

ALOIS WALDE

**VERGLEICHENDES WÖRTERBUCH**

DER

**INDOGERMANISCHEN SPRACHEN**

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET

VON

**JULIUS POKORNY**

II. BAND



BERLIN UND LEIPZIG 1927

---

WALTER DE GRUYTER & CO.  
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG —  
J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG  
REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

Unveränderter photomechanischer Nachdruck 1973

ISBN 3 11 004556 7

© 1927/73 by Walter de Gruyter & Co., vormals J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp., Berlin 30

Printed in the Netherlands

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## P.<sup>1)</sup>

**(pais?) : pis-** „zerstampfen, zermalmen“ (bes. Getreide); zum Sachlichen vgl. Meringer WS. I 3 ff.

Ai. *pinásti* „zerreibt, zerstampft“ (3. pl. *piśánti* = lat. *pinsunt*), *pištá-* „gemahlen“, n. „Mehl“, *pēštar-* „Zerreiber“ (: lat. *pistor*), av. *pišant-* „zerstampfend“; gr. *πίσσω* (zum Anlaut vgl. z. B. *π(τ)όλις* u. *pel-* „Burg“) „stampfe, schrote“ (wohl aus *πισσ-ιω*; vgl. Brgm. II<sup>2</sup> 3, 279, 381), *πίσμα*, *πισσάνη* „enthülste Gerste“, *πίσις*, *πισμός* „das Stampfen“, *περιπίσματα* „ausgepreßte Weintrauben“ (diss. aus *\*περιπίσματα*, Sommer GrLst. 75 f., Jacobsohn KZ. 42, 276); lat. *pinso*, *-ere*, *pinsio*, *pinso*, *pīso*, *-āre* „zerstampfen, zerstoßen“ (*pīs-* mit Nasalreduktion aus *pins-*), *pistum*, *pīsum*, *pīnsitum*; *pistor* „Kornstampfer; Bäcker“, *pīso* „Mörser“, *pīla* ds., *pīlum* „Mörserkeule“ (und „Wurfspieß“, Kropatschek Jb. d. d. arch. Inst. 23, 79 ff.), *pistillum* „Stämpfel“; umbr. *pistu* „pistum“; unsicher ahd. *fesa* „Hülse des Getreides, Spreu, Getreide in der Hülse“, nhd. *Fese* (s. u. *pēs-* „blasen“); mnd. *vīsel* „Mörser“, und wohl auch mhd. *visel* „penis“ (kaum zu *\*pes-* „das männliche Glied“; Franck Wb. 1083, Franck-van Wijk 742 f., Fick III<sup>4</sup> 242); lit. *paisyti* „(Gerste) abklopfen, den Gerstenkörnern die Grannen abschlagen“, wohl auch (vgl. mhd. *visel*) lit. *pīsti* „coire cum femina“ (s. u. *pes-* „das männliche Glied“); abg. *pěšq* und *pěchajq*, *pěchati* „stoßen“, *pěšeno* „Mehl“, *pěšenica* „triticum“, r. *pěšeno* „Hirse“, sloven. *pěsta*, poln. *piasta* „Stämpfel“, čech. *pěchovati* „stampfen“. Curtius 276 f., 498, Fick I<sup>4</sup> 78, 248 f., 472. Die Hochstufe der Wz. ist *\*pais-* nach Ausweis von gr. *παίω* „schlage“ (*ἐπαίω*), wenn dies, wie wahrscheinlich, aus *\*παίω* entstanden ist (s. u. *pēu-* „schlagen“); allerdings hat es Anlaut gr. *π-*, nicht *πτ-*; *πτ-* läge vor in *πταίω* „stoße an etwas (intr.)“, *πταίω* „strauchle, irre, habe wobei Unglück“, *ἰθυππίων* eig. „geradaus stoßend oder aufschlagend“) s. u. *pet-* „auf etwas losstürzen“ am Schlusse), die freilich von der Bed. „im Mörser stoßen“ erheblich abweichen und daher in ihrer Zugehörigkeit viel zweifelhafter sind.

**paus-** „los-, ablassen“.

Gr. *παύω* „mache aufhören“, med. „höre auf, lasse ab“, *παῦλα* „Ruhe“, *πανσολή* „Rast“;

apr. *pausto* „wild“, abg. *pustz* „öde, wüst“, *pustiti*, russ. *pustitb*, *puskábt* „lassen, loslassen“, sloven. *pust* „Fasching“, *delopust* „Feierabend“ usw. Solmsen IF. 31, 483. Allerdings wird *παύω* von Schwyzer IF. 30, 443 f. anders beurteilt: *ἐπαύσα τινα τινος* „schlug jemanden von etwas fort, machte ihn wovon ablassen“, wornach *παύω* neu geschaffen sei,

<sup>1)</sup> S. auch unter **Sp-**.

faßt er als Aorist zu  $\pi\alpha\acute{\iota}\omega = \pi\alpha\acute{\rho}\omega$ , lat. *pavio*; doch s. die Bedenken Kretschmers H. 6, 307 f., wie auch  $\pi\alpha\tilde{\upsilon}\lambda\alpha$ ,  $\pi\alpha\nu\sigma\omega\lambda\acute{\eta}$  einer Gdbed. „Schlag“ durchaus widerstreben.

**pāuson-** : **pūson-** „Göttername“.

Ai. *Pūsán-* m. „vedischer Gott, Hüter und Mehrer der Herden und des menschlichen Besitzes überhaupt“, gr. *Πάν*, ark. *Πάων* (\**Πάωνων*). Döhring Et. Beiträge (Progr. Königsberg 1907) S. 11, Schulze KZ. 42, 81, 374. Die vom ind. Standpunkte aus naheliegende Verb. mit *pušyati*, *pušnāti*, *pósati* „gedeiht, wächst zu, macht gedeihen, ernährt“, *ud-pušnāti* „füttert auf, macht fett“, *póša-h* „Gedeihen, Wachstum“ (Uhlenbeck ai. Wb. 173) kann zu Recht bestehen, da Ablautformen mit idg. *eu* daneben nicht vorliegen.

**pāk-** und **pāḡ-** „festmachen“, u. zw. teils durch Einrammen (Pflock, Pfosten), teils durch Zusammenfügen (Fuge; festgefügt, kompakt, fest; z. T. auch Fessel, Strick).

Daß nach Meringer IF. 21, 311 ff. ein \**pāk-* „flechten und binden“ und ein \**pāḡ-* „ein Fachwerk machen“ sich erst nachträglich zu einer Einheit zusammengeschlossen hätten, ergibt sich aus dem Materiale nicht.

Ai. *paç-* (i. pl. *padbhíh*) „Schlinge, Strick“, *pāça-* m. ds. (*paçáyati* „bindet“); *pañjara-*, n. „Käfig“, *pajrá-* wenn „feist, derb, kräftig“ (? oder „glänzend“? s. Bechtel Hauptprobleme 262, Uhlenbeck Ai. Wb. 152, Brugmann IF. 9, 349).

Av. *pas-* „aneinander befestigen, zusammenfügen“, mit *paiti-* und *ava-* „zusammen-, aneinander fesseln“ *fšəbīš* „mit Fesseln“, *pourupaxšta-* „viel, reich gefaltet“ (s. Bthl. Grdr. I 13, Wb. 1029, 900).

Gr. *πάσσαλος*, natt. *πάτταλος* „Pflock, Nagel“ (-*μ-*), *πήσσω*, att. *πήττω* „*πήγγυμι*“; *πήγγυμι* (dor. -*ᾶ-*) „befestige durch Hineinschlagen, Hineinstecken, Zusammenfügen; lasse erstarren“ (*ἐπάγγην, πέπηγα, πήκτός, πήγμα* „Gefügte, Gestelle“, *πηγός* „fest, stark“ (ob davon *πήγανον* . . . „Raute, Ruta graveolens“?), *ναυπηγός* „Schiffbaumeister“, *πηγυλῖς* Adj. f. „reifig, eisig“, *πάγος* m. „Eis, Reif“ (s. auch d. Pl. *πάγει* „Frost“), hom. „Felspitze, -klippe, Hügel, Berg“, *πάχη* (\**παξῆνᾶ*) „Reif, Frost“, *πάγη* „Schlinge, Falle“, *πακτόω* „mache fest, verschließe, verstopfe“, *ᾶ-παξ* „einfach“; *πάξ* adv. „st! nun gut!“ (s. Meister Die Mim. d. H., 748 f.; vgl. dt. „halt“!). S. noch *πάξ* unter \**paks-* „Schuh“.

Lat. *paciscor*, *pacius sum* „ein Übereinkommen, einen Vertrag oder Vergleich festmachen, abschließen“, alat. *pacio* „pactio“, *pacunt* (c echt oder alte Schreibung für g?), *pax*, -*cis* „Friede; freundliche Gesinnung“ (umbr. *pase tua* „pace tua“ in der Anrede an Gottheiten), *pālus* „Pfahl“ aus \**paxlos*, vgl. Demin. *paxillus*; *pango* (*pepigī*; geneuert *pēgi* nach *frēgi*, und *panxi* „befestigen, einschlagen; aneinanderfügen, schriftlich verfassen, festsetzen“ (zur Nasalierung des Praes. vgl. germ. \**farōhan*, Fröhde BB. 16, 189, und ai. *pañjara-* „Käfig“, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), *compagēs* „Fuge“, *pāgina* (\* die zum Blatt gefügten Papyrusstreifen) „Blatt Papier, Seite, Kolumne“ (s. auch Hartmann H. 4, 378 gegen Stowassers W. St. 31, 149 Herleitung aus *δέλιος φηγίνη*). *pāgus* „Landgemeinerverband einer Bauernschaft, Dorf, Bau“, *prōpāgo*, *prōpāges* „Setzlinge, Absenker“, *prōpāgāre* „einen Absenker in der Erde festmachen, daher fortpflanzen“ (s. Vf.

LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht zu ir. *al*, cymr. *ael* „Brut“. umbr. *pase* (s. o.), *paca* Adv. „causā“, osk. *prupukid* „exante pacto, ex praefinito“, umbr. päl. marruc. *pacri-* „propitius, placatus“ (vgl. den o-St. got. *fagr*s usw.; zu mars. *pacre* s. auch Hermann KZ. 48, 120). air. *accai* d. sg. „Fesselung“ (\**paċni-*; s. Stokes St. 2, 168, Zupitza KZ. 36, 234, Thurneysen Hdb. 103); mir. *āge* „Glied“ (\**pāgio-*), *āil* „angenehm“ (\**pāgli-*; Strachan BB. 20, 24; oder als \**pōkli-* zu aisl. *fægiligr* ds., s. 1. \**peċ-*?); cymr. *aclod* „Glied“ (\**paglātu-*, Zupitza BB. 25, 91).

Germ. Nasalpraes. \**faŋxan* (: lat. *pango*) in got. *fāhan*, aisl. *fā*, ags. *fōn*, ahd. *fāhan*, as. *fāhan* und *fangan* „fangen“, got. *gafāhs* m., aisl. *fengr* m., ags. *feng* m., ahd. *fang* „Fang, Beute“, ahd. *fuoga* „Fuge“, *gafuogi* „passend“, *hī-fuoge* „Ehestifterin“, ahd. *fuogen*, ar. *fōgian* „fügen“, ags. *gefēgan* „passen, verbinden“, mhd. *vagen* „fügen“; got. *gafahrjan* „zubereiten“, *fagr*s „geschickt, geeignet“, aisl. *fagr*, ags. *fægr* (engl. *fair*), ahd. *fagar* „schön“ (: umbr. *pacri-*). Von *pāg-*: as. *fac* „Umfassung, Umzäunung“, mnd. *vak* m. „Umfriedigung, Zaun, Abteilung“, ahd. *fak* „Umfassung, Mauer, Umzäunung im Wasser für den Fischfang, Abteilung“, nhd. *Fach*, *einfach*, von zeitlicher Abteilung ags. *fæc* „Zeitraum“, mnd. *vaken*, *vake*, spätmhd. *gevack* „oft“, mhd. *drier vacher* „dreimal“ (s. zuletzt Loewe KZ. 47, 134; verfehlt Wiedemann BB. 27, 260).

Sloven. russ. *paž* „Fuge“, sloven. *paž* „Bretterwand“ (Uhlenbeck PBrB. 22, 189; über abg. *pazucha* usw. s. u. \**deus-* „Arm“); lit. (Lehnworte?) *požas* „Falz, Fuge“, *požyti* „falzen“ (Prellwitz u. *πήγνυμι*).

Curtius 267 f., Fick I<sup>4</sup> 77, 471, III<sup>4</sup> 224, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 551 f. m. Lit.

Fernbleiben: air. *tinōlaim* „sammlen“ (s. Pedersen KG. II 511 gegen Fick II<sup>4</sup> 49); air. *oc* „juxta, prope“ = cymr. *wnc*, *wng* „prope“ (Brugmann Festschr. f. Stokes 31, BSGW. 1901, 109; es widerspricht das *o* der kelt. Gdf. \**onk* . . .; s. andererseits Pedersen KG. I 126 gegen die Verbd. von air. *oc* mit cymr. *ach y law* „bei ihm“, wörtlich „près de sa main“ durch Vendryes RC. 31, 103 f.).

arm. *hoc* „dicht, gedrängt, kompakt“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 468 zw.; s. u. \**ped-* „fassen“). — Trotz *πέπηγα* „bin erstarrt, steif“ ist lit. *plaukaĩ pāpeže* „die Haare stehen aufrecht“ (Zupitza Gutt. 197) fernzuhalten und allenfalls mit ai. *pāpajē* (Fick I<sup>4</sup> 77), wenn dies „stand starr“ bedeutet, unter idg. \**peġ-* „starren“ sonderzustellen.

**paks-** „Schuh“ ?

Gr. *πάξ· ἐπόδημα ἐνπόδητον* Hes., \**πάξεια* (Quelle von lat. *baxea* „leichte Art Sandalen“) verbindet Fick II<sup>4</sup> 6 mit air. *assa* „soccus“, *ó assaib* „sandalis“, *nu-t-asigthe du gall-asu* „calcia te gallicas tuas“ (nicht nach Loth Re. 17, 434 Lw. aus ags. *hosu*).

Wohl zu \**paċ-* „festmachen, zsfügen“ als „unter die Sohle gebunden“.

**päg-** (bes. es- St. *päg[e]s-*) oder (**peg-**) **pog-**: **pōg-** „Achsel, Hüfte, Lende, Seite“.

Ai. *paksā-* m. „Achsel (Flügel, Fittich), Seite, Hälfte“, *paksas* n. „Achsel, Seite, Hälfte, Flügel“ (nicht nach Bréal KZ. 20, 80 zu lat. *pectus*, worüber s. u. \**peċ-* „Wolle rupfen“; Velar wird erwiesen durch:) lett. *paksis* „Hausecke“, *aif paksēm* „bei Seite“ (Bezenberger BB. 16, 120); lang-

vokalisch ai. *pājasyā-* n. Bauchgegend, Weichen“, russ. (usw.) *pachz* „Leistengegend“, *pacha* „Achselhöhle“, *pachva* „Achselhöhle, Leistengegend“; daneben ein *ḡo-* st. \**pāḡo-* oder \**pōḡo-* in čech. *paže* „Arm“ u. dgl. (s. Wiedemann BB. 27, 251—260 m. Lit.; über abg. *pazucha* usw. s. aber u. *deus-* „Arm“; über apr. *paggan* „wegen“ s. Trautmann 388, Levy IF. 32, 163).

**pāḡ-, pōḡ-** „Wasser, Quelle“?

Gr. *πηγή*, dor. *πᾶγά* „Quelle“ (Deutungsversuche s. bei Boisacq s. v.) verbindet Scheftelowitz St. 33, 151 a 1 mit ai. *uru-bjá-* RV. 9, 77, 4, nach Sāyana „reichliches Wasser erzeugend“, so daß *-bja-* = idg. \**p(ə)ḡo-*. Interessant, aber sehr unsicher.

**pātér-** „Vater“ (*pátér*(r), gen. *pātr-es, -os, -s*, acc. *pāter-ŋ* usw.).

Ai. *pitár-* „Vater“ (*pitá, -áram*), av. nom. *pitā-*, ao. *pitár-* (daneben *p<sup>a</sup>tā, p<sup>a</sup>larəm, f<sup>ə</sup>drōi* und *tā*, s. Osthoff Par. 225 m. Lit.); arm. (Hübschmann arm. Gr. 2, 453) *hair*, gen. *haur*, n. pl. *hark<sup>s</sup>* „πατήρ, πατρός, πατέρες“ gr. *πατήρ, -τρός* „Vater“ (*εὐπάτωρ, -ορός*); lat. *pater, -tris*, o. *pātr*, umbr. dat. *patre*, voc. *Iu-pater* (lat. *Iuppiter*, gr. *Ζεὺ πάτερ*; ai. *Dyāuš pitá*); air. *athir* „Vater“ (dazu nach Loth Rc. 15, 225 cymr. *-gwal-adr*, bret. *ual-art*: aisl. *val-fadir*), gall. *Ateronius* MN.; got. *fadar*, ais. *fadir*, ags. *fæder*, ahd. *fater* „Vater“.

Von einer *u(o)*-Ableitung: ai. *pítrvya-*, av. *tūirya-* (d. i. [*p*]t<sup>r</sup>vya-) „Vatersbruder“ = ahd. *fetiro, fatirro, fatureo* „Vatersbruder“ (urg. \**fa-ḡur(u)ḡa-* mit Überführung in die *n*-Dekl.), nhd. *Vetter*, ags. *fædera* „Vatersbruder“; Kurzformen sind ags. *faðu*, mnd. *vade* „Vatersschwester“; gr. *πατριός* „Stiefvater“ (nach *μητρονιά* aus \**mātruwā*); arm. *yauryay* ds. (Leviratsehe); lat. *patruus* „Vatersbruder“; gr. *πάτωρ* ds., gen. *πατρώ(φ)ος* (dazu *πατρώιος* „väterlich“ mit verschobener Gdbed.), lat. *patrōnus* (Bildung wie *matrōna*); ein *uo*-Formans in anderer Bed. in *ἀπατούρια* jon. aus \**ση-πατορ-για* (Lit. bei Boisacq 1096).

Anderes Zubehör: ai. *pítrya-*, gr. *πάτριος*, lat. *patrius* „väterlich“; lat. *proprius* aus \**pro-ptrios* eig. „von den *προπάτορες* überkommen, avitus, patritus“ (Schulze EN. 111, KZ. 40, 415 a 3; auch *vi-tricus* aus \**vi-ptricos*? doch s. auch unter *ui-* „auseinander“); ap. *hama-pitar-*, gr. *ὄμο-πάτωρ, -πάτριος*, aisl. *samfædr* „von demselben Vater“; lat. *patrītus* „avitus“, *patrimus* „den Vater noch am Leben habend“ (nach Brugmann IF. 16, 505 das entsprechende *-i-mo-* Ptc. zum vorigen; Zshang dieser *i*-Bildungen mit got. *fadrein* „Vaterschaft“ unter einem idg. \**pātrī* = *εὐπατεῖρα* hat Hirt IF. 31, 9 nicht gesichert); [lat. *patraster* „Stiefvater“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit.)].

Curtius 269 f. Fick I<sup>4</sup> 77, 255, 469, II<sup>4</sup> 8, III<sup>4</sup> 227, Brugmann II<sup>1</sup> 1, 206, 333. Idg. *pātér* ist vom Lallworte *pa(pa)* ausgegangen, nicht nach Curtius und Fick I<sup>4</sup> zu ai. *pāti* „schützt“ (s. \**pōi*) zu ziehen.

**pap(p)a** Kinderlallwort für „Vater; essen“.

Gr. *πάππα* Voc., *-ου* gen. „Papa“, *πάπας* πατρός ὑποκόρισμα, *πάππος* „Großvater“ (daraus lat. *pappus*), *παππίας* „Väterchen“, *παππάζειν* „Papa sagen“; lat. *pāpa, pappa* Kinderlallwort für „Speise; Vater“, *pappo, -āre* „essen“; nhd. *rappen* (sekundäre Gruppenbildung mit *rampfen, rampfen* die zu *ba<sup>z</sup>mb-* „schwellen“) „essen“ (mit stockender Lautverschiebung durch nebenhergehende Neuschöpfung). S. z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> und Boisacq s. vv.

**pān-** „Gewebe“.

Gr. *πῆνος* Hes., *πήνη* Hes. „Gewebe“, *πηνίον* „der auf die Spule gewickelte Faden des Einschlags; Gewebe, Gewand“ (aus dem Gr. stammt lat. *pānus* „das auf die Spule gehaspelte Garn des Einschlags, die Spule mit dem aufgehaspelten Garn“, G. Meyer BPhW. 1887, 214), *πηνίζομαι* (dor. *πανίδεται*, Theokr.) „hasple, webe“, *πηνῆτις* „Weberin“; auch thess. *καπᾶνᾶ* „Lastwagen“, att. *ἀ-πήνη* ds. (als „mit einer Blache überdeckt“; Bezzenberger BB. 27, 149, Meringer KZ. 40, 228).

Lat. *pannus* „Stück Tuch, Lappen, Flicklappen“, *pannūccus* „aus Lumpen zgesetzt, lumpig“: gr. *πάνυσσα* *σιρόφος*, *ἀναδέσμη* Hes. (lat. *pannus* aus \**pānus*? Maurenbrecher Phil. 54, 628f.; Entl. aus dem Griech. ist kaum anzunehmen; Fays CPhil. 4, 90. Herleitung aus \**pag-mnos*: *pango* ist verfehlt.

Got. *fana* m. „Stück Zeug, Schweißstuch“, ags. *fana*, ahd. *fano* „Zeug, Tuch“, ags. *gūð-fana*, ahd. *gund-fano*, aisl. *gunn-fani* „(Kampf-)Fahne“. Über arm. *hanum* „webe“ s. u. *spen-* „spannen“.

Vgl. die ähnliche, aber anders vokalisierte Wz. (*s*)*pen-* „spinnen“.

Curtius 275 f., Fick I<sup>4</sup> 471, Vf. LEW.<sup>2</sup> s. v., Falk-Torp u. *fane*. — Abg. *ponjava* „Umhang, Kleid“, *opona* „Vorhang“ zu abg. *ponq*, *peti* „spannen“ (s. Osten-Sacken IF. 33, 238). — Ob mir. *anart* „leinenes Tuch“ hierhergehört, ist unsicher; dagegen bleibt *inar* „Tunika“ (Fick II<sup>4</sup> 32) fern; zwar nicht nach Pedersen KG. I, 178, Boisacq 249 zu gr. *ἔναρα*, s. *sen-* „bereiten“; vielmehr ist in *inar* die Praep. *in-* enthalten. — Nicht hierher *πάνος* „Fackel (Meringer IF. 17, 163).

**pan-, pan-ḡo-** „Schlamm, Sumpf; feucht“.

Got. *fani* n. „Kot, Schlamm“, aisl. *fen* n. „Sumpf“, ahd. *fenna*, *fennī* f., mhd. *venne* n., as. *feni* n. „ds.“, mnd. *venne* f. „moorige, marschige Weide“, ags. *fen* n. „Sumpf, Moor“, wozu wohl ablautend ags. *fyne* „Feuchtigkeit, Morast“, *fynig* „feucht, dumpf, schimmelig“, mnl. *vunsc*, nndl. *vuns* „muffig“ (Falk-Torp u. *fen* N.; kaum besser nach Holthausen IF. 25, 149 f. zu aisl. *fūna* „faulen“ usw., Wz. *pū-* „faulen“, wengleich Bedeutungskonvergenz mit letzterer Sippe vorliegen mag); apr. *pannean* „Moorbruch“ (= germ. *fanja-* n.) mir. *an* „Wasser“, gall. (Endlichers Glossar) *anam* „paludem“.

Mit Formans *ḡo*: ai. *paṣka-* m. n. „Schlamm, Kot, Sumpf“, germ. \**fanga-* in ital.-span. *fango*, frz. *fange* „Schlamm, Kot“, tiefstufige *t(i)ō*-Ableitung \**fwoχt(j)a-* in ahd. *fūht*, *fūhti*, ags. *fūht* „feucht“ (nicht besser nach Osthoff PBrB. 18, 247 ff. als \**pi-ūqto* zu gr. *ὕγρος*, lat. *ūvidus*, aisl. *vōkr* „feucht“, wozu Pedersen KZ. 39, 437 unter derselben Voraussetzung auch arm. *hiutʿel* „saftig, feucht“, *hiut* „Feuchtigkeit, Stoff, Element“ stellen wollte; auch nicht nach Wood Men. 21, 39 zu aisl. *fjúka* „stieben“, *fok* „Flugwasser, Schneetreiben“, engl. *fog* „Nebel“, die von der Bed. „stürmen, wehen“ aus zu *p(h)u-* „blasen“.

S. Lidén BB. 21, 93 m. Lit. Wenn ir. *an* als \**panā* aufgefaßt werden darf (: ags. *fyne*), kann der Wzvokalismus auch \*(*pen-*):*pon-* sein. Ob *πάσκος* *πηλός* Hes. als \**pi-sko-s* oder \**pan-sko-* anzureihen sei, ist ganz fraglich (freilich nicht nach Lagererantz Z. gr. Ltg. 72 zu ai. *kacchas* „Ufermorast, Saum“, das vielmehr mind. aus *kákša-s*, s. C. Uhlenbeck Ai. Wb. 39). — Nicht auf \**pnq-ið* zurückzuführen ist gr. *πάσσω* in der von Lagererantz

Z. gr. Lautg. 71f. mit Unrecht als ursprgl. angenommenen Bed. „beschmieren, προσαλείφειν (φάρμακα)“; sie ist nur eine Sonderanwendung von „bestreuen“ (Solmsen IF. 31, 491; trotz Boisacq 749 a 1) und πάσσω steht neben πῆν „bestreuen“ wie *pā-t-ior* neben πῆ-μα „Leid“ (s. u. *q<sup>u</sup>at- „quatio?“*).

Beziehung von idg. \**pa-n-* zu lat. *pa-l-ūs*, ai. *pa-lvaldm* und zu \**ǵp-* „Wasser“ (s. Lidén aaO.) ist abzulehnen. Schulze SBprAk. 1910, 792 denkt andererseits an Ursprung aus einer Farbenvorstellung: „feuerfarben“, zu apr. *panno* „Feuer“, got. *fōn*, *fumins* ds. (s. u. *peuōr* „Feuer“), was trotz zahlreicher anderer Sumpfbezeichnungen nach der Farbe, an sich ganz unsicher und auch nur dann einigermaßen glaublich wäre, wenn man *fōn*, *panno* von idg. *peuōr* gänzlich zu trennen und auf ein idg. *pān-* zurückzuführen sich entschliesse.

**panq-, pang-** „schwellen“, bedeutungs- und ursprungsverwand mit *ba<sup>z</sup>mb*, *pa<sup>z</sup>mp*, *bu*, *pu* usw. „aufblasen, schwellen“.

Lat. *pānus* „entzündliche Geschwulst, Büschel der Hirse“ (\**panq-no-*; davon *pānīcum* „Pflanze mit einem Büschel“; *panceps* „ἔλκος κτήνους ἐπὶ τραχείου Gloss. aus \**pāno-caps*), *pantex* „Wanst, Gedärme“ (auf Grund eines Ptc. \**pano-to-s* „geschwollen, aufgeblasen“; frühere Deutungen bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.).

Aksl. *pačitišē* „inflari“, *pačina* „mare“, poln. *pač* „Knospe“, *pač* „Bündel“, russ. *puč* „Bündel, Büschel, Strauß“, *puča* „Blähung“, *pučit* „auftreiben“, refl. „sich heben, anschwellen“; mit Media abg. *paqy* „corymbus“, *paqvica* „globulus“.

Persson Beitr. 245 (auch gegen Anreihung von ai. *puñjas*, s. u. *pu-*, *puq* „aufblasen“), 478, 955 (gegen Charpentier KZ. 43, 162).

**pandos** „gekrümmt“.

Lat. *pandus* „gekrümmt, gebogen, geschweift“ (*pando*, *-āre* „biegen, krümmen“) = aisl. *fatr* „zurückgebeugt, zurückgebogen“ (Bugge KZ. 19, 437; Fick I<sup>4</sup> 470: auch kleinasiat. Πάνδαρος, Πανδάρεος?); mir. *anna* „Ellbogen“ (Stokes BB. 25, 253) ist nicht sicher belegt. — Lett. *penderis* „Bauch, Magen“ (Petersson LUA. 1915, 23 f. a 1) bleibt fern.

**pār-** „zeigen; sichtbar sein“.

Gr. *πεπαρεῖν* „vorzeigen“, *πεπαρεύσιμον· εὐφραστον, σαφές* Hes.; lat. *pāreo*, *-ēre* „erscheinen, sichtbar sein, sich zeigen; zur Entgegennahme von Aufträgen gegenwärtig sein, Folge leisten, gehorchen“, *appāret*, *compāret*. S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. (*parret*, nach Festus 233 „in formulis“ für *pāret*, wie *bāca*: *bacca* usw.). Merkwürdig ist die lange Vokalstufe im lat. *ē*-Verbum; man wird aber trotzdem nicht vermuten dürfen, es sei nach *clārus*, *clārēre* aus einstigem \**pārēre* gedehnt, das, wie dann auch *πεπαρεῖν*, auf *pa-* (: \**per-*) zurückgehen könnte.

**päl-** (*sp(h)āl-*?) etwa „zupfend oder kurz betastend berühren; kurze Bewegungen ausführen“?

Ai. *ā-sphālayati* „läßt anprallen, schlägt auf“? (andere Erwägungen s. bei Uhlenbeck ai. Wb. s. v.; P. Wahrmanns Gl. 6, 160 Verb. m. σφάλλω, σφέλας überzeugt nicht); gr. *ψηλαφάω* „betaste, streichle, untersuche“



(\**ψᾱlá* „das Zupfen“ + *ἄφάω* „berühre“, Fick BB. 28, 102, Bechtel Levil. 336), *ψάλλω* „schnelle (die Saite, die Sehne des Bogens); raufe“, *ψαλμός* „das Abschießen; Saitenspiel“, *ψαλτήρ, ψάλτρια* „Saitenspieler, -in“; lat. *palpo*, -*āre* „schmeichelnd tätscheln“, *palpum* „das Streicheln, Tätscheln“, *palpito*, -*āre* „zucken, zappeln“, *palpebra* und (bei Varro, sowie im Romanischen, s. Gröber AfS. 4, 427, Meister KZ. 45, 185) *palpetra* „Augenlid“, *palpebro*, -*āre* „blinzeln“ (die lat. Formen mit gebrochener Reduplikation, wenn nicht Lallworte erst einzelsprachlicher Entwicklung; Entlehnung aus *ψηλαφάω*, Fick BB. 28, 102, ist sachlich wegen *palpebra*, -*āre* und wohl auch wegen des Anlauts — Assimilation ans zweite *p*?? — kaum denkbar); ahd. *fuolen*, ags. *gi-fōlian*, ags. *fēlan* „fühlen“ (abg. *палець* „Daumen“, russ. *палец* „Finger“, dial. *палец* „Daumen“ beruhen aber, da wohl „Daumen“, nicht „Finger überhaupt“ die eig. Bed. war, eher auf einem \**p(h)ōlos* „dick“, s. *phel-* „schwellen“). Recht unsichere Verknüpfungen.

Vgl. Curtius 730, Fick I<sup>4</sup> 148, 573, III<sup>4</sup> 236, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 556 (*palpo*), Franck-van Wijk 753 (*voelen*). Mladenov IF. 35, 134 will von „betasten, fühlen“ zu „untersuchen, suchen“ in np. *pālidan* „to purify; to see, inquire, search“, bulg. *palam* „suche“ gelangen(?). — Trotz aisl. *falma* „Lappen, unsicher betasten, zittern, vor Schrecken verdutzt sein“ besteht kaum Beziehung zu *pēl-* „πελεμιζεν“ usw. (Fick KZ. 19, 263, Lidén BB. 21, 95 Anm.); *falma* ist letzterer Gruppe zuzuteilen.

**palia-q-, palī-q-** (junges) „Mädchen, auch (gr.) Knabe“ und verwandte Formen.

Av. *pairikā* „die Frommen durch Liebeskünste vom Glauben abspenstig machende schöne Frauen“, mp. *parīk*, np. *parī* „Peri“ (iran. *parīkā*); gr. *παλλακίς, παλλακή* „Beischläferin, Keksweib“ (Gdlf. \**παλιακ-*, vgl. das aus einem mdartl. \**παίλαξ* entlehnte lat. *paelex* ds. und die Parallelbildung *μείραξ* aus \**μεριακ-*), ursprgl. ohne schlimmen Nebensinn, vgl. *πάλλαξ*, (jon.) *πάλληξ* „Knabe, Mädchen“ (die auf *παῖς* folgende Altersstufe), *παλλάκιον· μειράκιον* Hes., *Παλλάς* Beiwort der Athene, auch (nach Strabo) von den Griechen im ägypt. Theben als sakraler Ausdruck für *παρθένος* gebraucht, *παλλάδιον* eigentlich „Püppchen = weibliches Idol“.

Vgl. Vf. IF. 39, 85 ff. m. Lit. Güntert KZ. H. 5, 201 verband iran. \**parīkā* als „Göttinnen der Fruchtbarkeit“ mit ai. *parī-ṇah* „Fülle, Reichtum“, *parī-man-* „Fülle“ (\**pel-* „füllen“), Kalypso 259 f. als „Geburtsgöttinnen“ mit lat. *Parca* aus \**parikā*. Ich halte an obiger Zsstellung fest. Mit gr. *πῶλος* „Fohlen“, dt. Fohlen hat die Gruppe nichts zu tun (s. u. *pōu-* „klein“).

**pāsó-s** „Verwandter“.

Gr. *πηός*, dor. *πᾱός* „Verwandter“, *παῶται· συγγενεῖς* Hes., lat. *pāri-cīda* (daraus *parri-cīda*) „Mörder an nahen Verwandten“. Fröhde BB. 8, 164. Ob in Beziehung zum Lallworte *pā(pa)*? (Andeutung bei Fick I<sup>4</sup> 472).

Langobard. *fara* „Geschlecht“ (Schrader Sprvgl.<sup>2</sup> 579) hat nach Kögel ZfdA. 37, 217 ff. (anders Henning ebda. 304) *ā*, so daß auszuschließen.

**pasto-** „fest“.

Aisl. *fastr*, ags. *fæst*, as. *fast*, ahd. *festi*, nhd. *fest* wahrscheinlich zu arm. *hast* (*i*-St.) „fest“ (Hübschmann Arm. St. I 38, Arm. Gr. I 464) und

ai. *pastyā-m* „Haus- und Hof“, wohl eig. „fester Wohnsitz“ (Uhlenbeck PBrB. 20, 328; schließt die Herleitung der germ. Worte aus Praep. *-po-* und Wz. *sed-* bei Kluge<sup>8</sup> s. v. aus; noch andere Deutungen von *fest* verz. Falk-Torp u. *fast*).

Nicht überzeugend setzt Petersson KZ. 47, 287 unter Vergleich von arm. *hoc* „dicht, gedrängt, kompakt“ (\**pod-s-o-*?), ai. *pi-bd-aná-* „fest“, *pi-bd-amāna-* „festwerdend“ eine Gdf. \**pod-s-to-an* (*hast* müßte dabei wohl *a* als Reduktionsvokal haben, da sonst arm. *a* aus *o* nur in offener Anlautsilbe); s. auch u. *ped-* „fassen“.

**pē-** „weh tun, beschädigen“.

Gr. *πῆμα* „Übel, Unglück, Verderben, Leid“, *ἀπήμων* „unbeschädigt; unschädlich“, *πημαίνω* „stifte Unheil, richte zugrunde“ (idg. \**pē-mn-*; nicht nach Fröhde BB. 1, 197, Wackernagel KZ. 30, 293 ff. = ai. *pāpmán-*, s. u., vgl. *πηρός* usw. und Brugmann-Thumb GrGr<sup>4</sup> 154) *πηρός* „gelähmt, blind“, *ἄπηρος* „unverstümmelt“, *ταλαίπωρος* „Drangsal oder Mühsal erdulnd, geplagt, unglücklich“. Lat. *paene* (*pēne*; *ē* scheint die etymologisch berechnete Schreibung) „beinahe, fast; ganz und gar“ (ursprgl. „\*kaum“, adv. Neutrum eines Adj. \**pē-ni-s* „beschädigt, mangelhaft“), *pacnitet* „es reut, tut leid“ (scheint nach *miserēri* für \**pēnitāre* eingetreten, das Frequentativ eines \**pēnēre* etwa „leidvoll, bekümmert sein“ sein wird), *pēnūria* „Mangel“ (von einem Adj. \**pēnūros*, das von einem Subst. \**pē-nu-s*, Solmsen Beitr. I 157); von einem Ptc. \**pa-tō-s* „geschädigt, Drangsalen ausgesetzt“ stammt wohl *patior*, *-i*, *passus sum* „dulde, erdulde, leide“ (zur Bildung vgl. *πάσσω* „bestreue“: *πῆν* 'πάσσειν. Hieher wohl arm. *hivand* „schwach, krank“, *anhivand* „sanus“ (gleichsam *ἀπήμαντος* „unbeschädigt“; wenn arm. *-v-* aus *-m-* erklärt werden darf, ist \**pē-mn-to-s* Gdf.; s. Bugge KZ. 32, 15, 71, IF. 1, 453, Brugmann I<sup>2</sup> 403, 510; Lewy IF. 32, 160 denkt an \**pēp-ητος*, kaum besser).

Mit *p-* Suffix oder eher gebrochener Redupl. (vermutlich Lallwort) ai. *pāpā-* „schlimm, böse“, *pāpmán-* m. „Unheil, Schaden, schlimme Lage, Unglück, Leiden“ (: arm. *hivand*? *πῆμα*? s. o.); vgl. auch *παπαί*, *πόποι* „wehe“! lit. *popà* „Wehweh“. Ist *pāpman-* erst nach dem vielleicht lallwortartigen *pāpā-* für \**pāman-* eingetreten? Das belegte ai. *pāmán-* bedeutet „eine Hautkrankheit, Krätze“, *pāmaná-*, *pāmará-* „krätzig“, wie av. *pāman-* „Krätze, Fläche, Trockenheit“, wozu vermutlich nach Fröhde BB. 21, 321 lat. *paeminōsus*, *pēminōsus* „brüchig, rissig“ (Varro l.l. I 51, 1, vgl. Goetz IF. 31, 303); ob eigentlich „beschädigt, brüchig, rissig“, so daß hieher und mit *πῆμα* formantisch zugehörig?

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 78, 479, Prellwitz<sup>1.2</sup> u. *πῆμα*. — Fern bleibt (gegen Fick II<sup>4</sup> 32) air. *ítu*, acc. *ítith* „Durst, Dürre“, nir. *íota* (eine unsichere andere Deutung s. u. *íat-* „sich an etwas machen“) und gr. *ἡπάρια*, „Mangel“ (wohl rhythm. Dehnung für \**ā-pavía*, zu *παρία* „πλημοσύνη“); desgleichen (gegen Solmsen Beitr. I 157) *σπάνις* „Mangel, Seltenheit“ (*s-* Doubletten fehlen in unserer Sippe; eine andere Vermutung bei Persson Beitr. 397a 1). — Da in *paē-ne* usw. formantisches *n* vorliegt, nicht eine „Wz.“ *pēn-*, ist gr. *πένη*, natt. *πεῖνα* „Hunger, Hungersnot“ auf \**pēnīā* (\**p-en-īā*?) zu beziehen; auf lak. *πειῶντι* (Xen. HG. I 1, 23) das, wenn genau wiedergegeben, urgr. \**πει-να* voraussetzen würde, ist wohl nicht zu bauen und daher wohl

urgr. \**pen-ia* die Gdf., die dann (vgl. Falk-Torp u. *hunger* mit Bed.-Parallelen) an *penia* „Armut“, *penēs* „arm, dürftig“, *penoimai* „habe Mangel; mühe mich; erarbeite mühsam“ anzuschließen ist; s. über diese Gruppe u. *spen* „ziehen, spannen“. Zu einem Wzansatz *pē[i]-* und Verknüpfung mit den unter *pēi-* „schmähen“ zgestellten Worten unter einer Urbed. „feindselig in Taten und Worten“ liegt kein Anlaß vor.

Verfehlt ist Perssons Beitr. 821 Deutung von lat. *parvus* aus verwandtem \**pə-ru-os* (s. \**pəu-* „klein“).

**pēi-, pī** „schmähen“.

Ai. *pīyati* „schmäht, höhnt“, *pīyaka-*, *pīyū-* „schmähend, höhrend“ (*i* aus *pīyati*, \**pī-īō*, *pīyāru-* (\**pī-āru-*) „schmähend, höhrend, übelwollend“, *ut-pip-ite*, *-āna-h*; got. *faian* „tadeln“ (*pēiō*); germ. \**fījē-n* in got. *fījan*, *-aida*, aisl. *fiā*, ags. *fēon*, ahd. *fīen* „hassen“, got. *fījands*, ahd. *fīant* usw. „Feind“.

Schulze KZ. 27, 426, Persson Beitr. 698. Falk-Torp u. *fiende* (m. weiterer Lit.). Gegen Verb. mit *pē-* „weh tun“ s. d.

1. **peig-** und **peik** „färbeln, mit schwarzer oder anderer Farbe malen, bunt, farbig“ (daneben Worte für „stechen“).

A. Ai. *piəktē* (unbel.) „malt“, *piəga-*, *piəgalā-* „rötlich braun“, *piñjāra-* „rötlich, rotgelb, goldfarben“; gr. *πίγγαλος* (Hes.) „Eidechse“, *πίγγαν νεόσοιον*. *Ἀμερίας γλανκόν* Hes.; lat. *pingo*, *-ere*, *pinxi*,  *pictum* „malen; mit der Nadel stecken“, *pictor* „Maler“; (fernzuhalten mir. *ēicne*, nir. *ēigne* „Lachs“ da nicht aus \**peignó-* Stokes KZ. 41, 385). abg. *pēgъ* „bunt“. — Mit anderer Bed. (s. u.) will Osthoff MU. IV, 326 ai. *piñjā* „das Wehtun, verletzen“ anreihen(?). Über dt. Fink s. u. \**spingo-* „Sperling, Fink“.

B. Ai. *piçāti* „haut aus (bes. Fleisch), schneidet zurecht, gestaltet, bildet (s. u.), schmückt, ziert“, *pēçah* n., *pēça-h* m. „Gestalt, Form, Farbe“, *pēçalā-* „verziert; lieblich; geschickt“; *piçāwga-* „rötlich, rotbraun“, *piçā-h* m. „Damhirsch“; *piçilam* „hölzernes Gefäß, Napf“ (wenn „ausgeschnitztes“? Petersson IF. 24, 266);

Av. *paēs-* „farbig machen, schmücken“, *paēsa-* m. *paēsah-* n. „Schmuck, Zierat“, ap. *nīpistanaiy* „schreiben“.

Gr. *ποικίλος* „bunt“; *πικρός* „einschneidend, scharf (vom Pfeil), bitter, gellend, schmerzhaft, feindselig“ (formell = abg. *postrъ* „bunt“); lat. *pignus*, *-oris* „Pfand“ (wenn „festgestecktes“; höchst fraglich); got. *filu-faihs* „sehr mannigfaltig“ (vgl. ai. *puru-pēças-* „mannigfaltig“), ahd. as. *fēh* „bunt“, ags. *fāh*, *fāg* „bunt“, wovon aisl. *fā* (\**faihōn*) „färben, schmücken“, *fā rūnar* „Runenritzen“, *fāinn* „bunt, gesprenkelt“, ags. *fāgian*, ahd. *fēhjan* bunt machen, schmücken“. (Über dt. Feile s. die Lit. bei Falk-Torp u. *fil* I.

Lit. *pēsziū*, *pēszi* „schreiben“ (vgl. Trautmann ASlWb. 210 ff.), *papēsziū* „instigo“ (ibd. 243f.), *pašzas*, *pēszas* „Schmutzpfleck, Rußpfleck“, *pēsza* „Ruß“, *pašzinas*, *pušzins*, *pušzus* „rußig, schmutzig“, *iszpašzau* „adumbro, primas lineas duco“; apr. *peisāi* „schreibt“ (s. Trautmann 392); abg. *piša* *psati* „schreiben“, *postrъ* (= *πικρός*) „bunt“ (s. *postragъ* „Forelle“ (auch *pošъ* „Hund“ von der Farbe genannt? Uhlenbeck Engl. St. 31, 251, Schulze SBprAk. 1910, 802f., Petersson LUÅ 1916, 33).

Vgl. Curtius 164f., Zupitza Gutt. 189 (Lit.), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pingo*. Die auffällige Doppelbed. „färbeln“ — „stechen“ nötigt kaum dazu, mit Bezen-

berger BB. 27, 176 zwei ursprgl. ganz versch. Sippen anzunehmen, einerseits „malen, bunt“ (nach Bezz. „das Aufreißen von Bildern mit schwarzer Farbe“), andererseits „ritzen, verletzen, stechen“, die sich in der Richtung auf künstlerische Tätigkeit gekreuzt hätten. Alte Einheit vertreten Curtius (das Ritzen ging dem Bemalen voran) Hirt. Idg. 723 und Fay [s. Cl. Quart. 1, 26 (Tätowierung)]; man erinnere sich in ersterer Hinsicht der vorge-schichtlichen geritzten Felszeichnungen in südfranzösischen Höhlen, des lat. *acu pingere*, des germ. *writan* „reißen“ und „schreiben, zeichnen“. Nur in der Bed. „stechen“ besteht gewisse Ähnlichkeit mit der *u*-Wz. *peuk̃-*, *peũ* (Curt. aaO., Persson Wzerw. 189).

2. **peig-** und **peik̃** (balt. *peĩq* wohl mit westidg. Guttural, Zupitza KZ. 37, 401) „feindselig gesinnt, übel gesinnt“ teils in aktiver Feindseligkeit oder Heimtücke, teils in passivem Widerwillen oder in Dämlichkeit sich äußernd.

A. Lat. *piget* „es verdrießt, erregt Widerwillen“, *piger*, *-gra*, *-grum* „verdrossen, träg, faul“ (gegen andere Deutungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), aisl. *feikn* n. „Verderben“, ags. *facen*, as. *fecn* n. „Verrat, Bosheit, Betrug“ (ags. *fæcne* „betrügerisch, böse“), ahd. *feihhan* n. „Arglist, Bosheit, Betrug“, ags. *gefic* „Betrug“, *ficol* „arglistig, unzuverlässig“.

B. Ai. *piçuna-* „bösesinnt, verräterisch, verläuderlich“, *piçācā-* „Dämon“; Got. *faih* „Betrug“, *bi-*, *ga-faihōn* „überevorteilen“; ahd. *fēhida* „Haß, Feindschaft, Streit“, nhd. *Fehde*, ags. *fæhp* „Feindschaft, Rache, Fehde“, as. *ā-fēhjan* „feindlich behandeln“, vom Adj. ahd. *gifēh* „feindlich“, ags. *fāh*, *fāg* „geächtet, verfehmt“, engl. *foe* „Feind“; dazu auch (nicht nach Kluge Gl. 3, 280 mit lat. *piget* unter einer idg. Wz. \**peigh-* sonderzustellen) ahd. *feigi* „dem Tode verfallen“, nhd. *feige* „furchtsam“ (mdartlich auch „dem Tode verfallen“, und anderswo „fast reit“, Tirol, oder „faul, rott“, Schweiz), as. *fēgi* „des Todes“, ags. *fæge* „dem Tode nahe, bang“ (engl. *fey*), aisl. *feigr* „dem Tode verfallen“ (\**poikiós*, vgl. lit. *paikas* „dumm“, mit dem es den Begriff des passiven Verhaltens teilt, nur anders gewendet: „todmüde, bis zur Betäubung, schlaff, dem Zsbruch, dem Zsbruch oder — von Früchten — dem Abfallen nahe“; s. bes. Uhlenbeck PBrB. 30, 275 f.; 33, 183, Bezz. BB. 27, 176 a 1, Wiedemann BB. 28, 36ff., Falk-Torp u. *feig* m. Lit.; nicht als „gezeichneter“ zu *peig-*, *peik̃-* „färbeln“, Schade I<sup>2</sup> 174, Zup. G. 189 f.).

Lit. *paikas* „dumm, schlecht“, *peikiù*, *peikti* „tadeln, mäkeln“, *piktas* „böse; erzürnt“, *pykstù*, *pýkti* „zornig werden, böse werden“, *pýkinu*, *-inti* „ärgern, zornig machen“; lett. *peiksts* „Windbeutel, unzuverlässiger Mensch“; apr. *paikemmai* 1. pl. Konj., *anpaickīt* „betrügen“, *pickuls* „Teufel“, lit. *pykùlas* „Höllengott“, lett. *-pikis* „Teufel“, *pikuls* ds. (s. Trautmann apr. 398; ags. *bepæcan* „betrüben“ will Zup. KZ. 37, 394 aus dem Balt. entlehnt sein lassen;?). Vgl. Curtius 164, Prellwitz BB. 21, 165 f., Zupitza 9, 132, Fick III<sup>4</sup> 240 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *piget*. — Ir. *oech* „Feind“ bedeutet wegen *oegi* „Gast“ vielmehr ursprgl. „Fremder“ und bleibt dabei fern (s. Pedersen Arkfnf. 20, 382).

Mit *peig-*, *peik̃-* („färbeln“ und) „stechen“ ist keine glaubhafte Bed.-Vermittlung zu gewinnen. Eher wäre Beziehung zu \**pēi-*, *pī-* „schmähen“ (vgl. oben lit. *peikti*, und andererseits got. *fijan* „hassen“) denkbar (z. B.

Fick III<sup>4</sup> und Vf. aaO.), doch ist auch dies ganz unsicher. — Vielfach unannehmbar, auch hinsichtlich der Gdbed., Wiedemann aaO.

Ai. *pāka-* „ganz jung, einfältig (redlich, schlicht; unwissend, dumm)“, mpers. *pāk* „rein, fromm“ mit Persson Beitr. 234 als *i*-lose Doublette neben lit. *paikas* anzusprechen, verfehlt die harmlose Bew.-Färbung der ar. Worte.

**peim(i-)** „rasch, flink“?

Air. *ēim*, (*\*peimi-*) „rasch, flink“, vielleicht zu äisl. *fimr* „rasch, hurtig, flink in Bewegungen und im Handeln“ *orðfimi* f. „Gewandtheit in Worten“, norw. mdartl. *fimla* „umhertappen“, mnd. *fimmelen*, *fimmeren* ds., engl. mdartl. *fimble* ds.; die ablautenden Formen schwed. *famla*, nd. *fammelen*, älter engl. *famble* „umhertappen, stottern“, und norw., schwed. *fumla*, nd. *fummeln*, ndl. *fommelen*, engl. *fumble* „umhertappen“, können germ. Neuerung sein, wie solche Lautvariationen bei Worten, die ins Komische und Schallmalende hinüber schillern, im Germ. ganz alltäglich sind. Lidén BB. 21, 95, Stokes BB. 21, 122 f., Falk-Torp u. *famle*, *fimre*, *fomle*, St.

**peis, speis** „blasen“.

Mit *s-* lat. *spīro*, *-āre* „blasen, wehen, hauchen, atmen“ (*\*spīs-*), *spīritus-*, *ūs* „Hauch, Atem, Seele, Geist“, *spīraculum* „Luftloch, Dunsthöhle“.

Ohne *s-*: ai. *picchōra* „Pfeife, Flöte“; aksl. *pišta*, *piskati* „pfeifen, flöten“, skr. *pištati* „zischen“; mhd. *visen*, *vīsten* „einen Wind streichen lassen“, *vīst* „Fist“, ags. *fīsting* ds., nnd. *fīster* „podex“, ndl. *veert* (*\*faist*) „Fist“, äisl. *fīsa* „fisten“, norw. *fīsa* „fisten“ und „blasen, anfachen“, nhd. *fisperm*, *fispeln* „zischen“. (Persson Wzerw. 199); auf ein ähnliches *spei-* mit *t-* Formans geht wohl zurück air. *\*to-īnd-seth* „wehen, inspirieren“ (z. B. Verbalnomen *tin-fed*), *bolc-sithe* „follis“, usw.), verschieden von *sēt-* „blasen“ aus *sueizd-* s. *suei-*), mit *n-* Formans; cymr. *ffūn*, (*\*spoinā*) „Atem“ (Pedersen I 384, II 627 irrt, ebenso Fick II<sup>4</sup> 302, s. auch Foy IF. 6, 320).

Über anklingende Wzln. s. u. *pezd* „leise einen Wind streichen lassen“.

**p(e)isq(o-, -i-)** „Fisch“.

Lat. *piscis* „Fisch“, got. *fisks*, äisl. *fiskr*, ahd. ags. *fisc* „Fisch“, lat. *piscāri*, got. *fiskōn*, nhd. *fischen*, lat. *piscina* (*lacus*), mhd. *vischīn*. Hochstufig air. *iāsc*, gen. *ēisc* „Fisch“ (während cymr. *pysg*, corn. *pisc* aus dem Lat.) und (Zubatý KZ. 31, 13, Pedersen KG. I 90) poln. *piskorz* „Beißker“, russ. *piskarʹ* „Gründling“. Zb. Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 170, Fick I<sup>4</sup> 482, II<sup>4</sup> 25, III<sup>4</sup> 242, Falk-Torp u. *fisk*. I N.

Weder Beziehung zu *\*p(e)isqo-* „junge Feder(?)“ (Zubatý aaO.), noch solche zu ai. *picchā* „Schleim von Fruchtkörnern“ (s. u. *poi-* „strotzen“ ist glaubhaft).

**p(e)isqo-** „(junge) Feder“?

Ai. *picchā-m* „Schwanzfeder“: čech. *pisk* „unentwickelte junge Feder“? Zubatý KZ. 31, 13; sehr zweifelhaft auch für Wackernagel Ai.-Gr. I 155. Ob zu *spei-* „spitz“?

**peu-** „Schaum“.

Ir. *uan* „Schaum“, cymr. *ewyn* m. ds., (*ewynnu* „schäumen“), abret. *euonoc* „spumaticus“, nbret. *eon* „Schaum“; lit. *putà*, lett. *putas* pl. „Schaum“

(lit. *putū'ti* „schäumen“). B. bei Fick II<sup>4</sup> 53 (die kelt. Wörter nicht nach Pedersen KG. I 61 zu \**eu-* „anziehen“ als „deckende Schicht auf Flüssigkeiten“).

Vielleicht Participien auf *-no-*, *-to-* zu \**pu-* „blasen“ als „was man wegblasen kann“? oder wegen gr. *λάμπη* „Schaum, Unreinigkeit, Moder“, dän. *flom* „Sumpf“: jüt. auch „Schaum“ zu *pū-* „faulen“?

**pēu-: pəu-(pau-): pŭ-** „schlagen, scharf, schneidend hauen“.

Lit. *piáu'ju*, *piáuti* „schneiden, mähen, schlachten“ (\**pēu'jō*, vgl. Zupitza KZ. 40, 255), *appiáuti* „beschneiden“, *piúklas* „Säge“; lat. *pavio*, *-ire* „schlagen, stampfen“, *depuvere* „caedere“, *pavimentum* „geschlagener Boden, Estrich“; von einem ptc. \**putos* stammt *puto*, *āre* „schneiden“, *amputāre* „rings beschneiden, abschneiden“, *puteus* „Graben, Grube, Brunnen“ (\*„Aus-hau, ausgestochene Grube“); daß mit *putāre* „schneiden“ auch *putāre* „reinigen, putzen“, etwa zunächst als Ausdruck der Gärtnersprache identisch sei, ist wegen ai. *pávātē* „reinigt“ usw. (s. *peu-* „reinigen“) unwahrscheinlich, desgleichen steht Identität mit *putāre* „rechnen, berechnen, anschlagen, vermuten, meinen“ (etwa nach Art von *cernere* „\*scheiden — sichten, urteilen“) wegen gr. *νη-πύτιος*, slav. *pytati* (s. *peu-* „erforschen“) wenigstens nicht fest; auf einem *d-* Praes. der Bed. „niedergeschlagen machen, n. sein“ beruht wohl *pu'det*, *ēre* „sich schämen“, *prōpudium* „Schandtat, Scheusal“, vielleicht *repudium* „Verstoßung“, *tripudium* „dreischrittiger Tanz“, umbr. *akatripursatu* „abstripodato“ (s. über die ital. Formen Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv. m. Lit.; *praepūtium* setzt nach Persson Beitr. 243 a 2 vielmehr ein mit wruss. *potka* „penis“ aus \**potьka* verwandtes Wort dieser Bed. voraus, s. *peu* „schwellen“); nd. *fūen* (Fick I<sup>4</sup> 470) „mit dem Fuebusch schlagen“ (Fastnachtsgebrauch), ahd. *wrfūr* „Verschnittener“, *arfūrian*, ags. *ā-fýran* „verschneiden“ (Holthausen IF. 32, 336).

Daß nachhom. *παίω* „schlage“ = lat. *pavio* sei, wird (gegen Schwyzer IF. 30, 443f.) nicht durch kypr. *παίω* erwiesen (es wäre nur \**παίω*, woraus schon urgr. \**παίω*, ansetzbar; die in der Inschrift korrigierte Form wird sprachwissenschaftlich besser nicht verwertet, steht auch in ihrer eigentl. Bed. nicht fest; daß sie nach Ehrlich Unt. 99 als kypr. Entw. aus \**παφέω*, \**παφέσιω* zu att. *πᾶνός* „Fackel“ angeblich aus \**παφεσνός* gehöre, ist freilich kaum richtig; (s. über *πᾶνός* unt. *peuōr* „Feuer“); ferner wäre nach *καίω* (\**καίω*): (neuatt.) *ἐκᾶσσα* zu *παίω*, wenn aus \**παίω*, eher \**ἐκᾶσσα* usw. statt des tatsächlichen und ausschließlichen *ἐκᾶσσα* usw. zu erwarten; entweder sind daher letztere Formen junge Neubildungen vom Praes. *παίω* aus, oder *παίω* ist eher als \**παίω* mit lit. *paisyti*, sl. *počati*, lat. *pinsere* zu verbinden (s. Sommer Gr. Ltst. 78), für die es dann idg. Ablaut *ai:i* erwiese. Zu *παίω* nach Schwyzer aaO. sicher dor. *παίᾶν*, jon. *παίῆων*, att. *παίων* als „der die Krankheiten durch Zauberschlag heilende (Apollo)“, dann mit den Worten *ἢ παίωνων* anfangender Lobgesang.

Curtius<sup>5</sup> 268. Fern bleiben ai. *paví-* m. „Radbeschlag“, *pavīram* „Waffe mit metallener Spitze“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 160), sowie gall. *avotis* „Töpfer“ (Stokes KZ. 40, 244 a 2) = lat. *a votis!* — Vielleicht aber ist mit lat. *pavīre* als Mediopassives „niedergeschlagen sein, attonitum esse“ *pavēre* „sich ängstigen, vor Furcht zittern“ (*pavor*, *pavidus*) zu verbinden (s. u. *pou* „sich ängstigen“).

1. **peu-** „reinigen, läutern, sieben“ (auch set-Basis *peuā*<sup>2</sup>: *pū*).

Ai. *pávātē*, *pundti* „reinigt, läutert (sich)“, *pávítum*; *pavítar-*, *pōtar-* m. „Reiniger, Läuterer“, *pavíttram* „Läuterungsmittel, Seihe, Sieb“; *pāvana-* „reinigend“, *pāvaká-* (und nach der ved. Metrik auch *pavāká-*) „lauter“ (von flüssigen Dingen, erst später auch vom Feuer, und daher keine Stütze für die Verknüpfung des idg. \**peuōr* „Feuer“ mit unserer Wz., s. Bartholomae PBrB. 41, 272 a 2) = mp. *pavāg*, np. *pāk* „lauter, rein“, ai. *pūta-* „rein“, *pūti-h* f. „Reinigung“.

Lat. *pūrus* „rein“ (Bildung wie *clā-ru-s*), *purgo*, älter *pūri-go*, *-āre* „reinigen“ (daß letzteres nach Thurneysen IF. 31, 276 f. vielmehr vom ital. \**pūr* „Feuer“ abstamme als „durch Feuer rein machen“ und sich erst sekundär der Bed. von *pūrus* „rein“ genährt habe, ist doch sehr unwahrscheinlich; gegen analoge Auffassung von *pūrus* als einer Rückbildung aus *pūrāre*, das ursprgl. „durch Feuer reinigen“ gewesen sei, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Thurneysen aaO.); *pūtus* „rein“, *nepus* „non purus“ (Paul. Fest.; aus \**neputos*), *pūtare* „reinigen, putzen“ (kaum = *putare* „schneiden“, s. *pēu-* „schlagen“), ahd. *fowen*, mhd. *væwen* „sieben, Getreide reinigen“ (\**fawjan* = ai. *paváyati* „reinigt, läutert“).

Gr. *πύρον*, *πέρον* „Wurfschaukel“ (: *fowen*, Prellwitz<sup>1-2</sup> s. v.) läßt wegen seines Anlautes Zweifeln Raum (s. Jacobssohn KZ. 42, 275, nicht fördernd Schrijnen KZ. 44, 19). — Pedersens KG. I, 91 Gleichsetzung von mir. *ūr* „grün“ (air. *hūrda* „viridarium“), cymr. *ir* „grün“ mit lat. *pūrus* ist der Bed. halber ganz unsicher („grüne Wiese“, eig. „die reine“ gegenüber kotigen, verschlammten?); mir. *ūnach* „Reinigung“ (Fick II<sup>4</sup> 55) ist vielmehr \**uks-nig-*, zu *nigid* „wäscht“ (Thurneysen). — Lat. *pīus*, *piāre* nicht als \**pu-ūos* hieher, s. u. *pī-* „gerührt sein“.

Curtius 286 f., Fick I<sup>4</sup> 83, 483, Meringer IF. 16, 188 f., Persson Beitr. 677.

2. **peu** „erforschen, begreifen, verständig sein“.

Abg. *is-py-tz* „perscrutatio“, *pytaja*, *-ati* „scrutari, quaerere, indagare“; vielleicht lat. *putāre* „rechnen, berechnen, anschlagen, vermuten, meinen“ (wenn nicht als \**schneiden, scheiden* = *sichten, urteilen*“, eine Sonderanwendung von *putāre* „schneiden“, s. *pēu-* „schlagen“; gr. *νη-πύ-τι-ος* und *νή-πιος* (\**νη-πι-ος*) „unverständlich, einfältig, kindisch“; wohl auch, auf Grund eines Praes. \**πί-νῦ-μι* (das trotz Brugmann II<sup>1</sup> 1012 aus \**πυ-νῦμι* diss. sein kann) *πινυμένην· συνετήν, πίνυσις· σύνεσις* Hes., *πινυτός* „verständlich“, *πινυτή* „Verstand“. Osthoff MU. IV 66 f., 86 f.

Wenn nach Osthoffs Vermutung *πυτός· ἔμφρων, σάφρων* Hes., *πεπνυμένος* „geistig rege, verständig“ (s. *pnēu-* „keuchen“) erst Umbildungen von \**πυτός*, \**πεπνυμένος* nach *πνέω* sein sollten (eine an sich unnötige Annahme), könnte das Unterbleiben einer entsprechenden Umbildung von *νηπύτιος*, *νήπιος* in prohibitive diss. Wirkung des anl. *v-* begründet sein. Die umgekehrte Annahme, daß *νηπύτιος*, *νήπιος* aus zu *πεπνυμένος* usw. gehörigem \**νηπνυτιος*, \**νηπνυπιος* diss. sei, wäre wenigstens für letztere Form nicht unbedenklich. — Abweichend über *πινυτός* usw. Brugmann IF. 19, 213 f.: *πι* (= *ἐπι*) *-νυ-τός* (: *νοῦς*) „be-sonnen“; doch fordert *πινυμένην* ein Verbum auf *-μι* als Gdlage, als welche ein \**πι-νυ-μι* „be-denke“ mit wzhaftem *-νυ-* nichts Überzeugendes hat.

Identität unserer Wz. als „helle sein“ oder „klar machen“ mit *peu-* „reinigen“ hat man (z. B. Osthoff aaO.) damit begründen wollen, daß letztere wegen der vermeintlichen Verwandtschaft von *\*peṓr* „Feuer“ (*πῦρ* usw.) eigentlich „hell machen“ bedeutet habe, was aber sachlich ungestützt ist.

**peṓr**, gen. **pu-n-és**, loc. **puéni** „Feuer“ mit mannigfacher, zum größten Teile wohl erst einzelsprachlicher Ausgleichung der *r-* und *n-*Formen und des Vokalismus. Vgl. Noreen Urg. Ltl. 195, 223, Schmidt KZ. 26, 16f., Pl. 247, Johansson Beitr. 29, Kretschmer KZ. 31, 350, 450f., Pedersen KZ. 32, 245, ausführlichst Brugmann IF. 33, 308ff. und Bartholomae PBrB. 41, 272ff. der auch mit Recht gegen die auf ai. *pāvaká-* gegründete Anknüpfung an *peu-* „reinigen, läutern, sieben“; s. auch u. *peu-* „erforschen“).

Arm. *hur* (gen. *hroy*) „Feuer“ (Hübschmann Arm. Gr. I 469; *\*pūr* oder *\*puōr*; die *o-*Decl. ist Neuerung); *hn-oç* „Ofen“ (ibd.; beruht auf *\*hun* aus *\*puōn*, oder allenfalls *\*pūn*) gr. *πῦρ*, *πυρός* „Feuer“ (*πῦρ* gibt es nicht, s. Wackernagel IF. 2, 149ff.), wozu *πυρά* „Feuerstätte, Herd, Scheiterhaufen“, *πυρετός* „Fieber“, *πυροός* „Brandfackel“, kor. *Πυρρος* Pferdename (*\*feuerrot*“), *πυροός*, dicht. *πυροός* „feuerrot“ (*πυροός*, Solmsen Beitr. I, 13; daß mit *Πυρρος* nach Schulze SBprak. 1910, 792, lit. *puřvas* „Kot, Schlamm, Straßenschmutz“, lett. *purw-s, -is, -e* „Morast, Moor, Bruch, Sumpf“ identisch seien, also ursprüngl. auf fuchsige, rote Farbentöne des Moorlandes zielten, ist recht fragwürdig, würde jedenfalls hohes Alter von *\*pur-* als Kreuzung von *\*peṓr*: *\*punés* voraussetzen; anders über die balt. Worte, freilich auch wenig greifbar Persson Beitr. 229).

Toch. B. *por* „Feuer“ (*\*puōr* oder *\*pūr*).

Umbr. *pir* „Feuer“ (*\*pūr*, aus älterem *\*puōr* herleitbar), acc. *purom-e* „ins Feuer“ (*\*pūr-*), osk. *aasai purasiai* „in ara igniaria“ (über lat. *pūrus*, *pur-gāre* s. aber u. *peu-* „reinigen“). Ir. *ūr* „Feuer“ existiert nicht.

Aisl. *fūr* acc. sg. „Feuer“ (*\*pūr* oder *\*puōr*; dazu eine neue Flexion als masc. *furr*, *furs*, *fure* und *fýrr*, *fýrs*, *fýre*); ahd. as. afries. *fiur* (*\*peṓr*); ahd. (wesentlich obd.) *fuir* (zweisilbig, vgl. Musp. *vugir*), ags. *fýr* (aus dem loc. *\*pueri*).

Got. *fōn* „Feuer“ (*\*puōn*, oder *\*puōn-i* mit Ausgang wie ai. *asth-i*), gen. dat. *funins*, *funin* (letzterer aus *\*puneni*, einer Kreuzung von *\*puéni*: *\*pun-és*), aisl. *funi* m. „Feuer“. Hierher vielleicht auch ahd. *funko*, mengl. *fonke* „Funke“, mit Ablaut (*\*puon-*) mnd. *vanke* „Funke“ (Noreen aaO., Brugmann IF. 9, 352; anders Fick I<sup>4</sup> 77, 147, Zup. 9, 162: lit. *spingeti* „glänzen“, und Schröder Abl. 39f.: germ. *\*fenak-* „stieben“).

Čech. *\*pýr*, *pyř* „glühende Asche“, slovak. *pyrina*, poln. *pyrzyna* ds. (von Bartholomae als germ. Lw. betrachtet, kaum mit Recht; die Bedeutungsverschiebung zu „glühende Asche“ beruht auf Zurückweichen von *\*pyr* „Feuer“ vor dem im Sl. sonst herrschend gewordenen *ognъ*. Hierher wohl auch apr. *panno* „Feuer“, *panu-staclan* „Feuerstahl“, Lw. finn. *panu* „Feuer“ (z. B. Trautmann Apr. 389 m. Lit.) als *\*puon-u* (Brugmann aaO.; vgl. allenfalls mnd. *van-ke*). Anders Bthl. aaO. 286 a 1: zu gr. *πᾶνός* „Fackel, Span“, *σπᾶνός* ds aus *\*(σ)παντος*; doch ist wenigstens *σπᾶνός* wegen seiner Ver-



wandtschaft mit dt. Span (Kretschmer KZ. 31, 444f.) gewiß von einer solchen Gdbed., nicht von „brennend“ aus zu deuten und die Annahme, daß auch pr. *panno* von „Span“ aus zu „Feuer“ entwickelt sei, gänzlich unbeweisbar und unwahrscheinlich. — Zugehörigkeit bloß von *πᾶνός* zum idg. Feuerwort sucht Ehrlich Unt. 99 unter einer Gdf. *παφῆσός* zu retten (seine Berufung auf kypr. *παφίω* ist aber nicht tragfähig, s. u. *πῆν* „schlagen“), und Brugmann aaO. denkt an ein Vokalverhältnis wie zwischen *στανρός*, *restaurare*; got. *stuirjan*; weder befriedigt letzteres, noch ist neben dem *r/n*-St. *πέμδρ* : *punés* eine Spur eines *-es*-Stammes zu finden. — Verfehlt Meringer IF. 17, 163. — Stokes' IF. 26, 139 Verbindung von *panno* mit air. *and-* „anzünden“ als einem *d(h)*-Praesens einer Wz. *\*pan-* „brennen“ ist nicht haltbar, da ir. *and-* eine Zs. scheint (Pedersen KG. II 457f.). — Über Schulzes Verbindung von *\*pan-* „Schlamm, Sumpf“ als „feuerfarben“ mit got. *fōn*, apr. *panno* „Feuer“ (die dann von *\*peμδρ* „Feuer“ ganz zu trennen wären) unter idg. *pañ-* s. *\*peμδρ*.

**peuk-** und **peug-** (wohl *\*peuǵ-*) „stechen“, die Form auf Media lat. (teilweise) und gr. „boxen“, was ein Stechen mit geballter Faust bei vorgestrecktem Knöchel des Mittelfingers ist.

1. **\*peuk-**: gr. *\*πεῦκος* n. „Spitze, Stachel“ in *ἔχε-πενκές*, *περι-πενκές* (*βέλος*) „mit einer Spitze versehen“, *πενκεδανός* etwa „stechend, verwundend“ (*πόλεμος*), später „bitter“ (Bed. wie bei *πικρός*, s. Lagercrantz KZ. 34, 401f. der im übrigen unannehmbar über die Gdbed. der gr. Worte), *πενκάλιμος* (*φρένες*) „scharf, eindringend“.

Hierher wohl der Fichtenname: gr. *πέυκη* „Fichte“, apr. *peuse* ds. (balt. *\*piaušē*), lit. *puzis*, mit *t*-Formantie ahd. *fūhta*, mir. *ochtach* ds. Buttman Lexil. I 16f., GMeyer GrGr.<sup>3</sup> 36, Stolz WrStud. 12, 24, Fick I<sup>4</sup> 472, II<sup>4</sup> 54 (= Stokes KZ. 33, 73), III<sup>4</sup> 243. Daß die Fichte vielmehr als „der feuchte, d. i. harzige Baum“ benannt sei, nehmen abweichend Schulze Qu. ep. 132 a 4, Wood Mln. 23, 149 an, doch ist ahd. *fūhtī* „feucht“ das man allein zugunsten einer Wz. *peuk-* „feucht“ ins Feld führen könnte, wohl *\*pugtiō-* (s. u. *pan-*, *pan-go-* „Schlamm“).

Verfehlt Holthausen IF. 25, 152 (got. *fugls* „Vogel“ vom „stechenden“ Schnabel), Sütterlin IF. 29, 127 (westfäl. *spucht* „schmächtiger Mensch“, eig. „\*Stange“: *pungo*).

2. **\*peug-**: gr. *πέξ* „mit der Faust“, adv. erstarrter n. sg. m. f., vgl. *πέξ· πυγμή* Hes., *πόκτης*, *πόγμαχος* „Faustkämpfer“, *πυγμή* „Faust, Faustkampf“ (nicht als *\*pugnā* = lat. *pugna*, J. Schmidt Krst. 107), *πυγών* „Elle“; lat. *pugil*, *-is* „Faustkämpfer“, *pugnus* „Faust“, *pugnare* „kämpfen“, *pugna* „Faustkampf, Kampf“, *pugillus* „Handvoll“; *pungo*, *-ere*, *pupugī*, *punctum* „stechen“, *pugio* „Dolch“; aus dem Kelt. nur sehr unsicher, air. *uagim* „nähe“ (*\*peugiō*, Vendryes Msl. 15, 362); kaum freilich nach Pedersen KG. I 54 zu *ameg-* „augeo“. Curtius 286, Fick II<sup>3</sup> 154, I<sup>4</sup> 482, Vf. LEWb. u. *pugil*.

Fern bleibt gr. *πῦγή* (angeblich „hervorstehender, vorstechender Körperteil“, Holthausen IF. 20, 329; s. u. *πῦ*, *phu* „aufblasen“), ahd. *fūst* „Faust“ (s. u. *pnsti-s*), ahd. *fēhtan* „fechten“ (s. u. *pek-* „Wolle rupfen“).

Eine ähnliche Wz. mit *i*-Vok. s. u. *peik-*.

1. **pek-, pēk-, pōk-** etwa „hübsch machen, aufgeräumt oder vergnügt sein“.

Ahd. *gifehan*, ags. *gefēon* „sich freuen“; ahd. *gifeho*, ags. *gefēa* „Freude“, kaus. (s. Fick III<sup>4</sup> 224f.) got. *fulla-fahjan* „Genüge leisten, befriedigen, dienen“ (daher wohl auch ahd. *gasagōn* „satisfacere“ hierher, nicht zu mnd. *vagen* „fügen“, s. *pāk*), got. *fuhēps* „Freude“, aisl. *faginn*, ags. *fægen* „froh“, got. ahd. *faginōn*, ags. *fægenian* „sich freuen“, aisl. *fagna* ds., *fagnaðr* „Freude“, freudiger Empfang“, got. *gafēpaba* „passend, ehrbar“, aisl. *fægiligr* „angenehm“; in materieller Bed. mhd. *vēgen* „reinigen, putzen, scheuern, fegen“, aisl. *fāga* „schmücken, reinigen“, *fægja* „glänzend machen, putzen“ und lit. *pū'sz-iu, -ti* „schmücken“, lett. *pū'schu* „reinege, säubere, schmücke“, refl. „putze mich“ (slav. *pasā* scheint hingegen in allen seinen Bed. aus *pā-* „Vieh weiden“ verständlich zu sein, und nicht nach Zubatý AfslPh. 18, 478, BB. 18, 256 = lit. *pū'sziu* zu sein). Vielleicht hierher mir. *ail* „angenehm“ als \**pōkli-* (doch s. auch u. *pāk-* „festmachen“).

Verbindung dieser Worte mit *pāk-* „festmachen, zsfügen“ (s. Zupitza Gutt. 188f. m. Lit.) ist im Vokalismus wie in der Bed. zu beanstanden. Auch wenn man ahd. *gifehan* nach Wood a46 mit ahd. *fchōn* „essen“ verbinden wollte, stünde doch mhd. *vēgen* mit seinem doch nicht als Ablautentgleisung zu deutenden *ē* im Wege, wie auch das lit. *ū* = idg. *ō*, da bei *pāk-* eine Abtönung *pōk-* sonst unerwiesen ist. Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 551f. Doch ist im Germ. Bedeutungskonvergenz und sekundäre Gruppenbildung zuzugeben, vgl. bes. ahd. *fagar* „schön“ (: umbr. *pacri-*), got. *gofahrjan* „zubereiten“.

2. **pek-** „Wolle oder Haare rupfen, zausen; Wolltier, Schaf (*pekū*), dann Kleinvieh, endlich (wesentlich erst einzelsprachlich) Vieh überhaupt; Wolle, Fließ, auch Haar“.

Ai. *paçu, paçū n., paçū-h m.* „Vieh“, av. *pasu-* m. „Vieh“ (meist noch „Kleinvieh“, s. Lommel KZ. 46, 52f.), in Zs. *fšu-, -fšu-*, womit nach Bloomfield IF. 15, 185 ai. *kšu-mant-, puru-kšu-* (zweimal auch einfaches *kšu*) als Diss.-Formen für *paçu-* identisch; = lat. *pecu, -ūs* „Vieh“, woneben *pecus, -oris* n. (formell = gr. τὸ πένος), *pecus, -ūdis* f. ds.; Ableitungen *pecūnia* „Geld“, *pecūlium* „Handgeld, Taschengeld“ (Vieh als Wertmesser), umbr. *pequo* „pecua“; = got. *faihu* „Geld, Vermögen“, aisl. *fē*, ags. *feoh*, as. *fchu*, ahd. *fihu* „Vieh“; = lit. *pekus*, apr. *pecku* „Vieh“ (westidg. Gutt.; Lit. bei Trautmann Apr. 392; nicht speziell aus dem Germ. nach Schulze KZ. 40, 412a 2). Aber ir. *Eochaid* kaum = ai. *paçu-pati-h* (Fick II<sup>4</sup> 26), sondern zu *ckhuo-s* „Pferd“.

Arm. *asr*, gen. *asu* „Schafwolle, Fließ“, *asvet* „wollig“ (Hübschmann Arm. Gr. I 421f., Pedersen KZ. 36, 98; Osthoff Par. I 217. Gdf. aber nicht \**pōku-*, sondern \**poķu-*, mit *a* aus *o* in offener Anlautsilbe); gr. πένω (= lit. *peszū*), πένω (= lat. *pecto*, ahd. *fchtan*), πεκτεώ „kämme, schere“ (über angebl. πείκω s. Bois. 756), πένος n. „Flies, Wolle“, πόκος „Flies, Wollflocke“; vielleicht κτείς, κτενός „Kamm“ (aus schwundst. \**πκτεν-*; lat. *pecten*, Lit. bei Bois.; oder zu pehl. *šanak* „Kamm“? s. Hübschmann bei Brugmann II<sup>2</sup> 1, 298).

Alb. *pīte* „Werkzeug zum Flachskämmen, -hecheln“ (\**pekla*, Jokl SBAk Wien 168, I 68; kaum aber — m. widg. Gutt.? — *pjekete* „Augenwimpern“);

lat. *pecto*, -ere, *pexi* „kämmen“, *pecten*, -inis „Kamm“, umb. *petenata* „pectinata“; ahd. as. *fehnan*, ags. *feohtan* „fechten“ (wenn mit Bed.-Entw. wie dt. raufen, mdartl. bair. sich kampeln, lit. *pesztivės* „Rauferei“, Zupitza Gutt. 189, Lewy KZ. 40, 563 a 1; nicht wahrscheinlich ist ein zu *pugil* usw. gehöriges *\*fuxtō* die Grundlage, wozu nach z. B. an. *troða*: *trað* ein Praet. *\*faxt*, und nach diesem ein Praes. *\*fextō* gebildet sei. Osthoff Par. I 369 ff., PBrB. 27, 343 ff.); ahd. as. *fahs*, ags. *feax* „(Haupt)haar“, aisl. *fax* „Mähne“ (*pek-s-o-*, vgl. den es-St. *πέκος*), aisl. *fær*, aschwed. *får* „Schaf“ (*\*fehiz*, J. Schmidt Pl. 149? Eher *\*fahaz* = *πέκος*, Fick BB. 1, 60, Falk-Torp u. *faar*), aschwed. *fæt* (*\*fakti-*) „Wolle, Flies“, ags. *feht* „Fließ“, ndl. *vacht* f. „Wolle, Schur“, ags. *fihl* (Zupitza Gutt. 189) „pannus“; zu gewagt erwägt Fick III<sup>4</sup> 567 zugehörig zu as. *farfehōn* „hinnehmen, wegraffen, verzehren“, ahd. *fehōn* „verzehren, essen“ als „zupfen, wegrupfen“. Lit. *pešzū*, *pešzi* „rupfen, an den Haaren zausen“.

Hierher wohl ai. *pakšman-* n. „Augenwimpern, Haar“, *pakšmalá-* „mit starken Augenwimpern, dichthaarig“ av. *pašna-* n. „Augenlid“, vgl. in nicht so spezialisierter Bed. np. *pašm* „Wolle“ (ob auch arm. *yaun* „Augenbrauen“?? Lidén Arm. St. 27 f. unter einer höchst fraglichen Gdf. *\*pakšnā*). — Ferner vielleicht als „λάσια σήθη“ lat. *pectus*, -oris „Brust“, aber air. *hucht*, gen. mir. *ochta* (Bopp. Gl. comp.<sup>3</sup> 338, Zupitza KZ. 35, 266, Wiedemann BB. 27, 251 ff. m. Lit.) ist fernzuhalten; nir. *iocht*, air. *ar icht*, Stokes KZ. 35, 594 widerspricht lautlich und in der Bed. — Nichts mit *pectus* hat ai. *pakšá-* m. „Achsel, Flügel, Seite“ usw. zu tun. Lit. bei Wiedemann aaO., s. u. *pāg-* „Achsel“.

Vgl. Curtius 163, Fick I<sup>4</sup> 78, 473, III<sup>4</sup> 225, Zupitza Gutt. 189 (Lit.), Osthoff Par. I 215 ff. (Lit.), Falk-Torp u. *faar*, *faks* (Lit.), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pecu*, *pecten*, *pectus*.

### pequ- „Kochen“.

Ai. *pácati*, av. *pačaiti* „kocht, bäckt, brät“ (= lat. *coquo*, cymr. *pobi*, alb. *pjek*, abg. *pekq*, vgl. auch lit. *kepù*); fut. *pákšyati*: gr. *πέπω*; aor. conj. *pakš-o-t*: gr. *ἔπεψα*, lat. *coxi*; Sup. *paktum* = lat. *coctum*, abg. *peštō*; Ptc. *paktá-* (= gr. *πεπτός*, lat. *coctus*, cymr. *poeth*), ai. *pácyatē* „reift“, *pakvá-* „gekocht, reif“, *pakti-* f. „das Kochen, gekochtes Gericht“ (= gr. *πέψις*, lat. *cocti-ō*, abg. *peštō*, apr. *pectis*), *paktár-* „der Kochende“ (= lat. *coctor*, fem. gr. *πέπτρια*), *páká-* m. „das Kochen, Backen, Reifen“ (aber nicht *páká-* „ganz jung, einfältig“, s. Boisacq 769 a 1), av. *nasu-páka-* „Leichen(teile) kochend, verbrennend“; arm. wahrscheinlich *haç* „Brot“ als *\*poq<sup>u</sup>-ti-* (Charpentier IF. 25, 241; kaum zu *pā-sco*, s. *pā-* „Vieh weiden“); gr. *πέσσω*; att. *πέπω* „koche, verdaue“ (*\*peq<sup>u</sup>-ō*, ai. *pácyatē*), to-Praes. *πέπω*, *πέπων*, -ονος „reif“ (f. *πέπειρα* nach *πίων*: *πίερα*), *λόπανον* „Gebäck, Kuchen“; umgestelltes *\*q<sup>u</sup>-o-ros* (vgl. lit. *kepù*) mit diss. Entlabialisierung des *q<sup>u</sup>* (Solmsen, Sbornik, Fortunatov; s. Brugmann I<sup>2</sup> 873, Brugmann Thumb. GrGr.<sup>4</sup> 137) in *ἀροκόπος* (neben *ἀροπόπος*) „Brotbäcker“ (über *τεπιά· ἔπτα* Hes. s. vielmehr Bois. 84 a 1); alb. (G. Meyer BB. 8, 185, Wb. 341) *pjek* „ich backe“; toch. B. *pepakšu* „gekocht“; lat. *coquo*, -ere „kochen“ (ital. kelt. Ass. von *peq<sup>u</sup>-ō* zu *\*q<sup>u</sup>-ēq<sup>u</sup>-ō*), *coquus* „Koch“ (: *ἀροκόπος*), *coquina* „Küche“, als o.-u. Lw. *porpina*; cymr. *pobi* (o aus e, vgl. Zupitza KZ. 35, 266, Pedersen KG. I, 38),

corn. *pobas*, bret. *pibi* „backen“, bret. *pobet* „gebacken“, cymr. *porth* (\**q<sup>u</sup>e-q<sup>u</sup>tos*) „heiß“, bret. *poaz* „gekocht“, cymr. *popuryes* „pistrix“, corn. *peber*, bret. *pober* „Bäcker“; aus lat. *coctura* stammt air. *cuchtar* „caupona; Küche“ (das *u* nach *cucann*); ags. (Lidén IF. 18, 412f.) *ā-figen* „geröstet“; lit. (umgestellt, s. oben ἀρο-κόπος) *kepū, kēpti*, lett. *sept* „backen, braten“, aber ohne Umstellung apr. *pectis* „Ofenschaufel“ (nicht in *peltis* zu ändern, v. Osten-Sacken IF. 33, 239f.) = abg. *pešt* „Ofen“; abg. *pekā, pešti* ds., *pekz* „Hitze“, *potz* „Schweiß“ (\**poq<sup>u</sup>to-*, Zupitza KZ. 35, 266).

Wesentlich nach Curtius 465f. — Über gr. ὀπίος „gebraten, gekocht“ (wohl nicht aus ὀ + *poq<sup>u</sup>tos*) s. Boisacq s. v.

### 1. pet- (petə-) „ausbreiten, bes. die Arme“.

Av. *paθana-* „weit, breit“ (*θ* für *t* wohl nach *pæredu-* ds.); gr. *πετάννυμι* (*ἐπέτασα*), *πίτνημι, πίτνω* „breite aus“, *πέτασμα* „Vorhang, Decke“, *πέτασος* „breitkrämpiger Hut“, *πέταλος* „ausgebreitet“ (: lat. *patulus*, ahd. *fedel-gold*), *πέταλον* „Platte, Blatt“, *πατάνη* „Schüssel“ (ass. aus \**πειτάνā*, J. Schmidt KZ. 32, 355ff.; daraus lat. *potina*), *πέταχρον*, ass. *πάταχρον* „ποτήριον ἐκπέταλον“ (s. dazu Solmsen KZ. 42, 212f.); lat. *pando, -ere, -i, passum* und *pansum* „auseinanderbreiten, ausbreiten, öffnen“ (Binnennasalisierung mit altem *d* aus *t*), *passus, -ūs* „Klafter“, *pateo, -ēre* „offenstehen“ (gegen die Annahme einstiger trans. Bed. seitens Skutsch Gl. 3, 99ff. s. Brugmann IF. 30, 339ff.), *patibulum* „Marterkreuz“, *patulus* „offen, ausgebreitet“, *patra* „Opferschale“, osk. *pat[it]* „patet“, *patensius* „aperirent“ (s. Brugmann aaO.), *Patanai* „\*Pandae“, umb. *Padellar* „\*Patellae“; nschott. *aitheamh* „Faden (Maß)“, acymr. *etem* gl. „instita“, mcymr. pl. *adaued* „Fäden“, ncymr. *edaf, edeu* „Faden, Zwirn“ (zum m. Suffix vgl. aisl. *faðmr* usw.; kelt. ursprgl. *ī-St?* s. Pedersen KG. I 132, II, 61); aisl. *faðmr* „Umarmung; Klafter, Faden (als Maß)“, ags. *fæpm* „die beiden ausgestreckten Arme, Umarmung, Klafter, Faden(maß), Schutz“, as. *fathmos* „die beiden ausgestreckten Arme, Umarmung“, ahd. *fadam, fadum* „Faden“ (ursprgl. so viel Faden, als man mit ausgestreckten Armen mißt); wahrscheinlich (Grienberger Unt. 65) got. *fapa*, mhd. *vade* „Zaun, Umzäunung“ (als „\*Umfassung“; nicht besser nach Uhlenbeck PBrB. 30, 274 zu *pō[i]-* „schützen“), ahd. *fedel-gold*, ags. *goldfell* „Blattgold“ („πέταλον“, Pogatscher Anglia Beibl. 13, 13f.); lit. *petys* „Schulter“, apr. *pette, pettis* „Schulter“ (ausgebreitet = flach“, vom Schulterblatt, wie abg. *plešte*, s. u. *plet-* „breit und flach“; Prellwitz<sup>2</sup> 364, Solmsen Beitr. I 198; apr. *peltis* „Ofenschaufel“ ist Schlimmbesserung von *pectis*, s. *peq<sup>u</sup>* „kochen“).

Curtius 211, Fick I<sup>4</sup> 473, II<sup>4</sup> 27, III<sup>4</sup> 226, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pateo*, Feist Got. Wb. 76, Franck van Wijk u. *vadem*.

Aus dem Lat. hierher nach Persson IF. 26. 66f. wohl auch *petilus, petulus* „dünn, schwächig“ („\*weit und daher dünn sich ausbreitend“, vgl. *tenuis* zu *ten-* „dehnen“; die Gleichsetzung mit acymr. *edil*, ncymr. *eiddyl* „tenuis“, Fick BB. 2, 341, Wb. I<sup>4</sup> 473, ist irrig, da hier urkelt. *d*, nicht *t* vorliegt) und allenfalls *petimen* „Brust (bei Tieren)“, vgl. στέρον: *sternere* (sehr fraglich wegen *petimina* „in umeris iumentorum ulcera“, dessen Identität mit dem vorigen doch wohl nicht zu bezweifeln ist).

2. **pet-** (z. T. *petā-*, *peto-*) „auf etwas los- oder niederstürzen, fliegen, fallen“; dazu ein *r/n*-St. nom. *pét-r-(g)*, gen. *pet-n-és* „Flügel“ (J. Schmidt Pl. 174f., Johansson Beitr. 1, BB. 18, 12, Pedersen KZ. 32, 245, zu den *g*-Formen auch Brugmann II<sup>2</sup> 1, 508, 510).

Ai. *pátati* „fliegt, senkt sich, fällt, gerät in etwas“ (= *πέτομαι*, lat. *peto*, acymr. *hedant*, Aor. *apaptat*; set-Formen Fut. *patisyati*, pf. *paptima*, sup. *pátitum*, ptc. *patitá-*), *patáyati* „fliegt“ (= gr. *ποτέομαι*), *pātáyati* „läßt fliegen, schleudert, läßt fallen“ (dehnstufig wie *pāta-* m. „Flug, Fall, Sturz“, gr. *πωτάομαι*, ir. *áith*), *pra-pat-* „hineilen, stürzen“, *pátman-* n. „Flug, Pfad, Bahn“ (: *πόιμος*, *ποταμός*); av. *pataiti* „fliegt, eilt“, ap. *ud-apatatā* „erhob sich“, ao. *patayeyiti* „fliegt“, *acapastōiš* inf. „hinabzufallen“, *paiti-pasti-* f. „Entgegengehn, -treten“, (= ai. *ati-patti-* „das Verstreichen“), von einem *u*-Prs. *para-paðwant-* „fortfliegend (vom Pfeil)“; set-Form ao. *tāta-* (*\*ptātá-*), „fallend (vom Regen)“ (Bthl. IF. 10, 196, Wb. 646: gr. *πιωτός*).

Gr. *πέτομαι* „fliege“ (*ἐπιτόμην*; set-Formen *ἐπτατο* „entflog“, *πιάς*, *ἐπιτην*, dor. *ἐπιτᾶν*, fut. *πήσομαι*), *ὄκνηπέτης* „schnell fliegend“, *πειτηνός* (*\*πειτεσ-ᾶνός*), *πειτενός* (*\*πειτεσόνός*) „geflügelt, flügge“, *ποτή* „Flug“, *ποτᾶνός*, *ηρός* „zum Fliegen befähigt, beflügelt, fliegend“, *ποτάομαι* (und *ποτέομαι*, s. o.) „flattere“, *πωτάομαι* ds., *πηῆσις*, bei Suidas *πηῆμα* „Flug“, *πηηρός*, dor. *πιᾶνός* „fliegend“; mit der Bed. „fallen“ *πίπτω* (für *\*πίπτω* nach *δίπτω*, Brugmann Festgabe f. Kaegi 37) „falle“ (Fut. jon. *πεσέομαι* aus *\*πετέομαι*, att. *πεσοῦμαι*, darnach Aor: att. *ἔπεσον* gegenüber dor. lesb. *ἔπειτον*; Pf. *πέπτωκα*, ω Pf. Ablaut wohl zu *p[e]l̥ē-*, Meillet Msl. 13, 44, Brgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 373 kann zu einem *\*petā* nach Persson Beitr. 654 f., *πεπιτηώς* (s. dazu auch Brgm.-Thumb 330 a 1), att. *πεπιτός* aus *\*πεπιτᾶός*; *ἀπιώς* (Pind.), *ἀπιής* (dor. inschr.) „nicht fallend, nicht dem Falle ausgesetzt“. *πινέω* „falle“, *εὐπέτης* „bequem, günstig“, *προπετής* „vorwärts fallend, geneigt“ (s. alb. *perpjete* „abschüssig, steil“, G. Meyer Wb. 333), *πέσος* n. (gen. *πέσεος* aus *\*πέτεος*) „cadaver“, *πέτμος* „Los, Schicksal, bes. trauriges“, *ποταμός* „Fluß“, eig. „Wassersturz“ (Wiedemanns BB. 27, 256 a 1 Wz. *pet-*, *pot-* „fließen, naß“ gibt es nicht); *πίωμα*, *πίωσις* „Fall“ (: *πέπτωκα*).

Mit der Bed.-färbung des lat. *petere* gr. *πίνυλος* „heftige Bewegung“ (: lat. *petulans*; z. B. Boisacq s. v., wo eine unannehmbare Alternative; vgl. auch *ἐμπεσεῖν* „impetum facere“).

Endlich hat die schwere Basis *piā-*: *πω-*: *πια* auch die wohl aus „niederstürzen“ entw. Bed. „sich niederducken“ und „verzagt, in Furcht sein“: *καταπήτην* „(die Pferde) scheuten“, *πεπιτηώς* „geduckt“, *πνία* „Scheu, Schrecken“ (*\*πιωfiā*, vgl. *Λητώ Πτώα*, *Ἀπόλλων Πτώος*; s. noch u. *ρου-* „sich ängstigen“), *πιο(ι)εῖν* „erschrecken, in Bestürzung und seelischen Aufruhr versetzen“, pass. „von Schrecken, Aufregung ergriffen werden“ (*ἐπιτόασεν* Sappho, *ἐπιτόαθης* Eu.); mit gutt. Erw. *πήσω* (*\*πιᾶκ-ω*) „ducke mich“ (aor. *ἔπιτηξα*, dor. *ἐπιτᾶκα* auch trans. „erschrecken“; *καταπιτᾶκόν*), *πιωσκάζω* „ducke mich furchtsam oder fliehe“, *πιώσω* (*\*πιώσκιω*) „ducke mich furchtsam (auch vom Bettler), fliehe“, *πιώξ*, g. *-κός* „scheu“ (bes. vom Hasen, m. „Hase“), „flüchtig“, acc. *πιᾶκα* „Feigling“, *πιωχός* „Bettler“ (Brugmann MU. I, 16 ff., Boisacq 822 f. m. Lit.); zu letzteren, wie es scheint, auch arm. *ἑακ' čim*, aor. *ἑακ' eay* „sich verbergen“ (Bugge KZ. 32, 39 f., Brugmann I<sup>2</sup> 511; Pedersen KZ. 39, 342 gegen Hübschmann Arm. Gr. I,

448 f.), das diese Bedeutungs-färbung als vorgriechisch erwiese. — Das bedeutungsähnliche gr. *πύρω* „mache scheu“, pass. „werde scheu“ (Persson Beitr. 429 a 1) ist formell mit obigen Worten nicht glaubhaft zu vermitteln (\**πύ-ρω-ς* : \**πω-ι-α*? Verb. mit lat. *consternare*, ahd. *stornēn* „attonitum esse“ unter einem idg. \**pster-* wird von Persson aaO., Boisacq 824 wohl mit Recht verworfen; am ehesten nach Prellwitz<sup>2</sup> 389 von einer Lautgebärde wie dt. *purrr*).

Lat. *peto*, -ere, -vī, *itum* „auf etwas losgehn, zu erlangen suchen, verlangen“ (*peti-tor*, -tio, auch wohl *petigo* „Räude“ als „Befall“; die *i*-Formen nach Thurneysen KZ. 30, 492 alt, während Sommer Hdb.<sup>2</sup> 565, 609 Nachbildung nach *cupivī* erwägt; in erstere Richtung weist auch lett. *pētīt* „wonach Verlangen haben, Appetit haben, nachforschen“, *pētītēs* etwa „trachten, streben“, Endzelin KZ. 44, 58), *petulans* „aggressiv, keck, mutwillig, ausgelassen“, *petulcus* „stoßend“ (von \**petulus*, vgl. zum *l*-Formans gr. *πίτυλος*), *impetus* „Anfall, Angriff“, *praepes* „im Fluge vorauseilend; schnell“. Acymr. *hedant* „volant“, nc. *hed*, *hedeg* „das Fliegen“ (s. Pedersen KG. I, 91; air. *āith* „pinna“, *dē-āith* „bipennis“ (\**pōti-*); mir. *éssim* „fordere, frage“ gehört zu *éis* „Spur“, s. u. \**pent-*. Lett. *pētīt* s. o.).

*r-* und *n-*Bildungen: mit dem *g*-Formans ai. *patagá-h* „fliegend, Vogel“, *patága-h* „ein geflügeltes Insekt“, *pataga-h* „Vogel“ (\**petn-g-o-s*; von den Indern als Zs. „im Fluge gehend“ umgedeutet, entsprechend von Bartholomae BB. 15, 34 auf einen Loc. \**patan*, „im Fluge“ bezogen; doch s. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 1, 508); av. *frapterəjāt-* (-*jant-*) „Vogel“ (Lit. zur Bildung bei Bthl. Wb. 984, der Zs. eines Loc. \**patars*, \**ptərə-* „im Fluge“ mit einem zu ar. \**gam-*, \**jam-* „gehn“ gehörigen *t*-St. annimmt; aber der von der Zs. mit *fra-* geforderten verbalen Geltung des zweiten Gliedes wird am besten die Annahme gerecht, daß ein von \**ptərəg* „Flügel“ nach der Anschauung von *περύσσομαι* : *πέρυξ* geschaffenes Denominativ zugrundeliegt oder wenigstens bei der Bildung von *fra-ptərəjāt-* vorschwebte); vielleicht ähnlich lat. *proptervus* (diss. *protervus*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) „προπετής, ungestüm vordringend, ungestüm, frech“, wenn aus \**pro-pterg-uos* (mit *uo-* in ähnlicher pte. Geltung, wie z. B. in ai. *tak-vá-* „eilend“; Persson Beitr. 887 f. bevorzugt wegen ai. *patáru-*, „fliegend“ eine Gdf. \**pro-pteru-os*); gr. *πέρυξ*, -*υγος* „Flügel“ (-*v-* scheint aus einem mit ai. *patáru-* ähnlichen Worte bezogen, J. Schmidt Pl. 176 a 1, Persson Beitr. 887 f., da *δρυξ* u. dgl. Bloomfield AJPh. 12, 18, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 510 wegen der abweichenden Bed. kaum als Muster der Umbildung gelten können; das Denom. *περύσσομαι* „schlage mit den Flügeln“ von einer alten Parallelbildung \**pteru-k-*, Debrunner IF. 21, 220, 240? oder nach *αιθύσσω* „schüttle“ sekundär in die lange Reihe der -*ύσσω*-Verba übergeführt?); ahd. *fed(a)rah* „Flügel“ anfrk. *fetheracco* „alarum“ (-*a-c-* durch Einfluß von ahd. *fedara-*, anfrk. *fethera*, J. Schmidt aaO.).

Ai. *pátra-m* „Flügel, Feder“, *patará-*, *patáru-* „fliegend, flüchtig“, av. *patarata-* „fliegend“ (setzt nicht nach Bthlm. BB. 15, 19, Wb. 821 f. ein speziell lokativisches \**patarə* „im Fluge“ voraus, sondern ist „geflügel-t“). Arm. *t'ir* „Flug“, *t'itern* „Schmetterling“ (redupl.), *t'ert* „Blatt, Laub“ (\**pter-*; s. darüber, sowie über formal noch nicht ganz klare andere Bildungen von der Schwundstufe *pt-* ohne *r*-Suffixe Bugge KZ. 32, 40, Peder-

sen KZ. 39, 343, 348, Lidén Arm. St. 114, Osthoff MU. VI, 18). Gr. ἔπε περιδίων ὄνειρων „geflügelte Träume“ (Alkman), περὸν „Feder, Flügel“ (? s. u.; dazu πέρις „Farn“).

Lat. *acci-piter*, *-pitris* „Habicht, Falke“ (zum 1. Glied s. u. \**ōku-* „schnell“, und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *penna* „Feder, Flügel“ (\**petnā*; wenn *pcna* bei Festus richtig ist, ginge es auf eine mit *πεινός* aus \**πεινο-νός* ähnliche Gdf. \**pets-nā* zurück, doch ist die Überlieferung bestritten; s. J. Schmidt Pl. 175, Stolz Lat.-Gr.<sup>4</sup> 144, Persson Beitr. 655, Solmsen IF. 30, 12, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 254, KE. 86 f.; *pinna* ist wohl dial. Form für *penna*, Sommer KE. 15f.).

Acymr. *eterin* „Vogel“, pl. *atar*, neymr. *aderyn*, *adur* ds. (Ebel KSB. 3, 35, Fick II<sup>4</sup> 28, Pedersen KG. I, 40, 90 a jedenfalls aus e); air. *en* „Vogel“ (\**petno-*), cymr. *cdn*, acorn. *hethen* ds., abret. *etn-coilhaum* „halte Vogelschau“, mbret. *ezn*, nbret. *evn*, *ein* „Vogel“, acymr. *atan* (\**petno-*), ne. *adan* „Flügel, Feder“, *adnog* „pennatus“, abret. *attanoc* „volitans“, *atanocion* „aligeris“; ir. *ette*, nir. *eite* „Fittich“ (\**petniā-*; s. Fick II<sup>4</sup>, 28, Zupitza KZ. 36, 202, 233, Pedersen KG. I 40, 90, 160). Ahd. *fēdara*, anfrk. *fethera*, ags. *fēder*, aisl. *fjōdr* f. „Feder“ (\**pétrā*); ahd. *fethdhahha* „alae“ (*þþ* aus *tn-*), nhd. Fittig. Über abg. *pero*, russ. *peró* „Feder“ (= *περὸν*), *perq*, *prati* „fliegen“, *par-jq. -iti* ds. s. u.

Vgl. im allg. Curtius 210, 709, Fick I<sup>4</sup> 78f., 250, 473 (mit nicht aufrecht zu haltender Scheidung von *pet-* „fallen“ und *pet-* „fliegen“, s. dagegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *penna*), II<sup>4</sup> 27f., III<sup>4</sup> 226f., Persson Beitr. 654f., 676, 688, 825, 887f.

Die Gleichung *περὸν* = slav. *peró* (J. Schmidt Pl. 174f., Kretschmer KZ. 31, 427) wird man trotz Meillet Et. 238 nicht aufgeben dürfen, doch ist sl. *p-* aus idg. *pt-* oder bereits ursprachliche teilweise Erleichterung dieser Anlautgruppe bedenklich und eher *περὸν* durch Einfluß von *πέρουξ* an Stelle eines ältern \**περὸν* getreten (Petersson KZ. 47, 272; *π-* aus *p-* legt, mit nicht einleuchtender Erklärung, Schrijnen KZ. 44, 19 zugrunde); ein \**per(ə)-* dieser Bed. auch in ai. *parṇā-m* „Flügel, Schwungfeder, Feder, Blatt“, av. *parəna-* „Feder, Flügel“, ahd. *far(a)n*, *farm*, ags. *fearn* „Farn“ (wie *πέρις* zu *περὸν*), lit. *spaṛnas* „Flügel, Floßfeder“, woneben mit *t-* Formantien gall. *ratis*, ir. *raith*, cymr. *rhedyn*, acorn. *reden*, bret. *raden* „Farn“ (\**prə-ti-s*), und m. Redupl. lit. *papartis*, russ. *páporotv*, serb. *páprat* (usw.), slov. *práprat* „Farn“, auch wohl ai. *párpata-h* „eine bestimmte Arzneipflanze“ (z. B. Fick II<sup>4</sup> 226, Kretschmer aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 15S, Meillet aaO., Pedersen KG. I 91, Petersson aaO., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *perna*). Diese Auffassung von slav. *peró* bietet auch den Vorteil, daß *perq*, *prati* nicht als Denominativa von *pero* gedeutet zu werden brauchen. Ob diese Gruppe als „vibrierend, zuckend“ nach Persson Beitr. 644 zu *sp(h)er-* „zucken“ alte Beziehung habe, bleibe dahingestellt.

Nicht genügende Gewähr hat eine Wzf. \**ptēi-*, *pti-*, die Persson Beitr. 825, Boisacq 820 für figde. Worte annehmen: gr. *πταίω* „stoße an etwas (intr.)“, strauchle, irre, habe wobei Unglück“ (*πταίω*, *ἐπταίωμαι*, *ἐπταίωθην*), seltener tr. „stoßen, umstürzen“, *πταίσμα* „Schaden, Verlust, Unglück, Niederlage“ (die Bed. wäre doch sehr abweichend entwickelt; eher zu *πίσσω* „stampfe, schrote“, *ἰθυπτίων* (*μελίη*) „geradaus fliegend“ (wohl eig. „geradaus treffend = stoßend, aufschlagend“), *πίλον* „Feder, Flaum-

feder“ (ob doch = lat. *pilus* mit  $\pi$ - wie  $\pi\epsilon\rho\acute{o}\nu$ ? So wieder — gegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. — und vielleicht mit Recht Schrijnen KZ. 44, 19), lat. *vesper*-[\*p]tilio „Fledermaus“ (vielmehr von *vespertilis* oder *vesperlinus* abgeleitet, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. o., Gautsch Gl. 3, 251).

(ped-) : pēd : pōd- „fassen; Gefäß“.

Ai. vielleicht in *palla*- m. „großer Behälter für Feldfrüchte“, *pallī* „ein bestimmtes Getreidemaß“ (wenn ass. aus \**padla*, -lī; Lidén KZ. 40, 261, wo aber auch \**pāla*-, -lī zu *pā-tram* „Behälter“, Wz. *pō*[i]- erwogen wird; Persson Beitr. 224, 946; Petersson Stud. z. Fort. Reg. 86 stellt *palla*- als \**palya*- oder \**pāla*- zu *pel*- in Gefäßbezeichnungen); ahd. *fazzōn*, mhd. *vazzen* „fassen, ergreifen, zusammenpacken und aufladen, rüsten, kleiden“ (nicht durchaus befriedigend zur Bed. Entw. Kluge<sup>8</sup> 125), ags. *fatian* „fassen, greifen“, ahd. *fezzil* „Band zum Festhalten des Schwertes, Band, Fessel“, ags. *fetel* m. „Schwertgehenk, Gürtel“, aisl. *fetill* „Schulterband“ (aber nicht aisl. *fjoturr* „Fessel“ usw., s. *ped*- „Fuß“), ahd. *vaz* „Behälter, Gefäß, Schrein, Kasten“, as. *fat* n. „Gefäß“, ags. *fæt* n. „Gefäß, Behälter, Kasten“, aisl. *fat* n. „Gefäß; Decke, Kleid“, ags. *fætels*, *fētels* „Gefäß“, ahd. *givāzzi* „Bagage“, mhd. *gevæzze* nhd. „Gefäß“, got. *fētjan* „schmücken“, aisl. *fēla* „womit zu tun haben“, ags. *fæted* „geschmückt“ („schmücken“ wohl aus „mit etwas hübsch einfassen“; s. Uhlenbeck PBrB. 27, 119); auf Grund der Bed. „kleiden, Kleid“ von ahd. *fazzōn*, aisl. *fat* vergleicht Bthl. IF. 9, 256 f., airan. Wb. 118 auch av. *an-a-bdā-ta* „nicht [mit dem] Hemd bekleidet“ mit Zs.-Schwundstufe (?).

Lit. *pūdas* „Topf, Gefäß“, lett. *pūds* „Topf“; lit. *pēdas* „Getreidegarbe“, lett. *pēda* „Bund, Armvoll“ (Bezenberger BB. 27, 175), vgl. Fick BB. 2, 199, Wb. I<sup>4</sup> 474 (II<sup>4</sup> 29, verbessert 328, zu air. *iadaim*, s. u. \**epi*-), III<sup>4</sup> 225, Falk-Torp u. *fad*, *fat* I, II, *fatte* *fülle*, *fjotl*, Uhlenbeck PBrB. 26, 296; 27, 119, Persson Beitr. 224, 946. Beziehung zu *ped*- „(Fuß), Fessel“ (Fick, Falk-Torp, Bezenberger aaO.) ist wegen der Worte für „Topf, Faß, Gefäß“ schwerlich zuzugeben.

Für einen Ansatz (*pēd*.) *pōd*- ist nicht ins Feld zu führen lat. *patrāre* „etwas durchsetzen, zustande bringen“, *impetrāre* „erlangen“ (als Denominativ eines \**padros* „fassend, mit Erfolg anpackend“ betrachtet von Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), da kaum zugehörig; ebensowenig air. *adaim* „höre“ (angeblich \**pad-ō-mi* \*, „erfasse“ Pokorny KZ. 46, 150). Andererseits beweist nichts für kurzvok. Wzansatz Strachan's BB. 20, 29 nicht überzeugende Deutung von ir. *ossar* „Last“ aus \**pod-tro*- (Bed. wie ahd. *fazza* „Bündel“). — Abg. *popada*, -*pasti* „fassen“ gehört zu *pasti* „fallen“ als „anfallen, worauf verfallen“ (Osten-Sacken IF. 33, 240). — Apr. *pijst* „tragen, bringen“, 3. sg. ind. *pīdai*, lit. žem. *pydė* „ertrug“, ostpr. *pēde* „Wassertrage, Eimertrage“ (s. Uhlenbeck PBrB. 27, 119; got. *fētjan*, und Trautmann Apr. 398) bleiben wegen  $\bar{i}$  und der nicht zur Vergleichung drängenden Bed. ferne.

Thurneysen Verba auf -*io* 8 f. zieht hierher mit sehr zweifelhaftem Rechte auch ai. *pi-bd-aná* „fest“, *piḃdamāna* „fest werdend“ (redupl.); ob zu letzteren arm. *hoc* „dicht, gedrängt, kompakt“ als \**pod-s-o*-? (Persson KZ. 47, 287, s. auch u. \**pasto*- „fest“).



**pěd-, pōd** m. „Fuß“; verbal „gehn, fallen“, \**pedo-m* „(Fuß)boden, Ebene“, *pedó-, pēdá* „Fußspur“ u. dgl.; aus „Fußfessel“ ist z. T. schon grundsprachlich „Fessel überhaupt“ geworden.

Ai. *pad-* „Fuß“ (*pát, pádam, padáh*), av. *pad-* ds.; arm. *ot-k' „πόδες“*, *ot-n „πούς, πόδα“* (aus dem ursprgl. Acc. *otn = πόδα* stammt die weitere *n*-Flexion, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 139, 299); gr. *πώς*, att. *πούς* (zu dieser Form Lit. bei Boisacq s. v.), g. *ποδός* „Fuß“ (*εκατόνπεδος*, her. *Φικατί-πέδος* „100, 20 Fuß lang“; lat. *pēs, pēdis* ds., umbr. *perī, persi* „pede“ (*dupursus* „bipedibus“, -u- wohl aus -ō-); daß *ἄδες· πόδες* Hes. als kelt. Wort zu gelten habe (Fick II<sup>4</sup> 28), ist wegen des *a* ganz schwierig; ganz fraglich auch deutet Osthoff ZfcPh. 6, 398 ff. cymr. *esgid* „Schuh“ aus \**ped-oxūtos*; wohl aber ist air. *īs* „unterhalb“ (wovon *īsel* „niedrig“) m. „Dativ“ nach Pedersen KG. I 50, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 863 aus dem Loc. pl. \**pēd-su* „zu Füßen“ deutbar = alb. *poš* in *perpoš* „unten“, *poš-te* „herab, unterirdisch; unten, hinunter“ (Pedersen Alb. Texte I 180, KZ 36, 29, Jokl SBakWien 168, I 59 f. Toch. A *pe* „Fuß“ (von Bois. angeführt).

Got. *fōtus* (*u*-Decl. aus dem Acc. sg. pl. auf germ. -*u*<sup>n</sup>, -*uns* = -*η*, -*ηs*), aisl. *fōtr*, ags. *fōt* (n. pl. aisl. *fōtr*, ags. *fēt* aus \**fōt-iz*, d. sg. ags. *fēt* aus \**fōti*), ahd. *fuoz* „Fuß“. — Ein Instr. von *ped-* „Fuß“ ist gr. mdartl. *πεδά „μετά“* m. (adnominalem) Gen., sekundär Loc. und Acc. (s. Günther IF. 20, 21 ff., 126 ff., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 863) ursprgl. „(jemandem) auf dem Fuße“, vgl. lat. *pedisequus*, -*a* „Diener, -in“ eig. „auf dem Fuße folgend“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit. und bes. Persson IF. 26, 66) und unten die arm. von *het* „Fußspur“ gebildeten Präpositionen. — Zs. mit *i-os, -i-t* „gehend“ (Schulze EN. 435, Brugmann IF. 17, 355, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 145, 183), gr. *πεζός* „pedestris“, lat. *ped-es, -i-t-is* „Fußgänger, Fußsoldat“. — Von lat. *pēs* stammt *pedāre* „mit einem Fuß versehen, stützen“, und davon wieder *pedum* „Hirtenstab, Stütze“. Ai. *pādya-* „den Fuß betreffend“, *pādya* „Fußtritt, Huftritt“, av. *paidyā* „Fuß“, gr. *πέζα* „Fuß; (unterer) Rand, Saum“ (in der Bed. „kleines Fischernetz“ näher zu *πέδη* „Fessel“ s. u.? Bezzenberger BB. 27, 175), lat. *acu-pediū* „schnellfüßig“; lit. *lengvapėdis* „leisfüßig“; germ. \**feti* f. in aisl. *fit*, gen. -*jar* „die zwischen den Klauen befindliche Haut von Seevögeln und andern Tieren“, mit an *πέζα* „Saum“ erinnernder Bed. norw. *fit* „Gewinde, Garn, Fitze“ (eig. „die Enden der Kettenfäden“, as. *fitten*, ags. *fitt* „Abteilung eines Gedichtes, Gedicht“, ahd. *fizza* „Gewinde Garn“, nhd. *Fitze*; norw. mdartl. *forfit* „Eidechse“ eig. *τεράπεζος*“ (s. Bugge BB. 3, 117, Fick III<sup>4</sup> 225 f., Falk-Torp u. *fed*; analog ai. *pallī* „eine kleine Hauseidechse“, wenn nach Lidén KZ. 40, 260 das fem. eines \**palla-*, praktisch = \**padla-*, *padra-* als „mit Füßen versehene Schlange“); zu diesen St. \**pedio-*, \**pedi-* wohl auch gr. *πέδιλον* „Sandale“. Verbal: ai. *pādya-* „geht, fällt“ (*ā-patti-* „Unfall“; *padāti-*, *pat-ti-* m. „Fußgänger“, av. *paidyeiti* „bewegt sich nach abwärts, gerät herab, hinein, hinzu, legt sich nieder“; abg. *padq, pasti* „fallen“ auch *popasti* „fassen“ eig. „auf jmdn. fallen, anfallen“, Osten-Sacken IF. 33, 240: *napastb* „casus“; lit. *pėdinu, -inti* „langsam gehn, leise treten“, *pėdūju, -ūti* „Fußtritte machen“, gr. *πηδάω* „springe, hüpf“ (vgl. zur *ē*-Stufe noch lit. *pėdā* „Fußspur“, *pėsczias* „zu Fuß“ aus \**pēd-tios*, lett. *pēda* „Fußsohle, Fußstapfe, Fuß als Maß“, *pēz* „nach, wegen, gemäß“ m. Gen. und Acc., abg. *pěšb* „zu Fuß“, gr.

πηδόν „Ruderblatt“, πηδάλιον „Steuerruder“; auf der verbalen Bed. „mehr abfallend oder zum Fallen, Verkommen geneigt“ beruht letzten Endes auch der Komp. lat. *peior* „schlechter“ (\**ped-īōs*), Sup. *pessimus* „der schlechteste“ (\**ped-s,mos*; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., dazu Osthoff Suppl. 24, 64, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 217, 461; *pessum* „zugrunde“ ist dagegen älteres *perssum* aus \**per-d[ə]-tum*); aisl. *feta*, *fat* „den Weg zu etwas finden“ (: *fet* „Schritt“, s. u.), ags. *feta* st. V. „fallen“ (ags. *fetian*, engl. *fetich* „holen“ dazu als „den Weg zu einem her finden machen“ das Kaus.? oder zu dt. *fassen*?); ir. *uide* „Reise“ (\**podio-*; Fick II<sup>4</sup> 28); ir. *ess* „Wasserfall“ aus \**ped-tu-??* (Fick II<sup>4</sup> 44).

Ai. *padā-* n. „Schritt, Tritt, Fußstapfe“, av. *pada-* n. „Spur“ (und „Fuß als Maß“), ap. *patipadam* „an seine Stelle zurückkehrend“.

Arm. *het*, gen. *hetoj* (Hübschmann Arm. Gr. I 466) „Fußspur, Spur“, *y-et* (\**i het* „in der Fußspur“, Pedersen KZ. 39, 371) „nach“, *z-het*, *zetoj* „hinter nach“, Praep. m. (ursprgl. adnominalem) Gen.; mir. *inad* (\**eni-pedo-*) „Spur (der Füße); Ort“, gall. *candetum* „spatium centum pedum“ wohl für *cant-[p]edum* (mit weiterer Bed. Verschiebung mir. *ed* „Zeitraum“? Pedersen KG. I, 91). Lat. *peda* „vestigium humanum“ (Festi 230 L; vermutlich mit *ē* =) lit. *pedà* „Fußspur“, lett. *pēda* „Fußsohle“ usw. (s. o.); aisl. *fet* „Schritt; Fuß als Maß“.

Gr. *πέδον* „Grund, Boden“, *πέδιον* „Ebene, Feld“ (*ἐμπεδος* „fest, solid, beständig“ eig. „auf festen Boden gegründet, auf ihm stehend“; kaum von *ped-* „Fuß“ als „fest auf den Füßen“); vermutlich lat. *oppidō* „völlig, ganz und gar“, wenn eig. *ob* + \**pedom* „auf der Stelle“ (ähnlich, wenn auch nicht nach Wackernagel Verh. d. 41. Phil.-Vers. 307 identisch damit wäre ai. *ā padād*; zu *oppidum* — s. u. — besteht keine nähere Beziehung; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 702; s. noch Hartmann Gl. 4, 156, Kretschmer Gl. 4, 304); umbr. *perum*, *persom-e* „πέδον, solum“.

Mit *πεδιός* „eben“ vergleicht Pedersen KG. II 57 ir. *idan* „treu“ (vgl. *ἐμ-πεδος* „fest, treu“; ?), was lautlich aber nicht stimmt.

o-stufig lit. *pādas* „Fußsohle, Stiefelsohle“ = abg. *podъ* „Boden, Untergrund, Unterlage“ (Praep. *podъ* „unterhalb, unter“ m. Instr. und Acc. wohl teils dazu, teils Ableitung von \**po* „unter“ wie *na-dъ*: *na*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 863), lit. *pādžai* pl. „Untergestell einer Tonne“ abg. *poždъ* „fundamentum, locus subterraneus“.

Schwundstufige Formen: *ἐπί-βδαι* „Tag nach dem Feste“, ai. *upa-bdā-h* „Getrampel“ (beide von der verbalen Vorstellung aus), av. *fra-bda* „Vorderfuß“ (von *ped-* „Fuß“), *abda-* wo man nicht hintreten, nicht festen Fuß fassen kann“.

Bedeutungsgruppe „(Fuß)fessel, Hindernis für die Füße“: av. *bibda-* „zweifache Fessel“ (J. Schmidt KZ. 25, 55, Bthl. KZ. 39, 495 a 1). Gr. *πέδη* „Fessel“, *πεδάω* „fessle“; lat. *pedica* „Fessel, Schlinge“ (womit z. B. ein Tier an einem Fuß angebunden wird; von einem \**ped[i]cāre* „straucheln, wie ein so angebundenes Tier beim Versuche auszureißen“ stammt nach Saussure Festschr. f. V. Thomsen 206, Hartmann Gl. 4, 154 lat. *peccāre* „fehlen, sündigen“, wozu auch umbr. *pesetom* „peccatum“, z. B. *Planta* II 269), *compes* „Fußschelle, Fußblock“, *impedio*, *-īre* „hindern“ (s. Hartmann aaO.), Gegensatzbildung *expedire* „das Hindernis wegnehmen“;

dazu *oppidum* „die Schranken des Zirkus (also „quod pedibus obest“, nicht „τὸ ἐπὶ τῷ πεδίῳ“); Landstadt“ (ursprgl. mit Hindernissen verrammelte Fluchtburg; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v, Kretschmer Gl. 4, 304); allenfalls (Brugmann BSGW. 1890, 207 ff.) umbr. *tribriçiu*, *tribrisine* „ternio“ als \**tri-pedikiō* „Dreikoppelung“; aisl. *fjoturr* m. „Fessel, Band“, ags. *fēter*, *feotor* f., as. *fētur*, ahd. *fēzzer* ds. (nicht nach Uhlenbeck PBrB. 26, 296 zu dt. *fassen*, wie allerdings ahd. *fēzzil* „Schwertgehenk“ usw., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 566, 569); ganz fragwürdig ist die Deutung von cymr. *eidden*, corn. *idhio*, bret. (s. Pedersen KG. I 538) *ilio*, ir. *edenn* „Ephē“ als „fesselnd, umklammernd“ (Fick II<sup>4</sup> 28 f., s. auch Ernaout Rc. 25, 64 ff.).

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 245, Fick I<sup>4</sup> 79, 250, 474, II<sup>4</sup> 28 (mit unzugehörigem), III<sup>4</sup> 225 f., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 131, usw.

pen- „füttern; Nahrung“.

Lit. *penù*, *-ēti* „füttern, mästen“, *pēnas* „Futter“; lat. *penus*, *-oris* und *-ūs*, *penum*, *-i* „Speisevorrat“ (zu scheiden von *penus* „das Innere“, *penitus*, *penetrare*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.); ai. wahrscheinlich (vgl. den *es*-St. lat. *penus*), in *panasá-h* „Brotfruchtbaum“, *-ám* „dessen Frucht“ (Curtius 270, Fick I<sup>4</sup> 474, Persson Beitr. 568, 955 f.). Hierher vermutlich got. (bei Anthimus) *fenea*, *finja* „Polenta“ (s. Gundermann ZfdtWtf. 8, 116 f.) und (nach Fick I<sup>3</sup> 135, 655) die von Athenaeus aus dor. Komikern angeführten *πανία* „πλησιονή“, *πάνια* „πλήσιμα“, die an *ἡπανία* „Mangel“ (wohl rhythm. Dehnung aus \**ἀπανία*, s. u. *pē-* „weh tun“) auch eine jon. oder att. Entsprechung zu haben scheinen, so daß kaum illyrisch (trotz des Anklanges an messap. *πανός* „panis“, s. u. *pōi-*, *pā-* „Vieh hüten“).

penq̃e „fünf“.

Ai. *pañca*, av. *panca*; arm. *hing* (der alte Ausl. bewahrt in *hngē-tasan* „15“; Hübschmann Arm. Gr. I 467, Pedersen KZ. 39, 395 f.); gr. *πέντε*, äol. *πέμπε* (*πεντώβολον*, *πεντίας* neben lautges. *πεμπώβολον*, *πεμπάς*); toch. B. *piš*; alb. *pese*, geg. *pese* (auf \**penq̃e* zurückgeführt von G. Meyer Wb. 329, auf \**penq̃e* mit Palatalisierung des *q̃* zu *s* durch das folgende *e* von Pedersen KZ. 36, 307); lat. *quīnque* (*ī* nach *quīn(c)tus*, Thurneysen KZ. 30, 501 f. gegen W. Meyer ibd. 343 f.), osk.-umbr. \**pompe* (vgl. o. *pumperias*, u. *pumperias* „*quīncuriac*“); air. *cōic*, acymr. *pimp*, mc. nc. *pump*, corn. *pypmp*, bret. *pemp*, gall. *πεμπε-δουλα* „*πεντάφυλλον*“; got. *fimf*, aisl. *fimm*, *fin*, ahd. *fimf*, *finf*, as. ags. *fif* (der Gutt. noch in schwäb. *fuchze* 15, *fuchzk* 50, Zupitza Gutt. 7; zum *u* dieser Formen, sowie ahd. *funf*, *funf-zich*, nhd. mdartl. *fufzēn*, *fufzich* und des Ord. ahd. *funfto*, schwäb. *fuft* s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 55 m. Lit.); lit. *penki* (flektiert); abg. *peto* 5 (*t* aus *kt* nach dem Ordinale; ursprgl. kollektiv = ai. *pañkti-h* „Fünzfahl“, aisl. *fimt* f. „Anzahl von fünf“; auch umbr. *puntes* wenn „quīniones“, worüber s. *kzen-* „feiern“).

15: ai. *pañca-daçat*, av. *pancadara*, arm. *hngē-tasan*, gr. *πεντε(καί)δεκα*, got. *fimftaihun*, ahd. *finfzehan*. 50: ai. *pañcāçat*, av. *pancasat*,<sub>m</sub> (acc.), arm. *yisun* (Lit. zur Form bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 33 f.), gr. *πεντηκοντα*, lat. *quīnquāgintā* (nach *quadrāgintā*), air. *cōicu*.

Ordinale: \**penq̃tos*: av. *puçda-* (u d. i. *u*, wohl nach \*(*k*)*turtha-* „vierter“, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 55 m. Lit.; vgl. *pañtahva-* „Fünftel“); gr. *πέμπτος*, lat.

*quintus*, osk. \**pontos* (vgl. o. *Púntiis*, *Πομπυες*, páb. *Ponties* „*Quinctius*“ = lat. *Quinctius*, auch osk. *pomp̄tis* „*quinq̄ies*“; -*m*- nach dem Kardinale aufgefrischt, wie auch das *n* von *Quinctius* und *quinctus*); ahd. *fimfto*, *finfto*, as. *fifto*, aisl. *fin(m)ti*, got. (im Zs.) *fimfla*-; lit. *penktas*, abg. *petъ*, \**penq̄ctos*: ai. *pañcathā*- (gewöhnlicher *pañcamā*- nach *saptamā*-), alb. *ipésete*, *ipeste* (vorausgesetzt daß *pese* = idg. *peṛq̄e*, s. o.), air. *cōiced*, acymr. *pimphet* usw. (lat. *quinctus* kaum solches \**quinq̄ctos*, s. o.). Mit einem *r*-Formans arm. *hinger-ord* „der fünfte“; vgl. vielleicht (Meillet Msl. 9, 157, s. auch Brugmann II<sup>2</sup> 2, 57 a1) air. *cōicer* „Anzahl von fünf“ und got. *figgrs*, aisl. *fingr*, ags. *finger*, ahd. as. *finġar* „Finger“ (letztere dann aus \**finz̄raz*, idg. *peṛq̄rós*). Wenn *Finger* zur *Fünzfahl* gehört (was immerhin eher gehört werden darf, als Verknüpfung mit dt. *fangen*, s. Wz. \**pāk*- „festmachen“), hätte idg. *peṛq̄e* eigentlich „die Finger einer Hand“ bedeutet (s. Sabler KZ. 31, 280, Stewart BB. 30, 238; ein abenteuerlicher anderer Deutungsversuch bei Pedersen KZ. 32, 272).

Vgl. z. B. Curtius 464, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 17, 55.

**pent-** (im Ar. mit *th*) „treten, gehen; worauftreten, dazugelangen = antreffen, finden“ (vgl. *venire*: *invenire*); nominal „Pfad, Weg“, mehrfach von über nasses Gelände oder Wasser führenden Pfaden, „Prügelweg durch Sümpfe, Furt, Steg, Brücke“ (s. zum Sachlichen Meringer WuS. 1, 192 f.).

Ai. *pánthā* = av. *pantā*, acc. sg. *pánthām* = av. *pantām* und *pánthānam* = av. *pantānəm*, i. *pathā* = av. *paṭa*, i. pl. *pathibhiḥ* „Pfad, Weg“ (zur Flexion zuletzt Bezzenberger KZ. 42, 384, der als Grundlage der Flexion den *i*-St. \**pa(n)thi* = lat. *ponti*-, slav. *paṭb*, zu erweisen sucht, der auch in Zs., so *paṭhi-krt*, erscheint; ap. acc. *paṭim*), av. zweimal auch „Raum, Stelle“ (eigentlich „wo man Fuß faßt“), wie ai. *pāthas*- n., *pāthi-h* „Ort, Sitz, Wasser; Luft- und Himmelpfad“ (zur Bed. s. Oldenberg ZdmG. 54, 599 gegen Sieg Gurupūjakaumudi 97).

Letztere höchst auffällig durch die Abwesenheit des Nasals, da für sog. „*n̄*“ = ai. *ā* hier kein Raum ist; ihr Alter folgt wohl aus Pedersens (KG. I 161) ansprechender Herleitung von mir. *aitt*, *ait* „Ort, Stelle“ aus gleichartigem \**pōth-ni*.

Lat. *pons*, -*tis* „Prügelweg durch Sümpfe, Brücke“ (für Zurückführung auf einen *o*-St. = *πόντος*, Ciardi-Dupré BB. 26, 222, liegt kein Anlaß vor. Über *pontifex* s. zuletzt Herbig KZ. 47, 211 ff.; daß osk. *púnttram* „Brücke“ bedeutet, ist nicht ganz sicher), aksl. *paṭb* „Weg“, tiefstufig apr. *pintis* „Weg“ (kann auch *o*-St. = gr. *πάτος* sein), arm. *hun* „Furt, Weg“ (Hübschmann Arm. St. I 39, Arm. Gr. I 468, Pedersen KZ. 39, 366; auf den *i*-St. \**ponti*-, zurückführbar, also eine ebenso schwache Stütze für einen Kons. St. \**pont*, wie die ar. Kasus vom St. *path*-) als *o*-St. gr. *πόντος* „Meerespfad, Meer“ (*πόντος ἄλδος πολιῆς*, vgl. auch *ὄρη δὲ κέλευθα*<sup>1)</sup>), tiefstufig *πάτος* m. „Pfad, Tritt“ (*πατέω* „trete“).

Umstritten ist die Herkunft von ags. *paē* „Pfad, Weg“ (engl. *path*), ahd. nhd. *pfad* (Lit. bei Falk-Torp 1525); kaum nach Loewe IF. 10, 81 eine frühe mittelbare Entlehnung aus gr. *πάτος*, sondern aus einer iran.

<sup>1)</sup> *πόντος* nicht nach Ehrlich KZ. 40, 359, A. 1 mit *ποταμός* und *ποσειδάφων* als \**q̄o-n-tos* zu verbinden.

Mundart, vgl. av. *paθ-*; u. zw. denkt Kluge Wb. an speziell skythischen, Much AfdA. 27, 124 an jazygischen Ursprung.

Got. *finþan* „finden, erfahren“, anord. *finna* ds., ags. *findan*, as. *fithan* und *findan*, ahd. *findan*, *findan* st. V. „finden, erfahren, erfinden“; as. *fathi* „das Gehn“ (\**fanþio-*); ahd. *fend(e)o* „Fußgänger“, mhd. *vende* „Fußgänger, junger Bursche“, ags. *fēða* „Schar Fußvolk“ (\**fanþjan-*)<sup>1)</sup>; ahd. *fandōn* = ags. *fandian* „untersuchen“; mhd. *vanden* „besuchen“, nhd. *fahnden*; as. *fundōn* „sich aufmachen nach, streben, gehn, eilen“ = ags. *fundian* ds., ahd. *funden* ds., anord. *fūss* „geneigt, willig“, as. ags. *fūs* „schnell, eifrig, willig“, ahd. *funs* „bereit, willig“ (\**fund-sa-*), nd. *fūsa* „schnell laufen“ (usw. s. Falk-Torp 284).

Ir. *ēs* „Spur“ (\**pent-tā* oder \**pn̄t-tā*)<sup>2)</sup>.

Gr. ἀπάτη „Trug“ als „Erfindung“?? (ἀ = η, zu ἐν; Schrader KZ. 30, 466; Prellwitz<sup>2</sup> 44 erwägt Entstehung aus ἀ(πο)πατάω „lasse abirren“; Fick KZ. 41, 198 trennt ἀπά-τη: ἀπα-φεῖν· ἀπατῆσαι Hes., doch s. \**jabh-*). Aus dem Slav. kaum hierher trotz Jokl AfsI Ph. 28, 3 und 29, 18, IF. 27, 304f.: russ. *pasz* „ausgetretene Wildspur“, *páčáts* „gehn, schreiten“, wohl aber aksl. *pěta* „Ferse“ (diese Bed. hat auch lit. *pintis*), russ. *pjatrniko* „Spur, Fährte“, *peno* „Hasenspur“ (aus \**pn̄nt-n̄-* über \**pn̄nt-*), *pnut̄*, *pinát̄* „einen Fußtritt geben, mit Füßen treten“.

1. **per-** „sprühen, spritzen, prusten, schnauben“, vielleicht aus der Schallvorstellung des Prustens erwachsen; wesentlich dasselbe wie *sper-* „sprühen usw.“ (Schmidt Vok. II 271f., Persson Beitr. 875f. a 2, Vf. LEWb. u. *spargo*; dagegen *sper-* „zucken: *σπαίρειν*“ ist nicht mit Sicherheit aus einer solchen Gdbed. herzuleiten).

A. *per(ē)*- : gr. *πίμ-πρη-μι*, *ἐμπρήθω* (*πρήσω*, *ἔπρησα*) „(fache an =) zünde an, verbrenne; blase, blase auf; spritze aus“, *πρηδών*, *-ονος* „entzündliche Geschwulst“, *πρημαίνω* „blase heftig“, *πρημονάω* „tobe“, *πρησιήε* „Blitzstrahl, Sturmwind, reißender Strom“; poln. *prze*, *przec* „sich erhitzen, sich entzünden, brennen“, russ. *préju*, *préts* „schwitzen, siedend, sich entzünden“, abg. *para* „Rauch, Dampf“, (apr. *pore* „Brodem“ aus pol. *para*); mit *t*-Formans aschwed. *fradha* „Schaum, ausgespritzter Schleim, Geifer“, mnd. *vradem*, *vratem* „Dunst, Hauch“. J. Schmidt Voc. II 271, Persson Wzerw. 163, Beitr. 875f. a2. Mit *s*-Formans aisl. *fræs* f. „das Blasen, Zischen, Zischeln“, reduktionsstufg. norw. *frase* „sprühen, sprudeln“, schwed. *frasa* „knistern“, *ō*-stufg. norw. *frosa* „sprudeln, schnauben, fauchen, pusten“ (Fick III<sup>4</sup> 246, Falk-Torp u. *fræse* nach Noreen; vgl. schwed. *ba-s-a* „erhitzen“; ahd. *bājan*).

Fernzuhaltendes bei Prellwitz<sup>2</sup> 383.

<sup>1)</sup> Nd. *vant* „Kriegerschar“ (auch „Fußgänger, Bursche“, wie die daraus entlehnten spätanord. *fantr* „Diener, Laufbursche, Landstreicher“, nhd. *Fant* „junger Windbeutel“, mnd. *vent* „Bursche“, sowie mhd. *vanz* „Schalk“ zeigen) aus \**fandná-*? s. Falk-Torp 205, Bahder PBrB. 22, 527ff.; eine Wz. \**pend-* mit *d* wird durch die von Fick II<sup>4</sup> 28 angeführten kelt. Verbalformen nicht erwiesen (s. Pedersen KG. II, 526).

<sup>2)</sup> Von Fick II<sup>4</sup> 28 auf ein \**pend-* bezogen, dessen vermeintliche anderen Belege aus dem Kelt. aber versagen, s. Anm. 1.

<sup>3)</sup> Die von Fick II<sup>4</sup> 32 unter \*(*p*)*entō* „erreiche, erlange“ vereinigten ir. Verbalformen (z. B. *conétat* „assequantur“) sind sämtlich anders zu beurteilen; die meisten zu *tiag-* (Pedersen KG. II 642ff.). *to-oit* „aditus“ zu *fóid-* (ebda. 525), über *dothuit* „cadiť“ ebda. 656f., über *conétat* ebda. 638f.

B. *pr-cu-*: unerweitert vielleicht in ai. *vi-pru-* „nach allen Seiten hin sprühen“ (das freilich kaum von *pravatē* „springt auf“ getrennt werden kann, eig. „auseinanderspringen“; ob *\*preu-* „springen“ als „sprühen, spritzen“ zu deuten sei, ist Geschmacksache).

*preu-t(h)-*: ai. *prōihati* „prustet, schnaubt (vom Rosse)“, av. *fraōdu t-aspā-* „mit schnaubenden Rossen“, ai. *apa-prōihati* „schnaubt weg, bläst weg“, *praprōihati* „aufpusten, aufblasen“; aisl. *fraud*, *froða* „Schaum, Geifer“, aschwed. *frōdha*, ags. *ā-frēopan* „schäumen, geifern“, Persson Wz-erw. 163, Beitr. 875f. a2; Fick III<sup>4</sup> 248, Falk-Torp u. *fraade*.

Letztere stellen (auch u. *frosk*) hieher die germ. Worte für „Frosch“, der als „der Schleimige, oder Geiferige“ benannt sei (eher wäre an saft-ausspritzende Kröten zu denken): aisl. *fraudr* (vgl. *fraud* „Geifer“), mengl. *frūde* „Kröte“; aisl. *frauka* acc. pl. „Frosch“ (kann *\*frauþ-ka(n)-* sein), engl. mdartl. *frock* ds. (kann *frub-kan-* sein), ags. *frogga*, engl. *frog* ds. (kann *frubgan-* sein), endlich aisl. *froskr*, ags. *forsc*, *frox*, ahd. *frosce* „Frosch“ (kann *\*frub-ska* sein); s. auch Sverdrup IF. 35, 153 a1. Anders Osthoff Par. I 344f. (und Charpentier KZ. 40, 474); zu *preu-* „springen“ ai. *plava-h* „Frosch“, so daß germ. *\*frauþaz* = idg. *prou-to-s* „Sprung, Springer“, *fru-ska-z* aus *\*pru-sko-s*, *frankr*, ags. *frocca*, *froeca* von der Gutt-Erw. von lett. *sprukt* usw.; doch liegt die Deutung aus germ. *fr(a)uþ-* mit den germ. Suffixen *-ska-*, *-ka(n)-*, *-ga(n)-* formal näher, so ansprechend die Benennung des Frosches als Springer an sich ist.

Unter dem Begriff des Geiferigen, Schaumigen will Falk-Torp u. *frønnet*, *frodig* auch norw. mdartl. *frøyden*, *frøyen* „mürbe, morsch, wurmstichig, faul“, *frauden* ds., abl. *fro(d)en*, *fro(d)* „schwammig, porös“ u. dgl. anreihen, sowie lett. *prauls* „morsches Holz“, *praulēt* „morsch werden, verfaulen“; wohl als eigene Sippe der Bed. „morsch“ sonderzustellen.

*preu-s-*: ai. *pruśnōti* „spritzt“; aisl. *frūsa*, *frýsa* „prusten, schnauben“, schwed. *frusta* ds., *frusa* „spritzen“; mit durch fortwirkende Schallnachahmung überwundener Lautverschiebung mnd. nd. *prūsten*; abg. *prys(k)nati* „spritzen“, *pryštē* (*\*pryskio-*) „Blase, tumor“, *prychanije* „das Schnauben“, bulg. *bršham* „schnaube“, *pršham* „niese“, sloven. *pršham*, *pršhati* „schnauben“, russ. *prýskatʹ* „spritzen, besprengen“, poln. *pryskać* „spritzen, sprudeln, schnauben“; lett. *prauslāt* und *sprauslāt* „spritzen, prusten (wie ein Pferd); Klystier ansetzen“, *prūschlēt* „schnauben (von Pferden), pusten“, lit. *prausiù*, *prausti* „das Gesicht waschen“ (eig. spritzend und prustend) wozu wahrscheinlich (Leskien Abl. 305) lit. *prusnà* „Maul, die dicken Lippen am Maul (des Rindes)“ (Anschauung der Trenzens), apr. *prusna*, *proсна* „Angesicht“ (kaum zu *\*pru*, s. *per* „über-hinaus“, u. G.). J. Schmidt Vok II, 271f., Persson Wz-erw. 125, Beitr. 332f., Fick III<sup>4</sup> 248, Osten-Sacken IF. 33, 259.

C. Kons. Erw. von *per-* s. noch u. *\*perk-*, *prck-* „gesprenkelt“, *pers-* „sprühen, spritzen, gesprenkelt“.

2. *per-* „versuchen, probieren, riskieren, Gefahr“ (= *per-* „zu einem Ziel durchdringen“? z. B. Fick I<sup>4</sup> 81, 475).

Gr. *πείρα* „Erfahrung, Versuch“, äol. *πέρα* (*\*περία*), *πειράω*, *-άζω* „versuche“, *ἐμπειρος* „erfahren, klug, gewandt“ (*ἐμπειρός* Soph., *ἐμπέρομος* Kall.

Anth. ds.); lat. *experior*, *-iri* „versuchen, prüfen“, *experimentum* „Versuch, Prüfung“, *comperio*, *-ire* „genau erfahren“ (*comperi*, *compertus* nach *reperio*: *pario*), *opperior*, *-iri*, *itus* (und *-tus*) *sum* „warten, erwarten“, *peritus* „erfahren“, *periculum* „Versuch, Probe; Gefahr“ (Curtius 272); Hirt. Abl. 121 konstruiert eine Basis *perei* (wegen des *i* von *peritus* usw. wäre schon besser *perēi*: *perī* zu wählen), doch kommt man mit formantischem *-ia*, bzw. Praes *-io-* aus, wenn das *i* von *peri-tus*, *-culum* aus den Zs. mit *-perior* stammt. Eine strittige Stütze für *perei-* sind got. *fraisan* (st. V.) „versuchen, in Versuchung führen“, as. *frēsa*, ahd. *freisa* „Gefahr“, mhd. *vreise* „Gefahr, Schreck, Verderben“, wovon mhd. *vreisen* „in Gefahr oder Angst bringen“, ags. *frāsian* „prüfen, versuchen, fragen“; got. *fraistubni* „Versuchung“, aisl. *freista* „versuchen, auf die Probe stellen“ (Bugge PBrB. 24, 435 f., in formeller Modifikation Hirt Abl. 121, Wiedemann BB. 28, 48, Fick III<sup>4</sup> 245, Falk-Torp u. *friste* m. Lit., Jokl SBAK. Wien 168, I, 72; andere Deutungen s. bei Feist Got. Wb. 86 — der 74 nicht überzeugend got. usw. *fairinu* „Schuld“ zn *πεῖρα* usw. stellt —; im Vokalismus befriedigender wäre eine Zs. mit *fra-*, s. Brugmann I<sup>2</sup> 925, zw. BSGW. 65, 172, und Hoffmann *Ἰέρας* 38). Ganz fraglich auch ist Zugehörigkeit von air. *aire* „Aufmerksamkeit“ (wäre *\*periā*), abrit. *arianos* „Kundschafter“ (Fick II<sup>4</sup> 17); mir. *iarraim* „ich suche“ (ibd. 17 und 327) ist fernzuhalten.

Vielleicht verwandt ist ahd. *fāra* „Gefahr, Nachstellung“, ags. *fēr* ds., Schrecken“, got. *fērja* „Nachstellen“ (Fick BB. 2, 210, Fick Wb. III<sup>4</sup> 230; es könnte aber freilich „Nachstellung“ die älteste Bed. sein, was die Zsstellung aufheben würde), wozu mit Zsabtönung wahrscheinlich *ταλαίπωρος* „geplagt, unglücklich“ als „Gefahren oder Nachstellungen erdulnd“ (s. Persson Beitr. 672 und Boisacq s. v.). Ob normalstufig dazu auch aisl. *ferligr* „ungeheuer“ gehöre, ist aber wieder recht fraglich (s. auch u. *perg-* „Furcht“). Die bei Fick II<sup>4</sup> 39 erwähnten kelt. Formen sind fernzuhalten.

3. *per-* in bes. adverbialen und praepositionalen Worten des Sinnes „hin- aus, über etwas, ans andre Ende durch, vorbei an etwas und hinüber, vorn (vorbei), (vorn) herum“ u. dgl.; es liegt dieselbe Wz. *per-* „durchdringen, übersetzen“ vor, wie in ai. *pīparti*, gr. *πεῖρα* usw. (vgl. *ter-* „hindurch“ neben *ter-* „hinübergelangen“). Die Mehrzahl der Bildungen läßt sich auf Kasus eines Wznomens *per-*, *pr-* (etwa „das Hinausführen über“) zurückführen; für *\*prō* vgl. *\*apo*, *\*upo*, für *\*pro-ti*, *\*pre-ti*, z. B. *\*pos-ti*, *anti*.

Zsfassungen bei Curtius 268f., 273f., Fick I<sup>4</sup> 81, 476, II<sup>4</sup> 35 ff., III<sup>4</sup> 230 ff., Stolz Afl. 2, 497 ff., Brugmann KV. G. 472 ff., Reichelt BB. 26, 223 ff., Brugmann-Thumb. GrGr.<sup>4</sup> 510—516, und Brugmann Gdr. II<sup>2</sup> 2, 864 ff. (mit ausführlicher Gebrauchsdarstellung; vgl. zum syntaktischen auch Solmsen Rh. Mus. 61, 495 ff.).

A. *\*per*, *\*peri* (Lokative des St. *\*per-*) „hinüber, hindurch, um etwas herum“; „durchaus“ als Verstärkung des Sinnes von Verben und bes. von Adj. = „sehr, zu sehr“, z. T. abgeschwächt zu bloß den Sinn des vorhergehenden Wortes bestätigendem „gerade, freilich“.

Ai. *pári* Adv. „ringsum“ (mit Verben auch „über hinaus, hindurch u. dgl.“), vor Adj. verstärkend (z. B. *pariprī* „sehr lieb“), Praep. m. Acc. „über etwas hinaus, um herum, gegen“, m. Abl. „(rings) von -her“, av. *pairi*, ap. *pariy* Adv. „vorne; zuvor, früher“, Praep. m. Acc. „um-herum, „dē“; über- hin“, mit Lok. (nur gath. aaO.) „in, bei“, m. Abl. „von -her, von -weg“, m. Instr. „ex (aliqua re cognoscere)“.

Gr. *πέρι*, *περι*, dial. auch *πέρ* (unsicher ob aus urpr. \**περι* entstanden oder idg. \**per*; s. Günther IF. 20, 50 f., 62, 65, Kretschmer Gl. 1, 37 f., Jacobsohn KZ. 42, 278) Adv. „um herum, durch und durch“, Praef. vor Verben „über etwas hinaus, über, vorüber, herum -um“, vor Adj. „sehr, überaus“ (z. B. *περικαλλής* „perpulcher“) Praep. m. Acc. „um -herum, in etwas umher, um (*dē*)“, mit Loc. („Datio“) „um herum, um (wegen)“, m. Gen. (des Bereiches) „um (den Bereich einer Sache) herum; um (= in betreff, wegen“ (Ableitungen *περιώσιος*; *πέριξ*, *περισσός*, -*τος*, s. Boisacq 772 f. m. Lit.); in *μάλα περ*, *ὅς περ* („der gerade“), *ἀγνώμενός περ* („betrübt freilich“) liegt wohl idg. \**per* (nicht \**peri*) vor, vgl. lat. *parum-per* „ein Weilchen nur“, *topper*, *antio-per* (wohl auch *paulisper*, *tantisper*; anders Brugmann IF. 27, 244 f.), vgl. Skutsch AfLL. 1, 102, Porsch. I 15, Niedermann Rh. Mus. 52, 505 ff., Lindsay-Nohl 646.

Alb. *per* Praep. m. Acc. „für, um, über, wegen“, m. Gen. „von -her“ (mindestens in der Hauptsache nicht entlehntes lat. *per*, s. G. Meyer BB. 8, 189, Wb. 332, Pedersen Vollmöllers Jahresber. 9, I 213, Jokl IF. 37, 108 f.), *pej*, *pe* (\**peri*) Praep. m. Gen. „von, aus, über, nach, gegen“ (durch Kreuzung mit *per* auch *pej*; s. zuletzt Jokl aaO.).

Lat. *per* (\**per* oder \**peri*) Praef. bei Verben „durch, um (auch Wendung zum Schlechten)“, bei Adj. verstärkend (z. B. *perpulcher*), Praep. m. Acc. „durch, hindurch, über -hin, längs -hin, durch (als Mittel)“, osk. *per-* (*peremust* „peremerit“; aber u. -*per* Postpos. m. Abl. „pro“ durch Samprasarana aus -*prō*, Planta II 448); -*ti*-Erw. osk. umbr. \**perti*, *pert* „trans, ultra“, Praef. (o. *pert-emet* „perimet“), Praep. m. Acc. (o. *pert viam* „trans viam“; osk. *ampert* „non trans = non plus quam“ m. Gen. ist n. sg. n. eines Adj. \**an-perti-s* „nicht übers Ziel schießend“, Brugmann IF. 15, 70 f.); damit identisch -*pert* in o. *petiopert* „viermal“, umbr. *triu-per* „dreimal“ (gegen Verb. mit ai. *sakrt* usw. s. u. *sger(et)*- „schneiden“, Lit.; lat. *semper* „in einem fort = immer“ enthält einfaches *per* „durch“); eine lat. Spur dieses \**per-ti* kaum in *pertica* „Stange“ = o. *per[ka]s* „peticis“, u. *perkaf* „virgas“ (vgl. bulg. *prěčka* „Querstange“ usw. zu slaw. *prěko* „quer“; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; unwahrscheinlich Persson Beitr. 474; aber wohl besser Petersson KZ. 47, 273 s. *perth* „Rute“).

Urk. *eri-*, anal. \**ero-* in air. *er*, *ir* „vor, für“ (funktionell zsgeflossen mit *air*, proklit. *ar* = gall. *are-*, idg. \**peri*) Praef., Praep. m. Dat. (Loc.) und Acc., und in acymr. corn. *yr*, *er* „wegen, für“ (auch Verstärkungspräfix z. B. air. *erchosmil* „persimilis“, meymr. *er-drym* „valde compactus“) (s. Thurneysen Hdb. 451 ff. und Pokorny Air. Gr. § 197 gegen Pedersen KG. I 358, 437 f.).

Air. *ire* „ulterior“ (\**perjos*, Fick II<sup>4</sup> 37, Pedersen KG. I 91);

Got. *fair-* „ver-, ent-, er-“ (*fair-wairkjan* „erwirken“, *fair-rinman* „sich erstrecken, reichen zu“ usw.); ags. *fer-*, ahd. *fir-* „ver-“ (enthält auch germ. \**fra*; Monographie: Leopold Die Vorsilbe *ver-*, 1907).



As. ahd. *firi-* ds. (as. *firi-wit*, ahd. *firi-wizzi* „Fürwitz“) (ob dazu als „übers rechte oder übliche hinausgehend“ got. *fairina* „Schuld“, as. *firina* „böse Tat, Schuld“, d. pl. *firinun* „außerordentlich“ usw.? Fick III<sup>4</sup> 230).

Urbsl. \**per* in lit. *pér-* in Verbalzs. „hinüber, hindurch, über“, *peř-* in Adjzs. verstärkend (z. B. *peřdidis* „zu groß“), *peř* Praep. m. Acc. „durch; hindurch, während; über, hinüber; durch (Mittel)“, entsprechend apr. *per-*, *per* (s. Trautmann Apr. 394); abg. *prě-*, russ. *pere-* Praef. „durch, über einen Raum hin“, vor Adj. „sehr, zu“ (z. B. abg. *prě-blagō* „sehr gut“; davon abg. *prědъ* (Bildung wie *na-dъ: na* usw., z. B. Schulze KZ. 42, 9<sup>3</sup>f., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 871) Praep. m. Instr. „vor“ (örtlich und zeitlich), m. Acc. „vor-hin“, Adv. „voran, vorn“, Subst. „das Vordere“; *prězъ* „über-hin, durch, praeter“ Praep. m. Acc.; *qc-*Adj. *prěkъ* „quer“ (*prěko*, *prěky* „entgegen“), wovon slov. *prěkla* „Stange“, bulg. *prěčka* „Querstange, Hindernis“ (*prěčka* „Rute“), čech. *přič*, *přička* „Querholz“. Über apr. *perst-* „vor“ s. Trautmann Apr. 396.

Auf idg. \**per-*, u. zw. seiner spez. Bed. „vor“ (zeitlich oder räumlich, vgl. abg. *prědъ*) beruhen:

Got. *fairra* Adv. „fern“, Praep. m. Dat. „fern von, weg von, ab von“, aisl. *fjarri* Adv. „fern“ (davon Komp. *firr*, Sup. *first*), as. ahd. *ferro* Adv. „fern, weit, sehr“, Komp. *ferrōr* (Zubehör bei Fick III<sup>4</sup> 230; urg. \**fer-ro-* mit dissimilatorischem Silbenverlust aus \**ferero-*, s. Brugmann IF. 33, 300f.; as. *fer*, ags. *feor* „fern“, engl. *far* wohl nachgeborene endungslose Formen dazu mit vereinfachtem ausl. -*rr*).

Ferner in zeitlicher Verwendung, ursprgl. vom Vorjahre, dann auch allgemeiner („*priscus*, *παλαιός*“) die Gruppe ai. *par-ūt*, gr. *πέρονι* usw. (s. u. *uet-* „Jahr“) und die -*no*-Ableitungen lit. *pėrnai* „im vorigen Jahre“, lett. *pėrnis* Adj. „vorjährig, firn“, mhd. *verne* „vorjährig“, *vern* „im vorigen Jahre“, got. *af. fram fairnin jēra* „vom Vorjahre“, as. *fernun gere*, *fernun iara* „im Vorjahre“, davon mit *io-*Formans got. *fairneis* „*παλαιός*“, ahd. *firni* „alt; erfahren, weise“, nhd. *Firnewein*, *Firn* „alter Schnee“ (die balt. Formen und das -*e-* von mhd. *verne*, as. *fernun* schließen die Annahme aus, daß got. *fairnin jēra*, und as. *fernun gre* aus \**fairnjin jēra* dissimiliert seien). Ebenso zum tiefstufigen got. *fair* das aisl. *for* „*priscus*“, neben der *io-*Abl. as. *an furndagun* (einmal freilich *forndagun*), ags. *fyrn*, *firn* „*priscus*“ (s. Schulze KZ. 42, 93 ff.). Vgl. ai. *purānā-* „vormalig“ zu *purā*, ap. *param* „vormals“ zu *parā*. Ob mit Verwendung auf die zukünftige Zeit ein \**per-no* oder *per-ino-* in lat. *perendiē* „übermorgen“ als Loc. einer Zs. \**per(i)no-diēs* vorliege (Brugmann MU. VI 351 ff. mit Lit. über frühere Deutungen) ist mir fraglich.

Auf *per-* in anderer Verwendung weist \**per-u-r/n-* in hom. *πείρα* (Pind. *πείρας*), *πείρατος*, att. *πέρας*, -*ατος* „Ausgang, Ende“, hom. *ἀπείρων* „unendlich“ = (att.) *ἀπέρονα· πέρας μὴ ἔχοντα* Hes., hom. *πειραίνω*, att. *πειραίνω* „vollende“. — Daneben eine gleichlautende, aber nach Schulze Qu. ep. 109 f., 116 ff. sonderzustellende Sippe der Bed. „Knoten“: *πειρήναντε* χ 175, 192 „knotend, knüpfend befestigende“, *πείρατα* μ 51, 162, 179, Hymne auf Apollo 129 „Knoten“: ai. *parvan-* n. „Knoten, Gelenk, Abschnitt, Zeitpunkt“, *pāru-* m. „Knoten, Gelenk, Glied (Ozean, Himmel)“, *paruš-* u. „Knoten, Gelenk, Glied“ (dazu scheint auch ai. *parvata-* m.

„Berg“ zu gehören; der Versuch Reichelts IF. 32, 28 f., die Bed. durch Vergl. m. gr. *πέρατος* — s. u. 2 — aufzuhellen, scheidet freilich daran, daß hom. *πέρατος* nicht *\*περφατος*, *\*perunto-* sein kann, sondern Ableitung von *πέρα* ist). Eine Überbrückung der schon ursprachlichen Bedeutungs-doppelheit wäre allenfalls so möglich, daß „Knoten“ zunächst der am Halm gewesen wäre: „das andere Ende“ des betreffenden Halmstückes. Lit. bei Collitz BB. 10, 60 a 1, dazu Schulze aaO., Johansson BB. 18, 45. Pedersen KZ. 39, 369 f. möchte auch arm. *hariur* „100“ als ablautendes *\*perēur* „Knoten—Abteilung“ anreihen; nicht glaubwürdig.

**B.** Adj. *\*peřo-s*: ai. *pára-h* „ferner, jenseitig; früher; später“, Sup. *paramá-h* „fernster, letzter, bester“, av. ap. *para-* „ulterior, der andere spätere, künftige; ai. *paráh* (n. sg. m. mit adv. Endbetonung) Praep. m. Acc. „über-hinaus“, mit Abl. „fern von“, mit Instr. „jenseits von“, selten adverbial = av. *parō* Praep. m. Acc. „außer-abgesehen von“, adverbial bei *vak-* „sich lossagen“; ai. *pára*, av. *para* (Instr. sg.) adverbial „fort, weg, zur Seite“; ai. *parē* (Lok. sg.) „darauf, fernerhin“; ai. *param* (n. a. sg. n. = osk. *perum*) „hinaus über, jenseits, nach“ Praep. m. Abl.

Arm. *heri* „entfernt, fern“ (Hübschmann Gr. I 466).

Gr. *πέραν*, jon. *πέρην* (a. sg. f.) „darüber hinaus, jenseits“, Adv., Praep. m. Abl. (Gen.) (daß lat. *per-peram* ein entsprechendes 2. Glied enthalte, ist mir trotz Brugmann II<sup>2</sup> 2, 687 unwahrscheinlich, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: nicht überzeugend andererseits auch Immisch Phil. 69, 62), *πέρα* „darüber hinaus, jenseits“, Adv., Praep. m. Abl. (Gen.) (n. pl. n.? oder Instr. vom St. *\*per-*, oder Instr. sg. f. vom St. *pero-*, so daß vielleicht = ai. *parā*? S. Corssen KZ. 5, 104, Stolz AfL. 2, 497 ff., Hirt Akz. 226, Reichelt BB. 25, 232, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 872 f.; davon *περαῖος* „jenseitig“ (*περαιτερος*), *πέραθεν* „von jenseits her“, *τῆ περάτῃ* (*γῆ*) „gegen Westen“.

osk. *perum* (= ai. *param*) Praep. m. Acc. „sine“.

Aus einer schwundstufigen Nebenform von *πέρα* durch Formans *-ko-* erweitert ist delph. *πεῶκος* „mit e. Geldstrafe belegt“, jon. *ποήσσω* „ich durchfahre“, att. *ποάτω* „vollstrecke, vollführe, verrichte, tue“ (L. Meyer KZ. 22, 61 ff.). — Unsicher ist die Bed. von umbr. *praco prucatarum* („*προβολή*“?), zweifelhaft der ursprgl. Vokal von c. *rhay* usw. (s. u. *pro*).

**C.** *\*prai*, *perai* (Richtungsdativ des St. *per*, z. B. Solmsen KZ. 44, 165, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 703, 864), *preci* (apreuß.; „Besteht zwischen *\*prai* . . . und *\*prei* . . . dasselbe Verhältnis wie zwischen griech. *aí* und *εἶ*, osk. *svai* und lat. *sei*, *sī* u. dgl.“ fragt Brugmann II<sup>2</sup> 2, 881, doch sind dies Loc. sg. fem. und neutr., was mit der Deutung von *\*prai* als Richtungsdativ nicht zu vereinen wäre und vielmehr einen St. *\*pro-*, *\*prā-* zur Voraussetzung hätte), *prē*, *peri* (wohl Loc.).

Gr. *παρά* „παρά“, außerhalb des hom. (jon. att.) nur in Zs. wie kyren. *Παρα-βάτᾱ* (Günther IF. 20, 36, Brugmann aaO.); ob ein *\*pri* in *Ποῖαπος* verbaut sei (Osthoff Arch. f. Rel. W. 7, 412 ff.) ist ganz fragwürdig (s. Boisacq s. v.); eher in *ποῖν* „vorher“ (Bildung noch strittig); kret. *πεῖν*; s. Osthoff Arch. f. Rel. W. 7, 417 f., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 555, Boisacq s. v., Solmsen KZ. 44, 216.

Alb. *pa* „bevor“ wenn aus *\*pari*, das im Vokalismus nach *pare* „erster“ umgebildete Entw. aus *peri* wäre (Jokl IF. 37, 107 f.).

Lat. *prae* Praef. „voran, voraus, überaus“, Praep. m. Abl. „vor (örtlich, meist aber = wegen)“, osk. *prai* (*Mamertiais*), *prae-* (*sentid, fucus*), umbr. *pre* „prae“, Praef. und Praep. m. Abl., *prepa* „priusquam“, Komp. lat. *praeter* „vorbei an = außer, ausgenommen“, Praeverb und Praep. m. Acc. (zur Form s. Brugmann IF. 27, 247), umbr. *pretra* „prios“.

Alat. *pri* „prae“ (Paul-Festi; ob auch in *prehendo* durch Vokalassim. aus *\*prihendo* nach Brugmann II<sup>2</sup> 2, 880, Ehrlich Unt. 35? Doch bleibt auch Herleitung aus *\*praehendo* unanstößig), Komp. *\*pri-izos*, *\*pri-is* (woraus *pris-*) in *prior* „der frühere“, *primus* (aus *\*pris-mos*), pal. *prismu* „prima“, vermutlich auch *pridem* „vor längerer Zeit, längst“, *pris-cus* „altertümlich“, *pristinus* „vorig, vormalig, alt“ (wenn nicht etwa aus *\*preis-*, so daß *priscus* = arm. *erēc*, gen. *erīcu* „Erstgeborener, Ältester, Priester“, Bugge Arm. Beitr. 12, Scheffelowitz BB. 28, 294; daß solches *\*preiskos* auch ins Griech. hereingekommen sei und die *ei*-Formen wie gr.-kret. *πεϊσγυς* usw. neben *πεό-βος* hervorgerufen habe, Scheffelowitz IF. 33, 156 f., ist wenigstens erwägenswert; auch kret. *πεϊν* „πεϊν“ aus *\*πεϊς* umgebildet?), palign. *pri-trom-e* „inprius, protinus“, *pri-stafalacirix* „praestibulatrix, antistita“. Hierher wohl auch lat. *privus* „für sich bestehend, einzeln; eigentümlich; einer Sache beraubt“, *privo*, *āre* „einer Sache berauben“, *privātus* „beraubt; jemandem als Sondereigentum gehörig“ (Gegensatz *publicus, communis*), umbr. *prever* „singulis“, *preve* „singillariter“, osk. *preiuatud* abl. „privato, reo“; ital. *preiuos* (wohl mit formans *-uo-*, kaum aus *\*pre(i)-eiuo-* „vorwärtsgehend“) dürfte ursprgl. den über die wandernde oder siedelnde Stammesgemeinschaft hinaus geratenen, einschichtigen bezeichnet haben; ob man aisl. *frýja* (*\*friwjan*) „jemdm den Mangel an etwas vorwerfen“ vergleichen darf (Fick III<sup>4</sup> 247, Falk-Torp u. *frī*), ist mir fraglich. Zu dt. *frei*, cymr. *rhydd* ds. (*\*priizos*) s. vielmehr u. *prēi-* „lieben, schonen“.

*\*peri-* = kelt. [*p*]ari- in gall. *are-* (*Aremoricus, Arebrigium* abrit. *Archula* usw.) „bei, vor, bes. östlich von“ (vgl. zu letzterer Bed. die Belegsammlung von R. Meyer SBprAk. 1919, 374 und ir. *an-air* „von Osten“, Stokes KZ. 38, 459; für Kürze des ausl. *-e-*, also gegen formale Gleichsetzung mit gr. *παρά*, entscheidet nach Thurneysen Hdb. 451 f. die Synkope in *Armorici*, trotz der Schreibungen *Ἀρη-κομοσωνος, Ἀρη-γενουα* und spätlateinischer Messungen wie des Ausonius *Arē-morica*) = air. *air-* usw. (s. oben A. zu *er, ir-*).

Ahd. as. *furi* „vor, für, vor etwas hin, vorbei“, Verbalpraefix. und Praep. m. Acc. „vor, für“, got. *fair* (worin urg. *\*furi* und urg. *\*fur* = as. *for*, idg. *pr-*, vielleicht auch *\*pra*, *παρά* zsgeflossen sind), Adv. „vor“, Praep. m. Acc. „vor-hin, längs-hin, an; zeitlich vor; für, um — willen, betreffs“; aisl. *fyr* (und mit Komparativendung *fyrir*) Adv. und Praep. m. Dat. „vor, für“; Komp. Sup. ahd. *furiro* „der frühere, vordere“, *furist*, mhd. *vürst* „erster, vornehmster“, as. *furist*, ags. *fyr(e)st*, engl. *first*, aisl. *fyr* adv. „früher, vorher“, *fyrri* „der frühere“, *fyrstr* „der erste“, ags. *fyrsta*, as. ahd. *furisto* „Fürst“ (diese Formen können auch von urg. *\*fur* ausgegangen sein). Ob in got. *frisahts* „Bild, Beispiel, Rätsel“ ein schwund-

stufiges \**pri-* anzuerkennen sei (vgl. ai. *gru-muštā-h* : *guru-h*) oder ein \**pres-* (s. u. D.), hängt von der Deutung des 2. Gliedes ab (s. Feist G.Wb. 89f. m. Lit., Uhlenbeck PBrB. 30, 278, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 880); wohl aber in ahd. *fri-liez* neben *fir-*, *far-*, *fra-liez*, wie auch das *i* von as. *fřimmjan* „vorwärtsschaffen, vollbringen“ (neben *fremmjan*, ahd. *fremman* ds. aus \**framjan* zu *fram*) aus solchem *fri* stammen wird (Braune Progr. Berlin 1912, S. 35 ff.).

Lit. *prē* mdartl. *prī* Praep. m. Gen. (Abl.?) „bei, an“ (dazu *prē-gi*, *prē-g* m. Abl. „bei, an“, *prēs* m. Acc. „gegen, wider“), *prē-*, *pry-* in Nominalzs., *pri-* in Verbalzs. „nahe an, bei, zu“; apr. *prei* Praep. m. Dat. und Acc. „zu, an, bei“ (genaueres s. bei Trautmann Apr. 409), Praef. „vor, hinzu, zu“; abg. *pri* Praep. m. Loc. „hinzu, an, zu“, Praefix „hinzu, nahe an“. Zu den bzgl. Vokalverhältnissen Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 881.

Ob auf einem mit lat. *prī[s]mus* ähnlichem \**prīsēmi-*, *-ei* (ob mit Proklisenkürzung aus \**prīsēmei*?) air. *rem-* Praef. (lenierend) „vor, voran“ (*rīam* „vor ihm“, *remi* „vor ihr“ = *remi-* in Verbalzs.), *re* (nas.) mit. Dat. „vor“ (dies trotz Pedersen KG. I 392 nicht = *πρίν*) beruht (Thurneysen Hdb. 478, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 887, 900 zw.), ist noch nicht ganz klar.

**D.** *p<sub>e</sub>res*, *p<sub>e</sub>ros* (und als 1. Zsglied *pres-*) „vor“ (Gen.-Abl. des St. *per-*):

Ai. *purāh* Adv. und Praef. „voran, vorn, vor Augen, vorher, zuerst, im Osten“, Praep. „vor“, räumlich m. Abl. Gen. Acc., zeitlich m. Gen., av. *parō* Adv. „vorn, vor“ (räumlich und zeitlich), Praep. „vor“ mit Abl. Gen. Loc. Acc., gr. *πρόσ* Adv. „früher; „voran, vorn“, Praep. „vor“ m. Gen. (Abl.), räumlich und zeitlich. \**pres-* in gr. *πρόσ-βυς*, *-γυς* „alt“ („im Alter vorangehend“, vgl. ai. *purō-gavā-* und s. zur Deutung des 2. Gliedes u. *g<sub>ə</sub>ou-* „Rind“; zu kret. *πρεῖος* s. o. 3.); ahd. *frist* m. n., as. *frist* n., ags. *fīrst* m. „Frist“ aus \**pres-sti-*, aisl. *frest* n. ds. aus \**pres-sto-*, vgl. ai. *purāh-sthita-h* „bevorstehend“ (Brugmann IF. 13, 164; nicht nach Th. Braune Deutsche Etymologien, Progr. Berlin 1912, S. 35 ff. ein Superlativ zu *fri* = idg. *pri*); über got. *frisahts* s. o. C. Eine Zs. \**pros-stāti-s* „im Alter voran seiend“ ist wohl air. *arsaid*, *arsid* „vetus“ (Fick II<sup>4</sup> 37, Pedersen KG. II 39; ai. *purāstat* „vor, voran, vorn, vorher“ ist freilich *purāh* + Abl. *tāt*).

**E.** *pr-* „hervor“, etwa n. sg. n. des St. *per-*: lat. *por-tendo* (: got. *faura-panjan*), *-rigo*, *pol-liceor* u. a., umbr. *pur-dowitu* „porricito“, falisk. (Herbig IF. 32, 80) *por-ded* „brachte dar, widmete“; gr. *πρό* in Eigennamen wie *Παρ-μενίσκος*, in el. *παρ-βαίνω* u. dgl., *πρό τόν νομόν* u. dgl. (braucht nicht apokopiertes *παρά* zu sein, s. Günther IF. 20, 37 ff. und 62 m. Lit., der umgekehrt *παρά* erst aus *πρό* nach andern Praep. auf *-a* erweitert sein läßt, doch liegen eher alte Doppelformen vor, s. u. 6; Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 510); got. *faur* (s. o. C.), as. *for*, *fur* Praep. m. Dat. Acc. Instr. „vor, für“, ags. *for* ebenso, aisl. *for-* in Zs. „vor“ mit steigernder Bed. vor Adj. aisl. *for-ljótr* „sehr häßlich“, ags. *formanig* „gar viele, allzu viele“).

Germ. Ableitungen: aisl. *forr* „hastig, voreilig“ (\**furha-*, vgl. von \**pro* gr. *πρόκα* „sofort“; nicht besser Persson Beitr. 960), as. afries. *forth*, *ford*, ags. *forþ* „fort, vorwärts“, mhd. *vort* „vorwärts, weiter, fort“, norw. *fort* „schnell, bald“ (Bed. wie in aisl. *forr*), aisl. *forda*, ags. *geforþian* „fortbringen“; komp. \**furþera-* in as. *furþor*, *furdor* Adv., ags. *furþor* Adv.

„weiter“, *furpra* Adj. „vorzüglicher, höher“, ahd. *furdīr*, *furdar* Adv. Adj. „vorder, vorzüglicher, früher, vormalig“.

Zs. mit Formen von *stā-* „stehen“ in ai. *prō-šthā-m* „hervorstehender Rücken, Gipfel“, av. *par-šta-* m. „Rücken“, *par-šti-* f. (Du.) „Rücken“, mnd. *vorst-* f. „Dachfirst“ aus *\*for-stō*, ags. *fyrst* ds. aus *\*fur-sti-* (daneben mit höchst. Praefix ahd. *first* m., ags. *fierst* f. „First“ aus *\*fir-sti-z*; Th. Braune Dt. Etymologien, Progr. Berlin 1912, S. 35ff., deutet die germ. Formen nicht überzeugend als Superlative zu germ. *\*fur*, *\*fir*), wahrscheinlich (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 605 m. Lit., wozu noch Solmsen IF. 31, 454, Persson Beitr. 478) lat. *postis* „Pfofen, Türpfofen“ (*\*por-sti-s* „hervorstehendes“), gr. *πασάς* (neben *παρασάς*) „Pfofen, Pfeiler, Türpfeiler“, *παράδε*, *ἀμπελοι* Hes. (*\*παρ-σάς*, s. Solmsen Beitr. I 2f. m. Lit.), lit. *pirštas*, abg. *prstz* „Finger“ („hervorstehend“); s. Osthoff IF. 8, 1ff., Solmsen aaO. und IF. 31, 454, 490.

F. *perǎ* (nicht durchaus gesicherter Ansatz), vermutlich Instr. sg. des St. *\*per* (s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 194, 884f. Lit.): ai. *purá* Adv. „vormals, früher; ehe, bevor“, Praep. m. Abl. „(zum Schutze) vor, ohne, außer“, av. *para*, ap. *parā* Adv. „zuvor (räumlich und zeitlich)“, Praep. mit Acc. (av. ap.) und Loc. (av.) „vor“ (fast stets zeitlich), davon ai. *purāná-* „vormalig, früher, alt“, ap. *paranam* Adv. „vormals“; arm. *ar* „bei, an, neben“ (vielleicht = gr. *παρά*) Verbalpraef. und Praep. m. Acc. Loc. Instr. (dazu, aber mehr in der Bed. von *prz*, s. o. E. *araǰ* „Vorderseite, Anfang“, *araǰin* „erster“, Pedersen KZ. 39, 390, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 52) gr. *πάρα*, *παρά* (und *πάρ*, s. o. 5) Verbalpraef. „vor -hin, dar-“, Praep. m. Acc. „an etwas hin, entlang, neben; während“, m. Dat. (= Loc.) „neben, in der Nähe, bei“, mit Gen.(= Abl.) „neben etwas weg, aus der Nähe weg, von seiten“, m. Gen. (als Vertreter des Loc.) später „bei“; sehr unsicher alb. *para* m. Gen. „vor“ (wohl vielmehr zu *pare* „primus“, ai. *pūrva-h*, s. u.; zuletzt Jokl IF. 37, 108); got. *faúra*, ahd. as. *fora* Adv. „vorn, vorher“, Verbalpraef. „vorher, voraus, vor“, Praep. mit „Dativ“ (d. i. Loc. oder Abl.) „vor“ (as. ahd. auch m. Acc. des Zieles), ags. *fore* Praep. m. Dat. Acc. „vor“ (*faúra*, wgerm. *fora* nicht = *παρά*, Collitz BB. 17, 17, Solmsen RhMus. 61, 498 KZ. 44, 165, s. Vf. Germ. Auslautges. 197; Janko Soust. 240ff., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 881; möglich, aber ohne auswärtige Stütze, wäre eine gemeinsame Gdf. *\*perām*; besser ist wohl von *\*perā* auszugehen und anzunehmen, die Praep. habe im Wgerm. im Anschluß an das folgende Nomen nicht die auf den absoluten Auslaut beschränkte Verdampfung von *\*forō* zu *\*forū* erfahren.

Schwundstufiges *\*pra*, *\*prā* sieht Bezenberger KZ. 44, 303 in lit. *pra*-Verbalpraef. „vorbei“ (auch „durch, ver-“, worin wohl auch idg. *\*prō* aufgegangen ist), *prō* Praep. m. Acc. „vorbei an“ (*παρά*), „durch, gegen, für, zu“ (diese letztern Bedd. nach der Doppelbed. von *pra*-?), apr. *pra* (s. dazu Bezenberger aaO.; idg. *\*prō* wäre lit. *\*prū*, vgl. lett. *prūjam* „hinfort, weg“; lit. *prōpernai* „vor 2 Jahren“ ist eigentlich, wie *ūžpernai* ds., „hinter, jenseits dem Vorjahr“, also anderer Anschauung als gr. *πρω-πέρουσι* entsprungen).

G. *\*pro*, *prō* „vorwärts, voran“, Bildung wie *\*apo*, *\*upo* (s. Solmsen KZ. 35, 468 Anm.); *\*prō* mit Auslautdehnung, s. Brugmann I<sup>2</sup> 496.

Ai. *prá-* Praef. „vor, vorwärts, fort“ (vor Subst. und Verben) „sehr“

(vor Adj.), av. *frā*, *fra-*, ap. *fra-* Praef. „vorwärts, voran; fort, weg“; gr. *πρό* Praef. „vor“, Praep. m. Gen. (o. i. Abl., z. T. echter Gen.) „vor“, *πρω-πέρσει* (rhythm. Dehnung, Wackernagel Dehnungsgesetz 9f.) „im vorvorigen Jahr“; lat. *prō-*, *prō-* in Zs., *prō* Praep. m. Abl. „vor, für“ (urlat. \**prōd*, vgl. *prōd-est*, aus *prō* nach *retrōd* und vielleicht nach dem *-ōd* mit ihm verbundener Ablativ, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. L.), osk. *pru-hipid* „prohibuerit“, *pru* Praep. m. Abl. „prō“, umbr. *pro-*, *pru-* Praef., *ie-pru* „pro eo“, daneben auch Postposition *-per* „pro“ durch Samprasarana aus *-prō*. S. auch lat. *prope* u. \**perq-* „füllen“.

Ir. *ro-*, cymr. *ry-*, abret. *ro-*, *ru-*, mbret. nbret. *ra-* Verbalpraefix (z. T. noch mit praeositionaler Bed.; zur Verwendung s. Strachan Transact. Phil. Soc. 1895—98, S. 77ff. Thurneysen KZ. 37, 52 ff., Loth Rec. 29, 1 ff.; 30, 1 ff., Thurneysen Hdb. 316 f., 478, Pedersen KG. II 262 ff., 275 ff.) und Intensivpraefix, z. B. air. *romár* „zu groß“, gall. *Ro-smerta*.

Got. *fra-*, ahd. *fir-*, nhd. *ver-* Praef. (letztere z. T. auch = got. *fair-*, s. o. 1.);

Lit. (z. T., s. o. F.) *pra-*, lett. *prājam* „hinfort, weg“ (J. Schmidt KZ. 32, 407), apr. *pro-* (s. Bezz. GGN. 1905, 461 f.), abg. *pro-*, *pra-* Praef., russ.-čech. *pro* m. Acc. „wegen“.

Gedoppelt ai. *prāpra*, gr. *πρόπρο* „immer vorwärts“ (ir. *-ror-* in Verbalformen, Stokes ZfcPh. 3, 471 f., KZ. 38, 470 f. ist aber Ergebnis jüngerer Schichtungen und z. T. Entgleisungen).

\**pru* (Reim auf \**pu*, s. \**apo*,?) liegt zugrunde in gr. *δια-πρω-σιός* „durchgehend“, *πρότανις* „Leiter der Geschäfte, Prytane“ (äol. und in-schr. att. *πρότανις*), *πρωμνός* „das äußerste Ende von etwas bildend“ (*πρωμνη* „Hinterschiff“ usw.), aber kaum lit. *prusnā* „Maul“, apr. *prusna*, *prosna* „Angesicht“ (s. Boisacq s. vv.; Bezzenberger BB. 27, 177, Bechtel Lexil. 180 f., Trautmann Apr. 412; wohl zu *per-*, *preus-* „sprühen“).

*prō* „früh, morgens“ in ai. *prā-tār* „früh, morgens“, gr. *πρωί* (att. *πρωί*) „früh, morgens“, *πρωίος* „morgendlich“, dor. *πρωῶν*, *πρωῶν* (\**πρωῶν*), att. *πρωήν* (\**πρωῶν* seil. *ήμερον*) „kürzlich, vorgestern“, ahd. *fruo* „in der Frühe“ (aus \**prō*, oder nach J. Schmidt KZ. 26, 15 = *πρωί*), *fruoī*, mhd. *vrüeje* (= *πρωίος*) Adj. „früh“ (idg. \**prō*; \**prōui* mit *u* ist nicht sicher gestellt, denn *πρωί*, *πρωίος*, *πρωῶν*, *πρωήν*, *fruoī* können auch unmittelbar von *prō* ausgegangen sein; vgl. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 164, BSGW. 65, 204 a 1, bes. Hirt IF. 21, 165; gegen Hirt Abl. 83 besteht aber kein Anlaß, dieses \**prō* unter einer besonderen Basis \**perō* „vorn“ mit lit. *pirmas*, ai. *pūrvas* usw. enger zusammenzufassen; es ist idg. \**prō* mit Auslautdehnung; auch Brugmanns Vermutung einer mit ai. *pūrva-* usw., ags. *frēa* „Herr“, *πρότανις* usw. formantisch zshängenden Basis *prōu* — ai. *prātār* wäre dann \**prō[u]ter* — ist ganz fragwürdig).

Ableitungen von \**pro*:

Ai. *pratarām*, *-ām* Adv. „weiter, künftig“, av. *fratarā-* „der vordere, frühere“, gr. *πρότερος* „der vordere, vorige“; osk. *pruter pan* „priusquam“ ist einmal sprachlich zu \**prō-* gebildet, ebenso wohl ai. *prātār* „früh, morgens“ s. o.

Ai. *pratamām* „vorzugsweise“, av. *fratama-*, ap. *fratama-* „der vorderste, vornehmste, erste“ (daneben ai. *prathamā-* „erster“ und einzelne iran.

Formen mit *th*; ursprüngliche Lagerung unklar; s. Bartholomae IF. 22, 96ff., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 51). Gr. \**πρό-ατος* in att. *πρώτος* und dor. *πρῶτος* „erster“ (Lit. bei Boisacq, bes. Hirt IF. 21, 164 und Hdb.<sup>2</sup> 447; die Zurückführung von dor. *πρῶτος* auf \**πρῆτός* an letzterer Stelle ist offenkundig verfehlt, vielmehr ist die Kontraktion -*oa-* zu -*ā-* statt -*ω-* bedingt durch Formen mit betontem -*á-* wie \**πρῶάτω*, die mit *δεκάτω* usw. reimend erhalten wurden, wenn nicht überhaupt -*oá-* lautgesetzlich dor. -*ā-* ergab).

Gr. *πρόμος* „Vorderster, Vorkämpfer, Führer“, umbr. *promom* adv. „primum“, got. *fram* Adv. „weiter“ (Komp. *framis*; *framaldrs* „im Alter vorgeschritten, bejahrt“), Praep. m. Dat. „von-her“, aisl. *fram* Adv. „vorwärts“ (Komp. *fremr*), *frā* (\**fram*) Praep. m. Dat. „weg von“, ahd. *fram* Adv. „vorwärts, fort, weiter, sogleich“, Praep. m. Dat. „fort von, von — her“, ags. *from* Adv. „fort“, Praep. m. Dat. „weg von“; aisl. *framr* „voranstehend, vorwärtsstrebend, ausgezeichnet“ (*frami* m. „Ruhm, Vorteil, Ehre“), ags. *fram* „tüchtig, keck“.

Daneben idg. \**pr<sub>e</sub>-mo-s* in gr. *πρόμος* „Vorderster, Vorkämpfer, Führer“, got. *fruma* „erster, früherer, vorhergehend“ (Sup. *frumists*), mhd. *frum*, *vrom* „tüchtig, brav“ (nhd. *fromm*; ahd. as. *frumā* f. Nutzen“, nhd. *Frommen*; ähnliche Bed. Entw. in lat. *probus* „gut, tüchtig, brav“, u. *profe* „probe“ aus \**pro-bhuo-*: ai. *pra-bhū-h* „hervorragend an Macht und Fülle“, sowie in abg. *prō-stz* „rechtschaffen, einfach, schlicht“) und (von der Set-Basis wie ai. *pūr-va-* usw.) as. *formo*, ags. *forma* (Sup. *fyrmost*) „erster“, lit. *pirmas* „erster“ (*pirmā* „vorher“, *pirm* „vor“ zeitlich), apr. *pirmas* „erster“, wahrscheinlich lat. *prandium* „Frühmahlzeit“ aus \**prām-ediom* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; allenfalls mit einem \**prāmo-* = *πρόμος*, Hirt IF. 22, 106).

\**pro-go-*: gr. *πρόξα* (n. a. pl. n.) Adv. „sofort“, lat. *reci-procus* eig. „rückwärts und vorwärts gerichtet“, *procum* g. pl. „procerum“, nach *pauperēs* umgebildet zu *procerēs*, -*um* „die Vornehmsten; die aus der Wand herausragenden Balkenköpfe“ (Namenzubehör s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; auch *procul*? s. u. \**q<sup>u</sup>el-* „fern“), abg. *prokz* „übrig“, aruss. *pročb* „übrig, folgend“ (s. dazu Meillet Ét. 329; abg. *proče* Adv. „λοιπόν, igitur“ aus \**prokžom*), s. Osthoff IF. 8, 42 ff., Solmsen KZ. 35, 472, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *proceres* m. Lit.

Auf ein \**prōgo-* (oder \**prāgo-*? s. o. B.) geht zurück bret. *a-raok* „vorwärts, voran, früher“ mit Proklisenkürzung (Pedersen KG. I, 49) bret. *rak*, corn. *rag*, cymr. *rhaq* „vor“.

Abg. *préks* „quer“ ist nicht ablautendes \**prē-go-* (s. bei Fick II<sup>4</sup> 38), sondern \**per-go-* (s. o. A.).

\**pr<sub>o</sub>-uo-s*: in ai. *pravanā-* „(vorwärts) geneigt, abschüssig“; n. „Abhang, Halde“ (= lat. *pronus*? doch kann dies ital. \**prō-no-* sein, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit. — Vgl. zur Bed. die andersgebildeten, formal noch unklaren gr. *πρῶνής*, hom. *πρῶνής* „vorwärts geneigt“, s. darüber sowie über *πρῶν* „Berg, Vorgebirge“ die Lit. bei Boisacq s. vv.; für Bechtels Lexil. 282 Erschließung einer Praep. *prā* „pro“ reichen sie nicht aus). Ahd. *frō*, as. *frāo*, ags. *frēa* „Herr“ (\**frawan-*), got. *frawja* „Herr“ (aisl. *Freyr* GN. zum o-St. geworden), as. *frōio* ds., aisl. *freyja* „Herrin; Name der Göttin“, ahd. *frouwa* „Frau“; daneben as. *frāa*, mnd. *frūwe* „Frau“ aus \**frōwōn* (s. Trautmann Germ. Ltg. 22 m. Lit.), idg. \**prō-uo-*, das auch in att. *πρῶρα* (lat. *Lw. prōra*)

„Schiffsvorderteil“ (πρωφαυρα, -αυρα; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> und Boisacq s. v.; nicht aus idg. *perəwo-* = ai. *pūrva-*, da *-rə-* normal zu *-rā-*, nur unterm Einfluß nebenstehender *o*-Formen zu *-rō-* wird); vielleicht lat. *prōvincia*, wenn auf einem *\*prōmīdōn-* „Herr, Herrschaft“ beruhend (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; bestritten); wahrscheinlich abg. *pravz* „recht, richtig“ („gradaus“; nicht nach Lewy PBrB. 32, 136 a2 = lat. *prāvus* „krumm, verkehrt“). — Aber dt. froh, ahd. *frō*, *frawēr* wohl nicht nach Falk-Torp u. *fro* eig. „vorwärts schreitend, schnell“, s. *preu* „springen“.

Mit demselben Formans, aber wie lit. *pēr-mas* „erster“ von der Set-Basis gebildet, idg. *perəwo-* in: ai. *pūrva-*, av. *paurva-*, *pourva-*, ap. *paruva-* „der vordere, frühere“ (ai. *pūrvyā-*, av. *paouruya-* *paourya-*, ap. *paruviya* „prior“, dann „primus“), alb. *pare* „erster“ (s. Pedersen KZ. 33, 544, Brugmann I<sup>2</sup> 316, 474, Jokl IF. 36, 129; 37, 107), abg. *pravz* „der erste“; wohl auch die Grundlage von ags. mdartl. *forwost*, *forwest* „der erste“ (Brugmann II<sup>2</sup> 2, 51; aber gr. *πρωτος* nicht aus *\*πρωφατος* s. o.).

**H.** *preti*, *proti* „gegenüber, entgegen, gegen“, z. T. im Sinne des Entgelts: ai. *prāti* (im Iran. durch *pati* verdrängt) Praef. „gegen, zurück usw.“ Praep. m. Acc. „gegen usw.“ (mit Gen. *prátivástōh* „gegen Morgen hin“); gr. hom. *πρωτί* (kret. *πρωτί* umgestellt wie *Ἀφορδίτα*) jon. att. lesb. *πρός*, pamphyl. *περτί* (umgestellt aus *\*πετί* s. Kretschmer KZ. 33, 266), äol. *πρός*, Adv. „noch dazu, überdies“, Praef., Praep. m. Acc. „gegen — hin, zu, gegen“, mit Loc. („Dativ“), „an“, m. Gen. „nach einem Bereich hin; bei (in Schwüren)“, mit Abl. („Gen.“) „von — her, von; die Entstehung der Form *πρός* ist strittig, vgl. Kretschmer Gl. 1, 53 ff.; 3, 322 ff. (gegen Jacobsohn KZ. 42, 282); 6, 293 (zu Ehrlich Unt. 29 ff.); Brugmann II<sup>2</sup> 2, 877 f.; Hermann IF. 34, 357 (Kreuzung von *\*proti* und *\*pos*); nicht zur Entscheidung verwendbar ist *πρόσθεν*(ν), da auch in Mdarten üblich, die nur *ποτί* und *πός* kennen (vielleicht unmittelbar zu *πρό* nach *ἄπισθεν*, wenn dies nicht umgekehrt sein *σ* von *πρόσθεν* empfangen hat, s. *\*epi*, oder *πρόσθεν*: *πρόσσω* = *ἄπισθεν*: *ἄπίσσω*; *πρόσσω* aus *\*πρωσιω* mit dem Formans *-t-wo-* wie ai. *apa-t-ya-*, got. *ni-þ-jis*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 729 m. Lit.).

Abg. *protivz*, *protiva* „entgegen“, kaschub. *procim*; wruss. *preci*, poln. *przeciw* „entgegen“ (auch im Sinn des Tauschverhältnisses). Lett. *pret* (*preti*; *preti*, *pretē* usw., s. Bielenstein Lett. Spr. 2, 319, Zubatý IA. 22, 60) Praep. m. Acc. und Gen. „gegen“ (auch in Vergleichen), *pretiba* „Gegenstück, Pendant“, *pretinēks* „Gegner, Widersacher, gleichen Schlages oder Wertes“. Hierher auch lat. *pretium* „Wert, Preis einer Sache“ (Neutr. eines Adj. *\*pretios*, vgl. *ἀντίος*: *ἀντί*, „gegenüberbefindlich, das Aequivalent bildend“; Prellwitz BB. 23, 251 f., wo über frühere Deutungen, Brugmann IF. 13, 87 f., 153), vgl. ai. *pratias-* „gleichkommen“, *apratā* (St. *\*pratay-*) „ohne Entgelt, umsonst“, av. *prəskā* (*\*prt-sqā*) „Preis oder Wert“ (Bartholomae IF. 9, 255, Wb. 896). Die Gruppe leitet über zu *\*per-* „verkaufen“.

**I.** *\*porsō*(d): gr. *πώρω*, *πόρω* (Pind.) „vorwärts“ = lat. *porrō* „vorwärts, fürder“ (die kaum aus *\*por-ero-*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Brugmann IF. 33, 301). Durch ihren *o*-Vokalismus auffällige Bildung.



4. **per-** „hinüberführen oder -bringen oder -kommen, übersetzen, durchdringen u. dgl.“; identisch mit *per* „hinüber, über etwas“ in adv. und ähnlichen Bildungen (s. o.), wahrscheinlich auch mit *per-* „verkaufen (hinüberhandeln)“, „zuteilen“, vielleicht auch mit *per-* „versuchen, probieren“.

Ai. *píparti* „führt hinüber, geleitet, fördert, übertrifft“ (*pip̄hi*, *par̄sat* neben *p̄arišat* usw.), *p̄aráyati* „setzt über, führt hinüber“, av. *par-* (mit Praefixen) „hindurch-, hinübergeln“, kaus. *-p̄arayeité*, ai. *p̄ára-* „ferner“ usw. (s. u. *per-* „hinüber“), *p̄ára-* „hinüberbringend, übersetzend“, m. n. „jenseitiges Ufer, Ziel, äußerste Grenze“, av. *p̄áva-* m. „Ufer; Grenze, Ende“.

Arm. (Scheftelowitz BB. 29, 21) *hord* „begangen, betreten“, *hordan* „fortgehn“, *hordantam* „lasse fortgehn, bringe vorwärts“ und (Hübschmann Gr. I, 467), *heriun* „Pfrieme“; thrak. *-p̄oros*, *-para* in Ortsnamen wohl (trotz Fick BB. 24, 295) wesentlich dasselbe wie gr. *p̄oros* „Furt“ (Kretschmer Einl. 221, Hirt Idg. 592).

Gr. *περάω* „dringe durch“, *πέρω* (*πεπαρωμένος*) „durchdringe, durchbohre“ (= abg. *na-perja*), *διαπερώς* „durchbohrend“, *περόνη* „Spitze, Stachel, Spange“ (*πόρπη* „Spange“ mit gebroch. Redupl.? doch s. u. *per̄k* = „Rippe“); *p̄oros* „Durchgang, Zugang, Übergang, Furt; Ausweg; pl. Einkünfte“ (s. auch Gl. 6, 308), *πορεύω* „führe, verschaffe“, med. „reise“, *πορίζω* „gewähre Durchgang; verschaffe“, *πορθμός* „Überfahrt, Meerenge“.

Lat. *porto*, *-are* „tragen, führen, fahren, bringen, darbringen“, umbr. *portatu* „portato“, *portust* „portaverit“ (\**porito*, zu einem Iterativ \**poreiō*). Lat. (als illyr. Lehnwort, s. Vf. IF. 39, 88f.), *paro* „Barke“; alb. *pruva*, *prura* „brachte, führte“ (G. Meyer Alb. Wb. 35, Alb. St. III 31), vielleicht (s. Jokl IF. 37, 120f.) alb. *š-boroj* „durchbohre, durchsteche“ (wenn *dis- + \*p̄erāniō* für \**p̄erā-īō*), *š-poj*, *tš-poj*, *š-puay* „ds., mache jemandem einen Bruch, durchbreche eine Mauer, breche ein“ (wenn *dis- + \*p̄erīo*, \**p̄ereīō*), zuverlässiger (Jokl aaO. und schon SBak. Wien 168, I 82f.) *š-pie* „führe hin“ (\**sem- + \*perō*).

Got. *faran fōr* (zur Entstehung des Praes., statt *farjan*, nach *fōr* s. Brugmann IF. 32, 189f., Grdr. II<sup>2</sup> 3, 122, 488) „wandern, ziehn“, *farjan* „fahren, schiffen“, ahd. as. ags. *faran*, aisl. *fara* „fahren“, as. *ferian*, ahd. *ferien*, *ferren* „fahren, schiffen“ (*farjan* = \**poreiō*), aisl. *fqr* f. „Reise, Fahrt“, ags. *faru* f. „Fahrt, Reise, Zug“, mhd. *var- f.* „Fahrt, Aufzug, Weg, Bahn, Art, Weise“ (fem. zu gr. *p̄oros*), aisl. *farmr*, ags. *fearm* „Schiffsladung“ ahd. *farm* „Nachen“ (= russ. *porom̄o*); dehnst. kaus. as. *fōrian*, ahd. *fuoren*, nhd. *führen*, aisl. *fōra* ds., ags. (als Iter.) *fēran* „gehn, ziehen“ (= av. *p̄aráyati*, abg. *pariti*; ahd. *fuora* „Fuhre, Fahrt usw.“, ags. *fōr* f. „Fahrt, Wagen“; aisl. *fōrr* „fahrbar, geeignet“, ahd. *gifuori* „passend, bequem, nützlich“ (nhd. *geföhrig*), ohne geschichtlichen Zshang mit ai. *p̄arya-* „zum Ziel führend, wirksam“, das erst von *p̄ára-* „Ziel“ abgeleitet ist.

Abg. *naperja* (= *πέρω*), *-periti* „durchbohren“; *perq*, *prati* „fliegen“. It. *pariti* „fliegen, schweben“ (= ai. *p̄arayati*, germ. *fōrjan*; diese sl. Gruppe mit Bed.-Spezialisierung nach *pero* „Feder“, das trotz Miklosich EWb. 241, Meillet Msl. 14, 378 selber fernzubleiben hat); russ. *poróm̄o*, skr. *prām* „Fähre“ (= aisl. *farmr*; die Intonation ist die einer Set-Form); vermutlich hierher (Miklosich EWb. 258, Uhlenbeck IF. 17, 94) auch abg. *porja*, *prati* „zerschneiden“.

\**pr̥tu-* „Durchgang, Furt“: av. *paratu-š* m. f. (urar. \**pr̥tú-š*) und *pašu-š* m. (urar. \**pr̥tu-š*) „Durchgang, Furt, Brücke“ (*hu-parəθwa-* „gut zu überschreiten“; gall. *ritu-* „Furt“ in *Ritumagus*, *Augustoritum*, ir. *rith* in *Humarrith* (K. Meyer *Re.* 16, 89f.), acymr. *rit*, ncymsr. *rhyd*, corn. *rit* „Furt“; ahd. *furt*, ags. *ford* „Furt“ (hochstufig aisl. *fjǫrðr* „enger Meerbusen“ aus \**per-tu-s*); lat. *portus*, -*ūs* „Haustür (XII Tfn.)“; Hafen“, *angiportus* „enge Passage, Nebengäßchen“; daneben ā-St. *porta* „Stadttor, Tor“.

Vgl. im allgem. Curtius 272, Fick I<sup>4</sup> 81, 475, II<sup>4</sup> 38, III<sup>4</sup> 229f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 602, Persson Beitr. 641.

Fern bleibt got. *fēra* „Seite, Gegend“, ahd. *fiara* „Teil, Seite“ (*ē*<sup>2</sup> aus *ēi*), für die auch der Vergleich mit pamph. *πηρία* · *Ἀσπένδιοι τὴν χώραν τοῦ ἄγροῦ* Hes., thess. *Πήρεια* Stadtname (Fick BB. 24, 295; 28, 106, Stokes KZ. 40, 248) nicht befriedigt. *πηρία*: air. *íriu*, gen. *írenn* „Land“ (z. B. Stokes aaO.) könnte zutreffen, doch kann *íriu* auch \*[*p*]iuerið(n) sein „πίερα γῆ“ (Pokorny KZ. 47, 234), Uhlenbeck BBrB. 30, 275 deutet *fēra* als \*(s)*pēi-rā* „sich ausdehnend“, zu \**spēi-* „sich ausdehnen“, bes. wegen des mangelnden s- wenig glaubhaft.

5. *per-* „verkaufen“ (eig. „zum Verkauf hinüberbringen, hinüberhandeln“ und wohl mit *per-* „hinüber“, *per* „hinübergelangen, durchdringen“ ursprünglich eins, z. B. Prellwitz s. v. *πέρω*, Reichelt BB. 26, 233f., Persson Beitr. 641, 688); aus dem Wert und Gegenwert im Handel zu erklären und hier anzureihen ist auch eine Gruppe von Worten für „gleich, vergleichen, begleichen“; noch näher der ersten Gruppe steht eine mit der Bed. „zuteilen“ (s. dazu auch *per-* „gebären“).

1. Gr. *πέρωμι* (Praes. und Impf.), *περάω*, -*ω* (formell = *περάω* „dringe durch“), *ἐπέρασ(σ)α*, und *πιπράσκω*, *περάσω* (att. *περῶ*), *ἐπέρασα*, *πέπωκα* „verkaufen“ (gr. St. *perā-*), *πόρνη* „meretrix“ (gegen Saussure's *Mél. Nicol* 511a 2 und Meillet's *Dial. i.-eur.* 68 Gdf. *porā-nā* s. Persson Beitr. 687f.); air. *renim* „verkaufe“ (\**pr̥na-*: gr. *περῶ*), Subj. St. *ri-*, z. B. *ní riat* „ne vendant“, (\**ria-* nach Ind. [*p*]ri-na- für \**perā-* eingetreten; fordert als Gdlage nicht ein idg. \**pr̥i-* als Abl. einer von J. Schmidt Festgruß an Roth 186 angesetzten Basis *perā[i]-*, s. gegen diese auch Persson Beitr. 746 a 3; *πρίαμαι* „kaufe“ gehört zu ai. *kr̥nāti*), Pf. *ní rir* „non vendidit“, *reicc* (Dat.) Inf. zu „verkaufen“ (ob nach Thurneysen *ZfcPh* 2, 81 ff., Hdb. 415 im Auslaut nach *icc* „Heilung, Bezahlung“ gerichtet? Wahrscheinlicher nach Zupitza *ZfcPh* 1, 466f., KZ. 36, 237 aus \**pr̥q-nā* von einer alten Gutt.-Erw., vgl.: lit. *perkū* „kaufe“ (freilich nicht „verkaufe“); ist auch lat. *merx*, *mercārī*, *mercēs*, osk. *amīricatūd* (s. a. *merĕ-* „fassen“) durch Einfluß von *mercor* für \**perk-* eingetreten?

Curtius 273, Persson *Wzerw.* 21 a 1, 93. — Aisl. *fr̥iþr* „bezahlt“ (Kluge *Stamm.* 94, J. Schmidt Festgruß an Roth 186) ist wohl kein Zeuge eines \**p(e)r̥i-*: -*ū[i]*, s. o., sondern eher als „durch Zahlung befriedigt“ = aisl. *fr̥iþr* „hübsch“, ai. *pr̥itá-* „befriedigt, erfreut“.

2. Av. *pairyente* „sie werden verglichen“, *aipi-par-* „(seine Schuld) begleichen, Buße tun“, *ā-parəti-š* „Sühne“, *parəθa-* n. „Ausgleichung (einer Schuld), Sühne, Strafe“, *pāra-* m. „Schuld“ (dazu wohl auch *par-* „verurteilen“), nach Bartholomae *Wb.* 849 zu lat. *pār*, *pāris* „gleichkommend,

gleich, Paar“, *paro, āre* „gleichschätzen“, *comparāre* „vergleichen“ (umbr. *parsest* „parerit“?? s. v. *Planta* I 494, II 325f., Sommer KE. 108f.).

*pār* nicht mit idg. *ā*, sondern trotz Sommer aaO. aus *\*parr* = *\*par-s*, wie *sāl* (: *sālis*) zunächst aus *\*sall* (s. *sal-* „Salz“), *fār* aus *\*farr*; gegenüber *ter, mel, fel, cor*, die die ursprgl. ausl. *-rr, -ll* ohne Ersatzdehnung vereinfacht haben, ist beim offensten, daher dehnungsfähigsten Vokal *a* diese eingetreten; je offener ein Vokal, um so dehnungsfähiger ist er, vgl. die Zsstellungen bei Meillet Msl. 15, 255 ff.

3. Gr. *ἔπορον* „gab, brachte“, *πέποιται* „es ist verliehen, bestimmt“ (*-ρω-* aus *-ρω-* oder nach *ἔπορον* sekundär umgefärbten *-ρω-*); lat. *pars, -tis* „Teil“ (*\*p̄r̄eti-*, vgl. *palma: παλάμη* aus *\*p̄l̄emā*), *portio* „Teil, Anteil“ (nachklass.; klass. nur *prō portione*, ass. aus *\*prō partiōne*, Vf. IF. 39, 93), z. B. *Curtius* 281, *Fick* I<sup>4</sup> 476; ai. *pūrtā-* n. „Lohn“ (*Hirt* Abl. 83); vermutlich air. *rann*, cymr. *rhan*, mcorn. *ran*, abret. pl. *rannou* „Teil“ (*Fick* II<sup>4</sup> 227; *Pedersen* KG. I, 52 Gdf. *perə-snā*), sicher air. *er-* „gewähren (von Gott)“, Konj. *r-a-éra* „er möge es gewähren“, Praet. *ro-ír* „er gewährte“ (*\*ere*), Fut. *\*ebraid* (*\*pi-prā-*), mit suffigiertem Obj. *ebarthi* (*Thurneysen* Hdb. 403, *Pedersen* KG. II 360, 513). Eine zweisilbige Basis *\*perā-* liegt der ganzen Gruppe zugrunde. Zur Bed. vgl. *μέρος* „Anteil, Teil“: *εἴμασται* „ist beschieden“: *μοῖρα* „Anteil, Schicksal“. Nicht annehmbar legt *Wiedemann* BB. 28, 3, 11f. für *pars* eine Bed. „teilen, schneiden“ zugrunde.

6. **per-** „gebären, hervorbringen“ (ob nach Bed. Verh. wie *fero*: gebären, tragen: trächtig in einstiger Beziehung zu *ἔπορον* usw., s. u. *per-* „verkaufen“? So *Curtius* 281f., *Fick* I<sup>4</sup> 476), davon auch Worte für „Tierjunges“.

Lat. *pario, -ere, peperī, partum, paritūrus* „gebären“, *reperio, -ire, repperī, reperitum* „wiederfinden, auffinden. ausfindig machen, erfahren“, *partus, -ūs* „gebären, Geburt; Leibesfrucht“, *Parca* (*\*parica*) ursprgl. „Geburtsgöttin“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; gegen analoge Deutung von av. *pairikā* s. u. *\*palīaq-*), *Propertius* eig. „der Frühgeborene“ = umbr. *Propartil* „Propertii“, *paro, -āre* „bereiten“, *comparāre* „kaufen“ („sich etwas besorgen, verschaffen“; ist nicht auf ein zu *πέποιται* usw. gehöriges *\*parāre* „kaufen“ zu schließen), *imperāre* „anschaffen = befehlen“ (trügerische balt. Anklänge: *emperri* „zs.“, *perōni* „Gemeinde“, erwähnt *Bezzenberger* KZ. 42, 87, *Trautmann* Apr. 396).

Lit. *perū* „brüte“, *pēras* „Bienenlarve“.

Ai. *prthuka-* m. „Rind, Kalb, Tierjunges“, arm. *orl, -u* „Kalb des Rindes oder Hirsches“, s. dazu u. *\*perth-* „Rute“) mit Formans *-thu-*; gr. *πόρις, πόρις*, *πόρις* „Kalb, junge Kuh“; ahd. *far, farro*, nhd. *Farre*, ags. *fearr*, aisl. *farri* „Stier“, mhd. *verse*, nhd. *Fürse* „Kuh“ (letzteres kaum nach *Kluge*<sup>8</sup> s. v. (zw.) zu ai. *p̄śatī* „scheckige Kuh oder Antilope“ von Wz. *pers-* „stieben, spritzen“, deren Bed. nur im Ind. auch in der Bed. „sprinkeln“ zu belegen ist, wenn auch kaum Verwechslung von *ś* — vgl. *p̄śni-* „gesprenkelt“ — mit *ś* durch sek. Einfluß von *p̄śat-* „Tropfen“ anzunehmen ist), ursprgl. von noch jungen, nicht geschlechtsreifen Tieren, vgl. engl. *farrow* „nicht trächtig“, wfries. *fear* „gelt“; dehnstufig ags. *fōr*, mnd. *vor* (*Holthausen* IF. 32, 334, Engl. St. 50, 338) „Schweinchen“. Abg. *zaprotikē*

„Windei“, čech. *spratek* „unzeitiges Kalb“, klr. *vyportok* „Frühgeburt“ (aber in cymr. *erthyl* „vorzeitig geborenes Tierjunges, Frühgeburt“, *erthylu* „früh gebären“, Rhys Rc. 2, 328, Fick II<sup>4</sup> 40, scheint *er-* eher das den Begriff des „zu früh“ bewirkende Praefix; *-tyl* dann = lat. *tollo*, obwohl *\*tel-* „tragen“ sonst nicht die Anwendung auf „trächtig, gebären“ zeigt?).

Curtius 282, Fick I<sup>4</sup> 476, 480, II<sup>4</sup> 40, III<sup>4</sup> 235. Fern bleibt got. *frasts* „Rind“ (Lit. bei Feist Got. Wb. 87 f.) und ir. *erc* „Kuh“ (Stokes KZ. 37, 257; wohl als Farbbezeichnung = *erc* „gesprenkelt, rot“).

7. **per-** „fliegen; Flügel, Feder, Farn“.

S. u. *pet-* „fliegen“ am Schlusse.

8. **per-, per-g-, per-q-** „schlagen“, auch vom Donnerschlag. S. bes. Lidén Arm. St. 85 ff. m. Lit.

Arisch nur mit wzhaft gewordenem *t*-Formans: ai. *pr̥t-*, *pr̥tanā* „Kampf, Streit“, av. *parat-*, *pəšanā* „Kampf, Schlacht“, *paratamna* „die miteinander Kämpfenden“, *paiti-paratata* „bekämpft“ (Bugge KZ. 32, 36; nicht besser wäre ein mit *\*pre-ti*, *\*pro-ti* ablautendes *\*pr̥-ti* zugrunde zu legen; noch anders Persson Beitr. 473 a1).

Arm. *hari*, *e-har* „schlug“ (Aor. zum Praes. *harkanem*, s. u.), *harac* „vulnus“ (usw., s. Lidén); *orot* „Donner“, *orotam* „donnere“; alb. (G. Meyer Wb. 352) *pres* „haue ab, nieder; schneide“, Aor. *preva*, *mē pret* „es kümmert mich, ist mir angelegen“, *pritem* „werde geschnitten; zerkratze mich; kümmere mich um etwas“.

Lit. *periu*, *pėriaũ*, *pėrti* „mit dem Badequast schlagen, jmdn baden; auch überhaupt schlagen“, lett. *pėru*, *pė'rt* „mit dem Blätterquast (belaubtem Besen) schlagen, baden; prügeln“.

Abg. *perq*, *prati* „schlagen, bes. mit dem Bleuel schlagen, waschen“, skr. *pėrēm*, *prati* „waschen“, slov. *prati* ds., *naprati* „durchprügeln“, russ. *perú*, *praty* „waschen“. Dazu auch die slav. Gruppen einerseits abg. *pėrja*, *pėrtisę* „contendere, infiteri“, *sq-pėrja*, *sę-porę* „Streit“, čech. *pru*, *přiti se s kým* „mit jemandem streiten“ (Bugge aaO.; etwas anders Persson Beitr. 473 a1), andererseits russ. *pru*, *praty*, *perety* „pressen, drücken, drängen“ (s. u. lat. *premo*), *naporę* „Stoß“, poln. *poprzeć* „schieben“, wruß. *po-vy-per-ć* „hinausstoßen“, *s-pirać* „hinabstoßen“, von deren Bedeutungskern „puffen“ abg. *(po)perq*, *prati* „(nieder)treten“ allerdings etwas abweicht; doch reicht es nicht aus, um (nach Grienberger AfslPh. 18, 14 und Lidén) diese Gruppe oder die ganze Wz. *per-* „schlagen“ nur als einen Ableger von *sp(h)er-* „zucken, mit dem Fuße ausschlagen“ anzusehen. Hierher noch russ. *perúně* „Donnerkeil, Blitz; der Donnergott bei den alten Slaven“, čech. *perun*, poln. *piorun* usw. (nicht nach Pedersen BB. 20, 228 ff. illyr. Lw. aus der Vorstufe von alb. *peren-di* „Gott, Himmel, Kaiser“, worin *r* über *rh* aus *rk* entstanden sei; s. dagegen Lidén aaO. 90, Wiedemann BB. 28, 12; nach letzterem und Bartholomae IF. 19, Beiheft S. 190 f. scheint *perendi* zu av. *pərandi-* f. „Genius der strotzenden Fülle“ zu gehören). Daß *peruně* mit gr. *περαυός* (s. *ker-* „versehren“) wenigstens in der Suffixbildung übereinstimme oder letzteres etwa gar aus einem *\*περαυός* nach *κραίζω* umgebildet sei, ist nicht wahrscheinlich. In gleicher Bed., aber von einer Wzf. *per-q-* (Meillet Esq. [100], Lidén aaO.):

Lit. *perkūnas* „Donner; der Donnergott bei den alten Litauern“, *perkūnija* „Gewitter“, lett. *pērkāns* (u. dgl., s. Mühlenbach IF. 17, 428f.) „Donner, Donnergott“, apr. *percunis* „Donner“, wozu (Lit. bei Wiedemann BB. 28, 6f.) aisl. *Fjörgyn* „die Mutter Thors“ (nur dichterisch auch „die Erde“, worin also nicht unter Verb. mit got. *fairguni* usw. — s. \**perq<sup>o</sup>*- „Eiche“ — eine Gdbed. „die bewaldete“ oder „die bergige“ zu suchen ist), *Fjörgynn* „der Vater der Frigg“ (verkehrt Döhring Progr. Königsberg 1912, 15, s. u. *perk-* „Rippe“; auch nicht nach Hirt IF. 1, 480f. als „der in Eichen thronende Donnergott“ zu *perq<sup>o</sup>*- „Eiche“, s. dagegen Wiedemann und Lidén aaO.). Sollte ai. *parjánya-h* „der Regen- und Gewittergott“ der gleichen Anschauung „Donnergott“ entspringen, müßte die Form der Wz.-variante *perg-* zugeteilt werden (nicht Erweichung aus \**parcanya-* nach Graßmann, Zimmer, J. Schmidt KZ. 25, 77, L. v. Schröder IF. 31, 192f.), doch steht auch Verwandtschaft mit ir. *arg* „Tropfen“, cymr. *cira* „Schnee“ zur Erwägung (Fick II<sup>4</sup> 18; s. *sper-g-*).

*perg-*: arm. *harkanem* „schlage, prügle, zerhaue (Holz), fälle (Bäume), erschlage, töte, kämpfe“; air. *org(u)im* „schlage, erschlage, töte; verwüste, beschädige, verletze“ (Formenbestand bei Pedersen KG. II 587 ff.), mir. *orn* „Morden“, Zerstören“ (\*[p]org-no- od. -nā; braucht nicht nach Lidén als *por-no-*, *nā* die kürzere Wzf. *per-* widerzuspiegeln), abret. *treorgam* „perforo“, *orgiat* „caesar“ d. i. „qui caedit, interfector“, gall. *orgē* „occide“ (CGL. V, 376, 29), gall. *Orgeto-rīx* MN (Lit. bei Lidén). — Abg. *prəgnati* „bersten“, poln. *pierzgnąć* ds., nicht als „zerschlagen werden“ hieher, sondern wohl zu ai. *sphūrjati* „bricht hervor“ usw. (z. B. Persson Beitr. 418. — Hingegen reihen sich als „abgeschlagener Stamm, Pflock“ die nominalen Sippen *perg-* und *prong-* „Stange, Stamm“ an, s. d.

Mit der Bed.-Färbung des russ. *pru* (s. o.) wohl hieher (Fay KZ. 43, 154, s. dazu Hartmann Gl. 4, 378) lat. *premo*, *pressi*, *pressum* „drücken“, *prēlum* „Presse, Kelter“ (\**premslom* oder eher *preslom*); die hier paradigmatisch vereinigten lat. Wzformen *prēm-* und *prēs-* scheinen ein altes Verhältnis wie gr. *τρέμω* : *τρέ[σ]ω* widerzuspiegeln, wenigstens ist es bisher (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) nicht gelungen, eine der beiden lat. Stammformen glaubhaft als Umbildung nach irgendwelchen Mustern zu deuten. Ein unsicherer Versuch, *prem-* und *pres-* auch im Slav. wiederzufinden, bei Jokl Jagić-Festschrift 481 ff., einerseits abg. (usw.) *proso* „Hirse“ (sei „Quetschfrucht“, vgl. abg. *psēnica* „Weizen“, russ. *pseno* „Hirse“ u. \**pais-* „zerstampfen“, lat. *mīlium*, gr. *μείλην* u. *mel-* „molere“; zu bestimmt widerspricht Brückner KZ. 42, 333); andererseits russ. *prjāda* „grüne Kolbenhirse“ (wäre \**prem-d-*; von Brückner KZ. 42, 360f. als „Springer“ zu ksl. *prqdati* „springen“, russ. *vosprjanutʹ* „aufspringen“ gestellt, nicht einleuchtend), russ. *prud* „Damm, Teich“ (wohl „\*Sand-, Schotteraufwurf“, vgl.): slov. *prōd* „Schotter“, *prōdec* „Sand“ (vgl. *sabulum* : *ψαίω*; kaum „Sand“ als „springend = wirbelnd“ zu *prqdati* „springen“). — Mnd. *premen* „drücken, stopfen“, ndl. *pramen* „drücken“, mhd. *premezen* „zähmen“ darf nicht nach Falk-Torp u. *bremse* II als eine idg. Anlautdublette neben lat. *premo* gewertet werden (s. auch u. *sper-* „drehen“).

**perĕk (perĕ-, prek-, pĕk-)** „fragen, bitten“.

*sko-* Praes. \**prĕk-skō*, woraus \**prĕkō*: ai. *prĕchāti* „fragt“ (*prakšyati*, *áprakšit*, *prštá-*, *praštum*), av. *parəsaiti* „fragt, begehrt“ (Ptc. *paršta-*), ap. *aparsam* „ich frug“, lat. *posco* „fordere, verlange, bitte aus“; ir. *arco* „ich bitte“, cymr. *archaf*, corn. *arghaf* ds., mbret. *archas* „il commanda“ (air. *imm-chom-arc* „gegenseitiges Fragen, Begrüßen“, usw., s. Pedersen KG. II 457f.) mit *ar* aus *r* vor dem *s* der Gdf. \**prĕkō* (s. Pedersen KG. I 44, 81), vielleicht lit. *perszù*, *pĕrszi* „für jemanden freien“ (*pĕrszlys* „Freiwerber“), wenn mit analogischem Praes.-Ablaut *e* statt *i* (kann aber trotz *praszyti* auch \**perĕkō* sein); dazu ai. *prĕchá* „Frage, Erkundigung“ = ahd. *forsca* „Forschung, Frage“ (wovon *forscōn* „fragen, forschen“), *i*-St. arm. *harĕ* „Frage“, *harĕ-anem* „ich frage“ (Hübschmann Arm.-St. I 38); lat. *postulo* „fordere“ (ursprgl. milder als *posco*, und Deminutiv auf *ulo* vom Ptc. \**posc-tos* zu *posco*, Samuelsson Gl. 6, 238; anders Niedermann IA. 29, 35); im Osk.-Umbr. ist \**porsco* nach nicht mehr nachweisbaren *e*-stufigen Formen zu \**persco* umgebildet: umbr. *peperscusc* „precatus erit“, dazu (mit Formans *-(e)lo*) umbr. *persclu*, *pesclu* „supplicatione“, ferner mars. *pesco* „sacrum“, und vom Ptc. \**pes[c]to-* aus osk. *pestlúm* „templum“ (Formans wie z. B. in *vinculum*, „Ort = Mittel, Gelegenheit zum Beten“).

Dagegen osk. *comparascuster* „consulta erit“, *kúmparakineis* „consilii“ zu lat. *parco*.

Ai. *praĕna-*, av. *frašna-* m. „Befragung, Frage“, arm. *harzn* „Braut, Neuvermählte, Schwiegertochter“ (vgl. die germ. Praes. wie got. *frāihnan*); lat. *procus* „Freier“, *prex* „Bitte“, *precor*, *-ārī* „bitten“, umbr. *pepurkurent* „rogaverint, decreverint“; got. *frāihnan* (*frāh*, *frēhum*) „fragen“, anord. *fregna*, ags. *frignan* (und *io*-Praes. *fricgan*) ds., as. praet. *fragn*; ags. *friccea* „Herold“ (: ai. *praĕnin-* „Fragesteller“, Kluge Festgruß an Böhntlingk 60); anord. *frĕtt* f. „Frage, Erforschung“, ags. *freht* f. „Wahrsagung“; got. *fragip* „fraget!“; ahd. *frāga* „Frage“ (*frāg-ōn*, *-ēn*, *frāhēn* „fragen“), anord. *frāęr*, ags. *gefrāęe*, as. *gĕfrāęi* „berühmt“; ahd. *fergōn* „bitten“. Lit. *praszaũ*, *-yti* „fordern, bitten“; aksl. *prosi* „bitten“. — Wesentlich nach Ebel KZ. 3, 444, Vaniček LWb.<sup>2</sup> 164.

Gr. *θεοπόπος* „Wahrsager“ (L. Meyer KZ. 22, 54 ff., J. Schmidt KZ. 25, 130, Schrader KZ. 30, 472; man nahm Formans *uo* oder Assimilation aus \**prōkos* an) wohl nach Bechtel Lex. 163 f. zu *πρόπειν* „sich vernehmlich machen, so daß „von dem Gotte aus sich vernehmlich machend“. — Got. *faihnfrīks* „geldgierig“; ahd. *frēh* „gierig, frech“ usw. (v. Grienberger SBAk., Wien 142, VIII, 62) sind nicht bloß im ausl. *g*, sondern auch in der Gdbed. „lüstern, begehrllich“ ganz verschieden.

1. **perĕk-** „Rippe; Rippengegend, Brust“ und lautlich anklingende Worte.

Ai. *parĕu-h* f. „Rippe, gebogenes Messer“, *parĕvā-h*, *-m* „Rippengegend, Seite“, av. *parəs-u-* f. „Rippe“, *parəs-u-* m. „Rippe (in Zs.); Rippengegend, Seite“, osset. *fars* „Seite, Strich, Gegend“; ai. *prštī-h* f. „Rippe“;

abg. *prəsi* „Brüste“, wohl aus „Rippengegend“; vgl. lit. *pĕrszis*, Trautmann Wb. 220.

Pauli Körperteile 14, Fick I<sup>4</sup> 81, 253. — Wiedemann BB. 28, 1 ff. (wo ausf. Lit.) sucht die Gruppe in den weitem Bereich einer Wz. *perĕk-* „um-

schließen“ einzureihen, deren einzelne Glieder aber (auch abgesehen von sicher Fernzuhaltendem) in ihrer Zsgehörigkeit durchaus fraglich sind.

Vielleicht sind untereinander (aber nicht mit *perĕ*- „Rippe“) zu verbinden:

1. Gr. *πόρκης* „Ring um den Speerschaft zum Festhalten der eisernen Spitze“ (dazu *πόρπη* „Spange“ als *\*porĕ-uā*? anders u. *per-* „hinüberführen“) und lat. *parco*, *-ere* „sich jemandem gegenüber zurückhalten, ihn schonen“, *compesco*, *-ere* „im Zaume halten“ (u. dgl., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.), *parcus* „sparsam“ („\*sich zurückhaltend“), wozu (Bgm. II 1035) osk. *kumparakinets* „consilii“ als „in den Beratungsplatz zusammengedrückte Versammlung“, wozu *comparascuster* „consulte erit“. Ob hierher als nicht in die Lit. aufgestiegenes altes Wort auch meat. *parcus* „eingezäunter Wald“, dt. (Lw.) Park usw.? (Meringer IF. 18, 259; über *Forst* s. die Lit. bei Falk-Torp u. *forst*, wozu nach Baist. ZfdtWtf. 12, 235 f., Uhlirz ibd. 300 f.; unannehmbar Th. Braune Dt. Etymologien, Progr. Berlin 1912, 39 f.).

Aber got. *fairhus* „Welt“, ahd. *fīrahun*, as. *fīrihun* d. pl., ags. *fīras*, aisl. *fīrar* pl. „Männer“, ahd. *ferah* „Seele, Geist, Leben“, as. *fer(a)h*, aisl. *fiǫr* n. „Leben“, ags. *feorh*, ds.; Leib, Gestalt“ ist in der Bed. schwer vereinbar.

2. Zusammen gehören gr. *πόρκος* „Fischernetz“ und arm. *ors* „Fischernetz, Schlinge, Vogelfang, Jagd“, *orsam jukn* „fische“, *orsam havs* „fange Vögel“, *orsam* „jage“ (Patrubang KZ. 37, 428); ob „Netz“ weiter eig. „umschließendes, Mittel zum Zshalten“?

Verkehrt ist Anreihung von aisl. *Fiorgyn* „die Mutter Thors“ (Dohring Progr. Königsberg 1912, 15, angeblich „die flechtende“; s. vielmehr u. 8. *per-* schlagen).

2. *perĕ*, *prek* „gesprenkelt, bunt“, oft zur Bezeichnung gesprenkelter, farbig getupfter Tiere.

Mit *n*-Formantien: Ai. *ṝ̥cni-* „gefleckt, bunt“; gr. *περκνός*, ursprgl. „*ποικίλος*“ (Glossen, s. Solmsen KZ. 34, 25), dann „dunkelfleckig, dunkel, schwärzlich, blauschwarz“, *περκαίνειν· διαποικίλλεσθαι* Hes.; *περκνόν· μέλανα* Hes.; *περκνόν· ποικιλόχρουν· ἔλαφον* Hes.; *Πρόκνη* „die Schwalbe“; ahd. *forhana*, nhd. *Forelle* (*\*for(h)en-lēn*), ags. *fōrn(e)* „Forelle“ (abl. schwed. *färna* „ein Fisch“; Lidén Uppsalastudier 92). Mir. *erc* (O’Clery), „bunt, rot“, cymr. *erch* „dunkelbraun“; nir. *earc* „Lachs“ kann = *περκνός*, aber auch = *πέρκος* sein (s. Pedersen KG. I 126; damit identisch ist wohl mir. *erc*, nir. *carc* „Kuh“, s. u. *per-* „hervorbringen“).

Mit *-uo*: ahd. *faro*, mhd. *vare*, flekt. *varver* „farbig“, ahd. *farawa* „Farbe“ (*\*porĕ-u-*; nicht als idg. *\*por-u-* von einer sonst wenig verbürgten kürzern Wzf. *per-* nach Much ZfdA. 42, 166; s. noch Falk-Torp 1457 u. *farve*, Lit.).

Andere Bildungen: gr. *πέρκος* „gefleckt, dunkel, schwarz“ (Anth.), m. „Sperber“ (Aristot.), *περκόπιτρος* „weißköpfige Geierart“ (s. Robert Noms d’oiseaux 80 f.), *περκάζει· μελανίξει, ποικίλλει* Hes.; *προξ, -κός* f. und *προκάς, -άδος* „reh- oder hirschartiges (geflecktes) Tier“, *πρόκας· ἔλαφους* Hes.; vermutlich nach der Farbe benannt auch gr. *πέρκη* (lat. *perca* Lw.) „Barsch“, lat. *porcus* „ein Fisch mit Stachelflossen“ (wie auch der Barsch, s. Nieder-

mann BPhW. 1903, 1305), ligur. (Olsen KZ. 39, 608) *Porcobera* „Flußname“, mir. *orc* (und nir. *earc*, s. o.) „Lachs“ (Stokes KZ. 35, 595), lat. (germ.) *fario*, -*ōnis* (Ausonius) vermutlich „Lachsforelle“ (germ. \**farhiōn-*, das sich entweder zu ahd. *faro* verhält, wie *δεξ-ίος* zu got. *taihswa*, oder aus \**farhwjōn-* entstanden ist); aisl. *fjǫrsungr* „trachinus draco“ (\**perksn̥kó-*; zur Färbung des Fisches s. Falk-Torp u. *fjæsing*), redupl. vielleicht *πά-ραξ* ein Fisch im Prasiasee („Forelle?“; Fick BB. 29, 235).

Vermutlich hieher durch Diss. eines \**perk-ro-s* oder *pr̥k-ro-s* zu \**pelcro-*, *polcro-* lat. *pul(c)her*, alat. *polcher* „schön“ (= „bunt“ nach dem Geschmacke von Naturvölkern; Schweizer KZ. 1, 55, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Hassés Gl. 3, 276 f., Verb. m. *placet* als „gefällig“ weiß ich mit dem Vokalismus von dessen Wz. *plāq-* nicht in Einklang zu bringen).

Gr. *πρόξ, -κός* „Tropfen (dehnstufig; nach Brugmann I<sup>2</sup> 477 mit „*r̥*“) und die Bed.-Verh. bei ai. *pr̥śant-* „gesprenkelt, bunt“, *pr̥śati* „scheckige Kuh, gefleckte Antilope“, *pr̥śatā-m* „Tropfen“, čech. *pr̥šeti* „sprühen, stieben, regnen“ usw., weisen auf Entw. der Bed. „gesprenkelt“ aus „spritzen, sprühen“ (nhd. schweiz. *sprigel, spregel* „Flecken“, mnd. *springel* „Sommer-sprosse“, ä. dän. *spranglet* „gesprenkelt“, z. B. Fick III<sup>4</sup> 516, stünden dann als Bildungen von einer *s*-anl. Wzform unserer Gruppe nahe, s. *sp(h)er(e)g* „zucken“); \**per-k̥-* und \**per-s-* (ai. *pr̥śant-* usw.) sind verschiedene Erw. von \**per-* „sprühen“; ob aber nach Fick BB. 29, 198f. in *παράος ἀειτός ὑπὸ Μακεδόνων* Hes. und *παρωός* „rötlichgrau“, dieses *per-* im Sinne von „gesprenkelt“ vorliegt, ist höchst unsicher (über ahd. *faro* s. o.; über ai. *parušá-*, av. *paouruša-* u. *pel* „grau“).

Vgl. Curtius 275, 288, Fick I<sup>4</sup> 86, 485, II<sup>4</sup> 40, III<sup>4</sup> 234, 244, 245 (zu isl. *frekna* „Sommer-sprosse“ usw. von einer Wzf. auf -*g*), Zupitza Gutt. 190, Persson Beitr. 875 a 2, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fario*, *porcus* II, *spargo*. Über air. *brecc* „gefleckt“ usw. (Anlautvariante?) s. u. *mer(aq)-* „flimmern“. Eine *i*-Variante sucht Sütterlin IF. 25, 62 in lit. *pr̥šzas* „Mal, Fleck auf der Hand“(??) [Wiedemann BB. 28, 3 will serb. *przniti* „besudeln“ als eine Variante auf *ĝ* ansehen.]

### 3. *perk̥-* „aufreißen, aufwühlen, aufkratzen“.

Ai. *párçama-h* „Kluft, Abgrund, Einsenkung“.

Lit. *pra-perszis* „Blänke im Eis“, *praparszas* „Graben“, *perszēti* „schmerzen, von Wunden wie wenn Salz oder Essig in sie kommt“ (vgl. zur Bed. lat. *dolēre*: *dotāre* u. dgl. \**del-* „spalten“.)

Wiedemann BB. 28, 16, der (nach früheren) überzeugend auch die Sippen \**por̥kōs* „Schwein“ (\*„Wühler“) und \**perk̥-*, *pr̥k-* „Furche“ anreicht, s. diese.

Aber ar. *párçu-h* m. „Beil, Axt“ — verschieden von *párçu-h* f. „Rippe, gebogenes Messer“, s. *perk̥-* „Rippe“ — nicht ebenso bloß in der Bed. von *paraçú-h* m. „Axt“ beeinflußt, sondern nur eine Variante letzteren Wortes, das ebenso wie gr. *πέλεκος* das babylon.-assyrl. *pilaqu*, sumer. *balag* „Axt“ widerspiegelt; s. Kretschmer Einl. 105f. und Lewy Fremdw. 178 m. Lit. Boisacq s. v.).



**perk-, prk-** „Furche, und die aufgewühlte Erde neben einer solchen“ (wohl  $\tilde{k}$ -).

Lat. *porca* „Erhöhung zwischen zwei Furchen im Acker“, bei Fest. auch „Wasserabzugsrinne im Acker“ (*porculētum* „in Beete eingeteiltes Feld, Ackerbeet“ mars. umbr. „*porculetā*“, s. *Planta* II 591); cymr. *rhŷch* „Furche“, abret. *rec*, gl. „sulco“, *roriesenti* „sulcavissent“; ahd. *furuh*, ags. *furh* „Furche“, aisl. *for* „Abzugsgraben, Kanal“ (= lat. *porca*; eine hochstufige Form nach Fick III<sup>4</sup> 244 in norw. mdartl. *ferē* m. „Erhöhung zwischen zwei Furchen, Ackerbeet“).

Curtius 166; für die kelt. Formen s. noch Thurneysen KR. 74f., Pedersen KG. I 122. Zu *perk-* „aufreißen“ (Curtius, Wiedemann BB. 28, 16), also mit idg.  $\tilde{k}$ - anzusetzen; arm. *herk* „frisch geackertes Brachland“ (Fick II<sup>4</sup> 56) hat auszuschneiden, da auch nicht aus \**perq-* herleitbar (s. Hübschmann Arm. Gr. I 467).

1. **perq-** „füllen, auffüllen“.

Ai. *prnākti* (*prnācati*, *piparkti*) „füllt, sättigt, gibt reichlich; mengt (eig. \*„füllt mit etwas anderem auf), mischt“, ptc. *prkta-* „gemischt, erfüllt, voll von“ aor. *aprāk*, *upala-prakšīn-* „den obern Mühlstein dem untern einfügend“, *sq-prnākti* auch „vereinigt“, *sq-pric-* „in Berührung stehend“; mir. *ercaim* „fülle“. Zupitza Gutt. 130, Wiedemann BB. 28, 22.

Aber lat. *prope* „nahebei“ (*propior*, *proximus*; *propinquus*; *propter*) ist nicht als \**proq<sup>u</sup>i* „in naher Verbindung stehend“ anzureihen, da die Gd-bed. der ai. und ir. Worte eben nicht „vereinigen“, sondern „füllen“ ist und ai. *aprāk*, *upala-prakšīn-* nicht für eine Vokalstellung \**preg-* beweisen; es ist \**pro que* „und vorwärts (an etwas heran)“ mit Acc. der Richtung, vielleicht aus gedoppeltem \**proque proque* „immer vorwärts heran“ losgelöst (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; verfehlt Wood MIn. 1914, S. [2] des S. A., Fay AJPh. 31, 418).

2. (**perq-**): **prq-** „glühende Asche, Kohle“.

Lit. *pirksenyš* f. pl. „Asche mit glühenden Funken“, lett. *pirksti*, *pirkstes* pl. ds. (nicht besser nach J. Schmidt Voc. II 28 mit eingeschobenem *k* zu \**pers-* „sprühen, stieben“); air. *riches* „Kohle“, bret. *regez* „Kohlenglut“ (\**prki-stā*, vgl. das lett. Formans), syncopiert cymr. *rhys-yn*, Pl. *rhys-od* „Ammern“, mit anderem Formans acorn. *regihten* „pruna“. Fick II<sup>4</sup> 56, vgl. zu den kelt. Worten noch Pedersen KG. I 484, II 20f. Ob als „sprühend“ zu \**sp(h)er* „streuen, sprühen“? vgl. lett. *spirgsti* „glühende Kohlen unter der Asche“ u. *sp(h)er(e)g-* „zucken, sprühen“.

**perq<sup>u</sup>(o-)** Baumname, ursprgl. vermutlich „Eiche“.

Ai. *parkatī* „*ficus religiosa*, *ficus infectoria*“ (Hirt IF. 1, 481), nind. (mit offenbar älterer Bed., Hoops Waldb. 119) *pargāi* „Steineiche“; lat. *quercus*, *-ūs* „Eiche“ (zur Stammbildung s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); ahd. *ferch-eih* „Eiche“, älter nhd. *Ferch* einmal „Eiche“, langob. *feraha* „*aesculus*“; abl. ahd. *forha*, ags. *furh*, aisl. *fura* „Kiefer, Föhre“ (Lit. bei Wiedemann BB. 28, 3, Hoops aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Unter einer Bed.-Entw. „Eiche, Eichwald, Wald überhaupt, Waldgebirge, Gebirge“ will Hirt IF. 1, 479ff. auch got. *fairguni* „Gebirge“, ags. (in Zs.) *firgen-* „Berg“, ahd. *Virgunnia* „Böhmerwald und Erzgebirge“ an-

reihen, wozu nach Wackernagel ZfdA. 2, 558 kelt. Ἀρκύνια δση, *Hercynia silva*, *Orcynia* „das deutsche Mittelgebirge“; außer Betracht hat für *faírguni* der Vergleich mit aksl. *prěgynja* zu bleiben, das nicht „Berg“ bedeutet, s. Leskien IF. 21, 197ff., Kryński IF. 29, 227f.). Da im kelt. ein \**perq-u-* mit vor *u* in ältester Zeit aus *q<sup>u</sup>* entlabialisiertem *k* keine Handhabe für kelt.-ital. Assimilation zu \**q<sup>u</sup>erg<sup>u</sup>-* geboten hätte (dadurch wäre der lautliche Einwand Wiedemanns BB. 28, 6ff. und Uhlenbecks PBrB. 30, 273 zu umgehen), so ist die Verbindung des kelt. Wortes als \**per-kunia* „peralta“ mit cymr. *cynnu* „sich erheben“, ebenso die mit gall. *cuno-* „hoch“ (s. *keu-* „schwollen“) abzuweisen und das Wort von den Germanen vor dem kelt. *p*-Schwund (also sehr früh; Datierungsversuche bei Bremer Grdr. germ. Phil. III<sup>2</sup> 783) als Eigenname und (sekundär?) Appellativ aus dem Kelt. entlehnt; so Kossinna IF. 7, 284 f., wesentlich nach Zeuß und Much; andere Auffassungen bei Wiedemann BB. 28, 8f.: Helm PBrB. 30, 329 a (: germ. \**hūniz* „schwarz“); Feist GWb.<sup>2</sup> 102 setzt irrig vorkelt. *pkunios* an.

Nicht zu unserem Baumnamen als *Zeὺς φηγυραῖος* (Hirt aaO.) die Sippe aisl. *Figrgyn*, lit. *Perkūnas* s. u. *per-*, *perg-*, *perq-* „schlagen“. — Dt. *Forst* nicht zu *Föhre* (s. u. *perk-* „Rippe“).

### 1. perg „Stange, Stamm“.

As. *fercal* „Riegel, Verschuß“.

Lit. *pérgas* „Fischerkahn“.

Abg. *pragъ* „Schwelle“, *porógъ* „Schwelle, Türschwelle“, poln. *próg* „Schwelle, Haus, Wohnung“, *progi* pl. „Dielen, Bänke“ (Trautmann PBrB. 32, 151 f.).

Aisl. *forlkr* „Prügel, Knüttel“.

norw. mdartl. *fork* „Stock, Knüppel“ (Petersson PBrB. 33, 191 f.).

Petersson aaO., IF. 23, 398 f., Persson Beitr. 470 deuten auch lat. *pergula* „Vorsprung, Vorbau an einem Hause; bedachter oder freier Vorraum vor dem Hause; auch Weinlaube“ als Demin. eines \**pergā* „Gebäck“ (doch eher zu *pergo* als „Vorerstreckung“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), Petersson selbst mlat. *perga* „Tierfalle“ als altes, nicht in die Lit. aufgestiegenes Wort anreihen.

Eine Nasalform s. u. *prong-* „Stange, Stamm“. Zugrunde liegt nach Trautmann aaO. und Apr. 395 die Wz. *perg* „schlagen“, also eig. „abgeschlagener Baumstamm und Pflock“, wie z. B. ir. *gend* „Keil“, aisl. *gandr* „Stock“ zu *q<sup>u</sup>hen-* „schlagen“; nicht einleuchtender knüpft Persson aaO. an Wz. *sper-* in der Bed. „stemmen, spreize“ an, woran auch „Balken, Stange“ überhaupt.

### 2. perg- „Furcht, sich fürchten“?

Arm. *erkiut* „Furcht“, *erknçim* „ich fürchte“ und *erk* „Mühe, Beschwerde, Kummer“ *erkn*, gen. *erkan* „Geburtswehen“? (anders über die arm. Worte später Pedersen KG. I 71, s. u. *suergh* „sorgen“): got. *faúrhrtei*, ags. *fyrhto* „Furcht“, got. *faurhts*, ahd. as. *for(a)ht*, ags. *forht* „furchtsam“, ahd. as. *forhta* „Furcht“, got. *faurhtjan*, ahd. *furhten*, *for(a)hten* „fürchten“, praet. ahd. *forhta*, part. praet. n. pl. *arforhte* (letztere nach Collitz Prät. 15 f. Rest eines schw. Verbums \**furhēn* oder \**furkēn*?) Pedersen KZ. 39, 398 f. Sehr

unsicher; anders über die germ. Worte Zupitza Gutt. 6 (: ai. *spr̥cāti* „berührt“, ptc. *spr̥štā-*, so daß got. *faurhts* eig. „timore affectus (φόβω) ἐκπλαγείς“; beachtenswert, aber ein Verbum \**furhēn* „affectum esse“ doch sehr in Frage stellend. Nicht überzeugend weiter Güntert Reimw. 47 f.); Johansson IF. 8, 166 a (: ai. *parkata-* „Angst“, unbelegtes, unsicheres und etymologisch nicht verwendbares Wort); Bezenberger BB. 12, 77 (: lat. *querquerus*, doch unhaltbar, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); Collitz aaO. (: cymr. *erch* „horrendus“, *erchyll* „horribilis“, idg. *perq-*, nicht *perqʷ-*); Lewy IF. 32, 159 (lit. *perszēti* „schmerzen“; nicht überzeugend); verfehlt Sütterlin IF. 25, 65.

**perth-** „Rute, Stange, Schößling“.

Ai. *ka-pr̥th-* „männliches Glied“ (über andere Deutungen s. u. *kapro-*); arm. *ortʷ* (o-St.) „Weinstock, Rebe“; vielleicht gr. *πρόρθος* „Schößling“ (vgl. *πόλεμος*: *πόλεμος* u. dgl.; kann als \**πi-ορθος* zu *credh-*); wohl auch lat. *pertica* „Stange“ = o. *pere[kais]* „perticis“, u. *perkaf* „virgas“ (kaum Ableitung von \**per-ti* zu *per-* „hinüber — über“ 1; auch nicht nach Persson Beitr. 474 f. zu slav. *pr̥r̥q* „stütze usw., s. u. *sper* „Sparren“); nasaliert abg. *pr̥atz* „Rute“ (\**pr̥ontho-*). Kaum ist mit einer Bed.-Entw. „Sproß“ — „Junges“ auch ai. *pr̥thu-ka-h* „Rind, Kalb, Tierjunges“, arm. *ortʷ* (u-St.) „Kalb des Rindes oder Hirsches“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 483) anzuschließen, da eher mit gr. *πόρις*, *πόρις*, *πόριταξ* „Kalb“ zu *per-* „parere“ (aber allerdings mit gegen *πόρις* kontrastierendem Formans *-thu-*. Ai. *pr̥thuka* wegen der arm. Entsprechung trotz Brugmann BSGW. 58, 173 nicht = *pr̥thuka-* „breitgedrückter Reis“ zu \**pr̥thu-* „breit“). Unannehmbar ist Anreihung von arm. *hartʷnul* „to start with fear, to make a start, to leave, to flee“, unter einer vagen Gåbed. „sprießen, ausschlagen, heftige Bewegung überhaupt“.

Petersson Stud. z. Fortunatovs Regel 68, KZ. 47, 271 f.

1. **perd-** „laut furzen“ (gegenüber \**pezd-* „leise einen streichen lassen“, s. d.).

Ai. *pardatē* „furzt“, av. *par̥dān* „sie furzen“; gr. *πέρωω*, *πέρωομαι* (meist med. wie im Ai.) ds., *ἐπαρδων*, *πέρωδα*, *πορδή* „Furz“; alb. *pjer̥ð* „pedo“ (aor. *porda*), *pordε* „Furz“ (G. Meyer Alb.-Wb. 342; o aus dehnstufigem<sup>1</sup>) idg. *ē* Jokl IF. 37, 96 f.); ahd. *ferzan*, ags. *feortan*, anord. *freta* „furzen“, ahd. *firz*, *furz*, anordr. *fretr* „Furz“; lit. *pėrdžu*, *pėrsti*, lett. *pirdu*, *pirst* ds., lit. *pir̥dis* (= dt. „Furz“, \**pr̥dis* „Furz“; sloven. *pr̥dēti*, russ. *per̥dětʷ* „furzen“ (Curtius<sup>5</sup> 246); cymr. *rhech* „Furz“ (\**rikkā* aus \**pr̥d-kā*; Osthoff ZfceltPh. 6, 396). — Für schallmalenden Ursprung der Wz. macht Persson Beitr. 599 f. das gleichklingende schwed. dial. *prulta* „furzen (bes. von Pferden)“ geltend.

2. **perd-** „gesprenkelt, gefleckt“.

Ai. *pidaku-* m. „Natter, Schlange“ und (unbelegt) „Tiger, Panther“, gr. (aus dem Ar.) *πάρδος*, *πίρδαλος*, *πάρδαλις* „Panther“; während diese ar. Worte an sich *r* = idg. *l* enthalten und mit *d*-Formans (s. einigermaßen Ähnliches an Tiernamen bei Brugmann II<sup>2</sup> 1, 467) zu *pel-* „grau“ gehören

<sup>1</sup>) Daß alb. \**ē* Neuerung nach einkonsonantisch schließenden Wurzeln sei, ist wegen lit. *pėrsti* nicht so ganz sicher.

könnten (vgl. zur Bed. russ. *pelēsij* „gefleckt, bunt“: abg. *pelesz* „grau“), spricht für idg. *r* nach Charpentier KZ. 47, 175 ff. gr. *πέροδιξ*, *-ίλος* „Rebhuhn“ (wie auch in ahd. *repa-huon* usw. eine Farbenbezeichnung steckt; freilich könnte *πέροδιξ* auch Schallwort sein, nach seinem schwirrenden Aufflug) und die Ähnlichkeit mit den gleichbed. Wzln. *perk-*, *pers-*.

**pord-** „naß, feucht, schleimig“.

gr. *παρδακός* „naß, feucht“ (jon. *πορδακός*, woraus *παρδακός* assimiliert), lett. *purdul'i* „Nasenschleim“. Persson Beitr. 229 (s. auch 887 a 1, 946, Boisacq s. v.).

**perp-** „schwellen; aufblasen“?

Lit. *parpstū*, *parpaū*, *par̃pti* = „aufdinsen“, *purpiū*, *pũrpti* „sich aufblähen“ (*wareō pur̃pia* „der Frosch bläht sich auf“), *papurpes* „angeschwollen, aufgetrieben, stolz aufgeblasen“; hellenist. *πέροπερος* „eitler Windbeutel, Geck, dummer Schwätzer“, *περοπερέομαι* „prahle, brüste mich“; Persson Beitr. 269. Ganz unsicher; denn die lit. Worte könnten wegen *parpiū*, *par̃pti* „knarren, quarren“ auf eine Schallvorstellung, etwa des Prustens mit aufgeblasenen Backen zurückgehen, und die späten gr. Worte gestatten kein Urteil über ihre Bed.-Entw. (Entlehnung aus lat. *perperam*, s. u. „per-hinaus-über“ B, ist freilich auch sehr unsicher, s. Havers IF. 28, 202 a 1, dessen Verbindung von *πέροπερος* als „einer, der einen Tisch hat“ mit *πηρός* „gelähmt“ = „vom Schläge getroffen“ aber nicht einleuchtet, s. über *πηρός* u. *pē-* „wehtun“).

**pers-** „sprühen, stieben, spritzen (bespritzt = gesprenkelt), prusten“; weitere Wzzshänge s. u. *per-* „sprühen“.

Ai. *pr̃šat*, *pr̃šatá-m* n. „Tropfen“; *pr̃šant*, f. *pr̃šati* „gesprenkelt, scheckig, bunt“, *pr̃šati* „scheckige Kuh, gefleckte Antilope“ (kaum mit Verwechslung von *ç* mit *š* zu *pr̃šati* „gesprenkelt“, s. u. *perk* „gesprenkelt“ und *per-* „gebären“, wo auch gegen Deutung von nhd. *Farre*, *Färse* als „geflecktes Tier“); av. *paršuya-* von Wasser n. vielleicht „Schneewasser“ (? s. Bthlm. 878); aisl. *fors* „Wasserfall“; lett. *pērsla*, *-as* „Schneekristalle, Eisnadeln in der Luft“, *pērslat* „in kleinen Flocken schneien“, *pārslas* „Flocken von Asche, von Schnee“; lit. *purslas*, *pursla* „Schaumspeichel, der beim heftigen Sprechen aus dem Munde fliegt“, *apsipurszlóti* „sich besabbern“, *purkszcziū*, *pur̃kszti* „wie eine Katze prusten, schnarchen“; čech. *pr̃šeti* „sprühen, stieben, regnen“, poln. *pierszyć* „stieben, stöbern (von Schnee, Regen, Funken“, slov. *pr̃šeti* „nieseln“, russ. *pers̃it̃s*, *perchat̃s* „räusperrn“, abg. *prach̃s*, russ. *poroch̃s* „Staub, Pulver“, russ. *perst̃s* „Staub“ usw.

Curtius 275, 288, bes. S. Schmidt Vok. 7, 28 f., 135, 163, Pedersen IF. 5, 54, Persson Beitr. 875 a 2 (mit *s-* wohl lett. *spurslat* „prusten“). Vgl. noch die u. *per-* „sprühen“ besprochenen *s-*Ableitungen aisl. *fr̃ōs* usw. und idg. *prea-s-*.

**pērsnā**, **-snī-**, **-sno-** „Ferse“ (oder Anl. *pt-*? s. u.).

Ai. *pār̃šni-l* f., av. *pāšna-* n. „Ferse“; gr. *πέρονη*, spät. *πέρονα* „Ferse, Schinken“, lat. *perna* „die Hüfte nebst dem Fuße; Hinterkeule, Schweinschinken“ (wozu wohl *perñix*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); got. *fairzma*, ahd. *far-*

*sana* „Ferse“, ags. *fiernsn* (\**fiersnī*) ds. Z. B. Fick I<sup>4</sup> 81 f., 254, 476. Daß der gr. Anlaut *pt-* das ursprüngliche darstelle, ist höchst fraglich (vgl. z. B. *π(τ)όλις* unter \**pel-* „Burg“, wo Lit.); ebenso daher auch die Herleitung eines solchen \**ptēr-snā* aus dem *r*-St. \**peter* in *πέτρης* usw. (s. u. *pet-* „worauf losstürzen, fliegen“) unter einer an sich schon wenig einleuchtenden Gdbed. „Flug- oder Fallgelenk“. Gegen andere Deutungen von lat. *perna* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

1. (pel-), *pelə*, gen. *pel-és* und \**poli-s* „Burg“, d. i. ursprgl. „umwallte Höhe als Fluchtburg“.

Ai. *pūr* f. (*pūr-šú*, *pūr-am*, *pur-áh*) „Burg, Stadt“, *púra-* n., nachved. *puri-h*, *purī* ds.; lit. *pilis* f. „Burg, Schloß“, lett. *pi'ls* ds. (idg. \**pelis* oder vom Acc. sg. pl. auf *-m*, *-ns* = urbalt. *-im*, *-ins* aus von der kons. in die *i*-Dekl. übergeführt, wie z. B. lit. *szirdis*); gr. *πόλις*, *πόλις* „Stadt; Staat“.

Curtius<sup>5</sup> 281. *π(τ)όλις* nicht nach Fick BB. 5, 167f., Wb. I<sup>4</sup> 82 zu *g<sup>z</sup>el-* „colere“; über den gr. Anlaut *π:π* nicht überzeugend Jacobsohn KZ. 42, 264ff., bes. 272f., Schrijnen KZ. 44, 19 (s. auch Hermann Sprw. Kommentar zu Homer 15f., sowie *πόλεμος*, *πόλεμος* u. *pel-* „unruhige Bewegung“); für Jacobsohns Anlaut *pu-*, der allerdings vielleicht die Herleitung von *πόλις* aus \**puelis* = lit. *pilis*, ai. *puri-h* ermöglichen würde, kann *πόλις* „Stadt, großes Tor“ und ai. *gōpura-m* „Stadt“ wegen des ganz unklaren Bedeutungsverhältnisses (das auch zwischen *gōpuram* und *pūr* herrscht) nichts beweisen, obwohl *pul-* als Schwundstufe neben *puel-* als Red.-St. theoretisch zugänglich wäre. Es beruht *gōpuram* (mit *gō-* als Vergrößerungspraefix? s. u. *g<sup>z</sup>ou* „Rind“) und gr. *πόλις* wohl auf einem ganz verschiedenen idg. \**pulo-m*, kollektiv-vergrößernd *pulā* „Tor“, und hat andererseits *πόλις* dieselbe *o*-Stufe wie z. B. *όρχις* gegenüber av. *ərəzi* (Brugmann II<sup>2</sup> 1, 168). Gegen *pu-* spräche auch die recht ansprechende Wzanknüpfung unserer Gruppe als „aufgeschütteter Wall“ an lit. *pilti* „gießen, schütten“, arm. *holem* „häufe auf“ (s. Fick I<sup>4</sup> 82, Osten-Sacken IF. 33, 246 und u. *pel-* „fließen“ und „füllen“). — Nicht überzeugend reiht Jokl SBAkW. 168, I 54f. alb. *mbül*, *mbil* „schließe, verschließe, schließe ein“ an (s. ThumbGGA. 1915, 25).

2. *pel-* „verkaufen, verdienen“, *pel-no-s* „Verdienst“.

Ai. *panah* „Wette, versprochener Lohn“, *pánatē* „handelt ein, tauscht ein, kauft“; Lit. *pelnas* „Verdienst, Lohn“, *pelnaū*, *-yti* „verdienen“, lett. *pe'lms*, *pe'lna* „Verdienst, Gewinn“ *pe'lnāt* „verdienen, gewinnen, verschulden“, abg. *plénz*, russ. *polónz* „Beute“.

Gr. *πωλεῖν* „verkaufen“, dor. *πωλά*, att. (Gramm.) *πωλή* „Verkauf“; ahd. *fāli* „verkäuflich, feil“ (\**pēlio-*), aisl. *falr* ds. (\**pōlo*).

J. Schmidt Voc. II, 78, 480, Fick I<sup>4</sup> 83, 480, III<sup>4</sup> 237, weitere Lit. bei Boisacq u. *πωλεῖν* — Über ai. *adruilliu* „verdienen“ usw. (Fick II<sup>4</sup> 42) s. vielmehr Pedersen KG. II, 630f. — Mit anderem Vokalismus ahd. *feili*, mnd. *veile*, afries. *fēl* „feil“, die schwerlich mit obigen Worten zu vermitteln sind (siehe Persson Beiträge 516); ein Ansatz idg. *pē(i)l-*: *pōil-*, wobei *pel-* ur-sprachliche Ablautneubildung von *pēl-* aus wäre (Meringer IF. 16, 151, Falk-Torp u. *fal*), hat für mich nichts überzeugendes.

### 3. pel- mit Redupl. in Worten für Schmetterling.

Lat. *pāpilio* „Schmetterling“ mit Intensivreduplikation; mit *ī*-Red. (s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 730), ahd. *fīfaltra* (nhd. *Feifalter* und *Falter*, mit zahlreichen mdartl. Formen, s. Kluge<sup>8</sup> s. v.), ahd. *fīfoldara*, aisl. *fīfrildi* (\**fīfildri*; zum Suffix *-dron-* vergleicht Falk-Torp u. *fiorelde* as. *spēcaldra*, ahd. *speichaltra* = *speichila* „Speichel“; teils durch Diss., teils durch Anschluß an *fiōdr*, *fiāri* „Feder“ entstanden nisl. *fiðrildi* aschw. *fiædhal*, nschw.-mdartl. *fiædālder*), ags. *fīfealde* „Schmetterling“. Bezzenger BB. 7, 75, Noreen Lbl. 228.

Gegen Verknüpfung mit *pel* „falten“ s. d., gegen die mit *pet* „fliegen“ (Noreen aaO.) s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pāpilio*; vermutlich verwandt sind hingegen ahd. *fledarōn* mhd. *vlädern*, *vladern*, nhd. *flattern* und (trotz Wiedemann BB. 28, 60 a 1) ahd. *flēdar-mūs* „Fledermaus“, deren Vorgeschichte freilich noch unklar ist (Umbildung einer Form von \**pel* nach *pet* „πέτεσθαι“? ähnlich scheint lit. *plezdū*, *-ėti* „flattern“, Fick III<sup>4</sup> 254; dt. *flittern* will Falk-Torp u. *flitter* als *i*-Variante anreihen, ganz fragwürdig); vgl. Delter ZfdA. 42, 55, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pāpilio* (: \**pāl-* „kurze Bewegungen ausführen, *palpitare*“? oder eher noch zu *pel-* „unruhige, unstete Hin- und Herbewegung“?).

### 4. pel- in Worten für „unruhige, unstete Hin- und Herbewegung, trepidatio, Schütteln“.

Vermutlich gr. *πάλλω* (*ἐπηλα*, *ἀμ-πεπαλών*) „schütte, schwinde, erschüttere“, med. „sich schwingen, sich rasch und heftig bewegen“ (*πάλλω* „er stieß sich“), „springen, zappeln, bes. vor Furcht oder Freude“, *παλτός* „geschwungen“, *παλτόν* „Geschoß, Wurfspieß“, *παλμός* „das Zucken, Vibrieren eines Gliedes“, *ἐγγές-παλος* „die Lanze schwingend“ (obwohl *πάλλω* in solcher Weise vom Schwingen von Geschossen oder Steinen gebraucht ist, muß es nicht wie *tela torquere* gerade auf die Drehung des geschwungenen Armes gehn, was Zsstellung mit *πάλη* „Ring“ u. dgl., s. u. *q%el-* „drehen“, zur Erwägung stellen würde; Übersicht anderer Deutungsversuche bei Prellwitz<sup>2</sup> 350, Boisacq 744 a 1), *πάλος* „Los“, *παλάσσομαι* „lose“ (*πεπάλαχθε*, *πεπαλάχθαι*; s. zur Überlieferung Debrunner IF. 21, 219, Bechtel Lex 266, nach welchem die Gutturalbildung deminutiven Sinn nach Art von lat. *fodicare*, *vellicare* hat); *παιπάλλειν:σείειν* Hes. vielleicht abg. *plachz* (wohl aus \**polso-* mit analogischem *ch* für *s*; nicht nach Ehrlich Bes. 55 mit *ch* aus *qs* zum unklaren gr. *ἀμ-πλακ-ισκω*, s. auch u. *mel-* „verfehlen“), „vagus, vacillans, timidus“, Subst. *plachz* „Schrecken“, russ. *polóchz* „Aufruhr, Lärm, Tumult“, abg. *plašiti* „terrere“, russ. *pološáto*, *pološítšá*, *-itš* ds., *plóšátz* „nachlässig, fahrlässig sein“, *plochój* „nachlässig, fahrlässig, schlecht“, poln. *ptochy* „flüchtig, flatterhaft, leichtsinnig“, skr. *plahovati* „Mutwillen treiben, lascivire“, *plahati* „irremachen, verwirren“ (Solmsen PBrB. 27, 364).

Aisl. *fælinn* „furchtsam“, *fæla* „erschrecken“, *fælarik* „bange werden“, *fæla* „Hexe, Zauberin“, mhd. *vālant* „Teufel“ (nhd. *Voland*); ags. *eal-fela* „fürchterlich“ (Fick III<sup>4</sup> 236, Falk-Torp u. *fæl*). — S. noch *pel-* „Schmetterling“ (?).

Schärfer zu fassen ist die Erw. *pelem-*:

Gr. *πελεμίζω* „setze in Bewegung, schwinde, erschüttere, mache zittern, pass (*πελεμίζθην*) „heftig bewegt sein, erbeben“, *πόλεμος*, *πόλεμος* (zum

Anlaut nicht einleuchtend Jacobsohn KZ. 42, 264, Schrijnen KZ. 44, 19) „Schlacht, Krieg“, got. *usfilma* „erschrocken, entsetzt“, *usfilmei* „Schrecken, Staunen“, aisl. *felmsfullr* „schreckensvoll, erschrocken“, *felmtr* „Schrecken“, *felmta* „erschrocken sein, zittern“, *falma* „tappen, unsicher betasten, zittern, vor Schrecken verduzt sein“. Fick KZ. 19, 262, Wb. I<sup>4</sup> 478, III<sup>4</sup> 236; vgl. auch Petersson KZ. 47, 246f. (dessen weitere Anreicherung von arm. *hoṣn* „Wind“ und gar von abg. *plamenn*, russ. *pólomja*, *plámja* „Flamme“ aber nicht überzeugt).

Gegen Vereinigung unseres *pel(em)*- mit *pel-* „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen, treiben“, s. d.

5. **pel-** in Ausdrücken für unscharfe Farben wie „grau, schwärzlich, fahl“, auch „scheckig“.

Ai. *palitá-*, fem. *páliknī* (aus *-tnī*) „altersgrau, greis“ (: *πελιτικός*); *parašá-* „fleckig“ = av. *pouruša-*, *paouruša-* „grau, greis“ (Bartholomae Wb. 903; verkehrt Wooda Nr. 252); ai. *pāṇḍu-* „weißlichgelb, weiß, bleich“ (mit dem ind. Formans *-nda-*, Lidén Stud. 90), *pāṭala-* „blaßbrot“ (*t*-Bildung wie *hāṭaka-*, abg. *zlato* „Gold“ von *\*ǵhel-*, Lidén aaO.).

Arm. *alík* „die (weißen) Wellen(kämme), Wogen; weißer Bart, weißes Haar“ (= *πολιός*, wenn dies nicht etwa *\*πολι-φός*; Hübschmann Arm.-Gr. I 412, Lidén Arm. St. 61; *a* aus *o* in offener Anlautsilbe, nicht Reduktionsstufe nach Meillet IA. 22, 16f.

Gr. *πελιτικός* „grau“ (für *\*πελιτός* = ai. *palitá-h* nach dem Fem. *\*πελιτινα* = ai. *páliknī*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 215, 413; jon. *πελιδνός* daraus nach *μακεδνός* usw. umgebildet, ibd. 283, gegen Solmsen KZ. 38, 441); *πελιός* „farblos, bleich, grauschwarz, schwarzblau“ (Brugmanns II<sup>2</sup> 1, 201 Grdf. *\*πελι-φός* ist möglich, aber unerweislich, ebenso *πολι-φός* für *πολιός*), *πελλός* ds. (*\*πελιός?* *\*πελνός?*), *πολιός* „grau, greis“, *πικρόν φαιόν Κύπριοι* Hes.; *πέλεια*, *πελειάς* „wilde Taube“ (nach der Farbe benannt, vgl. *πέλειαι*, *πελειάδες*, eig. die grauköpfigen, alten, als Bez. der Priesterinnen in Dodona, sowie *πέλειος* „Alter“ Hes.; ebenso lat. *palumbēs*, apr. *poalis* „Taube“), *πελαργός* „Schwan“ (schon nach dem EM. „der schwarzweiße“; *ā* durch Kontr. aus *\*πελαρ(ο)- + αργός* nach Kretschmer Gl. 3, 294f.; maked. *πέλλης* „τεφρωδης“ Hes.; wahrscheinlich hierher nach Schulze SBakBerl. 1910, 788 auch *πηλός*, dor. *πᾶλός* (*\*παλός*) „Lehm, Schlamm, Kot, Morast“ (s. auch u. *qel*, *qāl-* in Farbbezeichnungen).

lat. *palleo*, *ēre* „blaß sein“, *pallor* „Blässe“, *pallidus* „blaß“ (zunächst aus *\*paluos*, älter *\*poluos*, wie *salvus* aus *\*soluos*, s. *solo-*; *-lu-* zu *-ll-* unter diss. Einwirkung des lab. Wortanlauts, wie in *mulleus*: lit. *mulvas*, also = germ. *falwa-*, lit. *paŭvas*, abg. *plavъ*, s. Hirt IF. 22, 67. Sommer RE. 80, nicht aus *\*pal-no-*, oder *\*pal-so* nach Kretschmer KZ. 31, 379, Solmsen KZ. 38, 438 ff.); *pullus* „schwarzgrau“ (*ul* alte Entw. aus *l* infolge des anl. *p-*; Formans *-no-*, *-uo-*, *-so-*?): *palumbēs* oder *-is* „Holz-, Ringeltaube“ (*\*pāl-on-bho-*? eher Parallelbildung zu *columbus*. *-a* von *\*paluos* aus, aber in die 3. Dekl. übergeleitet; über die Bildung von *columba* s. u. *qel* in Farbausdrücken.)

Mir. *liath*, cymr. (usw.) *llwyd* „grau“ (aus *\*pleitos*, abl. m. ai. *palitá-*, *πελιτικός*; Rhys Rc. 2, 325, Fick II<sup>4</sup> 241, Persson Beitr. 180).

Germ. \**falwa-* (s. o.) in aisl. *fǫlr*, ags. *fealo*, as. *falū*, ahd. *falo* „fahl, falb“ (dazu als „graue Asche“ aisl. *fǫlski* m., ahd. *falawiska* „Asche, Aschenstäubchen“); \**falha-* (: lit. *pálszas*, Much ZfdA. 40, 296) in aleman-rheinfränk. *falch* „falb, bes. von hellbraunem Vieh“; \**fēla-* oder \**felwa-* (Holt-hausen IF. 25, 150) in westfäl. *fēl* „falb“, *fēle* „fahle Ruh, fahles Pferd“; mit dem germ. *k*-Formans wie in anderen Vogelnamen hieher vermutlich ahd. (usw.) *falco* „Falke“ (Much ZfdA. 40, 295 ff.; spätlat. *falco* aus dem Germ., Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Falk-Torp u. *falk*. Zur Bed. s. u. apr. *pele* „Weihe“).

Lit. *paĩvas* „bläßgelb“ (= germ. \**falwa*, lat. *palli-dus*) = abg. *plavъ* „weiß“, skr. *plāv* „blond, blau“; lit. *pelė* „Maus“ (fem. zu *πελιός*, wenn dies nicht etwa aus \**πελι-φός*; Trautmann Apr. 393 f.), lett. *pele* ds., apr. *peles* Pl. „Maus (= Armmuskel)“, apr. *pele* „Weihe“ (wie dt. Falke von der graubraunen Farbe, Lit. bei Trautmann 392 f.), als Abl. von *pelė* „Maus“ auch lit. *pelėkas*, lett. *pelėks* „mausfarbig, fahl, grau“; von einem \**pelē* „Schimmel“ stammt lit. *pelė-ju*, *-ti* „schimmeln“, *pelėsiai* pl. „Schimmel“ und (wohl durch Verm. eines \**pelėkas* dieser Bed.) *plėk-stu*, *-ti* „schimmeln, modern“; ob zu *pelėsiai* auch abg. *plěsnъ* f. „Schimmel“ formantische Bez. hat (s. Osten-Sacken IF. 33, 238), ist angesichts des slav. Formans *-sni*-recht fraglich.

Mit Intonation einer set-Basis lit. *pilkas* „grau“ (s. auch u. *pelāq-* „Sumpf“), *pálszas*, lett. *palss* „fahl“ (\**pol-kos*); apr. *poalis* „Taube“; abg. *pelesъ* „grau“, russ. *pelěsyj* „gefleckt, bunt“ braucht nicht die zweisilbige Basis neben lit. *pálszas* widerzuspiegeln, denn man vgl. auch russ. *bělěsyj* „weißlich“, klr. *sinesen'kij* „recht blau“; das Formans kann idg. *-so-*, aber auch *-ko-* wie in ai. *babhru-çá-* „bräunlich“, lat. *cas-cus* sein; Solmsen KZ. 38, 442).

Ältere Lit. bei Curtius 271.

Ir. *lí* „Farbe, Glanz“, cymr. *lliw* „Farbe“ nicht als \**plīuo-* (so wieder Persson Beitr. 180) oder \**plēuo-* hieher, sondern zu (s)l̥ei- „blau“. — Vulgärlat. (eig. ligurisch? s. über die Sippe Bruch KZ. 46, 370 f.) \**peltirum* „Zinn“ mit *πελιτι-ρός palitá-* zu vergleichen? (: *ἄργυ-ρος*?). — Fern bleiben lit. *pėpalà*, russ. *per-peľz* usw. „Wachtel“ (Persson KZ. 46, 132; doch Schallworte).

S. noch *pel-*, *pelāq-* „Sumpf“.

## 6. *pel-* „fließen, gießen, naß“.

Lit. *pilū*, *pilti* „gießen, schütten“, *piltuvas* „Schöpfemer, Pumpe“, *pilta* „Schöpfschaufel“ (in gleicher Bed.-Färbung ksl. *polъ*, *ispolъ* „Schöpfgefäß“, slov. *poť* „Schöpfschaufel“, s. Fick I<sup>4</sup> 478 und bes. Osten-Sacken IF. 33, 242, lett. *pilū*, *pilēt* „triefen, in ganz geringem Maße fließen; träufeln“, *pīle*, *pīlēns* „Tropfen“, lit. *am̄palas* (\**am̄t-palas*, Leskien Nom. 172) „Aufwasser auf dem Eise“, lett. *us-pīles*, *us-pīles* ds., *atpīles* „Moraststellen, die im Winter nicht zufrieren“, *pali*, *pal'i* „Überschwemmung durch Austreten der Flüsse“ (Persson Beitr. 748; gegen Anreihung von *πέλαγος* s. aber u. \**pelā* „breit und flach“); russ. *vodo-polъ*, *polo-vodъe* „Hochwasser, Überschwemmung“, *pólaja (vodá)* „aus den Ufern ausgetretenes Wasser“ (Endzelin KZ. 44, 65). Ob gr. *πεπελωμένα: πεπιναρωμένα* Hes. (Lagercrantz Z. gr. Ltg. 65 f. in



nur unannehmbaren weiten Zshängen) als Denominativ eines \*πέλος „Be-  
guß“ anzureihen sei, ist ganz fraglich. Sommer Hdb.<sup>1</sup> 52, KE. 13 verb.  
mit *pilū* auch gr. *παλύνω* „bestreue“, und lat. *palca* „Spreu“, doch s. u.  
*pel-* „Haut“. Arm. und kelt. *-n(e)u-*-Bildungen s. u.

Erweiterungen dieses *pel-* (: *pel* „Sumpf“? s. o.) scheinen \**peled* „naß“  
(\**pelāq* „Schlammfütze“?) und \**pleu-* „rinnen“. Daß mit unserem *pel-* (und  
sicher mit *pleu-*) auch *pel-* „füllen, voll“ als „Überfluß, überfließen“ und  
„eingeschüttet, vollgießen“ ursprgl. eins war, ist nicht zu bezweifeln, s. z. B.  
Leskien Abl. 359, Bugge KZ. 32, 15 und bes. Persson Wzerw. 231, Beitr. 202,  
748f. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 27 (nicht einleuchtend Osten-Sacken IF. 33, 246). Vgl.  
bes. das Durcheinandergehn beider Bedeutungen in arm. *hešum* (\**pelneumi*,  
s. Pedersen KZ. 39, 354, KG. I, 64, unter Vergleich von ai. *pr̥ṇōti* neben *pr̥ṇāti*  
„füllt“) gieße aus, vergieße, *z-čum* „lasse in Menge strömen, gebe reich-  
lich“, pass. „ströme über, bin übervoll“ *zčum* „voll, überfließend, reichlich“  
(Bugge) und in cymr. *llanw* „Flut“ und „Fülle“, bret. *lano*, *lanv* „Flut“,  
corn. *lanwes* „Fülle“, cymr. *llanwaf* „ich fülle“, corn. *lenwel* „füllen“; (*p*)*l̥nu-*  
in air. *dulin* flutet“, 3. pl. *dulinat*, wozu *lie*, *lia* „Flut“ neugebildet; s. Peder-  
sen KG. II, 566 (kelt. [*p*] *l̥nu-* zu *lanu-*); diese Bildungen als *n*-Infix-  
formen zur vermutlichen Vorstufe \**peleu-* von *pleu* „rinnen, gießen“ zu  
stellen (Persson), läuft schließlich auf dasselbe hinaus, doch sind sie, da  
neben dem fertigen *pleu-* „rinnen“ eine Vorstufe mit *pel-*, *pl-* der 1. Silbe  
nicht tatsächlich sonst nachweisbar ist, in erster Linie hier zu nennen.

### 7. *pel-* in Worten für „Sumpf“ (s. auch *pelāq*-).

Ai. *palvalá-m* „Teich, Pfuhl“, *palvalyá-* „paluster“; lat. *palūs*, *-ūdis*  
„stehendes Wasser, Sumpf, Pfütze“ (\**palu*[o] + \**ud-* „Wasser“?). Curtius  
275, Fick I<sup>4</sup> 77, 470. Wie gr. *πηλός*, dor. *πάλος* „Lehm, Schlamm, Kot,  
Morast“ (wohl \**palós*, s. unter \**pel-* in Farbbezeichnungen und \**qel-*,  
\**qal-* „Fleck“) wohl von der Farbe des Sumpfes genommen (Schulze  
SBprAk. 1910, 788; analoges unter *pelāq-*), vgl. lit. *patvas* „blaßgelb“, ahd.  
*falo*, *falawēr* „falb, fahl“, lat. *pallidus* (wohl aus \**paluos*, s. zum *ll* aus *lu*  
u. \**solo-*; *-a-* wie in *salvos* aus idg. \**soluo-s*).

Als „sumpfliebende Bäume“ stellte man hieher ahd. *fēl(a)wa* „Weide“,  
nhd. *Felber* (Schade Ad. Wb. 176, Lidén IF. 18, 486 mit Parallelen; auf  
das von Heinertz IF. 35, 313 angenommene afrs. *fili* der Bed. „sumpfiger  
Boden“ ist nicht zu bauen), und osset. (Kretschmer KZ. 31, 427) *farwe*,  
*färwe* „Erle“. Wenn man für diese Baumgleichung nach einer weitem  
Wzetyologie suchen will, könnte nach Wiedemann BB. 28, 20, Hoops  
PBrB. 37, 313ff. auf *pel-* „biegen“ gegriffen werden (vgl. *ῥίτια* : *uei-*  
l,biegen“), nicht besser auf das schwer faßbare *pel-* „naß“; Verbindung  
mit den obigen Farbausdrücken, so daß die Weide und Erle als „die  
grauen“ bezeichnet waren (vgl. lit. *žél-vītis*) ist wegen der Ablautverschieden-  
heit gegenüber idg. *paluos* „falb“ nicht wahrscheinlich.

Lat. *pōpulus* „Pappel“, und *πελέα*, epid. *πελέα* „Ulme, Rüster“ haben  
mit *felawa*, *farwe* nichts zu tun (s. u. \**p'eleiā*).

### 8. *pel-* „fallen“.

1. *plo-* als 2. Zsglied in Adj. wie gr. *ἁ-πλός* „einfach“, *διπλός* „zweifach“,  
at. *simplus*, *duplus*, *triplus* „ein-, zwei-, dreifach“, umbr. *dupla* „dupla“,

*triplex* „tripolis“, got. *twēifls* „Zweifel“, ahd. *zwīfal* „zweifelhaft“, m. „Zweifel“, wohl auch av. (Bartholomae Airan. Wb. 965) *bifra*- n. „Vergleich, Ähnlichkeit“, im gr. daneben die Umbildungen (s. Brugmann IF. 38, 128 ff.) des Typus *ἀπλόος* und jon. *διπλήσιος*; ferner mit alter *t*-Abl. (s. u.) *διπλάσιος*, dor. *διπλάτιος* usw. „doppelt, doppelt so groß“ (\*-*płt̥iō*-; *διπάλτος* „zweifach“ dazu mit anderer Entw. von *l̥*?).

2. alb. (G. Meyer Wb. 320) *pəl'ε* „Falte, Reihe, Joch, Paar“; aisl. *fel* n. (\**falja*-) „Furche, Streifen, Falte“, norw. mdartl. *fill* und *fela* f. „Faltenmagen“ (Fick III<sup>4</sup> 237). Aber *πέπλος* „Gewand“, Tuch als Überwurf oder Decke (Prellwitz<sup>2</sup> 362, Fick KZ. 44, 148 f., Bechtel Lex. 264 f.), muß nicht „das gefaltete“ sein, vgl. \**pəl*- in andern Kleiderworten, für die eine solche Gdbed. mindestens nicht wahrscheinlicher ist, als alle Gleichheit mit \**pel*- „Haut“. Nicht von den beim Sitzen gefalteten Flügeln ist lat. *pā-pilio*, ahd. *fīvaltra* „Schmetterling“ benannt (s. Fick III<sup>4</sup> 238, Falk-Torp u. *fiorelde*, Vf. LWb.<sup>2</sup> u. *pāpilio*).

3. -*to*-Nomina und Verba: ai. *puṭati* „umhüllt mit“, *puṭa*-, m. n. „Falte, Düte, Tasche“ (aber *pata*- „Tuch, Gewand“ s. u. *pel*- „Kleid“), mir. *alt* „junctura, artus“ (Fick II<sup>4</sup> 41, Pedersen KG. I, 91; a Red. von idg. *o*, wie vielleicht auch ai. *puṭa*-), got. *falpan* aisl. *falda*, ags. *fealdan*, ahd. *faldan*, *faltan* „falten“, aisl. *faldr* m. „Falte, Zipfel, Kopfputz der Frau“, *feldr* (\**faldri*-) „Mantel“ (Kreuzung mit einem zu *pel*- „Kleid“ gehörigen Wort oder urspr. nur zu letzterem?) mhd. *valte* „Falte, Windung, Winkel“; got. *ain-falps*, ahd. *einfaled*, -*t*, aisl. *einfaldr*, ags. *ānfeald* „einfach“ u. dgl.

4. Wahrscheinlich eine Weiterbildung unserer Wz. ist \**plek*- „plicare, plectere“, s. d.

Vgl. bes. J. Schmidt KZ. 16, 430, Brugmann II<sup>1</sup> 509, II<sup>2</sup> 2, 70 f., II<sup>2</sup> 3, 363, Persson Wzerw. 35.

Brugmann will die Bed. „falten“ aus der von \**pelā*- „ausbreiten, flach hinbreiten, durch Druck oder Schlag flach formen“ gewinnen, sieht daher auch in umbr. *tuplak* n. „duplex“, lat. *duplex*, *triplex*, gr. *δίπλαξ* „zweifach gelegt“ (: *πλάξ*, -*κός* „Fläche“, lett. *plakans* „flach“) nicht bloß funktionell, sondern auch etymologisch verwandte Formen; recht unsicher, obgleich zwischen lit. *plotyti* „falten“: *plōtas* „Platte“, *plōtis* „Breite“ ein gleiches Bed.-Verh. besteht. — Eher könnte nach Fick und Bechtel aaO. „drehen, wenden“ die älteste Anschauung sein, s. *pəl*- unter *q<sup>u</sup>el* „drehen“.

## 9. *pel*- in Gefäßbezeichnungen.

Ai. *pālavī* „eine Art Geschirr“, lat. *pēluis* „Becken, Schüssel“, (\**pēloui*-s; J. Schmidt Pl. 68), von welchem *u*-Stamme vielleicht auch gr. *πήληξ*, -*ῆκος* „Helm“ (wenn aus *πηλξ*-) und *πέλλα* „Melkeimer“ (wenn aus *πελ(ξ)ια*; oder aus altem \**pelīa*, vgl. ai. *pārī* „Melkeimer“; s. Schulze Qu. eep 83); von *πέλλα* ist *λλ* für *λ* übertragen auf *πελλίς*, -*ίδος* „Schüssel, Becken“ vgl. *πελίκη*, *πέλιξ*, Demin. *πελίχνη* (Ausgang nach *κύλιξ*, -*ίχνη*) „Becher“, die ebenfalls \**peīu*-*i* sein können (oder \**pelī*-).

Ai. *pārī* „Melkeimer“, *pāla*-*h*, -*m* „Almosentopf, ein bestimmtes Hohlmaß“, *pālikā* „Kochtopf“ wohl auch *pala*- n. „ein bestimmtes Hohlmaß“ *palyu*- n. „ein Sack für Getreide“ (über *palla*- m. „großer Behälter für Feld-

früchte“ s. u. *ped-* „fassen“; ganz fragwürdig *piṭhara* n. „Topf, Kochtopf“ als \**pl̥-tho-*, Petersson Stud. zu Fort. Regel 85 f.).

Curtius 271, Fick I<sup>4</sup> 83, 478, Prellwitz 359.

Ob aisl. ags. as. *full* „Becher“ als *pl̥-nó-m* oder \**pel-elo-* hiehergehöre (Holthausen IF. 25, 152, Fick III<sup>4</sup> 235), ist wegen des Anklangs an *voll*, *fällen* recht fraglich. Abg. *polb* „Schöpfgefäß“ s. u. *pel-* „fließen“. — Man denkt teils an Wzzshang mit *pel-* „füllen“ (so Fick a. a. O.), teils, wohl zutreffend, an solchen mit *pel-* „Haut“, urspr. „Trinkgefäße oder Behälter aus Häuten, Leder“ (Schrader KZ. 30, 480, Wiedemann BB. 28, 26).

10. *pel-* „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen, treiben“.

Gr. *ἀπέλλα* „Volksversammlung“, bei Hes. *ἀπέλλαι σῆκοι ἐκκλησίουι ἀρχαιροσίουι* (nach Solmsen Beitr. I, 18 f. aus *ἦν* + *pel̥a* „Ort, wohinein man das Vieh, die Menschen stößt, treibt; Hineinstoßen, Hineintreiben; Boisacq s. v., und Revue d'instr. publ. 55, 4 a 1 nimmt statt Präp. *ἦν* nicht einleuchtender eine Wzf. *apel-* an; gegen Verb. mit *πάλλω*, *πελεμίζω* spricht die Bed.); ob auch *ἄπελος* „Wunde“ eig. „eingehauen“? (s. u. *pel* „Haut“); lat. *pello* (wohl aus \**pel-nō*), *-ere*, *pepuli*, \**pultus* (vorausgesetzt von *pultare* „stoßen“), *pulsus* (nach *perculus*: *percello*; anders Osthoff, s. Brugmann I<sup>2</sup> 466) „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen, forttreiben“, *pulsus*, *-ūs* „Schlag“, umbr. *ař-peltu* „appellito, admoveto“, lat. *ōpilio* „Schafhirt“ („Schaftreiber“), *Palēs* „Hirtengöttin“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.); vielleicht nach Brugmann IF. 28, 377 f. als „Ab- und Hintrieb zum Versammlungsort“ *homines compellere unum in locum et congregare* lat. *populus* „die zum Gemeinwesen vereinigte Bevölkerung“, umbr. *poplom* „populum“, sowie lat. *po-pulārē-ārī* „verheeren, verwüsten, plündern“, eig. „abtreiben“ (andere Deutungen bei Pantzerhielm, Thomas und Skutsch Gl. 3, 196 ff., 201 ff., Persson Beitr. 804 a<sup>1</sup>, s. auch Hartmann Gl. 5, 334; 6, 341). Air. *-ebla*, Futur zu *agid* „treibt“, sowohl wie auch die meisten, wenn nicht alle unter \**elā* „treiben, gehen“ angeführten Formen mit kelt. *el-* (s. d. m. Lit.).

Wohl auf einem *d*-Präs. \**pel-d-ō* (auf das aber nicht mehr auch lat. *pello* zu beziehen ist, da *pulsus* nicht aus altem \**peld-tos*, sondern jüngere Bildung gegenüber *pult-are*) beruhen nach Erdmann „Die Gbed. und Etym. der Wörter Kleid und Filz“ 1891, 8 ff. (Zitat nach KZ. 32, 387) ahd. *anafalz* m., ags. *anfilte* n. „Ambos“, ags. *felt*, m., ahd. *filz* m. „Filz“ (\*„gestampfte Wollmasse“; aber abg. *pl̥stb* ds. zu *πῖλος*, *pillcus*, s. J. Schmidt KZ. 32, 387 f.), ahd. *falzen* „anfügen, anlegen“, nhd. *falzen* „zslegen“; recht unsicher ist Anreihung von ai. *paṇḍa-h* „Entmannter“ als \**pel-ndo-s*, Petersson IF. 23, 379 f. Stud. zu Fortunatovs Regel 56).

Weiterem Zshang mit *pel-* „πελεμίζειν“ (Fick KZ 19, 262, Wb. I<sup>3</sup> 671, zw. I<sup>4</sup> 478, Curtius 268, Persson Wzerw. 68, Zupitza Gutt. 7) ist die Bed. durchaus ungünstig (s. Solmsen aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pello*); vielleicht verwandt ist \**pel-* „Staub, Mehl“ als „Zerstampftes“.

Eine spez. gr. Bed.-Entwicklung „an etwas anstoßen, anstoßend“ = „sich nähern, nahe“ wohl in der auf \**pelā*, \**pelo-* fußenden Gruppe von *πέλας* „nahe“, *πελάθω* „nähere mich“, *ἐπλάθην* Trag., *πελάζω* (äol. *πλάζω*), *πελάσσαι* „sich nähern; trans. näherbringen, heranbringen“ (*πέλασε χθονί* „warf zu Boden“, *ὀδύνησι πελάζειν* „in Trauer versetzen“ u. dgl. noch mit durch-

schimmernder Bed. „schlagen“, *πελάτης* „der sich nähernde, Nachbar, Tagelöhner“, *πύλαμαι* „nähere mich“, *πλησιόν*, dor. *πλάτιον* „nahe, bei“, jon. *ἄπλητος*, dor. *ἄπλάτος* „dem man nicht nahen kann, entsetzlich, gräßlich“, *πλάτις* „Gattin“ (Ar. Ach. 132), *ἐμπλην* „ganz nahe“, *πλήν*, dor. *πλάν* Praep. „außer“ („\*prope ab aliqua re, nahehin“, „nebenvorbei“ Brugmann II<sup>2</sup> 2, 683, Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 294, 523 auch 600, 633 f., 650). Vgl. Lobeck bei Curtius<sup>5</sup> 278, Fröhde BB. 3, 308, Pedersen IF. 2, 301; nicht nach Hirt Abl. 89 mit *pelā-* „ausbreiten“ zu vereinen; daß in lett. *plījūs*, *plī'jūs*, *plī'tēs* „sich aufdrängen“ (Persson Beiträge 746 a 3) eine zu der gr. Sippe gehörige *i*-Erw. vorliege (allenfalls gemeinsames \**pelā(i)-*: *plī-*) ist eine gänzlich unverlässliche Vermutung. Zu *πελάτης*, *πλησιόν* wohl auch *δασπλην*, *τείχεσι πλήτης* (s. Bechtel Lex. 94; über andere Deutungsversuche s. Kretschmer Gl. 4, 349, Persson Beitr. 803 f.

11. *pel-* „Haut, Fell; dann: Tuch, Kleid“.

Gr. *πέλας* „Haut“, *ἐρνοί-πελας* „Hautentzündung“ (*ἄπελος* „Wunde“ als „hautlose Stelle“? oder etwa *η* + *pel-* „stoßen“ als „eingehauen, Einhieb“?). Vielleicht *πέ-πλος* „Frauengewand, gewebte Decke“ (oder zu \**pel-* „falten“? s. d., wo Lit.).

Gr. *πέλημα* n. „Sohle am Fuß oder Schuh“, afries. *filmene* „Haut“, ags. *filmen* „Häutchen“, *πόλμη* „leichter Schild“ (\*aus Häuten).

Mit *n*-Formantien (*-n-* aus *-mn-*, so daß in näherer Bez. zu den vorigen? Schmidt Krit. 102, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 261), gr. *πέλλας* a. pl. „Häute“ (Pollux 10, 57; zur Beglaubigung s. Schmidt aaO., Boisacq 68), *πελλο-ράφος* „pellarium“, lat. *pellis* „Fell“, ahd. *fel*, *-lles*, ags. *fell*, aisl. *fjall*, n. „Haut“, got. *brutsfill* „Aussatz“, lat. *pellinus* „aus Fell“ = ahd. *fällin*, ags. *fellen* „ledern“; mit andern Wzstufen (und kaum aus *-mn-* deutbaren *-n-*) einerseits abg. *pelena*, russ. *pelená*, skr. *pelēna*, slov. *peleńica* „Windel, Leichen-, Altartuch, Hülle“ (vgl. ohne *n*-Formans r. *pélbka*, poln.-osorb. *pielucka*), anderseits russ. *plená* (unetymologische Schreibung für *plēná*), sloven. *pléna*, čech. *pléna*, *plína*, ds. lit. *plėnė* „Häutchen“, apr. *pleynis* „Hirnhaut“ (s. bes. Solmsen KZ. 38, 444 a 2).

Ob hierher auch lat. *palla* „langes Obergewand der röm. Frauen, Vorhang“, *pallium* „Bettdecke; bes. ein weiter Überwurf der Griechen“ gehört (Solmsen aaO., Persson Beitr. 225, 946), ist sehr fraglich, Entstehung aus deminutivem \**par(u)lā*, aus gr. *φάρος*, hom. *φᾶρος* „jedes große Stück Zeug, Mantel“ mir noch immer weit wahrscheinlicher (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; das fem. Geschlecht nach *toga*); gall. *caracalla* „(schafwollener) Mantel, Kapuzenmantel“ ist nicht nach Stokes BB. 23, 60 in \**carac-[p]allā* zu zerlegen. — Sollte *palla* echtlat. sein und überhaupt in unsere Sippe gehören, so wäre wegen *palūda*, *palūdamentum* „Kriegsmantel, Soldatenmantel“ am ehesten noch eine Gdf. \**palva* (s. Persson Beitr. 226 f.) zu erwägen (älter vielleicht \**polvā*, vgl. zum *a* und *ll* dann *pallidus* unter *pel-* „grau“). — Wegen der undurchsichtigen Wortbildung ganz fraglich ist auch die Heranziehung von gall. *linna* oder *lenna*, air., acymr. usw. *lenn* „sagum“ (Fick II<sup>4</sup> 252).

Mit *t*-Formation: ai. *paṭa-* m. „Stück Zeug, Laken, Gewand“, *paṭḍala-* n. „Hülle, Decke, Schleier, Membrane“, gr. *πέλη* leichter Schild“ (wie

πάλημη, s. o.), o-stufig aisl. *feldr* (\**faldī-*) „Schaffell, Mantel“ (s. dazu Falk-Torp 1457 u. *feld*, sowie \**pel-* „falten“, zu dem das lautähnliche *faldr* „Falte usw.“ gehört); abg. *platno*, russ. *polotno* „Leinwand“ (Fortunatov BB. 6, 217.

Mit *u*-Formantien: gr. *ἐπι-πλο[φ]ος* „die Netzhaut um die Gedärme“; lit. *plėvė* „feine dünne Haut“ (z. B. auf der Milch, unter der Eischale) (Wzstufe wie bei *plėnė*), russ. *plėvá* (unetymologische Schreibung für *plėvá*) „Häutchen“; vielleicht aisl. *fol*, *folva* f. „dünne Schneeschicht“ (\**falwō?* nicht notwendig aus \**falzwō*, so daß — wie allerdings norw. *folga* ds. — zu got. *filhan* usw. „verbergen“, dessen Deutung aus einer *k*-Erw. unserer Wz. wenig anspricht; s. Wiedemann BB. 28, 26, Fick III<sup>4</sup> 235, 237) und norw. *file* m. „saurer Rahm“ (\**filjan*; aus \**filwjan-*? ibd.).

Daneben stehen, größtenteils ebenfalls mit *u*-Formantien Worte für „Spreu“ (und — wohl sekundär — „Stroh“, vgl. lat. *palea* „Spreu“: frz. *paille* „Stroh“): ai. *palāva-* m. „Spreu, Hülse“, *pālāla-* m. n., *palāli* f. „Halm, Stroh“ (\**pelō[u]-lo-* oder *-ro-*, Brugmann IF. 17, 488), ohne *u*-Formans vielleicht (Uhlenbeck Ai. Wb. 159) *palāndī-* m. „Zwiebel“ (als *pala-* + *anda-* „Hode“, eig. „mit einem aus Häuten bestehenden Kern“); lit. *pėlūs* pl. (und *pėlaĩ*, lett. *peli*) „Spreu“, lett. *pelus* pl., *pelawas* pl. ds., auch (s. Endzelin KZ. 42, 378) *pelwas* ds., apr. *pelwo* ds., abg. *plėva*, russ. *pelėva*, *polóva* „Spreu“ (daneben russ. *pelà* ds.).

Lat. *palea* „Spreu“ und „das rote Lappchen unterm Schnabel des Hahnes“, *palear* „Wamme am Hals der Rinder“, \**pala* „Gaumensegel“ als Gdlage von *palatum* „Gaumen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.; diese auf „Haut“ als Gdbed. weisenden Anwendungen machen auch für „Spreu“ die Gdbed. „das Häutchen ums Korn“ höchst wahrscheinlich, da Zsfließen von Worten verschiedenen Ursprunges nicht ohne Not anzunehmen ist, s. u.). Geht auch *παλόνω* „bestreue“ (s. Sommer Hdb.<sup>1</sup> 52, KE. 13, und u. *pel-* „fließen“) auf ein \**plu-* „Spreu“ zurück? (oder als „bestäuben“ von *πάλη* „Mehl“? Fränkel Den. 38 f., 286).

Die Worte für „Spreu“ hieher z. B. nach Uhlenbeck Ai. Wb. 159 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *palea*; nicht besser (s. o.) nach Curtius 288, Solmsen KZ. 38, 444 zu \**pel-* „Staub, Mehl“.

Vgl. über obige Gruppen im allgemeinen noch Curtius 271, Fick I<sup>4</sup> 83, 478, III<sup>4</sup> 235 f., Schrader KZ. 30, 479 ff., Sprvgl.<sup>2</sup> 474, <sup>3</sup>II 258, RG. 434, 615, J. Schmidt Voc. II, 67, Krit. 102, Persson Beitr. 225 f., 750. S. noch \**letro-* „Leder“.

Vielleicht ist *pel-* „Haut“ eig. „die abgespaltene“ (wie *δορά: δέρω* u. dgl.), zu (*s*)*pel-* „spalten“, wobei die Formen mit formantischem *u* mit den dort angeführten wie abg. *plėva*, lett. *spalva* usw. in altem Zshang stünden, s. Lidén BB. 21, 95, Persson Beitr. 805 f. Eine Gdbed. „deckend“ (z. B. Persson Beitr. 946 zw., Boisacq 763) ist nicht zu stützen.

12. (*pel-*), *pol-*, *plē-*, *plō-* „brennen, warm sein“; wenn „warm“ erst aus „brennen“ entwickelt ist, ist dieses vielleicht = (*s*)*p(h)el* „glänzen, schimmern“.

Abg. *polja*, *polėti* „brennen intr.“, *paliti* „brennen tr.“, *planqti* „aufblammen“ (\**polnq*), *plamy* „Flamme“ (*polmen-*). Aisl. *flōr* (\**flōwa-*) „lau, warm“;

nl. *vlouw*, *flouw* (\**flēwa-*) „lau schlaff“ (daraus dt. *flau*); die Abschwächung der Bed. im Germ. mag durch das reimende „*lau*“ veranlaßt sein. S. J. Schmidt Voc. II, 271, Fick III<sup>4</sup> 249. Höchst fragwürdige Anreihungen bei Falk-Torp u. *flaas*, *flus*, *flarke sig*.

13. **pel-** in Worten für „Staub, Mehl“, weiter auch „Mehlbrei“.

Gr. *πάλη* „Staub, Staubmehl“, *παι-πάλη*, *πα-σπάλη* „feines Mehl“ (zur Redupl. s. Brugmann I<sup>2</sup> 727, II<sup>2</sup> 1, 128, 129; ob zu *πάλη* auch *παλύνω* „bestreue“? s. u. *pel* „Haut“); ai. (Uhlenbeck s. v.) *pálala-* n. „zerriebene Sesamkörner, Brei, Schmutz“; mit *t*-Formans *πόλτος* „Brei aus Mehl“, Dem. *πολλίον*, *πολλάριον*, lat. *puls*, *-tis* „dicker Brei von Spelzmehl“ (wohl \**poltos*, = oder aus gr. *πόλτος*); mir. *littiu* (gen. *litten*), nir. *lite*, cymr. *llith* (*i* statt *y* nach *llith* „Köder“) „Mehlsuppe, pulmentum“ (\**pl̥t̥nó-*; Stokes IF. 2, 173, Fick II<sup>4</sup> 57, 252, Pedersen KG. I 160).

Mit *u*-Formans: lat. *pulvis*, *-eris* „Staub“ (\**polui-*; Flexion nach *civis*; nicht nach Brugmann IF. 17, 488 zu apr. *pelwo* „Spreu“ usw., s. u. *pel* „Haut“). Nicht hierher cymr. *ulw* „favilla“, bret. *ulven* „duvet, qui s'élève du lin, quand on le peigne“ (Fick II<sup>4</sup> 53, Pedersen RG. I 33; auch in poit. *auveche* „Kohlenstaub“ nach Meyer-Lübke ZfropPh. 34, 125).

Aus dem Bilde des flimmernden Staubwirbels erklärt Bartholomae IF. 31, 35 ff. auch den Plejadennamen np. *parv* (\**pelui-* oder \**polui-*), *parvīn*, av. *paviryāēnas*[*ēa* und gr. *Πλειάδες* (Ausgang nach *Ύάδες*; *πλεψι-* sei aus \**πελψι-* nach *πλέψω* umgestellt); doch modifiziert dies Möller Or. d. Z. 1914, 62 f. vielleicht richtiger dahin, daß iran. \**pelu-*, \**polu-* und gr. \**πελψι-* Ablautformen zu *πολύς*, *viel* und die Gdbed. „Menge, (Stern)haufen“ gewesen sei.

Mit *n*-Formans: lat. *pollen*, *-inis* „sehr feines Mehl, Staubmehl“ (*ll* aus *ln*, Ausgleichung einer Flexion \**polen*, \**polnes*, s. Meyer-Lübke KZ. 28, 162, Solmsen KZ. 38, 443 f.), umbr. *pune frehtu* acc., *puni*, *poni* abl. etwa „mola salsa“, d. i. „fartostum et sale sparsum“, Thurneysen Gl. 1, 242); ai. *pin̥yāka-* m. „Ölkuchen“ (Lagercrantz Z. gr. Ltg. 65, Lidén Stud. 88 unter abzulehnender Anreihung auch von gr. *πέλανος* „Mehlteig, der als Opfer in die Flamme geworfen oder gegessen wurde“ worüber s. u. *pelā* „flach“); hieher gehört wahrscheinlich auch apr. *pelanne* f. „Asche“, lit. *pelenai* m. pl., lett. *pe'lni* ds., wozu apr. *pelanno* „Herd“, lit. *pelėnė* „Feuerherd, Aschenbehälter“; apr. *plieynis* „Staubasche“, lit. *plėnys* f. pl. „Flockasche“, lett. *plėne* „weiße Asche auf Kohlen“; vgl. ohne *n*-Formans, aber mit Redupl. russ. *pėpelt*, aksl. usw. *popelt* „Asche“. Vgl. Solmsen KZ. 38, 443 f., Vf. LEWb. 595 f., Trautmann Apr. 392, 401; die bsl. Worte werden andrerseits, z. B. von Persson BB. 19, 258 f., Miklosich EWb. 235, Zubatý, s. IA. 28, 37, Osten-Sacken IF. 23, 247 mit abg. *polėti* „brennen“, *planqti* „aufflammen“ verbunden (von ahd. *fulawiska* „Asche“ : *falo* „falb“ - s. u. *pel* in Farbworten - sind sie trotz Falk-Torp u. *falaske* getrennt zu halten). Weitere Beziehungen dieser Gruppen sind unsicher; am ehesten als „zerstoßenes, zermalmtes“ zu \**pel-* „p̥cellens, pultare“, z. B. Prollwitz<sup>2</sup> u. *πόλτος* und (alternatio) *πάλη*; kaum zu lat. *palca* usw., als „Häutchen, Spreu“ (Solmsen aaO., Hirt IF. 22, 67, Persson Beitr. 806 a 2. - Zur Abtrennung der Worte für „Brei, Fladen“ (Lagercrantz und Lidén aaO., s. dagegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *puls*) liegt kein Anlaß vor, sie bedeuten „aus Mehl zubereitet“.

**pelā-** „breit und flach, ausbreiten; durch Druck oder Schlag flach formen, breitschlagen, breitklatschen“.

Lat. *palam* „offen, öffentlich, vor den Augen der Leute“ (eig. „in flacher, offener Hinbreitung“, Akk., wie *clam*, von einem \**plā-* oder *plā*; nicht näher zu *pilma*, Meringer IF. 17, 160, wobei ein weiterer Kasusausgang zu erwarten wäre); russ. *pólyj* „offen, frei, unbedeckt, hohl, leer“ (auch „ausgetreten, vom Wasser“, in dieser Bed. anderer Herkunft? s. v. d. Ostensacken IF. 33, 237. Versuche, auch abg. usw. *polb* „Hälfte“ damit zu vereinigen, bei Pedersen KZ. 38, 374 und Masing Pädag. Anzeiger f. Rußland 1911, Nr. 12; vielleicht von „Seite“ aus, wie bei ir. *leth-* „halb“: *leth* „Seite“: *lethan* „breit“, s. u. *plet-*), abg. *polje* „Feld“ („ausgebreitete Fläche“, wie dt. Feld), aschwed.-nswed. *fula* „Ebene, bes. baumlose; Heide“ (Persson Beitr. 227 f. — Fick III<sup>4</sup> 568; aber gr. *ἐπι-πολή* „Oberfläche“, z. B. schon bei Fick BB. 2, 200, bleibt bei *πέλωμα*), alb. *špat* „offenbare“, *perpāt* „ver-öffentliche“ Jokl SBAk. Wien 168. I. 83 f.

Über arm. *hot* „Erde, Staub, Boden, Land“ s. Pedersen KZ. 39, 370.

Mit Formans *-to-* (vgl. zum Typus Brugmann II<sup>2</sup> 1, 408 f.) \**pl-to-m*, \**pl-tā* „Fläche“ mahd. *fēld* „Feld, Boden, Fläche, Ebene“, as.-ags. *feld* ds., aisl. *fold* „Erde, Feld“, ags. *folde*, as. *folda* „Erd-, Land-, Erdboden“ (die Vokalstellung von *Feld* widerrät nähere Verknüpfung mit ai. *pr̥thivī*, *pra-thatē* usw., Wzf. *-plet(h)-*, z. B. bei Fick III<sup>4</sup>, 244 zw., Falk-Torp u. *felt* nach Persson Wzerw. 33; aisl. *fjall*, *fell* n. „Gebirge“ wohl nicht als \**felpa-* oder, vgl. u. abg. *planina*, als \**felna-* zu unserer Wz., sondern als \**felza-* zu *Fels*. Lit. *pló-ju*, *-ti* „die Hände breit zsschlagen, dadurch etwas breit-schlagen“, lett. *plāt*, *plāju* (üblicher ist *plātīt*) „dünn aufstreichen“; air. *lāthar*, (\**plā-tro-*) „dispositio“, mir. *lāthair* „Ort, Fläche“, *lāthrach* „Lage“ (Fick II<sup>4</sup> 236; auch cymr. *llawdr* „Hosen“, acorn. *loder* „caliga“, bret. *loer* „bas, chaussure“ aus „Unterlage, Grund“ nach Pedersen KG. II, 45).

Mit *n*-Formantien: gr. *πέλανος* „flacher, runder Mehlteig als Opferspende; auch — bes. dorisch — dünne flache Münze“ (s. Solmsen KZ. 42, 213, wo auch über *πελάγιον*; *πέλανος* nicht nach Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 65, Lidén Stud. 88 zu \**pel-* „Staub, Mehl, Mehlbrei“ oder nach Persson Beitr. 748 a 1 zu lit. *pilū* „schützte“, was beides der Bed. „flache Münze“ nicht gerecht wird).

Slav. \**pol-no-* in nsorb. osorb. *plony* „eben, flach, unfruchtbar, wildwachsend“, *plón* „Ebene“, poln. *plonny* „unfruchtbar“, klr. *polonýna* „Hochebene“, čech. *planý* „unfruchtbar, Feld-, Wald-“, *plán* „Ebene, Prärie“, slov. *p'ân*, *pl'ána* „frei von Baumwuchs“, *plánja* „offene, freie Fläche“, skr. *planina* „Bergwald“, abg. *planina* „Berg“ („Hochebene“, Persson Beitr. 227 f.); nicht einleuchtend deutet Jokl SBAk. Wien 168, 1, 72 alb.-tosk. *popel'ε*, *popel'*, geg. *popel'* „großes Felsstück, Klumpen, Scholle“ aus redupl. *pē-pel-n-* oder *po(l)-pal-n* unter weiterem Vergleich der alb. und sl. Worte mit \**pel-es-* „Fels“. Lat. *plānus* „platt, eben, flach“ (idg. *plā-no-s*; gegen andere formale Beurteilungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) = gall. *Medio-lanum* eig. „mitten in der Ebene, Mitteleben“, lit. *plónas* „dünn“ (*plóninti* „platt schlagen“, *plónė* „Fladen, Kuchen“), lett. *plāns* „flach, eben, dünn“, *plāns* „Tenne“, apr. *plonis* (\**plānas*) „Tenne“.

Lat. *planta* „Fußsohle“ (über die Bed.-Entw. von *planta* „Setzreis, Pflanze“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) nach Ehrlich BPhW. 1911 1573 aus *plāno-tā*, Suff. wie

*juventa*? Oder von der *t*-Erw. der Wz., die auch anderwärts vereinzelt Nasalformen bietet? *plancus* „Plattfuß“ entsprechend aus *\*plānicos*? Oder von der *q*-Erw. *plāq*?

Ob hierher — etwa vom ziellosen sich Ausbreiten weidender Herden — gr. *πλάνος* „irrend, umherschweifend“, *πλάνος, πλάνη* „irrender Lauf“, *πλανῶν* „vom rechten Weg abführen“, *-ᾶσθαι* „herumirren“ *πλάνης-, -ητος* f. „herumirrend“, norw. (s. Falk-Torp u. *flane*) *flana* „umherfahren“, frz. (aus dem Germ.) *flāner* „sich auf der Straße umhertreiben“? Ähnliche Bed. in gr. *πλάζω* „verschlage“, aisl. *flakka* „umherschweifen“ s. *\*plāk-* „schlagen“. — Über vermeintliche *i*-Varianten (lit. *plýnė, pleĩne* usw.) s. u. *plēi-* „kahl“.

Mit *r*-Form: aisl. *flōrr* „Diele des Viehstalles zwischen den Standreihen der Kühe; Viehstall“, ags. *flōr* „Diele“, mnd. *vlōr* „Diele, Wiese“, mhd. *vlur* „Boden, Wiese, Saatfeld“, nhd. *Flur*; air. *lār*, cymr. usw. *llawr* „solum, pavementum“ (Fick KZ. 21, 366, BB. 2, 200, Wb. I<sup>4</sup> 477).

Ob nach ihm und Holthausen AfneuererSpr. 121, 294 mhd. *flarre, flerre* f. „breites Stück, breite Wunde“, nd.-götting. *Flarre* „verzerrter breiter Mund“ als Ablautformen und mit suffixalem 2. *r* dazu gehören, ist wegen nordischer, auf *\*flabrān* beruhender Formen bei Falk-Torp u. *flere* ganz fraglich; noch anders Persson Beitr. 805 a 1. — Lat. *ex-plōrāre* ist nicht „er-gründen“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 870; arm. *lrik* „side-paviment, footway“ würde allerdings, wenn nach Pedersen KG. I, 48 f. hieherzustellen, idg. *\*plōro-* mit Abtönung *ō* voraussetzen (dann auch für *Flur, lār*, doch ist *lrik* lautlich und daher auch etymologisch mehrdeutig).

Mit *m*- oder *n*-Formans, Bed. bes. „flache Hand“: gr. *παλάμη* „flache Hand“, lat. *palma* „flache Hand; auch Gänsefuß, Geweihschaukel des Damhirsches, Schaukel des Ruders“, *palmus* „die Hand als Längenmaß, Spanne“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> zu *palma* „Palmbblatt“, *palmes, -itis* „Rebenschoß“, air. *lām acorn. lof*, cymr. *llaw* „Hand“ (ob dazu air. *fo-laumur* „wage“?? Pedersen KG. II 560 f.), ahd. *folma* „Hand“, ags.-ae. *folm* „flache Hand“; gegenüber diesen auf idg. *\*plēmā* (sog. *\*pl̥mā*, z. B. Brugmann I<sup>2</sup> 481) beruhenden Formen steht ai. *pānī-* „Hand“ (mind. aus *\*parnī-*, s. Wackernagel Ai.-Gr. I 45, 192), av. (Bartholomae airanWb. 895 *pərsnā* „hohle Hand“. (J. Schmidt Krit. 106, 127 f., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 245 nahmen ar. *n* aus *mn* an, wofür aber weder gr. *ἀπάλαμνος* einen Beweis bietet, so Solmsen Beitr. 47 a 2, noch air. *dilmāin* „frei“, das nach Pedersen RG. II 561 wohl nicht als *\*dī-l(a)main* zu analysieren ist; ob ar. *n* von Anfang an verschiedenes Suffix oder durch Dissimilation gegen das anl. *p* für *m* eingetreten war, ist unklar, zumal auch die Vokalstufen der ar. Formen vom Europäischen abweichen.) Curtius 268, Persson Wzerw. 10, unter richtiger Verb. m. *\*pelā-* „ausbreiten“ (nicht zu aisl. *falma* „unsicher betasten“, ahd. usw. *fuolen* „fühlen“, gr. *πάλη* „Ringkampf“, russ. *pálec* „Finger“, Fick I<sup>4</sup> 471, II<sup>4</sup> 240, wobei die doch kaum sekundären lat. Bedd. wie „Gänsefuß, Schaukel“ ebensowenig zu Rechte kommen, wie die Vokalstufe *-elō-*).

Gr. *παλαστή* (literar. nur *παλαιστή*) „die flache Hand, Breite von vier Fingern“ steht kaum als *\*παλαμ-σῆ* mit *παλάμη* in näherem Zshang, da für den Wortausgang keine befriedigende Deutung möglich scheint, sondern ist wohl wie *πλάστιγξ*, jon. *πλήστιγξ* „flache Schale am Wagebalken,



Austernschälchen“ zur *t*-Erw. (z. B. *πλάτη* „Ruderschaukel“) zu stellen, vielleicht unter Auffüllung von \*πλασιή nach *παλάμη*.

Auf Grund eines *dh*-Präs. wohl hierher gr. *κοροπλάθος* „Puppen aus Ton bildend“, *πηλοπλάθος* „Ton formend, Töpfer“, *πλάθανον* z. B. nach Hes. „κύκλον ἐφ’ οὗ πλάσσουν ἄρτους καὶ πλακοῦντας“ („Scheibe, Brett, worauf Brote und Kuchen geformt werden“, also nicht mit ai. *prthú-*, gr. *πλατός* „breit“ zu vergleichen, s. Fick GGa. 1894, 244, Lagercrantz Z. gr. Ltg. 69 nach Lidén St. 91), *πλάθανη* ds., *πλάσσω* (\*πλάθω, lautlich nach Präs von Gutturalstämmen), *ἐπλασα*, *ἐπλάσθην* „aus weicher Masse bilden, gestalten; erdichten“, *κατα-*, *ἐμ-πλάσσω* „streiche auf, beschmiere“ (vgl. zur Bed. lett. *plāt*, *plātīt* „dünn aufstreichen“); es liegt also die Anschauung vor, daß der Ton flachgeklatscht wird, u. zw. vermutlich vom Standpunkt der ältesten Töpfertechnik, die den Ton auf geflochtene Formen aufstrich (zu den gr. Formen ausführlich Lagercrantz aaO. 64, dessen Etymologie — *bhlndh* — zu got. *blandan* „mischen“ aber nicht befriedigt; ebensowenig die von Prellwitz<sup>2</sup> 373). — Mit nominalem *dh*-Formans wohl *παλάθη* „in längliche Form zsgedrückte Früchte“ (s. Boisacq s. v. m. Lit.; vgl. zur Bildung *κάλαθος*).

Erweiterungen unserer Wz. sind *plāq-* „breit“ (auch *plāq-* usw. „schlagen“?), *plet-* usw. „breit“, s. diese auch über spärliche Varianten mit *i*- und *u*-Vokalismus.

**pel-**, meist **p(e)lē-** „füllen“; **peleu-** : **pélu** „Menge“, **pelú-** „viel“. „Fülle = Überfluß“, so daß in alter Beziehung zu *pel-* „fließen“, *pleu-* „rinnen“.

Ai. *píparti* : *píprmah* ; *prnāti* (*prnāti*) „füllt, sättigt, nährt, spendet reichlich, beschenkt“, auch *prnōti* ds. (vgl. dazu formell arm. *helum*, *z-elum* und cymr. *llanwaf* „ich fülle“ unter \**pel-* „fließen“), *pūryatē* „füllt sich“, Aor. *aprat* (: *πλήτο*), imp. *pūrdhí*, pf. *paprāu* (: lat. *plēvi*), ptc. *pratá-* (= lat. *-plētus*, alb. *pl'ot*; vgl. auch *prāti-h* : lat. *com-plēti-o*), *pūrtá-* „voll“, *prāna-* „voll“ (= lat. *plēnus*, av. *frāna-* „Füllung“ in Zs., air. *lín-aim* „fülle“), *pūrná-* „voll“ (= got. *fulls*, lit. *pilnas*, abg. *plъnъ*, air. *lān*; nach den leichten Basen hingegen av. *prəna-* „gefüllt“); *parīnah* n. „Fülle“ (: av. *parənah-vant-* „reichlich“), *parīman-* „Fülle, Spende“; av. *par-* „füllen“ (Formen s. bei Bthl. Wb. 850).

Arm. *li*, gen. *liog* „voll“ (aus *plē-jo-s* = gr. *πλέως*? oder aus \**plē-to-s* = ai. *pratá-*?), *lnum* „fülle“ (\**linum* idg. *plē-neu-mi*; Aor. *eli-ε* „ich füllte“), *lir* (*i*-St.) „Fülle“ (Hübschmann Arm.-Gr. I 452); vermutlich *holem*, *holonem* „häufe auf, sammle an“, *hoilk'* „Menschenmenge, Schar“ (Scheftelowitz BB. 29, 33; anders über *hoilk'* Petersson KZ. 47, 276; unsicher *yolov* „viel, zahlreich“, s. Bugge KZ. 32, 22, Meillet Msl. 8, 280 a 2, Hübschmann IA. 10, 48, Pedersen KZ. 38, 209 und 39, 371, wo als \**i-holov* : *holov* „kreisförmige Bewegung“ gedeutet).

Gr. *πίμπλημι* „fülle“ (ursprgl. *πίπλημι*, der Nasal aus *πιμπλάνω*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 317), fut. *πλήσω*, aor. *πλήτο*, *πλήντο* „füllte(n) sich“, *πλήθω* „bin voll, fülle mich“, *πλήθος* n., jon. *πληθύς* „Menge“, *πληθόω* „bin oder werde voll, schwelle an“, *πληθύνω* „mache voll, vermehre“ (: lat. *plēbēs*), *πλήσμη* „Flut“, *πλησμονή* „Anfüllung, Sättigung“, *πλήσμιος* „leicht füllend, sättigend“, *πλήμνη* „Radnabe“ (von der Wagenachse ausgefüllt), *πλήμα*

Hes. ds., hom. *πλείος*, att. *πλέως*, jon. *πλέος* „voll“ (\**πλη*-[*ε*]ο-ς; = arm. *li*?), *πλήρης* „voll“, *πληρόω* „mache voll“ (von einem adj. \**πληρο*-ς = lat. *plērus*, vgl. auch arm. *lir* „Fülle“, *i*-St.); *πλοῦτος* „Fülle, Reichtum“ (formell näher zu *πολύς*, vgl. auch *pleu*- „fließen“, bes. ai. *plutá* „überschwemmt, erfüllt von“, wozu *πλοῦτος* sich verhält wie z. B. *φόρος* „Last“ zu ai. *bhṛtá-h* „getragen“, Lit. bei Boisacq 797).

Alb. *pl'ot* „voll“ (\**plē*-to-s, G. Meyer Wb. 345; daß alb. *pjet*, *piet* „zeuge, gebäre“ eine mit *pel*- „füllen“ gleiche Wz. *pel*- „erzeugen“ widerspiegele, ebda 342, leuchtet seitens der Bed. wenig ein; intrans. „voll = schwanger sein“?? Got. *fula*, lat. *pullus* stützen eine solche Wz. nicht, s. u. *pōu*- „klein“). Mit Formans -go- stellt Jokl SBakWien 168, I 71 hierher *pl'ok*, *pl'ogu* „Haufe“ (\**plē*-go-; z. B. ahd. *fela* „Haufe, Kriegshaufe, Volk“, ags. *folc* „Schar, Heer, Volk“, aisl. *folk* „Schar, Volk“, dann als *pl<sub>o</sub>-go*- oder *pl<sub>ə</sub>-go*- analog zu deuten wäre, bleibt höchst fraglich, bes. wegen der auch im Lw. ab. *plžkz* „Kriegerschar“ wiederkehrenden, wohl ursprgl. Bed. „Kriegerschar“; ursprgl. „Gefolgschaft“? Lit. bei Falk-Torp u. *folk*; dieselbe Bedeutungsschwierigkeit besteht bei Petersson LUÅ 1915, 26 Anknüpfung von *Volk* an *phel*- „schwellen“).

Lat. -*pleo*, -*ēre* „füllen“ *plentur antiqui etiam sine praepositionibus dixerunt*, Fest.) (*com*)*plētus*, -*plētio*; (*plēnus* „voll“ (s. o.), umbr. *plener* „plenis“; *plērus*, -*a*, -*um* „zum größten Teile“, *plērusque*, *plērique* „eine große Anzahl, sehr viel, am meisten“ (s. o.; gegen e-Gdf. \**plēneso*- mit Recht Osthoff MU. VI, 254f.); *plēbēs*, -*ei* und -*ī*, *plēbs*, -*is* „Volksmenge; die Masse des Volkes im Gegensatz zu den Adeligen“ (zum Lautlichen und Formalen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; vgl. o. *πλήθος*; ob nach Fick II<sup>4</sup> 248 noch in acymr. *liti-maur* „frequens populis“ ein \**liđi* = *plēdh*- stecke, ist fraglich); *manipulus* „eine Handvoll; Bündel; Hanteln der Turner; Soldatenabteilung“ (\**mani*-*plō*-s; über *populus* s. u. *pel*- „stoßend in Bewegung setzen“).

air. *līnaim* „ich fülle“ (von einem Adj. \**līn* = \**plēno*-s s. o.), *līn* „numerus, pars“; air. *lān*, acymr. *laun*, neymr. *llawn*, corn. *luen*, *leun*, *len*, bret. *leun* „voll“ (= ai. *pūrṇa*- usw., s. o.), air. *comālnur* „ich fülle“ (Denom. von *comlān*); nicht hierher gehören air. *lour*, *loor* „genug“, mir. *lōr* (zur Form *leōr* s. Pokorny KZ. 44, 34f.), cymr. *llawer* „viel“ (\**lōu*-*ero*; nicht überzeugendes weitere bei Pedersen KG. I 61; fernzuhalten ist auch cymr. *llwyr* „ganz“, da vielmehr = air. *lēir* „fleißig, rüstig, sorgfältig“, s. Osthoff MU. VI 271 m. Lit.).

Got. *fulls*, aisl. *fullr*, ags. as. *full*, ahd. *fol* (-*ll*-) „voll“ (= ai. *pūrṇā*- usw., s. o.); = lit. *pūlnas*, abg. *plъnzъ*, skr. *pūn* „voll“.

*pēlu* „Menge“ (und *pōlu*?) einzelsprachlich auch adjektivisch geworden „viel“ (s. J. Schmidt KZ. 32, 382, Bgm. I<sup>2</sup> 272, II<sup>2</sup> 1, 177); daneben idg. *plū*-Adj. „viel“; Komp. *plē-īos*, -*is*-, Sup. *plō-is-tó*- „mehr, meist“ worüber eingehendst Osthoff MU. VI 83 f., 124 ff. (zum Gr.), 251 ff. (zum Lat.), 269 f. (zum Kelt.).

Ai. *purí*-, av. *pouru*-, ap. *paru* „viel“ (= gr. *πολύς*, wenn dies aus \**παλύς*, lit. *pilus*), Komp. ai. *prāyah* Adv. „meistens, gewöhnlich“ (s. auch Brugmann II<sup>2</sup> 2, 688, und zu *prāyēṇa*, *prāyaçah* ds. Uhlenbeck AiWb. 180), av. *frāyah*-, sup. *fraēsta*-, „(de)r mehr(ere), meiste“.

Gr. *πολύς* „viel“ (*πολύ, πολύν*; diese Beschränkung des St. *πολύ-*, analog der von *μέγας, μέγαν, μέγα*, deutet Brugmann I<sup>2</sup> 272, II<sup>2</sup> 1, 177 aus ursprgl. substantivischem \**πόλυ* mit Vok. wie *γόνυ, δόρυ*; doch ist *πολύς* eher nach J. Schmidt aaO. assim. aus Adj. \**παλύς* = ai. *purí-*), übrige Kasus vom St. *πολλό-*, *πολλά-*, wohl ausgegangen vom fem. \**πολύα*: ai. *pūrvī* und auch ins Masc. und Neutr. eingedrungen, analog dem Gebrauchsumfang von *μεγάλο-*, *μεγάλη* (der St. *πολλό-*, *πολλά* nicht aus \**πολυλο-*, *-λά-*, Thurneysen IF. 21, 176, s. Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 53 a 2, Ehrlich Unt. 54). Komp. Sup. ursprgl. \**πλή-[ε]ων*: \**πλείστος* (aus \**πληιστος*, für *pleistos*, nach dem Komparativ) mit versch. Ausgleichung nach den Dialekten: *πλήων* (äol. dor.), nom. *πλέον, πλέον*, att. *πλείων* (ei gestützt durch *μείων*): *πλείστος, πλήστος* (s. auch Güntert IF. 27, 43f.; Brugmann BSGW. 65, 181, 193 macht für den Ersatz von \**πλαϊστος* durch *πλείστος* vor allem das aus *πλεῖν* „plus“ zu erschließen \**πλεῖς* = idg. \**plē-is* verantwortlich); daneben \**plē-is* (wie lat. *mag-is*; wohl = air. *lia*) in \**πλεῖς*, nach *πλέον* umgestaltet zu *πλεῖν* „plus“ (s. Brugmann IF. 14, 10 a, Wackernagel Verm. Beitr. 18 ff., weitere Lit. bei Güntert IF. 27, 16, Brugmann N. Jb. f. Päd. 1911, 455), und in hom. *πλέες, πλέας*, kret. *πλίες, πλία* u. dgl., wohl aus \**plēis*, *-es*, *-ης* über \**πλει[σ]ες* (Brugmann IF. 14, 10 a 1; ark. *ΠΛΟΣ*, d. i. *πλός*, nach J. Schmidt KZ. 38, 41 ff. proklitisch aus *πλέος*, trotz Güntert IF. 27, 16 f.).

Lat. *plūs, -ris* „mehr“, \**plūrimus* „meist“: \**plēios* wurde \**plēos* und (J. Schmidt KZ. 38, 41 ff.) nach *minus* (mit altem *u*) zu \**pleus, plous* (SC. de Bacch.), *plūs* (Ciceros *ploeres, -a* sind durch *plourume*, s. u., gestützte falsche Archaisierung; die Annahme eines ablautlich ganz alleinstehenden \**plō-is*, Lit. bei Sommer IF. 11, 93, ist verfehlt); \**plē-īōs* allenfalls im (ganz unverlässlichen) *pleores* des Carm. arv. (wenn es „plures“ bedeutet und nicht etwa nach Grienberger IF. 19, 158 für *ploeres* verschrieben ist); sup. \**plēis-mo-* regelrecht zu *plisima* Fest. 222 L., sonst nach *plous* zu *plouruma, plūrimus* umvokalisiert; im *plourume* des Scipionen-Elogiums liegt kaum nach Osthoff MU. VI, 257 f. bloße Mißschreibung (*plous* × *pleis*) vor, sondern gesprochenes *-oer-* mit Schwächung des *u* vor *r* zu *e* wie in *ueteris*.

Air. *il* „viel“ (= got. *filu*), *lia* „plus, plures“ (\**plē-is*; nicht \**plē-īōs*): acyrr. *liaus*, neyrr. *liaws* „multitudo“ (*plē-īōs-tu-s* oder *-tā* nach Osthoff).

Got. *filu* adv. Neutrum m. G. (altes Subst.) als Ersatz von gr. *πολύς*, auch „sehr; um vieles (beim Komp.)“, ähnlich zu ältest in den andern germ. Sprachen (s. Schmidt KZ. 32, 382), ahd. as. *filu, filo*, ags. *fela, feola* (adj. n., adv.), *feolu* (*feala* mit *ea* nach *fēawa* „wenige“, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 177 a 1), aisl. *fiol-* in Zs. „viel“. Komp. Sup. aisl. *fleiri, fleistr* „mehr, meist“ (\**plā-is, isto-*, av. *fraēšta-*; Osthoff PBrB. 13, 444 f., J. Schmidt KZ. 26, 380). Lit. *pilus* (*parpilu svoczū* „Gäste im Überfluß“, zu lesen *per pilu*, Leskien Nom. 248).

Vgl. im allg. Curtius 277, 281, Fick I<sup>4</sup> 82, 251 f., 260, 476 f., 485 ff., II<sup>4</sup> 41 f., III<sup>4</sup> 235, Persson Beitr. 749 usw.

pelāq- „Schlammputze, Sumpf“.

Lett. *plāzis* „Morast“ (Persson Beitr. 237; von Ulmann 203 und Leskien Nom. 290 zw. zu *plakt* „flach werden“ gestellt, vgl. *plāzenis* „flache Kuchen“, *plāze* „Schulterblatt“, doch sind mir Parallelen für „Morast“ =

Fläche“ nicht zur Hand), lit. *pélkė* „Moorbruch“, apr. *pelky* „Bruch“ (d. i. „Sumpfboden“), lett. *pelze* „Pfütze“, gr. *παλκός· πηλός* Hes., *παλάσσω* (\**παλάκω*) „besudle, bespritze“ (Fick BB. 1, 60, Wb. I<sup>4</sup> 478, Bezenberger BB. 17, 222, Bechtel Lexil. 267f., Persson aaO.); allenfalls auch norw. *fly* „feuchte Bergebene mit kleinen Dickichten“, mdartl. auch „Wasserpfütze mit seichtem schilfbewachsenen Grunde“, schwed. *fly* „Moor mit Dickicht“, mdartl. auch „Wasserpfütze“ (\**fluhja-*) und norw. mdartl. *flött* „Bergmoor“ (\**fluktä*; Fick III<sup>4</sup> 254, Falk-Torp u. *fly* IV; -*lu-* aus *l*? Persson Beitr. erwägt mindestens gleichberechtigt idg. \**pluq-* wegen lit. *plaukiù, plaùkti* „schwimmen“).

Alb. *pelk, pèlg-u* „Weiher, Regenpfütze; große Tiefe“ ist wegen des stammausl. *g* nicht wohl vergleichbar, s. G. Meyer BB. 8, 188 und bes. Alb. Wb. 326 (Lw. aus *πέλαγος?* — *παλάσσω* nicht nach Lagercrantz Z. gr. Ltg. 67 = *πλάσσω*).

Die obigen Verknüpfungen wären nach Schulze SBprAk. 1910, 788 (s. auch Bechtel aaO.) in zwei zu *pel-* „grau“ gehörige Gruppen aufzulösen, indem der Sumpf auch wie in zahlreichen andern Fällen nach der Farbe benannt sei: *pél'kė* usw. zu lit. *pilkas* „grau“ [lett. *plāzis* wäre mit deren Stoßton theoretisch auch in dieser Weise vereinbar, vgl. lit. *pelė-ti, -jai*]; *παλκός* [*παλάσσω*] zu lit. *pālszas* „fahl“. Auch lat. *palūs*, ai. *palvalā-* n. „Teich, Pfuhl“, womit man bisher (z. B. Fick aaO.) obige Worte in Wzshang bringt, stellt Schulze zu lit. *patvas* „blaßgelb“, dt. *faß, fahl*. Endgiltig gesichert scheint mir Schulzes Standpunkt nicht.

**peled-** „naß, rinnen, schwimmen“.

Gr. *πλάδος* n. „Feuchtigkeit, Schlawheit, Fäule“, *πλαδαρός* „feucht, wässerig, matschig“, *πλαδᾶν* „naß, schwammig sein“; lett. *pe'ldu, -ēt* „schwimmen“, *-ētēs* „sich baden“, *peldik'is* „Pfütze“, *pledékscha* „etwas ausgeflossenes“, *plidināt* „sich baden“. Bezenberger BB. 27, 175 (über air. *lind* „Trank“ und „Wasser, See, Teich“, s. u. *lendh-* „Naß“). Scheint Erw. von *pel-* „fließen“, wie \**pleu-d-* (ahd. *fliozzan* usw.) von *pleu-* (Lidén Stud. 49, Persson Beitr. 878, 895, 58).

*πλάδος* nicht nach Fröhde BB. 8, 162, Charpentier KZ. 40, 437f. zu ai. *klidyati* „wird feucht“, *kladivaut-* (s. Persson a. a. O.).

**pelpo-** oder **polpo-** „aus Brettern, Holz gezimmertes“.

Ai. *parpá-h* (Lex.) „Bank oder Wägelchen für Krüppel und Fußlahme“, *parpá-m* (Lex.) „Haus“ („Bretterbude“), lat. *pulpitum* „Brettergerüst als Bühne oder Tribüne“. Charpentier KZ. 43, 161, Petersson IF. 24, 255.

**pelp** u. dgl. Schallwort unsicheren Alters.

Gr. *πιππαγμός· ποιπίς φωνή* Hes., lat. (spät) *pulpo, -are* „krächzen, vom Geier“, lit. *plioptiù, pliopti* „plätschern, rauschen, schwätzen“; mit *r* (durch Diss. in vollreduplizierten Formen?) lit. *parpiù parpli* „schnarren“, *parplýs* „Maulwurfgrille“. Vaníček LEWb.<sup>2</sup> 162, Fick I<sup>4</sup>, 479.

**pel(e)s-** „Fels“.

Ahd. *felis, felisa* „Fels“.

Ai. *pāšānā-* m., *pāšyā-* n. „Stein, Fels“ (aus \**parš-* = idg. *pels-*), gr. *πέλλα· λίθος* Hes. (\**πέλσα*), aisl. *fjall* „Gebirge“ (\**felzá-* aus \**pelsó-*; s. gegen eine Gdf. \**felpa-* oder \**felna-* unter *pelā-* „flach“).

Air. *all*, gen. *aille* „Klippe“, \**palso-* = idg. \**plso-*; die von Stokes KZ. 29, 379 nachgewiesenen Kasus nach der neutr. *es*-Flexion wohl nach *slāb* „Berg“, n. *es*-St.

Mnd. *vols* „Klippenstück“.

Fortunatov BB. 6, 217, Stokes aaO., Fick I<sup>4</sup> 83, 479, II<sup>4</sup> 20 hier wie bei Foy IF. 6, 335 als Alternative *all* zu lit. *ūlà* „Fels“, lett. *ūla* „Stein, Kiesel“ gestellt, doch nicht vorzuziehen), III<sup>4</sup> 23, Johansson KZ. 30, 420 f. (der Beitr. 22 f. mit nicht tragfähigen Vergleichen neben \**peles* auch ai. neu *r/n*-St. *pel-r-g*: *pel-n-* konstruiert), J. Schmidt, KZ. 32, 387, Brugmann I<sup>2</sup> 430, 469, 744, II<sup>2</sup> 1, 542, Pedersen KG. I, 44, 85, Falk-Torp u. *fjeld*. — Gegen Jokls Anreihung von alb. *popel'ε* „großes Felsstück“ (sowie von abg. *planina* „Berg“) s. u. *pelā-* „breit und flach“. — Ein von air. *all* verschiedenes Wort ist *ail*, gen. *alo* (später *ailech*) „Fels“, dessen Etymologie fraglich ist (: lit. *ūlà*?).

Man sucht Wzanknüpfung an \**spel-* „spalten“ (Falk-Torp aaO.; vgl. *saxum*: *secāre*) oder an *pelā-* „breit und flach“ (skeptisch auch Persson Beitr. 228); wertlos.

pēs- „blasen, wehen“ (s. auch *pēs-* „Staub, Sand“).

Aisl. *fōnn* f. „Schneewehe, Schneehaube“ (\**faznō*; vgl. zur Bed. lit. *pusnis* „zsgewehter Schneehaube“ von \**pu-s-* „blasen“); als „lose hängender und im Winde wehender Faden“, ahd. *faro* m., *fara* f. „Faser, Franse, Saum“ (vgl. poln. *opucha* „Besatz des Pelzes“ zu slav. *puchati* „blasen“ und ags. *fnæs* „Franse“ neben *fnāsekan* „schnauben“), ags. *fæs* „Franse“, schwed. mdartl. *fös* „Faser“; mnd. *vese* „Spreu, Faden, Franse“, *vesene* „Franse“, ndl. *vezel* „Faden“, ahd. *fesa* „Spreu, Spelze“, nhd. *Fehse* (daß in der Bed. „Spreu, Spelze“ ein zu gr. *πυράνη* „enthülste Gerste“ usw., Wz. *pais-*, *pis-* „zerstampfen“, gehöriges Wort vorliege oder eingemischt sei als „das, was beim Körnerstampfen abfällt“, ist wenigstens keine nötige Annahme), schwed. mdartl. *fjas* n. „Flaum, Schneeflocke u. dgl.“, älter dän. *fjæser* „Fasern“ (ob auch dän. *fas* „Sturmlauf, Angriff“, schwed. *fasa* „sich grauen“, subst. „Grauen, Entsetzen“, Petersson KZ. 47, 246 f.?).

Abg. *pěchyř* „bulla, Blase“, *pachati* „ventilare, agitare“, russ. *pachnūtʹ* „wehen“, *páčhnūtʹ* „duften, riechen“, *zápachʹ* „Geruch, Duft“, skr. *zāpaha* „Anhauch“, *pahalj* „Flocke“ (auch russ. *pásmo*, skr. *pasmō*, č. *pásmo* „Bindegarn“? Miklosich EWb. 233); čech.-poln. *pochva* „Schwanz“ („wedelnd“), aksl. *o-pašʹ* ds. (u. dgl., Prusík KZ. 35, 602); nasaliert (s. Brückner KZ. 42, 358 f.) poln. *pęchnąć* „anblasen, anwehen“, *pach*, *pęch* „Witterung (des Hundes)“, *pęszyć* „wittern“, *pęchyř* „Blase“, *spęchać się* „sich beriechen“.

Persson Wzerw. 199, Fick III<sup>4</sup> 240, Falk-Torp u. *fōnn*, *fjæser* (Lit.). Über anklingende Wzln. s. u. *pezd-* „leise einen Wind streichen lassen“ und *spes-* „wehen, hauchen“. Miklosich aaO., Uhlenbeck PBrB. 26, 296 wollen zu *Faser*, sl. *pasmō* weiter ahd. *fasal* „Junges, Nachkommenschaft“, bulg. *pasmīna* „Rasse“ stellen (vgl. ai. *tāntu-h* „Faden, Faser, Geschlechtsfaden, Reihe der Nachkommen, Nachkommenschaft“); das wird für *pasmīna* zutreffen, während die Annahme derselben Bed.-Entw. für *fasal* einen merkwürdigen Zufall voraussetzt; *fasal* wohl zu *pes-* „penis“.

**pēs-**, nasaliert **pēns-** „Staub, Sand“.

Ai. *pāśū-h* (*pāśū-* scheint schlechtere Schreibung), *pāśuká-h* „Staub, Sand“, av. *paśnu-š* ds.; ksl. *pēsahz* „Sand“ (Fick I<sup>4</sup> 80, 255). Arm. *p'oši* „Staub“ kann Lw., nicht aber urverwandt sein (s. Bartholomae Stud. II, 35, Pedersen IF. 5, 47. Hübschmann Arm.-Gr. I, 501).

Vermutlich als „der wehende, gewehete“ benannt und zu *pēs-* „blasen“ (Persson Wzerw. 199, Fick III<sup>4</sup> 240, Falk-Torp u. fonn, *fjæser* N.).

**pes-**, **pesos** n. „das männliche Glied“.

Ai. *pásahŋ* = gr. *πέος* n. „penis“, gr. *πόσθη* ds. (Bildung wie *οά-θη*, Solmsen IF. 30, 37, wie vielleicht auch balt.-sl.-alb. *\*pizdā* „vulva“, s. *\*pezd-*; keinesfalls zu lat. *cōda*, *cauda*, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 143, oder zu sl. *chvostz* „Schwanz, Schweif“ nach Petersson KZ. 47, 278); möglicherweise mhd. *visel*, *visellin* „penis“ (oder nach Fick III<sup>4</sup>, 239 eher zu mnd. *vīsel*, „Mörserkeule, Stößel“?), wahrscheinlich ahd. *fazel*, ags. *fæsl*, anord. *fosull* „foetus, proles“ (kaum zu bulg. *pasmina* „Rasse“, s. u. *pēs* „blasen“; nicht nach Schrader IF. 17, 18 zu gr. *πηός*, lat. *pāricidu*), ahd. *faselt* „penis“, mhd. *vaselrint* „Zuchtstier“, nhd. *Faselschwein*. S. Curtius Gdz.<sup>2</sup> 272. Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 167, Fick I<sup>4</sup> 83, 254, 479. — Lat. *pēnis* (auch „Tierschwanz“) kaum als *\*pes-ni-s* hieher, sondern als *\*pendnis* zu *pendere* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 572 f.). — Aus dem Slav. vielleicht čech. *opeska* „praeputium“; über anderes von Prusík KZ. 35, 601 herangezogene s. die Kritik v. d. Osten-Sackens IF. 33, 242 f.

Lit. *pīsti* „coire cum femina“ kaum hieher (z. B. Osthoff Par. I 264), sondern wohl zu *\*peis-* „stoßen“ (G. Meyer, Alb. Wb. 336, Brugmann, Gdr. II 929, Persson Beitr. 153), und mit *pyzdā* „vulva“ *pizē* ds. erst nachträglich zu einer lit. Wortgruppe zusammengeschlossen. — Fern bleibt ir. *eimh* „Schweif“ (Stokes IF. 26, 143, dessen Gdf. *\*pes-mi-* nicht genügt) und acorn. *ehal* „pecus, jumentum“ Fick II<sup>4</sup> 43; Bed.!) — Langob. *fāra* „Geschlecht“ (s. auch u. *\*pāsó-s*) wohl keine Vrddibildung *\*pāsá* „proles“.

**pezd-** „leise einen Wind streichen lassen“ (Fick BB. 7, 270, J. Schmidt KZ. 27 320, Osthoff Pf. 273, Persson Beitr. 599 f.; zum alten Bedeutungsunterschied von *\*perd-* „laut furzen“ Pedersen KZ. 38, 418).

lat. *pēdo*, *-ere* „furzen“, wozu wohl mit einem Bedeutungsverhältnis wie zwischen klr. *bzd'ity* „pedere“: *bzdjuch* „Landwanze“ auch *pēdis* „Laus“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 569, Ehrlich Z. idg. Sprachg. 76, dessen Anreihung auch von av. *pazdu-* „Name schädlicher Kleintiere, etwa Käfer, Milbe“, np. *pazdak* „Kornmilbe“ eine zu unwahrscheinliche Bedeutungsverschiebung im Iran. voraussetzt; *pēdis* und *pazdu-* eine von *pēdo* unabhängige Sippe?): *pōdex* „Arsch“ scheint o durch alte Kreuzung mit *post* („Hinterer“) zu haben<sup>1)</sup>;

gr. *βδέω* „leise einen streichen lassen“ (gegenüber *πέρδεσθαι* „laut furzen“), aus *\*βzdéω* (für Boisacqs 1100 Gdf. *\*βzdéω* ist *βδέωμα* nicht genügend beweisend), wozu *βδό-λος* „Gestank“ mit neugebildeter o-Stufe, und *\*βδε-λύ-ς*

<sup>1)</sup> *pōdex* wohl nicht ursprünglich zu *post*, da eine Bildung wie slav. *pozdb* „spät“ mit *d* dem Ital. fremd war; unbefriedigende andere Deutungen von *pōdex* bei Wiedemann BB. 27, 258.

„pedens, oppedens, verachtend“ in *Bδελυ-κλέων* „Cleonti oppedens“ sowie als Grundlage von *βδελυρός*<sup>1)</sup> ekelhaft, verabscheuungswürdig, scheußlich“, *βδελύσσομαι* „verabscheue, empfinde Ekel“ (zur gr. Sippe bes. Kieckers IF. 30, 190 ff. nach Ältern, vgl. Kretschmer Gl. 6, 305; zur Bildung von *βδύλλω* „verabscheue, fürchte“, aber auch „βδέω“ s. Debrunner IF. 21, 97f.);

klr. *pezd'ity* und tiefstufig (ursl. \**p̄ezd-*) *bzd'ity*, gr. *bzděto* „leise einen streichen lassen“ (dagegen *perdětō* laut), sloven. *p̄zđeti*, lit. *bezdū*, *bezdėti*, lett. *be/dēt* „leise einen streichen lassen“ (dagegen *p̄ersti* laut), *vizdas* „podex“, *vizdžius* „Stänker“ (balt. Wörter mit abweichenderer Bed. nennt v. d. Osten-Sacken IF. 33, 240 f.; ob die balt. Wörter aus klr. *bzd'ity* entlehnt seien, z. B. Fick I<sup>4</sup> 479, oder urverwandt, z. B. J. Schmidt KZ. 27, 320, ist durch Osten-Sacken noch nicht in letzterem Sinne entschieden; das anl. *b-* statt *p-* brauchte hierbei nicht einer Tiefstufenform = gr. *β(\*z)δέω* zu entstammen, sondern könnte durch Fernassimilation an die tönende Gruppe *zd* entstanden sein; der Wechsel *e : i* ist bei Urverwandtschaft vermutlich aus prs. *bezdū* = lat. = *p̄zdo* : inf. \**bizdėti* = sl. \**p̄ezdėti* zu erklären, wo das *i* dann nur in den Ableitungen verharrte, im Inf. selber aber durch das praesentische *e* ersetzt wurde; bei Entlehnung wäre Entwicklung von *bzd-* zu betontem *bizd-*, vortonigem *bezd'* dem Tatbestande nach zu vermuten. *bird-*, sl. *p̄ezd-* aus der *i*-Wz. von mhd. *fisen* „pedere“ bezogen sein zu lassen nach Persson Beitr. 154, 599 f. scheint mir verfehlt).

Zugrunde liegt unser Wz. schallmalendes *ps*, *b̄s* (das *-d* vielleicht nach \**perd-* angetreten); da dies auch für „blasen, hauchen“ verwendbar war, ergibt sich eine gewisse Verwandtschaft mit *p̄ēs* „blasen“ (aksl. *pachati* „ventilare, agitare“ usw.) und *spes-* „wehen, hauchen“, vgl. auch die ähnlichen Wzln. \**bhes-* (ai. *bhāstrā* „Blasebalg, Schlauch, Sack“, *bhasād* „After“, worüber eine unnötige Vermutung bei Bloomfield IF. 4, 77, *bhamsas* n. „ein bestimmter Teil des Unterleibes“; Oldenberg ZdMG. 55, 305 Anm. 1 setzt die Wz. als ind. *bhams-* an), \**peus-* (serb. *pūchati* „blasen“ und „einen Wind streichen lassen“, aksl. *puchlo* „aufgedunsen, hohl“ usw. s. *pu-*, *pus*), (*s*)*peis-* (mhd. *vīsen*, *vīsten* „einen streichen lassen“ usw., ags. *fīsting*); Persson Wzerw. 199, Beitr. 599 f., wo auch gegen Pedersens KZ. 38, 418 Zerlegung von \**pezd-* in eine (hypothetische) Praefixform *pe-* + Wz. *s(e)d* „einen im Sitzen erdrücken“.

Kein zu *pes(d)* im Verhältnis von „Wurzelvariation“ stehendes *peis(d)* folgt aus russ. usw. *pizdá* „vulva“, lit. *pyzdà*, lett. *pīšļa* ds., apr. *peisda* (mit der abweichenden Bed. „Arsch“; *ei* aus *i* diphthongiirt), alb. *puđ* „vulva“, s. Jokl IF. 30, 198 ff. m. vollstdg. Lit.; Gdf. \**pizdā*; daß dies als \**pī-s(e)d-ā* „Gesäß, Schamteile“ zu erklären sei, was auch Pedersen KZ. 38, 418 für apr. *peisda* allein erwog, ist gerade der Bed. wegen fraglich (ist *d* = idg. *d*? oder *dh*, wie in *πόσθη*?), nicht minder aber auch andererseits Anknüpfung an *pinsere* als „futuere“ wegen des *i*; nicht nach Brückner KZ. 45, 52 zu der im Slav. nicht bodenständigen Wz. von *pissen*.

**pī (: p̄ei?)** von seelischem Gerührtsein?

Got. *infeiman* „gerührt werden, sich erbarmen“, lat. *p̄ius* „pflichtgemäß handelnd, gottesfürchtig, liebevoll gegen Eltern, Vaterland usw.“, *piāre*

<sup>1)</sup> Nicht zu ahd. *chaluwa* „Schauer“, lat. *gelu* nach Fick BB. 8, 330, Wb. I<sup>4</sup> 405.

„sühnen“ (aus „gerührt machen, versöhnen“?), osk. *pihiūi* „pio“, nach Bücheler „lustrifico“, u. *pihatu* „piato“ (Johannson PBrB. 15, 228); ags. *fæle* „treu, freundlich“, mnd. *vēlich, veilich* „sicher, sorglos“? (Fick III<sup>4</sup> 224 sehr zw.)

Recht fraglich; *pīus* wird auch als *\*pu-ījos* mit *pūrus* usw. verbunden (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), allerdings kaum wahrscheinlicher. — Über gr. ἤπιος (Rozwadowski Rocznik slaw. 2, 102, Niedermann IA. 29, 35 Wood Cl. Phil. 5, 303 ff.) s. *ēpi-* „Gefährte“.

**piq(h)o-** „klumpiges, Knoten“.

Av. *pixa-* „Knoten“ in *nava-pixəm* „neunknotigen“ verbindet Lidén IF. 19, 325 f. ansprechend mit lett. *piks, pika* „Erd- und Lehmklumpen“, *snē-gapika* „Schneeballen“; wenn *-q(h)o-* formantisch ist (oder etwa zum Formans umempfunden wurde), könnte allenfalls auch lett. *-pīte* „Kloß, Klumpen“ und (??) lit. *pītas* „rund“ verwandt sein; lat. *pila* „Ball“ aber zu *pīlus* „Haar“.

**pid-** „gebären“??

Got. *fitan* „gebären“, air. *idu*, gen. *idan*, n. pl. *idain* „Geburtswehen, Schmerz“. Feist PBrB. 15, 547, Uhlenbeck PBrB. 27, 119, Fick II<sup>4</sup> 46. Die Ablautreihe des got. Verbuns ist nicht festzustellen, ebenso nicht, ob gerade „Geburtsschmerz“ die älteste Bed. des air. Wortes ist. — *fitan* nicht nach Lewy IF. 32, 163 zu apr. *pīdai* „trägt, bringt“ (s. auch u. *ped-* „fassen“).

**pīp-** „piepen“, auch unredupl. *pī-* mit verschiedenen Ableitungen. Schallwort.

Ai. *pīppakā* „ein bestimmter Vogel“, *pīppika-h* wahrscheinlich ein Vogel; gr. *πίπος* oder *πίππος* „ein junger Vogel“, *πίπώ, πίπρα* „eine Art Baumhacker“, *πιπιλίζω* „piepe“; lat. *pīpilo*, *-āre*, *pīprio*, *-ire*, *pīpo*, *āre* (daraus dt. *pfeifen*) „piepen“, *pīp(p)itāre* „vom Naturlaut der Mäuse“, *pīpulum* „das Wimmern“, osk. *pīpatio* „clamor plorantis lingua Oscanorum“ (Fest.), nhd. (nd.) *piepen* (mit verhinderter Lautverschiebung); lit. *pīpti* „pfeifen“ (Lw.?) ; čech. *pīptěti* „piepen“, sloven. *pīpa* „Huhn; Röhre“, serb. *pīpa* „eine Krankheit der Hühner“ (nhd. *Pips*), čech. *pīpa* „kleines Kind; Röhre“, (z. T. aus rom. *pīpa*); vielleicht auch lit. *pēpalā*, lett. *paipala* „Wachtel“ (obwohl hier eine genauere Nachahmung des Wachtelschlags wenigstens mit im Spiele ist), sicherer apr. *pīppalins* „Vögel“ (diese gewiß nicht nach Berneker Pr. Sp. 313, Trautmann Apr. 399 zu lat. *pāpilio*, s. *pel-* „Schmetterling“). — Ähnlich sind alb. *bibe* „junger Wasservogel“ (G. Meyer Alb. St. I 341, Alb. Wb. 34), arm. *bibem* „pigolare“ (Bugge KZ. 32, 31, Hübschmann Arm.-Gr. I 429), gr. *πίπιγξ, πιπαλλίς* „ein Vogel“. Z. B. Fick I<sup>4</sup> 83 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pīpilo* (s. auch *pīpinna*), Iljinski KZ. 43, 179.

Čech. *pikati* „piepen“, russ. *pikatъ* ds., *pikъ* „das Piepen wilder Nestlinge“ u. dgl.

Aksl. *piskati* usw. „pfeifen“ (ob dazu ai. *picchōrā* „Pfeife, Flöte“? · Zubatý KZ. 31, 13 zw.).

Bulg. *pīle*, skr. *pīle* „Küchlein“ u. dgl. Iljinskij aaO. (wo auch lat. *pīca, pīcus* usw. verglichen werden, s. u. *\*spīqo-* „Specht“).



**pin** „Holzstück“.

Ai. *pināka-m* „Stab, Stock, Keule“; gr. *πίναξ, -ακος* „Sparre, Balken, Brett, Schreibtisch, Gemälde“; abg. *pinъ m.* „Baumstamm, -strunk“. Fick I<sup>4</sup> 83, 48<sup>2</sup>; Perssons Beitr. 410 a 3 weitere Anknüpfung an *spei* „spitz, spitzes Holzstück“ ist unwahrscheinlich.

**pilo-** „Haar“, es-St. **\*piles-**

Lat. *pīlus* „Haar“, wovon wohl als Kollektiv „\*Haarknäuel“ auch *pila* „Ball, Ballen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); ob dazu, im Anl. und der Bed. durch *περόν* beeinflusst, auch gr. *πίλον* „Feder, Flaumfeder“? (s. u. *pet-* „auf etwas losstürzen“); auf einem -es-St. beruht *\*pil-s-ós* „verfilzt“, in gr. *πίλος* „Filz“ (*πιλέω* „filze, presse zs.“), lat. *pilleus, -eum* „Filzkappe, Filzmütze“ (so, nicht *pīleus*, auch nach dem Romanischen, s. Meyer-Lübke KZ. 33, 308 f.), abg. *plъstъ* „Filz“. J. Schmidt KZ. 32, 387 f., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; dt. *Filz* s. u. *pel-* „stoßen“.

**pō(i): pī** und (von *pō* aus) **pō** „trinken“. Langdiphthongische Wz. nach Schulze KZ. 27, 420 f. Praes. *\*pi-pō-mi* (oder wohl *\*pi-bōmi*), *pi-pomé*, themat. *\*pi-bō*, wobei *b* nach Thurneysen IA. 22, 65, Hdb. 138 wohl der im Inlaut erhaltene ursprüngliche Wz. kons. ist, der im Anlaut durch frühidg. Anlautwandel zu *p* verhärtet wurde; vgl. auch Brugmann II<sup>2</sup> 3, 37.

Themat. Praes. ai. *píbatī* „trinkt“, lat. *bibo, -ere*, air. *ib-* ds. (z. B. 3. sg. *ni íb* „er trinkt nicht“, *ibíd* 2. pl. Imp. „trinket!“), acymr. *iben* „bibimus“, corn. *evaf* „bibo“, bret. *euaff*. Unthemat. ai. *pi-p-atē* 3. pl., *pi-p-āna-*, *pi-pāna-* Ptc., *apipīta* (: *πιπί-σκω*, falisk. *pipafo* „ich werde trinken“ (wohl mit *-ā-*, wie lat. *dā-bo*, trotz Gl. 5, 317; vgl. auch pf. med. gr. *πέποιται*); ai. *pā-tī* „trinkt“, *pāy-áyati* „gibt zu trinken, trinkt“, *páyatē* „tränkt“ (: abg. *pojъ*, air. *óul?*); ai. *pītá-* „getrunken, getrunken habend“ (abl. gr. *πότος* „Trank“, lat. *pōtus* „getrunken habend“, vgl. auch *pōtus* „Trank“, lit. *pūta* „Zechgelage“, *pītá-h* „Trunk“ (= abg. *piti* Inf. „trinken“; abl. gr. *πόσις* „Trunk, das Trinken“, und *ἄμπωσις* „Ebbe“, lat. *pōti-o* das Trinken“); ai. *pātavē* inf. „zu trinken“ (= apr. *poutwei*); *pátar-*, *pátár-* „der Trinker“ = lat. *pōtor* ds.; abl. gr. *οἰνοποτήρ* „Weintrinker“, *ποτήρ, ποτήριον* „Trinkgefäß, Becher“, woraus o. *ποτερεμ* „poculum“, *pātra-* n. „Trinkgefäß“ (= lat. *pōclum, pōculum* „Becher“); *-pāyia-*, *-pāyga-* „zu tränken, Trunk“ (= apr. *pōiis m.* „das Trinken“); *pāna-* n. „Trunk“ (vielleicht dazu mir. *ān* „Trinkgefäß“. — Alb. *pī* „trinke“ (usw., s. G. Meyer BB. 8, 189, Wb. 336). — Arm. *ump* „Trunk“, *ambem, ampem* „trinke“ wohl hieher, aber formell unklar (Lit. bei Brgm. II<sup>2</sup> 3, 37). — Gr. *πίνω*, äol. *πῶνω* „trinke“ (fut. *πίομαι* alter Konj., *ἔπιον, πῖδι*, äol. *πῶδι, πέπωκα, πέπομαι*, *πῶμα, πόμα* n. „Trank“ usw. (s. o.), *πιπίσκω* „gebe zu trinken“, *πίνον* „Gerstentrank“. Lat. *bibo* usw. (s. o.), *pōsca* „Mischtrank“ (: *ēasca*). — Air. *ib-*, *ān* s. o.; air. *óul* (zweisilbig), mir. *nir. ól* dat. Inf. „trinken“ (ob zu abg. *pojiti?* s. Pedersen KG. II 414, 674; nicht überzeugender bei Stokes KZ. 41, 388: *on-fais* „diving“, *en* „Wasser“). — Lit. *pūta* s. o.; apr. *pōūt, pūton, pōuton, poutwei* „trinken“ (usw., s. Bezzenberger KZ. 41, 120 a 2, Trautmann Apr. 412 und oben *pōiis*). — Abg. *pijъ, piti* „trinken“, *pivo* „Trank“ (lit. *pývas*, apr. *piwis, pewo* „Bier“.

aus poln. *piwo* ds.), *poja*, *pojiti* „tränken“ (ac. *panost* „Trunkenheit“ ist kein slav. Rest der Stufe \*pō-, Prusik KZ. 35, 600, sondern aus \**poj-anost* entstanden. Osten-Sacken IF. 32, 314).

Curtius 280, Fick I<sup>4</sup> 84, 482, II<sup>4</sup> 46, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 88 f. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 37, 108. — Alte Beziehung zu *poi-* „von Feuchtigkeit strotzen“ ist unsicher.

**pō(i) : (pōi?) pī-** (zum Wzansatz s. Schulze KZ. 27, 426) „Vieh weiden, hüten“; daraus allgemeineres „schützen, auch durch Bedecken“.

Ai. *pāti*, av. *pāiti* „hütet, bewacht, schützt“, ai. *gō-pā-* m. „Hirt“, av. *vāna-pā* „Beinschutz, -schiene“, ai. *pāyū-* „hütend“ (vgl. *πῶν*), *pālā-* m. „Wächter, Hirt“ (*pālāyati* „bewacht, hütet“), *-pāvan* „schützend“, ap. *xšaθra-pāvan* „Landvogt, Satrap“; ai. *nī-pī-ti-h* „Männerschutz“; *nī-p-a-* m. „Männerschützer = König“ (ist eine ähnliche Zs. mit them. Vokal \**āya-π-ος* die Gdlage von *āya-pāω* „heiße willkommen“? Prellwitz s. v., Brugmann IF. 19, 389). Ai. *pātra-* n. „Behälter“ = got. *fōdr*, s. u.

Arm. *hauran* „Herde“ vielleicht als *pə-tro-* (sek. Abl. \**pə-* zu \**pō[i]*?) hieher, eher aber als \**pā-tro* zur Wz. \**pā-* s. u. Ebenso wohl arm. *hoviv* „Hirt“ aus \**ovī-pā-*, s. Lidén Arm. St. 26.

Gr. *πῶν* „Herde“ (n. zu ai. *pāyū-*, aber im pass. Sinne oder als „die Hut“), *ποιμήν* „Hirt“ (: lit. *pēmū*; das gr. Wort wohl aus \**πωιμήν*), *ποίμνη* „Herde“, *ποιμαίνω* „treibe auf die Weide, hüte; nähere, ziehe auf“; *πῶμα* „Deckel“ (Bed. und *i*-lose Wzf. wie in ai. *pātra-*, got. *fōdr*).

Got. *fōdr* n. (= ai. *pātra-*) „θήκη, Scheide“, ags. *fōper*, *fōdor* „Futtermal, Scheide“, spätan. *fōdr* n. „Futter (des Kleides)“, ahd. (*fedar*)*fōtar* „Futtermal, Futter“, nhd. *Futter* (des Kleides), *Futtermal*.

Lit. *pēmū* „Hirt“ (\**pāi-men?* oder trotz der schleifenden Intonation aus \**pōimen-*? Osten-Sacken IF. 33, 245f., der lit. *ē* aus *oi*, *ai* wohl unberechtigt leugnet, läßt \**paimū* nach *pēnas*, *pētūs* zu *pēmū* geworden sein).

Neben unserer Wz. steht mit durchs Lat. verbürgtem *ā*-Vokalismus (das nicht an Stelle von *ō* durch Angleichung an eine — im lat. gar nicht sicherstehende — Tiefstufe *ā* = *ə* getreten ist, wie z. B. wieder Osten-Sacken IF. 33, 238f. erwägt; s. bes. Osthoff Suppl. 55) in gleicher Gdbed.:

**pā-** „Vieh weiden, hüten“, woraus „füttern, nähren“ in: arm. *hauran*, *hovi-v* (s. o.).

Lat. *pāscō* (*pāscō*?? s. Thurneysen IF. 4, 45), *-ere*, *pāvi*, *pāstum* „weidenlassen, füttern“, Dep. „fressen, weiden“, *pāstor* „Hirt“, *pābulum* (\**pā-dhlo-*) „Futter“, *pānis* „Brot“ (eher \**pā-ni-s* als *-sni-s*; für \**pā-st-nis* entscheidet trotz Sommer KE 24 nicht *pastillus*, s. Vf. LEWb. s. v.), messap. *παρός* „Brot“, ir. *ain-ches* „fiscina“ („Brotkorb“; Fick II<sup>4</sup> 12. Über arm. *haç* „Brot“ s. Patrubany KZ. 37, 428, IF. 13, 163, anders Pedersen KZ. 39, 432, wieder anders, wohl am besten Charpentier IF. 25, 241, s. *peq*<sup>2</sup>). Abg. *pasq*, *pasti* „weiden“ (\**pāskō*; vgl. Pedersen IF. 5, 71), *pastyrō* „Hirt“ (kaum Lw. aus lat. *pastor*); aus „Vieh hüten, bewachen“, z. T. auch „scharf hinsehen, vorsehen“, so klr. *pásty očýma* „unverwandt hinsehen“, russ. *opasát'sja* „sich hüten, sich in acht nehmen“, *zapasát's* „versorgen, versehen, vorrätig anschaffen“, *zapász* „Vorrat“ (s. Osten-Sacken IF. 33, 260; nicht besser zur Bed.-Entw. Zubaty AfsI Ph. 13, 478, BB. 18, 256, der von *pek-* „hübsch machen“ ausgeht).

Mit *t*-Formantien (bzw. *-t*-Weiterbildung): gr. *πατέομαι* „esse und trinke“, aor. *πάσσασθαι, ἄπαστος* „ohne Speise und Trank“;

Got. *fōdjan* „ernähren, füttern“, aisl. *fōða*, ags. *fēdan*, as. *fōdian*, ahd. *fuattan* „ernähren“; ahd. *fuotar* „Nahrung, Speise, Futter“, ags. *fōper*, *fōdor*, aisl. *fōdr* ds., ags. *fōða*, engl. *food* ds.; ags. *fōstor* „Unterhalt, Nahrung“, aisl. *fōstr* n. „Erziehung, Unterhalt“; ahd. *fatunga* „Nahrung“, *kavatōt* „pastus“, nhd. *Fehme* aus älterem *vedeme* „Eichel- oder Bucheckernmast“ (letzteres nach Schröder IA. 28, 29). Sehr unsicher air. *āsaid* „wächst“ („es mehrt einen“), mir. *ās* „Wuchs, Größe“ (von Strachau IF. 2, 370 als *\*pāt-to-* angereicht; sicher fern bleibt *att* „Geschwulst“, *attaim* „schwelle“, Stokes KZ. 40, 244; zu anderen Deutungen s. Pedersen KG. II 651).

Vgl. über die Gruppen von *\*pōi-* und *\*pā* im allgem. Curtius 270, 281, Osthoff Pf. 252, Fick I<sup>4</sup> 77, 471, Persson Wzerw. 33, Hirt Abl. 36, Lidén Arm. St. 26f.

Daß auch *\*pā* eine Wzf. *\*pāi* neben sich gehabt habe und aus ihr von Kons. vereinfacht sei, schließen Solmsen KZ. 29, 108 a, Hübschmann IA. 11, 54 zu Hirt aaO., Reichelt KZ. 39, 12, Osthoff Suppl. 55f. Par. I, 8 a aus den allerdings an ahd. *fatunga* usw. erinnernden *i*-Formen ai. *pītū-* m., av. *pītū-* m. „Saft, Trank, Nahrung, Speise“, air. *ithid* „ißt“, *ith* „Korn, Getreide“, acymr. *it*, ncymr. *yđ* usw. ds., lit. *pētūs* pl. „Mittagessen, Mittag“, abg. *pitati, pitēti* „füttern, ernähren, aufziehen“; doch sind diese Worte nicht von solchen für saftiges wie *πίτυς*, lat. *pītūta* usw. zu trennen (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pīnus, opīmus*, und bes. Osten-Sacken IF. 33, 238f., 245f.), und es liegt nur Bedeutungskonvergenz zwischen Angehörigen ursprgl. ganz verschiedener Gruppen vor.

**poi-, pĩ** „von Feuchtigkeit, Saft, Fett, Milch, Harz strotzen, hervorquellen (lassen)“; daß die Vorstufe als *\*pōi* anzusetzen sei, wird durch keine Form gefordert, durch ai. *páyas-* n. und die häufige Schwundstufe *\*pĩ-* widerraten; *pĩ-* beruht auf einer Set-Basis *\*pōiā\** (ai. *pyā-yatē*); daneben eine *u*-Erw. *pōiāu*: *pōi(ə)u-*, *pōu(o)-* (woraus *\*pōu(o)-*) verbal *\*pi-ne-u*, *\*pi-n-u*. Vielfach unannehmbar zum Ablaut Reichelt KZ. 39, 42, 50, 55; wenn zu *\*pōi-*, *pĩ-* „trinken“ alte Beziehung besteht z. B. Persson Wzerw. 232f., Fröhde BB. 21, 191, teilweise Fick I<sup>4</sup> 80, 475), was der Bed. halber durchaus nicht sicher ist, berechtigt dies noch nicht zur einheitlichen Betrachtung des Ablautes beider Sippen. — Meist nominal.

ai. *páyatē* „schwillt, strotzt, macht schwellen, strotzen“, *pīpyušī* „strotzend, milchreich“, av. (a)-*pīpyušī* „(keine) Milch in der Brust habend, (nicht) säugend“ (: lit. *pa-pijusi*), ai. *pīná* „fett, feist, dick“, *pyáyatē* „schwillt, strotzt“, *pīn-vati*, ds., ao. *frapinoiti* „macht schwellen, bringt zum Gedeihen“, *frapinvata* „schwoll hin, floß hin zu —“;

ai. *páyas* n. „Saft, Wasser, Milch“, av. *payah-* n. „Milch“, av. *paēman-* n. „Muttermilch“ (: ags. *fēmmc*; np. *pīnū* „saure Milch, frischer Käse“, lit. *pėnas* „Milch“ nach J. Schmidt Krit. 104f. ebenfalls mit *n* aus *mn*?);

ai. *pėru-*, *pėrú-* „anschwellend, schwellend machend“ (wohl — vgl. *θῆ-λυ-* mit idg. *l*, so daß nächstens zu norw. *fēl*; für idg. *r* führt Scheftelowitz BB. 29, 24 an: arm. *yoyr* „feist, fett“).

Lit. *papijusi kárve* „Kuh, die beim Melken die Milch nicht zurückhält“, *žémė iszpījusi* „durch Wasser aufgeweichte (d. h. Wasser vorquellen lassende) Erde“, *pýdau, -dyti* „eine Kuh zum Milchen reizend“ (vielleicht in alter Beziehung zu gr. *πιδύω* usw., wenn nämlich *pýdyti* eine der Formen ist, aus denen die Faktitiva auf *-dyte* ihren Ausgang genommen haben), lit. *pėnas* „Milch“ („beim Melken vorquellende Flüssigkeit“, Leskien Abl. 280; Osten-Sacken IF. 33, 245 f., also nicht als „Getränk“ zu *pōi-* „trinken“; an *ė* aus *oi*, auch bei *pėva* „Wiese“, zweifle ich trotz Wiedemann BB. 28, 41, Osten-Sacken aaO. nicht. *-n-* aus *-mn-*? s. o.).

Norw. *fēl* „Rahm, dickgemachte Milch“ (s. Wiedemann BB. 28, 39, Trautmann grm. Ltg. 33); ags. *fæmne* „Jungfrau, junge Frau“, as. *fēmea* „schwängere Frau“, aisl. *feima* „Mädchen“ (: av. *paēman-* „Muttermilch“, J. Schmidt Krit. 104 f.).

\**pīmo-s* „fett“ in gr. *πιμελή* „Fett“, lat. *opīmus* „fett, wohlgenährt; fruchtbar; reich“ (wohl Rückbildung aus \**op-pīmāre*, d. i. \**ob-pīmāre*, vgl. belegtes *opīmāre* „fett machen, mästen“; Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.), *pinguis* „fett“ (im Ausgang mit der Entsprechung von gr. *παχός*, ai. *bahù-*, gekreuzt, s. *bhengh-* „dick“).

*u*-Bildungen: att. *πόα*, ep.-jon. *ποιή*, dor. *ποία* „Gras, Rasenplatz“, aus *παφα* = lit. *pėva* „Wiese“ (Schulze Quep. 45 a 2, s. auch Persson BB. 19, 257, Wiedemann BB. 28, 41; 29, 315).

\**pīu-os* mi. \**pīu-cr-/en-* „Fett, fett“: ai. *pīvas-* n., av. *pīvah-* n. „Fett, Speck“; ai. *pīvan-*, f. *pīvarī* „schwellend, strotzend, feist, fett“ *pīvará-* ds. jüngere, mit dem ebenfalls nicht alten gr. *πιερός, πιαρός* nicht in die Grundsprache zurückreichende Bildung vom Fem. aus, s. Fränkel KZ. 42, 119 a 1) = gr. *πίων*, f. *πίερα* „fett, fruchtbar, reich“, *πίαρ* (nur n. a. sg.) „Fett“; air. *īriu*, gen. *īrenn* „Erdboden, Land“, wenn eig. „*πίερα γῆ*“ Pokorny KZ. 47, 233 ff., wo gegen Anreihung von air. *Ériu*, cymr. *Ywerddon* „Irland“, das nach P. aus \**epi-uērjō* „Hügel, Insel“). *tu*-St. \**poi-tu-*, \**pī-tu-* „Fett, Saft, Trank, Nahrung“ (gegen Verb. der Worte für „Nahrung“ mit *pōi* oder *pa* „Viehweiden“ s. d.): *oi* in lit. *pētūs* „Mittag“, das nicht bloß Ablautneubildung (gegen Osten-Sacken aaO., vgl. ai. *pētva-a-h* m. „Bock, Hammel“ (eig. „feist“), av. *pōidwa* „feist“, auch lit. *iszpāitvė-ju, -ti* „wieder zu Kräften kommen, gesund werden“, eig. sich herausfüttern“;

ai. *pītī-h* m., av. *pītu-š* m. „Saft, Trank, Nahrung, Speise“, av. *arəm-pīdwa ra-pīdwa* f. „Mittag, Mittagszeit“, eig. „die zum Mahle passende Zeit“; air. *īth* „(\*Nahrung), Korn, Getreide“, acymr. *it*, neymr. *yd* usw. „ds.“, wozu air. *īthid* „ißt“ (Formenbestand bei Pedersen KG. II 558 ff.) als Denominativ (Stokes und Zimmer KZ. 24, 213); abg. *pīlētī, pītati* „füttern, ernähren, aufziehen“; lat. *pītuīta* „reiche Feuchtigkeit, Schnupfen“ (s. auch Schulze SbprAk. 1910, 796; ob in ähnlicher Bed. hieher auch ai. *picchā* „Schleim von Reis und andern Körnern“, *picckala-*, *picchilā-* „schleimig, schlüpfrig“, Fick I<sup>4</sup> 481? Dann mind. aus \**pītsā* oder \**pītsyā*. Es reicht jedenfalls nicht aus, um als \**pīskā* für die Sippe von *pīscis* eine Gdbed. „schleimig“ zu erschließen, Uhlenbeck AiWb. 165, PBrB. 30, 276); mir. *īth* „Talg“ (Fick III<sup>4</sup> 241). Hieher von der Bed. „Harz“ aus ai. *pītu-dāru* „eine Fichtenart“, eig. „Harzbaum“, und nach Kretschmer KZ. 31, 328 als Kurzformen einer solchen Zs.) pamird. *pī* „Fichte“, gr. *πίυς* ds.

Die Bed. „Harz“ auch in der *q*-Abteilung \**pi-q*: gr. *πίσσα* (\**πικία*), att. *πίττα*, lat. *pix*, *-cis* „Pech, Teer“ (daraus ahd. usw. *pēh*), lit. *pikis* „Pech“, abg. *pěklě*, *pěcělě* ds.; wahrscheinlich ist auch lat. *pīnus*, *-ūs* und *-ī* „Fichte, Föhre, Kiefer“ aus \**pie-sno-s* entstanden (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., *u*-Flexion nach *quercus*; unklar ist die Gdf. von alb. *piše* „Fichte, Kien, Kienfackel“, s. G. Meyer Wb. 340, Alb. St. III, 30; in Laut und Bed. ganz fragwürdig deutet Sommer GrLttst. 72 *φίνακα· δρόν* Hes. aus *πι(κ)-σν-ακ-*). In anderer Bed. vielleicht mnd. *vī*, *vīg*, *vīhe*, *vie* n. „Sumpf, Bruch, Strauchwald, Teich“ (Holthausen AfnSpr. 121, 291). Erw. *poi-d-*, *pīd-*: gr. *πιδήεις* „quellenreich“, *πίδαξ* „Quelle“ *πιδύω* „lasse durchsintern, quelle hervor, sprudle hervor“ (falsch Charpentier IF. 28, 180 f.), *πίσσα* n. a. pl. n. „feuchte Orte, Wiesen“; aisl. *fit* f. „niedrige Wiese am Wasser, Wiesenland“, ostfries. „Pfuhl, Wasserpfütze“ (Fick III<sup>7</sup> 241); aisl. *fitna* f. „Fett“, *fitna* „fett werden“ (Fick III<sup>4</sup>, 241); aisl. *feitr*, mhd. *veiz* „fett“, ahd. *feizzen* „nähren“, Ptc. ahd. *feizzit*, mhd. *veizt*, nhd. *feist*; daß ir. *esc* „Wasser, Sumpf“ als \**pidsgā* hierhergehöre (Stokes BB. 19, 73, Fick II<sup>4</sup> 329, Foy IF. 6, 325), ist an sich fraglich und wird durch acymr. *uisc* (wäre dann \**peidsgā*) widerraten, da *-ei-* in unserer Wz. sonst fehlt.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 164, 276, Fick I<sup>4</sup> 80, 247, 481, 482, II<sup>4</sup> 44 f., III<sup>4</sup> 240, 241, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv. Daß unsere Wz. Erw. von *ǎp-* „Wasser“ sei, ist eine wertlose Konstruktion. — Sollte gr. *ἄπιον* „Birne“ als \**apisom* mit lat. *pirum* zshängen, so ist doch nicht als „saftige Frucht“ hier anzureihen; wohl voridg. Mittelmeerwort (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 586, Boisacq Rev. d'instr. publ. 55, 1 f., Dict. ét. gr. 1096); daß *ἄπιον* für sich als „wässerige Frucht“ zu *ǎp* „Wasser“ gehöre, ist nicht wahrscheinlich.

**pōu- : pəu- (pau-) : pū** „klein, gering, wenig“, vielfach für „Junges, Tierjunges, kleines Tier“.

Lat. \**pavos*, *pauper* „arm“ (\**pauo-paros* „wenig erwerbend, wenig sich schaffend“); got. *fawai* pl. „wenige“, aisl. *fār* „wenig, wortkarg“, ahd. *fao*, *fō* „wenig“, as. *fā*, ags. *fēa*, pl. *fēawe*, engl. *few* „wenige“ (*fēawe* nicht nach Kluge Gl. 2, 56 aus \**paukuo-*, sondern *fēa* × \**fawe*); aber air. *ōthad*, *uathad* „Einzahl, geringe Zahl, Seltenheit“ (Fick II<sup>4</sup> 53, Foy ZfceltPh. 3, 266) s. u. *au* „herab“.

Mit (deminutivem) Formans *-ko-*: lat. *paucus* „wenig“ = ahd. *fōh* ds. (aber nicht arm. *p'ok'r* „klein“, Bugge KZ. 32, 31; Anlaut!).

Mit Formans *-ro-*: gr. *παῦρος* „klein, gering“, lat. mit Umstellung (Thurneysen IF. 21, 177) *parvus* „klein“, *parum* (\**parvom*) „zu wenig“, ohne Umstellung Demin. *paullus* aus \**paurelos*, wozu (nach Fällen wie *āla*: *axilla*) neugebildet *pauillus* (ibd., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Sommer KE. 84 beharrt bei *paullus* aus \**pauc-s-los*, dessen echtes Demin. *pauillus* sei); wenn in *nervus* gegenüber *νεῦρον* die Umstellung in einer dreisilb. Gdf. \**snēuero-* begründet ist, kann auch *parvus* ein \**paruro* zugrunde liegen, während im längern \**paurelos* früher Übergang zu \**paurelos*, daher hier keine Umstellung.

„Junges, Tierjunges“: möglicherweise arm. *hav* „Vogel, Hahn, Henne“ (Petersonn KZ. 47, 249; oder zu \**auēi-* „Vogel“?).

Gr. *παῦς* (att. Vasen), gen. *παῦός* (kypr., dazu ein neuer Nom. *πας*‘

*δί-πας*; *πouς* ist nicht genügend beglaubigt) „Kind“, *παίς* (böot. *παίς*) „Kind“; lat. *puer* „Kind, Knabe, Mädchen“ (\**puero-*; trotz inschr. *puero*, worüber Solmsen IF. 31, 476 f., Kent IF. 33, 169 f., und trotz der Sklavennamen wie *Marci-por*, die aus unbetontem *-puer*. Cymr. *wyr* „Enkel, Enkelin“, ist nicht \**pueros*, Rhys Rc. 2, 196, Fick II<sup>4</sup> 53, sondern das entlehnte lat. *hērēs* nach Thurneysen bei Solmsen IF. 31, 478 a 1), *puella* „Mädchen.“

Lat. *pullus* „jung; Tierjunges“ (\**pulelos*, Dem. eines \**pū-lo-s*, Solmsen IF. 31, 474; Sommer KE. 84 hält an einer Gdf. \**put-s-los* fest), got. *fula*, aisl. *folem*., *fyl* n. (\**fulja-*), ags. *fola*, ahd. *folo*, *fuli(n)* „Füllen, Fohlen“ (s. auch Falk-Torp u. *fole* m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pullus*); daneben \**pō[u]los* in gr. *πῶλος* „Fohlen, dicht. auch junger Mann, junges Mädchen“, *πῶλιον* „kleines Fohlen, Junges“, alb. *peł'e*, *pēł'e* „Stute“ (Fem. zu \**pōlos*, G. Meyer Alb. Wb. 326), vielleicht med. *Arbu-pales*, wenn es nach Justi Iran. Namenbuch 21 „weiße Fohlen besitzend“ bedeutet. (Unverwandt ist, gegen Fick BB. 22, 125 f., Bechtel Lexil. 269, gr. *πάλλαξ*, s. \**palīa-q-*.)

Mit *t*-Formantien: ai. *pōta-*, *pōtaka-* m. „Junges eines Tieres, junger Baum“, *putrá-* m., av. ap. *puθra-* m. (letztere aus *pūteo* = osk. *pukeo-*) „Sohn, Kind“; gr. Namen wie *Πῶ-ταλος*; lat. *putus*, *putillus* „Knabe“ (auch ersteres mit *ū* zu lesen nach Solmsen IF. 31, 474; ibd. 478 auch über *potus*, *poticius*, *Pōtōnius*), woneben \**put-so* in *pussus*, *-a* (so nach Solmsen besser als *pūsus*, *-a*) „Knabe, Mädchen“, *pūsillus* „sehr klein“ (*pitinnus*, *pisinnus* „klein, Kind“ ass. aus *put-*, *pus-*, oder *i-u* Ausdruck von *ū=u* nach Labial); osk. *pukeo-* „Kind“ (= ai. *putrá-*), pälign. *puclōis*, wahrscheinlich „pueris“, mars. *puclēs*;

mir. *uaithne* „puerperium“, acymr. *utolaidou* „natales“ (\**paut-*, B. bei Fick II<sup>4</sup>, 53, Stokes BB. 23, 45, Solmsen aaO.). Abg. *pta*, *ptica* „Vogel“, *ptišť* „kleiner Vogel“ („Vogel“ aus „junger Vogel“, wie in it. *pollo*, frz. *poule* „Huhn“ aus lat. *pullus*), lit. *putytis* „junges Tier, junger Vogel“ (Zärtlichkeitsausdruck), lett. *putns* „Vogel“, vielleicht auch (als „das Kleine“, kaum als „das vom Vogel“) lit. *pautas*, lett. *pāuts*, apr. *pawtte* pl. „Ei, Hode“ (von Persson Beitr. 244 a 1 hingegen zu \**peu-* „schwollen“ gestellt). Mit andern, demin. Formansverbindungen lit. *paū-ksztis* „Vogel“, got. usw. *fu-gls* „Vogel“ (Solmsen aaO. 482 ff. Lit. über andere Deutungen von *fugls* bei Falk-Torp u. *fugl* 1464).

Fernzuhalten sind ai. *pūmān* „Mann“, lat. *pūbes* (s. \**pumes-*); lat. *pūmil-us*, *-io* (Lw. aus \**πυγμαλος*, *πυγμαλιως* (s. zuletzt Solmsen IF. 31, 475 f.); lat. *pūpus* „Kind, Kleines“ (s. u. *peu-* „aufblasen“).

Curtius 287, Fick KZ. 22, 107, WB. II<sup>3</sup> 153, I<sup>4</sup> 84, 470, 483, 481, J. Schmidt KZ. 32, 370 (Wzansatz *pou-*: *pəu-*), Stolz IF. 15, 53 ff., Solmsen Stud. 95 f. 146, KZ. 37, 14 und bes. IF. 31, 470 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv., Persson Beitr. 244 a 1. Aufzugeben ist der Ansatz der WZ. als \**pōue-* und der Bed. als „zeugen“.

**pou-** „sich ängstigen“?

Mit lat. *paveo*, *-ēre*, *pāvī* „sich ängstigen, vor Furcht zittern“ (kann älteres \**pavēre* sein), *pavor* „Angst, Beben“ *pavidus* „furchtsam“ wird verglichen mir. *uath* „Schrecken, schrecklich“, cymr. *uthr* „schrecklich“, corn.

*uth, euth* „Schrecken“, bret. *euz* ds. (Stokes BB. 23, 44), gr. *πτοία* „Scheu, Furcht“, *πτοίεω* „scheuche“ (Fröhde KZ. 22, 259; zu lat.-kelt. \*p- aus \*pt- vgl. Pedersen IF. II 287). Durchaus fraglich; die kelt. Worte sind vielleicht ursprgl. „Öde, Wildnis“ (s. u. *au-* „herab“), *pavēre* vielleicht doch Mediopassiv zu *pavio* als „niedergeschlagen sein, attonitum esse“ (s. *pēu-* „schlagen“; jedenfalls nicht nach Jacobsohn Phil. 67, 512 a 93, KZ. 42, 275 a 2 als *tuag<sup>2</sup>eio* zu gr. *σέβομαι*), und über die gr. Worte s. u. *pet-* „worauf niederstürzen“.

**pougos** oder **poughos** „integer, lauter“.

air. *ōg* „jungfräulich“, *ōge* „Jungfräulichkeit“ (s. zur Lautform Pedersen KG. I 316 f. 351); čech. *pouhý* „lauter, bloß, pur, einfach“. B. bei Fick II<sup>4</sup> 48.

**poti** „gegenüber, entgegen, gegen“, durch das Adv.-Formans *-ti* (vgl. \**pro-ti*: \**pro* unter *per* „hinaus — über“) aus \**po-* (s. u. \**apo* „ab“) erweitert. S. Bgm. II<sup>2</sup> 2, 891 ff. (auch 790).

Av. *paiti*, ap. *patiy* Praeverb, Praep. m. Acc. Loc. „gegen, entgegen, zu, auf, bei“, m. Gen. „an; gegen, für, um“, m. Abl. „von—aus“, m. Instr. „an—hin, in“. Hom., böot., lak. usw. *ποτι* „πρός“ Praeverb, Praep. m. Acc., Loc. „gegen—hin, gegen, gegenüber; an, zu“, mit Gen. „an—hin, mit Abl. („Gen.“) „von-“. Zu den gr. Gebrauchsweisen s. Günther IF. 20, 24 ff., 141 ff.

**poti-s** „Herr; Gatte“, fem. \**potnī*. Im Balt. und Iran. auch „selbst“.

Ai. *pāti-h*, av. *paiti-* „Herr, Gebieter, Gemahl“; ai. *pātnī* „Herrin, Gattin“, av. *pādñī-* „Herrin“;

av. *x<sup>a</sup>ā-pati-* „er selbst“ (s. dazu Bthl. Wb. 1860 f.); ai. *pātyatē* „herrscht, ist teilhaftig“ (: lat. *potior*).

Gr. *πόσις* „Gatte“, *πότνια* „Herrin (des Hauses), Gattin“; *δέσ-ποινα* „Herrin des Hauses“ (\**δεσ-πονία*, aus \**δεσ-ποτνια* mit diss. Schwund des τ gegen das anl. δ-; Lit. über frühere Erklärungen bei Boisacq s. v.), *δεσ-πότης*, -ου „Herr. des Hauses“ (vielleicht erst gr. Umbildung nach den m. -τᾱ-St. wie *οἰκέτης*, *γενέτης*, wenn dieser Vorgang nicht etwa wegen slav. *gospoda* schon älter ist; zu *δεσ-* s. u. *dem-* „bauen“). Alb. *pata*, *paše* „hatte“ (zu einem Praes. wie lat. *potior*, ai. *pātyatē*; G. Meyer Wb. 324).

Lat. *potis* (*potior*, *potissimus*) „vermögend, mächtig“, *possum*, alat. auch *potissum* „kann“, *potuī*, *potens* von einem ē-Denominativ wie osk. *pūtiad* „possit“, lat. *potestas* „Macht“, *potior*, -*iri* (*potitur* und *potitur*) „sich bemächtigen“; *compos* „teilhaftig“ (\*„Mitherr“), *hospes*, -*itis* „Gastfreund“ (\**ghosti-potis* „Gastherr“); ein Positiv \**poti* neutr. zu \**potius*, *potissimum* steckt in *utpote* „wie natürlich, da nämlich, da nämlich“, eig. \**ut* \**pote* (*est*) „wie es möglich ist = natürlich“, ferner mit Synkope in *mihī-*, *meō-*, *suā-pte* usw. (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pte* m. Lit.; von der balt. Bed. „selbst“ aus zu erklären ist hingegen lit. *teñ pāt* „gerade da(selbst)“, *prē pāt* (*vandenš*) „dicht, gerade an (dem Wasser)“; der Vergleich mit gr. *τί ποτε*, *τίπτε* „was denn“ ist aufzugeben, gegen Kretschmer KZ. 31, 365, Brugmann-Thumb<sup>4</sup> 629, da diese mit dem i-St. idg. \**poti-* unvereinbaren Formen vielmehr abgeschwächtes *ποτέ* „irgendwann“ sind, s. \**q<sup>2</sup>o-* Pron.-St.).

Bret. *ozzech* „Hausherr, Gatte“ (Fick II<sup>4</sup> 49; zum -z- s. Pedersen KG. I 527 f., zum *x*-Suffix II 25. Hingegen ist mir. *aithech* „Zinsbauer, Bauer, Mann“ nach Thurneysen Abl. von *aithe-fe* „Vergeltung“, und geht *assae* „möglich“, ibd. und Stokes KZ. 38, 459 f., auf *ad-stajo-* zurück, s. *stā-* „stehen“).

Got. *brūp-faps* „Bräutigam“, *hunda-faps* „Befehlshaber über 100 Mann“. Lit. *patīs*, *pāts* „Gatte“, *vėsz-patis* „Herr, regierender Herr, Herrgott“, *patīs*, „selbst“, lett. *pats* „selbst“, fem. alit. *wesch-patni* (d. i. *vėsz-patni*), woneben als Neubildung nach dem Masc. lit. *patī* „Herrin“, apr. *wais-pattin* acc. sg. „Hausfrau“. Hieher wohl auch abg. *gospodъ* „Herr“ (s. auch \**ghostis*, und zum *d* Berneker 334 ff. m. Lit.; ein Kons.-St. \**pot*, woneben \**pod*?, ist mir freilich sehr verdächtig; liegt diss. Erweichung des zweiten *t* in der Vorstufe \**ghosti-poti-* vor?), *gospoda* „πανδοχείον“ (s. auch oben zu *δεσπότης*).

Curtius<sup>5</sup> 282 f. — Arm. *hay*, pl. *hayk'* „Armenier“ bleibt fern (zum Lands- und Volksnamen *Chati*, Uhlenbeck Ai. Wb. 154). — Die Deutung von ahd. *wīb* „Weib“, *weibel* „Gerichtsdienere“ aus *weik-*, *woik-pó-* (Bezz. KZ. 41, 282) s. u. *weik-* Siedelung“; trifft sie zu, so ist *wīb*, \**weik-pó* am ehesten als Kurzform zu ai. *viç-pātnī*, lit. *vėizpatni* zu deuten; ob in *Weibel* eine solche zu *vėsz-patis* ist der Bed. halber (eher „Schützer der Ansiedelung — Aufseher — Gerichtsdienere“) fraglich.

### porkos „Schwein“.

Gr. (nach Varro l. l. V, 97 M) *Πόρκος* „Schwein“.

Lat. *porcus* „das zahme Schwein“, umbr. *porca* „porcas“; mir. *orc* „Schwein“; ahd. *far(a)h*, agr. *feark* „Schwein“ (dän. *fare* „Ferkel werfen“); lit. *pařzas* „männliches verschnittenes Schwein“, apr. *prastian* „Ferkel“ (nach Bezz. BB. 28 159, Trautmann Apr. 408 *parstian* und nicht slav. Lw.; das *t* erinnert freilich an den slav. -*et*-Stamm); abg. *prase*, -*ęte* „Schwein, Ferkel“. Zu lat. *porcinus* „vom Schwein“ vgl. lit. *parszėnà* „Ferkelfleisch“, zu lat. *porculus* „Schweinchen“. Das lit. *parszėlis* „Ferkel“, ahd. *farkeli*, mhd. *varchelīn*, nhd. *Ferkel*.

Curtius 166, Wiedemann BB. 28, 16 unter überzeugender Deutung als „Wühler“, s. *perk-* „aufreißen“. — Über ahd. *barah*, agr. *bearh*, aisl. *bqrgr* „porcus castratus“, von Zupitza KZ. 37, 389 als Anlautdoublette unserer Sippe gewertet, s. vielmehr Berneker 75 und *bher-* „schneiden“. — Auch liegt seitens der Bed. kein Anlaß vor, abg. *prazъ* „aries“, russ. *pórozъ* „Eber, Stier“ mit Uhlenbeck PBrB. 22, 199 für eine Variante auf *ǵ* zu halten (ndl. *varken* „Schwein“ ist \**fark-ken*, Fick I<sup>4</sup> 480).

**pos** „unmittelbar bei, hinter“, durch das adv. -s (z. B. \**eghs* „ex“, gr. *ἔψ*, lat. *abs*) erweitert aus \**po* (s. u. \**apo* „ab“; Pott EF. I<sup>2</sup> 462 f., Graßmann KZ. 23, 569, J. Schmidt KZ. 25, 97 a 3, Osthoff MU. IV 341, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 888). Anders Meillet Ét. 155 (\**p-os* gen. abl. neben Loc. \**ép-i*).

Gr. wohl in ark.-kypr. und auf gr. Inschriften Phrygiens *πός*, geltungsgleich mit *πρός* (s. \**per* „hinaus—über“, Nr. 8) und dor. *ποί* (s. Kretschmer Gl. 1, 55). Lit. *pàs* „an, bei“ Praep. m. Acc.; wohl auch abg. *po* in der Bed. „hinter, nach“ m. Loc. (s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 808 f.); vgl. das erhaltene s- in abg. *poz-dъ* Adj. „spät“, *poz-dě* Adv. „spät“ (Bgm. II<sup>2</sup> 2, 733); unrichtig



Brückner KZ. 45, 54). *poz-derije* (*paz-derije*) „καλάμη, στυπείων“. Zu lit. *pàs* auch *pastaras* „der letzte, hinterste“ (s. Leskien Nom. 446, auch Solmsen KZ. 37, 592).

Ableitungen: 1. mit *-ti* (vgl. das Gegenstück *\*anti* „ante, ἀντί“) wohl arm. *ast* „nach“, Adverbial und Praep. m. Abl. „nach, post“, m. Dat. „nach = secundum, gemäß“ (u. dgl., Pedersen KZ. 39, 430 f.; dazu *stor* „der untere Teil“?); lat. *post*, alat. *postc* „nach, hinter“, örtlich und zeitlich, Adverbial und Praep. m. Acc., osk. *púst*, *post*, umbr. *post*, *pus* „post“ örtlich und zeitlich, Praep. m. Abl. (aber lat. *posthac*, *-eā* nicht nach Delbrück Grdr. I 638 mit demselben Abl., sondern mit adv. erstarrtem, nicht mehr kasuell empfundenen *hac*, *cā*); davon lat. *posterus*, osk. *pústrei* „in postero“, umbr. *postra*, lat. *postumus*, osk. *pustma[s]* „postremae“ (scheint nach Brugmann IF. 24, 72 ff. erst ital. aus *\*posti-tero-*, *-tmo-* entstanden, so daß ohne Zshang mit lit. *pastaras*); umbr. *postne*, lat. *pōne* aus *\*posti-ne*; osk. *pústin*, u. *pustin* (aus *\*posti en*) „je nach“ Praep. m. Acc.; umbr. *pustnaiaf* „posticas“, *purnaes* „posticis“; lat. *posticus* „hinten befindlich“. Ohne arm. *ast* könnte ital. *\*pos-ti* als erst ital. Erw. nach *\*anti* gelten (Osthoff Pf. 531). —

2. mit *-go-* ai. *paçcá* (Instr.) Adv. „hinten, westlich, später“ = av. *pasča* „hinter, nach“, örtlich und zeitlich, Praep. m. Acc. Gen. Loc. Instr., ai. *paçcát* (Abl.) „hinter, nach, westlich“ Praep. m. Gen. und Abl., av. *paskāt* Adv. „von hinten her, hinterdrein“ räumlich und zeitlich. Lit. *paskuĩ*, *pāskui* (Dat.) Adv. „hinterher, nachher“, Praep. m. Acc. „nach“.

Diese Gruppe trotz lit. *pasakos* „nach, hinterher“ nicht nach Pott EF. I<sup>2</sup> 472, Zubaty IF. 7, 183 nicht aus *\*po-* + *seq\** „sequi“, s. dagegen J. Schmidt KZ. 25, 97 a 3, Fick I<sup>4</sup> 85, Solmsen RhMus. 61, 499. — Gegen den morphologisch unwahrscheinlichen und unbegründeten Ansatz eines idg. *\*pos-t* und die Herleitung der Gruppe 2 aus *\*post-go-* (Barthol. ZdMG. 50, 723, Wb. 879, Charpentier KZ. 40, 450 u. a.) s. Bgm. II<sup>2</sup> 2, 889.

3. Im Ausgang noch strittig ist ap. *pasā* „nach“, örtlich und zeitl., Praep. m. Gen. und Acc. (Versuche bei Brugmann II<sup>2</sup> 1, 481, Foy KZ. 37, 528, Bchl. Wb. 879); alb. *pas*, geg. *mbas* „hinter, nach“ Praep. m. „Gen.“ (G. Meyer, BB. 8, 188, Wb. 323; nach Pedersen KZ. 36, 311 *pu* = idg. *\*pos*, + Demonstr. *si*).

Vgl. Curtius 716; Brugmann II<sup>2</sup> 2, 888 ff.

pũ, peu-, pou- auch phu-, von der Schallvorstellung der aufgeblasenen Backen: „aufblasen; aufgeblasen, angeschwollen, aufgebauscht“ usw., wie das gleichartige *bu*, *bhu* „aufblasen“, s. d. Zsfassend Persson Beitr. 241—250, 265 f. m. Lit.

Germ. Formen, die entweder mit im Schallworte stockender Lautverschiebung hierher oder mit Lautverschiebung zu *\*bu-* gehören können, sind unter letzterem aufgenommen.

Ai. *phupphukāraka-* „keuchend“ (Lex.), *pupphula-h* „Blähung“ (Lex.), *phuphusa-h*, *-m* „Lunge“, *pupphusa-h* „Lunge, Samenkapsel der Wasserrose“ (Lex.), *phūtkarōti* und *pūtkarōti* „bläst, pustet, schreit aus vollem Halse“. Arm. (Petersson KZ. 47, 273 f.) (*h*)*ogi* „Hauch, Atem, Seele (*\*poγiō*), *heval* „kurz oder schwer atmen“ (*\*peuā-*).

Ai. *pūla-h*, *pūlaka-h* „Bündel, Büschel“ („Anschwellung, Aufgeblasenes“); lett. *pūlis*, *pūle* „Haufe, Herde, Kette (von Jungwild), Nest, Strichregen“, *pūl'i* „Regenwolken“, *skudru-pūlis* „Ameisenhaufe“, *pūl'ot* „sich vermehren, sich sammeln“; russ. *pūlja*, klr. *pūl'a* „Kugel“.

Let. *puurs*, *puure* „Hinterhaupt, Schädel; Gipfel“ (\* „Wölbung“), lit. *pūras* „Hohlmaß“, lett. *pūrs* „Hohlmaß für Getreide (Lof.), Aussteuerkasten“, *pūrin'sch* „ein Koben, ein sog. Paudel oder Pudel aus Lindenborke“.

Let. *puns*, *pune* „Auswuchs am Baum, Höcker“, *punis* „Beule“, *pa'uns*, *prūna* „Schädel, Stirnknochen“, auch wohl apr. *pounian* „Hinterbacke“, lett. *pauna* „Rucksack, Ränzel, Bündelchen“, *pīpaunā* „auf dem Rücken“, *paunāt* „buckeln, auf dem Rücken tragen“, gr. πύννος ὁ πρῶτος Hes., lakon. πονιάζειν (s. u. \*apo, \*pu, zu dem sie kaum wahrscheinlicher gezogen wurden).

*p(h)u-q-*: arm. *p'uk'* „Hauch, Wind, Furz“, pl. „Blasebalg“, *p'čem* „hauche“, *p'k'am* „blase mich auf“. Npers. *pūk* „das Blasen (um Feuer anzufachen), Blasebalg“, afgh. *pū*, *pūk* „a puff, a blast, the act of blowing“, *pūkai* „a puff, inflating“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 256, 502, Horn Np. Et. 75, Grdr. d. iran. Phil. I 2, 74; unasp. Anlaut).

Lit. *puknė* „Blatter“, *pukszlė* „Beule“ (oder dies mit *k*-Einschub oder mit Umstellung näher zu *pūszė*, *pūszkas*?), *pūkszcziū*, *pūkszti* „keuchen, schnaufen“, *pūkij's*, *pūkis* „Kaulbarsch“ (\* „Dickkopf“), lett. *pukuls* „Troddel“ (eig. „dicke Quaste“); (russ. *pukō* „Bündel, Büschel, Strauß“, *pūča* „Blähung“, *pūčits* „auftreiben“, refl. „sich heben, anschwellen“ ist aber urslav. *pač-*, s. a. *panq-* „schwellen“).

*pu-g*: ai. *pūga-h* „Haufe, Menge, Schar, Verein“; *puñja-h* „Klumpen, Haufen, Masse, Menge“, *puñjayati* „häuft auf“, *puñjā-m* „Büschel“ (wohl nicht zu abg. *pagy* „corymbus“, *pagvica* „globulus“, s. Persson 245 a 2); gr. πυνή „der Hintere“ (Wood IF. 18, 29); aisl. *fjūk* „Schneesturm“, *fjūka* „schnell durch die Luft fahren, stieben“, *fok* „Schneegestöber“, mhd. *fochen* „blasen“, lett. *pūga* „Windstoß“ (aber *puga* „Knopf“, Dem. *pugulis* „eine blasige Erhöhung“ aus dem Russ.; s. darüber und über *pūgs* „Schelle, Knopf, Gewicht bei einer kleinen Wage“, *pūgala* „Knospe, Knoten an Pflanzen“ Leskien Nom. 198, Zubaty BB. 18, 264), *pauga* „Polster“, pl. „Kummet“.

*pu-t-*: ai. *puppuṭa-h* „Anschwellung an Gaumen und Zahnfleisch“, *pūtān* (unbel.) „die beiden Hinterbacken“ (doch s. darüber wie über mhd. *vut* wahrscheinlicheres u. *apo*, *pu-* und u. *pū-* „faulen, stinken“); lat. *praepūtium* „Vorhaut“ (von einem \**pūtos* „penis“, vgl. wr. *potka* ds.); vielleicht ir. *uth* „Euter“ (wenn \**putus*, B. bei Fick II<sup>4</sup> 54); lit. *puczū*, *pūcziaū*, *pūsti* „blasen“, *puntū*, *pūsti* „sich aufblasen, schwellen“, *pūtlis* „sich blähend, aufgeblasen, stolz“, *putā* „Schaumblase“, *pūtmenos*, *-menys* „Geschwulst“, *iszpūtėlis* „Aufgedunsener“, *paripūtėlis* „aufgeblasener Mensch“, *papaūtas* „Schwiele“ (auch *paūtas* „Ei, Hode“? oder mit abg. *prta* „Vogel“ usw. zu \**pōu-* „klein“?); lett. *pū'schu*, *pū'tu*, *pū'st* „blasen, wehen, hauchen, atmen“, *pū'sma* „Atemzug“, *pū'te* „Blase, Blatter“, *punte* „Beule, Auswuchs an Bäumen, Bauch“, wohl auch lit. *putrā* „Grütze“, lett. *putra* „Grütze, Brei“; auf Media lett. *puḍurs*, *puḍuris* „Büschel, Haufe“, *puḍra* „Haufe“. Wruss.

*potka* (\**ptbka*) „männliches Glied“ (vgl. čech. *pyj* ds., wenn zur unerw. Wzf. *pũ-*).

*pu-p-* (wohl gebrochene Redupl.): lat. *pūpus* „kleines Kind, Knabe, Bübchen“ (s. Bed.-Parallelen u. *bu*, *bhu*), \**pūpa* „kleines Mädchen“ und (spät) „Pupille des Auges“ (das kleine Spiegelbild des Beschauers im Auge des Angesprochenen“, Parallelen bei Niedermann IA. 29, 35, Falk-Torp u. Pupille, Güntert KZ. 45, 197 a 1), vulgärlat. \**puppa* (frz. *poupe*, ital. *poppa*) „Brustwarze“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Solmsen IF. 31, 475); lett. *pups* „Weiberbrust“, *pa'upt* „schwellen“, *pūpul'i pūpūl'i* „Weidenkätzchen“ (mit *Media pubulis* „Blase auf Bier, Knoten im Garn“), lit. *pupele*, *pupela*, *pūpūle* „Knospe“, wohl auch lit. *pupā*, lett. *pupa* „Bohne“ (s. Persson gegen Kretschmers Einl. 146 Annahme von Entlehnung aus slav. *bobъ* durch finn. Vermittlung); mit klärungsbedürftigem Vok. lett. *pūpe* „Hümpel, Mooshügel in Morast und feuchten Wiesen, auch Polster“, alb. (G. Meyer AlbWb. 358 *pupe* „Quark, Weintraube, Hügel“, *pūpeze* „Knospe, Mohn“, *pūpul'ε* „Rücken“. Hierher ir. *ucht* „Brust“ (Fick II<sup>1</sup> 55: \**puptus*); nicht zu lat. *puctus* (s. \**pek-* „Wolle rupfen“). S. ähnliches *ba<sup>z</sup>b* (*bha<sup>z</sup>bh-*, *pa<sup>z</sup>p-*) und *ba<sup>z</sup>mb* (*bha<sup>z</sup>mbh-*, *pa<sup>z</sup>mp*) „schwellen“.

*pu-s-*: ai. *pūšyati*, *pūšnāti*, *pōšati* „gedeiht, macht gedeihen, wächst zu, ernährt“, mit *ud-* „füttert auf, macht feist“, *utpušyant-* „anschwellend“, *puštā-* „wohlgenährt, in gedeihlichem Zustande, reichlich“, *pūšti-h*, *pušti-h* „Gedeihen, Wachstum, Fülle“, *pōša-h* ds., *pūšpa-m* „Blume, Blüte“, *pūškāra-m* „blaue Lotusblüte“ (: lett. *pušk'is*), *puškālā-* „reichlich, viel, reich, prächtig, in voller Lebenskraft“; gr. *φῦσα* „Blasen, Blasebalg, Blase“ (\**φῦσ-σα*, oder mit gr. *-σα* von der Wzf. *phu-*, oder *phūt-ia*, Solmsen Beitr. 247), *φῦσάω* „blase, blase auf“, *φῦσιάω* „schnaube“, *φῦσιγξ* „Knoblauch, Zwiebel“, *φυσάλ(λ)ίς* „Blase“, *φύσκα* „Blase, Schwiele“, *φύσκη* „Darm, Wurst“, *φύσκων* „Dickbauch“, *ποιφύσσω* „blase, schnaube“ (gr. *φ-* kann auch *bh-* sein, vgl. auch *φωίδες* unter *bu-*, *bhu*); lat. *pussula*, *pustula* „Blase, Bläschen, Blatter“; norw. mdartl. *faysa* (\**fausian*) „aufschwellen, aufgähren“, *f(j)usa* „sausen, mit Gewalt ausströmen“; lit. *pūslė* „Blase“, lett. *pūslis* ds. (oder aus \**pūt-sl-*), lit. *pusnīs*, *pusnynas* „ein vom Wind zusammengewehter Schneehaufe“, *pūszė* (*pūszė*) „Blatter“, *pūszkas* „Hitzbläschen auf der Haut“, lett. *pušk'is* „Blumenstrauß, Bänderstrauß, Büschel u. dgl. (Endzelin KZ. 44, 62 f.), abg. *puchati* „blasen“, *opuchnāti* „anschwellen“, *puchlъ* „cavus (aufgedunsen)“, skr. *pūchati* „blasen; einen Wind streichen lassen“, russ. *pychātъ* „keuchen, Gluthitze von sich geben“, *pýchatъ* „aufgeblasen, hochmütig sein“, *pýšnyj* „üppig, prachtvoll, aufgedunsen, aufgeblasen, hochmütig“ usw., abg. *napyštiti se* „sich aufblasen“, russ. *pýščito* ds. (\**pyskiti*; wohl auch čech.-poln. usw. *pysk* „Schnauze, Maul mit dicken Lippen“), slav. Doubletten mit \**pach-* und *pach-* stellt Brückner KZ. 42, 358 f. zs.; hierher auch poln. *opuch*, čech. *o-puš* usw. „Schwanz“ („wedelnd“, vgl. aksl. *opašъ* ds. neben *pachati* „ventilare“, s. u. *pěs-* „blasen“), poln. *o-puška* „Verbrämung“ (Bed.-Par. u. *pěs-*). — Über gr. *πύδος* „Rustmilch“ s. u. *pũ-* „faulen“.

**pū-**, **pū-**, vereinzelt und zweifelhaften Alters \**pēu* (*pōu* oder *pəu*) „faulen; stinken“; vermutlich aus einem *pu* „pfui!“ entwickelt (Falk-Torp u. *ful*).

Ai. *pūyati* „wird faul, stinkt“ = av. *puyēiti* „wird faul“, ai. *pūya-h*, *-m* „Eiter“, *pūti-h* „faul, stinkend; Jauche, Eiter“ = av. *pūtay-* „Fauligwerden, Verwesung“; arm. (Hübschmann Arm.-Gr. I 468) *hu* „eitriges Blut“; gr. *πύθω* „mache faulen“, *πύθουμαι* „faule“, *πύον* (\**pu<sup>h</sup>-om*), *πύος*, *-εος* n. „Eiter“; vielleicht auch (von der eiterähnlichen Dicklichkeit) *πύός* m., *πύαζ*, *πύατος*, *πύετία* „Biestmilch“ (wenn nicht nach Persson Beitr. 259 a 3 zu \**pu-*, *pu-s-* „schwellen“, ai. *pušyati* usw., wie ahd. *biost* „Biestmilch“ zur gleichbed. Wz. *b(h)u-*, *b(h)u-s-*); lat. *pūs*, *pūris* „Eiter“, *pūtea*, *-ēre* „faulen“, *pūtidus* „faul“, (von einem Ptc. \**pū-to-s*), *pūter*, *-tris*, *-tre* „faul, morsch“ mit *ū-*, wie mir. *othrach* „Misthaufen“, wohl auch *othar* „ein Kranker“, *othar-lige* „Krankenbett, Begräbnisplatz“; aisl. *fūinn* „verfault, rott“, *fūi* „Fäulnis“, *fūna* „faulen“, *feyja* „verfaulen lassen, verrotten lassen“, got. *fūls*, aisl. *fūll*, ags. ahd. *fūl* „faul“; mit *û* aisl. *fūki* „Stank“, nisl. *fūki* auch „verfaultes Seegrass, Seetang“, wie lett. *pū/nis* „faulendes, eiterndes“, *pū/nes* pl. „Modererde“ (Persson Beitr. 465); mit *s-* aisl. *fauskr* „faules, morsches Holz“, norw. mdartl. *føy* (\**fauza-*) „morsch“, ndl. *voos* „schwammig“, schweiz. *gefosen* „morschgeworden“ (s. Holthausen Afneure Spr. 121, 294, Falk-Torp u. *fos* II; ersterer stellt hierher auch mhd. *fūm* und nd. *fam* aus \**fauma-* „Schaum“; vgl. auch u. *peu-* „Schaum“); vermutlich aisl. *fuð* „cunnus“, mhd. *vut* „cunnus“, alem. *vüdeli* Kinderwort „Popo“ geminiert aisl. *futta* „cunnus“, mhd. *votze*, und ai. *pūtau* „Hinterbacken“ (van Helten ZfdtWtf. 10, 195 f., Fick III<sup>4</sup> 242, Falk-Torp u. *ful*; nicht wahrscheinlicher zu *apo*, *pu* als „Hinterer“ oder zu *p(h)u-* „aufblasen, schwellen“, s. ersteres m. Lit.); lit. *pūvū*, *pūti* „faulen“, *pūdau*, *-yti* „faulen machen“, *pūliai* „Eiter“, *piailai* (\**pēu-l-*) „verfaultes Holz“.

Curtius 286, Fick I<sup>4</sup> 83, 256, 483, II<sup>4</sup> 54, III<sup>4</sup> 242. — Über ags. *fyne* „Feuchtigkeit“ u. dgl. (Holthausen IF. 25, 149) s. u. *pan* „Schlamm“; unannehmbar über lat. *pūlex* Holthausen KZ. 46. 178.

**pūk-** „zusammendrängen, eng umschließen“.

Gr. *πυκνός* „fest, dicht, derb, tüchtig, solid“, Zsform *πυκν-* in *πυκνιμήδης* „verständlich“ (Wackernagel Verm.-Beitr. 10), von wo aus *πυκνός* „*πυκνός*“ (Bechtel Lex. 287); *πύκα* Adv. „fest, dicht“, *πύκα φρονεῖν* „klug, verständig denken“, *πυκάζω* „mache fest oder dicht, dränge zs., bedecke oder umhülle dicht“; alb. *puð* „küsse“ (aus „umarme, j'embrasse“), *peð-tón* „füge zwei Dinge fest zs.“, *puðtohem* „kleide mich eng, schnüre mich, umarme“. G. Meyer Alb. Wb. 356, Pedersen KZ. 36, 332, s. auch Persson Beitr. 245.

**pūq-**, **peuq-** etwa „dicht behaart, buschig (buschiger Schwanz), dichtwollig“.

Ai. *pūccha-h*, *-m*. „Schwanz, Schweif, Rute“ (kann \**pu[g]-sko-* sein), wo zu vermutlich av. *pusā* f. „Diadem“ (Zubatý KZ. 31, 13, Bthl. Wb. 911 f. zw.; ursprgl. ein pelzbesetzter Turban, ähnlich der Kopfbedeckung eines Fuchsmajors?); nach dem buschigen Schwanz benannt, scheint auch got. *faukhō* „Fuchs“, aisl. *fōa*, ahd. *foha* „Füchsin“, ags. *fox*, ahd. *fuhs* „Fuchs“ (vgl. zur Verteilung nach dem Geschlecht ags. *lox*, ahd. *luhs* aus \**luxsu-*

„Luchs“: aschwed. *lox* f. aus \**lohōn*) nach Uhlenbeck PBrB. 22, 538 f., Ai. Wb. 168 f., Got. Wb.<sup>2</sup> 42, Falk-Torp u. *fuhs* (vgl. lit. *ūdegà* „Schwanz“: *ūdēgis* „Fuchs“; eine Gdhd. „Faucher“ scheint mir sachlich verfehlt, trotz lakon. *φοῦαι ἀλώπηκες* Hes. aus \**φῦσα* = \**φῦκια*: lak. *φοῦξ* = att. *φῦσιγξ* zu *φῦσα* usw., s. *p(h)u-* „aufblasen“, Schrader BB. 15, 135); russ.-poln. *puch* (\**peuqso-*, \**pouqso-*) „Flaumfedern, Daunen, feines wolliges Haar an Tieren“ (daraus lit. *pūkas* „Flaumfeder“), r. *pušistyj* „wollig, dicht, buschig“, *ras-pušitv* „(den Schwanz) buschig ausbreiten“, *pušnoj továr* „Pelzwerk“ (Uhlenbeck aaO.), čech.-nsorb. *o-puš* (\**puchv*). *opyš* „Schwanz“, poln. *opuch* mdatil. ds., *opuška* „Verbrämung“, russ. *opuška*, *opušina* „Rand (des Waldes), Saum, Verbrämung“ (Persson Beitr. 249 a 1; s. auch Prusík KZ. 35, 602).

Daß „buschig“ eigentlich „aufgeblasen, von Behaarung oder Gefieder“ sei und Beziehung zu *pu-*, *phu-* „aufblasen“ (auch mit gutt. Weiterbildungen) bestehe, vermuten Uhlenbeck und Persson aaO.; sollte dies zutreffen, könnte lak. *φοῦαι* immerhin als eine *ph*-Variante der obigen Worte gleicher Anschauung entspringen, wie auch die germ. und sl. Worte an sich auch *ph*- enthalten könnten.

#### pumes- „Mann“.

Ai. *pumas-* (vok. *púmah*, gen. *púmsáh*, starke Kasus mit sekundärer Nasalisierung nom. *púmān*, acc. *púmānsam*) „Mann“. Lat. *pūbēs*, *eris* „mannbar, männlich, erwachsen“ (nach Festus der *puer qui iam generare potest*), *pūbēs*, *-is* „Mannbarkeit, erwachsene Jugend“, wenn nach Prellwitz (s. Solmsen IF. 31, 476; früheres bei Vf. ZWb.<sup>2</sup> s. v.) aus \**pums-fē-s*, Wz. *dhē-*. Ob dazu (in Modifikation von Ehrlich KZ. 38, 57 Anm.) gr. *δπνίω*, att. *δπνώ* (fut. *δπνώσω*, St. als *δπνω-*) nehme mir eine Frau, heirate“ als Denominativ eines \**δ-πνω-* (*-ια*) „die beim Manne lebende = Ehefrau“? Voraussetzung wäre diss. Schwund des *m* (gegen das *π*) mit Ersatzdehnung aus \**o-pums-*; kaum ist ein idg. \**puues-* (: *pūs-*, \**δ-πνω-*) im Ai. durch Binnennasalisierung (*-m-* wegen des anl. Labials?) zu \**pu-m-es-* geworden. Daß ai. *pumas-* als „Erzeuger“ zu *putrá* „Sohn“ usw. gehöre, bestreitet Solmsen wohl mit Recht, weil die Bed. letzterer Sippe nicht aus „zeugen“, sondern aus „klein, Junges“ entwickelt ist; auch Verwandtschaft der 2. Silbe mit lat. *mas* ist abzulehnen (gegen EWb.<sup>2</sup> u. *mas* und *pūbēs*. Über andere Deutungsversuche von *δπνίω* orientiert Boisacq s. v., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *uxor*; unannehmbar auch Brugmann IF. 28, 291 ff.

#### pūro- „Korn(frucht)“; griech. auch „Kern, Stein von Obstfrüchten“.

Ai. *pūra-h* „Kuchen, Gebäck“ (wenn nach dem Stoff benannt); gr. *πῦρός*, dor. *σπῦρός* „Weizenkorn, Weizen“, *πῦρήν* „Kern von allerlei Obst und sonstigen Früchten“, *δίος-πυρος*, *-ον* „eine der Weichselkirsche ähnliche Frucht“; lit. *pūrai* „Winterweizen“, lett. *pūri* „Weizen“, apr. *pure* f. „Trespe, Bromus secalinus“, abg. *pyro* „Spelt“, skr. *pīr* „Art Getreide“, čech. *pýr* „Quecke“, slov. *pír* m., *píra* f. „Spelt“, russ. *pyrej* „Triticum repens, Quecke“; ags. *fýrs* „Quecke, Ackerunkraut“. Curtius 287, Hoops Waldb. 344, Solmsen Beitr. I 125 f., Trautmann Aps. 412. Über hom. *πύρονος* „Bissen“ s. u. *q%eru-* „kauen“.

**pulo-** „steifes Haar“.

Ai. *pulakē*, *pulaka-h* „das Sträuben der Härchen am Körper“, *pularti-h* „schlichtes Haupthaar tragend“.

Gr. *πύλιγγες· αἱ ἐν τῇ ἔδρῳ τρίχες· καὶ ἰόνλοι, βόστρυχοι, κίμωνοι* Hes.; air. *ulcha* „Bart“, *ulfota* „langbärtig“, *Ulaid* „die Ulsterleute“ (aus \**Ulutī*), vielleicht auch gall. *Triulatti* VN. „*Μακροπόγωνες*“.

Bezenberger-Fick BB. 6, 239, Fick I<sup>4</sup> 487, II<sup>4</sup> 55, Pedersen KG. I 47, — Lat. *pilus* s. u. \**pilo-* „Haar“.

**pnsti-** (oder **pnqsti-**, **pnq<sup>st</sup>sti-**?) „Faust“.

Ahd. *fūst*, ags. *fȳst* = abg. *pęstb* „Faust“. Einstigen Gutt. nach *ŋ* erwägt man einerseits unter Anknüpfung an *penq<sup>ue</sup>* „fünf“ („die geschlossenen fünf Finger“; ganz fraglich) und das ebenfalls an die Fünzfzahl angeknüpfte germ. *Finger*, andererseits wegen lit. *kūnstė* „Faust“ aus \**kumpstė*, das aus \**punkstė* umgestellt sei, wobei *u* entweder aus durch die labiale Umgebung bedingter *u*-Farbigkeit des *ŋ* oder durch alte Entlehnung aus dem Germ. erklärt wird; letzteres besonders unwahrscheinlich, aber auch ersteres wegen des Gegensatzes zur slav. Vokalisierung mindestens ganz unsicher; ich verbinde *kum(\*p)stė* lieber mit *kuñpas* „krumm“ s. *qamp-* „biegen“. Vgl. Saussure Msl. 7, 93, J. Schmidt Voc. I 167 f., Fick I<sup>4</sup> 484, Kluge Wb.<sup>8</sup> s. v. Sabeer KZ. 31, 279, Brugmann I<sup>2</sup> 410, 586, 875, II<sup>2</sup> 1, 438, Niedermann IF. 26, 45.

Verlust eines Gutt. nimmt auch Persson Beitr. 245 an unter unbefriedigendem Anschluß an aksl. *pačiti*, lat. *pānus* (s. *panq* „schwellen“).

**prso-** „Lauch“.

Gr. *πράσον* „Lauch“ = lat. *porrum*, *porrus* „Lauch“. Curtius 433; die Bewahrung von -σ- hinter -ρα- = ρ ist lautgesetzlich nach Schulze SBprAk. 1910, 793, wie wohl auch -σ- hinter α = η in *δασύς* (s. u. \**dens-* „dicht“) und *ἄσις* (s. *ησι-* „Schmutz“). — Eine gr. Nebenform \**παρσον* kann aus dem seinem Wortsinn nach ganz dunklen Bergnamen *παρράσιον* nicht herausgelesen werden (Schulze gegen Kretschmer KZ. 31, 394, Brugmann I<sup>2</sup> 744). — Fern bleibt ags. *fȳrs*, engl. *furse* „Stechginster“ (Fick BB. 3, 163, Wb. I<sup>4</sup>, 485) und abg. *proso* „Hirse“ (Prellwitz<sup>1-2</sup> s. v.).

**pl<sup>t</sup>ú-s** „scharf, stehend“, auch von Geschmacks- und Gehörempfindungen.

Ai. *patú-* „scharf, stehend, hellklingend, heftig, gewandt, schlau (mind. aus ai. \**prtu-*, s. zum Lautl. Wackernagel AiGr. I 167 f.), *tri-patú-* n. „die drei salzigen Stoffe“ = gr. *πλτύς* „salzig, bitter, ἀλμυρός“.

Fick KZ. 18, 415, Wb. I<sup>3</sup> 149, I<sup>4</sup> 87, Fröhde BB. 3, 130; 5, 287, Fortunatov BB. 6, 217. Letzterer, sowie Prellwitz<sup>2</sup> 374 (zw.), Persson Beitr. 418, Boisacq 792 nehmen Verwandtschaft mit ai. *patati* „spaltet sich, birst“ usw. (s. *spel-* „spalten“) an, ich weiß nicht, ob mit Recht.

**ptel(e)iā** Baumname?

Gr. *πελέα*, epidaur. *πελέα* „Ulme, Rüster“ (letzteres mit wohl alter Anlautvereinfachung, vgl. *περόν*: abg. *pero* u. dgl.: unklar sind die auch in der Bed. abweichenden *πιλία*: *αἰγείοι* Hes. — das kaum nach Jacobsohn

KZ. 42, 272 das lat. *tília*, Bed.! — und wegen des Anlauts ἀπελλόν· αἴγειρον Hes., wofür kaum Zs. mit oder Ableitung von ἀρ- „Wasser“, Ἀπιδών usw. vermutet werden darf); lat. *tília* „Linde“ (mir. *teile* nach Pokorny aus dem Engl.), Fick Or. und Occ. 3, 118, Kretschmer KZ. 31, 424, 427, Sommer Hdb. 2, 240; starke Zweifel bei Prellwitz GDJ. 3325, 44, B. bei Fick II<sup>4</sup> 131, GGA. 18: 6, 948, Pedersen IF. 2, 287a 2 (nicht fördernd zur Anlautfrage Jacobsohn KZ. 42, 272, Schrijnen KZ. 44, 19).

Arm. *tēli* „Ulme“ (Bugge KZ. 32, 39f., Pedersen KZ. 39, 342) ist Lw. aus *πελέα* nach Hübschmann Arm.-Gr. I 375, 449, Boisacq u. *πελέα*.

Unverwandt ist ahd. *fēl(a)wa* „Weide“ und Osset. *fārwe* „Erle“, s. u. *pel-* „Sumpff“. Höchst fraglich auch Verwandtschaft von lat. *pōpulus* „Pappel“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Trifft der Ansatz *ptel-* das Richtige, so könnte nach Curtius 211 wzhafte und suffixale Beziehung zu *patulus*, *πέταλος*, *πέταλον* gesucht werden: \**ptel-ezā* „die breitblättrige“ oder allenfalls „weit die Äste breitende“.

**pneu-** und andere mit *pn-* anlautende Sippen für „keuchen, atmen“, schallmalend, und geschichtlich noch nicht näher beurteilt.

Gr. *πνέω* (*πνεῦσαι*) „wehen, keuchen, atmen, riechen“, *πνεῦμα* „das Wehen, Hauch, Atem usw.“, *πνοή* „das Wehen, Schnauben“; dazu vielleicht auch *ποι-πνύω* „sich rühren, rege sein, trans. sich eifrig womit beschäftigen“, Pf. *πεννύσθαι* „geistig rege, verständig sein“, *πεννύμενος* „geistig rege, verständig“, *πνυτός* ἔμφρων, σώφρων Hes., ἀπνύσθαι „wieder zum Bewußtsein kommen (s. auch u. *pneu* „erforschen“), wenn „sich rühren, rege, bes. geistig rege“ aus „beim Laufe keuchen“ und „atmen = lebhaft sein“ (vgl. lat. *animus*!) entwickelt ist (vollständige Trennung von *πνέω* empfiehlt Schulze Qu. ep. 322ff.).

Aisl. *fnýsa* „schnauben“, ags. *fnēosan* „niesen (*fnora* „das Niesen“; s. auch u. *sgeu* „niesen“), mhd. *phnūsen* „schnauben, niesen“ (*ph-* schallverstärkend für *f*), *phnust* m. „unterdrücktes Lachen“ (vgl. auch nhd. *pfnuttern* ds.), norw.-mdartl. *fnysa* „kichern“. Daneben germ. *fnēs-*, *fnōs-*, *fnas-*: ags. *fnāest* m. Atem, Hauch“, *fnāsettun* „schnarchen, schnauben“, mhd. *phnāsen* „schnauben“, *phnāst* m. „das Schnauben“, ahd. *fnāsteōn* „anhelare“, aisl. *fnōsa* „schnauben“, aisl. *fnasa* „schnauben“, ahd. *fnaskazzen*, *fneskezzen*, mhd. *phneschen* „schnauben, keuchen“. Daß mit letztern Formen gr. *πνίγω* „ersticke, dämpfe“, *πνίγος*, *πνίγμα*, *πνίγμος* „das Erwürgen“ *πνίξ*, *-γός* „ds. Luftmangel“, *πνίγηρός* „erstickend, eng“ als \**pnzq-* engere Verwandtschaft habe (Fick BB. 7, 95, Bechtel BB. 10, 286, Lexil. 298, Vf. KZ. 34, 532; *πνίγηραι* hätte ἱ durch Neubildung), ist ganz fraglich (es kann idg. *pnī-g-* sein; nicht zu aisl. *hnīpa* „beklommen sein“, Scheffelowitz IF. 33, 167 zw.).

Germ. *fnēh-*: ahd. *fnehan*, mhd. *phnehen* „atmen, schnauben, keuchen“, ahd. *fnāhtente* „schnaubend“ (mhd. *phnuht* m. „Schnauben“ braucht nicht die Schwundstufe von idg. *pneu-* widerzuspiegeln); der Vergleich von cymr. *nych* „languor, tabes“, *nychod* „phthisis“, bret. *neç'h* „Kummer, Trauer“, *nechif* „betrübe mich“ (\**pnēk-s-*; Fick II<sup>2</sup> 190 f.) ist unsicher (Gdbed. „schnaufen = seufzen“?), der von abg. *pačiti se* „inflari“ (z. B. Prellwitz<sup>2</sup> 376 f.) unrichtig. Vgl. über die germ. Worte bes. Zupitza Gutt. 8 f. und u. (*qen-*), *genes-* „kratzen“.

**prā-** „biegen“.

Lat. *prāvus* „krumm, verkehrt; ungestalt; schlimm, böse“. Dazu wohl *prātum* „Wiese“ (als „feuchte, bewachsene Einbiegung des Bodens“, vgl. z. B. lit. *lankà* „Einsenkung, Wiese“: *leñkti* „biegen“) und als „Aufbiegung, Wölbung, Hügel“, mir. *rāth, rāith* f. „Erdwand, Erdbank“, meymr. *bed-rawt*, neymr. *beddrod* m. „Grabhügel, Grab“, cymr. *gaeaf-rawd* „a winter-abode“, bret. *bez-ret* f. „Begräbnisplatz, Friedhof“, gall. *ratin* acc. sg. „Burg(hügel)“, *Argento-ratum* (\*a). Fick II<sup>4</sup> 226, Stockes BB. 23, 52, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Osthoff MU. VI, 92 a (mit unannehmbarer Gdbed., zu \**prāyu-s*).

**prāiu-s** „energielos, lässig“.

Ai. *á-prāyu-*, gr. *ποῦς*, s. u. *prēi-* „gern haben, schonen“.

**prāt-** „verstehn“.

Got. *frapī* n. „Sinn, Verstand“, *frapjan, frōp* „verstehn“, *frōps* „klug, verständig“, aisl. *frōðr* „klug, kundig“, as. ags. *frōd*, ahd. *fruo*t „verständig, weise“, mhd. *vruotec, vrüetec* „schnell entschlossen, munter, tapfer“, nhd. schweiz. *fruetig* „munter, froh, frisch, tapfer, schnell“, in ähnlicher Bed.-Entw. auch ahd. *frad* „strenuus efficax“, *fradalih* „procax“; lit. *prantū, prāsti* „gewohnt werden“, *suprāsti* „verstehn“, *prōtas* „Verstand“, lett. *prātu, prast* „verstehn, begreifen, merken“, *prāts* „Verstand, Sinn, Wille, Gesinnung, Meinung, Gemüt“, apr. *prātin* acc. „Rat“, *issprestun* „verstehn“, *ispresnan* acc. „Vernunft“, *isspretingi* adv. „nämlich“ (*e* scheint aus *a* entwickelt nach den bei Trautmann Apr. 100 f., § 7, a, *a* und *γ* entwickelten Regeln): mir. *rorathaig* „er bemerkte“.

Curtius KZ. 4, 237, Gdz.<sup>5</sup> 673, Fick KZ. 20, 449, Wb. I<sup>4</sup> 487, Windisch KSB. 8, 11, Fick II<sup>4</sup> 226.

Fernzubleiben hat gr. *φράζω* (Lit. bei Wiedemann BB. 27, 237 ff.) und lat. *interpres, interpretari* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und besser Bergk Phil. 14, 185, Usener Kl. Schr. I, 253: Hypostase aus *inter partes* mit diss. Umstellung von *-ter-per-t-* zu *-ter-pre-t*).

Für *e*-Vokalismus der Wz. ist das Preuß. keine ausreichende Stütze, s. o.; und ahd. *antfrist* „interpretatio“, *antfrist, antfristo* „interpres“, *antfristōn* „übersetzen, erläutern“ (von Trautmann Apr. 408 f. als \**pret-sti*-angereicht) hatten nur an der Bed. des fernzuhaltenden lat. *interpres* einen scheinbaren Anhalt.

Entfernte Beziehung zu *per-* „versuchen“, lat. *peritus* (Falk-Torp u. *frōd*), bzw. *per-* „hinüberbringen“ (als „mit dem Verstand durchdringen“, Reichelt BB. 26, 224 ff.) ist ganz fragwürdig. Unannehmbar Wood Men. 1914, S. (3) des SA.: Gdbed. „drücken, wogegen pressen“ (: lat. *pressi* aus \**pret-s-ai*).

**prēi-, prēi-, prī (pri-)** „gern haben, schonen, friedlich-frohe Gesinnung“.

Ai. *prīnāti* „erfreut“, med. „ist vergnügt über etwas“ (*prēsat*), *prīyatē* „ist vergnügt über etwas, liebt“, *prītá-* „vergnügt, fröhlich, befriedigt; geliebt“, *prītī-h* f. „Freude, Befriedigung, gnädige Stimmung“, *prīyāyatē* „behandelt liebevoll, befreundet sich“ (: got. *frijōn*, abg. *prija-jā*), *priyá-* „lieb, wert, erwünscht, beliebt“, m. „Geliebter, Gatte“, cf. *-á* „Geliebte, Gattin“ (= av. *frya-*, aisl. *Frigg* usw., und got. *freis*, c. *rhydd* „frei“ s. u.), *prīyat-*



*va-m* „das Liebsein oder -haben“ (: got. *frijapwa* f. „Liebe“), *priyāta* ds. (= ags. *frēod* „Liebe“); mit \**prai-prayah* n. „Vergnügen, Ergötzen, Genuß“, *prēmān*- m. n. „Liebe, Gunst“, *prētār*- „Wohltäter, Liebhaber, Pfleger“, sup. *prāis̥tha*- (ved.), *prēṣ̥tha*- „liebst, teuerst“, wonach Komp. *prēyas*- „lieber“ (für älteres \**prāyas*-, Osthoff MU. VI 89 ff.). Av. *fray*- „befriedigen“, z. B. *frīnāmahi*, ptc. *frita*-, *frina*-, *frīda*- „erfreut, froh; sich freuend an; geliebt, beliebt“, *friti*- f. „Gebet“, *frya*- „lieb, wert“.

Air. *riar* f. „Wille, Wunsch, Verlangen“ (wäre \**prēivā*; wegen der Bed. nicht ganz sicher); cymr. *rhydd* „frei“ = got. *freis* (acc. *frijana*), ahd. as. *frī*, ags. *frēo*, *frī* „frei, los, frei von“, aisl. in *frjals* aus \**frīhals* (die Bed. „frei“ geht eher auf die dem freien Stammesgenossen im Gegensatz zu den Unterworfenen gezollte sippenfreundliche Gesinnung als auf eine Gtbed. „wer Schonung genießt“, s. Schrader RL. 806, Osthoff aaO. gegen Verb. m. lat. *privus*, Fröhde BB. 9, 100, Bechtel GGN. 1885, 236 f., Fick I<sup>4</sup> 484, s. Uhlenbeck PBrB. 30, 278, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und u. *per*- „hinaus — über“ C.); aisl. *Frigg*, ahd. *Frija* „Gattin Wotans“, ags. *frēo* f., as. *frī* n. „Weib von edler Abkunft“ (wohl nicht „die freie“, sondern „die liebe“, vgl. aisl. einmal *frī* m. „Geliebter, Gatte“, Fick III<sup>4</sup> 246 f.); got. *frijōn* „lieben“, aisl. *frīa*, *frjā* ds., ags. *frēo(ga)n*, *frigan* „lieben, freien“, mnd. *vrīen*, *vrīgen*, as. *friehan* „freien, werben“, ptc. got. *frijōnds* „Freund“, aisl. *frēandi*, pl. *frēandr* „Freund, Verwandter“ (gegen die von Osthoff aaO. verteidigte Zurückführung auf \**frēj*- s. Rock [Sv. ljudhist. I 84], Persson Beitr. 962), ags. *frēond*, as. *friund* „Freund, Geliebter, Verwandter“, ahd. *friunt* „Freund, Geliebter“, aisl. *frīdr* „schön“ ags. *frīd-hengest* „stattliches Pferd“, von \**frīda*- in der Bed. „geschont“ stammt got. *freidjan* „schonen“, ahd. *vrīten* „hegen“ (*frīthof* „eingefriedigter Hof“, nhd. *Freithof* und volksetymologisch *Friedhof*); mit *ī* aisl. *frīðill* „Geliebter, Buhle“, f. *frīðla* „Geliebte, Buhle“, ahd. *frīdel*, f. *frīðila* „Geliebte(r)“, woneben vom ptc. \**frijōða*- aus as. *friuthil*, ahd. *friudel* ds.; ahd. *frīdu* m. „Friede, Schutz, Sicherheit, Einfriedigung“, as. *frīthu* m. „Friede“ ags. *fripu* m. „Friede, Schutz, Sicherheit“, älter engl. *frīth* „Einfriedigung“, aisl. *frīdr* m. „Liebe, Friede“, got. *gafrīpōn* „schonen“, aisl. *frīða* „Frieden machen, versöhnen“, ags. *fripian* „schützen“, ahd. *gefrīdōn* „beschützen“. Abg. *prējā* „bin günstig, Sorge für“, *prīja-jā*-, *-ti* ds., *prijateb* „Freund, Geliebter“.

Vgl. Curtius 283, Fick I<sup>4</sup> 55, 259, 484, II<sup>4</sup> 233, III<sup>4</sup> 246; Schulze KZ. 27, 426 (erkennt den langdiphth. Charakter der Wz.), Osthoff MU. VI, 89 ff., Persson Beitr. 699, 962. Der Vok. der Hochstufe ist wegen abg. *prēja* (und air. *riar*?) nach Osthoff als *ēi* zu bestimmen. Das bisher als Beweis für *āi* geltende gr. *πρᾶός*, *πρᾶός* (\**πρᾶός*) „sanft, mild, gelinde, zahm“, worin z. B. Brugmann IF. 17, 484 eig. „liebevoll sich betätigend“ sucht, verbindet Osthoff (u. zw. trotz Persson einleuchtend) mit ai. *á-prāyu* „nicht lässig, unablässig“, idg. \**prāyū*-s etwa „energielos, lässig, lēnis, lentus“.

**preu-** „springen, hüpfen“.

Ai. *právatē* „springt auf, hüpfte, eilt“, *pravá*- „flatternd, schwebend, fliegend“, *upa-prú-t* „heranschwebend, heranwallend“ (Zusammenschluß mit den Abkömmlingen von \**pleu*- „rinnen“, s. d.) *plava-lī* „Frosch“, eig. „Springer“, *mandūka-pluti-lī* „Froschsprung = Übersprungung mehrerer

Sutra“, *plava-ga-h*, *plava-gama-h* „Frosch, Affe“ (d. h. „im Sprunge gehend“; *plava-ga-* also nicht nach Scheffelowitz IF. 33, 140 im Formans mit aisl. *fraukr* „Frosch“ zu vergleichen, wenn dies überhaupt verwandt ist, s. u.). Aisl. *frār* „schnell, flink“ (eig. „springend“ = ai. *pravá-*), as. *frā* „froh“, ahd. *frao*, *frō*, *frawēr* „strenuus, alacer (Gl.)“; froh“, wovon ahd. *frouwen*, *frewen* „sich freuen“, *frewī*, *frewida* „Freude“ (Osthoff Par. I, 336 ff.; germ. *frawar* nicht besser als „sich vorwärts bewegend“ zu \**pro* s. *per*). Russ. *prytš* „schneller Lauf“, *prýtkij* „hurtig, eilig“ (Persson Beitr. 876 a, der ags. *sprāwlian* „to mote convulsively“, lit. *spriaūnas* „lustig, frisch, munter, ausgelassen“ als s-anl. Doubletten anreihen will).

Gutturalerw. nach Osthoff in russ. *prýgnutš* „einen Sprung, einen Satz machen“, *prýgatš* „hüpfen, springen“, *prygš* „Sprung, Satz“ (aber lit. *sprūkstū*, *sprūgau*, *sprūgti* „entspringen, entzwischen“ usw. s. u. *sper-*, *spreug-* „streuen“); gegen Osthoffs Anreihung von abg. *pragš* „Heuschrecke“ als \**pru-n-gos* und dt. *springen* als Ablautentgleisung aus \**sprunkō* s. Persson Beitr. 872 a 1. — Osthoff reiht hier auch die germ. Froschbezeichnungen an, doch mit sehr zw. Rechte, s. u. *per-* (*preuth-*) „sprühen“. — Daß ai. *plava-* „Frosch“, idg. *l* habe, wird durch die wenig einleuchtende Deutung von mir. *loscann* „Frosch“ aus \**pluskno-* (s. Pedersen KG. I 489) nicht empfohlen.

**preus-** „frieren“ und „brennen“; auch die Kälte erzeugt ein brennendes, juckendes Gefühl.

**A.** Ai. *pruščá* „Tropfen, Reif, gefrorenes Wasser“ (nicht besser zu *prušč-nōti* „spritzt“, idg. *per-*, *preus-* „sprühen“); lat. *pruīna* „Reif, Frost“ (\**pruščinā*, J. Schmidt KZ. 27, 328, Solmsen Stud. 165 a 1; nach Hirt IF. 31, 9 von einem f. \**pruščī* neben ai. *pruščá*); got. *frius* „Frost, Kälte“, aisl. *frør*, *frer* n. „Frostwetter“, aisl. *frjōsa*, ags. *frēosan*, ahd. *friosan* „frieren“, ahd. as. *frost*; ags. *forst* m. aisl. *frost* n. „Frost“.

**B.** Ai. *plōsati* „versengt, brennt“, *plušta-h* „versengt, verbrannt“; alb. (G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 355) *prušč* „brennende Kohlen, Glut“; lat. *pruīna* „glühende Kohlen“ (\**pruščnā*), *prūrīre* „jucken“.

Curtius 286 f. — Gr. *περι-φλόω* „versenge“ trotz Sommer Gr. Lautst. nicht hieher, s. u. *bhel-* „glänzen“.

**preg-** „gierig, heftig“.

**A.** Bret. *rogedou* (pl.) „orgiis“, cymr. (mit Umlaut), *rhewydd* „lascivia“ (nicht viel besser nach Pedersen, KG. I, 98 zu air. *rog-*, lat. *rogare*, s. u. *reg-* „gerade“); got. (*faihu-*/*friks*) „(geld-)gierig“, aisl. *frekr* „gierig, streng, hart, lebhaft“, ags. *frecc* „gierig, dreist“, ahd. *frēh* „gierig“, nhd. *frech* (in nd., hd. und nord. Mundarten auch „lebhaft, frisch“); ags. *fræc* „begierig, dreist“, mnd. *vrak*, norw. schwed. mdartl. *frak*, veraltet dän. *frag* „schnell, flink, mutig“, norw. mdartl. *fræc* ds. (\**frākja-*); aisl. *frōkn*, *frōkinn* „uner-schrocken, mutig“, ags. *frēcne* „dreist, wild“, as. *frōkni* „wild, frech, ver-wegen“, ahd. *Frouchan-*, poln. *pragnąć* „gierig verlangen“.

**B.** bei Fick II<sup>4</sup> 225; Zupitza Gutt. 167; Falk-Torp u. *fræk* (nimmt nicht überzeugend weitere Verwandtschaft mit gr. *σπαργάω* „strotze, bin geil, üppig, wild“, lett. *spirgt* „frisch werden“ an). — Gegen Verb. der germ.

Worte mit *perek̂* „fragen“ s. d., gegen Anreihung von anord. *frakkr* s. u. *prong-* „Stange“.

**prep-** „in die Augen fallen; Erscheinung, Gestalt“.

Arm. *erevim* „werde sichtbar, erscheine“, *erevak* „Gestalt, Bild, Zeichen“, *eres* (\**prep-s-*), meist pl. *eresk̂* „Gesicht, Miene, Anblick, Vorderseite“, *cresem* „zeige mich, erscheine“;

gr. *πρέπω* „falle in die Augen (auch von anderer sinnlicher Wahrnehmung), erscheine, steche hervor, zeichne mich aus“, *πρέπει* es ziemt sich“, *ἀρι-*, *δια-*, *ἐκ-*, *εὖ-*, *μετα-προπέης* „hervorstechend, sich auszeichnend“, auch (s. Bechtel Lex. 163 f.) *θεοπροπίος* „Seher“ („der sich vom Gott aus vernehmlich machende“), *θεοπροπίη* „Gottesoffenbarung“;

air. *richt* „Form, Gestalt“, cymr. *rhith* „species“ (\**pp-tu-*);

ahd. *furben* „reinigen, säubern, putzen, fegen“ (eig. „in die Augen fallend machen, ein Ansehen geben“), *furbide* „purgamentum“, mhd. *vürbe* „Reinigung; Sternschnuppe“, and. *wel gifurvid* „casta“.

Meillet Msl. 7, 165, Holthausen KZ. 28, 284, Osthoff IF. 8, 42 ff., Par. I, 234, Pedersen KZ. 39, 363, 426, RG. I, 93.

*πρέπω* nicht zu *q̄rep* „Leib, Gestalt“ (s. d.); noch anders Bthl. Wb. 537 (: av. *aibi-xrap-* „angelegen sein“?), und Wood MIn. 1914 S. [2] des S. A.

**prīs-** „zerkleinern“?

Gr. *πρίω* (*ἐπρίσθην*, *πριστός*) „durchsäge, knirsche die Zähne“, *πρίων*, -ονος „Säge“, *πρίσμα* „das Gesägte, Sägespäne; dreiseitige Säule“.

Alb. *prish* „verderbe, zerbreche, zerstöre“. G. Meyer Wb. 353. Sehr unsicherer Vergleich, da die gr. Worte wie eine Schallnachahmung des Schrillen aussehen; weiterer Zshang mit *πείρω* „durchbohre, durchsteche“ usw. (s. *per-* „hinüberführen“; z. B. Prellwitz<sup>2</sup> s. v. zw., Persson Beitr. 738) wird durch die Bed. keinesfalls nahegelegt.

**proisko-s, prisko-s** „frisch, nicht durch Gärung sauer geworden“.

Ahd. *frisc* „frisch, jung, neu“, as. *versc* „frisch“, mnd. *vrisch* „jung“ und *versch* „frisch, nicht gesalzen“, ags. *ferse* „frisch (Wasser)“, engl. *fresh*. Lit. *prėskas* „ungesäuert“. Abg. *prėsnz* „frisch, ungesäuert“ (dies aus \**prais-kō* mit Palatal, so daß lit. *prėskas* wohl mit „westidg.“ Guttural). Fick III<sup>4</sup> 248, Falk-Torp u. *frisk* und *frø* I. (aber unter weiterer Verb. m. lat. *prīvus*, worüber s. u. *per* „hinaus—über“ C.).

**prōkto- : prokto-** „Steiß“.

Arm. *erastank̂* pl. „ἔδρα“ (von \**erast* = *prōkto-*) kann die Red.-St. neben gr. *πρωκτός* „Steiß, After“ sein. Bugge Beitr. 12 f., Hübschmann Arm.-Gr. I 443 zw., Brgm. I<sup>2</sup> 477, 510, 564; Prellwitz<sup>2</sup> s. v. (mit unannehmbarer Anknüpfung an *πρώξ* „Tropfen“, s. \**perk-* „gesprenkelt“).

**prong-** „Stange, Stamm“.

Ksl. *pražb* f. „Stammende, stipes“; aisl. *frakka* f. „Wurfspeiß“, ags. *france* f. oder *franca* m. (n. sg. unbelegt) ds. Fick I<sup>4</sup> 484 (aber über gr. *πρόμνον* s. u. \**q̄remno-*). Da Worte für „Stange“ häufig das Bild für junge kräftige Menschen abgeben, dürfte auch der Name der *Franken*, sowie

das germ. *franka* „frei“ (frz. *franc*, it. *franco*, nhd. rückentlehnt in *frank und frei*), endlich spätanord. *frakkr* „unerschrocken, mutig“, norw. und schwed. mdartl. *frakk* „tüchtig“ (die Falk-Torp u. *fræk* und *frank* und zw., schon Fick aaO. nicht besser zu *frech*, s. \**preg-* „gierig“, stellt) hieher gehören.

Nach Petersson IF. 24, 49f. wohl Nasalinfixform zu \**perg-* „Stange, Stamm“, s. d.

**pla<sup>x</sup>uto-, pluto-** „aus Brettern oder Stangen gefertigtes“.

Lat. *pluteus*, -um „Schirmdach bei Belagerungen, Wandbrett beim Speiseseofa, Wandbretter zum Aufstellen von Büchern, Statuetten u. dgl., Zwischenwand bei Gebäuden“, ablautend mit lit. *plautas* „Steg am Bienenstock“, *plautai* „die Bänke an der Wand der Badestube, Querhölzer der Darre“ (Charpentier [Le monde or. II, 28], KZ. 43, 161) und aisl. *fleyðr* f. „Querbalken (im Hausbau)“, norw. mdartl. *flauta* f. (-t- aus -ti- aus -tn) „Querbalken an einem Schlitten“, schwed. *flöte* „der Querbalken über der Achse, auf welchem der Wagenkasten ruht“ (Fick III<sup>4</sup> 249); wenn auch lat. *plaustrum* „Wagen, bes. Frachtwagen“ als „Wagen mit bretternem Wagenkasten“ hiehergehören sollte (Petersson IF. 24, 256f., wo nicht annehmbares weitere; s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), wäre der idg. Hochstufenvokal als *au* bestimmt.

**plāq-, p(e)lāg** „breit und flach, ausbreiten“, Erw. v. *pelā-*, s. d.

Gr. *πλάξ*, -κός „Fläche (des Meeres, eines Bergplateaus), Platte“ (= aisl. *flær* pl. aus \**flahiz*), *πλακίεις* „platt“, *πλακίεις*, *πλακοῦς* „flacher Kuchen“ (daraus lat. *placenta*) u. dgl.; lat. *placeo*, -ere „gefallen, gefällig sein“ (vgl. nhd. „nicht uneben“ = „hübsch, gefällig“), *placidus* „flach, eben, glatt“ (diese Bed. noch durchschimmernd in Verb. m. *aqua*, *amnis*, *mare*) „ruhig, still, friedlich“ (vgl. it. *piano* aus lat. *plānus*), „huldvoll“, *plācare* „ebnen (*aequora*, *severitatem frontis*), besänftigen, beruhigen“ (nicht als \**mlāc-* zu *mulcēre*, s. Sommer Hdb.<sup>1</sup> 234, 227), nasaliert vielleicht *plancus* „Plattfuß“ (wenn nicht \**plānicos*, s. \**pelā-*; das späte *planca* „Bohle, Planke, Brett“ ist gr. Lw., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

aisl. *flā*, pl. *flær* (\**flah-iz* = *πλάκ-ες*) und *flār* (St. \**flahō*) f. „Absatz an einer Felswand“, norw. *flaa* ds.; norw. mdartl. *flag* n. „offene See“, aisl. *flaga* „dünne Erdschicht“, mnd. *vlage* „Erdschicht“; hochstufig aisl. *flō* (\**flōhō*) f. „Schicht, Lage“, ags. *flōh* (*stānes*) f. „Steinfiese“, ahd. *fluoh*, mhd. *vluo* „Felswand, jäh abstürzender Fels“, nhd. *Flöhe*, schweiz. *Fluh*, *Flüh* (\**Plattenschuß*, *Felsplatte*“), s. Zupitza Gutt. 130, Fick III<sup>4</sup> 250, Falk-Torp u. *flaa* II, *flaahakke*, *flage* II, *flo* I; vielleicht ist germ. *ō* idg. *ō* (Abtönung zu *ā*) wegen lett. *plūzi* m. pl. „Lage, Schicht“, Persson Beitr. 238.

Lett. *plāze* „Schulterblatt“, *plāzenis* „flache Kuchen“; *plūku* (\**planku*) *plakt* „flach werden“, *plaka* „Kuhfladen“, *plakans* „flach“.

Unsicher ist die formale Beurteilung von lit. *plókszczas* „flach, platt“, *plasztakà* „flache Hand“ (zunächst durch Diss. aus \**plakszsakà*, nicht nach Fick BB. 3, 162 zu gr. *πalaστή*, s. *pelā*, oder nach Prellwitz<sup>2</sup> 349 aus einem \**plāk-*), lett. *plāskains* „glatt, flach und breit zugleich“, aksl. *ploskz* „flach“; es kann \**plāt-sgo-* (s. Meillet Ét. 332, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 480), aber auch \**plāq-sgo-*, allenfalls selbst bloßes \**plā-sgo-* (Persson Beitr. 561 a 1) zurunde liegen.

Auf einer leichten Wzf. \**pleq-* (Persson Beitr. 877 f.; theoretisch als *p[el]-e-q-* mit themat. Vokal analysierbar; analoges s. u. *plā-t-*) beruht wohl lett. *pl'eka* (neben *plaka*) „Kuhfladen“ (zur Erweichung s. Endzelin KZ. 42, 376), *pleres* „Plattfische, Butten“, *plers* „Schulter“, ferner schwundstufiges \**plq-nā* f. in mir. *lecc* „Steinplatte“, cymr. *llech*, bret. *lec'h* ds. (Stokes [s. Zupitza Gutt. 130], IF. 2, 172, KZ. 33, 74, Fick II<sup>4</sup> 56), gall. *Are-licca* „Peschiera am Gardasee“, eig. „östlich von der Felsplatte von Sirmione“ (R. Meyer, SBak. Berlin 1919, 376 f.). Über abg. *plešte* „Schulter“ s. u. *plet-*.

Eine *i*-Wz. *plei-q-* erwägt Persson Beitr. 877 f. (z. T. zw.) für lit. *papleikiu*, *papleikti* „breit machen, breit treten“, *pleikiū*, *pleikti* „Fische aufspalten und breitlegen (s. auch u. *plēi* „kahl“), *pripieikti* „hinzufügen“ (dazu wohl *atsiplaikstyti* „die obern Kleider, etwas über Brust und Schultern, lüften“, eig. „sich breit aufmachen“, Persson 881 a 1, aber wohl nicht *plikas* „kahl“ usw., s. u. *plēi-* „kahl“); mhd. *vlien*, *vliēgen* „schichtweise legen, fügen, ordnen, zurechtmachen, schmücken“, md. *vli(h)en* ds.; vom Begriff „ausbreiten = spreizen“ vergleicht Prellwitz KZ. 47, 188 gr. *πλισσομαι* „schreite aus“, *ἐκ-πλισσομαι* („Auseinanderklaffen von Wunden“), *πλιχάς* die Spreize, Stelle zw. den Schenkeln“, *στόμα διαπεπλιχός* „offenstehender Mund“, so daß *χ* für *κ* (nach *στείχω*?) stünde; doch s. idg. \**pleiǵh-* „die Beine spreizen“. — Ganz allein steht lett. *plauksts*, *plauksta* „flache Hand“ mit seinem *u*-Vokalismus (s. Persson aaO. und schon Wzerw. 147); analog scheint lat. *plautus* neben \**plā-t-*.

Wzf. auf *-g*: gr. *πέλαγος* „offene See“ („aequor“), wozu (nach Crain Phil. 10, 577 ff., Kretschmer Gl. 1, 16 f.) die *πελαγοί* „Meerleute, Seeräuber“ (\**πελαγ-οκοί*); herakl. *πλαγος* n. „Seite“, (vgl. zur Bed. ir. *leth* „Seite“: *lethan* „breit“; lat. *lātus*: *lātus* „breit“) *τὰ πλάγια* „die Seiten, Flanken“, *πλάγιος* „(die Seite zuwendend =) quer, schief“ (nicht nach Sütterlin IF. 29, 124 als *q<sup>u</sup>lygios* zu ahd. *hlanca* „Hüfte, Lende“); lat. *plaga* „Netz, Decke, Überzug; Gegend, Landschaft“, *plagula* „Blatt einer Toga, Blatt Papier“, *plagella* „Lappen“;

Aisl. *flōki* m., ags. *flōc* m. „Flunder“, engl. *flook-footed* „plattfüßig“; ahd. *flah* (-*hh-*), ndl. *flak* „flach, glatt“, as. *flaka* f. „Fußsohle“, ostfries. *flake* „Eisscholle“, norw. *flak* n. „Scheibe, Eisscholle“, aisl. *flaki*, *fleki* m. „hürdenartiger Bretterverschlag“ (zur Bed. s. Falk-Torp u. *flage* III, weiteres auch u. *flagne*, *flak* II), tirol.-kärnt. *flecken* „Brett, Bohle“. Über dt. *Fleck* s. u. *plāq*, *-g* „schlagen“.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 165, Fick I<sup>4</sup> 486, IV<sup>4</sup> 249 f., Persson Wzerw. 22, 220, Osthoff Par. 351.

**plāq, plāg-** „schlagen“, auch *plēq*-, *plēg*-, und (germ.) *plēg*-.

Gr. *πλήσσω*, *πλήγνυμι* „schlage“, *πληγή*, dor. *πλάγᾶ* „Schlag“ (lat. *plāga* ds. wohl Lw.), *πλήκτρον* „Schlägel usw.“; nas. *πλάζω* (\**πλαγγίζω*) „schlage, verschlage“ (*πλάγξω*, *ἐπλάγχθη*); lat. *plango*, *-ere* „schlagen; die Hand auf die Brust schlagen, laut trauern“, vielleicht umbr. *tuplak* n. „duplex“, lat. *du-*, *tri-plex* „zweifach“, gr. *δίπλαξ* „zweifach gelegt“ (wenn ein \**plak* „Schlag“ = „mal“ darin verbaut ist; doch s. auch u. \**pel-* „falten“); mir. *lēn*, gen. *leoin* „Wehklage, Wehmut“ (\**plakno-*, Fick II<sup>4</sup> 237), *léssaim*

„schlage heftig“ (\**plang-sō*, Stokes IF. 22, 336); got. *faiþlōkun* „ἐκοπιοντο, betrauernten“, ags. *flōcan* „Beifall klatschen“ (s. Holthausen AfneuererSpr. 113, 40), as. *flōcan* „verwünschen, verfluchen“ (zunächst aus „laut die Brust schlagend beklagen“), ahd. *fluohhon* ds. ptc. *farfluohkan* „verworfen, böse“, *fluoh* „Fluch“, aisl. *flōki* „gestampfter Filz“ (Falke-Torp u. floke); aus dem Germ. hieher wohl auch flgde Wörter für „Anprall, Windstoß“ und „mit den Flügeln schlagen, flattern, flackern“ (s. Fick III<sup>4</sup> 250, Falk-Torp u. flage, flagre, flakke, flakse, flænge): aisl. *flaga* „plötzlicher Anfall“, mnd. mhd. *vlage* „Anfall, Bö, Windstoß“, engl. *flaw* „Windstoß, Sprung, Riß“; norw. mdartl. *flagra* „umherfliegen, flackern“, aisl. *flōgra* „flattern“, ahd. *flagarōn* „umherfliegen“, mit germ. *k* norw. mdartl. *flakra* „umherflattern, flackern“, aisl. *flōkra* (*flakurōn*) „umherschweifen“ (Bed.-Konvergenz mit gr. *πλάζομαι*), mhd. *vlackern*, ndl. *vlakkeren* „flackern“, mengl. *flakeren* „flattern“, ags. *flacor* „fliegend, vom Pfeil“, *flicorian* (Ablautneubildung, wenn nicht von der Wzf. *plēg-*, s. u.) „flackern, flattern“ (diese Reihen von Fick I<sup>4</sup> 485, III<sup>4</sup> 249, Zup. KZ. 36, 59 mit *πλάζω* nicht besser unter einem selbständigen \**plag-* „unstet bewegen“ zsgefaßt; sollte unsere Wz. als „flachschlagen, klatschen“ ein Ableger von *pelā-*, *plag-* „breit und flach“ sein, klänge die ähnliche Bed. von *πλανάω* usw. an), aisl. *flōkta* (\**flakutjan*) „flattern, flackern“, schwed. *fläkta* „flattern, wehen“, *fläkt* „Windstoß“, aisl. *flakka* „flattern, umherschweifen“, älter ndl. *vlacken* „flattern“; nasaliert mnd. *vlunke* „fliegen“; aisl. *flengja* „peitschen, geißeln“, norw. mdartl. „werfen, schleudern“ (engl. *fling* aus dem Nord.), wozu nach Stokes KZ. 37, 258 lat. *lancea* „die ursprgl. spanische Lanze“ (kelt. Wort; aber über mir. *dolēcim* „lasse los, werfe“ s. u. *leiqʷ* „lassen“, und meymr. *ellwng*, Zupitza KZ. 36, 58, hat ausl. Media, s. Pedersen KG. II 565 und *leg-* „liegen“). Sicherer Zeuge für eine leichte Basis \**plēg-* ist ahd. *flēc*, *flēccho* „Schlag; Fleck, Flicken; Schmutzfleck; Stück Land“, aisl. *flekkir* „Fleck, Stück Land“ usw. (Fick I<sup>4</sup> 486, III<sup>4</sup> 249, Franck-van Wijk 747f.; besser nach Persson Beitr. 233 zu \**plēk-* „reißen“?). Jokl SB. Wien 168. I 70 deutet auch alb. *p'lenk*, *p'engu* „Schande“ aus nas. \**plē-n-g-*.

Ganz fragwürdig reiht Holthausen IF. 17, 295 auch mengl. *filchen* „schlagen, reißen“, engl. *to filch* „stehlen, rauben“ aus \**fulkjan* an.

Lit. *plakū*, *p'akti* „schlagen, züchtigen“, *plōkis* „Rutenstreich“, *plokas* „Estrich“ („gestampft“); abg. *plačq*, *plakati* „sich an die Brust schlagen, weinen, klagen“.

Neben *plāq/g* steht *plēq/g*, ohne daß Ablautvermittlung im gewöhnlichen Sinne tunlich erscheint (unannehmbar faßt Hirt IF. 21, 167 gr. *lā-* als *l* zu *-lē-*; Persson Beitr. 229 erwägt Entgleisung von der Red.-St. *ə* aus; Pedersen Ablaut *ē: ā*): lat. *plēcto*, *-ere* „strafen, züchtigen“ (nicht wahrscheinlicher zu *plēk-* „reißen“, Fick I<sup>4</sup> 487 zw.; nicht als \**mlecto* zu *multa*, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 227, Stavers IF. 25, 378 zw. S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 229 f.), lit. *plēk-iu*, *-ti* „schlagen, prügeln, körperlich züchtigen“, *plēgà* „Prügel, körperliche Züchtigung“ (die Nebenform *plēkiu* angezweifelt von Leskien Abl. 108).

Vgl. im allgem. Curtius 277 f., Fick I<sup>4</sup> 486, Zupitza Gutt. 214, Vf. LEWb. u. *plango*, *plēcto*. — Da in *pelā-* die Bedd. „flach“ und „breitschlagen, klatschen“ vereinigt erscheinen, ist unsere Wz. möglicherweise

eine alte Verselbständigung von „breitschlagen“ zu „schlagen“, z. B. Curtius, Fick aaO., Prellwitz u.  $\pi\lambda\alpha\xi$ ; Zweifel bei Persson Beitr. 946.

**plab-** „plappern u. dgl. Schallvorstellungen“?

Air. *labar* „redselig“, cymr. *llafar* „Sprache, Laut“, acorn. *lauar* „sermo“, bret. *lavar* „Wort“, ir. *amlabar* „stumm“, cymr. *aflafar*, acorn. *aflauar* „infans“ (die Form *am-* des Negativums ist allerdings kein zwingender Beweis für Wzanlaut \*p-, s. Pedersen KG. II 7, dessen zw. Verb. mit lat. *labrum* aber nicht überzeugt), air. *labraid*, rel. *labrathar* „er spricht“, cymr. *llafaru* „reden“, corn. *lauaraf* „ich rede“ (usw., s. Pedersen KG. II 559); vielleicht zu nd. *flappen* „schlagen, klatschen, schwatzen, plaudern“, engl. *flap* „klappen“. B. bei Fick II<sup>4</sup> 239; doch sind die germ. Formen vielleicht jüngere Schallworte.

In der Art der Schallnachahmung jedenfalls verschieden und unserem *plärren* nächstehend ist lat. *plōrāre* „clamare (alat.); laut weinen“; arm. *lam* „weine“ (Scheftelowitz BB. 29, 34) gehört zu \*lā-.

**plas-** „abspalten, abreißen“, vielleicht als \*plā-s- Ableitung von der Setz-Basis (s)*pelē-* von (s)*p(h)el-* „spalten“. Persson Beitr. 804.

Aisl. *flasa* „Spalte, Riß; leichtsinnige Frau“, aschwed. *flus* „Schinn, Schuppe“, norw.-schwed.-isl. *flas* ds., norw. mdartl. *flasa* „absplittern, abspalten“, *flasa* „lose hängende Scheibe von Rinde oder Holz“, schwed. mdartl. *flasa* „abschälen“, isl. *flaska* „gespalten werden“; lit. *plaskanos* „Schinnen im Haar“ (wie *plėiskanos* von einer verwandten Wzf. \*plēi-s-, s. u. *plėk-* im Anhang).

Falk-Torp u. *flas*, *flæse*.

**plēi-, plēi-, plī-** „kahl, bloß“.

Norw. mdartl. *flein* „kahl, nackt“, Subst. „kahler Fleck“, schwed. mdartl. *flen* „nackt“, norw. mdartl. *fleina* „entblößt, kahlköpfig werden“ und „die Zähne zeigen, grinsen“, norw. und schwed. mdartl. *flina* „grinsen, die Zähne zeigen“ (zu dieser Bed. s. u.); lit. *plýnas* „eben, bloß, kahlköpfig“, lit. *plýnė*, *plėinė* „kahle Ebene“, *plikas* „kahlköpfig“, *plikė* „Kahlkopf, nackte Ebene“, *plinkù*, *plikti* „kahlköpfig werden“, lett. *pliks* entblößt, kahl“; abg. *plěšb* „Kahlheit“, *plěšivz* „kahl“.

Persson BB. 19, 260 f., Beitr. 228, 746, 805 a 1, wo nicht überzeugend eine *i*-Variante der Wz. *pelā-* „breit und flach“ als Gdlage angenommen wird (: lett. *plēni* „platte Schiefer“); etwas anschaulicher, doch ebenfalls unsicher Fick III<sup>4</sup> 252, Falk-Torp u. *flen*, *flire*, *flenskallet*: „kahl“ eig. „ent-rindet oder geschunden“ und zu (s)*plei-* „spleiß“ (s. *spel-* „spalten“); dabei wäre die Bed. „grinsen, die Zähne zeigen“ als „mit den Lippen einen Spalt bilden“ verständlich, vgl. auch norw. *flisa* „grinsen, lachen, kichern“, *fleis* „Gesicht“ (eig. „grinsendes Gesicht, Grimasse“), *flire* „kichern, lachen“, aisl. *flim* „Spott“ (aber in lit. *plėikti* „Fische aufspalten und breitlegen“ scheint „breitlegen“ das ursprüngliche zu sein, s. u. *plāq-* „breit und flach“), sowie aisl. *flik* pl. *flíkr* und *flíkar* f. „Zipfel, Lappen“: norw. *flíkja* „gähnen, sich öffnen, mit weiten, offenen Kleidern gehn“ (s. u. *plėk-*, *plėik-* „reißen“).

**pleu-** „rinnen (und rennen), fließen; schwimmen, schwemmen, gießen“, wohl Erw. von *pel-* fließen, gießen, naß“, s. d., und gewiß ursprüngl. ds. wie *pel(eu)-* „füllen voll“ (Überfluß, überfließend“). Zsfassend zuletzt Persson Beitr. 748 f., 878 f.

Ai. *plavatē* „schiff, schwimmt“ (= gr. *πλέω*, lat. *perplovere*, abg. *plova*).

Ai. *pravatē* „springt auf, eilt“ (hier und in av. *ava nifrāvayenta* „sie lassen im Fluge heimkehren“, *usfravānte* „(die Wolken) steigen auf“ kann in nicht mehr festzustellendem Umfange auch ein idg. *preu-* „springen“ vorliegen s. Osthoff Par. I 336 ff., Sommer GrLst. 69 f., Osten-Sacken IF. 28, 149f.); Kaus. *plāváyati* „läßt schwimmen, überschwemmt“ (= skr. *plaviti*, ahd. *flouwen*, *flewen*).

Dehnstufig ai. *plāvayati* „läßt schwimmen“, av. *usfrāvayōit* „daß er weg-schwemmen könnte“ (= abg. *plavljā plaviti* „schwimmen lassen, schwemmen“); *plavá-* „schwimmend; m. Boot, Nachen“; *plutá-* „überschwemmt“ (= gr. *πλωτός* „gewaschen“, lett. *pluts* „Floß“, aber lit. *plutà* „Kruste beim Brot“, Fick III<sup>4</sup> 253, weiß ich in der Bed. nicht zu vereinen), *pluté-* f. „Überfließen, Flut, Verschwimmen“ (= gr. *πλύσις* „das Waschen“), *uda-pru-t* „im Wasser schwimmend“

tochar. B. *plewe* „Schiff“ (genannt bei Bois. 1121)

arm. *luanam*, aor. *luaci* „waschen“ (*\*plū(u)a-*, Hübschmann Arm. Gr. I 454 zw., Pedersen KZ. 38, 196; 39, 345; gegen Verbindung mit *loganam* „bade mich“, Wz. *\*lou-* „waschen“, Hübschmann aaO. zw., Scheffelowitz BB. 29, 19, 46, spricht das Fehlen einer Schwundstufe *\*lu-* bei letzterer Wz.); über arm. *helum* „gieße aus“ und cymr. *llanw* „Flut, Fülle“ s. u. *pel-* „fließen“.

gr. *πλέ(φ)ω* (*ἔπλενα*, *πλεύσεσθαι* att.) „schiffe, schwimme“ (jon. *πλέειν* *πλώσαι* „schiffen; *πλώειν*, *πλώσαι* „schwimmen“, s. Schulze KZ. 40, 120); *πλόος* „Schiffahrt“, *πλοῖον* „Fahrzeug“ (= aisl. *fley* „Schiff“, *πλύνω* „wasche“ (*\*plū-v-ιω*; Bildung wie *κρίνω* aus *\*kri-v-ιω*; fut. *πλύνῶ*, aor. p. *ἔπλύθην*, p. p. *πέπλυμαι*) *πλυντήρ* „Wäscher“, *πλυνός* „Waschgrube“, *πλύμα* n. „Spülicht“, *πλυτός*, *πλύσις* (s. o.), *πλοῦτος* (s. *pel* „füllen“); von der Dehnstufe *plō[u]* (von Schulze aaO. unberechtigt als verschiedenes, wenn auch gleichbed. idg. *plō-* gewertet, doch vgl. lit. *pláu-ti*; aisl. *flōa*, got. *flōdus*) außer *πλώειν*, *πλώσαι* (s. o.), *ἔπέπλων* „beschiffte“, *πλωτός* „schwimmend“, hom. *δακρυπλώειν* „in Tränen schwimmen“ (wohl von *\*δακρυπλώς*, vgl. *επιπλώς*, Schulze aaO.) u. dgl.

*\*plē-* (vgl. mhd. *vlājen* „spülen“) in *πλήμυρα*, *-μύρις* „Flut“ (zur Bildung s. Bechtel Lexil. 278 f.).

Lat. *perplovere* (Fest.) „durchsickern lassen, leck sein“, *plovebat* (Petron.), *pluit*, *-ere* „regnen“ (nach Solmsen Stud. 128 aus *\*plovo* in den Zs. geschwächt, darnach auch *pluvius* „Regen“) *pluor* „Regen“ (aus *\*plouōr-* is usw. — Über *plōrāre* s. vielmehr Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); ir. *lu-* „bewegen“ (z. B. *da na-m-luīr* „wenn ich mich rege“, prät. *luis* „er bewegte“, Abstr. *luud* „Antrieb“, *luud* „aries = Mauerbrecher“; auch *cét-lud* „coitus“, Stokes KZ. 41, 382?), *ess-com-lu-* „proficisci“ (z. B. *ní æscomlai* 3. Sg. praes.), *ess-lu-* „fortgehen, entkommen“ (z. B. *aslui*, 3. Sg. praes.), *fo-lu-* „fliegen“ (*folliur* 1. Sg. praes.; zur Bed. vgl. ahd. *flīogan*, lit. *plaukti* „schwimmen“. Formenbestand bei Pedersen KG. II 571 f.), *luamdin* „das Fliegen“, *luath*, *luam* „schnell“, *luas* „Schnelligkeit“ (*luan* „mamma“, Stokes KZ. 40, 248 ??



über air. *loän* „Fett“, das gegen Falk-Torp u. *flomme* nicht aus \**plouno-* herleitbar ist, s. unten S. 101; über cymr. *llanw* „Flut“, und air. *dolin* „flutet“ s. u. *pel* „fließen“) air. gen. plur. *luac* „Steuerruder“, cymr. usw. *llyw* ds. (\**pluy-*; Lit. unter *lep-* „Flaches“).

Ahd. *flouwen*, *flouwen* „spülen, waschen“ (= ai. *plaváyati*), aisl. *flaumr* „Strömung“, ahd. *floum* „colluvies; Fett (obenschwimmend)“, aisl. *fley* (= *πλοῖον*, \**plouion*) n. „Schiff“ (Uhlenbeck IF. 25, 144); aisl. *flud* f. „blinde Schäre“ (d. i. „überflutete“; *ū:ō[ū]:ēu*); *pl̄-* in mhd. *vlājen* „spülen“; *plō[u]-* in aisl. *flōa*, ags. *flōwan* „überfließen“, got. *flōdus* (: *πλωτός*), aisl. *flōd* n., ahd. *fluot* „Flut“, aisl. *flōi* „Erweiterung eines Wasserlaufes“ (s. J. Schmidt KZ. 26, 7).

Lit. *pláuju*, *plóviau*, *pláuti* „schwimmen, spülen“ (\**plōu-*), *iszplovos*, *paplava* „Spülicht“, *plūtis* „offene Stelle im Eise“.

Abg. *plovaq*, *pluti* „fließe, schiffe“, *plujq* „schwimme“, kaus.-iter. serb. *ploviti* „schwemmen, schwimmen“, dehnstufig abg. *plaviti* „schwimmen lassen“, -*se* „navigare“, *plavati* (s. Osten-Sacken IF. 33, 247) „schwimmen“, \**p'ū-* im Inf. russ. *plytʹb*, serb. *pliti*.

Vgl. im allgem. Curtius 279 f, Fick I<sup>4</sup> 486, II<sup>4</sup> 253, III<sup>4</sup> 253 f., Persson aaO.; zum Ablaut Kretschmer KZ. 31, 386, Hirt Abl. 144, Reichelt KZ. 39, 47, Persson Beitr. 289.

#### Erweiterungen:

*pleu-q-*: lit. *plaukiù*, *plaukti* „schwimmen“; aisl. *fljuga*, ags. *flēogan*, ahd. *fliogan* „fliegen“ (mit reichem germ. Zubehör, s. Fick III<sup>4</sup> 253 f.; die Beseitigung des gramm. Wechsels wohl durch Differenzierung gegen *fliehen* = got. *pliuhan*; ein Versuch, auch letzteres unserer Gruppe zuzuteilen, bei Zup. G. 131, andere Lit. bei Falk-Torp u. *fly* I): s. auch über lit. *plaukaĩ* „Haare“, dt. *Flocke* u. *pleus-* „ausrufen“.

*pleu-d-*: vielleicht (wenn nicht Kaus. zu air. *luid* „er ging“, s. Wz. *leudh-* „emporwachsen“) air. *imluadi* „exagitat“, *imluad* „agitatio“, *forluadi* „schwenkt“, *luaid-* „bewegen, erwähnen, äußern“ (Formenbestand bei Pedersen RG. II 572); aisl. *fljōta*, ags. *flēotan*, as. *flotan*, ahd. *fliozan* „fließen“ (mit zahlreichem germ. Zubehör, s. Fick III<sup>4</sup> 255; sehr fragwürdig ist die Anreihung von got. *flaup* „prahlerisch“, *flautjan* „sich großmachen“, ahd. *flōzzan* „superbire“ unter unrichtiger Berufung auf lit. *plūdžiu* „schwätze, plappere“, s. Falk-Torp u. *flot* 1461, wo über eine andere nicht minder fragliche Deutung, s. auch u. *plet* „breit und flach“); lit. *plaudžiu* *plaušti* „waschen, reinigen“, lett. *plauschu* ds., lit. *plūstu*, *plūdau*, *plūsti* „ins Schwimmen geraten, flott werden, überfließen“, *plūdīs* „das Schwimmholz am Netz“, *plūdīmas* „das Flottwerden, Überfließen“, lett. *pludēt* „obenauf schwimmen“, *pludi*, *pludini* „Schwimmhölzer an Netzen“, *plūdi* pl. „Überschwemmung, Flut“, *plū'dit* „ergießen, strömen; bewässern“.

#### pl(e)u-mon-, pleu-tjo- „Lunge“.

Ai. *klóman-* m. n. „die rechte Lunge“ (Fick I<sup>4</sup> 31, 395; Diss. von *p-m* zu *k-m*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pulmo*, Schulze KZ. 45, 95) = gr. *πλέμων* „Lunge“ (durch Anlehnung an *πνέω* auch *πνεύμων*); lat. *pulmo*, meist pl. „Lunge“

(aus \**plumōnēs* wie *auscultāre* aus \**ausclutāre*, Schulze aaO.; dadurch überholt Hirt Abl. 20, Persson Beitr. 892).

Abg. *plušta*, *pljušta* n.pl., lit. *plaučziai*, lett. *plauschi*, apr. *plauti*, pl. „Lunge“.

Das tatsächliche z. B. bei Curtius 279 f., Vaniček LEWb. 174. Die Lunge schwimmt auf dem Wasser, also als „Schwimmer“ zu *p(e)leu-* „πλέω“ (nicht nach Zimmermann KZ. 39, 262 a 2 als der „Füller“ zu *pleo*, πολός).

**pleus** „ausrupfen; gerupfte Wollflocken, Federn oder Haare, Flies, Zotten“.

Mnd. *vlūs*, *vlüşch* „wolliges Schaffell, Flies“, nnd. *vlūs(e)*, *vlüşch* „Büschel ausgerissener Haare, Büschel Wolle“, mhd. *vlūs* (\**flūsi-*) „Flies“, nhd. *Flaus*, *Flausch*; mhd. *vlics*, nhd. *Flies*.

Ags. *flōos*, *flēs* ds.; mit gramm. Wechsel wohl (nach Fick III<sup>4</sup> 255, Falk-Torp u. *flos* II) schwed. mdartl. *flur*, norw. mdartl. *flur*, *flura* „zottiges Haar“, *flurast* „zerfasert, zerlumpt werden“ (kaum nach Persson Beitr. 806 f. mit altem *r* zu lett. *plūrēt* „zerknittern, zerfetzen“);

Lit. *plūskos* „Haarzotten, Haare“, lett. *pluskas* „Zotten, Lumpen“, *pluschkis* „ausgeraufter Büschel Wolle“; auch lit. *plūsna* „Feder“, wenn von *plūnksna*, *pluksna* ds. zu trennen oder wenn letztere daraus durch erst nachträgliche Vermischung mit der Gruppe von *plaukaī* „Haar“, lett. *plaukas* „Flocken, Fasern“, lett. *plūkt* „zupfen, raufen, pflücken“ entstanden sein sollten (s. u. *pleuq-*), lit. *plāuzdinis* „(Feder)bett, Deckbett“, apr. (mit *g*-Einschub) *plauxdine* „Federbett“.

Lat. *plūma* „Flaumfeder, Flaum“ (\**plus-mā*; s. Thurneysen IF. 14, 127 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. gegen die Gleichsetzung mit lit. *plūnksna* „Feder“ bei Zupitza Gutt. 130 f. m. Lit., J. Schmidt Krit. 107, Prellwitz BB. 26, 323).

Air. *lō*, pl. *loa* „Wollflocke, Wollhaar, Härchen der Augenbrauen; Schneeflocke“, *brat lōmar* „Mantel mit langen Zotten“, mir. *luascach* „haarig oder zottig (von Mänteln)“.

Bezenberger BB. 12, 242, Fröhde BB. 16, 215, Thurneysen IF. 14, 127 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *plūma*, Persson Beitr. 239, 806 f. — Fern bleibt wegen des Anlautes alb. *l'es* „Haar“ von Pedersen KZ. 34, 287 als *pleus-*, von G. Meyer, Wb. 241, Alb. St. III 77, Brgm. I<sup>2</sup> 539 als \**Fleus-* zu dt. *Flies* gestellt; vielleicht zu *leu-s-* „abschneiden“, ir. *lomm* „bloß, kahl“ (Thurneysen; s. u. *leup-* „abschälen“). Andere Anklänge sind aisl. *hual-fiōs* (diss. aus \*-*flīōs* nach Fick III<sup>4</sup> 255) „losgerissenes Stück Walfischspeck“, *hual-fluistri* ds., *flosa* Splitter, Abfall“, norw. mdartl. *flos*, *flus*, *flusk*, *flustr* ds. und „Schinn, Schelfer, Schuppe auf dem Kopfe“, wie lett. *plauskas* und *plaukstes* „Schinn, Schelfer“, lett. *plūsni* „die weiße im Winde flatternde Birkenrinde“, lit. *plūszai* „Bastfasern“ (dazu auch *plūszis*, *plūszis*, *plūszė* „Schnittgras, Schilf“), s. Charpentier KZ. 40, 474 und u. *bhleu* „schnellen“, *plūszūtis* „sich abfasern“, *isz-*, *pa-pluszoti* „sich zerfasern“, *plauszai* „Bast“; diese Worte werden auf eine von Fick III<sup>4</sup> 255 von unserem *pleus-* verschiedene, von Persson Beitr. 806 f. auf eine damit gleiche Wz. \**pleus-* „abspalten, abschälen“ bezogen, für die Persson Verwandtschaft mit (*s*)*pelu-* in ab. *plēvq* „reiß, rupfe“.

Gr. *σπαλύσεται* *σπαράσεται*, *ταράσεται* Hes., lett. *spalwa* „Feder, Gefieder, Haar von Vierfüßlern“ usw. (s. u. *spel-* „spalten“) annimmt, die allerdings an die Bed. von *pleus-* „ausrupfen, Wollflocke usw.“ erinnern.

Doch heben sich die beiden *pleus*-Gruppen in der Bed. voneinander deutlich ab.

Anm.: Unter einer gleichbed. Wzf. *pleug-* hat man (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *plūma*, und bes. Persson Beitr. 238 f., 806 f.) folgendes zusammengefaßt: lit. *pláukas* „ein Haar“, *plaukaĩ* „Haare“, lett. *plauki* „Schneeflocken; was im Weben vom Kamm abfällt; Staub; Mutterkorn“, *plaukas* „Flocken, Fasern; Abgang von Wolle, Flachs; Hülsen“; lett. *plūzu*, *plūkt* „pflücken, raufen, zupfen, schleiß“, iter. *plūkat* ds., *plūzināt* ds., lit. *pluksna*, *plūnksna* „Feder“ (s. o.); ahd. *floccho* „lanugo“, nhd. *Flocke*, mnd. *vlocke* „Woll-, Schneeflocke“ (*pluqnó-n-*), norw. mdartl. *flugsa*, *flygsa* „Schneeflocke“ (aisl. *flōki* „verfälschte Haare oder Wolle“ s. vielmehr u. *plāq-*, *plāg-* „schlagen“). Aber dt. *Flocke* usw. wohl besser als „fliegendes“ zu ahd. usw. *fliogan* (s. u. *pleu-* „schwimmen“) trotz Sütterlin BB. 17, 164 f. (gegen dessen Deutung aus \**plukkan-*, idg. \**tlghno-* zu *λάγη* s. u. *uel-* „Wolle“); die lett. *ũ*-Formen stammen wohl aus der germ. Sippe von dt. *pflücken* (s. Thurneysen IF. 14, 127 f., der letztere aus der rom. Sippe von ital. *piluccare* „abbeeren“, frz. *éplucher* „abzupfen, rupfen, abschuppen“ ableitet, während von andern der entgegengesetzte Gang der Entlehnung angenommen wird; s. Meringer IF. 17, 114, van Wijk IF. 23, 371, Falk-Torp u. *plukke*); daß die balt. *au*-Formen mit sekundärem Ablaut dieser (Lehn-) Sippe zuzuteilen seien, ist allerdings nicht annehmbar (s. Persson aaO.), aber sie können sehr wohl der Anschauung des fliegenden, wegstiebenden, flatternden entstammen und, obwohl lit. *plaukti* „schwimmen“ bedeutet und in der Intonation von *pláukas* abweicht, in Laut und Bed. die balt. Entsprechung zu dt. *fliegen* bieten.

**plek-** „flechten, zwickeln“, vermutlich Weiterbildung von *pel-* „falten“.

Ai. *praçna-h* „Geflecht, Turban“ (auch *plāci-h* m. „ein bestimmtes Eingeweide“? Uhlenbeck Ai. Wb. 181, Schröder IA. 28, 29 m. Bed.-Parallelen); gr. *πλέκω* „flechte“ (= lat. *plico*), ptc. *πλεκτός*, *πλεκτή* „Seil, Netz“, *πλέγμα* n., *πλέκος* n., *πλόκανον* „Geflecht, Flechtwerk“, *πλοκή* „das Flechten; Geflecht; Bänke“, *πλόκος*, *πλόκαμος*, *πλοχμός* (\**πλοκ-σ-μος*, vgl. den es-St. *τὸ πλέκος* und dt. *Flachs*, alb. *pl'af*) „Haarflechte, Locke“; alb. vermutlich (nach Jokl SBAk. Wien 168 I 69 f.) *pl'af* „bunte wollene Decke“ (\**plok-s-qo*) *pl'ehure* „grobe Leinwand, Segel“; lat. *plico*, *-āre* „zwickeln, zsfalten“ mit *i* nach den Zs. *explicāre*, *implicāre*, *applicāre* (Osthoff MU. IV 2 f. a); t-Praes. *plecto*, *-ere*, *-xi*, *-xum* „flechten, ineinanderflechten“ = ahd. *flehtan*, ags. *fleohtan*, aisl. *flætta* „flechten“, aisl. *flætta* f. „Flechte“, ags. *fleohta* m. „Hürde“, got. *flahtha* „Haarlocke“; ahd. *flahs*, ags. *flæax* n. „Flachs“ (über das von Franck Wb. 1094 als \**fle-n-χ-* angereihte ndl. *vlijen* „flechten“ s. nun Franck-van Wijk 749).

Abg. *pletq*, *plesti* „flechten“, wenn mit „westidg.“ Guttural aus \**pleq-tō*, Fortunatov AfslPh. 11, 567 f. s. auch Uhlenbeck PBrB. 19, 519 (kaum *plesti* aus \**plek-tō* und *pletq* dazu neugebildet nach *mesti*: *metq* u. dgl.), Brugmann I<sup>2</sup> 585, II<sup>2</sup> 3, 362 f.; doch kann allenfalls auch idg. *pl-et-* (vgl. *meto*: *āmáw* u. *met-* „mähen“) neben \**pl-ek-* vorgelegen haben (Meillet Et. 180, Brugmann aaO.), für das man sich freilich nicht auf die *t*-Bildungen wie got. *fal-þ-an* usw. berufen darf.

Z. B. Curtius 165, Fick III<sup>4</sup> 251. Über das von Meringer KZ. 40, 229 als „geflochtener Wagenkorb“ (wie russ. *pletunica*) angereihte *prolinum*, das Catull nach Quint. I 5, 8, „circa Padum invenit“, das aber wegen seines *p-* (kaum idg. *qʷ-*!) trotzdem nicht keltisch sein kann (venetisch?), s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und Garrod Cl.Quart. 4, 201 ff. (zu ir. *loscann*, gael. *losgan* „Schleife, Schlitten“?? verdächtig als übertragene Anwendung von mir. *loscann* „Frosch“).

**plēk-, plək- und plēik-, plik-** „reißen, abreißen (abschälen)“; *plēk* ist als \**plē[i]k-*, und \**plək* als alte Ablautneubildung dazu deutbar.

Aisl. *flā* (\**flahan*) *flō*, *flōgum*, *fleginn*, ags. *flēan*, ptc. *flagen* „die Haut abziehen (norw. auch: die Rinde abschälen)“, aisl. *flētta* (\**flahtjan* oder eher \**flahatjan*) „(den Balg, die Kleider) abziehen“, norw. *flaga* „abgeschält werden (von der Rinde)“, *flaa* „abgeschälte Rinde“ (fragliches bei Falk-Torp u. *flaa* I), aisl. *flagna* „sich abschälen“; nasalisiert norw. *flengja*, dän. *flænge* „aufreißen oder aufschneiden“, schwed. *flänga* „abreißen, die Haut abziehen“ (u. dgl., s. Falk-Torp u. *flænge*); mit germ. *-k-* (= idg. *g*; vgl. dieselbe Doppelheit bei *plāq*, *plāg-* „schlagen“ und *plāq*, *plāg* „breit und flach“) aisl. *flakna* = *flagna*, *skip-flak* „Schiffswrack“, *flaka* „aufklaffen, sich auftrennen, gähnen“, schwed. *flak(e)* „abgerissenes Stück, bes. treibende Eischolle“ (kaum „die flache“, zu *plāg* „breit und flach“; s. auch Falk-Torp u. *flage* II, *flak* II, *flagne*).

Lit. *plėsz-ū*, *-ti* „reißen“ (trans.), *nuplėszti* „abreißen, (z. B. Kleider), die Haut abschinden“, *praplėszà* „Bruch“, *plėszinys* „frisch aufgerissener Acker“; lett. *plūst* iter. „reißen, zerren“.

Vielleicht alb. *pl'as* „berste, breche“, *pl'ase* „Ritze = Spalte, Sprung; Schießscharte“, *pel'tsàs*, aor. *pl'asa* „berste, springe (vom Glas), gehe zugrunde“ (s. G. Meyer Wb. 344, Alb. St. III 13, 85, und Pedersen KZ. 36, 337, der eine Schallbildung wie dt. *platzen* erwägt).

*ē i-*, *ī-* *Formen*: lit. *plėszu*, *-ėti* „reißen, platzen (von der Haut)“, *plais-zinti* „bersten machen“, *plysz-tu -au*, *-ti* „reißen intr.“, *suplyszėlis* „Zerlumpter“, *plyszys*, *plyszė* „Riß, Spalte“; lett. *plaisa*, *plaisums* „Riß“, *plaisit* „Risse bekommen“. Diese alten *i-*Formen (s. Reichelt KZ. 39, 62. Persson Beitr. 232f.) gestatten auch die Heranziehung von norw. mdartl. *flīk(e)* „gähnende Wunde“ (eig. „Riß, Spalte“), aisl. *flīk* pl. *flīkr* und *flīkar* f. „Fetzen, Lappen“, norw. *flīkja* „gähnen, sich öffnen, mit weiten, offenen Kleidern gehn“ (s. auch u. *plēi* „kahl“), ags. (kent.) *flēk* (\**flaiki*) „Fleisch“ (*k* wohl aus *kk*, \**kn*) Bed.-Entw. wie in lat. *caro*; über dt. *Fleisch* s. u.), *flicce* „Speckseite“ aisl. *flīkki* ds., mnd. *vlicke* ds., „Flicke, abgetrenntes Stück“, norw. mdartl. *flīka* „abgeschnittenes Stück, z. B. von Fleisch“. Vielleicht auch ahd. *flēc*, *flēccko*, mhd. *vlec*, *vlecke* (kann urgerm. \**flikka(n)* sein) „Stück Zeug, Flicker, Lappen, Stück Haut, Stück Land, Platz, Stelle, andersfarbige Stelle, macula“ (die Bed. „Schlag“ kann aus „jemandem einen Fleck geben“, d. h. als die Ursache eines blauen Fleckes verstanden werden, ist also kein Beweis für eine Wzf. *plēg-* neben *plāg-*, *plāq-* „schlagen“, s. d. m. Lit.), aisl. *flēkkr* „Fleck, Stück Land“ (mnd. *vlacke* „Fleck“ kann der Ablautstufe *plōg-* zugehören oder ist neuer Ablaut; über Formen mit anl. *pl-* s. Falk-Torp u. *flek*).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 487, III<sup>4</sup> 250, Leskien Abl. 339, und bes. Persson Beitr. 232 f. (804 f., 881 hält er unsere Wzln. für Erw. von (s)pel „spalten“, was immerhin denkbar ist).

Wegen ags. *flēc* „Fleisch“ ist auch Verwandtschaft von ags. *flēsc*, as. *flēsk*, ahd. *fleisk* „Fleisch“, aisl. *flesc* (\**fleisk*) „Speck, Schinken“ zu erwägen, doch kaum unter einer gdf. \**flaik-sk-*, da mnd. mndl. *vles*, *vlees* „Fleisch“, aisl. *flīs* „abgeschnittenes Stück, Splitter“, schwed. *flīs*, *flīsa* ds., norw. mdartl. *flīs* ds., *kjot-flīs*, „dünnes Stück Fleisch“ eine verwandte, germ. Wzf. auf -s statt Guttural zeigen, die in schwed. *flister* „Schinnen“ und lit. *plėiskanos* „Schinnen im Haar“, lett. *pliska* „zerlumpter Mensch“ wiederkehrt (Persson Beitr. 805; vgl. \**plas-*); vielleicht ist *fl(a)isk-* eine Kreuzung von *fl(a)is-* und *fl(a)ik-*.

**plet-, plēt-, plāt-** „breit und flach; ausbreiten“, Erw. zu *pela-* ds., s. d.; zum Vokalverhältnis vgl. *plāq- : pleq* ds., *plāq- : pleq- : plēg-* „schlagen“.

Arisch \**pleth-* mit -*th-*, das europäischer Entsprechungen entbehrt (über *πλάτανον*, *παλάθη* s. u. *pela-*): ai. *práthati* „breitet aus“, -*tē* „dehnt sich aus, verbreitet sich“, *pr̥thā-* m. „flache Hand“, *práthas-* n. = av. *frapah-* n. „Breite“, ai. *pr̥thū-*, av. *pr̥rəθu-* „weit, breit, geräumig“, fem. ai. *pr̥thivī*, av. *pr̥rəθwi* (auch als Subst. „Oberfläche“), daneben von einem wie gr. *τανα(φ)ός* gebildeten \**pl̥t(h)u-* (Brugmann II<sup>2</sup> 1, 213) ai. *pr̥thivī* f. „Erde“ („Erdoberfläche“) = gr. *πλάταια*, gall.-lat. *Letavia*, acymr. *Litau* gl. „Latio“, heute *Llydau* „die Bretagne“, mir. *Letha*.

Arm. *lain* „breit“ (\**pl̥eno-* = air. *lethan*, gr. *πλάτανος*, s. Hübschmann Arm. Gr. I 451, Brugmann I<sup>2</sup> 462, Pedersen KZ. 39, 388, KG. 2, 43).

Gr. *πλατός* „platt, breit“ (= ai. *pr̥thū-*), *πλάτος* n. „Breite“ (Umbildung von \**plētos* = ai. *práthas-* nach *Πλατός*, *πλάτη* „Ruderschaukel“, *ὠμοπλάτη* „Schulterblatt“, *πλάτανος* „Platane“ („breitästig“; oder von der sich plattenförmig ablösenden Rinde?), *πλαταμών* „jeder flache Körper“ (:ai. *pr̥thimān-* m. „Breite, Ausdehnung“, (s. auch Prellwitz<sup>2</sup> und Boisacq über *πλαταγή* „das Klatschen“; formell nicht recht klar sind *παραστή*, *πλάστειξ*, s. u. *pela*).

Cymr. *lled*, corn. *les*, bret. *let*, *led* m. „Breite“ (aus dem n. \**pletos* = ai. *práthas-*), cymr. *lledu*, bret. *ledaff* „ausbreiten“, air. *lethaim* „dehne aus, erweitere“ (wohl auch air. *leth* n. „Seite“ usw., s. das kelt. Zubehör u. \**letos-*, „Seite“), Komp. cymr. *lled* „breiter, weiter“ (\**plet-is*, s. Osthoff MU. VI 279 f.), air. *letha* „breiter“, Positiv \**pl̥eno-* (= arm. *lain*) in air. *lethan*, cymr. *llydan*, bret. corn. *ledan* „breit“, gall. *Litana* (*silva*), *Litanobriga*; air. *leithe* „Schulter“ (\**pletīā*), ir. *lethech* „Flunder“.

Wenig überzeugend nennt Fick II<sup>4</sup> 247 auch air. *less*, cymr. *llys* „Burg“ (\**pl̥to-*?) unter Berufung auf ags. *flet* „Halle“, ahd. *flezzi* „Tenne, Hausflur“, Stokes IF. 26, 139 ein mir. *alt* „Breite“ (das aber gar nicht existiert), Stokes IF. 2. 173, Fick II<sup>4</sup> 247 ir. (O'Cl.) *lat* „Fuß“ (sei \**plat-n-*; doch ist dies ebenfalls eine vox nihili).

Im Germ. mit Abl. *u : ō* (also wohl den schweren Wzformen zuzuteilen): mhd. *vluder* „Flunder“ (nasaliert mhd. nd. *flunder* ds., mnd. *vlundere* ds., ndl. *vlonder* „dünnes Brett“, aisl. *flydra* f. „Flunder“, schwed. *flundra* ds., norw. auch „kleiner platter Stein“; z. B. Fick III<sup>4</sup> 251); ahd. *fludo* „Opferkuchen“, mhd. *vlude* „breiter, dünner Kuchen“ nhd. *I'luden*, *Kuh-fluden*,

norw. *flade* m. „kleine Ebene, flaches Feld“; mnd. *vladder* „dünne Torfschicht“ (über norw. *flære*, Fick III<sup>4</sup> 251, s. Falk-Torp s. v.); vielleicht (vgl. *πλατᾶνος*?) mhd. *vlader* m. „geädertes Holz, Maser (vom Ahorn u. dgl.)“, nhd. mdartl. *flader* „Ahorn, Maser“ (Fick III<sup>4</sup> 251).

Lit. *plotyti* „falten“, *plōtas* „Platte“, *plōtis* „Breite“, lett. *plātīt* „dünn aufstreichen“; abg. *plastz* „tortum“, russ. *plasty* „Schicht“ (Wzf. \**plät-*; diese Formen von Fortunatov BB. 6, 217 nicht besser zu *pel-* „falten“ gestellt); *splecziti*, *splēsti* „breiten, breitlegen“ (unsicher wegen des anl. *s-*, das in unserer Sippe sonst nirgends), *platus* „breit“ (*a=ə*, verschieden von *πλατός*, *prthū-*), *plantū*, *plāsti* „breiter werden“, apr. *plasmeno* f. „Vorderhälfte der Fußsohle“ (Bildung wie lit. *eismenė* „Gang“, Trautmann Apr. 400 m. Lit.); von der Wzf. *plēt-*: lit. *pletoti* „ausbreiten“, abg. *plesna* „Fußsohle“ (\**plet-s-nā*, zum *es*-St. ai. *prāthas-*); allenfalls (Zupitza KZ. 36, 55) slav. \**plēsati* „klatschen, tanzen“ in abg. *plēsati* usw.

Strittig abg. *plešte* „Schulter“, russ. *plečë* ds.: wenn russ. *bělo-plekij* „weißschultrig“, *podopleka* „Fütterung des Bauernhemdes“ auf Grund des sonstigen Wechsels *č:k* geschaffene Neubildungen zu *plečë* = abg. *plešte* sein sollten (Meillet), wäre eine Gdf. \**pletiom* haltbar (vgl. ir. *leithe*); Uhlenbeck PBrB. 19, 519, Persson Beitr. 944 halten hingegen die *k*-Formen für alt (vgl. lett. *plāze* „Schulterblatt“, *plece* „Schulter“). Allerdings wäre dann zwischen russ. *-plekij*, *-pleka* und einer Gdf. \**pleq-tiom* doch keine volle Bildungsähnlichkeit v. h.

Mit ausl. Media: aisl. *flatr*, ahd. *flaz* „eben, flach“, as. *flat* „flach, un- tief“ (vollstufig mnd. *vlōt* ds.), aisl.-ags. *flet* n., as. *flet*, *fletti* „Fußboden im Haus“, ahd. *fazzi*, *flezzi* „geebneter Boden, Tenne, Hausflur, Vorhalle“ (nhd. *Flötz* „ebene Bergschicht“); ahd. *flazza* „Handfläche“; lett. *plade* „Mutterkuchen“, *pladina* „flaches Brot“, *plandīt* „breit machen“.

Vgl. im allgem. Curtius 278, Fick I<sup>4</sup> 86, 259, 485, II<sup>4</sup> 246f., III<sup>4</sup> 251, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 589. Nicht überzeugendes Weitere bei Holthausen Afneuerespr. 121, 293, Petersson Stud. z. Fortunatovs Regel 79 f.

Eine ähnliche Wz. \**plait-* (vgl. *pleiq-* unter *plāq-* „breit“) nach Prellwitz<sup>2</sup> 372, KZ. 47, 188, Persson Beitr. 878 in lit. *atsiplaitaū* „mache mich breit, prahle“, gr. *πλασιον* „längliches Viereck“, mit anl. *s-* lit. *splintū*, *splitaū*, *splīsti* „breit werden“ (aber *πλινθος* „Ziegel“ gehört, wenn überhaupt idg., dann eher zu ags. *flint* „Steinsplitter“). Ganz allein steht (doch s. lett. *planksts* unter *plāq-* „breit“) lat. *plautus* „breit, platt, plattfüßig“, *Plautus*, päl. *Plauties*, mit vulgärem *ō* *Plōtus*, *semiplōtia* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Persson Beitr. 878; *au* auch von den rom. Sprachen vorausgesetzt, s. Gröber AfS. 4, 443, Meyer-Lübke Rom. Wb. 493; vielleicht hat daher doch auch *plaudo* (trotz *explōdo*, nicht \**-plūdo*) altes *au*, und läßt sich als *d*-Praes. neben *plau-tus* als *to*-Adj. auf eine Wz. *plau-* beziehen. Auch für lat. *aplūda* „Spreu, Kleie“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) ist dann die Deutung aus \**ab-plauda* „die abgeschlagene“ haltbar. Ganz fragwürdig hingegen wird mit *plaudo* got. *flauts* „prahlerisch“, *flautjan* „sich groß machen“, ahd. *flözzen* „superbire“ als „(worauf) pochen“ verglichen (s. Falk-Torp u. *flot* 1461 m. Lit.).

**plou-** „Fett“.

Nd. *flōm* „rohes Bauch- oder Nierenfett“, ahd. *floum* „Sahne, rohes Nierenfett“.

Air. *loun* „Reisekost“, *loan*, *loon* „adepts“, wohl aus *plou<sub>2</sub>no-*.

Abret. *lon* „adepts“ (ir. Lw.?).

B. bei Fick II<sup>4</sup> 254, Pokorny IF. 38, 193 (s. auch u. *läu* „erbeuten“).

**pster-, pstereu-** „niesen“, schallmalend.

Arm. *p'ringam*, *p'rnčem* „niese“ (Pedersen KZ. 39, 428); gr. *πάρωνμαι*, *παίρω* „niese“, *παρμός*, *πάρος* „das Niesen“ (mit Inlautbehandlung der Anlautgruppe *pst-* ἀποφθαρᾶσθαι τὸ τοῖς μυκῆσθαι εἰς τὸ ἕξῳ ἤχον προέσθαι Hes., Vf. KZ. 34, 478); lat. *sternuo*, *-ere* „niesen“ (Curtius 706, Kretschmer KZ. 31, 413); air. *sreod* „das Niesen“, cymr. *ystrew*, *trew* ds., *ystrewi*, *trewi* ds., mbret. *streuyaff*, nbret. *strefia* „niesen“ (Fick II<sup>4</sup> 314; Pedersen KG. I 81 unter Zugrundelegung von kelt. \**striw-*, wie er auch für lat. *sternuo* unwahrscheinlich *-er-* aus *-ri-* erwägt; doch sind bei solchen Worten, die ständiger Korrektur der lautl. Entw. durch die fortwirkende Schallvorstellung unterliegen, die Zwischenstufen kaum genauer zu bestimmen).

Einigermaßen ähnliche Schallvorstellungen in lat. *sterto* „schnarche“, *strepo*, *strideo*.

## Ph.<sup>1)</sup>

**phel-** „schwellen, sich verdicken“.

Ai. *phála-m* „Frucht (\*sich verdickendes Gebilde), Erfolg, Ergebnis, Gewinn, Vorteil“ (z. T. aus „Frucht“, z. T. wohl auch ursprgl. „Anschwellung, Mehrung“) und „Hode“, *phalati* „verdichtet sich, verdickt sich, gerinnt“, *phana-h*, „Nasenflügel“ und „Rahm“, *phana-h*, *phana*, *phata-h*, *phata* „die Anschwellung des Schlangenkörpers unterhalb des Halses, Schlangenhaube“, *phanda-h* „Bauch“ (die Gdbed. „verdickt“ der ai. Sippe hat Lüders KZ. 42, 198 ff. klargelegt); gr. *ῥφελος* „Nutzen, Gewinn“, *ῥφέλλω* „mache anschwellen (der Wind, die Wogen), mehre, erhöhe“ (ῥ- wie in *ῥκέλλω*, *ῥ-τρούνω*; die Bed. des Nomens ist wohl wesentlich nach *ῥφέλλω* „mehre“ zu beurteilen als „Anwuchs, Mehrung“; Brugmann IF. 29, 410 f. deutet es als „wo Gewinn dabei ist“, ähnlich wie ai. *sa-phala-h* „mit Gewinn verbunden, erfolgreich“, doch überzeugt die dabei angenommene verschiedene Geltung von ῥ- einerseits im Nomen, andererseits im Verbum nicht, und könnte sogar *ῥφελος* auch erst nach *ῥφέλλω* aus einem \**φελος* aufgefüllt sein), *ῥφελέω* „nütze“, *ῥφέλεια* „Nutzen“ (die gr. Worte könnten an sich auch zur Variante *bhel-* gehören). Hieher nach Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 132 ff., LUA. 1915, 23 f., auch 1916, 51 ff. als \**phol-no-s* „geschwollen, dick, groß“ die schon von Fick II<sup>4</sup> 52 f. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 596 (Lit.) untereinander verbundenen lat. *polleo-*, *-ēre* „etwas vermögen, ausrichten, können, in etwas stark sein“, *pollens* „vermögend, kräftig, stark“, *pollex* „Daumen, große Zehe“ (Ausgang nach *index* „Zeigefinger“? Wenn slav. *palъcъ* als dehnstufiges \**pōl-igo-s* verwandt ist, könnte *pollex* auch diesem im Formans entsprechen — nur in die Kons. Dekl. übergeführt —, ja selbst auf \**pōl-ig* zurückgeführt werden, mit *-oll-* statt *-ōl-* nach *pollens*) und mir. *oll* „groß“, Komp. air. *williu*, (Sup.) *ollam* „der höchste auf einem Wissensgebiete, Gelehrter, Doktor“, gall. *Ollo-gnatus*, *-vicus*.

Dehnstufiges \**pōlo-s* „dick“ wahrscheinlich (Petersson aaO.) in abg. *palъcъ* „Daumen“, russ. *pálec* „Finger“, r. mdartl. *páles* „Daumen“ (kaum als „Finger überhaupt“ zu *pál* „zupfend berühren“; mit *pollex* schon von Pauli Körperteile 22, Bezz. BB. 16, 120 verbunden), unsicherer ksl. *palica* „Stab, Stock“, russ. *palica* „Keule, Stock“, poln. *palica* „Keule“ (\*„Stock mit verdicktem Ende“), russ. *palka* „Stock“, poln. *pałka* „Keule, Stock, Schlägel, Paukenschlägel; Kopf, Schädel; Samenkolben“ (s. aber auch u. *spel-* „spalten“).

Ganz fraglich aber ist Peterssons Heranziehung von lat. *pulpa* (\**pel-p-ā* mit gebrochener Red.) „das Fleischige am tierischen Körper“ (wäre „Dickfleisch“), *pulmentum* „das aus *pulpa* Bereite, Fleischkost, Zuspese“, umbr. *pelmner* „pulmenti“, unannehmbar die von ahd. usw. *folc* „Volk“ s. u. *pel-*

<sup>1)</sup> S. auch unter **Sph-**.



„füllen“). Auch daß abg. *plodz* „Frucht“, *pleme* „samen, suboles, generatio, genus, tribus“, russ. *plémja* „Stamm, Rasse, Zuzucht“ (wohl \**pled-men-*) und cymr. *llwdn* „Junges von Tieren“, ir. *loth* „Füllen“ (angeblich \**plot-*, Pedersen KG. I 135, doch s. u. *leudh* „emporwachsen“) als *phl-ed-*, *-et-* verwandt seien, überschreitet die Grenzen des Erkennbaren (wie andererseits auch deren Anknüpfung an eine Wz. *pel-* „zeugen“, für die alb. *piet* „zeuge, gebäre“ eine kaum tragfähige, dt. *Fohlen* überhaupt keine Stütze ist, s. auch u. *pel-* „füllen“ und *pōu-* „klein“). Mit *plodz* verbindet B. bei Fick II<sup>4</sup> 250 air. *less* „Vorteil“, cymr. *lles*, acorn. *les ds.*, air. *am-les* „Nachteil“ (\**pled-tu-*? Pedersen KG. I 167 sucht darin eine Erw. von *pel-* „füllen“).

### phöl- „fallen“.

Ahd. as. *fallan*, ags. *feallan*, aisl. *falla* „fallen“, ahd. *falla* „Falle, decipula“, ndl. *val* „Falle, Schlinge“, ags. *fealle* „Fallstrick“; lit. *pūlu*, *pūlti*, lett. *pūlu*, *pult* „fallen“ (\**phōlō*), apr. *aupallai* „findet“ („\*verfällt worauf“); arm. *p<sup>u</sup>l* „Einsturz“ (\**phōlo-*), *p<sup>l</sup>anim* „falle in“, *p<sup>l</sup>ucanem* „mache einfallen, zerstöre“.

Fick BB. 2, 204, Bugge KZ. 32, 28, Wiedemann Lit. Praet. 23, 39, 88, Bthl. IF. 1, 304, Trautmann Apr. 308. — Aber lat. *fallo* (Kluge PBrB. 8, 526) bleibt fern (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), Wahrmann Gl. 6, 149, desgleichen gr. *σφάλλω*. — Nicht einleuchtend erwägt Fick KZ. 44, 149 Beziehung zu *pel-* „drehen, wenden“ (s. u. *q<sup>u</sup>el-* „drehen“).

## B.<sup>1)</sup>

**baitā** (angeblich) „Ziegenfell, daraus gefertigter Rock“.

Das Verhältnis von gr. *βατρη* „Ziegenfell, Zelt oder Rock aus (Ziegen)-fell“ zu got. *paida* „Leibrook, Unterkleid“, as. *pēda* „Rock“, ags. *pād* „Mantel“, ahd. *pfeit* „Hemd, hemdartiges Kleidungsstück“ (Fick BB. 5, 169 unter Annahme von idg. *gʷ-*, Wb. I<sup>4</sup> 397, III<sup>4</sup> 217; unter Annahme von idg. *b-* z. B. Johansson KZ. 36, 343) ist durch Thumb ZfdtWtf. 7, 261 ff. (Lit.) dahin entschieden, daß das nur in der engeren Bed. „Kleidungsstück“ vorliegende germ. Wort aus dem gr. Worte, das noch die Bed.-Entwicklung von „Ziegenfell“ zu „daraus gefertigtes“ zu verfolgen gestattet, entlehnt ist; aus dem Germ. wieder finn. *paita* und vielleicht (nach Thumb, gegen G. Meyer Alb. Wb. 330) alb. *petke, petek* „Kleidung“. Ganz fraglich bleibt dagegen Ursprung von *βατρη* (vermutlich \**gʷaitā*) aus einem *gʷai-* „Ziege“, das trotz der Gutturalverschiedenheit mit idg. \**giti-*, dt. *Kitz* Berührungen haben könnte.

**bau** Nachahmung des Hundegebells.

Gr. *βὰν βὰν* „Hundegebell“, *βὰνζω* „belle, schmähe“, lat. *baubor, -ārī* „bellen“, nhd. *wau wau*; etwas verschieden verwendet lit. *baūbti* „brüllen“ vom Rinde.

Gr. *βαυβάω* bleibt fern, da nicht „schlafen“ (= \*, „schnarchen“? Johansson KZ. 36, 343 Anm. 3), sondern „coire cum femina“ bedeutend (Meister Die Mim. d. Herondas 859 f.).

**bak** „Stab als Stütze“.

Lat. *baculum* „Stab, Stock“ aus \**bac-(c)lom*, älter \**bak-tlom*; Spuren des -cc- im Demin. *bacillum*, wofür mehrfach *baccillum* überliefert, vgl. auch *imbēcillus* „(ohne Stütze) schwach, gebrechlich“ aus *-baccillos* (s. Niedermann IF. 18, 75, Duvau Msl. 8, 185 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 80 f.).

Gr. *βάκτρον, βακτηρία, βακτήριον* „Stock, Stab“, *βάκται· ισχυροί* Hes. (Gegensatz von *imbecillus*; Ascoli Studi crit. II 106 ff., Fick BB. 8, 330 f., 17, 320<sup>2)</sup>), wohl auch *βακόν· πεσόν* Hes. (vgl. zur Bed. *σκήπτειν* „stützen, aufstemmen“ und „niederstürzen“; Fick, s. u.).

Ganz zu bezweifeln ist Bezenbergers BB. 27, 143 Heranziehung auch von *ἀβάκην φρένα* (Sappho) „ruhigen Sinn“, *ἀβακίζομαι* (Anakreon) „von ruhiger Gemütsart“, hom. *ἀβάκησαν* „ἡσύχασαν“ („ruhig, sanft“ aus „haltlos, schwach“?) — Fick BB. 29, 196, Bechtel Lexil. 3 f. ziehen auf Grund

<sup>1)</sup> Eine Sammlung der Fälle mit anlautendem *b-* hat Johansson, KV. 36, 342 ff. versucht, allerdings auch manches Problematische mit aufgenommen, das im folgenden nicht berücksichtigt werden konnte.

<sup>2)</sup> Hier, wie Wb. I<sup>4</sup> 398 mit unrichtiger Anreihung von ahd. *chegil* „Kegel“ (s. dagegen Zupitza GG. 83, Bezenberger BB. 27, 143, Falk-Torp 505) und lat. *baca* unter Konstruktion einer Bed. „Rundholz, gerundetes“.

von βακόν (s. o.), dem Part. eines Aor. \*βακεῖν, eine Linie zu βέβηκα „bin gegangen, stehe“; aber der lautliche Anklang äfft, βέβηκα bleibt bei ἔβην. — Über gr. βάκλα· τύπανα (d. i. „Prügelstock“) Hes., sonst „Keule, Knüttel, Stock“, s. Persson Beitr. 263 Anm. 3 nach Meister Gr. Dial. II 259; Entlehnung aus dem Lat. scheint nicht annehmbar.

Mengl. *pegge*, engl. *peg* „Pinne, Pflock“, nhd. *pegel* „Pfahl“, wohl auch mnd. *pegel* „Zeichen an einem Gefäß für Flüssigkeiten (aus einem Ring oder kleinen Zapfen) bestehend“ (ags. *paegel* m. „Weinkanne“, engl. *pail* „Eimer“ mit allerdings sehr weit abgeleiteter Bed.), (Uhlenbeck PBrB. 18, 242, Zupitza GG. 83, Johansson KZ. 36, 344, Fick III<sup>4</sup> 217, Falk-Torp 861f.);

etwas unsicherer air. *bacc* (nir. *bac*) „Haken, Krummstab“, cymr. *bach* „Haken“, bret. *bac'h* „Hacke, Stab“ (Zupitza KZ. 36, 234), obwohl die Bed. „Haken, Krummstab“ aus „Griff, Krücke des Stockes“ leicht erklärlich bleibt (nir. *bac* widerlegt eine Gdf. *b(h)agno-* und Zugehörigkeit zu *bheg-* „biegen, wölben“). Lat. Lw.?

Daß r.-ksl. *boks* „Seite“ ursprgl. „Rippe“ bedeutet habe und hieher gehöre (Zupitza aaO.; auch für Berneker 68 wahrscheinlicher als die Herleitung aus germ. *bak* „Rücken“ durch Hirt PBrB. 23, 331), glaube ich nicht.

**bata\*** vielleicht onomatopoesisch für läppisches Lallen oder Erstaunen.

Ai. *bata* Interjektion des Erstaunens „ach, weh“, *batá-h* RN. 10, 10, 13 „Schwächling?“; abret. *bat*, nbret. *bad* „Betäubung, Taumel“, *bada badaoui* „unbesonnen reden“, *bader*, *badouer* „Maulaffe“, corn. *badus* „lunaticus“, *bad*, *badt* „stupide“ (Johansson KZ. 36, 343), gr. βατταρίζω „stammele“, βαττολογέω „schwatze unnützes Zeug“ (aber gegen Anreihung von gr. βάταλος „πρωκτός; cinaedus“ s. Prellwitz<sup>2</sup> 74, Boisacq 116 : βατέω, βάινω). Ähnlich, aber gewiß ohne geschichtlichen Zusammenhang lat. *buttuti*, *buttubatta* Naevius pro nugatoriis posuit, hoc est nullius dignationis (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 103, Boisacq 117) und nhd. *potz*.

**badios** „gelb, braun“ (nur lat. und ir., vielleicht aus einer, allenfalls nicht idg. Sprache Alteuropas?).

Lat. *badius* „kastanienbraun“; air. *buide* „gelb“ (vgl. zum Lautl. air. *mag* „Feld“, gen. *muige*; gall. *Bodio-casses* eher für *boduo-*, worüber u. \**bhaut-* „schlagen“). Fick II<sup>4</sup> 176.

**baba** redupliziertes Schallwort, bes. als der Kindersprache entnommenes Lallwort für unartikulierte undeutliche Reden, auch für Personen aus der nächsten Umgebung des Kindes und das Kind selbst; ebenso **bal-bal**, **bar-bar-** mit vielfachen Dissimilationen.

Ai. *bababā karōti* vom Knistern des Feuers; gr. βαβαῖ, παπαῖ „potztausend!“ (daraus lat. *babae*, *papae* ds., wie *babaecalus* etwa „Gigerl, Stutzer“ aus βαβαῖ καλός s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 79, Thomas Studien 92ff.), βαβάζω, βαβίζω, βαβύζω „schwatze, rede undeutlich“ (anders ist die Lautvorstellung von βαβράζω „zirpe“); lat. *babit* (gloss.) „γανριῶ“, *babiger* (gloss.) „dumm“; ital. *babbo* „Vater“, cymr. *baban* „Kind“; alb. *bebe* „neugeborenes Kind“; engl. *baby* „Kind“, schwed. mdartl. *babbe* „Kind, kleiner Junge“ (s. auch u. *ba\*b* „schwellen“, mhd. *bābe*, *bōbe* „Alte, Mutter“, *buobe* „Knabe, Diener“, ahd.

*Buobo*, ags. *Bōfa* Mannsname; lit. *bōba*, aksl. *baba* „altes Weib“; serb.-ksl. *babl'u*, *babati* „stammeln“, bulg. *bábl'z* (*bábr'z*) „brumme, schelte; schwatze, stottere“, sloven. *babam*, *babáti* „unverständlich reden“, *babljati* „lallen“, bulg. *babóč'z*, *bobóč'z* „lärme, mache ein Geräusch“, serb. *bōbočem*, *bobōtati* „mit den Zähnen klappern“, *bobōniti* „schwätzen, murmeln“; lett. *bibināt* „plappern, murmeln“, apr. *bebbint* „spotten“ (s. Berneker 105, auch 36 f. über russ. *zabobóny* „abgeschmackte, abergläubische Reden“ u. dgl.).

\**balbal-* (*babal-*; *bambal-*, woraus *bam-b-*, *bal-b-* u. dgl.):

ai. *balbalā kar-* „stammeln“; bulg. *blaból'z*, *bábból'z* „swatze“, russ. *bolobólits* „schwätzen, faseln“, čech. *beblati* „stammeln“ (usw. s. Berneker 69); lat. *babulus* „Schwätzer“; mir. *bablōir* „Schwätzer“ (Lehnwort; vgl. Fick II<sup>4</sup> 161, Vendryes De hib. voc. 115); nhd. *babbeln*, *pappeln*, engl. *babble*, norw. *bable*, schwed. *babbla*, aisl. *babba* „schwätzen“; čech. *blblati*, *bleptati* „stammeln, stottern“ (ähnlich *breptati* „stammeln, schwätzen“), poln. *beblac*, *beblac* „schnell und unverständlich reden; verbotenes reden“; lat. *balbus* „stammelnd, lallend“, *balbutio* „stammle“, ai. *balbūthá-h* Name (eigentlich „Stammeler“), čech. *blb* „Tölpel“, serb. *blebētati*, lit. *blebēnti* „plappern“; gr. *βαμβάλω*, *βαμβαζύκω* „habe Zähneklappern“, *βαμβαίνω* „stammle“ (daraus lat. *bambalo*, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 80).

Mit *-r-*: ai. *barbara-h* „stammelnd, pl. Bezeichnung nichtarischer Völker, gr. *βάβραρος* „nicht griechisch, von unverständlicher Sprache“, woraus (lat. *barbarus*), *βαββαρόφωνος* „von unverständlicher Sprache“ (kaum nach Weidner Gl. 4, 303 f. aus einem *babyl. barbaru* „Fremder, womit die Griechen sich doch selbst benannt gehört hätten), sloven. *brbrati brbljati* „plappern“, serb. *brboljiti*, *brbljati* ds. (s. auch u. *bher* „brummen“), lat. *baburrus* „stultus, ineptus“, gr. *βαβύρας ὁ παράμωρος* Hes. (über lat. *burrae* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup>; *βάσπιτος*, ein Musikinstrument, ist ungriechisch). Lit. z. B. bei Boisacq 111.

Hier vielleicht auch as. *bāla-h* „jung, kindlich, einfältig“, möglicherweise auch die sl. Sippe von russ. *balákats* „schwätzen“, *balamutō* „Schwätzer, Kopfverdrehler“ (s. Berneker 40, wo andere Möglichkeiten, auch 42). Slav. *baja* „fabulor“ bleibt jedenfalls bei \**bhā-* „sprechen“. — Unredupl. vermutlich auch gr. *βάζω* „rede, schwatze“, *βάξις* „Rede“, *βάσκειν λέγειν, κακολογῆν* Hes.; dazu auch *βάσκαρος* „beschreiend, behexend; übles nachredend, verleumderisch; neidisch“, *βασκαίνω* „behexe, beneide“, falls das davon untrennbare lat. *fascinum* „Beschreiung, Behexung; das männliche Glied, zunächst als Mittel gegen Behexung“, *fascinare* „bezaubern, verhexen“ aus dem Griech. entlehnt und nur im *f-* volksetymologisch an *fāv* usw. angeglichen ist (Osthoff BB. 24, 125 m. Lit.); eher aber ist *fascinum* und — als Zauberwort durch Entlehnung aus einer nördl. Sprache, etwa Thrak. oder Illyrisch (G. Meyer IF. 6, 106) — gr. *βάσκαρος* von einem zu *bhā-* „sprechen“ gehörigen Praesens \**bha-skō* „spreche, bespreche“ (*φάσκω*: dies ebenfalls in nördlicher Dehnform auch in Hesychs *βάσκω*?) ausgegangen (Kretschmer Einl. 248 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); für *βάζω*, *βάξις* wäre solche Entlehnung aus dem Nord. hingegen nicht zu stützen, und es läge nur sekundärer Zsfall mit *βάσκαρος* vor.

**ba<sup>x</sup>b, bha<sup>x</sup>bh, pa<sup>x</sup>p-** „schwellen“ (wie *ba<sup>x</sup>mb-*, s. d.).

Ai. *pippala-h* „Beere, Paradiesfeigenbaum“, *pippalaka-h* „Brustwarze“, *piplu-h* „Mal am Körper“ (wohl eig. „Blatter, Bläschen“); lat. *papula* „Blatter, Bläschen“, *papilla* ds., „Brustwarze“; lit. *pāpas* „Brustwarze, Zitze“, *popa* „Geschwür“, lett. *pāpa, pāpis, pāpulis, -ula* „Blatter“; lit. *pupūlo* „dicke Knospe“ (u kann Red.-St. zu *a*, oder Ass. ans folgende *ū* sein, aber auch der Wzf. *pup-* entstammen).

Unverschoben oder Neuschöpfung schwed.-norw. mndartl. *pappe* „Frauenbrust“, mengl. *pappe*, engl. *pap* „Brustwarze“. — Vgl. Curtius 511, Fick I<sup>4</sup> 77, 470, Persson 248 A, Falk-Torp u. *pap*; daneben *u*-Formen, s. u. *b(h)u-*, *p(h)u-* „aufblasen, schwellen“.

Auch neben den unter *baba* vereinigten Lallworten für undeutliches Reden und Kinderworten wie engl. *baby* „Kind“, schwed. mndartl. *babbe* „Kind, kleiner Junge“, mhd. *buobo* „Bube“ stehn Bed. wie mhd. *buobeu* pl. „weibliche Brust“, westfläm. *babbe* „Geschwulst“ (Persson Beitr. 268; entw. idg. *bh* oder im Schallwort unverschobenes *b*), die von der Vorstellung der aufgeblasenen Backen aus in unseren Kreis gehören werden.

**ba<sup>x</sup>mb** „Nachahmung für dumpfe, dröhnende Schalleindrücke.

Gr. *βόμβος* (daraus lat. *bombus*) „dumpfer Ton“, *βομβέω* „töne dumpf; summen (von Bienen), rollen (vom Donner)“, *βομβῆς, -ῖκος* „Flöte; Luft-röhre der Vögel“, *βομβύκια* „summende Insekten“, *βομβύλη* „Bienenart; enghalsiges Gefäß“ (als „glucksend“? oder als „rund“ zu *βέμβιξ*, s. *ba<sup>x</sup>mb-* „schwellen“?), *βομβυλιός* oder *-ύλιος* „Hummel“ (und „enghalsiges Gefäß“); *βαμβαίω* „klappere vor Frost mit den Zähnen; stammle, lispel“;

alb. *bumbutit* „es donnert“ (G. Meyer Wb. 53); germ. mit durch Neuschöpfung verhinderter Lautverschiebung aisl. *bumba* „Trommel“, norw. *bomme*, dän. alt *bomme, bambe* „Trommel“, holl. *bommen* „dröhnen“ (vgl. auch nhd. *bum bum*; etwas ähnlich nhd. *bammeln, bimmeln* „läuten, klingen“; vgl. Falk-Torp u. *bom* II, *bomme*); lit. *bambėti* „in den Bart brummen“, *bimbālas* „Roßkäfer“, *bimbilas* „Roßkäfer; Art Stechfliege; kleine Bremse“, lett. *bambāls, bambuls* „Käfer“, *bimbāls* „Bremse“, *bambāt, bambēt* „klopfen, poltern“; russ.-ksl. *bubenz, bubonz* „Trommel“, r. *būbenz* ds., *bubnítz* „schwätzen, plappern“, poln. *bęben* „Trommel“, *bębnic* „trommeln“, mndartl. *bābāc* „schlagen“ usw., s. Berneker 79, wo Lit. Nicht zutreffend tadelt Brückner KZ. 42, 341 Bernekers Trennung unserer Sippe von *ba<sup>x</sup>mb-* „schwellen“; denn obwohl mit demselben Lautmateriale schaffend, ist doch bei letzterer Gruppe die Anschauung der aufgeblasenen Backen, bei unserem *ba<sup>x</sup>mb* hingegen die unmittelbare Schallnachahmung das wesentliche.

**ba<sup>x</sup>mb, bha<sup>x</sup>mbh, pamp-, phamph-** „schweben“, Lautnachahmung, von den aufgeblasenen Backen genommen, psychologisch von *ba<sup>x</sup>mb, bha<sup>x</sup>mbh* als unmittelbarer Nachahmung eines gehörten dumpfen Schalles verschieden. S. auch *\*ba<sup>x</sup>b-* ds.

Ai. *bimba-h, -m* „Scheibe, Kugel, Halbkugel“, *bimbī* f. „momordica monadelphica“ (eine Cucurbitacee; *bimba-m* „deren rote Frucht“); gr. *βέμβιξ* „Kreisel, Wasserstrudel; Hummel“, wozu auf Grund eines schwundstufigen \**βάβαξ* (Bechtel BB. 23, 248 f.) *βαβάξαι· ὀρχήσασθαι* Hes., *βαβάκης* „ὄρ-

χηστής“; βομβύλη, -ύλιος oder -υλιός „enghalsiges Gefäß“ (? s. \*ba<sup>z</sup>mb für dumpfe Schalleindrücke); mit bh (oder ph) gr. πέμφιξ, ἵγος „Hauch, Sturm, Tropfen, Brandblase“, πομφός „Brandblase, Schildbuckel“, πομφόλυξ ds. (nicht besser nach Persson Beitr. 58, 879 Reduplikation einer Basis *bholeng<sup>z</sup>*, s. u. *bhleu*, -g-; aber vielleicht im Ausgang nach solchem -φλυξ gerichtet), δυοπέμφελος (s. dazu Bechtel Lex. 105);

lit. *bám̃ba* „Nabel“, *bám̃balas* „kleiner dicker Knirps“, *bum̃bulas* „Knoten am Stock, im Garn“, *bumbulis* „Wasserblase“, *bumbolys*, *bumbulys* „Steckröhre“, *bumburas* „Knospe“;

lett. *bamba-bumba* „Kugel, Ball“, *bembo* Bez. für etwas sich drehendes, *bemberis* „Tannenzapfen; (sek. herabhängender Lumpen)“, *bimbul'i* „Kartoffeln“, *bumbulis* „Knoten, Knorren“, *bumburs* „Ball, Kugel, Kartoffeln“;

russ.-alt. *bubulja* „Regentropfen“, heute *búblikz* (\**bq̃bzl-ika*) „Brezel, Kringel“, klr. *búba* „kleines Geschwür“, *búben* „kleiner Junge, Knirps“, *bubnáv'ity* „aufschwellen“, skr. *bubūljica* „Blase, Pustel, Knoten, Erdhaufen, Art Pflaume“, *búban* „Art Bohne“, *búbla* „Klumpen“, sloven. *bobljati* „Blasen werfen“, čech. *boubel*, *bublina* „Wasserblase“, poln. *babel* „Wasser-, Luft-, Seifenblase, Bläschen, Pustel“. Uhlenbeck PBrB. 18, 238, Berneker 79.

Unverschobenes \*ba<sup>z</sup>mb oder verschobenes bha<sup>z</sup>mbh in schwed. mdartl. *bamb* „Wanst“ norw. mdartl. *bembel* „Nabel“, *bamsa* „gierig fressen, pampfen“, dän. (jüt.) *bams* „dicke Person“, nhd. *Bams* „dicker Brei“, mhd. *bemstīn* „die einen dicken Bauch hat“.

Verschobenes ba<sup>z</sup>mb oder unverschobenes pa<sup>z</sup>mp in schwed. mdartl. *pampen* „aufgedunsen“, dän. mdartl. *pampe* „sich brüsten, prahlen“, norw. mndartl. *pempa seg* (\**pampjan*) „sich mit Trank füllen“, *pampa* „sich stopfen“, mnd. *pampen* ds. (nhd. *pampfen*), nd. *pampe* „dicker Brei“ (nachträglich zugeflossen mit der Sippe von *pappen*); Johansson KZ. 36, 342, Fick III<sup>4</sup> 218, Falk-Torp 814.

Mit Tenuis: lat. *pampinus* „(\*Knospe, \*Auge) frischer Trieb des Weinstockes, Weinranke, Weinlaub“; lit. *pampstū*, *pampti* „aufdinsen“, *pamplys* „Dickbauch“, *pūmpa* „Knauf, Teichrose“, *pūmpuras*, *pūmpurys* „Knospe“, lett. *pampt*, *pempt*, *pump* „schwellen“, *pempis* „Schmerbauch“, *pampali* „Kartoffeln“, *pimpala* „das männliche Glied“, *pumpe* „Buckel, Beule“, *pumpulis* „Beule“ (die u-Formen sind nicht besser als Nasalbildungen eines \**pup* aufzufassen, Persson Beitr. 247 a 3 als Alternative; Zerlegung z. B. von *pumpulis* in *pum-pulis*, *bum̃bulas* in *bum-bulas* als Redupl. von *bol-* „Knolle“ und einer p-Variante davon würde voraussetzen, daß Formen wie *pampti*, *bám̃ba* erst durch Kürzung erwachsen seien, und ist ebenfalls wenig wahrscheinlich, so sehr man bei solchen Worten mit dem Durcheinandergehen verschiedener labialhaltiger Schallnachahmungen rechnen mag und Worte wie gr. βολβός tatsächlich ähnlich sind);

abg. *papz* „Nabel“, klr. *pup* „Knospe“, poln. *papie* „Knospen“, *pepek* „Nabel“;

aisl. *fīfl* „Riese; Tropf, Einfaltspinsel“, *fimbul-* „den Begriff eines zweiten Zsgliedes verstärkend“, ags. *fīfel* „Seeungetüm, Riese“, *fīfel-* „verstärkend“ (\**pempelo-*), aisl. *fimbul-*, *fambi* „Erztropf“, dass. mdartl. *fjambe* „Dummkopf“.

Vgl. Curtius 511, Fick I<sup>4</sup> 77, 470, 475, III<sup>4</sup> 229. Wood Mn. 22, 235, Persson Beitr. 247 f. a 3, 268.

Daneben mit ausl. germ. Tenuis dän. *fomp* „dicke, plumpe Person“, norw. mdartl. *fump* „dicker Klotz, Tölpel“, *famp* „dicker Tölpel“ (Falk-Torp u. *fomp*).

Mit Tenuis asp. arm. *p'amp'ušt* „Harnblase“ (z. B. Persson Beitr. 268).

**bal-, balbal-** „wirbeln, sich drehen“.

Ai. *balbaliti* „wirbelt“, *bulvá-* „schief“, gr. (nach Ath. 362 b in Sizilien und Großgriechenland) *βαλλίζω* „tanze“, woraus lat. *ballare* „tanzen“. Wackernagel Ai.-Gr. I 181.

**bed-** „schwellen“?

Ai. *badará-h* „Zizyphus pyuba, Judendorn“, *badará-m* „dessen Frucht, Brustbeere“, *badva-m* „Trupp, Haufe; eine bestimmte hohe Zahl“ (diese Worte jedenfalls nicht besser zu \**bend-* „Tropfen“); aksl. (usw.) *bedro* „Schenkel“<sup>1)</sup> (vgl. zur Bed. gr. *πυγή*, ai. *pūga-* „Arekanuß“ und „Haufen, Menge“); arm. *port* (\**bodro-*) „Nabel, Bauch; Mittelpunkt“. Sollten diese Vergleiche Peterssons LUÅ 1915, 29 ff. sich bewähren, ließe sich auch schwed. mdartl. *paite* „Weiberbrust, Zitze“, isl. *patti* „kleines Kind“, engl. *pat* „kleines Klümpchen (von Butter)“ (s. die Dentalbildungen unter *bu-*, *bhu-* „aufblasen“); die daneben stehenden Formen mit germ. *b-* nhd. *Batze(n)* „dicke weiche Masse, Klumpen“, *batzig*, *patzig* „dick, dicktuerisch“, älter dän. *arsbatte* „Arschbacke“, schwed. mdartl. *batt* „kleiner Haufen“ zeigten dann dieselbe Anlautschwankung wie *bu-*, *bhu-* „aufblasen, schwellen“ (Persson Beitr. 263 A 1), womit die Wz. *b(h)ed-* (: *b(h)u-d-*, *-t-*) den Ursprung aus der Vorstellung der aufgeblasenen Backen gemeinsam hätte (die Herleitung von \**bed-* aus \**bhu-ed-* durch Petersson überzeugt aber nicht).

Paralleles \**bad-* (oder \**bat-*; an sich auch red.-St. \**baḍ-*) könnte vorliegen in lat. *bassus* „crassus, pinguis, obesus“ CGIL. VI 131 (Persson, Petersson aaO.), *Bassus Cogn.*

Noch unsicherer ist die Gewähr einer Wz. (*bet:*) *bot-*; Petersson nimmt eine solche an für russ. *botéts* „dick, fett werden“ (usw., s. Berneker 77, der aber — wegen danebenstehender *u*-Formen wie *butéts* wohl zutreffend — Entl. aus der Sippe von nd. *butt* „stumpf, kurz und dick“ annimmt, s. u. *bu-*, *bhu-* „aufblasen“ und *bhaud-* „schlagen“; Petersson nimmt auch hier *b(u)ot-* neben *bou(o)t-* an), sowie für gr. *βότρυς* „Traube; Büschel“ und lat. *botulus* „Darm; Art Wurst“.

**bend-** „vorspringende Spitze“, vielleicht in flgdn. kelt. und germ. Wörtern:

Mir. *benn* „Horn, Gipfel“, *bennach* „spitzig“, cymr. *bann m.* „excelsum, altum, procerum“, mbret. *ban* „eminence, saillie, hauteur“ (zwischen den möglichen vorir. Gdformen \**bendo-* und \**benno-*, Thurneysen KR. 90, entscheidet gall. *lucus Bēnācus*, eig. *Bennācus*, „der gehörnte“ (Sirmione), Fick II<sup>4</sup> 168, für \**benno-*, das aus \**bnd-no-*), westfläm. *pint* „Spitze“, mnd. *pint* „penis“,

<sup>1)</sup> Über die kaum durchführbare Vermittlung von *bedro* vielmehr mit lat. *femur* „Schenkel“ s. Berneker 47f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. (auch Sommer Hdb.<sup>2</sup> 230), Petersson aaO.; unbefriedigend andererseits über *femur* Petersson aaO. (: ai. *bhamsa-h* „ein bestimmter Teil des Unterleibes“, das auf \**bhem-es* neben *bhem-r/n-* beruhe.)

mhd. (mnd.) *pinz* „subula“, ags. *pintel* „penis“ (engl. *pintle* auch noch „Pflock“), norw. *pintol* „penis“, wozu wohl mit Ablaut nhd.-bair. *pfonzer*, *pfunzer* „zugespitzter Knüttel“; mit den kelt. Formen entsprechendem *n*-Suffix (\**penn-* aus \**bend-n-*) and. *pin* „paxillus“, mnd. *pin*, *pinne* „Pinne, Spitze, Nagel, Zwecke, Pflock“, mhd. *pfinne* f. „Nagel“, ags. *pinm* „Zwecke, Pinne“, spät an. *pinni* m. ds., abl. \**pann-* in ostfries. *penne* = *pinne*, nd. *pennen* „eine Tür (mit einem Bolzen) verriegeln“, ags. *pennian*, engl. *pen* „schließen“, ags. *penn* m. „Pferch“.

Johansson KZ. 36, 347f. (auch gegen Entlehnung von *Pinne* aus lat. *pinna*, an welcher Weigand-Hirt festhält), Fick III<sup>4</sup> 218 zw.

### bend- „Tropfen“.

Ai. *bindú-h* „Tropfen“, wahrscheinlich als \**bendú-* (oder unter vokalischem Einflusse von *sindhú-h* „Strom“?) verwandt mit corn. *banne*, *banna*, bret. *bunne* „Tropfen“ (woraus mir. *banna* „Tropfen“, *bainne* „Milch“ entlehnt ist), *o*-stufig ir. *buinne* „Strom, Welle“.

Zup. KZ. 36, 73, Johansson KZ. 36, 364 f., Pedersen KG. I 23, 116.

Trotz lat. *stiria*, *stilla* von \**stai-* „verdichten“ erwägt Johansson aaO. unannehmbar eine Gdbed. etwa „sich verdicken, kompakt“ und Zugehörigkeit von ai. (Dhātup., Lex.) *bādati*, *bandati* „steht fest“, *badva-m* „Truppe, Haufe, hohe Zahl“, *badará-h* „Judendorn; Kern in der Frucht der Baumwollstaude“ (s. darüber u. *bed-* „schwellen“).

### 1. bel- „ausschneiden, graben, höhlen“?

Ai. *bila-m* „Höhle, Loch, Öffnung“, *bilma-h* „Span“ (ein *bilati* „spaltet“ nur Dhātup.); \**bāra-* „Öffnung“ in *nīcīna-bāra-* „die Ausgußöffnung nach unten habend“, *jīhma-bāra-* „mit schräg nach unten gerichteter Öffnung“ (\**bōlo-*; Johansson KZ. 36, 346); dazu vielleicht arm. *pelem* „höhle, grabe“, allenfalls auch mir. *belach* „Kluft“, nir. *bealach* „Weg, Gebirgspaß“ (s. auch Pedersen KG. I 117); Petersson KZ. 47, 264.

Johansson KZ. 36, 346, 371 f., 386 ff. rechnet mit einem \**bel-*, \**bel-d-* (*blc-d-*), \**b(e)le-k-* „stoßen, abschneiden, abstumpfen, zermalmern“ außer für die obigen ai. Worte auch für ai. *bandá-h* „verstümmelt, abgestumpft“ usw. und für viele germ. Worte wie nd. *palt(e)* „Lappen, Fetzen“, got. *plats* „Lappen, Fetzen“, aisl. *plagg* „Lumpen, Lappen“ usw. (s. zu den germ. Worten auch Fick III<sup>4</sup> 222 f., Falk-Torp u. *pjalt*, *plat*, *plet*, *plade*, *plugg*, *pleil*, *pligt* II, *plugg*); für mich ebensowenig überzeugend, wie für Persson Beitr. 267.

### 2. bel- „stark“ (*bal?* *bol?* s. u.).

ai. *bála-m* „Kraft, Stärke, Gewalt“, *báilyān* „stärker“, *baliṣṭha-h* „der stärkste“; vielleicht (nach Ahrens KZ. 8, 358 f.) gr. *βελτίων*, *βέλτερος* „besser“, *βέλτιστος* *βέλτατος* „bester“ (das *-τ-* erklärt Osthoff MU. VI 164, 176 ff. durch Umbildung von \**belíōn*, \**βέλιστος* nach *φέρτερος* usw.; über *ἀβέλτερος* „einfältig“ s. ebda.); aksl. *bolъjъ* „größer“, *bolje* Adv. „magis, plus“ und „melius“ (Bickell KZ. 14, 426, J. Schmidt KZ. 26, 379, Osthoff IF. 6, 1 ff. m. Lit.); lat. sehr wahrscheinlich in *debilis* „kraftlos, schwach“ (Bopp Gl. Skr. 238; gegen die Gdf. \**dē-habilis*, auch Thes. I. I. zweifelnd, s. Osthoff aaO.). Viel



unsicherer ndl.-nhd.-fris. *pal* „unbeweglich, fest“ (Uhlenbeck PBrB. 18, 242; s. dazu Falk-Torp 811, 1525); allenfalls ir. *dibeal(l)* „alt“, *diblide* „gebrechlich“ (Fick II<sup>4</sup> 177, s. dazu Thurneysen bei Osthoff aaO.; air. *adbal* „valde, gewaltig“, ebda nach Zimmer KZ. 24, 210, hat *b* aus *v*, s. Thurneysen aaO. und Stokes BB. 23, 49, 54; auch mir. *balc* „fest, dick, stark“, cymr. *balch* „hochragend, stolz“, bret. *balc'h* „stolz, schroff“, bleiben fern, s. u. *bhel-* „aufblasen“; phryg. *βαλῆν* „König“?? (Fick Spracheinh. 412, zw. BB. 29, 236; anders, aber nicht zutreffend Bezzenberger BB. I, 255). — Nicht überzeugend Johansson KZ. 36, 345 über ai. *bat* „fürwahr“.

Nd. *pal* und sl. *bolъjъ* spricht nicht für *a-* oder *o-*Vokalismus der Wz., dem auch *βελτίων* widerstrebt (letzteres gehört nicht zu kret. *δέλτων* *ἀγαθόν* und mit diesem zu *\*q<sup>u</sup>el* „wollen“, *βούλεσθαι* als „erwünscht“, wobei *βελτ-* analogisches *βε-* statt *δε-* nach *βούλομαι* haben müßte, was beim Bedeutungsunterschied beider und beim Vorhandensein auch von urgr. *δελλομαι* nicht überzeugt); s. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 222 und über unannehmbare Auffassungen von *βελτίων* Persson Beitr. 209, 210 m. Anm. 1. Mit Dehnstufe ai. *balá-* „jung, kindlich“, m. „Knabe, Kind“, f. „Mädchen“ (vgl. lit. *vėkā* „Kraft“: *vāikas* „Knabe“ und Ähnliches bei Brugmann IF. 38, 139 ff.) und lat. *im-bēcillus* „schwach“, wenn nach Brugmann aaO. durch Haplologie aus *\*im-bēlic-illus* „etwas kraftlos“ von einem *\*bēlicos*, subst. *\*bēlex-icis*.

### bis-(t)li- „Galle“?

Lat. *bilis* (*\*bislis*, älter *\*bistlis*? s. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 251) „Galle“; cymr. *bustl*, acorn. *bistel*, bret. *bestl* (*\*bis-tlo-*, *-tli-*) „Galle“. Fick II<sup>4</sup> 175, Pedersen KG. I 84, 116, 384, Persson Beitr. 743 Anm. 4 (gegen die Verbindung von *bilis* mit lit. *dvylas* „schwarz“, das vielleicht idg. *dh-* hat). Unsicher mindestens hinsichtlich des uridg. Alters des Wortes.

### bol, bul für „Knolle, runde Schwellung“.

Mit *ð*: gr. *βολβός* „Zwiebel“ (auch *βόλβιτος* dissimiliert att. *βόλιτος* „Mist“, Boisacq 126, wenn etwa urspr. von Ziegen oder Pferden?); ai. *bālba-ja-h* „Eleusine indica, eine Grasart“, wenn „aus Wurzelknollen hervorkommend“ (Johansson KZ. 36, 344 f.); vielleicht lat. *bulbus* „Zwiebel, Bolle“ (könnte auch altes *u* haben, aber auch aus *βολβός* entlehnt sein, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 101 m. Lit.).

Red.-stufig oder mit Ass. an den Vok. der 2. Silbe arm. *palar* „pustula, bolla, borigetta, ornamento a guisa di bolla“ (Pettersson KZ. 47, 262).

Mit *u*: lat. *bulba* „Wasserblase, Knospe, Knopf“ (*ll* aus *ln*? oder hypokoristische Konsonantendehnung?); *βυλλά* *βεβυσμένα* Hes. (auch *βῶλος*, *βῶλαξ* „Erdkloß, Erdscholle“, hieher als *\*bō[u]los* oder *\*bōlos*? Pettersson LUÅ 1915, 77); lit. *bulis* „Hinterbacke“ = ai. *buli-h* „weibliche Scham, After“; mnd. *poll* „Kopf, Spitze, Wipfel“, ostfries. *pol* „rund, voll, strotzend“, (*\*bulno-*), mnd. *pull*, *poll* „(aufgetriebene) Hülse, Schote“ (holl. *peul*), engl. *pulse* Hülsenfrucht“, ablautend mnd. *puyt* „Sack“, *puyte* „Geschwulst“, holl. *puilen* „schwellen, hervorstehen“; mehrdeutig ist air. *bolach* „Beule“ (s. u. *bhel* „aufblasen“), redupl. lit. *bulbė*, *bulvis* „Kartoffel“, lett. *bulbes*, *bulvas* „Kartoffeln“, lit. *būrbulas*, lett. *burbulis* „Wasserblase“, über lit. *bumbulas*

„Wasserblase; knotenartige Verdickung im Faden“, *bumbulys* „Steckrübe“, lett. *bumbulains* „knollig, knorrig, mit Buckeln besetzt“, gr. *βουβυλις* „Wasserblase“ Hes.; lit. *būmburas* „Knospe“, lett. *bumburs* „Ball, Kugel, Kartoffel; kleiner Junge“, *bumburaina āda* „Gänsehaut“, lit. *buburai* „Gänsehaut, Ausschlag“ s. u. *ba<sup>z</sup>mb-* „schwellen“).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 291, Uhlenbeck PBrB. 20, 326 f., Johansson KZ. 36, 444 f. (weitere Versuche ibd. 368—381), Persson Beitr. 254. — Die Wzf. *bul-* kann als *bu-l-* auf kürzeres *bu-* bezogen werden, wo neben *bhu-*, *bh[e]u-l-*, wie neben *bol* (*bel*) auch gleichbed. *bhel-* steht. Der labiale Anlaut dieser wie anderer Sippen für „aufblasen, schwellen“ ist der Sprengungslaut der aufgeblasenen Backe.

Russ. *buldyr* „Beule“ stammt wohl aus *boldyr*, *baldyr*; č. *boule* „Beule“ u. dgl. hält Berneker für entlehnt (100), ebenso r. *bulka* „rundes Brötchen, Semmel“. Sie würden übrigens, wenn urverwandt, zu got. *ufbauļjan* zu stellen sein, also zur Wz. *bu*, *bhu* „aufblasen“, wo ich sie auch erwähnt habe.

**bu** schallnachahmend für dumpfe Schalleindrücke, z. B. Uhuruf, dumpfer Schlag u. a.

Npers. *bum* „Eule“, arm. *bu*, *buē* „Eule“ (Hübschmann Arm. St. I 23, Gr. I 430; ohne Lautverschiebung im Schallwort), gr. *βυās*, *βύζα* „Uhu“, *βύζων* „wie ein Uhu schreien“, lat. *būbo* „Uhu“, *būbilarē* „bu bu schreien, vom Uhu“, bulg. *buh* „Uhu“, *būham* „schreien, vom Uhu“, russ. *būchat* „dumpf und lang anhaltend schreien“; lit. *baublỹs*, *būblỹs* „Rohrdommel“, *baūbtī*, *būbautī* „dumpf brüllen“, *jancziū baubis* „der Gott des Viehs“ (ist nach Persson Beitr. 38 f. wegen dieser auch in aschw. *bōla* „brüllen“, aisl. *baula* „Kuh“ und in slav. *bykz*, *bučati*, s. u., belegbaren Anwendung auf das Brüllen der Rinder auch lat. *Būbōna* „Rindergöttin“, *būbulus* „zum Rind gehörig“ anzureihen, wenigstens als Kreuzungen zwischen *bov-* „Rind“ und solchem *bu-b-?* für *bubile* ist Umgestaltung ans *bovile* nach *cubile* und d. abl. *būbus* ausreichend, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 98; *βούβαλος* „Gazellenart“, woraus lat. *būbalus* „Gazelle, Büffel“ ebenfalls Kreuzungsergebnis? Die Einbürgerung der osk. Form *bōs* statt echt lat. *\*vōs* durch ein solches Schallwort unterstützt?); lit. *bubenū* „dröhne dumpf“, *būbyju* „schlage dumpf“, lett. *bubināt* „wiehern“; lat. *bubere* „pupen“ = nnd. *pūpen* „pedere“; lat. *būtio* „Rohrdommel“, *būtire* vom Naturlaut der Rohrdommel“, *būteo* „eine Falkenart“; gr. *βοή* „Ruf“, *βοάω* „schreie“ (daraus lat. *boare* „rufen“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 94 m. Lit.; Einmischung eines echt lat. Wortes gleichen Stammes ist trotz Persson Beitr. 898 Anm. 2 nicht wahrscheinlich), *βοστροέω* „rufe an, um Hilfe“ (*\*βοφαστροέω*, s. Bechtel KZ. 46, 162), scheinen von solchem *bu* aus als Reimworte zu *γοή*, *γοάω* (s. Wz. *gou*) gebildet; ir. *būrach* „Getöse“, *būrethar* „clamat“ (Strachan BB. 20, 24; Gdf. eher *\*bū-ro-*, nicht *\*būk-ro-* zum flgdn.).

Mit ausl. Gutturalen: ai. *būk-kāra-h* „Gebrüll des Löwen“, *bukhati* „bellt“ (av. *bučahin-* „der das Geheule, Gefauche an sich hat“, *buzti-* „Heulen, Fauchen“? s. Bthl. Wb. 967 f.), gr. *βύκτις* „heulend“ (aber *βυκάνη* „Trompete“ ist entlehnt aus lat. *būcina* „Hirtenhorn“, das entweder als *\*bū-kanā* „bu tutend“ zu unserem Schallwort *bu*, oder als *\*bou-canā* zu *bos* gehört als „Horn, womit man die Rinder zusammenbläst“ oder als „zum Blasen hergerichtete Kuhhorn“; s. zuletzt Niedermann IF. 37, 147 m. Lit.);

Cymr. *bugad* (aus hochstufigem \**boukatu-*) „boatus, mugitus“, *bugunad* „mugire“, vermutlich auch ir. *bōchna* „(Meer, \*tosende Brandung“; Gdf. \**boukania*; Stokes BB. 21, 130); lit. *būkczius* „Stammler“, lett. *būkschēt* „dumpf schallen“; slav. *buk-* (aus hochstufigem \**bouk-*) in russ.-ksl. *bučati* „dröhnen“, serb. *būčēm, būkati* „brüllen“, *būčīm, būčati* „tosen (vom Meere)“, *būka* „Gebrüll“, *būkarac* „Rohrdommel“ (usw., s. Berneker 98f.); \**būk-* in russ. usw. *byk* „Stier“, woneben \**būk-* in serb. *bāk* „Stier“ (wenn dies nicht Lw. aus dalmat.-roman. *bak:baka* ‚vacca‘, so Vasmer brieflich), allenfalls auch in aksl. *bočela, bočela* „Biene“ (vgl. russ. *byčáts* „summen, von Bienen“; wahrscheinlicher aber als altes *bočela* zu ir. *bech* „Biene“ usw., s. \**bhī-*; vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 322, Berneker 116 m. Lit.); nasaliert poln. *bąkać* „halblaut reden, murmeln“, *bączyć* „summen, brummen“, *bąk* „Rohrdommel“, alt „bubo“ (Berneker 80, Brückner KZ. 42, 341); in der Anwendung auf dumpfen Schlag russ. *búkatʹ, búčať* (\**bouk-s-*, oder \**bou-s-*) „stoßen, schlagen, daß es schallt“, *buch* „plumps!“, serb. *būhnuti* „losbrechen“, *bušiti* „schlagen, werfen, stürzen, mit Gepolter fallen“ (usw., s. Berneker 97), lett. *bāuksch* „Bezeichnung eines durch starken Schlag oder Fall hervorbrachten Schalles“, *baukschēt* „schallen von starkem Schlagen, stark klopfen, schlagen“, vermutlich auch *buka* „Faustschlag“, *bukāt* „mit der Faust schlagen“ (in etwas anderem Zusammenhange darüber Persson Beitr. 257; auch lit. *bukūs* „stumpf“ hieher als „durch schlagen stumpf geworden“? doch s. u. *bheug-* „biegen“. Nicht als „geschwollen, rundlich“ zu lat. *bucca* usw., worüber unter *bu-*, *bhu-* „aufblasen“, mhd. *buc* „Schlag, Stoß“ (ohne Lautverschiebung durch stete nebenherlaufende Neuschöpfung), *puchen*, *buchen*, nhd. *pochen*, nld. *beuken* „schlagen, stoßen“, schwed. *boka* ds., *bauka, buka* „ds.“ (aber auch „graben, wühlen“, wie aisl. *bauka*; dies ein versch. Wort? s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fauz*), engl. *to poke* „stoßen, stechen“, norw. *pok, pauk* „derber Knüttel“, mnd. *pōk* „Dolch“, *poken* „stechen“ (usw., s. Zupitza GG. 25, Fick III<sup>4</sup> 219, Falk-Torp u. *pauke, paak, pukke, pukkel*, Persson Beitr. 263f.), ir. *būalaim* „schlage“ (\**bougl-*, Fick II<sup>4</sup> 180).

Dagegen stellt sich lat. *bucca* „aufgeblasene Backe“ (woraus cymr. corn. *boch*, bret. *boc'h* „Wange“ entlehnt, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 100) zur Schallwurzel *bu* (*phu*) „mit aufgeblasenen Backen blasen (aufblasen, schwellen)“, die nicht so sehr der Absicht der Lautnachahmung entspricht, sondern Folge der dem Aufblasen der Backen folgenden Lippensprengung ist; ebenso z. B. ags. *pocca, pohha* „(\*aufgeblasener) Sack“, mnl. *pocke* „Blatter, Pocke“, ahd. *pfūchōn*, nhd. (*p*)*fauchen*, nd. *pogge, pugge* „Frosch, Kröte“, vgl. die Zusammenstellungen bei Fick BB. 5, 169, Wb. I<sup>4</sup> 409 usw. bes. Johansson KZ. 36, 358ff., Persson Beitr. 257 f.

2. *bu* „Lippe, Kuß“, als Nachahmung des Kußlautes, Sprengung des saugenden Lippenverschlusses nach innen, also eigentlich verschieden von *bu*, *bhu* „aufblasen“ mit normaler Sprengung nach außen.

Npers. *bōsīdan* „küssen“; alb. *buzë* „Lippe“; mir. *bus* „Lippe“, gäl. *bus* „Schnauze, Mund mit dicken Lippen“, *busach* „dicklippig“, *busag* „schmatzender Kuß“ (dazu vermutlich gall. *Bussumaros*, Thurneysen bei Osthoff IF. 4, 286; die kelt. Worte aber nicht nach letzterem zu dt. *Kuß*, got. *kukjan* „küssen“, die einer verschiedenen Lautnachahmung entspringen sind, vgl.

gr. *κυνέω*); nhd. *bus* „Kuß“, *bussen* „küssen“, *Busserl* „Kuß“, eng. *buss*, schwed. (mit regelrechter Lautverschiebung) *puss* „Kuss“; lit. *buczūti* „küssen“, *bucz* den Schall des Kusses malende Interjektion, poln. *buzia* „Mündchen, Mäulchen; Kuß“. Inwieweit zwischen den europäischen Belegen Lehnbeziehungen bestehen, ist nicht erkennbar.

Vgl. Bezenberger BB. 16, 252, Johansson KZ. 36, 355, Zupitza KZ. 37, 403 Anm. 1 (gegen Gutt. 81), G. Meyer Alb. Wb. 57, Berneker 104, Persson Beitr. 261. — Ganz vereinzelt steht lat. *bāsium* „Kuß“, das osk.-umbr. sein dürfte (vgl. wegen des nicht zu *r* gewandelten *-s-*, das freilich an sich auch für *-ss-* stehn könnte, Herbig IF. 37, 31); *b = gu?* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) aber auch in diesem Falle nicht glaublich als *guās-*: *gus* mit dt. *Kuß* zu vermitteln.

**3. bu, bhu** „aufblasen“, Sprenglaut der aufgeblasenen Backe, wie auch *pu*, *phu*, s. d.; das Bestreben, den für die Bed. charakteristischen Laut unverändert zu erhalten, und nebenherlaufende Urschöpfung kreuzt die lautgesetzliche Entwicklung, so daß z. B. germ. Formen mit *pu-* aus idg. *bu-*, aber auch aus unverschobenem idg. oder neuem *pu* erklärbar sind. Aus dem Begriff der aufgeblasenen Backe entwickeln sich die Bedeutungen „aufschwellen, rundlich aufgetriebenes (dann auch eingewölbtes) verschiedenster Art, auch durch Einfüllen von Heu u. dgl. anschwellen machen, stopfen“ und „blasen, husten u. dgl.“ Vgl. bes. Persson Wzerw. 200, Uhlenbeck PBrB. 20, 325 ff., Johansson KZ. 36, 351 f., Persson Beitr. 250 ff.

Ursprünglich verschieden sind die Schallwurzeln *bu* für dumpfe Schalleindrücke und *bu* als Nachahmung des Kußlautes, s. diese.

Gr. *βῦ ἐπὶ τοῦ μεγάλου ἐλέγετο· καὶ Σώφρων βύβα, ἀντὶ τοῦ μεστὰ καὶ πλήρη καὶ μεγάλα EM*; vermutlich *βουνός* „Hügel“ (kyren. nach Hdt. 4, 199), *βουνιάς* „eine Rübenart“, *βουνίζω* „häufe“, *βούνιον* „eine Doldenpflanze“, redupl. *βουβών* „inguen, Drüsen neben der Scham, bes. in krankhaft geschwellenem Zustande“ (das dann von ai. *gavinī* f. du. „Leisten“ und auch von anord. *kaum* „Geschwür“ zu trennen ist, s. Persson Beitr. 250 Anm. 5; lat. *boa* „Schenkelgeschwulst, Wasserschlange, Masern“ bleibt trotz Persson fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 93, da der Mangel des *v* — vereinzelt *bova* ist Erzeugnis der Volksetymologie oder Grammatik — nur bei Entlehnung aus dem Gr. verständlich wäre, ein solches \**βοή* aber nicht nachzuweisen ist); über das Verstärkungspräfix *βου-* (und böot. *πυ-*, *πov*) s. dagegen wahrscheinlicheres unter *γμου-* „Rind“. — nisl. *pūa* „blasen, atmen“.

Redupl. wie *βύβα*, *βουβών* auch lit. *bubsù*, *bubsėti* „Blasen aufwerfen“ (vom Wasser oder gährendem Teig), mnd. *bubbeln* „Blasen aufwerfen, wallen“, *bubbele* „Wasserblase“, nndl. *bobbel* „Wasserblase, Geschwulst“, schwed. *bobba* „Schwulst, Finne, Insekt“, *bubba* „Laus“ und „Trollius europaeus“ u. dgl. (mit idg. *bh* oder mit durch Neuschöpfung verhindertere Lautverschiebung von *b*), anord. *býfa* (\**bhūbhīōn-*) „großer, klumpiger Fuß“, norw. dial. *būve*, *būva* „dicker, klotziger Mensch, Butzenmann“.

Mit sicherem *bh-* ai. *bhū-ri-h* „reichlich, viel, gewaltig“, komp. *bhūyas-*, *bhāvīyas-*, Sup. *bhāvīṣṭha-h*, av. *būiri-* „reichlich, völlig, vollkommen“, Komp.-Adv. *baiyō* „(mehr, zeitlich =) länger, auf länger als“, Sup. *bōiṣtam*

„plurimum“ (s. zu den Steigerungsformen bes. Osthoff MU. VI 118f. m. Lit.), arm. *bavel*, *bovel* „bastare“ (s. Bthl. Wb. 969, Scheffelowitz BB. 29, 37); lit. *būr̃ys* „Haufe (Häuser), Menge (Schafe, Vögel, auch Regen)“, lett. *būra* „Haufe (Volks)“ (Fick I<sup>4</sup> 93, 494, Persson Beitr. 30a 2, ahd. *bora-lang* „sehr lang“ ist vielmehr Ablaut zu as. *bar-wirdig* „sehr würdig“, s. Persson Beitr. 49, 931); ohne *r*-Suffix aksl. *bujb* (*bhoujo-*) „wild, grausam, töricht“, russ. *bújnyj* „ungestüm, wild, üppig wachsend“ (usw., wenn Bed.-Entw. „reichlich, üppig, stark, überstark“; s. Berneker 98, Trautmann Bsl. Wb. 40 m. Lit.; ob hieher nd. *bö*, *böje*, ndl. *bui* „Bö, Windstoß, Schauer“? van Wijk IF. 24, 30f. Immerhin könnte dieses und slav. *bujb* auch als „schnaubend, wütend“ auf einer ähnlichen Schallvorstellung beruhen, wie sie in \**bhū-ro-*, *bhau-ro-* „schnaubend“, norw. *baula*, dän. *bøge* vorliegt, s. u. \**bhū-ro-*); gr. *φά· ἐξανθήματα ἐν τῷ σώματι* Hes.; mit Dehnstufe *bhōu-* gr.-jon. *φαιίδες*, att. *φῶδες* „Brandblasen“ (Fick I<sup>4</sup> 494, Persson Beitr. 465, vgl. auch Bois. u. *φώκη*, *φῶνιξ*; *φ-* könnte auch idg. *ph-* sein, vgl. denselben Zweifel für *φῶσα* usw. u. *pu-*, *phu-*) und lit. *būžė* usw. (s. u. die Gutt.-Erw.); gr. *φαῦσιγξ*, *φαῦσιγξ* „Brandblase, Blase“ (mit Abl. *əu* neben *ou*); vielleicht gehören auch gr. *φῶσα*, usw. hierher, und nicht zu *pū*, *phu*, da die Ablautgleichung mit *būžė* eher für *bh-* spricht.

Auch die Wz. *bheu-* „werden, entstehen“ ist wohl aus „schwellen“ entwickelt, vgl. die Bed. von ai. *prábhūtah* „reichlich, zahlreich“ (: *bhāvati*) mit der von *bhūri-h*.

Erweiterungen mit *l* sind vielleicht ai. *buli-h*, lit. *butis*, lat. *bullā* u. dgl. (wenn nicht z. T. näher zu \**bol-*, s. unter \**bol*, *bul* „Knolle, runde Schwel lung“); mit *bh-* got. *ufbauljan*, nur im ptc. *ufbaulidai* „aufgeblasene, hochmütige“, ahd. *paula* „Blatter“, ags. *byle*, ahd. *pūlla*, mhd. *biule* „Beule“, anord. *beyla* „Höcker, Auswuchs“, aschwed. *bolin*, *bulin* „geschwollen“ (kaum als \**bheuk-l-* zu *bheu-k-*, *-gh-* „biegen“ s. zuletzt Persson Beitr. 30a 2; über *Bohne* s. vielmehr u. *bhabhā*), air. *bolach* (\**bhulok-*, allenfalls *b-*; oder *b(h)ol-* zu *bol-* „Knolle“ oder *bhel* „schwellen“; Stokes KZ. 30, 557) „papula“; arm. *boil*, g. pl. *buliç* „Schar, Menge, Herde“ (Meillet Msl. 12, 431, Petersson KZ. 47, 276f.; nicht mit *i*-Epenthese zu *bolor* „Kreis“, Pedersen KZ. 39, 387, 406); serb. *būljiti* „die Augen hervorstrecken, glotzen“ (der Entlehnung verdächtiges andere aus dem Sl. bei Berneker).

Dentalerweiterungen: gr. *βύτανα· κόνδυλοι· οἱ δὲ βρύτανα* Hes. (ob auch *βυτινή· λάγννος ἢ ἀμύς· Ταραντινοί* Hes., die Quelle der grm.-rom. Sippe von dt. *Büttele*? Lit. über letztere bei Berneker 106); cymr. *both* „umbo“ (\**butta* mit *tt* aus Dental + *n* oder nach Pokorny zu air. *bot* „penis“, S. 117), *bothell*, *pothell* „Blatter, Blase“ (wohl roman. nach Thurneysen KR. 47); hieher wohl (gegen Brückner KZ. 42, 342) poln. *buta* „Stolz“, *butny* „stolz“, *bucić się* „prahlen“.

Ai. *budbuda-h* „Wasserblase, Blase“, gr. *βυζόν· πυκνόν, συνετόν, γαῦρον δὲ καὶ μέγα* Hes. (\**budhō-*, etwa „aufgebläht“) (über spätlat. *buda* „Schilfgras“ s. aber Vf. LEWb.<sup>2</sup> 100f.); norw. *pūle* „Kissen“, *pūta* „dicke Frau“, schwed. *puta* „aufgebläht sein“, *puta* „Kissen“ (dial. auch „cunnus“; mit derselben Anwendung vielleicht gr. *βύτιος· γυναικὸς αἰδοῖον* Hes., s. Persson Beitr. 272), *put* „Geschwulst, aufgeblasene Knolle“, ostfries. *pūt* „Sack, Beutel, Geschwulst“, engl. *to pout* „hervorragen, die Lippen aufstülpen,

schmollen“ („\*schwellen“), *pout* „eine Schellfischart, *gadus barbatus*“, ndl. *puit-aal* „Aalmolch“, ags. *æle-pūta* ds. (*capito*, eigentlich „Großkopf“), ndl. *puit* „Frosch“; mit grm. -d- (p-), nd. *puddig* „angeschwollen“, ags. *puduc* „Geschwulst, Warze“, mengl. nd. *podde* „Kröte“ und mit noch nicht geklärter Bedeutungsentwicklung ags. *pudd* „Wassergraben“, mengl. *podel*, engl. *puddle*, nhd. mdartl. *pfudel* „Schlammputze“, wie auch (mit grm. t) norw. mdartl. *poyta*, westfäl. *pöt* (\**pauta*) „Pfüte, Pfuhl“, wegen deren vielleicht auch ahd. *pfuzzi*, *pfuzza* „Pfüte“, ags. *pytt* „Brunnen, Grube“ (aber auch „Blase“) nicht ausschließlich als Lw. aus lat. *puteus* zu gelten hat (Johansson aaO., Falk-Torp 861, Persson Beitr. 262); als konvexe Wölbung dazu vielleicht ags. *pott*, afris. mnd. *pot* „Pott, Topf“ (anders Kluge<sup>8</sup> s. v.), vgl. nach Scheffelowitz BB. 29, 41, Petersson LUÅ. 1915, 36 arm. *poytn*, gen. *putan* „Topf, Suppentopf, Krug“ aus \**beud-n-* oder \**boud-n-*.

Mit germ. b-: ahd. *būtil*, mhd. *biutel* „Beutel, Tasche“, ndl. *buidel*, *buil* ds., isl. *budda* „Beutel, Geldbeutel“, schwed. dial. *bodd* „Kopf“, ags. *budda* „Mistkäfer“, mengl. *budde* „Knospe“ und „Käfer“, *budden* „ausschlagen“ („\*schwellen“), engl. *bud* „Knospe“, *to bud* „ausschlagen“, mnd. *buddeck* „dick geschwollen“, nnd. *budde* „Laus; Engerling; Schreckbild, Popanz“, mnd. *buddelen*, *bod(d)elen* „Blasenwerfen, schäumen“, norw. mdartl. *boda* „brausen, brodeln, vom Wasser“, anord. *bodi* „Wellenbruch, Brandung“, mhd. *butte*, nhd. *Hagebutte*, woneben mit germ. -tt-, mnd. *botte*, ndl. *bot* „Knospe“, mhd. *butze* „Klumpen, mucus; Kobold, Schreckgestalt“, nhd. *Butze(n)*, *Butz* „Schreckgestalt; Klumpen, mucus, Haufen, Schar; Kerngehäuse, usw.“, bair. *butz*, *butzel* „Person oder Tier von kurzer, dicker Gestalt“, nnd. *butt* „plump, stumpf, grob“, mhd. *butzen* „schwellen“, woneben mit -t- nach langem Vokal oder Diphthong mhd. *būzen* „aufschwellen, hervorragen, vorstehen (vom Bauch, den Augen)“, ahd. *bozo* „Flachsbündel“, mhd. *bōze* „ds.; lächerlicher Mensch, geringerer Knecht, Knabe“; vielleicht lit. *budilė* „eine Art Pilz“, čech. *bedla* „Blätterschwamm“, *bedly* pl. „Schwämmchen im Munde“, poln. *bedta* „Schwamm“ (s. Berneker 106); aus dem Arm. hierher außer *poytn* (s. o.) auch (nach Petersson KZ. 47, 252 f.; gegen Pedersens KZ. 39, 342 Gdf. *bhidulom*: \**bheid-* „spalten“) *ptuť*, gen. *pttoy* „Frucht“ und *ptuk*, gen. *ptkan* „grüner Zweig, Trieb“ und „papilla, mamilla“.

Das dieselbe Bed. zeigende ir. *buiden* „Schar“, cymr. *byddin*, abret. *bodin* ds. (Persson Beitr. 273) hat wzhafte *u* und gehört deshalb hierher.

Ndd. *butt* verbindet Meringer IF. 16, 155 mit norw. dial. *butt* „Stumpf, Klotz; Krug, Holzkufe“ u. dgl., vgl. mit einfachem -t- anord. *butr* „kurzes Stück eines Baumstammes“, das wohl sicher zu anord. *bauta* „schlagen“ usw.; diese Wz. \**bhau-d-*, -t- „schlagen“ ist trotz Persson Beitr. 256 Anm. 4. 5. nicht unter einem Bedeutungsverhältnis „Anschwellung, Klumpen“: „Schlag, Stoß“ mit unserem *bhu-*, *bu* „aufblasen“ als im letzten Grunde verwandt anzusehen.

Labialerweiterung: ags. *pyffan* „ausblasen“ engl. *puff* „pusten, blasen, aufgeblasen sein“.

Gutturalerweiterungen:

Lat. *bucca* „aufgeblasene, vollgestopfte Backe“ (über die etwas andersartige Sippe von ai. *bukkara-h* usw. s. *bu-* Schallwort); mhd. *pfüchen*,

nhd. (*p*)*fauchen* (kann auch unverschobenes idg. *p* enthalten, vgl. lit. *pūkszi* „keuchen, schnaufen“); schwed. *puk* „Geschwulst, Knollen“, *puken* „geschwollen, aufgeblasen“, anord. *pōki* m. „Beutel, Sack“, mnd. *poke*, engl. *poke* ds., nhd. *pfoch* „Beutel“, mnd. *pūkel* „Beutel“, ags. *pōhha*, *pocca* „Sack, Beutel“, mnd. nnd. *pōgge*, *pugge* „Frosch, Kröte; Geschwulst am Unterleib bei Kühen und Stuten, Aufblähen der Kühe“, ags. *pocce* „Blatter“, mnd. *pocke*, *poche* „Blatter, Blase, Beule“, nhd. (eigentlich nd.) *Pocke*, mdartl. *Pfoche* „Blatter“; anord. *pōki* m. „Teufel“, ags. *pūca*, *pūcel*, engl. *puck* „Kobold“ (aus dem Germ. stammt ir. *pūca* „Gespenst“, vielleicht auch lett. *pūkis* „Drache“, vgl. Mikkola BB. 22, 240); hochstufig nd. *pōk* „im Wuchs zurückgebliebener Mensch“, norw. mdartl. *pauk* „kleiner, schwächerer Mensch, Knabe“; nasaliert got. *puggs* „Beutel, Geldbeutel“, anord. *pungr*, ags. *pung* ds., ahd. *scaz-(p)fung* „Geldbeutel“ (worüber unannehmbar Johansson KZ. 36, 367). Mit germ. *b* mengl. nengl. *big* (*\*bugja-*) „dick, groß, aufgeblasen“, norw. mdartl. *bugge* „mächtiger Mann“, mengl. *bugge* (engl. *bug*) „Rotzklumpen; Käfer, Wanze (engl. *buggin* Laus); Schreckgespenst, Popanz“, nhd. mdartl. *bōgg(e)* „Nasenbutzer, Butzen am Obst, Schreckgespenst“. Hieher vermutlich germ. *\*buh-* (ahd. *buhil* „Bühel“, aisl. *bōla* „Beule“) und *\*būk-* in dt. *Bauch* usw. (s. u. *bheug-* „biegen“ m. Lit.), zu welch letzterem lett. *bugurains* „höckerig“, sowie wohl auch lett. *budfis* „Beule, Hundsnagel, unreifes Obst“, *bauga* „Klötzchen oben am Sack des Fischernetzes“, *buga* „hornlose Kuh“ (Persson 258 Anm. 3., zweifelnd, ob nicht zu dt. *Buckel*, *biegen*), lett. *būēlis*, *bufis*, *bufulis*, *būfelis* „Schreckbild für Kinder, zottiger Kopf“, lit. *bužys* (vielleicht mit *ū*) „Vogelscheuche, Schreckbild; Wanze, Laus“ (u. dgl., s. Endzelin KZ. 44, 64), *bužėi* „Ungeziefer“, lett. *bufcha* „Laus“, lit. *bužūti* „gähren, aufwallen“, vielleicht auch lit. *baužas* „ungehört“, lett. *baufis* „hornloser Ochs“, lit. *būže* „Keule; Klöppel am Dreschflegel; Nadelkopf“, lett. *būse*, *bause* ds. (diese kaum zu dt. *pochen* usw., s. *\*bu* für dumpfe Schalleindrücke; balt. *ū* wohl aus *ō[ū]*, vgl. *φωίς* kaum Ablautneubildung) können balt. *ž* als einzelsprachl. Formans enthalten, so daß diese Gruppe nur unerw. Wzf., Persson Beitr. 465.

#### s-Erweiterung:

Gr. *βύνω* (*\*βυνέω*), *βύω*, *βεβυσμένος*, *βυστός* „vollstopfen“, *βύσρα*, *βύσμα* „Pfropf“, *βύζην* (*\*βυσ-δην*) „gedrängt, voll“ (die Reduplikationsweise von *ζέβραι· σέσονται* Hes. vergleicht Johansson KZ. 36, 357 Anm. 2 mit der von ai. *jābhāra*, *jārbhuraṇa-*; sie erweist für *βύω* keine Gdf. *\*gʷus-*, die ja zudem *\*γυσ-* ergeben hätte; gegen Bezzenberger BB. 5, 172, Fick I<sup>4</sup> 408, Trautmann BB. 30, 328, Zupitza Gutt. 81); alb. *mbuš* „fülle an“; air. *būas* „Bauch“ (*\*bhousto-*, vgl. aisl. *beysti* „Schinken“, Falk-Torp u. *boste*); vielleicht auch air. *bot*, nir. *boð* „penis“ (als *\*buzdhos*, womit nach Fick II<sup>4</sup> 180 auch ags. *pōrd* „vulva“ verknüpfbar ist, vgl. zur Bed. oben gr. *βύτος* und unten nd. *puse* „Beutel, cunnus“), anord. *pūss* „Tasche, Beutel“, isl. *pose*, ags. *pusa*, *pōsa*, ahd. *pfoso* „Beutel“ (Bezzenberger aaO.) nd. *puse* „Beutel, cunnus“; mit der ursprünglicheren Bed. „blasen, aufblasen, schwellen“, aschwed. *pýsa* „schnauben“, mhd. *pfūsen* „schnauben, niesen“, *sich pfūsen* „sich aufblähen“, nhd. mdartl. *pfausen*, ags. *geþosu* f. „Husten“, engl. *pose* „Schnupfen“, mnd. *pūsten* „schnauben“, *pūster* „Blasebalg“, nhd. *pusten* (eigentlich nd.), mdartl. *pfauستن*, anord. *pūstr* „Ohrfeige“ (wie frz. *soufflet*

zu *souffler*); norw. *pūs* „Geschwulst“, *pøysa*, *pūsna* „anschwellen“, aschwed. *pusin* „geschwollen“, schwed. *pysa*, *pösa* „bauschen“, schweiz. *pfüsigg* „geschwollen“, nhd. *Pfausback*, mit nd. Anlaut *Pausback* (daneben *Bausback* mit germ. *b-*, s. u.; norw. mdartl. *pusling* „Knirps, Kobold“, as. *pūsiltin* „Knäblein“, schweiz. *pfosi* „Knirps, unbeholfener, blöder Mensch“ (\*„kurz und dick“); norw. *pūs*, *pøysa* „Schlammputze“, anord. *pyss* ds. (in Ortsnamen).

Mit germ. *b* (= idg. *bh*, z. T. vielleicht unverschobenes oder neues *b*): mhd. *būs* „Aufgeblasenheit, schwellende Fülle, *būsen* „schwelgen“, mnhd. *būsen* „zechen“, nhd. *bausen* „zechen, schwellen“, *Baus* „abundantia, tumor, inflatio“, *Bausback*, *Bausch* „anschwellendes, wulstiges Kissen, ausgestopfte Brust“, mhd. *būsch* „Wulst, Bausch“ und „Knüttel, Schlag, der Beulen gibt“ („Knüttel“ als „verdicktes“? und daraus erst „schlagen“? Ein allgemeines Nebeneinander der Bedeutungen „schwellen“ und „schlagen“ ist trotz Person nicht anzunehmen, daher auch nicht weitere Zugehörigkeit von lat. *fustis* „Knüttel“, anord. *beysta* „schlagen“ und russ. *búchatb* „schlagen“, über welches auf \**bu* für dumpfe Schalleindrücke zu verweisen ist. *būsch* in der Bed. „Knüttel“ könnte aber auch ein zu aisl. *būta* „hauen“ usw. gehöriges germ. \**būt-ska-* sein), anord. *busilkinna* „bausbackiges Weib“, norw. *baus* „stolz, übermütig, heftig, hitzig“, ahd. *bōsi* „hartherzig, schlecht“, nhd. *böse* (u. dgl., s. Wadstein PBrB. 22, 238), engl. *bōsten*, nengl. *to boast* „großsprechen, prahlen“ (\*„sich aufblähen“), nisl. *beysinn* „dick, weit und groß (von Kleidern)“, *būstinn* ds., aisl. *beysti* „Schinken“, nhd. mdartl. *baust* „Wulst“, *bauste(r)n* „schwellen“, ahd. *biost*, nhd. *Biest-milch* (eigentlich „dicke Milch“, wie ai. *pīyūśa-h*, -*m* „Biestmilch“ zu *páyate* „schwillt; ist voll“), ags. *bēost*, *býsting*, engl. *beatings*, *biestings* ds., norw. mdartl. *budda* (\**buzdōn-*) ds. (unsicherer ist, ob schwed. mdartl. *buska* „frisches, aufgährendes Bier“ und das damit von Hellqvist Ark. f. n. f. 7, 145 Anm. 1 als \**beuza-* verbundene ahd. *bior*, ags. *bēor* „Bier“ als das „aufschäumende, blasenwerfende“ anzureihen sei; über andere Deutungen von Bier s. Kluge und Weigand-Hirt s. v., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 225), usw., s. noch Falk-Torp u. *buske*, *bos*, Persson Beitr. 259 Anm. 4, 260 Anm. 1, 331 (ahd. *busc*, nhd. *Busch*, *Büschel*?).

S. noch u. aisl. *bysia* usw.

Russ. *búchnutb* „anschwellen, quellen“, *buchón(n)yj* „aufgedunsen“, poln. *buchnąć* „gewaltsam hervorbrausen“, sloven. *būhncm*, *būhñiti* „anschwellen, sich aufblasen“, *būhor* „Wasserblase“, kasch. *bucha* „Hochmut“ (usw., s. Berneker 97 f.), sehr unsicher aksl. *bъchъ*, *bъchъma*, *bъchъmъ* „έλωος, omnino“ (: schwed. mdartl. *bus* „ganz und gar“, Persson 260 Anm. 1; doch s. Berneker 107, der wegen zugehöriger Worte für „leugnen, Trotz, Getöse“ von „zur Bekräftigung aufpochen“ ausgeht, zu russ. *búchatb* „schlagen“, s. o.). — Über gr. *φύσσα* u. dgl. (\**bhu-* oder \**phu-*) s. \**pu-*, *phu-*.

Ganz fraglich ai. *busa-m*, *buśa-m* „Spreu, Abfall“ (Lit. bei Persson Beiträge 260).

Verwandt ist wohl auch folgende Gruppe (Falk-Torp u. *buse* m. Lit., Berneker 113) deren Bed. „hervorbrausen“ aus „aufschwellen“ entwickelt sein kann: aisl. *bysia* „mit großer Gewalt ausströmen“; norw. mdartl. *bøysa* „hervorstürme“; norw. *buse*, schwed. *busa* „losstürzen, hervorstürzen“; ost-



fries. *būsen* „gewaltsam sein, brausen, lärmern, stürmen“ (und „in Saus und Braus leben“, vgl. oben mndd. *būsen* „zechen“, mhd. *būsen* „schwelgen“), *būsterig* „stürmisch“; aksl. *lystŭz* „verschlagen“, russ. *bystryj* „schnell, scharfsichtig; reißend, von der Strömung“ (usw., s. Berneker 113 zur Gdf. \**bhūs-ro-* und zur Bed.).

**bud-** „stechen“??

Ai. *bunda-h* „Pfeil“ verbinden Fick III<sup>4</sup> 219, 514, Falk-Torp u. *pode, pote, pudle, putte, pyt* (vgl. auch *purk, purre*) in Modifikation von Johansson KZ. 36, 350 ganz fragwürdig mit isl. *pota* „stechen“, ags. *potian* und *pyttan* „stoßen, stechen, prickeln“, ndl. *peuteren* „stochern, klauben, wühlen“, mengl. *putten* „schlagen, stoßen, wegstecken“ (engl. *put*) usw., wozu aisl. *spjot*, ahd. *spioz* „Spieß“ eine Form mit anl. s- darstelle. Wegen germ. *buk-*, *puk-* „schlagen, stoßen, stechen“ (s. u. *bu* für dumpfe Schalleindrücke) ist die germ. Gruppe eher als Schallwort-Sippe unbestimmbaren Alters zu fassen.

**bdel-** „saugen, zullen“?

Gr. *βδάλλω* „sauge“, *βδέλλα* „Blutegel“: nhd. *zullen* „an einem Lutschbeutel saugen“, *zulp* „Sauglappen“, ndl. *tullen* „saufen“, *tul* „Säufer; Flasche“, nd. *tulken* „saugen, in großen Zügen trinken“? Kretschmer KZ. 31, 423; sehr unsicher wegen ähnlicher germ. Worte wie norw. *tūna* „viel trinken“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *tylde*). Trifft die Verbindung zu, so war der idg. Anlaut *bd-*, oder es ist gr. *β-* ein — vielleicht in der Kindersprache? — aus *π-* = *ἐπι* verkürztes Präfix („be-lutschen“?).

**brenq-** „springen, schnellen“.

Vielleicht vereinigen sich so gr. *βροῦκος, βρεῦκος (βραῦκος), βρούκος* „Heuschrecke“ (kaum zu *βρούκω* „beiß“; *βροῦχος* wohl mit Auslautänderung nach *βρούχω* „knirsche mit den Zähnen“) und sloven. *brknem, brkniti, brkam, brkati, brcati* „mit den Füßen stoßen, ausschlagen, mit den Fingern wegschnellen“, russ. *brykátŭ* „mit den Hinterfüßen ausschlagen“, klr. *brykátŭ* „mutwillig herumspringen, laufen“, poln. *brykać* „übermütig sein, toben, ausschlagen“, mdartl. „davonfliegen, von nicht getroffenen Vögeln“, v. d. Osten-Sacken IF. 28, 146 f.; die slav. Worte mit den Abkömmlingen von \**bhreu-q-*, *-k-* „schabend streichen“ zu verknüpfen, ist der Bed. halber weniger wahrscheinlich.

**brengh** „rasseln“?

Gr. *βραγγάω, βράγγος*, air. *brong(a)idē*; *ἔβραγε*, ai. *br̥mhati?* S. u. *gʷer-* „verschlingen“.

**brendh-** „schwellen; Schwellung“?

S. unter \**grandis*.

**bronq-** „einschließen, einengen“.

Got. *anapraggan*, lett. *brankti*, s. u. \**bharq-* „vollstopfen“.

**brūgh-** Schallwort, ganz unsicheren Alters und fraglicher Gewähr.

Gr. βροχάομαι, Pf. βέβρωχα „brüllen“, βρούχεται· βάραβρος· βάραχον δὲ Κύριου Hes., wohl (vgl. κύμα βέβρωχε, und ir. bóchna „Meer“ von der Schallwz. \*bu, \*buk; Osthoff Pf. 313f., Bechtel Lex. 322f.) \*βρούξ „Meer“, das vorausgesetzt wird von ἐπόβρωχα Acc. „unter Wasser“, ἐποβρούχιος ds., βρούχιος „in der Meerestiefe befindlich“ (diese Gruppe jedenfalls nicht nach Hirt IF. I, 475 zu dt. *brakig* und *Meer*, s. \**mari*).

Scheftelowitz IF. 33, 163 vergleicht lit. *bružims* „Lärm“ und — noch fragwürdiger — lit. *bruzgù, -ėti* „rascheln“, *bruzga* „Rauschen“, russ. *brjuzgátš* „murmeln“, *brjuzžátš* „brummen, murren, knurren“; für letztere vgl. andererseits auch u. \**bhreus-* „brausen“.

βροχάομαι ist kaum mit βρούχω „knirsche“, βρούκω „beiße“ (s. *gʷrēuǵh* „mit den Zähnen knirschen, beißen“) zu vergleichen.

**blat-** „plappern u. dgl. Schallbedeutungen“, sowie ähnliche Schallworte schwer bestimmbarer Alters.

Lat. *blatero, -āre* „plappern, dumm daherschwatzen; auch vom Geschrei des Kamels, Widders, Frosches“, *blatio, -īre* „plappern, schwatzen“;

mdn. *plad(d)eren* „schwätzen, plaudern“, nnd. *pladdern* „platschen, bespritzen“, dän. *pladre* „loses Geschwätz treiben“, älter auch „platschen“.

Ähnliche Schallworte sind nd. *plapperen* (nhd. *plappern*), mnd. *pleppen*, nnd. *plappen*, mhd. *plappēn* und *blappen*, ahd. *blabbizōn* „plappern“, und mnd. *plūderen* „plappern“ (mhd. *plūdern*, nhd. *plaudern*).

Vgl. mit z. T. ähnlicher Bed. *bhlēd* „aufsprudeln, schwätzen“, *bhel-* „lauten, schallen“, und — im Anlaut näherstehend — *bal-*, *bal-bal-* unter *baba* (z. B. lit. *blebēnti* mit dem dt. *plappern* ähnlicher Bildung).

Z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *blatero*, Falk-Torp u. *pladder, plapre, pludre*, Kluge<sup>9</sup> u. *plappērn*.

**blē** „blöken“. Nachahmung des Schaflautes; im Germ. mit infolge steter Neunachahmung unterbliebener Lautversch.

Let. *blēju, blēt* „blöken, meckern“, russ.-ksl. (usw.) *blēju, blējati* „blöken“, mhd. *blæjen* „blöken“; gr. βληχάομαι „blöken“, βληχή „das Blöken“; russ. (usw.) *blekati* (alt), *blekotátš* „blöken“; mnd. *blecken* „blöken, bellen“ (daraus nhd. *blöken*), norw. mdartl. *blækta* (\**blēkatjan*) „blöken“; alb. *bl'egerás* ds.; ahd. *blāzen*, nnd. mdartl. *blāssen*, ags. *blatan*, engl. *to bleat* „blöken“ (wegen der speziellen Bed. kaum besser nach Holthausen KZ. 47, 310 zu gr. φληδάω, s. \**bhlēd-* „aufsprudeln“); mhd. *blēren, blerren* „blöken, schreien“, nhd. *plārren, plārēn* (auch für „weinen“), ndl. *blaren* „blöken“, engl. *blare* „brüllen“; als Abtönungsform dazu vielleicht mhd. *blüējen, blüēlen* (daraus wohl durch Diss.), *brüēlen* „brüllen“ (s. Kluge<sup>9</sup>, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp u. *brāle*; mit Vermittlung lit. *blīāju* „brülle“ unter \**b[h]lō[u]-*: \**b[h]lēu-*, ist bei solchem Schallworte nicht glaubhaft). Sehr zweifelhaft lat. *fleo, flēre* „weinen“ (es wäre dann der Anlaut wohl nach *flāre* abge-

ändert; oder vielleicht doch zu *bhel-*, *bh[e]lē-* „blasen“ mit Bed.-Verschiebung von „blasen“ zu „stöhnen, schluchzen“?).

Vgl. z. B. Curt. 291, Fick III<sup>4</sup> 284, Johansson IF. 8, 184 f. (mit nicht zutreffender Gleichsetzung mit *bhel-* „lauten“), KZ. 36, 344, Berneker 48, 59, 60, Trautmann Bsl. Wb. 34.

Andere Nachahmungen des Schaflautes sind gr. βῆ, lat. *bee*, nhd. *bäh*; lat. *bālāre* und *baelāre* (s. Götz. IF. 31, 305 f.) „blöken“, slav. (z. B. klr.) *békati* „blöken“, norw. mdartl. *bekra* „blöken“ (*bekre*, aisl. *bekri* „Widder“, schweiz. *bäckeln* von der Gemse (ähnlich ir. *bēcciuir* „kreische, brülle“, cymr. *beichio* „mugire“ u. dgl., s. Johansson KZ. 36, 388, der auch an ai. *bēkurā* „Stimme, Ton“ erinnert, das aber höchstens als einzelsprachliche Schallnachahmung mit ähnlichen Mitteln zu vergleichen ist).

## Bh

1. **bhā-** „glänzen, leuchten, scheinen“ (*bhē-??* s. u.).

Ai. *bhā* (in Zs.) „Schein, Licht, Glanz“, *bhāti* „leuchtet, scheint, erscheint“, *bhāti-h* „Licht“, *bhāna-m* „das Leuchten, Erscheinung, Einleuchten“ (vgl. air. *bān* „weiß“, ags. *bōnian* „polieren“), *bhānū-h* „Glanz, Licht, Strahl, Sonne“, *bhāma-h* „Licht, Schein“;

av. *bā-* „scheinen“ nur mit *ā-* (*avāntəm* „den gleichenden“) und *frā* (*fravāiti* „leuchtet hervor“; s. Bthl. KZ. 29, 499, Wb. 952), *vīspō-bām(y)a-* „allglänzend“, *bāmya-* „licht, glänzend“, *bānu-* m. „Lichtstrahl“;

arm. *banam* „öffne, enthülle“ (wenn eig. „zeige, lasse sichtbar werden“, Brgm. II<sup>1</sup> 891 nach Moulton, II<sup>2</sup> 3, 306 zw., anders, nicht überzeugend Scheftelowitz BB. 29, 37, s. u. *bhen-* „schlagen“); vgl. gr. *φαίνω* und alb. *baĵ*; aber über lat. *fenestra* „Fenster“, s. Herbig IF. 37, 172 ff.; über air. *tesbanat* „deficiunt“, *céibanim* „merke“, *du-forban* „kommt dahin“, Fick II<sup>4</sup> 164, s. vielmehr Kern Rc. 22, 237 f., Thurneysen Hdb. 333, Pedersen KG. II 441 ff.).

Gr. *πεφύσεται* „wird erscheinen“, praesens *φαίνω* (*\*φανίω*; vgl. das analoge Verh. von *ἔγχαν-*: *ἔγῃ*, *ἔγῃ* „gähnen“) „mache sichtbar, zeige“, *φαίνομαι* „erscheine, scheine, leuchte“ (*ἐφάνην*, *φανῶ*, *-οῦμαι*, *ἐφηναι*; *φάνερός* „sichtbar, offenbar, deutlich“, *φανή* „Fackel“; *φάσις* „Aufgang eines Gestirns“, *φάσμα*, *-αιος* „Erscheinung, Gesicht, Vorzeichen“, vgl. *πεφασμένος*); *ἀμφαδός*, *ἀμφάδως* „offenbar“ (*αναφ-*);

alb. geg. *baĵ*, tosk. *beñ* (= *φαίνω*) „mache, tue“ (ursprgl. wohl „bringe zur Erscheinung“, G. Meyer Wb. 23 f.).

air. *bān* „weiß“;

ags. *bōnian* „polieren“ (d. i. „glänzend machen“), nd. (und daraus nhd.) *bōnen* „scheuern, bohnen“, mhd. *büenen* „bohnen“ (ob got. *bandwa*, *-wō* „Zeichen“, *bandwjan*, aisl. *benda* „ein Zeichen geben“ hieher gehören — etwa als *u*-Ableitung von einem Ptc. *bhā-nt-* „scheinend“ —, ist fraglich. Lit. bei Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 58 f.;

osorb. *baju*, *bać so* „unmerklich brennen, glimmen“, nsorb. *bajom*, *bajaś se* „glimmen, flackern“ (Berneker 39).

s - Erw. *bhō-s*: ai. *bhāh* n., instr. *bhāsā* „Licht, Schein, Herrlichkeit, Macht“, *subhās-* „schönen Glanz habend“, *bhāsati* „glänzt“, *bhāsant-* „glänzend“, *bhāsah* n. „Licht“; *φώς*, *-τος* „Edler, Mann“ (wenn die *τ*-Flexion sek.; oder *\*bhō-t-*; s. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 536);

gr. *φώσκει* *διαφάνει* Hes., *διαφώσκω* „beginne zu glänzen“, *φωστήρ* *θυρίς* Hes.

Unsicher ist, ob mir. *basc* „rot“, ags. *basu*, *baso* „purpurn“ (*\*bhās-ko-*, *-uo-*) anzuschließen sind (Lit. bei Lidén IF. 18, 415, Falk-Torp u. *bær* N.

— wo auch über got. *weina-basi* „Weinbeere“, ahd. *beri* „Beere“, eig. „rote Beere“? — Holthausen IF. 25, 150 deutet so auch den — vollstufgen — MN. ahd. *Buoso*, aisl. *Bōsi* usw.).

*u*-Erw. *b h ā*-*u*: ai. *vi-bhāva-h*, *vi-bhāvan*- „strahlend, scheinend, leuchtend“;

gr. hom. *φάε* „glänzte, erschien“, *φαέθων*, -*οτος* „glänzend“, *φαεοίμβροτος*, Pind. *φανοίμβροτος* „für die Menschen glänzend“, *φάος* (äol. *φαῦος*, pamph. *φάβος*) „Licht“ (über die Form hom. *φώως* Vermutungen bei Bgm. II<sup>2</sup> 1, 578 und a 1), wovon \**φαφεισ-ρός* in lesb. *φάεννος*, jon. *φαεινός*, att. *φᾶνός* „glänzend“, hom. *φαείνω* „glänze“; *πιφαύσκω* „lasse leuchten, erscheinen; zeige; gebe kund, sage an“ (s. bes. Persson Beitr. 117. Nicht annehmbar erklärt B. bei Fick II<sup>4</sup> 176 ein angebliches ir. *bōt* „Feuer“ aus \**bhau-z-dho*-).

Ist germ. \**baukna*-, ir. afries. *bāken* „Wahrzeichen, Feuersignal“, as. *bōkan* „Zeichen, Wahrzeichen“, ags. *bēacon* „Zeichen, Fahne“, ahd. *boukhan* „Zeichen“ von solchem germ. *bau*- nach \**taikna*- „Zeichen“ gebildet? (Falk-Torp u. *baum* erwägt ein \**b[i]-augjan* „vor Augen stellen“ als Grundlage, wobei aber *k* statt *g* ebenfalls nach \**taikna*- eingetreten sein müßte).

Ausführlich über unsere Wz. Prellwitz BB. 22, 76—114, wo auch Vermutungen über zu unserer Wz. gehörige Wortausgänge wie *-bh-os*. Nach Prellwitz wäre die Wz. nicht als *bhā*-, sondern als *bhē*- zu bestimmen, bes. wegen lit. *bėskogi* z. B. in *bėskōgi jās ne-válgo* „also darum ißt er nicht“, das eig. „es ist klar, warum er nicht ißt“ sei; doch steht dies innerhalb einer Gruppe von Partikeln der Beteuerung und Hervorhebung wie lit. *bà* „ja, jawohl, freilich, sehr wohl“, hom. *φή* „gleichwie“, die schwerlich mehr eine scharf umrissene Gdbed. erkennen lassen, und wegen slav. *běľz* „weiß“, aisl. *bāl* „Scheiterhaufen“, die aber Dehnstufe der durch gall. *Belenos* vorausgesetzten Wz. *bhel*- sein können (Meillet Ét. 178), gegen Prellwitz s. Persson Beitr. 117 f., 509 a 1, der wie Curtius 296 f. *bhā*- „glänzen“ und *bhā*- „sprechen“ für ursprgl. dasselbe hält, da beide Bedd. sich auch bei andern Wzln. vereint finden.

## 2. bhā- „sprechen“.

Ai. wahrscheinlich in *sabhā* „Versammlung“ (\*„Zssprechen“; *bhā*- im Ai. allerdings sonst — bis auf *bhanati*, s. u. — nur in der Bed. „scheinen, glänzen“; Edgerton KZ. 46, 173); arm. *ban*, gen. -*i* „Wort, Rede, Vernunft, Urteil, Sache“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 428; vgl. unten das *no*-Präs.), *bay*, gen. *bayi* „Wort, Ausdruck“ (\**bhā-ti-s* = gr. *φᾶτις*; Bugge KZ. 32, 3 — wo S. 13 anfechtbares weitere —, Hübschmann aaO.);

gr. *φημί*, dor. *φᾶμί* „sage“, *φήμη*, dor. *φᾶμᾶ* „Kunde, Ruf, Offenbarung“ (= lat. *fāma*; ἀφήμονες ἄροητοι, οὐκ ὀνομαζόμενοι Hes. und das erst bei Apuleius begegnende *affāmen* „Ansprache“ braucht keine alte Gleichung zu sein); *φάσκω* „sage, sage ja, glaube“ (auch *βάσκανος*, lat. *fascinum*? s. u. \**baba* Schallwort), *φᾶτις* „Gerücht“, *φᾶσις* „Sprache, Rede, Behauptung, Anzeige“ (aus gen. usw. *φατιος*, *φατεος*, s. Bgm.-Thumb 118); *φωνή* „Stimme“ (s. auch Bois. s. v.).

Lat. *for*, *fārī* „sprechen“, *fācundus* „redegewandt“, *fātum* „Ausspruch, Weissagung, festgesetzte Weltordnung, Geschick“, *fāma* „Gerede, Gerücht,

Überlieferung“ (Denom. osk. *faamat* etwa „ruft“, *fabula* „Rede, Sage“, *fās* eig. „Ausspruch, bes. göttlicher oder richterlicher; göttliches Recht“ (wohl aus [ne]fās est mit infinitivischem fās „es ist [nicht] auszusprechen“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und — altes \*fās, nicht \*fāsi fordernd — Bgm. II<sup>2</sup> 2, 149 a, 179, IF. 30, 352; dazu *diēs fastus* „Spruchtag für den Prätor“, *fasti* „das Verzeichnis dieser Tage, Kalender“); als Ableitung von einem Ptc. \*bhā-tō-s, lat. *fateor*, -ēri, *fassus* (in einzelnen Spuren auch *fatāri*) „bekennen, zugeben“ = osk. *fatium* „fari“ (Lit. bei v. Planta II 272; aber die von Zimmer KZ. 24, 209, Fick I<sup>4</sup> 489, II<sup>4</sup> 159 weiter verglichenen air. *doadbat* „demonstrat“ usw. vielmehr zu *ueid-* „sehen“).

Aisl. *bōn*, *bōn* „Bitte, Gebet“, ags. *bēn* „ds., Forderung“ (\*bhā-ni-s; oder mit *ō*-Abtönung wie gr. *φανή?*); ags. *bīan* „prahlen“ (Holthausen KZ. 48, 233; wie lat. *fōr* aus \*fājōr, slav. *bija*; zur Abgrenzung gegenüber dem unthem. *b'ā-mi* „φημί“ s. Bgm. II<sup>2</sup> 3, 100, 102, 197).

Aus dem Balt. allenfalls (mit formantischem *u*, vgl. dieselbe Erw. bei *b'ā-* „scheinen, leuchten“) lett. *brūma* „Gerücht, Nachrede“ (Bezz. BB. 27, 178—182, Trautmann Bsl. Wb. 24; oder dehnstufig zu *bheudh-*, vgl. gr. *πύσις* „Kunde, Nachricht, Gerücht, Ruf“, Persson Beitr. 117 a 1? — Über lit. *bója*, *bóti* „worauf achten“, Fick I<sup>4</sup> 489, s. vielmehr v. d. Osten-Sacken IF. 33, 206).

Russ.-serb.-ksl. *bxju*, *bxjati* „erzählen, besprechen, heilen“ (usw., s. Berneker 39), ksl. *bxmь* „Fabel, Zauberspruch“, aksl. *balvji*, gen. -vje „Arzt“ (s. auch Berneker 42).

Auf einem Präs. \*bhā-nō (vgl. o arm. *ban*; vollstufig aisl. *bōn*, gr. *φανή*) beruht ai. *bhānati* „spricht“; auf \*bhe-n-ōμ (: \*bhā-n- in lett. *baūma*?) oder auf germ. Umbildung nach *spannan*, ahd. *bannān* red. Verb. „unter Strafdrohung befehlen, verordnen, in Bann tun“, ags. *bannan* red. V. „vorladen, befehlen“, aisl. *banna* schw. V. „verbieten“, wovon ahd. *ban*, pl. *banna* „Gebot unter Strafdrohung“ (nhd. *Bann*, *Bannwald*), ags. *gebann*, aisl. *bann* n. „Verbot, Bann“ (diese Gruppe nicht nach Loewe KZ. 39, 269 f. als \*bandn- zu binden, \*bhendh-, was auch nicht durch die rom. Sippe von it. *bandito* „Verbannter; Verbrecher“ usw. gestützt wird, s. Meyer-Lübke Rom. Wb. No. 930). Ir. *bann*, i. *dligheadh* (nicht aber *forbann* „mandatum“), ist germ. (Fick II<sup>4</sup> 159 zw.; ir. *alboind* „er untersagt“ vielmehr zu \*bheudh-).

Vgl. im allgem. Curtius 296, Fick I<sup>4</sup> 88, 488, 489, III<sup>4</sup> 256.

**bhāi- : bhēi- : bhī-** (*bhijā-*) „sich fürchten“. Dieser Wzansatz nach Persson Beitr. 234 f. 700 (gegen Hirts Abl. 100 — vgl. auch Idg. Gr. II 117, 134 — *bhejā-*; e-Vokalismus der 1. Silbe wird durch keine Form erwiesen; ebenso braucht sl. *bojā* nicht nach Meillet Msl. 14, 346 als idg. *bhojō* bestimmt zu werden).

Ai. *bháyatē* „fürchtet sich“ (aus \*bhējōtai = slav. *bojeťs*, wie *dháyati* „saugt“ aus \*dhējēti = slav. *dejets*), av. *bayēnte*, *byente* „sie setzen in Furcht“; ai. *bibhēti* „fürchtet sich“ (im Rgv. erst einmaliges *abibhyat*) aus dem ursprünglichen Pt. m. Praesensbed. *bibhāya* „bin in Furcht“ (*bibhīyat*, *bibhī-tana*, *abibhēt*, ptc. *bibhīvān* = ao. *biwivā* „sich fürchtend“; s. Wackernagel KZ. 41, 305 f.); ai. *bhiyānā-h* „sich fürchtend“ (vgl. u. lit. *byó-ti* auch ai.

*bhayānakah* „schrecklich, Grausen erregend“; *bhī-h* f., *bhīti-h* f. (: lett. inf. *bītiēs*) „Furcht“, *bhīmā-h* „furchtbar“ (np. *bīm* „Furcht“, abl. m. lit. *bāimē* und ai. *bhāma-h* s. u.), *bhītā-h* „sich fürchtend, erschrocken“, *bhīrū-h* „furchtsam, schüchtern, feige“ (wenn *r* = idg. *l*, abl. m. lit. *bāilē*, *bailūs*); np. *bāk* „Furcht“ (aus *\*bhāyaka-* nach Horn Grdr. d. np. Et. 39, Grdr. d. iran. Phil. I/2, 23); mit idg. Vereinfachung von *āi* zu *ā* vor Kons. hieher ai. *bhāma-h* etwa „Grimm, Wut“, *bhāmitā-h* „grimmig“ (wenn aus „\*furchtbar, *δewós*“, was nicht sicher; Persson aaO.).

Bsl. ursprgl. Praesens *\*bhījō-*, Praet.-St. *\*bhīā-*, Inf. *bhītei* (s. Trautmann Bsl. Wb. 24); pr. *biātwei* „fürchten“ (*biāsnan* acc. „Furcht“, vgl. im Formans aksl. *bojaznъ* ds.), kaus. *pobaiint* „strafen“; lit. *bijaūs*, *bijótēs* (auch nicht reflexiv) „sich fürchten“, lett. *bīstuōs*, *bijuōs*, *bītiēs* und *bijajuōs*, *bijātiēs* „sich fürchten“; lit. *baijūs* „furchtbar, schrecklich, abscheulich“; *baidau*, *-yti* „scheuchen“, lett. *baīdu*, *baīdyt* und *biēdēt* „schrecken“, *baīda* „Schrecknis“, dazu lit. *baisā* „Schrecken“ (*\*baid-s-ā*), *baisūs* „schrecklich, gräulich“, *baisiōti* „beschmutzen, beschmieren“ (und wohl aksl. *běsz* „Teufel“; s. auch u. *\*bhoidho-* „garstig“); lit. *bāimē* „Furcht“ (s. o.); *bāilē* ds. (*bailūs* „furchtsam“), lett. *baīle* „Furcht“ (*baīl’s* „furchtsam“).

Aksl. *boja*, *bojati se* „sich fürchten“, *bojaznъ* „Furcht“ (usw., s. Berneker 68). Z. B. Fick I<sup>4</sup> 90, 265, Persson, Berneker, Trautmann aaO. m. Lit.

Gegen den Vergleich von ahd. *bibēn*, as. *bibōn*, ags. *beofian*, aisl. *bifa*, *-āda* und *bifra* (dies im Ausgang nach *\*litrōn* „zittern“ gerichtet) mit ai. *bibhēti* unter einem urg. *\*bībai-mi* (so bes. Kluge KZ. 26, 85) wendet Wackernagel KZ. 41, 305 ff. die Bed. „beben“ (die nur bei belebten Wesen aus „fürchten“ zur Not gewinnbar) und die Unursprünglichkeit des ind. Praesens *bibhēti* ein; auch daß *\*bībōn* erst nach dem sonstigen Nebeneinander von *-ōn* und *-ēn*-Verba sekundär neben ein aus *bībaimi* entwickeltes *bībēm* getreten sei, ist unerwiesen. Kluge PBrB. 34, 558 f. hält wegen des ebenfalls red. got. *reiraiþs*, ahd. *zittarōt* unser Verbum nun für ein unabhängig von ai. *bibhēti* entstandenes Red.-Gebilde, leitet die Bed. „beben“ nach wie vor aus „sich fürchten“ her.

Über gr. *φείδομαι* s. vielmehr u. *bheid-* „spalten“.

Eine Weiterbildung *\*bhī-es-*, *\*bhīs-* (vgl. *u-es-: eu-* „anziehen“ u. dgl., z. B. Bgm. II<sup>2</sup> 3, 339 f.) in ai. *bhyāsātē* „fürchtet sich“, *udbhyasa-h* „sich fürchtend“ (vgl. *bhiyāsā* instr. „Furcht“ = av. *byaṣha-* ds.), av. Pf. *biwi-vāṣha* (d. i. *biwyāṣha*, Bthl. Wb. 971) „erregte Schrecken, war furchtbar“; as. *bhīṣayātē* „schreckt“ (davon *bhīṣā* „Einschüchterung“), *bhīṣana-h* „Schrecken erregend“. Hingegen lit. *baisūs*, aksl. *běsz* mit *s* aus *ds* (s. o.); die bei Fick III<sup>4</sup> 271, 257, Falk-Torp u. *bise*, *bister*, *basse* verglichenen Gruppen (ahd. *bīsa* „Nordwind“, *bisōn* „toll umherrennen“, *bēr* „Eber“ usw.) fügen sich in der Bed. nicht.

**bhaut-(?): bhūt-** „schlagen, stoßen“, daneben **bhāt-: bhāt-** (d. i. wohl *\*lhat-*), das als *\*bhūt-* oder *\*bhā[u]t-* auffaßbar ist. Wegen des gleichbed. *bhaut-*: *bhūt-* (s. d.; *-d-* wohl praesensbildend) ist *-t-* ursprgl. wohl Formans (*t*-Praes.? *to*-Ptc.) und liegt kürzeres *bhāu-*: *bhū* zugrunde, woneben *\*bhā-* (: *bhə*) aus *\*bhū-ā-* oder aus *\*bhā[u]*. Doch

fehlen verlässliche Belege dieser kürzeren Wzformen; am ehesten ist so deutbar:

Lat. *fānex* (*fānix*), *-icis* „Blutunterlauf, Abszeß“ (wäre „durch Schlag entstandene Blutgeschwulst“, Persson Wzerw. 73, 140f., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Hingegen ist air. *-bebe* „starb“ usw. fernzuhalten (s. dazu u. *g<sup>em</sup>*, *g<sup>ā</sup>* „gehn, kommen“).

Wz f. *bhaut-*, *bhüt-*:

vielleicht alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 56) *mbüt*, *mbüs* „ersticke, erdroßle, ertränke“, skt. *müs* „töte“, sic. *permisme* „niedergeschlagen“ u. dgl.; lat. vielleicht in *confūto*, *-āre* „niederschlagen, dämpfen“, *refūtāre* „widerlegen“ („zurückschlagen, zurückstoßen“; doch beide auch mit *fūtīlis*, *exfuti*, *fundo* vermittelbar, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); wahrscheinlich in *futuo*, *-ere* „beschlafen“ (eig. „stoßen“, vgl. hierzu Johansson GGA. 1890, 755, Persson aaO.; die Verb. mit *bheu-* „werden, entstehen“ als „prolem creare“ ist geschraubt; auch daß *futuo* vom Begriffe „*φαλλός*, Schwellglied“ zu *bu-*, *bhu-* „aufblasen, schwellen“ gehören soll, van Wijk IF. 24, 235, ist schwerlich vorzuziehen).

Sehr unsicher arm. *bu<sup>t</sup>* „stumpf“ (s. u. *bheug-* „biegen“). Das von Fick III<sup>4</sup> 274 verglichene bg. *bütam* „stoße, berühre“, slov. *bütam*, *bütati* „anschlagen, stoßen“ sind nach Berneker 104 Lw. aus ital. *bottare*, *buttare* „stoßen, schlagen“ (die von Brückner KZ. 42, 342 genannten poln. *buta* „Stolz, Aufgeblasenheit“, *bucić się* „stolz sein, sich rühmen“ — s. auch Berneker 77f. — könnten dagegen zu *bu-*, *bhu-* „aufblasen“ gehören).

Über got. *baups* s. u. *\*bhodh<sub>2</sub>ros* „taub“.

Wz f. *bhät-*, *bhat-*:

wahrscheinlich lat. *fatuus* „blödsinnig, albern; fade von Geschmack“ („mit Dummheit geschlagen“; Fick I<sup>4</sup> 489, Persson Wzerw. 73, 140); vielleicht air. *bathach* „moribundus“ u. dgl. (s. dazu u. *g<sup>em</sup>*, *g<sup>ā</sup>* „gehn, kommen“); als gall. Lw. lat. *battuo*, *-ere* „schlagen, klopfen, stampfen“ (zum *-tt-* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., Sommer Hdb.<sup>2</sup> 203; jüngere Entw. *batto*; daraus rückentlehnt cymr. *bathu* „schlagen“, *bath* „Münze“, Loth Rc. 18, 99, Pedersen KG. I 234f.), vgl. auch gall.-lat. *anda-bata* „ein Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnungen kämpfte“; vielleicht norw. mdartl. *bada* „niederpressen, drücken, kneten“, *badda* „sich ohne entsprechenden Erfolg abmühen, schleppen“ (von Falk-Torp u. *bad* II mit der Gruppe ags. *beadu* „Kampf“, ir. *bodb* verbunden, die aber wenigstens in der Bed.-Färbung, vielleicht auch im Vok. abweichen; noch ferner liegende Vermutungen bei Falk-Torp u. *baade* N.);

allenfalls russ. *bats* „Eichenstock, Knüttel“, skr. *bät* „Keule, Stock“, *bätati* „schlagen, klopfen“ usw. (Berneker 46), noch fraglicher (*\*bhät-*), russ. *bótats* „schaukeln, baumeln; trampeln usw.“ (ibid. 78).

Beachtenswert ist die übereinstimmende *u*-Ableitung in lat. *fatuus*, *battuo*, *futuo*; sie kehrt wieder in der kelt.-germ. Gruppe für „Kampf“, die wegen kelt. *o* (*boduo-*) nur auf idg. *\*bhodhuā*, *-uo-*, kaum aber auch mit kelt. Wandel von *a* zu *o* hinter Labial (s. u. *\*mari*) auf idg. *\*bhadhuā*, *-uo-* zurückgehn kann: air. *bodb* „Schlachtgöttin in Gestalt einer Krähe“ (mir. neben *Bodb* mit jüngerem Lautwandel *Badb* „Schlachtkrähe“), gall. *Ateboduus*, *Boduo-gnatus* EN.; aisl. *boð*, gen. *baðuar*, ags. *beadu*, ahd. *Batu-*



(in EN) „Kampf“ (vgl. Lottner KZ. 7, 180, Fick II<sup>4</sup> 159, Zup. G. 24, Pedersen KG. I 34, 63, Falk-Torp u. *bad* II, wo weiteres Zubehör aus neuern germ. Sprachen, z. B. dt. *Blutbad*). Die genaue Bed.-Übereinstimmung zwischen Kelt. und Germ. widerrät isolierende Zurückführung von germ. \**bađuā* auf \**bhatnā*, oder die von kelt. \**boduo-* auf \**bhadno-* mit der Media von \**bhaud-* „schlagen“. Beziehung zu ai. *bādh-* „drängen“ (Fick III<sup>4</sup> 256 zw.; über das isolierte ai. Wort auch u. *bheidh-* „zureden“) besteht wohl nicht.

**bhaud- : bhūd-** „schlagen, stoßen“ (Hochstufe kaum als \**bhoud-* zu bestimmen).

Aisl. *bauta* (-*āda*) „schlagen, stoßen“, ags. *bēatan* (*bēot*), ahd. *bōz(z)an* (*biez* oder schw. V.) „schlagen, stoßen“;

mhd. *bōz*, *boz*, *būz* m. „Schlag“, nhd. *Amböß*; ags. *býtel* „Hammer“, mnd. *botel* ds., mhd. *bæzel* „Schlägel“, aisl. *boytill* „Zeugungsglied des Pferdes“ (Bed. wie ir. *bot* s. u., vgl. auch lat. *futuo* u. *bhaut-*); aisl. *butr* „kurzes Stück eines Baumstammes“, *bula* „einen Baumstamm zerlegen“, mit *tt* nd. *butt* „stumpf, plump“ (dazu auch der Fischname *Butte*), mhd. *butze* „abgeschnittenes Stück, Klumpen“ (s. aber ähnliche Worte anderer Gdbed. u. *bu-*, *bhu-* „aufblasen“), ags. *buttuc* „Ende, Stück Land“, norw. mdartl. *butt* „Stumpf, Klotz“ (auch „Krug, Holzkufe“, vgl. ags. *bytt* „a bottle, but, ton“, auch „Schlauch“; s. zu diesen Gruppen Persson Wzerw. 141a 3, Zupitza KZ. 36, 243, Meringer IF. 16, 155 f., Fick III<sup>4</sup> 274, Falk-Torp u. *bøtte*, auch Berneker 106);

aisl. *beysta* „klopfen, schlagen“ (auf \**bhaud-sti-* beruhend, vgl. lat. *fustis*, wohl aus \**bhud-stis*, Wood Men. 19, 5, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; mit *sk-* Suffix vielleicht mhd. *büsch* in der Bed. „Knüttel, Schlag, der Beulen gibt“ als \**bhūd-sko-*, s. u. \**bu-*, *bhu-*[*s-*] „aufblasen“);

lat. vermutlich in *fustis* „Knüttel, Prügel, Stock“, *fusterna* „der obere Teil der Tanne, der Schopf, das Knorrenstück“ (s. o.; unwahrscheinlich Petersson KZ. 46, 138, s. u. \**dheues-* „stieben“, und Persson Beitr. 259 A 2: zu *bu-*, *bhu-*[*s-*] „aufblasen“);

air. *bibdu* „schuldige, Feind“ (\**bhe-bhud-uōt-s*, Pokorny KZ. 47, 163; nicht auch air. *buaid* „Sieg“ usw., s. u. *bhouđi-* „Gewinn“);

mir. *bot*, schott. *bod* „mentula“ (\**bhud-no-*; Zup. aaO.), vgl. oben S. 115 u. 117; aber mir. *būalaim* „schlage“, kaum aus \**bhudlo-* nach Strachan BB. 20, 30, sondern als \**bougl-* zu dt. *pochen* nach Fick II<sup>4</sup> 180.

Das *-d* von *bhau-d-* kann ursprgl. Praesens bildend gewesen sein; vgl. *bhau-t-* : *bhūt-* „schlagen“. Gegen Perssons Versuch einer Bed.-Vermittlung mit *bu-*, *bhu-* „aufblasen“ s. u. diesem.

**1. bhag-** „zuteilen; als Anteil bestimmen oder (ursprgl. medial?) als Anteil, als Portion erhalten“.

Ai. *bhajati* „teilt zu“ = av. *bag-* (*bažat*) „als Anteil bestimmt sein“, ai. *bhaga-h* „Gut, Glück“, av. *baga-*, *baya-* n. „Anteil, Los, bes. günstiges“; ai. *bhaga-h* „Zuteiler, Herr, Beinamen des Savitar und eines andern Āditya“ = av. *baya-* „Herr, Gott“, npers. *bay* „Gott“ (formell auch = gr. *-φάγος*); ai. *bhaktá-m* „Mahlzeit“ = av. *baxta-* Ptc. „als Anteil zugewiesen“, n. „be-

stimmter Anteil, Schicksalsbestimmung, bes. Mißgeschick“; ai. *bhaksati* „genießt, verzehrt“ = av. *baasaiti* „hat oder gibt Anteil“; Desid. ai. *bhiksate* „erbittet“; slav. \**bogъ* „Anteil“ vielleicht in slov. *zlega boga vživa* „genießt ein böses Geschick“ (?), sicher in aksl. *ubogъ*, *ubogъ* „arm“, *bogatъ* „reich“; aksl. *bogъ* „Gott“ (urverw. oder von den iranischen Skythen übernommen; s. zum Slav. Berneker 66 f. m. Lit.);

phryg. *Βαγαῖος* *Ζεὺς Φρύγιος* Hes. (nach Solmsen KZ. 34, 49 ebenfalls vielleicht iranischen Ursprungs, doch s. auch Solmsen Beitr. 139 A 1 über die Möglichkeit, daß *Balaῖος* zu lesen sei; gegen Verb. m. *φηγός* s. Wiedemann BB. 28, 13); gr. *φαγεῖν* „essen“, lokr. *πᾶματοφαγεῖσται* „mit Konfiskation betroffen werden“.

Curtius 297, Fick I<sup>4</sup> 87, 284, 487, II<sup>4</sup> 196 (wo, wie zw. auch bei Pedersen KG. II 460 f. nicht exist. ir. *dcbegim* „verlange“ u. dgl. angereicht wird unter Verweis auf das ai. Desiderativ *bhikšate* „erbittet“, *bhikšā* „das Betteln“; diese und die kelt. Worte aber auch nicht nach Vf. KZ. 34, 480 unter einer Wz. *bhīegh-*, *bhigh-* zu vereinen). Trotz gr. *φαγόνες* *σιαγόνες*, *γνάθοι* Hes. kaum hierher (Much ZfdtWtf. 2, 283) as. (*kinni-*) *bako*, dt. *Backe* (s. vielmehr u. *bhag-* „biegen“). Die Zurückführung von *bhag-* auf *bhuag-* behufs Vereinigung mit ai. *bhunākti*, *bhōga-h* (s. u. *bheugh-* „weg-tun“) durch Hirt Abl. 139 ist gekünstelt (s. auch Wiedemann BB. 28, 12 f.).

Daß nach Zimmer KZ. 36, 447 ff. mit ai. *bhāga-h* „der Anteil am Opfer, der den Göttern zugeteilt wird“ ein kelt. \**bāgo-* „der Ehrenanteil des größten Helden am Festeber“ als Grundlage von air. *bāgaim* „streite (\*um diesen Heldenbissen?)“ entspreche, ist eine zu luftige Konstruktion (s. \**bhāgh-* „streiten“).

## 2. bhag- „scharf, auch vom Geschmack“??

Kret. *φάγρος* „Wetzstein, ἀκόνη“, *φοξός* „δξυκεφαλος als Beiwort des Thersites“ (kann aus \**φαξός* ass. sein) wird von Lidén Arm.-St. 57 ff., Boisacq s. vv. mit arm. *bark* (könnte = *φάγρος* sein) „herb, bitter, scharf von Geschmack; heftig, zornig“ verglichen (vgl. zur Bed. gr. ἀκόνη: lat. *acer*, *acerbis*).

Doch gehört *bark* wohl zu \**bhorgʷos* als „barsch, heftig“ (s. d., auch wegen eines andern Deutungsversuches).

**bhāgo-s** „Buche“, eig. *bhā[u]go-s* : *bhāugo-s* : *bhāgo-s*, wie sichere germ.

Verwandte (Osthoff BB. 28, 249 ff.) erweisen, zu denen sich wahrscheinlich auch kurdische (Bthl., s. u.), vielleicht auch slavische (Hoops Waldb. 126) Baumnamen gesellen. Gegen die widersinnige Anknüpfung an *bhag-* „φαγεῖν“ s. Osthoff aaO. m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fagus*.

Das Wort spielt für die Frage nach der Urheimat der Idg. eine Rolle.

Gr. *φηγός*, dor. *φᾶγός* „Eiche“ (zum Bed.-Wechsel, veranlaßt durch das Fehlen der Buche im eig. Griechenland, s. z. B. Bthl. IF. 31, 36 f. A. 2); lat. *fāgus* „Buche“ (*fāginus* „buchen“ = gr. *φήγιμος* „von der Eiche“);

ahd. *buohha* „Buche“ (bei Caesar BG. 6, 10 noch *silva Bācenis*, Hirt IF. 1, 480), ags. *bōc*, *bōce*, aisl. *bōk* „Buche“ (dazu got. *bōka* „Buchstabe“, aisl. *bōk*, ahd. *buoh*, ags. *bōc* „Buch“, as. *bōk* „Schreibtafel“. Aus dem Germ. stammt russ. usw. *bukъ* „Buche“ und abg. *bukъvi* pl. f. „τα γράμματα usw.,

s. Berneker 99f. m. Lit., Brückner KZ. 46, 195). Vgl. Curtius 188 (über den phryg. *Bayaios*, nicht „*φρηωναιος*“ s. u. *bhag-* „zuteilen“).

Aus dem Germ. hierher (Osthoff aaO.) nisl. *beyki* n. „Buchenwald; Buche“, *baukr* „Büchse“ (ursprgl. aus „Buchenholz“), *beykir* „Küfer, Böttcher“ („Verfertiger von buchenen Fässern“, vgl. zur Bed. aisl. *ql-bāki* n. „Bierfaß, ursprgl. aus Buchenholz“).

Aber schweiz. *bücki* „Faß, Bütte“, engl. *buck* „Waschkübel“ wohl schon zur Gruppe von ags. *būc* „Bauch“ und „Krug, Eimer“, ahd. *būh* „Bauch“ usw., die (s. u. *\*bheug-* „biegen“ und *\*bu-*, *\*bhu* „aufblasen, schwellen“) von der kugeligen Gestalt benannt, nicht unter einer Bed.-Entw. „Eimer aus Buchenholz, Faß, Bauch“ hier anzureihen sein werden. Daß hingegen auch nisl. *beykir*, aisl. *qlbaki* durch Mischung dieses *\*būka-* „Bauch, Faß“ mit dem lautähnlichen Buchenworte zu ihrem Vokalismus gekommen sein sollten, wäre nicht wahrscheinlich (obwohl der aisl. Schiffsname *Bāki-sūþ* nicht notwendig „buchenenes Schiff“, sondern an sich auch „bauchiges Schiff“ sein könnte).

Ferner, da die Lauge ursprgl. aus Buchenasche gemacht wurde, mhd. *büchen*, *biuchen*, nhd. *bauchen*, *beuchen* „in heißer Lauge einweichen, damit waschen“, mengl. *bouken*, engl. *to buck*, dän. *byge*, schwed. *byka* ds., abl. norw. mdartl. *beykja* ds. (auch ins Rom., Kelt., Slav. gedrunken; gegen Falk-Torp u. *byge* Annahme rom. Ursprungs dieser Sippe entscheidend Meyer-Lübke Rom. Wb. Nr. 1379).

Hierher sehr wahrscheinlich mit ders. Ablautstufe wie mhd. *büchen*, kurd. *būz* „eine Art Ulme“ im Mukrī-Dialekt (Bthl. IF. 9, 271, und 31, 36 A 2, HeidelbergerSB. 1918 Abh. 1 gegen Schrader ZfdtWtf. 11, 4ff., RG.<sup>2</sup> 170 ff. der, wie neuerdings Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 75f. wegen des *viz* „eine Art Ulme“ anderer kurd. Dialekte *w* für den ursprgl. Anlaut hält; doch ist *viz* ein et. versch. Wort, s. u.).

Da das aus wruss. *buk* „Buche“ entlehnte lit. *būkas* auch „Holunder“ bedeutet, kann (Hoops Waldb. 126, Berneker 111) auch slav. *\*bъzъ*, russ. *bozъ* „Holunder“, poln. *bez* ds. (älter auch „arbor foetida, Zwergholunder“), skr. *baz*, slov. *bъz* „Holunder“, abl. *\*buzъ*, russ. *buz*, *buzinā* ds., *\*byzъ* in klr. mdartl. *býže* n. „Holunder, Flieder“ hierher gestellt werden (trotz Brückner KZ. 46, 193 ff. nicht zu lit. *bez(d)as* „Furz“, klr. *pezd'ity*, *bzd'ity*, grr. *bzděty* „leise einen streichen lassen“, was trotz der an lit. *smirdėlė* „Zwergholunder“: *smirdėti* „stinken“ erinnernden Bed. von ä. poln. *bez* lautlich ungangbar ist; höchstens hat nachträglich volksetym. Anlehnung an diese Sippe eingesetzt, Trautmann Bsl.-Wb. 42). Die Formen mit anl. *cha-*, *chz-* wie klr. *chobza*, *chabza*, poln. *chebzina* „Zwergholunder, Attich“ (worüber verfehlt Petersson KZ. 46, 140 ff.) werden wohl erst durch Kreuzung von *\*bъzъ* mit *\*chъbъzъ* ds. zustande gekommen sein (Berneker 410) und gefährden dann obige Auffassung nicht. Sollte freilich der Anklang von lat. *sa(m)bucus* „Holunder“ (Pogodin Slědy 266 f.) an *\*chъbъzъ* mehr als Zufall sein (es müßte mindestens auf einer Seite Entlehnung vorliegen), so könnte *\*bъzъ* entw. als Kurzform dazu gelten oder es hätte wenigstens, wenn alte Entsprechung des Buchenwortes, seine Bed. nach *\*chъbъzъ* umgewandelt (lit. *būkas* dann noch ein mittelbarer Zeuge der alten Doppelbed.?).

[Den germ. *au-* und sl. *u-*Formen nicht genügend setzt Wood Mod. Phil. 11, 325 für *fagus* usw. *bh(u)āg̃-* statt *bhāuḡ-* als Gdf. an.]

**bhāgh-?** oder **bhēgh- : bhōgh-?** „streiten“.

Gall. *bagaudae* „Guerillas eines Bauernkrieges in Gallien“; gehört zu air. *bāgaim* „ich kämpfe, rühme, prahle, drohe“ (der Bedeutungsumfang von dem Wortkämpfe, der den Tätlichkeiten vorangeht, s. Zimmer KZ. 36, 447 ff.), *bāg* f. „Kampf“, cymr. (Zimmer aaO.) *beio* „tadeln“, *bai* „Fehler“; ahd. *bāgan*, *bāgēn* „zanken, streiten“, aisl. *bāga*, *bāggja* „adversari, resistere“, ahd. *bāga* „Zank, Streit“, as. *bāg* m. „Prahlerie“, mhd. *bāc*, *-ges* m. „lautes Schreien, Zank, Streit“, aisl. *bāgr*, *bāgi* „adversarius“, *bāgr* „schwierig, verdrießlich, hinderlich“, z. B. Fick I<sup>4</sup> 494, II<sup>4</sup> 160, III<sup>4</sup> 257. Das von Prellwitz<sup>2</sup> 368, Uhlenbeck Ai. Wb. 189, Falk-Torp u. *baag*, in Rechnung gezogene ai. *bāhatē* „drängt, drückt“ ist wegen der abweichenden Bed. und bes. wegen der Unsicherheit seiner eigentlichen Lautform (s. Uhlenbeck aaO.) schwerlich zu vergleichen.

Nach Zimmer aaO. ist Entlehnung der germ. Sippe aus der kelt. (die idg. *b[h]āg[h]* oder *\*b[h]ōg[h]*- fortsetzen könnte) sehr erwägenswert; andernfalls bestünde Ablaut germ. *ē* : kelt. *ō* (z. B. Pedersen RG. I 101).

Die von Pauli KZ. 14, 100, Prellwitz aaO. (zw.) angenommene Verwandtschaft mit *\*bhāghus* „Ellbogen und Unterarm“ wäre lautlich nur bei kelt. Ursprung der germ. Worte haltbar; begrifflich ist weder die Annahme, daß „streiten“ aus „mit den Armen herumfucheln“ entwickelt sei, überzeugend, noch die andere, daß der Streit bei den Keltenfesten sich häufig um den vom besten Helden als Ehrenanteil beanspruchten Schinken des Festebesers erhob (s. zur Sache Zimmer aaO.), glaubhaft. Ebenso wenig ist andererseits Verbindung mit ai. *bhāga-h* „der Anteil am Opfer, der den Göttern zugeteilt wird“ im letzteren Sinne (Zimmer aaO.) überzeugend (s. u. *bhag-* „zuteilen“).

**bhāghu-s** „Ellbogen und Unterarm“.

Ai. *bāhū-h* m. „Arm, bes. Unterarm; bei Tieren Vorderfuß“, av. *bāzu-š* „Arm“ (arm. *bazuk* aus dem Iran.),

gr. *πῆχος*, äol.-dor. *πᾶχος* „Ellbogen, Unterarm“, aisl. *bōgr*, acc. pl. *bōgu* „Arm, Schulter“, ags. *bōg* „Schulter, Arm; Zweig“, ahd. *buog* (nhd. *Bug*) „Schulter, Hüfte, Bug des Tieres“; toch. A *pokem* „Arm“ (Boisacq).

Curtius 195, Fick I<sup>4</sup> 87 (sucht undurchführbar weiteren Zshang mit *bhēngh-* „dick“; ähnlich, aber noch weitergreifend, Wood Mod.Phil. 11, 324 f.), Prellwitz<sup>2</sup> 368.

**bhād(h)** „Abscheu, Ekel empfinden“.

Ai. *bībhatsatē* „empfindet Ekel, scheut sich vor etwas“, lit. *bódžiūs*, *bóstis* und *bodētis* „sich wovor ekeln oder grauen“.

Fick I<sup>4</sup> 489. Lat. *fastidium* „Ekel, Widerwille“ (wäre *\*bhād(h)-s-ti-*) wahrscheinlicher zu dt. *garstig* (Wz. *\*ghers-*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Daß *bībhatsatē* zu *bādhatē* „drängt“ gehöre („sich von etwas abdrängen wollen — sich fernhalten, scheuen“), glaube ich Uhlenbeck KZ. 40, 553 nicht. Aber auch Vermittlung von *bībhatsate*, *bódžiūs* mit lat. *foedus* „häß-

lich“ usw. (s. *bhoidho-*) unter einer Wz. *\*bhō[i]dh-* „schmutzig, garstig“ (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 378, s. auch 33, 207) ist eine ganz fragwürdige Konstruktion.

**bhabhā** und anklingende Worte für „Bohne“, u. zw. „Saubohne“, vgl. zum Sachlichen Hoops Waldb. 350, 400f., 464f., Hehn Kltpfl.<sup>8</sup> 221, 570, Schrader RL.<sup>2</sup> 159f.

Lat. *faba* (dial. *haba*) „Bohne“, russ. usw. *bobz*, apr. *babo* ds. — Wenn das Wort (gegen Kretschmer Einl. 146 f.) eine Red.-Bildung und nach Persson Beitr. 253 a 1, Wood Mod. Phil. 11, 324, als „aufgeblasene Schote, Schwellung“ mit germ. Worten wie mhd. *buobe* „Knabe“, pl. auch „die weiblichen Brüste“ unter einer Lautvorstellung *\*bha* (von den aufgeblähten Backen) verwandt sein sollte, könnte auch gr. *φακός* „Linse“: alb. *badε* „Saubohne“ (*\*bhakā*, G. Meyer Alb. Wb. 22, Pedersen KZ. 36, 332) als infolge der (deminutiven) *-ko-*Ableitung nicht der Reduplikation bedürftige Schwesterbildung gelten (über das in der Bildung gleichartig aussehende gr. *ἀρακός* s. u. *\*ereg(h)o-* und *\*arnko-*). Auch daß aisl. *baun*, ags. *bēan*, ahd. *bōna* „Bohne“ (*Baunonia* friesische Insel bei Plinius) durch Diss. von *\*bañnā* zu *\*baunā* entstanden sei, ist, obgleich unsicher, doch wahrscheinlicher, als daß es eine mit got. *ufbauljan* „anschwellen machen, aufblasen“ ablautgleiche Bildung von *\*bheu* „schwellen“ (oder *bheu-* „wachsen, werden“) sei (E. Schroeder ZfdA. 42, 71, Petersson IF. 23, 390, Holthausen AfdA. 20, 233).

Lit. *pupà*, lett. *pupa* „Bohne“ stammen durch finn. Vermittlung (liv. *pupa*, finn. *papu*) aus dem Slav. (vgl. Kretschmer Einl. 146). Ohne sachliche Berechtigung vergleicht Stokes IF. 2, 171 gäl. *bab* „Büschel, Quaste“. Entlehnung der Sippe aus einer fremden (osteuropäischen?) Quelle (vgl. bes. Hirt PBrB. 22, 235) ist nicht positiv zu stützen. — Unannehmbar über *Bohne* Fick I<sup>4</sup> 488, Falk-Torp u. *bønne*, über *φακός* Fick BB. 29, 199.

**bhares-** (? s. u. zum Vokal der ersten Silbe), **bhores-** „emporstehn; Spitze, Borste, Kante, scharfe Kante, Ecke“.

Ai. *bhr̥stī-h* „Zacke, Spitze, Gipfel, Kante“ (= germ. *\*b̥ursti-*, wohl auch lat. *fasti-gium* und slav. *\*b̥rstiō-* so daß nicht idg. *\*bhr̥s-tī-*, sondern *\*bh̥ors-tī-* die gemeinsame Gdf. war);

lat. *fastigium* „Spitze, Gipfel, Giebel; Abdachung“ (weitergebildet aus *\*farsti-*; daneben *-tu*-St. wohl in) *fastus, -ūs* „Stolz, Hochmut, abweisen des Benehmen“ (Bed. wie ahd. *parrunga*; über andere Deutungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

air. *barr* „Spitze, Gipfel; Speer, Lanze; Laub, Haar, Büschel“, cymr. *bar* „Spitze, Gipfel“, corn. *bar* „Scheitel“, bret. *barr* „Gipfel; Zweig“ abrit. *barrus* („hoch“) in *Cuno-barrus, Vendu-barri* (kelt. *\*barsos* mit mehrdeutigem *ar*: idg. *ar, r, r̥, r̥?*); daneben *\*bhorsos* in mir. *borr* „groß, stolz“, corn. *bor* „pinguis“ (Strachan BB. 14, 315);

ahd. *parrēn* „starr emporstehn“, *parrunga* „Stolz, Hochmut“; aisl. *barr* „Tannen-, Fichtennadel, Büschel von solchen“ und „Nadelbaum“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 173; zum Bed.-Übergang s. u. *\*bher-* „hervorstehn“ zu aisl. *bqrr*,

slav. *borǎ*); ags. *bears*, *bærs*, mhd. *bars*, nhd. *Barsch*, ahd. *bersich* ds. (von den borstigen Flossen des Fisches; ablautend aschwed. *agh-borre* „Barsch“); nd. (daraus nhd.) *barsch* „scharf, streng, rauh“, älter auch „rau, von Stoffen; herb, von Geschmack“ (z. B. Kluge<sup>9</sup>, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp u. *barsk*; ob damit identisch gr. *φάσχος* „die von Eichenbäumen herabhängenden Mooszotten“ mit einer dem air. *barr* ähnlichen Bed.? S. Solmsen Beitr. I 5 ff., aber auch die Zweifel Boisacq's s. v. hinsichtlich der Form; nicht nach Ehrlich Unt. 45 als „grau“ zu *φαιος* „dunkelfarben“, das er aus \**φα[σ]ιος* erklärt, doch s. u. *gʰhai-* „hell“), mengl. *burre*, *borre* „Klette; Rauheit in der Kehle“, engl. *burr*, *bur* ds., auch „raue, harte Schale, Fruchthülse“, dän.-schwed. *borre* „Klette“, schwed. *Kard-borre* ds., *sjö-borre* „Igel“, schwed. mdartl. *borra ut sig* „die Federn sträuben, von Vögeln“, *borre* „strenger Mensch“, norw. mdartl. *borren*, *byrren* „stolz, herausfordernd“ (Bed. wie ahd. *parrunga*; die Gruppe nach Falk-Torp u. *borre*);

aisl. *burst* f. „Borste, bes. von Schweinen; Dachfirst“ (*bursti* m. „Bürste“), ags. *byrst* n. „Borste“, ahd. *burst*, *borst* m. n., *bursta* f. „Borste“, mhd. *bürste* „Bürste“.

slav. *borstǎo-* in russ. *borščǎ* „Bärenklau (Heracleum Sphondylium)“, klr. *boršč* „Roterübensuppe“, čech. *bršť* „Bärwurz“ usw. (PetrBB. 21, 211, Berneker 109, wo zur Bed.-Entw.; lit. *bařszcziai* Pl. „Roterübensuppe“, lett. *bārschkēs* „Bärenklau; Bartsch“ aus dem Weißruss. bzw. Russ.); unsicher lett. *barkste* „Saum am Kleid“, pl. „Franzen, Verbrämung“ (mit *k*-Einschub: Persson Beitr. 23 zw., für möglich gehalten von Leskien brieflich 4. 4. 1914).

Vermutlich russ. *boroná*, skr. *brána* usw. „Egge“ (wenn aus \**borchna*, \**bhorsnā* „Werkzeug mit Spitzen“, Pedersen IF. 5, 72, s. auch Berneker 73 f.); oder von der Wzf. *bher-* „emporstehn“ usw. als \**bhor-nā* (vgl. Persson Wzerw. 85 zu lat. *forāre*, gr. *φαράω*, ahd. *borōn*, Wiedemann BB. 27, 234, da letztere besser auf *bher-* in der Bed. „schneiden“ bezogen werden, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fastigium*).

Der Vokal der ersten Silbe wird von Solmsen Beitr. I 6, Berneker 74 f. als *a* bestimmt (wozu *o* Abtönung), während Persson Beitr. 927 f. wegen der Bed.-Übereinstimmung mit dem kürzeren *bher-* „emporstehn usw.“ *e* für wahrscheinlicher hält. Da *fastigium a* aus red. *o* oder *e* haben kann, ist Perssons Standpunkt an sich einwandfrei, denn auch *φάσχος* könnte, wenn mit Recht angereicht, als \**bh<sub>o</sub>rskos* verstanden werden. Ist aber die Sippe lat. *barba*, dt. *Bart*, slav. \**borda*, lit. *barzdā* und die von lat. *far*, got. *barizeins*, slav. \**boršeno* mit einer Wz. zu verbinden (was höchstwahrscheinlich ist), so ist es wenig glaubhaft, daß hier immer gerade das Italische einem hochstufigen *o* der andern Sprachen mit einem Red.-Vokal *o* = lat. *a* gegenüberstehn sollte, und bleibt es beim Ansatz idg. \**bhares*; ob trotzdem Beziehung zu *bher* „emporstehn“ vorliegen kann, müßten künftige Vokaluntersuchungen lehren. (Lat. *festuca* „Halm, Grashalm; wilder Hafer; Stäbchen des Praetors, womit der Sklave zum Zeichen der Freilassung geschlagen wurde“ ist nicht \**bhers-tu-*; s. wahrscheinlicheres u. *dheues-* „stieben“. Verfehlt auch Wood Cl. Phil. 5, 304: *ἐφερσεν ἐκύησεν* aus „emporstehn, schwellen“).

Mit Formans *-dho-*, *-dhā* und (meist oder durchaus, s. u.) Schwundstufe der ersten Silbe:

Alb. (Jokl IF. 30, 208 f.) *breð*, *breði* „Tanne“ (vgl. zur Bed. oben aisl. *barr*; alb. Gdf. \**bhrez-dh-* oder eher *bhroz-dh-*: ahd. *brart*, ir. *brot*);

mir. *brot* „Stachel“, nir. *brod*, abret. *brothrac* gl. *agipam* i. e. *acupictam*, bret. *broud* „Stachel“, acorn. *bros* ds. (urkelt. \**brozdos*, mit nicht ganz schlüssiger Entw. von *zd* im Brit., s. Pedersen KG. I 113 f.); daneben

cymr. *brathu* „stechen, beißen“, *brath* „Stich, Biß“, corn. *brath-cy* „Kettenhund“ (aus \**bhr<sub>o</sub>zdh-* = germ. \**bruzda-*, bsl. *bruzdà*; nicht nach Pedersen aaO. mit *ra* = idg.  $\bar{r}$ );

Aschwed. *brædder*, nschwed. *brädd*, norw.-dän. *bred* „Rand, Kante, Ufer“, ags. *bre(o)rd* ds. (\**bhrez-dho-*); schwed. mdartl. *bradd*, norw. mdartl. *bradd* „Ufer, Rand, Kante“, ahd. *brart* „Rand, Kante, Vorderstevan“, ags. *breard* „Rand“ (\**bhroz-dho-*); ahd. *brort* „Rand, Kante, Vorderstevan; Spieß, Spitze“, mhd. *brort* „Kante“, as. *brordon* „Bordüre“, ags. *brord* „Stachel, Schneide, Spitze, Keim“, aisl. *broddr* „Spitze, Getreidekeim, Schneide“, norw. mdartl. *brydding* „Saum, Kante“, ahd. *gibrortōn* „einfassen“ (germ. \**bruzda-* aus *bhr<sub>o</sub>zdh-*, s. o.; über das Verhältnis dieser Gruppen zu germ. \**barda-*, \**borda-* s. u. *bher-* „hervorstehn“).

Vielleicht slav. \**borzda* aus idg. \**bhars-dhā* in aksl. *brazda*, russ. *borozdá* „Furche“ (Osthoff KZ. 23, 86 f.; am ehesten als „die kantige Erhöhung zwischen zwei Furchen“; oder nach Berneker 75 „Ritzung mit spitzem Werkzeug“, so daß ein — aber nicht vh. — Verbum \**borzdati* „mit spitzem Nagel oder dgl. den Boden aufritzen“ vorgeschwebt hätte? Persson Beitr. 928 stellt \**borzda* zu *bher-* „schneiden“, gr. *φάρος* „Furche“ unter Ab-rückung von germ. *brazda-*, *barda-* usw., und da *-zda* nach Brückner KZ. 45, 53 als slav. Formans ablösbar ist und sl. \**borzda-* auch in der Vokalstellung von den übrigen *dh-*Ableitungen von \**bh(a)res-* abweicht, ist dies wohl vorzuziehen). Zuverlässig bsl. \**bruzda* = idg. \**bhr<sub>o</sub>zdhā* in aksl. *brzda* „Zaum“, russ. *brozdá* „Zaum, Gebiß“, sloven. *brzda* „Zaum“, lit. alt *bruzduklis* „Zaum“, heute *bruzduklis* „Holzpflockchen (statt eines Knopfes gebraucht); Pflöck“ (s. Trautmann RslWb. 38 f.; durch die Erkenntnis von bsl. *u* als red.-stufiges *o* wird der Ansatz von idg. \**bhruz-dh-* für bsl. germ. *bruzda-* — auch ir. *brot* wurde darauf zurückgeführt — durch Pedersen IF. 5, 73, Vf. KZ. 34, 506, Hessen ZceltPh. 9, 21 überflüssig).

Lit. *brizgilas*, apr. *brisgelan* „Zaum“ (kaum nach Scheftelowitz IF. 33, 168 zu *brizgū* „fasere“, *iszbrizga* „Faser“) aus *bhr<sub>o</sub>s-*? Unvereinbar sind ahd. *bridel* „Riemen, Zügel“, *brittil* „Gebiß, Zügel“, mhd. *bridel*, *brittel*, ags. *bridel* ds., s. Berneker 92 f. (wo auch gegen andere Anreihungen); diese germ. Worte werden von Trautmann Apr. 314 als Bezeichnung des Bandes, nicht des Gebißstachels beim Zügel, zu mhd. *briden* „weben, flechten“ gestellt (: as. *bregdan* „flechten“ usw., s. u. *bherek* „glänzen“); vgl. älter ags. *brigdels* „Zaum, Zügel“ (Kluge Gl. 2, 55) aus urg. *brigdila-* (lit. *brizgilas* aus dieser germ. Form entlehnt?).

Vgl. im allg. Fick I<sup>4</sup> 94, 493, II<sup>4</sup> 172 f., III<sup>4</sup> 265 f., Vf. KZ. 34, 506 f., Reichelt KZ. 46, 320, Persson Wzerw. 45, 85, 286 f., Beitr. 22 f., 927 f. und s. \**bhares-* „Gerste“, \**bhardhā* „Bart“.

**bhares-** „Gerste“.

Lat. *far* (eig. *farr*), *farris* (aus \**fareris* synk.; *far(r)* als Nom. dazugetreten, statt \**faros*; Bgm. II<sup>2</sup> 1, 519) „Dinkel, Spelt; Schrot, Mehl“, osk. *far*, umbr. *far* „far“, lat. *farina* „Mehl“ (zunächst aus \**farrīnā*, Stolz HG. I 225, Skutsch BPhW. 1893, 320 A, Sommer KE. 76 f.), *farreus* = umbr. *farsio*, *fasiu* „farrea“; got. *bariz-eins* „aus Gerste“, aisl. *barr* n., ags. *bere* m. „Gerste“ (Curt. 299, Fick I<sup>4</sup> 488, III<sup>4</sup> 262, Falk-Torp u. *barlog* N. m. Lit.; s. auch Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt s. v. über ahd. *barno* „Krippe“, nhd. *Barn*, nicht nach Lidén Stud. 10 A 3 zu gr. *φοφμός* „geflochtener Korb“, Wz. *bher-* „flechten, weben“), aksl. *brašeno* „Speise, Nahrung“, russ. *bórošno* „Roggenmehl“, skr. *brāšno* „Mehl“ usw. (ursl. \**boršeno*; Pedersen IF. 5, 54).

Von den spitzen Grannen der Gerste benannt und Nominalform von \**bhares-* „emporstehn“, s. d.; Hoops Waldb. 359 ff., vgl. auch Berneker 74, Trautmann Bsl. Wb. 27. Nicht zu ai. *bhárvati* „kaut, verzehrt“ (Uhlenbeck PBrB. 30, 264). — Wegen des Fehlens der Stammbildung auf -(e)s-abseits steht russ. mdartl. *borz* „Art Hirse“, klr. *bor* „Hirse“, skr. *bār* „Art Hirse“ usw. (ursl. \**bv̄r̄z*; trotz des Gen. klr. *bru* kaum ein zu ai. *bhárv-ate* gehöriges \**bhoru-s* der Bed. „eßbare Körnerfrucht“); doch dürften sie nach Hoops Waldb. 359 ff. die Bed. „Hirse“ über „Getreide überhaupt“ aus „Gerste“ verschoben haben und, da auch in \**bhar-dhā* „Bart“ ein kürzeres \**bhar-* der Bed. „emporstehn; Borste“ verbaut zu sein scheint, die Red.-St. *bharo-s* (oder \**bharu-s*) zu diesem enthalten. Auch air. *bairgen* „Brod“ aus urk. \**barigen-*, cymr.-corn.-bret. *bara* „Brot“ (s. Stokes BB. 21, 129, Loth Rc. 18, 99, Zup. KZ. 36, 212 a 1, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fertum*, Pedersen KG. I 101, II 25; formal ähnlich lat. *farrāgo* „Mengfutter“) setzt s-loses \**bhar-* voraus. — Über alb. *bar* „Kraut, Gras, Heu; Heilkraut“ vgl. G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 26, Kretschmer Gl. 6, 96.

**bharq-** „vollstopfen, aufbauschen“ (*bhareq*?, *bhereq*? s. u.).

Lat. *facio*, *-ire* „stopfen, vollstopfen, mästen“, *factim* „gestopft, dicht“; mir. *barc* (Stokes KZ. 41, 381) „Überfluß“; alb. *bark* „Bausch“, *mbar* „mache trüchtig“. Wiedemann BB. 27, 231; wenn lat. *frquens* „gedrängt voll, zahlreich, häufig“ nach allgemeiner Annahme (z. B. Osthoff IF. 8, 58 m. Lit.) anzuschließen ist (Lewy's IF. 32, 159 Zerlegung in \**bhrek-uent-s*: ai. *bhr̄ṣa-h* „stark, heftig, reichlich“ würde ein Subst. \**bhr̄ṣ* als Gdlage fordern!), ist eine zweisilbige Wz. *bhareq* anzusetzen, oder ein vielleicht auch der alb. Form genügendes \**bhr̄ṣq*-.

Fernzuhalten ist lit. *brūkti* „einzwängen“ (s. auch u. *bhreu-q-* „schabend streichen“ und v. d. Osten-Sacken IF. 28, 147 f.); desgleichen (Wiedemann) wegen der anderen Gdbed. gr. *φράσσω* „schließe ein, umfriedige, sek. dränge dicht zusammen“ (*φραγνυμι* Hes., EM. *φάραγνυμι*), *φρακτός* „eingeschlossen“, *φράγμα* „das Eingeschlossene, Gehege“, *φραγμός* „das Einzäunen“ (epidaur. *φάρχημα* aus \**φαρκ-σμα*, *φάρχης*), *δρύ-φ[\*q]ακτος* „hölzerner Verschlag“; für diese Gruppe ist weder nach Wiedemann eine Wz. *bhrenk* (: aisl. *bringa* „Brust“ usw., doch s. vielmehr \**bhren-* „hervorstehn“) noch nach Zup. KZ. 36, 56 *bhrenq-* (: lett. *sprangāt* „einsperren“ usw.) annehmbar, so daß *φαρκ-* mit *a* aus *n*, sondern wird nasallose Wz. durch *φύρκος* *τείχος* Hes.



(Jacobsohn KZ. 48, 139f. unter allerdings ganz fragwürdiger Verknüpfung mit dt. *Burg*, s. u. *bherǵh-* „hoch“) erwiesen. Endlich lett. *brankti* „fest anliegend“ scheint mit mhd. *phrange* „Einengung, Einschließung“, got. *ana-pragganaī* „θλιβόμενοι“ usw. auf idg. *\*brong-* zu beruhen (s. Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 31f., Persson Beitr. 870 a 2, 847).

### bhardhā „Bart“.

Lat. *barba* „Bart“ (ass. aus *\*farba*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., Niedermann IA. 29, 31);

ahd. *bart*, ags. *beard* „Bart“ m. (anord. dafür *skegg*, während *barð* n. „Rand usw.“, s. u. *\*bher-* „hervorstehn“; davon ahd. *barta*, as. *barda*, aisl. *barða* „Beil, Barte“, weil das Eisen wie ein Bart am Stiele steht, vgl. aisl. *skeggja* „Barte“ zu *skegg* „Bart“, Kluge<sup>9</sup>, Weigand-Hirt s. v.; aus dem Germ. aksl. *brady* „Axt, Beil“, Berneker 73;

aksl. *brada* „Bart“, russ. *borodá* ds., auch „Kinn“, skr. *bráda*, acc. *brādu* „Bart“ usw. (davon russ. *borodávka* usw. „Warze“, von den darauf wachsenden Haaren, Berneker 72 f.);

pr. *bordus* „Bart“ (zum Ausgang eine unsichere Vermutung bei Trautmann Apr. 313, unklar nach Bsl. Wb. 27);

lett. *bārda* und (s. zum *zd* unten) *bārzda*, lit. *barzdà*, akk. *bařzda* „Bart“.

Lat. *barbatus*, aksl. *bradats*, lit. *barzdótas* „bärtig“.

Das lit. und z. T. lett. *-zd-*, wofür ich KZ. 34, 507 eine Gdf. *\*bhardh-d(h)ā* erwog, ist wohl nach Endzelin BB. 27, 330 durch die Analogie der balt. Entsprechung (*\*barzdā*) von aksl. *brazda*, russ. *borozdá* „Furche“ hervorgerufen. Keinesfalls ist ein idg. *\*bharzdhā* „Bart“ anzusetzen, was bei einem solchen Begriffe unglaubliche Entlehnungen (lat. *barba* aus dem Germ., Pedersen IF. 5, 72, desgleichen slav. *\*bordā*, Vf. aaO. zw., Falk-Torp u. *bart*) voraussetzen würde.

Ebenso wie slav. *\*bъръ* „Hirse“ (s. u. *bhares-* „Gerste“) wird auch idg. *\*bhar-dhā* „Bart“ auf *\*bhar-* „Borste, steifes Haar; emporstehen“ beruhen, woneben erw. *\*bhares-* ds.; s. letzteres zum *a* der Wzsilbe.

### bhāso- oder bhēso- „größere Raubvogelart“.

Ai. *bhāsa-h* „ein bestimmter Raubvogel“; gr. hom. att. *φῆνη* „eine Adlerart, wahrscheinlich Vultur monachus“, aus *\*bhās-nā* oder *\*bhēs-nā*, Formans wie in *χελῶνā*, *χελῶνη*: *χέλῦς*, *ὄρνυ-νος*: *ὄρνυ-ς*. Osthoff Par. I 246 m. Lit., Bois. s. v.

### bhasqo-, etwa „Bund, Bündel“.

Gr. (maked. nach Fick BB. 29, 199) *βάσκιαι· δεσμοὶ φρυγάνων* und *βασκενταί· φασκίδες* (dies die echt gr. Lautform), *ἀγκάλαι* Hes.; vielleicht *φάσκιωλος* „Sack für Kleider, metallene Gegenstände u. dgl., Art Ränzel“ (kaum zu *φάκελος* „Bündel“ Zup. 9, 33, s. Solmsen Beitr. I 7 A 2; sehr wahrscheinlich ist auch Solmsens aaO. 7 Vermutung nicht, daß *φάσκιωλος* als „Sack aus unenthaartem Fell, zottiger Sack“ mit *φάσκιαι* „von den Bäumen herabhängende Mooszotten, Baumbart“ zshänge);

alb. *baške* „zugleich, gemeinsam“ (erstarrtes Subst. „bündelweise, in Verbindung“), *baškoñ* „nähere an, vereinige“ (G. Meyer 6, 106, mit unrichtiger Heranziehung von lat. *fascinum*);

lat. *fascia* „Binde, Band, Bandage“, *fascis* „Bund, Bündel, Paket; das Rutenbündel mit hervorragendem Beil als Zeichen der Herrschergewalt“;

mir. *basc* „Halsband“, abrit. *bascauda*, das allerdings nicht wie das daraus entlehnte engl. *basket* einen „geflochtenen Korb“, sondern einen „eheren Spülkessel“ bezeichnet (vielleicht ursprgl. ein irdenes über einem geflochtenen korbartigen Gerippe geformtes und gebranntes Gefäß), cymr. *baich* „Bürde, Last“, mbret. *bech*, nbret. *beac'h* ds. (s. Fick II<sup>4</sup> 163, Pedersen KG. I 77).

Daß \**bhasqo-* etwa aus \**bhadh-sqo-* entstanden sei (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fascia*), ist ebenso unerweislich (s. van Wijk IF. 24, 233 f.), wie Zurückführung auf \**bhak-sqo-* (gr. *φάκελος* vermag diese Beweislast nicht zu tragen, s. o., und auch die Sippe von span. *baga* „Maultierlast“, dt. *Pack* bleibt fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *baiulus*, Meyer-Lübke Rom. Et. Wb. Nr. 880, Fick III<sup>4</sup> 217, Falk-Torp u. *pakke*, *pjank*). Allenfalls verwandt, nur mit *t-* statt *q-* Suffix gebildet, könnten sein aisl. ahd. *bast*, ags. *bæst* „Bast (zum Binden)“, (nicht nach Wood IF. 13, 120 als „abgeschältes“ zu *bhes-* „reiben, drüberstreifen“), dehnstufig mhd. *buost* „Baststrick“ und (Johansson IF. 19, 121) *βασιτά · ἐποδήματα. Ἰταλιῶται*. Hes. (messap.?).

Daß die Wz. ohne formantisches *q*, *t* nach Falk-Torp u. *bast*, van Wijk IF. 24, 233 f. in ahd. *besamo* „Besen“, ags. *bes(e)ma* m. „Besen, Rute“ vorliege, ist vokalisches zu beanstanden (*e* gegenüber durchgehendem *a* in *bhasqo-*), auch kann die Gdbed. eine ganz andere gewesen sein, als „Reisigbündel“; G. Meyer BB. 14, 55, Alb. Wb. 277 vergleicht *Besen* mit alb. *meštn*, *pštn*, *fštn* „kehre, kehre aus, dresche“ unter einer Wz. \**bhes-* (die wohl mit *bhes-* „reiben, darüber streifen“ gleichzusetzen wäre).

### bhě, bhō Partikel bes. der Beteuerung und Hervorhebung.

Av. *bā*, *bē*, *bōit* (letzteres wie lit. *beī* wohl mit Verstärkungspartikel \**id*) Partikeln der Beteuerung und Hervorhebung, *baða* „fürwahr“ („ob zu ai. *bādham?*“ Bthl. Wb. 953);

arm. *ba*, *bay* hervorhebende Partikel (Hübschmann Arm.-Gr. I 427 f.); hom. *φή* „gleichwie“; ob auch air. *ba* Fragepart. „oder“ (s. zuletzt Bgm. II<sup>2</sup> 3, 997 f.)??;

got. *ba* Konditionalpartikel (*i-ba*, *i-bai* „ob denn?“ Konj. „daß nicht“, *ni-ba*, *ni-bar* „doch nicht etwa?“ Konj. „wenn nicht“, *ja-bai* „wenn“, ahd. *ibu*, *oba* „wenn, ob“ usw. sind strittiger Zugehörigkeit, s. Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt u. *ob*, Falk-Torp u. *om*).

lit. *bà* „ja, jawohl, freilich, sehr wohl“, *ben* „wenigstens, auch nur“, vermutlich auch *bè* (= pr. *bhe*), *beī* (s. o.) „und“, *bēt* „aber, sondern“, *bè*, *bà*, *bes*, *bau* Fragepartikel (s. Leskien IF. 14, 91—93), pr. *beggi* „denn“;

aksl. (usw.) *bo* „denn“ (lit. *bo*, *ba* „denn“ aus dem Slav., Leskien aaO.), *i-bo* „*xaí yaq*“, *u-bo* „also“, *ne-bo-nz* „etenim“; klr. *ba* „ja, freilich, allerdings“, čech. *ba* „traun, fürwahr“, poln. *ba* „ja, fürwahr, freilich, allerdings“. Hingegen russ. usw. *ba* Ausruf des Erstaunens ist primäre Interjektion (Prellwitz, Berneker, s. u.), ebenso lett. *bē* Zuruf an einen, der in Gedanken ist, und ved. *baḥ*, *badā* „fürwahr!“

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 88, 267, 494, Prellwitz BB. 22, 76 ff., Bgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 630, Bgm. II<sup>2</sup> 3, 997 f., Berneker 36, 65.

Prellwitz vermutet Identität unserer Part. \*bhē mit der von ihm daher als \*bhē angesetzten Wz. bhā „glänzen, scheinen“ (doch s. d.); eine solche Gdbed. ist aber weder aus gr. φή herauszulesen, deren Vergleichswert ebenso aus „gerade so, fürwahr so“ erwachsen ist, wie bei ai. na (s. Bgm. II<sup>2</sup> 3, 994f.), noch aus lit. bės kōgi „also darum“, dessen Zugehörigkeit zur Gruppe übrigens nicht feststeht (etwa \*bhūest 3. sg. Inj., vgl. aksl. bēchz?).

**b(h)e** und **b(h)eĝh**... „außer, außerhalb, ohne“.

Ai. bahih (-s) „draußen, von außen, außerhalb von“ (m. Abl.);

apr. bhe „ohne“ (Praep. m. Acc.), lit. bē „ohne“ (Praep. m. Gen., und Nominalpraefix), lett. bef „ohne“ (Praep. m. Gen., und Nominalpraefix); aksl. bez usw. (dial. auch be) „ohne“ (Praep. m. Gen., und Nominalpraefix). Hieher auch lit. be „noch“ (\*„außerdem“), bet „sondern, aber“ (Bildung wie ne-t „sondern“).

Vgl. Walde KZ. 34, 520, Bgm. II<sup>2</sup> 2, 735, 810 (Lit.), Berneker 54, Trautmann Bsl. Wb. 28.

**bhei-** „schlagen“ (\*bheiā-)

Arm. bir „großer Stock, Knüppel, Keule“ (Bugge IF. 1, 452 unter Gleichsetzung mit gr. πικρός, dem aber arm. \*biur entspräche; daher Gdf. \*bhi-ro oder -rā, Pokorny Stellung des Tocharischen 26);

gr. πικρός „Baumstamm, Pflock, Klotz, Holzscheit“ (nicht besser nach de Saussure Msl. 6, 248 als \*bhi[d]-tro- zu \*bheid- „spalten“, s. Bgm. I<sup>2</sup> 636); lat. perfringes „perfringas“ Fest. (perfringere: air. benim aus bhīnāmi; nicht nach Ernout Él. dial. lat. 84 mit vulgärer Ass. = perfringes, da dann perfrin[n]as „perfringas“ stehn müßte!); ganz fraglich fistūca „Schlägel, Ramme“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

air. benim „schneide, schlage“, robī „schlug, schnitt“, robith „wurde geschlagen“, bīthe „percussus“, fobith „weil“ (eig. „unterm Hieb“; anders, aber nicht haltbar Johansson KZ. 36, 389); mbret. benaff „schneide“, acymr. etbinam „lanio“, dubeneticion „exsectis“, ohne den praes.-Nasal abret. Inf. bitat gl. „resecaret“, cymr. bidio „Bäume beschneiden“, bid „Dornhecke“, bidog „Hirschfänger“, mir. fidbae = gallo-lat. bidubium „falcastrum“ (d. i. \*vidu-biom „Holz-haue“; über -bio- in Namen s. K. Meyer SBprAk. 38, 1912, S. 800f.); air. biail „Beil“, acymr. baheel, mcymr.-ncymr. bwyell, bwyall ds. (Gdf. bhīā-lo-, s. Pedersen KG. I 67, II 54); air. béimm „Schlag“, corn. bom (pl. bommyrn) ds. (\*bhei-smn, s. Pedersen KG. I 87) usw. (s. zu den kelt. Formen Thurneysen RhMus. 43, 351, KZ. 31, 84ff., Osthoff IF. 4, 273f., Fick II<sup>4</sup> 164, Pedersen KG. II 461, K. Meyer aaO., Pokorny KZ. 47, 159f.);

cymr. bon-clust „Ohrfeige“ hält Zup. 9, 30f. für Ablautneubildung zu kelt. ben-, doch s. u. \*bhen- „schlagen“.

Aisl. bíldr m. „Haueisen“, ahd. bihal n. „Beil“ (\*bīpla-, das nicht besser nach de Saussure auf idg. \*bhei[d]-tlo- beruht, s. o. zu πικρός), woneben mit gramm. Wechsel (\*bīdlá-) ahd. mhd. bil, -les „Spitzhacke, Steinhau“, as. bīl, ags. bīll n. „Schwert“ (Sievers IF. 4, 339; anders Schröder ZfdA. 42, 60: \*bhīd-ló- zur Wz. bheid-; unentschieden Meringer IF. 18, 283, wo über anklingende weitere Worte). Mit Formans -li- vielleicht ags. bile m.

„Schnabel“, engl. *bill* (Uhlenbeck PBrB. 26, 568. — Über germ. *ban-* in got. *banja* „Schlag, Wunde, Geschwür“ usw. s. u. *bhen-* „schlagen“).

Aksl. *bojā* (*bija*), *biti* „schlagen“, russ. *boju*, *biť* ds., *bilo* „Schlägel, Klöppel, Läutebrett“, *bitva* „Kampf, Schlag“, aksl. *bičъ* „Geißel“ (aus dem Slav. dt. *Peitsche*; zum Formans s. Meillet Ét. 352), russ. *boj* „Kampf“, aksl. *ubožъ* „Mord“ (usw., s. Berneker 56, 68, 117, Trautmann Bsl. Wb. 33).

Wesentlich nach Thurneysen und Osthoff aaO. Nicht überzeugende weitere Anreihungen bei Prellwitz<sup>2</sup> u. *φιμός*, Ehrlich Unt. 145, Fay a d. Ph. 32, 407.

**bheig(μ)** „glänzen“?

Apers. *\*bigna-* „Glanz?“ in den EN. *bagā-bigna-*, *Ἀγία-βίγνης* (die eigentliche Bed. des 2. Gliedes ist aber nicht objektiv gesichert; „oder ist *\*bigna-* zu *bag-* zu stellen, mit *i* aus *ə*?“, fragt Bartholomae Airan. Wb. 922);

gr. *φοῖβος* „rein, klar, glänzend“, *Φοῖβος Ἀπόλλων*, *φοιβάω* „reinige“, *φοιβάω* ds., *ἀφοίβατος* „beschmutzt“. Justi Zdmg. 49, 682, Namenbuch 489, Fick BB. 28, 109; wenn des letzteren Anknüpfung auch von gr. *ἄφικτον* · *ἀκάθαρτον* · *μσητόν* und *ἄφικτρος* · *ἀκάθαρτος* · *μαρός* Hes. zutrifft, ist die Wz. als *bheig-* anzusetzen und *φοῖβος* als *\*φοιγ-υος* zu analysieren (Formans -μο- in Farbbezeichnungen).

Nicht wahrscheinlicher verbindet Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 33 *φοῖβος* mit *θιβρός* „heiß“ und sloven. *žigra* „Zunder“ (im Slav. isoliert und nur mit Vorbehalt verwendbar) unter einer Wz. *\*g<sup>h</sup>heig<sup>u</sup>-* „brennen“.

**bheid-** „spalten“.

Ai. *bhinádmī* (Ptc. *bhindánt-* = lat. *findens*, *bhittá-lī* = lat. *fissus*), *bhédami* „spalte, schnitze, zerbrech usw.“, *bhidýátē* „wird gespalten“.

Wahrscheinlich gr. *φείδομαι* (redupl. Aor. hom. *πεφιδέσθαι*) „womit knausern, sparsam umgehn; schonen; sich einer Sache entziehen“, *φειδός*, *φειδωλός* „sparsam, karg, schonend“, *φειδώ* „Sparsamkeit, Schonung“, *φειδωλή* ds. (Gdbed. z. T. vielleicht „scheide mich von etwas = entziehe mich“, vor allem aber „abzwacken, knauserig nur wenig wovon sich abschneiden“, vgl. Prellwitz<sup>1. 2.</sup> s. v., Bgm. KVG. 152, zw. Grdr. II<sup>2</sup> 3, 118 und bes. die Bed.-Parallelen bei Persson IF. 35, 214f. wie dt. *knickern* und slov. *ščedljiv* „sparsam“ unter *\*sq(h)ed-* „zerspalten“; formell und in der Bed. weniger einleuchtend suchen Fick KZ. 41, 201, Wood Cl. Phil. 3, 79 Anschluß an *\*bhei-* „sich scheuen, fürchten“, woraus „an etwas nicht heran wollen, schonen“ entwickelt wäre; doch ist die Wz. wohl überhaupt besser als *bhāi-* zu bestimmen).

Lat. *findo-*, *-ere*, *fidī* (wohl Aor. wie ai. Opt. *bhidēyam*, ags. *bite*, ahd. *bizzi* „du bissest“, Bgm. II<sup>2</sup> 3, 124f.), *fissum* „spalten“;

got. *beitan* „beißen“, aisl. *bita* „beißen; eindringen (vom Schwert u. dgl.)“, as. ags. *bitan*, ahd. *bizan* „beißen“ (= ai. *bhédati*, gr. *φείδομαι*); Kaus. aisl. *beita* „beißen lassen, weiden lassen“, ags. *bētan* „zügeln, jagen“, mnd. *bēten* „mit Falken jagen“, ahd. *beizen*, mhd. *beizen*, *beizen* „ds., beizen“, nhd. *beizen*; aisl. *beizl* „Gebiß, Zaum“ (*\*baitislan*), ags. *gebætu* n. pl., *gebætel* n. „Gebiß“; aisl. *biti* m., ags. *bita* m. „Bissen“, ahd. *bizzo* m., *bizza* f. „Bissen; Keil“; got. *baitrs* „bitter“ („beißend von Gesehmack“), abl. aisl. *bitr* „beißend, scharf, schmerzlich“, ags. *biter*, *bitter*, as. *bittar*, ahd. *bittar*

„beißend, scharf, bitter“; aisl. *beiskr* „scharf, bitter“ (\**bait-skaz*); got. *beist* „Sauerteig“ (\**bhei[d]-sto-*; s. Schröder ZfdA. 42, 60, wo auf die gleiche Bedeutungswendung in ahd. *billa* „ungesäuertes Brod“ und an die ags. Glosse *andbita vel andbeorma* erinnert wird, ebenso Feist G**Wb.**<sup>2</sup> 64); ags. *bitela* „beißend“, *bitel* „Käfer“, engl. *beetle*; aisl. *beit* n. „Schiff“ (ursprgl. „ausgehöhlter Einbaum“), ags. *bat* m. „Boot“, engl. *boat* (Lw. dt. *Boot* und vielleicht aisl. *bátr* ds., s. dazu Falk-Torp u. *baat* m. Lit.); mnd. *beitel*, *bētel* „Meißel“, mhd. *beizel* „Stachel“ (: ai. *bhēdurá-h*, *bhēdirá-h* „Donnerkeil“).

Vgl. z. B. Fick I<sup>4</sup> 88, III<sup>4</sup> 270, Falk-Torp u. *bede* II, *beding*, *beitel*. — Trotz der Bed.-Parallelen ags. *secg* „Binse“: lat. *secāre*, ags. *hrēod*, ahd. (*h*)*riot*: ags. *scrēadian* „schneiden“ ganz fragwürdig erwägt Zupitza KZ. 36, 63 a 2 für ahd. *binuz*, as. *binut*, ags. \**beonot*, engl. *bent* „Binse“ eine an ai. *bhinád-mi* gemahnende zweisilbige Infixform \**bhi-n<sub>e</sub>-d-* als Grundlage. — Über air. *bibdu* „damnatus, reus“ (nicht aus \**bhi-bhid-uōts* herleitbar) s. u. *bhau-d-* „schlagen“. Auch arm. *pait'em* „zerbreche“, *p'ait* „Holz, Baum“ (Bugge IF. 1, 455, Scheftelowitz BB. 29, 41) bleiben fern; desgleichen arm. *ptut* „Frucht“ (nicht nach Pedersen KZ. 39, 342 aus \**bhidulom* „abgespaltenes, abgebrochen“, s. vielmehr u. *bu-*, *bud-* „aufblasen, schwellen“). Gr. *φύρος* „Block, Klotz, Scheit“ und germ. \**bīpla-* „Beil“, von de Saussure Msl. 6, 248, 255 als idg. *bhi[d]-tró-*, *bhei[d]-tlo-* unserer Wz. zugeteilt, werden besser auf \**bhei-* „schlagen“ bezogen.

Daß *bheid-* Erw. zu \**bhei-* „schlagen“ sei (Persson Wzerw. 178, Osthoff Verhdlgen der 41. Vers. deutscher Schulmänner 303), ist ganz unsicher.

**bheidh-** „jemandem zureden“, med. „sich zureden, einreden lassen, vertrauen“.

Gr. *πέιθω* „rede zu, überrede, überzeuge“, med. „lasse mich überreden, vertraue, folge“ (Avr. *πειθῆν*, hom. *πειθειν*; Pf. *πέποιθα* „vertraue“), *πειθῶ* „Überredung“, hom. *ἐν πείσει* „in Überredung, Beschwichtigung“ (\**πειθ-σ-ā*, zum *es*-St. von *εἰπειθήης* und *fīdus* = *foedus*; J. Schmidt Pl. 379, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 541, Solmsen Beitr. 239), *πιστός* „zuverlässig, treu; vertrauend, gläubig“, *πίστις* „Zutrauen, Treu und Glauben“;

lat. *fīdo*, *-erc*, *fīsus sum* „vertrauen, glauben“ (*fīsus* to-Ptc.? oder \**bhīdh-s-o-*? Brugmann BSGW. 1890, 212, Grdr. I<sup>2</sup> 671, Persson Beitr. 207), *fīdus* „zuverlässig“, *fīdūciū* „Vertrauen“; *foedus* (bei Ennius *fīdus*) n. „Bündnis“, *fīdēs* „Zutrauen, Glaube“, (*Dius*) *Fīdius* „als Gottheit personifizierte Heiligkeit und Treue“ (über osk. *Fīsiāis*, umbr. *Fīsiu*, *Fīsovie* s. Schulze EN. 475 a 3, Vf. LE**Wb.**<sup>2</sup> u. *fīdo*); Curtius 261; umbr. *combifiatu* „nuntiato, mandato“? (s. *Planta* I 467);

alb. *bint* „überrede“, *bindem* „willige ein“ (Brugmann I<sup>2</sup> 536; nicht nach G. Meyer *Wb.* 36 zu \**bhendh-* „binden“; über *bē* „Eid“ s. *bhoidh-* „zwingen“); vermutlich hierher got. *bidjan* (*baþ*, *bēdum*, *bidans*), aisl. *biþja*, ags. *biddan*, as. *biddean*, ahd. *bittan* „bitten“ (also mit sek. Abl. nach *sitjan*: *sat*, *ligjan*: *lag*, Otthoff PBrB. 8, 140 ff., Zupitza Gutt. 31, Vf. LE**Wb.**<sup>2</sup> u. *fīdo*; je einmaliges got. *usbida*, *bidan* kann ein Praes. wie *trudan*, *digands* sein und dem Aor. *πιδέσθαι* entsprechen, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 192), got. *bidu*, ahd. *beta* „Bitte, Gebet“.

*bidjan* nicht wahrscheinlicher nach Kern Tijdschr. v. Ned. taal-en letterk. I 32 ff. zu ai. *bādhatē* „drängt, drückt, zwingt ein“, *bādha-* m. „Drang“; die ai. Wz. zeigt schweren Vokalismus (ob dazu mit *a* norw. mdartl. *bada* „niederdrücken“, s. Fick III<sup>4</sup> 258 ?? Mangels von Mittelgliedern höchst fraglich. Lit. *bādas* „Hungersnot“, Fick I<sup>4</sup> 89 braucht nicht „drückender, quälender Hunger“ zu sein); allerdings *jñu-bādḥ-* „die Knie beugend“ ist nicht trennbar von aisl. *knē-bedē*, as. *kneo-beda* „Kniebeugung“ (wenn diese auch als „kniefällige Bitte“ empfunden werden mögen), doch ist Identität dieses \**bhēdh-* „Beugung“ mit der Wz. ai. *bādḥ-* „drängen“ der Bed. halber nicht unzweifelhaft, s. v. d. Osten-Sacken IF. 23, 77; ob nach letzterem auch abg. *bedro* „Schenkel“ (\*„Bug“?) anzureihen sei, ist freilich sehr unsicher (anders über *bedro* Berneker 47 f.; zu lat. *femur*, indem \**fed-men* zugrunde liege; dann wäre aber lat. *-mm-* zu erwarten). — Gegen die Verb. von got. *baidjan* „zwingen“ entw. mit ai. *bādhatē*, oder mit unserem *bheidh-* s. u. *bhoidh* „zwingen“.

Noch keine recht befriedigende Bedeutungsvermittlung ist bisher gefunden zu got. *beidan* (st.-V.) „warten, erwarten“, *gabeidan* „dulden, ertragen“, *usbeidan* „erwarten“ (*usbeisns* „Geduld“), aisl. *bīða* „erwarten, ertragen“, ags. *bīdan* „verweilen, warten, ertragen“, ahd. *bītan* (und *beitōn*) „warten“; Versuche sind unter *bhoidh-* „zwingen“ erwähnt. S. Osthoff PBrB. 8, 140 ff. m. Lit. (Wzbed. „sich fügen — sich fügen machen“), Wood Mod. Phil. 4, 489 f., Fick I<sup>4</sup> 490, III<sup>4</sup> 270, Falk-Torp u. *bié*, Feist G Wb. 48, Franck van Wijk 44.

**bheu-** ursprgl. „wachsen“ (wohl = „schwellen“, vgl. ai. *prābhūta-h* mit ai. *bhūri-h* usw. unter \**bu-*, \**bhu-* „aufblasen, schwellen“), woraus „entstehen, werden, sein“, weiter „gewöhnheitsmäßig wo sein, sich aufhalten, wohnen“, vgl. Delbrück Synt. Forsch. V 273, Osthoff Suppletivv. 66 ff. (die Bed. „wohnen“ nicht besser nach Meringer IF. 18, 263 f. aus einem \**bhōu-* „Erdloch“). Erw.-Basenformen sind \**bheuā-*, *bheuē* (vielleicht minder ursprünglich und nach anderen Stämmen auf *-ē* neben \**bheuā* getreten), *bheuī-* (: *bheuē[i]-* ?); s. Reichelt KZ. 39, 42, 52 f. (doch im Positiven vielfach nicht befriedigend).

Ai. *bhāvati* „ist, ist da, geschieht, wird“ = av. *bavaiti* (und andere Praes.-Bldgn., s. Bthl. Wb. 927 ff.) „wird, entsteht; geschieht; wird sein“, ap. *bavatiy* „wird“; fut. ai. *bhavišyati*, av. *būšyeiti* Ptc. *būšyant-* „der ins Dasein treten wird“ (letzte = lit. *būsiu*, ksl. *bysqšte*, -je „τὸ μέλλον“, vgl. gr. *φύσω*); Aor. ai. *ābhūt* (= gr. *ἔφῶ*) und *bhūvat*, Pf. *babhūva* (: lat. *fuī*, alt *fūvī*), Ptc. Pf. Act. *babhūvān*, f. *babhūvuši* (: gr. *πεφνός*, *πεφνύια*, lit. *buvę* s. aksl. *byvę*), Inf. *bhāvītum*, Absol. *bhūtva* (vgl. lit. *būtų* Sup. „zu sein“, pr. *būton* Inf.; aber über lat. *futu-o* s. v. *bhaut-* „schlagen“).

Ppp. ai. *bhūtā-h*, ai. *būta-* „geworden, seiend“, ai. *bhūtā-m* „Wesen“ (: lit. *būta* n. „gewesen“, aisl. *būð* f. „Wohnung“, russ. *bytъ* „Wesen, Lebensart“; mit *ū* gr. *φυτόν*, air. *roboth* „man war“, *both* f. „Hütte“, lit. *būtas* „Haus“; vgl. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 398), *prābhūta-h* „reichlich, zahlreich“, np. Inf. *būdan* „sein“; ai. *bhūti-h*, *bhūti-h* f. „Sein, Wohlsein, guter Zustand, Gedeihen“ (av. *būti-* m. „Name eines *daēva*“? s. Bthl. Wb. 968; = aksl. *za-*, *po-*, *prě-bytъ*, russ. *bytъ*, Inf. aksl. *byti*, lit. *būti*; mit *ū* gr. *φύσις*).

Pass. ai. *bhūyate*; kaus. *bhāvayati* „bringt ins Dasein; fovet, hegt und pflegt, erfrischt“, Ptc. *bhāvita-h* auch „angenehm erregt, gut gestimmt“ (= aksl. *iz-baviti* „befreien, erlösen“), mit ders. Dehnstufe *bhāvā-h* „Sein, Werden“ (: russ. *za-báva* f. „Unterhaltung“) neben *bhavā-h* „Entstehung“;

*bhavitra-m* „Welt“ (abl. mit gr. *φύτλα* „Natur, Geschlecht“ und lit. *būklā* usw., und mit germ. *\*bupla-* und *\*bōpla-*, woneben mit Formans *-dhlo-* čech. *bydlo*); *bhavana-m* „das Werden; Wohnstätte, Haus (alb. *bane*, aber mir. *būun* „dauernd“ aus *\*bhōu-no-*), abl. *bhūvana-m* „Wesen“;

ai. *bhū-* f. „Erde, Welt“, *bhūmī*, *būmī-h*, av. ap. *būmī-*, np. *būm* „Erde“, ai. *bhūman-* n. „Erde, Welt, Sein“ (= gr. *φῦμα*), *bhūmán-* m. „Fülle, Menge, Reichtum“; *-bhu-* in zwei Zs.-Gliedern (s. dazu Sommer IF. 36, 206f.).

s-St. *\*bhaviṣ-ṇu-h* „werdend, gedeihend“, *bhūṣati* „bewegt sich, bemüht sich, ist geschäftig“, *bhūṣayati* „schmückt“, *bhūṣana-m* „Schmuck“ (Uhlenbeck AiWb. 204; Froehde BB. 10, 296 verglich ags. *bysig* „geschäftig, emsig“, engl. *busy* „geschäftig, fleißig“, wohl mit Unrecht; s. auch Franck—van Wijk 61 wegen nld. *bezig* ds.).

Die *ī*-Basis *\*bh(e)uī-*, wie es scheint, im ai. *bōbhavīti* Intens. und *bhāvī-tva-h* „zukünftig“; über iran. *bī*-Formen s. u.

Arm. *bois*, gen. *busoy* „Schößling, Kraut, Pflanze“, *busanim* „sprieße auf“ (Bugge KZ. 32, 77, Meillet Msl. 10, 279, Hübschmann IA. 10, 47).

Gr. *φύω* (lesb. *φύίω*) „zeuge“ (Aor. *ἔφῦσα*), *φύομαι* „werde, wachse“, *ἔφῦν* „wurde“ (s. ai.), *ἔφύην*, *φύτόν* „Gewächs, Pflanze, Sprößling, Kind, auch Gewächs am Leibe, Geschwür“ (s. ai.) *φύή* „Wuchs; Natur, Charakter“, *φῦμα* (*φύμα*) „Gewächs, bes. Auswuchs, Geschwür“, (s. ai.), *φύσις* „Natur“, *φῦλον* „Stamm, Geschlecht, Gattung, Art“, *φύλή* „Gemeinde und von ihr gestellte Heeresabteilung“ (: aksl. *bylъ*, l-Ptc., *bylъje*); dehnstufiges *\*bhō[u]lo-* vielleicht in *φωλέος*, *φωλειός* „Schlupfwinkel, Lager wilder Tiere“, *φωλεῖω* „halte Winterschlaf“, *φωλῖς* „ein Seefisch, der sich im Schlamm verbirgt“ und in aisl. *bōl* n. „Lager für Tiere und Menschen“, das ein von *bōl* (wohl aus *\*bōpla-*, Kluge KZ. 26, 97) „Wohnstätte“ verschiedenes Wort sein kann (Fick BB. 1, 333, Noreen Urg. Ltl. 35, Lidén Arm.-St. 49, Falk-Torp u. *bol*, Persson Beitr. 107, 677, Boisacq s. v. m. Lit.; schwundstufig schwed. mdartl. *bylja*, *bōlja* „kleines Nest“ aus *\*bulja*, aber kaum hierher nir. *baile* „Wohnung, Ort, Stadt“, Fick II<sup>4</sup> 162, das nicht aus air. *\*buile* hergeleitet werden darf).

Abweichend erwägt Petersson KZ. 47, 279 f. für *φωλέος* Umbildung etwa eines *\*φωρός* oder dgl. nach *γωλέος* „Höhle, Grube“ (auch „Schlupfwinkel, Tierlager“?? s. u. *\*gol-*) und Zugehörigkeit zu arm. *bovê* „*χαωνεπήριον*, furnace, small forge, mine“ (\*„Feuergrube“), lat. *fovea*, ai. (unbelegt) *bhūka-h*, *-m* „Loch, Öffnung“ unter idg. *bhōu-* „Höhle, Grube“ (vgl. auch oben Meringer IF. 18, 263f.), doch sind die Vergleichspartner sämtlich recht unzuverlässig.

Als 2. Zsglied in *ὑπερφύης*, *ὑπερ-φ[\*f]ιάλος* (s. Bois. m. Lit.; entsprechend lat. *superbus* aus *-bhu-os*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Über *φῦν* s. u.

Messap. *βύριον* · *οἶκημα*, *βαυρία* · *οἶκος* Hes. (Bezz. BB. 1, 165, Fick BB. 29, 235: ahd. *būr*);

alb. *buj*, *bųj* (*\*bunjō*) „wohne, miete, übernachte“, *bu̯*, *bu̯ε* (*\*buro-*)

„Mann, Ehemann“ (G. Meyer Alb. Wb. 51, 55), gegen *bane* „Wohnung, Aufenthalt, halb verfallenes Haus“ (\**bhozonā*: ai. *bhavanam*), *banoj* „wohne“; vielleicht auch *bōte* „Erde, Boden, Welt, Leute“ (*bhuā-tā* oder *bhuē-tā*; Jökl SBAk. Wien 168, I 6ff.). Über *biñ* s. u.

Lat. *fuī* „bin gewesen“ (*fuē-re*: ἐφύην? Bgm. II<sup>2</sup> 3, 170), *futūrus* „künftig“, alat. *fuat* Konj. (: lit. *būvo* „war“), *-bo* (\**bhuō*), *-bam* (*bhuām*: o. *fu-fans* „erant“, aksl. 3. pl. Kondiz. *bq* aus *bhuant*, air. 3. sg. *ba* „wäre“); im Fut. und Impf. (das Alter der *-bo*-Form wird durchs ir. *-b*-Futur erwiesen, s. Vf. Über älteste sprachl. Bez. zw. Italikern und Kelten S. 12, Pokorny IA. 38, 11), *forem* „wäre“; osk. *fust* „erit“ und „fuerit“, *fufans* „erant“, *fusid* „foret, esset“ (= lat. *foret*), *fuid* Konj. Pf. „fuerit“; umbr. *fust* „erit“, *furent* „erunt“, *futu* „esto“ (: alat. *fu* „sei!“ = lit. *bū-k* „sei!“), umbr. *fuiest* „fiet“, *fuia* „fiat“ (: φύω, gr. φύω; idg. \**bhu-ǵō*, vgl. unten *bhuǵō* „flo“); osk. *Fruitret* „Creatrici, Genetrici“. Über lat. *fio* usw. s. u.

Air. *buith* „sein“ (urspr. Dativ des *ā*-St. *both* = cymr. *bod*, corn. *bos*, bret. *bout*), *ro-both* „man war“, *bōi* „fuit“, *ba* (s. o.) usw.; (s. zum kelt. Verbum Subst. und Kopula, woran Formen von *es-* und *bheu-* beteiligt sind, zuletzt Pedersen KG. II 419ff, 437ff, auch gegen die Annahme, daß in den unten genannten Formen des St. *bi-* die Entsprechung von lat. *vīvo* eingemischt sei); mir. *both* f. (Stokes KZ. 31, 235) „Hütte“, cymr. *bod* f. „Wohnung“ (: lit. *būtas* „Haus“ usw., s. o.); mir. *būan* „dauernd“ (s. o.); über ir. *baile* s. o.

Got. *bauan* „wohnen, bewohnen“, *ald bauan* „ein Leben führen“, *gabauan* „Wohnung aufschlagen“ (zur Beurteilung des got. *au* gegenüber wgerm. nord. *ū* s. die Lit. bei Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 61f.; es scheint \**bhōuō* die gemeinsame Gdf. zu sein, Dehnstufe wie in ai. *bhavayati*, *bhava-h*, slav. *baviti*), aisl. *būa* (*bjō*, *būinn*) „wohnen, instand bringen, ausrüsten“, ags. *būan* und *buw(i)an* (*būde*, *gebūen*) „wohnen, bebauen“ (daneben ags. *bōgian*, afries. *bōgia* „wohnen“, lautlicher Typus von got. *stōja* aus \**stōwījō* und *ō* als ursprünglichen Vokal stützend), as. *būan* schw. V., ahd. *būan* (*būta*, *gibūan*) „wohnen, bebauen“, nhd. *bauen* (Hoffmanns BB. 21, 137 Scheidung in zwei Verba, 1. „verweilen“, 2. „herstellen“ = gr. φαύειν ποιέειν Hes. ist verfehlt); aisl. *byggja* „an einem Orte wohnen, bebauen, bevölkern“, später „erbauen, bauen“ (nach Falk-Torp u. *bygge* aus \**biggwjan*, \**bewwjan*?); aisl. *bū* n. „Wohnort, Wirtschaft, Haushalt“, ags. *bū* n. „Wohnung“ (pl. *by* n. vom *i*-St. \**būwi-* = aisl. *būr* m. „Wohnstätte, Hof“; ähnlich lit. *būvis* „bleibender Aufenthalt“), as. *bū* n. „Wohnung, Gut, Haus und Hof“, ahd. *bū*, mhd. *bū*, *-wes*, *buu*, *-wes* m., selten n. „Bestellung des Feldes, Wohnung, Gebäude“, nhd. *Bau*;

aisl. *būd* f. „Wohnung, Zelt, Hütte“; aschwed. *bōp*, mnd. *bōde*, mhd. *buode* und *būde* „Hütte, Gezelt“, nhd. *Bude* (\**bhō[u]-tā*; Rück-Entlehnung aus dem West-Slav., čech. *bouda*, ist lautlich nicht zu rechtfertigen, s. auch Berneker 96; unannehmbar Kluge<sup>9</sup> u. *Bude*: zu *Bett*); as. *bōdlōs* m. pl. „Haus und Garten; Hausgerät“, mnd. *bōdel* „Vermögen“, *bōl* „Landgut“, ags. *bold* und *boil* n. „Wohnung, Haus“, \**byldan*, engl. *to build* „bauen“, afries. *bold* und *bōdel* „Haus, Hausgerät, Eigentum“ (\**bōpla-* aus idg. *bhō[u]-tlo-* und \**bupla-*, vgl. lit. *būklā* und westsl. *bydlo*), ebenso aisl. *bōl* n. „Wohnstätte“ (s. o., auch zu *bōl* „Lager“);



aisl. *būr* n. „Vorratshaus, Frauengemach“, ags. *būr* m. „Hütte, Zimmer“, ahd. *būr* m. „Haus, Käfig“, nhd. (*Vogel-*)*Bauer*, wovon ahd. *nāhgibūr*, ags. *nēahgebūr*, nhd. *Nachbar*, engl. *neighbour*, und ahd. *gibūr(o)*, mhd. *gebūr(e)*, dann *būr*, nhd. *Bauer* „rusticus“ (germ. \**būra-*: alb. *būr*, *būre* „Mann“).

Ganz fragwürdig deutet man got. *bagms*, ahd. *boum*, ags. *bēam* „Baum“ aus \**bhou(ə)mo-* „φυτόν“ (Lit. bei Falk-Torp u. *bom*, Feist *GWb.*<sup>2</sup> 54) und aisl. *bygg* n. „Gerste“, as. gen. pl. *bewō* „Saat, Ertrag“, ags. *bēow* n. „Gerste“ (\**bewwa-*) als „angebautes“ (Fick III<sup>4</sup> 272). — Über Formen mit *bi-* s. u.

Lit. *būti* (lett. *būt*, apr. *boūt*) „sein“, Sup. (und 3. sg. Kondiz.) *būtā* (apr. *būton* Inf.), Ptc. *būta* n. „gewesen“, fut. *būsiu* (s. o.; lett. *būšu*), Praet. *būvo* „er war“ (s. o.; vgl. auch *buvó-ju*, *-ti* „zu sein pflegen“, und aksl. Iter. *byvati*, s. dazu v. d. Osten-Sacken *AfslPh.* 32, 333); opt. apr. *bousai* „er sei“, Praet. *bc* „er war“ (= aksl. *bě*, gr. *ἐφύη?* oder = *bei* „er war“, worin nach Bezz. *KZ.* 41, 108 f. Umbildung \**běj[et]* für \**bē[t]* = aksl. *bě* vermutet? s. auch van Wijk *Ostpreuß. Studien* 1918, 22 f.);

lit. *būvis* „bleibender Aufenthalt“, *būvinči* „hie und da ein Weilchen bleiben“, apr. *buvinait* „wohnet!“;

lett. *būschana* „Sein, Wesen, Zustand“, pr. *bousemmis* „Stand“; lit. *būtas*, pr. (acc.) *buttan* „Haus“ (s. o.);

lit. *būklas* „cubile, latebrae ferarum“, *pabūklas* „Instrument, Gerät; Erscheinung, Gespenst“, *būklā* „praesentia, Wohnung“, *būklė* „existentia, Leben, Wohnung“, ostlit. *būklė* „Wohnung“ (s. o.; dazu *buklūs* „weise, schlau“, Buga bei Trautmann *Bsl. Wb.* 41):

aksl. *byti* „werden, sein“, *lo-* Ptc. *byls* „gewesen“ (davon *bylje* „Kraut; Heilkraut“, vgl. zur Bed. *φυτόν*), Impf. *bě* „war“ (\**bhyē-t*; s. o.), *běaše*, Fut. Ptc. ksl. *byšęšte-je*, *byšęšte-je* „τὸ μέλλον“, Kondiz. 3. pl. *ba* (\**bhyā-nt*, s. o.), aksl. *zabyti* „vergessen“ noch mit Ptc. *za-bzvenš* „vergessen“ (auf welcher Stufe *bzv-* das Iter. *byvati* beruht), neben sonstigem Ptc. \**byls* (s. o.) z. B. in russ. *zabýtyj* „vergessen“, vgl. dazu auch Subst. russ. *byls* „Wesen, Lebensart“ u. dgl., apoln. *byto* „Nahrung“, aksl. *iz-bytskz* „Überfluß, Rest“ u. dgl., *bytsje* das Dasein“;

aksl. *zabyts* „Vergessen“, *pobyts* „Sieg“ (vgl. ai. *abhi-bhavati* auch „überwältigt“), *prěbyts* „Aufenthalt“, russ. *byts* „Wesen, Geschöpf; Tatbestand“;

Praes. aksl. *bqđq* „werde, γίγνομαι“, als Fut.: „werde sein“ (wohl bildungsverwandt mit den lat. Adj. auf *-bundus* wie *moribundus*, Persson, *Sommer IA.* 13, 43 f., *Hdb.*<sup>2</sup> 615); Kaus. aksl. *izbaviti* „befreien, erlösen“ u. dgl. (: ai. *bhāvayati*, vgl. zur Dehnstufe auch got. *bauan*, und aksl. *zabava* „Verweilen, Beschäftigung, Zeitvertreib“, und Persson *Beitr.* 677); čech. *bydlo* „Aufenthaltort, Wohnung“, poln. *bydło* „Vieh“ (aus \*, „Stand, Wohlstand, Habe“); vgl. zum slav. Bestande bes. Berneker 112 ff.

Von der Basis *bh(e)uī-* (s. o.):

np. Imp. *bī-d* „seid!“ (Bgm. *KVG.* 502; über strittigere iran. *i-*Formen s. *Bthl. Wb.* 933, Hübschmann *IA.* 6, 25; ap. opt. *bī-yā*<sup>h</sup> setzt Wackernagel *KZ.* 46, 270 = ai. *bhū-yā-h*, *-t*);

gr. *φίτω* „Erzeugnis, Sproß“, *φίτώω* „erzeuge, säe, pflanze“; alb. *bīn* „keime“ (\**bhuī-njō*; G. Meyer *BB.* 8, 189, *Alb. Wb.* 36, *Alb. Stud.* III 35 auch *bime* „Gewächs“; s. u. s. v. *bher*, lat. *fieri* „werden, entstehen, erzeugt

werden“, *fīs, fit, fimus* (und mit daraus verallgemeinertem *ī fīo, fīunt*), sup. *fitum* (: *φίτυ*), osk. *fiēt* „fiunt“; air. Praes. der Gewohnheit *bīu* „ich pflege zu sein“ 3. sg. *-bī* (lat. *fit* aus *\*bhūt* entspricht aber nur mcymr. *bit* „esto“) von *bhūiē-* aus, wie mcymr. *bydaf*, corn. *bethaf* „ero“ und „pflege zu sein“, mbret. *bczaff* „ich pflege zu sein“;

ags. *bēo*, 2. sg. *bis*, 3. sg. *bið* „werden, sein“, ahd. *bis* „bist“ usw. (*ī* wohl durch Umbildung von *\*bhūi-si* nach *\*esi* „bist“; über schwed. *billā* „Wabe“ s. u. *\*bhī-* in Bienennamen);

lit. alt. *bit(i)* „er war“ (s. Bezz. BB. 26, 175), auch Kondiz. (*sūktum-*) *bime*; lett. *biju, bija* „ich, er war“;

aksl. Kondiz. *bimь, bi, bi, bimъ* „wäre usw.“.

Vgl. Curtius 304 f, Fick I<sup>4</sup> 92, 266 f., 494, II<sup>4</sup> 179, III<sup>4</sup> 272 f., Hirt Abl. 105, Bgm. I<sup>2</sup> 294, II<sup>2</sup> 1, 443, II<sup>2</sup> 3, 161, 168.

Zur Basis auf *-ī* Kluge PBrB. 8, 339 ff., Osthoff Pf. 426 ff., Wiedemann Lit. Praet. 137 ff., Planta II, 252 f. m. Lit., Johansson IF. 3, 225, Bgm. I<sup>2</sup>, 294 f., 518, II<sup>2</sup> 3, 153, 756 f, IF. 30, 348 f., Persson Beitr. 743 A. 5.

Daß zu *\*bheu-* auch *\*bhudhmen-* „Boden“ (mit einer Bed. wie ai. *bhū* „Erde“) gehöre, ist ganz fraglich.

Unsicher ist wegen des Vok. auch, ob folgende italische Gruppe (Fick II<sup>4</sup>, 163, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *faveo*) nach Bechtel GGA. 1879, 272, Thurneysen KZ. 28, 154 ff., Prellwitz BB. 21, 163, Planta I 456, Fick I<sup>4</sup>, 92 (zw.), Pedersen KG. II 443 f. mit *\*bheu* verwandt ist:

lat. *faveo*, *-ēre* „geneigt, günstig sein, fördern; sich einer Sache hingeben, dabei still sein, schweigen“ (inschriftliches *fove* aus vorhannibalischer Zeit spräche, wenn nicht Verwechslung mit *fovere*, für Entstehung von *favēre* aus *\*fovēre*, doch sind leichter aus altem *-av-* zu verstehn:) *Faunus* „Fruchtbarkeit und Segen spendender Geist“, *Fōnes* „dii silvestres“ wozu auch umbr. *foner* „faventes“, *fons* „favens, propitius“. Nicht hierher gehören air. *bae* „etwas gutes, Nutzen“, mir. *baa* (air. *-a-* ist nicht aus *-av-* herleitbar), mir. *buan* „gut“, *Buanand* „Name einer wohlwollenden Gottheit“. Vielleicht ein von *\*bheu-* unabhängiges idg. *\*bhauo-s* „günstig“; speziell die Deutung von *faveo* aus einem Kaus. *\*bhoueṛið* „lasse entstehen“ ist auch wegen der Verb. m. dem Dativ schwierig, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., dagegen bei Zugrundelegung eines von einem Adj. *\*bhauo-s* (*bhouo-s*?) „günstig“ abgeleiteten Denominativs glatt. Theoretisch kann solches italisches *\*bhanos* aus *\*bh<sub>o</sub>vós* oder *\*bh<sub>e</sub>uós* gewonnen und der Zshang mit *bheu-* dann festgehalten werden, doch unsicher.

**1. bheug-** „fliehen“, von Fick I<sup>4</sup> 490 von *bheug(h)-* „biegen“ getrennt, aber doch damit ursprungsgleich, als „vor einer Gefahr ausbiegen“ oder (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fugio*) „sich zusammenbiegen, sich ducken“; vgl. ags. *būgan* „sich biegen“ und „fliehen“ u. *\*bheug(h)* „biegen“.

Gr. *φεύγειν*, Avr. *φνγείν* „fliehen“, *φνγή* (= lat. *fuga*) „Flucht“, *φύζα* (*\*φνγία*) ds.;

lat. *fugio*, *-ere* „fliehen“ Pf. *fūgi*: ai. *bubhōja* „hat gebogen“ (mit anderem Auslaut got. *baug* „ich bog“), *fuga* „Flucht“.

lit. *būgstu, būgau, būgti* „erschrecken“ (intr.), Kaus. *bauginti* „jdn. erschrecken“, *baugis* „furchtsam“. — Lit. u. *\*bheug(h)-* „biegen“.

## 2. bheug(h) „wegtun, sich entledigen; ausfegen“.

Av. *baog-* „lösen, retten“ (*bunjainti* „sie befreien, retten“, *būjayamnō* „ablegend“, *bunjayāt* „er rette“), *būjim* acc. „Reinigung“, *qzō-būj-* „aus Not befreiend“, *baoxtar-* „Befreier“; pehl. paz. *bōxtan* „retten, erlösen“, südbal. *bōjay* „öffnen, lösen, losbinden“, als pers. Lw. arm. *bužem* „heile, rette, befreie“, *boiž* „Heilung, Befreiung“ (Hübschmann IA. 6, 34, Arm. Gr. I 122, Bthl. Wb. 916f.); pāli *paribhuñjati* „reinigt, kehrt aus“ (Nachweis bei Kern Museum 10, 18f.), *bhujissa-* „freigelassen (von früheren Sklaven)“ = ai. *bhujīśya-* „frei, unabhängig“ (Kern aaO.).

Lat. (Osthoff IF. 5, 293ff. m. Lit.) *fungor*, *-ī* „etwas verwalten, verrichten, vollziehen, mitmachen“, ursprgl. „sich von etwas frei machen, sich einer Sache entledigen“ (daher mit echtem Ablativ), woraus „mit etwas fertig werden, etwas überstehn“, *dēfungī* „sich einer Sache entledigen, loskommen, überstehn; sterben“, *perfungī* „völlig mit etwas fertig werden, überstehn“ (*fūnus* „Leichenbegängnis“ bleibt wohl fern; nicht einleuchtend verbindet Collitz Praet. 41, 111 *fungor* mit *τυγχάνω*, dt. *taugen*).

Got. (Fick I<sup>4</sup> 89, 261, 490) *usbaugjan* „ausfegen, auskehren“.

Daß hom. *ἀφρογείρος* „Schlamm“, eig. *\*ā-φρυ-σκε-τος* „\*Kehricht, Gemüll“ sei (Bezz. BB. 27, 151), ist nicht glaublich. Unwahrscheinlich ist der Wzansatz *bheug-* (got. *g*) neben *bheug* (arisch), das ursprgl. im Nasalpraesens aus *bheug-* erweicht sei (erwogen von Osthoff aaO.). Die Doppelheit germ. *gh*: ar. *g-* auch bei *bheugh* (dt. *biegen*): *bheug* (ai. *bhujati* usw.) „biegen“. An ursprgl. Identität unserer Wz. mit diesem andern *bheug(h)* „biegen“ („mit eigentümlicher Bedeutungsentwicklung“, Uhlenbeck Ai. Wb. 202) ist wegen der Bed. schwerlich zu denken (\*„ausbiegen = sich frei machen“?). — Got. *bugjan* „kaufen“ ist mit *usbaugjan* ebensowenig glaubhaft zu vermitteln wie mit *biugan* „biegen“ (Lit. u. *bheug-*, *-gh-* „biegen“. — Unvereinbar in der Bed. ist schließlich auch ai. *bhunākti*, *bhuñjati* „gewährt Genuß, genießt, verzehrt“, *bubhukšā* „Hunger“, *bhōga-h* „Genuß“ (s. Osthoff aaO.), wofür bisher keine glaubhafte Anknüpfung gefunden ist; denn gegen Verkoppelung mit *\*bhag-* „zuteilen“ s. d., gegen Vergleich mit arm. *bucanem* „ernähre“, *boic* „Nahrung“ s. Scheftelowitz BB. 28, 310 und 29, 30 (idg. *\*bheud-* wegen *but* „Futter“ usw.), gegen den mit dt. *Bauch* s. u. *bheug-* „biegen“, und etwa Beziehung zu lat. *fruor*, dt. *brauchen* in der Weise, daß das *r* lautlich (idg. *r*-Schwund, allenfalls in nasalisierten Formen? Vgl. Pedersen IF. 2, 289f., Noreen Ltl. 220, 234, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fruor*) oder — noch eher denkbar — nach dem bedeutungsähnlichen *bhājati* „teilt zu“, *bhaksati* „genießt, verzehrt“ beseitigt sei, nicht allzu vertrauenerweckend; nach Bgm. I<sup>2</sup> 426 eine von Anfang an selbständige Sippe.

## 3. bheug-, bheugh- „biegen“ (= *bheug-* „fliehen“, s. d.; schwerlich aber = *bheug(h)* „wegtun“, s. d.).

Ai. *bhujāti* „biegt, schiebt weg“, *bhugnā-h* „gebogen“, *bhūja-h* „Arm“ (\*„Beuge“; vgl. zur Bed. lat. *lacertus*), *bhujā* „Windung, Arm“, *bhōga-h* „Windung einer Schlange; Ring“ (: ahd. *boug*);

ir. *fid-bocce* „(\*hölzerner) Bogen“, wohl auch *bocce* „tener“ („\*biegsam“), nir. *bog* „weich“ (= ai. *bhugnā-h*, Stokes IF. 2, 169, KZ. 33, 77, Fick II<sup>4</sup> 180, Zup. KZ. 36, 241, Pedersen KG. I 159, 161; für abret. *buc* „putris“;

pl. *bocion* „putres“, nbret. *amsir poug* „temps mou“, die brit. *-ch-* = ir. *-gg-* erwarten ließen, erwägen letztere Entlehnung aus dem Ir.; zu *fid-bocc* vgl. auch den *n*-St. ahd. *bogo*).

Im Germ. *\*bheugh-* (so, nicht *\*bheug-*, wegen des Mangels des gramm. Wechsels *h : g*, Uhlenbeck PBrB. 30, 268; ahd. *buhil* „Bühel“ stützt nicht Woods Mod. Phil. 5, 270 Ansatz *\*bheug-*, s. u.): got. *biugan*, ahd. *biogan* „biegen“, aisl. Ptc. *boginn* „gebogen“; ags. *būgan* „sich biegen“, mit *fram* „fliehen“; Kaus. aisl. *beygja*, as. *bōgian*, ags. *biegan*, ahd. *bougen*, nhd. *beugen*; aisl. *biūgr* „gebogen“, ahd. *biugo* „sinus“; aisl. *bogi*, ags. *boga* (engl. *bow*), ahd. *bogo*, nhd. *Bogen* (ahd. *swibogo* „Schwibbogen“ aus *\*swi[bi-]bogo*, Loewe KZ. 35, 609, Bgm. I<sup>2</sup> 863).

Curtius 189, Fick I<sup>4</sup> 89, 263, 490, III<sup>4</sup> 273, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fugio*. Über die Versuche, got. *bugjan* „kaufen“ mit unserer Wz. zu vereinigen, s. die Lit. bei Falk-Torp u. *bygsel* und bei Feist GWb.<sup>2</sup> 82. Unsicher ist die Zugehörigkeit von air. *bong-* „brechen“ (s. u. *\*bheng-* „zerschlagen“). Über gr. *πύσσω*, *πύχη* s. vielmehr u. *\*ūgh-* „schieben, streifen“; auch slav. *b'juščb* „Epheu“ (: pr. *bleusky* „Schilf“?) bleibt fern (s. Berneker 64 f., Trautmann Apr. 312, Osten-Sacken IF. 24, 238 f. und 33, 213). Erwägenswert wegen ir. *bocc* „weich“ ist die Deutung von alb. *bute* „weich“ aus *\*bhug(h)-to* „biegsam“ durch Pedersen KZ. 36, 31, KG. I 159 (aber arm. *but* „stumpf“ ist kaum anzureihen, denn eine Gbed. „mit umgebogener Spitze oder Schneide“ ist nicht zu sichern und Übergang von Gutt. + *t* zu arm. *t* durchaus fraglich, s. Charpentier IF. 25, 242 f. m. Lit.; bei Annahme von *t* aus *qt* wäre Meillet's Msl. 9, 150 Verb. von *but* mit lit. *bukūs* „stumpf“ immer noch das nächstliegende; Hübschmann Arm. Gr. I 430 hält *but* für Entw. aus *\*bhuto-* und Charpentier aaO. denkt dafür an *\*bhau-* „schlagen“ in lat. *confutare*, *fatuus* als Wurzel, so daß eig. „abgeschlagen, durch Schlagen stumpf geworden“; auch lit. *bu-kūs* dann mit form. *-k-* zur selben Wz.? Anders u. *bu* für dumpfe Schalleindrücke. Mladenov IF. 38, 169 f. will auch alb. *bute* in diesen Kreis ziehen, der Bed. wenig entsprechend).

Durchaus fraglich ist die Verwandtschaft der Wz. *\*bheuk-* von ahd. *buhil* „Bühel, Hügel“, aisl. *bōla* f. „Beule, Schildbuckel“ (*\*buhlōn-*; Wood Mod. Phil. 5, 270, Fick III<sup>4</sup> 273 f.; aber lit. *buklūs* „weise, schlau“ ist nicht „krumm, listig, ränkevoll“, s. vielmehr Trautmann Bsl. Wb. 41; mhd. *biule* „Beule“ usw. ist kaum *\*bheuk-l-*, s. u. *\*bu-*, *\*bhu-* „aufblasen, schwellen“), s. auch oben zu lit. *bukūs*, arm. *but*; denn ihre Bed. liegt so sehr von *\*biugan* „biegen“ ab, daß sie für letzteres nicht *\*bheug-* als Grundlage zu stützen vermögen, und vielleicht ist dieses *\*bheug-* gar nicht eigentlich „biegen“, sondern eher „schwellen, bucklig, rundlich“ und eine Erw. von (*bu-*), *bhu-* „aufblasen, schwellen“; eine parallele Erw. *bhu-g-* vermutlich in lett. *bugurains* „höckerig“ (von Persson Beitr. 30 a 2 aus *\*bheug-* „biegen“ gedeutet) und in aisl. *būkr* „Bauch, Leib“, ags. *būc* „Bauch, Krug, Eimer“, as. *būk*, ahd. *būh* „Bauch“ (wird ebenfalls vielfach als „Ausbiegung“, aber auch anders gedeutet; vgl. u. a. Osthoff BB. 29, 254 f., Zup. 9, 160, Noreen Ltl. 220, Wood Cl. Phil. 3, 79, Lehmann ZfdtWtf. 9, 24 a 4, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fagus*, *fungor*, Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt u. *Bauch*; gr. *φύσση* „Magen, dicker Darm“ ist nicht als *\*φvy-σxā* — was *\*φύσση* ergeben hätte — zu vergleichen, s. vielmehr u. *\*p(h)u-*, *p(h)us-* „aufblasen, schwellen“).

**bheudh-** „wach sein, wecken; geweckt, geistig rege, aufmerksam sein, erkennen, oder andere dazu veranlassen (aufpassen machen, kundtun, gebieten; darbieten)“ (etwas anders denkt sich Schwyzer KZ. 37, 150 a 2 die Gdbed.: „aufgerichtet, d. h. gebietend oder wachsam, spähend dastehn“).

Ai. *bóðhati* „erwacht, merkt, wird gewahr“, av. *baodaite* „nimmt wahr, wird gewahr, wird inne“, mit *paiti-* sein Augenmerk worauf richten“ = gr. *πέυθομαι*, germ. *biudan*, abg. *bljudq*; Aor. ai. *bhudánta* = gr. *ἐπύθοντο*, Pf. *bubódha*, *bubudhimá*: germ. *baud*, *budum*), ptc. *buddhá-* „erwacht, verständig; erkannt“ (= gr. *ἄπιστος* „unkundig; unbekannt“), *buddhi-* f. „Einsicht, Verstand, Meinung, Absicht“ (= av. *paiti-busti-* f. „das Bemerkten“, gr. *πύσις* „das Nachforschen, Fragen; Kunde, Nachricht“); ai. *bóðháyati* „erweckt; belehrt, teilt mit“, av. *baodayeiti* „gibt zu erkennen“ (= abg. *buždq*, *buditi*, lit. *pasibaudyti*); ai. *búðhyatē* „erwacht, wird gewahr; erkennt“, av. *buidyeiti* „wird gewahr“, *frabuidgamnō* „erwachend“; ai. *bóddhár-m.* „Kenner“ (: gr. *πειστήριος* „fragend“, Aesch.); av. *baodah-* n. „Wahrnehmung, Wahrnehmungsvermögen“, Adj. „wahrnehmend“ (: hom. *ἄ-πενθής* „unerforscht, unbekannt; unkundig“); av. *zaēni-budra-* „eifrig wachend“ (: abg. *bsdrz*, lit. *budrūs*); av. *baoidi-* „Wohlgeruch“ formell = ai. *bóðhi-* „vollkommene Erkenntnis“, aber mit eigenartiger Bed.-Entw.

Gr. *πέυθομαι* und *πυνθάνομαι* (: lit. *bundū*, ir. *ad-bond-*) „erfahre, nehme wahr, wache“ (*πέυσομαι*, *ἐπυνθόμην*, *πέπυσμαι*), *πενθώ* „Kunde, Nachricht“ (Schwyzers KZ. 37, 150 Deutung von *φύλαξ* „Wächter“ aus *\*bhudh-l-* ist lautlich unzulässig). cymr. *bodd* „freier Wille, Zustimmung“, corn. *both* „Wille“ (: aisl. *boð*). Hochstufig air. *robud* „Verwarnung“, cymr. *rhybudd* „Warnung“, *rhybuddio* „warnen“ (: russ. *probuditŭ* „aufwecken“, Pedersen KG. I 474). Air. *buide* „Zufriedenheit, Dank“ (\*„ah!“ oder „Erkenntlichkeit“); nach Pedersen KG. II 476 hieher auch ir. *ad-bond-* „ansagen, verkündigen“ (z. B. 3. sg. praes. mir. *isboind*, *a-ta-boind*, *a-t-boind*), *oss-bond-* „ab-sagen, verweigern“ (z. B. inf. air. *obbad*).

Got. *anabiudan* „befehlen, anordnen“, *faúrbiudan* „verbieten“, aisl. *bjōða* „bieten, anbieten, zu erkennen geben“, ags. *bēodan*, as. *biodan*, ahd. *biotān* „bieten, darbieten“, nhd. *bieten*, *gebieten*, *verbieten*; aisl. *boð* n., ags. *gebod* n., mhd. *bot* n. „Gebot“, ahd. usw. *boto* „Bote“, ahd. *butil* (nhd. *Büttel*), ags. *bydel* „Bote, Gerichtsdiener“; got. *biuþs*, *-dis* „Tisch“, aisl. *bjōðr*, ags. *bīod*, ahd. *beot*, *piot* „Tisch; Schüssel“ (daraus abg. usw. *bljudo* „πίναξ“, „Schüssel“, s. Berneker 64), eig. „worauf angeboten wird, Servierbrett“ (dazu auch ahd. *biutta*, nhd. *Beute* „Bactrog, Bienenkorb“; eine Gdbed. „Baumstamm, Klotz“ ist trotz Hirt Et. d. nhd. Spr.<sup>2</sup> 216 für diese Gruppe nicht notwendig);

mit *ū* got. *anabūsns* f. „Gebot“, as. *ambūsan* f. ds., ags. *bīysn* f. „Beispiel, Vorbild“, aisl. *bīysn* f. „Wunder“ (aus „\*Warnung“), *bīysna* „vorbedeuten, warnen“.

Lit. *bundū*, *budėti* „wachen“, *paubundū*, *-budaū*, *-būsti* „erwachen“, *būdinu*, *-inti* „wecken“, *budrūs* „wachsam“; *baudžiū*, *baūsti* „zurechtweisen, strafen, züchtigen; antreiben; refl., beabsichtigen“ (s. zur Bed. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 200 f.; (*\*bhoudh-īð*, eig. „animadverto“; nicht nach Hoffmann Γλοσς 53 zu germ. *bautan* „schlagen“), *baudžiava* „Scharwerk, Frondienst“, lett.

*bauslis* „Gebot“, lit. *pasibaudyti* „sich erheben, aufbrechen“, *baudinti* „aufmuntern, Lust zu etwas erwecken“, apr. *etbaudints* „aufgeweckt“.

Abg. *bljudq*, *bljusti* „wahren, hüten, achtgeben“, russ. *bljudá*, *bljusti* „beobachten, wahrnehmen“ (s. Berneker 64 gegen Entlehnung aus dem Germ.; Lit. zu sl. *-ju* aus idg. *eu* bei Meillet Msl. 14, 354);

abg. *buždq*, *buditi* „wecken“, r. *buzú*, *budítis* ds. (usw.; s. Berneker 96 f., auch zu russ. *búdenis* „Werktag“, wohl eig. „Wecktag“ oder „Tag für Frondienst“); abg. *bšđq*, *bšđeti* „wachen“, *vz-bšnqti* pf. „erwachen“ (usw., s. Berneker 106 f., auch über skr. *bādnjī dān* „Christabend“, *bādnjāk* „Holzscheit, das man am Weihnachtsabend ins Feuer legt“ usw., das Meringer IF. 16, 154 ff. mit Unrecht zu slav. *\*bšđmь* „Faß u. dgl.“ stellt), abg. *sš-na-bšđeti* „φυλάττειν“; abg. *bšđrs* „πρόθυμος; willig, bereit“, *bšđrs* ds., russ. *bódryj* „munter, stark, frisch“, skr. *bādar* „lebhaft“ (Bed. wie dt. *wacker: wecken, wachen*).

Curtius 261 f., Fick I<sup>4</sup> 89, 490, Fick II<sup>4</sup> 180, III<sup>4</sup> 274 f., Falk-Torp u. *bisn*, *byde*, *bōddel* Berneker 64, 96 f., 105, 106 f., Persson Beitr. 731.

**bheg-** „biegen, wölben“ (ähnlich mit *bheug(h)-* „biegen“, Persson Wzerw. 190; Herleitung von *bheg* aus *\*bhueg-* ist trotzdem ganz fragwürdig).

Vermutlich ar. *bhaj-* in der Bed. „sich wohin begeben, sich wohin wenden, fliehen“, kaus. *bhājáyati* „jagt“ (ob auch *bhaga-h* „Schamgegend, bes. weibliche Scham, auch perineum“?? oder dies = *bh* „Liebesglück, Liebe; Wohlstand, Glück“, von *bhag-* „zuteilen“?):

= nach Marstrander IF. 20, 351 (vgl. auch Falk-Torp u. *bikje*, *bag*) aisl. *bak* n. „Rücken, Hinterseite“ (vgl. zur Bed. dt. *Rücken*: ai. *kruñc-* „sich krümmen“), Adv. „hinten“, ags. *bæc* „Rücken“, as. *bak*, ahd. *bah* ds.; ahd. *bahho*, mhd. *bache*, mnd. mndl. *bake* „Speckseite, Schinken“ (nhd. auf das ganze Schwein übertragen: nhd. *Bache*); ahd. *bahho* und *backo* „Backe“, as. *kinnibako* „Kinnbacke“ (dies *\*bako*, *\*bakko* nicht besser nach Much ZfdtWf. 2, 283 zu *φαγόνες, φαγεῖν*, Wz. *bhag-* „zuteilen“), mhd. *arsbacke* „Arschbacke“; mit einer Übertragung aus „cunnus“ (wie aisl. *ref-keila* „Füchsin“: *keila* „Riß, Spalte, cunnus“), aisl. *grey-baka* „Hündin, Dirne“ und *e*-stufig anorw. *bikkja* „Hündin“ = ags. *bicce*, engl. *bitch* „Dirne, Metze“.

Dagegen ist air. *bacc* „Haken, Krummstab“ wegen nir. *bac* nicht auf eine Wz. auf Media *g* zurückführbar, s. u. *\*bak-* „Stab“.

Vielleicht auf nasaliertes *\*bhong-* zurückzuführen sind: aisl. *bakki* „Hügel“ (s. dazu Falk-Torp u. *bakke* I) und aisl. *bekkr*, gen. *-jar* und *-s* m. „Bank“, ags. *benc*, ahd. *bank* „Bank“ (s. Fick III<sup>4</sup> 259, Falk-Torp aaO.) für welche eine Gdbed. „Aufwölbung, erhöhter Erdriz“ wahrscheinlicher ist, als etwa „Abbruch, zur Gewinnung eines Sitzes abgestochene Erde“ oder (Meringer WSB. 144, VI 97) „abgebrochenes, abgespaltenes Brett“, wie man sie bei Anknüpfung an aschwed. *banka* „schlagen“ usw. (s. u. *bheng-* „zerschlagen“) zu denken hätte.

**bheg<sup>u</sup>** „laufen, davonlaufen“.

Gr. *φέβομαι* „fliehe“, *φόβος* „Flucht, Furcht“, *φοβέω* „verscheuche“, *φοβρός* „Furcht erregend; furchtsam“.

Lit. *bėgu*, *bėgti* „laufen, fliehen“, *bėgas*, *bėgis* „Lauf, Flucht“, *boginù*, *-inti*

„etwas flüchten, schnell hinschaffen“; lett. *bēgu*, *bēgt* „fliehen“; russ. *běgu*, *běžiš*, Inf. *běžít* „laufen“, klr. *bihú*, Inf. *blicy* ds.; aksl. *běgnq*, *běgnqti* und *bžq*, *bžati* „laufen, fliehen“, *běgs* „Flucht“ usw.

Fick BB. 6, 215, Wb. I<sup>4</sup> 490 (aber über dt. *Bach* s. u. *bhog-*), Berneker 55, Trautmann Bsl. Wb. 29.

Entstehung von *bheg*- aus *\*bhueg* und Vereinigung mit *φεύγω*, *fugio*, got. *biugan*, lit. *búg-stu*, *-ti* „erschrecken, zurückgehn“ unter einstigem *\*bheueg*(*h*) (Hirt Abl. 135, Reichelt KZ. 39, 46) ist lautlich (Labiovelar in letzterer Gruppe?) wie in der Bed. schlecht gestützt, da letztere Gruppe ursprgl. „biegen, daher ausbiegen, sich in weitem Bogen um eine Gefahr herumdrücken“ bedeutet.

**bhen-** „schlagen, verwunden“; auch von durch den Schlag böser Geister bewirkter Krankheit (avest.; vgl. zu diesem Aberglauben Havers IF. 25, 380 f.).

Av. *bqayən* „sie machen krank“, *banta-* erkrankt, siech“;

got. *banja* „Schlag, Wunde, Geschwür“, aisl. ags. *ben*, as. *beni-wunda* „Wunde“; aisl. *bani* m. „Tod; Mörder“, ags. *bana*, ahd. as. *bano* „Tot-schläger, Mörder“, ahd. *bano*, mhd. *bane*, *ban* „Tod, Verderben“; vielleicht auch mhd. *bane*, *ban* f. und m. „Bahn, Weg“ als *\*Durchhau durch einen Wald* oder *\*festgeschlagener Weg*“ (s. Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt s. v.). Bthl. Airan. Wb. 925 f., Havers aaO. 382 A. 3.

Nicht wahrscheinlicher hält Zup. G. 30 f. (auch Berneker 117) germ. *\*ban-* für Ablautneubildung (zunächst im Praet.) zu einem Praes. *\*binō* aus idg. *\*bhi-n-ō* (: lat. *perfināre*, ir. *benim*) von der Wz. *bhei-* „schlagen“; wieder anders, aber ebenfalls unter Annahme eines formantischen, bzw. wurzelerweiternden *n* sucht Falk-Torp u. *bane* I. II. (ganz unverlässliches auch u. *base*, *baske*, *padde*) Vermittlung mit germ. *ḡadwō* „Kampf“ (aisl. *bqđ* usw., s. u. *bhaut-* „schlagen“).

Av. *bata-*, wenn „geschrotet, vom Getreide“, könnte als *\*bh<sub>2</sub>-to-* verwandt sein (Scheftelowitz BB. 29, 37), ist aber wegen der unsichern Bed. (s. Bthl. Airan. Wb. 924) nur mit Vorbehalt zu nennen. Über arm. *banam* „öffne, enthülle“ (Scheftelowitz aaO.) s. wahrscheinlicheres u. *\*bhā-* „glänzen“. — Lat. *dē-*, *of-fendo* hat wohl bei *g<sup>h</sup>hen-* „schlagen“ zu verbleiben. Die kelt. Sippe von air. *benim* „schlage“ (: *robí* usw.!) gehört zu *\*bhei-* „schlagen“, dagegen ist aber cymr. *\*bon* „Schlag“ in *bonclust* „Ohrfeige“ nicht als Ablautentgleisung auf Grund von *benim* usw. aufzufassen (Zup. aaO.), und vielmehr Zugehörigkeit zu unserem *\*bhen-* anzunehmen.

**bheng** und **bheg** „zerschlagen; zerbrechen“, *bheng-* mit einst nur praesensbildendem Nasal? Vgl. Pedersen IF. 2, 323, Bgm. IF. 32, 321. Ähnlich *bhreg-* „brechen“, ohne daß eine Vermittlung bisher glaubhaft wäre (s. Bgm. I<sup>2</sup> 426); die Bedeutungen brauchen sich nicht von Anfang an genau gedeckt zu haben.

Ai. *bhanākti*, pf. *babhāñja* „brechen“, *bhaṅga-h* „Bruch; Welle“ (wie lit. *bangà* „Welle“; eig. „die sich brechende“ oder „die ans Ufer schlagende“), *bhañji-h* „Brechung, Beugung, krummer Weg (diese Bedd. erinnern wohl nur zufällig an *\*bheg-* „biegen“), Absatz, Stufe, Welle“;

arm. (nasallos; Bthl. IF. 7, 109, Hübschmann Arm. Gr. I 429) *bek* „zerbrochen, gebrochen“, *bekanem* „treche“, vielleicht air. *bong-* „brechen, ernten; siegen“ (Verbalnomen *buain*, gen. *buana*), *con-boing* „confringit“, aber Praet. *buich* nasallos (\**bhoge* unredupl. Pf.? oder \**bhoget* Aor. mit dem Vokal des Praesens? vgl. Pedersen KG. II 339, 477, aber auch Thurneysen KZ. 48, 65 f., der vielmehr an \**bheug(h)-* „biegen“ anknüpft, so daß *buich* Aor. \**bhuget* = *ἐπυγε*; doch ist eine Gdbed. „brechen, zerschlagen“ wahrscheinlicher wegen corn. *bong* „Axt, Beil“ bei Fick II<sup>4</sup> 177, und wegen *maidid for nech* „es bricht über einen herein“ = „er wird besiegt“; zu *bong-* nach K. Meyer SBprAk. 21, 1919, 386 auch air. *boimm* „Bissen“ aus \**bhoqsmen*); lit. *bangà* „Welle“ (s. o.), auch „Menge; Platzregen“, *prabangà* „Übermaß“, lett. *buogs*, *buoga* „dichte Menge“; dazu (nicht eine Variante mit Velar neben *bhengh-* „dick“, auch trotz der obigen Bed. „Menge“), lit. *bangùs* „rasch, heftig“, von Bächen und Regengüssen („hereinbrechend, aufschlagend“), *bangtas* „ungestüm“, *bingùs* „mutig, stattlich“ von Pferden, *bengùs*, *beñgti* „beenden“ (etwa „mit einem Schlag Schluß machen“; kaum nach Leskien eig. „heben“), *pabangà* „Beendigung“; pr. *pobanginnons* „bewegt“ (die balt. Sippe zsgesfaßt bei Leskien Abl. 320, Trautmann Bsl. Wb. 26; in der Bed. „beenden“ freilich daneben eine *ei*-Wz. in lett. *beiga* „Ende, Neige“, lit. *pabaiga* „Ende“, *baigiùs*, *baĩgti* „enden“, lett. *beid/su*, *beigt* „enden“, so daß allenfalls *beng-*, *bang-* Ablautentgleisung aus *bing-*? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *f̄inis*); da lett. *buoga* auch „steiniger, mit Gesträuch bewachsener Platz im Felde“ bedeutet, ist wohl auch russ. *búga* „der Überschwemmung ausgesetztes Waldgebiet“ anzureihen (v. d. Osten-Sacken IF. 22, 312).

Vgl. im allgem. Fick I<sup>4</sup> 90, II<sup>4</sup> 177. Air. *bec*, nir. *beag* „klein“ (\**bhegnós* nach Zup. KZ. 36, 240 f. zw.) ist wegen der brit. Vokalverhältnisse (cymr. *bychan* und *bach* „klein“ usw., s. Pedersen KG. I 385) kaum anreihbar. Desgleichen (trotz van Wijk IF. 24, 232 f.) ags. *becca* „Spitzhacke“, mhd. *bickel* „Spitzhacke, Bicke, Pickel“, ahd. *bicchan* „angreifen, wornach stechen“, mhd. *bicken*, *bècken* „stechen, hacken, hauen“, da diese zu gall.-lat. *beccus* „Schnabel“, frz. *bec*, *becquer* „mit dem Schnabel hacken“ usw. gehören (s. Kluge<sup>9</sup>, Weigand-Hirt u. *Bickel*, Falk-Torp u. *bikse*) und für letztere eine Gdbed. „Schnabel = Zerbrecher“ in der Luft schwebt.

Die folgende von Zup. G. 160 angereihte Gruppe wird wegen im Germ. danebenstehender Formen auf *-g* (so daß *-k[k]*- intensive Konsonantenschärfung, Falk-Torp u. *bank* I) besser auf eine Wz.

*bhengh-* „schlagen“ zurückgeführt, deren ursprüngliche Verwandtschaft mit *bheng* wegen der etwas andern Bedeutungsfarbung wenigstens nicht sicher steht: mit germ. *k* aschwed. *banka*, ablautend *bunka* „schlagen, klopfen“, obd. *bunken* „klopfen, stoßen, pauken“, mnd. *bunken*, ndl. *bonken* „schlagen, prügeln“ (über aisl. *bakki* „Hügel“ und dt. *Bank* s. u. *bheg-* „biegen“); mit germ. *g* aisl. *bangá* „schlagen, hämmern“, *bang* „Lärm“, schwed. *bånga* „lärmen“, engl. *bang* „klopfen, schlagen, prügeln“, mhd. *bungen* „trommeln“, *bunge* „Trommel“, aschwed. *bunga* „Pauke, Trommel“, nd. ndl. *bengel* „Knüppel, Stock; Lümmel“ = nhd. *Bengel*, engl. mdartl. *bangle* „Knotenstock“, aisl. *þongull* als Beiname. Lett. *bungāt* „einen Rippenstoß geben“.



Ganz fragwürdig erinnert Weigand-Hirt u. Bengel an lit. *būžė* „Keule, Klöppel am Dreschflegel“ (nasallos, Palatal!).

**bhng̃h-, bhng̃h-** (Adj. *bhng̃hú-s*) „dick, dicht, feist“.

Ai. *bahú-* „dicht, reichlich, viel“ (Komp. Sup. *bqhīyas-*, *bqhiṣṭha-*; = gr. *παχύς*); *bahulá-* „dick, dicht, ausgedehnt, groß, reichlich, viel“ (= gr. *παχυλώς* Adv. bei Aristot., wenn dies nicht jüngere Bildung); *bqhatē* (unbelegt) „mehrt sich“, *bqhayatē* „befestigt, stärkt“, *bādḥá-* „fest, stark“;

av. *bqzah-* n. „Höhe, Tiefe“, *bqšnu-* m. ds., bal. *bāz* „viel“, *baz* „dicht“; sehr zw. arm. *bazum* „viel“ (da aus *bhng̃h-* vielmehr *\*banjum* zu erwarten wäre, und darum eher — wenn nicht iran. Lw. — zu lit. *bāžmas* „Menge, Masse“, lett. *bāšt* „stopfen“, s. Hübschmann Arm. Gr. I 426 m. Lit.);

Gr. *παχύς* „dick, dicht, feist“ (Komp. *πάσων* beweist nicht für eine Gdf. *pnghú-* = lat. *pinguis*, gegen Bezenberger BB. 12, 241, Fick I<sup>4</sup> 87, 484, Solmsen KZ. 33, 295; s. vielmehr Prellwitz BB. 21, 286, Brugmann IF. 9, 346 ff., Osthoff MU. VI 56 f.), *πάχος* n. „Dicke“ (nach *παχύς* für *\*πέγγυς* = av. *bqzah-* eingetreten), *πάχετος* ds.;

aisl. *bingr* „Haufen“, aschwed. *binge* ds., ahd. *bungo* „Knolle“ (unzutreffende Weiterungen bei Wood Mod. Phil. 11, 324 f., Mln. 1914, SA. ohne Seitenzahl); dazu mit int. Kons.-Schärfung aisl. *bunki* „verstaute Schiffsladung“, norw. *bunka* (und *bunga*) „kleiner Haufe, Beule“, ndl. *bonk* „Klumpen“ u. dgl. (s. zum Germ. außer Zup. G. 177 auch Falk-Torp u. *bunke*, *bing*);

lett. *bēfs* „dicht, dick“, *bēfums* „Dicke“.

Lit. zur Sippe bei Osthoff aaO. — Daß lat. *pinguis* „fett“ als Form mit idg. Artikulationsschwankung aufzufassen sei (Zupitza KZ. 37, 388) oder daß nur *pinguis*, *παχύς* als *\*pnghú-* mit ai. *bahú-* (das dann idg. *b-* habe) infolge eines frühidg. Wandels von *b-* zu *p-* zusammengehöre (Thurneysen IA. 22, 65), sind unstatthafte Annahmen, die eine einzelsprachliche Schwierigkeit zu früh durch uridg. Konstruktionen zu beseitigen streben; Brugmann IF. 9, 346 erwägt Kreuzung eines *\*fingu-is* = *παχύς*, *bahú-* mit einem zu *opimus*, *πίων* gehörigen Worte, was ich wegen der auf ein altes *u-* Adj. weisenden Form seiner andern Annahme vorziehe, daß *pinguis* lediglich der Nachkomme eines *pī-m-g̃o-* (gebildet wie *τύ-μ-βος* von *teu-* „schwellen“) sei; also *pinguis* = *\*pīmos* „fett“ + *\*finguis* „dick“.

**bhend-** etwa „singen, schön klingen, jauchzen“.

Ai. *bhandatē* „empfängt jauchzenden Zuruf, wird gepriesen, glänzt“, *bhāndiṣṭha-h* „am lautesten jauchzend, gellend, am besten preisend“, *bhandána-h* „jauchzend“, *bhandánā* „lustiges Tönen, Jauchzen“ (die Bedeutungen z. T. bezweifelt); schwundstufig air. mir. *bind* „melodisch“, abret. *bann* „canora“. Z. B. Fick II<sup>4</sup> 181, Pedersen KG. I 45.

Vielleicht trotz der etwas andern Bed. mit Schwundstufe hierher auch ai. *bhadrá-h* „erfreulich, glücklich, günstig, gut“, n. „Glück, Heil“, *sú-bhadra-h* „herrlich“ = av. *hubadra-* „glücklich“ (Bgm. I<sup>2</sup> 411, Pedersen KZ. 36, 84 zw., Uhlenbeck Ai. Wb. 195, Feist Got. Wb.<sup>1-2</sup> u. *batiza*).

Andrerseits wird *bhadrá-* (z. B. von Fick I<sup>4</sup> 87, 487 f., III<sup>4</sup> 258) unter einer Wz. *\*bhād-* „gut“ verglichen mit

got. *batiza* „besser“, *batists* „best“, aisl. *betre*, *beztr*, ags. *bet(e)re*, *betst*, ahd. *bezzir*, *bezzist*, nhd. *besser*, *best*; aisl. *bati* m. „Verbesserung, Heil“, afries. *bata* m. „Vorteil, Gewinn“, mnd. *bate* „Verbesserung“; got. *gabatanan* „zunutze kommen“, aisl. *batna* „besser werden“, ahd. *bazzēn* ds.; got. *bōta* „Vorteil, Nutzen“, aisl. ags. *bōt* „Verbesserung, Schadenersatz“, ahd. *buoz(a)* „Vergütung, Besserung, Heilung“, nhd. *Buße*. Schon wegen der Bed. fragwürdig vergleicht Stokes KZ. 40, 245 nicht exist. ir. *baid* „dauerhaft“.

### bhendh- „binden“.

Ai. *badhnáti*, erst später *bandhati* (s. Meillet Msl. 17, 194) „bindet, fesselt, nimmt gefangen, fügt zs.“, av. *bandayaiti* (sehr unsicher *bandaiti*, s. Meillet aaO. und Bartholomae Airan. Wb. 926) „bindet“, Ptc. ai. *baddhá-*, av. ap. *basta-*, ai. *bándhana-* n. „das Binden“, *bandhá-* m. „das Binden, Band“, av. *banda-* m. „Bande, Fessel“ (: aisl. as. *bant*, ahd. *bant* n.; got. *bandi*, ags. *bend* f. ds.; lit. *bandà* „Vieh“, s. u.); ai. *bándhu-* m. „Verwandter“ (wie *πενθερός*).

Gr. *πέισμα* „Tau, Seil“ (aus für *\*πενθ-μα* geneuertem *\*πένσμα*, s. Brugmann IF. 11, 104f., auch für *πέσμα* und *πάσμα*), *πενθερός* „Schwiegervater“ (\*„durch Heirat verbunden“); *πάθρη* (spät belegt, aber alt), mit Hauchumstellung hom. att. *φάρρη* „Krippe“ (*\*bhndh-nā*; Lidén BB. 21, 109f. unter einer Gdbed. „geflochtener Korb“ wie kelt. *benna* „Wagenkorb“; Solmsen KZ. 42, 219 als „Stelle, wo das Tier im Stall angebunden wird“); thrak. *βενδ-* „binden“ (vgl. Kretschmer Einl. 236); alb. *bese* „Vertrag, Glaube, Waffenstillstand“ (s. Johansson IF. 19, 114ff. m. Lit.); lat. *offendimentum*, *offendix* „das Kinnband an der Priestermütze“; gall. *benna* „genus vehiculi“, cymr. *benn* „Fuhrwerk“ (Lw.: in Belgien *banne*, nhd. mdartl. *benne* „Wagenkasten“, ndl. *ben* „Korb, Mulde“, Lidén aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *benna* m. Lit.; Gdf. *\*bhendh-nā*; nicht besser darüber Wiedemann BB. 28, 61); mir. *buinne* „Band, (Arm)reif“ (wenn *\*bhondhiā*; Stokes BB. 23, 49; gegen Zurückführung von air. *bēs(s)* „Gewohnheit, Sitte“ auf ein *\*bhendh-tu* oder dgl. „Bindung“, Windisch IF. 3, 76ff., Foy IF. 6, 331, Johansson IF. 19, 114ff., Thurneysen Hdb. 126, wendet sich wohl mit Recht Pedersen KG. I 56, 540; über *bēs* „vielleicht“, s. Thurneysen Hdb. 230, Pedersen KG. II 183, gegen Strachan BB. 14, 314, Stokes BB. 23, 49);

got. ags. *bindan*, aisl. *binda*, ahd. *bintan* „binden“, got. *andbundnan* „gelöst werden“; lit. *beñdras* „Teilhaber, Genosse“ (formantisch gr. *πενθερός* nahestehend), *bandà* „Viehherde“ (wohl eig. „Pferch“; oder „das angebundene, gefangene Vieh“). Ältere Lit. bei Curtius 261.

Hierher auch got. *bansts* „Scheuer“ (*\*bhondh-s-ti*; vgl. in anderer Bed. afries. *bōst* „eheliche Verbindung“ aus *\*bhondhstu-* „Bindung“); nd. *banse* „Kornraum, Scheune“, ags. *\*bōs*, engl. *boose* „Viehstall“, ags. *bōsig* „Krippe“, aisl. *bāss* m. „Raum zum Aufbewahren, Viehstand“ (Grienberger Unt. 43, Johansson aaO., Falk-Torp u. *baas*; andere Versuche verzeichnet Feist GWb. 44); es liegt entw. eine Bed.-Entw. von „binden“ zu „flechten, Flechtwerk als Speicher oder als Hürde“ vor (s. auch oben zu *πάθρη* und *benna*), oder es war die ursprgl. Bed. „Stelle zum Anbinden des Viehes und dann die damit verbundenen Wirtschaftsräume“; jüt. *bende* „abgeteilter Raum im Viehstall“ schließt wohl jeden Zweifel an der Verwandtschaft obiger Gruppe mit *binden* aus.

1. **bher** „tragen, bringen“ usw. (auch Leibesfrucht tragen; med. „ferri“), auch „aufheben, erheben“ (Persson Beitr. 607f. Anm. 2). Neben *bher-*, mit them. Vokal *bhere-*, steht eine *seṭ*-Basis *bherē-*, s. Bgm. IF. 12, 153f. Anm., Schwyzer IF. 23, 309 und bes. Persson Beitr. 642, 687, 693 (auch gegen Reichelt's KZ. 39, 20, 35 Ansatz \**bherēi-*; ein \**bherā* wird weder durch aksl. *brati* erwiesen, noch durch \**bhrāter-* „Bruder“, dessen Wzverwandtschaft unerwiesen ist).

Ai. *bhārati* „trägt“, av. *baraiti* ds. (und „reiten“, s. zuletzt Charpentier IF. 29, 377 a 4), ap. *barantiy* 3. pl. ds. (= arm. *berem*, phryg. *αβ-βερετ*, gr. *φέρω*, lat. *fero*, air. *biru*, alb. *bie*, got. *baira*, aksl. *berq*); ai. *bharti* (ebenso wie gr. *φέρετε*, lat. *fert* kaum alte unthem. Form, s. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 542 f., Kr. Erl. 159f.; gegen Vendryes IF. 26, 135; auch ein av. Praes. \**barti* gibt es nicht, s. Bthl. bei Sommer aaO.), *bibhārti*, *bibharti*, *bibhṛmāh*, *bibhrati* (vgl. das wohl von \**πίφραμεν* = *bhibhṛme* ausgegangene *ἔσ-πιφράσαι* „hineinbringen“), them. *abibhran*, *bibhramāna-h* und av. *-bībarāmi* (vgl. Bgm. II<sup>2</sup> 3, 104 f.);

Pf. *babhāra* und *jabhāra* (letzteres nicht mit dem got. *gabaz* entsprechenden Praefix, Bgm. IF. 31, 94 ff.; man vermutet Kreuzung von *babhāra* mit *jahāra* von *hārti*, Lit. bei Bgm. und Sommer aaO.; ungläubwürdig, da unasprierten Anlaut der Reduplikationssilbe voraussetzend, hält Prellwitz KZ. 47, 298f. *ja-* für alt wegen gr. *γέφυρα*, böot. *βέφυρα*, gort. *δέφυρα*, lak. *δίφουρα* „Brücke“, die er nach Art von lit. *tillas* ds. als „die tragende“ deutet; andere Deutungen von *γέφυρα* s. u. *g<sup>u</sup>ēbh-* „eintauchen“);

pte. ai. *bhṛtā-h*, av. *brōte-*; Sup. ai. *bhārtum*; Kaus. ai. *bhārāyati* = Iter. av. *bāraya-*;

Sup. av. *bairišta-* „der am besten pflegt, hegt“ (= gr. *φέριστος* „stärkster, tapferster, vorzüglichster, bester“, s. bes. Delbrück IF. 14, 46 ff., Persson Beitr. 25 f., und Osthoff MU. VI 157 ff.; gr. Gdbed. wohl „wer im Tragen der stärkste, leistungsfähigste ist“, Osthoff aaO., vgl. auch alb. *buṛe*, ahd. *buṛo* „Mann“; erstere denken an „zuträglichst, am besten bringend“; dafür beweisen jedenfalls nicht die von Patrubány Sprw. A bh. I 187, Pedersen KZ. 38, 204, G. Meyer Alb. Wb. 35, ebenfalls zu *bher-* „tragen“ gestellten arm. *bari* „bene“, *barvoḥ* „gut, best“, alb. *mbare* „gut, glücklich“, vgl. die selbständige Entw. solcher Bedeutungsfärbung in gr. *συμφέρεω*; zu *φέριστος* trat Sup. *φέριστος*, s. Osthoff aaO.)

ai. *bhṛtā-h* „das Tragen, Unterhalt, Kost, Lohn“ = av. *borsti-* „das Tragen“, *frabṛsti-* „Darreichung, Darbietung“ (= lat. *fors*, got. *gabaurps*, arm. *bard*); ai. *bhṛtyā* „Kost, Pflege“ (vgl. got. *baúrpei*);

ai. *bhārman-* n. „Erhaltung, Pflege, Last“ (= gr. *φέρμα*, aksl. *brěme*), *seṭ*-Form *bharīman-* n. ds. (ähnlich, aber mit themat. Vokal alat. *offerumenta*), *bharitra-m* „Arm“ (\*„womit man trägt“; nach [E.] Leumann Die lat. Adj. auf *-lis* „Kübel, Bütte“; ähnlich gr. *φέρετρον* mit them. Vokal, *φέρετρον* ohne diesen, lat. *praefericulum* : *ferculum*);

ai. *bhāra-h* „das Erlangen, Erbeuten, Gewinn, Beute; Bürde“ np. *bar* „Frucht“ (= gr. *φόρος*, aksl. *sā-borā*); ai. *-bharā-h* „tragend, bringend usw.“ av. *-bara-* ds. (= arm. *-vor*, gr. *-φορος*, z. B. *δύσφορος* = ai. *durbhara-h*); ai. *bhāraṇa-m* „das Tragen, Bringen, Verschaffen, Unterhalten“ (= Inf. got. *batran*); ai. *bhārtar-*, *bhartār-* „Träger“, *prābhartar-* „Darbringer“, av. *fra-*

*baratar-* „ein Unterpriester“ (vgl. lat. *fertōr-ius*, umbr. *arsfertur*), fem ai. *bhartrī*, av. *barəθrī* „Trägerin, Erhalterin, Mutter“; dehnstufig (wie *bhārāyati*, s. o.) ai. *bhārā-h* „Bündel, Arbeit, Last“, *bhārin-* „tragend“, *bhārman-* (n.) „das Bringen, Aufwartung“, *bhārya-h* „zu tragen, zu ernähren“ (= ahd. *bāri* oder = *bhōrio-* in gr. *φοριαμός*); *ba-bhrī-h* „tragend, getragen“.

Arm. *berem* „trage, bringe“ (Hübschmann Arm. St. I 23, Arm. Gr. I 429), *bern*, gen. *berin* „Bürde, Last“ (Bugge KZ. 32, 4; = gr. *φερόνῃ*, vgl. auch lit. *bėrnas*, mit o got. *barn*), *ber* „Ertrag, Frucht, Fruchtbarkeit“ und (vgl. *φέρεσθαι*, lat. *ferrī*) „impetus, Bewegung, Lauf“ (s. auch Persson Beitr. 26), *-ber* „bringend, tragend“ z. B. in *lusa-ber* „lichtbringend, Morgenstern“ und *-vor*, z. B. *lusa-vor* „lichtbringend“ (s. o. und vgl. lat. *Lūci-fer*, gr. *λευκοφόρος*; *bari*, *barvoĥ* s. o.; *bard* „Haufe; Kompositum“ (s. o.; Pedersen KG. I 42); phryg. (*κακουν*) *αββερετ* „(malum) attulit“ (Ramsay KZ. 28, 385).

Gr. *φέρω* „trage“ (nur Praesenssystem und ein ptc. *φερός*, das weder durch lat. *fertilis*, noch durch mir. *bert* als alt erwiesen wird; zum hom. *ἀπ. εἶρ. φέρετε* s. Sommer Kr. Erl. 160), med. *φέρσμαι* „bewege mich schnell“ (ebenso ai. *bharatē*, lat. *ferrī*, vgl. oben arm. *ber* und unten das Alb.), Iter *φορέω* „trage usw.“ (= alb. *mbaj*);

*φέρτρον*, mit them. Vok. *φέρετρον* „Bahre“ (s. o.; lat. *feretrum* aus dem Gr); *φέρμα* „Frucht, Feldfrucht, Leibesfrucht“ (s. o.; nicht zu *φέρβω*, Fick I<sup>4</sup> 90 f. zw.); *φέρωνη* „Mitgift“ (s. o.), äol. mit them. Vokal *φέρενα* f. ds.;

*φόρος* „Ertrag, Steuer“, *-φορος* „tragend“ (s. o.), *φορά* „das Tragen, reichlicher Ertrag, Fülle“; *ἀμφίφορος* „Gefäß mit zwei Traghenkeln (trotz Mladenow KZ. 44, 370 nicht wegen ai. *ambhrynā-h* „Kufe“ und ahd. *ambar* usw. „Eimer“ — Lw. aus lat. *amphora* — in die Ursprache zurückreichend);

*φότος* „Bürde, Ladung, Last“; *φορμός* „Tragkorb“ (= got. *barms*); *φαρέτρα* „Köcher“; *δί-φορος* „der den Wagenlenker und den Kämpfer fassende Teil des Streitwagens“; *φώρ* „Dieb“ (= lat. *fūr*; eig. „wer etwas fortträgt“, vgl. *ἔφερε καὶ ἦγε*, lat. *ferre et agere*, osorb. *bjerjak* „Dieb“ Berneker 51, und s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Skutsch Gl. 3, 91 f.), *ἴσφαρος* „λησταί, κλέπται. Λάκωνες Hes.“, von *φώρ* abgeleitet *φωράω* „spüre dem Diebe nach“, dann allgemein „spüre nach“, *φωρά* „Hausdurchsuchung“; *φοριαμός* „Kiste zur Aufbewahrung von Kleidern“ auf Grund eines \**bhōrios* „tragbar“.

Von der set-Basis *bherē-* Fut. *-φρήσω*, Aor. *-έφρησα*, *-φρήναι*, *-φρείς* (mit *δια-* „durchlassen“, mit *ἐσ-* „hineinlassen, hineinstecken“, mit *ἐκ-* „herausbringen, herauslassen, entlassen“; über Kreuzungen mit *ἴημι* s. Bgm. IF. 12, 153 f.); paradigmatisch mit (*ἐσ-*) *πιφράναι* (s. o. zu ai. *bibhrmāh*) zusammengeschlossen.

Alb. *bie* (2. pl. *birni*) „bringe, trage, führe“ (G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 35), Zs. \**dz-bier*, *vdjer* usw. „verliere, vernichte“, *ndjer* „bringe heraus“, *zbjer* „verliere“ (Pedersen KZ. 36, 325, wo aber *bark* „Bauch“, *dzverk* „Hals“ nicht überzeugend angereicht werden; Jokl IF. 37, 93 f.); auch *bie* in der Bed. „falle“ (vgl. *φέρομαι* usw.; Pedersen Alb. Texte S. 111, Sp. 2 ff., Jokl aaO.), wozu *dzborε*, *vdore* usw. „Schnee“ (Praef. *dz-* und \**bhērā* eig. „niederfallendes, Abfall“ wie rum. *zăpadă* „Schnee“ aus slav. *za* und *pasti* „fallen“, čech. *úpad* „das Umfallen; der Schneefall“, Jokl aaO.); Iterativ \**bhoréjō* in tosk. *mbań*, *mbaj*, älter *mba*, geg. *mba*, *baj* „halte an, pflege, beobachte, trage“, nordostgeg. auch vom Tragen trächtiger Tiere gebraucht

(vgl. *me baře* „schwanger“), auch *mbar*, *bar* „trage, schleppe“ (G. Meyer Alb. Wb. 35, Jokl IF. 37, 104); Kaus. *\*bhōreǰō* in griech.-alb. *boñ*, pass. *bonem* von der Begattung der Stuten und Kühe, eig. „mache tragen, mache trüchtig“ (Jokl IF. 37, 103 ff.) und (mit der Bed.-Färbung von *bie* „falle“) *dzboñ* (usw.) „jage fort, verjage, vertreibe“ (\*„mache wegstürzen, wegfliegen“, Jokl IF. 37, 119); *mbare* „gut, glücklich“ (s. o. zu av. *bairišta-*), *buře* „Last“ (vgl. auch o. *me baře*; Gdf. *\*bhornā*, vgl. got. *barn* n. „Kind“, G. Meyer BB. 14, 52, Alb. Wb. 28, Bugge KZ. 32, 4);

*bir* „Sohn“ (*\*bhr-*, vgl. got. *baur* „Sohn“, Pedersen KZ. 33, 541, Jokl IA. 35, 35), *bije*, griech. cal. *bil'e* „Tochter“ (nach Jokl IF. 37, 109f. mit Deminutivsuffix *-el'e*, *-ej'e*); nach Feist GWb.<sup>2</sup> 62 ist diese Etymologie aufzugeben und *bir* zur Wz. *bheu* „wachsen“ zu stellen, vgl. alb. *bīñ* „treibe“, *bimē* „Gewächs“, wie G. Meyer Wb. 37 und Meillet Msl. 21, 46 feststellen.

*bure* „Mann“ (vgl. zur Bed. ahd. *baro* „Mann“; Wiedemann BB. 27, 219, Jokl IF. 36, 115; alb. Gdf. *\*bhornos*, Red.-St. neben got. *barn*); vermutlich auch (Jokl SBak. Wien 168, I 55) *mbuř* „lobe“, *mbuřem* „prahle, bin stolz“ (vgl. zur Bed. *mbahem* auch „brüste mich“, und skr. *ponòsiti se* „stolz sein“).

Lat. *fero*, *ferre* „tragen“ (wie gr. *φέρω* nur Praesenssystem), umb. *fertu* „ferto“ usw., volsk. *ferom* „ferre“, marruc. *ferenter* „ferunt“, vgl. an Zs. *ad-*, *affero*: got. *atbaira*, *effero*; *ἐκφέρω*, air. *asbiur*; *ferāx* „fruchtbar“;

*ferculum* „Trage, Bahre“, *praeferculum* „weites Opfergefäß“ (s. o.); *fertor* „der Träger“, ungebräuchlich nach Varro, aber vorausgesetzt von *fertōrius* „ad ferendum aptus“ (s. o.) und = umbr. *ař-fertur*, *arsfertur* „flamen“;

*fertilis* „fruchtbar“, päl. *fertlid* Abl. sg. (s. dazu M. und E. Leumann Die lat. Adj. auf *-lis* 49f., 140);

*-fer* in Zs. „tragend, bringend“; *fordus* „trächtig“ (*do-* Erw. des Adj. *\*bhoró-s* „tragend“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und vgl. ksl. *brěžda*);

*fūr* „Dieb“ (= gr. *φῶρ*, s. o.; zum lat. *ū* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., Solmsen IF. 31, 477 A. 1, Bthl. Wf. Kl. Phil. 1916, 1027 ff.);

*fors* nom., *forte* abl. „Zufall“ („was sich zuträgt, was das Geschick bringt“) = päl. *forte* „fortūna“ (s. o.);

*fortūna* „Zufall, Glücksfall, Glück“ (von einem *tu*-St. *\*bhr-tu-s*).

Air. 1. sg. *biru* (Thurneysen KZ. 44, 113f.), 3. sg. *berid* „tragen“, *asbiur* „sage“, *dobiur* „gebe“, cymr. *cymeraf* „nehme“ usw. (Formenbestand bei Pedersen KG. II 463 ff.); mir. *bert* „Bündel; Geburt“ (s. o.);

air. mir. *breth* und (eig. Dat. Akk.) *brith*, *breith* (gen. *brithe*) „das Tragen, Gebären (Inf. zu *biru*); Geburt; Urteil“ (*\*bhr̥tā*); cymr. *bryd* „Gedanke“ (eher *\*bhr̥tu-*, als *\*bhr̥ti-*, s. Pedersen KG. II 34), corn. *brys* „Gedanke“, *a brys benen* „from the womb of woman“, gall. *uergo-bretus* Amtstitel (Fick II<sup>4</sup> 168f., Pedersen KG. I 42, 105);

ir. *barn* i. rechtaire „Richter“ (Corm.), cymr. bret. *barn* „Urteil“ (wohl *\*bhornos*, vgl. oben alb. *buře*; Pedersen KG. I 51 nimmt *-r̥-*, d. i. *r̥r̥*, an);

air. *bráth*, gen. *-o* „Gericht“, cymr. *brawd* „Urteil“, corn. *bres ds.*, bret. *breut* „plaidoyer“, pl. *breyjou* „les assises de la justice“, gall. *Bratu-span-tium* ON., *βρατουδε* „ex iudicio“ (*\*bhr̥r̥-tu-*; ein idg. *\*bhr̥r̥-tu* zu erwägen nach Pedersen KG. I 52, bietet aksl. *brati* keine Handhabe; die Gruppe gehört trotz B. bei Fick II<sup>4</sup> 169 nicht zu gr. *φρήν*, aisl. *grunnr* „Ahnung“, *gruna* „beargwöhnen“).

Got. *bairan* „tragen, bringen, hervorbringen, gebären“ (*bērusjōs* „Eltern“),  
aisl. *bera* „tragen, ertragen, bringen, gebären“, ahd. *beran* „tragen, hervorbringen, Fruchttragen, gebären“, nhd. *gebären*, as. *beran* „gebären“, ags. *beran* „tragen, gebären“;

got. aisl. ahd. as. *barn*, ags. *bearn* „Kind“ (s. o.); got. *barms* „Brust“, schwed. *dän. barm* „Brust, Schoß“, aisl. *badmr* „Busen“ (s. auch Falk-Torp u. *barn*), ahd. as. *barm* „Schoß“, ags. *bearn* ds. (= gr. *φορμός*; nicht zu *bher-* „hervorstehn“, s. d.); ahd. *baro* „Mann“ (Wiedemann BB. 27, 219; s. o. zu av. *bairišta-* und alb. *buře*);

schwed. mdartl. *bjäre* (\**beron-*), *bare* (\**baron-*), „(zutragendes, d. i.) glückbringendes Zauberesen“ (u. dgl. bei Persson Beitr. 25 f.); aisl. Pl. *barar*, *barir*, *bqrur* „Bahre“, ags. *bearwe*, engl. *barrow*, ostfries. *barwe*, ndl. *berrie* „Bahre“.

dehnstufig ahd. *-bāri* (auch noch außer Zs. „tragend, hervorbringend, fähig“ nhd. *-bar* (z. B. *fruchtbar* = Frucht bringend, tragend), ags. *bære* (*wæstm̄ære* „fruchtbar“), aisl. *bærr* „fähig zum Tragen, tragbar“ (vgl. o. zu ai. *bhārya-*); ahd. as. *bāra*, ags. *bær* f. „Bahre“ (auch aisl. *bāra*, mengl. mnd. *bäre* „Woge“? von J. Schmidt Voc. II 224 zu \**bher-* „fervere“ gestellt, aber vielleicht doch nach Persson Beitr. 15 A. 3 hierher als „die sich hebende“, vgl. u. die Gruppe von ahd. *burian* „sich erheben“).

schwachstufig got. *bauir* „der Geborene“, aisl. *burr*, ags. *byre* „Sohn“; got. *gabaúr* n. „Kollekte, φόρος, Steuer“, *gabaúr* m. „Festgelage, Schmaus“ (zu *gabairan*, eig. „das Zsgebrachte“, s. Meringer IF. 18, 205 f., Feist GWb.<sup>2</sup> 129), mhd. *urbor*, *urbar* f. n. „Zins von einem Grundstück“, m. „Zinspflichtiger“; z. T. mit der Vorstellung „aufheben, in die Höhe heben“, ahd. *bor*, mhd. *bor* f. „oberer Raum, Höhe“, ahd. *in bor(e)* „in der Höhe, in die Höhe“, mhd. *enbor(e)*, nhd. *empor*, ahd. *burian*, mhd. *bürn* „erheben“, ahd. *giburian*, mhd. *gebürn* „sich ereignen, geschehen, rechtlich zufallen, gebühren“ av. *giburian*, ags. *gebyrian*, aisl. *byrja* „sich gehören, ziemen, zukommen“ aisl. *byrja* auch „anfangen“, eig. „anheben“, ags. *byre*, *gebyre* m. „günstige Gelegenheit, Gelegenheit“, got. *gabaúrjaba* adv. „gern“, *gabaúrjōpus* „Wollust“, (s. Kluge<sup>9</sup> u. *Gebühr*, Falk-Torp u. *burde* unter treffendem Vergleich mit den Bedd. von gr. *συμφέρειν*, Feist GotWb.<sup>2</sup> 129 m. Übersicht anderer Deutungen); aus dem Begriff des „hochgehobenen, hohen“ entsprang der verstärkende Sinn von ahd. *bora-*, z. B. in *bora-lang* „sehr lang“, woneben o-stufig as. *bar-* in *barwirdig* „sehr würdig“ (J. Schmidt KZ. 25, 174, Osthoff MU. VI 160, Persson Beitr. 49, 93, der nicht überzeugend auch lat. *ferre*, *ferme* vergleicht, s. dagegen u. *dher* „halten“); vermutlich auch aisl. *byrr* m., ags. *byre* „günstiger Wind“, mnd. *bore-los* „ohne Wind“ als („das Schiff) tragend“ (wegen der Bed. „günstiger“ Wind nicht besser nach Uhlenbeck PBrB. 30, 278 zu lat. *furo*; s. Falk-Torp u. *bør* I).

Got. *gabaúrps* f. „Geburt, Abstammung, Geschlecht“, aisl. *burðr* m. „Tragen, Gebären, Geburt“, *byrð* f. „Geburt“, ags. *gebyrd* f., ahd. *giburt*, as. *giburð* „Geburt“ (= ai. *bhr̥tī-h*, lat. *fors*); got. *baurpei* „Bürde, Last“, ahd. *burð* f. „Bürde“, *bhr̥tīōn-: -tīn*, z. B. Feist GWb.<sup>2</sup> 63); aisl. *byrðr*, ags. *byrþen*, *byrden* ds.

Eine germ. Entsprechung von gr. *φοη-* sucht Schwyzer IF. 23, 309 in schweiz. *brāme* „Fruchtknospe, Fruchtweig“ (vgl. schweiz. *berend boum* „Fruchtbaum“), tiefstufig ahd. *brom*, *brum*, doch s. u. \**bher-* „hervorstehn“.

Aks. (usw.) *berq*, *byrati* „sammeln, nehmen“ (zum Bed.-Wandel s. Berneker 51), *brēmę* „Last, Bürde“, skr. *breme*, russ. mdartl. *berémja*, č. *bríme* (set-Form \**bhera-men-*), aksl. *sz-borz* „Versammlung“; kaum aber \**brkz* in poln. *bark* „Oberarm, Achsel; oberer Vorderbug der Tiere; Schulter“ (wie ai. *bharitram*? Berneker 108 zw.; damit kombiniert Lewy IF. 32, 158 die alte Deutung von lat. *furca* „a ferendo“, doch s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Berneker 169); wohl aber ksl. *brězda* „trächtig, schwanger“, russ. *berězaja* „trächtig (von der Stute)“, skr. *brēda* ds. von Kühen (set-Form *bhera-djā*; im Formans ähnlich lat. *fordus*. Nicht besser unnasalisiertes *bherd-* neben *bhrend* in lit. *bręstu*, *brėndau* „einen Fruchtkern gewinnen“, J. Schmidt Vok. I 86, Berneker 49 als Alternative).

Lit. *bėrnas* „Jüngling; Knecht“ (set-Form), lett. *beņns* „Kind“ (Bezz. BB. 17, 21, Wiedemann BB. 27, 224, vgl. zuletzt Trautmann Bsl. Wb. 32); wahrscheinlich lett. *baris*, *bars* „Haufe, Menge“ (aber lit. *bāras* (Stück Feld, das auf einmal geschnitten wird“, lett. *uļbars* „Übermaß“ trotz Trautmann 31 vielmehr zu \**bher-* schneiden; auch lit. *beŗti* „streuen“, scheint mir in der Bed. unvereinbar, s. u. *bher-* „werfen“).

Vgl. im allgem. Curtius 299 f. Fick I<sup>4</sup> 90 f., 265 f., 492, 495, II<sup>4</sup> 169 f., III<sup>4</sup> 260 f., Persson Beitr. 25 f., 607 f. Anm. 2, 642, 687, 693.

**2. bher-** etwa „aufwallen, von quellendem oder siedendem Wasser, auch vom Aufbrausen und Durcheinander beim Gähren, Kochen, sowie vom Feuer“ (vgl. denselben Bed.-Umfang bei der Erw. *bhereu-*). Der etwas zu allgemeine und farblose Ansatz der Gdbed. als „sich heftig bewegen“ stützte sich wesentlich auf die Bed. der arischen Worte:

Ai. *bhurāti* „bewegt sich, zuckt, zappelt, bebt“ (*bhurāmāna-h* „zappelnd“), Intens. *járbbhurīti* „ds.; auch: züngelt, vom Feuer“ (dies wäre ein Rest der ältern praegnanten Bed.; formell vgl. gr. πορφύρω); *bhuranjāti* „zuckt, ist unruhig; setzt in heftige Bewegung, rührt um, rührt auf“ (auch dies mit älterer praegnanter Bed.; vgl. gr. φύρω), *bhuranjū-h* „zuckend, beweglich“ (vgl. auch von der Erw. \**bhereu-* ai. *bhurvanī-h* „unruhig, wild“, *bhurván-m* „unruhige Bewegung des Wassers“; *bhūrni-h* „heftig, zornig, wild, eifrig, rührig“ kann als \**bhuru-ni-* letzterer Wzf. angehören, oder als \**bhuru-ni-* auf der schweren Basis \**bherē-* von aisl. *brā-ðr* „hitzig, hastig“ usw. beruhen; schwerlich zu \**bhūro-* „schnaubend, brüllend, wütend“).

Über die abweichende Verb. von *bhurāti* usw. mit \**bhūro-* „schnaubend“, die ein noch stärkeres Abgehen von der ursprgl. Bed. voraussetzte, s. unter diesem; desgleichen über av. *barēnti ayan*, sowie über *avabaraiti*, *uzbarantv*.

Aus dem Gr. πορφύρω (\*πορφυρω) „walle auf, woge auf, bin in unruhiger Bewegung“ (: ai. *jarbbhurīti*, s. Bgm. II<sup>2</sup> 3,30 m. Lit; über russ. *burítb* „werfen“ usw., Berneker 103, 113; s. u. *bhūro-*); vermutlich auch φύρω „vermenge, bringe durcheinander“ (wenn ursprgl. vom Durcheinander-rühren beim Kochen; Gdf. entweder \**φυρω* aus \**bhuru* oder aus \**bhuru* mit alter, durch den Labial bedingter u-Färbung des Reduktionsvokales, oder wegen πορύνω — s. u. \**bhereu* — vielleicht \**φυρω*), wozu φύρδην „durcheinander“, *φυρμός* „Verwirrung“, *φύρω* „mische, rühre durcheinander, knete, verwirre“ (Erw. von φύρω oder Ableitung von einem \**φυρω* oder \**φυρω*(a)).

Aus dem Lat. wahrscheinlich *fretum* und *fretus*, -ūs „Wallung des Meeres, bes. Meerenge; Brausen, Wallen, Hitze“ *fretale* „Bratpfanne“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Lit. zu andern Deutungen; der Verbindung mit \**sreth-* „strudeln“, ahd. *stredan* ist ungünstig, daß in *fre-tum*: -tus, -ūs sich -to-: -tu- wohl als Formans ablöst; *fr-e-tum*, -tus gebildet wie gr. ἄ-σχε-τος, σχε-έ-σις, ai. *vr-a-tam* „Gebot“ u. dgl., s. Persson Wzerw. 20 A 7, Bgm. II<sup>2</sup> 1, 401; vgl. dann dt. *bräten* als *t*-Bildung von der schweren Wzf. *bh(e)rē-*);

*fermentum* „Gährungsstoff, Sauerteig“ (: ags. *beorma*, engl. *barm*, nd. *barme*, woraus nhd. *Bärme*, „Bierhefe“; wegen dieser Übereinstimmung nicht wahrscheinlicher aus \**fervimentum* zu *fervēre* mit diss. Überspringen der Silbe -*ni-* wegen des folgenden Labials *m*; allerdings alb. *brum* „Sauerteig“ von der Wzf. \**bhereu-*).

Air. *topur*, nir. *tobar* „Quelle“ (\**to-od-bhero-* oder *-bhor-*; mir. *tipra*, dat. *tiprait* ds. keinesfalls aus \**to-ess-bhrēunt-* zu gr. \**φοῦνη*, s. u. *bhereu-*; vgl. Zimmer KZ. 30, 230; Thurneysen KZ. 31, 99 A. 2, Johansson BB. 18, 37; Schwanken auch bei Pedersen KG. II 104, 478); formell noch strittig air. *brenn-* „hervorquellen, sprudeln usw.“, 3. pl. Praet. *bebarnatar*, mit *to-ess-* 3. sg. *do-n-eprinn*, 3. pl. *doeprannat* „affluent“, *do-n-eprennet* „liquefiant“, mit *to-oss-*, 3. pl. *toiprinnit* „influent“, mir. Kaus. *bruinnid* „läßt hervorquellen, quillt hervor, schmilzt“; nach Pedersen KG. II 477f. ginge *brenn-* auf \**brenḍnami* zurück, wobei *brend-* eine Bildung wie *lind* „Trank“ neben gr. *πλῆθος*, ahd. *fluot-*; eine Gdf. \**bhre-n-uō* (: got. *brinnan* „brennen“, s. u. *bhereu-*; so Fick II<sup>4</sup> 172, Strachan BB. 20, 12) scheidet daran, daß -*ni-* nicht zu kelt. -*nn-* geworden ist.

Ag. *beorma* usw. (s. o.); von einer Wzf. \**bh(e)rē* (s. o. zu ai. *bhūrṇi-h*) mit einer dem ai. *jarbhuriti* „züngelt“ und der Gdbed. „heiß aufwallen“ nächststehenden Bed. „brennen, wärmen; Brodem, heiß auffallender Dampf u. dgl.“, wahrscheinlich mnd. *brōien* „sengen“, mhd. *brüejēn*, *brüēn*, nhd. *brühen*, mhd. *bruot* f. „Hitze, Belebung durch Wärme, Brut“ (ahd. *braoten* „brüten“), ags. *brōd* f., engl. *brood* „Brut, Zucht“, und ahd. *brādam* m. „Hauch, Hitze“, mhd. *brādem* „Dunst“, nhd. *Brodem*, ags. *bræd* „Dunst, Hauch, Wind“ (engl. *breath*), aisl. *brādr* „hitzig, hastig“, *brād* „bete ertes Holz“, *brāda* „schmelzen, teeren“, *brādna* „schmelzen intrans.“, aschwed. *brāpa up* „hitzig werden“, ahd. *brātan*, ags. *brādan* „braten“ (Lit. über andere Deutungen dieser germ. Sippe bei Falk-Torp u. *braad*; andern Ursprunges sind ahd. *brāto* m., *brāt* n. „weiches eßbares Fleisch“ — *Braten* erst seit mhd. Zeit zu „gebratenes Fleisch“ umgedeutet —, nhd. *Wildpret*, and. *brādo* „Wade“, spätlat. entlehnt *brādo* „Schinken“, ags. *brāde* m., aisl. *brād* „rohes Fleisch“).

Vgl. Johansson de deriv. verbis contr. 109 f. A. 2, Persson Wzerw. 20 f., 104, Beitr. 784 f.

Neben der sehr fruchtbaren Wzf. *bhereu-* (s. d.) ist wohl auch *bh(e)rēi-*, *bh(e)rī-* anzuerkennen (Persson Beitr. 747). Auf diese kann bezogen werden ai. *jar-bhurī-ti*, gr. \**φουξω*, \**φορφοξω* (s. o.; daß auch ahd. *brātan* usw. *ē* aus *ē[i]* habe, ist eine ungestützte Annahme Reichelts KZ. 39, 20, 35); mit *m*-Formantien vermutlich gr. *φουμάω*, *φουμάσσομαι* „bewege mich unruhig, springe, schnaube“; aisl. *brimi* „Feuer“ (Persson Wzerw. 104, 164; *ṛ* nach Falk-Torp u. *brim*, wo Lit., Persson Beitr. 963); mengl. *brim* „Glut“ (diese germ. Worte nicht besser vom Knistern des Feuers zu *bhrem-* „brummen“,



das dumpfere und kräftigere Schalleindrücke malt), wahrscheinlich auch aisl. *brim* n. „Brandung“, ags. *brim* n. „Meer, See“ (nur bei der nicht zu stützenden Annahme eines n. *es*-St. \**brimiz*- wäre Herleitung aus \**bhremes*- und die Verbindung mit obigem *bhrem*- durch Persson Wzerw. 68, 127 lautlich einwandfrei; es scheint aber \**brima*-, daher mit nicht aus *e* zu gewinnendem *i*, die Gdf. zu sein); die in *brühen*, *Brodem*, *braten* vorliegende Bedeutungsfarbung kehrt wieder in norw. *prim* „eine Art aus saurem Molken unter starkem Kochen bereiteter Käse“ (auch nhd. *Brimsenkäse*), mdartl. auch *brim* „ds.; auch Kruste, Bodensatz einer eingekochten Flüssigkeit“ (nhd. bair. *Brimsen*, *Brimzen* „was sich beim Mus angebräunt an der Pfanne festsetzt“); daneben mit formantischem *-uo-* sehr wahrscheinlich ahd. *brīo*, ags. *brīw* „Brei“ (als „\*Sud, Gekochtes“; nicht zu lat. *frivulus* und Wz. \**bherēi*- „schneiden“; Persson Wzerw. 104 m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 280, Falk-Torp u. *prim*).

Eine *s*-Erw. vielleicht in ai. *bhréšati* „wankt, schwankt“, norw. mdartl. *brisa* „aufflackern, glänzen, prangen; Feuer anmachen“, *brīs* „Feuer, Flamme“, *brisk* „lebhaft, munter“ (Wood KZ. 45, 61).

**3. bher-** „mit einem scharfen Werkzeug (Steinschaber, Handkeil u. dgl.) schneiden, bohren, schaben, kratzen, zerkrümeln, dreinhauen“; die Begriffsweite entspricht der geringen Differenzierung der ältesten Steinwerkzeuge.

Ai. (gramm.) *bhrnāti* „versehrt“ = np. *burrad* „schneidet“; av. *tīzi-bāra* „mit scharfer Schneide“ (= arm. *bir*, vgl. auch alb. *borig*);

Arm. *beran* „Mund“ (ursprgl. „Spalt, Öffnung“, vgl. ir. *bern* „Kluft, Öffnung“, lit. *burnà* „Mund“; Bugge KZ. 32, 4); *bir* „aufgrabend“ in *getna*-, *erkra*-, *hōta-bir* „den Boden aufgrabend, durchwühlend“ (\**bhēro*-, s. o.; Scheftelowitz BB. 29, 37 f.), dazu *brem* (\**birem*) „grave auf, höhle aus, bohre auf, *br-ič* „Hacke“;

*bah*, gen. *-i* „Spaten“ (\**bhr̥-ti*-, s. zur Lautentw. Pedersen KZ. 39, 364 ff.; vielleicht \**bhōrti*- = russ. *bortō*), *bor*, gen. *-oy* „Schorf“ (vgl. lat. *scabies*: *scabo*, dt. *Schorf*, nhd. *schürfen*; Petersson KZ. 47, 260; formell = lat. *forus*, lit. *būras*, russ. *zaborz*).

Gr. *φάω* „spalte, zerstückele“ (*φάσαι· σχίσαι EM*), *φαράω* (*φαρώωσι*) *-ώω* „pflüge“ (= ahd. *borōn*), *φάρος* n. „Pflug, Pflügen“, *ἄφαρος*, „ἄφάρωτος“, *φάραγξ* „Fels mit Klüften, Schlucht“, jon. *φάρσος* n. „abgerissenes Stück, Teil“ (braucht nicht auf eine idg. Erw. \**bher-s*- zurückzugehen, sondern wird auf einem Adj. \**φαρ-σός* mit dem gr. Formans *-σο-* beruhen). Eine *k*-Erw. sucht Persson Beitr. 689 A. 1.859 in *φαρκίς* „Runzel“, *φορκός* „runzelig“ Hes. (wenn diese Bed. nicht aus *πολιός* „grau“).

Alb. *bie* (2 pl. *birni*, Imp. *biere*) „klopfe, schlage, spiele ein Instrument; falle (schlage hin)“.

Alb. *brime* „Loch“ (*bhr̥-mā*), *biε* ds. (*bh̥rā*), *brej*, tosk. *breñ* „nage“ (vgl. ai. *bhrnāti*); *brīme* „September und Oktober“ (wenn eig. „Ernte, Herbst“, auf Grund von \**bhr̥-ti*- „das Schneiden“); *brese* „bittere Wurzel, Zichorie“ („bitter“ = „schneidend“; *-se* aus *-tīa*, *bori<sup>2</sup>g* „Splitter, Span“ (\**bhēr-* m. Form. *-ige*).

Vgl. zu den alb. Formen G. Meyer Alb. Wb. 35, 37, 48 f., Alb. St. III 78, Jokl SBAk. Wien 168. I 9, IF. 37, 94 f.

Lat. *ferio*, *-ire* „stoßen, hauen, stechen, schlagen, treffen“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> zu *ferentarius* „Wurfschütze, Plänkler“). Ganz fraglich *forma* „Form, Gestalt“ (als Gdbed. erwägt man „Schnitt“ oder „Schlag, *τύπος*“, oder — so Fick I<sup>4</sup> 493 und bes. Wood KZ. 45, 66 „geknetetes“, wie mhd. *bern* „schlagen, klopfen“ und auch „knetend formen“; der Anklang an gr. *μορφή* — worüber s. u. *mer-*, *mer(ə)q* „flimmern“ — scheint trügerisch);

*foro*, *-āre* „bohren, durchbohren“ (Bed. wie ahd. *borōn*, aber im Ablaut verschieden; Denominativ von einem *\*bhcrā* „das Bohren“ oder vom Typus *domāre*, s. dazu Bgm. II<sup>2</sup> 3, 162), *forāmen* „Loch“; *forus* (s. o. zu arm. *bor*), *fori* „Schiffsverdeck mit all seinem Balken- und Bretterwerk (*tabulatum*); Bretter, Fächer, auf denen die Bienenkörbe stehn; Sitzreihen, Zuschauertribünen im Theater; Spielbrett, Würfelbrett“, *forulī* „Sitzreihen; Bücherbretter, Bücherschrank“, *forum* (alat. auch *forus*) „Marktplatz“ (ursprl. „umplankter Raum“; Gdbed. von *forus* war „zu Planken oder Brettern geschnittenes Holz“, vgl. ahd. *bara* „Schranke, Balken“ usw.; s. Vf. IF. 39, 75 ff.), umbr. *furu* „forum“.

Mir. *bern*, *berna* „Kluft, Öffnung“ (s. o.), *bernach* zerklüftet“ (Fick II<sup>4</sup> 168); wohl auch mir. *bairenn*, *-end* „Felsstück“ (dazu nach Pedersen KG. I 280 vielleicht *bairnech* „Tellermuschel“); air. *bare* mir. *bara* (dat. *baraim*) „Zorn“ (vgl. zur Bed. lit. *bárti*, aksl. *brati*), *bairnech* „zornig“, cymr. *bar* „indignatio, ira“ (Fick II<sup>4</sup> 161, III<sup>4</sup> 261); fern bleibt mcymr. *byrr* „kurz“, corn. *ber*, bret. *berr* ds. ir. *berraim* „ich schere“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 207 f., Curtius 298; nicht nach Fick II<sup>4</sup> 173 zu *\*bhres-* „brechen“); ir. *bruth* „the rivet of a spear?“ (Stokes IF. 12, 186) übergehe ich absichtlich.

Aisl. *berja* (Praet. *barda* „schlagen, stoßen“, *berjask* „kämpfen“, *bardage* „Schlacht“, ahd. *berjan*, mhd. *berjen*, *bern* „schlagen, klopfen, kneten“, ags. *bered* „niedergeschlagen“ (germ. *\*barjan* = slav. *borjq*), afris. *ber* „Angriff“; ahd. *bara* „Balken, Schranke, eingehegtes Land“ (: lat. *forus*, *-um*), engl. *bar* „Schranke“, aisl. *berlings-äss* „Balken“; germ. ist wohl auch mhd. *barre* „Balken, Riegel“ und die rom. Sippe von frz. *barre*, *barrière* usw. (*-rr-* aus *-rz-* und von der Wzf. *bhers-?* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *forus*); *baru-ha*, *-ga-* „verschnittenes Schwein“ (vielleicht m. slav. *\*borv-z* auf einem *\*bhoru-s* „verschnittenes Tier“ beruhend, Berneker 75, und im Ausgang um *-ha-*: *-ga-* nach *\*farha-* „porcus“ erweitert) in: ahd. *barug*, *barh*, nhd. *Barg*, *Barch* (*Borg*, *Borch*), ags. *bearg*, *beareh*, engl. *barrow*, aisl. *-bǫrg* „verschnittenes männliches Schwein“ (Schrader RL. 919, Weigand-Hirt s. v., Berneker aaO.; dazu auch aisl. *val-bassi* „wilder Eber“ als *\*barh-s-an?* s. Falk-Torp u. *basse* N.) ahd. as. *borōn*, ags. *borian*, aisl. *bora*, *-aða* „bohren“ (s. o.); ahd. *bora* „Bohrer“, ags. *bor*, *byres* ds.; aisl. *bora* „Loch“ (*auga*, *eyra-bora*).

Lit. *bāras* (s. o.) „Stück Feld bei den Schnittern, das sie in einem Zuge schneiden“, lett. *baris*, *bars* „Getreideschwaden, soviel mit einem Zuge niedergelegt wird; die Reihe, die niedergehauen wird“ (nicht zu *bher-* „tragen“, Trautmann BslWb. 31); lit. *barù* (und *bariù*; s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 208 f.), *bárti* „schelten, schmähen“, refl. „sich zanken“, lett. *barù*, *bāru*, *bar̃t* „schelten“ (= sl. *borjq*), lit. *barnis* (acc. *bar̃ni*) „Zank“ (= aksl. *branz*; über eine unsichere kelt. Bed.-Parallele s. u. *bhrēi-*); lit. *burnà* „Mund“ (Fick II<sup>4</sup> 168, Persson KZ. 33, 292, Bezz. BB. 21, 315; = bulg. *bārna* „Lippe“, Mladenov IF. 35, 134; Gdf. *bhornā*, vgl. o. ir. *bern* und zur Bed. arm. *beran*).

Aksl. *borjǫ*, *brati* „kämpfen“ (häufiger reflexiv), russ. *borjú*, *boróts* „be-zwingen, niederwerfen“, refl. „kämpfen“, poln. mdartl. *bróc się* „ringen“, aksl. *branъ* „Streit, Kampf“, aruss. *boronъ* „Kampf“, russ. *bóronъ* „Verbot“, čech. *braň* „Waffe, Rüstung“ u. dgl., s. Berneker 73, 74, 76; russ. *zabórъ* „Zaun, Plankenzaun“ (nach Berneker eig. \* „Verhau“; eher wie lat. *forus* auf den Begriff „Brett“ zurückweisend: „Verplankung“?; vgl. russ. alt. *zaborolo* „hölzerne Stadtmauer, Gerüst“, č. *zábradlo* „Geländer, Brustwehr“ u. dgl. bei Berneker 73, die nicht durchaus aus „Verhau“ verständlich sind); russ. *bórovъ* „Borg, zahmer Eber“, skr. *brāv* „Schafvieh“, mdartl. „geschnittenes Schwein“, slovak. *brav* „verschnittener Eber“, poln. mdartl. *browek* „gemästeter Eber“ (s. o. germ. \**baruha*-). \**bvrtъ* „Bohrung, Höhlung“ (\**bh<sub>o</sub>rti*-, s. o.) in russ. *bortъ* „hohler Baum, worin sich Bienen eingenistet haben“ usw. (Berneker 109 m. Lit.). Aber über russ. *burávъ*, *buravъ* „Bohrer“ (Petr. BB. 21, 24) s. vielmehr Berneker 102; über r. *boronà* „Egge“ und *borozda* „Furche“ s. u. *bhares* „hervorstehn“.

Vgl. Curtius 298, Fick I<sup>4</sup> 90, 491, 493, II<sup>4</sup> 161, 168, III<sup>4</sup> 261 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ferio* (mehrfach abweichend Wiedemann BB. 27, 234, wonach *foräre*, *borōn*, *φαρόω* als mit „spitzem Nagel“ arbeiten zu *bher*- „emporstehn; Kante, Spitze“ gehören würden), Persson Wzerw. 18 f., 45, 85, 104, 98, 163, Beitr. 781 f. (auch zu den Erweiterungen).

Vgl. die verwandten Wzformen *bhrēi* (*bhrēig*-, *-k*-, s. dort auch über *bherġ*), *bhreū*- *bhreū-q*-, *-k̄*-, *bhreus* „zerbrechen“, *bherdh* „schneiden“, *bherug*- „Schlund“.

#### 4. *bher*- „zaubern“.

Gr. *φάρμακον* „Zaubermittel; Heilmittel“;

lit. *burūi*, *būriau*, *būrti* „allerhand Wahrsagerei oder Zeichenduterei treiben“ (*būrtas* „Los“), lett. *buīru*, *būru*, *buīt* „zaubern“ (*būrvī* „Zauberer“, mit Intonationswechsel). Osthoff BB. 24, 144 ff., Trautmann BslWb. 40 (*φάρμακον* könnte trotz ihm eine dem Balt. entsprechende Set-Form \**φαραμα* voraussetzen und erst infolge der Ableitung mit *-(α)χο*- den zweiten Vokal eingebüßt haben). — Daß „schlagen: Zauberschlag“ die Gdbed. der Gruppe gewesen sei (Havers IF. 25, 375 ff.), so daß etwa eine alte Sonderanwendung von *bher*- „schneiden; dreinhauen“ vorliege, ist ganz fraglich. Kretschmer Gl. 3, 338 f. und 6, 96 erwägt für \**φάρμα* Zugehörigkeit zu *φέρω* als „quod terra fert. Kraut“ unter Vergleich von alb. *bar* „Kraut, Heu, Gras“ und „Heilkraut“ (übrigens ein naheliegender Tropus, vgl. „dafür ist kein Kraut gewachsen“); doch kommt die Bed. des Formans *-(α)χο*- besser bei einer Gdbed. „zum Zauber gehörig = Zaubermittel“, als bei einer Gdbed. „zum Kraut, Gras gehörig“ zu ihrem Rechte.

#### 5. *bher*- in Schallworten „brummen, summen u. dgl.“

Arm. *boṛ*-, *-oy* „Hummel, Hornis“, nach Meillet Msl. 11, 391, Boisacq u. *πεμφορηδών* zum redupl. ai. *bambhara-h* (unbel.) „Biene“, *bambharāliḥ* (unbel.) „Fliege“, *bambhā-rava-h* „das Brüllen der Kühe“, gr. *πεμφορηδών* „Art Wespe“ (Bildung wie *ἀνθορηδών*, *τενθορηδών*); ähnlich auch skr. *bambar* „Hummel“, klr. *bombār* „Maikäfer“ (über anklingendes andere aus dem Slav. s. Berneker 94 f. und \**bhrem*- „brummen“).

Hierher wenigstens z. T. (mit gebrochener Bed.) auch die bsl. Gruppe von lit. *barbōzius* „summen“, *birbiū*, *-iaū*, *birbti* „brummen“, *burbiū*, *burbēti* „brummen; brodeln“ u. dgl., klr. *borborósy* pl. mürrische Reden“, skr. *bīblati* „schwätzen“, slov. *brbòt* „Stammeln, Brodeln, Geplauder“ u. dgl. (s. Berneker 107, Trautmann BslWb. 39 f.), in denen freilich die Bedeutungen „undeutlich reden, stammeln“ auf die Gruppe von ai. *barbarāh* usw. (s. *baba*) zurückgehn werden.

Eine Erw. allenfalls in \**bhrem-* „brummen“ und in den u. *bherg-* „brummen“ behandelten Schallsippen.

**6. bher-** etwa „hervorstehn, eine Spitze oder scharfe Kante bilden; Kante, Ecke, Spitze“; berührt sich in der Bedeutungswendung auf das Spitze, Scharfe“ mit der Gruppe von *bher-* „schneiden, mit einem scharfen Werkzeug arbeiten“; in der Wendung auf das Hervorstehende, Emporstarrende erinnert die Sippe andererseits an die unter *bher* „tragen“ behandelte Gruppe von dt. *empor* usw. Zsfassung bei Persson Beitr. 14—25, 926 ff.

Ich behandle unter gesonderten Stichworten:

*bhreġ-* „steif emporstehn“ (?); *bhrend(h?)* „aufschwellen“; *bhren-* „hervorstehn“, *bhrēu* „Kante“; *bherġh* „hoch“ (*bhrendhos* „Hirsch“ ??). Vgl. auch die bedeutungsähnlichen Gruppen *bhares-* „emporstehn“, „Gerste“, *bhardhā* „Bart“.

Aisl. *barmr* „Rand“ (einer Haube, eines Gefäßes, eines Baches), Saum“, *ey-barmr* „ora insulae“, *lyptingar barmr* „ora celsae puppis“, norw. mdartl. *barm* „Kante, Bräme (z. B. am Segel)“, ndl. *barmte* „Haufen, Hügel“, *barm(e)* „aufgehäuften Erde, Haufen Heu, hohe Welle“, nd. *barm*, *berme* f. „Deichbärme, die sanfte Abdachung des Deichfußes, Wallrand“, wfries. *berm* „latus sinuatum viae, aggeris“ (Persson Wzerw. 286 f., Beitr. 14, Fick III<sup>4</sup> 262, Falk-Torp u. *barm*; got. *barms* „Brust“ usw. aber trotz Persson aaO. und Wood Mod. Phil. 11, 326 nicht als „vorstehender Körperteil“ hieher, sondern zu *bher-* „tragen“; über lat. *forma*, Wood IA. 13, 122, s. u. *bher-* „schneiden“).

Mit anderer Vokalstellung (\**bhre-m-*, \**bhro-m-*) spätmhd. *brēm* n. „Randbesatz, Einfassung, Rand“, mhd. *Brame*, *Bräme*, *verbrämen*, ags. *brimme* m., engl. *brim* „Rand“.

Auf eine Gdbed. „borstig, Dorn“ (vgl. Ähnliches unter *bhere-s-*) müßte zurückgegangen werden für nd. *brām* „Ginster“, ags. *brōm*, engl. *broom* „Ginster, Besen“, ahd. *brāmo*, *brāma* „Dornstrauch, Brombeerstrauch“, *brāmberi*, nhd. *Brombeere* eig. „Beere eines Dornstrauches“, ags. *brēmel*, engl. *bramble* „Brombeerstrauch“, abl. mnd. *breme*, mndl. *bremme*, ahd. *brimme* „Ginster“, und mnd. *brumme* „Ginster“, wenn diese nach Fick III<sup>4</sup> 262, Falk-Torp u. *brombær* (Lit.) anzureihen sind (schweiz. *brāme* „Fruchtknospe, Fruchtweig“, ahd. *brom*, *brum*, aisl. *brun* n. „Blattknospen“, älter dän. *brom* „Kätzchen auf Bäumen, Spitze von Schöblingen“, werden von Schwyzer IF. 23, 309 als „tragend“ zu *bher-* „tragen“ gestellt, doch ist wohl auch hier die Anschauung der spitz vorstehenden Knospen die Gdlage der Bezeichnung). Daß lat. *frons* „Laub“ als \**bhrom-di-* anzureihen sei (Bugge BB. 3, 99, Lidén Stud. 96), ist nicht überzeugend. Petersson Stud. zu Fort. Regel 101 will auch ai. *bhr̥ntika* „weißer Abrus“ als \**bhr̥m-ti-* anreihen (?).

Analog sucht Loewe Germ. Pflanzennamen 12 ff., Feist GotWb.<sup>2</sup> 55 in got. *baíra-bagms* „Maulbeerbaum“, engl. *black bear-berry* „uva ursi“, norw. *bjørneber* „*rubus caesius*“ nach dem Bärennamen umgedeutetes \**bera-* „Strauch = Dornstrauch“, vgl. unten \**bhoru-* „Nadelbaum“.

Mit Dentalformantien:

auf *d*: nhd. *Bürzel* „Steiß, Steißbein“ (Bed. wie in ahd. mhd. *stërz*: mhd. *sterzen* „steif emporragen“), auch „Höcker auf der Stirn des Viehes“ und „kleine Erderhöhung“, nhd. *borzen, barzen* „hervorstehn; hervorstehn machen“, mhd. *barsen* „hervordrängen, strotzen“, nhd. *Scher-borzen* „Maulwurfshügel“ u. dgl. (Persson Beitr. 16, 926, vgl. auch schon Weigand-Hirt u. *Bürzel*); vermutlich idg. *d* daher auch in skr. *bṛdo* „Berg, Hügel“ (vgl. *Bürzel* „kleine Erderhebung“), klr. *bérdo* „Abgrund; Steile, Jähe“ usw. und dem damit wohl unter einer Gdanschauung „Spitzen (kollektiv)“ identischen russ. *bérdo* „Weberkamm“, skr. *bṛdo* „Weberkamm, Weberblatt“ usw. (set-Form \**bh<sub>er</sub>-do-m*; daher nicht zu ai. *bardhaka-h* „abschneidend, scherend“, gr. *πέρθω*, s. Berneker 118 f.);

auf eine nas. Form \**bhrend-* dieses \**bher(a)-d-* (oder auf eine *d*-Weiterbildung der Wzf. *bhr-en-*, was die genauere Bedeutungsübereinstimmung eher mit obigen Worten nicht ausschließt) gehn zurück:

ags. *brant* „hoch, steil“, engl. mdartl. „steil, stolz“, aisl. *brattr* „hoch, steil“, *bretta* „aufrichten“ (nicht nach Falk-Torp u. *brat* von einer Nebenform germ. \**bret-* neben \**brut-* in aisl. *brjóta* „brechen“) = lett. *brūds* „Dachfirst“ (Persson KZ. 33, 292, Beitr. 20 f., 25 A. 1, 53, 587, 927; *brūds* kaum nach Petersson IF. 24, 274 = aisl. *brandr* „Stock, Balken“ mit zufälliger Bed.-Verengerung von „Balken“ zu „Firstbalken“). Aber meymr. *brynn*, nc. *brjñ* „Hügel“ nach Pedersen KG. I 86, 376 aus \**bhrusnio-*, s. u. *bhreus-* „schwellen“;

auf germ. *ā* (wohl idg. *dh*): aisl. *barð* „Rand, z. B. eines Helms oder Hutes, Kante, Verbrämung, Schiffsstevan“ (lit. *bartà* „erhöhter Rand“ wohl aus dem Germ.), norw. mdartl. *barð* „Rand, Kante (z. B. eines Tales), Schiffsrand“ (dagegen aisl. *barða*, as. *barda*, ahd. *barta* „Beil, Barte“ zu *Bart*, s. \**bhardhā*; nicht nach Petersson IF. 24, 41 zu *bherdh-* „schneiden“); schwundstufig aisl. *borð* „Rand, Kante, Schiffsrand“, ahd. mhd. *bort* (nhd. *Bord* aus dem Nd.) „Rand, Schiffsrand“, as. *bord* „ds.“ (auch „Schildrand, Schild“, Bed.-Par. bei Zup. 9, 181; braucht nicht aus dem andern \**bord* „Brett“ hergeleitet zu werden, worüber \**bherdh-* „schneiden“), ags. *bord* „Schiffsseite, Schild“;

Ahd. *borto* „Besatz, Saum, gewirktes Band“, nhd. *Borte*, ags. *borda* m. „Saum, Besatz“.

Germ. *-rd-* dieser Worte wohl nicht (Falk-Torp u. *bord*) = *-rzd̥h-*, so daß \**bar(z)da-*, \**bor(z)da-* sich nur in der Vokalstellung von \**brazda-*, \**brozda* unterschieden und mit diesen zur Wz. \**bheres-* gehörten. — Diss. von westgerm. \**borda-* „Rand“ aus \**brorda-* (ahd. *brort-* auch o-stufig *brard*, bed. auch „Rand, Schiffsrand, Vorderstevan“ neben „Spitze“, as. *brordon* „Bordüre“) erwägt Weigand-Hirt u. *Bord* I., doch versagt diese Annahme von Diss. fürs Nord.. wo ein \**broRda-* höchstens zu \**b(r)ørð* geführt hätte, und ist daher auch fürs Wgerm. eine alte Doppelheit \**borda-*: \**brozda-* festzuhalten. — Nach Frank-van Wijk 83 wären germ. *varða-*, *borða-* „Rand“ (ebenso wie *borda-*, *brēda-* „Brett“, s. u. \**bherdh-*

„schneiden“) als „Schnitt“ zu \**bher* „schneiden“ zu stellen und erst nachträglich im Ahd. in Assoziation zu *brort* getreten (aber auch ags. *bre(o)rd*, *bread* „Rand“), doch ist eine Gdbed. „Schnitt“ unerweislich.

u-St. \**bhoru-*, -*uo-*: aisl. *borr* „Baum, oder ein bestimmter Baum“ (Sn. E.), ags. *bearo*, g. *bear(o)wes* „Wald“, ahd. *paravāri* „Priester“ („\*Waldwart“) und slav. \**borz* (wahrscheinlich u-St. s. Berneker 76; Entlehnung aus dem Germ. Hirt PBrB. 23, 331, ist unmöglich) in r.-ksl. *borz* „Fichte, Fichtenwald“, russ. *bor* „Fichtenwald“, klr. *b'ir* „Wald, Nadelwald“, *borovyna* ds., skr. *bōr* „Föhre“, *bōrovica* „Wacholder“ usw. (Bed.-Entw. „Nadel“ — „Nadelbaum, Nadelwald“, vgl. zu diesem Bed.-Übergang Hoops Waldb. 362, Lidén IF. 18, 492 und aisl. *barr* u. \**bhares* — endlich z. T. „Wald überhaupt“, vgl. Schrader Sprvgl.<sup>3</sup> II 180 f. Anm. 1, Rd.<sup>1</sup> 934 f., Berneker aaO.). Schrader BB. 15, 287, Hoops Waldb. 362, Loewe aaO.

Diese germ.-slav. Gruppe will Persson Beitr. 963 näher zu *bher-* „schneiden“ stellen, weil auch skr. *brinje* n. „Wacholderbeeren“, slov. *brin* „Wacholder“. *brina* ds. und „Fichte, Nadelholz“ zur i-Erw. \**bh(e)rei-* von sl. *briti* „schneiden“ zu gehören scheine; Berneker 86 denkt dabei freilich an den bitterlichen Geschmack der Wacholderbeeren unter Verweis auf ags. *brýne*, mndl. *brijne* „Salzwasser, Lake“ und die Bed.-Parallelen lat. *acer*: *acerbus*, *ἄξυς*: *ἄξος*, doch steht spez. „Wacholder“ nicht als älteste Bedeutung der südslav. Worte fest, und ist für sie \**bōr-inz* als red.-stufige Ableitung mit Formans -*inz* von *borz* mir wahrscheinlicher.

Mit Formans -*go-* (Berneker 119) slav. \**brkz* in skr. *brk* „Schnurrbart; Zungen-, Nadel-, Messer-, Turmspitze, spitzes Ende des Eies; Keim; Schiffsschnabel“, čech. *brk* „Kiel, Schwungfeder“, auch wohl (auf *o*, nicht *z*weisend) russ. *bérce*, *bérco* „Schienbein“. mdartl. „Pfahl zum Befestigen des Fischergerätes“.

## 7. bher- „flechten, weben“.

Hom. *φᾶρος* = att. *φάρος* n. (\**φαρφος*) „Tuch, Leinwand, Hülle, Decke“; *φάραι* (?) *ὑφαίνειν*, *πλέκειν* Hes.; *φορμός* „geflochtener Korb, geflochtene Decke, Matte“;

lit. *burva* „eine Art Kleidungsstück“, lett. *burves* Pl. „kleine Segel“ (-*u-* Suffix wie in gr. \**φαρφος*), lett. *buras* ds., lit. *būrė* „Segel“. Bezz. BB. 1. 244 A 1, Schulze Qu. ep. 110 f., Lidén Stud. 24 m. Lit. (10 A 3 wird auch ahd. *barno* „Krippe“ angereicht, doch s. u. *bhares-* „Gerste“); s. zum Vokalismus Walde Streitberg-Festschrift.

## 8. bher- „essen, verzehren“.

Vielleicht in ai. *bhárvati* „kaut, verzehrt“ usw. (s. u. *bhreu* „schneiden“, wo über die formale Bedingtheit durch *carvati* ds., und über eine mögliche andere Herleitung);

mit b-Erw. gr. *φείρω* „lasse weiden, nähre; unterhalte (*οἶκον*)“; pass. „weide, nähre mich“, med. „nähre mich wovon“, *φορβή* „Weide, Nahrung“ (ark. *ἰφορβίειν*, „Weidegebühr einheben“, Solmsen KZ. 34, 437 ff.; lat. *forbea* „Nahrung“ aus dem Gr.); mit gh-Erw. aisl. *bergja* (\**bargian*) „kosten“ = ags. \**biorgan*, *byrgan*, *birgan*, *bergan* (s. Holthausen IF. 32, 340) „schmecken,

kosten“. Fick BB. 6, 215, Wb. I<sup>4</sup> 492 (aber über air. *bairgen* „Brod“ s. u. *bhares-* „Gerste“).

Unsichere Vergleiche, da nur durch Annahme versch. Erweiterungen durchführbar.

### 9. b(h)er-, b(h)erġ(h)- „werfen, streuen“?

Lit. *beriu*, *bēriaū*, *berīti* „streuen“, lett. *beru*, *bērt* „schütten, streuen“, lit. *byrū*, *biriaū*, *birīti* „streuen, ausfallen“;

lett. *birštu*, *biru*, *bir̄t* „sich verstreuen, ausfallen, abfallen“ (usw., s. Leskien Abl. 321; höchst fragliches aus dem Slav. bei Berneker 120 u. *berlogz*, s. auch u. *bhereu* „sich heftig bewegen“). Daß die balt. Worte nach Trautmann BslWb. 31 m. Lit. zu *bher-* „tragen“ gehören sollen, weiß ich mit ihrer Bed. nicht in Einklang zu bringen. Dazu mit balt. Formans *ž* (Bielenstein LettGr. I 298; Leskien Abl. 321, Bldg. d. Nom. 600 zw.; Persson Beitr. 465) lett. *birše* „Strich Landes zwischen zwei Furchen, dessen Breite der Säer mit einem Wurf besät“; vermutlich mit gleicher *ġ(h)*-Weiterbildung kelt. *\*berg-* „werfen“ (so, in Berichtigung von Fick II<sup>4</sup> 177, vgl. Pedersen KG. I 88, 105, II 476), mcymr. *burw* „werfen“, Praet. *byriawd*, air. mir. *dibirciud* „werfen“, *dibairg* „triff!“ usw.

Verfehlt erklärt Bugge PBrB. 24, 453 f. got. *braiþs* „breit“ aus *\*bhoræðhos* „ausgestreut“.

10. *bher* mit *g*-Erweiterungen, wovor z. T. *i-*, *u-*Vokale, „rösten, backen, kochen“; die Vokalverhältnisse sind noch nicht endgiltig geklärt, jedenfalls nicht durch Zuhilfenahme von *z* (etwa *bhrzġ-*) zu entwirren. Zshang mit *bher* „sich heftig bewegen, wallen, kochen“ ist sehr wahrscheinlich.

#### 1. Formen ohne *-i-* oder *-u-*:

Ai. *bhurájanta* Rv. 4, 43, 5 etwa „Kochen“ (*\*bh<sub>g</sub>reg-*);

Lat. *fertum* „eine Art Opferkuchen“, alat. *ferctum* (*firtum*, s. Ernout Ét. dial. lat. 165, Ptc. eines *\*fergo* „backe“, osk. *fertalis* „Zeremonien, bei denen Opferkuchen gebraucht wurden“ (v. Planta IF. 4, 261).

Lit. *birgelas* „einfaches Bier“, lett. *birga* „Dunst, Qualm, Kohlendunst“, pr. *aubirgo* „Garkoch“, *birgakarkis* „ein größerer Schöpflöffel“.

Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. Trautmann Apr. 312. Hierher vielleicht air. *bairgen* „Brod“ (s. u. *\*bhares-* „Gerste“), falls aus *\*bh<sub>g</sub>reg-īnā* entstanden, was lautlich unanstößig, doch bleibt fern russ. *brága* „Maische, leichtes Bier“ (s. Berneker 80 m. Lit.).

Unklar ai. *bhrġjāti* „röstet“, *bhrġšta-h* „geröstet, gebraten“, *bhrāštra-h* „Röstpfanne“, *bharj(j)ayati* „röstet, brät“, *bharjana-h* „röstend, bratend“, mp. *barštan* ds.; Zurückführung auf *\*bhrzġ-* (b. Wackernagel ai. Gr. I 162; für *z* erinnert Persson Beitr. 860 an dän. *brase* „braten“, schwed. *brasa* „stark feuern“) ist ebenso unwahrscheinlich wie eine Gdf. *\*bh(a)rġ-g-* mit verbalem *g*-Suffix (Scheftelowitz IF. 33, 149 ff.); vermutlich ist *\*bhraš-* (*\*bh<sub>g</sub>raš-* in *bhurájanta*), *\*bharš-* die ar. Wzf. (Gutturalwechsel gegenüber balt. *birg-*) und ind. *-ġj* nur im Praes. *bhrġ-skō* heimisch gewesen, woraus *bhrġ(ġ)sġō* wie gr. *μίσγω* aus *\*μῡγ-ωνω*.

2. Formen mit *i*, *ei*:

Np. *biriš-tan* „braten“ (praes. pāz. *brē-jam*), *brēzan* „Backofen“, bal. *brējag brijag* „braten“, np. *biryān* (\**brigāna-*) „gebraten“, pam. (umgestellt) *wirzam* „röste, brate“ u. dgl. (vgl. zu den iran. Formen Gdr. iran. Phil. I/2 s. vv.).

Lat. *frigo -ere* „rösten, dörren, umbr. *frehtu* „geröstet“ (s. Thurneysen Gl. 1, 243 f.).

Das *i*, *ai* dieser Formen kann mit dem von aisl. *brimi* „Feuer“ usw. (s. *bher-* „sich heftig bewegen“) zshängen. — Unglücklich über *frigo* Wood KZ. 45, 66 (: mhd. *brieke* „Flenngesicht“).

3. Formen mit *ū*: *φρύγω* „röste, dörre, brate“, *φρύπιός* „geröstet; Feuerbrand“, *φρύγανον* „dürres Holz“ (dies nicht zu lit. *brūzgas* „Gestrüpp“, s. Scheffelowitz IF. 33, 157 und u. *bhreus-* „brausen“. — Mir. *bruighim* „röste“ ist nur gelegentliche Schreibung für *bruithim*, vgl. zu air. *bruth* usw. u. *bhereu-*). Das *u* wird in Beziehung zur Wzf. *bhereu-* von *bher-* „sich heftig bewegen“ stehn.

Vgl. zu diesen Gruppen Fick I<sup>4</sup> 93, Persson Wzerw. 104, 126, 163 f. Beitr. 860, Walde KZ. 34, 527, LEWb. s. vv., v. d. Osten-Sacken IF. 28, 150 ff., weitere Lit. bei Scheffelowitz IF. 33, 149 f. (wo aber nicht überzeugende Anknüpfung von ai. *bhr̥jj-* an unter \**bherēg* „glänzen“ behandelte Worte wie aksl. *brēzgo*).

Merkwürdig bleibt, daß in den Schallsippen von gr. *φρυγίλος* „ein Vogel“, lat. *frigo* „quietsche“, poln. *bargiel* „Bergmeise“, russ. *bergléz* „junger Stieglitz“, die Verteilung der Formen mit *u*, mit *i*, und ohne beides dieselbe wie in den Worten für kochen ist; wenig vertrauenerweckend nimmt v. d. Osten-Sacken tatsächliche etymologische Verwandtschaft in der Weise an, daß auch den Worten für braten, kochen die Schallvorstellung des Knisterns udgl. zugrunde liege, ähnlich vergleicht Wood IF. 22, 154 (s. auch Falk-Torp u. *brug*) *φρύγω* mit aisl. *brauka* „lärmen“.

**bhēro-s, bheru-s** „hell, braun“, vielfach von braunen Tieren; redupl. \**bhe-bhru-s* „braun; Biber“, *no*-Bildungen \**bhreno-*, \**bhro-no-* und (: \**bheru-s*) \**bhrou-no-*, *bhrū-no-* „braun“.

Ai. *bhalla-h*, *bhallaka-h* *bhallūka-h* „Bär“ (-ll- aus -rl-, Kern Tijdschr. v. ned. taal- en letterk. 5, 49 ff.; nicht wie aisl. *bolmr* „Bär“, eig. „der dicke, massige“ zu \**bhel-* „schwellen“); ahd. *bero*, ags. *bera* „Bär“ (vgl. *Braun* als Name des Bären in der deutschen Tiersage), aisl. *biqrn* ds. (\**bhernu-*, dessen *u* wie das *ū* von ai. *bhallūka-h* aus dem St. \**bheru-* stammen mag) = ags. *beorn* „Krieger, Häuptling“ (Bed. wie in aisl. *jofurr* „Fürst“ eig. „Eber“); aisl. *bersi* „Bär“ (s wie in *Fuchs*: got. *fauhō*, *Luchs*: schwed. *lo*; s. Pederesen KZ. 32, 252. Nicht unser Bärenwort steckt in russ.-ksl. *berlogz* „latibulum“ russ. *berlóga* „Bärenhöhle“ usw., s. Berneker 120); lit. *bėras*, lett. *bērs* „braun (von Pferden)“.

Gr. *φάρον* *νεφέλαι* Hes. (\**φαρε[σ]α* oder \**φάρεφα*? Letzternfalls genau zu:) *φαρόνει* *λαμπρόνει* Hes. *φρόνη*, *φρόνος* „Kröte“ (\*„die braune“ = ahd. *brūn*, A. Kuhn KZ. 1, 200, Grimm Wb. 2, 324; gegen Sommer's, Gr. Ltst. 69 ff. Gdf. \**prusnā* und Verb. m. ahd. *frosch* „Frosch“ s. Charpentier KZ. 40, 474, Ehrlich Unt. 145, Schulze SBprAk. 1910, 807 A. 2).

Ahd. mhd. *brūn* „glänzend, braun“, ags. *brūn*, aisl. *brūnn* ds. (aus mhd.



*brũn* ist čech. *bruný* usw. entlehnt, s. Berneker 89 gegen Petr. BB. 21, 208); russ. mdartl. *bryněto* „weiß, gelblich, grau schimmern“, ablautend *bruněto* ds. (\**bhrou-no-*) und (aus \**bhr-ono-, -eno-*) russ.-ksl. *bronž* „weiß; bunt (von Pferden)“, russ. *bronž* (und mdartl. *bryně*), klr. *breńity* „falb werden, reifen“ u. dgl. (Lidèn Stud. 68, Berneker 87; *bronž* kaum = ai. *bradhná-h* s. u. \**bhlndho-*; ai. *babhrũ-h* „rotbraun, braun; eine große Ichneumonart“, av. *bawrō*, *bawriš* „Biber“; lat. *fiber*, *fibrĩ* „Biber“ (auch *feber* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; *i* wie in gall. *Bibrax* usw. geneuert für *e*? Bgm. II<sup>2</sup> 1, 129); gall. in *Bibrax*, *Bibracte*, *Bebriacum* (usw., s. d'Arbois de Jabainville Rc. 17, 296; 27, 340 ff.), corn. *befer*, bret. *bieuzr* „Biber“; ahd. *bibar*, ags. *beofor* (ältest *bebr*), mnd. *bever*, aisl. *biōrr* ds. (urg. \**bēbru-*, vgl. Palander Ahd. Tn. I 70);

lit. *bebrũs*, *bēbras*, *bābras* ds. (diss. *debrũs* u. dgl., s. Trautmann BslWb. 28 m. Lit.), pr. *bebrus* ds.;

russ. usw. *bobrũ* (zur *o*-Red. s. Berneker 47; daneben vielleicht \**bōbrũ* in skr. *dābar* „Biber“ und aruss. *bebrjanũ* „aus Biberpelz“, Berneker, Trautmann aaO.). Vgl. noch lat. *fibrinus* „vom Biber“, volsk. *Fibrēnus* Bachname (vgl. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 276), av. *bawraini-* „vom Biber“; ahd. *bibirĩn*, gall. *bebrinus* (Schol. Iuv.), lit. *bebrĩnis* ds.

Vgl. Kuhn, Grimm aaO., Curtius 303f., Fröhde BB. 10, 295, Uhlenbeck AiWb. 186, 197, Persson Beitr. 18. — Unannehmbar Thurneysen KZ. 32, 563 mit A. 1 („braun“ erst aus „biberfarben“). — Erweiterungen unseres *bher* scheinen *bherēg*, *bherēk-* „glänzen“, Persson Beitr. 689 a 1.

**bhereu- : bheru- : bhreu- : bhrũ-** Erw. von *bher-* „sich heftig bewegen, wallen, bes. vom Aufbrausen beim Gähren, Brauen, Kochen usw.“

A. Ablautstufen \**bheru-* - \*(*bheru-*), \**bhrũ-*:

ai. *bhurvañi-h* „unruhig, wild“, *bhurván-* „unruhige Bewegung des Wassers“ (über *bhūrñi-h* s. u. *bher-*).

Gr. (sehr fragwürdig) *φαρμός· τολμηρός, θρασός* Hes. (Persson Beitr. 179, 335, 785) und *φορντός* „Gemisch von allerlei wertlosen Dingen, Gemengsel, Kehrlicht, Auswurf, Spreu, Mist“, *φορύνω, φορύσσω* „knete durcheinander, vermische, beflecke, besudle“ (von Persson Beitr. 785 A 3 wohl richtig zunächst mit *φύρω* — s. u. *bher-* — verknüpft, letzteres daher aus \**φυρρ-ιω*? Daß dazu skr. *bíljati* „verwirren, beschmutzen“, r.-ksl. *berlogz* „latibulum“, russ. *berlōga* „Bärenhöhle“ u. dgl. gehöre, wie Berneker 120 zw. als Alternative zur Verb. der slav. Worte mit lit. *berli* „streuen“ erwägt, würde dann auch formell weniger glaubhaft); etwas wahrscheinlicher gr. *φρνάσσομαι* „gebärde mich ungeduldig (bes. von feurigen Pferden); bin übermütig“ (Persson Beitr. 179, 785, 964, s. auch u. *bhreus-* „brausen“). — Thrak. *βρῦτος* (s. u.); alb. *brum* m., *brumē* f. „Sauerteig“ (G. Meyer Alb. Wb. 49).

Lat. *ferveo*, *-ere*, „alt und dicht“, *fervo*, *ēre* „sieden, wallen“ (über *fermentum* s. *bher-*); *dēfrūtum* „eingekochter Most, Mostsaft“ (: thrak. *βρῦτος, βρῦτον, βροῦτος*, „eine Art Gerstenbier“; Curtius 531, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und u. *brisa*; vgl. auch ahd. *prod* „Brühe“, air. *bruth* „Glut“. Nicht annehmbar über *βρῦτος* Schrader KZ. 30, 470f.).

Mir. *berbaim* „koche, siede, schmelze“, cymr. *berwi*, bret. *birvi* (Ptc. *bervet*) „sieden, wallen“, *bero, berv* „gekocht“ (z. B. Fick II<sup>4</sup> 172, Pedersen KG. I 63); air. *bruth* „Glut, Wut“, mir. *bruith* „kochen“, *enbruthe* „Fleischbrühe“ (zu *en-* s. Pedersen KG. I 115), acymr. *brut* „animus“, neymr. *brwd* „heiß“, *brydio* „fervere“, acorn. *bredion* „coctio“ (*e* Umlaut), abret. *brot* „zelotypiae“, nbret. *broud* „heiß, gährend“ (Zimmer KZ. 24, 210, Fick II und Pedersen aaO., Persson Wzerw. 126).

Über germ. *bru*-Formen s. u. B.

B. Ablautstufen *bhre-* und (teilweise wieder) *bhrũ*;

Zunächst in Worten für „Quelle“ = hervorsprudelndes“ (*r/n*-St. etwa *bhrēur*, gen. *\*bhrunés*, s. J. Schmidt Voc. II 269 ff., Johansson Beitr. 116, BB. 18, 36 f., Bgm. II<sup>2</sup> 1, 303, 310, 579: arm. *albiur, atbeur* (gen. *atber*) „Quelle“ (aus *\*atbivar* = gr. *\*φρῆφαρ*, Hübschmann Arm. Gr. I 415, Bthl. Stud. II 26, Bgm. I<sup>2</sup> 117, 304, 433, 462, 851); gr. *φρέαρ, -ἄτος* „Brunnen“ (*\*φρῆφαρ, -ατος*, hom. *φρήατα*, überliefert *φρέατα*); über mir. *tyra* „Quelle“ s. u. *bher-*; vom St. *bhrun-* der Kasus obliqui aus als *en*-St. urgerm. *\*brunō*, *brun(e)n-*, got. *brunna*, ahd. *brunno*, ags. *brunna, burna* „Brunnen“ (aisl. *brunnr. Brunnen* nicht nach Uhlenbeck PBrB. 26, 292 f. formal näher zu *brennen*, s. u.)

Mit ähnlicher Bed. russ. *brujá* „Strömung“, *brúitʹ* „stark, reißend strömen, dahinfließen“, wruss. *brújić* „harnen“ (diese Bed. auch in mhd. *brunnen*, Sprenger BB. 3, 84, und in nhd. mdartl. *brunzen*, bair. *brunnlen* „harnen“ von *Brunnen*), formal nächstens zu lit. *bridujūs, brióviaus, briáutis* „sich mit roher Gewalt vordrängen“ (pr. *brewingi* „förderlich“? s. Lewy IF. 32, 161) lett. *braulīgs* „geil“ (Bed. wie isl. *breyma* „brünstig“, Bed.-Entw. entweder wie bei *μοιχὸς δμυχεῖν*, oder aus „hitzig“), s. Uhlenbeck Ai. Wb. 208, Berneker 88, Osten-Sacken IF. 23, 379, wo aber auch unter *bhrecus* „brausen“ behandelte Worte, s. zu *briáutis* auch Persson Beitr. 17 a 3, 963 f.).

Daß air. *brenn-* „hervorquellen, sprudeln“ ein *\*bhre-n-uō* (Praesens mit Nasal infix, vgl. dt. *brennen*) fortsetze, ist unmöglich (s. u. *bher*). In der Bed.-Wendung auf Hitze liegt solches *bhre-n-u-ō* vor in got. ahd. as. *brinnan*, ais. *brinna*, ags. *beornan, biernan* „brennen“, Kaus. got. *brannjan*, aisl. *brenna*, ahd. *brennan*, ags. *bærnian* „brennen“, wozu u. a. ahd. *brant* „Brand“, *brunst* „Brennen, Brand“, aisl. *bruni*, ags. *bryne* „Brand“, ahd. *bronado* ags. *brunapa* „Jucken, Hitze am Körper“, schwed. *brånad* „Brunst“ (u. dgl., s. z. B. Fick III<sup>4</sup> 263; wie weit das einfache *n* für *nn* aus den Bildungen mit kons. Suffix wie *Brand, Brunst* stammt, und wie weit ein *\*bhru-no-* mit Nasalsuffix beteiligt ist, bleibt noch festzustellen), ahd. *briuwan*, ags. *brēowan* „brauen“, aschwed. *bryggja* (umgeb. aus *\*bryggwa*) ds. (über *Bier* s. u. *bu-*, *bhu* „aufblasen“); aisl. ags. *broð* ahd. *prod* „Brühe“ (: *defrutum*, air. *bruth*, thrak. *βρωτος*; mhd. *brodelen*, nhd. *-brodeln*); aisl. *braud*, ags. *brēad*, ahd. *brōt* „Brot“ (von dem das Gehen des Teiges bewirkenden Gärstoff); ahd. *wintes prūt* „Windsbraut“ (vgl. zu letzterem auch Loewe KZ. 39, 291 ff.).

Vgl. zur Wzf. *bhereu-* J. Schmidt Voc. II 269 ff., Fick I<sup>4</sup> 91, 493, II<sup>4</sup> 172, III<sup>4</sup> 281, Osthoff MU. IV 87 ff., Persson Wzerw. 20 f., 69 A. 2, 104, 126 m. A. 5, Beitr. 332, 785, Lit. auch bei Falk-Torp u. *brygge, brøð*; Siebs KZ.

37, 307 will Worte wie dt. *sprudeln* als Formen mit *s*-Vorschlag anreihen, mich nicht überzeugend.

**bherek-** „glänzen“, gleichwertig mit *bherēg-* ds. (s. d., auch wegen doppeldeutiger Worte).

ai. *bhrācatē* „flammt, leuchtet“ (unbelegt; s. u. *bherēg-*); ob dazu *bhr̥ca-h* „heftig, gewaltig, stark“ als „rasch sich bewegend = flimmernd? (Wood KZ. 45, 67 mit Bed.-Parallelen).

Gr. φορκόν·λευκόν, πολιόν [*δυσόν*, s. über diese Bed. u. *bher-* „schneiden“] Hes. (s. Persson Beitr. 689 m. A. 1), auch bei Lykophr. „weiß oder grau werdend“;

Vielleicht air. *brocc*, cymr. *broch* „Dachs“, gall. *Brocco-magus* eig. „Dachsfeld“, nach den hellen Streifen benannt, vgl. gäl. *brocach* „gefleckt, dachsgrau“ und zur Bed. engl. *gray* „Dachs“ (Falk-Torp u. *brok* II).

Mhd. *brehen* „plötzlich und stark aufleuchten“, aisl. *brjá, brá* (\**brehōn*) „aufleuchten“, *braga, bragða* „funkeln, flammen“, *bragð* „Augenblick“, mit ursprl. bloß praes. *dh* auch aisl. *bregða*, Praet. *brā* „schnell bewegen, schwingen, vorwerfen“ („rasche, zuckende Bewegung“ aus „flimmern“), ags. *bregdan, brēdan* st. V. „schnell bewegen, schwingen“, engl. *braid* „flechten“, *upbraid* „vorwerfen“, as. *bregdan* St. V. „flechten“, mnd. *breiden* „stricken“, ndl. *breien* „flechten, weben“ (es scheint das flimmernde Hin und Her des Weberschiffchens Ursache dieser Bed. „weben, flechten“ zu sein), afris. *brida*, ptc. *bruden* „ziehen, zucken“, ahd. *brettan*, mhd. *bretten* St. V. „ziehen, zucken, weben“ (weiteres bei Fick III<sup>4</sup> 278, Falk-Torp u. *brugde, brugdestol*, z. B. ags. *brīdel*, älter *brigidels* „Zaum, Zügel“, s. auch u. \**bhares-* „emporstehn“);

mit Formans *-uo-* got. *brah* in *in brava augins* „ἐν ὀπῆ ὀφθαλμοῦ, im Augenblick“ (vgl. aisl. *agnabragð* „Augenblick, Zwinkern mit den Augen“; hingegen ir. *brafad sūla* ds., Fick II<sup>4</sup> 171, ist nach Zimmer KZ. 32, 223 A 2 *brothad*) und dehnstufiges \**bréhwa*, \**brēzwá* in aisl. *brá* „Wimper“, ags. *brāw, brāw, brēg* m. „Augenlid“, as. *brāha* „Augenbraue“, *slegi-brāwa* „Augenlid“, ahd. *brāwa* „Braue“, *wint-prāwa* „Wimper“ (ursprgl. Bed. „Wimper = die zuckende, flimmernde, vibrierende“, die Bed. „Braue“ von \**brū-* „Braue“, idg. \**bhrū-*, bezogen; s. Kluge 9 s. v., Falk-Torp u. *baldersbraa*, Feist GWb.<sup>2</sup> 76f; nicht germ. *brēwā* im Ablaut zu *bhrū-*. Noreen Ltl. 153 u. a. Gegen die Annahme von germ. *br-* in obigen Worten aus idg. *mr-* s. auch u. *mer-* „flimmern“).

Hierher wohl der Fischname ahd. *brahs(i)a, brahsina*, as. *bressemō* „Brassen“, norw. *brasma, brasme* ds., abl. aisl. *brosma* „eine Art Dorsch“ (Fick III<sup>4</sup> 278, Sverdrup IF. 35, 157; vgl. z. B. dt. *Bleie* unter \**bhleig-* „glänzen“).

Ganz unverlässlich ist aber die Deutung von mhd. *brangen, prangen* „prangen, prahlen, sich zieren“ als einer nas. Form von germ. \**breh-* (Weigand-Hirt s. v. zw.; eher vielleicht nach Uhlenbeck PBrB. 20, 327 zu lit. *brangūs* „teuer, kostbar“?).

Vgl. im allgem. Fick I<sup>4</sup> 91, 93, 492 Zup. G. 72, Hirt Abl. 129, Persson Beitr. 34 f., 689 m. A. 1.; über den phryg. Stammnamen *Βερεκύνται* s. Solmsen KZ. 34, 37.

**bherēg-** „glänzen, weiß“, wozu auch der Birkenname. Gleichwertig mit *bherēk-*, s. d.

ai. *bhrājatē* „glänzt, strahlt“, *bhrājā-h* „glänzend, funkelnd“; ap. *brāzaiti* „strahlt, glänzt“, *brāza-* „blinkend, schimmernd“ n. „Schein, Schimmer“, np. *barāzidan* „glänzen“, *barāz* „Schmuck“ (die ar. Worte nicht zu *bhleg* „glänzen“, s. Walde KZ. 34, 514 f.);

lit. *brėksza*, *brėszko*, *brėkszi* „anbrechen (vom Tage)“, *apųbrėszkis* „Zeit um Tagesanbruch“; slov. *brěsk*, čech. *břesk*, poln. *brzask* „Morgendämmerung“, poln. *obrząsknąć* „hell werden“, *brzeczcy się* „es graut der Tag“, mit Ass. des Auslauts *-sk-* an den tönenden Wortanlaut aksl. *pobrzęgz* „Dämmerung, Tagesanbruch“, russ. *brezg*, poln. *brzaazg* ds. Vgl. Berneker 85 m. Lit. (gegen anl. *\*mr-* s. auch u. *mer-* „flimmern“), Trautmann Bsl. Wb. 37 f.; es besteht kein Anlaß, wegen ai. *bhrācate* „flammt, leuchtet“ (Gr. und Lexikogr.) die bsl. Gruppe auf *\*bhrēk-sō* zurückzuführen, denn das ai. Wort gehört, wenn zuverlässig, mit nach *bhrājatē* eingeführter Dehnstufe zur leichten Wzf. *\*bherēk-*, während bsl. *brėsk-* und ar. *\*bhrāz-* durch ihre übereinstimmende Länge, die mit den flgdn. Worten von der *scf*-Basis *\*bherēg-* eben auf *\*bherēg-* weist, sich als zshängend erweisen.

Mit Abtönung *bh(e)rōg-* wahrscheinlich schwed. *brokig* „bunt“, norw. mdartl. *brök* „Sälmling“, auch wie *brōka* f. „großgeflecktes Tier“ (s. u. *mcr-*, *mer(ə)g* „flimmern“ m. Lit.)

Mit Hochstufe der 1 Silbe: got. *bairhts* „hell, glänzend, deutlich“, ahd. *beraht*, mhd. *berht* „glänzend“ (auch in Namen ahd. *Bert-*, *-bert*, *-brecht*), ags. *beorht* „glänzend, strahlend“ (engl. *bright*), aisl. *biartr* „licht, hell“; cymr. *berth* „glänzend, schön“, bret. *Berth-walart*, ir. *Flaith-bertach* (Fick II<sup>4</sup> 170); lit. *javaĩ bėrszt* „das Getreide wird weiß“ (s. Wiedemann IF. 1, 511 f., auch wie Persson Beitr. 34 f., Feist GWb.<sup>2</sup> 76 f. gegen Johanssons KZ. 30, 447 A. 1. Herleitung von germ. *b-* aus *br-* = *\*mr-*; lett. *berft* „scheuern“ ist aber kaum nach Wiedemann eig. „weiß, glänzend machen“; wohl auch norw. mdartl. *bjerck* „sehr hell“ (Falk-Torp u. *birk* N.; vgl. noch *berk* „blanke Forelle“, schwed. *björkna* „Abramis blicca“).

Reduktionsstufig alb. *bard* (*bard-i*) „weiß“ (G. Meyer BB. 8, 186, AlbWb. 27; *\*bherəyo-*).

Im Namen der Birke (slav. z. T. Ulme, lat. Esche).

Ai *bhūrja-h* „eine Art Birke“; osset. *bārz* „Birke“; lat. *farnus* „Esche“ (*\*fār[a]g-no-s*, ursprgl. Stoffadj. „eschen“, wie auch:) *fraxinus* ds. (wohl mit *ā* anzusetzen, *\*bherəg-s-enós*, ohne daß die Herkunft des *-s-* klar wäre; Lit. bei Osthoff Par. I, 181 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; die zwifache Entw. von *-rə-* in *farnus* und *fraxinus* wird wie bei *palma* = gr. *\*πάλαμα*, *παλάμη* gegenüber *lātus* = *ιλητός* durch alte Akzentverschiedenheit bedingt sein);

ahd. *birihha* (*\*bherəy-ia*), ags. *beorc*, *birce*, aisl. *björk* (*\*bherəgā*) „Birke“ (aber kaum dazu aisl. *björkr*. nd. *barke* „Rinde“, s. u. *bherəg-* „steif emporstehn“);

lit. *bėržas* „Birke“, *biřžlis* „Birkenzweig“, lett. *beršs*, *bērse*, *bērfa*, pr. *berse* „Birke“, lett. *birse*, *biřs* „Birkengehölz“; russ. *berėza*, skr. *brėza*, ač. *břieza* „Birke“ (die alte Farbbedeutung noch in blg. *brěz* „blässig“ = norw. *bjerck* s. o., sloven. *brėza* „Name einer weißgestreiften Kuh oder Ziege“); mit Formans *-to-* (= got. *bairhts*) und Intonationswechsel russ. *bėresta*

„Ulme, Rüster“, skr. *br̥jest*, čech. *břest* ds., aber mit der Bed. „Birke“ wiederum russ. *berěsta*, *berěsto* „Birkenrinde“, č. *břesta* „obere Birkenrinde“.

Vgl. über diese Gruppe Schade AdWb. 66, Fick I<sup>4</sup> 91, 268, 492, Wiedemann aaO., Hirt IF. 1, 476, Uhlenbeck AiWb. 207, Berneker 52, Trautmann BslWb. 32. Über alb. *br̥ð*, *br̥ð-i* „Tanne“ (im Vok. nicht mit unserer schweren Wz. *bherēg̃*- vereinbar), s. G. Meyer AlbWb. 45.

Formen, die für die Wz. *\*bherēg̃*- eine leichte Nebenform *bherēg̃*- sichern würden, fehlen; ahd. *-brecht* kann, wenn diese Vokalisierung statt *ber(h)t* nicht eine Neuerung ist, auch auf *bherēk̃*- bezogen werden, wie an sich auch got. *batrhts*, cymr. *berth*. Ein durchgehendes Schwanken *bherēg̃*, *-k̃*-nimmt Persson Beitr. 689 an. Die Gruppen scheinen Erweiterungen zu *bher(o-)* „hell, braun“ zu sein. Ähnliche Erweiterungen *bhleg-*, *bhelg-* neben *bhel-* „glänzen“.

**bh<sub>h</sub>rug-** „Schlund, Luftröhre“.

Gr. *φάρυξ*, *-υγος*, später (nach *λάρυγξ*) *φάρυγξ*, *-υγγος* „Luftröhre, Schlund“; lat. *frūmen* „Kehlkopf, Schlund“ (*\*frug-smen* oder *\*frūg-men?*); ohne *u* (nicht nach Sütterlin IF. 25, 68 durch idg. *u*-Schwund), aisl. *barkē* „Hals“ (*bhor-g-*, formell näher zu *φάραγξ* „Kluft, Abgrund“, Johansson IF. 2, 24), Fick BB. 163; Persson Beitr. 888, Bechtel Lex. 327.

Wie lit. *burnà*, arm. *beran* „Mund“ zu *bher-* „schneiden“ unter einer Anschauung „Kluft = Schlund“, z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *frūmen*, Persson aaO.

**bherg-** in Schallworten „brummen, bellen, lärmen u. dgl.“, vgl. *bher-* ds., sowie die bei *bhreg-* „brechen“ und „krachen“ begegnende Schallbed.

Ags. *beorcan* St.-V., *bearkian* (*\*barkōn*), engl. *bark* „bellen“, aisl. *berkja* „bellen, poltern, toben“;

lit. (žem.) *burgēti* „brummen, zanken, unfreundlich sein“, *burgēsus* „Brummbart“, lett. *bārgs* „streng, hart, unfreundlich“ (Bezz. BB. 26, 167); vermutlich auch skr. *br̥gljati* „murmeln, schwatzen“, *br̥galica* „Turteltaube“ (Berneker 119).

Daneben ähnliches *bhreq-*: lett. *br̥žu*, *br̥kt* „schreien“, russ. *br̥šú*, *br̥chátb* „kläffen, schreien, zanken, lügen“, *br̥chnjá* „leeres Geschwätz“, skr. *br̥šēm*, *br̥hati* „keuchen, laut husten“ (*\*bhreq-s-*), slov. *br̥čēm*, *br̥kati* „schreien, kläffen“, skr. *br̥k̃cēm*, *br̥ktati* „schnauben“ (s. Zup. 9, 160, Berneker 83f.; vgl. auch ahd. mhd. *bhrat* „Lärm, Geschrei“ usw. u. *\*bhreg* „brechen, krachen“, Bezz. aaO.); vielleicht mir. *br̥ssim* „Geschrei“ (wäre *\*bhreq-s...*; B. bei Fick II<sup>4</sup> 185; kann auch als *\*bhres-t...* zu *bhres-* gehören, vgl. air. *bres* „Lärm“).

Etwas verschieden wegen der hellern Schallvorstellung sind flgde Worte, die in ihrem teilweisen *i-* und *u*-Vokalismus an die bei *bher-(g)* „rösten“ vorliegenden Vokalverschiedenheiten erinnern (s. d. auch über den fragwürdigen Versuch etymologischer Verknüpfung beider Gruppen), die aus Wzvariation oder versch. Schallnachahmung erklärt werden:

gr. *φρυγίλος* „ein kleinerer Vogel“ (Persson 860 a. 2 erwägt mit sehr zw. Rechte Umstellung aus *\*φρυγίλος*: lat. *frig-*);

lat. *frigo*, *-ere* „quietschen (von kleinen Kindern)“, *frigultio*, *-ire* „zwitschern (von Vögeln), lispeln“, *fringulio*, *fringultio* ds., *frigulo* *-āre* „schreien (von der Dohle)“, *fringilla* „Fink, Sperling“;

russ. *bergléz* „Stieglitz“, skr. *bṛglījez* „Sitta syriaca“, čech. *brhel* „Pirol, Goldamsel“, mähr. „Specht“ (nicht nach Suolahti Dt. Vogeln. 173 aus dt. *Pirol*), poln. *bargiel* „Art Meise“ (Niedermann BB. 25, 295, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv., Berneker 119).

Über ai. *bhr̥yoga-h* s. u. *bhrem-*; lat. *frigo* nicht nach Wood IF. 22, 152 zu lit. *brėžiu* „kratze“, aisl. *brīk* „Brett“, lat. *frio*, *frico*. Ähnliche, aber gewiß jüngere Schallworte sind lat. *merulus frindit*, lit. (Fick I<sup>4</sup> 497) *briz-gėti* „blöken, meckern, brummen“.

**bhergh** „bergen, verwahren“.

Got. *baīrgan* „bergen, verwahren“, aisl. *bjarga*, ags. *beorgan*, ahd. *bergan*, as. *gi-bergan* „bergen“; abl. ags. *byrgan* „begraben“, *byrgels*, as. *burgislī* „Begräbnis“ und ahd. *bor(a)gēn* „sich wovor hüten, sich wovor in Sicherheit bringen, acht worauf haben, schonen, anvertrauen, borgen“, ags. *borgian* „behüten, borgen“. (Über *Burg* s. u. *\*bherġh-* „hoch“). — Slav. *\*bergq* (Lit. bei Zup. 9, 177) in aksl. *brěga*, *brěšti* „sorgen“ in *nebrěšti* „vernachlässigen“, russ. *beregú*, *berěč* „hüten, bewahren, schonen, sparen“, skr. älter *br̥zem*, *briječi* „bewachen, bewahren, sorgen; feiern“; abl. (und die Annahme Hirts PBrB. 23, 332 von Entlehnung des ursl. *\*bergq* aus dem germ. widerlegend) klr. *obořih*, gen. *oborořa* „Heuschober“, čech. *brah* „Heuschober, Haufen“, poln. *bróg* „Scheune, Schober“ (Berneker 73); schwundstufig č. *brh* „Höhle, Hütte, Zelt“ (Berneker 49 m. Lit.). Ostlit. *bir̥ginti* „sparen“ (Trautmann Bsl. Wb. 31 nach Būga). Nicht hierher ir. *commairge* „Bürgschaft, Bürgen“ (Stokes KZ. 41, 383 irrig *\*kom-borgiā*). Meringers IF. 18, 262 Anreihung von av. *bərəjaya-* „willkommen heißen, huldigen“ (angeblich aus „bergen, in sein Heim aufnehmen“), *bərəx̌da-* „willkommen, geschätzt, teuer“, be ruht auf ebenso unverläßlicher Konstruktion der av. Gdbed. wie seine Bedeutungsangabe idg. *\*bhergh* „Höhle“ (s. Berneker 49 und zu den av. Worten auch 69, sowie Bthl. Wb. 945, 957). Sind die av. Worte tatsächlich verwandt, so käme man etwa auf eine stärker gefühlsmäßige Gdbed. „mit liebevoller Sorge worauf sehen“ (woraus „bewillkommen, freundlich aufnehmen“) und könnte selbst die arische Gruppe av. *bərəg-* „religiöser Brauch, religiöse Form, Ritus“, ai. *br̥has-pāti-h* m. „Herr des Gebets“ (oder: *br̥ahman-*?) damit zu vermitteln versuchen. Doch ist eine solche Gdbed. rein konstruiert und rein sinnliches „zudecken, bergen“ das durch die europ. Sprachen einzig sicherzustellende. Für av. *bərəjaya-*, *bərəx̌da-* kommt übrigens auch Verwandtschaft mit aksl. *blagŭ* „gut“ unter idg. *bhelgh-* in Betracht (Fick I<sup>4</sup> 94, s. auch Berneker 69).

**bherġh-** „hoch, erhoben“, vielleicht Erw. von *bher-* („tragen) heben“ (s. dort die Gruppe von dt. *empor*) oder von *bher* „hervorstehn“, s. Persson Beitr. 21 A 5, 607 A 2.

Ai. Kaus. *barhaya* 2. sg. „auge!“ vermutlich *barha-s*, *-m* „Schwanzfeder, Schwanz eines Vogels, bes. beim Pfau“ (Persson Beitr. 926; ähnliche Bed. in dt. *Bürzel*: skr. *br̥do* „Hügel“ s. u. *bher* „hervorstehn“); *br̥hant-* „groß, hoch, erhaben, hehr“, auch „hoch, laut, von der Stimme, fem. *br̥hatī* (= ir. *Brigit*, germ. *Burgund*), av. *bərəzant-* (np. *buland*), f. *bərəzaitī* „hoch“, in Zs. *bərəzi-* (: *\*bərəzra-*), *bərəz-* „hoch“ und „Höhe, Berg“ (= np. *burz* ds., ir. *brí*;

der Nom. av. *bars̄* subst. kann ar. -ar-, aber auch ar. -r- enthalten, s. Bthl. IF. 9, 261), hochstufig av. *barozayeni* „ich will aufwachsen lassen“, *barazan-* m. *barazah-* n. „Höhe“, *barāšnu-* m. „Erhebung, Höhe, Himmel, Kopf“, *bars-zyah-* „höher“, *barāzišta-* „der höchste, höchstgelegene“; np. *bāl-ā* „Höhe“ (\**barz-*), *burz* (s. o.).

Ai. *bṛhant-* bedeutet auch „groß, gewaltig, dick, massenhaft“ und *bṛṇhati* ist „macht feist, kräftigt, stärkt, vermehrt, fördert“, *bṛhánā* Adv. „dicht, fest, derb, tüchtig; sehr, durchaus“ *paribṛḍha-h* „feststehend, dicht, solid“, und zwar nach Fick I<sup>4</sup> 493 f. und bes. Solmsen KZ. 37, 575 f. durch Zusammenfließen mit *bhelgh-* „schwellen“. Sollte daher lat. *for(c)tis* nach Bgm. BSGW. 1897, 21 ff., Persson Beitr. 51 f. unserem \**bhergh-* entstammen, wäre es nicht auf Grund dieser ai. Bedeutungen als „gedrungen, stark“ zu verstehn, sondern als „hochgewachsen, daher robust“; doch s. über *fortis* wahrscheinlicheres u. \**dher-*, *dheregh-* „halten“.

Arm. *berj* „Höhe“ in *erkna-*, *lerna-berj* „himmel-, berghoch“ (\**bherghos*), *barjr* „hoch“ (*bhrghú-*), (*ham-*)*barnam* (\**barjnam*, aor. *barji*) „hebe auf“ usw. (s. u. *bhrenk-* „bringen“, wo gegen Verb. mit dt. *bringen*), Hübschmann Arm. Gr. I, 428, Bthl. Wb. 949 f.;

lat. *for(c)tis* (?) s. o.

Cymr. *bera* „Haufe“ (= dt. *Berg*), acorn. bret. *bern* ds. (-*rgh-n-?* s. Pedersen KG. I 105), gall. *Bergusia*, schwundstufig mir. *bri*, Acc. *brig* „Hügel“ (s. o.), cymr. *bry* „hoch, oben“, fem. cymr. corn. bret. *bre* „Hügel“, gall. *Admageto-briga*, *Litano-briga* u. a. ON., *Arebrigium* ON. („in monte situm“), *Brigiani* Alpenvolk („monticolae“); gall. *Brigantes*, *Boiyartes* Volksname (entweder „die Hohen, Edlen“ oder „Höhenbewohner“; ai. *bṛhant-*), *Brigantia* ON. „Bregenz“ und Name einer weiblichen Gottheit, *Brigit* „Name einer berühmten Heiligen und überhaupt Frauennamen (auch ai. *bṛhatī* ist als Frauennamen gebraucht, ebenso ahd. *Purgunt*), cymr. *braint* „Vorrecht, Praerogative“ (eig. „Hoheit“, pl. *breiniau*, wovon mcymr. *breenhin*, ncymr. *brenin* „König“, corn. *brentyn*, *bryntyn* ds. (\**brigantinos* s. zu den kelt. Formen Zimmer KZ. 24, 541, Thurneysen KR. 44, 49, KZ. 28, 146, Fick II<sup>4</sup> 171 f., Pedersen KG. I 100, 105).

Got. *bairgahei* „Berggegend“, aisl. *bjarg* und *berg*, ahd. as. *berg* „Berg“, ags. *beorh*, *beorg* „Höhe, Grabhügel“, engl. *barrow* „Grabhügel“ (vgl. arm. -*berj*, cymr. *bera*, ai. *barha-*);

germ. \**burgundī* (= ai. *bṛhatī*), kelt. \**brigantī*, ir. *Brigit*) in *Burgund*, älteste Namensform von Bornholm (eig. „die hochragende“) und Name dänischer und norw. Inseln, ahd. *Purgunt* Frauennamen, dazu *Buryundiones*, Stammesname (Lit. bei Bgm. IF. 33, 306 f.). Strittig ist, ob got. *baurgs* „Stadt, Turm“, ahd. *burg* usw. „Burg“ echt germ. Entsprechung von av. *barəz-*, kelt. *brig-* mit der Bed. „befestigte Höhe als Fluchtburg“ ist: andere verbinden es als „bergend“ mit dt. *bergen* oder als Wanderwort mit gr. *πόρος*, *Πέογαμον*, oder mit *παράσσω* (Lit. bei Falk-Torp u. *borg* II, Weigand-Hirt s. v., Berneker 49, Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 62 f., Jacobsohn KZ. 48, 139 f.). Ersteres mir weitaus das wahrscheinlichste.

Aksl. *bręzъ* „Ufer, Abhang“, skr. *brījag* „Hügel, Ufer, Rain“ usw., ist trotz des nicht pal. Gutt. wohl keine ursl. Entlehnung aus germ. *berg* (Lit. bei Berneker 49 f.). Richtiger nimmt man hier Gutturalwechsel an, s. Trautmann Bsl. Wb.

30 f. m. Lit., Brückner KZ. 46, 232, Persson Beitr. 927; das von letzterm mit *bręgъ* als echt slavischem Worte verbundene klr. *o-bořih*, čech. *brah* „Heuschober“ usw. gehört vielmehr zu aksl. *bręgъ* „sorge“ (\*bewahre, berge), wie *stogъ* : *στέγω*).

Mit anderer Vokalstellung \**bhreggh* (mit \**bhergh* unter \*\**bheregh*-vereinbar) vielleicht in ags. *brego*, *breogo* „Herr, Herrscher, Fürst“, aisl. *bragr* „bester, trefflichster, vornehmster, princeps“ (Erdmann, Über die Heimat und den Namen der Angeln 95, Fick II<sup>4</sup> 171, Osthoff BB 24, 118 ff., Solmsen KZ. 37, 576, Persson Beitr. 21 f. A. 5; nicht nach Johansson KZ. 30, 448 als *mr-* zu *βρεχμός*, *Bragen*, s. *mreggh(n)o-*; anders Fick III<sup>4</sup> 278: als „hervorglänzend“ zu aisl. *braga* „funkeln“ usw., s. \**bherek-* „glänzen“, beachtenswert trotz:), mhd. *brogen* „sich erheben, in die Höhe richten, übermütig, großtun“.

**bherdh-** (auch *bhredh*?) „schneiden“, Erw. von *blur-* „schneiden usw.“

Ai *bardhaka-h* „abschneidend, scherend“, m. „Zimmermann“, *çata-bradhna-h* „100 Metallspitzen (?) habend“ (Rv. 8, 66, 7); ob dazu (vgl. lit. *bárti* „schelten“; aksl. *brati* „kämpfen“ u. *bher-* „schneiden“) ai. *bhartsati* „droht, schilt“? (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.)

Sehr unsicher deutet Patrubány IF. 14, 59 arm. *burd* „Wolle“ als „die abgeschnittene“ (wäre idg. *bhōrdho-s*);

gr. *πέσθω* „zerstöre“, *ποσθέω* „zerstöre, verwüste“ (wegen der andern Bedeutungswendung unsicherer Vergleich);

lat. *forfex* „Schere“ (wenn alt und nicht bloß Variante von *forpex*, *forceps*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Vermutlich als idg. \**bhredho-*, \**bhr̥dho-* (auch \**bhreetō-m*, \**bhr̥tóm* von der einf. Wzf. *bher-* „schneiden, bohren“ steht an sich zur Erwägung, doch s. u.) ahd. *bret* n., as. ags. *bred* „Brett“ (ursprgl. -es-St. vgl. ahd. *britissa* „cancile“, Kluge u. Pritsche ZfdtWtf. 1, 341 Falk-Torp u. *briks*, nhd. *Pritsche*) und got. *fōtu-baird* „Fußbrett, Fußbank“, aisl. *borð* n. „Brett, Speisetisch“, ags. *bord*, as. nld. *bord*, mnd. *bort* „Brett, Tisch, Tafel“, mhd. *bort* „Brett“, nhd. *Bort* (rhein. *Bord*) ds. (über Entlehnungen aus germ. \**borda-* s. z. B. Stokes KZ. 35, 151). Vgl. Persson Wzerw. 45, 85, 286 f., Uhlenbeck PBrB. 30, 276, Ai. Wb. 187, 193, Hirt Abl. 127, Reichelt KZ. 39, 35, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *forfex*, Berneker 118 (auch gegen Anreihung von skr. *br̥do* usw., die z. B. wieder bei Frank- van Wijk 83; s. \**bher* „hervorstehn“), Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 117 f. m. Lit. — Für ir. *bruiden* „Halle, Palast“ (als \**brodinā* von Stokes KZ. 35, 151 m. d. germ. Wörtern verglichen) ist eine Gdbed. „Brettbau“ bloß geraten, und es entscheidet daher nicht für germ. *ā* aus idg. *dh*; eher spricht in diesem Sinne aisl. *brandr* „Stock, Brett“ und „Schwert“, wenn es nach Petersson IF. 24, 40 f. eine nas. Form \**bhrondhos* unserer Sippe widerspiegelt (anders Persson Beitr. 19: \**bhron-tó-*, zu *bhren-*, air. *braine* „prora“, in der Bed. und formal weniger treffend).

Air. *brissim* „breche“ usw. (Stokes Msl. 5, 420; Persson Wzerw. 45 als Alternative) s. u. \**bhres* „brechen“.



**bbers-** (auch *bhres*?) „eilen“.

Lat. *confestim* „eilends, unverzüglich, stracks, sofort“ (adv. Acc. vom St. *bbers-ti-*), *festino* (Denom. von \**ferstiōn-:in-*) „eile, beeile mich; beschleunige“, wovon *festinus* „eilend, eilig“; mir. *bras* „schnell, rührig“ (\**bhrs-to-s*? Oder eher *bhrs-s-to-s*?), *braisse* „Schnelligkeit, Geschwindigkeit, Eile“; cymr. *brys* „Eile, Hast, Geschwindigkeit“, bret. *bresic*, *brezec* „eilig, wer Eile hat“, corn. (Loth Rc. 23, 239) *a vrys* „promptement“. Fraglich mit -z- aus -s- aksl. *brazo* Adv. „schnell“, russ. *bórzyj* „schnell, rasch; feurig, mutig (von Pferden)“ usw., ursl. \**bǫrzz* aus \**bhrsós*.

Osthoff IF. 5, 291 ff., Berneker 110, Vf LEWb.<sup>2</sup> u. *festino*.

**1. bhel-** „glänzen“, vermutlich zu *bhā-* ds. im selben Verhältnis stehend, wie *stel-* zu *stā-* „stehn“, *āel-* „spalten“ zu \**dā[i]-* „teilen“, vgl. Persson Beitr. 117 f. A. 2.

Ai. *bhāla-m* „Glanz, Stirn“ (dehnstufig wie slav. *běla*, aisl. *bal*);

arm. (Scheffelowitz BB. 29, 37) *bal* „Blässe, Bleichheit“;

gr. *φαλός* *λευκός* Hes. *φαλύνει* *λαμπρύνει* Hes., *φαλός* „glänzend, weiß, weißstirnig“, *φαληρός*, dor. -*αρός* „glänzend, weiß“, *φαληρίς* „Bläßhuhn“, *φαλακρός* „kahlköpfig, kahl“ (nicht zu ai. *kholatī-h* „kahlköpfig“, s. Osthoff Par. I 327), *παμφαλάω* „schaue scheu, schüchtern umher“ (Bed. ähnlich wie in ai. *sam-*, *ni-bhālayati* „blickt“, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 200, Petersson LUÅ. 1916, 7 f.).

Alb. *bale* „Stirn“ (G. Meyer Alb. Wb. 24; = pr. *ballo*, verschrieben *batto*, „Stirn“, Bezz. GGA. 1874, 1237, Trautmann Apr. 310), *bal'ás* „blässiges Pferd oder Ochs“ (s. zuletzt Jokl IA. 35, 35);

lat. *fulica* „Bläßhuhn“ (\**bholikā*, s. Persson IF. 26, 60, Beitr. 180, 569 A. 1, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 66; vgl. zur Bed. außer gr. *φαληρίς* noch ahd. *pelicha* „Wasserhuhn“, nhd. *Bölch*, *Belche*, engl. *bald-coot* u. dgl. „Bläßhuhn“, Suolahti Vogeln. 302 f., Schulze SBprAk. 1910, 787 f.; ob auch ai. *balākā* „eine Kranichart“ mit *b-* statt *bh-* nach *bakā-h* „eine Reiherart“?? Niedermann IA. 18, 78, u. s. u.)

Ir. \**belo-* „Feuer, Scheiterhaufen“ in *bel-tene* „der 1. Mai, an welchem die heidnischen Iren Feuer anzündeten und Vieh hindurch jagten“, gall. wohl in Namen wie *Belonos*; mir. *ball* „Fleck“ (Fick II<sup>4</sup> 164; aus einem gall. \**balla* stammt frz. *baille* „Blässe“, Gamillscheg ZfromTh. 43, 553 f., daraus bret. *bal'* „Blässe“, LothRc. 20, 344 f., während cymr. *bal* „blässig“ aus engl. *ball*, Wartburg Frz. et. Wb. I 217); ähnlich, ohne daß Entlehnung sicherstände, engl. *ball* „weißer Fleck; Pferd mit weißem Fleck am Kopf“, mengl. *balled*, engl. *bald*, dän. *bældet* „kahl“ s. Falk-Torp u. *bældet* m. Lit.) und got. *bala* m. „Bläß“ (von Belisars Roß, s. E. Schröder ZfdA. 35, 237 ff., Loewe KZ. 39, 299 ff.); aisl. *bal* „Flamme“, ags. *bæl* „Scheiterhaufen“.

lit. *bálnas* „weiß, von Ochsen, Pferden“ (über die von Trautmann BslWb. 25, damit trotz der versch. Intonation verglichenen slov. *blána* „Häutchen, Pergament“, russ. *bólony* „Splint im Holze“ usw. — allerdings russ. *běla* ds. gehört klärlich zu *běla* — und russ. alt *bolony* „der Überschwemmung ausgesetzte Wiesen“ s. aber auch Berneker 69 f. und u. \**bhel-* „Rinde“); lit. *báltas*, lett. *baūts* „weiß“; lett. *bāls* „bleich, blaß“ (dehnstufig), *bals* m. „Bleiche“, *balgans* „weißlich“, *balināt*, *baluót* „bleichen“; lit. *bolūti* (ostlit.)

„weiß schimmern“ (dehnst.), *balas* „weiß“, m. „Schneeglöckchen, Primel“, *balà* „weiße Anemone“ (und „Bruch, Torfmoor, Morast, Pfuhl“, s. u.), *balù*, *balavù*, *báliti* „weiß werden“; pr. *ballo* „Stirn“ (s. o.; \**balo-* „Sumpf“ in ON., s. u.);

aksl. *běls* „weiß“ (und Zubehör, s. Berneker 55 f.; Anwendung auf den Sumpf in poln. masur. *biel-bieli* niedriger sumpfiger Wald“, russ. Archangelsk *bils* „Sumpf, wo nur Moor wächst“).

Vgl. über die Wz. *bhel* und ihre Weiterbildungen Curtius 296 f., Persson Wzerw. 20, 109, Liden Stud. 76 f. und bes. Persson Beitr. 27 f., 117 A 2, 569 (auch gegen die Zerlegung von aksl. *běls*, aisl. *bāl* in \**bhē-lo-*, worüber auch u. \**bhā* „glänzen“); s. ferner \**bhel* „Bilsenkraut“, *bhlndho-* „rötlich“ (*bhlendh-* „undeutlich schimmern“?), *bhlēuos* „blau-gelb, blond“, *bhleg* (*bhelg*) „glänzen“, *bhles* „glänzen“, *bhleci*, -g-, -q- „glänzen“, *bhlōidos* „licht, blaß“, *bhleu-* „brennen“.

Die im Bsl. sicher stehende Anwendung von Worten unserer Gruppe für den schillernden Sumpf (s. bes. Schulze SBprAk. 1910, 787) macht wahrscheinlich, daß auch aksl. *blato*, russ. *boloto*, poln. *bloto* „Sumpf“ das subst. n. zu lit. *báltas* ist, wozu auch alb. *bal'te* f., *bal't* m. „Schlamm, Sumpf, Ton-Erde“ (s. G. Meyer BB. 19, 155, Berneker 70, auch über balkanische und norditalien. Entlehnungen). In diesem Falle hätte der Vergleich von *blato*, lit. *balà* mit ags. *pōl*, ahd. *pfuol* „Pfuhl“, ostfries. holl. *polder* „Marschland“, ablautend ndl. *peel* (\**pali-*) „Morast“ (vgl. Johansson KZ. 36, 384 ff. m. Lit., Falk-Torp u. *pōl* m. Lit., Berneker 70) zu entfallen, während Zup. KZ. 37, 390, Thurneysen IA. 22, 65 *blato*, *balà*, *pōl*, *Pfuhl* als Anlautvarianten mit lat. *palus* zu vereinigen suchten (doch s. u. \**pel-* „Sumpf“), geht Schulze aaO. 794 für *pōl*, *Pfuhl* von einer neben *φαλιός* usw. stehenden Wz. mit anl. Media aus, unter Vergleich mit gr. *βαλιός* „weiß, weißgefleckt, von Tieren“ (oder phryg. Wort mit *b* aus *bh*? Solmsen KZ. 34, 72 ff.; Beziehung zu *βάλλειν* „werfen“ als „beworfen, bespritzt“ erwägt nicht einleuchtend Charpentier KZ. 40, 453 A. 1); in diesen Zshang ließe sich auch ai. *bala-h* „weiß“ (Charp. aaO. 451 f.) einreihen. Gesichert ist indessen Schulzes Anschauungsweise nicht; wenn nämlich die von den rom. Sprachen vorausgesetzten \**balca* „Ried, Sumpf“ (Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 899: gall?) und \**balsa* „Pfüte“ (ibid. Nr. 917: iber.) nach Treimer ZfromPhil. 38, 407 A. 1 in Beziehung zu obigen Worten stehn, wäre ein *bāl-* für Sumpfzeichnungen in Europa doch recht weit verbreitet (eventuell als voridg. Wort?) und auch für *blato*, lit. *balà* wenigstens nicht zuversichtlich als Gdlage oder Komponente auszuschließen.

*Pfuhl* ist jedenfalls nicht nach Johansson aaO., Wood Mln. 21, 41 unter einer Gdbed. „Vertiefung mit Wasser“ mit ai. *-bara-* „Öffnung“, *bīla-m* „Höhle, Loch, Öffnung, Mündung“ zu verbinden.

**2. bhel- und bhlē-, bhlō-** (\**bhelē-*, *bhelō*) „Blatt, Blüte, blühen; üppig sprießen“, wohl in alter Zeit bereits ziemlich verselbständigte Entw. aus *bhel-* „schwellen“ im Sinne von „pflanzlicher Üppigkeit“ und „Schwellung = Knospe“. Nichteinleuchtendes sucht Meillet Ét. 178, Petersson KZ. 47, 290 darin *bhel-* „glänzen“ (aksl. *běls* „weiß“ usw.).

Gr. *φύλλον* „Blatt“ (\**bhōliom*), lat. *folium* ds. (\**bholiōm*), gäl. *bile* „Blättchen, Blüte“ (\**bheliōm*). Curtius 305, Fick II<sup>4</sup> 174, Persson Beitr. 144 Anm.,

29f. (auch gegen Johanssons PBrB. 15, 225 f. Wzansatz \*bh[e]uel-, so daß *folium* aus \**bhuoliom*, *φύλλον* aus \**bhulijom*; für *φύλλον* ist übrigens vielleicht volle Gleichheit mit *folium* nicht ganz auszuschließen, wenn *v* aus *o* zwischen *φ* und *ll'*). Verfehlt Sütterlin IF. 25, 67.

*bhlē-*, meist *bhlō-* in: lat. *flōs*, *-ris* „Blume“; *flōreo-*, *-ēre* „blühen“; osk. *Fluusai* „Florae“, *Fluusasiats* „Floralibus“, sabin. *Flusare* „Florali“ (z. B. v. *Planta* I 117);

Mir. *blāth* „Blüte, Blume“, cymr. *blawd*, acorn. *blodon* „Blüte“, mbret. (mit *m*-Suffix erw.) *bleuzven*, nbret. *bleūn(v)enn* ds. (s. bes. Loth ZfcPh. 5, 177 f., Pedersen KG. I 117, 136), mhd. *bluost* „Blüte“, nhd. *Blust*, ags. *blōstma*, *blōsma*, *blōstm* „Blume“, ndl. *blōsen* „blühen“ (nach Kluge PBrB. 8, 338 = lat. *flōrere*; von Franck-van Wijk 74 = mnd. *blōsen* „erröten“ — s. u. *bhles* „glänzen“ — gesetzt).

Got. *blōma*, ahd. *bluomo* „Blume“, aisl. *blomi* m. ds., *blōm* n. Kollektiv „Blume“;

Ahd. *bluojen*, *bluowen*, as. *blōjan*, ags. *blōwan* „blühen“; ahd. *bluot* „das Blühen, Blüte“ = ags. *blēd* f. „Sproß, Zweig, Blume, Frucht“; wahrscheinlich auch got. *blōp* n., aisl. *blōd*, as. ags. *blōd*, ahd. *bluot* „Blut“ (u. zw. wohl vom Eindruck des „Rot“ als auffälligster Blumenfarbe, vgl. „die rote Wunderblume“; andere denken an „schwellen = hervorquellen“ und noch anderes. Lit. bei Falk-Torp u. *blod*);

Mit *ē* ags. *blēd* m. f. „Schößling, Blume, Frucht, Ernte, Reichtum“, ahd. *blāt* „Blüte“ (vgl. auch ags. *blēd*, ahd. *blāt* „Weben, Hauch“ u. *bhel-* „aufblasen“, und s. besonders Bremer PBrB. 11, 278);

mit *ə* ahd. *blat*, as. *blad*, ags. *blæd*, aisl. *blað* n. „Blatt“ (nicht zu gr. *μολαῖν*, *πλασιάνω*, Hirt PBrB. 23, 356, Abl. 90, doch s. auch bei Weigand s. v., sowie Vf. LEWb<sup>2</sup> u. *flōs*, Persson Beitr. 29f.).

Vgl. im allg. Curt. 300f., Fick III<sup>4</sup> 283f.

### 3. bhel in Bezeichnungen marderähnlicher Tiere?

Lat. *fēlēs*, *-is* „Katze, Marder, Iltis“; cymr. *bele* (\**bhelego-*) „Marder“?

Sehr unsicherer Vergleich; auch wenn er zutrifft, ist Entlehnung aus einer nicht idg. Sprache Alteuropas offen zu lassen; bei idg. Ursprung könnte wegen des weißen Winterpelzes Beziehung zu *bhel-* „glänzen“ erwogen werden (wie russ. *bělka* „weißes Eichhörnchen“ von *bělz* „weiß“ abgeleitet ist, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fēlēs*, Berneker 56).

Vgl. Kluge<sup>6</sup> 44, 952, Johansson KZ. 30, 351, Thurneysen KR. 90, Hehn Kltpfl.<sup>3</sup> 542 (<sup>6</sup> 588), Osthoff Par. I, 185, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Pedersen KG. I 58. — Nicht mit cymr. *bele* gleichzusetzen ist ahd. *pilih*, mhd. *bilich*, nhd. *Bilchmaus*, denn es ist nicht die Quelle von slav. \**pŏlchz* ds. (aksl. *pŏlchz* usw.), sondern nach Palander Ahd. Tiernamen 68f., Schrader IF. 17, 29 daraus entlehnt, wie auch andere Namen von Pelztieren aus dem Osten ins Deutsche gedrungen sind.

### 4. bhel- „aufblasen, aufschwellen, strotzen“, ähnlich wie *phel* „schwellen“, *bol* „Knolle, Schwellung“ und wie *bu*, *bhu*, \**pu*, *phu* ds., *ba<sup>2</sup>b*, *ba<sup>2</sup>mb* usw. „aufblasen, schwellen“ mit dem Sprenglaut der aufgeblasenen Backe als lautmalendem Anlaut.

Unter bes. Schlagwort vereinigt seien Worte für „Blatt, Blüte“, die wohl auf „Schwellung = Knospe“, „schwellen = üppig grünen und blühen“ beruhen und daher ursprgl. in den Kreis unserer Wz. gehört haben werden.

Ai. (Lidèn Stud. 89) *bhānda-* „Topf, Gefäß, Schüssel“ (\**bhāl-n-da*, vgl. auch Petersson aaO.).

Gr. *φαλλός, φάλης* „penis“ (*φαλλός* aus *bh<sub>h</sub>l<sub>h</sub>nós* oder *-n<sub>h</sub>ós*; vgl. air. *ball*, dt. *Bulle*); dazu (Persson Beitr. 797f. A. 5) *φάλλαίνα* (Bildung wie *λύκαινα* udgl.), bei Lycophr. *φάλλη* „Walfisch“ (nicht zu \**sq<sup>u</sup>alo-s*, s. d. m. Lit.; vgl. das wohl einer nördlichen Balkansprache entstammende lat. *ballaena*; auch mhd. *bullich* bezeichnet große Fischarten; identisch ist *φάλλαίνα* „Nachtfalter“, s. Immisch Gl. 6, 194ff.), vielleicht *ἀφελής* und Zubehör (s. u. \**bhel-* „Rinde“) und *ῥφελος* (s. u. *phel*); nach Persson Beitr. 299 auch *φλόμος* (*φλόνος*) „Königskerze, Pflanze mit dicken wolligen Blättern“ als \**bh[c]l<sub>o</sub>-mo-s*?

Vermutlich phryg. *βάμ-βαλον, βά-βαλον* „*αἰδοῖον*“ Hes. (Solmsen, KZ. 34, 71 f.; auch *βαλλίον* „penis“ scheint phryg.).

Lat. *foliis* „lederner Schlauch; Windball, Ballon; Blasebalg; Geldbeutel“ (wenn aus *bhl<sub>h</sub>nis* oder \**bholnis*, vgl. die germ. Worte mit *-ll-* aus *-en-*; J. Schmidt Voc. II, 225, Johansson PBrB. 15, 225, Persson Wzerw. 26 f; Beitr. 798 mit Anm. 1, 799 Anm. 2; Pedersen KG. I 105 Gdf. \**bhol<sub>h</sub>gnis* für *foliis*, \**bhol<sub>h</sub>gnon* für ahd. *ballo*, als von der Erw. *bhel<sub>h</sub>gh*, ist unerweislich; s. auch Persson Beitr. 799 A. 2 oder *foliis* als \**dhl<sub>h</sub>nis* = gr. *θαλλίς, θάλλικα*, nach Hes. „*βάλαντιον, μάρονπος μακρός*“? Schrader RL. 1 289, 2 382; ähnlich vergleichen Stowasser-Skutsch LWb. s. v. gr. *θυλλίς*, wofür att. *θύλακος* „Sack, Beutel“, doch ist *-υλ-* das ursprüngliche, *θυλλίς* eine Kurzform).

cymr. *bal* „Erhöhung, Berggipfel“.

air. *ball* m. „membrum“ (*φαλλός*; Fick II 4 163); mit Formans *-ko-* und einer Bed. wie ahd. *balil* (s. u.) nir. *balc* „stark“, cymr. *balch*, bret. *balc'h* „stolz, anmaßend“ (Persson Beitr. 800; unannehmbar Fick II 4 163). Mehrdeutig ist air. *bolach* „Beule“ (s. u. *bu* „aufblasen“, *bol* „Knolle“).

Aschwed. *bulin, bolin* „aufgeschwollen“, *bulde, bolde, byld* „Anschwellung, Geschwür“; aisl. *bulr, bolr* m. „Baumstamm, Rumpf“, mnd. mhd. *bole* f. „Planke“ (nhd. *Bohle*; über das anklingende mbg. *balvans* „stipes, statua“ usw. s. aber Berneker 41); aisl. *boli* „Stier“, ags. *bula* ds., *bulloc* „junger Stier“, engl. *bull*, mnd. nhd. *Bulle* (Schulze KZ. 29, 263; Beziehung zu *φαλλός* und den germ. Worten für Hode ist sicher, hingegen zweifelhaft, ob *bulle* mit aisl. *boli*, ags. *bula* unter einem abstufenden Paradigma \**bul-ēn -ō[n]*: \**bul-n-és* zu vereinigen ist oder ob es als \**bull-ōn* = gr. \**φάλλων* von einem St. \**bullā-* = *φαλλό-ς* stammt; lit. *būlius* „Stier“ aus dem Germ.; *Bulle* nicht von einem *bhel-* „brüllen, bellen“, Persson Wzerw. 87, nicht mehr Beitr. 796; andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *bulbider*); hess. *bulle* „vulva“; aisl. *bolli* m. „Trinkschale“ („\*kugeliges Gefäß“; air. *ballan* „Trinkgefäß“ wohl aus dem Nord.), ags. *bolla* m. „Schale“, *hēafodbolla* „Hirnschale“, afries. *stro**o**bolla* „Kehlkopf“, as. *bollo* „Trinkschale“, ahd. *bolla* f. „Fruchtbalg oder Knoten des Flachses“, mhd. *bolle* f. „Knospe, kugelförmiges Gefäß“, ahd. *hirmibolla* „Hirnschale“, nhd. *Bolle, Roßbollen*, mhd. *bullich, bolch* „großer Fisch u. a. Kabeljau“

(vgl. *φάλλαβα*), vgl. auch ahd. *bolōn*, mhd. *boln* „rollen, werfen, schleudern“ und mit der Bed. geschwollen = dick, groß“ (Persson Beitr. 797) schwed. mdartl. *bål*, *bol* „dick und groß, stark, sehr kühn“, reichssprachl. in Zs. wie *bål-stor* „übermäßig groß“, mdartl. *balm-stor* ds., aisl. dicht. *bolmr* „Bär“ (aber ai. *bhalla-h* „Bär“ wohl zu \**bher-* „braun, Bär“);

Hess. *bille* „penis“ (: *bulle* s. o.; Bezz. BB. 19, 248), mnd. (*ars*-)*bille*, ndl. *bil* „Hinterbacke“, schwed. *fofabjälle* „Fußballen, Zehenballen“ (vgl. auch frz. *bille*, it. *biglia* „Kugel“, germ. Lw.);

ahd. *ballo*, *balla*, nhd. *Ball*, *Ballen*, ahd. *arsbelli* m. pl. „Hinterbacken“, ags. *beallucas* „Hoden“, aisl. *bolkr* „Kugel, Ball, Hode“; aisl. *bali* „Erhöhung entlang dem Uferrande; kleine Erhöhung auf ebenem Boden; mit Formans -*to*- und der Bed. „geschwollen“ = „hochfahrend, kühn“, got. *brubaba* Adv. „kühnlich“, *balpei* „Kühnheit“, aisl. *ballr* „furchtbar, gefährlich“, *brldinn* „trotzig“, ags. *beald* „kühn, dreist“, ahd. *bald* „kühn, dreist, schnell“, nhd. *bald* Adv.; dazu ags. *bealdor* „Fürst, Herr“, aisl. *Baldr* „Gottesname“ (Lit. auch über abweichende Deutungen bei Falk-Torp u. *bold*);

Mit Abtönungsstufe \**bhōl-* wohl norw. *bøl* „brünstig, von der Sau“ (ablautend *bala* „brünstig sein“) aber höchst fraglich mhd. *buolen* „buhlen“ u. dgl. (s. Fick III<sup>4</sup> 266, Falk-Torp u. *bole*, aber auch Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt s. v.). Über Formen wie ndl. *bult* „Buckel, Erderhebung“ s. Falk-Torp u. *bylt*, Persson Beitr. 849 A 1, über aisl. *bulki* „Schiffslast“, dän. *bulk* ds., „Klumpen, Unebenheit“ Falk-Torp s. v., Persson Beitr. 54 A. 1.

Vgl. über unser *bhel-* und dessen Weiterbildungen Curtius 300 ff., Fick III<sup>4</sup> 266, Persson Wzerweit. 16, 26 f., 35 f., 110, 131 f., 173, 200, 223, Beitr. 796 ff.

Wurzelform *bh[e]l̄ē-* (vgl. *bh[e]l̄ē-*, *bh[e]l̄ō-* unter *bhel-* „Blatt usw.“):

Gr. *φλήραφος* „Geschwätz; schwatzhaft“, *φλην-έω*, -άω „bin schwatzhaft“ („schwollen“ zu „aufsprudeln, heraussprudeln, auch von Worten“, vgl. mit gleicher Bed. *φληδάω*, *φλέδων* u. \**bhle-d-*); *ἐκφλαίνω* (Richtung wie *φαίνω* von \**bhā*). Aor. *ἐκφλήναι* „hervorsprudeln“;

lat. *flēmīna* n. pl. „Krampfadern, Blutgeschwulst“ (weder lautlich noch in der Bed. als Lw. aus gr. *φλεγμόνη* zu rechtfertigen; vgl. mit *m-*Formans norw. *blæma*, Persson Wzerw. 173); *flō*, *flāre* „blasen“ (wohl aus \**bhlo-īō*; anders Persson B. 800); norw. mdartl. *blæma* „Hautbläschen“; aschwed. *blæmma* ds.; ahd. *blāt(t)ara*, as. *blādara* „Blase, Blatter“, ags. *blædre* ds., Red.-St. aisl. *blādra* „Bläschen, Blatter“; aisl. *blā-* in Zs. „übermäßig, sehr“ (Persson Beitr. 799 nach Hellquist); mit vorherrschender Bed. „blasen“ ahd. *blāen* „blasen, blähen, aufblähen“, ags. *blāwan* „blasen“, ahd. *blāt*, ags. *blæd* „Wehen, Hauch, Windstoß“, aisl. *b'ār* „Windstoß“; mit -*s-* (vgl. lat. *flōs*, mhd. *bluost* u. \**bhel* „Blatt“) got. *ufblēsan* „aufblasen“, aisl. *b'asa* „blasen, keuchen, aufblasen; unpers.: aufschwellen“, ahd. *blāsan* „blasen“, *blāsa* „Blase“, *blāst*, ags. *blāst*, aisl. *blāstr* (\**blēstu-*) „Blasen, Hauch, Schnauben, Zorn“;

Unsicher lett. *bléias*, *bléni* pl. „Possen, nichtsnutzes Reden und Tun“ („\*Geschwätz, *φλήραφος*“? Prellwitz 1. 2 u. *φληραφος*; gegen Prellwitz' Vergleich mit den Bilsenkrautnamen s. Berneker 48).

Vgl. Curtius 300, Persson Wzerw. 173, Beitr. 799 f. — Zweifelhaft lat. *flco*, -*ēre* „weinen“ (eig. blasen = schwer atmen, schluchzen? Es erinnert

andererseits an die Schallsippe \*blē- „blöken“, nhd. *plär(r)en* auch „weinen“, und könnte seinen Anlaut nach *fläre* bekommen haben. S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Sehr unwahrscheinlich aksl. *blaznъ* „Irren, Irrtum, Anstoß“ usw. (Berneker 58f. zw. f. *bhtōs-ni-*; got. *ufblēsan*. *blaznъ* aber auch nicht nach Reichelt RZ. 46, 344 zu lat. *fallo*, angeblich aus *bhtsō*).

S. die mit unserer Wz. vermutlich verwandte Gruppe *bhel-* „Bohle, Balken“, ferner *bhel-* „Blatt, Blüte“, die Erweiterungen

*bhelgh* „schwellen“, \**bhlegu* ds.

*bhlei-*, *bhleu-* ds.

5. **bhel-** in Bezeichnungen des Bilsenkrautes, wohl eig. „weißlich“ (von den graugrünen Blättern der Pflanze) und zu *bhel-* „glänzen“ (slav. *bělъ* „weiß“ usw.).

Gall. (Dioscorides 68) *βελενοόντιαμ* (acc.) „Bilsenkraut“.

Ags. *beolone*, *belene*, mnd. *billen-*; ä. dän. *bylne*, *buln-urt*; ä. dän. *bølme*, schwed. *bolmört*; nhd. mdartl. *bilme*; ahd. *bilisa*, nhd. *Bilsenkraut*, mnd. *beelde*;

russ. alt *belenъ*, heute (orthograph. Anlehnung an *bělъ* „weiß“) *bělená* „Bilsenkraut“, klr. *beténa* „knolliger Nachtschatten“; skr. *blen*, *blem*, bg. *blénika* „Bilsenkraut“, *blén* „Phantasie“, čech. *blén blín* „Bilsenkraut“; skr. *bûn*, *bûnika* „Bilsenkraut“, bg. *bzlnívam* „phantasiere“.

Z. B. Berneker 48; Falk-Torp u. *bulmeurt* = Fick III<sup>4</sup> 267; daß gall. *βελενοόντιαμ* nach letzteren zunächst vom Namen des Gottes *Belenos*, dem gall. *Apollo*, abgeleitet sei, indem die Pflanze lat. auch *apollinaris* heißt, ist wegen der germ.-slav. Entsprechungen nicht vorzuziehen.

Lat. *felix* (auch, und wohl älter, *felix*) „Farn“ ist trotz des geheimnisvollen Zuges, der dem Farn mit dem Bilsenkraut gemeinsam ist (s. Schrader RL. 233, <sup>2</sup> 301) nicht nach Petr. BB. 21, 209, Fay AJPh. 32, 404 zu vergleichen.

6. **bhel-** etwa „Rinde“.

Gr. *φελλός* „Rinde, Kork, Korkeiche“, *φελλός· και φλοιός δένδρου και ξύλον ελαφρόν* Hes.; *φολός* „Schuppe“ (eines Reptils); russ. *boloná* „Auswuchs an Bäumen“, *bólónъ* „Splint, weiche Rinde“, klr. *bolóna* „Haut, Häutchen, Pergament“;

čech. *blána* „Splint, Haut, Pergament“ usw. Fick GGA. 1894, 247, Lagercrantz bei Torbiörnsson LM. I 71, Berneker 69f.; anders über die sl. Worte Trautmann, s. u. *bhel-* „glänzen“. Daß mit *φελλός* auch *φελλεύς*, -*εως* Hes., *γῆ φελλίσ* Poll., *φελλία* n. p. Xen. „unebener, steiniger Boden“, *ἀφελής* „ohne Unebenheit, eben (vom Boden); übertragen: einfach usw.“ zusammenhängen (s. Persson Beitr. 797 a 3, 801 a 2 m. Lit.), ist formal insofern nicht schlagend, als letztere wegen *ἀφελής* eher *λλ* aus *λσ-* haben; Persson zieht alles zu *bhel* „schwellen“ als „Auswuchs, etwas rundes, dickes, dichtes“ (vgl. aisl. *bali* „Erhöhung im Erdboden“), was aber für die gr. und sl. Bedeutung „Splint, Häutchen“ unkontrollierbare Bedeutungsverschiebungen voraussetzt (freilich scheint auch gr. *φλοιός*, *φλούς* „Rinde“ zu *bhleu-* „schwellen“ zu gehören). Wahrscheinlich im Rechte ist Persson für *ἀφελής* und Zubehör (\**φέλος* n. „Anschwellung, Buckel“, vgl. unser „buckelige Welt“; russ. *boloná* „Auswuchs an Bäumen“ ist aber nicht von den andern sl. Worten loszulösen, sondern ein Kollektiv „wo viel Rinde sich zusammenhäuft“).

7. **bhel-** meist mit  $\hat{g}$ - (-k-) Suffix „Bohle, Balken“, *bhel(ə)ġ-*, *bhelə-n-ġ-*; *bh[e]le-ġ*; *bh<sub>e</sub>lk-*. Zur möglichen Verwandtschaft mit \**bhel* „aufblasen, aufschwellen“ s. u.

Aisl. *bolr* „Baumstamm“; mnd., mhd. (md.) *bole* „Bohle“ (Johansson IF. 2, 23 f., Persson Beitr. 849 a 1. Kaum mit *bolr* identisch ist gr. *φάλος* „Helmvorsprung“, Bechtel Lex. 313 zw., s. u. *ġhuel-*).

Ai. *bhurijāu* Du. „Arme, Deichselarme“ (vgl. zur Bed. Pischel Ved.-St. I 239 ff., zur Et. Johansson IF. 2, 23 ff., Uhlenbeck PBrB. 26, 291).

Gr. *φάλαγξ*, -γγος „Stamm, Balken; Schlachtreihe“, *φάλαγγαι* „Planken“ (wenn erst mit sekundärer Nasalübertragung aus andern Nomina auf -γγξ, so \**φαλαγ-* = ai. *bhurij-*; doch vielleicht mit *bh<sub>e</sub>lə-ġ* nur parallele  $\hat{g}$ -Erw. von einem *n*-St. \**bh<sub>e</sub>ln-* aus, Solmsen IF. 30, 45 f., Bgm. II<sup>2</sup> 1, 507, 509); mit -k- *φάλακς* „Balken, Planke im Schiff“ (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.; nicht zu lat. *flecto*).

Lat. *fulcio*, -ire, *fulsi*, -tum „stützen“ (eig. „durch Balken, Streben“; vgl. *φάλακς*);

Vielleicht auch *sufflāmen* „Radschuh, Sperrbalken, -kette“ (\**flāg-* = idg. \**bhl<sub>g</sub>-* oder \**bhl<sub>g</sub>-* + Formans *smen*, oder *flāg-* = idg. \**bh<sub>e</sub>l<sub>g</sub>-* + Formans -*men* oder *smen*; wenigstens ist bisher keine glaubhafte Vermittlung mit *sufflāre* gefunden, auch kaum unter „das unterm Rade kreischende“ zu gewinnen, da *flāre* sich nicht zu so grellen Schallbedeutungen steigert; auch schwerlich zu *flagrum* als „was man unters Rad schlägt“);

aisl. *bialki* „Balken“; ags. *balca*, *bealca*; ahd. as. *balko* „Balken“; aisl. *balkr* „Scheidewand, Abteilung“, *b<sub>o</sub>lkr* „Abteilung“; ags. *bolca* m. „Schiffsgang“ (aber aisl. *bulki* „Schiffslast“, schwed.-dän. *bulk* „Buckel, Knollen“ zunächst zu \**bhel-* „aufschwellen“); aschwed. *black* „Block als Strafgerät“; mnd. *block* „abgehauener Baumstamm, Gefangenenblock“, mhd. *block* und *Bloch*, ahd. *bloh* „Klotz, Bohle“, nhd. *Block* (obd. z. T. *Bloch*; s. Schroeder AfdA. 24, 32, Weigand-Hirt s. v.

Lit. *balžėna* „Längsbalken an der Egge“, *balžėnas* „Querbalken an der Egge, am Wagen“, lett. *bālziēns*, *bēlziēns* m. „Stütze am Pflug, am Schlitten“, ostlett. *bōlgzds* m. „Stützenverband am flachen Holzschlitten“, lett. *pabālsts* m. „Stütze, Griff, Handhabe am Pfluge“, *bālšit*, *pabālšit* „stützen“;

russ. mdartl. (Gouv. Olonez) *bōlozno* „dickes Brett“, slov. *blazina* „Dachbalken, Querbaum des Schlittens, Rungstock“, kašub. *btozno* „das die Schlittenkufen verbindende Querholz“ (über lautliche Worte der Bed. „Polster, Kissen“ s. u.).

Vgl. Fick BB. 1, 61, Bezz. BB. 1, 256, Zup. G. 196, Berneker 70 f., Solmsen IF. 30, 45 f., Fick III<sup>4</sup> 267 f., Falk-Torp u. *bjelke*, *bulk*, Persson Beitr. 849 A 1, Trautmann Bsl. Wb. 25 f.

Zur Vermittlung der obigen Bedeutungen mit den u. *bhelġh-* „schwellen“ besprochenen Worten für „Polster, Kissen“ und mit der Gruppe \**bhel-* „aufblasen, aufschwellen“ ist wohl nach Solmsen und Persson aaO. von „Schwellung, Schweller“ auszugehen, woraus „Kissen“ und „Bohle“, aber mit doch wohl bereits ursprachlicher Scheidung beider Gruppen im Sprachgefühl. Wegen der Wiederkehr beider Bedeutungsgruppen in den anderen Sprachen halte ich isolierende Vermittlungsversuche für die bloß bsl. Vertreter beider für nicht angängig: Torbiörnsson LM. I 73, zw. Berneker 70 f.

lassen „Balken“ über „Stütze“ aus „Kissen“, hingegen Trautmann Bsl. Wb. 25 f. „Polster“ aus „Klotz, Balken, Brett“ geflossen sein; in Bsl. stellen sich allerdings beide Gruppen als eine jüngere Einheit dar. — Mit nicht ausreichender Begründung legt Meringer IF. 18, 282ff. den Worten für „Balken“ eine Wz. *bhel-* der Bed. „spalten“ zugrunde.

### 8. *bhel-* „lauten, schallen, reden, brüllen, bellen“.

Ai. *bhaśā-h* „bellend“ (\**bhel-s-*), *bhāsatē* „redet, spricht, plaudert“; *bhaṇ-ḍatē* (Dhatup.) „spricht, höhnt, tadelt“ (\**bhel-n-dō*; Johansson IF. 8, 184 f.), *bhāṇati* „redet, spricht“ (\**bhel-nō*, Johansson aaO.);

aisl. *belja* „brüllen“, mndl. *belen* „bellen“; aisl. *bylja*, *bulda* „drohen“, *bylr* „Windstoß“ (nicht besser nach Persson Beitr. 800 zu *bhel-* „aufblasen“), ags. *bylgan* „brüllen“, mhd. *boln* „schreien, brüllen“;

mit germ. *ll* (aus idg. *ls* wie ai. *bhaś-*? oder *ln* wie ai. *bhaṇ-*?), ahd. *bellan* „bellen“, ags. *bellan* „brüllen, bellen, grunzen“; ahd. *bullōn* „heulen (vom Wind), bellen, brüllen“, isl.-norw. *bullā* „babbeln, schwatzen“; aisl. *bjalla*, ags. *belle*, engl. *bell*, mnd. *belle* „Schelle, Glocke“, nhd. (eig. nd.) *Bellhammel* „Leithammel (mit Schelle)“;

mit germ. *ld* (wohl aus einem *dh*-Praes. und vielleicht mit lit. *bildu* zu vergleichen, wenn letzteres nicht wie ai. *bhaṇḍatē* idg. *d* enthält) dän. *baldre*, norw. mdartl. *baldra*, schwed. mdartl. *ballra* „lärmen“, mnd. nld. *balderen* ds., dän. *buldre*, schwed. *bullsa*, mnd. nld. *bulderen*, *bolderen*, mhd. *buldern*, nhd. *poltern*;

apr. *billit* „sagen, sprechen“, lit. *bilstu*, *bilau̯*, *bilti* „zu reden anfangen“, *bilu*, *biloti* „reden“, *bilóju*, *-óti* „sagen, reden“, *byl-aũ* *-óti* ds., *bylà* „Rede, Aussprache, Unterhaltung“, lett. *bīlstu*, *bīlžu*, *bīlst* (in Zs.) „reden, anreden“, *bildēt* „anreden“; lett. *bilīt* „weinen“; mit Formans *-sc-* (vgl. lit. *garšas* und slov. \**golsa*) lit. *bālsas* „Stimme, Ton“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 92, III<sup>4</sup> 266, Johansson IF. 8, 184 f., Lewy KZ. 40, 421, Falk-Torp u. *bjelde*, *bælje*, *buldre*, Trautmann Apr. 311 f., Bsl. Wb. 25. — Mit der Nachahmung des Schaflautes *blē-* „blöken“ (Johansson) besteht keine Verwandtschaft. Die germ. und lit. Worte der Bed. „poltern“ als etwas verschiedene (jüngere?) Schallnachahmung abzurücken liegt kaum ausreichende Veranlassung vor. Vielmehr erinnert diese Bed. „poltern“ so an die unter *bheld* „pochen, schlagen“ (s. d.) behandelten Worte, daß die Anwendung auf den beim Schlagen entstehenden Ton alt zu sein scheint.

### *bhelgh-* „willkommen, gut; bewillkommen“?

Vielleicht in aksl. *blagъ* „gut“, av. *bərəjaya-* „bewillkommen“, s. u. *bhergh-* „bergen“.

**bhelġh** „schwellen; Balg (aufgeblasene Tierhaut), Kissen, Polster“ (Erw. von *bhel-* „aufblasen usw.“, Persson Wzerw. 26 f., Beitr. 799 a 2).

Ai. *barhiš-* n. „Streu, Opferstreu“ = av. *bareziš-* n. „Polster, Kissen“, np. *bālīs* „Kissen“ (arm. *barj* „Kissen“ ist wegen *r* wohl iran. Lw.; s. Hübschmann Armgr. I 428, trotz Persson Beitr. 53); ai. *upa-bārhaṇa-m*, *upa-bārhaṇī* f. „Decke, Polster“;



Ob mit Asp.-Diss. gegen das Formans *-ha-* hierher ai. *bárjaha-h* „Euter“? s. Berneker 70 f. m. Lit. Vgl. auch ai. *brhant-*, *brni-hati* u. *bhergh-* „hoch“;

ir. *bolgaim* „schwelle“, *bolg* „Sack“ (s. auch Pokorny ZfKeltPhil. 11, 189 ff. über die *Fir Bolg*), nir. „Bauch, Sack, Hülse“, nir. *bolgach* „Beule, Blase, Blatter; Pocken“, *bolgam* „Schluck“, cymr. *bol*, *bola*, *boly* „Bauch“, bret. *bolc'h* „cosse de lin“, gall. *bulga* „Ledersack“ (daraus ahd. *bulga* „lederner Wasserbehälter“ über Pedersen KG. I 105. Vergleich auch von lat. *follis*, ahd. *ballo* u. *bhel-*);

got. *bolgs* m. „Schlauch“, aisl. *belgr* „abgestreifte Tierhaut, Balg, Bauch“, dän. *ærte-bælg* „Erbsenschote“, ahd. mhd. *balg* „Balg, Haut, Schlauch, Blasebalg, Schwertscheide“, ags. *bel(i)g*, *byl(i)g* „Balg, Blasebalg“, engl. *belly* „Bauch“, *bellows* „Blasebalg“ (germ. \**balzi-* m., vgl. pr. *balsinis* aus \**bholghi* + *no-s*; vielleicht hat auch ai. *barhiš-*, av. *bareziš-* idg. *-i-s-* als Erw. dieses *i*-St.);

aisl. Ptc. *bolginn* „geschwollen“, Kaus. *belgja* „aufschwellen machen“, as. ags. *belgan* St.-V. „zornig sein“, ahd. *belgan* „aufschwellen“, refl. „zürnen“, afries. Ptc. *ovinbulgen* „erzürnt“;

aisl. *bylgja* „Woge“, mnd. *bulge* ds.; \**bul(h)stra-* (s. zuletzt Sverdrup IF. 35, 163) in aisl. *bolstr* m. „Kissen“, ags. *bolster* n. „Polster, Kissen“, ahd. *bolstar* ds., ndl. *bolster* „Fruchtbalg, Hülse“;

pr. *balsinis* „Kissen“, *pobalso* „Pfühl“ („was unterm Kissen ist“, s. Trautmann Apr. 402), lett. *pabālists* m. „Kopfkissen“ (und „Stütze“, s. u.); slov. *blazina* „Kissen, Matratze, Bettfühl; Fuß- oder Handballen“ (und „Dachbalken, Querbaum des Schlittens, Rungstock“, s. u.), skr. *blāzina* „Kopfkissen, Polster, Federbett“; russ. *bólozeno* m. „Schwiele, Beule, Leichdorn, Hühnerauge“ (aber russ. dial. *bolozno* „dickes Brett“). Die Zugehörigkeit von pr. *balgnan* n., alit. *balynas*, lit. *bulnas* „Sattel“ ist wegen des versch. Gutturals (Auslautvariation?) und der nicht notwendig auf „Kissen“ zurückzuführenden Bed. ganz fraglich.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 493, II<sup>4</sup> 177, III<sup>4</sup> 268, Zup. G. 205, Meringer SBak. Wien 144, VI 102, Berneker 70 f., Persson Wzw. 26 f., Beitr. 267 Anm. (hier auch über den nicht vertrauenswerten Vergleich von ai. *bársva-* „Wulst des Zahnfleisches“ mit aisl. *pallr* „Stufe“) 799 a 2.

**bhelg-, bh(e)lāg (bh(e)lēg-?)** etwa „schlaff, albern“.

wruss. *bláhyj* „schlecht, häßlich“ (daraus lett. *blāgs* „schwach in Krankheiten, schlecht“, lit. *blōgas* „kraftlos, schwach“ entlehnt, s. Berneker 58) *blažié* „tollen“, grruss. *blagój* „starrköpfig, häßlich“, *blažnoj* mdartl. „dumm“, poln. *blagi* „schlecht, nichts wert“, wohl zu gr. *φελγύνει· δουνυεῖ, ληρεῖ* Hes. (Fick KZ. 43, 152).

Prellwitz BB. 25, 280 ff. verb. *blōgas* mit lat. *flāgitium*, *flāgitare* (doch s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) und unter Anl. *ml-* weiter mit gr. *βληχρός* usw., Wz. *mel(ā)-* „zerreiben“, ebenso Berneker 58 zw.; wieder anders Trautmann BB. 30, 330 (*blōgas* zu lat. *flugrare*). Fick aaO., Reichelt KZ. 46, 346 reihen weiter an lat. *flaccus* „schlaff“ (sei \**flag-cos*; doch wohl \**mlācos*, s. *mel-* „zerreiben“, *mclā-q-*) und *flocus* „Flocke der Schafwolle; etwas geringfügiges“, *flocces* „Vini faex“ (sei \**flog-cos*; höchst unwahrscheinlich, s. *bhlok-*).

Über russ. *blėknutŭ* „welken, verbleichen“ (von Persson Beitr. 929 samt lat. *flaccus* als Wzvariante auf Tenuis angereicht, was nicht überzeugt) s. u. *mel-* „zerreiben“, *melā-q-*.

**bheld-** „pochen, schlagen“, vielleicht erwachsen aus einem *d*-Praesens der Schallwurzel *bhel-*, so daß *bheld-* ursprgl. auf den Schall beim „Klopfen, Schlagen“ gegangen wäre.

Lit. *beldū*, *-ėti* und *bėldžiu*, *bėlsti* „pochen, klopfen“, *bildu*, *bildėti* „einen hohlen Ton geben, poltern“, *baldau*, *-yti* „klopfen, stark poltern“, *baldas* „Stößel“; lett. *bēlzt*, *-žu*, *-zu* „einen Schlag versetzen“ (vielleicht Kontamination von *\*belžu* = lit. *bėldžiu* mit *telz-* „schlagen“, Mühlenbach-Endzeln Lett.-dt. Wb. 278).

Aus dem Germ. wahrscheinlich dazu (nach Fick III<sup>4</sup> 268, Falk-Torp u. *bolt*, *boltre*; anders Weigand-Hirt u. *Bolz*, s. auch Kluge<sup>9</sup> s. v.) mnd. *bolte(n)* „Bolz, Pfeil“, ahd. *bolz*, nhd. *Bolz*, *Bolzen*, ags. *bolt* „Bolz, Pfeil“, schwed. *bult* „Bolz“ (vgl. zur Bed. lit. *baldas*; hingegen mnd. *anebelte* n. „Amboß“ aus *\*ana-baltia-*, *anebolt*, *ambolt* m. ds. scheint wegen ahd. *anafolz*, ags. *anfīlta* „Amboß“ — s. u. *pel* „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen —“ *þ* als gramm. Wechsel neben *f* zu haben) vielleicht auch nhd. *Balz*, Vb. *balzen* und *bolzen*, norw. mdartl. *bolt* m. „männlicher Waldvogel; Kater“ nhd. *Bolze* „Kater“; norw. mdartl. *bolta* „poltern, vorwärtsstürmen“, älter dän. *bolte* „sich rollen“, schwed. *bulta* „Klopfen“, schwed. mdartl. *bultra* „sich wälzen, tummeln“, norw. mdartl. *bultra* „lärmen, tummeln“, abl. norw. mdartl. *bultra* „sich wälzen, tummeln“.

Fernzuhalten ist air. *builnni* pl. „Schläge“, mir. nir. *buille* „Schlag“ (Fick II<sup>4</sup> 178; nicht wahrscheinlicher nach Pedersen KG. I 157 als *\*golenjo-* mit lat. *uulnus* zu verbinden, das wohl zu *uel-* „reißen“, s. d.; nicht vereinbar ist *builnni* mit dem unter *bu-*, *bhu-* in dumpfen Schalleindrücken besprochenen mir. *būalaim* „schlage“);

Sehr fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *fullo* „Kleiderwalker“ (Peterson Gl. 4, 295; sei vom Ausstampfen der eingeweichten Kleider hergenommen, vgl. ital. *follare* „walken, treten“ u. dgl.; anders Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.)

**bhī-** im Bienennamen.

*\*bhī-kos* sucht man herkömmlich in ir. *bech* „Biene“, cymr. *begegyr* „fucus“ (Fick II<sup>4</sup> 166, Stokes KZ. 40, 245), aksl. *bočela* „Biene“ (objektiver Beweis für ursl. *ɔ* fehlt, an sich ist auch ursl. *\*bočela* als Gdf. möglich, s. u. *\*bu* „Schallwort“; der Etym. mit den andern Bienennamen zuliebe bevorzugen Meillet Msl. 14, 362 f, 476 [Gauthiot Msl. 16, 265 brauche ich nicht zu erwähnen], Berneker 116 erstere Gdf.), ablautendes *\*bhoikos* in lat. *fūcus* „Drohne“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Aber für die kelt. Worte scheint nach Pedersen KG. I 88, 367, 537 (der sie aber vielmehr mit gr. *σφήξ*, dor. *σφάξ* „Wespe“ vergleicht) eher urkelt. *\*beko-* angesetzt werden zu müssen, und auch slav. *bočela* kann *ɔ* als Schwächung von *e* haben, wie *vočera* „gestern“ neben *večerɔ* „Abend“; daß endlich *fūcus* *ū* aus *oi* habe (während nach Labial sonst *oe*, *foedus*), ist aufzugeben, und *fūcus* besser nach Kluge Gl. 3, 280 mit ags. *béaw* „Viehbremse“ unter idg. *bhouq\*ós* gleichzusetzen.

Sicher steht *bhī-* in ahd. *bīa* f., *bīan* m., *bīna* (nhd. mdartl. *Bein*), *bīni*

n. „Biene“ as. *bī-* und *bīni-*, ags. *bēo*, engl. *bee*, aschwed. *bī*, aisl. *by(fluga)* ds. (*y* aus dem n. pl. *\*bīu*), und den *t*-Bildungen cymr. *byd-af* „Bienenstock“, ap. *bitte*, lit. *bitė, bitis*, lett. *bite* „Biene“.

Die Herleitung aus *bhei-* „zittern, fürchten“ ist verkehrt, s. dagegen Johansson IF. 3, 225, dessen Gdbed. „bauen (Wabenbau)“ und Anknüpfung an *\*bh(u)̄-* (: *bheu-* „werden“ und „wohnen, bauen“) aber auch ganz fraglich ist.

**bhidh-** „Topf, Kübel, Faß“.

gr. *πίθος* n. „Faß, Weinfäß“, *πιθάκη*, att. *φιδάκη* (zur Hauchumstellung s. Solmsen KZ. 42, 219) „Weinfäß“; lat. *fidēlia* (*\*fides-liā*) „irdenes Gefäß, Topf“ (Fick KZ. 22, 105); vermutlich isl. *biða* f. „Milchkübel“, norw. *bidl* n. „Butterfaß“, *bidne* n. „Gefäß“ (Bugge BB. 3, 97).

Ob aus lat. *fuscus* „geflochtener Korb; Geldkorb, Kasse“, *fuscina* „geflochtener Korb“ (aus *\*bhidh-sko-*?) für unsere Sippe eine Gdbed. „geflochtenes (und dann mit Ton verstrichenes und gebranntes) Gefäß“ erschlossen werden darf (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), ist bei deren lautreicher Vieldeutigkeit mindestens ganz fraglich. Sicher fern bleibt die europ. Sippe von dt. *Bottich*, s. Lit. bei Berneker 166, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 288 f.

**bhilo-** etwa „in gutem Sinne ebenmäßig, angemessen, gut, freundlich“.

Vermutlich gr. *φίλος* „lieb, wert usw.“ (*φιλέω* „liebe“; über andere Deutungen s. Johansson IF. 2, 7 m. Lit.);

Ir. *bil* „gut“, gall. *Bil-* in vielen EN., wie ahd. *bili-* im 1. Gliede von Personennamen; ahd. *bil-lāh* „ebenmäßig, angemessen, geziemend“; mhd. *bilewiz, bilwiz* „Kobold“ (eig. „guter Geist“) = ags. *bile-wit* „einfach, unschuldig“; *\*bilipō* Abstraktum in nhd. *Unbilde* f. (sg. *Unbill* ursprgl. schweiz.), mhd. *unbilde, unbilede* n. „Unrecht, das Unbegreifliche, Ungeheuerliche, Wunder“, as. *unbilithunga* „Unförmlichkeit, ungestaltetes Ding“; hierher vermutlich, als Ableitung eines Verbums *\*bilōn* und *\*biljan* „angemessen darstellen“ ahd. *bilōthi* 18. Jhd., *biladi, bilidi*, as. *bilithi*, ndl. *beeld*, nhd. *Bild* (s. über die genannten Worte, sowie über dt. *Weichbild* Detler ZfdA. 42, 54. Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt u. *Bild, billig, Unbill, Weichbild*; eine Wz. germ. *\*bil-* der Bed. „schlagen, spalten, behauen“, die Meringer IF. 18, 284ff. für unsere Worte vertritt, scheint mir nicht ausreichend gestützt).

Fick II<sup>4</sup> 175, Zup. G. 31; unannehmbar Fick III<sup>4</sup> 269.

**bhoidh- oder bhaidh-** „zwingen“.

Got. *baidjan* „zwingen“, aisl. *beiða*, ags. *bēdan*, as. *bēdian*, ahd. *beitten* „drängen, fordern“ = abg. *běždo, bēditi* „zwingen“, *pobēditi* „besiegen“, *bēda* „Not“ = alb. (G. Meyer EWb. 30) *bē* „Eid, Schwur“. Ein Wzansatz *bhē[i]dh* : *bhaidh*. behufs Vereinigung mit ai. *bādhatv* „drängt, drückt, zwängt ein“ *bādha-h* „Drang“ (s. auch u. *bhēidh-*) ist ganz fraglich; ebenso andererseits Vermittlung mit *bheidh-* „πειθεω“ in der Weise, daß dies eigentlich „sich fügen, geduldig abwarten“ gewesen sei und *baidjan* usw. eigentlich „sich fügen machen“ bedeutet hätte (noch anders konstruiert Wood Mod. Phil. 4, 489f. für *bheidh-* „πειθω“, got. *baidjan* usw., und got. *beidan* „warten, aushalten“ eine Urbed. „antreiben, Zwang üben“; nicht überzeugend).

Vgl. (z. T. in ganz abweichender Beurteilung) Fick I<sup>4</sup> 89, 261, 489, Solmsen KZ. 37, 24 ff. (hält mit Recht lit. *baidyti* „scheuchen“, fern, das Faktitiv zu *bij-otis* „sich fürchten“), Uhlenbeck KZ. 40, 553, Berneker 54 (auch gegen Entl. der sl. aus den germ. Worten).

**bhoidho-, bhidho-** angeblich „garstig, widerwärtig“.

Unter einer solchen Gdf. vereinigt man lat. *foedus* „garstig, widerwärtig, ekelhaft, scheußlich“ (zum *oe* s. Sommer KE. 20); lit. *baisà* (\**baid-s-ā*) „Schrecken“, *baisùs* „schrecklich, gräulich“, *baisiòti* „beschmutzen, beschmieren“;

abg. *běsz* „Teufel“ (Pedersen IF. 5, 41, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Berneker 56); schwundstufig gr. *πίθηκος, πιδων* „Affe“ (von einem \**πιθος* als „der häßliche“, Solmsen Rh. Mus. 63, 137 ff.).

Aber: die lit. Worte gehören zunächst zu *baidyti* „scheuchen“ und weiter zur Wz. *bhāi-* „sich fürchten“ (Bgm. II<sup>2</sup> 1, 542, Trautmann GGA. 1911, 245), und desgleichen aksl. *běsz*, wenn, wie wahrscheinlich, zu *baisùs* (zw. bei Meillet Ét. 234). Für *foedus* ist eine Gdbed. „fürchterlich“ nicht gewährleistet und man müßte zur Rechtfertigung seines Vokalismus, wenn man es ebenfalls mit *bhāi-* „fürchten“ verbinden wollte, diese Wz. dann vielmehr als \**bhōi-* ansetzen; doch ist es eher als „infolge des Geruches widerwärtig“ mit *foeteo*, *-ēre* zu verbinden (s. u. \**dheu-* „stieben“);

Ehrlichs Z. idg. Sprachgesch. 62 Gdf. \**foje-dos* — von einem \**bhojo-s* „Schrecken“ scheidet — abgesehen vom Vok. — daran, daß die lat. Adj. auf *do-* aus Adj., nicht aus Subst. abgeleitet sind; auch ließe \**fo[ɨ]edus* Kontraktion zu \**fōdus* erwarten). *πίθηκος* kann kaum anderer Gdbed., ja auch Fremdwort sein.

**bhoudi- oder bhaudi-: bhūdi-** „Gewinn, Sieg“?

Fick II<sup>4</sup> 175, Pedersen KG. I 111 verbinden air. *būaid* „Sieg“, cymr. *budd* „Gewinn“, abret. *bud* gl. „bradium“ mit mnd. *būte* (ndl. *buit*) „Tausch, Beute, Verteilung des Gewonnenen“, *būten* „tauschen, verteilen, erbeuten“ (daraus nhd. *Beute, erbeuten*, sowie aisl. *býti* n. „Tausch“, *byta* „tauschen, wechseln, teilen“). Hingegen Fick III<sup>4</sup> 274, Falk-Torp u. *bytte* deuten nd. *būten* wohl zutreffender aus \**bi-ūtian*, zu dän. *yde* „geben, mitteilen“, aisl. *ýta* „etwas darreichen, damit der andere es greifen kann“ (Ableitungen vom Adv. germ. \**ūt*; daß *būten* ein Wort einer nd. Krämer- oder Gaunersprache sei, ist eine ungestützte Annahme Kluges<sup>9</sup> s. v.); kaum aber ir. *būaid*, cymr. *budd* zu \**bhaud-* „schlagen“, als „das Erschlagen des Feindes und die ihm abgenommene Kampfbeute“.

Jedenfalls verfehlt hält Wood Mod. Phil. 11, 325 das nd. und die kelt. Worte für Abkömmlinge der Wz. *bheu-* „wachsen, werden“ unter Berufung auf aksl. *pobyty* „Sieg“, skr. *dōbit* „Erwerb, Gewinn, Nutzen; Sieg“ usw. und auf ai. *abhīhāvati* „überwältigt“; die Bedeutung dieser Worte ist klarlich erst durch ihre Präfixe zustande gekommen.

**bhok-** „flammen, brennen“.

Lat. *focus* „Feuerstätte, Herd“; vermutlich zu arm. *bosor* „rot“ (\**feurig*“), boç „Flamme“ (\**bhok-s-o-*). v. Patrubany IF. 13, 163, Petersson KZ. 47, 285

βοϋ nicht nach Scheftelowitz BB. 28, 290 zu lat. *fax* (s. u. \*ǵhuōǵ<sup>u</sup>) auch nicht nach Bugge KZ. 32, 306 zu gr. *παραύσω* (s. *bhā-* „scheinen“).

**bhog-** „fließendes Wasser, Bach“.

Aisl. *bekkr*, ags. *bece*, as. *beki*, ahd. *bah*, nhd. *Bach*; mir. *būal* „fließendes Wasser“, *būar* „flux, diarrhoea“ (\**bhog-la*, *-rā*) (Zimmer ZfkPh. 1, 98, Strachan BB. 20, 29, Fick II<sup>4</sup> 176, Stokes KZ. 40, 245, zw. Zup. G. 160). Die Verb. mit *bheng-*, unnasaliert *bheg-* „zerschlagen, zerbrechen“ (lit. *bangā* „Welle“, ai. *bhangha-h* „Welle“), die Kern bei Bugge PBrB. 13, 172 A., Uhlenbeck Ai. Wb. 194, 195 für die germ. Worte vertreten, wird von van Wijk IF. 24, 232 f. auch auf die kelt. Worte ausgedehnt, Gdb. „hervorbrechendes Wasser“; unsicher, doch beachtenswert.

Hingegen russ. *bagnó* „niedrige, sumpfige Stelle“, klr. *bahnó* „Sumpf, Morast“, č. *bahno*, poln. *bagno* ds. (Mikkola BB. 21, 218; aber slav. *běga* „laufe“ hat *-g<sup>u</sup>*, vgl. *φέβομαι* und s. Zup. G. 160) kaum hieher, sondern wohl nach van Wijk IF. 24, 231 f. mit ndl. *bagger* „Schlamm auf dem Grunde des Wassers“ (davon nd. *baggern* „den Schlamm aus dem Grunde des Wassers ausschöpfen“) unter idg. \**bhōgh-* oder \**bhāgh-* zu vereinen.

**bhōgō** „röste, wärme“.

Gr. *φάγω* „röste, brate“; ags. *bacan*, *bōc*, ahd. *bahhan* und *backan* (letzteres mit intens. Kons.-Schärfung, vielleicht aus \**bhagnō*), nhd. *backen*, *buk*, aisl. *baka*, *-ada* „backen, rösten, wärmen“, mnd. ndl. *bakeren* „wärmen, pflegen“, mhd. *sich becheln* „sich wärmen, sich sonnen“. Fick BB. 2, 300 (aber lat. *foveo* bleibt fern), Wb. I<sup>4</sup> 495, Falk-Torp u. *bage*.

Dazu vielleicht russ. *bažítb*, *bažítb* „wünschen, begehren, wornach hungern und dürsten“, čech. *bažiti*, pf. *zabahnouti* „nach etwas verlangen, streben, sich sehnen“, poln. mdartl. *zabagać się* „Lust bekommen“ („\*heißer Wunsch“; Berneker 38 zw. mit Bed.-Parallelen; die von v. d. Osten-Sacken 152 eingewendete Bed. von poln. *nabažyc się* „sich aufblähen“ könnte sehr wohl aus dem Aufgehn vieler Speisen beim Kochen verstanden werden).

Lat. *focus* bleibt fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und \**bhok-* „Flamme“. Nicht überzeugend sucht Siebs KZ. 37, 307 eine Form mit *s*-Vorschlag in mnd. *spakeren* u. dgl. (s. u. \**speng* „glänzen“).

\**bhōg-* ist *g*-Erw. (vgl. die gleichbed. *φάγω* und lat. *frīgo*) zu \**bhē* „wärmen, rösten“ in:

ahd. *bāen*, nhd. *bāhen* „durch Umschläge wärmen, Brot rösten“, aisl. *bað* n. „Dampfbad“, as. *bath*, ags. *bæþ*, ahd. *bad* „Bad“ (Fick I<sup>4</sup> 494, 495; dazu auch norw. mdartl. *bara* „mit warmem Wasser reinigen“, schwed. *bara* „aufwärmen“, s. Falk-Torp u. *bare*). Aber slav. *banja* „Bad“ (russ. *bánju* „Badstube“, skr. *banju*), vielmehr aus dem Rom. (ital. *bagno* usw., aus lat. *balneum*; s. Berneker 42 f. m. Lit., Murko WS. 5, 11 ff., Schrader RL.<sup>2</sup> 76 f.; aus einer Gdbed. „Grube“ abweichend von Brückner KZ. 45, 26 f. hergeleitet); *φιάλη* „Schall“, bei Hom. „ein Kochgefäß“ anzureihen und seinetwillen die Wz. als \**bhē(i)*: \**bhī-* zu erschließen (Ehrlich Unt. 145), ist mißglückt.

**bhodh-**, im Balt. und Kelt. auch *bhedh* „stechen, bes. in die Erde stechen, graben“.

Lat. *fodio*, -ere, *fōdā* „graben“, *fossa* „der Graben“, *fodicāre* „stechen“; aksl. *bodq*, *bosti*, aor. *basz* „stechen“; lit. *badaiū*, *badyti* „mit den Hörnern stoßen, stechen“, lett. *badīt* „stoßen, bes. mit den Hörnern“, apr. *boadis* „Stich“, *embaddusisi* „sie stecken, sind hineingesteckt“, mit *e*-Vokalismus lit. *bedū*, *bēsti* „grabe“, *ī-bedu*, *ī-bēsti* „hineinstecken“, lett. *beschu*, *best* „begraben, schütten“, *bedīt* „graben, begraben, versenken“, *bedre* „Grube, Gruft“<sup>1)</sup>; cymr. *bedd*, corn. *bedh*, bret. *béz* „Grab“ (Curtius<sup>5</sup> 474, Fick I<sup>4</sup> 491, II<sup>4</sup> 166); vielleicht gr. *βόθρος*, *βόθρος* „Grube“ (Curtius), wenn mit *β* statt *π* durch Einfluß von *βαθύς* (recht unsicher); sehr wahrscheinlich got. *badi*, ahd. *betti* „Bett“, as. *bed*, ags. *bedd* ds., das ursprünglich „im Boden ausgehobene Schlafgrube“ gewesen sein wird, vgl. norw. *bæd* „Lager der Tiere, Nest“, aschwed. *bædhil* „Lager der Tiere“ und andererseits dt. *Flußbett*, *Beet*, engl. *bed* auch Gartenbeet“, ags. *wyrþbed* „Pflanzenstandort“ (vgl. Franck EWb.<sup>1</sup> 61, <sup>2</sup> 37, Kluge PBr. B. 34, 564 sehr zweifelnd, Meringer SB. Wien. Ak. 144, VI 108, IF. 19, 448, wo auch über die von Feist Got. Wb. 40 mit Unrecht eingewendete Bed. „Polster“ des anord. *bedr* m. „Polster, Bett“, Brugmann BSGW. 1901, 104, Falk-Torp 1436 m. Lit.).

Trotz der sehr bemerkenswerten Übereinstimmung des *o*-Vokalismus der lat. und slav. Worte, die sich am leichtesten unter Annahme einer *o*-Wz. *bhodh-* begriffe, scheinen doch die balt. *e*-Formen nicht nach Bartholomae IF. 3, 59f. auf Ablautsneubildung zu beruhen, da auch brit. *bæd e* zeigt, das sich trotz v. d. Osten-Sacken IF. 33, 212 wohl nicht durch Entlehnung aus dem Germ. oder jüngere Lautvorgänge erklären läßt.

Siebs KZ. 37, 306 will mit *s*-Praef. dt. *Spaten* und gr. *σπάθη* anreihen, doch s. Wz. *spē-*.

Verfehlt sucht Hirt Abl. 136 *bhodh-* als *bhiodh-* mit *bheid-* „spalten“ zu vermitteln.

**bhorg<sup>o</sup>-s** „barsch, unfreundlich“.

Arm. *bark* „heftig, zornig; herb, bitter, scharf von Geschmack“ (*\*bhrg<sup>o</sup>os*); air. *borb*, *borp* „töricht“; nir. *borb* „barsch“; lett. *barģs* „streng, hart, unfreundlich, unbarmherzig“ (Pedersen KG. I 109, Trautmann Bsl. Wb. 27); schwed. mdartl. *bark* „eigensinniger, unfreundlicher Mensch“, *barkun* „rauh, barsch“ (Persson Beitr. 22f. A. 2, mit nicht einleuchtender Wzanknüpfung an *bher-* „emporstehn; Kante usw.“).

Arm. *bark* kaum = gr. *φάργος* (s. u. *bhag-* „scharf“); auch kaum (ebenfalls von der Geschmacksbed. ausgehend) als *bhrgo-* im Ablaut zu nd. nld. *brak*, engl. *brack* „bitter, salzig; Salzwasser“ und mit diesem auf einer *g*-Erw. von *bher-* „schneiden“ beruhend, „schneidend von Geschmack“ (Persson IF. 23, 403f.; Persson Beitr. 930 (s. auch 37).

<sup>1)</sup> Gegen Auffassung von slav. *bedro* „Hüfte“ als „Einsenkung, Grube“ s. Petersson Lund Un. Årsskr. 1915, 31.

**bhol-** etwa „übel“, wurde gesucht in got. *balwa-wēsei* „Bosheit“ usw., und aksl. *bolъ* „Kranker“, *bolěti* „krank sein Schmerz empfinden“ und anderen Worten, doch ganz fragwürdig, s. Berneker 71 f., Falk-Torp u. *balstyrig*, Boisacq u. *φηλός*, Feist GWb.<sup>2</sup> 58 m. Lit.

**bholo-** etwa „Dunst, Dampf, warm aufsteigender Geruch“.

Es vereinigen sich vielleicht air. *bolad*, nir. *boladh* und *baladh* „Geruch“ und lett. *buls*, *bula* „dunstige schwüle Luft, Höhenrauch, Dürre“, z. B. bei Fick II<sup>4</sup> 180; gegen dessen idg. Gdf. *bhul-* spricht vielleicht nach Pedersen KG. I 34, 36, daß für ein aus idg. *u* gebrochenes *o* die nir. Entwicklung zu *a* nicht gesichert ist und es kann idg. *bhol-* (irisch): *bh<sub>o</sub>l-* (lett.) zugrunde liegen; vielleicht ist mit obiger Etymologie auch Peterssens Etym. Miscellen 34 [Zitat nach Mühlenbach-Endzelin Lett.-dt. Wb. 347] Verb. von *buls* mit arm. *bal* „caligo“ (wenn ursprgl. „Dunst schlechthin“) kombinierbar.

Letzt. *buls* jedenfalls nicht nach Persson Beitr. 254 zu čech. *boule* „Beule, Knolle, Auswuchs, dichte Wolke“ (letztere Bed. deutlicher Tropus aus „Geballtes), got. *ufbauljan* usw. (s. o. *bu-*, *bhu* „aufblasen“).

**bhoso-s** „nackt“ (das speziell „barfuß“ nach Pedersen Ark. f. n. f. 20, 385 die ursprünglichste Bed. gewesen sei, würde für bereits sehr alte Zeit das Tragen von Schuhwerk als das gewöhnliche voraussetzen und ist jedenfalls ganz unsicher; Lidén IF. 18, 416 a 3).

Ahd. *bar* „nackt, bloß“, nhd. *bar*, ags. *bær*, aisl. *berr* „nackt, bloß“; lit. *bāsas*, lett. *baß*, aksl. *boъъ* „barfuß“; arm. *bok* „barfuß“ (Bthl. Stud. II 13, Hübschmann Arm. Gr. I 430, Gdf. *bhoso-* + Formans *-go*).

Wie gr. *ψ-ιλος* wahrscheinlich zu *bhes-* „abreiben, abscheuern“ (und „zerreiben“), also ursprgl. von kahlgewetzten Stellen, vgl. Kretschmer KZ. 31, 414, Persson Wzerw. 115, Beitr. 826 a 1, Petersson IF. 23, 393; nicht — vgl. arm. *o!* — nach Fick I<sup>4</sup> 88, 267, 489 als „glänzend“, blank zu ai. *bhās-*, s. *\*bhā-* „glänzen“ und Hübschmann und Lidén aaO.

**bhūgo-** „Bock“ (f. „Ziege“).

Ziegeun. *buzni-* „Ziege“; av. *būza-* m. „Ziegenbock“, np. *buz* „Ziege, Bock“; arm. *buc* „Lamm“; germ. *\*bukka-* (*\*bhūgnó-*? oder vielleicht eher hypokoristische Konsonantendehnung) in aisl. *bukkr*, *bokkr*, *bokki* „Bock“, ags. *bucc* „Damhirsch, Männchen gewisser Tierarten“, *bucca* „Ziegenbock“, ahd. mhd. *boc*, *-ckes* „Bock“; air. *bocc* (nir. *boe*), cymr. *buch*, corn. *boch*, bret. *bouc'h* „Bock“ (das nir. *-c* beweist gegen Stokes IF. 2, 169 Gdf. *bhūgnó-*, s. Zup. KZ. 36, 235, der darum kelt. *\*bukko-* für aus dem Germ. entlehnt hält).

Weder im Anlaut noch im Gutt. fügt sich ai. *bukkah* „Ziegenbock“, unbelegt und etymologisch nur mit Vorbehalt zu verwerten; wenn richtig, ist es allenfalls eine nach ai. *búkkāra-h* „Gebrüll des Löwen“, *bukkatī* „bellt“ (s. *bu-* für dumpfe Schalleindrücke) erfolgte hypokoristische Umbildung eines *\*bhūja-* = av. *būza-*. Auch np. mdartl. *boča* „junge Ziege“, päm. *buč*, *büč* scheinen Ergebnis einer ähnlichen Umbildung zu sein.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 92, 267, 495, II<sup>4</sup> 179, III<sup>4</sup> 273; Uhlenbeck PBrB. 19, 329 f., Ai. Wb. 190, Kretschmer Einl. 69 A. 1, Hübschmann Arm. Gr. I 430, Kluge<sup>9</sup> s. v., Schrader RL. 985. Unannehmbar über die Gdbed. des Wortes Laistner ZfdA. 32, 145 ff.; verfehlt auch seine weitere Anreihung von

schweiz. *bögg*, fries. *bökk*, schwäb. *bockelmann* (usw.), für welche nir. *bocán*, mir. *bocánach* „Kobold“ (*kk* hypokoristische Konsonantendehnung), cymr. *biog*, *biogan* ds. (Zup. KZ. 36, 235) eine Wz. auf Tenuis als Gdlage sichert.

**bhudh<sub>o</sub>-ro-s??** „taub“.

Ai. *badhirá-h* „taub“ bleibt nach Pokorny fern, da air. *bodar*, cymr. *byddar*, corn. *bodhar*, bret. *bouzar* ds. (z. B. Fick I<sup>4</sup> 92, 494, II<sup>4</sup> 176, Pedersen KG. I 111, 363) altes *u* enthalten.

Möglich ist, daß got. *baups* (*d*) „taub, stumm; fade im Geschmack“ verwandt sei und sein *au*, sowie den Verlust des *r*-Formans dem gleichbed. *daufs* „taub“ verdanke, s. Lit., auch über andere Deutungen, bei Feist Got. Wb.<sup>2</sup> s. v. (*baups* jedenfalls nicht wahrscheinlicher zu nd. *butt* „stumpf, plump“ usw., s. u. *\*bu*, *\*bhu-* „aufblasen“ und *\*bhaud-* „schlagen“, so z. B. Persson Beitr. 256 m. Lit.).

**bhudh-men-** „Boden“; *bhudhmno-* einzelsprachlich teils zu *bhudhmo-*, teils zu *bhudhno-*, s. J. Schmidt Krit. 104, 114; daneben mit Binnennasal *bhundh-*, woneben auch *bhund-*.

Ai. *bhudná-h* „Grund, Boden“; ao. *būnō-* ds. (aus *\*bhun<sup>dh</sup>na-*, Bthl. Wb. 968 f.); arm. *bun* ds. (iran. Lw.? s. Hübschmann Arm. Gr. I 430 f., Meillet Msl. 12, 430; ob letzterer arm. *andundk<sup>r</sup>* „ἄβυσσος“ mit Recht als Mischung von *\*bhundos* mit einem zu *dheub/p* „tief“ gehörigen *\*dhubnos* oder Vendryes Msl. 18, 309 als Aes. aus *bhundh-* deutet, ist ganz fraglich; unbefriedigend Pedersen KZ. 39, 353);

Gr. *πυθμήν* „Boden, Wurzelende“, *πύδαξ* „Grund, Boden“ (für *\*φύδαξ* nach *πυθμήν*);

Lat. *fundus* „Grund, Boden“, *profundus* „tief“; mir. *bond*, *bonn* „solea“ (aber *bun* „Wurzelstock das untere Ende“, meymr. *bon* ds., mir. *bunad* „Ursprung“, cymr. *bonned* ds., *bonheddig* „adelig“ aus unverwandtem *\*bhonus-*, s. Fick II<sup>4</sup> 177, Pedersen KG. I 361 f., 363 f., II 21);

Aisl. *botn* m., ags. *bodan* m. und *botm* (engl. *bottom*), as. *bodom*, ahd. *bdam* „Boden“ (*d* vor *m* nicht zu *t* verschoben? oder in Beziehung zum freilich ebenfalls rätselhaften *þ* von ags. *byþme*, *byþne* „Boden, Kiel“ neben *bytme*, *botm*, *bodan* ds? Germ. -*t*- stammt aus Formen wie gr. *πύδαξ*. S. Fick III<sup>4</sup> 275, auch Falk-Torp u. *bødker*, *bønhas*, *bøtte* I, II über anklingende, aber unverwandte germ. Worte).

Abg. *dano* „Boden“ lit. *dūgnas* ds., gall. *dubno-* „Welt“ durch Anlehnung an *\*dhub-* „tief“ aus *\*badno* umgestellt? oder ursprüngl. zu *dhub* gehörig nach Berneker 245 f.?

Curtius 262. Ob wie ai. *bhumi-h*, *bhūmī*, av. *būmiš*, ap. *bumiš* „Erde“ zu *\*bheya*, *bhū-* „fieri“? Daß *bhudh-* und *dh(e)ub/p-* „tief“ als Umstellungsformen ursprgl. eins gewesen seien (Vendryes Msl. 18, 305 ff., wo sogar *mundus* „Welt“ diesem Kreise zugeteilt wird), ist schon wegen der abweichenden Bed. nicht überzeugend; daß *bhundh-* „Boden“ als „das tiefe, untere“ benannt sei, ist nicht zu erweisen, auch nicht durch lat. *profundus*. — Eine Wzform *beudh-* sucht man in gr. *βυθός*, jon. *βυσσός* m. „Tiefe (des Meeres)“, *ἄβυσσος* „unergründlich“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 93, Boisacq 825); doch liegt darin wohl eine durch *βαθός*, *βένθος* unterstützte Umstellung aus *\*θυβός*, *\*dhub-* vor.



**bhūr(o)-**, balt.-slav. (wohl durch Ablautneubildung) \**bhouro-* oder \**bkauro-*, etwa „schnaubend, brüllend, wütend, bes. vom Stier (womit auch das damit verbundene Aufwühlen der Erde mitbezeichnet wird), vom Sturm u. dgl.“

Air. *būrach* „das Aufwühlen der Erde durch den wütenden Stier“, *būirilhir* „brüllt“, *būriud* „das Brüllen“, *būr* „zornig, wütend“, *būre*, *būra* „Zorn, Wut“ (Thurneysen, Aufsätze für E. Kuhn 1916, 80 ff.);

norw. *būra* „brüllen, von wütenden Stieren“ (Fick III<sup>4</sup> 275 = Falk-Torp s. v.; ob dazu nach Sütterlin IF. 29, 127 auch elsäß. *börig* „wütend, wild“? Dagegen das z. B. von Fick I<sup>4</sup> 91, Uhlenbeck PBrB. 30, 278 mit slav. *burja* „Sturm“ verglichene aisl. *byrr*, ags. *byre*, md. *bur* „günstiger Fahrwind“ gehört wohl als „das Schiff frisch tragender Wind“ zu \**bher* „tragen“);

lett. *baūruôt* „brüllen, vom Stier, namentlich wenn mit Aufwerfen der Erde verbunden“, *if-baurât zīnius* „vom Stier, der brüllend die Erde aufwirft“, *baurât* „mit Hunden jagen“;

lit. *būris* „ungeordnete, wirre, tosende Menge; Herde, Haufe“ (*būrjys lytaūs* „Regenschauer“ kaum aus dem Poln., wie auch *užsiburyti* „sich ereifern“; zweifelhaft pr. *būrai* nom. pl. „schüchtern“, s. Trautmann Apr. 315);

aksl. *burja* „Sturmwind“, russ. *būrja* „Sturm“ (ob dazu *buríns* „heftiger Sturm; Brandung; einjähriger Stier“?), skr. *būra* „Sturm“ (nur in der Bed. „Nord, Nordwind“ aus ital. *bora*), čech. *bouře* „Sturm“, *bouřiti* „stürmen, toben“, auch (unter einer Mittelbed. „wie ein Sturmwind durcheinanderfegen und werfen“; kaum nach Berneker 103 zu gr. *φύρω* „vermenge, bringe durcheinander“, s. u. *bher-* „sich heftig bewegen“) russ. *burítʹ* „werfen, schleudern, durcheinanderwerfen“, klr. *búryty* „verwirren, empören, aufrühren, aufwiegeln; wallen, vom Blute“ u. dgl. (s. zur bsl. Gruppe Bezz. BB. 26, 187 f., Berneker 103, Trautmann 99 A. 1911, 246; eher auf einer jüngern Schallnachahmung beruhen russ. *búrkats* „werfen, daß es saust“ u. dgl., s. Berneker 102).

Ai. *bhūrni-h* „heftig, zornig, wild, eifrig, rührig“ gehört zunächst zu *bhuráti* „bewegt sich, zuckt, zappelt, bebt“, *bhurámāṇa-h* „zappelnd“, Intensiv *járbbhuríti* u. dgl.; für deren Zurückführung auf idg. *bh<sub>2</sub>r-* beweist zwar nicht av. *barənti ayān* „an einem Tage, wo es stürmt“ (auch *avabraititi* „strömt herab“, *uzbarənte* „sie strömen hervor“? oder diese beiden letzteren eher als *φέρεσθαι*, *ferrī*“ zu \**bher-* „tragen“ wie sicher av. *baraiti* in der Bed. „reitet“? s. z. B. Charpentier IF. 29, 377 a 4, wohl av. *bar-* Schriftausdruck für *bur-* sein kann, s. Trautmann GGA. 1911, 246); aber immerhin liegt ai. *bhuráti* usw. in seiner Bedeutungsfärbung so erheblich von den obigen Gruppen ab, daß seine Verbindung mit ihnen (z. B. Fick I<sup>4</sup> 91, Uhlenbeck Ai. Wb. 203, Trautmann, Thurneysen aaO.) unter idg. *bhur-* ganz fraglich ist (anders u. *bher-* „sich heftig bewegen, wallen“); für av. *barənti* hingegen macht allerdings slav. *burja* die Auffassung als idg. *bhur-* wahrscheinlicher. Unsicher auch lat. *furo*, *-ere* „rasen, wüten“, *furia* „Wut, Raserei“ (Fick I<sup>4</sup> 91, 493, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; man vergleicht andererseits \**dheues-* „stieben“, s. d., oder — s. Berneker 239, Petersson IF. 34, 237 f. — lit. *padūrmai* „mit Ungestüm“, russ. *durb* „Torheit“ usw.). Idg.

*bhūro-* (*ro-* ursprgl. Adjektivformans? wird einer ähnlichen Schallvorstellung entsprungen sein wie einerseits *bu-*, *bhu-* „Sprenglaut der aufgeblasenen Backe“, andererseits *bie* in dumpfen Schalleindrücken. Ähnlich norw. mdartl. *baula* „brüllen“, dän. *bøge* (\**baukōn*) ds. (Fick III<sup>4</sup> 257, Falk-Torp u. *bøge*), vgl. auch *bu-*, *bhu-* „aufblasen“ über nhd. *Bö*, slav. *buǰ*.

### bhuløk(o)-s „Wächter“?

Gr. *φυλακός*, *φύλαξ* „Wächter“, *φυλάσσω* „wache, halte Wache; bewache, bewahre“; lat. vielleicht (nach Fröhde BB. 19, 238 f. a, Lagercrantz KZ. 37, 177 ff., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) in *bubulcus* „Ochsenknecht, Ochsentreiber“, *su-*, *au-bulcus*, besonders wenn it. *bifolco* nach Ascoli Sprw. Briefe 94 ff. ein umbr.-samnit. \**bufulcus* voraussetzt, nicht etwa *f* statt *b* durch irgendeine volksetym. Störung empfangen hat (s. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 1355 m. Lit.); im letzterem Falle könnte *būbulcus* aus \**būbūlcus* gekürzt sein und von *būbulus* abgeleitetes \**būbul(i)cos* darstellen, wobei die selteneren *su-*, *au-bulcus* erst nach *bubulcus* aufgekommen wären.

### bhräg- „riechen“.

Lat. *frāgro*, *-āre* „stark riechen, duften“ (z. B. dazu auch *frāgum* „Erdbeere“ als \**frāgrom*? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; anders Wood Mod. Phil. 11, 327); dazu wahrscheinlich mhd. *bræhen* „riechen“ und ahd. *bracko*, nhd. *Bracke* „Spürhund“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *frāgro*, IF. 19, 101 ff. m. Lit.; für *Bracke* Zweifel bei Fick III<sup>4</sup> 278, wo auf aisl. *rakki*, ags. *ræcc* ds. verwiesen wird).

Kaum aber sind nach Stokes IF. 2, 168, Fick II<sup>4</sup> 183 folgende Worte für „Steiß“ (und davon „Hose“) als nach dem Geruch benannt anzureihen:

ahd. *bruoh* „Hose“, ags. *brōc* ds., Pl. *brēc* „Steiß“ (engl. *breech* „Steiß“, *breeches* „Kniehosen“), aisl. *brök*, pl. *brōkr* „Hose“; gall. *brāca* „Hose, Pluderhose; und zwar ist wegen der nur im Germ. bezugten Bed. „Steiß“, die gegenüber Hose“ die ältere sein muß, das gall. Wort aus dem Germ. entlehnt (Kluge<sup>9</sup> s. v., Much ZfdA. 42, 170), nicht umgekehrt (wie Bremer IF. 4, 21 annimmt); auch die kons. Flexion des germ. Wortes wäre bei Entlehnung aus dem Kelt. schwer verständlich, desgleichen die kaum aus altkelt. *brāca* zu gewinnende Geminationsform älter dän. *brakker* „Lederhosen“, älter schwed. *brackor* „Hosen“, ags. *braccas* „Hosen“ (Falk-Torp u. *brog*); sicherer späteres Lw. aus dem Germ. ist mir. *brōc* „Hose“ (Zimmer KZ. 30, 87 f., Fick II<sup>4</sup> 181). Sachliches bei d'Arbois de Jubainville Rev. arch. 1903, 337–342, Schrader RL. u. *Hose*.

Daß in diesen Worten idg. *ā* vorliegt, nicht *ō* (unter welcher Annahme man Beziehung zu \**bhreg-* „brechen“ nach der allerdings nicht genau stimmenden Parallele dt. *Steiß*: *stoßen* erwogen hat), wird wahrscheinlich durch den ansprechenden Vergleich mit lat. *suffrāginēs* „Hinterteil der Tiere“ (als „was unterm Steiß gelegen ist“; Schrader ZfdtWtf. 1, 239); es mit *frango*, *brechen* als „Knick“ zu verbinden (Much aaO.), verwehrt das lange *ā*, das nicht aus dem Ptc. *fractus* bezogen sein kann, ebenso wie *suffrāgium* aus demselben Grunde nicht zu *frango* gehören kann, s. u. *bhräg-* „krachen“. Da zu *bhräg-* „krachen“ auch kelt. Worte der Bed. „pedere“ gehören, sind vielleicht auch obige Worte für Steiß ihr zuzuteilen. Noch anders, doch nicht einleuchtend, Wood Mod. Phil. 11, 327.

**bhrāg-** „krachen“; Gleichheit mit *bhreg* „brechen“ (Schallvorstellung beim Brechen; vgl. Osthoff MU. V 100, Persson Beitr. 330 A. 1) ist besonders wegen des schwerlich analogisch (*ēgī : frēgī = amb-āges : x*) erklärbaren *ā* von lat. *suffrāgium* unannehmbar, zudem gibt es in der Schallbed. keine Worte mit *e-* oder eindeutigem *ō-*Vokalismus. Höchstens ist *bhreg-* „brechen“, wenn einst aus einer Schallvorstellung entsprungen, eine Parallelbildung neben *bhrāg-*. Vgl. noch die Schallsippen *bher-*, *bherg-* „brummen“.

Lat. *fragor* „Krachen, Getöse“ (nicht nach Kretschmer KZ. 31, 405 mit *fr-* aus *s[ph]r-* zu *σφαραγέομαι*, Wz. *\*spherog-*); *suffrāgium* „Abstimmung, Urteil, Zustimmung, Beifall“ (eig. „das Dabeilosbrechen des Lärms der beistimmenden Menge“);

air. *braigim* „pedo“, schott.-gäl. *braim*, cymr. corn. *bram*, bret. *bramm* „Furz“ (weitere Anreihungen bei Fick II<sup>4</sup> 183, s. auch die Lit. bei Osthoff ZfceltPh. 6, 396).

Aisl. *brak* n. „Gekrach, Lärm“, *braka* „lärmen“, mnd. *brak* m. auch „Gekrach, Lärm“, mhd. *brach* m. „Gekrach, Lärm“, ahd. mhd. as. *braht* „Lärm, Geschrei“ (mhd. *brehten* „rufen, schreien, lärmen“, *breht* „Wortwechsel“), ags. *braehtm* m. ds., as. *brahtum* m. „Lärm, lärrende Menge“;

lit. *braszkėti* „prasseln, krachen“ (*\*bhrāg-sqō*; Trautmann brieflich), wohl auch, trotz der z. T. etwas andern Bedeutungs-färbung, lett. *brāst* „brausen, toben, lärmen“, *brāzēt* „stürmen, brausen, tosen“ (Fick I<sup>4</sup> 495). Vgl. die Lit. u. *bherg-* „brechen“.

**bhrátor-** (auch *bhráter-* nach *patér-*, *mátér-*, *dhug(h)otér-*) „Bruder“.

Ai. *bhráatar-*, av. ap. *brātar-* „Bruder“; arm. *elbair*, gen. *elbaur* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 442).

Gr. *φρητη* (jon.) *ἀδελφός* Hes., mit nach *φράτῳ*, *φράτῳ* „Brüderschaft“ verschobener Bed. *φράτῳ*, *φράτῳ* „Mitglied einer *φρατρία*“: alb. *vla* „Bruder“ (? G. Meyer Alb. Stud. III 36; Koseform?);

lat. *frāter* „Bruder“, osk. *fratrúm*, umbr. *fratrum*, *fratrom* „fratrum“ usw. (über spätes lat. *frātrūelis*, sowie ai. *bhrātrvya-h*, av. *bratūirya-* s. Wackernagel Festschr. f. Andreas 1916, S. 1f., Leumann Lat. Adj. auf *-lis* 6); air. *brāthir* „Bruder“, cymr. sg. *brawd*, pl. *brodyr*, acorn. *broder*, mbret. *bruczr*, nbret. *breur*, pl. *breudeur* ds.; got. *brōþar*, aisl. *brōðir*, ahd. *bruoder*, ags. *brōþer* „Bruder“; apr. *brote*, *brāti* „Bruder“ (*bratrikai* „Brüderchen“), lit. *broterėlis*, Kurzform *brólis*, lett. *brālis* „Brüderchen“, *brātarīti* (Endzelin KZ. 42, 378) „lieber Bruder!“; aksl. *bratrъ*, *bratъ* „Bruder“.

Vgl. noch ai. *bhrātra-m* „Brüderschaft“; gr. *φράτῳ*, jon. *φρήτη* ds.; ai. *bhrātrvya-m*: gr. *φρατρία*, aksl. *bratrъja*, *bratъja* ds.

Z. B. Curtius 302f., Bgm. II<sup>2</sup> 1, 334, Pedersen KG. I 48, 134, 246, II 105, Berneker 82, Trautmann Bsl.Wb. 36.

Daß idg. *bhrátor* (Akzent wie *suésor-* „Schwester“) zu *bher-* „tragen, erhalten“ gehöre als „Ernährer, Beschützer (der Schwester)“, z. B. Bgm. IF. 12, 153 f. A. 1, ist recht fraglich. Ein Lallwort als Gdlage ist freilich wegen der Anlautgruppe *bhr-* sehr unwahrscheinlich.

**bhrēi-** Erw. von *bher-* „mit scharfem Werkzeug schneiden usw.“

Ai. *bhrīnanti* „sie versehren“ (Pf. *bibhrāya* Dhātup.), av. *pairibrīnawša* „du beschnittest“, *brōiθra-taēža-* „scharf in der Schneide, „scharfschneidig“, mpers. *brīdan*, np. *burrīdan* „schneiden“, gabrī *brīde* „geschnitten“ (Lit. zu letzteren Formen bei Bthl. Airan. Wb. 972, dazu Hübschmann IF. 11, 53 A. 1, Persson Beitr. 781 f. m. A. 3; vgl. ai. *bhr̥nāti* u. \**bher-*).

Thrak. *βοίλων* „Barbier“ (G. Meyer BB. 20, 124). Aksl. *britva* „ξυρόν „Rasiermesser“, russ.-ksl. *briju*, *briti* „scheren“, *bričb* „Rasiermesse r“ (usw., s. Berneker 94; nicht treffender von Wiedemann BB. 28, 34 f. unter einer Gdbd. „über etwas darüberstreichen“ speziell mit lat. *friāre* verglichen, das übrigens wohl auch zu unserer Gruppe gehört, s. u.); aksl. *bridz* „δομύς“, russ.-mdartl. *bridkój* „scharf, kalt“, skr. *bridak* „scharf, sauer“ (usw., s. Berneker 86; nicht nach Niedermann IF. 37, 145 f. aus \**bidr̥z* umgestellt, das nach *briti* aus \**bōdr̥z* = got. *baitrs* oder \**bōdr̥z* = ahd. *bittar* „bitter“ umvokalisiert sei; über slov. *brin* „Wacholder“ u. dgl. s. u. *bher-* „hervorstehn“).

Fick I<sup>4</sup> 90, Persson Wzerw. 104, Beitr. 781 f., Bthl. Stud. II 180 f. (hielt *i* für Ablaut von *ā[i]*: *forā-re*, Uhlenbeck PBrB. 26, 292).

Hierher nach Persson Beitr. 37 vermutlich mndl. *brīne*, nndl. *brijn*, mengl. *brīne*, nengl. *brine* „Salzwasser, Salzlake“ (vom scharfen, unangenehmen Geschmack wie z. T. slav. *bridz*; gegen Verb. als \**mrīno-* mit \**mari* „Meer“ s. d.), vgl. auch slav. \**brěskz*, norw. *brisk* u. *bhroisgo-* „herb“.

Nach Persson Wzerw. 287 f., Beitr. 781 f., 859 f., Reichelt KZ. 46, 323 mit der Bed. „zerbröckeln, zerkrümeln, zerreiben“ wahrscheinlich.

Lat. *frio*, *-āre* „zerreiben, zerbröckeln“, *frico*, *-āre* „reiben, abreiben“ (von einem \**fri-co-s* „reibend, schabend“), *refrīva* faba, wenn (??) „geschrotete Bohne“, *frīvolus* „zerbrechlich, wertlos, fade, nichtig“.

Diese lat. Worte kaum nach Osthoff MU. V 107, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *frio*, Berneker 95 mit *fr-* aus *mr-* zu ai. *mrityati* „zerfällt, löst sich auf“, *vinrityati* „zerbröckelt“ (diese Bed. erst durch *vi-* bewirkt, s. Reichelt aaO.), da letztere besser zu *mlāy-* „welken, erschlaffen“ (s. u. *mel* „zerreiben“; Reichelt aaO.); daher ist auch aksl. *br̥selije* „Scherben“, russ.-ksl. *br̥selije*, *br̥selz*, einmal auch *br̥sēlz* „Scherbe“ (urslav. also wahrscheinlich \**br̥selz*, Berneker 95) nicht als \**nr̥it-s-elo-s* an ai. *mrityati* anknüpfbar, sondern eher als \**bhri-d-selo-* (*d*-Erw., vgl. *bridz* und andererseits von der *u*-Wzf. *bhreu-* die *d*-Erw. *bhreu-d-* in aisl. *brjōta*) unserer Wz. zuzuteilen. Hierher gallo-rom. *br̥sāre* „brechen“, air. *brissim*, usw., s. u. *bhres*.

Kaum mit *frīvolus* zu vergleichen sind cymr. *br̥iw* „fragmentum“ (s. u. \**bhreus-* „brechen“) und ahd. *br̥io*, ags. *br̥iw*, nhd. *Brei*, wofür eine Gdbd. „Zerriebenes“ durchaus fraglich ist (eher „Sud, Gekochtes“, zu aisl. *br̥imi* „Feuer“ usw., Wz. *bherēi* „fervere“). — Über das von Wiedemann BB. 28, 35 f. nicht überzeugend zu lat. *frio*, slav. *briti* gestellte got. *braips*, nhd. *breit* s. die Lit. bei Persson Beitr. 34, Feist GWb.<sup>2</sup> 77.

Ganz fragwürdig reiht Pedersen KG. II 45 cymr. *brwydr* „Kampf“, air. *briathar* „Wort“ als \**bhrei-trā* „Streit, Wortstreit“ an nach Maßgabe von lit. *b̥art̥i* „schelten“, refl. „sich zanken“; aksl. *br̥ati* „kämpfen“, s. u. *bher-*; die den Kelten ganz bes. eigene Sitte, den Kampf durch langen Wortstreit und Schimpfen einzuleiten, kann sehr wohl den Begriff der mündlichen Äußerung als das primäre erscheinen lassen.

ĝ-Erw. *bhrei-ĝ* vermutlich in lit. *brėžiū*, *brėszti* (oder *ė*? Leskien Nom. 292) „kratzen“, Iter. *braižauū*, *-jti* ds., und aisl. *brīk* f. „Brett, niedrige Bretterwand, niedrige Bank“; Wood IF. 22, 152 (aber lat. *frigo* „quietsche“ bleibt fern), Persson Beitr. 466, 859 verweist auf die mit \**bhrei-ĝ*- parallele ĝ-Erw. der einf. Wz. *bher-* in lett. *beršchu*, *beršū*, *berft* „reiben, scheuern“ und gr. *φογάνη* ἡ ἀραιότης Hes. (für aisl. *brīk* nach ihm 222 eine Gdf. \**bhrīknó-* anzunehmen und es näher mit dem allerdings auf eine *k*-Erw. \**bhrei-k-* zurückführbaren gr. *φοixες* ἡ ἄραρες Hes. zu verbinden, ziehe ich nicht vor); *brėszti* nicht besser nach Zup. G. 26, Johansson KZ. 36, 344 Falk-Torp u. *prik* mit idg. *b-* zu ags. *prica* „Punkt“, as. *prekunga* „stick“, mnd. *pricken*, mhd. *p'recken* „stecken“ usw., neben welcher mit anderem Wzausl. norw. mdartil. *prīsa* „stechen, reizen“, *preima*, *preina* „necken, reizen“ usw. (s. Falk-Torp aaO.: über Alter und Herkunft dieser germ. Worte steht nichts fest).

### 1. bhreu „sprießen, schwellen“.

Lat. *frutex*, *-icis* „Staude, Strauch, Gesträuch“, *fruticāre* „Zweige hervortreiben, ausschlagen, buschig werden“ beruht wohl auf einem Ptc. \**bhrūtós* „hervorgesprossen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., auch gegen andere Deutungen; mir. *broth* „arista“, Fick II<sup>4</sup> 185 zw., ist nach K. Meyer Contrib. s. v. vielmehr eig. *brod*) und ist dann verknüpfbar mit dem *d*-Praesens; mhd. *briezen*, *bröz* „knospen, schwellen“, ahd. mhd. *broz* „Knospe, Sprosse“ (weiteres germ. bei Wood Mod. Phil. 11, 328). Persson Wzerw. 238 (aber aisl. *brum* „Knospe, belaubter Zweig“ ist Ablaut von \**bhremo-*, s. u. *bher* „hervorstehn“). Über die ganz fragliche Zugehörigkeit von lat. *Frūtis* und got. *brūþs*, dt. *Braut* vgl. die Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 81 f.

Da mhd. *briezen* mit aisl. *brīōta*, ags. *brēotan* „brechen“ (s. v. *bhreu-* „schneiden, brechen“) lautgleich ist, liegt es nahe, eine germ. Bed.-Entw. aus „hervorbrechen“ anzunehmen; wegen lat. *frutex* diesen Bedeutungswandel bereits der Ursprache zuzuschreiben (s. Persson aaO., Beitr. 851, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Berneker 91), ist aber erheblich schwieriger; trifft der Vergleich mit *frutex* zu, so muß *briezen* wohl von *brīōta*, *brēotan* getrennt und eine Gdbed. „schwellen“ angenommen werden (vgl. die reicher entwickelte Erw. *bhreus-*), die allenfalls in verdunkelter Beziehung zu \**bheru-* „aufwallen, fervere“ stehen könnte; die Gdbed. „schwellen“ auch in ai. *bhrāná-h* „Embryo“, mhd. *brūne*, *brāne* „Unterleib, weibliche Scham“ und vielleicht auch lett. *brauna* in der Bed. „Eingeweide“, wenn ein von *brauna* „Schelfer, Schuppe“ (s. u. *bhreu-* „schneiden“) versch. Wort (s. zu letzterer Gruppe Fick II<sup>4</sup> 187, Wiedemann BB. 27, 232 und vgl. die Worte für „Bauch“ unter \**bhrcus-* „schwellen“; keine befriedigende Vermittlung der Bed. „Eingeweide“ und „Schelfer“ von lett. *brauna* bringt v. d. Osten-Sacken IF. 28, 140, s. auch Persson Beitr. 964).

Vgl. *bhreus-* „schwellen“, *bhrughno-* „Zweig“.

2. *bhreu-* Erw. von *bher-* „mit scharfem Werkzeug schneiden usw.“, bes. „zerschlagen, brechen“. Ob volleres *bhereu-* in ai. *bhārvati* „kaut, verzehrt“, ao. *baoirya-* „was gekaut werden muß, fest“, *baourva-*

„kauend“ (Fick I<sup>4</sup> 266, Bthl. Wb. 946 f.) vorliege (Persson Beitr. 782 f.; Gdbed. kann allerdings „zerkrümeln = zerbeißen“ sein), ist wegen des Reimes auf ai. *cárvati* (Fick aaO.) durchaus fraglich; entweder hat sich ein zur kürzeren Basis *bher-* gehöriges \**bherō* „zerkrümle“ in der Form und auch in der speziellen Bedeutungswendung nach *carvati* gerichtet, oder *bharvati* ist von einem *bher-* „kauen, verzehren“ (φερ-βω, aisl. *bergja*) ausgegangen, s. d.

Ahd. *brōdi* „zerbrechlich“ (\**bhrōu-tio-*), aisl. *broma* „Bruchstück“ (\**bhrumōn*), Persson Wzerw. 125, Beitr. 324 A. 2, 782 f.; ein *t*-Praesens in ags. *breoðan* „zerbrechen“ (Holthausen IF. 25, 149, KZ. 47, 311); wohl auf einem *d*-Praesens beruht die germ. Sippe (z. B. Fick III<sup>4</sup> 281 f.) von ags. *brēotan* „zerbrechen“; aisl. *brīōta* „brechen“, *brot* n. „Bruch, Bruchstück“ pl. „Verbrechen“, *brotna* „zerbrechen intr.“, *broti* m. „Haufen gefällter Bäume, Verhau“, *braut* f. „Weg“ (vgl. dt. *Bahnbrechen*, frz. *route* aus *rupta*), *breyta* (\**brautjan*) „ändern“, *breytskr* „zerbrechlich, spröde“ (könnte an sich auch *bhrout-skjo-* oder \**bhrōus-kjo* sein; ebenso schwäb. *brausch* „spröde, brüchig“, mnd. *brōsch*, nndl. *broos* „gebrechlich“); ahd. *bruz̄*, *bruzz̄i* „Gebrechlichkeit“ (*brōsma*, mhd. *brōsem*, *brōseme*, *brōsme*, nhd. *Brosamen* kann \**bhrōud-*, \**bhrout-* oder \**bhrōus-*[*s*]mcn- sein, letztere das wahrscheinlichste; über mhd. *briezen* „hervorbrechen, knospen, schwellen“ usw. s. u. *bhreū-* „sprießen“), aisl. *brytia* = ags. *bryttian* „teilen, austeilen“; aisl. *bryti* m. „Vorschneider, d. i. der vornehmste der Knechte; Art Gutsverwalter“ = ags. *brytta* m. „Austeiler“.

Zu germ. *brēutan* auch air. *indī frisbrudi* gl. „renuentis“? (Pedersen KG. II 479 zw.) und air. *brosn(a)e crín* „cremium“ als „Bruchreisig“? (Stokes KZ. 31, 235). Hierher auch mir. *brosc* „Lärm“, s. u. *bhres*.

Lett. *brauna*, *braūna* „Schelfer, Schorf, Schuppe, die beim Häuten oder Auskriechen aus Hüllen nachgelassene Haut, Hülle, Schale“ (Gdbed. „Abschabsel“, vgl. slav. *br̄snati* „schaben, streifen“ u. *bhreū-q-*; Persson Beitr. 782 f. auch 963 gegen v. d. Osten-Sackens IF. 28, 139 ff. Verb. mit lit. *briaunà* „Kante“ — s. u. *bhrēu-* „Kante“ — und mit lit. *briàutis* „sich mit roher Gewalt vordrängen“.

Śmieszek Mat. i prace 4, 391 f. will klr. *br̄gla* „Klumpen, Scholle“ (usw. s. Berneker 93) anreihen („Bruchstück“?).

S. die Erw. *bhreū-q-*, *-k-*, *bhrcus*.

**bhrēu, bhrū** „Kante, scharfer Rand“.

Air. *brū* „Rand, Ufer“, *bruach* ds. (zweisilbig, mit Formans *-āko-* von *brū* abgeleitet; s. dazu u. \**bhrū* „Balken“);

Aisl. *brūn* „Kante“ (versch. von *brūn* „Braue“! s. u. \**bhrū* „Braue“), wovon *br̄yna* „wetzen“ (d. h. „an einer scharfen Kante, z. B. einem Messerrücken oder einem Gefäßrand abziehen“), *br̄yni* „Wetzstein“ (Fick KZ. 20, 178; methodisch verfehlt trennt Wiedemann BB. 27, 234, 244 f. *br̄yna* von *brūn*, um es mit slav. \**br̄snati* „abstreifen, abwischen“ u. dgl. zu verbinden, s. auch Berneker 90 f.);

Lit. *briaunà* „Kante, Messerrücken u. dgl., Rand eines Gefäßes, Schiffskiel“ (Fick aaO.; \**bhrēunā*, abl. m. aisl. *brūn*; gegen Verb. mit *briàuti*

„zwängen“ spricht die Bed. s. Persson Beitr. 17 A. 3; gegen eine andere Deutung v. d. Osten-Sackens IF. 28, 139 ff. s. Persson aaO. 963 f.).

Die Gruppe ist von *bher-* „emporstehn; Kante“ erweitert, Persson Beitr. 17 f.; ob auch \**bhrū-* „Braue“ nach ihm ursprgl. als „vorspringender (Haar)rand, Kante“ benannt war, ist fraglicher.

**bhreu-q-, -k̄-** „schabend über etwas drüber streichen, über etwas hinfahren u. dgl.“, eine bisher bloß fürs Bsl. gesicherte Gruppe (s. Berneker 89, 90 f., 93 m. Lit.; auch Trautmann Apr. 314, v. d. Osten-Sacken IF. 28, 147 f., die mit *bhreu-*, *bher-* „mit einem spitzen Werkzeug (z. B. Schaber) schneiden oder kratzen u. dgl.“ verwandt scheint Persson Beitr. 783).

Let. *brukt* „abbröckeln“, *bruzínāt* „abreiben, die Sense streichen“, *brúze* „Strieme, Schramme“, *bráukt* „fahren“, *brauzít* „streichen, streifen“; lit. *braukiù*, *bráukti* „wischen, streichen, scharren“, *nū'braukos* pl. „Flachsabgang“, *brüksznis* „Strich, Streifen“ (auch *brukù*, *brúkti* „zwängen, mit Gewalt hineinstecken“? s. u. *bharq* „vollstopfen“), *brüäkszt*, *brüükszt* Interjektion beim „werfen, schnell hineinfahren, über etwas hinfahren“.

Im Slav. z. T. *k̄*, z. T. *q*; russ.-ksl. *brásnuti* „schäben, rasieren; verderben“, *o-brásenō* „geschoren, barbiert“, russ. *brosátb*, *brósitb* (mdartl. auch *brokátb* mit *q*), *brósnutb* „Flachs riffeln“, *brosz* „Abfall“ (aus „Abfall beim Schaben“ entwickelte *brosátb*, *brósitb* auch die allg. Bed. „fallen lassen; wegwerfen, werfen“), klr. *brosýty* „wegwerfen, werfen“, bg. *brázš* „reibe, reibe ab“, *bráskam*, pf. *brásnz* „riffle; rasiere; streife, schlage“, sloven. *břsati* „streifen“; mit Iterativstufe aksl. *brysalo* „penicillus“, *sábrysati* pf. „abschaben“; aksl. *ubrusz* „Schweißtuch“, russ.-ksl. *o-brusiti* „herausstoßen, abreißen“, russ. *brusz* „Wetzstein; vierkantig behauener Balken“, klr. *brus* „Schleifstein; Balken, Klippe“, *brusyty* „wetzen, schärfen“, skr. *brūsim*, *brūsiti* „wetzen“; russ. (usw.) *brusníka-ica* „Preiselbeere“ (leicht abstreifbar) wie lit. *brūkné*, lett. *brūklene* ds.; vielleicht skr.-ksl. *brutb* „clavus“, bg. *brut* „eiserner Nagel“ als \**bruktb*, vgl. zur Bed. lit. *brūkt* „mit Gewalt hineinstecken“, zur Form lett. *bráukts* „hölzernes Messer zum Flachsreinigen“. Aber russ. *brykátb* „ausschlagen“ usw. wahrscheinlicher von einem versch. \**breug-* „springen, schnellen“.

**1. bhreus-** „schwellen; sprießen“ (vgl. das kürzere *bhreu-* „sprießen, schwellen“).

Air. *brū*, gen. *bronn* „Bauch, Leib“ (\**bhrus-ō[n]*: -n-os Lit. bei Pedersen KG. I 73) *brūach* „ventriosus“ (\**brusākos* oder \**brūsākos*, Stokes BB. 29, 170 f.), cymr. *bru* „venter, uterus“ (diese Worte nicht besser zu gr. *ἐμβρυον* „Embryo“, *βούον* „Moos“, Fick II\* 187 als Alternative); air. *bruinne* „Brust“ (\**bhrusnjo-*, Pedersen KG. I 86, 376; von anderen nicht besser als *bhrond(h)io-* zu \**bhrend(h)-* „aufschwellen“ gestellt, s. d. mit Lit.), acymr. neymr. *bronn* „Brust“, bret. *bronn*, *bron* ds., in Ortsnamen auch „runder Hügel“, meymr. *brynn*, neymr. *bryn* „Hügel“ (aus dem Kelt. stammt got. *brunjō* „(Brust)panzer“, ahd. *brunna* „Brünne“, Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 30, 271, Falk-Torp 1444, Feist Got. Wb.<sup>1</sup> s. v.). air. *brollach* „Busen“ (\**bhrus-lo-* mit Formans -āko-, Pedersen RG. II 55); mir. *bruasach* „mit starker, breiter Brust“ (von \**blrcus-to-* = as. *briost*, Stokes BB. 29, 170).

Mhd. *brüstern* „aufschwellen“, aisl. *ǫbrýstur* f. pl. „Biestmilch“ (auch *broðdr* ds. aus \**bruz-da-z*), schweiz. *briescht* ds. (daneben *briesch* ds. aus \**bhreus-ko-*; Fick III<sup>4</sup> 282, Falk-Torp u. *brýst*); as. *bríost* n. pl., ags. *brēost*, aisl. *brīöst* „Brust“, schwundstufig got. *brusts* f. pl., ahd. *brust*, nhd. *Brust* (Uhlenbeck GWb.<sup>2</sup> 32; Fick III<sup>4</sup>, Falk-Torp aaO. m. Lit über aufzugebende Deutungen, so die Wiedemanns BB. 27, 226f. und Johanssons IF. 19, 117ff.; Feist GWb.<sup>2</sup> 80 f. zw.; daß die Hochstufe *bríost* erst unter Einwirkung etwa von aisl. *brīōta* „brechen“ oder von ags. *bēost*, ahd. *biost* „Biestmilch“ aufgekommen sei — s. zuletzt Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 80 —, ist unglaublich und wird außer durch mhd. *brüstern* usw. auch bes. durch ir. *brūasach* widerlegt, das ebenfalls auf *bhreus-to-* beruht); as. *brustian* „knospen“ (slav. \**brzstb* „Knospe“, Uhlenbeck GWb.<sup>2</sup> 32, van Wijk IF. 24, 235, doch letzterer unter nicht vorzuziehender weiterer Verbindung mit abd. *brestean* Wz. *bhres-* „brechen“, wie schon Wiedemann BB. 27, 226) nhd. *Brös-chen* (aus dem md.) „Brustdrüse des Rindes“, schwäb. *Brüste*, bair. *Brüsel*, *Briesel*, *Bries* ds., dän. *brissel*, schwed. *kalfbräss*, mit *k-* Suffix dän. *bryske*, engl. *brisket* „Brust der Tiere“ (vgl. Wiedemann BB. 27, 228; weniger einleuchtende Deutungen bei Falk-Torp u. *brissel* II m. Nachtr., Weigand-Hirt u. *Bröschen*).

Aisl. *brīōsk* „Knorpel“, mhd. *brüsch*, nhd. *Brausche* „Beule“, nhd. mdartl. *brausche*, *brauschig* „turgidus, wulstig“, *brauschen* „aufschwellen“ (vgl. Bezz. BB. 2, 191, Wiedemann aaO.; aisl. *brīōsk* kaum nach Falk-Torp u. *brusk* eig. „das, was zerbissen unter den Zähnen knirscht“ zu schwed. *bruska* „einen knirschenden Ton geben, fressen“: dt. *Brausche* verbindet Weigand-Hirt abweichend mit ags. *brysan* „brechen“, engl. *bruise* „quetschen“, s. u. *bhreus* „zerbrechen“).

Über nhd. *brausen* u. dgl. s. u. *bhreus-* „brausen“.

Russ. *brjucho* „Unterleib, Bauch, Wanst“, mdartl. *brjúchnuts* „weichen, quellen, anschwellen“, čech.-alt. *bruch*, *brucho*, heute *břich*, *břicho* „Bauch“ usw. (\**bhreuso-s*, *-m*; vgl. zur Bed. oben ir. *brú*, sowie mhd. *brüne*, vielleicht lett. *brauma* unter \**bhreu-* „sprießen“).

Mit der Bed. von as. *brustian* (s. o.) und lat. *frutex*, mhd. *briegen* (s. u. *bhreus-* „sprießen, schwellen“) hierher auch klr. *brost* f. mdartl. *brost* m. „Knospe“, *brostáty sa* „knospen“, bg. *brs(t)* m. „jüngere Sprossen“, skr. *bīst* m. ds., *bīstina* „Laub“, *bīstīm*, *bīstīti* „Laub abfressen“ (\**bhrus-ti-*, *-to-*, s. o. m. Lit.; nicht wahrscheinlicher als \**bhrud-ti-* zu mhd. *briegen*, Wiedemann BB. 27, 226 f., Berneker 91).

**2. bhreus-** „zerbrechen, zerschlagen, zerkrümeln u. dgl.“, Erw. v. *bhreus-* (: *bher-*) „mit scharfem Werkzeug schneiden, kauen u. dgl.“

Alb. *brešen* „Hagel“, wenn eig. „Körnchen, mica“ (*c* = idg. *eu*; G. Meyer Wb. 47, Alb. Stud. III 35, 61, 72, 90; anders Wiedemann BB. 27, 244 ff.: mit *breše*, *breške* „Schildkröte“ von einem *bhreus-* „hart, fest sein“; ??) lat. *frustum* „ein Brocken, Stückchen, Bissen“ (wenn nicht zu \**dhreu-* „zerbrechen“, s. d.; hierher gezogen von Stokes KZ. 31, 235, als Alternative auch bei Persson KZ. 33, 291 f., Wzerw. 126 A. 2, Beitr. 324 A. 2, 783; Johansson IF. 19, 120 m. Lit.).

mir. *brūim* „zerschmettere, zerschlage“ (\**bhrūsīō*); air. *bronnaim* „schädige“



(\**bhrusnāmi*), Subjunktiv *rcbria* (*ī*; \**bhrēusāt*); mcymr. *briwaw*, ncymr. *briwo* „brechen, schädigen“, *briw* „fragmentum“, corn. *brewyonenn*, bret. *breyennenn bara* „Brotkrume“ (diese Formen nicht zu lat. *frivulus*, Wzl. *bhrēi-*); mcymr. *breu*, ncymr. *brau* gebrechlich“, mcorn. *brew* „gebrochen“ (\**bhrōuso-*; vgl. zu den kelt. Formen Fick II<sup>4</sup> 185, 187, Pedersen KG. I 54 f., II 478 f.).

Ags. *briesan* (\**brausjan*), *brȳsan* (\**brūsjan*) „zerbrechen trans., zerschlagen“, engl. *bruise* „quetschen“ (nicht besser mit *s* aus *ts* zu ags. *brēotan*, s. u. *bhreus-* und unten), wahrscheinlich auch ahd. *brōsma*, mhd. *brōsem*, *brōseme*, *brōsme* „Brosame, Krume, Bröckchen“ (s. u. *bhreus-*).

Eine Gdf. *bhreud-s-* (Pedersen IF. 5, 38 — aber nicht mehr KG. I 54 f. —, Johansson IF. 16, 120 f.) versagt fürs Kelt. und Alb., ist für *frūstum* mindestens unwahrscheinlich und daher auch fürs Germ. besser aufzugeben, s. bes. Wiedemann BB. 27, 244, Persson Beitr. 783 m. A. 1. Auch slav. \**braselz* „Scherbe“ ist nicht \**bhrud-s-*, sondern entw. \**bhrūk-* oder wohl richtiger ursl. \**braselz*, s. u. \**bhrēi-* „schneiden“.

Nicht überzeugend reihen Falk-Torp u. *brusc* = Fick III<sup>4</sup> 282 mhd. *brūsen* „Brausen“ u. dgl. (s. u. \**bhreus-* „brausen“) an; „brausen“ ist etwas anderes als „krachen, mit Geräusch zerbrechen“.

**3. bhreus, bhrūs** „brausen, wallen, rauschen, hervorquellen oder -sprießen, sich bauschen, Büschel, Gestrüpp u. dgl.“, besonders in germ. Worten, deren ursprüngliche Zugehörigkeit aber z. T. recht wenig greifbar ist; während für die Bed. „wallen, sich aufbauschen u. dgl.“ verbindende Fäden zu *bhreus-* „schwellen, sprießen“ und zu *bheru-* „fervere“ hinüberführen, kann für „brausen“ auch eine jüngere Schallvorstellung (ähnlich skr. *brūjīm*, *brūjīti* „summen, von einer Menge Bienen“, Berneker 89), oder Bedeutungsverschiebung nach einer solchen mitgewirkt haben. S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *defrutum*, Falk-Torp u. *bruse*, *brusk* und bes. Persson Beitr. 330 ff. m. Lit.

Mhd. *brūsen* „brausen“, *brūs* „das Brausen“, nd. *brūsen* „brausen, sieden; eilig sein (von Menschen); sich ausbreiten, neue Triebe machen (von Pflanzen); besprengen, bespritzen“ (vgl. nhd. *Brause*), ostfries. *brūsen* „brausen, tosen, rauschen, wallen, gähren, sich heftig bewegen, stürmen; sich bauschen, aufblähen; schwellen; besprengen, bespritzen“, ndl. *bruisen*, früher *bruischen* „schäumen, brausen“, nd. *brūskēn* ds., mhd. *brūsche* „Brause, Wasserbrause“, nd. *brūs* „Brausen, Schaum, Gischt“, aschwed. *brūsa* „einstürmen“, norw. mdartl. *brōsa* „Sturmboe“, dän. *bruse* „brausen, schäumen, gähren; sich ausbreiten, sich sträuben (von Haaren), das Gefieder sträuben“, norw. mdartl. *brūsa* „sich buschartig ausbreiten“, *brūs*, *brūse* „etwas buschig hervorstehendes, Wacholder, Haarbüschel, Strauß“, aisl. *brusi* „Ziegenbock“, isl. *brusk* „Büschel, Besen“, norw. mdartl. *brusk* „Quast, Büschel, Haarbüschel, Gebüsch, Gestrüpp“, engl. *brush* „Bürste, Pinsel, Quast, Schwanz (des Fuchses)“, *brush-wood* „Gebüsch, Gestrüpp“, mengl. *bruschen*, engl. *to brush* „mit Kraft sich stürzen“, norw. mdartl. *brauska*, *bruska* und *brausta*, *brusta* „sich Raum machen, sich gewaltsam hervordrängen“; schwed. *bruska* „knistern, lärmern“.

Mit germ. *\*bruska-z* „Gestrüpp“, *\*bruskan* „knistern“ (-*sk-* kann idg. *zg* sein) vergleicht Noreen Ltl. 140, Falk Torp aaO., Persson Beitr. 332 die bsl. Gruppen (s. Berneker 96 m. Lit.) lit. *brūzgas* „Gestrüpp“ (aber gr. *φρῦγανον* zu *φρῦγω*) *bruzgù*, -*éti* „brausen, klappern“, *bruzga* „Rauschen“, russ. *brjuzgáju*, -*átb* „murmeln“, *brjuzžú*, *brjuzžátb* „brummen, murren, knurren“, *brjuzgnutb* „andringen, aufdinsen“, slov. *brjūzga* „der schmelzende Schnee auf den Straßen“, slovinz. *břāždžic* „brausen“; für lit. *brūzgas* (worüber anders, aber nicht einleuchtend Scheftelowitz IF. 33, 168: zu *brizgù* „fasere“) schwerer abzuweisen, während die Verba (wo germ. *sk* aus idg. *sk* das näherliegende ist) vielleicht nach Berneker eine erst bsl. Schallbildung sind (sie werden andererseits mit gr. *βρῦχάουαι* verglichen s. *brūgh-*); gr. *φρῦάσομαι* „geberde mich ungeduldig (bes. von feurigen Pferden); bin übermütig“ hat trotz Falk-Torp u. *bruse* nicht als *\*bhrus-ak-* näheren Zshang mit unserer Gruppe). Wegen der germ. Bed. „spritzen“ ist vielleicht andererseits russ. *brýzgaju*, -*atb* „spritzen sprühen“ (usw., s. Berneker 93f. zu vergleichen, s. Persson Beitr. 332f. (auch über die Scheidung von mnd. *prūsten*, dt. *prusten*, worüber s. *\*per-*, *preus-* „sprühen“; der Vergleich von *brýzgatb* mit *prusten* bei Uhlenbeck PBrB. 18, 240 f., Johansson KZ. 36, 344).

**bhreg** „brechen“.

Ai. *giri-bhraj-* „aus den Bergen hervorbrechend“? (Roth bei Fick I<sup>3</sup> 702, I<sup>4</sup> 496);

lat. *frango*, -*ere*, *frēgi* (: got. *brēkun*) *fractum* „brechen, zerbrechen“, *fragilis* „zerbrechlich“ usw.; (lat. *frag-* = *\*bhrōg* oder *\*bhrōg*; vgl. Hirt Abl. 16, IF. 37, 221, Güntert Ablautprobl. 54);

got. *brikan*, as. *brekan*, ags. *brecan*, ahd. *brehhan* „brechen“; mhd. *bräche* f. „Umbrechung des Bodens, nach der Ernte ungebrochen liegendes unbe-sätes Land“; got. *gabruka* „Bruchstück, Brocken“, ags. *bryce* m. „das Brechen, Brocken“, ahd. *bruḥ* „Bruch, Gekrach“; ahd. *brocko* „gebrochenes“ nhd. *Brocken*; mnd. *brak* m. „Bruch, Gebrechen, Schade“ (auch „Gekrach, Lärm“); hierher (oder z. T. zu *\*bhrāg-* „krachen“?) auch wohl (Fick III<sup>4</sup> 277); norw. *brake* m. „Wacholder“ (wie *brisk* ds. zu *\*bhres-* „bersten, krachend“), mnd. *brake* m. f. „Zweig“, engl. *brake* „Gestrüpp, Dorngebüsch; Farnkraut“, abl. norw. *burkne*, nisl. *burkni* m. „Farnkraut“, vgl. auch norw. *brük* n. „Gebüsch“ (vgl. norw. *bras* „Reisig“ von *\*bhres-* „bersten“). Eine nas. Form in norw. mdartil. *brank* n. „Gebrechen“, *branka* „beschädigen, brechen“ (aber aisl. *brekka* „steiler Hügel“ ist nicht als „Abbruch“ zu deuten, s. *\*bhren-* „hervorstehn“).

Vgl. im allg. Curtius 542, Fick I<sup>4</sup> 496, II<sup>4</sup> 183, III<sup>4</sup> 277 Falk-Torp u. *brække* (Lit.), *brag*, *bræge*. Zur Abgrenzung gegenüber *bhrāg-* „krachen“ s. d. — Verfehlt Reichelt KZ. 39, 19f. (*bhreg-* sek. Abl. von *bherē[i]g*). Ganz fragwürdig erwägt Persson Beitr. 36 A. 1 für ai. *byggala-m* „Stück, Brocken“ eine Anlautdublette mit *b-* neben *bh-*; eine Parallel-Wz. *\*bhre(n)jli-* sucht Wood KZ. 45, 61 in ai. *bjhāti* „reißt, reißt aus“, aisl. *branga* „Schaden“. — Vergleich mit Wz. *sp(h)ereg-* unter Annahme eines *s-*Vorschlagel (Siebs KZ. 37, 304f.) ist aufzugeben. — Über ahd. *bruch* „Moorboden, Sumpf“, nhd. *Brüch* s. Kluge<sup>9</sup> s. v.

**bhrež** „steif emporstehn“, Erw. von *bher-* „emporstehn, Kante, Borste“ usw., sucht Persson Beitr. 22 f. A. 2 in:

Ai. *bhraj-* „Steifheit (des Gliedes), rigor(?)“, isl. norw. *brok* „steifes Gras, Borstengras“; ganz fragwürdig auch in aisl. *bqrkr*, mnd. *borke*, nhd. (eig. nd.) *Borke* „rauhe, äußere Rinde“ (von der Rauhkantigkeit? ähnlich sei gr. *φορῖνη* „harte, rauhe Haut, bes. Schweineschwarte“ zur unerw. Wz. *bher-* zu stellen).

Freilich daß *Borke* zu *Birke* gehöre eig. als „Birkenrinde“, ist schwerlich richtig, da die Birkenrinde gerade glatt, keine rauhe Borke ist (außer bei ganz alten Stämmen) und im Nord. einen besondern andern Namen (*næfr*) hat. Petersson IF. 23, 403 legt nach *cortex*: *κείρω* u. dgl. ein aus *bher-* „schneiden“ erw. *bher-g-* zugrunde (vgl. aisl. *barki* „Kette“ u. \**bherug*; arm. *bark* u. \**bhag-?*?).

Eine analoge *g*-Erw. von einer *i*-Basis *bhrei-* könnte allenfalls vorliegen in norw. *brikja* „hoch emporragen, prangen, glänzen“, *brik* „eine große, den Kopf hoch tragende Frau“, *briken* „frisch, lebhaft; prächtig, glänzend, angenehm“, *brikna* „Herrlichkeit, Glanz, Freude“ (Wood KZ. 45, 66), wenn nicht etwa „glänzen, hervorleuchten“ die Gdlage dieser Bedd. ist; Wood aaO. verknüpft gleich fraglich damit alat. *frigit saetas*, seil. *aper* (Accius Tr. 443) als faktitives „sträuben“ (andere Ansichten über das nur mit Vorbehalt zu verwendende Wort s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Ein *bhrēi-k-* vermutlich in gr. *φρῖξ, -κός* „das Schauern, Aufschauern, Starren“, *φρῖσσω, -τιω, πέφρικα* „emporstarre, schauern“ (*φρῖσσω ταῖς θρῖξί* „die Haare sträuben sich mir“: *frigit saetas* ist eine immerhin beachtenswerte Übereinstimmung).

**bhred(h?)** „waten“, im Bsl. auch mit ähnlichen Bed.-Übertragungen wie norw. *vada* „waten“, auch „plantschen, sudeln, die Zeit vergeuden; Unsinn schwatzen, faseln“, *vadla* auch „langsam und planlos, hin und her gehn“, vgl. Lidén Studien zur toch. Sprachgesch. I 7 ff., bes. 9 A. 4 gegen Bernekers 83 Gdbed. „hin und her gehn“.

Lit. *bredù* (ostlit. *brendù*), *bridaù, bristi* „waten“, *bradà* „das Waten“, *bradaù, ýti* „waten“, *brastà, brastvà* „Furt (kotige), Durchwatstelle“, *brādas* „Fischereigesellschaft“ (= slav. *brodъ*), mit Ablautentgleisung *brýdau, -oti* „im Wasser stehn“, *brýdis* „das Waten, Gang ins Wasser, Zug zu fischen“, *braidaù, -ýti* „fortgesetzt umherwaten“; lett. *bricnu* (mdartl. *briedu* = ostlit. *brendù*), *bridu, brist*, Iter. *braddt* „waten; mit Füßen treten; verkehrtes, albernes sprechen“, *braslis, brasls* „Furt“, *bridis* „Weile, kurze Zeit“ (\*Gang-Mal“); apr. *Chucumbrast* „des Teufels Durchfahrt“; die sonst durch Systemzwang von *ri* verdrängte Schwundstufe *ir* = \**r* noch in lit. *birdà* „nasser Kot“, pr. *Birdawe*, Seename.

Russ.-ksl. *bredu, bresti* „durch eine Furt waten“ (tiefstufig *nepřebředomъ* „nicht durchwatbar“, *vřbrěds* „ἐκπολυβήσας“, aor. *přibrěde*, vgl. ačech. *přěbrěde* „wird durchwaten“, poln. *brnąć* „waten“), russ. *bređú, brestí* „langsam gehn, mit dem Zugnetz fischen“, *brědits* „Unsinn schwatzen, faseln; irrededen, phantasieren“, *brědz, brěđina* „Weide“ („da oft im Wasser stehend“), slov. *brědem, brěsti* „waten“ usw.; r.-ksl., russ. (usw.) *brodъ* „Furt“ (russ. *bródnyj* „sumpfig“, *bródnica* „Kot, Sumpfpf“, r.-ksl. *broditi* „waten“, russ. *broditъ*

„langsam gehn, schleichen, umherschweifen; gähren“, skr. *bròditi* „waten“; aksl. *brnija* (*brenije*) „Kot“, slov. *břn* „Flußschlamm“, *břna* „Letten“, *břnja* „Unsauberkeit“ (so Lidén aaO.; nach Schulze SBprAk. 1910, 787 im Ablaut zu r.-ksl. *bronz* „weiß“, worüber u. *bhëro-s* „hell, braun“).

Dazu nach Lidén toch. *preçciye* „Kot, Schmutz“ (etwa auf \**bhrodh-to-* oder *-s-to-* beruhend, vgl. lit. *brastà*) und vielleicht alb. *breð* (St. *breð-*) „hüpfen“, Praet. *broða* (G. Meyer Alb. Wb. 46, IF. 5, 181; ist das Hochheben der Beine beim Waten die Bedeutungsbrücke?).

Vgl. zum bsl. Bestande besonders Berneker 83, Lidén aaO., Trautmann Bsl. Wb. 37, Mühlenbach-Endzelin Lett.-dt. Wb. 332f. — Nicht überzeugende germ. Anreihungen (unter Annahme von idg. *b-* statt *bh-*) bei van Wijk IF. 28, 128ff.

**bhrem** „brummen, summen, surren“, auch von solchen Insekten; aus der Anschauung schwirrender, surrender Insekten ist vielleicht auch die ai. Bed. „sich unstät hin und her bewegen“ geflossen.

Ai. vielleicht in *bhrámati*, *bhrāmyati* „ist unstät, irrt umher, dreht sich herum“ (Ebel KZ. 4, 443, A. Kuhn KZ. 6, 152; nicht einleuchtend von Charpentier IF. 29, 373ff. samt aisl. *brún* „Brandung“ usw. — s. u. — auf eine andere, aus \**bher-* „wallen, sich heftig bewegen“ erw. Wz. \**bhrem-* „bezogen“), *bhramá-h* „das sich hin und her bewegen, wirbelnde Flamme, Strudel“, *bhramí-h* „schnelle Bewegung, Regsamkeit“, *bhrami-h* „beweglich, regsam; Wirbelwind“. Sicher in *bhramará-h* „Biene“ (: dt. *Breme*, *Bremse*).

Höchst fraglich gr. *φόρμυξ* „Zither“ (die andere Vokalstellung hätte eine zweisilbige Wz. \**bherem-* zur Voraussetzung). Wahrscheinlich lat. *fremo*, cymr. *brefu*, ahd. *bremān*, die zwar an sich nach Osthoff MU. V 93f. mit gr. *βρέμω* auf idg. \**mremō* zurückführbar wären (s. u. *mormor-* „murmeln“ und vgl. zu der bes. von Persson Beitr. 35f., 929f. bestrittenen Entw. von \**mri-* zu lat. *fr-* Sommer Hdb.<sup>2</sup> 225 m. Lit.), doch ist *fremo*, *-ere* „brummen, summen, brausen“ wegen der Interlinearglossen zu Notkers Psalmen *frementes: preminte* und *fremitus leonis: des louuuen premen* (Schulze KZ. 45, 55) wahrscheinlich = ahd. *bremān* und letzteres wegen des von ai. *bhramará-h* untrennbaren *Breme*, *Bremse* zuverlässig auf idg. \**bhremō* zurückzuführen. (Für *fremo* = *βρέμω* beruft man sich auf das an *βρογρή* „Donner“: *βρέμω* erinnernde *frontēsia ostenta* „Donner- und Blitzzeichen“, vgl. Bücheler Rh. Mus. 39, 408ff., wozu etr. *fronta-c* „fulgurator-que“, Sommer aaO.; es braucht aber die Entlehnung wohl nicht auf Seite des Etruskischen zu liegen); cymr. *brefu* (Fick II<sup>4</sup> 184) „brüllen“;

ahd. *brēman* „brummen, brüllen“, mhd. *brimmen* ds., *brummen* „brummen“ (dazu *brunft* „Brunft“), mnd. *brummen* und *brammen* ds.; ahd. as. *bremo* „Bremse“, as. *brēmia*, and. *brimissa*, ags. *brimsa*, nhd. *Breme* und (aus dem Nd.) *Bremse*. (Hingegen ags. *brēme* „berühmt“, *brēmen* „preisen, rühmen“, Holthausen Anglia Beibl. 15, 349f. KZ. 47, 311 halte ich, wie LEWb.<sup>2</sup> u. *fremo*, für \**bi-hrōmi-*: dt. *Ruhm*. Über aisl. *brim* „Brandung“ = ags. *brim* „Meer“ und aisl. *brimi* „Feuer“, mengl. *brim* „Glut“ s. u. *bher-* „wallen, sich heftig bewegen“);

poln. *brzmieć* „tönen, schallen, lauten; summen“ (urslav. \**br̥m-*; Bezz. BB. 27, 183), *nabrzmieć* „anschwellen“ vom brummenden Ton beim Auf-

blasen), bulg. *br̄mčō* „summe, brumme“, *br̄mkam* ds. *br̄mb-al, -ar, -ar* „Hummel, Käfer“, kasch. *br̄mjel* „Hummel“ (Berneker 94 f.; russ. *bormotátš* „murmeln“, PetrBB. 21, 210, ist nach Berneker 107 wohl diss. aus *borb*).

Vgl. im allg. Curtius 530, Osthoff MU. V 93 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fremo*, Persson Beitr. 35. Nicht einleuchtend betrachtet Persson Wzerw. 68 \**bhrem*- als Erw. von *bher*- „wallen, sich heftig bewegen“; soweit bei solchen Schallworten überhaupt an formantische Ableitung aus kürzeren Elementen gedacht werden darf, läge es näher, Beziehung zu *bher*- „brummen u. dgl.“ zu suchen.

Unter demselben Vorbehalt könnten als Erw. unseres \**bhrem*- betrachtet werden die lautmalenden Worte ai. *bhr̄oga-h* „große schwarze Biene“ (s. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 508, Persson Beitr. 860 f. a 2; anders Charpentier IF. 29, 376 a 2: *bhargah* „Glanz“); poln. *brzēk* „Klang, Geklirr; Bremse“, russ. *brj́kati* „klappern, klirren“, čech. *brouk* „Käfer“, nsorb. *bruk* „Maikäfer“ usw., lit. *br̄inkt* Interjektion beim klirrenden Fall, *br̄inkterėti* „klirrend fallen“, *br̄inkszteriu* „schlage ein Schnippchen“ (s. Berneker 84 m. Lit.);

russ. *brj́zgi* pl. „leeres Geschwätz“, *zabrj́zgatš* „zu klimpern anfangen“, lit. *brenzgu, brengsti* „klirren, klopfen“, *br̄ėzgia, brēngsti* und *branzgu, brangsti* „tönen, einen Laut von sich geben“ (s. Trautmann Bsl. Wb. 37); russ.-ksl. *brjazdati* „tönen“ (Persson Beitr. 349).

**bhren-** „hervorstehn; Kante u. dgl.“, wie *bher*- ds., woraus *bhren*- (vielleicht als nominaler *en/on*-St.) erweitert ist. S. Persson Beitr. 18 ff., 927.

Ir. *braine* „Schiffsvorderteil, prora; Kante, Rand eines Gefäßes“, *brainech* „proreta“, corn. *brenniat* ds. (nicht nach Fick II<sup>4</sup> 186 mit ahd. *grans, granso* „Schnabel der Vögel, Schiffsschnabel“ verknüpfbar).

Mit Formans *t* vielleicht lat. *frons, -tis* „Stirn“ (Bed. wie slav. *čeló* „Stirn“ von *qel-* „ragen“; Persson KZ. 40, 432 A. 3, Beitr. 19; über aisl. *brandr* s. aber u. *bherdh-* „schneiden“. Gegen andere Deutungen von *frons* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 453).

Über Worte der Grundlage *bhrend*- ist schon u. \**bher*- „hervorstehn“ (aisl. *brattr*, lett. *brāds*, cymr. *brynn*) und \**bhrend(h)* „aufschwellen“ (air. *bruinne*, lit. *br̄estu* usw.) gehandelt.

\**bhren-q-*: germ. \**branha-* in aschwed. *brā-*, nschwed. *brå-* „steil“ in ON.; aisl. *bringa* „Brust, Brustkorb, Brustbein bei Vögeln“, nisl. *bringr* „kleiner Hügel“; lit. *brankszótī, branksótī* „starr hervorragen (von Knochen, Latten)“; *br̄inkstu, br̄inkti* „schwellen“, *brankà* „das Anschwellen“; russ. *nabrj́knuťš* „anschwellen“ usw. Zupitza Gutt. 129, Berneker 84 (s. auch 50 über russ. *ber̄eka* „Elsebeerbaum“ usw.); Persson aaO. Die hier vorliegenden Bed. „hervorstehn — schwellen — Brust“ wechseln auch in den oben verwiesenen Worten der Grundlage *bhrend*.

Aisl. *bringa* nicht nach Wiedemann BB. 27, 228 ff. von einem *bhrenk-* „umschließen“. — Gegen Zupitzas aaO. (auch Bernekens 84) Anreihung von gr. *βράκειον · πλήθος* Hes., *βράττειν · πληθύνειν* Hes. s. Persson Beitr. 79 A. 3 und u. *merk-* „fassen“.

\**bhrens* vielleicht (Persson aaO.) in aisl. *brekka* (\**brinkön*) „steiler Hügel“, älter dän. *brink, brank* „steil“, mengl. nengl. *brink* „Rand, Kante,

Ufer“, mnd. *brink* „Rand eines Ackers, Ackerrain, Anger“, mndl. *brinc*, nndl. *brink* „Rand, Grasrand, Grasfeld“ (von Falk-Torp u. *brink* freilich wegen norw. mdartil. *brank* „Gebrechen“, *branka* „beschädigen, brechen“ als nas. Form von *brechen* beurteilt, doch kaum wahrscheinlicher; Bezz. BB. 19, 248 verglich gr. *φάγαιξ*; Wiedemann BB. 27, 231 gr. *φράσσω*, Wz. *bhrenk-* „umschließen“, verfehlt; Franck-van Wijk s. v. nimmt Verquickung von *\*bheng-* und *\*bhreg-* an, ebenfalls verfehlt; auch nicht nach Zup. G. 198 zu ir. *\*mruig*, lat. *margo* als *\*mreng-*).

**bhrenk-, bhronk-** „bringen“ (nur germ. und brit.).

Cymr. *he-brwng* „senden, deducere“, *hebryngiad* „deductor“, acorn. *he-brenchiat* „dux“, mcorn. *hem-bronk* „wird führen“, *hem-brynkys*, *hom-bronkys* „geführt“, mbret. *ham-brouc*, nbr. *am-brouk* „führen“;

Got. *briggan*, *brāhta* (vgl. zu diesem Verhältnis auch Gauthiot Mél. Saussure 1908, 117 ff.), ahd. *bringan*, *brāhta*, ebenso as. (wo auch *bren gian*), ags. *bringan* und *bren g(e)an* Praet. *brōhte* (aus *\*brankta*) „bringen“.

Fick II<sup>4</sup> 186, Zup. G. 209, Brugmann IF. 12, 154 ff., Pedersen KG. I 119 (zw.), Collitz Praet. 37 ff. Die Schwierigkeit, daß es im primären Praesens des Germ. nicht *\*brinhan* (got. *\*breihan*) aus *\*bhrénkō-*, oder *\*brungan* aus *\*bhrnkó*, sondern mit Gegensatz von Vokalstufe und Endbetonung *\*bringan* heißt, sucht Brugmann aaO. durch die Annahme zu lösen, daß ein dem gr. *ἐν-εγκεῖν* bis auf die fehlende Reduplikation entsprechende Aorist *\*enké-* nach schwundstufigen Formen von *bher-* „tragen“ zu *bhrenké-* aufgefüllt sei (sehr zweifelhaft); jedenfalls spricht die geograph. Berührung zwischen Vorbrit. und Vorgerm. entschieden für die Richtigkeit der Verb. Pedersen Asp. i Irsk 194 (darnach Zup. KZ. 36, 65 unter Kombination mit obiger Gleichung, wozu s. Pedersen KZ. 39, 354) hatte *bringen* vielmehr mit arm. *baṛnam* „hebe, trage, ertrage, hebe auf“ (aus *\*barjnam* idg. *bhr̥ghnā-mi*, Lidén Arm. St. 53, vgl.) Aor. *barji*, *ebarj* verbunden, ebenso wieder Persson Beitr. 607 f. A. 2 (aber nicht mehr Pedersen KG. I 119); doch gehört *baṛnam*, *barji* zu *barjr*, ai. *br̥hant-* „hoch“ (Bthl. Wb. 949, Persson aaO., Bgm. II<sup>2</sup> 3, 306; s. *\*bhergh-*). — Verfehlte Deutungen von *bringen* verz. Falk-Torp u. *bringe* N.

**bhre(n)k̄** „zu Falle kommen“?

Ai. *bhrāçate*, *bhraçyati* „fällt, stürzt“, ptc. *bhraštá-h*, *bhraçā-h* „Fall, Verlust“, aber im RV. (vgl. Whitney Wzln. 115, Bthl. IF. 7, 85 f.; die Formen mit *bhrāç-* bezweifelt hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit Zubatý KZ. 31, 57) nur von nasalloser Basis *bhrāçáyan* (kaus.), *mā bhraçat* (Aor.), *bhrāçya-* (Ptc. Fut. pass.), *ánibhr̥šta-h* „nicht erliegend“; also *bhraçā-* (trotz Zup. KZ. 36, 56) mit ursprgl. bloß praesentischer, dann weiter gewucherter Nasalierung? oder alte Doppelformen? Air. *brēc* „Lüge“ (*\*bhrenka*; Fick I<sup>4</sup> 93, II<sup>4</sup> 183 zw. Zup. aaO.) ist der Bed. halber nicht so sicher mit ai. *bhraçā-h* zu vergleichen, daß es in letzterem Sinne entschiede. Andererseits ist Zubatýs aaO. Vergleich von *bhraç-* mit lat. *frango* verfehlt.

**bhrend(h?)-** „aufschwellen; Brust, schwanger, Fruchtkern ansetzend“. Nur fürs Kelt. (?) und fürs Balt.-Slav. zu belegen, denn die von Zup. G. 129, KZ. 36, 65, Wiedemann BB. 27, 227, 243, Berneker 356, Persson Beitr. 20 verglichene kelt. Gruppe von

air. *bruinne* „Brust“ usw., besser nach Pedersen KG. I 86, 376 aus *\*bhru-niō-*, s. *bhreus* „schwellen“; auch gr. *βρένθος* bleibt fern, s. u. *gʷrendh-*.

Air.-kelt. wahrscheinlich in *brenn-* (*\*bhrend(h)nāmi*) „hervorquellen, sprudeln“, z. B. *bebarnatar* 3. pl. prät., mit *to-ess-do-n-eprinn* „quillt hervor“, mit *to-oss-toiprinnit* „influunt“, kaus. mir. *bruinnid* „läßt hervorquellen, quillt hervor“ usw. (Formenbestand bei Pedersen KG. II 477 f., der aber wegen air. *topur* „Quelle“ entfernte Verwandtschaft mit lat. *ferveo*, Wz. *bher(u-)* „wallen“ annimmt);

lit. *brėstu*, *brėndau*, *brėsti* „Fruchtkern gewinnen, reifen“, *brėndes* „reif“, *brendūlys* „Kern“, *brīstu*, *brīndau*, *brīsti* „quellen (z. B. von Erbsen)“, *brandà* „Reife, Kornansetzen“, *brandūs* „körnig“; lett. *brīestu*, *briēžu*, *briēst* „quellen, schwellen, reifen“, *bruožs* „dick, stark“; pr. *pobrendints* „beschwert“, *senbrende kermnen* „schwanger“ d. i. „mit Fruchtleib“;

sl. *\*brędz* in ačech. *ja-břadek*, apoln. *ja-brząd* „Zweig des Weinstocks“ (daneben ein versch. sl. *\*brědz* in kašub. *bród* „Obstbaum“, s. Berneker 84 f.; Lit. zur bsl. Gruppe außerdem Trautmann Apr. 313, Bsl. Wb. 35 f.).

Beziehung zu *bher-* (*bhrcn-*) „hervorstehn“ (Wiedemann, Persson aaO.) ist nach den unter *\*bhren-q* (s. *bhren-* „hervorstehn“) wiederkehrenden Bedd. durchaus annehmbar.

**bhrendho-s** „Hirsch, Elen“.

Messap. *βρένδον* „έλαφον“ Hes., *βρέντιον* „ή κεφαλή του έλάφου“ Hes., zum τ s. u., alb. *brī-ni* „Horn, Geweih“ (St. *brin-*, G. Meyer Alb. Wb. 48; Gdf. wohl *\*bhrendh-no-*);

nswed. mdartl. *brind*, *brinde*, norw. (mit *g* aus *d*) *bringe* „männliches Elentier“, abl. norw. mdartl. *brund* „Männchen vom Renttier“ (Noreen Ltl. 137);

lett. *brėdis* „Elen“ wohl aus *\*brendis*, und lit. *brėdis* ds., apr. *braydis* ds. daraus entlehnt.

J. Schmidt Voc. I 73, 75, Bugge BB. 3, 99, Bezz. BB. 23, 299, Falk-Torp u. *bringe* II (mit abzulehnender Anknüpfung an *\*bhrem-* „brummen“). Nicht überzeugend nimmt Zupitza KZ. 36, 66 für die balt. Formen ein idg. *bhreidh-* als Variante neben *brendh-* an; ähnlich Petersson PBrB. 40, 107;

Das gloss. *βρέντιον* reicht schwerlich aus, die idg. Gdf. als *\*bhrento-* anzusetzen; obwohl *βρένδον* die alb. Erweichung von *-nt-* zu *-nd-* und die germ. Formen gramm. Wechsel zeigen könnten, kann doch lett. *brėdis* nicht aus nord. *brind* entlehnt sein (wäre dann *\*brīdis*). Auch das nicht auf eine Bed. „Geweih“ zurückführbare lat. *frons*, *-tis* „Stirn“ (s. dagegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und u. *\*bhrcn-*) bietet keine Stütze für den Ansatz des Hirschnamens mit idg. *t* (das Johansson Beitr. 116 als Suffix nur gewisser Kasus ansah; auch Charpentier KZ. 40, 432 rechnet mit idg. *t*).

Beziehung zu *bhr-en-* (: *bher-*) „emporstehn; Kante, Spitze“, so daß „Geweih“ die namengebende Vorstellung gewesen wäre (Persson Beitr. 19), ist ebensowenig zu begründen, wie Beziehung zu *bher-* „braun“ (Petersson aaO.).

**bhres** „bersten, brechen“ und „krachen, prasseln“ (wie beim Brechen).

Ahd. *brestan* „bersten, brechen“, unpers. auch „mangeln, gebrechen“ (nhd. mit md. nd. Umstellung *bersten*), as. *brestan*, afries. *berstan*, ags. *berstan* „bersten, sich brechen (von Wogen), widerhallen“, aisl. *bresta* „bersten, krachen“; ahd. *brest*, *brestu* „Gebrechen, Mangel“, nhd. *Gebresten*, ahd. mhd. *brust* „Bruch, Riß, Ermanglung, Nachteil“, ags. *byrst*, aisl. *brestr* „Gebrechen, Mangel“;

ahd. *brastōn*, mhd. *brasteln*, ags. *brastlian* „prasseln, krachen“, aisl. *brasta* „lärmen, prahlen“; ohne *t* norw. *bras* n. „das Prasseln, Knittern, Reisholz“, mit *-k* *brisk* „Wacholder“ (wie norw. *brake* ds. zu *\*bhreg*), sowie mhd. *braschen*, mnd. *bräskēn*, *bräschen* „krachen, schmettern; schreien, prahlen“;

lit. *braszkū*, *-ėti* „krachen, prasseln, knacken“, mit anderer Vokalstellung *bárszku*, *-ėti* „klappern“.

Zur Wz. *bhrēi* gehören air. *brissim* „breche“, *brisc*, bret. *bresk* „brüchig, zerbrechlich“ (die bret. Form braucht nicht nach Foy IF. 6, 323 ff. Schwund eines Kons. vor *sk* erfahren zu haben, so daß nach Persson Beitr. 330 A. 1 etwa zu *bhreg*- „brechen“ gehöriges *bhrg-skos* die Gdf. wäre, denn *sk* bleibt nach Pedersen KG. I 75 f. auch im Brit. vielfach erhalten neben Fällen der Umstellung zu *-ks-*, *-ch-*; ein *\*brist-ko-* oder *-sko* wäre kaum glaubhaft), corn. *bresel(t)* „Streit“, mbret. *bresel*, nbret. *brezel* „Krieg“, acymr. *Com-bresel* MN., air. *Bresal* MN. (doch s. dazu Pedersen II 55 und 668; über ir. *imbresan*, cymr. *ymryssan* „rixā, contentio“, Fick II<sup>4</sup> 184, s. vielmehr Pedersen KG. II 296, 625), aber ir. *brosnae* „fragmina“ zu aisl. *brjōta* „brechen“; desgleichen mir. *brosc* „Donner, Schall, Lärm“;

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 496, II<sup>4</sup> 184 f., 186, III<sup>4</sup> 280, Falk-Torp u. *briste* (Lit.); Persson Wzerw. 19, 35, 45, 85, 98, 163, Beitr. 329, 555; letzterer verbindet die Gruppe mit *bher*-(s)- „schneiden“ (vielleicht gr. *φάρος*), aber wegen der Bed. nicht mit Recht.

**bhroisqo-**, **bhrisqo-** „herb von Geschmack“.

Russ.-ksl. *obrēzgnuti*, *obrēzgnuti* „sauer werden“, čech. *břesk* „herber Geschmack“, poln. *brzazg* „unangenehmer, herber Geschmack; üble Laune“, russ. *brezgatś* (alt *brēzgatī*) „sich ekeln“ (u. dgl., s. Berneker 85, wo nicht überzeugende etym. Versuche; *-zg-* aus *-sk-* durch Ass. an den tönenden Wortanlaut) nach Wood KZ. 45, 61 zunächst zu norw. *brisk* „bitterer Geschmack“, *briskēn* „bitter, herbe“. Aber nicht nach Wood aaO. als „zusammenziehend“ weiter zu mhd. *brisen* „schnüren, einschnüren, einfassen“, *brise* „Einschnürung an Kleidungsstücken“, nhd. elsäss. *prīse* „Einfassung eines Kleides, Saum; Narbe, Schramme“, nisl. *bris* „Narbe“, sondern (in Modifikation von Petersson IF. 23, 403; 24, 278, Persson Beitr. 930) zu *\*bhrēi-* „schneiden“ (wie mndl. *brīne* „Salzwasser“).

1. **bhrū-** „Augenbraue“, z. T. mit anl. Vokal, wohl idg. *o-*; darin sehen die vollere Wzf. Osthoff MU. 4, 217, Kretschmer KZ. 31, 336, J. Schmidt KZ. 32, 330, Krit 79; auch Solmsen KZ. 34, 549 (aber unter Ansatz von idg. *a-* wegen mak. *ἀβροῦρες*, doch s. u.); dagegen ein verdunkeltes Zsglied (*\*oqʷ-* „Auge“ mit Kons.-Ass.?) Persson Beitr. 17.

Ai. *bhrū-h*, acc. *bhrūv-am* „Braue“, av. *brvat-* f (du.) „Brauen“, np. *abrū*, *barū* ds. (Hübschmann IA. 10, 24); gr. *ὀφροῦς*, *-ύος* „Braue“, übertragen „er-



höher Rand, Hügelrand“ (wie lat. *supercilium*); maked. ἀβροῦτες „ὄφρῶτες“ (von Kretschmer Einl. 287 in ἀβροῦτες geändert; von Meillet, s. Boisacq 733 Anm. 3, wegen der anderweitig bezeugten Form ἀβροτες und wegen av. *brvat* -, air. *bruad* festgehalten); mir. *brūad* g. du., *brai*, *brói*, *bræ* n. du. f. „Brauen“ (Fick II<sup>4</sup> 167, letztere Formen von Pedersen KG. II 93 zw. aus *bhrōye* erklärt, doch genügt *\*bhruyc* als Gdf., das nach gen. *\*bro-wōm*, gebrochen aus *\*bruwōm* zu *brove* wurde), air. *forbru* a. pl. (*\*bhrūns* : acc. ὄφρῶς) *forbrú* g. pl. „supercilia“ (Pedersen aa.O.); ags. *brū*, aisl. *brūn*, pl. *brynn* „Braue“ (kons. St., aus *\*bruwūn*-, vgl. *\*tungūn*, *tungo*, kontrahiert und dadurch zur flexivischen Sonderentwicklung gelangt). Über ahd. *brāwa* s. u. *bherēk*- „glänzen“; lit. *bruwis* „Braue“, apr. *wubri* „Wimper“ (scheint Umstellung aus *\*bruwi*, s. die Lit. bei Boisacq 734, Berneker 91, Trautmann Apr. XVII 466); abg. *brъvъ* (ursprüngliches Nom. *\*bry*, wie *kry* : *krъvъ*), skr.-ksl. *obrъvъ*, skr. *ōbrva* usw. „Braue“.

Eine *e*-Abl. *bhrūē* mit silbisch gewordenem *r* sieht Trautmann KZ. 44, 223 in lit. *birvo* = *bruwis*, *brunys* (Suszkiewicz).

Persson Beitr. 17, 750 f. läßt „Braue“ als „Rand, erhöhte (Augenhöhlen-) Kante“ benannt sein, zu *bher*- „Rand, Kante“; möglich, wengleich die Anwendung von ὄφρῶς, aisl. *brūn* in solchen Bedeutungen nicht als diese erhaltene Gdbed., sondern nur als einzelsprachlicher Tropus zu werten ist (s. auch Boisacq u. ὄφρῶς; jedenfalls war idg. *bhrū*- in der Bed. „Braue“ ein schon fester Terminus. — Verfehlt, da nicht auf die Braue, sondern nur auf die Wimper passend, ist Ficks I<sup>4</sup> 497 Anknüpfung an *\*bheruo*- „zucken“.

Ein versch. Wort ist idg. *bhrū*-, *bhrēu*- „Balken, Brücke“, indem „Balken“ die ursprgl. Bed. und „Brücke“ demnach nicht von dem Bilde der wie eine Braue gewölbten Brücke genommen sein kann; die umgekehrte Vermutung, daß die Braue als „Balken überm Auge“ angeschaut gewesen sei, vertrete ich nicht.

2. *bhrū*-, *bhrēu*- „Balken, Prügel; auch als Übergang über ein Gewässer: Brücke“ (zu scheiden von *bhrū*- „Braue“, s. d.) mit dem es z. B. von Fick I<sup>4</sup> 497, Noreen Ltl. 153, Osthoff Par. I 151 Anm. m. Lit., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 137, 210, Grimm DtWb. II 415 gleichgesetzt wird).

Aisl. *brū* f. „Brücke“; aisl. *bryggia* „Landungsplatz, Hafendamm“ nd. *brügge* ds., ahd. *brucka*, as. *bruggia*, ags. *brycg* „Brücke“, bair. *Bruck* „Bretterbank am Ofen“, hennebergisch *brücke* „Bretterfußboden“, nd. *stēn-brügge* „Steinpflaster“, ags. *brycgian* „pflastern“ (ursprgl. mit Holzprügeln), schweiz. *brügi* (ahd. *\*brugi*) „Heuboden, bretterner Fußboden im Stall, Bühne“, aargauisch *brügel* „Holzscheit“, mhd. *brügel* „Knüttel“, nhd. *Prügel* (s. Kluge Wb. s. v.); „Brücke“ ist also „Balken; Knüppelweg“, Meringer WS. 1, 190; verfehlt Prellwitz KZ. 47, 298 f; germ. *-g*- wohl aus *-u-* nach Noreen Ltl. 153; für ein *k*-Suffix ist ir. *bruach* „Rand“ neben *brú* ds., Persson Beitr. 18 Anm. 1 keine Stütze, da etymologisch abliegend und zweisilb. *bruäch* mit Suff. *-ako-*). Gall. *briva* „Brücke“ (*\*bhrēua*, B. bei Fick II<sup>4</sup> 184); abg. *brъvъno* „Balken“, skr. *bъv* f. „Balken, Stegbrücke“ (usw., s. über die sl. Formen Berneker 92).

Weitere Wzanknüpfung unsicher; vielleicht *u*-Erw. zu *bher-* „schneiden“ als „abgehacktes Stück Holz oder Ast“; *bher-* „Rand, Kante“ liegt in der Bedeutungssphäre jedenfalls ab.

**bhrüg-** „Frucht; genießen, gebrauchen“, vielleicht ältest „sich Früchte zum Genusse abbrechen oder abstreifen“ und dann (nach Wood Mod. Phil. 5, 270 f., vgl. auch Falk-Torp u. *brug* N) in einstiger Beziehung zu *\*bhreu-* „schneiden“ (vgl. dort zur Bed. ai. *bharvati* „kaut, verzehrt“), auch bsl. *\*bhreu-g-*, *-k-* „drüberstreifen, abbröckeln“.

Lat. *frūx*, *-gis* „Frucht“ = umbr. *frif*, *fri* „frugēs“, lat. *frūgī* (Dat. \* „zum Gebrauche“ =) „tauglich“, *fruor*, *-i*, *fructus* und *fruitus sum* „genieße“ (aus *\*frūgvor*, das für *\*frūgcr* eingetreten ist, s. Vf. Innsbrucker Festgruß zur 50. Versammlung deutscher Philologen 1909, 92–97), *frūniscor* „genieße“ (*\*frūg-nīscor*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und bes. Bgm. II<sup>2</sup> 3, 276, 318), *frūmentum* „Getreide“, osk. *fruktatiuf* „fructus“.

Got. *brūkjan*, ahd. *brūhhan*, as. *brūkan*, ags. *brūcan* „brauchen“, got. *brūks*, ahd. *brūhhi*, ags. *brūce* „brauchbar“.

Z. B. Osthoff IF. 4, 279 m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv. — An sich ganz fragwürdig, auch durch den Quantitätsunterschied wenig empfehlenswert denken Tomaschek, Thraker I 29, Solmsen KZ. 34, 70 an Zugehörigkeit des Namens der *Βούγοι*, *Φούγες*. — Über das bedeutungsverwandte ai. *bhunākti* „genießt“ s. u. *\*bheugh-* „wegtun“.

**bhrugh-no-** „Zweig, Stengel“, vielleicht in Beziehung zu *bhreu-* „sprießen“.

Cymr. *brwyn-en* „Binse“, acorn. *brunnen* gl. „juncus, scirpus“, mcor. *bronnen*, bret. *broenn-cnn* ds. (aus urk. *\*brugno-*; Thurneysen KR. 51 setzt *\*bruksno-* an unter Verb. m. ir. *brosnae* „Reisbündel“); ags. *brog-nena* gl. „frondium“, *gibrogne* „virgultum, norw. mdartl. *brogne*, *brogn* „Baumzweig, Kleestengel, Himbeerstrauch“. Lidén Engl. Stud. 38, 340, Pedersen KG. I 103; nicht widerlegt durch Falk-Torp u. *bringebær* N.

**bhlauf** etwa „schwächlich“ (vielleicht *bhlēu*: *bhlau-*: *bhlū*, s. u.).

Gr. *πλαῦρος*, *φαῦλος* (dies diss. aus *\*πλαῦλος*, z. B. Bgm. I<sup>2</sup> 435) „geringfügig, schlecht“;

aisl. *blaufr* „furchtsam, zaghaft“, ags. *blēap*, as. *blōdi* „schamhaft“, ahd. *blōdi*, mhd. *blāde* „zerbrechlich, schwach, zaghaft“, nhd. *blöde*, got. *blauþjan* „abschaffen“ (eig. „schwach, unwirksam machen“). Neben dieser Ptc.-Bildung auf *-tio-* steht als wohl zugehörige *-do-*-Bildung (Lit. s. u. *bhleu-* „aufblasen“, bes. bei Falk-Torp u. *blot* N. und Feist GWb.<sup>2</sup> 73) aisl. *blauts* in der Bed. „weichlich, furchtsam“, ags. *blēat* „arm, elend“, mnd. *blōt*, mhd. *blōz* „bloß, nackt“, nhd. *bloß* (ahd. *blōz* mit merkwürdiger Bed. „stolz“).

Wenn die Hochstufe der Wz. als *bhlēu-* zu bestimmen ist, reiht sich mit Formans *-go-* an ags. *unblēoh* „furchtlos“ (Holthausen, Falk-Torp u. *bly* N), mit gramm. Wechsel aisl. *bljūgr* „blöde, verzagt“, *bljǫp* „Scham“ (*\*bheugipō*), ablautend ahd. *blūgo* Adv., mhd. *blūc*, *blūc*, flect. *blūger* „schamhaft, schüchtern, verlegen, unentschlossen“, ahd. *blūgisōn*, *blūchisōn* „dubitare, titubare“, ags. *blūcgan* (*\*blūggan*) „erschrecken trans.“; vgl. lit. *blūksztu*, *-szti* „weich und schlaff werden“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 497, III<sup>4</sup> 287 (germ. *blauþa-* nicht besser nach Bthl. Airan. Wb. 1196f. zu av. *mruta-* „aufgerieben, schwach“), Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 73. Daß unser *bhlēu* seine Bed. aus „von zu vieler Nässe weich“ entwickelt habe und mit gr. *φλυδαρός* „matschig“ usw. (womit dann germ. *\*blauta-* im Ablaut stünde) und allgemeiner der Wz. *bhleu-* „(aufblasen) fließen“ zshänge (so Fick III<sup>4</sup>, Feist), ist weder zu beweisen noch zu widerlegen; wegen der griech. Worte müßte die Bedeutungsänderung jedenfalls schon uridg. Alters sein.

**bhlag-** „schlagen“.

Lat. *flagrum* „Geißel, Peitsche“, *flagellum* ds., *flagrare* „auspeitschen, beschelten“ (u. dgl., s. Thomas Stud. 6ff.), mit Dehnstufe wahrscheinlich (s. Usener RhMus. 56, 5ff., Trautmann BB. 30, 328, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv., Reichelt KZ. 46, 347) *flagito*, *-are* „zudringlich und mit Ungestüm fordern, dringend mahnen“ (ursprgl. wohl mit Schlägen und Drohungen), *flagitium* „Schandtat, Schändlichkeit, Schande“ (ursprgl. „öffentliche Züchtigung und Ausscheltung“; *conflages* „loca in quae undique confluent venti“ Paul. Fest. 35 a scheint vielmehr *confluges*, s. Thes.);

aisl. und nnorw. mdartl. *blaka*, *blakra* „vor und zurück schlagen, fächeln, flattern, mit den Flügeln schlagen“, aisl. *blak* „Schlag“, aisl. *blekkja* (*\*blakjan*) „schlagen“ (norw. „flackern“, s. u.), schwed. mdartl. *bläkta* (*\*blakatan*), mndl. *blaken* „fächeln, flattern, schlottern“ (Zup. G. 213 f.; im Germ. lautlicher Zsfall. mit der Sippe von aisl. *blakra* „blinken“ usw., s. u. *\*bhleg-* „glänzen“ und unten; so ist z. B. norw. *blakra* sowohl „fächeln“ als „glänzen“).

Lit. (Trautmann aaO.) *blaszkaū* und *bloszkiū* (*-szk-* aus *-ġ-sq-*) „hin und her, seitwärts schleudern, hin und her reisen, umhersausen“.

Vereinigung mit *bhleg-* „glänzen“ ist trotz des lautlichen Zsfließens im Germ. und teilweise im Ital. (*flagro*: *flagrum*, osk. *Flagiuū* „fulguratori“) und obwohl man von emporschlagenden Flammen spricht (noch etwas anders Reichelt aaO.: Blitzschlag) ganz fragwürdig wegen des Ablautes *u*: *ā* in der Bed. „schlagen“ (norw. *blakta* „flackern“ aus *\*blōkatjan* kann Folge des Zsfalles beider Sippen im Germ. sein) und weil *bhleg-* velares *g* hat; freilich *ġ* und vielleicht idg. *ā* in lett. *blāft* „schimmern“; sollte die immerhin etwas gesuchte obige Bedeutungsvermittlung, der die gewaltsame Bed.-Anwendung des Lat. recht wenig günstig ist, zutreffen, könnten *bhlāg* und *bhleg-* als parallele Erweiterungen aus *bhel-* „glänzen“ gelten.

**bhlād-** „opfern“.

Lat. *flāmen* „der Priester einer bestimmten einzelnen Gottheit“ (*\*flāden*, ursprgl. neutr. Nomen actionis, woneben m. *\*flāmo* vorausgesetzt von *flāmōnium*, Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

got. *blōtan* „vereheren“, aisl. *blōta*, ags. *blōtan*, ahd. *pluozzan* „opfern“, aisl. *blōt* „Gottesvereheren mit Opfer, Opferfest“, *blōt-gode* „heidnischer Priester“, ahd. *bluozhūs* „Tempel“, *bluostar* n. „Opfer“, got. *gubblōstreis* „Gottesvereherer“. Bugge BB. 3. 98.

**bhlād-** oder **bhlōd-**: **bhlēd-** „brechen, reißen“.

Wohl in gr. \*φλάζειν, φλαδεῖν „reißen (intr.)“, aber ir. *bladaim* „ich breche“ steht für *blogaim*.

Fick II<sup>4</sup> 336; aber nhd. *platzen*, mhd. *blatz*, *platz* „platschender Schlag“ bleibt fern, s. u. \**bhlēd-* „aufsprudeln“;

nicht zu φλαδεῖν gehört lat. *floccus* „Flocke (der Wolle)“, (sei \**bhlod-* *kos* W. Meyer KZ. 28, 172; dagegen Reichelt KZ. 46, 346, der aber im Positiven nicht überzeugt, s. u. *bhēlg-* „schlaff“; über *floccus* eine unsichere Deutung u. *bhlok-* „Wollflocke“).

Nicht einleuchtend stellt Petersson Gl. 4, 296 f. φλαδεῖν zu lit. *bildinti* „klopfen“ usw. (s. *bheld-* „schlagen“).

**1. bhlei-** „glänzen“. Erw. von *bhel-* ds. (vgl. Persson Wzerw. 109, 173, Beitr. 37 ff., Lidén Stud. 48; unbefriedigend Hirt Abl. 111).

Germ. \**bhlētia-* (\**bhlēi-tio-* oder eher *bhlē-tio-*) „licht, heiter (vom Himmel, dann von den Mienen, der Stimmung:) fröhlich“ in got. *bleips* „gnädig, mild“, aksl. *blār* „mild (vom Wetter), freundlich, angenehm“, as. *blithi* „heiter, licht (vom Himmel), fröhlich“, ags. *blīpe* „heiter, freundlich“, ahd. *blīdi* „heiter, froh, freundlich“, as. *blithōn*, ahd. *blīden* „sich freuen“ (Fick III<sup>4</sup> 286, Falk-Torp u. *blid*, Persson Beitr. 37 ff., mit Lit. über verfehlte Deutungen, wie auch bei Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 73).

As. *blī* n. „Farbe“, Adj. „farbig“, afries. *blī(e)n* „Farbe“, *blī* „schön“, ags. *blēo* n. „Farbe, Erscheinung, Form“ (wohl \**blīja-*, s. Sievers Ags. Gr.<sup>3</sup> 56, 114, 127).

Ob germ. \**blīwa-* „Blei“ (ahd. *blīo*, -*wes*, as. *blī*, aisl. *blī*) ein mit lit. *blīvas* „lila, veilchenblau“ sich deckendes Farbadj. mit Formans -*uo-* von unserer Wurzel war (ein dem dt. *blau* entsprechendes kelt. \**blīuo-* aus \**bhlē-uo-* als Quelle anzunehmen, geht nicht an, weil ein solches kelt. Wort nicht besteht), ist strittig, aber doch das wahrscheinlichste, vgl. die Lit. bei Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt s. v., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *plumbum* Falk-Torp u. *blī*, Persson Beitr. 33, Schrader KG.<sup>2</sup> 149 ff.

Lit. *blīvas* „lila, veilchenblau“; vielleicht lit. *blaiwas*, *blaisvas* „nüchtern“ (wenn nicht als \**blaid-vas*, -*svas* zum verwandten \**bhlōidos*, Leskien Bild. 345), *blaivažs*, -*ýtis* „sich aufklären, vom Himmel; vielleicht lett. (Persson Beitr. 880) *blīnēt* „glupen, blinzeln“.

**2. bhlei-** „aufblasen, schwellen, strotzen, überfließen“, Erw. von *bhel-* ds. (Persson Wzerw. 35 f., 110, 173).

Gr. φλυμῆλια „Blutgeschwülste an den Füßen der Pferde“ (vgl. lat. *flūmina* unter *bhel-*, *bh[e]lā*; norw. mdartl. *b'eime*, aschwed. *blēma* „Hautbläschen“ (vgl. norw. *blæma* ds. u. *bhel-*, *bh[e]lē*); dän. *blegn(e)* „Bläschen“ (\**b'ajjinōn*), ags. *blegen* f., engl. *blain*, mnd. *bleine*, älter dän. *blen(r)* aschwed. *blena* „Bläschen“ (\**blajinōn*); vgl. Fick III<sup>4</sup> 286, Falk-Torp u. *blegn*, Persson Beitr. 800).

Daß gr. φλιά „Türpfeiler, Türpfosten“ eig. „(\*geschwollener=) dicker Balken“ sei (Prellwitz<sup>2</sup> und Boisacq s. v.; Gdf. \**bhlī-ua* oder -*sā*), bedürfte erst auswärtiger Bestätigung.

*bhleis-*: aisl. *blīstra* „blasen, pfeifen“? (vgl. got. -*blīsan* u. *bhel-*, *bh[e]lī-*: junge Variation mit *i* zur Nachahmung des hellen Tones? ob dazu lat.

*fistula* als \**flistlā* „Rohrpfefe“ (? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); vielleicht skr. *blīhām*, *blīhati* überschwemmen; speien; den Durchfall haben“; *blīhām*, *blīhnuti* „anspritzen“, bulg. *blīžō*, *blīknz*, *blīkcam* „ergieße mich, ströme“ (wenn nicht als ursl. \**blychajō* zur *u*-Variante von gr. *φλύω* usw.; Berneker 61).

*bhleid* (vermutlich *d*-Praes. \**bhli-d-ō*).

Gr. *φλιδάω* „fließe von Feuchtigkeit über, schwelle davon auf oder verfaule“, *ἐφλιδεν·διέρροεν* Hes., *φλιδάνει·διαρροῖ* Hes., *διαπέφλοιδεν·διακέχνται* Hes., *πεφλοιδέναι·φλυκτανοῦσθαι* Hes., *φλοιδάω*, -*όω*, -*ιάω* „lasse aufschwellen, gähren, brausen“, *ἀφλοισμός* „Schaum, Geifer (?)“, *α* = *η* „*ἔν*“; Bgm. II<sup>1</sup> 163, 1227); vermutlich auch *φλοῖσβος* „das Schäumen und Branden des Meeres, das Kampfgetümmel, der Lärm eines großen Menschenwalles“ *πολύφλοισβος θάλασσα* (\**φλοιδσ-βος*, Formans nach Schallwörtern wie *κόναβος*, *ἄραβος*? Vf. KZ. 34, 502, Persson Beitr. 879. Kaum Umbildung eines \**φλόσβος*, etwa zu lit. *blázgu*, s. \**bhlozq-*, nach *ἀφλοισμός*, *φλοιδάω*. Gegen Herleitung von cymr. *bloedd* „Gejauchze“ aus \**bhloidā*, Fick II<sup>4</sup> 188, s. Vf. aaO.). S. auch S. 218;

engl. *bloat* „anschwellen“ (\**blaitōn* = *φλοιδάω*; Fick III<sup>4</sup> 286);

lett. *blīschu*, *blīdu*, *blīst* und *blīschu*, -*du*, *st* „aufdinsen, dick werden“ (Prellwitz<sup>2</sup> 492; davon versch. Formen mit *f* = balt. *ž* bei Leskien Abl. 321 f.).

**bhleiq** „glänzen“, Erw. von *bhleī-* (: *bhel-*) ds., wie *bhleig*.

Ag. *blæge* (\**blaiǵiōn-*) „Gründling“; mnl. mnd. *blei(g)* und *bleger*, nhd. *Bleihe*, *Blei* Fischnamen (vgl. ahd. *bleihha* u. *bhleig*, pr. *blingis* u. \**bhleg-*); mhd. *blieke* „Cyprinus“ (-*kk-* aus -*kn-*), nhd. *Blicke* (norw. dial. *blekka*, nhd. *Blecke* „Weißfisch“ von der *e*-Wz. *bhleg-*? s. Falk-Torp u. *blege*); in anderer Bedeutungswendung („glänzen: blicken“) aisl. *bligr* „starr und stier hinsehend“, *bligja* „hinstarren“.

Dazu (Berneker 63 als Alternative neben der Verb. m. lat. *flaccus*, lit. *blūkti* „schlaff werden, von Muskeln“, die auch bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., wozu nun auch Persson Beitr. 929) russ. *blēknut* „bleichen, verschießen, welken“, *blēklyj* „fahl, matt, welk“, *blēkotz* „Gleisse, Aethusa cynapium“, klr. *blēknuty* „welken“, *blekotá* „Bilsenkraut“, poln. *blaknacé* „verschießen, verbleichen“ (slav. Bed.-Zentrum ist „bleichen“, nicht „erschaffen“).

Vgl. Fick III<sup>4</sup> 286 f., Falk-Torp u. *blege*, Persson Beitr. 880.

**bhleig** „glänzen“, Erw. von *bhleī-* (: *bhel-*) ds., wie *bhleiq*.

Ag. *blīcan* „glänzen“, as. *blīkan* „glänzen“, ahd. *blīkhan* st.-V. „bleich werden“, mhd. *blīchen* st.-V. „glänzen, erröten“, aisl. *blīkja*, *bleik* „erscheinen, glänzen, leuchten“; aisl. *bleikr*, ags. *blāc*, ahd. *bleih* „bleih, blaß“; ahd. *bleihha* „Weißfisch, Plötze“, norw. mdartl. *bleikja* und *blīka* ds.; aisl. *blīk* n. „leuchtender Glanz; Gold, Goldblech“, ahd. *bleh* „(\*glänzendes) dünnes Metallplättchen“, nhd. *Blech*, mnd. *blick* ds.; ags. *blike* m. (\**blīki-*) „bloßgelegte Stelle“; ahd. *blīc*, -*ches* „schnelles Glanzlicht, Blitz“, mhd. *blīc*, -*ches* „Glanz, Blick, Blitz“, nhd. *Blick*, mhd. *blīczen*, nhd. *blitzen* (wie weit in diese germ. *ī*-Formen auch die Wz. *bhleg-* „*φλέγω*“ hereinspielt, ist nicht deutlich); as. *blīksmo* „Blitz“, aschwed. *blīxa* „blinzeln“, nschwed. auch „blitzen“.

Lit. *blizgū*, *-ēti* „flimmern, glänzen“, *blizgas* „Flitter“; *blýszkiu*, *blyszkīti* „funkeln, schimmern, glänzen“, *blyksztū*, *blyszkaū*, *blýksztī* „erbleichen“, *blaiksztaūs*, *-gtis* „sich aufklären, vom Himmel“; lett. *blaiskums* „Fleck“, *meln-blaiskainš* „dunkelgrau“.

Russ.-ksl. *bléskø* „Glanz“ (ablauteud aksl. *bliskø* „Glanz“ und \**bleskø* in čech. *blesk* (gen. alt *blsku*) „Blitz“; aksl. *blōsta*, *blōstati* „glänzen“, Iter. *bliscaja*, *bliscati* s<sub>z</sub> (usw.; s. Berneker 60 f., 63 f., Trautmann Bsl. Wb. 34; Vf. KZ. 34, 515 f.; verfehlt zum Formalen Persson Beitr. 339. Balt.-slav. *-sk-* aus *-ǰ-sk-*; das auf Velar weisende pr. *blingis* „Bleihe“ — Bed. wie oben ahd. *bleihha* — gehört zur nas. Wzf. *bhleng-* von *bhleg-* „φλέγω“).

Vgl. Fick III<sup>4</sup> 286, Kluge und Weigand-Hirt u. „Blech, bleich, bleichen, Blick, Bleihe“, Persson Wzerw. 109, Beitr. 339, 580; unannehmbar will Reichelt KZ. 39, 16, 24 aus *bh(e)lē(i)g-* auch *bh(e)leg-* „φλέγω“ als sek. Abl. gewinnen; verfehlt auch Hirt Abl. 136 (s. u. *bhleg*).

**bhl̥uo-s** von lichten Farben „blau, gelb, blond“ auch *bhlōuos* oder \**bhlāuos*??; *bhlō-ros*.

Ahd. *blāo*, nhd. *blau* (mhd. *blā* auch „gelb“), ags. *blāw*, aisl. *blār* „blau“; lat. *flāvus* „goldgelb, rotgelb, blond“ (osk. *Flaviies* „Flavii“) vielleicht mit lat. Wandel von *-ēv-* zu *-āv-* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und IF. 19, 100 m. Lit., wozu noch Hirt IF. 37, 224); da mir. *blā* „gelb?“ (Fick II<sup>4</sup> 187) kein Erbwort ist, braucht nicht neben idg. \**bhl̥uo-* auch ein \**bhlōuo* (kaum \**bhlāuo-*, das dann auch lat. *flāvus* zugrunde läge?? Ein \**bh<sub>h</sub>lō-uo-* wäre ganz unwahrscheinlich) angesetzt werden; für \**bhlō-uo-* dürfte man allerdings auf \**bhlō-ros* hinweisen, das vorliegt in dem von Duvau Msl. 8, 187 f. Ernout Él. dial. lat. 168 f. behandelten lat. *flōrus* „flavus“ und (s. Loth Re. 20, 346, K. Meyer SBprAk. 1918, 624) schott.-gäl. *blār* „mit einer Blässe im Gesicht, von Tieren“, air. *blār* „grau“, cymr. *blawr* „grau“; daneben \**bhlē-ro-*, vermutlich in mnd. *blāre* „Blässe, blässige Kuh“.

Die Worte stammen von einer Form *bh(e)lē-* der Wz. *bhel-* „glänzen“. S. Persson Wzerw. 20, 109, Beitr. 28, 30 f. (lett. *blāws* „bläulich, blaß“ aus dem Germ.), 300 f., 569 a 1, 702, 731, 763, 928 f.

Ganz fraglich ist die Deutung von lat. *fulvus* „rotgelb, braungelb; sandfarbig“ aus einem schwundstufigen neben *bhl̥uos* angenommenen \**bhl̥uos* (so bes. Weise BB. 2, 281, neuerdings Persson Beitr. 31 f. Anm. 3 mit allerdings richtigem Einwande gegen Niedermanns IF. 15, 120 f. Gleichsetzung mit lit. *dūšvas* „schmutzig-weiß, rauchfarben, mausgrau“; immerhin wäre zu *fuligo* „Ruß“ gehöriges \**ful-uo-s* „von Rauch gebräunt“ denkbar, wahrscheinlicher aber Verb. mit *ǰhel-* „gelb, grün“, Lit. bei Persson aaO.).

Gegen andere Deutungen von *flāvus* und von *blau* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und u. *mel* „schwarz“.

**bhleu-** „aufblasen (schnauben, brüllen), schwellen, strotzen, überwallen, fließen“, Erw. von *bhel-* „(aufblasen) aufschwellen“ (Persson Wzerw. 16, 35, 131 f., 173).

Gr. *φλέω* „strotze, bin übervoll“, *Φλεύς* (\**Φληγύς*, dehnstufig), ephes. *Φλέως* (\**Φληγος*) Beiname des Dionysos als Vegetationsgottes; vermutlich von der Üppigkeit des Wuchses (s. u.) auch *φλέως*, jon. *φλοῦς* „Schilf-

gewächs“ (Sommer Gr. Ltst. 68f. vergleicht es abweichend mit lit. *plūszis* „Schilf“, wie *φλοιός*, *φλόος* „Rinde“ mit lit. *plauszaĩ* „Bast, Lindenrinde“; der weitere balt. Zshang, in dem letzteres und vielleicht auch *plūszis* steht — s. u. *pleus-* „ausrupfen“ — mindert die Überzeugungskraft des Vergleiches, vgl. zu *φλοιός* auch *φύλον* Arat. „τὴν χλωρότητα καὶ τὸ ἄνθος τῶν καρπῶν“ und *φλοῖω*; gegen Sommer auch Charpentier KZ. 40, 474, Persson Beitr. 801, vgl. auch Ehrlich Unt. 145 f.); *φλόον* (s. o.), *φλοῖω* (\**φλοϜιω*) „schwelle, strotze, bin in Blüte“, *ἐπέρφλοιος* „üppig wachsend“ oder „überaus saftig“, *Φλοῖος*· *Φλοῖα* Beiname des Dionysos und der Kore als Vegetationsgottheiten“, wohl auch *φλοιός*, *φλόος* „Rinde“ (s. o.; eine Bed.-Parallele ist vielleicht *φελλός* „Rinde“, s. u. *bhel-* „Rinde“);

*φλώω* „walle über, sprudle, schwatze; bin fruchtreich“, *ἀποφλύειν*· *ἀπερσέυσθαι* Hes. (vgl. zur Bed. unten aksl. *bl'ovati*), *φλύος* m. „Geschwätz“, *φλύαξ* „Geschwätz, Possen; Possenreißer“, *φλύαρος* „geschwätzig; Schwätzer“;

lit. *bliáuju*, *blióviau*, *bliáuti* „brüllen, blöken“, *bliūvū*, *bliuvaĩ*, *bliūti* „in Brüllen, Blöken ausbrechen“, lett. *bl'áunū*, *bl'ávu*, *bl'áut* „blöken, brüllen, schreien“ (es könnte eine mit *blē-* „blöken“ ähnliche Schallvorstellung hereinspielen); aksl. *bl'vja*, *bl'ovati* (\**bhluuā-*) „speien, erbrechen“ (vgl. das ähnliche *pl'ovati* u. *spjeu-* und dazu Meillet Msl. 14, 358); dazu vielleicht auch slav. *bl'usčb* „Epheu, Bryonia, Tamus“ (pr. *bleusky* „Schilf“ würde in der Bed. zu gr. *φλέως* stimmen!).

Mit einer *s*-Erw. nd. *blüstern* „heftig blasen, stürmen, schnauben“ (in der Bed. z. T. nicht sich fügendes bei Wood Mod. Phil. 11, 331), engl. *bluster* „brausen, lärmen“ und skr. *bljuzgati* „mit Geräusch strömen, dummes Zeug schwatzen“ (u. dgl. bei Berneker 65); auch skr. *blihati* usw.? (s. u. *bhlei-s*).

Vgl. Fick BB. 2, 187, Wb. I<sup>4</sup> 498, Berneker 64 f., Trautmann Bsl. Wb. 35; Persson Beitr. 801 f., 964.

Mit dentalen Formantien: mhd. *blödern* „plaudern“? (eher junges Schallwort; vgl. einerseits J. Schmidt Vok. II 270, andererseits Falk-Torp u. *pludre*, Kluge<sup>9</sup>; Weigand-Hirt u. *plaudern*); eher schweiz. *bloder* „große Blase usw.“, *blodern* „sprudeln, wallen“, nhd. *Pluderhosen* (s. Falk-Torp u. *pludderbukser*, anders Weigand-Hirt s. v.); vielleicht skr. *blūtiti* „ungereimt, unpassend sprechen“, Berneker 62, Wood Mod. Phil. 11, 331;

mit *-d-* (ursprgl. Praesens bildend?) *φλυδάω* „fließe über, zerfließe, werde weich“, *φλυδαρός* „matschig“, *ἐκφλυνδάειν* „aufbrechen, von Geschwüren“, aisl. *blautr* „durchnäßt, weich; weichlich, furchtsam“ (diese Bed. wohl zu *blauþr* „furchtsam“; auch ags. *blēat* „arm, elend“, ahd. *blōz* „stolz“, mhd. *blōz* „blaß, nackt“ führen in der Bed. weit ab, vgl. Kluge<sup>9</sup>, Weigand-Hirt u. *bloß*, *blutt*, Falk-Torp u. *blot* m. Lit., Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 73, und gehören wie aisl. *blauþr*, aber mit formantischem *-d-*, wenigstens zunächst zu *bhluu-* „schwach“ (s. d.), aisl. *blotna* „weich werden“ (Persson Wzerw. aaO., Beitr. 58, 879; vgl. die Wzformen *bhle-d-* und *bhlei-d*).

*g*-Erw. *bhleug* (Curtius 300 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fluō*) oder (nach Persson Beitr. 54 ff., 879, 931) *bhleug<sup>u</sup>* (vgl. die Wzform *bhleug<sup>z</sup>*; doch kann lat. *fluō-* trotz Persson nach dem Typus *fi(g)vo:fixi* eingedrungenes sekundäres *u* enthalten, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fluō*);

gr. οἰνό-φλυξ „weintrunken“; φλύξω, Aor. φλύξαι „aufwallen, überwallen“; φλύκτις, φλύκταινα „Blase“; daß hingegen πομ-φόλυξ „Brandblase, Schildbuckel“ eine Red.-Bildung von der noch zweisilb. Basis *bholeug-* sei, ist wegen πομόφός ds. und anderer unter *ba\*mb* besprochener gr. Worte unwahrscheinlich, vielleicht aber hat ein \*φλύξ in der Bed. „Blase“ den Ausgang von πομόφ-λυξ hervorgerufen (φλύκταινα nicht als „Brandblase“ nach Ehrlich Unt. 145 f. zu ahd. *bluhjan*, idg. *bhleu-k-* „brennen“);

lat. *fluo*, -ere, *flūxi*, *flūxum* „fließen, strömen“ (zur Form des Praes. s. Vf. und Persson aaO.), *flūctus*, -ūs „Strömung, Woge“, *flūmen* (\**flougsmen*) „strömendes Wasser, Fluß“, *conflūgēs* alat. „Zsfluß zweier Gewässer“, *fluvius* „Fluß“ (vom Praes. *fluo* aus), *flustra* n. pl. „Meeresstille“ (s. zur Bed. und Form Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

**bhleu-(k)-, (-s-)** „brennen“, wie *bhleu-* Erw. von *bhel-* „glänzen“.

\**bhleu-s-* in gr. περι-πεφλενσμένος πυρί Hrdt. „vom Feuer umlodert“, ἐπέφλενσε, περιφλύω „versenge ringsum“ (vgl. Ehrlich Unt. 145 f.; aber gr. φλύκταινα bleibt trotz ihm bei *bhleu-* „aufblasen“);

\**bhleu-k-* in mhd. *bliehen* „brennend leuchten“, ahd. *bluhjan* „brennen“ in *bluhhenti* „flagrans“, *farbluhita* „conflagravit“ (Fick III<sup>4</sup> 288).

Die westslav. Formen wie čech. *blýštěti* „schimmern“, *blýskati* „glänzen“ (neben aksl. *blšstati* usw., s. u. \**bhleig*) sind dagegen wohl Umbildung nach \**lyskati*, poln. *łyskać* „blitzen, glänzen“ usw. (Meillet IF. 5, 333; Berneker 750 gegen 63 f.; s. auch Persson Beitr. 880 a 3). — Der Bed. nicht unmittelbar entsprechend bzw. nur aus einer Urbed. „glänzen“ zu rechtfertigen vergleicht Trautmann GGA. 1911, 245 mit mhd. *bliehen* lit. *blýnku*, *blūkti* „fahl werden, die Farbe verlieren“(?).

**bhleus-** etwa „schlaff“?

Schwed. mdartl. *bloslin* „schwächlich“, norw. *blyr* „mild, lau“, *bløyru* „Schwächling, Feigling“, nhd. schwäb. *bläsche(n)* „langsam, träge“: lit. (*ap-*) *blusu*, -*blusti* (Zw. bei Kurschat LDWb. 53) „verzagen, traurig werden“? Wood Mod. Phil. 11, 331.

**bhleg**, vereinzelt **bhelg-** (beides unter *bhele-g-* vermittelbar) „glänzen“, Erw. von *bhel-* ds.

\**bhelg-*: ai. *bhūrḡa-h* „strahlender Glanz“; *bhṛḡavaḥ* Pl. „mythische Verkörperungen des Blitzfeuers“ (vgl. lat. *fulgur* usw., Reichelt KZ. 46, 347; an sich auch auf \**bhleg-* als Schwundstufe beziehbar“); lett. *balgans* „weißlich“ wäre hier nur zu nennen, wenn es das Vorbild des lett. Formans -*gana-* für Annäherungswert von Farben wie *melgans* „schwärzlich“ usw. (Leskien Bild. 386) wäre (Persson Beitr. 879); daß (Trautmann Apr. 312 f.) aksl. *blagъ* „gut“, russ. (alt und mdartl.) *bólogo* Adv. „gut“ erw. eig. „licht“ (Gegensatz „dunkel“: „böse“) gewesen sei, oder „hell = freundlich“, ist nicht erweislich.

\**bhleleg*: gr. φλέγω „brenne, senge, zünde an, erhitze“, φλεγέθω „senge, setze in Brand; intr. brenne, stehe in Flammen“, φλέγμα „Brand; Entzündung; Schleim“, φλεγμονή „Entzündung; Leidenschaft; Brunst“, φλεγύας ἄετός ξανθός Hes. (und Hsd.), φλόξ, φλογμός „Flamme“;



lat. *flagro*, -āre „flammen, lodern, brennen“, wozu wohl *flamma* „Flamme“ als \**flagmā* (während *agmen* dann Neuschöpfung, s. einerseits Sommer Hdb. 2 230, andererseits Vf. Gesch. d. Sprachw. II 187f., wo *flamma* nicht wahrscheinlicher als *bhladmā* zu *flāmen*, got. *blōtan* gestellt ist), osk. *Flagiūi* etwa „Fulguratori“; neben *flāg-* (red.-stufiges \**bhlagrō-*, \**bhlagmā* oder wegen *φλογμός*, *φλόξ* eher \**bhlagmā*) steht schwundstufiges *bhlg-*, lat. *fulg-* in lat. *fulgeo*, -ere, *fulsī* „blitzen, schimmern, leuchten“, *fulgor*, -oris „das Blitzen, Schimmer, Glanz“ *fulgur*, -uris „Blitz, Schimmer“, *fulmen* (\**fulgmen*) ds. (mir. *blicht* „schimmern“, nicht *bhleg-tu-s*, Strachan IF. 12, 186; gehört als \**bhlig-tu-*, \**bhlig-tu-* zur Wzf. *bhleig-* *bhleiq-*);

ahd. *blecchen*, mhd. *blecken* „sichtbar werden, sehen lassen“, nhd. *blecken* „die Zähne zeigen“, mnd. *blecken* „entblößen“; ahd. *blecchazzen*, mhd. *blecken* und *bliczen* „blitzen“ (s. auch unter *bhleig-*); mndl. nndl. *blaken* „flammen, glühen“, ags. *blæcern*, *blacern* „Leuchter“ aisl. *blakra* „blinken“; hieher wohl als „angebrannt (vgl. nd. *blaken* von rußender Lampenflamme), angerußt“, ags. *blæc* „schwarz“, n. „Tinte“, ahd. *blah* ds.; nasaliertes germ. \**blenk-*, \**blank-* in mhd. nhd. *blinken*, mhd. *blinzen* (\**blinkatjan*), nhd. *blinzeln* (daneben mit germ. *g* älter dän. *blinge* „blinken“ u. dgl., s. Falk-Torp u. *blingse*); ahd. *blanch*, mhd. *blank* „blinkend, glänzend, weiß“, nhd. *blank*, ags. *blanca* m. „Roß“ (eig. von heller Farbe, vgl.:) aisl. *blakkr* „fahl“, poet. „Roß“ („Falbe, Schimmel“), aschwed. *blakker* „fahl, falb“, aber auch „schwarz, dunkel“. Von dieser Nasalform auch pr. *blingis* „Bleihe“ (s. u. *bhleig*).

Lit. *blāgnytis* (Juškevič) „sich ausnüchtern; sich aufhellen“ (Trautmann BB. 30, 328, vgl. zur Bed. „nüchtern“ lit. *blaiivas* u. \**bhleis-* [nicht hieher mit Bed.-Entw. von „blaß“ zu „mager, schwach“ nach Trautmann auch lit. *blōgas* „schwach, gering, schlecht, von einer Krankheit angegriffen“, lett. *blāgs* „schwach in Krankheiten — schlecht“, da nach Brückner und Berneker 58 Lw. aus dem Wrusse]. Eine Variante auf -*g-* erwägt Fick I 4 268, Persson Beitr. 880 A. 1 als Gdlage von lett. *blaft* „schimmern“, *blařna* „Widerschein am Himmel“.

Vgl. Curtius 161, Fick I 4 91 f., 94, 268 (ai. *bhrāj-* gehört aber zu *bherēg-*), 497 f., III 4 284; Zupitza G. 196, Bgm. I 2 493 (aber *bherēg-* ist eine versch. Wz.), Walde KZ 34, 514 ff., Hirt Abl. 129 (verfehlt 136: *bhleg-* aus *bhleg-*, das mit *bhleig-* unter *bhleieg-* sich vereine), Reichelt KZ. 39, 16, 24 (verfehlt über das Verhältnis zu \**bhleig-*, s. dagegen auch Persson Beitr. 902; nicht überzeugend auch Sütterlin IF. 25, 62), KZ. 46, 347 (will *fulgur*, *flagrare*, o. *Jūvel Flagiūi* vom Begriff des Blitzschlages aus mit *bhlag-* „schlagen“ verbinden; doch s. d.). Persson Wzerw. 20, 109, Beitr. 132, 879 f., Trautmann Apr. 312 f.

**bhlegu** „sich aufblähen, schwellen“, Erw. v. *bhel-* „aufblasen“.

Gr. *φλέψ*, -βός „Ader“, *φλεβάζοντες βρύνοντες* Phot; ahd. *bolca*, *bulchunnu* „bulla“. S. Persson Wzerw. 16, 173, Beitr. 879 (auch 54 ff., 931 gegen Deutung von lat. *fluo* aus *fle(g)uō*).

**bhlēd-, bhļd** „aufsprudeln, heraussprudeln, auch von Worten“, allenfalls Erw. von *bhel-* „aufblasen usw.“ (Persson Wzerw. 35 f., 173 mit gleicher Bed.-Entw. wie gr. *φλήναρος, ἐκφλαίνω*, oder unabhängige Schallnachahmung (vgl. auch *blat-*).

Gr. *φλέδων* „Schwätzer“, *φλεδών* „Geschwätz“; *φληδῶντα·ληροῦντα* Hes.; *παφλάζω* „brodle, brause“ (nicht zu *pha<sup>m</sup>mph-* oder *bha<sup>m</sup>mbh* „schwellen“, s. *\*ba<sup>m</sup>mb*); mit Abtönungsdehnstufe *\*bhlōd-* air. *indlāidi* „prahlt, rühmt sich“, *indlādud* „das Prahlen“ (*\*ind-blād-* „sich aufblasen oder große Worte machen“, Pokorny KZ. 46, 152), und lett. *blāfchu, blādu, blaft* „schwätzen“; schwundstufig ahd. *ūz-ar-pulzit* „ebullit“.

Persson Wzerw. aaO.; Beitr. 879 zweifelnd, ob nicht Schallworte von einer Wz. *bhel-* eingemischt seien; dt. *platzen, plütschern* sind wohl sicher jüngere Schallbildungen; gr. *φλαδεῖν* „reißen“ ist in der Bed. unvereinbar (s. *bhlād-* „brechen“).

**bhlehdh-** etwa „undeutlich schimmern“: „trübe, undeutlich sein oder machen (auch durch Umrühren des Wassers usw.), im Dunkel herumirren, geistig trübe sein, irren, undeutlich oder schlecht sehen, Dämmerung“.

Got. *blindis* „blind“, aisl. *blindr* „blind, undeutlich“, as. ags. *blind*, ahd. *blint* „blind“, auch „dunkel, trübe, nicht sichtbar“ (z. B. *blinde Klippe*); got. *blandan sik* „sich vermischen“, aisl. *blanda* „mischen“ (*blendingr* „Blendling“), as. ags. *blandan*, ahd. *blantan*, mhd. *blanden* „mischen, trüben“ (nhd. *Blendling* „Mischling“); zum germ. a s. Bgm. IF. 32, 193, Grdr. II<sup>2</sup> 3, 122 und vgl. das Iterativ-Kausativ: ahd. *blendan* (*\*blandjan*) „verdunkeln, blenden“, ags. *blendan* „blenden“ (: *blandýtis*, aksl. *blqđiti*); aisl. *blundu* „die Augen schließen“, *blundr* „Schlummer“, norw. und schwed. mdartl. *blundra* „blindlings handeln“, mengl. *blundren* „umrühren, verwirren“, nengl. *blunder* „sich gröblich irren, tappen“;

lit. *blendžiù, blęsti* „schlafen; das Essen mit Mehl einrühren“, lett. *blenžu* oder *blenzu, blendu, blenst* „nicht recht sehn, kurzsichtig sein, glotzen, schauen“; lit. *blandaùs, -ýtis, blandýti akis* „die Augen niederschlagen, sich schämen“, lett. *blāndīties* und *bluōdīties* „ds.; herumschlendern“, lit. *blañdas* „Schläfrigkeit, trübes Wetter“, *blandùs* „bündig von der Suppe (eingerührt); trübe; dunkel werdend, vom Abend“; lit. *blįsta, blindo, blįsti* „dämmerig, dunkel werden; trübe werden, vom Wasser“, *prįblindė* (und *prieblandū*) „Abenddämmerung“;

aksl. *blędq, blęsti* „irren; πορνεύει“, *blędb* „Geschwätz, Possen“, slov. *blédem, blésti* „faseln, phantasieren“, ačech. *blésti* (2. sg. *bleděš*) „faseln“; aksl. *blędb* „πορνεία“, poln. *blad* „Irrtum“, aksl. *blęzđq, blęđiti* „irren, πορνεύει“, skr. *blūdīm, blūdīti* „irren, betrügen“ usw.

Vgl. Lidén Stud. 77 f. (vermutet Zugehörigkeit auch von *bhlñd-o, -no*, „rötlichgelb“, was mit einer Gdbed. „undeutlich schimmern“ schließlich vereinbar wäre, und betrachtet die Wz. als Erw. von *bhel* „glänzen“), Berneker 60 (wo gegen Hoffmanns, *Ιερας* 58, Abtrennung von *blind* und der lit. Wörter), 62, Trautmann Bsl. Wb. 34 f., Mühlenbach-Eudzelin Lett.-dt. Wb. 313 f. — *bl-* nicht aus *ml-*, sodaß zu gr. *μέλας* usw. (Falk-Torp u. *blintl*).

**bhles-** „glänzen“, bisher nur im Germ. nachweisbare Erw. von *bhel-* „glänzen“.

Mhd. *blas* „kahl, bleich“ (nhd. *blaß*) n. „Fackel, brennende Kerze“, ags. *blæse* „Fackel, Feuer“, engl. *blaze* „Glut; weißer Stirnfleck“, ahd. *blas-ros* „Pferde mit einer Blässe“ (lichem Fleck auf der Stirn), mnd. *bles*, *blesse* (\**blasjō*) „Blässe“, aisl. \**bles* in *blesöttr* „mit einem weißen Fleck, einer Blässe gezeichnet“ und in Zsn. auf *-blesi*; mit Rotazismus (\**blazō*) mnd. *blave* „weißer Fleck; Kuh mit Blässe“ (holl. *blaar*); ablautend aisl. *blys* n. „Flamme, Lodern“, ags. *blysa*, *blys(ig)e* „Fackel, Flamme“, nd. *blüse* „Leuchtfeuer“, ags. *blyscan*, *ablysian* „erröten“, mnd. *blösen* ds.

Fick III<sup>4</sup> 285, Falk-Torp u. *blis*, *blus*, Frank-van Wijk 74 (*blozen*), 70 (*bles*).

**bhlig-** (: \**bhlā'ig-*) „schlagen, schmeißen“, vielleicht auch *bhlig-* (gr. kelt.), wenn nicht aus einem *uo*-Praesens \**bhlig-uō* zu deuten.

Äol. jon. *φλίβω* „drücke, quetsche“ (über *θλίβω* (s. u. *dhlas*. „quetschen“); cymr. *blif* m. „catapult, ballista“; lat. *fligo*, *-ere* „schlagen, anschlagen, zu Boden schlagen“ (\**bhligō*, oder allenfalls mit durch *flīxi*, *flīctum* veranlaßtem *u*-Verlust aus \**flīquō*);

lett. *blaifūt* „quetschen, schmettern, schlagen“; čech. poln. *blizna* „Narbe“, russ. *blizná* „Fadenbruch im Gewebe“, skr. *blizna* „ein Webefehler“; aksl. *blizъ*, *blizъ* Adv. „nahe“.

Osthoff KZ. 23, 84, Fick II<sup>4</sup> 188, Walde IF. 19, 104f, LEWb.<sup>2</sup> u. *fligo*, Berneker 61 f. mit weiterer Lit. und Bed.-Parallelen zur slav. Bed. „nahe“. — Fern bleibt got. *bliggwan*, ahd. *bliuwan* (Praet. *blou*) „schlagen“, nhd. (*durch*)*bläuen*, s. Trautmann Germ. Ltges. 43f., Uhlenbeck PBrB. 30, 269, 280, Vf. aaO., Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 74 m. Lit.

**bhloidos** oder *bhloidos* (*bhlaidos*) „licht, blaß“, Entw. mit Formans *-do-* (freilich nicht produktives Farbwortsuffix) von *bhlei-* „glänzen“, oder von einer erw. Wzf. \**bhleid-*.

Aksl. *blěds* „bleich, blaß“ = ags. *blāt* „bleich, bleifarben“; ahd. *pleiza* „livor“, J. Schmidt, Voc. II 71, Fick I<sup>4</sup> 497. Vielleicht lit. *blaivas*, *blaisvas* „nüchtern“ (wenn aus \**blaid-vas*, *-vas*; oder von der unerw. Wz. *bhlei-*, s. d.), *blaivažis*, *-ytis* „sich aufklären, vom Himmel“. Alb. (G. Meyer EW. 39) *bl'eron* „grüne“ von einem Adj. \**bl'ere* aus \**bled-re* (*e* = idg. *ai* oder *oi*), *bl'ehure* „blaß, bleich“. S. noch Persson Wzerw. 109, Beitr. 731, 763.

**bhlöc-** „Woll- oder Wergflocke, Gewebe“?

Lat. *floccus* „Wollfaser, Flocke“ (wäre \**flōcos*) zu mhd. *blahe* „grobes Leintuch (bes. zu Decken oder Unterlagen)“ nhd. *Blahe*, *Blache*, ä. dän. *blaa* „Werg, Hede“, jetzt *blaar* (eig. Pl.), schwed. *blånor*, *blår* ds., aschwed. *blan*, *bla* ds.? Fick III<sup>4</sup> 285; Falk-Torp u. *blaa*, *ble*, Petersson Gl. 4, 296f.; sehr unsicher; anders über *floccus*, aber nicht einleuchtend, Reichelt KZ. 46, 346 (s. auch u. \**bhclg-* „schlaff“).

**bhlos-q; -g-** in Schallworten.

Ir. *blosc*, gen. *bloisc* „Lärm“ (*bhloskos*; anders Fick II<sup>4</sup> 189: *bhluskos*, zu *φλόαξ*; nicht nach Stokes KZ. 41, 381 — als Alternative zur Verb. mit lit. *blázgėti* — zu mhd. *blōdern*, dessen *ō* = *au* ist);

lit. *blázgu*, -*ėti* „dröhnen“, *blázgyti* „klappern, rasseln“. Gr. *φλοῖσβος* (s. u. *\*bhlei-* „aufblasen“) ist kaum nach *φλοιδάω* umgebildetes *\*φλόσ-βος* und gewiß nicht nach Fick I<sup>4</sup> 498, Prellwitz s. v. aus *\*φλόσβος* lautlich entwickelt.

Aber cymr. *bloedd* f. „Geschrei, Gejauchze“ (Gdf. nicht *bhlozga*, s. Fick II<sup>4</sup> 188 und Vf. KZ. 34, 502) gehört vielmehr zu mir. *bláed* „Schrei, Tosen“ (Pokorny brieflich).

Gdf. des cymr. Wortes *bhlaidā*, oder Lw. aus air. *\*blóid*.

**bhln̄dh-o-, -no-** „rötlichgelb“, verwandt mit *bhel-*.

Ai. *bradhná-h* „rötlich, falb“; germ. *\*blundaz* in mlat. *blundus*, it. *biondo*, frz. *blond*, woraus mhd. *blunt*, nhd. *blond* neuerlich (z. B. nach Fick I<sup>4</sup> 93, Falk-Torp u. *blond*, Trautmann Bsl. Wb. 35, Schulze SBprAk. 1910, 789) aufgenommen. Kluge<sup>9</sup> s. v. (nach Fröhde), Lidén Stud. 78 f. (vermutet Verwandtschaft mit *bhlendh-* „undeutlich schimmern“);

*bradhnáh* nicht = r.-ksl. *bronž* „weiß; bunt“ usw., wenn russ. mdartl. *bruně'ts*, *bryně'ts* Zerlegung in *\*bhr-ono-*, *\*bhr-ouno-*, *\*bhr-ūno-*, s. *\*bheros* „hell, braun“ und Berneker 87; Strachan BB. 20, 26 vergleicht mit *bradhná-h* (ebenfalls unter Annahme von ai. *r* = idg. *r*), air. *brocc* „Dachs“ als *\*bhrodh-ko-s*, doch s. darüber u. *bherek|ǵ-* „glänzen“.

## M.

I. **mā-** „mit der Hand winken, schwingende Bewegungen ausführen“; über „verstohlen zuwinken“ oder „jemandem etwas vorgaukeln, Hokus-pokus vormachen“ entwickelte sich der Begriff „vorspiegeln, betrügen, zaubern“. Über Spuren einer (vollern? oder erweiterten?) Wzfl. *māi-* s. u.

Abg. *na-maja*, *-majati* „zuwinken“, *pomaxati*, *-manaxti* „*νεύειν, ἐρνεύειν; κατασεύειν*“, russ. *namáju -májatъ* „durch Zeichen zu wissen geben; vielfach betrügen“, *manúts* „winken“, *obmanúts* „betrügen“, klr. *máju, májaty* „hin und her bewegen, schwingen“; lit. *móju, móti* „winken“, *mojū-ju, -ti* „fortgesetzt winken, drohen“, lett. *máju, māt* „winken“, *apmāt* „blenden, bezaubern“, *mādīt* „mit der Hand winken, herbeischaffen, zurechtlegen“, *mādītēs* „Gaukelei treiben, sich zubereiten, unternehmen“, *māšchi (šch = dš)* „Gaukelbilder“, *māšchs* „Gaukler“; mit Formans *-mo-* skr. *ò-mām* „Köder“, *māma* „Wut“, *zāmama* „Lockspeise“, *māmīm, māmīli* „locken; in Wut bringen“, *māmljiv* „lockend“, bg. *mánъz* „locke, ködere, verführe“, *izmáma* „Betrug, Schwindel“ usw.; mit Formans *-no-* russ. *obmánъz* „Betrug“, *mańú, manúts* „locken, anlocken; zum besten haben“, *mánit-sa mně* „mir scheint, mir kommt vor“, *primanúts* „anlocken, ködern; bezaubern, fesseln“, *maná* „Köder“, poln. *manić* „betrügen, locken“ (usw.; aus dem Slav. lit. *mōnai* Pl. „Zauberei“, *mōnyti* „verblenden, zaubern“, lett. *māni* Pl. „Trugbild“, *mānis* „Gaukler“, *mānit, apmānit* „verblenden, betrügen“; mit Formans *-rā* russ. *mará* „Lockung, Verleitung; Phantasieren, Träumerei; Wahnbild, Vision“, r.-ksl. *mara* „Gemütsbewegung“, poln. *mara* „Täuschung, Gesicht, Traum, Gespenst“, *marny* „vergänglich, elend; vergeblich, unnütz“ (usw.; lit. *murnas* „eitel, vergänglich“ aus dem Wruss.);

*t-*Erweiterung in skr. (alt) *mat-am, -ati* „allicere, attrahere“, slov. *matoga* „ein Gespenst“, čech. *mátati* „als Gespenst spuken“, *mátoha* „Gespenst, Spuk“, pol. *matam, matać* „schwindeln, drehen, lügen, betrügen“, russ. *matusítъ* „unruhig sein, hin und her laufen“, *-ša* „unklar, undeutlich erscheinen, vorkommen, flimmern“, *sumatócha* „Hin- und Herrennen, Wirrwarr“;

*s-*Erweiterung lit. *mosíiti* „schwenken, schwingen, ausholen“ (zur Form s. Leskien IF. 19, 209), *mostagíiti* „ds.; gestikulieren“, *māsinti* „locken, begehrllich machen“, *sumasinti* „vexieren, zum besten haben“ (auch *māstas* „Elle“ und „Fischzug“?); ksl. *macha-ju, -ti* „schwingen“, russ. *macháju, -átъ* „schwenken, schwingen, wedeln“, *machъz* „Schwung; Fehler, Versehen“, skr. *māham, máhati* „winken, eine Bewegung machen, schwingen“, *māh* „Hieb, Schlag“ (usw.).

Viel spärlicher außerhalb des Bsl.; ob *μηνώω, dor. μᾶνώω* „zeige an, verrate“ aus \**μᾶ-νῶμ* „winke (verstohlen) mit der Hand“ hierhergehören

(Prellwitz<sup>2</sup> s. v.) ist durchaus unsicher; zur *t*-Erw. vgl. gr. *μάτη* „Verfehlung“ (\**mā-tā*), *μάτην*, dor. *-ān* „vergeblich“, *μάταιος* „vergeblich, unnützlich“; zur *s*-Erw. gr. *μάσις*, *μάσιξ* „Peitsche, Geißel“, *ἐπεμαίετο μάστιγι* „berührte mit der Geißel“, *μαίομαι* „berühre (ursprgl. kräftiger: mit geschwungener Hand), untersuche“, Fut. *μάσσομαι* (c. Acc.; zu scheiden von *μαίομαι* c. gen. „strebe, trachte“, das zu \**mā-* „heftigen Willens sein“, s. Bechtel Lex. 221), *ἀπροϊμάστος* „unberührt“, *ἐπίμαστος* „berührt = befleckt“, *μαστήρ*, *μαστρός* „Sucher, Nachforscher“ (*μαστεύω* „suche, suche auf; suche zu erlangen“ dagegen wohl Neuerung für *ματεύω*, s. u. *mā-* „heftigen Willens sein“), *μαστροπός* „Kuppler“ (auch *μαῦλις* „Kupplerin“ aus \**μασ-υλις*? Prellwitz BB. 26, 308); *μήλη* „chirurgische Sonde“ aus \**μασ-λā*? (s. Bois. m. Lit.).

Über lat. *manticolor* „betrüge“ s. aber Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; über *μεταμῶνιος* „nichtig, erfolglos“ (Prellwitz BB. 26, 311) s. Bechtel Lex. 226 (\**μετα[νε]μωνιος* : *ἀνεμῶλιος*); lat. *mentiri* Denom. von \**men-ti-s* „commentum“; ir. *mon* (Fick II<sup>4</sup> 217) hat die gelegentliche Bed. „Trick“ aus der sonstigen allgemeineren Bed. „Werk“ verengert. Gr. *μαιμάω* (Berneker II 7) vielmehr zu *mā-* „heftigen Willens sein“. Höchst fraglich wegen der Bed. nir. *mām* (gen. *māime*) „Handvoll“, cymr. *maw*[\*f]-*aīd* ds. (Pedersen KG. I 169).

Für eine Wzf. *māi-* führt man an ai. *māyā* „Verwandlung, Truggestalt, Betrug; Täuschung, Illusion“, *dur-māyū-* „böse Künste anwendend“ (über lat. *mīrus* s. u. *smci-* „lachen“), wozu jedenfalls (mit Schwundstufe, und *mo-*-Suffix wie slav. \**mamъ*, und gr. *τῖ-μος*, s. Schulze KZ. 27, 425) gr. *μῖμος* „Gaukler, Gaukelei, Blendwerk; Nachahmer, Nachahmung, bes. des Lebens auf der Bühne“; ahd. *mein* „falsch, trügerisch“, *meīn*, as. *mēn*, ags. *mān* n. „Falschheit, Frevel, Verbrechen“, aisl. *meīn* „Schädigung, Unglück“. Daß *māya*, *μῖμος* nach Schulze zu ai. *nimaya-* „Tausch“ (also wohl zu *mei-* „tauschen“) gehören (vgl. zur Bed. „tauschen : täuschen“) ist wegen ihres schweren Vok. kaum wahrscheinlicher; wohl aber ist diese Auffassung für germ. \**māina-* offenzuhalten und wohl vorzuziehen.

Vgl. Zubatý AfslPh. 16, 398, Prellwitz BB. 26, 305 ff. (mit fernzuhaltendem), Solmsen Jagić-Festschr. 581 [mir nicht zugänglich], Berneker II 4 f., 7, 15, 17 f., 18, 25.

**2. mā-** „gut“, „zu guter Zeit, rechtzeitig“ (ob vom Lallwort *mā-* ausgegangen?).

Mit Formans *-no-* alal. *mānus* „gut“ (zur Beglaubigung s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mānēs*), *mānē* „früh“ („de bonne heure“; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *Mātūta*); phryg. *Māvης* (s. auch Boisacq u. *μāvης*), *μαρία* „\**καλή*“ (Kretschmer Einl. 198 Anm. 4 ex 197).

Mit *t*-Formantien lat. *Mātūta* „die Göttin der Frühe, der Morgenhelle, aber auch der Reife“, *mātūtinus* „morgendlich“, *mātūrus* „quod neque citius est neque serius, sed medium quiddam et temperatum est“, also eigentlich „rechtzeitig; zeitig = reif“ (beruhen auf \**mā-tu-* etwa „gute, gelegene Zeit“), osk. *Maatūis* (s. v. Planta I 77, Prellwitz BB. 24, 105); reduktionsstufig vielleicht kelt. \**mā-ti-*, air. *maith*, cymr. *mad*, corn. *mas*, mbret. *mat*, nbret. *mad* „gut“ (Prellwitz aaO.), und gall. *Teuto-matos*. Ganz fragwürdig

vergleicht Fick III<sup>4</sup> 310 (zw.) mit ir. *maith* auch ags. *mad-mundi*, ahd. *mammunti* „freundlich, mild, zahm“.

Mit den kelt. Worten verbindet Fick II<sup>4</sup> 199 zw. (s. auch Boisacq s. v.) gr. *μαῖς* *μέγας*. *τινες ἐπὶ τοῦ βασιλέως* Hes., das aber als „groß“ eher zu \**mē-* „groß, ansehnlich“ gehört, wie auch kelt. \**mati-* eigentlich „\*groß = tüchtig“ sein könnte (Strachan KZ. 33, 304, Brugmann I<sup>2</sup> 176). Ganz fraglich ist, ob dazu mit Abtönung \**mō-to-*, acymr. *maut*, neymr. *baud* „Daumen“ (*mod-rwy* „Ring“ mit einem zu *rig-* „binden“ gehörigen 2. Glied, Pedersen KG. II 16), mbret. *meut*, nbret. *meud* „Daumen“ gehöre (ir. *mēr* „Finger“ bleibt trotz Zupitza KZ. 35, 259, Pedersen KG. I 134 f., 296 fern; s. auch u. *māk* „lang“). Woran wieder arm. *matn* „Finger“ (*matani* „Ring“) auffällig anklängt, wenngleich arm. *t* statt *t* zu erwarten wäre (Lit. bei Pedersen KZ. 39, 388; seine Annahme von idg. Wechsel *d* : *t* im Auslaut benähme der Vergleichung aber ihre Überzeugungskraft).

Daß ai. *mātaroga-* als Beiwort des Elefanten eigentlich der „große, starke“ bedeute (Petersson Från fil. föreningen i Lund, Språkl. uppsatsen IV 128), ist unerwiesen; über russ. *materój* „groß, stark“ usw. s. u. *mäter-* „Mutter“.

3. *mā* Lallwort für „Mutter“, redupl. *māmā*, *mammā*; z. T. (Dissimilation?) *mānā*, *mannā* zweifelhaften Alters. Obwohl das unred. *mā* die Gdlage von *mäter-* (s. d.) ist, können seine einzelsprachlichen Belege aus \**mäter-* neugebildete Lallworte sein.

Ai. *mā* „Mutter“; np. *mām*, *māmā*, *māmī* „Mutter“;

dor. *μᾶ* „μητέρα!“ (in *μᾶ γᾶ* „o Mutter Erde“, Aesch.), wovon jon. att. *μαῖα* „Mutter, Amme, Hebamme“, dor. „Großmutter“ (Delbrück Verwandtschaftsnamen 451; s. zur Form u. \**ayos* „Großvater“); abgeleitet mnd. *mōie* „Mutterschwester“, ahd. *holz-muoja* „Hexe“ (Fick III<sup>4</sup> 323).

Ai. *māma-* m. „Onkel“ (von \**māmā* „Mutterschwester“); arm. *mam* „Großmutter“ (gr. Lw. wie *pap* nach Hübschmann Arm. Gr. I 341?); gr. *μάμα* Lallvokativ, wovon jon. att. *μάμη* „Mutter“ (Solmsen Beitr. I 268), *μαμμία* „Mutter“; lat. *mamma* Kosewort „Mama, Mutter“ (über *mamma* „Mutterbrust“ s. u.); alb. (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 272) *meme*, geg. *mame* „Mutter“; ir. cymr. corn. bret. *mam* „Mutter“ (Fick II<sup>4</sup> 199), air. *nuimne* „Pflegetmutter“ (\**mammīā*, Pokorny KZ. 45, 362 f.); nhd. alem. *mamme* „Mutter“, ahd. *muoma* „Mutterschwester“, nhd. *Mühme*; lit. *māma*, *mōmā*, *memė* Dimin. *mamýte*, *mamikė*, *mamūžė* „Mutter“, lett. *mama*, *meme* ds.: russ. (usw. s. Berneker II 14 f.) *māma* „Mama, Mutter“.

Kleinasiat. *Mήρη*, ngr. *μάνρα* „Mutter“, aisl. *mōna* „Mama, Mutter“, mnd. *mōne* „Mutterschwester“.

Vgl. Delbrück Verwandtschaftsnamen 451, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mamma*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 127, und zur Verbreitung solcher Lallwörter Kretschmer Einl. 334 ff., 353 ff.

Mit lat. *mamma* „Mama“ setzen manche auch *mamma* „Mutterbrust“, Dem. *mamilla* „Brustwarze, Brust“ gleich (z. B. Schulze Eigennamen 520, der das einfache *m* des Deminutivs für das ursprüngliche, das Doppelte von *mamma* für das Ergebnis von Kurznamendehnung hält). Aber obgleich Froehdes BB. 21, 193 Einwand, daß das Kosewort *mamma* kaum

für die Zitzen von Schweinen und Hunden habe gebraucht werden können, nicht durchschlagend ist (s. Pokorny aaO.), ist wegen gr. *μαστός* „Brust“ und ahd. *manzon* „mammas“ von Wz. *mad-* „naß, triefen“, Herleitung aus \**madmā* (Osthoff MU. 5, 69 m. Lit.) oder eher \**mand-mā* sehr erwägenswert.

**mai-** „hauen, abhauen, mit einem scharfen Werkzeug bearbeiten“, wohl eigentlich *māi-* und *s-*lose Form neben *smēi-*: *smāi-*: *smī* „schnitzen, mit einem scharfen Werkzeug arbeiten“.

Ir. *mael* „kahl, stumpf, ohne Hörner“, acymr. *mail* „mutilum“, ncy. *moel* „calvus, glaber“ (\**mai-lo-s* „abgehackt“; die pass. Bed. des Formans müßte aus einer Zustandsbed. geflossen sein, s. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 373f.), nach Solmsen KZ. 37, 584 zunächst zu germ. \**maitan* (*d*-Praes. oder *d*-Erw.) in got. *maitan* „hauen, schneiden“, aisl. *meita*, ahd. *meizan* „schneiden“, aisl. *meitill*, ahd. *meizil* „Meißel“, ahd. *stein-meizo* „Steinmetz“.

Vielleicht abg. *mědъ* „Erz“, russ. *mědъ* „Kupfer“ (es wäre von einem \**maidī-s* „Metallgrube, Erzhaus“ auszugehen; Lit. bei Berneker II 46, der seinerseits aber Verb. mit *smědъ* „fuscus“ erwägt) und mir. *mēin*, *mēinn* „Metall“, cymr. *mwyn* „unbearbeitetes (!) Metall“, *mwyn-glawdd* „Bergwerk“, bret. *mengleuz* „Mine“ (: c. *clawdd*, bret. *cleuz* „Grube“), Fick II<sup>4</sup> 205 (Gdf. \**mēi-ni*); auf einem Praes. \**mi-neu-* (*mi*, *-ō*) beruht vielleicht air. *menad*, cymr. *mynaryd*, bret. *ménaoued* „Ahle“ (\**minavito-*, Fick II<sup>4</sup> 216).

Die germ. Sippe nicht nach Grienberger Unt. 158, Hoffmann *Γέρας* 45 zu germ. *smītan* „schmeißen“ (s. darüber u. *smēi-* „schmieren“ und *smeith-* „werfen“). — Mit *maitan* verknüpft Wiedemann BB. 28, 49f. auch gr. *μίδας* „Bohnenmade“ Hes. (für etymologische Zwecke nur mit Vorbehalt benützbare), mit letzterem wieder Fick BB. 28, 103 ags. *mīte*, ahd. *mīza* „Mücke“ (eher Schallnachahmung); so auch Uhlenbeck PBrB. 30, 300 und Falk-Torp u. *midde*, unter weiterer Verb. mit Wz. *smei-*, s. o.

Daraus wohl erweitert (Persson Wzerw. 181, Wood Mln. 21, 40) ist:

*ma it-* „schneidend hauen“: ai. (mit *th*) *mēthati* „verletzt“ (wenn nicht aus „zankt, wechselt, gesellt sich zu“, s. *mei-t-* „wechsell“); gr. *μίνλος* „verstümmelt, ohne Hörner“, *μιστόλλω* „zerstückle (Fleisch)“; aisl. *meiða* „körperlich verletzen, verstümmeln, vernichten“ (zu scheiden von got. *maidjan* „verändern“, s. Zup. BB. 25, 98f., Wiedemann BB. 28, 41ff., Wood Men. 21, 40), mhd. *meidem* „männliches Pferd“ (eig. „Kastrat“, Wood Men. 23, 147f.), got. *gamaidans* a. pl. „gebrechlich, schwach, verkrüppelt“, wozu als „obtusus im geistigen Sinne“ wohl auch ahd. *gimcīt* „vanus, obtusus, stultus, contumax, jactans“, mhd. in bonam partem gewendet *gemēit* „lebensfroh, keck, schön, lieb“, as. *gimēd* „törricht, übermütig“, ags. *gemēd* „vecors“:

engl. *mad* „törricht“ (nicht wahrscheinlicher nach Wiedemann und Wood aaOO. zu \**mei-* „mild“; nicht nach B. bei Fick II<sup>4</sup> 205 zu air. *miad* „fastus, Ehre“, abret. *muoet* gl. „fasta“, air. *mōidim* „lobe, rühme“, die trotz Johansson IF. 2, 36 bisher jedes glaubhaften Anschlusses ermangeln);

alit. *apmaitinti* „verwunden“, lett. *maitāl* „verderben, vernichten“, lit. *maitēlis* „verschnittener, gemästeter Eber“ (Bedeutungskonvergenz mit *maifinti* „nähren“, s. *meit* „fett“), apr. *nomaytis* „verschnittener Eber“, *ismaitint* „verlieren“ (wie it. *perdere*; Berneker PrSpr. 306 gegen Wood a<sup>x</sup> Nr. 189).

Auch av. *hamista-* usw.? s. u. *smeith-* „werfen“. Ganz fraglich alb. (Jokl



SBAk. Wien 168, I 56) *mih* „grabe, grabe das Land um, hacke“ (sei \**mid-* oder \**mit-skō*). — Über angebliches ačech. *mětiti* „verletzen“ und über osorb. *mjetać* „kastrieren“ s. Berneker II 54.

Vgl. Zupitza, Wiedemann, Wood aaOO.

**mauro-** „matt, schwach, lichtschwach, dunkel“.

Gr. *ἀμαυρός, μαυρός* „schwach“; (*εἶδωλον ἀμαυρόν*) „wesenlos, nebelhaft“; mit *βλέπειν* und sonst „blödsichtig, blind“, *ἀμαυρώω, μαυρώω* „entkräfte, schwäche, verdunkle“ (zur Bedeutungsentwicklung s. Persson Uppsalastudier 180 ff.); anord. *meyrr* „mürbe“ (Noreen Ltl. 217 unter Verquickung mit ahd. *marawi* „mürbe“ und andern unverwandten Worten; Anähnlichung der Bed. an ein zu *marawi* gehöriges Wort ist in Rechnung zu ziehen; zu aisl. *meyrr* trotz Persson Beitr. 822 nicht auch aisl. *maurr* „Ameise“; russ. (s) *murjy* „dunkelgrau“, *chmúra* „dunkle Wolke“, (*na*) *chmúrits* „ein finsternes Gesicht ziehen“, čech. *chmouřiti, šmouřiti se* „sich trüben, sauer sehen“ (u. dgl., s. Berneker 391) (Zupitza BB. 25, 101).

Da -*ro-* sich als Formans ablöst, steht vielleicht gr. *ἀμυδρός* „dunkel, schwer zu erkennen, schwach“, *ἀμυδρώω* „verdunkle, schwäche“, *ἀμυδρότης* „Undeutlichkeit, Schwäche“; aksl. *iz-měděti, u-mědnati* „schwach werden“ (nicht zugehöriges bei Miklosich EWb. 206) als *d-*Erweiterung damit in Zusammenhang (Prellwitz<sup>2</sup> 35).

**māk-: māk-** „lang und dünn, schlank“, *μάκρος*.

Av. *mas-* „lang“, Komp. *masyā* „der größere“, Sup. *masišta-*, ap. *mađišta-* „der höchste“, av. *masah-* n. „Länge, Größe“ (\**mas-* für \**mis-* aus idg. *mās-* durch Einfluß von *mazyā* „größer“ : *μέγας* und von *kasyā* „kleiner“ erwägt Osthoff MU. VI 131); *μάσσω, μάσσων* (*μάσσων* nach *ἄσσων* „näher“, s. zuletzt Osthoff MU. VI 61 f., 131) „länger“, *μήμιστος* „der längste“, *μήκος*, dor. *μάκος* n. „Länge“, *μηκύνω* „verlängere“, *περιμήκης* „sehr lang oder hoch“, *περιμήκετος* ds., *Μάκετα* (Fick BB. 26, 242) „Hochland“, *Μακεδόνες* daher „Hochländer“ (auch hom. *ἄ-μαι-μάκετος* nach Bechtel Lex. 34 „sehr lang“? anders Debrunner GGA. 1910, 12), *μακεδνός* „schlank“, *μακρός* „lang“ (= lat. *macer*, dt. *mager*; W. Meyer KZ. 28, 175 nennt zw. auch ir. *mac-raidh* ?? i. galar O'Clery); daß hingegen *μάκαρ* „Glückseligkeit“, *μάκαρ*, *μάκαρος* „glückselig“ auf einer Gdbed. „Größe“ beruhen sollen, ist nicht glaublich. Lat. *macer*, -*cra*, -*crum* „mager“, *maceo*, -*ēre* „mager sein“, *macies* „Magerkeit“. Ahd. *magar*, ags. *mæger*, aisl. *magr* „mager“ (Entl. aus einem vulgärlat.-italien. *magro* ist nicht erweislich, s. Kluge<sup>8</sup> und Weigand-Hirt s. v.). Der Bed. halber ganz fraglich ist Strachans BB. 17, 299; 20, 21 Gleichsetzung von ir. *mēr* „Finger“ mit gr. *μακρός* (s. auch u. *mā-* „gut“).

Vgl. Curtius 161, Fick I<sup>4</sup> 101, 279, 508, III<sup>4</sup> 304, Prellwitz u. *μακρός*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *macer*.

Aber lit. *mōku*, -*ėti* „können, zahlen“, lett. *māku*, *māzēt* „verstehen, können“, lit. *mōk-stu*, -*ti* „erlernen“ (Fick aaO. u. a.) bleiben fern. Desgleichen (gegen Fick II<sup>4</sup> 196 f.) air. *macc*, acymr. usw. *map* „Sohn“ (s. dazu Vf. Kelten und Italiker 60 f.), cymr. *magu* „aufziehen“. Wegen gr. dor. *μάκ-* unrichtig ist Falk-Torp u. *smaa* Wzansatz (s) *mēk-* und Vergleich mit aisl. *smār* „klein,

gering“, ahd. *smāhi* „ds., elend“, dt. *schmähen*, *Schmach*, mit welchen lat. *macer* auch von Curtius 693, Beron. Gutt. 182 verbunden worden war. Auch got. *mag* usw. bleibt fern (gegen Wiedemann BB. 28, 62 ff., s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 299 f.; s. *māgh-*).

**māq-** „kneten, quetschen, drücken“.

Lett. *māzu*, *mākt* „drängen, drücken, plagen, quälen“, čech. *mačk-ám*, *-ati* drücken, pressen“, bulg. *máčkam* „knete, presse, drücke“ (Deminutivbildung, ein einfaches *\*makati* voraussetzend, Berneker II 2); lat. *\*mac-care* aus *\*mācāre*, vorausgesetzt von ital. *ammaccare* „quetschen“ usw. (Berneker aaO.); daneben (s. Compennass IF. 34, 389 f.) *\*māco-*, *ere* im Ptc. *m'āctus* „geschlagen, getroffen“, wovon *macto*, *-āre* „schlagen, prügeln; schlachten“ (das nicht mit got. *mēkeis* usw., abg. *mečъ*, *\*mьčъ* „Schwert“ zu verbinden ist, über welche s. Feist Got. Wb. 192, Berneker II 29; zur Bed. „prügeln“ vgl. z. B. lett. *ifmūfēt* unter *maġ-* „kneten“. Unannehmbar über *macto* Petersson LUÅ 1916, 46).

Fraglich würde die Zugehörigkeit von lat. *māceria* „Mauer als Umfriedigung um Garten, Weinberge usw.“ (als „aus Lehm geknetete, mit Lehm gebundene Mauer“, vgl. *τεῖχος* : *fingo*; Curtius 325, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; daraus cymr. *magwyr* „Mauer, eingezäuntes Feld“, abret. *macoer* „vallum“, s. zuletzt Pedersen KG. I 199), wenn *mācerāre* „einweichen, mürbe beizen (nach Prellwitz KZ. 47, 304 durch Beschweren im Wasser) von Berneker 69 f. (auch Petersson LUÅ. 1916, 18; Andeutung bereits bei Möller KZ. 24, 442) mit Recht zu slav. *mokrъ* „feucht“ usw. (s. Wz. *mǎq-* „feucht, naß“) gestellt würde, etwas bedenklich gerade wegen *\*mācāre*; für *\*māceria* wäre allerdings auch eine Gdbed. „aufgeweichte Erdmasse“ (Meringer IF. 17, 147: „vom Einwässern des Tons“) denkbar.

Vgl. die ähnlichen Wzln *menq-* und *maġ-*. Unannehmbar geht Sütterlin IF. 29, 127 von *\*tmāq-* aus, um es mit got. *pāho*, ahd. *dāha*, ags. *pō* „Ton“ unter *t(o)māq* : *tomq-* zu vermitteln.

**mǎq** „naß; feuchten“.

Arm. *mōr* „Kot, Schlamm, Sumpf“ (*\*mǎq-ro-*, Petersson LUÅ. 1916, 17 f.): alb. *make* „Leim, Mastixharz, Haut die sich auf stehenden Flüssigkeiten bildet“? (G. Meyer Alb. Wb. 255); lat. *mācero*, *-āre*, *māceria*? (Berneker II 69 f., s. u. *māq-* „kneten“); nicht hierher mir. *mōin* „Sumpf, Moor“, cymr. *mawn* „Torf“, da nicht aus *mākni-*, Strachan BB. 20, 12; *mawn* ist wohl ir. Lw., s. S. 251. Pedersen KG. I 49 setzt wegen lat. *mānāre* einfacheres *\*mā-ni-* als Gdf. an, doch ist *mānāre* als Denom. eines *\*mad-s-nos* deutbar und kürzeres *mā-* auch sonst nicht sicher nachweisbar, s. Petersson aaO.;

lit. *makonė* „Pfütze“ (Fick II<sup>4</sup> 197), wohl auch lett. *makānis* „Bewölkung, dunkle Wolke“, *apmāktēs* „sich umwölken“ und mit Ablaut (Leskien Nom. 469, Berneker aaO.) lit. *miklūs*, lett. *mikls* „feucht“;

abg. *mokrъ* „naß, feucht“, *moča*, *-iti* „βρέχειν“, russ. *móknutъ* „naß werden“, *močítъ*, It. *máčivatъ* „naß machen, anfeuchten, einweichen; Flachs, Hanf rösten“ (Bed. wie in lat. *mācerare*, das, wenn zugehörig, dem *ro-*St. *mokrъ* auch formantisch nahestehn könnte), *-ša* „harnen“, *močá* „Urin“, *močagu*, *močagъ* „feuchter, sumpfiger Ort“ (usw., s. Berneker aaO., Petersson aaO.).

maq- etwa „Haut-, Lederbeutel“.

Lit. *mākas*, *mēkeris* „Geldbeutel“; lett. *maks*, Demin. *maziņsch*, *makelis* „Beutel, Tasche“, *makstis* „Scheide“, lit. *maksznā* „Futteral“, *maksztis* „Scheide (des Degens oder Messers)“, apr. *danti-max* „Zahnfleisch“, abg. *mošna* „Beutel“;

cymr. *megin* „Blasebalg“; ahd. *mago* „Magen“, ags. *maga*, engl. *maw* „Kropf, Magen“, aisl. *magi* „Magen“.

Sehr unsicher wegen der Bed. ist Zugehörigkeit von air. *mēn* (aus \**makno-* oder \**mekno-*) „offener Mund“, *mēnaigte* „qui inhiant“ (Vorstellung der sackartig aufgeblasenen Backen??), woneben mit sicherem *ē* = kelt. *ī* cymr. *min* „Lippe“, corn. *myn*, *meyn* ds., bret. *min* „Schnauze“ (\**mēkno-* oder \**mēknā*).

Vgl. Strachan BB. 20, 3, Fick II<sup>4</sup> 197, Zupitza Gutt. 134 f., Wiedemann BB. 28, 65 f., Pedersen KG. I 125, Falk-Torp u. *mave*.

Wenn die letztgenannten kelt. Worte, wie wahrscheinlich, auszuscheiden sind, könnte nach Prellwitz KZ. 47, 304 die Sippe von *māq(en)*- „Mohn“ (Ablaut dann *ā* : *ā* oder *ā* : *ə*) angeschlossen werden, von der beutelartigen Auftreibung des Mohnkopfes.

*māq(en)*- „Mohn“.

Gr. *μήκων*, dor. *μάκων* „Mohn“; ksl. (usw.) *makt* „Mohn“; ahd. as. *maho* (wie *mago* mit *ā*, s. Björkmann ZfdtWf. 2, 232, Kluge<sup>8</sup> s. v.), mhd. *mahen*, *mān* und mit gramm. Wechsel ahd. *mago*, mhd. *mage*, nhd. bair. *magen* „Mohn“, nd. *mān*, nld. *maan-kop*, aschwed. *val-mughi*, *-moghi*, dän. *val-moe*, norw. mdartl. *mue*, *val-moe* u. dgl. „Mohn“ (im ersten Gliede \**walχa-* „Betäubung“, Falk-Torp 1346 u. *val-mue*). Aber air. *meccun*, nir. *meacan* „Möhre, Pastinak“ (Pedersen KG. I 129; *-cc-* aus Kasus mit *-qn-*) ist, auch wenn der Bed.-Unterschied vielleicht nicht unüberbrückbar wäre, wegen des abweichenden Vokals fernzuhalten. Lit. *magone* — woneben dunkles *agūnā* — stammt aus dem Germ., apr. *moke* aus dem Poln.

Vgl. Schade 583, Zupitza Gutt. 135, Boisacq 632 (nimmt Entlehnungen aus gr. *μάκων*, *μήκων* an), Franck-van Wijk 407, Berneker II 9 f.; zur Sachgeschichte Schrader RL. 545, Sprogl. II 190, Hoops Waldb. 474.

Weder zu gr. *μάσσω* „quetsche“ (Fick I<sup>3</sup> 707) noch „der langen Stengel wegen“ zu gr. *μήκος*, *μακρός* (Curtius 162). Über eine neuere Wzanknüpfung s. u. *maq-* „Haut-, Lederbeutel“.

maqo- oder moq-o-(-lo-, -ko-, Deminutivformantien) „Stechfliege, Mücke“.

Ai. *mačáka-* m. „Stechfliege, Mücke“, lit. *maszalaĩ* „Mücken“, lett. *masalas* „Robfliegen“ (Bezzenberger BB. 16, 120), wozu russ. *mosólitʹ*, *mosolýžitʹ* „plagen, zudringlich anbetteln“ (vom Bilde des zudringlichen Mückenschwarms), und mit anderm Formans (\**mosťtʹ*?) osorb. *mosćić so*, *mosćéć so* „wimmeln (ursprgl. wie ein Mückenschwarm)“, sowie wohl auch lit. *maszójū*, *-ti* „ein Kind zeugen“ (Zubaty AfsI Ph. 16, 400).

Wohl schallmalend (wie auch *mu-*, *mus-* in Worten für Fliege), vgl. mit Velar die arische Sippe von ai. *mákša-* m. *makšā* „Fliege“ av. *maršī-* „Fliege, Mücke“ usw. (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 209, Bartholomae Airan. Wb. 1112).

Unannehmbar legt Petersson LUÅ. 1915, 9 f.; 1916, 45 f. ein *mak-* „stechen, verletzen“ zugrunde.

**maq̄h-o-s, -(s)lo-** „ausgelassen“?

Ai. *makhá-* „munter, lustig, ausgelassen“, m. „Freudenbezeugung, Feier, Preis“.

Gr. *μάχλος* „geil, üppig (von Weibern); in wilder Lust tobend“ (*Ἄρχος*; Aeschylus).

Prellwitz<sup>1·2</sup> s. v., Uhlenbeck Ai. Wb. 209.

**măko-** oder **mōko-**: **mōko-** „Ebene, Steppe“?

Aisl. *mō-r* (*\*mōha-z*) „Steppe, Heide“: ir. *macha* „Ebene“ (wohl aus *makosiā* oder *makoviā*, nicht nach Fick II<sup>4</sup> 196 aus *\*makaīā*). Fick III<sup>4</sup> 322, Falk-Torp u. *mo.* Unsicher.

**maġ-** „kneten, drücken, streichen“.

Gr. *μαγῆναι, μεμαγμένη* zu *μάσσω* (zum Praes. s. *menq-* „kneten“), *μαγεύς* „der Knetende“, *μαγίς* „geknetete Masse“, *μάγειρος* (eigentlich *μάγειρος*, Wackernagel IF. 25, 326 f.) „Koch“, *μαγδαλία* „Stückchen Brot zum Fett abwischen“ (ob auch *μάζα* oder *μάζα* „Teig aus Gerstenmehl, Fladen“? s. Boisacq s. v. m. Lit.; eher die jüdische *Matze* nach Abmann Phil. 67, 199 an);

air. *maistre* „Butterfaß“ (*\*maġ-s-etriā*), mir. *maistir* „buttern, quirlen“ (Stokes BB. 25, 256; nicht besser ist Pedersens KG. II 45 Gdf. *mq̄q-s-trī*, zur Wz. *menq-*), bret. *meza* „kneten“, cymr. *maeddu* „kämpfen, stoßend durcheinandermischen“ (*\*maged-*, Loth Rc. 25, 40); abg. *mazq, mazati* „salben, schmieren“, russ. *mazb* „Salbe“, abg. *maslo* „Butter, Öl, Salbe“ (*\*maġ-slo-*), *mastb* „Salbe, Fett“ (usw.; Schrader KZ. 30, 477, Berneker II 28 f., 23 f.), lett. *if-māfēt* „durchprügeln; überlisten, anschmieren“ (Endzelin KZ. 44, 66).

Aus dem Germ. hieher, mit bes. Anwendung auf den Lehm- und Ziegelbau (Meringer IF. 17, 146 ff.) die Sippe von dt. *machen* (aus „kneten, formen, zusammenfügen von der mit Lehm verstrichenen Wand; geformt, passend, zugefügt“; vgl. in der ursprgl. Bed. noch das germ. Lw. frz. *maçon* „Maurer“, sowie nach Wood Mod. Phil. 11, 316 f. aisl. *maka* „schmieren“): as. *makōn, gimakōn* „machen, errichten, bauen“, ahd. *mahhōn* „componere, jungere, instituere“, nhd. *machen*, ags. *macian* „to make“, *gemacian* „machen, verursachen“; as. *gemaco* „Genosse, Seinesgleichen“, ahd. *gimaliho* „socius“ (*gimahha* „conjux“), ags. (*ge*)*maca* ds., *gemæcca* „ds., Gatte oder Gattin“, aisl. *maki* „aequalis“, von ahd. *gamah, gimah* „womit verbunden, zugehörig, passend, bequem“ (*gimah* „Verbindung, Bequemlichkeit, Annehmlichkeit, häusliche Bequemlichkeit, Gemach“), *ungamah* „malus, minus idoneus“, ags. *gemæc* „passend, tauglich“, aisl. *makr*, Komp. *makara* „passend(er), bequem(er)“; auch Fick III<sup>4</sup> 303 afries. *mek* n. „Verheiratung“, *mekere* „Ehenunterhändler“, mhd. *mechele* „Kuppelei“.

Durch Meringer überholt Lidén BB. 21, 99 f.: *makōn* usw. unter einer idg. Gdbed. „verbinden“ zu (arm. *macanim*, doch s. u.) air. *mám* „jugum, servitus“ (*\*magsmu-*; bleibt bei air. *maug*, ogam. *magu* „Sklave, Diener“, s. *magh-* „unverheiratet“, av. *mayava-* „unverheiratet“). — Ähnlich konstruiert Wood Mod. Phil. 11, 316 f. ein idg. *mēg-* und *mēq-* „passend zusammenfügen“, ersteres für aisl. *makr*, ahd. *gimah* usw. und lit. *mēgti* „angemessen,

passend sein“ usw., letzteres für got. *mēgs* „Schwiegersohn“, ahd. *māg* „Verwandter“ und für ahd. *gimahalo* „Gatte, Bräutigam“, fem. *gimahala*, *mahalen* „verloben“, nhd. *Gemahl(in)*, *vermählen*, die ein von *anahalen* „sprechen“, got. *mapljan* verschiedenes \**mahljan* voraussetzen sollen, aber gewiß vielmehr als „in öffentlicher Versammlung für verbunden erklären“ bei ahd. *mahalen*, *mahal* „Versammlung“ zu verbleiben haben. Die Sippe got. *mēgs*, lit. *mēgti* vereinigt sich unter idg. *mēgh-* „Wohlgefallen; liebevolle Gesinnung“.

Nicht hieher arm. *macanīm*, *macnum* „anhaften, gerinnen“ usw. (vom Begriff der fetten Schmiere oder des Anknüpfens, Meillet Msl. 10, 279, in anderer Gruppierung bei Lidén BB. 21, 99 f., s. u.; von Charpentier KZ. 46, 38 zu *mozgo-* „Mark“ gestellt), das wohl sicher zu *mad-* „naß“.

**māgh- : mægh-** „können, vermögen, helfen“.

Gr. *μῆχος*, dor. *μᾶχος* „Hilfsmittel“, *μηχανή*, dor. *μᾶχανᾶ* „Hilfsmittel; List; Werkzeug; Mittel, etwas zu erlangen“;

got. *mag* (Inf. *magan*, Praet. *mahta*) „vermag, kann“, aisl. *mā* (Inf. *mega*; vermag nicht idg. *e*-Vokalismus zu stützen, Meillet Msl. 14, 335), ahd. *mag* (*magan*), as. *mag* (*magan*), ags. *mæg* ds.:

aisl. *magn*, *megin* „Kraft, Macht“, ags. *mægen*, as. *megin*, ahd. *magan*, *megin* ds.; got. *mahts* „Kraft, Macht“, ahd. as. *maht*, ags. *meaht*, *might*, aisl. *mattr* ds.;

abg. *moga*, *mošti* „können, vermögen“, *pomošti*, iter. *pomagati* „helfen“ usw., abg. *moštb*, russ. *močb* usw. „Macht, Stärke“ (= got. *mahts*). Entlehnung der slav. Sippe aus der germ. (Hirt PBrB. 23, 335, Wiedemann BB. 28, 63, Uhlenbeck PBrB. 30, 300) widerlegt durch Trautmann KZ. 46, 180 ff. (s. auch Berneker II 67 f., 70), der aus der alten Opt.-Form skr.-ksl. *možb* „potes“, skr. *mož*, òech. alt. *móž* „potest“: got. *mageis*, *magi* ein altes unthem. Praes. \**māgh-mi*: \**mægh-mé*, Opt. \**mægh-izēm* usw. erschließt. Nach Trubeckoj (Slavia I 14 ff.) wäre die slav. Form Umbildung eines alten Praet.

Lehnworte sind (nach Brückner AfslPh. 20, 490) apr. *massi* „kann“ (aus poln. *może*), *musīngin* Acc. „möglich“ (umgebildet aus poln. *możny*), lit. *pamagóti* „helfen“, *magóti* „nützen, taugen“ (aus dem Slav.).

Vgl. Osthoff PBrB. 15, 211 ff., Fick I<sup>4</sup> 104, 279, 508 (hier, wie II<sup>4</sup> 197, mit Unzugehörigem, bes. der Sippe \**mēg(h)-* groß“ s. d.), usw.

Die germ. Sippe trotz Wiedemann aaO. (auch Collitz Schwach. Praet. 39, der sich auf das Praet. *mahta* beruft, das aber nach Sverdrup IA. 35, 8 für \**magda* stehn kann) nicht zu gr. *μακρός*, *μῆχος* (Wz. *mak-* „lang und dünn“), was auch Entl. der sl. Sippe aus dem Germ. zur Voraussetzung hätte.

**magh-** „kämpfen“.

Gr. *Ἀμαζών*, Lw. aus einem iran. Volksnamen \**hu-mazan-* „Krieger“, vgl. *ἀμαζακάραν* (: ar. *kar-* „machen“): *πολεμεῖν*. *Πέροσαι* Hes.: gr. *μάχομαι* „kämpfe“, *μάχη* „Kampf, Schlacht“, *μάχοισα* „Schwert, Messer“.

Lagererantz Xenia Lideniana (1912), 270 ff. [Citat nach Boisacq 1093, 1118; s. diesen 616 über bisherige Deutungen von *μάχομαι*].

**mäg(h)-** „etwas Kleines“??

Alb. *módule* „Erbse“, lit. *móžis* „Kleinigkeit“ (Pedersen KZ. 36, 335 zw.) lit. *māžas* „klein“, *māžinti* „klein machen, verringern“ (Wood Mod. Phil. 11, 318f. vergleicht *māžas* nicht überzeugend mit nhd. *mäkeln*).

**maghu-** „Knabe, Jüngling, unverheiratet“ und zugehörige Fem.-Bldgn.

Av. *mayava-* „unverheiratet“ (Bartholomae Airan. Wb. 1111); kelt. \**magus* (s. zum Vokalismus Pokorny KZ. 45, 73) in gall. *Magu-rix*, ir. (Ogam) *magu*, air. *maug*, *mug* „Sklave“; corn. *maw*, bret. *mao* „Jüngling, Diener“, cymr. *meu-dwy* „Einsiedler“ (eig. „Diener Gottes“); Fem. corn. *mowcs* „Mädchen“, bret. *maouez* „Frau“; kelt. -*mo-* Ableitung in air. *mām*, *māam* „jugum, servitus“ (Lit. bei Lidén BB. 21, 99, der es aber selber unrichtig zu germ. \**makōn* stellt, s. \**mag-* „kneten“); Abstraktum kelt. \**magot-actā* „Jungfernschaft, junge Weiblichkeit“ (weitergebildet aus \**maghotis* = got. *magaps*) in ir. *ingen macdacht* „junges erwachsenes Mädchen“, air. *romacdadact* gl. „superadulta“, acorn. *mahtheid* „virgo“, mcor. *magteth*, *maghtyth*, ds., bret. *mater* „Dienstmädchen“ (gegen Verbindungen dieser Formen mit air. *macc*, cymr. *mab* „Sohn“ s. Vf. Über älteste sprachl. Beziehungen zw. Kelten und Italikern 60ff.); got. *magus* „Knabe“, aisl. *mogr* „Sohn, junger Mann“, as. *magu* „Knabe“, ags. *magu* „Kind, Sohn, Mann“; Fem. \**ma(γ)wī* in got. *mawi* „Mädchen“ (gen. *maujōs*), aisl. *mār* (Acc. *mey*) „Mädchen“, Demin. got. *mawilō*, aisl. *meyla*, ags. *mēowle* „kleines Mädchen“; Abstractum \**maghotis* „junge Weiblichkeit“, woraus konkret „Mädchen“, in got. *magaps* „junge Frau“, ags. *mægeb* (engl. *maid*), as. *magath*, ahd. *magad*, nhd. *Magd*, Demin. *Mädchen*. Die kelt.-germ. Verknüpfung nach Fick II<sup>4</sup> 198. Air. *macc* „Sohn“ usw. nach Pokorny (KZ. 45, 363) Koseform zu *magu-*.

Nicht haltbare andere Gruppierungen bei Zupitza Gutt. 65f., Wiedemann BB. 28, 62; über got. *mēgs* usw. s. vielmehr u. *mēgh-* „wohlgesinnt“, über got. *magan* „vermögen“ u. *māgh-* „können“; mit letzterem will auch Brugmann IF. 38, 140 f. unsere Sippe zusammenbringen nach Bed.-Verhältnissen wie ai. *bāla-m* „Kraft, Stärke“: *bālā-h* „Junge, Kind“, doch weist das zu *māgh-* gehörige gr. *μῆχος, μῆχανη* nicht so sehr auf das kräftige, als auf das geschickte Können als Bed.-Kern dieser Wz. *māgh-* „können“.

**1. mat- oder mot-** in Worten für nagendes, beißendes Gewürm oder Ungeziefer??

Ai. *mathuna-* m. „Wanze“ (av. *madaxa-* m., -*xā* f. „Heuschrecke“, Charpentier KZ. 46, 43 stimmt im Dental nicht): got. *mapa*, ahd. *mado*, ags. *maða* „Wurm, Made“, aisl. *mapkr* ds. (Uhlenbeck Ai. Wb. 212 zw.)? Unsicher ist auch, ob aisl. *motti* „Motte“, ags. *moppe*, *mohpe*, mhd. nhd. *motte* ds. mit Reduktionsstufe dazugehören.

Fick III<sup>4</sup> 305 f., 326, Falk-Torp u. *mark* III, die auch aisl. *mod* „kleiner Abfall, Schnitzel“ und (mit germ. *t*) ags. *mot* „Atom“, ostfries. *mut* „Abfall, Gries“, ndl. *mot* „Abfall“ (sowie die Sippe *mat-* „Hacke“) anreihen wollen (wie mit *a* norw. *mad* „Sägemehl, Fischbrut“, *mask* „kleiner Abfall“), nehmen Verwandtschaft mit *smē-*, *smeu-* „reiben“ an; andere (Persson Wzerw. 34, Johansson IF. 14, 333) suchen in *Made* eine nasallose Wzf. neben *menth-* „kauen“. Wertlose Wzetymologien.

## 2. mat- etwa „Hacke, Schlägel“.

Ai. *matyá-* n. „Egge oder Kolben oder dgl.“, *matikrta-* „geeggt oder gewalzt“; lat. *mateola* „Werkzeug zum Einschlagen in die Erde“ (im Roman. lebt nicht deminiertes \**mattea* „Keule“, s. Meyer-Lübke REWb. 396); abg. *motyka* „Hacke“ (Bugge und Bezenberger BB. 14, 57, Persson Wzerw. 34); ahd. (gl.) *medela* „Pflug“ (Lehmann AfneuereSpr. 119, 188), mit germ. *tt* (aus *-tn-*!) ags. *mattoe*, engl. *mattock* „Hacke“, ahd. *stein-mezzo* „Steinmetz“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *maialis*, sowie u. *mad-* „naß“, wo über *Methwurst* usw. und gegen Sommer IF. 11, 265 f. Parallelwz. *mad-* „hauend schneiden“).

**mäter-** „Mutter“, beruht auf dem Lallwort *mā*, s. d. (Kretschmer Einl. 353 ff.; verkehrt Wiedemann BB. 27, 219 f.).

Ai. *mätár-* „Mutter“, av. *mātar-*, arm. (Hübschmann Arm. St. I 41, Arm. Gr. I 472) *mair* ds. (Gen. *maur* = gr. *μητρός* usw.); gr. *μήτηρ*, dor. *μάτηρ* (mit verschobenem Nominativakzent, wie *θυγάτηρ*, s. Vendryes Msl. 13, 139 aber acc. *-τέρα*); alb. *motre* „Schwester“ (ursprgl. „die ältere, Mutterstelle vertretende Schwester“, G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 287 f.); lat. *māter*, *-tris*, osk. *maatreis*, u. *matrer* „matris“; gall. *Matrebo* „Matribus“; air. *māthir* „Mutter“ (cymr. *modrydaf* „Bienenstock“ mit *bydaf* „Nest wilder Bienen“ als 2. Glied); ahd. *muoter*, ags. *mōdor*, aisl. *mōdr* „Mutter“; lit. *motė* (g. *moterš*) „Weib, Ehefrau“ (*mótyna* „Mutter“, *moterà* „Frauenzimmer, Weib“), lett. *māte* „Mutter“, apr. *māti*, *mothe* „Mutter“ (*pomatre* „Stiefmutter“); abg. *mati* (gen. *matere*) „Mutter“.

Curtius 333, Delbrück Verwandtschaftsnamen 450 ff. *passim*, Fick I<sup>4</sup> 508, II<sup>4</sup> 199, III<sup>4</sup> 323 usw.; an Ableitungen vgl.:

ai. *mātrka-* „mütterlich“, m. „Mutters Bruder“, *mātrkā* „Mutter, Großmutter“ im Formans nicht gleichzusetzen mit neymr. *modryb* „Mutterschwester“, acymr. *modrep-ed* Pl., abret. *motrep*, nbret. *moereb* ds. (\**mātrq̄ā*; s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 474 f., der freilich nicht befriedigend Zs. mit *oq̄* „sehen“ als „wie eine Mutter aussehend“ annimmt, Pedersen KG. II 33).

Gr. *μήτρα* „Gebärmutter (diese Bed. auch z. B. in russ. *mátka*), Mark der Pflanzen“, lat. *mātrix* „Gebärmutter; Zuchttier“, ahd. *muodar* „Bauch einer Schlange“, and. *mōder*, afries. *mōther* „Brustbinde der Frauen“, mhd. *müeder*, nhd. *Mieder*;

arm. *mauru*, gen. *maurui* „Schwiegermutter“ (Hübschmann Arm. Gr. I 472; Gdf. \**mātruyā* =) gr. *μητροιά* „Stiefmutter, Schwiegermutter“ zum *n*-St. erweitert in ags. *mōdrige*, afries. *mōdire* „Mutterschwester“ (\**mōdruyōn-*, Kluge Festgruß an Böhntlingk 61, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 206; ahd. *muotera* ds. nach *muoter* umgebildet?), mit höchst. Formans *mātrō[ū]*- gr. *μήτρος*, *-ω[ρ]ος*, dor. *μάτρος* „Oheim oder Großvater mütterlicherseits“, *μητροῖος* „mütterlich“ (Bed. nach *μήτηρ* verändert), lat. *mātrōna* (vgl. zur Bildung die entsprechenden Formen zu *pōter-*, *ubrāter-*, und Delbrück Verwandtschaftsnamen 486, 494, 501 f., Kretschmer KZ. 31, 446, Brugmann II<sup>2</sup> 1. 206).

Lat. *mātertera* „Mutterschwester“ (\**mātro-terā*, s. Delbrück Verw. 111, Brugmann IF. 27, 246, MU. VI 361, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Trautmann GGA. 1911, 251).

Strittig ist Zugehörigkeit folgender Worte:

Lat. *materia*, *māteris* „Bauholz, Nutzholz. Stoff. Materie“, arm. *mairi*

„Bauholz, Holz überhaupt, Gehölz“ (Fr. Müller SBak. Wien 122, 4; Fick I<sup>4</sup> 508 zw., Solmsen BPhW. 1902, 1140, Meringer IF. 16, 141, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), wozu Meillet Ét. 407, Lewy KZ. 40, 562, Berneker II 25 auch russ. *materój* „außerordentlich, groß, stark, stämmig, fest“, serb. *mator* „alt, bes. von Tieren“ (vgl. abg. *starz* „alt“ aus „\*stämmig“), abg. *materstvo* „προεβέιον“, *zamatorěvs*, *zamaterěvs* „betagt“ stellen. Als Bed.-Entw. vermutet Berneker vom Baum gesagt „Mutterbaum, Schößlinge treibend“ (vgl. die Bed. „Grundstock“ in den Ableitungen von *mati*), von Tieren „Muttertier“, daher „ausgewachsenes reifes Tier“, darnach allgemein „stark“ und „alt“. Doch erweckt das dabei anzunehmende völlige Verblässen der ursprünglichen Beziehung auf nur das weibliche Tier wenig Vertrauen und böte eine Baum- oder Holzbezeichnung nach dem Verhältnis *δρῶν* · *ισχυρόν* · *δρῶς*; Lewy aaO.) jedenfalls eine natürlichere Grundlage für die sl. Bed. „groß, alt“. Da auch arm. *mairi*, das nach Lidén IF. 18, 493 genauer „Wald von Nadelholz, von Zedern, Fichten“ bedeutet und eine Ableitung von *mair* „pinus, abies, cedrus; pineus, abiegnus, cedrinus“ ist, auf eine Baumbezeichnung weist (Lidéns Verb. des arm. Wortes mit aisl. *meidr* „Baum“, lat. *mēta* leuchtet aber nicht ein), ferner ai. *mātari-çvan-* „der Name des ind. Prometheus“ wahrscheinlich als „materiae foetus, aus dem Reibholz geborenes Feuer“ gedeutet wird (Fay KZ. 45, 134), und endlich für lat. *māteria* eine Bed.-Ent. von „Gebärmutter“ zu „Mark der Bäume“ (wie bei *μήτρα*) und weiter zu „Bauholz“ mindestens nicht wahrscheinlicher ist als die Verb. mit den obigen Worten, ist wohl ein idg. Baumname *mäter-* zu erschließen; ob dazu auch gall. *ματαρις παλτοῦτι εἶδος* Strabo, *μαδαρις · πλατύτεα λογγίδια* Hes., *Medio-matrici* wenn soviel wie „Mittenwäldler“? (Fick I<sup>4</sup> 508 zw., Lewy aaO.; Bed. wäre wie bei *δόρυ*; anders Fick II<sup>4</sup> 200).

Abweichend stellt Petersson, Från fil. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV (1915), 128 die slav. Sippe unter Trennung von *materia* und von *mair(i)* zu *μάτις* „μέγας“, air. *maith* „gut“ (und ai. *mātaroga-* Beiwort des Elephanten, das „stark, groß“ bedeute); aber die formantische Übereinstimmung empfiehlt obige Auffassung.

**mäter-** „Baumname“: s. u. *māter-* „Mutter“.

**mad-** „naß, triefen; auch von Fett triefen, vollsaftig, fett, gemästet“; nominalisiert *mand-* in Worten für „(säugende) Brust“.

Ai. *mādati* „ist trunken, schwelgt in etwas; freut sich, ist fröhlich“, *mādyati*, *mamātti*, *mandati* ds., *māda-* m. „Rausch, Heiterkeit“ = av. *madā-* „Rauschtrank, Rauschbegeisterung“, ai. *matla-* „trunken (vgl. zur Bed. lat. *madulsa* „ein nasser Bruder“), freudig, erregt“, av. *mad-* (*madaitē*, *maday-aṇha*) „sich berauschen, sich ergötzen an“ (in diesen Worten können auch Abkömmlinge von \**med-* „erquicken“, lat. *mederī* usw., eingemischt sein, s. Fick I<sup>4</sup> 105); ai. *madgu-* „ein bestimmter Wasservogel, ein best. Fisch“ = np. *māy* „ein Wasservogel“ (Scheftelowitz IF. 33, 139), ai. *matsya-* m., av. *masya* „Fisch“ („der nasse“; Ableitung von einem -*es*-St. \**mades-*); ai. *mēdas-* n. „Fett“, *mēdana-* n. „Mästung“, *mēdyati*, *mēdatē* „wird fett“, *mēdyā-* „fett“ (*mēda-* aus \**mazda-*, idg. *mad-do-* oder \**mad[e]z-do-* und = ahd. *mast* „Mästung“, v. Bradke KZ. 28, 295; die spez. Bed. „Mästung“



also in dieser Bildung bereits idg.; eine idg. Gdf. \**maz-do-* nimmt dafür Charpentier KZ. 46, 39 Anm. 2 ohne zutreffenden Grund an; ähnlich Petersson Från fl. fören. i Lund, språkl. uppsatsen 4, 126, s. u. *mēmsō-* „Fleisch“.

Av. *azdyā-* „wohlgenährt, fett“ nicht nach Bartholomae Airan. Wb. 229 als \**mzdyā-* schwundstufige Nebenform zu ai. *mēdyā-*, sondern zunächst zu ai. *ēdhatē* „gedeiht, wird groß, stark“ (Scheffelowitz IF. 33, 160), das vermutlich *dh-*Praes. zu \**es-* „sein“, s. d. — Ai. *mēdha-* m. „Fettbrühe, kräftiger Trank“, *mēdhas-* n. „Opfer“ vielmehr wohl zu *mayas-* n. „Labsal“, s. Wz. \**mci-* ds. (Wiedemann BB. 28, 42).

Arm. *mataṭ* „jung, frisch, zart“ (Scheffelowitz BB. 29, 28); *macun* „saure, geronnene Milch“ (\**madhō-* + arm. Suff. *-un*; Bed. wie in bal: *madaγ* „geronnene Milch“, mhd. *matte*, *Matz* ds., frz. Lw. *maton* „Quark“), *macanim*, *macnum* „hafte an, gerinne“, *-mac* „klebend, haftend“ (Scheffelowitz BB. 29, 30 in formaler Berichtigung von Johansson IF. 14, 333f., wo Lit. und weitere iran. Worte für Dickmilch u. dgl., so np. *māst* „saure Milch“, *māsīdan* „gerinnen“, die Charpentier KZ. 46, 35 nicht überzeugend zu *mosgho-* „Mark“ stellt, auch ai. *māstu-* n. „saurer Rahm“ wird \**ma(d)-s-tu-* sein; nicht zu *maḡ-* „kneten“, s. d.).

Gr. *μαδάω* „zerfließe, löse mich auf, gehe aus (vom Haar); dagegen dürften *μαζός* „Brustwarze“ (von Schrader KZ. 30, 476 = ahd. *mast*, s. o., gesetzt als \**mad<sup>z</sup>-dos*), *μαστός* „Brust“ (wäre \**mad<sup>z</sup>-tós*), *μασθός* ds. (wäre \**mad<sup>z</sup>-dhos*; eher Umbildung der vorigen nach *σῆθος* „Brust“) wegen der spez. Bed. „Brust“ als *mand-do-*, *-to-* (oder *μαζός* als *μα[ν]σοδο-* älter *μανδο-*) besser zur nas. Wzf. *mand-* zu stellen sein.

*e-*farbig: gr. *μέζεα* (Hesiod; von Johansson IF. 2, 35 auf *med-do-* zurückgeführt, entsprechend *μάζος*), *μέδεα* (Archil.), *μήδεα φωτός* (Hom.; η metr. Dehnung für ε?) „männliche Schamteile“, *μεστός* „voll“; das gemeinsame der Bed. scheint „kugelig aufgetrieben, Schwellung“ zu sein, was weit von *mad-* „naß“ abführt; auch die einzigen anderen für *c-*Vok. in unserer Wz. angeführten Worte des Kelt. fügen sich einer anderen Anschauung: mir. *mess*, cymr. *mess-en*, bret. *mess* „Eichel“ (Fick II<sup>4</sup> 215 zw.; kaum erst aus „Eichelmast“), mir. *mess* auch „fosterling“ (Stokes ZfkPh. 3, 470), wofür an ai. *çava-* „Tierjunges“, an. *-hünn* „Junges“ neben ai. *çüná-* „geschwollen“ (s. \**keu-* „schwellen“) erinnert werden darf. Idg. *med-* also etwa „schwellen“.

Alb. *mañ* (\**madnjo*) „mäste“, *maim* „fett“, *maimē* „Fett“ (G. Meyer Alb. Wb. 259), *maze* „Rahm, Sahne, Haut auf der Milch“ (Jokl SBAk. Wien 168, I 54, \**madžā*; nicht besser nach Charpentier KZ. 46, 39 als \**mazgūñ* zu \**mozgo-* „Mark“).

Lat. *madeo*, *-ēre* „naß sein, von Nässe triefen“, *mattus* „trunken“ (s. zur Form Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Sommer Hdb.<sup>2</sup> 241), wohl auch *māno*, *-āre* „fließen, rinnen“ als Denom. eines Adj. \**madsnos* (s. u. \**māq-* „naß“); über lat. *mamma* s. u.

Ganz fraglich ist, ob *maiālis* „geschnittenes männliches Schwein“ als Abl. von \**madjā* „Mast“, s. Sommer IF. 11, 81; Verb. m. *Maius* sucht Leumann *-lis* 14, 30 zu begründen.

Air. *maidim* „breche (intr.), gehe in Stücke“ (eigentlich „fließe auseinander, zergehe“, formell = lat. *madeo*; Thurneysen IF. 14, 132, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *maiālis*, Pedersen KG. II 574), *in-madae* „vergeblich, ohne Erfolg“ (dazu

wohl c. *madden* „erlassen, verzeihen“, entlehnt in ir. *mathim* ds., Pedersen KG. I 110), *madach* (Adj.) „vergeblich“, abret. *innadau* „pessum“ (Thurneysen aaO. gegen Fick II<sup>4</sup> 206); gäl. *maistir* „urina“ (\**mad-tri-*, Stokes BB. 25,256); mir. *mat* „Schwein“ (\**madda* „Mast-Schwein“, Fick II<sup>4</sup>, 203); wohl auch ir. *maisse* „Speise“ (\**mad-tiā*, oder eher *mad-siā*, vgl. u. dt. „Mus“).

Ahd. *mast* „Futter, Mästung, Eichelmast“, nhd. *Mast*, *Mästung*, ags. *mæst* „Buchecker“ (s. o.); got. *mats* „Speise“, aisl. *matr*, ags. *mete*, ahd. *mag* n. ds. (nhd. noch in *Messer* aus ahd. *mezzi-rah*s, \*-*sahsa-*: *secāre*), wovon got. *matjān* „essen, fressen“, aisl. *metja* „schlüpfen“, ags. *mettan* „füttern“, mnd. *mat(e)* „Kamerad, bes. in der Seemannssprache“ (*Muat*), ahd. *gāmazzo* „Kamerad“, eig. „Essensgenosse“ (so über *mats* usw. Fick III<sup>4</sup> 305, Falk-Torp u. *mad*; andere Deutungen verzeichnet Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taalen Letterk. 25, 287 f., Feist Got. Wb. 190); dazu auch mnd. *met* „Schweinefleisch“, nnd. *mett* „gehacktes Fleisch“ als „saftiges, breiiges Fleisch“, nhd. (eig. nd.) *Mettwurst* (s. Ehrlich KZ. 41, 288 Anm. 1, Falk-Torp u. *mad* gegen Sommers IF. 11, 265 f. Ansatz einer germ. Wz. \**mat-* „hauen“, für die ahd. *stein-mezzo*, vulgärlat. *matio* der Reichenauer Glossen — wenn dies nicht etwa nach Meringer IF. 17, 149 nur andere Schreibung für *macio*, *machio* — keine genügende Stütze ist, da *tt* aus *tn* vorliegen wird, s. Wz. \**mat-* „hauen“); ags. as. *mōs* „Brei, Speise“, ahd. *muos* „gekochte, bes. breiige Speise, Essen überhaupt“, nhd. *Mus*, *Gemüse* (\**māds-*, s. Uhlenbeck PBrB. 22, 190; 30, 302 m. Lit.); unbefriedigend Meringer IF. 18, 211 m. Lit.: als „zugemessenes“ zu lat. *modus* usw.).

Ahd. nhd. *ganz* nicht als \**ga-mtaz* hierher (Brugmann BSGW. 1897, 11 f.), sondern zu *ghed-* „χαρδός“.

Nas. *mand-* „säugen, Brust“:

Ahd. *manzon* m. pl. „ubera“; alb. *ment* „säuge, sauge“, *mendëse* „Amme“; dazu Namen für junge (saugende), noch unfruchtbare Tiere: alb. *mes*, geg. *mas* „männliches Füllen von Pferd und Esel“, fem. *meze*, geg. *maze* „weibliches solches Füllen“ (Gdf. *manza-* aus *mandja-*; vgl. den messap. *Jupiter Menzana*, dem Pferde geopfert wurden), mhd. *menz*, nhd. tirol. *Manz*, *Menz* „unfruchtbare Kuh“, rheinländ. *minzekalb* oder aus dem Süden eingewandert?); inwieweit lat. *mannus* (dial. aus \**mandus*) „ein kleines Pferd“, ferner it. *manzo* „Ochs“, sard. *manzu* „junger Ochs“ usw. illyr. sind oder — woran bask. *mando* „mulus“ denken läßt — auf ein kelt. *mand(i)o-* zurückweisen, ist noch klärungsbedürftig (vgl. zur ganzen Sippe G. Meyer Alb. Wb. 276, Schrader RL. 623, Holder Akelt. Sprachsch. II 409, Fick III<sup>4</sup> 570, Treimer ZfomPh. 38, 394, Meyer-Lübke EWb.<sup>2</sup> 384, Trautmann KZ. 45, 252, 374). Zur nas. Wzf. ist wohl auch zu stellen gr. *μαζός* (\**mand-do-* oder *mandjo*; Nasalschwund vor -*zd-* wie in *πλάζω*; auf schwundstufiges *mand-* braucht daher nicht gegriffen zu werden), *μαστός* (\**mand-tó-s*), *μασθός* (s. o.) „Brust“; vielleicht auch lat. *mamma* als \**mand-nu* (\**mad-mā* an sich freilich gleich möglich; oder — *manmu* „Mama“? s. *mā* Lallwort). Sehr unsicher abg. *mađo* „Hode“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 507, Johansson IF. 14, 334 f.; Vergleich mit den hängenden Zitzen z. B. von Hunden? Anders, aber nicht annehmbar Petersson LUÅ 1916, 85 f.).

Mit den obigen Tierbezeichnungen trotz Fick II<sup>4</sup> 211 unverwandt sind ir. bret. *menn* „Zicklein“, cymr. *mynn*, corn. *min* „haedus“.

Vgl. im allg. Curtius 326, Johansson IF. 14, 339 (Lit.), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *madeo*.

**māni-** „Zorn, zürnend“ (gr., lat.).

Gr. *μῆνις*, dor. *μᾶνις* „Zorn“, kret. *ἔμμᾶνις* „ἐν μᾶνι ὄν, grollend“ (s. Jacobsthal IF. 21, Bech. 140 f.);

lat. *mānēs* „die abgeschiedenen Seelen“ als „die zürnenden“, *māniae* „fratzenhafte Schreckpuppen“ (s. Otto AflLex. 15, 114 ff.), *immānis* „entsetzlich“ (als „qui est in \*mānī“ = kret. *ἔμμᾶνις*); vielleicht auch *Cerus mānus* als männliches Gegenstück der Demeter Erinys und *Genita māna* Erd- und Todesgöttin (beide von Aelius Stilo auf *mānus* „gut“, s. *mā-* „gut“, bezogen). Ehrlich KZ. 41, 294 f. (s. auch Bel. 72), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mānēs*.

Trotz des Anklanges von *μᾶνις* an *μαίνομαι* ist kein Weg der Vereinigung gefunden (urgr. \**man-is* zu \**mānis*??); auch müßten die lat. Worte dann entweder aus dem Gr. stammen, was bei der Volkstümlichkeit der hier waltenden Vorstellungen nicht annehmbar ist, oder nach alter Weise (z. B. Vaniček 200) mit *mānus* „gut“ zusammengebracht werden, *immānis* als „ungut“, *mānēs* als euphemistische Bezeichnung, desgleichen allenfalls *Cerus mānus*, *Genita māna*.

**mang-** oder eher (trotz gr. *μαγγ-*) **meng-** „(künstlich) verschönern, etwas besser aussehen machen, als es ist“, ursprgl. wohl „glättend (etwa mit einem Rundholz) über etwas drüber streichen“ und vielleicht nas. Wzf. neben \**mag-* in ahd. *mahhōn* „machen“ usw. (s. u.).

Ai. *mañjū-*, *mañjulā-* „schön, lieblich, reizend“, *maṅgala-* n. „Glück, Heil, gutes Omen“ („künstlich bereiten — schmücken“, Uhlenbeck Ai. Wb. 210); osset. *mäng* „Betrug“ (Lewy KZ. 32, 163);

gr. *μάγγαρον* „Trugmittel“ (s. u.), *μαγγαρεύω* „betrüge durch künstliche Mittel“ (lat. *mango*, -*ōnis* „ein Händler, der seine Ware durch künstliche Mittel aufputzt, bes. Sklavenhändler“, *mangōnium* „das Aufputzen der Ware“ wohl aus dem Griech.); mir. *meng* „Trug, Fertigkeit, List“, *mengach* „verräterisch“ (Fick II<sup>4</sup> 210, Prellwitz u. *μάγγαρον*); apr. *manga* „Hure“ (Berneker Pr. Spr. 306; germ. Lw.<sup>2</sup> s. Meringer IF. 19, 436).

Meringer IF. 19, 436 f.; 21, 282 schließt aus der Bed. „Kolben im Flaschenzug“ von gr. *μάγγαρον* und der unter „walzenförmiges Rundholz“ zu vereinigenden Bed. der Lehnworte lat. *manganum*, mhd. *mange* „Wurfmaschine“ und (wie dt. *Mange*, *Mangel*) „Holz oder Rolle zum Wäscheglätten“, das idg. \**mang-* habe ursprgl. nicht einfach „schöner machen, dann schwindelhaft verschönern“, sondern speziell „mittelst eines Rundholzes die Wäsche weich, geschmeidig, schön machen“ bedeutet; ein, da nur auf gr. *μάγγαρον* und seinen Abkömmlingen aufgebaut, nicht ganz verlässlicher Schluß. Immerhin wird eine Gdbed. wie „kneten(d bestreichen)“ durch die Lautähnlichkeit mit \**mag-* in ahd. *mahhōn* usw. und durch Bed.-verhältnisse wie *fingo* : *fingieren* nahegelegt, Prellwitz aaO., s. Vf. LEWb.<sup>1-2</sup> u. *mango*.

**mand-** „Rutenverflechtung als Hürde, aus Reiseren gedrehtes Band“.

Ai. *mandurá* „Pferdestall“, *mandirá-* n. „Behausung, Gemach, Haus“; gr. *μάνδρα* „Pferch, Hürde, Stall“, *μάνδαλος* „Riegel“ (ursprgl. wohl „abhebbarer Reisering, der das Gitter am Umzäunungspfloch festhält“), *μανδαλοῦν* Hes. „verriegeln“, thrak. *μανδάκης* „Garbenband“. Fick I<sup>4</sup> 106, 283, 509, 514, Prellwitz<sup>2</sup> 280 (beide mit fernzuhaltendem), Boisacq s. v. Verbindung mit \**men-* „bleiben“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 215, Fick II<sup>4</sup> 210) ist abzulehnen.

**\*mari** „Meer“.<sup>1)</sup>

Lat. *mare* „Meer“; air. *muir* (g. *mora*) n., cymr. corn. bret. *mor* „Meer“, gall. *Aremorici* „Meeranwohner“ (mit *o* aus *a* nach Labial unter noch zu bestimmenden Bedingungen?, vgl. auch *Bolduo-gnatos* u. *bhaut* „schlagen“: Pedersen KG. I 32 setzt das idg. Wort mit *o* an und möchte lat. *mare* den andern Fällen mit noch ungeklärtem *a* anreihen); got. *marisaiws* „λίμνη See“, anord. *marr* (g. *marar*) m. „Meer“, ahd. *mari*, *meri* m. n. „Meer“, ags. *mere* „stehendes Binnengewässer, Meer“, afries. *mar* m. „Teich, Graben“; \**marin-* f. in got. *marei* „Meer“, as. *merī*, ahd. *marī*, *merī* ds.; aksl. *morje* „Meer“, lit. *mārės*, *mārios* pl. f. „Haft, bes. das kurische“, apr. *mary* ds.; gr. wohl in *Ἀμφίμαρος* Sohn des Poseidon.

Aber *ἀμάρα* „Graben, Wasserleitung“ nach Schulze Qu. ep. 366, Solmsen Beitr. I 194 zu *ἄμη* „Schaufel, Grabscheit, Hacke“, *διαμῶν* „aufscharren“; aufgraben“, *ἐξαμῶν* „ausgraben“, s. \**iam-* „graben“.

Unsicher ai. *maryādā* „Meeresküste, Grenze, Schranke“, von \**marya-*, das durchs unbelegte, eigentlich mind. *māra-h* „Meer, Grenze“ fortgesetzt wird (Gdbed. eher „Grenze“, so daß als „Merkzeichen“ zu *mer-* „schimmern“); fernzuhalten ist ai. *marī-h* „Wüste, Sandöde“ (trotz Franke BB. 23, 172); wohl „Staub, Sand“, zu *mel-* „zerreiben“.

Aus dem Germ. hieher mnd. *marsch*, *mersch* = ags. *mer(i)sk* „Sumpf“ (\**mari-ska-*, s. Falk-Torp 701), auch wohl anord. *merki* ags. *mer(e)ce*, ahd. *merch*, *merk* „Sellerie, Apium graveolens“ (Sumpfpflanze; Formans germ. -k-, trotz Fick III<sup>4</sup> 312 = Falk-Torp 715 nicht mit dem *g* von gr. *βράγος* „Sumpf“ zu vergleichen, s. u.); dehnstufig ags. *mōr* m. „Moor“, as. *mōr* n., ahd. *muor*, nhd. dial. *Muer* (*Moor* nd.) „Sumpf, Moor“, ahd. *salzmuorra* „Salzsumpf“, anord. *mōrr* f. „Land“, eigentlich „sumpfiges Küstenland“ (nicht besser von Hirt IF. 1, 475 unter Ablaut *ō[u] : u* zu ahd. *mos* „Moos, Moor, Sumpf“, von Pedersen KG. I 49 zu lat. *mānāre* „fließen“ gestellt).

Die vermeintlichen Belege für eine Tiefstufe *mr-* halten nicht stand: über gr. \**βρούξ*, *ὀπόβρουχα*, *βρούχιος* (worüber unrichtig auch Prellwitz<sup>2</sup> 86) s. u. *brūgh-* Schallwort; das damit von Hirt IF. 1, 475 zunächst verglichene engl. *brack(ish)* „salzig; Salzwasser“, nd. *brak* „bitter, salzig; Salzwasser“ *brakig* gehört nach Petersson IF. 23, 403; 24, 278 zu *bher-* „schneiden“ wie nld. *brine* „Salzwasser“ zu dessen Erw. *blvēi-* „schneiden“; eine genauere Entsprechung dieses \**bhrogos* oder \**bhragos* ist freilich noch nicht gefunden (*brak* nicht nach Persson Beitr. 37, 930 zu *brechen*, da man nur „schneidenden, scharfen“, nicht „brechenden“ Geschmack kennt); mnd. *brōk*

<sup>1)</sup> Pokorny (brieflich) hält einen urkelt. Wandel von \**mari* zu *mori* für höchst unwahrscheinlich und möchte daher idg. \**mori* ansetzen.

n. „sumpfige Wiese“, ahd. mhd. *bruoch* „Moorboden, Sumpf“ (nhd. *Bruch*), gr. βράγος· ἔλος Hes. (wenn nicht etwa als makedonisch zu βράχεια „Untiefen“, s. \**mreǵhu-*) gehören nach Zupitza Gutt. 196 zu mhd. *murc*, anord. *morkenn* „verfault“ usw. s. (*merq-*) *merǵ-* „morschen“.

Germ. *brök-* „Sumpf“ nicht nach Noreen Ltl. 43 zu *brechen* als „wo Wasser hervorbricht“; eher käme diese Deutung für ags. *brōc* „Bach, Strömung“ zu Recht.

Engl. *brine* „Salzwasser, Ozean“, mndl. *brīne* (von Pogatscher Anglia Beibl. 13, 13 als schwundstufige Nebenform von lat. *marinus* gedeutet; s. dagegen Persson Beitr. 930) gehört wie aksl. *bridka* „bitter“ als „scharf, schneidend von Geschmack“ zu \**bhrēi-* „schneiden“ (slav. *briti* „scheeren“, vgl. zum -*n*-Formans bes. das Praes. ai. *bhrināti* „verzehrt“, av. *pairi-brīnaiti* „beschneidet ringsum“; Falk-Torp. 101, 1441 unter *brim*).

Ebensowenig gibt es eine Reduktionsstufe *mur-* (*m<sup>ur</sup>*): ἀλμυρόεις ist vielmehr „mit Rauschen im Meere begabt“ (: μορμύρω, s. \**mormor-*; Bechtel Lexil. 30 f.); *πλημυρίς* „Flut“ ist von *πλήμη* ds. mit Formans -*υρο-* abgeleitet (ibid. 278); lat. *muria* „Salzlake, Pökel“ kann (wenn nicht ein fremdes Kulturwort) wie lit. *mūrti* „durchweicht werden“ u. dgl. auf einer *r*-Weiterbildung der Wz. \**meu-* „naß“ beruhen.

Ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 332. Idg. \**mari* bezeichnet das Meer höchstwahrscheinlich als die ἄλα μαρμαρέην; lit. *mārios*, *mārcs*, apr. *mary* deckt sich formell mit *μαῖρα* „der funkelnde Hundsstern“, germ. \**marīn-* steht dazu wie *γλωχιν* zu *γλώττια*, und \**mari* zum Verbum *μαρμαίρω* wie *ῥανίς* „Tropfen“ zu *ῥαίνω* „besprenge“, Schulze SBprAk. 1910, 794 f. — Nicht besser setzt Schröder Zum germ. Ablaut 7 f. JA. 28, 33 (gebilligt von Falk JA. 28, 71) für \**mari* und lat. *amārus*, dt. Ampfer usw. eine Wz. \**amar-* „bitter“ an; das *l* von alb. *t-embl̥e* „Galle“ und vielleicht auch von ai. *amlá-* (doch s. Wackernagel Ai. Gr. I 220 oben) spricht für formantischen Wert auch des *r* vom *amārus* usw., und daß dessen -*ā-* eine wzhafte Dehnstufe darstelle, ist ganz schwierig.

**marko-** „Pferd“, nur kelt. germ.

Ir. *marc*, cymr. usw. *march* „Pferd“, gall. *μάραβαν* a. sg. (Paus. X, 19), *Marco-durum* ON.;

Ahd. *marah*, ags. *nearh*, aisl. *marr* „Pferd“ (nhd. in *Mar-schall*, -*stall*), fem. ahd. *meriha*, ags. *mære*, aisl. *merr*, nhd. *Mähre*. Zb. Fick II<sup>4</sup> 202. Gegen Anreihung von lat. *merx* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

**mazdo-s** „Stange, Mast“.

Lat. *mālus* „Mast, Mastbaum“ (mit „sabin.“ *l = d* aus \**mādos*, \**māzdos*; für Petersson BB. 25, 143 Gdf. \**māzd-los* besteht keine Nötigung) = ahd. *mast* „Stange, Fahnen- oder Speerstange, bes. Mastbaum“, ags. *mæst*, aisl. *mastr* „Mastbaum“ (Kluge KZ. 25, 313); nir. *maide* „Stock“ (air. \**maite*, d. i. \**maūdde*, aus \**māzdios*), air. *matan* „Keule“ (Thurneysen KZ. 32, 570, Fick II<sup>4</sup> 203), mir. *admat*, nir. *admad* „Bauholz“ (Stokes KZ. 40, 243). Als germ. Lehnwort betrachtet Schrader RS. 115, <sup>2</sup> 168 (s. zum Sachlichen auch Meringer IF. 21, 303) abg. *mostz* „Brücke“, russ. *mostovája* „Pflaster“ (ursprl. aus Holzprügeln), *pomostz* „Diele“ (anders über die sl. Sippe Fick BB. 29, 235; Petersson LMÅ. 1916, 47); eher ist es ein urverwandtes

Kollektiv \**mazd-to-s* oder (nach *pātš* zum m. gewordenes) \**mazd-to-m* „Stangenwerk“.

Nicht überzeugende weitere Anreihungen bei Marstrander IF. 20, 350 f. (: ai. *mēni-* „Wurfgeschöß“; sei \**mazdnis*) und Prellwitz BB. 26, 307.

1. **me-** Pron. der 1. Pers. sg. „mir, mich usw.“ (nom. dagegen *eġ(h)om* „ich“, s. d., wo auch über den Ausgang des dat. ai. *ma-hyam*, lat. *mi-hi* usw.).

Acc. ai. av. *mā* enkl., gr. *ἐμέ, με*, alb. *mua* (\**mē* < *mēm* wie slav. *mę*), lat. *mē(d)* (zum Ausgang s. \**e-* „der“), air. *me-ssē*, *mē* (\**mē*), cymr. *mi* (zugleich als Nominative gebraucht), ir. -*m-* inf. und suff. (z. T. auch idg. \**moi* enthaltend), got. *mi-k*, ahd. *mi-h*, an. *mi-k*, norw. *me-k* (: gr. *ἐμέ-γε*); ai. *mām*, ao. *maq̄m*, aksl. *mę* (umgebildet apr. *mien*, lit. *manę*);

g. loc. dat. \**moi*, in ai. *mē*, *mē* (g. d., auch acc.), av. *mē*, gthav. *mōi* (g. d.), apr. *maiṃ* (g.), gr. *μοι* (g. d.), *ἐμοί* (d.), lat. *mī* (g. als sog. Voc. des Poss.), erweitert alat. *mīs* (g.), lit. *mī* (\**mē*; d. a.), aksl. *mi* (d.);

gen. av. *mana*, ap. *manā* (ai. aber *mama*), cymr. *myn-* (*meu-* nach *teu*; s. auch Pedersen KG. II 157, 167 f.), aksl. *mene*, lit. *manė* (*manęs* usw.); e noch durch den apr. dat. *mennei* vorausgesetzt);

dat. ai. *mahya(m)*, arm. *inj*, lat. *mihī*, umbr. *mehe* usw.

Possessive: gr. *ἐμός*, arm. *im* (\**emo-*), alb. *im* (d. i. \**i-im*, geg. *iem*, mit *i* als Artikel, Pedersen KZ. 36, 341); av. *mā-* usw., s. genaueres z. B. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 382 ff. passim.

Ob gr. *ἐμέ, ἐμός*, arm. *im*, alb. *im* erst einzelsprachlich *e-* nach dem Nom. \**eġ(h)om* vorgeschlagen haben oder eine ursprüngliche Hochstufe \**eme-* voraussetzen (die dann vielleicht mit ai. *amāh-* „hic, ὄδε“ sich deckte?), ist unsicher.

2. **me-** als Gdlage von Adv. (Praep.) der Bed. „mitten in, mitten hinein“.

Gr. *μέτα, μετά* (Ausgang wie in *κάτα, κατά*, s. u. \**kom*) „zwischen, unter, mit“ (adnominal mit Lok., Gen.), „zwischen hinein in, unter“ (adnom. m. Acc.);

Germ. \**miđi* (kann idg. \**me-ti* sein oder eher das von \**medhjos* „medius“ vorausgesetzte \**me-dhi*) in got. *mip* „mit“ (adnom. mit Dat.), aisl. *međ* „mit unter“ (adnom. mit Dat. Acc.), ahd. *miti, mit*, as. *miđi, miđ*, ags. *miđ* „mit, unter, bei, durch“ (adnom. mit Dat. Instr., ahd. auch Acc.). S. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 2, 856 f.

Av. *mat* „mit“ aber zu ai. *smat*.

Gr. *μέχρι(ς)* „bis“ Präp. m. Gen. (über *ἄχρι, -ς* s. Solmsen IF. 31, 449) = arm. *merj* „bei“ Adv. (aus \**mejr* = idg. \**meġhri*; der ursprüngliche Ausl. -*i* noch erkennbar aus *merjenam* „nähere mich“ mit -*enam* aus -*ianam*; Meillet Msl. 7, 165, Bugge KZ. 32, 19, Pedersen KZ. 39, 352; von Hübschmann Arm. Gr. I 473 mit Unrecht wegen der Bed. bezweifelt). Auf einem \**mes* beruhen kret. *μεστα*, ark. *μεσταν*, thess. *μεσποδι*, gort. *μεττ'ε̄ς „ε̄ως“*, hom. *μέσφ'* „bis zu“ (\**mes* aus *μετ(a)+ς* wie lat. *abs?* Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 632).

Die Bed. des „völlig ein Ziel erreichthaben“ aus „mitten hinein“.

1. **mē** „(daß) nicht“, prohibitiv.

Ai. av. ap. *mā*, gr. *μή* (Curtius<sup>5</sup> 332 f.), arm. *mi* ds. Hübschmann Arm. Gr. I 474, alb. *mos* ds. (aus *mo* = idg. \**mē* + *s* „nicht“, das wahrscheinlich

aus lat. *dis-* am Verbum erwachsen ist; G. Meyer Alb. Wb. 287. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 827).

## 2. mē- „messen, abmessen“.

Ai. *māti*, *mīmāti* „mißt“, *mitú-* „gemessen“, *mātrā*, *mātra-* n. „Maß“, *māna-* n. „das Messen, Maß“ (: čech. *měn*), *māti-* „Maß, richtige Erkenntnis“ (= gr. *μῆτις*, lat. *mēli-or*, ags. *mæd*), *abhí-māti-* „Nachstellung, Anschlag“, *miti-* „Maß, Gewicht, Wert“, präkr. *mettam* ds. (= ai. *\*mitram*); av. ap. *mā-* „messen“, Ptc. *-māta-*, *-māta-*, ap. *fra-mātar-* „Gebierter“, av. *miti-* „Maß, Gewicht, Wert“.

Gr. *μέτρον* „Maß“ (nach Brugmann I<sup>2</sup> 635, II<sup>2</sup> 1, 342, IF. 18, 436 wie ai. *d-á-tra-m* zu *\*dō-*; anders Saussure Msl. 6, 246 ff.: idg. *\*metrom* aus *\*meū-trom* zur Wzf. *med-*; nicht nach Blankenstein Unt. 42, 111: von einer Wzf. *met-*, wozu *μῆτις*, *mētior* die Dehnstufe sei); *μάτιον* „kleines Maß“ (schlecht bezeugt; wäre Ableitung zu ar. *mīti-*);

*μῆτις* „Rat, Anschlag, Klugheit, *μητιάω* „beschließe“, *μητιάομαι* „ersinne“.

alb. (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 262) *mat*, *mas* (*\*matjō*) „messe“, *mate* „Maß“, *mōt* (*\*mēt-*) „Jahr, Wetter“, wozu nach Pedersen KG. II 575 auch? *matern* „erhebe die Hand zum Schläge, werfe“ („abmessen = zielen“) und entsprechend ir. *to-math-* (z. B. 3 sg. *domathi*) „drohen“;

lat. *mētior*, *-iri*, *mēnsus sum* „messen, abmessen, wovon wohl *mēnsa* „Tisch, Eßtisch; die Speisen selbst“ = umbr. *mefa*, *mefa* (v. Planta I 503 m. cit.) „mensam“ als subst. Fem. des Ptc. (Curtius 327, s. zum Bed.-Entw. bes. Meringer SBak. Wien 144, VI 81 f, IF. 18, 211, Brugmann IA. 14, 47; von Speyer Festschrift f. V. Thomsen 24 f. unter Zustimmung Reichelts KZ. 46, 312 abweichend als *\*mēmsā* „Fleisch, Fleischbrett“ zu got. *mīms* usw. gestellt);

In der auffälligen Nasalierung von *mēnsus* vermutet Johansson Beitr. 129 ds. Element wie in *mēnsis*, Sommer Hdb.<sup>1</sup> 647, <sup>2</sup> 610 ansprechender Einfluß von *pēnsus* (fürs Umbr. wäre auch an *mefa spefa* zu erinnern, wenn die umbr. und lat. Form nicht auf dem gleichen Vorbild beruhen sollten).

ags. *mæd* „Maß“; got. *mēla* „Scheffel“; aisl. *mælir* m. ds., ags. *mæle*, *mēle* „Napf“; aisl. *mæla* „messen“ (ein versch. Wort ist trotz Grienberger WsB. 142, VIII 158 und Loewe KZ. 47, 132, got. *mēla* „Schriftzeichen“), got. *mēl* „Zeit“, aisl. *māl* „Maß, Zeitpunkt, Mahlzeit, mal“, ags. *mæl* „Maß, Zeitpunkt, Essenszeit, Mahlzeit“, ahd. *māl* „Zeitpunkt, Mahlzeit“, nhd. *mal* „Mahl“ (vgl. Fick I<sup>4</sup> 507, Bugge PBrB. 24, 434, Falk-Torp u. *maal* I, nicht besser nach Dettler ZfdA. 42, 57 — etwa als *\*mætlom* „Zeitpunkt der Versammlung“? — zu got. *maþe* „Versammlungsort usw., s. u. *mōd-* „begegnen“); Schröders ZfdA. 42, 62 Anknüpfung von *mēl* „Zeit“ und *mēla* „Scheffel“ als *\*mēd-lō(n)-* speziell an die Wzf. von lat. *modus* steht und fällt mit der Anerkennung des Wandels von *-dl-* zu germ. *-ll-*.

Lit. *mētas* „Jahr, Zeit“, apr. *mettan* „Jahr“, lett. *mets* „Zeitraum“ vokalisiert wie gr. *μέτρον* zu beurteilen; *matīju* „messe“ — vgl. auch apr. *mattei* d. sg. „Maß“ — hält Berneker II 50 für Lw. aus nd. *meten* (fraglich wegen lit. *mastūvas*, *māstas* „Elle“, *meszczias* „modicus“, s. Trautmann 376, die freilich zu *\*med-* gehören könnten), abg. *měra* „Maß“, *měriti* „messen“; čech. alt. *měn* „Maß“ (: ai. *māna*; Berneker II 50); russ. *mě'titě*, *měčlātě*

„ein Zeichen machen; zielen; trachten, worauf anspielen“, skr. *zāmijetim*, *zāmijetiti* „bemerken“ (: ai. *māli-*; Berneker II 54, abg. *sə-mēti* „wagen“ wahrscheinlicher zu *mē-* „heftigen Willens sein“).

Vgl. Curtius 327, Hübschmann Vokalsyst. 77 f., Fick I<sup>4</sup> 101, 518, III<sup>4</sup> 301, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mētior*.

Rozwadowski Rozprawy Ak. Krak. Wydział filol. 25, 425 vermutet, daß *mē-* auch die Bed. „tauschen, ändern“ (wie *mei-*) gehabt habe(??; die hiehergehörige Sippe für „Mond“, s. *\*mēnes-*, deutet er als „*qui mutatur*“).

### 3. mē-, mō- „groß, ansehnlich“.

Positiv *\*mē-ro-s*, *\*mō-ro-s*: gr. *-μωρος* in *ἐγχεσί-μωρος* „groß im Speerwerfen“ u. dgl., air. *mōr* (das *ō* aus dem Komparativ), *mār* „groß“, cymr. *mawr* „groß“, bret. *meur* ds., gall. *-māros* in Eigennamen wie *Nerto-māros*, *Santu-māros* (s. auch über c. *moli* „loben“ u. *mēl-* „stark“); mit *ē* ahd. *-mār* in Namen wie *Volk-mār*, *Hlodo-mār*, ferner das Denominativ *\*mērjan* „als groß darstellen, rühmen“, woraus „künden“: got. *mērjan*, as. *mārian*, ahd. *māren*, anord. *māra* „verkünden“, wozu nhd. *Mär*, *Märchen* u. dgl., sowie das postverbale Adj. ahd. as. *māri* „berühmt, glänzend“, ags. *māere*, anord. *māerr* ds., got. *waita-māreis* „von gutem Ruf“ (Einmischung eines zu *\*mer-* „glänzen“ gehörigen Wortes, Fick III<sup>4</sup> 300, braucht nicht angenommen zu werden, würde auch nicht unmittelbarer die Bed. „verkündigen“ ergeben);

slav. *-mēr̃s* in Namen wie *Vladi-mēr̃s* (gegen Entlehnung aus dem Germ. und über Vermischung mit Namen auf *mīr̃s* „Frieden“ s. Berneker II 50 f.).

Komparativ *\*mē-īes*, *-is*, bzw. (mit der Tiefstufe des Superlativs) *mə-īes*, *-īs*: air. *māu*, wohl *móu*, *mó* (aus *\*mə-īōs*), nicht identisch mit cymr. *mwy*, corn. *moy*, bret. *mui* „mehr“ (nach Osthoff MU. VI 266 aus *\*mēis*, überholt Pedersen KG. I 66; eine Abstraktbildung auf urk. *-antī* (d. h. wohl *\*mantī* aus *ma-antī*) erkennt Pedersen KG. I 292 f., II 48 in air. *mēit* „Größe“, acymr. *panint* gl. „quam“, ne. *maint* „Größe“, corn. *myns*, mbret. nbret. *ment*); vielleicht osk. *mais* Adv. „mehr“, *maimas* „maximae“ (wohl aus *\*mais[e]mo-*, Buck Gramm. 76), umbr. *mestru* f. „maior“ (aus *\*maisterā*); über die Möglichkeit, diese o.-u.-Formen mit lat. *magis*, *maior* zu verbinden, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *maior* (Herbig IA. 37, 29 ff.); doch fehlt der Positiv *magnum* den o.-u. Denkmälern und bedarf die erstere Auffassung keiner Annahme von Analogiebildungen); got. *mais* „magis“, *maiza* „maior“, *maists* „maximus“, ags. *mā*, *māra*, *māest*, as. *mēr*, *mēro*, *mēst*, ahd. *mēr*, *mēro*, *meist*; apr. (s. Trautmann Apr. 380) *muisieson* Adv. „mehr“ (*muis* aus *\*mā-īs-*).

S. Osthoff PBrB. 13, 431 ff. m. Lit., und MU. VI 83, 219 f., 266 f., 337 f. m. Lit. Die an letzterer Stelle versuchte Verknüpfung mit *\*amē-* „fassen, umfassen“ als „umfassend = groß“ überzeugt mich nicht.

Über vermutete *t*-Bildungen von unserer Wz. (*ματίς*; air. *maith*? acymr. *mawt*, arm. *matn*?) s. u. *mā-* „gut“.

### 4. mē-, mō-, mə- „heftigen und kräftigen Willens sein, heftig streben“.

Gr. *μαίωμα* (äol. *μάομαι*) „strebe, trachte“, wozu die Namen *Εὔμαιος*, *Οἰνόμαος*, *Μαίων* (*\*mə-īo-*; die Erhaltung des *ī* wie in *λαίωμα* neben *λήν*,



*κναιώ* neben *κνήν*, s. Bechtel Lex. 220, so daß es — trotz der noch zu gebenden Abgrenzung gegen den *ι*-Schwund zw. Vokalen, wobei auch urgr. *λείω* neben *λήω* in Rechnung zu ziehen ist — unnötig scheint, eine um *s* erw. Wzf. zuhelfe zu rufen); mit Intensivredupl. *μαιμάω* „verlange heftig“ (*-μαῶ* mit Red.-Stufe der Wz. wie *δαι-δάλλω* usw., s. Bechtel Lex. 219 f.; *μεμαῶς*, *-ότες*, *-ότε* zs. viermal, sind rhythm. Dehnung für sonstiges *μεμαῶς* zu Wz. *men-*, s. Solmsen Unt. 7); *μῶσθαι* „streben“, Ptc. *μώμενος*, *μῶται* (Epich.)· *ζητεῖ*, *τεχνάζεται* Hes. (u. andere Glossen); nach Bechtel aaO. aus dem *ο*-stufigen Pf. erwachsen, wenn die Normalstufe der Wz. wegen slav. *sz-mějǫ* als *mē-* anzusetzen ist, s. u.;

auf einem Ptc. *\*μαίός* beruht (s. Boisacq 614, Bechtel Lex. 223) *ματεύω* „suche, suche auf; strebe“, *μάσσαι*· *ζητῆσαι* Hes., Ptc. *\*μαστός*, wornach auch *μαστεύω* = *ματεύω*; *ματεῖ*· *ζητεῖ* Hes.

Got. *mōps* (*-d-*) „Mut, Zorn“ (*mōdags* „zornig“), ahd. mhd. *muot* „kraft des Empfindens, Denkens, Wollens; Geist, Mut, Zorn, Begehren, Entschluß, wagende Stimmung“, nhd. *Mut*, *Gemüt*, ags. *mōd* „Mut, Herz, Eifer“, aisl. *mōdr* „Zorn“;

wahrscheinlich lat. *mōs*, *mōris* „die jedem eigene Art; Sitte; durch Gewohnheit festgewordener Brauch“, *mōrōsus* „eigensinnig“ (Fick I<sup>4</sup> 507 zw.: vgl. *flōs* von Wz. *bhlō-*, *bhlē-*; nicht wahrscheinlicher nach Schwyzer BPhW. 1903, 439 als „geistige Bewegung“ zu *movco* unter einer Gdf. *\*movōs*; ein ursprgl. neutrales *\*movos* hätte *\*mūs* ergeben, vgl. *jūs* aus *\*iouos*; wenig überzeugend ist Anknüpfung an *\*mē-* „messen, ermessen“, Curtius<sup>5</sup> 328, Fick I<sup>4</sup> 101, Noreen Ltl. 43).

Wahrscheinlich abg. *sz-mějǫ*, *-měti* „wagen“ (Fick KZ 22, 377; gegen Meillets Ét. 43 Vergleich von *szm-* mit gr. *καμειν*, ai. *çimī* „Zurüstung, Dienstleistung“, Wz. *kem-* „sich abmühen“ s. Berneker II 47, auch Bechtel Lex. 219 f.; Berneker erwägt wegen dt. „sich vermessen, anmaßen“ andererseits Zugehörigkeit zu *\*mē-* „messen“, ohne ihr selber den Vorzug zu geben).

Ist auch lit. *mataũ* *-yti* „sehen“, abg. *sz-motriti* „spectare“ nach Fick KZ. 22, 381, Wb. I<sup>4</sup> 512 (II<sup>4</sup> 207 mit unzugehörigem), Prellwitz BB. 26, 308 als „mit den Augen suchen“ eine mit *ματεύω* usw. verwandte Bildung? lett. *matit* „fühlen, empfinden, merken“ (ibd.) hätte an den Bed. von ahd. mhd. *muot* gewisse Anhalt.

Ein von *μαίωμα* „strebe, trachte“ verschiedenes *μαίωμα* „berühre, untersuche“ (*\*μασ-ιωμα*, fut. *μάσσομαι*!) s. u.

Ursprünglich Gleichheit mit *mō-* „sich mühen“ ist nicht undenkbar, Fick III<sup>4</sup> 322, der aber unannehmbar auch lit. *mōti* „winken“ unter e. Gdbed. „die Hand ausstrecken“ anreicht; zu weitgreifende andere Anknüpfungen bei Prellwitz BB. 26, 309 ff.

## 1. mei- „Pfahl; Holzbau“.

Ai. *minōti* „befestigt, gründet, errichtet, baut“, *mitá-* „befestigt“, *mētár-* „der Aufrichter“, *mayūkha-* m. „Pflock, Strahl“, np. *mēχ* „Pflock, Nagel“ (*\*maiχα-*), ai. *sumēka-* „wohlgegründet, fest“ (aber av. *maēkant-* bed. nicht „festen Grund habend“, und auch air. *meccun* „Möhre, Pastinake“ ist nicht vergleichbar, gegen Zupitza KZ. 36, 237); lett. *mīt* „Einpfählen, bestecken“,

*maide* „Stange“, *máidit* „bestecken, befählen“ (mit *-d(h)-* wie ir. *mēde*), *mailt̃* „Zaunstecken“; mir. *mēde* „Nacken“ (\**mei-d-io-*, Fick II<sup>4</sup> 205);

lat. *moenia* „Umwallung, Stadtmauern“ („\*Umpfählung“), *mūnio* (*moenio*), *-ire* „aufdämmen (einen Weg; ursprgl. vom Prügelweg), aufmauern, verschanzen, durch eine Mauer (ursprgl. ein Pallisadenwerk) befestigen“ (ob mit Schwundstufe dazu cymr. *mynawyd*, bret. *minaoued*, mir. *menad* „Ahle, Pfrieme“ als „Stöckchen“? Lidén AfslPh. 28, 38 f.);

lat. *nūrus*, alt *moiros* „Mauer“, womit im Formans nächstverwandt (Franck KZ. 37, 120 ff.) germ. \**mairia-* „(Grenz)pfahl“ in mnl. *mēre* „Grenzpfahl, Grenzzeichen, Grenze; Pfahl, um etwas festzubinden“, ags. *māere*, *gemāere* „Grenze, Gebiet“, engl. *merc* „Rain, Grenze, Grenzstein“, aisl. *landamāri* „Grenze, Grenzland“, abgel. Verbum ndl. *mērcn* „Grenzpfähle setzen; an einen Pfahl binden, bes. ein Schiff“.

Mit *t* erweitert *mei-t-*, oder wohl genauer *mē[i]t-: mēit-: mit-* in:

ai. *mēthi-* m., *mēthī* f. (praktisch *mēdht-*, *mēdhī*, *mēdhī*, s. Trautmann Germ. Ltges. 53) „Pfeiler, Pfosten“, *mit-* f. „Säule, Pfosten“ (vielleicht auch in av. *bərəzi-mita-*, wenn „hochsäulig“, Bartholomae Arian. Wb. 961); lat. *mēta* „(\*Pfahl) jede kegel- oder pyramidenförmige Figur“ (gegen abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; unannehmbar auch Ehrlich BPhW. 1911, 1573; Gdf. \**mē[i]tā*, Persson Wzerw. 74, 120, Stolz Festgruß aus Innsbruck 1893, 89 ff., Wiedemann BB. 28, 80; ob ein abl. \**mōito-* in *mutulus* „Kragstein“ — s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. — und in *mūto* „penis“ als „\*Stange“ — s. u. \**mutos* „gestutzt“ — vorliege, ist ganz fraglich); ir. *methos* „Grenzmark“ (Fick II<sup>4</sup> 205; Gdf. \**mitostu-*); aisl. *meidr* „Baum, Balken, Stange“ (unrichtig Mikkola BB. 22, 244); lit. *mētas*, lett. *mēts* „Pfahl“, schwundstufig (Lidén AfslPh. 28, 38) *mita* „Stecken zum Netze-stricken; Garnflügel“; wahrscheinlich auch (Berneker II 51 f.; andere Deutung s. u. *meit-* „fett“) abg. *město*, skr. *mjēsto*, č. *misto* „Ort“ aus \**mōit\*to-* oder \**mē[i]t\*to-*.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 324, Fick I<sup>4</sup> 102, 283, 510, Meringer IF. 18, 270. Zu aisl. *meidr* trotz Lidén IF. 18, 493 f. nicht auch arm. *mair* „pinus, cedrus“ (s. u. *māter* „Mutter“) und lett. *mītra*, *mītra* „Buchsbaum“.

2. *mei-* „wechseln, tauschen“; daraus „im Austausch stehend (gemeinsam), Tauschgabe (Geschenk, Tauschleistung, Leistung, die zu entrichten ist)“ und „vertauschen = verfälschen“.

Ai. *máyatē* „tauscht“, *nimaya-* m. „Tausch“ (kaum aber *māyā* und gr. *μῦμος*, s. u. *mā-* „winken“); lett. *mīju*, *mīju*, *mit* „tauschen“, abg. 3. sg. aor. *iz-mě-tъ se* „veränderte sich“.

Mit *n*-Formantien gr. (ital.?) *μοῖνον ἀντὶ τοῦ μοῖνον* Hes. (s. *moitos* unter *mei-t-*); lat. *mūnis* „zu Dank verpflichtet“, *mūnus*, *-eris* (arch. *moenus*) „obliegende Leistung; Posten, Amt, politischer Wirkungskreis; bürgerliche Leistung, Abgabe; Gabe, Geschenk (ursprl. solches, wozu das Herkommen verpflichtet), Liebesgabe“, *mūnia*, *-ium* „Leistungen“, *immūnis* „frei von Leistungen“, *commūnis* (alat. *comoin[en]*) „gemeinsam“ (sehr alt, vgl. got. usw. *gamains*), osk. *mūtnikad* „communi“, umb. *muneklu* (Brugmann BSGW. 1893, 141 ff.) „munus, Sporteln“;

air. *mōin*, *māin* „Kostbarkeit, Schatz“, *dag-mōini* „gute Gaben, Wohltaten“ Fick II<sup>4</sup> 196; keine Schwundstufe dazu enthält air. *de-min* „sicher“ = „ohne Umwechslung“? Pedersen KG. I 174);

got. *gamains*, ags. *gemāne*, ahd. *gimeini* „gemein(sam)“; als „vertauscht = verfälscht“ auch ahd. *mein* „falsch, trügerisch“ (nhd. *Meineid*), ags. *mān* „Falschheit, Verbrechen, Frevel“, aisl. *meinu* „schädlich“, *mein* „Schade, Beschädigung, Unglück“ (Schade Ad. Wb. 599; nicht wahrscheinlicher zu ai. *māyā*, s. u. *mā-* „winken“); lit. *mainas*, lett. *mains* „Tausch“, lit. *mainau*, -*yti*, lett. *mainīt* „wechsell, tauschen“; abg. *mēna* „Wechsel, Veränderung“, *izmēniti* „*διαμείβειν*, *διαλλάττειν*“. Hieher auch ai. *mēni-* f. „Rache“, av. *maēni-* „Strafe, Bestrafung“ (Berneker II 48 f.; vgl. abg. *městě* „Rache“ von der erw. Wzf. *meit-*).

Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *communis* m. Lit. (auch gegen Meringers IF. 18, 270 f. Verb. mit *moenia*).

Erw. Wzf. s. unter *mei-g<sup>u</sup>*, *meit-*, Persson Wzerw. 15, 28, 156. Über denkbare alte Beziehung zu *mei-* „mindern“ s. d.; daß auch *mei-* „meare“ als „Ortsveränderung“ (vgl. *migrare*: *ἀμείβω*) ursprungsgleich sei, ist nicht ausgeschlossen.

### 3. mei- „wandern, gehn“.

Lat. *meo*, -*are* „gehn, wandeln“ (vielleicht erst lat. Ableitung von einem \**meiā* „Gang, Weg“, Solmsen KZ. 37, 582 ff.; vielleicht aber altes *a*-Verbum und nach Rozwadowski Rozprawy ak. Krak., Wyd. filol. ser. II, tom. 10, 425 f. =) poln. *mijam*, *mijać*, čech. *mijím*, *mijeti* „vorübergehn, vergehn, meiden“; auf dieser Basis \**meiā-* kann auch das *nā*-Praes. \**mi-nāmi* beruhen: abg. *minq*, -*ati* „vorübergehn, vergehn, von der Zeit“ (auch *minuqa*, *minovati* „*προβαίνειν*“) und (Pedersen KG. II 454) mcymr. *mynet* „gehn“; abg. *mimo* „vorüber, vorbei“ (vgl. zur Bildung etwa ai. *bhī-má-* „furchtbar“, lat. *al-mus*; Berneker II 59).

Hieher auch die Flußnamen gall. *Moenus* „Main“ (Fick II<sup>4</sup> 204 nach Glück), poln. *Mieci*, *Mianka* (Rozwadowski, s. Pedersen KG. I 57).

Vgl. Solmsen aaO., Rozwadowski aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *meo*. Ai. *māyati*, *māpayati* „geht“ (nur Dhātup.) ist nach Solmsen vielleicht nur zu etym. Zwecken angesetzt. — Das Verhältnis *migrare*: *ἀμείβω* läßt alte Gleichheit mit *mei-* „wechsell“ als „Ortsveränderung“ möglich erscheinen (Curtius 324, Persson Wzerw. 15, 28, 156?, Prellwitz<sup>2</sup> 298, Rozwadowski aaO.).

### 4. mei- „binden, verknüpfen“.

ai. *mēkhalā* „Gurt, Gürtel“ (Formans-Gruppe wie in *eyo-kha-lā* „Kette, Fessel“, s. *ker-* „Schnur“); ai. *mitrá-* n. (sekundär m.) „Freund“ (ursprgl. „Freundschaft“ aus \* „Verbindung“, vgl. ai. *bāndhu-* „Verbindung; Angehöriger, Freund, Verwandter“), av. *miθra-* m. „Freund; Vertrag; Name eines Gottes (Personifikation des Vertrages)“, ap. *Mipra-* „Gottesname“ (von Brugmann II<sup>2</sup> 1, 345 f., BSGW. 68, III 10 Anm. 1, Meillet Journ. As. 1907, 143 ff., Berneker II 62 als \* „Tausch“ = „Vertrag“ zu *mei* „tauschen“ gestellt, wobei aber gr. *μῖτρον* fernzubleiben hätte);

gr. hom. *μῖτρον* „erzbeschlagener Gurt; Hauptbinde, Turban“; unsicher *μῖτρος* „Einschlagfaden“ (von Prellwitz KZ. 47, 305 wahrscheinlicher als „ab-

wechselsnd“ zu ai. *mīthu* usw., Wz. *mei-* „tauschen“ gestellt); lett. *mēmuri*, *meimuri* „die Femeerstricke“. Petersson Studier tillegn. Es. Tegnér (1918), 226 f.

**5. mei-** „mindern“; *mi-neu-*, Adj. *mi-nu-s*.

Ai. *minōti*, *mināti* „mindert, schädigt, hindert“, *mīyatē*, *mīyātē* „mindert sich, vergeht“ (erweist keine set-Basis *meiā\**), Ptc. *mītā-*, *manyu-mī-* „den Groll mindern, vernichtend“;

gr. *μινόω* „mindere“, Adj. \**μινυ-* in *μινό-ζηον· δλιγόβιον* Hes., *μινυ-ώριος* „kurze Zeit lebend“, *μίνυνθα* „ein kleines Weilchen, nur kurze Zeit“ (Acc. \**μίνυν*, erw. nach *δη-θά*, Osthoff MU. VI 232 ff.); *μείων*, *μείον* „geringer“, nach *πλείων* für \**μείων* eingetreten, das noch in *ἀμείων* „besser“ = „nicht minder“ erhalten ist (Osthoff MK. VI 303 ff.; zugrunde liegt ein St. \**mei-no-*, dessen komp. Sinn nur durch die Wzbed., nicht das Formans gegeben war, und der erst nachträglich auch die Flexion der formantisch gekennzeichneten Komparative übernahm); lat. *ni-mis* („nicht zu wenig“ =) „allzusehr“, *nimius* adj. (\**ne-muos*); *nimis* dazu wohl nach *satis*; s. zuletzt Osthoff MU. VI 250 f., lat. *minor*, n. und Adv. *minus* „kleiner“ (zur Entwicklung aus dem Adj. \**mi-nu-* ausführlich Osthoff MU. VI 225 ff., bes. gegen Sommer IF. 11, 59 ff.), *minimus* „der kleinste“ (\**minu-mos*), *minister* „Untergebener, Diener“ (nach *magister*; osk. *minstreis* „minoris“), *minerrimus* (: *minus* nach *vet-errimus*: -us, Thurneysen KZ. 30, 485), *minuo* „vermindere“ (: ai. *minōti*), osk. *menvum* „minuere“ (wohl mit nachlässigem e für i, nicht zu \**men-* „klein“); corn. *minow* „verkleinern, mindern“, mbret. *mynhuigenn*, nbret. *minvik* „mie de pain“ (übertr. *mī-*, *mis-* „miss-“ s. u. *meit-* „verändern“); ags. *minn* „klein, gering, niedrig“ (aus idg. \**minus*, wie z. B. ags. *āynne*: ai. *tanú-h*; Osthoff aaO. 230; nd. *minn*, *minne* „klein, gering, mager“ eher aus dem Komparativ rückgebildet); komp. got. *minniza*, ahd. *minniro* „kleiner, geringer, minder“, Sup. got. *minnist*, ahd. *minnist* „kleinster, geringster, mindest“ (-*nn-* aus -*nu-*, idg. *minu-* mit neuer echter Steigerungsbildung durch -*izon-*, -*ista-*), Adv. got. *mins* (\**minniz*), ahd. ags. *min* „geringer, weniger“;

abg. *mánjъ* „kleiner, geringer, natu minor“ (\**mánvъ-jъ*).

Z. B. Curtius 334, Fick I<sup>4</sup> 102, 289, 509, II<sup>4</sup> 205, III<sup>4</sup> 319; bes. Osthoff MU. VI 133 f., 225 ff., 303 ff.

Über air. *menb* „klein“ s. u. \**men-* „klein“; kaum hieher auch lit. *mailus* „Kleinigkeit“, bei Kurschat in Klammern, lett. *mailens* „Netz für kleine Fische“ (Solmsen KZ. 37, 583), aisl. *mjör*, *mjær*, *mær* „schmal, schwächig“ aus \**maiwa-*, \**maiwi-* (Fick III<sup>4</sup> 319, Falk-Torp u. *mynde*); air. *mīn* „sanft, klein“ usw. zu \**mēi-* „mild“; ir. *mael* „kahl, stumpf, ohne Hörner“, s. u. *mai-* „abhauen“.

Zum Wzansatz *mei-* s. Osthoff aaO. 134 (gegen *meiā\** u. *meiā\**). Ursprgle Gleichheit mit *mei-* „tauschen“ nimmt Fick I<sup>4</sup> 102, Prellwitz<sup>2</sup> 295, Uhlenbeck Got. und Ai. Wb. u. *minniza*: *mināti*, Meringer IF. 18, 270, Feist GWb. 197 an: Tausch als Benachteiligung des andern.

## 6. mei-, meju-, min(u)-, mim(ei)- in Schallnachahmungen für helle, dünne Töne, Schreie.

Ai. *mimāti* „blökt, brüllt, schreit“, *mimāyat*, *ámimēt* „brüllte, blökte“, *māyá-m* „das Blöken, Brüllen“ (diese in der Bed. näher zu *meq-*, s. d.); vermutlich *maya-* m. „Roß“ (\*„wiehernd“), *mayúra-* m. „Pfau“ (\*„schreiend“); *min-mina-* „undeutlich durch die Nase sprechend“;

gr. *μιμίζω* „wiehere“, *μυμυμός* „das Wiehern“, *μμάξασα· γρομετίσασα· φωνήσασα* Hes, *μυυρός* „wimmernd“, *μυύρομαι*, *μυυρίζω* „winsle“; lat. *minur(r)io* „zwitschere, girre“ (gr. Lw.?), *mintrio*, *-ire* „pfeifen, piepen, von der Maus“ (wohl nach Niedermann Mél. Saussure 52 Anm. 2 aus *minurio* synkopiertes \**minrio*, woraus \**mindrio*, *mintrio*); abg. *məmati*, *məmati* „stammeln“.

Fick KZ. 19, 251, Curtius 335, Schulze KZ. 27, 425, Fick I<sup>4</sup> 102, 288, 509, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *miccio*, usw.

## 7. mei- oder mai- „beschmutzen, schmutzig“?

Gr. *μαίνω* „beflecke, besudle“ (fut. *μανῶ*), *μίασμα* „Befleckung, Verunreinigung“, *μαρός* „besudelt, verunreinigt“, *μαίφονος* „mit Mord befleckt“ (*Ἄφης*; im 1. Glied der Loc. eines \**μία* „Besudelung“, Persson Wzerw. 155, Bechtel Lex. 227f.);

ahd. *meil*, *meila* „Fleck, Befleckung“, mhd. *meil*, *meile* „Fleck, Mal; sittliche Befleckung, Sünde“, ags. *māl* „Fleck, Mal, Muttermal“, got. *mailē* g. pl. „Runzeln“ (zu *μαίνω* nach Grienberger Unt. 153 f., Wiedemann BB. 28, 47 f.; Schroeders ZfdA. 42, 62 Deutung aus \**moidlo-* zu got. *maitan* „hauen“ ist wegen der angenommenen Assimilation von *-dl-* zu *-ll-* und des höchstens der got. Bed. unmittelbarer genügenden Sinnes nicht vorzuziehen; ähnlich auch Wood Men. 21, 40; Beziehung zu *mē[i]* „messen“ = „\*zeichnen“ hat trotz Feist GWb. 185 nichts für sich);

lit. *mėles* Pl., lett. *mēls* „Hefen“: unsicherer lit. *maiva* „Sumpf in einer Wiese“.

Vgl. Persson Wzerw. 155, 182 (stellt [s]mi- und *meu*, *smcu-* „feucht“ als Erww. eines *sem-* zs., ähnlich Falk-Torp u. *mudder*: *smē* „wischen, reiben“; s. dazu Wiedemann aaO.), Beitr. 221. Am ansprechendsten ist die Verb. der germ. Worte mit balt. *mėlės*; gr. *μα-* könnte mit lit. *maiva* ebenfalls in näherer formantischer Beziehung stehn, wenn es als *μfa-* aufzufassen ist (auch *μα-* ist aber denkbar); kaum wahrscheinlicher wird *μfa-* mit *i* als Red.-Vokal zu \**meu-* „beschmutzen“ (ai. *mātram* usw.) gestellt (Fick GGA. 1881, 1427, Bechtel Lex. 227f.); die Konstruktion einer Basis *m(i)euā-* (Andeutung bei Bechtel Hptprobl. 145 ff., dann Hirt Abl. 105, 151, Reichelt KZ. 39, 52; ähnlich Sütterlin IF. 25, 72) vermag gr. *μfa-* nicht zu stützen.

Nicht überzeugende weitere Anknüpfungen bei Holthausen KZ. 47, 309 (lat. *mīlvos* „Weih“; sei Farbbezeichnung; als „gefleckt“ stellt Wiedemann aaO. ebenso vage auch lett. *maile* „Weißfisch“ hieher) und Wood KZ. 45, 68 (lat. *miser*, *maestus*, *maerco*; ndl. *mizerig* „regnerisch, feucht; mürrisch; faul, verdorben, schmutzig“ u. dgl.);

*mei-* Variante von *smēi*? (s. *smē-* „schmierern“); s. dort auch über *smeid-*.

8. **mei-**, *mē* „mild, weich, sanft, gelinde; erquicklich, liebe reich“; als Basis setzt Hirt Abl. 100 \**meiāz*, Reichelt KZ. 39, 10 *mēi-* (: *mē-* s. u.) an (letzteres für ai. *máyas*, das wohl nicht \**májos* ist, schwierig).

Ai. *máyas* n. „Labsal, Freude, Lust“, dazu \**m(i)jes dh(ē)-* in ai. *miyédha-* m. „Opferspeise“, av. *myazda-* m. „Opfermal“ (unmittelbar von der Wz. als *mei-dho-* wohl ai. *mēdha-* m. „Fettbrühe, kräftiger Trank“, *médhas-* n. „Opfer“, s. auch zu *mad-* „naß“, Wiedemann BB. 28, 42; über ai. *mitrá-* „Freund“ s. u. *mei* „binden“).

Mit *t*-Formantien lat. *mūtis* „mild, gelind“; air. *mōith*, *moeth* „tener“, *co moithaigidir* „emolliat“ (Stokes KSB. 5, 114), cymr. *mwydo* „erweichen“, *mwydion* „Weichteile“ (wenn die ir. Worte aus dem Brit. entlehnt sind, wäre im Kelt. nur die Ablautstufe \**mēit-*, nicht auch \**mōit-* vñ.; Pedersen KG. I 184), lett. *atmētēt* „erweichen“; Johansson IF. 2, 41, Zupitza BB. 25, 99 (wo Abgrenzung gegen andere Wzln. der Form *meit*).

Mit *n-*, *l-*, *r-*Formantien: air. *mīn* „sanft, glatt, fein, klein“, cymr. *mwyn* „clemens, urbanus, comis, lenis“, acorn. *muin*, *moin* „gracilis“, bret. *moan* „dünn, winzig“ (kelt. Abl. *ī: ēī*, Pedersen KG. I 51, 181; von Fick II<sup>4</sup> 204 nicht besser zu *mei-* „klein“ gestellt).

Alb. *mīre* „gut, schön“ (G. Meyer Alb. Wb. 279); lit. *mėlas*, „lieb“, *mėilė* „Liebe“, *meilus* „liebreich“, *myliu*, *mylėti* „lieben“, *mylus* „lieb“, *susimil-stu*, *-ti* „sich erbarmen“, lett. *mīls* (Endzelin KZ. 42, 378) „lieb“, *mīl'sch* ds., apr. *mīls* ds., lett. *mīlēt* „lieben“, *mėlūt* „bewirten“: abg. *mīls* „erbarmenswert, mitleidenswert“, russ. *mīls* „lieb, lieblich, angenehm“ (usw., s. Berneker II 57f., auch über ksl. *mīlo* „Mitgift“); lett. *mērs* „Friede“, abg. *mīrz* „Friede“ und „*κόσμος*“ (zur Bed. s. Meillet Ét. 404, Berneker II 60f.).

Auf *mē[i]-l-* mit idg. geschwundenem *i* und damit sekundär ablautendes *mə-l-* bezieht Persson Wzerw. 233, Reichelt KZ. 39, 10; gr. (jon.) *τὰ μειλία* „erheiterndes; erfreuliche Gaben: Brautschatz, Schmucksachen“, lesb. *μέλιχος*, kret. *μηλίχος*, jon. *μείλιχος*, *-ίχος*, att. (mit Wandel von *-ēli-* zu *-īli-*, Wackernagel IF. 25, 328) *μίλιχος* „freundlich, liebreich“ (\**μελ-γ-* aus \**mēl-n-*) und lit. *malónė* „Gnade“; etwas unsichere Konstruktion.

**meik-** „mischen“, Präsensstämme auch mit *-so-*, *-sko-*.

Ai. *mēksáyati* (*minúkšē* „rührt um“, *mēksana-* n. „Rührstab“, *miçrā-* „vermischt“, *miçrāyati* „mischt“, av. (Bartholomae IF. 10, 11, Airan. Wb. 1186 f.) *misvan-* „die gemischten enthaltend“;

gr. *μίγνυμι* (richtiger *μειγνύμι*; *μείζω*, *ἔμειξα*, *ἔμ(ε)ικτο*, *ἐμίγην*) „mische“, *μίσιω* ds., *μίγα*, *μίγδα* Adv. „gemischt“, *μυγός-άδος* „Gemisch“ (um das ausl. *-γ-* zu rechtfertigen, nimmt Wackernagel KZ. 33, 39, Bally Msl. 12, 327 ein zu *mezg-* „tauchen“ gehöriges Praes. \**μί-μzγω* = *μίσιω* an, dessen *γ* auf die von Anfang an zu *meik-* gehörigen Bildungen übergegriffen habe; unsicher);

lat. *misceo*, *-ere* „mischen“ (Erw. von *mī[k]-sko-*, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 262; daß *mīxtus* als \**mīxitos* zunächst zu ai. *mēksáyati* gehöre, z. B. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 610, ist nicht sicher; es könnte ein *misceo* gebildetes \**miscitos* nach der Synkope Umstellung von *-set-* zu *-cst-* erfahren haben); air. *commes-catar* „miscetur“, Inf. *mescad* (aus *mī[k]-sko-* in die *ā*-Flexion übergeführt),

cymr. *mysgu* „mischen“; ahd. *miskan*, ags. *miscian* „mischen“ (eher lat. Lw. als urverwandt; s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 351, Kluge<sup>8</sup>, Weigand-Hirt s. v.; dt. *Maische* usw., die, wenn verwandt gegen Entlehnung sprechen könnten, besser zu abg. *mězga*, s. u. *meiġh-* „harnen“);

Lit. *maiszaũ*, *-yti* „mischen, mengen“, lett. *máisit* „mischen, mengen; zum 2. Mal pflügen“, apr. *maysotan* „gemengt (d. i. bunt)“, lit. *maĩszalas* „Gemengsel“ *maĩsztas* „Aufruhr“ (balt. *sz* wie slav. *s* in abg. *měsiti* kann *-k-*, *-ks-*, *ksk* sein), *měsziu*, *měszti* ds. (Belege bei v. d. Osten-Sacken IF. 33, 233), *sumisztũ*, *sumiszi* „sich durcheinandermengen, in Verwirrung geraten“ (Praet. *sumiszaũ* aus dem *sko*-Praesens? Brugmann II<sup>2</sup> 3, 352) lett. *misēt* „mischen, irremachen“, alit. *mischlumas* „Vermischung“, lit. *miszriũ* Adv. „durcheinander“ (vgl. ai. *micrā-*), lett. *mistrs* „gemischt“; abg. *měša*, *měsiti* „mischen“, *uměsiti chlébъ* „kneten“ (usw., s. Berneker II 52 f.).

Vgl. Curtius 334, Fick I<sup>4</sup> 103, 510, II<sup>4</sup> 216, III<sup>4</sup> 321 f., Pedersen IF. 5, 68, KG. I 76, Brugmann I<sup>2</sup> 568, II<sup>2</sup> 3, 141, 262, 267, 351 f., 356, Berneker aaO.

Hieher wohl (Pedersen KG. I 88) ai. *ā-mikšā* „Quark von Milch“, osset. (Lidén Stud. 41 Anm. 1) *misin* „Buttermilch“, mir. *medg*, cymr. *maidd*, ncorn. *meith*, abret. *meid*, gall.-lat. *\*mesga* (frz. *mêgue*) „Molken“ (Gdf. *\*misgā*; Vf. KZ. 34, 502, Meyer-Lübke Rom. Wb. 204), aisl. *mýsa* „Molken“ (*\*mihswōn-*, Ruge Svenska Landsmälen 4, 2 S. 235, Sverdrup IF. 35, 157); Verwandtschaft mit slav. *mězga* (s. o.) ist nicht wahrscheinlicher (noch anders stellt Charpentier KZ. 46, 39 die kelt. Wörter als Ablautform zu *mozgho-* „Mark“).

**meig<sup>u</sup>-** „wechseln, tauschen; eine Ortsveränderung vornehmen“.

Gr. *ἀμείβω* „wechsle“, med. „erwidere, vergelte, wandere“, *ἀμοιβός* „wechselnd“, *ἀμοιβή* „Wechsel“.

Lat. *migro*, *-are* „wandern“, Denom. eines *\*mig<sup>u</sup>-ros*. Walter KZ. 11, 430, Fick BB. 6, 213, Wb. I<sup>4</sup> 510. Erw. von *mei-* „wechseln“ (Persson Wzerw. 15, 28, 156).

Ksl. *miglivъ* bedeutet nicht „beweglich“, sondern „blinzelnd“ (Berneker II 56) und bleibt fern.

**meiġh-** „harnen“ (Praes. *meiġhō* und *minġhō*).

Ai. *mēhati* „harn“, ptc. *mīdha-* (= lat. *mictus*), *mīdha-* n. „Kot“, *mēha-* m. „Harn“; av. *maēzaiti* „harn, düngt“, *maēsma-*, *macsman-* „Harn“; arm. (Hübschmann Arm. St. I 43, Arm. Gr. I 474) *mizem* „harn“, *mēz* „Harn“; gr. *ἀμείβειν* „harnen“, *ἀμειγμα* „Harn“ (so sind die überlieferten Formen *ἀμείβειν*, *ἀμῖγμα* nach Solmsen IF. 31, 467 zu interpretieren) *ἀμῖσαι·οὐροῦσαι* Hes. (*ā-*, *ō-* sind wohl Vokalvorschlag, kaum Praep., etwa „anpissen“; einen idg. Wzansatz *\*omeiġh-*, Hirt Abl. 121, vermögen die gr. Formen nicht zu tragen), *μοιρός*, *μοιράς*, *-αδος* „Ehebrecher(in)“ (die Beschränkung des Gebrauchs auf den Fall des Eingriffs in die Rechte des Gatten, die Wackernagel Hellenistica, Göttingen 1907, 7 Anm. 2 hervorhebt, wird aus irgendeinem Trivialgebrauch, allenfalls z. B. vom Vergleich mit dem Hunde, stammen);

lat. *mingo*, *-ere*, *minxi*, *mictum* und *minctum* „harnen“, *meio*, *-ere* ds. (*\*meiġh-ġō*; s. Solmsen KZ. 39, 218 m. Lit., IF. 31, 467); aisl. *mūga*, ags. *mīgan*, mnd. *mīgen* „harnen“, ags. *micga*, *micge*, *migoð* „Harn“, got. *maihstus*,

ahd. *mist* „Mist“, ags. *miox*, *meox* „Kot, Dünger“, ags. engl. *mīxen* „Misthaufe“, as. *mehs* n. „Harn“, mnd. *mes*, afries. *mese* ds. (anders Kern IF. 4, 111f.); wahrscheinlich hieher die Bez. der nur durch den Mist der Vögel verpflanzten Mistel, ahd. *mistil*, ags. *mistel*, aisl. *mistil-tein* (Fick III<sup>4</sup> 320, Falk-Torp u. *Mistel*);

lit. *mīžū* (Neubildung für \**mīžū*), *mīszti* „harnen“, *mīžalaī* (*myžalaī*) Pl. „Harn“, *mīžius* „einer, der pißt“, lett. *mēšnu* und *māšchu*, Prät. *māšu*, Inf. *mīst* „harnen“ (aber lit. *mēžiu*, *mēžli* „den Dünger bearbeiten“ ist nach Leskien Abl. 279 vielmehr *mēžiu* = lett. *māšchu*, *māšu*, *māst*; liegt ein dehnstufiges Wzomen \**mē[ī]gh* zugrunde?);

skr. *mīṣ-ām*, *-ati* „harnen“ (*ṣ* aus dem Praes. \**mīṣ-jā* verallgemeinert, Solmsen KZ. 39, 218 Anm.);

sloven. *māzi*, *māžeti* „hervordringen (von Flüssigkeiten)“, *māžina* „Moorgrund“.

Hieher (Berneker II 54) auch slav. *mězga* (\**moigzghā* aus \**moigh-sqā*) „Baumsaft“ (\*„hervortropfend“) in skr. *mézga*, čech. *mizha*, *miza* usw., und (mit aufgefrischter Tenuis des Formans) mhd. *meisch* „Maische“, mnd. *meisch*, *mēsch* „ungegorener Malzsaft, Maische“ ags. *māsc-*, *māx-wyrt* „Maischwürze“, engl. *mash* „zerquetschen“ (untereinander verb. v. J. Schmidt KZ. 25, 129, Noreen Ltl. 139, Weigand-Hirt u. *Maische*).

Letztere Gruppe nicht nach Noreen aaO., Falk-Torp u. mask. Sverdrup IF. 35, 152 zu *meik-* „mischen“; bloß das germ. Wort zu *mischen* zu stellen, geht kaum an, zumal begrifflich ein Übergang von „Baumsaft zum Gären“ zu „gährende oder zu gährende anderer Saft“ durchaus einwandfrei ist. Dagegen sind die unter *meik-* „mischen“ genannten Wörter für „Molken, Quark“ kaum hieher zu beziehen.

S. Curtius 194f. und bes. Kern IF. 4, 106f. (hier Scheidung von *meigh-* „flimmern; dunkel, Wolke“, Solmsen aaO.

**meigh-**, auch **meiq-** „flimmern, blinzeln; dunkel (vor den Augen flimmernd); Nebel, Wolke“; vgl. denselben Bedeutungsumfang bei (*mer-*), *mer(ə)q-*, *mer(ə)g-*.

**A.** mit der Bed. „flimmern, blinzeln, micare“:

Wzfl. *meigh-*: lit. *-mingū*, *-mūgti* (z. B. mit *už-*) „einschlafen“, *ātmigas* „Nachschlaf“, *mėgmi* (3. sg. *mėkti*) und *mėgū*, *-oti* „schlafen“, *mėgas* „Schlaf“, *maigūnas* „Schlafbank“, lett. *mėgs* „Schlaf“, *mīga* „Lager eines Tieres“, apr. *maigun* a. sg. „Schlaf“, *enmigguns* „eingeschlafen“, *ismigē* „entschlief“;

abg. *mognati*, *mōžati* „blinzeln“, russ. *mžatb*, *mžitb* „schlummern“, *migdōb* „blinzeln, winken“, abg. *pomidza-jā*, *-ti* „mit den Augen winken“, skr. *mīg-ām*, *-ati* „blinzeln“, čech. *mihati* „blinzeln, winken“, *-se* „sich schnell hin und her bewegen“ (wie lat. *micare*), russ. *mig* „Augenblick“, skr. *mīg*, čech. *mih* „Augenblick, Wink“, s. ksl. *migliwz* „blinzeln“ (nicht „beweglich“, s. Leskien IF. 19, 204) abg. *sž-*, *po-měžiti (oči)* „die Augen schließen“ (usw., s. Berneker II 56 f.);

mnd. *micken* (*-kk-* = *ghn-*, vgl. slav. *mognā*) „das Auge worauf richten, beachten“ (\*„hinblinzeln“), mnl. *micken* „ds. beabsichtigen“, awfries. *mitza* „beachten“.



Wzf. *meiq-*: osorb. *mikać* „blinzeln, blinken“, *mik* „Augenblick“; lat. *mico*, *-āre* „schimmern; sich zuckend oder zitternd hin und her bewegen, zappeln (z. B. *digitis*); balūči *mičač*, npers. *miža* (pehl. \**mičak*) „Augenwimper“ (Lidén IF. 19, 333 f., wo auch gegen andere Deutungen von lat. *micāre*).

**B.** mit der Bed. „dunkel vor den Augen werden, Nebel, Wolke“.

Ai. *mēghā-* m. „Wolke“, *mih* „Nebel, Dunst, wässriger Niederschlag“, av. *maēya-* „Wolke“; arm. *mēg* (Hübschmann Arm.-Gr. I 474) „Nebel“; gr. *δμίχλη* (att. *δμίχλη*) „Wolke, Nebel“, hom. *ἀμυχθαλόεσσαν* „nebelig, Beiwort von Lemnos“ (Vokalvorschlagn wie bei den gr. Vertretern von *meiǵh-* „harnen“; an ein Praef. *ā-* als „Be-nebelung“ ist wohl nicht zu denken); ndl. *miggelen* „staubregnen“ (aisl. *mistr* „trübes Wetter“ usw. vielleicht zur verw. Wz. *mei-s-*, oder als \**miχstu-* hieher);

lit. *miqlà*, *myglà* „Nebel“, lett. *miqla*, ds. (= *δμίχλη*; ob auch ndl. *miggelen* auf ders. Gdf. beruht, mit Kons.-Dehnung vor *l*, ist unsicherer); abg. *moglu* „Nebel“, russ. *mga* „Staubregen, Schneegestöber, kalter feuchter Nebel“, čech. *mha* „Nebel“, russ. *mžít* „staubregnen, nebeln“ usw.

Alb. *mjégule* „Nebel“ steht aber für und neben *mjérgule*, s. u. *mer-*, *mer(ə)g-*.

Vgl. Kern IF. 4, 106 f. (unter richtiger Trennung von *meiǵh-* „harnen“, sowie unter Zsfassung der Gruppen A und B, wie auch Berneker II 56 f.), Uhlenbeck PBrB. 26, 303 f. (aber ai. *mēčaka-* „dunkelblau, dunkelfarbig“ und dt. *Möwe* von einem versch. *moiǵo-* „graublau“), Lidén IF. 19, 333 f., van Wijk IF. 28, 124 f., Wood KZ. 45, 70. Vgl. noch *meis-* „flimmern“.

**1. meit-** „fett, mästen“?? **meit(h)-** „Aufenthalts(ort)“, woraus balt. auch „Lebensunterhalt, Nahrung“.

Ir. *mēith* „fett“; lit. *mintù*, *mitaũ*, *misti* „sich nähren“, *mítas* „Lebensunterhalt“, *maitinti* „nähren“, *maĩstas* „Nahrung“, auch lit. *maità* „Aas“ (das nicht besser nach Wiedemann BB. 28, 42 zu lett. *atmēlēt* „erweichen“, Wz. *mei-* „mild“), apr. *maità* „nährt“, *maitatunsin* „sich nähren“. Zupitza BB. 25, 99, Trautmann Apr. 374.

Beziehung zu ai. *māyas* „Labsal“ usw. (s. *mei-* „mild“) ist von Wiedemann aaO. nicht wahrscheinlich gemacht worden.

Der Vergleich der balt. Wörter mit dem irischen wird aber schwer gefährdet durch die von erstern kaum losreißbaren lett. *mitināt* „unterhalten, Aufenthalt geben“, *mĩtu*, *mitu*, *mist* „wohnen, sich aufhalten, seine Nahrung wo haben“; denn daß hier „Aufenthalt“ nicht (etwa über „Futterstelle, Futterstation“) aus „Nahrung“ entwickelt, sondern der umgekehrte Bedeutungswandel anzunehmen ist, lehren av. *maēdana-* n. „Aufenthaltsort für Menschen und Götter, Wohnung, Haus“, *miḍnāiti* „weilt, wohnt, bleibt“ (und abg. *město* „Ort“, wenn es trotz der mit lit. *maĩstas* in Widerspruch stehenden Intonation von skr. *mjēsto*, čech. *misto* hierhergehören sollte; doch s. Berneker II 51 f.).

**2. meit(h)-** „wechseln, tauschen“.

Ai. *mēthati*, *mithati* „wechselt ab, zankt, gesellt sich zu“, *mithás* Adv. „gegenseitig, abwechselnd, zusammen“ = av. *miḍvō* Adv. „verkehrt, falsch“, ai. *mĩthā*, *mĩthuš*, *mĩthayā*, *mĩthyā* Adv. „verkehrt, falsch“, av. *miḍwā-*, *miḍwāra-*, *miḍwāra-* Adj. „gepaart“ (nicht überzeugend knüpft Endzelin

KZ. 44, 62 an diese Worte auch lett. *mēslūtēs* „spielen, buhlen“ als \**meit-s*-an), av. *maēθa-* „schwankend“;

gr. (sizil.) *μῶτος* „Vergeltung, Dank“ (Lw. aus dem Italischen); vermutlich *μῶτος*, -*ου* „die geraden und ungeraden Fäden des Aufzugs“ als „die Wechselnden“ (Prellwitz KZ. 47, 305; kaum zu *μῆγα*, s. u. *mei-* „binden“);

lat. *mūto*, -*āre* „ändern, verändern, tauschen“, *mūtūus* „wechselseitig“; kelt. vermutlich in dem mit germ. *missa-* (s. u.) vergleichbaren Praefix air. *mí-*, *mis(s)-* (Fick II<sup>4</sup> 216; die vollere Form in *mis-cuis* „Haß“, wornach analogisch *miss-imbirt* „foul play“ nach K. Meyer SBprAk. 38, 793 f. und briefl. Mitteilung; abweichend von Pedersen KG. II, 10 = lat. *ni-mis*, mit -*mīs* angeblich aus -*mi-is*, zu *mei-* „mindern“; doch ist *nimis* eher erst nach *satis* zu *nimius* neugeschaffen);

got. *maidjan* „verändern, verfälschen“ (zu scheiden von aisl. *meiða* „verletzen“ usw., s. u. *mai-* „hauen“), *inmaidjan* „verwandeln“; got. *maipms* „Geschenk“, aisl. pl. *meiðmar*, ags. *māpum*, as. *mēthom* „Geschenk, Kostbarkeit, Kleinod“; Ptc. \**mit\*to-* „verwechselt, falsch“ in got. *missō* „wechselseitig, einander“, aisl. (*ā*)*miss*, mnd. *to misse* „verkehrt, ungünstig“, ahd. *missi* „verschieden, verschiedenartig“, Praefix got. *missa-* „verkehrt, miss-“ (*missadēds* = nhd. *Missetat*; der ursprgl. Bed. steht noch am nächsten *missa-leiks* „verschieden“, vgl. nhd. *missfarben* „verschiedenfarbig“, vielleicht auch *missa-qiss* „Wortstreit“, wenn noch „\*Wechselrede“), aisl. *mis-* (selten *missi-*), as. ags. *mis-*, ahd. *missa-*, *missi-*, nhd. *miss-* (vgl. Persson Wzerw. 28, Grienberger Unt. 161 f.).

Trotz Kögel PBrB. 7, 173 sind nicht zwei versch. germ. *missa-* anzunehmen, vgl. Persson Wzerw. 28.

Etwas anders ahd. ags. *missan* „vermissen, entbehren, verfehlen“, aisl. *missa* „vermissen, verlieren, verfehlen“, mhd. *mis* (-*ss-*) „Mangel habend“, *missē*, *miss* f. „das Fehlen“, ags. *miss* n. „Verlust“, aisl. *missir* m. *missa* f. „Verlust, Schaden“ (von Fick III<sup>4</sup> 321 allerdings zum Praefix gestellt), da wenigstens zunächst zu ahd. *mīdan* „meiden, unterlassen, entbehren; refl. sich enthalten; intr. „wegbleiben, mangeln, sich verbergen“, as. *mīthan*, *mīdan* „meiden, unterlassen, sich verbergen“, ags. *mīþan* „verhehlen; unterlassen, versteckt liegen“; doch sind auch diese Bedd. mit unserer Wz. vereinbar, vgl. lett. *mitēt* „verändern, unterlassen“, refl. „aufhören, nachlassen“, Fick III<sup>4</sup> 321.

Let. *mēlūt* „tauschen“, *mētus*, *mēti* pl. „Tausch, Veränderung, Wechsel“, *mitēt* „verändern“, *mischu* (Zubaty IF. 3, 136) „eins ums andere“; abg. *mitē* „abwechselnd“, r.-ksl. *mitusъ* (*mitusъ*) „abwechselnd“ (usw., s. Berneker II 62, auch zum formalen); abg. *mēsъ* „Vergeltung, Rache“ (Rozwadowski Rozpr. ak. Krak. Ser. II. tom. 10, 425).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 510, Persson Wzerw. 15, 28, 156. Erw. von *mei-* „wechseln“.

**meis-** „flimmern, blinzeln, dunkel (vor den Augen flimmernd), Nebel, Wolke; auch betrügen, Trug“, vgl. denselben Bedeutungsumfang bei der verwandten Wz. *meigh-*, sowie bei (*mer-*) *mer(ə)q*, *mer(ə)g-*, wo russ. *morokъ* „Finsternis“ und „Betrug“, *moróviti* „listig betrügen“ auch die Wendung aufs Überlisten zeigt (vom verstohlenen, listigen Zuzwinkern).“

Ai. *mišáti* „schlägt die Augen auf“, *ni-miš* f., *ni-miša-* m. „das Blinzeln, Schließen des Auges“; *miša-* n. „Betrug, Täuschung“; *mīdam* „leise“, (\**miz-do-* etwa „verstoßen“), *mīlati* „schließt die Augen“;

aksl. *mīščlǫ* „turpis quaestus“, russ. *mšel* „Gewinn“, *obmichmīčsa* „sich irren“;

ndl. (fläm.) *mijzelen*, *māzelen* „staubregnen“, nd. *mīs* „feuchtes, nebligtes Wetter“, *miseln* „fein regnen“: ob aisl. *mistr* „trübes Wetter, Nebeldampf“, ags. *mist* „Nebel, Staubregen“, mnd. nndl. *mist* „Nebel“ hierher oder als \**mīχstu-* zu *meigh-* gehöre, ist nicht entschieden.

S. Kern IF. 4, 111f. (ai. *mēšati* „besprengt, befeuchtet“; Dhātup. ist aber eine zweifelhafte Größe und wird kaum bestätigt durch *mēša* „Widder“ als „Bespringer“, s. \**moisos* oder \**maisos* „Schaf“), Uhlenbeck Ai. Wb. 225, Lewy KZ. 40, 562.

*mei-s-* und *mei-gh-, -g* „flimmern“ scheinen Erw. einer nicht mehr nachweisbaren Wz. *mei-*.

**1. meu-** „feucht, moderig, netzen, unreine Flüssigkeit (auch Harn), beschmutzen, auch in Nasses tauchen, waschen“; Zerlegung in zwei ursprgl. getrennte Sippen, einerseits *mēu-*, *mū-* „waschen“, andererseits *mēū-*, *mū-* (und *meūā<sup>z</sup>*, *mū-*) in den ersteren Bedd. (s. Schulze Qu. ep. 169f., KZ. 45, 235, Uhlenbeck IF. 25, 144f.) scheint nicht geboten, außerdem ist speziell die Auffassung von „Harn“ (ai. *mūtra-*, air. *mūn*) als „Waschmittel“ (ibd.) zwar kulturgeschichtlich einwandfrei, ist aber für ai. *mūtra-* wegen av. *mūθra-* „Unreinigkeit, Schmutz“ die Priorität der Bed. „Harn als Waschmittel“ unwahrscheinlich (s. Persson Beitr. 949) und daher auch für air. *mūn* durchaus fraglich.

Ai. *mūtra-* n. „Harn“, av. *mūθra-* n. „Unreinigkeit, Schmutz“ (: ndl. *modder* usw.);

arm. *-moyn* „plongé dans“ (Meillet Msl. 12, 430; Gdf. *mou-no-*);

gr. kypr. *μυλάσασθαι τὸ σῶμα ἢ τὴν κεφαλὴν σμήξασθαι* Hes. (Verschreibung aus *μυδάσθαι* erwägt zw. Schulze Qu. ep. 170 Anm. 3; zum *l-*Formans vgl. lett. *smaulis*, nicht aber nach Hoffmann BB 15, 99 abg. *mylo*, das = wslav. *mydlo*); aber wohl fernzuhalten ist gr. *μῶμος* „Tadel“, äol. *μῦμαρ* · *αἴσχος* · *φόβος* · *φόγος* Hes., *μυμαρίζω* · *γελοιάζω* Hes., *ἀμῦμων* „untadelig“ („tadeln = beflecken“ oder „Tadel = sittliche Befleckung“? Eher mit *μωκός* „Spötter“ zu vereinigen? s. Bois. m. Lit. Ablaut wäre *mō[u]-mo-* : *mū-mo-*; s. Fick I<sup>4</sup> 517, zum Ablaut J. Schmidt KZ. 386 Anm.); über *μαίνω* s. u. *mei-* „beschmutzen“; mir. *mūn* „Harn“; mir. *mūr* „Schlamm“ (Marstrander ZfcPh. 7, 410, gegen Stokes ZfkPh. 3, 470), vielleicht ndl. *mooi*, mnl. *moy*, nd. *moi(e)* „schön“ (\**mou-jo-* „gewaschen“, Bed. wie lat. *lauus*, *lotus*, allenfalls *mundus*, van Wijk KZ. 48, 156);

lett. *maut* „schwimmen, saufen“, apr. *aumūsnan* „Abwaschung“ (eher zur *d-*Erw., vgl. lit. *māudyti*, lett. *maudāt* „baden“, lit. *māustyti* ds., und mnd. *mūten* „das Gesicht waschen“):

abg. *myjǫ*, *myti* „waschen, spülen“, *mylo* (urslav. *čech*, usw. *mydlo-*, idg. *-dhlo-*) „Seife“;

mit anl. *s-* lett. *smaulis* „ein schmutzig gewordener“, *smulāt* „sabbern, sudeln“, *smula* „ein Sabberer“ (Fick III<sup>4</sup> 324);

poln. *mut* „Schlamm“, klr. *mut* „Schlamm, Mull“, russ. mdartl. *mulʒ* „trübe Flüssigkeit“, *múlitʒ* (*vódu*) „(Wasser) trüben“, skr. *múlʒ* „alluvies“ (*mou-lo-*, Petersson LUÅ. 1916, 42 f.). Formen mit *r*-Suffix, bzw. *r*-Erw. s. u.

Aus einem \**mu-dnos* (-*d*- zur Wzerw. *meu-d-*; vgl. *χρ-δανός*: *χέω*, got. *giutan*) in der Bed. „gewaschen“ deutet Schulze Qu. ep. 170 mit Anm. 3, KZ. 45, 235 (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) auch lat. *mundus* „schmuck, sauber, rein, nett“ Subst. „Putz der Frauen; Weltordnung, Weltall“; kaum nach *immundus* für \**mondos* eingetreten und zu ai. *maṇḍayati* „schmückt“ (doch s. Uhlenbeck Ai. Wb. 211) und lit. *maṇdagus* „anmutig, anständig“ (doch s. u. *mendh-* „einen Sinn worauf richten“) nach Niedermann JA. 18, 81. Von ders. Wzf. *meu-d-* in dieser Bed. wohl auch ahd. *muzzan*, mhd. *mutzen* „schmücken, putzen“ (s. Vf. aaO.).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 103, 286, 517, II<sup>4</sup> 215, III<sup>4</sup> 324, Persson Wzerw. 24, 155, 182 f., 144, Hirt Abl. 105, 151 (aber der Wzansatz *m̃euã*<sup>z</sup> ist auf unverlässliches Material gegründet, s. zu *μαίνω* unter *mei-* „beschmutzen“).

Beziehung zu (s)*mē-* (-*i-*, -*u-*) „wischen, reiben“ (Persson aaO., Falk-Torp u. *mudder*; s. auch u. *mei-* „beschmutzen“) ist nicht erweislich.

#### Erweiterungen:

*meug-*, *meug-* „schlüpfrig“ s. u. bes. Schlagworte.

*meut*:

arm. *mut* „dunkel; Dunkelheit, Nebel“, *m̃ar* „dunkel“, air. *mothar* „dunkel“ (Bugge KZ. 32, 19 f.; nicht zu gr. *μύειν* „sich schließen“, *μυστή-γων* „Geheimnis“, lat. *mūtus*, B. bei Fick II<sup>4</sup> 219), nir. *mothar* „a woody swamp“ (Marstrander ZfkPh. 7, 410; \**mutro-*, =:)

mnd. *modder* „Schlamm“ = md. *moder* „verfaulender Stoff, Sumpf“ (nhd. *Moder*, echt hd. *Essig-, Weinmutter*), engl. *mother* „Hefen“ (\**mutro-*, worin -*tro-* vielleicht noch als Formans ablösbar, vgl. ar. *mūtra-*); engl. *mud* „Schlamm“, mnd. *mudde* „dicker Schlamm“ (holl. *modde*), md. *mot* (-*tt-*), „Torferde, Morast“ (schweiz. *mott* „Torf“), ostfries. *mudden* „beschmutzen“, *muddig* „schmutzig“, schwed. *modd* „Schneeschlamm“, mdartl. *muddig* „schmutzig“; mit anl. *s-* mnd. afries. *smudden* „beschmutzen“, nd. *smudden* „fein regnen“, wfläm. *smodder* „Morast“, ndl. *smoddig* „schmutzig“, mengl. *smod* „Schmutz“, *smudderen*, ndl. *smodderen* „schmutzen“, älter ndl. auch „schmausen“ (ursprgl. „unreinlich essen und trinken“; so auch ostfries. *smūs*, nhd. *Schmaus*, älter ndl. *smuisteren* „schmausen“ und „beschmieren“, Falk-Torp u. *smaus* I; nd. ndl. *smullen* „schmausen“ und „sudeln, beschmutzen“ wohl aus \**smud-lōn*, kaum als \**smuzlōn* von der Wzf. auf -*s-*); lit. *smūtnas* „traurig“ stammt aus poln. *smutny* ds. (Vasmer brieflich).

Vgl. Persson Wzerw. 155, 183, Fick III<sup>4</sup>, 326, Falk-Torp u. *mudder*, *smuds*.

*meu-d-*

ai. *mudira-* m. „Wolke“, lex. auch „Frosch“; dazu (vgl. ai. *mádati* „ist fröhlich“ zu \**mad-* „naß“) ai. *módatē* „ist lustig“, *mōda-* m., *mōdana-* n. „Lust, Fröhlichkeit“, av. *maoḍanō-kara-* „Wollust bereitend“, ai. *mudita* „froh“, av. *a-hēmusta-* (\**a-sam-musta-*) „dessen man nicht froh werden kann, widerwärtig“, ai. *mud-*, *mudē-* „Lust, Freude“, *mudrá-* „lustig“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 227, Johansson IF. 19, 121, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mulier*, Güntert Reimwortb. 15 f.);

Gr. *μύζω* „saugen“, *μύδος* „Nässe, Fäulnis“, *μυδάω* „bin feucht, faul“, *μυδαλέος* „feucht“ (hom. *ū* durch metr. Dehnung, wornach *μυδαίνω* bei späten Epikern „bewässere“, Schulze Qu. ep. 169 m. Lit.).

lat. *mundus* (s. o. *meu-*); mir. *muad* „Wolke“ (wie ai. *mudira-*), *muadrosc* „lippus“ (über *muimme* „Amme“ s. S. 221); vielleicht auch — mit anl. *s-* — nir. *smúid* „Dunst, Rauch“ (\**smūd-ni-??*; Falk-Torp u. *smuds*); mnd. *müten* „das Gesicht waschen“ (Osthoff bei Holthausen KZ. 28, 282; s. zur Bed. oben *meu-* auch für ahd. *muzzan* „putzen“), schwed. mdartl. *muta* „fein regnen“, ndl. *mot* „feiner Regen“ (Johansson aaO.); mit anl. *s-* engl. *smut* „Schmutzleck“, mhd. *smuz*, nhd. *Schmutz*, engl. *smotten*, *smoteren* „besudeln“. Mir. *móin* „Moor“ aus \**moud-ni-*, s. S. 224.

lett. *mulas* pl. „verfaultes Seegrass“, *mudēt* „weich, schimmelig werden“; lit. *máudyti* „baden“ (s. o. zu *meu-*).

Von einem *-cs*-St. *m(e)udes-* sind abgeleitet:

gr. *μύσος* (\**μυδσος*) „Befleckung, Makel; entehrende Tat oder Wort“, *μυσαρός* „ehrlos“; air. *mosach* „unrein“, cymr. *mys*, bret. *mous* ds.; nd. *muissig* (Falk-Torp u. *mudder*) „schmutzig“;

russ. (Petersson LUÅ. 1916, 42f.) *múslitʹ* „begeistern, besabbern“, *musljákʹ* „Sabberer, unsauberer Mensch“.

Hingegen abg. *muzga* „Lake, Weiher“ eher aus \**mouz-gā* (Persson Beitr. 949) als aus \**moud-z-gā* (Johansson IF. 19, 121) wegen russ. *mzgnutʹ* usw., s. unten *meus-*; auch lat. *mustus* „(noch naß) jung, frisch, neu“ (z. B. *agna, vinum*) kann \**mus-to-* (Persson Beitr. 325 Anm.), muß nicht \**mud-s-to-* (Fick I<sup>4</sup> 104, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) sein; zweideutig sind auch norw. mdartl. *musk* „Staub, feiner Regen, Dunkelheit“, dän. mdartl. *musk* „Schimmel“ mndl. *mosch, mosse* „Schimmel“ (Fick III<sup>4</sup> 327).

Vgl. Fick II<sup>4</sup> 206, III<sup>4</sup> 326, Persson Wzerw. 24, 144, 155, 182 f., Schulze Qu. ep. 169 f., Johansson IF. 19, 121, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mulier, mustus*.

#### *meu-s-*

Lat. *muscus* „Moos“; ahd. ags. *mos* n. „Moos, Sumpf“, aisl. *mosi* m. ds., hochstufig ahd. *mios*, ags. *mēos* „Moos, Mies“, aisl. *mýr-r* f. (\**meuz-r̄*) „Moor, Sumpf“:

lit. *musai* „Schimmel auf saurer Milch“ (wohl nicht aus \**mud-s-o-*, Petersson LUÅ 1916, 42 f.); abg. *mъchъ* „Moos“, nbulg. (Pedersen IF. 5, 34) *muchal* „Schimmel“; dazu vermutlich arm. *mamuř* „fucus, alga, muscus, situs“ (\**me-mus-ro-*; Bugge KZ. 32, 17, Pedersen KZ. 39, 416; anders, aber nicht überzeugender Petersson LUÅ. 1916, 42 f.). Vgl. über diese Gruppe Vaniček LEWb. 223, Fick I<sup>4</sup> 511, III<sup>4</sup> 327, Kluge Wb. s. v, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Dazu wohl (nach denselben) gr. *μύαξ, -ακος, μυῖα* „Miesmuschel“ (anders L. Meyer Hdb. IV 291: zu *μύειν* „sich schließen“), lat. *mūnex, -icis* „Purpurschnecke“ (die Länge wohl nach *mūs marīnus* „Schaltier“, *mūsculus* auch „Muschel“, mit denen es kaum nach z. B. Pedersen KZ. 38, 216 ursprgl. zshängt), vgl. auch nhd. *Miesmuschel*.

Mit formantischem *y* abg. *muzga* „Lake, Weiher“ (s. o. zu *meu-d-*), russ. *mzgnutʹ* „verderben“, *mzgnutʹ* „abmagern“, abg. *mъžđiti* „schwächen“, russ. *mozgʹ* regnerisches Wetter“, *možžitʹ* „einweichen“.

*meu-r(o-)* — u. dgl. (s. bes. Petersson KZ. 47, 280 f., LUÅ. 1916, 41 f.):

Arm. vielleicht *mōr* „Schmutz, Schlamm, Sumpf“ (\**mau-*, *māu-ri-*), *mrur* „faeces, residuum“ (kaum als \**mōru-ro-* zu gr. *μορῶσσω*, s. u. *mer* „schwärzen“); gr. *μύρω*, *μύρομαι* „fließen, rinnen lassen (bes. Tränen:), weinen, klagen“ (aber über *ἀλιμῶρής*, *πλημῶρίς* s. u. \**mari*); sehr unsicher lat. *muria* „Salzlake, Pökel“ (könnte ein fremdes Küchenwort sein); lit. *mūr-stu*, *muraū*, *mūrti* „durchweicht werden“, *mauraī* „Entenflott, Entengrün (in stehendem sumpfigen Wasser)“, lett. *maura* „Gras um das Haus) besonders „naß und fett), Rasen“, *mauragas*, *muragas* pl. „Mäuseohr (Sumpfpflanze)“, *murīt* „besudeln“; ksl. *murava* „Rasen“, russ. *muravá* „Rasen, junges Gras“ (vgl. z. Bed. ndl. *ware* „Schlamm“: ahd. *waso* „feuchter Erdgrund, Rasen“, Lw. frz. *gazon* „Rasen“), *murz* „Wiesengras“, mundartl. „Schimmel“, *muráva* „Firniss“, *murugz* „Marschmoos“, *múryj* „dunkelgrau“ (\*„schmutzfarben“), *murástyj* „wellig gestreift, dunkel gewellt; dunkel getigert“, slov. *murava trava* „um Häuser und an den Wegen wachsendes Gras“ u. dgl.; ganz fragwürdig aber ai. *morata-* m. „eine best. Pflanze mit süßem Milchsaft; die Milch einer Kuh, die vor kurzem gekalbt hat“.

2. *meu-* (*meu-*, arisch z. T. auch *mīeu-*) „fortschieben“.

Ai. *mīvati* „schiebt, drängt, bewegt“ = av. *avamīvāmahi* „wir beseitigen, nehmen weg“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1190), av. *amuyamna-* „unbeweglich, wovon nicht abzubringen“, ai. *kāma-mūta-* „von Liebe bewegt“, *mūrā-* „drängend, eilend“ (auch *amāviṣṇu-* „unbeweglich“? RG. 10, 94, 11; s. Hirt Abl. 105).

Verschieden wäre *māvati* (?), nur Dhātup.) „bindet“, *mūta-* m. n. „geflochtener Korb“.

Lat. *moveo-*, *-ēre* „in Bewegung setzen, bewegen (ursprgl. durch Fortschieben), ptc. *mōtus* (\**movi-to-s*) = umbr. *comohota* „commota“; lit. *māvu*, *māuti* „aufstreifen, anstreifen (z. B. einen Ring an einen Finger)“, *ūzmōva* „alles, was aufgestreift wird“, *rañkū ūzmōva* „Muff“, mhd. *mouwe* „Muff“ (über nhd. *Muff* s. Falk-Torp 734), nhd. *hemds-mauen* „Hemdärmel“;

gr. *ἀμεύσασθαι* „vorankommen, übertreffen“ (wohl aus „sich verschieben“), gortyn. *ἀμεφύσασθαι* „ἀμείψασθαι“, *ἀμύνω* „wehre ab“, med. „verteidige mich (schiebe weg)“, *ἄμυνα* „Verteidigung, Abwehr“, *ἀμύντωρ* „Abwehrer, Rächer“, *μύνασθαι* „vorschützen, als Vorwand vorschieben“, *μύνη* „Vorwand, Ausflucht, um etwas in die Länge zu ziehen“.

Aber kor. *ἀμοιρά* „Tausch“ nicht als \**αμοι-ρά* hierher (Solmsen KZ. 37, 3), auch kaum nach Persson Stud. 28, 156 und Danielsson IF. 14, 389 ff. als \**αμοι-ῥ-ᾶ* zu \**mei-*, einer sonst nicht nachgewiesenen Gdwz. zur *g*-Erweiterung *ἀμει-β-ω*, sondern umgekehrte Schreibung für *ἀμοιβά*, s. Fränkel KZ. 43, 208; *διάμοιος* ὁ ἀντ' ἄλλον διακονῶν Hes. ist dann nicht mit diesem *ἀμοιρά* zszubringen (ob zu *ἄ-μοιος*, Wz. *mō-* „sich mühen“?). — Über anderes Fernzuhaltende s. Uhlenbeck PBrB. 30, 254 und Jokl AfslPh. 29, 23. — Lit. bei Vf. LEWb. 497.

Für ar. *mīva-* geht Kretschmer KZ. 31, 386, Wackernagel Ai. Gr. I 91 von einer Wzf. mit anl. *mī-* aus (\**mīeu-*; wohl eher:) *mīeuā-*, *mīeu-*; wie weit die sonstigen *i*-losen Formen auf Wandel von *mī-* zu *m-* beruhen können, ist noch fraglich; unbefriedigend Reichelt KZ. 39, 52 (s. auch Hirt

Abl. 105, 152). Daß dieselben Verhältnisse auch bei der Wz. *m̃eūā* „besudeln“ (angeblich *m̃eūā*), mit der unsere Wz. unter einer Urbed. *ētwa* „worüber streichen, auf schlüpfrigem, schleimigem gleiten oder gleiten machen“ allenfalls vereinbar wäre (Fick I<sup>4</sup> 103, Hirt, Reichelt aaO.), vorliegen sollen, ist unter *mei-* „beschmutzen“ kritisiert.

Eine *s*-Erweiterung scheint \**meu-s-* in ai. *mušnāti*, *mōsati* „stieht“, *mōsa-h* „Räuber, Dieb“, fränk. (Lex salica) *chr̃eo-mōsido* „Leichenberaubung“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 503, Güntert KZ. 45, 193).

**meug-, meug-** A. „schlüpfrig, schleimig, Schleim“;

B. „schlüpfen, hineinschlüpfen, angeschmiegt vorbei streifen, an-, abstreifen“.

A. Lat. *mūcus* „Schleim“, *mūcor* „Schimmel“, *ē-mungo*, *-ere* „ausschneuzen“ (übertragen „um Geld prellen“); *mūgil* „Schleimfisch“; gr. *ἀπομούσω* „schneuze; witzige (vgl. *vir emunctae naris* Hor.); betrüge“, *ἀπόμυξίς* „das Schneuzen“ (: lat. *ē-munctio*), *μυκίη* „Nase, Nüstern“, *μύξα* „Schleim, Nase“ (beruht wie die folgenden Worte auf einem zum *es*-St. lat. *mūcor* in Beziehung stehenden \**μυκ-σ-ός* „schleimig“, s. Johansson KZ. 30, 421, Solmsen Beitr. I 238 f., Fränkel IF. 32, 126 f.), *μύξος*, *μύξινος*, *μύξων* „Schleimfisch“ (auch *σμούξων* mit anl. *s-*, wie bei Hes. auch *σμούσεται*, *σμουκίη*), *μύκος*· *μίασμα* Hes. (\**μυκ-σ-κος*), *ἀμυκρός*, *ἀμυσχρός*, *ἀμυχνός* „unbefleckt, rein, heilig“; *μύκης*, *-ητος* „Pilz“ (s. zuletzt Schulze KZ. 45, 189);

cymr. *mign* (\**mūkino-*) „Schimmel, coenum, lutum“; mit anl. *s-* schott. *smùc* „Schnupfen“ (\**smūk-n-?*? Zupitza KZ. 36, 237; aber air. *mucc*, cymr. *moch* „Schwein“, gall. *Mocco* EN. auch nicht zu mhd. *mocke* „Zuchtsau“, das = mhd. *mocke* „Klumpen, plumper Mensch“, s. *mūken-* „Haufe“, da, das Keltische den Wz. Vokal *o* zu enthalten scheint; Johansson KZ. 36, 375, Falk-Torp 1519); mit idg. *-g-* nir. schott. *smug* „Rotz“ (Zupitza KZ. 36, 242); ir. *mocht* „weich, mild, sanft“, cymr. *mwytho* „erweichen“ (wohl ursprgl. durch *Nässe*);

aisl. *mygla* f. „Schimmel“, norw. *mugg* „Schimmel“, mdartl. auch „Nebelregen“, schwed. „Schimmel, Feuchtigkeit“, aisl. *mugga* „feiner Regen“, mengl. *mugen* „nebelig werden“, älter dän. *mu(g)en* „feucht, schwül“, nhd. mdartl. *maugel* „nebelig, bewölkt, dämmerig“ (zu dieser germ. Bedeutungswendung erinnert Falk-Torp u. *mugg* an ostfries. *smūgen* „nebelig sein, fein regnen“, das aber vielleicht Kreuzung mit der Sippe von *schmauchen* „rauchen“, s. Falk-Torp u. *smøge*, und an ir. *mūig* „Bewölktheit, Dunkelheit, Verdrießlichkeit“); mit idg. *g* aisl. *mykr* und *myki* f. (\**mukā*) „Dünger“, norw. *mok-dunge* ds. (\**muka-*), norw. mdartl. *mauk* „Flüssigkeit“, mhd. *mucheln*, *mücheln* „schimmelig riechen“, aisl. *mjúkr* (Lw. engl. *meeek*) „weich“, ablautend got. *mūka-mōdei* „Sanftmut“, ndl. *muik* „weich“, nhd. mdartl. *maukig* „verfault“, *maukeln* „modrig riechen“, schweiz. *mauch* „trocken-faul, morsch, matt, hungrig“ (wie schweiz. *mucht* „matt, hungrig“, vgl. formell ir. *mocht*), vgl. zum Germ. bes. Falk-Torp u. *mugg*, *myg*, *møg*;

lett. *mukls*, *muklains* „paludosus“, *mūku* (\**munku*), *mukt* „in einen Sumpf einsinken“;

skr. *mūkljiv* „feucht“.

B. Ai. *muñcāti* „löst, befreit, läßt los“ („streift ab, läßt abgleiten“), *mukti-* „Lösung, Befreiung, Aufgeben“, *a-*, *prati-muñcati* „zieht an, legt an (Kleidung)“; lit. *munkū, mùkti* „entwischen“ = lett. *mūku, mukt* „sich abstreifen, entwischen, fliehen“ (und „in einen Sumpf einsinken“ s. o.; da die balt. Bed. „entwischen“ aus „entgleiten, wegschlüpfen“ ohne Schwierigkeit zu gewinnen ist, ist Bartholomaeus KZ. 47, 292 Vergleich mit ap. *amu-dah* „er floh“, der auch Wechsel  $q : \hat{k}$ , bzw. fürs Balt. westidg. Guttural voraussetzt, wohl nicht vorzuziehen); lit. *maūkti, smaūkti* „gleitend streifen“, lett. *maukt* „streifen“, lit. *smunkū, smūkti* „gleitend sinken, rutschen“;

abg. *smycā, smykati sę* „kriechen“ (modern slav. auch „schlüpfen, gleiten, abstreifen“); über *māknqti sę* „transire“ s. Berneker.

Eine Wzf. *meugh-* mit der spez. Bed. „hineinschlüpfen“ wohl in arm. *mzem* „stecke hinein, tauche ein (auch das Eisen zum härten ins Wasser), bade“, *mux* „tinctura, temprā“, *mzim* „entrare, insinuarsi, ingolfarsi“, nach Bugge KZ. 32, 20 (Zw. bei Hübschmann Arm. Gr. I 475) zunächst zu gr. *μυχός* „innerster Winkel“ (etwa „Schlupfwinkel“), *μύχαιος, μυχότατος* „der innerste“ (hieher, nicht zu \**mūs* „Maus, Muskel, Hode“, auch *μύσχος τὸ ἀνδρείον καὶ γυναικεῖον μόριον* Hes., aus \**μυχ-σχος*, Fick KZ. 43, 149). Vgl. zur Bed. unten ags. *smysel* „Schlupfloch“;

Aber ai. *mukha-* „Mund, Eingang“ trotz Bugge nicht hieher, s. *mu-Schallwz.*, auch russ. *mysz* „Vorgebirge“, wruss. *mys* „Winkel“ (Zupitza KZ. 37, 401) kaum mit Gutturalwechsel  $q : \hat{k}$  hieher. Übrigens könnte *μυχός* auch idg. *gh* haben (s. das flgde), so daß die arm. Gruppe allein stünde.

Wohl nicht auf (s)*meuq-*, sondern auf (s)*meugh* beruht die germ. Sippe von:

aisl. *smjūga* „hinein- oder durchkriechen“, ags. *smūga* „schlüpfen, kriechen“, mhd. *smiegen* „in etwas eng umschließendes hineindrücken, refl. sich eng andrücken, anschmiegen, ducken“, nhd. *schmiegen*, kaus. norw. *smøygia* „schlüpfen lassen, ein Kleidungsstück an- oder abstreifen“, mhd. *sich smougen* „sich ducken“, ags. *smēag* „durchdringend, scharfsinnig“, *smēagan* „durchdringen, untersuchen“, *smysel* „Schlupfloch“, aisl. *smuga* „enge Öffnung, Schlupfwinkel“, ferner (unter Bed.-Konvergenz mit der Sippe von mhd. *miuchel* „heimlich“, Wz. *meug-* „heimlich und tückisch lauern“), älter dän. *i mjug*, schwed. *i mjugg*, norw. *i mugg* „verstohlen“, mit s- dän. norw. *i smug*, ndl. *ter smuig* (und *ter smuik*) ds., dän. norw. *smug-handel* „Schleichhandel“, nd. *smuggeln*, nhd. (daraus) *schmuggeln* (mit *kk* ndl. *smokkelen* ds.; wohl auch dt. *mogeln*, nd. *mogelen, muggelen* „heimliches, betrügerisches Spiel treiben“); mit germ. *k(l)* aus *gn* norw. mdartl. *smokla, smukla* „lauern, sich vorwärts schleichen“, schweiz. *schmauchen* „heimlich entwenden, naschen“; in der Bed. „schmiegen, hinein schliefen“ mhd. *smuck* „das Anschmiegen, Schmuck“ (ursprgl. anstreifbarer, wie Armbänder, Halsketten), *smücken* mnd. *smucken* „in etwas eng anschließendes hineindrücken, anschmiegen, kleiden, schmücken“, ahd. *smocko* „Unterkleid“, ags. *smock* „Kittel, Bluse“, aisl. *smoktr* „Frauenbrustlatz“, mnd. *smuk* (-*ck*-) „geschmeidig, schmuck“, mhd. *gesmücket* „schlank“. Vgl. über die germ. Sippe Fick KZ. 20, 365 f. (der sie mit den bsl. Worten unter *smuk-* vereinigt), Fick III<sup>4</sup> 325, 531 f., Falk-Torp u. *smug* I; *smyege, smugle; smeugh-*



hat vielleicht nach ihnen außergerm. Entsprechung an lett. *smaugs* „schlank“ (wie mhd. *gesmücket*), poln. *smug*, *smuga* (neben *smuk*) „Engpaß, schmaler Streifen“.

Gemeinsamer Ausgangspunkt beider Gruppen, A. und B., ist trotz Fick I<sup>4</sup> 104, 520 sehr wohl möglich; „schlüpfriges Zeug, schlüpfen“, woraus einerseits „schleimig, Schleim“, andererseits „gleiten, darüber streichen, schliefen“. Erweiterung von *meu-* „feucht, netzen, schmieren“ (für Gruppe B. denkt Fick aaO. an Beziehung zu *meu-* „schieben“).

Vgl. bes. Johansson PBrB. 15, 235, Zupitza Gutt. 136, 138 f. (Lit.), 164.

**meuk-** „kratzen, ritzen“.

gr. ἀμυκαλαί· αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν παρὰ τὸ ἀμύσσειν Hes., ἀμύσσω, att. ἀμύπτω „ritze, zerkratze“, ἀμυγή „Riß, Schramme“, ἀμυγμός ds., ἄμυγμα. ἀμυγμός „das Zerrauen (der Haare)“; lat. *mucro* „scharfe Spitze, z. B. der Zähne, der Klauen, der Pflugschar, eines Kometen, bes. des Speeres oder Schwertes, dieses selbst“; vielleicht lit. *mūszi* „schlagen“ (wenn ursprgl. etwa „gewalttätig reißen, verkratzen“). Curtius<sup>5</sup> 546, weitere Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 497 (*mucro* nicht besser nach Zupitza GG. 138 f. zu anord. *smjūgu* „hindurchkriechen, schlüpfen, auch durchbohren“).

Lit. *mūszi* könnte auch ursprgl. „boxen“ gewesen sein; dann vielleicht zu ai. *mušti-h*, av. *mušti-* „Faust“ (Uhlenbeck KZ. 39, 260 f.; Güntert's KZ. 45, 193 ff., Anknüpfung an *mūs* „Maus, Muskel“ ist bei der Seltenheit von auf Substantiven beruhenden *ti*-Nomina — vergleichbar wäre höchstens der Typus ir. *elít* „Reh“ aus \**elṡ-tis*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 421, 439 — nicht vorzuziehen) und (??) cymr. *migurn* „Knöchel“, bret. *migourn* „Knorpel“ (Fick II<sup>4</sup> 419; über den Wortausgang s. Pedersen KG. II 53, nicht besser Foy IF. 8, 202). Daß damit auch die obigen gr. und lat. Worte in der Weise verwandt seien, daß „Spitze zum Kratzen, Ritzen“ aus „Boxfaust mit spitz vorgestrecktem Knöchel des Mittelfingers“ die Gdbed. gewesen sei, verlöre sich ins durchaus unbeweisbare.

**meug-** „heimlich und tückisch lauern“.

Lat. *muger* „der Falschspieler beim Würfelspiel“ (Zupitza Gutt. 216; Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

air. *formūigthe*, *formūichthae* „absconditus“, *formūichdetu* „occultatio“;

ahd. *mūhhari*, *mūhho*, *mūhheo* „Wegelagerer, Straßenräuber“, *mūhhēn*, -ōn „heimlich lauernd anfallen“, mhd. *vermūcheu* „heimlich auf die Seite schaffen“, spätahd. *mūhhilari*, nhd. *Meuchler*, mhd. *mūchel* „heimlich“ (weiteres aus dem Dt., z. B. ahd. *mūh-heimo* „Grille“, bei Birlinger KZ. 20, 316 ff.), mhd. *mocken* „versteckt liegen“, mengl. *micher* „Dieb“, engl. mdartl. *to mitch* „versteckt sein“.

Die Verb. der germ. und kelt. Worte nach Zimmer KZ. 24, 210 f.; Stokes KZ. 40, 248 f. will nicht existierendes ir. *mugh* „schlimm“ (nur O'Davorens Glossar) anreihen, dies ist aber *mugh* „Sklave“!

**mēudh-**, **mæudh-**, **mūdh-** etwa „worauf bedacht sein, sehnlich, schmerzlich verlangen“.

Npers. *mōja* „Klage“ (-j- aus -d-, vgl.:) *must* „klage“ (-st- aus -dhr̥t-): got. *maudjan*, *gamaudjan* „jmdn erinnern“; lit. *maudžiti*, *maūsti* „sehnlich

verlangen“; *ἄπραυδας* „Verdruß, Sorge“; abg. *myslъ* „Gedanke“; nicht (mit anl. s-) air. *smuainim* „denke“ (nicht aus \**smēudniō*, *smōudniō*); sehr fraglich ist, ob gr. *μῦθος* „Rede, Wort“, *μυθεῖσθαι* „reden; sorgen; überlegen“ den Begriff der Überlegung und nicht vielmehr der der mündlichen Äußerung (dann zum Schallwort *mu*) das ursprüngliche ist. Wood Mln. [15, 96], Fick III<sup>4</sup> 302, Pedersen KG. I 113.

**mēq-** Naturlaut des Meckerns.

Ai. *makamakāyatē* „quakt“, *makaka-* m. „ein Tier“, *mēkā-* m. „Bock“ (Thurneysen Verba auf -*iō* 20; *ē* durch Neuschöpfung des Schallwortes, nicht im Ablaut zum *i* von lat. *miccīre*); arm. *maḵi* „Schaf“ (s. Pedersen KZ. 39, 390);

gr. hom. *μηκᾶσθαι* (*μᾶκῶν*, *μεμηκῶς*, *μεμακῶα* „meckern, blöken“ (nicht nach Fick I<sup>4</sup> 100 als aus einem *κα*-Pf. erwachsen näher zu ai. *mimāti* „blökt“), *μηκᾶς* „Ziege“; lat. *miccio*, -*ire* „meckern“; fern bleibt mir. *mēil* „das Blöken“ (nicht \**mekli-*); mhd. *mechzen*, nhd. *meckern*, mhd. *mecke* „Ziegenbock“; lit. *mekenù*, -*ėnti* „meckern, stammeln“; klr. *mēkaty* „meckern, blöken“ (usw., s. Berneker II 32f.; ksl. *mečska* „Bär“ usw. wohl nicht von einer Anwendung unserer Schallnachahmung auch fürs Brummen, sondern eher von einem \**meka*, Kurzform zu *medvěds*, s. Berneker II 30 m. Lit.).

Z. B. Fick I<sup>4</sup> 104, Uhlenbeck Ai. Wb. 208, Falk-Torp u. *mekre*. Ohne -*q* vgl. ai. *mimāti* „blökt, brüllt, schreit“, *mimāyat*, *āmāmēt* „blökte, brüllte“, *māyū-* m. „das Blöken, Brüllen“, die zu den unter *mei-* behandelten Schallbildungen überleiten.

**megh-** „wohlgesinnt, freundlich, vergnügt“.

Dehnstufig lit. *mēgstu* und *mēgmi*, *mēgti kām* „jemandem wohlgefallen“, *mēgūs* „vergnügungssüchtig“, *mēgstus* „ergötzlich, gefällig“, *mēginti* „prüfen, versuchen“, lett. *mēgt* „probieren“, *mēdfēt* „pflegen“ (diese Sippe nicht nach Wood Mod. Phil. 11, 316 f. mit dt. *machen* unter idg. *mēg-* „passend zusammenfügen“ zu vereinigen, und bloß im Verhältnis der Wzvar. zum flgdn.; s. auch u. *maḡ-* „kneten“), und (nach Wiedemann BB. 28, 65) got. *mēgs* „Schwiegersohn“ (dieselbe Anschauung wie in frz. *belle mère* usw.), aisl. *māgr* „Verschwägerter“, as. ahd. *māg* „Verwandter“, ags. *māeg* „Verwandter, Sohn“ (nicht verwandt mit got. *magus* „Knabe, Knecht“ usw., s. u. *maghu-* „Knabe“; gegen Zupitza Gutt. 65 f. Uhlenbeck PBrB. 30, 302, Falk-Torp u. *maag*). Normalstufig gr. *πει-ημεκτέω* „bin unwillig“ als Denominativ eines \**ᾗ-μεκτος* „unwillig“ (Prellwitz BB. 24, 215 f.).

Trotz der z. T. etwas andern Bedeutungsfärbung vermutlich hieher auch die Gruppe ai. *mahāyati* „erfreut, ergötzt, verehrt“, *mahū-* m. „Feier, Fest, Opfer“, *mahāyatē* „freut sich, ist selig“, av. *nimayēō* „du sollst feiern“ (s. u. *mēg(h)-* „groß“), lat. *mactus*, *macte*. *mactare* (s. ebda): z. B. Prellwitz aaO., Güntert IF. 30, 91 f. Wenn auch \**smeg(h)-* „schmecken“ (s. d.) verwandt ist, ergäbe sich die Bedeutungsreihe „schmecken, kosten — schmecken, kosten lassen, an einem Schmause teilnehmen lassen und dadurch ergötzen — vergnügte Stimmung zunächst beim gemeinsamen Schmause. dann auch in anderem Gemütszustand.“

**meġ(h)-** „groß“ (Gutt.-Verb. wie bei *ġ(h)cnus*, *eġ(h)om*, *ghe gho*); *mġ*, *mġ-*.

Ai. *mahánt-*, av. *mazant-* „groß“, ai. *mah-*, av. *maz-* ds. (nur außerhalb des n. a.), ai. *mahi* n. sg. (pl. du.) neutr. (Beurteilung des -i strittig: idg. -i nach J. Schmidt Pl. 238, 247, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 175; -ə z. B. nach Wackernagel Ai. Gr. II 1, 58, dann vielleicht = gr. *μέγα*, das freilich von J. Schmidt Pl. 247 = ai. neutr. *mahát*, idg. \**meġ(h)nt* gesetzt wird, auch \**meġ(h)u* sein könnte nach Brugmann MU. II 175 zw. Osthoff MU. VI 215, noch anders, \**megās* u. zu aisl. *mjǫk*), als 1. Zsglied ai. *mahā-*, av. (mit sehr auffälliger Nasalierung) *mazā-* (s. Bartholomae BB. 10, 273, IF. 1, 303, Wackernagel aaO.). Komp. Sup. ai. *mahīyas-*, *mahištha-*, av. *mazyah-*, *mazišta-*;

ai. *mahas-*, av. *mazah-* n. „Größe“, ai. *majmán-* „Größe“, av. *mazan-* „Größe, Erhabenheit“ (s. Bartholomae Wb. 1156f.), ai. *mahī* „die große, alte, die Erde“ (: lat. *Maia*);

adv. gthav. *maš* „sehr“ (\**meġhs*), schwundstufig jav. *aš* „sehr“ (Verhältnis wie *μέγα* : *άγα* „sehr“; Bartholomae IF. 9, 282f., airan. Wb. 1164).

Daß das *a* der ar. Worte *u* sei (Bartholomae IF. 1, 303, vgl. auch Pedersen IF. 2, 329), ist trotz av. *mazā* unwahrscheinlich. Fernzuhalten sind, obwohl von „augere“ zu „verherrlichen, feiern“ zu gelangen wäre, ai. *maháyati* „erfreut, ergötzt, verehrt“, *mahá-* m. „Feier, Fest, Opfer (nicht nach Uhlenbeck Ai. Wb. 220 mind. = *makhá-*, worüber s. \**magho-* „ausgelassen“), *mahīyatē* „freut sich, ist selig“, da sie wegen av. *mimayžo* „du sollst feiern“ (desiderativ, eigentlich „zu verherrlichen suchen“) nichtpalatale Med. asp. enthalten (Bartholomae Airan. Wb. 1135, Güntert IF. 30, 91 f.; nicht überzeugend trennt Scheftelowitz ZdMG. 59, 700 ai. *maháyati*, das zu *mah-* „groß“ gehöre, von *mimayžo*, das er nebst lit. *mĕgti* „wohlgefallen“ zu ai. *mangala-m* „Glück“ stellt, das aber mit av. -*γž-* unvereinbar ist und zu *mang-* „künstlerisch verschönern“ gehört), s. *meġh-* „wohlgesinnt“;

tochar. *B makī-* „viel“ (Lévi-Meillet Journ. as. 1912, I 114);

arm. *mec* „groß“ (Hübschmann Arm. St. I 42, Arm. Gr. I 473) *mecarem* „halte hoch“ (: gr. *μεγαίρω*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 356);

Gr. *μέγας*, *μεγάλη*, *μέγα* „groß“ (zur formellen Beurteilung von *μέγα*, wozu *μέγας*, -*αν* neugebildet ist, s. o. und die Lit. bei Boisacq s. v., wozu noch Brugmann II<sup>2</sup> 2, 656; auch das *μεγάλο-* der Kasus obl. und des Fem. ist aus dem Notstand erwachsen, zu *μέγα* diese Kasus zu bilden, wobei *χθαμαλός* „niedrig“ als begrifflicher Gegensatz zu „groß“ das Vorbild abgab, nur daß die Anfangsbetonung von *μέγα* zu \**μέγαλο-* führte; die formantische Ähnlichkeit mit got. usw. *mihils* scheint mir daher gegen Brugmann II<sup>2</sup> 1, 361 f., Osthoff MU. VI 215 trügerisch, zumal urgerm. *mikilaz* nach Vf. Germ. Auslautges. 92 aus \**mikīnaz* erklärbar ist); Komp. Sup. jon. dor. ark. *μέζων* (att. *μείζων* nach *χείρων*, Osthoff MU. VI 188 ff.; über die ursprgl. Vokalstufen der Steigerungsformen s. ebda 127 ff., 208 ff., bes. 214 ff.), *μέριστος*; *μεγαίρω* (: arm. *mecarem*) „schlage hoch an, bewundere; halte für zu hoch, mißgönne“; schwundstufig (vgl. o. av. *aš* *άγα-* „sehr“ (*άγά-ννιφος* usw.) *άγαν* „zu sehr“, *άγάζω* „aegre fero“ (Fick BB. 5, 168; Brugmann I<sup>2</sup> 394, zw. Osthoff MU. VI 214 f.; abgelehnt von J. Schmidt Krit. 152, Prellwitz<sup>2</sup> s. v.).

Über die in ihrer Zugehörigkeit strittigen gr. *ἀγαιόμαι*, *ἀγαμαι*, *ἀγάλλω* (: *μεγαλο-*?), *ἀγανός*, *ἀγαπάω*, *ἀγανός* s. Boisacq s. vv. mit Lit.

Alb. *mad̥*, bestimmt *madī* „groß“, *madón* „vergrößere, lobe“ (G. Meyer Alb. Wb. 252);

lat. *magnus* „groß“, *magis*, *maior*, *maximus*, *magister*, *maiestas* (s. über die Gradationsbildungen Sommer IF. 11, bes. 83 ff.; über osk. *mais*, *maimas*, umbr. *mestru* s. u. *mē-* „groß“), *Maia* „die Genossin des Vulcanus und Mutter des Merkur“ (eigentlich die große, alte, die Mutter“, aus \**magiā*, zu ai. *mahī*, vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Wackernagel IF. 31, 270, Lommel Stud. üb. idg. Femininbild. 67; Herbig IA. 37, 29 ff., wo gegen eine Gdf. \**mai-sios*), *deus Maius* „Juppiter“ (Tusculum), wovon der Monat *Maius* (wie osk. *Maesius* „Mai“ aus dem verschollenen Gottesnamen stammt, s. Schulze Eigenn. 469 ff.), osk. PN. *Maiiui* d. sg. (vgl. auch kelt. *magio-*; Osthoff MU. VI 220), lat. (kelt., auch alb.) -a- ist idg. *e*, s. Hirt Abl. 15, Osthoff MU. VI 127 f., 208 ff., Güntert Abl. 52 f.

Daß *mactus* „durch Gabe geehrt, gefeiert, verherrlicht“, *macte* Opferruf „Heil!“, *macto*, -āre in der Bed. „durch ein Opfer verherrlichen, feiern“ (in der Bed. „schlagen, schlachten“ zu *māq-* „kneten“) auf ein Verbum \**magere* „augere, vergrößern“ zurückgehn sollen (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und bes. Osthoff MU. VI 219 m. Lit.), verdient kaum den Vorzug vor ihrer Verknüpfung mit ai. *maháyati* „erfreut, ergötzt, verehrt“, *mahá-* „Feier, Fest, Opfer“, av. *mimayzō* (s. o.; Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 204, Fick I<sup>4</sup> 104, Vf. aaO.); *magmentum* „Fleischstücke als Zusatz zu den geopfertem Eingeweiden“, wie die *augmenta*, kann ihnen angeschlossen werden (Vaniček aaO.), freilich aber auch eine Bildung von *magnus* aus nach *augmentum* sein. — Lat. *ingens* nicht aus \**m̥gh(e)nt-* zu ai. *mahat-*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und *ġen-* „erzeugen“, lat. *gens*.

Im Kelt. (s. Osthoff MU. VI 215 ff. mit ausf. Lit.) wie im Ital. nur mit *a*-Vokalismus: mir. *maignech* „groß“? (\**maginiākos* oder älter *-eniākos*, vgl. gall. *Maginus* u. dgl.; vgl. das *n*-Formans von lat. *magnus*), mir. *maige* „groß“ (?), *Poimp Maige* „Pompeius Magnus“, gall. *Magio-rīx*, *Arc-magios* u. dgl. (formal = lat. *Maius*); mir. *māl* „Edler, Vornehmer, Fürst, König“, gall. *Maglo* d. sg. Götter- und Personennamen, abrit. *Maglo-cune* (cymr. *Macl-gwn*), *Cono-maglus* usw.; gall. *Magalu* d. sg. Göttername, *Magulus* Personennamen (der formantische Anklang an gr. *μέγαλο-* ist wohl trügerisch, s. o.), mir. *mag-lorg* „Keule“ (\**magō-lorgā* „großer Knüttel“), mir. *mass* „stattlich“ (\**maksos* vgl. lat. *maximus*), Komp. air. *maissiu*; cymr. corn. *melin* „Fett“, mbret. *bihin* „réplétion“ (\**magestino-*); wahrscheinlich auch air. *do-for-maig* „auget“, -*magar* „augetur“, acymr. *di-guor-mechis* „hat hinzugefügt“ (s. Thurneysen Rc. 11, 205, wornach acymr. *ch* Schriftbehelf für spir. *γ*, Wz. kelt. *mag-*; gegen Pedersen KG. II 574 zu scheiden von cymr. *magu* „aufziehen“ aus \**makō*, air. *macc*, acymr. *map* „Sohn“).

Aber air. *mag* „Ebene, das freie Feld“, cymr. *ma* „Ort“, gall. *Argentomagus* (wovon ir. *magen* „Ort“, cymr. *maen*, corn. *men*, bret. *mean* „Stein“) kaum zu ai. *mahī* „die Erde“ (Pedersen KG. I 96).

Got. *mikils* „groß“, ahd. *mihhil*, as. *mikil*, ags. *micel*, aisl. *mikell* ds. (ags. *mycel* mit *e* nach Güntert Abl. 80??), ung. \**mikilaz* wohl aus \**mikinaz* (s. o. zu *μέγαλο-*); aisl. *mjök* „sehr“ (engl. *much*) zunächst aus \**mekru* ist am ehesten als \**megn* auf denselben (e)n-St. zu beziehen (= gr. *μέγαλ?*; andere Deutungen: *mjök*: ai. *mahā*-J. Schmidt KZ. 26, 408, Jacobi Compos.

und Nebensatz 21 Anm. 1, Wackernagel Ai. Gr. II<sup>2</sup> 1 58; *mjök* = *μέγα* als idg. \**meǵa* Bezenberger BB. 3, 174, Fick BB. 5, 168).

Vgl. im allgem. Curtius 328, Fick I<sup>4</sup> 104, 508, II<sup>4</sup> 197, III<sup>4</sup> 303, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *magnus*.

### met- „mähen“.

Lat. *meto*, -*ere* „mähen, ernten“; nbret. *medi* „ernten“, corn. *midil* „messer“; air. *meithleōrai* „messores“, mir. *meithel* „a party of reapers“, acymr. *medel* ds., *antermetetic* „semiputata“, mir. *demess* „Scheere“ (Fick BB. 2, 211, Curtius 323, Fick I<sup>4</sup> 518, II<sup>4</sup> 206, Vendryes Msl. 13, 228 f., Stokes KZ. 37, 256), ahd. *mad* „Mahd“, ags. *mæp* „das Mähen, das gemähte Heu“ (beide mit kurzem Vokal nach Kluge Gl. 3, 280 und daher nicht genau = gr. *ἀμνητος* „abgemähte Frucht, abgeerntetes Feld“, das urspr. \**āmātos*).

Aber lit. *metū* „werfe“, abg. *metq* ds. (Brugmann II<sup>1</sup> 1040, Pedersen KG. I 162f.) entspricht in der Bed. nicht (s. auch Berneker II 40 ff.). Fick II<sup>4</sup> 200 will mit letztern cymr. *medru*, *medrydd* „scopum feriens“ verbinden.

Idg. \**met-* steht neben \**mē-* (oder \**amē-*) in gr. *ἀμάω* „mähe, schneide“, ahd. *māen* „mähen“, ags. *māwan* ds. (s. zuletzt Bechtel Lexil. 36 m. Lit.) und ist vielleicht als \**m-et-ō* aufzufassen (Brugmann aaO., IF. 15, 77). Daß „zsfassen, raffén“ (: *am-*, *amē-* „fassen“? Osthoff MU. VI 345 f. m. Lit.) die ursprüngliche Bed. gewesen sei, ist eine sehr vage Vermutung.

### med- „messen, ermessen, geistig abmessen, ersinnen“.

Als ai. Rest der Wz. betrachtet Johansson IF. 14, 310 *masti-* „das Messen, Wägen“ (\**med-tis*, mit im isolierten Wort nicht rückgängig gemachtem Wandel von *d-t* zu *s-t*-?).

Ob auch ai. *addhā* „sicher, fürwahr“, av. *azdā* „Gewisheit, Kunde“, ai. *addhātī* „Weiser“ als \**mā[e]s-dhē-* mit der Bed. von lat. *meditari* usw.? s. Johansson IF. 2, 29 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *astus*, Bartholomae IF. 9, 279 f.).

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 43, Arm. Gr. I 474 f.) *mit* (gen. *mti*) „Gedanke, Sinn“ (: *μηδος* usw.)

Gr. *μέδομαι* bin worauf bedacht“, *μέδων*, *μεδέων* „Walter, Herrscher“, *μέδιμνος* „Scheffel“ (s. z. Form Solmsen Beitr. I 41 ff., 67); dehnstufig *μήδομαι* „ersinne, fasse einen Beschluß“, *μήδεα* n. pl. „Sorge, Ratschlag“, *μήστωρ* -*ωρος* „kluger Berater“, *Κλυταιμήστρα* (s. Fraenkel KZ. 42, 126); über *μέτρον* s. u. *mē-*.

Lat. *meditor*, -*ārī* „worüber nachdenken“, *modus* „Maß, Art und Weise“, *modestus* „maßvoll, bescheiden“, *moderāre* „mäßigen“ (enthalten ein neutr. \**medos*, aber wohl auch ein masc. \**modos*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *modius* „Scheffel“ umb. *meřs*, *mers* „jus“, *mersto* „justum, legitimum“, osk. *med-dīss* „judex“ usw.;

air. *midīur*, Pf. *ro-mīdar* (: *μηδομαι*, got. *mētum*, arm. *mit*) „cogito, judico, *dorumadir* „fuerat emensus“, *airmed* „Maß“ (letztere nicht nach Fick II<sup>4</sup> 203 näher zu lat. *mē-tior*, sondern hierher, Pedersen KG. II 577 ff. und viele andere Zs., deren Einheitlichkeit Pedersen KG. II 577 ff. mit Recht betont, gegen Fick II<sup>4</sup> 203 f., 207); *mess* „judicium“, *med* (\**medā*) „Wage“, cymr. *meddwl* „animus, mens, cogitatio“, *meddu* „to possess, to be able“ (erinnert

sehr an die Bed. von got. *gamōtan*, s. u.; B. bei Fick II<sup>4</sup> 207), *medd* „inquit“ usw. (Pedersen aaO.).

Got. *mītan*, ags. *metan*, ahd. *mezzan* „messen“, aisl. *meta* „schätzen“, aisl. *met* n. „Gewicht“, ags. *gemet* n. „das Messen“, Adj. „angemessen“, ahd. *mez* „Maß bes. für Flüssigkeiten, Trinkgefäß“, ags. *mitta* m. „Getreidemaß“, ahd. *mezzo* „kleineres Trockenmaß“, nhd. *Metze(n)*; got. *mitōn*, ahd. *mezzōn* „ermessen, bedenken“, aisl. *mjōtubr* „Schicksal“, as. *metod* m. „Messer, Ordner, Schöpfer“, ags. *metod* m. „Schicksal“, got. *mītaps* „(Trocken)maß“; *ē*-stufig (außer pl. praet. got. *mētum* usw.) got. *usmēt* „Lebensführung“, aisl. *māt* n. „das Abschätzen“, mhd. *māz* n. „Maß, Art und Weise“, ahd. *māza* „Maß, Angemessenheit, Art und Weise“, aisl. *mātr* „ansehnlich, wertvoll“, ags. *gemāte* „angemessen“, ahd. *māzi* ds.

*ō*-stufig got. *gamōt* „finde Raum, habe Platz, Erlaubnis, darf“, ags. *mōtan* Veranlassung haben, können“ (engl. *must* „müssen“ aus dem Praet.), as. *mōtan* „Platz finden, Veranlassung haben, sollen, müssen“, ahd. *muoz*, *muzoan* „können, mögen, dürfen“, nhd. *müssen*; mnd. *mōte* „freie Zeit, Frist“, ahd. *muoza* „freie Zeit, Aufmerksamkeit, Gelegenheit zu etwas“, nhd. *Muße* (ags. *ā-metta*, *āmta*, älter *ēmōta* f. „Muße“, wovon *ām(e)tig* = engl. *empty* „leer“, hingegen zu *mōt* „Versammlung“ — s. *mōd-* „begegnen“ — als „Zeit, in der keine Versammlung gehalten wird“, Falk-Torp u. *mod*); vgl. zur Bed.-Entw. dieser Gruppe Delbrück Vgl. Synt. II 331, Meringer IF. 18, 211 ff., Collitz Praet. 46, Brugmann IF. 32, 189, Wood Mod. Phil. 11, 319 ff. (letzterer wohl am richtigsten: „habe mir zugemessen, zugeteilt — habe als mir zugemessenes, zugeeiltes: Raum, Zeit, Gelegenheit, Kraft“; die Einwände Uhlenbecks PBrB. 35, 175 f. halten nicht Stich). Aisl. *mōt* n. „Gepräge, Form, Modell“.

Ein echt germ. Wort ist wohl auch got. *mōta* „Zoll“, mhd. *mouze* „Mahllohn“, ags. *mōt* „Zoll, Abgabe“ („\*Zugemessenes, abzuliefernder Anteil“), woraus mlat. *mūta*, abg. *myto*; wohl aus dem Got. stammt ahd. (bair.) *mūta*, nhd. *Maut*; s. Meringer und Wood aaO., Kluge u. *Maut* (vielfach aber mit Unrecht bestritten, indem man von angeblich mlat. doch als dt. Wort bezeichneten *mūta* ausgeht, das zu *mūtāre*, *mūtūus* gehöre; Falk-Torp u. *mod*, *müte* II, Feist Got. Wb. 199).

Über got. *gamōtjan* „begegnen“ s. aber *mōd-* „begegnen“. — Got. *gamōtan* nicht nach Strachan KZ. 33, 306 zu air. *mathim* „lasse nach, erlasse, verzeihe“, das nach Pedersen KG. I 110 Lw. aus cymr. *maddeu* „erlassen, verzeihen“, das als „nichtig machen“ zu ir. *mad(a)e* „vergeblich“ gehören wird.

Lit. *mastūvas*, *māstas* „Elle“, *meszczias* „modicus“? (s. u. *mē*).

Vgl. Curtius 243, Osthoff Pf. 106 f., Fick I<sup>4</sup> 512, II<sup>4</sup> 203, 207, III<sup>4</sup> 304 f., Blankenstein Unt. 38 f.

Eine schon ursprachliche Sonderanwendung für „klug ermessender, weiser Ratgeber = Heilkundiger“ liegt vor in av. *vī-mad-* „Heilkundiger, Arzt“, *vī-mādayanta* „sie sollen die Heilkunde ausüben“, lat. *medeor*; *ēri* „heilen“, *medicus* „Arzt“ (entw. mit Sekundärformans *-icus* vom Subst. \**mēd* „Arzt“ = av. *vī-mad* abgeleitet, oder von *medērī* nach *ὁ φρυσικός* gebildet), gr. *Mῆδος*, *Mῆδη*, *Ἀγαμήδη* usw. „Heilgottheiten“.

S. Curtius 243, Fick I<sup>4</sup> 105, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. (wo der Zshang mit *med.* „messen“ bestritten war), Brugmann IF. 27, 242 m. Anm. 1; 28, 287.

**médhu** n. „Honig; bes. Met“, im Germ. u. Bsl. masc. geworden.

Ai. *mádhu* „Honig, Met“ (davon *mádhu*- „süß“; *madh(u)v-íd-* „Honig-esser“; aksl. *medv-ědb* „Bär“);

av. *mađu* „Beerenwein“; tochar. B. *mit* „Honig“; gr. *μέθυ* „Wein“ (aus „Rauschtrank“; die Bed. „Honig“ hat sich auf *μέλι* zurückgezogen); *μεθύω* „bin trunken“; *μεθύσκο* „mache trunken“.

air. *mid* (gen. *medo*), cymr. *medd*, acorn. (Plur.?) *medu*, bret. *mez* „Met“, cymr. *meddwo* „berauscht“, bret. *mezo* ds., *mezvi* „berauschen“ (parallel gr. *μεθύω*), ir. *mesc* „berauschend, berauscht“, *mesce* „Trunkenheit“ (ohne geschichtlichen Zshang mit gr. *μεθύσκο*);

aisl. *mjóðr*, ags. *meodo*, ahd. *metu* „Met“;

lit. *medūs* „Honig“ (*midūs* „Met“ aus got. \**midus*, Trautmann Germ. Ltg. 50), lett. *medus* „Honig, Met“, apr. *meddo* (\**medu*) „Honig“; abg. *medъ* -u und -a „Honig“ (dazu u. a. skr. *o-mèditi se* „verderben, z. B. von Fett“, eigentlich „süßlich, fade werden oder vergähren“, Berneker II 31 gegen Bezzenberger bei Fick II<sup>4</sup> 207, Uhlenbeck Ai. Wb. 212).

Z. B. Curtius<sup>5</sup> 279 f., Fick I<sup>4</sup> 105, 281, 512, II<sup>4</sup> 207, III<sup>4</sup> 306.

Zur Konkurrenz mit \**melit* „Honig“ (nie „Honigmet“) und über finn.-ugr. Vergleichung s. Gauthiot Msl. 16, 268 ff., Schrader RL. 85, 2 139.

**medhio-** „mittlerer“.

Ai. *madhya-*, av. *maidya-* „mittlerer“, Sup. ai. *madhyama-*, av. *madōma-* „mittlerer“ (vgl. u. das Germ.);

arm. *mēj* „Mitte“ (Hübschmann Arm. Gr. I 474); gr. (ep.) *μέσος*, (att.) *μέσος*, lat. *medius*, osk. *meſai* „in mediā“, gr. *με(σ)ότης* = lat. *medietas*; gall. *Medio-lānum, -matrici*, air. *mid-* in Zs. „medius“, mir. *mide* „Mitte“, *Mide* eigentlich „mittlere Provinz“, air. *immedōn* „in medio“, cymr. *mewn* „in“ (\**medugno-*, s. Pedersen KG. I 112); osk. *messimas* vermutlich „medioximas“ (s. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 1, 229) und mit Verschleppung des s aus einem solchen Sup. wohl auch ir. *messa* „schlimmer“, eigentlich „mittelmäßiger“ (Pedersen KG. II 120; gegen Stokes KZ. 37, 259); got. *midjis*, aisl. *miðr*, ags. *midd*, ahd. *mitti* „medius“, Sup. got. *miduma* „die Mitte“, aisl. *mjóðm* f. „Hüfte“, ags. *meduma*, *midmest* „der mittelste“, ahd. *metemo* „mediocris“ (: av. *madōma-*) und got. \**midjuma-* (= ai. *madhyama-*) in *midjun-gards*, ags. *middan-gæard* „Erdkreis“, ahd. *mittamo* „mediocris“, in *mittamen* „inmitten“ (s. Brugmann IF. 14, 5, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 226);

abg. *mežda* „Straße“ (ursprgl. „Grenzrain“), russ. *mežá* „Grenze, Rain“ (usw., s. Berneker II 31 f.), abg. *meždu* (Loc. du.) „zwischen“ Adv. Praep., aruss. *meži* (Loc. sg.) ds.; hieher auch (Lit. bei Berneker aaO.) als \* „Buschwald auf dem Grenzrain“, apr. *median*, lett. *mežs* „Wald, Gehölz“, lit. *mėdis* „Baum“.

Vgl. Curtius 332, Fick I<sup>4</sup> 105, II<sup>4</sup> 207, III<sup>4</sup> 307, Falk-Torp u. *middel*, *midje*, *midt*, usw.

Idg. \**medhios* beruht nach Brugmann IF. 18, 66 Anm., Grdr. II<sup>2</sup>, 856 auf einem mit *με-τά* zu vereinigenden \**me-dhi* „inmitten“.

**membh- und memb-?** „tadeln“?

Gr. *μέμφομαι* „tadeln“, *μομφή* „Tadel, Vorwurf“; got. *bimampjan* (idg. *b*) „verspotten, verhöhnen“; hat air. *mebul* „Schande“, nir. *meabhal* „Verrat“, air. *mēlacht* „Schimpf, Schande“, cymr. *mefl*, corn. *meul* „ds.“, kelt. -bl-

aus *-mbl-??* Vgl. Stokes KSB. 8, 352 (hält freilich *μέμφομαι* für redupl. *\*μέ-μ[ε]φομαι*), Fick I<sup>4</sup> 514, II<sup>4</sup> 208, III<sup>4</sup> 310 (hier nicht überzeugender Anschluß an *\*smē-* „reiben, wischen“), Pedersen KG. I 119. In allen Gliedern zweifelhafte Vergleichung.

**mēmso-** n. „Fleisch“, daneben kons. St. **mēs** n. (aus *\*mēms*, J. Schmidt KZ. 26, 340).

Ai. *māmsá-* n. „Fleisch“, *māms-pacana-* „Fleisch kochend“; *mās* n. „Fleisch“; tochar. B *misa* „Fleisch“ (Lévi-Meillet Journ. asiatique 1911, II 145); arm. *mis*, gen. *msoy* „Fleisch“ (Hübischmann Arm. G. I 474); gr. *μῆνυξ* „Haut, Fleischhaut, Hirnhaut“ (*\*mēsno-* oder *\*mēmsno-*; zur Bed. s. lat. *membrana*, slav. *męzdra*); *μηρός* „der obere fleischige Teil des Schenkels“, *μηροί* „Schenkel“, *μῆρα*, *μηρία* „die ausgeschnittenen Schenkelknochen“ (*μηρός* = air. *mīr*; nicht mit gr. Nasalschwund vor *s* + Kons., der erst nach der Langdiphthongkürzung erfolgte, also ein *\*μερός*, *\*μειρός* geschaffen hätte, sondern idg. *\*mēs-ro-*, das vielleicht schon idg. zu *mēro-*, wie *ūr* neben *uesr* „Frühling“, Hirt Abl. 177, Pedersen KG. I 82); alb. *miš* „Fleisch“ (zunächst aus *\*mīnsa*, G. Meyer Alb. Wb. 280); lat. *membrum* „Glieder“ (*\*mēms-ro-* „fleischiges“, vgl. oben *\*mēs-ro-*), *membrāna* „dünne, zarte Haut“; air. *mīr* „Bissen“ (*\*Stück Fleisch*; = *μηρός*);

got. *mimz* n. „Fleisch“ (dazu wohl als Lallwort got. *mammō* ds., s. zuletzt Meringer IF. 21, 304; eine Gdf. *\*māsmōn*, Mikkola BB. 22, 241 f., ist schon wegen des sonst unbelegten Ablauts nicht glaubhaft); apr. *mensā* „Fleisch“, lett. *mēsa* ds. (Entlehnung aus dem Poln. und Russ. nimmt wieder v. d. Osten-Sacken IF. 33, 231 an, ohne zwingenden Grund), lit. *mēsà* ds. von idg. *mēs* aus (J. Schmidt KZ. 26, 340, Mikkola aaO., Berneker II 43; Entl. aus dem Russ. wird trotz Osten-Sacken aaO. nicht durch den Akzent — statt *\*mēsa* — bewiesen, da der idg. *m*-Schwund Schleiftonigkeit erzeugt haben wird); abg. *męso* „Fleisch“ (s. Berneker II 43 f. m. Lit., gegen Entlehnung aus dem Germ.); slav. *męzdra* in russ.-ksl. *męzdrīca* „Haut des Eis“, russ. *mjazdrá* „Fleischseite des Fells, das Fleisch auf der Innenseite des Fells“, skr. *mędra* „Häutchen“ usw. (s. Berneker II 45 f. zum *-zdr-*; verfehlt Brückner KZ. 45, 320, 353); wahrscheinlich auch klr. *māznūty* „dick werden“, *māz* „Muskel; Dicke, Beibtheit, Masse“ usw. (s. Zupitza KZ. 37, 398, Berneker II 46 f.).

Vgl. Bezenberger BB. 1, 340, Curtius 595, Fick I<sup>4</sup> 107, 514, II<sup>4</sup> 215, III<sup>4</sup> 310, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *membrum* usw.

Verfehlt verbindet Fay IF. 33, 357 f. *μηρός*, air. *mīr*, lat. *membrum* mit *μεις* „Teil“ usw.

Nicht undenkbar ist Peterssons (Från fil. fören. i Lund, Språkl. uppsatser 4, 125 f.) Herleitung von idg. *mēmso-* aus redupl. *\*me-meso-* (nach Streitbergs Dehnstufengesetz); daß aber die einfache Wz. *mes-* („fett, fette Teile am Körper“?) auch in idg. *\*mos-gho-* „Mark“ (oder gar in den bei *mad-* „naß“ zu belassenden ai. *mēdas* „Fett“, dt. *Mast*, ja sogar in *\*omeros* „umerus“!) widerbegegnet, ist wohl zu kühn.

Nicht mit *μηρός* zu vereinigen sind cymr. *morddwyd* „Dickbein“, acorn. *mordoit* „femur, coxa“, bret. *morzed* ds., langob. *murīot* „Oberarm“, ahd. *murīot* „Schenkel“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 202).



### 1. men- „emporragen“.

Av. *framanyente* „sie gewinnen Vorsprung“, *mati-* „Vorsprung des Gebirges“ (: lat. *prō-minēre*; Bartholomae Airan. Wb. 1112, 1125); sehr fraglich gr. *μοῦσα* (\**montia* „\*Bergnymphe“?? Wackernagel KZ. 33, 571 ff.; s. u. \**mendh-* „seinen Sinn worauf richten“); desgleichen alb. *maje* „Spitze, Gipfel“ (\**moniā*? eher wegen *mal'* „Berg“ aus \**mal'ε*, s. u. *melō-* hervorkommen“ und G. Meyer Alb. Wb. 255, 257, Alb. St. III 63); lat. *ēmineo*, *-ere* „heraus-, hervorragen“, *imminēre* „drohend über etwas hereinragen“, *prōminēre* „hervorragen“; aus diesen Zs. ist wohl — unter Mitwirkung rein lautlicher Anlehnung an *minor* „kleiner“ — auch das *i* folgender Worte zu erklären: *minae* „die hervorragenden Zinnen (murorum); Drohungen“, *minor*, *-ārī* „emporragen, überragen, drohen“, *mināx* „ragend, überragend, drohend“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; *minae*: *moenia* würde nur der Bed. „Zinnen“ unmittelbar genügen; lett. *mina* „Stufe“, Fick I<sup>4</sup> 513, gehört zu *men-* „treten“, das gegen Fick aaO. BB. 28, 104 Persson Beitr. 562 von *men* „emporragen, zu wirken“); *mons*, *-tis* „Berg“ (in die *i*-Dekl. übergeführtes \**montos*, s. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 2, 410); vermutlich als „hervorragende Ecke“ *mentum* „Kinn, Gebäudevorsprung“, mit cymr. *mant* „Kinnlade, Mund“ als \**m̃nto-* gleichsetzbar (daraus mir. *mant* „die Stelle eines ausgefallenen Zahnes, Zahnfleisch“; Zupitza BB. 25, 94 Anm. 3, Pedersen KG. I 24) vielleicht auch *mentula* „penis“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.); abret. *-monid*, umgelautes cymr. *mynydd*, corn. *meneth*, bret. *menez* „Berg“ (\**moniō-*, Fick II<sup>4</sup> 210, Pedersen KG. I 33; letzterer legt kaum richtig die Bed. „Hals“ zugrunde — s. *mons-* „Nacken, Hals“ — nach *λόφος* „Nacken“ und „Hügel“), cymr. *gor-fynydd* „Aufstieg“ (formell = air. *formna* „Schulter“, Pedersen KG. II 12); aisl. *mānir* „Dachfirst“ (dehnstufig neben kelt. \**mōniō-*), *māna* „emporragen“ (Persson KZ. 33, 292).

S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.; verwandt ist wahrscheinlich \**mono-* „Nacken, Hals“.

Ai. *masta-* „Kopf“ nicht nach Johansson IF. 14, 331 als \**m̃nt-to-* zu den obigen *t*-Bildungen, sondern wohl aus \**mozg-to-*, s. \**mozgo-* „Mark, Hirn“ (Charpentier KZ. 46, 35 ff.).

### 2. mēn- „treten, zertreten, zusammendrücken“.

Äol. *μάτεισαι* „tretende“ (\**μάτημι*), *ματεῖ πατεῖ* Hes., Denom. von einem *m̃t-tós* „getreten“; lit. *minù*, *minti* „treten, Flachs brechen, Felle gerben“, *minu*, *mīt* „treten, gerben“, lett. *ād-minis* „Gerber“, *mina* „Stufe“ („Tritt“; kaum zu *men-* „emporragen“), lat. *minae* „Zinnen“, abg. *m̃noq*, *m̃cti* „zusdrücken“, russ. *mnu*, *mjalb* „brechen (Flachs oder Hanf), kneten, treten (Lehm), zerknittern, zerknüllen“ (Fick I<sup>4</sup> 513, BB. 28, 104, Prellwitz<sup>1</sup> 192, <sup>2</sup> 283);

ai. *carma-mnās* N. pl. „Gerber“ (Persson Beitr. 562); cymr. *malhr* m. „proculcatio“ (\**m̃ñq-tro-*), *mathru* „proculcare“, bret. *mantra*, Ptc. *mantret* „vom Schmerz niedergedrückt“ (Fick II<sup>4</sup> 208, Pedersen KG. I 139).

Persson aaO. vergleicht auch ir. *men* „Mehl“; ein Bedeutungsverhältnis, wie es bei *mel-* „zerreiben, mahlen“ zwischen lat. *molo*: *mollis* usw. herrscht, wäre auch anzunehmen, wenn man gr. *μύιον* „Moos, Meergas“ (*μυιαρός*, *μυιόεις* „moosig“), *μυούς* „weicher Flaum“, *μυοῖον* *μαλακόν* Hes., lit. *ni-niava*, *minuvė* „Filzgras, damit bestandene Wiese (Fick I<sup>4</sup> 521) nach Persson Wzerw. 75, Fick BB. 28, 104 anschließt.

Vielleicht eine Erw. unserer Wz. ist *menq-* „kneten“; hingegen sehe ich (gegen Fick, Prellwitz, Persson) keinen Weg der Bedeutungsvermittlung mit *men* „emporragen“, auch kaum mit *men-* „klein“ („zertreten, zerdrückt“ ??).

### 3. *men-* „denken, geistig erregt sein“;

Basen *men-*, *menā-*, *menē(i)-* (s. dazu J. Schmidt KZ. 39, 40, Persson Beitr. 648, 731).

Ai. *mányatē* „denkt“, av. *mainyeite* ds., ap. *mainyāhay* (idg. *\*m<sub>2</sub>n-ǵ-ái*, = gr. *μαίνομαι*, air. *-muiniur*, slav. *мѣнѣ*; *\*m<sub>2</sub>nǵ- : \*m<sub>2</sub>nē-*, s. u.), ai. Pf. *ma-mnē*, *mēnē* (aus letzterm das Praes. mind. *mēnati* „meint“ aus *\*mēnyati*, s. u. *moín-* „meinen“); *manāy-ati* „ist eifrig“, *manā-yú-* „eifrig, fromm“, *manō-śā* „Weisheit, Verstand; Andacht, Gebet“ (*\*m<sub>2</sub>nēi- : m<sub>2</sub>nē-*); ai. *manutē* „denkt“; *mānati* „erwähnt“ (= lit. *menù*, poln. *-mione*, čech. *-menu*, Zubatý AfslPh. 15, 497 Anm. 1, Meillet De rad. *men-* 15, Jensen KZ. 39, 590 f., Persson Beitr. 731); ai. *mānāyati* „ehrt, erweist Ehre“ (in der Bed. beeinflußt von *māna-* m. n. „hohe Meinung“ s. Brugmann II<sup>1</sup> 1150; *ǝ*-Stufe wie in lit. *isz-monis* „Verstand“, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 246), av. *manayən* „man könnte glauben“; Sup. ai. *māntum*, ppp. *matá-* „gedacht“ (= gr. *αὐτόματος*, lat. *commentus*, lit. *mintas*, air. *dermet*);

von der *ā*-Basis (= gr. *μνά-*: kaum *\*mnē-*) ai. *mnātá-* „erwähnt“; *mnāyātē* „wird erwähnt“;

ai. *manas*, av. *man-ah-* n. „Sinn“ (= gr. *μένος*), ai. *durmanás* = *δυσμενής*, ap. *Haxā-manis̄* Ἀχαιμένης „von Freundessinn beseelt“; ai. *mánman-* „Sinn, Gedanke“ (= air. *menme*);

*mantár-* „Sinner, Denker“ (= gr. *Μέντωρ*, lat. *commentor*); *múni-* m. „Begeisterter, Seher (wie *μάντις*), Asket“ (vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 21, und got. *muns*);

ai. *su-mná-* n. „Wohllollen“; ai. *matí-*, *máti-*, av. *-maiti-* „Sinn, Gedanke, Meinung“ (= lit. *atmintis*, abg. *pamětь*, got. *gamunds*, vielleicht lat. *mens*), woneben auch ai. *mantí-* „denken“ (= got. *anaminds*, vielleicht lat. *mens*); arm. *i-manam* „verstehe“ (*m<sub>2</sub>nā-mi*, vgl. u. ahd. *manōn*).

Gr. *μέμωνα* (*μέμῶμεν*; *μεμῶως*, vereinzelt — s. u. *mē-* „kräftigen Willens sein“ — mit metr. Dehnung *μεμῶως*) „gedenke, habe Lust, verlange“ (Praeteritopraes. wie lat. *meminī*, unredupl. got. *man*), Imper. Pf. *μεμάτω* = lat. *memento*; *αὐτόματος* „aus sich selber herausdenkend und handelnd“ (s. Boisacq m. Lit.); *μαίνομαι* „bin verzückt, rase“ (= *mányatē* usw.), vgl. *μανία* „Raserei“, *μάντις* „Seher“ („ὑπὸ τοῦ θεοῦ μαινεται“ Hdt. IV 79, vgl. ai. *míni-*; s. Boisacq s. v.; erst gr. Ableitung von *μαίνομαι* aus), *μινάς*, *-ύδος* „die Verzückte“, *μινώλης*, *-ολίς* „rasend“ (ob der Aorist *ἐμάνην* — bei Homer nur *ἐμνήαμην* — nach Schmidt KZ. 37, 44 erst nach *φαίνομαι*: *ἐφάνην* neugeschaffen ist, oder trotz seines spätern Auftretens alten Zshang mit lit. *minė*, *míneme*, *minėti*, slav. *mněti* hat, ist unsicher; Pf. *μέμνηνα*, *\*μεμῶνα* nach *τακῆναι*: *τέτηκα*. Mit Unrecht verbindet J. Schmidt aaO. *μαίνομαι* als *\*m<sub>2</sub>n-ǵo-* mit *μαιμάω*, got. *mōps* usw., s. Wz. *mē-* „willenskräftig sein“);

von der Basis auf *ā*-Pf. *μέμνημαι* (dor. *-ā-*) „bin eingedenk“, Praes. *μυμνήσκω* (äol. *μυμναίσκω*) „erinnere, mahne; erwähne, bringe in Erinnerung“, Med. „erinnere mich“, Fut. *μνήσω*, *μνάομαι* „erinnere mich“ in hom.

μνωόμενος, μνώοντο; μνήσις „Erinnerung“, μνήμων ds., μνήμη „eingedenk“, μνήμα, dor. μνάμα „Erinnerungszeichen, Grabmal“; μένος n. (= ai. *mánas*) „Mut, Zorn“; μενωδάω „habe im Sinn, habe vor“, μενοινή „Wunsch“, auf Grund eines \*μενώ(ι) (vgl. ἡχώ, πειθώ und Γοργώ: Γόργοι-ρος), bezeugt durch den Frauennamen Μενώι, Μενώ und die Ableitung Μενοίτης, Μενοίπος (Solmsen Beitr. I 51 f., Zimmermann KZ. 47, 174; nicht zu \*moin- „meinen“).

Lat. *memini* „erinnere mich, bin eingedenk“ (: μέμονα; vgl. osk. *mennim* „monumentum, memoriam“ v. Planta I 224); von der Basis auf -i (: *ēi*) *minīscitur* ds., *comminīscor* „erinnere mich; mens, -tis „Sinnesart, Gemüt, Denkvermögen, Vernunft“ (aus \**mnti-*, s. o. ai. *mati-* usw., oder \**menti-*, s. o. ai. *mantí-*), *mentio* „Erwähnung“ (= air. *air-mitiu*, *foi-mitiu*), Denom. *mentior*, -*īrī* „lügen“ (vgl. apr. *mēntimai* „wir lügen“, das eindeutig auf \**mēnti* beruht, d. i. „ersonnenes vorbringen“, vgl. z. Bed. noch *commentum* „Lüge“, Erdichtung, Plan“, n. zum Ptc. *commentus* „ersonnen“, und lit. *pramanýtas* „erdichtet, falsch“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Trautmann Apr. 377 f.); *commentor* „Erfinder“ (s. o. ai. *mantár-*); kaus. *moneo* „mahne“ (= lit. *isz-manýsti*, dehnstufig ai. *mānáyati*), *monitor*, *monumentum*, *monstrum*, *monstrare*.

Air. *domoiniur* „glaube, meine“ (= μαινομαι, ai. *mányate*, mit -*mo-* aus -*ma-*, s. Pedersen KG. I 360 f.) und viele andere Zs., s. Pedersen KG. II 580 f., Simplex in *ro-mēnair* „er hat überlegt“, *dia-ru-muinestar* „für die er bestimmt hat“; mit *o*-Stufe (vgl. *monco*) cymr. *gofuno* „geloben, wünschen“, abret. *guo-monim* ge. polliceri (Fick II<sup>4</sup> 210, Pedersen KG. I 385; aber air. *huanaib māintib* „a monitis“, *ro-mūnus* „ich habe gelehrt“ enthalten ein verschiedenes, unerklärtes *mūn-*, Pedersen KG. II 582); eine Praes.-bildung wie abg. *pomenati* scheint cym. *gofyn(n)* „verlangen, bitten, fragen“, corn. *govyn* ds., cymr. *mynnu* „wollen“, corn. *mynnes*, *mynnas* „wollen, Wille“, *mennaf* „ich will“ (s. Pedersen KG. II 451); air. *cuman* „Erinnerung“, cymr. *co-f* ds. (s. Pedersen KG. I 171); air. *menme* (= ai. *manman-*) „Geist, Sinn“, air. *dermet*, -*mat* „Vergessen“, *foraithmet* „memoria“ (\*-*mno-*); *airmitiu* „honor“, *foimtiu* „das Bemerken“.

Got. *man*, *munum* (Inf. *munan*, Praet. *munda*) „meinen, glauben, dafürhalten“ (Praet.-Praes. wie μέμονα, *meminī*, μέμνημαι), *gamunan* „sich einer Sache erinnern“, aisl. *man* (Inf. *munu*, *muna*, Praet. *munda*) „sich erinnern, gedenken, beabsichtigen, werden (Fut.)“, ags. *man* „gedenke, denke“, as. *farmunan* (Praet. -*munsta*) „nicht gedenken, verleugnen“; got. *munan* (3. sg. *munaiþ*, Praet. *munaida*) „gedenken (zutun), μέλλειν“ (*munaiþ* aus \**m<sub>2</sub>n<sub>2</sub>i-eti* = ai. *manāy-ati*, J. Schmidt KZ. 37, 44; vgl. *m<sub>2</sub>n<sub>2</sub>-* in:) ahd. *firmonc̄t* „despicit, condemnit“ (und slav. *mončti*, lit. *minčti*, sowie — wenn alt — gr. *μανῆναι*); ahd. as. *manō-* n. ags. *manian* „mahnen“ (ahd. *manōt* 3. sg. = lit. *māno* „versteht“, vgl. reduktionsstufig arm. *i-manam* „verstehe“ aus \**m<sub>2</sub>n<sub>2</sub>i-mi*; Brugmann II<sup>2</sup> 3, 162, 164, 169); got. *muns* m. „Gedanke, Meinung“, aisl. *munr* „Sinn, Verlangen, Lust“, ags. *myne* „Erinnerung, Verlangen, Liebe“, as. *muni-līk* „desiderabilis, amabilis“ (= ai. *muni-*); got. *ana-minds* „Verdacht“ (= ai. *mantí-*), *gaminþi* n. „Andenken“, aisl. *minne* „Andenken, Erinnerung, Gedächtnistrank“, ahd. as. *minn(c)a* „Liebe, Minne“ (\**minþjā*, \**mindjā*); got. *gamunds*, ags. *gemynd*, ahd. *gimunt* „Andenken, Gedächtnis“ (= ai. *matí-* usw.).

Ahd. mhd. *meinen* bleibt fern, s. \**moin-* „meinen“.

Lit. *menù* (= wslav. \**mena*, ai. *mánati*), *miiti* „gedenken“, *menù* (alit. *miniù*), *miněti* (: ahd. *firmonēt* usw.) „erwähnen“ (s. zu Formverteilung v. d. Osten-Sacken IF. 33, 232), lett. *minēt* „erinnern“; lit. (*isz*)*manýli* „verstehn“ (*māno*: ahd. *manōt*; dehnstufig *iszmonis* „Verstand“, vgl. ai. *mānā-yati*); lit. *atmintis* „Erinnerung“ (= ai. *mati-* usw.; lit. *menta* „Geist, Seele“ scheint künstliche Nachbildung von lat. *mens*, Leskien Nom. 542). Apr. *mentimai* „wir lügen“.

Abg. *mnōg* (*mněši*), *mněti* „meinen, glauben“, *pomněti* „gedenken, sich erinnern“, *pačetb* „Gedenken“.

Vgl. Curtius 311f., Fick I<sup>4</sup> 105f., 111, 281f., 512f., 520, II<sup>4</sup> 209, III<sup>4</sup> 307f., Meillet De indoeur. rad. *men-* (Paris 1897). S. noch die Erw. *men-dh-* und die ursprgl. identische Wz. *men-* „bleiben“.

Zu unserer Wz. wahrscheinlich auch ai. *mānu-*, *manuš-* „Mensch, Mann“ (auch „Urmensch, Menschenvater“), av. in *Manuš-čīθra-*, got. *manna*, aisl. *maðr*, ags. *mon*, as. ahd. *man* „Mann“ (urg. \**manan-*, \**mann-*, s. J. Schmidt KZ. 32, 253 Anm., Brugmann IF. 37, 252f.), *Mannus* bei Tacitus „Urahn der Deutschen“, mhd. *Mennor* got. *mannisks*, ahd. *mennisc* „menschlich“, nhd. *Mensch*, abg. *mažb* „Mensch“ (\**maq-g-jo-*, im Formans mit lit. *žmo-g-ūs* verwandt). Vgl. Fick I<sup>4</sup> 106, Uhlenbeck Ai. Wb. 214, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 463, Osthoff MU. VI 344 Anm., Falk-Torp u. *mand*.

Unwahrscheinlich will Hempl AsPh. 22, 426 ff. (auch Brugmann II<sup>2</sup> 1, 180) diese Gruppe vielmehr mit lat. *manus* „Hand“ verbinden: „Hand – Arbeiter – Mann“ (aber die Mehrlast der Arbeit liegt bei Naturvölkern bei der Frau!), was Niedermann IA. 29, 35 zu „Hand – Handvoll Leute, Mannschaft – Mann“ modifiziert. Zwar ist die Annahme, daß man den Menschen als den Denkenden bezeichnet habe, vielleicht als zu sehr vom Standpunkt späterer höherer Geistigkeit gemacht zu beanstanden (doch auch gr. *Μέρορες ἀνθρώποι* zu *smēr-* „gedenken“), aber *men-* „denken“ kann sehr wohl nach Falk-Torp aaO. aus einer älteren mehr sinnlichen Bed., vielleicht „atmen, schnaufen“ (vgl. *anima* zu *an-* „athmen“) abgeschwächt sein; „Mann“ wäre in diesem Falle eine ähnliche Lebewesenbezeichnung wie *Tier*, *animal*, aber als sehr altes Wort zu einer Zeit geprägt, die das Tier noch nicht als dem Menschen gleichartiges Wesen und das Atmen nur als menschliches Kennzeichen empfand. Dann könnte auch *men-* „bleiben“ statt als „sinnend dastehn“ allenfalls auch als „vom Laufe ausschlaufen“ gefaßt werden.

Jedenfalls war das Wort für „Mann“ bereits idg. verselbständigt.

#### 4. *men-*, teils mit *u-*, *uo-*, teils mit *q-*Formantien „klein, verkleinern; vereinzelt“.

*u-*, *uo-*-St.: arm. *manr*, gen. *manu* „klein, dünn, fein“, *manuk* „Kind, Knabe, Diener“ (Meillet Msl. 8, 164, Bugge KZ. 32, 18, Hübschmann Arm. Gr. I 472, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 178, 200, 477); gr. *μάνν-ξά· μονοκέφαλον σκόροdon* Hes., *μάνν· μικρόν* verbessert zu *μικρόν* von Weise BB. 6, 233), *Ἀθαμᾶνες* Hes., *μᾶνός*, att. *μᾶνός* (\**μανός*) „dünn, locker, spärlich“, diss. *βανόν* (= *μανόν*). *λεπτόν* Hes.; dazu als „isoliert sich“ nach Brugmann RhMus. 62, 634 f. (Lit.) *μανάεται· παρέλκεται* Hes.; d. i. „drückt sich, schleicht sich weg“

und mit Diss. wahrscheinlich att. *βάνανσος* „(\*wer sich abseits, von andern fernhält“ =) „der kleine Mann mit beschränktem Gesichtskreis“; *o*-stufig jon. *μῶνος*, dor. *μῶνος*, att. *μόνος* (\**μόνφος*, Kretschmer KZ. 31, 444); kaum osk. *mcnuum* „minuere“ (Bugge aaO; wohl mit nachlässigem *e* für *i* zu lat. *minuo*, v. Planta I 190, Buck Gr. 35); air. *menb* „klein“, *menbach* „Teilchen“ (von Pedersen KG. I 64 freilich aus \**minuo*- erklärt; alt *Menueh*, aber kaum g. sg. eines Frauennamens *Menb*, Thurneysen KZ. 37, 114 Anm. 1), cymr. *di-fenwi* „verkleinern, schmähern“ (Rhys, s. Stokes KZ. 38, 468).

Nicht hierher ir. *mann* „Unze“ Corm. (Fick II<sup>4</sup> 208); mit ir. *menb* würde sich ags. *minn* „klein, gering, niedrig“, nd. *minn*, *minne* „klein, gering, mager, kränklich“ decken (Fick III<sup>4</sup> 310, Falk-Torp u. *mangel*, die auch ahd. *miniwa*, ags. *myn(w)a* „Elritze“ — doch s. auch u. *meni*- „Fischname“ — anreihen), aber eher richtiger zu got. usw. *minniza* „minor“ gehören, s. *mei*- „mindern“. Lit. *mináu* „durchaus, ja“ (Fick I<sup>4</sup> 519) bleibt fern; desgleichen nhd. nd. *man* „nur“ (s. Falk-Torp u. *men* m. Lit.).

Mit *q*-Formans: ai. *manāc* „ein wenig“ (aber über *manaku*- „schwach, schwankend“ s. u. *menq*- „kneten“); tochar. B. *menki* „minder, geringer“ (Lévi-Meillet Journ. as. 1912, I 112); lit. *menkas* „gering“; ahd. *mengen* (\**manqjan*) und *mangolon* „entbehren“, nhd. *mangeln*, mhd. *manc* (-*g*) „Mangel, Gebrechen“ (aber lat. *mancus* bleibt fern, s. u. *menq*- „kneten“).

S. Fick II<sup>4</sup> 208, III<sup>4</sup> 309, 310, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mancus*, Meillet rad. *men*- 9; zur Scheidung von *mcn*- „treten“ und *menq*- „kneten“ s. unter letzterem.

5. *men*- „bleiben, stillestehn“ (= *men* „denken“, s. u.).

Ai. *man*- (*parimamandhi*, *ámaman*) „zögern, stillestehn“, av. ap. *man*- „bleiben, warten“, av. *fra-man*- „ausharren“; arm. *mmam* (Hübschmann Arm. St. I 43, Arm. Gr. I 475) „bleibe, erwarte“ (\**mnā*-, vgl. von *men*- „denken“, gr. *μῆν*- usw.); gr. *μένω*, *μίμνω* (*μεμένηκα*) „bleibe“, *μονή* „das Bleiben“, *μόνμος* „ausharrend“, *μέμων* „Esel“ („ausdauernd“, s. Kretschmer KZ. 33, 562, Boisacq 625); lat. *maneo*, -*ēre* (vgl. *μεμένηκα*) „bleiben“ (\**menē*-, Hirt Abl. 18, IF. 21, 168), *mantare* „saepe manere“; air. *ainmne*, cymr. *amynedd*, mcymr. *anmynedd* „Geduld“ (\**an-meniā*?; bestritten von Pedersen KG. I 169, dessen Gdf. \**an-ismonjō*-, -*a* „Nicht verlangen“ zu \**ais*- „wünschen“, aber nicht genügt).

Vgl. Curtius 311f., Fick I<sup>4</sup> 106, 513, II<sup>4</sup> 210, Brugmann I<sup>2</sup>, XLVI. Ursprüngliche Gleichheit mit *men*- „denken“ ist nicht zu bezweifeln; die Vermittlung bietet entweder die Anschauung „sinnend dastehn“ (ähnlich lat. *mora*: *memor*) oder eine vielleicht anzunehmende ältere Bed. „schnaufen — sich verschnaufen“ (s. u. *men*- „denken“ am Schlusse); etwas ähnlich, doch kaum besser vermutet Wood Cl. Phil. 3, 76f. eine ältere Bed. „lebhaftige Bewegung“, z. T. als Ausdruck geistiger Erregtheit, z. T. als „hin und her schwanken, zaudern“.

*meni*- „Fischname“.

Gr. *μαίρη* (daraus lat. *maena*), *μαρίς* „ein kleiner, ordinärer Seefisch“, slav. \**myub*, russ. *menš* usw. „Aalraupe“, lit. *menkė*, lett. *menza* „Dorsch“ (Solmsen KZ. 37, 584f., Beitr. I 123 Anm.); ist (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 367)

auch ai. *mīnā*- m. „Fisch“ (wovon *māiniká*-, *māinalá*- „Fischer“) als mind. Entw. aus *\*mīnya*- (idg. *\*m<sub>2</sub>n̥ǵo-*?), sowie ahd. *muniwa*, ags. *myn(w)a*, engl. *minnow* „Elritze, ein Fisch“ verwandt? (anders über letztere Falk-Torp u. *mangel*: zu ags. *mīnn* „klein“, aisl. *menb*, s. *men*- „klein“).

Nicht überzeugend verbindet Charpentier KZ. 47, 181 (zw.) *μαίνη*: *mīnā*- unter *\*moinā*: *\*mīno*-.

**menq-** „kneten (quetschen, zermalmen)“.

Ai. *mācatē*, *mañcate* „zermalmt“ m. (Dhatup.; Uhlenbeck Ai. Wb. 210 mit sehr wahrscheinlicher Anreihung auch von:) ai. *maxkū*- „schwach, schwankend“ (= oder ablautend mit slav. *\*mękz-* in *mękz-kz* „weich“; aber lat. *mancus* ist trotz Persson Beitr. 956 Ableitung von *manus* „Hand“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und ahd. *mangōn* „entbehren“, ahd. *Mangel* — Lit. aaO. — bildet mit lit. *meñkas* „schlecht, unbedeutend, klein“, ai. *manāk* „wenig, nur“ eine verschiedene, von *men*- „klein, verringern“ mit *q* abgeleitete Gruppe);

gr. jon. *μάσσω*, att. *μάττω* „drücke, knete, streiche, wische“ (paradigmatisch vereinigt mit aor. pass. *μαγήναι*, zu *μαγεύς* usw., Wz. *maǵ-*, s. d.; oder *μάσσω* Entgleisung für *\*μάζω*, Schrader KZ. 30, 477? doch s. u. *μακαρία*; im Gutt. zweideutig *μάκτρα* „Backtrog“), *μακαρία* · *βρωμα ἐκ ζωμοῦ καὶ ἀλφίτων* Hes.; ags. *mengan*, as. *mengian*, mhd. *mengen*, nhd. *mengen* (eigentlich „durcheinanderkneten“), as. *gimang*, ags. (*ge*)*mang* n., mhd. *gemane*, *-ges* m. „Mischung, Gemenge“; lit. *minkau*, *-yti* „Teig kneten“, *minklas* „Teig“, *minkszlas* „weich“, *mánkau*, *-yti* (s. zur Bed. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 229 f.; = germ. *\*mangjan*), lett. *mīksts* „weich“, *mīkns* „weich vom Wetter, feucht“; abg. *mękz-kz* „weich“, *męknati* „weich werden“, *o-mę-čiti* „erweichen“, russ. *s-mjákato* „zsdrücken“, russ. *mjakina* „Spreu“;

abg. *maĳa* „Mehl“ (skr. *mūka*, russ. *muká* ds.), *maĳa* „Qual“ (skr. *mūka* ds.) usw. (s. Berneker II 42 f.).

Curtius 325, Fick I<sup>4</sup> 106, 511, III<sup>3</sup> 309, Falk-Torp u. *mænge*. Vgl. die ähnlichen Wzln *māq-* und *maǵ-*; auch wenn dieser Anklang trügerisch sein sollte, bleibt doch die Annahme, daß *menq-* aus *men-* „zstreten, zsdrücken“ in lit. *minti* „treten“, abg. *męti* „θλίβειν“, erweitert sei (Persson Wzerw. 75, Beitr. 562 — unter weiterer Gleichsetzung mit *men-* „klein, verkleinern“ —, Fick BB. 2S, 105), fraglich.

**men(e)gh-** **mon(e)gh-**, **mygh-** „reichlich, viel; reichlich geben“.

Air. *menicc* „häufig, reichlich, oft“, cymr. *mynych* „frequenter“, corn. *menough* (*\*menegh-ni-*, Stokes IF. 2, 169, Fick II<sup>4</sup> 210, Zupitza KZ. 36, 240, Pedersen KG. I 159); got. *manays*, ahd. as. *manag*, ags. *monig* „viel, manch“, aisl. *mengi* „Menge“; abg. *mīnogъ* viel“.

Dazu wohl (Fick I<sup>4</sup> 104, Brugmann II<sup>1</sup> 971, Güntert IF. 30, 92) ai. *maghá*- n. „Gabe, Geschenk“, *maghávan(t)*- „gabenreich, freigebig; m. Spender“ (über av. *maγa-* „Geheimbund“ s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 1109) und *mahatē* „schenkt, spendet“, *mahišta*- „im höchsten Maße freigebig, überaus reichlich“, *mahánā* „gern, bereitwillig“ (für welche av. *mazah-* n., *maza-* m. „Draufgeld, Pfand; Pfandwert“; Bartholomae Airan. Wb. 1157, nicht ursprgl. *ǵh* erweist, da das av. Wort wohl als „augmentum“ zu *\*meǵh* „groß“ gehört).

Daß unsere Wz. eigentlich eine *-n(e)*-Infixbildung zu *meġ(h)*- „groß“ sei (Fick I<sup>4</sup> 104, 508, Brugmann aaO., Pedersen KZ. 38, 354), wird durch die Bed. und durch den Gutt. — Med. asp. gegenüber got. *mikils*, und zwar velare; gegenüber dem Palatal von *meġ(h)* — widerlegt; daß beide Gruppen etwa aus *\*mē-* „groß“ durch versch. Gutturalformanten erweitert seien, wäre eine ganz luftige Konstruktion.

**menth-** „quirlen, drehend bewegen“: **meth-**.

Ai. *manthati*, *máthati*, *mathnāti* „quirlt, rührt, schüttelt“, *manthá-* m. „Drehung, Rührlöffel“, av. *mant-* „rühren“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1135): lat. (osk.) *mamphur* „ein Stück der Drehbank“, nach Meyer-Lübke Phil. Abhdlgn. Schweizensidler gewidmet 24 ff., EWb. 383 vielmehr *manfar* nach Ausweis der heutigen Dialekte, die daneben auch ein echt lat. *\*mandar* voraussetzen (*ā* und Dental wie bei *mando* „kaue“ zu *menth* „kauen“);

aisl. *mōndull* „Drehholz an der Handmühle“, nhd. *Mandel*, *Mandelholz* „Rollholz, walzenförmiges Holz“ (vgl. zum sachlichen Meringer IF. 19, 434):

lit. *mentāvis*, *-ūrė*, lett. *mēturs* „Quirl, Rührstock“, *ī-mencziū*, *ī-mīsti* (Osten-Sacken IF. 33, 233) „einrühren (Mehl)“, lett. *mente* „Holzschaufel zum Umrühren, Maischholz, Ruder“ (*mentēt* „mit der Schaufel rühren“ Denominativ oder vom Praeteritalstamm = lit. *mencziaū*? Osten-Sacken aaO.), lit. *mentė* „Spatel“, *meñtė* „Schulterblatt“ (Bed.-Parallelen bei Solmsen Beitr. 197); abg. *męta*, *męsti* „ταράττειν, turbare“, Iter. *maṭiti*, *\*sz-metana* (russ. *smetána* usw.) Sahne, Milchrahm“ diss. aus *\*sz-mętana* (Berneker II 44 f.).

Gr. *μονθυλέειν · τὰ μολύνοντα ταράττειν* Phrynichos, *ματτήη* (*\*μαθῆῶα*) „ein thessalisches Gericht aus gehacktem Fleisch, Geflügel, mit aromatischen Zutaten“ (Ehrlich KZ. 41, 287 f.).

Nasallos gr. *μόθος* „Schlachtgetümmel“, *μόθουρα* „Heft des Ruders“ (Ehrlichs Annahme eines Ausgleichs von *\*μόνθος*: *\*μάθοιο* überzeugt nicht); abg. *motati* *sc* „agitari“, russ. *motátb* „haspeln, aufwickeln, spulen, schütteln, wackeln; verschwenden, vertun“, klr. *motátj* „schütteln“, usw.

Vgl. Curtius 335, Fick I<sup>4</sup> 106, 514, Uhlenbeck Ai. Wb. 212, Ehrlich aaO.: zum unklaren Verhältnis zwischen nasaliertem und nicht nasaliertem Form Brugmann IF. 32, 321.

Ehrlich aaO. setzt mit unserer Wz. auch *menth-* „kauen“ gleich(?), so wie gewiß mit Unrecht auch die Sippe gr. *μενθήσηη*, *μοῦσα*, ahd. *mendi* (s. *mendh-* „seinen Sinn worauf richten“).

Zu slav. *motati* stellt Wood Cl. Phil. 5, 306 beachtenswert lat. *metus*. *-ūs* „Furcht“ (ursprgl. fem. *metūs*, s. Otto IF. 15, 35, Jacobsohn KZ. 46, 57), *metuo*, *-ere* „fürchten“, so daß „Aufregung, sich vor Angst schütteln“ die Gdbed. wäre: nit. *meata* „Feigling“ (Zupitza KZ. 36, 243) steht nach Pokorný (brieflich) für *meath-ta* „decayed, failed“ und ist fernzuhalten. Unannehmbar über *metus* Osthoff [IA. 15, 104 f.] (als *expectatio mali* zu lit. *matyti* „schauen“, abg. *motriti* ds., gr. *μαίεω* „suche“, worüber s. *m-* „heftigen Willens sein“) und Güntert Reimwortbildungen 48 Anm. 1 (zu lit. *meti*, abg. *meti* „werfe“ unter der Vorstellung des Abdrückens: aber „werfen“ ist nicht „drücken“).

**menth-** „kauen; Gebiß, Mund“.

Gr. μάθναι · γνάθοι Hes., μασάομαι „kaue, beiße“ (μαθιάομαι; unannehmbar Sommer IF. 11, 266), μαστάζω „kaue“, μάσταξ „Mund“ und „Atzung“, μασιχάω „knirsche mit den Zähnen“, μοσσύνειν · μασῶσαι βραδέως Hes. (wohl mit ο aus α vor ν, vgl. \*μασσύνειν vorausgesetzt von att. Μασωνίας, παραμασσύντης „parasita“; daß neben \*μασ(σ)υνειν aus \*μαθν- altes μοσ(σ)ύνειν aus \*μονθν- gelegen sei, Ehrlich KZ. 41, 288 f., ist nicht wahrscheinlich); e-stufig μέστακα · τὴν μεμασῆμένην τροφήν Hes (\*menth-to-);

lat. mando, -ere, -i, mansum „kauen“ (mit lat. a parallel dem von \*mandar, osk. manfar zu menth- „quirlen“; für ein „ñ“ ist kein Platz), Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 207, Fröhde BB. 7, 330; nir. méadal „Magenöffnung“ (\*menth-lo- oder \*mñth-lo-, Marstrander ZfcPh. 7, 363 f.).

Ahd. mindil, gamindel „Gebiß am Zaum“, ags. mīdl ds., aisl. mēl, aschwed. mīl ds. (Lidén Uppsalastudier 79, doch unter Verb. mit lat. mentum „Kinn“, cymr. mant, die wohl zu men- „hervorragen“, Ehrlich KZ. 41, 287 f.; das ags. und uord. Wort nicht nach Wood Men. 21, 40 zu mítos, mítora), aisl. minnask „küssen“ (wie osculārī : os; s. Koch Ark. f. nord. fil. 4, 170, Lidén aaO.; nicht zu nhd. Minne — s. men- „denken“ —, da dieses eine ausschließlich deutsche Bed.-Entwicklung ist); schwundstufig got. munps, aisl. mūd̄r, ags. mūd̄ ahd. mund „Mund“ (s. Falk-Torp u. mund; Verzeichnis älterer Deutungen bei Lidén aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. mentum).

Über dt. Made s. u. mat- „beißendes Gewürm“.

Ehrlich aaO. hält menth- „kauen“ für ursprgl. dasselbe wie menth- „quirlen“ („drehende Kaubewegung“); fraglich.

**mend(ā, -om)** „Fehler, Körperfehler, Gebrechen“ (auch „Makel, Fleck“?).

Ai. mindā „Körperfehler“ (für \*mandā nach nindā „Tadel“, Wackernagel Ai. Gr. I 18, trotz Petersson IF. 24, 262); lat. mendum, menda „Fehler, Gebrechen (nicht bloß leibliches)“, emendāre „ausbessern; heilen“ (Curtius 365, Fick I<sup>4</sup> 106, 514), wovon mendicus „Bettler“ (ursprgl. gebrechlicher, verdienstunfähiger Mensch“) und mendax, -ācis „lügnerisch“ (nach Nigidius Figulus „in gutem Glauben irriges sagend“; Bed. von mentīrī beeinflusst; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Hirt IF. 31, 15 legt dem Paare mendā-x, mendī-cus ein Fem. auf -ā und -ī zugrunde). Vielleicht air. mennar „macula“, schwundstufig air. mind „Zeichen, Merkmal (\*mydu n.; auch in der Bed. „diadema“ = „insigne“ dass. Wort und nicht nach Lewy IF. 32, 159 mit ai. mandanam. „Art Perlenschmuck; myth. Paradiesbaum; Name eines heiligen Berges“ zszubringen), cymr. mann „nota“, mann geni „naevus, nota ingenta“ (Fick II<sup>4</sup> 208 f. unter kaum richtiger weiterer Anknüpfung an men- „klein“, s. auch Pedersen KG. I 392, II 67).

Fernzuhaltendes bei Fick I<sup>4</sup> 106, 514, Prellwitz u. μάνδρα. Nicht überzeugend sucht Petersson LUÅ. 1916, 22 in mendum, mindā formantisches -nd- unter Verb. mit air. mael „kahl, stumpf, hornlos“ usw., Wz. mē[i]: mī.

**mendh-** „seinen Sinn worauf richten, angeregt, lebhaft sein“.

Ai. mēdhā „Weisheit, Einsicht, Verstand, Gedanke“, av. mazdā, mazdāh-n. „Gedächtnis, Erinnerung“, mazdāh- m. Name des höchsten Gottes (\*mazdāh aus \*mndh-tā, Lit. z. B. bei Scheffelowitz IF. 33, 163); gr. μανθάνω



(nachgeborenes Praes. zu) *μαθήσομαι, μαθεῖν* „lernen“, dor.-äol. *μάθη*, jon. *μάθος*, n., jon.-att. *μάθησις* „Lernen, Unterricht“, *μενθήρη* „Stirn; φρονιτικός“; vielleicht *Μούσα* (\**μονθία*; von Fick KZ. 46, 82 nach Platons Kratylos als Ptc. von *μῶσθαι* — s. *mē-* „heftigen Willens sein“ — gedenkt, „der sinnende Geist“, ursprgl. die Schutzgöttin der pierischen Sängergilde am Olymp, doch bedeutet *μῶσθαι* „streben“, nicht „sinnen“; Wackernagel KZ. 33, 571 erklärte es als „\**montia* Bergnympe“; nicht nach Ehrlich KZ. 41, 288 samt *μενθήρη*, ahd. *mendi*, *mendan* zu \**menth-* „schütteln, quirlen“ = „geistig erregt sein“);

alb. (G. Meyer Wb. 291, Jokl SBak. Wien 168, I 58 *mund* „kann, siege“); got. *mundōn sis* „einen besehen, sehen auf“, *mundrei* „Ziel“ (über das von Osthoff IA. 15, 104 angereihte germ. \**munda-* „Schutz“ s. u. *mər* „Hand“), aisl. *munda* „zielen (Waffe), einem Ziele zusteuern“, ahd. *muntar* „eifrig, behende, munter“, *muntarī* „Eifer, Fleiß“, ahd. *mendi* „Freude“, *menden*, as. *mendian* „sich freuen“ (stammt lit. *mañdagus* „anmutig, anständig“ aus einem germ. \**mandagaz* „erfreulich“? Mit lat. *mundus* und (?) ai. *mandayati* „schmückt“ hat es kaum etwas zu tun, s. u. *meu-* „feucht“); lett. *mūdu*, *mūšchu*, *mūst* „erwecken“, lit. *mundrus*, *mandrus* „munter, übermütig“; abg. *mađrъ* „weise“. Curtius 311 f., Meillet De indoeur. rad. *men* 41 f. (Lit.), Fick III<sup>4</sup> 308.

Idg. *men-dh-* ist Erw. von *men-* „denken“, genauer wohl Zsrückung *men-dhē-* „den Sinn worauf setzen“, vgl. ai. *man[\*z]-dhātár-* „der sinnende, andächtige“, ao. *maq-dā-* „dem Gedächtnis einprägen“ (davon *maqdra-* verständig, weise“). — Von gr. *προμηθής* „vorsorglich“ (dor. -ā-) auf ein idg. \**mā-dh* neben \**men-dh* (wie *gʷā : gʷem*) zu schließen (Boisacq s. v.), ist vor-eilig und eine innergriech. Erklärung abzuwarten (\**προμαθής* mit Dehnung nach *μήδομαι*??).

**mēnes-** (*mēns-*; der nom. sg. \**mēs* wurde \**mēs*, und *mēnōt* „Monat“.

Zum Verhältnis beider Stämme und zur Flexion s. J. Schmidt KZ. 26, 340, 345 ff., Plur. 194 f., Bartholomae KZ. 29, 522, Brugmann II<sup>2</sup> 1 426 f., 526, Trautmann Apr. 377).

Arisch mit Durchführung des im n. sg. entstandenen \**mēs*: ai. *mās*, *māsa-* m., av. *mā*, gen. *mānōhō*, npers. *māh* „Mond, Monat“; arm. (Hübschmann Arm. St. I 18, Arm. Gr. I 417) *amis*, gen. *amsoy* „Monat“; gr. *μήν*, *μηρός* (lesb. *μῆρνος*), nom. jon. *μείς*, dor. *μής* „Monat“, *μήνη* (\**μηνοῦ* oder \**μηνονα* mit dems. Suffix wie \**σελασνά*, *σελήνη*) „Mond“; alb. *muai* „Monat“, (\**mōn-* aus idg. \**mēn-* G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 288); lat. *mēnsis* „Monat“ (kons. g. pl. *mens-um*, *menstruus* „monatlich“, *sēmē(n)stris* „sechsmonatlich, halbjährig“, umbr. *menzne* „mense“; air. *mī*, gen. *mīs*, cymr. acorn. *mis*, bret. *miz* „Monat“; got. *mēna*, aisl. *māni*, ags. *mōna*, as. ahd. *māno* „Mond“ (vom asigm. Nom. \**mēnō*[*p*] aus zum masc. -en-St. geworden); got. *mēnōps*, aisl. *mānaðr*, ags. *mōnað*, as. *mānuth*, ahd. *mānōt*, nhd. *Monat*; lit. *mėnu* „Mond“ (vom asigm. Nom. \**mēnōt*), *mėnesis* „Monat“, lett. *mēnesis* „Mond, Monat“ (lit. *mėnas*, gen. -o aus einem neutr. \**mēnos*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 526), apr. *menins* (vgl. Bezzenberger BB. 28, 158, Trautmann aaO.) „Mond“; abg. *měsęcъ* „Mond, Monat“ (-ko-Weiterbildung eines \**mēs-en-* vgl. den umbr. -en-St. *menzne*; ob *měsęcъ* *mēs-* = ar. *mās-* enthält, oder

durch alten diss. *n*-Schwund aus \**mēns-en-ko* entstanden sei, ist unsicher; vgl. übrigens *pěszkz*: ai. *pāmsu-*).

Vgl. Curtius 333, Johansson Beitr. 129f. (Lit.), Vf. LEWb. u. *mēnsis*, Berneker II 51. Die Sippe wird herkömmlich, und wohl mit Recht, zu Wz. *mē-* „messen“ gestellt, s. d. auch über Rozwadowskis abweichende Deutung als „qui mutatur“; Wood's Wz. *mē* „leuchten“, Cl. Phil. 7, 312, entbehrt aller Gewähr.

**mə-r, mə-n-és, mntós** „Hand“, heteroklitischer *r/n*-St. (Danielsson Ait. St. III 189f., Johansson Beitr. 118); vermutlich als „die fassende, greifende“ von *amē-*, *amə-* „fassen“ (Lit. bei Osthoff MU. VI 344).

Auf dem *r*-Nominativ beruhen: gr. *μάχη* „Hand“, *εὐμαρής* „leicht zu handhaben“ (aber über *μάρπω* s. u. *merk*, *merq* „fassen“, wo auch über den Versuch, eine Wz. \**mer-* „fassen“ zu erschließen); unsicherer alb. *mār* „nehme, empfangen, halte, fasse“ (\**marnō*, *n*-Praes. als Denominativbildung von \**mar* „in die Hand bekommen“? Jokl SBAk. Wien 168, I 53).

Auf dem \**mə-n-* der Kasus obliqui beruhen: lat. *manus*, *-ūs* „Hand“ (der *u*-St. eher wie in *cornu* aus einem alten Dual entwickelt, als ein alter *u*-Nom. vom St. *mə-n-*, wofür freilich got. *mānwus* angeführt werden könnte), umbr. *mānw-e* „in manu“, Abl. *mani*, osk. Acc. *manim*, Kons.-St. noch in umbr. *manf* Acc. pl.;

mit einer ähnlichen Bed. wie lat. *manipulus* „Bündel“ auch kelt. \**manatlo-* in corn. *manal* „Garbe“, mbret. *malazn* (für \**manazl*), nbret. *malan* ds. (Fick II<sup>4</sup> 200, D'Arbois de Jubainville Rc. 15, 3f., Pedersen KG. I 493);

vielleicht got. *manwus* „bereit“ („zur Hand“?), *manwjan* „bereit-, zurecht-machen“ (s. Uhlenbeck PBrB. 30, 301, nach Hempl AIPh. 22, 426ff.; gegen des letzteren Anreihung auch von got. *manna* „Mann“ usw. s. u. *men-* „denken“. — Woods Mod. Phil. 11, 322 Anknüpfung an \**mē* „messen“ befriedigt in der Bed. nicht).

Auf *mn-t(ós)* beruhen aisl. *mund* f. „Hand“, *mundr* m. „Kaufpreis der Braut und die durch den Kauf erworbene Vormundschaft über diese“, ags. *mund* f. „Hand, Schutz, Bevormundung“, ahd. *munt* f. ds., nhd. *Vormund* (Danielsson aaO.; es besteht keine Nötigung, das Wort in der Bed. „Schutz“ mit Osthoff IA. 15, 104f. zu got. *mundōn sis* „einen besehen, worauf sehen“, Wz. \**mendh-* „seinen Sinn worauf richten“, zu stellen).

**1. mer-**, erweitert **merā\*gh-**, „flechten, binden; Schnur, Masche, Schlinge“.

Gr. *μέριμις*, *-ίθος* „Faden“; dehnstufig *μηρόω* „wickle zusammen, wickle auf“, *μήριθος* „Faden, Schnur“ (*σμήριθος* Plato mit sekundärem *σ-*), vorausgesetzt daß *μαρόεται* Theokrit 1, 29 Hyperdorismus ist (Boisacq 885); anord. *merð* „Fisch-Reuse“. Petersson IF. 23, 389, s. zum nord. Wort auch Falk-Torp 715, 1516 unter *merle* (wo über zufällig anklingende germ. Worte der Bed. „verbinden, verknüpfen“).

Ai. *muṭa-h* „Korb, Bündel“ nicht als \**mytah* hierher, s. Charpentier IF. 29, 397; auch lat. *mellum* „stacheliges Halsband für Hunde“ wird kaum mit Recht von Petersson Stud. zu Fort-Regel 24 als \**merlom* angereicht.

\**merāgh-*: gr. *βρόχος* (\**μρόχος*) Strick, Schlinge, Masche“, *βροχίς* „Masche“, *μόροτον* ἐκ φλοιῶ πλέγματι, ὃ ἐτυπτον ἀλλήλους τοῖς Δημη-

ταίους Hes. (aber über *μάραγμα* ‚μάσιξ, ῥάβδος, ταυρεία Hes. s. Boisacq 609); ir. *braig* (\**mrāghi-*) ‚Kette“, *braga* ‚Gefangener“; aksl. *mrěža* ‚Netz, Schlinge, Falle“, russ. *merěža* ‚Netz, Sack, Beutelnetz, Fischesack“, demin. *merěžka* ‚kleine Wate, Masche im Netz, feines Muster“ (daraus zurückgebildet *merěga* ‚Gewebe, Geflecht, Stickerei“), serb. *mrěža* ‚Netz“; lett. *merga*, *marga* ‚Brückengeländer, Galerie, Kirchenchor“ („Gitter“), vielleicht lit. *márszka* ‚großes Fischernetz“, *marszkiniai* pl. m. ‚Hemd“ (wenn aus \**morāgh-skā*). Lidén Stud. 14, Berneker II 38 m. Lit.

Aber über lat. *merges* ‚Garbe“ (Lidén) s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 479. — Auf Verwandtschaft von gr. *μόρος* ‚Korb“ Hes (sei \**m<sub>u</sub>rgh-ros* oder allenfalls \**m<sub>u</sub>r<sub>o</sub>-ros* nach Petersson Från. fil. föreningen i Lund 4, 138, LUÅ 1915, 27 f.) ist kaum was zu geben; ebensowenig vermag *μόρος* ‚geflechtener Wagenkorb, in den man Stroh und Spreu legte“ (Hes., Poll. 7, 116), ebda., eine Wzf. auf -g- wahrscheinlich zu machen.

Zum Ablaut: *βρόχος* erweist keine neben \**merāgh* (balt. slav. kelt.) stehende leichte Wzform \**merēgh*, \**m(o)rogh-*, sondern ist gleichartig mit *βρέτας*, *βρότος*: ai. *mūrtā-* (\**merē-* ‚gerinnen“); *μόροπτον* wohl assimiliert aus \**μόραπτον*.

## 2. mer- ‚flimmern, funkeln“.

Ai. *marīci-*, *marīci* ‚Lichtstrahl, Luftspiegelung“ (*marī-*: gr. *μαίρα*, *μαρί-λη*); vermutlich *maryādā* ‚Grenze, Schranke, Meeresküste“ (kaum zu \**mari* ‚Meer“ auf Grund von ‚helle, sichtbare Marke als Grenzzeichen“ (also \**marī-ā-dā* ‚ein Grenzzeichen an sich enthaltend“); sehr unsicher ai. *marāla-* m. ‚Flamingo“ (sei ursprgl. Farbbezeichnung, Petersson Från fil. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 122 unter einer Gdf. \**merō[u]lo-*, für die aber gr. *ἀμαρῶ-γή* eine schwache Stütze ist; es gibt aber ein unbelegtes Adj. *marāla-* ‚weich, sanft, daher vielleicht zu lat. *mollis* usw., s. *mel-* ‚zerreiben“, Fick I<sup>4</sup> 109). Gr. *μαρμαίρω*, *μαρμαρίζω* ‚schimmere“, *μαρμάρεος* ‚flimmernd“, *μάρμαρα* ‚λαμπρά Hes, *μαρί-λη* ‚Glutkohle“ (s. o.), *μαίρα* ‚der funkeln Hundsstern“ (s. o., und unter \**mari* ‚Meer“); *ἀμαρούσσω* ‚funkle“, *ἀμαρύνμα* ‚Glanz, Funkeln; leichte (\*flimmernde) Bewegung“. *ἀμαρύνγη* ds. (-v- durch metrische Dehnung, vgl.:) *μαρμαρύνγη* ‚Glanz, schnelle Bewegung“, das, da nicht drei Kürzen enthaltend, eine solche nicht erforderte, *μαρμαρούσσω* ‚funkle“; ob diese Worte eine Basis idg. \**mer(e)u-* voraussetzen, ist fraglich, da *v* vielleicht (Bezzenberger BB. 17, 222, Boisacq u. *ἀμαρούσσω*; bestritten von Solmsen KZ. 34, 28, Hirt Abl. 83) aus einem red. Vokal vor dem Gutt. entstanden ist (dann zur Wzf. \**meraq-*, s. u.; *μαρμαρύν-γη*, -*σσω* kann aus *ἀμαρύν-γη-*, -*σσω* nach *μαρμαίρω* nachträglich aufgefüllt sein);

lat. *merus* ‚ohne Zutat, bloß, rein, unvermischt (bes. von nicht mit Wasser vermischem Wein)“, wohl ursprgl. ‚klar, hell“, air. *ē-mer* ‚nicht glänzend, nicht hell“ (Stokes BB. 25, 257), ags. *ā-mērian* ‚läutern; prüfen, auf die Probe stellen“ (Holthausen IF. 20, 316). Ganz fraglich ags. *mare* f. abl. aisl. *mura* f. ‚potentilla anserina“ (von den silbergrauen Blättern? Fick III<sup>4</sup> 312).

Aus dem Slav. vielleicht (s. Berneker II 21 f.) russ. mdartl. *marz* ‚Sonnen- glut; trockener Nebel; Schlaf“, *márevo* ‚Hitze, bei der die Luft trüb weiß ist; Höhenrauch, Luftspiegelung“ u. dgl., mit \**mr̥-* klr. *mr̥yj* ‚nebeltrübe,

düster, dumpfig“, *mríju, mríty* „schimmern, dämmern, grauen, wimmeln; schlummern; neblig werden“.

Vgl. Fick KZ. 22, 382, Wb. I<sup>4</sup> 108, 515 (aber got. *mērs* usw. s. u. *mē-* „groß“), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *merus*; Marstrander ZfcPh. 7, 373 f. stellt hieher ir. *brī* „Forelle“ als altes fem. \**mrī* zu lat. *merus*, sowie gr. (σ)μαρίς „ein gewisser kleiner Fisch; vgl. dann u. die auf „buntfleckig“ beruhenden Fischnamen von den Gutturalerw. Eine Wzf. mit anl. *s-* sucht Fick II<sup>4</sup> 317 irrig in ir. *smér* „Feuer“, cymr. *marwor, marwydos* „glühende Asche“ (: mir. *smérocít* „glühende Kohle“, s. Pedersen KG. II 46; aber *é!!* Beziehung zu dt. *schmören* — s. u. *smel* „schwelen“ — ist ganz fraglich).

Gutturalerweiterungen:

*mer(ə)q-* „flimmern, vor den Augen flimmern; sich verdunkeln“, auch vom Zwiellicht:

Lit. *mérk-íu, -tí* „die Augen schließen, blinzeln“, *mírks-íu, -čtí* „fortwährend blinzeln“, *púsmirkės ákys* „halbgeschlossene Augen“, *mírklýs* „Blinzler“, *úžmarka* „einer der etwas anblinzelt“, *markstaū, -gtí* „blinzeln“;

abg. *mrakъ* „Finsternis, Dunkel“ = russ. *mórokъ* „Finsternis, dichter Nebel, dunkles Gewölk; Ohnmacht, Sinnestäuschung, Fantasie, Betrug“, dial. „Rauch, Qualm“ (usw., s. Berneker II 78), abg. *o-, po- mračiti* „verdunkeln“, russ. *morocítъ* „listig betrügen“ (aber klar. *morokvá* „Morast“, Scheffelowitz IF. 33, 167, bleibt bei lit. *mírkti* „einweichen“ usw.).

Abg. *mráknqti, mrácati* „sich verdunkeln“, čech. *mrkati* „blinzeln“, russ. *mercátъ* „dämmern“; wohl auch (s. Berneker II 38) russ. *méreckъ* „Phantasieren, Erscheinung; böser Geist“, *morokováto* „(eine dunkle Ahnung =) einige Kenntnis von etwas haben“, *meréščítъ* „Unsinn zusammenreden, faseln“, *-ša* „sich unklar zeigen, vorkommen, (vor den Augen) flimmern; träumen, schwanken“, bulg. *mréžgav* „trüb, unfreundlich (vom Wetter)“, *mréždъ, mréštъ* „werde trüb, finster“, *mréždoléjъ* „flimmere“ (stimmhafter Wzausl. durch Fernassimilation) čech. mdartl. mähr. *mřížděti se* „dämmern“; nicht hierher (Stokes BB. 25, 252 f., Zupitza KZ. 36, 235) nir. *amharc* „Sehkraft, Gesicht“.

Got. *maúrgins* „Morgen“, aisl. *myrginn, morg-inn, -unn*, ags. *mergen, morgen*, as. ahd. *morgan* „Morgen“ (Fick BB. 5 167, Kluge EWb. s. v.).

Abweichend stellt Fröhde BB. 7, 331 *maúrgins* zu lit. *mírgėti* „flimmern“ usw. (s. u.), das aber idg. *g* enthält (wenigstens fehlen unzweideutige Belege für eine Wzf. auf *-gh-*); ebenso Solmsen KZ. 34, 22 f., nur unter Annahme von *g<sup>zh</sup>* (dem aber das germ. Wort widerstrebt) wegen gr. μορφή „Gestalt, Schönheit“ (sei „\*schimmerndes buntes Äußere“), ἀμερφές· αἰσχρόν Hes. (s. dazu, sowie zu lat. *forma* Boisacq und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.), μορφρος (Akzent?) als Bezeichn. des Adlers, „dunkelfarbig“ oder „bunt“ (Lit. bei Boisacq s. v.); Solmsen trennt dies *morg<sup>zh</sup>-* („buntfarbig sein, schimmern“) von *merq-, merg-* (s. u.) „sich verfinstern, die Augen schließen, blinzeln“, was nicht überzeugt; jedenfalls ist für μορφρος Einfluß von ὀρφρος „dunkel“ offenzuhalten, und entbehrt für μορφή und allenfalls μορφρος eine Wzf. *mer-g<sup>zh</sup>-* anderweitiger Stützen (arm. *mutj* „Nacht, Dunkelheit“, Scheffelowitz BB. 29, 17, widerstrebt im *t*); μεμορυνχμένος „(rauch)geschwärzt“ (Hom.), μόρυχος „σκοτεινός“ sind damit nicht verwandt gegen Boisacq 645; s. *mer-* „schwärzen“ — ai. *marká-* m. (Rgv. 10, 27, 20) „Verfinstern“ (J. Schmidt Vok. II 132)

ist vielmehr = av. *mahrká-* m. „Tod, Verderben“ Bartholomae Airan. Wb. 1146, s. auch Meillet Ét. 220).

*mer(ə)g*:

Lit. *mīrgu*, -*ėti* „flimmern, vor den Augen sein“, lett. *mīrgstu*, *mīrgt* „flimmern, blinken“, *mīrgas* „plötzliches Hervorblinken“, lit. *mārgas* „bunt“, *mārgūti* „bunt schimmern“, lett. *marga* „Schimmer“, *murģi* „Phantasiebilder, Nordlicht“;

russ. *morgats* „blinzeln, winken“; vielleicht gr. ἀμαρῶνῆ usw. (wenn *v = ə* vor *g*, s. o.);

aisl. *myrkr* (\**mīrkwa-*), acc. *myrkvan* „dunkel“, *mjorkvi*, *myrkvi* m. „Finsternis“, as. *mīrki*, ags. *mierce* „dunkel“; alb. *mjergutë*, *mjegutë* (dies also nicht zu \**meigh-* „Nebel“) „Nebel, Finsternis“ (Jokl SBAk. Wien 168, I 57).

Dagegen dt. *Marke*, aisl. *merki* n. „Zeichen, Fahne“ usw. eher zu *merg* „abstreifen“ s. d.; mir. *merge*, Acc. pl. *merggi* „Banner, Fahne“ (Fick II<sup>4</sup> 212) ist wohl Lw. aus dem Nord. (Zupitza 9, 164). — Arm. *meč* \*Ruß, Schmutz“ (Scheftelowitz BB. 29, 52) widerstrebt wie *mulj* (s. o.) im *ł* (Weiterbildungen zu *mel-* „schwarz“?) — Gr. ἀμέρωδω (s. Boisacq 1094 m. Lit., bes. Persson Beitr. 217 f., Bechtel Lex. 37f.) bleibt fern. — Vielleicht hieher die Sippe (s. u. *merg* „abstreifen“) von ai. *mrgá-* „Gazelle“ usw. als „scheckiges Tier“? (Marstrander ZfcPh. 7, 374; über schwed. *brokig* s. u.).

Vgl. zu *mer(ə)q-*, *mer(ə)g-* Fick BB. 5, 167, Wiedemann BB. 13, 300 Anm. 1, Bezzenberger BB. 17, 222, Johansson KZ. 30, 445 f., Zupitza 9, 91, 136 (über die abweichenden Gruppierungen Froehdes BB. 7, 331 und Solm-sens KZ. 34, 32 s. o.).

*mer(ə)q-* oder *mer(ə)g-* kann zugrundeliegen in:

air. *mrecht-* „buntscheckig“ (\**mrgto-* „bunt“), nir. *breachtach* „buntscheckig“, acymr. *brith* „pictam“, *breithet* „variegati“, ncymr. *brith*, f. *braith* „buntscheckig“, corn. *bruit* „varius“, bret. *briz* „fleckig“, cymr. *brithyll* „Forelle“, corn. *breithil* „mugil“, bret. *brezel* „Makrele“ (Fick II<sup>4</sup> 220; Marstrander ZfcPh. 7, 373f. unter Anreihung von:) isl. *murta* „kleine Forelle“, norw. *mort* „Rotauge“ (s. auch Falk-Torp s. v. gegen Persson BB. 19, 268 Anm. 1).

Dagegeu air. *brecc* (nir. *breac*; es wäre daher nicht nach Stokes IF. 2, 169, Fick II<sup>4</sup> 220 f. -*gn-*, sondern nach Zupitza KZ. 36, 235 -*gn-* zugrunde zu legen) „bunt, gefleckt; Forelle“, cymr. *brych*, f. *brech* „fleckig“, bret. *brech* f. „Pocken“ widerstreiten wegen air. *br-*, nicht *mr-* (vgl. auch gall. *Briccius* MN.) einem Anlaut idg. *mr-* (Thurneysen Hdb 132, Pedersen KZ. I 541; mit idg. Anlautwechsel *b : p* zu gr. *πρακνός*, *περικνός* usw.? oder zu \**bherek-* „glänzen“? Vgl. das flgde.).

Schwed. *brokig* „bunt“, norw. mdartl. *brök* „Sälmling“, auch wie *brōka* f. „großgeflecktes Tier“ (Marstrander aaO.; Falk-Torp u. *broget*) erinnern sehr an die Bed. von air. *brecc* usw., haben aber schwerlich germ. *k* aus *kk*, älter *kn*, sondern gehören am ehesten zu der mit *bherek-* gleichbed. Wzf. *bh(e)rēg-* „glänzen“ (ai. *bhrājati* usw.); gegen eine Gdf. \**mrōgo-* macht das Fehlen einer solchen Ablautstufe im Bereiche von \**mer(ə)g-* bedenklich.

Unter Annahme von germ. und bsl. *br-* aus *mr-* reiht man vielfach (Johansson KZ. 30, 445 f., Noreen Ltl. 171, Prellwitz<sup>2</sup> 31, Fick III<sup>4</sup> 278 f.) die Sippe von slav. *brězga* „Dämmerung“, lit. *brėksėti* „anbrechen, vom Tage“,

mhd. *brehen*, aisl. *brjá, brā* „plötzlich aufleuchten“, got. *brah augins* „Augenblick“ usw. an, die aber besser zu ai. *bhrajati, bhraçatē* (s. \**bhereg-*, *bherek-*) gestellt werden (Lit. bei Berneker II 85).

### 3. mer- „sterben“.

Ai. *márate* „stirbt“; *mriyáte* ds., av. *miryeite* (\**máryeite*) ds., ap. *amariyata* „er starb“, = lat. *morior*; ai. Kaus. *mārayati* „tötet“, vgl. aksl. *u-moriti* (*u-marjati*) „töten“; *to*-Ptc. ai. *mrtá-* = av. *mərətā-* „gestorben, tot“, ai. *mrtá-m* „Tod“, av. *məša-* „tot“ (\**mṛta-*, Bartholomae Wb. 1175), ai. *amṛta-* = av. *aməša-* „unsterblich“, arm. *mard* „Mensch“ (\**mṛtos*), ahd. *mord*, ags. anord. *morð* n. „Mord“ (\**mṛtom*; daneben \**mṛ-trom* in got. *maúrþr* n., ags. *morðor* n. „Mord“), gr. *βροτός* „sterblich, m. Mensch“, *ἀμβροτος* „unsterblich“ (aus \**μορατός* nach *μορατός ἀνθρώπος, θνητός* Hes. umgefärbt, oder nach Debrunner GGA. 1910, 16 Äolismus; kaum nach Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 88 Bildung wie *βίο-τος*, da nicht Nomen actionis wie dieses); lat. *mortuus*, aksl. *mrstvz* „tot“ (Erweiterung von \**mṛtos* nach \**gʷi-uos* „lebendig“ oder einem damit bildungsgleichen \**mṛ-uo-s*, s. unten air. *marb*); *o*-stufiges *to*-Nomen ai. *márta-h* „Sterblicher, Mensch“, av. *marəta-*, *marətan-* „ds.“, gr. *μορατός* (s. o.), ai. *martya-* „sterblich“, ap. *martiya-*, av. *mašya-* „Mensch“, ai. *amartya-* „unsterblich“ (ähnlich gr. *ἀμβροτικός* ds.); *ti*-St. ai. *mṛti-h* „Tod“, av. *mərəti-* ds., lat. *mors*, *-tis* ds., lit. *mirtis*, aksl. *szmrstvz* ds.; *tu*-St. in arm. *mah*, älter *marh* „Tod“ (nach Pedersen KZ. 39, 364; kaum = ai. *mṛtyu-h*, av. *mərəpyu-* „Tod“, das eher erst ar. Verquickung von *-ti* und *tu*-St.); ai. *māra-h* „Tod, Pest“, lit. \**māras*, aksl. *mors* „Pest“; air. *marb*, cymr. usw. *marw* „gestorben“ (kelt. *maruos* aus idg. *mṛ-uo-s*, s. o, Strachan Rc. 28, 202); arm. *meranim* „sterbe“, anmer „unsterblich“, *mah* „Tod“ (s. o.); lit. *mirstù, mirti* „sterben“, *merdėti* „im Sterben sein“, *māras* „Pest“ (s. o.), lett. *mēris* „Pest“, aksl. *mrēti, mərēti* „sterben“ (*mors, umoriti, mrstvz* s. o.).

Curtius<sup>5</sup> 331, Fick I<sup>4</sup> 107, 284, 514, II<sup>4</sup> 203, Hübschmann Arm. St. I 41 f., Arm. Gr. I 472 f. usw., \**mer-* „sterben“ gilt mit Recht als ein frühzeitig selbständig gewordener Bedeutungsableger von *mer* „aufreiben“, vgl. Grenzfälle wie *μαραίνω* „reibe auf“, pass. „schwinde hin“, *μαρασμός* „Verwelken“. — Lat. *morbus* ist nicht von der Bed. „sterben“ ausgegangen, s. *mer* „aufreiben“.

### 4. mer- „aufreiben, reiben“ (Basen *mer-*, *merā-*).

Ai. *mṛnāti* „zermalmt, zerdrückt, zerschlägt“, *ā-marītār-* „Verderber“, *mūrṇā* „zermalmt, aufgerieben“ (z. T. auch Abkömmlinge von \**mcl-* enthaltend?);

Gr. *μαραίνω* „reibe auf, verzehre, entkräfte“, pass. „verzehre mich, verschwinde allmählich, ermatte“, *μαρασμός* „Hinschwinden, Kräfteverfall“; *μάραμα* „kämpfe“ (med. zu ai. *mṛnāti*; zur Bed. vgl. arm. *mart* „Kampf“ u. *mer-d-*, viell. lat. *Mars*); *μάραμος* „Stein, Felsblock“ (vgl. *rupēs* : *rumpo*), später (nach *μαραίνω*) „weißer Stein, Marmor“ (daraus lat. *marmor*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.);

lat. *mortarium* „Mörser“ (auf Grund von \**mṛ-tós* „zerrieben“ oder \**mórto-s* „Zerreiben“; über *morētum* „Mörsergericht“ s. aber Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); vielleicht lat. *Mars*, *-tis* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Lit.; Hartmann Gl. 4, 377,

Danielsson Sertum phil. C. F. Johansson oblatum 81 ff.); *morbis* „Krankheit“ (vgl. *μαρσμός*; Gdf. \**mor-bhos*, vgl. *tābum*, *tābēs* von Wz. \**tā-*? \**mor-duos*, zur Wzf. \**merd-*, würde *b* aus *du* voraussetzen, was für den Inlaut mindestens fraglich ist, s. Niedermann IF. 15, 119, Persson Beitr. 213 ff. m. Lit.);

mir. *meirb*, cymr. *merw* „schlaff, schwach“ (*mer-ui-*); air. *mrath* „Verrat“ (\**mrā-to-*) zu air. \**marnaid*.

Aisl. *meria* (Praet. *marða*) „stoßen, zerstoßen“; ahd. *maro*, *marawi* und *mur(u)wi* „mürbe, zart, reif“, ags. *mearo* „mürbe, zart“ (aber aisl. *meyrr* „mürbe“ nicht aus \**moru-* umgestellt, s. Persson Beitr. 821 f. und u. \**mauro-*); aisl. *morna* „hinwelken“, norw. mdartl. *morna*, *marna* „zu faulen anfangen“, *moren*, *maren* „morsch“ (s. auch Falk-Torp u. *morild*; aber got. *maurman* „sorgen“, Wood Mod. Phil. 5, 282 eher zu *smēr-* „gedenken“, ebenso die von Wood Cl. Phil. 3, 83 zu *mer-* „aufreihen“ gestellte Gruppe lat. *mora*, ir. *maraim* „bleibe“); isl. *mor* n. „Staub, Menge“, norw. mdartl. *myrja*, schwed. *mörja* „Masse (ursprgl. \*von Reibabfällen), Haufe, von glühenden Kohlen u. dgl.“ (s. auch Falk-Torp u. *mörje*); aschwed. *morþ* „bröckelige Masse, Abfall“ (s. auch Falk-Torp u. *mor* II 1518 über isl. *morð* „Menge“);

slov. *mrva* „Krümchen“, serb. *mřva* „Brosamen“ (aber über aruss. *zamarъnъ* angeblich „fertilis“ s. Leskien IF. 19, 205; abg. *izmrъmrati* „roden“, aruss. *-moromrati* „nagen, zerkrümeln“ (Meillet Msl. 12, 217; 14, 380, Persson Beitr. 945); z. B. Curtius<sup>5</sup> 331, Fick I<sup>4</sup> 107 f., 285, 515, II<sup>2</sup> 211, III<sup>4</sup> 310 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.

Dazu (s. Stokes KZ. 38, 468, Wood PBrB. 24, 531, Franck KZ. 37, 128, Falk-Torp u. *mare*, Berneker II 76);

air. *mōr-(r)īgain* „lamia“, eigentlich „Alpkönigin“ (*mōrrīgain* angelehnt an *mōr* „groß“), aisl. *mara*, ahd. *marā*, ags. *mare* (nhd. *Mahr*, *Nachtmahr* m.) „übernatürliches weibliches Wesen, das sich in der Nacht den Schlafenden auf die Brust setzt“ (vgl. zur Bed. aisl. *mara trað hann*, frz. *cauchemar* mit *calcare* „pressen, drücken“ als 1. Glied), skr.-ksl. *mora* „Hexe“, klr. *mora* „Alp, Trut, Nachtmännchen“ usw. (germ. Ursprung, Hirt PBrB. 23, 335, braucht nicht angenommen zu werden; über poln. *mara* „Täuschung, Gespenst“ usw., Franck aaO., s. vielmehr u. *mā-* „winken“).

In der aus „reiben — wegreiben oder zerstören“ gewinnbaren Bed. „rauben, berauben“ (vgl. *rauben*: lat. *rumpo*) reiht Lidén Stud. 47 an: gr. *ἀμείρω* „beraube“, *μείρεται* · *στέρεται* . . . Hes., *μερθεῖσα* · *σερηθεῖσα*, *ἀμερθεῖσα* Hes. (oder ist *ἀμείρω*, *μείρω* erst neugebildetes Praes. für *ἀμέρω* auf Grund von Aor. *ἀμέρω*[\*σ]αι, *ἀμερ*[\*σ]θῆναι? s. Solmsen KZ. 29, 354, Beitr. 11 Anm. 1, Bechtel Lex. 37 f.), ai. *malī-mlu-* „Räuber“, ir. *meirle* „Diebstahl“, *meirlech* „Dieb“ (Fick II<sup>4</sup> 211).

Auch *mer-* „sterben“ ist ursprgl. = *mer* „aufreiben“.

*mrei-* ist nicht gesichert. Denn über ahd. *brīo*, ags. *brīw*, nhd. *Brei* (sei „Speise aus geriebenem“) s. u. *bher-* „aufwallen“; aber lat. *frivulus*, *frio*, *-āre*, *frico*, *-are* s. *bhr-ei-* „schneiden“.

Und ai. *mrityati* „zerfällt, löst sich auf“, *vimrityati* „zerbröckelt“, *ni-mrī-tuka* „zerfallend“ (Osthoff MU V 107 ff. hat formell genauer entsprechenden Anschluß an gr. *βλίτον*, skr. *mlītati*, s. Wz. *ml-*; die Deutung von abg. *br̃selije* „Scherben“ aus \**mrīt-s-* (Berneker 95 zw.) ist zu unsicher, um auch für *mer-* eine Erw. \**mrīt-* näherzurücken.

*mer-q-*

ai. *marcáyati* „gefährdet, versehrt, beschädigt“, *myklá-* „versehrt“, *marká-* m. „Hinsterben, Tod“ = av. *mahrka-* „Tod, Verderben“, kons. St. ai. *mr̥c-á* i. sg., av. *maraxš* n. sg. „Verderben, Zerstörung“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1172), av. *marəncāiti* „versehrt, zerstört“; arm. *morč* „jung, zart“ (\**morqiō-* Petersson KZ. 47, 280); vielleicht alb. *moř* „Laus“ (\**mōrgo-*, „die kratzende oder dgl.“? vgl. *φθειρώ* ds.; *φθειρώω*; Jokl SBak. Wien 168 I 58); lat. *murcus* „verstümmelt“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; scheint ein ptc. auf *-uo-*, \**mrq-uo-*, wie osk. *facus* „factus“ usw., Johansson KZ. 30, 443 Anm. 1, Hävers IF. 25, 388); ahd. *morgen* „schlaff“ (got. *gamawurgjan* „verkürzen“ usw. s. hingegen u. \**mrēghu-* „kurz“), s. Fick I<sup>4</sup> 107f., 515 (in Verbindung mit der wohl ursprünglichen Wz. *merq-* „morschen, faulen, dissolvi“), Zupitza Gutt. 135.

Mit anl. s- lit. *smeřkti* „in Not zu versetzen suchen“, *smarkūs* „grausam“, *pasmeřkti* „verderben“, nhd. mdartl. *schmorgen* „darben, notleiden“ (Zupitza Gutt. 137).

Hierher (als „Häcksel“) oder zu *merq-* „dissolvi“ (von nassen Fleischteilen) wohl auch ags. *meorh* „Wurst“ = norw. *mår*, *mor* n. „eßbare Teile der Eingeweide, die zur Fleischwurst gebraucht werden, Fleischwurst, geräucherte Wurst“, aisl. *morr* „das Fett im Innern eines geschlachteten Tieres“ (\**marlu-*) redupl. gr. *μίμαρκος* „Gedärme und Eingeweide geschlachteter Tiere, zusammen mit Blut angemacht“ (untereinander verbunden von Lidén IF. 18, 407f., KZ. 41, 398f.).

S. auch *merq-* „verdrießlich“ und *merq-* „morschen, faulen usw.“

*merg-*

mnd. *morken* „zerdrücken“, ags. *murcian*, *murcnian* „sich grämen“, *murc* „drückend, nagend (vom Hunger)“; s. weiteres unter (*merq-*), *merg-* „morschen, faulen“ usw.

*mer-d-*

Ai. *mr̥dnāti* (*mr̥dnāti*, *mr̥dnā-*, s. zur set-Basis neben der anit-Basis Persson Beitr. 731), *mārdati*, *mardāyati* „zerreibt, zerdrückt, zermalmt, reibt auf“, av. *marəd-* „vernichten“ (diese ar. Worte werden auch idg. *meld-* fortsetzen, s. *mel-*; über av. *ahmaršta-* „nicht zerkleinert“ s. Bartholomae Wb. 296f.); arm. *mart* „Kampf“ (Bed. wie gr. *μάραμαι*; Hübschmann Arm. Gr. I 473, Schefftelowitz BB. 29, 28; nicht nach Bugge KZ. 32, 69 mit idg. *-t-*);

gr. *βαροῦν* · *τὸ βιάζεσθαι γυνῆικας Ἀμπρακιῶται* Hes. (Pischel BB. 7, 334; Kretschmer KZ. 31, 393: Verquickung von *μαρδ-* und *βαρδ-*); *ἀμερδω* „beraube“ (zur Bed. s. o. u. *mer-*) und „blende, verdunkle“ („beraube des Glanzes, des Augenlichtes“ oder „schädige“; nicht zwei verschiedene Worte, s. Persson (Beitr. 217ff., Bechtel Lex. 37 und u. *mer-*, *merg-* „flimmern“), *ἀμερδεν* · *ἡμαύρου* · *ἔβλαπτεν* und *μέρδει* · *κωλύει* · *βλάπτει* Hes.; vielleicht (Bechtel aaO., KZ. 46, 162) *βραδός* „langsam, träge“ (eine andere Deutung s. u. \**gurdo-*s), womit Bartholomae IF. 3, 162 Anm. 2 ai. *mr̥dú-* in der Bed. „langsam“ verglichen hatte (unter Trennung von *mr̥dú-* „weich“ aus \**m̥l̥du-*; doch ist doppelter Ursprung von ai. *mr̥dú* nicht wahrsch.).

Ostfries. *murt* „bröckelige Masse, Grieß, Staub“, nd. *murten* „zerfallen“, mhd. *murz* „Stumpf“, schweiz. *murz*, *morz* „kleine Stückchen“ (Persson BB. 19, 268, Fick III<sup>4</sup> 311, Falk-Torp u. *mor* II);



lett. *merdēt* „abmergeln, hungern lassen, unbarmherzig behandeln; eines Menschen Tode beiwohnen“ (letztere Bed. näher zu lit. *merdēti*, Praes. *mérdmi*, *mérdžiū* „sterben“, das auf einem *do-* oder *dho-*Praes. zu \**mer-* „sterben“ beruht, wie auch *mer-d-* „reiben“ im letzten Grund auf ein solches *do-*Praes. zurückgehn wird; ist lett. *merdēt* auch in der Bed. „hungern lassen“ von „sterben lassen, hinwerden lassen“ ausgegangen, also näher zu *mer-* „sterben“ zu ziehen?), Persson Beitr. 213 ff.;

lat. *mordeo*, *-ere*, *momordi* „beißen“ (= ai. *marddyati*, *mamrdē*), auch von Gefühlen und Geschmacksempfindungen, was auch die Brücke zur Bed. der folgenden mit *s-* anl. Formen schlägt:

gr. *σμερόνός*, *σμεροδαλός* „schrecklich, furchtbar“ (\* „aufreibend, plagend“), ahd. *smerzan* „schmerzen“, *smerzo* „Schmerz“, mnd. *smerten* „schmerzen“, nd. nld. *smarten* bes. von dem durch Scheuerwunden verursachten Schmerz (s. Falk-Torp u. *smerte*), ags. *smeortan* „schmerzen“, engl. *smart* „beißend, scharf, witzig“ (*iocus mordens*) und „nett, zierlich“ (Ebel KZ. 7, 226, Fick I<sup>4</sup> 151; gegen den Ansatz einer von *merd-* „aufreiben“ gänzlich verschiedenen Wz. *smerd-* „schmerzen“ durch Osthoff Par. I 95 Anm. s. Persson Beitr. 213 ff., 945); vgl. auch *smerd-* „stinken“.

*mer-s-*.

Ai. *mašam*, *mašim kar-* „pulverisieren“, *maši-*, *maši* „Pulver“ (Persson Beitr. 220);

ahd. *morsari* „Mörser“ (umgebildet aus lat. *mortarium*), mhd. *zermürsen* „zerdrücken, zerquetschen“, md. *zermorschen* ds., schweiz. *morsen*, *mürsen* „zermahlen, kleinstoßen“, mhd. nd. *mursch*, *murs* nhd. *morsch*, nld. *morzelen* „zerreiben“ (s. Kluge EW. s. v., Wood Men. 21, 40 f.; das tonlose *s* trotz der Schwundstufe zwingt nicht, in den germ. Worten mit Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 95 f. eine *s-*Weiterbildung von *mer-d-* zu sehen).

Lat. *marra* „Hacke“ ist vielmehr orientalisches, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. Weidner Gl. 4, 303.

Dazu wohl (s. Persson Wzerw. 85, Franck KZ. 37, 130, Uhlenbeck Ai. Wb. 218, Wood Men. 21, 40 f., Mod. Phil. 5, 18) einerseits got. *marsjan* „ärgern, Anstoß geben“, ags. *mierran*, as. *merrian*, ahd. *merren* „ärgern, stören, hindern“, ags. *amierran* „verderben, zerstören, hindern“, mhd. *marren* „zögern, sich aufhalten“ usw. (s. auch Falk-Torp 1516 u. *merle*), andererseits (nach Bed.-Verhältnissen wie ai. *márdhati* „läßt nach, vernachlässigt, vergißt“: *ἀμαλδύνω*, Wz. *mel-*, *mel-d-*, zerreiben“), die Gruppe Fick I<sup>4</sup> 109, 286) ai. *mṛšyate* „vergiftet, vernachlässigt, duldet, verzeiht“, *marša-* m. „geduldiges Ertragen“, *mṛśā* „umsonst, vergebens; irrig, unwahr“, *maršayati* „duldet, verzeiht“, lit. *mirsz-ti*, *-ai*, *mirszti* „vergessen, außer acht lassen“, *mařzas* „Vergessen“ (= ai. *marša-*), *maršius* „vergeßlich“, arm. (Pedersen KZ. 36, 99) *mōranam* „vergesse“.

(mer-) mor- „schwärzen, dunkle Farbe, Schmutzfleck“.

Gr. *μόρυχος*, *σκοτεινός*, *μεμορυχμένος* „(rauch)geschwärzt“; russ. *mará-ju*, *-to* „schmiereln, sudeln, pfuschen; verunglimpfen, verläumdern“, *ša* „sich besudeln, kacken (von Kindern)“, *marúška* „Fleck, Mal“ *marená* (graphisch für *maréná*) „Färberröte“, klr. *marovátyj* „unrein“, čech. *morous* „aschfarbig gestreiftes Rind“, *moratý* „schwarz gestreift“, *morovatý* „ds., fleckig“,

poln. *morąg* „dunkler Streif; bunt gestreift; bunt gestreiftes Tier, Hemd“ u. dgl.; Solmsen [Jagić-Festschrift 576 ff.], Berneker II 18 (und 22, wo gegen Solmsens Anreihung von russ. *marz* „Sonnenglut“ usw. s. *mer-* „flimmern“), Petersson LUA. 1916, 40; nach letzterem hierher auch gr. *μόρον* · *εἶδος αἰετοῦ καὶ ξανθός* Hes. („schmutziggelb“), *μορτός* · *μέλας φαίος* Hes., vielleicht auch mit s-Erw. arm. *mrayl* „Dunkel, Nebel, Wolke; finster, dunkel“ (\**mūrayl* auf Grund von \**mor-so*), *maraxul* „dicker Dampf, Dunkel“ (*mṛso-*) und lit. *mūrszinu* „besudle“, *mūr(k)szlinu* „wasche, patsche, sudle“ (dies kaum zu *meregh-* „benetzen“).

Ursprüngliche Beziehung zu *mer-* „flimmern“ ist nicht erweislich, wenn gleich „leuchten“ und „schwarz“ auch bei andern Wzln dieser Bed. nebeneinanderstehn. — S. noch u. *smel-* „schwelen“.

**merādh-** „aufsprudeln, aufschütteln“.

Gr. *βράσσω*, att. *βράττω* (ā), aor. *ἔβρασα*, jon. *ἐκ-βρήσσω* „siede, brause auf, worfle“, *βρασμός* „das Sieden“ (Praes. eher aus höchst. \**μῤᾶθ-ιω*, als aus tiefst. \**mṛadh-īō*, wegen des Aor. *ἔβρασα*); lett. *murdēt* „aufsprudeln“, lett. *murdi* „Sprudel“, lit. *murdynas* „quellige Stelle im Boden“, *mūrdau*, *-yti* „etwas im Wasser oder in weicher Masse rüttelnd, schüttelnd behandeln“, auch „besudeln“ (\*, bespritzen“), Bezenberger BB. 27, 152 f. Daß *mūrdyti* erst einzelsprachlich zu lit. *mūrti* „durchweicht werden“ (s. u. *meu-*, *meu-r-* „feucht“) neugebildet sei (LUÅ. 1916, 41), ist freilich trotz der etwas andern Bedeutungs-färbung nicht ausgeschlossen, aber wegen der lett. Bedeutungen kaum wahrscheinlicher.

**meregh-** „benetzen, rieseln“.

Gr. *βρέχω* „benetze, regnen, überströmen“, *βροχή*, *βροχετός* „Regen“; lett. *mergūt* „sanft regnen“, *merga*, *mārga* „sanfter Regen“ (Prellwitz<sup>1</sup> 52, <sup>2</sup> 84); čech. *mrholiti* „nieseln“, *mrhůlka* „feiner Regen“ (Bezenberger BB. 27, 153), russ. *morgatʹ* „trübe werden“ (\**mārgatʹ*), *moroch* „feiner Regen“ (\**morgh-s-*), *morositi* „fein regnen“, sloven. *mṛšēti* „nieseln“, russ. *morozga* „feiner Regen“ (zum *zg* s. Vf. KZ. 34, 513), *morozžiti* „fein regnen“ (Miklosich EWb. 191, 202, Vf. aaO.); aber lit. *mūr(k)szlinti* „patschen, sudeln“ (Bezenberger aaO.; Vok. wie in russ. *morgatʹ*) kaum aus \**mūrgh-s-*, sondern wegen *mūrszime* „besudele“ wohl aus \**mūrṣ-* (s. u. *mer-* „schwärzen“).

**merē-** „gerinnen“.

ai. *mūrchatī* „gerinnt, erstarrt“, dann „wird ohnmächtig, wird betäubt“, ptc. *mūrtā-*, ai. *muktā* „Perle“ („die geronnene“, falsche Sanskritisierung von mind. *multā* aus *mūrtā*, Lüders KZ. 42, 194), *mūrtili-h* „fester Körper, materielle Gestalt“, *mūrkhā-* „stumpfsinnig“ (Neubildung zu *mūrchatī* in dessen sekundärer Bed. „betäubt werden“, Bartholomae Stud. I 45, Wackernagel Ai. Gr. I 154, und nicht mit lett. *mulkis* „Dummkopf“, got. *untīl-malsks* „προποειής, voreilig, unbesonnen“ zu vergleichen);

Gr. *βρότος* m. „das geronnene Blut“ (*βροτόεις* „blutbespritzt“, *βροτώω* „beflecke mit Blut“), *βρέτας* (dat. *βρέτει*) „hölzernes Götterbild“, *ἀσπίδος ἀμφιβρότης* „den Körper ringsum deckend“ (kaum „den Menschen ringsum deckend“, s. Schulze KZ. 29, 257), mit dem ai. *mūrtili-h* entsprechender Bed. Bugge KZ. 19, 446. — Vergleich von *βρότος* mit slav. *brōtʹo* (s. Ber-

neker 88) „Färberröte“ ist nicht vorzuziehen. — Die Vokalisierung der gr. Worte wäre am einfachsten unter einer Erweiterung *\*mr-et- : \*mr-ot-os* verständlich, doch wird eher *μρε-τ-* (: *mūrto*) zu *\*mrē-* sich stellen, wie *θε-τός* zu *θη-*, und *βρότος* neu danebengetreten sein.

**merjo-** „junger Mann“ und zugehörige oder ähnliche Femininbildungen.

Ai. *márya-* m. „Mann, junger Mann, Geliebter, Freier“, *maryaká-* m. „Männchen“ (= mpers. *mērak*, Bartholomae bei Vf. IF. 39, 87), gr. *μειραξ* „Knabe, Mädchen“ *μειράκιον* „Knabe“ (der Vokal der 2. Silbe wohl nach *πάλλαξ*, s. Vf. aaO.; über das im Formans vielleicht entsprechende gr. *μέλλαξ*, sowie über ai. *mānava-* „junger Bursche“ s. Boisacq 624 m. Lit.).

Ein fem. *\*mērī* „junges Weib“ (z. B. Hirt IF. 31, 13; trotz Wackernagel IF. 31, 255 ist an der Bed. „Weib“ nicht Anstoß zu nehmen, da diese eben nicht in der Wz., sondern im Ausgang begründet wäre) kann vorliegen in lat. *marī-tus* „beweibt, verheiratet (vom Mann); mit einer Frau verbunden (*dos*)“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s.v.; Wackernagel aaO. (s. auch Lommel Fem. 19) nimmt Diss. aus *\*martī-tus* an, zu lit. *martī* s. u. (doch ist der vorausgesetzte Dissimilationsfall äußerst spärlich zu belegen, s. Schopf Kons. Fernwirkungen 159); M. Leumann Die lat. Adj. auf *-lis* 12a 1 will wenig ansprechend ein zu *mas* gehöriges Fem. *\*masī* „Frau“, E. Leumann ibd. 146f. ein zu *mas* gehöriges *\*marīre* „zum Manne machen oder wünschen“ zugrunde legen.

Mit *g*-Formantien: lit. *mergà*, apr. *mergo* „Mädchen, Dienstmädchen, Magd“; vermutlich auch mit brit. *-ch-* aus *-lk-*, älter *-gn-* (Pedersen KG. I 159, 176: *-rjgn-*(?); an Kons.-Doppelung im Kosewort denkt zw. Zupitza KZ. 36, 237), cymr. *merch*, bret. *merc'h*, corn. *myrgh* „Tochter, Weib“; mit *-g(n)-* hinter formantischem *i* kelt. *\*morignā* (Pedersen KG. I 104; Fick II<sup>4</sup> 211 hatte *moreinā* angesetzt) in cymr. *morwyn*, acorn. *moroin* „virgo, puella, ancilla“, cymr. *mor-forwyn* „Seejungfer, Sirene“ (aus dem Brit. stammt air. *muir-moru* ds., Pedersen KG. I 104).

Auf *-tī, -ti*: lit. *martī* „Braut, Jungfer“, apr. *mārtin* Acc. sg. „Braut“, lett. *marscha* „des Bruders Weib“, krimgot. *marzus* „nuptiae“ (d. i. *marpus*? Solmsen KZ. 35, 481 f.; eher aus *\*marþjōs* assibiliert), gr. wohl in *Βεϊτόμαγυς*, dem kret. Namen der Artemis (dt. *Braut* bleibt aber fern; über dt. *Marder* s. Wiedemann a. u. gen. O. und Falk-Torp u. *maar* II).

Vgl. über diese Gruppen Curtius 594, Fick II<sup>4</sup> 211, 217, Osthoff Suppl. 60f., Par. I 276f., Wiedemann BB. 27, 206f. (m. ausführl. Lit.!).

Am unsichersten ist ursprüngliche Zugehörigkeit mit den übrigen Bildungen für die *martī*-Gruppe; wer Ablaut zwischen gr. *-μαγυ-* und germ.-balt. *martī-* vermeiden will, käme zu auch vokalisches verschiedenem idg. *\*martī-*(??).

**1. merq-** „morschen, faulen, dissolvi; zum Morschwerden einweichen“, ursprünglich = (*mer-*), *merq-* „aufreiben“, jedoch schon grundsprachlich durch die Beziehung auf das Nasse von diesem abgerückt. Z. T. *merəq-*.

Lat. *marceo*, *-ēre* „welk, schlaff sein“ (vgl. zur Bed. ahd. *welc* „feucht“ und „welk“), *marcidus* „welk, schlaff“, *marcidat* „*τήκει, τήκεται*“, *marcor*

„Welkheit, Morschheit, Schloffheit“; *fracēs* „Ölhefe“, *fracidus* „mulsch, überreif“ (nicht besser nach Persson Beitr. 929, Reichelt KZ. 46, 321 zu lit. *derkiū* „besudle“, apr. *dragios* „Hefe“ usw., s. \**dher* „trübe“); gall. *bracem* acc. sg. „genus farris“, mir. *mraich*, *braich*, cymr. corn. *brag* „Malz“, d. i. „eingeweichtes, gequollenes Getreide“ (Osthoff MU. V 103 ff.), gr. *ἀμόργη* „mulsche Masse der ausgepreßten Oliven“ (umgebildet aus \**ἀμόργᾶ*, woraus lat. *amurca*); gall. *embrekton* „eingetunkter Bissen“ (daraus lat. *imbractum*); mir. *brēn*, cymr. *braen* (\**mraikno-*) „morsch, faul“; mhd. *mer(e)n*, mnd. *meren* „Brot in Wein oder Wasser eintunken“ (\**merhen*), lit. *mirkstū*, *miṛkti* „eingeweicht werden“, *merkiū*, *mēṛkti* „(Flachs) einweichen“, *markyti* ds., *markà* „Flachsröste“, lett. *maṛka* ds., *mēṛka* „Feuchtigkeit“, *mēṛzēt* „tunken“; klr. *morokvá* „Morast“ (Umbildung aus \**morky*), wruss. *ná-réca* ds. (\**merkiā*).

Fick II<sup>4</sup> 220, Zupitza Gutt. 135, Bezenberger BB. 16, 241 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *marceo*, Wood Mod. Phil. 5, 282 m. Lit. (*morokva* nicht nach Schefftelowitz IF. 33, 167 zu abg. *mračkz* „Dunkel“, s. \**mer* „flimmern“). S. noch u. *mer-*, *merq-* „aufreiben“ wegen ags. *meaṛh*, gr. *μίμαργος*.

*merġ-* in gleicher Bed. (vgl. der Bed. „aufreiben“ nächstehendes unter *mer-*, *merq-* „aufreiben“):

air. *meirc* (nir. *meirġ*) „Rost“ und „Runzel“ (\**merġi-*; nicht nach Fick II<sup>4</sup> 212 zwei verschiedene Worte), *bolc mergach* „uter rugosus“, nir. *meirgeall* „Rauhheit“, cymr. *merydd* „faul, träge; debilitas“, *merddwfr* „Brakwasser“, abret. *mergidhaam* „hebesco“ Zimmer KZ. 24, 211); mhd. *murc* „morsch, faul, welk, morastig“, aisl. *morkinn* „morsch, mürbe von Fäulnis“ *morkna* „morsch werden“; bulg. *mrāzel* „Faulheit“, abg. *mrāznati* „βδελύττεσθαι“, slov. *mrziti* „ekeln“, skr. *mṛzak* „ekelhaft“ (set-Basis, \**merāġ*, vgl. ahd. *bruoh* „Moorboden, Sumpf“, mnd. *brōk*, ndl. *broek* und vielleicht gr. *βράγος* ἔλος Hes., wenn nicht etwa maked. = *βράγσα*, s. u. *mreġhu* „kurz“; über engl. *brackish*, ndl. *brack* „salzig, brakig“ s. aber u. \**mari* „Meer“); damit ist als „Kälte infolge Nässe“ oder als „Gänsehaut“ (vgl. ir. *meirc* „Runzel“) identisch abg. *mrāznati* „frieren“, *mrazz*, russ. *morózz* (ebenfalls Intonation der set-Basis) „Frost“, alb. *marðe* „Gänsehaut“, *marð* „fröstle, schauere“ (ngr. *μαργώνω* „schauere vor Frost“? s. G. Meyer Alb. Wb. 260).

Vgl. Zupitza Gutt. 196, Fick III<sup>4</sup> 311, Falk-Torp u. *morken* Wood Mod. Phil. 5, 282 (anders Pedersen KG. I 105, s. dagegen u. *mreġhu-* „kurz“).

## 2. merq- „verdrießlich“.

Corn. *moreth* „Ärger, Kummer“, bret. *morchet* „souci, malheur“ (fern bleibt air. *moirce* „wehe!“), nir. *mairġ*, auch nicht zu gr. *μάργος* „wütend, rasend“ nach Fick II<sup>4</sup> 202, s. Pedersen KG. I 497), poln. *markoty* „Brummen, Knurren“, *markotny* „verdrossen, verdrießlich“ (daraus lit. *markatnus* „verdrießlich“ u. wruss. *markocić* „verdrießlich machen“, *markotný* „langweilig“).

B. bei Fick II<sup>4</sup> 218.

Beziehung zu (*mer-*), *merq-* „aufreiben, verzehren“ (Zup. Gutt. 137, Wood Mod. Phil. 5, 282) wird durch das parallele Verhältnis von mnd. *morken* „zerdrücken“ zu ags. *murc(n)ian* „grieve, complain“ (s. *mer-*, *mer-g* „aufreiben“) wenigstens recht wahrscheinlich.

**merk-** „fassen, ergreifen“, **merq̃-** ds.

Ai. *m̃cati* „berührt, faßt an“ (nicht zu \**melk* „worüber streichen“), gr. *βράξαι* · *σλλαβεῖν*, *βρακεῖν* · *συνιέναι*, *δυσβράκανον* · *δυσχερές*, *δύσληπτον*, *δυσκατανόητον* Hes. (Roth KZ. 19, 233; weitere Lit. bei Osthoff IF. 6, 9 f.), wozu vermutlich nach Persson Beitr. 79 Anm. 1. *βράκετον* · *πλήθος*, *βράττειν* · *πληθύνειν* · *βαρύνειν* Hes. (vgl. zur Bed. *γέμω* „bin voll“: *ὑγ-γεμος* · *σλλαβή*, aschw. *krama* „mit der Hand hart umfassen“: ags. *crammian* „vollstopfen“; anders stellt Schulze Qu. ep. 168 Anm. 2 *βράκετον*, *βράττειν* zu got. *anupragganai* „δλιβόμεναι“ oder zu lat. *frequens*, Zupitza Gutt. 129 und Wiedemann BB. 27, 231 zu *frequens* und anord. *bringa* „Brust“ unter Annahme von Entlehnung aus einer nördlichen Sprache mit *b* aus idg. *bh*).

Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *merx* „Ware“, *mercēs*, *-ēdis* „Preis, Lohn, Sold“, *mercārī* „handeln“, *Mercurius*, osk. *amiricatuđ*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 480 f. m. Lit. und u. *per-* „verkaufen“; und von alb. *mař* „nehme, erhalte, fasse“, s. G. Meyer Alb. Wb. 261 (gegen BB. 8, 190).

Daneben (nach Persson Wzerw. 215 f. Anm. 2 wohl durch verschiedenes Weiterbildung eines \**mer-*, für das aber weder gr. *μάρη* „Hand“ noch anderes von Wood cl. Phil. 3, 76 verglichene eine positive Bestätigung liefert) \**mer-q̃* in gr. *μάρω*, *μάρωμαι* „ergreifen“, *μάρωτις* „Räuber“, *βράρω* · *σλλαβεῖν* u. dgl., *βράπτειν* · *ἑσθίειν* u. dgl. Hes. (Roth aaO., Fick I<sup>4</sup> 108, 515; Lit. zur abweichenden Verb. von *μάρω* mit *μάρη* „Hand“ bei Jokl SBAk. Wien 168, I 54 a 1. — *μορφή* nicht als „Fassung“ hierher, erweist daher für *μάρω* nicht Wzausl. *φ*, Osthoff BB. 24, 137 ff. Anm.) und vielleicht in mhd. *merwen* „anbinden, anschirren; vereinigen; verschwägern“ (Wood Mod. Langu. Notes 21, 41).

**merg-** (z. T. auch ostidg. *merg-*) „abstreifen, abwischen“.

Arisches teils hierher, teils zu \**melg-* gehörige s. unter diesem; gr. *ἀμέρω* „streife ab (Blätter, Früchte)“, *ἀμοργός* „ausdrückend“ (darnach scheint *ἀμόρη* „mulsche Masse der ausgepreßten Oliven“ aus älterem, zu lat. *marceo* usw. gehörigen \**amórkā* — vgl. lat. Lehnwort *amarca* — umgebildet zu sein), *μόρξαντο*.

*δμόργῆμι* „wische ab, trockne ab; drücke aus“ (-*ορ-* wohl aus -*γ-* unter Einwirkung des folgenden *v*, vgl. *δμαρξον* · *ἀπομαξον*, Hes., *χειρωμακτρον* = \**χειρ-ωμαρκτρον*, und *στόρνῆμι* u. dgl.; ob dazu auch gr. *μόργος* · *σκύτινος*, *βόειον τεῦχος* Hes. als „abgestreifte Haut? Petersson Från fil. föreningen i Lund 1915, 139);

lat. *mergae*, *-arum* „Mähgabel, mit der das gemähte Getreide in Haufen zusammengestreift wird“, *merges*, *-itis* „Garbe“ („Zusammengestreiftes“; gegen Anknüpfung an Wz. \**mergh-* „flechten, binden“, Lidén Stud. 14, spricht *mergae* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 479).

Wegen des Vokalverhältnisses zweifelhaft ist die Zugehörigkeit folgender Worte, die unter idg. \**mareg-* oder \**marog-* (Hirt Abl. 127) vereinbar wären und Bedeutungsentwicklung von „streichen, streifen“ zu „Rand (woran man streift), Streifen, Landstrich, Grenzstreifen“ voraussetzen würden; av. *marza-* m. „Grenzgebiet“; lat. *margo*, *-inis* „Rand“; air. *mruig*, *bruig* (\**mrogi-*) „Mark, Landstrich“, cymr. corn. bret. *bro* „Bezirk“, *brogae* Galli agrum dicunt (Schol. zu Juvenae VIII 234), gall. *Brogī-māros*, *Allo-*

*brogēs* u. dgl.; got. *marka* „Grenze“, ahd. *marca, marcha* „Grenze, Grenzland“, ags. *mearc* „Grenze, Gebiet“, anord. *mǫrk* (gen. *merkr, markar* „Grenzwald, Wald“ (ursprgl. „ungerodetes Grenzland“), anord. *landa-mark* n., ags. *gemearc* n. „Grenze“; in weiterer Bed.-Entw. „Grenzstrich (Kerbe als Grenzzeichen?), Abgrenzung, Definitio“ wahrscheinlich auch anord. *mark* n. „Zeichen, Kennzeichen“, mhd. *marc, march* n. „Marke, Kennzeichen“, dt. *merken* (auch *Mark* als Geld, eigentlich wohl „Merkstrich am Gewicht“) s. Falk-Torp 699 f., 1515, 1516; Zupitzas GG. 164 Verbindung von *Marke* mit lit. *mārgas* „bunt“ (ähnlich Stokes BB. 25, 252 f.; noch anders Wiedemann BB. 28, 78 f.) zu *mer(g)*- „flimmern“ wäre nur offenzuhalten, wenn man gleichzeitig *Mark* „Grenze“ als „sichtbares Grenzzeichen“ letzterer Wz. zuteilte (vgl. zur Bed. dann ai. *maryādā* u. *\*mer*-).

Ganz fraglich *μάραγος* · *οἱ ἀποκορηνοὶ τοιοὶ* Hes., *Μάραγος* „die Morawa“, *Μάραγαρα* oder *Μάραγαλα* in Triphylien (nach Fick KZ. 43, 146 als phrygisch-dardanische Worte). Da das Kelt. die einzige Sprache ist, die die Lautfolge *mrog-* statt *marg-* bietet, ist zu fragen, ob nicht ein alter kons. St. *\*marg-s* (vgl. nord. *mǫrk*) nach Verdampfung (?) zu *\*morgs* (vgl. kelt. *\*mori* gegenüber lat. *mare*) durch Umstellung zu *\*mrog-s* seinen schweren Ausgang erleichtert habe. Die Beziehung zur *e*-Wz. *\*merg-* bleibt auch in diesem Falle gleich fraglich, und es ist vorderhand besser *marg-* „Rand, Grenze“ als Sippe für sich zu betrachten.

Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 465, 479. Über ähnliche Wzln. s. unter *\*melg*-.

Ein *\*morgz* „umherstreichen“ sucht man (s. Fick BB. 2, 187, Wb. I<sup>4</sup> 109, 285, 515, BB. 28, 98, Uhlenbeck Ai.Wb. 229) in gr. *ἀμορβός* (mit *ἀ-*cop.) „Begleiter, Hirt“, *ἀμορβεύς* „Hirt“, *ἀμορβευσασθαι* · *ὄδοιπορῆσαι*, *ὄρησαι*, *ἀμορβεύων* · *ἀκολουθῶν*, *ἀπαλλαττόμενος* Hes., *δρορβεῖν* · *ἀκολουθεῖν*, *δροιπορεῖν* (*δ-* = lit. *su-*, Schulze Qu. ep. 495; *βραβεύς*, Fick aaO., bleibt fern) und ai. *mǫgá-h* „im Walde umherstreifendes Tier, Wild, Gazelle, Vogel“ = av. *mǫrgā-* m. n. „Vogel, bes. größerer; Huhn“, np. *mury* „Vogel, Huhn“, ai. Denominativ *mǫgáyate* „setzt dem Wilde nach, verfolgt, sucht“, *mǫgáyá* „Jagd“, *mǫgyáti* „jagt, trachtet“, *mǫrga-h* „vom Wild, von der Gazelle kommend, Fährte, Pfad, Weg“ (Vrddhibildung zu *mǫgá-h*), wovon *mǫrgati* „sucht“. Der Bedeutungsunterschied ist aber zu erheblich, als daß man *\*merg-* und *mergz* unter einer kürzern, teils durch *g*, teils durch *gz* erweiterten Wzf. *mer-* zuversichtlicher vereinigen möchte; außerdem könnten die ar. Worte auf einem *\*mrga-* „scheckiges Tier“ beruhen und zu *mer(ag)-* „schimmern“ gehören, s. d.

1. *mel-* „zerreiben“; in den europ. Sprachen auch speziell „Korn mahlen“, aus „zerrieben“ auch vielfach „fein, zart, weich anzufühlen“ und „aufgerieben = schwach“.

Basen *mel*, *melā-*, *melāi*.

Ai. (von der schweren Basis) *mlāti*, *mláyati* „erschläft, wird schwach, welkt“, *mlāna-* „erschläft, matt“, *mlátá-* „durch Gerben weich geworden“, av. *mrāta-* ds. (hingegen *mṛnāti* „zermalmt“ wird zu idg. *\*mer-* gehören, desgleichen daher das von Charpentier IF. 37, 264 zu *\*mel-* gestellte ai. *maru-* m. „Sand“, „Sandöde, Wüste“ und „Fels, Berg“, das nicht zu *\*mari* „Meer“); vermutlich ai. *malvá-* „unbesonnen, töricht, läppisch“

(„\*schwach“ in geistigem Sinne: vgl. Uhlenbeck Ai. Wb. 219, Lewy IF. 32, 164 m. Lit., Persson Beitr. 209 f.; got. *gamalwjan*, ahd. *molawēn*, lit. *malvinti*). Von der *i*-Basis wohl ai. *mrityati* „zerfällt, löst sich auf“ (vgl. *βλίτον*, Persson Beitr. 213, und skr. *mlitati*, Berneker II 65); bei Verb. des ai. Wortes mit *mer-* „aufreiben“ fehlten wenigstens entsprechende \**mri-t*-Bildungen in anderen Sprachen s. u. *bhrei* „schneiden“;

arm. *malem* „zerstoße“ (Hübschmann Arm. St. I 41, Arm. Gr. I 471), *mlmlem* „reibe“ (Lidén Arm. St. 82), *metm* „weich, schlaff“ (Hübschmann Arm. St. I 42);

gr. *μύλη*, *μύλος* „Mühle“, *μύλλω* „mahle, zerreibe, zermalme“ (auch wie lat. *molo* „beschlafe“, sizil. *μυλλός* „pudendum muliebre“; auch lat. *mulier* „Weib“, das man andererseits — s. bes. Sommer IF. 11, 54 — als \**m<sub>l</sub>-ies-i* „die weichere, zartere; *mollior*“ deutet, geht eher auf diese derbere Anschauung zurück, wenngleich der Suffixteil noch Klärung erheischt, da Nachahmung von *über* „Euter“, so daß \**mulier* zunächst „*μυλλός*“ bedeutet hätte, die Ableitung *muliebris* unerklärt läßt; der Vokalunterschied *mola* : *mulier*, *μύλλον*, *μύλη* läßt die ursprgl. Latinität von *mulier* als wenigstens nicht ganz sicher erscheinen); *μαλερός* „zermalmend“ (s. u. *mel-* „stark“; *μάλευρον* „Mehl“ ist aber eine spätere Auffüllung von *ἄλευρον* nach *μύλη*, *μύλλω*; über *ἀλέω* s. \**al-* „mahlen“).

Hieher vielleicht *ἀμαλός* „schwach, zart“, *ἀμβλύς* „kraftlos, schwach“ (s. u. *mel-* „stark“); aber *μῶλως* „geschwächt, erschöpft“, *μολώνω* „entkräfte“ (Fick II<sup>3</sup> 189, Boisacq 623, verb. es mit *μέλεος*, ebenso Bechtel Lex. 224 f. unter Verb. auch mit *ἀμβλύς*; doch ist *μέλεος* „nichtig, erfolglos“ anderes anzuknüpfen, s. *mel-* „verfehlen“) als „ermattet“ zu *μῶλος* „Anstrengung“, s. *mō-* „sich mühen“; von der *i*-Basis gr. *βλίτον* „Melde“ (vgl. zur Bed. dt. *Melde* u. *mel-dh-*), *βλιτο-μάμμιος* „Dummkopf“, *βλιτάς* · *καί βλιτώνας* · *τύος ἐνήθεις* Hes. (s. o. zu ai. *mrityati*).

Alb. *mjet* „Mehl“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 282: Gdf. \**meluo-* = dt. *Mehl*).

Lat. *molo*, *-ere* „mahlen“ (= air. *melid*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 118; nicht = got. *malan*, lit. *malu*, s. ibd. 121, 123 gegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.), *mola* „Mühlstein“; umbr. *kumaltu*, *kumultu*, *comoltu* „commolito“, *kumates*, *comatir* „commolitis“, *maletu* „molito“ (vgl. bes. Planta I 238 = cymr. *malu*, idg. *m<sub>l</sub>ō*);

air. *melim* „molo“ (mit *com-* „zerreiben“, mit *to-* „verzehren“); cymr. *malu*, bret. *malaf* „mahlen“; air. *mlith* Lat. inf. „zu mahlen“ (\**m<sub>l</sub>-ti-*), *mol* „Mühlstange“; \**maləuo-* „weich“ in bret. *divalo* „(nicht zart =) roh, häßlich“, cymr. *malwoden* „Schlamm“ (Henry Lex. bret. 102, 198), von schwerer Basis mcymr. *blawt*, neymr. *blawd*, acorn. *blot*, bret. *bleud* „Mehl“ (\**m<sub>l</sub>ō-tō-* = lit. *młltai*), air. *mlāith*, mir. *blāith* „sanft, glatt, weich“ (mbret. *blot*, nbret. *blod* „weich, zart“ mit an *pok* aus lat. *pācem* erinnerndem *o*, s. Pedersen KG. I 52 gegen Fick II<sup>4</sup> 213).

Got. ahd. *malan*, aisl. *mala* „mahlen“ (germ. *a*-Praesens, s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 121); ahd. *muljan* „zermalmen“, aisl. *mylia* ds., ahd. *gimulli* „Gemüll“ (aber ahd. *mulī*, *-īn*, ags. *myln*, aisl. *mylna* „Mühle“ aus spätlat. *molīna*); got. *malma* „Sand“, schwed. *malm* „Sandebene; Erz“, aisl. *malmr* „Erz“,

ags. *mealm* „Sandstein, Kalkerde“, mhd. *malmen* „zermalmen“, as. ahd. *melm* „Staub, Sand“, lit. *melmū* „Nierenstein, Steinkrankheit“;

nhd. mdartl. *mulm* „zerfallene Erde, Staub, Fäulnis im Holz, vermodertes Holz“;

ahd. as. *mēlo*, g. -*wes*, agr. *melu-*, gen. -*wes*, aisl. *mjql* „Mehl“ (\**meluo-* = alb. *miel*); ahd. *mīlwa* „Milbe“ (\**meluǰō*); got. *malō*, aisl. *mqlr* „Motte“ (mehlmachendes Tierchen“).

Ebenso abg. *mōls* ds., s. Berneker II 74 m. Lit. (nicht besser nach Pedersen KG. I 50 zu ir. *mīl* „Tier“, gr. *μῆλον*), arm. mdartl. *məymóy* (aus \**moł-moł* „Motte“ (Adjarian Msl. 15, 244); sehr fraglich ist Zugehörigkeit von ai. *malūka-* m. „Art Wurm“ Uhlenbeck Ai. Wb. 219) und arm. *mlukn* „Wanze“ (Lidén Arm. St. 82). Noch mehr die von mnd. *mol*, *mul* „Maulwurf“ und „Eidechse“, ahd. *mol* „Eidechse“ nhd. *Molch*, das an arm. *močēz* „Eidechse“ kaum zufällig erinnert; s. Lidén Stud. 85 f., Holthausen KZ. 47, 309 (nach beiden zu *mel-* „Farbenbez., beschmutzen“?), andererseits Kaufmann PBrB. 12, 529, Kluge Wb.<sup>8</sup> sv. (erwägt zwei versch. Worte), Falk-Torp u. *muldvarb* (: *mel-* „mahlen“).

Got. *gamalwjan* „zermalmen, zerstoßen“, aisl. *mōlva* „in Stücke brechen“ (: s. o. ai. *malva-* usw.), ahd. *molawēn* „tabere“; aisl. *mjoll* „feiner Schnee“, schw. dial. *mjäl(l)a* „Art feiner Sanderde“ (\**melnā*, Fick III<sup>4</sup> 314); got. *mulda*, ags. *molda*, ahd. *molta* „Staub, Erde“ (Ptc. *m<sub>o</sub>-tā* „die zerriebene“; kaum besser von der Wzf. *mel-dh-*);

[got. *bleips* „mitleidig, gütig“ usw. nicht als \**mlīto-* weich“ hierher (s. u. *bhlei* „glänzen“)].

Mit anl. *s-* norw. *smola* „zermalmen“; mhd. *smoln* „Brotkrümchen ablösen“, aschw. *smola*, *smula*, *smule* „bißchen, Grund“ (neben aisl. *moli* ds., *mql* f. „Hügel von Steinen“; Persson BB. 19, 288, Noreen Ltl. 207, 229); s. auch u. *mēlo-* „kleineres Tier“ wegen got. usw. *smals* „klein“.

Lit. *malū*, *mālti* (Akzent der Set-Basis „mahlen“), *malūnas*, apr. *malunis* „Mühle“, *mīltai*, lett. *mīlti* „Mehl“ (= cymr. *blawd*), apr. *mełtan* „Mehl“; lit. *malinys*, *mīlinys*, lett. *mīlna* „der Stock in der Handmühle“; lit. *malvinti*, *mulvinti* „plagen“ (s. o. as. *malva-*; über skr. *mlāviti* „schlagen“ s. Berneker II 64); mit *s-* lett. *smelis*, *smēlis* „Wassersand im Felde“, lit. *smēlyš*, g. *smēlio* „Sand“, *smīlis* ds., wenn nicht aus *smīlktis* s. u. (Persson BB. 19, 268, Berneker II 48 zw.),

Abg. *melja*, *mlēti*, russ. *molótb*, skr. *mljēti* (Intonation der Set-Basis) „mahlen“, russ. *vjmolz* „die aus einem bestimmten Maßkorn sich ergebende Mehlmenge“; poln. *mlon* „Griff an der Handmühle“ (\**melnō*), russ. *mēlenz* (\**mel-eno*), skr. *čak. mlán* (\**molnō*) ds.; skr. *mlēvo*, *mlijevo* „Mahlgut, Korn“ (= ahd. *melo*, alb. *mjet*; daneben skr. *ml-i-vo*, bulg. *mlī-vo*, russ. *mel-i-vo* „Mahlgut“); klr. *mótot* m. „Treber, Hülsen von ausgekochtem Malz“, slov. *mláto* n., *mláta* f. „Malztreber“, č. *mláto* ds., apr. *piwa-maltan* „Biermalz“ (germ.? s. u. *mel-d-*) usw., s. Berneker II 34, 35 f., 72, 73); wohl auch abg. *mlatz*, russ. *mólots* usw. „Hammer“ als \**mol-to-* „Zermalm-ung, -er“ (Uhlenbeck PBrB. 27, 128, Persson Beitr. 645 f., Berneker II 73; vgl. abg. *dlato* „Meißel“ aus \**dolp-to*); s. auch unter *mēlo-* „kleineres Tier“ wegen slav. *mals* „klein“.



*mlatz* also nicht nach Niedermann IF. 15, 116, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 456, 464 diss. aus \**mol-tlos*; dadurch wird auch der immerhin ansprechenden Zurückführung von lat. *martellus*, *marculus* (*marcus*) „Hammer“ auf urlat. \**mal-tlo-* wenigstens die formale Parallele entzogen; lat. *a* ist als Vokal der set-Basis (vgl. *palma*: *παλάμη*) verständlich; ob auch *malleus* „Hammer, Schlägel“ als \**mal(a)no-* (oder *mal(a)do-*? s. Vf. s. v.) anzureihen sei, ist viel fraglicher.

Nicht überzeugend vereinigt Lidén Stud. 88 unter einer Wz. *mel* „schneiden, hauen, schlagen“ (die allerdings mit *mel-* zerreiben“ ursprünglich eins gewesen sei) *mlatz* mit russ. *molitb* „schlachten“ (doch s. u. \**mel-d-*), ir. *molt* cymr. *mollt*, corn. *mols*, bret. *maout* „Widder“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 212; aber nicht „verschnittener Widder“; Pedersens KG. I 137 Verb. mit gr. *μῆλον* ist freilich auch nicht verlockend), weiters mit lett. *milawa* „großer Stock“, *milns* „eine Stange“ (doch wohl zu lit. *milinys* „Stock in der Handmühle“ Leskien Nom. 351), ir. *mól* „Stange“ (vielmehr „Mühlstange“); in gleicher Bed.-Färbung stelle sich zu \**mel-d-* ai. *munḍa-* kahl geschoren, keine Hörner habend, der Spitze, Krone beraubt“ (das aber als „attritus“ von „reiben“ aus verständlich ist), *munḍaka-* „Baumstamm, Balken“.

Dehnstufig ksl. *měłzks* „klein, seicht“ (usw.; s. Berneker II 48 gegen Solmsen KZ. 37, 583 und Fick II<sup>4</sup> 204) wohl auch abg. *měłz* „Kalk“, r. *měłz* „Kreide“, poln. *miat* „Mineralstaub, Kalkstaub“ (s. Berneker II 48; s. auch *mel* „Farbbezeichnungen“).

Von der Basis *melēi*: *mlī-*, wohl skr. *mlītām*, *-ati* „faul werden, schlendern“ (Berneker II 65; vgl. mit *ī* ai. *mrityati*, gr. *βλίτων*), russ.-ksl. *mlinz* „Art Kuchen“, russ. *blin* „Pfannkuchen, Fladen“, skr. *mlīnac* „gewalkter Teig, Matze“ (Miklosich EWb. 186, Solmsen KZ. 37, 589, Berneker II 64). Dagegen russ. *mlēju*, *mlēti* „schwach werden“, klr. *ml'ity* „gar werden, vom Fleisch“, *ml'a* „das Schwache, Mürbe“ (von Solmsen aaO. 589 ff. auf \**mlēi-* bezogen) scheint nur *mādlē-ti*, *mādl'a* zu sein.

Auch skr. *mlédan* „mager, schwach“, dial. „fade, flau“ (in Slavonien *mlīdan*), slov. *mlēden* „hager“, *omlēden* „fade“ sind zu unsicher in ihrer Verwandtschaft, um für ai. *mlāyati* usw. *-ē-* der zweiten Basissilbe zu stützen (s. Berneker II 64).

Von einer *u-*Basis (der auch die Bildungen wie *ἀμβλύς*, ai. *malva-*, dt. *Mehl* usw. zugeteilt werden können, s. Persson Beitr. 209 ff.): av. *mruta-* „aufgerieben, schwach“, *mrūva* „aufreibend, zerstörend, verderblich“; höchst unsicher hingegen aisl. *blauḍr*, ags. *blēad* „schwach, zaghaft“, ahd. *blōdi* „gebrechlich, zaghaft“, got. *blaubjan* „entkräften, abschaffen“ (Bartholomae Airan. Wb. 1197; s. andererseits Boisacq u. *πλαῦρος*, Feist Got. Wb. 54).

Vgl. (auch zu den folgenden Erweiterungen): Curtius 326 f., 337; Fick I<sup>4</sup> 109 (unter Zswerfen mit *mel-* in Farbbezeichnungen) 516, 517, II<sup>4</sup> 212, III<sup>4</sup> 314 f., 316 f., Persson Wzerw. 37 46 f., 65, 66, 146, Solmsen KZ. 37, 587, Reichelt KZ. 39, 24, 38, 65; 46, 324 f. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *molo*, *mollis*, Persson Beitr. 209 ff., 645 f., 656, 674, 890, 892.

Zu den Werkzeugen der *molere*-Reihe vgl. Meringer WS. I 165 ff.

Hierher wohl (als „Mahlfrucht“, s. Fick II<sup>3</sup> 630, Schrader Sprrgl.<sup>2</sup> 424 und bei Hehn Kltrpfl.<sup>8</sup> 569 ff., Vf. LEWb. u. *milium*) gr. *μείλιον*, lat. *milium*, lit.

*malnos* „Hirse“; Johansson Beitr. 104 vermutet eine ursprgl. Flexion \**mél-i-*, -*n-és*.

Sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von ai. *murwa-*, *murwaka-* m. „Name versch. Pflanzen, u. a. des Majorans“, *mūrvā* „Sansevieria roxburghiana“, lat. *malva* „Malve“, gr. *μολάγη*, *μαλάχη* ds., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> und Boisacq s. vo. m. Lit.

*mel-d-* (vielleicht zuerst in einem *d*-Praes. \**mel-d-ō*), *m(e)le-d*.

Ai. *márdati*, *mṛdnāti* „zerdrückt, reibt, reibt auf“, av. *marəd-* (*mardaite*; *mōrənda-t* aus \**mṛnda-*) „zuschanden machen“, kaus. ai. *mardayati* „zerdrückt, zerbricht, bedrängt, quält“ (diese ar. Worte können und werden z. T. auch idg. *mer-d-* gleicher Bed. fortsetzen, s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 376); ai. *mṛdú-* „weich, zart, mild“, fem. *mṛdvī*, Komp. *mradīyān*, Sup. *mradīsthā-*, ai. *vimradati* „erweicht“, *manḍa-* m. n. „Schleim“ u. dgl. (prakit. für \**mranda-* oder \**mṛnda-*); ai. *mṛt* (*mṛd-*) „Erde, Lehm, Ton“, *mṛtsná-* m. n. „Staub, Pulver“, *mṛtsná* „schöne Erde, guter Lehm, Lehm“ (ags. *mylsn*, aisl. *mylsna* „Staub“, Kluge Festgruß an Röhrling 60; Petersson Fort. Regel 95 f. zieht nicht besser fürs Ai. idg. *r* vor);

ai. *muṇḍa-* „kahl geschoren usw.“ (s. o. u. *mel*).

Arm. *metk* „weichlich, schlaff“ (Hübschmann Arm. Sr. I 473; Gdf. \**meldu-i-* [Meillet Esq. 28], Pedersen KZ. 39, 361);

gr. *ἀμαλδύω* „schwäche, zerstöre“ (setzt ein \**[ā]μαλδύ-ς* = ai. *mṛdús* voraus); *βλαδαρός* „schlaff“, (\**μλαδ-*, \**mḷd-*); *μέλω* „schmelze“ (tr., med. intr.; = ags. *meltan* usw.) mit der Vokalstellung und Bed. von ai. *vimradati*, *mradīyān*, *manḍa-* auch (Brugmann IF. 6, 103) *βλένω*, *βλένος* „Schleim, Rotz“, *βλέννος* „langsam von Verstand, verdummt“ (Gdf. entw. \**mled-sno-*, vgl. ai. *mṛt-sná-*, oder \**mlendno-*, vgl. mir. *blinn*);

lat. *mollis* „weich, geschmeidig, biegsam“ (\**moldu-is*, vgl. ai. fem. *mṛdvī*; Solmsen KZ. 38, 446; Brugmann II<sup>2</sup> 1, 176 Anm. 2 fragt: \**moldu-* noch in *molluscus*?). (Reichelts KZ. 46, 324 Deutung von *blandus* „schmeichelnd, liebkosend, freundlich“ aus \**mləndo-* leuchtet nicht ein; unter ders. Voraussetzung von lat. *bl-*, nicht *fl-*, aus *ml-*, legt Persson Beitr. 929 f. idg. \**mlā-ndo* oder \**mlā-n-ido-* zugrunde, von der Wzf. \**mlā-*, air. *mlāith* usw.).

Cymr. *blydd* „sanft, zart“, bret. *ble* „schwach“ (\**mldo-*, Stokes BB. 23, 51), air. *meldach* „weich, zart, angenehm“ (kann wie c. *blydd* auch zur Wzf. *mel-dh-* gehören; ebenso:) schott.-gäl. *moll* „Sprenu“;

mir. *blind*, d. i. *blinn* „eines toten Mannes Speichel“ (wohl \**mlnd-no-*, vgl. gr. *βλένω*; Fick II<sup>4</sup> 188, Zupitza Gutt. 147; nicht nach Stokes Rē. 27, 86 zu r.-ksl. *glēnz* „Schleim“ wegen des unlabialisierten *g-* von dessen Wz. *gel-*, *glei-*, s. d.).

Ags. *meltan* „sich auflösen, zerfließen, schmelzen“, aisl. *melta* „(im Magen) auflösen, verdauen“, norw. *molten* „mürbe, weich“, Kaus. ags. *mieltan* „schmelzen (tr.); auflösen, verdauen“.

Got. *gamalteins* „Auflösung“, aisl. *maltr* „verfault, verdorben“, ahd. *malz* „hinschmelzend, kraftlos“; ahd. *malz*, ags. *mealt*, as. aisl. *malz* „Malz“ (nicht aus slav. \**molto*, čech. *mláto* usw. ds. entlehnt nach Uhlenbeck PBrB. 20, 40, s. dagegen Berneker II 73: eher stammt das slav. Wort nach Miklosich EW. 200, Trautmann Apr. 400, Fälvk-Torp u. *malt* umgekehrt aus dem Germ., wenngleich es auch als \**mol-to-* „Zerriebenes“ auf

die kürzere Wzf. *mel-* beziehbar ist, Berneker aaO.; Einfluß der germ. Bed. ist aber auch in letzterem Falle wahrscheinlich);

mit anl. *s-* ahd. *smēlan* „zerfließen, schmelzen“, *smalz* „ausgelassenes Fett oder Butter“, ags. *smolt*, *smylte* „ruhig, von der See“ (vgl. lat. *malacia* „Windstille“ aus gr. *μαλακία* „Weichheit“, vgl. Falk-Torp u. *smelte*, *smul*), aschwed. *smultna* „ruhig werden“. Hieher vielleicht ahd. *milzi*, ags. *milte*, aisl. *milti* „Milz“ (Kluge EWb. s. v., Fick I<sup>4</sup> 517, s. auch Vf. IF. 25, 160 ff.; läßt sich leicht ausstreichen, gleichsam zerschmelzen). Mit ai. *mṛd-*, *mṛtsna-* vgl. aisl. *mylsna*, aisl. *mylsn* „Staub“, ags. *formolsnian* „zu Staub werden“ (s. o.).

Abg. *mladъ*, russ. *mólodъ* usw. „jung, zart“; apr. *malđai* n. pl. „Jungen“, *malđaisin* acc. „jüngster“, *malđian* „Fohlen“ (s. Trautmann Apr. 374); mit der Bed. „bittend milde stimmen, bitten, beten“, lit. *meldziù*, *mēsti* „bitten, beten“, *mēstis* „beten“, *mildus* „fromm“ (wenn anzuerkennen, s. Osten-Sacken IF. 33, 234), *maldà* „Bitte“, *maldavù*, *maldyti* „fortgesetzt bitten“ und — auf Grund von Diss. von *\*mold-la* zu *\*modla* „Bitte“ (s. Berneker II 65) — poln. *modła* „Gebet“, alt „Götzenbild, Brandopfer“, čech. *modla* „Götze, Götzenbild; Tempel“, *modliti se* „beten“, sloven. *molsti* (alt *modliti se*) „bitten“, abg. *mol'q*, *molsti* „bitten“, *-sę* „beten“, *molitva* „Gebet“, russ. *moljú*, *-ítb* „(\*mit Gebet weihen und schlachten, essen =) „zu bestimmter Zeit schlachten, zum erstenmal im Jahr essen; flehen“ usw. (s. Berneker aaO., der nicht überzeugend von „Opfer“ — „zerrieben, geschlachtet“? — ausgeht und auch für got. *blōtan* „anbeten, verehren“, ahd. *bluazan* „opfern“ als *\*mlā-d-* ds. Bed.-Entw. erwägt; die sl. Bed. „Opfer“ gewiß erst aus „Gebet“; vgl. das — freilich nach Pedersen KZ. 39, 361 ausl. *-th-* voraussetzende — arm. *maltem* „flehe an“. Nicht richtig über *moliti* Lidén Stud. 88, s. o. u. *mel-*).

*mel-dh-* (vielleicht zuerst in einem *dh*-Praesens *\*mel-dh-ō*).

Ai. *márdhati*, *mṛdhāti* „läßt nach, vernachlässigt, vergibt“ („\*wird weich, schlaff = aufgerieben“);

gr. *μαλθακός* „weich, zart, mild“ (kaum mit *μάλθων* als *\*μαλθη-κός* nach Solmsen Beitr. I 55 in nächstem Zshang, sondern nach *μαλακός* erweitert aus:) *μάλθη* . . . *καὶ τρυφερή* Hes. (hier also noch Adj., wovon:) *μάλθη* „Wachs“, *μαλθώσω* · *μαλακώσω* Hes., *μάλθων* „Weichling“.

Hieher (oder zu *mel-d-*, s. d.) cymr. *blydd*, air. *meldach*, schott.-gael. *moll*, aber cymr. *mwlog* „sweepings, chaff“ aus *\*molu-ko-* (Pokorny brieflich).

Got. *unmildjai* n. pl. „lieblose“, *mildipa* „Milde“, aisl. *mildr* „gnädig, barmherzig“, ags. *milde*, ahd. *milti* „milde, gütig, freundlich“; got. *mulda*, ags. *molda*, ahd. *molta* „Staub, Erde“ (?; eher *ml-tá* von der kürzeren Wzf. *mel-*);

ahd. *melta*, ags. *melde*, aschwed. *mæld(-yrt)* „Melde“, ahd. *malta*, *multa* ds., aschwed. *molda* „Chenopodium“ (vgl. gr. *βλίτον* „Melde“ aus *\*mli-to-*, Fick BB. 6, 211; von der Weiche oder Mehlbestäubung der Blätter).

*mel-q-*

lett. *smelknes* „feines Mehl, das beim Grützemachen abfällt“, *smalknes* „Feilstaub, Sägespäne“, *smalks* „fein“ *smulksne* „Stäubchen, Kleinigkeit“; lit. *smulkùs* „fein“, *smùlkti* „fein werden“, *smulkmė* „Kleinigkeit“;

lit. *smiltis*, lett. *smilts*, *smil̃kts* „Sand“ (eine versch. Sippe ist lit. *smā̃l̃kas* „Dunst“ usw., s. u. \**melq-* „dunkel“).

aisl. *melr* „Sandhügel“ (\**melha-*), schwed. mdartl. *mjog* (\**melga-*) ds.

(Persson BB. 19, 268 unter Verb. zunächst mit air. *malcaim* „verfaule“, das in Form und Bed. näher zu *melāq*; Falk-Torp u. *melrakke*; wohl zu weit greifende andere Anknüpfungen — dt. schmal, Schmelche usw. — Bei Persson aaO. und Falk-Torp u. *smal*, *smale*, *smele*).

*melā-q-* in der Bed. „weich, schwach, matt, albern“.

Gr. *μαλακός* „weich“ *βλάξ*, *-κός* „schlaff, träge, weichlich, töricht“, *βλακεύω* „bin schlaff“, *βλακεία* „Trägheit, Dummheit“.

Gr. *βληχρός*, hom. *ἀβληχρός* „schwach, sanft“ (\**μλāk-σρός* Hirt DF. 21, 167; Bechtel Gl. I 71 f.; über *μολάχη*, *μαλάχη* „Malve“ s. o. u. *mel-*; *μάλκη* „das Erstarren vor Kälte, Erfrieren“, *μαλκίω* „habe vor Kälte steife Glieder“ weicht in der Bed. zu weit ab).

Lat. *flaccus*, *flaccidus* „welk, schlaff“, *flaccēre* „welken“ (wohl aus \**mlāqos*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; *fl-* aus *ml-* wird bestritten von Persson Beitr. 229 ff., 929 f., bezweifelt von Sommer Hdb.<sup>2</sup> 227; *mulcēre* vielmehr zu \**melk-* „darüberstreichen“), alb. *meke* „Dummkopf“, *mekem* „halte den Atem an, verliere den Atem, werde ohnmächtig, bin sprachlos, erstarre“ (\**melq-*, G. Meyer Alb. Wb. 268); ir. *malcaim* „verfaule“ (nicht nach B. bei Fick II<sup>4</sup> 203, Zupitza Gutt. 66, zw. Pedersen KG. I 130 mit *qʷ* wegen ahd. *molawēn* „habere“, das nach Persson Beitr. 212 idg. *u* enthält), vermutlich mir. *blēn* (air. *melen* d. i. *mīn*) „Die Weichen“ aus \**mlaknā* (Fick II<sup>4</sup> 221, cymr. *blaen* „Spitze“ usw. Pedersen KG. I 125, fügt sich in der Bed. nicht); lett. *mulk'is* „Dummkopf, Tropf“; lit. *blakà* „schlechte Stelle in der Leinwand“ (?; kaum von einer *u*-Basis, sondern mit Abl. zu *melāq* lit. *blāk-stu*, *-ti* „welk und schlaff werden, von Muskeln“, Wiedemann Praet. 61; auch eine *i*-Basis wird nicht gesichert durch slav. \**blak* russ. *blēknutš* „bleichen, verschießen, welken“, *blēklyj* „fahl, matt, welk“? s. Berneker 63 m. Lit., der andererseits idg. \**bhleik-* neben \**bhleig-* „bleich“ erwägt; *blēknutš*: *flaccus* unter idg. \**bhleik-* mit *bhelg-* „schlaff“ nach Persson Beitr. 929 in Beziehung zu setzen, ist keine überzeugende Konstruktion); abg. *mlsčati*, russ. *molčats* „schweigen“, abg. *umlsčiti* „bezähmen“, *umlsknati* „verstummen“, (: ir. *malcaim* „verfaule“ wie *tacēre*; *ταχῆραι*? s. auch u. *melk-* „worüberstreichen“); bg. *mlak* „lauwarm“, skr. *mlāk* „lau“, *mlākav* „lau; fade, träge“, *mlakav* „schwach“.

Mit *-sko-*: got. *untīlamalsks* „unbesonnen“, as. *malse* „stolz“ (Johansson IF. 2, 37 ff.; aber über ai. *mūrkhá-*, *mūrcehati* s. u. \**mer-* „gerinnen“), nhd. *mulsch* „weich“, *mulschen* mdartl. „schlafen“ (Holthausen IF. 32, 335) vgl. Persson BB. 19, 262 Anm. 2 Wzerw. 7, 37, Prellwitz BB. 25, 285, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *flaccus*, Berneker II 63 f.

Mit ausl. *g(h)* vielleicht russ. *blagój* „starrköpfig; häßlich“, *blažb* „Tollheit, Eigensinn, Dummheit“, wr. *bláhij* „schlecht, häßlich“, wengleich eigentlich nur die aus dem Wr. entlehnten (s. Berneker 58), lit. *blōgas* „kraftlos, schwach“, lett. *blāgs* „schwach, schlecht“ näher der Bed.-Färbung der obigen Gruppen entsprechen.

## 2. mel- „verfehlen, trügen“.

Av. *mairya-* „betrügerisch, schurkisch“ (Bartholomae Airan. Wb. 1151); arm. *meč*, pl. *metk* „Sünde“ (s. bes. Bugge KZ. 32, 18, Hübschmann Arm. Gr. I 473); gr. *μέλεος* „vergeblich, nichtig, unglücklich, elend“ (scheint als \**μελε[σ]ος* auf dem -es-St. \**meles* zu beruhen, dessen schwächste Stufe \**m̥ls-*, *βλασ-* vielleicht in *βλάσ-φημος* als „verfehltes, unpassendes sagend“, s. u. *melk-* „darüberstreichen“; aber *βλάξ* „schlaff“ trotz Ehrlich Unt. 55 Anm. 1 nicht aus solchem *μλᾱ[σ]ᾱξ*, s. vielmehr u. *mel-*, *melāq-* „zerreiben“; gegen Verb. von *μέλεος* als \**μελεφος* mit *μῶλως*, *ἀμβλύς* s. u. *mel-* „zerreiben“, *ὦ μέλε* „mein bester!“ (s. u. *mel-* „stark“); vielleicht *μύλη* „Mißgeburt“? (nach Fick II<sup>3</sup> 189, KZ. 20, 169 f., Fröhde BB. 7, 327 zunächst zu *ἀμβλίσκω*, Fut. *ἀμβλώσω* „tue eine Fehlgeburt“ und (?) dor. *ἀμβλακισκω* „fehle, irre“, das noch unklar ist, s. zuletzt Ehrlich aaO.); mir. *mell* „Sünde, Fehler“ (\**mel-s-os*, vom es-St., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 541), *mellaim* „betrüge“ Strachan IF. 2, 369); lit. *mėlas* „Lüge“ (wohl einstiges Neutrum; aber lit. *milyti* „verfehlen“ aus poln. wruss. *mylic*, Leskien IF. 19, 206), lett. *ma'ldīt* „irren, sich versehen“, *mu'ldēt* „herumirren, phantasieren, sich viel Unruhe, Mühe und Arbeit machen“ (dazu nach Osten-Sacken IF. 33, 233 auch *mu'ldināt* „ändern keine Ruhe geben“), *me'lst* „verwirrt reden“; ein \**mel-tā* „Trug, Verleumdung“ scheint die Grundlage von as. *meldōn* „angeben, erzählen“, ahd. *melda* „Angeberei, Verleumdung“, *meldōn*, -*ēn* angeben, verraten, erzählen, nennen“, ags. *meld* „Bekanntmachung“, *meldian* „anklagen, erklären“ (Fick III<sup>4</sup> 317, Falk-Torp u. *melde* Wood Mod. Phil. 5, 281 f). Fraglicher ist, ob lat. *malus* „schlecht“, osk. *mallom*, *mallud* T. B. (\**maljo-*) ds., hierher gehören, also in *malitia* „täuschende Bosheit, Tücke“ die ursprünglichste Bed.-Färbung vorliegt (so bes. Thomas Festschrift Forp 150 f.; doch konnte diese sich auch einstellen, wenn der Begriff „schlecht“ aus einer andern Gdbed. entwickelt war; die Gleichsetzung von *malus* als „klein“ mit dt. *schmal* usw., s. u. *mēlo-* „kleineres Tier“ ist wenigstens dadurch nicht widerlegt, wenn auch aus anderm Grunde ganz unsicher, da *schmal* zunächst wohl zu *smel-* neben *mel-* „zerreiben“); mbret. *divalau* „laid, odieux“, bret. *divalo* (Stokes BB. 23, 51) vielmehr als \**unzart*“ zu *mel-* „zerreiben“;

mir. *maile* „übel, böse“ (ibd.) ist nicht genügend beglaubigt (Marstrander bei Thomas aaO.).

Vgl. im allgem. Fick I<sup>4</sup> 516. Verb. mit *mel-* „zerreiben“ (Prellwitz<sup>2</sup> 287) etwas durch einen Mittelbegriff „schwach, aufgerieben“ — „wirkungslos, nichtig“ hat nichts für sich.

## 3. mel- „zögern“.

Gr. *μέλλω*, Fut. *μελλήσω* „zögern, im Begriffe sein“ (*μῶλις* „kaum“? s. Osthoff Pf. 450 a 1, Wackernagel KZ. 30, 302, Solmsen Beitr. I 170 f. und *mō-* „sich mühen“); lat. *promellere* (-*ll-* = *ln-*) *litem* promovere (Paul. Fest. 301 L., wozu *remeligo* „remoratrix“ Fest 344 L.; unannehmbar Petr. BB. 25, 138 f., Fay KZ. 45, 124). Fröhde BB. 3, 307, Fick I<sup>4</sup> 517.

Lat. *remulcum* „Schlepptau“, *remulcāre* „quasi molli et leni tractu ad progressum mulcere“, *promulcum* „Schlepptau“ beruhen auf gr. *ἐνμουλικός*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., erweisen also keine Bed.-Entw. von „zögern“ aus „(hinaus)ziehen“.

Für eine Gdbed. „sinnen, sorglich sein“ (s. dieselbe Bedeutungsweite bei *smēr* „gedenken“) kann die griech. Sippe *μέλει μοι* „es liegt mir am Herzen“, *μέλω*, -ομαι, -ήσω, *μέμηλα*, (dor. *μέμᾶλα*), *μέμβλεται* „am Herzen, im Sinne liegen, besorgt sein“, *μελέδη*, *μελεδών*, *μελέδημα* „Sorge“, *μελέτη* ds. *μελέτωρ* „Fürsorger“ nicht mit Zuversicht ins Feld geführt werden; denn ihre herkömmliche Verbindung mit *μάλα*, *μάλιστα* (s. *mel-* „stark, groß“; z. B. bei Prellwitz<sup>2</sup>, Boisacq, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 459) bleibt unter einer Vorstellung etwa „es ist für mich ein großes, ist von Belang“ immerhin erwägenswert.

#### 4. *mel-* „stark, groß“.

Gr. *μάλα* „sehr“, *μᾶλλον* „mehr“ (für *\*μέλλον* = lat. *meluis* eingetreten nach *θάσσον*, *θάττον*: *τάχα*, Osthoff MU. VI 51 f. m. Lit.), *μάλιστα* „am meisten“ (ob auch *μέλειν* „am Herzen liegen“? s. u. *mel-* „zögern“); lat. *melior* „besser“ (ursprgl. „stärker“; Ahrens KZ. 8, 358 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Solmsen Beitr. I 171) *multus* „viel“ (Bildung wie *tantus*, *quantus* von *tam*, *quam*, also wohl ein mit gr. *μάλα* ähnliches Adv. lat. *\*mol*, *\*mel* voraussetzend); lett. *milus* „sehr viel“ (Fick II<sup>3</sup> 188, I<sup>4</sup> 517, Bezzenger-Fick BB. 6, 239).

Aber gr. *μαλερός* bei Homer nur vom Feuer, ist nicht „kräftig, heftig“ (bzw. schon von Solmsen aaO.) sondern nach Wilamowitz und Bechtel Lex. 222 „zermalmend“ (: *μάλευρον*). Strittig sind *ἀμαλός* „schwach, zart“ (nicht nach Schröder Ablautst. 11 zu *ἡμερος* „mild, zahm“, ir. *sām* „Ruhe“ usw.) und *ἀμβλός* „kraftlos, schwach“: „nicht stark“, *ἀ-μαλός*, *\*ἀ-μλός*, (: *μάλα* = *ταχύς*: *τάγα*, *\*θαμύς*: *θάμα*) nach Wackernagel KZ. 30, 301, Boisacq 603 Anm. 1; andererseits (s. Trautmann Germ. Ltg. 43 f. m. Lit. und bes. Persson Beitr. 209 ff., 945) mit *μαλακός* usw. (s. *\*mel-* „malmen“) verbunden, so daß *ἀ-* prothetischer Vokal und *ἀμβλός* formantisch nächstens zur Wzf. *\*meleu-* von ahd. *molaūēn* „tabere“ u. dgl., was mir wahrscheinlicher ist (nicht besser verbindet Bechtel Lex. 224 *ἀμβλός* samt *μῶλως* mit *μέλεος*). — Lat. *melior* nicht nach Wood Cl. Phil. 3, 82 zu lit. *malónė* „Gnade“, lesb. *μέλλιχος*, att. *μείλιχος* „freundlich, liebevoll, mild“, s. *mei-*), auch nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> 287 zu *ὦ μέλε* „mein Bester“ (vielmehr aus *μέλεε* durch Hypphaeresis, ein Ausdruck wie *ὦ τάλαν*, ngr. *μωρέ*, s. Kretschmer Gl. 6, 297). — Über sl. *izmolěti* „hervorragend“ (Fick II<sup>4</sup> 218) s. vielmehr *\*melā* „hervorkommen“; auch air. *molur* „lobe, preise“, langvokalisch cymr. *mawl* „Lob“, *moli* „loben“, mbret. *meuliff* ds. (ibd.) bleiben fern, da „loben“ kaum als „stark, darstellen“ (die Verbindung mit gr. *μολπή* „Gesang“, *μέλλω* „singe“, Stokes IF. 12, 191 scheidet wohl am langen Vokal des Brit.; wenn air. *molur* aus dem Brit. entlehnt ist, s. Pedersen KG. I 279, könnte ein neben cymr. *maior*, air. *mār* „groß“ ahd. *māri* „berühmt“ usw. — s. *\*m̄-* „groß“ — stehendes *\*mō-*los als Grundlage erwogen werden).

Eine durch *ġ(h)* erw. Wzf. ist vielleicht *melġh-* „schwellen“ (lit. *mīlžinas*, lett. *mīlsens* „Riese, lett. *melšu*, *mīlšu*, *mīlšt* „schwellen, schwären“, *mīlšums* „sehr viel, ein sehr großer Haufen“ usw.), so daß „stark“ als „geschwollen“ angeschaut gewesen wäre; ganz unverläßlich bezieht Petersson LUÅ. 1916 S4 auf die unerw. Wz. *mel-* in dieser Gdbed. „schwellen“ auch ai. *manī* „Perle“ usw., *manīka-* „großer Wassertopf“, ir. *mell* „globus“ (s. weiteres unter *melā* „hervorkommen“).

### 5. mel- „Glieder“.

Gr. μέλος n. „Glieder“ (und „gegliederte Weise, Gesang, Melodie“, daher *μελίζω* „besinge“; dieselbe Doppelbed. in ir. *alt* „Glieder“ und „Gedicht“, Stokes KZ. 40, 244); bret. *mell*, corn. *mal*, pl. *mellow* „Knöchel“, cymr. *cym-mal* „articulus, junctura, commissura“ (urk. \**melsā*: μέλος = lit. *tamsiā*: ai. *tāmas* n.; Fick II<sup>4</sup> 215, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 542);

ai. *márman-* n. „Glieder, offene, ungeschützte Körperstelle“ (nicht nach Uhlenbeck Ai. Wb. 218 zu ai. *maratē* „stirbt“; arm. *marmín* „Leib, Fleisch“, Hübschmann Arm. Gr. I 473, aus dem Iran? s. Uhlenbeck PBrB. 30, 300), lit. *melmuš* „Rückgrat“ (versch. von *melmuš* „Steinkrankheit“), lett. *melmeņi* „das Kreuz am Körper“.

Fick I<sup>4</sup> 109, II<sup>4</sup> 215.

Sollte μέλος „Gesang“ ein von μέλος „Glieder“ ursprgl. verschiedenes Wort gewesen sein, könnte in μέλω „singe“, *μολπή* „Gesang“ eine durch *p* erw. Wzf. gesucht werden (über air. *molur* „lobe“, cymr. *mawl* „Lob“ s. u. *mel-* „stark“).

### 6. mel- in „Farbbezeichnungen, bes. von dunklen, unreinen, schmutzigen Farbentönen; Schmutz, beschmutzen.“

Ai. *malinā-* „schmutzig, unrein, schwarz, schwärzlich“ (set-Basis, die nach Persson Beitr. 674 wohl auch in *mlā-na-* „schwarz, dunkelfarbig“, das schon im PW. zu *māla-* gestellt wird, also nicht = *mlāna-* „welk“ wäre), *māla-* m. n. „Schmutz, Unrat, Sünde“.

Gr. μέλας, -αῖα, -ᾶν „schwarz“ (wohl für \*μέλανος nach dem fem. μέλαινα = ai. *malinā*; vgl. *μελανό-χροος*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 256 Anm.), *μίτος* „Röteln“, *μολύνω* „besudeln“ (vielleicht aus \**μαλύνω*, s. Schmidt KZ. 32, 384), *μόλλος* „Rotfarbe“ (Ablaut wie lat. *mulleus*, lit. *mulvas*), mit *ō*-Stufe vielleicht *μώλωψ* „Striemen, blutunterlaufene Stelle“ (vgl. lit. *mėlynė* „blauer Fleck infolge eines Schlages“, z. B. Persson Beitr. 674; oder zu idg. *mēs-* „Schwiele“, s. d.); *ō*-stufig wohl lak. *μμηλάς* „ζωγράφος“ („Maler“). Sehr fraglich alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 8f.) *bl'ō-ze* „Ruß, Speichel“;

lat. *mulleus* „rötlich, purpurfarben“ (mit *-ll-* aus *-lu-* z. B. nach Hirt IF. 22, 67, Sommer KE. 80f., so daß Erw. durch *-eγος* aus einer dem lit. *mulvas* entsprechenden Form; wie bei *palleo* halte ich den anl. Labial und den Diss.-Trieb gegenüber ihm für Mitbedingung der Ass. zu *ll*; *-ln-* legt Solmsen KZ. 38, 443 zugrunde).

Gall. *melinus* (Stokes BB. 29, 169) „color nigrus (sic)??“, cymr. *melyn*, acorn. *milin*, mcorn. *melyn*, bret. *melen* „gelblich“ (unsicher; eher „honigfarben“, zu ir. *míl* „Honig“ usw., Pedersen KG. II 56, aber wohl nicht als Lw. aus lat. *mellinus*, sard. *mélino* „falba“ nach Ascoli Arch. gl. it., Suppl. period. VIII 72 [Zitat nach Pedersen]).

Got. *mēla* n. pl. „Schriftzeichen“, *mēljan* „schreiben“, ahd. *anamali* „Fleck, Narbe“, mhd. *māl* „Fleck“, ahd. *mālōn*, *-ēn* „malen, zeichnen“, anorw. *mæla* „färben, malen“ (Grienberger SBAk. Wien 142, VIII 158, Bezzenberger BB. 27, 176: ursprgl. „mit schwarzer Farbe malen“; nicht nach Dettler ZfdtA. 42, 57 als \**mē-tlōm* zu lat. *macula* als \**mō-tlā*; auch nicht nach Fick I<sup>4</sup> 507 mit got. *mail* „Mal, Runzel, Falte“ usw. unter *mē[i]-lo*: *mēi-lo-* zu verbinden, s. u. *mei-* „beschmutzen“; ein versch. Wort

ist got. *mēl* „Zeit“, s. *mē-* „messen“). Sehr unsicher ist, ob mnd. *mol*, *mul* „Maulwurf; Eidechse“ usw. ursprgl. Farbbezeichnungen waren (s. u. *mel* „zerreiben“).

Lett. *melns* „schwarz“, *melu*, *melt* „schwarz werden“, apr. *melne* „blauer Fleck“, lit. *melsvas* „bläulich“ (auch lit. *meletà*, *-atà* „Grünspecht; Hasel-, Waldhuhn“, apr. *melato* „Grünspecht“?); lit. *mėlynas* „blau“, *mėlynė* „blauer Fleck infolge eines Schlages“, lett. *mēls* „schwarz“; apr. *mīlinan* acc. fem. „Fleck“, lit. *mėlis* Pl. „Hefe“; lit. *mōlis*, lett. *māls* „Lehm“ (kaum zu *mel-* „zerreiben“);

mit *u*-farbiger Red.-Stufe lit. *mulvas* „rötlich, gelblich“, *muļv-yti*, *-inti* „beschmieren“, *mulvė* „Schlamm, Sumpf“ (Bed.-Parallelen bei Schulze SBprAk. 1910, 789);

russ. *malina* „Himbeere, Brombeere“ (usw.; s. Berneker II 12; abg. *mělz* „Kalk“, russ. *mělz* „Kreide“; poln. *miat* „Mineralstaub, Kalkstaub“, z. B. Zubatý BB. 18, 244, stellt Berneker II 48 besser zu *mel-* „zerreiben“).

Vgl. Curtius 370, Fick I<sup>4</sup> 109 (sucht nicht überzeugend Vereinigung mit *mel-* „zerreiben“ unter „malmen, sudeln, schwärzen“), 516, Persson Wzerw. 66, 182, Lidén Stud. 85 ff. (mit fragwürdigen Anreihungen aus dem Ai.), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *macula*, Persson Beitr. 674 f., Trautmann Apr. 377. Eine Weiterbildung unserer Wz. ist vielleicht *\*mely-* „dunkel, dunkle Wolke“.

Nicht überzeugend werden unter Annahme von *bl-* aus idg. *ml-* ange-reicht die Sippen von ahd. *blāo* „blau“, ags. *blæc* „schwarz“ (Hirt Abl. 90, Reichelt KZ. 39, 53; s. *bhel-* „strahlen“), got. *blinds* „blind“, lit. *blendžiūis* „werde dunkel“, abg. *blędq* „irre“ (z. B. Falk-Torp u. *blind*).

## 7. mel- „Wolle, Wollgewand“?

Gr. *μαλλός* „Zotte, Flocke“; lit. *mīlas* „Tuch“, lett. *mīla* „grobes Tuch“, apr. *milan* ds. Fick KZ. 20, 175 f.; die Bed.-Vermittlung ist bloß konstruiert.

Skr. *mālje*, g. *mālĵā* Pl. f. „Flaum, Milchhaar“ (Prellwitz BB. 25, 285) ist Lw. aus ngr. *μαλλιά* pl. (s. Berneker II 12).

Daß lat. *flocus* (Prellwitz aaO.) „Flocke, Faser“ als *\*mlō-ko-s* anzureihen sei, ist nicht glaublich.

## melāx- „hervorkommen, erscheinen“.

Gr. *μολεῖν* „gehn, kommen“ (Aor.), prs. *βλώσκω*, pf. *μέμβλωκα*, *ἔβλω* · *ἐφάνη*, *ἀγγιβλώς* · *ἄρι παρών* Hes., *αὐτόμολος* „Überläufer“, *προβλώσκω* „gehe vor, heraus“, *προμολή* „Auslauf eines Berges, Flusses“, *μολεῖω* „beschneide die Ausläufer der Pflanzen“ (setzt ein *\*μόλος* „Pflanzenschößling“ voraus, s. u.); serb. *izmolim*, *izmoliti* „hervorzeigen“ (d. i. kausatives „hervorkommen, erscheinen lassen“), *se* „sich zeigen, vorkommen“, *pomoliti* „hervorstrecken“, sloven. *molliti* „hinstrecken, hinhalten“, *molč'iti* „ragen, hervorragen“, *pomoliti* „hervorstrecken“, *se* „zum Vorschein kommen“ (Matzenauer Listy fil. 10, 331, Zitat nach Berneker II 74).

Das zu erschließende *\*μόλος* „Pflanzenschößling“ ließe von seiten der Bed. auch Hirts (PBr.B. 23, 305 f. Abl. 90) Anreihung von gr. *βλάστη*, *βλαστός* „Sproß, Trieb“, *βλαστάνειν*, aor. *βλαστεῖν* „sprossen“ und von ahd.



*blat*, as. *blad* „Blatt“ (diese untereinander von Fröhde BB. 7, 326 verbunden) möglich erscheinen; doch hat letzteres bei der Sippe von *Blume*, lat. *flos* zu verbleiben (s. Wz. \**bh(e)lō*) und enthält das *σ* von *βλάστη* eine ernste formale Schwierigkeit (die allerdings bei Anknüpfung an *βλωθρός*, s. u. vermieden würde).

Sehr unsicher nur sind anzureihen („hervorkommen, sichtbarwerden — Erhöhung“?) alb. *mal'* „Berg, Gebirge“, *maje* „Spitze, Gipfel“ (aus \**mal'ε?*, oder als *monja* zu *men-* „ragen“? s. G. Meyer Alb. Wb. 255, 257), lett. *mala* „(erhöhter) Rand, Ufer“, (*mēle* „Zunge“?? s. Berneker II 72, 74), ir. *mala*, acc.-pl. *mailgea* „Augenwimper“ (ibd. Fick II<sup>4</sup> 203, Pedersen KG. II 99), ir. *mell* (\**mel-no-*) „globus, locus editus collis“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 215 zw., Lidén Stud. 89; die Sippe *μάλα*, lat. *multus* usw. steht für sich), womit Petersson (Stud. zu Fort. Reg. 23f. (Lit.), 73 f., wohl richtig ai. *mani-* „Perle“ (dies nach Windisch KZ. 27, 168; andere Deutungen bei Bezz. BB. 27, 171, Pedersen KZ. 36, 92, s. dagegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *monīle*), *manika-* m. „(\*bauschig runder) großer Wassertopf“, *malla-* m., in der Bed. „Trinkgefäß, Gefäß überhaupt“ und „Wasył“ verbindet (auch \**mandā-* „Kreis, rund“ als Gdlage von *māndala-* „rund“ — dies mit ir. *mell* bereits von Zupitza KZ. 36, 65 verknüpft —, *mandapa-* m. n. „Halle, Tempel, Laube“, und zweifelhafteres). Diese ganze Gruppe mit dem Bed.-Kern „Wölbung, rundliches“ ist wohl als selbständige Sippe von *melā* „hervorkommen“ abzurücken; weitere Beziehung zu *mel-ġ(h)-* „schwellen“ und *mel-* „stark, groß“ unter einer Gdbed. „schwellen“ (Petersson LUÅ. 1916, 84) und zu *melādh* „Erhöhung, Kopf“ (ebda.) ist ganz fraglich.

*mani-* gewiß nicht zu lat. *monīle* (s. \**mono-* „Nacken, Hals“); aus aram. *mān* läßt es Halévy Msl. 11, 81 entlehnt sein.

Wenn der Wz. \**melā* auch diese Bed. „hochkommen, Erhöhung“ zuzubilligen ist, kann als *dh*-Erweiterung zu ihr gelten:

**melā\*dh-** (*molādh-*, *mōlādh-*) „Erhöhung, Kopf“ (vgl. zum *dh* die Sippen von ai. *ūrdhvā-* „hoch“ und anord. *grđugr* „steil“?).

Ai. *mūrdhān-* m. „Kopf“, av. *ka-mārəda-* „Kopf daēvischer Wesen“ (eigentlich „was für ein Kopf“ Bartholomae IF. 5, 224, Altiran. Wb. 440), ags. *mōlda* „the top of the head“, afries. *meldke* (\**muldi-kō*, Holthausen IF. 32, 333) „Kopf“, gr. *βλωθρός* (Gdf. \**mlōdh-rós* oder \**mōlādh-rós* mit sog. ῥ) „hoch aufschießend, hoch gewachsen“ (Schulze KZ. 28, 281; dazu auch *βλαστός*, s. o. aus \**mlōdh-tos?* Bezzenberger BB. 5, 314, nichts besseres bei Johansson KZ. 30, 449 Anm. 1.; auch *μέλαθρον* „Stubendecke, Dach“? s. Boisacq 622 m. Lit.) oder eher nur Umbildung von *κμέλεθρον* nach *μέλας*, gleichsam „geschwärzte Decke“?); nicht hierher ir. *mul* „Kopf“ in *mul-lethan* „breitköpfig“, *mul-lach* (z. Bildung s. Pedersen KG. II 55) „Gipfel, Kopf“, eher bret. *melle* „fontaine de la tête, sinciput“, *mellenn an penn*, *mellez* „la suture de la tête“ (Johansson KZ. 30, 449 Anm. 1, Fick II<sup>4</sup> 219; Gdf. \**moldhio-*?).

Gegen Johanssons aaO. Ansatz von idg. *r* für *mūrdhān-* und *βλωθρός* s. Persson Beitr. 34; einen Bedeutungskern „Schwellung, Rundes“ sucht für die Wörter für „Kopf“ Petersson LUÅ. 1916, 84 (s. u. *melā* „hervorkommen“).

### melit „Honig“ n.

Arm. *metr* „Honig“, gen. *metu* (zum *u*-St. wohl nach \**medhu* geworden; Hübschmann Arm. St. I 42, Arm. Gr. I 473, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 182); gr. μέλι, -τος „Honig“, μέλισσα, att. -ττα „Biene“ (\**μελιτα*; allerdings bestritten von Schwyzer Gl. 6, 84f., der \**μελι-λιχια* „Honigleckerin“ annimmt, aber mich nicht überzeugt), βλίττω „zeidle“ (\**mlit-jō*).

Alb. *mjal'*, *mjal'te* „Honig“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 281); lat. *mel*, *mellis* „Honig“ (\**melit* zu urlat. \**melid*, wornach gen. \**mel[i]des*, *mellis*; J. Schmidt Pl. 248f., Solmsen KZ. 38, 445, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., gegen Fröhdes BB. 7, 105 und Johannsons Beitr. 104 Ansatz idg. \**méli*, gen. \**melnés*; auf diesem ital. St. \**meld-* beruht auch:) *mulsus* „mit Honig angemacht oder gekocht“ (\**meld-tos* zu \**mels[s]os*; allenfalls alte Nachahmung von \**sald-tos*, *salsus*); air. *míl* „Honig“ (\**melit* zu \**méli*, wornach gen. *mela*), cymr. corn. bret. *mel* ds. (davon mit dem lat. Formans -*ōsus* cymr. *melus* „süß“, woraus ir. *milis* ds., Pedersen KG. II 22); auch cymr. usw. *melyn* „gelblich“ ist wahrscheinlich „honigfarben“ (s. u. *mel-* Farbenbezeichnung); got. *milib* „Honig“, ags. *mildēaw* „Nektar“ (über nur äußerlich anklingende andere germ. Worte s. Lehmann Praef. uz- 101 Anm. 2), ags. *milisc* „honigsüß“.

Vgl. im allgemeinen Curtius 330, Fick I<sup>4</sup> 516, II<sup>4</sup> 213, III<sup>4</sup> 315, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 427f.; zur Konkurrenz mit \**medhu* s. Ganthiot Msl. 16, 269.

Wzhafter Zshang mit lat. *mollis*, dt. *mild* usw. (s. u. *mel-* „zerreiben“; Fick I<sup>3</sup> 719) als „das milde“ ist ganz unsicher; Hirts Abl. 122 und Sütterlins IF. 25, 63 Basis \**meleit*, die auch ahd. *mitti* und got. *bleips* „freundlich“ umfassen soll, ist verfehlt, da *mitti* idg. *meldh-* fortsetzt, *bleips* vielmehr zu \**bhel-* „strahlen“ gehört, und endlich das -*t* von idg. *melit* wohl dasselbe wie in ai. *yakṛt* und andern Neutra ist.

### mēlo- „kleineres Tier“.

Gr. μῆλον „Kleinvieh, Schaf“; air. *míl* „(kleines) Tier“, cymr. *mil*, acorn. bret. *míl* „Tier“; germ. in *māla* (Lex Salica), ndl. *maal* „junge Kuh“ (Schönfeld JA. 32, 61), Μηλι-βοσκον ὄρος „der Harz“ (Much ZfdtA. 41, 107f.); abtund arm. *mal* „Schaf, Widder“ (Scheftelowitz BB. 29, 46).

Da „Kleinvieh“ eine alte Substantivierung eines Adj. der Bed. „klein“ sein kann, vergleicht man weiter abg. *malъ* (\**mōlo-*) „klein, gering“ (wovon klr. *mal* f. Kollektiv „junge Schafe“, *māl'ih* mit Kollektiv „junge Lämmer, Zicklein“), mit anl. *s-* got. *smals* ahd. as. *smal*, ags. *smæl* „klein, gering, schmal“, mhd. *smeln* „verringern, schmälern“, aisl. *smale* m. „kleines Tier“, ahd. *smale-nōz*, *smalaz fihu*, mhd. *smal-nōz*, *smalvihe* „ds., Schmal-tier“, mhd. *smal-hirte* „Hirt für Kleinvieh“, lat. *malus* „schlecht“ (als „gering“), osk. *mallom* „malum“.

Vgl. Grimm Gesch. d. dt. Spr. 33, Ebel KZ. 7, 225, Curtius 591, Osthoff EP. I 209f. (Lit), Pedersen KG. I 50f. (aber aisl. *mqlr*, abg. *molъ* „Motte“ zu *mel* „zerreiben“), Falk-Torp u. *smal*, *smale*, Berneker II 13f.

Andererseits denkt Fick I<sup>4</sup> 519 für die μῆλον-Gruppe an \**mē-* „blöken“ als Grundlage und sind die übrigen Worte allenfalls anders deutbar: slav. *malъ* als „zerrieben = klein“ zu *mcl-* „zerreiben“, ebenso got. usw. *smals*, das wegen seines *s-* wohl am besten an norw. *smola* „zerreiben“ usw. angeknüpft wird; daher ist auch die Gleichsetzung von lat. *malus* mit

*smals* (Solmsen KZ. 37, 17, viel zu bestimmt Kluge Gl. 3, 280) durchaus unsicher (s. auch u. *mel-* „verfehlen“).

**melq-** „naß, Nässe“.

Gr. μέλιον · κρήνη Hes. (von Hoffmann BB. 18, 289 mit got. *mīlhma* „Wolke“ verbunden, doch s. über letzteres u. *melg-* „dunkel“ und Falk-Torp u. *mulm* Nachtr.); mhd. *mīlgen* „Getreide zu Viehfutter einweichen“ (Lewy PBrB. 32, 144, IF. 32, 164).

Slav. \**melko*, abg. *mleko*, russ. *molokó* usw. „Milch“; \**molka* in aruss. *molokita* wohl „Sumpf, Gewässer“, skr. *mlāka* „wässriger Boden“, *mlākva* „Lache, die im Winter nicht zufriert“ usw.; č. *mlklý* „feucht“, lit. *malkas* „Schluck, einmaliger Zug beim Trinken“, lett. *malks, malka* „Trunk, Zug“ (Brückner KZ. 45, 101 f., Endzelin KZ. 44, 66, Berneker II 33 f., 72).

**melk-**, Parallelwz zu *melg* „worüberstreichen“.

Lat. *mulceo*, -ēre, *mulsi*, -sum „streichen (glättend), streicheln, lieblosen, besänftigen“, *mulcetra* „Heliotropium“ (Pflanze mit besänftigender Wirkung), *mulcēdo* „Anmut“, *Mulciber* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 499); „Streiche versetzen“ in *mulco*, -āre „übel zurichten, mißhandeln“. Von *mulcēre* scheint lat. *mulla*, älter *molta* „Geldbuße für angerichteten Schaden, Strafe an Eigentum“ zu stammen, = osk. *moltam* „multam“ (*múltasikad* „multaticia“), umbr. *muta*, g. *motar* „multa“; Gdf. \**molctā* (während das Ptc. \**moletos* nach dem s-Perfekt zu \**molcsos*, *mulsus* wurde) eigentlich „Besänftigung, Schmerzengeld zur Gutmachung eines Schadens“.

Alle weiteren Anreihungen (s. Fröhde BB. 7, 102: *βλάπτω*, ai. *marc-*; Wiedemann BB. 13, 306 ff: sl. *umlǎknǎti*, *umlǎciti*; Vf. LEWb.<sup>2</sup> 499) sind unbefriedigend:

gr. *βλάβη*, *βλάβος* n.<sup>1</sup>) „Schaden“, *βλάπτω* „mache untauglich, schwäche, hindere, schädige“, med. auch „matt, schlaf sein, zurückbleiben, ermatten“ (s. zur Bed. bes. Wiedemann aaO.) weicht in der Bed. und im Labiovelar ab, von dem es zudem ganz zweifelhaft ist, ob er wegen kret. *ἀβλοπιές* · *ἀβλαβές* Hes., gort. *ἀβλοπία*, *καταβλάπτειν* ursprüngliche Terminus war, woraus Media durch Assimilation an den Anlaut (vgl. bes. *μολοβ-ρός* „schlaffer Mensch“, Fick BB. 28, 97, Bechtel Lox. 229 f., kret. π nach Fick Mißverständnis für φ, der aus dem Perf. *βέβλαφα* stammte?). — Ai. *marcayati* „schädigt, verletzt“, *mr̥ktā-* beschädigt“, *mr̥c-ā* (instr.) „Versehrung“ = av. *mərəxs* „Verderben, Zerstörung“, ahd. *mərənçaiti* „zerstört, tötet“ (andere Praes.-Bildungen s. bei Bartholomae Altiran. Wb. 1145), *mahrka-* m. „Tod, Verderben, Vernichtung“ = ai. *marka-h* „Verfinsterung der Sonne“ passen in der Bed. viel unmittelbarer zur Wz. \**meraq* „versehren“ (lat. *marceo* usw.). — Auch aksl. *umlǎciti* „bezähmen“, *umlǎknǎti* „verstummen“ fügen sich schlecht einer Gdbed. „streichen“, viel besser einer Gdbed. „ermatten, matt machen“, die an *βλάπτειν* erinnert, doch auch an *μαλακός* usw., zu dem es im Aus-

<sup>1</sup>) Daß zu *βλάβος* „Untauglichmachung“ auch *βλάσφημος* (als \**βλάβο-φημος* „übles, unschickliches, unheiliges sagen“, *βλασφημία* Gegensatz von *εὐφημία*) gehöre, ist fraglich, da *βλάπτειν* außerhalb dieser Zs. für Störung heiliger Handlungen nicht nachweisbar ist, s. Wackernagel KZ. 33, 42 f. und 38, 42 f.; andere Deutungen verzeichnet Boisacq 122; von diesen ist die aus \**mlaa-*, \**mls-*, Schwundstufe des es-St. \**meles-* (*μῆλεος* usw., Wz. *mel-* „verfehlen“; Brugmann II<sup>2</sup> 1, 541) der obigen mindestens ebenbürtig.

laut stimmen würde. — Arm. *maṭkatem* „steche, verwunde tief“ (Scheffelowitz BB. 29, 13) bleibt fern.

**melġ-** „abstreifen, wischen“, europ. „melken“.

Ai *māršti, mārjati, mṛjāti* „wischt, reibt ab, reinigt“, s-Praes. *mṛkšāti* „streicht, reibt, striegelt“, *mṛkšáyati, mṛakšáyati* (beweist nicht für ein idg. \**mleg-*!) „bestreicht“; av. *marəzaiti, mərəzaiti* „berührt streifend, streift im Fluge“, mit *fra-* „wegfegen“, *zastā-maršta-* „durch Handschlag (d. i. Berührung der Hände) geschlossen (Vertrag)“; d-Praesens ai. *mṛdāti, mṛdáyati* „ist gnädig, verzeiht, verschont“ (*mṛdīkām* „Gnade, Erbarmen“), av. *mərəždā-* „verzeihen“ (*mərəždika-, marždika-* „sich erbarmend“, n. „Barmherzigkeit“).

Diese ar. Worte werden zugleich Abkömmlinge der Parallelwz. \**merg-* sein, ohne daß im einzelnen eine Scheidung möglich wäre; das ved. Praes. *mṛ-na-j-āni* (1. sg. Konj.), *mṛñjata* (3. pl.), das sich zu gr. *δμόγγνυμι* verhält wie *yunākti* zu *ζεύγνυμι*, darf darum eher der r-Wz. zugeteilt werden (Meillet Msl. 17, 60 ff.). — Nicht palatalen Guttural zeigt ai. *nirmārgá-h* „Verwischung; Abgestreiftes, Abfall“, *nimṛgra-* „sich anschiegend“, *vimṛgvari* f. „reinlich“, *apāmārgá-h* „Achyranthes aspera“ (J. Schmidt KZ. 25, 114).

Gr. *ἀμέλω* „melke“, *ἐπιμηολγός, βομηολγός* „Roß-, Kuhmelker“, *ἀμολγέυς, ἀμελκήρ* „Melkkübel“; lat. *mulgeo, -ere, mulsi, mulctus* (= ai. *mṛštā-* „abgewischt“) „melken“, *mulctra* „Melkkübel“; ir. *bligim* „ich melke“ (aus *mligim*), Pf. *do-om-malg* „mulxi“, *mlegun* „das Melken“, *melg n-* (es-St.) „Milch“, gen. *bō-milge* „der Kuhmilch“, *mlicht, blicht* „Milch“ (\**m!g-ti-s*; daneben *bō-mlacht* nicht mit altem Ablaut \**m!eg-to-*; sondern durch Entpalatalisierung zwischen der dumpfen ersten Silbe und *cht*), cymr. *blith* „lactans, lacpraebens“;

ahd. *milchu, melchan*, ags. *melcan* „melken“ (st. V.; dagegen ags. *meolcian*, anord. *mjolka* Denominative von \**meluk-* „Milch“ s. u.), ahd. *chumelktra* „Melkkübel“ (vielleicht nach Fick I<sup>4</sup>, 517 bloß dem lat. *mulctra*, nachgebildet), anord. *mjaltr* „milchgebend“ (\**melkta-*); mit Tiefstufe ags. *molcan*, mhd. *molchen, molken* „dicke Milch“, nhd. *Molken*, und anord. *molka* „melken“ (= ai. *mṛjāti*), *mylkja* „säugen“.

Wegen des zweiten Vokals strittig ist die ursprüngliche Zugehörigkeit von got. *mīlaks*, ahd. *mīluk*, ags. *meolc*, anord. *mjolk* „Milch“; daß *u*, etwa als idg. „Rest des zweiten Vokals für eine solche kaum annehmbar, s. Persson Beitr. 685 Anm., der auf andere Unregelmäßigkeiten bei idg. Wörtern für „Milch“ aufmerksam macht; für Feists Got. Wb. XV Vermutung, daß *u* erst germ. Entfaltungsvokal sei, ist *silubr* „Silber“ keine tragfähige Stütze; an Umgestaltung eines zu *γάλα, lac* gehörigen Wortes unter nachträglichem Anschluß an *melken* glaubt Hirt IF. 21, 173; 22, 97 Anm. 1; Idg. 665, und Meillet Msl. 17, 60 f., ersterer unter Annahme eines idg. \**delag-* „Milch“, für das aber weder *lac* noch *γάλα* — nach ihm aus \**dlag-t* — Gewähr bieten. — Lat. *lac* andererseits auch nicht aus \**mlakt-*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 403, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 227. — Über das mehrfach als germ. angesehene *ἡ μέλκα* „Gericht aus saurer gewürzter Milch“ s. die Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 473 Berneker II 34 (osk.-umbr. zur Parallelwz. \**melk-* gehöriges Wort?).

Lit. *mélžu*, *mëlžti*, ptc. *mëlžtas* (= ai. *mṛštá-*, lat. *mulctus*) „melken“; aksl. *mlszq*, *mlěsti* „melken“, slovak. *mlezivo*, russ. *molóziwo* (usw. s. Berneker II 35) „Biestmilch“, mit *o*-Stufe serb. *mláz* „die Milch, die beim Melken auf einmal hervorschießt“ (der mit dem Schleifton von *mláz* im Widerspruche stehende Stoßton von serb. *müsti* = \**mlg-ti* ist von der ältern Dehnstufenform des Inf. *mlěsti* = lit. *mélžti* übernommen); alb. *miel* „melke“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 283).

Über aksl. *mlěko*, russ. *molokó* „Milch“ s. vielmehr Berneker II 34, Falk-Torp. 1515 f.

Die europ. Bed. „melken“ ist aus „die Milch herausstreifen, abstreifen“ verengert. Eine ähnliche Bed. „herausstreifen, hervorziehen“ ist nach Meillet aaO. anzuerkennen in lat. *prōmulgāre lēgem*, „ein Gesetz zur öffentlichen Kenntnis bringen“ (eigentlich „hervorziehen“; anders früher Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), air. *durinmailc* „promulgavit“, *arin tinmlegun* „(pro)promulgatione“ (vgl. oben *mlegun* „das Melken“), *s*-Subjunktiv *co duinmail* „ut eliciat“.

Zur Praesensbildung (s. Meillet aaO.): ursprgl. unthem. im Sg. dehnstufiges Praes. (vgl. lit. *séd-mi*, *ėd-mi*), vgl. ai. *māršti*: *mṛjānti*; daraus thematisch teils \**mēlǵo* (*mārjati*, *marəzaiti*, lit. *mélžu*; auch *ἀμέλω*, *milchu*, *miel* können daraus gekürzt sein), teils auf Grund der Pluralformen \**mlǵō* (*mṛjāti*, *marəzaiti*, anord. *molka*, ir. *bligim*, sl. *młza*). Lat. *mulgeo* wohl Iterativ \**molǵeǵō* wie lit. *málžau*, *málžyti*.

Vgl. die Wzln. *merg-* „abstreifen“ und *melk-*; unsicherere Anklänge (as. *mṛçati* „berührt, ergreift“, *βρακεῖν · συνεῖναι* und *μάρωπω*) erwähnt z. B. Meillet aaO.

### melg- „dunkel, dunkle Wolke“?

Gr. *ἀμολγός* in hom. *νυκτὸς ἀμολγῶ* „im Dunkel der Nacht, in tiefster Nacht“ (andere Belege und Lit. über frühere Deutungen bei Boisacq 54), *ὄμολγῶ · ζόφω* Hes., vielleicht zu slav. \**molžiti* in russ. *moložitě*, *zamolá-živať* „trübe werden (vom Wetter), sich umziehen“, *molóžnaja pogóda* „trübes, dunkles Wetter“ (Berneker II 74 zw.; ein air. *melg* in der Bed. „Tod“ gibt es nicht, s. Stokes AfceltLex. 2, 413, Vendryes Rev. ét gr. 22, 198, gegen Strachan KZ. 33, 305).

Daneben mit ausl. Tenuis *k̆* vielleicht (Wiedemann BB. 13, 300) lit. *milszti*, *milsztis* „sich zusammenziehen (vom Gewitter)“, lett. *mīlsa*, *mīlst* „dunkel, nebelig werden“ (kaum nach Zupitza GG. 135 inchoatives *sz* enthaltend, welchenfalls unmittelbar zu Wz. \**mel-* „dunkel“, r. mdartl. *molostě* „Unwetter, Schlackwetter“ (s. Berneker II 35) und got. *mīlhma* „Wolke“ (Lit. über letzteres bei Falk-Torp u. *malm*; kaum nach Zupitza aaO. zu lit. *smal̃kas* „Dunst“, *smīlkstis*, *smīlkti* „schwachen Dunst von sich geben“, *smīlkalas* „Weihrauch“, *smīlkmenai* „Räucherwerk“, die aber doch eher auf „rauchen“ als Gdbed. weisen und Anlaut *sm-* zeigen. Nicht nach Hoffmann BB. 18, 289 zu *μέλικιον · κρήνη* Hes., worüber s. Wz. *melk-* „naß“, oder nach v. Grienberger Unters. 160 f. zu *μαλακός*). Es kann Weiterbildung von *mel-* „dunkel“ vorliegen (Prellwitz<sup>2</sup> 34).

**melġh-** „schwellen“.

Lit. *mīlžinas*, lett. *mīlsens* „Riese“, lett. *mēlsu*, *mīlsu*, *mīlst* „schwellen, schwären“ *mīlsūms* „sehr viel; ein sehr großer Haufen“; diese von Person Beitr. 467 als Erw. von *mel-* „stark“ betrachtete balt. Sippe verbindet Petersson LUÅ. 1916, 83 f. zunächst mit ai. *malhá-* „mit Zäpfchen an der Wamme versehen (von Kuh und Ziege)“, arm. *matj*, gen. -i „Galle“ (\**mġhi-*, ursprgl. wohl „Gallenblase“, vgl. z. Bed. lit. *tulžis* „Galle“: lett. *tulsums* „Geschwulst“). S. noch *mel* „stark“.

Gr. *μολγός* „Sack aus Rindsleder“ (mit den balt. Worten unter idg. *melġ-* vb. v. Fick GGA. 1894, 241) und ahd. *malaha* „Ledertasche“ s. u. *molgo-* „Ledersack“.

**meldh-** „Blitz, Hammer des Donnergottes“ (germ., bslav.).

Aisl. *mjollnir* „Thors Hammer“ (\**meld[u]niġaz*; dazu das vereinzelte aisl. *myln* „Feuer“ Schmidt Voc. II 27, Fröhde BB. 3, 297 f., Cleasby-Vigfusson Dict. s. v.), apr. *mealde* „Blitz“, tiefstufig lett. *mīlna* (\**mīldna*) „der Hammer des Perkuns“; wruss. *maladna* „Blitz“ (\**meldna*), tiefstufig abg. *mġsvġi*, r. *mólġija* ds. (\**moldġi*). Mikkola IF. 23, 122 f. (der lat. *malleus* „Hammer“ richtig fernhält); dazu nach Fick II<sup>4</sup> 204 auch cymr. *mellt*, sg. -en „Blitz“ (aus \**meldnā* über \**mell[t]ā*).

**mēls-** „woran schmecken, kosten“.

Air. *mlas*, nir. *blas*, cymr. *blas*, bret. *blaz* „Geschmack“ (\**mlusto-*, wohl aus \**mlsto-*); russ. *molsátġ* (\**mġsati*) „saugen, nagen“, ŷech. *mġsati* „lecken, naschen“, poln. *pomġoski* „Leckerbissen“. Bezz. bei Fick II<sup>4</sup> 221, s. auch Pedersen KG. I 44, 163, II 19, Berneker II 64.

**mēs-, mōs, mōs-** „Schwiele, Beule“.

Ahd. *māsa*, mnd. *māse* „Fleck in der Haut, Narbe, Wunde“; ahd. *masar* „Maser, knorriger Auswuchs an Bäumen“, ags. *maser* „Knoten im Holz“; mhd. *masel(e)* „Blase, Blutgeschwür“, mnd. *masel(e)* „Hautausschlag, Masern“, ags. *mæsle* „Fleck“, engl. *measles* „Masern“, älter dän. *masel* „Pustel“ (schwierig ist die Verknüpfung mit abg. *mōzōlġ* „Striemen, Schwiele“, russ. *mōzōlġ* „Schwiele, Leichdorn“); *ō-*stufig vielleicht gr. *μῶλωψ* „Striemen, blutunterlaufene Stelle“, wenn aus \**μῶσλωψ* (anders u. *mel-* Farbbezeichnung). Zupitza KZ. 37, 398, Solmsen IF. 13, 137.

Zu Anknüpfung an *smē-* in gr. *σμην* „wischen, schmieren, streichen“ (Fick III<sup>4</sup> 318) liegt kein Anlaß vor.

**1. mezg-** „eintauchen“.

Ai. *mājjati* „taucht unter, sinkt unter“, Ptc. *magnā-* (\**mazgnā-*, s. zuletzt Scheffelowitz IF. 33, 136 f., wo auch über ar. Neubildungen), kaus. *mājja-yati* „versenkt“ (aber über ai. *madġú-* m. „ein bestimmter Wasservogel“, ein best. Fisch“ wie *mātsya-* „Fisch“ zu *mad-* „naß“, Scheffelowitz aaO.);

lat. *mergo*, -ere, -sġ -sum (älter \**mertum*, vgl. *mertāre*) „eintauchen, versenken; hineinstecken, verbergen“, *mergus* „Taucher (Wasservogel)“ mit lat. -rg- aus -zg- (s. Bartholomae KZ. 27, 351, Stud. I 4 f., Brugmann I<sup>2</sup> 723, 768, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Sommer Hdb.<sup>2</sup> 243, Scheffelowitz aaO.; trotz

J. Schmidt Pl. 157 f. Anm. 2, Dt. LZ. 1892, 1533, KZ. 34, 512 Anm. 1 und Solmsen IF. 26, 114, die eine Gdf. mit *-dzg-* fordern);

lit. *masgōti*, lett. *mafgāt* „waschen, spielen“ (ältere Belege bei Scheffelowitz aaO.).

Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 218, Fick I<sup>4</sup> 109, 518, Vf. KZ. 34, 511, wo zur nötigen Scheidung von *mosgho-* „Mark“.

## 2. mezg- „stricken, knüpfen“.

Lit. *mezgū*, *mēgsti* „knüpfen, stricken“, *māzgas*, lett. *majgs* „knoten“, lit. *mazgīti* iter. „stricken“, *maktīgti* „flechten“, lett. *meščgēt*, *miščgēt* „verrenken“, *meščgīt* „ranken“ (russ. *māzgarʹ* „Spinne“? s. Berneker II 28), ahd. as. *māscā*, ags. *max*, *māscē* „Masche“, aisl. *mōskni* ds. Fick I<sup>4</sup> 518, Vf. KZ. 34, 514.

Verschieden von (*mesgh-*), *mosgho-* „Pflanzenschößling“, obgleich im Lit. die Homonymie *māsgas* „Knoten“ und „Auge, Knospe am Baum“ dem Verbum *mēgsti* auch die Bed. „Augen, Knospen bekommen“ zugeführt hat.

Lautlich ungerechtfertigt ist Ficks KZ. 43, 151 Anreihung von *δοχεια· βαλλάντια· μαροῦπια· ἢ τὸ διδύμων ἀγγεῖον* („Beutel, Hodensack“) Hes., und auch in der Bed. Patrubánys IF. 14, 56 Zurückführung von arm. *maz* „Haar“ auf ein mit *\*mozghos* wechselndes *\*mozghos* (a!).

**mizdhó-** „Lohn, Sold“ (gegen den Ansatz *\*midʹdho-* s. Brugmann I<sup>2</sup> 626 Anm 1).

Ai. *mīdhá-* n. „Kampfpreis, Wettkampf“, av. *mīzda-* n. „Lohn“, np. *muzd* „Lohn“; gr. *μισθός* „Sold“; got. *mizdō* „Lohn“, ags. *meord* ds. und ags. *mēd*, as. *mēda*, ahd. *mēta*, *miata* ds., nhd. *Miete*; abg. *māzda* „Lohn“. Curtius 260 usw.; lat. *mīles* ist nicht „Söldner“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Für wgerm. *\*mēzde* eine Ablautform *\*mēizdhā* zu postulieren (s. Weyhe PBrB. 30, 56, Trautmann Germ. Ltges. 34, Janko IF. 20, 255, van Helten IF. 23, 99 Anm. 1; noch anders, aber gänzlich verfehlt Feist Got. Wb. 198f.), halte ich für unstatthaft; man hat bei urgerm. *\*mizdā* als Gdf. zu verharren: Brechung von *i* zu *e* und Dehnung infolge des *z*-Schwundes; so neuerdings wieder Loewe KZ. 47, 102; zum *z*-Schwund bietet as. *līnōn* gegenüber dt. *lernen* eine Parallele; vermutlich war der Vorgang von einem altwestgerm. Dialektgebiete ausgestrahlt, dessen Zentrum die Vorstufe des As. bildete.

**mō-** „sich mühen“.

Gr. *μῶλος* „Anstrengung, Mühe“ (kret. „gerichtlicher Prozeß“, *μωλῆν* „prozessieren“; s. Solmsen Unt. 268), *μῶλυσ* „ermattet“ (Prellwitz BB. 26, 310; nicht zu *mel-* „zerreiben, aufreiben“), vielleicht (doch sehr fraglich, da eher zu *μέλλω*, s. *mel-* „zögern“) *μόλις* „kaum“ (hätte *o* für *ω* nach *μόλις* eingeführt; s. Bezzenberger-Fick BB. 6, 239, Fick I<sup>4</sup> 520 und bes. Solmsen Beitr. I 170 f.);

lat. *mōlēs* „Last, Masse“, Denom. *mōlior*, *iri* „mit Anstrengung weg-schaffen“, *mōlestus* „verdrücklich, lästig, beschwerlich“ (Vokalkürzung vor der geschlossenen Tonsilbe, s. zuletzt Fay IF. 26, 33, Sommer KE. 85: die lat. Sippe nicht als (s)mog-sl- zu *μόλος*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Wz. *\*smog-*

„schwer lastend“); lit. (Endzelin KZ. 44, 68) *prisimūlėli* „prisivarginti“ („sich abarbeiten, abmühen“).

Mit Unrecht hat man (Bezenberger-Fick BB. 6, 239, Fick I<sup>4</sup> 520) diesen mit Formans *-lo-*, *-li-* gebildeten Formen als Ablautformen zugesellt lett. *mu'ldināt* „ändern keine Ruhe geben“ (vielmehr zu *mu'ldēt* „herumirren“, s. Wz. *mel-* „verfehlen“, Osten-Sacken IF. 33, 233) und lett. *mal'itēs* „sich dringend bemühen“ nach Osten-Sacken aaO. zu *mel-* „zerreiben, mahlen“, vgl. lett. *maltēs* „für sich mahlen; sich aneinander reiben, sich irgendwo herumbewegen“; nicht Lw. aus russ. *mollitsja* „bitten, beten“ nach Endzelin KZ. 44, 68).

Gr. *ἀμωρος* „unermüdlich“ (L. Meyer Hdb. I 227, Bechtel Lex. 39, Prellwitz<sup>2</sup> s. v.).

Got. *afmanīps* „ermüdet“, ahd. *muoan*, mhd. *müen*, *müezen* „beunruhigen, beschweren“, ndl. *moeijen* „belästigen, bemühen“; ahd. *muodi*, as. *mōdi* „müde“, ags. *mēde* „müde, betrübt“, aisl. *mōdr* „müde“; russ. *máj-u*, *-atš* „ermüden, erschöpfen, plagen“, *-ša* „verschmachten, sich plagen“, *majá*, *majetá* „Plage, harte Anstrengung“, bg. *májš* „verzögere, halte auf, störe“, *-se* „zögere, säume“, *majóv'se* „ds.; gehe langsam“.

J. Schmidt KZ. 26, 5 f.; Persson Wzerw. 147, Hirt Abl. 95 (anders früher PBrB. 22, 229) Noreen Ltl. 85, Brugmann IF. 12, 402 (diese unter Verbindung mit aisl. *ama* „plagen“ usw. unter einer zweisilbigen Wz., s. \**omō-* „gehobene Kraftäußerung“); Uhlenbeck PBrB. 30, 254; Prellwitz BB. 26, 309 ff. (mit unzugehörigem, was zu *mā-* „winken“ und *mē-* „kräftigen Willens sein“).

**maiᵛo-** oder **moiᵛo-** „graublau“.

Ai. *mēcaka-* „dunkelblau, dunkelfarbig“, ahd. *mēh* „Möwe“ (\**maiᵛwa-*), aisl. *mār*, ags. *māw*, as. *mēu*, mnd. *mēwe* ds. (*mai(z)wa-*; nhd. *Möwe* aus dem Nd.). Uhlenbeck PBrB. 20, 328; 26, 303 f.; nicht zu *meigh-*, *meig-* „fimmern“, s. d.

**main-** (: **mein-**? s. u.) „meinen“.

Ahd. *meinen*, as. *mēnian* „meinen, denken, sagen, erklären“, ags. *mænan*, „meinen, besprechen, berichten“ (auch „klagen über etwas“; in letzterer Bed. von Persson Wzerw. 197, Uhlenbeck PBrB. 26, 303 für ein versch. Wort gehalten; von letzterem zu *mǎ(i)* „blöken, brüllen, schreien“ in ai. *mímāti*, *māyú-*);

ahd. *meina* „Sinn, Absicht, Meinung“;

abg. *měnq*, *měniiti* „gedenken, erwähnen, meinen“ (usw., s. Berneker II 49; trotz Hirt PBrB. 23, 335 nicht Lw. aus dem Germ.).

Normalstufe *mein-* vielleicht in air. *mian* „Wunsch, Gelüste“, nir. *mian* „Absicht“, mir. *mēin* „mind“, cymr. *mwyn* „Genuß“, *er—mwyn* „um—willen“ „Stokes BB. 21, 131; Thurneysen KZ. 35, 206; letzterer unter Anreihung von alat. *meinom*, was sehr fraglich, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Idg. Ablaut dann *ei:oi* oder *ēi:ēi* (*ai*). Beziehung zu *men-* „denken“ (s. Noreen Ltl. 214, Persson Wzerw. 76, 120, Brugmann IF. 12, 152, Lidén Stud. 64 Anm. 4) ist nicht herstellbar. Eher könnte ein idg. \**mēi-nā*, \**māi-nā* „Ermessen = meinen“ (: *mē-* „messen“, Wood Mln. 14, 260, Zitat nach Falk-Torp u. *mene*)



als Grundlage erwogen werden, vgl. got. *mitōn* „denken“ von \**med-* „modus“; nicht erweislich ist die Annahme Meringers IF. 18, 271, daß germ. \**mainjan* und slav. *měniti* sich zuerst aufs Feilschen beim (Tausch-)handel bezogen und zu slav. *měna* „Tausch, Wechsel“ gehören.

Açoka *meñati* (ai. \**mēngati*) „meint“ (Wiedemann BB. 28, 51, Wackernagel Ai. Gr. I S. XX) ist aus dem Pf. *mēnē* der Wz. \**men-* erwachsen. — Gr. *μενοῦάω* „habe im Sinne, habe vor, gedenke“, *μενοῦή* „Wunsch“ ist weder nach Brugmann IF. 12, 152 (wieder anders 29, 237) als Kreuzung eines \**μοῦνάω* (: germ. \**mainyan*, sl. *měniti*) mit *μένος*, *μενεαίνω*, noch nach Wiedemann BB. 28, 51 Anm. als red. \**με-μοῦνάω* (mit Diss.) zu deuten, s. \**men-*. — Abg. *měniti* trotz Zubatý AfsIPh. 15, 497 nicht als \**mēniti* zu \**men-*; unannehmbar auch Fick KZ. 44, 146.

**moiso-s oder maiso-s** „Schaf; Fließ, Fell, daraus gefertigte, Schläuche, Säcke“.

Ai. *māśá-* m. „Widder, Schafbock; Fell“, av. *maśša-* „Widder, Schaf“; abg. *měchъ* „Schlauch“, russ. *měchъ* „Fell, Pelz; Schlauch, Balg; Sack“ (usw., s. Berneker II 46 f.; lit. *máiszas, máisza* „Heunetz u. dgl.“, lett. *máiss, máikss* „Sack“, apr. *moasis* „Blasebalg“; aisl. *meiss* m. „Korb“, mnd. *mēse, meise* „Korb, Tragkorb“, norw. *meis* „Korb, Weidengeflecht als Traggerät“, schwed. mdartl. *mes, meis* „Tragkorb“ („Tragkörbe aus Fell sind nachweislich in alter Zeit im Gebrauch gewesen“ s. Schrader RL. 457, Falk-Torp u. *meis*; gegen Lidéns PBrB. 15, 512 Verb. m. got. *maitan* „hauen, schneiden“). Bugge KZ. 20, 1f., Fick I<sup>4</sup> 110, 278, 519, II<sup>4</sup> 196 (nir. *maois* „ein Maß“ aus dem Nord.), Pedersen IF. 5, 40, Berneker aaO., Trautmann Apr. 379 f.

*μεῖον* „Meionopfer“ trotz Osthoff MU. VI 310 Anm. 2 nicht zu ai. *māśa-*, da eine Ablautform mit *ei* durchaus unwahrscheinlich ist. — Über die ganz problematische Anknüpfung an ein ai. *mēsati* „besprengt“ s. u. *meis-* „flimmern“.

**mō[u]ro-** : **mūro-** „stumpfsinnig, töricht“.

Ai. *mūrā-* „stumpfsinnig, blöde, dumm“; gr. *μωρός*, att. *μῶρος* „dumm, töricht, Tor“ (daraus lat. *mōrus* „nährisch, albern“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Curtius<sup>5</sup> 338, Kretschmer KZ. 31, 386, Bechtel Hptprobl. 274, 289;

ai. *mūrā-*, kaum nach Brugmann Festschrift f. Thomsen 6 zu *mūka-* „stumm“ usw. (s. u. *mu-* Schallwort).

**mō[u]lo-** : **mūlo-** „verdickte Wurzel, Pflanze mit solcher“?

Ai. *mūla* v. „Wurzel“, *mūla-karman-* n. „Zauberei mit Wurzeln“;

gr. *μῶλυ* „ein fabelhaftes Wunderkraut (Hom.); gelbblühende Knoblauchart (Theophr. Dioscor.)“; *μῶλυζα* „Knoblauchart“ Kretschmer KZ. 31, 386.

Ägypt. oder phöniz. Herkunft von *μῶλυ* hat Henry CIRev. 20, 434 nicht erwiesen.

**mōks**, arisch **mōksū** „bald“.

Ai. adv. *makšū* „rasch, bald, früh“, *makšūmakšu* „recht bald“, Instr. pl. *makšūbhīh*, Sup. *makšūtama-*; mit Nas. ai. *maṛkšu* „bald“; av. *mošu* „alsbald, sogleich“ (beweist für *h̥*, s. Schmidt KZ. 30, 477 Anm.).

Lat. *mox* „bald“ (Schweizer KZ. 3, 389) = mkymr. *moch* „bald“, air. *mos* „bald“, als Praeverb: *mos-riccubsa* „bald werde ich kommen“, *mus-creitfet*

„bald werden sie glauben“ (Fick II<sup>4</sup> 216, Pedersen KG. I 78, 244, 254, II 304, 673). Ob \**mōks* ein erstarrter n. sg. m. sei (Solmsen Beitr. I 179, Brugmann IF. 27, 250 Anm. 2) und ar. \**mokšu* daraus nach Loc. pl. auf *-su* umgestaltet oder von Anfang an ein solcher (noch anders Brugmann aaO.: n. apl. n. eines wie *ḍak-šu-* „brennend“: *ḍahati* gebildeten Adj.), oder ob *-s* und *-su* beide als pluralische Kasusformantien anzusehen seien (s. Osthoff MU. 4, 274 f., Schrader KZ. 30, 477), wäre erst auf Grund einer überzeugenden Wzanknüpfung zu entscheiden (Brugmann aaO. sucht Anschluß an ir. *moch* „früh“, — nach Pokorny Lw. aus dem Mkymr. — gr. *μόγος*, das aber wohl *g*, nicht *ḡ* enthält). — Gr. *μάγν* „übereilt, umsonst“ (Schrader aaO., Schmidt unter *mnq<sup>u</sup>s*) widerspricht im Gutt. und hat auch der Bed. nach natürlicheren Anschluß an *μαπέειν* „zugreifend“ (Prellwitz<sup>2</sup> s. v., Boisacq s. v.; „überhastet, blindlings zugreifend, drauflos tappend“).

**mōd- : mēd- oder mād- : mēd-** „begegnen, herbeikommen“.

Aisl. *mōt* n. „Begegnung, Zusammenkunft, öffentliche Versammlung“, ags. (*ge*)*mōt*, as. *mōt*, mhd. *muoz* ds., got. *gamōtjan*, aisl. *mōta*, as. *mōtian* ags. *mētan*, engl. *meet* „begegnen“; wie im engl. *moot* die Bed. „öffentliche Versammlung“ weiter zu „Diskussion, Wortstreit“, als Verbum „debattieren“ geführt hat (Falk-Torp u. *mod*), so auch in der wohl auf idg. \**mə[d]-tlo-m* beruhenden Gruppe got. *mapl* „Versammlungsort, Markt“, ags. *mæþel* „Versammlung, Ratsversammlung, Rede“ und (als \**madla-*; Sievers IF. 4, 336) ags. *mæl*, „Rede, Streit“, as. *mahal* „Gerichtsstätte, Gerichtsverhandlung“, mnd. *māl* „Versammlung“, ahd. *mahal* „Gerichtsstätte, Gericht, Vertrag“, (nhd. *Mahlstatt*), aisl. *māl* „Sprechvermögen, Rede, Verhandlung, Rechtsache“, mlat. (germ.) *mallum*, *mallus* „Gerichtsstätte, gerichtlicher Termin“ (s. dazu von Grienberger IA. 26, 31 f.), wovon got. *mapljan*, ags. *mæþelian*, *mæþlan* und *mætan*, ahd. *mahelen*, aisl. *mæla* „reden“ und (von der Verlobung als in öffentlicher Versammlung erfolgtem Versprechen) ahd. *gimahalo* „Gatte, Gemahl, Bräutigam“, *gimahala* „Gattin, Gemahlin, Braut“, nhd. *vermählen* (s. auch u. \**maḡ-* „kneten“). Vgl. Wiedemann IF. 1, 512, v. Grienberger SBak. Wien 142, VIII 157, Pedersen KZ. 36, 308, Falk-Torp u. *maal* II (mit Übersicht anderer Deutungen von germ. \**mapla-*, *madla-*).

Verbindung mit *mē-*, *mēd-* „messen“, etwa als „abgemessener, abgesteckter Versammlungsplatz“ — dort sich vereinigen und öffentlich bereden“, scheint mir nicht den Vorzug vor der figdn. arm. Vergleichung zu verdienen, wenn gleich dann got. *gamōt* „finde Raum, darf“, dt. *müssen* (s. \**med-*) dabei nur als lautlicher Anklang, nicht als etymologischer Verwandter zu gelten hat. Meringer IF. 18, 213 f. deutet freilich *mapl* als \**mo[d]-tló-* „Ort des Messens“ und gewiß verfehlt got. *gamōtjan* als „zusammen *mōta* (s. über dies Wort u. \**med-*) zahlen“ s. dagegen Wood Mod. Phil. 11, 321.

Dazu nach Pedersen KZ. 39, 411, Scheftelowitz BB. 29, S. 28, 30, 61 arm. *matčim* „nähere mich“, aor. *mateay*, *matucanem* „bringe nahe“ (*maut* „nahe“ nach Pedersen mit arm. *u*-Epenthese). Dagegen gehn arm. *mtanem* (aor. *mut*) „komme heran, trete ein“, *mut* „Zutritt, Herankommen“ (idg. *ū*; *ō* wird durch folgende Formen ausgeschlossen) und Kaus. *mucanem* (aor. *muci*, *cmoic*) „herankommen lassen, einführen lassen“ (*ōi*: *u-* aus idg. *u*-Diphthong), die von Bugge und Meillet Msl. 10, 278 mit got. *gamōtjan* ver-

glichen werden, auf eine idg. *u*-Wz. zurück. Grundsätzlich möglich ist Vereinigung unter idg. *mōud*-: *mūd* und *mō[u]d*-: *mōd*-.

### modhro- oder madhro- „blau; Färberpflanze“?

Isl. *maðra* „galium verum“, isl. *hvít*-, *kross-maðra* usw. „Galium boreale, glatte Wiesenröte“, ahd. *matara* „Färberröte“, ags. *mædere*, *mæddre* ds. : slav. *modrō* (z. B. čech. *modrý*) „blau“?

Berneker II 66f. zw., mit Lit. über abw. Deutungen von *modrō*; von diesen wäre die Verbindung mit gr. *μάδρα* n. pl. „Schlehen“ mit obigem vereinbar, wenn dieses der Entlehnung verdächtige Wort speziell aus dem Norden der Balkanhalbinsel (Media für Media aspirata, *a* ursprgl. oder illyr. für *o*) stammte.

mono- „Nacken, Hals“, in Ableitungen (bes. m. Formans *-ī*, *-jō-*) auch „Halskette, Halsschmuck“.

Ai. *mányā* „Nacken“ (aber *mañi*- „Perle“, nicht „Halskette“, bleibt fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *monīle*, und u. Wz. *melā*- „hervorkommen“); av. *minu*- „Halsgeschmeide“ (*i* aus avest. *ə*, vgl. Bartholomae IF. 3, 172; airan. Wb. 1186, wo gegen assyr. Ursprung), und mit Hochstufe der *u*-Formans (Charpentier KZ. 43, 165), *manaodri* „Hals, Nacken“ (zur Bed. s. Bartholomae IF. 19, Beitr. 205 f.); päon. *μόν-ατος* „Wisent“ (Berneker II 76); gall.-gr. *μανάκης*, *μάννος*, *μαννάκιον* „Halsband keltischer Völker“ (*μόννος* dorisch? s. G. Meyer Alb. Wb. 257 f.); lat. *monīle* „Halsband als Schmuck; Mähne“ (von \**monī*- wie abg. *moni-sto*, Hirt 31, 11; zur Bed. vgl. ai. *grvā* „Nacken“: abg. *griva* „Mähne“: *grivna* „Halsband“); air. *muin*- „Hals“ in *muintorc* „Halskette“, *muinēl* „Hals“, cymr. *mwn*, *mwnwgl* „Hals“, air. *formnae* (Zimmer CZ. I 92 Anm.) „Schulter“ (\**for-monjō*-, formell = cymr. *gor-fynydd* „Aufstieg“); air. *muince* „collarium“, acymr. *minci* „monile“ (Zweifel bei Pedersen KG. I 33, der Zs. von cymr. *mwn*g, s. u., mit dem 2. Gliede von bret. *mor-go* „Collier de cheval“ und Entlehnung des ir. Wortes aus dem brit. erwägt); die kelt. Worte nach Zimmer KZ. 24, 210, Fick II<sup>4</sup> 216. Aisl. *men*, ags. *mene*, ahd. *menni* „Halsgeschmeide“, aisl. *mon*, ags. *manu*, ahd. *mana* „Mähne“. Abg. *monisto* (s. o.) „Halsband“ (slov. *menina* „Ohrgeschmeide“ Lw. aus ahd. *menni*?). Mit formantischem *g* mir. *mong* „Mähne, Haar“, cymr. *mwn*g „Mähne“, aisl. *makke* „oberer Teil des Pferdehalses“, dän. *manke* „Mähne“.

Fick I<sup>4</sup> 110, 282, 519, II<sup>2</sup> 216f., III<sup>4</sup> 308f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *monile*. Sehr wahrscheinlich zu *men*- „emporragen“.

Lat. *melum* „stacheliges Halsband der Hunde“ (*millus* Scipio Aemilianus wohl wie *vellus* : *villus*, s. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 58) stemmt sich schon durch sein *e* gegen Verbindung mit obigen Worten als \**men-lo*-, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; andere, ebenfalls verfehlt Deutungen bei Pedersen KZ. 36, 92 (: ai. *mañi*- „Perle“, worüber s. u. *melā* „hervorkommen“), Ehrlich Unt. 73 (\**meinolos*: av. *minu*-) Petersson Stud. zu Fort. Reg. 24 (\**mer-lo*-, zu *mer*- „flechten“).

mondo-s „langsam, träge“.

Ai. *manda*- „langsam, träge, gering“; abg. *mađiti* „zögern“, *mađbnō* „langsam“ (usw., s. Meillet Msl. 14, 372).

Fick I<sup>4</sup> 509 (mit abliegendem), Uhlenbeck ai. Wb. 215; Verwandtschaft mit ai. *manthara-* „langsam, träge“, so daß sich die Dentale als formantisch herausstellen, und mit Wz. *men-* „bleiben“ ist ganz fraglich; Verb. mit \**mendā* „Fehler, Gebrechen“ (Fick aaO. und 106 f., Uhlenbeck aaO., Prellwitz<sup>2</sup> u. *μάνθηρα* zw.) entspricht der Bed. schlecht.

**moro-** „Brombeere“ (dann südeurop. auf die Maulbeere übertragen).

Arm. *mor*, *mori* „Brombeere“.

Gr. *μόρον* (*μῶρον* Hes.) „Maulbeere, eigentlich Brombeere“ (ein Entlehnungsverhältnis zw. dem arm. und gr. Wort ist wenigstens nicht festzustellen s. Hübschmann, Arm. Gr. I 394, Hehn Kulturpfl.<sup>8</sup> 392; damit urverwandt betrachtet Fick II<sup>4</sup> 212 mir. *merenn*, cymr. *merwydden* „Maulbeere“, doch mit sehr zweifelhaftem Rechte, denn das mir. Wort macht den Eindruck eines brit. Lw., und *merwydden* ist mit *e* als Umlaut von *o* auch als eine Weiterbildung eines entlehnten *moro-* deutbar. Lat. *mōrum* „Maulbeere, Brombeere“ gr. Lw. ist viell. in letzterer Bed. urverwandt und nur in ersterer (so Schrader RL. 532 f. und bei Hehn<sup>8</sup> aaO., Hoops Waldb. 557 wornach ein ererbtes *mōrum* „Brombeere“ nach gr. *μόρον* auch die Bedeutung „Maulbeere“ angenommen hatte; Entlehnung eines Wortes für „Brombeere“ ist an sich nicht recht wahrscheinlich, doch wäre andererseits lat. *ō* als Ersatz des geschlossenen gr. *o-* gut aus Entlehnung erklärbar; ist also etwa ein \**mōrum* „Brombeere“ durch das entlehnte *mōrum* aus *μόρον* lautlich absorbiert worden?

Aus dem Lat. stammen ahd. *mūr-*, *mōrbere*, mhd. *mülber* „Maulbeere“ und lit. *mōras* ds.

Ob für gr. *μόρον* arm. *mor*, lat. *mōrum* Beziehung zu *mer-* „fimmern“ (air. *ē-mer* „nicht hell“) nach Bed.-Verhältnissen wie lat. *lūcco*: ir. *loch* „schwarz“ oder (unmittelbarer ansprechend) zu *mer-* „schwärzen“ (Berneker II 18) gesucht werden darf, ist fraglich.

Nicht überzeugend Pedersen KG. I 67: *mōrum*, *μόρον* aus idg. \**smōro-*, woneben mit *smi-* (kelt. *smi-*) ir. *smēr*, nir. *sm̄ar* „Brombeere“ (aber *ē!*), cymr. *mwyar* pl. ds., acorn. *moyr-bren* „morus“, bret. *mouar* „mora“ stehe.

**moruo-** (und fem. *-ā, -ī*), **uormo-**, **mormo-**, **mouro-** (germ. auch **meuro-**) (ursprünglichst \*\**momro-*, \*\**memro-*? s. u.) „Ameise“.

Auf *moru-* sind zurückführbar av. *maoiri-š* (könnte auch \**mouri-* sein), np. *mōr* „Ameise“ (über arm. *mr̄jmn*, gen. *mr̄jman* und *mr̄jian*, gen. *mr̄jean* s. Bugge KZ. 32, 18, Hübschmann Arm. Gr. I 476);

air. *moirb*, cymr. *myr*, *morion* Pl., bret. *merien-enn*; skr. *mṛāv*, gen. pl. *mṛawī*, ksl. *mṛaveji* usw. (s. Berneker II 79, Trautmann Festschrift f. Bezz. 168; russ. *muravej* Umbildung von \**morověj* nach *muravá* „Rasen“. Auf Kreuzung mit einem \**murz* = aisl. *maurr* hat N. van Wijk, s. u., kein Vertrauen); aber lit. *marvā*, *mervā* „Bremse“ (Zubatý AfslPh. 16, 400) wegen der Bed. (trotz Berneker II 79) nicht hieher, sondern wohl nach Persson Beitr. 822 näher zu *marmalaĩ* „große Bremsen“, s. *mormor-* „murmeln“.

Auf *morm-*: lat. *formīca* (vgl. zum lautlichen *formīdo*; μορμω; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; *f-* nicht nach Holthausen KZ. 47; 311 nach *forāre*);

gr. *μόρμος* (Lycophr.) *μόρμηξ*, dor. *μόρμᾶξ* (*k*-Erw. zum *ā*-St., wie *δομῖκας* lat. *formica*, ai. *valmī-ka-* zum *ī*-St., und ai. *vamra-ká* zum *o*-St., Hirt IF. 31, 14; gegen J. Schmidts Krit. 30 Annahme von Suffixablaut *ā*[*i*] : *ī* wendete sich schon Solmsen Beitr. 129).

Auf *norm-*: gr. *βόρμαξ*, *βόρμᾶξ* Hes. (*β*-Schriftbehelf für *ϕ*, J. Schmidt Krit. 29ff., vgl. auch *δομῖκας* *μόρμηξ* Hes.); ai. *valmīka* m. „Ameisenhaufen“; daneben mit ganz alleinstehender (ursprünglichster? s. u.) Lautfolge *vamrā-* m., *vamrī* „Ameise“.

Auf *mouro-*: aisl. *maurr*, norw. *maur* (*y*-Epenthese nehmen kaum mit Recht J. Schmidt Voc. II 132, Pedersen KZ. 39, 459, Berneker II 79 an; Bezzenberger BB. 26, 188 stellt es zu lit. *mauróti* „wühlen“ indem es einen ähnlichen Ameisennamen aufgesaugt habe; doch könnte letzteres umgekehrt über „kribbeln“ — vgl. nld. *mieren* „mit den Fingern wühlen“, von *mier* „Ameise“ — auf einem dem anord. *maurr* entsprechenden Ameisennamen beruhen, was bei der geographischen Nachbarschaft trotz der berechtigten Zurückhaltung van Wijks, s. u., immerhin offen zu lassen ist. Aisl. *maur* nicht nach Persson Beitr. zu aisl. *meyrr* „mürbe“, worüber s. *mauro-* „matt“). Daneben *\*meur-* in dän. *myre*, schwed. *myra* (*\*meuriōn-*), mnd. pl. *mure* (einmal belegt) *miere*, nndl. *mier*, mnd. *mīre* (zum *ī* s. van Wijk), engl. *mire*, *mýre* (wohl scand. Lw. nach Holthausen KZ. 47, 311, wo auch über Bensons ags. *mýre*, wozu auch van Wijk), engl. *mire*, heute nur noch *pis-mire* (vom Ausspritzen ihrer Säure), kringot. *miera*.

Vgl. Curtius 377, J. Schmidt Krit. 29ff., Solmsen KZ. 34, 18 ff., Pedersen KZ. 38, 372 (nimmt fürs Slav. Diss. von *rm* zu *rv* bei silbenanlautendem Nasal an), am ausführlichsten van Wijk IF. 33, 367. Letzterer hält *momro-*, *memro-* für die älteste Lautfolge, aus der die übrigen durch Umstellung und Diss. entwickelt seien. Es ist zuzugeben, daß ai. *vamrā-* dadurch die widerspruchloseste Rechtfertigung fände, die beim Ausgehn von älterem *\*varma-* (: *valmīka-*) bisher vermißt wird; denn Umstellung durch Anlehnung an *vámiti* „speit“ unter Mitwirkung einer Anschauung, wie sie in engl. *pis-mire* und norw. *migar-maur* vorliegt, ist bei der Häufigkeit der Lautgruppe *-rm-* im ai. wenig wahrscheinlich. Sollte *\*momro-* sich als Gdf. bewähren, könnte eine mit *mormor* „murmeln“ ähnliche Lautgebärde für „kribbeln“, süddeutsch „wuren“ zugrunde gelegt werden.

**mormor-, murmur-** „murmeln, dumpf brauschen“.

Ai. *marmara-* „rauschend“ m. „das Rauschen“, *murmura-lī* „knisterndes Feuer“, *murmurā* „Name eines Flusses“; gr. *μορμόρω* (*\*μορμωρω*) „murmle, rausche“ (dazu *ἀλμυρῶνεις*, Bechtel Lexil. 30 f.); lat. *murmuro* „murmle“, *murmur* „Gemurmel, Gemurr“; ahd. *murmurōn*, *murmūlōn*, nhd. *murmeln*, Kurzform anord. *murra*, mhd. nhd. *murren*; Weiterbildung ags. *murcian* „klagen, murren“; ablautend norw. dial. *marma* „brausen (vom Meer)“; lit. *murmlėnti*, *murmėnti* „murmeln“, *murmti* „murren, brummen“; abl. *marmalaĩ* „große Bremsen“ (eine Kurzform mit Diss. *m-m* zu *m-v* scheint *marvā*, *mervā* „Bremse“, Persson Beitr. 822 Anm. 1); aksl. *mrmrati* „murmeln“ (Curtius<sup>5</sup> 336, Fick I<sup>4</sup> 110, 285 f., 520, III<sup>4</sup> 326), arm. *mrmram*, *mrmrim* (*\*murmur-am-*, *-im*) „murre, murmle, brülle“ (Bugge KZ. 32, 19). Unredupl. mit *n*-Suffix ir. *muirn* (*\*murni-*) „Lärmen, Sausen“;

vielleicht ai. *manita-m* „unartikulierte Töne“, *manati* „gibt einen bestimmten Laut von sich“ (Fick II<sup>4</sup> 218).

Auf ein gebrochen redupl. *\*mrem-* führt Osthoff MU. 5, 93 f. die Sippen von gr. *βρέμω*, lat. *fremo*, ahd. *breman* zurück: für gr. *βρέμω* „brause, dröhne“, *βρόμος* „Getöse“, *βροντή* „Donner“ *βρομαῖσθαι* „schreien wie ein Esel“ ist diese Auffassung sehr wahrscheinlich (kaum als *\*ghremō* zu slav. *grēmsti* „donnern, dröhnen“, lit. *grumėnti* aus der Ferne leis und dumpf donnern“, Fick BB. 6, 212, Wb. I<sup>4</sup> 212 usw. s. Berneker 360, da diese wohl idg. *ghrem*; Perssons Beitr. 36 Anm. 1 Annahme einer Artikulationschwankung *\*brem* : *\*bhrem*, s. u., ist noch weniger zu vertreten).

Dagegen für *fremo* ahd. *breman*, cymr. *brefu* „brüllen“ s. u. *bhrem-* „brummen“.

**mormo(ro)-** „Grausen, grausig, bes. von Gespensterfurcht“.

Gr. *μορμώ* „Schreckgespenst“, acc. pl. *μορμόνας· πλάνητας δαίμονας* Hes., Xen. (vgl. *Γοργώ : Γοργόνας*), *μόρμορος* „Furcht“, *μορμολύκειον* „Schreckbild“, *μορμολύττωμαι* „setze in Furcht“, *μορμύνει· δεινοποιεῖ* Hes., *μόρμος· φόβος* Hes., *Μορμιδόνες* eigentlich „das Volk der Schreckgespenster“;

lat. *formido* „das Grausen, peinigende Furcht; bes. religiöse Ehrfurcht“.

Fick II<sup>3</sup> 168, KZ. 43, 148, Kretschmer Gl. 4, 308. Lat. *form-* diss. aus *\*morm-* (wie bei *formica* : *μόρμηξ*, Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wozu noch Schopf Die kons. Fernwirkungen 108 f.; nicht nach Solmsen KZ. 34, 19 mit *for-* aus *\*mr-* wie *fr-* aus *\*mr-*).

Ob unter der Vorstellung des geheimnisvoll drohenden Murmelns in Beziehung zu *mormor-* „murmeln“? Und dann etwa zuerst im Griech. in dieser Bed. spezialisiert und aufs Lat. erst durch eine religiöse Welle übertragen?

**molqo-** „Ledersack, Ledertasche“.

Ahd. *malaha*, mhd. *malhe* „Ledertasche“, aisl. *malr* „Sack“, gr. *μολγός* „Sack aus Rindsleder“ (Fick III<sup>4</sup> 316, Boisacq 643); die Unstimmigkeit im Gutt. erklärt sich wohl durch Entlehnung von *μολγός* aus einer andern Sprache (Thrak.?) und Einsatz von gr. *g* für deren *k*.

Obwohl für „Sack“ aus „geschwollen, aufgeblasen“ Parallelen vorliegen (got. *balgs*, *matibalgs* : aisl. *bolgenn* „geschwollen“), ist weitere Vereinigung mit lett. *mel̃su* „schwelle“ usw. (s. *\*mel̃gh-* „schwellen“; Fick GGA. 1894, 241, wo nur *mel̃su* : *μολγός*, Petersson LUÅ. 1916, 83 f.) unter der Annahme von Erweiterung eines *mel-* „stark, schwellen“ (s. d.) durch verschiedene Gutturale eben doch nur auf jene konstruierte Gdbed. gebaut.

**molq(ā)** „Feuer, Brennholz“??

Ir. *molc* „Feuer“ : lit. *málka* „Holz“? Stokes KZ. 37, 259 nach Pictet.

Aber ein ir. *molc* „Feuer“ gibt es nicht (Pokorny brieflich).

**mozgho-** „Pflanzentrieb“.

Gr. *μόσχος* „Pflanzentrieb, Schößling“ (zu scheiden von *μόσχος* „junges Rind“, s. *\*mozghos* „junges Rind“); = lit. *māzgas*, lett. *maļgs* „Auge, Knospe am Baum“ (lit. *mezgū*, *mēgsti* „Augen, Knospen bekommen“ hat sich dazu nach *māzgas* „knoten“ : *mēgsti* „knüpfen“ gestellt; letztere Sippe hat idg.

g, nicht gh; die Annahme, daß *μόςχος* erst nach *ῥοςχος* für ein *\*μόςχος* eingetreten sei, wobei dann allerdings „Knospe“ aus „Knoten“ deutbar wäre, halte ich für nicht zutreffend; Prellwitz<sup>2</sup> 300 zw.).

Fick I<sup>4</sup> 518, Vf. KZ. 34, 514. Lautlich ungerechtfertigt ist Ficks KZ. 43, 151 Anreihung von *ῥοςχος*, *μόςχος*, *ἄσχιον*.

**mozgho-** „Mark, Hirn“ (oder *mazgho-*).

Ai. *majján-* „Mark“ (-jj- aus -zjh- s. Vf. KZ. 34, 511 f.), av. *mazga-* „Mark, Hirn“; ahd. *mar(a)g*, *mar(a)c*, as. *marg*, ags. *mearg*, aisl. *mergr* (gen. *mergjār*) „Mark“ (aschwed. *miærgher* vermag trotz Falk-Torp und *maro* keine ablautende Nebenform *\*mezgho-* zu erweisen); abg. *mozgъ* „Gehirn“, *možlanъ* (*\*mozgěnъ*) „Mark“, apr. *muzgeno* „Mark“, wozu (mit Umstellung aus *\*mazgenēs* durch Einfluß von *smākrēs* „Gehirn“, Vf. aaO.) lit. *smāgenės*, lett. *smadseņes* „Gehirn“. Fick I<sup>4</sup> 110 usw.; Vf. aaO. (auch zur Scheidung gegenüber *mezg-* „eintauchen“), Scheftelowitz IF. 33, 136.

Von den weiteren Anreihungen Charpentiers KZ. 46, 35 überzeugt mich ai. *mástaka-* m. n. „Kopf, Schädel“, *mastiška-* m. n. „Gehirn“, *mastuluwaga-* m. n. ds. (wohl mind. aus *\*mastywaga-*), *mastakaluwaga-* n. „Hirnhaut“, av. *mas(ə)rwagan-* „Schädelwand; pl. Schädel, Gehirn“ (s. Bartholomae IF. 11, 118: aus einem Paradigma *\*mastyg*, gen. *\*mastnās* erwachsen), denen ein urar. *\*mazg-ta-* „Hirnbehälter“ zugrunde liegt (der Verlust der Aspiration von *zgh* in ai. *mujjan-* scheint also urarisch zu sein, da sonst *\*mazgdha-* usw. zu erwarten wäre), wahrscheinlich ist auch pali *mimja-* „Mark“ redupliziertes *\*mi-mzgho-*. Aber fernzuhalten sind ai. *máslu* n. „saurer Rahm“, np. *māst* „saure Milch“, *māsīdan* „gerinnen“, bal. *mađay* „geronnene Milch“, arm. *macun* „saure, geronnene Milch“, alb. *maze* „Rahm, Haut auf der Milch“, die nach Johansson IF. 14, 334, Scheftelowitz BB. 29, 30 zu *mad-* „naß“, s. d.; desgleichen gall.-lat. *\*mesga*, ir. *medg* „Molken“ (s. u. *meik-* „mischen“). Über slav. *mězga* „Baumsaft“ (Fick III<sup>4</sup> 318) s. u. *meiǵh-* „harnen“.

**mozǵho-s** „junges Rind“.

Arm. *mozi* „junges Rind, Kalb“ = gr. *μοσχίον*, Demin. zu *μόςχος* „junges Rind, junge Kuh, Färse, Kalb“ (bloß lautgleich mit *μόςχος* „Pflanzentrieb“ = lit. *māzgas* „Auge, Knospe am Baum“ aus idg. *mozghos* mit Velar, obwohl „Pflanzentrieb — tierischer Sprößling“ seitens der Bed. unanfechtbar wäre; nicht überzeugend sucht Patrubby IF. 13, 124 den Zshang beider Gruppen durch Annahme von Wechsel zwischen *ǵh* und *gh* zu retten).

Bartholomae Stud. II 40, Pedersen KZ. 39, 336. Aber ai. *mahiša-* m. „Stier, Büffel“ kaum mit *h* aus *zǵh-* hieher (Bartholomae aaO. zw. Brugmann I<sup>2</sup> 559), sondern wohl Ableitung von *mahi-* „groß“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 220).

**mǔ-** Schallnachahmung für den mit gepreßten Lippen erzeugten dumpfen Laut: mucksen, undeutlich reden, nur unartikuliert murmeln (daher auch Worte für „stumm“); Mund, Maul; den Mund geschlossen halten oder schließen. Kräftiger als Nachahmung des Muhens, Brüllens.

Gr. *μύ*, *μῦ* „Ausruf gepreßten Schmerzes“, lat. *mu facere*, *mutmut facere* „mucksen“;

ai. *mūka-* „stumm“, arm. (Bugge KZ. 32, 21, Scheftelowitz BB. 29, 31) *munj* „stumm“, gr. *μυκός, μύτις, μυτίος, μύδος, μυναρός, Hes. μυνδός*, Soph. „stumm“, lat. *mūtus* „stumm“; vgl. auch (Falk-Torp u. *mukke* N.) älter dän. *mue*, norw. *mua* „schweigen, nicht mucksen“.

Nicht überzeugend, nimmt Brugmann Festschr. f. Thomsen 6 für ai. *mūka-* (auch *mūra-* „stumpfsinnig, dumm“, doch s. *mō[u]ro-*) lat. *mūtus*, gr. *μύτις* nach Analogie von *stumm*: *stumpf* eine ursprgl. Bed. „stumpf“ an unter Anknüpfung an lat. *mutilus* (s. *mut-*) und deutet Holthausen KZ. 46, 178 von *mūtus* „stumpf“ aus auch *mūto* „penis“ als „Stummel“ (s. u. *mutos* „gestutzt“);

ahd. *māwen* „schreien“, lett. *maunu, māwu, maut* „brüllen“, čech. *myjati* „muhen“;

ai. *mūkha-* n. „Mund“ (mit Formans *-kha-*, s. Parallelen bei Petersson KZ. 47, 284; nicht nach Bugge KZ. 32, 20 als „Eingang“ zu gr. *μυχός*; über *μύοταξ* „Oberlippe, Schnurbart“ s. Boisacq m. Lit.), ahd. *mūla* f., mhd. *mūl* n. „Maul“, ags. *mūle* „Maul, Schnauze“, aisl. *mūli* „Maul, bes. Oberlippe an Tieren, hervorragende Felsspitze“, got. *fair mūljan* „das Maul zubinden“ (für Delters ZfdA. 42, 59 Herleitung aus \**mūllo-* besteht kein Anlaß; unrichtig Wood IF. 18, 33), gr. *μύλλον, μύλλος* „Lippe“, *μύλλω* „schließe die Lippen“; *μυλλαινω* „verziehe unwillig den Mund, schneide Gesichter“ (ob mit anl. *s-* dazu norw. *smaul*, lett. *smaule* „Maul“?? Fick III 4 329 f).

Mit dentalen Formantien, bzw. Wzerw.: wohl gr. *μῦθος* „Wort, Rede“ (anders u. *mēudh-* „worauf bedacht sein“; über das seiner Herkunft und Bed. nach ganz unklare lat. Schimpfwort *mfrius* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

lat. *muttio, -ire* „mucksen“, *muttum nullum* „keinen Muckser“ (vgl. o. *mutmut*); lett. *mute* „Mund“; ahd. *mutilōn* „murmeln, rieseln“, *musse* „Quelle“ (z. B. Noreen Ltl. 191), aisl. *muðla* „murmeln“, daneben mit germ. *t* norw. mdartl. *mutra*, mengl. *muteren*, engl. *mutter* ds.

#### Gutturalerweiterungen:

Mit *g*: gr. *μυκάομαι* „brülle“, mhd. *mūhen, mūgen, mūwen* „brüllen“, abg. *mykъ* „Gedrüll“, russ. *myčáto* „brüllen“, skr. slov. čech. *makati* „brüllen“.

Mit *g*: ai. *māñjati, mōjati* „gibt einen bestimmten Ton von sich“ (Dhātup.); gr. *μύζω* „bringe mit geschlossenen Lippen einen Laut hervor, stöhne“ (daraus lat. *muscare*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *μυγμός* „Seufzer“;

lat. *mūgio, -ire* „brüllen“, *convugento* „convocato“, *mūginor* „murmele laut, brause“ (auch „nugari et quari tarde conari“), umbr. *muieto* „muttitum“, *mugatu* „muttito“, lat. *mugiläre* vom Naturlaut des Esels; ahd. *muckazzen* „leise reden, mucksen“, nhd. *mucksen*, nhd. mnd. *mucken* „mit halboffenem Munde reden“ (*hk* kann *kn* und *gn* fortsetzen), ostfries. *muk* „Kuß“ (vgl. *ōs*: *ōsculum*).

*s*-Erw.: lett. *musināt* „flüstern, murmeln“; gr. *μύω* „sich schließen, ursprgl. von den Lippen, dann auch von den Augen (daher *μύωψ* „die Augen zusammenkneifend, kurzsichtig“; auch diese Anwendung schon alt wegen norw. *mýsa* „die Augen halb zukneipen“?), von Geschwüren, *μύω* „beiß die Lippen zusammen, verziehe unwillig den Mund“, \**μυστός* „verschwiegen“ als Grundlage von *μύστης* „in die Mysterien eingeweihter“, *μυστικός* „die Mysterien betreffend“, *μυστήριον* „Geheimnis; geheime Zeremonie“, vgl. auch *μνεῖν* „in die Mysterien einweihen“.



Zugehörige Schallworte aus dem Germ. sind auch mnd. *mummelen*, engl. *mumble* „murmeln, knaupeln“, engl. *mump*, norw. *mumpa* ds. (Fick III<sup>4</sup> 323, Falk-Torp u. *mumle*); mhd. *mupf*, *muff* „Verziehung des Mundes“, *mupfen*, *muffen*, mnd. *mopen*, engl. *mope* „gaffen“, engl. *mop* „Fratze“ (Fick III<sup>4</sup> 323 f., Falk-Torp u. *maabe*); vielleicht nhd. bair. *mäuen* „wiederkauen“ u. dgl. (Fick III<sup>4</sup>, 323, Falk-Torp u. *maule*).

Vgl. Curtius 336, Vaníček LEWb.<sup>2</sup> 205, 222, Fick I<sup>4</sup> 104, 511, II<sup>4</sup> 219, III<sup>4</sup> 323 f., 326 f., 531 (sucht wie Falk-Torp u. *smile* einen Zshang mit *smeu* = *smei* „lächeln“; nicht überzeugend), Prellwitz u. *μύζω*, *μύ*, Uhlenbeck PBrB. 27, 118, usw.

**mu-, mus-** in Worten für „Mücke, Fliege“.

Arm. (Bugge KZ. 32, 20, Hübschmann Arm. Gr. I 476) *mun*, gen. *mnoy* „Stechmücke“ (Gdf. *mus-*, oder *mu-no-*);

alb. *mi-ze* (*ze* Diminutivsuffix) „Mücke“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 281); gr. *μῦα* (*\*μῦα*) „Fliege“; lat. *musca* „Fliege“; aisl. *my* n. (*\*mūja-*) „Mücke“; schwed. *mygg*, *mygga*, ags. *mycg*, as. *muggia*, ahd. *mucka* „Mücke“ (-*ggj-* aus -*wj-*? ob lett. *smudži* „kleine Fliegen, Mücken“, Endzelin IF. 33, 126, altes Formans *g* erweise, ist jedenfalls fraglich; ist es trotz des anl. *s-* germ. Lw.?); mit -*s-* gotländ. *mausa* (*\*mūsa*), fläm. *meuzie* (*\*musī*); lit. *musė*, apr. *muso*, lett. *mūsa*, *muscha* „Fliege“; abg. *mucha* „Fliege“ (*mousā*), *māšica* „Mücke“.

Vgl. Curtius 336, Bugge aaO., Falk-Torp u. *myg*. Es liegt das Summen malendes *mu*, *ms* zugrunde, Prellwitz u. *μῦα*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *makša-h*. Nicht nach Pedersen IF. 5, 34 zu *mūs* „Maus“ als „kleine Mäuse“.

**mūken-** „Haufe“ und Zubehör.

Gr. *μύκων* · *σωρός* *θημῶν* Hes nach Persson Beitr. 221 f. = aisl. *múgi* „Haufen (Heu), große Menge (Menschen)“, (auch *mūgr*), ags. *mūga* „(Korn-) Haufen“, *mūha* ds. (auch *mūwa*), vgl. weiter schwed. mdartl. *moa* „zusammenhäufen“ (*\*mūhōn*), ahd. *mū-werf* „Maulwurf“, mit -*k(k)-* aus -*kn'*- mnd. *mūke*, ndl. *muk*, mhd. *mūche*, nhd. (halb nd.) *Mauke*, bair. (echt hochd.) *mauche* „Auswuchs, Fußgeschwulst der Pferde“, schweiz. *mauch* m. „kropfiger Auswuchs am alten Rebholz, unordentlicher Haufe, Klößchen“ und mit *ū* norw.-mdartl. *mukka* „Haufen, Menge“, mhd. *mocke* m. „Klumpen, Brocken“ (damit identisch ist mhd. *mocke* „Zuchtsau“, Johansson KZ. 36, 375, wozu aber im Vokal nicht stimmen air. *mucc*, cymr. *moch* „Schwein“ gall. *Mocco* EN., s. u. *meuk-* „schlüpfrig“); aisl. *mostr* „große Menge“ (*\*muh-sra-*, Sverdrup IF. 35, 155); einzige Hochstufenform in ags. *mēagol* „(\*klumpig, massig =) „fest, stark“ (Holthausen IF. 20, 317). Zsfassungen der germ. Sippe z. B. bei Fick III<sup>4</sup> 325, Falk-Torp u. *muge*, *muk*, *mukker*.

**muĝh-so, -slo-, -sko-** „Maulesel; Zuchtesel“.

Av. *sāi-mužo* gen. EN., eigentlich „wer ungleichmäßig gefärbte Eselinnen hat“ (erweist den Guttural als -*ĝh-*; Bartholomae WfklPh. 1898, 1060 f., Airan. Wb. 1569); auch das aus dem Altvenetischen stammende venez. *musso*, friaul. ferrar. *muss* „Esel“ (G. Meyer Alb. Wb. 293) wohl aus *muĝh-so-*.

phokäisch *μυχλός* „Zuchtesel, Springesel“ Hes. (\**μυξλός*, älter *muǵh-slós*) = lat. *mūlus* „Maulesel, Maultier“, Demin. *muscell-us*, -a mit volkssprachlich Umstellung aus \**muǵcellus* (\**muǵlo-lo-s*); vielleicht auch gr. *μύσχοι*· *οἱ σκολοιοί* Hes. („pervers“; vermutlich Vermischung von \**muǵh-slo-* mit \**muǵh-sqo-*, Niedermann Mél. Meillet 1902, 101 ff.);

Alb. *mušk* „Maulesel“ (G. Meyer Alb. Wb. 293, IF. 1, 322 f. mit Erörterung der Namen des Tieres in den Balkansprachen; Gdf. aber nicht \**mus-kos*, sondern *muǵh-sqos*).

S. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mūlus*.

Sehr gewagt wäre die Vermutung, daß vom Begriff des Tierbastards überhaupt, und solcher von Ziegen und Schafen im besondern auch lat. *muſro* \**mubro* und (fremdes) *musmo* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *muſro*) verwandt, also auf *muǵh-sro-*, -*smo-* zurückzuführen seien.

**mut-os** „gestutzt“.

Lat. *mutilus* „verstümmelt“, *muticus* „gestutzt, abgestutzt“ (Arista); ir. *mut*, schott. *mutach* „kurz“ (Thurneysen KR. 67, Stokes IF. 2, 173, Zupitza KZ. 36, 243; -*t-* aus -*tn-*?).

Hesychs *μύτιλος* „verstümmelt“ (Curtius 717, Fick I<sup>4</sup> 520) ist wohl Umstellung aus *μίντιλος* ds. (s. *mai-t-* „hauen“).

Ai. *mudgara* „Hammer“, wofür Scheffelowitz IF. 33, 146 Entstehung aus \**mut-ga-ra-* erwägt, ist von seiten der Bed. ein ganz vager Vergleich.

Möglicherweise ist ir. *moth* „penis“ als „Stummel“ anzureihen; damit verbindet Strachan KZ. 33, 304, Holthausen KZ. 46, 178 f., lat. *mūto*, *mutto*, *mūtōnium*, -*ius* ds., die aber wegen des Lucilius *moetino subrectoque signo* doch wohl *ū* aus *oi* haben (: ai. *mēthi-h* „Pfeiler, Pfosten“?? Fay AsPh. 34, 3001; s. u. *mci-* „Pfahl“).

Über lat. *mūtus* und andere von Brugmann Festschrift f. Thomsen 6 und Holthausen aaO. angereichte Worte für „stumm“ (angeblich aus „stumpf“) s. u. *mu-* Schallwort. — Dt. *Motte* usw. (s. u. *mat-* „beißendes Gewürm“) hat trotz Falk-Torp. u. *mark III* fernzubleiben.

**mūro-** „große Anzahl“.

Gr. *μῦγιός* „sehr viel, unendlich“, *μῦγοι* „10 000“ nach Stokes BB. 19, 97, KZ. 40, 249 zu dem zwar spärlich belegten, aber doch wohl gesicherten mir. *mūr* „Überfluß“ (cymr. *myrdd* 10000 ist lat. *myria-s*, -*dem*, s. Pedersen II 131).

**mūs** „Maus“.

Ai. *mūš-* „Maus, Ratte“ (*mūša-*, *mūsaka-*, *mūšika-* m. ds.), np. *mūš* „Maus“; arm. *mu-kn* „Maus“ (Hübschmann Arm. St. I 44, Arm. Gr. I 475, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 483);

gr. *mūs* „Maus“ (*μῦς*, *μῦν* nach *ῦς*, *ῦός*, *ῦν*); alb. *mī* „Maus“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 278, Pedersen KZ. 36, 282);

lat. *mūs* „Maus“ (*mūrirus*: mhd. *miusīn* „von Mäusen“); ahd. mhd. as. mnd. aisl. ags. *mūs* „Maus“ (Kons.-St.) abg. *myš* „Maus“.

Vielfach auf Körperteile angewendet, wegen der Ähnlichkeit zwischen dem Zucken der Muskeln unter der Haut und dem Laufen einer Maus

(s. Parallelen bei Falk-Torp u. *mus*): gr. *μῦς* „Muskel“, *μυόν* „muskelreiche Gegend des Leibes“, lat. *musculus* „Muskel“ ahd. usw. *mūs* „Muskel, bes. des Oberarms“, mnd. *mūs* bes. „der Fleischballen des Daumens“, nhd. *Maus*, *Mäuschen*, arm. *mukn* „Muskel“, abg. *myšica* „βραχίων;“ andererseits ai. *mušká-* m. „Hode, weibliche Scham“ (letzteres vermutlich mit Hereinspielen der Vorstellung „Mauseloch“, woraus auch „wollüstiges Weib“ in gr. *μωνία*), np. *mušk* „Bibergeil“ (aus dem Pers. stammt gr. *μόσχος*, nhd. *Moschus*); gr. *μύσχος* τὸ ἀνδροεῖον καὶ γυναικεῖον μόριον Hes. erklärt Fick KZ. 43, 149 richtiger aus \**μύσχοκον*, weil ἐν *μυχοῖ* des Körpers gelegen. Geschlechtliche Vorstellung auch in dt. *mausen* (aber dies vielleicht von der Fruchtbarkeit der Maus?). Über ai. *mušti-* „Faust“ (Güntert KZ. 45, 193) s. wahrscheinlicheres unter *meuḱ* „kratzen“.

Curtius 338, Fick I<sup>4</sup> 111, 289, 520, III<sup>4</sup> 327, Falk-Torp u. *mus* (mit sehr fraglicher Wzanknüpfung an (s)*meu-* „reiben“ als „nagen“). — Nicht in Beziehung zu ai. *mušnāti* „stiehlt, raubt“ usw. s. u. *meu-* „fortschieben“.

**mrk-** „eßbare Wurzel, Mohrrübe, Möhre“.

Gr. *βοράκα* τὰ ἄγρια λάκα Hes.; ahd. *mor(a)ha* „Daucus carota“, nhd. *Mohr-rübe*, *Möhre*, ags. *more*, *moru* ds., spätahd. Demin. *morkila* „Morchel“ (möhrenähnlicher Pilz); dagegen scheint russ. *morkónь*, *morkva* „Möhre“, serb. *mrkva* nicht unverwandt, sondern aus dem Germ. entlehnt zu sein. S. Zupitza GG. 135 m. Lit., Loewe KZ. 39, 326.

**mreu-** „sprechen“ (oder **mleu-?** s. u.).

Ai. *bráviti* (*brūhi*, *brūyāt* usw.), av. *mraviti* (*mrūidi* usw.) „spricht“; das auf einem \**mrūti-s* „Versprechung = Versprochene“ got. *brūps* „Schwieger-tochter“, aksl. *brūdŕ*, ags. *brýd*, as. *brūd*, ahd. *brūt* „junge Frau, Gattin“, nhd. *Braut* (Denom. mhd. *briuten*, mnd. *brūden* „geschlechtlich verkehren“) beruhe (Torp [Spr.-hist. Stud. 174], Uhlenbeck PBrB. 22, 188; 30, 271 f., Hirt PBrB. 22, 234, Falk-Torp u. *brud*), ist abzulehnen, da nicht „Braut“ als das „versprochene Mädchen“, sondern „junge Frau“ die eigentliche Bed. des germ. Wortes ist; freilich kann auch der Vergleich von *brūps* mit lat. *Frūlis* nicht als verlässlich gelten. S. über das vielbesprochene Wort die Lit. bei Wiedemann BB. 27, 205, ferner Braune PBrB. 32, 30 ff., Kluge PBrB. 34, 562, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Nachtr., Kauffmann ZfdtPhil. 42, 129—153.

Auch cymr. *cyfrau* „Gesang, Ton“, abret. *cobrouol* „verbialia“ (Fick II<sup>4</sup> 221, Uhlenbeck Ai. Wb. 193) ist sowohl in der Zerlegung *cy-frau* als wegen der Bed. durchaus zweifelhaft und air. *fris-brudi* „negat“ (ibd.) sicher fern-zuhalten (*br-* aus *mr-* noch nicht altirisch) Unannehmbares aus dem Arm. bei Bugge RK. 32, 4, 13.

Daher kann ar. *mräu-* auch idg. \**mleu-* sein. Aber dem Vergleich mit aksl. *mlzva* „tumultus“, *mlzviti* „tumultuari“, čech. *mluva* „Rede“, *mluviti* „reden“ ist die durch russ. *molva* „Gerücht“ *molvits* „sagen, sprechen, murmeln“ erwiesene ursl. Vokalstellung \**mzlvā*, *-iti* und einigermaßen die eher auf dumpfen Lärm als Gdb. weisende Begriffssphäre ungünstig; Schwebelaut \**molu-*: *mleu-* vertrete ich nicht.

**mreġhu-, mrgġhu-** „kurz“.

Av. *mərəzu-jiti-, -jva-* „βραχύβιος“ (Wackernagel GGA. 1910, 15 f.);

gr. βραχύς „kurz“, βράχεια „seichte Stellen“ (ob dazu auch βράγος· ἔλος Hes. als maked. Wort, Fick BB. 29, 199 f. ? doch s. unter \**marī*);

lat. *brevīs* (zunächst aus dem Fem. \**breguā*, Osthoff MU. 5, 89 ff., älter *brezuā*, s. zum Lautlichen die Lit. bei Sommer Hdb.<sup>2</sup> 225, Walde Gesch. d. Sprw. II 1, 185) „kurz“, *brūma* „Wintersonnenwende, Winter, Kälte“ (\**brevi-mā* „Zeit der kürzesten Tage“, Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 98);

got. *gamaurgjan* „verkürzen“, ahd. *murg, murgi* „kurz“, *murgfāri* „zerbrechlich“, ags. *myrge* „kurzweilig“.

De Saussure Msl. 5, 440, Johansson KZ. 30, 442 (nicht wahrscheinlicher nach J. Schmidt bei Zupitza Engl. St. 8, 469, Osthoff MU. 5, 90 f., Solmsen KZ. 34, 30, Zupitza Gutt. 135, zu lat. *murcus* „curtus, verstümmelt“ s. \**merk-*; nicht annehmbar Pedersen KG. I 105: air. *meirc* „Rost“ und alb. *marðe* „Gänsehaut“, aksl. *mrazz* „Frost“).

Aksl. *brzzz* „schnell“ kaum hierher (obwohl „kurz“ und „schnell“ sich vielfach decken; zugehörige sl. Worte für „Stromschnelle“ — s. Berneker 109 f. — sind begrifflich nicht mit lat. *brevia*, gr. βράχεια vergleichbar!), sondern wohl zu \**bher-s-* „eilen“, s. Berneker aaO. —

Gr. βραχίων „Oberarm“ ist als „τοῦ πήχεως βραχύτερος“ an βραχύς anzuschließen (Bechtel Lecil. 83 m. Lit.), vgl. βράσσων Komp. aus \*βράχιων.

**mreghm(n)o-** „Hirnschale, Hirn“.

Gr. βρεχμός, βρέχμα n. (und βρέγμα) „Vorderkopf, Oberschädel“, ags. *brægn, brægen* n. „Gehirn“ (engl. *brain*), afries. *brein*, mnd. *bragen, bregen* ds. (Grafmann KZ. 12, 193; Anlaut *mr-* nach Johansson KZ. 30, 448; Zupitza Gutt. 136).

Gegen Anreihung von ags. *brego* „Herrscher, Fürst“, anord. *bragr* „bester, trefflichster, vornehmster“ (wovon wieder *bragr* „Dichtkunst, Dichtung“ verschieden zu sein scheint; s. über *brego* auch u. *bherġh-* „hoch“) oder gar von gr. βραχω (sei \**mrghō*) unter einer Gdbed. „hervorragend“ s. Osthoff BB. 24, 118 f., bes. 121.

**mlondo-** „seimig, nicht wässerig“.

Ai. *manḍá-* m. n. (\**mranda-*) „die schmackhafte obere Schicht bei flüssigen Speisen und Getränken, Rahm, Schleim“: lit. *blandūs* „bindig, gehaltvoll, nicht wässerig“. Zupitza BB. 25, 100, Prellwitz BB. 25, 283. Andere Deutungen von *manḍa-* bei Uhlenbeck Ai. Wb. 211; Zugehörigkeit zu *meld-* „weich“ als Nasal infixbildung (s. *mel-* „zerreiben“) wäre fürs ai. und lit. Wort immerhin seitens der Bed. nicht ganz ausgeschlossen.

## N

**nā-** „helfen, nützen“.

Gr. *ὀ-νί-νῆμι*, *-νᾶμεν* „nützen“, fut. *ὀνή-σω* usw., *ὄνειαο*, recte *ὄνηαο* „Vorteil, Nutzen“ (*ὀ-*-Praefix), ai. *nā-tha-* n. „Hilfe“ m. „Schützer“. Wackernagel Dehnungsgesetz 50, Solmsen KZ. 32, 288 f., Brugmann IF. 29, 411; 35, 94 f.

Ai. *nāthitā-* „bedrängt“, *nāthatē* „fleht“ scheinen nach Wackernagel Ai. Gr. I 123 erst durch volksetymol. Einfluß von *nātha-* „Hilfe“ aus *nādhitā-* „bedrängt“, gleichsam „hilfsbedürftig“, *nādhamāna-* „flehend“ (av. *nāidyah-* „der Schwächere, unterliegend“) umgestaltet zu sein; dieses ai. *nādh(i)-* (das also dann nichts mit idg. *net-* „sich neigen, stützen“ zu tun hat), vielleicht Praefix idg. *nō* (s. *an-* „hinan“) + *dhā-* „setzen“ als „*πι-έζω*“ (nicht nach Bartholomae Wb. 1061 f. zu sl. *nāžda* „Not“, worüber s. u. \**nāu-* „Tod“ *nātha-* nicht zu *nā-tā-* „geführt“ (wie *gā-tha-*: *gī-ta-* „gesungen“) nach Schulze KZ. 27, 427 (zw.).

**nāu-** f. „Schiff“.

Ai. *nāu-* (nom. *nāuh*) „Schiff, Boot“ (*nāvya-* „schiffbar“; ap. *nāviyā* „Flotte“, gr. *νήος* „zum Schiff gehörig“; *nāvāja-* m. „Schiffer“, av. *navāza-* ds. — zum *ā* s. Bartholomae Airan Wb. 1047 —: gr. *ναυ-ηγός* ds., vgl. auch lat. *nāvig-āre*, *-ium*; av. *nāvaya-* „schiffbar“; über ai. *ati-nu* s. Brugmann II<sup>1</sup> 137 Anm. 2); arm. *nav* „Schiff“ (aus dem Pers.? s. Hübschmann Arm. Gr. I 17, 201); gr. *ναῦς*, *νήος* (\**νᾶφος*), *νεός* „Schiff“; lat. *nāvis* ds. (ursprgl. kons. St., vgl. acc. *nāvem* = ai. *nāvam*, gr. *νήα*); air. *nau* (g. *nōē*, d. pl. *nōib*) „Schiff“, cymr. *noe* flaches Gefäß, Bactrog“; aisl. *nōr* „Schiff“, *nūu-st* Schiffsschuppen, *nōu-tūn* (*nōa* = gr. *νηῶν*) „Schiffsburg“, ags. *nōwend* „nauclerus“ (aber mhd. *nāwe*, *nāwe* „kleines Schiff“, nhd. mdartl. *Nawe* aus dem Lat.; über dt. *Nachen* usw. s. u. *nog<sup>o</sup>-* „Baum“), in Anwendung auf schiffsartig gehöhlte Tröge norw. *nō* „Trog aus einem ausgehöhlten Baumstamm“, *nōla* (\**nōwilōn-*) „großer Trog, schweres Boot“, mhd. *nuosch* m. „Trog, Rinne“, mnd. *nōste* „Viehtrog, Wassertrog“.

Z. B. Curtius 313, Fick I<sup>4</sup> 94, 499, II<sup>4</sup> 189, III<sup>4</sup> 288 f.

Meringers IF. 17, 149 Wzetyologie, wornach idg. *nāu-s* vom Aushöhlen, Auskratzen des Einbaums benannt und mit got. *b-nauan*, aisl. *b-nūa*, aisl. *nūa*, ahd. *nūan* „zerreiben“ verwandt sei, erweckt bei der bisherigen Isoliertheit dieser germ. Sippe wenig Vertrauen; auf die lat. Glossen *navia* „lignum cavatum“, *navat* „frangat“, *navo* „rescindo“ (Fay KZ. 42, 86; gegen seine Deutung auch von gr. *ἀπόναφε* als „caedendo fecit“ s. Kretschmer Gl. 2, 353) ist nicht zu bauen, s. C. Gl. L. VI 729 f.

nāu- : nāu- : nū- A. „Tod, Leiche“, B. „bis zur Erschöpfung abquälen; ermattet zusammensinken“. Aus letzterer Bed. kann auch die Bed. A. „lebloser Körper“ verstanden werden; Trennung beider Gruppen ist wegen der balt.-slav. Reihen kaum wahrscheinlich. Beide vereinigt bei Kretschmer KZ. 31, 385 (wo über den schweren Wz vokalismus), Grienberger Unt. 164, Trautmann Apr. 382.

A. got. *naus* „Leiche“ (*ganawistrōn* „begraben“), aisl. *nār* „Leiche“, ags. *nēo-* in Zs., wie *nēo-fagol* (wegen der folgenden bsl. Worte nicht besser als *\*nok-ūi-s* zu *\*nek-* „umkommen“); abg. *navo* „Leiche“ ač. *náv*, *-i*, m. „Grab, Jenseits, Hölle“, lett. *nāwe* „Tod“, *nāwēt* „töten, abtöten“, *nāwitēs* „sich mühen, die letzten Kräfte anwenden (B); sich töten“; apr. *nowis* „Rumpf, der tote Leib“ (Zupitza Gutt. 76, Berneker Pr. Spr. 310, Trautmann Apr. 386).

B. lett. *nāwitēs* (s. o.), lit. *nōvyti* „quälen; verderben, bedrücken“ (auch „töten“, *isznōvyti* „vernichten, vertilgen“; ältere Belege bei Trautmann Apr. 382); aksl. čech. *naviti* „ermüden“, čech. *únava* „Ermüdung“, russ. mdartl. *onáva* „Müdigkeit“, schwundstufig aksl. *-nyti* „schlaff sein, erschlaffen“, čech. *nýti* „schmachten“, russ. *nýtš* „schwermütig sein, wehtun“.

*\*nau-ti-* in got. *naups* „Not, Zwang, Gewalt“, aisl. *naud*, *naudr* f. „Zwang, Drangsal, Sklaverei, Notwendigkeit“, as. *nōd*, ahd. *nōt* „Bedrängnis, Drangsal, Not“, ags. *nēad nēad* „Notwendigkeit, Pflicht, Drangsal“; apr. *nautin* (acc.) „Not“; im Slav. Formen mit *u* und *o*, *t* und *d* (s. Osthoff Par. 355 Anm., Brückner KZ. 42, 355; Erklärung ausständig); abg. *nqžda* „Zwang, Gewalt, Notwendigkeit“, poln. *nędza* „Not“, abg. *nqđiti* „nötigen“ (nicht zu ar. *nādh-*, s. u. *nā-* „helfen“), aber auch abg. *nužda* „Zwang, Not“, *nuditi* „nötigen“, poln. *nuda* „Langeweile“ (die Verb. dieser *d*-Formen mit ai. *nuditi* „stößt fort, vertreibt“, *nodayati* „treibt“, Uhlenbeck Ai. Wb. 150, ist sehr fraglich; das ai. Wort freilich auch nicht als alter Ausdruck für das Viehtreiben nach Schmidt Voc. I 156, Meringer IF. 18, 235 mit got. *nintan* usw., Wz. *neud-* „erstrebtes ergreifen, in Nutzung nehmen“ zu verbinden; am ehesten zu *neu-* „einen kurzen Ruck geben“), mit *t* poln. *nęł* „Lockung“, bulg. *nut* „Zwang“, *nutiti* „zwingen, nötigen“, poln. *nucić* (16. Jhdt.) „zwingen“.

Etwas unsicher air. *nūne*, cymr. *newyn* „Hungersnot“, bret. *naoun* ds. (Fick II<sup>4</sup> 193; es muß trotz Pedersen KG. I 61 nicht *\*nou-*, sondern kann wohl auch *\*nau-* zugrunde liegen). Bestimmt fernzuhalten ist gr. *νερευκέναι* · *τεθνηκέναι* Hes. (gegen Hoffmann BB. 25, 107, Pedersen aaO., Fick III<sup>4</sup> 295), das zu *νεύω* (Uhlenbeck PBrB. 30, 303).

Bei Fick III<sup>4</sup> 95 und 298 werden Reihe A und B getrennt und letztere nicht überzeugend (wie auch bei Falk-Torp u. *nōd* I) auf eine Wz. *neu-* „drängen“ bezogen und weiter mit *\*neu-dh-* „begehren“ — etwa als „Trieb, innerer Drang“ — zusammengebracht (s. dagegen Persson Beitr. 223), ja zw. sogar zu germ. *nūwan* „reiben“ (s. u. *nāu-* „Schiff“) in Beziehung gesetzt.

nāq- „Fell“.

Gr. *νάκος* n., *νάκι* f. „wolliges Fell, Vließ, bes. der Ziege und des Schafes“ *ἀρνυκίς* (für *\*ἀρνο-νακίς*), „Schaffell“ *νακίδιον* · *δέγμα* Hes.; ags.

*nāsc* „weiches Leder wie z. B. Hirschleder“ (\**naq-s-go-*, *-qā*; vgl. den *-es-St. váxos*); apr. *nognan* n. „Leder“ (*nāq-no-*). Lidén Stud. 66 f. (mit Lit. über den Vergleich von *váxos* mit got. *snaga* „Kleid, Mantel“, dessen s-zur Zurückhaltung nötig), IF. 18, 410 f.

Nicht überzeugend über *nognan* Petersson IF. 23, 393, dessen Wz. *nog<sup>h</sup>-* „schaben“ keine Gewähr hat (s. u. *nog<sup>h</sup>o-* „Baum“).

**nāg<sup>h</sup>-** „nüchtern“ (**nābh-?**).

Gr. *νήφω*, dor. *vāφω* „bin nüchtern“; arm. *naufi* „nüchtern“ (Pedersen KZ. 39, 349; hierher stellen Strachan BB. 20, 22, Fick II<sup>4</sup> 189, Pedersen KG. I 109 auch ir. *nār* „bescheiden“, *nāre* „Scham“ als \**nāg<sup>h</sup>-ro-*, in der Bed. sehr abliegend und von Loth Mél. Havet 240 wegen des eher damit zu vergleichenden cymr. *nar* „Zwerg“ ferngehalten). Auch spät-ahd. *nuohturn* „nüchtern“ (Fröhde BB. 3, 14) bleibt fern (Klosterentlehnung aus lat. *nocturnus*, speziell *nocturnum* „noch im Morgengrauen abgehaltener Frühgottesdienst“, s. Kluge und Weigand-Hirt s. v., unter teilw. lautl. Einfluß von ahd. *udita* f. „Morgendämmerung“; nicht eine neben lat. *nocturnus*, gr. *νυκτερινός*, engl. *nihterne* „nächtlich“ stehende urverwandte Vrddhibilung \**nōktrno-*, gegen Fick III<sup>4</sup> 290, Falk-Torp u. *nōgtern*).

Abweichend verbindet Bahder IF. 14, 260 *νήφω* als idg. \**nābh-* mit mhd. *nuofer* „nüchtern, munter, frisch“, doch ist dessen Bed. erst aus „frisch, rasch“ spezialisiert, s. u. *snēbh(ri-)* „eng“; lautlich zu beanstanden ist Pedersen KG. I 109 Deutung von *nuofer* aus \**nāg<sup>h</sup>hri-* unter Anreihung an die obige Sippe.

**nana, nena** Lallwort.

Ai. *nanā* „Mutter, Mütterchen“, \**nanānā* umgebildet (nach *svasā*: *svasr-*) zu *nanāndar* „des Mannes Schwester“, np. *nana* „Mutter“; gr. *vánva, vévva, vívva* „Base, Tante“, *vévros, vávros* „Oheim“; alb. (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 297) *nane* „Mutter, Amme“; lat. (sehr zw., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) *nonnus, nonne* spät „Mönch, Nonne“, auch „Pflegerin eines Kindes“; cymr. *nain* (\**nani*) „Großmutter“; russ. *njanja* „Kinderwärterin“ (mdartl. auch „ältere Schwester“), bulg. *neni* „der Ältere“, skr. *nena, nana, kaś. nana, nena, nenia* „Mutter“, sorb. *nan* „Vater“. Vgl. auch nhd. *Nenne* Kinderwort für „Milch“.

Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 139, Fick I<sup>4</sup> 94, 499, II<sup>4</sup> 189, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 127, 335, 602.

**nant-** „wagen, sich erkühnen“.

Ahd. Prät. *ginand* „Mut wozu haben“; got. *ana-nanþjan* „wagen“, aisl. *nenna* „übers Herz bringen“, ahd. *ginenden*, as. *nāthian*, ags. *nēþan* „wagen“, aisl. *nenninn* „tätig, strebsam“ (\**wagefroh*“), mhd. *genende(c)* „eifrig“, ahd. *nand* (auch in Namen wie *Ferdinand*), ags. *nōþ* „Mut“; air. *néit* „Kampf“ (\**nenti-* oder \**nanti-*). Fick III<sup>4</sup> 292, Falk-Torp u. *nenne* (wo gegen den Vergleich mit gr. *ἐν-απίος*). — Originell, aber sehr gewagt sucht Schröder Abl. 9 in *nant-* redupliziertes [a]n-an-t- zu dt. *ahnden* und Wz. *an-* „atmen“.

**nard(h)o-** (oder \**nerdhc-*: *nrdho-*?) Pflanze mit schaftartigem Stengel?

Ai. *naḏá-, naḏá-, nalá-* m. „Schilfrohr“, mind. aus \**narda-* = np. *nāl* „Rohrstengel, Röhre“, afgh. *nāou* f. „Stengel“ (aus skr. \**narda-* stammt durch

semit. Vermittlung gr. *νάδος*); mit *-dh-* und darum unsicherer Zugehörigkeit gr. *νάδοηξ* „eine hochwachsende Doldenpflanze; der Stengel dieser Pflanze, als Stab oder Stock gebraucht“ (dor. oder äol. *νάδοαξ*: *νάδοηξ* Hes. mit gr. Umstellung; oder beide Formen nach Fick KZ. 43, 151 mit versch. Diss. aus *\*ναδοαξ*? s. noch u. *\*nedo-* „Schilf“).

Vgl. Fortunatov KZ. 36, 17 m. Lit., Uhlenbeck Ai. Wb. 141, 144, 147.

**nas-** „Nase“ (*nās-* aus den dehnstufigen Kasus dieses kons. St., ursprgl. dem Nom. sg.), ursprgl. wohl „Nasenloch“.

Ai. *nas-ā*, *-ī*, *-ōh* Instr. Loc. sg. Gen. du., *nāsā* Nom. du. „Nase“ (der Dual macht „Nasenloch“ als Gdbed. wahrscheinlich, s. Streitberg IF. 3, 333), *nas-tah* Adv. „aus der Nase oder in die Nase“, *nasya-* „an der Nase befindlich“, *nāsya*, *nāsya-* n. „durch die Nase des Zugviehs gezogener Riemer“, *nāsikā* „Nasenloch, Nase“; av. *nāvāhā* Nom. du. „Nase“, ap. *nāham* Acc. sg. (= lat. *nārem*) „Nase“; lat. *nāris*, meist pl. *-ēs*, *-ium* „Nasenloch, Nüster“ (*i*-St. geworden; Acc. sg. pl. noch kons. Form), *nāsus*, *-ī* „Nase“ (*nāsus*, wie *nāsiterna* „Gießkanne“, d. i. „mit einer Nase, Schnute zum Ausgießen versehen“; ss nach Osthoff MU. 2, 48 f., Pedersen IF. 5, 45 aus einem Nom. *\*nās-s*? Johansson BB. 18, 24 f. denkt an suffixale Tiefstufe eines *-cs*-St. *nās-es-*; ags. *næss*, pl. *næssas* scheint mir trotz Kluge Gl. 2, 56 nicht ebenfalls idg. *-ss-* vorauszusetzen, sondern *-s<sub>2</sub>-*); durch *nāsūtus* (nach *cornūtus*) wird kein lat. *u*-St. erwiesen, durch *Nāsica* (und lit. du. *nōsī*) keine idg. *ī*-Form *\*nāsī* (gegen Zimmermann IF. 30, 217 f., Hirt IF. 31, 21); afries. *nōsi*, aschwed. *nōs*, norw. *nōs* „Maul, Schnauze“, ags. *nōse* „Vorgebirge“; ahd. *nasa* „Nase“, anord. *nōs* „Nasenloch, Nase, vorspringende Klippe“, ags. *nasu* und (mit Reduktionsstufe *\*nus-* aus idg. *\*n<sub>e</sub>s-*, s. zuletzt Güntert Abl. 79) *nosu* „Nase“ (vermutlich Dual „die beiden Nasenlöcher“; ausführlich über das flexivische Osthoff IF. 20, 189–196), afries. *nose* „Nase“, ags. *næs-* in Zs., anord. *nes* n., g. pl. *nesja* „Vorgebirge, Landzunge“, mnd. *nes* (*-ss-*) m. ds., ags. *næss* m. ds. (germ. *\*nasja-*); mnd. *noster* f., nhd. (aus dem Nd.) *Nüster* „Nasenloch“ (vgl. lit. *nasraī*, aksl. *nozdrī*; ags. *næspyrel*, *nos-pyrl*, engl. *nostrils* daraus umgestaltet oder wirkliche Zs.? s. Bezzenger BB. 1, 341 und bei Johansson BB. 18, 24 f.; über Vermischung unseres St. mit andern Sippen s. Fick III<sup>4</sup> 295 f., Falk-Torp u. *næse*, *nysle*); lit. *nōsis* „Nase“, *nasraī* „Rachen“, aksl. *nozdrī* „Nasenlöcher“ (aus *-sr-*; s. Zupitza KZ 37, 397, auch Berneker II 46; nicht fördernd Brückner KZ. 4<sup>6</sup>, 234), *nos* „Nase“ (russ. „Vorgebirge“).

Ältere Lit. z. B. bei Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 142. Schröder Abl. 10 möchte *\*nas-* auf *\*anas-*, Erw. von *\*an-* „hauchen, riechen“ zurückführen (??, lat. *halāre* aus *\*an-s-lā-*). Zum Genus s. Pedersen IF. 5, 45 f. (?).

Gr. *ἡνία*, dor. *ἀνία* „Zügel“ und ir. *ēs(s)i* „Zügel“ (Stokes IF. 12, 189) sind unter idg. *\*ansīā*, *-io-* vereinbar, s. u. *ansā*, und sind keine Ablautform zu ai. *nāsya* (s. o.; de Saussure Msl. 7, 88, Brugmann I<sup>2</sup> 421, Pedersen KG. I 47, Hirt IF. 12, 222, Sommer Gr. Ltst. 28, 37 Anm., Boisacq aaO.): denn auf ein *\*\*an(a)s* ist nicht zurückzugehen, und für sog. *ī̄* (gr. *\*āvōia*) ist in einer einsilbigen Wz. kein Raum.



ně, nē, nei Satznegation (*ne* einzelsprachlich auch Wortnegation geworden, s. Brugmann BSGW. 1901, 102, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 105 f.), n̄ Wortnegation. Vgl. die Zusammenfassungen bei Brugmann II<sup>2</sup> 3, 974 ff.; zur Ablösung des prohibitiven \**mē* durch *ně* außerhalb des Ar. Arm. Gr. Alb. s. II<sup>2</sup> 3, 827. Eine Abl.-Stufe *nō-* ist nicht nachzuweisen.

\**ně*: ai. *na* „nicht“ (über *na* „wie, gleichsam“ und das gleichartige lit. *nei*, klr. poln. *ni* „wie, gleichsam“, sowie über anderes, dessen Deutung aus dem negativen \**ne* strittig ist, s. unter *no-* Pron.-St.), av. ap. *na* „nicht“, ai. *ná-vā* = av. *na-va* „oder nicht“ (vgl. lat. *nē-ve*, und genauer ir. *nō* s. u.); ai. *naca* „und nicht“ (= lat. *neque* usw.), gr. *νε-* nur (als Ersatz von *ν-*) in Zs. mit verbalen, dann auch andern Adj. mit dem Anlaut *ᾱ*, *ῆ*, *ῶ*, mit denen es kontrahiert ist, z. B. *νήκεστος*, *νηλεής*, *νώνυμνος* (die Form *vā-* dann auch z. T. in Zs. mit kons. anl. 2. Glied verschleppt: *νήποινος*, dor. *vάποινος*);

lat. *nē-* in *ne-fas*, *ne-scio* (*ne-sciens*, *ne-scius*), *ne-cesse*, *ne-uter* (s. dazu Brugmann BSGW. 65, 169), *n'unquam*, *nusquam*, *nūllus*, *nōn* (\**n'oin[om]*), vgl. ahd. nhd. *nein* und s. zu lat. *ne* in Zs. mit vok. anl. Wörtern, Brugmann IF. 6, 79 ff.), *ne-que* „und nicht“, „jedenfalls nicht“ (= osk. *nep*, got. *nih*, air. *na[ch]* „nicht“, ai. *na-ca*), osk. *ne* „non, nē“; vgl. auch lat. *neg[āre]*, *-ōtium*] u. *ghe*;

air. *ne-ch* „aliquis“, cymr. *nep* „quispiam“ (= ai. *nakis* „niemand“, aber mit Abstreifung des negativen Sinnes in Sätzen mit wiederholter, aber einander nicht aufhebender Negation; derselbe Vorgang in lit. *nekàs* „etwas“, *nekùrs* „quidam“, *nekadà* „zuweilen“; ähnlich gelangte \**ne-ye* „oder nicht“ zur positiven Bed. „oder“ in:) air. *nō*, *no*, *nu*, *nū*, cymr. *neu*, abret. *nou* „oder“ (s. Thurneysen Hdb. 500, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 977, 988), womit Thurneysen KZ. 48, 53 die verbale Stützpartikel (für Pronomina infixata und das relative *-n-*) air. *no-*, *nu-*, meymr. *neu-* gleichsetzt als ursprgl. formelhaft vorgesetztes „oder nicht?“, deren Verbindung mit \**nū* „nun“ demnach aufzugeben ist; proklitische \**ne* ergab \**na* (wie z. B. ir. *ass-* „ex“) im Vorton in der Verbindung air. *na[ch]*, meymr. *nac* (usw., s. Pedersen KG. II 252 f.) „nicht“ aus \**ne-q<sup>ue</sup>* mit urkelt. Apokope des ausl. *-e* (nicht nach Trautmann Grm. Ltges. 67 mit idg. Ablaut aus *n<sub>e</sub>-q<sup>ue</sup>*);

got. *ni*, ahd. as. *ni*, *ne*, ags. *ne* „nicht“, aisl. *nē*, *ne* in der nur poet. Bed. „non“, während *nē* in der Bed. „neque“ (nach Neckel KZ. 45, 1 ff.) = got. *nih* (gleichbed. mit *ni* geworden; zum Lautlichen s. Brugmann IF. 33, 173), ahd. *nih-ein*, as. (mit gramm. Wechsel) *nig-ēn* „kein“ (aber as. *nec* „und nicht“ = lat. *neg-*, s. o.; über got. *nauh*, ahd. *noh* s. u. *nū* „nun“); ahd. *nein*, as. *nēn* „nein“ aus \**ne + oinom* „nicht einer“ (s. o. lat. *nōn*, *nūllus*); ags. *nā* „nie, nicht, nein“, engl. *nō* „nein“ (auch — trotz Falk-Torp's u. *nei* Zweifel — aisl. *nei* „nein“ aus \**ni + aiw* = as. ahd. *nio* „nie“). Lit. *ne* „nicht“, *nekàs*, *nekùrs*, *nekadà* (s. o.); abg. *ne* „nicht“.

*nē*: ai. (ved.) *nā* „nicht“; lat. *nē* „nicht“ in *nē-quidem*, *nēquāquam*, *nēquūquam*, *nēquam*, gekürzt wahrscheinlich in *nēutiquam* (aber *nē-uter* mit altem \**ně*, s. o.), *nē* Konj. „daß nicht“, osk. *ni* „ne“ (*ni-p* „neve“), marruc. *ni* „nē“; air. *ni*, *nī*, meymr. *ny*, neymr. *ni*, corn. *ny*, bret. *ne* „nicht“ (wohl durchaus, z. T. aber mit sekundärer Kürzung, aus idg. *nē*, s. Thurneysen

Hdb. 32, 152; hingegen geht Pedersen KZ. 40, 147, KG. I 250, 301 von idg. \**nē* aus, das aber — außer im betonten *ne-ch* — wohl durchaus die Proklisenentwicklung zu *na* erfahren hat, s. o.); mit der Kopula kontrahiert air. *nī* „ist nicht“ aus \**nēst*, \**ne-est* (Pedersen KG. II 421 sieht darin das gewöhnliche *nī* mit ausgelassener Kopula);

got. *nē* „nein“. Über aksl. *ně-kto* „jemand“ u. dgl. s. Pedersen KZ. 40, 147.

\**nei* betontes „nicht“, av. *naē-čiš* „keiner“, adv. *naēčiš* verstärkte Negation; lat. *nī*, altilat. *nei* Adv. und Konj. 1. älter „nicht, daß nicht“, 2. „si non“, *quid-nī*; osk. *nei* „nicht“ (*nei-p* „neque“); got. *nei* (ἀπ.λεγ.) „nicht“, ahd. *nī* emphatisches „nicht“; lit. *nė-kas* „niemand“, *nėi* „nicht einmal“ (über *nei* „wie“ s. o.); abg. *ni* „neque“, *ni-kto* „niemand“ (über klr. poln. *ni* „wie“, s. o.). Die germ. Formen vielleicht aber = ai. *nēd* „durchaus nicht, damit nicht“, av. *nōit*, ap. *nay* aus idg. \**ne id* „das nicht“, Osthoff PBrB. 8, 312; Prellwitz BB. 22, 77 Anm. sucht diese Gdf. kaum mit Recht auch in den andern genannten Formen; vielleicht ist idg. *nei* nach J. Schmidt KZ. 32, 408 aus \**ne + ī* (vgl. *οὔτος-ī*) zu deuten; keinesfalls eine Locativbildung (Fick I<sup>4</sup> 499, Persson IF. 2, 204).

\**ne*- Verneinungspartikel als erstes Zsglied: ai. av. ap. *a-*, von Vokalen (auch *ī*, *u*) *an-*; arm. *an-*; gr. *ἀ-*, vor Vok. *ἀν-* (über *ἀνά-πνευστος* u. dgl. s. Solmsen Unt. 264f.); lat. *in-*, ältest *en-* (die vorkonsonantische Form); osk. umbr. *an-* (s. dazu Vf. Über älteste Bez. zw. Kelten und Italikern 53, frühere Lit. Wb.<sup>2</sup> u. *in-*); air. *in-* (vor Med.), *ē-* (vor Tenuis), *an-* (vor Vokal), cymr. corn. bret. *an-* (vgl. über die kelt. Formen Zimmer KZ. 24, 523 ff., R. Schmidt IF. 1, 68, Vf. aaO. 46); got. ahd. as. *un-*, aisl. *ō-*, *ū-*. Im Bsl. durchaus durch *ne-* verdrängt (s. darüber, sowie über anderweitigen Ersatz von *ne* durch *ne-* Brugmann II<sup>2</sup> 1, 105 f.); über ksl. *ne-jē-vērō* „ungläubig“, *ne-jē-syľ* „unersättlich = Pelikan“ s. Berneker 429. Durch mehrere Sprachen durchgehende Entsprechungen sind z. B. ai: *amŷta-*, *ἀμβροτος*, *immortalis*; ai. *ājñāta-*, *ἄγνωτος*, arm. *ancanaut*, *ignotus*, air. *ingnad*, got. *unkunps*; ai. *anudrā-*, *ἄνυδρος*; u. a.

Ältere Lit. bei Curtius 306, 317, v. Planta II 468 f., Brugmann IF. 6, 79—89. — Zshang mit *ni-*, *nei* (s. d.), *ner-* „nieder“ (Fick I<sup>4</sup> 94 zw.) ist ganz fragwürdig, eher annehmbar der mit *eneu* „ohne“.

**ne-**, **nō-**, plur. **nēs-**, **nōs-** „wir“ (ursprgl. außerhalb des Nominativs; Nom. s. u. \**ue*). Genaueres s. bei Brugmann II<sup>2</sup> 378 ff. und in den einzel-sprachlichen Grammatiken.

Ai. du. *nāu*, gthav. *nā*, aksl. *nā*, gr. *νώ* (*νω-ε* Korinna nach den kons. Dualen auf *-ε*; nom. *νωι* aus \**νω-φι*, dessen 2. Glied nach Sommer IF. 30, 403 nicht ein angebliches *ui* „zwei“, sondern der Nominativst. \**ue-*, \**ui-* ist); air. *nār* gen., got. *ugkīs*, as. *unc*, anord. *okkr* „uns beide(n)“ (*unc* = \**n-ge*, vgl. *mik* aus \**me-ge*).

Pluralisch: ai. *naḥ* enklit., av. *nā*, *nā̎*, *nō*, lat. *nōs*, alb. *na* nom. (\**nōs*), *ne* gen. dat. acc. (\**nōs*), ir. *nī* usw. (scheint \**s-nēs*, s. auch Pedersen KG. II 168 f.), gen. *ar n-* (\**ns-rō-m*) cymr. corn. bret. *nī*, *ny* „wir“ (\**nes*), got. ahd. *uns*, as. *ūs*, anord. *oss* „uns“ (\**ns*), aksl. *nasz* gen. (\**nōs-sōm*), apr. *nōuson* (ebenso); auf \**nsme* (wohl *ns* + Partikel \**smē*, verwandt mit dem *-sm-* der Pron.-Decl., z. B. ai. *tā-sm-āt*) beruhen av. *ahma* (ai. *asmān*, ap.

gen. *amāxam*) = lesb. ἄμμε, dor. ἄμέ (daraus ἡμέας, ἡμᾶς, ἡμεῖς; Poss. lesb. ἄμμος, dor. ἄμός = av. *ahma-*, jon. att. ἡμέ-τερος) usw.

### 1. nei- „führen“ (neiā<sup>x</sup>-).

Ai. *náyati* (Ptc. *nītá-*), av. *nayeiti* „führt“, mp. *nītan* „führen, treiben“, ai. *nētar-*, *nētár-* m. „Führer“, *nētrá-* n. „Führung, Auge“; ein \**nei-t*-(s) „Führer, Heerführer“ vermutet Pokorny ZfcPh. 10, 405 wohl richtig als Grundlage von mir. *né*, *nae*, gen. *ogom nētas*, air. *nīath* (archaisch *nēth*) „Held“.

Gr. *δνίημι* (Hirt IF. 12, 219 f.) s. vielmehr u. *nā-* „helfen“.

### 2. nei- „glänzen“.

Lat. *niteo*, -ēre „glänzen“, *nitidus* „glänzend, fettglänzend, fett; von wohlgepflegtem Aussehen“, *nitor* „Glanz, Glätte“ (*niteo* auf Grund eines Ptc. \**ni-tó-*, wie *fateor*: \**fa-to-s*), *renideo*, -ēre „erglänzen“ (eig. „herniederglänzen“) mit praesensbildendem -*d(h)*-; dazu \**nei-mā* in mir. *niam* „Glanz, glänzender Schmuck“, cymr. *nwyf* „Lebhaftigkeit“, mir. *niamde* „glänzend“, cymr. *nwyfiant* „Glanz, Gewalt“ *nwyfo* „lebendig werden“ (ausführlich Osthoff IF. 5, 299); mit Formans -*bho-* (vgl. z. B. ἄργυ-φος, lit. *raĩ-bas* „gesprenkelt“) \**noi-bho-* in ap. *naiba-*, np. *nēw* „schön, gut“, air. *nōib* „heilig“ (Lidén Stud. 59 m. Lit.).

Höchst fraglich ist hingegen Zugehörigkeit von got. *nidva* f. „Rost“ (\**ni-tuā?*) und ai. *nīla-* „dunkelfarbig, schwarzblau“ (Lidén aaO.). Über letzteres und andere mit *ni-*, *nei-* anlautende Worte für „dunkel“ s. u. *neiġ-* „unreinlich“.

### neiq- „heruntermachen, zanken“.

Gr. *νεῖκος* n. „Zank, Streit“, *νεικέω* „zanke, streite, fahre an, schelte“; lit. *nīkli*, lett. *apnikt* „überdrüssig sein“, lett. *nizīnāt* „schmähen, verächtlich behandeln“. Ob zu \**nei-* „nieder“?

Bezenberger-Fick BB. 6, 238, Fick I<sup>4</sup> 500, BB. 18, 138, Boisacq 660. Aber ags. (*ge)nægan* „sich nähern, anreden, angreifen“, von Holthausen IF. 20, 320 als \**noiġéġō* angereicht, bleibt bei aisl. *nā* „nahe kommen“, s. \**enēk-* „reichen“.

### neik- „Getreide schwingen“.

Gr. *λιμάω* „handhabe die Getreideschwinge“, *λιμητήρ* „der das Getreide schwingt“, *λιμός* „Getreideschwinge“, *λίκνον* „Getreideschwinge, geflochtener Korb“, diss. aus \**νικμός*, \**νίκνον*, vgl. *νεῖκλον*, *νίκλον* Hes., *νεικητήρ* \**λικμητήρ*, *νικᾶ* \**λικμᾶ* Hes. (u. dgl.), wie auch *ικμᾶν* \**λικμᾶν* Hes. (oder Haplogologie in Zs. mit *ava*: *ἀνικμώμενα*). Lit. *nēkōti* „Getreide in einer Mulde schwingen“, lett. *nēkāt* „Grütze in einer Mulde schwingen“ (unerklärt lett. *lēkscha* „Worfschaufel“). S. Bechtel Lexil. 215 f. und Boisacq 581 m. Lit. Dazu (Zupitza BB 25, 97, Pedersen KG. I 124) cymr. *nīthio*, bret. *nīza* „worfeln“ (auch wohl cymr. *gwenith*, bret. *gwiniz* „Weizen“; aber air. *necht* „rein“ wohl nicht nach Zupitza als „geworfelt“ hieher, sondern zu *nigid* „wäscht“, Wz. *neiġ<sup>u</sup>*).

**neig̃-** „unreinlich“, vor Unsauberkeit rank oder schwarz“.

Lat. *niger* „schwarz“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 519, 872), gr. ἀνιγρός „ἀκάθαρτος, φαῦλος, κακός“ (nicht mit ἀν- priv. zu ἰαῖν-, s. d.), lit. *nėžas* „Krätze“, av. *naūza-* „Name einer Krankheit“, osset. *nēz, nīz*, „Krankheit“. Ehrlich zur idg. Sprachgesch. 61f. Während die lit. und ar. Worte sicher zusammenhängen, ist die Annahme eines Vorschlags -a in gr. ἀνιγρός und für lat. *niger* die Gdbed. „unreinlich“ nicht gesichert.

Anders, aber unannehmbar über *niger* Nazari Riv. di fil. 40, 576 (als \**nig̃-ro-* „lavandus“ zu gr. *νίζω*).

Unter Annahme verschiedener Auslautvariation einer Gdwz. *nei-* „schwarz“ dachte man an entferntere Verwandtschaft von *niger* mit ags. *nī-p-an* „finster, trüb sein“, *genip* „Nebel, Dunkel“, got. *ganipman* „betrübt werden“ (Zupitza Gutt. 46 in lautlicher Berichtigung von Bezzenberger BB. 5, 172, Fick I<sup>4</sup> 501) und mit ai. *nīla-* „dunkelfarbig, schwarzblau“ (Benfey Gr. Wzlex. II 57, Bopp. Gloss. comp. 222; unter einer nicht annehmbaren Gdf. \**nīgh-la-* Sütterlin IF. 29, 123); noch gewagter wäre es, etwa nach germ. *blaka-* „schwarz“: gr. *φλέγω* eine Brücke zu *nei-* „glänzen“ schlagen zu wollen (Wood Cl. Phil. 7, 313 will alle diese versch. Bed. nicht überzeugend aus einen *nei-* „drip, flow, wash, cleanse“ erklären).

**neig̃-** „waschen“.

Ai. *nēnēkti* „wäscht, reinigt“, aor. *anāikšūt*, pass. *nījyātē*, ptc. *niktá-, nīnikta* Imper. „waschet“, kaus. *nējáyati*; ao. *naēnižaiti* intens. „wäscht ab, spült weg“; gr. *νίζω* (\**nig̃-iō* = ir. *nigim*) „wasche“, fut. *νίψω*, aor. *ἔνυπα. νίπτων* „Waschwasser“, *χέρον-νυ* ds., *ἄ-νιπτος* „ungewaschen“ (= ai. *niktá*, ir. *necht*).

Ir. *nigid* „wäscht“ (\**nig̃-izeti*, Verlust der Labialisierung vor *ǵ*, Thurneysen Hdb. 135, Osthoff IF. 27, 177 gegen IF. 4, 289f.), Fut. *-ninus* = ai. (Gramm.) *nīnikšati*, *necht* „rein“ (nicht zu \**neik-* „Getreide schwingen“, s. d.);

Germ. \**nikwes*, -us- in aisl. *nykr* (gen. *nyks*) „Wassergeist, Flußpferd“, ags. *nicor* „Wasseruntier, Krokodil“, ahd. *nihhus*, *nichus* „Flußuntier, Wassergeist“, nhd. *Nix*, ahd. *nichussa* „weiblicher Wassergeist, Nixe“, mndl. *nicker*, mnd. *necker* „Wassergeist“.

Curtius 317f., Fick I<sup>4</sup> 95f., 271, 501, II<sup>4</sup> 194, III<sup>4</sup> 297. Die Gutturalfrage, über welche auch Zupitza Gutt. 92, ist durch Thurneysen und Osthoff aaO. eindeutig entschieden.

**neid-** „heruntermachen, schmähən“.

Ai. *nīndati* (? s. u.), *nidyá-tē*, *nīnidūh* usw. „schmähən, tadeln, verachten“, *ánēdya-* „nicht zu schmähən“, *nīd-*, *nīdā*, *nīdā*, *nīndā* „Schmähung, Tadel, Verachtung“; av. *naēd-* (*nāismē*) „schmähən“; arm. *anicanem*, aor. 3. sg. *anēc* „fluche“ (-c- aus -ds-, Pedersen KZ. 38, 206; 39, 424);

Gr. *ὀνειδος* „Vorwurf, Schmach“, *ὀνειδίζω* „schmähə“ (*ὀ-* Praefix „beschimpfe“, wie auch arm. *anicanem*); got. *ganaitjan* „schmähən“, *naiteins* „Lästerei“, ahd. *neizzen* „quälen, plagen“, ags. *nēatan* ds.; lett. *nīšchu*, *nīdu*, *nīst* und *nīdu*, *nīdēt* „hassen“, *na'ids* „Haß“.

Osthoff MU. 4, 325, Pf. 395 Anm., Bartholomae Airan. Wb. 1034, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 861 Anm.; nach letzterm wohl auf *ni-*, *nei-* „nieder“ beruhend,

s. auch *neiq-*, und *nīt-*. Daß in air. *donessa* „verachtet“ usw. außer idg. (*ni-*)*stā-* auch ein mit av. *nāismī* und arm. *anicanem* bildungsverwandtes \**nīd-s-* enthalten sei (Pedersen KG. II 583f.), ist eine wohl entbehrliche Annahme (s. u. *stā-* „stehn“). — Das Praes. *nīndati* ist wegen seines für ein Nasalpraesens regelwidrigen Akzentes wohl eher redupl. *nī-nā-ati* zu av. *nadentō* ἄπ. λεγ. „schmähende, lästernde“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1038, und \**ono-* „ὄνομαι“) und erst sekundär mit *nīd-* usw. zsgeflossen (Güntert IF. 30, 86f.) (Boisacq 705 Anm. 1 erwägt mit Unrecht auch für av. *nadentō* eine Lesung *nīndentō* oder *nīdentō*).

### 1. neu- „rufen, preisen“.

Ai. *navatē*, *nāuti* „tönt, jubelt, preist“, air. *nūall* n. „Schrei, Lärm“, *nualcha* „clamosas“. Fick II<sup>4</sup> 195.

Aber lett. *hauju*, *hāut* „miauen“ (Fick I<sup>4</sup> 98, 503) ist eine Schallnachahmung ohne Geschichte; ahd. (Notker) *niumo* „sonor, modulatio“ (ibd.) ist ds. aus kirchenlat. *neuma*.

### 2. neu- „einen kurzen Ruck machen oder Stoß geben“, bes. (europ.) „nicken, winken“.

Ai. *nāvatō*, *nāuti* „wendet sich, kehrt sich“, *nāvayati* „wendet, kehrt“, als *d*-Praes. wohl *nudāti* „stößt fort, rückt“ (andere Deutungen s. u. *nāu-* „Tod“; über lit. *panūstu* „gelüste“ s. u. *neudh-* „begehren“, von dem es ganz fraglich ist, ob es als „woraufzu einen Ruck machen“ Erw. unserer Wz. ist);

gr. *νεύω* „nicke, winke“ (\**νεύσω* oder \**νεύσιω*), *νεῦμα* „Wink“, *νευσάζω* „nicke“ (aber nicht *νυστάζω* „schlafe“, s. *sneud(h)-* „schläfrig“); lat. *nuo*, *-ere*, „nicken, winken, sich neigen“ (in Zs.; Simplex nur bei Gramm.), *nūto*, *-āre* „sich hin und her neigen, schwanken, wanken“, *nūtus*, *-ūs* „das sich neigen, Wink, Befehl“, *nūmen* „Wink, Wille, Geheiß, bes. göttliches“ (\**neu-men*) oder als \**ncu-smen* = gr. *νεῦμα* aus \**νευσ-μα* mit hier allerdings wzhafstem *o*); aber kaum hieher air. *nō* (lenierend), cymr. *neu* „oder“ als erstarrte 2. sg. imp., vgl. lat. *vel: velle* (wiese auf eine Bed. „befehlend zunicken“ wie z. T. auch die lat. Worte; Fick II<sup>4</sup> 193); sondern wohl idg. *ne-ue* „oder nicht“, s. *ne* nicht.

Mit formant. *-r(o)-* russ. (usw.) *ponúryj* „gesenkt (vom Kopfe), niedergeschlagen (von den Augen)“, *ponúrits*, *ponúrivals* „senken, hängen lassen“ (Uhlenbeck KZ. 39, 261); mit der Bed. „stupfen“ vermutlich gr. *νυεῖν* *νύσσει*, *νυεῖν* *νύσσειν*, *ξύων* Hes., und (?) lit. *niūrkyti* „ein Kind oder ein Tier viel mit den Händen betasten, knutschen“ (Fick KZ. 43, 150).

Mit *q(h?)*-Weiterbildung vermutlich gr. *νύσσει*, att. *νύττω* (Fut. *νύξω*) „stoße, z. B. um einen Schlafenden zu wecken“, *νυκχάσας* *νύξας* Hes., abg. *nukati*, *njukati* „ermuntern“ (Berneker IF. 10, 153f.; vgl. dt. „stupfen“ = „anfeuern“), mnd. *nucken* „drohend den Kopf bewegen“, md. *nucken* (*nücken*) „nicken, stutzen (vom Pferd)“, mnd. *nuck*, *nucke* „plötzlicher Stoß, plötzliches Vor- und Hinaufstoßen des Kopfes beim Stutzen u. dgl., böse Laune, Tücke“, md. *nucken* „einnicken, einschlafen“, mhd. *entnucken* „einschlummern“ (diese wgerm. Worte nicht besser nach Wood Mod. Phil. 5, 275 zu aisl. *hnūka* „kauern, gebückt sein“ usw., s. u. *qcn-* „zsdücken“).

Vgl. bes. Brugmann IF. 13, 153 (der auch *neugs-* „wittern“ anreihen will, doch s. d.).

Ganz bedenklich ist die Vermutung (Prellwitz u. *voũς*), daß etwa von „gedankenvoll nicken“ aus auch anzureihen sei gr. *voũς*, *voũς* „Sinn, Verstand“, *voέω* „nehme wahr, gedenke“ (wozu Brugmann IF. 19, 213 f., auch *π-νυτός* „verständlich“ usw. stellen möchte, doch s. u. *peu* „erforschen“, und IF. 30, 371 f. ansprechender), sowie gortyn. *voναμα* „kann“ (als „verstehe mich worauf“). Andererseits ist freilich für *voũς* auch die Verbindung mit got. *snutrs*, aisl. *snotr*, ahd. *snottar* „weise, klug“, nhd. mdartl. *schnodderig* „altklug, vorlaut“ (L. Meyer KZ. 5, 368, Hirt Abl. 120 — gegen dessen Heranziehung von dt. *sinnen* unter \**scencuo-* s. Vf. LEWb. u. *sentio* —, Prellwitz<sup>2</sup> s. v.) kaum richtig (von den bei Feist GWb. 243 erwähnten Deutungen ist Grienbergers SBak. Wien 142, VIII 195 Zsstellung mit ahd. *snūzen* „schneuzen“ beachtenswert, vgl. *vir emunctae naris*).

### neuos, -ios „neu“.

Ai. *náva-*, av. *nava-* „neu“, gr. *véος*, lat. *novus*, alit. *navas*, apr. *neuwenen* bestimmter n. sg. n. (\**nawanjan*; apr. *nauns* wohl nach balt. *jaunas* „jung“, Lit. bei Osthoff MU. VI 293), abg. *novъ* „neu“; -*jo-*Form ai. *návya-*, jon. *veĩος* (Ap. Rhod.), gall. *Nevio-*, *Novio-dūnum* („Neuen-burg“), air. *nūe*, cymr. *newydd*, abret. *nouuid*, *neuued*, bret. *neuez*, got. *niujs*, aisl. *nȳr*, ahd. as. *niuwi*, ags. *nīwe*, *nēowe*, lit. *naĩjas* „neu“; mit -*ro-* Formans gr. *veαρός*, arm. *nor* „neu“ (Fick BB. 3, 160; zur arm. Gdf. s. bes. Lidén Arm. St. 112 f.: wohl \**neυρός* mit Assim. zu \**neurós*, \**nouorós*; ohne geschichtlichen Zshang mit lat. *nover-ca* „Stiefmutter“, worüber Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Zimmermann KZ. 45, 137), gr. *veάω* = lat. *novāre* „erneuen“ (davon *novālis* „ein Acker, der zum ersten Male oder nach einjähriger Ruhe gepflügt wird“, worüber unwahrscheinlich Leumann Adj. auf -*lis* 22 Anm. 1: Formans wie in *aequalis*, also „junges Alter habend“); *veóτης* = lat. *novitās* „Neuheit“; Femin. auf -*ī* und -*ā* „Neuheit, Jugend“ (s. Hirt IF. 31, 15) liegen folgenden Bildungen zugrunde: ai. *navīna-* „neu“: gr. \**veā-vo-* in *veāvias* „Jüngling“, *veāvus* „Mädchen“ (nur im *no-*Suffix mit ai. *nū-nām*, aksl. *nyně* „jetzt“ vergleichbar, gegen Bezzenberger BB. 23, 295); lat. *novicius* „neu, Neuling“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), russ. *novikъ* „Neuling“: gr. *veáξ* „junger Kerl, abg. *novakъ* „Neuling“.

Ablautend *nū* „nun“ s. d.; s. auch \**eneuen* „neun“.

Curtius 315, Fick I<sup>4</sup> 98, 274, 503, II<sup>4</sup> 193, III<sup>4</sup> 298 usw.

### neuq- „dunkel, undeutlich, von Gesichts- und Gehörseindrücken“?

Lat. *nuscitiosus* „qui propter oculorum vitium parum videret“, *nuscitiones* „caccitudines nocturnas; Aelius Stilo, qui plus videret vesperi, quam meridie, nec cognosceret, nisi quod usque ad oculos admovisset“ (Fest. 176 L.), woneben mit *l-* (nach *lux*, *lūcēre*?) *luscus* „mit verschlossenem Auge, blinzeln: bei Nacht blödsichtig; einäugig“, *luscinus* „bei Nacht blödsichtig“, *lusciosus*, *luscitiōsus* ds., *luscitio* „vitium oculorum, quod clarius vesperi, quam meridie cernit“ (Paul. ex Festo 107 L.; letztere auf Grund eines Vb. \**luscire*, Pokrowskij KZ. 35, 228 f.); von Persson Beitr. 371 Anm. 1, 951 verb. mit lit. *niuksõti* „im Dämmerlicht, im Dunkeln daliegen“ (*ā?*), *niukiū*,

*niūkiaū, niūkti*, auch *nūk-stū, -aū, nūkti* „rauschen, dumpfes Getöse machen“, *apsimīdukti* „sich bewölken“, lett. *apr'auktēs* ds., lit. Pt. praet. *apsimīdukęs* „besudelt, unordentlich“.

*luscus* kann auf Grund eines \**luq-skō* „zu leuchten anfangen, dämmern“ zu *leuq-* „leuchten“, da die *n*-Formen nicht aus *l*- herleitbar sind; s. über noch andere Deutungen Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Lidén IF. 19, 368 Anm. 1; die germ. Sippe von mhd. *lūren* „lauern, betrügen“, engl. *lurk* ds., norw. *lyma, løyma* „zornig, finster, lauernd blicken“, aisl. *lymskr* „hinterlistig, verschlagen“, ndl. *luimen* „schielen, finster blicken“, nd. *lūnen* „sauer und mürrisch aussehen“, norw. mdartl. *lynsk, løynsk* „lauernd, verschlagen“ (Fick III<sup>4</sup> 371, Falk-Torp u. *lumsk, lūre*) liegt schon in der Bedeutungs-färbung ab. — Andererseits liegt von *nuscitio* usw. auch got. *biniuksjan* „ausspähen, auskundschaften“ (Charpentier BB. 30, 165) in der Gdbed. ganz ab (s. u. *neuqs-* „wittern“).

**neuqs-** „wittern, schnüffeln“, woraus germ. auch „aufspüren, auskundschaften“.

Got. *biniuksjan* „ausspähen, auskundschaften“ (*niuhseins* „prüfender Besuch, Heimsuchung“), aisl. *nýsa* „wittern, spähen, untersuchen“ (*njōsn* „Aus-spähung, Nachricht, Wink über etwas“), ahd. *unganiusit* „inexpertus“, *biniusan, arniusan* „experiri“, nhd. bair. (*g*)*neissen* „wittern, wahrnehmen, ahnen“, as. *niusian, niusōn* „untersuchen“, ags. *nēosan, nēosian* „untersuchen, nachspüren, besuchen“ (die westgerm. und nord. Vereinfachung von *-hs-* zu *-s-* erklärt Sverdrup IF. 35, 149 aus dem Praet. aisl. *nýsta*, ahd. *niusta* usw.);

russ. *njúchat's* „schnüffeln, riechen, schnupfen“, skr. *njušiti* „schnüffeln“. Uhlenbeck PBrB. 30, 267, Fick III<sup>4</sup> 299 (aber lit. *snūkis* „Schnauze“ bleibt fern; desgleichen die ibd. 524 unter germ. \**snuk-* „schnauben, schnüffeln“ vereinigten Worte wie aisl. *snýkr* „Gestank“ = *hnykr, fnykr*, s. über deren gänzlich unklare Beziehungen unter *gen-* „kratzen“), Falk-Torp u. *nys*. Daß „(witternd) einen kurzen Ruck machen“ die ursprüngliche Anschauung sei, also Erw. aus \**neu-* dieser Bed. vorliege (Brugmann IF. 13, 153 f.), ist unerwiesen.

**neud-** „erstrebtes ergreifen, in Nutzung nehmen“.

Got. *niutan* „*τυχῆν*, erreichen“, *ganiutan* „ergreifen, erwischen“, *nuta* „Fänger, Fischer“, aisl. *njōta* „benutzen, genießen“, ahd. *niozan* „etwas an sich nehmen, benutzen, gebrauchen, genießen“, as. *niotan*, ags. *nēotan* „nehmen, gebrauchen, genießen“; got. *unnuts* „unnützlich“, ahd. *nuzzi*, as. *nutti*, ags. *nytt* „wozu nütze“ (hochstufig aisl. *nýtr*); ags. *nyttian* „brauchen, genießen“, ahd. *nuzzcn, nuzzōn*, nhd. *nützcen, nutzen*; aisl. *nyf* f. „Nutzen, Milch“ (*nytja* „melken“), ags. *nytt* f., mnd. *nutte, nut* „Nutzen“, ahd. *nuz, -zces* m. „Nutz“, ags. *notu* f. „Ertrag“; aisl. *naut* n. „Stück Vieh, bes. Hornvieh“, *nautr* m. „wertvoller Besitz“, ags. *nēat* n. „Stück Rindvieh, Tier“, ahd. *nōz* m. „(Nutz)vieh“, as. *notil* n. „Kleinvieh“ (ksl. *nuta* „Vieh“ aus dem Germ., s. dazu Brückner KZ. 42, 358); ahd. *ganōz, -o* „Genosse“, as. *genōt*, ags. *genēat*, aisl. *nautr* ds.

Lit. *naudà* „Nutzen, Gewinn, Habe“, lett. *náuda* „Geld“ (aber lit. *nāmas*, *nāmà* nicht aus \**nōud-mo-*, ebensowenig wie lat. *nummus* aus \**nud-mos*, gegen Wiedemann BB. 30, 217). Hieher nach Stokes Rc. 6, 369, Fick II<sup>4</sup> 194f. vielleicht air. *Nuado*, gen. *Nuadat* MN., cymr. *Nudd* MN., abrit.-lat. Dat. *Nodonti*, *Nodenti* GN. (Ptc. \**neudont-s*, -os; eigentliche Bed. freilich nicht zu bestätigen).

Vgl. J. Schmidt Voc. I 156f., Meringer IF. 18, 235 (beide unter nicht überzeugender Anreihung von ai. *nudāti* „stößt fort“, so daß die Wz. ein alter Ausdruck für das Viehtreiben gewesen sei), Fröhde BB. 21, 194, Brugmann IF. 37, 239. — Lat. *nutrio* (Thurneysen KZ. 32, 562) s. vielmehr u. *snā-* „fließen“.

**neudh-** „begehren, gelüsten“.

Lit. *panūstu*, -*nūdau*, -*nūsti* „wornach Gelüste haben, sich wornach sehnen“, *navūdyti* „begehren“ (nicht nach Brugmann IF. 13, 154 — zurückgenommen IF. 37, 239 a 1 — zu ai. *nudāti* „stößt fort“; über letzteres s. andere Deutungsversuche u. *nāu-* „Tod“); ahd. *niot* „Begierde, Streben“, mhd. *nietliche* „mit Verlangen, mit Eifer“, nhd. *niedlich*, as. *niud* m. „Verlangen, Begier“, ags. *nēod* f. „Wunsch, Sehnsucht, Eifer“. Persson Beitr. 223, Falk-Torp u. *nydelig*. Daß „wornach einen Ruck machen“ die ursprüngliche Anschauung sei, so daß Erw. zu *neu-* „nicken, einen Ruck machen“, woran Brugmann aaO. für *panūstu* denkt, ist ganz fraglich.

**nek-** „umkommen“, *nekū-s* „Toter, Leiche“.

Ai. *naçyati*, *naçati* „geht verloren, verschwindet, vergeht“, *nāçdyati* „macht verschwinden, richtet zugrunde“ (dehnstufig gegenüber lat. *noceo*), av. *nasyeiti* „verschwindet“, Ptc. ai. *naštá-* „verlorengegangen“, av. *našta-* ds. (= lat. *ē-nectus*), *nasišta-* „verderblichst“, *nas-* f. „Not, Unglück“ (= lat. *nex*, gr. *vék-ταρ*, *vékes*; ai. -*naç* Adj.), *nasu-* „Leichnam, Aas“ (= gr. *véxvs*, lat. *nequ-ālia*; vgl. \**n̄ku-* in air. *éc* usw), dehnstufig ai. *nāça-* m. „das Zunichtewerden“; gr. *vékes* *vexoi* Hes. (davon *vexás* „Haufe Leichen“, Vorbild *δεκάς*), *vék-ταρ* „Göttertrank“ („\**Tod* überwindend“, Prellwitz s. v.), *véxvs*, *vexós* „Leichnam“, *vōμαρ* „Trägheit, Todesschlaf“; lat. *nex* „gewaltsamer Tod, Mord“, davon *dēnicāles feriae* „de nece purgantes“, *neco*, -*āre* „töten“ (*ē-nectus* „erschöpft“; wovon *ēnectāre* „umbringen, quälen“; scheint aber primäre Bildung); *perniciēs* „Verderben, Untergang“, *interneciēs*, -*necium* ds.; *noceo* „Schade“, *ne boa noxit* (Lucilius 1195), Ptc. \**noxus* vorausgesetzt von *noxa* „Schaden, Strafe, Schuld“; *nequālia* „detrimenta“ (auf Grund des St. *nekū-*); air. *ēc*, bret. *ankou*, corn. *ancow*, cymr. *angu* „Tod“ (\**n̄ku-*); aisl. (Noreen Ltl. 178) *Naglfar* „Totenschiff“.

Vgl. Curtius 162; Fick I<sup>4</sup> 96, 272, 501; Stokes BB. 16, 51, Fick II<sup>4</sup> 32, Strachan 20, 30, Pedersen KG. I 46; gegen Verknüpfung mit \**ank-* „Zwang“ s. d.

**negh** „durchbohren, stechen, stupfen“?

Aksl. *iz-*, *pro-noziti* „durchbohren“, *nožb* „Messer“ = lett. *našis* „Messer“, aksl. *nožq* „stecke hinein“; ir. *ness* „Wunde“ (\**negh-so-*, -*sā*; Strachan IA. 4, 103, Fick II<sup>4</sup> 191); vielleicht ai. *ákšu-* „Stange“ (Geldner Ved. St. I 136f.;



\**nġh-su-* nach Johansson IF. 2, 51 f., Wackernagel Ai. Gr. I 10; kaum zu *ὀξύς*). — Ganz fraglich aber ahd. *nagan*, *nuog* „nagen, reiben“ (Fick BB. 1, 241, Wb. I<sup>4</sup> 96, 501 näher der Bed. „stechen, stupfen“ stünde md. nhd. *necken* „plagen, necken“ als „stupfen, sticheln“<sup>1)</sup>); s. weiteres z. B. bei Falk-Torp u. *nag* „Groll“; denn die ältere Form ist *gnagan*, *knagan* (von Bartholomae ZfdtWf. 4, 252 mit av. *aiwiyniṣta-* „benagt“ auf idg. \**ghnġh-* bezogen) und Bed. wie Anlaut müßten daher durch Mischung von \**nġh-* mit *knu-*, *ghnu-* zustande gekommen sein. — Ganz fraglich auch gr. *νύσσω*, att. *νύττω* „stoße, z. B. einen Schlafenden, um ihn zu wecken“ (von Hirt Abl. 130 mit aksl. *nzq* ablautlich gleichgesetzt Vok. 98 auf *n<sub>o</sub>gh-* zurückgeführt; eher aber eine *k-*Erw. zu \**neu-* „nicken, einen kurzen Ruck geben“, Brugmann IF. 13, 154; noch anders Sommer Gr. Ltst. 57); ebenso gr. *ἔγχος* „Speer“ (Fick aaO.), das vielleicht zunächst mit germ. *Inguaeones* und (?) gr. *Ἀχαιοί* als „Speermännern“ zusammenhängt (Lit. bei Johansson aaO., sowie unter \**ġherd-* „wilder Birnbaum“, wo auch gegen Schraders BB. 15, 285 Vergleich *ἔγχος*: *ἄγχρη*. Verkehrt ist Stokes BB. 19, 94 Zerlegung von mir. *mānāis* „Lanze“ in \**magn-enghsi-*).

*ἔγχος* zuliebe setzt Johansson aaO. die Wz. als \**cneġh-*, Hirt aaO. als \**enoġh-* an; doch braucht die Bed. „Lanze“ (vielleicht „Stange“ wie ai. *akšu-*, das ebenfalls auf einem *es-*St. beruhte) nicht vom Begriffe „durchbohren“ ausgegangen zu sein, oder letztere umgekehrt von einem Worte für „Stange, Speiß“.

net- etwa „sich neigen (einerseits huldvoll, andererseits zur Ruhe), unterstützen“??

Got. *nipan* „unterstützen“, dehnstufig aisl. *nāð* „Gnade, Barmherzigkeit“, pl. *nāðar* auch „Ruhe, Ruhe des Schlafes“ (*ganga til nāðar* „sich zur Ruhe legen“), as. (*ge*)*nātha* f. „Hilfe, Gnade, Gunst“, ahd. *gināda* „Neigung, Gunst, Gnade“, mhd. *genāde* auch „Ruhe“ (nhd. mdartl. *die Sonne geht zu Gnaden*); aber air. *ar-neut-sa* „erwarte“ („\*neige mich in gespannter Erwartung vor“), *in-neuth* „erwarte“, *ind-nide* „Erwartung“, bleiben fern, da *e-u* zweisilbig zu lesen (Pokorny brieflich).

Strachan KZ. 33, 364, Fick II<sup>4</sup> 191, Pedersen KG. II 584 f. Über ai. *nātha-* „Hilfe“ und daran anklingende Worte (Fick I<sup>4</sup> 96, III<sup>4</sup> 291, Falk-Torp u. *naade*, Uhlenbeck Ai. Wb. 146, Boisacq 703) s. vielmehr u. *nā-* „helfen“.

nē-tr..., nō-tr... „Schlange, Natter“.

Lat. *natrīx*, *-icis* „Wasserschlange“ = air. *nathir*, gen. *natrach* „natrīx, serpens“ (beachtenswerte ir.-lat. Übereinstimmung gegenüber den *k-*losen brit. Formen); cymr. *neidr* „Schlange“ (\**natrī*), pl. *nadroedd*, corn. *nader* ds. (= cymr. *neidr* bis auf die Einführung des nicht umgelauteten Pluralvokals), abret. *natrol-ion* „Basilisken“ (Pl. eines Adj. „sich auf die Schlange beziehend“, Pedersen KG. I 290); got. *nadrē* g. pl., aisl. *nāðr*, *nāðra* „Natter“; mit *ē* ags. *næddre*, as. *nādra*, ahd. *nātara* „Natter“.

Schade 640 f., Curtius 319, Fick I<sup>4</sup> 504, II<sup>4</sup> 189, III<sup>4</sup> 291 f.

<sup>1)</sup> Gegen Sütterlins IF. 4, 92 abweichende Verbindung von dt. *necken*, *Schabernack*, mhd. *nacheit* „Bosheit“ mit ai. *aghá-* „schlimm; Schaden“ (idg. Velar) s. u. \**agh(lo)-*.

Wohl als „sich ringelnd, windend“ zu *snē-*, *nē-* „drehen“ (Fick I<sup>4</sup> 504). Verb. mit *snā-* „fließen“ als „Schwimmerin“ (Curtius aaO., Pedersen KG. II 45) wird dem westgerm. *ā* = idg. *ē* nicht gerecht, auch hat *snā-* keine Wechselform ohne anl. *s-* neben sich; die lat. Bed. „Wasserschlange“ ist durch Begriffsverengung nach *natāre* „schwimmen“ erklärbar.

**ned-** „zusammendrehen, knüpfen“.

Lat. *nōdus* „Knoten“ (idg. *\*nōdos*; gegen andere Ansätze oder Etymologien s. Vf. LEWb. s. v.); vermutlich *nassa* „Fischreuse, geflochtener Korb mit engem Halse, aus dem die Fische nicht auskommen können“ (Pott KZ. 1, 405, Osthoff Pf. 546f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Gdf. *\*nad-s-ā*, Persson Beitr. 336; *a = e* wie in ir. *naidm* usw.); mit demselben formantischen *-s-* und der Bed. „nahe“ aus „eng verknüpft“ osk. *nessimas* n. pl. f. „proximae“, umbr. *nesimeī* „proxime“ (*-ss-* wegen der brit. Entsprechungen nicht aus *-ks-* mit dem Guttural- von *necto-*, sondern aus *-ds-*; s. v. Planta I 377 m. Lit.) und air. compar. *nessa*, sup. *nessam* „propior, proximus“, cymr. *nes*, *nessaf*, corn. *nes*, mbret. *nes*, *nessaff* ds.; mit Reduktionsvokal *a = e* air. *nascim* „binde, verpflichte“ (*\*n<sub>e</sub>d-skō*), *arnenas* „I will bind“ (usw., s. Pedersen KG. II 582f.), *naidm* „das Binden, Vertrag“, *foraidm* „Band“, *nasc* „Ring“ (vgl. zur *-sk-*-Bildung ahd. *nusca*, das auch im *u = e* übereinstimmt, ferner av. *naska-* „Textsammlung“, wahrscheinlich eig. „Bündel“ nach Bartholomae Airan. Wb. 1060; aber ai. *niškā-* m. n. „goldener Hals- oder Brustschmuck“, Uhlenbeck Aind. Wb. 149, Johansson IF. 19, 122 ist wegen der Bed. und wegen des Vokals kaum verwandt, s. Persson Beitr. 337 Anm. 2), bret. *naska* „anbinden“;

Got. *nati*, ahd. *nezzi*, as. *net*, *netti*, ags. aisl. *net* „Netz“, dehnstufig (wie lat. *nōdus*) aisl. *nōt* f. „großes Netz“ (gr. *νηδός* „abdomen“ ist aber nicht mit dt. „Netz“ im anatom. Sinne zu verstehen, wie neuerdings wieder Fick KZ. 43, 149 es vertritt; s. über das noch ganz strittig Wort Boisacq m. Lit. und u. *deu-* „einrücken“);

Mit formantischem *-s-k-*, *-s-t-*: ahd. *nuska*, mhd. *nüsche* „Mantelschnalle“, as. *nusk(i)a* „Spange“ (s. o.);

Aisl. *nist*, *nisti* „Heftel am Kleid“, *nista* „zusammenheften“; aisl. *nesta* „festheften, festnageln“, mhd. *nesten* (*nesteln*) „festbinden, schnüren“, ahd. *nestilo*, *nestila* „Bandschleife, Schnürriemen, Binde“, nhd. *Nestel*, as. *nestila* „Binde, Haarband“, agutn. *nast*, *nestli*, reduktionsstufig ags. *nos(t)le* „Band“.

Ganz fraglich alb. *nes* „am nächsten Tage“ (nicht *nōk-*, G. Meyer Alb. Wb. 303; *nōds-*? Brugmann IA. 1, 118).

Für einen Ansatz *\*nedh-* (s. bes. Johansson IF. 19, 121f. m. Lit.) ist ai. *nāhyati* „bindet“, Ptc. *naddhá-* keine Stütze mehr, da es (vgl. z. B. Fick I<sup>4</sup> 96 und bes. Wackernagels Ai. Gr. I 250 neuerliche Begründung) wohl urar. *našh-* ist (*naddhá-* für *\*nādhá-* nach *baddhá-* „gebunden“) und daher mit lat. *necto*, *-cre*, *ncx(u)i*, *nexum* „knüpfen, binden“, gloss. *noxae* „colligatae“ vergleichbar bleibt. Die Praesensbildung wie oder nach *plecto*, während bei Zugrundelegung von idg. *\*nedō* oder *\*nedho* auch der Guttural durch Kreuzung mit *plecto* erklärt wurde von Osthoff bei Brugmann BSGW. 1890, 236 Anm. 2. Verfehlt über *necto* Ehrlich BPhW. 1911, 1576,

Fay KZ. 45, 112 Anm. 4, und über die Entstehung des vermeintlichen *nedh-* aus *\*neġh-* Bloomfield IF. 4, 69, wogegen Persson Beitr. 598 Anm. 1.

Daß *ned-* eine Erw. von (s)*nē-* „zusammendrehen“ sei, wird außer durch die Bed. auch durch die s- anl. Formen air. *snaidm* „Knoten“ (vgl. oben *naidm*) und (Bezz. bei Fick II<sup>4</sup> 315; Fick III<sup>4</sup> 520, 523) *nhd.* hess. *Schnatz* „das geflochtene und um die Haarnadel gewickelte Haar der Frauen, Kopfputz der Bräute“ (*\*snatta-* mit germ. *-tt-* aus *-tn-*) wahrscheinlich (s. Wood a<sup>z</sup> Nr. 72; verfehlt Hirt Abl. 131).

Hierher vermutlich die Bezeichnungen der Nessel (als alter Gespinstpflanze):

Gr. (Sütterlin IF. 4, 92) *ἀδίκη*; ahd. *nazza*, aisl. *nǫtr*, ahd. *nezzila*, ags. *netele*. Daneben mit idg. *-t-* (also *\*nə-t-*, *nō-t-* als *t-* Erw. zur vermutlichen Gdwz. (s)*nē-*) apr. *noatis*, lit. *not(ė)rė* (über andere Schreibungen s. Leskien Nom. 567 f.) „Nessel“, *notrynė* „Taubnessel“, lett. *nātre*, *nātra* „Nessel“ und allenfalls (als redupl. urkelt. *ni-nati-*? s. Thurneysen bei Bradke Üb. Methode und Ergebn. der ar. Altertumswiss. 245, Pedersen KG. I 186, 492) mir. *nenaid*, nir. *ncantóy* „Nessel“ (und schwierige brit. Formen, s. Pedersen aaO.)

S. noch *\*nedo-* „Schilf“.

Vgl. Windisch IF. 3, 84, Brugmann Tol. 60 und bes. (unter Bestimmung der Wz. als *\*ned-*, nicht *nād-* und *nedh-*) Persson Beitr. 139, 337 f., 598 Anm. 1, 813 f.

### nedo- „Schilf“.

Ai. *nada-* m. vermutlich „Schilfrohr“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Persson Beitr. 814 Anm. 1), np. *nai*, mdartl. *nad* „Schilf“; arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 478) *net* „Pfeil“; lit. *néndrė* (und *léndrė*) „Schilfrohr“ (redupl. *ne-nd-*? oder nach Patrubány IF. 32, 328 mit Nasal nach *leñkti* „biegen“?); lett. *naslis* „Schilf“ aus *\*nadslis*?

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 506 (*νάθαξ:νάθηξ* ist von ihm selbst KZ. 43, 151 zurückgenommen), Uhlenbeck Ai. Wb. 141 f., Persson Beitr. 338, 814; ob die Pflanze von ihrer Verwendbarkeit zum Binden und Flechten benannt sei (dann zu *ned-* „zusammendrehen“), ist unsicher.

### nepöt- „Enkel; Nefte“, fem. *\*nepti*.

Ai. *nápāt* (und nach den andern Verwandtschaftswörtern auch *náptar-* „Enkel, Nachkomme“, av. *napāt*, *naptar-*, ap. *napāt-* ds., ai. *apām napāt*, av. *apam* n. Name einer Gottheit („Enkel der Wasser“; s. Bartholomae Altiran. Wb. 1039 m. Lit.; nicht nach Wilhelm BB. 12, 104, Johansson IF. 4, 143 f. zu lat. *Neptunus* usw.), lat. *nepōs*, *-tis* „Enkelkind, Enkel“, später auch „Nefte“; altlit. *nepōtis*, *nepatis*, *nepūtis* (Bezenberger Beitr. z. Gesch. d. lit. Spr. 303 f.) „Enkel“; ahd. *nevo* „Nefte, Verwandter“, ags. *nefa* „Enkel, Nefte“, anord. *nefe* „Nefte, Verwandter“; mir. *niə*, gen. *niath* „Schwestersohn“ (zur Form zuletzt Pokorny ZfceltPh. 10, 405 f.), cymr. *nei*, *nai* ds., corn. *noi* „Enkel“, mbret. *ni* „Nefte“.

Fem. ai. *naptī*, *naptī-h*, *napti-h* „Enkelin, weiblicher Nachkomme“, av. *napti-* „Enkelin“;

Lat. *neptis* (für *-tī(s)* nach den *ī*-St.) „Enkelin“, später „Nichte“; altlit. *neptė* (s. zur Form Lommel Stud. üb. idg. Femininbildungen 71) „Enkelin“; air. *necht*, cymr. abret. *nith*, mbret. *niz*, corn. *noith*, „Nichte“; ahd. *nift* „neptis, privigna“, nhd. (eigentlich nd.) *Nichte*, anord. *nipt* „Schwester-tochter, Nichte“.

Weiterbildung \**neptio-*: av. *naptya-* „Abkömmling, Nachkomme“; aksl. *netъjъ* „Neffe“, fem. čech. *neti* „Nichte“, gr. *ἀνεπίος* „Geschwistersohn“ (\**sm̥-neptiōs*); alb. *mbese* „Nichte“ aus \**nepōtia* (Pedersen BB. 20, 228 f.; vielleicht erst aus lat. *nepōs* gebildet).

Über das von Wiedemann BB. 27, 225 mit Unrecht auf \**npat-s-ā* zurückgeführte dt. *Base* s. vielmehr Kluge und Weigand-Hirt s. v.

Z. B. Curtius<sup>5</sup> 266. — Vermutlich als „Unmündiger, Unselbständiger“ zu *ne* und *potis* (s. Prellwitz<sup>2</sup> 310, Streitberg IF. 3, 334, Leumann Festgruß an Böhlingk 77, ZfdtWf. 11, 63).

Daß unser Stamm ursprl. nur die Enkel gegenüber dem Vater ihrer Mutter und die Neffen gegenüber deren Bruder bezeichnet habe (Delbrück Verw. 502 ff.), ist nicht genügend gestützt (Hermann GGN, 1918, 215).

**nebh-** „bersten“.

Ai. *nábbhatē* „birst“ (über in ihrer Bed. und daher auch ihrer Zugehörigkeit unsichere Nomina von einer ai. Wz. *nabh-* s. Uhlenbeck Ai. Wb. 142 f., Johansson IF. 4, 140, Meringer Ws. 5, §2 f.). Johansson aaO., Wadstein IF. 5, 25 (zw. auch Fick III<sup>4</sup> 293, Falk-Torp u. *næver*) wollen die von Lidén [IA. 5, 127], BB. 21, 100 f. untereinander verknüpften aisl. *næfr* „die äußere Birkenrinde“ und air. *snob* „suber, liber“ als „berstend, sich los-schälend“ anreihen; dies ist für *næfr* ansprechender als für das wegen seines anl. *s-* und der doch wesentlich andern Bed. eher fernzuhaltende *snob*.

Zu ai. *nabhatē* nicht nach Fick I<sup>4</sup> 97, 502 ai. *ábhrī-* „Haue, Hacke, Spatel“ (Bed.!) und aisl. *nafarr* = ags. *nafugār*, ahd. *nabagēr* „grober Bohrer“ (s. vielmehr u. *enebh-* „Nabel“); *nabhatē* ist auch nicht als „platzen: „hervorquellen“ mit *enebh-* „feucht, Wasser, Dunst, Nebel“ gleichzusetzen.

**1. nem-** „zuteilen, nehmen“ (aus „sich zuteilen“ oder von der gemeinsamen Vorstellung der hingestreckten Hand); von „zuteilen“ aus z. T. „rechnen, zählen (Geldwesen)“.

Av. *nəmah-* n. „Darlehen“ (Bartholomae Airan. Wb. 1070);

gr. *νέμω* „teile aus, teile Weideland zu, weide; disponiere, beherrsche“, med. „teile mir zu, besitze, genieße, weide“, herod. *ἀνανέμεσθαι* „aufzählen, herrechnen“, *νομή* „Verteilung; Weideplatz, Weide“, *νομάς, -άδος* „weidend, nach Weide umherschweifend“, *νομεύς* „Hirt; Verteiler“, *νομός* „Weide, Wohnsitz“ (womit aber lit. *nāmas* „Hause“ kaum gleichzusetzen ist), *νόμος* eig. „das Eigentümliche, das jedem zugeteilt ist“ (s. Buttenwieser IF. 28, 63) „Brauch, Gesetz“, *νομίζω* „habe im Gebrauch“, *νόμισμα* „Brauch, Sitte, Einrichtung, gebräuchliche Geldwährung“; dehnstufig *νομάω* „teile zu“; mit eigenartiger Bed.-Entw. *νέμεσις* „gerechter Unwille, Zorn, göttliche Rache“ (\**νεμετις*, eig. „das Zurechnen“), *νεμεσ(σ)άω, -άομαι, -ίζομαι* „zürnen, tadeln“, *νεμέτωρ* „Rächer“ (zur Bed. dieser Gruppe treffend Curtius 313 f.; ähnlich — durch eine Welle? — alb. *name, neme* „Fluch, Verwünschung“, formell

= *νόμος*, *nemesón* „fluche“, *nemes* „der Fluchende, Gotteslästerer“, G. Meyer Alb. Wb. 297; hierher auch air. *nāmae*, gen. *nāmaít* „Feind“, das kaum die Negation ir. \**na*, vgl. *nach* aus \**ne(?)*-*que*, enthalten kann, etwa \**na-amant-*).

Daß *νέμος* n. „Weideplatz“ hierher gehöre, ist nicht ganz sicher, da die Hesychglosse *νέμος· σύνδενδρος τόπος και νομήν έχων· και τὸ γυναικείον αἰδοίων· και νάπος· και τὸ τοῦ ὀφθαλμοῦ κοῖλον* wenigstens in ihrem 2. Teile deutlich auf *nem-* „biegen“ weist; auch lat. *nemus* „Hain“ (= gr. *νέμος*) kann feuchte, daher vegetationsreiche Einbiegung, Mulde“ sein, freilich auch ursprgl. „zugeteilte Weide“; derselbe Zweifel bei gall. *νεμητον*, *nemetodūrum*, air. *nemed* „sacellum“ (ursprgl. „Heiliger Hain“, nicht etwa „Tempelwölbung“) und afränk. *nimid* „Weide“; doch ist immerhin die Deutung dieser Worte als „zugeteilte Weide“ wahrscheinlicher als ein Gdbegriff „(feuchte, fruchtbare) Mulde“.

Lat. *numerus* „Zahl“ (über *nemus* s. o.), *nummus* „Geld, Münze“ (= *νόμιμος* „gesetzmäßig, üblich“; Lw.? gewiß nicht nach Wiedemann BB 30, 216 ff. als \**nud-mo-s* zu \**neud-* „erstrebtes ergreifen“, ebensowenig wie lit. *nūmas* „Zins“ aus \**noud-mo-s*); got. as. ags. *niman*, ahd. *nēman*, aisl. *nēma* „nehmen“, dehnstufig got. *andanēm* n. „Empfang“, ahd. *nāma* „gewaltsames Nehmen, Raub“, ags. *nām* f. „das Ergreifen“, aisl. *nām* m. „das Nehmen, Lernen“ got. *andanēms* „angenehm“, ahd. *nāmi* „genehm“; lett. *nēmt* „nehmen“ (s. u. *em-* „nehmen“), lit. *nūmas*, *nūmà*, lett. *nūma* „Zins, Pacht“ (Vokalstufe wie gr. *νομιάω*, Wiedemann Prät. 51; falsch später BB. 30, 216 ff., s. o.; J. Schmidt Krit. 156 erwägt *nū-mas* „abgemessenes“, zu \**mē-* „messen“, wie *nū-dai* „Gift“ zu *dō-* „geben“, Curtius 313 f. zum Sachlichen Meringer IF. 18, 238 f.). — Mir. *nōs* „Gebrauch“ nicht aus \**nom-so-* (: *numerus*, Fick II<sup>4</sup> 195), sondern Lw. aus cymr. (*g*)*naws* „Charakter, Natur“, s. u. \**gen-* „erkennen.“

Ursprüngliche Gleichheit von *nem-* „zuteilen“ (etwa als „beibiegen“?) mit *nem-* „biegen“ ist nicht wahrscheinlich zu machen, auch nicht in der Weise Wiedemanns BB. 30, 216 Anm. 1. —

Neben *nem-* „zuteilen“ stehen mit ähnlicher Bed. *iem-* „halten“ und *em-* „nehmen“, deren Bedeutungsberührung aber wohl nur auf Reimwirkung beruht; wenigstens sind die bisherigen formalen Vermittlungsversuche wenig überzeugend oder z. T. sicher verfehlt. *iem-*: *nem-* sucht Schmidt Krit. 154 ff. unter *n̄-em* (Praef. *ni-*) zu vermitteln wegen lett. *nēmt*, dessen *n̄* aber gewiß keine idg. Vorgeschichte als *n̄-* hat (s. u. *em-* „nehmen“). *nm-* deutet Fick I<sup>4</sup> 363, Bezzenberger GGA. 1896, 968 als *ne-* Infix-Praesens (*e*)-*nē-mō* zu *em-*; hingegen Osthoff Pf. 142 ff., IF. 5, 321 (m. Lit.) geht von *nem-* aus und erklärt it. kelt. *em-*, bsl. *im-* aus \**mmō*, alter *ymō*, und Hirt Abl. 131 setzt *enemo-* als Basis an (aber in beiden Fällen hätte \**ymō* oder \**enmō* wohl lat. \**emmo* ergeben, vgl. Schmidt aaO., Niedermann N. Jb. f. kl. Altert. 9, 1902, 402; auch die Gleichung lat. *emī*: lit. *emiaū* kommt dabei nicht zu Rechte). Weitere Lit., auch zur Annahme von Praefixen, bei J. Schmidt aaO., Persson Beitr. 6 f.

## 2. *nem-* „biegen“.

Ai. *nāmas-* n. = av. *nəmah-* n. „Verbeugung = Verehrung, Huldigung“, ai. *namati* „beugt sich, neigt sich, beugt, biegt“ (kaus. *nāmayati*), av.

*nəmaiti* „beugt sich (weg)“ (*nāmaiti*, kaus. *nāmayeiti*), mit *apa-*, *frā* „entfliehen“; Ptc. ai. *natá-* „gebogen“;

av. *nəmata-* m. (auch *nimata-*) „Reisig“ (\*„biegsam, sich herunterbeugend“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1068).

Gr. *νέμος* ... τὸ γυναικείον αἰδοῖον· καὶ ῥάπος· καὶ τὸ τοῦ ὀφθαλμοῦ κοῖλον Hes.; viel zweifelhafter *νέμος* n. „Weideplatz“ = lat. *nemus-*, *-oris* „Hain, Wald mit Triften und Weiden, Baumgruppe, Lustwald“, sowie gall. *νεμητον*, air. *nemed* „sacellum“ und afränk. *nimid* „Weide“, trotz ihrer formalen Gleichsetzbarkeit mit av. *nəmata-*; sie alle eher zu *nem-* „zuteilen“; gall. *nanto* „valle“, *trinanto* „drei Täler“, *Nantuates*, cymr. bret. *nant* „vallis“ (\**nm-tu-*, vgl. Ptc. ai. *natá-* aus *nm-tó-*); aber air. *nem* „Himmel“, (n. *es*-St.) nir. *neamh*, cymr. corn. *nef* ds., acorn. *cam niuet* „Regenbogen“ kaum als „Wölbung“ hierher, sondern nach Duvau Rc. 22, 82f., Pedersen KG. I 255, 387 mit schon air. *μ* für *β* = abg. *n bo*.

S. Fick I<sup>4</sup> 97, II<sup>4</sup> 192, III<sup>4</sup> 294 und bes. Curtius 313 f., Johansson IF. 2, 54 ff. mit Lit., der aber nicht überzeugend auch ai. *nāka-* m. „Himmelswölbung“, gr. *νάπη*, *νάπος* „Tal, Waldschlucht“ heranzieht.

### 1. ner-, aner- (øner-?) Mann.

Ai. *nár-* (*nā*) „Mann, Mensch“, av. *nar-* (*nā*) ds. (ai. *nara-h*, av. *nara-* nach dem Acc. *naram*, *narəm* neugebildet); ai. *nīrī*, av. *nāirī* „Frau“ (erst ar. Femininbildung); ai. *narya-*, av. *nairya-* „mannhaft, männlich“; wohl auch ai. *sūnara-* (dial. jünger *sundara-*) „freigebig, freundlich, wonnig, schön“ (wenn eigentlich „ein guter Mann“, s. Oldenberg ZdmG. 50, 442; bezweifelt von Bartholomae Altiran. Wb. 1831), av. *hunara-* m. „Können, Kunst, Kunstfertigkeit, Tüchtigkeit“ (wäre ursprgl. „virtus“, dann „virtuosité“, vgl. unten arm. *arvest*), ai. *sūnṛtā* „Freigebigkeit, Freundlichkeit, Wonne“ (eine Zs. mit *su-* bietet auch das kelt.: air. *so-nirt*, cymr. *hy-nerth* „tapfer, stark“);

arm. *air*, gen. *aṛn* „Mann, Mensch“ (z. Lautlichen s. Pedersen KZ. 39, 353, 407), *aru* „männlich“ (-*u* aus -*ōpā* nach Pedersen aaO. 369? gr. *δρ-ώψ*, s. u., ist aber darum doch nicht mit idg. *p* anzusetzen), wovon *arvest*, *arhest* „Kunst“ (z. Bed. s. o.);

gr. *ἀνήρ*, -*ἔρα*, *ἀνδρός* „Mann“, *ἡνρογέη* „Mannhaftigkeit“ (Hom.; *ἦ-* metr. Dehnung), *ἀνδρείος* „mannhaft, mutig“, *ἀγῆνωρ* „mutig“, *δρ-ώψ* · *ἀνδροπος* (\**νρ-ωψ* „Mannesantlitz habend“); alb. *n'er* „Mann, Mensch“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 313);

lat. *neriosus* „resistens, fortis“, *Nerio*, -*iēnis* „eine mit Mars in Kultverbindung stehende Göttin“ (\*die Starke“), *Nero*, sabinisch = „fortis ac strenuus“ (s. v. Planta II 593, Ernout ÉL. dial. lat. 201 ff., und über andere Namen von diesem Stamme Schulze Eigenn. 315, 363, 465; sabin. *Nerius* stimmte zu ai. *narya-*), osk. *nīr* g. pl. *nerum*, „vir, procer“, umbr. *nerus* d. pl., *nerf* a. pl. „proceres, principes“;

air. *ner* (\**ner-to-m*), cymr. corn. *nerth* „Mannhaftigkeit“, bret. *nerz* „Kraft“, gall. *Nerto-briga*, *Esu-nerthus* usw., air. *neraim* „ich starke“, cymr. *nerthu* „stärken, unterstützen“, bret. *nerza* „festigen“.

Z. B. Curtius<sup>5</sup> 306 f., Fick I<sup>4</sup> 98, 275, 502, II<sup>4</sup> 193. — Ai. *Indra-h* aus \**ənros*?? (Jacobi KZ. 31, 316 ff., anders, doch auch kaum glaublich, Lidén S. 58). Gegen Heranziehung von germ. *Nerthus*, anord. *Njorðr* (Fick)

s. Noreen Ltl. 209 (: *νέροτερος* „unterirdisch“). — Gänzlich unsicher ist die Vermutung, daß idg. \**aner-* zur Wz. \**an-* „atmen“ gehöre, also dazu nach Art der Verwandtschaftswörter gebildet sei (s. Brugmann C. St. 9, 387); das im Veda als Bezeichnung nichtarischer Leute vorkommende und zu *an-* „atmen“ gestellte *anu-h* ist dafür keine ausreichende Stütze.

Da Wille und Zorn besonders am Manne hervortretende Eigenschaften sind, reiht man vielfach (so Fick aaO. und BB. 1, 172, Pedersen KG. I 136 f., Endzelin KZ. 44, 67), aber mit zweifelhaftem Rechte, auch folgende Gruppen an:

1. gr. *νωρεῖ· ἐνεργεῖ* Hes. (auch in *νώρωψ χαλκός?* Bechtel Lexil. 238, s. auch Boisacq 1119), lit. *nóriu, norėti* „wollen“, aksl. *nravъ* „virtus, mos“, russ. *norovъ* „Gewohnheit“, klr. *norov* „Sitte, pl. Launen“ (vgl. zur Bed. lat. *mōs* „Eigensinn, Sitte“: dt. *Mut*), lit. *narvytis* „trotzig sein“ (aus dem Slav.?). Idg. \**nōr-* etwa „Wille, Eigensinn“.

2. lit. *į-nartinti* „zornwütig machen“, *į-niŗtes* „ergrimmt, erbittert, starrköpfig“, *isz-nerŗti* „seinen Eigensinn ausdauern lassen“, *naŗsas* (\**nart-s-as*) und *narstas* „Zorn“, *narsũs* „grimmig“, apr. *er-nerŗimai* „wir erzürnen“, *nerŗien* (acc. sg.), *niŗties* (g. sg.) „Zorn“; daß hier ursprgl. an männlichen Grimm (etwa Ausgangspunkt ein \**ner-to-m*) gedacht gewesen sei, wird besonders fraglich durch die wohl nächstverwandte Sippe von ai. *nrŗyati* „tanzt“, *nrŗti-h* f. „Tanz, Spiel“, *nrŗi-h* „tanzend, Tänzer“, *nŗŗati* (t mind. aus *rt*) „tanzt“, *nata-h, nŗtaka-h* „Schauspieler“, auch wohl *narma n.*, *narmá-h m.* „Scherz, Spaß“ (kann für \**nartma-* stehn), *narŗŗā* f. „Scherz“ (kann für \**narŗŗā* stehn)<sup>1)</sup>; denn nach Pedersen aaO. auch die Fröhlichkeit als „männliche“ Eigenschaft benannt sein zu lassen, wäre wenig überzeugend. Idg. \**nerŗ-* etwa „heftige oder leidenschaftliche Bewegung, aufgeregtes Wesen“, wozu Brugmann IF. 28, 363 ff., auch gr. *νόσος* als \**νορτ-σφος* „Erregtheit, Störung des seelichen Gleichgewichts und des Wohlbefindens“ stellen will (Gdf. dann eher \**νορτσος* = lit. *naŗsas*, woraus \**νο[ρ]σος*, hom. *νοũσος* als Mißdeutung eines geschriebenen *νόσος* = gesprochenem *νόσος*, att. vereinfacht *νόσος*). Verbindung der ind. Sippe mit (s)*ner-* „drehen“ (lebhaft = drehende Bewegung; ai. *nrŗũ-* „Wurm“, Lex., wird man aber nicht als „sich drehend“ für eine solche Gdbed. ins Feld führen dürfen), ziehe ich der Verknüpfung mit den balt. Worten nicht vor; da „lebhaft = Bewegung“ oft aus „drehen“ entwickelt ist, kann die ind. Sippe vielleicht mit (s)*ner-* „drehen“ zshängen (ai. *nrŗũ-* „Wurm“, Lex., noch als „sich windend“ zu verstehn?).

## 2. ner- „unten“.

Gr. *νέροτερος* „unterer, unterirdisch“ (durch Kreuzung mit *ἐνεροι* „die Unterirdischen“, s. \**en* „in“, auch *ἐνέροτερος*; Bezzenberger BB. 27, 154 f., Güntert IF. 27, 49, Bechtel Lex. 233); *νέροθεν* (und wieder *ἐνεροθεν*, dor. äol. *ἐνεροθα*) „von unten“, *νειροι· κατώταται. οἱ δὲ κοιλίας τὰ κατώτατα* Hes., *νειρή κοιλῆ· κοιλία ἔσχατη* Hes., *νειρόν· ἔσχατον* Hes., *νειρός* „der letzte“ (\**unterste*; \**νερο-*); umbr. *nertru* „sinistro“ (= *νέροτερος*; *ĩmus* = *sinister*;

<sup>1)</sup> Persson s. Wzerw. 32. Vergleich von *narma-* mit dt. *Narr*, ahd. *narro* ist aufzugeben, da *Narr* zu mhd. *narren, nerren* „knurren“ gehört, s. u. \**sner-* „murren“; nicht überzeugend hält Uhlenbeck Ai. Wb. 144 auch ai. *nrŗyati, narma* für Verwandte von *narren, snarren*; auch in der Bed. unbefriedigend ist Hirt's PBrB. 23, 352 Verbindung von *Narr* mit lit. *naŗsas* „Zorn“.

Aufrecht-Kirchhoff II 102, 219); tiefstufig anord. *nordr* n. „Norden“, ags. *norderra* „mehr nördlich“, ahd. *nordrōni* „nördlich“ (Norden ist bei der Richtung des Betenden nach Osten = Links, Bugge BB. 3, 105, Brugmann IF. 11, 274; 13, 163, Bezzenger BB. 27, 155 a 1, Osthoff MU. VI 174, Falk-Torp u. *nord*); arm. *nerkīn* „unterer“ (Meillet Msl. 10, 275).

Über mögliche Verwandtschaft von *n-er* mit *\*n-ei* „nieder“ s. d.

Gegen Anreihung von germ. *Nerthus* „terra mater“ = anord. *Njordr* (Noreen Ltl. 209) s. Fick III<sup>4</sup> 295. Unsicher ist Zugehörigkeit von ai. *nāraka*- m. „Unterwelt, Hölle“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 143 zw.; von Persson Beitr. 222 zu *ner-* „eindringen“ gestellt, was im letzten Grunde auf das gleiche hinausliefe, wenn letzteres mit *ner-* „unten“ zshinge).

### 3. *ner-* „eindringen, untertauchen, Versteck, Höhle“.

Gesichert nur fürs Balt.-Slav.: lit. *neriū*, *nérti* „untertauchen, einschlüpfen“, *ĩ kūrpes ĩ sinėrti* „in die Schuhe hineinschlüpfen“ (ähnlich apr. *nurtue* „Hemd“, vgl. zur Bildung lit. *autuvas* „Schuh“: *auiti* „Schuhe anziehen“, Trautmann Apr. 387), lit. *nāras* „Taucherente“, *ūžnarvė* „Versteck“, *narva* „Zelle der Bienenkönigin“, *nartas* „Ecke, Winkel“, lett. *nirt*, *nirdāt* „untertauchen“ (zur Scheidung von lit. *nérti* „einfädeln, einschlängen“ usw. s. u. *sner-* „drehen“), abg. *nra*, *nrēti* „eindringen“, sloven. *pondrēti* „untertauchen“, klr. *ponerty* „tauchen“, abg. *nora* „*φωλεός*, latibulum“, russ. *norá* „Loch, Höhle, Grube“, klr. *norá* „Erdloch, Quelle“, *noryća* „Feldmaus, Engerling“, aruss. *ponorovz* „Erdwurm“, poln. *pandrów* „Engerling“ (nicht zu (*s*)*ner-* „drehen“, s. d.), skr. *nōrac* „Taucher“; auf einer Tiefstufe *\*nēr-* (vgl. apr. *nurtue*) beruht slav. *nyr-*, *nur-* in abg. *nyrati*, *nyrēti* „se immergere“, *nura* „janua“ (usw., s. Miklosich EWb. 212f.).

Unsicher ai. *nāraka*- m. „Unterwelt, Hölle“ (s. u. *ner-* „unten“).

Unannehmbar ist die Deutung von got. *drigkan* „trinken“ usw. aus *\*nr-enk-* („eintauchen“) durch Fick III<sup>4</sup> 211f. (nicht wiederholt von Falk-Torp u. *drik*, *drikke*; s. *dhrcġ-* „ziehen“).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 503 KZ. 43, 149 (aber *Νηρεός, νηρόν, νηρίδας* s. u. *snā* „fließen“; *ἀρω* s. u. *uer-* „feuchten“; *ἀρνευτή* s. u. *eras* „fließen“; ai. *nīrá-* „Wasser“ ist unerklärt), Persson Beitr. 222. Vielleicht (s. Fick KZ. 43, 149) besteht Zshang mit *ner-* „unten“ als „sich verkriechen, untertauchen“; wenn ai. *nāraka-* auf der Bed. „unten“ beruht, könnte ein erst bsl. Ausbau von *ner-* „unten“ zu verbaler Verwendung vorliegen.

**nes-** „angenehm, glücklich wohin gelangen“, auch vom Geborgensein im schützenden Hause.

Ai. *násatē* „geht liebevoll heran, gesellt sich zu, vereinigt sich mit“, redupl. unthematisch *nímsatē* 3. pl. „sie berühren nahe mit dem Körper, küssen“ (*\*ni-ns-atē*), ptc. *níms-āna-* (alte Deponentien, vgl. gr. *ρέομαι, νίσομαι* Brugmann II<sup>2</sup> 3, 684); schwundstufig ai. *ásta-*, av. *astu-* n. „Heimat, Wohnort“ (Bartholomae KZ. 29, 483, vgl. mit anderen Vokalstufen gr. *νόστος*, ags. *nest* n.); gr. *ρέομαι* „komme glücklich heran an, kehre heim“ (genauer „werde heimkehren“, punktuell, s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 745, *Νέστωρ* eig. „der immer wiederkehrende“ (Kretschmer Gl. 4, 308 f.), *νόστος* „Heimkehr“, redupl. *νίσομαι* oder *νίσσομαι* „*ρέομαι*“ (entweder aus *\*νι-νο-ομαι* mit Bewahrung



des -σ- nach mit ai. *nímsatē* vergleichbaren unthem. Formen wie 2. 3. sg. \**ni-vo-sai, -tai*, oder aus \**ni-vo-λομαι*; s. Brugmann BSGW. 1897, 196 Anm. 1, Grdr. II<sup>2</sup> 3, 106); reduktionsstufig (s. zuletzt Güntert Abl. 44, 76 gegen Kretschmers Gl. 3, 337 Abtrennungsversuch) *vaíw*, fut. *váσσομαι* „wohnen, sich befinden; bewohnen, bewohnbar machen; ansiedeln“, *vaietáw* „wohne; bewohne; bewohnt sein“, \**vas-φός* dor. thess. *vāós*, lak. *vāfos*, lesb. *vaōs*, (d. i. *vaφφος*), jon. *vḥós*, att. *veós* „(Götterwohnung =) Tempel, Heiligtum“; schwundstufig *ἄσμενος* „gerettet, geborgen“ (s. dazu u. *suād-* „süß“); air. *fuinim* „gehe unter (von der Sonne)“ (\**uo-nesō* „ὑπο-ρέεσθαι“; Fick II<sup>4</sup> 194, Pedersen KG. II 526); alb. *knëtem* „erhole mich, werde wieder lebendig“ (Praefix *k-* + \**nes-lo-*; Jokl SBAk. Wien 168, I 40); got. *ganisan* „genesen“, ahd. as. *ginesan* „genesen, gerettet werden, am Leben bleiben“, ags. *genesan* „gerettet werden, entkommen, überleben“, got. *ganists*, ahd. as. *ginist* „Genesung, Heil“; kaus. got. *nasjan* „gesund machen“, ahd. *nerian*, *nerren* „am Leben erhalten, retten, schützen, ernähren“ (nhd. *nähren*) as. *nerian* „retten“, ags. *nerian* „retten, schützen“ (daneben mit *ē, ð* aisl. *nāra* und *nōra* „beleben, erfrischen, ernähren“, norw. *nøre*, schwed. mdartl. *nōra* „Feueranmachen“); aisl. *nara* „Leben“, *aldr-nari* m. „(Lebenserhalter =) Feuer“, as. *lif-nara* f. „Nahrung“, ags. *ealdor-neru* f. „Lebenserrettung“, ahd. *nara* „Heil, Rettung, Nahrung“; letztere Bed. auch in ahd. *wega-nest, -nist* n. „Reisekost“, ags. *nest* n. „Nahrungsmittel“, aisl. *nest* n. „Wegzehrung, Reisekost“.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 314 f., Falk-Torp u. *niste, nære, nāre*, Fick III<sup>4</sup> 296, Meringer WS. I 168 ff., IF. 18, 269 f.; 21, 302 f.; der Beigeschmack der Rückkehr ins schützende Haus rechtfertigt durchaus nicht Meringers Annahme, daß „Haus, Holzbau“ das ursprüngliche und got. *ans* „Balken“ unter einer zweisilbigen Wz. *enes-* damit zu vereinigen sei.

ni, nei- „nieder“, Komp. *nitaro-* „nieder“ (im Gegensatz zu „oberer“).

Ai. *ní*, av. *nī* „nieder(wärts)“, ai. *nitarām* „unterwärts“, av. *nītama-* „der unterste“; arm. *ni-, n-* „nieder“; ahd. *nidar* as. *nithar*, ags. *nīper*, aisl. *nīðr* „niederwärts“ (und Zubehör, s. J. Schmidt KZ. 26, 31, Falk-Torp u. *ned*), ahd. *nidana*, as. *nithana* „unten“, ags. *neoðan, nīpan* „herunter, unter“, aisl. *neðana* „von unten her“, Praep. mit Acc. „unterhalb“, as. *nīthe* Adv. „unten“, ahd. *nida* Praep. mit Dat. und Acc. „unterhalb, unter“; abg. *nizъ* „hinab, hinunter“ (Bildung wie *prě-zъ* usw.).

Ai. *nīpa-* „tieflegend“ (*ni + ap-* „Wasser“); *nīca-* „niedrig“ (trotz *nyañc-* „nach unten gerichtet“ vielleicht erst nachträglich nach *pratīc-*: *praty-añc-* mit dieser Hochstufe ausgestattet und dann als \**nī-ḡḡ-ó-s* „niederblickend, nach unten schauend“ deutbar, vgl.:) abg. *nicъ* „pronum“, *poniknqti, ničati* „pronum esse“ (s. J. Schmidt Pl. 394 f.; dazu *vīxáw* „sieg“, *vīxη* „Sieg“ als „jmdn niederkriegen“? s. Osthoff a. u. gen. O., Boisacq 670);

mit Formans *uo-* gr. *veíos* „Feld, Flur“ (\*„Niederung“, Schulze KZ. 27, 603), *velatos, véatos* „der unterste“, *veióθεν* „von unten“, *veíoθι* „unterhalb“, *veíaρα γαστήρ* „der untere Teil des Bauches“, *vḥiōta · ἔσχατα, κατώτατα* Hes., theb. *Nḥittai píλai* (*η* scheint für *ē* aus *ei* vor pal Vokal zu stehn), abg. *niva* „Acker“ („\*Niederung“; woher freilich *nj-* in skr. *njiva*? nicht haltbar darüber Brugmann II<sup>2</sup> 1, 206 a 1), schwundstufig ags. *neowol, nēol*,

*nīhol* „pronus“ aus \**nīwol*, mnd. *nigel* „niedrig“ (wegen *ī* nicht nach Fick III<sup>4</sup> 297 zu abg. *nico*); hierher wohl auch lett. *nīwāt* „verächtlich behandeln, schmähen, niederdrücken“ (auch got. *naiw* „ἐνεῖχεν“ Marc. VI 19? Fick III<sup>4</sup> 297 zw.).

Vgl. idg. \**ni-zdos* „Nest“ unter *sed-* „sitzen“. Als „heruntermachen“ (wie lett. *nīwāt*) beruhen wohl auch *neiq-* (s. d.), *neid-* „δνειδος“, *nīt-* „befeinden“ auf unserem *nei-*, *ni-*.

Vgl. Fick BB. 1, 336, Wb. I<sup>4</sup> 95, 500, Schulze KZ. 27, 603 f., Qu. ep. 467 f., Osthoff MU. 4, 222 f., Brugmann IF. 11, 274, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 861 f. Fick und Brugmann vermitteln *ne-i-* mit *ne-r-* „unten“ und *ndhos*, *ndheri* „unter“, letzterer auch (recht fraglich) mit gr. *προ-νοπής* „nach unten geneigt“, *γενώπηται* *τεταπείνωται*, *καταπέληται* Hes.

**nīt-** „(niederkriegen) befeinden; heruntermachen, schmähen“.

Got. *neip* n. „Neid“, *anda-neips* „feindlich“, aisl. *nīð* n. „Hohn, Schmach“, *nīða* „schmähen, höhnen“, *nīðask* „sich verräterisch betragen“, ahd. *nīd* m. „Kampfesgrim, Groll, Haß, Neid, Bosheit“, *genīdōter* „adpetitus“, *nīden*, *nīdōn* „hassen, eifersüchtig sein, neiden“, as. *nīd* m. „Eifer, Wettstreit, Haß, Feindschaft“, ags. *nīð* m. „Streben, Feindseligkeit“, air. *nīth* „Kampf, Schlacht, Not“ (Kretschmer KZ. 38, 117; anders über die germ. Worte, aber nicht einleuchtend Falk-Torp u. *nīd*). Vermutlich auf \**ni-* „nieder“ beruhend, vgl. auch *neid-* und *neiq-*.

**no-** Pron.-St. „jener“, daneben **eno-** (vollere Ablautstufe oder Zsrückung mit dem Pron.-St. \**e-*? s. \**e-*, Abschn. D), **ono-**; über die Zsrückung \**oi-no-* s. unter \**e-* Abschn. D. Vgl. bes. Solmsen KZ. 31, 472 ff., Persson IF. 2, 199, Brugmann Dem. 54 f., 83 f., 90 f., 119 f., 133, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 332, 335 f., 339, 344, 994 f. (hier spez. über die Partikelformen).

\**no-*: ai. *nā-nā* „so und so, auf verschiedene Weise, an verschiedenen Orten, mannigfach“;

arm. *-n* Artikel (z. B. *tēr-n* „der Herr“), *na* „jener, der dort“, *no-in* „derselbe dort“, *a-n-d* „dort“, *ai-n* „jener“ (s. über die arm. Formen Junker KZ. 43, 331 ff.; Pedersens Gleichsetzung von arm. *and* mit air. *and* „dort, in ihm“ ist dadurch überwunden);

gr. *νή* „fürwahr“, *ναί*, lat. *nē*, *nae* ds.; lat. *nam* „denn, nämlich“ (Acc. sg. f.), *nem-pe* „denn doch, doch ja, allerdings, natürlich“; slav. *na* „da hast du's!“

\**eno-*, \**ono-* instr. sg. av. *ana*, ap. *anā* (gegen die Deutung von *-nā* als eines mit *iva* zu vergleichenden Kasussuffixes des Instr. s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 339), ai. *anēna*, *anāyā*, g. l du. ai. *anayōh*, av. g. du. *anayā* i. pl. *anāiś* (suppletorisch dem Paradigma ai. *ay-ām* „er“ einverleibt; Pedersen Pron. dém. 17 = 319 hält diesen ar. St. *ana-*, der ursprgl. nur auf den i. sg. beschränkt gewesen zu sein scheint, für St. \**e-* + Formans *no-*; doch widerstrebt die mangelnde Jener-Deixis nicht der Auffassung des *-no-* als des Pron.-St. \**no-* „jener“, s. Brugmann aaO.).

Gr. *ἐνη* „der übermorgige Tag“, *κεῖνος*, *ἐ-κεῖνος* „jener“ (\**κε* *ἐνος*; s. \**ko-*), dor. *τῆνος* (\**τε* *ἐνος*) „jener“, *ὁδεῖνα* „der und der, ein gewisser“ (ausgegangen von *ταδεῖνα* = \**τάδε* *ἐνα* „dieses und jenes“), wozu als *ἰο-*St. (vgl.

\*tjo- neben \*to-, kjo- neben \*ko-) εἰνοι „einige“ (s. Brugmann IF. 28, 355 f.); umbr. *enom* „tum“ (Acc. sg. n. wie *tum*, *quom*), nach der *i*-Dekl. gebildet lat. *enim* altlat. „fürwahr“, cl. „denn, nämlich“ = osk. *inim*, *inim* „et“ (*t-* in Proklise aus *e-*), umbr. *enem* „tum“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *enim*); ahd. obd. *ēner* „jener“ (sonst *j-ēnēr*, wie got. *j-ains* gegenüber mhd. *ein*, *einer* „jener“, s. unter \*e-, Abschn. D; die Annahme Pedersens Pron. dém. 17 = 319 von verschiedener Dissimilation eines einheitlichen \*jaina- zu \*aina- und \*juna- ist mir nicht wahrscheinlich), anord. *enn*, *inn* „der“ (könnte freilich anl. *j-* gehabt haben), in Verschmelzung mit dem St. \*ko- (s. d.) *hann*, *hann* „er“, *hōn* „sie“;

lit. *anās*, *añs* „jener“, aksl. *onъ* „er“, apr. *tāns* „er“ (\**t-anas*), fem. *tennā* „sie“.

Die Jener-Bed. des St. gestattet, als Ableitungen von ihm zu betrachten:

ai. *anyá-* „anderer“, av. *anya-*, *ainya-*, ap. *aniya-* ds., ai. *ántara-* „anderer“, got. *anþar* „anderer“, anord. *annarr* „anderer, zweiter“, ahd. *andar*, ags. *ōþer* „anderer“, lit. *añtras* „alius, alter“, apr. *antars* „anderer, zweiter“ (über aksl. *vǫtorъ* „zweiter“ s. \*ui- „auseinander“; kaum ist \**ontorъ* zugleich mit der Entw. der Praep. \**on* zu (*v* analogisch zu *vǫtorъ* geworden). Diese Worte mit idg. *o* anzusetzen, hindert air. *and* „da, dort; in ihm“ nicht, da es auch im Dental abweicht, und überhaupt seine Zugehörigkeit ganz bedenklich ist (s. Thurneysen Hdb. 473; trotz Pedersen und Güntert Abl. 61, deren Berufung auf arm. *and* nicht zutrifft, s. o.; Güntert sieht in *and* idg. *o*, was angesichts von *alius* : *ollus* allerdings auch für *anþar* usw. grundsätzlich offen bleibt).

Hierher die Anhängepartikel von gr. *ἐγώ-νη*, *τύ-νη*, aisl. *þēr-na* „tibimet“; thess. *τό-νε* „τόδε“, ark. *τω-νί* „τοῦδε, τουδὲ“, ark kypr. *δ-νυ* „ὄδε, οὗτος“, lat. *ego-ne*, *tu-ne*, *quandō-ne* „zu irgendwelcher Zeit“, *quī-n* in der Bed. „irgendwie“, *dē-ni-que*, *sī-ne* (urspr. „si vero“); av. *kas-na* „wer denn“ *c'θ̄-nā* „zur Einleitung einer Frage = lat. *quid-ne*, wie überhaupt lat. *ne* in der Frage eher dieses hervorhebende idg. \**ne*, als die Negation ist (s. Persson IF. 2, 218 Anm. 1 und bes. Glöckner AfIL. 11, 491 f.), av. *yaθa-nā* „wie, gerade wie“, *yaθ-na* „und zwar“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1030), ahd. *na* enkl. Partikel in negativen Fragen wie *ne weist tu na* „nescis ne?“. Delbrück Vgl. Synt. 2, 539 f., Brugmann II<sup>2</sup> 3, 994 stellen hierher (nicht zur Negation \**ne*, wie z. B. Arbóth [IF. 27, 140 f.]) auch ai. *na* „gleichsam, wie“, lit. *nei* ds. = klr. poln. *ni* (immerhin unsicher; eher zur Negation stellt sich abg. *ne-že*, *nego* „als“ nach dem Komparativ).

**noqt-** „Nacht“, Stämme *noqt-* f. (urspr. neutr.??), *noqti-* f. *noqtu-* (Einfluß von \**dju-* „Tag“?), *noqt(e)r-* n.; dagegen ist ein damit wechselnder *-en*-St. unerwiesen; *t*-lose Formen sind durchaus erst einzelsprachliche Entwicklungen. Vgl. zur Stammbildung bes. J. Schmidt KZ. 26, 18, Pl. 212, 253 f., Pedersen KZ 32, 246, Osthoff IF. 5, 284 ff. Anm. 2, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 426, 578. Über Ablautformen s. u.

Ai. *nak* nom. „Nacht“ (*nag jihitē*; Gdf. \**noqts*), *naktā* f. du., *naktam* Adv. erstarrter Acc. „nachts“, instr. pl. *naktābhīh* ds. (Nachahmung von *āhabhīh*, s. Osthoff aaO., daher keinen alten *-en*-St. voraussetzend), *naktīh* „Nächte“ (s. dazu Osthoff aaO.) (über ai. *niç-*, s. vielmehr Bartholomae BB. 15, 21 f.).

Gr. *νύξ*, *νύκτος* „Nacht“ in Zs. *νυκτι-*, *νυκτο* (daß *v* für *o* eine bereits idg. Reduktionsstufe fortsetze, Güntert Abl. 32, 41, Hirt Vok. 98, ist fragwürdig; gegen Brugmanns I<sup>2</sup> 596, II<sup>2</sup> 1, 426, 435 Versuch, unter einem idg. Ansatz *noq<sup>st</sup>-* das *v* aus Wirkung des Labiovelars zu deuten, wendet Boisacq 674 Anm. 1 ein, daß dann statt *ἀκτίς*, s. u., \**ἀπίς* zu erwarten wäre; unbefriedigend auch Petersson LUÅ 1915, 12 f.), *νύκτωρ* Adv. „nachts“ (\*Acc. der Bildung *ὑδωρ*, *νυκτερός*, *νυκτερινός* „nächtlich“ : lat. *nocturnus*); *νύχα* *νύκτωρ* Hes. hom. *εἰνάνυχες* „neun Nächte hindurch“, *ἔννυχος* „nächtlich“, *παννύχιος* „die ganze Nacht dauernd“, *αὐτονυχί* „in derselben Nacht“ (daß dies *τ*-lose *νυχ-* nach *δρυξι δρυχος* zu *νύξ* hinzugebildet sei, vermuten Bartholomae BB. 15, 21, J. Schmidt Pl. 254 ff., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 140; aber warum dann nur außerhalb des lebendigen Paradigmas? Es muß wohl eine adverbial erstarrte Kasusform der Ausgangspunkt gewesen sein; ob ein Lok. [oder neutraler Acc.??] \**νυκ[τ]* „nachts“, dann zu *νύχα*, \**νυχί* aufgefüllt mit assimilatorischer Aspirierung des *-κ* in der häufigen Verbindung mit *ἡμέρα*?); alb. *nate* „Nacht“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 298).

Lat. *nox*, *noctis* „Nacht“ (g. pl. *noctium* *i*-St., aber deutlich kons, St. im Adv. *nox* „nachts“ aus gen. \**noqt-es*, *-os*. Solmsen Stud. 192), *nocturnus* „nächtlich“ (: *νυκτερινός*, *νύκτωρ*); vom Stamme \**noqtu-* lat. *noctū* „bei Nacht“, *noctua* „Nachteule“, *noctūrnus*, *noctūābundus* (vgl. u. ai. *aktū-*, *aktāu-* „bei Nacht“ und got. *ūthw-ō*, lit. *nak(t)wóti*, s. bes. Osthoff aaO., Uhlenbeck PBrB. 30, 318).

Air. *innocht* „hac nocte“, cymr. *peu-noeth* „jede Nacht“, meymr. *trannoeth* „am folgenden Tage“, cymr. *he-no* „hac nocte“ (nicht idg. *-t*-lose Form, sondern der nom. \**noqt-s* oder ein suffixloser Loc. \**noqt*, wenn dieser oben mit Recht für \**νυχ-* angenommen wurde), corn. *haneth*, mbret. *henoz* ds.; cymr. corn. *nos*, bret. *noz* „Nacht“, wohl aus \**noqt-stu-*; cymr. *neithiwyr*, *neithwyr* (Zs. oder Zsrückung mit *hwyr* „Abend“) „last night“, corn. *nehues*, mbret. *neyzor*, nbr. *neizeur* ds. (s. Fick II<sup>4</sup> 195, Pedersen KG. I 123, 516 f., II 79, 192 f.); daß ir. *tiug-náir* „Frühmette“ als „Ende der Nacht“ (air. *tiug* „Ende“) nach Stokes KZ. 35, 595 eine Spur des *r*-St. enthalte (\**noqtri-*), ist aus lautlichen Gründen ausgeschlossen.

Got. *nahts* (D. pl. *nahtam* nach *dagam*), aisl. *nött*, *natt*, ahd. as. *naht*, ags. *neahht*, *nihht* „Nacht“ (kons. St.), ags. *nihterne* „nächtlich“ (über das von Fick III<sup>4</sup> 290, Falk-Torp und *nogtern* als dehnstufige Form angereihte ahd. *nuothurn* „nüchtern“ s. u. *näg<sup>st</sup>h-* „nüchtern“); lit. *naktis* (kons. g. pl. *naktū*), lett. *nakts*, apr. *naktin* (acc. sg) „Nacht“, *nak(t)v-ynē* „Nachtherberge“, *nak(t)wóti* „übernachten“, *nākvinas* „zur Nacht herbergend“, abg. *nošts* „Nacht“.

Curtius 162 usw.

Schwundstufig: ai. *aktā* „Nacht“ (RV. I 62, 8 in Verbindung mit *uśā[h]*) und daher wohl im Ausgang nur Augenblicksbildung nach diesem, Osthoff aaO. gegen J. Schmidt Pl. 215, der es nach *ὑδωρ*: got. *watō* mit *νύκτωρ* zstellt), *aktū-* m. „Dunkel, Nacht, Licht, Strahl“ (eigentlich „Dämmerung“, Bury BB. 7, 338 f.), vgl. in letzterer Bed. gr. *ἀκτίς* „Strahl“ (Fick BB. 5, 167); got. *ūhtwō* (: *noctū* usw.), aisl. *otta*, ahd. *ūhta* (*uohta*), mhd. *ūhte* (*uohte*), as. *ūtha* f., ags. *ūhte*, *ūht*, m. „frühe Morgenzeit“, got. *ūhtwigs* „zeitig“ (J. Schmidt Pl. 212, Krit. 153; s. auch Berneker 463 gegen Prell-

witz<sup>1</sup> BB. 26, 324 Verb. von *ūhtwō* mit lit. *ūnksna* „Schatten“, *ūkstos* „es wird trüb Wetter“ usw.).

Ganz irrig deutet Stokes KZ. 41, 384 (zw.) ir. *echtach* „Nachteule“ aus \**ngta* „Nacht“. Über gr. *ἀχλός* „Dunkel“ s. u. *ajhlu-*.

Eine andere Ablautstufe \**ongt-* (so daß eine zweisilbige Basis *onogt-* als Urform der Sippe anzunehmen wäre, s. J. Schmidt Pl. 212 f., Hirt Abl. 130, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 435) scheint lit. *ankstī* „frühe“, *isz ańkslo* „von früh an“, *ankstūs* Adj. „früh“ (stände formantisch dem kelt. \**noqt-stu-* am nächsten), apr. *angstainai*, *angsteina* Adv. „frühmorgens“ (schon von Fick KZ. 22, 97 mit got. *ūhtwō* verbunden; wegen der Bed. nicht besser nach Bezzenberger GGA. 1896, 962 f., *Γέρας* 161, Trautmann Apr. 300 zu got. *anaks* „plötzlich“ usw. s. u. *an* „hinan“). Oder hat ein aus *no-* geschwächtes *ŋ* im balt. Anlaut zu *an-* geführt, im Gegensatz zu *in-* aus einem *ŋ*, das aus *ne-* geschwächt ist? Nicht vertreten möchte ich den Gedanken, daß *ankstī* und got. *ūhtwō* ein von *noqt-* „Nacht“ ursprglich versch. *ong-*, *ŋq* „Licht“ (wozu dann auch *ἀκτίς* und ai. *aktū-* in der Bed. „Licht, Strahl“) fortsetzen.

**nog<sup>u</sup>-** „nackt“.

Anord. *nøkkva* „nackt machen“; dehnstufig lit. *nūgas*, aksl. *nagz* „nackt“, (ob auch ai. *nāga-h* „Schlange, Elefant“ als „nacktes, unbehaartes Tier“? s. Zubatý BB. 18, 251; Schröder Ablautst. 12 f.; s. aber auch Lidén Stud. 32 f. usw. u. *snæg-* „kriechen“);

mit Dentalformantien: lat. *nūdus* „nackt“ aus \**nog<sup>u</sup>edhos* oder \**nog<sup>u</sup>odhos* = got. *naqaps* (-d-), anord. *nøkkuiðr* (auch *nqktr*), woneben aschwed. *nakuper*, ags. *nacod*, ahd. *nackut*, *nachut*, nhd. *nackt*; air. *nocht*, cymr. usw. *noeth* „nackt“ (\**nog<sup>u</sup>-to-s*);

mit Formans- *no-* anord. *nakinn*, afries. *naken* „nackt“ (*k* statt nord. *ku* weist auf Umgestaltung aus älterem \**nak(u)-na-*, u. zw. nach den Ptc. auf *-inn*); ai. *nagná-* „nackt“, av. *mayna-* ds. (*m-* unerklärt, aber wohl auch die Vorstufe von westosset. *bāgnāy* als Dissimilationsform *b-n* für *m-n*; s. Bartholomae Airan. Wb. 1112; für \**nag-ma-* als Grundlage von *mayna-* ist keine positive Stütze beizubringen, auch nicht aus den gr. Formen); hieher wohl auch gr. *γυμνός*, bei Hes. *λυμνός* und *ἀπολύματος ἀπογύμνωσις*. *Κύπριοι*; s. über die Versuche, die lautliche Entwicklung zu verstehen, Boisacq 158 und 1104, Petersson Från filol. föreningen i Lund IV (1915) 114; es scheint aus \**nog<sup>u</sup>nós* über \**νοβνος* über \**νομνός* und aus reduktionsstufigem \**nog<sup>u</sup>nos* entstandenes \**ννγνός* sich zunächst zu \**ννμνός* und \**ννγμ(ν)ός* ausgeglichen zu haben; ersteres wurde zu *λυμνός* dissimiliert, letzteres zu \**λγμνός* (*ἀπολύματος*), oder zu \**γνμνός* umgestellt, woraus *γυμνός*. (Nicht überzeugend stellt Petersson aaO. *γυμνός* als „abgeschabt“ zu serb. *gú-liti* „schinden“ u. dgl.) Oder gehört *λυμνός* zu air. *lomm*, cymr. *llwm* „bloß, nackt“? und beide zu *leub-*, *-p-* „abschälen“?

Unter Annahme einer zweisilbigen Wz. (\**anog<sup>u</sup>-*) reiht Schröder aaO. auch die Sippe von lat. *anguis* (s. \**ang<sup>u</sup>i-*) und andererseits nd. *enket*, *enke(n)* „bloß, bar“ an; letzteres besonders unglaubwürdig, außer wenn man Zusammenrückung von \**en* (*en?*) mit *nakot*, *naken* annehmen dürfte (also unter Verzicht auf eine idg. zweisilbige Basis). Über ags. *snaca* „Ringel-natter“, anord. *snákr*, *snōkr* „Schlange“ (von Schroeder bereits PBrB. 29,

483 als s-Formen mit *anguis* usw. verbunden) s. z. B. Kluge 8, 401, Falk-Torp u. *snog* (: ahd. *snachan* „kriechen“, nir. *snaighim* „krieche“).

Peterssons IF. 23, 392 f. Gdwz. *nog<sup>z</sup>* „schaben“ hat keine Gewähr.

**nog<sup>o</sup>- oder nag<sup>o</sup>-** „Baum“?

Ai. *naga-* m. „Baum, Berg“: aisl. *no<sup>o</sup>kkui* m., ahd. *nahho*, as. *naco*, ags. *naca* „Nachen“, urspr. „Einbaum“? Lidén Stud. 31 f. (gegen Verb. der germ. Worte mit *nāu-* „Schiff“). Aber lit. *nogna* „Heft des Schwertes“, *nōglas* (*nōklas*) „Degengriff“ kaum als „Holz“ hieher.

Unter Ausscheidung von ai. *naga-* verbindet Petersson IF. 23, 392 ff., 24, 259 *Nachen*, *nogna*, *nōglas* mit apr. *nognan* „Leder“ (doch s. *nāq-* „Fell“), lat. *novacula* „Schermesser“ (doch s. *hēs* „kratzen“), *νεβρός* „Hirschkalb“ (sei „ungehört“ aus „glatt, abgeschabt“) und idg. *nog<sup>z</sup>-* „nackt“ nicht überzeugend unter einer lediglich konstruierten Gdbed. „schaben“.

Unhaltbar über *Nachen* Zupitza Gutt. 92.

**nōt-, nēt-** „Hinterbacke, Hinterer, Rücken“?

Gr. *νῶτος, νῶτον* „Rücken“, ablautend mit lat. *natis*, meist pl. *natēs* „Hinterbacke, Hinterer“? (Curtius 320). Sehr unsicher got. *nōtin* d. sg. „Schiffshinterteil“ (-t- aus -tn-? Fick III<sup>4</sup> 298; andere Versuche verzeichnet Feist Got. Wb. 207; Verbindung mit \**nāus* „Schiff“ weiß ich formell nicht zu rechtfertigen). Gegen Anreihung von ai. *nitamba-* m. „Hinterer, Hüfte; Abhang“ (Petersson IF. 34, 225, LUÅ. 1916, 30 f.) s. Charpentier IF. 35, 256.

**nū-** „nun“ und ähnliche Formen.

Ai. *nū*, av. *nū* „nun“, ai. *nūtana-* „jetzig, jung, neu“, *nūnām* „jetzt, nun“ (wie lit. *nūnai*, aksl. *nynč* wohl adv. erstarrter Kasus eines Adj. \**nū-no-* „jetzig“) av. *nūrəm*, *nūrəm*, ap. *nūram* ds. (nach *sūrəm* „frühmorgens“ gebildet? oder in Bez. zu *veqōs*, arm. *nor*?); gr. *vú, vún, vún* „jetzt“ (letzte wohl aus \**nū-m* =) lat. *num* „nun noch, noch jetzt“, dann Stütze für Fragen (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., *etiamnum* „noch immer“, *nunc* „jetzt, nun“ (\**num-ce*), woneben *nu* noch in *nudius tertius* \*, „nun ist der dritte Tag“; (über air. *nu-*, *no-*, meymr. *neu* Verbal-Partikel, s. u. *ne* „nicht“); got. *nu* (*nū*?) aisl. ahd. ags. *nū* „jetzt, nun“, mhd. nhd. *nū*, seit spätmhd. Zeit erst auch *nūn* (zur Erklärung s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 991 ff.): lit. *nū*, lett. *nu* „nun“, apr. in *tei-nu* „nunmehr“ (s. Trautmann Apr. 447), lit. *nūnai* „nun“ (s. o.); abg. *nz* „aber“, *nynè* „nun“ (s. o.).

Für got. *nauh* „noch“ macht Brugmann Dem. 66 Anm., IF. 33, 174 f. die Auffassung *náuh* (\**nou-q<sup>z</sup>e*) wahrscheinlich, wozu ahd. as. *nōh* „noch“ mit Kürzung aus \**nōh* (vgl. got. *páuh*: ahd. *dōh*); mit letzterem ist wohl wieder ahd. as. *noh* „neque“ identisch (s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 1005).

Idg. *nū* ist wohl Tiefstufe zu *neuo-* „neu“, vgl. ai. *nūtane-* „jetzig“ und „neu“; weitere Verwandtschaft mit dem Pron.-St. *no* (z. B. Fick I<sup>4</sup> 100, Persson aaO.) wäre denkbar.

Vgl. Curtius 318 f., Osthoff MU. IV, 272, Schmidt Pl. 219 Anm., Kretschmer KZ. 31, 337, 365, Bechtel Hptprobl. 149 ff., Persson IF. 2, 206, 238 Anm. 1, 251 ausführlich (auch zur Verwendung) Brugmann II<sup>2</sup> 3, 991 ff.

## R.

**rab-** von „Ungestüm, Wut ergriffen sein“?

Lat. *rabiēs* „Wut, Tollheit“, *rabio*, *-ere* „toll sein, wüten“ berührt sich in der Bed. sehr nahe mit ai. *rābhas-* n. „Ungestüm, Gewalt“, *rabhasá-* „wild, ungestüm, gewaltig“, *sarabdha-* „wütend“ (Vaniček 233, Fick I<sup>4</sup> 118, 525), doch sind die ind. Worte andererseits nicht zu trennen von *rābhatē* „erfaßt, hält sich fest“ = *lābhatē*, *lambhatē* „erfaßt, ergreift“, gr. *λαμβάνω*, *εἴληφα* „ergreifen“ usw. („wütend“ also = „angepackt, besessen, ergriffen“, vgl. mir. *recht* „plötzlicher Anfall, Wut“, wenn zu lat. *rapio*, Wz. \**rep-*) und wäre ein *rabh-* neben *labh-* doch nur fürs Lat. unumgänglich (möglich bleibt es freilich auch fürs Ind. als idg. ererbte Nebenform; problematisch läßt Güntert Reimwortb. die *r-*Form unter Einfluß von *ghrebh-* in ai. *gr̥bhñāti* „ergreift“, dt. *grapsen* aufgekommen sein).

Anders Schulze KZ. 42, 233 (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.): *rabies* mit idg. *b* zu gr. *λάβρος* „heftig, ungestüm, gefräßig, gierig“, das aus \**qáβρος* diss. sei (Boisacqs 547 Einwand, daß *r-* im gr. Vokavorschlag erfahren hätte, trifft nicht, da die Diss. zu *l* älter sein könnte als der Eintritt dieses Vorschlages. Formell vgl. *ac-iēs* : *ἄκ-ρος* u. dgl.). Aber *λάβρος* bleibt doch besser bei *λαβεῖν* Gdbed. „ergriffen“ und „ergreifend, schnappend“.

**rāp-** „Rübe“.

Gr. *ῥάπος*, *ῥάφος* „Rübe“, *ῥάφανος*, *ῥάφάνη* „Rettig“, att. „Kohl“, *ῥαφανίς*, *-ίδος* „Rettig“; lat. *rāpum*, *rāpa* „Rübe“, *rāpistrum* „wilde Rübe“, *rāpīna* „Rübenfeld“ (wie lit. *ropėnà*) und „Rüben“; ahd. *ruoba* „Rübe“, daneben *raba* (*rāba*?), mhd. *rabe*, *rape*, *rappe* ds., schweiz. *rābi*, bair. *Kohlraaben* (aus lat. *rāpa*? sicher lat. Lw. ist ndl. *raap*, engl. *rope*);

lit. *rópė* „Rübe“, *ropėnà* „Rübenfeld“. Abg. *rēpa* „Rübe“. Curtius 350, Schrader RL. 441 f., 684; unverlässliche Anklänge bespricht Falk-Torp u. *rōve*. Alb. *repe* „Rübe“ aus dem Lat. oder Slav. (s. G. Meyer Wb. 363). Vermittlung von cymr. *erfn* „Rüben“ (plur.), bret. *irvin* ds. (\**arbino-*) mit gr. *ῥαφάνη* durch Umstellung (Fick II<sup>4</sup> 19) ist nicht glaubhaft. Es ist mit Entlehnungen zu rechnen, ohne daß deren Richtung bisher klar wäre.

Die Schwierigkeit des Wechsels *ā* (: *ǎ*) : *ē* zerfließt allerdings, wenn ahd. *raba* durch lat. *rāpa* beeinflusst ist und wenn slav. *rēpa* durch nachträgliche Anlehnung an *rěpъ* „Pfahl, auch in Pflanzenbezeichnungen“ (s. u. *rēp-* „Pfahl“) aus \**rapa* umvokalisiert sein sollte (kaum nach G. Meyers Alternative aus alb. *repe*, das dann seinerseits auf lat. *rāpa* zurückginge).

rās- „ertönen, schreien“.

Ai. *rāsati*, *rāsate* „brüllt, wiehert, heult, schreit, ertönt“. Vgl. z. *ranháio* „heulend, weinend“; ai. *rasitá* n. „Getön, Gebrüll, Donner“, got. *razda*, ahd. *rasta* f. „Sprache, Mundart“, altn. *rodd* „Laut, Stimme, Vokal“. Mit Ablaut ags. *reord* f. „Stimme, Laut, Sprache“.

Möglicherweise gehören hierher dän. *ralle*, schwed. dial. *ralla* usw. „glucksen, schwatzen“, wenn aus \**razlōn* (Falk-Torp 873). Germ. *raska-* (Fick III<sup>4</sup> 341) hat ferngehalten zu werden. Ahd. *rērēn* „blöken, brüllen“ usw., welches bei Fick I<sup>4</sup> 115 hierher gestellt wird, gehört zu der Schallwurzel *rē*, vgl. Fick III<sup>4</sup> 341.

[Erweiterung der Schallwurzel *rā*, die in lett. *rāju*, *rāt* „schelten“, lit. *rojóju*, *rojóti* „unordentlich krähen (vom Hahn)“ vorliegt? Vgl. 1. *rē(i)*.]

rē- „dunkel“.

Nach Persson Beitr. z. idg. Wortforsch. 301 mit Wechsel der Formantien *-mo-* und *-uo-*.

Ai. *rāmá-s* „dunkelfarbig, schwarz“; n. „Dunkel, Nacht“; mhd. *rām*, *rôm* m. „Schmutz, Ruß“; ahd. *rāmac*, mhd. *rāmec*, *rāmig* „schmutzig, rußig“, ags. *rōmig* „rußig“, ne. *room* „scurf on the head, dandruff“ (seit 1578 bel.). Hierzu ai. *rāmī* f. „Nacht“, doch hat ai. *rātrī* „Nacht“ fernzubleiben, da es besser zu lat. *lateo* usw. gehört (Osthoff IF. 5, 308).

Mit *-uo-*Formans lat. *rāvus* „grau, graugelb“.

Den gleichen Formantienwechsel zeigt ai. *gyāvás* „schwarzbraun, dunkel“ neben ai. *gyāmás* „schwarz, schwarzgrau“.

Anders Vf. LEWb.<sup>2</sup> 643, wonach lat. *rāvus* zur idg. Wurzel *gher-* „strahlen“ gehört. Hierzu aisl. *grār*, ahd. *grāo*, *grāwēr* „grau“, ags. *græg*; \*idg. *ghrēuo-*. Vergleiche Persson aaO.

1. *rē(i)-*, *rei-* Schallwurzel „schreien, brüllen, bellen“ usw., s. *rēu*, *reu*, *rē*.

Ai. *rāyati* „bellen“; lit. *rieju*, *rieti* „losschreien, schelten“, refl. „sich zanken“; lett. *reju*, *rēju*, *riēt* „bellen“ [*rē*:*rā* wegen lett. *rāju*, *rāt* „schelten“, lit. *rojóju*, *rojóti* „unordentlich krähen“ (vom Hahn)?]. Abg. *rarъ* „Schall“ (čech. *raroš* „Würgfalte“), russ. *rájatъ* „klingen, schallen“, *raj* „Schall, Echo“; altn. *rāmr* „heiser“ (\**rēma*); abgeleitet von einem Nomen \**rama* ist altn. *remja* „brüllen“ (über *rymja* siehe unter *reu*); möglich hierher auch altn. *rōmr* „Stimme, Laut, Aussprache“, doch könnte eine Grundform \**vrōma-* ebensogut angesetzt werden; lat. *rāvus* „heiser“ (mit *-uo-*Formans?) gehört besser zu *reu-* (s. d.).

Vgl. ferner ags. *rārian* „blöken, brüllen“, ahd. *rērēn* ds. usw.; altn. *jarma* „blöken“, wozu nach Petersson KZ. 47, 259 arm. *órnal* „ὠρόω, ὠρόωμαι, ἀνομιώζω“ gehört, weist vielleicht auf eine vollere Wurzel *erē-* hin.

Solmsen KZ. 35, 484 stellt lett. *rāt* zu gr. *ἀρούω* „schreie, sage“, russ. *orú*, *orátъ* „schreien“, was abzulehnen ist; s. *ōr-*. Auch die Verbindung von lit. *rieju* mit gr. *ῥοῖττα* und lat. *reor* (Sabler KZ. 31, 263) ist unrichtig.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 115, III<sup>4</sup> 331 (*rē* 2), 341 (*ri* 1), Trautmann 242 f.

Erweiterungen:

*rēk-* „brüllen, schreien“;



lat. *raccare, rancare* „brüllen“ (vom Tiger); *rāna* (\**racsnā* oder \**rancsnā*?) „Frosch“; mhd. *ruohen* „brüllen, grunzen“ (neben *rohen* zu *reu-k*), amhd. *ruohelen*, mhd. *rücheln* „wiehern, brüllen, röcheln“ (daneben *rüheln, rücheln* zu *reu-k*); lit. *rėktiū, rėkti* „brüllen“, lett. *rēkt* ds. Fern bleibt ir. *imeriuch* gl. *garrio*; *rēimm* „Geschrei“ (Stokes KZ. 35, 589) gibt es nicht; cymr. *rhegen* „Wachtel“ (Fick II<sup>4</sup> 230) gehört nicht hierher.

Fick II<sup>4</sup> 230, III<sup>4</sup> 347 (*rōh*). Zugehörigkeit von aksl. *reka* „sage“ ist zweifelhaft (s. Trautmann Bsl. Wb. 243).

*rēt-* „brüllen, lärmen“;

mhd. *rüeden* „lärmen“, bair. *rüeden* „brüllen, lärmen, in der Brunst sein“; ahd. *ruod* „Gebrüll“, *ir-ruota* „rugiebam“. Hierher auch ags. *rēpe* „wild, grimm“ (nicht aus \**rōut-*, wie Holthausen IF. 20, 328 f.). Vgl. Fick III<sup>4</sup> 347 (*rōp*), s. auch unten S. 351.

*rēb-* „rülpsen“;

norw. dial. *ræpa* „den Mund laufen lassen“ (\**rēpjan*), *rapa* „rülpsen“; altn. *repta* (\**rapatjan*) „rülpsen“ (daneben *rypta* aus \**rupatjan*, s. *reug-*). Fick III<sup>4</sup> 337 (*rap*), Falk-Torp 928 (*ræbe*).

## 2. rē(i)- „geben; Sache“.

Ai. *rāti, rāsātē* „gibt, verleiht, gewährt“ (*ririhi, raridhvam*), *rāh* „Gut, Schatz, Reichtum“, *rāti-h* „Verleihung, Gunst“ (oder auch zu idg. *le(i)*?), *rāyi-h* „Gabe, Besitz, Kleinod“, *rēvant-* „reich“, av. *raēvant* ds., av. *rā-* „gewähren, spenden“; ai. *rātá-h*, av. *rātō* „dargebracht“. Lat. *rēs* (= ai. *rāh*), *rei* „Sache“; umbr. *re-per* „pro rē“, *ri* abl. dat. Hierher lat. *reus* „der Angeklagte“, alter Gen. auf *-os* (\**rējos*); *rējos est* bedeutete „er ist am Prozeß beteiligt“ (Thurneysen IF. 14, 131).

Die kelt. Anreihungen bei Fick II<sup>4</sup> 225 sind unrichtig, vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 650. Ebenso abzulehnen die Verbindung von lat. *rēs* mit gr. *ρχή* oder lat. *horior* (Fröhde KZ. 22, 251, Fick I<sup>4</sup> 436).

1. *rei-* „ritzen, reißen“. Zsfassung der Erweiterungen bei Persson Beitr. 334 f., 773, 839, 840, 842; daß aber \**rei-* eine Erweiterung von *er(e)-* „locker, undicht“ sei (s. d.; aksl. *oriti* „*λύειν, καθαιρειν*“ sei noch zweisilbiges \**erei-*), ist mindestens ganz nebelhaft und wird nicht durch genauere Bedeutungsübereinstimmung näher gerückt.

Lett. *rēva* „Schlitze, Ritze im Holz, Falte, Runzel, Furchen“, lit. *rėvā* „Felskluft, Fels, Riff“ (vgl. *rupes: rumpo*), auch „Hügel“ (wohl sekundär), *rėvė* „Geäder im Stein oder Holz, Streifen, Gang durchs Getreide“, *raivė* „Streifen“ (s. auch Persson Beitr. 773 Anm. 2; die Bed.-Entw. „Ritze, geritzter Strich, Streifen, Reihe“ auch in der Erw. *rei-k-*, s. u.); ob ags. *rāw, rōw* „Reihe“ als \**roi-uā* hierher (Trautmann ZfdtWtf. 7, 268) oder als \**roik-uā* zur Erw. *reik-* gehört (Zupitza Gutt. 67 f.), ist unentschieden.

Als (Grenz)streifen oder Hügelreihe“ allenfalls hierher anord. *rein* „grasbewachsener Grenzstreifen zwischen Äckern“, ahd. *rein* ds., *Rain* „Bodenerhebung als Grenze“, air. *roen* „Weg; Bergkette“, bret. *run* „Hügel“ (Persson Beitr. 773; Fick II<sup>4</sup> 234, Pedersen KG. I 58). — Lat. *rīma* „Ritze“, an sich auf \**rei-mā* (Persson Beitr. 773) oder \**reid-mā* (: aschw. *rīta* „ritzen“, s. u. *rei-d-*) zurückführbar (auch auf \**ureid-mā* : ags. *writan* „ritzen,

schreiben“, Sommer Hdb.<sup>1</sup> 231, Boisacq 274 Anm. 5), ist am ehesten \**reik-smā* (:ndl. *reesem* „Linie, Reihe“ aus \**roik-smo-*; Froehde KZ. 22, 264, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

#### Erweiterungen:

*reik(h)* - : ai. *rikháti*, *likháti* „ritzt“, *rēkhá*, *lēkhá* „Riß, geritzter Strich, Linie, Streifen, Reihe“. Gr. *ἐρείω* „zerbreche, zerreiße“, *ῥοικε* „barst“, *ἐρείκεις*, *ἐρείκεις-*, *-ίδος* „geschrotete Gerste“ (-ι-Schreibung für -ει-, wie in *ἐρείκας* · *ὁ ἐρεγμός* Hes.; das -ε- von *ἐρεγμα*, *ἐρεγμός* neben *ῥογμα* n. „geschrotete Hülsenfrüchte“ ist wohl verderbt). Vielleicht lat. *rixa* „tätlicher Zank, Streit“ (Persson Wzerw. 103 Anm. 2; kaum nach Holthausen IF. 25, 151 zu \**uer-*, \**ureik-* „drehen“; noch anders Trautmann Apr. 415). Cymr. *rhwygo* „zerreißen“, *rhwyg* m. „Bruch, Spalte“, mbret. *roegaff* „zerreiße“, nbret. *reuga* (Fick II<sup>4</sup> 228).

Ahd. *rīga*, mhd. *rīhe* „Linie, Reihe, schmaler Gang, Rinne“, nhd. *Reihe* ahd. *rīhan* „reihen, auf einen Faden ziehen, anheften, nesteln“, ahd. *riga* „Linie“, mhd. *rige* „Linie, Reihe, künstlicher Wassergraben“, nhd. *Riege*; norw. mdartl. *raa* f. „Grenzlinie“, anord. *rā-merki* und *markrā* ds. (\**rāihō*; s. Falk-Torp u. raamerke), norw. *reig* m. „Reihe, Zeile“ (über ags. *raw* s. o.).

Lit. *rėkiù*, *rėkti* „Brot schneiden, zum erstenmal pflügen“, *rėkė* „Brot-schnitte“, *raikau*, *-yti* „Brot mehrfach in Schnitten schneiden“ (nicht überzeugend reiht Meringer IF. 18, 220 *reikia* „es ist nötig“ an, Pflügen als Mußarbeit).

Vgl. Froehde KZ. 22, 264, Fick I<sup>4</sup> 115, 525, Zupitza Gutt. 67 f. (Lit.), Fick III<sup>4</sup> 343, Persson Wzerw. 12, 103, 161, 234, Beitr. 839 f. Letzterer will ai. *likšá* „Nisse, Lausei“, lat. *ricinus* „ein sich in die Haut von Schafen, Hunden und Rindvieh einbohrendes Ungeziefer, Zecke; ein Strauch“ (kann aber auch für \**recinos* stehn) ebenso zu unserem *reik-* stellen, wie lit. *erkė* „Schaflaus, Holzbock“, lett. *ērze* „Kuhmilbe“ (vielleicht auch lat. *ricinus*, s. o.) zur nach ihm verwandten Wz. \**ere-k-* (als dritte Variante \**er(e)gh-* reiht sich arm. *o(r)jil* „Nisse, Lausei“, alb. *ergis*, *-zi* „kleine Laus“ an); s. über diese von Bugge vereinigten Worte die Zweifel Hermanns KZ. 41, 48, und Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ricinus*; *likšá* : *likháti* scheint klar, kann aber auch Ergebnis nachträglicher Angleichung etwa eines \**rk-š-á* an *likháti* sein.

Ähnlich \**reik-* in ai. *riçáti*, *liçáti* „rupft, reißt ab, weidet ab“ (npers. *riřtan* „spinnen“, bal. *rėřag*, *rėřay* „spinnen, flechten“, Uhlenbeck Ai. Wb. 250, vom Abrupfen des Flachses beim Spinnen?); und:

\**reig(h)* - in lit. *rėřiu*, *rėř-ti* „schneide, ritze, reiße“, iter. *ráiř-au*, *-yti* „mehrfach ritzen“, lett. *raife* „schneidender Schmerz“. Wenn lit. *rėřau*, *rėřiau*, *rėřyti* „ritzen, einschneiden“ (bei Kurschat in Klammern) nicht eigentlich *-ė-* hat, ist es mit abg. *rėřq*, *rėřati* „schneiden“, *uraziti* „percute-re“ sonderzustellen; oder auch letztere mit idg. *rėĝ(h)*- aus *rė[i]ĝ(h)*-? (weg. d. Bed. nicht nach Meillet Msl. 9, 142 zu gr. *ρεγγυμ* „breche“).

*reit* - : lett. *rėřchu*, *rėřtu*, *rėřt* „sich abtrennen, abfallen“ (Persson Beitr. 335).

*reid* - : aschwed. *rīta* „ritzen, schreiben“ (also verschieden vom germ. \**writan* „ritzen, schreiben“, das sonst vielfach von germ. \**rītan* nicht auseinanderzuhalten ist, so in awnord. *rīta*, ahd. *rīzan* ds. Kaus.-Intens. anord. *reita*, ahd. *reizen* „reizen, erregen“), mnd. *rīten* „reißen, zerreißen“, as. *hrītan* (falsches *h*?) „scribere“, Gl. (s. Fick III<sup>4</sup> 343, Persson Beitr. 841, 843).

*reip* : gr. ἐρείπω „stürze um (tr.), stürze nieder (intr.), ἐρείπια Pl. „ruinae“, ἐρείπνη „Absturz, Abhang“. Lat. *rīpa* „(Ufer)absturz, Ufer“. Nicht hierher ir. *roen* „Niederlage“, *roenaim* „ich besiege“, ursprünglich „bahne einen Weg“ (Zimmer KZ. 36, 452 Anm., zu *rōen* „Weg“, s. oben S. 344; nicht nach Fick II<sup>4</sup> 228, als \**roip-no*-; unmöglich ist es, mir. *rēpaim* „reiß, zerreiße“ auf \**reip-nō* zurückzuführen, und air. *riathar* „torrens“, acymr. *reatir* ds., ncymr. *rhaiadr* „cataracta“ gehört zu \**rei*- „fließen“, nicht als \**reipetro*-hiever). Aschw. *rīva*, awnord. *rīfa* „zerreißen (tr.)“, *rifna*, -*ada* „zerspringen, aufspringen“, *riva* „Riß, Spalte“, mnd. *rīven* „reiben“ (Bed. nach *urīven*), ostfries. auch „zerreißen“, nd. *ribben* „pflücken, Flachs rupfen“; anord. *rīfr* „freigebig (vgl. δαυιλής : δάπτω unter \**dāi*-), reichlich, heftig, begehrenswert“ (vgl. „sich um etwas reißen“), ags. *rīf* „gewaltig, heftig“, mnd. *rīve* „verschwenderisch, freigebig“, anord. *reifr* „froh, aufgeräumt“, *reifa* „ausrüsten, fördern, begaben“; ostfries. *riffel* „Furche“, ags. *geriflian* „Runzeln“, *gerifod* „runzelig“; mit *p* durch Konsonantendehnung („-*pn*-“, vgl. dann ἐρείπνη) anord. *rīp* „Oberkante eines Bootes“, ostfries. *rip(e)* „Rand, Ufer“, mhd. *rīf* „Ufer“ (s. zum Germ. Fick III<sup>4</sup> 344 f., Falk-Torp u. *rive*).

Daneben eine germ. Sippe mit der schwer vereinbaren Bed. „Stück Tuch; wickeln“; Fick III<sup>4</sup> 345 erwägt „Fetzen, Streifen“ als Gdbed., so daß hier anreihbar, und „wickeln“ als abgeleitete Bed. (allenfalls unterstützt durch \**wriban* „drehen, wenden“?): anord. *rif* n. „Reff“, mnd. *rift* ds., anord. *rift* (*ript*) f. „Stück Zeug“, *rifr* m. (\**rībi*-) „Weberbaum, worauf das Gewebe aufgewickelt wird“, *rifa* „nähen“, ags. *rift* f. „Kleid, Mantel, Schleier, Vorhang“, ahd. *pein-resta* „Hosen“; anord. *reifar* pl. f. „Wickel“, *reifa* „wickeln“, ags. *arāfian* „loswickeln“ (ähnlich ndl. *mdartl. rijvelen* „ausfasern“; mit Konsonantendehnung -*p(p)*- got. *skauda-raip* „Schuhriemen“, anord. *reip*, ags. *rāp* „Strick, Seil“, ahd. *reif* „Riemen, Faßreif, Ring, Kreis“.

Mit germ. *p* (idg. \**reib*-? oder mit nach langem Vokal vereinfachtem -*pp*- („-*pn*-“), wornach *p* statt -*pp*- analogisch auch in der Tiefstufe \**rip*-? Fick III<sup>4</sup> 344): ags. *rīpan* „ernten“ (ne. *reap*), *rifter* „Sichel“, *rip* n. „Ernte“, norw. *rīpa* „ritzen“, *rīpa* „abreißen, abstreifen (z. B. Beeren vom Busch)“, Garbe“, mengl. *ripelen*, nengl. *ripple* „Flachs brechen“, mnd. *repen*, *repelen* ds., *repe*, *repel* „Flachsräuf“, ahd. *rifila*, *riffila* „Säge, gezackter Berggrat“; as. *rīpi*, ags. *rīpe*, ahd. *rīfi*, nhd. *reif* („zum Ernten reif“).

Mit germ. -*sp*- (aus -*ps*-, Fick III<sup>4</sup> 344, Falk-Torp u. *rispe*? oder -*p*-Erw. zu \**rei-s*-, s. u., nach Persson Beitr. 335): anord. *rispa* „aufreißen, kratzen“, norw. auch „streifen“ (wie *rīpa*), anord. *rispa* „ein leichter Kratzer“, aschwed. *rispa* „Zwist“, nd. *rispe* „Flachsräuf“, *rispen* „den Flachs durch die Räufe ziehen“ (nhd. *Rispe* „Samenbüschel“ aber wohl mit ursprgl. *hr*-, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *crispus*), ahd. *rispeln* „zusammenraffen“, bair. *ab-reispen* „abzupfen, abbrechen“, mhd. *berispeln* „tadeln, bestrafen“, as. *rispsinga* „Schelte“ Gl.

Fick KZ. 19, 263, Wb. I<sup>4</sup> 525, Persson Wzerw. 161, 215 Anm. 2, 234, Beitr. 840.

Arm. *arivar* „Pferd“ (v. Patrubany Msl. 15, 136) bleibt fern. — Reimformen bei Schrijnen KZ. 42, 101.

*reis* : ai. *rīṣyati*, *rēṣati* „wird versehrt, nimmt Schaden, mißlingt; beschädigt“, *rīṣṭá-* „versehrt“, *rēṣayati* „schädigt, straft“, *rīṣanyāti* „geht

fehl“, *rišanyú-* „unzuverlässig“, av. *raēš-*, *iriš-* „verletzen, verwunden; Schaden leiden“ (Praes. *raēšyeiti* tr., *irišyeiti* tr., intr., Kaus. *raēšayeiti*), Ptc. *irišta-* „beschädigt“, *raēša-* m., *raēšah-* n. „Schädigung“, wohl auch *raēša-* „Spalt in der Erde“ (letzteres nach Vasmer ZslPh. 1, 64 zu slav. *lěcha* „Ackerbeet“, lat. *lira* „Furche“ usw. Das avest. Wort kaum trotz Bartholomae Altiran. Wb. 1487 zw.: als *\*sloi-s-o-* zu anord. *slā-t-a* „zerreißen“, dt. *Schlitz*). Anord. *rista* (*reist*) und *rista* schw. V. „schneiden, ritzen, aufritzen“, *rista* „Ritz, Schlitz“, aschwed. run. *rista* „ritzen“, mnd. *risten* einritzen“ (*t-* oder *d-*Praes., bzw. -Erw.), anord. *ristill* m. „Sech, Pflugeisen“, mhd. *rist* m. n. „Pflugschar, Streichbrett am Pflug, Pflugsterz“. Über die germ. *-sp-*-Formen s. o. *\*reip-*. Lett. *risums*, *risēns* „Riß, Schlitz“, aksl. *rěšiti* „lösen“ (unvereinbar mit dem zu *uer*, *ureik-* „drehen“ gehörigen lit. *riszù* „binde“).

Fick III<sup>4</sup> 346, Falk-Torp u. *ristel*, Persson Beitr. 334 f. (auch gegen Anreihung von gr. *ῥαίω* „zerstöre, zerbreche“) 842. — Gr. *ἔριβός* „die zürnende Seele des Ermordeten“, ark. *ἔριβόειν* „zürnen“ (Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 34 f., Prellwitz KZ. 47, 187) stellt sich zu *\*er-*, *\*erī-* „erregen“ (Persson Beitr. 770).

## 2. rei-, roi- in Worten für „gestreift, fleckig“.

Lit. *raĩ-nas* „grau, buntgestreift“, *raĩ-mas* „bunt“, air. *rīabach* „gesprenkelt“, lit. *raĩ-bas* „gesprenkelt, graubunt“, lett. *raibs* „bunt, fleckig“, bes. von Tieren, apr. *roaban* „gestreift“, russ. klr. *ribyj* „bunt“ (ob dazu schwed. *ripa* „Schneehuhn“?? s. u. *erebh-*); ein *\*roi-ko-* scheint die Grundlage von ahd. *rēh* n., *rēho* m., ags. *rā*, *rāha* m. „Reh“, anord. *rā* f., ags. *rāge* = ahd. *reia* (*\*reizjōn-*) und nhd. *Ricke*, nld. *rekke* (*\*rik-nī*) „Ricke“, wozu wohl (Johansson IF. 2, 52 f.) ai. *riçya-* m. „Antilopenbock“ (verschieden von *\*r̥çya-* ds. zu *\*el-* „Hirsch“), vgl. nir. *rīabhach* „grau, gefleckt, gestreift“ (Fick III<sup>4</sup> 332, Falk-Torp u. *raa* I).

Lidén Stud. 96, Zupitza KZ. 36, 67, Trautmann Apr. 416 m. Lit.

Die Worte für „Reh“ nicht besser zu *ῥοι-φος* usw. (s. *\*er-* „Bock“) als *k-*Erw. (Hirt Abl. 121 zw. unter einer Basis *\*eroi-*). — Ai. *rēkha* „Streifen“ (von Schrader RL. 372 mit nhd. *Reh* verglichen) gehört vielmehr zu *rikkāti* „ritz“ (s. *\*rei-*, *\*reik-* „ritzen“).

**reiq-** „Stange, Latte“, auch (germ.) „sich aufrecken“ und „wackeln“ (etwa nach Art einer schwingenden Latte). Ob eine Gdbed. „steif, starr, gereckt“ beiden Bed. zugrunde liegt, oder ob die spez. Bed. „Latte, Stange“ erst das Bild für die verbalen Anwendungen abgegeben hat, ist unklar, vgl. dasselbe Bed.-Verh. bei *req-*, das die gleiche Beschränkung auf das germ.-balt. Gebiet zeigt. Bei einer Gdbed. „gestreckt“ wäre der Anklang an *reij-* „recken“ und *reġ-* „gerade, recken“ zu buchen, sofern es sich nicht etwa um germ.-balt. Neuerwerbungen handelt.

Norw. *rjaa* m. „Stange zum Trocknen des Getreides“ (*\*rihan-*), schwed. mdartl. *ri* f. „Pfahl, Stange“, mnd. *rick*, *reck* n. (*\*rignó-*) „lange dünne Stange“, mhd. *ric*, *-ckes* m. „wagrechtes Gestell, Stange oder Latte, um etwas darauf zu hängen“, ahd. *rigil* m. „Riegel“, mnd. *regel* m. „Riegel, Schalrahmen, Ree-

ling“, nnd. auch *richel*, älter nld. *rijgel* jetzt *richel* „Riegel“, isl. *rigr* „Steifheit“, mnd. *rēch* „steif“, aisl. *reigjask* „den Körper aufrichten, den Nacken zurückwerfen“, ags. *ræge-rēose* „Muskeln am Rückgrat“, aisl. *riga*, *-ada* „(hin und her) bewegen, zum Wanken bringen“, norw. mdartl. *riga*, *rigla* „schwanken“, schweiz. *rigelen* ds.; norw. mdartl. *rigga* „erschüttern“, norw. *rikke* „bewegen, rücken“, ostfries. *rikke(t)n* „hin und her bewegen, wackeln“ (Fick III<sup>4</sup> 342 f., Falk-Torp u. *raa* II, *rikke*, *ri* I); hierher auch wohl aisl. *riā* „mißhandeln“ (vgl. „Prügel“: „prügeln“, „stecken“: „stechen“; die Verbindung mit abg. *rěja*, *rějati* „stoßen, drängen“ bei Noreen Urg. Ltl. 36 verdient nicht den Vorzug vor der mit norw. *rjaa*); lit. *riksztė*, lett. *rikste*, *riste*, apr. *riste* „Rute“ (Trautmann Apr. 416; lit. *rikė* „Zaunstange“ ist dt. Lw.).

**reig-** „binden“.

Lat. *rigeo*, *-ere* „starren, starr, steif sein“, *rigidus* „starr, steif“, *rigor* „die Starre, bes. vor Kälte; die Kälte“ wird von Pedersen (KG. II 593) hierhergestellt; dafür spräche auch ir. *rigin* „zähe“; vgl. aber u. S. 364.

Ir. *adriug* „alligo“, *con'riug* „colligo“, *do'riug* „nudo“, *forriug* „sisto“; \**riugo* steckt auch in ir. *árach* „Fessel“ (bret. *ere*), *buarach* „Kuhspannseil“, *cenn-rach* „Halfter“ (= cymr. *pen-rhe* „Stirnband“), *sciath-rach* „Schildriemen“; \**reigo* steckt in cymr. *modrwy* f. „Ring“, *rhwym* (\**reig-smn*) m. „Fessel“ (pl. acymr. *ruimmein*), *aerwy* (*ad-reigo*-) „Halfter“, *burwy* „Kuhfessel“, *cyfrwy* „Sattel“; mbret. *rum* „bande, troupeau“ geht auf \**roig-smn* zurück;

ir. *cuiimrech* nn. „Fessel, Fesseln“ (cymr. *cyfre* „Koppelriemen“, bret. *kevre* „lien“) entspricht, da die Grundform \**kom-rig-om* ist, bis auf das Suffix dem lat. *corrigia*, *corrigium* „Riemen“ (ältest zum Binden des Schuhs). Henry Lex. brét. 236 will in diesem Wort ein gall. Lehnwort erkennen, doch ohne Grund (Fick II<sup>4</sup> 233, Pedersen KG. I 100).

Ob mhd. *ric* gen. *rickes* m. „Band, Fessel, Verstrickung, Knoten“ und *ricken* „anbinden“ hierher gehören, ist nach Fick III<sup>4</sup> 342 fraglich, da hier eine Wurzel mit anlaut. *wr-* vorliegen kann. Germ. *-kk-* wäre aus idg. *-gn-* zu erklären.

Lit. *riszù* „binde“ zu \**uer-*, *ureik-* „drehen“; abg. *rěsiti* gehört wegen *š* nicht hierher (Pedersen IF. 5, 79, Zupitza Gutt. 27). Bei Falk-Torp wird mhd. *ric* zu lit. *riszù* gestellt (872).

(**reig̃-**), **reig̃-** etwa „recken, ausstrecken, mit ausgestreckter Hand langen oder darreichen u. dgl.“, bedeutungsverwandt mit *reġ-*, aber damit bisher nicht in glaubhafter Weise zu vermitteln (*reg-* als Ablautneubildung zu *reġ-* aus- *reig* lehne ich ab, gegen Reichelt KZ. 39, 17, Falk-Torp u. *raak*).

Ahd. *reichen* „erreichen, (er)langen, darreichen, sich erstrecken“, nd. *rēken*, ags. *ræc(e)an* „ausstrecken, reichen, darbieten“ (engl. *reach*), aisl. *reik* f. „Scheitel (Linie von der Stirn bis zum Nacken)“, lit. *reĩž-iūs*, *-tis* „sich brüsten“, *ráiž-aus*, *-ytis* „sich wiederholt recken“ (Persson Wzerw. 183, 234, Wood a<sup>x</sup> Nr. 229; gr. *δορύνωμαι* aber zu *δορέγω*; daß die germ. und lit. Worte durch einzelsprachliche Reihenvermischung aus *reġ-* entstanden seien, Hirt Abl. 143, ist nicht annehmbar). Als „Tortur durch Strecken der Glieder“ scheint

auch verwandt air. *riag* „Tortur“, *ringid* „foltert, peinigt“ (Vendryes Msl. 15, 363; aber *rigid* „streckt aus, z. B. die Hand“ unmittelbar zu \**reg-*). Ob lat. *rigere* „starren“ auf unsere *i*-Wz. bezogen werden muß oder für \**regere* stehn kann, ist unsicher (s. \**reg* und \**reig*).

**reid-** „anlehnen, stützen“?

Gr. *ἔρειδω* „lehne an, unterstütze“ (hom. *ἔρηρέδαται, ἔρηρέδατο* alte Verderbnis für -*ριδ-*, Fick GGA. 1894, 236, KZ. 44, 144).

*ἔρεισμα* „Stütze“, *ἀντι-ῥοῖς -ῥοῖδος* „Strebepfeiler, Stütze“; lat. *ridica* „ein durch Spalten größerer Pflöcke gewonnener Weinpfahl“? Fröhde KZ. 22, 264. Sehr fraglich; das lat. Wort könnte auch ganz anderer Anschauung entspringen; Verbindung mit as. *writan*, ahd. *rīzan* „reißen, in Stücke reißen“ ist allerdings nicht vorzuziehen, solche mit russ. *relk* (\**rēd-lk* „Querbalken, Bock, Gerüst, Galgen, Geländer, Stange“ (Petersson LUÅ. 1916, 89, vgl. auch KZ. 47, 245) wegen der in diesem vorherrschenden Anschauung des „wagerechten Querbalkens“ ebenfalls fraglich; auch *ἔρειδω* nach Petersson dabei zu belassen, wäre bei dessen primärer, nicht denominativer Art nur unter Voraussetzung einer Gdbed. „stützen, stützender Pfahl“ möglich, die aber für *relk* kaum genügt.

**reidh-** „fahren, in Bewegung sein“.

Ir. *riadaim* „fahre“ (\**reidh-*); cymr. *rhwyddau* „prosperare, expedire, facilitare“; altn. *rīða* „in schwankender Bewegung sein, reiten“; and. (*umbi*)-*rīdan*, ags. *rīdan* „reiten“; afries. *rīda*, mnd. *rīden*, ahd. *rītan*, mhd. *rīten*, nhd. *reiten*. Hierher lett. *raidīt* „eilig senden, hetzen“, *raidītis* „zappeln“;

germ. \**riðjan-* steckt in ags. *riðða*, ahd. *ritto* „Reiter“, erweitert in afries. *riðder*, mnd. *riðder* (daraus altn. *riðdari*), mhd. *ritter* (Falk-Torp 896);

gall. *rēda* „vierrädriger Reisewagen“ (Quint. I 5, 57, Venant. Fort. III 221); ir. *dē-riad* „Zweigespann“ (idg. \**reidhā*); altn. *reið* f. „Reiten, Reiterschar, Wagen“, and. *brande-rēda* „Brandbock“; ags. *rād* f. „Fahren, Reiten, Kriegszug, Reise, Weg“; engl. *road* „Weg“; ahd. *reita*, mhd. *reite* „Wagen, Kriegszug, kriegerischer Anfall“ (germ. \**raidō*, idg. \**roidhā*).

Vgl. hierzu gall. *rhēdarius* (Cicero Mil. X 29) „Lenker einer *rēda*“; *Epo-rēdia*, *-rēdii*, *-rēdi-riæ*, *-rēdo-riæ*.

Ger. \**(ga)-raidia-* in got. *garaiþs* „angeordnet, bestimmt“; altn. *greiðr* „leicht, zu bewerkstelligen, einfach, klar“; afries. *rēde*; ags. *geræde*, *ræde* „fertig, leicht, klar, einfach“; mnd. *gerēde*, *rēde* „bereit, fertig“; mhd. *gereit*, *gereite* „fertig, bereit, zur Hand“. Als Substantiv in altn. *reiði* n. und m., norw. *greide* n. „Geschirr, Pferdegeschirr, Takelwerk“; ags. *geræde* n. „Geschirr, Rüstung“; mnd. *gerēde* „Gerät, Rüstung, Schmuck“; ahd. *gireiti* n. „Fuhrwerk“; mhd. *gereite* n. „Reitzug, Sattel mit Zubehör“;

got. *ga-raidjan* „bereit machen“, *raidjan* „anordnen, festsetzen“; altn. *greiða* „ordnen, zahlen, helfen“; ags. (*ge*)*rædan* „ordnen, helfen“; mhd. (*ge*)*reiten* „bereiten, ordnen, rechnen, zahlen“. Es scheint eine Berührung mit der Wurzel *erē(i)* „glauben, rechnen“ usw. vorzuliegen, wenigstens scheinen die Bedeutungen oft besser hierher, als zu *reidh* „fahren“ zu passen. Doch ist es fraglich, ob hier eine Erweiterung *reidh* von *erē(i)* anzunehmen ist. Vgl. Persson Beitr. 856 f.

Idg. *reidhi-* in ir. *rēid* „planus, facilis“, *maige rēidi* „befahrbare Felder“; acymr. *ruid*, neymr. *rhwydd* „prosper, expeditus, minime impeditus“; abret. *roed* in *Rau Roed-lon*, *Roidoc*, *Roet-anau*, nbret. *rouez* „rare, clair-semé“;

idg. *reidho-* in ir. *rīad* „Fahren, Reiten“; cymr. *gorŵydd* „equus, caballus“; mlat.-gall. *verēdus*, *para-ue-rēdus* (aus *\*vo-rēdos*) „Beipferd“; vgl. ahd. *garīt* n. „equitatus“; mhd. *in-rit* m. „Einritt“; mnd. *rit* n. „Ritt“.

Zu der Wurzel *reidh-* gehören aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Abstraktsuffixe cymr. *-rwydd* m. und das Kollektivsuffix ir. *-red*, *-rad* f. (Thurneysen Kelt.-Rom. 76, Zimmer Kelt. Studien II 24).

Gr. *ἔριδος* „Diener“ mit proteth. *ἐ-* reiht sich an die Dienernamen mit einer Grundbedeutung des Laufens an (Brugmann IF. 19, 384; anders Persson Beitr. 856);

*reidh-* wird als Erweiterung der in ai. *rī-tī-š* „Strom, Lauf“ vorliegenden Wurzel betrachtet; idg. Grundbasis *erēi-*, *erōi* s. Brugmann aaO.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 525; II<sup>4</sup> 228; III<sup>4</sup> 343; Falk-Torp 344 (*grei*), 885 (*red*), 896 (*ridder*, *ride*).

**reibh-** „ertönen“?

Ai. *rēbhati* „knarren, knistern, murmeln; schreien“; lett. *rībēt* „dröhnen, poltern, tosen“ (Fick I 415).

[Erweiterung der Schallwurzel *rē(i)*, *rei*?]

**reir(ēl)-** „beben, zittern“.

Ai. *lēlāyāti*, *lēlīyāti* „schwankt, schaukelt, zittert“, *lēlāyā* instr. „schwank, in unruhiger Bewegung“;

got. *reiran* (schw. V.) „zittern, beben“, *reirō* „Zittern, Erdbeben“. Fick I<sup>4</sup> 117, 296, III<sup>4</sup> 341. Vielleicht in Beziehung zu *er-*, (*e*)*rei-* „in Bewegung setzen“ als Reduplikationsbildung; onomatopoetischen Ursprung vermutet Uhlenbeck Ai. Wb. 264.

**reis-** „Schaden nehmen, schädigen, strafen“.

Ai. *riṣyati*, *riṣyate*, *rēṣati* „Schaden nehmen, schädigen“, *riṣta-* „beschädigt“ n. „Schaden, Riß“, kaus. *reṣáyati* „schädigen, jem. für etwas strafen“, med. *reṣayate* „sich Schaden tun“, *riṣ* f. „Schaden“ oder „Schädiger“, *riṣanyati* „fehlgehen“, *riṣanyú-* „unzuverlässig“, *riṣti-* f. „Schaden, Mißlingen“. Hierzu nach Prellwitz KZ. 47, 187 gr. *ἔριως*. Prellwitz geht für ai. *riṣanyāti* von der Bedeutung des Kausativs aus; Bedeutung: „Strafer sein“. Von *riṣ* kaus. „strafen“, *\*risén* „Strafer“, *\*risenjo* „ich strafe“ abgeleitet (wie *ἔρεϊνω* von *\*ἔρεφην* nach Solmsen Beitr. z. griech. Wortf. 50). Davon abzuleiten idg. *\*risenju-s* oder *\*risniú-s* „wer Neigung hat, wiederholt zu strafen“ = *ἔριως*. Vgl. ai. *riṣanyú-* u. Prellwitz aaO.

Ältere Deutungen bei Boisacq 280, Froehde BB. 20, 188, Kuhn KZ. 1, 439 ff.

**1. reu-, rēu-, rŭ-** Schallwurzel „brüllen, heisere Laute ausstoßen“ (auch vom Laute beim Erbrechen, s. *reug* „sich erbrechen“; *reu-men*), „brummen, dumpf murmeln, murren“ (daraus auch „zornig, wild“ u. dgl.).

Ai. *rāu-ti*, *ruvāti*, *ravati* „heult, brüllt, lärmt, dröhnt“, *ráva-*, *ravátha-* m. „Gebrüll“; gr. *ᾠρομαι* „heule, brülle, stoße einen Schrei aus“, *ᾠροδόν* „unter Gebrüll“ (*ᾠ-*, auch in *ᾠρογῆ* s. u., kann nach Kretschmer KZ. 38, 135 die

Interjektion *ō* sein, oder nach Brugmann, z. B. II<sup>2</sup> 2, 817, wie in ai. *aru-* „anschreien, aufbrüllen“ das Praefix idg. *ō*); lat. *rūmor* „Geräusch, Ruf, Gerücht“ (vgl. bes. anord. *rymjá, rymr*); *rāvus* „heiser“, *ravis* „Heiserkeit“, *raucus* „heiser“, *ravio -īre* „sich heiser reden“ (\**rəuo-*; kann auch mit formantischem *-uo-* zur ähnlichen Schallwz. \**rē-* gehören, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); ags. *rȳan, rȳn* „brüllen“, mnd. *rūien, rūgen* „brüllen, lärmern“; ags. *rēon* „Wehklagen“, *rȳnan* (\**riunjan*) „brüllen“, *rȳn* (\**riuni-*) „Gebrüll“, mhd. *rienen* (\**reunōn*) „klagen, jammern“; anord. *rymjá* „brüllen, brummen“, *rymr* „grobe Stimme“ (s. auch Falk-Torp u. *rumle, ry*). Über mhd. *rüne* „Wallach“, ags. *rēow* „wild“ s. u. \**reu* „graben, reißen“; aksl. *revq, rjuti* und *rovq, ruti* „brüllen“, čech. *rújě* (alt), *rĭje* f. „Geschrei des Hirsches, Brunstzeit des Hirsches und Rehs“, klr. *rúja* „Brunstzeit“, lett. *raunas laiks* „Brunstzeit“ (letztere nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 252 f.; nicht besser zu lat. *ruo*), s. u. *er-* „in Bewegung setzen“, Persson Beitr. 771 (als Alternative).

Mit der Bed. des dumpfen, aber heimlichen Murmels got. *rūna* „Geheimnis“, as. *rūna*, mnd. *rūne* „heimliches Flüstern, h. Beratschlagen, Runenzeichen“, ags. *rūn* „Geheimnis, heimliches Beratschlagen, Rune“, mhd. *rūne* „Flüstern, heimliches Beratschlagen“, wovon anord. *rȳna* „vertraulich zusammen reden“, ags. *rūnian* „flüstern, sich verschwören“, ahd. *rūnēn* „flüstern, raunen“, ablautend ags. *rēonian* „flüstern“ (wie oben *rēon*, mhd. *rienen*), norw. mdartl. *rjona* „schwätzen“. Air. *rūn* „Geheimnis“, cymr. *rhin* ds. (ob aus dem Germ.?).

Vgl. Curtius 356, Fick I<sup>4</sup> 118, 529, II<sup>4</sup> 236, III<sup>4</sup> 348, Falk-Torp u. *rune*; Persson Wzerw. 196 f. (auch zu den folgenden Erweiterungen). Vgl. die ähnlichen Wzln. \**rē(i)*, \**rei*, zu denen *rēu* nicht als Erweiterung einer Urwz. *cr-* im Verhältnis der Wzvariation im herkömmlichen Sinne zu stehen braucht, da es sich um von Anfang an nebeneinander herlaufende Schallnachahmungen *rē(i)*, *r(e)i*, *r(e)u* handeln kann. — Reimwörter erwähnt Güntert Ar. Reimwortbildungen 36 f.

#### Erweiterungen:

\**reug-*: gr. *ἐρρυόρντα* „den brüllenden“, *ἐρύγγηλος* „brüllend (vom Stier)“, *ἐρρυμάδες*: *θόρυβοι* Hes. (auch *ἐρρυμαγδός* „großer Lärm“ ist aus wie *κέλαδος, χόρομαδος* gebildetem \**ἐρρυμαδος* umgestellt, Betonung nach *ὠρρυγμός*), *ὠρρυγή, ὠρρυγμα, ὠρρυγμός* „Gebrüll, Geheul“ (zum *ὠ-* s. o.; über das fernzuhaltende *ἀρύω* s. \**ōr-* „reden“); vielleicht *ῥύζειν* „knurren, bellen“ Hes. (oder \**ῥύδιω* nach Fick KZ. 42, 149?); lat. *rugio, -īre* „brüllen (vom Löwen)“ (*ū* und — nach *mūgio?* — *ū?* s. Niedermann Mél. Saussure 46, Sommer Kr. Erl. 37); mir. *rucht* „Gebrüll, Geheul“ (Fick II<sup>4</sup> 235; oder zur Wzf. *reuk-*; *rucht* „Schwein“ aber wohl zu lat. *runcare* usw., Wz. \**reu-* „graben, wühlen“), ags. *rēoc* „wild“ (wenn „\*vor Wut brüllend“, Holthausen IF. 20, 328), wozu wohl got. *inrauhþjan* „ergrimmen“ (Grienberger Unt. 129, aber unter Vergleich mit *rauchen*; nicht wahrscheinlich zu ahd. *rūh* „rauh“, Wz. *reu-*, *reuk-* „aufreißen, raufen“ nach Diefenbach. Vgl. Wb. II 167, Uhlenbeck PBrB. 28, 123; nhd. *rucken*, mhd. *ruckeren* „girren“ ist eine ganz verschiedene, junge Lautnachahmung). Im Slav. teils mit *ĝ*, teils mit *z*: aksl. *rszati*, poln. *rzac*, und *rżati*, *rżec* „wiehern“ (W. Meyer KZ. 28, 175, Nehring IF. 4, 401; lit. *rūgóti* „übelnehmen“, Fick I<sup>4</sup> 525, ist nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 254 Lw. aus russ. *rugáts* „schmähen, schimpfen“ = aksl. *rggati se* „spotten“). Curtius 349.



*reuk-*: ahd. *rohōn* „brüllen“ (es konkurrieren Worte mit anl. *hr-*, s. Lidén Bland. språkhist. bidrag 33 f.; Zweifel z. B. auch bei dt. *röcheln*, Falk-Torp u. *ræbe*); lett. *rūzu*, *rūkt*, aksl. *rykati*, *ryknąti* „brüllen“, russ. *rykatsja* „in der Brunst sein“.

*reud-*: ai. *rudāti*, *róditi* „heult, weint, jammert“, av. *raod-* „weinen“, ai. *róda-* m. „Klagenton, Winseln, Weinen“ (= ahd. *rōz* m., vgl. lit. *raudà*); gr. *ῥόζω?* (s. o.); lat. *rūdo*, *-ere*, *-īvi* „schreien (bes. vom Esel), brüllen“ (die Quantitätsdoppelheit kann alt sein, vgl. das Ai.; Zweifel bei Sommer Kr. Erl. 37); ahd. *riozan* „weinen“, *rōz* „das Weinen, Winseln“ (s. o.), ags. *rēotan* „klagen, weinen“, anord. *rauta* „brüllen“, bair. *rotzen* „weinen“; lit. *ráudmi* „ich wehklage“, *raudóju*, *raudóti* ds., lett. *raudāt* „weinen, beweinen“, lit. *apsirústu*, praet. *surúdu* „böse, traurig werden“, *rústas* „mürrisch, grimmig“ (s. Leskien Abl. 307; *rústas* also nicht nach Fick I<sup>4</sup> 116, 298 zur Wzf. *\*reus-*).

Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *rudo*, Falk-Torp u. *raute*. In ahd. *ruod* „Gebrüll“, ags. *rēde*, lit. *rústus* „wild, grimmig, wütend“ liegt kaum *ō* aus *ō[u]* vor, Holt-hausen IF. 20, 328); es gehört zu *rē-*.

Ein verwandtes *reus-* sucht man in:

ai. *róšati*, *rušáti* „ist unwirsch“, *rušítá-*, *ruštá* „ergrimmt“ (doch s. u.); älter dän. *ruse* „sausen, lärmen, eilen, stürzen“ = mnd. *rūsen* „lärmen, toben“ (usw.), mhd. *rūschen* „brausen, lärmen, vorwärtsstürmen, anfallen“, nhd. *rauschen*, anord. *rosi* „Sturmbö“, *raust* f. „Stimme“; *raus* n. „Geschwätz, Gewäsch“, *rausa* „schwätzen“ (Wood IF. 22, 156, Fick III<sup>4</sup> 353 f., Falk-Torp u. *rūs*, *røst* I); nach dem knisternden Ton vielleicht auch dt. *rösten*, ahd. *rōst* „Röstpfanne, Scheiterhaufen“, ahd. *rōsc*, mhd. *rosch*, *rösche* „knisternd, Spröde, resch“, ags. *roschian* „beim Feuer trocknen“? (Fick III<sup>4</sup> 353, Falk-Torp u. *røste*, *røstverk*, Sverdrup IF. 35, 155 Anm. I; Johansson IF. 19, 124 erklärt hingegen ahd. *rōst* aus *\*roudh-s-to-* zu *\*reudh-* „rot“ unter nächstem Vergleich mit lett. *rusla* „Art rostbrauner Farbe“, lit. *ruslis* „Brat-rost“, *rusėli* „glimmen, brennen“). Doch sind die ai. Worte sicher, die germ. wenigstens z. T. auf *er(eu)-* „in Bewegung setzen, erregen“ zu beziehen, s. d. (Persson Beitr. 838 f., der zur Schallwz. auch lit. *rūzgiu* „brause, schnurre, murre“ zieht).

**2. reu-** „aufreißen, graben, aufwühlen; ausreißen (wie beim Ausreißen des Rasens, z. B. von der Wolle), raffen“; zum Teil, wie es scheint, noch volleres *ereu-* (s. u.); über die angenommene Beziehung zu *\*er(e)-* „locker, undicht“ und *\*rei-* „ritzen, reißen“ s. unter letzterem. Zusammenfassend, auch über die Erweiterungen, Persson Beitr. 287—299, 305—311, 773 f., 839—842.

Ai. *rav-*, *ru-* „zerschlagen, zerschmettern“ (*rávat*, *rudhí*, *rāvišam*, *rōruvat*; Bed. wohl aus „her und in Stücke reißen“), Ptc. *rutá-* „zerschlagen, zerschmettert“ (= lat. *dī-*, *ē-*, *ob-rūtus*); gr. *ἐρῦσί-χθων* „die Erde aufwühlend“ (Schulze Qu. ep. 318); aber hom. *ἔρῦτοῖσιν λάεσσιν* wegen des fehlenden Vokalvorschlags wohl nicht als „mit ausgegrabenen Steinen“ hierher, so daß ablautlich = lat. *rūta caesa*, sondern zu *ἐρύω* „ziehe“, *ἔρῦσιον* „Beute, Raub“, *ἔρῦσιάζω* „ziehe weg, reiße weg“, s. *\*uers-* „verrere“;

lat. *ruo* in der Bed. „aufreißen, wühlen, scharren“, *ē-, dē-, ob-ruo, -rūtus* (s. o.), *rūta caesa* „alles, was auf einem Grundstück ausgegraben und gefällt ist“ (s. o.), *rūtrum* „Spaten, Hacke, Kelle“, *rutellum* „kleine Schaufel“, *rutābulum* „Schaufel, Scharre“ (auf Grund des Längenunterschiedes *rūta: rūtus* mit Solmsen Stud. 132 ein *\*rū-* „graben“ und *\*rū-* „reißen, rafften“ zu scheiden, wird den Bedeutungen, z. B. von *ē-, ob-rūtus* nicht gerecht; *\*rū-* von einer set-Basis, *rū-* entweder in Enklise entwickelt, Hirt Abl. 172, oder von einer anit-Basis);

mir. *ruam* „Spaten, Grabscheit“, *ruamor* „effossio“ (Fick II<sup>4</sup> 234);

lit. *rājuju, rāuti* „ausreißen, ausjäten“, *ravėti* „jäten“ (*rāvas* „Straßen-graben“, apr. *rawys* „Graben“ Lw. aus poln. *rów* „Graben“); aksl. *ryjǫ, ryti* „graben“, *rvǫq* „reiße aus, jäte aus“, *ryls, rylo* „Grabscheit, Spaten, Hacke“ (deutliche set-Basis), *rovz* „Graben, Grube“, *runo* (s. u.).

Anord. *rýja, rüðá* (set-Basis) „den Schafen die Wolle ausreißen“ (norw. mdartl. *rū* f. „Winterwolle“, as. *rūwi* f. „rauhes Fell“; so auch aksl. *runo* „Fließ, über welches zuletzt v. d. Osten-Sacken IF. 33, 253);

anord. *røgg* f., *røggr* m. „lange grobe Wolle“ (*\*rawwa-*), schwed. *rugg* „zottiges Haar“, norw. mdartl. *rugga* „Teppich von grobem Zeug“ (*\*ruwwa-*; Fick III<sup>4</sup> 348, Falk-Torp u. *ragg* unter Anreihung auch von ags. *rēow* „wild, grausam“, got. *unmana-riggws* „grausam“, die aber wohl zu gr. *ῥοῶω*, lat. *ruo* „stürme los“, Wz. *ere(u)-* „heftige Bewegung“, Holthausen IF. 20, 328, Persson Beitr. 771; kaum zu ags. *rýnan* „brüllen“, Wz. *\*reu-* „brüllen“, Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 396);

got. *riurs* „vergänglich“ (*riurjan* „verderben“), anord. *rýrr* „gering, arm“ (Zimmer ZfdA. 19, 450).

Vermutlich as. ahd. *riomo* „Riemen, ledernes Band, Gürtel“ (\*„abgerissener Hautstreifen“), ags. *rēoma, rēama* ds., auch „dünne Haut“, womit wohl auch die unter *\*reugh-m(e)n-* „Rahm“ besprochenen germ. Worte für „Rahm“ zusammengehören (Falk-Torp u. *rømme*); mnd. mndl. *rūn, rüne*, schwäb. *raun* „Wallach, Gaul“, wegen ofries. *han-rüne* „Hahnrei“ (eigentlich „verschnittener Hahn“) ursprgl. „equus castratus“, lett. *rūnīt* „kastrieren“ (Holthausen IF. 20, 319, der andererseits für *rüne* Verwandtschaft mit ags. *rýnan* „brüllen“, Wz. *\*reu-* „brüllen“ zur Wahl stellte, Lehmann KZ. 41, 392 f., der Entlehnung des lett. Wortes aus dem Nd. offen läßt).

Vgl. Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 241, Osthoff MU. IV 28 f., Fick I<sup>4</sup> 119, 528, III<sup>4</sup> 348, Persson aaO.

Auf eine vollere Wzf. *\*ereu-* bezieht Persson Beitr. 290 f., 774:

ai. *aruš-* n. „Wunde“, anord. *ørr, err* n. (*\*arwaz, \*arwiǫ*), mnd. *are*, älter nhd. *Arbe* „Narbe“ (Fick KZ. 20, 163, Falk-Torp u. *arr*); gr. *ὄρῳί* „Laufgräben, in denen die Schiffe ins Meer gezogen werden“ (*\*ορφο-*; ähnlich KZ. 39, 569; weitere Lit. auch über andere Deutungen bei Boisacq s. v., Lidén Aufsätze f. Kuhn 141 Anm. 3), wozu vielleicht auch (obwohl hom. *\*ῥοφος* an sich auch auf *\*φόρφος*, zu *ἔρῳω*, s. *uers* „verrere“, zurückführbar ist) *ὄρῳος*, att. *ῥοφος*, koryk. *ῥορφος* „Grenze“ („\*Grenzfurche“), *ὄρῳον* „der durchmessene Raum“ („\*Länge der vom Maultiergespann gezogenen Ackerfurche“), *ὄρῳός*, att. *ῥορός* „Maultier“ („\*sulcator“), lat. *urvus* „circuitus civitatis“ (\*Grenzfurche), *amburväre* „mit einer Grenzfurche umziehen“, osk. *urwú* „Grenze“ (ital. *\*urvo-*, *\*urvā* aus *\*ruo-*, *-ā*; wäre auch auf

\**u<sup>u</sup>ruo-*, -*ā-* zurückführbar. S. Schulze Qu. ep. 407, 517, LE. 549 Anm. 1, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 86<sup>2</sup>, Bechtel Lex. 261f.);

lit. *urvas*, *ūrva* „Höhle, Loch in der Erde“ (über ai. *ūrva-* „Behälter, Wasserbecken“ bleibt fern, s. Boisacq 729, Lidén KZ. 40, 264, Aufsätze f. Kuhn 141 Anm. 3); ganz fraglich ist *δρῶα* „Darm“ („Loch“? s. \**oreu-* „Darm“), wenigstens unsicher, ob der Anlaut der Gutt.-Erw. *δρούσω*, *δρυγή*, *δρυχή* einen idg. Vokal fortsetzt oder bloß gr. Vokalentfaltung ist. Daß (e)*reu-* „aufreißen“ mit *ereu-* „heftige Bewegung“ im letzten Grunde eins sei, erwägt nicht überzeugend Persson.

#### Erweiterungen:

*reuk-* (z. T. wohl auch *reug-*; *reugh-*?):

ai. *luñcāti* „rauft, rauft aus, rupft, enthüllt“, *luñcana-* n. „das Ausrufen, Ausraufen“ (wohl nicht nach Fortunatov AfslPh. 11, 572, Uhlenbeck KZ. 39, 260, Trautmann Apr. 373, s. auch Berneker 751, mit idg. *l* zu aksl. *lyko*, lit. *lūnkas*, lett. *lūks*, apr. *lunkan* „Bast“, sondern nächsten zu:) lat. *runco*, -*are* „jäten, ausjäten“, *runco*, -*ōnis* „Reuthacke, Jäthacke“; gr. *ῥυκάνη* „Hobel“ (der Vokalschlag getilgt etwa nach *ῥουδάζω* „reiß weg“ zu \**uer-s-*, -*u-*??), woraus lat. *runcina* ds. (-*n-* durch Fernassimilation, unterstützt durch *runcare*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *δρούσω*, att. -*τω* „grabe, scharre“, *δρυχή*, *δρυγή* „das Graben“, *δρυγμα* n. „Graben“, *κατωρυχίης* „in der Erde vergraben“ (der anl. Vokal vielleicht bereits idg., s. o. und Persson Beitr. 291; die ursprgl. Artikulationsart des Gutt. nicht klar); ir. *rucht* „Schwein“ („Wühler“, \**ruktu-*, Fick II<sup>4</sup> 235; das andere schon bei Curtius<sup>5</sup> 349); lett. *rūket* „wühlen, schüren, scharren“, *rauklis* „Raufeisen“. Mit dem Begriff der (ausgerauten) Wollzotten und der damit verbundenen Rauheit (wie oben anord. *rogg*) ahd. *rūh*, ags. *rūh*, *rūg* „rauh, behaart; ungebildet“; as. *rūgi*, *rūwi* f. „rauhes Fell, grobe Decke“, mhd. *riuhe*, *rūhe* „Pelzwerk“, nhd. *Rauchwerk*, ags. *rýhe*, *rūwe*, *rēowe* „grobe Wolldecke“, anord. *rý* f. ds. (s. Fick III<sup>4</sup> 350, Falk-Torp u. *ru*; über got. *inrauhtjan* s. u. \**reu-* „brüllen“), ai. *rūksā-* „rauh“.

Als „Riß, Furche“ vielleicht hierher (nach Fick I<sup>4</sup> 119, 530, III<sup>4</sup> 350, Persson Beitr. 840) lit. *raūkas*, *raūkszlas* „Runzel“, *rūkszlas* „kleine Falte“, *raukūi*, *raukti* „in Falten ziehen, runzeln“, *runkūi*, *rūkti* „runzelig werden, schrumpfen“ (wie ags. *gerifled* „runzelig“ zu anord. *rifa* „reißen, zerreißen“) und mit *g* lat. *rūga* „Runzel, Falte“ (Bugge KZ. 20, 9; dieser Auffassung des lat. Wortes wären *arrūgia* „Stollen im Bergwerk“, *corrugus* „Kanalstollen“ günstig, deren Beurteilung freilich noch unsicher ist, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); sie wurden andererseits (Zupitza KZ. 36, 67, Anm. 2, Marstrander IF. 22, 335, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ruga*) als \**ruk/g-* = \**urk/g-* mit lett. *sawergt* „einschrumpfen“, ags. *wrincl* „Runzel“, Wz. \**uer*, \**uer-g-* „drehen“ verbunden, doch ist bei letzterer eine Wzf. auf Tenuis nicht gesichert, und die obige Auffassung wohl besser.

#### *reud-*:

anord. *reyta* (\**rautjan*) „ab-, aus-, zerreißen, zerpfücken, rupfen“, auch mndl. *rūten*, holl. *ruiten* „reißen, ausreißen, plündern, rauben“, mnd. *rūten* ds., *rüter*, holl. *ruiter* (nhd. *Reuter*) „Plünderer, Räuber“ (Einfluß von mlat. *ru(p)tarius*, aber nicht bloß daraus entlehnt, s. Persson Beitr. 279 Anm. 1);

ein zugehöriges Wort für „Gerümpel“ setzt mhd. *riuze*, *alt-riuze* „wer mit Gerümpel handelt oder es ausbessert“ voraus (ebda.); auf das durch Wässern und Faulenlassen des Flachses vorbereitete Ausziehen der Flachsfaser gehen anord. *rotinn* „faul, verfault“ (aber *ū-rotinn* noch „wer die Haare nicht verloren“), *rot* n. „Fäulnis; Ohnmacht“, *rotna* „verfaulen“, as. *rotōn* von Fäulnis verzehrt werden“, ags. *rotian* „faulen, welken“; mnd. *rōten* „Flachs rösten“, ahd. *rōzzen* „faulen, verwesen“, mhd. *rōzzen* und *rōzen* „faulen lassen“, nhd. bair. *rōssen* „Flachs faulen lassen“ (umgebildet zu *rōsten* nach *rōsten* „auf dem Rost braten“), mhd. *rōz* „mürbe“ (s. zu den germ. Worten Fick III<sup>4</sup> 350, Falk-Torp u. *rydde*). Denkbar ist Verwandtschaft von lat. *rudis* „roh, unbearbeitet“ (vgl. o. dt. *rauh*), *rullus* „grob, bäurisch“ auch die von *rūdus*, *-eris* „zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., dazu Persson 296 f.), doch verdient die Gleichung *rūdus* = ahd. *grioz* m. E. weitaus den Vorrang vor dieser Auffassung (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Gesch. d. idg. Sprw. II 1, 185; auch *rudis* kann ursprünglich als „grobkörnig“ in letzteren Kreis gehören). — Ai. *rōdas-* n., *rōdasī* „Welt“ (Johansson IF. 19, 125) weiß ich in der Bed. nicht zu vereinigen (*loṣṭa-* „Scholle“, von Johansson IF. 8, 162 f. 19, 124 f. auf *\*reud-s-to-* zurückgeführt, stellt Persson Beitr. 201 f., 298 Anm. 1 besser zu *\*leuḡ-* „brechen“).

*reudh-* bes. „reuten, roden“.

Av. *raoidya-* „urbar zu machen“ (nach Bartholomae Airan. Wb. 1496, Zfdt-Wtf. 6, 231 zu:)

anord. *rjōða* „reuten, räumen“, mhd. *rieten* st. v. „ausrotten, vernichten“; anord. *rjōðr* n. „offene gerodete Stelle im Wald“, ahd. *riuti* „durch Reuten urbar gemachtes Land“, *riuten* (*\*riutjan*) „reuten“, anord. *ruð* n. „gerodete Stelle im Wald“, mnd. *rot* „das Roden“, anord. *ryðja* „roden; aufräumen, ausrotten“, ags. *ā-ryddan* „berauben, plündern“; mhd. *roten*, mnd. *roden*, nhd. (aus dem Nd., gegen Kluge Gl. 3, 281, obwohl auch ahd. *-riod*, nhd. *Ried* „durch Roden urbar gemachtes Land“ heute nur mehr bairisch ist) *roden*, afries. *tōrothia* (für *-rodia*) „extirpare“.

Ahd. *riostar* „Pflugsterz und Pflughaupt“ (Meringer IF. 18, 242) vielleicht mit Suffix germ. *-stra-* hieher, eher aber zur Wzf. *reus-*, wie ags. *rēost* „ein Teil des Pfluges“.

*reup-* „ausreißen, zerreißen, brechen“:

ai. *rōpayati* „verursacht Reißen, bricht ab“, *rūpyati* „hat Reißen im Leibe“, *rōpa-* n. „Loch, Höhle“ (= lit. *raupaĩ*, vgl. anord. *rauf* f. serb. *rūpa*); *lumpāti* „zerbricht“, *luptā-* „zerbrochen, beschädigt“ wohl mit idg. *l*;

lat. *rumpo*, *-ere*, *rūpī*, *ruptum* „brechen“, *rūpēs* „steile Felswand, Klippe, Felskluft, jäher Abgrund“ (in ähnlicher Bed. nhd. *Riepe* „Schuttreuse“ und die tirol. Ortsnamen *roupa*, *roufa*, geschrieben *Roppen*, *Rofen*, Schatz Mdart. v. Imst 62, 77), *rupex*, *-icis* „ruppiger klotziger Mensch, Rüpel“ (vgl. lit. *rupūs* „rauh, grob“ und von *\*reuk* dt. *roh*); nicht hierher ir. *ropp* Corm. „stößiges Tier“ (Stokes IF. 2, 173, Fick II<sup>4</sup> 236; = mir. *robb* „Tier“, wohl aus *\*rub-nó-s*, zu *reub-*, S. 355);

anord. *riūfa*, ags. *rēofan* „brechen, zerreißen“ (ahd. *ariub* „atrox, dirus“, nach Holthausen IF. 20, 330 f. eigentlich „ungebrochen“; anord. *rauf* f. „Spalte, Loch“; ags. *rēaf* n. „Beute (\*Entrissenes), Kleid“ (aus „Wolle“ oder aus „Fell samt Haaren, Rauchwerk“), ahd. *roub* m. „Raub, Beute;

(\*abgerissene) Ernte eines Feldes“, wovon got. *biraubōn*, ahd. *roubōn*, as. *rōbōn* „rauben“, anord. *raufa* „durchbrechen, rauben“ und anord. *reyfa* „durchbrechen, reißen, rupfen, plündern“, ags. *beriefan* „berauben“; isl. *reyfi* „Wolle, die den Schafen ausgerupft wird; Haut mit der Wolle oder den Haaren noch darauf, Vlies“, mndl. *en roef wollen* „vellus“, ags. *rēaf* „vestes mortuorum, vel pelles ferarum“, *bed-rēaf* „Bettedecke“ (\*wollenes Zeug oder Fell“); ostfries. *rubben* „kratzen, schaben, reiben, rupfen“, nd. *rubbelig, rubberig* „uneben, rau“, nhd. *ruppig* „struppig“, engl. *rubble, rubbish* „Schutt, Abfall“; anord. *rūfinn* „borstig, struppig, rauhaarig“, norw. *ruvla* „Unebenheit, Runzel, Furche“, nhd. *rüffeln* „scheuern, hart zusetzen“ (s. über die germ. Sippe bes. Wadstein IF. 14, 402 f., Fick III<sup>4</sup> 352, Falk-Torp u. rov, *rubbe, ruffe*. Über das vielleicht aus \**r(e)up-n-*, vielleicht aber aus idg. \**r(e)ub-* zu erklärende germ. \**r(e)up-* s. u.).

Lit. *rūpėti* „sich um etwas kümmern“, *rūp mán* „es kümmert mich“, *rūpūs* „besorgt“, *rūpestis* „Sorge“ (wohl ursprgl. „es zerreißt, bricht mir das Herz“, vgl. lat. *lūgeo* : ai. *rujāti* „zerbricht“, gr. *λόπη* : ai. *lumpāti*); *rūpas* „rauh, holperig“, *rupūs* „rauh, grob“, lett. *rupuls* „grobes Holzstück, Tölpel, Grobian“, lit. *raupaĩ* „Masern, Pocken“ („\*Loch oder Rauigkeit in der Haut“), *rauplė* „Blatter“, *raūpsas* „Aussatz“; auch lit. *rupužė, raupežė* „Kröte“ (von der Rauheit der Haut gegenüber der Glätte des Frosches), vgl. auch lett. *raupa* „Gänsehaut“ („Schauder“); s. Leskien Abl. 307. serb. *rupa* „Loch, Grube“, poln. (v. Rozwadowski Rozpr. Ak. Krak., wyd. filol. Ser. II, tom. X, 1897, 427) *rupić* „reißen“, *rypać* „scindere, friare“.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 266, Fick I<sup>4</sup> 116, 526.

*reub-*: vermutlich lat. *rubus* „Brombeerstaude, Brombeere“ („\*Strauch, woran man sich reißt“, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 951; anders Schulze SBAk.Berlin 1910, 807 f.: als \**rudh-* = \**urđh-* zu npers. *gul* „Rose“, ags. *word* „Dornenstrauch“, norw. *ør, ol* „Johannisbeerstrauch“); *rūbidus* (panis i. e. „parumcoctus“, ampulla, nach Paul. Diac. 319L „scorteeae ampullae rugosae rubidae dici solent“, also etwa:) „roh, rauh-rissig“ (Persson Beitr. 299 Anm. 1); vielleicht auch *rubēta* „Kröte“ (vgl. oben lit. *rupužė* und unten ital. *rosso* „Kröte“; Persson aaO. und 951, Charpentier Gl. 6, 191; kaum zu *rubere*, nicht — trotz Plinius n. h. 32, 50, Persson aaO. zw. — zu *rubētum*; noch anders Schulze aaO.: *rubē-* aus \**rudhē-*, \**urđhē-* zu lett. *warde*, lit. *varlė* „Frosch“). Germ. *raup-*, *rupp-* (hierher oder mit *pp* aus *pn-* zu \**reup-*?) in got. *raupjan* „rupfen“, ags. *rīepan* „ausplündern“, ahd. *roufen*, mhd. *roufen, reufen* „raufen, rupfen“; mengl. *rūppen*, engl. *rip* „reißen“, mhd. *rupfen, ropfen* „rupfen“, anord. *ruppa, rupla* „losreißen“, *rupl* n. „Beute, Raub“. Hierher wohl mir. *robb* „Tier“, S. 354.

*reus-* (kann nicht überall auf \**reud-s-* zurückgehn, vgl. Persson Beitr. 298 gegen Johansson IF. 8, 163; 19, 124, Uhlenbeck Ai. Wb. 265):

anord. *reyrr* m. „Steinhaufen“, *rūst* f. „Trümmer, Schutt von zerfallenen Mauern“ (oder aus \**rūd-s-ti-*; vermutlich dazu ai. *loštá-* m. n. „Erdkloß“ s. Johansson IF. 8, 162 f., und u. *leug-* „brechen“), ahd. *riostar*, ags. *rēost* (s. v. \**reudh-*), nhd. mdartl. *riester* „Lappen von Leder zum Schuhflicken“; dän. *ros* „Schnitzel, Abfall“, norw. mdartl. *ros, rys* „Fischschuppe“, *rus* „dünne Schale“, *rosa* „ritzen, die Haut aufscheuern, sich lösen (von der

Haut)“, *rysja* „sich abschälen, abhaaren“, isl. *rosm* „Abfall“, *rusl* „Abfall, Gerümpel“, as. *ruslos* m. pl. „Speckseite“, ags. *rysel* m. „Speck, Fett“ u. dgl.; ndl. *rul* „locker und trocken, z. B. vom Sand, rau“ (\**ruzlá-*, Uhlenbeck KZ. 40, 559; ähnlich russ. *rychlyj*, s. u.); anord. *ryskja* „reißen, rupfen“, norw. *rusk* „Abfall, Schnitzel, Plunder, Staub“ (auch mnd. *rüsch* „Eingeweide“, bair. *geräusch*? noch unsicherer mhd. *roesche*, nhd. mdartl. *rösch* „hart und leicht zerbrechlich u. dgl.“. Persson Beitr. 288 Anm. 1, 838 Anm. 2); mit *-p-* wohl ahd. *gi-ruspit* gl. zu *inhorruit* (*aper*), und (als „im Halse kratzen“) nhd. *räuspfern*, mhd. *riuspfern*, *riuspeln*, *rüspfern*, vgl. lat. *ruspor* (*ā*), *-āri* „suchen“, eigentlich „aufreißend, durchwühlend, wornach forschend“, wie ital. *ruspare* „scharren (von der Henne)“, *ruspo* „rau, neugemünzt; ungezogener Mensch“, *ruspio* „rau“, *rospo* „Kröte“ (die rauhe, vgl. oben lat. *rubēta*; dies mit *ū*) zeigen (Persson 305 f.);

lit. *rausiù*, *rausti* „scharren, wühlen“, *rūsỹs*, *rūsas* „Grube für den winterlichen Kartoffelvorrat“, *pelen-rūsis*, *-rūsà* „Aschenbrödel“, *rūsinti* „schüren“, lett. *raust* „schüren, wühlen“, *raustit* „zerren, reißen“, *rūsa* „aufgehäufter Schutt“; aksl. *rušiti* „auseinanderreißen, lösen, zerstören“, russ. *rúšitb* „niederreißen, umstürzen“, *rychlyj* „locker, weich“ (čech. *rychlý* „schnell“ eher zu \**ereu-s-* „schnelle Bewegung“?), aksl. usw. (s. Miklosich EWb. 282, Brückner KZ. 42, 362) *rucho* „spolia, pannus“.

Vgl. bes. Fick III<sup>4</sup> 353. Falk-Torp u. *ros* I, *rusk* I, *ruske*. Persson Beitr. 287 f., 298 Anm. 1.

### 3. reu- „nachsuchen, forschen, fragen“.

Gr. \**ῥευνμι*, \**ῥευνμεν*, wovon der Konj. hom. *ῥερίομεν* „laßt uns fragen“ für \**ῥε[ρ]ιομεν* (Solmsen Unt. 9 ff.), sonst thematisch geworden: *ῥε[ρ]ιω*, *ῥε[ρ]ιομαι* (äol. *ῥεύω*) und *ῥερωμαι* (*ῥερωμαι*) „frage, suche“, kret. *ῥευνται* „ζητητάι, πράκτορες“, auf Grund eines *en*-St. \**ερεφ-ων* „Frager, Sucher“ *ῥευνάω* „spüre, forsche nach“ (davon *ῥευνάω* „das Nachspüren, Untersuchung“), und hom. *ῥερίνω* „forsche, frage“ (\**ερεφεν-ιω*), endlich auf Grund eines \**ῥεφ-ως* *ῥερωτάω*, hom. *ῥερωτάω* „frage“ (vgl. zur gr. Sippe Schulze Qu. ep. 97 f., Solmsen aaO. und Beitr. 50); anord. *raun* f. „Versuch, Probe, Untersuchung“, *reyna* „prüfen, erfahren“ (Bugge KZ. 20, 9).

Fern bleiben got. *rūna* „Geheimnis“ (s. *reu-* Schallwz.) und lat. *ruspor* „durchforsche“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 305 f. und \**reu-* „aufreißen“ usw.).

### reuos „Raum, weit“.

Av. *ravah-* „Raum, Weite“, *ravas-carat-* „was sich im Freien bewegt“ (Darmesteter Msl. III 53);

lat. *rūs*, *rūris* „Land (im Gegensatz zu Stadt)“: \**reuos* (Solmsen Stud. 60).

Nicht hierher ir. *róe*, *rói* f. „ebenes Feld“ (Stokes in Fick II<sup>4</sup> 235, Strachan Trans. of the Phil. Soc. 1891/94, p. 290) wegen des Eigennamens *Cú Rói*, welcher älter *Cú Rauí* lautet (Pokorny brieflich); auch ir. *ré* „Raum“, besonders „Zeitraum“ nicht aus \**reuā* (s. Vendryès Rév. celt. 28, 141);

got. *rūms* „geräumig, weit“, *rūm* n. (oder *rūms* m.?) „Raum“, altn. *rūmr* „geräumig“, *rūm* n. „Raum, freier Platz, Sitz, Platz, Lagerstätte“, as. *rūm* m. „Raum“, afries. *rām* „geräumig“, ags. *rūm* „geräumig, offen, weit“, m.

„Raum, Zeitraum, Gelegenheit“, ahd. mhd. *rûm* m. „Raum, Öffnung, freie Räumlichkeit“, mhd. *rûm* „geräumig“. — Ahd. *rûmi*, mhd. *rûme* „geräumig, weit, fern“. Abgel. Verbum germ. *\*rûmian* s. Falk-Torp 935 unter *rømme*;

asl. *ravъnъ*, *rovъnъ* aus *\*orvъnъ* „eben“, s. Trautmann Bsl. Wb. 14;

idg. *\*reu-* beruht möglicherweise auf *\*ru = ur : uer*; ai. *urúh* comp. *vári-yān* av. *vouru* gr. *εὐρός* „weit“.

Vendryès aaO. überlegt Zusammenhang mit Wurzel *\*reu* „laufen“, doch ungläubhaft. Mit asl. *ravъnъ* verbindet Pedersen KG. I 63 apr. *arvois* „wahr“ (mit abgeleiteter Bedeutung) lat. *arvum* „Saatgefilde“, hiermit wiederum (zweifelnd) ir. *arbar* „Getreide“, gr. *ἀρουρα* „Ackerland“; lat. *rūs* stellt Hirt PBrB. 22, 233 f. mit Unrecht zu lit. *ráuti* „jäten“.

**reug-** „sich erbrechen, rülpsen“.

Npers. (Horn Np. Et. 5) *ā-rōy* „das Rülpsen“; arm. (Hübschmann Arm. Stud. I 47, Arm. Gr. I 483) *orcām* „erbreche mich, rülpse“ (aus *\*orucām*, o- ist Vorschlagsvokal, Brugmann I<sup>2</sup> 433); gr. *ἐρεύγομαι* „speie aus, erbreche mich“, *ἐρρυγάρω* „rülpse“, *ἐρρυγή* „Aufstoßen“; lat. *ērūgo*, -ere „ausrülpsen“, *ructo*, -āre „rülpsen, ausspeien“; ags. *rocettan* „rülpsen“, *edroc* „das Wiederkäuen“, ahd. *ī-ruchen*, mhd. *īterücken* „wiederkäuen“, *iteroche* f. „Schlund bei Wiederkäuern“, norw. mdartl. *jort* „das Wiederkäuen“ (über *\*ī-wrt* aus *\*īd-ruhti-*); lit. *rjáugmi* (*rāugeju*), *raugiù*, *rūgiu* „rülpse, habe saures Aufstoßen“, aksl. *rygajasę* „rülpse“, lit. *rūgstu*, *rūgti* „sauer werden, gären“, *įszrūgos* „Molken“, *rūgys* „sauertöpfischer Mensch“, *rūksztas* „sauer“, *rāugas* „Sauerteig“, lett. *atraugas* f. pl. „Aufstoßen“, *atraugtēs* „aufstoßen“, *raudjēt* „säuern“, *rūkts* „bitter, herb“, apr. *ructan dadan* „saure Milch“, *raugus* „Lab“ (über av. *raoyna-* „Butter“ s. *\*reugh-m(e)n-* „Rahm“). Curtius 181 f., Leskien Abl. 307.

Wie *\*reu-men* „Wiederkäuen; Gurgel“ auf der Lautgebärde *\*reu-* beruhend und mit der Schallwurzel *reu-*, *reug-* wesentlich eins. Im Germ. in gleicher Bed. ein *rup-*: anord. *ropa* „rülpsen, aufstoßen“, *rypta* „sich erbrechen“ = ahd. *roffezēn* „aufstoßen“ (*\*rupatjan*), mhd. *rofzen* (nhd. umgebildet *rülzen*, *rülpsen*; Falk-Torp u. *drøv*), ferner ein vielleicht auf *\*rē-* „brüllen“ beruhendes (Falk-Torp u. *ræbe*), aber in der Bildung durch die obigen bedingtes, den Eindruck einer bloßen Vokalvariante erweckendes *rap-* in an. *repta* „rülpsen“ (*\*rapatjan*).

Unter einer Mittelbed. „hervorbrechen, wie der Rauch aus der Flamme“ oder „exhalare“ reiht man vielfach an anord. *rjúka* „rauchen, dampfen, stieben“, ags. *rēocan* „rauchen, dampfen, stinken“, mnd. *rēken*, *rūken* „riechen“, ahd. *riuhhan* „rauchen, dampfen, riechen“, ahd. *rouh*, as. *rōk*, ags. *rēc*, anord. *reykr*, g. *reykiar* m. „Rauch“, mhd. *ruch*, mnd. *rōke* m. „Geruch“, norw. mdartl. *rok* n. „Flugwasser“, so Lit. bei Falk-Torp u. *ryge*, bes. Wood Mod. Phil. 5, 277 f. (wo über die Bed.; *eructare flammæ, vaporem, fumum*). Unsicher. Wenn alb. *rē* „Wolke“ aus *\*rougi-* entstanden ist, wie dt. *Rauch* (G. Meyer Alb. Wb. 362), ist ein bereits uridg. *\*reug-* „Wolke, Rauch“ voraussetzbar.

**reugh-m(e)n-** „Rahm“?

Av. *raoyna-* „Butter“, mpers. npers. *rōyan* „(ausgelassene) Butter“; anord. *rjōmi* m. „Rahm“, ablautend ags. *rēam*, mnd. *rōme*, mhd. *roum* „Sahne“, und

mdn. *rame* (für \**rome*), woraus nhd. *Rahm*, mit *ū* els. schweiz. *rām* ds. Vgl. Schwyzer IF. 21, 180 f.; 23, 307 f., Falk-Torp u. *rōmme*. Höchst unsicher. Einerseits wird für av. *raoyna-* Verwandtschaft mit lit. *išrūgos* „Molken“, *rāugas* „Sauerteig“, apr. *ructan dadan* „saure Milch“ usw. erwogen, freilich mit zweifelhaftem Rechte, da diese zu \**reug-* „sich erbrechen, sauer aufstoßen“ gehören und die Annahme gleicher Bed.-Entw. im Av. beim Fehlen vermittelnder av. Verwandter bloße Vermutung bleibt (die germ. Formen wären mit diesem \**reug-* überhaupt nur unter einer sonst ungestützten, daher abzulehnenden Wzvariante *reugh-* oder *reuk-* zu vermitteln). Aber für die germ. Formen macht ags. *rēoma*, *rēama* „dünne Haut“ (vermutlich als „die abgerissene“ zu \**reu-* „aufreißen“) eine Gdbed. „Haut, Fettschicht auf der Milch“ und eine Gdf. \**reu-*, *rou-*, *rū-m(en)-* wahrscheinlicher (Fick III<sup>4</sup> 348).

### reudh- „rot“.

Ai. *rōhita-* = av. *raodita* „rot, rötlich“, *rōhít-* „rote Stute, Weibchen einer Gazelle“, *rōhi-* m., *rōhī* f. „Gazelle“; ai. *lōhá-* „rötlich“, m. n. „rötliches Metall, Kupfer, Eisen“ (zu dieser Bed. s. u.; formell = lat. *rūfus*, umbr. *rofu*, air. *ruad*, got. usw. *raups*, lit. *raūdas*, aksl. *rudz*), *rōdhra-*, *lōdhra-* m. „*symplocos racemosa*, ein Baum, aus dessen Rinde ein rotes Pulver bereitet wird“, *lošta-* n. „Eisenrost“ (unbelegt, aber gut verbürgt, Johansson IF. 19, 124 f., wo Gdf. \**reudh-s-to-*; diese bestritten von Persson Beitr. 325 Anm., dessen Anknüpfung an *aruša-* „rot“ nicht überzeugt); *rudhírá-* „rot, blutig“, n. „Blut“ (\**rudh-ro-*, vgl. \**rudhro-* in *ἔρυνθρός* usw.; wohl nicht \**rudh-i-ro-* mit demselben *i* wie *roh-i-t(a)-*, slav. *rědā*, *rěditi*, Persson Beitr. 885);

gr. *ῥεῦθω* „röte“ (= anord. *riōða*), *ῥευνθος* n. „Röte“ (vgl. lat. *rubor* so wie unten die auf \**reudh-s*, \**roudh-s*, \**rudh-s* beruhenden Bildungen, über welche Persson BB. 19, 269 ff., J. Schmidt KZ. 32, 387 f., Brugmann IF. 6, 103, Johansson IF. 8, 162); *ῥευνθρός* „rot“ (= lat. *ruber*, u. *rufro*, aksl. *rōdrz*, ags. *āryderian* „erröten“); *ῥευνθίβη* „Mehltau, robigo“ (Ausgang unklar, nicht nach Niedermann IA. 19, 34 mit dem *-go* von lat. *robī-go* zu vergleichen, da dies nicht aus *-g<sup>u</sup>ō* : *-g<sup>u</sup>nes* ausgeglichen. Über das nach Strabo XIII 613 rhodische *ῥευνθίβη* s. Solmsen KZ. 38, 442; einen mit \**rudh-ro-* im Austausch stehenden Zs.-Stamm \**rudh-i-* darin zu suchen, ist wegen *ῥευνθίβη* und weil der Ausgang nicht als 2. Zsglied feststeht, wohl zu gewagt), *ῥευνθί-πελας* „Röteln“ (\**ῥευνθί-*, \**rudh-s*).

Lat. *rūbidus* „dunkelrot“ (mit *-do-* Weiterbildung = ai. *lōhá-*);

mit mdartl. *f rufus* „lichtrot, fuchsrot“, umbr. *rofu* „rubros“, mit mdartl. *ō* aus \**ou* lat. *rōbus*, *rōbeus*, *rōbius* „rot“, *rōbigo* „Rost; Mehltau, Getreidebrand“, auch wohl *rōbus*, *rōbur* „Hartholz, Kernholz“, das kräftiger rot oder bräunlich gefärbt ist als der Splint (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *robigo* und *robur*; Einmischung eines zu \**erebh-* „dunkelfarbig“ gehörigen idg. \**rōbhos* ist trotz Osthoff Par. 79 f. nicht anzunehmen; andererseits hat freilich poln. *rdzeń* „Kern, Mark“ als Bed.-Parallele zu *rōbur* wohl zu entfallen, da kaum aus \**rdženjō*, sondern zu russ. *steržem* ds., s. von der Osten-Sacken IF. 33, 253); *ruber*, *rubra*, *-um* „rot“, umbr. *rufro* „rubros“, lat. *rubor* „Röte“, *ruceo*, *-ere* „rot sein“ (: ahd. *rotēn*, aksl. *rěditi*), russus „fleischrot“ (\**rudh-s-o-*;



Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., dazu Sommer Hdb.<sup>2</sup> 242; kaum aus \*rudh-to- = lit. *rūstas*, Schulze SBprAk. 1910, 802 Anm. 1). Über *raudus* und *rutilus* s. u.

Ai. *ruad*, cymr. usw. *rhudd* „rot“, gall. EN. *Roudus*, *Anderoudus* (Fick II<sup>4</sup> 234).

Anord. *riōðr*, ags. *rēod* „rot“, anord. *riōða* „blutig machen“, ags. *rēodan* „rot färben“, got. (über „schamhaft erröten“, trotz Feist Got.Wb.<sup>2</sup> 146) *gariuds*, besser *gariups* „ehrbar“, *gariudei* „Schamhaftigkeit“; got. *raups*, anord. *raudr*, ags. *rēad*, ahd. *rōt* „rot“, anord. *raudi* „rotes Eisenerz“; anord. *roðra* f. „Blut, bes. getöteter Tiere“, *roði* m. „Röte“, *ryð* n. und *ryðr* m. „Rost“, *roða* „rot sein oder werden“, ahd. *rotēn* „erröten“, mhd. *rot* „rot“, ahd. *rotamo* (\*rudhmen-) „Röte“ (hierzu altn. *rosmojjǫll* „rötliche Berge“? doch vgl. Bugge Arkfnord. Fil. 1, 11), ags. *rudu* „Röte“, *rudig* „rötlich“; ahd. *ros(a)mo* „Rost“ (\*rudh-s-men), ags. *rūst*, ahd. as. *rost* „Rost“ (\*rūdh-s-to-). — Über das von Johansson IF. 19, 124 angereichte ahd. *rōst* „Bratrost, Scheiterhaufen, Glut, Feuer“ s. eine andere Auffassung u. \*reu- Schallwurzel.

Lit. *raūdas*, *raudónas* „rot“, *raudà* „rote Farbe“, *rūdas* „braunrot“ (lett. *ruds* „rötlich“; = mhd. *rot*), *rudū* „Herbst“, *rudēti* „rosten“, *rūdis* „Rost“, *rūdynas*, *rūdynā*, *rūdynē* (Schulze SBprAk. 1910, 791) „Quebbe, Sumpf mit rötlichem, eisenhaltigen Wasser, Morast, Pfütze, Lache“; lit. *raūsvas* (\*reudh-s-uo- oder \*roudh-s-uo-) „rötlich“, lett. *rūsa* (\*rūdh-s-ā) „Rost“, lit. *rūsvas* „rotbraun“ (\*rudh-s-uo-), *ruslis* „Bratrost“, *rusēti* „glimmen, brennen“, lett. *rusla* „Art rotbrauner Farbe“, lit. *rūstas* „bräunlich, lila“ (wohl *rudh-s-to*, nicht \*rudh-to-), lett. *rusta* „braune Farbe“, *rustēt* „rot färben“.

Aksl. *rudz* „rot“, *ruda* „Erz, Metall“, *rusz* (\*reudh-s-o- oder \*roudh-s-o-) „rötlich blond“, *rōdrz* „rot“, *rōdēti sę* „sich röten“, *rōžda* „Rost“, russ. *rysyj* „rötlich blond“ (\*rūdh-s-o-, vgl. lett. *rūsa*).

Curtius<sup>5</sup> 252, Fick I<sup>4</sup> 116, 298, 526, III<sup>4</sup> 351.

Persson Wzerw. 48, 123 Anm. 2, 237 f. hält *reudh* für Erweiterung eines \*(e)reu-, das aber durch die darauf bezogenen Worte nicht sichergestellt wird:

ai. *ravi-* „Sonne“, arm. (Hübschmann Arm. St. I 21, Arm. Gr. I 424) *arev* „Sonne“ (ir. *rē* „Raum, Zeit, Mond“, Stokes KZ. 35, 596 hat damit nichts zu tun) kann, muß aber nicht als „die Rote“ gedeutet werden; ai. *aruṇá-*, *aruṣa-* „rötlich“, av. *anruša-* „weiß“ scheint eher von „gelblich, orange“ auszugehen und zu idg. \*elu-, \*eluo- „gelblich“ zu gehören. Auch die vermuteten Erweiterungen \*reu-d- und \*reu-t- haben keine Gewähr: für die Annahme, daß lat. *rudis* „roh, unbehauen“ eigentlich „blutig, roh vom Fleische“ bedeutet habe, bietet seine Verwendung keinen Anhalt (s. Persson Beitr. 299); lat. *raudus*, *rōdus*, *rūdus* „ein formloses Erzstück als Münze“ ist zwar mit ai. *lohá-* „rotes Metall, Kupfer, Eisen“ (das nicht nach Hirt PBrB. 23, 355 auch eine dem dt. *Lot* entsprechende Form mit fortsetzt) und anord. *raudi* „rotes Eisenerz“, aksl. *ruda* „Erz, Metall“ zu verbinden (orientalische Anklänge, sumer. *urud* „Kupfer“, Schrader RS. 55, 176, 491, sind vermutlich durch Entlehnung aus dem Idg. zu erklären, Uhlenbeck Ai.Wb. 266 zw.; die Sippe mir. *lūaide*, ags. *lēad*, ndl. *lood* „Blei“, mhd. *lōt* „gießbares Metall“ ist gänzlich verschieden; die Vereinigung von *raudus*, *rōdus*, *rūdus* „Erzbrocken“ mit *rūdus* „Geröll, Gebröckel“ durch

Sommer Hdb.<sup>2</sup> 79, Kr. Erl. 22, der *au* als Hyperurbanismus für mdartl. *ō* = echt röm. *ū* erklärt, setzt eine wohl zu bagatellisierende Benennung — *\*rūdus aeris?* — des Wortgegenstandes voraus, trotz *aes rude*); aber als Kulturwort vermag es neben jenen nicht eine Wzvariante mit *d* zu erhärten, sondern ist nördliches oder östliches Lehnwort; Kretschmer BPhW. 1898, 212 erwägt gall. Ursprung; bei der Rolle der Illyrier in der Metallkultur sind vielleicht eher diese als Geber zu vermuten; hat illyr. *ou* — obwohl alb. von idg. *au* geschieden geblieben — einmal eine Aussprache *āu* gehabt — vgl. illyr. *a* aus idg. *o* —, so könnte auch das lat. *au* daraus Licht empfangen; *ō* wäre dann mdartl. aus *au* entstanden und *ū* durch Vermengung mit *rūdus* zu erklären (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *raudus*).

Ahd. *aruzzi*, *erizzi*, *aruz*, as. *arut* „Erz, Erzstück“ an. *ǫrtog* (*\*arutia-taugo*) „Drittel eines ǫre“ steht schon wegen des anl. *a-* abseits (ob wie alb. *arénts* „Stahl“ vom Namen der durch ihre Waffenfabriken berühmten Stadt *Arretium?* s. Schrader RL. 203; Weigand-Hirt 472 läßt Verbindung mit den obigen Erznamen offen).

Nach Ipsen IF. 39, 235 sind *lōhá-*, abg. *ruda*, aisl. *raudī* (scheinbar zu *\*reudh-* „rot“), lat. *raudus*, *rodus*, *rudus* und *rudis* mit abweichendem *d* fremdartiger Vokalisation, ahd. *aruzzi* aus *\*orud-* wieder mit *d* und unerklärlichem Vokal und Vorschlag des *o*, der germ. unerhört ist, wegen des Schwankens der Formen als entlehnt zu betrachten. Daher besteht Hommels Herleitung aus sum. *urud* letztlich gerechtfertigt.

*\*reut-* ist bloß wegen lat. *rutilus* „rötlich“ angesetzt, wozu wohl die *Rutuli*; wie bei gr. *λύρα* ans ital. *\*līprā* kann *t* Substitution für ein ital. *đ* (*þ*) im Munde von Etruskern (Bartholomae BB. 12, 84) oder eines andern nichtitalischen Volkes der italischen Halbinsel sein, die zugleich das ital. *\*rudro-* oder *\*rudero* (: ai. *rudhirá-*) zu *\*rudlo-* dissimilierten (Diss. aus *\*rudro-* nimmt bereits Niedermann IF. 15, 120 Anm. 3 an); vielleicht kam die ital. Form zuerst im Volksnamen *Rutuli* („die rötlich blonden“) in fremden Mund und wanderte dann in fremder Lautform zu den Italikern zurück.

**reubh-** Farbbezeichnung wie *erebh-*, als Gdlage für Bezeichnung von Hühnerarten.

Aisl. *riūpa*, norw. *rype* „Schneehuhn“ (*\*reubh-nó . . .*), lett. *rubenis* „Birkhuhn“ (aber lit. *erubē* „Haselhuhn“ ist slav., s. u. *erebh*). Bugge BB. 3, 119, Fick III<sup>4</sup> 332, Falk-Torp u. *rype*, Berneker 275.

**reu-men-** „Wiederkäuen; Kehle, Gurgel“.

Lat. *rūmen*, *-inis* „Kehle, Gurgel, Schlund“, *rūma*, *rūmis*, *-is* ds. (können *m* aus *mn* haben, wie:) *rūmare* neben *rūmināre* „wiederkäuen“ (J. Schmidt Krit. 100 f.; in diesem Falle wäre Entstehung von *rūmen* usw. aus *\*reugsmen*, nach Curtius<sup>5</sup> 181 zu *rugio*, *ērugo* s. *\*reug*, besonders unwahrscheinlich); ai. *rōmantha-* m. „Wiederkäuen“ (vermutlich diss. aus *\*rōma-mantha-* „das Umdrehen der Gurgel“, J. Schmidt aaO.; oder *-tha-* bloßes Abstrakt-suffix, Fick I<sup>4</sup> 116?). Daß lit. *raumĩ* „Muskelfleisch“ (J. Schmidt) anzureihen sei, wobei die lat. und ai. Beziehung auf die Halsmuskeln erst durch Begriffsverengerung aus „Muskel“ überhaupt zustande gekommen

sein müßte, ist unwahrscheinlich; denn die Herkunft aus der Lautgebärde \**reu-* „rülpfen“ und „rugire“ ist sehr wahrscheinlich, und lit. *raumũ* kann kann \**raudmũ* „das rote Muskelfleisch“ (: *raũdas* „rot“) sein.

### reumen „Haar“??

ai. *róman*, *lóman* „Haar“ angeblich zu air. *ruammae* gl. lodix; aber ir. *rón* „Pferdehaar“ und *riáinne* „einzelnes Haar“ nach Pedersen KG I 49 aus cymr. *rhawn* „Pferdehaar“ entlehnt, wozu bret. *reun(enn)* „einzelnes starkes Haar, Schweineborste“, aus \**rān-*.

Nach Zupitza KZ. 35, 269 läge ein *n*-Stamm ursprünglich \**rā(ō)umō* \**rāʷumnés* zugrunde. ir. *ruammae* sei \**rāʷumon-*, cymr. *rhawn* \**rā(ō)umn-*. Fick II 4 234. Aber einen kelt. Wandel *mn* > *nm* gibt es nicht und auch die Bedeutung von *ruammae* ist nicht gesichert. Nach Ausweis von nir. *riáimneach* „langes Haar, Angelschnur“ müßte eine Grundform \**reusmen-/mon-* angesetzt werden (Pokorny brieflich).

### reus- Rüter?

Ir. *riáimm* „betula alnus, alnus glutinosa“ (Fick II 4 234);

Zu ahd. *ruzbaum* (Graff 3, 866), *roust* (ahd. Gl. 3, 41, 1), mhd. nhd. *Rüter*?

### req- „Stange“ usw. wie *reiq-*, s. d.

Aisl. *rā* f. „Stange in einem Stangengerüst zum Trocknen, Schiffsraa“, mnd. *rā* „Schiffsraa“, mhd. *rahe* f. „Stange, Schiffsraa“; norw. mdartl. *raaga* (\**rēgōn-*) „dünne Stange“, schwed. mdartl. *raga* „dünner langer Wurzelschößling“; nd. *rack* „Gestell, Wandregal“ (-*kk-* aus -*qn-*), mhd. *reck(e)* „lange dünne Stange, bes. zum Überhängen von Kleidern“; mhd. *rach*, -*hes* und *rac*, -*ges*, dehnstufig *rāhe* „steif; straff“; mhd. *regen* st. V. „sich erheben, starren, emporragen“, Faktitivum *regen* schw. V., „aufrichten, erregen, bewegen, wecken“ (\**ragjan*), nhd. *regen*; mhd. *ragen* „in die Höhe stehen“ (auch wohl ags. *oferhragian* „überragen“ mit unechtem *h*, s. u. *greg-* „vorspringender Balken“), norw. mdartl. *raga* „schwanken“; reduktionsstufig mhd. *rogel* „nicht fest, schwank“ (auch nhd. mdartl.), *sich rugelen* „sich rühren“, nhd. mdartl. *rogeln* „wackeln“, aisl. *rugla* „in Unordnung bringen, stören“, norw. *rugla* „schwanken, schaukeln, erschüttern“; aisl. *rugga* „schaukeln, bewegen“, mengl. *ruggen* ds.; aisl. *rykkia* „rücken“, ags. *roccian* „schaukeln“ (engl. *rock*), ahd. *rucken* „bewegen, zucken, rücken“, aisl. *rykker*, ahd. *ruc* m. „Ruck“ (\**rukki-*). [Mhd. *ran* „schlank, schwächig“, nhd. bair. *rahnds* aber nicht aus \**rahna-*, da mit *ā* anzusetzen, s. Persson Beitr. 768, und u. *er-* „in Bewegung setzen“.]

Lit. *rėklės* „Stangengerüst zum Trocknen, Räuchern“.

S. Johansson IF. 2, 45f., Persson Beitr. 635 mit Anm. 3, Fick III 4 334f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 645, Falk-Torp u. *raa* II, *rage* III, *rangle* (wo über nas. germ. Formen), *rugge*, *rykke*. — Sollte lett. *sarikt*, *sarezēt* „gerinnen“ (von W. Meyer[-Lübke] KZ. 28, 175 zu lat. *rigēre* gestellt, das aber Media zeigt, s. auch unter \**reġ-*) als „starr, steif werden“ anzureihen sein (Zupitza Gutt. 136), so würde die Bed. „starren, steif“ in *req-*, *reiq-* wohl als ein altes, nicht erst aus „Stange“ abgeleitetes Bedeutungselement unserer Wz. zu gelten haben.

Mhd. *ræhe* nicht als \**hrāhi* zu aksl. *krēknāti* (? s. Berneker 613) „steif werden“, lit. *krenku*, *krėkti* „gerinnen“ (als Alternative bei Zupitza aaO.).

**req-, rēq-** „anordnen“.

Ai. *racayati* „verfertigt, bildet“, *racana* n. „Ordnen, Betreiben“; got. *rahnjan* „rechnen“; *ragin* n. „Rat, Beschluß“, altn. *regin*, pl. *rogn* „die ratschlagenden Mächte, Götter“, alts. *ragino giscapu* „Beschlüsse der göttlichen Mächte“ ahd. *regin-* in Eigennamen;

asl. *rokъ* m. „bestimmte Zeit, Ziel“, skr. *rōk* „Termin“, ru. *rok* „Schicksal, Jahr, Termin“, ksl. *rekq*, *rešti* „sagen“, *raknāti*, *račiti* „wollen“.

Mit *ē* got. *garēhsns* f. „Bestimmung, Ratschluß“, asl. *rěčb* f. „accusatio“.

Ganz unsicher Zusammengehörigkeit mit altn. *rān* n. „Raub“, ahd. *rān* n. (?) „intentio“ \**rahna-*, altn. *ræna* „rauben“, ahd. (Hild.) *birahanen* „erbeuten“ (?). Grundbedeutung wäre „Raub-Anschlag“. Vgl. Fick III<sup>4</sup> 335 (*reh*, *reg* 2) u. Falk-Torp 876 (*ran*), Trautmann Bsl. Wb. 243.

**rek-, reḡ-** „binden“?

Unsicher. Ai. *raçana* f. „Strick, Riemen, Gürtel“, *raçmi* m. „Strang, Riemen, Zügel“, zu idg. *rek̑*?; aschw. *hurraka* (*hurā-*) „Heck-Band“, an. *rakki* m. „Stropp zum Festhalten der Rahe“, ags. *racca* m. dass., an. *rekendi* n., *rekendr* f. pl. „Kette, Fessel“; ags. *racente*, *racete* f., ahd. *rahhinza* f. dass. zu idg. *reḡ*? (Fick III<sup>4</sup> 332 f.).

**rekph-** „zerren, beuteln, einem zusetzen“.

Ai. *rakšas-* „Qual, Quälgeist, Unhold“, av. *rašah-* „Schädigung, Schaden, bes. der im andern Leben“, *rašayeiti* „schädigt“; gr. *ἐρέχθω* „zerre und beutle hin und her“ (der Sturm das Schiff; *Ἐρεχθεύς* „der Erderschütterer“); „reißen, zerreißen“. Bartholomae Ar. Forsch. II 57. Airan. Wb. 1516. Boisacq 277 (m. weiterer Lit.); Kretschmers KZ. 31, 432 f. Bedenken wegen der gr. Bed. erledigen sich beim Ansatz der Gdbed. als „beuteln, zerren“.

1. **reḡ-** „grade, grade richten, lenken, recken, strecken, aufrichten (auch unterstützend, helfend); Richtung, Linie (Spur, Geleise)“ u. dgl.

Ai. *ṛjyati*, *ṛñjāti* „streckt sich, streckt sich im Lauf, eilt (von Pferden)“ (nicht nach Geldner Ved. St. III 27 ff. s-lose Variante neben ai. *srj-*); wohl auch *irajyāti* „ordnet an, rüstet zu, verfügt, schaltet, gebietet“ (der anl. Vokal ist nicht mit dem von gr. *ὀρέγω* in Zshang zu bringen, s. Güntert IF. 32, 104 Anm. 1; \**ir-arjyāti* mit der attischen Reduplikation vergleichbarer Reduplikationsweise nimmt Brugmann IF. 32, 58 an, doch ist dabei *-arj-* statt *-raj-* ganz bedenklich);

ai. *ṛjū*, av. *ərəzu-* „gerade, recht“, Komp. Sup. ai. *rājīyas-*, *ṛjīyas-* „gerader“, *rājiṣṭha-*, av. *razišta-* „der geradeste, gerechtste“;

ai. *ṛjrá-* von Pferden = *ṛju-gāmin*, *ṛjraçva-*, av. *ərəzraspa-* EN. eig. „des Rosses gradaus eilen“, woneben Zsform \**ṛji-* in *ṛji-pyá-* (im 2. Glied nicht \**ptjo-*: *πέτομαι* nach Bartholomae Airan. Wb. 354, sondern wohl \*[e]pi-jo: *ἐπι-ίειναι*, ai. *api-i-* nach Brugmann s. u.) „gradaus dahinschießend“ (Beiwort von *çyēná-* „Adler, Falke“), av. *ərəzi-fya-* m. „Adler, Name eines Berges oder Gebirges“ (eig. „gradaus niederschießend, abstürzend“) bei

Hes. ἄρξιφος (d. i. ἄρξιφος)· ἀετὸς παρὰ Πέροσαις, arm. *arevi* (\**arcivī*) „Adler“ (daneben \**χῆμ-ῖγα-*, ap. \**ardufya-* in npers. *ālūh* „Adler“, vgl. gr. *αἰγυπιός*, wenn volksetymologisch nach *αἰξ* aus \**ἀογυπιός* umgestaltet, Brugmann IF. 17, 361 ff.); *χῆεσαν-* EN. eig. „mit schnellen Hunden“, vgl. im Griech. *ἀργός* (aus \**ἀργος* diss.) „schnell, flink von Hunden“ (s. Schulze SBAk. Berlin 1910, 802), *ἀργίπους* „schnellfüßig“, und zu Bed. „schnell“ aus „gerade ausgreifend“ auch hom. *ἀρέξαι ἰών, ὠκέες ἔπποι ποσσὶ ὀρωρέχονται*, sowie ags. *recen* „schnell, bereit, eilend“ und dt. *stracks* = „in gestrecktem Lauf“ (vgl. zu idg. \**ṛǵ-ró-*, Zsf. \**ṛǵ-i-* außer Brugmann aaO. auch Güntert IF. 27, 26 Anm. 1 m. Lit., Persson Beitr. 827, 964, beide mit berechtigter Trennung von gr. *ἀργός* „weiß“ gegen Schulze und Bechtel s. u. *arǵ-* „glänzend“); ai. *ṛjīśā-* „gerade darauf loseilend“, *ṛjīpīn-* „ausgreifend, jäh hinabstürzend“;

ai. *raji-* „sich aufrichtend, gerade“, *rāji-* RV. etwa „Linie, Reihe“, *raji-*, *rājī-* f. „Streifen, Reihe“ (freilich av. *rāji-*, wenn nach np. *raža* „Reihe“ als „Reihe“ zu übersetzen — s. Bartholomae Wb. 1518 — würde andern Guttural erweisen).

Av. *raz-* (*rāzayeiti*, Ptc. *rāšta-*, gr. *ὀρεκτός*, lat. *rēctus*, got. *rahts*; av. *rāstem* „in gerader Richtung“) „richten, geraderichten, ordnen“, mit *ham-* Med. „sich aufrichten, emporrecken; sich etwas zurechtrichten“, *razan-* „Ordnung, Satzung“, *rašnu-* „gerecht“ (vgl. gr. *ὀρεγνῶ-μι*), wohl auch (s. Bartholomae Airan. Wb. 1515 f.) *razura-* n., *razurā* f. „Wald“, *rāzarā*, *rāzan-* „Gebot, Satzung, Anordnung“, *rasman-* m. n. „Schlachtreihe“ (: gr. *ὀρεγμα*, lat. *regimen*).

Ai. *rāj-* (n. sg. *rāt*) „König“ (= lat. *rēx*, air. *rī*, s. auch got. *reiks*), *rājan-* ds., *rājñī* „Königin, Fürstin“, *rājati*, *rāšti* „ist König, herrscht, waltet, glänzt“ (Denominativ; Gdbed. nicht „glänzt“, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. zw.), *rājyā-* „königlich“ (= lat. *rēgius*, vgl. auch ahd. *rihhi*), *rājyā-*, *rājya-* n. „Herrschaft“ (= mir. *rīge*, vgl. auch got. *reiki*), *rāstrī* „Herrscherin“, *rāstrā-* n. „Herrschaft, Reich“, av. *rāstar-* „Lenker, Leiter“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1527).

Arm. *arēvi* s. o.

Gr. *ὀρέγω* (*ὀρεγνῶμι* nur im Ptc. *ὀρεγνός*) „recke“ (*ὀρεκτός* = av. *rašta-* usw.), *ὀρεγνάομαι* „strecke mich, lange, reiche“ (ist *ὀ-* dasselbe Praefix wie in *ὀ-τρύνω* usw. etwa „sich hinan recken“? Bloßer Vorschlagsvokal hätte kaum *o-*Farbe), *ὀργυια* oder *ὀργυιά*, jon. ep. *ὀργυιή* „Klafter“, *ὀρόγυια* ds. (wohl aus \**ὀρέγυια* ass., s. J. Schmidt KZ. 32, 347 ff., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 566, Ehrlich Unt. 151; in Zs. *ὀργυ-*, z. B. *δεκώργυος*); *ὀρεγμα* (= av. *rasman-*) „das Recken der Hände, der Füße (Schritt); Darreichen“. Über *ὀρήγω* s. u. beim Germ.

Lat. *rego-*, *ere*, *rēxī* *rectum* (*ē* sekundäre Dehnung von medialem Wurzel- auslaut) „geraderichten, lenken, herrschen“ (= *ὀρέγω*, *ὀρεκτός*, *ēri-go* „richte auf“ (= ir. *ēirgim* „surgo“) usw., *pergo*, *porrigo*, *surgo* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv., desgleichen über die Adv. *corgō*, *ergō*, *ergā*), *regio* „Richtung, Linie, Strich, Gegend“, *rēgula* „Richtholz, Linie; Richtschnur, Regel; Leiste, Latte, Schiene“, *rēgillus* „mit senkrechten Kettenfäden gewebt“, osk. *Regaturei* „Rectori“ (von einem Verbum \**regāre*); lat. *rogo*, *-āre* „(\**wornach* langen =) ersuchen, bitten, fragen“; *rogus* „Scheiterhaufen“ (gr. sizil. *ζόγός* „Getreidescheune“ muß wegen des fehlenden Vokalvorschlags Lw. sein) wohl eig. „aufgerichteter Stoß“ (Meringer IF. 17, 145, Vf. LWb.<sup>2</sup> s. v.; über got. *rikan*

„anhäufen“ s. u.) *rēx*, *rēgis* „König“ (= ai. *rāj-* usw.), *rēgina* „Königin“ (marr. *regen[ai]* dat.), *rēguis* „königlich“ (= ai. *rājyá-*).

Unsicher ist die Beurteilung von lat. *rigeo*, *-ere* „starren, starr, steif sein“, *rigidus* „starr, steif“, *rigor* „die Starre, bes. vor Kälte; die Kälte“ (diese spez. Bed. vielleicht durch *frigus* begünstigt); von der Parallelwz. *reig*? Oder für *\*regere* nach *erigere*? S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Döhring Gl. 2, 256 f.

Air. *rigid* „streckt aus, z. B. die Hand“ (trotz Vendryès Msl. 15, 363 nicht zu *\*reig-*), Pf. *reraig* „direxit“, *\*eks-reg-* (: lat. *erigo*) z. B. in *atomriug* „erhebe mich“, *atreig* „erhebt sich“, *ēirge* „surrectio“, cymr. *eir(e)ant* „ascendent“ (usw., Formenbestand bei Pedersen KG. II 593 f.; hierher wohl air. *regaid*, *dorega* „wird gehen“, das nicht zu *ἐρχομαι*, s. *er-*), *rog-* z. B. in *rogas* 3. sg. rel. Konj. „dilatare“, *roichthir* „porrigitur“; (abr. *rogedou* „orgiis“, cymr. m. Umlaut *rhewydd* „wantonness, lust“? Pedersen KG. I 98, gehört vielmehr zu *preg-*!); air. *rēn* „Spanne“; air. *recht* (*tu*-St.), cymr. *rhaith* „Gesetz“, bret. *reiz* „Ordnung, Gesetz, Recht“, gall. *Rectu-genus*; air. *rī*, gen. *rīg* „König“ (= ai. *rāj-*, lat. *rēx*), cymr. *rhi* „Fürst“, gall. *Catu-rīx*, pl. *-rīges* eig. „Kampfkönig(e)“, *Rīgo-magus* eig. „Königsfeld“ (über den Vokal von acorn. *ruy*, mbret. *roe*, nbret. *roue* „König“ eine Vermutung bei Pedersen KG. I 51; doch wohl frz.), air. *rīgain* „Königin“, cymr. *rhiain* „Dame“; mir. *rīge* „Königreich“.

Got. *raihits*, aisl. *rētr*, ags. *riht*, as. ahd. *reht* „recht, gerade“ (= av. *rašta-* usw.), got. *garaihtjan*, ahd. *rihten* usw. „richten“; aisl. *rētr*, g. *rēttar* „das Recht, Gesetz, Gericht“ (= kelt. *\*rektu-*; wgrm. durch das n. des Ptc. ahd. usw. *reht* „Recht“ ersetzt); got. *rahtōn* „darreichen“; got. *ufrakjan* „in die Höhe recken, ausstrecken“, ahd. *recchen* „ausstrecken, erheben, reichen, verursachen, sagen, erklären“, nhd. *recken*, as. *rekkian* „erzählen, erklären, erörtern“, ags. *reccan* (*reahte*) „ausstrecken, leiten, erklären, rechnen“, aisl. *rekja* „aufwickeln, entwickeln, erklären, eine Spur verfolgen, forschen“, norw. *rekkja* „ausstrecken, Zwirn abwickeln, aufspüren, in Reihe gehen“ (z. T. iteratives *\*rakjan* unter Verdrängung von *\*reġo*, z. T. Denominativ zu den folgenden Nomina); aisl. *rakna* „ausgestreckt werden, zur Besinnung kommen“;

ags. *racu* f. „Spur, Flußbett“, engl. *rake* „Bahn, Weg, Geleise“, ags. *racian* „eine Richtung nehmen, laufen, leiten, lenken“, aisl. *rekja spor* „die Spur verfolgen“, mnd. *reke* f. (*\*raki*) „Reihe, Ordnung“ (vgl. ai. *rāji-* „Richtung, Linie“, *raken* „treffen, erreichen“; ags. *racu* f. „Erzählung, Auswicklung, Rechnung“, as. *raka* „Rechenschaft, Sache“, ahd. *rahha* „Rede, Rechenschaft, Sache“, aisl. *roċ* n. pl. „Ursprung, Ursache, Grund“; aisl. *rakr* „gerade, recht“, ostfries. *rak* „recht, richtig, fertig“, mnd. *rak* „gerade, geordnet“. *e*-stufig mhd. *gerech* „wohlgeordnet“, as. *rekōn* „richten, ordnen“, mnd. *reken* „von richtiger Beschaffenheit, ordentlich, unbehindert, offen“, ahd. *rehanōn* „ordnen, rechnen, Rechenschaft ablegen“, ags. *gerecenian* „erklären“, engl. *reckon* „wofür halten“; ags. *recen* „schnell bereit, eilend“ (zur Bed. s. o. zu ai. *rgiçvan-*, gr. *ἀργός*; Holthausen IF. 20, 329); aisl. *folk-rekr* „Fürst“, *land-reki* „König“, ahd. *anet-rehho* „Enterich“. Auf der Anschauung der zum Zusammenscharren ausgereckten Hand (kaum der des Aufrichtens, Aufstapelns, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *rogus*) beruht die Bed. von got. *rikan* „anhäufen“, mhd. *rēchen* „zsscharren, an-

häufen, sammeln“, aisl. *raka*, mnd. *raken* (\**rakēn*) „scharren, zsscharren“, aisl. *reka*, ahd. *rehho* „Rechen, Harke“, as. *reka* f. „Rechen“, as. *raka*, ags. *racu*, schwed. *raka* f. ds. *ē*-stufig norw. mdartl. *raak* f. „Spur, Streif, Furche, Reihe“, isl. *rāk* f. „Streif“ (vgl. ai. *rāji-*, *rājī* „Streifen, Reihe“); durch Entlehnung aus dem Kelt. vor der Mediaverschiebung got. *reiks* „Herrscher, vornehm, mächtig“ (kelt. \**rīg-s*), aisl. *rīkr* „mächtig“, ahd. *rīhhi*, as. *rīki*, ags. *rīce* (: lat. *rēgius*) „mächtig, vornehm, reich“, nhd. *reich* (aus dem Germ. alit. *rikys* „König“, apr. *rīkijs* „Herr“ usw.), got. *reiki*, ahd. *rīhhi* „Reich“; für diese germ. Sippe kelt. Ursprung zu leugnen und *rē(i)ġ* : *rīg-* — s. *reiġ-* „recken“ zu Hilfe zu rufen (Brugmann I<sup>2</sup> 504f., Reichelt KZ. 39, 17, Falk-Torp u. *riġ*), ist trotz des ahd. st. V. *gerīhhan* „regieren, mächtig sein“ verfehlt; desgleichen die Annahme echt germanischer Entw. von *ī* aus *ē*, s. Noreen Ltl. 15f.

*ō*-stufig, mit aus „aufrichten, helfen“ entw. Bed. aisl. *rōkja*, ags. *reccan* (für \**rēcan* nach *reccan* „ausstrecken“; aber Prät. *rōhte*), as. *rōkian*, ahd. *geruohhen* „Sorge tragen, Rücksicht nehmen“, ahd. *ruoh*, *ruohha* „Acht haben, Bedacht, Bemühung, Sorgfalt“, mnd. *rōke* m. ds., mhd. *ruochlos*, ags. *rēcelēas* (nhd. *ruchlos*, engl. *reckless*) „unbekümmert, sorglos“, aisl. *rōkr* „sorgsam“, die mit gr. *ἀργῶν* „helfe, stehe bei“, *ἀργῶν, -όνος, ἀρωγός* „Helfer“, *ἀρωγή* „Hilfe“ sich engstens zsschließen (Bezenberger BB. 5, 315).

Nasaliert (vgl. das Lit., auch ai. *rājāti*), ags. *ranc* „sich brüstend, übermütig, kühn“, mnd. *rank* „lang und schmal, dünn, schwach“ (\**gereckt*), aisl. *rakkr* „schlank, aufrecht, kühn“ (usw., s. Falk-Torp u. *rank*); ob auch as. ags. *rink*, aisl. *rekkr* „Mann“? Holthausen IF. 32, 337).

Ir. *reng* „Hüfte“ (Zupitza 36, 67) ist in der Bed.-Vermittlung nicht sicher. Ai. *rangati* „schwankt“ (Wood IF. 18, 13) liegt in der Bed. zu weit ab, um für germ. \**ranka-* eine versch. idg. Wz. *reng-* zu stützen; auch mit norw. *raga* „schwanken“ usw. (s. *req-* „Stange“) ist es nicht zzubringen (wäre \**reng-* neben *req-*), da eine solche Wzvariante sonst keinen Anhalt findet.

Lit. *raž-aus, -ytis* „sich recken“ (zur Nas. s. o.), *įsirėžęs* „sich gerecht habend“, alit. *ranszies*, lett. *rūfītēs* „sich dehnen, strecken“. Russ. *surázina* „gute Ordnung“.

Vgl. Curtius 185, Fick I<sup>4</sup> 117, 299, 302f., 527, 529, II<sup>4</sup> 230f., III<sup>4</sup> 333f., 346f., Persson Wzerw. 184, 234, Beitr. 827ff., Zupitza Gutt. 198 (Lit.), Meringer IF. 17, 144f., Falk-Torp u. *række* Vb., usw. Ähnlich *reiġ-* „recken“, s. auch *req-* und *reiġ-* „Stange“.

## 2. reġ-, req- „feucht, bewässern, Regen“.

Unter idg. *reġ* sind zu vereinigen: lat. *rigare* „eine Flüssigkeit wohin führen, bewässern“ (mit *i* aus *e*), alb. *rjeð*, aor. *roða* „fließe, quelle, tropfe“ (G. Meyer BB. 14, 55, Johansson KZ. 30, 441, 444); norw. dial. *rake* m. „Feuchtigkeit, Nässe“, aisl. *raki* ds., *rakr* „feucht“ (Falk-Torp 872, Fick III<sup>4</sup> 334);

idg. *req* ist anzunehmen in: got. *rign* n. „Regen“, krimgot. *reghen*, altn. *regn* n., as. *regan*, *regin* m., afries. *rein*, ags. *reg(e)n*, *rēn* m., ahd. *regan*, *rekān*, *regin*, *regen*, mhd. *regen* m.; aisl. *riġna* „regnen“, ahd. *reganōn* usw.; lit. *rōkia*, *rōkti* „in Form eines starken Nebels regnen“, *rokė* „Staubregen“; sehr unsicher ir. *dioráin* „Triefen, Regnen“ (\**rakni*-?? Stokes BB. 23, 52)?

lat. *rigare* zu got. *rign* usw. unter Annahme eines idg. *gh* gestellt von Vaníček 273, Curtius 191, Hoffmann BB. 26, 136. Doch ist *gh* durch gr. *βρέχω* (für \**μρέχω*) nicht erwiesen (G. Meyer, Alb. Wb. 374, Hoffmann aaO.), da idg. *mr-* : *r-* sehr unsicher ist.

### 1. reg- „färben“.

Ai. *rájyati* „färbt sich, rötet sich“, *rāga-h* „das Färben, Farbe, Rot“;  
gr. *δέζω*, aor. *δέξαυ* „färben“, *δέγμα* „gefärbter Stoff“, *δαγέυς* (auch *δογέυς*) „Färber“, *χρυσο-δαγέυς* · *χρυσοβαφές* Hes. hom. *ῥήγος* (*δέγος* Anacr.)  
n. „gefärbter Teppich, bunte Decke“, *ῥηγέυς* · *βαφέυς* Hes.

Curtius 185 f.; mit fernzuhaltendem (so \**regʰos* „Dunkelheit“) Fick I<sup>4</sup> 117, 299, 526. Gr. *ῥήγος* nicht besser als \**φρηγος* „geflochtener Teppich“ zu einer Wechselform *urēg-* der Wz. *uerg-* (s. *uer-*) „drehen“ nach Marstrander IF. 22, 334 (wo *ῥώξ* „eine Spinnenart“ verglichen wird; doch ist letzteres = *ῥώξ* „Beere“, wie auch *ῥάξ* dieselbe Doppelbed. hat, s. Prellwitz<sup>2</sup> 395, Lehmann ZfcPh. 6, 436 a 3) oder der Wz. *uerǵ-* „ἔργον“ (dt. *Werk* und *Werg*, ahd. *werah(-hh-)*, *werc* n. nach Hirt PBrB. 23, 354); Anlaut *φρ-* kann jedenfalls nicht aus II. IX, 661 *κώεά τε ῥήγος τε* gefolgert werden, s. Persson Beitr. 509, und in der Dehnstufe hat *ῥήγος* an *ῥηγέυς* „Färber“ Anschluß. Daß *δέζω* keinen Vokalvorschlag erfahren hat, ist auffällig, aber kaum durch Annahme eines beweglichen *s* (\**sregʰō*) zu erklären nach Boisacq s. v.; die gr. Vokalentfaltung vor anl. idg. *r-* kann sataphonetisch oder anderswie geregelt gewesen sein; an Einwirkung von (*φ*)*ρέζω* „wirke“ möchte ich nicht denken.

### 2. reg- „wählen“?

Hierzu stellt Stokes bei Fick II<sup>4</sup> 234 mir. *rogach* „auserlesen“, *rogu* „Auswahl“, n. pl. *rogain*, d. pl. *roignib*; *rogdae* „gewählt“; *rogmar* „fat, bulky, very fortunate“ (vgl. auch BB. 18, 65). Bezenberger vergleicht lit. *ragáuti* „kosten, schmecken“.

Für das Kelt. darf jedoch die Wurzel *reg* „wählen“ nicht angenommen werden; die genannten Wörter gehören zum Verbum *go-* „wählen“, welches nur in Kompositis vorkommt. *rogu* „Auswahl“ ist eines der Abstrakta, wie *digu*, *forqu*, *toqu* usw. Davon wurde ein Stamm *rog-* abstrahiert.

### 3. reg- „sehen“.

Lit. *regiù* „ich sehe“, *regimas* „sichtbar, offenbar“, lett. *redsēt* „sehen“. — Stokes (Fick II<sup>4</sup> 230) stellt ir. *réil* „klar“ (\**reglā-s*) und ir. *rélain* „ich offenbare“ hierher. Ebenso Pedersen in GGA. 1912, 27, welcher den Vokalismus von ir. *réil* (zu erwarten \**réuil*) durch Einfluß des Verbums *ré-laid* (\**reglā-ti*) oder des nach der *i*-Dekl. flektierten Kompositums *for-réil* erklären will. Diese Erklärung des Vokalismus nach Pokorny KZ. 46, 152 unhaltbar. Für das Ir. ist nach Pokorny und Thurneysen (Handbuch S. 521) Entlehnung aus *revelare* anzunehmen. Ir. *réil* ist sekundär gebildet.

Ir. *rosc* „Auge“ gehört nicht hierher (Bezenberger bei Fick II<sup>4</sup> 230 setzt *rog-sko* an). Es ist ein Abstraktum zum Verbum ir. *sechaid* wie ir. *tásc*, *cosc*, *fasc* usw.



**reg<sup>os</sup>-** n. „Dunkelheit“.

Ai. *rájas-* n. „Dunkel, Dunst, Staub, Luftkreis“ = gr. *ἔρεβος* „Dunkel der Unterwelt“ (Ě-Vorschlag, trotz Pedersen KZ. 39, 486); arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 443) *erek* und *erekoy* „Abend“; got. *rigis*, *-izis* n. „Dunkel“ anord. *røkkir*, *-rs* „Dunkel, Dämmerung (in Zs. o-St. in agrm. *Requa-livahanus*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 88 m. Lit.). Curtius<sup>5</sup> 480, Fick I<sup>4</sup> 11, 117, 299, 526 (mit z. T. fernzuhaltendem).

Als vollere Wzform wäre *\*ereg<sup>u</sup>* (: *\*erg<sup>u</sup>*) anzunehmen im Falle der Zugehörigkeit von gr. *ἄρηνος* „finster“, *ἄρηνη* „Finsternis, Dunkel“ (Curtius; Gdf. wäre *\*org<sup>u</sup>-snós* Hirt IF. 12, 226 oder assimiliert aus *\*ἄρηνος*?; kann aber auch zu ahd. *erpf* „fuscus“, Wz. *\*erebh* „dunkelrötlich“ gehören nach Noreen Urg. Ltl. 89, Petersson IF. 24, 273, oder allenfalls nach Scheftelowitz BB. 29, 17 mit arm. *arjn* „dunkelbraun“ — s. auch u. *\*r̥k̥po-s* „Bär“ — unter *\*org<sup>u</sup>h(e)no-* vereinigt werden; Hirts Auffassung ist sehr beachtenswert, weil *ἄρηνος* keine Spur von dem rötlichbraunen Farbenton zeigt, der bei arm. *arjn* und wohl auch bei *erebh-* wesentlich ist; sie scheidet nicht an *ἄρφος*, att. *ἄρφός* „ein dunkelgefärbter Meerfisch“, wenn dies nach Prellwitz BB. 22, 101, Osthoff Par. I 79 m. Lit. anzureihen ist; denn dies kann eine Kurzform, etwa für *\*ἄρηνο-φος* oder *\*ἄρηνηφος* sein; nicht vertrauenswert verbindet Sütterlin IF. 29, 126 *ἄρφος* mit anhd. *würflin* „ein Fisch“ unter idg. *uerph-*) und von alb. *eṛ* m., *eṛe* f. „Dunkelheit, Finsternis“, *u-eṛ* „es wird Abend“ (Jokl SBak. Wien 168, I 21; aber in *mjergulte* „Nebel, Finsternis“ ist *-rg-* nicht zu alb. *r̄* geworden, daher zweifelhaft; s. Thumb GGA. 1915, 25).

**reg<sup>h</sup>-** „verlassen, aufgeben“.

Ai. *ráhati* „verläßt, gibt auf“, *ráhas* „Einsamkeit, Geheimnis“; av. *razah-* „Einsamkeit, Abgelegenheit“; vgl. npers. *rāz* „verborgen“. Fick I<sup>4</sup> 300, Bartholomae Wb. 1514, Uhlenbeck Ai. Wb. 246.

**reg<sup>h</sup>-** „ragen, hervorragen“??

Von Ficks I<sup>4</sup> 527. Hoffmanns BB. 26, 136, Prellwitz<sup>2</sup> 56 Verknüpfungen unter einer solchen Wz. ist selbst die von gr. *ἄρχω* „bin der erste, gehe voran, führe“, *ἄρχός* „Führer“, *ἀρχή* „Anfang, Regierung“, *ἄρχαμος* „der erste“ mit lit. *rāgas*, lett. *rags* „Horn“, apr. *ragis* „(Jäger-)horn“, abg. *rogъ* „Horn“ ganz unverläßlich; denn die Bed.-Vermittlung unter „hervorragen — erster sein“ ist bloß konstruiert, auch kann bsl. *\*rogos* auch idg. *g* haben (dann Variante oder westidg. Form von *reg<sup>h</sup>-* „grade, recken“? oder Variante von *req-* „Stange“?, eine Gdbed. „steif“ wird durch serb. *rogoz* „Riedgras“, poln. *rogóż* „Binse“ empfohlen; negatives über letztere unter *rebh-* „überwölben“); über andere Deutungen der noch dunkeln gr. Sippe s. Boisacq 85 (ir. *arg* „Held“, Fick II<sup>4</sup> 18, ist kein vertrauenswürdiger Vergleich).

Lat. *rigēre* „starren“ hat idg. *g* (s. u. *reg<sup>h</sup>-* und *reig-* „gerade, recken“), mhd. *regen* usw. idg. *q* (s. *req-* „Stange“); gr. *ἄρχέω* „errege“, *ἄρχέομαι* „rege mich, tanze“; ai. *r̥ghāyati*, *-tē* „bebt, tobt, rast“ liegen in der Bed. ab.

**ret-, red-** „finden“?

Mit Wechsel von Tenuis und Media. Slav. nur in Zusammensetzungen wie *obrěsti* „finden“, *svrěsti* „obviam fieri“; lit. *randù*, *ràsti* „finden“; lett. *fast* „finden“ (vgl. Brückner KZ. 46, 234, Miklosich EW. 278).

rēt-, rōt-, rōt- „Stange, dünner Baumstamm“.

Es scheinen so vereinbar ahd. *ruota* „Rute, Stange“, as. *rōda* „(Pfahl-)kreuz“, ags. *rōd* ds. und aksl. *ratište*, *ratovište* „Lanzenschaft“ (Fick III<sup>4</sup> 347, Falk-Torp u. *rode* II zw.; zum slav. Formans vgl. bes. aksl. *toporište* „Hackenstiel“ und Meillet Ét. 350 f., Brgm. II<sup>2</sup> 1, 503, 624). Ferner wohl lat. *rētae* (ē nur vermutungsweise angesetzt, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) „aus dem Ufer des Flusses hervorragende oder aus dem Flußbett hervorstehende Bäume“ *rētāre* „den Fluß von solchen reinigen“ und *rātis* „Floß“ (das kaum als „Gefüge von Stämmen“, zu *ar-*, (*a*)*rē-* „fügen“; s. Persson Beitr. 635 Anm. 3 und Lewy KZ. 40, 422 gegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv. und Reichelt KZ. 46, 318).

Dt. *Rute* nicht besser nach van Wijk IF. 28, 132 zu *eredh-* „wachsen“, oder nach Petersson KZ. 47, 245 ebenfalls unter Annahme von idg. *dh* zu lat. *radius*, das besser bei *ῥάδαμος*, *rādix* bleibt.

reth- „laufen, rollen“.

Ai. *rátha* „Wagen“, *ráthya-* „zum Wagen gehörig“, *ráthya* „Fahrstraße“; av. *ratha-* „Wagen“, *raithya* „Fahrstraße“; lat. *rota* „Rad“, *birotus* „zweirädrig“ (= lit. *dvirātis*), *rotundus* „scheibenrund“; ir. *roth* m. „Rad“; cymr. *rhōd* f. „Rad“; and. *rath*, afr. *reth*, ahd. *rad* „Rad“, *radelōt* „mit Räderchen versehen“; lit. *rātas* „Rad, Kreis“ (plur. *rātai* „Karren, Wagen“), lett. *rats* „Rad“ (plur. *rati* „Wagen“), lit. *ratėlis* „Rädchen“ (vgl. ahd. *radelōt* und lat. *rotula*), *dvirātis* (gew. pl. *dvirāčiai*) „zweirädriger Wagen“ (vgl. lat. *birotus*).

Vielleicht hierher gall. *Roto-magus* (Rouen).

Air. *rethim* „laufe“ mit Kompositis, kaus. *roithim*; zu ir. *do-riuth* „accuro“ gehört cymr. *tyred* (\**to-rete*) „komm!“ (Stokes KZ. 37, 256); cymr. *guo-redaf* „succuro“, acymr. perf. *gua-raut* = ir. *fo-ráith*; lit. *ritù*, *risti* „rolle, wälze“;

Auf idg. *rt-* weisen: gall. *petor-ritum* „vierräderiger Wagen“, lit. *ritulāi* „Schubkarren“, *ritinis* „Rolle Zeug“, lett. *rite'ns* „Wagenrad“, *ritulis* ds.

Sehr wahrscheinlich ist nach Uhlenbeck IF. 25, 145, Beitr. 33, 186 altn. *roðull* „Strahlenkranz, Sonne“ (= lat. *rotula*) und as. *radur*, ags. *rador*, *rodur* „Himmel“ hierher zu stellen.

Ganz unsicher ist der Zusammenhang mit got. *raþs* „leicht“, ags. *ræd* „schnell, behend“, ahd. *rado*, *rato* adv. „schnell“, daneben altn. *hradr*, ags. *hræþ*, *hræd*, ahd. *hrato* mit germ. *hr-*. Ebenso unsicher Verbindung mit germ. *raska-* aus etwa \**radska-*, idg. *rothska*. Vgl. Falk-Torp 870 (*radt*), 881 (*rask*). Unsicher auch gr. *ἐπιὸδροος* „zu Hilfe eilend“ (Prellwitz Wb.).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 117, 300, 527, II<sup>4</sup> 231, III<sup>4</sup> 336 f., Falk-Torp 883 (*rat*) u. aaO. Über das Sachliche s. Meringer KZ. 40, 225 ff.

red- „ordnen“?

Gr. *ὀρδέω* „lege ein Gewebe an“; *ὀρθημα* ἢ *τολυπή τῶν ἐρίων* Hes. *ὀρδικόν* τὸν *χιτωνίσκον*. *Πάριοι* Hes. lat. *ordior* „anzetteln, anreihen, anfangen“, *ordo*, *-inis* „Ordnung“ (aus der Webersprache), vgl. *exordior* „zetteln ein Gewebe an“, *redordior* „hasple ab“; u. *urnasier* „ordinariis“ Abl. Pl. (vgl. Linde, Gl. 3, 170).

Zusammenhang mit *ἀραρίσκω*, *arma* (Persson Wzerw. 26, Thurneysen Thes. s. v. *artus*, *ūs*) denkbar, doch zweifelhaft. Das *-d-* sucht Pedersen

KZ. 38, 310, 317 f. (vgl. Fick I<sup>4</sup> 527) in asl. *rēdz* „Reihe, Ordnung“ *orqđije* „apparatus“. Abzulehnen Zusammenhang mit ir. *rann* m. „Teil“ f. „Vers“, *rind* „Sternbild“, lit. *rinda* „Reihe“ (vgl. Pedersen, Fick aaO.).

Sehr viel nicht zugehöriges bei Reichelt KZ. 46, 318 f.

**rēd- : rōd- : rōd-** „scharren, schaben, kratzen, nagen“.

Die verschiedenen Bedeutungen der Wurzel sind in ai. *rādati* „kratzt, ritzt, gräbt, hackt, nagt“ vereinigt; ai. *radana-h* „Zahn“.

Lat. *rōdo* „nagen, benagen“ und *rādo* „scharren, schaben, kratzen“ (aus \**rad<sup>z</sup>d(h)ō* s. cymr. *rhathu*), wozu *rastrum* „Hacke, Karst“, *rādula* „Schabeisen“, *rallum* „Pflugschar“, *rāmentum* „Abgang, Span, Splitter“ und *rōstrum* „(Nagewerkzeug) Schnabel, Schnauze, Rüssel, Schiffsschnabel“; cymr. *rhathu* „raspeln, glätten, ebnen“, *rhathell* „Raspel“, *rhath* „Ebene, Fläche“, bret. *raza* „raser“; brit. *rath-* und lat. *rādo* sind unter \**rāzdo* (Henry Lex. brét. 231) aus \**rad<sup>z</sup>d(h)ō* (*d(h)* Praes.) vereinbar (ahd. *fratōn* „wund reiben“ Fick II<sup>4</sup> 227) wird fernzuhalten sein; vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 640);

ahd. *rāzi* „scharf von Geschmack, wild“, mhd. *rāze*, *rāze* ds. erweisen die ē-Stufe \**rēd-*; dazu germ. \**rattō* aus idg. \**rādnd* „Ratte“ (= Nager): as. *ratta* ags. *rætt* m. mhd. *ratze*, *rats* usw. (Fick III<sup>4</sup> 336); in nhd. Dialekten kommt *Ratz* in der Bedeutung „Marder, Iltis, Raupe“ vor. Ahd. *ratta* ist aus dem nd. entlehnt; ahd. *rato* geht kaum auf eine idg. Form mit *dh* oder *t* zurück, sondern wird auch ein Lehnwort aus dem nd. sein. Vgl. Uhlenbeck PBB. 22, 196. 26, 302.

Eine Wz. \**rād-* (Bartholomae IF. 3, 59) ist wegen lat. *rōdo*: ahd. *rāzi* (*ō*:*ē*) nicht anzusetzen. Auch eine Basis \**ara-d* (zu *ara-re*; Hirt Abl. 77, 162) ist nicht wahrscheinlich zu machen.

Fick I<sup>4</sup> 119, 530, II<sup>4</sup> 227, III<sup>4</sup> 336.

**rēd-** „aufmuntern, froh“.

Ags. *rōt* „freudig, froh, gut“, *ā-rētan* „aufmuntern“; altn. *rōtask* „heiter werden“, *māl-rōtinn* „redeliebend“; lit. *rōds* „gern, willig“; asl. *radz* „libens“, *radovati se* „sich freuen“, skr. *rād*, č. *rád*, ru. *rad* (Fick III<sup>4</sup> 347).

**rep-** „an sich reißen, raffén“.

Ai. vermutlich *rapas-* n. „Gebrechen, körperlicher Schaden, Verletzung“, *raphitá-* „elend (beschädigt)“; gr. *ἐρέπτομαι* „rupfe, reiße ab, fresse“, *ἄρπυια* (Asper nach dem unverwandten *ἄρπη*, *ἄρπάζω*, worüber s. \**ser-*, *serp-* „Sichel“, *ἄρπυια* „Harpyje“, hom. *ἄρπυιαι ἀν-ηρόεφαντο* (so für überliefertes *ἀνηροείφαντο* zu lesen; Lit. bei Bechtel Lex. 64f.); alb. *rjep* „ziehe aus, -ab, beraube“ (G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 367); lat. *rapio*, *-ere* „raffen, an sich reißen, hastig ergreifen, rauben“ (*a* = *e*, Güntert Abl. 54; *irpex* bleibt fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); unsicher mir. *recht* „plötzlicher Anfall, Wut“ (\**reptu-*. Fick II<sup>4</sup> 227 m. Beleg, dazu trotz Zupitza KZ. 37, 405 nicht got. *inraúhtjan* „zornig werden“; daß *rap* Corm. „every animal that drags to it, ut sunt sues“ *p* aus *-pn-* enthalte, würde jeglicher lautlichen Parallele entbehren); germ. \**rafsjan* ursprgl. „körperlich strafen“ (Denominativ eines *-es*-St. wie ai. *rapas-*; auffällig ist die germ. *a-*, idg. *o*-Stufe; doch hat das Germ. überhaupt in unserer Wz. diese Ablautstufe verallgemeinert, so daß

es nicht nötig ist, \**rafisjan* und *rapas-* als eine verschiedene Gruppe idg. \**rapes-* sonderzustellen): anord. *refsa*, ahd. *refsen* „züchtigen, strafen“, as. *respian* ds., ags. *refsan*, *ræpsan* „tadeln“, woneben \**rafjan* in mhd. *reffen* = *refsen*, vgl. mit Dehnstufe ags. *geræf* n. (?) = *geresp* „Anklage, Tadel“ (s. Fick I<sup>4</sup> 118, 527, III<sup>4</sup> 337; verschiedenen Ursprungs ist ags. *ripsan* „tadeln“, s. Falk-Torp u. *revse* und *røffel*);

anord. *rafr* „Streifen Heilbuttenfleisch“, *refill* „Streifen, Stück eines Gewebes“ („abgerissenes“), ndl. *rafel* „Faser, ausgezupfter Faden“, *rafelen* „ausfasern“ (Fick III<sup>4</sup> 337, Falk-Torp u. *revle* II; ähnliche Worte mit *i*-Vok., wie ndl. *rijvelen* „ausfasern“, ags. *ārāfian* „loswickeln“ s. u. \**rei-*, *reip-*, „ritzen“); zweifelhafter anord. *rafr* „Bernstein“ (Bezenberger GGA. 1898, 555, Falk-Torp u. *rav* I) und ags. *rōf* „tüchtig“ (\*an sich reißend“? Uhlenbeck PBrB. 26, 570, Fick III<sup>4</sup> 338);

alit. *ap-repti* (-*rēpti*; s. zur Wortform v. d. Osten-Sacken IF. 33, 251) „fassen, ergreifen, begreifen“, *ne aprepiami* „unbegreifliche“, lit. *rēplės* (apr. *raples*) „Zange“, *aprepnas* „vollkommen“ (Bezenberger BB. 3, 73 Anm.), wohl auch (ap)*rōpiu*, *rōpti* „mit einer Arbeit fertig werden“ (\*sie in allen Teilen umfassen, bewältigen“; v. d. Osten-Sacken aaO.).

### 1. rēp- (*rep*?) „kriechen, schleichen“.

Lat. *rēpo*, -*ere* „kriechen, schleichen“, lit. *rēpliōti* „kriechen“, lett. *rāpt* ds., lit. *rēplomis* instr. pl. adv. „kriechend, auf allen vieren.“ Gehört apr. *ripaiti* „folget“, *serrīpimai* „erfahren“ hierher? (s. E. Lewy IF. 32, 163).

Unsicher ist der Zusammenhang mit ahd. *rebo*, *reba*, *repa*, mhd. *rebe* „Schlingschößling“ (Fick III<sup>4</sup> 338, Falk-Torp 894 (*revling*); s. unter \**uer-*, \**uerp-* „biegen“.

Unsicher ist der Zusammenhang von idg. \**rēp-* mit \**serp-* (lat. *serpo*; Curtius 265, Vaniček 301, Pedersen IF. 2, 325). Literatur bei Osthoff MU. V 70 f.

### 2. rēp-, rəp- „Pfahl, Balken“.

Ahd. *rāfo* „Sparren, Balken“, aisl. *rāfr*, *ræfr* m., *rāf* n. „Sparrendach“; aisl. *raptr* m. „Stock, Sparren“ ags. *ræfter* ds., mnd. *raster*, *rachter* „kleiner Balken, Latte“; lit. *rēplinti* „aufrichten, hinstellen“; aksl. *rěpъje*, *rěpiъje* „Pfahl“, *rěpъje* „*πίβολος*“ (*rěpъje* braucht trotz pflanzlicher Bedeutungen wie „Klette; Stachel, Dorn, Zapfen“ nicht nach Osten-Sacken IF. 33, 252 Abl. von *rěpa* „Rübe“ zu sein). Bezenberger-Fick BB. 6, 240. Lat. *replum* „Anschlagleiste, Türrahmen“ (Fick III<sup>4</sup> 338 zw.) bleibt sicher fern.

### 1. rebh- „sich bewegen, spielen“.

Ir. *reb* „Spiel, Tücke“ (\**rebā*), *rebrad* „Kinderspiel“, *rebaigim* „ich spiele“ (Fick II<sup>4</sup> 232);

germ. \**reb-* „in heftiger Bewegung sein“ (Fick III<sup>4</sup> 338), mhd. *reben* st. vb. „sich bewegen, rühren“, nhd. bair. *rebisch* „munter“, schweiz. *räbeln* „lärmern“, mhd. *reben* s. w. v. „träumen, verwirrt sein“, mnd. *reven* „unsinnig reden, denken“, norw. dial. *rava* „hin und her taumeln“, *ravl* „Verwirrtsein, Betäubtsein“ usw. Vgl. Falk-Torp 884 unter *Rav-*.

## 2. rebh- „überwölben, überdachen“.

Gr. *ἐρέφω, ἐρέπτω* „überdache“ (\*überwölbe), *ὄψ-ηροφής* „mit hoher Bedachung“, *ὄροφος* „das Rohr, womit man die Häuser deckt, Dach, Zimmerdecke“, *ὄροφή* „Bedachung“; ahd. *hirnreba* „Schädel“ (\*„Hirnbedachung“); ahd. *rippa, rippi*, as. *ribbi*, ags. *ribb*, anord. *rif* n. „Rippe“ (\**rebhjo-*; die Rippen decken die Brusthöhle, wie das Dach das Haus), aksl. *rebro* „Rippe“. Vgl. Schrader KZ. 30, 469 f. (wo ahd. *rāfo* „Balken“ zu streichen), Wood IF. 18, 13, Cl. Phil. 5, 306 f. (der kaum richtig eine Bed. „biegen“ zugrunde legt; ahd. *rebo* „Rebe“ bleibt fern, s. u. *uer-*, *uerp-* „biegen“ und *rep-* „kriechen“; desgleichen lat. *orbis* und —? — cymr. *rhēfr* „After“, Fick II<sup>4</sup> 56; Pedersen KG. I 117, II 50 verbindet *rhēfr*, ir. *ribar* „Sieb“, sl. *rebro*, dt. *Rippe*), Falk-Torp u. *ribbe*.

Der verführerische Vergleich von *ὄροφος* mit serb. *rogoz* „Riedgras“, poln. *rogoż* „Binse“ (got. *raus* „Rohr“ kaum aus \**ro(z)u-s-a-* dazu; Hirt PBrB. 22, 234 ff., Hoffmann BB. 25, 106 f.; s. dagegen Fick III<sup>4</sup> 332; Falk-Torp u. *rør*) ist wohl trügerisch, da der Vokalismus und die verbale Bed. von *ἐρέφω* wohl nur primär, nicht erst aus *ὄροφος* gefolgert sein können.

## 1. rem- „stark, scharf, bitter“.

An. *ramr, rammr* „stark, scharf, bitter“, nd. *ram-* (verstärkend), *ramdäsīg* „sehr töricht“. Ablautend an. *rimma* „Kampf“ (aus \**remniōn* nach Fick III<sup>4</sup> 339?). Bei Falk-Torp 874 wird verglichen germ. \**ramma* „Widder“, welches Wort von adj. \**rama-* abgeleitet sein könnte, indem der Widder nach seinem scharfen Geruch in der Brunstzeit benannt sein könnte. Über Ableitungen von \**ramma-* vgl. Falk-Torp aaO.

Die Parallelen außerhalb des Germ. sind unsicher. Verglichen wird asl. *raměno* „heftig, hurtig“ (von Mikl. EtWört. 273 zu air. *rádh* „fertig machen“ gestellt; \**rad-měno-*). Noch unsicherer ist der Vergleich mit ir. *remor* „dick, fett“, compar. *remithir*, cymr. *rhēf* „crassus, magnus“, *rhēfr* „anus, rectum“ (vgl. Fick II<sup>4</sup> 233), da hier von \**remro-*, aber auch von \**premro* (zu mhd. *frum* „tüchtig, wacker“?) ausgegangen werden kann. Vgl. Pedersen KG. I 167.

2. *rem-* (auch *remā<sup>2-</sup>*) „ruhen, sich aufstützen; stützen“; die bes. im Germ. hervortretende Anwendung für „Latte, Leiste (Randleiste, Rand), Stange“ kann aus „Stütze“ geflossen sein, wie auch „ruhen“ aus „sich aufstützen“ entwickelt sein kann; ob freilich dann die Beziehung zu *erē-*, *rē-* „ruhen“ (Persson Wzerw. 70, 241, Beitr. 648, 667, 676), das eine Bed. „stützen“ nirgends durchblicken läßt, aufrecht zu erhalten sei, ist fraglich; andererseits ist die Annahme zweier ursprgl. verschiedener Wzln, \**rem-* „ruhen“ (: *erē-*) und \**rem-* „Stange, Holzstück auch als Stütze“ wenig ansprechend.

Ai. *rāmatē* „steht still, ruht, läßt sich genügen, findet Gefallen, pflegt der Liebe“, *rāmati, ramṇāti, rāmayati* „bringt zum stillen Stehn, macht fest, ergötzt“, av. *rāmyat* „er soll ruhen“, *rāmōidwem* „ihr möget stehn bleiben“ (für diese und die u. genannten langvok. Formen läßt Reichelt KZ. 39, 41, Persson Beitr. 676 Erweiterung der Basisform *rē-* durch *m* offen), *rāmay-eiti* „beruhigt“, osset. *urōmun, ūromyn* „zurückhalten, hemmen, beruhigen“,

ai. *rāma-* m. „Lust, Freude“, *rāmá-* „erfreuend, lieblich, reizend“, av. *rāman-* n. „Ruhe, Friede“, npers. *rām* „Ruhe; fröhlich, heiter“ (vgl. lit. *romūs*); ai. *rānti-* f. „das gern Verweilen“, *rāmsu* adv. „erfreulich“; *ratá-* „stehn geblieben, sich genügen lassend, sich ergötzend, vergnügt“, *ratá-* n. „Liebeslust“, *rāti-* f. „Rast, Ruhe, Behagen, Lust, Liebeslust“ (*rānati* „tut sich gütlich; ergötzt“ aus *\*rṃnēti?* s. Uhlenbeck 243); über av. *airime* usw. s. unter *erē-*.

Gr. *ῥόμα, -ας* „ruhig, sanft, leise“ (set-Basis wie ai. *ramṃāti*, *ramitum* — neben *rántum*, *rānti-*, *ratá-* usw. — und lit. *rīmti*, Persson Beitr. 648 m. Lit.; zum *ῥ-* s. Boisacq 329 Anm. 1), *ῥομαῖος* „ruhig“, *ῥομέστερος* Komp. (vgl. den *es*-St. got. *rimis*).

Air. *fo-rimim*, *ni fuirmi* „setzen, legen“ (ursprgl. \*„stützen“; *ri-* = *r-*, vgl. lit. *rīmti*; Zimmer KZ. 24, 212, Fick II<sup>4</sup> 233). Lit. *rīmstu*, *rīmti* „ruhig sein“ (s. o.), *remiū*, *reṃti* (dies vielleicht die alte anit-Basis) „stützen“, *rāmdau*, *-yti* „stillen, beruhigen“, *raṃtis* „Stütze“, *rāmas* „Ruhe“, *ramūs* „ruhig“, *rōmūs* „ruhig, sanftmütig“, lett. *rāms* „kirre, zahm, still, fromm“.

Ahd. *rama* „Stütze, Gestell, Webe- oder Stickerahmen“, mnd. *rame*, *ramen* ds. (Fick III<sup>4</sup> 339, Falk-Torp u. *ramme*; hier Lit. über die ursprüngliches *hr-* annehmende Verbindung von *rama* mit russ. *krómy* pl. „Webstuhl“, *zakromítb* „mit Brettern umstellen“, und mit ags. *hremman* „einengen, behindern“, vermutlich auch got. *hramjan* „kreuzigen“, s. u. *grom* „Gestell“), anord. *ramr* „Bodenkammer“, mnd. *rame* „Rauchfang“; anord. *rim* f. „langes, dünnes Brett“, engl. mdartl. *rim* „Leitersprosse“, ostfries. *rīm* „Dachsparren“, mnd. mhd. *rcme* f. = *rame*; ags. *reoma*, *rima* „Rand, Kante, Küste“ (engl. *rim*), anord. *rimi* m. „Erdrücken, langgestreckte Anhöhe“ (eine Benennung wie „Sandbank“); wohl auch ags. *ræsn* n. „Planke, Zimmerdecke“ (scheint umgestellt aus *\*ransa-*, älter *\*ramsa-??* vgl.): afries. *ransa* ds.; anord. *rōnd* f. „Rand, Saum, Schildrand, Schild“, ags. *rand* m. „Rand, Schild“, ahd. *rant* m. „Land, Einfassung, Schild“, norw. mdartl. *rande* und abl. *rinde* „Erdrücken, Bank“, kringot. *rintsch* „mons“ (diese kaum nach Persson Beitr. 769 zu *er-re-n-* „sich erheben“), span. (\*got.) *randa* „Leiste“ (Falk-Torp u. *rand* unter Vergleich auch mit air. *rinde* „Holzgefäß“ aus *\*rendiā*; diese germ. Gruppe nicht wahrscheinlicher nach Mikkola IF. 23, 122 zu lit. *rantos* „Jahresringe an den Hörnern des Rindviehs“, *rantas* „Kerbe“ zu *rencziū* „kerbe“. Verschieden ist dt. *Rinde*, ahd. *rinta*, *rinda*, ags. *rind* „Binde, Kruste“, mndl. und hess. *runde* f. „Schorf auf einer Wunde“ (vielmehr zu ags. *rendan* „reißen, schneiden“); norw. *rand* f. „Querbalken, Sims am Herd zum Trocknen des Brennholzes“, nhd. bair. *ranten* „Stangen“ (: lit. *raṃtis*, *raṃstis* „Stütze, Geländer“); ahd. *ramft* „Rand, Einfassung“ kann *\*rom-ti-* sein, aber allenfalls auch auf der Erw. *\*rem-bh-* beruhen, vgl.: norw. *rimb*, *rimme* „Erdrücken“, ai. *rambhā-* m. „Stab, Stütze“, lit. *rambūs* „träge“, *rémbēti* „träge sein; nicht recht wachsen wollen“, wozu vermutlich (vgl. zur Bed. oben dt. *Rand*) sloven. *rōb* „Saum“, aksl. *raḃb* „pannus“, lit. (wohl sl. Lw.) *ruṃbas* „Einfassung der Hosen, Narbe“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 118, 301, 527, II<sup>4</sup> 233, III<sup>4</sup> 339, Falk-Torp u. *ramme* und *rand*, Persson Wzerw. 70, 240, Beitr. 648, 667, 676. — Über ahd. *ramen* s. unter *\*ar-*, *rē-* „fügen“.

**remb-** „verzerren, verrenken“??

Ir. *remmad* „Verzerrung“ (*rembatu-*?); *remm* i. *fuirseoir* no *drúth* „Possenreißer“ Fick II<sup>4</sup> 233. Falls *é* zu lesen ist, kann als Grundform \**ring-s-mo*-angesetzt werden, zu ir. *reng* „Marter“ (Pokorny brieflich). Sehr unsicher sind germ. Parallelen, da hier meist mit anlaut. germ. *h* zu rechnen ist. Die Meinungen gehen sehr auseinander. Schröder PBB. 29, 493ff. nimmt (wohl mit Recht) bei nhd. *Rumpf* usw. ebenso wie bei ags. (*h*)*rimpan* „rümpfen, runzeln“ ein weggefallenes anl. *h* an. Anders Uhlenbeck KZ. 40, 559, welcher hd. *Rumpf* mit aksl. *raǫbъ* „Lappen“, \**raǫbiti* „hauen“ unter der Grundbedeutung „abgehauenes Stück“ vereinigen will. F. A. Wood stellt IF. 18, 12f. unter *remb* ags. *rimpan* usw. u. die Gruppe von nhd. *Rumpf* zusammen, hierzu ai. *rámbate* „hängt schlaff herab“ (doch vgl. ai. *lámbrate* in der gleichen Bedeutung zu lat. *limbus* usw.!) lit. *rémbėti* „träge werden oder sein; (von Pflanzen) nicht genügend wachsen“; *rambus* „träge“.

Vgl. weiter Fick III<sup>4</sup> 340. Falk-Torp u. *Rimpe* (900) und *Rumpe* (920).

**renq-** „sammeln“?

Lit. *renkù*, *rinkti* „sammeln“; *surinkimas* „Versammlung“ werden mit ir. *comrac* „Zusammenkommen, Treffen, Kampf“, cymr. *cyfranc* „Zusammenkunft, Treffen“ bei Fick II<sup>4</sup> 232 und von Zupitza KZ. 36, 55 verglichen. Doch ist ir. *comrac* = *com-ro-icc* und gehört zu gr. *ἐπειρεῖν* usw. Vgl. Pedersen KG. I 152, II 558 Anm. 3.

**renghus** (*g<sup>zh</sup>*? s. u.) „leicht und schnell, flink“ (*ureng<sup>h</sup>*? s. u.).

Gr. *δίμπα* Adv. „rasch, behend“, *δίμπαλέος* „schnell, geschwind“; erweist *δίμπα* (zum Ausgang vgl. *τάχα*: *ταχύς*, *ὄκα*: *ὄκός* usw.) idg. *g<sup>zh</sup>*? oder ist es \**ḡéyǵpa* mit *φ* aus *χ<sub>F</sub>*, während in *τάχα*, *ὄκα* der Einfluß des lebendig gebliebenen Adj. *ταχύς*, *ὄκός* die Labialentwicklung verhinderte? (s. Zupitza Gutt. 100 a 2);

ahd. *ringi* „levis“, *giringo* Adv. „expedite, leicht, ohne Schwierigkeit“, mhd. *ringe*, *geringe* „leicht und schnell bereit, behende; leicht, nicht schwer wiegend; gering, wertlos“, *geringe* Adv. „schnell, behende; wenig“, mnd. *ringe* „leicht, nicht schwer wiegend; wertlos, klein, wenig, niedrig“, Adv. „schnell, rasch“, afries. *ring* Adv. „schnell, schleunig“. Bezzenberger BB. 4, 354, weitere Lit. bei Osthoff MU. VI 16f. Die von Bezz. ebenfalls angereihte Sippe von lit. *rengiūs*, *rengtis* „sich (schwerfällig oder ungerne) an die Arbeit machen, sich anschicken“ (und „sich bücken, krümmen“), *parangūs* „geschmeidig, gelenkig“, *i-rangūs* „hurtig, eilig an der Arbeit“, *rangstūs* „eilig, hastig“, gehört sicher zu *uerg(h)-*, nas. *ureng(h)-* „drehen“ (s. *uer-*), und die Bed. „sich drehend“ oft zu „beweglich, flink“ führt, kann auch *δίμπα* und dt. *ring* auf solches *ureng<sup>h</sup>* bezogen werden, wenn mnd. fries. *r-* statt dort dann zu erwartendem *ur-* durch alten diss. Schwund des *w* in der Vorstufe urg. \**wringwja-* (aus *ureng<sup>h</sup>*-) zu erklären ist (bei anl. idg. *r-* wäre das Ausbleiben des Vokalvorschlags in *δίμπα* etwa wie in *ῥέζω* „färbe“ zu beurteilen). — Zum gr. *ι* aus *ε* vor *ϝ* + Gutt. + Kons. s. Solmsen Beitr. I 214f., Ehrlich Z. idg. Sprg. 16; ein idg. Ansatz (*u*)*ringhú-s* wäre morphologisch ohne Parallele (*n*-Infix in einem alten *u*-St.).

rent- „Sache“?

Unter dieser Wurzel könnten vereinigt werden:

ai. *rátnam* „Habe, Besitz, Gut“ (*\*rntnó-*) und ir. *rét* „Sache“ (*\*rentu-*).  
Vgl. Fick II<sup>4</sup> 232. Uhlenbeck Ai. Wb. 243.

rendh- „(zer)reißen“.

Ai. *randhrām* „Öffnung, Spalt, Höhle“ (kaum zu *lendh-* „Lende“); ags. *rendan* „zerreißen“ = afries. *renda*, *rend* „Riß“. S. Petersson IF. 23, 389.

reżg- „flechten, winden“.

Ai. *rájju-h* „Strick, Seil“, lat. *restis* ds. (*\*rezytis*) ags. *resc*, *resce*, *risc*, *risce*, mnd. *risch* „Binse“; norw. *rusk* m. *ryskje* n. „Schmiele“, ags. *rysc*, *rysce* f. „Binse“; mnd. *rusch* „Schilf, Binse“, mhd. *rusch*, *rusche* f. „Binse“, lit. *režgù*, *rėgsti* „flechten, stricken, binden, schnüren“, lett. *reščgēt* „flechten“, *reščgīs*, *reščhis* „Flechtwerk“. Hierher wird von Fick I<sup>4</sup> 118, 301, 529, Scheffelowitz IF. 33, 134 f., Reichelt KZ. 39, 60 f. usw. asl. *rozga* „Rute, Zweig“ gestellt, anders Vf. KZ. 34, 512, LEWb.<sup>2</sup> 523 aus *roz-ga* zu präpos. *raz*, *roz*, ursprünglich „etwas Abgesondertes“ (vgl. Scheffelowitz aaO.), doch kann es sich bei *rozga*, *razga* um sekundäre Einführung der Präposition handeln (Vasmer brieflich).

Petersson KZ. 47, 256 f. will von einer zweisilb. idg. Wurzel *\*eres-* ausgehen, welche durch Wirkung der Betonung zu *\*ers-* bzw. *\*res-* geworden sei. Letztere Form sei mit einem determinativischen *g* ausgebildet worden. Auf ein idg. *\*rso-* oder *\*rsi-* weist nach Petersson das sonst unerklärte att. *ῥοσιχος*, ion. *ῥοσιχος* „Korb“ hin. Eine zu *\*ers-* ablautende Wurzel *\*ors*, sei in arm. *ur* (-oy, -ov) „κλήμα, κληματίς, sarmentum“, *uri* „ἰτέα, salix“, *urēni* ds., *urkan* (-i, -av) „διπτόν, ἀμφίβληστρον, rete, retia“ mit der Grundbedeutung „biegsamer Zweig, Ranke, eine dünne Rute, die zum Flechten geeignet ist“, zu finden. Doch ist die Herleitung arm. *ur* *\*orso* zweifelhaft (gestützt durch arm. *cūr* „krumm“ *\*ġorso*? vgl. Petersson aaO.).

roino- „Weg, Rain, Hügel“, s. unter *rei-* S. 343.

rug- „spinnen, Gespinst“.

Air. *rucht* „tunica“; anord. *rokkr*, ahd. *rocko* „Rocken“; anord. *rokkr*, ags. *rocc*, ahd. *roc* „Rock“. Fick II<sup>4</sup> 235, Zupitza Gutt. 216, Lidén IF. 18, 508, Falk-Torp u. *rok* (m. weiterer Lit.).

*\*rug-* als *\*urg-* zu *uer*, *uer-g-* „drehen“? (Marstrander IF. 22, 335; auch für lat. *rūga* „Rünzel“ wird dies erwogen, so Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., doch s. *\*reu-*, *\*reu-g-* „aufreißen“).

rughio- „Roggen“.

An. *rugr* m. „Roggen“, ags. *ryge* m. ds. (germ. *\*rugi-*); as. *roggo*, *rocco* m., afries. *rogga*, ahd. *rocko*, *roggo*;

mhd. *rocke*, *rogge*, *roke*, *rok* m. „Roggen“ (germ. *\*rugan*) vgl. Fick III<sup>4</sup> 350;

lit. *rugys*, lett. *rudzis* „Roggenkorn“ (plur. lit. *rugiaĩ*, lett. *rudzi* „Roggen“);



asl. *ržъ* f. „Roggen“, skroat. *rûž*, mähr. *rež*, russ. *rožъ* f. Über balt.-sl. *\*rugeinā-* f. „Roggenacker“, woraus lett. *rugaine* f. „Stoppelfeld“, lit. *ruginis* „von Roggen“, blg. *ržēn*, skr. *ražan*, č. *režný* neben ksl. *ržanzъ* „von Roggen“, vgl. Trautmann Bsl. Wb. 246.

Aus dem germ. ist esthn. *rukkis*, finn. *ruis*, lapp. *rok* entlehnt, ebenso cymr. *rhygen* „Roggen“.

Von G. Meyer (BB. 20, 120) und Hirt (PBB. 22, 235) wird thrak. *βρίζα* *\*uruǰia* hierher gestellt. Hirt setzt (Ablaut § 604) idg. *\*wereg* „Roggen“ an. Ob überhaupt eine idg. Grundform anzusetzen ist, ist unsicher — vgl. die Ausführungen von Hoops Waldb. und Kultpfl. 448f. mit den Roggennamen der Ostfinnen und Türken.

---

## L.

1. \*lā- Schallwurzel, auch \*lē-; Praes. *lājō*.

Ai. *rāyati* „bellt“ (oder zur Schallwurzel \*rā-, \*rē „schreien“); gr. *laieiv*, *λαίμεναι*: *φθέγγεσθαι* Hes.; lat. *lāmentum* „Wehklage“, *lāmentārī* „wehklagen“, *lātro*, -āre „bellen“; arm. *lam* „weine“ (Hübschmann Arm. Gr. I 451; nicht besser Scheffelowitz BB. 29, 24: *plōrare* „flennen“); aksl. *lajq*, *lajati* „bellen, schimpfen“ (s. auch Berneker 687 und 694 über slav. *laŕa*, *latvo*), lit. *lāju*, *lōti*, lett. *lāt* „bellen“; alb. *l'eh* „belle“ (G. Meyer Alb. Wb. 240); got. *lailōun* „sie schmähten“ (Praes. wohl \*lōjan, s. Streitberg Got. El. 5, 6 76 Anm. 1; keine Stütze für \*lē- ist anord. *lā* „tadeln“, da = ahd. *lahan*, z. B. Cleasby-Vigfusson Dict. s. v.; grm. *hlō* = idg. *klā*- sicher in nhd. kärnt. *lūen* „brüllen, vom Rinde“); mir. *līm* „klage an“ (\*lē-*jō*; kaum mit idg. *lī*- als Tiefstufe zu \*lājō nach Wiedemann BB. 28, 58).

Gr. *λήρος* „albernes Geschwätz, Possen, Tand“, *ληρέω* „schwätze“ (urgr. *lā*- oder *lη*-. Nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> 269 mit ahd. *lāri*, nhd. *leer* verknüpfbar); *λάρος* „Möwe“ (als „Schreier“; nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> 260 als „Schlinger“ zu *λάρονγξ*. Das lautähnliche arm. *lor*, g. pl. -*ic*, -*oc* „Wachtel“, Lidén Arm. St. 49f., fügt sich im Vokal nicht, Persson Beitr. 952); anord. *lō* f., pl. *tōr* „Charadrius“ (Lidén aaO. m. Lit., Falk-Torp 391, 1480; Gdf. aber unsicher, vielleicht aus *lāw*-, *lōw*-, s. Wiedemann BB. 28, 54 in Berücksichtigung von Bugge PBrB. 24, 58; s. \*lēu- Schallwz.); vielleicht anord. *lōmr* „Meertaucher, ein Vogel mit sehr starkem und auffälligen Geschrei“, vgl. anord. *lōmr* „Geschrei, Wehklage“ (oder der Vogelname zu schwed. *lomma* „schwerfällig und langsam gehn“ (s. Lidén aaO.; s. auch Fick III<sup>4</sup> 354 = Falk-Torp 634, 1507 unter *lemæn* „Lemming“ und 635, 1507 unter *lerke* „Lerche“). — Vgl. Brugmann MU. I 39, Hübschmann Voc. 106, Persson Wzerw. 13, 116, 198, Fick I<sup>4</sup> 119, 532, II<sup>4</sup> 249.

Redupl. *lal(l)ā* -: ai. *lalalla* „Laut eines Lallenden“, gr. *λάλος* „geschwätzig“, *λαλία* „Geschwätz“, *λαλέω* „schwätze“, *λαλαγή* „leichtes Gemurmel“, *λαλάζω*, *λαλαγέω* „schwätze“, lat. *lallo*, -āre „in den Schlaf singen“, *lallus* „das Trällern der Amme“, lit. *lalūti* „lallen“, russ. *lala* „Schwätzer“ (u. dgl. s. Berneker 688), nhd. *lallen* (anord. *lalla* „wie ein Kind beim Gehn wanken“ in etwas anderer Bedeutungswendung), älter dän. *lalle* auch „in Schlaf lullen“.

Ähnliche Lallworte für „in den Schlaf singen, einlullen, einwiegen, schaukeln“ sind z. B. (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 439, Berneker 699f., 759 m. Lit.) russ. *ljulju* „eia popeia!“; *ljuljka* „Wiege“, serb. *ljuljati* „einwiegen“, lett. *lulīt* „verwöhnen“, nhd. *lullen*, engl. *lull* „in den Schlaf singen“, ai. *lōlati* „bewegt sich hin und her“, *lulita*- „bewegt, flatternd“, lat. *lolium* „Lolch, Schwindelhafer“ (betäubende Pflanze); serb. *leljati*, *leljati* „wiegen,

baumeln“, klr. *lél'ijaty* „schaukeln, wiegen, hätscheln“, poln. *lel'janie* „fluctus“, lett. *lelūt, lēlūt* „Kinder in den Schlaf wiegen“, *lēlis* „schlaffer, ungeschickter Mensch“, ai. *lélāyati, lēlāyāti, lēlāyati* „schwankt, schaukelt, zittert“ (oder mit idg. *r* zu got. *reiran* „zittern“, Uhlenbeck Ai. Wb. 264), ai. *lālati* „tändelt, scherzt, spielt“, *lālayati* „liebkost, hätschelt“, *lā* „Spiel“ (nicht als \**lāda, \*lādā* mit lat. *lūdus* zu verbinden), lit. *lēlis* (*e* oder *ė*), *lela*, lett. *lēlis* „Nachtrabe“, russ. *lelēka*, poln. čech. *lelek* ds., klr. *lél'it* „Nachteule“, poln. *lelet* „Kauz“; ags. *læl* „biegsamer Zweig, Gerte“; lett. *lele, lelis* „Puppe“, russ.-ksl. *lel'ja* „Tante“, serb. *ljelna* „ältere Schwester“ u. dgl.

Nicht überzeugend stellt Boisacq 551 zu unserer Schallwurzel *lā-*, die auch das Offenstehen des Mundes oder Rachens bezeichnet habe, gr. *λαίμος* „frech“ und *λαιμός* „Kehle, Schlund“, *λαῖμμα* „Meerestiefe, Meeresschlund“ (die formelle Parallele *ἄε-τ-μα · φλόξ* Hes. : *ἠέ-* „wehen“ ist wenigstens nicht sicher, wenn nämlich *ἄετ-μα* : ahd. *swed-an* zu Recht besteht), sowie *λίρος* „frech, lüstern“. Schwyzer KZ. 37, 150 erklärt *λαιμός* „Schlund“ wegen *λαῖμμα* aus \**λαιμνός*; aber trotz *χλαῖνα* aus \**χλαμια*, *βαίνω* aus \**βαμω* bleibt — sofern man *λαῖμμα* fernhält, das auch auf anderer Anschauung her zu seiner Bed. gekommen sein könnte (: *lēi-* „gießen“?) — doch bes. wegen *λαιμός* „keck“ (wie *λαμνός*) Entstehung aus \**λαμμός* mit nach *λαμ-ός, -υρός* bewahrtem *μ* weit wahrscheinlicher (Prellwitz<sup>1</sup> 2. s. v.; denkbar wäre es auch, *λαιμός, λίρος* zu dor. *λήν* „wollen“, Wz. \**lēi-*, zu stellen, die Solmsen KZ. 44, 171 für *λαιμός* und *λαιδρός* „keck, dreist“ vorschlägt).

Eine Erw. *lāk-* : *lək-* in gr. *λάσκω, ἔλακον, λέληκα* (dor. *lélāka*) „schreien, laut reden, tönen“, *ληκέω* (dor. *lākéō*) ds., *λακερός* „schwätzend“; das herkömmlich (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) dazu gestellte lat. *loquor* „spreche“ stimmt dazu weder im Vok. (Verdampfung aus \**laquor* ist wegen *lacus* abzulehnen) noch im *qu* (ein *uō*-Praes. ist hier nur Ausflucht), s. Sommer Kr. Erl. 14 f. (Vereinigung mit ir. *ad-tluch-* „danken“, *to-tluch-* „bitten“ [cymr. *adolwg* „bitten“ bleibt fern], abg. *tlskā*, r. *tolk* „Deutung“, s. Vf. aaO. und Pedersen KG. I 43, wäre allenfalls zu erwägen, da ja *l<sup>u</sup>* bzw. *l<sup>o</sup>* neben lat. *lo-* fürs Kelt. und Slav. nicht unmöglich wäre). *loquor* wohl eine Schallnachahmung ähnlich *lep-*. — Zur Scheidung von germ. *lahan* „schmähen“ s. u. *lengh-*.

## 2. lā- „verborgen, versteckt sein“, auch lāi-, und lā[i]-dh-

Gr. *λήτο, λήιτο · ἐπελάθετο* Hes.; *Λητώ*, dor. *Λᾶτώ* (daraus lat. *Latōna*), schon nach den Alten (vgl. das Beiwort *νοχία*) „die Nacht, die aus ihrem Schoße die beiden großen Hauptlichter des Himmels, Apollon und Artemis, gebiert“: ai. *rātri* „Nacht“ (dagegen ac. *rāmyā* „Nacht“, *rāmā-* „schwarz“ zu ahd. *rāmac* „furnv“); auf Grund eines \**lā-fós* „verborgen“ vielleicht *λεωργός, πανοῦργος*, frevlerisch (\**ληφο-φεργός* „im verborgenen tuend, was das Licht scheuen muß“? Ehrlich KZ. 41, 299 f. knüpft es als \**λασφο-φεργός* an got. *lasiws* „schwach“, ags. *lysu* „böse“ an, doch scheint dessen Bed. „böse“ keinen Anspruch auf idg. Alter zu haben); von der *dh*-Erw. (*dh*-Praes.?) *λήθω*, dor. *λάθω* „lateo“ (wie vielleicht nach Nazari Riv. di fil. 32, 101 ai. *rahú-* m. „Dämon, der Sonne und Mond verfinstert“), *λήθη*

„das Vergessen“, dor. *lāthos* n. ds., *ἀληθής*, dor. *ἀλᾶθής* „nicht verhehlend, wahrhaft“, *λανθάνω* (*λήσω*, *ἐλαθον*, *λέληθα*) „bin verborgen“, *λαθρός*· *λαθροαῖος*, *κρυφός*, *μυχός* Hes., jon. *λάθρη*, att. *λάθρα* Adv. „heimlich“ (instr. sg., s. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 2, 190, 716), att. *λαθροαῖος* „verborgen, heimlich“, hom. *λαθι-κηδής* „den Schmerz vergessen machend“ (vgl. *κῦδι-άνειρα* : *κῦδι-ρός*); vielleicht hierher *ἄλαστος* „\*unvergeßlich = heftig, von Affekten“ und „wer wegen einer schlimmen Tat nicht vergessen wird“, in akt. Bed. „\*nicht vergessend“ die Grundlage von *ἀλαστέω* „grolle (unversöhnlich)“, wovon *ἀλάστωρ* „Rachegeist, der den Missetäter herumtreibt“? (Solmsen KZ. 34, 445, Bechtel Lex. 29 m. Lit.; abweichende Deutungen s. bei Boisacq 41, 1091); \**lai-dh-* nach Fick BB. 28, 101 f. in *λαίδ-αργος* neben *λήθ-αργος*.

Lat. *lateo*, *-ēre* „verborgen, versteckt sein“ (Abl. von einem Ptc. \**la-tó-s*, wie *fateor* von *bhə-tós*; Fick I<sup>4</sup> B 2. Über das von Zimmer KZ. 24, 218 damit formal gleichgesetzte air. *diltai* „negat“ s. vielmehr Osthoff IF. 5, 315, Pedersen KG. I 83). Aisl. *lōmr* „List, Kniff, Betrug“, *ī lōminge* „verstohlenerweise, heimlich, unvermerkt“, mhd. *luoder* ursprgl. „Versteck, Hinterhalt“, woraus „Verlockung, Nachstellung“ (Osthoff IF. 5, 312ff., auch gegen Verbindung mit got. *lupōn* „einladen“, die auch bei Fick III<sup>4</sup> 359, Falk-Torp u. *luder* I), ahd. *luog* „Höhle, Lager“, *luoga* „Lager wilder Tiere“ (s. von Fick III<sup>4</sup> 358 zu *leg-* „legen, gestellt“ nicht wahrscheinlicher; zum *k-* Suffix s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 477; ahd. *luogēn* „lügen“ ist nur volksetym. als „aus dem Versteck spähend ausschauen“ daran angelehnt, s. *lak-* „sehen“); abg. *lajati* (Prellwitz BB. 19, 168) „insidiari“, čech. (auf Grund eines \**la-qā* = ahd. *luoga*) *lákati* „Nachstellungen bereiten, verfolgen“ (usw., s. Berneker 687, gegen Osthoff IF. 5, 311).

Ausführlich Osthoff IF. 5, 304ff. (Lit.); Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lateo*. Lat. *lāma* usw. (Prellwitz aaO.) bleibt fern. Ein Anlaut *sl-* ist in unserer Wz. nicht zu belegen; lit. *slatyti* „sich ducken“ — s. dazu Falk-Torp 1547 u. *slat* — klingt nur zufällig an lat. *lateo* etwas an.

**laiuo-** „links“.

Gr. *λαῖός* „link“; lat. *laevus* ds., gloss. *laevi boves* „mit abwärts gekrümmten Hörnern“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) weist im Verein mit lit. *iszlavióti* „Biegungen machen“ (Bezenberger BB. 9, 290, Trautmann KZ. 42, 372, Berneker 714f.) trotz Falk-Torp u. *sløv* „auf krumm, gekrümmt“ wohl im Sinne von „verkrümmt = schwach, link“ als Gdbed.; abg. *lěvž* link“. Curtius<sup>5</sup> 361. — Über das nur gelegentlich als „link“ übersetzbare lett. *l'auns* „böse, übel, unrecht“ s. zuletzt v. d. Osten-Sacken IF. 33, 222. — Daß ahd. *slēo*, ags. *slāw*, aisl. *sljör*, *slār*, as. *slēu* „matt, kraftlos, stumpf, langsam“ und ai. *srēvayati* „macht fehlschlagen“, *srīvyati* „mißrät“, *a-srēmán-* etwa „nicht schwindend“, *srīma* „Bezeichnung nächtlicher Dämonen“ als s-Doppelformen verwandt seien (Kluge Qu. Fo. 32, 35, Brugmann II<sup>1</sup> 127, II<sup>2</sup> 1, 202, Schrader Sprgl.<sup>3</sup> II 144, RL. 663, Fick III<sup>4</sup> 532 f., Falk-Torp u. *sløv*), ist wegen der lat. lit. Bed. „biegen“ kaum richtig; zu letzterer Gruppe trotz Schrader KZ. 30, 476 und aaO. nicht auch gr. *λαρός* (s. Boisacq m. Lit., und u. *lei-*, *leis-* „sich ducken“); air. *clē*, cymr. *cledd*, got. *hleiduma* „link“ gehören zu *klei-* „neigen, lehnen“ und berechtigten (gegen Siebs KZ. 37, 279)

nicht zur Herleitung von germ. \*slaiwa-, λαιός, laevus aus idg. slaiuos = s[k]laiuos (versagt auch fürs Slav.; vgl. Johansson PBrB. 14, 301, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. laevus). — Idg. laiwo- wohl nach Fick I<sup>4</sup> 531 zu lei- „biegen“, das wenigstens z. T. als lēi- anzusetzen ist (: lēi- : lē- in osk. *līmitūm*).

**lajos** n. „Speck, Fett“?

Osthoff PBrB. 13, 401 ff. verbindet gr. λαρῖός „gemästet, fett“ als \*laies-r-īnos mit lat. *laridum*, *lardum* „Speck, gepökelttes Schweinefleisch“ als \*laies-idom; von derselben Wz. könnte lat. *lae-tus* „fett, üppig, fruchtbar, freudig, fröhlich“, *laetāre* „düngen“ stammen (eine andere Möglichkeit — aus \*ghlaitos „fettglänzend“ zu ghlei- „glimmen, glänzen“ — s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Gegen Anlaut tl- und gegen Anreihung von lat. *largus* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.

**laidh-, lidh-** „schneiden, verletzen“.

Lat. *laedo*, -ere „verletzen, beschädigen“ verbindet Nazari Riv. di fil. 37, 366 ansprechend mit gr. λίθος „Stein“ (vgl. *saxum* : *secare*, *rupes* : *rumpo*).

*laedo* nicht nach Noreen Ltl. 139 als \*laizdo = aisl. *lesta* „mißhandeln“ (sei \*laistan), das vielmehr von *lōstr* „Schaden, Fehler, Gebrechen, Tadel“ (\**laxstu-*) abgeleitet ist (s. Falk-Torp u. *lemlæste*, *last* II). Wegen des Vok. auch nicht zu germ. *slitan* „schleißen“ (s. u. *sqel-* „schneiden“, Wzf. *sqleid-*).

Wahrscheinlich hierher auch die Gruppe (Bezenberger, Fick BB. 6, 240) lett. *lidu*, *list* „roden“, lit. zēm. *lydimas* „Rodung, Neuland“; gr. λιστρον „Schurfeisen, Spaten; Löffel“, λιστρέυω „umhacke“, λιστρόω „ebne“, λιστρόιον „Löffel“ (λιστρον nicht nach Niedermann IF. 18, 80 als „Werkzeug zum Durchfurchen“ zu \*leis- „Spur, Geleise“; lat. *lira* usw.; gr. λιστος ist zweideutig, s. *slēig-* „schlagen“). Als Wz. ist dann \*lā<sup>2</sup>idh-, loidh-, lidh „mit einem scharfen Werkzeug hantieren“ anzusetzen.

**lāu-** „erbeuten, genießen“.

Ai. *lōtam*, *lōtram* „Beute, geraubtes Gut“ (unbelegt); aksl. *lovъ* „Jagd Fang“, *loviti-* „jagen, fangen“; lat. *lucrum* „Gewinn“ (\**lu-tlom*, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 440); gr. ἀπολαύω „genieße“, λεία, ληῖς, dor. λαῖά, jon. ληῖη „Beute“, ληῖζομαι „erbeute“, ληῖστωρ, ληῖστήρ, ληῖστής, dor. λαστάς „Räuber“; wohl auch λήιον „Saat, Feldfrüchte“, dor. λαῖον oder λᾶον Theokr. 10, 42 „Saatfeld“ als \* „Gewinn, Ertrag“, s. Boisacq 576 f. (auch m. Lit. über die abweichende Verknüpfung mit ai. *lāva-* „schneidend“ usw. von idg. \**leu-* „schneiden, lösen“, wozu der Vokal von *λαῖον* nicht stimmt<sup>1)</sup>); zu λήιον wohl auch hom. ἀλήϊος „arm“, πολυλήϊος „reichbegütert“ ursprgl. an Ackerland (s. zuletzt Bechtel Lexil. 29 f.)<sup>2)</sup>; λαρός „lecker“, nach Ausweis des ω

<sup>1)</sup> Hirts Abl. 39, Vereinigung von *lāva-*, ai. *lūna-* „geschnitten“ mit ἀπολαύω, λαῖον usw. hat die Vokalverschiedenheit *leu-* : *lāu-* gegen sich: die Bed.-Entwicklung „erbeuten“ aus „abreißen, sich zuteilen“ wäre zwar denkbar, aber erst im Falle der Vokalgleichheit zu erwägen.

<sup>2)</sup> ἀλήϊος, πολυλήϊος also nicht nach Froehde BB. 20, 211 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 417, Boisacq 560, Prellwitz<sup>2</sup> 268 unter Trennung von λήιον zu got. *unlēds* „arm“, slav. *lětb* „licet“, Wz. \**lē(i)-* „Besitz, gewähren“, wozu nach Fick I<sup>4</sup> 120, 539, Prellwitz<sup>2</sup> 261 auch *λάτρον* „Sold, Lohn“ usw. — λα(φ)ός, λείως „Volk“ faßt Prellwitz<sup>2</sup> 268 nicht überzeugend als „die Beute machenden Mannen“ auf. — Auch *λωῖων* nicht als „lohnender“ hierher, s. vielmehr Güntert IF. 27, 69 f. Boisacq 594, und u. *lē(i)* „wollen“.

des Superlativs *λᾶρότατος* in *λαφρός* (oder *λαφερός*) aufzulösen (Schulze Qu. ep. 26 m. Lit., Boisacq 558, Bechtel Lex. 212); got. *laun* n., ahd. *lōn* (n., m.) „Lohn, Vergeltung“, an. *laun* n. pl., ags. *lean* ds.; air. *lōg*, *lūag*, *lūach* „Lohn, Preis“ (mit *g-* oder *gh-*Formans, das in Worten ähnlicher Bed. sonst allerdings nicht zu belegen ist), *folad* (*foluth*) „Substanz“ = cymr. *golud* „Reichtum“, acorn. *wuludoc* „dives“ (\**upo-lau-to-m*); s. zuletzt Pedersen KG. II 39<sup>1)</sup>, [aber gall. *Uellauno-dunum* Ortsname, *Cassi-uellaunus* Männername, *Catu-uellauni* Volksname ist vielmehr in *vell-aun-* zu zerlegen], cymr. *llawen* „fröhlich“ (usw. n. Pokorny IF. 38, 192f. „fröhlich“ wohl aus „genießend“. Nicht nach Pedersen KG. I 61 zu air. *loun* „Reisekost“, *loan*, *lōon* „adepts“ und gr. *πλοῦτος*; s. dagegen Pokorny aaO., nach welchem auch cymr. *llawer* „viel“, air. *lour* „genug“ als ursprüngliches Subst. „Zahl, große Menge“ auf \**lauros* = gr. *λᾶρός* zurückgeht).

Über arm. *lav* „besser“ s. zuletzt Güntert IF. 27, 69. Wesentlich nach Curtius Gdz.<sup>5</sup> 363, Fick I<sup>4</sup> 540, II<sup>4</sup> 237.

**lauq(o)-** (*lauq-*) „Kehle, Schlund“, „schlucken, schlingen“.

Hom. *λαυκανίη* „Kehle, Schlund“, lit. *pa-laūkis* „die Wamme des Rindes“ (Fick BB. 1, 332, Wb. I<sup>4</sup> 531), wruss. *lkač* (\**lōkati*), Iter. *l̥ykač* „schlucken, trinken“ usw. (Berneker 749; klr. *l̥yhaty* „schlucken“ mit *h* aus ursl. *g*, vgl. die wohl verwandte Wz. (s) *leug-* „schlucken“).

**laq-** „schnalzend lecken“

Lit. *lakti*, lett. *lukt* „leckend fressen“ (von Hunden, Katzen u. dgl.), lit. *lakus* „gefräßig“; ksl. *loču*, *lokati* „lecken“ (Fick I<sup>4</sup> 531, Berneker 727; gr. *λάσας* bedeutet vielmehr „λακτίσας“, s. \**leq* „Gliedermaßen“); arm. *lakem* „lecke“ (*k* aus *kk*), Meillet Msl. 16, 242); fraglich alb. *l'ak* m. „Schluchzen“ (s. G. Meyer Alb. Wb. 240).

Ähnliche Schallnachahmung wie *lab-*, *lap(h)-*.

**laqu-** „Wasseransammlung in einer Grube, Lache, See“.

Gr. *λάκκος* (\**λακκος*) „Vertiefung, Loch; Wasserbehälter, Zisterne; Teich, wo Wasservögel gehalten werden“;

lat. *lacus*, *-ūs* „stehendes Gewässer, See; Brunnentrog; Grube“, *lacūna* „jede Vertiefung, Senkung, Loch, Weiher, Tümpel“ (davon *lacūnar* „Felderdecke“, wie *laquear* ds. unmittelbar von *lacus* aus); air. *loch* (\**lakus*) „lacus, stagnum“ (daraus cymr. *llwch* usw., Pedersen I 361), acorn. *lagen* „stagnum“, bret. *lagen* „lac, mare“;

ags. as. *lagu* „See“, aisl. *lōgr* „See, Wasser, Flüssigkeit“ (nicht nach Ficks I<sup>4</sup> 531 Alternativvorschlag zu \**legh-* „liegen“, denn vgl. germ. \**lahō-* in:) aisl. *lō*, *lā* „Strandwasser“, norw. mdartl. *laa* „Sumpfwasser“, mhd. *lā* ds.; abg. *loky*, gen. *-ve* „λάκκος, Lache, Zisterne“, nbulg. *lókva*, serb. *lòkva* Tümpel, Pfütze, kleiner See“, slov. *lōkəv* (gen. *lōkve*) und *lōkva* „Lache, Pfütze, Grube für Regenwasser“.

<sup>1)</sup> Anders, aber unwahrscheinlich Zupitza KZ. 35, 269: *fol-*, *gol-* als Wzsilbe zu ags. *wela* „Reichtum“, engl. *wealth*.

Fick KZ. 22, 553, Wb. I<sup>4</sup> 531, II<sup>4</sup> 237, III<sup>4</sup> 358, Falk-Torp u. laag, Zupitza Gutt. 134, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. lacus, Berneker 730 (wo gegen Entlehnung des sl. Wortes aus dem Germ., ahd. *lahha*, worüber s. \*leg- „tröpfeln“).

Möglicherweise mit alter Bed.-Entw. von „Einbiegung, Niederung“, zu „sumpfige Niederung“, sodaß zu Wz. (ǝ)lēq- „biegen“, vgl. lit. *lunkà* „Niederung, Sumpf“ zu *leñkti* „biegen“.

#### lak- oder leg- „sehen“?

As. *lōcōn*, ags. *lōcian*, engl. *to look* „sehen“ (wäre \*lak-ná-mi), ahd. *luogēn* „aus einem Versteck ausschauen, lügen“ (die Bed. „aus dem Versteck“ durch volksetym. Einfluß von *luog*, *luoga* „Höhle, Versteck“, worüber s. *lā*-verbergen“; ob auch *g* statt *k* daher stamme oder eine versch. idg. Gdf. *laké-* anzunehmen sei, bliebe noch fraglich): acorn. *lagat* (Pl. *legeit*), mcorn. *lagas*, bret. *lagad* „Auge“, mit abweichendem Vokalismus (aus dem Plural? s. Pedersen KG. II, 36; oder nach Thurneysen bei Osthoff IF. 5, 313f. durch volksetym. Anschluß an *llwg* „glänzend“, *llygo* „einen Glanz werfen“?) mcymr. *llygat* (Pl. *llygeit*), neymr. *llygad* (Pl. *llygaid*) „Auge“. S. Osthoff aaO. m. Lit. (wo auch gegen Anreihung von ai. *lákšate* „bemerkt, betrachtet; über ai. *arcati* „strahlt“ und gr. ἠλέκτωρ „glänzend; Sonne“ s. Boisacq 319).

Sehr unsicher, da nach Pedersen aaO. cymr. *llygat* vielleicht den alten Vokalismus enthält (dann als \*luqatom zu *leug* „leuchten; sehen“) und corn. bret. *lagat*, *lagad* wie acorn. *dárat*, mcorn. *daras* „Türe“ *a* aus *u* durch Vokalharmonie haben kann. Dann könnte *luogēn* als \*lōghē-, as. *lōcōn* als \*lōghnā- nach Pokorny KZ. 46, 153, 308 mit mir. *lēir* „sichtbar“ (d. sg. air. *lēur*) aus \*leg(h)ro-, und bei Ansatz der Wz. als \*leg- (wobei ahd. *luogēn* auch sein *g* von *luog* bezogen haben müßte) nach Zupitza Gutt. 215 auch mit *λογάδες* . . . ἄλλοι δὲ τὰ λευκά τῶν ὀφθαλμῶν Hes. „Auge“ vereinigt werden.

#### laks- „Lachs“.

Ahd. *lahs*, ags. *leax*, aisl. *lax* „Lachs“; lit. *lāszis*, *lasziszà*, *laszasza*, lett. *lasis*, apr. *lasusso*, russ. usw. *losósť* „Lachs“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 531, Berneker 734); tochar. *laks* „Fisch“ (s. Pokorny Berichte des Forschungsinstit. f. Osten und Orient in Wien, Bd. 3, S. 27 des S. A.).

#### lagh- „schneidendes Gerät (Spaten, Klinge)“.

Gr. *λαχάινω* „grabe um, hacke“, *λαχῆ* f. „Graben“, *λάχανον* „Gartenkraut, Gemüse“; ir. *laige* „Spaten“ (\*lagjā), *laigen* „Lanze“, cymr. *llain* „Klinge“ (\*laginā). Fick II<sup>4</sup> 238 (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. lancea); lat. *ligo* „Hacke“ bleibt fern (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

#### lat- „feucht, naß; Sumpf, Lache“.

Gr. *λάταξ*, -αγος „Tropfen, Weinrest“ (ursprgl. *λατακ-*, vgl. *λατάσσω* und das Lw. lat. *latex*, -icis, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.), *λαταγέω* „schleudre klatschend die Neige Wein“, *λατάσσω* ds.;

mir. *lath* „Bier; Sumpf“ = gall. *Are-late* Stadt „östlich des Sumpfes“ (s. Kuno Meyer SBprAk. 1919, 375), corn. *lad* „liquor“, acymr. *llat* ds., cymr. *llaid* „Schlamm“, mir. *lathach* ds.;

aisl. *lepja* (\**lapjōn-*) „Lehm, Schmutz“, ahd. *letto* „Ton, Lehm“, nhd. *Letten* (dessen *e*, obwohl in bair.-alem. Mdarten offen — s. Kluge<sup>8</sup> s. v., Kauffmann Schwäb. Mdart. 59 — doch Umlaut *-e* ist).

Persson Wzerw. 171, 111, Fick II<sup>4</sup> 238, Stokes BB. 23, 53. — Wruss. *latok* „Dachrinne“ (woraus lit. *latākas* „zsgelaufenes Wasser, Wasserröhre“), gruss. *lotókə* „Mulde, Rinne“ u. dgl. bleiben fern (Berneker 735, sowie u. *lat-* „Latte“, wo auch über ksl. *latъъ* „*χύρα*“ usw.).

Mit anl. *s-* scheinen verwandt: abg. *slota* „naßkaltes Wetter“, serb. *slōta* „feiner Regen“ usw. (s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 194, und u. *kļu-* „spülen“), und dän. *slat* „Rest von Wein, Bier u. dgl.“, norw. *slatr*, *slatta* „Schneereggen“, isl. *slettingr* ds., nasaliert dän. *slant* „Rest von Wein, Bier u. dgl.“, norw. *sletta* (\**slantian*) „klatschen, Wasser spritzen“; Fick III<sup>4</sup> 535, Falk-Torp u. *slat*. Sie verbinden damit auch eine große Anzahl germ. Worte für „schlaff, herabhängen“, z. B. aschwed. *slätta*, dän. *slatte* „Lumpen, Fetzen“, dän. *slat* „schlaff“, mnd. *slatte* „Lumpen, Fetzen“, nasaliert schwed. *slant* „Lump, Tagedieb“, norw. *sletta*, *slatt* „lose hängen, schlenkern (auch stieben)“, und lassen die obigen Worte für Feuchtes zunächst aus „schlaff und weich werden“ entwickelt sein, aber unter gleichzeitiger Anknüpfung an slav. *slota*, dt. *Letten* usw. Trotz der Parallelen bei Fick III<sup>4</sup> 537 für „schlaff—naß“ (wo aber „schlaff“ die durch außergerm. Verwandte als ursprgl. erwiesene Bed. ist) bleibt dies etwas unsicher, doch unter der Vorstellung z. B. herabhängender Schleimfäden immerhin sehr beachtenswert; kaum ist mit Zsfließen zweier ursprgl. versch. Sippen im Germ. zu rechnen.

lat-, slat- „Latte“ (: *lōt-*? *slent-*?).

Air. *slat* f. „Rute“, nir. *slat* (\**slattā* aus \**slat-nā*), cymr. *lath*, bret. *laz* ds.; germ. \**lapan-* in mhd. *lade*, *laden* m. „Brett, Bohle, Fensterladen, Kaufladen“, \**lappō* in ahd. *latta* „Latte“, engl. *lapp* ds., nengl. *lath*, \**lattō* in ags. *lætt* f., anord. *latta* f. ds., nasaliert mhd. *lander* n. „Stangenzaun“, nhd. *Geländer*, allenfalls (mit *e*-Vok. infolge der Nasalierung?) norw. *slindr* „langer, flacher Splinter, biegsame Stange“ (\**slindrō*), *slind* f. Querholz, Querbalken, Wandbrett (\**slindō*), *slēdr* ds. (\**slinprō*; aisl. *slīdrar* f. pl., *slīdr* n. pl. „Schwert- oder Messerscheide, ursprgl. aus 2 langen Holzstücken“, kaum ist nach Johansson PBrB. 14, 315 f., Falk-Torp u. *slire* ein \**skli-tro-strā* zugrunde zu legen und germ. \**slī-t-an* „schleißen“ zu vergleichen, s. u. *sqel* „schneiden“; s. auch unter \**lento-*). Vgl. Zupitza KZ. 36, 234, Fick III<sup>4</sup> 359, 361, Falk-Torp u. *legte*.

Vermutlich dazu lit. *lūtas* „Kahn, Einbaum“ (erwiese \**lat-* als Tiefstufe zu \**lōt-*), wozu vielleicht (nach Lidén Bland. Bidr. 12) ksl. *latъъ*, *latъva*, *latъka* „*χύρα*, olla“, russ. *lātka* „tönerne Bratpfanne“, bulg. *lātvice*, *lātvik* „Art Gefäß“, sloven. *lātva*, *lātvice* „seichte Milchschüssel“ usw.; Trautmann PBrB. 32, 151, Berneker 694 (mit nicht vorzuziehender Alternative: *latъъ* zu ir. *lathach* „Schlamm“ usw.).

Kaum hieher ai. *lata* „Schlinggewächs“ (Zupitza aaO.; anders, doch auch ganz unsicher, unter \**lento-*); russ. *lotókə* „Mulde, muldenförmiges Tragbrett der Straßenverkäufer; Rinne; längliche Schüssel“, *lotočina* „kleines Tal, Hohlweg“ u. dgl. (Uhlenbeck PBrB. 22, 196, Ai. Wb. 258; s. auch



Berneker 735; slav. Bed.-Kern ist „Rinne“; arm. *last* „Holzfloß, Boot“ (Scheffelowitz BB. 29, 32; s. *lazd-* oder *lozd-*, sl. „*loza*“).

**lāp- : ləp-** „leuchten, glühen, brennen“.

Gr. *λάμπω* „leuchte“, *λαμπάς* „Fackel“, *λαμπρός* „leuchtend“ (mit ursprgl. bloß praesensbildendem Nasal; ai. *lampaṭa-* „gierig, lüstern“ nach Uhlenbeck Ai. Wb. 258 als „glänzend, glühend“ oder „vor Begier brennend“ heranzuziehen, ist daher auch formell unwahrscheinlich); lett. *lāpa* „Kienfackel“, apr. *lopis* „Flamme“; air. *lassaim* „flamme“, *lassair* „flamma“, cymr. *llachar* „glänzend“ (\**laps-*, Fick II<sup>4</sup> 238, Foy IF. 8, 203; gegen Strachan KZ. 33, 306).

Aber air. *loscaid* „brennt“, cymr. *lloggi*, corn. *losky*, bret. (mit Umlaut) *leski* „brennen“ (Fick II<sup>4</sup> 256, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 359), die für die Wz. Ablaut *ā* : *o* voraussetzen würden, nicht als \**luq-skō* zu *leuk-* „leuchten“ (Pedersen KG. I 76, II 570 f.; s. auch I 98 über cymr. *go-leu* „Licht“ usw.).

Gr. *λοφνίς* „Fackel“ (Osthoff MU. 6, 64, \**lop-s-nis*) kann bei *λέπω* verbleiben (s. zur Bed. Boisacq); andernfalls wäre \**lep-* anzusetzen, kelt. *a = e*; gr. *λάμπω* ist vielleicht kein unübersteigliches Hindernis.

Daneben mit *i*-Vok. aisl. *leiptr* „Blitz“, lit. *lėpsnà* „Flamme“, lett. *lēsma* „Flamme“, lit. *lipst* „er brennt“ (aber lat. *limpidus* „klar, hell“ ist von *limpa*, *lumpa* „Wasser“ abgeleitet, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; über abg. *lěps* „schön“ aber auch — und ursprünglicher — „passend, geschickt“, s. Berneker 711 f. und u. \**leip-* „kleben“).

Vereinigung beider Gruppen unter einer langdiphth. Wz. ist denkbar; Reichelt KZ. 39, 12 setzt *lē[i]p* : *lēp* : *ləp* an, Trautmann Apr. 372, dem lett. Vokale besser gerecht werdend *lā[i]p* : *lāip* und *lap*.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 265, Fick II<sup>3</sup> 765, I<sup>4</sup> 532, II<sup>4</sup> 238, Bugge BB. 3, 104, Persson Wzerw. 187.

**lāp-** „Kuh“?

Alb. *lope* „Kuh“ (\**lāpā*), lett. *lohps* „Vieh“; aber air. *lāeg* m. „Kalb“, bret. *leue* ds., cymr. *llo* ds. (für \**lloe* nach dem Pl. *lloau* aus \**lloeuu*), acorn. *loch*, ncorn. *leauh* (-*ch-* aus -*gn-*) ds., kaum aus \**lāpego-*.

Pedersen KG. II 22 f., 668 (die kelt. Worte eher zu \**leig-* „hüpfen“).

**lāb-** und **labh-** (?), **lap(h)-** „schlüpfend, schnalzend, schmatzend lecken“, schallmalend (vgl. das ähnliche *laq-*); die Verschiedenheit des ausl. Labials könnte z. T. auf einzelsprachlicher Neuerung infolge Weiterwirkens der Lautvorstellung beruhen.

Arm. *lap<sup>h</sup>el* „lecken“ (Hübschmann Arm. St. I 32, Arm. Gr. I 451, Bartholomae BB. 10, 289, Meillet Msl. 16, 242), alb. *lap* „lecke Wasser, fresse; schlürfen, von Hunden, Katzen u. dgl.“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 237);

russ. mdartl. *lopats* „fressen“, *lopa* „Fresser“ (Kozlovskij AfslPh. 11, 390), bulg. *lāpam* „fresse, schlinge“, slov. *lāpati* „schnappen“ (und „schwätzen“; die slav. Worte werden von Uhlenbeck IF. 17, 94, Berneker 690, 702 ausschließlich zur ähnlichen Schallwz. \**lep-* von russ. *lopats* „bersten, platzen“ usw. gestellt, für die aber die Anwendung speziell auf den Laut des Schmatzens, Schlüpfens, Leckens sonst nicht zu belegen ist; obige Worte

daher wohl ursprgl. zu \*lap(h)- „lecken“, aber mit der anderen Reihe zu einer vollständigen Einheit fürs slav. Sprachgefühl verwachsen). Wohl Neuschöpfungen mit *pp* sind ital. *lappare*, frz. *laper* (brauchen nicht germ. zu sein), nhd. *lappen* „lecken“ (G. Meyer Wb. 237); daneben nhd. mdartl. *labbe* „Lippe“, *labern* „langsam, einfältig reden; leckend trinken“, skr. (Lw.?) *lābati* „saufen wie Hunde oder Katzen“ u. dgl. (Berneker 681).

Gr. *λαφύσσω* „verschlinge“ (-*ph*-? oder \**labhuk-ǰō*, dem slav. *lobaz-ati* nächstehend?); mit unbestimmbarem Labial *λάπτω* „lecke schlürfend“, Ptc. fut. *λάποντες*).

Lat. *lambo*, -*ere* „lecken“; ahd. *laffan* (*luof*) „lecken“, ahd. *leffil*, mnd. *lepel* „Löffel“ (: got. \**lapins*, woraus apr. *lapinis* entlehnt, vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lambo*, Kluge IF. 21, 361, und das Verhältnis ahd. *himil* : got. *himins*), ags. *lapian* „trinken, schlürfen“ (\**lapōn*), nisl. norw. *lepia* „schlürfend lecken wie ein Hund“ = mhd. *leffen* „lecken, schlürfen“, ahd. *gilepfen* (westfäl. *slappern* „auflecken“, nhd. *schlamp(f)en* „schlürfen, schlemmen“, von Holt-hausen Afneuerespr. 113, 36 als *s*-Dubleiten angereicht, beruhen vielleicht auf versch. Anschauung, s. Falk-Torp u. *slabbe*); abg. *lobazati* „küssen“ („schmatzen“; -*b*- oder -*bh*-? Meillet Msl. 16, 242, Berneker 726); nicht hierher (weil eine sonst unbelegte Schwundstufe *lb*- erfordernd) cymr. *llyfu* „lecke“ (s. Osthoff IF. 27, 163 m. Lit.; zu *leigh*-). Ältere Lit. (auch zum figdn.) bei Curtius<sup>5</sup> 363.

Strittig ist die Zugehörigkeit der figdn. Worte für „Lippe“: pehl. *lap* (Horn Np. Et. 212, Brugmann I<sup>2</sup> 514); lat. *labium*, *labea*, *labrum*; norw. *lepe* m. (\**lepan*-) „Lippe“ (auch „Fetzen, Zipfel“); ags. *lippa* m. (\**lepjan*-), engl. *lip*, md. mnd. *lippe* f. nhd. (nd.) *Lippe*; ahd. *leffur*, as. *lepur*; ahd. *lēfs*, nhd. *Lefze* (mit letzterem setzt Charpentier KZ. 43, 164 ai. *lapsuda*- „Bocksbart“ in nächste formantische Beziehung; wegen der Bed. unsicher). Die Bed. bereitet keine Schwierigkeit, s. bes. Osthoff IF. 27, 164 Anm. 1, auch Charpentier KZ. 40, 438, wo (wie aaO.) auch zur Stammbildung; wohl aber der Vokalismus. Denn das germ. *e* fordert für die Worte für Lippe idg. \**leb*- (lat. *labium* kann — wenn man nicht nachträglichen Einfluß von *lambo* annehmen will — Red.-St. *lb*- enthalten, vgl. Bartholomae BB. 17, 120, Hirt Abl. 15, Güntert Abl. 53 f.) und Osthoffs Versuch, auch für „lecken“ mit idg. *leb*-, statt *lab*- auszukommen, ist abzulehnen. Es bleibt nur die Wahl, *leb*- „Lippe“ auf ein neben *lab*- „Lippe“ stehendes (sonst ungestütztes) \**leb*- „lecken“ zu beziehen, oder — besser — auf eine Gdbed. „die beleckte“, „wo man vorleckt“, zu verzichten. Beachtenswert vermutet Fick III<sup>4</sup> 362 (darnach auch Reichelt KZ. 46, 348) Beziehung zu \**leb*- „herabhängen“, Lippe als „die hangende“ (so wäre auch ai. *lapsuda*- in der Bed. untadelig). Vgl. das etym. verschiedene lit. *lūpa* „Lippe“; mnd. nnd. *lobbe*, *lubbe* „dicke hängende Lippe“ (Persson IF. 35, 204 f.)

#### lābā<sup>x</sup>(u)ġ-, -uġ- : ləbā<sup>x</sup>(u)ġ-, -uġ- Pflanzennamen??

Petersson KZ. 46, 146 f. verbindet ai. *libujā* „Liane, Schlinggewächs“, pers. (bei Athenaios) *λάβυζος* „Name einer wohlriechenden Pflanze“ (wäre \**lābuza*-) mit klr. *labúz* „gröberes Unkraut, Gestrüpp; Kolbenscheiden der Maispflanzen“, poln. *łoboź*, *łobozie*, *łobuzie*, *łubuzie* „Stengel, Stoppeln, Reisig, Gestrüpp, Sträucher“, mdartl. *tabuzie*, *tabuź*, *łobuzie* „Wassergewächse, Bin-

sen, Kalmus“, čech. *labuzí* n. „Kalmusstengel“, russ. *labázka* „Spierstaude“ u. dgl. Doch ist die Gdbed. der slav. Sippe (s. Berneker 726) nicht recht klar; ai. *libujā* als „herabhängend“ zu *lēb* (*lāb:lāb*) „schlaff“? wie nach Reichelt KZ. 46, 349 etwa auch lat. *lābruska* „wilde Rebe“; aber *laburnum* „Cytisus laburnum L.“ ibd. wohl nicht mit herabhängenden Blütentrauben, sondern eher als Pflanze mit lippenähnlichen Blüten zunächst zu *labrum* (s. u. *lab-* „lecken“), vgl. norw. *smære* „Klee“: ags. *smære* „Lippe“ (Falk-Torp s. v.).

**labh-** „fassen, ergreifen“.

Ai. *lābhate*, *lāmbhatē*, *rabhatē* (Pf. *lalābha*) „erfaßt, ergreift“, *lābha-* m. „Erlangen, Gewinn, Vorteil“, *sulābhika-* „leicht zu erlangen“, auch (s. u. *rabh-* „ungestüm“) *rabhas-* n. „Ungestüm, Gewalt“, *rabhárá-* „wild, ungestüm, gewaltig“, *sq-rābdha-* „wütend“;

gr. *λάφυρον* „Beute“, *ἀμφι-λαφής* „umfassend, groß“ (z. T. hierher *λαμβάνω*, *λαβεῖν* usw., s. u. \**slag-* „fassen“);

lit. *lōbis* „Gut, Besitz, Reichtum“, *lōbti* „reich werden“, *lābas* „gut“, lett. apr. *lābs* ds.

Curtius 531, Fick I<sup>4</sup> 120, 305, 532. — Arm. *alap'em* „plündere aus“ bleibt fern (s. Hübschmann Arm. Gr. I 412).

**lām-** „dünne Platte“.

Lat. *lammīna*, *lam(m)na* „Platte, Blatt, Blech, Scheibe, Brett, ungemünzte Gold- oder Silberbarre“ (air. *lann* „Blättchen, Schuppe“, cymr. *lāfn*, Fick II<sup>4</sup> 240, ist daraus entlehnt, Vendryès De hib. voc. 149, Pedersen KG. I 204, 240; auch gegen Thurneysens KZ. 28, 157 Anm. Gdf. \**plad-snā*); allenfalls zu aisl. (*lqm*) Pl. *lamar* f. „Türangel an einem Kästchen“, norw. *lam* f. „Türeisen, Haspe mit einer Platte“, aisl. *lāss* (\**lamsa-*), mnd. *lōs* „Schloß“ (ursprgl. „Metallplatte als Beschlag“? Noreen Ark. f. nord. fil. 3, 13, Pedersen KZ. 32, 252).

S. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lammīna*; dieses kaum nach Persson Beitr. 200 f., 944 als „breite Platte“ zu *lātus*, Gdf. (*s*)*lā-menā*. — Verfehlt reiht Charpentier KZ. 40, 462 f. ai. *lalāma-* „mit einer Blässe versehen“, n. „Blässe, Stirnfleck“, m. n. „Schmuck, Zierde“, *lalāta-*, *rarāta-* n. „Stirn“ (sei \**lalām-ta-*) an.

**lāmo-** „schlammig“, wahrscheinlich *ulāmo-*.

Lat. *lāma* „Lache, Morast“ = lett. *lāma* „Einsenkung auf dem Acker, Pfüte, Grube, niedrige, häufig mit Wasser bedeckte Wiese“, lit. *lomā* „Bodensenkung“ (Persson Wzerw. 228, Eranos 14, 112 Anm. 1; Prellwitz BB. 19, 167 f.; dagegen ist lett. *lānis* „unwegsamer Wald, Bruch, Sumpf“, *lāni* Pl. „Pfüten“ trotz Berneker 689 n. a. nicht hierher zu stellen, sondern als finn.-ugr. Lehnwort aus estn. *laaz* G. *laane* „Urwald, Einöde“ anzusehen, s. Vasmer ZslPh. II 473); auch bulg. *lam* m. „Grube“ (Berneker 688; die bs. Wörter nicht zu *lem-* „brechen“ nach Leskien Abl. 333 zw., Brugmann I<sup>2</sup> 152).

Ursprünglicher Anlaut *ul-* wohl wegen mnd. *wlōm* „trübe“ (Froehde BB. 21, 330), vgl. vielleicht auch apr. *wilnis* „Quappe, *Lota vulgaris*“ („*l*“;

Trautmann Apr. 461, Bed. wie bei as. *quappa*, ndl. *kwabbe* „Quappe“: engl. *quab* „Sumpf“, norw. *kvap* „feuchte Masse“; vollste Wzf. dann \**uēla-mo-*).

Anders Schulze SBak. Berlin 1912, 581: lat. *lāma*, lett. *lāma*, lit. *loma* zu slav. *jama* „Grube“, idg. Anlaut *l'* (? s. *l'jū-*, *l'jakti-*); doch stellt sich sl. *jama* besser (auch hinsichtlich der Bed.) zu ἀμάρα „Graben“, s. \**jam-* „graben“.

Mit Unrecht legt Prellwitz aaO. eine Wz. *lā-* „niedrig sein, liegen“ an unter Anreihung von lit. *lōva* „Bettstelle“ usw. (s. vielmehr u. *leu-* „abschneiden“, ostlit. *lobas* „Flußbett“ (Bed.!), u. a., und setzt sie = *lā-* „versteckt sein“, s. dagegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lāma* (wo auch gegen Holt-hausens IF. 20, 326 Vergleich von *lāma* mit ags. *slæd* „Tal“, norw. *slad* „sich schwach neigend“).

Gr. ληρός „Trog, Kelter, Sarg, Standloch des Mastes“ bleibt fern.

**las-** „gierig, lasziv, mutwillig, ausgelassen sein“.

Ai. *lašati* „begehrt“ (\**la-ls-ati*, Fortunatov BB. 6, 218, Schmidt Krit. 2 Anm.), *lālasa-* „begierig, heftig, verlangend“, *ullasita-* „ausgelassen, mutwillig“, *lasati* „strebt, spielt, ist vergnügt“.

Letzteres bedeutet auch „scheint, strahlt“, vgl. gr. *λάω* „blicke“ (Fick I<sup>4</sup> 120), wozu auch ἀ-λαός „blind“ (Boisacq 562; nicht als *alousós* zu lat. *luscus*, oder nach Ehrlich KZ. 41, 300 als „versehrt“ zu got. *lasiws*, lat. *sublestus*); die Bed.-Vermittlung dieser Gruppe mit *lās-* „gierig“ ist schwierig; daher vielleicht ursprgl. versch. Gruppe.

Gr. *λάσθη*· *πόρνη* Hes., *λάσταυρος* „κίναιδος“, *λάσθη* „ludibrium“ (usw., s. Boisacq s. v.), *λάσθαι* (\**λα[σ]-εσθαι*)· *παίζειν*, *λοιδορεῖν* Hes., *ληναί*· *βάκχαι*. *Ἀρκάδες* Hes., (\**λασ-νο-*; Jacobsohn KZ. 42, 264), *ληνίς* „Bacchantin“.

Über *λιλαίωμα* (wegen Pf. *λελίημαι* nicht aus \**λι-λασ-ιομαι*) s. u. *lēi* „wollen“. — Nicht überzeugend reiht Ehrlich KZ. 41, 299 ff. unter einer farblosern Grundbed. „lebhaftes Erregung (woraus „erstreben; feindlich aufsuchen; schädigen: geschädigt = schwach“) auch *ἀλαστος* (sei \**lās-tos!*) „heftig“ an, ferner *ἀλασιέω* „zürne“, *ἀλάσιω* „Rachegeist, Erinys“ [: *lār*, *larva*], endlich *ἀλαστος* „verbrecherisch“, *ἀλάσιω* „Schädiger“, *λεωργός* (sei \**λασφο-εργός*) „frevelhaft“ (s. über diese Gruppen u. \**la* „verborgen sein“) und als „beschädigt“ auch die Sippe von got. *lasiws*, *sublestus* (s. vielmehr *lēs* „schlaff“).

Lat. *lascīvus* „mutwillig, ausgelassen, lose, zügellos, üppig, geil“ (Weiterbildung eines Adj. \**las-ko-s*); dazu wohl (Ehrlich KZ. 41, 295 ff.) *Lār*, *Lāris*, alal. *Larēs* „Geister, ursprgl. *dii inferi*“ (eig. „die gierigen, lechzenden“), *lārua*, *larva* „Gespenst, böser Geist, Larve, Maske“ (s. Vf. LEWb. s. v.; *Lār* hat nominativische Dehnstufe, denn die Wz. ist *lās*, das wegen ind. *las-* nicht als *lās-* aufzufassen ist). Air. *lainn* „gierig“ (\**las-ni-s*, Thurneysen Hdb. 89; das von Prellwitz<sup>2</sup> 270 mit *lascīvus* verglichene mir. *lasc* „schlaff, träge“ ist nach Thurneysen bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. wohl Umstellung aus air. *lax* aus lat. *laxus*). Got. *lustus*, ahd. as. ags. *lust* „Lust“, aisl. *losti* m. „Freude, Lust, Begierde“ (reduktionsstufig; für Annahme einer neben *leubh-* stehenden Wzf. \**leu-s-* fehlen wenigstens anderweitige Stützen).

Dagegen ist aisl. *elskr* „jemandem sehr zugetan“, *elska* „lieben“, Subst. „Liebe“, von S. Schmidt Voc. II 148, Brugmann IF. 17, 371 u. a. zugunsten

einer zweisilbigen Wz. \**elās-* angeführt, nach Falk-Torp u. *elske* anders zu beurteilen, s. u. *al* „wachsen“.

russ. *lasyj* „erpiicht, naschhaft“ (nicht nach Mikl. EW. 161, Pedersen IF. 5, 47 zu lit. *lesù* „picke“, *apylasus* „wählerisch“ oder nach Ehrlich KZ. 41, 295 ff. zu ai. *rasa-* „Geschmack“) *lasovatš* „naschen“, klr. *lasyj* „begehrlich, begierig, lüstern; lecker“, poln. *lasy* „naschhaft, gierig, lüstern“, slovak. *laskav* „leckerhaft“, čech. *laskomka* „Näscherin“, russ. *lasko-sěrdyj* „wollüstig, gierig, gefräßig“ (u. dgl., s. Prusík KZ. 35, 598, Berneker 692 f.); wohl auch (trotz des Fehlens des Begriffs „Begierde“ beanstandet von J. Schmidt Vok. II 118, 148, Berneker 691 f.; doch vgl. dt. *Liebe* zu *leubh-* „begehren“; und „schön tun, um etwas zu bekommen“ kann aus „begehren“ geflossen sein) russ. *lāsītš* „schmeicheln“, *lasyj* „schmeichlerisch“, *lāsītš* „lieblosen, schmeicheln“ usw., abg. *laska-ja, -ti* „belisten“, *laskanje* „Schmeichelei“, russ. *laská-ju, -tš* „lieblosen“, *-sja* „schmeicheln“, *laska* „Liebkosung, Wohlwollen“. Wesentlich nach Curtius 361. — Eine ähnliche, aber (trotz Ehrlich aaO.) lautlich nicht zu vermittelnde Wz. ist *lē(i)-* „wollen“ (Scheidung z. B. bei Fick I<sup>4</sup> 120 : 532).

**lazd-** „stecken, vielleicht ursprgl. Hasler, Haselnußstrauch, im Arm. von stärkern Hölzern, besonders Schiffsbauholz“.

Arm. *last* „Holzfloß, Nachen; bretternes Bett oder Bank“ (*lastem* „zimmere, instauro“, *lasteni* „Erle“), nach Lidén IF. 18, 487 f. (auch Lewy KZ. 40, 422 Anm. 1) zu lit. *lazdà* (neben *lazà*) „Stock; Haselnußstrauch“, lett. *lašda, lašda*, apr. *lazde* „Haselnußstrauch“ apr. *kel-laxde* „Speerschaft“; davon wegen der Bed. nicht zu trennen alb. *l'aidži* „Haselnußbaum“ (G. Meyer Alb. Wb. 234; also *-zd-* zu alb. *-ž-*); zweifelhafter abg. *loza* „Weinrebe; Schößling, bes. vom Weinstock“, russ. *lozá* „Rute, Zweig, Reis“ (usw., s. Berneker 736), Miklosich EWb. 174 f., weitere Lit. bei Lidén aaO.; wenn die Verb. zu Recht besteht, wäre am ehesten nach Uhlenbeck KZ. 40, 553 f. mundartlicher Übergang von slav. *-zd-* zu *-z-* anzunehmen.

Aber sl. *loza*, dem die im Balt. und Alb. hervortretende Bed. „Hasel“ gänzlich fehlt, viel eher nach Schulze Qu. ep. 496 zu *δ-λόγινον· δζῶδες· συμπεφυκός* Hes., *καλάλογον· τὴν μύρτον* Hes. (als „*densis hastilibus horrida myrtus*“), idg. \**logō-*, *-a* „Reis“.

Lat. *larix* „Lärche“ ist ein Alpenwort, kann daher nicht nach Lidén aaO. als Hinweis auf kürzeres \**las-* als Wz. von \**lazd(o)* gelten.

1. **lei-** „biegen“, s. u. *elei-*.

2. **lei-** etwa „sich ducken, eingehn, abnehmen, schwinden“; „mager, schlank“ (oder z. T. näher zu *lei-* „biegen“ als „biegsam“?); in der Bed. z. T. sehr wenig scharf zu fassende und daher unsichere Zshänge, wie andererseits die Abgrenzung gegen die Wzln. *lei-* „schmieren, kleben, gießen, biegen“ nicht überall mit Zuversicht durchzuführen ist.

Mir. *lian* „sanft“, mhd. *līn* „lau, matt, schlecht“, anord. *linr* „weich, glatt, mild, freundlich“, anord. *lina* (schw. Verb.) „erschaffen“, bair. *len* „weich, matt, ungesalzen“, ndl. *lenig* „geschmeidig“ (auch idg. \**lino-* „Lein“? s. d.).

Gr. *λίναμαι* · *τρέπομαι* Hes., *λάζομαι* „weiche aus, gleite aus, sinke“ (kaum — wegen des *ι* — auch *ἐλινόω* „raste, zögere“, z. B. Prellwitz<sup>2</sup>, Boisacq s. v., Brugmann II<sup>2</sup> 3, 300; anders Persson Beitr. 743: Wz. *el-* „ruhen“; vielleicht besser Scheftelowitz IF. 33, 158: *lei-* „nachlassen“; nicht nach Thurneysen KZ. 30, 353, Bally Msl. 12, 323 mit *ι* aus *z*, Gdf. *elg-neu-mi*, zu lit. *ilsētis* „von der Arbeit ausruhen“);

got. *aflinnan* „ablassen, fortgehn“, anord. *linna* „innehalten, aufhören, weichen“, ags. *linnan* „wovon abstehen“, ahd. *bilinnan* „weichen, aufhören, nachlassen, nachgeben“ mit *-nn-* aus *-nu-* (Osthoff MU. IV 46, Johansson IF. 14, 331; aber mhd. *ent-limen* „sich ablösen, ablassen von“, Wood Mod. Phil. 4, 495, ist „aus dem Leim gehn“);

gr. *λειρός* [Hdschr. *λειρός*] · *ὁ ἰσχνός καὶ ὠχρός* Hes. (*ὠχρός* gewiß erst sekundär, Blässe als Folge von Magerkeit, Abgezehrtheit; berechtigt daher nicht dazu, lat. *lividus* „blaßgelb“ als *\*loiro-* zu vergleichen, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 351) = lit. (assimiliert) *leilas* „durch Benützung dünn geworden, schlank“, *lēlas*, lett. *līls* „groß“ (\*„schlank“; Bechtel Ass. 22, Lexil. 213; *λείριον* „Lilie“ ist ein Lw., s. Boisacq); lit. *lēsas* (besser als *lēsas*, s. von der Osten-Sacken IF. 33, 226) „mager“, *lýstu*, *lýsan*, *lýsti* „mager werden“, lett. *lēstu*, *lēsu*, *lēst* ds. (diese wohl nicht nach Osthoff MU. VI 314—326 näher zu *λοῖσθος*); lit. *lainas*, *leinas* „dünn, schlank“, wozu (Fick BB. I 333, Wb. I<sup>4</sup> 538) gr. *λαινόχειρ* · *σκληρόχειρ* Hes.; aksl. *libivъ* „gracilis“, russ. *libivij* „schwach“, čech. alt. *libivý* „mager“, serb. usw. *libiv* „fleischig“ (wohl = „fettlos“), lit. *lēbas* „mager“, *lāibas* „schlank“, ags. as. *lēf* „schwach“ (\**lei-bho-*; Lit. bei Berneker 716. — Über slav. *lēnъ* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lēnis*, Berneker 711 und Wz. *lē-*, *lē-d-* „nachlassen“).

Gr. *λίμος* „Hunger“ („Hinschwinden“; nicht nach Wackernagel KZ. 30, 295 als *\*λίπμος* „Drang“ zu *λίπ* · *ἐπιθυμία* usw.), osk. *limu* „famem“ (aus dem Gr.?). *λοιμός* „Seuche, Pest“ (nicht nach Wackernagel aaO., Prellwitz<sup>2</sup> s. v. zw. mit *μ* aus *βμ* oder *πμ* zu *λείβω* oder lett. *līpams* „an-klebind, ansteckend“. — Das als *\*leito-* oder *\*leieto-* damit verbundene lat. *letum* „Tod, Vernichtung“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., stellt Wood KZ. 45, 68 ansprechender zu *\*lē-* „nachlassen“. — *λοιός* · *λοιμός* Hes. hierher oder zu *leit(h)-* „fortgehn, sterben“?).

Vgl. über diese Gruppen und die verschiedenen Versuche, sie zu den andern Wzln *lei-* in Beziehung zu setzen, bes. Fick BB. 1, 333, Wb. I<sup>4</sup> 538 (s. auch 123), II<sup>4</sup> 251, Curtius<sup>5</sup> 366, J. Schmidt Voc. II 249, Fröhde BB. 3, 10, Johansson De der. verb. 127, Prellwitz<sup>2</sup> u. *leios* usw., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lentus* und *lino*, Feist Got. Wb. 5, Falk-Torp u. *lind* Adj., Persson Beitr. 699.

Nicht hierher gehört wohl ai. *lināti* „schmiegt sich an, versteckt sich, verschwindet“ (s. u. *lei-* „schleimig“); sehr fraglich auch *pratīna-* „auf-gelöst, ermattet“, *vilināti* „zergeht, löst sich auf“ (eher zu *lei-* „gießen“).

Eine s-Erw. (vgl. o. lit. *lēsas*) scheint *\*leis-* oder (Osthoff MU. VI 314 bis 326 m. Lit.) *\*lois-*, *\*līs-* in:

gr. *λοῖσθος* „der zurückbleibende, hinterste, letzte“, *λοῖσθιος*, wenn aus *\*loihio-θος* „\*im Lauf schwächste“ (: *θέω* „laufe“? bestritten von Persson Beitr. 711, 962, dessen Zurückführung auf *\*loio-θο-*, zu *lei-d-* „lassen“ formal noch bedenklicher ist; am ehesten ist *λοῖσθος* aus *\*loihiosτος*, Superlativ zum figdn. zu erklären), *\*loihio-* = germ. *\*laisis* „weniger, minder“, ags.

*lās*, nengl. *less*, as. *lēs*, Komp.-Adj. ags. *lāssa* (\**laisizan-*), afries. *lēssa*, Sup. ags. *lārest* und *lāsest*, *lāst*, afries. *lērest* und *lēst*.

Ahd. *liso* Adv. „sensim, pedetentim, leniter“, mhd. Adj. und Adv. *līse*, nhd. *leise* „kaum merkbar, sanft, schwach; geräuschlos“; lit. *lįsti* „mager werden“ (Falk-Torp u. *liden*; vermutlich gr. *λαγός* „milde, lind, lau“ (\**lisrós*; gewiß nicht als \**liu,ros* zu *λεῖος*, *lēvis* „glatt“, s. Osthoff aaO. 324 gegen 92).

Wood Mod. Phil. 11, 21 reiht außer ags. *gelāsian* „schlüpfen, gleiten“ auch ags. *lira* „die fleischigen Teile des Körpers, Wade usw.“, mnd. *līre*, *liere* „Wade“ an als \**līza-* „wegfallend: weich, fleischig im Gegensatz zum Knochen“ (serb. *libiv* „fleischig“ wäre keine ausreichende Parallele); besser darüber Lidén IF. 19, 365 f.: \**liziz-an-* zu an. *leggr* „Bein“, lat. *lacertus* usw. — Gegen Anreihung von aksl. *lichъ* „redundans; böse“ (Sütterlin IF. 25, 61) s. Berneker 717 f. (: \**leiq<sup>u</sup>-s-os* „übrigbleibend“).

Als Erw. unserer Wz. betrachtet Persson Wzerw. 15 \**leig-* in *λογός* usw.; über *leit(h)* „fortgehn, sterben“ s. d.

**3. lei-** „schleimig, glitschig, durch Nässe glitschiger Boden, ausgleiten, worüberhinschleifen oder -streichen, auch glattstreifen, glättend worüber fahren; andererseits schleimig = klebrig“, vielfach auch *slēl-*. Gleichheit mit *lei-* „gießen, fließen, tröpfeln“ unter dem gemeinsamen Bedeutungselement des Nassen ist mindestens ganz zweifelhaft (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lībo*); s. auch *lei* „sich ducken“, wo Lit. zu den verschiedenen Vermittlungsversuchen zu andern Wzln. *lei*.

Gr. *ἀλείνω* (-*iv-* aus -*iv̄i-*, Solmsen KZ. 32, 287 Anm.) „bestreiche, salbe“; lat. *lino*, -*ere*, *lēvi* (\**leiuai*, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 74; von *dē-lēvi* scheint *dēleo* ausgegangen, s. u. *del-* spalten“), *litum* „beschmieren, bestreichen“, *linio*, -*ire* ds., *polio*, -*ire* „(durch Darüberstreichen) glätten, polieren“; air. *lenaid*, Pf. *roil* „folgen“ (eigentlich „klebt an einem“; cymr. *can-lyn* „folgen“ will Pedersen KG. II 539 lieber zu *glynu*, ir. *glenaid* „steckenbleiben, anhaften“ stellen), air. *lenomnaib* „litoris“, abret. *linom* „litura“, *aslenaim* „besudle, obline“ (s. Pedersen KG. II 565; B. bei Fick II<sup>4</sup> 251 erwägt für die kelt. Worte ohne Not die Gf. *lipnami* von der Erw. *lei-p-*); als „woran kleben“ wohl auch ai. *lināti* (gramm.), *lāyatē*, *līyatē*, *līyati* „schmiegt sich an, liegt an, bleibt stecken, versteckt sich, verschwindet“ (letzttere Bed. vermag Zugehörigkeit zu *lei-* „sich ducken“ nicht ausreichend zu stützen), *līna-* „sich anschmiegend, anliegend“. Curtius 365 f.

Lat. *limus* „Bodenschlamm, Kot, Schmutz“ (\**loimos*, vgl. z. B. Solmsen KZ. 38, 453) = ahd. *leim* „Lehm“ (genaue Übersetzungsbelege bei Schulze KZ. 45, 55), nhd. (in nd. Ltf.) *Lehm*, ags. *lām* „Lehm, Humus“, ahd. *leime* „Lehm“, nhd. *Leimen*, abl. ahd. ags. aisl. *līm* „Leim, Kalk“ („\*Erdmasse zum Verkleben“); auf einem *es*-St. \**lojes-* beruht aisl. *leir* n. „Lehm“ (*lajja-*), *leira* schw. Fem. „lehmiger Strand“ und apr. (Trautmann Apr. 368) *layso* f. „Letten, Ton, Tonerde“; in ders. Bed. von einer *d*-Erw. apr. *laydis* „Lehm“ und alb. *l'eð* „feuchter Ton, Erde, wie sie nach Austrocknung einer Regengpfütze übrigbleibt“ (Stamm *l'eð-*; G. Meyer BB. 14, 54, Falk-Torp u. *lim*, Trautmann aaO.); wozu lit. *laistaū*, -*yti* „verkleben, mit Lehm oder Kalk verschmieren“, vgl. auch ai. *lindu-* „schleimig, schlüpfrig“ (Wood KZ. 45, 61). Als Bezeichnung schleimiger Fische *linъ* „Schleie“ (usw. s. Berneker 722 f.),

lit. *lynas*, lett. *līnis*, apr. *linis* „Schleie“ (s. Boisacq 565 und Berneker aaO., gegen Uhlenbecks KZ. 39, 259f. Deutung von *līm* aus \**lipn* zu skr. *lipan*, *lipen* „Äsche“, worüber s. Berneker 723) und gr. *λενός* „Schleimfisch“ (Prellwitz<sup>1</sup> s. v., Berneker Pr. Spr. 304, zw. Wb. aaO., Boisacq s. v.), wohl auch ahd. *slīo*, ags. *slīw*, *slēo* „Schleie“ (Miklosich EWb. 170, Persson Wzerw. 170, Kluge<sup>8</sup>, Weigand-Hirt s. v.; Fick III<sup>4</sup> 538, IF. 22, 72 hatte Hirt an Benennung nach der olivengrünen Farbe und Verwandtschaft mit lat. *līveo*, slav. *slīva* „Pflaume“ gedacht; doch bietet aisl. *slý* n. „schleimige Wasserpflanzen“, norw. *slī* „Schleim“ denselben Stamm innerhalb des Germ.).

Als Bezeichnung des „(schleimig) Glatten“ : gr. *λεῖος* „glatt“ : lat. *lēvis* (\**leivis*, s. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 74; unbegründeter Zweifel bei Persson Beitr. 699) „glatt“, gr. *λιτός* „glatt, schlicht“ *λιτός* und *λίς*, *-τός* „glattes Tuch“, *λισὴ πέτρα* „glatter Fels“ (s. Bechtel Lexil. 217f.; letzteres nicht besser nach Sütterlin IF. 4, 96f. als \**slig-íos* zur *q*-Erw. der Wz.; ob in *λιπος*, att. *λιφος* „glatt, gerieben“ eine vollere Kons.-Gruppe vereinfacht sei, ist nicht entschieden). Lat. *līma* „Feile“ wohl aus (s)*lī-mā* oder (s)*lei-mā* (Kluge Wb.<sup>8</sup> u. *Schleim*, Brugmann I<sup>2</sup> 764; vgl. ahd. *slīm* „Schleim“, *slīmen* „glatt machen, blank schleifen“, auch lat. *līmāx*, *λείμαξ* „Schnecke“), wenn nicht allenfalls als \*(s)*līc-smā* oder (s)*leic-smā* (Sütterlin IF. 4, 96f.) zur *k*- oder *q*-Erw. der Wz.

Mit Anl. *sl*- (der auch für *leῖος*, *lēvis* usw. nicht auszuschließen ist): mhd. *slīm* „Schleim, Schlamm, klebrige Feuchtigkeit“ (ahd. *slīmen* „glatt machen“) ags. aisl. *slīm* „Schleim“ (nicht besser nach Schroeder ZfdtAlt. 42, 67 als idg. \**slībmo-* zur Erw. *slēi-b-*), abg. *slīna* „Speichel“ (gegen *n* aus *mn* s. Charpentier KZ. 40, 464); russ. *slīmak*; poln. *slīmak* „Schnecke“, gr. *λείμαξ* „nackte Schnecke“, lat. *līmāx*, *-ācis* „Wegschnecke“ (wohl aus dem Gr., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); vgl. mit *q*-Suffix lit. *slėkas*, apr. *slaix* Regenwurm“, lett. *slėka* ds. und — für die Gdbed. entscheidend — *slėkas* (*slėnas*) f. Pl. „zäher Schleim, Speichel, Geifer“ (also nicht nach Osthoff IF. 27, 168f. von einer Gdbed. „kriechen“ zu gewinnen); ags. *slāw-wyrm*, älter dän. *orm-slaa*, norw. *slo* „Blindschleiche“, norw. *sleva* ds. (Johansson PBrB. 15, 233; Falk-Torp u. *slo* I mit Übersicht anderer Deutungen) vielleicht aus mit *u*-Formans weitergebildetem \**slaihwō*, \**sligwōn*, eher aber aus \**slai-wō*, \**slī-wōn*, vgl. aisl. *slý* n. „schleimige Wasserpflanzen“, norw. *slī* „Schleim“ (weiteres Neunordische bei Falk-Torp u. *slī*) und oben den Namen der *Schleie*.

Vgl. über diese ganze Gruppe J. Schmidt Voc. II, 259f., Persson Wzerw. 110, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *līmus*, *līmāx*, Trautmann Apr. 431. Daß diese *s*-Formen nach Schmidt und Persson aus \**sal-* „schleimig“ in lat. *salīva* usw. erweitert, also von *lei-* urspr. versch. seien, ist an sich unerweislich und aufzugeben, da dem *salīva* usw. wohl vielmehr eine Farbenvorstellung zugrunde liegt (s. u. *sal* „Salz“ und *sal-* „schmutziggrau“; über den Versuch, *sleu* „Schmutz“ als parallele *u*-Erw. von ders. Gdlge. aus zu fassen, s. u. *leu* „Schmutz“).

Erweiterungen:

*slēiḡ-* „schleimig, schlüpfrig, gleiten, darüberstreichen, glätten“.

Gr. *λέγων* „die Oberfläche streifend“, *λέδος*, *λέδα* „Reibstein, Mörser“ (Fröhde BB. 3, 15 Anm. 2 unter Vergleich mit lat. *līma*, s. o., das aber



auch (*s*)*lei-mā*, (*s*)*lī-mā* sein kann); air. *sligim*, *fosligim* „lino“ (Zupitza BB. 25, 96 f. Formenbestand bei Pedersen KG. II 631 f.) *adslig* „lockt an“ (cymr. *lith* „Lockspeise“, *lithio* „ködern“), auch vielleicht — als „streichen“ = schlagen“ (doch s. auch unter *slak* „schlagen“) — air. *sligim* „schlage“ (Zupitza BB. 25, 96 f., Pedersen KG. II, 631; ob dazu *slige* „Straße“, Pedersen KG. II 103? Doch s. u. *slāg-* „gehn“); air. *sliachtad* „das Glätten, Ebenen“ (Zupitza aaO.); air. *slige* „Kamm“ (Fick II 4 320), aisl. *slīkr* „glatt“, *slīkisteinn* „Schleifstein“, ahd. *slāhan* „schleichen“ (= „gleiten“), *slēihha* „Schleife, Schlitten“, mnd. *slīk*, *slīck*, mhd. *slīch* „Schlick, Schlamm“ (aber aisl. *slēikja* „lecken“, dt. *schlecken* stellt sich besser zu *leigh-* „lecken“); Ptc. \**slīhta-* „geglättet“ in got. *slāhts* „schlicht, eben“, aisl. *slēttr* „glatt, eben, gerade“, ahd. *slēht* „gerade, eben, schlecht“, nhd. *schlicht* und *schlecht*, engl. *slight*, *sleght* „glatt, eben“;

abg. *slъzъks* „εις ὀλισθοῦ“, russ. *slizkij* „schlüpfrig“, *slizъ* „Schleim“, *slizy* Pl. „eine Art Schleife“. S. Trautmaun PBrB. 32, 151 m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *līma*.

*lei-t-* „darüber streichen, sanft berühren, streicheln“: wahrscheinlich *λήτή* „Bitte“, *λίσσομαι*, *λίτομαι* „bitten, flehen“, *λίτανος* „flehend“, *λίτανεύω* „flehe“ (ursprgl. dann „unter liebkosendem Streicheln von jmdm. etwas erflehen“; lat. *litāre* „unter günstigen Vorzeichen opfern; sühnen, versöhnen“ beruht auf \**litā* aus *λήτή*); lit. *lytėti* „berühren“, lett. *laidīt* „streichen, abstreichen, sanft mit der Hand hin und her fahren“, lit. *lēcziū*, *lēsti*, *lētėti* „antasten, beunruhigen, reizen, ermüden“, *lētīnėti* „(den Bart) zupfen“. Prellwitz<sup>2</sup>, Vf. LEWb.<sup>2</sup>, Boisacq s. v., Wood KZ. 45, 65, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 228 f.

(*s*)*leidh-* „schlüpfrig, gleiten“, s. u. eigenem Schlagwort.

*leip* „mit Fett beschmieren“, s. u. eigenem Schlagwort.

(*s*)*leib-* „schleimig, schlüpfrig, gleiten, darüberstreichen, glätten“.

Gr. *ὀλιβρός* „schlüpfrig, glatt“ Hes., *ὀλιβάξαι*· *ὀλισθεῖν* Hes. (aber über *ἄλωφ*· *πέτρα* u. dgl. s. unter *leip-* „kleben“);

mir. *slemun*, *slemain* „glatt, schlüpfrig“, cymr. *llyfn* „lēvis, aequus“ (acymr. *limnint* „tondent“; s. dazu auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *līmbus*), *llyfr cār* „der auf dem Boden schleifende Teil des Karrens“ (mir. *slīpaim* „ich reibe, glätte“ ist ags. Lehnwort; wegen der Bed. ganz fraglich ist Zugehörigkeit von air. *sliab* n. es-St., gen. *slēbe* „Berg“ und cymr. *lwyfan* „Boden, Söller“, Fick II 4 319); vielleicht cymr. *llym* „scharf“, bret. *lemm* „scharf“, subst. „Schneide eines Messers“ als \**slībsmós* (s. u. \**lembo-* „spitz, scharf“);

lat. *libāre* in der Bed. „leicht berühren, ein wenig von einer Sache wegnehmen (wegstreichen), entleihen, wovon kosten“, *dēlibuere* in der Bed. „streichen“ (trotz Ceci Rendic. Acc. Linc. 1894, 319 ohne nähere Beziehung zu *ἀλείφω*, dessen *φ* sekundär aus *π*), *dēlibāre* „abstreichen, abrechnen“ s. zur Trennung von *libāre* „ausgießen“ unter *lei(b)-* „gießen“); mit *libāre* „kosten“ vergleicht Prellwitz<sup>2</sup> 271 treffend das nasalierte *λιμβός*· *λίχνος* (naschhaft), *λιμβεύω* „benasche“, *λιμβεία* „Näscherei“;

ahd. *slīfan* „gleiten, ausglitschen; glättend schärfen“, nhd. *schleifen*, mnd. *slīpen* „schleifen, glatt machen; intr. schleichen“, ags. *tōslīpan* „zer-

gehn“; aisl. *slipari* „Schleifer“, *sleipr* „schlüpfrig, glatt“ = mhd. *sleif* ds., ags. *slipor*, ahd. *sleffar* ds., norw. *slipra* „gleiten“, Kaus. mnd. *slēpen* „schleppen, schleifen“ (daraus nhd. *schleppen*), ahd. mhd. *sleifen* ds., mhd. *eine burc sleifen* „sie dem Erdboden gleich machen“, Intens. ahd. *slipfen* „ausgleiten, ausschlüpfen“, mhd. *slipfec*, *slipferic* „schlüpferig“. Daneben mit germ. -bb-ndl. *slib*, *slibbe* „Schlick, Schlamm“, *slibberen* „gleiten“, mnd. *slibber*, -*ich* „schlüpfrig“.

Vgl. Curtius 367, Persson Wzerw. 189, Fick II<sup>4</sup> 319, III<sup>4</sup> 539. Eine gleichbed. Wz. ist *sleub-*, womit einen tatsächlichen Zusammenhang herzustellen (Persson aaO., Noreen Ltl. 67, 122) aber nur unter der Annahme einer Gdwz. *sel-* (= *sel-* „kriechen“?) oder eines produktiven idg. Wechsels *ei*:*eu* möglich wäre.

4. lei- „gießen, fließen, tröpfeln“. Zu ähnlichen Wzln s. *lei* „schleimig“ und *lei* „sich ducken“.

Abg. *loja*, *lēja* „gieße“ (usw., s. Berneker 709f.), lit. *lėju*, *lėti* „gießen“ (ursprgl. *lėju*, *lėti*, s. Wiedemann Praet. 81, Osten-Sacken IF. 33, 226 f.), *lėja*, *lėti* „regnen“, *lytus* „Regen“, lett. *lēja*, *lēt* „gießen“, *lija*, *list* und *lit* „regnen“, apr. (Trautmann Apr. 408) *islūns* PPA „vergossen“, *pralēiton* ds.; ksl. *loja* „Talg“, lit. *lydau*, -*yti*, *lydinu*, -*inti* „Fett, Schmer schmelzen, Talg bereiten“ (lit. *lėjus* „Talg“ ist Lw., s. Berneker 729).

Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 51) *l'um*, *l'ume*, *l'üme* „Fluß“, *l'ise*, *l'use*, *l'üse* „Bach“ (Voraussetzung ist, daß *ü* zunächst in *l'üme* durch den Labial aus *i* entwickelt ist, was Thumb GGA. 1915, 24 bestreitet);

cymr. *lliant* „Strom, Meer“ (substantiviertes *nt*-Ptc.) = air. *liē*, mir. *lia* „Flut“ (anders oben S. 55); bret. *lin* „Eiter“, acymr. *limisant* 3. pl. praet. gl. „lavare“, gehören zu \**plē-* (S. 63); hierher aber air. *dolinim* „mano“ (Fick II<sup>4</sup> 248 f.; von Pedersen KG. II 566 abweichend als *pl<sub>o</sub>-neu-* zu *pel-* „füllen“ gestellt, doch kaum mit Recht wegen der Bed.), air. *tuile* „Flut“, *tólae* (*to-oss-*) ds.

Lat. *litus*, -*oris* „Strand, Gestade“ (\**leitōs*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; gegen Verb. m. dt. *Leiste* s. u. *leind-* „Rand“), eigentlich „Flutgegend“; ebenso vielleicht gall. *Letavia* „Küstenland“, *Litaviccus*, cymr. *Llydaw* „Bretagne“ (acymr. *Litau* gl. „Latio“), ir. *Letha* „Aremorica“ (auch „Latio“; von Pedersen KG. I 60 abweichend als *pl<sub>h</sub>hawī* zu ai. *pr<sub>h</sub>thivī* „Erde“ gestellt); lit. *Lėtūvā* „Litauen“, lett. *Leitis* „Litauer“ (s. zuletzt Patrubány IF. 32, 327). Got. *leipu* Acc. „Obstwein“, aisl. *līd* „ds., geistiges Getränk“, ahd. *līd* ds. (von Pedersen KG. I 132f. nicht überzeugend zu air. *lith* „Fest“, cymr. *llid* „Zorn“, bret. *lid* „Fest“, gall. *Litugenus* MN. gestellt), wozu zunächst gr. *ἄλειον* „Weingefäß“ (\**leitu-om*, s. Schulze KZ. 29, 255, Brugmann BSGW. 1899, 210f.; 1901, 92). Vgl. auch S. 394 u. 415.

Ai. vielleicht *pralina-* „aufgelöst, ermattet“, *vilināti* „zergeht, löst sich auf“ („zerfließt“? doch s. auch ähnliche Bedd. unter *lei-* „sich ducken“).

Vgl. Curtius 365 f., Fick II<sup>4</sup> 248f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lūbo*, auch zur figdn. *b*-Erw.; Wiedemann Praet. 27, 81 setzt die Wz. als \**lēi*:*l̄*, Hirt Abl. 100 als *lejā* an.

leib- „gießen, fließen, naß“ (*sleib-*).

Gr. *λείβω* „tröpfe, gieße“ (hom. ὄφρα λλείψαντε weist auf Anlaut *sl-*), *λοιβή* „Trankopfer“, *λίβος* n. „Tropfen“, *λίβας* „Quelle“, *λίβάδιον* „Au, feuchte Wiese“, *λιβρός* „feucht“, *λίψ* „Südwestwind“, *λίψ* (nur *λιβός*, *λίβα*) „Tropfen, Trankopfer“;

lat. *libo*, -*are* „ausgießen, opfern“ (Denom. eines \**loibā*, wie gr. *λοιβάται* · *σπένδει*, *θύει* Hes., Hoffmann BB. 26, 138), *delibuo*, -*ere* „benetzen“; die umbr. Entsprechungen erkennt Brugmann BSGW. 63, 156 ff. in *vepurus* „libaminibus“, *vepuratu* „libato“ (lat. \**libōs*, -*ōris*, \**libōrāre*), *vesticia*, *uestisiam* „libamentum“ (beruht auf \**leib[e]sto-*), *uestis* „libans“.

*libare* bed. auch „leicht berühren, ein wenig von einer Sache wegnehmen, entlehen, von etwas kosten“ (was nicht aus „am Trankopfer vor dessen Ausgießen nippen“ entwickelt sein kann), *delibuerē* auch „streichen“, und *delibare* „abstreichen, abbrechen“. Diese Bedeutungen stellen sich zu (*s*)*lei-*, (*s*)*leib-* „schleimig, glitschig, worüber hinschleifen oder streichen“; trotz solcher Formgleichheiten (auch *λιβρός*: ahd. *steffar* „schlüpfrig“) ist ursprüngliche Einheit beider Reihen (Curtius 365 f., Osthoff MU. IV 45, Fick I<sup>4</sup> 577, II<sup>4</sup> 319) ganz fragwürdig s. u. *lei-* „schleimig“ und Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *libo*. — Gr. *εἴβω* ist trotz J. Schmidt Pl. 199 Anm., Bréal Msl. 13, 378 f. nicht mit *λείβω* zu vermitteln (s. u. *seig* „ausgießen“).

Berneker 710 verweist für Wzerverweiterungen von *lei-* „gießen“ auf Persson Stud. 3; Walde<sup>2</sup> u. *libo*: lat. *libare* „ausgießen, opfern“(?).

1. lē[i]- : lēi- „wollen“.

Gr. (dor.) *λήν* „wollen“, el. *λεοίτᾱν* „ἐθελοίτην“, gort. *λείοι*, *λείοντα* usw. (s. zu den Formen Bechtel GGN. 1888, 400, BB. 25, 161 f., Lexil. 214, Brause Gl. 2, 214 ff., Fick KZ. 43, 145, Ehrlich KZ. 41, 295 ff., Brgm.-Thumb<sup>4</sup> 347 f.), jon. *λήμα* n. „Wille, τόλμα, ἀνδρεία“, (lak.) *λήϊς* · *βουλησις* Hes. (aus \**λησις*; bei Verbindung mit der Wz. *lās:lās* „gierig“ wäre dafür vielmehr — auch abgesehen vom urgr. η — der Ausgang -*σις* zu fordern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lascivus*, Boisacq u. *λήν*); *λώϊος* „vorzüglich“ („erwünscht“; zu *λήν*, wie *ζώϊος* zu *ζήν*), dessen neutr. *λώϊον* die Brücke zur Umdeutung als Komparativ bildete, masc. att. -*λώων* (hom. nur *λώϊον*, *λωϊτερον*), Sup. *λώϊστος*, *λωϊστος* (s. Güntert IF. 27, 69 ff. mit Lit.).

Solmsen KZ. 44, 171 sucht unsere Wz. auch in *λαιδρός* „keck, dreist“, *λαϊμός* „wild, ausgelassen“ (oder eher zu *λαμυρός* usw.? s. u. Schallwz. *lā-*; auch *λῆρός* „frech, lüstern“? s. ebda); ferner wohl mit Recht in *λαϊάομαι* „begehre, sehne mich“ (gewöhnlich als \**λι-λασ-ιομαι* zu *lās* „gierig“ gestellt, doch spricht das Pf. *λελήημαι* für eine Wz. der *i*-Reihe und, selbst wenn es auch *λεληλημαι* dissimiliert sein sollte, gegen *lēs-*). Wegen der Bed. fraglich (s. Boisacq m. Lit.) ist Verwandtschaft von *λίαν*, jon. *λήν* „sehr, allzu-sehr“, *λί* (Epicur) ds., *λην* · *λίαν* Hes. und der zugehörigen Verstärkungspartikel *λαι-* (*σποδίας*), *λι-* (*πόνηρος*), *lā-* (*κατάραιος*; rhythm. Dehnung für \**lā-*), sowie *λέως* (\**ληος*), jon. *λείως* Adv. „ganz, vollständig“; ob „nach Wunsch, in gewünschtem großen Ausmaße“ — „sehr, zu sehr“? — Die Annahme eines ursprgl. Anl. *ɣl-*, so daß *ɣλη-* Erw. von *uel-* „wollen“, slav. *velēti* (z. B. Brugmann KVG. §§ 660, 817, IF. 15, 339, Boisacq u. *λήν*) ist unbegründet.

Kaum hierher air. *air-le* „Beratung“, *irlithe* „gehorsam“ (Curtius 361, Fick III<sup>4</sup> 359).

Germ. \**la-pō* f. „Einladung“ (vgl. die Doppelbed. „wollen“ — „einladen“ bei \**q̄uoi-*) in aisl. *lǫð* „das Einladen“, got. *lapaleikō* Adv. „willig“, Denominativ got. *lapōn* „einladen, berufen“, ags. *lapian*, ahd. *ladōn* „laden, berufen“ (Lit. bei Falk-Torp u. *luder* I);

lett. *lāi* Permissivpartikel, lit. mdartl. *laĩ* ds., auch in apr. 3. sg. opt. *bōu-lai* „wäre“ u. dgl. vielleicht slav. (abg. usw.) *li* „oder“ (Brugmann IF. 15, 339 ff., Solmsen KZ. 44, 171, 184, Bezzenberger KZ. 44, 327, Berneker 716, 698, wo auch zur Scheidung von zum Pron.-St.).

2. **lē(i)-** „gewähren, Besitz“; med. „erwerben, gewinnen“; ursprgl. „überlassen“ und = *lē(i)-* „lassen“ (Fick I<sup>4</sup> 120, 305, 539, Persson BB. 19, 280, Prellwitz<sup>2</sup> u. *λάτρον*, Persson Beitr. 710).

Ai. *rāti-* „zugeben, willig, bereitwillig; f. Verleihung, Gnade“, *rāti* „verleiht, gewährt“ (oder mit idg. *r-* zu lat. *rēs* usw., s. auch Boisacq 560 Anm. 1); abg. *lěti*, *lětija jesta* „licet“ (weiteres slav. Zubehör s. bei Berneker 714); im Balt. nur Diphthongformen: lit. *lėta* „Sache, Angelegenheit“, *lėtas* (G. sg.) *vyrs* „tüchtiger Mann“, lett. *lėta* „Ding, Sache, Zubehör“, *lėtas kūks* „Nutzholz“, *lėta likt* „beachten, verwerten“, *lėtāt*, *if-lėtāt* „ausgeben, verwenden, verbrauchen“, *lėti derēt* „taugen, brauchbar sein“, *lėts*, *lėtīgs* „tauglich, brauchbar“ (s. Leskien Nom. 221, Persson BB. 19, 280, Berneker aaO.) und wohl auch (Fick I<sup>4</sup> 302, Uhlenbeck Ai. Wb. 247 f.) lit. *lāima* „Glück“, *laimūs* „glücklich“, *laimėti* „gewinnen“;

aisl. *lād*, ags. *lād* „Grundbesitz“, got. *unlēds* „arm“ = ags. *unlād* „elend“, mit Abtönung aisl. *lōð* f., n. „Ertrag des Bodens“ (aber gr. *ἀλήϊος* „ἀκλήμων“, *πολυλήϊος* „πολυκλήμων“ gehören zu *λήϊον* aus \**lāfion* „Saat, Feldfrüchte“ und damit zu *lāu-* „arbeiten, genießen“, s. d.); mit *s-* Suffix hieher wohl auch ahd. *-lāri* (z. B. in *gōz-lāri*), aisl. *lāri* „Wohnung“ (die von Lidén Bland. bidr. I 25 ff. weiter damit verbundenen ags. *læs*, g. *læswe* f. „Weideland“ aus \**lēsua*), die schwed.-dän. Ortsnamenendung *-lösa*, *-løse* und abg. *lěsa* „Wald“ — s. zu letzterem auch Torbiörnsson BB. 30, 87 f., Berneker 713 — sind vorsichtiger als eine Sippe für sich sonderzustellen);

gr. *λάτρον* „Lohn, Sold“, *λατρεύς*, *λάτρος* „Lohnarbeiter“, *λατρεύω* „diene um Sold“ (Fick I<sup>4</sup> 120, 539, Prellwitz<sup>2</sup> 261; von Curtius 363, Stolz HG. I 161 noch zu *lāu-* „erbeuten, gewinnen“ gestellt; lat. *latro* ist gr. Lw., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.); die Hochstufe vielleicht in dor. \**λήτωρ*, thess. *λείτουρ* (usw.) „Priester“ als „Darbringer (des Opfers)“ (Prellwitz<sup>2</sup> und Boisacq s. v., *λή* „Bitte“ bleibt aber dann fern. Verbindung mit *lēi-* „wollen“ genügt der Bed. kaum) und (B. bei Fick II<sup>4</sup> 247) air. *lith* m., bret. *lid* „Fest“, cymr. (s. zur Bed. Zimmer ZfdtA. 32, 284 und die Rauferei am Kirchweihstag) *llid* „Zorn“ (von Zimmer und Pedersen KG. I 132 kaum besser als „Trinkgelage“ = „Fest“ mit got. *leipu* „Obstwein“ verbunden, worüber s. *lei* „gießen“); über *llid* s. auch S. 415.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 120, 302, 305, 539, III<sup>4</sup> 354, Persson BB. 19, 280 (und Beitr. 710), Fröhde BB. 20, 211 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *latro*.

3. **lē(i)-** „nachlassen“ (= *lē(i)-* „gewähren“, s. d.).

Wahrscheinlich in gr. *ἐλι-νύ-ω* „bin müßig, raste“ (Scheffelowitz IF. 33, 158; über andere Deutungen s. u. *lei-* „sich ducken“) und (Wood KZ. 45,

67) in lat. *letum* „Tod, Vernichtung“ (\*„schlaff dahinsinken“, vgl. „das Leben lassen“); lett. *lē-lis* „schlaffer Mensch“; *lēts* „leicht, wohlfeil“ (vgl. zur Bed. klr. *l'ivhýj* „locker, lose, schütter, leicht“ und „abgespannt“, čech. *levný* „mäßig, linde; wohlfeil“ neben klr. *l'ivýty* „nachlassen“, zur gleichbed. Wz. *lēu-*), lit. *lėtas* „blöde, einfältig“ (ursprgl. „schlaff“); lett. *lai-ta* „die faule, träge“; allenfalls (oder nach Sütterlin IF. 4, 99, Berneker 711 als *lē[i]d-no-*, *-ni-* zur erw. Wzf. \**lē[i]d-*) lat. *lēnis* „lind, sanft, mild“, lett. *lēns* „langsam, faul, mild, sanft“ (-*dn-* lautgesetzlich zu *-n-* nach Berneker aaO.), abg. *lēns* „träge“ (nicht nach Uhlenbeck PBrB. 17, 437 = lit. *lainas* „schlank“).

Vgl. (auch zur figdn. Erw. *lē[i]d-*) Persson BB. 19, 279ff., Beitr. 710f., Osthoff Pf. 546, Fick I<sup>4</sup> 540, Hübschmann Vokalsystem 81, Johansson IF. 8, 715 Anm., Vf. LEWb. u. *lēnis* und *lassus*, Scheffelowitz aaO., Reichelt KZ. 39, 12 m. Lit.

Wzerw. *lē[i]d-*:

gr. *ληθεῖν* „träge, müde sein“ (Sütterlin IF. 4, 99f.); alb. *l'od* „mache müde“, *l'odem* „werde müde“ (\**lēd-*), geg. *l'q*, tosk. *l'ē* „ich lasse“ (\**lēd-nō*), Ptc. geg. *l'ane*, tosk. *l'ene* „gelassen“ (\**lēdno-*; G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 242); lat. *lassus* „laß, matt, müde, abgespannt“, (\**lēd-to-*); got. *lētan* (*lailōt*), aisl. *lāta*, ahd. *lāzan*, as. *lātan*, ags. *lætan* „lassen, verlassen“, got. *lats* „träge“, aisl. *latr* ds., ahd. *laz* „laß, träge, matt, spät“ (Sup. *lazost*, *lezziſt*, nhd. — aus dem Nd. — *letzter*), as. *lat* „träge, spät“ (Sup. *letisto*, *lazto* „letzter“, ags. *læt* (Sup. *lætost*, engl. *last*) ds.; \**latjan* „laß machen, hemmen“ in got. *latjan* „träge machen, aufhalten“, ahd. *lezzen* „hemmen, aufhalten, beschädigen, verletzen“, reflex. „sich *letzen* (= sich wobei aufhalten), sich gütlich tun“, usw., ags. *lettan*, ne. *to let* „hindern“; aisl. *lōsker* „weich, schlaff“ (germ. \**latskwa-*, s. Zupitza Gutt. 90, Brugmann I<sup>2</sup> 687; aber über air. *lesc* „piger“, mir. *lasc* „schlaff“ s. u. *legh-* „liegen“);

mit Diphthong lit. *lėidžiū*, *lėidmi* „lasse“, *palaidas* „lose“, *palaida* „Zügellosigkeit, Hurerei“, *be atlydos* „ohne Unterlaß“, *lydėti* „geleiten“, *laidoti* „bestatten“ (usw., s. Leskien Abl. 276f.; letztere nicht zu *leit(h)-* „fortgehn, sterben“).

## 1. leiq- „feilbieten. feilschen, handeln“.

Lat. *licet*, *-ēre* „feil sein, zum Verkauf ausgebauten werden, so und so hoch geschätzt werden“, *licet* „es ist erlaubt“, *liceor*, *-ērī* „auf etwas bieten“, *pollicērī* „(darbieten, sich anheischig machen) versprechen“, osk. *likitud*, *licitud* „liceto“; lett. *likstu*, *liku*, *likt* „handelseins werden“, *salikt* „ds., einen Handel abschließen“, *nūlīkums* „Vertrag“; Prellwitz BB. 21, 165, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *licet* (s. auch Berneker 720 und u. *leiq-* „Gesicht“ gegen Anreihung von skr. *līcīti* „ausrufen“ u. dgl.). Lett. *līgstu*, *līgu*, *līgt* „übereinkommen, eins werden“ ist wohl jüngere Umbildung nach *līdfigs* „gleich“, lit. *lygti* „gleich“ (s. *leiq-* „Gestalt“) als „sich vergleichen“.

## 2. leiq- „Gesicht, Wange“.

Unsicher air. *lecco* (?), mir. *leaca* „Wange“ (nicht \**liknōn*, s. Stokes IF. 2, 172, Fick II<sup>4</sup> 251, Zupitza KZ. 36, 233, Pedersen KG. I 159, II 110); aber nach Thurneysen KZ. 48, 67 ist die älteste Form des nom. sg. *leccon*, das \**leth-*

conn „Halbkopf“ wäre); apr. *laygnan* „Wange“ (aus \**laiknan* s. Trautmann Apr. 180); russ.-ksl. *zlo-likz* „böses von Aussehen“;

abg. *lice* „Gesicht; Wange“, russ. *likz* „Antlitz“, *licē* „Gesicht, Person“, abg. *oblīciti* „überführen“, serb. *ličim ličiti* „schmücken, putzen“, *oblīciti* „überführen, zeihen“, russ. *nalīčnyj* „vorhanden, bar“ (usw., s. Berneker 719 f.), auch wohl als „sichtlich machen“ („verkünden“), „als vorhanden erweisen“ („abzählen, zählen“) die sl. Sippe von ksl. *ličq ličiti* „enuntiare, evulgare“, skr. *ličim, ličiti* „ausrufen, rufen, bekanntmachen usw.“, čech. *ličiti* „erzählen, schildern, darlegen“, poln. *lik, liczba* „Zahl, Anzahl“, *liczyć* „zählen, rechnen“, wruss. *lik* „Zahl“ (Berneker 720). J. Schmidt Voc. I 91, Stokes aaO.

Mit Unrecht vergleichen Prellwitz<sup>2</sup> 366, Wood KZ. 45, 65 gr. *liko-*, *lik-* in *πηλικος, ἡλικος, τηλικος* und in *ἡλιξ* „gleichaltrig“, die vielmehr mit Formans *-q(o)-* zu lat. *quā-lis, tā-lis* (s. Schmidt aaO.; Wood verbindet poln. wruss. *lik* „Zahl“ usw. (unter Trennung von *lice, likz* „Gesicht“) mit lett. *laiks* „Zeit, Weile“, lit. *laikas* „Tages-, Jahreszeit“ unter einer Gdbed. etwa „Reihe“.

### 3. lā(i)q- : lōiq- (lā(i)q- : lōiq-?) „coire“??

Ai. *rākā* „eine Göttin der Fortpflanzung“ (: *ληκάω* nach Brugmann I<sup>2</sup> 578; Uhlenbeck Ai. Wb. 246 und Marstrander ZfceltPh. 7, 360 gibt als Bed. von *rākā* hingegen „Vollmond; Genie des Vollmondes; ein Mädchen, bei dem die Katamenien schon eingetreten sind“; die von Boisacq 550 erwähnte Gegenäußerung von Oldenberg La rel. du Veda, trad. Henry 21 ist mir nicht zugänglich).

Gr. *ληκᾶν· βινεῖν* Hes., *ληκῆσαι* „futuere“ (s. Debrunner IF. 23, 24 zu den Belegen) *ληκῶ, -ῶς* f. „membrum virile“ Hes., *ληκαλέος* „hurerisch“ (Luc.). Daneben *λαϊκᾶς* „Hure“, *λανκάζειν* „huren“.

*λαϊκᾶς* nicht nach Osthoff PBrB. 13, 399 (der auch lat. *lēna* unrichtig als \**lāicsnā* anschoß) aus \**tlaiakās* und zu got. *gablaihan* „lieblosen, umarmen, freundlich zureden“, *gablaihts* „Trost, Ermahnung“, ahd. *flehan, flehōn* „dringend bitten, lieblosen“ (u. a., s. Fick III<sup>4</sup> 195).

Daß das obige *ληκᾶν* als „bespringen, behüpfen“ nur eine Sonderanwendung von *ληκᾶν· τὸ πρὸς ᾧδὴν ὀρχεῖσθαι* Hes., *ληκῆσαι „πατάξαι“* (: lit. *lėkti* „fliegen“ usw., s. *el-*, *oleq-* „biegen“) sei, ist aber sehr erwägenswert; *λαϊκᾶς : ληκᾶν* ist ohnehin keine sichere Beziehung, und *rākā* ist etymologisch nur mit Vorsicht zu gebrauchen.

### 1. lōiq- „lassen, zurück-, übriglassen“.

Ai. *rinākti* (3. pl. *rinānti*) „läßt, läßt los, räumt ein“, *riktā-* „leer, frei von etwas“, *ricyātē* „wird befreit von etwas, geht verlustig“, *rēkū-* „leer“, *atirēka-* m. „Überbleibsel“, *rēkna-* n. „ererbter Besitz, Eigentum“ = av. *raexnah-* „Gut, Schatz, Erbteil“, *irinaxti* „verläßt“, np. *rēxtan* „ausgießen“, *gurēxtan* „entbehren“; arm. (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 455) *lkanem* „lasse“, Aor. *clikē* = *ἐλιπε, lkanim* „werde verlassen, werde matt, lasse ab“; gr. *λείπω* „lasse, verlasse“, *λοιπός* „übrig“, *λιμπάνω* „lasse“, *λισσωμεν· ἐάσωμεν* Hes. (wohl mit *ī*, aus \**liŋq̄-īō*, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 279); lat. *linquo, -ere, liqui* (\**lōiq̄ai*, vgl. ni. *rirēca*, gr. *λέλοιπα*, und bes. got. *laiþ*), *relictus* „zurücklassen“, *relicuos* „übrig“; strittig air. *lēcim* „lasse,

lasse los“ (Strachan BB. 20, 31, Fick III<sup>4</sup> 242. Pedersen KG. I 130, 152, II 565, Meillet Msl. 15, 254; von Thurneysen IA. 6, 195, Stokes KZ. 37, 258 zu kelt.-lat. *lancea*, frz. *lancer* „schleudern“, von letzterem weiter zu norw. *flengja* ds. gestellt; doch stellt *do-lēicim* „werfe“ nicht die ursprgl. Bed. des Verbums dar, sondern ist als „worauf loslassen“ zu verstehen, ist ferner frz. *lancer* erst von *lancea* abgeleitet, und endlich norw. *flengja* „schleudern“ erst jüngere Bed.-Entw. aus aisl. *flengja* „peitschen, geißeln“. s. Falk-Torp u. *flænge* und Wz. *plaq-* „schlagen“.

Got. *leihan*, aisl. *ljā*, ahd. *lihan*, ags. *lēon* „leihen“, Ptc. as. ahd. *farli-wan* „verliehen“, aisl. *leiga* „mieten“, aisl. *lān*, ags. *lān*, ahd. *lēhan* „geliehenes Gut, Lehen“ (= ai. *rēknas-*, vgl. zum *n*-Formans auch čech. *liknavý*; Meillet Msl. 15, 254 ff.); abg. *otzlěks* „Überbleibsel“ (: ai. *atirēka-*), čech. *liknovati se* „sich weigern, meiden, scheuen, zaudern, fliehen“, *liknavý* „fahrlässig“ (s. o.), mit *s*-Formans (wie gr. *λεπρό-θριξ* „wer die Haare verloren hat“, *λείπρον* „Überbleibsel“, abg. *lichъ*, *περισσός*, redundans, böse“ usw. (\**lik-chъ*, idg. *leiq<sup>h</sup>-so-*, Pedersen IF. 5, 60), *lišiti* „berauben“ (s. z. Bed. Berneker 717 f.); lit. *lėku*, *likaũ*, *lėkti* „lassen“, *lėktas* „übrig“, *lėkas* „übriggelassen“, alt „elfter“ (s. u.), *pālaikis* „Übriggebliebenes“, *laikas* „bestimmte Zeit, Frist“ (lett. *laiks* „Zeit“), *laikaũ*, *-yti* „behalten (übrig behalten)“, *lėkius* „Rest“, *ātlėkis* „Arbeitspause“; lett. *lēks* (= lit. *lėkas*) „was mehr als nötig ist, zu viel, überzählig, überflüssig; unecht, falsch; unpaar“; apr. *polinka* „er bleibt“, auch altlit. *palinkt* „er bleibt“ (Leskien Abl. 277). Hieher auch lit. *vėnũ*, *dvj-lika* usw. „11, 12“ usw. (bis 19), altlit. *lėkas* „elfter“ (\* „was über die zehn hinaus noch überbleibt, Überschuß“) und got. *ain-*, *two-lif*, ahd. *ein-*, *zwe-lif* „11, 12“ (*f* aus *hw* lautgesetzlich in *twalif*; mit Gutt. anorw. *cellugu* „11“, *óllykti* „der 11.“; z. B. Feist Got. Wb. 13 Anm. 1); s. über diese Zahlen die Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 26 ff., wozu noch Bezzenberger KZ. 44, 133 ff.

Z. B. Curtius 462, Zupitza Gutt. 65, Fick III 367.

2. *leiq<sup>h</sup>-* „naß; flüssig sein“, wegen der kelt. Worte vielmehr *uleiq<sup>h</sup>-*.

Lat. (*liqueo*, *-ōre*) *liquens* „flüssig sein“, *liquet* (*licuit*, *liquēre*) „es ist klar, einleuchtend“, *liquesco*, *licui*, *-escere* „flüssig werden, schmelzen“, *liquo*, *-are* „flüssig machen, schmelzen; hell machen, klären“, *liquidus* „flüssig“, *prōlixus* „(\*weit vorwärts geflossen =) reichlich in Länge und Breite usw.“ (für \**-lictus* bes. nach *fluxus* für alt *fluctus* und nach *lixa*); mit *ī* (\**ei*) *liquor*, *-ī* „flüssig sein, schmelzen“, *liquor*, *-ōris* „das Flüssigsein“ (*ī* bei Lucr. 1, 453; sonst *ī* nach *liquēre*; auch für die Ableitung *lixa* „Wasser, Lauge; Marketender“ weist *λεῖξαι* Suidas auf *ī*);

air. *fiuch* „feucht“, acymr. *gulip*, ncymr. *gwlyb* „feucht“, abret. *rogulipias* gl. *oliauait*, mbret. *gloeb*, nbret. *gleb* ds., ncorn. *gleb* „feucht“, acorn. *glābor* „Feuchtigkeit“ (Fick II<sup>4</sup> 285 zw. s. u.), wozu (als \**uliq<sup>h</sup>-so-*, vgl. lat. *lixa*) cymr. *gwlych* „Feuchtigkeit“, bret. *glec'h* „Tunke“ (s. Pedersen KG. I 128) und (als \**uliq<sup>h</sup>-ti-*) cymr. *gwliθ*, mbret. *gluiz*, nbret. *gliz* „Tau“ (Pedersen KG. I 60). Vielleicht auch lit. *lėknas* „Morast“, lett. *lėkns*, *lėkna* „ds., niedrig liegendes Feld“, Lewy IF. 32, 159; die Belege bei Leskien Abl. 361; nicht wahrscheinlicher zu *lei-q<sup>h</sup>-* „biegen“ als „Einbuchtung, daher feuchte Senke“).

Die kelt. Worte nicht wahrscheinlicher als \**u̇lq-* (*fluch, golyb* also mit Formans -*uo-*) abl. zu air. *folcaim* „bade“, cymr. *golchi* „baden“, Wz. *uelq-*, *uelg-* „feucht“ (Fick II<sup>4</sup> 285 zw., Zupitza KZ. 35, 257). *leiq\** „naß, flüssig sein“, nicht als „fließen lassen, rinnen lassen“ = *leiq\**- „lassen“ (Curtius 463, Fick I<sup>4</sup> 121, 533; über av. *paitiraēčayeiti* s. vielmehr Bthl. Air. Wb. 1480).

**1. leig- und leiq-** „dürftig, elend, krank; Krankheit, schlechtes Ergehen“.

1. Gr. *λοιγός* „Verderben, Unheil, Untergang, Tod“, *λοιγῶς* „verderblich, unheilbringend, tödlich“; *ὀλίγος* „klein“; alb. *l'ik* (-*gu-*) „böse, mager“;

lit. *ligà* „Krankheit“, lett. *liga* „schwerere Krankheit, Seuche“.

Bezenberger BB. 4, 332, G. Meyer Alb. Wb. 245, Alb. St. III 7, Persson Wzerw. 15, Pedersen IF. 5, 60 f., Hoffmann BB. 26, 138 f., Lidén Arm. St. 97 f. Persson aaO. vermutet in *leig-* eine Erw. von *lei-* „sich ducken, eingehn, schwinden“ (?) — Slav. *legkz* „leicht“ bleibt trotz Lewy IF. 32, 163 bei *leq<sup>h</sup>-* „leicht“; nicht überz. reiht er auch ags. *licettan*, *licettan* „heucheln“ an (Bed. sei wie zwischen got. *liuts* „heuchlerisch“: ahd. *luzzil* „klein“).

2. arm. *atēat* „arm, dürftig, wenig, knapp“; Subst. „Armer, Bettler“, *atēat-anam* „bin oder werde arm; nehme ab, werde schwach“ (\**aliē-* aus idg. \**oliqo-*; demnach ist auch das *ō-* von gr. *ὀλίγος* wohl alt, die Wz. also als \*(*o*)*leig-/q-* anzusetzen); air. *liach* „elend, unglücklich“; apr. *licuts* „klein“ (? von Bezenberger GGN. 1905, 455 Anm. 3, Trautmann Apr 370 als Ableitung von nd. *lütke*, *lütik* „klein“ mit dem lit. Deminutivsuffix -*ūtis* betrachtet; Einwände bei Lewy IF. 32, 163), lit. *lėknas* „schwach“ (*k* nicht Einschubslaut nach Leskien Nom. 355 f. zw., der *lainas*, *leinas*, *lėibas* — s. *lei-* „sich ducken“ — vergleicht, aber doch auch auf lett. *lėkns* „niedrig“ hinweist).

Lidén aaO. (für air. *liach* in Besserung von Ficks II<sup>4</sup> 241 Gdf. *leigo-*).

**2. (leig-), lig-** „Gestalt; von der Gestalt jemand's, ähnlich oder gleich“.

Got. *leik* n. „Leib, Fleisch, Leiche“, aisl. *lik* „Leib, Körper, Leiche“, ags. *lic* ds., as. *lik*, ahd. *lih* (g. *lihhi*, fem.) „Körpergestalt, Aussehen, Leib, Leiche“; got. *galeiks* „gleich“, aisl. *glākr*, *līkr* „gleich, gleichgut“, ags. *gelic*, as. *gilik*, ahd. *gilih*, nhd. *gleich* („dieselbe Gestalt habend“), got. *hileiks* „wie beschaffen, welcher“ usw.; got. *leikan*, *galeikan* „gefallen“, aisl. *likan* ds., ags. *lician* (engl. *like* „gern haben“), as. *likōn* ds., ahd. *lichēn* „ds., gleich sein, angemessen sein“, aisl. *līkr* „passend“, *līkna* „verzeihen“ („sich vergleichen“);

lit. *lygus* „gleich“, *lygstu*, *lygti* „gleichen“, lett. *līdzigs* „gleich“, apr. *polīgu* Adv. „gleich“ (s. zur Form Trautmann Apr. 404), *ligint* „richten“ (rechtlich) = alit. *liginti* „Gericht halten“, lit. *lyginti* „vergleichen, gleich machen (rechtlich)“.

Vgl. J. Schmidt Voc. I 89, Fick I<sup>4</sup> 305 und zur Frage, ob „Gestalt“ oder „gleich“ die älteste Bed. gewesen sei, einerseits Wood Mln. 21, 40 („gleich“, davon „Gleichheit, simulacrum, Ebenbild“ endlich „Form, Leib“; got. *leik* sei subst. Neutrum des Adj. „gleich“, und das Praef. *ga-* in letzterem habe nur verstärkende Bed.; bedenklich, obwohl im Balt. nur die Bed. „gleich“ vorliegt), andererseits Uhlenbeck PBrB: 30, 279 (hier noch Leugnung des Zshangs mit der balt. Sippe) und Tijdschr. v. ned. Taal- en



Letterk. 25, 267, 285 f. (wenigstens fürs Germ. ist von „Gestalt“ auszugehen, *ga-leiks* also „von gleicher Gestalt“; allerdings kann die Bed. „Gestalt“ ihrerseits aus „Ebenbild“ gewonnen werden), auch Falk-Torp u. *lig I*, *lig* Adj., *-lig* (mit Übersicht anderer Deutungen der germ. Sippe).

Ganz fraglich sucht man (so Fick aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 261) eine nas. Wzf. in ai. *līoga-* n. „Kennzeichen, Abzeichen“, av. *haptō-iriṅga-* m. „(mit 7 Merkmalen =) das Siebengestirn“. In cymr. *cyffelyb* „ähnlich“ ist kein *\*lig-uo-* verbaut (gegen Stokes IF. 2, 168, Fick II<sup>4</sup> 251; vielmehr *\*kom* + cymr. *hāfal* „similis“ mit *k<sup>u</sup>-* Suffix s. Pedersen KG. I 280, II 33, 128) und air. *adlaic* „angenehm erwünscht (Stokes IF. 2, 168, Fick II<sup>4</sup> 251, unter *\*lig(=)ni-*)“ entspricht weder in Form noch Bed. Eine Wzf. auf Tenuis ist überhaupt unerwiesen; gr. *ἀλγμος* „ähnlich“ (Persson, Boisacq) ist ganz unklar. und weder für *\*leiq-* „Gesicht, Wange“ (s. Berneker 720 gegen Uhlenbeck Ai. Wb. 261), noch für *\*leiq-* „feilbieten“ (als „sich beim Handel vergleichen“?? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *licet*) liegt von seiten der Bed. Gleichsetzung mit *\*leig-* nahe.

### 3. leig-, loig- „hüpfen, beben; beben machen“.

Ai. *rējati* „macht hüpfen, läßt erbeben“, *rējatē* „hüpft, bebt, zuckt“, *rējáyati* „macht erzittern, beben“, npers. *ālēxtan* „springen, ausschlagen (vom Pferde)“, kurd. *be-lezium* „tanze“, *lízim* „spiele“ (eine Variante auf *q* in ai. *rēka-h* „Frosch“ als „Hüpfer“? z. B. Persson Beitr. 151, der wohl mit Unrecht an *λεροτίλειν· σικριτῶν* Hes. anreihet);

gr. *ἐλελίω, ἐλέλιξα* „mache erzittern, schwinde“, *ἐλελί[\*γ]-χθων* „Erderschütterer“; (dazu stellt Hoffmann *Γέρας* 41, Persson Beitr. 151 wohl auch *λεγ-* „worauf losstürmen“ in *λεγαίνει . . . ἢ δξέως ἐφορμαῖ, λίγα· ταχέως, λίζει· παίζει* und ähnlichen Hesychglossen); Holthausen IF. 25, 148 gr. *लग्नός* „Qualm, Rauch“ nach dem Verhältnis von *fūmus* : *θύνω*, ai. *dhunōti* — doch eher mit Diss. zu *lṽgāos* „dunkel“ — Güntert Abl. 40; höchst fraglich *लग्नός* „schwirrend, sausend, helltönend“, *लग्नρός* „ds., auch von den Hundeschwänzen“, *लग्ξε βίός* „schwirrte“, *λεγαίνω* „rufe laut, kreische, spiele die Phorminx“, Wood KZ. 45, 65);

got. *laikan (latlaik)* „hüpfen, springen“, *bilaikan* „verspotten“, *laiks* „Tanz“, anord. *leika (lēk)* „spielen, züngeln (Flamme), fechten, jemandem mit-spielen“, *leikr* „Spiel, Spott“, ags. *lācan (leole, lēc)* „sich schnell bewegen, spielen, (\*beim Tanz) singen, fechten“, *lāc* „Spiel, Kampf, Beute, Gabe“, mhd. *leichen* (schw. V., Ptc. auch stark *geleichen*) „hüpfen, aufspringen, sein Spiel mit jmd. treiben“, ahd. *leih, leich* „Spiel, Melodie, Gesang, *Leich*“, nhd. mdartl. *laich* „lusus venerius“, mnd. *lēk* „das Laichen, Laich“, nhd. *Laich* (aus dem Germ. entl. abg. *liko* „Reigen“, *likovati* „tanzen“, s. Berneker 717 f.; von Wood KZ. 45, 64 zu *\*lei-* „biegen“ gestellt); lit. *laigyti* „wild umherlaufen (bes. von jungen Pferden, Rindern auf der Straße)“, *laigo* „tanzt“, lett. *līgo* imp. „spiele, tanze!“ sehr unsicher (Berneker 706) r. *лјагáтъ, лјагmúтъ(сja)* „mit den Hinterfüßen ausschlagen“ usw., s. u. *leg<sup>h</sup>-* „leicht“.

Fick KZ. 19, 252, Bugge KZ. 20, 11, Fick I<sup>4</sup> 121, 533, II<sup>4</sup> 253, III<sup>4</sup> 354, Mikkola BB. 25, 75, Zupitza Gutt. 90, Uhlenbeck Ai. Wb. 253, Falk-Torp u. *leg I, II*. S. auch u. *leg<sup>h</sup>-* „leicht“.

Ir. *laeg* „Kalb“, bret. *leue* ds. gehören hierher und sind als \**loigo-* Beweis für *o-*, bzw. *e/o-* Vokalismus unserer Wz., s. Pedersen KG. II 22f. und \**lāp-* „Kuh“; daher muß idg. \**loig-* angesetzt werden und wird germ. *laikan* wohl nach Brugmann IF. 32, 193 Perfekt-, bzw. Iterativvokalismus ins Praesens verschleppt zu haben. — Für eine Wzf. auf *-q-* hat man außer abg. *líks* noch ai. *rēka-* m. (unbelegt) „Frosch“ als „Springer“ geltend gemacht (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; ganz fragwürdig).

#### 4. leig-, leiġ- „binden“.

Alb. *l'íð*, pass. *l'íðem* „binde, verbinde, gürt“, *l'íðe*, *l'íðe* „Band, Fessel; Garbenband, Bruchband“ (*ġ*; G. Meyer BB. 8, 186, Wb. 245); lat. *ligo-*, *-āre* „binden, zsbinden“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); mnd. *līk* „Band“, aisl. *līk* „Saumtau“ (Lidén Uppsalastudier 88), ablautend wohl mhd. *geleich* „artus, Gelenk“; mit *g* klr. *polýhaty sa* „sich verbinden“, *zalyháty* „in Bande schlagen, schnüren, anknüpfen, in Beschlag nehmen“, *nalýhaty* „Zaum, Schlinge anlegen, fesseln“ (Zupitza Gutt. 197, Berneker 717), vermutlich auch (wie gr. *πενθερός* „Vater der Frau“ zu \**bhendh-* „binden“) lit. *laigōnas* „Bruder der Frau“ (Wiedemann BB. 27, 212), wozu *λοιγωντίαν· φρατοίαν* Hes. (Hoffmann Mitt. d. schles. Ver. f. Volksk. 13—14, 183f., Citat nach Berneker aaO.).

Aber nir. *leac* (air. \**lecc*) „an act or deed, which binds the persons indissolubly“ (von Stokes IF. 2, 169, Fick II<sup>4</sup> 251 als \**lignā* angereiht) fordert eine auf Tenuis schließende Wz. und ist identisch mit air. *lecc* „Stein“ in der Bed. „feste Grundlage eines Vertrages“ (Thurneysen briefl.).

#### leiġh- „lecken“.

Ai. *lédhi*, *rédhi*, *lihati* „leckt“, *léhá-* m. „Lecker“, av. 3. pl. *raēzaitē* (Bartholomae IF. 5, 369) „sie lecken“, np. *lištan* „lecken“ (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1485, Brugmann I<sup>2</sup> 428); arm. (Hübschmann Arm. Stud. I 32, Arm. Gr. I 452) *lizum*, *lizem*, *lizanem* „lecke“; gr. *λείχω* „lecke“, *λείχην* „Flechte, Ausschlag“ (s. dazu Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *dēlictus*, Boisacq s. v.), *λίχνος* „lecker, naschhaft“, *λίχνεύω* „belecke“, *λίχνός* „Zeigefinger“ („Lekker“); lat. *lingo*, *-ere*, *linxī* „lecken“, *ligurrio*, *ligūrio* „lecke“ (vgl. formal ir. *ligur*, Corm. „Zunge“, *ligula* (\**ligh-lā*) „Löffel“, wie auch mir. *liag*, cymr. *llwy*, bret. *loa*, corn. *lo* „Löffel“ (\**leighā*, Strachan Phil. Soc. 1893, May 5 [IA. 4, 103], Fick II<sup>4</sup> 241, Pedersen KG. I 101; aber ksl. *lōzica*, russ. *lozka* „Löffel“, aus deren Stammwort \**laga* nach G. Meyer Alb. Wb. 250, IF. 2, 368 alb. *l'uge* „Löffel“ entlehnt ist, bleiben trotz Pedersen und G. Meyer aaOO. fern, da weder der Übergang von *ɔ* zu *z* genügend sicher steht, noch der Gutt. stimmt; s. auch Berneker 750f.); air. *ligim* „lecke“ (das Längezeichen *ligim* Sg. 176 a ist zweifelhaft, s. Thes. palaeohib. II 174, so daß die im Ablaut schwierige Länge entfällt), cymr. *llyfu*, *llyw* „lecken“ (*f* ist Hiatusschub, Pedersen KG. I 100; nicht nach Osthoff IF. 27, 163 als *lb-* zu *lab-* „lecken“), mbret. *leat* „lecken“; ir. *ligur* „Zunge“ (s. o.); got. *bilaigōn* „belecken“; ags. *liccian*, ahd. *lecchōn*, as. *līkkon* „lecken“ (\**ligh-nā-mi*: skr. *lāznēm lāznuti* „einmal lecken“); daneben mit anl. s. aisl. *sleikja* „lecken“, mhd. *slecken* „schlecken, naschen“ (Kluge s. v., Zupitza Gutt. 199, Brugmann I<sup>2</sup> 726, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lingo*; für das *s-* darf

man sich nicht auf čech. *s-líznoti* „ablecken“ berufen, dessen *s-* die Praep. ist; die von Fick BB. 6, 214, Trautmann PBrB. 32, 151, zw. Falk-Torp u. *slikke, slesk* vertretene Verbindung mit aisl. *slíkr* „glatt“ usw., Wz. \**lei-*, \**slei-g-* „schleimig“, s. d., befriedigt in der Bed. nicht; das *s-* hat vielleicht in der variierenden Schallvorstellung des Leckens seinen Grund, wie vielleicht westfäl. *slappern* neben sonstigem \**lab-* „lecken“; lit. *lėžiù, lėszti* „lecken“, iter. *laižau, -yti* ds., *isz-ližos* f. pl. „Zwischenraum zwischen den Zähnen“, lett. *laischa* „Leckermaul“; abg. *lǎžq, lǎzati* „lecken“, skr. *laznem* (\**lǎznq*) ds.

Vgl. Curtius 194, Fick I<sup>4</sup> 121, 533, II<sup>4</sup> 241, III<sup>4</sup> 367, zum Wechsel der Praesensbildungen (vermutlich Ersatz des unthem. \**leigh-mi*) Meillet Msl. 16, 239 ff.

### 1. leit- „verabscheuen; frevel“.

Gr. *ἀλείτης*, äol. *ἀλοίας* „Frevler“, *ἀλοιός* „Frevler“, *ἀλπειν* „freveln, sündigen“, *ἀλιήμων* „Sünder. Frevler“, *ἀλιτός* „ds., schelmisch“;

anord. *leidr* „unangenehm; verhaßt“, ags. *lād* (engl. *loath*), as. *lēth*, ahd. *leid* ds., nhd. Subst. *Leid* (im Ursprung ganz verschieden vom Verbum *leiden*, s. z. B. Weigand-Hirt 47; Persson Wzerw. 15, Fick I<sup>4</sup> 533);

ir. *liuss* „Abscheu“ (\**lit-tu-s*), *ni er-lissaigther* „nunquam fastiditur“ (Stokes KZ. 38, 468).

Aber lit. *lėžiù, lėsti, lėtėti* „antasten, beunruhigen, reizen, ermüden“, *lėtinėti* „(den Bart) zupfen“, *lyti, lytėti* „anrühren, antasten“, lett. *lāitīt* „mit der Hand hin und her streichen“ (Leskien Abl. 278) hält Solmsen KZ. 34, 445 mit Recht wegen der Bed. „antasten, anrühren“ fern, s. vielmehr u. (*lei-* „schleimig“) *lei-t* „darüber streichen“, S. 391.

Daß got. *sleipja* (n. pl. n.) „schädlich, schlimm“, anord. *slidr* „schlimm“, ags. *slide*, as. *slīthi* „grimmig, grausam, böse“, ahd. *slīdic* ds. (Froehde BB. 3, 17, s. auch Falk-Torp 1062 und 1548 s. v. *sli*, m. Lit.) und lat. *līs, -tis* (alat. *stilis*) „Streit, Zank“ (Saussure Mém. 75, Lewy PBrB. 32, 147; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 436) unter Annahme eines beweglichen *s-* anzureihen seien (v. Grienberger Wiener SB. 142, VIII 192f.), ist wegen der doch erheblich abweichenden Bedeutungsfärbung recht unsicher.

Dt. *Leid* nicht nach Falk-Torp 629 (*leđ-* „häßlich“) Part.-Bildung der Wz. \**lei-* von gr. *λοιμός, λοιτός* „Pest“ (deren Gdbed. vielmehr „Hinschwinden“ ist), wozu auch grm. \**laiwa-* in anord. *læ* „Schaden, Vernichtung“, ahd. *lēwes* „leider“.

### 2. leit(h)- „fortgehn; sterben; gehn“.

Av. *raēθ-* „sterben“ (Praes. *iridyēiti*); dazu nach Bezzenberger KZ. 22, 480, Bartholomae ZfdtWtf. 6, 231, 355 die germ. Sippe von got. *-leiþan* „gehn“, anord. *līða* st. V. „gehn, vergehn, dahinschwinden, verlaufen, zu Ende gehn, verscheiden“, as. *līthan* st. V. „gehn, wandern, fahren, befahren, vergehn“, ags. *līþan* st. V. „gehn, reisen“, ahd. *līðan* st. V. „einen Weg nehmen, gehn, fahren, weggehn, vergehn, verderben; erfahren, erleben, leiden“, nhd. *leiden* (verschieden vom Subst. *Leid*, s. \**leit-* „verabscheuen“); anord. *līð* n. „Fahrzeug“, ags. *līð* n. „Fahrzeug, Schiff“; anord. *leið* f. „Weg, Richtung, Weise“, ags. *lad* f. Weg, Reise, Lebensunterhalt“, ahd. *leita* „Führung, Leitung“; kaus. anord. *leiða* „führen, geleiten, begleiten“, ags. *lædan*, as. *lédian* „leiten, bringen“, ahd. *leittan, leiten* „leiten, führen,

mit sich tragen, haben“; anord. *lǫðinn* „tot“, *lǫði* n. „Grabstätte“, ahd. *leita* (\**leitia*), *leitri* „funus, exequiae“, mhd. *bileite* n. „Begräbnis“; mit letzterer Bed. vermutlich auch gr. *λοίτη* „τάφος“, *λοιτεύειν* · *θαπτειν* Hes. (Persson Beitr. 222), auch *λοιτός* · *λοιμός* Hes.?

Ob Erweiterung von \**lei-* „sich ducken, verschwinden“ ?? Vgl. got. *aflinan* „fortgehn“ usw.; Persson Wzerw. 5 f., 43, 78 (wo auch \**leis-* „Spur“ nicht überzeugend auf ein \**li-* „gehn“ bezogen wird). Lit. *laidoti* „bestatten“ — mit durch Germ. beeinflusster Bed.? — *lydėti* „geleiten“ usw. gehören zur Sippe von *leid-ziu* „lasse“, got. *letan* usw., s. Leskien Abl. 276, Fortunatov KZ. 36, 41, und erfordern trotz Persson aaO. und Reichelt KZ. 39, 12 keine mit unserem \**leith-* gemeinsame Grundlage.

**leid-** „spielen, scherzen, necken“.

Gr. *λίξει* · *παίξει*, *λίξουσι* · *παίξουσι* Hes., *λινδέσθαι* · *ἀμιλλᾶσθαι* Hes.; *λοιδόρος* „schimpfend“, *λοιδορέω* „schmähe, schelte“ (vgl. zur Bed. mhd. *schimpf* „Scherz, Kurzweil“: nhd. *Schimpf*); lat. *lūdo*, -ere, *lūsī*, -sum „spielen, zum besten halten“, *ludus* (alt *loidos*) „Spiel“ (kaum besser als \**loizdos* nach v. Bradke KZ. 28, 298 Anm., Bartholomae IA. 12, 28 zu ai. *līlā* „Spiel, Scherz“, das für \**līdā* stehe; noch andere Deutungen s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht überzeugend auch Nazari Riv. di fil. 40, 575: abl. zu *laedo*, und Brugmann IF. 18, 433 ff., Persson Beitr. 711 Anm. 1: zu lit. *pasilėidęs* „schlaff; wer sich gehn läßt“ usw., s. *lei-d-* „nachlassen“), osk. *luisarifs* wenn „luseriis“ (s. Buck Vok. 158, Gramm 248, v. Planta I 420). Fick I<sup>4</sup> 533, Prellwitz s. v., Buck aaO.

Wohl richtig reihen Fick II<sup>4</sup> 241, Boisacq s. v. mir. *laidim* „ermahne“ an; das angebliche \**lesso-* „tadeln“ (ibd.) in air. *less-ainm*, cymr. *llys-ennv* „Spottname“ ist gewiß dasselbe Wort wie in ir. *les-mac*, cymr. *llys-fab* „Stiefsohn“ (s. auch Fick II<sup>4</sup> 250) und gehört wohl als \**lisso-* mit Ablaut (l) zum -es-St. air. *leth* „Seite, Hälfte“ („Seiten-, Nebenname, Halbsohn, Neben-sohn“). — Aber gr. *λαιδρός* (Fick I 533, Persson Wzerw. 116, 198, Beitr. 710 f.) s. u. *lei-* „wollen“, *lā-* Schallwz. Über air. *loid* s. S. 408.

Offenzuhalten ist dagegen (Fick I<sup>4</sup> 533, III<sup>4</sup> 367, Falk-Torp u. *liden* mit Lit) Verwandtschaft von got. *leitils* „klein, wenig“, aisl. *littill* ds., mndl. *littel*, afries. *litik*, bair. *dünn-leizig*, Adv. aisl. *litt* „wenig, schlecht“ und von got. *litai* d. sg. f. „Heuchelei“, *mip-litjan* „mitheucheln“, ahd. *liz* „Vorwand“, mhd. *liz*, -tzes m., *litze* f. „Grille, Laune, Albernheit“, ahd. *lizzōn*, *lizzitōn* „simulare“; denn man kann nicht bloß an sich aus dem kindlichen Spiele und Verstecken und der Sphäre des Kindlichen überhaupt zu solchen Bedd. gelangen, sondern vor allem ist die Bed. dieser Sippe so gleich mit der der u-haltigen von ahd. *luzzil*, *liuzil* „klein“ usw., got. *liuts* „heuchlerisch“, ags. *lot* „dolus, fraus“ (s. \**leud-*: slav. *ludz* „töricht“, *luditi* „betrügen, täuschen“, air. *lūta* „der kleine Finger“), daß Einfluß seitens letzterer ohne weiteres denkbar ist.

Feist Got. Wb. 180 vergleicht *litai*, *leitils* mit lett. *līdu*, *lēnu*, *līst* „kriechen, schleichen, sich hineinzwängen“, *līdejs* „ein Schmeichler“, die aber vielleicht s-lose Variante neben \**sleidh-*, lit. *slýsti*, ags. *slīdan* „gleiten“, *leit-ils* Falk-Torp u. *liden* zu germ. \**lai-s-is-* „weniger“ (s. u. *lei-* „sich ducken“) in Beziehung zu setzen fehlt ein ausreichender Grund.

1. **leip-** „mit Fett beschmieren, Fett, klebrige Masse; kleben, klebenbleiben“ (daraus auch „sich anheftend hinaufklettern, klettern“). Wohl Erw. zu *lei-* „schleimig“.

Ai. *lip-* (*limpáti*, *lipyátē*) „beschmieren“, *liptá-* „klebend, an etwas haftend“, *lɛpayati* „beschmiert“ (= slav. *lɛpiti*), *rip-* „schmieren, kleben, betrügen“ (vgl. dazu dt. „jemanden anschmieren, gehörig einseifen“; nprs. *fi-rɛftan* „betrügen“, *rɛw* „Betrug“, osset. *fä-lɛwun*, *-liwɔn* „betrügen“), *rip-* f. „Betrug; Verunreinigung“ (= gr. *λίπα* Acc.), *lɛpa-* m. „das Bestreichen, das Aufgestrichene, Schmutz“, *rɛpas-* n. „Fleck, Schmutz“, *rip-rá-* n. „Schmutz“ (ähnlich gr. *λιπαρός*, alb. *l'aparós*).

Gr. *λίπος* n. „Fett“, *λίπ' ελαίω ἀλειφειν* adv. Acc., *λιπαρός* „fett, gesalbt“, *λίπαρός* „(\*klebengeblieben =) anhaltend, beharrlich“, *λίπαρέω* „beharre, bitte unablässig“ (*ι* wohl aus *ι̇* gedehnt, da durchweg — außer im N. sg. *λιπαρός* mit drei Kürzen anlautend) mit Auslautentgleisung (Osthoff Pf. 301) *ἀλειφω* „salbe“, *ἄλειφαρ*, *ἀλοιφή* „Salbe“ (ein ähnliches Schwanken s. u. \**selp-* „Fett“, womit Sütterlin IF. 25, 62 nicht überzeugend Vereinigung unter \*\**selip-* sucht. — Die Anreihung von *λιμφός* *σκοφοάντης*, *φειδωλός*, *λιμφεύω* *ἀπατᾶν* Hes. durch Prellwitz<sup>2</sup> — vgl. ai. *rip-* „betrügen“ — ist zu fragwürdig, um auch eine Wzf. auf *-bh-* zu stützen). Mit der Bed. „klettern“ (wie lit. *lipù*, *lipti* Uljanov [*Χαριστήρια* 127 Anm. 2], Solmsen unt. 73 Anm.), gr. *αἰγίλιω* „nur von Ziegen erkletterbar“, *ἄλιω* *πέτρα* Hes., eig. „unersteiglich“, *λίω* *πέτρα*, *ἀφ' ἧς ὕδωρ στάζει* Hes. (s. dazu noch Persson Beitr. 152). Weckleins (s. auch Kretschmer Gl. 5, 302) Deutung von *αἰγίλιω* als „wassertriefend“ (: *αἶγες* *κύματα* und *λεῖω*) ist mir wegen des nicht analog erklärbaren *ἄλιω* nicht glaublich.

Alb. *l'aparós* „beschmutze, stinke“, *l'aperdɛ* „schmutzige Rede“ (Jokl SBak. Wien 168, I 47; \**lip-pro-*; trotz Thumb GGA. 1915, 24), *gel'epɛ* f., *gl'ep* „Augenbutter“ (Praefix *ge-* + *loipos* oder *-loipa*, Jokl. IF. 36, 140 f.);

lat. *lippus* „triefäugig, triefend“ (mit kurznamenartiger Konsonantenschärfung; nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 1576 zu abg. *slɛps* „blind“);

Got. *bileiban*, ahd. *biliban* „bleiben“, ags. *belifan* „bleiben, übrigbleiben“ (zum *i*, das kaum mit gr. *λίπαρ-ής*, *-έω* zu vergl. ist, s. Meillet Msl. 14, 351), kaus. got. *bilaiþjan*; aisl. *leifa*, ahd. *leiben*, ags. *læfan* „übriglassen“; got. *liþa* f., aisl. *leif*, ahd. *leipa*, ags. *lāf* „Überbleibsel“; got. *aflifnum*, aisl. *lifna* „übrigbleiben“, aisl. *lifa* „übrig sein“.

Germ. *liþ-* „(kleben)bleiben“ hat auch die Bed. „übrigbleiben“ von *liþ* (*leiq̃-* „verlassen“) aufgesaugt, das dadurch nunmehr in der Bed. „überlassen, leihen“ lebendig blieb.

Eine verschiedene, auch in lat. *cae-lebs* aus \**caivi-liþ-* (s. *qai-* „allein“) vorliegende Wz. \**leibh-* „leben“ enthalten nach Collitz Praet. 81 f. got. *liban*, ahd. *lebēn* (selten *lihjan*), as. *libbian*, *lebōn*, ags. *libban*, aisl. *lifa* „leben“, *lifna* „lebendig werden“; aisl. *lif* n., ags. *lif*, as. *lif*, *liþ* n. „Leben“, ahd. *lib*, *lɛp*, mhd. *lɛp*, *libes* m. n. „Leben; Leib, Person“ (nicht annehmbar über letzteres Wood Mod. Phil. 2, 475, Men. 24, 49, s. Falk-Torp u. *liv* N.).

Lit. *limpù*, *lipti* „kleben, klebenbleiben“ (und *lipù*, *lipti* „klettern“, s. o., *laipinti* „steigen lassen“), *lipsznùs*, *lipnùs* „klebrig“, *lipùs* „ds.“, anhänglich“, *lɛpstau*, *-yti* „anrühren, sich zu schaffen machen“ *lɛpstinùs* „schmeichle mich

an“, *dvi-lŷpis* „zsgewachsen“, lett. *lŷpu*, *lŷpt* „anhangen“, *lŷpigs* „klebrig“, *pēlŷpi* Pl. „was anklebt“, *lŷpns*; *lŷipns*, *lŷipnigs* „mild, leutselig, freundlich“, *lŷipa* „Steg“, *pēlŷape* „Anback beim Brot“.

Abg. *pri-lŷplŷq*, *-lŷpēti* „ankleben, haften“, *-lŷ[p]nati* ds., ksl. *-lŷpati* ds., kaus. abg. *pri-lŷpiti* „zskleben, festkleben“ (= ai. *lŷpāyati*, got. *bilaibjan*), ksl. *lŷpō* „Vogelleim“ (= ai. *lŷpa-*; usw., s. Berneker 712, 754 f.), auch abg. *lŷpō* „passend, schön“ (ursprgl. „anklebend = sich anschmiegend, sich fügend“, vgl. slov. *prilŷpmitise* „ankleben, sich fügen, passen“, Berneker 711 f.).

Vgl. Curtius 266, Persson Wzerw. 49, 171, Zupitza Gutt. 11 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 261 f., Fick III<sup>4</sup> 368, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lŷppus*, ferner über das germ. und arm. Wort für „Leber“ unter *ŷeq*⁹-.

## 2. leip- „begehren, etwas von jmdm. verlangen“.

Gr. *λίπω*, pmed. (in akt. Bed.) *λελιμμένος* „begehren“, *λίω· ἐπιθυμία* Hes., *λιουροία* „Verlangen zu pissen“; lit. *lŷpiù*, *lŷpti*, *palŷpti* „befehlen“, apr. *pallaips*, Acc. *-san* „Gebot“ (*-so*-St., s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 543), *pallaip-sitwei* „begehren“. Bezenberger GGA. 1874, 1246.

## 3. leip(h)- „Baumname“??

Boisacq verbindet *ἀλίφαλος· δρῦς* Hes. ganz fragwürdig mit dem Lindennamen lit. *lŷpa*, lett. *lŷpa* (apr. *lŷpe* scheint poln., Trautmann Apr. 371), russ. *lŷpa* serb. *lŷpa* usw. (s. Berneker 723, wo gegen weitere Anreihungen).

Aber \**ἀλίφαλος* wäre wohl einleuchtender.

## leibh- „leben“.

S. u. *leip* „beschmieren“.

**leis-** „am Boden gezogene Spur, Geleise, Furche“, im Germ. daraus auch verbale Bildungen für „nachspüren, auch im geistigen Sinne“.

Lat. *lira* (\**leisā*) „Furche im Ackerbeet“, *dēlirus* „geistig aus dem Geleise gekommen, verrückt“, *dēlīro*, *-āre* „aus dem Geleise kommen, verrückt sein“ (auch *dēlērūs*, *dēlērāre*, s. zum *ē* Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), umbr. *disleralinsust* wahrscheinlich „irritum fecerit“ (von einem Adj. \**leizālī-*, Bücheler Umbr. 46, RhM. 44, 328; mißratenes darüber s. Gl. 5, 316, was ich eigentlich nicht anzuführen brauche).

Abg. *lŷcha* „Ackerbeet“ (russ. *lechá*, skr. *lŷjèha*, čech. *lŷcha*; \**loisā*);

lit. *lŷsė* „Gartenbeet“, apr. *lyso* „Ackerbeet“ (unrichtig darüber Johansson IF. 19, 120; zum Akzent s. Pedersen IF. 5, 78, Meillet Ét. 249);

ahd. *wagan-leisa* „Wagenspur“ (= abg. *lŷcha*), mhd. *leis(e)* „Spur, Geleise“; schwundstufig (Fick III<sup>4</sup> 369) mndl. *lese* f. „Spur, Furche, Furche im Gesicht, Runzel“, ahd. *lesa* „Runzel“; got. *laists* „Spur“ (*i*-St. f. ältern *o*-St.), aisl. *leistr* „Fuß; Socke“, ags. *lāst*, *lāst* „Fußspur, Spur“; ahd. mhd. *leist* „Spur, Leisten“, wovon got. *laistján* „(auf der Spur) nachfolgen, nachstreben“, ahd. *leisten* „einem Gebote oder Versprechen nachkommen, leisten“, ags. *lāstan* „folgen, helfen, ausführen, aushalten“ (engl. *last* „dauern“); got. *lists* *μεθοδεία*, *List*“, aisl. *list* „Kunstfertigkeit, Scharfsinn“, ahd. as. ags. *list* „Kunstfertigkeit, Klugheit, List“ (abg. *lŷstb* „List, Betrug“ aus got. *lists*, s. Bern. 755 m. Lit.); got. *lais* Praet.-Praes. „ich weiß, d. i. verstehe



Hes., *Λάουρον*, Johansson aaO., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 348; air. *l̄e*, jünger *l̄ā*, gen. *l̄ac* (zweisilbig) „Stein“ (kelt. \**l̄uank-*, aus idg. *l̄euank-* oder *-ank-*?; Stokes BB. 19, 91, Fick II<sup>4</sup> 249, Pedersen KG. I 251);

as. *leia* „Steinplatte“, mhd. nhd. *leie* „Schiefer“ aus *l̄euīōn*?? (Fick II<sup>4</sup> 249; Kluge<sup>8</sup> u. *Lei* zw.; abgelehnt von Weigand Hirt u. *lei*).

Lat. *lausiae* „kleine Steinstücke oder Schlacken im Bergwerksbetrieb“, *lausa* „Steinplatte“ sind gr. oder kelt. Lw., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit. — \**loudho-* „Blei“ (Prellwitz u. *l̄āac*) bleibt fern. — Nach *saxum*: *secare* u. dgl. hat man Beziehungen zu *leu-* „schneiden“ erwogen (z. B. Prellwitz aaO., Boisacq s. v.).

### 3. lēu- oder lāu Schallwz. (s. auch *l̄ē*, *l̄ā*), ungenügend beglaubigt.

Allenfalls in aisl. *l̄ō* „Charadrius“ (s. u. *l̄ē-*); ist gr. *λύρα* „Leier“ (Fick II<sup>4</sup> 237) idg.? Eine *d*-Erw. sucht man in lat. *laus*, *-dis* „Lob“, *laudare* „loben“ [aber über air. *luad* angeblich „Gespräch, Rede“ s. vielmehr Pedersen KG. II 572; und *lōid* „Lied“, Fick II<sup>4</sup> 273 gehört zu mir. *laidim*, s. S. 402 (Pokorny briefl.)]. Eine *t*-Erw. könnte in ahd. *liod* n., ags. *lēop* n. „Lied“, aisl. *ljōð* n. „Strophe“, ahd. *liudōn*, ags. *l̄ēopian*, aisl. *ljōðā*, got. *liupōn* „singen“, *awiliudōn* „lobsingen“, *awiliup* „Lobgesang“ vorliegen, wozu wohl aisl. *lūðr* „Trompete“ (dann verschieden von *lūðr* „Trog“, das zu *leu-* „abschneiden“, s. Vf. LEWb. u. *laus*, Petersson IF. 24, 267 Anm.).

Doch anders über letztere Wood AIPh. 23, 200 (s. Uhlenbeck PBrB. 30, 299), s. u. *leut-* „wütend“.

### leu- „Schmutz, beschmutzen“.

Gr. *λύμα* „Schmutz, Schmach“, *λύμη* „Beschimpfung“, *λύμαινομαι* „beschimpfe; schände; richte elend zugrunde“; *λύθρον -ος* „Besudelung“; lat. *polluo* „beflecke“, *lustrum* „Pfütze“, *lutum* „Dreck, Kot“ = air. *loth* „Schmutz“, gall. *Luteva*, dazu cymr. (mit Hochstufe) *lludedic* „schlammig“; mit anderem Suffix mir. *con-luan* „Hundekot“, bret. *louan* „(pieds) sales“; lit. *lutynas*, *-nė* „Pfuhl, Lehmpfütze“; hieher wohl auch (Scheffelowitz IF. 33, 147) lit. *liunas*, *liugas* „Morast“, *lugnvi* „Kot, Morast“; aber die von Holthausen IF. 32, 334, auch Lewy IF. 32, 158 angereichten mhd. *slote* „Schlamm“ nhd. mdartl. *schlott*, *schlutt* „Schlamm, Tauwetter“ abl. mhd. *slōte* f. „Schlamm, Lehm“, afries. *slāt*, mnd. *slōt* m. Wassergraben, Pfütze, Sumpf“ s. u. *sleu-* „schlaff“.

Vgl. Curtius 368 f., Osthoff MÜ. 4, 89, Fick I<sup>4</sup> 539, II<sup>4</sup> 250 (diese noch ohne Scheidung von *lou-* „waschen“ s. u.), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lutum*; über gr. *λύς* „Schlamm, Kot, Morast“ s. *il-* „Schlamm“. Da ein Anlaut *sl-* nirgends feststeht, entbehrt die Annahme, daß (*s*)*leu-*Erweiterung von *sal-* „Schmutz, schmutzfarbig“ sei (Thurneysen KZ. 30, 352, Kretschmer KZ. 31, 332), der Grundlage; s. auch *lei-* „schleimig“ über den Versuch, *slei-* „schleimig“ als eine parallele *i*-Erw. derselben Wz. *sal-* zu fassen. — Vereinigung mit *lou* „waschen“ wäre keineswegs so zu versuchen, daß „Schmutz“ als „das Abgewaschene“ verstanden würde, sondern höchstens so, daß man von „unreine Flüssigkeit, sudeln“ über „Urin als Waschmittel“ zu „waschen“ gelangte, vgl. den Anklang von (*ster-* s. d.), (*s*)-*trenk̄* „unreine Flüssigkeit, Harn; sudeln“ und \**trenq* „waschen“. Doch auch dies unsicher. Fern bleibt gall. *Lutetia* (aus *Lucotecia*).



leu- „abschneiden, trennen, loslösen“, auch Wzf. *leuā*<sup>z</sup> und *lēu-:ləu-* (: *lū*),  
z. T. *leu-s-*.

Ai. *lunāti*, *lunōti* „schneidet, schneidet ab“, *lūnā-* „abgeschnitten, geschnitten“ (ir. *lon*), *lavitra-* n. „Sichel“, *laví-* ds. (: gr. *λαῖον*, aisl. *lē* ds.), *lava-* m. „das Schneiden, Abschneiden, Schur, Wolle, Haar, Abschnitt, Stück“, *lāva-* „schneidend“, *lāvaka-* m. „Abschneider, Mäher“;

gr. *λύω* „löse; zerreiße, vertilge usw.“ (unberechtigte Scheidung in zwei Worte bei Prellwitz<sup>2</sup> s. v.), *λύα* „Auflösung, Trennung“, *λύσις* „Lösung“, *λύτρον* „Lösegeld“, *βου-λύτος* „Zeit des Ausspannens der Rinder, Abend“ (: *so-lūtus*); *λαῖον* „Sichel“ (*λαφιόν*; vgl. aisl. *lē*, mnd. *lē*, *lehe* „Sichel“ aus \**lewan-*, und ai. *laví-* ds., Bugge KZ. 20, 10, doch mit anderer Vokalstufe); über *ἀλώη* s. u.

Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 44f., 49) *ʋaj* „zahle eine Schuld“ (\**lau-njō*, ablautgleich mit gr. *λα(φ)ῖον*, *perʋaj* „beraube“, vielleicht auch *ʋete* „Mähne“ (\**leu-t-*) und (von der Wzf. auf -s) *ʋeš* (\**leus-*) „Wolle, Haar“ (vgl. dieselbe Bed. in ai. *lava-*);

lat. *luo*, *-ere* „büßen, zahlen“, in Glossen „*λύω*“, *reluo* „löse wieder ein“, *solvo*, *solūtus* „lösen“, *luēs* „\*Auflösung“, daher „unreine Flüssigkeit usw.“;

mir. *lon* „Hammel, Schöps“ (: ai. *lūnā-*; Fick II<sup>4</sup> 258);

got. *lun* acc. sg. „Lösegeld“, *usluneins* „Erlösung“, ags. *alynnian* „erlösen“; norw. mdartl. *lua* „abrinden“, *lǽja* „schlagen, (mürbe) klopfen, entkräften“, Ptc. *lūinn* „gebrochen, ermüdet“, aisl. *lūi* „Ermattung“ (s. Osthoff MU. IV, 32, J. Schmidt KZ. 26, 11); aisl. *lē* „Sichel“ (s. o.); \**lawā* „abgelöste Rinde als Gerbmittel“ in ahd. *lō*, gen. *lōwes* n. nhd. *Lohe*, mnd. *lō* ds. (Fick III<sup>4</sup> 370, Petersson IF. 24, 268), aisl. *logg* „Falz in den Dauben eines Fasses“ (\**lauuō* „Einschnitt, Kerbe“, Fick III<sup>4</sup> 370), ahd. *līk-lawi* (*līklōa*, *līkla*), mnd. *līk-lawe* „Narbe“ (ibd.); aisl. *lūdr* „Trog“ (ausgeschnittener, gehöhlter Stamm: Petersson IF. 24, 267, aber ahd. *lūdara* „Wiege“, ursprgl. „Windel“, s. (s)leu- „schlaf“), abl. schwed. mdartl. *ljuder* „alter Riß an einem Baum“, norw. mdartl. *ljor* „Loch oder Riß an einem Baum, Wunde auf dem Rücken eines Pferdes“ (ibd.).

Mit der Bed. „abgeschnittenes Brett“ hieher (Meringer SBAk. Wien 144, 100, Uhlenbeck KZ. 39, 259) die Sippe von russ. *lāva* „Brett, Bank, Steig über einen Bach“ (usw., s. Berneker 695), lit. *lōva* „Bettgestell“, lett. *lāva* „Pritsche, Bettstelle“ (kaum nach Brückner Sl. Fremdw. 104, 176 aus dem Slav.) = (Tamm IF. 4, 396) dän. *lo*, älter auch *lov*, schwed. *lofve*, *loge*, aschw. *loi*, *lo*, aisl. *lōfi* „Tenne, Scheuer“ (aisl. *lafi*, norw. *laave* halten Bugge Ark f. nord. fil. 2, 209, Trautmann ZfdtWf. I 270, Germ. Ltges. 25, Noreen Urg. Ltl. 41 zw., Aisl. Gr.<sup>3</sup> 70 für eine alte Ablautform \**lewan-*, dagegen Tamm aaO. weniger wahrscheinlich für eine alte Entl. aus slav. *lava*, als dessen *a* noch lang war, wie sicher schwed. *lavè* „feste Wankbank“, finn. *lava* neuere Entl. aus dem Slav. sind; daß sämtliche nord. Formen auf \**lewan-* zurückgehn sollen, mit *ō* aus *ā* durch Einfluß des figdn. *w*, Falk-Torp u. *lo* I, wird durch das finn. Lw. *luuva* widerlegt).

Gegen Anreihung auch von gr. *ἀλωος* „Tenne“, *ἀλώη* „Tenne, Weingarten“ (Persson Uppsala stud. 190 Anm. 1 [Citat nach Falk-Torp] Noreen Ltl. 33, 35 u. Berneker 695) macht der Asper vor dem dann als Vorschlag zu betrachtenden *α*, sowie die Bed. „Weingarten, Kulturland“ höchst

bedenklich (s. Solmsen Unt. 107 ff., dessen Verb. mit ἔλος „feuchte, fruchtbare Niederung“ freilich nicht überzeugt). — Daß gr. λευρός „offen, eben (vom Gelände)“ hieher gehöre (Fick I<sup>4</sup> 538) etwa als „abgeschnitten = gerodet“ oder „frei gemacht“, und gar (ibd.) *lūra* „Öffnung des Schlauches, Schlauch; Bauch“ damit zusammenhänge (Bed.?), ist wenig glaubwürdig (unrichtig über *lūra* Sütterlin IF. 29, 128; über aisl. *ljöre* „Lichtöffnung“ s. u. *leuq* „leuchten“).

s-Erw.: got. *fraliusan*, ahd. *farliosan* „verlieren“; ags. *lēoran* (schw. V. mit starkem Ptc. *-loren*; Fick III<sup>4</sup> 377) „weggehn, scheiden“; got. *fralusnan* „verlorengehn“, aisl. *losna* „lose, locker werden“, got. *fralusts*, ahd. *forlust* „Verlust“; got. *laus* „los, leer, eitel, nichtig“, aisl. *lauss* „frei, los, verfallen, nicht mehr gültig, schwach“, ahd. *lōs* „frei, ledig, beraubt, mutwillig, lose“, ags. *lēas* „leer, beraubt, betrügerisch, falsch“, an. *lausung* „Unzuverlässigkeit“, ags. *lēasung* „Lüge“, *lēasian* „lügen“ (nicht annehmbar Helten ZfdtWtf. 11, 56 f.); got. *lausjan*, ahd. *lōsian*, *lōsōn* „losen“; aisl. *ætt-leri* (\**luzan-*, Fick III<sup>4</sup> 377) „entartet“; vielleicht (Fick III<sup>4</sup> 355, Falk-Torp u. *lyske* m. Lit.) aschwed. *liuske* „Weiche“, nisl. *ljōski*, mnd. *lēsche*, mndl. *liesche*, nndl. *lies*, mengl. *lēske* „Weiche“, sowie mndl. *liese* „dünne Haut (bes. am Bauche)“, schweiz. *lösch* „locker. nachlassend“; mit einer Bed. „(los)schlagen, klopfen“ (vgl. oben aisl. *ljya*, norw. *lua*) wohl auch aisl. *ljōsta* „schlagen, stechen, treffen“ (*ljōsta nēfr* „Rinde abschlagen, ablösen“), *ljōstr* „Gabel zum Fischstechen“, abl. norw. *lost* „Rinde oder Borke von Bäumen spalten“, aisl. *lustr* „Knüttel“ (\*abgehauenes Aststück“). Als alt wird diese Anwendung erwiesen, wenn (nach Zupitza BB. 25, 89, Pedersen KG. I 80) mir. *loss* „die Spitze von etwas, Schwanz“, cymr. *llost* „Speer“, *llost* „Schwanz“ (vgl. aisl. *hali* Schwanz“: ir. *cail* „Speer“), bret. *lost* „Schwanz“ (als ursprgliches „abgehauenes oder abgeschnittenes Holzstück, Aststück“), aber kaum (nach Petersson IF. 24, 250 ff.) ai. *lošta-* m. n. „Erdkloß“ (wie dt. *Scholle* zu *zerschellen*, *sqel-* „spalten“; doch eher zu *reu-*, *reus-* „aufreißen“ s. d. und u. *leug-* „brechen“) anzureihen sind. — Zu aisl. *ljōsta* auch r. *lústa* „Scheibe, Schnitte Brot“, *lúsmá* „Hülse, Schale“? Berneker 748, wenn nicht zu lit. *láužyti* „brechen“ oder nach *luzgá*, *luzká* „Hülse“ s. u. *leug* „brechen“. Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 368, Fick I<sup>4</sup> 121, 538, III<sup>4</sup> 370. — Möglicherweise verwandt ist \**lēu-* „Stein“, s. d. — Eine versch. Wz. ist *lēu-* „nachlassen“ (lit. *liáutis* usw.), trotz Fick aaO., Berneker 715.

**leuq-** „leuchten, licht“ und „sehen“.

Ai. *rócatē* „leuchtet, scheint“, av. *raočant-* „leuchtend“, ai. *rōcáyati* „läßt leuchten, beleuchtet“, av. *raočayeiti* „erleuchtet, beleuchtet“ (= lat. *lūceo*); ai. *rōcaná-* „leuchtend“, *roká-* m. „Licht“ (= arm. *lois* „Licht“, cymr. *llug*), *rōcí-* „Licht“ (= ahd. *loug*, ags. *lieg*, aisl. *leygr* m., slav. *luč* m.), *lōká-* m. „freier (heller) Raum, Platz“ (= lat. *lūcus*, lit. *laukas* „Feld“, ahd. usw. *lōh*; s. bes. Johansson IF. 2, 10, Schulze SBPrAk. 1910, 798 f.), *rōcá-* „leuchtend“ (= gr. *λευκός*, wohl auch lit. Adj. *laukas* „blässig“), *rucá-* „hell“ (: gr. *λυκό-φως*, *ἀμφι-λύκη*, cymr. *am-lwg*, aisl. *log* n. „Flamme“), *rúci-* f. „Licht, Glanz“ (= apr. *luckis*), *rukma-* n. „Gold“, m. „goldener

Schmuck“, *ričkmant* „glänzend“ (vgl. den germ. lat. *-men*-St.); *rōcas-*, *rōčis-* n., av. *raocah-*, ap. *raucah-* n. „Licht, Leuchte, bes. des Himmels“, ai. *rukšá-* „glänzend“, av. *raoxšna-* „glänzend“ (= ahd. *liehsen*) f. „Licht“ (= lat. *lūna*, mir. *luan*, apr. *lauxnos*, abg. *luna*, schwundstufig gr. *λόχνος*; auf diesem *-es*-St. beruhen auch lat. *lūstrāre*, *lucubrāre*, ags. *lioxan*, aisl. *ljōs*, cymr. *lluched*, lit. *lūkestis*).

Arm. *lois* „Licht“, *lusin* „Mond“ (wie *σελήνη:σέλας* und lat. *lūna* usw. ein nach Meillet Bull. soc. lingu. 59, LXV erst einzelsprachlicher Ersatz von *\*mēn(e)s-*), *lusn* „weißer Fleck im Auge“ (*s* aus *q* nach *u*; oder allenfalls zur Wzf. auf *-k̂*, s. u.; Hübschmann Arm. Gr. I 453, Pedersen KZ. 39, 401), *lučanem* „zündet an, brennt“, aor. *luči* (ursprgl. *skō*-Praes., vgl. Pedersen KZ. 39, 425, KG. I 76, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 315, 351).

Gr. *λευκός* „licht, glänzend, weiß“ (*λεῦκος*, *λευκίσκος* Fischnamen), *λοῦσσον* „weißer Kern im Tannenholz“ (: abg. *luča* aus *\*louqiā*); *ἀμφι-λόκη* „Zwielicht“, *λκó-φως* ds., *μορμο-λόκη* (s. Fick KZ. 43, 145) „Schreckbild“ („Schemen“ = „Erscheinung“), *λκάβας* „Jahr“ („Lichtkreislauf“ nach Fick GGA. 1894, 420, Bechtel Lexil. 218, s. auch Boisacq s. v.; verfehlt über den Ausgang Johansson Beitr. 13 ff., Charpentier KZ. 40, 441); *λόχνος* „Leuchte“ (*\*luq-s-nos*, auf Grund des *-(e)s*-St., s. o.).

Lat. *lūx*, *-cis* „Licht“, *lūceo*, *-ēre*, *lūxī* „leuchten, hell sein“, alat. auch „(ein Licht) leuchten lassen“ (*\*louqéiō*, = ai. *rōcāyati*), *pollūcere* ursprgl. „leuchten (oder sehen) lassen“, u. zw. „einerseits das Opfer dem Gotte, andererseits die zum Verzehren durch die Opferteilnehmer bestimmten größeren Teile des Opfers eben den Opferteilnehmern vorzeigen, vor Augen stellen“, wozu sich dann der Begriff des reichlichen und prächtig-feierlichen gesellte, daher *pollūcte* „kostbar“, *pollūcibilis* „köstlich, herrlich“, *pollūctūra* „köstlicher Schmaus“; zu einem Ptc. *\*lūxus* auf Grund des Pf. *lūxī* stellt sich wahrscheinlich auch *luxus*, *-ūs* „(Glanz), üppige Fruchtbarkeit, verschwenderischer Aufwand, Pracht, Ausschweifung“ (Verb. mit *luxus* „verrenkt“ genügt der Bed. nicht); *lūculentus* „lichtvoll, glänzend; stattlich, ansehnlich, reich“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *lūcerna* „Leuchte, Lampe“ (aus *\*lūcerna*, vgl. *ācer:ācērbus*, *mōlēstus:mōlēstus*, Fay IF. 26, 37; = air. *lōcharn*, s. u. und vgl. zum Formans auch Bechtel Lexil. 299 f.); *Juppiter Lūcetius* etwa „Lichtbringer“ (osk. nach Servius zu Aen. 9, 567; vgl. den gall. Mars *Leucetius*, got. *liuhap*), *lūcus*, alat. *loucom* „Hain“, eigentlich „(Wald-)Lichtung“ (vgl. *collūcāre* „in einem Wald eine Lichtung vornehmen“, *interlūcāre* „Bäume auslichten“), osk. *lūvkei* „in luco“ (v. Planta IF. 4, 258 ff.; s. o. ai. *lōká-*);

lat. *lūmen* „Licht“ aus *\*leuq-s-men* (Schmidt Krit. 102, Niedermann IA. 18, 80) und — wie *iouaxmenta* gegenüber *ζεῖγμα* — Umbildung eines ältern *\*leuq-men* (: as. *liomo*, got. *lauhmuni*; unwahrscheinlich nimmt Brugmann II<sup>2</sup> 1, 264 altes *\*leuq-s-men* an, indem er auch *lūna*, *\*louc-snā* usw. als *\*leuq-s-mn-ā* damit zusammenkoppelt); auf Grund des *-(e)s*-St. *lūna*, praen. *Losna* (= apr. *lauxnos*, av. *raoxšnā*, mir. *luan*, abg. *luna*), ferner *\*louc-s-trom* „Erleuchtung“ in *lūstro*, *-āre* „erhellen, beleuchten“, *illūstrāre* „erleuchten, ans Tageslicht bringen, aufklären; verherrlichen“, *illūstris* „hell erleuchtet in die Augen fallend, berühmt“, sowie auf Grund von *\*luqos-ro-* (Johansson Beitr. 14), *lūcūbrum* „Dämmerung“, *lūcūbrāre* „bei Licht,

bei Nacht arbeiten“ (*ũ* nach Meyer-Lübke Rom. Wb. Nr. 5150, 5151 gegen den Zweifel in Wiener Stud. 16, 317).

Cymr. *llug* „Schimmer, Glanz“, *llug y dydd* „Tagesanbruch“ (= ai. *rōká-*, arm. *lois*).

Air. *luchair* „Glanz“, *luaichtide* „glänzend“, *luach-te* „weißglühend“; air. *lōcharn*, *luacharn* f. „Leuchte, Laterne, Lampe“, cymr. *llugorn* (auch *llygorn* m., Pl. *llygyrn*), corn. *lugarn* ds., bret. *lugern* m. „Glanz“ (Fick II<sup>4</sup> 243, Pedersen KG. I 122, II 53; das Formans *-rno-* ist kelt. fruchtbar und Einmischung von lat. *lucerna* oder Entstehung daraus — s. Vendryes De hib. voc. 151, Ernault Rc. 27, 146 ff. — braucht daher nicht vorzuliegen).

Gall. *Leucetius*, *Loucetius* „Beiname des Mars“ (vgl. lat.-osk. *Lūcetius*); air. *lōche* (n. *nt*-St.) „Blitz“, in ders. Bed., aber anderer Bildung (*\*louk-s-itā*) cymr. *lluched*, acorn. *luhet*, bret. *luc'hed-enn* „Blitz“; mir. *luan* „Licht, Mond“, *dia luain* „Montag“ (s. Pedersen KG. I 207 gegen Entlehnung aus lat. *luna*, woraus allerdings cymr. usw. *llun*; Gdf. *\*leug-s-nā* = lat. *lūna*); cymr. *llwg* „glänzend“, *llygo* „einen Glanz werfen“ (vgl. mit der Bed. von gr. *λέωσω* als „conspiciuus“ unten cymr. *am-lwg*, *cyf-lwg*, *eg-lwg* „conspiciuus“). Nicht hierher ir. *loscaid* „brennt“, cymr. *llosgi*, corn. *losky*, bret. (m. Umlaut) *leski* „brennen“ (Pedersen I 76, II 570 f.; eher zu *lāp-* „leuchten“).

Auf eine verwandte Wzf. *leug-* bezieht Pedersen I 98 die (von Fick II<sup>4</sup> 243 irrig auf *\*loukbro-* zurückgeführte) Gruppe acymr. *louber*, ncymr. *lleufer* „Licht, Glanz“ (*lug-*), bret. *luf* ds. (*loug-*), ferner cymr. *goleu* „Licht“, corn. *golow*, bret. *goulou* ds., cymr. *lleuad* „Mond“, gall. *Lugu-* GN., Pl. *Lugoues*, *Lugudunum* „mons lucidus“ (anders über letztere Namen Fick II<sup>4</sup> 257: zu *leug-* „bitten“ S. 414).

Got. *liuhap* „Licht“ (: lat. *Lūcetius*, gall. *Leucetius*), ahd. as. *lioh* „hell“ und n. „Licht“, ags. *leoht* ds.; got. *lauhatjan* „leuchten, blitzen“, ahd. *lougazzen* und schwundstufig *lohazzen* „flammen, feurig sein“, ags. *liegetu* f. „Blitz“ (ohne geschichtlichen Zshang mit gr. *λευκάζειν* „weiß sein“); ahd. *lōh* „bewachsene Lichtung, niedriges Gebüsch“, mnd. *lō*, *lōch* „Gehölz, Busch“, Namen wie *Water-loo*, ags. *lēah* „offenes Land, Wiese“, aisl. *lō* „niedrig gelegene Wiesenfläche“ (= ai. *lōká-* usw.); ahd. *lauc*, *loug*, ags. *læg*, aisl. *leygr*, masc. *i*-St. „Flamme, Feuer“ (= ai. *rōč-*, slav. *luč-*), aisl. *logi* m. = afries. *loga* „Flamme“ (auch aisl. *Loki* „Gott des Feuers“, s. zum *k* Kock IF. 10, 90 ff.), mhd. *lohe* „Flamme“; aisl. *ljōmi*, as. *lioma*, ags. *lōma* „Glanz“ (s. Zupitza Gutt. 74 m Lit), got. *lauhmuni* „Blitz, Flamme“ (*áu*, vgl. engl. *levin* „Blitz“ aus *\*lauhubni-*, Pogatscher Anglia Beibl. 13, 234 f.; Formans wie in lat. *lumen*, s. auch ai. *rukā-*);

aisl. *lōn* f. (*\*luhnō*) „ruhige Stelle in einem Flusse“, *logn* n. „Windstille“, nnorw. auch „Fleck, wo das Wasser wie von aufsteigendem Fett glänzt“ (vgl. gr. *λευκή γαλήνη*; Fick III<sup>4</sup> 373, Falk-Torp u. *lon*);

aisl. *ljōri* „Licht- und Rauchöffnung im Dach“, norw. *ljōr* „Riß in den Wolken“, *ljōra* „sich aufklären“, mhd. *ūzlieren* ds. (Johansson Beitr. 14 und 120, Noreen Ltl. 196; Gdf. *leuh-r-*, nicht *\*leuhiz-*; nicht besser zu gr. *λευρός* „offen“ nach Much ZfdtA. 42, 170, zw. Fick III<sup>4</sup> 373, Falk-Torp u. *ljore*);

auf Grund des *-es*-St. aisl. *lýrr* (\**leuhiza-*) „Lub, Gadus pollichius“ (von der hellen Farbe der Seiten und des Bauches des Fisches), aisl. *lýsa* „Merluccius vulgaris, Merlan, Kummel“, norw. *lysing* ds. (Fick III<sup>4</sup> 373, Falk-Torp u. *lyr*, *lysing*; anders gebildete Namen hellgefärbter Fische sind schwed. *löja*, *löga* „Abramis alburnus“ aus \**laugiōn*, nhd. *Lauge* „Cyprinus alburnus und leuciscus“); mhd. *liehsen* „hell“ (*leuhsna-*, = av. *raoxš-na-*), aisl. *ljōs* „Licht“ (\**leuhsa-*), *lýsa* „leuchten, glänzen, hell machen, erklären, verkünden“ = ags. *lioxxan*, *lixan* „leuchten“.

Lit. *laukas* „blässig“, *laukas* „Feld, das Freie“ (s. o. ai. *lōká-*, *rocá-* usw.); apr. *luckis* „Holzscheit“ (= ai. *ruct-*, abl. mit sloven. *luč* usw. „Lichtspan“, Zupitza G. 134 Anm. 1, Trautmann Apr. 372);

abg. *luča* „Strahl“ (*louqā*, vgl. gr. *λοῦσον*), ksl. auch *luč* m. „Strahl, Licht“ (= ai. *roct-*, ahd. *loug*), sloven. *luč* f. „Licht“, Pl. „Lichtspäne“, russ. *lučs* „Strahl“, *lučá* „Kienspan“, čech. *louč* „Kien“; abg. *luna* „Mond“ (\**louq-s-nā*, wie lat. *lūna* usw.).

Mit der Bed. „schwarz“ (aus „glänzend schwarz“ oder „verbrannt“; vgl. germ. *blaka-* „schwarz“: gr. *φλέγω*): mir. *loch* „schwarz“, cymr. *llwg* „schwarzgelb“ (= ai. *rucá-*), hochstufig (Loth Re. 20, 350) cymr. *llug* „schwarz“.

Fern bleibt air. *lon* „Amsel“, Fick II<sup>4</sup> 243; auch das von Lehmann KZ. 41, 392, zw. Falk-Torp u. *lys* N. angereihte ahd. *listera* „Amsel“ fügt sich im Vok. nicht, s. Uhlenbeck PBrB. 35, 175; anders vielleicht lat. *lūcius* (Auson., Anthim.) „Hecht“ als „der schwarze“ u. zw. dann wohl als kelt. Wort (Lit. bei Boisacq 571 Anm.; die Gleichsetzung mit dem Namen *Lūcius*, Niedermann IF. 26, 55, IA. 29, 34 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. ist nicht wahrscheinlicher).

Mit *leuq-* „leuchten“ deckt sich *leuq-* „sehen“ (Johansson IF. 2, 10 m. Lit., Bed.-Parallelen auch bei Boisacq 574):

ai. *lōkatē*, *lōcatē* „erblickt, wird gewahr“, *lōkáyati*, *lōcáyati* „betrachtet“, *lōcanam* „Auge“; tochar. B. *lk-*, *lyk* „sehen“ (Lévi-Meillet Journ. asiatique 1911, 444, 462 f.); gr. *λέωω* „sehe“, cymr. *am-lwg*, *cyf-lwg*, *eg-lwg* „conspicuous“, *go-lwg* „Sehen, Gesicht“ (auch cymr. usw. *lygad* „Auge“, s. u. *lak-* „sehen“); lit. *láukiu*, *láukti* „auf jemanden warten“, *lūkestis* (vom *-es*-St.; v. d. Osten-Sacken IF. 28, 415) „Harren, Hoffen“ (usw., s. z. B. Berneker 742 f.), lett. *lūkāt* „schauen, auf etwas aussehen, versuchen“; apr. *laukīt* „suchen“ (der schwere Vokalismus der balt. Sippe berechtigt trotz Trautmann Apr. 369 nicht zur Anreihung von ahd. *luogēn* „lugen“ als \**lō[u]qē-*; s. *lak-* „sehen“); aus „wornach schauen“ erklärt sich wohl auch die Bed. „zielen, treffen (werfen)“ und „erhalten, bekommen“ der slav. Sippe von abg. *lučiti se* „sich treffen, geschehen; müssen; contingere“, klr. *lūcýty* „zielen, wonach trachten; treffen“ usw. (Berneker 742 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 229; dagegen ist slov. *lukati* „spähen“ nach Berneker Lw. aus dt. *lugen*).

Vgl. Fick KZ. 18, 416, Bugge KZ. 20, 13 (spez. zu den *-es*-Bildungen), Curtius 160 f., Bezzenberger BB. 16, 252 f., Bartholomae IF. 2, 265, Johansson IF. 2, 10, Fick I<sup>4</sup> 121, 297, 304, 534, 540, II<sup>4</sup> 242 f., III<sup>4</sup> 372, Zupitza Gutt. 74, 134, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv., usw.

Eine Parallelwz. *leuķ* in:

Ai. *ruçant-* „licht, hell, weiß“, ksl. *vās-lysā* „kahl“, russ. *lýsyj* „kahl, blässig“ (usw., s. Berneker 752). Dazu wahrscheinlich der Name des Luchses (entw. von den funkelnden Augen, oder eher nach seinem grau-

weißen Fell): arm. *lusanunē* Pl. ἄπ. εἶο.; Hübschmann Arm. Gr. I 454) gr. *λόγξ, λυγρός* (die Binnenasalierung wohl aus einem dem Arm. entsprechenden Nasalsuffix), ahd. *luhs*, ags. *lox*, woneben aschwed. *lō* aus \**luha-* (vgl. etwa dt. *Fuchs*: got. *fauhō*), lit. *lūszis, lūszys*, lett. *lūsis*, apr. *luyis*, abg. *ryse* (mit *r* statt *l* nach *rovati* „ausreißen“? Nach Vasmer [mündlich] erklärt sich das slav. *r* vielleicht durch iran. Entlehnung. Brückners KZ. 45, 46 Annahme sporadischen Liquidawechsels ist keine genügende Erklärung. Nicht nach Štrekelj AfsI Ph. 28, 488 \**rūdh-s-is* „der Rote“). Nicht ganz sicher steht die Bed. „Luchs“ für das zudem auf Media ausl. mir. *lug*, gen. *loga* (s. Pedersen I 186, 188). Vgl. Bugge KZ. 20, 10. Uhlenbeck Ai. Wb. 252, Kluge s. v., Falk-Torp u. *los*, Boisacq s. v. (Für ein neben *leup: reup* „brechen, reißen“ stehendes *leu-k̂* ders. Bed., so daß „reißendes Tier“, Noreen Ltl. 225, fehlt anderweitiger Anhalt).

1. **leug-** „brechen“, im Ar. mit *g*, im balt. mit *ġ*; ar. *g* ist wegen des Av. nicht erst einer ind. Entgleisung zu verdanken, s. Persson Wtf. 945 gegen 202 f.; ar. Ersatz von *leuġ-* „brechen“ durch *leug* „biegen“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lūgeo*)? Kaum richtig nimmt Uhlenbeck PBrB. 35, 177 f. neben *leuġ* ein *reug* (s. *reu-*, *reuk-*, vereinzelt *reug-* „aufreißen“) zu Hilfe. Für auch arisches *ġ* ist ai. *lōšta-* m. n. „Scholle, Erdklumpen“ (wie *logá* m. ds.; Persson Beitr. 201, 298 Anm. 1, 324 Anm. 2) keine tragfähige Stütze, da wahrscheinlich als \**reus-to-* zu *reu-*, *reus-* „aufreißen“ (Johansson IF. 8, 162, s. auch Persson Beitr. 298 Anm. 1; nicht ansprechender nach Petersson IF. 24, 250 ff. zu *leu-*, *leus-* „abschneiden“).

Ai. *rujāti* „zerbricht, peinigt“, *rugná-* „zerbrochen“, *ruj-* f. „Schmerz, Krankheit“ (zur Bed. „Schmerz“ vgl. ai. *lumpāti* „zerbricht“, gr. *λόπη*, auch dt. „es bricht mir das Herz“), *rujā* „Bruch, Schmerz, Krankheit“, *rōga-* m. „Gebrechen, Krankheit“, *logá-* „Erdkloß, Scholle“; av. *uruxti-* (Bartholomae Airan. Wb. 1531) „Brechen, Zerreißen“.

Arm. (Scheftelowitz BB. 28, 295, Pedersen KZ. 39, 359) *lucanem* „löse los, breche auf“, *loic* losgelöst, frei“, gr. *ἀλυκτοπέδη* „unzerreißbares Band“ (Schulze KZ. 28, 280); *λευγαλέος, λυγρός* „traurig, schrecklich“.

Lat. *lūgeo*, *-ēre* „trauern“, *lūctus*, *-ūs* „Trauer“, *lūgubris* „Trauer bewirkend, traurig, kläglich“ (wohl \**lūgubli-*, s. Leumann Adj. auf *-lis*; der Mittelvokal — gegenüber *alebris* — durch Vokalassimilation);

air. *lucht* „Teil, Ladung, Abteilung, Schar, Leute“, cymr. *llwyth* „load, burden, tribe“ (Fick II<sup>4</sup> 320 zw., Pedersen KG. I 123), gall. *LVXTIIRIOS*, *Luclerius* MN. air. *luchtair* „lanista“ (Fick II<sup>4</sup> 257, doch in Verb. mit lat. *lūctārī* „ringen“, s. *leug-* „biegen“; das ir. Wort vielleicht auf Grund des entlehnten *lūctārī* gebildet).

Lit. *lūžti* (Praet. *lūžau*) „brechen (intr.)“, *lūžyti* „brechen (tr.)“, *szirdis lūszta* „das Herz bricht“, lett. *laušīt* „das Herz brechen, Qual verursachen“, *laušītēs* „miteinander ringen“ („\*sich umzubrechen suchen“), *lauša* „Bruchstelle im Walde“, lit. *lūžis, lūžis* „Bruch“ (kaum aber russ. *luznutš* „einen Hieb versetzen“, das jedenfalls als \**luzg-nati* zunächst zu russ. *luzgá* „Hülsen, Spreu; Fischschuppe“, *luská* „Hülse, Schale, Spreu“, lett. *lauskas* „Schinn, Schelfer“, lit. *lūskos* „Lumpen“, s. über die bsl. Sippe Berneker 747 und über r. *lūstá* ibd. 746 und Wz. *leu* abschneiden“).

Ags. *tölūcan* „zerbrechen“, ahd. *liohhan* „raufen, ziehen“ (vgl. ai. *ā-rujāti* „reißt aus, z. B. Haare“), mhd. *lūken* „ziehen, zupfen“, ags. *lūcan* „jäten“ (got. *ustūkan* „das Schwert ziehen; aufschließen“ wenigstens in letzterer Bed. zu *lūkan* „schließen“, das zu *leug-* „biegen“; die Gleichsetzung beider Reihen bei Fick III<sup>4</sup> 371, Falk-Torp u. *lukke* Persson Beitr. 203 überzeugt mich nicht; von diesen Verben für „Unkraut jäten“ in der Bed. vielleicht beeinflusst ist schwed. *luk*, anord. *lok* „Unkraut“ (s. unter *leug-* „biegen“); ahd. *loh*, nhd. *Loch*, ahd. *lucka* „Lücke, Loch“, nhd. *Lücke*, (nd.) *Luke* (nicht wahrscheinlicher nach Fick III<sup>4</sup> 371, Falk-Torp u. *laag*, *lokke* III als „verschließbarer Raum“ zu *lūkan* s. o.).

Nicht überzeugend reiht Jokl SBak. Wien 168, I 53 alb. *lunge* „Geschwür, Entzündung der Mandeln“ an.

Vgl. im allg. Curtius 183, Schade 574ff., Persson Wzerw. 16, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lügeo*; bedeutungsähnlich mit *leu-g-* ist *leu-p-* (s. d.), aber daß beiden \**leu-* „abschneiden, lösen“ als einfachere Wz. zugrunde liege (Prellwitz<sup>2</sup> u. *λύπη*), ist wegen der nicht genau sich deckenden Bed. doch ganz fraglich. Ebenso ist Gleichheit von *leuġ* „brechen“ mit *leug* „biegen“ (z. B. Falk-Torp aaO., auch u. *luge*, *lukke*, Persson Beitr. 204 Anm. 3 zw.) nicht erweislich.

## 2. leug- „biegen“.

Gr. *λυγίζω* „biege, winde, drehe“, auch von der Verschlingung beim Reigen gebraucht, *λόγος* „biegsamer Zweig“, bei Hes. auch *δενδρονφίον θαμνωδες* und *ιμαντώδες φυτόν*; *λόγινος* „geflochten“, lat. *lucta* „Verschlingung, Reigen“, *-luctor*, *arī* „ringen“ (nicht besser nach Bezzenger GGA. 1898, 556, Bechtel Lex. 217 zu ahd. *liohhan* „raufen, ziehen“, lit. *laužti* „brechen“, Wz. \**leuġ* „brechen“, für welche lett. *lauſītēs* „miteinander ringen“ nicht die Ursprünglichkeit dieser Bed. erweist; über air. *luchtair* „lanista“ s. u. *leug* „brechen“), *luxus* „verrenkt“, *luxare* „verrenken“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Lit., Persson Beitr. 205; daß nach Persson auch *luxus*, *ūs* „üppige Fruchtbarkeit, verschwenderischer Aufwand“, *luxuria* dazugehöre, verbietet wohl die Bed.); wahrscheinlich *luma* (*ū*) nach Paul. Fest. 107 L. „*genus herbae vel potius spinae*“, nach Varro Il. V 137 „*lumariae sunt, quibus secant lumecta, id est cum in agris serpunt spinae; quas quod ab terra agricolae solvunt, est luunt, lumecta*“, nach Glossen hingegen eine Minzenart (Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. unter Anknüpfung an *leuġ-* „brechen“, wohl besser aber nach Persson Beitr. 203f., 499 — wo Bed.-Parallelen — hieher, da *λόγος* und bes. aisl. *lok* „Unkraut“ usw. gleiche Anwendung unserer Wz. voraussetzen; Gdf. \**lūg-mā* oder *lūg-smā*); air. *fo-long-* „(er)tragen“ (S. 424), vielleicht auch gäl. *lūgach* „krummbeinig“ (Zupitza KZ. 36, 242); lit. *lūgnas* „geschmeidig, biegsam“ (und wohl die u. *leug-* „bitten“ bespr. baltische Sippe);

ahd. *loc*, nhd. *Locke* (Kluge s. v.), ags. *loc*, aisl. *lokkr* ds., aisl. *lykna* „die Knie beugen“; in der Wendung auf biegsame, verschlungene Pflanzen wahrscheinlich (s. Fick III<sup>4</sup> 371, Falk-Torp u. *lok* II, Persson Beitr. 203) norw. *lok* „Farnkraut“, älter dän. *lug* „Unkraut“, schwed. mdartl. *luk* „Unkraut“, aisl. *lok* „Unkraut“ (= *λόγος*; daß die Verwendung für „Unkraut“ auf Einwirkung von germ. *lūkan* „jäten“ — s. *leug-* brechen“ — beruhe, ist möglich, aber wegen der ähnlichen Färbung von lat. *lūma*, s. o., nicht sicher).

Mit Abtönung daneben vielleicht (Fick III<sup>4</sup> 355, Falk-Torp u. *løg*) ahd. *louh*, nhd. *Lauch*, and. *lōk*, ags. *lēac*, aisl. *laukr* „Lauch“ (von den biegsamen Blättern?). Aus „biegen“, „zubiegen“ scheint auch (s. Fick III<sup>4</sup> 371, Falk-Torp u. *lukke*) die Bed. „zumachen, schließen“ entstanden zu sein in got. *galūkan* „schließen, einschließen, einfangen“, *uslūkan* „aufschließen“ (auch „das Schwert herausziehen“, s. u. *leug-* „brechen“), aisl. *lūka* „schließen, aufschließen, beenden“, ags. *lūcan* „schließen, öffnen“ (und „jäten“), ahd. *lūhhan* „schließen“, *antlūhhan* „aufschließen“ (gegen Gleichsetzung dieses *lūkan* mit *lūkan* „jäten“ s. u. *leug-* „brechen“); aisl. *lok* n. „Schluß, Verschuß, Deckel“, *loka* f. „Verschuß, Riegel“, *lykja* „schließen“, ags. *loc* n. „Verschuß, Riegel, Gefängnis“, ahd. *loh* n. „Verschuß, Versteck, Höhle, Loch“, got. *ustuks* m. „Öffnung“ (die Bed. „Loch“ wie auch nhd. *Lücke* wohl als „Bruchstelle“ zu *leug-* „brechen“ s. d., während Falk-Torp u. *laeg* von „Zuschließung“ sowohl zu „Verschlußmittel“ als zu „verschließbarer Raum“ = Loch, Lücke kommen wollen). Aus „sich zusammenbiegen, zusammenneigen“ = „sich gut treffen, sich ereignen“ erklärt sich wohl auch die Gdbed. „glücklicher Zufall“ von mnd. (*ge*)*lücke* n. „Los, Geschick, Glück“, mhd. *gelücke* „Glück, Zufall“ (Lit. bei Falk-Torp u. *lykke*). Aber s. auch S. 426 unten!

Älteres bei Curtius 183. Alte Gleichheit mit *leug-* „brechen“ (wobei der Gutt. von lit. *lūgnas* auf westidg. Entlehnung beruhen müßte; Persson Beitr. 201) ist nicht erweislich. Andererseits aber auch nicht Entstehung von *lug-* aus *ulg*, Tiefstufe zu *ualg-* „drehen“ (s. *uel* ds.).

### 3. *leug-* „schwärzlich; Sumpf“ (zur Bez. des Sumpfes nach der Farbe s. Schulze SBprAk. 1910, 787 ff.).

Illyr. *lugas* m. oder *luga* f. „Sumpf“ (Strabo 314: *ἔλος Λούγεον καλούμενον* bei *Τεργεστε*), wovon mit dem lat. Formans *-atum* abgeleitet alb. *lēgate* „Lache, Pfütze, Sumpf“; lit. *liūgas* „Morast“, *lūgnai* Pl. ds., russ.-ksl. *luža* „Sumpf, Pfütze“, russ. *lūža* „Pfütze, Lache“ usw. (G. Meyer IF. 1, 323, Berneker 748); gr. (Scheffelowitz IF. 33, 166) *λύγαιος* „dunkel, finster“, wozu (mit Praef. *η-*, vgl. ai. *ā-nīla-* „schwärzlich“ u. dgl. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 817) *ἡλόγη* „dunkel“, *ἐπηλόξ* „(wobei Dunkel ist =) schattengebend“, *ἐπηλόγάζομαι*, *-ίζομαι* „überschatte, bedecke“.

### 1. *leug(h?)-* „bitten, locken“??

Ahd. *locchōn* (und *lucken*), ags. *locchian*, aisl. *lokka* „locken“ wird von Bezenberger GGN. 1875, 229, Zupitza Gutt. 164 (wogegen *locken*: lat. *lacio*) zu *lūd/su*, *lūgt* „bitten“, lit. *lugóti*, *lugsti* „bitten“ gestellt. Doch sehr unsicher; denn wegen lit. *palūgnas*, *-lūgnās* „schmeichlerisch, augendienerisch“, das von *lūgnas* „geschmeidig, biegsam“, *\*leug-* „biegen“ nicht getrennt werden kann (z. B. Zupitza aaO.), lit. *lūnginti* „mit dem Schwanz wedeln“, lett. *lunzinatēs* „wie eine Katze schmeicheln, sich anschmiegen, den Schwanz krümmen“ kann die Bed. „bitten“ im Baltischen aus „sich vor jemand bücken“ oder „sich schmeichelnd herumschmiegen“ neuentwickelt sein; auch in den kelt. Namen wie *Lugu-*, *Lugoves* ist (gegen Fick II<sup>4</sup> 257) kein *\*leug-* „bitten“ anzuerkennen (s. u. *leug-* S. 410). Germ. *locken* hingegen, schon in der Bed. erheblich abweichend, mit seinem Bei-



geschmack des betrügerischen, heuchlerischen, wohl zur Sippe von *lügen* (s. *leugh-* „lügen“), als *\*lugh-nā-mi*, bzw. eines Subst. *\*lugh-nā* „trügerische Verlockung“; so (freilich auch für die balt. Worte) Fick III<sup>4</sup> 374, Falk-Torp u. *lokke*.

## 2. leugh- „lügen“.

Got. *liugan*, as. ahd. *liogan*, ags. *l̄ogan* „lügen“, aisl. *ljūga* „lügen, fehlen, fehlschlagen“; ahd. as. *lugina*, ags. *lygen* „Lüge“, mhd. *luc* m. „Lug“, ahd. *luggi*, *lucki*, as. *luggi*, ags. *lyge* „lügnerisch“ (= sl. *lžb*), aisl. *lygi* f., ahd. *lugī* f. „Lüge“, ags. *lyge* m. „Lüge“ (: slav. *lžza* „Lüge“); ahd. *lougan* m., *louyna* f. „das Leugnen“ = aisl. *laun* f. „ds., Verheimlichung“, got. *andalaugns* „verborgen“, *laugnjan* „leugnen“ usw.; wohl auch dt. *locken* (s. u. *leug* „bitten“), abg. *lžq lžati* „lügen“ (iter. *oblygati* „belügen, verleumden“), *lžb* „lügnerisch, Lügner“, *lžza* „Lüge“ (z. B. Zupitza Gutt. 179 m. Lit.); mir. *logaisse* „Lüge“? (Bezzenberger BB. 16, 244; aber *fullugaim* „verberge“, Fick II<sup>4</sup> 257; zu *\*legh-* „liegen“).

Von Persson Wzerw. 25 auf eine Gdwz. *lu-* zurückgeführt.

Gegen Woods Verbindung von *liugan* „lügen“ mit *liugan* „heiraten“ s. Uhlenbeck PBrB. 30, 299, Falk-Torp u. *lyre*.

## 3. leugh-, lugh- „Eid, Schwur“; nur kelt. und germ.

Air. *lu(i)ge* n., cymr. *llu* m., bret. *le* „Eid, Schwur“ (*\*lughjom*, s. Pedersen KG. I 98);

got. *liugan*, *-aida* „heiraten“, *liuga* „Ehe“, ahd. *urlugi* „Krieg“ (\*, vertragloser Zustand), schwundstufig mnd. *orloge*, *orloch*, as. *orlag*, *-logi*, afries. *orloch* ds. (davon hat auch mhd. *urlage* „Schicksal“ usw. z. T. die Bed. „Krieg“ bezogen, s. u. *legh* „liegen“).

Fick II<sup>4</sup> 257, III<sup>4</sup> 374, Falk-Torp u. *orlog*.

## leut- „wütend“ (vielleicht *l̄eut-* : *lūt-*).

Cymr. *llid* (\**lūto-*?) „ira, iracundia“, abg. *l'ut's* „gewalttätig, grausam, schrecklich“, *l'utě* Adv. „wehe! *δενῶς*, valde“, skr.-ksl. *l'utiti se* „saevire“ usw. (Fick II<sup>4</sup> 257, Berneker 759 f.). Zweifelhaft ist, ob (nach Wood AJPh. 23, 200, Uhlenbeck PBrB. 23, 229) mit einem Bed.-Verh. wie zwischen got. *wōps* „wütend, besessen“ und ags. *wōp* „Stimme, Gesang“, aisl. *ōdr* „Poesie“, cymr. *gwarwd* „Lied“, ir. *fáith* „Dichter“, lat. *vātēs* hieher die Sippe von dt. *Lied* gehört, s. *l̄eu-* Schallwz. Über *llid* (lat. Lw.?) s. S. 394.

Gr. *λύσσα* (att. *λύττα*) „Wut“ (Fick I<sup>4</sup> 541) geht nach Lagercrantz Gr. Ltgesch. 88 vielmehr auf *\*λυκία* zurück, vgl. *λευκαί φρένες· μαινόμεναι, λυκῆιον· φοβερόν* Hes. u. dgl.; Boisacq s. v. sucht dieses *leu-k-* mit *leu-t-* durch Annahme von Wzvariation zu retten, was bei der Isolierung der gr. Sippe mir unstatthaft erscheint (die weitere Anreihung von *leu-bh-* „gern haben, begehren“ verfehlt sogar die Bed.).

**leud-** etwa „sich ducken“, daher einerseits „sich beugen, geduckt, klein, gedrückt“, andererseits „sich vor jemand niederducken, verstecken, sich klein machen, heucheln, falsch sein, betrügen“.

Mir. *lūta*, nir. *lūda* und *lūidin* „der kleine Finger“ (*\*lūdn-*, Fick II<sup>4</sup> 258, Zupitza KZ. 36, 243), wohl auch cymr. *lludded* „Müdigkeit“ (*\*loudeta*,

vgl. ahd. *luzeda* „infirmatio“; Fick aaO.); as. *luttil* „klein, elend“, ahd. *luzil*, *luzzil*, *liuzil*, mhd. *lützel* „klein, wenig, gering“, ags. *lytel*, engl. *little*; as. *lut* „wenig“, ags. *lyt* „gering“, as. *luttic*, ahd. *luzzic* „klein, wenig, gering“; aisl. *luta* st.-V. „sich vornüber neigen, fallen“ (*lotning* „Verehrung“), ags. *lutan* st.-V. „sich beugen, fallen“, ags. *lütian* „verborgen liegen, lauern“, ahd. *lūzen* ds.; ahd. *lōskēn*, mnd. *lūschen* „versteckt, verborgen sein; got. *liuts* „heuchlerisch“, *liutai* Pl. „Gaukler“, *Lutei* „Trug“, *lutōn* „betrügen, verführen“, ags. *lot* n. „Betrug“, *lytig* „hinterlistig“, aisl. *ljōtr* „häßlich“, *lyti* (\**liutia-*) „Gebrechen“, *lyta* „verunzieren, entehren, tadeln“; lit. *liustū*, *liūdaū*, *liūsti* „traurig sein“ („gedrückt sein, den Kopf hängen lassen“), *liūdnas* „traurig“, apr. *laustinti* „demütigen“ (von \**laustas* „gedrückt“); ksl. *ludš* „töricht“, russ. *luzú*, *ludítʹ* „betrügen, täuschen“, *luda* „Trübung der Hornhaut“, *ludá* „blendender Glanz“, klr. *ludá* „Schuppen auf dem Auge, Blendwerk, Trugbild“, skr. *lūd* „töricht, närrisch“, *zálud* Adv. „umsonst, vergebens“ (usw., s. Berneker 743 f.).

Vgl. Bezenberger KSB. 8, 366 f. (unter vorläufiger Trennung der beiden Bedeutungsgruppen), v. Grienberger Unt. 150, Fick III<sup>4</sup> 374, Falk-Torp u. *lude*, *luske*, *lyde*, Trautmann Apr. 369 f. — Berneker will (im Anschluß an Bezenberger) wegen der slav. Bed. „Blendwerk, Schein“ — die aber aus „trügen“ ohne weiteres zu gewinnen ist — die Gruppe *ludš*, *luditi*, got. *liuts*, ags. *lot* von den Worten für „biegen, sich beugen, verstecken“ trennen; vgl. dagegen auch das genau gleiche Bed.-Verhältnis zwischen got. *leitils* „klein“: *litai* d. sg. „Heuchelei“ usw. unter *leid-* „spielen“, auch wenn dieses durch die Parallelförmigkeiten von unserer *u*-Wz. gefördert sein kann, ferner Lewy IF. 32, 163.

**leudh-** „emporwachsen, hochkommen“.

Ai. *rōdhati*, *rōhati* „steigt, wächst“, av. *raodaiti* „wächst“, ai. *rōha-* m. „das Aufsteigen, Erhebung, Höhe“, *avarōdha-* m. „Wurzeltrieb, Luftwurzel, Senkung“, av. *raoda-* m. „Wuchs, Ansehen“, npers. *rōi* „Gesicht“; alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 48 f.) vielleicht *l'ei* „werde geboren, entstehe“ (\**leudh-n-*), *l'ind* „gebäre“, *pol'em* „Volk“ (*leudh-m-*);

lat. *Liber* „ital. Gott des Wachstums, der Zeugung, Anpflanzung“ (aus \**lōūbero-*, \**loufero-*, \**leudhero-*), osk. gen. *Livofreis* „Liberi“, lat. *liberi*, -*ōrum* „die Kinder“, ältest auch von einem einzigen Kind, also \* „Nachwuchs“ (s. Köhm Alat. Forsch. 119 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

got. *ludan*, ahd. *liotan*, as. *lōdan*, ags. *leodan* „wachsen“, ahd. *sumar-lola* „Sommerschöbling“, anord. (Johansson KZ. 30, 346 f.) *lodenn* „bewachsen, haarig, rauh“, *lōða* „(\*festgewachsen sein =) festhängen, festkleben“; got. *laudi* f. „Gestalt“, *swa-*, *sama-laups* „so groß“, *jugga-laups* „Jüngling“, mhd. *lōte* „beschaffen“; got. *ludja* „Antlitz“ (vgl. np. *rōi*), as. *lud* „Außeres, Körperkraft (? nur Hel. 154), ahd. *antlutti* „Antlitz“; (Nachwuchs = Menge, Volk:) ahd. *liut*, ags. *lōod* „Volk“, mhd. *liute* „Leute“, ags. *lōode* ds., dann auch von einzelnen Menschen ahd. *liut* „Mensch“, nhd. mdartl. *das Leut* „Person“, nd. *lūd*, *lüt* „Weibsperson, Mädchen“, burgund. *leudis* „der Gemeinfreie“;

aksl. *ljudeje* pl. „die Leute“ (sg. russ. *ljud*, čech. *lid*), *ljudinž* „der Gemeinfreie“, lett. *l'audis* pl. „Leute, Volk, Gesinde“, lit. *l'jāudis* „Volk“ (die

balt. Worte widerlegen Hirts PBrB. 23, 335 Annahme, daß slav. *ljudoje* aus dem Germ. entlehnt sei). Die Bed. „Gemeinfreier“ von burg. *leudis* und aksl. *ljudinъ* ist aus „Angehöriger des eigenen Volkes, gegenüber den Unterworfenen“ entwickelt; ebenso beruht auf einem idg. \**leudho-s* „Volk“ nach Schrader IA. 9, 172 gr. *ἐλεύθερος* „frei (\*Volksangehöriger)“ = ital. \**loufero-* in lat. *liber, -era, -erum* „frei“, fal. *loferta* „liberta“ (usw., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Herbig Tit. Fal. 8).

Diesem Ursprung des gr.-lat. Wortes für „frei“ fügt sich nicht van Heltens ZfdtWtf. 11, 56 Deutung von got. \**laus* „leer, frei von, nichtig“ usw. aus verwandtem \**loudh-to-*; es bleibt bei \**leu-s-* „lösen“.

Kaum richtig wird vielfach unter einer Bed. „hervorkommen oder steigen“ = „kommen, gehn“ angereiht gr. *ἐλεύσομαι* „werde kommen“ Pf., *εἰλήλουθα, εἰλήλουθμεν* (ei- metr. Dehnung), att. *ἐήλυθ-α, -αμεν* > Aor. *ἤλυθον* (*ἤλυθον, ἔλθειν* daraus rein lautlich oder durch Kreuzung mit *ἦνθον*? s. \**enedh-* „gehn“), deren -θ- bloßes Praesensformans scheint wegen *ἐήλυ-μεν, -τε, ἐπήλυ-τος, ἐπήλυτης* „Ankömmling“, *προσήλυτος* „im Lande ansässig gewordener Fremder“, *ἐπήλυς, -ήλυδος* „fremd“ (s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 373, Boisacq s. v.); mit *ἤλυθον* ist gleichzusetzen air. 1. sg. *lod*, 3. sg. *luid*, *dolluid* „ich, er ging“ (perfektisch geworden, 1. pl. *-lodmar*, 3. pl. *lotar, -ldatar*), Fick I<sup>4</sup> 534 (nicht nach Fick II<sup>4</sup> 253 als \**pludō* zu \**pleu-d-*, dt. *fließen*) und vielleicht als Kausativ auch zu verbinden air. *imluadi* „setzt in Bewegung“, *forluadi* „schwenkt“, *luaid-* „bewegen, erwähnen, äußern“ (Brugmann II<sup>2</sup> 3, 262; von Fick II<sup>4</sup> 253, Pedersen KG. II 572 hinwieder zu \**pleu-d-* gestellt). — Über arm. *eluzanem* s. vielmehr u. *elā-* „treiben“.

S. Fick I<sup>4</sup> 122, 298, 534, III<sup>4</sup> 375, Hirt Abl. 116 f., Falk-Torp u. *lod* III, *lodde, ladd, lyd* II.

Cymr. *llwdn* „Junges von Tieren“, mbret. *lozn, loezn* (d. i. *loen*), nbret. *loen* ds. (wozu nach Schlutter AJPh. 21, 192 *ludaris* „steor“ CGIL. V 369, 30) haben wie ir. *loth* „Füllen“ vielmehr Wzausl. -t- und bleiben fern (Pedersen KG. I 135 denkt an \**plot-*, Variante neben slav. *plodz* „Frucht“, s. *phel* „schwellen“; eher ursprgl. u). Hierher air. *luss* (s. S. 418).

**leup-** und **leub(h?)-** „abschälen, entrinden, abbrechen, beschädigen“; ob richtiger mit -*ōu-* (: *ō* in lit. *lūbas*):*eu* (-*au-* in alb. *l'abë*; doch vgl. *l'aps* „wünsche“ zu *leubh-* „gern haben“) anzusetzen? Ob die zweite Wzf. mit *b* oder *bh* auslautet, ist unsicher; aisl. *laupr* kann idg. *b* haben, wobei dt. *Laub* der Wzf. auf -*p-* zuzuteilen wäre; wenn *Laub* hingegen idg. *bh* enthält, kann aisl. *laupr* *p* aus -*bhn-* haben; letzteres mir wahrscheinlicher (und gesichert, wenn zu *Laub* auch die Gruppe got. *lubja-leis*: ir. *luib* gehört, s. u).

Mit *p-*:

Ai. *lumpáti* „zerbricht, beschädigt, plündert“, *lōpáyati* „verletzt“ (= slav. *lupiti*, lit. *laupýti*), *lōptra-* n. „Beule“; lit. *lupù, lupi* „abhäuten, schälen“, lett. *lupt* „ds., berauben“, lit. *laupýti*, lett. *laupít* „schälen, ablättern; rauben“, lit. *lupinaĩ, -nos* Pl. „Obstschalen“, *lupsnis* „abgeschälte Tannensrinde“; russ. *lupljá, lupít* „schälen, abschälen; aufpicken (Eier)“; die Augen aufreißen, glotzen; schlagen, prügeln“, *lupa* „Hautschuppe“, ksl. *lupež* „Raub“ (usw., s. Berneker 746f.);

gr. *λόπη* „Kränkung“, *λυπέω* „betrübe“, *λυπρός* „armselig“ (vgl. zur Bed. u. *leug-* „brechen“, auch von der *r*-Wz. lat. *rumpo* „breche“: lit. *rūpėti* „sich kümmern“, *rūpestis* „Sorge“).

Im ausl. Labial nicht eindeutig (*p* oder *b*, *bh*): ir. *luchtair* „Boot“ (\*aus Rinde; Stokes KZ. 37, 259, Pedersen KG. I 93), ahd. *louft* (*loft*) „Baumrinde, Bast, äußere Nußschale“; aisl. *lopt* n. „Zimmerdecke“ (ursprünglich „Dach aus abgeschälter Rinde“), „darüber befindlicher Bodenraum“ und „Luft“ (bezeichnet nicht von Anfang an „Gas“, sondern „Himmel als obere Decke“), got. *luftus* f., ahd. as. *luft* m. f., ags. *lyft* m. f. n. „Luft“, mnd. *lucht* aber auch noch „Bodenraum, oberes Stockwerk“ (s. v. Grienberger Unt. 152.).

Got. *laufs* (und kollektives *lauf* n., s. Schulze KZ. 46, 189f.), ags. *lēaf*, ahd. *loub* n. „Laub, Blatt“ (Bed. wie bei lit. *lāpas*, sloven. *lépen* „Blatt“: *λέπω* „schäle ab“, *λέπος*, *λοπός* „Schale, Rinde“), ahd. *loubā*, *loupa* „Schuttdach“ (\*aus Rinde), Vorhalle, Galerie ums obere Stockwerk eines Hauses“, nd. *lōve*, nhd. *Laube*. Andererseits (s. o.) aisl. *laupr* „Gefäß“ (\*aus Rinde), Eimer, Korb“ (norw. auch „Bastkorb“), ags. *lēap* „Korb, Fischreuse“ mnd. *lōp* m. *lōpen* n. „hölzernes Gefäß, kleiner Scheffel“ (s. Fick III<sup>4</sup> 377, Falk-Torp u. *løb*, Trautmann BB. 29, 308).

Daß *Laub* idg. *bh* enthalte, wäre gesichert, wenn damit auch folgende Gruppe mit germ. und kelt. *b* zu vereinen ist (Fick III<sup>4</sup> 377, Falk-Torp u. *løbe*): air. *luib* „Kraut“, nir. *luibh* ds., air. *lub-gort* „Garten“, acymr. *luird* pl. „horti“ (usw., s. Fick II<sup>4</sup> 258, Pedersen KG. I 116, II 95, 96 [fern bleiben air. *luss* (trotz Pedersen KG. I 378, II 19) „Kraut“, acorn. *les* „herba“, mcorn. *leys*, Pl. *losow*, cymr. *llysiaw*, bret. *louzou* ds.); got. *luhja-leis* „giftkundig“, aisl. *lyf* „Heilkraut“, ags. *lybb*, ahd. *luppi* „stark wirkender Pflanzensaft, Gift, Zauberei“. Gdbed. wäre dafür dann „Kraut, das man ausreißt, um es in Verwendung zu nehmen“. Über *luss* s. S. 417.

Mit *bh*:

Lat. *liber* „Bast, auch als Schreibstoff: Buch“ (\**lüber*, \**lübhros*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); alb. (JoklSBak. Wien 168, I 44) *l'abe* „Rinde, Kork“ (\**leubh*-); lit. *lubā* „Brett“, Pl. *lubos* „bretterne Zimmerdecke“, *lūbas* „Baumrinde“ (\**lō[u]bhros*; wohl nicht Lw. aus russ. *lubz*, s. Leskien Nom. 197), lett. *luba* „Dachschindel“, *lubiju*, *lubīt* „spießen“, *lūbs* „Schale“, *lūbu laikš* „Zeit im Frühjahr, wo die Rinde sich ablöst“, apr. *lubbo* „Brett“;

russ. *lubz* „Borke, Bast“, *lubočka* „Korb (aus Baumrinde)“, *pāluba* „Decke, Verdeck, Bretterdach“, skr. *lūbura* „Körbchen aus Baumrinde“, poln. *łubic* „Köcher“ (usw., s. Berneker 741 ibd. 148f.; dazu auch wohl Wörter für „Schädel“, entw. aus „entrindet = kahl“ — wie skr. älter *lup* „Schädel“ zu *lupiti*, s. o. — oder aus „Gefäß, ursprgl. aus Rinde“) skr. *lūbina* „Schädel“, slov. *lubánja* „Schädel, Stirnschale“, ksl. *lūbz* „Schädel“, russ. *lobz*, *lba* „Stirn“ usw. — Hieher auch (Fick II<sup>4</sup> 258; Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pluma* gegen Thurneysen IF. 14, 127 ff.) air. *lomm*, cymr. *llwm* „bloß, nackt“ (*lupsmo-* oder *luhsmo-*), air. *lommair* „bloß, kahl“, mir. nir. *lommraim* „schäle“ (s. dazu Pedersen KG. II 50f. gegen Fick II<sup>4</sup> 255), vielleicht auch gr. *λυμός* γυμρός Hes. (s. u. *nogz-* „nackt“); mit air. *lumman* „covering“ vgl. (als Lw.?) schwed. dän. *lomme*, fries. *lomm* „Tasche“ (Falk-Torp s. v.)??

Vgl. Curtius 266, Persson Wzerw. 187 f., J. Schmidt Vok. I 159, Schade Ad. Wb. 571, Ehrismann PBrB. 18, 228 f., Fick I<sup>4</sup> 122, 304, III<sup>4</sup> 376, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *liber*, Berneker aaO.

Vgl. die gleichbed. Wz. *lep-*; daß *lup-* Tiefstufe zu *lep-* sei (Brugmann I<sup>2</sup> 107, 454), lehne ich ebenso ab wie den Versuch, unter *leuēp-* (Hirt Abl. 135 f.) oder *lē[u]p-* (*lep-* sei sekundär; Reichelt KZ. 39, 16) eine Vereinigung zu erzwingen. — Sehr unsicher wenigstens ist Zshang von *leu-p-*, *-bh-* mit *leu-g-* „brechen“ (s. d.) und *leu-* „abschneiden, lösen“.

**leubh-** „gern haben, begehren; lieb“, z. T. mit Entwicklung von „gern haben“ zu „guthießen, loben“, im germ. auch von „Liebe“ zu „Zutrauen, Vertrauen, Glaube“.

Ai. *lubhyati* „empfindet heftiges Verlangen“, *lōbhayati* „erregt Verlangen“ (formell = germ. \**laubjan*, das aber vielleicht erst Denominativ zu \**laubā-*, ags. *lēaf*), *lōbha-* m. „Verlangen, Gier“ (= ags. *lēaf* usw.), *lubdhā-* „gierig, geil, ausschweifend; verführt“ (= gr. *λυπά*); gr. (Hoffmann BB. 21, 139) *λυπά· έταίρα, πόρνη* Hes.; alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 48, 52) *laps* „wünsche, begehre“, wohl auch tosk. *l'umε*, geg. *l'um* „glücklich, selig“, *l'umnī* „Ruhm, Seligkeit“ (Ptc. \**lubh-no-* eigentlich „was man gern hat, lobt“); lat. *libet*, älter *lubet*, *-ēre*, *-uit*, *-itum est* „es beliebt, ist gefällig“, *lubens*, *libens* „gern, willig“, *lubīdo*, *libīdo* „Begierde“; osk. *loufir* „vel“ (vgl. abg. *l'ubo-l'ubo* „vel-vel“); mir. (Stokes KZ. 40, 247) *co-lba* „Liebe“, got. *liufs*, aisl. *liūfr*, ahd. *liob*, ags. *lēof* „lieb“ (= slav. *l'ubz*); got. *galaufs* „begehrenswert, schätzbar, wertvoll“; ags. *lēaf* „Erlaubnis“, ahd. *urloub* (und *urlub*) „Urlaub“; got. *galaubjan* „glauben“, *uslaubjan* „erlauben“, aisl. *leyfa* „erlauben; loben“, ahd. *gilouben* „glauben“, *irlouben* „erlauben“, ags. *licfan*, *ā-licfan* „erlauben“, *geliefan* „glauben“; aisl. *lof* n. „Lob, Erlaubnis“, ags. *lof* n. „Lob, Preis“, ahd. *lob* n. ds., aisl. *lofa* „preisen, gestatten“, ahd. *lobēn*, *lobōn* „loben, preisen, bewilligen, versprechen“, nhd. *loben*, *geloben*, *verloben*, got. *lubains* „Hoffnung“, ags. *lufu* f. „Liebe“, *lufian* „lieben“, ahd. *gilubida* „Gelübde“; lit. (auf Grund eines es-St. \**leubhes-*) *liaupsis* „Lobpreisung“, *liāupsinti* „lobpreisen“; abg. *l'ubz* „lieb“ (russ. *l'ubyj* usw.), wovon *l'ubiti* „lieben“, *l'uby* „Liebe“ (usw., s. Berneker 756 f.; ohne Grund nimmt Hirt PBrB. 23, 344 Entl. aus dem Germ. an).

Curtius 367, Fick I<sup>4</sup> 122, 535, III<sup>4</sup> 376, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *libet*. Lat *libere*, *libido*, got. *lubains*, ahd. *lobēn*, ai. *lubhyati* lassen sich auf eine Basisform *leubhē(-)* beziehen (Hirt Abl. 111). Bugge KZ. 20, 3 ließ \**lubh-* aus *ulbh-*, Erweiterung von *uel* „wollen“, hervorgehn.

**lēq- : lōq-** „zerreißen“ (*ul-*? s. u.).

Gr. *λακίς* „Fetzen“, *λάκος* n. ds. (*λάκη· ράκη. Κοήτες* Hes.), *λακίζω* „zerreiße“, *ἀπέληκα· ἀπέρωγα. Κύπριοι* Hes.;

lat. *lacer*, *-era*, *-erum* „zerfetzt, zerrissen, zerfleischt, körperlich verstümmelt“, *lacerna* „mantelartiger Überwurf“, *lacinia* „Zipfel, Besatz oder Fransen am Kleid, limbus; Teile von Herden, Äckern u. dgl.“ (Curtius<sup>5</sup> 160. Über das von Fick II<sup>4</sup> 238 mit *lacerna* vgl. air. *laine* „Hemd“, s. u. *lino-* „Lein“). Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 46 Anm. 1) *l'akur* „nackt“, *l'ekure*, *l'ikure* „Fell, Leder, Baumrinde, Schote“.

Die von Solmsen KZ. 37, 580 f. als \**laq-s-* (: *λάκος* n.) angereichte slav. Sippe von kluss. *łach*, *łacha* „lumpiges, zerfetztes Kleid“, poln. *łach*, *łachman* „Lumpen, Lappen“, russ. *łachónz* „Lappen, Fetzen“, *łóchma* „Lumpen“ u. dgl. (wofür Berneker 685 f. noch eher Verdrängung von \**lok-*, \**lak-* durch die Kurzformbildung \**loch-*, \**lach-* erwägen möchte), ist weit wahrscheinlicher (s. Berneker aaO.) mit mnd. *las* „keilförmiger Lappen“, dän. norw. *las*, *lase* „Lumpen“, mhd. *lasche* „Lappen, Lasche“ zu verbinden.

Jedenfalls fernzuhalten ist abg. *lāqz*, *-iti* „trennen“ (Fick I<sup>4</sup> 531), da zu \**lnq-* „biegen“ (Berneker 738, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 220 f.). — Ai. *laktaka-* m. „Lappen“ (Prellwitz<sup>2</sup> 258) widerspricht im Ablaut.

Ursprgl. anl. *ul-*, so daß *ulēq-*, *ulēq-* Erw. zu *uel* „brechen, reißen“ (Vaníček 268 ff., Johansson Beitr. 71 f) ist nur denkbar, wenn mir. *lēn* „Wunde“ (\**lakno-*? Fick II 244) fernzuhalten ist (über *dī-leg-* „vernichten“ ibd., s. vielmehr u. *leg-* „tröpfeln“). Andererseits suchen Kluge Wb.<sup>8</sup> u. *Schlag*, Hirt Abl. 91 Verbindung mit got. *slahan* usw. „schlagen“, der Bedeutungsfärbung wenig entsprechend.

**leq- (: leq-) und lēq- : leq-** in Worten für „Gliedermaßen“ und für „lebhaft springen, ausschlagen, mit Armen, Beinen zappeln, flattern“; sehr wahrscheinlich alte Spezialisierungen von *leq-* „biegen“; vgl. zur Bed. z. B. *σκέλος* : *σκολιός* „springen, ausschlagen usw.“ kann dann nicht bloß aus der Bed. „Arm, Bein, Flügel“ entwickelt sein, sondern vielleicht als „sich biegen und wiegen“ noch auf alter verbaler Anwendung der Wz. beruhen. Unter Verzicht auf eine Gdbed. „biegen“ möchte Reichelt KZ. 46, 349 f. „Muskel, Muskelmasse und -bewegung“ als Bedeutungskern ansehen. — Nicht aufgenommen sind im figdn. die vokalisch anl. Worte wie lit. *ūlektis* „Elle“, arm. *oloḵ* „Schienbein, Bein“ usw. (s. u. *el-* „biegen“), obwohl die Ähnlichkeit der Bed. und Form sehr zugunsten alter Identität spricht, so daß *ōlēq-* als ältest erreichbare Wzform sich ergäbe. — In den Nominalbildungen heben sich alte *-es-*, *-ti-* und *-rit-* St. heraus.

Ai. *lakuṭa-*, *laguḍa-* m. Knüttel, Keule“ (eig. prakt. = skr. \**lakṛta-*, Johansson IF. 8, 164, formell ähnlich mit lat. *lacertus*, gr. *λεκερτίζειν*; Bed. ursprgl. wohl „ein zum Schlagen verwendeter Schenkelknochen“, vgl. auch gr. *λάκτις* „Mörserkeule“; *lakuṭa-* nicht besser nach Petersson LÜA. 1916, 76 f. mit lit. *ū[\*k]tis* „Hauzahn“, lett. *ilkss*, *ilkse* „Hauzahn des Ebers“, *ilks* gew. Pl. *ilksis* „die Femeerstangen an Wagen und Schlitten; die Stollen, darin das Spinnrad hängt“ zu einer Sippe für „Pflock, Stange“ zu verbinden); *ῥksalā* „das Fesselgelenk bei Huftieren“ (\**lq-s-elā*; Lidén KZ. 40, 264 f.; vgl. den *-es-* St. von aisl. *leggr* und *lær*, ags. *lira* und lat. *lōcus-ta*).

Gr. *λάξ*, *λάγδην* „mit der Ferse ausschlagend“, *λαχμός* (\**λαχομος*) *ἱππων* = *λακτισμός* (Hes.) „das Ausschlagen mit dem Fuße“, *λάξας* „λακτίσας“ (Lycophr. 137, s. zur Bed. Boisacq 561 Anm. 1), *λακτίζω* „zappeln“, *λάκτις*, *-ιος* „Mörserkeule“ (s. o.); *ληκῆν* · τὸ πρὸς ῥδὴν ὀρχεῖσθαι ληκῆσαι πατάξαι Hes. (lett. *lēkāt*, Bechtel Hauptprobl. 161, Rozwadowski IF. 4, 410 f.); *λεκερτίζειν* · *σκιρτῆν* Hes. \**leq-*, s. *leq-* u. dgl. unter *el-* „biegen“; nicht wahrscheinlicher von Persson Beitr. 151 zu ai. *rēka-* m. „Frosch“ und dem wohl aus got. *laiks* „Tanz“ entlehnten abg. *līks* „χορός“ gestellt, worüber s. \**lei-* „biegen“);

lat. *lacertus*, meist Pl. „die Muskeln, bes. der Oberarm“, *lacerta* „Eidechse“ wohl nach Johansson PBrB. 15; 518 als „die — im Gegensatz zu den Schlangen — mit Beinen versehene“, vgl. gr. *κωλώτης* „Eidechse“ zu *κώλον*; andere z. B. Fick I<sup>4</sup> 539 deuten sie als „zappelnd“, Reichelt KZ. 46, 349 als „straff, muskulös“, an der Zugehörigkeit von *lacerta* wie auch von *lōcusta* zu unserer Wz. überhaupt zweifelt Hartmann Gl. 5, 332; allenfalls (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Reichelt KZ. 46, 349) *lacca* (Vegetius) „durch Muskelüberanstrengung entstandene Geschwulst an den Unterschenkeln der Zugtiere“ (wäre eine späte Kurzform mit Kons.-Gemination); *lōcusta* „Heuschrecke; dann eine Art Meerkrebs“ (Osthoff PBrB. 13, 412 ff., Lidén PBrB. 15, 516 ff., Johansson Beitr. 144, 154, Wiedemann Praet. 128, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wogegen ursprgl. Ostoffs Annahme eines Anlauts *tl-* unter Vgl. mit got. *plakspan* „in Schrecken versetzen“ usw.; die *-to*-Bildung vom *es*-St. *\*lōgos* weist auf eine Gdbed. „mit langen Schenkeln versehen“, nicht „springend“; nicht überzeugend vergleicht Lewy IF. 32, 163 apr. *locutis* „Bressim, ein Fisch“);

nicht hierher air. *less* „Hüfte“ (*\*leg-s-ā*, Stokes KZ. 35, 594); s. S. 427;

aisl. *leggr* „Unterbein, Knochen“, *arm-*, *hand-leggr* „Arm“, *föt-*, *lær-leggr* „Wade“ (*\*lagiz* nach Lidén BB. 21, 94, Stud. 66, Arm. St. 96; Zupitza Gutt. 134, Noreen Aisl. Gr.<sup>3</sup> 201 setzen Gdf. *\*lagja-* an);

langob. *lagi* „Schenkel“; aisl. *lær*, aschwed. *lär* ds. (*\*lahaz-* oder *\*lēhaz-* n., Steffensen Nord. Tidskr. f. Phil. N. R. 2, 71, vgl. auch KZ. 23, 94; über die von Ehrismann PBrB. 20, 53, Zupitza Gutt. 65 f., Fick III<sup>4</sup> 357, für idg. *qʷ* dieser Worte geltend gemachten ags. *lēow*, pl. *lēower* n. „Schenkel“, ags. *lēosca*, aschw. *liuske*, ndl. *lies* „Weiche, Leiste“, endlich mhd. *giliune* etwa „Gliederbau“, s. vielmehr Lidén IF. 19, 367 ff., z. T. auch *\*leu-* „abschneiden“; ags. *lira* „das Dickfleisch an Waden, Schenkeln, Weichen und Gesäß“ (*\*ligizan-*, Lidén IF. 19, 365 ff.); mhd. *lecken*, nhd. alt *löcken* „hinten ausschlagen, hüpfen“, norw. mdartl. *lakka* „(auf einem Fuß) hüpfen, trippeln“ (nicht besser nach Zupitza Gutt. 164 zu russ. *ljagáts* „mit den Hinterfüßen ausschlagen“, s. darüber u. *legʷh-* „leicht“).

Lit. *lekiù*, *lėkti* „fliegen“, *lakstýti* „flattern, hüpfen, springen“, *lakinėti* „ein wenig hin und her fliegen“, *laktà* „Hühnerstange“ (\*„Aufflug“), *lak(ù)s* „flüchtig, behend“, lett. *lezu*, *lėkt* „springen, hüpfen“, Iter. *lėkāt* (: *ληκᾶν*), *lėkas* f. pl. „Herzschlag“ zur Beurteilung des balt. Ablauts zuletzt van Wijk IF. 34, 376); apr. *lagno* (aus *\*lakno*, Zupitza Gutt. 133 f., Trautmann Apr. 367) „Beinkleid, Hose“; vielleicht abg. *-leštq*, *-leiēti* „fliegen“, wenn aus *\*leg-t-* zunächst vor dunklen Vokalen (s. Berneker 703).

Vgl. zur Sippe (z. T. einschließlich der Gruppen von *ūlektis*, *λοξός* usw.) noch Bezzenberger BB. 5, 314, Fick I<sup>4</sup> 535, 539, Persson Wzerw. 186 ff., 239 f., Johansson BB. 18, 21 Beitr. z. gr. Sprk. 106 f., 120, 141 ff., 154, IF. 2, 58 ff., Wiedemann Praet. 128, Lidén PBrB. 15, 516 ff. (Lit.), Arm. St. 95 f., KZ. 40, 264 f.; 41, 396, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lacertus*.

**l̥eq(u)- : l̥oq(u)-** „Reis, zur Schlinge gedrehtes Reis oder Strick, in einer solchen fangen“??

Lat. *lacio*, *-ere* „locken“, *laccio*, *-ere* „herausfordern, necken, reizen“, *lacio* „inducit in fraudem“, *lax* „etenim fraus est“ u. dgl., *laqueus* „Strick

als Schlinge“ (ob idg. *q*?, oder *k* mit in *laqueus* suffixalem *u* wie in *torqueo* vorliegt, ist fraglich) wird von Brasch bei Holthausen IF. 30, 48 f. mit ags. *læl(a)* „Zweig, Peitsche, Hiebmal, Strieme“ (\**lahil-*) verbunden; wegen der sicher belegten Bedeutungsvermittlung kaum fraglich; man könnte unschwer von *leq-* (s. *el-*) „biegen“ aus (lat. *a* dann = „Hirt Abl. 16) einerseits zu „biegsamer Zweig“ (vgl. gr. *λόγος: λυγίζω*), andererseits zu „Schlinge, in eine Schlinge locken“ gelangen (so über *lacio* Persson Wzerw. 186, Zupitza Gutt. 65).

*lacio* nicht zu abg. *lqka* „List, Betrug“ usw. (s. *lenq-* „biegen“, und Berneker 707 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 221 f.) oder čech. *lákati* „nachstellen“ (s. *lā-* „verborgen sein“); s. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. über andere Deutungen.

leĝ- „zusammenlesen, sammeln“.

Gr. *λέγω* „sammele, lese zs., zähle, rede, sage“ (vgl. z. Bed. engl. *to tell* „erzählen“: dt. *zählen*), *καταλέγω* „verzeichne“, *συλλογή* „Sammlung“, *ἐκλογή* „Auswahl“, *λόγος, λέξις* „Rede“, *λογίζομαι* „rechne, überlege“ (auch *ἀλέγω ἐν* „zähle, rechne unter etwas“ mit *ἀ-* „ἐν“, Schulze KZ. 29, 263 f.) *λόγη συναγωγῆ σίτου* Hes., dor. *ἐλόγη· ἔλεγεν* Hes. (s. Boisacq 594 m. Lit.); lat. *lego, -ere* „zslesen, auflesen; auslesen, wählen; lesen“, *legio* „ausgehobene Mannschaft, Legion“ = osk. *leginum* „legionem“, *legulus* „Aufleser“, *ēlegāns* wählerisch, geschmackvoll“ (Curtius 363 f.; hieher wohl auch *lignum* als „Leseholz“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., worüber anders, aber nicht überzeugend Petersson LUÅ. 1916, 76 f. nach Charpentier; ferner *diligere, intellegere*, s. u. \**leg-* „sich worum kümmern“), pälign. *lexe* „legistic“ (s. v. Planta s. v.). Palatal erweist alb. *mb-l'ed* „sammele, ernte, versammele“, Prät. *mb'l'oda* (: lat. *lēgē*), Pass. *mb'l'idem* (G. Meyer alb. Wb. 265).

Zu *lego* vermutlich auch lat. *lēx* „Gesetz“, *lēgāre, lēgātus*, osk. *ligud* „lege“, *ligatūis* „legatis“ als „Sammlung der Vorschriften“ (vgl. Bücheler RhMus. 33, 9 ff., Curtius 364, v. Planta I 442, Meringer IF. 17, 143; freilich nicht nach Skutsch Rom. Jb. 8, 1 54, Bréal Msl. 15, 151 als „Lektüre κατ' ἐξοχήν“). Hierher ferner got. *lēkeis* „Arzt“? S. S. 429.

Nicht wahrscheinlicher hat man wegen aisl. *lög* „Gesetz“ (Pl. zu *lag* n. „was gelegt ist, Lage, Stellung“) und unter Berufung auf *οἱ κείμενοι νόμοι, θέμις, θεσμός: τίθημι* diese Worte zu *leg-* „liegen“ gestellt (Lottner KZ. 7, 167, Hoffmann BB. 26, 132, Möller PBrB. 7, 531 Anm. 1, Noreen Ltl. 47, 72; die osk. Worte müßten dann nach Hoffmann aaO. lat. Lw. sein); auch Verbindung mit *religio* usw., s. *leg-* „sich worum kümmern“ ist nicht vorzuziehen; auch nicht die mit ai. *yājāmānasya rājāni* „unterm Gesetz des Opfernden“, av. *rāzan-, rāzarə* „Gebot, Satzung, Verordnung; festgesetzte Gebühr, Entlohnung im Jenseits“ (Meillet Msl. 14, 392, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), da die ar. Worte nicht von ai. *rājati rāṣti* „ist König, waltet, herrscht, glänzt“, *rāj* „König“, av. *barəzi-rāz-* „in der Höhe gebietend“ (idg. *rēĝ-*) getrennt werden dürfen (z. B. Bartholomae Airan. Wb. 1526).

1. leg- „tröpfeln, sickern, langsam rinnen“.

Air. *legaim* „löse mich auf, zergehe, schmelze“, *fo-llega* „(die Tinte) läuft aus“, *dileg-* (3. sg. *dolega*) „zerstören, vernichten“, *dilgend* „Vernichtung“;



cymr. *llaith*, bret. *leiz* (\**lekto-*) „feucht“, cymr. *dad-leithio* „schmelzen, zer-  
gehen lassen“, air. *lecht* „Tod“, cymr. *llaith* „letum, caedes, nex“ als „\*Auf-  
lösung“ oder „Vernichtung“; air. *logaim* „faule“ (von \**logā* „sickern, feuchter  
Moder“; Zupitza Gutt. 93); vielleicht auch als Kaus. air. *doluigim* (\**logejō*)  
„lasse nach, verzeihe“, *dilgud* „Verzeihung“ (eher als zu \**leg-* „liegen“;  
s. zuletzt Pedersen KG. II 572 f.);

aisl. *lekr* „leck“, *leki* m. „Leck“, ags. *hlecc* (mit falschem *h*) „leck“, nhd.  
(eigentlich nd.) *Leck*, Adj. *lech* und (nd.) *leck*, aisl. *leka* st. V. „das Wasser  
durchlassen“, mnd. *leken* ds., ahd. Ptc. *ze(r)lechen* „zerlecht, leck“, mhd.  
*lechen* schw. V. mit st. Ptc. „Flüssigkeit durchlassen, vor Trockenheit Risse  
bekommen, verschmachten“ (*lechezen* „austrocknen“, eigentlich „ausrinnen“,  
nhd. *lechzen*); Kaus. \**lakjan* in ags. *leccan* „benetzen“, mnd. *lecken* „seihen“,  
mhd. *lecken* „benetzen“; mnd. *lak* m. n. „Fehler, Mangel, Gebrechen“,  
mengl. *lac*, nengl. *lack* ds., afris. *lec* „Schade“; wohl auch mnd. *lake* f.  
„stehendes Wasser in einem Flußbett, Salzlake“, mnd. *lake* „stehendes  
Wasser“, ahd. *lahha* und *laccha*, mhd. nhd. *Lache* (und bair. *Lacken*) „stehen-  
des Wasser, Pfütze“;

ags. *lacu* „Pfuhl“, engl. *lake* „Land-See, Pfütze“, schott. *latch* (s. Falk-  
Torp u. *lage*) „pool, swamp“ (Entlehnung dieser Gruppe aus lat. *lacus* ist  
nicht wahrscheinlicher, s. z. B. Weigand-Hirt u. *Lache*); dehnstufig aisl. *lōkr*  
m. „langsam fließender Bach, norw. auch „Sumpfwasser, Lache“.

Vgl. Fick II<sup>4</sup> 246, III<sup>4</sup> 356, Zupitza Gutt. 215, Pedersen KG. I 123, V 562.  
— Von Persson Beitr. 130 nicht überzeugend mit *slæg-* „schlaff“ zusammen-  
gebracht.

## 2. leg- „sich worum kümmern“.

Gr. *ἀλέγω* „kümmere mich um etwas“, *ἀλεγιῶ* ds., *ἀλεγύνω* „besorge“  
(wenn *ἀ-* hier nach Hermann IF. 35, 171 die Praep. *η-* „in“ ist, eigentlich  
„ich achte auf“, so ist von der weiteren Heranziehung von *ἄλγος* „Schmerz,  
Kummer“, *ἀλγεινός* und *ἀλεγεινός* „schmerzlich“, *ἀλγέω* „empfinde Schmerz,  
leide“ abzusehen<sup>1)</sup>); hom. *δυσηλεγής*, Beiwort des Todes, als „schlimm für  
den Menschen sorgend“ wohl zu *ἀλέγω*, wie auch das vermutlich für *τανη-*  
*λεγής* einzusetzende *ἀνηλεγής* — s. Bechtel Lexil. 307 f. — ebenfalls Bei-  
wort des Todes, am besten als „rücksichtslos“ zu verstehen ist).

Lat. *religio* „Bedenken, Skrupel, ängstliche Rücksichtnahme, ba. religi-  
öses Bedenken, rel. Scheu“, *religens* (altlat.) „gottesfürchtig“, *neglegens*  
„sorglos, nachlässig, gleichgiltig; verschwenderisch“, *neglego, -ere* „sich  
worum nicht kümmern“ (älter *nec-legens, -legere, nec = neque* „durchaus  
nicht“), *diligens* „achtsam, sorgfältig, gewissenhaft, auf Sparsamkeit bedacht“  
(*diligere* „bevorzugen, hochschätzen, verehrend lieben“ dagegen ist von *legere*  
„auf-, auslesen“ aus vollkommen verständlich, und auch *intellegere* ist eher  
als „zwischen verschiedenem auslesen, discernere“ zu *legere* „lesen“ zu stellen,  
kaum als „innerlich worauf achten“ zu unserer Sippe).

<sup>1)</sup> Ob *ἄλγος* mit gr. *λαγινά· δεινά* Hes. (und anord. *lākr, lākr* „schlecht“? doch s.  
Falk-Torp u. *laak*, der *λαγρός* mnd. *lak* „schlaff“ vergleicht) zu vereinen sei (Persson  
Wzerw. 220) ist höchst fraglich. — Das durch *ἀλγεινός, δυσ-ηλεγής* vorausgesetzte \**τὸ*  
*ἄλγος* scheint durch Vokalassimilation von \**ἀλέγεος, -ι* zu *ἐλέγεος, -ι* die Grundlage von  
*τὸ ἔλεγος* „Totenklage, Klagelied“ geworden zu sein (Lagecrantz Göteborgs Högsk. Arssk.  
26, 68 f.).

Alb. *pl'ok*, *pl'ogu*, *pl'oge*, *pl'ogete* „nachlässig, träge“ aus *pa-* („ohne“) + *log-* aus idg. \**lēg-* „neo-legens“ (Jokl SBAW. Wien 168, I 71, 118); erweist idg. *g* für unsere Sippe, während \**leg-* „lesen, sammeln“ palatales *ǵ* hat (alb. *mbl'eð* „sammle“).

Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 233, Jokl aaO.

**legh-** „liegen“ oder „sich legen“.

Gr. *λέγεται· κοιμᾶται* Hes., *λέξομαι*, *λέκτο*, *ἔλεξατο* „sich legen (zum Schläfe)“, *ἔλεξα* „lullte ein“, *λελοχυῖα· λεχὼ γενομένη* Hes., *λέχος* n. „Bett, Hochzeitsbett, Totenbett“, *λέκτρον* „Lager“ (s. u.), *λεχὼ* „Wöchnerin“, *λέσχη* rhod. „Ruhestätte = Grab“, att. „Erholungsort für Müßige, dann Plauderei u. dgl.“ (\**leghsqā*, s. Boisacq s. v. mit Lit., und vgl. u. air. *lesc*, ahd. *irlēs-kan*; entweder vom (e)s-St. abgeleitet, vgl. τὸ λέχος, oder aus einem *sko-*Praesens rückgebildet), *λόχος* „Hinterhalt (daraus: bewaffnete Schar); Niederkunft“, *ἡ λοχός* „Kindbetterin“, *ἄ-λοχος* „Bettgenossin, Gattin“ (: slav. \**sq-logō*), *λόχη* „Wildlager; Dickicht“.

Lat. *lectus*, -ī „Lagerstätte, Bett“ (Niedermann BPhW. 1903, 1304 setzt es = gr. *λέκτρον* mit verschiedener Diss. aus \**lectlo-*, worauf Leumann Adj. auf -*lis* auch das wenigstens nicht mehr als Deminutiv empfundene *lectulus* „Bett“ beziehen möchte; doch stört das masc. Geschlecht der lat. Worte und kann *λέκτρον* wie *μέτρον* ursprüngliches *r* haben; alte Kasus von *lectus* nach der *u*-Deklination sprechen, wenn nicht Analogie nach den *tu*-Abstrakten, s. u., eher für einen ursprgl. -*tu*-Stamm neben dem *ti*-St. von *lectī-ca* „Sänfte“ (Zimmermann IF. 30, 213).

Air. *lige* „Bett, Grab“ (\**leghiom*), cymr. *lle*, corn. *le* „Ort“, cymr. *gwe-ly*, bret. *gwele*, corn. *gueli* „Bett“ (*upo* + Entsprechung von ir. *lige*, s. zuletzt Pedersen KG. I 94, II 560; von Loth Rc. 20, 351; 25, 383 als Ableitung von cymr. *gwal* „Bett“ = air. *mucc-foil* „Schweinekoben“ betrachtet, die aber nach Pedersen KG. I 147 ebenfalls hierher als Kons.-St. \**u(p)lo-leghs*); gall. *legasit* „posuit, legte“; mir. *laigid* „legt sich“ (zum *a* [aus *e*?] s. Pedersen KG. II 560, 362), Pf. *dellig* „hat sich gelegt“ (s. Pedersen KG. II 271; weitere Formen II 559f.), *laige* „concupitus“, mbret. *lech*, nbret. *leac'h* „Ort“ (\**leghs-o-*); nir. *luighe* „Lager, Grab“, air. \**luigim* (Kaus. \**logheḡō*) in *fo-álgim* „schlage nieder“, *fullugaimm* „verberge“ (s. Pedersen KG. II 572; *doluigim* „verzeihe“ eher zu \**leg-* „tröpfeln“?); air. *fo-lach* „Versteck“, cymr. bret. *go-lo* ds., gall. *logan* acc. sg. „Grab“; nasaliert und in Abtönung zu slav. *legq* wahrscheinlich air. *im-fo-lngi* „bewirkt“, *in-loing* „puts in“ = mcymr. *ellwng*, nc. *gollwng* „to let go, to drop“ (Pedersen KG. II 569 f., s. auch u. \**del-* „lang“). Über air. *fo-long-* „(er)tragen“ s. S. 413.

Über ir. *lesc* s. u. — Mir. *lecht* „Grab“ ist Lw. aus lat. *lectus*, Vendryès De hib. voc. 150. Zugehörigkeit von cymr. *lleas* „Tod“ (: „Grab“?), *lleassu* „töten“ (Pedersen KG. II 278 Anm. zw.) ist nicht glaublich.

Got. *ligan* „liegen“, ahd. *ligan*, *liggan*, *lickan* „liegen“ (*liggiu* = abg. *ležq*), Kaus. got. *lagjan* „legen“ (= abg. *ložiti*), ahd. *leg(g)en*, ags. *leggian*, afries. *ledza*, aisl. *leggja* ds.; got. *tigrs* „Lager“, ahd. as. *legar* n. ds.; aisl. *lag* n. „was gelegt ist, Lage, Stellung“, pl. *lqg* „Gesetz, staatliche Gemeinschaft“ (vgl. οἱ κείμενοι νόμοι; θέμις, θεσμός: τίθημι; aus dem Nordags. *lagu*, engl. *law* und mnd. *lach* „Gesetz“; über lat. *lēx* s. aber *lēg-* „zu-

sammenlesen“), as. *aldar-lagu* Pl. n. „die bestimmte Lebenszeit“, *gilagu* n. pl. „Bestimmung, Schicksal, Los“ (: gr. *λόχος*), aisl. *orlog* n. pl. „Schicksal“, as. *orlag*, *urlogi* „ds.“ (auch „Krieg“). ags. *orlæg* n., ahd. *orlac* m. ds.; mhd. *urlage* „Schicksal, Krieg“ (letztere Bed. wohl von ahd. *urlugi*, mnd. *orloge* herstammend, s. *leugh-*); aisl. *lātr* n. „Lagerstelle von Tieren“ (abl. mit gr. *λέκτρον*); dehnstufig ahd. *lāga* „Lage“ (: lit. *pā-lēgis*) und mit Abtönung aisl. *lōg* eigentlich „Platz“, *leggja i lōg* „\*loco ponere“ d. i. „auszahlen“, *lōga* „preisgeben, liegenlassen“, ags. *lōg* n. „Platz“, *lōgian* „disponere, anordnen“, afries. *lōgia* „sich verheiraten“ (: slav. *lagati*; aber ahd. *luog* „Höhle, Lager“, *luoga* „Lager wilder Tiere, Versteck, Loch“ eher zu \*lā- „verborgen sein“, als z. B. nach Fick III<sup>4</sup> 357f. hierher).

Über ahd. *lescan* s. u.

Abg. *leža* (= ahd. *liggiu*), *ležati* „liegen“, *leggj*, *lešti* „sich legen“, *ložiti* (= got. *lagjan*) „legen“, Iter. *lēgati* „sich legen“, Iter. *vz lagati* „einlegen“ usw.; *lože* „Lager“, \**sq-logz* (skr.-ksl. *sulogz*) „*ἄλοχος*“, *za-logz* „Pfand, Abmachung“ (usw., s. Berneker 727, 683, 704 f., 706 f., 708); lit. *atlagai* „lange brach gelegener Acker“, lett. *pārlags* „unbebaut gebliebenes Stück Land“ (aus dem Slav.? Leskien Nom. 171), lit. *pālēgis* „Bettlägerigkeit“.

Aber apr. *lasinna* „legte“ aus dem Poln. (Brückner AfslPh. 20, 490), desgleichen *liscis* „Heerlager“ (poln. *leżysko*; Berneker bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lectus*, Trautmann Apr. 371; über apr. *lasto* „Brett“ s. Trautmann Apr. 369; lit. *lastà* „Brutnest“ als *lastà* zu *lendū* „krieche“, Leskien Nom. 531, 542).

Vgl. Curtius 194, Fick I<sup>4</sup> 536, II<sup>4</sup> 245, III<sup>4</sup> 357f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lectus*, v. Blankenstein Unt. 37 usw.

Hierher sehr wahrscheinlich air. *lesc* „piger“, cymr. *llesg* „infirmus, languidus“, Gdf. \**legzgho-* aus *legh-sko-*, Brugmann I<sup>2</sup> 687, II<sup>2</sup> 3, 359; nicht nach Rhys Rc. 2, 442, Zup. Gutt. 90, Pedersen KG. I 147 zu aisl. *loskr* „weich, schlaff“ das zu \**lēd-* „schlaff“, got. *lētan* usw. (als Ablaut *ē : ə!*), z. B. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 478 (aber mir. *lasc* „schlaff, träge“, ibd., ist nach Thurneysen bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lascivus* wohl vielmehr Umstellung von air. *lax* aus lat. *laxus*).

Wahrscheinlich hierher als „sich legen“ ahd. *lēscan*, *irlēscan*, as. *leskan* „erlöschen, löschen“ (die trans. Bed. muß dann sekundär sein), Kluge Wb. s. v., Noreen Ltl. 175, Brugmann I<sup>2</sup> 687, 705, 781 (II<sup>2</sup> 3, 359 zw., ob nicht zu \**lēs : las* „schlaff, matt“, s. d., in got. *lasius* usw., nach Bechtel Sinneswahrn. 168, Osthoff Wstud. 10, 174, 327, AIU. 6, 38, Persson Uppsalastudier 184; letzteres weniger wahrscheinlich, da deren Vokalismus, obwohl germ. a, slav. o auch idg. ō sein könnte, wegen der Bedeutungsverwandtschaft mit *lē(i)-* „nachlassen“ vermutlich als *ē : ə* zu bestimmen ist. Sehr unwahrscheinlich stellen Falk-Torp u. *leske*, Sverdrup IF. 35, 153 *lescan* als \**lekscan* zu aisl. *sløk(k)ua* (\**slakwian*) st.-V. „löschen (Feuer, Hunger und Durst), ags. *sleccan* „schwächen“, *slacian* „schwach werden“ (s. dazu u. *slēg* „schlaff“); gewiß nicht nach Lewy KZ. 40, 563 zu air. *loscaid* „brennt“, das auch nicht nach Pedersen KG. I 76, II 570f. = \**luq-sk-*. S. oben S. 383.

**lêgh- : lëgh-** „am Boden kriechen, niedrig“.

Hom. *λάχεια* (*νήσος, ἀπτή*) „niedrig“ (s. zuletzt Bechtel Lexil. 212f.; ob dazu nach Fick KZ. 43, 144 als mak. Wort *λαγρός ἢ λαγρόν· κραββάτιον*

Hes.); aisl. *lāgr* „niedrig“ (daraus engl. *low*), mhd. *lāge* „flach“ (Fick I<sup>4</sup> 531, III<sup>4</sup> 358), nd. *lāge* „niedrig“, lett. *lē/s*, *lē/sns* „flach“, *lē/sa* „Sandbank in Flüssen“ (Prellwitz<sup>1-2</sup> u. *lāχεια*).

Lett. *lēselēs* „mit Schlittchen vom Berge fahren“, *lē/chāt* „rutschen“, apr. *līse* „kriecht“, slav. (abg. usw.) *lēzq*, *lēsti* „kriechen, schreiten, steigen“ (Zubatý BB. 17, 325, Trautmann Apr. 371, Berneker 715f., s. auch 696f., zu russ. *lazima* „Gereut“, skr. *lāz* „Steig“ usw.).

Daß *lēgh* eine Variante von *leg<sup>h</sup>-* „liegen“ sei, wird durch die Bed. durchaus nicht nahegelegt.

**leg<sup>h</sup>-** „leicht in Bewegung und Gewicht“, verbal „sich leicht, flink bewegen“, nasaliert (u. zw. vermutlich zunächst im Nasalpraesens) *leng<sup>h</sup>-*. Ausführlich Osthoff MU. VI 1—70 m. Lit., wo auch gegen die nicht überzeugenden Versuche von Zerlegung in zwei ursprgl. verschiedene Sippen.

Ai. *laghú-*, *raghú-* „rasch, leicht, gering“, Komp. *lāghīyāms-*, Sup. *lāghīsthā-*; av. *raqu-*, f. *rəvī* „flink“, Komp. *rənjyō*, Sup. *rənjīšta-* (erweisen nicht zuverlässig für den Positiv und für ai. *lagh-* a aus *ŋ*);

ai. *ṛhānt-* „schwach, klein“ („leicht“; nicht zu av. *ərəyant-* „entsetzlich“, dt. *arg*, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wood Mln. 21, 39); av. *rənjāiti*, *rənjāyeiti* „macht leicht, flink, läßt sich bewegen“, ai. *rāmhatē*, *rāṅghati*, *lāṅghati* „rinnt, eilt, springt auf, springt über“; arm. *arag*, *erag* „schnell“, iran. Lw.;

gr. *ἐλαχός* „gering“, Komp. *ἐλάσσων*, att. *ἐλάτων* (*ā* nach *ταχύς*: *θάσσων*), Sup. *ἐλάχιστος* (*ἐλαχός* aus idg. *\*leg<sup>h</sup>hú-*, wie sl. *lōgkz* und kelt. *\*lag-*; ai. *laghú-* vielleicht ebenso, oder hochstufig wie lat. *levis*; s. zuletzt Güntert Abl. 61); *ἐλαφρός* „leicht, flink“ (wohl aus *\*leng<sup>h</sup>hrós* = ahd. *lungar*); Osthoff 63 tritt für *\*leg<sup>h</sup>hrós* ein); fraglich *λωφᾶν* „sich erholen, ausruhen, nachlassen, trans. erleichtern, entlassen, befreien“ (Bed.-Parallelen bei Osthoff 3f.; s. eine andere Deutung u. *lōbh* „laben“);

alb. *leh*, *l'ehete* „leicht“; lat. *levis* „leicht dem Gewichte, aber auch der Bewegung nach“ (beruht auf dem f. *\*leg<sup>h</sup>hū-* zum m. *\*leg<sup>h</sup>hū-s*; nicht erst nach *gravis* und *brevi* nasallos geworden; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

air. Komp. *laigi* (und *lugu*) „kleiner, schlechter“ = meymr. *lle*, neymr. *llai* „minor“, corn. *le* ds. bret. *-lei* in abret. *nahu-lei* „nilominus“ (urk. *\*lag-īōs*, idg. *\*leg<sup>h</sup>h-*, s. o.), Sup. air. *lugimem* und *lugam*, meymr. *lleiaf* (aber mir. *lug-léimnech* „springend wie l.“ enthält *lug* „Luchs?“ S. 412), mbret. *lau* „klein, schlecht“ (daraus mir. *lau*, *lū* ds., s. Pokorny KZ. 45, 74 gegen Osthoff), air. *lagat* „parvitas“; air. *lingim* „springe“ (wegen des Praet. *lebluing* von Osthoff 21 ff. vielmehr auf eine Wz. mit anl. *bj* zurückgeführt, doch eher mit erst analogischer Nachahmung der *p*:*b*-Reduplikation, Pedersen KG. II 368, s. auch Pokorny ZfcPh. 11, 23), air. *léimm*, cymr. usw. *llam* „Sprung“ (*\*leng-smen-*, s. Vf. Kelten und Italiker 48);

got. *leihts*, ahd. *liht*, *lihti* usw. „leicht“ (*\*linhta-*, idg. *\*leng<sup>h</sup>h-to-*); as. *lungor*, ahd. *lungar* „schnell“, ags. *lungre* Adv. „schnell, bald“ (*\*leng<sup>h</sup>hro-*, s. o.); ahd. *gilingan* „vonstatten gehn, Erfolg haben, gelingen“, mhd. *lingen* „vorwärts kommen“ (dazu nasallos mhd. [*ge*]-*lücke*, nhd. *Glück?* s. S. 414!); lit. *leņgvas*, *lengvūs* „leicht“; aksl. *lōgkz* (*\*leg<sup>h</sup>hū-*, s. o.) „leicht“, *lōgota* „Leichtigkeit“, wruss. *l'ha* „Erleichterung, Möglichkeit“, aksl. (*je*) *lōzě* „es ist er-

laubt“ (Dat. sg. zu *laga*), *po-ladza*, *po-laza* „Nutzen“, russ. *lʒja*, alt *lʒĕ* „es ist möglich, man darf“, negiert *nelʒjǎ*, alt und mdartl. *laga*, *nelgá* ds. (usw., s. Berneker 753).

Solmsen KZ. 37, 581 stellt hierher auch russ. *ljagátʒ*, *ljagnútʒ sja* „mit den Hinterfüßen ausschlagen“, mdartl. *ljagátʒ sja* „schaukeln, schwanken“, *ljàga* „Schenkel“, *ljagùša* „Frosch“ (Gdbed. „springen, hüpfen“), lit. *lingùti*, *lingóti* „hin und her bewegen, schaukeln, schweben, wackeln“, *langoti* „schweben, sich wiegen“ usw. (s. Leskien Abl.). Dagegen Berneker 706 bezieht die slav. Worte wegen č. alt *lhati* „bewegen“, poln. mdartl. *ligać* „ausschlagen, mit dem Fuße stoßen“ auf die idg. *i*-Wz. \**leig-*, ebenso Osthoff Par. I 341 f., der auch lit. *lingùti* so auffaßt und *langoti* als Ablautneubildung faßt. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 223 f., der slav. *ę* aus idg. *in* vor Kons. nicht anerkennt, wendet gegen Berneker auch den Mangel anderweitiger nasaliertter Formen zu \**leig-* „springen“ ein; Solmsens Annahme bleibt für die slav. Worte erwägenswert, während lit. *lingùti* usw. (auch russ. *ljagátʒ sja* „schaukeln“?) wohl besser auf idg. \**leng-* „schaukeln“ bezogen wird, s. d.

Hierher auch Bezeichnungen der Lunge (leichter als die übrigen Fleischteile, schwimmt im Wasser oben): ahd. *lungun* pl., ags. *lungen*, anord. *lunga* „Lunge“, engl. *lights* „Tierlungen“, russ. *lĕgkoje* „Lunge“; daher auch arm. *lanjĕ* „Brust“ (älter „\*Lunge“; \**lngʰhjo-*, Meillet Msl. 8, 165).

**lĕto-, loto-** „warme Zeit: Tag, Sommer“.

Abg. *lĕto* „*ἔτος*; *ἔτος*, *ἐνιαυτός*, *χρόνος*“, russ. *lĕto* „Sommer, Jahr“, mdartl. „Süden, Südwind“ (usw., s. Berneker 713 f.); vermutlich altgutn. *lapigs* „im Frühling“, schwed. mdartl. *lādīng*, *lāīng* „Frühling“, *i lādīgs* „im vorigen Frühjahr“ (\**lĕp-*); ir. *lath* „Tag“, gall. *lat* . . . im Kalender von Coligny.

Mikkola Jagić-Festschr. 360, Pedersen KG. I 133, Berneker aaO. Vgl. zur Bed. got. *dags*: lit. *dāgis* „Ernte“, apr. *dagis* „Sommer“.

**letos-, lotos-** n. „Seite“?

Lat. *latus*, *-eris* „Seite“; abrit. Gen. *latio*? (\**latisos*? s. Niedermann IA. 18, 8), air. *leth* n. (*es*-St.), cymr. *lled* „Seite, Hälfte“, abret. in *Let-tigran* (Fick I<sup>4</sup> 536, II<sup>4</sup> 247, R. Schmidt IF. 1, 74, Pedersen KG. I 367), wozu die Praep. air. *la* „bei, mit, im Besitz von, nach dem Urteil von“ (ein Kasus von \**let-s-*, vgl. *less* „bei ihm“; Thurneysen KZ. 37, 424, Pedersen KG. I 275), air. *less*, bret. *lez* „Hüfte“ (Henry Lex. bret. 185, Pedersen Ark. f. n. fil. 24, 300, KG. I 381, II 21; wegen bret. *lez* nicht als \**legsā* zu *lacer-tus* usw. nach Stokes KZ. 35, 594 f.), mit *li* aus *l* air. *dī-less* „eigen“, cymr. *dī-llys* „sicher“, air. *less-macc*, cymr. *llys-fab*, bret. *les-vab* „Stiefsohn“ („Seitensohn“), air. *less-ainm*, cymr. *llys-enw*, bret. *les-hano* „Spottnamen“ („Seitenname“; Pedersen KG. II 8).

Wohl trügerische Gleichung, da ihre beiden Glieder anders deutbar sind: lat. *lātus* als \**stlō-tos* zu *lātus* „breit“, air. *sliss*, cymr. *ystlys* „Seite“ (*sil-ts-i-*), Wz. *stela-* „ausbreiten“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und bes. Persson Beitr. 198 ff.; air. *leth* usw. = zu air. *lethan* „breit“ und = ai. *prāthas-* n. „Breite“ (abrit. *latio* dann aus *lotosos*; diese Form sucht Rhys, Lect. Welsh.

Phil.<sup>2</sup> 398 im Namen *Marinūlatio*; sehr zw.!), s. Foy IF. 6, 319, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 518f., Persson Beitr. 200.

**lėti-, lōto-** „Brunst“.

Klr. *lit' f.*, *lit' napāta korovu* „die Brunst hat die Kuh befallen, sie stiert“, *l'ityty* „befruchten“; ir. *lāth* „Brunst der Tiere“, kymr. *llawd* „subatio“. Bezz. bei Fick II<sup>4</sup> 238. Vermutlich zu \**lē(i)-* „gießen“.

**letro-** „Leder“?

Air. *lethar*, cymr. *llethr*, bret. *lezh* „Leder“ = ahd. *leder*, ags. *leper* (engl. *leather*), ais. *leðr* n. „Leder“, Stokes BB. 16, 62. Ist das germ. Wort alte Entlehnung aus dem kelt., und letzteres als \**pl-e-tro* mit lat. *pellis* usw. (s. *pel-* „Haut“) verwandt? S. Pedersen KG. II 45.

**ledho-** „Eis“??

Abg. *ledz* „Eis“, lit. *lėdas*, mdartl. *lėdus* „Eis“ (pl. „Hagel“), lett. *ledus*, apr. *ladis* „Eis“, ohne weitere Anknüpfung; denn nir. *ladhg* „Schnee“ (Fick II<sup>4</sup> 239) ist nach Pedersen KG. I 88 urkelt. \**lazgo-* und gr. *λίθος* „Stein“ (Bezenberger BB. 2 271, Fick I<sup>4</sup> 536) aus \**l<sub>o</sub>dhos* herzuleiten, ist wegen der nur konstruierten Bed.-Vermittlung kein Anlaß (s. über *λίθος* unter *laidh-*); gegen Vergleich mit germ. *sledh-* „gleiten“ s. u. *sleidh-* „schlüpfrig“.

**lēp-, lōp-, ləp-** „flaches: Hand-, Fußfläche, Schulterblatt, Schaufel, Ruderblatt u. dgl.“

Got. *lōfa* m., aisl. *lōfi* m. „flache Hand“, ags. *lōf* ds. (ags. *glōf* „Handschuh“, woraus aisl. *glōfi* ds. vermutlich entlehnt, mit Praef. *ga-*; s. Falk-Torp u. *lōve*); mnd. mengl. *lōf* „Windseite“, eigentlich „großes Ruder, womit das Schiff an den Wind gehalten wurde“; ablautend ahd. *laffa*, mhd. und mdartl. nhd. *laffe* „flache Hand“, ahd. *lappo* „flache Hand, Ruderblatt“ (auch in nhd. *Bärlapp* „lycopodium“, vgl. das Slav.), norw. schwed. *labb* m., dän. *lab* „Pfote“, isl. *lōpp* f. ds.; nhd. mdartl. *laff* „Löwenzahn“ (von den flach-breiten Blättern); mit *m-*Formans norw. mdartl. *lōm* „Tatze, Pfote“ (\**lōbma-*), *handlōm* „Handfläche“, isl. *lumma* „große Hand“;

lett. *lēpa* „Pfote; Huflattig, auch Seerose und Potamogeton natans“ (vgl. o. nhd. *laff* „Löwenzahn“ Persson Beitr. 196; aber lit. *lāpas*, slov. *lepen* „Blatt“ bleiben bei *lep-* „abschälen“), lit. *lōpa* „Klaue des Hundes, Bären“, lit. *lōpeta* „Schaufel“, lett. *lāpst-s, -a* „Schaufel, Spaten, Schulterblatt“, apr. *lopto* „Spaten“;

abg. *lopata* „Wurfschaufel“, russ. *lopáta* „Schaufel“, *lopátka* „Schulterblatt“, *lopátina* „Steuerruder“, skr. *lōpār* „Backschaufel, Schieber“, russ. *lopta* (\**lopata*) „Schaufel, Ruderblatt u. dgl.“; russ. (č. slov.) *lāpa* „Pfote, Tatze“, poln. *łapniac* „Bärlapp“ (usw., s. Berneker 690, 732f.; die neben čech. *lapa* stehenden, aus einzelsprachlichen Vorgängen zu erklärenden *lāpa*, *dlapa* gefährden trotz Brückner KZ. 46, 207 Anm. obige Deutung nicht); kurd. *lapk* „Pfote“ (Justi, Kretschmer Einl. 102).

Vgl. Fick BB. 2, 202, III<sup>4</sup> 370, Falk-Torp u. *lōve*.

*lōfa* nicht nach Meringer IF. 17, 161 zu gr. *λώπη* „Gewand, das zu *lep-* „abschälen“. — Air. gen. *luæ* (s. Thurneysen IA. 26, 25), mir. *lūa* „Steuerruder“, cymr. usw. *Ulyw* ds. (von Stokes [IA. 1, 185] Fick II<sup>4</sup> 252 f., als *lo[p]ujo-* angereicht) sind nach Pedersen KG. I 61 f. Ableitungen von \**pluwu-*, zu *πλόος* „Schiffahrt“ usw.

### 1. *lep-* Schallwz.

Ai. *lápati* „schwätzt, flüstert, wehklagt, redet“, *rápati* ds., pām. *lōwam*, *lewam* „rede, spreche, sage“, np. *lāba*, *lāwa* „Schmeichelei“, russ. *lepetátb* „stammeln, schwatzen, lallen“, klr. *lepetáty* „lallen, plärren“, abg. *lopotivz* „stammelnd, stotternd“, russ. *lopotátb* „plätschern, lärmen, klatschen“, *lópotz* „Geschwätz, Lärm“, *lópabz* „platzen“, mdartl. „prügeln; fressen“ (wohl Verquickung mit der auf einer ähnlichen Schallvorstellung beruhenden Sippe \**lap-* „lecken, schlürfen“ usw., vgl. auch bg. *lápam* „fresse, schlinge“, skr. *lāpnēm* ds., *lapčēm*, *lāptati* „vom Hunde: lechzen, keuchen“, sloven. *lápati* „schnappen“, aber auch „schwätzen“), mit etwas anderer Bed.-Wendung skr. *lepètati* „flattern“, poln. mdartl. *lepietać się* „sich stoßen, anschlagen, klappern“; cymr. *Uef* (\**lepo-* Persson Wzerw. 216 Anm. 2 ex 215) „Stimme“, meymr. *Uefein* „schreien“, bret. *leñv* *gémissement*, *pleurs*, *cri*, *douleur*“, vermutlich als \**lēpagi-* „Besprecher“, ir. *lūaig* (2 silbig), Gen. *lega* (\**lā-aga*) „Arzt“ (daraus — ?? — Pedersen KG. I 311, got. *lēkeis*, ahd. *lachi*, ags. *læce* „Arzt“, trotz Feist 179 nicht mit *lūaig* urverwandt; s. noch Falk-Torp u. *læge* m. Lit.). S. auch S. 422!

S. Uhlenbeck Ai. Wb. 258, Fick II<sup>4</sup> 248, Berneker 690, 702, 732.

Vielleicht auf ders. Schallvorstellung, aber mit *a*-Vokalismus, beruht gr. *λαπίζω* „benehme mich übermütig“, *λαπιστής* „Aufschneider, Prahler“ (deren Verb. mit *lepūs* „übermütig, verwöhnt“, *lepáuti* „übermütig sein“, *lēpinti* „verzärteln“, lett. *lepnz* „Stolz“ durch Fick I<sup>4</sup> 536, Prellwitz<sup>2</sup> 260 durch die Bed. „verzärteln, verwöhnt“ sehr in Frage gestellt wird; Zsfließen einer zu *léπω*, *lepidus* Wz. *lep-* „abschälen“ gehörigen Reihe mit Worten von unserer Schallwz. ist freilich erwägenswert; über *λαπάζω* s. u. \**alp*) und *λαίλαψ* „Sturmwind“ (als „heulend“; Prellwitz<sup>2</sup> 257).

### 2. *lep-* „abschälen, abhäuten, abspalten“.

Gr. *λέπω* „schäle ab“, *λέπος* n., *λοπός* m. „Schale, Rinde, Haut“ (*δλόπτω* „schäle ab“), *λεπίς*, *λοπίς* „Schuppe, Schale, Rinde“, *λοπάς* „flaches Geschirr“, *λεπάς* „(\*Schale), einschalige Muschel, Napschnecke“ (nicht nach Boisacq s. v. von *λέπας* „Stein“; über lat. Lehnformen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lapis*, *le-pista*), *λεπύρον* „Schale, Hülse“, *έλλωψ* Beiwort der Fische (eigentl. „in Schuppen seiend“, Fick BB. 26, 239, KZ. 44, 343), *λέπρα* „Aussatz“ („\*sich schuppene Haut“); *λεπτός* „enthülst (von Körnern); fein, dünn, zierlich, schwach“ (vgl. lat. *lepidus*; Fick I<sup>4</sup> 536; wegen der Bed. „enthülst“ nicht als „schlaff“ zu *leb-*, *lep-* „schlaff“), *λεπύνω* „hülse aus; mache dünn“ (über *λαπαρός* „schmächtig, dünn“ s. aber u. \**alp-* „klein“); dehnstufig (*ō*) *λώπη* „Hülle, Gewand, Ledermantel“ (\*„abgezogenes Fell“ oder allenfalls aus „abgetrennten Lappen“ oder nach Meringer IF. 17, 161 „Gewand aus Rinde“), *λώπος* n. ds., *λώψ* · *χλαμός* Hes.

Alb. *Varë* f. „Lappen, Fetzen“ (: dt. *Lappen*? G. Meyer Alb. Wb. 237),

*l'jape* „Bauchfell von Schlachttieren“ (vgl. *δέρμα*: *δέρω*), *l'epíj* „meißle“, *l'ate* „kleine Axt, Hacke“ (\**laptā*; Jokl SBak. Wien 168, I 46).

Lat. *lepidus* „zierlich, niedlich, allerliebste“ (vgl. oben *λεπτός*), *lepōs* „Feinheit, Anmut, heiterer Witz“; vermutlich auch *lapit* „dolore afficit“ (\**lep-*; Wood Cl. Phil. 3, 82, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; vgl. zur Bed. lit. *lūpti* „schälen“. gr. *λόπη*). Ags. *lof* m. „Stirnband, Kopfbinde“ (wenn *ō*, so daß = lit. *lōpas*; Holthausen IF. 32, 340).

Lit. *lōpas* „Flick, Lappen“, *lōpau*, *-yti* „flicken“, *lopiszijs*, *lopszijs* „Hängewiege, ursprl. aus Weidenzweigen oder Bast geflochtener Korb“ (Trautmann BB. 29, 308), lett. *lāps*, *ē-lāps* „Flick“;

lit. *lāpas* „Blatt“, lett. *lapa* ds.; wohl auch (vgl. *λεπτός*, *lepidus*) lit. *lepūs* „weichlich, verzärtelt, übermütig“, *lepāuti* „übermütig sein“, *lepinti* „verzärteln“, lett. *lepus* „Stolz“ (Mischung mit Formen von der Schallwz. *lep-*, s. d.?)

Sloven. *lépen* „Blatt“, osorb. nsorb. ablautend *lopxěno* „Blatt“; russ. *lepěno* (\**lepěno*) „Stückchen, Fetzen, Abschnitzel“, *lépesta* „Lappen, Stück; Blumenblatt“ (Weiterbildung vom *es*-St. \**lepes* = gr. τὸ *λέπος*), *lepěcha* „flacher Fladen“, klr. *lépiž* „abgerindetes Holzstück“, skr. *lepín(j)a* „Art Brot, schmal und lang“, čech. *lepeň* „Art Kuchen“, poln. *lepiężnik* „großer Hufblatt“, russ. *lepúcha* „Aussatz“ (wie gr. *λέπχα*), *lepovátuj* „krätzig, grindig“; *ō*-stufig (wie gr. *λόπη*) russ. *lápots* (\**lapots*) m. „Bastschuh“, mdartl. *lápika* „Flick, Flicklappen“, *lapotóka* „Fetzen, Lappen“, *lápits* „flicken“, skr. *lāpat* „Stück, Fetzen“, poln. mdartl. *lāpcie* Pl. „Bastschuhe“.

Die Deutung von abg. *lono* „Busen, Schoß“ aus \**lopono* (Fick III<sup>4</sup> 362, Falk-Torp 326f. wegen engl. *lap* „Schoß“: ags. *lappa*, dt. *Lappen*) ist ganz fragwürdig (s. Berneker 732, und u. Wz. *el-* „biegen“. — Abweichend will Persson Beitr. 196 *lāpas*, *leppen* „Blatt“ auf ein *lep-* „breit und flach“ beziehen, was aber durch den Parallelismus dt. *Laub*: Wz. *leup-* „abschälen“ widerlegt wird); „abblättern“ und „abschälen“ laufen auf die gleiche Vorstellung hinaus.

Fick I<sup>4</sup> 536, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lepidus*, Berneker 691, 701. — Unsicher ags. *left* „schwach“, engl. *left* „link“ (= *λεπτός*? Wood a<sup>2</sup> No. 217, Vf. aaO., Falk-Torp u. *lubben*, wo entsprechend ags. *lyft* „schwach“, mnd. *lucht*, *luft* „link“, mnd. *lucht*, *locht* auf die gleichbed. Wz. *leup-* zurückgeführt wird, doch s. u. *sleup* „schlaff herabhängen“), da auch als „schlaff“ auf die Wz. *leb-*, *lep-* „schlaff“ beziehbar, wie ahd. *lappa* (nhd. *Lappen*) „Lappen, Wamme“ (nd. *labbe* „hängende Lippe“!), Falk-Torp u. *lap*; letztere erwägen, da sie auch bei der Parallelwz. \**leup-*, *-b* die Bedd. „schälen, Bart, Fruchtschale — Blatt“ — und „schlaff herabhängen“ nebeneinander annehmen — doch s. *sleup-* — daß auch *lep-* „schälen“ und „schlaff herabhängen“ ursprgl. eins gewesen seien (aber zunächst vom Herabhängen der Rinden- und Hautstücke), wie denn Worte für „Lappen, Blatt“ u. dgl. ganz wohl auch aus der Anschauung „schlaff herabhängend“ gewinnbar wären. Doch ist jene ursprgl. Gleichheit wohl trügerisch (s. *sleup-*), und zudem in der klaren Bed. „schlaff hängen“ die Wzf. auf *-b* weitaus verbreiteter als die auf *-p*. Andererseits decken sich die unter *leb-* „schlaff, herabhängen“ genannten *b*-Formen gr. *λοβός*, *λεβηρίς* usw. mit ihren Bedd. „Schotenhülse, *λέπος τοῦ κνάμου*, abgelegte Schlangenhaut“ so mit *λέπος*, *λοπός*, daß es



vielleicht richtiger wäre, sie als Varianten auf Media zu lep- „schälen“ zu stellen.

### 3. lep- „Fels, Stein“.

Gr. *λέπας* n. (nur n. a. sg.) „kahler Fels, Stein“, *λεπαῖος* „felsig“; lat. *lapis*, *-idis* „Stein“ (Vaniček 250); als umbr. Entsprechung vermutet man *vapeře* Abl. sg., *vapersus* Abl. pl. „Steinsitz“ (vgl. v. Planta I 285 ff., Thurneysen KZ. 32, 560; ablehnend Osthoff IF. 6, 46 f.). Lat. *a* wird als Red.-Vokal „aufgefaßt von Hirt Abl. 16, IF. 37, 221, Güntert Abl. 54, dagegen von Niedermann IA. 29, 34 durch Umstellung von \**lepad-es* usw. zu \**lapedes* erklärt; eine weitere Möglichkeit wäre Entlehnung des gr. und ital. Wortes aus einer nichtidg. Mittelmeersprache. Beziehung zu lep- „abschälen“ als „abgespaltenes Steinstück“ (*saxum*: *seco*) ist nicht wahrscheinlich.

**lëb-, löb-, läb-, ləb-** „schlaff, herabhängen“, z. T. mit anl. s-; daneben, aber weniger häufig (s. dazu lep- „abschälen“ am Schlusse) Formen auf -p-. Nasaliert (s) *lemb-*.

Gr. *λοβός* „Schotenhülse, Samenkapsel; Ohrläppchen“, *ἔλλοβος* „schotentragend“, *λεβηρίς* τὸ τοῦ ὄφραως γῆρας ὃ ἀποδύεται. τινὲς δὲ ἄνδρα λέβηρον γενέσθαι πτωχόν, οἱ δὲ τὸ λέπος τοῦ κνάμου Hes., *λέβινθοι* „Erbsen“, *λέβης, -ητος* (Fick BB. 6, 214) „Schale, Becken“ (oder diese Worte als Variante auf -b- zu *λέπος, λέπω?* s. u. lep- „schälen“: *λέμνα* „eine Pflanze in stehendem Wasser, wohl Wasserlinse“ nach Hirt IF. 32, 223 zw. aus \**λέβνα?*).

Die gr. Worte hierher gestellt von Fick III<sup>4</sup> 362 f., Reichelt KZ. 46, 348; dagegen von Bezenberger BB. 5, 171 f., Fick I<sup>4</sup> 122, 535, Prellwitz<sup>1, 2</sup> u. *λοβός*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *legūmen* auf idg. *legʷ-* zurückgeführt wegen lat. *legūmen* „Hülsenfrucht“, doch sichert auch dieses, auf einem \**legu-* beruhende Wort (vgl. *acu-s*: *acū-men*) keine Wz. auf *gʷ* (wenn auch das von Varro de re rust. I 32 erwähnte dial. *legaricum* erst eine Umbildung von *legūmen* — etwa nach gr. Pflanzennamen wie *agaricum* — sein mag, also *gʷ* wenigstens nicht widerlegt); ob es nach Varro zu *legere* gehört, bleibt freilich zweifelhaft bis zur Klärung der *u*-Ableitung. *legula auris* „Ohrläppchen“ ist späte Form von *ligula* „Löffelchen“. — Über gr. *λώβη* s. u. *slëgʷ-* „drücken“.

Ligur. \**leber-*, \**leper-* „Schlappohr = Hase“, von Brück KZ. 46, 351 sehr wahrscheinlich als Grundlage von lat. *lepus*, *-oris*, *laureax*, massaliot. *λεβηρίς*, frz. *lapin* usw. erschlossen (nur setzt er *b* = *gʷ*, s. o.).

Lat. nur mit *ā*: *läbo*, *-āre* „wanken, dem Fall nahe sein“, *läbor*, *-i*, *lapsus* „gleiten, sinken, fehlgehen“ (das damit von Osthoff IF. 5, 311 verb. lett. *lābūtēs* „schleichen“ ist nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 220 wohl = *lawūtēs* „umherschleichen, lauern“ und fernzuhalten. Nicht wahrscheinlicher auch Persson Wzerw. 189, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: *sl-ā-b-* Variante neben *sl-ei-b-* „gleiten“ in gr. *ὀλιβρός*, ahd. *slifan* usw., und neben \**sl-cu-b* ds. in ags. *slūpan* „gleiten, schlüpfen“. Die Verbindung der lat. Worte mit got. *slēpan*. aisl. *slapa*, ahd. *slaf*, abg. *slabz* usw. nach Noreen Ltl. 121, Wood AJPh. 24, 41, Reichelt KZ. 39, 25, Brugmann IF. 6, 96, Reichelt KZ. 46, 348, mit ai. *lambatē* auch bei Curtius 369, Fick I<sup>4</sup> 120, 532); *lābēs*, *-is* „Einsinken, Fall, Erdrutsch; Untergang, Verderben“ und „Makel, Schandfleck“ (s. Vf

LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.); *labor*, *-ōris* „Mühe, Last, Plage, Anstrengung; dann: Arbeit“, *labōrāre* „sich mühen, geplagt sein“ (eigentlich „das müde Wanken unter einer Last“, Prellwitz BB. 13, 144; s. auch u. \**slēg* „drücken“).

*lābrusca* „wilde Rebe“ als „hängende“?? Reichelt KZ. 46, 349, s. auch unter \**lābaug*, wo dasselbe für ai. *libuja* „Liane“ erwogen wird.

Aus dem Kelt. stellen Fick II<sup>4</sup> 255 zw., Persson Beitr. 198, Reichelt KZ. 46, 348 (s. auch u. *slēg* „drücken“ wegen Pedersen KG. I 116 f.) air. *lobaim* „putresco“, *lobur* „schwach“, cymr. *llofr*, fem. *llofr* „furchtsam“, mbret. *loffr* „aussätzig“, nir. *lobhra* „Aussatz“, was cymr. Hebung von *o* zu *ū* vor *br* zur Voraussetzung hat (von Ceci Rendic. Acc. Lincei 1894, 402, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *labo*, *lubricus* zu *sleub-* „gleiten“ gestellt). Hat in der Bed. „Aussatz“ ein mit *lep-* „schälen“ — gr. *λεπρα*, russ. *lepúcha* — gleichbedeutendes *leb-* hereingespielt?

Lit. *slābnas* „schwach“, lett. *slābēt* „zusammenfallen, von einer Geschwulst“, abg. *slabz* „schwach“, skr. *slabina* „die Weichen“ (dagegen lit. *sloptu* „werde schwach“ ist eigentlich „ersticke“, Leskien Abl. 377; *silpnas* schwach, kräftlos“, *silpti* „schwach werden“, auf Grund dessen Hirt Abl. 91 als Basis \**selēb-* „schwach werden, schlaff herabhängen“ ansetzt, trägt das Gewicht dieses Schlusses nicht; unannehmbar ist Reichelts KZ. 39, 25 \**selē(i)b-*).

Reich entwickelt im Germ. (vgl. Fick III<sup>4</sup> 362 f., 537, Falk-Torp u. *lap*, *laps*, *slap*, *slabbe* usw.):

isl. norw. *lapa* „schlaff herabhängen“, isl. *lapi* „homo sui negligens“ (weiteres nord. Zubehör bei Falk-Torp u. norw. *lopp* „Frosch“), mhd. *erlassen* „erschlaffen“, nhd. *laff* „schlaff, matt“; geminiert aisl. *leppr* m. (\**lappja-*) „Zeuglappen, Haarlocke“, as. *lappo* „Zipfel, Lappen“, mnd. *lappe* „Stück, Lappen, Wamme“, ags. *læppa* m. „Zipfel, Fetzen, Lappen“ (engl. *lap* „Schoß“), ags. *ēar-læppa*, nhd. (nd.) *Ohr-läppchen* (mit einf. *p* mnd. *or-lepel* ds., mhd. *leffel* „Ohr des Hasen“, nhd. *die Löffel*); nd. *laps*, *schlaps*, *lapp* „läppischer, dummer Mensch“, nhd. *Laffe* (\**lapan-*); daneben von der Wzf. auf idg. *-p* holl. *laffaard* „Laffe“ — zunächst von holl. *laf* „matt, schlaff, albern“ — und mit germ. *bb* mhd. *lappe* — auch *lape* — und nhd. *Lapp*, *läppisch*, endlich dehnstufig (Persson Beitr. 198) mhd. *luof* „Tölpel“).

Von der Wzf. auf idg. *p* weiter aisl. *lafa*, *-āda* „anhängen, ankleben“, norw. auch „schlaff oder lose niederhängen“, mhd. Ptc. *erlaben* „erschlafft“, schweiz. *labe* „Pferd mit hängenden Ohren, Ochse mit abwärts gekehrten Hörnern“; schwed. mdartl. *labba* „anhängen“, nd. *labbe* „(hängende) Lippe“, ahd. *lappa* f., mhd. *lappe* f. m. „niederhängendes Stück Zeug, Lappen“.

Mit anl. *s-*: got. *slēpan*, *saizlēp*, as. *slāpan*, ahd. *slāfan*, ags. *slæpan* „schlafen“, got. *slēps* usw. „Schlaf“, aisl. *slápr* „träger Mensch“, ndl. *slaap*, ahd. *slāf* m. nhd. „Schläfe“; mnd. ndl. *slap* „schlaff“, ahd. *slaf* (*-ff-*), nhd. *schlaff*, isl. norw. *slapa* (= *lapa*) „schlaff herabhängen“; geminiert aisl. *slappi* „langer, verwachsener Mensch“, schwed. *slapp* „arm, hilflos, nachlässig, untätig“.

Mit idg. *-p-* aisl. *slafast* „erschlaffen“ und — von der Vorstellung herabhängenden Schleimes, des schlaffen und weichlichen aus — wohl auch isl. *slafra* „geifern, sabbern“, engl. *slaveren*, engl. *slaver* ds., isl. *stevja* f. „Geifer“ norw. *stevjen* „schleimig, kotig“; norw. *slabbe*, schwed. *slabba* „sudeln“, mndl. *slabben* „besudeln, schlürfen“, nhd. *schlappen* (auch „geifern“), engl. *slab-*

*ben* „sich im Kot wälzen“, nhd. (nd.) *schlappern*, *schlabbern*, schwed. mdartl. *slabb* „Schlammwasser“, engl. mdartl. *slab* „dickflüssig, schleimig; schlüpfrig“, Subst. „Schlammputze“ (gegen Verbindung dieser Sippe als *s(k)lep-* mit *klep-* „feucht“ s. d.; dieselben Bedeutungsreihen auch bei der nas. Wzf. s. u.).

Zu *l-b-*, *lep-* „schlaff“ gehören wohl auch die unter *lab-* „lecken“ besprochenen Wörter für „Lippe“.

Nasaliert *l emb-*:

Ai. *lám bate* „hängt herab, hängt sich an, klammert sich an“, *lambana-* „herabhängend“, n. „herabhängender Schmuck, Phlegma“, *lamba-karna-* „mit herabhängenden Ohren“;

lat. *limbus* „Besatz am Kleid, Saum“; ags. (*ge*)*limpan* „vonstatten gehn, sich zutragen, glücken“, ahd. *limphan*, *limfan*, mhd. *limpfen* „angemessen sein“ (vgl. „fallen: gefallen“), ags. *gelimp* n. „Ereignis, Zufall“, mhd. *g(e)-limpf* „Angemessenheit, schonungsvolle Nachricht; Benehmen“, abl. and. *gelumplik* „passend“; in eigentlicherer Bed. mhd. *limpfen* „hinken“, engl. *to limp* „hinken, lahm gehn“ (gegen Zupitza KZ. 36, 59), *limp* „welk, schlaff herabhängend“, nd. *lumpen* „hinken“, auch nhd. (nd.) *Lumpen* „Fetzen“ (weiteres Zubehör bei Falk-Torp u. *lumpen*); vgl. von einer germ. Nebenwurzel *lomb-* (wäre idg. *lemp-*) aus mhd. *lampen* (und *stampen*) „welk niederhängen“, schweiz. *lampe* „Wamme, herabhängender Lappen“.

Vaniček 233, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *limbus*, Fick III<sup>4</sup> 363, Falk-Torp u. *lempe* m. Lit).

Mit anl. *s-*: norw. mdartl. *stampa* „nachlässig gehn“, engl. mdartl. *slamp* „ds., hinken“, norw. mdartl. *slamsa* „lose hängen, baumeln, hudeln“, norw. *slump* „Zufall“, *slumpa* „durch Zufall gelingen“, engl. *slump* „Morast, nasse Stelle“ (s. zur Bed. o.), *to slamp*, *slump* „plumpsen, klatschen“, mhd. *stampen* „schlaff herabhängen“, nhd. mdartl. *schlampen* „mit Geräusch schlürfen, schlaff herabhängen, nachlässig sein“, *Schlumpe*, *Schlampe* „unordentliches Frauenzimmer“ (wohl mit nd. *p*);

aisl. *sleppa*, *slapp* „entfallen, entgleiten“ (\**slemp-*), Kaus. *sleppa* (\**slampian*) „fahren lassen“, engl. mdartl. *slemp* „ausweichen, wegschleichen, sich herabsenken“. Von einer Wzf. auf germ. *b* (idg. *slemp-*? Prellwitz und Boisacq vergleichen gr. *λέμος* „Schleim, Rotz“): mnd. mhd. *slam* (-*mm-*), nhd. *Schlamm* (\**slamba-*, s. zur Bed. o.), spätmhd. *slemmen* „verprassen, schlemmen“, norw. *slemba* f. „Schlampe, Metze“, *slemba* „klatschen“, isl. „baumeln“; ferner vielleicht die Gruppe von mhd. *slimp* (-*mb-*), *slim* (-*mm-*) „schief, verkehrt“, ahd. *slimbī* f. „Schiefheit“, nhd. *schlimm*, bair. *schlemmig* „schief, schräg“ u. dgl. (Vorstellung „schlaff = windschief hängen“; von Johansson PBrB. 14, 303f. nicht überzeugend zur Wz. *sqel-* „schief“ gestellt; etwas erwägenswerter Lewy KZ. 40, 561, Trautmann PBrB. 32, 150: zu lett. *slīps* aus \**slīmpas* „schräg, steil“, lit. *nustlimpa* „entschlüpft“). Vgl. zu den germ. Reihen Fick III<sup>4</sup> 537f.

1. *l em-* „brechen“.

Gr. *νωλεμές*, -*έως* „unermüdlich, nicht zusammenbrechend“, wenn auf Grund eines mit Praep. *ο-* gebildeten \**δ-λεμος* n. \**δ-λεμής* (s. Bechtel Lex. 238 m. Lit.); vielleicht mir. *lāime* (*laimē*?) „Axt“ (Stokes KZ. 37, 258, s. auch Pedersen KG. I 166); vielleicht alb. *l'eme*, geg. *l'ame* „Tenne; Ölmühle“

= sl. *lomz* (G. Meyer Alb. Wb. 243, vgl. zur Bed. dann čech. *lamka-* „Flachsbreche“); ahd. as. *lam*, aisl. *lami* „lahm, verkrüppelt“ („mit gebrochenen Gliedern“), ahd. *lemmian* „lähmen“, as. *lemmian* ds., ags. *lemian* „ds., zähmen (ein Pferd)“, aisl. *lemia* „schlagen, entzweischlagen; hindern“, *ō*-stufig ahd. *-luomi* „matt, nachgiebig, mild“, *suchtluomi* „pestilens“, mhd. *lüemen*, *luomen* „ermatten“, nhd. mdartl. *lumm* „schlaff“ (dazu nhd. *Lümmel*, Kluge<sup>8</sup> s. v., vgl. zur Bed. čech. *lamač* „Steinbrecher, grober Bengel“, russ. *lomo-vina* „derber, ungeschlachter Mensch“, Berneker 688 gegen Falk-Torp u. *lemmel*), ostfries. *lōm* „gelähmt, hinkend, matt“, schwed. *lōma* „steif oder schwerfällig gehn“ (s. auch Falk-Torp u. *lom* I, und über andere Deutungen von *-luomi* u. *lam* N.); lett. *l'imstu*, *l'imt* „unter einer schweren Last zubrechen“, apr. *l'imtwei* „brechen“; lit. *lemiū*, *lėmiau*, *lėmti* „jemandem etwas als Schicksal bestimmen“, lett. *nū-lemt* „bestimmen, verfügen, urteilen“, lit. *lomà* „Ziel, Schicksal“ (vgl. zur Bed. dt. „bescheren; beschieden“; Leskien Abl. 333, Bezzenberger 26, 167 f.); lit. *laminti*, *lámdyti* „zähmen, zureiten, zur Arbeit anhalten“; *lūmas* „lahm“; dazu wohl auch lit. *lūmà* „mal“, lett. *lūms*, *lūma* „ein Mal, ein Fischzug“, lit. *lūmas* „Art, Gattung“ (Leskien Abl. 334, Pedersen KZ. 36, 102; vgl. zur Bed. lit. *kařtas* „mal“: *kertū* „hau“, *sỹkis* „Hieb, mal“);

abg. *loml'ja*, *lomiti* „brechen“, *-se* „sich abmühen“, russ. *lomz* „Bruch“, Pl. *lómy* „Gliederreißen“ usw.; abg. *prélamati* „brechen“ usw.; *e*-Stufe in osorb. *lémić* „brechen“, wohl auch ksl. *lemešz* „Pflug“, russ. *lémešz*, *léméčz* „Pflugeisen, Pflugschar“ (von einem *es*-St., wie *ωλεμές*; lett. *lemesis* „Pflugschar“ Lw. ?); mit *ē*-Stufe skr. *lijemām*, *lijemati* „schlagen“.

Vgl. Fick BB. 2, 202, Wb. I<sup>4</sup> 537, III<sup>4</sup> 363, Berneker 688, 700 f., 731 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 224.

Die lat. Sippe von *lamio*, *-are* „zerfleischen, zerstückeln, zerreißen“, *lanio*, *-ōnis*, *lanius*, *lanista*, *laniēna*, für die man *\*l<sub>1</sub>mjo-* als Gdf. erwogen hat (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), hat wegen der durchaus etrusk. Bildung der Nominalformen auszuscheiden (s. Herbig IF. 37, 165 ff., 179 ff.). — Für osk. *lamatir* erschließt Niedermann IA. 20, 176 aus gr. Parallelen die Bed. „uratur“, nicht „caedatur“, freilich nicht zwingend. — Verfehlt will Ehrlich KZ. 41, 303 wegen lit. *lámdyti* auch ai. *randháyati* (kaus.), *radhyuti* „in die Gewalt geben, dienstbar machen; in die Gewalt kommen“, Ptc. *raddhá*, *randdhar-* „Peiniger, Quäler“ anreihen; *lám-dyti* ist nur ein Fall des balt. Kaus.-Iter.-Typus auf *-dyti* (die ind. Sippe ist trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 244 noch ohne Anknüpfung).

## 2. lem- mit der Anschauung des aufgespannten Rachens, des Lechzens.

Gr. *λαμός* „Schlund, Höhle“, *λάμια* n. pl. „Erdschlund“, *λαμία* „Gespenst“ (lat. Lw. *lamia* „Unholdin, Vampyr“, *lamiūm* „Taubnessel“ als „Rachenblütler, Löwenmäulchen“; ebenso bulg. *lámija*, *lámu* „Schlange“ aus ngr. *λάμια*, s. Berneker 688 f. m. Lit.), *λαμυρός* „voll Schlünden (*θάλασσα*), gefräßig, gierig, frech“, wohl auch (s. u. *lā*-Schallwz.) *λαμός* „frech“ und *λαμός* „Kehle, Schlund“; lat. *lemurēs* „Nachtgeister, Gespenster; Seelen der Abgeschiedenen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Sommer Kr. Erl. 35); lit. *lemóti* „lechzen“, lett. *lamāt* „schimpfen, schelten“, *lumata* „Mausfalle“.

Prellwitz<sup>1, 2</sup> u. *λαμός*, Vf. aaO.

### lembo- „spitz, scharf“??

Cymr. *Uym* „scharf“, bret. *lemm* „scharf“, subst. „Schneide eines Messers“ verbindet Zupitza BB. 25, 92 mit gr. *λέμβος* „kleiner Nachen mit spitzem Vordertheil“, etwa Kurzform eines \**λεμβο-πρωρος*? Aber die Gdbed. des gr. Wortes ist nicht feststellbar und die brit. Worte gehören eher als \**slib-smo-* „geschliffen“ zu mnd. *slipen* „reibe, glätte“ usw. (s. *lei-*, *slēib-* „schleimig“) (Henry Bret. 182).

### lenq- „biegen“.

Lit. *lenkiū*, *lenkti* „beugen, biegen“; *lėnkė* „Vertiefung“, lett. *lėkns* „Niederung, feuchte Wiese“, *lenzes* Pl. „Leitseil, Zugband“, lit. *linkstū*, *līnkti* „sich biegen“, *linkiū*, *linkėti* „sich neigen zu, wünschen“, lett. *līkt* „sich biegen“, *līks* „krumm“, lit. *lankaū*, *-yti* „besuchen“, *lankiōti* „ausbiegen“, *lankoti* „etwas Steifes biegsam zu machen suchen“, lett. *lūzit* „beugen, lenken“, *lūzīklis* „Gelenk“, lit. *lankà* „Tal, Niederung“, *lanka* „Einbiegung“, *laņkas* „Reifen“, *lankūs* „biegsam“, lett. *lūks* „Krummholz, Radfelge“, *lūks* „biegsam“, apr. *perlānkei* „gehört“, *perlānki* „gebührt“ (gegen Verb. mit *λαγχάνω* s. u. \**lengh-* „wornach langem“), apr. *lunkis* „Winkel“, lett. *lūnkans* „biegsam“ (s. Trautmann Apr. 373), apr. *lonki* „Steg“ (ibd. 372, bereits Zup. KZ. 36, 58); mit bes. Anwendung auf das Garnaufwinden lit. *lenktuvė* „Haspel, Garnwinde“, *lenktis* ds., lett. *lunktes*, *lūks*, *lūki* ds. (auch *leņki* bedeutet „haspeln“; erst sekundär darnach umgebildet *lenkētas* „Haspelstock“ aus *lekētas*, s. Leskien Bild. 570, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 221, und vgl. u. *el-* „biegen“), womit Bezzenberger BB. 4, 330 f. u. andere gr. *ἡλεκάτη*, *ἡλακάτη* „Spindel“ vergleichen (äol.-dor. *ἀλακάτᾱ*; solange *ā-* nicht gedeutet ist, hängt die Deutung in der Luft, trotz Bechtel Lex. 120; s. Solmsen Beitr. 121, Boisacq s. v.).

Abg. *-lęqā*, *-lęšti* „biegen“, *lęqā*, *lęcati* „Fallen stellen (\*Schlinge), fangen“ (nicht zu lat. *lacio*, *laqueus*), *polęčs* „laqueus“, russ. *lǰakij* „krumm“, abg. *lǰkz* „τόξον, Bogen“, *lǰka* „List, Betrug“, ksl. auch „κόλπος, Meerbusen, Tal, Wiese, Sumpf“, abg. *sz-lǰkz* (nicht *slǰkz*! daher nicht eine Brücke von *lenq-* zu *slenq-* „biegen“, s. Berneker 739 f. = Osten-Sacken IF. 33, 221), „inflexus“, ksl. *lǰčijē* „Binsen“ („biegen-flechten“), abg. *lǰčq*, *-iti* „trennen“, slov. *lǰčiti* „trennen, sondern“ und „biegen“ (dies die Gdbed.; s. die slav. Sippe bei Berneker 707, 738, 739 f.); alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 50), *l'engor* „biegsam“;

ags. *lōh* „Riemen“ (in *mæst-lōn* Pl., *scaft-lō*, *lōh-skeaft*) aus \**lanha-*, aisl. *lenja* f. „Riemen, Streifen“, dän. *længe* „Seilstruppe“ (Falk-Torp s. v. = Fick III<sup>4</sup> 360; hier auch aisl. *lynq* „Calluna vulgaris“;?), aisl. *endilangr* adj. „in seiner ganzen Ausdehnung“, as. ags. *and-lang*, afries. *ond-ling*, nhd. *entlang*; ags. *bæc-ling* „rückwärts“, ahd. *hrucki-lingūn* „rücklings“, *chrumbe-lingūn* „in krummer Richtung“ u. dgl. (Ehrismann PBrB. 18, 233 ff.

Nasalierte Form zu *leq* „biegen“ (*ōlēq-*, *el-*). Bloß als Reimformen einzuschätzen sind *slenq-* und *qlenq-* „biegen“. Vgl. die Lit. unter *leq-* und *el-*, auch bei Jokl aaO. und Vf.<sup>2</sup> 405.

**leng-** „schaukeln, pendeln (ursprgl.: wohl von herunterhängendem)“.

Lit. *lingūti*, *-oti* „hin- und her-, auf- und abbewegen, schaukeln“, *lingēti* „schwanken“, *lingau* (*lingoju*), *lingoti* „schweben, wackeln (mit dem Kopfe)“, *linginēlė* „Schaukel“, lett. *līgste* „Schwungstange der Wiege“, lit. *langau* (*langoju*), *langoti* „schweben, sich wiegen“, lett. *l'ūgātē-s* „waffken“, *l'ūd/ūtēs* „sich schaukeln, recken“ (s. die balt. Sippe bei Leskien Abl. 334), lit. *linkstinis* „schwankender Stock“ (s. Scheffelowitz IF. 33, 141); ob hieher auch russ. *l'jagāt' sja* in der Bed. „schaukeln, schwanken“, s. u. *leg<sup>h</sup>-* „leicht“?

ai. *lāwāgala-*, *lāwāgūla-* „Schwanz, Schweif, penis“ (Uhlenbeck s. v.; auch *lāwāgala-* „Stange, dann Pflug“? Scheffelowitz aaO.; *rawāgati* „schwankt, bewegt sich hin und her“ ibd.; nach Whitney Verbalformen 134 „gekünstelt“);

vielleicht (wenn nicht als Nasalpraes. näher zu (*s*)*lēg-* „schlaff sein“, lat. *languo*, s. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 3, 292) gr. *λαγγάζω* „zaudere“, *λαγγών* „Zaudern“, *λαγγεύει φεύγει* Hes. („schwanken“? Fick I<sup>4</sup> 537, Prellwitz<sup>2</sup> 256, Scheffelowitz aaO.).

Wenn die Wz. ursprgl. auf das Pendeln schlaff herabhängender Gegenstände ging, läßt sich Bez. zu (*s*)*lēg*, (*s*)*leg-* „schlaff“ als Nasalbildung vermuten.

**1. lengh-** „wornach langen — erreichen, erlangen“?

Gr. *λαγγάνω* (*ἔλαχον*, *λέλογχα*, att. *εἴληχα* nach *εἴληφα*) „erhalte durchs Los, werde teilhaft“, *λόγγη* „Anteil“ verbindet Solmsen Unt. 82 mit ahd. *langēn* „verlangen“, mhd. nhd. *langen* „sich ausstreckend etwas erreichen oder erreichen wollen“, *galangōn* „reichen; sich erstrecken, erlangen“, as. *langōn*, ags. *langian* „verlangen“; aber die germ. Worte können nicht von *lang* getrennt werden (s. z. B. Kluge<sup>8</sup> und Weigand-Hirt s. vv.; ein verschiedenes Wort ist dt. *gelingen*, s. u. *leg<sup>h</sup>-* „leicht“).

Unhaltbar ist die Verb. (Fick I<sup>4</sup> 536, Trautmann Apr. 396, Osthoff MU. VI 5ff. m. Lit.) von *λαγγάνω* als \**lenkh-* mit abg. *polučiti* „bekommen, erhalten“, lit. *perlenkis* „Anteil an etwas“, apr. *perlānkei* „es gehört“, *perlānki* „gebührt“, denn ersteres ist vielmehr *polučiti* (s. Berneker 742), letztere gehören zu balt. *lenk-* „biegen“ (s. Berneker 738; vgl. unser „sich bebiegen“).

**2. lengh-** „schmähen“ (oder *lekh-*, nasaliert *leng-*?).

Gr. *ἐλέγχω* „beschimpfe, schmähe, tadle, überführe, zeihe, tue dar“, *ἐλεγχος* n. „Vorwurf, Schimpf, Schande“, *ἐλεγγής* (n. pl. *ἐλεγγέες*) „mit einem Schimpf behaftet, schandbar“; lett. *langāt* „schimpfen, mit Spitznamen belegen“, *palangi* m. pl. „Ekelnamen“ (Fick I<sup>4</sup> 537).

Weniger leuchtet die Verwandtschaft der von Stokes BB. 19, 90, Fick II<sup>4</sup> 245 genannten mir. *lang* „Scham; Betrug, Verrat“, *ro-lancc* „hat ver-raten“ ein.

Osthoff MU. VI 7–12 (wo ausführl. Lit.) kombiniert damit ahd. as. *la-han*, ags. *lēan* „schmähen, schelten, tadeln, vorwerfen“, ags. *leahtor* „Tadel, Schimpf, Vorwurf, Fehler“, ahd. as. *lastar* n. „Tadel, Schmähung, Schimpf, Fehler“ (\**lahstra-*), anord. *lqstr* m. „Fehler, Laster“ (\**lahstu-*; s. noch Falk-Torp u. *lakkələs*) und air. *locht* „crimen, Schuld, Fehler“; die Wz. sei

*lckh-*, bei Nasalierung mit dadurch bedingter Verwandlung der Ten. asp. zur Media \**leng-* (aber *ἐλέγχω* trotzdem aus \**lenkh-*).

Ich ziehe Scheidung zweier Sippen: \**lengh-* und \**lok-* (\**lek-*?) vor; von letzterer ist \**läk-* in gr. *λάσκω, λέληκα* zu scheiden, s. Zupitza Gutt. 209, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Osthoff aaO.

**lento-** „biegsam, nachgebend“.

Lat. *lentus* „biegsam, zähe; langsam“ (von Wood KZ. 45, 67 freilich zu *lēnis* usw., Wz. \**lē[i]-* „nachlassen, nachgeben“ gestellt, doch ist *ventus*: *ἄφνου* keine formale Parallele, da ein Vb. \**lē-mi* fehlt), ags. *līde*, as. *lithi* „gelind, mild“, engl. *lithe* „biegsam, geschmeidig“, ahd. *lind, lindi* „weich, zart, dünn, nachgiebig“, nhd. *lind, gelinde*, anord. *linnr* „lenis“, nnorw. *linn* „biegsam, gelenk, gelinde“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 249, Fick I<sup>4</sup> 537).

Dazu wohl der germ.-slav. Name der Linde, wegen ihres zum Binden verwendeten biegsamen Bastes; anord. *lind* f. „Linde, Schild aus Lindenholz“, ags. *lind* f. ds., ahd. *linta, lintea, linda* ds., nhd. *Linde*, wozu wohl als „Band aus Lindenbast“ anord. *lindi* m. „Band, Gürtel“, mnd. *lint* n. „flaches Band“ (daraus lit. *linta* „Zierband“, s. Berneker 701; dies und die germ. Worte für Band nicht nach Schrader Sprvgl.<sup>2</sup> 426, <sup>3</sup> II 174 und bei Hehn Kulturpfl. 182f. zu lat. *linteum*: *linum*), nhd. mdartl. *lind, lint* n. „Bast“, mit *o*-Stufe slav. \**latz* in russ. mdartl. *lutz, lutz* „Lindenbast“, *lutš* „der zum Abschälen taugliche junge Lindenwald“, klr. *tūt'é* n. „Lindenbast; Weidenzweige“, *tut* „Gerste; Haut“, wruss. *tut* „Bast der jungen Linde“, poln. *tęt* „Stengel“; vermutlich als „Brett aus Lindenholz“ (vgl. die germ. Bed. „Schild aus Lindenholz“) lit. *lentā* „Brett“ (von Fick III<sup>4</sup> 361, Falk-Torp u. *lind* dagegen zu mhd. *lander* n. „Stangenzaun“, nhd. *Geländer* gestellt, wozu vielleicht norw. *slindr* f. „langer, flacher Splinter, biegsame Stange“, *slind* f. „Querholz, Querbalken, Wandbrett“, *slidr* aus \**slinprō* ds.; diese Worte haben mit der obigen Sippe kaum etwas zu tun, eher mit \**[s]lat-* „Latte“). Ob hierher mit Bed.-Wechsel gr. *ἐλάτη* „Tanne“? (die Linde ist in Griechenland nicht heimisch. Doch eher zu \**cl[eu]-* „Wacholder“). Vgl. zu diesen Baum- und Holzbezeichnungen bes. Bezenberger-Fick BB. 6, 240, Noreen Ltl. 137, 138, Uhlenbeck PBrB. 17, 437; 26, 302, KZ. 40, 557, Mikkola BB. 21, 219, Schrader aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 422, Falk-Torp aaO., Berneker 740 f. (lat. *lunter, linter* „Kahn“ muß wegen seines ursprünglichen *u* beiseite bleiben; anders darüber, doch lautlich anfechtbar Pedersen KG. I, 81 f.). Ganz fraglich ai. *latā* „Rankengewächs, Liane“ (Uhlenbeck aaO., unter der Voraussetzung von ai. *st* aus *-tl-* wollte Johansson IF. 14, 330 auch ai. *lasta-ka-* m. „die Mitte des Bogens“ *lastakin-* „Bogen“ anschließen; nicht überzeugend).

Vielleicht als „sich biegende, windende“ ahd. *lind, lint*, anord. *linnr, linni* m. „Schlange“, ahd. *lindwurm* (Noreen Ltl. 138; zu lit. *lendū* „krieche“ „stimmt der Dental nicht; wenn man Wzvarianten mit versch. Dentalen zuläßt, könnte auch lat. *lens, -tis* „Linse“ und gr. *λάθνος* „eine Hülsenfrucht“ als „rankend = sich biegend“ auf eine Variante mit *-th* bezogen werden, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Eine einfachere Wzf. \**len-* ist nicht verlässlich nachweisbar; anord. *linr* „freundlich, mild, weich“, bair. *len* „weich“, ndl. *lenig* „geschmeidig“ können

zu mhd. *lin* „lau, matt“, lat. *lino* usw. gehören (s. \**lei-*, und Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lentus* und *lino*, Fick III<sup>4</sup> 365, auch 535) und got. *aflinnan* „fortgehen, weichen“ usw. stellt sich nach Osthoff MU. IV 46, Fick III<sup>4</sup> 365, Johansson IF. 14, 331 zu *λίναμαι· τρέπομαι* Hes., *λάζομαι* „entweiche“.

### 1. lendh- „Naß, Quelle“.

Aisl. *lindar* gen. „des Quelles“, nisl. *lind* f. „Quell“; abl. mhd. *lünde* f. „Welle“; air. *lind* (u-Stamm) „Flüssigkeit“, gen. *lenda*, nir. *lionn*, gen. *leanma* „ale“, cymr. *llyn* „Trank“; davon verschieden (s-Stamm) air. *lind*, gen. *linda* „Wasser, Teich, See“, cymr. *llyn* „Teich“, corn. *lyn* „Wasser“, bret. *lenn* „Teich“, abrit. *Λίνδον* ON., gall. *Lindimacus* Flußname (zum kelt. Formenbestand s. Pedersen KG. I 37, II 95), wahrscheinlich aus einem ähnlich wie *fu-ndo*: *χέω* gebildeten Praes. \**plē-nd(h)ō* zu got. *flōdus* „Flut“ und (?) *πληθός, πληθος*, Fick III<sup>4</sup> 362 (ir. *lēs* „Blase, Schwimmblase“, Stokes KZ. 37, 258f. bleibt fern). Die kelt. Wörter werden von B. bei Fick II<sup>4</sup> 248, Zupitza KZ. 36, 56, Persson Beitr. 878 als nasalisiertes \**plēnd-* neben gr. *πλάδος* „Feuchtigkeit“, lett. *peldēt* „schwimmen“ gedeutet; möglich, aber mangels anderer Belege einer solchen Nasalbildung kaum vorzuziehen.

### 2. lendh- „Lende; Niere“.

Lat. *lumbus*, älter nur Pl. *lumbi* „Lenden“ (*londhuo-*), abg. *lędvje* Pl. f. „lumbi“, russ. *ljadveja* „Lende, Schenkel“, čech. *ledvi* n. „Lende“, *ledvina* „Niere“ (usw., s. Berneker 705f.); ahd. *lentī* f. „Niere“, Pl. *lentī(n)* „Nieren, Lenden“, ags. *lendenu* n. pl. „Lenden“, aisl. *lend* f. „Lende“ (ein got. \**landjō* wird vielleicht vom finn. Lw. *lantio* vorausgesetzt, Kluge<sup>8</sup> s. v.); schwundstufig (Noreen Ltl. 100, Falk-Torp u. -*lunde* und *lænd*), aisl. *lunder* pl., agutn. *lyndir* „Schinken, Hinterbacken“, aisl. *lund* „das zarte Rückenfleisch in der Nähe der Nieren“, norw. mdartl. *lund* f. „Hüfte, Lende“, ags. *gelyndu* n. pl. „Lenden“, *lund-laga* „Niere“, *lynd* f. „(\*Nieren-)Fett, Fettigkeit“, ahd. *lunda* „Tag“.

Pauli Die Benennungen der Körperteile, Progr. Stettin 1867; Osthoff Pf. 534; bes. J. Schmidt Pl. 6 Anm. 1; Fick III<sup>4</sup> 362.

Niedermann IA. 18, 80 (auch 29, 35) vergleicht wegen gr. *κενέων* „leerer Raum“ und „Weichen“, weiter ai. *vándhra-* n. „Öffnung, Höhle“, das aber eher zu ags. *rendan* „zerreißen“ gehört (s. Petersson IF. 23, 389).

Nicht überzeugend auch Lewy PBrB. 32, 138: zu dt. *Land* usw., s. \**lendh-* „freies Land“, wofür keine Gdbed. „Senke, Einbiegung“ wahrscheinlich zu machen ist; und Wood Mln. 18, 17 [Zitat nach Falk-Torp u. *lænd*]: zu lit. *lendū* „krieche“, *lindynė* „Schlupfwinkel“. Verfehlt v. Bradke KZ. 34, 153 (: dt. *lahm*).

### 3. lendh- „freies Land, Heide, Steppe“.

Air. *land* „freier Platz“ (Dat. *ith-laind* „area“, Zs. mit *ith* „Getreide“), mcymr. *llan* „area“ (acymr. *it-lann*, ncymr. *ydlan* „area“), corn. *lan*, bret. *lann* „Heide, Steppe“ (kelt. -*an-* wie im Typus lat. *frango*: *brechen*, d. i. *n?* Einer Gdf. \**lndh-* widerspricht das ir. Wort, außer wenn es brit. Lw. ist; s. dazu Zupitza KZ. 36, 73, 56, Vf. Kelten und Italiker 45); schwed.



*linda* „Brachfeld“; got. aisl. as. *land*, ahd. *lant* „Land“; dazu mit Tiefstufe (und einem Bed.-Verhältnis wie zwischen ahd. *lōh* „Gehölz“ : lit. *laukas* „freies Feld“) aisl. *lundr* „Hain“ (Much ZfdtA. 42, 170 f., Zupitza KZ. 36, 56; nicht besser nach Lidén PBrB. 15, 521 als \**ulnt-* mit gr. *λάσιος* zu verbinden, worüber s. \**uel-* „Haar“); apr. *lindan* „Tal“; russ. *ljádá* „mit jungem Holz bewachsenes Feld; Neubruch, Rodeland; niedriger, nasser und schlechter Boden“, *ljádina* ds., alt „terra inculca, Unkraut, Gestrüpp“, čech. *lada, lado* „Brache“ (usw., s. Berneker 705).

Fick II<sup>3</sup>, 766, III<sup>4</sup> 362, Berneker aaO.

#### 4. lendh- (landh-?) „Speisebereitung“.

Ai. *randh-* „kochen, Speisen zubereiten“ (*randhita-*), *randhana-* n. „das Garmachen, Kochen“, *randhi-* f. „das Garwerden“ (die Sippe ist verschieden von *randh-* „in die Gewalt kommen, bringen“);

gr. *λάσανα* Pl. „Topf mit Füßen“; *λάσα· τράπεζα πληροεστάτη* Hes. (*lydh-ia*); ir. *lann*, acorn. *lann* „sartago, Bratpfanne“ (\**landhā*);

apr. *landan* Acc. sg. „Speise“ (nicht nach Trautmann Apr. 368) als Wz.-variante zu ir. *longaim* „esse“, worüber Pedersen KG. II 568).

Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 13 f.

#### lerg- „glatt, eben, schlüpfrig“.

Arm. *otork* „eben, glatt, poliert, schlüpfrig“ (*o-* wohl die Praep. *po-*, wie in lat. *po-lire*), *lerk* „glatt, unbehaart“; air. *lery* „slope, hillside“, *les-lerg* „open land, pasture“ = *lery* „Pfad“ (\* „geebneter Weg“), *lory* „trames, Spur“, cymr. *llwrw*, (mit Pluralumlaut:) corn. *lergh*, *lyrgh*, bret. *lerc'h* „Spur“. Dazu nhd. *Lurch*, ndd. *lorck?* (Holthausen).

Lidén Arm. St. 60 ff. Pedersen KG. 104 f. S. noch \**torgo-* „Stock“.

#### lerd- „verkrümmen“.

Gr. *λορός* „vorwärts, mit dem Oberkörper nach vorwärts gekrümmt“, *λοροῦν* „nach vorwärts gebogen sein“, *λόροωσις* „Verkrümmung des Halses und Rückens nach vorwärts, einwärts“; mhd. *lerz*, *lurz* „link“ („krumm“), süddt. *lurz* „link, schlecht“, mhd. *lürzen* „täuschen, betrügen“.

Fick I<sup>3</sup> 752, I<sup>4</sup> 538, III<sup>4</sup> 364), ags. (northumbr.) *bilyrted* „illusus“, mengl. *bilirten*, *bilurten* „betrügen, hintergehn“, arm. *lorç-kē* pl. (gen. *lorçie*) „convulsio partium in posteriora, partium posteriorum distentio“; gael. *loirc* f. „mißgestalteter Fuß“, *lorcach*, *lurcach* „lahm am Fuß“ (Lidén Arm.-St. 46 f., arm. gael. Gdf. *lord-skō-*, *-skā*).

#### [lēs:] lēs- „schlaff, matt“, Erw. zu *lē(i)-* „nachlassen“.

[Lit. *lēsas* „mager“ ist vielmehr *lēsas*, s. *lei* „sich ducken“]; got. *lasiws* „schwach“, ags. *leswe* (*lyswe*; *lyso lyswes*) „schwach; falsch, böse, schlecht“, mhd. *erlesuen* „schwach werden“; anorw. *lasenn* „schwach, zerstört“, aisl. *las-meyrr* „schwach“, mnd. *lasich* = *lasch*, *las* „schlaff, matt“ (s. Falk-Torp u. *las*), isl. (Falk-Torp unter *laring*) *laraðr* „müde“; slav. \**loš* in bulg. *loš* „schlecht, übel, schlimm, häßlich“, skr. *loš* „unglücklich, schlecht“ u. dgl. (s. Berneker 734 f.); sehr fraglich ist Heranziehung von lat. *sublestus* „schwach,

gering“, solange die Geltung von *sub-* nicht klargelegt ist (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Hieher als „schlaff niederhängender Fetzen“ vielleicht mnd. *las* „keilförmiger Lappen“, dän. norw. *las, lase* „Lumpen“, mnd. mhd. *lasche* m. „Lappen, Fetzen“, russ. *lóskutz* „Stück, Lappen, Fetzen“; lit. *lāskana* „Lumpen, Lappen“, klr. *łach, łacha* „lumpiges, zerfetztes Kleid“, poln. *łach, łachman* „Lumpen, Lappen“, russ. *lachóna* „Lappen, Fetzen“, *lóchma* „Lumpen“ u. dgl. (s. Fick III<sup>4</sup> 364, Falk-Torp u. *las*, Berneker 685f., 734; s. aber auch u. *lēq-* „zerreißen“ und Falk-Torp u. *lask* N., sowie unter *slēg-* „schlaff“).

Vgl. Pott Et. Fo. II<sup>2</sup> 1, 839, Froehde BB. 1, 192, Uhlenbeck PBrB. 30, 298, Osthoff Wiener St. 10, 174, 327; MU. 6, 37f. (das hier angereichte mir. *lau, lú* „klein, schlecht“, abret. mbret. *lau* „vilis“ bleibt aber bei *leg<sup>h</sup>-* „leicht“, s. d.) Falk-Torp u. *las*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sublestus* m. Lit. — Ahd. *lěscan, irlěscan* „erlöschen“ eher zu *leg<sup>h</sup>-* „liegen, sich legen“, wie sehr wahrscheinlich auch air. *lesc* „piger“, cymr. *llesg* „infirmus, languidus“ (s. d.).

Über lit. *itstù* „werde müde“ (von Ehrlich KZ. 41, 299ff. als *l̥s-* angelehnt) s. u. *el-* „ruhen“; gegen seine Gleichsetzung unserer Wz. mit *las* „gierig“ s. diese. — Im Vok. wie in der Bed. unbefriedigend reiht Wood KZ. 45, 61 ai. *lajjatv̄* „schämt sich“, *lajjā* „Scham“ an.

**les-** „sammeln, auflesen“.

Got. *lisan* st.-V. „auflesen, ernten“, aisl. *lesan* „sammeln, auflesen“, später (durch dt. Einfluß) „lesen (ein Buch)“, ags. *lesan* „sammeln“, as. ahd. *lesan* „auf-, auslesen“ und (nach der Doppelbed. von lat. *legere*) „lesen (ein Buch)“; ob hieher (Fick III<sup>4</sup> 364, Falk-Torp u. *læse*) auch aisl. *lesa* „stricken, brodieren“ (etwa als „die Maschen aufnehmen“), nisl. *les* n. „Strickwaren“, mhd. (und nhd. mdartl.) *lismen* „stricken“, und weiter etwa ahd. *lesa*, mhd. *lese* „eine Art Kleidungsstoff“, aisl. *lesni* „eine Art Kopfzeug“? Lit. *lesù, lèsti* „mit dem Schnabel aufpicken, Körner lesen“, *aplasjti* „herauspicken, sondern, auslesen, wählen“, z. B. Fick I<sup>4</sup> 539. Hierher air. *lestar*, Lw. aus cymr. *llestr* „Gefäß“, acorn. *lester*, bret. *lestr* „Schiff“, Thurneysen KZ. 37, 95; Gdbed. wäre „Gefäß zum Einsammeln von Beeren u. dgl.“, aber nicht als \**lek-s-tro-* zu gr. *λέκος* n. „Mulde, Schüssel“ (s. u. *el-*, *leg-* „biegen“; lautlich unannehmbar von Pedersen KG. I 81 mit lat. *lunter, linter* „Kahn, Trog, Mulde“ unter \**lenstro-* verknüpft).

Über das von B. bei Fick II<sup>4</sup> 250 zw. mit aisl. *lesni*, mhd. *lismen* verbundene c. *Uiaín* „Leinen“ s. u. *lino-* „Lein“.

**lino-** „Lein“.

Lat. *linum* „Flachs, Lein“, air. *lín* „Netz“, nir. *lion* „Flachs, Netz“, cymr. usw. *llyn* „Flachs, Lein“ (nach Vendryès De hib. voc. 151, Loth Les mots lat. 162 aus dem Lat.), abweichend cymr. *Uiaín*, corn. bret. *lien* „Leinen“ (unsicherer Gdf.; s. Rhys Rc. 7, 241, Schrader RL. 246, Pedersen KG. II 103, Pokorny KZ. 45, 361f.; nach letzterem jedenfalls nicht genaue Entsprechung von air. *leine* „Hemd“ aus \**leiniā*; dies braucht nicht „das leinene“ zu sein, eher vielleicht als „weiches Untergewand“ zu mir. *lian* „sanft“, s. \**lei-* „biegen“); alb. *l̥i-ri*, geg. *l̥i-ni* m. „Lein“ (nach G. Meyer Alb. Wb. 244 aus dem Lat.);

got. *lein*, anord. ags. ahd. *līn* „Flachs“ (aus dem Lat.? an östlichen Ursprung denkt z. B. Falk-Torp u. *lin*).

Mit *ī* gr. *λίον* „Lein“, lit. *līnas* „Flachsstengel“, pl. *līnaĩ* „Flachs“, lett. *līni* pl., apr. *linno* „Flachs“, aksl. *lōnz* „Flachs, Lein“.

Ob die Sippe aus nicht idg. Quelle stammt (wobei der Quantitätsunterschied *ī* : *z* leicht verständlich wäre; ob gr. *λίον* und lat. *linum* dann die einzigen ursprünglichen Lehnformen und zugleich die Quelle der anderen idg. Worte sind, ist eine weitere Frage) oder ob sie ursprgl. idg. ist (wobei die Frage der Entlehnungen innerhalb der idg. Sprachen ebenfalls noch zu klären ist) ist noch nicht ausgemacht, obwohl Schrader bei Hehn Klt.-Pfl.<sup>8</sup> 187 ff. (gegen 599 f.), RL. 246, Hoops Waldb. 470 ff., Hirt Idg. 654 durchaus idg. Ursprung vertreten. Nicht darf man dafür anführen, daß gr. *λίνα*, *λίτι* „Gewand“ auch für \**lī-nom* auf \**lī-* als Wz. weise (Curtius<sup>5</sup> 366), da es nach Bechtel Lexil. 217 nicht „Gewand“, sondern „glattes (Tuch)“ bedeutet. Auch im Falle idg. Ursprungs ist Anknüpfung an ai. *līna* „sich anschmiegend“ usw. (s. \**lei-*; so Uhlenbeck s. v., Prellwitz<sup>2</sup> u. *λίον*) oder *lei-* „biegen“ unsicher (aber doch erwägenswerter, als Anknüpfung an *lei-* „gießen, vom Wässern der Leinpflanze“, Fick II<sup>4</sup> 249).

**lou-** „waschen“ (z. T. *sēļ-*-Basis *loua*, *lofε-*).

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 32, Arm. Gr. I 452) *loganam* „bade mich“; gr. *λόω* „wasche“ (Hom. = lat. *lavēre*), *λούωω*, *έλουσα*, *λέλουμαι*, darnach auch jüngeres Praes. *λούω*; *λο(φ)έω* ds., *λοετρόν* (Hom.), *λουτρόν* (att.) „Bad“ (: gall. *lautro*, aisl. *lauðr*);

lat. *lavo-*, *-ere* und *-āre* „waschen, baden“ und „sich waschen, baden“ (zur Verteilung der beiden Bed. auf die Formen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Lit., ebenso zum Wandel von \**lovā-* zu *lavā-*), *ab-luo*, *-ere* usw. (daraus ein neues Simplex *luo*, *-ere*), Ptc. *lautus* „gewaschen“ (mit vulg. *ō* seit Vitruv *lōtus*) und Adj. „sauber, nett“, *in-lūtus* „ungewaschen“, *l(av)ātrīna* „Ausguß, in den das Küchenwasser abläuft; Abtritt“, *l(av)ābrum* „Becken“, *di-luvium*, *adliviēs* u. dgl., *polūbrum* „Waschbecken“, *dēlūbrum* „Entsühnungs-ort = Tempel, Heiligtum“, *lūstrum* „Reinigungs-, Sühnopfer“; wohl auch u. *vutu* „lavato“ (v. Planta I 286, gall. *lautro* „balneo“ (gall. *-ou-* zu *-au-* vor *a*, Pokorny IF. 38, 191, Gdf. *loua-tro-*), air. *lōathar*, *lōthar* „pelvis, canalıs“, mbret. *lovazr*, nbret. *laouer* „Trog“ (s. bes. Ernault Rc. 25, 285; aisl. *lūðr* „Trog“, Fick III<sup>4</sup> 371 zw., hingegen zu *leu-* „abschneiden“); ir. *lō-chasair* „Regen“ (\**louo-*); aber cymr. *gulaw*, recte *glaw*, mbret. corn. *glau* „Regen“ bleiben fern; air. (Pedersen KG. I 63) *lūaith*, cymr. *lludw*, corn. *lusow*, bret. *ludu* „Asche“ (\**lou-tu-i-* „Waschmittel“; vgl. u. die germ. Bed. „Aschenlauge“);

aisl. *lauðr* „Lauge, Seifenschaum, Schaum“, ags. *lēapor* „Seifenschaum“ (\**lou-tro-*, Bugge KZ. 20, 12 f.), ahd. *louga*, nhd. *Lauge*, ags. *lēah* ds., aisl. *laug* „Badewasser“ (Bugge aaO.; Formans *-kā*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 477).

Vgl. im allgem. Curtius 368 f., Fick I<sup>4</sup> 539, II<sup>4</sup> 249 f., III<sup>4</sup> 371, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lavo*. Über den Versuch, einen Zshang mit der Sippe von gr. *λύμα*, lat. *lutum* usw., herzustellen, s. u. *leu-* „Schmutz“.

**loudho-** „Blei“ [??].

Von der nordeuropäischen Wortreihe mir. *luaide* „Blei“, ags. *lēad* „Blei“, mhd. *lōt* „gießbares Metall, gegossenes Metallgewicht“, nhd. *Lot*, lit. *liudė* „Bleilot“, russ. *ludits* „verzinnen“ (z. B. Fick II<sup>4</sup> 254, III<sup>4</sup> 355) ist das letztgenannte aus mnd. *lōt*, *lōde*; *lōden* „löten“ entlehnt (s. Berneker I 743), desgleichen das lit. Wort; trotz der Verschiedenheit zwischen germ. *o*-St. und kelt. *ǰā*-St. sind des weiteren auch die germ. Wörter höchstwahrscheinlich aus dem Kelt. geflossen (s. zuletzt Schrader RL.<sup>2</sup> 151). Dem kelt. Worte legt Much ZfdA. 42, 163 ansprechend ein [*p*]leudia oder \*[*p*]loudia „fließendes, d. i. leicht schmelzendes Metall“ zugrunde (: dt. *fließen*); andererseits denkt Persson Beitr. 303 zw. an eine mit dem idg. Formans *-do-* (wie abg. *blě-dā* „bleich“, ahd. *blei-33e* „livor“) gebildete Farbbezeichnung \*lou-do-s neben \*olou- in abg. *olovo* „Blei“, russ. *ólovo* „Zinn“ und \*olu- in lit. *álvas* „Zinn“, apr. *alwis* „Blei“ (ahd. *elo* „gelb“? So schon Uhlenbeck PBrB. 22, 536 f., bzw. von Trautmann Apr. 299). Keinesfalls zu *lēu-* „Stein“. Auch nicht zur Sippe von ai. *lohá-h* „Kupfer, Eisen“, lat. *raudus* (s. u. *reudh-* „rot“; Hirt PBrB. 23, 355, zw. Ipsen IF. 39, 235), von der obige Reihe wie in der Liquida, so auch in der Bed. sich scheidet.

**loġ-** „Rute, Gerte“.

Gr. *δ-λόγινον* δζῶδες, συμπεφυκός Hes., *κατάλογον* τ(ήν) μύρτον Hes. (wohl wie „*densis hastilibus horrida myrtus*“ Verg. Aen. III 23, Bildung gleich *κατάκομος*; nach Schulze Qu. ep. 496 zu:) aksl. *loza* „Weinrebe; Schößling bes. vom Weinstock“, russ. *lozá* „Rute, Gerte; Reis, Stamm, Weide“ (usw., s. Berneker 736), lit. *lazdā*, *lazā* „Stock, Stab; Haselnußstrauch“, lett. *lajda*, *lajda* „Haselnußstrauch“, apr. *laxde* ds., *kellaxde* „Speerschaft“ (enthält balt. *zd* aus *ǰd* ein suffixales *d*? oder ist es für *ǰ* eingetreten, vgl. den beliebigen Wechsel von *zd* mit *z* im Lit.? s. Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 569, Uhlenbeck KZ. 40, 553, der slav. *z* aus *zd* annimmt, Lewy KZ. 40, 422 Anm. 1), alb. *l'aidi* „Haselnußbaum“ (Lidén Ein bs. Anlautges. 25 Anm. 1).

Wäre fürs Balt.-slav. von \*loġ-*d-a* auszugehen, so wäre arm. *last* „Floß, Schiff, bretternes Bett oder Bank“, *lasteni* „Erle“ damit wenigstens im Konsonantismus zu vereinigen (oder auch unter einer Gdf. \**lazda*; so Lidén IF. 18, 487); doch kaum im Vokal und der doch eher auf „Baum“ oder „bestimmte Baumart“ als auf „Gerte“ weisenden Bed., weshalb besser das arm. als die gr. Worte außer Spiel bleiben. Daß *last*, *lasteni* für sich mit lat. *larix* „Lärche“ (nördliches Wort) zusammenhänge (Lidén aaO. zw.), wäre nur unter der unwahrscheinlichen Annahme denkbar, daß das fremde (wegen des Reimes auf kelt. *dar-ik* „Eiche“ keltische?) Wort bereits vor dem Rhotazismus in Rom Bürgerrecht erworben hätte.

**löbh-** „laben, erquicken“??

Gr. *λωφάω* „erhole mich, ruhe aus, lasse nach“; trans. „erleichtere, entlaste, befreie“, *λωφάω* λώφημα Hes.; ahd. *labōn* „laben, erquicken“, *laba* „Labe, Labung, Erquickung, Erholung“, as. *laḅon*, mndl. nndl. *laven*, ags. *gelafian* „laben“. Bezzenberger BB. 5, 318. Sehr unsicher, da von andern *λωφᾶν* mit *ἐλαφρός* verbunden, und *labōn* usw. wohl richtiger aus

lat. *lavāre* hergeleitet wird. Lit. bei Osthoff MU. VI 3f., Boisacq s. v., dazu noch Franck-van Wijk 372, Kluge<sup>8</sup> s. v.

**lorgā, lorgi-** „Stock, Knüttel“.

Air. *lorg* „clava“, nir. *lorg* „a club“, mir. *lurga* „Schienbein“, acorn. *lorch* „baculus“, bret. *lorc'henn* „Deichsel“ (aus dem Kelt. stammt ags. *lorg*, *lorc* „Falkenstange, Weberbaum, Spindel“);

aisl. *lurkr* „Knüttel“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 256), ä. dän. *lyrk* ds. (also Gdf. \**lurki*-). Gegen Entlehnung aus dem Ir. (Marstrander Christianiaer Videnskapselskaps Skrifter Kl. II 1915, Nr. 5, S. 42, 59, bes. 95) spricht nach Lidén [Mitteilung vom 14. 4. 1924, unter Verweis auf Torp Nynorsk etym. Ordbok 1919, 398, während Falk-Torp 666 noch an Entlehnung dachten] die Verbreitung des Wortes in allen nord. Sprachen schon in alten Quellen und seine Verwendung in vielfach konkreten Bedeutungsverzweigungen, die gar nicht auf Entlehnung hinzudeuten scheinen; vgl. ferner anord. *lurkr* als Beiname, norw. *lurk* „schwerfälliger, plumper Mensch“, schwed. *lurk* „Tölpel“ (Bed. wie dt. *Bengel*), ags. *Lurc* als Männername, nach Torp aaO. auch tirol. *lorgk*, *lorlc* „mythischer Riese“.

Lidén Arm. St. 62 f. vermutet als Gdbed. des kelt.-germ. Wortes „geglättetes Stück Holz“, so daß zu \**lerg-* „glatt“ (s. d.).

**lūs** „Laus“ (*lōus*? *ljū-s*?).

Aisl. *lūs*, Pl. *lýss* f. „Laus“, ags. *lūs*, Pl. *lȳs* f., ahd. *lūs*, nhd. *Laus*; ncymr. *lleuen* „Laus“ (acymr. *leu-esicc* „von Läusen zerfressen“), pl. *llau*, acorn. *lowen*, ncorn. *lūan*, Pl. *low*, bret. *laouen* (kelt. Gdf. *lōus*, irrig Pedersen KG. I 305). Fick II<sup>4</sup> 256; Falk-Torp u. *lus* mit Übersicht der versuchten (durchweg unbefriedigenden) Wzanknüpfungen. Schulze SBAk. Berlin 1912, 581 vergleicht unter einem Anlaute *lj-* auch ai. *yū-kā*, pali *ū-kā* = prkr. *ūā*, lit. *u-lē*, slav. *vz-šs* „Laus“; vgl. dieselbe noch der Bestätigung bedürftige lautliche Annahme unter \**lāmo-*, *ljakti*, *iequrt-*; unannehmbar Maring Päd. Anz. 1911 Nr. 12·(11) (warum lit. *jeknos* : lit. *lomà*, slav. *jama* : lit. *u-lē*, slav. *vz-ši* mit so verschiedener Entw.?).

**l(j)akti-** „Stab“.

Schulze SBAk. Berlin 1912, 581 vereinigt unter einem solchen Anlaute

ai. *yaštī-h* „Stab, Stock“ (av. *yaštī-* „Zweig“), pali *yatthi* und *latthi*, prkr. *latthi* und slav. *ostb* (*ostbnz* „stimulus“), das dann von *ak-* „scharf“ zu trennen wäre;?, s. u. *lūs* „Laus“.

## S.

sā-, sǝ- „satt; sättigen“.

Ai. *a-si-n-vá-*, *ásinvan* „unersättlich“ (setzt ein Praes. \**sǝ-neu-mi*, \**sǝ-nu-ō* voraus);

gr. *ἀεταί* „sättigt sich“ (Hesiod; \**sǝ-ḡō*), *ἄμεραι* (Hom.) „sich sättigen“ (entweder als \**ἄέμεραι* inf. praes. zu *ἀεταί*, oder inf. des Wzaorists mit verschleppter Hochstufe der Wz. oder metrischer Dehnung für \**ἄμέραι*, s. Solmsen Unters. 93f.), aor. *ἄσαι* „sättigen“ und „satt werden“, fut. *ἄσειν* usw., *ἔωμεν* (\**ḡομεν*, Konj. Aor.; jon. Form gegenüber den vorgenannten mit äol. *ā*), *ἄ-ατος* (\**n-sǝ-tos*) „unersättlich“, lakon. *ἀάδᾶ· ἐνδεία, ἄδην* (über *ἄδην* Il. 5, 203 s. Schulze Qu. ep. 452, Solmsen Unters. 93 Anm. 4) = böot. *ἄδᾶν* „bis zur Sättigung, genug“ (Akk. des auch in lak. *ἄ-ἀδᾶ* steckenden *ἀδᾶ* „Sättigung“); *ἄδῆ-φάγος* „sich übersatt essend; zehrend“, äol. *ἄσα*, jon. *ἄση* „Übersättigung, Überdruß, Kummer“ (nach Solmsen Beitr. 242f. aus \**sǝ-sā* mit Formans *-sā* und analogischer Bewahrung des zwischenvokalischen *σ* nach *δίπ-σα, δόπ-σα*), wovon jon. *ἄσάομαι* „bin satt, ekle mich“, *ἄσάω* „übersättige“, *ἄσάρος* (Sappho), *ἄσηρός* (Hrtd.) „verächtlich; Ekel erregend“;

lat. *satis* „genug“ (ursprl. subst. „Sättigung“, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 680, Osthoff MU. 6, 240f., 251, aber nach Brugmann IF. 27, 251 wohl über die Mittelstufe adjektivischer Verwendung adverbial erstarrt; *sat* kann dann als \**sati* das Neutrum des adjektivisch gewordenen *satis* sein, auf dem auch der Komp. *satius* und *sá(i)tietās*, syllabisch dissimiliert *satiās* „Sättigung, hinreichende Menge, Überdruß“ beruhen.

*satur* „satt“ (*ro*-Erweiterung eines *u*-St., vgl. lit. *sōtūs*);

air. *sāith* „Satttheit“; *sāithech* „satt“;

got. d. sg. *sōpa* (nom. \**sōp* n. oder \**sōps* m.) „Sättigung“ wovon *gasōþjan* „sättigen“ = ags. *gesēdan* ds. got. *saps*, anord. *sadr*, as. *sad*, ahd. *sat* „satt“, ags. *sæd* „satt, überdrüssig“ engl. *sad* „betrübt, ernst“ (vgl. zur Bed. gr. *ἄση*), davon anord. *sedja*, mhd. *seten, setten* „sättigen“ und ags. *sadian* „satt werden“, ahd. *satōn* „sättigen“;

lit. *sōtis* „Sättigung“, *sōtūs* „satt“, *sōlinti* „sättigen“; aksl. *syts* „satt“.

Slav. *-y-* sehr schwierig. Entlehnung aus dem Germ. ist nicht annehmbar, s. Loewe KZ. 39, 323 Anm. 1, aus \**sops* wäre auch nur slav. *sutz* geworden (Vasmer mündlich). Für Hirts Abl. 39, Ansatz idg. \**sō(u)-t-* : *sū-t-* (: sekundär \**sǝ-t-*; das gr. *ā* von *ἄσαι* usw. müßte dabei Neuerung sein), ist das *v* vor ai. *asimva* eine schwache Stütze; ähnlich setzt Wood a\* 113 idg. \**sā-*, *sǝ-* und daneben (daraus erweitertes oder ursprünglicheres) \**sāu-*, *sū-* an. Für einen Anlaut \**sua-* (: \**sū-*) neben *sā-* fehlen verlässliche Belege, s. Wiedemann BB. 30, 218f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 676, wo entferntere Wurzelverwandtschaft mit lat. *sanus* „gesund, heil“, anord. *sōn* „Opfer“;

ahd. *suona* „Sühne, Gericht“ (zu *sānus* von Fick I<sup>4</sup> 557, Wharton Et. lat. 90 gestellt), mndd. *swōne*, mndl. *zwoene* „Sühne“ (und andererseits mit lat. *sa-c-er*) erwogen wird: idg. \**s(u)ā-* mit einer (nur konstruierten) Gdbed. „befriedigen“; doch ist diese Konstruktion ganz luftig, und besonders bleibt fraglich, ob das *sw-* des Niederdeutschen in der Sippe von *Sühne* (überwelche wieder anders, doch auch nicht überzeugend, Falk-Torp 1108, 1551 und Schroeder Abl. 84 f.) in die Grundsprache zurückzuprojizieren ist; auch für sl. *sy/z* würde eine Erklärung ohne ursprachliche Konstruktionen überzeugender sein.

Vgl. im allgemeinen L. Meyer KZ. 22, 467 ff., Curtius Gdz.<sup>5</sup> 398, Hübschmann Vokalsyst. 104 f., Fick I<sup>4</sup> 557, II<sup>4</sup> 289, III<sup>4</sup> 421.

sai- „Schmerz, Krankheit, versehren“.

Mit Formans *-ro-*: ahd. as. afries. *sēr*, ags. *sār* „schmerzerregend“, anord. *sārr* „verwundet, schmerzerregend“ (finn. *sairas* „krank“ aus dem Germ.), subst. n. got. *sair* „Schmerz“, ahd. as. afries. *sēr* „Schmerz“, ags. *sār* „Wunde, Schmerz“, anord. *sār* „Wunde“, Adv. nhd. *sehr*, ags. *sāre* „schmerzhaft, überaus“, nhd. *versehren*.

Mit Formans *-mo*: gr. \**αἰμωδός* (umgebildet aus \**αἰμωδών*) in *αἰμωδία* „eine Art Zahnweh“, *αἰμωδεῖν*, *αἰμωδιᾶν* „solches Zahnweh haben, von durch Saures bewirktem Zusammenziehen der Zähne“ (Solmsen Beitr. 25 ff., Prellwitz<sup>2</sup> s. v.).

Mit Formans *-no* vermutlich hom. *αἰνός* „schrecklich“ (s. zur Bed. unten *saevus*) mit jon.-epischer Psilose (andere Deutungen verz. Prellwitz<sup>2</sup> und Boisacq s. v.).

*t-*-Bildungen; air. *sāeth* „Leid, Krankheit“ (\**sai-tu-s*), *sāethar* „Leid, Mühe, Arbeit“ (\**sai-turo-m*; Windisch BSGW. 1891, 191 a 1).<sup>1)</sup>

Mit Formans *-uo-*: lat. *saevus* „wütend, tobend, schrecklich, gestreng“ (altlat. auch „groß“, was aber aus „schrecklich groß“ entwickelt sein kann, vgl. die ähnliche Entwicklung bei dt. *sehr*), lett. *sēws*, *sīws* „scharf, barsch, beißend, grausam“ (Bezzenberger-Fick BB. 6, 240; wegen der anders gewendeten Bedeutung will Uhlenbeck Got. Wb. 120 diese *uo-*-Bildung fernhalten), gr. wahrscheinlich in *Αἰδής* aus \**Αἰφίδης* (Wackernagel KZ. 27, 276, Verm. Beitr. 4 ff., s. zum Lautlichen neuestens entscheidend Hermann IF. 35, 170 f.; gegen Schulze Qu. ep. 468, Froehde BB. 20, 205, Jacobsohn Phil. 67, 488, Solmsen Unters. 71 ff.; nicht überzeugend auch Danielsson IF. 14, 387), ferner in *αἰανής*, *αἰηνής* „traurig, grausig“, eigentlich „grausen Antlitzes“ (vgl. *προσ-ηνής* u. dgl.; jon.-epische Psilose; durch Umdeutung nach *αἰεί* auch „immerwährend“; Wackernagel aaO.; andere Auffassungen verz. Boisacq 19 f.)

Lat. *saucius* nicht nach Osthoff IF. 6, 37 ff. als \**sai-ūc-ios* hierher. — Ursprgl. volleren Anlaut vermuten nicht überzeugend Hirt PBrB. 23, 354 (: ai. *kṣā-* „brennen“, gr. *ξηρός*) und Wood IF. 13, 119 f. (\**ḥsēi*, *ψαίω* „schabe“).

saip- „Umfriedung aus Dickicht, Hürde“?

Lat. *saepēs*, *-is* „Zaun, Gehege“, *saepio*, *-ire* „umzäunen“, *praesēpēs*, *praesēpia* „Krippe, Stall“, *saepe* „oft“ (Neutrum eines Adj. \**saepis* etw a „in eine

<sup>1)</sup> Über das von Grienberger Unters. 179 angereichte anord. *seiðr* „eine Art Zauberei“, *siða* „zaubern“ s. aber Falk-Torp 934, 1538.

Hürde zusammengepfercht“, vgl. zur Bed. *frequens: farcio*; nicht überzeugend dagegen Ehrlich Unters. 75: *sae-pe*, wie *nem-pe*, mit \**sai* „irgendwann“ als Vorstufe von *sī* „wenn“; gr. *αἶμασιά* „Gestrüpp zur Anlage einer Umzäunung (Hom.), Steinmauer als Einfriedigung (Herod.)“, *αἶμός* „Dickicht“ (Aesch.), Gbf. \**saip-mntjá*, \**saip-mós* (Froehde BB. 17, 318, Wackernagel Verm. Beitr. 39).

Abweichende Auffassungen verzeichnet Vf. LEWb.<sup>2</sup> 669. Unsicher wird die Gleichung dadurch, daß die roman. Sprachen nicht *ae*, sondern *ē* voraussetzen; ist dieser Einwand genügend tragfähig, so könnte lat. *sēpi* als dehnstufiger St. (wie *sēdēs*) nach Fay Am. J. Phil. 31, 422 zu *ὀπλίαις Λοκροῖ τοὺς τόπους ἐνοῖς συνελαιύνοντες ἀριθμοῦσι τὰ πρόβατα καὶ τὰ βοσκήματα* Hes. gehören.

Nicht überzeugend ist Zerlegung von *αἶμασιά* in *αἶμ-ασιά*, dessen 2. Glied zu ai. *atasá-* n. „Gestrüpp, Gebüsch“ gehöre (Uhlenbeck Ai. Wb. 5) oder zu lat. *scntis* (doch s. u. *qs-en-*, *ges-*) nach Schrader KZ. 30, 462 f. (beides verbindet Sütterlin IF. 4, 104 unter idg. [*s*]net-, [*s*]nt-; verfehlt trotz Charpentier BB. 30, 157, gegen den auch Persson Beitr. 356 f.).

sāuel-, suél-, suel-, sül- „Sonne“, woneben suen-, sun-, so daß sich sāu-, sū- als Wz., -el und -en als Stammbildungssuffixe ergeben. *suél* „schwelen, brennen“ ist wohl damit wesenseins.

Gr. hom. *ἥλιος*, att. *ἥλιος*, dor. *ἄέλιος*, *ἄλιος*, kret. *ἄβέλιος* Hes. (d. i. *ἄβέλιος*) „Sonne“, Weiterbildung des n. \**sāuel* zum m. -io-St. (vgl. ai. *sūr-ya-h*); lat. *sōl*, -is m. „Sonne“ (aus neutr. \**sāuel* über \**sāuol*, \**sāol*; Mahlow AEO. 32, Schulze KZ. 27, 428, Solmsen Stud. 68, KZ. 38, 454; 44, 207 Anm. 1; trotz Kretschmer KZ. 31, 351, 452 m. Lit., Sommer Krit. Erl. 15 f.; ob die Umwandlung zum Masc. nach Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 71 Anm. 1 durch den gr. Götternamen *Ἥλιος* bewirkt sei, ist allerdings mit Sommer zu bezweifeln); cymr. *haul*, acorn. *heuul*, mcorn. *heul*, *houl*, bret. *heol* „Sonne“ (\**sāuel*, s. Pedersen KG. I 62; dazu vielleicht air. *suil* f. „Auge“ aus \**sūli-*, ablautgleich mit ai. *sūrah*, alb. *hül*, s. u.);

got. *sauil* n. (\**sōwila-*), anord. *sōl* f. (\**sōwulā*, nicht aus \**sō[u]*- nach J. Schmidt KZ. 26, 9) „Sonne“, aisl. *andsōlis*, aschw. *andsylis* „der Sonne zugewendet“ letzteres wohl nicht mit Ablaut \**ū*; s. Trautmann Germ. Lautges. 25).

Unsicher die Runennamen got. *sugil* (Salzburger Hdschr.), ags. *sygīl*, *sigel* (*g* aus *w* oder einem Übergangslaut *j* in der Mittelstufe \**sōil*? s. Sievers PBrB. 6, 565 f., J. Schmidt KZ. 26, 9, Kluge Grdr.<sup>2</sup> 380, van Helten IF. 18, 102 Anm. 1, und die Bedenken Jacobssohns KZ. 47, 91. Fick III<sup>4</sup> 546 setzt urgerm. \**sugila-* an, abl. mit as. *swigli* „hell, strahlend“ aus \**swegila-*, ags. *sweg(e)l* n. „Himmel, Sonne“, *swegle* „hell, strahlend“ aus \**swagila-*; Wood, Uhlenbeck PBrB. 30, 311, Lewy PBrB. 32, 149 leiten das *g* wenigstens aus Kreuzung mit letzterer Sippe her, deren *g* gewiß nicht nach Grienberger Ark. f. nord. fil. 15, 14 ebenfalls aus *w* zu deuten ist.

Lit. lett. *sāulē* „Sonne“ (mit Schwund des 2. Vokals, Bezenberger BB. 17, 224).

Aksl. *slnōce* „Sonne“ (ursl. \**slnōce* wohl durch Langdiphthongkürzung aus \**sūl-ni-*; *n* aus dem St. \**suu-en-*?); alb. *hūt*, *ūt* „Stern“ (G. Meyer Wb. 460



Gdf. \**sūlo-* oder \**sūli-* nach Pedersen KZ. 36, 277, der ebdas. 286 f. alb. *diet* „Sonne“ als Entwicklung aus \**suel-* zu rechtfertigen sucht); ai. ved. *sūvar* n. = av. *hvarə* „Sonne, Licht, Himmel“, gen. *sūrah* = av. *hūrō*, ai. *sūrya-* m. (vgl. *ἥλιος*), *sūra-* m. „Sonne“; davon ai. *sūrta-* „hell“ (s. Persson Beitr. 754 m. Lit.), ai. *svārnara-* n. „Lichtglanz“, av. *xʷarənah-*, ap. *-farnah-* „Ruhmesglanz, Herrlichkeit“ (Bartholomae IF. 3, 170).

Vom *-en*-St. (vgl. Kretschmer KZ. 31, 351, Pedersen KZ. 32, 256, Johansson BB. 18, 32 ff.):

av. gen. *xvāng* „Sonne“ (idg. \**suen-s*, Bartholomae KZ. 28, 12; gegen Zurückführung von gr. *ἥριον* etwa „funkelnd“ auf \**suans-ov* s. Boisacq s. v. m. Lit., auch Nachtr.; eine Gdf. \**suēn-* wird durch ir. *Fīn-snechta*, Fick II<sup>4</sup> 306 zw., nicht gestützt; fern bleiben auch mir. *forosunnud* „Erleuchten“, *forosnaim* „ich erleuchte“ Fick II<sup>4</sup> 306), got. *sunnō* (dat. *sunnin* neutr. nach *sauil*, s. Streitberg IF. 19, 391 ff.), ags. *sunna*, ahd. *sunno*, *sunna* „Sonne“ (nicht nach Schulze KZ. 27, 428 f. aus \**sulnō*), wozu als „sonnseitig = südlich“, anord. *suðr* „Süden“, Adv. „südwärts“, ags. *sūðerra*, as. *sūthar-liudi* („Südleute“), ahd. *sundar* „Süden“, Adv. „südwärts“, mhd. *sund* „Süden“ usw. (nhd. Süd aus dem Nd.), s. Brugmann IF. 18, 423 ff., Falk-Torp u. *syð* (auch m. Lit. über abweichende Deutungen, wozu Schröder IF. 28, 29 f.: ags. *swīþra* „dexter“, dt. *gesund*).

**saus-, sus-** „trocken, dürr“.

Ai. *ḡōša-* „trocken machend, ausdörend, m. das Austrocknen, Verdorren, Trockenheit“ (aus \**soša-* über \**šoša-*, s. Meillet IF. 18, 420) = gr. *αῖος* (Hom.) *αῖος* (att.) „dürr, trocken“ (zum Spiritus s. Sommer gr. Lautst. 39 f. m. Lit.) ags. *sēar* „trocken, verwelkt, unfruchtbar“, mnd. *sōr* „trocken, dürr“ (*sōren* „trocken machen, trocken werden“, ahd. *sōrēn* „verdorren, verwelken“), lit. *sausas* „trocken“, (*sausti*, *sausti* „trocken werden“), aksl. *suchz* „trocken“ (*sušiti* „trocken machen“); gr. *αῖαινω* „trockne aus“, lit. *sausinti* „trocken machen“ (Übereinstimmung ohne geschichtlichen Zusammenhang); av. *haoš-* „exarescere“, *asphaošemna-* „nicht trocknend“, gr. *αῖω* „trockne, dörre“; *αῖστηρός* „herb, streng, sauertöpfisch“, *αῖσταλέος* „schmutzig, struppig (eigentlich von eingetrocknetem Schmutz rauh“;

alb. *ðañ* (\**sausniō* G. Meyer Alb. Wb. 88) „trockne“;

ai. *ḡuṣyati* „trocknet, welkt hin“, lit. *susù*; *sùsti* „rändig werden“, lett. *sust* „trocken werden“, aksl. *səchnqti* „trocken werden“; ai. *ḡuška-*, av. *huška-*, ap. *uška-* „trocken“.

Für lat. *sūdus* „trocken, heiter (vom Wetter)“, *sūdum* „der klare Himmelsraum, heiteres Wetter“, das man als *suso-do-s* angereiht hat (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 753) ist Herleitung aus \**suoidos* (: lit. *svidėti* „glänzen“; s. Falk-Torp u. *svide*) vorzuziehen.

Hieher auch gr. *αῖχμός*, *αῖχμή*, *αῖχμότης*, *-ητος* „Trockenheit, Dürre“, *αῖχμηρός* „trocken“, *αῖχμέω* „bin dürr, trocken, squaleo“ (Lit. bei Boisacq 105, Charpentier KZ. 47, 178 f.), wenn auch im Ausgang noch nicht sicher erklärt. Charpentier vermutet Gdf. \**sauk-smos* von einer Wzvariante \**sau-k-* neben \**sau-s-* unter Vergleich von ai. *sūkšma-* „fein, schmal, dünn, klein“, wofür etwa an das Bedeutungsverhältnis bei gr. *ισχνός* „dürr: mager, schwächling“, *ισχνάλινω* „trockne, dörre: mache mager, dünn“ zu erinnern

wäre; doch ist dies sehr unsicher, auch *ū* in der Wz. \**saus-* nicht nachgewiesen. Eher scheint ein neben dem Adj. \**sus-k-ós* stehendes Abstraktum \**sáus-k-men* angenommen werden zu dürfen, wovon \**saus-k-m(n)ós*, mit gr. Umstellung \**ἀύχουός*, *αὐχουός*, oder ein \**sdus-k-os* nach *θεουός* zu \**sausk-mós* umgebildet zu sein. — Bugge KZ. 32, 29 will arm. *ostin* „aridus, desertus, terrestris“ anreihen (?).

**sak-** „heiligen, einen Vertrag machen“.

Lat. *sacer* „einem Gotte geweiht, heilig“ (daneben *sācris*, vgl. Lindsay-Nohl 387); fal. *sacru(m)*, osk. *saxoxo* „sacra“ oder „sacrum“, *sakrim* (akk.), *sakrid* (abl.), *sakarater* „sacratu“; *sacrasias* „sacrariae“, *sakaraktúm* „sacraculum, sacellum“, *sakaluter* „sancitur“, umbr. *sakra* „sacras“, *sacre* „sacrum“; päl. *sacaracirix* „sacratix, sacerdos“. Ferner osk. *sakruvit* „sacrat“, *sacruist* „sacrabit“.

Ein altes Kompositum ist lat. *sacerdōs*, *-dōtis* „Priester“ (auch f., vgl. Schulze.KZ. 28, 281) aus \**sācro-dō-t-s* oder \**sācro-dhō-t-s* zu Wurzel *dhē*? (vgl. Pedersen MSL. 22, 5, Kluge KZ. 51, 62).

Hierzu *Sancus*, *-i* und *-us*, Name einer umbr.-sabin. Gottheit; vom *u*-Stamm abgeleitet ist *Sanquālis* „zum Sancus gehörig“, Fest. 462, 515 Thd. P.; s. Bersu 96, Solmsen Stud. 171<sup>1</sup>, Schulze Eigennamen 467; umbr. *San'si* „Sancium“, dat. *Sansie*; von \**sanko-* ist *sancio*, *ire* „durch religiöse Weihe unverletzlich machen, heiligen; ein Gesetz bestätigen“ abgeleitet, ferner *sanctus* „geheiligt“, umbr. *sahta*, *sahatam* „sanctam“, osk. *sahtúm* „sanctum“, päl. *sato* „sanctum“ (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 668):

Auch lat. *sagmen* „der heiligende, auf der Burg gepflückte und die Fetialen auf der Gesandtschaft unverletzlich machende Grasbüschel“ gehört zu dieser Wurzel.

Die Verwandtschaft mit der germ. Gruppe *sah-* „einen Vertrag machen“ (Fick III<sup>4</sup> 423 f.) ist sicher; vgl. Lidén bei Noreen Ltl. 25. Altn. *sätt*, *søtt* f. Vertrag, Vergleich“ (\**sahti-*), *sättr* „versöhnt“ (\**sahta-*); ags. *seht* f. „Vertrag, Friede, Freundschaft“, *seht* „versöhnt“, *sehtan* „einen Vertrag zustande bringen, ausgleichen“ sind skand. Lehnworte. Abzulehnen ist jedoch die Verbindung mit lett. *sākt* „anfangen“ (Wiedemann BB. 27, 200).

Ob idg. \**sāk* eine Weiterbildung von idg. \**sā* „sättigen, befriedigen“ ist, bleibt zweifelhaft. Ein etrusk. Ursprung dieser Sippe (Bréal MSL. 12, 243 f.) braucht nicht angenommen zu werden.

Kretschmer Gl. 10, 155 f. löst lat. *sancio* von *sacer*, indem er das Verbum von *Sancus* (*o*-Stamm) (wie *servire* von *servus*) oder auch vom *u*-Stamm (\**sanquio* > *sancio* wie *inciens* aus \**inquiens*) ableitet. „Sancus anrufen“ wäre die Grundbedeutung des Verbuns. Sehr unwahrscheinlich.

**sag-** „Decke, Mantel“.

Lat. *sagum* „viereckiges Stück groben Wolltuches als Umwurf, bes. Soldatenmantel“ ist ein gall. Wort (vgl. Fick II<sup>4</sup> 289; schon Vaniček 290, doch zweifelnd). Dagegen stammen ir. *sái* (gl. *lacerna*, *tunica*), cymr. *sae*, bret. *sae* aus spätlat. *saia*, *seia* (*tunihha*, Gloss. Cass.), gleichfalls die roman. Formen frz. *saie* usw. (vgl. Fick II<sup>4</sup> aaO., Pedersen KG. I 216).

Lat. *segestre* „Decke aus Fell“ hat hiermit nichts zu tun, sondern stammt aus gr. *στέγαστρον* „Decke, bedeckter Wagen, Sänfte“ mit dissim. Schwund des ersten *t* (vgl. Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 855, Stolz KG. I 97).

Hierhergehörig ist jedoch die Gruppe: lit. *sagis* „Reisekleid der Litaerinnen“, lett. *sagšcha* „Hülle, Decke der Frauen“, *sega* „leinene Decke“, *segene* „Decke, großes Tuch, alter Mantel“, *segt* „decken, hüllen, bedecken“, apr. *saxtis* „Rinde“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 670, Fick II<sup>4</sup> 289; der Ansatz von *urlit. \*szagtīā* usw. [Wiedemann BB. 29, 314] ist durch lit. *sagis* widerlegt). Gr. *σάγος* „Soldatenmantel“ stammt aus dem lat. *sagum* und nicht umgekehrt (Prellwitz Et. Wb.).

**säg-** „(witternd) nachspüren“ (: *\*sæg-*; oder *\*sag-*: *\*säg-*? *ǵ*? s. u.).

Gr. *ἡγέομαι* „gehe voran, führe“ (als der den Weg aufspürende, suchende), nachhom. „glaube, meine“ (vgl. lat. *dūco*; nicht besser nach Fick GGA. 1894, 237 zu *ἄγω*), *ἡγεμών*, *ἡγήτωρ* „Anführer“; abl. *εὐαγής* „weite Umschau gewährend“? (Prellwitz<sup>2</sup> 170; eher zu *ἄγω* als „gute Führung bietend“). Lat. *sāgio*, *-īre* „acute sentire, spüren, ahnen“, *sāgus* „wahrsagend, prophetisch, zauberisch“, *sāya* „Wahrsagerin“ (aber *sāgana* „Zauberin“ aus der gr. Sippe von *σάττω*, s. Brugmann IF. 28, 286 Anm. 2), abl. *sāgāx*, *-ācis* „scharf witternd; scharfsinnig“;

air. *saigim* „gehe einer Sache nach, suche“ (zur 3. pl. *segait* s. Vf. Beibl. zur Anglia 22, 3, Pedersen KG. II 606 ff., wo Formenbestand), cymr. *cy-rhaedd* „erreichen“ u. dgl.? (Pedersen KG. II 28; ein von Bezzenberger BB. 16, 255 mit germ. *sakan* verglichenes air. *saigim* „sage“ gibt es nicht). Hierher wohl die ir. Denominativa auf auf *-aigim* (cymr. *-haaf*).

Got. *sōkjan* (= lat. *sāgio*) „suchen, disputieren“, anord. *sōkia* „suchen, angreifen“, ags. *sēcan* „suchen, untersuchen, angreifen“, ahd. *suohhan* „suchen“, got. *sōkns* „Untersuchung, Streitfrage“, ags. *sōcn* „Untersuchung, Angriff, Gerichtsbarkeit“; abl. got. *sakan*, *sōk* „sich streiten, zanken“, *gusakan* „drohen, strafen, überführen“, ahd. (usw.) *sahhan* „tadeln, schelten, vor Gericht streiten“, anord. *sqk* „Rechtssache, Klage, Prozeß, Vergehn, Sache, Ursache“, ags. *sacu* „Rechtshandel, Verfolgung, Streit“, ahd. *sahhu* „Streit, Streitsache, Gerichtshandel, Sache“ usw.; die Bed. dieser Worte empfängt durch got. *sōkns* „Untersuchung, Streitfrage“ und bes. durch anord. *rannsaka* „Hausuntersuchung nach gestohlenem Gut“ Licht, woraus „gerichtlich verfolgen“.

Pictet KZ. 5, 27f., Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 290, Mahlow AEO. 28, Fick I<sup>4</sup> 557, II<sup>4</sup> 228, Falk-Torp u. *sag* II, *savne*, *sogn*, *søge* (s. auch unter *\*seq\** „sagen“ über ags. *insiht* und über aksl. *sočiti*).

Idg. wohl *\*säg-*: *sæg-*. Ein Ansatz *säg-*, dehnstufig *\*säg-* wäre nur dann erforderlich, wenn Brugmann IF. 28, 285 mit Recht ai. *bhišáj-* „Arzt“, *bhešajá-* „heilend“ = av. *baēšaza-* ds., *bišāzani* „ich will heilen“ als Zs. von *\*bhi-* (s. *\*ebhi*) mit unserer Wz. auffaßt, „der umsichtig erforschende, aufsuchende und erfassende, weise Mann“; doch sehr zweifelhaft (die abweichende Verbindung mit ai. *sajati* „hängt, heftet an“, lit. *segù*, die velares *g* haben, ist freilich durch Fay AmJourn. Phil. 32, 416 nicht ihrer Unstimmigkeiten entkleidet worden).

sāx[i]dh- : sīdh- und : sēdh- „gradaus auf ein Ziel zugehn“.

Ai. *sādhati* (*sādhnōti*) „kommt zum Ziel, bringt zum Ziel, bringt in Ordnung“, *sādhayati* „bringt zum Ziel, bringt in Ordnung, schlichtet, macht sich dienstbar, usw.“, *sādhū-* „gerade, richtig, ordentlich, tüchtig, gut“, Sup. *sādhiṣṭha-* = av. *hādiṣta-* „am besten zum Ziele führend, geleitend“, ai. -*sād-* (2. Zsglied) = av. -*hād-* „lenkend, leitend, zum Ziele führend“, av. *hadrōyā* f. „Verlangen, Wunsch nach Erreichung des Zieles“ (von einem Praes. \**hadrōya-*, von \**hādra-* m. „Erreichung des Zieles, Erfolg“); schwundstufig ai. *sīdhra-* „erfolgreich“, *sīdhyati* „kommt zum Ziel, hat Erfolg, gelingt usw.“, Ptc. *siddha-*, Pf. *siśédha-*, Fut. *sētsyati* (trotz dieser wohl neugebildeten Hochstufen ist ar. *i* kaum idg. *ī*, sondern vermutlich idg. *e*, daher mit Schwund in Zs.) av. *āsna-* „erfolgreich, wirksam, tüchtig“ (\**a-zdh-na-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 341); Ablautneubildung zu *sād-* ist *sadh-* in *sādhnōti* und *sadhis-* „Ziel, Ort“ (Bartholomae ZdmG. 50, 675, Pedersen KZ. 36, 84).

Arm. (Lidén Arm. Stud. 75 f.) *aḡ* „dexter, recht“ (\**sādhjo-* oder \**sādhjo-* = ai. Verbaladj. *sādhyá-*, wenn idg. *ā*<sup>2</sup> als *ā* zu bestimmen ist);

gr. *ἰθύς* „geradaus auf ein Ziel gerichtet, gerade“, Adv. „geradaus“, *ἰθύς*, -*ύος*, -*ύν* „Angriff, Unternehmung“, *ἰθύω* „dringe vor, begehre heftig“, *ἰθύνω* „mache gerade“ (daneben des etym. unklare *εἰθύς* im Att. und bei Pindar; eine Zs. *ev-* + \**zdhus* aus *sādhús*, Prellwitz s. v. und Vf. KZ. 34, 523 hätte \**evσθύς* ergeben; Umbildung von *ἰθύς* nach *εἰθύς* hat an der Bed. des letzteren keinen Anhalt).

Roth KZ. 19, 216, Froehde BB. 17, 305, Fick I<sup>4</sup> 330. — Gr. *ἰθύς* nicht nach Scheftelowitz IF. 33, 160 zu anord. *sādr* „lang herabhängend“ usw. (s. \**sēi-* „entsenden“); gegen eine Gdf. *zdhús* (Thurneysen KZ. 30, 352) s. Vf. KZ. 34, 526.

Über cymr. *cy-r-haedd* „erreichen“ usw. (Fick II<sup>4</sup> 295) s. \**sāg-* „nachspüren“.

sap-, sab- „schmecken, wahrnehmen“.

1. *sap-*:

av. *višāpa* (\**viš-sāpa*) „dessen Säfte Gift sind“ (Bartholomae Air. Wb. 1473), arm. *ham* (\**sāpmo-*) „Saft, Geschmack“ (Lidén Arm. St. 67);

lat. *sapio*, -*ere* „schmecken, Geschmack haben; nach etwas riechen; weise sein, einsichtig sein“; *sapa* „eingekochter Most, Mostsyrup“, *sapor* „Geschmack, Leckerei“, *nesapius*, *nesapus* (vgl. Schuchardt SBak. Wien 138, 5 ff.) „ignorant“; osk. *sipus* „sciens“ wird gewöhnlich als Part. Perf. Act. angesehen, anders v. Wijk IF. 17, 482, welcher Entstehung aus \**sēp-uo-* annimmt; vgl. die dort angeführte Literatur. Die *ē*-Stufe ist durch osk. *sipus* und volsk. *sepu* „sciente“ (nach v. Wijk aaO. aus \**sēp(u)ōd*) nicht gewährleistet, vielmehr kann hier Neubildung nach *capio* : *cēpi* vorliegen (Bartholomae IF. 3, 44) oder die Fortsetzung eines idg. Reduplikationstypus vorliegen.

Air. *sāer* „artifex“; ursprünglich „erfahren, geschickt“ geht nach Fick II<sup>4</sup> 288 auf \**saperos* zurück; cymr. *saer* „architectus, artifex“ könnte aus dem ir. entlehnt sein (Fick II<sup>4</sup> aaO.).

Im Germ. sind beide alten Bedeutungen erhalten: as. *af-sebbjan* und *an-sebbjan* „wahrnehmen, bemerken“, ahd. *ant-*, *intseffen* (praet. *-suob*; trotzdem ist nicht Wz. mit *ā* anzusetzen) „einsehen“, mhd. *entseben* „wahrnehmen, schmecken, kosten“. Dazu altn. *sefi* „Sinn“, ahd. *sebo* „Gemüt, Sinn“, ags. *sefa* dss. Zu lat. *sapa* „Mostsaft“ stellt sich germ. *\*safan-* „Saft (der Bäume)“: altn. *safi* „Baumsaft“, norw. *save*, *sevje* usw. (Falk-Torp 942) und norw. dial. *seven* „feucht“, s. dazu *sabba* „im Schlamm waten“, nd. *sabbe* „Goifer“, *sabbelen* „sudeln“ (vgl. unten) usw. (Fick III<sup>4</sup> 431; Falk-Torp 941 f.). Über *sap-nó* vgl. unten.

Gr. *ἀπαλός* „weich, sanft“ hat fernzubleiben; eine Entlehnung von lat. *sapa* aus gall. *sapos* kommt nicht in Frage. Wahrscheinlich wäre Zugehörigkeit von sl. *sosna* „Fichte“, aus *\*sap-snā* (Mikkola IF. 23, 126); eine Wurzel *\*suap-* oder ähnl. ist durch das unsichere abg. *svepets* „Waldbonig“ selbstverständlich nicht erwiesen. Fernzuhause ist gr. *σοφός*, *σαφής* (vgl. Osthoff PBrB. 13, 422, Prellwitz BB. 22, 84) und gr. *σήπω* (Zupitza BB. 25, 92). Nach Solmsen KZ. 42, 233 würde jedoch gr. *ἡπερ-οπιεύς* nicht „ein anderes Aussehen habend“ (zu ai. *áparas*; Prellwitz BB. 22, 112, Et. Wb.<sup>2</sup> 176), sondern „schlau blickend“ bedeuten (*ἡπερ-*: *sap-*), was sehr wahrscheinlich ist;

lat. *sap(p)inus* „Art Tanne oder Fichte“ enthält nicht *sapa* „Saft“ (Vaniček 297), sondern ein gall. *sapos* (wegen prov. afrz. *sap* „Tanne“), vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. Aber cymr. *syb-wydd* „Föhre“ bleibt fern.

## 2. sab-:

Diese Variante von *\*sap-* ist mit Sicherheit anzusetzen. Hierzu gehört: ai. *sabar-* (*dhūk*, *-dhu-gā*), wenn die Bedeutung wirklich „Milch, Saft, Nektar“ ist (so Sāyana); die Bedeutung „Neumelk“ läßt sich allerdings durch Zusammenstellung mit gr. *ἄφαρ* „sofort“ gewinnen (vgl. Bartholomae BB. 15, 17, dagegen Pedersen KZ. 32, 265; 36, 83; s. auch Kretschmer KZ. 31, 351). Sicherere Stützen für Ansatz eines idg. *\*sab-* sind lat. *sambūcus*, *sabūcus* (letzteres von den roman. Sprachen vorausgesetzt, Gröber AfIL. 5, 454) „Hollunder“, welches Wort möglicherweise zu *faex sabīna* „(sabinisches?) Öl, das stark roch“, *herba sabīna* „Lebensbaum“ gehört. Die Benennungen würden sich aus dem starken Geruch erklären lassen (allerdings würde eine Entlehnung des lat. *sambūcus* aus gr. *σάμψυχον* „Majoran“ nicht unmöglich sein; doch vgl. LEWb.<sup>2</sup> 675). Hierzu lat. *sibus*, *persibus* „callidus sive acutus“ (Naev. Plaut.), mit *i*, welches aus dem osk. stammt. Solmsen KZ. 34, 12 (dort die übrige Literatur) will das *b* in *sibus* als osk. Neuerung erklären. Eine Wz. mit auslautendem *b* erweist auch das germ. *\*sapa-* „Saft“, welches neben einer Grundform *\*sappa-* (aus idg. *\*sap-nó-*) steht und sich deshalb mit dieser Form vermischt hat. Es handelt sich um mnd. *sap*, gen. *saps* u. *sappes* „Saft, Baumsaft“, ags. *sæp* dss.; ahd. *saf* u. *saph*, gen. *saffes* u. *saphes*, mhd. *saf*, gen. *saffes*, woraus später *sapht*, *saf* „Saft“. Vgl. Fick III<sup>4</sup> 431; Falk-Torp 941 (*sabbe*), 942 (*saf*). Eine nasalierte Nebenform scheint in holl. *sammelen* „zaudern, zögern“, nd. *semmele* „langsam sprechen oder arbeiten“, norw. *somle* (mit Ablaut) „saumselig sein“, altn. *sumbla* „unordentlich zusammenwerfen“ (hierher?) vorzuliegen, wozu vgl. Falk-Torp 1107 (*somle*). Die Annahme einer Entlehnung von ahd. *saf* usw. aus lat. *sapa* (Kluge Grdr. I<sup>2</sup> 344;

Solmsen KZ. 34, 12f.) ist höchst unwahrscheinlich, besonders da die germ. Wörter eine ganz spezielle Bedeutung haben. Andererseits ist durch Ansatz von idg. \**sab* die Annahme unnötig, daß germ. \**sapa* statt \**safa* durch Einfluß von \**sappa* (idg. \**sapnó-*) entstanden sei.

sānos „gesund, heil“.

Lat. *sānus* „gesund, heil“, *sanō*, -*āre* „heilen“; umbr. *sanēs* abl. „sanis“ wird vermutlich zu der Wurzel \**sā* „befriedigen, satt, sättigen“ gehören (s. d.). Fick I<sup>4</sup> 557 und Wharton Et. lat. Gr. vergleichen aisl. *son* „Opfer“, ahd. *suona* „Sühne, Gericht“, doch setzen diese Wörter nach Frank Et. Wb. (*zoen*) wegen mndd. *swōne* usw. eine Grundform \**suā-no-* voraus. Es wären also die idg. Grundformen \**sā-* und \**suā-* anzusetzen.

Die Verbindung mit gr. *σάος*, *σόος*, *σῶς* „heil“, kypr. *Σαφο-κλέφης* (Curtius 378, Vaniček 287), welche Formen durch das erhaltene anlautende *s-* merkwürdig sind, ist ganz unwahrscheinlich. Weiter vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 676.

I. sal- „Salz“.

Nom. teils \**sal-d* (auch \**sāl-d*? J. Schmidt Pl. 182 f., Streitberg IF. 3, 347; lat. *sal* ist eine verdächtige Stütze für altes *ā*, das vor *-ld* doch Verkürzung zu *ǎ* hätte erleiden müssen, s. u., und sonst erscheint *ā* nur in lett. *sāls*<sup>1)</sup>), teils \**sal-i*, gen. (usw.) \**sal-n-és*. S. J. Schmidt aa.O.; Spuren eines *u*-St. s. u.

Gr. *ἅλς*, g. *ἅλός* m. „Salz“, f. „Salzflut, Meer“, *ἅλασι ὕει* (\**sal-η-si*), pl. *ἅλας* auch „Witz“, wie lat. *salēs*, *ἅλιος* „marinus“, *ἅλιεύς* „Seemann, Fischer“, St. *ἅλι-* auch stets in Zs., *ἅλι-πόρφυρος*, *ἅλιμυρῆεις* (*ἅλος-ύδρη* enthält den Gen. *ἅλός*), *ἅλμη* „Meerwasser, Salzigkeit, Schärfe“ (davon *ἅλιμυρός* „salzig, bitter, scharf“); arm. *at* „Salz“ (*i*-St.; Hübschmann Arm. St. I 17, Arm. Gr. I 414), *att* (*i*-St.) „Salzlager, Salz“, *ati* „salzig“ (daraus ist der Flußname *Ἄλως* gräzisiert, s. Bugge KZ. 32, 81 kaum nach Kretschmer Einl. 208 A 1 auf den *u*-St. \**salu* zu beziehen); lat. *sāl*, *sālis* m., altlat. auch Nom. *sale* n. „Salz“ (gegen altes *ā* s. o.; *sāl* wohl aus \**sald* über \**sals*, \**sall* — vgl. \**cord*—\**cors*—*corr* „Herz“; Einwände bei Solmsen KE. 108 f., sind erledigt unter \**per* „pār“); umbr. *salu* „saalem“, vielleicht auch lat. *insula* als „ἡ ἐν ἅλι οὖσα“ (vgl. gr. *ἐναλος* „im Meere befindlich“, und s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 388 f.);

air. *salann*, cymr. *halen*, acorn. *haloin*, bret. *c'hoalenn*, *holen* (s. zu letzterem Pedersen KG. I 323) „Salz“ (der *i*-St. \**sali* in air. *sailchithen* „salinarum“; auf \**salī-mo-* führt wohl cymr. *heli* „Meer“<sup>2)</sup>); aksl. *solъ* „Salz“, *slanъ* (\**solnъ*), russ. *solonyj* „gesalzen“, lett. *sāls* (\**ēālis*; *ā* als unursprünglichen Ersatz für *ū* zu verstehen, ist bisher nicht gelungen; apr. *sal* „Salz“ ist nach Brückner AfslPh. 20, 507 Lw. aus poln. *sól*); alb. *ng'el'betë*, *ng'el'melë* „salzig“, *n'elm* „salzig sein“ (Pedersen KZ. 36, 285, Jokl SB. Wien. Ak. 168, I 64 f.: *-mo*-Suffix wie in gr. *ἅλμη*).

1) Mir. *sāl* „Meer“ (Stokes KZB. 8, 348) ist unsicherer Zugehörigkeit; ob nach Fick II<sup>4</sup> 321 zu lat. *salum* s. u. *salō-* „wogend“.

2) Über die dt. Namen wie *Hall*, *Halle* und die *Halloren* s. Kluge s. v., aber auch Weigand-Hirt s. v., Schrader RL. 704; trotz der Verknüpfbarkeit mit dt. „die Halle“ als „Salzaufbewahrungsschuppen“ läßt sich der Verdacht nicht bannen, daß das Wort für „Salz“ darinstecke in einer Form, die aus einem *s-* zu *h-* verhauchenden (thrak.?) Dialekte stamme; vgl. andererseits die doch wohl ebenfalls kelt. Flußnamen *Sala* (*Haite* a. d. *Saale*, *Reichenhall* an der *Saalach*, dem Nebenfluß der deutsch benannten *Sak*: *ach*).

Mit dem *-d* des idg. nom. sg. n. \**sal-d*: got. anord. as. *salt*, ags. *sealt*, ahd. *salz* „Salz“, Adj. anord. *saltr*, ags. *sealt*, mhd. *salzec*, nhd. *salzig*; mit Tiefstufe as. *sultia*, ahd. *salza* „Salzwasser, Salzbrühe“, nhd. *Sülze* (auch für süß eingemachtes gebraucht), norw. dial. *sylt* f. „niedriger, bei Hochwasser überschwemmter Meeresstrand, kleiner Salzsumpf“ (für mhd. *sol*, *sul*, mnd. *sole* „salzhaltiges Wasser“, nhd. *Sole*, die das im Grm. sonst durchgeführte *-t* vermissen lassen, erwägt Falk-Torp 946 slav. Ursprung); Verbum got. *saltan*, *salsalt* „salzen“, ahd. *salzan*, *sielz*, nhd. *salzen*, ags. Ptc. *sealten*<sup>1)</sup> (sonst schwach *sieltan*, anord. *salta*, *-aða*) = lat. *sallo*, *-ere* „salzen“ (vgl. Ptc. *salsus* aus \**sald-tos*); aber air. *saillim* „salze“, *saill* „gesalzener Speck“ haben *-ll* aus *-ln-* (s. Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 538, Pedersen KG. I 114; kaum Lw. aus lat. *sallo*, Vendryès De hib. voc. 173); lit. *saldūs*, aksl. *sladzъkъ* „süß“ (Mittelbegriff „würzig“, vgl. zur Bed. oben dt. *Sülze*, auch Falk-Torp 1226 unter *sylte* „Früchte mit Zucker einmachen“, und die entgegengesetzte Entwicklung in lit. *sūdyti* „würzen, salzen“ zu got. *sūts* „süß“).

Obgleich das Wort im Arischen fehlt, zeugt doch die altertümliche Stammbildung für uridg. Alter der Sippe, s. bes. J. Schmidt Pl. 182, 253, und über das Salz bei den Indogermanen z. B. Schrader RL. 699 ff., Hirt Idg. 297 f., 663 f. Ein alter *u*-St. \**sal-u-* ergibt sich wohl aus gr. *άλυ-ρός* „salzig“, mittelbar aus lit. *sal-d-ūs*, aksl. *sladzъkъ*, s. Kretschmer Einl. 208 A. 2, und aus der von Schulze SB. Berlin. Ak. 1910, 795 f. erkannten Beziehung zum germ. *salwa-*, ahd. *salo* „schmutziggrau“. Denn nach Schulze ist das Salz nach der Farbe benannt, wie andererseits auch die Weide: nhd. *Salweide*, ahd. *sal(a)ha*, mhd. *salhe*, ags. *sealh*, lat. *salix* (aber über *ἐλίξη* s. unter *uel* „drehen“) nach ihrer grauen Farbe zum Namen empfangen hat (*salix cana*, lit. *žil-vītis* „Grauweide“), und ebenso der Speichel, lat. *saliva*, air. *saile*. Vgl. nhd. *Felber* „Weide“ zu *fahl*!

2. **sal-** „schmutziggrau“, auch (s. Schulze SB. Berlin 1910, 795 f.) namengebend für die Bezeichnung des Salzes (s. *sal-* „Salz“) der Grauweide, des Speichels u. dgl.

Ahd. *salo* „trübe, schmutziggrau“, ags. *salu* „schmutzigfarbig“, ndl. *zaluw* „dunkelgelb“, aisl. *sol* „eine Art breitblättrige Alge“, Substantivierung des Adj. isl. *sölr* „schmutziggelb“; russ. *solovój* „isabellfarben“, abg. *slavo-očije* „Blauäugigkeit“ (Uhlenbeck PBrB. 20, 563); cymr. *salw* „vilis“ (zur Bewahrung des *s-* s. Pedersen KG. I 72), acorn. *halou* „stercora“.

Abret. *haloc* gl. „lugubri“, cymr. *halog* „befleckt“ (cymr. *sal* „vilis“ ist frz. Lw.); air. *sal f.* „sordes“, gäl. *sal* „nasser Schmutz, Ohrenschmalz“, air. *salach* „schmutzig“; nbret. *saotr* „Schmutz“, *saotra* „beschmutzen“ (aber kaum in der Bed. vereinbar ist abret. *saltracion* „graciles“ und — als „mit den Füßen schmutzig machen“?? — air. *saltraim* „trete, trample“, cymr. Inf. *sathru* ds., Pedersen KG. I 72, 137; auch seine Verbindung letzterer mit got. *saldra* „ἐπιτραπέλια leichtfertiges Geschwätz“ hat die Bed. gegen sich. Die übrigen kalt. Worte bei Stokes KZ. 26, 452, Fick II<sup>4</sup> 291);

<sup>1)</sup> Ist apr. *saltan* „Speck“ als „gesalzenes Schweinefleisch“ aus dem Grm. entlehnt? S. aber auch Trautmann Apr. 417.

lat. *saliva* „Speichel“ (daraus entlehnt mir. *saile*, cymr. *haliw*, bret. *halo* ds., Fick II<sup>4</sup> 291, Pedersen KG. I 211, 216); dehnstufig ags. *sōl* „schmutzig“, *sōlian* „schmutzig werden“, nnd. *saul* (as. \**sōl*) „schmutzig“ (Holthausen IF. 25, 150; 30, 47; 32, 338), sehr unsicher ai. *sāra*- m., *sārā*- n. „Kernholz“ (Osthoff Par. I 89, wegen dessen dunklerer Farbe, die aber nicht schmutzfarbig), alb. *ñole* f. „Fleck“ (Jokl SBak. Wien 168, I 89 zw.; wäre \**n-sāl*-; arm. *ušet* „Mark der Knochen“, Bugge KZ. 32, 36 stimmt auch im Vokal nicht).

Lat. *salix* „Weide“ (vgl. *salix cana*; lit. *žil-vitis* „Grauweide“) = mir. *sail*, gen. *sailech*, cymr. usw. *helyg-en* „Weide“; ahd. *sal(a)ha*, mhd. *salhe*, ags. *sealh* „Weide“, aisl. *selja* (\**salhjōn*-) ds., nhd. *Salweide* (über gr. *ἐλίχη* s. vielmehr u. *uel*- „drehen“).

Die Deutung von jon. *δλός* oder *δλός* „trübe Flüssigkeit (auch des Tintenfisches)“ aus \**salós* (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.) ist sehr fraglich.

Vgl. noch Curtius 136, 372, Fick I<sup>4</sup> 557, II<sup>4</sup> 291 f., III<sup>4</sup> 436 f., 572, Falk-Torp u. *selja*, *sol*, Persson Beitr. 821. Die ältere Erwägung, daß auf dem *sal*- von lat. *saliva* usw. die Wzl. *lei*-, *slei*- „schleimig“ (s. auch *leu*- „Schmutz“) beruhe, ist durch die Erkenntnis, daß eine Farbbezeichnung zugrunde liegt, überholt.

sǎlo- etwa „wogend“?

Lat. *salum* (und *salus* Ennius) „unruhiger Seegang und das dadurch bewirkte Schwanken des Schiffes; hohe See“ (nicht zu *sal*- „Salz“), mir. *sāl* „Meer“ (nicht zu *sal*- „Salz“); apr. *salus* „Regenbach“. S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Trautmann Apr. 418 m. Lit. Die Zsstellung, zu der man als Wechselform m. anl. *su*- noch die Sippe von nhd. *schwellen*, *Wasserschwall* usw. gesellt hat, ist ganz fragwürdig; lat. *salum* zu *salio*, oder aus der Sprache griechischer Schiffer, vgl. *σάλος* „Schwanken, unruhige Bewegung, auch bes. vom Meere“? apr. *sālus* zu ahd. *salo* „trübe, schmutziggrau“, russ. *solovój* „isabellfarben“?

sasio- „Feldfrucht“.

Ai. *sasyá* „Feldfrucht“; av. *hahya* „Getreide“; gall. akk. (s)*asiam* „Roggen“ („secale Taurini sub Alpihus *asiam* vocant“ Plin. H. N.); cymr. *haidd* „hordeum“, bret. *heiz* „orge“. Hierzu stellt Jacobsohn KZ. 38, 295 auch gr. *aia* „Erde“, welches Wort bisher noch nicht befriedigend gedeutet ist (vgl. Boisacq 19 mit Anm.); vgl. auch ved. *sasá* „Nahrung, Speise, Kraut, Gras, Saatfeld“. Eine Parallele wäre gr. *ἀροῦρα* „Ackerland, Erde“ zu ai. *várā* „Fruchtfeld, Saatland“, av. *urvara* „Pflanze, Baum“. Pedersen Kelt. Gr. I 72 verweist auf Ähnlichkeit im Suffix bei alb. *šoše* und ai. *sasyá*, cymr. *haidd*.

Vgl. Fick II<sup>4</sup> 292.

se- und seue-, sue- Reflexivpronomen. Über die vermutete Beziehung zum Demonstrativstamme *so*-, *sā*- und zum Pron. der 3. p. \**soi* (g. d.) s. Brugmann Dem. 30f., Grdr. II<sup>2</sup> 2, 395 f., der die Annahme Wackernagels KZ. 24, 592 ff. und Solmsens Unters. 197 ff., daß *se*- alte Vereinfachung von *sue* in enklitischer Stellung sei, die viel wahrscheinlichere



gegenüberstellt, daß \*se-ue neben se- ebenso wie te-ue neben te- „du“ auf Zs. mit dem St. *ue* beruhen, wobei noch unentschieden ist, wie weit der Parallelismus zwischen „du“ und „sich“ durch gleichartige Zs. mit *ue* oder durch Reimbildung zustande gekommen ist.

\*se-: gr. *σφέ*, *σφίν* usw., poss. *σφός* (Solmsen aaO. und weniger entschieden KZ. 44, 210, Johansson IF 2, 5 f., Lidén Stud. 54 f.) gehn von einem wie *ἔλα-φος*, eigentlich „Hirschesart besitzend“, gebildeten \*s-bhós „eigene Art habend, eigen“ aus, das wegen der Bedeutungsgleichheit mit \*σφός auch auf \*σφέ usw. reimende *σφέ* usw. nach sich gezogen habe; Brugmann aaO., GrGr.<sup>3</sup> 246, <sup>4</sup> 288 zw. sucht den Ausgangspunkt im alten Instr. σ-φί(ν), was wohl vorzuziehen;

lat. *sibi*, *sē*, päl. *sefei*, osk. *sifei* „sibi“, *siom* „se“ (umbr. *seso* „sibi“ — mit einer Partikel -so wie *sue-so* „suo“ — scheint dagegen das anaphorische \*soi, s. o., zu enthalten), got. *sik*, ahd. *sih*, anord. *sik* „sich“ (\*se-ge), got. *sis*, anord. *sēr* dat., poss. got. *seins*, ahd. *sīn* usw. „sein“ (auf dem loc. \*sei beruhendes \*sei-no-s); apr. *sebbei* d., *sien* acc., aksl. *sebē* d., *se* acc. „sibi, se“.

\*seue-, \*sue-: av. dat. abl. *hvaṇōya* d. i. iran. \**hyabya* „sibi, se“, *x<sup>a</sup>āi* „sibi“ (Bartholomae Airan. Wb. 1845 f.), ai. poss. *svá-* „suus“, av. *hva-*, *x<sup>a</sup>a-*, ap. *hva-* „eigen, suus“ (über av. *hvō* „ipse“ s. Brugmann BSSW. 60, 30 f.) und hochstufig av. *hava-* ds. (ai. *svayám* „selbst“ von *svá-* nach *ayám* gebildet, s. Brugmann BSGW. 60, 37 f.; über auf ar. *svai-* zurückgeführte iran. Formen s. Bartholomae SB. Heidelberger Ak. 1919, X 34 f.);

arm. *in-ēn*, gen. *in-ēan* „selbst“ (*ē* aus *su*, Pedersen KZ. 38, 235), vielleicht *iur* „sui, sibi“ (wenn aus \*seuer- oder \*seuor-, s. Scheftelowitz BB. 29, 59, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 396; von Osthoff Par. I 291 f. auf \*ēsōr „Sein, Wesen“ zurückgeführt);

gr. hochstufig *έίν* (\*σεφν), *έέ*, *έοι*, poss. *έός*, tiefstufig *έ*, pamph. *fhé*, *oi*, kypr. lesb. *φοι*, hom. *έο*, *έλο*, *έν*, att. *οῖ*, poss. *ός*, kret. *φός* „sein, eigen“ (nicht digammiertes hom. *έ*, *oi* vielleicht anaphorisches idg. \*se, \*soi, s. Brugmann-Thumb. GrGr.<sup>4</sup> 288, 478), wozu *ήλιξ* (*suā-li-k-*, Boisacq m. Lit);

alb. *ve-te* (\*sue-ti-, G. Meyer BB. 8, 192, Alb. Wb. 468, Pedersen KZ. 36, 290) „selbst“, *u-* Pron. refl. (zur Bildung des Aor. und Opt. Pass., z. B. *u-vod* „er wurde gestohlen“, eigentlich „er stahl sich“ (aus [s]ue-);

lat. *sovos*, woraus in schwachtoniger Stellung *suus* (ob daneben idg. \*suo-s mit lat. Schwunde von *u* vor *o* in *sīs* „suis“ bei Ennius? Sommer Hdb.<sup>2</sup> 414), osk. *suvels* „sui“ (gen.), *suvad* „suā“, päl. *suois* „suis“, marr. *suam* „suam“, woneben tiefstufig umbr. *sue-su* „suo“ (wohl loc. \*suei-);

[air. *fēin*, *fadēin* usw. „selbst“ nach Pedersen II 153 nicht mit *f-* aus *su-*, sondern einer Form des Verbums „sein“.]

got. *swēs* (gen. *swēsisis*) „eigen“, ahd. as. *swās* „eigen, vertraulich“, ags. *swāes* „eigen, lieb“, anord. *svāss* „lieb, traut“ (Gdf. unsicher; *swēso-* und mit arm. *in-ēan* aus \**suē[s]*- + arm. Formans -an- zu vergleichen nach Pedersen KZ. 38, 235? oder als \**suēdh-so-* oder -to- zur „Wz.“ \**suēdh-*, s. u., nach Uhlenbeck PBrB. 27, 132? dazu mndl. *zwāselinc* „Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager“; ablautend kringot. *schuos* „Braut“? s. Solmsen KZ. 35, 483, aber auch Loewe Reste der Germ. am Schwarzen Meer 175 f.; oder verschrieben für \**schnos* = \**snusus*?); dazu der Volksname *Suiones* bei

Tacitus, anord. *Suwar* „Schweden“ (Lit. bei Solmsen Unters. 202, dazu Noreen Ltl. 36, 218); an. *svē-dāinn* „von selbst gestorben (nicht getötet)“, *svē-viss* „selbst klug“, got. *svi-kunps* „offenbar, bekannt“ (Fick III<sup>4</sup> 543, mit nicht überzeugender Anreihung auch von idg. \**su-* „gut“);

lit. *sāvo, savè* „sui“ (gen.) usw., poss. *sāvas*, tiefstufig apr. *swais* = aksl. *svojs* „suus, eigen“ (ohne geschichtlichen Zshang mit ai. *svayám*, s. o.).

\**s(u)e-bh(o)-* „von eigener Art“ (vgl. o. wegen gr. *σφός*; zu diesen *bh-* Abl. s. Johansson IF. 2, 5 ff., Lidén Stud. 54 f., Uhlenbeck PBrB. 19, 332, Solmsen KZ. 37, 592 ff., Unters. 197 ff.: got. *sibja*, ahd. *sipp(e)a* usw. „Sippe, Gesamtheit der eigenen Leute“; apr. *subs* „eigen, selbst“, mit Artikel „derselbe“, mit idg. \**su-* als Schwundstufe von \**sue-* oder \**s<sub>e</sub>* — mit „Schwa secundum“ — als Reduktionsstufe von \**se?* Letztere Gdf. setzt Solmsen auch für die *Sabīnī* an als „die Sippenangehörigen“, *Sabelli* (\**safnolo-*), *Samnium* = osk. *Safinim*; lat. *Samnītes* (der von Schulze Eigenn. 478 f., 595 als Grundlage des Namens betrachtete Gott *Sabus* ist vielmehr erst als Eponymos aus dem Volksnamen konstruiert, Solmsen KZ. 44, 220 Anm. 2; schwierig bleibt aber ital. *a*, da *e* in labialer Umgebung zu *u* entwickelt wäre; vielleicht ist es ein von den in Italien aufgesaugten Illyrern bezogener Name mit *a* aus idg. *o*, vgl. u. slav. *sob-*); dazu dehnstufig die germ. *Suēbi*, ahd. *Swābā* „Schwaben“; russ. (usw.) *o-soba* „Person“, *sob* „Eigenart, Charakter“, aksl. *sobstvo* „Eigenart, Wesen“, und mit *su-* aksl. *svoboda* „Freiheit“ (ursprgl. „Zustand der Sippenangehörigen“? scheint aber erst slav. Bildung, vielleicht von einem \**suo-bhu-os* „auf eigener Scholle wohnend“); mit *e* slav. \**sebr̥*, wohl in russ. *pá-serb̥* „Stiefsohn“ und dem Namen der *Serben* und *Sorben*, mit noch klärungsbedürftiger Nasalierung \**sębr̥* in aserb. *sebr̥* „freier Bauer“, russ. *sjabr* „Nachbar, Freund“ (lit. *sębras* „Handels- oder Arbeitsgenosse“, lett. *sębris, sabris* „Kamerad, Gefährte“ stammt aus dem Wruss.).

Ai. *sabhā* hat auszuscheiden, da als „colloquium, concilium“ aus *sa-* + *bhā-* „Zusammen-sprechen“ entstanden (Edgerton KZ. 46, 173).

\**s<sub>u</sub>ēdh-* (wohl mit Wz. \**dhē* als 2. Gliede, „sich zu eigen machen, gewohnt“): ai. *svadhā* „Eigenart, Gewohnheit, Sitte, Heimstätte“ (av. *x<sup>o</sup>a-dāta-* „eigener Bestimmung unterstehend, über sich selbst bestimmend, unvergänglich“ ist neuere Zssetzung); gr. *ἔθος* n. „Gewohnheit, Sitte“ (thematisch *βεσόν· ἔθος* Hes., lakonisch, Meillet Msl. 15, 264), Ptc. hom. *ἔθων* „gewohnt“, Pf. *εῖωθα*, lesb. *εῖωθα* „bin gewohnt“, *ἔθιζω* „gewöhne“, dehnstufig *ἦθος* n. „Sitte, Gebrauch, Herkommen, pl. Wohnort“ (: germ. \**swēsa-*, wenn aus \**suēdh-s-o-*, s. o.), *ἦθειος* „traut“ (*ἔθρος* „Menge, Völkerschaft“ hieher als „Sippe“? Persson IF. 2, 201 Anm. 1; nicht nach Fick BB. 28, 106 als „Bande“ zu *uedh-* „binden“);

lat. *sodalis* (\**suedhālis*) „Kamerad, Gespieler, Gefährte, Tischgenosse“ (sehr fraglich dagegen *soleo* wegen *l* für \**dh*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), vielleicht auch *suēscō* „werde gewöhnt“ (kann aus \**suēdh-skō* entstanden sein und die außerpraes. Formen *suēvī, suētum*, sowie *sueo, suēre* des Lukrez nach sich gezogen haben; doch ist auch \**suē-skō* von einem Instr. *suē* „zu eigen“ ansetzbar);

*u-*los got. *sidus* „Sitte“, ahd. *situ*, ags. *sidu, scodu*, anord. *siðr* (a. pl. *siðu*) m. „Sitte“ (erst nhd. fem.) (aber auch auf ein \**se-tū-s* „Eigenart“

zurückführbar, Solmsen Unters. 197; verfehlt vereinigt sie Wood Mln. 18, 13 f. mit anord. *sidr*, gr. ἴθῦς „gerade“, cymr. *haeddu* „porrigere, assequi“ unter einem \**seidh-* „strecken“). Curtius 251, Feist PBrB. 15, 548 f., Johanson IF. 2, 8.

t-Ableitungen: av. *x<sup>a</sup>aē-tu-* „angehörig“, *x<sup>a</sup>aē-tāt-* „Angehörigkeit, Zugehörigkeit“ (auf Grund eines Loc. \**suei-*, *suoi-*); aksl. *svatz* „Verwandter, Angehöriger, Brautwerber“, *svatiti* „für sich oder einen andern werben“, *svacha* „Brautwerberin“ (\**suō-to-s* oder eher \**suā-tos*; in ähnlicher Bed. serb. *svāk* „Schwestermann“, aksl. *svojakъ* „affinis“; lit. *svotas* „Hochzeitsgast, weitläufiger Verwandter“ stammt aus dem Slav., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 259); lit. *svėcias*, *svėtis* „Gast“ (nach Schulze KZ. 40, 417 eigentlich „Fremder“ wegen *svėtimas* „fremd“, lett. *sweschs* „fremd“, daher trotz *apsisvėtinti* „sich bekannt, vertraut machen“ wohl nicht von einem \**sue-tā* in der Bed. „Zugehörigkeit zu einem selbst, Vertrautheit“, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 416 wesentlich nach Solmsen Unters. 203 abgeleitet, wie gr. ἔτης, s. u., sondern \**sue-tjos* „für sich, allein stehend, daher außerhalb stehend“ mit derselben Bedeutungsfärbung wie lett. *sewischki* „besonders, abge sondert, allein“ und wie gr. ἐκάς, bei Hes. βεκάς, „fern“ aus \**sue-kās*, Bildung wie ἀνδρακάς „Mann für Mann“, ai. *eka-çāh* „einzeln“, wovon die Zsrückung mit *us* ἕκαστος, s. Wackernagel KZ. 29, 144 f., und die Neubildung ἐκάτερος, got. *feκάτερος* „jeder von zweien“, hom. ἔτης (φέρτης) „Angehöriger, Verwandter, Freund“ (s. o.), el. *φέτας* „Privatmann“.

Mit Anl. \**se-* (nicht \**sue-*) aksl. \**sětz* „Gast“, *posětiti*, *sěsětiti* „besuchen“ (s. Solmsen Unters. 203), gr. ἔταρος „Gefährte“, fem. \**ἔταρα*, *ἔταρα*, wozu als neues m. *ἔταρος* (aber gegen Zurückführung von lat. *satelles* „beschützender Begleiter eines Vornehmen, Trabant“ auf ähnliches \**setro-lo-s* oder \**setro-los*, Walter KZ. 10, 302, Solmsen aaO., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. — Nicht überzeugend vermutet Petersson Från fil. fören. i Lund, Språkl. uppsatser IV 120 in ai. ao. *strī* „Frau“ das fem. Gegenstück zu ἔταρος).

Andere Zugehörigkeits- und Verwandtschaftsbezeichnungen (außer den unter eigenen Schlagworten behandelten \**suelio[n]-*, *suesor-*, *suekuro-s*, *suekrū-*) sind:

anord. *sveinn* „Knäblein, Knabe, junger Mann, Knecht“, as. *swēn* „Schweinehirt“ (diese Bed. aus „Angehöriger, Knabe, zunächst der eigenen Sippe“ durch Bedeutungsanschluß an *swīn* „Schwein“), ags. *swān* „Schweinehirt, Hirt“, poet. „Mann, Krieger“, lit. *svainis* „des Weibes Schwestermann“, *svainė* „die Schwester der Frau“, lett. *swainis* „Bruder der Frau“, ahd. *geswīo* „Schwager, Schwestermann“, mhd. *geswīe* m. f. „Schwager, Schwägerin“ (auch afris. *sia* „Nachkommenschaft“?); vielleicht anord. *sveit*, pl. *-ir* f. „die einen Häuptling umgebende Kriegerschar“ (ags. *svēot* ds. aus \**svaiut-*? Fick III<sup>4</sup> 543 f.; noch viel fraglicher ist, ob ahd. *sweiga* „Rinderherde, deren Weideplatz, Viehhof“ und *swanur* „Herde“ auf den Begriff des Eigenen zurückgehn, Fick aaO. und Falk-Torp u. *svend*).

Auf einer Verbindung von \**se-* mit dem Pron. \*(o)lo- beruhendes \**se-lo* scheint die Grundlage von germ. \**selba-* „selbst“ (-*bho-* wie oben in \*(u)e-*bho-*), got. *silba*, anord. *sjalfr*, ags. *self*, ahd. *selb*, nhd. *selb*, -*er*, -*st* (Johanson IF. 2, 7 f., Lidén Stud. 55 Anm. 1 m. Lit.; air. *selb*, cymr. *hehw* „Besitz“ aus \**sel-uo-* aber besser zu gr. ἑλεῖν) und von germ. \**selda-* „selten“, got.

*sildaleiks* „wundersam“ („von seltener, seltsamer Gestalt“), ahd. *selt-sani* „seltsam“, adv. *seltan* „selten“ usw. („selten“ aus „für sich, alleinstehend, einzig“; s. Lidén aaO.); ob lat. *sólus* „allein, einzig, bloß“ einer ähnlichen idg. Verbindung \**sō-lo-* entstammt, ist unsicher (s. Lidén aaO. und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Lit.).

Weitere Bildungen mit dem Begriff „für sich, allein — ohne“ (vgl. o. *ἐνάς*, *swēcziās*, *sewischki*, el. *φέτας*, dt. *selten*) sind unter \**seni* zusammengefaßt. — S. noch \**su-* „wohl“.

Vom Reflexivum wenigstens in der Bedeutung zu scheiden ist der St.: *se-* (? s. u.), *sue* in Partikeln für „so“, woraus „wie“ und „wenn“ (s. Brugmann Dem. 29f., Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 625 m. Lit., Solmsen Unters. 205). Entstehung aus dem Reflexivum ist nicht glaublich, dagegen wohl, daß die Formen vom St. *se-* (wenn anzuerkennen, s. u.) unmittelbar dem Dem.-St. *so-* zugehören und die vom St. *sue* eine (mit ai. *tva-* „der eine, mancher“ als Verbindung von *to-* und *uo-* vergleichbare) Verbindung von *so-* und *uo-* voraussetzen (also allerdings derselben Elemente, die vielleicht auch im Reflexivum zusammengeschweißt sind). Das von Brugmann angeführte av. *hvat-* „wie, gleich“ (nach Geldner) kennt Bartholomae 1785 nicht, s. *hvat-masāh-* „von gleicher Größe = ebenso gehoben, Stolz“ und *hvat-rqm* „der Erde gleichwertig = so gut wie die Erde“ (vgl. zur Bed. Geldner 3 Yast, 133).

Hom. *ὡς* (*ωος*) nachgestellt „wie“ aus \**suō-* mit suffixalem *-s* (s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 989), *ὅτι*, lokr. *ῥότι* „was auch immer“, att. *ὅτις* (\**σφοδ τι-*), hom. *ὄπως*, att. *ὄπως* „wie“ (\**σφοδ πως*; lokr. *ῥότι*, *-πω*, *-πως* neben *ῥότι* wohl durch frühen dissimilatorischen *ϝ*-Schwund im labialhaltigen \**ϝhoππω*, *-πως*, nicht nach Solmsen aus einer alten *u*-losen Seitenform); osk. *svai*, *svae*, umbr. *sue* „wenn“, alat. *suad* (Festus) „sic“, osk. *σῑᾶ*, päl. *sua* „und“ (s. v. Planta II 463); got. *swē* „wie“ (relativ), *swaswē* „wie“; got. *swa*, anord. *suā*, ags. *swā*, *swā* „so“, as. ahd. nnd. *sō* (daß hier drei germ. Gdformen \**swa*, \**swē*, \**swō* anzunehmen seien, ist unwahrscheinlich; wohl zum Teil aus germ. \**swa*, der schwachtönigen Entwicklung aus \**suōd*, mit Dehnung bei Einführung in betonte Stellung, und dt. Verdampfung, die nicht aus \**swa-u* mit Partikel *-u* erklärt zu werden braucht; dazu got. *swa-leiks*, ahd. *solih*, *sulih* usw. „solch“).

Ir. *feib* „wie sehr“ nicht aus \**suesue* (Fick II<sup>4</sup> 324), s. Thurneysen Hdb. 182, Pedersen KG. I 75.

Ohne *u*: umbr. *so-pir* „quicumque, qualis“ (wie gr. *ὅτι-τι*, ahd. *sō hwēr*; kann \**suōd* wie das gr. *ὅτι-τι*, *ὄπ-πως* enthalten), *surur*, *sūror*, *suront*, *sururont* „item“ (auf \**sō-sō* beruhend, das aber aus \**suō-suō* herleitbar ist), alat. *sō-c* „so“ (kann aus \**suō* entwickelt sein), lat. *sī* „wenn“ (ursprgl. „so“, *sī dās placet*), *sī-c* „so“, volsk. *se pis* „si quis“ (auch für letztere ist, da *su-* nur vor *a*, z. B. in *suāvis* sicher bewahrt, dagegen z. B. in *sīdus*, *sermo* zu *s-* vereinfacht ist, Entstehung aus \**svei* durchaus möglich, das vielleicht zunächst in schwachtöniger Stellung aus \**suai* = osk. *svai* geschwächt, aber dann auch in hochtonige Stellung übertragen ist, vgl. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sī*, wozu noch Ehrlich Unters. 75). Es ist also mit idg. \**sue-* das Auslangen zu finden.

## 1. sē(i)- „sieben“; \*sēiā-, \*s(i)ā-

Gr. ἡθω, ἡθέω „siebe“, ἡθμός „Seihtuch, Sieb“; ablautend (wohl ī-) *ιμαλιά τὸ ἐπίμετρον τῶν ἀλεύρων. ἐπιγέννημα ἀλειρίδος. καὶ ὁ ἀπὸ τῶν ἀχύρων χροῦς* Hes., *ιμαλίσ, -ίδος* „Schutzgöttin der Mühlen“ u. dgl. (Persson Wzerw. 112; über lat. *simila* „feinstes Weizenmehl“ s. aber Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); mir. *sithlad* „das Sieben“ (i), cymr. *hidl* (mbret. *sizl*, nbret. *sil* „Sieb“ ist lat. Lw.), \*sē-ilo- = anord. *sāld*; s. Pedersen KG. I 72; anord. *sāld* „Sieb“ = got. \*sēdl, vorausgesetzt durch karel. *siekla*, finn. *seula* „Sieb“ (s. Fick III<sup>4</sup> 421, Falk-Torp n. *sold* II); lit. *sēlas* „Sieb“ = aksl. *sito*, serb. *sito* ds. (\*sēi-to-), lit. *sijóju, -ti* „sieben“, aksl. *sėjati* ds. (s. auch v. d. Osten-Sacken IF. 33, 258f.); alb. *šoš* „siebe“ (\*sēiā-s-; das ausl. -s- aoristisch? G. Meyer Alb. Wb. 385 f., Alb. St. III 41f.).

Aber gr. *σάω, διατιάω, σήθω* ist lautlich — wenigstens nach unserer bisherigen Kenntnis der Anlautgesetze — nicht aus \*sēiā- (G. Meyer, Pedersen aaO., s. auch Persson Beitr. 698) herleitbar, s. vielmehr \*teuā- „sieben“. Lat. *situla* „Eimer“ (Pedersen) fügt sich in der Bed. nicht.

\*sēi- „sieben“ (nicht besser \*sēiā- nach Hirt Abl. 100) ist wohl als „durchwerfen, durch ein Geflecht fallen lassen“ eine Sonderanwendung von \*sēi- „entsenden, werfen, säen, fallen lassen“ (Persson Wzerw. 112, Beitr. 362, 698, Pedersen aaO.; auf die Bildungsgleichheit von \*sē-ilo- „Sieb“ mit lit. *sé-klà* „Same“ ist freilich kein Gewicht zu legen), nicht als „durchrinnen lassen“ mit \*sē[i]- „tröpfeln“, \*sei-k-, \*sei-p- „ausgießen, seihen“ verwandt.

2. sēi- „entsenden, werfen, fallen lassen“, landwirtschaftlich verengert zu „säen“; daneben mit der Vorstellung des ermüdet oder kraftlos die Hand-sinken-Lassens eine damit wohl ursprünglich zshängende Sippe für „nachlassen, ablassen, loslassen, säumen (spät, langsam, langdauernd); Abspannung, Ruhe; herabsinkend“; andererseits „die Hand wornach ausstrecken, Anspannung, Kraft“. Zsfassung dieser Gruppen bei Persson Wzerw. 111 f., BB. 19, 276 f., Lidén BB. 19, 283 f., Solmsen Unt. 278 f., Persson Beitr. 358 ff. — Brugmann MU. I 33 vermutete Weiterbildung der in ai. *ásyati* „wirft“ vorliegenden Wz. (doch könnte dies auch a- aus ŋ- haben und ist bisher ganz isoliert). Ablaut sēi- : sēi- : sē- und sē[i] : sē ( : s-? sē-? s. bes. Solmsen aaO.).

1. Bed. „entsenden, werfen“ (fast nur im Ar., sofern gr. ἦμυ fernzu- bleiben hat; aber in der wohl identischen Wz. \*sēi „sieben = durch ein Geflecht werfen“ weiter verbreitet, s. d.) und europäisch „säen“:

ai. *sāyaka-* „zum Schleudern bestimmt“, n. „Wurfgeschob, Pfeil“, m. „Schwert“, *sāyika* „Dolch“, *sēna* „Wurfgeschob, Wurfspieß; Schlachtreihe, Heer“, *prāsita-* „dahinschießend (von Vögeln)“, *prāsiti-* f. „Anlauf, Andrang, Wurf, Geschob“ (Persson Wzerw. 111 f., BB. 19, 277 die ind. Wörter nicht nach Brugmann IF. 3, 259 zu gr. *αἶνω* „beutle“, das zu \*uē- „wehen“); vgl. in dieser Bed. noch lat. *dēsīnere tēlum, arma* „schleudern“ (über gr. ἦμυ s. u.) und weniger scharf *pōno, positus* eigentlich „ab-, niederlegen, etwas getragenes auf den Boden werfen oder stellen“;

„säen“: lat. *sero* (\*si-s-ō), -ere, *sēvi, sātus* „säen, bepflanzen, hervorbringen, zeugen“, *sātio* „das Säen“, *sator* „Säer“ (aber nicht *Sāturnus*, s. Herbig Phil. 74, 446 ff.), got. *saian* (*saisō*), ahd. *sāen*, as. *sāian*, ags. *sāwan*, anord. *sā*

„säen“ aus urgerm. \*sējan = lit. *sėjū* (*sėti*) ds., aksl. *sēja* (*sėjati*) ds.; lat. *sēmen* „Same“ (*Sēmōnēs* „Saatgötter“), ahd. as. *sāmo* ds. (m. geworden, s. J. Schmidt Pl. 92), lit. pl. *sēmen-s*, *-ys* „Flachssaat“, apr. *semen* „Samen“, aksl. *sēme* „Samen“, ahd. usw. *sāt* „das Säen, Saat“ (s. dazu auch Falk-Torp u. saad I), got. *manasēps* „(Menschensaat) Menschheit, Welt“, tiefstufig cymr. *had* „Same“, *hadu* „säen“, bret. *had*, corn. *has* „Same“ (Fick II<sup>4</sup> 294), ferner wohl mir. *saithe* „Schwarm, Schar, Menge“, nir. auch „Wurf, Satz von jungen Tieren, Brut“, cymr. *haid* f. „Schwarm, Schar“, bret. *hed* m. „Schwarm, Bienenschwarm“ (Gdbed. also „\*Same = Generation, Nachkommenschaft“, wie got. *manasēps*; s. Pedersen KG. I 69, Osthoff IF. 27, 192; abweichend sucht Persson Beitr. 358, 951 darin dieselbe Anschauung wie in *έσμός* „Bienenschwarm“: *ήμυ*, *άφήμυ*; nicht nach Fick II<sup>4</sup> 289 zu gr. *έταιρος*. Refl.-St. \*se-); -llo-Bildung lit. *sėklà* „Saat“ mit Red.-Stufe \*sēi- lat. *saeculum* „Generation, Geschlecht, durchschnittliche oder höchste Lebensdauer eines Geschlechts, Menschenalter, Jahrhundert“, cymr. *hoedl* „Lebensdauer“, abret. *hoell*, mbret. *hoazl* ds. gall. *Deae Setloceniae* (Wharton Et. lat. 89, Fick II<sup>4</sup> 294, Persson Wzerw. 112, Johansson De der. verb. 174. Fick II<sup>4</sup> 294. Solmsen Unt. 278 Anm. 2); air. *sil* „Same“, cymr. *hil* „Same, Nachkommenschaft“ (idg. \*sē-lo-, kaum \*sī-lo-), lit. *pasėlys* „Aussaat, Beisaat“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 295). Schwundstufe in Zs.: wahrscheinlich got. *frasts* „Rind“ aus \*pro-s[ə]-tis (Osthoff PBrB. 20, 89; andere Deutungen verzeichnet Feist Got. Wb. 87 f.), vielleicht mir. *ross* „(Lein)samen“ (\*pros[e]lto-: Strachan bei Stokes BB. 21, 134 f., Osthoff Par. I 195 f.). — Dagegen ai. *strī* „Frau“ (J. Schmidt KZ. 25, 29) kaum als \*s[ə]-tri hierher (anders, aber auch nicht überzeugend B. bei Fick I<sup>4</sup> 334: zu ai. *asu-* „Herr“ als „Herrin“, und Petersson Från fil. fören. i Lund, Språkl. uppsatser 4, 120: fem. Gegenstück zu gr. *ξ-ταιρος* „Gefährte“, Refl.-St. \*se-).

Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit., Fick I<sup>4</sup> 563, II<sup>4</sup> 294 (fernzuhaltendes 300) III<sup>4</sup> 421.

Strittig ist die Zugehörigkeit von gr. *ήμυ* „werfe, sende“, *έηκα*, *ήκα*, *ήσω*, *έτός*, *ήμα* „Wurf“, *άφήτωρ* „der die Pfeile loslassende“ (Apollo), *έσμός* „Bienenschwarm, Schwarm, Menge“ (s. zu diesem Solmsen Beitr. I 138, Brugmann IF. 28, 354 f., Persson Beitr. 360; über ion. *έσσην* „König“ s. die Lit. bei Boisacq s. v. Nachtrag); wegen des Verhältnisses *ήμυ*:*ήκα*:*jacio* = *ίδημυ*:*έθηκα*:*facio* billige ich die Zurückführung auf \**hi-ihē-mi* (Curtius Phil. 3, 5, KZ. 2, 400, weitere Lit. bei Osthoff Par. I 197 f., der ebenso wie Hirt IF. 12, 229 die Annahme bekämpft, in *ήμυ* sei ein \**hi-ihē-mi* und \**si-sē-mi* zusammengefloßen); Persson Beiträge I 358 ff., der \*sē- als einzige (oder wenigstens vorzugsweise) Quelle verteidigt, ist allerdings zuzugeben, daß im Idg. nicht bloß \*sēi- in der engeren Bed. „säen“, sondern der allgemeineren „werfen usw.“ bestand, desgleichen daß die Übereinstimmung in den Zs. *άφήμυ*:*abicio*, *ένήμυ*:*inicio*, *προήμυ*:*projicio*, *συνήμυ*:*conicio* an sich nicht auf Gleichheit des Wzelements, sondern nur der Bed. zu beruhen braucht.

2. Bed. „die Hand wornach ausstrecken; Anspannung, Kraft“, vermutlich aus der Anschauung der kraftvoll zum Wurf gereckten Hand (vgl. *mittere manum ad arma*) anord. *seilask* (\**sailjan*) „die Hand, den Arm wornach ausstrecken, wornach suchen“, aksl. *сила* „Kraft, Gewalt“, sloven. *сила*

„Eile“ (lit. *sylà* „Kraft, Gewalt“ aus dem Slav., s. Trautmann Apr. 423), apr. *seilin* „Eifer, Fleiß, Anstrengung“, pl. *seilins* „Sinne“, *seilisku* „Andacht“, *noseilis* „Geist“ (bsl. Gdf. \**seila*; dazu germ. *Silingi*?); air. *sinim* „recke, strecke aus“ (aber mhd. *senen* „sich sehnen“ kaum eigentlich „sich ausstrecken, um zu erlangen, langen“, sondern als „schlaff sein, schmachten“ zu Bed. 3 s. Fick III<sup>4</sup> 438f., Falk-Torp u. *sen*), lit. *ne-sei-nyti* „nicht erreichen“, s. Persson BB. 19, 276 ff. (wo aber got. *saiwala* „Seele“ auszuscheiden hat; er betrachtet \**seik-* „langen, erreichen“ als Erw. von *sei-* in dieser Bed.), Lidén BB. 19, 283 (aber lat. *sinus*, alb. *gi* „Busen“ bleibt fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

3. Bed. „kraftlos die Hand sinken lassen, nachlassen, ablassen, loslassen; säumen, spät, langsam, sich lang hinziehend; Abspannung, Ruhe; herabsinkend“. Vgl. zur Bedeutungsvereinigung außer der o. gen. Lit. noch Schulze KZ. 28, 266 Anm.; Fick III<sup>4</sup> 438; Falk-Torp u. *sen*, *sid*, *sildre* (will anord. *st̄r* „demissus“, got. *seipus* „spät“ usw. zu \**sei-* „tröpfeln, langsam fließen“ stellen; mit Recht von Persson Beitr. 366 bestritten); Osthoff MU. 6, 263 f. (setzt eine ganz verschiedene Wz. der Bed. „sich räumlich und zeitlich erstrecken“ an; die wenigen, allerdings z. T. auffälligen Worte für räumliche Länge oder Breite rechtfertigen dies kaum).

Ai. *ava-*, *vi-syati*, *-a-sāt* „hört auf, gibt eine Arbeit auf, setzt ab, schließt; kehrt ein, macht halt, verweilt“, *áva-sita-* „wer sich niedergelassen hat, wohnhaft; beendet, abgeschlossen“, *avasāna-* n. „Ort des Absteigens, Einkehr, Ruheort, Aufenthalt; Beschluß, Ende, Tod“ (nicht zu *syāti* „bindet“, so daß „bindet los, spannt die Zugtiere nach beendigtem Tagewerk ab“ z. B. wieder Fick III<sup>4</sup> 438; mit Einmischung dieses andern *syāti* rechnet wieder Persson Beitr. 365; volle Abtrennung von *ava-*, *vi-syāti* unter Zuteilung zu unserer Sippe bei Bechtel GGN. 1888, 409 f., Fick BB. 17, 319, Wb. I<sup>4</sup> 136, 563, Osthoff in Patrubanys Sprw. Abh. II 72ff., 130f., Parerga I 68), *sáyá-* n. „Abend“, *sāti-* f. „Beschluß, Ende“ = av. *hāiti-* „Stück, Abschnitt“ („das Absetzen am Schluß eines Abschnittes“; nicht nach Bartholomae Airan. Wb. 1801 zu *hāy* „binden“, ai. *syāti* als „Verbindung, Zusammenschluß“, s. dagegen Osthoff MU. 6, 264 f.), *hādra-* n. „bestimmter Zeitraum, Frist (\*„Absatz“), ein Weg- und Zeitmaß“;

gr. vermutlich *ἡσυχος* „ruhig“ (Ausgang wie *μείλιχος*, von einem \**sē-tu-* „Ruhe“, s. Brugmann BSGW. 1901, 94 m. Lit.; ähnliche *t-*Ableitungen s. u.: got. *seipus*, lat. *sēlius*, ir. *sīth*);

lat. *sino*, *-ere*, *sī-vi* „lassen, geschehen lassen“, *dēsinerē* „ablassen (auch im Sinne von *mittere*, s. u. 1), aufhören“, *dēsivāre* „ablassen“ (nicht zu \**seuā-*), *pōno* (\**po-sīnō*, vgl. Ptc. *positus*; Osthoff Pf. 612 und aaO.) „setzen, stellen“ (\*„nieder-setzen, ab-setzen“, s. u. 1), *situs* „stehn gelassen; beige-setzt“ (in der Bed. „gelegен, gegründet, wohnend“ dagegen wohl zu *k̄sei-*, *κτίσις*, *κτίζω* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; wieder andern Ursprungs, nicht identisch mit *situs*, *-ūs* „das Liegen“ als „das durch Liegen entstandene Schimmeln und Rosten“ ist *situs*, *ūs* „Moder“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und *q̄pei-*);

*sino* nicht zu \**k̄sei-*, *κτίσις*“ (Froehde BB. 1, 198, Collitz BB. 18, 214 f., Brugmann I<sup>2</sup> 790, Ciardi-Dupré BB. 26, 210), oder zu \**q̄pei-* „φθίνει“ (Kuhn KZ. 3, 38, 77, de Saussure Msl. 7, 75, Pedersen IF. 2, 315) oder zu \**suei-* „schwinden“ (anord. *suī-a*, *-na* „nachlassen“; Froehde BB. 14, 111, Solmsen

Unt. 206); bes. die Bed. von *ponere* und *tela desinere* kommt bei diesen Verbindungen nicht zu Recht, und formal findet *si-no* nahen Anschluß an mhd. *se-nen*, norw. *sī-na*, etwas entfernteren an mhd. *sei-ne*, got. *sai-njan*, lit. *at-sainūs*, s. u. *sileo*, *-ēre* „ruhen, aufhören (z. B. vom Winde), schweigen“ (nicht zu *κίλος* „ruhig, still“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) = got. *anasilan* „(vom Winde:) aufhören, verstummen“ auf Grund eines *l*-Ptc. *\*si-lo-* (Osthoff Patrubány's Sprw. Abh. 2, 72ff., 130f. Par. I 68; auch *sili-cernium* „Totenmahl“ mit *silo-* im Sinne von *silentes* „die Toten“? S. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Gl. 4, 379 und 6, 345).

Vgl. ags. *sāl-nes* „Stille“ (Holthausen IF. 25, 147), lett. *sēla* „Ohnmacht, Schwäche“ (Persson BB. 19, 262), vielleicht auch anord. *sīl* n. „ruhiges Wasser zwischen Stromschnellen“ (s. Fick III<sup>4</sup> 440f., auch Persson Beitr. 366 Anm. 3; oder zu *\*sēi-* „tröpfeln“?).

*sētius* „später (s. Solmsen Stud. 197 Anm. 1) weniger, weniger gut“ (zunächst steht got. *seipus*; Bugge BB. 3, 106f., Fick I<sup>4</sup> 564, Sommer IF. 11, 67f.; s. auch o. gr. *ἥσυχος*);

*sērus* „spät“ (= air. *sīr*).

Air. *sīr* (= lat. *sērus*) „langdauernd, ewig“, cymr. corn. bret. *hir* „lang“, Komp. air. *sīa* = cymr. *hwy* (aus *\*sē-is*, Sommer IF. 11, 236f., Osthoff MU. 6, 363), Sup. air. *sīam*, cymr. *hwyaf*; mir. *sith-* „lang, andauernd“ (Intensivpartikel), Komp. *sithithir* „ebenso lang“, cymr. *hyd* „Länge, Fortdauer, Weile; usque ad“, acymr. *hit*, corn. *hes*, bret. *hed*, *het* m. „Länge“ (Gdf. *\*si-tu-*, *-ti-*? Osthoff v. Patrubány's Sprw. Abh. II 77; nicht *\*se-tu-*, *-ti-* mit them. Vokal *e* statt *a*, Fick II<sup>4</sup> 294, Persson Beitr. 363; letzterer weist dafür auf aksl. *setvъz* „extremus“); viell. cymr. *hoed* m. „Sehnsucht“ (vgl. unten mhd. *senen* sowie cymr. *hiraeth* „desiderium“ von *hir*: Gdf. *\*sai-tu-*, *-to-*; Osthoff MU. 263f.); air. *sīd*, *sīth* n. „Friede“ (St. *\*sē-d(h)os* oder *\*sīd(h)os*- Thurneysen KZ. 28, 153, Osthoff, Brugmann BSGW. 68, III 8, s. auch Persson Beitr. 364f., der zw. auch das wohl vielmehr zu *\*sed-* „sitzen“ gehörige *sēdī-* „Entkräftung, Verkommenheit“ vergleicht); cymr. *hedd*, corn. *hedh* m. „Friede“ aus *\*sīdā* wohl ebenfalls hieher; die Zuteilung dieser kelt. Wörter für „Friede“ zur Wz. *\*sed-* „sitzen“ durch Stokes KZ. 28, 292, Fick II<sup>4</sup> 298, Macbain Et. dict. 293 ist der Bed. halber wenig wahrscheinlich (Osthoff MU. 6, 263f.).

Got. *seipus* „spät“, *pana-seips* „weiter, noch“ (Komp.-Adv. *\*sīp-iz*, wie:) anord. *sīdr* Adv. „weniger“, *sīdan* „später als, nachdem“ (*\*sīpiz panī* oder *pana*), *sīz* „nachdem“ (*\*sīpiz es*), ags. *sīd dām* „danach“, as. *sīth* „später, seitdem“, ahd. *sīd* ds., nhd. *seit*; anord. *sīd* Adv. „spät“, Sup. *sīzt*; mit der Bed. „schlaff herabfallend“ anord. *sīdr* „demissus, herabhängend, lang“, afries. *sīde* „niedrig“, ags. *sīd* „lang (von Gewändern), weit, breit“, ahd. *sīto* Adv. „laxe“; eine Substantivierung davon ist wohl anord. *sīda* f. „Seite (des Körpers)“, ags. *sīde*, as. *sīda*, ahd. *sīta* „Seite“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 438f., Falk-Torp u. *sīde* aus dem Begriff der Ausdehnung, ursprgl. nach unten, erwachsen, vgl. aksl. *strana* „Seite“: lat. *sterno*), got. *sainjan* „säumen, zögern“ (vgl. lit. *atsainūs*), anord. *seinn* „langsam, spät“, ags. *sāne*, mhd. *seine* „langsam, träge“, ags. *ā-sānian* „schlaff, schwach werden“, ablautend mhd. *senen* (*\*si-nēn*), nhd. *sich sehnen* (s. o. unter 2) und norw. mdartl. *sīna*, *sein* „langsam fortgleiten oder schreiten, herabsinken“ und „trocken,



gelt werden, von Kühen, die keine Milch mehr geben“ (*n* ursprgl. bloß praesensbildend, wie in lat. *sino*; Fick III<sup>4</sup> 438, Falk-Torp u. *sen*); norw. *seimen* „saumselig, langsam“, ahd. *lancseimi* „langsam“, ags. Komp. *sēmra* „schlechter“ (eigentlich „später kommend“; anders stellt Holthausen IF. 20, 318 dies germ. *saim-* als „langsam fließend“ zu ahd. *seim* „Honigseim“, worüber s. \**sēi* „tröpfeln“) ablautend ags. *seomian* (\**simōn*) „schwer liegen, herunterhangen (von Wolken)“ (Fick III<sup>4</sup> 438). Vgl. auch ags. *sām-* „halb“.

Über das von Wood Mln. 18, 15, a<sup>x</sup> Fr. 499, Feist Got. Wb. 254 mit lat. *sē-rus* verbundene ags. *sōna*, afries. *sōn*, *sān*, ahd. *sān* „alsbald, sofort“ s. vielmehr Falk-Torp u. *senn*.

Lit. *atsainūs* „nachlässig“ (Persson Wzerw. 112 Anm. 5 ex 111, J. Schmidt Krit. 110), vermutlich auch *sētūva*, lett. *sētus*, *sētawa* „tiefe Stelle im Fluß“ (etwa „tief hinabsinkend“ vgl. anord. *sīdr* „demissus“; Fick III<sup>3</sup> 439, Persson Beitr. 363; ai. *sīta* „Furche“ nach Persson Wzerw. 111 vielleicht eigentlich „tractus“, vermag ich in der Bed. nicht zu vereinen; Uhlenbeck Ai. Wb. 336 erwägt Bez. zu *sīra-* n. „Pflug“; mit *sēi* „binden“ als „spannen“ haben beide trotz Prellwitz<sup>2</sup> 196 nichts zu tun).

Alb. tosk. *ğere*, *ğere*, geg. *ğane* „breit“ als \**sə-no-* hieher? (Jokl SBAk. Wien 168, I 28; erinnerte an den Ausdehnungsbegriff von anord. *sīdr*, dt. *Seite*).

Zsfassungen bei Fick I<sup>4</sup> 136, 330, 563, 564, II<sup>4</sup> 294, III<sup>4</sup> 438f., Falk-Torp u. *sen*, *sid*, *side*, *siden*, *sidst*, *sildre* (und an den eingangs erwähnten Stellen).

### 3. sēi-, sēi-, sī- „binden, Strick, Riemen“.

Ai. *syāti*, *sināti*, *sinōti* „bindet, bindet los“ (Pf. *sišāya*, Aor. *ásāt*, Ptc. *sita-*), *sayatvá-* n. „Verbindung, Befestigung“, *sētár-* m. „Fehler; Fessel“, *prasiti-* „Schlinge, Netz, Falle“; av. *hā(y)-* „binden, fesseln“ (Praes. *hayeiti*, Ptc. *hīta-*), *hīta-* n. „Gespann“;

lett. *sēnu*, *sēt*, *sēju* „binden“, auch lit. *sēti* (Belege bei v. d. Osten-Sacken IF. 33, 256), lit. *sijà* „Brückenbalken“, *atsajà* „Stränge des Pferdes“.

Mit *m*-Formantien: ai. *sīmán-* m. „Scheitel“, f. (n.) „Grenze, Streifen“, *sīmā* f. „Scheitel, Grenze“, *sīmanta-* m. ds.;

gr. *ἵμάς*, -άντος (*ῖ*) „Riemen“ (setzt ein \**ἵμαίρω* „binde“ voraus, s. Brugmann IF. 11, 293 f.), *ἱμάω* „ziehe an einem Seil in die Höhe“, *ἱμονιά* „Brunnen-seil“, *ἱμαῖος* „das Wasserschöpfen betreffend“, n. -ον (scil. μέλος) „Lied beim Wasserschöpfen“, *ἱμάσσω* (Aor. *ἱμάσσαι*, *ἱμάσαι* „peitschen“, s. Brugmann GrGr.<sup>4</sup> 351), *ἱμάσθλη* „Geißel“; ir. *sīm* (Stokes KZ. 40, 249) „Kette“; anord. *sīmi* m. „Seil, Schnur“, ags. *sīma*, as. *sīmo* „Band, Strick, Fessel“, ablautend anord. *seimr* „Gold“ (eigentlich „Golddraht“), isl. *seimr* „Tau“.

Mit *n*-Formantien: av. *hīnu-* m. „Band, Fessel“ (Bartholomae Air. Wb. 1814), wozu (trotz J. Schmidt KZ. 23, 276) nach Fick I<sup>3</sup> 229, III<sup>3</sup> 321, Trautmann Grm. Ltg. 14, Wood IF. 18, 24 (zw. Fick III<sup>4</sup> 428), ags. *sinu*, ahd. *senawa*, aisl. *sin* f. „Sehne“ (urg. \**simwā*, das nach dem Wandel von *nu* zu *nn* aus *sinu-* umgebildet ist), ir. *sin* (Corm.; *ī*) „Kette, Halsband“ (Fick II<sup>4</sup> 303?); lett. *pasainis* „Schnur“, *ai/sainis* „Bündel“, lit. *sēna* „Grenze, Wand“, lett. *sēna* „Wand“ (vgl. *winden:Wand*; dagegen ai. *sēna* „Heer“ s. u. *sēi-* „entsenden“).

Mit *l*-Formantien: anord. *seil* f., ags. *sāl* m. f., ahd. *seil* n. „Seil, Strick, Fessel“, got. *insailjan* „anseilen“, ablautend ahd. *silo* m. „Seil, Riemen, bes. Riemenwerk des Zugviehs“, anord. *sili*, *seli* m. „Siele“; lit. *atsailė* „Verbindungsstange zwischen Bracke und Achse“, *atsėilis* „das vom Schwengel an die Achse gehende Eisen“; aksl. *silo* „Seil“;

alb. *gal mē* „Seil“ (\**sail-mo*-; G. Meyer Alb. Stud. III 43, Pedersen KZ. 33, 549; 34, 286 f.).

Mit *t*-Formantien (vgl. o.) noch: ai. *sētu-* „bindend, fesselnd“, m. „Band, Fessel, Brücke, Damm, Grenzzeichen“, av. *hāētū-* „Damm“; lat. *saeta* „starkes Haar, bes. der Tiere, Borste“ (doch s. u.); ahd. *seid*, ags. *sād* „Strick, Fallstrick, Schlinge“, ags. *sāda* m. „Strick“, ahd. *seito* m., *seita* f. „Strick, Fallstrick, Saite“; lit. *pāsaitis* „verbindender Riemen“, *saītas* „Band, Fessel“, Pl. „Gefängnis“, lett. *saite* „Band, Fessel, Schnur“, apr. *saytan* „Riemen“, lit. *sėtas* „Band, Fessel“ (nicht slav. Lw.); aksl. *sět* f., *sitce* „Strick“.

Curtius<sup>5</sup> 394, Osthoff MU. 4, 133 f., 143, Fick I<sup>4</sup> 137, 558, II<sup>4</sup> 437 f., Leskien Abl. 282. Der Ansatz mit Langdiphthong (wohl *-ēi-*) nach Schulze KZ. 27, 426, Persson Beitr. 771 Anm. 1. — Zum Versuche, zu \**sjeu-* „suere“ eine Brücke zu schlagen (Sütterlin IF. 25, 72 unter \**sejeue-*; Persson Wzrw. 156 f.) s. zuletzt Persson Beitr. 854.

Gegen Anreihung von ai. *sītā* „Furche“, *sīra-* n. „Pflug“ s. u. *sēi-* „entsenden“. — Gr. *αἶμος* „Dickicht“, *αἶμασι* „Gestrüpp zur Anlage einer Umzäunung; Steinmauer als Einfriedung“ (von Rozwadowski Stromata in honorem C. Morawski 1908, 199 als „Grenze, Grenzzaun“ mit ai. *sīman-* usw. verbunden), s. u. \**saip-* „Umfriedung“. — Gegen Zuziehung von lat. *saeta* wendet Boisacq 525 Anm. 1 beachtenswert ein, daß der Begriff des Bandes darin fehle, und erwägt Verwandtschaft mit gr. *κηδών* „Fasern im Holz“, was nicht überzeugt.

#### 4. *sē[i]*-, *saī-* (*sai-*), *sī-* „tröpfeln, rinnen, feucht“.

Scheint die Grundlage von *seik-* und *seip* „ausgießen“. Von Persson Wzrw. 6 f., Beitr. 366 lit. *sėilė* „Speichel, Geifer“ und *sývas* „Saft“ (s. u.) wohl mit Recht auf dies \**sēi-* bezogen (aber ai. *sirā* „Rinnal, Ader“, *sīrā* „Strom“ wohl zu einem Wznamen \**sīr* = idg. *sṛ̥*, Osthoff Patrubány's Sprw. Abh. II 59 Anm. 1, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 160; Zugehörigkeit von norw. mdartl. *sin*, isl. *sin* „Penis von Tieren“ ist nicht überzeugend).

Mit *l*-Formans ags. *seolop* „See“ (und allenfalls — doch s. u. \**sēi-* „entsenden“ — anord. *sil* „ruhiges Wasser zwischen Stromschnellen“; Fick III<sup>4</sup> 440 f. zw.: Falk-Torp u. *sildre*).

Mit *u*-Formantien:

lit. *sývas* (s. o.), lett. *sīwe*, *sīws* „das Öl, das sich beim Stampfen des Hanfes bildet, Mistjauche“; gr. *αἰνόω* „begieße, feuchte an“ (\**sai-uon-*; hom. *εἰαμένη*, Nic. *ἰαμνοί* „feuchte Wiese“ aus \**sēiu-*, \**sīu-*?); got. *saiws* m. „See“, anord. *sær*, *sjör*, ags. *sæ*, as. ahd. *sēo* „See“, Bezzenberger BB. 27, 145 (die Zurückführung des germ. Wortes auf idg. \**saiui-* ist wahrscheinlicher, als Zupitzas Gutt. 68, auf \**soik-ut-* zu \**seik-*; eine Ablautform \**sīw-* erschließt Bugge Ark. f. nord. fil. 20, 352 f. aus nordischen Namen).

Mit *m*-Formantien vielleicht:

gr. *αἷμα* „Blut“ (\**sai-men-* etwa „das dick hervortropfende“ neben \**sai-uen-* in *αιωνάω*), ahd. *seim* m., nhd. *Seim* „Honigseim“, anord. *seimr* „Honigscheibe“ (von Fick I<sup>3</sup> 799, II<sup>3</sup> 256, III<sup>3</sup> 313 miteinander verbunden, s. auch Osthoff MU. 4, 144; Kluge u. *Seim* wendet die Bed. „Honigscheibe“ ein, doch vgl. norw. *seima* f. „Schicht von Schleim oder zäher Flüssigkeit“, Fick III<sup>4</sup> 422, und zum *m*-Suffix auch westfäl. *siamern* „sickern“ aus as. \**simarōn*, Holthausen IF. 20, 318f.); cymr. *hufen*, s. u.

Strittig. Anders über *αἷμα* Sommer Gr. Ltst. 29 (m. Lit.): als \**αἰο-μα* zu ai. *is-*, *isa-* „Saft, Trank“, was vor der obigen Auffassung nichts voraus hat. Daß *αἰμύλ(ι)ος* „blandus“ als „honigsüß“ direkt mit der Bed. von dt. *Seim* zusammenhänge (Schrader KZ. 30, 463), ist nicht wahrscheinlich. Stärker wird die Ablautentsprechung *αἷμα*: *Seim* gefährdet durch cymr. *hufen* „Rahm“ (\**soimeno-*, Fick II<sup>4</sup> 303), das für *Seim* eine Gdf. \**soimo-* und eine Gd.-Bedeutung „süße Rahmschicht auf der Milch“ zur Erwägung stellt, die auch zur Bed. „Honigscheibe“ eine leichte Vermittlung gestattete. S. noch Falk-Torp u. *sen* m. Nachtr. (*seim* trotz Schröder ZfdA. 42, 67 kaum als \**saiðm-* zu ags. *sīpian* „tröpfeln“, s. Wz. \**sēip-*).

Über lautähnliche Wzln. *sēi-* s. u. \**seik-*; ebenda gegen alten Zshang mit \**sēi-* „(entsenden) nachlassen“.

sëik-, sïk- „reichen, langen (mit der Hand)“.

Gr. *ἴκω* (\**sīkō*), dor. *εἴκω* (\**sēikō*) „komme, gelange, erreiche“, jon. att. Inf. Aor. *ικέσθαι* (\**sīk-*), Praes. *ικνέομαι*, hom. *ικάνω* (\**ικανω*) ds., *ικανός* „hinreichend, genügend“, *ικέτης*, *ἰκτωρ*, *ικτήρ* „Schutzfliehender“ (um Schutz zu jmdm. kommend oder vielleicht noch älter: schutzsuchend nach jmdm. langend); *προῖσομαι* „bettle“ (vgl. *προτείνω χεῖρα καὶ προῖσομαι* Archil., Prellwitz<sup>2</sup> 385), *προῖκτης* „Bettler“, *προῖξ*, *προικός* f. (Arcad.), *προῖξ*, *προῖκος* (Hdn.), jon. *προῖξ* (EM.) „Gabe, Geschenk“, att. Acc. *προῖκα* „als Geschenk, umsonst“ (nicht zu \**aik-* „anrufen“, s. d.), *ἔμμενος οὖρος* „ein günstiger Wind“ (mit dem man vorwärts kommt, das Ziel erreicht, vgl. das einigermaßen gegensätzliche *ἀικτος* „unzugänglich“; ebenfalls nicht zu \**aik-*); aus idg. \**sē[i]k-* *ἦκω* „bin angekommen, bin da“ ausführlich darüber Johansson Beitr. 62 ff.).

Zs. mit der Praep. *ἐν* ist ep. jon. *ἦν-εἰκα* „*ἦνεγκα*“ (Brugmann IF. 3, 263, Grdr. II<sup>2</sup> 3, 92).

Lit. *sëkiu*, *sëkti* „lange mit der Hand, schwöre“, *atsëkiu* „erreiche mit der Hand“, *saikszczoiti* „öfter langen“; mit auffälliger, aber doch einigermaßen an *ικανός* erinnernder Maßbedeutung lit. *seikiù*, *seikėti* „mit Hohlmaß messen“, Iter. *saikaù*, *-yti*, *saiikas*, lett. *sëks* „Hohlmaß“; unmittelbar aus „langen“ versteht sich lit. *sëksnis*, *sëkmis* „Faden, Klafter (als Maß)“; *saiikas*, *sëks* sind jedenfalls nächstverwandt mit anord. *sār* „großer Kübel“ = ags. *sā* „Eimer“ (\**sai haz*), norw. *saald* „Kornmaß von etwa einer halben Tonne“ (\**sai hadla-*), Lidén Uppsalastud. 81 f., Zupitza Gutt. 81 f. (der auch \**šëik-* „ausgießen“ heranzieht; vielleicht sind die Hohlmaßausdrücke letzterer Wz. oder einer Vermischung mit ihr entsprungen).

Vgl. Fick GGA. 1891, 207, Johansson aaO. (aber ir. *rosiacht* „hat erreicht“ zu \**sāg-* „nachspüren“ s. Thurneysen Hdb. 118, Pedersen KG. II

609), Persson BB. 19, 278f. (nach ihm ist \**seik-* Erweiterung von *sēi-* „langen“, s. u. *sēi-* „entsenden“), Brugmann IF. 1, 174; 3, 263. = Über die abweichende Verbindung von *ἦκω* mit av. *yāsaiti* „erlangt, strebt zu erlangen, bittet“ s. Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 1288f.

**seik-** „ausgießen, seihen, rinnen, träufeln“.

Ai. *sēcate*, *sincāti* (*asical*) „gießt aus, begießt“, *sēka-* m. „Guß, Erguß, Besprengung“, *praseka-* m. „Erguß, Ausguß“; av. *haēk*, *hinčaiti* (*hicaiti*) „gießt aus“, *fra-šaēkam* Absolutio „beim Vergießen“, *hixra-* n. „flüssiges Exkrement“ (Bartholomae Altiran. Wb. 1812); aksl. *scati* „harnen“, *scč* „Harn“; gr. *ἕαι·διηθησαι* Hes., jon. *ικμάς* „Feuchtigkeit“, *ικμαλέος* „feucht“, *ικμαίνω* „benetze“;

lat. *siat* „oŕcē“ (Bücheler Rh. Mus. 43, 480, Heraeus AflL. 13, 166f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. unter Zugrundlegung eines \**sijat*, spätlat. aus \**sigat* von einer Wzf. auf idg. *g*, für die aber das Germ., s. u., keinen verlässlichen Anhalt bietet; darum wohl nach Solmsen IF. 31, 469 aus \**sicāre* nach vulgärlat. *miāre* „mingere“ umgebildet);

ahd. *sīhan* „seihen“, ags. *sēon* ds., intr. „ausfließen“ (das Ptc. ahd. *bisiwan*, Opt. praet. *bi-siwi* neben *bisigan*, mhd. stets *ge-*, *be-sigen*, und ags. Ptc. *siwen* neben *sigen* erweisen nicht alten Labiovelar, sondern sind Ausweichungen nach *lihan*: *giliwan*, *liwi*); ahd. as. *sīgan* „tröpfelnd fallen, sinken, fließen“, ags. *sīgan* „herabsickern, versiegen; sinken, gleiten“, anord. *sīga* „nieder oder vorwärts gleiten“ (nhd. *versiegen* für älteres *verseigen* nach dem Ptc. mhd. *versigen*, daher kein altes Aoristpraes. zu ai. *asical*; ahd. *gisig* „palus, stagnum“, Bezzenberger BB. 27, 145), \**sīhila-*, norw. schwed. *sīl* „Seite“ (*sīla* „seihen“, womit norw. *sīla* „unaufhörlich regnen“ u. dgl. wohl identisch ist, s. Falk-Torp u. *sildre*; verschieden anord. *sīl* n. „ruhiges Wasser zwischen Stromschnellen“, s. u. \**sēi* „entsenden“ und „tröpfeln“), ostfries. *sīl* „Schleuse“, mnd. *sīl* „Schleuse, Ablaufkanal, Kloake“, *sīlen* „dränieren“; ags. *seohtrē* f. (\**sihtrōn-*), mnd. *sichter*, *sechter* „Abzugsgraben“; anord. *sīa* „Seihe“ (schw. Verb. *sīa* „seihen“), ags. *seohhe* f., ahd. *sīha* „Seihe“ (\**sīh-nōn-*);

mnd. *sēge* „triefend, triefäugig“, mnd. mhd. *seiger* „langsam oder zäh tröpfelnd, matt, schal“, anord. *seigr* „zähe“.

Aber got. *saiws* „See“ usw. kaum mit Formans *-wī-* hieher, s. \**sēi-* „tröpfeln“.

Im Germ. auch Formen mit germ. *k*: ahd. mhd. *seich* „Harn“ (ahd. *seihhen*, mhd. *seichen*, nd. *sēken* „harnen“; Bed. wie in aksl. *scati*, av. *hixra-*), ags. *sicerian* „einsickern“, nd. *sikern*, nhd. *sickern*, norw. *sikla* „geifern“, mdartl. auch „rieseln“, schwed. mdartl. *sikkla* „geifern; rieseln“ = nd. *sikkelen*, norw. mdartl. *sikla* „kleiner Bach“, ostfries. *siker* „kleine Rinne“, norw. *sīka* „seihen“, anord. *sīk* n. „stehendes oder langsam rinnendes Wasser“, ags. *sīc* „Wasserlauf“, mnd. *sīk* „niedriges und sumpfiges Land, Wasserpfütze“, bes. Falk-Torp u. *sikle*, der germ. *k(k)* aus idg. *kn-* vermutet; die Worte sichern keinesfalls eine idg. Wzf. auf *-g* (s. o. über lat. *siat*).

Über got. *siggan* „sinken“ s. \**seng-*; nicht sekundärer Ablaut zu einem idg. *si-n-g-* (Reichelt KZ. 39, 78); ein idg. \**seig-* als Grundlage von gr.

poet. εἶβω „träufle, vergieße tropfenweise“, κατεἶβω „lasse herabfließen (Tränen)“, -ομαι „rinne herab“ (Brugmann I<sup>2</sup> 610, 630), ἰβάνη· κάδος, ἀντιλήτηριον Hes. (usw., s. Solmsen Beitr. 67) hat keine anderweitige Stütze (auch ein \*seib- neben \*seip- (s. d.) ist schwach begründet, andererseits ist freilich auch die Vereinigung mit λείβω unter einer Gdf. \*λεῖβ- oder dgl., Lit. bei Boisacq 220, 565 nicht überzeugend: Kreuzung von \*seikō, \*εἶκω mit λείβω?). — Über dt. seicht und lett. sīku s. \*sēk- und \*senqʷ-. — Über gall Sēquana „Seine“ s. Loth Rc. 15, 98 f., 368, Schulze Eigennamen 101 Osthoff IF. 27, 173, Pedersen KG. I 4. Vf. Über älteste sprachl. Beziehungen zw. Kelten und Italikern 57 Anm. 1, Pokorny IA. 38/39, S. 12 (Philippson Rc. 30, 255 erklärt den Namen als iberisch; nicht überzeugend).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 137, Fick I<sup>4</sup> 137, 323, 558 (ohne Scheidung von \*seip-), III<sup>4</sup> 439, Zupitza Gutt. 68 f., Falk-Torp u. sei, si, sige II, sikle, sil I, sē.

Daneben eine Wz. seik- „trocken“, die wohl über „abrinnen, versiegen = austrocknen“ mit seik- „ausgießen“ zu vereinigen ist (vgl. dieselbe Doppelheit bei sek-, senk- „abrinnen“): av. haēcayeiti mit us „trocknet aus“ (trans.), haēcāh- n. „Trockenheit, Dürre“, hiku- „trocken“, ai. sīkatā „Sand, Gries“ (?), auch (?) mir. sicc „Frost“, sicce „Härte“ (sik-nū-? Stokes IF. 2, 172; Bezz. bei Fick II<sup>4</sup> 303 erinnert an lit. sēkis „Dezember“, sonst sūsis oder grūdis); mir. seccaim „werde trocken“ ist lat. Lw.; aber über lat. siccus „trocken“ (von Pauli KZ. 18, 17 als \*sicos angereicht) s. viel wahrscheinlicheres bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Wegen der gleichbed. Wz. seip- liegt die Vermutung nahe, es liege einfacheres \*sei- „gießen, fließen“ zugrunde, s. Persson Wzerw. 6f., Beitr. 366 und Wz. sēi „tröpfeln“; weitere Beziehung zu \*sēi- „nachlassen, loslassen“ (Persson zw., Falk-Torp u. sildre) ist nicht glaubhaft; gegen Vergleich mit sē(i)- „sieben“ (als „sehen“) s. d.

seigh- „Milch“?

Ir. séig „Milch“, ségamail „milchreich“ (unsicher) wird von Stokes in Fick II<sup>4</sup> 295 mit dem ganz dunklen gr. ἰχώρ (akk. ἰχῶ! vgl. Boisacq 388) „Götterblut, Lymphe, Molken“ verglichen. Das bleibt ebenso unwahrscheinlich wie Bugges Verbindung mit arm. ēg (gen. igi, ēgi) „Weib“, ēg zavac „Tochter“.

seip „ausgießen, sehen, rinnen, tröpfeln“.

Gr. τρύγοιπος „Mostsieb, Mostseihe“ (\*τρύγ + psilotischem \*οἶπος); ahd. sib, nld. zeef, mnd. seve n., ags. sife n. „Sieb“ (nicht wahrscheinlicher nach Wood IF. 13, 120 zu ai. kšipāti „wirft“, so daß „sieben“ = „worfeln“), dazu ags. sifan, mnd. siften, sichten, nhd. (aus dem Nd.) sichten, und anord. sef n. „juncus“ (wegen des „durchlöcherten“, porösen Stengels, vgl. aksl. sito „Sieb“, sitz „juncus“, Fick III<sup>4</sup> 440); mnd. sēver m. „Schleim, Geifer“, afries. sēver, sāver n. ds., ahd. seivar, mhd. seifer m. ds. (mhd. seifel m. „Speichel“ vielleicht mit germ. p, s. u.); md. sife „sumpfige Bodenstelle“, serb. sīpiti „rieseln, fein regnen“.

Im Germ. auch Formen mit germ. p (die an sich ebensowenig den Schluß auf idg. b rechtfertigen, wie die unter \*seik- „ausgießen“ angeführten Formen mit germ. k den auf idg. g): ags. sīpian, mnd. sīpen „tropfenweise fallen,

sickern“, ndl. *zippelen* „tröpfeln“, mhd. *sifen* (st. V.) ds., schwed. mdartl. *sipa* „langsam fließen, sickern“, dän. älter *sibe* „tropfenweis fließen“, norw. mdartl. *sipa* „weinen“, mnd. *sīp* „Bächlein“, *sīpe* „niedrige und feuchte Wiese“, mhd. *sīfe* „langsam rinnender Wasserlauf, niedrige Wiese“; hierher auch der germ. Name der *Seife*: ahd. *seifa*, *seiffa*, *seipfa* „Seife, auch Harz“, mnd. *sēpe* „Seife“, ags. *sāpe* f. (daraus nord. *sāpa*) „Seife“ (*sāp* „Harz, Pomade“), vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sāpo* (germ. Lw.), Schrader RL. 761, H. Schröder ZfdPh. 38, 519, Uhlenbeck IF. 25, 145, Falk-Torp u. *sæbe* über die Frage, ob das Wort ursprgl. „Urin“ als Waschmittel (vgl. ahd. *seich* „Harn“ von Wz. *seik*) oder ein „Resinat“ (vgl. as. *drupil* „Harz“: dt. *tröpfeln*) bezeichnet habe, ferner, ob neben germ. *\*saiþ(ǰ)ōn-* auch ein germ. *\*sēpon-* „Talg (auch zu Haarfärbemitteln verwendet)“ anzusetzen sei, das mit lat. *sēbum* „Talg“ (wohl echt lat.) auf ein idg. *\*sē[ǰ]bo-* „tropfbares Fett“ beziehbar wäre (das lat. *b* wäre dann Zeuge für eine Wzf. auf idg. *b*).

Vgl. Fick BB. 7, 270, Wb. I<sup>4</sup> 137, 558, L. Meyer II 837, Persson Wzerw. 7, 176, Fick III<sup>4</sup> 440, Falk-Torp u. *sigte* III., *siv*, *sive*, *sæbe*, und s. *\*seik-* „ausgießen“.

1. **seu-** „Saft, Feuchtes“; verbal: „Saft ausdrücken“ und „regnen; rinnen“, in Weiterbildungen „(Saft) schlürfen, saugen“. *su* scheint ursprünglich den Laut wiedergegeben zu haben, mit dem man flüssiges aufschlurft.

1. Gr. *ῥεῖ* „es regnet“, *ῥώ* „lasse regnen“ (*\*sū-ǰō*), *ῥετός* „starker Regen“ (*\*suu-etos*, wie *ῥιφετός*); alb. *ši* „Regen“ (*\*sū-*, G. Meyer Alb. Wb. 405, Alb. St. III 43, Pedersen KZ. 36, 281); toch. B. *swese* „Regen“, *suwan* „pleuvent“ (Lévi-Meillet Journ. as. 1912 I 115 f.). Zu *ῥεῖ* (worüber anders, aber überholt, Bezz. RB. 27, 145) auch *ῥθλος* (*ῥσθλος*, *ῥσλος* Gramm.) m. „Geseig, leeres Geschwätz“ (gleichsam „eintönig tröpfelnd“; Persson Wzerw. 8 f., Solmsen Unt. 268, Boisacq s. v.).

2. Ai. *sunōti* „preßt aus, keltert“ = av. *hunaoti* ds., ai. *sávana-m*, *savá-h* „Kelterung des Soma“, *sutá-h* „gekeltert“, *sóma-h* = av. *hauma-* m. „Soma“; ahd. *sou*, ags. *seaw* „Saft“ (dazu nach Fick III<sup>4</sup> 441 vielleicht isl. *söggr*, schwed. mdartl. *sögg*, *sygg* „etwas feucht“ als *\*sawwia-*?); air. *suth* „Saft, Milch“ (Grundform *\*sū-tu-s*; Stokes BB. 19, 112). Hierher wohl auch (Pokorny IF. 38, 191 f.) die Flußn. gall. *Savara*, *-ia* und (illyr.) *Savus* oder *Sava* (*\*souā*).

Mit *l*-Formantien gr. *ῥλη* „Kot, Schlamm“, *ῥλην* · *τὸ καθίζον τοῦ οἴνου ἢ τοῦ ὕδατος* Phot., *ῥλώδης* „schlammig, kotig“, *ῥλίζω* „filtere, kläre“; ai. *sūra-h* „berauschender Trank“; *sūrā* „Branntwein“, av. *hurā* „Kumys“ (anklingende ostfinn. und tatar. Bierbezeichnungen wie wogul. *sara*, syrj. *sur* stammen wohl aus dem Iranischen, Schrader Sprvgl.<sup>3</sup> II 256) = lit. *sulā* „abfließender Baumsaft“, lett. *sula* „sich absondernde Flüssigkeit, z. B. Baumsaft“ (mit *ū* *sūlāt* „siepen“), pr. *sulo* „geronnene Milch“; ags. *sol* „Schlamm, nasser Sand“, *sylian* „beschmutzen“, as. *sulwian* „besudeln“, ahd. *sol* „Dreck, Schmutz“, *sullen* „beschmutzen“, nhd. *sühlen*, *suhlen* „sich im Kot wälzen“, mnd. *sol* „Dreckpfütze, Teich“, *solen* „sich im Schmutze wälzen, besudeln“; got. *bisauljan* „beflecken“, norw. *søyla* ds., *saula*, *søyla* „Schlamm, Pfütze“ (s. zu diesen *l*-Bildungen Persson Wzerw. 8 f. [Uppsala-

studier 192 f.], Prellwitz u. *ῥλίζω*, Wood AIPh. 21, 181, Falk-Torp u. *sple*, und z. T. auf *su-el-* beruhendes u. *\*suel-* „schlingen“. Mit *r*-Formantien ahd. *sūrougi* „triefäugig“, aisl. *saurr* „feuchte Erde, Kot“ (Persson Wzerw. 8; s. weiteres germ. bei Falk-Torp u. *sørpe*) und wohl die ganze u. *\*sūros* „sauer“ behandelte Sippe.

3. Gutturalerw.: *seug*, *sūg* und *seug*, *sūg* (kaum nach Hoffmann BB. 26, 131 *seugh*).

Lat. *sūcus* „Saft“ (s. auch u. *suq\*os*); *sūgo*, *-ere* „saugen“; air. *sūgim* „sauge“, *sūg* „Saft“; mit *q* cymr. *sūgno*, mbret. *sunaff*, nbret. *sun* ds., *sun* „Saft“, cymr. *sugnedydd* „Pumpe“ (ds. Bed. in mnd. *sucke*), acymr. *dis-suncgnetic* „exanclata“ (morphologisch schwierige Gruppe, s. Pedersen KG. I 72, 125, 488; nicht nach Vendryès De hib. voc. 181 aus dem Lat. entlehnt); ags. *sūcan*, ä. ndl. *zuiken* „saugen“, ags. *socian* (*\*sukōn*) „aufsaugen“, *gesoc* n. „das Saugen“; aisl. *sūga* (*sjūga*) „saugen“, *sog* n. „das Saugen“, ags. as. ahd. *sūgan* „saugen“, Kaus. norw. mdart. *søygja*, mhd. *söugen* „säugen“, mhd. *suc*, *soc*, g. *soges* und *souc*, *-ges* „Saft“, ags. *sogopa* m. „Schluckser“. Vielleicht z. T. hieher lett. *sūkt* „saugen“ (auch lit. *sunkā* „Saft“?), s. u. *seq-* „abrinnen“; apr. *suge* f. „Regen“ (? s. Trautmann Apr. 441). Ganz fraglich ags. *suhterga* „Neffe“ (*\*sugtēr* „Säugling“?? Hübschmann Straßburger Festschrift 1901, 69f. — Arm. *ustr* „Sohn“ s. vielmehr u. *\*seu* „gebären“).

Eine Erw. *seu-d* sucht Holthausen AfnSpr. 121, 294 in ags. *besütian* „beschmutzen“, westfäl. *sot* „Dreck“, *sūatke* „schmutziger Schlamm“.

4. *seup-*, *seub-*: ai. *sūpa-h* „Brühe, Suppe“; aisl. *sūpa* „schlüpfen“, ags. *sūpan* ds., ahd. *sufan* „schlüpfen, trinken, saufen“, *sūf* „Brühe, Suppe“, mhd. *suf*, *sof* „Suppe“, ags. *sype* m. „das Einsaugen“, aisl. *sopi* m. „Schluck“, vollstufig aisl. *saup* n. „Buttermilch“, aisl. *soppa* „Weinsuppe“, ags. *soppe* f. „eingetunkte Bissen“, mnd. (daraus mhd.) *soppe*, *suppe* ahd. *sopfa*, *soffa* „Brühe, auch mit eingeweichten Schnitten; Bodensatz“; got. *supōn* „würzen“ = ahd. *soffōn* ds. (eig. „in gewürzte Brühe eintunken“); mhd. *sūft* m. „(das Einschlürfen des Atems =) Seufzer“, ahd. *sūft(e)ōn*, mhd. *suften*, *siuften*, *siufzen* „seufzen“, ags. *séofian* „seufzen, Klagen“, mengl. *sobben* „schluchzen“, aisl. *sufi* n. „Zukost“, and. *sūval*, ags. *suf(e)l* n. ds., ahd. *suwil*, *sufili* n., *sufila* f. „sorbiuncula“; mnd. *sūvel*, ndl. *zuivel* „der Buttergehalt der Milch“, ostfries. *sūfel* „Milch und alle Erzeugnisse davon“. Aksl. *sūs-g*, *-ati*, It. *sysati* „saugen“ wohl aus *\*sup-s-* (Persson Wzerw. 176, Zup. G. 29; ein Ansatz *\*seuk-* wäre freilich möglich).

Vgl. im allg. Curtius 395, Fick I<sup>4</sup> 141, 329, 559, 565, II<sup>4</sup> 305, III<sup>4</sup> 441, 443, 444 f., Persson Wzerw. 8 f., 176, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sūcus*.

## 2. seu-, sū- „gebären“.

Ai. *sūtē* (*sūti*), *sūyatē* (*sūyati*), *sāvati* „gebiert, zeugt“, *sū-h* „Erzeuger“, *sūtu-h* „Schwangerschaft“ (: *\*sūtu-s* in air. *suth*), *sūtá-h* „Sohn“; av. *hav-* (*hunāmi*) „gebären, Kinder zur Welt bringen“, *hazawērō-hunā* „eine, die 1000 Kinder zur Welt bringt“; air. *suth* (*\*sutu-s* „Geburt, Frucht“. Dazu auf Grund der Praesentien *\*sūnāmi* (vgl. av. *hunāmi*) und *\*sūjō* (vgl. ai. *sūyatē*) idg. *\*sūnú-s* und *\*sūjú-s* ursprgl. „das Gebären, Geburt“, dann „Leibesfrucht, Sohn“ (vgl. dieselbe Bed.-Entw. bei lat. *fētus*, gr. *γόνος*, got. *baúr*):

ai. *sūnū-h*; av. *hunu-š*; got. *sunus*, aisl. *sunr*, ahd. ags. *sunu*; lit. *sūnūs*; aksl. *synz* „Sohn“.

Gr. *υῖός* (gen. hom. *υῖός*) und (sekundär) *υῖός* „Sohn“ (dazu hom. *υῖωρός* „Enkel“ aus \**suῖō[u]-nó-s*), als uridg. Bildung erwiesen durch tochar. B. *soyā* „Sohn“ und das nach *dustr* „Tochter“ umgebildete arm. *ustr* „Sohn“ (Lévi-Meillet Journ. as. 1912, I 116, Pokorny Stellung des Tochar. 23; anders früher über *ustr* Uhlenbeck PBrB. 30, 262; auch ae. *suhterga* „Enkel, Neffe“ kann eine entsprechende Umbildung nach *Tochter* sein, Meillet aaO.).

Vgl. Curtius 395 und bes. Bgm. IF. 17, 483–491 (Lit.), Grdr. II<sup>2</sup> 1, 224, 290. Im ital.-kelt. Gebiete fehlen diese Worte für „Sohn“ ebenso wie die Nachkommen von *dhug(h)ater-* „Tochter“; formell unbefriedigend werden sie von Kluge ZfdtWtf. 7, 164 zum Refl.-St. *sue-* (wie \**sue-sor* „Schwester“) gestellt.

### 1. seu- „biegen, drehen, schwingen, in lebhafte Bewegung versetzen“.

Der Bed. wegen sehr unsicher, aber nach den unter *suei-* beigebrachten Bedeutungsverhältnissen der brit. Wörter allenfalls möglich ist die Zugehörigkeit der ar. Sippe von ai. *suḍāti* „setzt in Bewegung und Tätigkeit, erregt, treibt an, belebt, veranlaßt, schafft, verschafft“, *sutá-h* „veranlaßt, angetrieben“, *prásūta-h* „in Bewegung gebracht, angetrieben, entsendet“, *nr̥-sūta-h* „von Männern angetrieben“, *prá-sūti-h* „Erregung“, *savá-h* „Antrieb, Anregung, Geheiß, Befehl, Belebung; der Anreger, Befehlende“ *sávi-mani* Loc. „auf Antrieb, auf Geheiß“, *savitár-* „Antreiber, Erreger; der Gott Savitar“;

av. *hunāiti* „verschafft, sucht zu verschaffen“, *hv̥qmahi* „wir suchen zu verschaffen“, *apahvanvainti* „sie lenken ab“, *mainyu-šūta-* „vom Geist getrieben“, *hv̥ōišta-* der höchste, beste; älteste“.

Deutlicher liegt die erschlossene Gdbed. vor in air. *sōim* „drehe, kehre“ (nicht \**seu-īō*; nur *sōuīō* wäre möglich). S. Pedersen KG. II 635 ff., Osthoff MU. VI 109 ff., dagegen ist die ar. Sippe (s. genaueres u. *seu-* „in Bewegung setzen“) wohl fernzuhalten, wenn sie auch mit lit. *siunczù* zu verbinden ist. Die ar. Sippe ist kaum als „loslassen“ mit gr. *ἔάω* zu vermitteln (s. u. *seuā* „nachlassen“).

*seu-q-*: lit. *sukù*, *sùkti* „drehen, wenden“, *sukrùs* „beweglich, flink“, *apsùkalas* „Türangel“, lett. *sukt* „entwischen“, *sukata* „Drehkrankheit“, aksl. *sukati* „drehen“; aber über lat. *sucula* „Winde, Haspel“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. Vgl. die ähnlichen, z. T. nasalierten Wzformen unter *sueng-*.

*seu-p-*: nicht air. *sōim*, s. o.; lit. *supù*, *sùpti*, „wiegen, schaukeln“, *sūpòklė*, *sūp̃p̃ynė* „Schaukel“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 305; Zugehörigkeit von apr. *passupres* „Holzgestell an der Wand in der Küche“, Trautmann Apr. 390, scheint mir nicht sicher), wenn nicht allenfalls zu *suex-* „schwingend werfen, schleudern“; dazu vielleicht als idg. *seu-b(h)-*, lit. *saūbti* usw. (s. u. *qseubh-*) „schwanken“.

S. auch *suei-* „biegen“.

### 2. seu- „in Bewegung setzen, antreiben“.

Ai. *suḍāti*, *sávati* „treibt an“, Ptc. *sūtá-h*, *savá-h* „Anreger, Anregung“, *savitár-* „Antreiber, Anreger, Name eines Gottes, Sonne“, av. *hav-* „in Be-



wegung setzen, antreiben“ (*hunāiti, hvānmahi, apa-x<sup>o</sup>anvainti*); aber lit. *siunczū* „sende“ (von Wiedemann Lit. Praet. 84, Bgm. II<sup>2</sup> 1044, Persson Beitr. 189 a 2, 587 als Umbildung eines \**suntō* betrachtet; aber eine Praesensbildung auf *-ntō* ist durch Osthoff IA. 1, 82 nicht sichergestellt und Ableitung von einem Ptc. *su-ent-s: su-nt-ós* schwerlich zu rechtfertigen; s. noch u. \**suento-*, \**sunto-* „rege, rüstig, gesund“), zu got. *sandjan*, s. *sent-* „eine Richtung nehmen“.

Das von Strachan BB. 20, 12 mit av. *x<sup>o</sup>anvainti* gleichgesetzte air. *sennim* „treibe“ (s. übrigens gegen ir. *nn* aus *nu* Pedersen KG. I 64), nur in der Zs. *to-senn-*, scheint hingegen nach Pedersen KG. II 625 als „(Wild oder z. B. Diebe) durch Lärm scheuchen, treiben“ zu *senn-* „sonare“ zu gehören (noch anders B. bei Fick II<sup>4</sup> 323: zu lit. *sūmdyti* „hetzen“).

3. seu- „sieden, heftig bewegt sein“ (daneben *seue-*, *sue-t-*, *suei-t-*).

Av. *hāvayān* „sie schmoren“, *hāvayēiti* „er schmört“ (3. p. opt. *huyārēs* = ai. \**suyir* zu einem Praes. \**haoiti* nach der Wurzelklasse); nicht gleich zu setzen mit *hav-* „keltern, auspressen“ = ai. *sunōti*, denn von letzterem kommt nur das *-neu*-Praesens vor (und ein *-nā*-Praesens im Av. durch Umbildung nach ähnlich klingenden Verben), ferner scheint *hunao-* = *sunōti* gerade ein Kunstausdruck für die Kelterung des Somas zu sein. Wir haben also eine selbständige Wurzel *seu-*; unrichtig Scheffelowitz ZDMG. 59, 710 (*hav-* zu *εῖω*, das aber natürlich = *oṣati*).

Dazu (Charpentier KZ. 40, 425 f.) germ. \**saub-* in aisl. *siópa* „sieden, kochen“, ags. *sēoðan* ds., ahd. *siodan*, mhd. nhd. *sieden*, aisl. *seyþ* „brausendes Wasser“, *seyþir* „a fire-pot“; got. *saups* „Opfertier“, aisl. *saubr* „Schaf, auch anderes Kleinvieh“, wozu nschw. dial. *sö* „Schaf“, *gang-sö* „Dorfstier, ein Stier, der von den Bewohnern eines Dorfes gemeinsam gefüttert wird“; germ. \**supa* in *sop* n. „Fleischsuppe, siedendes Wasser, worin man Fleisch gekocht hat“, *sopna* „gekocht werden“ (s. a. Fick III<sup>4</sup> 443, Falk-Torp 64, 940, 1561 m. Lit.).

Unter Annahme einer Wurzelvariation \**seu-*: *sue-* stellten hierher auch ahd. *swēdan* „Dampf“, mhd. *swādem*, *swāden* „Dunst“, nhd. *Schwaden*, ags. *swaðul* „Dampf“ Fick III<sup>3</sup> 326, 361, Noreen Språkvet. sallskapets förb. 1882—85, S. 120, was sehr wohl möglich ist und eine zweisilbige Basis \**seu-e-* erweisen würde (Solmsen Unters. 271 stellt *swaðul* zu gr. *ἀετμόν· πνεῦμα*, *ἄετμα· φλόξ* Hes., was aber zu *ἄφημι* „blasen“ gehört, s. Persson Wurzelw. 35, 228, 282).

Ebensowenig abzulehnen sind die Kombinationen Johannsons PBr. 15, 237, der got. *supjōn* „prurire“ (zur Bedeutung vgl. ai. *plōṣa-* „Brand“, *plōṣati* „versengt“ zu lat. *prurire*), ebenso wie aisl. *svīpa* „brennen“, *svīpa* „schmerzen“ heranzieht (aber got. *supnis* [g. sg.] „Magen“ ist nach W. Braun vielmehr *supnis* zu lesen). Letztere setzen eine Wz.-Form *su-ei-* voraus, die sich vielleicht in av. *xvāēna* „glühend, lohend“ (vom Erz) wiederfindet. Zur Etymologie der letztgen. Worte vgl. auch Falk-Torp Ordb. II 331 a, wo freilich vielleicht richtig lit. *svidū* „glänzen“, lett. *swīhdū* „aufleuchten“ herangezogen werden, m. E. aber ganz verkehrt Verwandtschaft mit aisl. *svaþr* „eiskalt, kalt“ angenommen wird. In dem Artikel *svaþ* bei Falk-

Torp II 326 b scheint mir überhaupt vieles nicht zusammengehörige zusammengeworfen zu sein.

Abzulehnen scheint mir dagegen Brugmanns (I<sup>2</sup> 700, 790) Verbindung von germ. \**seupa-* mit lit. *szuntù, szutaũ, szùsti* „schmoren, brühen“ unter Annahme einer Basis *kpeut-*, die angeblich im Germ. \**hseup* > *seup* ergeben haben würde (Bezenberger BB. 27, 151 a verbindet *hunsł* [s. *kpen*] mit *szuntù*, was möglich erscheint, da lit. *sz* auf *kp* zurückgehen kann).

Ebenso abzulehnen scheint mir die Verbindung von germ. \**seupa-* mit aksl. *privęnqti* „dorren, verwelken“, čech. *vědnouti* „räuchern“ bei Falk-Torp Ordb. II 337 f., aus \*(s)*uend*, was weder der Bedeutung, noch den Lauten nach besonders einleuchtet. Ich sehe in germ. *seupa* ein *t*-Praesens zur Wurzel *seu-*.

Lit. *siaučiu, siaučiaũ, siaũsti* „(Getreide) worfeln, die Spreu vom Korn sondern; spielen; toben, rasen, wüten“, *siuntù, siutaũ, siùsti* „toll werden“; daneben auch die Bedeutung „schlagen“ in zem. *siūtis* „Stoß“, lett. *šāušu, šāutu, šāust* „geißeln“; vgl. auch lit. *saũbti* „toben, rasen“, *šāũbti* „umhertoben“, alit. *siaubti* „Possen reißen“, lett. *šāulis* m. „Tor“.

Russ. *šučú, šutitʹ* „spaßen, scherzen“, *šut* (Gen. *šutá*) m. „Spaßmacher, Possenreißer“, slov. *šutec* „Narr“. Vgl. Berneker IF. 10, 160, der für die germ.-balt.-slav. Formen idg. \**seuet* ansetzt und zur Bedeutung Parallelen wie gr. *θυμός* „Mut, Leidenschaft“: lat. *fūmus*, abg. *dymъ* „Rauch“ (Grundbedeutung \*Wallung) beibringt. Trautmann Bsl. Wb. 260, Endzelin KZ. 44, 66 f.

**seuā-** „(loslassen?) nachlassen, lassen“?

Gr. *ἔδω* „lasse“, *ἔβαρον* *ἔαρον*. *Συρανόσιοι*, *εῖα* = *ἔα* Hes. (zu den gr. Formen zuletzt Boisacq s. v., Solmsen KZ. 44, 160; die Gleichsetzung mit lat. *dē-rivāre* „ablassen“, Bugge N. Jb. f. Phil. u. Päd. 105, 93 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sino*, ist unmöglich; wäre \**dē-suāre*!); tiefstufig ahd. *vir-sūmen*, nhd. *säumen, versäumen* (wäre Denominativ eines \**sū-mó-s* „nachlassend, säumend“; *sūm-* als Nebenform zu anord. *svime* „Ohnmacht“ zu betrachten, Falk-Torp u. *forsemme, svime*, ist lautlich unmöglich und in der Bed. unbefriedigend). Sehr unsicher; ai. *suvāti, sāvati* „treibt an“ ist kaum unter einer Gdbed. „loslassen“ anzureihen (s. *seu-* „biegen“. Vgl. L. Meyer KZ. 21, 472, Person Wzerw. 133, Boisacq 211 (auch gegen Auffassung von \**seuā-* als einer aoristischen *u*-Erweiterung zu \**sē[i]*- „lassen“).

**seuios** „link“.

Ai. *savyá-h*, av. *haoya-* „link“, abg. *šujъ* ds. Curtius 166, Fick I<sup>4</sup> 565, Bthl. Wb. 1736 f.

**seug-** „bekümmert = traurig, gekränkt, krank“ und „bekümmert = worum besorgt“ (vgl. z. B. dt. *sorgen*: lit. *sergù* „bin krank“).

Lit. *saugùs* „behutsam“, *saugóju, -óti* „etwas in Acht nehmen, behüten, bewahren“;

got. *siuks* „krank“, aisl. *sjútr* „krank, betrübt“, ags. *sēoc*, as. *sioh* ds., ahd. *siuh, sioh*, mhd. *siech* „krank, freudlos“, nhd. *siech*; got. *siukan* „siechen, krank sein“, mhd. *sochen* (\**sukēn*) „siechen, kränkeln“, *mir soht ein dinc*

„es kränkt mich, macht mir Kummer“, aisl. *sokna* „krank werden“; got. *saiúhts* „Sucht, Krankheit, Kränklichkeit“, aisl. *sött* „Krankheit“ (fern bleiben *süt* „Krankheit, Sorge“, *sýla* „trauern, Sorge tragen“), ahd. *suht* „Krankheit“, nhd. (*Schwind*)*sucht*, *Sucht* (hier Bed.-Einfluß von *suchen*); ags. *sūsl* n. f. (\**sūh-sla-*) „Pein“, *sēoslig* (\**seuh-sla-*) „gepeinigt“, aisl. *sýsl*, *sýsla* „Tätigkeit, Amt, Amtsbezirk (von der durch Pflichtarbeit ausgelösten Unlust)“, *sýsl* Adj. „eifrig bemüht, sorgsam“. Ist auch mir. *socht* „das Schweigen“ eigentlich „gedrückt sein“?

Zupitza Gutt. 165. — Daß mhd. *swach* „schwach“ (*suogos*), ags. *swancor* „schwach“, *swinc* „Mühsal, Kummer“ mit *siuks* unter \**seueg* zu vereinen sei (Noreen Ltl. 88, Zupitza KZ. 36, 66 a 1, Franck-van Wijk 832), ist nicht vorzuziehen (s. *sueng-*, *suenk-*, *sueg* „biegen“). — Fern bleibt lat. *sugillare* „verprügeln“ (gegen Holthausen KZ. 47, 311).

**sek-, senk-** „abrinnen, versiegen, sich senken (vom Wasser)“.

Ai. *á-sak-ra-*, redupl. *á-sa-cc-át* „nicht versiegend“, *višaktā* „eine nicht Milch gebende (versiegte)“; gr. hom. *ἔσκετο φωνή* „stockte, versiegte“ (an zwei Stellen als varia lectio der Scholien zu *ἔσχετο*; wenn dort nicht Schreibfehler für *ἔσχετο*, so als \**ἔσκετο*, \**se-sk-eto* als redupl. Aor. unserer Wz. deutbar, vgl. ai. *a-sa-cc-át*; Schulze KZ. 29, 259 f.); wahrscheinlich dt. *seicht*, mhd. *sīhte*, ags. *sīhte* (\**senktio-*, s. u. *sengʷ* „fallen“); lit. *senkū*, *sėkti* „fallen (vom Wasserstand)“, *nusėkti* „abfließen, trocken werden“, *seklūs* „seicht“, *seklė*, *sėkis* „seichte Stelle, Sandbank“, lett. *seklis* „seicht“, *sīku* (\**sinku*, darnach:) *sikt* „versiegen“ (kaum zu \**seik-* „fließen“ gehörig) dazu mit balt. *un* aus *on* das kaus. lit. *sunk-iù*, *-iāu*, *sunkti* „durch Druck eine Flüssigkeit absickern lassen“, lett. *sūcu*, *sūkt* „saugen“, refl. „sickern, durchsickern“. Iter. *sūkāt*, ostlit. *sunkā* „Saft“ (Trautmann Bsl. Wb. 256 f.; daß in der Bed. „saugen“ ein zu *seu-* „Saft“, *seu-q-* „saugen“ gehöriges Wort eingemischt sei, bleibt aber erwägenswert); aksl. *i-seknqti* „abnehmen“, *prě-seknqti* „versiegen (vom Wasser)“, (über *i-sqēiti* „trocken machen; Metall schmelzen“, *senq-* „brennen“), nasallos serb. *osjeka* „Ebbe“ (\**seka*). J. Schmidt KZ. 25, 131 (nqch ohne Scheidung von \**sengʷ* „fallen“), Krit. 64, Bartholomae IF. 7, 90, 94 f. (wo auch gegen Anreihung von lat. *sentina*), Oldenberg ZdMG. 62, 470 ff.; zur bedeutungsähnlichen Wz. *seik* steht *sek-*, *senk-* trotz Vondrák BB. 29, 206 in keiner inneren Verwandtschaft.

Über *ἄσπετος* (angeblich „unversieglich“) s. vielmehr *seqʷ* „sagen“.

Redupl. \**si-sk-us* „trocken (= versiegt)“ in av. *hišku-* „trocken“ (auch *hiškva*), fem. *hiškvi* (s. zuletzt dazu Sommer IF. 36, 187), mir. *secc*, cymr. *hysp* „trocken, unfruchtbar“, bret. *hesp* „trocken“ (nicht als \**seskuos* näher zu ai. *asaçcát*, J. Schmidt, Pedersen KZ. 38, 389, sondern mit idg. *i*, so auch nun Pedersen KG. I 71), mir. *seiscen* „Sumpf, Moor“ („unfruchtbar“; vgl. anord. *saurr* „Moor“: ags. *sēar* „trocken“), daneben bret. *hesk* „trocken, unfruchtbar“, *hesken* „ds., von einer Kuh ohne Kalb und Milch“, *heska* „tarir“, bret. *hesquein* (neben *hespein*) ds., corn. *beuch heskыз* „a dry cow“, bret. *hanvesk* adj. von einer Kuh, die in dem Jahre kein Kalb gehabt hat = mir. *samaisc* „junge Kuh, zweijährige Färse“ (\**samo-siskwī* „die Sommer-trockne“), die nach Osthoff IF. 27, 181 ff. als z. T. oder ausschließlich von unfruchtbaren Tierweibchen gebrauchte Worte auf dem fem. \**siskwī*, gen.

\**siskwās* beruhen und vor dem *ī* der Kasus obl. *u* eingebüßt haben (also nicht besser aus dem m. *u*-St. \**sisku-* hergeleitet werden); gegen Heranziehung von gr. *ἰσχνός* „dürr, verschrumpft, schwächig“ sprechen Bedenken formaler und semasiologischer Art (Osthoff aaO., wo Lit. zur Sippe, wie auch bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *siccus*).

Wegen der kelt. Entsprechungen ist av. *hišku-* nicht wohl als Umbildung von av. *hiku-* „trocken“ (: Wz. *seik-*) nach av. *huška-*, ai. *ḥuška-* „trocken“ (: Wz. \**saus-*) auffaßbar; einen entsprechenden Vorgang bereits fürs Uridg. anzunehmen (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *siccus*), ist ebenfalls gewagt, weil ar. \**suška-* außerhalb des Ar. nicht gesichert ist (unsichere Vermutungen betreffs gr. *αὐχμός* s. u. \**saus-*) und das idg. Alter dieser Bildung darum nicht feststeht.

**sēk-** „nachlassen, träg, ruhig, lässig“.

Gr. hom. *ἦκα* „still, leise, sacht, schwach, langsam“, *ἦμιστος* „langsamster“, att. *ἦμιστα* „am wenigsten, gar nicht“, hom. *ἦσσαν*, att. *ἦτων* „schwächer, geringer (davon *ἠτιῶμαι* „unterliege“, *ἦττα* „Niederlage“), *ἦκαιος* „ἀσθενής Hes., *ἦκαλέον* „πρώως Hes.; reduktionsstufig hom. *ἀκέων* „schweigend“, *ἀκήν* (Acc.), dor. *ἀκᾶ* (Instr.) „ruhig, stillschweigend“, *ἀκαλόν* „ἡσυχον, πρᾶον, μαλακόν Hes., *ἀκαλά-ρροος, ἀκαλα-ρρείτης* „sanft fließend“, vielleicht (doch wegen der noch klärungsbedürftigen Bildung nicht sicher) *ἄκασκα, ἀκασκᾶ* „sacht“, *ἀκασκαῖος* „gemächlich“; lat. *sēgnis* „langsam, schläfrig, träge“ (\**sēcnis*; abzulehnende Deutungen sind Gl. 4, 379 und bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. erwähnt, lat. *sēcnius* ist nur späte Schreibung für richtiges *sētius*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

vermutlich nnd. *sacken*, schwed. norw. *sakka* „sich sanft bewegen, sich niedersenken“, engl. *saggen*, engl. *to sag* „sich senken“, norw. mdartl. *sagga* „langsam gehn, zögern“, schwed. mdartl. *sagga* „gemächlich arbeiten, nicht fertig werden“.

Froehde BB. 16, 192, Osthoff IF. 5, 297, s. zu den gr. Wörtern auch Boisacq s. vv., Schulze Qu. ep. 6, Bechtel Lexil. 23, 156, Osthoff MU. 6, 133; die germ. Wörter nach Persson Beitr. 365, 951.

Erweiterung von \**sē(i)-* „nachlassen“ (Persson aaO.).

**seq-** „schneiden“.

Alb. *sate* „Karst“ (\**seqti-*, G. Meyer Wb. 400, Pedersen KZ. 36, 283);

lat. *seco*, *-āre* „schneiden, abschneiden“, *segmen, segmentum* „Abschnitt“, *secespita* „Opfermesser“ (Ausgang unerklärt, trotz Prellwitz KZ. 44, 358), *secivum libum est, quod secespita secatur* (: abg. *sēcivo* „Axt“; vgl. die *i*-Erw. *s[e]qēi-*, *s[ē]qēi-*), *secūris* „Axt“ (: abg. *sekjra* „Axt“ und \**sěkjra*, skr. *sjekira* ds.; vgl. die *u*-Erw. *sgeu-*), *secula* „Sichel“ (kampanisch nach Varro l. 1. 5, 137, wo der einzige lat. Beleg; ital. *segolo*); mit Abl. lat. *a saxum* „Felsstück“ (vgl. zur Bed. *rupes*: *rumpo*, nhd. *Schere* „Klippe“: *scheren*, zur Form ahd. *sahs* „Messer“, slav. *socha*; auch letztere mit idg. *a*, bzw. *o*, das freilich kaum als sekundäre Tiefstufe zur Dehnstufe *sēq-* oder zur Wzf. *sē[i]q-* einzuschätzen wäre? s. die Zweifel Herbig KZ. 47, 215 f. Anm. 1. Eher ist lat. *a* Red.-Stufe *o* neben *o* in *sahs, socha*), vielleicht *sacēna, scēna* „die Haue der Pontifices zum Fällen des Opfertieres“ (brauchte

aber nicht als „Steinbeil“ verstanden zu werden, s. darüber und über etruskische Möglichkeiten Herbig aaO.); s. noch *asignae* „*κρέα μεριζόμενα*“ bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Umbr. *prusekatu* „prosecato“, *prosešetir* „prosectis“, *aseçeta* „non secta“, *pruseçia* „proscias“, mir. *tescaid*, nir. *teascaidh* „schneidet, beißt“ (\**to-in-sech-*), nir. *éiscidh* „haut ab“ (\**in-sech-*; Stokes KZ. 46, 249 f., Pedersen KG. II 612): air. *se(i)che* „Haut, Fell“ (: aisl. *sigg* „harte Haut“ aus \**sezja-*; auch dies aus \**sizj[þ]* entwickelt? Lidén BB. 21, 93 f., vgl. auch aisl. *sigðr* „Sichel“ aus *segeto-*); aber ir. *sēol* „Tuch, Segel“, cymr. *hwyl* „Segel“ aus \**seglo-* (: aisl. ags. *segl* „Segel“ aus \**segló-m*, Lidén [Uppsalastudier 86 ff.], Falk-Torp u. *seil*) sind wohl germ. Lw., nicht auf die ungenügend gestützte Wzvariante *seg-* zu beziehen (anders Stokes BB. 20, 27; 23, 43, 62); vermutlich cymr. *hesg*, sg. *hesgen* „carex“ (von den schneidend schärfen Blättern), acorn. *heschen* „canna, arundo“, bret. *hesk* „Schwentel oder Schilf mit schneidenden Blättern“, nir. *seisg* „Binse“ (Fick II<sup>4</sup> 302 zw., Gdf. *seq-sqā*; Henrys Lex. bret. 161 Ansatz eines redupl. *se-sq-ā* liebe cymr. \**hech* erwarten. Nicht wahrscheinlicher Pedersen KG. I 76: zu aisl. *sef* „Schilf, juncus“, das von den siebartig porösen Stengeln).

Ahd. *segu*, *saga*, ags. *sagu*, *sage*, aisl. *sǫg* „Säge“, ahd. *sēgesna*, *sēgansa*, nhd. *Sense* (alb. *sinze* „Gartenmesser“ kaum aus dem Germ. trotz Loewe KZ 39, 313); aisl. *segi*, *sigi* m. „losgerissenes Fleischstück, Fleischfaser“; aisl. *sigðr* m., *sigð* f., ags. *sigþe*, *sīþe* m., mnd. *segede*, *sichte* f. „Sichel“ (vgl. o. zu ir. *seiche*); ags. *secg* f. „Schwert“ (kaum eine *kenning* „socio“ zu *secg* „Mann“, wie Uhlenbeck KZ. 40, 559 erwägt) und „Riedgras“, mnd. *segge* „Riedgras“, ahd. *sahar* „Riedgras“; aisl. *segl*, ags. *segl*, ahd. *segal* „Segel“, as. *segal*, *segela* „Vorhang“ („Tuchstück“; s. o. zu ir. *sēol*); aisl. *sigg* „harte Haut“ (s. o. zu ir. *seiche*); aisl. *sax* n. „großes Messer, kurzes Schwert“, pl. *sǫx* „Schere“, ags. *seax* n. „Messer, kurzes Schwert“, ahd. *sahs* „Messer“ (auch in *mezzi-ra(h)s*, ags. *mete-seax* „Messer“, Kluge KZ. 26, 82); aisl. *sāgr* „losgerissenes Stück, Streifen“; ahd. *suoha* „Egge, Furche“ (Demin. *suohili*, *suoli* n.; letztere Form spricht für *-h-*, nicht *-hh-*, so daß nicht besser *suohha* zu lesen, gegen Meringer IF. 17, 117 f.).

Überhaupt steht eine Wzf. germ. *sek-* (idg. *seg-*) nicht fest: ahd. *sihhila*, nhd. *Sichel*, ags. *sicol* ds. ist doch wohl Lw. aus lat. *secula* (Kluge Grdr. I<sup>2</sup> 344, Wb. s. v.); auch ahd. *seh* (*-hh-*), nhd. *Sech* mnd. *sek* „Pflugschar“ hält Kluge<sup>8</sup> s. v. zw? für ein lat. \**seca*, was freilich Bedenken unterliegt; über ir. *sēol* s. o.; gänzlich anders ist lat. *seges* zu beurteilen, s. u. *seg-* „säen“.

Lit. *į-sekti* „eingraben“, *iszsekti* „sculpere“ (é? erwägt Leskien Abl. 341).

Abg. *sěkq*, *sěšti* „schneiden“, *sěčivo* „Axt“ (: lat. *secivum*), *sekyra* „Axt“, woneben \**sěkyra* in skr. *sjekira* nach *šekq* wohl nur sekundär umgestaltet; wruss. *o-soka* „carex“ (? wegen *o-*; eher formal = lit. *aszakà* „Fischgräte“, Wz. *ak?*); zur Frage von slav. *socha* „Knüppel, Pflug usw.“ s. u. *kǎk-* „Ast“.

Neben *seq-* steht spärliches (*sēiq-*): *saiq-*: *sīq-* in:

lat. *sīca* „Dolch“, *sīcūlis* „Lanzenspitze“; lit. *sỹkis* „Hieb, Mal“ (Wiedemann Lit. Praet. 32, G. Meyer Alb. St. III 34 f.), wohl klar. *syč* m. „der nach dem Abbrechen des Astes hinterbleibende Teil des Stammes“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 257); ags. *sāgol* m. „Stock, Keule“ = mhd. *seigel* „Leiter-

sprosse, Stufe“; nhd. mdartl. *saich* „Schilf“ (s. Zupitza Gutt. 137, Falk-Torp u. *sigd*);

*sīca*, *sīkis* nicht nach Brgm. IF. 3, 260 f. zu ai. *sāyaka-h* „zum Schleudern bestimmt“, n. „Wurfgeschloß, Pfeil“, m. „Schwert“, *sāyikā* „Dolch“ (s. u. „entsenden“); *sīca* auch nicht „sabinisches Lw.“ mit *ī* aus *ē* nach Bthl. IF. 3, 28a 1. — Abg. *sēka* aus *\*saiqō* herzuleiten, verwehrt abg. *sekyra* (gegen Wiedemann aaO., Solmsen KZ. 34, 1 f.).

Daß *sē[i]q-* das allein ursprüngliche, *seq-* und *səq-* (lat. *saxum*; ahd. *sahs*?) auf Grund von *sēq-* neugebildete Vokalstufen seien (Wiedemann, Solmsen), ist bei der großen Überzahl der Formen mit *seq-* an sich wenig glaublich und wird durch die weitergebildeten Wzformen *sqēi-* (*sqēi-d-*, *-t-* usw.), *sqeu-* und andere mit *sq-* anlautende Sippen gleicher Bed. (s. *sq(h)ed-*, *sqep-*, *sqen-*, *sqer-*, *sqel-*), die wenigstens zum Teil als Erweiterungen von *seq-* zu werten sind, ausgeschlossen, s. darüber bes. Johansson PBrB. 14, 330 ff., Persson Wzerw. 39, 58, 62, 77, 88, 113, 134, Beitr. 374 f., 826 und die genannten Wzln.

Zu *seq-* vgl. z. B. Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 291, Zup. G. 137 (auch 76), Fick I<sup>4</sup> 559 f., III<sup>4</sup> 423, 424, Falk-Torp s. vv. (verfehlt Wzanalyse bei Siebs KZ. 37, 294).

### 1. seq<sup>m</sup>- „folgen“.

Ai. *sácate* „begleitet, folgt“, *sácati*, *stšakti*, *sáccati* (: *εσπόμην* Aor.) ds., av. *hačaitē*, *hačaiti* ds., ai. *sáktman-*, av. *haxman-* n. „Geleite, Genossenschaft“; ai. *sākám* (m. Instr.) „in Gemeinschaft mit, nebst“ (s. bes. J. Schmidt KZ. 25, 103; trotz der auffälligen V<sub>2</sub>ddhi nicht junge Ableitung von *sa-* = idg. *\*sm*, Foy KZ. 35, 31, oder Zsrückung dieses mit *\*akam* zu idg. *\*oq<sup>m</sup>* „Auge“, so daß eine ähnliche Bildung wie lat. *cōram* aus *\*co* *ōrām* vorläge); av. *hakat* Adv. „zu gleicher Zeit“ (erstarrter Nom. sg. n. des Ptc., *\*seq<sup>m</sup>nt*); ai. *sāci* Adv. „zugleich“ (vielleicht mit *pári* bildungsgleich; identisch mit lett. *sez?* s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 894 f.); ai. *sacā* (m. Loc.) „zusammen mit, bei, angesichts von“, av. *hača*, ap. *hačā* (m. Abl., jünger Instr. und Acc.) „fort von, von — aus“ (Instr. eines *\*seq<sup>m</sup>o-s* „folgend“, vgl. ai. *pārā* „weg, fort“ zu *pāra-h*, idg. *\*pero-s*; s. Brugmann aaO.; nicht wahrscheinlich aus *\*sm-q<sup>m</sup>ē*, Foy aaO., Thumb KZ. 36, 200 f.).

Wegen ar. *kh* sehr zweifelhaft ai. *sákhā* (*sakhi-*) „Gefährte, Genosse, Freund“, av. *haxay-* (*haši-*) ds., ap. *Haxāmaniš-* „*Ἀχαιμένης*“: Brugmann GrGr.<sup>3</sup> 183, <sup>4</sup> 215 erwägt *sa-khāy-* mit *khāy-* als Wzsilbe.

Gr. *επομαι* „folge“, Aor. *εσπόμην* (redupl., vgl. ai. *sáccati*) und *σπέσθαι*, *σπόμενος*, *ἐπί-σπον*; auf Grund eines *\*soq<sup>m</sup>ho-s* (= lat. *socius*, anord. *seggr*; vgl. auch cymr. *haig*), *δοσσεώ* „helfe, stehe bei“ (*\*sm-soq<sup>m</sup>heḡō*; Lit. bei Boisacq s. v.; s. noch Fränkel KZ. 42, 129), *δοσοσητήρ* „Gehilfe“; Ptc. *\*επιός* als Grundlage von *συν-επιᾶ-σθαι* *συνακολουθήσαι* Hes.

Strittig ist, ob *δπάων* „Gefährte“, *δπάζω* „lasse folgen“, *δπαδός*, jon. *δπηδός* „Begleiter“ auf einem *\*soq<sup>m</sup>ā* „das Folgen, Gefolgschaft“ beruhen, s. Boisacq 706 m. Lit., Bechtel Lexil. 249 f.

Lat. *sequor*, *-ī* „nachfolgen, begleiten, verfolgen“, Ptc. *secūtus* nach *solūtus*, *volūtus*, für älteres *\*sectos* (= gr. *\*επιός*, s. o., lit. *at-sektas* „aufgespürt, aufgefunden“), vgl. *sector*, *-arī* „eifrig begleiten“, *secta* „befolgte

Grundsätze, Denk- oder Handlungsweise, Partei, philosophische Schule“; *secundus* „der folgende, zweite“, *secundum* (m. Acc.) „nebenbei, nebenan, gemäß“; *sequester*, *-tra*, *-trum*, junger *-tris*, *-tre* „(mitfolgend =) vermittelnd, Mittelsperson“ (wohl von einem n. *es*-St. \**seq<sup>u</sup>os* ausgegangen); *secus* (m. Acc.) „dicht nach, nebenbei, gemäß“ (*hoc secus* „gleich darauf“, *extrinsecus* „von außen kommend“, u. dgl.) erstarrter N. sg. m., u. zw. eher eines \**seq<sup>u</sup>o-s* „folgend“ (vgl. o. ai. *sacā*), als eines Ptc. pf. auf *-uos*, *-us* (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 694, Brugmann IA. 22, 8f., IF. 27, 244, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 570 Anm., II<sup>2</sup> 2, 894f.; Zimmermanns KZ. 47, 191, 210 Verteidigung einer Gdf. \**sequonts* überzeugt mich nicht), vgl. *heres secus* „heres secundus“ und *Secus* als Cognomen; zu *secus* „nach, weniger gut“ (aus „folgend, zurückstehend“) trat ein jüngerer Komp. *sēquius*; *socius* „teilnehmend, Gesellschafter, Teilnehmer, Bundesgenosse“ (s. o.).

Air. *sechur* (= lat. *sequor*), mir. *sechim* „folge“, *sechem* „das Folgen“ (aber *rochim* „erreiche“ nicht aus \**ro-sechim*, Ascoli Gloss. palaeohib. CCXLVI, sondern aus \**ro-saigim*, Pedersen KG. II 609), *sech* (m. Acc.) „vorbei an, über—hinaus“, cymr. bret. *hep* „ohne“ (vgl. ai. *sacā*, av. *hača*, lat. *secus*, und zur Bed.-Entw. Fraser ZfceltPh. 8, 58 f.).

Nicht hierher (Osthoff IF. 27, 190f.) cymr. *haig* f. „Schwarm, Menge“ (wäre \**soq<sup>u</sup>ā* „societas“, aber die alte Form ist *aig!*, cymr. *haib* „Menge“ existiert nicht), afries. *siā* „Nachkommenschaft“?

Ahd. *beinsegga* „pedisequa“ (J. Schmidt KZ. 19, 273), as. *segg*, ags. *secz*, anord. *seggr* „Folgsman, Geselle, Mann“ (\**soq<sup>u</sup>āos*, s. o.).

Lit. *seku*, *sėkti*, lett. *seku*, *sekt* „folgen, spüren, wittern“, lit. *atsektas* (s. o.), *sekmė* „Erfolg“, lett. *sezēt*, *sez* (m. Acc.) „vorbei, längshin“ (etwa aus \**sekenā*, \**seki* = ai. *sāci*; Zubaty IF. 3, 132; 7, 183; IA. 22, 58 Anm. 1).

Ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 460. — Idg. \**soq<sup>u</sup>āo-s* hält Brugmann II<sup>2</sup> 1, 164 für Ableitung von \**soq<sup>u</sup>i* = ai. *sāci*, für das aber wegen lett. *sez* auch *e*-Vokalismus in Frage steht. — Für die Versuche, \**seq<sup>u</sup>-* „folgen“ mit germ. *sehwan* „sehen“ oder überhaupt mit idg. \**seq<sup>u</sup>-* „sagen“ und „wahrnehmen“ zu vereinen, s. letzteres. — Eine Gdbed. „folgen = sich an etwas, an jemanden heften“ hat Brückner KZ. 46, 234 nicht haltbar zu stützen vermocht.

## 2. seq<sup>u</sup>- „sagen“ und (älter) „bemerken, sehen; zeigen“.

Gr. *ἐνέπω*, *ἐννέπω* (*-νν-* nach Solmsen Unters. 34 Ausdruck der metr. Dehnung) „sage an, erzähle“ (Imp. *ἐννεπε*, Impf. *ἐννεπε*, Fut. *ἐνν-σπῆσω*, Aor. *ἐνν-σπείν*, Imp. *ἐνν-σπες*, 2. pl. *ἔσπετε* aus \**ἐνν-σπετε*), *ἄσπετος* „unsäglich; unsagbar groß, unendlich“ (so nach alter Weise wieder z. B. Osthoff IF. 27, 184 Anm. 1<sup>1)</sup>), *πρόσ-επις* · *προσαγόρευσις* Hes. (: lat. *insectio*, s. auch u. ahd. *sicht* „Sicht“), *θεοπέσιος* von Dingen, die der Gottheit gehören oder von ihr ausgehen oder menschliches Maß übertreffen (ursprgl. = „*θέσφατος*“: *φημί* „von der Gottheit geoffenbart“ oder „gottbegeistert sprechend“, aber mit verblaßter Bed. des 2. Gliedes = „*θείος*“<sup>2)</sup>; aus *-σπέτιος*, vgl. außer

<sup>1)</sup> Unter Annahme einer Bed. „unversieglich“ wurde *ἄσπετος* von Fick BB. 18, 140, Wb. I<sup>4</sup> 560, Bartholomae IF. 7, 90, Uhlenbeck Ai. Wb. 17f. mit ai. *āsakra-*, *asaçcant-* „nicht stockend, nicht versiegend“ usw. (Wz. \**senk-*, *sek-* „versiegen“) verbunden.

<sup>2)</sup> Ähnlich *θείσκελος* „herrlich, wunderbar“ zu *κέλομαι* als „von der Gottheit angetrieben“ Brugmann aaO.

ἄ-σπε-τος auch ἄ-σχε-τος zu σχεῖν, ἔχειν; Brugmann BSGW. 1889, 49f., IF. 12, 30, Fränkel KZ. 45, 170, Bechtel Lexil. 164; daß das gleichbed. θέσπις, θέσπιος nach Brugmann und Fränkel ein altes *i*-Abstraktum -σπι- u. zw. in der an ir. *inchosig* usw. gemahnenden Bed. „Zeichen, Merkmal“ enthalte, findet Bechtel mit Recht bedenklich und vermutet wohl richtig Verkürzung aus θεοπέσιος nach Art von Eigennamenkurzformen wie Κάλαις : Καλαβώτης; Θέσπις ist ja auch Eigenname. Für den eigentlichen Sinn der gottbegeisterten Rede spricht auch die Ableitung θεοσίζω „weissage“, Prellwitz<sup>2</sup> 145); ἀσπάζομαι „begrüße“ (ἀ- aus η<sub>2</sub> „έν“, vgl. zur Bildung ἐργάζομαι Lagercrantz KZ. 34, 382f., Fränkel aaO.; s. auch Boisacq 89), ἀσπάσιος „willkommen, erwünscht, erfreut“ (\**n*-σπά-σιος, s. Fränkel aaO.); ἀρί-σπης· εὐλαλος, ἄρτιος τοῖς ἔπεισιν Hes. (wenn richtig überliefert; Lagercrantz aaO.).

Aber ἐνοπή „Stimme, Schrei, Ton“ nicht nach Fick I<sup>4</sup> 559, Prellwitz<sup>2</sup> 146 hierher, sondern aus \**en-fopá*, Curtius<sup>5</sup> 469, Brugmann KZ. 25, 306 Anm. 2. — Das 2. Glied von ἄνθρωπος (s. \**ados*) ist nicht \**sōq<sup>u</sup>*- (Brugmann IF. 12, 30) sondern ὄψ „Gesicht“ (: ὄπωπα; Güntert Heidelberger SB. 1915, X). — Über das schon im *x* unvereinbare ἴσχω „sage“ s. Boisacq 383 und bes. Bechtel Lexil. 182, wornach durch Mißverständnis von Od. τ. 203 aufgekommene unrichtige Anwendung von ἴσχω „mache gleich“.

Lat. *inseque* „sag an“ (= gr. ἐννεπε, Ebel KZ. 2, 47, KSB. 2, 165) auch *insece* (s. zur Überlieferung Bersu Gutt. 125; *c* verschleppt aus Formen wie:) *insectiones* „narrationes“, *insexit* „dixerit“; *inquam*, *inquis*, *-it* „sage ich, sagst du, sagt(e) er“ (*inquam* Konjunktivform, eingeschaltetes „möcht ich sagen“, *inquit* ursprgl. themat. Aorist wie ἐν-σπεῖν, s. zuletzt Sommer Hdb. 488, 554; Gdf. \**in-* oder *ind(u)-squām*, *-sqet*, mit *s*-Ausstoßung wie in *tran[\*s-]quillus*; Pott KZ. 26, 209, Brugmann MU. III 35 Anm., Stolz Verbalflexion; andere Deutungen verzeichnet Vf. LEWb.<sup>2</sup> 387; unhaltbar Linde Grek. och Lat. Etym. Lund. 1898, 45f.; nicht überzeugend läßt Brugmann IF. 27, 274ff. speziell für die 1. sg. *inquām* die Möglichkeit von Verwandtschaft mit gr. ἐμπᾶς, ἔμπαν „allerdings“ offen).

Aber *signum* wohl als „eingeschnittene Marke“ zu *seco*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 710 m. Lit.

Umr. *prusikurent* „declaraverint, pronuntiaverint“, *sukatu* „declarato, pronuntiato“ (Aufrecht-Kirchhoff II 330f., Bücheler Umr. 164, v. Planta I 338, II 270, 334ff.; *k* statt *p* z. T. nach Formen mit Entlabialisierung des \**q<sup>u</sup>* vor *s*, *t*, bes. aber durch Einfluß der bedeutungsverwandten Sippe von umbr. *subocau*, lat. *vocare*, wo *-qu-* durch Dissimilation gegen das anlautende *u-* zu *-k-* geworden war, s. Vf. Üb. älteste sprachl. Beziehungen zwischen Kelten und Italikern 59 Anm. 2; für die Abtrennung der umbr. Worte durch Bezenberger BB. 16, 255 entfällt somit der Grund).

Acymr. *hepp*, mc. *heb* „inquit“, nc. *eb*, *ebe*, *ebr* (nicht nach Stokes KZ. 35, 596 als „folgt in der Rede“ zu ir. *sechur* „folge“; s. Pedersen KG. II 179, 621), air. *in-cho-sig* (3. sg. rel.) „bezeichnet (zeigt mit dem Finger)“ (Praesensbildung wie ἐννέπω, *inseque*), *dofa-r-siged* „significatum est“, *tasc* „Anzeige“, mcymr. *atib*, ncymr. *ateb* „Antwort“ (\**ati-seq<sup>u</sup>*-), air. *aithese* n. „Antwort“ (*ati-sq<sup>u</sup>-om*), *consecha* „züchtigt“, *cosc* „Strafe“ = cymr. *cosp* ds., air. *écosc* „Aussehn“, *diuschí* „weckt, treibt an“ (\**di-uss-sechi*), air. *insece*



„Rede“ (*\*en(i)-sq<sup>u</sup>-iā*), aber *scēl* „Erzählung, Nachricht“ = cymr. *chwedl* „Erzählung, fabula, rumor“ nach Pedersen KG. I 77 aus *\*sketlom* zu anord. *skáld* „Dichter“, ahd. *sagēn*.

Lit. *seku*, *sekti* „narrare“ (= (*ἐν*)*έπω*, *insequ*), *sekimas* „das Erzählen“ (Belege bei Schulze KZ. 45, 288, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 219), *sekmē* „Erzählung, Sage“, *prī-seku* „zeige in Worten, beweise“, *sakau*, *sakýti* „sagen“, *ī-sakýti* „sagend einschärfen“, *pāsaka* „Märchen“, *ūšsakas* „Aufgebot“.

Aksl. *sočiti* „anzeigen“, *sočz* „Anzeiger, Ankläger“, poln. *soczyć* „verläumden, anschwärzen“, *osoka* „Anklage, Verläumdung“, bulg. *posoka* „Richtung“ (diese Bed. gibt Osten-Sacken gegen Miklosichs EWb. 313 „Wunderzeichen“); obwohl die gerichtliche Bed. „anzeigen, anklagen“ bodenständig aus „beweise, zeige in Worten“ (wie lit. *priseku*) entwickelt sein könnte, ist doch Einfluß von germ. *sakan* „gerichtlich streiten“ sehr zu erwägen (s. Uhlenbeck AfslPh. 15, 491, PBrB. 29, 337, Hirt PBrB. 23, 338, Meillet Ét. 226).

Arm. *ogem* „sage“ (Scheftelowitz BB. 29, 14; ist *g* als arm. Vertreter von *k* zw. Vokalen zuzugeben?).

Vgl. z. B. Curtius<sup>5</sup> 467, Zupitza GG. 72 m. Lit.; letzterer mit Recht gegen Lidéns PBrB. 15, 507 Anreihung von anord. *skáld* n. „Dichter, Erzählung“ als *\*sq<sup>u</sup>-tlóm* (wäre *\*skuāld*).

Fernzubleiben hat ferner nach Collitz Praet. 78ff. die bisher (als *\*sagjō* aus *\*sazwjō*) angereichte germ. Sippe: ahd. *sagēn* „sagen“, as. *seggian*, ags. *seccan*, an. *seg(g)ja* ds., anord. *saga* f. „Aussage, Erzählung“, ags. *sagu* „Bericht, Erzählung“ (engl. *saw*), ahd. *saga* „Aussage, Rede, Erzählung, Gerücht“, nhd. *Sage*, da nach Ausweis des Praet. as. (usw.) *sagda* aus *\*sagh-t* eine Wz. *\*sagh-* mit ausl. *gh* zugrunde liegt (aber ein — damit von Collitz verbundenes — air. *saigim* „sage“ gibt es nicht, s. Pedersen KG. II 606).

Sehr wahrscheinlich mit *\*seq<sup>z</sup>* „sagen“ ursprgl. eins ist *\*seq<sup>z</sup>* „sehen“ und „zeigen“ (s. bereits oben ir. *inchosig*, *dofarsiged*, *tasc*, auch *consecha*, *cosc* wie lat. *animadvertere* auch „rügen“, *écosc*) in:

got. *saihan* „sehen“, anord. *sjā* aus *sēa*, ags. *sēon*, as. ahd. *sehan*, nhd. *sehen*, got. *siuns* „Gesicht, Sehkraft“, anord. *sýn*, *sjón* f. „Sehen, Sehvermögen, Erscheinung“, ags. *sien*, as. *siun* „Sehvermögen, Auge“ aus *\*se(z)-wni-*, Adj. got. *anasians*, ags. *gesiene*, anord. *sýnn* „sichtbar, ersichtlich“, anord. *synast* „scheinen“ (= „sich zeigen“, s. Falk-Torp 1226, 1561; Schröder Abl. 77 will auch nhd. *schwanen*, mnd. nd. *swanen* als *\*se(z)uán-*, *\*swan-* anreihen);

daneben aus dehnstufigem *\*sē(z)wni-* ahd. *selt-sāni*, mhd. *selt-sēne* „selten, seltsam“ (aber ags. *seldsiene* „selten“ aus *\*sa(z)wni-*); ahd. (*gi*)*siht* „das Betrachten, Gesicht, Anblick“, ags. *gesiht* ds.

Ags. *insiht* „Erzählung“ ist kein Beleg für *\*seq<sup>z</sup>* in der Bed. „sagen“ im Grm. (Wood Mod. Langu. Notes 24, 49, Zitat nach Feist Got. Wb. XV), sondern ist (mit *i*-Umlaut) = got. *insahts* „Erzählung, Aussage, Zeugnis“ und samt *insakan* „vorstellen, anraten; für jmd. eintreten; bezeichnen“ bei *sakan* zu belassen, wo der Begriff der (gerichtlichen) Rede anderen Ursprungs ist (s. *\*sāq-* „nachspüren“).

Unwahrscheinlich vereinigt Hirt IF. 37, 231f. *saihan* mit ahd. *scouwān*, ags. *scēawian* „schauen“, gr. *θρόνοσχος* „Opferschauer“ unter idg. *\*seku-* oder *\*sekeu-*.

Mir. *ar-secha* „he should see us“ (Stokes KZ. 40, 249); alb. *sh* „ich sehe“, 2. 3. sg. *sh*. (G. Meyer Wb. 411 f.; nach Pedersen KZ. 36, 283 aus \**sēq*<sup>u</sup>-*skō*- oder einem Aoriststamm \**sēq*<sup>u</sup>-*s*-; nicht nach Loewe KZ. 39, 312 aus dem Balkangerm., obgleich die Bedeutungsübereinstimmung und das -*h*- dabei zu Rechte kämen).

Ir. *adcīu* „sehe“ (Formenbestand bei Pedersen KG. II 487 ff.) nicht aus \**seq*<sup>u</sup>- umgestelltes \**q<sub>2</sub>es* (Zupitza GG. 68; vielmehr aus \**q<sup>u</sup>eis*-, zu ir. *ciall* „Verstand“, cymr. *pwyll*, s. u. *q<sup>u</sup>ei* „worauf achten“). Aber ai. *cakš-*, *cašte* „sieht, erscheint“, in Zs. auch „erzählt, zeigt“, *cakšu-h* „Auge“ als Redupl. \**q<sup>u</sup>e-q<sup>u</sup>s*- auf dieselbe Form \**q<sup>u</sup>es*- zu beziehen, verwehrt av. (und nach Jackson IF. 25, 182 f. auch ap.) *cašman-* „Auge“ (\**q<sup>(u)</sup>eh-smen-*).

Verbindung von *sehen* usw. mit *insequere* usw. bei Aufrecht KZ. 1, 352, Wiedemann IF. 1, 257, ausführlichst Brugmann IF. 2, 28 ff., der den Bedeutungsübergang „sehen“ — „sagen“ durch dt. *bemerkten*, ai. *cakš-* „sehen“ und in Zs. „zeigen, erzählen“, *khya-* „sehen“ und jünger „kundtun“ stützt; Wahrnehmung verbindet sich mit der Gebärde des Hinweisens auf den wahrgenommenen Gegenstand und weiter mit begleitenden Worten; andererseits begünstigt *kaus*. „sehen lassen, zeigen“ die Entwicklung zu „mit Worten dartun, sagen“. — Vgl. auch die oben genannten kelt. Worte für „zeigen“ u. dgl., lit. *priseku*, sl. *sočiti*. — Andere (Grimm Gesch. d. dt. Spr. 409, Uhlenbeck PBrB. 29, 336, Feist, Got. Wb. 220) neigen zur Verknüpfung mit \**seq*<sup>u</sup>- „folgen“ als „mit den Augen folgen, nachsehen“. — v. d. Osten-Sacken IF. 33, 258 erwägt, ob idg. \**seq*<sup>u</sup> „wahrnehmen, sehen, zeigen, sagen“ und \**seq*<sup>u</sup> „folgen“ aus einer Urbedeutung „wittern, spüren“ entsprossen seien.

**seg-** „säen“.

Lat. *seges*, *-etis* „Saat“, *sēia* „Göttin des Säens“ (\**segjā*; Aufrecht KZ. 1, 230, Sommer IF. 11, 90); acymr. *segeticion* „prolis“, mcymr. *se*, *he* „Same“, *heu* (\**hou*), ncymr. *hau* „säen“, *heuodd* „sevit“ (Gdf. wohl \**seg-*; Rhys Rc. 2, 193, Loth ZfceltPh. 5, 175 f., Pedersen KG. I 99; mir. *sēmeth* „Nachkommenschaft“, Stokes Lives of Saints 399 [Zitat nach Pedersen], Fick II<sup>4</sup> 294, nur in Verbindung mit dem gleichbed. *sīl* „Same“, hält Thurneysen brieflich für Umbildung von lat. *sēmen*).

Idg. \**seg-* vielleicht Erw. von \**sē(i)-* „(entsenden), säen“; lat. *seges* nicht nach Lidén BB. 21, 95 von einer neben \**sek-* „secare“ stehenden Wzf. \**seq-* „secare“, was die kelt. Bed. „säen“ ausschließt.

**seg-**, nasaliert **seng-** „heften“.

Ai. *sājati* „hängt an“, med. „hängt sich an, heftet sich an, bleibt hängen“ (*sasañja*, inf. *sanktōh*, ptc. *saktā-h* „anhaltend, anhängend, geheftet an“, *kaus. sañjayati*; *sakti-h* „das Hängen, Haften“, *saṅga-h* ds., *sajjatē*, *-ti* „hängt, haftet, ist womit beschäftigt“ (mind. aus *sajjātē* pass., s. Scheffelowitz IF. 33, 152 m. Lit., wo weitere Formen mit *sajj-*); ap. *frāhanjam* „richtete (durch aufhängen oder an den Pfahl heften) hin“ (s. Bthl. 1743); av. *vohuna-zga-* (*spā*) „der sich ans Blut, die Blutfährte heftende Bluthund“ (Bthl. 1433).

Lit. *segū-* *sēgti* „heften“, iter. *sagyti*, *sāgas* „Schleife, mit der man die Leinwand auf der Bleiche befestigt“, *sagā* „Klammer, Schnalle“, *pāsagas* „Huf-

eisen“, *sagtis*, lett. *sagts* „Schnalle“, apr. *sagis* „Schnalle an einem Gürtel; Hufnagel“.

Air. *sēn* (\**segno-*) „Fangnetz“, cymr. *hoenyn* (\**sogno-*), umgelautet *hwynyn* „Schwanzhaar, Borste“. Aber air. *súainem* „Seil“ nach Pokorny (briefl.) zu 1. *seu-*.

Mnd. mhd. *senkel* „Nestel, Schnürriemen“, nhd. *Senkel*, *Schuhsenkel*.

Fick I<sup>4</sup> 137, II<sup>4</sup> 297, III<sup>4</sup> 428. — Fern bleiben: Aksl. *-segnati* „berühren“ (s. *seg<sup>h</sup>-* „kraftvoll anpacken“); ai. *bhīśaj-* „Arzt“ s. u. *sāg-* „nachspüren“; gr. *ἄπτω* (s. *jabh-* „berühren“); lat. *sēgnis* (s. *sēk-* „nachlassen“).

**segh-** „festhalten, halten; einen im Kampf unterlegenen fest gepackt halten, überwältigen, Sieg“.

Ai. *sāhatē* „bewältigt, vermag, erträgt“, *sāhas-* n. „Gewalt, Sieg“ = av. *hazah-* n. „Gewalttat, Raub“ (vgl. unten germ. *sigis-*), ai. *sakša-*, *sakšana-* „Bändiger, Sieger“, *sāhu-ri-* „gewaltig, überlegen, siegreich“ (: gr. *ἐχρρός*, *ὄχρρός*, vgl. auch germ. \**sigus-*), av. *haz-* „sich bemächtigen, erwerben“ (Praes. \**zǰh-ō*, z. B. 1. pl. opt. *zaēmā* = gr. *σχοῖμεν*, red. \**se-zǰh-o*, assimiliert av. *zaza-*, z. B. 3. pl. *zazantī*, Part. Pf. Akt. *za-z-va* nom. sg., *za-z-uš-u* loc. pl.; s. Bartholomae Airan. Wb. 1795 m. Lit.); dehnstufig außer Pf. alt. ai. *sasāha* auch med. *sasāhē*, ptc. *sāhvas-*, Praes. *sāhatī*, Imp. *sakšva* „sei siegreich“ (s. Brugmann IF. 13, 280, KVG. 542 Anm. 1, Grdr. II<sup>2</sup> 3, 434, 447; ein gr. \**ὠχώς* = ai. *sāhvas-* mit nachträglicher Redupl. wäre nach ihm in *ὦμω συν-οκωχότε* Il. 2, 217 „zusammengewachsene Schultern“ verbaut, wenn nicht eher *συν-οκωχότε* zu lesen ist als Pf. eines von *σύνροχος* „zusammenhaltend“ abgeleiteten \**συνροχώω*, \**συν-όχω-κα* „bin zusammengewachsen“, Wackernagel GGN. 1902, 737 f., Bechtel Lex. 305).

Ai. *saghnōti* „ist gewachsen, nimmt auf sich, vermag zu ertragen“, av. *azgata-* (scheinbar = gr. *ἄσχετος*) „unbezwinglich“ (Whitney Wzln. 182, Zupitza KZ. 37, 401, Bartholomae Airan. Wb. 228) von einer ähnlichen Wz. *seg<sup>h</sup>-*, s. d.

Gr. *ἔχω* (*εἶχον*, *ἔσχον*, *ἔσχηκα*, *ἔξω* und *σχήσω*) „halten, besitzen, haben; (mit Adv.) sich so und so befinden“, hom. *Ἐπιτωρ*, lesb. *ἔπιτωρ* „Zurückhalter“, *ἔξις* „Verhalten, Befinden“, *ἐπιικός* (s. dazu Boisacq s. v. und unter \**aig-* „verstimmt“), *ἐχρρός*, ablautend (s. J. Schmidt KZ. 32, 353) *ὄχρρός* „haltbar, sicher, befestigt“ (: ai. *sahuri-*, das ursprgl. o-St. war), *ἐχέλλη* „Pflugsterz“ (= cymr. *haeddel* f. ds., Gdf. \**seghedhlā*, Fick II<sup>4</sup> 296, Henry Lex. brét. 159, Pedersen I 39, 97), *ἀδιεχής*, *ἀζηχής* „ohne Einhalt etwas tuend“ (s. dazu Boisacq s. v., Bechtel Lex. 14 f.), vom -es-St. *εὔ-εξος*· *εὐ-φυής* Hes., *εὐεξία* „gute Beschaffenheit, Wohlbefinden“, *ἔξῆς*, *ἔφ-εξῆς*, westgr. *ἔξάν* „der Reihe nach“ (Gen. Acc. eines Adj. \**ἔξός*, Lit. bei Boisacq s. v., wozu bei Bechtel Lex. 128), *ἔξετης* ds.;

hom. *ὄχα* „weitaus“ (: *ὄχρ-ρός* = *τάχα*: *ταχύ-ς*), *ἔξοχος* „hervorragend“, *ἔξοχη* „das Hervorstehn, Vorzug“, *ὄχος* „Halter, Bewahrer“, *ὄχέω* „halte, enthalte, stütze; halte aus, ertrage“, *ὄχη* „Höhle“, *ὄχανον* „Haltriemen am Schild“, *ὄχεύς* „Halter, d. i. Riemen, der den Helm unterm Kinn festhält, Spangen, die den Leibgurt zusammenhalten, Riegel, der die Torflügel von innen geschlossen hält“ (vgl. in ders. Bed. unten *ἐπιώχαστο*), redupl. (Solmsen Unt. 256) *συν-έοχμός* „Fuge“ (wie *συν-οχή*), mit der Bed.

„überwältigen“ in geschlechtlichem Sinne *ὀχεύω* „bespringe“, *ὀχευτήs* „Zuchthengst“, *ὀχευμα*, *ὀχεία*, *ὀχή* „Bespringung, Same“ (Prellwitz<sup>2</sup> 346);

mit *ὀ συνοχωότε* (? s. o.), *εὐωχέω* „tische auf, bewirte reichlich“ (Zs.-dehnung nach dem Vorbild ursprgl. vokalisch anlautender zweiter Zsglieder), *συνοχαδόν* Hesiod „in einem fort“ (wohl metr. Dehnung für \**συνοχαδόν*, Wackernagel GGN. 1902, 737), *ἀν-*, *δι-*, *κατ-*, *συν-οκωχή* (wohl alte Dehnstufe, kaum nach Wackernagel aaO. mit nachträglichem Vortritt der Wz. *ὀχ-* für *-ωχή*, das aus \**ανα-οχή*, kontr. \**ἀνωχή* abstrahiert sei, nach Art von *ἔδ-εκτός* für \**ἔστόs*), *ἐπώχαστο* 3. pl. Plgupf. „(die Tore) waren geschlossen“ (vgl. zur Bed. oben *ὀγεύs*; Lit. bei Boisacq s. v.; trotz Bechtels Lex. 243 neuerlicher Verteidigung nicht zu *ὀγγνυμι*); *ἴσχω* (\**si-zǵh-ō*) „halte an, habe“, *ἴσχανάω* „halte“, *ἴσχάς* „Anker“, *σχεῖν* (s. o.), *σχεθ-εῖν*, *-εῖν*, *-έμεν* „halten“, *ἄσχετος* „unaufhaltsam; unerträglich (Leid)“, *σχέσιs* „Haltung, Zustand, Hemmung“, *σχήλιος* „unermüdlich, hartnäckig“ („\*aushaltend“), *σκηθρός* „knapp, genau, sorgfältig“ („\*sich eng woran haltend, eng anliegend“; s. Persson Wzerw. 93, IF. 35, 212, wogegen Lewy's IF. 32, 159 Anknüpfung an sloven. *ščedljǵn* „sparsam“), *σχεδόν* „nahe, beinahe“ („\*sich eng woran haltend“), *σχέδην* „sachte“ („\*gehalten“), *σχερός* „ununterbrochen“, *ἐπισχερώ*, *ἐνοσχερώ* Adv. ds. (s. zuletzt Bechtel Lex. 133f.), *σχῆμα* (vgl. *σχῆσω*, *ἔσχη-κα* „Haltung, Gestalt, Form“, *ἀσχέδωρος* (s. \**dereuo-* „Baum“), *σχολή* „Einhalten, Ruhe, Muße; (wissenschaftliche) Beschäftigung in Mußestunden“ (ein damit ablautendes \**ἄσχαλος* „wer sich nicht halten kann“ vermutet man als Grundlage von *ἀσχαλάω*, *ἀσχάλλω* „bin unwillig, ungehalten, zornig“; s. Boisacq s. v., Bechtel Lex. 70); *ἴσχός*, *-ύος* „Stärke“ (lakon. *βιβχύν* und *γισχύν* *ισχύν* Hes.: zum Ausgang steht \**fi-schv-*s zu *ἔχv-ρός* wie *οἰ-ζῆv-*s zu *οἰ-ζῆv-ρός*; die erste Silbe wohl zu ai. *vi sah-* „in der Gewalt haben“; s. Brugmann IF. 16, 494, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 209).

Gall. *Σεγο-δουρον*, *Sego-vellauni* u. dgl. (\**seǵho-* Zsform für den *es*-St. \**seǵhes-* oder Adj. der Bed. „aushaltend, fest“?), cymr. *haeddel*, mbret. *haeal*, nbret. *héal* f. „Pflugsterz“ (= *ἐχέτλη*, s. o.; *a* aus *e*, kaum nach Pedersen aaO. wegen *g*; ebenso in:) ogm. *Netta-sagru*, *Sagramni*, cymr. *haer* „entété, pressant“, *Haer* „Frauennamen“, *haeru* „versichern, behaupten“ (aber air. *sār-* Intensivpraeifix stellt Pedersen KG. I 79 irrig zu anord. *stōrr* „groß“); cymr. *hoel* „clavus“ (*soǵhlā*); cymr. mbret. *hael* „cordial, généreux“ (Fick II<sup>4</sup> 296f., Henry Lex. bret. 158, Pedersen I 39, 97);

got. *sigis* n. „Sieg“, ahd. *sigi* m. ds. (urspr. neutr.; nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 523, 534, II<sup>2</sup> 2, 149 idg. neutr. *-is*-St.), ahd. *sigirōn* „siegen“; ahd. *sigu* m., ags. *sigor* „Sieg“, ahd. *Sigis-mund* und *Sigur-mār* (nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 535, II<sup>2</sup> 2, 149 idg. neutr. *-us*-St.).

Ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 193.

**seg<sup>uh</sup>- nas. seng<sup>uh</sup>-** „kraftvoll anpacken, den Arm wornach ausstrecken“ (ähnlich wie *seǵh-* „festhalten“).

Ai. *saghnōti* „ist gewachsen, nimmt auf sich, vermag zu ertragen“, av. *azgata-* „unbezwinglich“ (s. u. *seǵh-*). Abg. *seǵnati* „den Arm ausstrecken“, *seǵǵno* „Klafter“, *prisǵsti*, *prisǵnati* „berühren“ und „schwören“, *prisǵga* „Eid“ (unter Berühren dessen, worauf man schwört); ferner, da nach slav.

Hochzeitsbrauch die Frau des Mannes Hand ergreift (Brückner KZ. 45, 318), russ. *sjagnuť, posjagaty* „*γαμειν*“ und unnasaliert (vgl. *sędq* : *sadz*) aksl. *sagati* „*γαμειν*“, *posagati, posagnati* „nubere“, *posagz* „Hochzeit“, čech. *posah* „dos“ usw. Uhlenbeck Ai. Wb. 325 (gegen Verb. von *segnati* mit *seg-* „heften“, die z. B. bei Fick I<sup>4</sup> 137, 324, II<sup>4</sup> 428, Brgm. IF. 32, 320 f.).

Dazu wahrscheinlich gr. *σθένος* n. „Kraft“ (Bolling [AJPh. 21, 316], Brgm. BSGW. 1906, 176 a 1, gegen Sommers GrLst. 65 ff. Deutung als nach *μένος* erfolgter Umbildung eines \**σθάνος* aus \**στα-σνος* : ai. *sthā-snu-* „unbeweglich, aushaltend“, Wz. *stā-* „stehn“); zum Formans von \**zg<sup>h</sup>-eno-s-* vgl. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 268, 526.

sed- „sitzen“, z. T. mit einer Basis *sedē*[i] : *sedī-*.

Ai. *sad-* (*sátsi, ásadat*, Pf. *sasāda, sēdima, sēdivas-*, vgl. av. *hazdyā-ž* opt.);

av. ap. *had-* (mit Praeverbien) „sich setzen“ (*nišavhasti* für \**nišasti*, Bartholomae Airan. Wb. 1753 f.; *nišhiduiti* s. u.); kaus. (dehnstufig) ai. *sādāyati* „setzt“, av. *nišādāyeiti* „läßt niedersitzen, setzt nieder“, ap. *niyašādāyam* „ich setzte“ (vgl. das *i*-Nomen *sādi-* m. „Reiter“) = aksl. *saditi* s. u.);

arm. *nstim* (imper. *ni-st*) „sitze, setze mich“ (vielleicht *ἰο*-Praes. \**ni-zdīō* oder *sēdīō*); *hecanim* „sitze auf, reite“ (Torp bei Bugge KZ. 32, 47, Pedersen KZ. 38, 206, nach welchem *c* aus *d* + aor. *s*);

gr. *ἕζομαι* „sitze, setze mich“ (Aor. *ἕσα* Hom., *ἕσοαι* Pind.); *πέζω* s. u.;

lat. *sedeo*, *-ēre, sēdi* „sitzen“ (Praes. auf Grund des ursprgl. außerpraes. St. *sedē*; Pf. aus idg. \**sēdai* oder \**se-zd-ai*), umbr. *sersitu* „sedeto“, *serse, žvčf* „sedens“, *andersesust* „intersiderit“, lat. *sēdo, -āre* „beruhigen“ (vgl. lit. *sēdo* „setzte sich“, aksl. *sēdati* „sich setzen“ und das *ā*-Nomen ahd. *-sāza*), air. *saidim* (reduktionsstufig; aber cymr. *hadl* „verfault“, Güntert Abl. 59, zu 2. *sēi-*) „sitze“ (fut. *seiss* usw. s. Pedersen KG. II 604 f.), *adsuidi* „schiebt auf, verzögert, hält auf“ (Kaus. \**sodeiō*; sonst durch Denom. *suidigud* „setzen“ verdrängt); cymr. *seddu* „sitzen“;

anord. *sit*, inf *sitia*, as. *sittju*, ahd. *sizzu* „sitze“ (= *ἕζομαι, π-έζω*; got. *sitan* ist wohl Umbildung von \**siŷjan*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 190, 192; Praet. germ. *sat, sētum*), Kaus. got. *saljan*, anord. *setia*, ahd. *sezzen* „setzen“ (\**sodeiō*);

lit. *sēdmi* und *sēdžu, sēdime*, inf. *sēdėti* (: lat. *sedē-re*) „sitzen“ (Ptc. Pf. *sēdęs*, wie apr. *sīdons* „sitzend“, aksl. *sēdz*), aksl. *sēdq, sēdiši, sēdėti* „sitzen“, lit. *sėdu, sėsti*, lett. *sēst* „sich setzen“, aksl. *sěsti* ds. (Praes. *sedq*, s. u.), Kaus. *saditi* „setzen = pflanzen“ (daher *sadz* „Pflanze“, russ. *sad* „Garten“), lit. *sodinù, sodyti* „setzen, pflanzen“, apr. (mit \**ō*) *saddinna* „stellt“ (mit ähnlicher Bed.-Entw. will Pedersen KZ. 39, 460 arm. *xot, -oy* „Kraut“ als Ersatz für \**hot* hierher stellen)?

Vereinzelte nasalierte Formen:

aksl. *sedq* „setze mich“, apr. *syndens, sindats* „sitzend“ (unsicherer Beurteilung, s. Reichelt KZ. 39, 77, Trautmann Apr. 426 f.); vielleicht ai. *asandī* „Sessel“ (oder Mischung von *asanam* „Sitz“ mit *sad-*, *asādā-h* „Sitzkissen“ u. dgl. ?); mpers. *ni-šinēt*, np. *ni-šinad* „sitzt“ (\**sin<sup>na</sup>-?*). Vgl. über diese hinsichtlich Alters und Bildungsweise noch nicht recht klaren Formen Bartholomae IF. 7, 93, v. Rozwadowski BB. 21, 149, Meillet Et. 21 f., Keller KZ. 39, 146 f. (und über gthav. *nišqsyā* Bartholomae Airan. WB. 1771, Zum airan. Wb. 242, Scheftelowitz ZdMG. 59, 693, 711 f.).

Formen mit *i*:

ai. *sīdati* „sitzt“ (wohl für *\*sīdati* aus redupl. *\*si-žd-ati*, mit Ersatz von *đ* durch *d* nach *sad-*); av. *hidaiti* „sitzt“ (mit *i* als Reduktionsvokal; genauere Bestimmung als *a*, zur Dehnstufe *ē*, versucht Güntert Abl. 17 f.; oder eher *\*s<sub>e</sub>d-* zu *\*sīd* durch pal. Einfluß des *s* oder Kreuzung mit *\*si-žd-*? ähnlich schon Bartholomae KZ. 27, 357 Anm. 1); mpers. *ni-šnēt* (Gdf. *\*ni-šīd-nāti* scheint nicht sicher, s. die Lit. oben, wozu auch Scheffelowitz IF. 33, 160); gr. *ἵζω* „setze“ (entw. *\*si-zd-ō*, s. ai. *sīdati*, lat. *sīdo*, oder *\*s<sub>e</sub>djō*), *ἰδρῶν* „setze, stelle auf“ (*\*sədrūjō*); lat. *sīdo* „setze mich“ (*\*si-zdō*), umbr. *sistu* „considito“, *antersistu* „intersidito“ (*\*si-zd-etōd*); russ. *sīd'ěto* „sitzen“ (eher aus ursl. *\*sēdēti*, Fortunatov KZ. 36, 50 Anm., als mit Iterativdehnung von einem *\*sēdēti* = idg. *s<sub>e</sub>dē-*). Eine Wzf. idg. *\*sīd-* ist daher für diese Formen nicht anzunehmen, ebensowenig daher eine Urwurzel *sē(i)d-*, wozu *sed-* Ablautsneubildung sein müßte. Vgl. Osthoff Pf. 414 f., Rozwadowski BB. 21, 147 ff. (Lit.), Bartholomae Airan. Wb. 1754, Reichelt 39, 47 f. Keller KZ. 39, 146 f., Brugmann I<sup>2</sup> 504, GrGr.<sup>3</sup> 281, 291, aber auch II<sup>2</sup> 3, 139 Meillet Msl. 14, 337, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sedco*, Güntert Abl. 17 f.

Nominalbildungen:

ai. *sattá-* „gesessen“, av. *pasuš-hasta-* m. „Hürde (\*Niederlassung) für Kleinvieh“, lat. *ob-sessus* usw., anord. ags. *sess* m. „Sitz“, vgl. auch lit. *sēstas* Ptc. und lit. *sóstas* „Sessel“, *sósta* „Thron“, apr. *sosto* „Bank“, ai. *sāttar-* m. der „Sitzer“, lat. *ad-, ob-, pos-sessor*;

ai. *sādas-* n. „Sitz, Ort, Stelle, Aufenthalt“, gr. *ἔδος* n. „Sitz“, av. *hadīš-*, ap. *hadīš-* „Wohnsitz, Palast“ (idg. *-əs* oder *-is*); dehnstufig anord. *sētr* (*\*sētiz*) n. „Sommerweide des Viehs, Alm“ (air. *sīd* „Friede“ ursprgl. n. *es*-St. wohl zu *\*sē(i)* „nachlassen“; Stokes KZ. 28, 292 will auch das von Thurneysen KZ. 28, 153 mit lat. *sīdus* verglichene ir. *sīd* n. *es*-St. „Wohnung göttlicher Wesen“ damit gleichsetzen);

air. *suide* n. (*\*sodiom*) „Sitz, sitzen“ = lat. *solium* „Thron“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit.; nicht zu lit. *šūlas* „Bank“ u. dgl. trotz J. Schmidt KZ. 36, 102 und Perssons Beitr. 379 f. neuerlicher Verteidigung, s. auch Sommer Hdb.<sup>2</sup> 176, Kretschmer Gl. 6, 345; über die fernzuhaltenden lat. *solea, solum* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); lat. *prae-sidium, insidiae (consilium?* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; in der Bed. ähnlich wäre arm. *atean* „Versammlung“, Meillet Msl. 8, 154; Pedersen KZ. 38, 198).

lat. *sēdēs* „Sitz“ (: *sēdi-bus* = lit. Inf. *sēdē-ti*: 1. pl. *sēdi-me*, Brugmann II<sup>2</sup> 220; kaum besser aus dem alten *es*-St. *\*sēdes-* herzuleiten, wie z. B. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 371, wo Lit., vorzieht; *sēdile* kann allerdings nicht als innerlateinische Stütze der Wzf. *sedj-* gelten, da Formans *-zei-* enthaltend); vgl. an weiteren dehnstufigen Bildungen ai. *sādá-* m. „das Sitzen“, *sādin-* „(auf)sitzend =) reitend, Reiter“ (vgl. auch russ. *vsádnik* „Reiter“), anord. *sāt* f. „Hinterhalt“, ags. *sēet* ds., ahd. *-sāza* (in Ortsnamen) „Wohnsitz“, mhd. *sāze* f. „Sitz, Wohnort, Hinterhalt, Belagerung, Lebensweise“, *jo*-Adj. anord. *sētr* „zum Sitzen geeignet“, wovon *sēti* n. „Sitz, Heuhaufe“ = ahd. *gisāzi* „Sitz, Gesäß“; akel. *prē-sēda* „insidiae“;

mit *ō* anord. ags. *sōt* „Ruß“ („angesetztes“; daß ahd. *ruoz*, mnd. *rōt* „Ruß“, s. Bugge und Noreen Ltl. 136, etwa in Zsetzungen wie Herdruß *s-* zu *z-*, *r-* entwickelt haben sollen, ist ganz unwahrscheinlich; kaum besser aber Weigand-Hirt: = got. *hrōt* „Dach“).



an \*nes-), II<sup>4</sup> 194 usw. Dasselbe Praefix in ai. *nīšidati* „setzt sich“, av. *nīšidaiti*, ap. *niyašadayam*, arm. *nstim*, s. o.;

idg. \*o-zdos „(ansitzender) Zweig, Ast“, s. d.; auch gr. *ὄζος* „Gefährte, Diener“ aus \*o-zdos „\*Beisitzer“ (s. Boisacq s. v. m. Lit.).

Idg. \*pi-s(e)d- „draufsitzen = drücken“: ai. *pīdayati* (\*pi-zd-ejō „drückt, unterdrückt, quält“ (Pf. *pīpīdē*; *pīdā* „Druck, Schmerz“), gr. *πιέζω* „drücke“ (\*πυ-σεδλω) (Brugmann II<sup>1</sup> 8, 1077, II<sup>2</sup> 2, 839 f., II<sup>2</sup> 3, 14, 183, Osthoff PBrB. 18, 243 ff.); über apr. *peisda*, slav. *pizda* usw. s. unter *pezd-*.

Keine Zs. m. \*s(e)d- ist slav. *ja-zda* „das Fahren, Reiten“, s. Berneker 451, Brückner KZ. 45, 52 gegen Brugmann IF. 15, 102.

Auch \*ēs- „sitzen“ ist aus der 3. sg. \*ē-s[d]-tai erwachsen (Hirt IF. 37, 227 f.):

ai. *āste* = gr. *ἵσται* „sitzt“, 3. pl. *asatē* = hom. *εἵσται* (besser *ἦσται*), vgl. av. Inf. *āste* „sitzen“, *ānahontē* „sie sitzen“; vgl. bes. den Akzent *καθησθῶται* (von zwei Praeverbien trägt das zweite den Ton). Ältere Lit.: Curtius<sup>5</sup> 377 f., Osthoff Pf. 170 ff., Fick I<sup>4</sup> 13, 174, 366, II<sup>4</sup> 23 (wo mit Unrecht ir. *ā*, d. pl. *aaib* „exibus“, als \**āsā* „Sitz, Kutsche“ angereicht ist); zu den gr. Formen s. noch Boisacq u. *ἦμαι* (und *εἰνός* Nachtrag).

B. \*sed- in der Bed. „gehn“:

Ai. *ā-sad-* „hintreten, hingehn, gelangen“, *ut-sad-* „sich zur Seite begeben, sich entziehen, verschwinden“, av. *paždajēiti* „verseucht (macht weggehn“; Bartholomae ZDMG. 50, 686), av. *apa-had-* „sich wegsetzen, wegrücken, ausweichen“, *āsnaoiti* (\*ō-zd-neu-ti) „geht heran“ (vgl. auch oben *āsna-*, ai. *nēdīyas-* usw., die zwar wohl auf der Vorstellung des Heranrückens beim Sitzen beruhen, aber doch schon die Vorstellung der Heranbewegung durchfühlen lassen), av. *aiwy-ā-sti-* „Bahn, Zurücklegung des Wegs“ (-sd-ti-; Bartholomae IF. 12, 119); gr. *ὁδός* „Weg“, *ὁδότης* „Wanderer“ *ὁδεύω* „wandere“, aksl. *chodz* „incessus, βάδισμα“, *choditi* „incedere, gehn“, *šodz* PPfA. „gegangen“ (š = idg. s, s. Güntert Abl. 88; ch- aus idg. s- wohl zunächst in Zs. mit *pri-* und *u-* entstanden, Pedersen IF. 5, 62, Berneker 392, trotz Brückner KZ. 45, 24).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 241, Pedersen aaO., Brugmann IF. 13, 85f. Die Bed. „gehn“ ist aus „sitzen“ in Verbindung mit Praefixen herleitbar, vgl. dt. „setz dich zu mir her“, was ein erst herankommen voraussetzt, und die obgenannten Bed. „wegrücken—weggehn“ (Pedersen; weniger dürfte an das Aufsetzen des Fußes beim Gehn zu denken sein, Brugmann); diese Bed.-Entwicklung muß aber wegen *ὁδός* = *chodz* bereits ursprachlich begonnen haben. Hieher vielleicht als Zs. mit einem zum Pron. *ko-*, *kjo-*gehörigen Adv. \**kje-* av. *syazd-* „zurücktreten vor, aufgeben“, *sīždyamnā* „zurückweichende“, *siždyō* „aufgebend“, *sīždra-* „scheu“ und lat. *cēdo* „schreite einher; weiche, gebe nach“ (s. Brugmann IF. 13, 84 ff., Thurneysen IF. 14, 131, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cedo*; ir. *cet* heißt dagegen nach K. Meyer SBBerl. Ak. 1914, 939 ursprgl. nicht „Erlaubnis“, sondern „es ist erlaubt“ und hat, da nach ihm Kürzung aus lat. *licet*, auszuschneiden). Bezenbergers BB. 27, 166 Verbindung von gr. *κεδνός* „sorgsam, geehrt“ als „cui ceditur“ mit lat. *cēdo* verdient davor nicht den Vorzug.



sep- „mit innerer Anteilnahme etwas betreiben, besorgen“.

Ai. *sápati* „lieblosen, umwerben, rühren, pflegen, betreiben, sich um etwas zu tun machen“, av. *hap-* (2. 3. sg. *hafšī*, *haptī*) „(in der Hand) halten, stützen“; gr. -έπω (mit ἀμφι-, δι-, ἐφ-, μεθ-, περι-), Aor. ἐπ-έ-σπον, -σπεῖν „womit beschäftigt sein, besorgen, bereiten, bearbeiten“ (Fick I<sup>4</sup> 138, 561, unter richtiger Trennung von ἐπομαι, \*seq<sup>u</sup>-); ὄπλον „Rüstzeug, Werkzeug, Gerät, Rüstung, Waffen“, ὀπλέω „schirre an“, ὀπλομαι „bereite mir zu (die Mahlzeit)“, ὀπλίζω „mache zurecht, bereite zu, schirre an, rüste“ (s. bes. L. Meyer KZ. 23, 73 f., Sommer Gr. Ltst. 99). Vielleicht anord. *sefi*, ags. *sefa*, as. *sebo* „Sinn, Gemüt“, got. *sifan* „frohlocken“ (s. Uhlenbeck PBrB. 27, 130 f.); mit ἔψω, arm. *epem* „koche“ ist aber keine glaubhafte Verbindung herstellbar.

Dazu idg. \*sepeliō in ai. *sápariyati* „veneratur“, ap. *hapariya-* „Ehrfurcht bezeugen“, lat. *sepelio*, -ire, *sepultum* „begraben“ d. i. „venerare sepulcro“ (Benfey, Sonne, s. Bechtel Lex. 135, ferner Schulze KZ. 41, 335, und zur altertümlichen *l*-Bildung überhaupt auch Pedersen KZ. 39, 354 f.; die ar. Verba also nicht nach Hoffmann BB. 18, 287 und Prellwitz KZ. 47, 296 mit idg. *r*, und zu gr. vielleicht kypr. ἐπερρίσαι· φιλοπονῆσαι, ἐπέρισσεν· ἐπεσειάσατο Hes., die wohl die Praep. ἐπι<sup>l</sup> als erstes Glied haben).

septm̄ „sieben“.

Ai. *saptá*, av. *hapta*, arm. *evēn* (Hübschmann Arm. St. I 30, Arm. Gr. I 445), lat. *eptem*, air. *secht n-*, cymr. usw. *saiſh* (zum brit. bewahrten *s-* s. Pedersen KG. I 72), got. ahd. *sibun*, ags. *seofon*, anord. *siau* (zum lautlichen *s*. Brugmann II<sup>2</sup> 18; -*n* bewahrt nach einem neben \**sibun* stehenden *sibuni*; *t*-Verlust im Ordinale *sep[t]m̄-tos* dissimilatorisch erfolgt; ob *septun* der Lex. sal. noch gesprochenes *seftun* oder Latinisierung eines echten \**sifun* ist, steht dahin), lit. *septyni*, aksl. *sedmъ* (nach dem Ordinale), alb. *štate* (\**s[e]ptm̄-ti-* G. Meyer Alb. Wb. 415, Brugmann I<sup>2</sup> 971; Zahlabstraktbildung wie ai. *saptati-*, av. *haptāiti-* 70, anord. *siaund* „Anzahl von 7“).

Ordinale; \**sept(e)mos* in ai. *saptamá-*, npers. *haftum*, gr. ἑβδομος, dial. ἑβδομος (die Erweichung stammt aus einer Form ἑβδμος, vgl. aksl. *sedmъ*), lat. *septimus*, air. *sechtm-ad*, cymr. *seithfed* (\**sept,m-etos*), alit. *sēkmas*, apr. *sep(t)mas*, aksl. *sedmъ*; \**septm̄-to-s* in ai. *saptáthah*, av. *haptāda-*, as. *sivotho*, ags. *seofoda* (auch akzentuell = *saptáthah*; daneben ahd. *sibunto*, as. *sivondo*, anord. *siunde*, *siaunde*), lit. *septīntas*.

S. Curtius<sup>5</sup> 265, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 18 ff. passim, auch über weiteres Zubehör.

1. sem- „schöpfen“.

Lit. *semiù*, *semti* „schöpfen“, *sántis* „Schöpflöffel“ (mit -el- Weiterbildung lett. *smel'ù*, *smēt* „schöpfen“, Persson Beitr. 577); air. *doesmet* (\**to-eks-sem-*) „sie gießen aus“, Imper. *tessim* „gieß aus!“ und andere Zs. mit *sem-*, s. Pedersen KG. II 624; mit dem Verbalnomen \**sem-tiō(n)-* in Inf. *teistiu* „das Ausgießen“, *tairsitiu* „inundatio“ (\**to-air-uks-sentiō*), *tuistiu* „Zeugung, Schöpfung“ (*to-uks-sentiō*) vgl. auf Grund einer abstufenden Flexion -*tiō(n)*: -*tīn-es* (z. B. u. *nāine*: lat. *nātio*), lat. *sentina* „Schiffsbodenwasser, Kielwasser, Schiffsjauche“ (ursprgl. f. Adj., scil. *aqua*); viel-

leicht (Petersson KZ. 47, 279) arm. *amal* „ausleeren, entladen“ (*sēmā-mi?*), Fick I<sup>4</sup> 562, Prellwitz<sup>1</sup> 25, 34, Bthl. IF. 7, 94 (wo gegen Zuteilung von *sentina* zu *seq-*, *senq-* „abrinnen“ als *\*sentina* durch J. Schmidt Krit. 63, Vondrak BB. 29, 206, Scheffelowitz IF. 33, 167; *sentina* auch nicht nach Froehde BB. 7, 85 zu gr. *ἄσις*, worüber s. u. *\*ysi-*, und zum unbelegten, etymologisch nicht verwertbaren ai. *satina-m* „Wasser“; s. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), Lidén St. 37 f., Solmsen Beitr. 181 ff., 189. Höchst fraglich ist Anreihung von ai. *sáta-h*, *-m* „Gefäß, Schale, Schüssel“ (Lidén aaO.); lat. *matula* ist nicht nach Sütterlin IF. 4, 92 als *\*smət-* verwandt; ein lat. *simpulum* gibt es nicht.

Über die gr. Gefäßnamen *ἄντρος*, *ἄμη* (*ἄμη*), *ἄμις*, *ἄμνιον* s. u. *sem-* „eins; zusammen“. Mit letzterem ist unser *sem-* „schöpfen“ nach Solmsen vielleicht ursprünglich dasselbe, indem das Schöpfen des Wassers als ein Zusammenfassen, sammeln des auseinanderfließenden Elementes aufgefaßt oder noch konkreter von den beim Schöpfen zur Höhlung zusammenge-schlossenen beiden Hände benannt sein mag.

2. *sem-* „eins“ und „in eins zusammen, samt, mit“; höheres Alter der Bed. „zusammen“, so daß *\*sem-* „eins“ ursprünglich eine aus mehreren Teilen zusammengefaßte Einheit bezeichnet habe (J. Schmidt KZ. 36, 397, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 7), scheint mir nicht gesichert. Die im folgenden auseinander gehaltenen Bedeutungsgruppen sollen nicht die überall vorhandenen Übergänge verdunkeln.

1. Mit vorherrschender Zahlwortbedeutung „eins“:

gr. *εἷς*, *ἕν*, *μιά* (*\*sems*, *\*sem*, *\*sm-iə*), gen. *ἑνός* (für *\*εμός* oder *\*ἄμός* nach *\*ἕνς*, *ἕν*) „ein“, *μῶνυξ* „Einhufener“ (*\*σμ-ῶνυξ*, de Saussure Mém. 285, Wackernagel KZ. 30, 316), kret. *ἀμάκις*, tarant. *ἀμάις* „einmal“, Komp. *ἄτερος* (att. *ἔτερος*, s. Boisacq m. Lit.) „der eine, der andere von zweien“ (= cymr. *hanner*, corn. bret. *hanter* „Hälfte“, s. u. *\*semi-* „für sich“); arm. *mi* „eins“ (*\*sm-iḡos*, Hübschmann Arm. St. I 43, Arm. Gr. I 474);

lat. *sem-per* „in einem fort, immer“ (*\*sem* = gr. *ἕν*, vgl. unten germ. *sin-*; noch unklar ist die Bildung von *simitu* „zugleich“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und über das ähnliche air. *emith* „tanquam, quasi“, cymr. *hefyd* „auch“ aus *\*semīt(ū?)* „ähnlich“ auch Loth Rc. 30, 258; Thurneysen Misc. Ascoli 3 setzt richtiger *\*semiti-* an, zu ai. *sam-iti-*); kaum richtig wird *mille* aus *\*smī ḡhslī* „eine Tausendheit“ erklärt (s. Boisacq u. *χιλιοι* m. Lit., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 47 f., wo auch über das ebenso unsicher in *\*sm-ḡheslom* zerlegte ai. *sahasra-m*, av. *hazaxra-* „eintausend“; s. über *mille* noch unten 3.); air. *cumme* „ähnlich“ aus *\*kom-smiḡo-* „ganz der eine, der gleiche“? (Pedersen KG. I 87); germ. *\*sin* (d. i. idg. *\*sem* a. sg. n. in adv. Erstarrung) „\*in einem“ = „zusammen“ oder „immerwährend“ oder „durchaus, sehr“ in as. ahd. *sin-hiun*, ags. *sin-hiwan* „conjuges, Ehegatten“, got. *sin-teins* „täglich“ (nicht zu *\*seno-* „alt“, z. B. Feist Got. Wb. 232), as. *sin-nahti*, ags. *sin-niht* „ewige Nacht“, mhd. *singrüne*, ags. *singrēne*, anord. *sī-grōnn* „immergrün“, ags. *sin-hera* „großes Heer“, ahd. *sin-fluot* „große Flut“, anord. *sī-valr*, ags. *sine-wealt*, and. *sinu-wel* „ganz rund“ usw.

*sm-* als 1. Zsglied: ai. *sa-kṛt*, av. *hakərat* „einmal“ (über ai. *sa-hasram* s. o.), gr. *ἅ-παξ* „einmal“, *ἅ-πλόος* „einfach“, lat. *sim-plus*, *-plex* „einfach“,

gr. ἑ-κατόν „ein-hundert“ aus \*ἑ-κατόν nach εἷς oder einem \*ἑν-κατον. Vgl. unten \*sm „in eins zusammen, mit“.

Mit Gutturalsuffixen: gr. ἔγγια· εἷς. Πάφιοι (\*ἑν-για; vgl. Solmsen IF. 14, 437, Brugmann KVG. 372, Distrib. 20, Schulze KZ. 45, 333), lat. *singulī* „einzelne“ (ohne das deminutive -lo- vermutlich *sincinium* „Einzelgesang“ das eher aus \**singo-caniom* als aus \**sem-caniom* entstanden ist);

mit ḡh vermutlich arm. ez „einer“ (\**sem-ḡho-*? damit *hez* „mild, recht-schaffen“ als „einfach von Sitten“ gleich? Pedersen KZ. 39, 414); mit *k̄* ai. *caçvant-* „sich gleichmäßig erneuernd, eine ununterbrochene Reihe bildend, jeder, all“ (aus \**sa-çvant*, mit Formans -uent- von idg. \**sm-k̄o* etwa „in einem Zuge, in einer Reihe“; das nach *ὅμπαντες* geschaffene *ἄ-πας* ist nicht näher vergleichbar, s. Pedersen KZ. 39, 376), vielleicht alb. *ḡiðe* „jeder“ (\**sem-k̄o-* „von einer und derselben Art“? Brugmann Total. 26f., Pedersen aaO.; verfehlt Fay IF. 32, 330 f.).

Mit l-Suffixen: gr. *δμαλός* „gleich, eben, glatt“ („in einer Art verlaufend“, vgl. u. *δμός*), lat. *similis* „ähnlich“ (\**semelis* „von ein und derselben Art“), *simul*, älter *semol*, *semul* „zugleich“ apokopiert aus \**semeli*, woneben nach *bis*, \**tris(ter)* erweitertes \**semli* „einmal“ in *semel* (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), umbr. *sumel* „zugleich“ (mit demselben o wie *δμαλός*? oder letzteres erst nach *δμός* aus \**ἀμαλός* umgefärbt?); mit Red.-St. air. *samail* „Bild, Gleichnis“, (proklit. *amal* „wie“, cymr. usw.) *hafal* „ähnlich, gleich“, air. *samlith* „simul“, *cosmail* „consimilis“ (zum Vokalverhältnis vgl. lat. *sine*: air. *sain*); got. *simlē* „(\*einmal =) einst“, ags. *sim(b)le*, *simles*, *simblon* „immer“, ahd. *simble(s)*, *simblum* ds., nach Loewe KZ. 47, 95 auf einem n. \**semlo-m* „eine Zeit“ beruhend, das aus dem subst. Adj. n. \**semli-* (: lat. *simul*) umgebildet, aber auch alter lo-St. wie gr. *δμαλός* sein kann (nicht nach Ritter AfdSt. d. neueren Spr. 119, 180; 122, 99 aus \**sin-* „immer“ + \**mēla-* „Zeit“).

2. \**samo-* „einer“ = irgendeiner“ (unbetont):

ai. *samá-* „irgendein“, av. ap. *hama-* „jeder beliebige, omnis“; daneben ai. *simá-* „jeder“ (aus „irgend einer, jeder beliebige“), Red.-St. zur Dehn.-St. \**sōmo-*, s. u. (J. Schmidt 32, 372, Persson Beitr. 144, Güntert Abl. 16);

arm. *amēn*, *amēn-ain* „alle, omnis“ (über arm. *omn* „irgendwer“ s. vielmehr Junker KZ. 43, 344);

gr. *ἀμό-* „irgend ein“ in *ἀμῆ*, att. *ἀμῆ* „irgendwie“, *ἀμόθεν*, att. *ἀμόθεν* „irgendwoher“, *ἀμόδι* \* „irgendwo“, *ἀμῶς*, att. *ἀμῶς* „irgendwie“, *οὐδ-αμός* „nicht einer, keiner“, *οὐδαμῶς* „keineswegs“ (vgl. Brugmann Total. 5); got. *sums* „irgend ein, ein gewisser“, pl. „einige, manche“, anord. *sumr* „quidam, nonnullus“, as. ags. ahd. *sum* ds.

3. „in eins = zusammen, mit“:

\**sm-*: ai. *sa-há*, *sadha* „gemeinsam, zusammen“ = av. *hada*, ap. *hadā* „zusammen“, ai. *satrá* „zusammen, ganz und gar“ = av. *hadrā* „zusammen, zugleich, vereint mit“, ai. *sádam*, *sadā* „allzeit, stets immer“ (Brugmann Total. 22ff.) = av. *hada* „immer“, ai. *sa-dhrī* Adv. „zusammen“ (: Wz. \**dher-* „halten“, wie auch:) gr. *ἀ-θρόοι*, att. *ἀ-θρόοι* „im Verein, gesamt“ (Lit. bei Boisacq s. v., dazu Linde LUÅ. 34 I No. 3, S. 14f.), *ἀ-λοχος* „consors tori“, *ἀ-δελφός* „couterinus“, *ἀ-κόλουθος* „Weggefährte“ (aus *ἀ-* durch Aspiratendiss.). — Ai. *smát* „zusammen mit“, *mat* „ds.; immer, immerdar“; gr. *ἄμα*, dor. *ἀμᾶ*

„in einem, zugleich“ (ob nach Brugmann II<sup>2</sup> 2, 897 als \**ἄματ* mit ai. *smat* bildungsverwandt?), wozu *ἀμηόμενος· συναγωγόν* Hes., *ἀμάομαι* (ἐπ-, προσ-, κατ-, σου-) „sammle“, *ἄντλος* „Haufen Getreide, Schober“, *ἄμαλλα* „Garbe“ (s. Schulze Qu. ep. 365 Anm. 3, Solmsen Beitr. I 185, Bechtel Lexil. 36) und weiter auch Gefäße oder Behälter speziell zum Ansammeln von Wasser: *ἄντλος, ἀντλία* „Schöpfgefäß; Sammelwasser, Kielwasser im Schiffe; Schöpfraum, Kielraum im Schiffe“, woher *ἀντλεῖν* „schöpfen“ (\**ἄμ-θλος*), *ἄμη* (Lw. lat. *hama*, daraus weiter mhd. *āme* „Ohm“, ags. *ōme* „Becken“), *ἄμη* „Wassereimer“, *ἄμῖς* „Nachtopf“, *ἄμνιον* „Opferschale“ (nicht als \**sang<sup>niom</sup>* zu lat. *sanguis*), s. Prellwitz<sup>1</sup> 25, <sup>2</sup> 42, Solmsen Beitr. 180 ff. (ausführlich m. Lit.; dadurch ist auch Osthoff MU. VI 342 überholt), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ampla*, Fränkel IF. 32, 144, Bechtel Lex. 36f.; auch diesen Wörtern wird eher die Vorstellung „zum Sammeln des Wassers dienendes Gefäß oder Raum“ zugrunde liegen, als „zum Wasserschöpfen dienendes Gefäß“, unter welcher sie von den Genannten in erster Linie an *sem-* „schöpfen“ angeknüpft werden (das allerdings vielleicht ursprgl. = \**sem-* „zusammen, sammeln“ ist); die mit *ἄντλος* übereinstimmende Bed. von lat. *sentīna* (s. \**sem-* „schöpfen“) kann in dieser Richtung nichts beweisen.

\**som*: ai. *sám-* „zusammen, zugleich mit“, av. ap. *ham-* „mit“ (in Verbindung mit Verben und in Zs. mit Nomina; arm. *ham-* „mit“ wohl aus dem Iran.);

lit. *sam-*, *sq-* (z. B. *sam-dýti* „dingen“, *sán-dora* „Eintracht“, *sq-žinē* „Gewissen, conscientia“), apr. *san-*, *sen-* (*san-insle* „Gürtel“, *sen-rinka* „colligit“), sen Praep. „mit“ (eher aus \**san* als aus idg. *sem* s. Trautmann Apr. 424 f., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 896 f.), aksl. *sq-* „mit“ (*sq-sédz* „Nachbar“, vgl. ai. *sq-sad* „Versammlung“, *sq-logz* „consors tori“, vgl. *ἄ-λοχος* usw.).

Mit aksl. *sq-* vereinbar ist *sen-*, *sə-* z. B. in *sen-iti* „convenire“, *sə-vezati* „zusammenbinden“, sowie *sə* Praep. „mit“; doch könnte hier auch eine mit lat. *com*, gr. *κατά* verwandte Form unterlaufen, wobei *sə* in der Bed. „ab, weg“ an *κατά* „von-herab“ erinnerte; ob lit. *sù* „mit“ aus dem Slav. stamme, ist sehr unsicher. S. über diese klärungsbedürftigen Fragen Meillet Msl. 9, 49 ff., Ét. 162 f., v. Blankenstein IF. 21, 113 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *com*, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 896 f., Boisacq 680, Trautmann Apr. 425.

Von \**som* stammt \**somo-s*: ai. *samá-* „eben, gleich, derselbe“, *samám* Adv. und Praep. „zusammen“ (s. auch über *sāman* n. „Lied“ u. *soitos* „Zauberei“) *samā* „in gleicher Weise, mitten hindurch“, *sumayati* „ebnet, bringt in Ordnung“, av. ap. *hama* „gleich, derselbe“, (ar. *samá-* nach Brugmann Tot. 5 aus \**s<sub>o</sub>mo-* „mit dem aus *ἄμα*, dor. *ἄμᾶ*, äol. *ἄμυδῖς*, *ἄμῦς* zu entnehmenden *ἄμό-* „derselbe, gleich“ zu identifizieren“, liegt keine Nötigung mehr vor, seitdem die Entsprechung idg. *o* = ar. *ā* als unrichtig erkannt ist).

Gr. *δμός* „gemeinsam; ähnlich, gleich, eben, glatt“, *δμοῦ* Adv. und Praep. „zusammen“, *δμόθεν* „aus demselben Ort“, *δμόσε* „an demselben Ort“, *δμως* „gleichwohl“ (*δμοῖος*, natt. *δμοιος* „ähnlich“); air. -*som* „ipse“, air. *sund* „hier“, cymr. *hwonn* „dieser“ nach Pokorny IF. 39, 217 aus idg. \**som-dhe*, welches zu *sondo-* umgebildet wurde; got. *sa sama* „derselbe“, an. *samr*, *inn sami* „derselbe“, *samt* Adv. „ununterbrochen“, ahd. *der samo* „derselbe“, vgl. auch Zs. wie got. *sama-kuns*, anord. *samkynja* „von gleichem

Geschlecht“, gr. *δμόγνιος* ds., ai. *sama-jātīya* „gleichartig“, anord. *samfedra*, *δμοπάτωρ* ap. *hamapiter-* „von demselben Vater“, *sammēdri*, *δμομήτριος* „von derselben Mutter“.

Auf ein *ī*-Fem. \**somī*, \**smī* „Beisammensein, großer Haufe, Vereinigung, z. T. auch kämpfendes Aneinandergeraten“ bezieht Hirt IF. 31, 12 f. ansprechend ai. *samī-kā-* n. „Kampf, Schlacht“, gr. *δμί-λος* „Haufe, Versammlung, auch Schlachtgedränge“ (äol. *δμίλλος* bei Grammatikern dürfte Hyperäolismus sein), *δμίλλια* „Umgang, Verkehr“, *δμίλέω* „verkehre“ und lat. *mīles* „Soldat“, das (im Formans nach *eques*, *pedes* gerichtet) auf einem \**smīlo-* oder \**smīli* „Haufen oder speziell Kampfhaufen“ beruhen kann (unannehmbar über *miles* Fay ClQu. 3, 272, Kent JAPh. 41, 5 ff.). Vielleicht ist auch *mīlle* (s. o. unter 1), wenn sein *ll* auf psycholog. Geminatio behufs Bezeichnung einer großen Zahl erklärt werden darf, bloß dies alte \**smī-li* „großer Haufe“??

Abweichend verglich Johansson IF. 2, 34 Anm., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *mīles* dieses und *δμίλος* mit ai. *mīlāti* „kommt zs., vereinigt sich“, *mela-* m. „Zusammenkunft, Verkehr“, wogegen Hirt mit Recht den Quantitätsunterschied und bes. das Fehlen der ind. Worte in der älteren Lit. einwendet; *-il-* (wozu *-el-* sekundär sich gesellt haben kann) ist vokalisch zweideutig, auch kann *l* für *ḍ* stehn; beim späteren Auftreten der ai. Sippe könnte mit *ḍ* aus *t* gerechnet und ein \**mit* „Vermischung, Verkehr“ zu *miç-rá-* „gemischt“ usw. (s. *meik-* „mischen“) als Gdlage erwogen werden. — Beziehung auf das kämpfend Beisammensein, aber mit anderer formantischer Gestaltung zeigt gr. *ἄμιλλα* „Streit, Kampf, Wettstreit“, *ἀμιλλᾶσθαι* „wettkämpfen“ (von Charpentier KZ. 47, 182 f. ebenfalls mit ai. *mīlāti* vb.), das als \**āmīlīa* auf *āma* entweder mit formantischem *-ilo-* oder mit zu *ēmu* gehörigen *-i-lo-* „gehend“ zu *-lo-* in Nom. agentis s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 373) beruht.

Dazu mit dem Begriffe des friedlichen freundlichen Beisammenseins, auch des Zusammenstimmens anord. *sama*, *samā* „passen, sich schicken“, got. *samjan* „gefallen, zu gefallen suchen“ *samjan sis* „vergnügt sein mit“, anord. *semja*, *samā* (= ai. *samayati*) „zusammenstellen, vereinigen, einig werden um, ordnen, zustandebringen“; dazu wohl germ. \**sampīa-* in ahd. *samfti*, *semfti* (Adv. *samfto*) „bequem, leicht, ruhig, gemächlich, freundlich“, nhd. *sanft*, as. *sāfto* Adv. „leicht“, mnd. *sachte* Adj. Adv. „sanft, weich, mild“, ags. *sēfte* (Adv. *sōfte*) „ruhig, gemächlich, leis, mild“, vgl. dazu bes. ai. *sāntva-* n. „gute beschwichtigende Worte“, *sāman-* m. n. „ds., Milde, freundliches Entgegenkommen“, Froehde BB. 21, 324 f., Schröder Ablautst. 10 f.

Nach letzterem ist germ. \**sampīa-* aus einem *tu*-St. \**sambu-* umgebildet, der mit ai. *sāntva-* auf idg. \**sōm-tu-* zurückgehn kann.

Dagegen ist ags. *smēpe*, *smōp*, as. *smōdi* „glatt, eben, sanft, milde“ nicht ein mit \**sōm-tu* ablautendes \**s[o]mōtu-* oder \**s[o]mātu-*; nach westfäl. *smōiā* muß *smōdi* aus \**smanpi* entstanden sein; zu air. *samud* „Zusammenkunft“ aus \**sam-itus* wäre dies ebensowenig in Beziehung zu setzen, wie zu got. *samap* „zusammen“, as. *samad*, ags. *samod*, ahd. *samet* (*sament* mit *n* nach *saman-*) nhd. *sammt* (idg. *-te*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 731). — Eine *d*-Ableitung in ai. *samād-* f. „Streit, Kampf“, gr. *δμαδος* „Gewühl, Menschenmenge“ (Brugmann II<sup>2</sup> 1, 468, s. auch Berneker 345).

Dehnstufig ai. *sāman-* (s. o.; über das von Froehde BB. 21, 324 damit verglichene gr. *ἡμερος* „mild, zahm“, s. u. *ἡμε-* „halten“, *sāmaná-* „ruhig“,

*sāma-gir-* „freundliche Worte redend“, *sāntva-* (s. o.), av. *hāma-* „gleich, derselbe“, np. *hāmān* „Ebene“, air. *sām* „Ruhe“ (aus „trauliches Beisammensein“ oder allenfalls „Gleichmäßigkeit“; Fick II<sup>4</sup> 290), *sāim* „ruhig, mild“, anord. *sōma* (\**sōmēn*) „passen, geziemen“, *sōmi* m. „Ehre, Auszeichnung“, *sōmr* „geziemend, passend“, as. *sōmi* ds., ags. *sōm* f. „Einigkeit, Versammlung“, *gesōm* „einmütig, freundlich“, mhd. *suome* „angenehm, lieblich“; abgel. anord. *sōma* „sich finden in, Rücksicht nehmen auf, ehren“, ags. *sēman* „vergleichen, aussöhnen, richterlich entscheiden“; engl. *seem* „ziemen, scheinen“ ist nord. Lw. (Lit. über die germ. Worte bei J. Schmidt KZ. 32, 372; nicht nach Froehde BB. 21, 325 zu ai. *kšam-* „sich fügen, sich worein fügen“); aksl. *samъ* „ipse, solus, unus“.

Über die zu \**sōmo-s* gehörige Red.-St. ai. *simá-* s. o. 2.; daß idg. \**sēmi-* „halb“ nach Persson Beitr. 144 als „zu gleichem Teil“ die *e*-farbige Dehnstufe unseres *sem-* enthalte, bezweifle ich wie Güntert Abl. 16.

Mit *n*-Formans: ai. *sāman-*, *sāmana-* s. o.; mit *ō*-Stufe wohl ai. *samana-* n. „Zusammenkunft, Festversammlung“, *samaná* Adv. „zusammen, gleichzeitig, ebenmäßig“, sicher got. *samana* „beisammen“, anord. *saman* „zusammen“, ahd. *saman*, *zi samane*, nhd. *zusammen*; mit Red.-St. ir. *samain* „die Zeit des Festes von Tara“ (eigentlich „Zusammenkunft“ Fick II<sup>4</sup> 293) *bech-šamain* „Bienenschwarm“ (Stokes KZ. 40, 245); gr. *σμῆνος*, dor. *σμᾶνος* n. „Bienenschwarm“? (s. Johansson BB. 13, 119, Boisacq s. v.).

Ältere Lit. s. bei Curtius<sup>5</sup> 323, 392f., Johansson BB. 13, 119f.; IF. 3, 217. — Ein idg. *sē, sō* „eins“ als Basis unseres \**sem-* hat keine Gewähr (s. Brugmann IF. 21, 8; trotz Bechtel Lexil. 251, der *ε-κατόν, sa-husra-*, und gr. *ἑπλή* „Einhuft“, quasi *ἀπλή* dafür geltend macht); aber auch Beziehung zum Pron.-St. *so-*, wobei *-m(o)-* in \**somo-s*, \**som*, \**sem* formantisch wäre (Brugmann IF. 37, 160), ist eine höchst unsichere Vermutung. — Solmsen Beitr. I 181 ff. will *sem* „schöpfen“ als „ein Zusammenfassen, Sammeln des auseinanderfließenden Elementes“ fassen und mit *sem* „eins, zusammen“ gleichsetzen; denkbar, aber ganz fraglich.

Eine Dehnstufe \**sēm* wird von Pokorny IF. 39, 217 angenommen. Das ntr. des air. Artikels (*sa*<sup>n</sup> sei vortonig aus \**sin*, dieses aus \**sēm* über \**sēn* entstanden; er vergleicht ags. *sēman* „vergleichen“, asl. *samъ* „ipse, solus, unus“, ai. *sāmam* „Gleichheit“, doch sind diese drei Formen doppeldeutig, da auch idg. *sōm* (s. o.) vorliegen kann. Die übrigen Formen des Artikels seien durch Übertragung der Endflexion auf eine Adv.-Form \**sīnde* (aus \**sēm-dhe*; es läßt sich nach ai. *sa-há* idg. \**dhe*, oder mit ir. *suide* aus idg. \**so-de* (*jo*-Flexion) = gr. *δ-δε* auch idg. \**de* aussetzen) entstanden. Demonstr. ir. *sin*, cymr. *hynn* gehen auf den Stamm \**sīndo-* zurück und stellen die enklitische Form dar. Vgl. Pokorny aaO., der (brieflich) einen Zusammenhang des gall. *-sin* (in *so-ov veymrov*), das er auf idg. \**sēm* zurückführt, mit anord. *-si* (in *sā-si*) für möglich hält. Vgl. S. 509.

**3. sem-** „Sommer“ (Gen. \**s<sub>2</sub>m-ós*; mit Erweiterung zum *ā*-St. \**s<sub>2</sub>mā*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 159; *r*-St. \**s<sub>2</sub>mer-*; vgl. zur Stammbildung Johansson BB. 18, 9).

Ai. *sāmā* f. „Halbjahr, Jahreszeit, Jahr“ (= arm. *am*), *āi-šamah* „heuer“ (wohl aus einem Lok. \**āi-samāi* nach Adv. wie *hyah* umgebildet, s. zuletzt

Brugmann IF. 37, 158); av. *ham-* „Sommer“; arm. *am* „Jahr“ (= *ai-samā*), *amarān* „Sommer“ (\**s<sub>2</sub>m<sub>2</sub>rom*); air. *sam* (St. *samo-*) und *samrad*, cymr. corn. *haf*, bret. *hañv* „Sommer“; ahd. *sumar*, ags. *sumor* m., anord. *sumar* n. „Sommer“; als „einjährige Tiere“ reiht Fick III<sup>4</sup> 445 Falk-Torp u. *simle* II, *sommer* auch an: anord. *simull* „(einjähriger) Ochs“, *simi*, *simir* ds., norw. *simla* „Renttierkuh“ (wären die einzigen eindeutigen Vertreter der Hochstufe idg. *sem-*), schwed. *somel* „Renttierkalb“ (ir. *samaisc* „Färse“ ist anderer Anschauung entsprungen: „die Sommer-trockne“, s. \**sek-* „abrinnen“).

Fern bleibt gr. ἡμαρ, ἡμέρα, s. *amer-* „Tag“.

Fick I<sup>4</sup> 141, 327, 564, II<sup>4</sup> 290, III<sup>4</sup> 445 usw. Wenig einleuchtend vermutet Johansson aaO. Beziehung zu \**sēmi-* „halb“ als „Halbjahr“.

*sēmi-* „halb“ als 1. Zsglied.

Ai. *sāml-* „halb“ (*á-sāmi-* Adj. „nicht halb, vollständig“); gr. ἡμι- „halb“ (ἡμιος „halb“ aus ursprgl. ἡμιτυς m. \* „Hälfte“, vgl. kret. ἡμιτυ-ίτω, epid. ἡμίτεια; ἡμίνα „Hälfte“; Lit. zum formalen bei Boisacq s. v.); lat. *sēmi-* (*sēmus* späte Adjektivierung, wie umbr. *semu* Abl. „semo, medio“; *sēmis* indecl. „halb, Hälfte“ wohl nach *bis*; Brugmann IF. 17, 172 Anm. 3, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); ahd. *sāmi-*, as. *sām-*; vgl. ai. *sāmi-jīva-*, lat. *sēmi-vivus*, gr. ἡμί-βιος, ahd. *sāmi-queck*, as. *sām-quick* „halbtot“.

Curtius 325. Alb. *gūmes* „halb“ aus dem Gr. (G. Meyer Alb. Wb. 143 gegen BB. 8, 192). Cymr. *hanner*, corn. bret. *hanter* „halb“ (Fick II<sup>4</sup> 290) ist \**sm<sub>2</sub>-teros* = gr. ἄτερος, zu \**sem-* „eins“ (s. d., und unter \**seni-* „für sich“). Zugehörigkeit von \**sem-* „Sommer“ als „Halbjahr“ leuchtet mir nicht ein (s. d.).

Ganz fragwürdig verbindet Persson Beitr. 144 idg. \**sēmi* als „zu gleichem Teil“ mit \**sem-* „eins, samt“ und andererseits Wood Cl. Phil. 5, 307 als Instr. auf *-mi* mit dem Refl.-St. \**se-*, Gdbed. „für sich, daher abgetrennt“ (zu scharf abgelehnt von Hartmann Gl. 4, 379).

*sen-* „bereiten, ausarbeiten, vollenden, erzielen“, *sene-*, *sen(e)u-*, *senə-* (: *senā<sup>2</sup>-*).

Ai. *ásanam* „ich gewann“, *sanéma* „wir mögen gewinnen“; *sanóti* „gewinnt“, *sanuká-* „beutegierig“, *sanišat (vājam)* „er wird Beute gewinnen“, *sánitar-* „Gewinner, Sieger“, Ptc. *sātá-* „gewonnen“, *sātí-* „Gewinnung, Erwerb“; gr. ἤνεσα Aor. „vollführte“, hom. ἐννεσίεργος „ἔργα ἀνόων“ (γν metr. Dehnung; überliefert ἐντεσίεργος; Schulze Qu. ep. 158, Bechtel Lex. 126 f.); ἀνῶμ, themat. ἀνώω, att. ἀνώω und hom. ἄνω (\*ἄνγω) „bringe zustande, vollende“; kret. ἀναμαι ds.; ἀνὰς οὐ τετελεσθησόμενον Hes., ἀν ἀνάτοις ἐν ἀπορίαις Hes. (ἀν-ατος „unvollendet“); ἔναρα „die Rüstung des erschlagenen Gegners“ (Schwyzer IF. 30, 440 f.; ursprgl. „\*Gerät — Rüstung“ wie ἔντος, aber früher auf „die erbeutete Rüstung“ eingeengt? wahrscheinlicher doch „Kampfesbeute“; davon ἐναίρω, aor. ἤναρον „im Kampfe töten“, ἐναρίζω „dem getöteten Feinde die Rüstung ausziehen; im Kampf töten“; Zs. lak. ἐναροφόρος „τὰ ἔναρα φερων“, worüber Bechtel BB. 23, 245 ff., Solmsen Beitr. I 10 f. 1); ἔντεα (sg. ἔντος Archil.) „die Rüstung (bes. des noch leben-

1) ἔναρα wohl nicht nach Pedersen KG. I 188 zu air. *inar* „Leibroek“, ablautend *anart* „Hemd“.

den); ε. *δαυός* „Gerätschaften“, woneben \**ἐντύς* „Zurüstung, Vollendung“ nach Schulze Qu. ep. 337 vorausgesetzt von *ἐντύω*, *ἐντύω* „mache fertig, rüste zu, bereite“; neben τὸ *ἐντύς* steht *συν-ἐντύς*· *συνεργός* Hes. und *ἀδθ-ἐντύς* „\*mit eigener Hand vollbringend: Mörder; Herr“; (in der Bed. „Mörder“ aber vielleicht aus \**αυτο-θέντύς*: *θείνω*; s. Kretschmer Gl. 3, 289 f.; 4, 340; Schwyzer aaO.).

Lit. bei Bechtel Lexil. 122 f., 126 f.

sen(o)- „alt“.

Ai. *sána-*, av. *hana-* „alt“, ai. *sanaká-* „ehemalig, alt“ (: lat. *senex*, fränk. *sinigus*, gall. *Seneca*), *sanah* „vor alters“, *saná*, *sanád*, *sanátā* „von alters her, von jeher, stets“, *sánēmi* „im ganzen Umfang, vollständig“ (? s. Brugmann Total. 37 f.), *sanātána-* „ewig, unvergänglich, beständig“; arm. *hanapaz* „immer“ (s. auch Brugmann Total. 7 f. Anm. 2 m. Lit.; dagegen got. *sinteins* „immerwährend, täglich“ und lat. *semper* zu \**sem-* „eins“), arm. *hin* „alt“ (Hübschmann Arm. St. I 39; mit *u*-Umlaut von *e* zu *a* nach M. E. Schmidt KZ. 47, 189 f. *han*, g. *hanwoy* „Großmutter“); gr. *ἔνος* „alt, vom vorigen Jahre“, *δί-ενος* „zweijährig“ (nicht nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 75 zu \**sem-* in ai. *sámā* „Jahr“; ahd. *sumar* „Sommer“), *ἔνῃ καὶ ρέα* „der Tag vor dem Neumond und der erste des beginnenden Monats“; lat. *senex*, *senis* Komp. *senior* „alt, bejahrt“ (s. zur Flexion Brugmann AfIL. 15, 1 ff.; *senis* kons. flektiert nach *juvenis*; weshalb die *k*-Ableitung auf den N. sg. beschränkt ist, ist unklar), *seneo*, *-ēre* „alt, schwach sein“, *senesco*, *-ere* „altern, hinschwinden“ *senium* „Alter, Betagtheit, körperliche Abnahme, zehrende Gemütsstimmung“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sonium*), *senátus*, *-ūs* (osk. gen. *senatéis*) „Senat“, *senectus* „Alter“, *senecio* „Erigeron“; air. *sen* „alt“, acymr. corn. *hēn*, bret. *hen* „senex“, Komp. air. *siniu*, cymr. *hŷn* (s. zuletzt Osthoff MU. VI 280, Pedersen KG. I 377), gall. *Seno-gnatus* u. dgl., *Seneca*; got. *sineigs* „*πρεσβύτες*“, *sinista* „ältester“, afränk. *sini-skalkus* „der älteste Hausdiener“, mhd. *sen-wurz* „senecio“, anord. *sina* „verwelktes Gras vom vorigen Jahre“ (Falk-Torp 958); lit. *sēnas* „alt“, *sēnis* „Greis“, *senŷstė* „Alter“. *seniaĩ* „vor alters, längst“, *senėju* „werde alt“ (= lat. *seneo*).

Curtius 311, Fick I<sup>4</sup> 139, 325, 561, II<sup>4</sup> 299, III<sup>4</sup> 428, usw. — Daß hom. ἤνῃς, Acc. ἤνῃν f. „jährig“ (*βοῦς*) als dehnstufige *ī*-Bildung hierhergehört (Kretschmer KZ. 31, 343; s. auch Boisacq s. v.), ist höchst fraglich.

seni-, senu- (seni-), sn̥-ter (vgl. z. B. lat. *in-ter*) „für sich, abgesondert“.

Ai. *sanu-tár* „abseits von, weit weg“<sup>1)</sup>, *sánutara-*, *sánutya* „verstohlen, unvermerkt“ (\*„beiseite“), av. *hanarə* „ferne von, ohne“ (m. Abl.; Bartholomae BB. 15, 16); gr. *ἄτερος* (jon.) „abseits, ohne“ (mit jon. Psilose; kaum als \**sn̥-ter* zu *ἀνευ* usw., zur Wahl gestellt auch von Prellwitz<sup>2</sup> 62, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 894)<sup>2)</sup>;

as. *sundir* „ohne“ (= *ἄτερος*), ahd. *suntar* „abgesondert“ und „aber, dagegen“, nhd. *sondern* (diese Bed. aus „außer, ohne“), ags. *sundor* „für sich,

<sup>1)</sup> Sehr zweifelhaft ist angebliches ved. *sanitúr* m. Acc. „außer, ohne“, s. zuletzt Oldenberg Rgveda, textkrit. u. exeget. Noten 156.

<sup>2)</sup> Aber gr. *ἄτερος*, att. *ἔτερος* nicht hieher (J. Schmidt KZ. 25, 92 Anm., 32, 367, Bugge BB. 3, 120), sondern zu *sem-* „eins“ als \**sm̥-teros* (s. Boisacq 292 m. Lit.).



besonders“, anord. *sundr* „entzwei“, got. *sundrō* „für sich, abseits, besonders“, Adj. mhd. *sunder*, *besunder*, nhd. *besonder* (Bugge BB. 3, 120)<sup>1)</sup>;

lat. *sine* „ohne“ (wohl neutr. \**seni*, nächststehend dem ir. *sain* aus \**s<sub>6</sub>ni-*; vgl. Meillet Ét. 153f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 714f.);

air. *sain* Adj. „verschieden, besonders“ (\**s<sub>6</sub>ni-s*), cymr. *gwa-han* „getrennt, verschieden“ (*gwahanu* „trennen“), acymr. *han* „alium“, cymr. *hanred* „Abtrennung“ (Fick II<sup>4</sup> 289; über ir. *cosnam* „Streit“ und andere von Zupitza KZ. 35, 265 angereihte Worte s. aber Pedersen KG. s. vv.; cymr. *hanner*, corn. bret. *hanter* „Hälfte“ setzt Zupitza richtig = gr. *ἀτερος*, nur daß dabei von idg. \**sm-tero-* auszugehn ist, s. Anm. 2).<sup>2)</sup>

Die Bed. „abgesondert, für sich“ läßt Verbindung mit dem Reflexivstamm \**se-*, \**s(e)ue-* zu, vgl. mit Anl. *su-* aksl. *svěně* „außer, ohne“ und ohne *n-*Formans anord. *sui-virða* „mißachten“ (Noreen Ltl. 219, Persson IF. 2, 223, Solmsen Unters. 206, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 694 unter *sēd*, 714 unter *sine*) und lat. *sēd*, *sē* Praep. „sine, ohne“, Praef. „ohne, beseite“.

senq- „brennen, dörren“.

Ags. *sengan*, mnd. mhd. *sengen* „sengen“ (\**sangjan* „brennen machen“); nd. *sangeren* „in der Haut prickeln“ (eig. „brennen“), älter ndl. *sengel* „Funke“, mhd. *senge* „Trockenheit, Dürre“, *sinc* (-g-) „das Sengen“, *sungen*, *sunken* „anbrennen, versengt werden“, *sungeln*, *sunkeln* „knistern“, norw. mdartl. *sengra*, *sengla* „brenzlich riechen“, schwed. mdartl. *sjängla* „sengen“, isl. *sangur*, n. *sangt* „versengt, angebrannt“; ob auch aisl. *śia* „Funke“ (*senhiön*)? Dazu wohl abg. *prě-sqčiti*, *isqčiti* „trocknen“ (s. auch u. *seq-* „abrinnen“), *sqčilo* „Ofen“, russ. *izsjaklyj* „trocken“ (deren Trennung von slav. *sek-*, *sqk-* „fließen“ schon Miklosich EWb. 291 erwägt).

Vgl. Zupitza Gutt. 205 (aber apr. *soanxtis* „Funke“ ist wohl Schreibfehler für *spanxtis*, Bezzenberger BB. 23, 308, Trautmann Apr. 433), Falk-Torp u. *synge*. — Bugge KZ. 32, 42 verband die germ. Worte mit arm. *xanj* „brenzeliger Geruch, Rauchgeruch“, *xanjem* „brenne an“ unter idg. *senġh-*, *snġh-*, doch ist arm. *x-* aus idg. *s-* nicht erwiesen, und fordert aisl. *śia*, wenn aus \**senhiön-*, Tenuis als Auslaut der Wz. Die herkömmliche Verbindung der germ. Sippe mit dt. *singen* (mhd. auch vom Knistern des Feuers) als „singen machen = knistern machen“ (z. B. Kluge<sup>8</sup> s. v.) wird bes. durch die Bedeutungen „prickeln; brenzlich riechen; Funke“ wider-raten, da es sehr unwahrscheinlich ist, daß eine erst von einem germ. Kaus. \**sangjan* „singen machen“ ausgegangene Bed. „anbrennen“ zu solchen allgemein germ. Entwicklungen geführt und sogar auf das ablautverschiedene aisl. *śia* abgefärbt habe.

seng<sup>u</sup>- „fallen, sinken“.

Gr. *ἐάφθῆ* „sank“ (*ἀσπίς*); arm. *ankanim* „falle, weiche, nehme ab“ (Meillet Msl. 8, 288);

<sup>1)</sup> Herleitung der germ. Sippe aus \**sem-* „eins“ mit Formans *-tero-* (Grienberger Unters. 202), bzw. got. *-prō* (Kluge ZfdtWtf. 8, 312) scheint mir der Bed. nicht zu genügen.

<sup>2)</sup> Zimmer ZfceltPh. 2, 110 Anm. sucht eine zugehörige Form auch in cymr. *o-hon-*, *a-han-* „von“ vor angehängtem Pronomen, doch s. darüber, sowie über einfaches *han* Pedersen KG. II 158, 443f.

got. *siggan*, anord. *sökkva*, ags. *sincan*, as. ahd. *sinkan* „sinken“ (mnd. *sik sakken* „sich senken, sinken“ aus \**sakkwōn*, Falk-Torp u. *sakke*, *synke* reicht, auch wenn zugehörig, nicht aus, um den Nasal der Wz. als Infix zu erweisen; anders über *sakken*, doch sehr fraglich, Persson Beitr. 365). J. Schmidt Krit. 63, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *siat*; anders Bartholomae IF. 7, 94 f. (*siggan* zu ahd. *sīgan*; *ἐάφθη* zu lit. *senkū*, s. Wz. *sch-*, *senk* „abrinnen, versiegen“), Boisacq 210; s. auch Sommer Gr. Lautst. 100). Von Wz. *sek-*, *senk-*, die das Sinken des Wassers, das Versiegen bezeichnet, scharf zu scheiden; ob ags. *sīhte* „niedrig und sumpfig“, mhd. *sīhte*, nhd. *seicht* zu letzterer (vgl. lit. *seklūs* „seicht“) oder allenfalls zu *seng<sup>u</sup>-* als „eingesunkene Stelle“ gehören, ist nicht sicher zu entscheiden, doch ersteres wahrscheinlicher. Lat. *sanguis* (von Lewy KZ. 40, 562 nach as. *drōr* „Blut“: *drīosan* „fallen“ angereicht), bleibt fern (s. auch *šryg<sup>u</sup>*).

**seng<sup>uh</sup>-** „singen, mit singender Stimme vortragen“.

Gr. *δμῳή* „Stimme, Prophezeiung“ (\**song<sup>uh</sup>hā*), *πανομφαῖος* Beiname des Zeus“;

got. *sigguan* „singen, vorlesen, rezitieren“, aisl. *syngua*, ags. ahd. as. *ingan* „singen“, got. *saggws* „Gesang, Musik, Vorlesung“, aisl. *songr* „(kirchlicher) Gesang“, ags. *sang*, *song*, ahd. as. *sang* „Sang, Gesang, Lied“. Fick III<sup>3</sup> 316, s. auch Zupitza Gutt. 100, Falk-Torp u. *syngē*, Bechtel Lex. 249. Über dt. *sengen* usw. s. u. *senq-* „brennen“.

**sent-** „eine Richtung nehmen, gehn“ (*sent-* „Gehn, Reisen; Weg“) und im geistigen Sinne „empfinden, wahrnehmen“ (vgl. nhd. „hinter etwas kommen“ und andere Belege solchen Bedeutungsüberganges bei Hübschmann IF. 19, 472, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sentio*, Bgm. IF. 29, 234, Kroesch Mod. Phil. 8, No. 4, S. 15 des S.-A.).

A. im geistigen Sinne: lat. *sentio*, *-īre*, *-si*, *-sum* „fühlen, empfinden, wahrnehmen“, *sensus*, *-ūs* „Gefühl, Sinn, Gesinnung, Meinung“, *sententia* (\**sentientia*, Wackernagel IF. 31, 254) „Meinung usw.“; ahd. *sin*, *-nnes* „Sinn“, *sinnan* „trachten, begehren“, nhd. *sinnen* (germ. Gdf. wohl \**sinþjō* = lat. *sentio*, vgl. zum Schwund des dentalen Spiranten got. *sunjis* = ai. *satyá-h* u. \**sntā* „Sünde“; Petersen IF. 2, 316; das Subst. ist dann postverbal, nicht aus \**sinþ-na-* herzuleiten); aksl. *seštъ* „klug“ (nicht nach Solmsen Unt. 208 f. zu got. *swinþs* usw., idg. *suento-* „rege“).

B. im eigentlichen Sinne: av. *hant-* (Praes. *hi-šasat*, Fut. *ni-šasyā*) „gelangen, gelangen lassen“ (Bthl. Wb. 1771); arm. *ontac* „Weg, Gang“, *ontanam* „gehe, reise, eile“ (Scheftelowitz BB. 29, 57);

air. *sēt* „Weg“, cymr. *hynt* ds., mbret. nbret. *hent* ds. (= germ. \**sinþa-*), abret. *do-guo-hintiliat* Gl. „inceduus“, acorn. *cam-hinsic* „iniustus“ (*cam-* „krumm“), *eun-hinsic* „justus“ (*eun-* „gerecht“); davon air. *sētig* „Frau“ („\*Gefährtin, Begleiterin“, *ī*-Fem. eines Adj. \**sētach*).

Got. *sinþa*, *sinþam* dat. sg. pl. „mal“ (z. B. *ainamma sinþa* „einmal“), aisl. *sinn* n. „mal“, *sinni* n. „Gang, Reise“ (und als Nachkomme eines \**ga-sinþja-* auch „Gefolge, Unterstützung“), ags. *sīd* m. „Fahrt, Reise, Weg, mal“, as. *sīd*, *sīth* „Weg, Richtung“, ahd. *sind* „Gang, Weg, Reise, Fahrt“; got. *gasinþa* „Reisegefährte“, aisl. *sinni* ds., ags. *gesip*, as. *gisith*, ahd. *gi-*

*sind* „Gefährte“, wozu n. ags. *gesīpp* „Begleitung, Gefolge“, as. *gesīthi*, mnd. *(ge)sinde* „Gesinde“, ahd. *gisindi* „Reisegefolge, kriegerisches Gefolge“, nhd. *Gesinde*, aisl. *sinni* „Gefolge“; ahd. *sinnan* (s. o.) auch „gehn, reisen, wandern, kommen“; Kaus. got. *sandjan*, aisl. *senda*, ags. *sendan*, ahd. *senten* „senden“ (aisl. *senda* auch mit der ebenfalls aus „gehn lassen“ entw. Bed. „töten“); \**senþōn* Denom. von \**senþa-* (s. o.) in aisl. *sinna*, *-āða* und *-nta* „reisen, sich worum kümmern, beachten“, as. *sīthōn*, *sīdōn* „gehn, ziehn, wandern“, ags. *sīþian* ds., ahd. *sindōn* ds.

Lit. *siuncūi* (\**suntūi* ass. zu \**siuntūi*), *siūsti*, lett. *sūtu*, *sūtīt* „senden, schicken“ (balt. *un* Red.-St. „n neben der Vollstufe von got. *sandjan*; Lit. bei Trautmann Bsl. Wb. 292).

Vgl. im allgemeinen Fick I<sup>4</sup> 562 (falsch über *sandjan* 136), II<sup>4</sup> 300, III<sup>4</sup> 430, Falk-Torp u. *sind* (Lit. über unhaltbare Kombinationen), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sentio*. — Dt. *sinnen* nicht als *sen[e]uo-* zu gr. *voũs* als \**snouos*, got. *snutrs* „weise“ (s. u. \**neu-* „einen kurzen Ruck geben“).

**sendhro-, -ā** „geronnene, sich verdichtende Flüssigkeit“.

Serb.-ksl. *sedry krv̄nyje*, russ.-ksl. *sjadry krovnyja* „geronnene Blutmassen“, skr. *sēdra* „Kalksinter“, čech. *sádra* „Gips“ (aus \**sēndhrā*); aisl. *sindr* n. „Metallschlacke“ und „Hammerschlag“ (dazu *sindra* „Funken sprühen“), ags. *sinder* ds., ahd. *sinter* ds., nhd. *Sinter*, *Kalksinter*, (dazu *sintern* „durchsickern, gerinnen“); vermutlich verwandt ist norw. mdartl. *sinkla* „sich mit einer Eiskruste beziehen“ als \**sind-kla*. Fick I<sup>4</sup> 562, Lidén St. 38. Fick III<sup>4</sup> 431, Falk-Torp u. *sinder*, Trautmann Bsl. Wb. 256.

Aber gr. *ὄνθος* „Kot, Mist von Tieren“ (Lidén aaO., unter allerdings richtigem Verzicht auf dessen Verbindung mit ags. *adela* „Schlamm, Kot, Schmutz“ usw., BB. 21, 113, s. auch Falk-Torp u. *aile*) liegt in der Bed. ab; fern bleibt auch gr. *ἄνθραξ* „Kohle“ (Fick I<sup>4</sup> 562). Nicht annehmbare Weiterungen bei Petersson LUÅ. 1915, 44f.

**I. ser-** „strömen, sich rasch und heftig wohin bewegen“.

Ai. *sīsarti*, *sárati* „fließt, eilt, jagt wornach, verfolgt“; fut. *sarišyati*, Desiderativ *sisīršati* von einer schweren Basis \**serē-*, vgl. hom. *ῥώουμαι* „bewege mich schnell, kräftig, stürme an, eile“ aus \**srō-ḡō*; ein Wzomen \**srō* dazu, ai. \**sír*, \**sírāh*, ist die Grundlage des ā-St. ai. *sirá* und *sírā* „Strom, Rinnsal“; ai. *sarít* f. „Bach, Fluß“, *sarirám*, *salilám* „Wassermasse, Flut“, *sarirá-* „wogend, flutend, unstet“, *sa-sr-á-* „strömend“, *sá-sr-i-* „laufend, eilend“; *saráyu-h*, *sarayú-h* „Name eines Flusses“, ap. *Haraiwa-*, av. (Acc.) *Harōyūm*, np. *Harē* „Fluß und Gegend von Herāt“;

ai. *sárma-h* „das Fließen“, gr. *ὄρμη* „Anlauf, Angriff, Drang nach etwas“<sup>1)</sup>, wovon *ὄρμάω* „treibe an, rege an, intr. stürme daher, worauf los“ (über *ὄρμος* „Ankerplatz“ s. Boisacq s. v.);

ai. *sará-* „flüssig“, gr. *ὄρός*, lat. *serum*<sup>2)</sup> „der wässerige Teil der ge-

<sup>1)</sup> Bedeutungseinfluß seitens *ὄρμη* (mit welchem Sommer Gr. Lautst. 133 *ὄρμη* geradezu verbindet) ist vielleicht, aber nicht notwendig anzunehmen; auch *αἰτέω* setzt eine Bed. „andringen, worauf eindringen“ voraus.

<sup>2)</sup> Wegen *ὄρός* unwahrscheinlich stellte Brugmann BSGW. 1897, 20 *serum* zu ai. *kšaram* „Wasser“, *kšarati* „zerfließt, fließt“.

ronnenen Milch, die Molke, Käsewasser“; vielleicht alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 28) *gize* „gelabte Milch; Tropfen, Käse“ (-*ze* Suffix -*diā*; Gdf. *ser-diā*); gall. Flußname *Sarnus* (vgl. ai. *sarāna-* „laufend“);

lett. *sirt* „umherschwärmen, Raubzüge machen“, *sira* (formell = ai. *sirā*) und *siša* „das bettelnde Herumstreifen“, *siri* „Marodeure“; mit ähnlicher Bed. vielleicht hieher (nach Brugmann IF. 19, 383) kymr. *herw* „Landstreicherei, Räuberei“, mir. *serb* (mit *b = w*) „Raub, Frevel“. <sup>1)</sup>

Vermutlich ist (nach Brugmann IF. 32, 1 ff.) auch gr. *αἰρέω* als Denominativ eines *\*αἶρα* (: ai. *sirā = φύζα : φυγή*) „das An-, Eindringen worauf, *δρομή*“ mit der Bed.-Entw. zu „in seine Gewalt bekommen, kriegen“ anzureihen.

Curtius Gdr. <sup>5</sup> 349, Fick I <sup>4</sup> 140, 562, II <sup>4</sup> 291, Prellwitz <sup>2</sup> 336 f., Vf. LEWb. <sup>2</sup> 704 f. — S. auch *sreu-* „fließen“.

## 2. ser- „sorgend Obacht geben, schützen, bewahren“.

Av. *haraiti* „hat acht, schützt“; *haurvaiti* ds., *haurva-* „beschützend, hütend“ in *pasuš-haurvō spā* „das Kleinvieh, die Schafe beschützender Hund, Schäferhund“ (wie lat. *servus*, *servo* von einer *u*-Erw., vgl. Persson Beitr. 563, Brugmann II <sup>2</sup> 3, 270 f.; sie wird wegen *ἦρως*, St. *ἦρωϝ-* nicht aus einem *uo*-St. *\*ser-uo-* herzuleiten sein); *haratar-* „wer worüber wacht, darauf acht hat“, *harəθra-* „Pflege, Wartung, Unterhalt“; *hāra-* „acht habend, hütend“, red. *hišāra-* ds.; lat. *servus* „Sklave“, ursprgl. „Hüter, Wächter (des Viehs)“ (Bréal-Bailly Dict. s. v. und bes. Wackernagel Gl. 2, 8; nicht „der in Gewahrsam genommene“, Bugge KZ. 32, 36, Schrader RL. 809), *servo*, -*āre* „(den Wächter machen) erretten, erhalten, unversehrt bewahren“, osk. *serevkiđ* „servicio, auspicio, auctoritate“; umbr. *seritu* „servato“, *anseriato* Sup. „observatum“ (Schwund von *u*, d. h. eine Gdf. *\*seruūō*, *\*seruūā* ist nicht wahrscheinlich, vgl. Jacobsohn KZ. 40, 112, Persson aaO. und:) *ooserclom* etwa „observaculum“ aus *\*ser-tlom*;

gr. *δουρος* „Salbei, salvia“ (Holthausen IF. 25, 153); *Ἥρα* „Schützerin“ aus *\*Ἥρφα*, *ἦρως*, -*ωος* (St. *ἦρωϝ-*, s. o.) „Hüter (*ἦρῶες* „Landesschutzgeister), hervorragender, mächtiger Mann“ (Fick Gr. Pers. <sup>2</sup> 361, 410, Solmsen Beitr. I 81, Boisacq s. v., Bechtel Lexil. 160 f.);

vermutlich aksl. *chranja*, *chraniti* „behüten, bewahren“, *chraņa* „Speise, Nahrung“ usw. (s. Berneker 367 f. m. Lit; sehr unsicheres Weitere aus dem Sl. bei Petersson LUÅ. 1915, 22 f.).

Lat. *servus*, -*āre* nicht als *\*serg<sup>u</sup>h-* zur Gutturalerw. von lit. *sėrgmi*, s. u. (J. Schmidt Voc. II 76, Prellwitz BB. 12, 240, Pedersen BB. 19, 298 ff.), s. dagegen Vf. LEWb. <sup>2</sup> s. v. — Gr. *εἰρερον εἰσάναγονον* „führen in Gefangenschaft“ (Bugge und Schrader aaO. unter nächstem Anschluß an *servus*; doch s. die Bedenken Wackernagels aaO. und Vf. LEWb. <sup>2</sup> u. *servo*) wohl zu *ser-* „anreihen, binden“, gr. *εἶρω* (s. Bechtel Lexil. 113). *Servus* und *εἰρερον* auch nicht unter Trennung von *servāre* nach Brugmann IF. 19, 383 zu *\*ser-* „strömen“, s. d. — Got. *sarwa* „Waffen“ wohl zu *ser-* „anreihen, binden“, s. Vf. LEWb. u. *servo* und *sero* m. Lit., Bechtel Lexil. 113. —

<sup>1)</sup> Aber nicht das von *servāre* untrennbare lat. *servus* (sowie gr. *εἰρερον* (Acc.) „Gefangenschaft“, doch s. *\*ser-* „sorgend achtgeben“) obwohl „laufend“ — „Laufbursche“ — „Diener“ eine auch sonst zu belegende Bedeutungsreihe wäre.

Gr. *ὄρεος* „Wächter“ ist von *τιμᾶ-ορος*, *ὄράω* (\**φοο-*) nicht zu trennen (Bechtel Lexil. 262); die Vereinigung dieses \**uer-* „gewahren, achtgeben“ mit unserem \**ser* unter \*\**suer-* durch Sommer Gr. Ltst. 112f. ist nur auf den gr. Asper aufgebaut, der aber kein ausreichender Beweis für gr. \**su-* und jene Urform ist, s. Persson Beitr. 549. — Über gr. *ἐρῶθαι* „retten, bewahren“ s. \**uer-* „verschließen“.

Als Gutturalerw. hierher (Froehde BB. 21, 206, Persson Beitr. 563) lit. *sérg-mi*, -*u*, -*iu* „behüte, bewache“, *sárgas* „Wächter“, Pl. *sargai*, *sargus* „wachsam“, apr. *butsargs* „Haushälter“, *absergīsnan* Acc. „Schutz“.

Aber aksl. *strěga*, *strěšti* „hüten“ wegen russ. *storozb* „Wächter“ nicht aus neben \**serg-* stehendem \**srēg-*, sondern aus \**sterg-*, \**storg-* (s. Sütterlin IF. 4, 101, Mikkola IF. 6, 349ff., Pedersen KZ. 38, 319, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *servo* und s. Wz. *sterg-* „lieben“. Verkehrt will Brückner KZ. 42, 48 auch lit. *sérgmi* aus diesem \**sterg-* erklären, durch Vermischung mit *sergū* „bin krank“).

Zu *sérgmi* trotz Fick I<sup>4</sup> 562, KZ. 43, 132, Bechtel Lexil. 141, 255 nicht auch gr. *ἐρχατάω*, *ὄρχατος*, *ὄρχαμος*, s. \**uergh-* (: \**uer-* „drehen“).

### 3. ser-, sor- „rot, rötlich“.

Ai. wahrscheinlich in *sāra-m*, -*h* „Mark eines Baumes (vgl. lat. *rōbur* „Kernholz“), Festigkeit, Kraft“, *sāraŋga-h* „bunt, scheckig“ (versch. von *čāra-h* ds., s. *ker-* in Farbbezeichnungen); mit Formans -*to* lit. *sařtus* „fuchsig (von Pferden)“, lett. *sārts* „rot im Gesicht“; mit Formans -*bho-* lat. *sorbum* „die rote Beere des Sperber-, Vogelbeerbaumes“, *sorbus* dieser Baum (Niedermann IF. 15, 116ff. unter einer Gdf. \**sor-dhos*, doch richtiger Ablehnung von Osthoffs Par. I 92ff. Gdf. *suorduos* zu dt. *schwarz*), schwed. *sarř* „Rotauge“, nhd. mdartl. *serben* „Döbel (ist rötlich überlaufen)“, russ. *sorobalina* „Hagebutte, Brombeere“, lit. *serbentū*, *serbeñtas* „Johannisbeere“ (ass. aus \**sarbentā* ?); mit Formans *g(h)o-* russ. *soróga* „Rotauge, Plötze“. Vgl. Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 140 f., PBrB. 40, 89ff., LUÅ. 1916, 33 f.

Von anderen Anreihungen Peterssons ist die von *serpēs* pl. „ein gelbes Färberkraut, *Serratula tinctoria*“, *siřpstū*, *siřpaū*, *siřpti* „reif werden“ (nur von Beeren und Steinfrüchten, also eig. „gelb oder rötlich werden“) am beachtenswertesten; weniger einleuchtend hingegen die von arm. *erp'n* „Farbe, Aussehen, Gestalt“, *arp'* „licht“, *arp'k* „die Sterne“, *arp'i* „lichter Äther, Himmel“ (um derentwillen auch das *p* von lit. *serpēs* als idg. *ph* bestimmt wird).

### 4. ser- „aneinander reihen, knüpfen“.

Ai. *sarat-* „Faden“ (unbelegt), vielleicht *sařā* „Mähne, Borste“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.);

gr. *είρω* „reihe aneinander“ (hom. nur ppp. *ἐρμένος*, 3. sg. plqupf. *ἔρωτο*), *ἐρείω* „knüpfe an, reihe an“ (: lat. *in-sero* „füge ein“), *ἔρεοις* „das Hineinfügen, Hineinstecken“ (: lat. *insertio*; ti-St. auch in *prae-sertim* „in erster Reihe, vorzugsweise“), *ἔρμα* „Ohrgehänge“, *ὄρμος* „Halskette“, *ὄρμά* „Angelschnur“, *ὄρμωδός* „Reihe, Kette“, vermutlich auch *ἔρερον* „in

Gefangenschaft“ (s. unter \**ser-* „sorgend Obacht geben“), *εἶρω* trotz Sommer Gr. Lautst. 134 nicht zu *ἀείρω*, \**uer-* „Schnur“, s. Boisacq 229. —

Über *θαρ*, *θαρίζω* s. u. \**ar-* „fügen“.

Lat. *sero*, *-ere*, *-tum* „fügen, reihen, knüpfen“, *seriēs* „Reihenfolge, Kette, Reihe“, *serilia* „Seile“, *sors* „Los“ (wohl vom Aufreihen der Lose; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; ganz fraglich *sera* „als Riegel vorgelegter Querbalken“, s. ebda s. v.); osk. *aserum* „asserere“ (v. Planta I 249); air. *nī sernat* „neque conserunt“ u. dgl. (aber auch „sternere“), *sreth* (\**srtā*) „Reihe“ (aber auch „strues“; Vermischung mit Wz. \**ster-* „ausbreiten“, s. Thurneysen Hdb. 130, während Pedersen KG. II 626 f. nicht wahrscheinlicher in allen Bedd. nur \**ster-* als Gdlage annimmt); cymr. *cy-hyr* „musculus“ (Stokes BB. 23, 57) bleibt fern; got. *sarwa* n. pl. „Rüstung, Waffen“ (wohl „geknoteter, geknüpfter Harnisch“, vgl. lat. *sertae loricae*), anord. *sprvi* „Halsband aus aufgereihten Perlen oder Steinen“, ahd. as. *saro* „Rüstung“, ags. *searu* „Rüstung“; auch „Kunstfertigkeit, Kunst, List“, wie *sierwan* „insidiari, planen“ (letztere Bedd. sind der Verbindung der germ. Worte mit Wz. *ser-* „hütend Obacht geben“, lat. *servare* ebenso ungünstig, wie die von an. *sprve*; Bugge KZ. 20, 32, Uhlenbeck PBrB. 30, 306); alit. *sēris* „Faden, Pechdraht“.

Curtius<sup>5</sup> 354. — Kaum hieher aksl. *chramz* „Haus“ (als \**sormos* „geflochtenes Haus“, wie angeblich auch arm. *orm* „Wand, Mauer“; Bugge KZ. 32, 22 f., s. aber auch Berneker 397). — Als Gutturalerweiterung betrachtete man ai. *sraj-* f. „Gewinde, Kette von Metall oder Blumen“ (? s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) und anord. *serkr* n. „Hemd, Panzerhemd“, ags. *serc*, *syrc* m., *sierce* f. ds. (nicht überzeugend; s. die Lit. bei Falk-Torp u. *serk*; verfehlt Solmsen KZ. 32, 275 f.).

Ein mit unserem *ser-* ursprungsgleiches *ser-* für „geschlechtlichen Verkehr; Frau“ sucht man in anord. *serða* st. V. „Unzucht treiben“, *sordenn* und *stroðenn* „muliebria passus“ (ags. *seorðan* ist nord. Lw.), ahd. *sertan* „geschlechtlichen Umgang haben“, cymr. *serth* „obscenus“, *serthedd* „obscena locutio“ (von Wood Mod. Phil. 5, 283 f. als „losgehn“ oder dgl. zu \**ser-* „strömen, sich heftig auf etwas zu bewegen“ gestellt; wenn ir. *serc* „Liebe“, bret. *serc'h* „Kebsweib“ — s. u. *sterg-* „lieben“ — anzureihen ist, ist einfach ein westidg. *ser-* „geschlechtlich verkehren“ anzuerkennen), sowie in idg. \**sue-sor* „Schwester“ („Frau der eigenen Sippe“) und im Fem. der Drei- und Vierzahl ai. *tisráh*, *cátasrah*, av. *tišrō*, *čataxōrō*, air. *tēoir*, *cethēoir* (-\**sores*). Vgl. Fick KZ. 21, 7 f., Brugmann C. St. 9, 394, Bugge BB. 14, 75 f., Meringer IF. 16, 171.

Nicht überzeugend vermutet H. Schröder IF. 17, 464 Verwandtschaft von *ser-* „reihen, knüpfen“ als „winden, krümmen“ mit den Wzln. von ahd. *sarf* „scharf“ (sei „\*zusammendrehend = zusammenziehend“), von *serpo* „krieche“ („\*sich winden“), von *ἄραχη*, ai. *sr-ñē* „Sichel“, lat. *sarpo* „schneitle“ („krumme Sichel“, „mit einer solchen hantieren“).

5. *ser-*, erweitert *serp-* „Sichel, krummer Haken“; verbal (nur im Lat.) „sicheln, mit einem gekrümmten Haken bearbeiten“.

Ai. *srñē* „Sichel“, *srñya-* „sichelförmig“, *srñi-h* „Haken zum Antreiben des Elefanten“, lat. *sario*, *-ire* „die Saat behacken um das Unkraut auszujäten“ (\**s,rjō*), *sarculum* „Jäthacke“ (Persson Wzerw. 52; *sario* ist bessere

Überlieferung als *sarrio*, das Niedermann Mél. Saussure 46 trotzdem, aber mit nicht ausreichenden Erwägungen für sprachgeschichtlich älter hält; gegen Vergleich von *sario* mit gr. *σαίρω* „fege“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 679, Boisacq 849).

Mit *p*-Erweiterung (Persson aaO.):

Gr. *ἄσπη* „Sichel“ (weiteres Zubehör s. u.);

lat. *sarpio* und *sarpo*, *-ere*, *-si*, *-tum* „beschneiteln, abschneiteln“, *sarmen* (\**sarp-men*), *sarmentum* „abgeschneiteltes Reis, Reisig“; mir. *serr* „Sichel“, cymr. *ser* ds. (*rr* aus *rp*; Zupitza KZ. 35, 264 und 36, 59; über das erhaltene cymr. *s-* s. Pedersen KG. I 72; lat. *serra* „Säge“ kann wegen des Bedeutungsunterschiedes nicht aus dem kelt. Worte entlehnt sein, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 679, 704, sondern ist eine im Anlaut an *secare* angelehnte, den scharrenden *rr*-Laut der Säge malende Wortschöpfung); aksl. *сръпъ*, russ. *сръпъ* „Sichel“, lett. *siņpe* „Sichel“; hieher vielleicht auch ahd. mhd. *sarf*, *sarph* „scharf, rau, von herbem, zusammenziehenden Geschmacke, grausam, wild“ (s. bes. Schröder IF. 17, 459 ff.; verschieden von ahd. *scarf* ds., s. z. B. v. Fierlinger KZ. 27, 191).

Ältere Lit. z. B. bei Curtius Gdz.<sup>5</sup> 263. Schröder aaO. (und IF. 18, 527) erkennt, daß „Sichel, gekrümmtes Spitzwerkzeug“ die ursprachlich allein gesicherte Bedeutung ist, so daß die verbalen Anwendungen des Lateins für „schneiteln, jäten“ daraus erst geneuert sein könnten; er vermutet daher Zugehörigkeit zu Wzln. der Bed. „krümmen“ (wie denn ahd. *sarf* eigentlich „zusammengekrümmt, verkrunkelt, daher uneben, rau, scharf, oder zusammenziehend“ sei), und sieht diese in \**serp-* „kriechen“ (wäre „sich winden“) und \**ser-* in lat. *sero* (wäre „zusammendrehen und so knüpfen“); dies ist erheblich unsicherer, da in *serp-* doch der Begriff der Bewegung vorwiegt (Niedermann IF. 37, 154 Anm. 1; freilich wohl ursprünglich nur von der windenden Bewegung der Schlangen) und in *sero* usw. der des Verbindens.

Zu gr. *ἄσπη* „Sichel“ und „ein Raubvogel“ (bei den Kretern der *ἰκτινος*; der Grund der Benennung sind die gekrümmten Krallen, s. Fick KZ. 44, 346, Bechtel Lexil. 64) gehört sehr wahrscheinlich auch die gr. Sippe von *ἀρπάζω* „raffe, ergreife schnell, raube, plündere“, *ἀρπαγή* „das Raffen, gewaltsame Entreißen; die geraffte Beute“, *ἀρπάγη* „Harke“, *ἄρπαξ*, *-αγος* „räuberisch, gierig“; zwar kaum in der Weise Woods Cl. Phil. 3, 74, der der Wz. *serp-* (z. T. nach Schröder aaO.) den alten Bedeutungsumfang „zusammenziehen, winden, krümmen; an sich ziehen, rafften; abraufen, beschneiden“ gibt, sondern wieder durch Vermittlung von Nominalbegriffen: einerseits *ἀρπάγη* „Harke“, woher „wie mit einer Harke an sich reißen“, andererseits *ἄρπαξ*, das ursprünglich „mit Krallen wie ein Raubvogel“ bedeutet haben kann, vgl. auch Beispiele für *g*-Formantien in Vogelnamen wie ahd. *chranuh*, *habuh*, got. *ahaks*, gr. *τέτραξ*, lit. *vāmagas* „Habicht“ bei Brugmann Grdr. II<sup>2</sup>, 510.

Mit lat. *rapio* usw. hat also *ἀρπάζω* nichts zu tun. Über *ἀρπαλέος* (nicht „reißend, gierig“, sondern:) „erwünscht, reizend“ s. vielmehr Wackernagel-Debrunner GGA. 1910, 14, Bechtel Lexil. 63 (\**ἀλπαλέος*, Positiv zu *ἄλπιστος*); über die *Ἀρπυιαί* s. Bechtel Lexil. 64 f. m. Lit. (: \**rep-* „raffen, reißen“).

Fernzuhalten sind: gr. *ὄσπηξ*, dor. *ὄσπᾶξ* „Reis, Schaft, Stab“ (von Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 477 als Beleg für *ορ* = „*r̥*“ angeführt; nicht befriedigend

auch Prellwitz<sup>2</sup> 338: *δρνυμι*, und Bechtel Glotta 1, 73 f., Lexil. 255: zu *ἔρω*, das im Epos und bei den Westgriechen die Bed. „sich bewegen“ angenommen hat, vgl. zur Bed. *ἔρνος: δρνυμι*; doch trägt die Bildung den Stempel höheren Alters. Ich stelle *δρπαξ* zu lit. *vārpa* „Ähre“, s. unter \**uer-*, *-uerp-* „drehen“, mit Asper wegen der tonlosen Gruppe *-ρπ-*). Desgleichen *\*ξώψ*, pl. *ξῶπες* „Gezweig, Reisig“ (Froehde KZ. 22, 268; *ξῶπος* „Trödelware, Tand“ ist dunkel), das vielmehr als \**urōp-* zu *ῥαπίς* usw. (Persson, Boisacq 847; s. \**uer*, \**uerp-* „drehen“).

Für *e*-Vokalismus der Wz. spricht ir. *serr*; das Gegenzeugnis des lat. *sarpo* kommt angesichts anderer noch klärungsbedürftiger lat. *a* dagegen nicht auf.

**serk-** „Flechtwerk, einhegen“?

Gr. *ἔρκος* n. „Gehege, Pferch, Zaun, Wall; Schlinge, Fangstrick, Fangnetz“, *δοκάνη* „Umzäunung“, *δοκος*, *δοκιον* „Eid“ (nach Solmsen KZ. 32, 275 „die Schranken, die man sich auferlegt und über die man nicht hinaus kann“? eher wäre an eine Zeremonie bei der Eidesablegung zu denken).

Lat. *sarcio*, *-ire* „flicken, ausbessern, wiederherstellen“, *sarctus tectus* von einem Hause „geflochten und gedeckt, d. i. vollständig“, *sarcina* „Bündel, Pack, tragbares Gepäck“, *sartor* „Flickschneider“, umbr. *sarsite* „\*sarcitē, sartē“ (ital. Bed.-Kern wohl „verflechten, mit biegsamen Gerten oder einer Schnur zsdrehen“). Meringer IF. 17, 157 f. (fernzuhalten ist anord. *serkr* „Hemd“, aksl. *sraka*, lit. *šarkas*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sarcio*, Falk-Torp u. *serk* m. Lit., sowie u. \**ser-* „aneinanderreihen“); Wood Cl. Phil. 3, 84 (*serk-* sei Erw. von *ser-* „reihen“).

Unsicher. Obwohl *ἔρκος*, *δοκος* bei Homer keine *ɣ*-Wirkungen zeigen, könnte ihnen \**suerk-* zugrunde liegen (s. ähnliche Fälle bei Sommer Ltst. 92 f.); Schroeder Abl. 86, 88 stellt sie zu *suer-*, *suer-k-* „Pfahl“, so daß *ἔρκος* eigentlich „Umpfählung, Pfahlreihe, *vállum*“ (die Bed. „Schlinge“ dann eigentlich vom Pfahl, an dem die Schlinge festgemacht ist?) und *δοκος* eigentlich „Feststellung“ wäre (auch ahd. *swarjan*, *swerren* „schwören“ stellt er so zu *suer-* „Pfahl“, statt, wie wahrscheinlicher, zu \**suer-* „reden“).

**serp-** „kriechen“.

Ai. *sárpati* „schleicht, kriecht, geht“ (= *ἔρω*, lat. *serpo*), *sarpá-* m. „Schlange“; gr. *ἔρω* „schleiche, gehe“, *ἔρπύζω* „schleiche, krieche“, *ἔρπετόν* „kriechendes Tier“, *ἔρπηξ*, *-τος* „Flechte an der Haut“, *ἔρπυλλον* „Thymian“ (latinisiert *serpullum*); lat. *serpo* „krieche, schleiche“, *serpens* „Schlange“; alb. (vgl. G. Meyer BB. 8, 189, Alb. Wb. 137, Pedersen KZ. 36, 284) *garper* „Schlange“ (\**serpono-*, *-eno-*), *šterpín* „alles kriechende“; arm. (nach Charpentier IF. 25, 244 Anm. 6 *ertham* „gehe“ aus \**serp-tō*?). S. Curtius<sup>5</sup> 265, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *serpo*, *rēpo*, auch über den ganz fraglichen Zshang mit *rep-* „kriechen“; über den vermuteten mit *ser-*, *serp-* „Sichel“ s. unter diesem, wo auch über gr. *δρπηξ*.

**1. sel-** „Wohnraum“.

Ahd. *sal* m. „Wohnung, Saal, Halle“, longob. *sala* „Hof, Haus, Gebäude“, as. *seli* m. „Wohnung, Saal, Tempel“, ags. *sel* n., *salor* n., Halle, Palast“.



*sele* m. „Haus, Wohnung, Saal“, aisl. *salr*, g. -ar, m. „Saal, Zimmer, nur aus einem Saal bestehendes Gebäude“, auch „Boden“, *sel* (\**salja-*) „Sennhütte“, got. *saljan* „einkehren, bleiben“, *salipwōs* „Einkehr, Herberge“, ahd. *salida* „Herberge, Wohnung“, as. *selitha*, ags. *seld* „Wohnung“; abg. *selo* „fundus, Dorf“ (verschieden von dem zu *sed-* „sitzen“ gehörigen sloven. *sedlo* „Sitz“, aber vielleicht in der Bed. von ihm beeinflusst), *selitva* „Wohnung“ (bildungsähnlich dem got. *salipwōs*); mit got. *saljan* deckt sich wohl lat. *sōleo*. -*ere* „pflegen, gewohnt sein“, vgl. zur Bed. *wohnen*: *gewohnt sein* (kaum zu *sodālis*, s. *se-* Refl.-St. und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

S. bes. v. Grienberger SBAk. Wien 142. VIII 180, Meringer IF. 16, 182; 18, 241; 21, 304 (Stokes IF. 12, 192 Anreihung eines nicht exist. ir. *sail* Dat. „Begleitung“ ist verfehlt).

Beziehung von *sel-* zu *suel-* „Fußsohle“ Grundlage als idg. Anlautdublette wäre nur dann erwägenswert, wenn *sel-* „Wohnraum“ etwa aus „geebneter Boden zum Zwecke des Hausbaues“ entwickelt wäre; doch bietet weder aisl. *salr* in seiner gelegentlichen Bed. „Boden“ noch abg. *selo* „fundus“ eine verlässliche Stütze für eine solche Annahme und ist auch lat. *solere* viel besser aus „siedeln, ans Haus gewohnt sein“ als aus „am Boden liegen“ zu verstehn. — Nicht überzeugend sucht Rozwadowski Mat. i prace 2, 348 ff. unsere Wz. *sel-* mit andern dieser Lautung zu vermitteln.

2. *sel-* „Balken, Brett“, aus Stämmen oder Brettern verfertigtes.

Ags. *selma*, *sealma*, as. *selmo* „Bett“, eig. das hölzerne Bettgestell“, lit. *suolas* „Bank“ (J. Schmidt Voc. II 78, KZ. 36, 102 Anm.; s. auch u. *suolo-* „Sohle“; aber lat. *solium* s. u. *sed-* „sitzen“; über abg. *slěmę* „Balken“: lit. *selmuō* „Giebel“ sowie gr. *ἑῤῥοσελμος*, *σέλμα* und dt. *Schwelle* s. u.), lit. *sylė* „Trog, Schweinetrog“, lett. *sīlē* „Krippe, Trog“ (Persson Beitr. 380; nicht besser von Osthoff Parerga I 146 mit lat. *sinum*, -us „weites, bauchiges Gefäß“, *situla* „Eimer, Krug, Urne“ unter einer Wz. *sī-* vereinigt); alb. *gotë* „Platte, auf die man Viehsalz legt“ (\**sēla*, Jokl SBAk. Wien 168, I 29).

Über ai. *sáras-* „Becken“ s. vielmehr \**selos* „Sumpf“.

Daneben stehen Formen mit vollere Anlaut, z. T. auch *u* vor oder nach dem Wz. vokal, die Persson Beitr. 379 ff. (nach J. Schmidt aaO., Zupitza BB. 25, 93, s. auch Noreen Ltl. 88) unter einer Gdwz. *k̂seuel-* „Holzstück, Balken, daraus gemachtes“ zu vereinigen sucht: *k̂s(u)el-*, *k̂sul-* *k̂seul-*; *suel-*, *sul-*, *soul-*.

Wruß. *šūla* (\**k̂seulā*) „Klotz“, slov. *šūlj* „hölzernes Gefäß“; lit. *šūlas* „Pfeiler, Ständer, Eimer- oder Tonnenstab des Böttchers, Faßdaube“; lit. *selmuō* „Giebel, Dachfirst“, alit. *šalma* „langer Balken“; abg. *slěmę* „Balken, Mast“ (gegen deren Verbindung mit ags. *helma* „Steuerruder“ usw. s. bes. Persson 383 Anm. 1); mit lit. *šūlas* kann gr. *ξύλον* „Holz, Bauholz, Balken, Stock, Bank, Tisch, pl. Scheite“, *ξύλιος* „hölzern“ (att. inschr. auch *όύλον*, *όύλιος*, Kretschmer KZ. 31, 417) gleichgesetzt werden, wozu wohl nach Zupitza aaO., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 363 (auch Fick III<sup>4</sup> 446, Falk-Torp u. *sēile*, aber unter nicht überzeugender Verbindung mit *ξύω* usw., s. *ges-* „kratzen“) auch ahd. *sūl*, pl. *sūli* „Pfosten, Pfahl, Säule“, ags. *syl* ds., aisl. *sūl*, *sūla* „ds.“; dann auch gespaltenes Holz, Kloben“, got. (ablautend) *sauls* „Säule“

(*gasuljan* „das Fundament legen, gründen mit *ū* hierher? oder mit *ū* zu lesen und zu *sulja* „Sohle“?); der Anlaut kann *s-*, aber auch *ks-* sein.

Der Ablaut *ū*: *au* dieser germ. Worte im Gegensatz zu gr. ξύλον ist freilich bedenklich (Franck-van Wijk's 828f. Verbindung mit dt. *Schwelle* beseitigt aber die Schwierigkeit auch nicht); *ū* hätte eine Entsprechung von gr. ὕλη „Wald“, wenn verwandt (s. dazu Kretschmer KZ. 31, 417, Zachariae KZ. 34, 453 ff., Meringer IF. 21, 304, und gegen dessen Verbindung mit *silva* Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und \**selos* „Sumpf“, verfehlt über ὕλη Ehrlich Unt. 148: \**suslā* „trockenes Holz“ zu *aŕw*, wogegen auch lautlich das einfache *λ* von thess. Ὑλάνδροειος Einspruch erhebt, Kretschmer aaO.).

Mit Anlaut *su-* (Kretschmer KZ. 31, 422; die zwiespältige Entwicklung zu *ʿ* oder *σ-* im Gr. war vielleicht wie die britannische Doppelvertretung von anl. *s-* durch *s-* und *h-* ursprgl. satzphonetisch geregelt) oder allenfalls *ksu-* (s. Persson 381 f. m. Lit.), gr. σέλμα, -ατος (bei Hes. auch ἔλματα) „Balken, Gebälk, Gerüst, bes. Schiffsverdeck, Ruderbank“, hom. ἔβσελμος „mit guten Ruderbänken versehen“, σελίς, -ίδος „Planke, gewöhnlich Ruderbank“; ebenso ahd. *swelli*, mhd. *swelle* „Balken überhaupt, Grundbalken, Schwelle“, aisl. *sualar* f. pl., aschwed. *swali* „um den Oberstock des Hauses herumführender Balkon (tabulatum)“, nisl. *svoli* „Holzklotz, nicht zugehauener Baumstumpf“, *e-*stufig aisl. *suill* „Grundbalken“, schwundstufig (nicht nach Kluge Gor. I<sup>2</sup> 345 Lw. aus lat. *solea*), ags. *syll* „Grundbalken“, aisl. *syll* ds., aber auch „Balken, der die oberen Enden aufgerichteter Pfosten verbindet“, mnd. *sül*, *sülle*, *sille* „Grundbalken, Türschwelle“ (s. J. Schmidt KZ. 36, 102 Anm. Noreen Ltl. 88, Wood AIPh. 21, 181 [IA. 13, 122], Persson aaO.; diese germ. Sippe geht nicht so vorzugsweise auf den Grundbalken, daß die abweichende Verbindung mit lat. *solea*, *solnum* vorzuziehen wäre, die z. B. bei Fick I<sup>4</sup> 580, Stokes BB. 23, 60, KZ. 40, 249, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *solum*, Falk-Torp u. *svill*).

### 3. sel- „nehmen, ergreifen“.

Gr. ἔλεῖν „nehmen, in die Gewalt bekommen“, ἔλωρ n., ἐλώριον „Beute, Raub, Fang“ (ohne anl. *ʃ*, s. Solmsen KZ. 32, 279 f., Unt. 251); dazu als *-uo-*-Ableitung air. *selb* f., cymr. *helw* m. „Besitz“, gall. (*Julia*) *Lugus-selba* Frauennamen (\*„Eigentum des Lugus“), wozu air. *tuasilbiu* „weise zu, zeige vor“, *doselbi* „du behältst“, *adselbem* „contestificabor“ (usw., s. Pedersen KG. II 623); vielleicht auch auf Grund einer Basis \**slē-* ir. *slē-* in *fuil[il]em* „Zinsen“ (\**fo-slē-mo-*), *adroilliu* „verdiane“ (*ad-ro-slē-*), *-tuillim* ds. (*to-slē-*; Pedersen KG. II 630 f.).

Cymr. *hail* f. „Freigebigkeit, Dienst“, *heilyn* m. „promus“ (Fick II<sup>4</sup> 301 f.) könnten wegen ihrer gerade entgegengesetzten Bed. höchstens als Lw. aus dem Germ., s. u., angereicht werden, was auch den *a-*Vok. am leichtesten erklärte.

Wahrscheinlich als Kausativ „nehmen machen“ hieher got. *saljan* „darbringen, opfern“, anord. *selia* „überliefern, übertragen, verkaufen“, as. *gissellian* „übergeben“, ahd. *sellen* „übergeben, überliefern“, ags. *sellan* „geben, übergeben, verkaufen“, ahd. *furseli* „Überlieferung, Verrat“; die Nomina anord. *sal* „Übergabe, Bezahlung“, *sala* f. „Verkauf“, ags. *salu* f. „Verkauf“,

ahd. *sala* „Übergabe eines Gutes“, *sal* m. „Gut, das laut Testamentes zu übergeben ist“ müssen dann postverbal sein. Hierher aksl. *słati* (s. u.).

Osthoff PBrB. 13, 457 f., Fick II<sup>4</sup> 301 f., III<sup>4</sup> 435, Solmsen aaO., Pedersen aaO. und I 64, Brugmann IF. 32, 2 f.

#### 4. sel- „springen“.

Ai. *ucchalati* „schnellst empor“ (mind. aus \**ud-salati*, Zachariae KZ. 33, 444 f.);

gr. *ἄλλομαι* „springe, hüpf“ (\**s<sub>h</sub>l̥jō*), Aor. *ἄλτο*, st. Aor. *ἄλεσθαι*, Konj. *ἄλειται*, *ἄλμα* „Sprung“;

lat. *salio*, -ire, -ui (-vī), -tum „springen, hüpfen“, *saltus* „Sprung“, *salax* „geil“, *saltare* „tanzen“, *salebra* „holprige Stelle des Weges“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 1573 mit Umstellung der Anlautsgruppe zu ai. *skhalate* „strauchelt“); wozu *insultare* und wohl (Döhring Gl. 2, 255 f.) *insolens*, *insolescere* (fern bleibt mir. *alt* „Sprung“, unrichtig Stokes IF. 26, 139; *salt*, gen. *salto* ds. wohl aus lat. *saltus*; über vermeintliches anderes Zubehör aus dem Kelt. s. u. \**sel-* „schleichen“); ob gall.-lat. *salmo* „Lachs, Salm“, *salar* „Forelle“ nach B. bei Fick II<sup>4</sup> 292, Solmsen KZ. 38, 143 den Fisch nach seiner Sprungfertigkeit bezeichnen, ist höchst fraglich (es ist andererseits Beziehung zu lat. *saliva* usw. als „schleimig-schlüpfriger Fisch“ — da ohne fühlbare Schuppen — zu erwägen; Pokorny Stellung des Tochar. 28 bezweifelt das Indogermanentum des Wortes wegen der auf den Pityusen gebräuchlichen Form *salpa*).

Der Versuch von Collitz Prät. 69f. die Bed. von got. *saljan* „darbringen, opfern“, ahd. *sellan* „überliefern“, ags. *sellan* „übergabe, verkaufen“, anord. *selja* „darreichen, übergeben“ aus „heranlaufen, mit etwas zu überreichendem herankommen“ zu erklären, befriedigt nicht.

Ai. *sarirá-* n. „Wassermasse, Flut“, *salilá-* „wogend, fließend“ vielmehr zu *sisarti*, *sárati* „läuft rasch, fließt“ (idg. *r*, s. Osthoff BB. 22, 257 f.); lit. *sulà* „Birkensaft“ (Brugmann I<sup>2</sup> 454, 456) zu lat. *saliva* usw.; aksl. *słati* „senden“, *posilz*, „Gesandter“ (Curtius 548; hierher oder zu 5. lit. žem. *ātsala* „Wasserlache“, *šalti* „fließen“, lit. *salà* „Insel“, preuß. *salus* „Regenbach“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *insula*) und ai. *pra-sulāti* „stößt hinein(?)“ (Brugmann aaO.) liegen in der Bed. fern; gegen v. Rozwadowski Mat. i prace 2, 348 ff. s. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *salio*; gegen Gleichsetzung unserer Wz. mit *sel-* „schleichen“ s. dieses.

Eine *p*-Erw. in aksl. *slъpati*, *slěpati* „springen“?

#### 5. sel- „schleichen, kriechen“.

Lit. *selū*, *selėti* „schleichen, leise auftreten“; gr. *εἰλιποδᾶς βοῦς* (Acc.) „schleppfüßig“ (eigentlich „schleichfüßig“ nach Osthoff BB. 22, 255 ff., vgl.): *εἰλιτερῆς* Beiwort der Quecke, „die sich schleichweise ausdehnende“ (metr. Dehnungen für *ἐλι-*); ai. *tsárati* „schleicht, schleicht heran, beschleicht“ mit Praefix [a]d- (Osthoff aaO.), *tsáru-* m. „schleichendes Tier“, av. *sravant-*, *sravant-* „schleichend, anschleichend“ (Part. von ar. \**tsr-au-*, *u*-Erw., bzw. *u*-Praes.; Bartholomae Airan. Wb. 1649 m. Lit.); so vielleicht nach Petersson KZ. 47, 256 auch arm. *solim*, Aor. *soleçay* „serpo, repo, delabor, de-

fluo; trahor“, *solun* „humi serpens, repens; claudus“ (\**t-sol-* mit Iterativablaut und Wandel von *ts-* zu *s-*?).

Air. *selige* „Schildkröte“, nir. *seilchide* „Schnecke“ (\**selek-*, B. bei Fick II<sup>4</sup> 292), alb. (*šel'ige?*), *štīge* „Schlange, Natter“ (Jokl WSB. 168, I 77 f.).

Ältere Lit. bei Osthoff aaO., der die Gleichsetzung unserer Wz. mit der Wz. \**sel-* „salire, ἄλλεσθαι“ der Bed. wegen mit Recht ablehnt. — Daß *sel-* „schleichen“ als „ausschlüpfen, gleiten“ die Basis zu den Wzln. \**sl-ei(k-*, *-g-*), \**sl-eup-* u. dgl. für „schlüpfrieger, schleimiger“ sei (s. aber andererseits Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *limax, saliva*), wäre eine höchst unsichere Annahme; nur unter einer solchen wäre formaler Zshang von ir. *selige, seilchide* mit apr. *slayx* „Regenwurm“, lit. *šliekas* ds. (Fick II<sup>4</sup> 291 f.) wahrscheinlich zu machen.

Air. *dofuislim* „labo, elabor“, sowie die z. T. zu \**sel-* „springen“ gestellten *tarmchosal* „Übertretung“, *coisle* usw. (Fick II<sup>4</sup> 291 f., Stokes IF. 26, 139, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *salio*; Formen bei Pedersen KG. II 622 f.), gehören zu einer Wz. \**suel-* (s. Thurneysen ZfcPh. 8, 76 f. und u. \**uel-* „drehen“).

Ob hierher mit *k*-Suffix (vgl. kelt. \**selek-*, Basenformen \**sel-* und \**selēi-*, *selē- + k?* vgl. etwa Hirt Abl. 111, Reichelt KZ. 39, 24, Persson Beitr. 732) anord. *selr*, ags. *seolh*, ahd. *selah* m. „Seehund“ als „der kriechende“? Fick III<sup>4</sup> 436, Falk-Torp u. *sæl*. Mindestens gleichwertig aber Holthausen IF. 25, 147: zu *ἐλαω*, Wz. \**selk-* „ziehen, schleppen“ als „der sich hinschleppende“.

Sind die Wzln. \**sleub-*, \**sleug-* „gleiten, schlüpfen“ Erweiterungen dieses *sel-*?

## 6. sel- „günstig, guter Stimmung; begütigen“.

Lat. *sōlor*, *-ārī* „trösten, lindern, beschwichtigen“ (Dehnstufe wie *νωμάω* : *νέμω*);

germ. \**sal-* in anord. *seljask* „selig werden“; \**sēl-* (Dehnstufe wie ahd. *bi-quāmi*) in got. *sēls* „gut, tauglich“, anord. *sæll* „glücklich“, ags. *sæl* m. f. „Glück, Gelegenheit, richtige Zeit“, *gesælig* „glücklich“, ahd. as. *sālig* „glücklich, selig, gesegnet“, ahd. *sāhida* „Güte, Glück, Heil“ = as. *sālāda*, ags. *sālp*, anord. *sæld* f. „Glück“; \**sōl-* in ags. *sētra* (\**sōliza*), *sēlost* „gut“, eigentlich „besser, best“, Adv. *sēl* „gut“, eigentlich „besser“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 300; nicht überzeugende andere Deutungen der germ. Sippe verzeichnet Falk-Torp u. *salig*).

Auf einer set Basis \**s(e)lē-*: \**s(e)lō-* beruht die griech. Sippe (Froehde BB. 9, 119, Solmsen KZ. 29, 350 f., Schulze Qu. ep. 466 f., Bechtel Lexil. 175 f.) von \**ἰλημι* (\**σί-ολη-μι*) „bin günstig, gnädig“, Imp. hom. *ἰληθι*, theokr. *ἰλάθι* (\**σί-ολᾶ-θι*), wonenben als Perf.-Imp. (wie *τέθνᾶθι*) äol. (Gramm.) *ἔλλαθι* (\**σε-ολᾶθι*), kallin. *ἔλλατε* (\**σε-ολᾶ-τε*); unredupl. Praes. *ἴλαμαι*, nach dem redupl. *ἴλα-* umgefärbt aus \**ἐλαμαι* (*ε-* noch in *Ἐλάερα* = *ἰλάειρα* bei Steph. Byz.), wie auch *ἴλαρός* „heiter, froh“ aus \**ἐλαρός*; *ἰλάσκομαι* (\**σι-ολᾶ-σκομαι*) „mache mir jemanden günstig gesinnt, versöhne“; auf Grund des Präs. *ἴλη-*, *ἰλᾶ-* einerseits lakon. *ἴληφος*, kret. *ἴλεος*, att. *ἴλεως*, jon. *ἴλεως*, andererseits hom. *ἴλα(φ)ος*, arkad. *ἴλαος*, lesb. *ἴλαος* „günstig, gnädig“.

Gleichsetzung mit \*sel-, \*solo- „wohlbehalten, heil, ganz“ (gr. *ῥλος*, lat. *sollus*, *salvus*, usw.) vertritt z. B. Vaniček aaO., Fick I<sup>4</sup> 564, II<sup>4</sup> 304, III<sup>4</sup> 436, Falk-Torp u. *salig*; sie scheint mir, obwohl lat. *salvus*, *salūs* einzelne an die germ. Wörter erinnernde Bedeutungs-färbungen angenommen haben, mindestens anfechtbar, da diese andere Sippe zunächst überall nur auf leibliche Unversehrtheit, körperliche Vollständigkeit geht.

**selos-** n. „Sumpf, See“.

Ai. *sáras-* n. „Wasserbecken, Teich, See“ (*sárasvatī* „Flußname“ = av. *haraxvati-* „Arachosien“ d. i. „das seenreiche“), *sarasyá-* Adj. „Teich-, See-“, = gr. *ῥλος* „feuchte, sumpfige, bewachsene Niederung“, *ῥλειος* „palustris“. Bopp, Boisacq 246, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 711.

Gegen die ältere Annahme, daß *ῥλος* ursprgl. *ʃ-* gehabt habe, s. Solmsen KZ. 32, 283 ff.; aber mit Unrecht bestreitet er die Gleichung *ῥλος* = ai. *sáras-* (das zu ai. *sísartī*, *sáratī* „eilt, fließt“, gr. *ῥρομή* usw. gehöre; doch fehlt in *sáras* gerade der Begriff des fließenden Wassers!), und verbindet *ῥλος* von der Vorstellung lediglich des tiefgelegenen Bodens mit lat. *solum* und gr. *ἄλωος* „Tenne“ (nicht überzeug., s. auch u. *lēu-* „abschneiden“). — *sáras*, obwohl auch „Becken, Trog“ (*saraka-* m. n. „Becher, Napf“) nicht nach Sommer gr. Ltst. 71 zu \*sel- „ῥλεῖν“; auch nicht nach Persson Beitr. 380 zu nicht belegtem lit. *silis* „Krippe“ usw. (s. sel- „Balken“) oder wenigstens mit einem Worte dieser Sippe zsgeflossen.

Niedermann *ě* und *ÿ* 71 ff. (Prellwitz BB. 24, 107, Brugmann I<sup>2</sup> 766) und IA. 29, 36 (in neuerlicher Verteidigung gegen Solmsen IF. 26, 109f.) will lat. *silva* „Wald“ als \*sel<sub>s</sub>-*ua* anreihen, etwa „bewachsene Sumpfggend“; doch ist es gewagt, dies gr. Bedeutungsmoment der bewachsenen Niederung auch fürs Latein vorauszusetzen, das seinerseits den Begriff des Sumpfes ganz verloren hätte, ferner ist der Wandel von *ě* zu *i* vor dreifacher Konsonanz nicht gesichert (eher wäre es eine dial. Form), und endlich ist der Anklang an den *Sila saltus* im Gebiete der Bruttier (s. Solmsen aaO.) trotz des Quantitätsunterschiedes doch recht beachtenswert; vielleicht ein voridg. Mittelmeerwort (s. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Über apr. *salus* „Regenbach“ s. Trautmann Apr. 418 und oben S. 505.

**selk-** „ziehen“.

Gr. *ῥλκω* „ziehe“ (ohne *ʃ-* bei Hom., also nicht zu \*uelk-), *ῥλκός* „Zug; das Geschleppte, usw.“ = lat. *sulcus* „Furche“, *sulco*, -*āre* „pflügen“, tiefstufig ags. *sulh* „Furche, Pflug“ (Lit. bei Bechtel Lexil. 122, auch 337), alb. *helk'*, *hek'* „ziehe, reiße ab“ (G. Meyer Alb. Wb. 150, Pedersen KZ. 36, 278, Jökl IF. 36, 159 Anm. 1, Gdf. \*solkeið); [fern bleibt air. *arosaicim* „öffne“ (irrig Vendryès Msl. 15, 360 f.); arm. *hetg* „langsam, träge“ (Lidén Arm. St. 47; vgl. zur Bed. *zögern: ziehen*, *ducere tempus*).

Ahd. *selah*, ags. *seolh*, anord. *selr* „Seehund, Robbe“ als „sich mühsam schleppend“ hieher? (Holthauseu IF. 25, 147; anders unter \*sel „kriechen“). — Aksl. *chlukъ* „caelebs“ (Prusík KZ. 33, 157) bleibt fern (s. Pedersen IF. 5, 64, Zupitza Gutt. 139, Berneker 394).

Daß *selk-* und *uelk-* (s. d.) verschiedene Vereinfachungen eines ursprünglichsten *suelk-* seien, ist mindestens ganz hypothetisch. Keinesfalls ist jenes

\**suelk-* noch in ahd. *swelahān*, *swelgan* „schwelgen“ (wäre „einen guten Zug haben, einziehen“; Zupitza Gutt. 161 zw. Uhlenbeck PBrB. 26, 308) anzuerkennen, s. Falk-Torp u. *svelge*. Daher auch lat. *sulcus* nicht etwa aus \**suelkos*, \**suolkos* und gr. *τέλοον* „Grenzfurche“ nicht nach Niedermann IF. 26, 45 aus \**suelkom* umgestellten *quelsom*.

**selġ-** „loslassen, entsenden, werfen, ausgießen“.

Ai. *srjāti*, *sárjati* „entläßt, schießt, gießt“, Ptc. *srġtá-h*, *visárjana-m* „Ausgießung“ (*sárga-h* „das Entlassen, Schießen, Gießen“ mit *g* durch Entgleisung; nicht zu sloven. *sraga* „Tropfen“, Schmidt KZ. 25, 115) av. *hərə-zaiti*, *harəzaiti* „entläßt, sendet aus, schickt aus“, Ptc. *harəšta-*, *harəzdān-* „das Lassen, Verlassen; Durchlassen, Filtrieren“;

air. *selg* f. „Jagd“ (vom Loslassen der Hunde, ai. *srjāti cūnaḥ*), acymr. *inhelcha* „venando“, *helgha-ti* „jage!“ neymr. *hel*, *hela*, *hely* „venari, aucupari, vestigare“, corn. *helhia* „Jagen“, bret. *hémolc'hi* ds. (Zup. KZ. 35, 270 f.), air. *sleg* (\**slgā*) „Speer“ (Fick II<sup>4</sup> 307, Pedersen KG. I 100);

mhd. *selken* st. V. „tropfend niederfallen, sich senken, von Wolken“ (vgl. die ind. Bed. „ausgießen“), ags. \**ā-seolcan* „träge sein oder werden“, nur im Ptc. *ā-solcen*, *solcen* „träge, faul“, engl. *sulky* (Zup. G. 199, Fick III<sup>4</sup> 436).

Der Vergleich der ar. Worte mit arm. *zercanim* „rette mich, entrinne, fliehe“ (vorausgesetzt, daß *z-* Praefix sei, s. Hübschmann Arm. Gr. I 446, Pedersen KZ. 36, 289) und mit alb. *derð* „gieße aus“ (Pedersen BB. 20, 238 a 2, doch KZ. 36, 289 aufgegeben) ist nicht vorzuziehen.

**selp-** „Fett (Butter, Schmalz)“.

Ai. *sarpis-* n. „Schmelzbutter, Schmalz“, *srprá-* „geölt, glatt, blank“; gr. *ἔλπος* (n.) · *ἐλαιον*, *σιέαρον* Hes. und (mit *φ* nach *ἄλειφα* : *λίπος*? fragt Boisacq) *ἔλπος* · *βούτυρον*. *Κύπριοι* Hes., *ὄληη*, *ὄλις*, *-ιδος* „Ölflasche“; alb. (s. G. Meyer BB. 8, 192, Alb. Wb. 137, Pedersen KZ. 33, 549; 36, 284) *gálpe* „Butter“; ahd. *salba*, as. *salba*, ags. *sealf* „Salbe“, got. ahd. *salbōn*, as. *salbōn*, ags. *sealfian* „salben“. J. Schmidt KZ. 22, 316; Fick I<sup>4</sup> 140, 562 (wo irrig auch gr. *λίπα*, *λίπος*, *λιπαρός* und aksl. *sləpati*, *slėpati* „gleiten“, recte „springen“ angereiht werden); Falk-Torp u. *salve* (vermutet nicht überzeugend nach Persson Wzerw. 110 Erweiterung aus *sel-*, *sal-* in lat. *salīva*, air. *saile* „Speichel“).

**sit-** „stark, kühn“??

So und nicht *set-* anzusetzen (Pokorny brieflich); ir. *sethar* „stark; Name für Gott“ (Fick II<sup>4</sup> 297); cymr. *hydr* „audax, strenuus, fortis, magnanimus“; abret. *hitr*, *hedr*, *hidr*, *hird*, *herd* „audacieux, vaillant“; mbret. *hezr* „hardi“; dazu ir. *sethur dai* „stark“ (KZ. 33, 83), von Stokes KZ. 38, 471 irrig mit ai. *sátvan* „stark, mutig“ verbunden. Die Verbindung mit dem einmal belegten air. *sethar* (gl. *glandula*; vgl. Stokes KZ. 38, 471) ist sehr unsicher.

**singho-** „Löwe, Leopard“.

Ai. *simhá-h* „Löwe“, arm. *inj* (auch *inc*) „Pardel, Leopard“ (*u*-St.). Hübschmann Arm. Gr. I 450.

## sindh(u) „Fluß“??

Ai. *sindhu-h* m. f. „Strom, Fluß; Indus, Indusland“; av. ap. *Hindu*- m. „Indusland, Indien“; kaum hierher air. *Sinainn*, a. sg., *Sinnae* g. sg. „der Shannon“. Fick II<sup>4</sup> 303. Ob von einem *-ndh*-Praesens zu *\*sēi-*, *sē-* „tröpfeln, rinnen“?

so, *sā* „ó, ĩ“, ursprünglich nur nom. sg. m. f., die andern Kasus vom Stamme *to-*.

Ai. *sá* und *sáh*, f. *sā*, av. *ha* und *hō*, f. *hā* (auch in ai. *ē-šá*, av. *aē-ša* „dieser“; mit Partikel *-u* ai. *a-sāu*, av. *hāu*, ap. *hauv* m. f. „dieser, diese“, vgl. gr. *oŵ*[*τος*]); gr. *ó, ĩ* Artikel (att. usw. auch pl. *oi, ai* gegenüber älterem dor. *toi, tai*); substantivisch *ός* (*καὶός, ĩđ'ός*) aus *\*sos* (oder *\*sjos*), wozu sich n. *ó*, acc. *όν, ĩν* usw. gesellte; ferner das *zs.* mit den *to*-Formen als Relativum gebrauchte *ός* bei Herodot; *\*so-u-*, *sā-u* (s. o.) in *oŵ*[*τος*], *ai*[*τη*]; *ō-δε* „dieser“;

alb. *\*so, \*sā* in *k-ü* „dieser“, *kejó* „diese“ (*\*ke-o*) und *a-ü* „ille“, *a-jó* „illa“ (s. Pedersen KZ. 34, 288; 36, 103, 282, 310 ff., Pron. dém. 13f.); albat. *sa-psa* „ipsa“, *sum, sam, sōs, sās* „eum, eam, eos, eas“; *\*so-* in osk. *exo-* „hic“ (z. B. abl. f. *exac*) aus *\*e-ke-so-* (zum Vorderglied s. u. *ko* „dieser“); gall. *so-sin nemeton* „hoc sacellum“, air. (*s*)*a n-* neutr. des Artikels, und Relativpronomen, *s* infigiertes pron. des 3. sg. f. und 3. pl., *impu* „circum eos“ (*imb + su* aus *\*sōns*) usw. (s. Fick II<sup>4</sup> 292 und bes. Pedersen KG. II 171, 186—195, auch über die brit. Entsprechungen); got. *sa, sō*, aisl. *sa, sū*; ags. *se* m. (*\*soi*??), got. *sai*, ahd. *sē* „siehe da!“; hieher auch das 2. Glied von nord. runisch *sa-si* „dieser“, *su-si* „diese“, aisl. *besse*, ahd. *dese* „dieser“ (zu den Formen ausführlich van Helten IF. 27, 278 f.), aber nach Pokorny (brieflich) eher zu *sem-*, S. 492.

Zum anaphorischen *so* gehört auch gthav. *hōi*, jav. *hē, še*, ap. *šaiy*, gr. *oi* „ihm“ (s. Delbrück Grdr. III 470, Foy KZ. 35, 29, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 319, gegen Solmsens Unt. 197 ff. — Lit. —, BPhW. 1906, 182 Zurückführung auf *syoi*).

Daneben ein erw. St. *\*s(i)āo-*, *\*s(i)ā:* ai. *syáh* und (nach *sá, syá* m., *syā* f., ap. *hya<sup>h</sup>* m., *hyā* f.; vielleicht air. *se* „dies“ aus *\*sjos* (s. Pedersen KG. II 193) und *se, sa* particula augens der 1. sg.; sehr unsicher ist Zurückführung von aisl. *siā* „dieser“ auf ein altes *\*sjo*.

Fem. *\*sī:* gr. *ī* „sie“ (Soph.), air. *sī* „sie“, got. *si*, ahd. *sī, si* „sie“; acc. ai. *sīm*, av. *hīm*, ap. *šim* (J. Schmidt KZ. 36, 395 f., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 321 m. Lit.).

Vgl. Curtius 394, Brugmann Dem. 27 f., Grdr. II<sup>2</sup> 2, 313 f., 320 f., 355.

soito-s „Zauberei, incantatio“, wozu (aisl.) ein Verbum *\*seitō* oder *\*sitō*, vermutlich von einer Wz. *sei-* (oder *sēi: sī?*) „singen“.

Aisl. *seiðr* m. „eine Art schädigenden Zaubers“, *sīda* st. V. „Zauberei treiben, durch Zauber wirken“ (andere Deutungen s. Falk-Torp u. *seið*); (unsicher belegt sind lit. *saitas* „Zeichendeuterei“, *saitu* oder *saičiu, saisti* „Zeichen deuten, weissagen“, Fick III<sup>3</sup> 322; abg. *sētiti se* „sich erinnern, gedenken“ weiß ich in der Bed. nicht zu vermitteln); cymr. *hud*, mcor. *huss*, bret. *hud* „Zauber“, acorn. *hudol* „Zauberer“ (Fick II<sup>4</sup> 203). Da in *\*soitos* *-to-* als Formans ablösbar ist (aisl. *sīða* könnte Neuschöpfung zu *seiðr* sein),

vergleicht Osthoff BB. 24, 158 ff. (wo ausführliche Lit.) ansprechend auch gr. *ὄμη* „Lied, Gesang, Gedicht, Sage, Erzählung“, *ὄμος* in der Bed. „Liedweise, Melodie“ (auch *ὄμος* ohne die jon. Psilose überliefert), *παροιμία* „Sprichwort“, *προοίμιον*, att. *προίμιον* (aus *προ-ὄμιον*) „Liedanfang, Einleitung“, *ἄομιον* · *ἄρρητον* Hes., mit zweifelhafterem Rechte auch ai. *sāman-* n. „gesungenes Lied, Gesang“ als \**sō[i]men* oder *sē[i]-men-* (wäre entweder Dehnstufenbildung, oder setzte schweren Wz vokalismus *sē[i]-* voraus, so daß europ. \**soitos* aus \**sōitos*); denn *sāman-* kann als „Zusammenfügung, compositio“ zu *samám* „zs.“ gehören (s. \**sem-* „eins“ und vgl. dort zur Dehnstufe auch ai. *sāman-* m. n. „gute, beschwichtigende Worte, Milde, freundliches Entgegenkommen“ usw., mit deren spezieller Anwendung auf das freundliche Beisammensein freilich *sāman* „Lied“ nichts zu tun hat; Uhlenbeck Ai. Wb. 333).

**songh(o-, -ā)** oder **sonqo-** „Ährenbüschel, Strohbüschel“.

Arm. *ung* (gen. *əngoy*) „kleine Strohstückchen; Bund Stroh mit einzelnen in den Ähren zurückgebliebenen Körnern“; ahd. *sanga* „Ährenbüschel, manipulus“, nhd. *Sange, Sangel* „Ährenbüschel“, engl. dial. *sangle* ds. Petersson KZ. 47, 267; für die Gdf. *songho-* spräche gr. *ἄχυρον* „Spreu“, wenn als *sngh-* hieher, doch ist dies von seiten der Bed. nicht zwingend und scheint *ἄχυρον* eher mit *ἄχωρ* „Schorf, Grind“ auf eine Gdbed. „absplitternd, spreuartig sich abschuppend“ zu weisen (über *ἄχνη* „Spreu; Flaum, Schaum“ s. u. *ak-* „spitz“; gegen Anreihung von *ἄμφαξ* s. u. *enebh-* „Nabel“).

**sōrā** „Wade“?

Bechtel 99a. 1887, 69, GDI. 5497, KZ. 46, 161 = Lexil. 80 übersetzt gr. *ἄωροι πόδες* μ 89 als „Beine ohne Waden“, da jon. *ᾠρη* (*ᾠρη*) nach dem Scholion von Aristarch mit *κωλή* gleichgesetzt wird; aber in der milesischen Inschrift GAI. 5497 wird die *ᾠρη* der *κωλή* als verschiedener Körperteil („Vorderbug? Schulterblatt?“) gegenübergestellt, so daß die Bed. nicht feststeht;

lat. *sūra* „Wade“, wenn mit *-ūr-* aus *-ōr-* — s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 757; dialektisch? Sommer Hdb.<sup>2</sup> 68 —, so = *ᾠρη*: sonst wird Ablaut idg. \**suōrā* (Fick I<sup>4</sup>, 580) oder \**sō(u)rā* : \**sūrā* (Johansson IF. 3, 232; s. auch Kretschmer KZ. 31, 386) angenommen.

Sehr unsicher, da *sūra* vielleicht zu idg. \**suer-*, lat. *surus* „Pfahl“ (— „Schenkelknochen, Bein“) gehört, vgl. außer Vf. LEWb.<sup>2</sup> 757 bes. Persson Beitr. 384, 952; daß auch *ᾠρη* als dehnstufiges \**suōrā* zur selben Wz. \**suer-* gehöre, liegt nicht sehr nahe (*ᾠρη* nicht zu lat. *vārus* nach Froehde BB. 8, 163 f. Lidén KZ. 40, 263 f.).

**sōlo-, sol(e)uō-** u. dgl. „wohlbehalten, ganz“.

Ai. *sārva-* „unversehrt, ganz, all, jeder“, av. *haurva-*, ap. *haruva-* „unversehrt, ganz“ (= gr. *ὅλος, ὅλος*, alb. *gātë*, vgl. auch lat. *salvus*), ai. *sarvātāt(i)-* „Unversehrtheit, Wohlfahrt, Heil“, av. *haurvatāt-* „Ganzheit, Vollkommenheit, Wohlfahrt“ (= gr. *ὁλότης*); gr. att. *ὅλος*, jon. *ὄλος* (\**ὄλφος*) „vollständig, ganz“, Vok. *ὄλε* (: lat. *salvë* aus \**salvë* durch Umdeutung zu einem Imperativ, Thurneysen KZ. 28, 160, Anm. 2, Schulze Qu. ep. 104,



Brugmann IF. 11, 268), daneben mit vollerer Formansstufe *δλοός* Suidas (wohl ass. aus \**δλεφός*), *δλοεῖται ὑγιαίνει* Hes.; daß jon. *δλος* nach Hoffmann Gr. D. III 411 Bechtel Lex. 256 f. eine dritte Form, idg. \**solos*, darstelle, ist noch nicht gesichert. Alb. *gate* „kräftig, fett, munter, lebhaft“, *ngat* „mache lebendig, heile, mäste“ (\**galevo-* aus *galvo-*, \**soluo-*; G. Meyer BB. 8, 192. Wb. 137, Alb. st. III 43, 75, Pedersen KZ. 33, 544, Solmsen KZ. 37, 15, Jokl IF. 36, 129); lat. *salvus* „wohlbehalten, heil, gesund, gerettet“, *salvē* (s. o.), umbr. *saluom*, *saluom* „salvum“ (erste Schreibung erweist Dreisilbigkeit der Form, die für lat. *salvus* nicht zu sichern ist, s. Sommer Kr. Erl. 42 f., Bechtel Lex. 256 f.), osk. *σαλαψ*, palign. *Salavatur* „Salvator“, mit Vokalentfaltung zunächst aus \**salvo* (ital. \**saluuo-* oder \**salouo-* = *δλοός*, z. T. aber vielleicht auch \**saluo-* = *δλφος*, wenn nämlich *lu-* nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen zu *ll* geworden ist, s. u.), lat. *salūs*, *-tis* „Unverletztheit, Gesundheit, Wohlergehn“, *salū-bris* „der Gesundheit zuträglich“, *Sallustius* mit *ll* durch Konsonantendehnung im Namen. Daß ital. *a* der ersten Silbe reduktionsstufiges *s<sub>h</sub>lu-* darstelle (s. bes. Solmsen KZ. 37, 15), ist beim Fehlen einer solchen Stufe in den andern Sprachen (über abg. *sulějъ* s. u.) und bei der Beschränkung des *a* auf Formen mit *u* der 2. Silbe weniger wahrscheinlich als die Annahme einer Diss. von *sou-* zu *salu-*. Daneben \**solos* (wozu slav. *solějъ* Komparativ; jon. *δλος*?) in *solī-dus*, *soldus* „dicht = gediegen, massiv, und = fest; vollständig, ganz“, *solōx* „dicht filzig“ (vgl. bes. Niedermann IF. 10, 230), *solerāre* gl. „festmachen“ (aber *soleo*, *-ere* nicht nach Bréal Msl. 5, 437 hieher als „fest = beständig sein“, s. u. \**sel-* „Wohnraum“), allenfalls palign. *solois* „omnibus“ (wenn nicht eher als *sollois* zu lesen, s. u.).

Endlich ital. \**sollos* in altlat. *sollus* „totus et solidus“, lat. *sollers*, *sollemnis* u. dgl., osk. *sullus* „omnes“, vielleicht palign. *solois* „omnibus“ (s. o.); als Gdf. setzt man teils \**solnos* an (s. bes. Brugmann Tot. 46 ff. Grdr. I<sup>2</sup> 376, Solmsen KZ. 38, 445), teils \**soluos* (so entschiedenst Sommer Kr. Erl. 81, gestützt auf die Gleichungen *mūlleus*: alit. *mulvas*, *pallidus*: lit. *palvas*, die aber die Ass. von *lu* zu *ll* unter dissimilierender Einwirkung des labialen Wortanlautes vollzogen haben werden); für \**solnos* entscheiden cymr. bret. *holl*, *oll*, cōrn. *oll* „ganz, all“ (Pott EF. I<sup>2</sup> 785, Fick II<sup>4</sup> 304), die mit air. (*h*)*uille* „ganz, all“ nicht unter der Annahme eines unechten *h-* (Loth Rc. 17, 441; 20, 354) zu verbinden und sonderzustellen sind (mit \**alo-*, \**allo-* „all“ stimmen sie ja im Vokalismus nicht), sondern auf \**solno-* zurückgehn; (ob auch air. *huile* aus \**solios*? ir. *h-* aus *s-* in proklitischer Stellung?? s. Pedersen KG. I 411, 413).

Auf *solios* (ob auch \**soluios*?) zurückführbar ist arm. *olj* „gesund, ganz, vollständig“ (s. Hübschmann IF. 19, 476).

Abg. *sulějъ* „besser“ läßt sich weder als idg. noch als erst im slav. Vorton entstandene Schwächung von *sol-* erklären.

Air. *slan* „heil, gesund, ganz, voll“ ist in seinem Vokalismus schwer mit den obigen Worten in Einklang zu bringen; weder *sl̄no-* (d. i. *s<sub>h</sub>l̄no-*; Brugmann I<sup>2</sup> 477) noch \**slā-no* (Pedersen KG. I 53) scheint am Platze. — Über *λωτων* „besser“ (Thomas Proc. of the Cambridge Phil. Soc. XXVIII—XXX, 1892, 5) s. vielmehr u. \**l̄ei-* „wollen“; auch für arm. *lav* „besser“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 451 zw., Brugmann, Grdr. I<sup>2</sup> 477) ist eine Gdf.

*s<sub>e</sub>l<sub>uo</sub>-* (*s<sub>e</sub>l<sub>uo</sub>*) nicht glaublich. — Von *sel-* „günstig, guter Stimmung; begünstigen“ liegt unsere Wz. im Gefühlswert ab.

Vgl. Curtius 371 f., Fick I<sup>4</sup> 564, Brugmann Tot. 43—49 (mit von ihm IF. 21, 8 selbst aufgegebener Zugrundelegung eines \**sē-*, \**sō-* „eins, zusammen“), Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.

su- „wohl, gut“ als 1. Zsglied.

Ai. *su-*, av. *hū-*, ap. *u-* (z. B. ai. *su-kṛta-*, av. *hū-karata-* „wohl gefertigt“);

gr. *ὀ-γῆς* „gesund“ (\**su-g<sup>u</sup>iēs*; de Saussure Msl. 7, 89 f., Zubatý KZ. 31, 55 Anm. 1);

gall. *su-* (z. B. *Su-carius*), cymr. *hy-* (z. B. *hy-gar* „liebenswert“), corn. *hy-*, bret. *he-*, air. *su-*, *so-* (z. B. *so-nirt* „fest“, *su-thain* „perpetuus“); germ. *su-* in *Su-gambri* (Bremer ZfdtA. 37, 12 f.), vielleicht in anord. *sū-svort* „Nachtigall“ („die ganz schwarze“: woher die Länge?), allenfalls got. *sutis* „ruhig“ (wenn nach Ehrlich Unt. 131 f. aus idg. \**su-di-s* „heiter vom Himmel“, vgl. ai. *su-diva-* „schöner Tag“; oder zu \**suād-* „süß“?); aksl. *sz-dravъ* „gesund“.

\**su-* ist Tiefstufe zu \**suē-*, \**suō-*, vgl.: av. *hvā-*, *xvā-*, z. B. *hvā-yaōna-* „dessen Stätte gut ist“, *xvā-paθana-* „gute Pfade bietend“, ai. *sva-* in *sva-dhā* = *su-dhā* „süßer Trank“ (: \**dhēi-* „saugen“), *sva-dhita-* = *su-dhita-* „fest, gesund“; germ. vielleicht in ags. *sweo-tol* „offenbar“ (s. \**dei-* „hell glänzen“), got. *swikns* „unschuldig, rein, keusch“ (: *ġen-* „gigno“?), *svikunps* „offenbar“, anord. *sveviss* „zauberkundig“ (wenn „sehr weise“; oder „selbst klug“? Falk-Torp 1105).

Curtius 375 f., Bugge KZ. 20, 33 f., Zubatý KZ. 31, 52 f., Boisacq 299 mit Anm. 1 (s. hier und u. Wz. *es-* „sein“ gegen die Verbindung von \**su-* mit \**esu-* „tüchtig“).

Beachtenswert vermutet Zubatý aaO., Fick I<sup>4</sup> 141, III<sup>4</sup> 543 Beziehung zum Refl.-St. (s. *se-*, *seue-*, *sue-*), vgl. ai. *ku-* „miss-“ zum Fragepron.; gut ist das eigene, Mißtrauen erweckt das fremde, wornach man erst fragen muß.

sū- (\**sū-s*, \**suu-ós*) „Schwein, Sau“.

Av. *hū-* „Schwein“ (Bthl. BB. 15, 40); gr. *ῥς*, *ῥός* „Schwein“ (davon gr. *ῥάνα* „Hyäne“; über gr. *ὄς* s. u. \**qū-*);

alb. *ḑi* „Schwein“ (G. Meyer Wb. 90; dazu *ḑita* Pl. „angeschwollene Drüsen“ mit ders. Bed. wie lat. *scrophulae*, gr. *χοιράς*; zum Anlaut *h-*: *s-* s. Pedersen KZ. 36, 282); lat. *sūs*, *sūis* „Schwein“, umbr. *sif* „sues“, \**sim* „suem“; tochar. B. *suwo*;

ahd. ags. *sū*, aisl. *sýr* (Acc. *sū*) „Sau“; lett. auf Grund von \**suu-*, *suvēns*, *sivēns* „Ferkel“ (zu apr. *seweynis* „Schweinestall“ s. Trautmann Apr. 425, Bsl. Wb. 294); adj. *no-*-Ableitungen einerseits gr. (spät.) *ῥίως* „vom Schwein“, andererseits (idg. Bildung) lat. *suīnus* ds., aksl. *svinъ* ds. (in *stado svinoje* „Schweineherde“; vgl. auch *svinija* „Schwein“, substantiviert got. *swein*, aisl. *suīn*, ags. ahd. *swīn* „Schwein“; davon wieder ahd. *swīnīn* „vom Schwein“, russ. (usw.) *svinina* „Schweinefleisch“.

Mit *q-*-Formans (wie lett. *zūka*, lak. *óxa*, s. u. \**qū-*): ai. *sūkará-h* „Eber, Schwein“ (umgedeutet als „Su-macher“, s. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 483; aber lat. *su-*

*cula*, -us ist mit der ital. Deminutivkombination *-kelo-* neugebildet, wohl unter direkter Nachahmung von *porculus*;

cymr. *hwch* f. „sus, porcus“, corn. *hoch*, bret. *houc'h* „porcus“, air. *socc-sail* „lolligo“; damit wesentlich identisch ist air. *socc* „(\*Schweine-) Schnauze; Pflugschar“; gallische Lw. sind cymr. *swch*, bret. *souc'h*, corn. *soch* (und frz. *soc*) „Pflugschar“ (Thurneysen KR. 112, Schrader RL.<sup>1</sup> 631, Meyer-Lübke Rom. Et. Wb. 607; Fick II<sup>4</sup> 305 f.; daß das gleichbed. ὄρνις, ὄρνη „Pflugschar“ nach Bgm. IF. 28, 366 ff., s. auch Kretschmer Gl. 5, 310, aus ὄ- und einem zu dt. *Schnauze*, schnüffeln“ usw. gehörigen, mit *sn-* anl. 2. Gliede zgesetzt sei, ist nicht sicher, s. Lit. u. \*uog<sup>z</sup>hnis);

ags. *sugu* „Sau“, mnd. *soge*, nhd. schwäb. *suge* „Sau“, mit deminutivischer Kons.-Dehnung norw. schwed. *sugga* „Sau“ (wenn *g* nicht etwa aus *w* in gen. \**suwès* usw. nach Bugge PBrB. 13, 504 ff., van Helten IF. 18, 102, s. auch Falk-Torp u. so N.; doch ist der Lautübergang nicht gesichert).

Idg. *sū-* ist altes Schallwort wie *qīū-* (z. B. Boisacq u. ὄς) und nicht von seiner Fruchtbarkeit (: \**seu-* „gebären“, z. B. Curtius) oder seine Vorliebe für Morast und Schmutz (: \**seu-* „sūcus“, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sūs* zw. benannt).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 382, Fick I<sup>4</sup> 141 f., 332, 565, II<sup>4</sup> 305 f., III<sup>4</sup> 442.

**sūro-s** „sauer, salzig, bitter“, zunächst von käsig gerinnendem, schleimig nassem, wie die Bed. „feucht, roh“ und die germ. Zs. für „triefäugig“ lehrt.

Aisl. *sūrr* „sauer, unangenehm“, norw. auch „feucht, halbverfault“ (aisl. *sūrr* m. „Sauerteig“, *sýra* f. „das sauer gewordene Milchwasser“), ahd. ags. *sūr* „sauer“, aisl. *sūr-eygr*, ahd. *sūr-ouge*, ags. *sūr-īege* „triefäugig“;

lit. *sūras* „salzig“, *sūris* „Käse“, *sūris* „Salzigkeit“; aksl. *syřz* „feucht, roh“.

Daneben \**sūro-s* (\**souros*?) in aksl. *surovz* „roh“, nbg. *surov* „grün, roh“ usw., vielleicht auch aisl. *saurr* m. „feuchte Erde, männlicher Same, Unreinheit“.

Alb. *hiře* „saure Milch“, *hiřós* „werde sauer“ vielmehr zu ai. *kšīram* (s. \**kšīro-* „Milch“); auch *šūře* „Harn“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 36, 281. —

Daß die germ. und bsl. Gruppe *s-* aus *qs-* habe und als „kratzend = scharf, bitter“ zu gr. ξυρός (s. u. *ges-*, *qseu-* „kratzen“) gehöre (Osthoff MU. IV 156, aber zurückgenommen V 77; Kretschmer KZ. 31, 417; auch Fick III<sup>4</sup> 446, Falk-Torp u. *sur* lassen wenig glücklich solches \**qsūro-* mit einem zu ai. *sūra-h* „Soma“, *sūrā* „geistiges Getränk“, av. *hura* „Trank“ — lit. *sulā*! — und Wz. \**seu-* „Saft“ gehörigen Worte zsgeflossen sein), verfehlt die eigentliche Bed. des idg. \**sūros*; dagegen ist die Wzvergleichung mit \**seu-* „Saft“ wohl zutreffend, indem „Milch“ (vgl. ir. *suth* in dieser Bed.) — „geronnene, saure Milch“ leicht die Brücke zu „sauer, bitter“ schlägt. Damit ist, da auch neben den *l-*-Ableitungen \**sū-l(o)*-, \**sou-lo-* von \**seu-* „Saft“ damit vereinbares *su-el-* steht (s. *seu-s-*, *suel-* „schlingen“), vereinbar Osthoffs MU. V 77 Hinweis auf air. *serb*, cymr. *chwerw*, corn. *wherow*, bret. *c'houéro* „bitter“ aus \**sueruos* (gegen andere Deutungen des kelt. Wortes s. u. *kser-* „trocken“ und *suer-* „schwören“). Gegen die weitere Anreihung von gr. ἄνρη und lat. *rūmex* unter Annahme von (s)*ru-* aus *sur-* (: *suer-*) durch Osthoff aaO. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *rūmex*.

sūs- Schallnachahmung für „sausen“.

Ahd. *sūsōn* „sausen“, mnd. *sūsen*, schwed. *susa*, dän. *suse* ds.; abg. *sy-sati* „sausen, pfeifen“ (Schallkorrektur für lautges. \**syč-*); bulg. *sšskam* „zische“. Ähnlich russ. *sykato* „zischen“ usw., s. Miklosich EW. 335.

sntā, sntī „Sünde, Frevel“??

Gr. *ἄτη* „Frevel“, ahd. *suntea*, *sunta*, nhd. *Sünde*, as. *sundia*, ags. *synn*, an. *synð* ds. S. Fick KZ. 20, 367, Wb. I<sup>4</sup> 579, GGA. 1894, 231, Bechtel Lex. 72.

Beide Glieder der Gleichung unterliegen stärksten Zweifeln. *ἄτη* ist bei Archilochos frg. 73 und nach Bechtel HZ. 356 im Versschluß *ἔνεκ ἄτης* als versus *μείωρος* belegt, da hier wegen des Alters der Stelle noch nicht das aus *ἄφατᾶ* kontrahierte *ἄτη* gesucht werden dürfe; und dann erfordere die Elision von *ἔνεκ(a)* nicht *ἄτη* (worauf die Form des Archilochos ohne weiteres zurückgehn könnte), sondern *ἄτη*. Man wird aber doch *ἄτη* aus \**ἄφατᾶ* zu lesen und kein davon verschiedenes \**ἄτη*, *ἄτη* aus \**sntā* anzunehmen haben. *ἄτέων* „tollkühn“ (Bechtel 72) ist mir wegen der mit „Sünde, Frevel“ nicht stimmenden Bed. keine Stütze für *ἄτη*.

*suntea* usw. (\**sundī*: *sun(ḍ)jāz*) von got. *sunjis* (\**sun(ḍ)jaz*) „wahr“ zu trennen, ist darum wenig glaublich, weil die Bedeutungsreihe „wahr = wirklich seiend“ und „schuldig“ („der ists!“ bei Ergreifung des Täters oder Schöpfung des Urteils) auch in anord. *sannr* vorliegt (idg. *sont-*, wohl auch in lat. *sons*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 725), wozu *sun(ḍ)jā-* = ai. *satjā-* „wahr, recht“ mit tieferer Ablautstufe.

Fernzuhalten ist die zu \**sen-* in gr. *ἀνώω*, ai. *sanóti* gehörige Gruppe von *ἀθέρτης*, *συνέρτης* · *συνεργής* usw.

sĭā<sup>x</sup>[u]ro-; sĭā<sup>x</sup>ur(io-) oder sĭā<sup>x</sup>ur(io-) „Bruder der Frau“.

Ai. *syālā-h* ds.; serb.-ksl. *šurь*, skr. *šūra*, russ. *šurin* ds. Hoffmann BB. 21, 140 (nicht annehmbar über *šurь* Berneker IF. 10, 155, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *socer*). Weitere Beziehung zu *sĭū-* „nähen“ als „durch Heirat verbunden“ nimmt Wiedemann BB. 27, 212) an („nähen“ aus „binden“?)

sĭū- (vor Kons. und im Praes. \**sĭūū-ō*), sĭū- (im Praes. \**sĭūūō*) „nähen“.

Eine vollere Stufe \**sĭēū-* ist nicht belegt und für \**sĭū-* ist ai. *sēvanam* keine tragfähige Stütze, da als Neubildung zu *sĭvyati* verständlich. Nicht ganz sicher ist, daß (vgl. G. Meyer Alb. St. III 42, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *suo*) neben *sĭū-* ein bereits idg. *sū-* (*seu-*) bestanden habe (wofür verschiedene Erklärungsversuche bei Persson Wzerw. 156f. Beitr. 854, Sütterlin IF. 25, 72, Reichelt KZ. 39, 51; am ehesten wäre mit der Vermutung auszukommen, daß *s* statt *si-* aus \**sĭūūo-* in die *sĭū-* Formen verschleppt sei); denn lat. *suo*, *sūbūla* kann lautgesetzliches *s-* aus *sĭ-* haben, das *au* von ahd. *soum*, das *ū* von mhd. *sūte* als Ablautneubildungen zum *iū* (= idg. *iū*) von *sĭujan* getreten sein, und endlich könnte ai. *sūtram*, *sucī* auch erst in einzelsprachlicher Zeit für \**sĭū-* nach *sĭvyati* umgebildet sein. Immerhin ist bereits ursprachliches *sū-* nicht endgültig widerlegt.

Ai. *sívyati* „näht“ (= got. *siujan*, wenn dies nicht aus der Umbildung \**siūo*, wie aksl. *šijq*), *syūdā-h* „genäht“ (= lit. *siūtas*, russ. *šityj* ds., aisl. *sjōðr*), *syūman-* n. „Band, Riemen, Zügel, Naht“ (vgl. pr. *schumeno*, und mit *ū* gr. *ὄμην*), *sēvana-m* „das Nähen, die Naht“, *sūtra-m* „Faden“, *sūci* „Nadel“; got. *siujan* (s. o.), aisl. *sjja*, ags. *sēowian*, *siewan*, ahd. *siuwan* (Praet. *siwita*) „nähen“, ahd. *siut* m. „Naht“, aisl. *siōðr* m., ags. *sēod* „Beutel“ (*iū* aus idg. *iū*); mhd. *süte* f. „Naht“, aisl. *sūd* f. „Brettergefuge an der Schiffsseite“; ahd. *siula*, nnord. *syl* „Ahle“ (\**siū-dhlā* Sievers IF. 4, 340; vgl. aksl. *šilo*, č. *šídlo* und lat. *sūbula*); ahd. *soum* „Saum, genähter Rand eines Kleides“, ags. *sēam*, aisl. *saumr* „Saum, Naht“ m. (vgl. oben den *men*-St. ai. *syūman-*); lit. *siuvū*, *-aū*, *siūti* „nähen“ (*siūuō*: lat. *sūo*), lett. *šuvu* (auch *šuju* und *šūnu*) *šūt* ds., lit. *siūtas* „genäht, gestickt“, lett. *šūts*, lit. *siūlas* „Faden“, pr. *schumeno* „Schusterdraht“; aksl. *šijq* (*šijq*), *šiti* (= lit. *siūti*) „nähen“, russ. *šityj*, čech. *šitý* „genäht“, *šovens* „genäht“ (\**siū-eno-*), *šilo* = čech. *šídlo* „Ahle“ (s. o.); weiteres bsl. bei Trautmann Bsl. Wb. 261 f.

Lat. *suo*, *-ere*, *sui*, *sūtum* „nähen, zsnähen“, *sūtor* „Schuster“, *sūbula* (s. o.) „Ahle“, vermutlich *ὄμην* „dünne Haut, Sehne“ (Pott Wb. I 612, Bgm. C. St. 9, 256, Grdr. I<sup>2</sup> 273; über *ὄμνος* s. hingegen u. *ued-* „sprechen“, aber kaum *κατρός* „Stück Leder“, *κασώω*, *κατρώω* „flicke, schustere“ als *κατ-siūiō*, s. Kretschmer Gl. 1, 52 f., Bois. s. v.

Vgl. im allg. Curtius 381, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *suo*. S. noch *siū<sup>u</sup>uro-* „Bruder der Frau“.

s(u)aq<sup>u</sup>o-s „pflanzlicher Saft; Harz“.

Let. *svakas* pl., umgelautet *svēk'is*, pl. *svēk'i* „Harz, Gummi“, lit. *sakaĩ* Pl., apr. *sackis* ds. (*v*-Verlust wie in lit. *sāpnas*: aisl. *suefn*; ob — trotz des Lett. — ein so alter dial. Vorgang, daß noch der einst labiovelare Guttural dissimilatorisch wirkte? *u*-los gewesen oder geworden ist auch:) abg. *sokz* (skr. *sōk*, g. *sōka* usw., alte Anfangsbetonung) „Saft der Pflanzen und Früchte“ mit Übertragung aufs tierische russ. *osoka* „Bluteiter“, klr. *posoka* „Blut eines Tieres“ und (G. Meyer Alb. Wb. 136, Pedersen KZ. 36, 285) alb. *gak* „Blut“. Daß slav. *sokz* einst auch „Harz“ bedeutet hat, kann man aus der Bed. „Harzbaum“ in der gall.-brit. Sippe erschließen: (Meyer-Lübke KZ. 28, 172, EWb. Nr. 7592) cymr. *syb-wydd* (: *gwydd* „Bäume“) „Föhre“, corn. *sib-uit* „abies“ (allerdings stammen *syb-*, *sib-* aus Ags. *sæppe*), lat. *sappinus* „Art Tanne oder Fichte; der untere knorrenlose Teil der Tanne oder Fichte“ mit gallischem 1. Gliede, übersetztem 2. Gliede (*pīnus*), woraus frz. usw. *sapin*, rückgebildet frz. prov. *sap*, mlat. *sap(p)us* (ags. Lw. *sæppe* „Tanne“; auch mbret. *sap*, nbret. nach *prenn* „Baum“; *saprenn* „Fichte“ ist rückentlehnt aus mlat. *sappus*). Ob dieses \**sapos* dissimilatorisch aus \**suapos*, \**suag<sup>u</sup>os* entstanden ist, das einer alten *u*-losen Nebenform entstammt, ist nicht entschieden. — In der Bed. stimmt engstens (s. Solmsen Unt. 207 f.) gr. *ὀπός* „Pflanzensaft, bes. von dem als Lab zur Käsebereitung verwendeten herben Saft der Feige, Baumharz“, *ὀπέεις* „saftig“, wovon *᾽Οπόεις* Hauptstadt der östlichen Lokrer, wofür einmaliges inschr. *ἡοποντίων* ursprünglichen Asper wahrscheinlich macht (*ὀπός* dann mit jon. Psilose; Solmsen aaO.); wegen gall. *a* wäre Assimilation von

\**suāq̣ʷo-* (im Akzent allerdings gegen das Slav. kontrastierend) zu \**suopó-*, unterstützt durch die labiale Umgebung, anzunehmen; \**ῥοπός* wurde, da das Lokr. *ῥότι* erhaltenes *ῥo-* zeigt, wohl frühzeitig dissimilatorisch (gegen das *π*) zu *ὀπός*.

S. Wiedemann BB. 29, 311 ff. (wo wie bei Boisacq und Vf. LEWb.<sup>2</sup> 752 Lit. über andere Deutungen von *ὀπός*, das gewiß nicht zu *ἄρ-* „Wasser, Fluß“). Nicht annehmbar ist mir aber Anreihung von lat. *sucus* „Saft“ (auch schon bei J. Schmidt Pl. 205; ähnlich Trautmann GGA. 1911, 250; angeblich \**sūq̣ʷo-*: \**suāq̣ʷo*: \*\**suāq̣ʷo-*; auch lat. Umbildung eines \**suāq̣ʷos* nach *sūgo* vertrete ich nicht; vielmehr von Anfang an zu *seuq-*, *seug-* „saugen, Saft“), desgleichen von lat. *sanguis* (s. u. *ēs-rg̣ʷ-*); daß gr. *ἀπαλός* „weich, sanft“ (Pedersen KZ. 36, 285 zw.) eigentlich „saftig“ gewesen sei, ist unerweislich (andere Deutungsversuche bei Boisacq s. v.); isl. *saggi* m. „Feuchtigkeit“, ags. *secg*, *gār-secg* „Meer“ (Fick III<sup>4</sup> 426 zw., Falk-Torp u. *sagle*) bleiben fern.

Daß idg. *suāq̣ʷos* eine Erw. von *seu-* „Saft“ sei (Persson Wzerw. 8 f., 176, 215 f. Anm. 2, Trautmann aaO.), ist, da nur auf die Anlautgruppe aufgebaut, höchst fraglich; ein unbefriedigender, anderer Anknüpfungsvers auch bei Osthoff IF. 4, 283 f.

**suād-** „süß; woran Geschmack, Freude finden“.

\**suādú-s* „süß“: ai. *svādú-*, f. *suādvī* „angenehm schmeckend, lieblich“; gr. *ἡδύς*, f. *-εῖα*, dor. *ἄδύς* „süß“, böot. EN. *ῥαδιούλογος* wozu mit Formans *-mo-* *ἄδυμος*, hom. *ἡδυμος* (Beiwort des *ὑπνος*; so für überliefertes *νῆδυμος* zu lesen, s. Bechtel Lexil. 150 f.; zur Bildung vgl. *ἔτυ-μο-ς*); lat. *suāvis* (\**suāduis*) „süß“; as. *swōti*, ahd. *suozī*, ags. *swēte* „süß“, anord. *sōtr* „süß, lieblich“ mit Ablaut dazu allenfalls got. *sutis* (wäre dann freilich mit *ū* zu lesen, wobei aber eher *sūts* als Form des Nom. zu erwarten wäre) „ruhig, geziemend, erträglich“ (vgl. die Einwände von Streitberg IF. 27, 157, Got. Wb. 132, Got. Elementarbuch 127, Ehrlich Unters. 132, der an \**su-* „gut“ anknüpft; die weit abliegende Bed. des got. Wortes, wozu auch in *unsutjam* „in Aufrühren“, hätte zwar an ai. *sūdáyati*, s. u., eine Parallele allenfalls auch an Wendungen wie „süße Ruh, süß — mild“); gall. *Suadu-ris*, *-genus*, ir. *Sudb* f. EN.

Komp. Sup. ai. *svādīyas-*, gr. *ἡδίων*, *svādīstha-*, gr. *ἡδιστος*; die Höchstufe des Positivs \**suādú-s* (statt \**sūdú-s*) ist der Einwirkung des Komp., sowie des *es*-St. \**suādōs-* entsprungen (vgl. gr. *εὐρός* nach *τὸ εὐρος*).

\**suādōs-* n. „Süßigkeit, Wohlgefallen“: ved. *prá-svādas-* „lieblich, angenehm“, *μελιηδής* „honigsüß“, *ἡδος* „Essig“ (zur Bed. s. u.; aber gr. *ἡδος* n. „Vorteil, ὀφέλημα“, nicht „Freude“, ohne anl. *ῥ*, bleibt fern, s. Brugmann Dem. 141 f., IA. 19, 69).

\**suādonom*, *-ā*: ai. *svādanam*, gr. *ἡδονή* „Lust“.

Verba, und andere Nominalbildungen:

ai. ved. *svādātē* „ist erfreut, genießt“ = gr. *ἡδομαι* (Korinna-Papyrus *ῥᾶδομη*) „freue mich“;

av. *x<sup>o</sup>astō* „durch Kochen gar (schmackhaft) gemacht, gekocht“ = ai. *svātā-* „gewürzt“; ai. *svāda-h* „Geschmack, Wohlgeschmack“, sbal. *vād*

„Salz“ (Mittelbegriff „Würze“, vgl. außer dem unter \*sal „Salz“ bemerkten noch lit. *súdyti* „würzen, salzen“ und gr. ἥδος n. „Essig“, ἥδοσμα auch „Würze, Pikantes“, ἥδοντιῆρες „Salz“, Fick KZ. 22, 196, Fraenkel KZ. 42, 234);

Kaus. bzw. Intensivum *svādayati* (= lat. *suādeo*, s. u.) und *svadáyati* „schmackhaft, genießbar, annehmbar machen; kosten, genießen“, tiefstufig *sūdayati* „gehörig einrichten, zurecht bringen, gut machen, auch fertigmachen = töten, vernichten“ (mit derselben Ablautstufe Pf. *susūdímá*, *sūda-h* „Koch“, lit. *súdyti*, got. *sūts*, s. o.);

mit *ā* (wahrscheinlich aus betontem *ə*): *svādati* „macht schmackhaft, angenehm, würzt“, *svādāte* „schmeckt, ist schmackhaft“, Ptc. *svattā-*; nasalisiert av. *xʷandra-kara-* „angenehmes tuend = gefällig“, afgh. *xʷand* „Wohlgeschmack, Vergnügen“ (machen auch für gr. *ἀνδάνω* bereits ursprachliches Alter der Nasalierung wahrscheinlich, Bartholomae IF. 7, 95).

Gr. ἥδομαι (s. o.); ἄσμενος in der vorwiegenden Bed. „erfreut“ wohl nach J. Schmidt KZ. 27, 320 hierher als Ptc. zum s-Aorist ἤσατο; der Lenis übernommen von ἄσμενος „gerettet, geborgen“, das als \**ḥs-s-menos* (Wackernagel Verm. Beitr. 6 A.) oder \**ḥs-menos* (mit wieder aufgefrischem *s*, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 92) zu *véομαι*, got. *nasjan* „erretten“ gehört (weniger wahrscheinlich ist die Bed. „erfreut“ erst aus „gerettet, geborgen“ entwickelt); \**afādeω*, \**ahdeω* (hom. ἀηδήσειε, ἀηδικότες) „bin verdrossen“ s. Prellwitz<sup>2</sup> 7, Bechtel Lexil. 12); lokr. *φεφαδικότα* (*ā* oder *ā?*); *ἀνδάνω* „gefalle“ (zur Nasalierung s. o.), Aor. hom. *εὔαδε*, gortyn. *εῖφαδε*, Pf. *εἶδα* (: ai. *sasvadē*), *ἀφανδάνω* „mißfalle“ (*ἀφαδία* „Feindschaft“, s. Prellwitz<sup>2</sup> 67, Boisacq 105), ion. *ἄδος* n. „Beschuß“, *ἄδημα* Hes. ds., *αὐθάδης* Aesch., *αὐτώδης* jon. „eigenmächtig, anmaßend“ (eigentlich „selbstgefällig“, \**αὐτοφαδης*; Lit. bei Boisacq 100), *ἀφαδής* „verdrossen“ (Theogn. 269 Konjekture), wovon *ἀαδεῖν*, *ἀγλεῖν*, *ἀπορεῖν*, *ἀδικεῖν*, *ἀσιτεῖν* Photios; dieser -es-St. *ἄδος* ist erst gr. Neuschöpfung von *ἀνδάνω* aus.

Lat. *suādeo* „rate“ (d. i. „mache einem etwas gefallen, stelle als gefällig dar“).

Lit. *súdyti* „würzen, salzen“ (s. o.).

Z. B. Fick I<sup>4</sup> 151, 340, 577, II<sup>4</sup> 321 (aber über ir. *sant* „Begierde“, acymr. *chwant* ds. s. Pedersen KZ. 38, 388 ff., KG. I 24, 139), III<sup>4</sup> 556 (= Falk-Torp 1232; vermutet Zugehörigkeit auch von ags. *swatan* pl. „Bier“, schott. *swats* „frisch gebrautes Bier“).

**suard-** „lachen“.

*σαρδάνως* „höhnisch, spöttisch“ (*σαρδάνιον γελᾶν, μειδιᾶν*), *σαρδίζειν* „hohnlachen“;

cymr. *chwarddu*, corn. *hwerthin*, mbret. *huersin* „lachen“. Zupitza BB. 25, 853, Boisacq s. v.

Setzt gr. *σ-* aus *s̥u-* voraus.

**s̥uei-, s̥ui-** „zischen, pfeifen“, Schallnachahmung.

Idg. Alters ist \**sueiz-dō*: ai. *kšvēdati*, *kšvēdati* „saust, braust, summt“ (wenn *kš*-Schallverstärkung eines aus \**svaiždati* assimilierten \**švaišdati*); air. *sēt-* „blasen, auch ein Instrument blasen“ (z. B. *sētir* „wird geblasen“),

mir. *airfithiud* „durch Musik ergötzen“, air. *ind fet* „sibilus“, nir. *fead* „a whistle“ (\**swizdā*), mir. *fetan* „fitsula“, cymr. *chwythu* „wehen, blasen; ein Instrument blasen“, *chwyth*, *chwythad* „halitus, anhelitus, flatus“, *chwythell* „Pfeife“ (*chwib* ds. nach Thurneysen brieflich Kreuzung von *chwyth* mit *pið* „Pfeife“ aus lat. *pīpa*), corn. *whythe*, *wethe* „blasen“, z. B. „um ein Feuer anzufachen; ein Horn blasen“, bret. *c'houeza* „sauffer“ (s. zur kelt. Gruppe bes. Thurneysen KZ. 32, 570, sowie Pedersen KG. II 627 f. für die Abgrenzung gegenüber ir. *seth-* „blasen“, worüber u. *peis-*, *speis-* „blasen“); aksl. *svistati* „sibilare“ (kaum aus \**svizdati* ass. sein).

Hingegen ist gr. *οἴζω* „zische“ wegen *ἔοιξα*, *οἴζις*, *οἴζμος* „das Zischen“ kaum als \**swizdō* deutbar, da *οἴζμος* als spätere Form neben *οἴζμος* nicht für Erklärung der Gutturalförmern durch Entgleisung ausreicht (s. Kretschmer KZ. 31, 419), sondern bloß Schallbildung mit gleichem Anlaut.

Ebenso lat. *sibilo*, *-are* „zischen, pfeifen“, *sibilus* „zischend; das Zischen“, mit mdartl. f. *sīfilarē*, *sīfilus* (Anlaut *su-* freilich nicht erwiesen, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit.). Bestritten ist die Vergleichbarkeit von got. *swiglōn* „die Flöte blasen, pfeifen“, ahd. *swēglōn* ds., *swēgela* „Flöte“ (von Froehde BB. 3, 15; 14, 111, zw. Strachan BB. 18, 147f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> als *suighla-* mit lat. *sibulare* fast gleichgesetzt; doch s. u. *uag-*, *uāgh-* „schreien, brüllen“).

Vgl. Kretschmer KZ. 31, 419, Thurneysen aaO., Persson Beitr. 336.

Ähnlich, aber ohne geschichtlichen Zshang mit obigen Worten auch np. *siftiden* „pfeifen, zwitschern“ (Horn KZ. 32, 586); abg. *sipota* „Heiserkeit“, *sipnati* „heiser werden“, čech. *sipati* „zischen, heiser werden“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 304). Noch weiter abliegend ksl. *zvizdati* (\**gvizd-*) „pfeifen“, skr. *zvīzga* „das Gepfeife“, čech. *hvīzdati* „pfeifen“, alit. *su-žvingū*, *-žvīgti* „aufquieken“ und dgl. (s. Berneker 365).

suēi- „biegen, drehen, schwingen, lebhaft bewegen“ (s. auch *seu-* und *sueng-* „biegen“).

Vielleicht mnd. ostfries. *swāien* „sich schwingend bewegen“, ndl. *zwaaien* ds. (s. andere Deutungsversuche bei Falk-Torp u. *svaie*; von einem *to-Ptc.* \**suw-to-* auf Grund von *suē[i]* dt. *Schwaden* usw.?? s. Falk-Torp u. *sva* m. Lit. über andere Versuche).

Cymr. *chwid* „lebhaft Wendung, Kunstgriff“, *chwidl* „sich im Kreise drehend, schwindelig“, *chwidr* „schnell, hastig, flüchtig, unsted, vorschnell, übereilt“, *chwim* m. (*suī-smo-*) „Bewegung, Regung, Antrieb“, adj. „schnell, hurtig, flink“, *chwýf* m. „Bewegung, Wallung, Unruhe“ (\**suī-mo-*, vgl. unten germ. *swim-*), *chwýfio* „movere“, bret. *finval*, *finva* „sich bewegen, rühren“, cymr. *chwýn* in der Wendung *chwýn a chwýn* „Schritt für Schritt, nach und nach“;

cymr. *chwil* (*suī-lo-*) „sich schnell drehend, wirbelnd, tummelnd“, *chwyl* und *chwel* (\**suī-lo-*, *-lā* vgl. norw. *svil*) „Wendung, Lauf, Verlauf, Zeitverlauf, Weile“, corn. *wheyl* „Arbeit“, ir. *sel* „Wendung, Drehung, Zeitraum“ in air. *cach-la sel* . . . *in-sel aile* „modo-modo“, mir. *des-sel* „Wendung nach rechts“, *tuath-bil* „Wendung nach links“, nir. *seal* „Wendung, Drehung; Zeitlauf, Weile“. S. zum Kelt. Osthoff MU. VI 109 ff. Pedersen KG. I 379 (gegen Ficks II<sup>4</sup> 324 und Sommers Grdtst. 111 f. Gdf. \**suēl-*, s. auch u. *uel-*



„drehen“), II<sup>4</sup> 621 ff. (wo auch air. *com-sel-* „weggehn“ u. dgl., sowie mir. *sil-* „fließen“ angereicht werden).

Norw. *svīma* „schweben, umhertaumeln“, mhd. *swīmen* „sich hin- und her bewegen, schwanken, schweben“; ags. *swīma* m. „Schwindel, Ohnmacht“, aisl. *svīmi* m. „Ohnmacht“, nld. *zwijsm* ds. („Ohnmacht“ wohl aus „Schwindel“; es braucht kein zu ahd. *swīnan* „schwinden“ gehöriges Wort eingemischt zu sein; s. Falk-Torp u. *svime*, m. Lit.), mhd. *swīmel*, *swimmel* „Schwindel“, *swīmeln*, *swimmeln* „schwindeln“, ahd. *swintilōn* „schwindeln (\**swim-dilōn*); aisl. *sveimr* m., *sveim* n. „Getümmel, Tumult“, *sveima* „sich hin- und herbewegen“, mhd. *sweim* m. „das Schweben, Schweifen, Schwingen“, *sweimen* „sich schwingen, schweifen, schweben“. Aus dem Gr. dazu, wie es scheint *σῖμός* (woraus lat. *sīmus* doch wohl entlehnt) „eingesunken, eingedrückt“ als „eingebogen“ (s. Persson BB. 19, 264 a 2, Beitr. 382, Bgm. II<sup>2</sup> 246 f., Solmsen Beitr. I 3f., die freilich vor allem an ahd. *swīnan*, aisl. *svīna* „abnehmen, schwinden, einsinken, einfallen (von Bergen)“ denken. Wz. *suī-* „nachlassen“; doch scheint diese germ. Bed. „einsinken“ von Bergformen erst aus „Schwinden“ neuentwickelt zu sein, hingegen *σῖμός* altes „eingebogen“ zu sein. Daß auch *suei-* „schwinden“ aus „sich einbiegen, ducken“ entw. sei, ist wenigstens nicht positiv zu stützen; norw. *svil* n. „Spirale; der krause Samenbeutel dorschartiger Fische“ (s. Fick III<sup>4</sup> 553 f., Falk-Torp u. *isel* N.; so auch gr. *σῖλος*, *σῖλλος*? s. Solmsen Beitr. I 1 ff.; eig. „die Nase kräusend, rümpfend oder stulpnäsig“ = „Spötter“? Doch s. Kretschmer Gl. 2, 398; 4, 351 f.). Solmsen aaO. deutet auch *συχός* „ekel, wählerisch im Essen“ aus verwandtem *σῖ-χός* „naserümpfend“; nd. *swīr* Schwung, Drehung, Bummeln, das Schwiemeln“, *swīren* „sich schwingend bewegen, umherfliegen, schwärmen, in Saus und Braus leben“ (auch gr. *σῖρός* „Probe zur Aufbewahrung von Getreide, Wolfsgrube“? Solmsen IF. 30, 11).

*sueik-*: aisl. *sveigr* „biegsam“, m. „biegsamer Stengel“, schwed. mdartlich *svīga*, *svēg* „sich biegen“, kaus. aisl. *sveigja* „biegen“, pass. *svigna* „sich beugen, nachgeben“, *svigi* m. „biegsamer Stengel“ (aber nd. *swichten* „einer Belastung nachgeben“, nld. *zwichten* ds., Fick III<sup>4</sup> 554, s. u. *suī* „schwinden“).

*sueig*: germ. auch mit den Bed. („nachgeben, nachlassen“, die aber von *suī-* „schwinden“ ausgegangen ist; und) „(listig) etwas drehen, ausweichen, Trug“ u. dgl., aber auch noch in ursprünglicher Weise: ahd. *swīhhōn*, ags. *swīcian* „schweifen, wandern“, aisl. *svīkva*, *svīkva* (*u*-Praes.), *svīkja* „einem untreu werden, betrügen, verraten“, ags. *swīcan* („ablassen, aufhören womit, verlassen, untreu oder Verräter werden“) poet. „fortgehn, wandern“ (as. *swīcan* im Stiche lassen, weichen vor, untreu werden, ermatten, kleinmütig werden“; ahd. *swīhhan* „ermatten, nachlassen, verlassen, im Stiche lassen“), mhd. *swīch* m. „Zeitlauf; Schaden, Betrug“, *swīch*, *swīche* „Falschheit, Betrug“, *aswīch* „heimlicher Fortgang“; aisl. *svik* n. „Verrat, Betrug“, ags. *swic* n. ds., ahd. *biswih* m. ds. (daß auch die germ. Sippe von dt. *schwingen*, *Schwung* mit Ablautneubildung hieher, statt zu *sueng-*, *sueng-* gehöre, erwägt nicht überzeugend Brugmann I<sup>2</sup> 609).

Lit. *svaigstū*, *svaigau*, *svaigli* „Schwindel bekommen“, *svaiginėju*, *-ėti* „schwindelig umherwanken“, russ. *svigátb* „baumeln, sich herumtreiben“.

Noreen Ltl. 150, Zupitza Gut. 94.

*sueip*: aisl. *svifa* „schwingen, drehen, umherschweifen, schweben“, ags. *swifan* „bewegen, fegen, umherschweifen“ (engl. *swift* „schnell“) afris. *swifa* „schwenken“, aisl. *sueifla* „schwingen“, mhd. *swibeln*, *swivelen* „taumeln“, ahd. *sweibōn* „schweben, schwingen“ (= *weibōn*, s. \**ueip*-), *swebēn* „schweben“.

Let. (Endzelin KZ. 44, 64) *svaipīt* „peitschen“, *svipaste*, *svipstis* „Hasenfuß, Windbeutel, Zierbengel“.

*sueib*-: got. *midjasweipains* „Sintflut“ (eig. Fegung der Mitte“); aisl. *sueipa* „werfen, schleudern, umhüllen“, ags. *svāpan* „schwingen, fegen, streichen (vom Winde)“, as. *swēp* „fegte fort“, ahd. *sweifan* „schwingen, in drehende Bewegung setzen, sich schlängeln“, ahd. *sweif* „Umschwung, Schwanz“ = aisl. *sveipr* „umschlingendes Band, Schlingung, gekräuseltes Haar“, aisl. *svipa* „Peitsche“ (usw., s. Fick III<sup>4</sup> 555, Falk-Torp u. *svøbe*, *sveiv*, wo auch über ähnliche Worte mit *e*-Vokalismus);

av. *śśāwayat-aštra-* „die Peitsche schwingend“ u. dgl. (s. u. *ueip*-).

Vgl. im allgem. Persson Wzerw. 192 f. Beitr. 934 f., Fick III<sup>4</sup>, 553 ff. — Wie weit die Ausbildung dieser Gruppen in Wechselwirkung mit den Gruppen *uei*-, *-k*-, *-g*-, *-p*-, *-b*- „biegen usw.“ erfolgte, entzieht sich noch genauerer Beurteilung; über den problematischen Versuch, die Formen mit *u* und *su* und solche mit *ks*- unter idg. *qsu* oder *squ*- zu vereinigen, s. u. *ueip*-.

### 1. *sueid*- „glänzen, schimmern“.

Av. *x<sup>a</sup>aēna-* „glühend, lohend“ (Trautmann Grm. Ltges. 15; braucht aber nicht auf eine kürzere Wzf. *suei*- bezogen zu werden, sondern aus \**x<sup>a</sup>aēd-na-*); lat. *sidus*, *-eris* „Gestirn“, *considerāre* „betrachten“, *dēsiderāre* „verlangen“ (zur Bed.-Vermittlung mit *sidus* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter *considero*, neuerdings Persson Beitr. 366 ff., wogegen wieder Hartmann Gl. 6, 334, 344); lat. *sūdus* „trocken, heiter (vom Wetter)“, *sūdum* „der klare Himmelsraum, heiteres Wetter“ (\**suoido*-s, -m; Falk-Torp u. *svide*; bisher mit \**sam-* „trocken, dürr“ verknüpft);

alit. *svidūs* „blank, glänzend“, *svidū*, *-ēti* „glänzen“, lett. *svīstu*, *svīdu*, *svīst* „anbrechen, vom Tage“, lett. *svāidīt* „salben“ (eig. „glänzen machen“) z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Aber ags. *sweo-tol* „offenbar, deutlich, klar“ s. u. \**dei*- „hell glänzen“. Nasaliert ai. *cvindatē* (Dhatup.) „glänzt, ist weiß“, wohl für \**swindatē* nach *çvetā-h* usw. (Meillet Et. 179; s. *kueit*-); aber über gr. *ἰνδάλλομαι* und ir. *find*, cymr. *gwynn* „weiß“ s. u. *ueid*- „sehen“; auch die Deutung von got. *wintrus*, ahd. *Wintar* „Winter“ als „der Weise“ (Kluge<sup>8</sup> s. v., Uhlenbecks PBRB. 30, 326) verdient nicht den Vorzug vor der Verb. m. lat. *unda* usw. als „nasse Jahreszeit“ (s. Falk-Torp u. *vinter*); eine Wzf. ohne anl. *s* ist demnach nicht nachgewiesen.

Ein ähnliches \**sueit*-, aber in der Bed. „sengen, brennen“ in aisl. *svīða*, *sveid* „sengen, brennen“, ahd. *swīdan* „brennen“; dazu wohl als Aorist-praesens ahd. *swedan* „langsam schwelend verbrennen“ und mit Ablaut-entgleisung (z. B. Ehrlich KZ. 41, 293 f.) mhd. *swadem* „Rauchschwaden, Dunst u. dgl. (verschiedene Erwägungen z. B. bei Charpentier KZ. 40, 427 f., Petersson LUÅ. 1915, 42 f. s. auch u. *uendh*- „dörren“). Außerhalb des

Germ. trotz Ehrlich KZ. 41, 289 ff. nicht nachgewiesen: über gr. *ισία, έσία* s. u. *ues-* „verweilen“, lat. *sitis* ist wohl besser als *si-ti-s = φθίσις* zu setzen.

## 2. sueid- „schwitzen“.

Ai. *svidyati, svédātē* „schwitzt“, *svéda-* m. = av. *xvaēda-* „Schweiß“ (= germ. *\*swaita-*);

arm. *ḿirt-n*, gen. *-an* „Schweiß“ (*rt* aus *dr*, vgl. gr. *ιδρός*, lett. *svēdri*; Gdf. *suidro-m*, vgl. zur Überführung in die *n*-Dekl. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 313); gr. *ιδος* (jon.) n. „Schweiß“, hom. usw. *ιδίω*, att. *ιδίω* „schwitze“, *ιδρός*, *-ῶτος*, att. *ιδρός* wohl nach *εἰρός*, *-ῶτος* „Moder“ aus dem ursprgl. *-ōs*-St. von hom. dat. *ιδρῶ*, acc. *ιδρόα*; erwachsen aus idg. *\*suidro-* o-St., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 531), *ιδρῶ* „schwitze“ (*\*ιδρῶς-ιω*);

alb. (Pedersen KZ. 36, 288, Jokl SBak. Wien 168, I 92), *dirse, djerse* „Schweiß“, *djers* „schwitze“ (nach Pedersen mit *s* aus *t̥* im Praes. *\*suidrōt̥iō*; ist der gr. *t*-St. dann doch z. T. altererbt?);

lat. *sūdor, -ōris* „Schweiß“ (*\*suoidōs*, de Saussure Msl. 5, 418; vgl. den gr. *ōs*-St.), *sūdo, -are* „schwitzen“; kymr. *chwys*, corn. *whys*, bret. *c'houez* „Schweiß“ (*s* aus *-d-t-*, oder eher *-d-s-* mit Schwundstufe des Formans *-os*?); ags. *swāt*, as. *swēt*, ahd. *sweiz* m. „Schweiß“, anord. *sveiti* m. ds.; ahd. *swizzen* (= ai. *svidyati*) „schwitzen“, Kaus.-Iter. ahd. *sweizzan*, mhd. *sweizen* „Schweiß vergießen, bluten, naß werden“, mhd. auch „heiß machen, rösten, in Gluthitze aneinanderhämmern, schweißen“ (= ai. *svēdayati* „läßt schwitzen“; lett. *sviedri* pl. „Schweiß“, *svīdu, svīst* „schwitzen“. Curtius<sup>5</sup> 242. Ai. *kšvidyati, kšvēdatē* (Lex.) „wird feucht, schwitzt aus, entläßt einen Saft“ berechtigt nicht zur Annahme eines ursprgl. Anlauts *ksu-* (Kretschmer KZ. 31, 419), ebensowenig av. *xšvīd-* „Milch“, das wegen der Bed. fernzubleiben hat (Charpentier IF. 28, 179f. Anm. 5), übrigens wohl *xšv-* aus *su-* hat (s. *\*suēid-* „Milch“).

## suēid(k)- „Milch“.

Av. *xšvīd-* m. „Milch; flüssige Nahrung überhaupt“, vermutlich zu lit. *sviestas* „Butter“, lett. *sviests, sviestks* ds. Lidén IF. 19, 321 (auch gegen Johanssons WLKM. 19, 237 Versuch einer Vermittlung mit ai. *kšira-* „Milch“ wieder aufgenommen von Charpentier, s. u. *\*kseud-* „Flüssigkeit“).

## suek- „(gut) riechen“.

Cymr. *chweg* „dulcis, mavis“, corn. *whék*, bret. *c'houek*; cymr. *chwaith* (*\*suekto-*) „gustus, sapor“; ahd. *swehhan* „riechen stinken, hervorquellen“; mit Geminata ahd. *swekke* pl. „odores“, as. *swec* „Geruch, Duft“, ags. *swecc, swæcc* „Geschmack, Geruch, Duft“, (*ge-*)*sweccan* „riechen“. Fick II<sup>4</sup> 322, III<sup>4</sup> 545.

## suékuro-s m., suekrú-s f. „die Eltern eines verheirateten Mannes, Schwiegervater, -mutter“.

Ai. *çvácura-*, av. *xvasura-* „Schwiegervater“, ai. *çvaçrū-* „Schwiegermutter“; arm. *skesur* „Schwiegermutter“ (aus *\*kuekura*, das für *\*kuekrū*, älter *\*suekrū* eingetreten ist unter Übernahme des mittleren *u* aus dem dann verloren gegangenen m. *\*suekuros*; Hübschmann Arm. Gr. I 491, Meillet Esq. 28, 50), darnach *skesrair* „Schwiegervater“, eigentlich „Mann der

Schwiegermutter“; gr. *ἐκνρός* „Schwiegermutter, u. zw. der Vater des Gatten“ (für \**ἐκνρός* nach *πενθρός* und *ἐκνρά*, Lit. bei Boisacq s. v.), *ἐκνρά* „Schwiegermutter“ (bis auf den alten Akzent umgebildet nach \**ἐκνρός*); alb. *vjehër*, *vjër* „Schwiegermutter“, *vjehërë* „Schwiegermutter“ (-h- in der Verb. -*hër*- lautgesetzlich aus *h?* s. G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 475, Brugmann I<sup>2</sup> 546, Pedersen KZ. 36, 339); lat. *socer*, -*eri* „Schwiegermutter“ (-er- aus -ur-, Persson IF. 26, 63, Gl. 6, 87; Einfluß von *gener* anzunehmen, ist trotz Sommer Hdb.<sup>2</sup> 97 unnötig), *socrus*, -*ūs* „Schwiegermutter“; cymr. *chwegr*, corn. *hweger* „Schwiegermutter“, darnach neugebildet cymr. *chwegrwn*, corn. *hwigeren* „Schwiegermutter“; ahd. *swehur*, ags. *swëor* „Schwiegermutter“, ahd. *swigar*, ags. *sweger* (\**swezrū*) „Schwiegermutter“;

got. *swaihrō* = anord. *sværa* „Schwiegermutter“ (zu \**swehrōn-* umgebildetes \**swehrū*, mit *h* statt *g* aus dem im Ost- und Nordgerm. aufgegebenen m.), wozu neugebildet got. *swaihra* „Schwiegermutter“ (\**swehran-*), wie auch dt. *Schwiegermutter* nach *Schwieger(mutter)* für *Schwäher*; lit. *šėšuras* „Schwiegermutter“; aksl. *svěkry* „Schwiegermutter“ (-*hër*- durch Diss. gegen den Anlaut nicht zu -*sr-* geworden, Schulze KZ. 40, 400 Anm. 5), wornach m. *svěkrz* „Schwiegermutter“.

Dehnstufig ai. *svāçura-* „zum Schwiegermutter gehörig“, ahd. *swāgur* „Schwager (\*Sohn des Schwiegermutter), auch Schwiegermutter, Schwiegermuttersohn“ (s. dazu, wie überhaupt zu den germ. Formen bes. Schulze KZ. 40, 400 ff., auch Falk-Torp u. *svoger*), vielleicht auch gloss. lat. *svecerio* (\**ē*); Jacobsohn KZ. 44, 11, Hartmann Gl. 4, 380.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 136, Fick I<sup>4</sup> 152, 578, III<sup>4</sup> 544, Delbrück Verw. 142, 157, Schulze aaO. m. Lit. — Das Wort enthält den Refl.-St. *sue-*; Vermutungen über den Ausgang bei Berneker IF. 10, 155 (: aksl. *šura*, *šurins* „Schwager“, das aber eher als \**sieuro* zu lat. *suere*), Brugmann I<sup>2</sup>, 260 f., Leumann ZfdtWf. 11, 62, Sommer IF. 36, 198 Anm. 2 (-*krū* als -*kuř* mit -*kuro-s* zu vereinigen, was jedenfalls erwägenswerter als Sütterlins IF. 25, 70 Annahme von *u*-Schwund in -*krū-* angeblich aus \**kurū-*; ein ältestes \**suekuer-* hätte an \**daiuer-* formalen Anschluß).

**sueks, seks, ueks (: uks)** „sechs“. Zur schwierigen Anlautfrage vgl. bes. Kretschmer KZ. 31, 417 f. (m. Lit.), Pedersen IF. 5, 77, KZ. 38, 229 (vermutet fürs Bsl. Ar. und Arm. idg. \**sueks*, doch ist eher mit Assimilationen des Anlauts *s-* an die *š-*haltige Auslautsgruppe zu rechnen, im einzelnen aber noch erst Klarheit zu schaffen), Solmsen Unters. 197, 206, Charpentier IF. 25, 243, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 17, 55 m. Lit.; zum Ausl. vgl. Bartholomae ZdMG. 50, 702 Anm. 3 (nicht überzeugend setzt Charpentier aaO. -*kt* an).

Ai. *šat* (*šás*), av. *axšvaš*; arm. *veç* (Hübschmann KZ. 27, 106 f., Arm. St. I 51, Pedersen, Charpentier aaO.; -*ç* = *ks*, nicht nach Charpentier aus *suekts*; in *vatsun* „60“ ist *a* durchs flgde. *u* aus *e* umgelautet, Pedersen KZ. 39, 416 f.); gr. *ἕξ* u. zw. teils urgr. \**ἕξ* (böot. *ἕξ*), teils \**ἑξ* (lak. kret. delph. pamph. *ἑξ*), s. Solmsen KZ. 32, 278 Anm. 1 und am aaO. (knidisch *ἕξστρις* „sechszehnlige Gerste“ braucht auf keine 3. gr. Form \**ἕξξ* bezogen zu werden, Boisacq s. v. m. Lit.); alb. *gáste* (\**gješte*, G. Meyer, Alb. Wb. 138; von

Pedersen KZ. 36, 284 im Auslaut nicht mit ai. *šašti-*, av. *xšvašti-š* „60 = Sechsheit von Zehnern“ gleichgesetzt, sondern wie die 7—9 als Nachahmung von *đjete* „10“ betrachtet); lat. *sex*; air. *sē*, 6. *seser* „6 Mann“, *mōr-feser* „magnus seviratus, 7 Mann“, cymr. usw. *chwech* „6“; got. *saihs*, anord. *sex*, ahd. *sehs*; lit. flektiert *šeši*; aksl. *šeštъ ѿ* (= ai. *šašti-*). Vgl. lat. *sēdecim*: ai. *šōdaça* 16 (av. *xšvašdasa-* „der 16.“). Ordinale: ai. *šaštá-*, av. *xštva-* (Erklärungsversuche bei Kleinhans IF. 3, 304, Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 113; arm. *večerord*; gr. *ἕκτος*; alb. *i-ğaštete*, *i-ğašte*; lat. *sextus*, *sestus* (Sestius o. *Σεστιος*, umbr. *sestentasiaru* „sextantariarum“; idg. wohl *\*s(u)ektos*, im Lat. und Germ. mit Eindringen des *s* aus der Grundzahl); air. *sessed*, cymr. *chweched*; got. *saihsta*, ahd. *sehsto*, *sehto*, anord. *sétte* (s. auch Sverdrup IF. 35, 155 f.); lit. *šeštas*, apr. m. Tiefstufe *uschts* (aus einer ebenso vokalisiertem apr. Form der Grundzahl stammt sicher alit. *ušios* „Wochenbett“ gegenüber echt lit. *šešios* ds., Lit. bei Trautmann Apr. 454): aksl. *šeštъ*.

Ältere Lit. bei Curtius 384.

1. **suep-, sup-** „schlafen“, *suepno-s*, *suopno-s* (balt. kelt. *\*sopnos* durch Diss. gegen *-op-*? anders Bgm. I<sup>2</sup> 340), *supno-s* „Schlaf“.

Ai. *svápati*, *svápati* „schläft, schläft ein“, Pass. *supyatē*, Ptc. *suptá-h* „eingeschlafen“, Kaus. *svápáyati* „schläfert ein“ (= aisl. *sōfa*), *svapayati* ds. (= aisl. *svefja* usw.); av. *x<sup>o</sup>ap-* „schlafen“ (Formen s. bei Bthl. Wb. 1862 f.);

lat. *sōpio*, *-ire* „einschläfern“ (s. zur Bildung Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Bgm. II<sup>2</sup> 3, 261 a 1), *sōpor*, *-ōris* „tiefer Schlaf“ (*\*suepōs*); aisl. *sofa*, (*svaf*, *sofinn*), ags. *svefan* st. V. „schlafen“; Kaus. aisl. *svefja* „einschläfern, stillen, besänftigen“, as. *swebban* „einschläfern“, dicht. „töten“, ahd. *antswebjan*, *-swebben*, mhd. *entsweben* ds., mhd. auch „schläfrig werden, einschlafen“ (*suopéiō*); aschwed. *sēva* „einschläfern“, aisl. *sōfa* „töten“ (*\*suōpéiō*); aisl. *sūēfa* „einschläfern“ (*\*suepéiō*), *kueldsuæfr* „am Abend schläfrig“; aisl. *syfja* unpers. „schläfrig machen“, ostfries. *suffen* „matt oder schläfrig werden“ (ndl. *suf* „schwindlig, dumm“); aisl. *sofna* schw. V. „einschlafen“ (kaum in alter Beziehung zu aksl. *usnati*); mhd. *swep*, *-bes* „Schlaf“, ags. *sweofot* ds. Aksl. *sъplja*, *sъpiši*, *sъpati*, Iter. *sypati* „schlafen“, *usnati* „einschlafen“.

Über air. *foaid* „nächtigt“ s. vielmehr u. *ues-* „verweilen“.

Ai. *svápna-h* „Schlaf, Traum“, av. *x<sup>o</sup>afna-* m. ds.; arm. *ḗun*, gen. *ḗnoy* „Schlaf“ (*\*suopnos*; Hübschmann Arm. Gr. I 504, Bthl. IF. 2, 269 und bes. Meillet Msl. 13, 373, Pedersen KZ. 39, 350); gr. *ὑπνος* „Schlaf“ (= aksl. *snъ* und:); alb. *gume* (*-m-* über *-mn-* aus *-pn-*; G. Meyer BB. 8, 192, Wb. 142, Alb. St. III 44); lat. *somnus* „Schlaf“ (*\*suepnos* oder *\*suopnos*); air. *súan*, cymr. corn. bret. *hun* „Schlaf“ (*\*sopnos*, = lit. *sāpnas*, s. o.; Pedersen KG. I 94); aisl. *svefn*, ags. *svefn* „Schlaf, Traum“, as. *sweban* „Traum“ (aus *\*suepnós*); lit. *sāpnas* „Traum“, lett. *sāpnis* „Traum“; aksl. *snъ* „Schlaf, Traum“. Vgl. ai. *asvapna-h* „schlaflos“, av. *ax<sup>o</sup>afna-* ds., lat. *insomnis*, gr. *ἄπνους* ds. und die *io-*Ableitung (Meillet Ét. 383) ai. *svápnjam* „Traumgesicht“, lat. *somnium* „Traum“, žem. *sāpnis* „Schlaf, Traum“, aksl. *snije* „Traumgesicht“, gr. *ἐνύπνιον* (nachgebildet lat. *insomnium*, Bezz. BB. 27, 149) ds., cymr. *anhunedd* „insomnia“ (Rhys Rc. 3, 87).

Curtius<sup>5</sup> 289, Fick I<sup>4</sup> 153, 341, 579, II<sup>4</sup> 325 (ir. *socht* „Schweigen“ aus \**sopto-* oder \**supto-*; kaum annehmbar), III<sup>4</sup> 548, Falk-Torp u. *sove*, *savn*, Trautmann Bsl. Wb. 292f.

## 2. *suep-*, *sup-* „schwingend werfen, schleudern, ausschütten“.

Vollstufig nur in aksl. *svepitišę* „agitari“; schwundstufig *sępa*, *suti* „schütten, streuen“, Iter. *sypati* „schütten“, *rasypati* „ausstreuen“, *sunęti* „effundere“, *sępę* „Haufe“ (aber lit. *sępti* „schaukeln, wiegen“ eher zu *seu* „biegen“); lat. *supo*, *-äre* „werfen“, *dissipo*, *äre* „auseinanderwerfen, zerstreuen“, *obsipo*, *-äre* „entgegensprengen (Wasser, um zu erfrischen)“, *insipere* „hineinwerfen“.

Fick I<sup>3</sup> 676, I<sup>4</sup> 579 (als Alternative auch Froehde BB. 21, 329). Die lat. Worte nicht zu ai. *kšipāti* „wirft“ (Kuhn KZ. 4, 23 (Froehde aaO.; s. dagegen Zup. BB. 25, 93, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Zupitzas Analyse von *suep-*, *sup-* als *ks-uep-*, *-up-* (: ai. *vapati* „wirft“; *ks-* wie in lat. *s-uper*) überzeugt nicht; solches \**ksup-* ist auch (gegen Trautmann bei Vf. aaO.) nicht die Grundlage von gr. *κύπος* „dröhnender Schlag“, das vielmehr ein Schallwort ähnlich wie *ἐπί-γδουπος*, *δοῦπος* ist (Boisacq 198, 526 a 2). — Sehr fragwürdige germ. Anreihungen bei Fick III<sup>4</sup> 548, Falk-Torp u. *sope*, *svaber*;

germ. *svab-* und *svap-* (idg. \**sueb-*) in aisl. *sōfl* „Kehrbesen“ (\**swōbala-*), *sōpa* „kehren“ (\**swōpōn*), nd. *swabbeln* „(von Wasser u. dgl.) hin- und her-schlagen, wogen“, nhd. *schwapp-en*, *-eln*, *-ern* u. dgl.

*suem-* etwa „sich (hin- und her- oder fort-) bewegen“, im Germ. meist „schwimmen“ (wohl über „im Wasser herumplatschen, plätschern“).

Cymr. *chwyf* „motus“; *chwyfio* „movere“ (u. dgl., Fick II<sup>4</sup> 323; auch nir. *siubhal* „gehen“ für \**siumhal-*, *suemul-*? Über air. *to-senn-* „treiben“, das viell. als *suem-d-* mit lit. *sūmdyti* „hetzen“ zu vgl. ist, s. u. *seu-* „in Bewegung setzen“; wahrscheinlich lit. *sūmdyti* „hetzen“ (Kaus. „sich schnell bewegen machen“; ibd.); norw. mdartl. *svamla* „phantasieren“. *svamra* „umherirren, schwärmen“; *svamra* „umherirren“; aisl. *svimma*, *svima*, *symja* (Praet. *svamm svammum* und *svam svāmum*) „schwimmen“, ahd. as. ags. *swimman* ds.; kaus. mhd. *swemmen* „schwimmen lassen“, nhd. *schwemmen*; mhd. *swamen* „schwimmen“, isl. norw. *svamla* „plätschern“, norw. *sumla* ds.; got. *swum(f)se* n. „Teich“; aisl. *sund* n. „das Schwimmen; Meerenge, Sund“ (d. i. „\*noch überschwimmbar“, s. Falk-Torp u. *sund*), *syndr* „schwimmfähig“, ags. *sund* n. „Schwimmfähigkeit“, poet. „See, Wasser“, mnd. *sunt* (-d-) „Meerenge“ (nhd. *Sund*). Über air. *to-senn-* s. auch unten s. v. *suen-*.

*suen-* „tönen, schallen“.

Ai. *svánati* (*ásvanīt*) „tönt, schallt“ (= lat. *sonit*), *svánah* n. „Geräusch“, *svaná-h* „Ton, Schall“ (= lat. *sonus*), *svánd-h* „rauschend“; av. *x<sup>o</sup>anaš-caxra-* „einer, des Räder sausen“; lat. *sono*, *-äre*, *-ui*, *-itum* (señ-Basis wie ai. *asvanīt*, s. Pedersen KG. II 625) alal. auch *sonere* (*suénō*) „tönen, schallen, klingen, rauschen“, *sonus* (\**suonos* „Schall“, daraus air. *son* „Laut“); wahrscheinlich air. *senn-* (*n*-Praesens?), *no-d-seinn*, *no-senned* usw., pf. *ro-šepha-inn* „sonare, spielen (ein Instrument)“, das *nn* wohl nach *to-senn-* „treiben“, das (aus \**suen-d-ne-* entstanden) zur Wz. *suem-* gehört; (kaum ist „schlagen“

die Gdbed. und *senn-* „ein Instrument spielen“ nach der Weise von dt. „Zitherschlagen“ zu beurteilen), air. *senim* (d. i. w hl *seinm*, vgl. nir. *seinm*) „das Spielen, Tönen“; (aber air. *seimín, simín* „fistula“ ist nicht aus \**seimín* dissimiliert; auch der Vergleich mit ahd. *semida* „Binse“ u. dgl. bei Fick II<sup>4</sup> 300, III<sup>4</sup> 434 ist schwerlich richtig); ags. *swinsian* „singen, Melodie oder Musik machen“, *geswin* „Melodie, Musik, Gesang“ (beachtenswerte Bed.-Übereinstimmung mit dem Kelt.); wohl auch ahd. ags. *swan* „Schwan“, aisl. *swanr* „männlicher Schwan“.

Z. B. Fick I<sup>4</sup> 153, 579, II<sup>4</sup> 322, III<sup>4</sup> 546, Kluge u. *Schwan*, Suolahti Vogeln. 408, Uhlenbeck Ai. Wb. 354. — Die Wz. ist wohl schallmalend, vgl. die einigermaßen ähnlichen *suēr-* „surren“, *sūs-* „sausen“ (Persson Wzerw. 90); trotz z. B. nhd. *hell* sowohl von Licht- als Gehörseindrücken also nicht mit *su-en-* „Sonne, Licht“ (s. u. *säuel-*) identisch (z. B. Fick I<sup>4</sup> 341, Uhlenbeck aaO.); ai. *kvanati* „klingt, tönt“ darf nicht mit *suen-* unter \**ksuen-* (Zup. BB. 25, 95) vermittelt werden; abg. *zvonъ* „Schall“ (Meillet IF. 5, 333: für *svonъ* nach *zovq*) bleibt fern s. Osthoff BB. 24, 177).

Eine Wzf. *sen-* neben *suen-* sucht Endzelin KZ. 44, 58 in lett. *sanēt, senēt* „summen“, doch weicht es in der Bedeutungsfärbung ebenso ab, wie das bei Fick II<sup>4</sup> 322 angeführte ir. *sanas* „Flüstern“ (anl. s-, vgl. cymr. *hanes* „history“ eig. „\*rumor“, Pedersen KG. II 20).

**suenq-, sunq-** „schwerfällig (schwanger), schwer sein“.

Ags. *swangor* „schwerfällig, träge“, nhd. *swangar* „schwanger“; lit. *sunkstū, sunkaũ suñkti* „schwer werden“, *sunkūs* „schwer“ (von Körpern und von Arbeiten), älter lit. *sunkinga* „schwanger“. Zup. 9, 139, Persson Beitr. 189f. An Trennung von dt. *schwingen*, mhd. *swanger* „schlank“ usw. (s. *sueng* „biegen“) ist trotz Wood Mod. Phil. 5, 21 f. festzuhalten.

**suento-, sunto-** „rege, rüstig, gesund“.

Got. *swinþs* „kräftig, stark, gesund“, aisl. *svinnr* „rasch, kräftig, klug“, ags. *swiþ* „stark“, as. *swiþh, swiþhi, swiði* „kräftig, heftig, tapfer“, mhd. *swint, swinde* „gewaltig, stark, heftig, rasch, geschwind, grimmig“, nhd. *geschwind*; ahd. *gisunt (-d-)* „gesund“, as. *gisund* „unverletzt, heil, gesund“, ags. *gesund*, afries. *sund* „frisch, unbeschädigt, gesund“. Fern bleibt (Stokes IA. 1, 185, Fick II<sup>4</sup> 323) mir. *fētaim* „ich kann“, s. Pedersen KG. II 638.

Anders über die germ. Worte Froehde BB. 14, 110 (*swinþs*: lat. *sons, sonticus*, doch s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); Grienberger Unt. 206 (Ptc. *suēnt-* zu nd. *swāien* „sich schwingend bewegen“, s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 313); Johansson Akad. afh. til s. Bugge 29 (mit av. *spenta-*, aksl. *svętz* „heilig“ unter \**skuento-* zu verbinden, abgelehnt auch von Persson Beitr. 189 a 2, Petersson LUA. 1915, 3f.); Schroeder Abl. 75f. (als *s[k]werþa-* zu aisl. *skynda, skunda* „beschleunigen, eilen“ usw., wobei der Vergleich mit ir. *sētaim* in Kraft bleiben könne).

Weiteres ist nicht ermittelt. Aksl. *seštъ* „klug“ (Solmsen Unt. 208f.) besser zu lat. *sentio*. Höchst fraglich ist Beziehung zu ai. *suwāti* „setzt in Bewegung“ (Persson aaO.; s. *seu-* „in Bewegung setzen“), etwa auf Grund eines Ptc. \**su-ent-* (aber lit. *siunc̃iù* „sende“ ist nicht in diesem Zshang zu

nennen, s. u. -sent- „eine Richtung nehmen“). — Mit lat. *sanus* ist kein Zshang herstellbar; *gesund* nicht zu ir. *snádim* „schütze“ (Fick II<sup>4</sup> 315).

### sϋendh- „schwinden“?

Ahd. *swintan* „abnehmen, schwinden, abmagern, welken, bewusstlos werden“, and. *farswindan* „verschwinden“, ags. *swindan* „abnehmen, schwinden“, Kaus. mhd. *swenden* „schwinden machen, ausruhen“, nhd. *verschwenden* und mdartl. *schwenden* „durch Verbrennen des Holzes oder Grases urbar machen“, ahd. *swintilōn*, nhd. *schwindeln*.

Scheftelowitz BB. 29, 29 vergleicht arm. *ĸandem* „zerstöre, vernichte“ (\**suondhēiō?* a statt o im Vorton?); Fick II<sup>4</sup> 323 air. *a-sennad* Adv. „denique, postremo“, mir. *a-sennad* (enthält wohl die Präposition *a, ass* „aus“). Die Gruppe von aksl. *pri-svenqti* „vertrocknen, welken“ (z. B. Falk-Torp u. *svinde*) ist von anderer Gdbed. (s. u. *uendh-* „durch Hitze dörren“).

Daß germ. *swindan* zu *swīnan* „schwinden“ (s. *swī-*) gehöre und erst durch Entgleisung in die *e*-Reihe übergetreten sei (Kluge Wb. s. v., Osthoff IA. 1, 82), entbehrt einer schlagenden Entsprechung, da *windan* nicht in gleicher Weise aus idg. *uei-* „biegen“ entstanden ist, sondern idg. *uendh-* fortsetzt, andererseits ist die Verknüpfung von *sϋendh-* mit ahd. *swedan* „langsam und dampfend brennen“ und (??) ahd. *siodan* „sieden“ (Falk-Torp u. *syde*) unbegründet (s. auch u. *uendh-* „durch Hitze dörren“).

### sϋeng-, sϋenq- : sϋeg-, sϋeq- : seuq- „biegen; drehend schwingen, schwenken“.

Ai. *svájatē, -ti* (*svaḥśyate*) „umschlingt, umarmt“, ptc. *svaktá-, pariš-vakta-* = av. *pairišz<sup>o</sup>axta-* „rings umschlossen“. Air. *seng* „schlank“ (\*„biegsam“).

Mhd. *swanc* „schwankend, biegsam, schlank, dünn, schwächig“, mnd. *swank* „schwank, fein“, ags. *swancor* „biegsam, schwächig“; norw. mdartl. *svekk, svokk* f. (\**swank-iō, -ō*) „Höhlung (Einbiegung, Schwung) der Fußsohle“, dän. mdartl. *svank* „Tal, Höhlung“, schwed. mdartl. *svank, svakka* „Einbiegung, Senkung“; ags. *swincan* „arbeiten, sich abmühen, sich quälen“ (eig. „sich winden bei der Arbeit“), kaus. *swencan* „plagen, peinigen“ (*swenc* m. „Trübsal“), ndl. *zwenken* „schwenken, umdrehen“, ahd. mhd. *swenken* „schwingen lassen, schleudern“, nhd. *schwenken*; mhd. *swank* (-*k*-) „schwingende Bewegung, Schwung, Schlag, Streich, lustiger oder neckischer Einfall“, nhd. *Schwank*.

Daneben germ. \**sweng-* aus wohl bereits ur-idg. *suenq-* (vgl. die wohl verwandte nasallose Wzf. \**seuq-* unter *seu-* „biegen“);

ahd. *swingan* „schwingen, schleudern, schwingend schlagen; sich schwingen, fliegen“, as. *swingan* „sich schwingen“ (*swinga* „Keule“), ags. *swingan* „schlagen, peitschen, mit den Flügeln schlagen“; kaus. got. *swaswē afswagg-widai wēseima jal-liban* „ὄστε ἐξαπορηθῆναι ἡμᾶς τὰ τοῦ ζῆν, so daß wir am Leben verzweifelten“ (\*„schwankend gemacht wurden“? Die got. Form ist eine unsichere Gdlage für Ansatz der Wz. mit Labiovelar), ags. *swengan* „schlagen“, mnd. (*sik*) *swengen* „sich schwingen“; ags. *sweng* m. „Schlag“, mhd. *swanc, swunc* (-*g*-) „schwingende Bewegung, Schwang, Schwung“;



aisl. *svangr* „dünn, schmal, aus Mangel an Nahrung“, mhd. *swanger* „schlank“; aisl. *svangi* m. „die Leisten, Weichen“ („Einbiegung“).

Nasallos: norw. mdartl. *svaga*, *svagra* „schwanken, schlenkern“, *svagra* „sich biegen“, *svagga* „schwankend gehn“, aisl. *sveggja* „(ein Schiff) wenden“; mnd. *swak* „biegsam, dünn, schwach“, mhd. *swach* „schlecht, gering, armselig, kraftlos, schwach“, mnd. *swaken* auch „wackeln“ (wie *swanken*).

Altes *a* ist für die nasallosen germ. Formen nicht anzunehmen; gegen die Verb. von *schwach* mit gr. *σαβᾶός* „zertrümmert“ s. Boisacq s. v.; und aus dem Arm. ist weder *kakem* „löse auf, mache gebrechlich = zerstöre“ (Schefflowitz BB. 28, 307; anders Pedersen KZ. 39, 378) noch *kac* „Weibchen des Hundes und anderer Tiere“ (Pedersen KZ. 39, 483, anders Hübschmann Arm. Gr. I 397) vergleichbar. — Gegen Vermittlung zwischen *schwach* und *siech* s. u. *seug-* „bekümmert“.

Vielleicht liegt einfacheres *seu-* „biegen, drehen“ zugrunde s. auch *suei-* s. andere Deutungen bei Falk-Torp u. *svaie*.

Vgl. Persson Wzerw. 192, Fick II<sup>4</sup> 323 III<sup>4</sup> 544—547, Reichelt KZ. 39, 78 (Lit.), Falk-Torp u. *swinge* (wo über anklingende *s*-lose Formen).

## 1. suer- „sprechen, reden“.

Lat. *sermo*, *-ōnis* „Wechselrede, Unterhaltung, Gespräch“ (\**suermō*, s. Vf. Gesch. d. Sprachw. II 1, 172), osk. *sverruneī* „dem Sprecher, Wortführer“; got. *swaran*, *swōr* (zum Vokal s. Brugmann IF. 32, 188 f.) „schwören“, anord. *sveria*, ags. as. *swerian*, ahd. *swerien*, *swerren* ds., an. *sþri* N. Pl. „Schwur, Eid“, mhd. *swuor* „Schwur“, anord. *suara* „antworten, Bürgschaft leisten“, *suqr* Pl. „Antwort“, *and-suar* „gerichtliche Entscheidung“, ags. *and-swaru* „Antwort“, as. *ant-swōr* „Antwort, Verantwortung“ (Osthoff BB. 24, 211 ff.); aks. *svara* „Zank“ (Hin- und Widerrede), *svarz* „Kampf“, *svariti* „schmähen, bekämpfen“ (Solmsen Unt. 206, der in russ. *ssóra* „Zank“ eine *u*-lose Wzf. sucht; doch ist *sermo* dafür keine Stütze, s. o.; *ssóra* als „Aneinandergeraten“ zu *ker-* „*κεράννμι*“?).

Lat. *sermo*, nicht besser zu *sero* als *sermones serere*; auch gr. *ἐρμηνεύς* „Ausleger“ *ἐρμηνεύω* „erkläre, lege meine Gedanken dar“ nicht zu *sero*, doch ist auch Anreihung an unsere Wz. \**suer-* (Boisacq zw.) oder an \**uer-* „sprechen“ (Sommer Gr. Ltst. 113) auf Grund eines *ἔρμα* oder \**ἔρμ[ῖ]ός* „Rede, Antwort“ ganz fraglich. — Lat. *disertus*, *dissero* (Ehrlich Unt. 75) bleibt fern (s. über *disertus* zuletzt Sommer Kz. Erl. 77 f., Persson KZ. 48, 124). — Die germ. Worte nicht nach Schroeder Abl. 87 als *s[t]uer-* zu einem *steuer-* „feststellen“, gr. *σταυρός* usw. (s. auch u. \**suer-* „Pfahl“).

\**suer-* „sprechen, reden“ ist vielleicht (aber nicht sicher) eine Anwendung von *suer-* „surren“ auf artikulierte Sprechen. Andererseits wird es als *s*-Doublette zu \**uer-* „sprechen“ angesehen (V. Grienberger Unt. 204).

## 2. suer- „surren u. dgl.“.

Ai. *svárati* „tönt, erschallt, läßt erschallen“ (auch „leuchtet, scheint“; in dieser Bed. zu \**suel-* „schwelen“?);

lat. *susurrus* „das Zischen, Flüstern“, *susurro*, *-āre* „zischen, flüstern, summen, sumsen“ (*rr* Konsonantenschärfung im Schallworte, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup>)

s. v. m. Lit.), *absurdus* „widrig klingend, ungereimt“ (Gdf. vielleicht \**suoro-do-s*; oder \**surro-do-s*?). Auch *surdus* „taub“ als „dumpf oder undeutlich hörend und selbst so redend“? s. Vf. LEWb. und u. *suordos* „schwarz“; wahrscheinlich *sōrex*, *-icis* (erst spät *sōrex*) „Spitzmaus“, gr. *ῥοαξ* ds.; fern bleibt cymr. *chwyrnu* „brummen“ (trotz Loth Re. 23, 117; air. *sibra se* „modulabor“, Fick II<sup>4</sup> 323, ist vielmehr *sibsa se* zu lesen, zu \**suen-*, Thurneysen Hdb. 384, und *sīrcht*, angeblich „Melodie“ ist nur „Sehnsucht“ zu *sīr* „lang“).

Anord. *svarra* „brausen“, norw. *sverra* „wirbeln; kreisen“, anord. *sverrir* „vibrator“ (s. auch Falk-Torp u. *svirre* über dt. *schwirren*); norw. mdartil. *surla* „leise singen“. schwed. *sorla* „rieseln, murmeln“, mnd. nhd. *surren*, mhd. *surm* „Gesumse“; vielleicht isl. *svarmr* „Tamel“, norw. *svarm*, *sverm* „Schwarm, Tamel, Besinnungslosigkeit“, ags. *swearm* „Schwarm, Haufen, Gewimmel“, ahd. *swarm* „(Bienen)schwarm“ oder als \**swarbma-* zu ahd. *swirbil* „Wirbel, Strudel“ usw.? Fick III<sup>4</sup> 549); alit. *surma* „Pfeife, Schalmel“ (kaum zu \**suer-* „Pfahl“); aksl. *svirati* „pfeifen“ (Dehnung von \**svēr-*). Ältere Lit. bei Cūrtius<sup>5</sup> 354 (*svūqyξ* bleibt fern), s. auch \**suer* „sprechen“.

Nicht überzeugend über die germ. Worte Schröder Abl. 80 ff.: als \**s[t]uer-* zu \**stuer-* (dt. *stören*, ahd. *dweran* „herumdrehen“ usw., s. u. *tuer-* „drehen“).

### 3. suer- „Pfahl“.

Ai. *svāru-* m. „Pfahl, Doppelpfosten, langes Holzstück“ (Persson Beitr. 385 läßt dafür idg. *l* offen, zu dt. *Schwelle*, *Säule*); ahd. *swirōn* „bepfählen“, mhd. *swir* „Uferpfahl“, nhd. schweiz. *Schwiren* „Pfahl“, ags. *swer*, *sweor*, *swyr* m. f. „Pfosten, Säule“; mit *k*-Formans anord. *sviri* m. „Hals (die den Kopf tragende Säule, vgl. Zupitza Gutt. 50, 261), auch Schiffsschnabel“ (\**swerhjan-*), ags. *swira*, *swēora* „Hals“ (\**swerhjan-*; Kluge PBrB. 11, 558); lat. tiefstufig *surus* „Zweig, Sproß, Pfahl“ (*ū* nach Stowasser Comm. Wolfflin 25 ff.; unverläßliche Gegenfälle erwähnt Persson Beitr. 384 Anm. 2.).

Demin. *surculus*, *surcellus*:

Mit langer Tiefstufe vielleicht lat. *sūra* „Wade, Wadenbein“ (s. u. \**sōrā*, wo auch über eine andere Auffassung), da Extremitäten oft übertragen durch Wörter für Stock u. dgl. bezeichnet werden; ob dazu weiter ai. *surmī* „Röhre“, urspr. „Röhrenknochen“? (Persson Beitr. 383 ff. Lewy KZ. 40, 561; alit. *surma*, *surmas* „Pfeife, Flöte, Schalmel“ aber eher zur Schallwz. \**suer-* „surren“ als nach dem Bed.-Verhältnis *tibia* „Schienbein“ und „Flöte“ hiéher).

Sehr unsicher ist Auffassung von lat. *sera* „Querbalken als Torverschluß“ als einer *u*-losen Anlautdoublette zu \**suer-* (Vf. LEWb. s. v.; s. andererseits u. \**ser-* „aneinander reihen“).

Zusammenfassung bei Persson aaO. (auch 952). Schroeder Abl. 86—88 (der \**suer-* nicht überzeugend als \**stuer-* mit \**stauro-* „*σταυρός*“ usw. unter \*\**stauer-* vereinigt) faßt auch gr. *ἐπος* als „Verpfählung“, *εἶδος* „Eid“ als „Festmachen“ die die Erweiterung \**suerk-* wie anord. *sviri*, ags. *swēora* enthielten (? s. unter \**serk-* „Flechtwerk“); mit Recht stellt er hierher *εἶμα* n. „Stütze, bes. die Stützpfähle, die unter die ans Land gezogenen Schiffe gestellt werden“ (verschieden von *εἶμα* „Balast“, das zu dt. *schwer*, s. u.

uer- „Schnur“, sowie von *ἔρμα* „Klippe, Hügel“ und *ἔρμα* „Ohrgehäng“, hom. *ἔρμῖνα* Acc., *ἔρμῖοι* Dat. Pl. „Bettpfosten, Bettfuß“ (aber *ἔρμηρεύω* „auslegen“ nicht eigentlich „feststellen“); auch *Ἐρμῆς Ἐρμά(φ)ων* als den als Pfahl verehrten zu deuten, wäre nur erlaubt, wenn der Name echt griech. wäre (doch kleinasiatisch nach Kalinkas Mitteilung).

#### 4. suer- „schwären, eitern“.

Av. *x<sup>v</sup>ara-* m. Wunde, Verwundung“; ahd. *sweran* st. V. „schmerzen, eitern, schwären, schwellen“, *swero* „leiblicher Schmerz, bes. Geschwür, Geschwulst“, nhd. *Schwäre, Geschwür*, ahd. *swer(a)do* „leiblicher Schmerz“, ags. *sweornian* „gerinnen“; Fick I<sup>4</sup> 153, III<sup>4</sup> 549 (unannehmbar über die germ. Gruppe Schroeder Abl. 88 f.).

Ahd. *warah* „Eiter“ (Fick III<sup>4</sup> 396) wohl nicht *k*-Erw. einer Wzf. ohne anl. *s-*. Ir. *serb*, cymr. *chwerw* „bitter“ (Fick II<sup>4</sup> 324; s. die Gruppe u. *kser-* „trocken“) liegt in der Bed. ab (man müßte denn auf „brennend, stechend, sowohl vom Geschmack, als von Wunden“ als Gdbed. raten; s. auch u. *sūros* „sauer“).

**suorgh-** „sorgen, sich worum kümmern“; **serg(h?)-** „krank sein“.

1. Ai. *sūrksati* „kümmert sich um etwas“; got. *sairga* „Sorge, Betrüb- nis“, aisl. ags. *sorg*, as. *sorga*, ahd. *sorga*, afränk. *sworga* „Sorge“; got. *sairgan*, aisl. *syrgja*, as. *sorgōn*, ags. *sorgian*, ahd. *sorgēn, sworgēn* „sorgen“.

2. Air. *serg* „Krankheit“, lit. *sergù, sirgti* „krank sein“, aksl. *sraga* „Krank- heit“, *srags* „austerus, torvus“; die Zugehörigkeit von arm. *erk* „Mühe“, *erkn* „Geburtsschmerzen“, *erknçim* „fürchte“, die den Guttural der zweiten Gruppe als idg. *g* bestimmen würden (Pedersen KG. I 71, gegen eine frühere, unter *perg-* „Furcht“ erwähnte Deutung) leuchtet der Bed. wegen nicht recht ein. Wohl aber würde alb. *dergēm* „bin bettlägrig“ sich in der Bed. fügen, nur setzte es Anlaut *su-* voraus, Gdf. *\*suorg(h)iō*. Vielleicht sind daher, zumal auch aksl. *srags* nicht auf körperliches Übel- befinden geht, beide Gruppen in der Weise zu vereinigen, daß im Anlaut *su-* und *s-* abwechselten und der gemeinsame Bed.-Kern „körperliche oder seelische Gedrücktheit, mürrisches Wesen, auch infolge von Krankheit“ war.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 562, II<sup>4</sup> 301, Zup. 9, 179 (BB. 25, 104 verknüpft er freilich ir. *serg* vielmehr mit ahd. *serawēn* „vertrocknen“ unter *\*serg<sup>u</sup>hē-*, doch mit Unrecht, da letzteres zu *kser-* „trocknen“, s. d.), Pedersen KZ. 36, 286 f., 329, KG. I 71. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 706 u. *servo* (Verb. mit ahd. *swēran* „schmerzen“ ist aber wohl aufzugeben).

**suerbh-** „drehen, drehend wischen, fegen“?

Cymr. *chwerfu* „wirbeln, umdrehen“.

Got. *af-, bi-swairban* „abwischen, abtrocknen“, aisl. *sverfa* st. V. „befeilen“ (*svarf* n. „Abfall beim Feilen; auch Tumult“), norw. *sverva* „wirbeln, im Kreise herumlaufen“ (*svervel* „Wirbel im Wasser“), aisl. *svarfa* „drechseln, taumeln“, ags. *sweorfan* „schrubben, feilen“, as. *swerban, swarþ* „abwischen, abtrocknen“, mndl. nndl. *swerven* „umherschweifen“, mnd. *swarven*, afries. *swerva* ds., ahd. *swerban, swerpan* „schnell hin- und herführen, wirbeln,

abwischen“, mhd. *swerben* „umherwirbeln“ (ahd. mhd. *swarp*, -bes m. „gurges“, ahd. *swirbil* m. „Wirbel, Strudel“).

Gr. *σύρπος* n., *συρφετός* m. „Kehricht“, *σύρφαξ*, -ἄκος „Kehricht der Menschheit, Gesindel“?

Persson Wzerw. 55, Much ZfdA. 32, 169, Falk-Torp u. *svarve*; die germ. Worte sind kaum nach Zupitza Gutt. 57 mit *kuerp|bh* in germ. *hwerban* unter idg. *skuerp|bh-* zu vereinigen, sondern *suerbh-* und *kuerp|bh* nur als Parallelwurzeln neben einander einzuschätzen.

*σύρπος* ist nur unter dem Vorbehalt zu vergleichen, daß für die Bewahrung des *σ-* Hermanns (vielleicht auch dem Paare *σῦς: ὕς* gerecht werdende?) satzphon. Erklärung richtig, oder *σ-* nach den figd. Worten erhalten ist: einerseits *σαίρω* „fege“, *σάρον*, *σάρυς* m. „Besen; Kehricht“, *σαροῦν* „fegen“, andererseits (Fick BB. 5, 167, G. Meyer Alb. St. III 53 ff.) *σύρω* (fut. *σῦρῶ*) ziehe, schlepe, reiße fort, fege, schlemme, wasche“, *συρμός* „das Hinziehen; das Sich-winden der Schlange, das Erbrechen“, *συρμαία* „Brechmittel“, *σύρμα* n. „Schleppkleid; Kehricht“, *σύρτης* „Zugseil; ein Kloben, um den das Seil läuft“, *σύρτις* „Sandbank“ (nach Wilamowitz „Strudel“, s. Prellwitz<sup>2</sup> 441 f.); ob diese die unerw. Wz. darstellen, woraus *suerbh-* erweitert wäre, ist fraglich, desgleichen, ob *σαίρω* überhaupt auf *su<sub>6</sub>riō* beruht mit Erhaltung des *σ-* (s. Brgm. Thumb 141) oder aus *tu<sub>6</sub>r-iō*, *tur-* und zu *tuer-* „drehen, quirlen“? (s. Hirt Abl. 12. Aber anders Vok. 88, wo er wieder zu *suer* zurückkehrt. Prellwitz aaO.).

### 1. *suel-* „schlingen, essen, trinken“?

Fick I<sup>4</sup> 341 vergleicht av. *x<sup>a</sup>ar-* „genießen, verzehren, essen, trinken“ mit figd. germ. Gruppe (s. die Zsfassung bei Falk-Torp u. *svelge*, sold III, *soll*); engl. *swill* „verschlingen, viel und gierig trinken“ (auch „spülen“, wie ags. *swillan*, *swillian* „waschen, spülen“), mnd. *swellen* „üppig leben“, isl. *sollr* „Trinkgelage“ (norw. *soll* „Milch mit Brotbrocken darin“, mdartl. auch „zsgerührtes Essen“ und „Masse, Haufe“, aisl. *hr̄ēsollr* „Blut“, Bed.-Kern etwa „naßklumpiges“; aisl. *sollr* „Spültrank für Schweine“, welche Bed. auch engl. *swill* hat), von einer Erw. *suelk-* ahd. *swelhan* und *swelgan* „verschlucken, trinken“, nhd. *schwelgen* (ahd. *swelgo* „Prasser“, ags. *swelgere* ds.), ags. *swelgan*, aisl. *svelga* „verschlingen, verschlucken“; aisl. *svelgr* „Stromwirbel, Nimmersatt“, dän. *svelg* „Schlund, Rachen“, mengl. *swelg*, *swalg* „Wirbel“, mnd. *swalch*, *swelch* „Schlund, Schwelgerei“, mhd. *swalch*, *swalc* „Schlund, Wirbel“, nhd. *Schwalch* „Öffnung des Schmelzofens“, nd. *swalgen* „ersticken“ (: Schlund = lat. *suffocare* : *fauces*); aisl. *sylgr* „Schluck“. Vermutlich sind aus dieser vom germ. Standpunkte aus einigermaßen einheitlich aussehenden Gruppe (deren Zurückführung auf ein *suel-* „unruhige, drehende Bewegung durch Falk-Torp nicht überzeugt) die Worte für „spülen, Spültrank, naßklumpiges“ als ursprünglich verschiedene Komponente auszuschneiden (*suel-* : *sul-* in gr. *ὑλίω* „reinige“, lit. *sulà* „Baumsaft“ usw., s. u. *seu-* „Saft“), dagegen die Worte für „schlingen, essen und trinken, Schlund“ (die freilich im letzten Grunde ebenfalls als „saftiges schlürfen“ verständlich wären) näher bei as. *x<sup>a</sup>ar-* zu belassen.

## 2. *snel-* „schwellen“.

Nur im germ. sicher; ahd. as. ags. *swellan*, aisl. *svella* „schwellen“; kaus. ahd. *biswellen* „anschwellen machen“, got. *ufswalleins* „Aufgeblasenheit, Hochmut“, ahd. *swilo* m., *svil* n. (\**swiliz-*) „Schwiele“; ags. *swile*, mnd. *swul* „Geschwulst“, aisl. *sullr* ds.; mhd. *swulst* ds.; ahd. *widerswalm* „Strudel“, nhd. *Schwall*.

Aber lat. *insolesco*, *-ere* „zunehmen, unmässig, übermütig werden“, *inso-lens* „unmässig, übermütig“ (Pokrowsky KZ. 35, 230) gehört zu *salio*, vgl. das glossematische *adsolentes* = *adsilientes* und zur Bed. auch *insultäre*: *saltäre* (Döhring Gl. 2, 255 f.). Für abg. *chvaliti* „loben“ denkt Berneker 406f. selber nur mit starkem Zweifel an ein \**suōleiō* „mache schwellen“ als Grundlage; über gr. *ἄλις* „genug“ s. u. *uel-* „drängen“: die Verwandtschaft von ir. *sult* „Fett, Fröhlichkeit“ (Fick III<sup>4</sup> 551) ist nicht glaubhaft. Zur Verknüpfung von *suel-* mit lat. *salum* u. dgl. s. u. *salo-* „wogend“. Bei der Isoliertheit der germ. Sippe ist es auch fraglich, ob sie mit der Gruppe von aisl. *vella* „sprudeln, sieden, wallen“ (s. u. *uel* „drehen“) als *s*-Variante vereinigt werden darf, zumal in letzterer das Wallen des Wassers bes. beim Sieden der Bed.-Kern ist.

## 3. *snel-* „schwelen, brennen“.

Ai. *svarati* „leuchtet, scheint“ (vielleicht aber dasselbe wie *sváratī* „tönt, schallt“ und dann auszuscheiden; ai. *svárnarā-*, av. *xvarnah-* wegen des ai. *Svarita* zu *sívar*, *svár* „Sonne“, s. \**sāuel-*, also auf den Sonnenglanz gehend);

gr. *εἴλη*, *εἴλη*, *ἔλη* „Sonnenwärme, Sonnenlicht“, *γέλαν· ἀγῆν ἡλίου*, *βέλα· ἡλιος καὶ ἀγῆ*, *ὑπὸ Λακίωνων*, *ἔλα· ἡλιος· ἀργή· καύμα* Hes., *ἑλάνη* „Fackel“, *ἑλένη· λαμπάς· δετή* Hes., *Ἐλαύη* ursprgl. eine Lichtgöttin; *ἄλεα* „Sonnenwärme“, *ἀλεαίνω* „erwärme“, *ἀλεάζω* „bin warm“, *ἀλεινός* „heiß“, *ἀλυκρός* (Nikand.) „warm“ (s. zur gr. Sippe Solmsen Unters. 196, 248 ff., Sommer Gr. Ltst. 111).

Zugehörigkeit von *σέλας* n. „Glanz“, *σελήνη*, äol. *σελάννα* „Mond“ (\**σελασ-νᾶ*), *σελαγεῖν* „glänzen“, ist wegen des bewahrten *σ-* nicht unzweifelhaft; Rechtfertigungsversuche bei Kretschmer KZ. 31, 422, Prellwitz<sup>2</sup> s. v. (\*[a]d-suol-), Solmsen Unters. 209 Anm. 2 (\**ksuel-*); auch scheint wegen des Bed.-Unterschiedes von *σέλας* „Glanz“ und von \**suel-* „schwelen, brennen, warm“ (auch \**sāuel* „Sonne“ ist daher wohl als die Wärmespenderin, nicht als die leuchtende zu fassen) Gleichsetzung nicht unumgänglich. Unter Anerkennung des Zusammenhanges vergleicht Persson Beitr. 578f. das *g* von *σελαγεῖν* mit dem von ai. *svargá-* „himmlisch“, m. „Himmel“, und folgert Hirt Abl. 91 aus *σέλας* und lit. *svilti* eine *seř-*Basis, die aber nach Persson Beitr. 578f. sekundär wäre. Zum *σ-* vgl. aber *σόφος* S. 530.

Ags. *swelan* st. V. „langsam verbrennen“, mnd. *swelen* schw. V., „versengen, dörren (von Heu), langsam ohne Flamme brennen“ (nhd. *schwelen*), ahd. *swilizōn* „schwelen, sengen, dörren“; anord. *svaļr* „kalt“ (eigentlich „sengend“), mnd. *swalm* „Qualm, Dunst“; ags. *swol* n. (\**swula-*), *swolop* n. „das Brennen, Hitze“; dehnstufig \**swēl-* in anord. *svāla* „räuchern“, f. „dicker Rauch“, ags. *forswēlan* „verbrennen (trans.)“, und \**swōl-* in nd. *swōl* „schwül“ (umlaut. nhd. *schwül*), ndl. *zwoel*, *zoel* ds. — Mit germ. *k* nd. *swalk*

„Dampf, Rauch“, mhd. *swelk* „welk, dürr“, ahd. *swelchen*, mhd. *swelken* „welk werden“. — Ein *d*-Praes. in ahd. *swelzan* „brennen, verbrennen (intr.)“, wozu vermutlich als „verschmachten“ (vgl. engl. *swelter* „vor Hitze niedersinken, verschmachten“, *sweltry*, *sultry* „drückend heiß“) ags. as. *sweltan* st. V. „sterben“, mndl. *swelten* „verschmachten, ermatten, sterben“, anord. *svelta* st. V. „hungern, sterben“, got. *swiltan* st. V. „hinsterven“, tiefstufig got. *swulta-wairþja* „der sich zum Tode neigt“, anord. *sultr* m. „Hunger“, ags. *swytl* m. „Tod“, s. zu den germ. Worten bes. Fick III<sup>4</sup> 551, 552, Falk-Torp u. *svat* und *sulte*. Wenn Pedersen KZ. 39, 429 (zw.), Lidén Arm. St. 100 arm. *katc-nu-m*, aor. *katc-eay* „hungern“, *katc* „Hunger“ mit Recht als \**sułd-sk-ō* zu germ. *sweltan* stellen, braucht die Verbindung mit *swelan* darum nicht notwendig aufgegeben, sondern nur die Anwendung auf das Verschmachten vor Hunger nur in ältere Zeit zurückverlegt zu werden. Aber gr. *ἔλδομαι* „wünsche, begehre“ trotz van Blankenstein IF. 23, 134f., Brugmann II<sup>2</sup> 3, 376 nicht hierher, sondern zu \**uel-* „wollen“. — Nicht überzeugend verbindet Siebs KZ. 37, 315 *sweltan* als \**s(g)uel-* mit ahd. *quelan* „Schmerz haben“ usw., und andererseits *swel-* „brennen“ als \**s-guel* mit dt. *Qualm*. — Gegen Auffassung von got. *wulan* „sieden“ usw. als einer *s*-losen Wechselform unserer Wz. s. u. \**uel-* „drehen“.

Lit. *svilū*, *svilti* „sengen (intr.), ohne Flamme brennen“, *svilinti* „sengen (tr.)“, žem. *svilis* „Hitze, Fieber“, lit. *svildinti* „sengen lassen“, lett. *svēlu*, *svelt* „sengen (tr.)“, *svelme* „Dampf, Glut“, *svals* „Dampf“, *svelains* „scharf, kalt“ (vgl. die Bed. von anord. *svatr*).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 580, Persson Wzerw. 231, Beitr. 578 f. und \**sāuel-* „Sonne“.

#### 4. (snel-), suol-, sul- „Fußsohle, auch Grundlage, unterstes von etwas“.

Mir. *fol. i. bond* „Fußsohle“, acc. sg. *folaiq*, nom. pl. *solaig*, dat. pl. air. *iar-snaib soilgib* gl. zu „post aetates primae crepundia“ (das hier mit *crepido* verwechselt ist, s. Ascoli Gloss. palaeohib. CCCXLI, Pedersen KG. II 98), d. i. „nach den Grundlagen“ (der ir. Wechsel *f* : *s*- sichert Anlaut *su-*); lat. *solea* „Schnürsohle, Sandale“; *solum* „Boden, Grund- und Boden, Grundfläche, Fußsohle“.

Schwundstufig gr. *ῥλία* (Hes.) „Sohle“.

Got. *sulja* „Sandale, Sohle“ (wovon *gasuljan* „das Fundament legen, gründen“, das nicht mit *ū* zu lesen und zu ahd. usw. *sul* „Säule“ — aber got. *sauls*! — zu stellen ist) ist Lw. aus lat. *solca*, ahd. *sola*, ags. *solu* „Sohle“ solches aus mlat. \**sola*, vgl. ital. *suolo*, frz. *sole* (Kluge Grdr. I<sup>2</sup> 345, v. Grienberger SBak. Wien 142, VIII 92, 201, Feist Got. Wb. 253; der Widerspruch Falk-Torps u. *saale* erledigt sich dadurch, daß ahd. *swelli* „Schwelle“ usw. auf ganz anderer Anschauung beruht, s. u. *sel-* „Balken“).

Stokes BB. 23, 60, KZ. 40, 249. Arm. *ῥail* „Schritt, Tritt, Fuß“ (Scheftelowitz BB. 29, 47; Gdf. *su<sub>o</sub>lio-*) ist wohl unverwandt, wie sicher lit. *súolas* „Bank“ (Wiedemann Praet. 50, Lit. Hdb. 12, Bthl. IF. 1, 304, Niedermann BB. 25, 84; s. u. \**sel-* „Balken“. Nicht überzeugend verbinden Solmsen KZ. 32, 286, Unt. 15 Anm., Persson Beitr. 41 *salum*, *solea* vielmehr mit gr. *ἔλος* „feuchte Niederung“ (auch *ἄλος*, *ἄλω(ι)ή* „fruchtbares bebautes Land“), s. u. \**selos* „Sumpf“. — Für Vermittlung unserer Gruppen mit *sel* „Wohnraum“ bietet die Bed. keinen Anhalt, s. d.

**suelio(n)-** „Schwäger, die Schwestern zu Frauen haben“.

Gr. ἀέλιοι (ἀ- cop., vgl. ahd. *ge-* in *ge-swīo* „Schwestermann“: *swīo*), αἰλιοι, εἰλιονες (für zu erwartendes \*έλιονες) ds. (Hes., Poll.).

Anord. *svilar* pl. ds., sg. *svili* „Schwager“.

Kluge KZ. 26, 86, Schrader RL. 754, IF. 17, 20. Aber alb. *v(e)tā* „Bruder“ (Fick III<sup>4</sup> 543) scheint Koseform von \**bhrāter-* zu sein, s. G. Meyer Alb. St. III 36, Kretschmer Gl. 3, 33.

Zum Reflexivum \**se-*, *seue-*.

**suelplo-s** „Schwefel“.

Die wegen der Bedeutung anzustrebende Gleichsetzung von got. *swibls*, ags. *swefl*, ahd. *swebal* „Schwefel“ mit lat. *sulpur* ds. ist unter einer Gdf. \**suelplo-s* einwandfrei; germ. diss. zu \**swe[l]fla-*, *swe[l]bla-*; ob oberpfälz. *schwēfel* unmittelbare Fts. der ältern vollern Form ist, oder nur eine Rückkehr zum alten durch Vorwegnahme des *l* von *Schwefel* darstellt, wobei der Anklang an *schwelen* unterstützend gewirkt haben könnte, ist fraglich; für Herkunft des *f*, *b* aus Labiovelar, wobei lat. *sulpur* als osk.-umbr. zu gelten hätte, ist ags. und awestfäl. *swegel* keine Stütze, da wohl durch den Anklang an ags. *swegle*, as. *swigli* „glänzend“ festgewordene Diss. von *w—b* zu *w—g*. Die lat. Entw. war: \**suelplo-s*, \**suelpros* (Diss.), *s(̣)oṭp̣r(s)*, \**solpor* (-or statt -er durch Vokalharmonie), *sulpur*.

Über die Vorgeschichte des Wortes ist nichts ermittelt; daß nach Feist Got. Wb. 259 der Handelsartikel irgendwoher samt dem Namen zu Germanen und Römern gewandert sei, ist eine nicht weiter zu stützende Annahme; mit gleichem Rechte oder Unrechte könnte man an eine *p*-Erw. von *suel-* „brennen, *schwelen*“ denken. Nicht überzeugend wird von Kluge Wb. s. v. (<sup>8</sup> als Alternative zur Verb. m. as. *swigli* „glänzend“), Grienberger Unt. 205 das germ. Wort zu *suep-* „schlafen“ gestellt; die Bed. wäre nur auf dem Umwege des Kaus. „einschläfern = ersticken“ (von den erstickenden Dämpfen; ags. *swebban* „einschläfern, töten“, aisl. *svæfa* „einschläfern“, *sþfa* „töten“) zu gewinnen.

**suesor-** „Schwester“.

Ai. *svasar-*, av. *xʷanhar-* „Schwester“; arm. *ḵoir* ds. (über \**ḵe[h]ur* aus \**suesōr*; n. pl. *ḵor-ḵ* aus \**suesōres*, g. sg. *ḵer* aus \**suesros*; Hübschmann Arm. St. I 55, Arm. Gr. I 504, Meillet Esq. 18, 25, 28, 58); gr. *ἕορ* [Vok.] *θυγάτηρ. ἀνεπίος* Hes. (kaum ganz heile Glosse, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 333), *ἕορες. προσήκοντες, συγγενεῖς* Hes. (Formen eines psilotischen Dialekts, Sommer Gr. Ltstud. 41); lat. *soror* (dazu *sobrīnus* teils als „Geschwisterkind“, teils als „Nachgeschwisterkind“ beschrieben, aus \**suesr-īnos*, = aksl. *sestrīnz* „der Schwester gehörig“, vgl. auch ostlit. *seserēnas* „Schwestersohn“); air. *siur* „Schwester“ (\**suesōr*), d. a. *siēir*, g. *sethar* (Analogie nach dem Paradigma *māthir*, g. *māthar*), cymr. *chwaer*, acorn. *huir*, noorn. *hoer*, *hor*, bret. *c'hoar* (vgl. Fick II<sup>4</sup> 324, Pedersen KG. I 73 f., II 105 f.); got. *swistar* (g. d. *swistrs*, *swistr*; hier vollzog sich der *t*-Einschub), anord. *system*, pl. *system* (urnord. *swestar*, zu lesen *swestār*, ist kein Zeuge für urgerm. Bestand des Nom. auf -ōr; urgerm. wohl nur -ēr nach den andern Verwandtschaftsnamen), ahd. *swester* (\*-ēr!), ags. *sweostor*, *suster*.

Noch vor dem *t*-Einschub neugeschaffen sind as. *swiri* „Sohn der Mutter-schwester“, ags. *geswiria* „Schwestersohn, Vetter“, aschw. *swiri* „Sohn der Mutterschwester“ (vgl. ags. *fabu* „Vatersschwester“ von *fæder* „Vater“; Fick III<sup>4</sup> 544, Falk-Torp u. *søster*). — Nicht überzeugend hält Sütterlin IF. 29, 124 ahd. *wasā* „Base“ für eine *s*-lose Nebenform von \**suesōr*.

Apr. *swestro* (in die *ā*-Dekl. übergeführt) mit *w* vielleicht durch dt. Einfluß, denn lit. *sesuō*, gen. *seseřs* und aksl. *sestra* (in die *ā*-Dekl. übergeführt) „Schwester“ setzen *u*-loses \**sesor*- voraus.

Idg. \**s(u)e-sor*- zum Reflexivstamme *se-*, *seue-*, und im Ausgang wie fem. ai. *ti-srah* „drei“ vermutlich zu Wz. *ser-* „aneinander reihen“, s. d. Vgl. Saussure Mém. 218, Delbrück Verwandtschaftsnamen 84 f., Johansson Beitr. 140 f., IF. 3, 226, Solmsen Unt. 205, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 333, Leumann Zfdt-Wtf. 11, 60 f.

**sui-** (Hochstufe *suiō*-?) „schwinden, nachlassen, schwach und schweigsam werden“.

Aisl. *svīa* „nachlassen“, *svīna*, ahd. *swīnan* „abnehmen, schwinden“ (auch „einsinken, einfallen“ von Bergen, was aber wohl nur ein übertragener Gebrauch ist und nicht für alte Gleichheit mit *suei-* „biegen“ beweist, s. d.); mhd. *swīnen* auch „ohnmächtig werden, verstümmen“.

*suī-k-*: ahd. *swīgēn*, as. *swigōn*, ags. *swīgian* „schweigen“.

*suī-g-*: *σῆγή* „das Schweigen“, *σῆγάω* „schweige“ (Anlaut *su-* wird bestätigt durch kypr. *ἴγα* (*ἴγα*) und durch *ἰγά· σῶπα* Hes., d. i. *ἴγᾶ*, Kretschmer KZ. 31, 422, 470; dies schließt sowohl die Verbindung mit ahd. *thuesben* „erlöschen“, Bechtel BB. 14, 306, als auch Woods Mln. 16, 21 Gdf. *tuī-* aus); ags. *swīcan* „weichen, aufhören, nachlassen“, *geswīcan* „ablassen, sich enthalten“, ahd. *swīhhan* „ermatten, nachlassen“.

*suī-p-*: got. *sweiban* „aufhören, nachlassen“, aisl. *svīfask* „von etwas zurückweichen, sich enthalten“, ahd. *giswiftōn* „conticescere“, mnd. *swichten* „weichen, nachlassen, zum Schweigen bringen“, ndl. *zwichten* „weichen“, nhd. (aus dem Nd.) *beschwichtigen* (ob so auch *σῆπα· τῶπα· Μεσοάπιοι* Hes.?). Dazu *suiō-p-* in gr. *σῶπᾶω* „schweige“ und *suiōp-* mit gr. Schwunde von *ī* nach Doppelkonsonanz in den zsges. oder redupl. Pindarischen Formen *διασῶπάσσομαι* (diese wäre an sich als Diss. aus *διασῶ-* deutbar), *σεσῶπᾶμένον* und in *εὑσῶπῖα· ἠσυχία* Hes. (keinesfalls ist *σῶπ-* als gr. Wz. anzusetzen und *σῶπ-* als *σῆ-σῶπ* deutbar, was *σῶπ-* ergeben hätte).

Curtius 379, Fick I<sup>4</sup> 580, II<sup>4</sup> 325, Kretschmer KZ 31, 470, Persson BB. 19, 263 ff., Boisacq 867 f. (mit Heranziehung von ahd. *suona* „Sühne“, wie auch Fick III<sup>4</sup> 556, Falk-Torp u. *sonē* m. Lit., doch s. u. \**sā-* „sättigen“).

**suombho-s** „schwammig, porös“.

Gr. *σῶμφός* „schwammig, porös“ = germ. *swamba-* in ahd. *svamp*, *-bes* m. „Schwamm“; daneben germ. \**swampu-* (idg. *suombu-*; mit *b* aus *bh* wegen des Nasals?) und \**swamma-* (\**suombhmo-*?) in aisl. *suopp* „Schwamm; Ball (nach der Gestalt)“, mnd. *svamp*, *-pes* „Schwamm, Pilz“ und got. *swamm* acc. „(Wasch-)Schwamm“, ags. *swamm* m. „Pilz“, mnd. ahd. *svam*, *-mmes* „Schwamm; Pilz“; von schwammigem Boden engl. *swamp* „Sumpf“, westfäl. *swampen* „auf- und niedergehn, von schwammigem Boden“, ablautend mhd.



*sumpf* „sumpf“ = aisl. *soppr* „Ball“, norw. auch „Pilz“; die germ. Formen-  
dreiheit berechtigt nicht zu Feists Got. Wb. 256, Annahme von Entlehnung  
irgendwoher, etwa dem Finnischen.

Kuhn KZ. 4, 17, Curtius 380, Fick III<sup>4</sup> 549, Falk-Torp u. *svamp*, Franck-  
van Wijk 833, Persson Beitr. 189 f. Anm. — Gegen Vermittlung mit \**spongo-*  
„schwammiges“ s. d.

Arm. *hamem* „drücke aus, lasse fließen“ (Scheftelowitz BB. 29, 47; wäre  
Denominativ eines \**ham* „Schwamm“; woher auch *a* statt *o*?) bleibt fern.

**suordos** „schwarz, schmutzfarben“.

Lat. \**sordus* als Gdlage von *sordeo*, -ēre „schmutzig, unflätig sein“, *sor-*  
*didus* „schmutzig“, *sordēs*, -is „Schmutz, Unflat“; got. *swarts*, aisl. *svartr*,  
ags. *sweart*, ahd. *szwarz* „schwarz“, schwundstufig aisl. *sorta* „schwarze  
Farbe“, *sorti* „Dunkelheit, dichter Nebel“, *sortna* „schwarz werden“. Z. B.  
Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Niedermann IF. 10, 230, Falk-Torp u. *sort*. Barthol.  
ZfdtWf. 6, 354 will auch av. *ka-x<sup>2</sup>arəda-* etwa „Zauberer“ oder „Zigeuner“  
anreihen, eig. „was für ein schwarzer Kerl!“

*sordeo* nicht nach Pokrovskij KZ. 35, 232 zu russ. *sor* „Schmutz, Dünger“,  
das vielmehr zu \**skēr-* *cacare*“. Sollte lat. *suāsum* „rußiger Fleck auf  
einem Kleide“ als \**suarssom* verwandt sein, käme Wzansatz \**suardo-* in  
Frage, so daß *sordeo* aus *surd-*. Lat. *surdus* „taub, auch überhaupt von  
dunklen, dumpfen Sinneseindrücken“ eher zu *susurrus* (*absurdus*).

Ob as. *swerkan* (pte. *gesworkan*) „finster werden, sich verfinstern, bewölkt  
werden“, ags. *sweorcan* „finster, traurig werden“, ahd. *giswerc*, *gisworc* „Ver-  
finsterung durch Gewölk“ (Fick III<sup>4</sup> 550 zw.) und ir. *sorb* „schmutzig“,  
*sorbaim* „beflecke“ (s. Fick II<sup>4</sup> 306) verwandt sind (idg. *suēr-g-*, *suor-b(h)o-*  
neben *suordo-*), ist unsicher.

**suol-ni-, -en-** (oder *sualu-i-, -en-*) Vogelname.

Ahd. *swalawa* „Schwalbe“, ags. *swealwe*, aisl. *svala* ds., russ. *solovej*  
(\**solvoje*), poln. *śłowik*, čech. *slavík* „Nachtigall“, Solmsen AfslPh. 24, 575  
(nach Torbiörnsson), auch gegen de Saussures Msl. 6, 75 f. Verb. von *swa-*  
*lawwa* mit gr. *άλκων* (s. u. *el-* „Vogelname“); *swalawa* auch nicht nach  
Falk-Torp u. *svale* I vom „schwingenden Fluge“ zu einer Wz. *suēl-* „drehen“,  
s. über deren ungenügende Gewähr unter *uel-* „drehen“.

**skāi-** „gedämpft schimmern; Schatten (Abglanz)“; *skāi-*: *skī-*.

Ai. *chayā* „Glanz, Schimmer, Schatten“, av. *a-saya-* „wer keinen Schatten  
wirft“, np. *sāya* „Schatten, Schutz“.

Gr. *σκῆ-ā* (*skū-ā*) „Schatten“, *σκιός*, *σκίους* „schattig, dunkel“, *σκαιός*  
(Nic. Ther. 660) „schattig“ (\**skāi-īo-s* oder eher *skāi-uo-s*; s. Solmsen Unt.  
279 f. Anm.), auch über Hesychs *σκιοίς*, *σκίον* „Sonnenschirm“ (formal  
= got. *skērs*); mit der Stufe *skā[i]-* *σκῆνη*, dor. *σκῆνᾶ* „Zelt“, *σκῆνος*, dor.  
*σκᾶνος* „Zelt; Leib (als Hülle der Seele)“ (Solmsen aaO., der die Gdbed.  
der Wz. etwas abweichend als „beschatten, beschirmen“ ansetzt).

Alb. *hē*, *hie* „Schatten“ (wohl aus *skāi-ā*; G. Meyer Alb. Wb. 149 f., Bgm.  
I<sup>2</sup> 277).

Got. *skeinan* „scheinen, leuchten, glänzen“, aisl. *skína* ds., ahd. ags. *scīnan* ds., nhd. *scheinen* (*n*-Praes, vgl. abg. *sinąti*, Hirt BB. 24, 263, PBrB. 23, 353, Pedersen KZ. 36, 318; ob auch in lat. *scintilla* „Funke“ eine Bildung von einem ähnlichen Ausgangspunkt aus vorliegt, ist fraglich; als Ableitung eines \**skī-nto-* „glänzend“ faßt es Petersson Stud. z. Fortunatovs Regel 59; anders Niedermann IF. 26, 58 f., IA. 29, 36, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: *σινυθήη*, diss. aus \**stinth-*, doch s. u. *sphend-* „zucken“ und Gl. 6, 344; aisl. *skīn* n. „Glanz, Schein“, as. *skīn*, ahd. *scīn* m. „Schein, Glanz“; ags. *scīma*, as. *scīma*, mhd. *scheme* „Schatten“, nhd. *Schemen* „schattenhafte Gestalt“, aisl. *skīme* „Glanz“, nhd. *schimmern*, *Schimmel* usw.; got. *skeima* „Leuchte, Fackel“, ahd. as. *scīmo* „Glanz, Schimmer“, ags. *scīma* „Licht, Klarheit“; mhd. *scheim* „Glanz, Schimmer“; ohne *s-* wohl norw. mdartl. *hīm*, *hīma* wie *skīm* „dünne Decke, Häutchen“ (als „durchscheinend“; dieselbe Bed. zeigt aisl. *skjār* m. „dünne durchsichtige Haut als Verschuß von Fenstern u. dgl.“, *skjō* f. „dünnes durchsichtiges Häutchen“; kaum Bildungen von *sqēi-* „schneiden“ nach Bed.-Verhältnissen wie *corium*: *κειω*; über die Gruppen von aisl. *ský* „Wolke“ und norw. *hya* „dünne Wolkendecke“, die z. B. Fick III<sup>4</sup> 462 als \**skī-uo-* anreicht, s. u. *kei-* in Farbbezeichnungen und u. *sqēu-* „bedecken“); got. *skeirs* „klar“ woraus russ. *ščírnyj* „lauter, aufrichtig“ wohl entlehnt ist), aisl. *skīrr* „glänzend, hell, deutlich, rein“, ags. *scīr* „durchsichtig, hell, rein“, mhd. (md.) *schīr* „lauter“, nhd. *schier*; aisl. *skērr* „rein, klar“, afries. *skēria* „reinigen“ (aber nicht ahd. *skēri* „sagax“ s. u. *sqēi-* „schneiden“).

Daß die germ. Worte in der Anwendung auf hellen Glanz etwa z. T. auch der Wz. *sqāi(t, -d)* „hell“ entstammen, wäre erst zu erwägen, wenn diese ohne erweiternden Dental nachgewiesen würde.

Abg. *sijati*, *sinąti* „glänzen, scheinen, hell werden“, *sěnъ* „Schatten“ (versch. von *stěnъ*, *těnъ* ds. und damit auch nicht nach Zupitza KZ. 37, 401 durch Annahme west-ig. Gutturals neben östlichen Palatal zu vereinen; s. Vondrák BB. 29, 173 ff., Iljinskij AfslPh. 28, 160, Meillet Et. 445).

Vgl. Curtius 168, Fick I<sup>4</sup> 143, III<sup>4</sup> 461 f., Falk-Torp u. *skimmel*, *skin*, *skjaa*, *skjær*, Solmsen Unt. 279 f. Anm., Persson Beitr. 700. — Von den kelt. Anreihungen bei Fick II<sup>4</sup> 309 ist air. *scīam* „Schönheit“ Lw. aus lat. *schēma*, air. *scāth*, cymr. *cy-sgod* „Schatten“ vielmehr mit gr. *σκότος* zu verbinden; ir. *scāl* etwa „Gestalt“ in *ban-scāl* „Frauensperson“, *fer-scāl* „Mannsbild“, *scāl* „Riese“, nir. *sgáil*, *sgáile* „shadow, shade“, abret. *esceilenn* „Vorhang“ haben vor *l* einen Kons. verloren, etwa *d*, wenn zu ai. *chádih* n. „Decke, Dach“ (Pedersen KG. I 76); das ai. Wort ist — gegen Prellwitz<sup>2</sup> 417 mit unserm *skā[i]* — nicht zu vermitteln. — Verwandtschaft von *kei-* in Farbenbezeichnungen ist wegen dessen *e*-Vokalismus und des durchgehenden Fehlens eines anlautenden *s-* nicht annehmbar, trotz Konvergenzen wie slav. *sinъ*: *sinąti*. — Vgl. das ähnliche (*s*)*qāi(-t, -d)*, das aber auf helles Licht geht und Velar zeigt. — Ob Jokl SBAk. Wien 168, I 37 f. das in der Bed. eher an letztere Wz. erinnernde alb. *k-diet* „rein“, Verb. „heitere auf“ *đješte* „echt, rein, unverfälscht“ mit Recht anreicht, ist höchst fraglich.

**skaiuos** „link“, reimt auf \**laiuos*.

Gr. *σκαίως* = lat. *scaevus* „links“, *σκαίωτης* = *scaevitās*. Curtius 166. Vielleicht ursprgl. „schief“ (wengleich norw. dial. *skaa* „schief“ nicht als \**skaiuos* zu vergleichen, sondern zu mhd. *schæhe* „schief“ zu verbinden ist, s. Fick III<sup>4</sup> 448, Falk-Torp u. *sjangle*, *skaasig*) und als *sqai-uos* Ablaut zu *sqēi-*, s. u. *sqēibh* „schief“.

Mit anderem Formans vielleicht lit. *kai-rė* „die linke Hand“ (Pedersen KG. I 77); allenfalls auch cymr. *chwith* „link“ (kelt. \**skittu-*, -o-), nir. (ohne anl. s-) *ciotach* „linkshändig“, *ciotán*, *ciotóg* „die Linke“ (kelt. \**kittu-*, -tt- wohl aus -tn-? Fick II<sup>4</sup> 308, Foy IF. 6, 317, Pedersen aaO.), wenn nicht etwa als „die schwache“ zu mir. *scīth* „müde“, *escid* „unermüdlich“ (cymr. *esguđ* „flink, regē“) aus kelt. *skī-tos*, nir. *scīs* „Ermüdung“ (-st-Suffix), mit welchen Prellwitz<sup>2</sup> 413 auch idg. *skaiuos* vereinigen will (B. bei Fick II<sup>4</sup> 310 verbindet *scīth* mit russ. *šči-ryj* „klein, dürftig“ höchst fragwürdig); sollte freilich *scīth* usw. zu *skēth-* „beschädigen“ gehören (s. d.), würde nir. *ciotach*, wenn altes *ī* dafür sicher steht, von *scīth* zu trennen sein; oder es ist *ciotach* und *scīth* zu verbinden (*ī*), aber von \**skēth-* fernzuhalten.

(s)qāi(-t-, -d-) „hell, leuchtend“.

Ai. *kētú-h* m. „Lichterscheinung, Helle, Bild, Zeichen“ (= got. *haidus*), *kēta-h* „Bild, Gestalt“, *kētana-m* „Zeichen“, *citrá-h* „augenfällig, herrlich, hell“, n. „Erscheinung“ = av. *čidra-* „augenfällig, klar“ (abl. mit ahd. *heitar*).

Aber ai. *cētati* „nimmt wahr“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 20) s. u. \**qēi-* „worauf achten“.

Arm. *kaic* „Funke“? (Bugge KZ. 32, 44; sehr zw. für Pedersen KZ. 39, 379: Gdf. \**qaid-s-o-*? aber auch *k-* statt *k̄-* ist bedenklich).

Lat. wahrscheinlich *caesius* „*γλαυκός*, von den Augen“ (von *qait-* oder *qaid-to-* aus, vgl. lit. *skáistas*, Fick KZ. 21, 8f.) und *caelum* „Himmel“ (\**qaid-lo-* oder *qaid-*, *qait-slo-*, vgl. mit -r-Formans dt. *heiter*, lit. *skaid-rūs*, *skáidrus*; Solmsen Stud. 184, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht wahrscheinlicher nach Thurneysen GGA. 1907, 803 synkopierte \**caerlim* als substantiviertes n. des Adj. \**caerulus*, s. u. \**kē-ro-* „Farbbezeichnung“).

Got. *haidus* „Art und Weise“ (ursprgl. „lichte Erscheinung“), aisl. *heidr*, gen. *heidar* „Ehre, Würde“ (und -tro-St. *heidr*, gen. *heids* ds.), ags. *hād*, ahd. *heit* „Stand, Rang, Beschaffenheit, Art und Weise“ (nhd. Suffix -heit); aisl. *heid* n. „klarer, heiterer Himmel“ (: ai. *kēta-h* m.), *heid-r* Adj. „heiter, unbewölkt“; ahd. *heitar* „heiter, glänzend (ursprgl. vom wolkenlosen Himmel)“, as. *hēdar* „heiter“, ags. *hādor* ds., n. „Heiterkeit des Himmels“; auf ursprgl. formantisches Wesen der Ausgänge id. -to-, -tu-, -tra- weisen afries. *hēm-liacht* „hellicht“, aisl. *Heim-dalr* eig. „der hell strahlende Gott“ (\**hai-ma-*, Kögel IF. 4, 312 ff.).

Lit. *skaidrūs* „hell, klar (von der Luft, vom Wetter)“, lett. *skaidrs* „hell, klar, deutlich, durchsichtig, rein“, lit. *skáistas*, *skaistūs* „hell“, apr. *skīstan* acc. „rein“ (: abg. *čistz* ds.), ferner mit den Bed. „Flüssigkeit durch Mischung mit Wasser klarer, durchsichtig machen (s. Lit. u. *sqēi-* „scheiden“, auch für die folgenden slav. Worte), lit. *skiedžiu*, *skiesti* „verdünnen (z. B. Milch mit Wasser)“, *skýstas* „dünnflüssig“, lett. *skaidīt* „Getränke verdünnen“, *škiests* „dünnflüssig“ (und „rein, klar, keusch“; *škiestīt* „reinigen, säubern“),

*škīdināt* „dünn, flüssig machen“, *škīdrs* „dünnflüssig“; abg. *čista* „rein“, *čistiti* „reinigen“, *čēditi* „sehen“.

Vgl. aus den angeführten Lit. noch Fick I<sup>4</sup> 20f., 46, 379f., 567 (mit fernzuhaltendem), II<sup>4</sup> 64, III<sup>4</sup> 64. — S. die ähnlichen Wzln. *qai-* „Hitze“ und *škāi-* „gedämpft schimmern“.

(s)q(h)ai(d)- „schlagen, puffen“.

Ai. *khidāti*, *skhidāti* „stößt, drückt, reißt“, *khēdayati* „belästigt, ermüdet“, *khidyātē* „ist niedergeschlagen, empfindet Qual“, *khēda* „Hammer, Schlägel“, *khēda-h* „Müdigkeit, Erschlaffung, Druck, trübe Stimmung“; lat. *caedo*, *-ere* „hauen, schlagen, erschlagen“, *caedēs* „Schlachten, Morden“, *caementum* „Bruchstein“, *caelum* „Meißel“, *caia* (\**caidiā*) „Prügel“, *caio*, *-āre* „hauen, schlagen“ (Curtius 247).

Sehr fraglich arm. *xaiť* „stechen, Stich“, *xaiťem* „steche“ und besonders (mit arm. *ē* aus *ēi* oder *ōi*, so daß *ai* als *-ai-* aufzufassen wäre?? Doch liegt die Bed. sehr weit ab) *xēt* „Hindernis, Betrug“, *xitam* „argwöhne, bin ängstlich“, mit altem *i* *xit* „Betrübtheit, heftiger Schmerz“, *xirt* (\**khidro-*) „stutzig, ängstlich, argwöhnisch“ (Scheftelowitz BB. 28, 312; 29, 29; *t* = idg. *d*?).

Eine kürzere Wzf. in mnl. *heie* „Ramblock“, mhd. nhd. *heie* „Schlägel, hölzerner Hammer, Ramme“, mnl. *heien* „schlagen, stoßen, rammen“, nhd. schweiz. *heien* „stampfen, Hanf brechen“ (Holthausen PBrB. 11, 554).

Gleichsetzung unserer Wz. mit *sqēi-*, *sqēi-d-* „schneiden“ (Curtius aaO., Osthoff MU. IV 324 ff., Fay Mln. 1907, 38), hat die Bed. gegen sich, wenn auch *-ai-* als *-ai-* mit *ēi* im Ablaut allenfalls vereinbar wäre.

*sqauro-s* „mit einem Gebrechen am Fußknöchel behaftet“.

Ai. *khora-h* „hinkend“: gr. *σκαῦρος* „mit hervorstehenden Knöcheln“; lat. *scaurus* „ein klumpfüßiger“.

v. Bradke KZ. 34, 152 ff. (wo aber gr. *σφυρόν* „Fußknöchel“ zu streichen ist; über ai. *khúra-h* „Huf“ wohl richtiger Charpentier IF. 32, 98).

*sqat-* „springen, hüpfen“.

Lat. *scateo*, *-ēre*, arch. *scato*, *-ēre* „hervorsprudeln, überquellen“, *scatebra* „Sprudel“, *scatūrio* „sprudle hervor“;

alit. *skastu*, *skatau*, *skasti* „springen, hüpfen“, *su-skantū*, *-skačiau*, *-skasti* „aufhüpfen“; gr. *ἐκκατάμυζεν· ἐκκατάμυζεν* Hes. (Fick I<sup>4</sup> 565, KZ. 42, 288, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); wenn westf. *schqt* „Laich“, nfränk. *schaiden* (*ai* = wgrm. *ā*) „laichen“ nach Holthausen IF. 25, 150 verwandt ist (vgl. dt. *Laich*: got. *laikan* „springen“), ist die Wz. als *sqēt-*: *sqət-* zu bestimmen. Wegen der Bed. viel fraglicher ist Zugehörigkeit von mnl. mnd. *schāde* „Zins, Wucher“ („\*was bei einem Handel herauspringt, vorquellendes“?), westfäl. *schāden* „Ertrag geben, vom Weizen“ (Holthausen PBrB. 11, 552; über ags. *scāpel* „Weberkamm“, von Holthausen IF. 25, 150 als *scāpel* zu *scateo* ges. s. u. *sqēi-t-* „schneiden“).

Nicht überzeugend wird auf „hervorspringend = spitz“ zurückgeführt ags. *sceadd* „Else, Clupea alosa“, nhd. mdartl. *Schad(e)* ds., norw. *skadd* „kleiner Schnäpel“, wozu (Lw.?) cymr. *ysgadan* „Häring“, mir. *scatán*, nir. *scadán*

ds. (letztere nach Pedersen KG. I 24 aus dem Brit., was aber unnötig ist, wenn brit. und ir. *d* das ags. *dd* widerspiegeln), und wird weiter auf eine idg. Nebenform auf *d* bezogen; norw. mdartl. *skat* „Wipfel eines Baumes“, *skata* „in eine Spitze auslaufen“, aisl. *skata* „Glattrochen“ (nach dem spitz auslaufenden Schwanz benannt wie:) norw. *skata*, dän. *skade* „Elster“ (s. Falk-Torp u. *skate* m. Lit., *skade* II; unter *skat* auch unannehmbares über got. *skatts* „Geldstück, Geld“, nhd. *Schatz*, slav. — als germ. Lw. — *skots* „Vieh, Besitz“). — Über slav. *kořiti* „wälzen, rollen“ s. Berneker 591; auch lett. *šketātēs* „toben, lärmen“ u. dgl. (Prellwitz BB. 21, 164) ist fernzuhalten.

**sqabh-** „stützen“.

Ai. *skabnāti*, *skabhnōti* „befestigt, stützt, stemmt auf“, Pf. *cas-kāmbha*; *skambhá-h*, *skāmbhana-m* „Stütze, Pfeiler“, av. *upaskambəm* „unter Festmachen“, *fraskamba-*, *frascimbana-* „Stützbalken, Tragbalken, Pfeiler“;

lat. *scamnum* (\**skabhnom*, das Formans im Zshang mit dem ind. Nasalpraesens, Pedersen IF. 2, 331) „Bank, Schemel“, Dem. *scabillum*, *scabellum* „niedriges Bänkchen, Schemel“ (mir. *scamun*, bret. *scaon*, cymr. *ysgafn* „Bank“, Fick II<sup>4</sup> 308, sind aus *scamnum* entlehnt, s. Vendryes De hib. voc. 174).

Benfey I 655, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; bes. Güntert Reimw. 26 ff. (gegen Solmsens Beitr. I 201 f. Verb. von *scamnum* mit *sqǣp-*, *sqǣp-* usw. „mit einem scharfen Werkzeug hantieren“ in lat. *scapulae*, *scabo* usw.). Die ar. Binnen-nasalierung, sowie den *e*-Vokalismus von av. *frascimbana-* (gegenüber ai. *skāmbhana-m*) erklärt Güntert glaubhaft durch ar. Umbildung von *sqabh-* nach \**stembh-* (s. *steb-* „Pfofen“) in ai. *stabhnāti* „stützt“, *stambha-h* „Pfofen, Pfeiler, Säule“ usw. An sich freilich könnte auch *skabhnāti* usw. analog den Bedeutungsverhältnissen der *stabhnāti*-Gruppe auf eine im letzten Grunde denominative Verbalvorstellung „sich auf einen Stab stützen“ zurückgehen, in welchem Falle lat. *scamnum* etwa als „Block zum Aufstellen der Füße oder zum Sitzen“ aus „Pfofen, Stammstück“ erklärt werden müßte (vgl. etwa *scāpus* „Schaft, Stiel, Stengel, Stamm“); doch fehlt im Ar. ein *skabh-*, *skap-* solcher Bed. vollkommen, und zeigt die lat. Sippe von *scabere* keinerlei Spur von Anwendung für „abgehauenes Stammstück“.

**(s)kamb-** „krümmen, biegen“ und **(s)kemb-** ds.

Gr. *καμβός* „krumm, krummbeinig“ (die Bed. steht der von *καίζω* „hinke“ — s. *sqeng-* — nicht so nahe, daß man beide zu vereinigen brauchte, gegen Ehrlich Z. idg. Spr. 15); air. *camn* „krumm“, cymr. corn. *cam*, bret. *kamm* ds., gall. in *Cambio-dūnūm* u. dgl., bret. *camhet an rot* „Radfelge“ (\**cambitā*; über cymr. usw. *cant* ds. s. unter *qantho-* „Ecke“; schwundstufiges \**kmb-* „drehen = wenden, wechseln, tauschen“ (Bed.-Parallelen bei Fick II<sup>4</sup> 78 f.) und „zusammendrehen, fesseln“ einerseits vielleicht in gall.-lat. *cambiāre* „wechseln, tauschen“ (über kelt. Lehnformen daraus s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Lit., Osthoff IF. 27, 179); mir. *cimb* „Tribut, Silber“, andererseits in air. *cimbid* „Gefangener“, *cimbe* „Gefangenschaft“ (oder auch diese aus einem Begriff „Schuldhaft, Tributpflicht“? s. zum Kelt. noch Pedersen KG. I 45, 118 f.).

Arm. *kam* in *kamakor* „perversus, tortuosus“, Bugge KZ. 32, 51 bleibt fern, s. Pedersen KZ. 39, 379. Mit *e*-Vokalismus: hellenistisch *κόμβος* „Band, Schleife“, *κομβώω* „knüpfe“ (*kmb-* in *δουκαβος* „Armband“ Hes. als äol. Entw. aus *\*δν-καβος*? Fick BB. 6, 214. Bezzenberger BB. 16, 251), norw. *hempa* „Kleiderstrippe, Schlinge, Henkel“ (auch „Zeug von Hanf“, in welcher Bed. sicher von *hamp* „Hanf“; ob die andern daraus entwickelt? s. Bugge BB. 3, 103, Zupitza Gutt. 22, 113).

Von einer Gdbed. „krumm gehn“ aus reiht man (vgl. Zupitza KZ. 36, 73, Fick III<sup>4</sup> 453, Persson Beitr. 156) an: gr. *\*σκέμβω* „hinke“ erschlossen aus dem Namen *Σκόμβος* (Bechtel KZ. 44, 358; über *σκιμβός* s. dagegen u. *sqeibh-*, *sqi-m-b-*), schwed. *skumpa* „hinken“, *skimpa* „hüpfen, tanzen“ ahd. *scimpfan* „Scherz treiben, spielen, verspotten“, nhd. *schimpfen*, *Schimpf* (usw., s. Fick III<sup>4</sup> 453, Falk-Torp u. *skamfere*; von Schröder Abl. hingegen auf eine versch. germ. Wz. *skenab-* bezogen), nhd. (nd.) *humpen*, *humpeln* (oder zu *geub-*? s. einerseits Zup. Gutt. 23, andererseits Falk-Torp u. *hump*). Noch anders Schröder Abl. 37).

*\*(s)kamb-* erinnert an *qamp-* „biegen“, auch *gam* ds. (s. noch *qantho-*, *qapnā*); sein Verhältnis zu *(s)kemb-* ist noch unklar; ebenso das zur nasallosen Wz. für „biegen“ (?) oder „haken“ von lit. *kimbū*, *kībti* „hangenbleiben, sich festhaken“, *kabū*, *-ėti* „hängen“, *kabinti* „hängen“, *kablūs* „Haken“, *kabė* „Heftel, Haken“ (aber auch *e*-Formen wie *kebėklis* „Haken“ s. Leskien Abl. 330), abg. *skoba* „fibula“, russ. *skoba* „Klammer“ (Zupitza Gutt. 22); über die Vermutung, daß mit *kabēti* usw. auch *\*qob-* „sich gut fügen“ ursprungsgleich sei, s. unter diesem; für das von Solmsen Beitr. I 205 mit *kimbū*, *skoba* verb. *κόρινος* „Korb, Tragkorb“ („\*Anhänger“?) und messen. *κίφος* „Kranz“ s. Boisacq u. *κόρινος*, der darin ein Mittelmeerwort vermutet), wozu viell. aisl. *hōp* n. „kleine Bucht“, ags. *hōp* „Ring“ (oder diese als *qō(u)b-* zu *geu-*, *-b-* „biegen“), aisl. *hespa* „Eisenkrampen“ = ags. *hæpse*, *hæsp*, mhd. *haspe*, *hespe*, nhd. *Haspe*, *Häspe*, holl. *hespe* „Hüftgelenk“, mndl. auch „Häcke“ Bugge BB. 3, 103; Falk-Torp u. *hōp*, *haspe* I). Immerhin steht auch neben *qamp-* ein nasalloses *\*kēp-*; in ai. *cāpa-* m. n. „Bogen“, *capalā-* „beweglich, schwankend, unstat“, np. *čap* „link“, eigentlich „krumm“.

**sqand-** „aufschnellen, in die Höhe gehn“.

Ai. *skándati* „schnellt, springt, spritzt“, *a-skándati* „fällt an“;

gr. *σανδάληθρον* „Stellholz in der Falle“ („\*losschnellend“, Bed.-Parallele bei Osthoff EP. I 355 f.), *σανδαλον* „Fallstrick; Anstoß, Ärgernis“;

lat. *scando*, *-cre* „steigen, sich erheben“, *scāla* (*\*scand-sla*) „Stiege, Treppe, Leiter“;

mir. *sescaind* Pf. „er sprang“, Praes. *scennim* „ich springe“, *sceinnm* „Sprung“, cymr. *cy-chwynnu* „auffahren, aufbrechen“.

Curtius 166, Fick I<sup>4</sup> 566. Gegen die Verb. von gr. *σάιδνασαι* mit *scando* s. Persson Beitr. 149 a 3.

Schwierig ist die Beurteilung des kelt. *e*-Vokalismus: R. Schmidt IF. 1, 75 hält ihn für sekundär gegenüber dem *a* des Perfekts, Pedersen KG. I 77 denkt zweifelnd (Reichelt KZ. 46, 311 zuversichtlich) an idg. Wechsel *an* : *en*; wenn ai. *skand-*, gr. *σανδ-*, lat. *scand-* auf *\*sqond-* (Red. einer o-farbigen *sqond-*) zurückgeführt werden dürften (freilich warum gerade o-

Stufe?) wäre die Normalstufe als idg. *sqend-* ansetzbar. Norw. isl. *skvatta*, *skvatt* „spritzen, schnellen, auffahren“ hat fernzubleiben (s. Falk-Torp u. *skvette*).

(s)q̣alo-s „für große Fischarten“.

Lat. *squalus* „ein größerer Meerfisch (Meersaufisch?)“; anord. *hvalr*, pl. *hvalir* m. „Walfisch“ (*i*-St.), ags. *hwæl*, ahd. (*h*)*wal*, (*h*)*welira* „Walfisch“ (Lidén Uppsalastudier 91), mhd. nhd. *wels* (nhd. auch *Waller*, *Weller* mit *r* aus *z* s. Solmsen KZ. 34, 541); apr. *kalis* „Wels“ (Schrader Phil. Studien, Festg. f. Sievers 1 ff., Reallex. 951; weitere Lit. bei Osthoff Par. I 324; Solmsen KZ. 37, 587 gegen 34, 541; frühe Entlehnung aus dem Germ. vermuten irrig Mikkola Balt. und Slav. 10, Solmsen Beitr. I 122 Anm.); avest. *kara-* „ein mythischer Fisch“ (Vasmer Festschr. Baudouin de Courtenay 83).

Sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von gr. ἄσπαλος „Fisch“ (mit ἄ-Vorschlag; Solmsen Beitr. I 21 Anm.; wenn ein zu σπαλάσσειν ἔμμεναι — s. \**sphel* „spalten“ — gehöriges \**σπάλος* oder \**σπάλα* in der Bed. „Schuppe“ vorausgesetzt werden dürfte, so eher psilotisch für \*ἄ-σπαλος „schuppiges Tier“; ähnlich Fick BB. 18, 141; anders Hellquist, s. Falk-Torp 1433 unter *asp*, Fischname).

Osthoff aaO., bezüglich Form und Bed. des lat. *squalus* zweifelnd wie Schrader, zieht (Bersús Gutt. 144, 161) Verbindung von *squalus* mit gr. σκύλιον „Haifischart“ vor, das aber eher eine Seitenform von σκύλαξ „Hündchen“ ist, mit einer der häufigen Übertragungen von Namen von Landtieren auf Wassertiere (Solmsen aaO.; theoretisch wäre es auch als Tiefstufe zu \**sq̣alos*, nämlich als \**sq̣aliom* mit *u*-farbigem *l*, richtigen *ul* verständlich).

Gegen Zuziehung von gr. φάλλανα, φάλλη „Wallfisch“ (Kluge KZ. 26, 89, Hoops Engl. Stud. 28, 92 ff., Osthoff aaO.) unter Ansatz *sq̣h-* spricht bes. das lat. *ballaena* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 734, Persson Beitr. 797 f. a 5). Unverwandt ist auch gr. πέλωρ „Ungeheuer“ (früher Solmsen KZ. 34, 540 f. nach Benfey und Froehde, neuerdings Bechtel Lexil. 275 f.).

Benennung des Tieres nach der Farbe (Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 154 vergleicht av. *kala-* „schwarz, schwarzblau“) ist nicht gestützt. Beachtenswert sind finn. Anklänge, s. Hoops aaO.

sq̣i- „schneiden, trennen, scheiden“, Erw. von *seq-* (vgl. lat. *secivum*, abg. *ščivo*). Anlaut z. T. auch *sḳ-* und aspiriert *sqh-*, *sḳh-*, wie auch in den Weiterbildungen.

Ai. *chyāti* „schneidet ab“, Ptc. *chāta-h*, *chitā-h* „abgeschnitten“, kaus. *chāy-āyati*;

av. *fra-sānəm* „Zerstörung, Vernichtung“, wohl auch *sā-* „wehren“ (s. Bartholomae Wb. 1001, 1569).

Gr. *σχάω* (Impf. ἔσχων, Inf. κατασκάων), *σχάζω* „ritze, schlitze auf“ und „lasse fallen, schlaff herabhängen, hemme, stehe offen“ (letztere Bedd. wohl aus der Vorstellung „geschlitzt sein und daher herausfallen lassen“), *σχάσις* „das Ritzen, Schröpfen; Loslassen“, *σχάσμα*, *σχασμός* „Einschnitt“ *σχαστήριον* „Lanzette, Riegel“, *σχαστηρία* „das (zur Abtrennung der Zuschauer dienende) Seil vor der Rennbahn“ (*σχάω* aus *skhēō*; Vermittlung

mit lat. *secā-re* unter einer Basis *sekā-*, Hirt Abl. 108, trifft kaum das Rechte).

Lat. *scio*, *scīre* „in Erfahrung gebracht haben, wissen“ („scheiden, unterscheiden im geistigen Sinne), *dēscisco*, *-ere* „abtrünnig werden, sich los-sagen“, *scisco*, *-ere* „(\*durch Abstimmung entscheiden =) beschließen, verordnen“ und (nach *scio*) „zu erfahren suchen“, *plēbiscitum* „vom Volke gefällte Entscheidung“, *scītus* „gescheit“ (wie mhd. *geschīde*, nhd. *gescheit*, das zur erw. Wzf. *sqēi-t-*).

*scio* nicht als \**zgh-io* zu gr. ἔχω (Nazari Riv. di fil. 37, 367 ff. nach Darbishire) oder als *sq<sup>u</sup>io* zu *seq<sup>u</sup>-* „sagen“ (Linde LUÅ. 1898, 51 f.);

mir. *scian* „Messer“, cymr. *ysgīen* „Messer, Schwert“ (\**sqēi<sup>2</sup>-no-* oder \**sqēi<sup>1</sup>-no-*, wenn *ysgīen* ir. Lw., sonst *-eno-*).

Aisl. *skeggia* „Beil“ (\**skoiā*), *skeina* „leicht verwunden“ (Trautmann Grm. Ltges. 48 nach Persson); ferner als „abgespaltenes Holzstück, Latte u. dgl.“, mhd. *schīe* m. f. „Zaunpfahl“, ags. *scīa* m. „Schienbein“, woneben (vgl. ahd. *bīa* : *bini* „Biene“) ags. *scīnu*, *scīn-bān* „Schienbein“, ahd. *scīna*, *scīna* „Schiene; Röhre; Schienbein“, auch „Nadel“, norw. mdartl. *skeina*, *skeima* „größere, dünne Platte“, *skīma* „große Scheibe“, *skīnu* „kleine Scheibe“ (s. zur Gruppe bes. Falk-Torp u. *skinne*; gegen Bgm.s IF. 9, 352 Anreihung von dt. *Schinken* s. u. *sqeng-* „hinken“); afries. *skidel* „Arm-knochen“ (hieher, wenn *-dla-*Formans; zu *sqēit-*, wenn *la-*Formans), westfläm. *schier* „Holzblock“ (\**skī-ro-*; Fick III<sup>4</sup> 462 f.); von „\*unterscheiden“ aus wahrscheinlich ahd. *skerī* „sagax, acer ad investigandum“ (\**skēiro-*; Bgm. IF. 6, 92 f.; aber nicht got. *skeirs* „klar, deutlich“, das zu *skāi-* „gedämpft schimmern“), *sciaren* „rasch zurecht oder fertig machen“, ags. *scīran* „unterscheiden, entscheiden, von etwas loswerden“ (aber gr. *σίραφος* „Fuchs“ ist nicht „der Schlaue“, Wood Cl. Phil. 3, 76, sondern „der rotgelbe“: *σιρόφος* „gelb“).

Letts. *šk'ien-e*, *-s* „der Brustknochen beim Federvieh“ (wie *šk'ieta*, *šk'iete* ds.) und „Schiene, das Eisen unter der Schlittenkufe“ (nicht nach Falk-Torp u. *skinne* aus dem Germ.; lett. *šk'ieva* „Spalte im Holz“ und lit. *skivytas* „Fetzen“ haben wohl *v* aus *dv-*, so daß zur *d*-Erw. lit. *škiedžiu*, lett. *šk'iežu*).

Aus dem Slav. hieher (Zubatý AfslPh. 16, 385, Berneker 128) abg. *cěvnica* „*λόφα*“ (eig. „fistula“), russ. *cěvjě* „Griff, Handhabe“ (wie ags. *helma* ds. zu *sqel-* „spalten“) und „Schienbein“, *cěvka* „Spule, Röhre; Schienbein des Pferdes“, skr. *cījev* „Spule; Schienbein; Flintenlauf“ usw. (s. Berneker; zur Bed. „Spule“ vgl. ahd. *spuolo*, *spuola* „Weberspule, Röhre, Federkiel“ von *spel-* „spalten“) woneben mit Palatal lit. *šeivà* „Rohrspülchen im Weberschiffchen“, lett. *saiva* „Weberspule“ (Berneker aaO. m. Lit.; bsl. *qōi-ua*, (*s*)*kēi-ua*, (*s*)*kōi-ua*, kaum mit *u* aus *du* zur Wzerw. *skēi-d-*).

Vgl. im allgem. Persson Wzerw. 39, Beitr. 826 f., Bgm. IF. 6, 92 f., Fick I<sup>4</sup> 143, 567, II<sup>4</sup> 309, III<sup>4</sup> 462 f.

Dentalerw. *sqēi-d-*, *-t-* (*d*, *t* z. T. ursprünglich praesensbildend, z. T. das nominale Formans *-to-*):

A. Formen auf *-t-*: in der Bed. „Ausscheidung“ (wie ahd. *scīzan* von der *-d*-Form, auch ags. *scādan* „ausgießen“), nir. *sgeith* „act of spewing, vo-



miting, shedding“, cymr. *chwydu*, bret. *c'houeda* „sich erbrechen“, Pedersen KG. I 77 in Verbesserung von KZ. 38, 389. Gegen Morris-Jones' Welsh. Gr. 143 Verb. m. *spiēu-* „speien“ spricht der Anlaut).

Air. *sciath* „Schild“, cymr. *ysgwyd*, abret. *scoit*, nbret. *skoed* ds. = abg. *štitz* „Schild“ (ursprgl. „Brett“, wie got. *skildus: sqel-* „spalten“; vgl. Hoffmann BB. 15, 289, Fick II<sup>4</sup> 309, III<sup>4</sup> 463, Pedersen KZ. 40, 175), wonoben mit Abtönung apr. *staytan* (lies *scaytan*) „Schild“ (nicht nach Brückner AfsI Ph. 20, 499 aus poln. *szczyt* entlehnt; s. zuletzt Trautmann Apr. 435) und vielleicht lat. *scūtum* ds. (wenn nicht als \**skeutom* zu *sgeu-t-* „decken“).

Aisl. *skīð* n. „Scheit, Schneeschuh“ („Ski“, ags. *scīd* „Scheit“; ahd. *scīt* „Holzstück, Scheit“ (idg. \**sqēito-*, oder eher nach Osthoff MU. IV 330 \**sqīto-*), mhd. *schīten* „spalten“, *schīden* „trennen, scheiden“, *geschīde* „gescheit, schlau“, aisl. *skīði* n. „scheide“; ablautend mhd. *scheite* „Holzspan“ und (jung? s. Brgm. IF. 6, 93 a 1), ahd. *scidōn* „scheiden“, *scidunga* „Scheidung“, mhd. *schit*, -des m. „Scheidung, Unterscheidung“.

Got. *skaidan* „scheiden“, ags. *scādan* „scheiden, zerstreuen, ausgießen“ (so auch mnl. *scheiden* „Blut vergießen“);

ahd. *sceidan* (Ptc. *ki-sceitan*) „scheiden“ (zum germ. Vokalismus s. Bgm. IF. 32, 179 ff, Grd. II<sup>2</sup> 3, 122);

aisl. *skeið* n. „Stück Raum oder Zeit, Laufbahn“, norw. auch „Fahrweg zwischen den Äckern eines Hofes“, as. *skēth* m. „Unterschied“, mhd. *scheit* f. „Scheidung, Wasserscheide“, ags. *scāda*, mnd. *schēde* „Scheitel“, and. ps. *scēthlo*, *sceithlo* „Scheitel“, mnd. *schēdel* m., *schēdele* f. ds., ahd. *sceitilo* ds.;

Aisl. *skeið*, pl. -ir f. „Weberkamm, Löffel, Kriegsschiff“, Pl. „Schwertscheide“ (eig. die beiden Holzscheiben in dieser“, Falk-Torp u. *skede*), ags. *scāp*, *scēap*, ahd. *sceida* „Scheide, Unterschied, Schwertscheide“, as. *skēthiā*, *skēdia* „Schwertscheide“; ags. *scāpel* „Weberkamm“ (nicht nach Holthausen IF. 25, 150 zu lat. *sceateo*).

Wohl auch mhd. *schedel* „Schädel, auch Trockenmaß“, mnl. *schedel* „Schale, Schuppe, Deckel“ (ndl. *scheel* „Deckel“), mnd. *schedel*, *schidele* „Schachtel“ (\**skipla-*; vgl. z. Bed. ahd. *scāla* „Schale“ u. dgl. unter *sqel-* „schneiden“). Vgl. zu diesen germ. Gruppen bes. Falk-Torp u. *skede*, *skei*; auf einem *to*-Ptc. von *sqētt-* oder *sqēi-d-* (dann lat. *scissus*) beruht ahd. *scesso* „rupes“ (Kögel PBrB. 7, 184 f., Osthoff MU. IV 82). Über ahd. *scindan*, *scintan* „schinden, spalten“ s. u. *sgen-* „abspalten“.

Über abg. *čstq*, *čisti* „zählen, rechnen, (geschriebenes) lesen“, lit. *ška -tįti* „zählen“, heute meist „lesen“ (Osthoff MU. IV 328, Zubatý KZ. 31, 13, Zupitza Gutt. 150 f.), s. vielmehr u. *q<sup>2</sup>ei-* „worauf achten“. Über abg. *čęstb* „Teil“ s. \**gen-* „kratzen“ (Lit.).

B. Formen auf *d* (trotz Güntert Reimwortbild. 30 f. nicht erst aus *sqēi-t-* nach *bheid-* „findere“ umgebildet); im Ar. und Arm. mit *sk̄-*, im Balt. mit *sq-*:

ai. *chinātti*, *chinttē* „schneidet ab, spaltet“, Kaus. *chēdayati*, *chēda-h* „Schnitt, Abschnitt“, *chidrā-h* „durchlöchert“, n. „Spalt, Loch“, *chidirā-h* „Axt, Schwert“ (: ao. *sidara-*, gr. *σιδάρος*, ahd. *scētar*, lett. *šk'idrs* „undicht“; vollstufig lit. *skied-rā*); av. (Burg KZ. 29, 358 ff., Bthl. Wb. 1547, 1580) *avahisiđyāt* „er möge zerspalten“, *sidara-* n. Loch, Öffnung, Riß“, balūči *sindag* „spalten“.

Arm. *çtim* „ritze mich, zerkratze mir mit den Nägeln die Haut“ (Meillet Msl. 8, 296, Hübschmann Arm. Gr. I 500).

Gr. *σχίζω* „spalte, trenne“, *σχιστός* (= ai. *á-chitta-h*, lat. *scissus*) „geteilt, getrennt; teilbar“, *σχίδαξ* „Splitter, Schindel“, *σχίζα* „Scheit“, *σχινδαλμός*, Koine *σκινδαλμός* „Holzsplitter“, *ἀνασχινδυλεύω* „spieße auf“, *σινδαρόν*, -*ραϊόν* Hes. Makedon. *σκοῖδος*: *ἀρχή τις παρὰ Μακεδόσι τεταγμένη ἐπὶ τῶν δικαστηρίων* Hes., auch *ταμίας* u. dgl. (s. Fick KZ. 22, 215, Bezz. BB. 7, 65, Solmsen KZ. 34, 550, Kretschmer KZ. 38, 137; „entscheidende Behörde“, „*ταμίας*“: *τεμ-νω*).

Lat. *scindo*, -*ere*, *scidī*, *scissum* „schlitzen, zerreißen, spalten“.

Mbret. *squeigaff*, nbret. *skeja* „schneiden“ (-*ž*- aus -*đj*-, Loth Rc. 20, 354, Gdf. *skidjo*, Pedersen KG. II 613).

Cymr. *ysgwydd* (*skeid*-), corn. *scuid*, bret. *scoaz* „Schulterblatt“ (Fick II<sup>4</sup> 309; vgl. zur Bed. lat. *scapulae* u. *sqěp*-);

air. *scíath* „Schulterblatt, Schwinge“ (*þ* statt *ð* nach *scíath* „Schild“; Pedersen KG. I 76, 112; nicht überzeugend erwägt Pedersen KZ. 39, 422 Verwandtschaft von arm. *çit* „Hals“ als \**sqido*-);

cymr. *cwys* „Furche“ (vgl. Fick II<sup>4</sup> 76, wo aber lat. *caedo* verglichen wird, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *scindo*, Morris-Jones Welsh. Gr. 127).

Ahd. *scīzan*, ags. *scītan*, aisl. *skīta* „schießen“ (\*„ausscheiden“), mhd. *schīze* f., aisl. *skītr* m. „Durchfall“ (s. Osthoff MU. IV 327 f.; zur Bed. vgl. oben nir. *sgeith* usw., sowie *excrementum*, *σκώρ*: *sqer*- „scheiden = schneiden“).

Ahd. *scetar* „dünn, lückenhaft“, mhd. *schiter(e)* ds., nhd. *schitter* (\**skidro*- = ai. *chidrā*- usw.; Hoffmann *Γέρας* 42 ff., Persson IF. 35, 213).

Ohne anl. *s*- vielleicht aisl. *hīt* f. „aus einer Tierhaut gemachter Sack“ (Fick III<sup>4</sup> 89, Falk-Torp u. *hit*).

Lit. *skiedžiu*, *skiesti* „trennen, scheiden“, Iter. *skáidyti* (: got. *skaidan*, s. Brgm. IF. 32, 193, ai. *chedayati*), *skiedrā* „Span“, *skiemėnys* pl. „der beim Weben durch die Trennung der oberen und unteren Fäden vermittelt der Hevelten entstandene Raum, durch welche das Schifflin geworfen wird“, *skaidūliuos* (?) „Flachsfasern“ (wie *spāliai* „Flachsschäben“ von \**spel*- „spalten“), *paskýsti* „sich zerstreuen“, *ganýklos aspkýdusios* „zerstreute Weiden“; ohne anl. *s*- (durch diss. Schwund?) wohl auch *sukidęs* „zerlumpt, zerfasert“ (Persson Beitr. 148);

lett. *škiedu*, *skiest* „scheiden, trennen, zerstreuen, vergeuden“, *škiedēt* „in Teile zergehen“, *skiemėni* pl. „die über den Weberhefteln sich kreuzenden Fäden“, *škīdu*, *škīst* auseinander fallen, zergehen“, *škīdrs* „undicht, dünn“, *skaīda* „Span“.

Aber eine ursprünglich versch. Gruppe sind lit. *skiedžiu*, *skiesti* „verdünnen, z. B. Milch mit Wasser“, *skýstas* „dünnflüssig“, lett. *skaidīt* „Getränke verdünnen“, *škīsts* „dünnflüssig“ (und „rein, klar, keusch“, was aber nicht nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 193 auf Einfluß des russ. *čistyj* beruht), *škīstīt* „reinigen, säubern“, *škīdināt* „dünn, flüssig machen“, *škīdrs* „dünnflüssig“, die zu lit. *skáistas*, *skaistūs* „hell glänzend, hehr, strahlend“, apr. *skīstan* Acc. „rein“, lett. *skaīdrs* „hell, klar, deutlich, durchsichtig, rein“ gehören (s. *sqāi*- oder *skāi*- „glänzen, strahlen“), wie auch abg. (usw.) *čistъ* „rein“, *čīstīti* „reinigen“ *cěstq*, *cěstīti* „reinigen“, *cědīti* „seihen“

(s. Pedersen IF. 5, 73, Ark. f. nord. fl. 20, 283, Berneker 122f. m. Lit., 128, 157f.).

Vgl. zu diesen Dentalerweiterungen Curtius 109f., 145, 247, Osthoff MU. IV 324 ff., Fick I<sup>4</sup> 143, III<sup>4</sup> 462 f., Zup. G. 150f. (Lit.), Bgm. IF. 6, 92f., Persson Beitr. 148 f., 883.

#### Labialerweiterungen:

*sqēi-p-*: ahd. *scivaro* „Holz- oder Steinsplitter“, nhd. *Schiefer*, mnd. *schever*, mengl. *schivere*, nengl. *shiver* „Splitter oder Scheibe aus Stein, Schiefer, Dachschindel, Abfall von Hanf“; mhd. *schebe* f. „Abfall beim Flachsbrechen“, nhd. *Schäbe*, engl. *shives* „Flachsabfall“; ferner (als „abgeschnittenes walziges oder plattiges Stück eines Stammes“) aisl. *skīfa*, as. *skība*, ahd. *scība* „Scheibe, Rolle, Walze“, nhd. *Scheibe* (nicht nach Falk-Torp u. *skive* zu *sqēibh-* „schief“), wozu aisl. *skīfa* „spalten, in Scheiben teilen“, mnd. *schīven* „rollen“, mhd. *schīben* „rollen, Kegel scheiben“ (Kegel *schieben* durch Entstellung), afries. *skīvia* „teilen“.

Gr. *σκοῖπος ἡ ἐξοχή τῶν ξύλων, ἐφ' ᾧ εἰσι οἱ κέρατοι* Hes. (nicht „Töpferscheibe“, sondern die Grundbalken, auf denen die Ziegel ruhen, Boisacq 877); *σκήπων* „Stab, Stock“ (eig. „\*abgespaltenen Ast“; merkwürdig, aber doch nicht für eine Gdbed. „stützen“ auszubeuten, ist die dabei als Denominativ einzuschätzende Nasalbildung *σκήπουρος* „Ruhebett“ aus \**σκιμπεπος*, *σκιμπω* oder *σκήπτω* „σκήπτω“, wofür das Vorbild noch nicht gefunden ist, s. Güntert Reimwortbild. 29), lat. *scīpio* „Stab“ (vgl. zu diesen Gruppen Zup. G. 156, Uhlenbeck PBrB. 27, 131, Boisacq 877, Persson Beitr. 884 und über ihr Verhältnis zu gr. *σκήπτρον*, lat. *scāpus* usw. das unter *sqēp-* bemerkte); weiteres wahrscheinlich die unter *keipo-* „Pfahl“ besprochene Gruppe von ai. *εἶρα-h*, lat. *cippus*, alb. *thep*; russ.-skr.-ksl. *čepiti* „spalten“, russ. mdartl. *čepinka* „Stock, Stab“, *όcéps* „Brunnenschwengel“ usw. (Zup. G. 156, KZ. 37, 401, Berneker 125 m. Lit., der aber Ablautentgleisung zu *ščepati* „spalten“ vorziehen möchte).

Vielleicht hierher nach Petersson KZ. 46, 130 f. ai. *cipyam* „eine bestimmte Hautkrankheit“ (*cipyā-h* „ein bestimmter Wurm“, *cipita-h* „ein bestimmtes giftiges Insekt“ lassen keine Gdbed. erkennen, könnten aber immerhin als „grabend, stechend“ oder dgl. vermittelt werden) und gr. *σκοῖπ· ψόρα* Hes. (von sich „absplitternder, schuppenartig ablösender“ Haut).

*sqēi-b-*: got. *skip* n. „Schiff, Boot“ („\*ausgeschnittener, gehöhlter Einbaum“), aisl. *skip* n. ds., ags. *scip* n. ds., ahd. *scif*, *scef* „Schiff, Weberschiff“ auch „Gefäß“, *scīphi* n. „phiala“, mhd. *schöpfe* „Schaufel, Grab-scheit“. Wahrscheinlich (als „zerschneiden = richtig verteilen“) aisl. *skipa-*, *-aða* „zuteilen, bestimmen, ordnen, anordnen“, mnd. *schippen* „schaffen, ordnen“, aisl. *skipta* „teilen, entscheiden, wechseln“, ags. *sciftan* „bestimmen, ordnen, teilen“, mnd. *schiften*, *schichten* „teilen, ordnen“;

lett. *skibīt* „hauen, schneiden, ästeln“ (freilich von Leskien Abl. 341, Solmsen Beitr. I 212 als Ablaut neben lit. *skabýti* „abreißen“ betrachtet).

Persson Wzerw. 177 a 1, Uhlenbeck PBrB. 27, 131, Falk-Torp u. *skib*, Persson Beitr. 884 (über gr. *ξίφος*, *σκήφος* s. aber Boisacq 679).

**sqōibh-, -p-, nas. sqi-m-b-** „schief, hinken(d)“.

Aisl. *skeifr* „schief“, ags. *scāf*, *scāb* ds. (in *scāf-fōt* „schieffüßig“), mnd. *schēf* ds. (nhd. mdartl. *scheif*), woneben (wohl als \**sqēipos*, Brgm. I<sup>2</sup> 207) mhd. (md. nd.) *schief*, und (als germ. \**skibba-*) hess.-fränk. *schepp* „schief“, sowie (als germ. \**skippa-*) mhd. *schipfes* Adv. „quer“.

Lett. *šķībs* „schief“, *šķieb-u*, *-t* „schief neigen, kippen“; gr. *σκήραι· ὀκλασαι*. *Αχαοί* Hes.

Nas. gr *σκιμβός* „lahm“, *σκιμβάζειν* „hinken“ (u. dgl., s. Ehrlich aaO. und Boisacq s. v.; gegen Solmsens Beitr. I 215 Verb. m. *σκάζω* „hinke“ als \**sqeng-uos* spricht bes. *σκήραι*).

Zup. G. 43, Ehrlich aaO., Persson Beitr. 156; Falk-Torp u. *skjev* (auch *scēve*, wo mit Unrecht die zu *sqei-p-* „spalten“ gehörige Gruppe von ahd. *scēiba* „Scheibe“ angereiht wird), Fick III<sup>4</sup> 464, auch 43 (die Sippe von dt. *kippen* s. u. *geibh-*; mir. *scibud* „rücken“ stimmt in der Bed. nicht).

Idg. *sqēi-p-, -bh-* ist wohl erw. aus *sqēi-*, vgl. *sqai-uo-s* (*sqei-uo-s*) „schief, link“; neben mhd. *schie-f* steht gbed. *schie-c*; über solches nicht mit einigem Verlaß in ältere Zeit verfolgbares *skei-* „schief“ im Germ. s. Fick III<sup>4</sup> 463 (*ski-*, *skik-*), vgl. auch 467 (*sku-* IV).

**1. (s)qeu-** „herrichten, ausführen“.

Gr. *σκεῦος* n. (meist pl.) „Gerät, Rüstung“, *σκεπή* „Rüstung, Kleidung, Tracht“, *σκενάζω* „bereite, richte an; putze aus; bewaffne; stifte an“;

aisl. *höyja* (Praet. *hāða*), ags. *hēgan* „ausführen“;

abg. *prékutiti* „zieren, schmücken“, ksl. *kutiti* „machinari“, *u-kutiti* „κατασκευάζειν“, čech. *kutiti*, *kutati* „treiben, tun, zetteln, schäkern“, auch (refl.) „wühlen, graben, schüren“, čech.-poln. *s-kutek* „Tat, Wirkung“.

Zupitza G. 122, Berneker 654; die slav. Worte beruhen auf einem \**qou-tā* etwa „Angesicht“.

Die germ. Worte besser nicht nach Fick III<sup>4</sup> 66, Falk-Torp u. *hugge* zu dt. *hauen* (s. idg. *qau-*); nicht überzeugend über die griechischen Prellwitz<sup>2</sup> 416.

**2. (s)qeu-** „bedecken, umhüllen“, auch mit zahlreichen Erweiterungen; vgl. im allgemeinen bes. Curtius<sup>5</sup> 166, Osthoff MU. 4, 159 f., Persson Wzerw. 44 f., Beitr. 182 ff. 420, Fick I<sup>4</sup> 27 f., 142, 566, II<sup>4</sup> 89, III<sup>4</sup> 90, 92, 96, 465 f., 468 f., Zupitza Gutt. 127 f., 153, Johansson IF. 19, 128 ff. Die Gleichsetzung mit Wz. *qeu-* „wölben, hohl“ unter „bedecken = um etwas herumhüllen; umwölben; wölben; Wölbung nach außen“ (Johansson aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cunmus*, Boisacq u. *κύπη*, *κύτος*) verdient stärkste Skepsis. — Ablaut z. T. von einer Set-Basis *sqeud<sup>2</sup>* (: *sqū-*; Hirt Abl. 106). — Iran. und arm. Formen mit Anl. *qh-* (Bartholomae BB. 10, 290 m. Lit.) sind noch nicht sicher beurteilt (s. Bartholomae Stud. II 57, Persson Beitr. 420).

Ai. *skunāti*, *skunōti*, *skāuti* „bedeckt“; vermutlich auch (Zubatý KZ. 31, 12) *chavi-*, *chavī* f. „Fell, Haut, Hautfarbe, Schönheit“ (: got. *hiwi* usw.? Zupitza Gutt. 207, KZ. 40, 251, s. u. *kei-* in Farbbezeichnungen; die Verbindung von *chavi-* mit *hiwi* schließt trotz Uhlenbeck KZ. 40, 560 die Zugehörigkeit beider zu *sqeu-* nicht aus. — Bartholomae, Airan. Wb. 1585

vergleicht mit *chavi-* zugleich av. *surī* „menschliche Haut“ — mit palatalem Anlaut, daher fernzuhalten — ufd das weißruss. Lw. lit. *skūrā* „Haut“).

Höchst fragwürdig (Petersson IF. 34, 233) ai. *koṭambaka-* m. eine Art Zeug“ (\**kōtra-*?), *kūṭṭāra-* m. „wollenes Tuch, wollene Decke“ (\**kūtra-*?), *ut-kūṭa-* m. „Sonnenschirm“ (\**kūta-*, *kūtra-*?). Redupl. ai. *ku-kūla* „Hülsen, Rüstung“ (Persson Beitr. 183; die Bed. „Hülsenfeuer“ durch Anschluß an *kūdayati* „versengt“, worüber s. u. *qēu-* „anzünden“; über das von Persson verglichene apr. *kekulis* „Badelaken“ s. vielmehr Trautmann Apr. 355; auch lat. *cucullus*, *cuculio* „Kapuze, Düte“, das nach Holder Akelt. Sprachsch. I 1183, Vf. LEWB.<sup>2</sup> und Thurneysen Thes. s. v. kelt. Ursprungs sein dürfte, bietet keine verlässliche Entsprechung).

Arm. *ciw* „Dach, Decke“ (\**skēuo-*, Scheftelowitz BB. 28, 294, Meillet Msl. 18, 377); mit anl. *qh-* (s. o.) arm. *xuç* „Stube“ (v. Patrúány IF. 13, 163; Gdf. \**qhū-skho-*, allenfalls zur *s*-Erw.), fraglicher *xavar* „dunkel“ (\**qhowo-*, Formans arm. -*ar*), *xev* „töricht“ (eigentlich „geistig verfinstert“? Patrúány IF. 14, 57 f.), *xu-p* „Deckel“, *xul*, *xlik* „Hütte“, *xlay* (\**qhūlati-*) „weibliche Kopfverhüllung, Schleier; Kleid“ Petersson KZ. 47, 282, der nicht überzeugend auch ai. *khola-* „Art Helm, Regenhut“, russ. usw. *šuba* „Pelz“ als verwandte *qh*-Formen auffaßt).

Gr. *σύνια* Pl. „Brauen“, *ἐπισύνιον* „Haut oberhalb der Augenbrauen“ (vgl. ai. *skunāti*); *σύνλος* n. „Tierhaut, (Nuß)schale“, *σύνλον* abgezogene Tierhaut“ (nicht zu *σύνλλω* „zerreiße, schinde“, wie *δέρωμα*: *δέρω* wegen des *v* von:) *σύνλον* „abgezogene Tierhaut, dem getöteten Feinde abgenommene Rüstung“ (kaum zur *u*-Erw. von *seq-* „schneiden“, lat. *secū-ris* usw.), allenfalls, doch sehr unsicher, *κῶας*, Pl. *κῶέα* „Fließ“ (s. Boisacq s. v.).

Lat. *obscurus* „bedeckt“ = „dunkel“. Vermutlich hieher (vgl. zur Bed. lett. *kūja* „cunnus“, cymr. *cwthr* „anus“, gr. *κύσσαρος* „anus“ usw., s. u.) lat. *cūlus* „After“ (wohl aus \**qū-los*; an sich möglich vom lat. Standpunkt aus wäre auch \**qūdh-slo-*, Brugmann I<sup>2</sup> 705, 769, oder *qūt-slo-*; *qūk-slo-*; s. Vf. LEWB.<sup>2</sup> s. v.; av. *sūra-* m. „Loch“ hat idg. *r* wie arm. *sor*, s. u. *ķeu-* „schwellen; hohl“), vgl. (nach Osthoff MU. 4, 16 Anm., Stokes BB. 11, 70, Fick II<sup>4</sup> 94, Persson Beitr. 183 Anm. 1) air. *cūl*, cymr. usw. *cil* „Rücken“ (Bed.-Verschiebung ähnlich wie in frz. *reculer*; gegen Entlehnung der kelt. Worte s. Stern ZfceltPh. 4, 577. Vgl. die *s*-Form mnd. *schūl* „Versteck“. *cūlus* nicht nach van Helten ZfdtWf. 11, 56 als „gewölbter Körperteil“ zu *ķeu-* „schwellen; hohl“).

Air. *cūl* (\**qū-lā*) „Versteck“ = cymr. usw. *cil*, *ysgil* „Versteck“; wohl ir. *cuarān*, cymr. *curan* „Schuh“ s. Persson Beitr. 186 Anm. 2, 822 gegen Zupitza KZ. 37, 399, Pedersen KG. I 176; wieder anders Berneker 151 zw.: als „Stiefelschaft“ zu lit. *kiūras* „durchlöchert, entzwei“, urspr. „hohl“, vgl. *kiūur-medīs* „Holunderbaum“, lett. *caūrs* „was ein Loch hat, hohl ist“, *caūr* Praep. „durch, hindurch“).

An. *skjā*, norw. *skjaa* „Scheuer“ (\**sgeuā*), wohl auch anord. *hā* f. „Haut“ in *hross-hā* u. dgl.; \**squā*), an. *skāli* „Hütte, Schlafzimmer“ (germ. *ska-walan-*; s. Falk-Torp u. *skaale*; anord. *ský* (\**sgeuio-*) „Wolke, bedeckter Himmel“, ags. *scēo*, as. *scio* „Decke, bedeckter Himmel, Wolke“ (nicht nach Fick III<sup>4</sup> 462 zu got. *skeinan* „scheinen“; ohne *s*- vielleicht got. *hiwi* „Schein, Aussehen“, s. u. *ķei-* in Farbbezeichnungen); ags. *scua*, *scuwa*

„Schatten, Dunkel, Schirm“, ahd. *scuwo*, *scū* m. „Schatten“, *scio-c(h)ar* n. „Spiegel“, eigentlich „Schattengefäß“, anord. *skuggi* m. „Schatten, Schattenbild, Gespenst“ *skugg-sjā* f. „Spiegel“, got. *skuggwa* m. „Spiegel“ (diese Sippe nicht besser zu *schauen*, wie z. B. Feist 239); ahd. *skugin(a)*, mhd. *schiume*, nhd. *Scheune* („Obdach“), norw. mdartl. *skyggne* m. „Hütte, Scheune, Schlupfwinkel“ (nicht annehmbar erwägt Persson Beitr. 186 für die ahd. snord. Form *-g-* = idg. *h̑*) anord. *skaunn* „Schild“; anord. *skūme* „dunkel“, *skūmi* m. „Zwielicht, Dämmerung“, mnd. *schummer* „Dämmerung“ (: lett. *skumt*; vgl. Falk-Torp u. *skummel*, *skumre*); anord. *hūm* f. „Zwielicht“, *h̑yma* „dämmern, dunkel werden“; vielleicht anora. *skūm*, ahd. *scūm* „Schaum“ (wenn „deckendes“);

anord. *skjöl* n. „Versteck, Zufluchtsort, Schutz, Scheune“, *skjōla* „Bütte, Kübel“ („Verwahrungsraum“), ablautend mnd. *schūl* n. „Versteck“, afries. *skūl* „Versteck“, nnd. auch „Schutz, Schuppen“, wovon anord. *skýla* „beschirmen, beschützen“, mhd. *schūlen* „verborgen sein, lauern, lügen“;

ahd. *scūr* m. „Wetterdach, Schutz“ (: lat. *obscurus*, lit. *skūrà*), mhd. *schūr* „Obdach, Schirm“, anord. *skūr* „was die Schale der Mandel umgibt“, aha. *skūra*, *sciura* (\**skūrja*) „Scheuer, Scheune“ (nicht besser Sütterlin IF. 29, 128: \**skūb-ra*, zu dt. *Schuppen*, *Schupfen*); mit Formans *-ko-* (oder von der Wzf. auf *-k̑*) und Dehnstufe *ō[u]* wahrscheinlich got. *skōhs*, anord. *skōr*, Pl. *skūar*, aha. *scuoh* „Schuh“ (Zupitza Gutt. 153, Trautmann Grm. Ltges. 26, eigentlich „deckendes Oberleder des Schuhs“, vgl. o. ir. *cuar-rān* „Schuh“ und von der *t*-Erw. cymr. *esgid* „Schuh“; mndl. *schoe* „Schwert-scheide, Futteral“).

Lit. *kēvalas* „Eierschale“, lett. *čāula* „Schale, Hülse“ (s. Endzelin BB. 29, 193 m. Lit, Zupitza KZ. 40, 251); lett. *kūja* „weibliche Scham“ (Persson Beitr. 562); ganz fragwürdig lit. *kuvētis* „sich schämen“ („\*sich bedecken, die Augen bedecken“? Lewy KZ. 40, 423; ebenso unsicher ist die Verbindung von dt. *Scham* mit \**kem-* „bedecken“); lett. *skaut* „umarmen“; lett. *skumstu*, *skunt* „traurig werden“ („obscurari“); lit. *skūrà* „Leder, Baumrinde“, lett. *skura* „Hülse, Schale, Haut“ sind weißruss. Lwe.

#### Gutturalerweiterung (s)geu-*h̑*-:

Ai. *kóça-* m. „Behälter, Faß, Kufe, Kasten, Schote, Hülse usw.“ (spät auch *kóša-*, das vielleicht idg. \**gouso-* oder aber ind. Entw. aus *kóça-* ist; letzteres trotz Fick I<sup>4</sup> 27, nicht umgekehrt aus *koša-*; s. Bartholomae IF. 1, 191 f., Johansson IF. 2, 18 ff., Wackernagel Ai. Gr. I 225, Scheftelowitz BB. 28, 148, Persson Beitr. 184 f., auch zu den figd. Worten), *koçaka-* m. „Ei, Hode, Gehäuse“, wohl auch (Petersson IF. 34, 235) ai. *kuçumbha-* m. „Krug, Wassertopf der Einsiedler“, *kuçapa-* m. „Trinkgeschirr“, *kuçaya-* m. „Zisterne“; *kukši-* m. „Bauch, Mutterleib, Degenscheide, Höhlung“; npers. *kus* „weibliche Scham“ (s aus *h̑*, nicht aus *h̑s*; s. Persson aa.O.); av. *kusra-* „sich wölbend, hohl“, *vikusra-*, *hankusra-* „sich auseinander-, zusammenwölbend“ (Geldner Metr. 159, Bartholomae IF. 1, 491 f., Airan. Wb. 475, 1436, 1770; die Bed. erinnert sehr an *geu-q-*, *geu-g-* „krümmen, wölben“, doch ist neben letztern ein \**geu-h̑-* anderweitig nicht sichergestellt; also immerhin eine gewisse Stütze für die Bedeutungskonstruktion „bedecken“ = „herumwölben“).

Lit. *kūšys* (plur. *kūžys*), lett. *kūsis*, *kūsa* „weibliche Schamhaare“ (\**qūki-* oder \**qūksi-*; J. Schmidt KZ. 25, 126, Froehde BB. 16, 196; ai. *çuši-* m. „Höhlung“ gehört zu *keu-* „hohl; schwellen“); lit. *kiāušė* „Hirnschale, Schädel“, *kiaūšis* „Ei, Hode“, preuß.-lett. *k'aušis* „Ei“ (Johansson IF. 19, 129; Verbindung dieser Worte mit anord. *hauss* „Schädel“, Wz. *geu-s-*, die lit. *sz* = idg. *s* voraussetzen würde, ist kaum vorzuziehen. Lit. bei Persson Beitr. 185). Lit. *k'aušas* „großer Schöpflöffel“, lett. *kaūss* „Schale, Schüssel, Napf, Kochlöffel“ sind nicht Lw. aus russ. *kovš* (s. Leskien Nom. 194, Brückner KZ. 45, 102; eher umgekehrte Richtung der Entlehnung, s. Persson aaO.), sondern unverwandt mit anord. *hauss*.

Dentalerweiterungen (bzw. Bildungen mit Dentalformantien):

(s)geu-t-:

(Ai. *cuti-* f. „After“, wofür Johansson IF. 19, 129 *c-* statt *k-* aus einer Hochstufe \**cot* = *geut-* annimmt, ist wohl lautmalend nach Uhlenbeck Ai. Wb. 92).

Gr. *oxūtos* „Haut, Leder“, *ἐγκυτί, εγκυτίς* „bis auf die Haut“, *κύτος* „Hülle, Haut“ und „Gefäß, Urne, Höhlung oder Wölbung eines Schildes, Panzers“ (Froehde BB. 14, 100), *κυτίς* „kleiner Kasten, Büchse“ (über *κύτισος* „Medicago arborea L.“ s. Boisacq s. v.), *κυσός· ἢ πυγή; ἢ γυναικείον αἰδοῖον* Hes. (und Hrnd., s. Boisacq; \**κντ-γός* oder \**κνδ-γός*), *κύτ(τ)αρος* „Höhlung, Wölbung, Bienenzelle, Eichelnapf“, *κύσσαρος* „anus“ (\**κντςαρος*; J. Schmidt Voc. II 351 Anm.; über das von ihm zunächst verglichene lat. *cuturnium* „vas, quo in sacrificiis vinum fundebatur“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); über *κύθος, κύστις* s. die Wzf. *geu-s-*.

Lat. *cutis* „Haut“, *cunus* „pudendum muliebre“ (\**qut-nos*, s. Johansson IF. 2, 19, 129; nicht nach Luft KZ. 36, 146 samt *κύθος*, das \**κνδ-θος* sei, zu ai. *khudāti* „futuit“; auch nicht als „Stinker“ von *cnire* „stercus acere“, van Helten ZfdtWtf. 11, 55 a 1); zweideutig ist *scutum* „Schild“ (zu *oxūtos*, oder eher als \**squito-* zu apr. *scaytan* „Schild“ und — abl. — mir. *sciath*, cymr. *ysgwyd*, aksl. *štitz* „Schild“).

Cymr. *cwd* „Hodensack“ (Zupitza Gutt. 128; vgl. dt. *Hode*; eigentlich „Hautsack“, aber lat. *cōleus* bleibt fern); meymr. *eskit*, *esgit*, ncymr. *esgid*, corn. *eskít*, *esgis* „Schuh“ (\**ped-sqūto-*, Osthoff ZfceltPh. 6, 398 ff.).

Mir. *cuthe* „Grube“ (Zupitza Gutt. 128) ist vielmehr Lw. aus lat. *puteus*, s. Vendryès Rev. ét. gr. 1912, 462 (Zitat nach Boisacq 1117).

An. *hūd*, ags. *hyd*, ahd. *hūt* (\**hūdi-*) „Haut“ (schweiz. *hut* „Hülse, Fruchtschale“, Binz ZfdtPh. 35, 101);

ahd. *hodo*, afries. *hōtha* „Hode“ (Berneker IF. 10, 155, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 264; zum -en-St. vgl. lat. *cunus* aus \**cut-n-os*; *Hode* und cymr. *cwd* kaum — z. B. nach van Helten aaO. — zu ai. *čotha* m. „Anschwellung“); ags. *hopma* m. „Finsternis“, ahd. *hutta* „Hütte“ (\**qutiḡā* oder \**qudhḡā*; daraus as. *hutta*, *huttia*; aber schwed. *hydda* ist \**huzdion-*, s. Falk-Torp u. *hytte* Subst.).

Alit. *kutys* „Beutel, Geldkatze“ (Froehde BB. 14, 100); über got. *skauda-raip* usw. s. u. *sgeudh-*; *kiāntas* „Schale, Hülse“, *kiāntaī* Pl. „Getreideschalen von Roggen usw.“; aber lit. *kūšis* „Stall“, lett. *kūšs* „Viehstall, Vorhängeschloß“ (Bezenberger BB. 27, 146 Anm. 1) hält Bezenberger nun (KZ.

44, 291) für Lw. aus dt. *kate* „elendes Haus“. Nasalformen sucht Berneker 601, 603 in abg. *śakqatati* „beruhigen, stillen“, russ. *kūtats* „verhüllen, einhüllen“ usw., apr. *kūnti* „pflegt“, inf. *pokūnst*, ppa. *pokūntuns* „behüten, bewahren“ und abg. *kq̄sta* „σκηνή“, doch s. auch Brückner KZ. 42, 351 f.

*sgeudh-*:

Ai. *kuhara-* m. „Höhle“, *kuhaka-* m. „Schelm, Gaukler, Betrüger“, *kuhayati* „betrügt“, *kuhi-* f. „Neumond“ („der versteckte Mond“; Lit. bei Johansson IF. 19, 129; anders, zu *guh-* „verbergen“, J. Schmidt KZ. 25, 164; 28, 180, der überhaupt das Vorhandensein einer Wzf. *geudh-* in Frage zog, Zup. KZ. 37, 39<sup>1</sup> und zw. auch Wackernagel Ai. Gr. I 116, Uhlenbeck Ai. Wb. 61), pamir dial. *skīd* „hohe Mütze aus Schaffell“ (s. Bartholomae Stud. II 57).

(Über arm. *suzanem* „verberge, tauche unter“ s. Lidén Arm. St. 122).

Gr. *κεῖθω* „verberge“, *κεῖθος* n., *κενθμῶν* „verborgene Tiefe“, *κενθμός* „verborgener Ort, Höhlung, Saulache“.

Mir. *codal* „Haut“ (Stokes Rc. 27, 87); cymr. *cudd* „Verbergung“, *cuddio* „verbergen“, corn. *cuthe*, bret. *cuzañ* ds. (kelt. \**koudo-*; Lit. bei Johansson IF. 19, 129); nicht hierher air. *cuic*, *coic*, mir. *coig* Acc. sg. „Geheimnis“ (Fick II<sup>4</sup> 89).

Ags. *hýdan* „verbergen“; hieher oder zu \**sgeut-* got. *skauda-*(*raip*) Acc. sg. „Schuh(riemen)“, anord. *skauðir* f. Pl. „Vorhaut am Geschlechtsteil des Pferdes“, sg. *skauð* „Memme“ (vgl. zur Bed. mhd. *Hundsfoß*), *skjóða* „Hülse, Lederbeutelchen, Sack“, mnd. *schōde* n. „Scheide“ (beim Pferd), f. „Schote, Erbse“, mhd. *schōte* „Schote, Samengehäuse“ (Schröder Abl. 75 nimmt eine Basis germ. \**skeu(a)þ-* an, woneben *s[k]uap-* in engl. *swath* „Hülse, Schale, Schote“, ags. *swēpel* „Windel“, ahd. *swedil* „Umschlag“, mnd. *swede* „Pflaster“; mangels einer Form *squet-* in andern Sprachen nicht glaubwürdig und auch innergermanisch nicht zwingend). Über *hūs*, *huzd* s. u. *sgeus-*.

Lett. *uzkude* „Keller“, *uzkuds* „Brodkeete“, *kude* „Stelle in Flüssen, wo die Fische laichen“ (Pedersen KZ. 39, 381, 425) sind Lw. aus esthn. *kudu* „Laich“.

Schwierig, da eine Wzf. auf *-d* sonst nicht feststeht, ist lat. *cūdo*, *-ōnis* „Helm aus Fell“ (Lw.?). In der Bed. nahe steht av. *xaōda-* m., ap. *xauda-* „Hut, Kappe; Helm“, das aber auch idg. *-dh-* haben kann, und im Anlaut ar. *qh-* voraussetzt, s. o. (vgl. Hübschmann KZ. 24, 412; J. Schmidt KZ. 25, 164 ff., Bartholomae BB. 10, 290, Stud. II 57, airan. Wb. 531).

*s-*Erweiterung (s)geu-s- (s. bes. Persson Beitr. 181 f.).

Ai. *kōśa-* m. = „*kōśa-*“, wenn nicht ind. Entw. daraus (s. o. bei (s)geu-*k̄-*; sehr fraglich *kuśumbha-* m. „Giftbläschen eines Insekts“, Petersson IF. 34, 235); *kośtha-* m. n. „Behälter (von Speisen, Flüssigkeiten), Unterleib, Vorratskammer u. dgl.“, *kuśtha-* m. „Lendenhöhle“ (?), *kuśthikā* „Inhalt der Gedärme“, npers. *kušt* „Weichen“ (z. B. Zubatý KZ. 31, 4; arm. Lw. *kušt* „Bauch, Weichen, Leib“).

Gr. *κύστις*, *-εως*, *-ιδος* „Harnblase, Beutel“, *κύσθος* „weibliche Scham“ (nicht besser aus *qudh-tos* oder dgl.; vgl. Bühler KZ. 8, 149, Kluge PBrB. 9, 153, Bartholomae BB. 10, 290, Ar. Forsch. I 176, W. Meyer KZ. 29, 164, J. Schmidt KZ. 28, 180 Anm. 1, Johansson IF. 2, 19 Anm. 1).



Unsicher lat. *custōs* „Wächter“ (Curtius<sup>5</sup> 259, Brugmann IF. 6, 103 f., Vf. KZ. 34, 488, ausführlichst Johansson IF. 19, 131 f.; dagegen mit ἀκούω, got. *hausjan* „hören“ verbunden von Bezzenberger BB. 27, 145 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; s. noch Gl. 4, 374), dessen bisher ungeklärte Bildung wohl auf Zs. mit *-dō-t* „gebend“ wie *sacerdōs*) oder *\*dhō-t*, nachtonig für *\*dhē-t* „setzend“ beruht; *qudh-s-* (abl. mit τὸ κενθός), *-dō-t*, *-dhō-t* „Schutz, Bedeckung gebend oder hinstellend“ oder *\*qus(o)-* (: ἀκούω), *-dōt*, *-dhōt* „Acht gebend, die Aufmerksamkeit worauf setzend, richtend“; bei Zs. mit *dō-t* wäre die Umstellung zu *tō-d* (*custōdis*) durch die Geläufigkeit der Verbindung *-st-* unterstützt gewesen; bei Zs. mit *-dhō-t* wäre die Entwicklung von *-s-dh-* zu *s-t-* lautgerecht und das *-d* für *-t* Ergebnis einer Dissimilation. — Über *cūrua* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Cymr. *cuwthr* „After, Mastdarm“ (*\*quzdthro-*; Strachan KZ. 33, 306; s. auch Pedersen KG. I 134, Persson Beitr. 181 f.).

Anord. *hauss* m. „Hirnschale“ (= ai. *kōša-*; nicht besser als *\*habusa-* zu anord. *hofuð* „Haupt“, Noreen ark. f. nord. fil. 6, 311); abl. norw. mdartl. *hūse* m. „Hirnschale von Fischen“ (daher ahd. *hūso* „Hausen“ nach dem mit Schildplatten gepanzerten Kopf? Fick III<sup>4</sup> 96);

nhd. mdartl. *hosen* „Hülse, Schote, Balg von Früchten“, anord. ags. ahd. *hosa* „Hose“ (s. Zupitza Gutt. 127 m. Lit. und bes. Persson aaO.; eine Gdf. *\*qudh-*, *\*qut-so-* hätte germ. *ss* ergeben);

vermutlich hieher (obwohl auch aus *qudh-so-*, *qūt-so-* herleitbar, Brugmann IF. 6, 103 f.), got. (*gud-*)*hūs*, anord. ags. as. ahd. *hūs* „Haus“ (zur Bed.-Verwandtschaft mit *hos* verweist Persson aaO. auf nd. *hūske* „Kerngehäuse, Futteral, Tüte“ u. dgl.);

got. *huzd*, anord. *hodd* (*hoddr*), ags. as. *hord*, ahd. *hort* „Schatz, Hort“ (*\*quzdho-* = gr. *νόθος*; *-dho-* zu *dhē* „setzen“ als „in Verborgenheit gebracht“? Zurückführung von *huzd*, *hūs* auf die Wzf. *geu-s-* bei Grimm Myth. I<sup>2</sup> 922, Corsen Auspr. I<sup>2</sup> 353 f., Johansson IF. 2, 18 f., Patrubány IF. 13, 163; Herleitung von *huzd* aus *qudh-dho-* oder nach Bthl. Aspiratengesetz aus *\*qudh-to*, worüber bes. Johansson IF. 19, 129 f., ziehe ich — gegen LEWb.<sup>2</sup> u. *custos* — nicht mehr vor); schwed. *hydda* „Hütte“, mdartl. *hodda*, *hudda* „Schuppen, Gefängnisraum“, älter dän. *hudde*, *hydde* „Winkel, Gefängnisraum“, aschw. *hydda* „verbergen“ (s. Falk-Torp u. *hytte*, m. Lit., Persson aaO.).

### 3. sque-, qseu- schallmalend „niesen“.

Ai. *kšāuti* „niesen“, *kšuti-h* „das Niesen“; alit. *skiaudžiū*, *skiaudėti* „niesen“ (ähnlich *čičaudžiū*, *-dėti*), lett. *šk'audēt* „niesen“ (viel stärker abweichend slav. *kochnati*, *kychati* und *čochati*, an welch letzteres wieder einigermaßen ai. *chikka* „Niesen“ anklingt, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 94, Berneker 165 f., 658 f.), z. B. Fick I<sup>4</sup> 142.

Als nasalinfigierende Bildung kann betrachtet werden (vgl. Zupitza G. 9, BB. 25, 95, Uhlenbeck Ai. Wb. 72 f., Falk-Torp u. *nyse*, *fnyse*) *\*qsneu-s-* (*gneus-*, *sneus-*) in npers. *išnōša*, *ašnōša* „niesen“; aisl. *hnjōsa*, mengl. *nēsen*, ahd. *niosan* (daneben ags. *fnēosan*, nl. *fniezen* durch Kreuzung mit *\*pneu-*); mengl. *snēsen*, engl. *sneeze*; in der Bed. ähnliche germ. Worte wie nd. *snūsen*, dän. *snuse* „schnoben, wittern“ u. dgl. s. bei Falk-Torp aaO.; ähnlich auch lit. *šniaukti* „schnupfen“ (Zupitza).

sqēu- „schneiden, trennen, kratzen, scharren, stochern, stöbern“, Erw. von *seq-* (vgl. lat. *secū-ris*, abg. *seky-ra*; Hirt Abl. 113), wenn auch mit z. T. weiterer Bedeutungswendung (Hantieren mit beliebigen scharfen oder spitzen Geräten).

Ai. *skāu-ti*, *skunāti*, *skunōti* in der Bed. „stört, stöbert, stochert“, mit *ā-* „zerkleinert durch stochern; macht Einschnitte (in die Ohren von Tieren)“, *ava-skavá-h* „ein Wurm“, *ni-škāvam* „zerfetzend“, *cō-škū-yatē* „scharrt zs.“.

Mit *r*-Formans (wie lat. *secūris* = abg. *sekyra*): gr. *σκῦρος* (*σχύρος*) m. „Steinsplitter, Abfall beim Behauen der Steine“, *σκῦρωτὰ ὁδός* „mit solchem gepflasterter Weg“;

Lit. *skiaurē* „durchlöcherter Kahn als Fischbehälter“;

ohne anl. *s-*: lit. *kiāuras* „durchlöchert, entzwei“, ursprgl. „hohl“ (\**qēuro-*; nicht besser nach Bezz. BB. 13, 299 als *qēuro-* zu gr. *σῦρις*, s. dagegen Solmsen Beitr. I 133), *kiāur-medīs* „Holunderbaum“, lett. *caūrs* „was ein Loch hat, hohl ist“, *caūr* Praep. „durch, hindurch“ (über ir. *cuarān* „Schuh“ s. u. *sgeu-* „bedecken“), lit. *kiūrstu* „löcherig werden“, *pra-kiūres* „durchlöchert“;

unsicher strittig aschwed. *skōr* (aus \**skōpyrr*) „gebrechlich, fragilis“, norw. mdartl. *skōpyr* ds., schwed. norw. mdartl. *skȳr* ds. (von Falk-Torp u. *skjor* als Lw. aus nd. *schōr*, *schār* „zerbrechlich, spröde“ usw. betrachtet, das von der Wz. \**sger-*; auch ob aisl. *skor* „Einschnitt“, mnd. *schore* „Riß, Bruch“, *schoren* „zerreißen trans. und intr.“ auf \**squ-ro-* oder \**sqro-* zurückgeht, ist fraglich); sicher gehn got. *skaiúrō* „Schaufel“ (in *winpi-skaiúrō* „Wurfschaufel“), ahd. *scora*, mhd. *schor* „Schaufel, Haue, Spitzhaue“, *schorn* „zsscharren, kehren, fortstoßen“, *schürn* „einen Anstoß geben, reizen, das Feuer durchstören, anfachen, schüren“. Aisl. *skora* „scheuern, schrubben, antreiben, fordern“, ags. *scorian* „abschlagen“ (eig. „wegstoßen“), ahd. *firscurigen* „verstoßen“, mhd. *schürgen* „schieben, treiben, stoßen“ auf eine *u*-Wz. zurück, vgl. mhd. md. *schüuren*, *schüren*, „scheuern, reinigen, fegen“ = dän. *skure*, schwed. *skura* ds. (nicht aus einem mlat. \**excurare*, s. Falk-Torp u. *skure*) und haben immerhin an den ai. Bedeutungen Anhalt (anders Falk-Torp u. *skure*, *skyve*, *skyde*, freilich bloße Wzetymologien).

Lett. *skurināt* „lausen, zausen“, refl. „sich in den Haaren kratzen, krauen; von Vögeln: mit dem Schnabel in den Federn suchen“, *skuruties* „sich ärgern“. Slav. Anreihungen versucht Iljinskij AfslPh. 32, 337 ff. (etwa russ. poln. *skurtat* „Lederfleck“; über russ. *kurgúzyj* „stutzschwänzig“ u. dgl. jetzt richtiger Berneker 669).

Mit Formans *-lo-* mhd. *schiel* (\**sqēulo-*) „Splitter, abgesprungenes oder abgerissenes Stück“.

Aber gr. *σκόλλω*, *κοσσυλάτια*, lat. *quisquilliae*, s. u. *sqel-*.

Mit *t*-Erw.: mhd. *hudele* „Lumpen“ (Koegel IF. 4, 318, Zup. G. 127), lit. *skuti*, *skūsti* „schaben, schälen“, *skūtas* „Fetzen, Lappen“, *skūtenos* „Abschabsel“, alit. *skutnà* „Kahlkopf, abgeschabte Stelle“; lett. *skuotities* „sich schubben“, *škaute* „scharfe Kante“; lit. *skiāutis* „Stück Zeug“, *skiauterē* „Hahnenkamm“. Vielleicht lat. *scutulum* tenue et macrum et in quo tantum exilis pellicula cernitur Paul. Fest. 441 L., und gr. *σκυτάλη* „Keule, Stock“, *σκυτάλον* ds., *σκυταλις* „Stab, Knüttel, Walze“ (Gdb. \*,abgespaltenes Ast-

stück“ oder dgl.; aber das von Rozwadowski, s. Gl. 2, 356, damit verbundene lit. *skutūle* „hölzerne Büchse mit Deckel“ ist Lw. aus mnd. *Schuttel* < lat. *scutella*. (Ob hierher auch σκύτη· κεφαλή Hes., σκύτα· τὸν τραχηλον. Σικελοί Hes., σκύταλον „Hals, Nacken“ — vgl. Herwerden Lex. suppl. 750 — [nicht aber das von Fick II<sup>4</sup> 331 damit verglichene air. *cod* „Kopf“] mit einer Bed. Entw. wie in lit. *skutnà*, die dann jedenfalls alt sein müßte?).

Als *sq(e)uet-* will Persson Beitr. 375 auch ostlit. *skvētas* „Lappen“ erklären, das von *skūtas* allerdings kaum zu trennen, aber vielleicht eher eine sekundäre Hochstufenbildung dazu ist; ist das von ihm aus einem analogen *sq(e)u-er-* gedeutete lit. *skvērnas* „Lappen, Flick“ nach diesem *skvētas* aus einem zu *sqer-* „schneiden“ gehörigen \**skernas* (vgl. *skarà* „Fetzen, Lumpen“) umgebildet?

Mit *d-Erw.*: lit. *skudrūs* „scharf“, lett. *skaudrs* ds., *skaudre* „scharfe Kante“ (anders Leskien Abl. 308: zu lit. *skaudūs* „schmerzhaft“ usw. s. Wz. *sqeud-* „unwillig“).

S. Johansson IF. 19, 125 ff. (mit vielem fernzuhaltenden), Persson Beitr. 374 ff., 952, 883. — Ganz fragwürdig reiht Petersson IF. 24, 257 f. lit. *kūnas* „Fleisch, Leib“ an (vgl. zur Bed. *caro*: κείρω).

**skēu-** „werfen, schießen, stoßen; intr. dahinschießen“.

Lit. *šáuju*, *šóvianu*, *šáuti* „schießen (mit einer Feuerwaffe)“, *šūvis* „Schuß“; *šáudyti* „mehrfach schießen, herumschießen, herumfliegen“;

lett. *šáūt* (\**szjauti*) „schießen, rasch zufahren“, *šaudrs* „hastig, hitzig“;

abg. *suja*, *sovati* „stoßen, schieben“, wozu (Pedersen IF. 5, 71) abg. *sulica*, čech. *sudlice* „Wurfspeer“ (gegen Anreihung von alb. *šul'* „Stange“ G. Meyer Wb. 419, Alb. St. III 28, 43, s. Pedersen aaO., KZ. 36, 281, auch Lidén Arm. Stud. 79 f.; gegen die von lat. *sublica* durch Johansson IF. 3, 237 s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Die Bed. ist die gleiche wie bei *sqeud-*, *skeubh-*, so daß trotz der Gutturalverschiedenheit alte Verwandtschaft (d. h. *-d-*, *-bh-* ursprgl. Formans bzw. Wzerw.) angenommen werden kann; so wird die germ. Gruppe von ahd. *sciozan* „schießen“ vielfach zunächst an lit. *šáuti*, *šáu-d-yti*, lett. *šau-d-rs* angeknüpft. Ob die unter *kēuero-* „Nord, Nordwind“ erwähnten germ. Sippen von got. *skūra windis* „Wirbelwind“, dt. *scheuchen* usw. von einer Gdbed. „dahinschießen; scheu dahinschießen“ aus verwandt sind, ist nicht sicher; der Velar von abg. *ščuti* „hetzen“ würde angesichts des zwischen *skēu*:*skeubh*:*sqeud* vorliegenden Schwankens zwischen Palatal und Velar einer solchen Verknüpfung kein unübersteigliches Hindernis bereiten.

**(s)qeut-**, **(s)qeudh-** „einschrumpfen“.

Germ. teils *-tt-*, teils *-dd-*: schwed. mdartl. *hott*, *hodd* m. „kleiner, eingeschrumpfter Mensch“, ndl. *hotten* „gerinnen“, nhd. *hotten* „einschrumpfen“, ndl. *hot*, mnd. *hotte* „geronnene Milch“, nhd. mdartl. *hutzeln*, *verhutzeln* „einschrumpfen“, *verhutzelt* „verschrumpft, vertrocknet“ (nicht wahrscheinlicher Intensivbildung zu *Haut*, Kluge<sup>8</sup> 214); ahd. *scotto*, nhd. bair. *Schotten* „Quark“, thüring. die Milch *schüttet* sich; lit. *apkiaustū*, *-kiautaū*, *-kiaūsti* „im Wachstum verkümmern“; lit. *kūsti*, *kūdaū*, *kūsti* „abmagern“, *sukūdes* „zusammengeschrunpft“. Zupitza Gutt. 121, Fick III<sup>4</sup> 92.

1. **sqeud-** „unwillig, mürrisch, aufgebracht sein“, im Balt. auch von körperlichem Schmerze.

Gr. *συνδμαίνω, σνύζομαι* „zürne, grolle“, *συνθρός* (diss. aus \**συνσθρός* = \**συνδ-θρός*, Schwyzer KZ. 37, 149 f.) „mürrisch, unwillig, traurig“, *συνθρωπός* „mürrisch, aufgebracht, traurig“, *συνθράζω* „bin unwillig“;

lit. *pra-skundū, -skudaū, -skūsti* „zu schmerzen, zu ermüden anfangen“, *skundā* „Anklage“, *praskunda* „Schmerz“, *nioskunda* „Mitleid“, *skundžiu, -au, skūsti* „klagen, sich beklagen“, lett. *skund-u, -ēt* „mißgünstig, neidisch sein, schmollen, zürnen“, lit. *skaudūs* „schmerzhaft, verdrießlich, heftig“, *skaūstu (skaudėti)* „es schmerzt“, lett. *skāužu, skāudu, skāust* „mißgünstig, neidisch sein und schädigen“, *skaudēt* ds., lit. *skaudulys* „Geschwür“.

Bezenberger-Fick BB. 6, 240, Fick Wb. I<sup>4</sup> 566. Zur balt. Sippe s. Leskien Abl. 308 (aber lit. *skudrūs* „scharf“, von der Axt, lett. *skaudrs* „scharf“, *skaudre* „scharfe Kante“ wohl kaum als „woran man sich weh tut“ hierher, sondern wie lett. *škaute* „scharfe Kante“ zu *sqeu-* „schneiden, kratzen“); *skaudėti* usw. nicht zu *qeud-* „schreien“, s. d.

2. **(s)qeud-** „werfen, schießen, hetzen“; intr. „dahinschießen, eilen, hervorschießen“.

Ai. *cōdati, cōdáyati* „treibt an, drängt“ (gegen andere Deutungen s. u.); np. *čust* „flink, tätig, passend“, ai. *skúndatē* „eilt“ (Dhatup.); lit. *skudrūs* „flink“; alb. (G. Meyer BB. 14, 56, Alb. Wb. 150, Alb. St. III 90, Jokl. IF. 36, 158 f.) *heð* „werfe; worfle das Getreide“ (für \**heð* aus \**sqoudejð*);

abg. *is-kydati* „herauswerfen“, *imena kydati* „βλασφημείν, ἔήμασιν ἀσέμνοισ βαλλέν“ (also nicht nach Hirt Abl. 102 zu \**qeud-* „schreien“), russ. *kidáts* „werfen“, *sja* „eilen“, *kídkij* „rasch, geschwind, gleich bereit, gierig“ (usw., s. Berneker 676, der auch lett. *pakúdit, pakúdnát* „antreiben, ansputen“ anreicht); gr. *κιδίας· τὰ ἄνθη τῶν ὀδόντων* Hes. (vgl. zur Bed. ahd. *scoz* „Schoß, junger Sproß“);

aisl. *skjöta* „schleudern, vorstoßen, schießen“, refl. „losstürmen“, ags. *scōtan* „werfen, schießen, schlagen, stoßen“, ahd. *sciozan* „schießen, werfen, schnellend bewegen“ mit zahlreichem germ. Zubehör (z. B. bei Fick III<sup>4</sup> 467 f.), wie ahd. *scoz* „Geschoß, Schößling“ *scuz* „Schuß, Wurf, Schnelligkeit“, aisl. *skjötr*, ags. *scōt* „schnell“, got. *skauta* d. sg. „(hervorschießender) Zipfel oder Saum eines Kleides“, aisl. *skaut* n. „Zipfel, Ecke, Schoß, Vorsprung“, ahd. *scōz* „Zipfel, Kleiderschoß, Rockschoß“ (s. auch Falk-Torp u. *skjød, skjøde*), mnd. *schot (-tt-)* „(vorgeschobener) Riegel, Verschuß“, wovon *schutten* „abdämmen, hindern, schützen“, mhd. nhd. *schützen*. Ohne anl. s- mhd. *hossen, hotzen* „schnell laufen“, nhd. mdartl. *hutzen* „antreiben, hetzen“ (wie ai. *cōdati*), auch „stoßen“ (ob so auch ai. *khudāti* „stößt hinein, spez. *penem*“ mit nach Johansson IF. 19, 125 ff. vielleicht altem Übergang von *sk-* zu ai. *kh-*? Dieselbe praegnante Bed. „futuere“ von dt. *hotzen* ist aber nach Luft KZ. 36, 146 anders entstanden).

Vereinbare Bed., aber andern Dental zeigen ags. *scūdan, scyndan*, aisl. *skynda* „eilen“, abg. *skytatise* „vagari“, s. darüber u. *sqūt-* „rütteln“.

Vgl. Zup. 9, 121, 127, 156 (Lit.), Falk-Torp u. *skyde* (Lit.), Berneker 676, Boisacq 874 a 1; in zu weitem Zshange Johansson IF. 19, 125 ff., Lewy

PBrB. 32, 143. — Ai. *cōdati* nicht zu \**q̥ēd-* „stacheln“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 93, Fick III<sup>4</sup> 115, Falk-Torp u. *hvas*), da in der Vokalstellung unvereinbar (vgl. Zup. 9, 56, auch Fick I<sup>4</sup> 31); Umbildung etwa eines \**ca-dati* durch Reim auf *kšōdati* „stößt“ (erwogen von Güntert Reimwortbild. 23) wird durch np. *čust* widerlegt; noch anders verbindet Wood AIPh. 27, 59 *cōdati* mit mhd. *hiuze* „munter, frech“ (doch s. darüber u. *qeud* „schreien“) und Cl. Phil. 5, 303 f. außer mit slav. *kydati* auch mit got. *gahatjan* „anreizen“, ags. *hwettan* „wetzen, schärfen, anreizen“, aisl. *huāta* „durchbohren“ (doch s. darüber u. *q̥ēd-* „stacheln“).

Vgl. die ähnlichen und wohl verwandten Wzln. *škēu-* (lit. *šauti*, ab. *sovati*; die Gruppe von ahd. *sciozan* wird vielfach an diese angeknüpft) und *sqeubh-* ders. Bed.

(s)qeup-, sqeub(h)- „Büschel, Schopf, Quaste“.

Aisl. *skauf* „Büschel, Quaste“, ags. *scēaf*, ahd. *scoub* „Bündel, Strohbund, Garbe“, nhd. mdartil. *Schaub* „Bündel, Strohbund, Strohwisch“, aisl. *skūfr* „Trodde, Quaste, Büschel“;

ahd. *scubil* „Büschel von Haaren oder Stroh oder dgl., Haufen, Menge“;

ags. *scyfel*, *scyfle* f. „Kopfputz einer Frau“ (mit *p* aisl. *skypill*; *skupla* ds.);

ahd. *scobar* „Schober, Haufe, bes. von Getreide oder Heu“, mhd. *schober hār* „Büschel, Haare“;

got. *skuft* n. „Schopf, Haupthaar“, aisl. *skopt* ds.; mhd. *schopf* m. „Schopf“, *schopfen* und (nd.) *schoppen* „stopfen (ursprgl. mit Büscheln von Heu, Haar usw.), geschwollen sein“; mit ebensolchem germ. *pp* norw. *hupp* „Quaste“, ahd. (nach der Form des Blüten- und Fruchtstandes) *hopfo* „Hopfen“ (Fick III<sup>4</sup> 94 f., 469 f.; nicht wahrscheinlicher als „Buckelchen“ zu *qeu-*, *-b-*, *-p-* „biegen, wölben“, ahd. *hovar* „Buckel“ usw.).

Vielleicht als „mit Strohbündeln notdürftig gedecktes Dach“ hieher auch nd. *schupp* „Wetterdach“ (nhd. *Schuppen*, *Schoppen*, echt hd. *Schupfen*), ahd. *scopf* (und *scof*) m. „Gebäude ohne Vorderwand, Scheune“, nhd. bair. schweiz. *schopf* m. ds., ags. *scypen* f. „Stall“, engl. *shippen*), *scoppa* m. „Scheuer, Schupfen“ (engl. *shop* „Kramladen“), für die man freilich auch eine (sonst aber nicht belegte) *b*-Erw. von *sqeub-* „bedecken“, oder eine *s*-Nebenform neben mhd. *Kobe* „Stall“, ahd. *chubisi* „Hütte“ (s. gen. „biegen“) erwägen kann. — Vielleicht hieher (wenn nicht zu (s)*qeu-*, *-p-* „biegen, wölben“, s. d.) ahd. *hūste* „auf dem Felde zsgestellter Getreidehaufe“, russ. *kustʹs* „Busch“;

serb. *čupa* „Büschel, Haare“, russ. *čups*, *čubs*, čech. *čup*, *čub* „Schopf“.

Ehrismann PBrB. 20, 54 ff., Uhlenbeck Got. Wb. 130, 4?, Berneker IF. 10, 152, Iljinskij AfslPhil. 29, 487; Berneker Wb. 160 unter wohl richtigem Verzicht auf weitere Anknüpfung an slav. *kups* „Haufen“ usw., s. u. *qeu-*, *-p-* „biegen, wölben“ (die z. B. auch bei Fick III<sup>4</sup> 94 f., 469 f.); seine Anknüpfung von slav. *skubq* „vello“ ist in der Bed. haltbar, wenn ein Denomin. mit dem Begriff „schüppeln“, aber fraglich, weil die obigen sl. Entsprechungen gerade der *s*-losen Variante angehören.

Aus dem Slav. hieher vielleicht noch russ. *kustʹs* (s. o.), ferner \**kyta* (wäre \**q̥ip-tā*) in russ. *kita* „Stengel und Blätter langstieliger Pflanzen,

zgerolltes Heubündel“, *kítka* „Kätzchen an Bäumen“, klr. *kyta*, *kyt'* f. „Quaste, Büschel, Strauß, Rispe“, serb. *kíta* Strauß, Quaste“ usw. (Berneker 679) und russ. *kístv* (wäre \**qüp-sti-*) „Quaste, Troddel, Pinsel, Traube, Hand von der Handwurzel bis zu den Fingerspitzen“, bulg. *kítska* (aus *kýstska*) „Strauß“, skr. *kòšćica* „Art Pinsel“, alt. auch *kist*, poln. *kiśc* „Quaste, Reiserbesen, Busch, Haarbüschel“ (Berneker 679).

Peterssons IF. 34, 227 Zurückführung der slav. Worte auf ein Pflanzenamen bildendes *qüt-* entbehrt der Stütze; denn über lit. *kutà* „Quaste, Franse, Troddel“ s. vielmehr Berneker 653, über lat. *cicūta* „Schierling“ Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., gr. *κτύσος* „Medicago arborea“ wird durch sein Formans als fremd erwiesen, und zu den ai. Pflanzennamen wie *kutumbaka-h* u. dgl. s. Charpentier IF. 35, 261 f.

**squeubh-** „dahinschießen (fink); (schießen) werfen, schieben“; vgl. zum Bed.-Umfang die wohl verwandten (Persson Wzerw. 90, Wood Mln. 21, 228) Wzln. *sqeud-* „werfen, schießen“, *skai-* ds.; dagegen liegt *qseubh-* „schwanken“ in der Bed. weiter ab, als daß Vereinigung der Anlaute durch Umstellung zu befürworten wäre.

Lit. *skūbti* „eilen“, *skūbinti* „beeilen“, *skubūs*, *skubrūs* „fink, eilig“ (aber abg. *skubq*, *skubati* „zupfen, reißen“ weiß ich in der Bed. nicht zu vereinigen; s. u. *sqeup-* „Büschel, Schopf“);

got. *afskiuban* „wagschieben, verstoßen“, ags. *scēofan* und *scūfan* „schieben“, ahd. *scioban* „schieben“ (hat nhd. auch die Bed. „eilig gehn“), aisl. *skūfa*, *-aða* und *skūfa* „schieben, fortstoßen“, Intensiv mhd. nhd. *schupfen*, norw. mdartl. *skuppa* ds., ahd. *scupha*, *scopha* „Schaukelbrett“; ahd. *scūf(a)la* „Schaufel“ (kein ganz sicherer Zeuge für eine idg. Wzf. *sqeup-*; vielleicht aus \**skub-plō* assimiliert), *scūbla* ds., ags. *scoft* ds., mnd. *schuppe*, ndl. *schop* f. ds. (*-pp-* aus *-pm-*?); mhd. *schūft* „Galopp“.

Z. B. Fick I<sup>4</sup> 142, 567; III<sup>4</sup> 469 f. mit weiterem germ. Zubehör (wie Falk-Torp u. *skyve*, *skovl*, *skuffe*); auf eine Wzf. *sqeub-* wird hier zurückgeführt aisl. *skopa*, *-aða* „laufen“ schwed. mdartl. *skopa* „hüpfen“, weiteres mit einer Bed.-Entw. wie bei dt. *scherzen* und *schimpfen* die Gruppe von aisl. *skaup* und *skop* n. „Spott“, ags. *scop* „Dichter“ (ursprgl. von Spottversen), ahd. *scof*, *scoph* m. „Dichter“, n. „Gedicht, Spott“ (Vereinigung mit gr. *σκόπτω* „spotte“ unter einem idg. *sqō[u]p-*: *sqūp-*: *squp-/b* „spotten“, s. Osthoff BB. 29, 259 ff. m. Lit., ist jedenfalls ganz fragwürdig); ob so auch gr. *σκόβαλον* „Kehricht“? (Thumb KZ. 36, 180).

**(s)qeç-** „springen; lebhaftige Bewegung“.

Gr. *κεκῆνας· λαγωούς. Κοῆτες* Hes. („Hase“ als „Springer“; kaum zu ai. *çaçá-*, m. „Hase“, das fast sicher aus \**çasá-*, zu dt. *Hase* usw.; s. Solmsen Beitr. 144 f.); aksl. *skokz* „Sprung“, *skočiti* „springen“, Iter. *skakati*, *skáčkz* „Heuschrecke“; air. *scēn* „Schrecken“ (\**sqeç-no-*; Strachan BB. 17, 303), *scuchim* (\**sqoçejō*) „weiche, gehe fort, gehe zu Ende“ (Konj.-St. *scess-*, Pf. *scāich* „ging fort, war vorüber“; Zs. wie *derscaigim* „zeichne mich aus“ = „springe hervor“, usw. s. Fick II<sup>4</sup> 308, Pedersen KG. I 125, II 617 f.), cymr. *ysgogi* „to stir“, bret. *diskogella* „schütteln“; ahd. *scehan* st. V. „eilen, sich plötzlich wenden, schnell fortgehn“, mhd. nhd. *geschehen*, ags. *scēon* schw. V. „geschehen“, mhd.

*schehen* schw. V. „schnell einherfahren, rennen, eilen“, ahd. *skihtig* „scheu, schüchtern“ (got. *skōhsl* n. „böser Geist, Unhold“ als „einherfahrend“ oder „schüttelnd“ hierher? Hellquist Ark. f. nord. fil. 4, 45; kaum nach Kauffmann PBrB. 18, 154f. als „Waldgeist“ zunächst zu anord. *skōgr* „Wald“, s. u.); Factitiv mhd. *schicken* „(geschehen lassen, vonstatten gehn lassen) bereiten, ordnen, ins Werk setzen, senden“, nhd. *schicken*; ahd. *gesciht* „Ereignis“, nhd. *Geschichte*, mhd. *schiht* „Anordnung, Einteilung, Schicht (bei Bergleuten, und sonst)“; mit gramm. Wechsel anord. *skaga*, *-āda* „hervorspringen, hervorstrecken“, *skagi* m. „Landzunge“ (dehnstufig *skōgr* m. „Wald“, vgl. zur Bed. ir. *ross* aus \**pro-sto-* „Vorgebirge“ und „Wald“), ags. *tōsceccan* „sich scheiden“, *skaga* m. „Gebüsch“ (aus „Wald“); dazu wohl auch anord. *skegg* n. „Bart“ (\**skaggjā-*), ags. *sceagga* „Haupthaar“ (s. Falk-Torp u. *skjeg* m. Lit. über andere Deutungen), aber schwerlich got. *skēwjan* „wandern“, aisl. *skēva* „gehn“ (Lorentz IF. 8 91, Feist 237 unter Annahme von ausl. *-q<sup>u</sup>*; man müßte eher ein \**sqēq-uo-* zugrundelegen, doch scheint \**skaujan* in holl. *schooien* „betteln“, mdartl. „umherwandern, fortlaufen“, doch wohl auf *skeu-* als Wz. zu weisen, s. Falk-Torp 1547 u. *skōpi* m. Lit., dazu Berneker 680, und u. Wz. *qēu-* „wackeln“ und *kēuero-* „Nordwind“.

Z. B. Fick I<sup>4</sup> 41, 143 (aber unter Vermischung mit *kāq-*, *kāiq-* „springen“, wie auch Fick II<sup>4</sup> 308), Zupitza Gutt. 154, Fick III<sup>4</sup> 448, Falk-Torp u. *ske*, *skik*, *skjeg*, *skjekte*, *skog*. — Daß ai. *khacati* „schimmert, scheint durch“ eigentlich „hervorspringen“ sei, ist gänzlich unbewiesen (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 73). — Sehr fraglich auch ist Zugehörigkeit von afries. *skāk* m. „Beute, Raub“, ahd. *scāch* m. „Räuberei, Raub“, ags. *scēacere*, ahd. *scāhari* „Räuber“, nhd. *Schächer* (*-k-* aus idg. *-kn-*? eigentlich „schweifen, oder mit dem Raub laufen“?). Fern bleibt lat. *cacula*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Als Auslautvariante auf *-g-* betrachtet man wohl mit Recht *sqeg-* „eilen, springen, schütteln“ (= „springen machen“) in: ai. *khājati* „rührt um“ (Dhātup.), *khaja-* m. „Gewühl“, *khaja-*, *khajaka-* m., *khajā* f. „Rührstock, Butterstößel“; anord. *skaka* st. V. „erschüttern, schütteln“, *skaka strokk* „buttern“, ags. *scacan* „schütteln (engl. *shake*)“; eilen, weggehn, fliehen“; as. *skakan* st.-V. „weggehn, entfliehen“ (nd. *schacken* „schütteln, rücken“), ahd. *untscachōndes* „fluctivagi“; ahd. *scahho* m. „Vorgebirge“, mhd. *schache* m. „Stück einzelstehenden Waldes“, nhd. bair. schweiz. *Schachen* ds., anord. *skekill* „Landzunge“.

Zupitza aaO., Fick III<sup>4</sup> 447 (der *bb* nicht überzeugend \**hak* in dt. *Hechel*, *Hecht* als die *s-*lose Variante mit einer Bed. „spitz = hervorspringend“ ansieht), Falk-Torp u. *skage*. — Air. *cēle* „Diener“, cymr. *cilydd* „Genosse, anderer“, gehören zur Wz. *kēi-* „liegen“.

Gr. *κνκῶω* „rühre ein, mische“, *κνκεών* „Mischtrank“ nicht zu ai. *khaj-* mit Auslautvariation und *u* wie in *νύξ:νοξ* (s. Boisacq s. v., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cinnus*).

\**skēth-*, *skōth-* „beschädigen“.

Gr. *ἀσκηθής* (urgr. *η*) „unversehrt, wohlbehalten“ (von \**σκῆθος* n.; auf *ἀσκηθέες*, § 255, s. Bechtel Hauptprobl. 243, ist kein idg. Ablaut *ē:ē* zu bauen);

ir. *scathaim* „verstümmle, lähme“;

got. *skapjan*, *skōþ* „schädigen“, anord. *skaða*, *-aða* und *skēðja*, ags. *scēð-ðan* und *skāðian*, ahd. *scadōn*, *scadēn* „schaden“, got. *skapis* n. „Schaden“ (vgl. den gr. *s*-St.), anord. *skāði* „Schaden, Verlust“, ags. *scāða*, ahd. *scado* „Schaden“, Nomen agentis ags. *scāða* „Schädiger, Missetäter, Feind“, as. *scatho*, ahd. *scado* „Schädiger, Feind“; mit Abtönung *ō* wie im Praeteritum anord. *skōð* „Ungemach, Elend“, *skōðr* „schädlich“.

Zweifelhaft arm. *xatharem* „zerstöre, vernichte“ (Bugge IF. 1, 447).

S. Osthoff PBrB. 13, 459, Fick II<sup>4</sup> 308, Falk-Torp 978 und 1540. — Recht fragwürdig stellt Pedersen KG. I 176 hieher mir. *scith* „müde“, *escid* „unermüde“ (cymr. *esgud* „fink, rege“ usw. mit noch unklarem Voc.), woneben mit *st*-Suffix (ibd. II 19) mir. *scis* „Ermüdung“ (die kelt. Gruppe freilich auch nicht nach Fick II<sup>4</sup> 310 zu russ. *ščiryj* „klein, dürftig“, auch schwerlich nach Zup. KZ. 37, 393 A 1 zu ai. *kšitá-h*, *kšmá-h* „erschöpft“, Wz. *q<sup>h</sup>hpei-* „*φθινειν*“); s. auch u. *skaiuos* „link“.

Persson Beitr. 142 will als *s*-lose Variante gr. *κοθῶ* · *βλάβη* Hes., *κόθουροι* Beiwort der Drohnen („mit beschädigtem Hinterteil, stachellos“) anreihen; nicht überzeugend aber mit berechtigter Ablehnung von Prellwitzens (2 232) Verbindung *κοθῶ*: lit. *gadinti* „beschädigen“. — *ἀσκηθής* ist nicht als \**ἀσχη-θής* mit *σχάω* „ritze“, ai. *chā-* „abschneiden“ zu verbinden (Prellwitz<sup>2</sup> 58 zweifelnd).

**sked-** „bedecken“?

Ai. *chādati* (unbelegt), *chādáyati* „bedroht, verbirgt“, *cháttra-m* „Schirm“, *chadts-* n. „Decke, Dach“; mhd. *hāz* „Kleid, Rock, Kleidung“, ags. *hāteru* n. pl. n. „Kleider“. Z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 94 zw., Fick III<sup>4</sup> 69. Unsicher.

**sq(h)ed-** „zerspalten, zerstreuen“ (wohl Erw. von *seq-* „schneiden“).

Ai. *skhadate* „spaltet“ (unbelegt; wäre auch als \**sqhnd-* mit av. *scāday-eiti* „zerbricht, vernichtet“ usw. verknüpfbar, s. *sqen-* „abspalten“; für eine idg. Umstellungsform hält Uhlenbeck Ai. Wb. 70 ai. *kšadate* „zerlegt, verteilt, schneidet vor“; nicht überzeugend), mp. *škastan* „zerbrechen“ (Horn Np. Et. 175);

arm. *šert* „Span, Holzscheit“ (*sqedri-* oder eher *sqhedri-*; s. Bugge KZ. 32, 57; Hübschmann Arm. Gr. I 480, gegen welchen Persson Beitr. 148; zum Lautl. Pedersen KZ. 38, 205; 39, 396);

gr. *σχεδάρνυμι* (Aor. auch ohne *s-* *ἐκέδασσα*, *ἐκέδασθην*) „zersplittere, zersprengte, zerstreue“, *σχιδνῆμι* ds., *σχιδναμαι*, *κιδναμαι* „sich zerstreuen (von Menschenmengen)“ (Vok. wie in *πίτνῆμι*: *πετάννυμι* u. dgl., s. Brgm.-Thumb<sup>6</sup> 106 m. Lit., nicht nach Persson aaO. auf die Wz. *sq(h)eid-* zu beziehen).

Das späte *σχέδη* „Tafel, Blatt“, *σχεδάριον* „Täfelchen“ ist nach Prellwitz<sup>2</sup> s. v. — s. auch Hübschmann aaO. — aus lat. *scheda* entlehnt, das seinerseits — vgl. die Form *scida* — aus gr. *σχίδη* (: *σχίζω*) stammt.

Alb. *tšañ*, *tšaj* „spalte, zerreiße, pflüge“ (\**sqed-njō*, Jokl IF. 30, 196).

Ags. *scaterian* „zerstreuen“ (engl. *scatter* ds., *shatter* „zerbrechen“), mnd. *schateren* „mit Gekrach auseinander reißen, laut lachen“.

Let. *škedēns* „kleines, abgespaltenes Holzstück“; lit. *kedėti* „bersten“ (zu trennen von *kedėnù*, *kedėnti* „zupfen, Wolle krämpeln“ bei Leskien Abl. 362 f.; anders Petersson Stud. idg. Heteroklasie 34).



Russ. *ščedryj* „freigebig“ („\*vergeudend, sein Gut zersplitternd“), osorb. *ščedrić* „krümeln, stückchenweise geben“, sloven. *ščedljiv* „sparsam“ („\*knauserig = abzwackend“; Persson IF. 35, 212f.).

Vgl. bes. Zupitza G. 152, Persson Wzerw. 39, 176, Beitr. 148 f., 883; Fick III<sup>4</sup> 448, 449 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *scandula* (s. zu diesem u. *sqen(d)*- „abspalten“), Boisacq u. *σκεδάωννυ, σκεδίη*.

(s)qep- „decken, verdecken“.

Berneker 143 f. vermutet Verwandtschaft von gr. *σκέπας* n. „Decke, Hülle, Schutzdach“, *σκέπη* „Decke, Schutzschirm“, *σκεπάω, σκεπάω* „decke, bedecke, verhülle“ mit lit. *kepùrė* „Mütze“, lett. *cepure* „Mütze, Hut; Bedeckung der Kornhaufen auf dem Felde“, russ. *čepéc* „Haube“, skr. *čepac* „Art Frauenhaube“, čech. *čepec* „Haube“.

(s)qēp-, (s)qōp- und (s)qǎp-; (s)qēb(h)-, sqob(h)- und sqāb(h)- „mit einem scharfen Werkzeug (ursprgl. etwa Steinmesser, Steinhammer, steinerne Schaber) hantieren, sowohl schneidend, als schabend, kratzend, grabend, höhlend, als auch scharf zuhauend“; der Versuch, mehrere in der Bed. schärfer zu scheidende Wzln. auseinanderzuhalten, läßt sich nicht ohne Rest durchführen, s. am Schlusse; die verschiedene Vokalisierung kann in der Mehrzahl der Worte nicht durch Ablautentgleisung gerechtfertigt werden, sondern in der Hauptsache nur so, daß von \*seq- „schneiden usw.“ aus mit labialem Formans („Determinativ“) teils \*s(e)qe-p-, -b(h), teils unter Zugrundelegung von seqā- (*secāre*), s(e)qā-p-, -b(h)- erwuchs; ebenso von der i-Basis *seqei-* aus *sqei-p-*, -b(h)-. Vgl. dazu bes. Persson Beitr. 141 f., 884, 941.

#### A. Formen auf -p:

Npers. *kafad, kavad* „gräbt, spaltet“, *kaf* „Spalt“, *šikāftan* „spalten“ (Horn Np. Et. 175, 186; fordert im Ausl. nicht ar. *ph*, s. Solmsen Beitr. I 198 f. und Persson Beitr. 884 m. Lit.).

Alb. *kep* „behaue Steine, haue aus“ (\**kap-*, idg. \**qapō* oder \**qapō*; G. Meyer Alb. Wb. 185, Alb. St. III 4), wozu *kmese, kemés, kamés* f. „Hacke, Hippe“ (zunächst aus \**kapnetjā*; Jokl SBAk. Wien 168, I 39 f.; daß hingegen *pjek* „schlage, berühre, begegne“ aus \**kep* umgestellt sei, ders. S. 69, ist eine sehr gewagte Annahme).

Gr. *σκέπαρος, -ον* „Beil zum Behauen des Holzes“ (: russ. *ščepátě* „spalten“; wenn nicht eher nach Niedermann IF. 37, 149 f. umgestellt aus \**σκέπαρος*, zu \**sqer-*, *sqerep-* „schneiden“, s. d.); *σκόπελος* „Fels, Klippe“ („\*schneidend scharf“, vgl. mhd. *hamel* „schroffe, abgebrochene Klippe, Anhöhe“ und von der Gdwz. \**seq-* lat. *saxum*; Solmsen Beitr. I 210 f.); *κόπτω* „stoße, schlage, haue; schlachte; belästige, ermüde“, *κόπος* „Schlag; zerschlagener Zustand, Ermattung“, *κοπάω* „ermüde, werde müde, lasse nach, höre auf“, *κόπις* „(ermüdender) Schwätzer“ („*ὁ ὄτοκοπῶν*, is qui aures obtundit“, s. Persson Beitr. 162 f., Boisacq s. v.), *κοπίς, -ίδος* „Schlachtschwert, Opfermesser; Dolch, Schwert“, *κοπέύς* „Meißel“, *κόπανον* „Schwert, Mörserstößel“, *κοπάς, -άδος* „beschnitten, gestützt (von Bäumen)“, *κόμμα* „Einschnitt, Abschnitt“ (zu *κοπίς* vgl. in der Bed. abg. *korjje* „Lanze, breites Schwert“; es liegt kein Anlaß vor, die Sippe von *κόπτω*, die auch die

Bed. des Schneidens hat, von den übrigen Worten abzurücken); mit *a*-Vokalismus: *σκάπτω* „grave, hacke“, *σκαπάνη* „Hacke, Grabscheit“, *σκάπετος*, *κάπετος* (dies nicht besser zu *qap-* „fassen“) „Graben, Grab, Grube“, *σκαπανεύς* (vgl. *Καπανεύς*) „σκαφεύς“; durch Entgleisung nach *θάπτω*: *τάφος* auch Formen mit *φ*, *ἑσκάφηγν*, *σκάφος* „das Graben, Grab“ (Solmsen Beitr. 199 f.; nicht zur Wzf. *\*sqa-bh-* oder zu einer Wzf. *\*sqa-ph-*, für welche pr. *kāfad* keine Stütze ist, Boisacq u. *σκάπτω*); auch *σκάφη*, *σκαφίς*, *σκαφίον* „Wanne, Mulde, Becken, Trog“, *σκάφος* „Schiffsbauch“ können, da „schneiden, aushöhlen, auskratzen, graben“ ganz nahestehende Begriffe sind, ebenso beurteilt werden (s. Boisacq s. v.), aber freilich auch nach Solmsen Beitr. I 200 f. zur Wzf. *\*sqabh-* (lat. *scabo* usw.) gehören (gr. Lw. ist lat. *scap(h)um* „Becken, Schale, Geschirr“, *scapha* „Nachen, Kahn“; über die Annahme, daß aus letzterem wieder dt. *Schaff*, *Scheffel* stamme, s. u. bei *sqab-*).

Daß *κάπηλος* „Höker, Kleinhändler“ als Ableitung eines *\*κάπη* „\*Gehacktes, Bissen, bißchen“, und *κάπητον* „Viehfutter“ hiehergehören, ist ganz zweifelhaft, s. Boisacq s. v., K. H. Meyer IF. 35, 230 Anm. 2.

Lat. *capo*, *capus* „Kapaun“ („verschnitten“, vgl. abg. *skopъcъ*), nach Solmsen Beitr. I 211 f. wegen der roman. Abkömmlinge (ital. *cappone* usw., vgl. auch das Lw. ahd. *kappo*, mhd. *kappūn*) wohl richtiger *cappo*, als was auch Martials *capōnēs* auffaßbar ist (*pp* Konsonantendehnung wie in *verri* „edaces“, *Varro* u. dgl.), *capulāre* „concidere, spoliare, funditus tollere, scindere, desecare“, *concupulāre*, *-ilāre* „in kleine Stücke zerhauen“ (in der Bed. „corripere“ dagegen nach Samuelsson Gl. 6, 241 zu *capio*). Das lat. *a* ist als *o* die Reduktionsstufe der *o*-farbigen Wzf. *sqop-* (Red.-St. nimmt bereits an Solmsen aaO., Güntert Abl. 51; vgl. *κοπάς*, *skopъcъ*), setzt als keine *ǣ*-Wz. *sqǣp-* voraus; ebenso lat. *scapulae* „Schulterblatt, Schulter“, umbr. *scapla* „scapulam“ (von der Ähnlichkeit mit einem Grabscheit oder mit einer Schaufel oder von der Verwendung als solche, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; nicht überzeugend Sütterlin IF. 29, 127: zu westfäl. *hiwe* f. „Hüfte“ aus *\*hābi-*, *hiwēn* „heben“).

Über *castrare* (*\*capistro-*?) s. unter *kēs-* „schneiden“.

*scamnum* „Bank, Schemel“, Demin. *scabillum*, *-ellum* wohl nicht als „durch Abschaben und Behobeln zum Sitzen oder Aufsetzen der Füße hergerichteter Baumstamm“ oder „Bretterbank“ hieher (Solmsen Beitr. I 201 f.), sondern zu ai. *skabhnāti* „stützt, stemmt auf“ (s. außer Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., besonders Güntert Reimwortbildungen 27, auch Sommer Krit. Erl. 86, Persson Beitr. 606), s. u. *sqabh-* „stützen“.

Ahd. (Solmsen Beitr. I 210 f.) *hammēr* „verstümmelt, gebrechlich“, *skammēr*, aisl. *skammr* „kurz“ (*kap-*, *skap-mós*), ahd. *hamal* „verstümmelt“ (nhd. *Hammel*), *hamalōn*, ags. *hamelian* „verstümmeln, lähmen“ (*mm-* zu *-ml-*; nicht zu *\*kem-* „hornlos“), mhd. *hamel* „schroffe, abgebrochene Klippe, Anhöhe“ (Bed. wie gr. *σκόπελος*); vielleicht ahd. *happa*, *habba*, *heppa* „Hippe, sichelförmiges Messer“ (Kluge s. v., Zupitza Gutt. 114; wenn nicht etwa von der Krümmung benannt, s. u. *qamp-* „biegen“, wobei es allerdings keinen innergermanischen Genossen hätte);

Let. *šķēps* „Speer, Spieß“ (*šķēpelis* „Splitter“, *šķēpele* „abgeschnittenes Stück Holz“; Grundbedeutung also etwa „abgespaltenes Holz- oder

Lattenstück“) = abg. *štapъ*, sloven. *ščap* „Stock“ (Zupitza Gutt. 152, s. auch Zubatý AfslPh. 16, 414; nicht nach Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *scāpus* aus gr. *σκήπων* entlehnt), russ. *ščap* (Strekelj AfslPh. 28, 499) „Antrieb, Stutzer“, russ. *ščepá* „Holzspan“, *ščepátъ*, *ščepítъ* „spalten“, abg. *skopъць* „Verschnittener“ (nhd. Lw. Schöps), *skopiti* „verschneiden“. Lit. *skāplis* „Hohlaxt“, *skāptas* „das krumme Schnitzmesser der Löffelmacher“, *skopiù*, *skōpti* (besser als Kurschats *skūpti*) „mit dem Messer aushöhlen“, *skoptūvas* „Hohlmesser“ (Solmsen Beitr. I 212, der in der Bed. „schaben, kratzen“ nur idg. *sqabh-* anerkennt, muß das *p* dieser lit. Worte durch Kreuzung mit *skap-* „σκάπτω“ erklären; nicht überzeugend).

Lit. *kapóti*, lett. *kapāt* „kleinhacken, -hauen (z. B. Holz)“, lit. *kapōnė*, lett. *kapāns* „Hackmesser“, lit. *kaplīs* „Hacke, Eisaxt“, lett. *kaplis* „Hacke“, lit. *kāpas* „Grabhügel“, pl. *kapai* „Friedhof“, lett. *kaps* „Grab“, apr. *enkopts* „begraben“, und von der Anschauung „durch Graben aufgeworfener Erdhaufen“, dann „Haufen“ überhaupt, alit. *apkāpinti* „das Land mit Grenzhügeln umgeben“, *kapà* „Schock“ (Lw. aus russ. *kopá* ebenso lett. *kaps*, *kapa* „Schock“), aber lett. *kaps* „Kanne als Getreidemaß“, *kapa* „Metze in der Mühle“ sind germ. Lw., vgl. schwed. *kappe* „Metze“, mnd. *koppe*; *kapēt* „aufhäufen“ ist Lw. aus slav. *kopiti*. Abg. *kopajq*, *kopati* „graben“, *vākopati* „begraben“; mit dem gr. *κόπτω* ähnlicher Bedeutungs-Wendung klr. *kópnuty* „ausschlagen, mit dem Fuß stoßen“ u. dgl. (Berneker 562 f.);

abg. *kopъje* „Lanze“ (in der Bed. dem gr. *κόπις*, *κόπανον* nächststehend; Solmsen Beitr. I 211 Anm. 2; der Gang der Bed.-Entw. braucht aber darum nicht der gleiche gewesen zu sein, vgl. das *o* zu lett. *šķēps* Gesagte, auch bleibt für slav. *o* ebenso idg. *a* wie *o* als Gdlage möglich). Nicht hieher abg. *kapъ* „Götzenbild“, auch nicht zur Gruppe von *σκήπτρον* usw., s. u., als „göttlich verehrter Pflöck“, sondern altes turkotatarisches Lw. (Berneker 486); über slav. *kopyto* „Huf“ s. u. *kāpho-* „Huf“; wahrscheinlich (Berneker 143) slav. *\*čepъ* „abgeschnittener Ast“, in russ. mdartl. *čopъ* „Zweig des Weinstocks, Rebe“, bg. *čep* „Ast“, skr. *čēpur* „Strunk“ u. dgl. (Scheffelowitz IF. 33, 142 nennt auch russ. *čapъ* „Dreschflegel“, np. *čapah* „Ruder“, außerdem unvereinbares). In den Kreis dieser Wzform (s)qap- gehört vielleicht die Sippe *\*qāpos* „Stück Land“ (s. d.) und *qap-ut* „Kopf“ (s. d.); ferner wohl die folgenden Worte für „Stock, Stab“, wobei man teils an „abgeschnittenes, abgespaltenes Ast- oder Holzstück“, teils an „glattgeschabtes (entrindetes)“ als Gdbed. denken kann;

gr. *σκήπτρον* „Stab“, Pind. *σκᾶπτρον* ds. = jon. *\*σκήπτρον* in *σκηπτοῦχος* „szeptertragend“, *σκᾶπος· κλάδος* Hes., hom. *σκηπᾶνή* „Stab, Szepter“, *σκηπᾶνιον* ds. = *σκᾶπᾶνιον· ἡ βακτηρία· ἄλλοι σκίπανα* Hes. (erst ein Denominativ mit der Gdbed. „mit dem Stock hantieren, stützend, treibend oder schwingend“ ist *σκήπω* „stütze, schwinde mit Kraft“, intr. und med. „sich worauf stützen; sich mit Kraft auf etwas werfen“, *σκηπτός* „plötzlich mit großer Gewalt niederfahrender Sturmwind, Wetterstrahl, hereinbrechendes Unglück“; das Bed.-Element des Stützens ist kein alter Begriffsbestandteil der Sippe, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *scāpus*. Persson Beitr. II 941); lat. *scāpus* „Schaft, Stiel, Stengel, Stamm“ (trotz G. Meyer Alb. St. III 60 nicht

aus dem Gr., s. auch Solmsen Beitr. I 207), *scōpa* „dünnere Zweig, Reis“, Pl. „Reisigbesen“, *scōpio*, -ōnis „der Stiel, an dem die Beeren der Weintraube hängen; Stamm des Spargels“, *scōpus* ds.; vgl. auch o. abg. *štapъ* „Stock“ (\**sqēpos*) und lett. *šk'ēps* „Speer“ mit ē, wozu lat. ō die Abtönung sein kann; ferner ahd. *skaft* „Schaft, Speer, Lanze“, as. *skaft* „Speer“, ndl. *schacht* „Federkiel, Lanzenschaft“, ags. *scaft* „Schaft, Speer“ aisl. *skapt* n. „Schaft, Stange, Speer“ (diese Gruppe könnte auch zu *sqabh-* oder *sqab-* gehören). S. Curtius<sup>5</sup> 167, Bersu Gutt. 175 f., Kluge u. *schafft* (mit richtiger Trennung von ai. *skabhnāti* „stützt“ usw.). Allerdings stehen daneben mit ī- gr. *σκήπων* „Stab, Stock“, *σκήπω* oder *σκήπτω* „σκήπτω“ (s. dazu Güntert Ar. Reimwortbild. 29), *σκήπου* „Ruhebett“, lat. *scīpio* „Stock zum Gehn“; doch sind diese kaum nach Solmsen Beitr. I 206 ff. (Lit.) mit *scāpus* usw. unter idg. *sqā[i]p-* : *sqō[i]p-* : *sqīp-* in unmittelbare Ablautbeziehung zu bringen, sondern *sqīp-* : *sqēp-* : *sqāp-* nur parallel der Doppelheit *sq(e)i-p* : *sqe-p*, *sqā-p* (Johansson De derib. verb. 111 Anm., Persson Wzred. 192, Falk-Torp u. *skaft*; s. zu diesen *i*-Varianten auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cippus*, und Wz. *sqeip-*).

**B. Formen auf -b** (es werden hier nur die eindeutigen germ. Formen aufgeführt; die lat. und bsl. mit *b* s. bei der Wzf. auf *-bh*).

Got. *gaskapjan* st. V. „schaffen“ (ursprgl. „schnitzend gestalten“), aisl. *skapa* *skōp*, *skapinn* und *skapja*, *skapta* „schaffen“, agr. *sciëppan*, *scōp*, ahd. *scephan*, *sceffan*, *scuof* „schaffen, schuf“; aisl. *skap* n. „Gestalt, Beschaffenheit, Geisteszustand“ usw.; -*skapr* z. B. in *vin-skapr* „Freundschaft“, ahd. *scap* m. „Gestalt, Beschaffenheit“, -*scap* und -*scap* f., nhd. -*schafft* (usw. s. z. B. Fick III<sup>4</sup> 450); echt germ. scheinen auch as. *skap* n. „Schaff, Bottich, Schiff, Boot“, ahd. *scap* „Gefäß für Flüssigkeiten, Schaff“, and. *scapo* m. „Art Küchengeschirr“, Deminutiv as. *skepil*, ahd. *skeffil* „Scheffel“ und aisl. *skeppa* f. (\**skappiōn-*, -*pp-* aus -*pn<sup>2</sup>*) „Scheffel“, Denominativ as. *skeppjan*, ahd. *scephan*, nhd. *scheppen*, Praet. *schepfete* und (mit sekundärer starker Flexion) *schuof* „(mit einem solchen Gefäß) schöpfen“ (ähnlich gr. *σκάφαλος ἀνιλητήρ* Hes.). Daß diese Gefäßbezeichnungen aus lat. *scaphium*, *scapha* (s. o.) stammen (Kluge Grdr. I<sup>2</sup> 244, Solmsen aaO.), wird durch die Ablautform mnd. *schōpe* „Schöpfkelle“, mhd. *schuofe* f. „Schöpfgefäß“ (die kaum erst aus dem geneuerten Prät. *schuof* gefolgert sind) ganz in Frage gestellt (s. Falk-Torp u. *skab*).

**C. Formen auf -bh** (einschließlich lat. und bsl. Formen mit zweideutigem *-b-*):

Zweifelhaft gr. *σάφη* usw., s. o.; lat. *scabo*, -ere, *scābī* „schaben, kratzen, reiben“, *scābies* „Kratzen, Schabigkeit, Räude“, *scaber* „rauh, krätzig“ (wenn *scafer* tofus inaequalis CGld. V 243, 2 nicht in *scaber* zu ändern ist, erweist es idg. *bh*, nicht *b*; s. Solmsen Beitr. I 200 f.), mit *o scobis* „Schababfall, Feilstaub“, *scobīna* „Feile, Raspel“; got. *skaban* „schaben, scheren“, aisl. *skafa* „schaben, kratzen“, ags. *scafan* ds. (aisl. ags. Praet. *skōf*, wie lat. *scābī*); and. *scaban* „schaben, kratzen, (Haare) verschneiden, glatt schaben“, ahd. *scaba* „Hobel“, aisl. *skafa* „Schabeisen“ (Zurückführung des germ. *-b-* auf idg. *z* ist nicht vorzuziehen); aisl. *skabb*, ags. *sceabb* „Krätze“, mhd. *schebic* „rüdlig, schäbig“, älter nhd. *Schäbe* „Krätze“, and. *scavatho* „Räude“;

isl. *sköfir* f. pl. „Scharren, gesengte Kruste“, mnd. *schöve* (und *schöpe*) f. „Schuppe“, ahd. *schuoppa* ds. (s. dazu auch Falk-Torp u. *skove*);

lett. *skabrs* (= lat. *scaber*) „splitterig, scharf“, *skabrums* „Schärfe, Rauheit“, lit. *skabùs* „scharf, schneidend“, *skabù*, -*ėti* „schneiden, hauen, ästeln“, *skòbti* „aushöhlen“, *nuskòbti* „abpflücken“, *skobas*, lett. *skābs* „sauer“ (\*„scharf, schneidend“); abg. *skòbels* „Schabeisen“, russ. *skòbels* „Hobel“.

Vgl. zu obigen Sippen Curtius<sup>5</sup> 153, 167, Persson Wzerw. 58, 117, Zupitza Gutt. 150 (Lit.), Hirt BB. 24, 271, Solmsen Beitr. I 196 ff., Persson Beitr. 141 f., 884, 939 ff., Reichelt KZ. 46, 336 f. — Solmsen sucht Scheidung von 4 verschiedenen Sippen durchzuführen (ebenso Berneker 486, 562 f., 566; überzeugend dagegen Persson Beitr. 939): 1. *sqāp*, *skōp*, *sqīp* „aufstützen, stemmen“ (verfehlt die Gdbed., s. o. zu *σκήπτρον*, *σκήπτω*). 2. *sqābh*, *sqobh* „schaben, kratzen“ (lat. *scabo* usw., aber lit. *skabaū*, *skabyti* „pflücken, brechen“ usw. setzen gerade nicht die Bed. „schaben“, sondern „schneidend hauen“ fort, was von Solmsen nicht glaublich aus einer erst balt. Bed.-Vertauschung von \**skab*- „schaben“ und \**skap*- „schneiden“ erklärt wird. 3. *sqāp* „graben, behacken (vom Erdboden)“ und 4. *sqēp*, *sqop*, *sqap* (lat. *capo*) „schneiden“ (auch diese Scheidung von 3. und 4. ist nicht durchführbar; lit. *kapóti*, lat. *capulare* „in kleine Stücke hauen“ vereinigen den Vok. von 3 mit der Bed. von 4, vgl. ferner np. *kāfad* „gräbt“ und „spaltet“). Ich halte daher (s. auch LEWb.<sup>2</sup> u. *capo*) an der eingangs aufgestellten größern Begriffsweite sämtlicher obigen Lautvarianten fest.

(s)qen- „abspalten; abgespaltene Haut, Schuppe, Rinde“ (vgl. *corium*, *cortex* zu [s]qer „schneiden“); wohl Erw. von *seq*- „schneiden“.

Lit. *skinù*, *skinti* „pflücken“ (wenn nicht *n*-Praes. zu *sgei*-); anord. *skinn* n. „Haut, Fell“ (\**sqén-to*-, urgerm. \**skinpa*-, vgl. lapp. Lw. *skidde* und runisch *ski[n]pa-leubaR*; ags. *scinn*, engl. *skin* ds. ist Lw. aus dem Nord., ebenso mnd. *schin* „eine Art russisches Ledergeld“, mhd. *schint* f. „Obstschale“, nhd. *Schind-mähre*, -*aas*, ndl. mdartl. *schinde* „Haut, Fell; Bast, Rinde“, abgel. Verbum as. *biscindian* „abrinden, schälen“, mnd. *schinden* „enthäuten, schinden, plündern“, ahd. *scinten*, mhd. *schinden* „enthäuten, schälen, ausplündern, mißhandeln“ (nhd. *schinden* st. V.); anord. *skān* f. „Rinde, Kruste“, nisl. auch „Häutchen“, mnd. *schin* „Schuppen im Haar“ (daraus nhd. *Schinn*, *Schinne*), mndl. *schene* „dünne Haut, Bast“; bret. *scant* „Fischschuppe“ (abret. *an-scantocion* „insquamosus“; \**sqn-to*-). S. Zupitza Gutt. 156 m. Lit., Lidén BB. 21, 107 f., 117.

Kret. *κατα-σκήνη* „er töte“ scheint eher eine Form von *κτείνω*, *κείνω* „töte“ zu sein (*kp:k:pk*, *σκ?* Boisacq); *κατῦς* „Lederfleck“ (die Grundlage von *κατῦς* „schustere zusammen“) nicht nach Ehrlich Unt. 53 eine *ju*-Ableitung eines mit bret. *skant* ablautgleichen \**qñ-to*-.

Daneben (s. Zupitza aaO. und KZ. 36, 73, Lidén aaO., Persson Beitr. 883) idg. (s)qen d- (vielleicht *d*-Praesens? oder Verquickung von *sqen*- und *sqed*- „*σκαεδάρνυμι*“? oder Nasalpraes. zu letzterem?) in:

air. *ceinn* „Schuppe“ (brit. Lw.?), cymr. *cen* (\**qend-n*-), corn. *cenn-en* „Häutchen, Haut“, *ysgen* „Schinnen“ (Fick II<sup>4</sup> 78; Ehrlichs aaO. Ansatz \**qent-nom* mit *t* entbehrt der Grundlage, da *κντ-έω* fernbleibt): anord. *hinna* f. „dünne

Haut, Membrane“ (*sqend-n-*). Av. *sčandayeiti* „zerbricht, vernichtet (die Schlachtreihen)“, *skānda-* m. „Zerspaltung, zerstören“;

gr. vermutlich in *σκενδύλη, σκενδύλη* wahrscheinlich „Zange“ (Lidén aaO.; anders, aber verfehlt Niedermann IF. 15, 108f.).

Vgl. mit *a*-Vokalismus mir. *scandraim* „zerspalte“, *scandrad*, *scaindred* „dispersion“, *scainner*, Pl. *scaindrecha* etwa „Vernichtungskämpfe“ (: cymr. *ysgythru* „to lop“; Stokes BB. 23, 59, Zupitza aaO.; Zweifel bei Güntert Abl. 56); aksl. *skāda* „defectus“ (Johansson PBrB. 14, 337; idg. *a?* aksl. *skāds* „arm, klein“, *šteděti* „sparen, schonen“, Persson aaO., liegen in der Bed. recht weit ab; *čestō* „Teil“ zu lit. *kāndu* „beißen“, dessen Sippe nicht aus „spalten“, sondern aus „nagen, kratzen“ entwickelt scheint); lat. *scandula* „Schindel“ (*a* Reduktionsvokal *o*); über gr. *σκινδαλμός* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *scandula*, Güntert aaO.). — Daß *sqen-* aus *sq-* „schneiden“ erweitert sei (Persson Beitr. 813, 882 Anm. 2), ist eine Möglichkeit.

(s)qēn-, (s)qan- „stoßen, schlagen“?

Arm. *kasum* „dresche“ (*\*qan-s-*), *sks-anim* „fange an“, avr. *sksay*, Subst. *skizbn* „Anfang“ (*\*skis-* aus idg. *\*sqēn-s-*), air. *fo-scann-* „werfen, stoßen, werfeln“ (z. B. 3. Pl. *foscannat* „sie stoßen mit Hörnern“), *to-ind-scann-* (z. B. 3. sg. *do-in-scann*) „beginnen“. Pedersen KZ. 39, 427, KG. II 618 (lit. *skinti* „pflücken“ s. aber unter *sqen-* „abspalten“); sehr zweifelhafte Verbindung. Ir. *scann-* aus *\*skan-d-na-*?

sqeng- hinken; schief, schräg“.

Ai. *khāñjati* „hinkt“, *khāñja-h* „hinkend“, *khāñjana-h* „Bachstelze“; gr. *οκάζω* (nur Praes. und Impf.) „hinke“ (*\*sqng-ǰō*);

aisl. *skakkr* „hinkend, schief“, schwed. mdartl. *skinka* „hinken“; ohne anl. *s-* aisl. *hinka* „hinken, lahmen“, ahd. *hinkan* „hinken“, mhd. *hanken* ds. Vgl. Curtius 380; Fick BB. 6, 214, Wb. I<sup>4</sup> 567, Zupitza Gutt. 23; fern bleiben gr. *σκιμβός* „lahm“, wofür Solmsen Beitr. 215) und die lautliche Rechtfertigung unter einer Gdf. *\*sqeng-uo-s* sucht (besser zu *sqeibh-*, *sqi-m-b-* „schief“ nach Persson Beitr. 156) und gr. *σκιμβός* (s. u. *skambh* „krümmen“); mir. *scingim* „springe“ liegt in der Bed. recht ab und ist wohl Umbildung von air. *scend-* „springen“ (s. u. *ghengh-* „schreiten“).

Daß der Sippe gewiß der Begriff des Gekrümmtseins, Schiefseins zugrunde liegt (wie in *sqeibh-*, *sqamb-*) darf nach Bed.-Verh. wie *οκέλος* : *οκολίος*, langob. *lagi* „Schenkel“ : *lēg-* „biegen; Gliedmaßen“ auch angereicht werden; norw. *skonk*, *skank* f. „Schenkel, Schienbein“, dän. *skank* „Unterschenkel“, schwed. *skank*, *skänk* „Schenkelbein; Schienbein“, ags. *scanca* f. „Unterschenkel“, mnd. *schenke* „Schenkel“, mhd. nhd. *schenkel*, ahd. *scincho* m., *scincha* „Beinröhre, Schenkel“, nhd. *Schinken*, afries. *skunka*, nhd. mdartl. *schunke* ds. (Fick III<sup>4</sup> 450, Falk-Torp u. *skank*; die Formen mit *a* und *u* sprechen gegen Brgm. IF. 9, 352 Verb. von *Schinken* mit ahd. *scina* „Schiene“); ohne *s-* (Ehrismann PBrB. 20, 53f.) mhd. *hanke* „Schenkel, Hüfte“, tirol. *Henkel-Schenkel*; weiteres (wie dt. *Schrank* zu germ. *skrenk-* „schief stellen“) auch spätmhd. *schank* m. „Gestell, Schrank für Trinkgeräte“ und (wie aisl. *hella* „ausgießen“, eig. „ein Gefäß neigen“, zu *hallr* „geneigt“) as. *skenkjan* „einschenken“, ahd. *scenkan* ds., mhd.

*schenken* ds., auch „geben“, nhd. *schenken* (Wadstein ZfdPh. 28, 528, Fick III<sup>4</sup> und Falk-Torp aaO. m. Lit. über andere Deutungen Kluge<sup>8</sup> unter *schenken*).

Über eine germ. Wz. *skēh-* (mhd. *schæhe* „schielend“ usw.) s. Fick III<sup>4</sup> 448, Falk-Torp u. *sjangle*, *skaasig*.

**sqendh-** „untertauchen“.

Gr. *σκιρδός* „untertauchend“; lit. *skęsti*, *skendaũ*, *skęsti* „untersinken, ertrinken“, *skandinũ*, *-dinti* „ertränken“. Fick KZ. 22, 111, Wb. I<sup>4</sup> 566, Bechtel BB. 23, 250, Persson Beitr. 155.

1. (s)qer- als Basis von Worten für „einschrumpfen, runzeln; rauhe Haut, Schorf, Kruste; vertrocknet, mager, verkümmert“. Beziehung zu *qer-* „drehen“ („schrumpfen = sich einkrümmen“) ist im allgemeinen wahrscheinlicher als solche zu *qer-* „schneiden“ („rissige Haut“), doch steht einheitlicher Ursprung der hier zsgestellten Worte nicht außer Zweifel (z. B. Persson Beitr. 864 f. Anm. 2).

Unerweitert in norw. schwed. *skare* „hart gefrorene Kruste auf dem Schnee“? (Falk-Torp s. v. unter Ablehnung von Noreens Ltl. 205, Hirts PBrB. 22, 232 f. Verbindung mit an. *hjarn* n. „fest gefrorener Schnee“, aber selber unter Anknüpfung an *qer-* „schneiden“, wie auch für anord. *skyr* „geronnene Milch“).

Mit Gutt.-Erw.: ags. *scrincan* „sich zusammenziehen, verschrumpfen, verwelken“ usw. (s. u. *qer-*, *qer-g-* „drehen“) unnasaliert norw. mdartl. *skarka* „gefrorene Kruste“, *skjerkna* „durch Kälte hart werden“; anord. Lw. ist mengl. *scorcnen* „trocken und hart werden“ (Falk-Torp aaO., s. auch norw. *hork* usw., russ. *korgá*, *koržavyj* unter *qer-*, *qerg-* „drehen“); norw. mdartl. *skrekling* „Schwächling“, *skrakal* „los in allen Fugen, gebrechlich, kränklich“, *skrekla* „gebrechlich sein, knarren“, nd. *schräkel* „im Wachstum verkrüppeltes Wesen“, mhd. *walt-schrechel*, *-schreckel* „Kobold, Faun“; norw. mdartl. *skraana* (\**skrahnan*) „vor Trockenheit verschrumpfen“, *skraaen* „trocken“, mnd. *schrä* (\**skrēha-*) „dürr, mager, kümmerlich“, nhd. *schräh* (Nord-Franken) mager, dürr, rauh“, *schrähelin* (Oberpfalz) „zauberisches Wesen, Wichtlein“, anord. *skrælingr* (\**skrēhila-*) „Eskimo“, norw. *skrælen* „schwach, erbärmlich“, isl. *skrælna* „vor Trockenheit verschrumpfen“, ostfries. *verschrælen* ds.; anord. *skrā* f. (*skrahō*) „Stück durren Leders usw.“ (s. Fick III<sup>4</sup> 472, mit anderer Wzanknüpfung).

Mit Dental-Erw.: wohl norw. mdartl. *skranta* „mager werden“ (usw., s. u. *qer*, *qer-d-* „schneiden“, wozu sie Fick III<sup>3</sup> 473 stellt); schwed. *skrate* (*skret*); mhd. *schraz*, mit germ. *d* ahd. *scrato* „larvae, lares mali, pilosus“, nhd. *Wald-schratt*, mit germ. *tt* anord. *skratti* („\*Waldteufel) *gigar*, *monstrum*, *Zauberer*“, schwed. mdartl. *skratte* „Kobold, Gespenst“, ahd. *scraz*, *screz*, mhd. *schraz*, *schrez* „Waldschratt, Kobold“, nhd. bair. *schrätz* „im Wachstum zurückgebliebener Mensch“; norw. mdartl. *skreda* „Schwächling“, mnd. *schrāde* „dünn, mager, kümmerlich“ (Fick III<sup>4</sup>, 472 f.). Verwandt scheint lit. *skrentũ*, *skęsti* „sich mit einer trockenen Kruste beziehen“, allenfalls auch norw. *skrinn* (*skrenpa-*) „dürr, mager, unfruchtbar“ (s. u. *qer-*, *qeret-* „schneiden“).

Labialerw.: s. dt. *Schorf*, lit. *kárpa* usw. u. \**qer-*, *qerrep-* „schneiden“, sowie anord. *skorpinn* usw. unter (s)*qereb(h)-* „drehen“.

Eine bloß im Germ. vorliegende *u*-Basis scheint aisl. *skroggr* „Beiname des Fuchses“, norw. *skrogg* „Wolf“, isl. *skröggsligr* „dürr und mager“, *skröggr* „Gespenst“, schwed. mdartl. *skragge* „Teufel“, mhd. *schröuwel* ds. (germ. \**skrawwa-*), aisl. *skriūpr* „gebrechlich, mürbe“, s. Schröder IF. 18, 527, Fick III<sup>4</sup> 475, Falk-Torp u. *skroy* II, *skrubb*, *skrøbelig*). Nicht mit Sicherheit aus „sich biegen, einschrumpfen“ herzuleiten ist *greu-* „gerinnen, (geronnenes) Blut, Kruste“ in gr. *κρέας*, *κρόσθαλλος*, lat. *crusta* usw., obwohl das von letzterem schwer zu trennende *greup-* „Schorf“ (s. d.) im Balt. auch Worte für „verschrumpfen, Runzel“ bietet; vielleicht mit diesen als Dentalerw. verwandt ist aisl. *hrūdr* m. „Schorf“, as. *hrūtho* m., ahd. *rūda*, *riudī* „Raude, Räude“ (wenn nicht etwa als „rissig“ wie aisl. *skrydda* „geschrumpfte Haut“, isl. *skrydda* „vertrocknetes Fell“, alit. *skraudus* „brüchig, rauh“, *skraudu*, *skrausti* „rauh werden“ zu *qer-* „schneiden“?). — Eine ganz vage Vermutung wäre es auch, lit. *krenkū*, *krėkti* „gerinnen“, lett. *krezēt* ds., *-tēs* „klumpig, klunkerig werden“, *krezumi* „Froschlaich“ (s. dazu Berneker 613f.) „als einschrumpfen“ in den Kreis unserer Wz. ziehn zu wollen.

2. (s)qer- „springen, herumspringen“, auch und eigentlich „(sich) drehend bewegen, schwingen“, nicht zu trennen von (s)qer- „drehen“ (unter welchem ebenfalls viele Worte für schwingende, drehende Bewegung behandelt sind); hier sind Worte und Wzformen vereint, die die Bed. „springen“ oder die Anschauung der lebhaften, z. T. noch schwingenden Bewegung aufweisen ohne näheres Zubehör mit der Bed. „krümmen u. dgl.“ (z. B. von Flechtwerk, Kugeligem usw.).

Ai. *kirāti* (*karišijati*, *kiryatē*, *kīrná-*) „streut aus, wirft, schleudert“ (Anschauung des geschwungenen Armes; z. B. Hirt Abl. 78 — gegen 86 —, Reichelt KZ. 39, 37, Persson Beitr. 657; für die Annahme von idg. *l*, Fick I<sup>4</sup> 25, Uhlenbeck Ai. Wb. 54, Hirt Abl. 86, ist aisl. *hella* „ausgießen“ keine Stütze mehr, da eigentlich „ein Gefäß neigen“, s. Falk-Torp u. *helde* m. Lit., und u. *kel-* „neigen“), *vi-kira*, *vi-škira-* „Scharrer, ein Vogel aus dem Hühnergeschlecht“, av. *skārayat-rada* (s. *qer-* „drehen“).

Gr. *σαίρω* „springe, hüpfе, tanze“ (zum *ῥο*-Praes. vgl. die Wzf. *sqerei-* unter *qer-* „drehen“, sowie aisl. *skrī-t-inn* „scherhaft“), *σάρος* n. (EM.), *σαρθμός* „Sprung, Schwung“, *καρθμοί· κινήσεις* Hes., *σάρος* m. „ein Meerfisch“, eigentlich „springend“, *σκιτάω* „springe“ (s. zum *ι* zuletzt Persson Beitr. 155, Güntert Abl. 27, dessen Annahme von Umstellung aus \**σκιτάω*, zu ags. *scriþan*, ahd. *scritan* usw., — s. u. *qer-* „drehen“ — nicht anspricht), *σαρίς* „Springwurm“ Hes.; mit anl. *ā-* (= *āv-* „avá“? Kretschmer KZ. 33, 566; oder bloßer Vorschlag? Solmsen Beitr. 20 Anm. 1, Boisacq s. v.), *ἀσαρίζω* „springe, zapple“, wozu (L. Meyer Hdb. I 170, Prellwitz<sup>2</sup> s. v.) *ἀσαρίς*, *-ίδος* „kleiner Eingeweidewurm, Larve einer Wassermücke“;

ahd. *scerōn* „mutwillig sein“, mhd. *scher(e)n* „eilen“, nhd. *sich scheren* „sich packen“, mnd. *scheren* „spotten, höhnen“ und „laufen, eilen“ (nnd. bes. „sich hin und her bewegen, hin und her durcheinanderschweben“), and. *scern* n. „illuſio, subsannatio“, ahd. *scern* m. „Scherz, Mutwille, Spott“ (*scirno* „histrion“), aisl. *skāri* m. „junge Mōwe“, mnd. *scherke* „Art kleiner Mōwe“ (vom unſtetem Flug).



Unter einer Wzf. *sqrē-* reiht Fick III<sup>4</sup> 471 an: mhd. *schrājen*, *schrāen* „spritzen, stieben“, *schrā* f. „Hagel, Reif, Schnee“, *schrāt* m. „Wasserstäubchen, Tropfen“ und aisl. *skrāmask* „fliehen“, norw. *skræma* „erschrecken“ tr. („aufspringen machen“); nicht sicher.

Ags. *secge-scēre* „cicada, locusta“, vgl. zunächst (Lehmann KZ. 41, 393) lit. *skėrjys*, *skėrėlis* „Heuschrecke“ (: gr. *σκαρίς*, *ἀσκαρίς*); abg. *skorz* „schnell“; sehr unsicher abg. *ašterz*, russ. *jásčerica* „Eidechse“ (Berneker 33 zw.; anl. *a-* die idg. Praep. \**ǵ*?? mit dem *ǵ-* von gr. *ἀσκαρίζω* besteht keinesfalls Zshang).

Eine Erw. *sqreg-* ist wohl ahd. *screckōn* „auffahren, aufspringen, hüpfen“, *hewiscrecko* „Heuschrecke“, kaus. *screcken* „aufspringen machen, bange machen“, nhd. *schrecken* usw.; dazu, wenn echt, mir. *scrooin* „Schrecken, Furcht“ (\**skregni-*, Zup. KZ. 35, 269 — s. auch Gutt. 158 —, Falk-Torp u. *skræk*; von Pedersen KG. I 81 wird das mir. *ἄπ. λεγ.* wegen mir. *sgeon* als sek. Form oder Schreibfehler betrachtet).

*d-*Erw. (s) *qerā-d-* und (s) *qer-d-* (wohl *sqerēd-* wegen lett. *skrēderāt* „schütteln“, Prellwitz<sup>2</sup> 237).

Ai. *kūrdati* „springt, hüpf“; gr. *κράδη* „Schwinge, Wipfel“, *κράδάω* „schwinge, schwanke“, *κράδαίω* ds.; *κόρδαξ* „lustiger Tanz in der Komödie“; *κορδίνημα* „Schwindel“, *σκορδινᾶσθαι* „sich gähnend recken, aufgeregt sein“ (wohl auch *κορδύλη* · *κορύνη*, *ρόπαλον* Hes.; *κορδύλη* „τύλη, Wulst“, *κορδύλη* „Haartracht“ etwa als „gedreht“ zu *qer-* „drehen“); alb. (Jokl IF. 37, 110) *hard-el'ε*, *-εje*, *-itse* „Eidechse“ (*sqord-*; vgl. z. Bed. allenfalls abg. *ašterz*); lat. *cardo* „Türangel; Wendepunkt“ („Drehpunkt“; ob so — von der unerw. Wz. — auch ags. *heorr*, aisl. *hjarri* „Türangel“ und mit idg. *t* ahd. *scerdo* „Angel“? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cardo*, Fick III<sup>4</sup> 80; *heorr*, *hjarri* zu *qer-* „hängen“?? oder als „auftragender Zapfen“ zu *ker-*, *ker(e)s-* „Kopf, Horn“??).

mir. *ceird* „das Schreiten“, air. *focerdaím* „werfe“, cymr. *cerddaf* „wandle“ (mit anderer Vokalstellung abret. *credam* „vado“; s. dazu auch u. *kardh-* „Reihe“), woneben ohne *d* (das freilich auch = *dh* sein kann) *-cuirethar* „wirft, legt, setzt“ (s. zu den kelt. Formen Zimmer KZ. 36, 454—458, Thurneysen Hdb. 410, 422, 445, Pedersen KG. II 381, 491 ff.; des letztern Vergleich mit russ. *čeredítě* „wechsellern“ ist aufzugeben, s. Berneker 144);

aisl. Fick KZ. 20, 164) *hrata* „schwanken, taumeln“, ags. *hratian* „toben, eilen“ (daneben auch *hrapian*, *hradian* mit idg. *t*, was auch Lehmanns KZ. 42, 87 Anreihung von ahd. *hardilla* „Bachstelze“ = „Wipperin“ — wäre von der Anit-Basis — möglich erscheinen läßt), mhd. *razzen* „toben“ (und — wohl sekundär und nicht mit gr. *κορτεῖν* zusammzubringen — „rasseln“, wie mnd. *ratelen* „klappern“, ags. *hrætele* „Klapperschote“; Fick III<sup>4</sup> 101); mhd. *schërzen* „fröhlich springen, hüpfen, sich vergnügen (wenn nicht nach Wilmanns Dt. Gr. II 109 aus \**schern-zen*, von ahd. *scern*, s. o.), mhd. *schërz* „Vergnügen, Spiel“, nhd. *scherzen*, *Scherz*“ (Fick KZ. 20, 164), mhd. *scharz*, *schurz* m. „Sprung“, aisl. *skart* n. „prahlerisches Äußere oder Auftreten“, norw. *skertast* „spaßen“, *skarta* „leichtfertiges Frauenzimmer“; vielleicht (Kögel PBrB. 7, 176), ahd. *hros*, *-sses*, as. *hross*, ags. *hors* „Roß“, and. afries. *hers* ds. (kaum zu \**kers-* „laufen“);

lit.-žem. *pakirsti*, Praet. *pakirdo* „aus dem Schlaf auffahren“ (Zupitza Gutt. 123; verfehlt Johansson IF. 14, 317); lett. *skrederat* s. o.).

Eine *b*-Erw. vermutet Fick III<sup>4</sup> 102, Falk-Torp u. *rap* in aisl. *hrapa*, *aða* „hinabstürzen, intr. eilen“, mnd. *rapp* „rasch, heftig“, *sik reppen* „eilen“ (ein germ. \**hrap-* „verschrumpfen“ s. u. *sqerebh-* „drehen“); ir. *crip*, *crib* „schnell“ (s. u. *kuerp-*).

Eine *s*-Erw. in: lat. *scurra* „Spaßmacher, Witzbold; Stutzer“ (: ahd. *scern*, W. Meyer KZ. 28, 170f.; Gdf. *sq<sup>u</sup>rsā*); vermutlich in aisl. *skjarr* „scheu, furchtsam“ („\*aufspringend“ oder „\*zitternd“), *skirra* „scheuchen“ (Fick III<sup>4</sup> 457f., Falk-Torp u. *skjær* II. Adj.; Brugmann IF. 33, 303 erwägt \**skērero-* als Gdf.).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 154, Persson Wzerw. 32, 37f., 86f., 165f., 221f., Fick I<sup>4</sup> 25, 142, 332, II<sup>4</sup> 80, III<sup>4</sup> 101f. 455, 457f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cardo*.

**3. (s)qer-** „drehen, biegen“ (s. auch *sqer-* „einschrumpfen“ und *sqer-* „springen“).

Vgl. im allgem. (auch zu den Erweiterungen) bes. Curtius<sup>5</sup> 158, Persson Wzerw. 30, 106, 165f., Beitr. 864f. Anm. 2.

Av. *skarəna-* „rund“, *skārayat-rada-* EN., eigentlich „der den Streitwagen kreisen läßt“ (nicht zu gr. *σπαῖρα*, s. Fick I<sup>4</sup> 142, 332, Persson Beitr. 417 Anm. 1, Boisacq 926 gegen Bartholomae IF. 10, 199, Airan. Wb. 1587): vielleicht ai. *kūnāti* „zieht sich zusammen, schrumpft ein“ (wenn aus \**qrə-no-*; Persson Beitr. 753, 775, 864 Anm. 2), *kūnīta-h* „zsggezogen (Ader), zugekniffen (Auge)“, *kūnikā* „Horn“ (wenn „gekrümmt“ und wohl *kūta-m* „Fallstrick, Falle, Betrug“, *kūta-h* „trägerisch, verfälscht“ (Persson Fort. Regel. 78f.), die aber eher zu (s)*qel-* „drehen“ (s. o. Petersson aaO.);

alb. vielleicht *keřús*, *kuřús* „beuge, biege“ (G. Meyer Alb. Wb. 190 zw.);

gr. *σκαίρω* „(\*drehe mich) tanze, hüpf, springe“ (s. genaueres u. *sqer-* „springen“);

gr. *κυρτός* „krumm“ (alte *u*-Färbung, vgl. russ. *kortočki*, sowie ksl. *sz-krvčiti* „zusammenziehen“ usw.; über *κυλλός*, wie *κελλός* und lat. *coluber* s. u. *sqel-* „drehen“, *κορῶνός* „gekrümmt“; *κορῶνη* „allerlei gekrümmtes, gebogenes usw.“ (lat. Lw. *corōna*; vielleicht als \**korō[ʷ]-no-s* zur *u*-Basis \*(s)*qereu-*);

lat. *curvus* „krumm, gekrümmt, gewölbt“ (Formans *-uo-* oder allenfalls von der *u*-Basis); *cortina* „rundes Gefäß, Kessel; der Dreifuß Apollos mit dem Kessel darauf; Wölbung zwischen Himmel und Erde; *cavum theatri*“ s. Marstrander ZfcPh. 7, 381 Anm., Falk-Torp u. *gardin*, wonach mit *-inā* von einem Ptc. \**qr-to* „gedreht“ abgeleitet; nicht besser Fay Cl. Rev. 11, 298, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wo gegen Verbindung mit anord. *huerr* usw. „Schüssel“); mir. *cor*, Acc. pl. *curu* „Kreise“, cymr. *cor-wynt*, bret. *cor-uent* „turbo“ (s. auch u. *kuerp-*);

russ. *kortočki* Pl. f. „hockende, kauernde Stellung“, klr. *kortáty ša* „sich durchhelfen, rackern“ (wenn „\*sich krümmen“? Berneker 671 zw.; vgl. gr. *κυρτός*).

Erweiterungen: (viele im fgd. nicht aufgenommene aus dem Germ. bei Schroeder PBrB. 29, 489—515, 530, 532).

## Gutturalerweiterungen:

Wzf. auf *-q-*, *qer-q-*, woneben gr. lat. auch *qirgo-*, gr. auch *qri-go*; während letztere allenfalls nach Persson Beitr. 857 als *q*-Erw. der *i*-Basis aufgefaßt werden könnte (vgl. *gru-q-* von der *u*-Basis), ist *qirg-* (trotz Persson 942) wohl nur als Umstellung aus redupl. *\*qi-gr-o-* begreiflich, woraus doch wohl auch *qriqo-*; wie weit *qer-q-* gebrochene Reduplikation oder formantische *-q-* enthält, ist nicht auszumachen.

Gr. *κίρκος* „Ring“ (Poll., Hes., s. auch Fick KZ. 44, 346 f.; *κίρκω* „fehle mit einem Ring“ schon bei Aesch.; nicht Lw. aus dem Lat.), gewöhnlich (seit Homer) *κίρκος* „Ring“ (dazu stelle ich *κίρκός*, *κίρσοός*, dor. *κίρξός* m. Poll. Hes. „Krampffader“ als „vortretende Aderringe“); lat. *circus* „Zirkellinie, Kreis in der Astronomie; bes. die (runde) Rennbahn“, Praep. *circum* „ringsumher usw.“, *circā* (nach *suprā*, *extrā*; Entlehnung der lat. Sippe aus dem dor. Griechisch ist wegen der praepositionalen Formen kaum anzunehmen. Aus dem Lat. stammen mir. *cercenn* „Kreis“, cymr. *cyrchinn* s. — gegen Fick II<sup>4</sup> 79 — Vendryès De hib. voc. 124, Loth Les mots latins. 157); ganz fraglich ist die Deutung des umbr. Monatsnamens *kur-clasiu* als „circulario“ (z. B. Planta I 278).

Wahrscheinlich hieher („Hals“ als „Dreher“) ai. *kírkāta-* n. „Halsgelenk“, *krka-* m. (unbelegt) „Kehlkopf“: klr. *kórkuš* m. „Nacken“, *korkošī* Pl. „Achseln“, čech. *krk* „Hals“, poln. *kark* „Hals, Nacken, Genick“ (*\*karkš*; s. Berneker 667 m. Lit., 665, Fick I<sup>4</sup> 29). Ferner ksl. *sz-kročiti* „zusammenziehen“, russ. *kórču*, *-itš* „krampfhaft zusammenziehen, krümmen; Gesichter schneiden“, *kórča*, *korčš* „Krampf“, *okorča* „gebogener Teil des Schlittens“, čech. mdartl. *krkoška* „Knorren am Holz“, *krkva* „Runzel, Falte“, slovak. *krčka* „Krause, Locke“ (usw. s. Berneker 665; auch wruss. *korch* „Faust“ usw. aus *\*kark-so-*? Berneker 667 zw.).

Nasaliert (s)qrenq-: vermutlich russ. *krjákatš* „eine andere Wendung nehmen“, *krjačš* „Knebelholz“, *krjáčitš* „festbinden“; ksl. *kručina* (*\*kročina*) „χολέρα, epilepsia“, *naglo-kručinstvo* „Jähzorn“, russ. *kručina* „Kummer, Harm“, sloven. *u-kroknem*, *-niti* „sich biegen, krümmen“, *u-kročiti* „biegen, krümmen“, čech. *kručina* „Ginster“, poln. *kręcz* (*\*kręčš*) „Kopfdrehen, Schwindel; (alt) Starrkrampf“ (Berneker 625 zw., ob zur idg. Basis *qreu-q-*, ai. *kruñcati* „krümmt sich“); mnd. Lw. sind lett. *kruōka*, *kruñka* „Falte, Runzel“; lit. *krenkù*, *krėkti* „gerinnen von der Milch“ („sich zusammenziehen“; Zupitza Gutt. 127; da ein *\*qreq-* neben *\*qerq-* sonst nicht sichersteht, ist der Inf. *krėkti* wohl erst analogisch *n-*los geworden. Ob nd. *schrēge*, *schrüge*, spät mhd. *schräge* „schräg“, mnd. mhd. *schrage* „kreuzweis stehende Holzfüße“, Fick III<sup>4</sup> 472, idg. *sqreq-* oder *sqregh-* sei, ist nicht zu entscheiden).

Wzf. auf *-g-*: (s)qer-g-.

norw. *hork* (anord. *\*hork* f.) „Weidenband“, mdartl. auch „runzeliges Weib“, norw. mdartl. *herkja* „zusammenbinden“, *hurkl* „Unebenheit, Knorren“, *harkal* „knorrig“ (Falk-Torp u. *hork*; ähnliche Formen mit *sq-* s. u. *sqer-* „einschrumpfen“); russ. *korgá* „Knieholz, verkrüppelter Baum“, *koržávyj* verschrumpft, verkümmert, hart, steif“ (usw., Berneker 667).

Nasaliert (s)qrenq-: anord. *hrøkkva* (*hrøkk*) „sich kräuseln, krümmen, zusammenschrumpfen“ (*\*hrenkwan*; Zupitza Gutt. 127), Kaus. *hrøkkva* „schlingen, kräuseln“ (*\*krankwan*), dän. *rynke* „runzeln“, anord. *hrukka*,

mhd. *runke* „Runzel“ (s. auch Falk-Torp u. *rynke*, wo über Reimworte von den Wzln. *ger-* und *uer-*); m. Anl. *sq-* anord. *skrukka* „altes runzeliges Weib“, norw. *skrukke* „Runzel, Falte; Korb aus Birkenrinde“, schwed. *skrynka* „runzeln“, ags. *scrimcan* „sich zusammenziehen, verschrumpfen, verwelken“, mnd. *schrinken* „sich zusammenziehen“, gäl. *sgreang* „Runzel“ (Falk-Torp u. *skrukke*; s. auch kaum abtrennbare Worte u. *qer-* „einschrumpfen“) ist vielleicht ags. Lw.

Hierher wohl auch (s. Fick III<sup>4</sup> 473) als „verquerte, kreuzweis gestellte Latten“, mnd. *schränk* n. „Gitter, Zaun, Verschuß“, mhd. *schränk* m., *schränke* f. ds., nhd. *Schränk*, *Schränke*, mnd. mhd. *schrenken* „quer und über Kreuz setzen, verschränken, beschränken, hindern“, vgl. lit. *prikeręti*, *sukangęti* „kreuzweis legen, verbinden“, ahd. *scranc* „Betrug“, ags. *screncan* „einem ein Bein stellen“, engl. *schrenchen* „betrügen“ (s. Zupitza Gutt. 180, Fick III<sup>4</sup> 473, Falk-Torp u. *skranke*).

Wz. auf *-gh-*, nasaliert: (s)*qreng-*:

umbr. *cringatro*, *krenkatrum* „einctum, Schulterband als Abzeichen“, aksl. *kręę* „Kreis“, ksl. *kręę*, *okręę* „rund“ (usw., s. Berneker 626), aisl. *hringr*, ags. as. ahd. *hring* „Ring“, aisl. *hringja* „kleines rundes Gefäß“ und „Spange“ = ahd. *rinka*. ags. *hringe* „Spange“, ahd. *hringan* st. V. „im Kreis bewegen, winden, sich hin und her bewegen, kämpfen“ (mhd. nhd. *ringen* ist mit germ. *wringan* vermischt, Fick III<sup>4</sup> 102; Reimform von Wz. *ger-* „drehen“ aus ist anord. *kringr* „Ring“ usw.); Brugmann C. St. 7, 276, v. Planta I 291; dazu wohl als „Rundstab“ (wie got. *walus* „Stab“ von *wel-* „drehen“), got. *hrugga* „Stab“, ags. *hrung* f. „runder Stab“, engl. *rung* „Leitersprosse“, mnd. mhd. *runge* „Wagenrunge“ (von Petersson IF. 24, 45 nicht besser samt aisl. *hręęll* „Weberstab“ aus \**hranhilaz* mit gr. *κέρκος* „Handhabe“, *κέρκός* „Stab, mit dem man das Gewebe festschlug“ verbunden, s. darüber *kre-* „schlagen“; auch nicht nach Charpentier BB. 30, 159 mit idg. *u* und Nasalierung zu lat. *crux*, ai. *kręęcali*, Wz. (s)*qreug-*, s. u.).

Dentalerweiterungen *qert-* „drehen, vielleicht *qerd-* „gürten“ s. unter bes. Schlagwort.

Labialerweiterungen (s)*qereb(h)-*, (s)*qremb-* „drehen“ s. u. bes. Schlagwort.

*i-*Basis (s)*qerei-* 291, Beitr. 312f., 335.

Lit. *skriejù*, *skriėti* „im Kreise bewegen, zirkeln, sich in die Runde drehen, tanzen, im Bogen fliegen“, lett. *skrienu* (*skreju*), *skriet* „lauern, fliegen“, alit. *skrelis* „Fittich“ (Bezenberger Lit. Spr. 323), abg. *krilo* (\**kri-dlo-*) „Flügel“ (Persson Wzerw. 10, 6 Zupitza Gutt. 158, Berneker 615 f.), *kreivas* „gewunden, schief“ (Form aus *uo-* wie in lat. *curvus*), ostlit. *kraivas* „schief“, *apý-kraivis* „gekrümmt“ (aber das von Solmsen IF. 31, 466 f. mit *kraivas* gleichgesetzte gr. *κροτός* „verstümmelt; schwach, kränklich“ gehört zu gr. *κρόνω*, s. auch u. *ker-* „verzehren“), *krivis* „schief gewachsener Mensch“, apr. *grēiwa-kaulin* Acc. „Rippe“ („krummer Knochen“; diss. aus *krēiwa-kaulin*, Trautmann Apr. 342), russ. (usw. s. Berneker 618) *krivz* „krumm“, aksl. *razkriviti* „krümmen“; lett. *krails* „gebogen, gekrümmt“; lett. *kreilis* „Linkhand“, *kēiris* (diss. aus \**kreiris*) ds., lit. *kairys* ds. (diss. aus \**kairys*; Endzelin BB. 27, 190; vgl. zur Bed. auch lett. *krēiss* „link“); abg. *krinica*

„Gefäß, Krug“, *okrinz* „Napf“, russ. *krinica* „in eine Wasserader eingesetztes Faß oder Kufe, Brunnen, Quelle“, lat. *scrinium* „rollenförmige Kapsel zur Aufbewahrung von Papieren, Büchern, Salben“ („\*rundes“ oder „geflochtenes Behältnis“; Persson Wzerw. 165; Verbindung von *okrinz* mit *κέρανος* „Opferschüssel“, Persson BB. 19, 261, ist nicht vorzuziehen).

Mit Guttural: allenfalls gr. *κράκος* (s. o.).

Mit Dentalen:

(s)qrei-t-: mir. *crith* „Zittern, Fieber“, cymr. *cryd* „Wiege, Fieber“, mit s- *ysgryd*, corn. *scruth*, bret. *skrija* „vor Furcht zittern“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 99 erwägt für *crith*, *cryd* nicht wahrscheinlicher eine Gdf. \**krtu*- und Verwandtschaft mit ir. *crothim* „schüttle“, lit. *krėsti*, *kratyti* „schütteln“); aisl. *hrīd* f. „Anfall, Sturm; Zwischenzeit, Zeitabschnitt“, ags. *hrīp* f. „Sturm“, ahd. (h)*rīdōn* „zittern“, abl. (h)*ritto*, *rito* „Fieber“, ags. *hrīd*, „Fieber“, (Lidén PBrB. 15, 511, der aber, ebenso wie Persson Wzerw. 107 Anm. 6, *hrīd* „kurze Zeit“ als „*κράκος*“ zu *qser*(ē)- „schneiden“ stellt (?); Fick II<sup>4</sup> 99, III<sup>4</sup> 104 f.); aisl. *hreiðr* n. „Nest“ („\*Flechtwerk“, Falk-Torp u. *rede* II); lett. *kraitāt* „taumeln“; lit. *skriečū*, *skriėsti* „drehen, im Kreis herum-drehen“, *skrūtis* „Radfelge“, apr. *scritayle* ds., lit. *apskritūs* „rund“, *skritulys* „Kreis, Kniescheibe“, lett. *skritulis* „Rad“, lit. *skritinys* „Kugel, Globus“. Aus dem Begriff der bogenförmigen Bewegung (vgl. o. lit. *skriėti* usw.) ist verständlich anord. *skriða* „sich langsam vorwärts bewegen, kriechen“ (von Würmern), ags. *scriþan*, as. *skriþhan* und *skriðan*, ahd. *scriþan* „schreiten“, ahd. *scrit* „Schritt“, anord. *skriðr* „Lauf, Vorwärtsschreiten“, ags. *scriþe*, *scride* m. „Lauf“, *skrið* n. „Wagen“ (Persson Wzerw. 106, Zupitza Gutt. 158, Fick III<sup>4</sup> 475, Trautmann Apr. 430).

Hieher oder zu (s)qreid- auch lat. *crīso*, -*āre* „mit den Schenkeln wackeln (beim Beischlaf; von der Frau)“, Bersu Gutt. 178, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Gdf. \**creitsō* oder *critsō*.

(s)qreid-:

Lit. *skrindū*, *skridaū*, *skristi* „fliegen, kreisen“, *skridinėti* „kreisen (von Vögeln)“, *skrydauti* „im Kreise gehn“, *skriedžiū*, *skriėsti* „fliegen“, *skraidaū*, -*yti* „hin und her im Bogen fliegen“, *skraidūs* „schnell“, lett. *skriðelēt* „umherlaufen“, *skriedināt* „antreiben“ (Persson Wzerw. 106 a 3, 165 f. Zupitza Gutt. 158).

Mit Labialen: (s)qreip-:

anord. *hreiþe* „Handwurzel“; lit. *kreipiū*, *kreipti* „drehen, wenden“, *kraipaū*, -*yti* Iter., *krypstū*, *krypti* „sich drehen“; abg. *skrěnja* „εἰτροπελιά, scur-rilitas“ (\**sgroipniā*; Zupitza Gutt. 155, vgl. zur Bed. ahd. *scern* „Scherz“ u. dgl. u. *qser*- „springen“); slav. \**krě(p)šs* (\**groip-so-*) in abg. *vz-křěsq*, -*iti* „auferstehn lassen (von den Toten)“, ksl. *krěsz* „τροπή, temporum mutatio“, serb. *krějes* „Zeit der Sommersonnenwende, Johannisefeuer“, abl. abg. *vz-křěsnati* „auferstehn“, *vzskřěsati* „ἐγείρεσθαι“ (usw., s. Berneker 615, 633); Fick BB. 8, 330, Pedersen IF. 5, 57, Zupitza Gutt. 125 (aber gr. *κραπιπός* ist im Vokal unvereinbar; s. über das noch nicht befriedigend gedeutete Wort Boisacq s. v.; über slav. *kreps* s. *qrēp*- „stark“). Unsicher alb. *krip* „Haar“ („\*Locke“? Jokl SBAk. Wien 168 I 41). Über lat. *crispus* usw. s. die Wzf. (s)qreis-. [In der Bed. verfehlt van Wijk IF. 28, 123 f.: ags. usw. *hrif* „Bauch, Körperhöhlung“ s. vielmehr u. *qreþ*-].

(s)qreib-: aisl. *hrip* n. „hölzernes Gefäß“, engl. *rip* „Fischkorb“, ahd. *href* „Gestell zum Tragen auf dem Rücken“ (ursprgl. „Geflochtenes“; mit lat. *corbis* nicht nach Hirt Abl. 125 unter *qoreb-* zu vereinigen): lett. *kribas* Pl. „das Geflecht, das den Boden des Bauernschlittens bildet“ (Petersson LUÅ 1916, 80).

*hrip* usw. ist trotz Sütterlin IF. 25, 65 nicht mit ai. *ǵurpa-* „Getreideschwinge“ (darüber s. auch u. \**kuerp-*) unter \**kuer[ei]p-* zu vereinen.

s-Erw. (s)qrei-s- bes. von „bogiger, vibrierender Bewegung, (sich) schütteln“.

Ai. *krīdati* „tanzt, spielt“ (\**griz-d-* mit praesensbildendem *d*, Persson Wzerw. 167, Johansson PBrB. 15, 229, IF. 2, 49; oder mit idg. *l* nach Thurneysen Festschrift f. Stokes 23 zu mir. *class* „Kunstleistung im Springen, Jonglieren, Seiltanzen usw. bei Festversammlungen“, *clissim* „mache Kunststücke, springe“, das auf *klizd-tu-* zurückgehe; auch *klis-tu-* wäre möglich).

Got. *af-*, *us-hrisjan* „ab-, ausschütteln“, ags. as. *hrissan* „sich schütteln, zittern“; aisl. *hrīs* n. „Gesträuch, Rute“, ags. *hrīs* n. „Zweig, Rute“, ahd. *hrīs* „Reis, Rute, Reisig, Gebüsch“ („schwingende, sich biegender Zweige“ Kluge<sup>8</sup> u. *Reis*), nach Zupitza Gutt. 126, Bezzenberger [Apr. Mon. 15, 281] = Trautmann Apr. 362 zunächst zu apr. *craysi* „Halm“, *crays* „Heu“; dazu weiter (s. Persson Beitr. 312) u. a. norw. mdartl. *rista* „Busch, Zweig, Wipfel eines Baumes; Ähre, Rispe“, schwed. *ressna* „Ranke, bes. Hopfenranke“, *ressn* „Docke gehechelten Flachses“ usw.; lat. *crīnis* „Haar, bes. Haupthaar“ (\**crisnis*, vgl.) *cris-ta* „der Kamm am Kopfe der Tiere“ (Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 515f.), aisl. *hrista* „schütteln“ (Froede BB. 1, 193) mnd. *risten* „flechten“ (s. Falk-Torp u. *riste* II, ahd. *rīsta*, nhd. *Reiste* „oben zusammengedrehter Büschel gehechelten Flachses, Büschel, Bündel überhaupt“, mit *ī* nd. *riste*, *risse* ds., ndl. *riste* (und *rijste*) auch „Traubenkamm, Rispe, Reihe“;

mir. *cressaim* „schüttele, schwinge“ (\**kristō*, Marstrander ZfcPh. 7, 412).

Hierher als *p*-Ableitung (Persson Beitr. 312, 949) oder allenfalls mit Umstellung von *-ps-* zu *-sp-* zur Wzform (s)qreip- (s. Fick II<sup>4</sup> 95, 332, Osthoff ZfceltPh. 6, 410 Anm. 1, Pedersen KG. I 75) auch: lat. *crispus* „kraus, sich kräuselnd, vibrierend“, *crispo*, *-āre* „kräuseln, in zitternder Bewegung setzen, schwingend bewegen“, gall. *crixos* „dux Boiorum“, cymr. *crych* „kraus“, bret. *crech* ds. (nicht nach Stokes IF. 2, 168, Falk-Torp u. *ring* als *kregh-nó-* zu ahd. usw. *hring*, s. o.); mhd. *rispen* „kräuseln“, *rispeln* ds., *gerispelt* „gekräuselt“, *rispe* „Gezweig, Gesträuch“, ahd. *hrispahi* „virgultum“, nhd. *Rispe* „Reisig, Buschwerk, Büschel, Bündel, büschliger Blütenstand“, so in dieser Bed. zu nhd. *rispeln* „ritzen“, bair. *abreispfen* „abzupfen“? Falk-Torp u. *rispe*), in der Weberei eine gewisse Lage der Fäden“, engl. mdartl. *risp* „Stengel von Schlingpflanzen, Ranken“ (Fick III<sup>4</sup> 105, Persson aaO.; eine verschiedene Sippe an Laut und Bed. ist ahd. *hrespan* „rupfen, raffen“, *raspōn* „zusammenraffen“, *gi(h)raspi* „quisquilliae“ s. u. \**sqer-* „schneiden“).

u-Basis (s)qereu-:

Vgl. oben zu gr. *κοκρός*, lat. *curvus* (letzteres aber wohl mit Formans *uo-*); acymr. *crunn*, meymr. *crwnn*, fem. *cronn*, abret. *cron* „rund“, mir. *cruind* „rund“ (Curtius 158, Fick II<sup>4</sup> 93, Persson Beitr. 775; zur Gdf. \**kru-*

*nd-i-* vergleicht Lidén bei Petersson LUÅ 1916, 21 gr. *κοκκυνδακοί κλλοί* Hes., auch an *rotundus* erinnert man).

Petersson LUÅ. 1916, 59 reiht auch sloven. *krūliti* „verstümmeln, rings behacken“, *krūljav* „lahm“, skr. *čak. krūljav* „lahm, verkrüppelt“, poln. *królic* (für *krulic*) „runzeln“ an, wofür die poln. Bed. eine gewisse Empfehlung bietet; Berneker 629 erwägt dagegen Verwandtschaft mit an. *hru-mr* „gebrechlich“ (s. *greu-*, *greus-* „brechen“).

Vgl. auch die Reduplikationssilbe von ai. *karū-kara-* m. „Wirbel des Halses und Rückgrates“ (von Persson Beitr. 178 zur Basis (*s*)*gereuq-* in Beziehung gesetzt).

*q*-Erw. (*s*)*greu-q-*: ai. *kruñcati* (Dhātup.) „krümmt sich, bewegt sich in Krümmungen“; lat. *crux* „Marterholz“ (wenn ursprgl. „runder Pfahl“; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und vgl. zur Bed. got. *hrugga* „Stab“ von der Wzf. (*s*)*greng-*, s. o., oder „Krummholz“; nächste Beziehung zur Bed. von dt. *Rücken* hat Collitz Praet. 6 Anm. 1 nicht klargelegt); ir. *crūach* f. „Haufe, Schober, Hügel“, cymr. *crug* m. „cippus, tumulus“, corn. *cruc* „Hügel“, abret. *cruc* „acervam“, nbret. *crug*, abrit.-lat. *Penno-crucium* ON. (der Begriff der „Wölbung, Haufe“ in diesen Worten sowie in anord. *hrūga*, *hraukr* „Haufe“ usw. könnte freilich nicht bloß aus „Krümmung“ erklärt werden, sondern auch aus „aufeinander gehäuftes“ zu lit. *kráuti* „häufen, beladen“, abg. *kryti* „decken, verbergen“, s. Wz. *qrā<sup>z</sup>u-*; daß auch letztere einst etwa als „darüber wölben“ aus „krümmen“ entwickelt sei, ist kaum zu stützen; da in der Bed. unzweifelhafte *q*-Erweiterungen dieses *qrā<sup>z</sup>u-* nicht vorliegen, deute ich mit Persson Beitr. 178 *crūach*, *hrūga* usw. lieber als „Wölbung, Ausbiegung“). [Mir. *crocenn* „Haut“, cymr. *croen*, corn. *croin*, bret. *kroc'hen* „Haut“ sind wegen der Bed. und wegen ihres alten *o* fernzuhalten, übrigens auch mit russ. usw. *korzno* \**kərzno* „Pelz“ kaum zusammenzubringen; s. Fick II<sup>4</sup> 99, Zupitza KZ. 36, 239, Pedersen KG. I 125, 160, Berneker 671.] Aisl. *hrygg* „Rückgrat“, ags. *hrycg*, as. *hruggi*, ahd. (*h*)*rucki* „Rücken“ (ob dazu alb. *rek* „Hinterkopf“ als \**greugo-??* G. Meyer Alb. Wb. 362); aisl. *hrūga* „Haufe aufeinandergelegter Dinge“, aisl. *hraukr* „kegelförmiger Stapel, Haufe“, ägs. *hrēac* „Kornhaufe“, ndl. *rook* ds., ablautend ags. *corn-hrycce* f. „Korndieme“, engl. *rick* ds. (*kk-*, *k-* aus *-kn-*, Fick II<sup>4</sup> 107; s. o. zu ir. *crūach*); lit. *kriauklė* „Meerschnecke“, *kriauklas* „Rippe“. Vgl. Kluge PBrB. 10, 444 u. *Rücken*, Fick II<sup>4</sup> 99, Uhlenbeck Ai. Wb. 68, Zupitza Gutt. 127, Persson Beitr. 178, 857 (hier gegen Trautmanns KZ. 42, 374 Zurückführung von *kruñcati*, *hrygg*, *crocenn* auf \**gruq* = *qurq-*, woneben slav. \**kərciti* — s. o. unter *sqerq-* aus *qurq*), Falk-Torp u. *raage* II, *ruge*, *ryg*.

Eine *t*-Erw. scheint *qrūt-* „Körperwölbung“, s. d.

#### 4. *sqer-*, *qer-* „schneiden“.

Ai. *ava-*, *apa-skara-h* „Exkrementa (Ausscheidung)“;

ai. *krñāti*, *krñōti* „verletzt, tötet“, *utkirna-* „ausgeschnitten, eingeritzt“, *samutkirna-* „durchbohrt“ (s. Fortunatov KZ. 36, 15 f.); anit-Basis in ai. *carman-*, av. *čarəman-* „Fell, Haut“ (Bed. wie lat. *corium*, ai. *krt-ti-*, s. u.; vgl. ahd. *scerm*, *scirm* „Schild usw.“, z. B. Zupitza KZ. 37, 399, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 562 f., Boisacq 958); vermutlich ai. *kṛvi-* „ein Webergerät“ (: russ. mdartl. *červ* „Sichel“, lit. *kiŗvis* „Axt“, Zubatý AfslPh. 16, 388); vielleicht ai.

*kuthāra-h* „Axt“ (\**kṛthāra-h*, s. Bthl. IF. 3, 168; vielleicht aber mit idg. *l* zu *sqel-*; ders. Zw. bei lat. *culler*), sehr fraglich (trotz dt. *beißen*: lat. *findo*) ai. *cárvali* „zerkaut, zermalmt“, *cūrṇa-* n. „Staub, Mehl“ (z. B. Persson Beitr. 755 a 1, 786).

Man zieht hierher vielfach (Lit. bei Berneker 669) auch ai. *kaná-* „ein-äugig“ (s. *qel-* „stechen“), *karná-* „stutzohrig“ (: *kárṇa-* „Ohr“; noch ungeklärt). — Eine mit lat. *curtus* (s. u.) gleich vokalisierte Form ist kurd. *kūrā* „kurz“ (Bartholomae ZDMG. 50, 702); dagegen ist ai. *kūta-* „ungehört“ nach Uhlenbeck Ai. Wb. 61 als „mit schadhafte Hörnern“ zu *kūta-* „Horn“ (s. *qel-* „ragen“) zu stellen.

Arm. *korem* „ich kratze“, *kerem* „kratze, schabe“ (Meillet Msl. 8, 154, Pedersen KZ. 39, 377; *xorx* „Schlangenbalg“, Bugge IF. 1, 448; mit Assimilation des Anl. *k-* an das suffixale *x*??).

Alb. *š-ker* „reiß auseinander“, *haṛ* (*h-* aus *sq-*) „schneide Bäume oder Weinstöcke aus, jäte aus“ (G. Meyer Alb. Wb. 410 f., 148), *tšars* „verderben, verwüsten, in Zwist scheiden, sich trennen, anfeinden“, *tšartes* „Scharfrichter“ (Jokl IF. 30, 195), dehnstufig *koṛ*, *kuar* (\**qēr-n-ō*) „schneide ab, ernte“ (Jokl IF. 37, 100 f.).

Gr. *κείρω* (*κερῶ*, *ἐκάρην*, *κέκαρμαι*, *καρτός*) „abschneiden; scheren; abfressen“, *κέρμα* „Schnitzel, kleine Münze“, *κερματίζω* „zerstückle“, *κορμός* „(abgeschnittener) Klotz, Kloben“, *κορμάζω* „zerstückle“; *κόρις* m. „Wanze“ (= russ. *korʹ* f. „Motte“, Persson Beitr. 942, Berneker 579 zw.; „schneidend, beißend, zerbeißend“ nach Lidén Arm. St. 82 f. und Persson aaO., kaum „Schnitzelchen = winziges“ nach Solmsen BPhW. 1906, 857, Beitr. I 160 f., wie allerdings:) gen. *καρός* „Nichts“ in *τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴση* (s. auch Boisacq u. *κάρ*, Bechtel Lex. 187), vgl. auch *καριμοίρους· τὸς ἐν μηδεμῆ μοίρα* . . . Hes., ferner *ἀκαρί* „Milbe“ (*ἄκαρι?* s. zur Bildung und Betonung Solmsen aaO.), *ἀκαρής*, *ἀκαριαῖος* „winzig“ (schon nach den Alten *ὁ οὐδὲ κείραι οἶόν τε*, vgl. auch *ἄτομος*), wohl auch *κόρυνθος· μάξης ψωμός* Hes. (wovon *κορυνθεύς· κόρυνος· κάλαθος* Hes.; Solmsen); eher aktives „schneidend“ als „winzig“ scheint dagegen wieder die Gdbed. von *κάρνος* und *κάρ* „Laus“ Hes.; zu letzterem vielleicht *κάρων*, *κάρος* „Kümmel“ (von der Ähnlichkeit des Kümmelkornes mit einer Laus), wie von *κόρις* „Wanze“, *κόριον*, *κορίαννον*, *κορίανδρον*, *κολιανδρον* „Coriandrum sativum“ abgeleitet ist (vom Geruch, wie frz. *punaise mâle*, Boisacq 496). — Von einer *u*-Erw. (s. u.) stammt gr. *κώρυνκος* „Ledersack“ (Prellwitz<sup>2</sup> 255; vgl. nach Pokorny ZfœeltPh. 11, 203 ir. *curach* „Hautboot“, cymr. *corwg*, *cwrwg* ds. aus \**kōru-kos*. Ob das von Fick I<sup>4</sup> 390 mit *κώρυνκος* verbundene aisl. *hera*, ahd. *harra* „Sack“ auf derselben Anschauung „corium“ beruht, ist unsicher). — Mit einer Bed. „jemanden schneiden, schneidender Hohn“ hieher *κέρτομος* „höhnend“, *κερτομέω* „höhne, schmähe, lästere“ (\**κερ-στομος* „ein Lästermahl habend“; im 1. Glied ein Wzomen [s]qer-, oder ein [-e]s-St. \*qer-s-, allenfalls \*qert-s-, \*qerbh-s- oder dergl.), *σκέραφος· λοιδορία· βλασφημία* Hes., *κέραφος· χλευασμός, κακολογία* Hes., *σκέρ-βολος· λοιδορος, σκερβολεῖ· ἀπατᾶ* Hes., *σκερβόλλω* „schmähe“ (Aristoph.), vgl. Brugmann IF. 15, 97 f., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 316 f. und in gleicher Bedeutung ags. *gehornian* „beleidigen“ (s. auch unter \*qar- „schmähen“, wo auch über ahd. *harawen* „verspotten“).



Lat. *corium* „Leder“ (wenn nicht Lw. aus gr. *χόριον*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *caro, carnis* „Fleisch“ ursprgl. „Stück Fleisch“ wie pl. *carnēs* (*carnifex*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und vgl. zur Bed. dt. *Flicken, Fleck* „Stück Zeug, Lappen“; nd. *flikke* „Speckseite“, ags. *flicce* ds., *flæc* „Fleisch“, Persson Beitr. 233; mir. *carna* „Fleisch“, Stokes KSB. 8, 315, BB. 19, 54, Fick II<sup>4</sup> 71, zw. Vendryes De hib. voc. 122, ist Lw.), = umbr. *karu* „Teil“, *karnus* „partibus“, osk. *carneis* „partis“. Mit altem u lat. *curtus* „verkürzt, verstümmelt“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; idg. -ur- wohl aus u- farbigem r<sub>0</sub>, vgl. allenfalls s. *kūru*, lat. *curis*, s. u. *ker-* „versehren, verehren“ o. kurd. *kūrd* „kurz“, und von der *d(h)*-Erw. lit. *nusku̇dęs*, gr. *σικυθάλιος* neben ai. *krđhū-*; *curtus* wohl to-Ptc. zu (s)ger-, nicht nach Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 58, Fick I<sup>4</sup> 385 der Erw. (s)gert- zuteilen;

Lat. *careo* bleibt fern (zu *cas-tus*, s. u. *kes-* „schneiden“).

Air. *scaraim* „ich trenne“, cymr. *ysgar* „sondern“, *ysgryd* „Bruchstück, Splitter“, Kaus.-Iterativ air. *scuirim* „spanne die Pferde ab“, *skor* „Gehege für abgespannte Zugtiere“ (Fick II<sup>4</sup> 309f., Pedersen KG. II 615) wohl auf einem to-Ptc. dazu, nicht auf der Wzf. (s)ger(e)t- beruht air. *aurscartad* „Fegen, Reinigen“, *diuscartaim* „entferne“; cymr. *ysgarthu, dyscarthu* „reinigen“, *ysgarth* „Kehricht, Spülicht“, *carthen* „purgatoria“ u. dgl. (s. Fick II<sup>4</sup> 310, Pedersen KG. II 616; bei Zuteilung zu *sgeret-* wäre a wohl durch Übernahme des Vokals von *scaraim* zu erklären; desgleichen für:) mir. *scairt* „Netz um die Gedärme, Zwerchfell; Herz, Inneres“ (wenn „Fell, Haut“, wie lat. *corium* usw.; Lehmann AfneuereSpr. 119, 188 Anm. 7, ZfecltPh. 6, 436); [mir. *cert* „Recht“, Fick II<sup>4</sup> 80, ist Lw. aus *certus*, Ped. KG. I 227] ir. *cert* „klein“ (oder zur Erw. *sgeret-*; Fick II<sup>4</sup> 80); nicht sicher belegt ist mir. *coire* „Schwert“ (got. *hairus*; s. unter *ker-* „versehren“); ir. *curach*, cymr. *corwg, cwrwg* „Hautboot“ (Pokorny, s. o. zu gr. *κώρυκος*; gegen Verb. m. arm. *kur* „Boot“ s. Pedersen KZ. 39, 380).

Anord. *skera* „schneiden, zerschneiden, scheren“, ahd. *sceran* „scheren, abschneiden“, ags. *sceran, scieran* ds., as. *sker-sahs* „Schermesser“; ahd. *scero* „Maulwurf“, nhd. *Schermaus*, norw. *vatn-skjer* u. dgl. „Spitzmaus“ (vgl. von der bh-Erw. ags. *scierfemūs* „Spitzmaus“); Kaus.-Iter. ahd. *scerian* „zuteilen, bescheren“, as. *skerjan* „abteilen, verteilen, austeilen, bestimmen“, ags. *scierian* „zuteilen“; anord. *skor* f. „Haar; Rand; Schar“, ags. *scaru* f. „das Haarschneiden; Teil, Anteil“, ahd. *scara* „Heeresabteilung, Schar usw.“, mnd. *schare* f. „Abteilung, Schar“ (daraus anord. *skor* f., *skari* m. „Schar, Menge“, Falk-Torp u. *skare* I; mit nicht ganz klarer Bed.-Entw. ahd. *haram-skara*, as. *harm-skara*, ags. *hearm-scearu* „qualvolle Strafe, Plage“);

ahd. *scar, scaro* m., *scara* f. „Pflugschar“, ags. *scear* m. ds., norw. *skere* (\**skarjan-*) ds.; anord. *sker* n. (\**skarja-*) „Seeklippe“ (daraus mnd. *schere* f. „Felszacke, Klippe“, nhd. *Schäre*; arm. *xarak* „Klippe“, Bugge BB. 1, 447, fügt sich im Anlaut nicht), abl. ags. *score* „(felsiges) Gestade, Küste“, *scorian* „hervorstehn, von Klippen u. dgl.“, mnd. *schore, schare* „Küste, Ufer“, woneben mit -rr- (das kaum auf idg. -rs- zurückgeführt werden darf) ahd. *scorra* „schroffer Fels“, *scorrēn* „hervorragend, von Felsen oder hervorstehenden Knochen“ (s. Fick III<sup>4</sup> 457, Kluge und Weigand-Hirt u. *Schäre, Schere*);

anord. *skarðr* „beschädigt, verstümmelt, verringert“, as. *skard* „zerhauen, verwundet“, ahd. *scart*, mhd. *schart* „zerhauen, schartig, verletzt“, ags. *sceard* „zerhauen, schartig“, anord. *skarð* n. „Einschnitt, Abbruch, Mangel, Schade“, mhd. nhd. *scharte*, ags. *sceard* n. „Bruchstück“, abl. anord. *skorða* f. „am oberen Ende gespaltene Stütze“ (vgl. in ähnlicher Bed. mnd. *schore*, *schare* „Strebepfahl, Stütze“ = engl. *shore*, Falk-Torp u. *skorsten*; über das von Persson Beitr. 373 unter einer Gdbed. „stützen“ vgl. gr. *οχησίντω* s. u. *ster-* „starren“);

anord. *skor* f. „Einschnitt, Kerbe, Riß“, mnd. *schore* m. ds., nnd. *schör*, *schär* „zerbrechlich, spröde“;

anord. *skyr* n. (\**skurja-*) „geronnene Milch“ (: an. *skerask* „sich scheiden = gerinnen“); anord. *skurðr* m. „das Schneiden, Mähen“; ahd. *scerm*, *scirm* „Schild (\*„aus Häuten“), Schutz, Bedeckung“, as. *biscermian* „beschirmen“; s-los vielleicht anord. *hgrund* n. „Fleisch“ (Bed.-Entw. wie lat. *caro*?); mhd. *here*, *herwer* „herb“ („schneidend vom Geschmack“; über *herwen*, ahd. *harawēn* „verspotten“ s. o. zu *κέρτομος* und u. \**qar-* „schmähen“); wahrscheinlich got. *hārus*, anord. *hjqrr*, ags. *hevru*, as. *heru* „Schwert“ (s. o. zu mir. *coire*);

dehnstufig ahd. *scār*, *scāra*, Pl. *scāri* „Schere“, as. *skāra* f. ds., ags. *scēar(r)a* ds. (\**skēriz* n.), anord. *skāri* n. Pl. „Schere“, *lyð-skærr* „(Wal-fisch) den die ganze Gemeinde aufzuschneiden das Recht hat“, *hræ-skærr* „in Leichen hackend (Adler)“; mhd. *schuor* f. „Schur“, anord. *skþra* „Kampf“.

Trotz anord. *skor* auch „Haar“ bleibt ahd. anord. *hār*, ags. *hār* „Haar“ wohl fern, s. u. *ker-* „Borste, Haar“.

Lit. *skiriù*, *skirti*, lett. *šk'irt* „trennen, scheiden“, lit. *karnà* „Lindenbast“, lit. *skarà* „Fetzen, Lumpen“, lett. *at-*, *nùo-skārt* „gewahrwerden“ (wenn „unterscheiden“, Persson Beitr. 724); vielleicht apr. *kērmens* „Leib“ (: ai. *carman-* „Haut“, Uhlenbeck Ai. Wb. 89, Lewy IF. 32, 162, wo andere Beispiele für „Haut: Körper“; vielleicht aber von *carman-* unabhängige Bildung mit dem in Körperteilbezeichnungen häufigen — s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 238 — Formans *-men-*, und zunächst zu aksl. *črě-vo* „Bauch“, Trautmann Apr. 356, das aber vielleicht ebenfalls zu *sqer-* „schneiden“, s. u.); lit. *kirvis*, lett. *cirvis* „Axt“; vermutlich vom Begriff der abgespaltenen Hautschuppe, der rissigen Haut aus lit. *karū* pl. „Steinpocken; rötlich-blaue Flecken am Körper beim Typhus“, *prakarūs* „maserig vom Holz“, russ. *korь* f. „die Masern“ (vgl. poln. *o-dra* „Masern“: *δέρω*, *δέρωμα*; Štrekelj AfsIph. 28, 485 f.; Petersson LUA 1916, 36 verb. dagegen *korь*, *kārai* mit ai. *karata-* „eine Art Kranich“).

Russ. *korь* f. „Masern“ (s. o.) und „Motte“ („\*Schererin“, Štrekelj aaO., s. o. zu gr. *κόρις*); aksl. (?) *kora* „Rinde“, russ. usw. *korá* „Rinde, Kruste“ (vgl. zur Bed. lat. *cortex*), wovon u. a. ksl. *korice* Pl. „Zimmt“, russ. *korica* ds., *kórka* „Schale, Rinde, Kruste“, *korěť* „hart werden“, bulg. *koráv* „steif, hart“, serb. *o-kòreti se* „steif, hart werden“ usw. (Zugehörigkeit auch von aksl. *korьčь* „ein Hohlmaß“, russ. *koréc* „Mühlkasten; Schöpfkelle usw.“, slovak. *korec* „Körbchen aus Baumrinde für Erdbeeren u. dgl.“ bestreitet Berneker 579 f., wo Lit., wegen der nur deminutivisch zu fassenden Bed.

des Formans -*acc*, und erwägt Verwandtschaft mit ai. *cáru* „Kessel“ usw., s. *q<sup>er</sup>-*);

russ. *skorá*, poln. *skora* „Haut, Tierhaut“ (: norw. *skare* „Schneekruste“? s. u. *sqer-* „einschrumpfen“; russ. mdartl. *červá* „Sichel“ (= lit. *kirvis*, ai. *kṛvi-*, s. o.);

vermutlich aksl. *črěvo* „Unterleib, Bauch“, russ. *črěvo* „Leib, Magen, Bauch“, *črěvá* „Eingeweide“, *o-črěvíť* „ausweiden“ usw. (ursprgl. „ausgeschnittene Tiereingeweide“, Berneker 150, Persson Beitr. 786, vgl. auch o. zu apr. *kěrmens*; kaum wahrscheinlicher zu *q<sup>er</sup>-* „bilden, machen“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *corpus*); recht fraglich aksl. *črěvǫbъ* „Sandale“, russ. alt *črěvǫji* pl. „Schuhe“ usw. (\*„Haut, Leder“? Berneker 151 zw., Persson Beitr. 786; nicht nach Zupitza KZ. 37, 399, Pedersen KZ. 39, 459 zu ir. *cuaran* „Schuh“ das *u*-Epenthese zeigen solle, aber zu *skeu-* „bedecken“, lat. *cu-tis*, gr. *κύ-τος* gehört);

ksl. *krzná* „verstümmelt am Ohr oder der Nase“, *okrzniti* „amputieren“, russ. mdartl. *kórnyj* „von kleinem Wuchs, kurz“, *kornátъ* „stutzen“ (usw., s. Berneker 669; = ai. *kīrná-*; anders Bezzenberger BB. 27, 2); vermutlich (als „abgeschnittene Stange“) aksl. *krzma* „Steuerruder, Hinterende des Schiffes“, r. *korná* „Schiffshinterteil“ usw. (Persson Beitr. 172, wo auch gegen Vergleich mit gr. *πρόμνη*, das zu *πρό* usw., z. B. bei Berneker 668 m. Lit.; zum Formans vgl. gr. *κορμός*); vielleicht russ. *čérens* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfen“, *čerenokъ* „Pfropfen“ usw. als „abgeschnittenes Holzstück“ (Berneker 146 f.).

Vgl. (auch zu den figdn. Erww.) Curtius 147 f., 156, Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 311 f., Johansson De deriv. verb. 193, 198 Anm. 3, Zupitza Gutt. 111, 154 (Lit.), Fick III<sup>4</sup> 453 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *corium*, *caro*, Persson Beitr. 164 f., 171, 564 ff., 575, 643, 724 f., 786 f., 861 ff.

#### *sqere-t-*:

Ai. *krntáti* (*kártati*) „schneidet“ = av. *karntaiti* „schneidet; schindet; operiert“, ai. *kantaka-* m. „Dorn, Feind“ (\**krntaka-*), ai. *kartanam* „das Schneiden“, *kṛtí* „Messer“, av. *karšta-* „Messer“, npers. *kārd* ds.; ai. *karta-* m. „Trennung, Unterscheidung“, *kartá-* m. „Grube, Loch“ (*kāta-* „Tiefe, Grund“ daraus mind. Entw., trotz Fortunatov KZ. 36, 17, über *gárta-* ds. s. Wackernagel Ai. Gr. I 117) *kṛtá* „Spalt“ (: lit. *skirtas* „Tierlager“, wohl aus „Grube“, Persson Beitr. 564; es können partizipiale *to*-Bildungen zur kürzeren Wzf. *sqer-* vorliegen); ai. *kṛtti-* „Fell“ (vgl. *déqua* zu \**der-* „schinden, spalten“, sowie ai. *carman-* usw. oben); hierher (nach Bedeutungsverhältnissen wie lit. *sýkis* „Hieb = mal“, frz. *coup* „Hieb, Schlag“: *deux coups* „zweimal“, slav. *rězati* „schneiden“: *razъ* „mal“) ai. *kṛtvah* „. . . male“, -*kṛt* z. B. *sakṛt*, av. *hakarət* „einmal“, deren ursprgl. Bed. „mit einem Hieb“ vielleicht noch durchschimmert in ai. *sakṛd-āchinná-* „auf einmal abgetrennt“, av. *hakarət-jan-* „auf einmal tödend“ (vgl. aksl. *kratz* „mal“, lit. *kařtas* ds., Leskien Abl. 332, Brugmann II<sup>2</sup> II 66, Berneker 576; osk. *pe-tiro-pert* „viermal“, umbr. *trio-per* „dreimal“ stellen sich hingegen zu lat. *sem-per* und stützen daher trotz Pedersen IF. 5, 39, KG. I 43, Niedermann RhMus. 52, 505 nicht Anlaut *q<sup>er</sup>* für obige Worte und deren Verbindung

mit ir. *cruth* „Gestalt“. Auch nicht nach Delbrück Vgl. Synt. I 599 f. als „Mal = Handlung“ zu ai. *karōti* „macht“).

Ai. *kaŕū-* (-t- aus -rt-; von Fortunatov KZ. 36, 2 auf -lt- zurückgeführt) „(\*schneidend) scharf, beißend“ (= lit. *kartūs* „bitter“; vgl. zur Bed. dt. *herb*, lett. *škerbs* ds.).

Über ai. *kheta-* „Schild“ s. Charpentier IF. 28, 185, aber auch Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 66.

Arm. *kērfem* „ziehe die Haut ab, schäle ab“ (Pedersen KZ. 39, 377).

Alb. *keð* „schere“ (G. Meyer Alb. Wb. 221).

Lat. *cortex* „Rinde, Borke“ (aber über *cortina* s. u. *sqer-* „drehen“), *scortum* „Fell, Leder“, *cēna* „Mahl“ = osk. *kerssnais* „cenis“ (\**qert-sna* „Portion“). Sollte *crena* „Kerbe“ (fürs Lat. nicht beglaubigt, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., aber von Gröber AfIL. I 555 als \**crēna*, von Meyer-Lübke Rom. Wb. Nr. 2311 als \**crena* romanischen Abkömmlingen zugrunde gelegt) ein altes Wort sein, wäre es auf die set-Basis *q(e)rē-* zu beziehen. (Nicht ansprechend reiht Holthausen KZ. 47, 311 *coessus* „Holzwurm“ als \**cort-to-s* an).

Air. *scrissid* „rasorium“, *scris ingen* „Nagel schneiden“ (Vendryès Rc. 29, 203 f.).

Ahd. *herdo* „vellus“, ags. *heorða* „Wildhaut“, nhd. schweiz. *herde*, *härde* „Schaf- oder Ziegenfell“; ags. *hærdan* Pl. „Hoden“ (\**Hautsack*“; aus \**haruþjan*, s. Trautmann BB. 30, 329), *herþ-belig* „Hodensack“, mit anderer Vokalstellung anord. *hredjar* Pl. „Hodensack“ (Lit. bei Falk-Torp u. *rær*; ags. *hriðer* „Haut“, *mid(h)riðer* „Zwerchfell“ stammt von der Wzf. *sqer-ei-t*, Lehmann Afneuerespr. 119, 188 Anm. 7); vielleicht hierher auch got. *hatriþra*, ahd. *herdar*, ags. *hredær* „Eingeweide“ (Lit. unter *qert-* „drehen“). Dehnstufe der 2. Silbe in mnd. *schrät* (-d-) „ein in der Länge abgeschnittenes Stück“, *schräden* „abschneiden“, *schrät* (-d-) „schräg (eine andere Linie schneidend)“ (Fick III<sup>4</sup> 473, Falk-Torp u. *skraa* „schräg“; allenfalls *to-Ptc.* zur set-Basis *sqer-*).

Nasaliert (germ. \**skrenþ-* vgl. ai. *krntali*) ahd. *scrindan*, *scrintan* „bersten, sich spalten, Risse bekommen, aufspringen (von der Haut), *scrintunga* „rima“, *scrunda*, *scrunta* „Spalte, Riß“, nhd. *Schrund*, ostfries. *schran* (aus *schrand*) „scharf, rau“, *schrandær* „scharf (von Verstand)“, norw. *skrinn* (\**skrenþa-*) „dürr, mager, unfruchtbar“ (u. dgl., s. Falk-Torp u. *skrante*; eigentlich „scharf = spitzig, mager“? s. auch unten), norw. mdartl. *skrinda* „Kerbe“, *skrunða* „Kiste“. Ohne *s-* wgrm. \**hrendan* in mnd. *uprinden* st.-V. „aufbersten (von Wunden)“, Kaus. ags. *rendan* (*hrendan*) „zerreißen“. Vgl. lit. *skrentū*, *skrèsti* „sich mit einer trockenen Kruste beziehen“ (wenn es ein nasaliertes Nomen der Bed. „cortex“ zur Voraussetzung hat, nicht eher als „einschrumpfen“ zu *sqer-* „drehen“ gehört, was auch für norw. *skrinn* nicht anders klar wäre), Fick III<sup>4</sup> 473.

Lit. *kertū*, *kirtaū*, *kiŕsti* „haue scharf, schlage heftig“, lett. *cērtu*, *cirst* „hauen, hacken“, lit. *kiŕtis* „Hieb“, lit. *kertesis* „Hieb“, *keŕslas* „Aderlaß-eisen“ (*qert-s-lo-*), apr. *kersle* „Haue, Axt“ (= russ. *čéresló* usw.); lit. *karsa* „Höhle“ (\**kartsā*, Persson Beitr. 564 Anm. 4), lit. *kartūs*, apr. N. pl. *kartai* „bitter“ (= ai. *kaŕū-*, s. o., und aksl. *krats-kō*); apr. *scordo* (überliefert *stordo*) „Schwarte, d. i. menschliche Kopfhaut“ (balt. \**skarta*, Trautmann Apr. 439; unannehmbar vereinigt Lewy IF. 32, 164 *scordo* und lat. *scortum* mit nhd.

*Schwarte* unter *sq<sup>u</sup>-*); lit. *kertūkas* „Spitzmaus“ (: klr. *čertéc* „große Haselmaus“, vgl. vom einfachen \**sqer-* ahd. *scero* „Maulwurf“ usw.); lit. *kařtas* „mal“, viens *kart viens* „einmal eins“, lett. *viēnkāršs* „einfach“ (s. o. zu ai. *krtvas*, -*krti*), lit. *kartà* „Lage, Schicht“, lett. *kārta* „Ordnung, Schicht, Lage“; lit. *kirtas* „Tierlager“ (s. o. zu ai. *krtā*);

möglicherweise (als „abgeschnittenes Stück Holz“) lit. *kārtis* „Stange“, lett. *kārts* ds., apr. *kartano* f. ds. (Peterson Stud. zu Fortunatovs Regel 68, Från filol. fören. i Lund, Språkl. upps. IV 40; Persson Beitr. 172, wo auch gegen Verbindung mit lat. *pertica*, ir. *cellair* „Speer“, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pertica*) und lit. *prā-kartas* „Krippe“, apr. *pra-cartis* „Trog“ (Persson Beitr. 171 f.; sehr unsicher; die Zs. mit *pra-* macht Leskiens Bild. d. Nom. 532, 555 Verbindung mit lit. *kārti* „hängen“ noch immer wahrscheinlicher; es wäre ursprgl. der den Pferden vorgehängte Futtersack gewesen. Von ksl. *koryto* „alveus“, russ. *koryto* „Trog, Mulde; Eisloch; ein Raummaß“ usw., s. Berneker 579, liegt es formantisch zu weit ab, um damit verglichen werden zu müssen; letzteres vielleicht nach Berneker aaO. zu ai. *carū-* „Kessel“, s. *q<sup>z</sup>er-*). Mit durch das Nasalpraesens bedingter anderer Vokalstellung lit. *krintū*, *kritaū*, *kristi* „abfallen, von Blättern, Früchten“ (vgl. ai. *kṛntatram* „Abfall, Schnitzel“, Fick I<sup>4</sup> 25, hat mit *krečiū* „schüttle“ trotz Leskien Abl. 333, Reichelt KZ. 39, 60 nichts zu tun).

Aksl. *na-črtati* „*επιτομή*“, russ.-ksl. *črtu*, *črēsti* „schneiden“, russ. alt *o-črtenz* PPP., Inf. *o-čresti* „eine Grenze bestimmen“ (usw., vgl. Berneker 172); klr. *čertéc* „große Haselmaus“ (vgl. o. zu lit. *kertūkas*); russ. mdartl. *čeresló*, klr. *čeresló*, poln. *trzosło* „Pflugmesser, Sech“, serb. *črijeslo* „abgeschnittene Baumrinde zum Gerben des Leders“, sloven. *črēslo* „Gerberlohe, Baumrinde“, *črēslati* „abrinden“, č. *třislo* „Gerberlohe“ (vgl. formell lit. *keřslas*, apr. *kersle*, zur Bed. lat. *cortex*); vielleicht russ. alt *čerešča*, mbulg. (abl.) *o-črěšta*, *o-črěšta* „Zel“ (wenn „aus Fellen oder Rinde“, \**q(e)rst-i-ā*, vgl. ai. *krt-ti-*; s. Berneker 150); vielleicht russ. (usw.) *čerětz* „Schilfrohr“ (wenn von den scharfen, schneidenden Blättern, Berneker 150). Ksl. *kratš-kz* (= ai. *kařū-*, lit. *kartūs*), russ. *korótkij* „kurz“ (usw., s. Berneker 576 f.), aksl. *sž-krařta*, *-kratiti* „verkürzen; sich kurz fassen, endigen“; aksl. *kratš* in *tri kraty* „dreimal“ usw., poln. *trzy-kroć* ds. (usw., s. Berneker 576 und o. zu lit. *kařtas* „mal“, ai. *krtvas*, -*krti*).

Fern bleibt poln. *krzesło*, čech. *křeslo* „Armstuhl“, lit. *krēslas* „stattlicher Stuhl“ usw. s. u. *kred-* „Gebälk“.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 147, Zupitza Gutt. 111, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cēna*, *cortex*, *scortum*, Persson Beitr. 171 f., 564 f.

Über vielleicht verwandte Worte für „quer“ s. u. \**sqert-s-* „quer“.

*sqer-d-*:

Mhd. *scherze*, *scherzel* „abgeschnittenes Stück“; ahd. *scurz* „kurz“ (mhd. *schürzen* „kürzen“, *schurz* „gekürztes Kleidungsstück“, nhd. *Schurz*, *Schürze*), ags. *sceort* „kurz“, *sceortian* „kürzer werden, fehlen, mangeln“ (*scyrte* f. „Schurz, Hemd“; engl. *short* „kurz“, *shirt* „Hemd“), anord. *skorta* „fehlen, mangeln“, *skort* n., *skotr* m. „Mangel“; gegen Entlehnung von ahd. *scurz*, ags. *sceort* aus einem vulgärlat. *excurtus*, Kluge EWb. s. v., spricht nach

Falk-Torp u. skorte und Persson Beitr. 164 die *e*-Form mhd. *scherze* und die nord., z. T. ags. Bed. „fehlen, mangeln“.

Ernstlicher ist für die *s*-losen Formen as. *kurt*, ahd. *kurz*, isl. *kotr* „kurz“, anord. *kyrtill* = ags. *cyrtel* „tunica“, lat. *curtus* als Quelle in Betracht zu ziehen (Zw. bei Falk-Torp u. *kort* = Fick III<sup>4</sup> 455); freilich machen auch an. *kerta* „abschneiden, vermindern“, *kqtr* m., *karta* f. „abgestumpftes Horn“ (deren Anknüpfung an norw. *kart* „unreife Frucht, Knorren“, ostfries. *kret* „verschrumpfte Frucht“ durch Fick III<sup>4</sup> 455, 38 f. nicht überzeugt) den Eindruck einer erst nach der Lautverschiebung entstandenen *s*-losen Variante (die aber kaum erst aus dem Nebeneinander von germ. *skurta*- und einem lat.-germ. *kurta*- den Anstoß empfangen haben kann). — Mit anderer Vokalstellung (Einfluß von germ. *skraut*-, *skrut*-?) mnd. *schratelen* „zerschneiden“ (mnd. *kretten* „kratzen“ aus \**kratjan*, ahd. *krazzōn* „kratzen“, abl. anord. *krota* „eingraben“, Fick III<sup>4</sup> 51, kaum dazu mit spätem *s*-Verlust).

Nasaliert mhd. *schrantz* m. „Bruch, Riß, Spalte, Scharte“, *schrantz* f. „Riß, Spalte“, wahrscheinlich norw. mdartl. *skrynta* (und norw. *skrott* aus \**skrutta*, wohl mit *-tt* = *nt*) „Körper“ (vgl. zur Bed. apr. *kērmens* u. *sger*-), s. Fick III<sup>4</sup> 473, Falk-Torp u. *skanse* (Lit.) (fraglich norw. mdartl. *skranta* „mager werden“, *skranten* „mager, unfruchtbar“, *skrant* „trockener steiniger Fels“, die vielleicht eher zu *sger*-, *sqrenq*- usw. in der Bed. „einschrumpfen“ aus „sich krümmen“). S. noch Holthausen IF. 32, 335 f.

Lit. *skerdziū*, *skeršti* „(Schweine) schlachten“, lett. *šk'čržu*, *ške'rst* „spalten, aufschneiden“, lit. *skėrdziū*, *skėrdėti* „Risse bekommen“, *skardjti* „schröten“, *suskirdusios kōjos* „aufgesprungene Füße“, apr. *scurdīs* (überl. *sturdīs*) „Bicke, Mühleisen“, aksl. *o-skrōds* „Werkzeug zum Behauen der Steine“, russ. *oskōrdz* „großes Beil“, čech. *oskrd* „Mühleisen, Spitzhammer“. Nas. lit. *skrandas* „alter Pelz“, *skrañdis* „Viehmagen“, lett. *skrandas* Pl. „Lumpen, Lappen“, apr. *scrundōs* Pl. „Schere“ (kaum nach Hoffmann Γ'ερας 48, Trautmann Apr. 430 zu ahd. *scrōtan*, idg. *sqreut*-, nicht *skreuda*-, s. u. Vgl. Persson Beitr. 21, 376, 588, 658, 863; ganz fraglich ist aber seine Anreihung (164, 565) von lat. *cordus* „spät reifend, spät geboren“ (als „verkümmert, im Wachstum zurückgeblieben“?? Bei solcher Gdbed. könnte ebensogut *-do*-Weiterbildung eines \**qorsos* = mir. cymr. *corr* „verkrüppelt“ angenommen werden, s. (*s*)*ger-s*-, *sq(e)rēd*-: lit. *skrōdžiū*, *skrósti* „aufspalten“).

Arm. *karč* „kurz“ (*č* könnte allenfalls *dž* sein, s. Pedersen KZ. 39, 381) widerspricht im Anlaut (*k*-, nicht *k̄*-).

Über *sger-dh*- s. u. bes. Schlagwort.

Labialerweiterungen:

(*s*)*ger(e)p*-:

Ai. *krapāna*- m. „Schwert“, *krapānī* „Schere, Dolch“; *karpara*- m. „Scherbe, Schale, Hirnschale“ (: apr. *kerpetis* „Schädel“, aksl. *črěpъ* „Scherbe“, ahd. *scirbi* „Scherbe“; nicht besser zu \**qelp*- „Krug“; das von Bugge KZ. 32, 48 f. ebenfalls verglichene arm. *karapn* „Schädel“, dessen *-apn* übrigens ein Formans ist, bleibt fern; s. Hübschmann Arm. Gr. I 458, Pedersen KZ. 39, 378). Alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 34 f.) *karpe*, *karme* (\**karp-n*-) „Fels, Klippe“ (vgl. lat. *saxum* : *seco*; unsicherer *krep*, *škrep* „Fels, Abhang“ ibd.). Dazu (Vasmer Stud. z. alb. Wf. I 24 ff.) thrak. *Καρπάτης ὄρος* „Karpäthen“.

Gr. καρπός „Frucht“ („abgeschnittenes, abgepflücktes“), καρπίζομαι, καρπόομαι „erntete“; κρόπιον „Sichel“ (idg. \*qrōp-; nicht mit sog. *ῥ*); mit *s*- wahrscheinlich σκορπίος „Skorpion, ein stacheliger Seefisch“, vielleicht auch σκέπαρος, -ον „Beil zum Behauen des Holzes“ (wenn nach Niedermann IF. 37, 149f. umgestellt aus \*σκέπαρος; sonst zu russ. *ščepdŭ* „spalten“).

Lat. *carpo*, -ere „rupfen, abpflücken“, ursprgl. „abtrennen“, gloss. *scarpo* d. i. *excarpo* „eligo“, *scarpinat* „scripit haen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *carpo*; Brugmann IF. 28, 373 Annahme, daß auch das von *castrāre* vorausgesetzte \**castro*- auf \**cappstro*- oder \**carpisto*- zurückgehe, lehnt Hirt IF. 37, 233f. mit Recht ab).

Mir. *corrán* „Sichel“, *cirrim* „schlage ab, verstümme“ (-*rr*- aus -*rp*-, Zupitza Gutt. 35, 264, Pedersen KZ. 35, 264), [dagegen ist cymr. *cair* „Beere“ (trotz Ernault bei Henry Bret. u. *kerzin*, Pedersen KG. I 23, 44, 94) eine Erfindung der cymr. Lexicographen]; vielleicht ir. *corr*, cymr. *cor* „Spitze“ (: *σκορπίος*, Zupitza KZ. 36, 59 Anm.).

Ahd. *herbist*, ags. *hærfest* „Herbst“ („Zeit des Pflückens, Erntens“; s. bes. Hirt IF. 37, 233f., wonach wohl ein Superlativ \**qarpistos* „am besten zum Pflücken geeignet“, scil. „Monat“; formell unannehmbar Fick III<sup>4</sup> 79; derselbe Wurzelvokalismus in *καρπός*, *carpo*, d. h. idg. *a*, da das Germ. *e*, Gunterts Schwa. secundum, ausschließt. — Das von Vf. LEWb.<sup>2</sup> mit *carpo* verbundene anord. *harpa*, ags. *hearpe*, ahd. *harfa* „Harfe“ — wäre \**qarpná* „Zupfinstrument“ — ist vielmehr nach seiner krummen Form benannt, s. (*s*)*qereb(h)*- „drehen“; anord. *harfr* m. *herfi* n. „Egge“ (vgl. zur Bed. auch lett. *kārpīt*, *skārpīt* „die Erde aufwerfen“; Zupitza Gutt. 114, Meringer IF. 16, 131, Fick III<sup>4</sup> 79).

Mit *s*:- ags. *sceorfan* st. V. „schürfen“, *gesceorfan* „zerreißen, schaben“; *scyrft* „das Schneiden“, ahd. *scirbi*, mhd. *schirbe*, später *scherbe* „Scherbe (\*scharfkantig schneidend); Kopf, testa“ (s. o. zu ai. *karpara*-), mnd. *scherve* „Schale“, *schervele* „Scherbe“; ahd. *scerf*, mnd. *scherf* „halber Pfennig, kleinste Scheidemünze“, nhd. *Scherflein*; ags. *scearfian* (\**skarþōn*) „schaben, zerreißen“ = mnd. *scharven* (daneben *scherven* aus *skarþjan*) „in kleine Stücke zerschneiden“, ahd. *scarbōn* ds., mnd. *scharf* „Scherbe“, anord. *skarfr* „Stück, das am Ende eines Brettes schräg abgehauen wird“, norw. *skarf* „nackte Felsklippe“ (vgl. dt. *Schrofen* usw.); ahd. *skur(p)fen* „Einschnitte machen, aufschneiden“, nhd. *schürfen*, mhd. *schurf* „Grabung zur Aufschließung eines Erzganges“; mit anderer Vokalfolge ahd. *screvōn* „incidere“, *screfunga* „Einschnitt“, mnd. *schreve* m. „Linie (\*Ritzung“), Strich“, schwed. *skrefva* „Felsklüft“, anord. *skref* n. „Schritt“ (\*Kluft“); ags. *scræf* „Höhle“, mhd. *schraf*, *schrave* „zerklüftete Felsklippe“, mnd. *schravel* „spitzig, schroff“; mhd. *scrove*, *schroff*, *schroffe* m. „spitzer (\*schneidender) Stein, Felsklippe, Steinwand“, nhd. Adj. *schroff*.

Zweifelhaft ist, ob als „rissige, raue Haut“ hieher gehören isl. *skurfóttir* „gründig“, schwed. *skorf*, ags. *scurf*, *sceorf* m. „Schorf, Grind“, ahd. *scorf* ds. (daneben norw. *skorpa* „Kruste“, mhd. neben *schorf* auch *schorpf* aus geminiertem \**skorp(p)*-), vgl. lit. *kárpa* „Warze“, lett. *kārpa*, *kārpis* ds. (Persson Beitr. 862); diese Worte können mindestens ebensogut aus

„schrumpfen“ gedeutet werden, vgl. mit ausl. *-b(h)* die Sippe (*s*)*gereb(h)*-, (*s*)*grenb*- „drehen, schrumpfen“ (anord. *skorpinn* usw.) und *sger-* ds.

Mit anderer Vokalfolge isl. *krafla* „zsscharren“, norw. mdartl. *ravla* „raffen“ (usw., s. Falk-Torp u. *rable* I), mhd. *rapfe*, *rappe* „Schorf“, ahd. *hrespan* „raffen, rupfen“, *raspōn* „zrraffen“, mhd. nhd. *raffen*, norw. schwed. *rappa* „an sich reißen, schnappen“ (usw., s. Fick III<sup>4</sup> 102f., Falk-Torp u. *rappe*, *rapse*, *rasp*).

Lit. *kerpū*, *kiŗpti* „mit der Schere schneiden“, *karpŗti* „schneiden“, *atkarpaĩ*, *atkarpos*, *pākirpos* „Abschnittel“, *krapŗtyti* „scharren, stochern“ (oder dieses Schallwort?); lett. *cŗpu*, *cŗpt* „mit der Schere schneiden“ (aber *ciŗpe* „Sichel“ ist durch estnisch *tsiŗp* aus altruss. *serpъ* entlehnt nach Thomsen Berør. 78 und Leskien Nom. 269), *kāŗpit* „scharren, die Erde aufwerfen“ (vgl. anord. *harfr*, *herfi*); apr. *kerpetis* „Schädel“ (vgl. ai. *karpāra-*; abweichend von Trautmann BB. 30, 329, Apr. 356, samt aksl. *čŗpъ* „Scherbe“ mit ahd. *wēraf* „lebes“ unter \**q̄erp-* verbunden).

Mit *s-*: lett. *škŗpēt* „Rasen mit dem Rasenpflug schneiden“, *škŗerpis* „Pflugmesser am Rasenpflug“, *škŗerpele* „Holzsplitter“, *škŗirpta* „Scharte“.

Aksl. *čŗpъ* „Scherbe“ (in den neuern sl. Sprachen z. T. auch „Schädel“); vermutlich auch aksl. *čŗpъ*, *čŗēti* „schöpfen“ (Berneker 170f. Bedeutungsparallelen serb. *grābiti*, *zāhvātati* sowohl „greifen“ als „schöpfen“ treffen trotz lett. *kerpis* „einer der gern zugreift“ nicht ganz zu, da unsere Wz. sonst nicht „greifen“ sondern „schneiden“ bedeutet; doch kann *čŗpъ* im Spiele gewesen sein: mit einer Scherbe Wasser schöpfen“), russ. mdartl. *čŗpъ* „Sichel“ aus \**čŗpъ*, vgl. lett. *ciŗpe* ds. (Berneker aaO.).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 144, Zupitza Gutt. 155 (Lit.), Fick III<sup>4</sup> 456, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *carpo*, Berneker 147 (Lit.), Persson Beitr. 566f., 861f. und s. *gerēp-* „Zeug- oder Lederlappen“ (verfehlt Niedermann IF. 37, 149f.: *sgerep-* sei Kreuzung von *sgep-* in russ. *ščepatъ* usw., und *serp-* in gr. *ἀρη* usw.).

(*s*)*gereb(h)*-:

Mir. *cerb* „scharf, schneidend“, *cerbaim* „schneide“ Stokes BB. 25, 253); ags. *sceorpan*, *scearp* „kratzen, reizen“ (wohl auch „schneiden“, vgl. *sceorp* „Kleid“); dazu (aber unter Aufsaugung eines zu anord. *skorpinn* „ingeschrumpft“, russ. *korōbitъ* „krümmen“ gehörigen Wortes) anord. *skarpr* „ingeschrumpft, mager, uneben, rau, scharf“, ags. *scearp*, as. *skarp* „scharf, rau, bitter“, ahd. *scarf*, *scārph*, mhd. *scharf*, *-pf* „rau, schneidend“ (s. Fick III<sup>4</sup> 456, Falk-Torp u. *skarp*, Persson Beitr. 862 Anm. 2, auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *scrobis* gegen Schroeder IF. 17, 459ff.; ganz verschieden ist ahd. *sarpf*, s. Zupitza Gutt. 155 und *ser-*, *serp-* „Sichel“); ahd. *scurfen*, *scurphen* mhd. *schür(p)fen* „aufschneiden, ausweiden, (Feuer) anschlagen“, nhd. *schürfen*;

lett. *skarba* „Splitter, Schnitzel“, *skarbele* „Abgeschnittenes, Lumpen“, *škīŗba* „Ritze, Spalte“, *skarbs* (= dt. *scharf*) „scharf, streng, rau“, *škīŗbs* „herb“, aksl. *štrābъ* „mancus“, *štrābina* „fragmentum“, poln. *saczerb* „Scharte“.

Mit Vollstufe der 2. Silbe: lat. *scrobis* „Grube“, lett. *skrabt* „aushöhlen, kratzen, schaben“, *skrabīnāt* „benagen“, *skribene* „krummes Eisen, Hohlmesser“, *skribīnāt* „benagen“ (nicht mit idg. *i* zu *οξαγιράομαι*, Persson Beitr. 863, da Neubildung aus \**skrebināt*), lit. *atškrabai* „Abfall von Zeug“, aksl. *oskrebaq* „schabe, kratze“, russ. *skrebatъ*, dial. *skrobātъ*, poln. *skrobać* ds.,



„scharren“; ags. *scrapan*, *scrap* „scharren, kratzen“, mhd. *schreffen* st. V. „reißen, ritzen, kratzen“; an. *skrapa* (\**skrapōn*) „scharren, kratzen, schaben“; mnd. *schrapen* „schaben, kratzen“, mhd. *schraffen* „die Haut ritzen, schröpfen“, *schrapfe* (\**skrapfō*) „Werkzeug zum kratzen“, wovon *schrapfen* „striegeln“, mnd. *schrappen* „schaben, kratzen“; mhd. *schrepfen* (\**skrapjan*), nhd. *schröpfen*. Die ausl. Media ist nur im Germ. gesichert; *bh* hat gr. *σκαρφαῖσθαι* *σκαδαίνυσθαι* Hes. — Hierher (mit Red.-Stufe) cymr. *crafu* „radere, scalpere“, lett. *kribināt* „abnagen“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 96).

Vgl. Persson Wzerw. 57, Zupitza Gutt. 155 (Lit.), Fick III<sup>4</sup> 456 (und 572), Persson Beitr. 566 f., 861 f.

Ähnlich idg. *gerbh-*, s. d.

(s) *gre-m-*

As. *scram-sahs* „messerartiges Schwert“, ahd. *scrama* „großes Messer“, mhd. *schram* f. „Schramme, Schwertwunde“, m. „Felsspalt, Loch“, *schramen* „aufreißen“, daneben mit *mm*, mnd. *schram* (-*mm*-) m. „Ritze, Kerbe“, *schramme* f. „Ritze, Schramme“ (daraus nhd. *Schramme*; daß darin ein zu ags. *scrimman* „sich zusammenziehen“ gehöriges Wort eingeflossen sei — vgl. mhd. *schrimpf* „Schramme“ zu *sqerebh-* „drehen“ —, braucht nicht angenommen zu werden; zw. Fick III<sup>4</sup> 471, Falk-Torp u. *skramme*); dehnstufig anord. *skrāma* „Wunde, Schramme; Axt“, norw. *skraama* „Schramme, Riß“;

lit. *kramaĩ*, lett. *krama* „Grind“ (vgl. zur Bed. russ. *korь* „Masern“ u. *sger-*. — Ebenso mit Labial lett. *skramba* „Grind“: cymr. *cramen* „scab“) Zupitza Gutt. 157; dazu nach Mikkola IF. 23, 121:

ksl. *pokromъ* „margo panni“, russ. *kromá* „Brotschnitt, Ende des Brotes, Rand, Kante“, ksl. *ukromъ* Adv. „singulativ“ („\*abgetrennt“), russ. *zá-kromъ* „Mehlkasten, Futterkasten“, *ukróms* „abgesondertes, abgelegenes Haus oder Zimmer“, aksl. *kromě* Adv. „außen, draußen“ (usw., s. Berneker 621; die sl. Sippe nicht besser nach Fick I<sup>4</sup> 394, Kretschmer KZ. 31, 407, Zupitza Gutt. 122 zu ahd. *hrama* „Gestell“), abl. russ. mdartl. *kremь* f. „Abschnitt des Waldes, wo die besten Stämme wachsen“, klr. *okrémjy* „abgesondert, einsam“;

vermutlich (Berneker 609) aksl. *kremy*, *kremenъ* „silex“ (vgl. *saxum*: *se-care*), *kremyкъ* „Feuerstein“ (kaum zu *ger-* „brennen“, s. d.), lett. *krams* „Feuerstein“.

Fick III<sup>4</sup> 564 will aisl. *hrefni* n. (\**hrafnja-* aus \**hramnja*) „die unterste Planke an der Schiffseite, nächst den Bodenplanken“ mit slav. *kroma* verbinden (103 hatte er aisl. *hriflingr* „Schuh“ verglichen); eher gehört es zu russ. *zakromítъ* „mit Brettern umstellen“, got. *hramjan* „kreuzigen“, ags. *hremman* „einengen, behindern“ (s. \**qrom-*) als „einfassende Bretter um den Schiffsboden“.

(s) *ger-s-*

Hom. *ἀρεσεκόμης*, *ἀκατος τὰς κόμας*; att. *κορᾶ* „das Abscheren der Haare; (einmal:) abgeschnittene Haarlocke“, *κορεύς* „Barbier“ usw., *κορῶίξ* „bei den Haaren“ (d. i. wohl „den Haarschopf wie beim Scheren fassend“, s. Boisacq m. Lit.), *κορσόν* *κορμόν* Hes., *κορσώω* „schere“, *κορσώτός* „geschoren“ usw. (Wackernagel KZ. 29, 128, Solmsen KZ. 29, 354, Froehde

BB. 20, 218 f., Ehrlich KZ. 39, 557, Boisacq u. *νοῦρά*; -*ρσ*- fordert keine Gdf. *κορτός*, die Petersson Från filol. fören. i Lund, Språkl. uppsatser IV 140 durch lit. *kártis* „Stange“ als „*lignum rectum*“ stützen will).

Att. inschr. *νοῦρον* „*lignum sectum*“ (nicht besser nach Ehrlich KZ. 39, 557 Anm. 1 als \**κορρο-* zu *kes-* „schneiden“, *κείω*), *αἱμακουργία* „Blutopfer“ (Pind.), *κούρειον* „ein Opfertier“ (Boisacq s. v.);

mir. cymr. usw. *corr* „verkümmert, zwerghaft“ (\**qorso-*, Fick II<sup>4</sup> 80, Stokes KZ. 38, 462; eine Gdf. \**kord(h)-s-o-*, Persson Beitr. 166 Anm. 1 zw., ist nicht zuzugeben).

*i*-Basis (*s*)*gerēi* „schneiden, scheiden“ auch speziell „durch Sieben Grobes und Feines scheiden“ (gegen den Versuch, (*s*)*ger-* „schneiden“ von *grī-* „scheiden“ zu trennen, s. Persson Beitr. 724). Einige eigentlich hierher zu ziehende Bildungen wie *κείω*, *καρῆναι*, lit. *skirūti* sind bereits oben behandelt.

Gr. *κρίνω* (\**κρίν-ιω*, vgl. Fut. *κρίνω*, und lesb. *κρίνω*) „scheide, unterscheide, entscheide“, Ptc. *κοτός*, *κρίμων* „grobes Mehl“ („das gesiebte“, s. auch u. *gherzd-* „Gerste“), *κρίμα*, *κρίμα* „Entscheidung, Urteil“, *κριτής* „Richter“, *κρίσις* „Entscheidung“, *διακριδόν* „abgesondert“; *κρησέα* „feines Sieb“ (Ableitung von \**κρησις*, *qrē[i]-tis* „crētio, Sieben“; verfehlt ist Vergleich mit got. *hrisjan* „schütteln“ bei L. Meyer Hdb. IV 105);

kaum hierher gr. *καιρός* „Zeitpunkt, Zeit“ (Persson Wzerw. 107, Brugmann BSGW. 1900, 410 Anm. 1) als „entscheidender Augenblick“ (*discrimen*) oder „Zeitabschnitt“, entweder durch Diss. aus \**κραι-ρός* oder als Ableitung aus einem Adv. \**καρι*. Freilich ist auch Brugmanns neuere Anknüpfung an \**kerā(i)-* „mischen“ IF. 17, 363 f.) wenig einleuchtend.

Lat. *cerno, -ere* „sichten, scheiden; deutlich wahrnehmen (unterscheiden), erkennen“ (\**crē-nō*; eine Gdf. \**qer-nō*, Persson Beitr. 724, hat keine Stütze), *certus* (= *κοτός*) „geschieden, entschieden, sicher, gewiß“, Pf. *crē-vī* (wornach erst *crētum*, vgl. Pedersen IF. 2, 315), *ex-crē-mentum* „Ausscheidung“ (Wzf. wie *κρη-σέα*, Bed. wie ai. *apa-*, *ava-skara-h* „Exkreme, Ausscheidung“ und:) *scra* (*sqreūā*) „Auswurf“, *screare* „sich räuspern“ (nicht zu *ker-* Schallwort oder *sker-* „cacare“); *discrimen* „trennender Abstand, Zwischenraum; Unterscheidung; entscheidender, kritischer Augenblick“, *cribrum* „Sieb, Durchschlag“ (\**qrēi-dhrom*, kaum \**qrī-dhrom* wegen des gloss. *crebrat* = „cribrat“, Loewe Prodr. 421, s. auch — gegen die Schreibung *crefrat* — Niedermann IA. 26, 23); air. *criathar* (\**qrēi-tro-*) „Sieb“, acymr. *cruitr* ds. (neymr. *crwydr* „das Hin- und hergehn, wandern“, Zimmer ZfcPh. 1, 96, Zupitza KZ. 35, 259; nicht etwa sonderzustellen und mit *sqer-*, *sqreit-*, „drehen“ zu verknüpfen), corn. *croider*, mbret. *croezr*, nbret. *krouer* „Sieb“ (Fick II<sup>4</sup> 97); cymr. *go-grynu* „sieben“ (\**upo-qrī-nō*), bret. *gourner* „Sieb“, cymr. *gwa-gr*, *gogr* ds. (z. B. Pedersen KG. I 124); mir. *crith* „division“ (Stokes IF. 26, 141 f.), mit Formans *-q<sup>u</sup>a* ir. *crích* „Grenze, Gebiet“, cymr. *crip*, *crib*, corn. bret. *krib* „Kamm“ (z. B. Pedersen KG. II 33, Stokes aaO. gegen Fick II<sup>4</sup> 98 Vergleich der kelt. Worte mit lit. *kreikti* „streuen“);

ags. *hrīdder*, *hrīddel* „Sieb“, ahd. *rītera*, nhd. *Reiter* „grobes Sieb“ (*qrēi-* oder *qrī-dhrom*; wegen lett. *kretulis* „Sieb“: *kvešu* „schüttele“ denkt allerdings Zupitza Gutt. 125 f. an allfällige Zugehörigkeit der germ. lat. und kelt. Siebnamen vielmehr zu got. *hri-s-jan* „schütteln“ u. dgl.;

unwahrscheinlich, weil neben *greis-* und *greit-* eine einfachere Wzf. *grei-* „schütteln“ nicht belegt ist, und weil auch *rein*, s. u., sich wenigstens unmittlbarer aus dem Begriff „scheiden, sichten“ als dem Begriff „schütteln“ ergibt); got. *hrains* (\**hraini-*), aisl. *hreinn*, as. *hrēn(i)*, ahd. *hreini* „rein“ (Kluge PBrB. 8, 525; im Rheinfrk. und Schweiz. bedeutet *rein* noch „fein gemahlen, gesiebt“; Brugmanns IF. 4, 219 Vergleich von *hrains* mit ai. *grēni-* angeblich „licht, rein“ scheidet an der anders zu bestimmenden Bed. des ai. *grēni-dan*, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 320). Unsicherer ist Zugehörigkeit von got. *hrāiwa-dūbō* „Turteltaube“ (eigentlich „Leichentaube“), aisl. *hrā* n. „Leiche, Überbleibsel von beschädigten Sachen“, as. *hrēu*, *hrēo*, gen. *hrēwes* n., ags. *hrā(w)*, *hrā(w)* n. „Leiche, Leichnam“, ahd. (*h*)*rēo*, *hrēwes* m. „Leiche, Leichnam, Mord, Grab“ (vgl. abg. *crěvo* „Unterleib, Bauch“ von der Wzf. (*s*)*ger-*? z. B. Fick III<sup>4</sup> 101), sowie von aisl. *hrīð* f. „kurze Zeit“ (als *κρίσιος*? vgl. aisl. *skeið* in ders. Bed.; Persson Wzerw. 107 Anm. 6, 166, Lidén PBrB. 15, 511, unter Trennung von *hrīð* „Fieber“ usw., Wz. *sger-*, *sgreit-* „drehen“; doch bedeutet aisl. *hrīð* auch „Anfall, Sturm“, s. dort).

Ganz unwahrscheinliches bei Fick III<sup>4</sup> 474 (mnd. *schrīnen* „schmerzlich jucken und brennen“, eigentlich „schneiden“?) und Wiedemann BB. 28, 53 (mengl. *rōde*, ndl. *ree*, *reede* „Rhede, Ufer“, als *hrāi-þi*, *-di-* zu slav. *krojiti* „schneiden“, *krajb* „Rand, Ufer“).

Let. *krija* „Baumrinde“, lit. *krijà* „der am Rand eines Siebes um den Boden gelegte Bastring“, Pl. „Bast, Rinde“, *skrijos* „der von Bast gefertigte Rand oder die Einfassung eines Siebes“, lett. *krijāt* „schinden“ (s. Berneker 605 und zur balt. Sippe Leskien Bild. 275, 283; aber für lett. *krīenu* (*kreju*), *krēju*, *krīet* „die Sahne abschöpfen“, *krēims* „Sahne“ ist eine Gdbed. „scheiden, trennen“ kaum wahrscheinlicher als die z. B. von Fick III<sup>4</sup> 104 vertretene Verbindung mit germ. *hrīnan* „streifen, berühren“);

ksl. *krojiti* „περιτέμνειν, -σχίζειν, dissecare“, russ. *krojít*, *kroítb* „schneiden, zerschneiden; Getreide sieben“, *pokroitbsja* „sich spalten, bersten, vom Eise“, bulg. *krojǎ* „schneide zu; schneide, kastriere; beabsichtige, habe im Sinn“, skr. *kròjim*, *-iti* „schneiden, zuschneiden; etwas im Schilde führen“, abg. *ukrojǎ* „κείρία, Binde, Tuch, in das der Tote gewickelt wird“, russ. *krojǎ* „Schnitt, Façon“ (usw., s. Berneker 620); abg. *krajb* „Rand, Ufer“, russ. *kraj* „Rand, Saum; Land, Gegend; Ende“, *krájnij* „äußerst“ (usw., s. Berneker 605, vgl. zur Bed. *kromá* ob. u. *sqrem-*; mit Ablaut abg. *iskrb* „nahe“, Berneker 434?); osorb. *křida*, nsorb. *ksida* „Sieb“ (Berneker 615).

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 156, Zupitza Gutt. 207, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cerno*, Persson aaO.

*sger-ei-t-*: ags. *hrīder* „Haut“, *mid(h)riðer* „Zwerchfell“ (Lehmann Af-neuereSpr. 119, 188 a 7).

(*d*-Praesens?) Wzerw. *sq(e)reid-* in:

got. *dis-skreitān* „zerreißen trans.“, *dis-skritnan* „zerreißen intr.“, nhd. schweiz. *schriissen*, *schreiffen*, bair. *schritzen* „reißen, schlitzen“, *schritz* „Riß“; as. *hrītan* oder *hrītian* „reißen, ritzen, schreiben“, aschwed. run. *hrīta* „ritzen, einritzen“. Persson Beitr. 864 m. Lit.

Labialerweiterungen (s. Persson Wzerw. 57, 107, 168, 221, Beitr. 843 a 1, 861, 863, 889) *sgeribh-* in gr. *σκαριφάομαι* „kratze, ritze, mache

einen Umriß“, *σκάριφος* „Griffel, Umriß, Skizze“ (Belege bei Boisacq 871); lat. *scribo*, -ere „mit einem Griffel graben, einzeichnen, schreiben“, osk. *scriftas* n. pl. „scriptae“, umbr. *screiktor* „scripti“, aber mir. *scripaim*, nir. *scriobaim* „ritze, kratze“ sind (trotz Stokes KZ. 41, 488) wie air. *scribaim* „schreibe“ lat. Lehnworte, ebenso (nicht bloß in der Bed. von *scribo* beeinflusst, wie Schroeder PBrB. 29, 515 f., Petr. BB. 21, 215, Prellwitz 1<sup>2</sup> u. *σκαριφδομαι* annehmen) ahd. *scriban*, as. *skriban*, afries. *skrifa* „schreiben“ (Kluge Grdr. I<sup>2</sup> 344) und die ursprgl. kirchlichen Worte ags. *scrifan* „eine Strafe, bes. eine kirchliche Buße auferlegen“, aisl. *skript* „Beichte, Strafe“ (Zimmer ZfdA. 36, 145 ff.).

Mit idg. -bh- oder -p- aisl. *hrifa* „kratzen, scharren; wornach greifen“, *hrifa* „Harke, Rechen“, ostfries. *rīfen*, nld. *rijven* „harken, rechen“, ags. *gchrifnian* „zerren, greifen“.

Mit idg. *p* lett. *skrīpāt* „einritzen, schrammen, kratzen, kritzeln; einschreiben“, *skrīpsts* „krummes Messer, um Holzlöffel zu schnitzen“, *skrīpa* „eingeritzter Streifen“. Aber lat. *scrīpulus* ist wohl nur eine — allerdings noch klärungsbedürftige — Variante von *scrūpulus* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 861 a 2).

*u*-Basis *sqereu*- (vgl. etwa lit. *kiŗvis* „Axt“, russ. *červъ* „Sichel“ usw.; Fick III<sup>4</sup> 475, Falk-Torp u. *skrædder*, *ziehen*, ags. *scréawa* m. „Spitzmaus“ heran, vgl. ags. *scierfe-mūs* ds.):

*sqreut* -: gr. *κρογιεῖται κοκκίζει* Hes. (Charpentier BB. 30, 158);

lat. *scrūtillus* „venter suillus condita farte expletus“, *scrōtum* „Hodensack“ (*ō* vielleicht nach Sommer Hdb.<sup>2</sup> 79 dial. Entw. aus *ou*; kaum altes *ō* als Ablaut zu aisl. *hredjar* n. pl. „Hodensack“, Persson Wzerw. 168, Noreen Ltl. 206, Wadstein IF. 5, 17), *scrautum* „pelliceum in quo sagittae reconduntur, appellatum ab eadem causa qua scortum“ (Paul. Fest. 449 L.; *au* kann nach Sommer aus *ō* = \**ou* hyperurbanisiert sein); *scrūta* „Gerümpel“?? (s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; wohl vielmehr aus gr. *γρότη* „Gerümpel“, wie *scrōfa* aus *γομφάς*); *scrūtor*, -*ārī* „untersuchen, durchstöbern“ (wie ahd. *scrūtōn* usw.; ursprgl. „einschneiden oder aufkratzen, um zu sehen, was drinnen ist“, z. B. vom nahrungsscharrenden Huhn);

ahd. *scrōtan* „hauen, schneiden, schroten; auch Kleider zuschneiden“ (daher *Schröder*, *Schröter*), *scrōt* „Hieb, Schnitt, abgeschnittenes Stück“ (mhd. *schrolle* „Erdscholle“ aus \**skrud-lā*?? Sievers IF. 4, 339), ags. *scrēadīan* „beschneiden, abschneiden“, *scrēad*, *scrēade* f. „Stück Zeug“, *skrud* n. „Kleid“ = aisl. *skrud* n. „kostbares Zeug, daraus gemachtes Kleid“ (nicht nach Holthausen Anglia Beibl. 15, 73 zu ags. *gehroden* „geschmückt“, worüber u. *grāu*- „aufeinanderlegen“), aisl. *skrjōdr* „zerfetztes Buch“; ohne *s*- aisl. *hrjōþa* „abschälen, berauben, entladen“ (Charpentier aaO.); mit ders. Bed. wie lat. *scrūbārī*, ahd. *scrūtōn*, *scrodōn*, *scrūtīlōn* „erforschen, durchforschen“, *scrod* „scrutatio“, und nach Zupitza G. 127 das vielumstrittene (s. Uhlenbeck PBrB. 30, 260, Feist Got. Wb. 27) got. *and-hruskan* „nachforschen“ (\**grūt-skō*); hierher wohl mit Nas. und ausl. Media apr. *scrundos* f. pl. „Schiere“ (s. Trautmann Apr. 430; auch Boisacq u. *σχερδύλη*).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *hriot* usw. „Schilf“ (von den schneidend scharfen Blättern? s. u. *qreut* „schütteln“), und andererseits von aisl. *skrydde* „geschrumpfte Haut“, aisl. *hrūdr* „Schorf“, dt. *Räude* usw., alit.

*skraudūs* „brüchig, rauh“, die vielleicht nicht aus „rauh = kratzig“, sondern aus „rauh = geschrumpft, verkrunkelt“ zu verstehn sind, s. u. *sqer-* „einschrumpfen“.

Vgl. Fick KZ. 20, 362 f., Persson Wzerw. 127, 167, Zupitza G. 157, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *scrautum*.

*sqereu-p-*:

poln. *skorupa* usw. „Scherbe“;

lat. *scrūpus* „scharfer, spitzer Stein“ (vgl. zur Bed. *saxum*: *secāre*), *scrūpulus* „spitziges Steinchen“ und, wie *scrūpulum*, „kleinster Teil eines Gewichtes oder Maßes; ängstliche Genauigkeit (wie wenn man auf spitzen Steinen ginge), Skrupel“, *scrūpeus* „voll rauher Felsen, steinig, schroff“.

Vielleicht als „kratzen“ schwed. *skroflig* „uneben, rauh, heiser“ usw. (s. u. *greup-* „Schorf“, wo auch über abg. *krupa* „Krümchen“ usw.).

S. Zupitza G. 157 m. Lit., Persson Beitr. 861 f., 863.

*sker-* „cacare; Mist, Kot des Leibes“.

Slav. \**sera*, \**srati* „cacare“ (z. B. skr. *sĕrem*, *srāti*), russ. *sorā* „Mist“; av. *sairya-* „Mist“, mpers. *sargōn*, np. *sargin* ds. (Solmsen WfklPh. 1906, 871, Beitr. I 161 a 2); aber lett. *sūrni* „Schlacken, sich absondernde Unreinigkeiten“ (von Gutmann BB. 29, 161 als esthnisches Wort betrachtet), geht (trotz Bezz. GGN. 1875, 225 f., Persson Beitr. 167) auf die Wz. *ser-* „strömen“ zurück (Senn brieflich).

Gr. *σκῶρ*, *σκατός* „Kot“ (flexivisch umgebildet nach dem Typus *ῥδωρ*, *-ατος*, s. Bgm. AfLL. 15, 3 a 2, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 579, und u. \**keq-* „cacare“), wovon *σκωρία* „Schlacke“;

aisl. *skarn*, ags. *scearn*, afries. *skern*, nd. *scharn* „Mist“.

Lat. *muscerda* „Mäusekot“, *sūcerda* „Schweinekot“, *bū-*, *ovi-cerda* scheinen *cerda* für \**scerda* zu haben durch mißverständliche Auffassung von *mu[s]-scerda* als *mus-cerda*; vielleicht ist *-d-* aus ursprgl. ausl. *-t* in einem zugrunde liegenden n. \**skert* zu erklären J. Schmidt Pl. 178, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; vielleicht aber idg. *-d-* (Perssons Beitr. 886 f. Hinweis auf abg. *skarędz* „ekelhaft“ entscheidet dafür freilich nicht), vgl. ai. *chr̥ṇāti*, *charddyati* „erbricht, speit aus“, mir. *sceirdim* „speie aus“ (Zup. KZ. 36, 64) die trotz der andern Entleerungsart doch wohl als *d*-Erw. unseres *sker-* zu gelten haben, wozu wohl auch als „Erbrechen oder Aufstoßen verursachend“ gr. *σκόροδος*, *σκόρδον* „Knoblauch“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 144; der Vok. von alb. *hurðe*, *húðere* „Knoblauch“ ist unklar, G. Meyer Wb. 154, Alb. St. III 59; kaum alte Entl. aus dem Griech.).

S. Schulze SBak. Berlin 1910, 790 (wo aber kaum zutreffend auch lat. *screa* „Auswurf“, *screāre* „sich räuspern“ hierhergezogen wird, s. *sqer-*, *sqrēi-* „schneiden“ und *ker-* „Schallwort“), gegen die herkömmliche Verb. von *σκῶρ*, *muscerda*, *skarn* mit *sqer-* „schneiden, scheiden, ausscheiden“, für welche ai. *ava-*, *apa-skāra-h* „Exkrement“ gar nichts beweist (die Zs. sichert die verbale Anschauung „Aus-, Ab-scheidung“); wenn abg. *skarędz* „ekelhaft“ verwandt ist, gesellt es sich zu andern Fällen mit widg. Velar statt Pal. im Bsl. Persson Beitr. 167 f., 656, 886 f., 942 f. vertritt mit Unrecht die frühere Zuteilung von *σκῶρ* usw. zu *sqer-*, während er für *srati*, *sairya-*,

*sārñi*, *śaṛvai* eine versch. Wz. *ker-* annimmt (für welche das in der Bed. ganz abweichende ai. *cardhatō* „furzt“ aber nichts beweist). Daß unser *sker-* als palatale Variante neben *sqer-* einst ebenfalls „ausscheiden“ bedeutet habe, wäre eine unbeweisbare Vermutung.

Zur Scheidung von anklingenden Worten s. Schulze aaO., und unter *\*kormno-* „ätzende Flüssigkeit“ (ahd. nhd. *Harn*), *qer(s)-* für „dunkle, schmutzige Farben“ (z. B. ai. *karīša-* „Auswurf, Dünger“), *ker-* „grau“ (ahd. *horo* „Schmutz“). Auch abg. *skvrna* „Besudelung, Makel“, ksl. *skvara* „κνίσα, sordes“, lit. *tū skvernė* „du Balg!“ bleiben abseits (: lat. *sqarrōsus* „krätzig, grindig“?? Persson Beitr. 532).

Ältere Lit.: Curtius 167, Bezz. BB. 5, 311; J. Schmidt Pl. 178, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *muscerda*.

(s)qereb(h)-, nasaliert (s)qremb- „drehen, krümmen; auch bes. sich zusammenkrümmen, schrumpfen (auch vor Hitze, Trockenheit), runzeln“; wohl Erweiterung zu (s)qer- „drehen“ (s. auch *sqer-* „einschrumpfen“).

Gr. *κάρφος* „dürres Reisig, Spreu“, *κάρφη* „trockenes Holz, Heu“, *κάρφω* „lasse sich zusammenziehen oder einschrumpfen, dörre“, *καρφάλιος* „trocken, heiser“, *καρφύνησθαι· ξηραίνεσθαι· φθειρέσθαι* (u. dgl.) Hes.; *κράμβος* „eingeschrumpft, dürr, trocken“, *κράμβος* „Krankheit des Obstes, wo es schrumpft und eintrocknet“, *κράμβη* „Kohl“ („gekräuselt“), *κραμβάλιος* „trocken, geröstet“, *κρομβώω* „brate, röste“ (ass. aus *\*κράμβώω*).

Lat. vielleicht *corbis* „Korb“ (\*„geflochten“; mir. *corb* „Wagen“, wohl ursprgl. „Wagenkorb“, Fick II<sup>4</sup> 91, ist kaum lat. Lehnwort; anord. *hrip* n. „hölzernes Gefäß, hölzernes Gestell um Kohlen oder Torf zu tragen“, ahd. *rēf* „Gestell zum Tragen auf dem Rücken“, nhd. *Reff*, engl. *rip* „Fischkorb“, Hirt Abl. 125, gehn zwar wohl ebenfalls auf den Begriff „Geflecht“ zurück, setzen aber wie lett. *kribas* „Geflecht, das den Boden des Bauernschlittens bildet“, Petersson LUÅ. 1916, 80, idg. *qrib-* voraus, von einer verwandten Wzf. *\*qerei-b-*).

Anord. *skorpinn*, *skorpr* „eingeschrumpft, eingetrocknet“, *skorpna* „einschrumpfen, vertrocknen“, *skarpr* „eingeschrumpft, mager usw.“ (ags. *scearp*, ahd. *scarpf* „scharf“; s. über dies teilweise auch zu *\*sqereb-* „schneiden“ gehörige Wort unter *sqer-* „schneiden“); nas. mhd. *schrumpfen* „zusammenziehen, rümpfen, zusammenschrumpfen“ = anord. *skreppa* „sich zusammenziehen, einschwinden“, dän. *skrumpe* = nhd. *schrumpfen*, norw. *skramp* „magerer Mann, mageres Pferd“, *skrumpa* „magere Kuh“, engl. *shrimp* „Knirps“ (daneben mit germ. *-mm-* ags. *scrimman* „sich zusammenziehen, sich krümmen“; aber nhd. *Schramme* zu *\*sqer-* „schneiden“, s. z. B. Kluge und Weigand-Hirt s. v., trotz mhd. *schrumpf* „Schramme“, Fick III<sup>4</sup> 471, 474).

Über nd. *scherf*, *scherpe* „Gürtel“, nhd. *Schärpe*, bair. *schärpfen* „Gürtel“, ndl. *sjerp*, engl. *scarf* ds., mndl. *scharpe*, *scherpe* „Tasche, die die Pilger an einem Bande um den Hals trugen“, spätahd. *scherbe* „Tasche“, nd. *schrapp* „Tasche“, anord. *skreppa* „Tasche zum Tragen an einem Bande über dem Rücken“ s. Kluge, Weigand-Hirt u. *Schärpe*, Falk-Torp u. *skjerf* m. Lit. (bemerkenswert Zupitza Gutt. 157: *skreppa* zu lit. *krepšys* „große Tasche“). Nach E. Schröder Lw. aus lat. *scirpea* „Binsentasche“.

Anord. *herpask* „sich krampfartig zusammenziehen“, isl. *harpa* „zusammenknEIFen“, *muntherpa* „Mundkrampf“, schwed. mdartl. *harpa ihop* „lose zusammennähen oder anreihen, hudeln“, norw. mdartl. *hurpa ds.*, *hurpa* „altes schlampiges Weib“, schweiz. *e alti harpf* „eine alte magere Kuh, altes böses Weib“; hierher (nach Zupitza Gutt. 114, Meringer IF. 16, 129, Falk-Torp u. *harpe*, Berneker 569) anord. *harpa*, ags. *hearpe*, ahd. *har(p)fa* „Harfe“ (von der hakigen Krümmung, vgl. Sperber WS. 3, 68).

Nas. ahd. (*h*)*rimfan*, *rimpfan* „rugare, contrahere“, nhd. *rümpfen*, mnd. *rimpen* „runzeln, krümmen“, ags. *gehrumpen* „runzelig“, *hrympel* „Runzel“ (ähnlich, aber unverwandt *rimpel ds.*), mnd. *ramp* „Krampf“, mhd. *rampf* „Krampf, Unglück“, anord. *hreppr* „Distrikt“, norw. mdartl. *ramp* „magerer Mensch“, engl. mdartl. *rump* „magere Kuh“ (dazu vielleicht auch norw. mdartl. *rump* „abgestumpfter Berggipfel; Gesäß“, dän. *rumpe* „Gesäß“, mnd. *rump m.* „Rumpf, bauchiges Gefäß“, nhd. *Rumpf*, Kluge<sup>8</sup> s. v., Schröder PBrB. 29, 493, s. auch Weigand-Hirt s. v.; von Uhlenbeck KZ. 40, 559 als „abgehauenes Stück“ zu aksl. *rabъ* „Lappen“ gestellt); daneben mit germ. *-m(m)-* mnd. *ram*, *ramme* „Krampf“, ags. *hramma m.* „Krampe“, anord. *hrammr* „Bärentatze“, *hrummr*, *hrunmr* „schwach, gebrechlich“ (wenn eigentlich „verschrumpft“; oder zu *greu-* „brechen“?): (kaum aber als „krümmen, zusammenziehen“) got. *hramjan* „kreuzigen“, ags. *hremman* „hindern, belästigen“, ndl. *remmen* „hemmen, sperren, ein Rad“ (wohl vielmehr zu *grom-* „Gestell“).

Mit der Vokalstellung *qreb-* norw. dän. *rape* „Zwergbirke“, anord. *hrapi* „niedriger Baum, dessen Zweige längs der Erde liegen“ („\*verkrüppelt“; oder „sich wie mit gekrümmten Krallen einklammernd“?), zunächst zu mir. *cruibhe* „ein Baumname“ (\**qrobjo-*, Marstrander ZfoPh. 1910, 412); vielleicht (mit der Vorstellung der gekrümmten, gekrallten Finger) norw. *rapse* „zusammenscharren, wegraffen, mausen“, nd. *rapsen* „hastig ergreifen, an sich reißen“, ags. *āræpsan*, *āræfsan* (statt \**ähræpsan*?) „aufschnappen“, ahd. *raspōn* „zusammenraffen“, ags. *hrespan* „rupfen, raffén“ (*sp* aus *ps*), ohne *-s* norw. mdartl. *rapa* „zusammenraffen, in unordentliche Haufen sammeln“ = mnd. *rapen* „raffen, sammeln“, mhd. nhd. *raffen* „raffen“, norw. schwed. *rappa* „an sich reißen, schnappen“ = nd. *rappen ds.*;

anord. *hreppa* „etwas ergreifen“, ags. *hreppen* „anrühren, besprechen“, mnd. *reppen ds.*

Bloß Reimworte zu ahd. *hrim(p)fan* sind ahd. *krimfan* „zusammenziehen“ (s. *ger-* „drehen“), ags. *rimpan* „runzeln“ (s. \**remb-*), mnd. *wrimpen* „das Gesicht verziehen, rümpfen“ (s. *uer-* „drehen“).

Letzt. *skurbināt* „in die Runde drehen bis zum Schwindligwerden“, *skurbt* „schwindligwerden“, *skurbtliēs* „sich drehen“; nasaliert lit. *skrambljys* „kleiner dickleibiger Mensch, Zwerg“, apr. (mit *p*) *sen-skrempūsnan* f. Akk. „Runzel“; mit der Vokalstellung \**sqreb-* lit. *skrembu*, *skrēbti* „trocken sein oder werden“, *skrēbēti* „rascheln (von trockenem Stroh)“, alt *skrebljys* „Filz“, lett. *skreblis* „einfältiger Mensch, hartgewordener (verfilzter) Pelz“. Ohne *s-* lit. *krembljys* „eine Pilzart“ (wohl „runzelig“ oder „faltig“; bzw. von Hirt IF. 32, 229), mit *p* lett. *kruņpa* „Falte“, *kruņpēt* „einschrumpfen“, lit. *krumpljys* „Fingergelenk“ (auch *krumsljys*, lett. *kruņslis*, *skrumslis ds.*, auch „Knorpel, Knorren“, apr. *krumstus* „Knöchel am Finger“, Trautmann Apr. 364).

Russ. *skórblyj* „zusammengeschrumpft“, *skorbnutš* „sich krümmen“; *koróbitš* „krümmen“, refl. „sich krümmen, zusammenziehen, zusammenschrumpfen“, nas. aksl. *кραρρ* „klein (contractus)“, *κραρρ-ја, -ти* „sich zusammenziehen“ (Berneker 626).

Vgl. J. Schmidt Vok. II 491, Bugge BB. 3, 107, Zupitza Gutt. 28, 115, KZ. 35, 59, 65, Fick III<sup>4</sup> 78, 103, 104, 456, 474, Falk-Torp u. *harpe*, *hurpe*, *rimpe*, *rampe*, *rumpe*, *rap* II, *rape*, *rapse*, *skarp*, *skjerf*, *skorpe*, *skraais*, *skrumpe*, Persson Beitr. 864 Anm. 2.

Unhaltbar vereinigt Fick KZ. 43, 140 gr. *Κέρβερος*, *κρόβυλος* „Schopf“, *κόρυμβος* (zw.), ai. *cr̥ga-* „Horn“ (s. *k̥er-* „oberstes“), *cr̥gala-* „Schakal“; germ. *herp-*, *hrempe-*, gr. *κραμβός* unter einem *kergu-* „starren“.

(s)kert-s- in Worten für „quer, quer durch“ („im Querschnitt“? dann zu [s]qer-t- „schneiden“).

Gr. vielleicht *ἐγ-κάρσιος*, *ἐπι-κάρσιος* „schief, schräg, in die Quere“, *κάρσιον*· *πλάγιον* Hes. (eine andere Auffassung s. u. *k̥er-* „Kopf“);

apr. *kirsā*, *kirscha*, *kirschan* (tiefstufig), *kerscha*, *kērschan* „über“, lit. *skėrsas* Adj. „quer, zwerch“, lett. *škērsu* „quer“, ksl. *črēsš* (und nach andern Praep. auf -z̥: *črēsš*), russ. *čerez* „durch, über—hinaus“. Lit. bei Berneker 148 (der auch aksl. *črēsla* n. pl. „Lenden“ als „Zwerchfell, Quere des Körpers“ anzureihen geneigt ist); hier (vgl. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cer-rītus*) auch über die nötige Trennung von lat. *cer-rītus* (: *Ceres*), ir. *cerr* „link“ (Strachan IF. 2, 369, Fick II<sup>4</sup> 81; s. auch *q̥ris-* „Eiche“, arm. -*xer* „aufsässig, widerspenstig“ (Bed.; würde auch idg. -*rs-* voraussetzen).

Daß nach *r* bewahrte *s* des Slav. spricht für Ausfall eines Kons. zwischen beiden Lauten; Pedersen IF. 5, 54 f. sucht in slav. *crēsš* den loc. pl. eines St. (s)ker-t- „das Schneiden“ (aber warum plur.?), \*kert-su, und im Gr. sei vor die entsprechende Form auf -σι ἐν und ἐπί getreten, woraus die Adj. auf -ιος erwachsen seien; eher ist \*k(e)rt-s, -os, -ios eine von der Tiefstufe eines es-St. kert-os ausgegangene Adj.-Bildung und *črēsš* erstarrter n. sg. m.

sqer-dh- „kümmerlich, klein; verkümmern“.

Ai. *kr̥dhú-* „verkürzt, verstümmelt, klein, mangelhaft“, *a-sk̥rdhōyu-* „nicht verkürzt, nicht karglich“;

gr. *σκυρθάλιος*· *νεανίσκος* Hes., *σχύρθαξ*· *μειραξ*, *ἔρηβος* Hes., lakon. (mit σ = θ) *κυσράνιος* „junger Mensch“, *κυσρίον*· *μειράκιον* Hes.; lit. *skurstū*, *skurdaū*, *skuřsti* „verkümmern, im Wachstum zurückbleiben“, *nuskuřdęs* „im Wachstum verkümmert“. Vgl. Fick I<sup>4</sup> 142, BB. 18, 143, Brugmann I<sup>2</sup> 726. Beziehung zu (s)qer- „schneiden“ als „abgestutzt“ wird allgemein angenommen, wohl mit Recht.

1. (s)qel- „schneiden“, nicht zuverlässig von *qel-* „schlagen“ und *qel-* „stechen“ zu trennen, s. bes. ersteres, wo Worte mit deutlicherer Anwendung auf das Schlagen und auf das bearbeitete Holz und ohne anl. s- gesondert dargestellt sind, ohne daß damit ursprgle. Verschiedenheit der drei genannten Wzln behauptet sei.

Ai. *kalā* „kleinster Teil“ (= skr. *pro-kola* „Teil eines gespaltenen Ganzen“, das zunächst zu slav. *kolja* „steche“ und „spalte“; spricht für ursprüngliche



Gleichheit von (s)qel- „schneiden, spalten“ und qel- „schlagen, scharf hauen“; *karāla-h* „klaffend, grausig“ (wenn eig. „gespalten“? Uhlenbeck Ai. Wb. 45), *kāli-h* „Zwiespalt, Hader“ (Uhl. 48), wozu auch *kalaha-h* „Zank, Streit“ (vielleicht aus \**kaladha-h* aber kaum mit lett. *kilda* ds., verwandt, s. Schulze KZ. 45, 288 a 1, das aus liv. *kildo nust* „streiten“; nicht wahrscheinlicher würde *kāli-h*, *kalaha-h*, *kilda* als „Lärm“ auf die Schallwz. qel- bezogen), *kāna-h* „Korn, ein wenig, Atom“ (\**qol-no*-, Persson KZ. 33, 288 f., nicht nach Uhlenbecks Ai. Wb. s. v., Alternative zu *kanīyān* „kleiner, jünger“; über *kanabhaḥ*, *kanā* s. u. qel- „stechen“);

ai. *kuthāra-h* „Axt“ (\**kr̥thāra-h*; vielleicht aber mit idg. *ṛ*, s. *sqer-* „schneiden“).

Arm. *čelkem* „spalte, zerschlage“ (Pedersen KZ. 39, 422; vgl. zum -*k̄*- lat. *siliqua*, abg. *skolbka*); wohl auch (s. u. qel- „treiben“) *keli* „Steueruder“ (Bed. wie in ags. *helma*, s. u.) auf anl. *sk̄*- (mit sonst nirgends wiederkehrendem Palatal) wiese *čelum* „spalte“ (Bugge KZ. 32, 72, Meillet Msl. 10, 281, Pedersen KZ. 39, 354).

Gr. *οκάλλω* „scharre, hacke, grabe“, *οκαλῖς* „Hacke, Karst“ (vgl. *κελεῖς* · *ἀξίνη* Hes., *δίκελλα* „zweizinkige Hacke“ unter qel- „schlagen“); *ογαλῖς* „hölzerne Gabel als Stütze aufgerichteter Jagdnetze“ (Bed. und Aspirata unter Einfluß von *οσχάζω* „ritze, schlitze auf“, *οσχάσμα* „Einschnitt“; unannehmbar Niedermann IF. 15, 108); *οκαλμός* „Pflock, Ruderdulle“ (vgl. zum Formans thrak. *οκάλλη*, ahd. *scalm*, ags. *helma*, osorb. *čotm*, lit. *kéltas*); *οκύλλω* „schinde, zerreiße, plage“, *κο-οκυλ-μάτια* „Lederschnitzel, Abgang von Leder“ (daraus oder aus ähnlicher gr. Form stammt lat. *quisquiliæ* „Abfall, Kehricht“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., auch Petersson LUÅ. 1915, 11 gegen Perssons 375, 575 idg. *skuel-*), *οκῶλος* „Spitzpfahl“ (vgl. lit. *kuōlas* „Pfahl“, mit *ō* abg. *kolz* „Pflock“ u. qel- „schlagen“); vielleicht ist auch *κωλύω* „hemme, hindre“ (Andeutung bei Meillet Msl. 16, 244) von einem \**κῶλος* „Pflock“ abgeleitet („anpflocken“, von Tieren, um sie in ihrer Bewegungsfreiheit zu hindern; der Ausgang -*ύω* nach dem begriffl. Gegensatz *λύω*? Kaum, wenn die Bildung denominativ ist, vergleichbar mit dem *v* von *οκόλυθρον* „Schemel“, *οκολύπτειν* · *ἐκίλλειν*, *κολούειν* Hes., *ἀποσκολύπτω* „kastriere“, und allenfalls von arm. *čelum*; s. Curtius 169, Meillet Msl. 16, 244, Debrunner IF. 21, 212); auf eine Bed. „von der Haut sich abspaltende Schuppe“ geht zurück *κελεφός* „Aussätziger“, vgl. engl. *scalle* „Grind“, nengl. *scall* (nord. Lw.), schwed. *skäl* „Ausschlag am Munde“ und (von der *d*-Erw. wie lit. *skél-d-ėti* „sich spalten“) vielleicht ai. *kaṇḍu-h* m. f., *kaṇḍū-h* „das Jucken“ (Persson Wzerw. 38, Zw. bei Uhlenbeck Ai. Wb. 40, Wackernagel Ai. Gr. I 170); Ehrismann PBrB. 20, 56, Zupitza G. 151.

(Thrak.) *οκάλλη* · *μάχαιρα* *Θρακία* Hes. (s. o., zu *οκαλμός* usw.).

Alb. *hal'ε* „Schuppe, Gräte, Splitter, Bart der Ähren“ (\**sqoljā*, = got. *skalja*); *hote* „dünn, fein, zart“; f. „Zartheit“ (\**sqel-*); *heḥ* „Pfrieme, Ahle“, *heḥe* „Bratspieß, Spieß, Lanze“ (= *οκῶλος*) (G. Meyer Alb. Wb. 145 f., Jokl IF. 37, 98 f.). Vielleicht *tšel'* „öffne, mache glänzend, scharf, stecke Feuer an, entzünde“ (lit. *skilti* ebenfalls „Feuer anschlagen“; Jokl IF. 30, 196).

Lat. *siliqua* „Hülsenfruchtschote“ (wovon *silicia* „foenum graecum, Bockshorn“), diss. aus \**sciliqua*, älter \**sceliquā*: abg. *skolbka* „ostreum“ (Fick BB. 8, 203, Johansson KZ. 30, 436 f.); lat. *silex*, *-icis* „Kiesel“ diss. aus \**scilic-*

älter \**scelic-* (Fick<sup>2</sup> 486, Johansson aaO. 435 f.; vgl. nach Stokes BB. 23, 59:) ir. *scelec* „Fels“ (Gdf. *scelenco-*? eher mit cymr. Endung wie air. *carraic* „Felsen“, s. Pedersen KG. I 23, II 31, oder nach letzterm Worte aus einer kürzern Bildung umgestaltet); hingegen lat. *calx* „Kalk, Stein“ aus gr. *χάλιξ* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.), das wiederum östlichen Ursprungs ist: sumer. *kalga* „Kalk“, babyl. *kalakku* (Weidner Gl. 4, 303).

Lat. *sculna* „Schiedsrichter“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; vgl. zur Bed. aisl. *skilja* „scheiden, unterscheiden, entscheiden“).

Ohne anl. *s-* vielleicht hierher lat. *culter*, *-trī* „Messer“ (*qel-tro-s*, oder, wenn *ceł-* der Verdampfung zu *col-* nicht unterlag, \**qol-tro-s* oder \**ql-tros*, s. Persson Beitr. 177, der auch das späte *celtis* „Meißel“ und, wie Reichelt KZ. 46, 333, *celtium* „Schildkrötenschale“ kaum mit Recht für echt lat. Worte hält; für altes *l* in *culter* kann thrak. *σάλμα*, aisl. *skalm* „Schwert“, lett. *škilis* „Spaltnmesser“, gr. *κελίς* „Axt“ sprechen; andererseits kann es auch aus zu (s)*qer-* „schneiden“ gehörigem *qer-tro-s* diss. sein. Skutsch BB. 22, 126, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Mir. *scāilim* „lasse los, zerstreue, nehme auseinander“, air. *erscailiud* „Zerteilung“, cymr. *chwalu* „zerstreuen“, corn. *scullye*, *sculye*, bret. *skul'a* ds. (s. Pedersen KG. I 359, wornach ir. *scāil-* aus dem Cymr. entlehnt);

mir. *scailt* „Spalte“, mir. *scoiltim* „ich spalte“, brit. mit Umstellung von *sk-* zu *ks-* (*lw-*): cymr. *hollt* „Spalte“, corn. *felja* (d. i. *felža*; *e* Umlaut) „spalten“, bret. *faouta* ds. (Fick II<sup>4</sup> 307, wo als nicht widerlegbare alternative Verbindung mit ahd. *spaltan*; Foy IF. 6, 338; Pedersen KG. I 77).

Air. *scelec* „Fels“ (s. o. zu lat. *silex*); vielleicht ir. *scellān* „nucleus“ (gewiß nicht nach Stokes BB. 21, 136 zu gr. *σκίλλα* „Meerzwiebel“);

air. *colainn* „Fleisch“ (Bed. wie lat. *caro*: *κείρω*, vgl. unten aisl. *hold* ds.), cymr. *celuin* „Leiche“.

Cymr. *caill*, pl. *ceilliau* „Hode(n)“, bret. *kell* ds., gall. *callio-marcus* Pflanzennamen (s. Fick II<sup>4</sup> 72, III<sup>4</sup> 86, Pedersen KG. I 69; zur Bed. vgl. ags. *scellan* „Hoden“, afries. *skal* ds., sowie lat. *scrōtum* „Hodensack“: ahd. *scrōten* „schneiden, schroten“).

Vielleicht air. *colg* „Schwert“ usw. (es tritt freilich mehr die Bed. „Stachel, Spitze“ hervor; s. u. *qel-* „stechen“), vgl. unten aisl. *skalkr* „Schwert“ usw.

Got. *skilja* „Fleischer“;

aisl. *skilja* „trennen, scheiden, unterscheiden, entscheiden“, *skel* „Schnuppe“, *skil* n. (*i* nach *skilja*; gegen Falk-Torp u. *skjel*) „Unterschied, Entscheidung, Bescheid“, *skila*, *-aða* „entscheiden“; ndl. *verschillend* „verschieden“ (\**skil-jand*); mnd. *schelen* „verschieden sein, die Grenze bilden, trennen, unterscheiden“ (*schele* „Unterschied, Mangel, Grenze“) = ags. *scelian* „teilen, entfernen“ (\**skelōn*);

got. *skildus* „Schild“, aisl. *skjöldr* ds. (daraus ir. *scell*), *skjald-tili* „Getafel“, ags. *sciold*, as. *scild* „Schild, Schutz“, ahd. *scilt* „Schild“ (*-tu*-St. neben lit. *skiltis* „abgeschnittene Scheibe“, Kögel IF. 4, 319; gegen den Vergleich von *skildus* mit ai. *chardi-h* „Schutz, Schirm“ z. B. bei Bthl. IF. 3, 178; Hirt BB. 24, 251, s. Uhlenbeck KZ. 40, 560, Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 35; auch nicht zu ai. *kheta-h* „Schild“, Hoffmann BB. 18, 256);

got. *skillings*, ahd. usw. *scilling* „kleine Münze, Schilling“ (wie *κέσμα* „kleinste Münze“ : *κείσω*, Persson KZ. 33, 286, gegen die Deutung als „klingende Münze“); aisl. *skjall* n. „Eihäutchen, Membrane“ (\**skelna*-).

got. *skalja* „Ziegel“, aisl. *skel* f. „Muschelschale“, ags. *sciell* f. „Hülse, Muschelschale“, mnd. *schelle* f. „Schale einer Hülsenfrucht, Fischschuppe“; ahd. *scala* „Hülse, Schale einer Frucht, eines Eis“, mhd. *schale* auch „Steinplatte“, ags. *scealu* „Hülse, Schale“; ahd. *fuaz-skal* „hölzerner Pflock als Verschuß für den Fuß“, nhd. *Schelle* „manica, compes, numella“, *Hand-, Fuß-schelle* (Ehrismann PBrB. 20, 56; got. *hallus* „Klippe“ usw. wahrscheinlicher zu arm. *sal* „Steinplatte“ usw., s. *koi*- „schärfen“):

ags. *sceallan* „Hoden“, afries. *skal* ds. (: cymr. *caill*); als „von den übrigen Kopfknochen abgeschnittene Hirnschale, bes. in der Verwendung als Trinkschale“ auch norw. schwed. *skalle* „Hirnschale, Schädel, Vorderkopf“ (Falk-Torp s. v., aber mit unbefriedigender Bedeutungsvermittlung), abl. m. schwed. *skulle* „Hirnschale, Schädel“, älter schwed. *skolla* „dünne Platte“, ahd. *scollo* m., *scolla* f. „Scholle“ (nicht besser nach Falk-Torp aaO. zur *u*-Wz. von mhd. *schiel* „abgerissenes Stück, Klumpen, Schädel“, *hirnschiel* „Hirnschale“), vgl. mit Dehnstufe \**sqēl*- (: alb. *hote*), aisl. *skāl* f. „Trinkschale, Wagschale“, ahd. as. *scala* „Schale“ (nicht besser deutet Dettler ZfdA. 42, 58 ahd. *scala* aus \**skēllā*, nord. *skalle* aus \**sqotló*-, und *skulle* aus \**skotló* unter Verb. m. mhd. *shedel* „Schädel“ = ndl. *scheel* „Deckel“, früher auch „Schale, Schuppe“, mnd. *shedel*, *schidele* „Schachtel“; nicht mit den germ. Schädelworten zu vergleichen sind arm. *xalam* „Schädel“, Bugge IF. 1, 447 zw., und air. *calb* „Kopf“, Zup. G. 159, das vielmehr Lw. aus lat. *calva*).

As. *skola*, ags. *sceolu* „Abteilung, Schar“;

aisl. *hold* n. „Fleisch“, ags. *hold* n. „Leichnam“, ags. *holdian* „aufschneiden“, *hyldan* „die Haut abziehen“, aisl. *hylda* „Fleisch aufschneiden“ (beruhen auf einem Ptc. \**ql-tó-m*; vgl. zur Bed. oben ir. *colinn*; ai. *kāta-h* „Leichnam“ ist unbelegt und zweifelhaft; aisl. *hildr* „Kampf“, mir. *cellach* „Krieg“ sind als *qel-dh*- im Formans verschieden, können auch als „dreinschlagen“ näher an die Bedeutungsgruppe *qel*- „schlagen“ angeknüpft werden).

Wahrscheinlich ahd. *scultirra*, ags. *sculdor* „Schulter“ (\**sqēl-dhrā* „Schulterblatt als Schaufel, als Grabwerkzeug“, vgl. *οκολίς* „Schaufel“, Lit. u. *sqel*- „biegen“).

Mit Formans *-mo*- (nicht *-mno*-, da osorb. *čolm m* aus *n* hat, trotz J. Schmidt Vok. II 32, Krit. 110) und den Bed. „Schneidewerkzeug; geschnittenes Holz; ausgehöhlter Einbaum, Kahn“; aisl. *skalm* f. „kurzes Schwert, Messer; Zinke einer Gabel, auch Fruchthülse, die eine Hälfte eines gespaltenen Dings“, norw. *skolm* „Fruchthülse“, nd. ostfries. ndl. *schalm* „dünnere Holzstreifen oder Latten als Deckel der Schiffsluken“, ostpreuß. *schalm* „Durchhaus durch einen Wald“, aisl. *skalma-trē* „ein gespaltenen Baum“, ahd. *scaln* „navis“; auch wohl ahd. *scalno*, *scelmo* (\**skalmian*-) „Pest, Seuche“, mhd. *schalm(e)*, *schelm(e)* „ds., cadaver“ (vgl. zur Bed. oben ags. *hold* „Leichnam“), aisl. *skelmis-drep* „Pestseuche“ (s. zur Gruppe Fick III<sup>4</sup> 459, Falk-Torp u. *skjelm* II. m. Nachtr.; kaum zu *sqel*- „austrocknen“, sondern hierher nach Zupitza G. 152 und Wood [Germ. Phil. 2, 232]; so auch alb. *hel'm* „Trauer, Gift“, G. Meyer Wb. 151?), ohne anl. *s*- ags. *helma*, engl. *helm*

„Handhabe, Griff, Griff des Steuerruders, Steuerruder“ (nicht nach Hoops PBrB. 22, 435 f. zu *qel-* „treiben“, s. d. m. Lit.), engl. *halm* „Stiel“, mhd. *halme, halm, helm* „Handhabe, Stiel“, ahd. *jioh-helmo, -halmo* „lorum“, ndl. *helmstock* „Handhabe des Steuerruders“, mnd. *holm* „Querbalken. Jochträger“, aisl. *hjalrn* „Steuerruder“, *hjalrn-volr* „Ruderpinne“ (Hoops PBrB. 22, 435 knüpft in der Bed. „Steuerruder“ unberechtigt an *qel-* „treiben“ an, s. d. m. Lit.; Kluge KZ. 26, 70 a 1, zw. Falk-Torp u. *hjalte* erwägen in der Bed. „Handhabe, Griff“ Entstehung aus \**helfma-*, *halfma-* wegen ahd. *halb* „Handhabe“, ags. *hielf* „Griff“ von der erw. Wzf. (s)*qel-p-*, was möglich ist). Vgl. mit gleichem Formans außer thrak. *σάλμη* „Schwert“, gr. *σκαλμός* „Pflock“, bes. lit. *kėlmas* „Baumstumpf“, lett. *čēlms* „Stubben“ (Zup. G. 113, 152), apr. *kalmus* „Stock“ (lit. *kėlmas* „Kahn“ bei Miežinis, Zup. aaO. und KZ. 37, 399, ist nach Berneker 167 verdächtig);

russ. *čelnz* „Kahn, Weberschiffchen“ (*čelnókz* noch vorwiegend der Einbaum), osorb. *čolm, čolnica* ds. (zum *m : n* s. o.), skr. *čün* „Kahn“.

Über lit. *šzelmuō*, abg. *slěmę* s. u. *sel-* „Balken“.

Ein \**sqol-tā* oder \**sqol-dhā* „(abgeschnittene) Stange“ ist wohl die Grundlage von ahd. *scalta* „Stange zum Vorwärtsschieben, Boothaken“, *scaltan* „mit einer Stange vorwärts schieben, stoßen“, nhd. *schalten* auch „einschalten (= dazwischen hineinstoßen)“ und übr. „walten“, mdartl. auch „spalten“, as. *skaldan* „ein Fahrzeug vorwärts schieben“, mhd. *schalte*, aisl. *skalda* „Fähre“, mhd. *schalter, schelster* „Riegel“, nhd. *Schaller* „Schiebfenster, Stange, Boothaken“ (s. Falk-Torp u. *skalte*; nicht nach Sütterlin IF. 26, 126 zu gr. *πέλιη* „Stange, Lanze“).

Mit Formans *-go-* (vgl. oben air. *colg* „Schwert“, und wenigstens im Ausgang ai. *khadgá-h* „Schwert“) aisl. *skalkr* „Schwert“ (wie *skalm*), norw. *skalk* „Endstück, Ranft, Abschnitt“, mnd. *schalk* „kleine Stütze, worauf ein Sparren ruht“, ostfries. *schalk* „Holzklötzchen als Unterlage gegen zu tiefes Eindringen der Nägel“, bair. *schalken* „zerhauen, spalten“. Ob dazu nach Johansson KZ. 36, 374 nach Bed.-Parallelen wie aisl. *drengr* „dicker Stamm, Stock“ und „junger Mann, Diener“ auch got. *skalks*, aisl. *skalkr*, ags. *sealc* „Dienstmann, Mann“, ahd. *scalc* „Knecht“? Nicht einleuchtend reiht Persson KZ. 33, 290 als *s*-lose Nebenform got. *halks* „gering, dürftig“ an.

Über got. *skal-* „soll“ s. u. *sqel-* „schuldig sein“.

Lit. *skėliū, skėlti* „spalten“, *skėliū, skėlti* „sich spalten; Feuer schlagen“ (Intonation der *se-*-Basis, wie *kėlnės*; s. dazu Persson Beitr. 646), *skalā* „Holzspan, Lichtspan“, *skėldėti* „platzen, bersten iter.“; lett. *škēlt* „spalten“, *škēlēt* ds., *škēle* „abgeschnittenes oder abgehauenes Stück“ usw. (s. Leskien Abl. 341 f.); wohl auch lit. *skėlvis* „Magen, bes. bei Vögeln“, *skėlāndis* „gefüllter Schweinsmagen, Wurstmagen“ (Persson Beitr. 786), lit. *kėlmas* usw. s. o.; über apr. *kelian* „Speer“ (sowie ir. *cail* ds.) s. u. *kēl-* „dünnere Schaft“.

Abg. *skala* „Fels, Stein“ (die Bed. „Schale“ nach Uhlenbeck AfslPh. 15, 490, Loewe KZ. 39, 315 durch Entlehnung aus ahd. *scala* ds.), sloven. *skala* „assula tenuis; Lichtspan“, russ. *skalina* „abgelöste Birkenrinde“; *skolska* „Muschelschale“ (s. lat. *siliqua*, s. o.), russ. *ščelz* „Spalte“, sloven. *ščalja* „Splitter“, poln. *skalić się* „sich spalten, bersten“ (u. dgl., s. Mikl. EW. 298); russ. *čelnz* usw. s. o.; die *s*-lose Gruppe von abg. *koljz, klati,*

skr. *pròkola* „Teil eines gespaltenen Ganzen“, russ. *raskolòz* „Spaltung“ usw. s. u. *qel-* „schlagen“.

Vgl. im allgem. Zup. Gutt. 151 f. m. älterer Lit., Persson Wzerw. 52, KZ. 33, 284 ff., Beitr. 174 ff., 383 a 1, 646 f., 655, 657, 675, 786, 960 f.

Wzerw. *sqel(e)-p-* (Curtius 166, Persson Wzerw. 52, KZ. 33, 289 f.):

Arisch wahrscheinlich in ai. *kálpatē* „wird geordnet, wird zuteil“, *kálpáyati* „ordnet an, verteilt, teilt zu“, *kálpátā-* „geordnet, hergestellt; von Haaren und Nägeln: beschnitten“ = av. *hu-kərəpta-* „schöngestaltig“ (Persson KZ. 33, 289 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 48 f., s. auch u. \**qrep-* „Leib“);

gr. *σάλοψ* „Maulwurf“ (als „Gräber“; kaum als schiefäugig“ zu *sqel-* „biegen“, *σκαλ-ηρός* und *ὄψ*; gegen Verb. m. lat. *talpa* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *σκόλοψ* „Spitzpfahl“;

lat. *scalpo, -ere* „kratzen, ritzen, scharren, mit spitzem Werkzeug schneiden, meißen“, *scalprum, scalper* „scharfes Werkzeug zum schneiden, meißen“, *sculpo, -ere* (ursprgl. in Zs. aus *scalpo*) „durch Graben, Stechen, Schneiden etwas bilden; schnitzeln, meißen“;

ahd. *scelifa*, mhd., nhd. mdartl. *schelfe* „häutige Schale“, mnd. *schelver* „abgeblättertes Stück“, *schulvern* „abblättern“; aisl. *skialf* „Bank“, ags. *scelfe, scylfe* „Bank, Bettgestell, Stockwerk (tabulatum)“, *scylf* m. „Felspitze“, mnd. *schelf* „Brettgerüst, Regal“; ohne *s-*

got. *halbs*, aisl. *hálfr*, ags. *healf*, as. *half*, ahd. nhd. *halb* (eig. „geteilt“, s. Persson aaO., Uhlenbeck PBrB. 30, 287, Falk-Torp N. zu *halb* m. Lit.); weiteres mit Bed. wie ags. *helma* usw. (s. o.) die Gruppe (Zup. G. 116) ags. *hielf* „Griff, Schaft“, engl. *helve* „Stiel der Axt“, ahd. mhd. *halb* „Handhabe“, nhd. mdartl. *halb, helb* „Stiel“, ahd. *halftra* „Zaum“, ags. *hælfstre* „Halfter“ (aus \* „Handhabe“; *helma* usw. aus \**helfm-*? s. o.), lit. *kálpa* „Querholz am Schlitten“, *kìlpa* „Steigbügel (ursprgl. das Querholz davon), Schlinge“, *kìlpinis* „Armbrust“, apr. *kalpus* „Rungenstock“ (über russ. *čalòz* „Halfter, Strick“ s. Berneker 135; über čech. *klápet* „Klotz, Rumpf“ s. Berneker 510).

Lit. *sklempiù, sklempti* „glatt behauen, polieren“.

Wzerw. *sqel(e)-b-*

mir. *scalp* „Lücke, Kluft, Spalte“, nir. *sgailp* sind nord. Lw.; abg. *sklabiti se* „denkend aufmachen, lächeln“, čech. *škleb* „Zähnefleetschen“ (Fick II<sup>4</sup> 307); aisl. *skalpr* „Schwertscheide“, dän. mdartl. *skalp* „Samenschote, Hülse“, mnd. *schulpe, scholpe* „Muschel, Schuppe“, dän. *skulp, skulpe* „Schote, Fruchtbalg“, norw. *skolp* „kleiner ausgehöhlter Block, Holzscheide für den Wetzstein“, engl. *scalp* (nord. Lw.) „Schädel, Hirnschale“ (s. auch Falk-Torp u. skolt; Lewys KZ. 40, 561 f. Anreihung von gr. *κελέβη* „Becher“ ist sehr unsicher; andere Deutungen s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *calva*, Boisacq s. v., Petersson IF. 34, 232 f.); vermutlich auch mnd. *schelp, schilp*, ahd. *sciluf* „Schilf“ nach der Art, wie sich die Blätter vom Schaft lösen, vgl. nd. *schulpen* „sich blättern, schieferweise abfallen“ (Fick III<sup>4</sup> 461, Falk-Torp u. *skulpe*).

Als eine *i*-Erw. unsererer Wz. können gelten (*sqlei-*), *sqlei-d-*, *sqlei-q-*:

aisl. *slita* „zerreißen, spalten, abnützen, aufheben“ (*slitna* intr. „rumpi“), ags. *slitan* „zerreißen“, as. *slitan* „schleiden, spalten“, ahd. *slīzan* „spalten, reißen, aufbrauchen“, nhd. *verschleifen, schleifen*, aisl. *slit* „Trennung“, ags.

*geslit* „das Bersten“, ahd. *slīz*, *slīz*, nhd. *Schlitz*, mhd. *slēize*, nhd. *schleiße* „Leuchtspan“;

lit. *skleidžiu*, *skleisti* „ausbreiten was zsgefaltet oder zsgehäuft war“, *sklaidau*, *-yti* „hin und her blättern, refl. sich zerstreuen“, *išsklaidžioju*(?) „werfe auseinander, zerstreue“, *sklīsti* „auseinanderfließen“; lett. *sklaidis* „ein Herumtreiber, Taugenichts“, ohne anl. *s-* *klaidīt* „zerstreuen, sich herumtreiben“, *klīstu*, *klīdu*, *klīst* „sich verstreuen, umherirren“, lit. *klýstu*, *klýdau*, *klýsti* „sich verirren“ (ohne *d* lit. *klajóju*, *-óti* „herumirren“, lett. *klaijāt*, *-uót* ds.; diese *s*-losen Formen eine ursprgl. versch. Sippe?); apr. *scloit*, *schlāit*, *schklaīt* „sondern; ohne“, *schklāits* Adv. „sonderlich, besonders; sonst“, adj. „schlicht, einfach“.

Vgl. Persson Wzerw. 107 a b, Schröder IF. 22, 194, Fick III<sup>4</sup> 538 f., Trautmann Apr. 429.

Lat. *laedo* (Johansson PBrB. 14, 316, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) widerstrebt im Vok. (s. *\*laidh-*); aisl. *slīðrar* f. pl., *slīðr* n. pl. „Schwert- oder Messerscheide“ kaum als *s(k)lei-tro-*, *-trā-* von der unerw. Wzf. *sqlei-* (Johansson aaO. 315 f.), sondern aus *\*slinprō*, *-pra-* (s. u. *lat-* „Latte“). — Anders über germ. *slītan* Schulze Qu. ep. 70 f.: Wz. *slēi-*, *slī-*, die er auch in gr. *λέων*, *λίς* (Anl. *λλ-*) sucht.

Ags. *to slāfan* „spalten“, mnd. *slēf* „ein großer hölzerner Kochlöffel“, aber lit. *sklūpas* „Lappen, ein Stückchen Ackers“, *sklypioti* „zerstückeln“ (Fick III<sup>4</sup> 539, Falk-Torp u. *slev*) sind wohl Lw. aus mnd. *slippe* „Zipfel“.

## 2. sqel- „schuldig sein, schulden, sollen“.

Got. *skulan* (*skal*, *skulum*), aisl. *skulu* (*skal*), ags. *sculan*, ahd. *solan* (*skal*, *skulum*) „schuldig sein, müssen, sollen“, ahd. auch *solan* (*sl-* aus *skl-* in Formen wie opt. *\*s[k]lī*; Fierlinger KZ. 27, 190 f., J. Schmidt Krit. 40 f.); ahd. *sculd* „Verpflichtung, Schuld(en), Sünde“, ags. *scyld* „Schuld, Schulden, Verpflichtung“, aisl. *skuld* „Schuld(en), Schuldigkeit, Guthaben“; got. *skula* m. „Schuldner“; ahd. *scalto* (Kaufmann PBrB. 18, 178) „sacer“;

alit. *skelū* und lit. *skeliū*, *-ėti* „schuldig sein“, *skylū* (*\*sklū*), *skilti* „in Schulden geraten“, *skolà* „Schuld“;

apr. *skellants* „schuldig“, *skallīsnan* f. acc. „Pflicht“, *poskulīt* (*paskollē*; s. Trautmann Apr. 406) „ermahnen“.

Ohne *s-* lit. *kaltė* „Schuld“, *kaltas* „schuldig“. Lit. bei Zupitza G. 159 (lat. *scelus* aber zu *\*sqel-* „biegen“), vgl. zu den germ. Formen auch Collitz Praet. 65 ff.

Nach Grimm und neuerdings Meringer IF. 18, 229 ist zunächst für die germ. Sippe Entwicklung aus *\*sqel-* „schneiden, spalten“ sehr wahrscheinlich: *skal* (Praet.-Praes.!) „\*ich habe verwundet oder getötet“ — „\*bin daher zu Wergeld verpflichtet“, daher „ich soll, muß“; die balt. Worte, die wegen ihres Ablautes und wegen der *s*-losen lit. Formen nicht nach Meringer als Lehnworte im eigentlichen Sinne gelten können, haben dann entweder durch germ. Einfluß oder durch bodenständige Sitte des Wehrgeldes (Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk. 25, 294 f.) dieselbe Bed.-Entw. erfahren.

### 3. sqel- „austrocknen, dörren“.

Gr. σκέλλω „trockne aus, dörre“ (trans., Fut. σκελώ, aor. ἔσηλα Ψ. 191; intr., aor. ἔσηλην, pf. ἔσηληκα), σκελετός „ausgetrocknet“, m. „Skelett“, n. „Mumie“, σκληρός „trocken, dürr, hart, rauh, unbeugsam“, σκελιφρός „ausgetrocknet, abgemagert“, σκληφρός „klein und flink“, ἀσκελής 1. „ohne Widerstandskraft“ (ohne σκληρότης); 2. „unablässig, vom Zorn, vom Weinen“ (eig. „nicht vertrocknend, unversieglich“; s. Boisacq 88 und bes. Bechtel Lex. 66), περισκελής „sehr trocken, hart, spröde, hartnäckig“, περισκέλεια „Hartnäckigkeit“;

[fern bleibt mir. sceile „miseria“ (Stokes BB. 21, 136)]; schwed. skäll „mager, dünn, fade, säuerlich“, nd. schal „trocken, dürr“, mnd. mhd. schal „schal von Geschmack; trüb, unklar, vom Gesicht“, mengl. schalowe „schal, matt, seicht“, engl. shallow (auch wohl ags. sceald „seicht, nicht tief“, nd. scholl „seichtes Wasser“);

aber ahd. scalmo „Pest, Seuche“ usw., wahrscheinlich zu sqel- „schneiden“.

Ohne anl. s-: mhd. hel (-ll-) „schwach“, hellec „müde“, nhd. hellig „matt, erschöpft von Durst“ (dies die ursprüngliche Bed. des Wortes: „ausgetrocknet“, worauf andererseits auch „seicht zurückgeht), mhd. hellegen „ermüden, plagen, behelligen“, nd. hall „trocken, mager“; dehnstufig (?) nd. hāl, ndl. haal „trocken“, mndl. hael „ausgetrocknet, dürr, schal“; dän. mdartil. hæl „still“, dän. helme „aufhören“ („ermatten“, ursprgl. vor Hitze oder Durst);

lett. kâlss „mager“, kâlstu, kâlst „vertrocknen, verdorren“, kâltêt „trocknen“.

Vgl. Ehrismann PBrB. 20, 63f., Zup. G. 113, 153, Fick III<sup>4</sup> 83, 459, Falk-Torp u. helme, skjelm II.

Als Erw. betrachtet Holthausen IF. 32, 338 ags. hœlfor n. „dickes, geronnenes Blut“; der Vergleich ist zu unsicher, um etwa für gr. σκελιφρός, σκληφρός φ aus idg. ph, oder eine Gdf. \*σκελιφ-σρός, \*σκληφ-σρος zur Erwägung zu stellen. — Unrichtig Prellwitz<sup>2</sup> 415.

### 4. sqel-, qel- „biegen; krumm (auch sittlich: pravus), verkrümmt; bes. in Körperteilbezeichnungen: biegsames Gelenk, Ferse, Knie, Hüfte“ (s. auch kol- „spinnen“).

Ai. kuṇi-h, kuṇāra-h „lahm am Arm“ (mind. aus \*krṇa- Wackernagel Ai. Gr. I 21, aber wie es scheint doch mit nachwirkender älter. u-Färbung, wie gr. κυλλός; man beachte den Gegensatz von kuṇa- „Schwiele“: lat. callum unter \*galno-);

ai. kuṇīla- „krumm“; kuṇḍā-m „rundes Gefäß, runde Höhlung im Erdboden, rundes Wasserbassin, Feuergrube“, kuṇḍalām „Ring, Ohrring“ (: κυλίνδω; Fortunatov BB. 6, 216);

mit ū + Cerebral (von einer set-Form qu<sup>1</sup>o-) kuṇīta-h „zusammengezogen, eingeschnürt (sira „Ader“), zugekniffen“ (akṣi „Auge“), kuṇīka „Horn“ (wenn „gekrümmtes“), kuṇṭa-m „Fallstrick, Falle, Trug“, kuṇṭa-h Adj. „falsch, trügerisch, verfälscht“ (Peterson Stud. zu Fortunatovs Regel 78).

ai. kṛta-h (\*qol-to-), kṛti-h f., kaṭi „Hüfte“ (Persson KZ. 33, 288 a 3, Ehrismann PBrB. 20, 51f.);

wohl auch kaṭaka-h „Reif; Bergabhang“;

sehr unsicher ai. *kalamba-h*, *kalambī* „Convolutus repens“, *kalambikē* f. du. „die beiden Sehnen im Nacken“ (Petersson IF. 34, 231);

np. *kul* „krumm, gekrümmt“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 457).

Arm. *šel* „obliquo, storto“, wovon *šelīm* „torcersi; trasgredire, prevaricare“ (Bugge KZ. 32, 57, Pedersen KZ. 38, 205; 39, 396: = *σέλος*; aber *xel* „storiato, perverso, pravo“, Bugge IF. 1, 447 f. zw., Pedersen KZ. 39, 394 zw., kann nicht derselben Gdf. entstammen und ist wohl nach Bugge-Pedersens Alternative und Scheffelowitz BB. 28, 291, 312; 29, 48, 61 als *\*qhelos* mit gr. *χολός* „lahm“ zu verbinden; in *otn* „Rückenwirbel, Rücken“, Pedersen KZ. 39, 387, begegnet die Zurückführung von *o-* über *\*ho-*, *\*ko-* auf *qo-* denselben Bedenken wie bei *holovem* „rolle“, s. u. *qʷel-* „drehen“ und Lidén Arm. St. 127 f.).

Lautlich unvereinbar arm. *kał* „lahm“ (Bugge KZ. 32, 50, s. dagegen Pedersen KZ. 38, 203; 39, 280).

Gr. *σέλος* „Schenkel“, *σκειός* „Hinterfuß, Hüfte bei Tieren“ (att. *σχελίς*), *σκελλός* „διστραμμένος, pandus, scaurus“ (s. Witkowski Eos 17, 143–152), *σκολιός* „krumm; improbus“, *σκαληνός* „höckerig, schief, krumm“ (dies nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> 413 zw. zu *σάλλω* „behacke, grabe“), *σκόληξ* „Wurm“, *σκολύπτεισθαι* „krümmen, hin und her winden“, *κελλόν·σιρβεβλόν, πλάγιον* Hes., *κυλλός* „gekrümmt, gelähmt“, *κυλλοποδίων* Beiw. des Hephaistos (*\*kel-*, *κλ-νός*; nicht besser nach Sommer Gr. Ltst. 63 mit *-λλο-* aus *-r-lo-* zu (s) *qer-* „drehen“, wie auch lat. *coluber* wohl nicht aus *\*coruber* diss. ist; zur *u-*Farbe von *κυλλός*, *κυλίνδω* s. o., und Brgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 99 m. Lit.), *κυλίνδω*, *-έω* „rolle, wälze“ (jon. att. *καλινδέω*), *κύνιδρος* „Walze, Rolle, Zylinder“; *κῶλον* „Glied“, *κωλέα*, *-ῆ* „Hüftknochen, Schinken“, *κωλήν*, *-ῆνος*, *κωλέος* ds., *κώληψ* „Kniekehle, Knöchel“ (Bradke KZ. 34, 154a); ein mit abg. *kolěno*, klr. *čelen* (*\*čelnā*) bildungsverwandtes Wort scheint *κλόνης* „Steißbein“ (Petersson IF. 35, 269 ff.), das das idg. *klounis* (s. d.) abgelöst hat, aber wohl im Ausgang von ihm beeinflusst ist.

Alb. *tšalε* „lahm“ (G. Meyer Alb. Wb. 444, bezweifelt Alb. Stud. III 60, gesichert von Jokl IF. 30, 192, 194: Gdf. *\*sqelno-*).

Lat. *scelus*, *-eris* „Bosheit, Verruchtheit, Verbrechen“ (vgl. *σκολιός* „unredlich“; formal = *σέλος*); *coluber*, *-brī* „Schlange“ („sich windend“, Gdf. *qelo-dhros*, *qolo-dhros*; s. auch oben zu *κελλός*, *κυλλός*; nicht besser zu *qʷel-* „colere“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; über *columna* s. u. *\*qel-* „schlagen“); *calx* (s. u.).

Ahd. (mit Formans *-ko-*) *scēlah* „schief, krumm“, nhd. *scheel* (Denom. mhd. *schülhen*, nhd. *schielen*), ags. *sceolh* ds., aisl. (m. gramm. Wechsel) *skjalgr* „schief, scheeläugig“ (Johansson PBrB. 14, 296 ff.); isl. *skæll* „schiefer Mund“, aisl. *skæla sik* „den Mund verziehen“ (Falk-Torp 1542 u. *skele*); mit Labialform aisl. *skjalfa*, *skalf* „zittern, beben“ = ags. *scelfan* „wanken, zittern“, engl. *to shelve* „abschüssig sein“, aisl. *skjalfr*, *skelfr* „zitternd“, *skelpa* „schiefer Mund“, mnd. *schulpen* „schütteln“ (Zupitza G. 43, 154, Falk-Torp u. *skjelve*; über abg. *kolěbati* „agitare“ s. aber Berneker 545).

Ahd. *scultirra*, ags. *sculdor* „Schulter“ (Ehrismann PBrB. 20, 52; J. Schmidt Krit. 40; anders Holthausen IF. 14, 341: zu *kel-* „neigen“) verbindet Solmsen Beitr. I 198 a einleuchtender mit gr. *σκαλός* „Schaufel“, *σάλλω* „grabe, behacke“ usw. — Über got. *halts* „lahm“ s. u. *qel-* „schlagen“, wo auch über russ. *koldýka* „Hinkender“.



Lit. *kelys*, lett. *celis* „Knie“, lit. *kenklė* (redupl.) „Kniekehle“; abg. *kolėno* „Knie; Stamm, Geschlecht“ (in letzterer Bed. gewiß kein versch. Wort, s. Berneker 545 f.);

sl. \**čelnъ* in. klr. *čelėn* „Glied“, poln. *człon* ds. (usw. s. Berneker 139).

Mit bsl. *-ul-* = lat. *-al-* (idg. *-al[ə-]*): lit. *kulnīs* „Ferse“; mit *k̄*-Suffix lit. *kūlsė*, *kūlsīs* „Hüfte“, mit *k*-Einschub *kulkšīs*, *kulkšnīs* „Knöchel am menschlichen Fuß; Sprunggelenk beim menschlichen Fuß“, apr. *culczi* „Hüfte“ (kaum aus poln. *kulsza*, das nach Vasmer junges Lw. aus dem Lit. trotz Trautmann Apr. 365, Berneker 660); mit *-q*-Suffix spätkal. *klška* „poples“, bg. *kólka* „Hüfte, Oberschenkel“ (*is-kólčė* „verrenke“); skr. *kūk*, g. *kūka* ds., slov. *kòtk* ds. (*izkòlčiti* „sich den Fuß am Hüftbein ausrenken“).

Lat. *calx* „Ferse“ (*calco*, *-are* „treten, stampfen“, *calcitrare* „hinten ausschlagen“, *calcar* „Sporn“, *calceus* „Schuh“). Vgl. Fick I<sup>4</sup> 396, Vf. LEWb. u. *calx* m. Lit. (wo Verbindung mit *qel-* „schlagen“ bevorzugt war), Meillet Msl. 14, 375, Berneker aaOO., Reichelt KZ. 46, 327.

Anklingendes s. u. *kel-* „neigen“; von den dort erwähnten Worten dürfte lit. *atkalta*, *atkaltė* „Rückenlehne“, *atsikaltī* „sich lehnen“ hier einzureihen sein (vgl. ai. *kaṭaka-h* „Bergabhang, Berglehne“), während für ahd. *hald* „geneigt“ usw. die Bestimmung des Gutt. als Velars nicht möglich ist.

Fernzuhalten sind ai. *chalam* „Betrug, Täuschung“, *chalayati* „täuscht“ (s. Wackernagel Ai. Gr. I, § 131 b, § 194 b) und *skhalati* „strauchelt, schwankt, taumelt“.

Johansson PBrB. 14, 296 deutet eine Anzahl von mit *kl-* oder *s[kʔ]l-* anl. Sippen als Weiterbildungen unseres (*s*)*qel-*, s. bes. \**qleng-*, \**qlenq-*, *sleng-*, *slenq-*.

**sqhel-** „straucheln, fehltreten“.

Ai. *skhálātē* „strauchelt, stolpert, schwankt, geht fehl, irrt“, *skhalita-h* „strauchelnd, taumelnd fehlgegangen; woran etwas fehlt, zu wenig“; arm. *szalem*, *szalim* „strauchle, wanke, gehe fehl, irre, sündige, fehle, verfehle; werde verfehlt, werde vermißt, werde hinfällig, tue eine Fehlgeburt“, *szal* „Fehler, Irrtum, Mangel; mangelhaft, fehlerhaft, mangelnd, zu wenig“, *szalak* „taumelnd (im Rausch)“. Hübschmann Arm. St. I 49, Gr. I 490 f.

Über gr. *σφάλλω* (z. B. Fick I<sup>4</sup> 143, 567 zw., Hübschmann aaO., weitere Lit. bei P. Wahrmann Gl. 6, 149ff.), um dessentwillen der Gutt. als *q<sup>h</sup>*-bestimmt wurde, s. eine wahrscheinliche Auffassung u. *sqhel-* „spalten“. Trotz des Ausscheidens des gr. Wortes ist ar. arm. \**sqhel-* wegen seiner Tenuis aspirata nicht wohl als eine Variante neben *qel-* „biegen“ zu werten, wengleich eine Vermittlung der Bed. allenfalls angehe.

**sq<sup>h</sup>el-** „plätschern, spülen“.

Norw. *skval* n. „das Plätschern, Spülen, Spülwasser“, *skvala* „plätschern, strömen, spülen“, *skvelja* „sprudeln“, schwed. *skvala* „platzregnen“, *skölja* „spülen“ (\**skuljan*); aisl. *skola* „bespülen, wegspülen“, mnd. *schölen* „spülen, eine Flüssigkeit hin und her bewegen“.

Lit. *skaláu-ju*, *-ti* „waschen, spülen“.

b-Erw.: norw. *skvelpa* (*skvalp*) „plätschern, spülen“; isl. *skolpa* „spülen“ nd. *schulpen* ds.

Lit. *skalbiù, skalbti* „mit dem Waschholz schlagend waschen“.

g-Erw. nhd.: *scholken* „hoch schlagen, von der See“.

Zup. G. 80, Fick III<sup>4</sup> 477, Falk-Torp u. *skylle, skvalpe*; norw. *hølje* „heruntergießen, vom Regen“ eine s-lose Variante? Dann wäre wenigstens theoretisch \**qlon-* „Nasses“ als Erw. dieses \**qel-* auffaßbar.

(s)kel- „springen“.

Ai. *çalabhá-* m. „Heuschrecke“, *çalúna-* m. „ein bestimmtes Insekt“, *çá-lúra-* m. „Frosch“ (dagegen *çalati* „eilt“, Dhātup., ist nach Zachariae KZ. 33, 144 eine falsche Abstraktion aus *ucchálati* = *ud-salati* „salit“);

lit. *šuoľys* „Galopp“, lett. *suõlis* „Schritt“ (Zubatý BB. 18, 252 unter Annahme einer o-Wurzel; die balt. Worte nicht besser nach Wiedemann Lit. Praet. 32, 37, Zupitza Gutt. 195, Fick III<sup>4</sup> 466 mit bloß formantischem l und -ũ- aus -õ[u]- zu got. *skēujan*, anord. *skāeva* „gehn“). Mhd. *schel* „springend, auffahrend, aufgebracht“ (auch in nhd. *Schöllkraut*, Lehmann Praef. uz 145 Anm.), *schellec* „springend, zornig, wild“, ahd. *scelo* „Schellhengst“ („Bespringer“), nhd. *schälen* „bespringen“, mhd. *schelch* „Bockhirsch“ (vielleicht auch anord. *skelkr* „Furcht“ als „\*erschreckt auffahren“? Falk-Torp 62, 1436 u. *beskelcr*; für got. usw. *skalks* „Diener“ vermutet Brugmann IF. 19, 385 eine Gbed. „Springer, Laufbursche“ und Diss. aus \**skal-*[s]ka-; andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *skalk* I). Vgl. Zupitza Gutt. 195, Prellwitz<sup>2</sup> 220.

Aber gr. *κῆλον* „Zuchthengst“ (ebda.) ist nach Vendryès Rev. ét. gr. 1912, 461 (Zitat nach Boisacq 1115) Ableitung von *κῆλον* im Sinne von *πόσθη*. Dadurch ist der Deutung des jon.-att. *σίληνος* als eines thrak.-phryg. \**silā-nos* „Bespringer“ = idg. *kēl-* (Lagercrantz Sertum philol. C. F. Johansson oblatum 117f.) die wichtigste Stütze entzogen. — Die Anwendung für „bespringen“ scheint also erst im Germ. sich eingestellt zu haben (ahd. *scelo* usw. trotz Palander Tiernamen 88, Schröder ZfdtPhil. 38, 523 nicht zu ags. *sceallan* „Hoden“, afries. *skal* „Hode“). — Gr. *κέλης*, lat. *celer* s. u. \**qel-* „treiben“.

skot- „Schatten, Dunkel“.

Gr. *σκότος* „Dunkelheit“ (m., später n., s. Fraenkel KZ. 43, 195 f., Kretschmer Gl. 4, 338);

air. (dehnstufig) *scáth* „Schatten“, mcymr. *cy-scaud*, ncymr. *cy-sgod*, acorn. *scod*, bret. *squeut* ds.;

got. *skadus* „Finsternis, Dunkel“, ahd. *scato*, -*awes* „Schatten“, ags. *sceadu* ds., norw. *skodde* „Nebel“.

Weitere Anknüpfung an *skā[i]-* „gedämpft schimmern, Schatten“ ist gr. o im Wege (\**skā-*: *sk-et-*, -*ot-?*?).

Vgl. Curtius 168, Fick I<sup>4</sup> 566, II<sup>4</sup> 308, III<sup>4</sup> 449.

Alb. *kot* „Dunkelheit, Nacht“ würde nicht bloß eine Form ohne anl. s-, sondern auch mit idg. *ē* fordern und bleibt besser fern (s. G. Meyer Wb. 202). Ebenso ai. *catati* „versteckt u. dgl.“ (Schulze KZ. 27, 426 beruft sich auf *σκοτομήνιος*: ai. *māmscatu-*).

**sqom-** „seufzen, einen schwachen Laut von sich geben“.

Gr. *σχομβρίσαι γογγύσαι* Hes.;

abg. *skomljā, skomati* „gemere“, *skomljati* „grunnire“, čech. *skomliti*, poln. *skomlić* „winseln“ (u. dgl., s. Miklosich EWb. 301). Prellwitz<sup>2</sup> 419.

(**s**)**qombh-no-** (\**sqambh-no-*? s. u.) „verkürzt, kurz, verstümmelt, wenig“.

Av. ap. *kamna-* „wenig, gering“ (\**kambhna-*, vgl.:) Superl. av. *kambištəm* „am wenigsten“; ahd. *hammēr* „verstümmelt“; mit *s-* aisl. *skammr* „kurz“, ahd. *scam(mēr)*, *skemmi* „kurz“ (germ. Zubehör z. B. bei Falk-Torp u. *skjemt*, *skjæmne*; ahd. *scama* „Scham“ usw., Grienberger Unt. 187f., Falk-Torp u. *skam* zw., bleibt fern; unannehmbare Analyse von *scamma-* unter Verb. mit wgrm. *skēpa-* „Schaf“ bei Schröder ZfdA. 42, 69). Vgl. Zup. G. 108, 152, Bthl. Wb. 440.

Nicht hierher gehören (Fick II<sup>4</sup> 308) mir. *scaman* „levis“, cymr. *ysgafn*, bret. *skañv*, corn. *scaff* ds., acymr. *scannhegint* „levant“, wozu mir. *scaman*, cymr. *ysgyfaint*, acorn. *sceuens*, bret. *skevent* „Lunge“; die kelt. Formen setzen einfaches *m* und nicht *mb* voraus; auch müßten die brit. Lungennamen (auch nir. *sgamhán*, *sgamhóg* „Lunge“) analogischen Suffixtausch erfahren haben, s. Pedersen KG. I 76, 168. Die kelt. Worte wiesen auf idg. *-am-* als Vokalismus. — Gegen Vergleich von av. *kambištəm* mit gr. *ἀτρέμω* s. u. *dhebh-* „beschädigen“.

**sqordho-**, *-ā-* „Pfanne, Scherbe“?

Ahd. *scart-īzarn*, mhd. *schart*, *scharte* „eiserne Pfanne“, ags. *sceard* „Scherbe“; aksl. *skrada* „Tiegel, Pfanne, Herd“ (auch *skvrada*, *skovrada*, poln. *skowrodá*, russ. *skovorodá*; *v* kann von slav. *skver-* „schmelzen“, aksl. *raskvǫrǫ* usw., s. Mikl. EWb. 305, übernommen sein); lett. *skārds*, *skārde* „Blech, Weißblech“ hat, wenn zugehörig, seine Bed. vielleicht aus „Scherbe (scharf und dünn)“ entwickelt.

J. Schmidt Vok. II 136, Kluge s. v. (8385), Zup. G. 152.

(**s**)**qūt-** „rütteln“.

Lit. *kutù*, *kutėti* „aufrütteln“, *kustù* und *kuntù*, *kutaũ*, *kùsti* „sich aufrütteln, sich erholen“, *kutrùs* „hurtig“, *kutà* „Quaste, Franse“ (lett. *kutēt*, *kutināt* „kitzeln“?? Leskien Abl. 317), nach Zupitza Gutt. 121 zu:

aisl. *hossa* „schütteln, schleudern“, nhd. mdartl. *hotteln*, *hotzeln* „schütteln“, mhd. *hotze* „Wiege“ (verwandte germ. Formen s. bei Ehrismann PBrB. 18, 232, Fick III<sup>4</sup> 92, Falk-Torp u. *huske* II, *hutre*, wo auch über in der Bed. ähnliche Worte schallmalender Art von den Interjektionen *hus* und *hu*), mit *ū* ags. (Holthausen Anglia Beibl. 15, 350) *hūdenian* „excitere, schütteln“.

Gegen Anreihung von lat. *quatio* (z. B. wieder Persson Beitr. 530) s. u. *qūt-*.

Daneben mit anl. *s-*:

as. *scuddian*, ahd. *scutten* „schütteln, schwingen, erschüttern“, nhd. *schütten* (eigentlich „mit einem Schwunge ausgießen“), mndl. mengl. *schuderen*, engl. *skudder* „schaudern, zittern“ (\*„sich schütteln“), nhd. *schaudern* (rheinfränk. Wort mit nd. *d*), ahd. *scutilōn*, nhd. *schütteln*; ags. *scūdan*, *sýndan*, aisl.

*skynda* und *skunda* „beschleunigen; eilen“, as. *farskundian* „anreizen, aufhetzen“, ahd. *scunten* „antreiben, reizen“; abg. *skytati sę* „vagari“. — Johansson IF. 19, 126 a 2 (mit vielem fernzuhaltenden), Fick III<sup>4</sup> 469, Falk-Torp u. *beskytte* u. den o. gen. Stellen. Vgl. das laut- und bedeutungsverwandte (*s*)*q̄eud-* „werfen“ usw. Ob entfernte Bez. zu *q̄ēu-* „wackeln“ besteht, ist ganz fraglich.

**sq̄erb(h)-** „stechen, etwa wie Dornen“?

Lit. *skverbūū*, *skverbūti* „mit einem spitzen Werkzeug bohrend stechen“, Iter. *skvarbauū*, *skvarbūti* ds., *skvirbinu*, *-inti* „stechen, bohren, prickeln“; aksl. *svr̄bēti* „jucken“ (und Zuhehör, s. Mikl. EWb. 330; *sv-* müßte dann aus *skv-* erleichtert sein, vielleicht vor *r* lautgesetzlich?); Fick II<sup>4</sup> 311 stellt dazu corn. bret. *sp̄ern* „spinae“, gall. *Sparnomagus*, *Sparnacum* (*-rn-* kann aus *-r̄bn-* erleichtert sein). Sehr unsichere Verknüpfungen; gewiß fernzuhaltend ist mnd. anl. *schrūve*, mhd. *schrūbe* „Schraube“ (Wood PBrB. 24, 532; andere Deutungsversuche verzeichnet Falk-Torp u. *skrue*). Über anderes fernzuhaltende s. Vf. LEWb.<sup>3</sup> u. *sparus*.

**sq̄oi-**, **sq̄i(i)-**, **sq̄i-** „Nadel oder Dorn von Pflanzen“.

Air. *scē*, g. pl. *sciad* „Hagedorn“ (\**sq̄i(i)-at-s*; nir. Zubehör bei Lehmann KZ. 41, 394), cymr. *ysbyddad* ds., corn. *sp̄ethes* „Brombeerstrauch, Dornestrupp“, bret. *sp̄ezad* „Stachelbeere“;

russ. *chvojá* f., *chvojъ* m. „Nadeln und Zweige der Nadelhölzer“ (usw., Berneker 408 erwägt Zugehörigkeit auch von russ. *chuj* „penis“ als \*(*s*)*gho-ujos*; zum Anlaut s. u.);

lit. *skuja* „Tannennadel und -zapfen“, lett. *skujas* „Tannenreisig“.

Miklosich EWb. 92, Pedersen KZ. 38, 394, Jagić-Festschr. 218 f., KG. I 68, Uhlenbeck IF. 17, 98, Berneker aaO., Pcrsson Beitr. 827 (mit Anknüpfung an *sq̄ēu-* „schneiden, stechen“). Pedersen und Berneker setzen slav. *chv-* = idg. *ghu-*, Uhlenbeck = idg. *qsu-*, Umstellung aus *sq̄u-*; ich persönlich glaube, obgleich bei der mit *sq̄ēu-* verwandten Wz. *sq̄ēi-* Formen mit Tenuis aspirata sicher stehn, an slav. Umstellung von *sku-* zu *ksu-*, *chv-*, vgl. etwa *chvala* „Lob“: aisl. *skval* „Wortschwall“.

**skl̄q-**, **skl̄q-** „naß, spritzen, sprengen“?

Lit. *šlākas* „Tropfen, Fleck, Kleck“ (in der Bed. „Schlacke“ dt. Lw.), *šlakstaiū*, *-yti* „mehrfach spritzen, sprengen“, *šlakū*, *-ėti* „tröpfeln“, *šlākiotas* „gefleckt“, *šlekiū*, *šlėkti* „spritzen“, lett. *slaka* „Besprengung, Anfeuchtung“, *slacīt* „naßmachen, besprengen, fein regnen“; aus dem Germ. vielleicht hierher (trotz Fick III<sup>4</sup> 534 f., Falk-Torp u. *slag* IV, wo Verbindung mit *slag-* „schlagen“ als „sich mit Feuchtigkeit beschlagen“ gesucht wird) aisl. *slag* n. „Nässe (von Regen)“, *sleginn* „benetzt“, norw. *slagen* „feucht“, schwed. mdartl. *slagu* „Sumpf“; mnd. *slage* „schlackiges, regnerisches Wetter“ schwed. mdartl. *slagga-väder* ds., nord. Lw. sind engl. *slag(g)* „naß, weich; Schnee mit Regen vermischt“, mdartl. *slaggie*, *slack* „Morastloch, Sumpf“; nhd. mdartl. *slack* „Schneequatsch“, *schlacken* „schneien und regnen zugleich“; nd. *slack* „Klumpen einer dicken Flüssigkeit, herabfallender großer und schwerer Tropfen“, *slackern* „verschütten, sudeln“, *besleckern*

„beklecken“ (aber mnd. *slagge*, woraus nhd. *Schlacke* und ags. *slagu* f. „Schlacke, Abfall“, norw. *slagg* n. „ds.“ — freilich auch: Geifer — sind wohl der beim *Schlagen* abspringende Metallabfall Kluge<sup>8</sup> s. v.); ags. *slōh* „Morast“, mnd. *slōch* (-g-) ds.

**stā-** „stehn“ (ind. *sthā-*). Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 211 f., Fick I<sup>4</sup> 146 f., 335, 567 f., II<sup>4</sup> 311 f., III<sup>4</sup> 477 ff., Persson Beitr. 711 ff.

Ai. *tišthati*, av. *hištaiti*, ap. 3. sg. Impf. *a-ištata* „stehn“ (: lat. *sisto*, ir. *-sissiur*; unthem. noch gr. *ἵστημι*, während ahd. *sestōm* „stelle“ nach Streitberg Urg. Gr. 320 lat. Lw. scheint), Aor. ai. *á-sthā-m* (= gr. *ἕστην*), Pf. *tastháu*, *tasthimá*, *tasthivas-*, gr. *ἵστημι* (aor. *ἵσταμι*) „stelle“, aor. *ἕστην*, Pf. *ἕστηκα*, *ἕσταμεν*, *ἕσταώς* (*ἐπί-σταμαι* „verstehe“ wohl Neubildung nach Aor. *ἐπι-σταμήν*, *ἐπι-στάμενος*, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 100, nicht nach Wackernagel KZ. 33, 20 aus *ἐπι-σταμαι*; *ιστός* „Mastbaum, der senkrechte Weberbaum, Gewebe“, Lit. bei Boisacq s. v.);

lat. *sisto* „stelle“, umbr. *sistu* „sistito“, volsk. *sistiatiens* „statuerunt“;

air. *tair-(š)issiur* „stehe, bleibe stehn“, *ar-sissedar* „insistitur, innititur“, *fo-sissedar* „tritt ein für“ (*sessam* „das Stehn“, *sessed* ds.; usw., s. Pedersen KG. II 628 ff.).

Av. ap. *stāya-* „stellen; med. sich stellen“;

lat. *stō* (*stāre*, *stetī*) = umbr. *stahu* „stehe“ (kaum *\*stā-ǵō*, Buck Vok. 24, sondern *\*stā-ǵō*; altlat. wohl auch trans. „stellen“, s. Lindsay-Nohl 526, Skutsch Rom. Iber. 5, 72, Gl. 3, 87 f.); osk. *statt* „stat“, *cestint* „extant“; air. *-tāu*, *-tō* „bin“ (aber nicht das konjunkte *-da*, s. Thurneysen ZfceltPh. 1, 3 ff.), meymr. *nym taur* „es kümmert mich nicht“, bret. *nemdeur* „ich will nicht“ (\*„steht mir nicht dafür“. Zur Erklärung der Flexion von lat. *sto*, ir. *-tāu* s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 100 f.). Hieher noch *\*ni-stā-* „nieder-treten“ in air. *donessa* „tritt worauf, betritt; verachtet“, *cotnessiub-sa* „ich werde ihn unter die Füße treten“, *conessat* „sie verurteilen“ (Einmischung einer mit gr. *ὀνειδος*, got. *naitjan* verwandten Form nimmt dafür, wie für *ad-nessa* „klagt an“, *donessa* „verachtet“, Pedersen KG. II 583 an, doch wohl ohne Not, vgl. einerseits dt. „jemanden auf einer Tat betreten“, andererseits lat. *spernere*. S. noch Pokorny ZfceltPh. 10, 200 f.); air. *assae* „leicht zu tun“ aus *ad-staiǵo-* „adponendus, zur Verfügung stehend, leicht erreichbar“, Pokorny KZ. 45, 138;

lit. *stóju*, *stóti* „treten“, aksl. *stajq*, *stati* „sich stellen“, *stojq*, *stojati* „stehn“.

As. ahd. *stān*, *stēn* „stehn“ (s. zur Erklärung der Flexion Brugmann II<sup>2</sup> 3, 102 f. m. Lit.); mit *t*-Erw. Praet. got. *stōþ*, anord. *stōð*, as. *stōð*, ahd. *stuot* (meist *stuont* nach dem Praes.) „ich stand“, wozu mit praesentischer Nasalierung got. as. *standan*, ags. *standa*, ahd. *stantan* „stehn“ (das Praet. widerrät die Auffassung von *standan* als eines *t*-Praes. zu aksl. *stanq*. Meillet Msl. 12, 219; dazu ahd. *stanta* „Eimer“ und mit neuem Ablaut anord. *stund* „Zeitpunkt, Zeit, Weile, Interesse, Eifer“, ags. *stund* f. „bestimmte Zeit, Zeit, Stunde, Mal“, as. *stunda* „Zeit, Zeitpunkt“, ahd. *stunta* „Zeitpunkt, Mal, Zeit“, spät mhd. auch „Stunde“ s. zuletzt Brugmann IF. 38, 209 f.).

Arm. *stanam* „erstehe, erwerbe“ (Bugge KZ. 32, 26); gr. *ιστάνω* (nur Praes.), kret. *στανώω* „stelle“; lat. *prae-stināre* „den Preis vorher feststellen, kaufen“; *dēstināre* „festmachen, festsetzen, fest beschließen“ (*dēstina* „Stütze“), *obstināre* „auf etwas bestehen“ (aber air. *conosnaim* „desisto, desino“ nicht nach Fick II<sup>4</sup> 311 aus \**con-od-stānaiō*, sondern *con-uss-* + *an-* „atmen“, eigentlich „ausschnaufen“, Pedersen KG. II 295, 455 f.); alb. *šton* „vermehrte“ (\*„stelle, staple auf“; Pedersen KG. I 79); aksl. *stanq* (Inf. *statī*) „werde mich stellen, treten“. Vgl. auch die Nomina mit *n*-Formantien.

Wz.-Nomina als 2. Zsglieder:

ai. *ni-šthā* „hervorstehend, -ragend“, *pari-šthā* „(\*herumstehend =) hemmend“, f. „Hindernis“, *pr̥thivi-šthā* (und *-šthā-*) „auf dem Boden stehend, fest auftretend“, *rathē-šthā* „auf dem Wagen stehend, kämpfend“ = av. *raθaē-štā-* „Krieger, Kriegsheld“; gr. *θέμις*, *-σιος* „Recht, Gesetz“ (nach Fraenkel Gl. 4, 22 ff. ursprgl. Göttername „die fest und unverbrüchlich stehende“, „die in der Satzung beharrende“, einst abstufendes Paradigma \**θεμί-σtā*, Gen. *-σιός*), gr. *μετανάσσης* „wer seinen ursprünglichen Wohnsitz durch Aufstehn, Wegzug verändert hat“; air. *hiress* „Glaube“ (Praef. [*p*]eri + *stā*; wenn nicht formell näher zu *arsissedar*, s. o.).

*-st-o-*: ai. z. B. *prati-šthā-* „feststehend“ (*-šthā* f. „Stillestehn, Beharren“), *duh-stha-* = gr. *δύ[σ]τος* „*δύστηνος*“, *bala-stha-* „in voller Kraft stehend“ u. dgl.; Subst. *pra-stha-* m. „Bergebene“ („hervorstehend“) = air. *ross* „Vorgebirge, Wald“, mbret. *ross* „Hügel“, cymr. *rhos* „Moor“, aksl. Adj. „gerade, schlicht, einfach“; ai. *pr̥-šthā-* n. „hervorragender Rücken, Höhe, Gipfel, Oberseite“, av. *par-šta-* m. „Rücken“, lit. *pirštas* „Finger“, aksl. *prstō* ds. („herausstehend, hervorragend“); gr. *παστός* „Bettvorhang“ (vgl. mit *d*-Suffix gr. *παρασιός* f. „Pfeiler, Türpfeiler, Säule“, *πασιός* f. „Vorhalle vor dem Haus, Säulenhalle“, *παρατάδες* „*ἄμπελοι* Hes., weiteres bei Fraenkel KZ. 42, 244); ai. *gōsthā-* m. n. „Kuhstall“, *bhayā-stha-* m. n. „gefährvolle Lage“, ahd. *ewi-st* m. „Schafstall“, Schafhürde“, anord. *nau-st* n. „Schuppen für Schiffe, Schiffshaus“; alb. *brešte*, *brešt* f. „Tannenwald“ (: *brē* „Tanne“) u. dgl. (s. Jokl IF. 36, 123 f., wo auch altilyr. *Tergeste*, *Λαδεστα*, *-στον* usw.); ai. *tri-šthā-* „auf drei Unterlagen stehend“, osk. *trstus* „testes“ (*tristaamentud* „testamento“), lat. (zum *i*-St. geworden) *testis* (ital. \**tri-sto-*) „wer als dritter, als Zeuge bei zwei Streitenden steht“, air. *tress-* „dritter“ (s. Solmsen KZ. 37, 18 ff.); lat. *caelestis* „in caelo stationem habens“ (ursprgl. *o*-St., vgl. *Veneris caelestae*), *Agrestis* (eine nicht überzeugende Alternative bei Brugmann IF. 12, 185, Anm. 1); lit. *atstūs* „fern“ (: *atstōti* „sich entfernen“; erst vom Adv. *atstū* = Instr. auf *-ō* ausgegangen), lett. *nuō-st* Adv. „weg, hinweg, fort“; lat. *praestō* „gegenwärtig, da, zur Hand, zu Diensten“ (s. Persson Beitr. 240 gegen andere Deutungen bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Skutsch Gl. 2, 389 ff., Solmsen Gl. 3, 245 ff., Kretschmer Gl. 3, 252 f.; wenn auf das den „veteres“ zugeschriebene *praestū* Verlaß ist, scheint es eher dial. Form zu sein, als zu den *u*-St. ai. *su-šthū-*, *dušthu-* — lit. *atstūs*? s. o. — Beziehung zu haben. Fay AJPh. 33, 386 betrachtet als ebensolche adv. Ablative, wie *praestō* auch ai. *adhastāt* „unterhalb“, *avastāt* ds. usw., die aber die sonstige ind. Aspirata *th* der Wz. vermissen lassen und besser als *adhas*, *avas* + Ablativ *tāt* „unterhalb, von da an gerechnet“ gedeutet werden. Lat. *praestōlarī* „bereitstehn“ wohl aus \**praestōdarē*).

Als idg. \*st[ə]ti-s mit in der Zs. geschwundenem ə sind hingegen aufzufassen:

av. *paršti-* f. „Rücken“ = md. mnd. mnl. *vorst* f. „Dachfirst“, (mit hochstufigem Praefix:) ahd. *first* f. m. „Spitze des Daches, eines Berges, Helmspitze“, ags. *fierst*, *fyrst*, *first* (\**fīr-sti-*, \**fūr-sti-*?), lat. *postis* m. „Pfosten“ (\**por-stis*, idg. \**pr<sub>2</sub>-sti-s*); ai. *prati-śthi-* (unbestimmbaren Geschlechts) „Widerstand“; gr. *ἔξαστος* „aus dem Gewebe vorstehender Faden“ (wenn \**ἔξ-av-στος* Schmidt Krit. 90; oder zu \**ent-* „anzetteln“, s. d.), κατ' ἀντησιν „gegenüber“ (\**avṛṇ-σtu-*, Schwyzer IF. 30, 434 f., Bechtel KZ. 46, 160); lit. *dīm-stis* „Hofraum, Hof, Gut“.

Vgl. zu diesen Gruppen Schulze, Qu. ep. 62 Anm. 1, KZ. 29, 270. Osthoff IF. 8, 2 ff., Par. I 126, J. Schmidt Pl. 346, Solmsen IF. 31, 454, Meillet Msl. 12, 218 f., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 145, Fraenkel KZ. 42, 244; zahlreiche weitere Vermutungen (mich zum größten Teil nicht überzeugend) bei Fay APh. 33, 377—400 und 34, 15 ff.

Nomina mit *t*-Suffixen:

Ptc. ai. *sthitá-* „stehend“ (av. *stāta-* mit geneuerter Hochstufe), gr. *στατός* „gestellt, stehend“, lat. (osk.-volks.) *stātus* „gestellt“; air. *fossad* „fest“, cymr. *gwastad* „planus, constans, aequus“ (\**upo-statos*); an. *staðr* „zum Stehn geneigt, stätig“ (bes. von Pferden) Ableitung mhd. *stetec* ds.; ahd. *stata* f. „bequemer Ort oder Zeitpunkt, Hilfe“, nhd. *zustatten*; ahd. *gistatōn* „gute Gelegenheit geben, gestatten“, anord. *stedja* „stellen, bestätigen, gestatten“, mnd. *steden* ds., ags. *stæþþan* „zum Stehn bringen“, lit. *stataũ-*, *-yti* „stellen“;

lat. *super-stes*, *anti-stes* (\**ste-t-*; Johansson KZ. 30, 427);

ai. *sthli-* „das Stehn, Stand, Bestand“, gr. *στάσις*, *-εως* „Stellung, Stand; Aufstand“ (*στατικός*, *στάσιμος*).

lat. *statim* „während des Stehens, stehend; klass. auf der Stelle“, *statio* = osk. *statif* „Standort“, got. *staps* m. (*i*-St.) „Stätte, Ort, Gegend, Stelle“, anord. *staðr* m. (Gen. *-ar*) „Stätte, Ort, Stelle, Stadt“, ahd. *stat* f. „Ort, Stelle, Stätte, Stadt, Raum“, ags. *stede*, *styde* f. „das Stehn, Stehbleiben, Stätte“ (vgl. auch anord. *en*-St. *stedi* m., gen. *stedja* „Amboß“ aus \**stapjan-*, eigentlich „Ständer“); hochstufig av. *stāiti* „Stehn, Stand, Aufstellung“, aksl. *postats* „Bestimmung“, Inf. lit. *stóti*, lett. *stāt*, apr. *stāt*, aksl. *stati* „sich stellen, treten“;

lat. *status*, *-ūs* „das Stehn, Stellung, Stand“, *statuo*, *-ere* „hin-, aufstellen“, umbr. *statita* „statuta“; lit. *statūs* „stehend, steil“, got. *stapa* Dat. „Gestade, Ufer“, as. *stath* m. „Ufer, Gestade“, ahd. *stad*, *stado* m. „Landungsort, Ufer, Gestade“, anord. *stqð* f. „Landungsort, Stellung“, *stqðva* „zum Stehn bringen“ (\**stapwō(n)*, vgl. lat. *statu-s*, *-ere*); anord. *staði* „Heustapel in der Scheune“ = mnd. *stade* „Ort, wo die Ernte aufgehäuft wird“;

anord. *stōð* n. „Standort, Herde von Stuten mit einem oder mehreren Hengsten“, ags. *stōð* n. „Pferdeherde“, mnd. *stōt* (*-d*) f. „Einzäunung für Pferde, Herde von Zuchtpferden“, ahd. *stuot* f. „Herde von Zuchtpferden“, auch „Stute“, nhd. *stute* (aksl. *stado*, altlit. *stodas* „Pferdeherde“ aus dem Germ.?; vgl. zur Bed. gr. *στάσις ἵππων*, lit. *stónė* „Pferdestand“); anord. (z. B. *hug-*) *stqðr* „feststehend, fest“ (dazu mit analog. Ablaut *ē* ahd. *stati* „bestehend, fest, dauerhaft, stet“, mnd. *stēde* „fest, beständig“; vgl. ahd. *stān* „stehn“), kaus. got. *ana-*, *du-stodian* „anfangen“, anord. *stqða* „zum

Stehn bringen“; mit germ. *stōdīa-* lautet ab lit. *stāčias* „stehend“; lit. *stafinė* „große Holzwanne“.

Ai. *sthatar-* „Lenker“, *sthātr* n. „das Stehende“, lat. *stator*; gr. *στατήρ*, *-ῆρος* „ein Gewicht und eine Münze“; \**st[ə]-ter* mit Schwund des *ə* in Zs. vielleicht in ai. *savya(ē)-šthar-* „der links stehende Wagenkämpfer“, av. *rathaē-štar-* „Krieger, Kriegsheld“ (wie *rathaē-štā-*, s. o.; vielleicht aber nach Richter IF. 9, 209 zw., und Sommer IF. 11, 18ff. erst Umbildung von *-sthā* nach den Nomina agentis auf *-tar*).

Lat. *obstaculum* „Hindernis“; lit. *stāklys* Pl. „Webstuhl“; lit. *stākli* „Pfahl“, lett. *staklis* „ds., Zacke, Zinne, Gabel“, apr. *stakle* „Stütze“ (eher mit *kl* aus *tl*, als zur Wzf. *stā-k-*); anord. *stāl* n. „Getreideschober“ = ags. *stæl* n. „Platz, Ort, Stellung“ aus \**stə-tlo-*, woneben mit volleren Suffixstufen anord. *stōðull* m. „Melkplatz, Senne“ = ags. *stapol* „Grundlage, Stellung, Platz“, as. *stathal* „Stellung“, mnd. *stadel* „Scheune“, ahd. *stadal* „Stand, Stellung, Kornscheuer“, nhd. (süddt.) *Stadel*, älter dän. *stedel* „Grund, Hofstätte“.

Daß ahd. *stall* m. „Stelle, Stall“, ahd. nhd. *stellen*, anord. *stallr*, ags. *steall* nach Sievers IF. 4, 337f. aus idg. \**stə-tló-* oder als \**stə-dhlo-* = lat. *stabulum* (s. u.) entstanden sei, ist mindestens unsicher; eher \**stolno-* zur Wz. *stel* (Fick I<sup>4</sup> 147, Falk-Torp u. *stald*).

Mit Formans *-dhlo-*: lat. *stabulum* „Standort, Aufenthalt; Lager wilder Tiere, Stall für Haustiere“ (*prostibulum* „Ding zum öffentlich ausstehn, Dirne“, *naustibulum* „Schiffstandort, Gefäß in Schiffsform“, das kaum ein adj. \**stabulus* „stützend“ voraussetzt, s. Glotta 5, 322), *stabilis* „feststehend, standhaft“, umbr. *staflarem* „stabularem“, osk. *staflatas-set* „statutae sunt“, pälig. *pristafalacirix* „praestibulatrix, antistita“ (über dt. *Stall* s. o.).

Vereinzeltere Dentalableitungen: gr. *σταθμός*, meist Pl. *σταθμά* „Stand, Standort, Gewicht“, *σταθερός* „stehend, unbeweglich, fest“; *στάδιος* „stehend, unbeweglich, steif, zugewogen“, *στάδιον* „stehend“, *ἀποσταδόν* „fern abstehend“.

Mit *n*-Formantien (vgl. o. die Praesensbildungen mit *n*):

ai. *sthāna-* n., av. *stāna-* n. „Standort, Aufenthaltsort, Ort, Platz“, gr. *δύσ-[σ]τηνος*, dor. *δύσιτᾶνος* „(in schlechtem Zustande) unglücklich“, *ἄσσηνος* (Suid., EM.) ds., lit. *stónas* „Stand“, aksl. *stanz* „Stand, Lager“, alb. *štuare* „stehend“, *štorage* „aufrecht“ (\**stā-no-dio-*, vgl. zum *d*-Suffix gr. *ἀποσταδόν* usw.; Jokl SBak. Wien 168, I 88).

Mit *m*-Formantien:

gr. *στήμων* m., lat. *stāmen* n. „Aufzug am Webstuhl usw.“ (zur Anwendung auf die Weberei, vom aufrecht stehenden Webstuhl der Alten, vgl. auch *ιστός*, lett. *stāvi*, *stāve* „Webstuhl“, und allenfalls ai. *sthāvi-* m. „Weber“, das aber unbelegt); ai. *sthāman-* n. „Standort, Kraft“, got. *stōma* „ὑπόστασις, Grundlage, Stoff“ (nicht besser nach Schröder ZfdA. 42, 68 als \**stābmó-* zu ahd. *staphal* „Grundlage“ usw., s. \**steb-*); lit. *stomuō* „Statur“, russ. mdartl. (s. Pogodin IA. 21, 106) *stamíkz* „eine Art Holzsäule“, umbr. *stahmei* Dat. „statui“.

Gr. *στάμνος* „Krug“, *σταμῖν-ες* Pl. „Ständer, Seitenbalken“, hom. *σταμῖν-εσσι* mit *ι*, isoliert und nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 315 Anm. 1 vielleicht uralt); mir. *samaigim* „stelle“, cymr. *sefyll*, corn. *sevelt* „stehn“, bret. *sevel* „errichten, bauen“ (daneben mit kelt. *t* ir. *taman* „Baumstamm“; ahd. *stam*



stammes „Stamm“ usw. scheint Verquickung eines verwandten \*stamma- mit einem \*staṭna-, s. \*steb- „Pfosten“).

Hierher wohl ahd. *gistuomi* „ruhig“, *ungistuomi* „heftig, unruhig“ (über anklingende Worte, aber etwas anderer Bed. s. unter *stem* „stoßen“).

Mit *l*-Formantien:

got. *stōls* „Thron“, ahd. *stuol*, ags. *stōl*, anord. *stōll* „Stuhl“, lit. *pastōlai* „Gestell für Bienenkörbe“, tiefstufig aksl. *stolz* „Thron, Sitz“, in den neuern sl. Spr. „Stuhl“ oder „Tisch“ (nicht wahrscheinlicher werden diese Worte als \*stōlo-s zur Wzf. *stel-* gestellt, was lit. \**stuola-* ergäbe); vielleicht ai. *sthālam*, *sthālī* „Gefäß, Topf“, wenn nicht dehnstufig zu *stel-*.

Mit *r*-Formantien: lit. *stōras* „dick, umfangreich“ (eigentlich „stämmig“, aksl. *starz* „alt“ (\*„stämmig“ im Gegensatz zur zarten Jugend), anord. *stōrr* „groß“, as. *stōri* „groß, berühmt“, ags. *stōr* „gewaltig“ (fern bleiben air. *sār* „übermäßig“, *sāraigim* „beleidige“, cymr. *sar* „Beleidigung“, *sarhau* „beleidigen“, da aus \**sagr-*; auch nicht nach Fick II<sup>4</sup> 300 zu *sperno*), ai. *sthirā-* „fest, hart, unbeweglich“. Für die Einreihung dieser Worte als idg. *stā-ro-s*, *stō-ro-s* „stämmig, festen Stand habend, auch herausfordernd dastehend“ (Fick III<sup>4</sup> 479, Falk-Torp u. *stor*, Persson Beitr. 711) sprechen parallele Bildungen von der *u*-Wz. (s. o.) wie ai. *sthūrā-*, *sthavirā-*, ahd. *stūri*; daher nicht wahrscheinlicher zu *ster-* „steif, fest“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sterilis*; wäre lit. \**stūoras*).

Hirts (IF. 12, 195) Ansatz der Wz. als \**st(h)euā-*, so daß \**st(h)ā-* aus \**st(h)uā-* erleichtert wäre, überzeugt nicht und wird durch die zahlreichen Formen mit Wzausl. *u-* nicht erwiesen, vgl. dagegen Bezenberger BB. 27, 179ff. m. Lit.; vielmehr handelt es sich (vgl. zuletzt die Zfassungen bei Persson Beitr. 711ff.) um ein hinter dem *ā* von *st(h)ā-* auftretendes formatives Element *-u-* (Bezenberger vermutet dafür wie Fick perfektischen Ursprung, ai. Pf. *īsthāu*; da mit *stā-* in der Bed. vereinbare, aber in der *u*-Reihe sich bewegende konsonantische Erweiterungsformen sich dem nicht fügen, ist dies vielleicht dahin abzuändern, daß eine neben *stā-* stehende Wzf. *stā-u-* unter anderem auch in gewissen Verbalformen fest wurde). Ebenso hat in geringerem Umfange auch das *ī* des Praesens \**stā-īō* weitergewuchert (Fortunatov KZ. 36, 45 usw.);

ai. *jala-sthāya-* m. „Wasserbehälter“, *sthāgin-* „stille stehend, verweilend, stetig“ u. dgl., *sthēmān-* m. „Festigkeit, Ruhe, Dauer“ (\**sthayiman-*); sehr zweifelhaft anord. *stīa* „Pferch, Koben“, *svīn-stī* n. „Schweinstall“ usw. (eher zu ai. *pra-stī-ma* „zusammengedrängt“ usw., s. *stāi-* oder \**stīā-* „zusammendrängen, stocken“; lit. *stāinē* „Pferdestall“ ist nach Brückner slav. Fremdw. 136 aus dem slav. entlehnt). Zur Frage der Zugehörigkeit von lat. *stīpes*, dt. *Stift* (das *-p-* vergleiche sich mit dem von ai. *sthā-p-ayati* Kaus., lit. *stapinti* „penem erigere“) s. u. *stāi-* oder *stīā-* „sich verdichten“.

Wzf. *st(h)āu-*: *st(h)ā-* (s. J. Schmidt KZ. 26, 4f., Fick I<sup>4</sup> 147, 335, 568, III<sup>4</sup> 493, Kretschmer KZ. 31, 385, Brugmann IF. 6, 98, Bezenberger aaO., Hirt Abl. 106, Reichelt KZ. 39, 14, 43ff., 64, 70, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *restauro*, und bes. Persson Wzerw. 141f., 178 Anm. 3, Beitr. II 713ff.).

Lit. *stōviu*, *-ēti* „stehn“ (Memel *stāunu*), *stovà* „Stelle“, *stōvis* „Zustand“, *stovūs* „stehend (vom Wasser)“, lett. *stāvu*, *stāvēt* „stehn“, *stāvus* „stehend, aufrecht“, *stāvs* „Gestalt“, *stāvi*, *stāve* „Webstuhl“, aksl. *staviti* „stellen“,

*stavz* „compages“, *stava* „articulus“; ags. *stōw* „Stelle“, afries. *stō* „Stelle“, anord. *eld-stō* „Feuerstätte“, got. *stōjan*, *stauida* „richten“ (\**stōwjan*: aksl. *stavljq*, *staviti*; zur Bed. vgl. *Gerichtsstelle*, mhd. *stuol* „Gericht“), *staua* f. „Gericht“ (\**stōwō*), *staua* m. „Richter“, ags. *stōwian* „zurückhalten“, engl. *stow* „stauen“, ahd. mhd. *stouwen* (\**stōwjan*) „klagen über, anklagen; (scheltend) Einhalt tun, gebieten; refl. sich stauen“, nhd. *stauen*, mit *ū* ahd. *stūa-tago* „Gerichtstag“, *stūan* „anklagen, schelten, hemmen“, mnd. *stūwen* (= *stouwen*, *stōwen*) „stauen usw.“ (nicht überzeugende Weiterungen bei Schröder Abl. 84 ff.: ahd. *suona* „Sühne“ usw., angeblich aus *s[ɛ]wōnō*).

Mit Abtönung \**stōw-* gr. \**στωφ-ός* „Säule“ in att. *στοιά*, *στοά* (\**στωφῆ*), äol. *στωῖα* „Säulenhalle“, *στωῖδιον* Demin., *στωῖκός* „zur Schule der Stoa gehörig“, *στωῖμιξ· δοκίς ξυλίνη* Hes. (Solmsen Beitr. I 131).

Schwachstufg: ai. *sthūnā* „Säule“ (mind. *η* aus *n*, J. Schmidt KZ. 32, 385; der Vergleich mit ahd. *stollo*, äol. *στάλλα*, att. *σῆλη*, worüber s. Fortunatov KZ. 36, 18, Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 22 f., scheidet an folgendem av. Worte:), av. *stūna*, *stunā* „Säule“; gr. *στώ* „steife, richte empor“, mnd. „bin steil aufgerichtet“, *σῦμα* „erectio penis“, *σῦμος· στέλεχος, κορμός, σῦλος* „Säule, Griffel“, *σύραξ* „das untere Ende der Lanze, mit dem sie in den Boden gesteckt wurde“; an. *stūmi* „ein Riese“; wohl auch nhd. *stauen* als „starr, steif sein“ (Falk-Torp u. *stab*); keine Belege für diese Ablautstufe sind hingegen die *u*-St. ai. *su-šthū* Adv. „gut, schön“, *anu-šthū*, *anu-šthuyā* „sogleich“ (über lat. *praestū*, lit. *atstū* s. o.).

Mit *t*-Formans dazu aisl. *stað*, *stuð* (Pl. *stodir*, *støðr*, *stedr*) f. „stützender Stab, Stütze, Pfosten, Unterstützung“, ags. *stupu*, *studu* f. „Stütze, Pfosten“, mhd. *stud* f. ds., aisl. *studill* m. ds., mhd. *studel* „Pfosten, Türpfosten“;

aisl. *styðja* „stützen“, ahd. *studen* „festmachen, statuere“, aisl. *stōða* „unterstützen, helfen“; mit intens. Konsonantendehnung mnd. *stutten* „stützen, unterstützen“, ahd. (*unter*)*stutzen*, nhd. *stützen*, *unterstützen*; auch ahd. *stūda* „Stauende“ eher hierher als nach Prellwitz<sup>2</sup> 440 zu *steu(a)-* „sich verdichten“. Lett. *stute*, *stuta* „Stütze, Rute, Reis“, *stutēt* „stützen“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 495; Lw. aus mnd. *stutte*, *stutten*).

Reduktionsstufg \**stau-* (s. aber auch u.): gr. *στανός* „Pfahl“ = anord. *staurr* „Pfahl“ (abblautend norw. dial. *styr*, *styrja* „lange Stange, steife Person“; s. Falk-Torp u. *staur*), lat. in *instaurāre* „instand setzen“ (ursprünglich von Stangen, Ständern beim Bau), *restaurāre* „wieder instand setzen“.

Eine Wzf. *st(h)eu(ā<sup>x</sup>)-* wird angenommen für: ai. *sthavi-* m. „Weber“ (unbelegt; kaum verwertbar);

gr. dicht. *στεῦται* „prahlt, verspricht prahlend, \*stellt sich zu etwas an“; doch eher zu ai. *stāuti*, *stavatē* „lobt, preist“, s. *steu-* „laut preisen“;

arm. *stoyg*, Gen. *stugi* „sicher, unzweifelhaft“ (Petersson LUÅ. 1916, 15; sei \**steu-* oder \**stou-gho-*; wegen der Bed. ganz unverlässlich).

Fest steht ein *st(h)eu(ā<sup>x</sup>)-* „massiv, fest, dick, breit“ (germ. *stiura* s. u.), dessen Beziehung als „standsicher, feststehend“ zu *st(h)ā(u)-* „stehn“ nicht ganz sicher steht (Trennung bei Reichelt KZ. 39, 43 f.):

ai. *sthāvarā-* „dick, feststehend, beständig“ (letztere Bed. und die Vokallänge vielleicht erst durch nachträgliche Anlehnung an *sthā-* „stehn“; über gr. *στεῶ* s. u. *stāi-* „verdichten“), *sthāvira-* „breit, dick, derb, dicht, voll-

wüchsig, alt“ (Lommel KZ. 46, 53f. betrachtet *sthāvira-* mit Recht als nach dem Komp. Sup. erfolgten Ersatz für:) ai. *sthūrā-*, *sthūlā-* „stark, dicht“ = av. *stūra-* „umfangreich, stark, derb“ (Zsform *stūi-*, *stvi-*, d. i. *\*stuvi-*), Komp. Superl. ai. *sthāvīyas-*, av. *staoyā* „der umfangreichere, stärkere, größere“, ai. *staviṣṭha-*, av. *stavišta-* „der stärkste, derbeste, gröbste“, ai. *sthāviman-* n. „Breite“, av. *stavah-* n. „Dicke, Stärke“; arm. *stvar* „dick“ (*\*stuar-*, Hübschmann Arm. Gr. I 493, Pedersen KZ. 38, 196);

lett. *stārs* „hartnäckig“ ist Lw. aus mnd. *stūr* „streng“;

aschw. *stūr* „groß“ (neben *stōr*, s. o.), *stýras* „großtun“, ahd. *stūri* „stark, stattlich“, nd. *stūr* „groß, stark, schwer; mürrisch, störrisch, grob, unfreundlich“ (vgl. mit dieser Bed. auch ai. *ni-ṣṭhura-* „rauh, roh, harte Worte ausstoßend“, *ni-ṣṭhūrin-* „grob, roh“), anord. *stūra* „Düsterheit“, Vb. „betrübt sein“ (nchw. *stūra* „starr hinsehen“ in der Bed. nach der Sippe von dt. *stieren* umgeändert), hochstufig ahd. *stiuri* „stark, stattlich, stolz“.

Trotz der lautlichen Gleichheit ist mit letzterem nicht unmittelbar zu verbinden ahd. *stiura*, mhd. *stiure* „Stütze, stützender Stab, Steuerruder, Unterstützung, Abgabe, Steuer“, nhd. *Steuer* f. und (aus dem Nd.) n., ags. *stēor* f. „Steuerruder“, anord. *stýri* n. „Steuerruder“, mnd. *stūr(e)* n. „Steuerruder“, f. n. „Regierung, Leitung; Hilfe, Gegenwehr“, f. „Unterstützung an Geld, Beisteuer“, got. *usstiurei* „Zügellosigkeit“, mnd. *unstūre* ds., got. *stiurjan* „feststellen, bestimmt behaupten“, nhd. *zur Steuer der Wahrheit*, anord. *stýra* „ein Schiff steuern; regieren“, ags. *stieran* ds., ahd. *stiurren* „stützen, steuern, lenken“; diese Sippe bedeutet wohl ursprgl. „Pfahl, Steuerruder (sekundär: damit stützen, lenken)“ und wäre mit anord. *staurr*, gr. *σταυρός* (s. o.) unter *\*stēu-ro-*: *stēu-ro-* vereinbar, das der Bed. halber von *st(h)āu-* nicht wohl ganz getrennt werden könnte; andererseits kann *\*stiura-* auch idg. *steu-ra-*, also nur eine Parallelbildung zu dem auch auf *stājo-* beziehbaren *\*stēu-ro-* sein. Ersteres scheint das richtige zu sein, da die Ablautstufe *stēu-* bei *stāu-* außerhalb von *\*staura-* nicht vorkommt.

Zu ai. *sthūrā-h* usw. stellt sich wohl (trotz Lommel KZ. 46, 53) idg. *\*steu-ro-* „Stier (und anderes Großvieh)“;

av. *staora-* „Großvieh“, mp. *stōr* „Zugtier, Roß“, zigeun. *štorno* „Stier“ (wenn nicht dt. Lw. nach Lommel aaO.; ai. *sthūrā-h* „Stier“ ist unbelegt), got. *stiura-* n. m. „Stierkalb, Stier“ (n. sg. *stiur* nach Kock KZ. 36, 581, Bgm. II<sup>2</sup> 1, 353 die Neutralform; trotz Schulze KZ. 29, 271 nicht wegen des mangelnden Nominativs-s = ai. *sthavirā-h*), ahd. *stior*, ags. *stēor*, aisl. *stiōrr* „Stier“.

Davon verschieden die zu *\*teu-* „schwellen“ zu stellende andere Bezeichnung des Stieres idg. *\*tauros*.

Es scheinen auch kons. Erweiterungen der *u*-Basis mit der Bed. „steif emporstehen“ anerkannt werden zu müssen; aber sie konvergieren in der Bed. mehrfach mit zugehörigen der Wz. *steu-(g-* usw. s. d.) „schlagen, stoßen“, indem z. B. Ausdrücke für „Stock, Pfahl u. dgl.“ einerseits als „steif, emporstehend“, andererseits als „abgeschlagener Ast, Stamm“ aufgefaßt werden können, und gelangen daher unter jenen Wzln. zur Behandlung.

Mit *st(h)ā-* „steht“ werden mit zweifelhaftem Rechte *steuā-* (*stāu-*?) und *stai-* „stocken, sich verdichten, ballen“ vereinigt, s. d.

Erweiterte Wzformen oder als solche in Rechnung gezogene s. unter: *stāk-*.

(s)tāi- „heimlich um etwas bringen, hehlen, stehlen“; Wzansatz nach Schulze KZ. 27, 426.

Ai. *stāyāt* „heimlich, verborgen“, *stāyū-h*, *tāyū-h* „Dieb“ (= aksl. *taj* Adv. „geheim“, wenn aus \**tāju*; gr. *τηῦ-σιος*); *stēya-m* „Diebstahl“, *stēnā-h* „Dieb“; av. *tāyu-* „Dieb“, *tāya-* „Diebstahl“; gr. *τηῦσιή ὁδός* „ein Weg, der einen um die Mühe der Absicht betrügt“ (\**τᾶῦ-σιος*, von *τᾶyu-τᾶ*; Ludwig KZ. 10, 449, Bgm. IF. 11, 106 Bechtel, Lexil. 316), *τήτη· ἀπορία, ἐνδεια, σιέησιος* Hes., *τητάω* „bringe um etwas, beraube“, med. „darbe“, air. *tāid* „Dieb“ (= abg. *tatb*, über das -*d* s. Pedersen KG. 133); abg. *taj* „heimlich“ (s. o.), *tajq*, *tajiti* „verhehlen“, *tatb* „Dieb“. Vgl. Windisch KZ. 21, 432, Fick KZ. 22, 374, Wb. I<sup>4</sup> 56, 144, 226, 332 f., 439, II<sup>4</sup> 122, und gegen die schon durch den Vokalismus verwehrte Anreihung von lat. *mustēla* „Wiesel“ Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

stāi-, stī-, stī-ā- „verdichten, zsdrängen, stopfen; sich verdichten, gerinnen, stocken“; über angenommene Beziehung zu *stā-* „stehn“ und *steuāz-* „sich verdichten“ s. u. letzterem; s. auch *stīp-*, *stīb-* „Stange usw.“

Ai. *styāyatē* „gerinnt, wird hart“, ptc. *styānah*; *prastīma-h* (unbelegt) „gedrängt, gehäuft“, *stīmā-h* „träge“ (eig. „gestockt“), *vištīmīn-* „sich verdichtend“, *stiyā* „träges, stehendes Wasser“, *stīmīta-h* „schwerfällig, träge, still, unbeweglich, naß“ (s. zu letzterem zuletzt Persson Beitr. 145, in Einschränkung von Uhlenbeck Ai. Wb. 112); av. *stā(y)-* (Bthl. Wb. 1605) „Haufen, Masse“;

gr. *σιέᾱο, σιέᾱτος* „stehendes Fett, Talg“ (\**σιῆᾱο*, alter \**σιᾱῆᾱο*, Schulze KZ. 27, 427, Solmsen KZ. 34, 7 f.; gegen Hirts Abl. 101 Gdf. \**σιῆᾱ-ῆᾱο* s. Persson Beitr. 700 f.; kaum nach Bgm. MU. II 225, Wackernagel KZ. 27, 264, Bgm. BSGW. 1913, 202 a 2 zu ai. *sthāvarā-h* „dick, feststehend“, dessen Vokallänge vielleicht nicht alt ist, s. u. *stā-*, *st(h)euāz-* „stehn“); kaum aber *σιᾱῖς* oder *σιᾱῖς, σιᾱυός* „Weizenmehl mit Wasser zum Teig eingerührt“ (s. Danielsson Sr. u. et. St. 52, Johansson BB. 18, 50, IF. 3, 236, Lidén IF. 19, 354 f., Falk-Torp u. *stim* und eine andere Deutung unter *tā-* „schmelzen“).

Hom. *ἀγχι-σιῖνος* „nahe aneinandergedrängt“ (Bechtel KZ. 45, 225; vgl. ai. *styā-na-h*); *σιῖᾱ, σιῖος* „Steinchen“ (Gdf. *stī-s-ā*, -o? Johansson BB. 18, 50 a 1, Solmsen KZ. 34, 8); *σιῖλη* „Tropfen“ (vgl. lat. *stīria, stīlla*); lat. *stīria* „gefrorener Tropfen, Eiszapfen“, Dem. *stīlla* „Tropfen“ (\**stī-r[e]lā*);

nisl. *stīrur* „stiffness in the eyes“, norw. *stīra*, aisl. *stīra* „starren, stieren“, ostfries. *stīr* „steif, starr“, *stīren* „starr werden, gerinnen; stieren“, nhd. *stier, stieren*; lit. *stīros ākys* „starre Augen“, *stīrstū, stīrti* „erstarren“, *stīgrau, -oti* „steif und lümmelhaft dastehn“ (s. zu dieser *r*-Gruppe Persson BB. 19, 283, Fick III<sup>4</sup> 490).

Norw. *stīm* m. „Schwarm ziehender Fische“ (lit. *stīmas, stīma* ds. wohl aus dem Schwed.), n. „Täumel, Lustigkeit“, aisl. *stīma, -āda* „sich herumtummeln, ringen“, md. *stīm, steim* „bunte Menge, Getümmel“.

Got. *stains*, aisl. *steinn*, ags. *stān*, ahd. *stein* „Stein“: abg. *stēna* „Wand, Mauer“, *stēnns* „steinig“. Vielleicht auch aisl. *stīa*, *svīn-stī* „Schweinstall“ („Pferch“), *stīa*, *-ada* „die Lämmer pferchen“, ags. *stig*, *stī* „Schweinstall; Halle“, mnd. *stege* „Pferch, bes. f. Schweine“, ahd. *stīga*, mhd. *stīge*, *stīje* „Stall oder Lattenverschlag für Kleinvieh“ (s. Falk-Torp u. *stī* II, der an lit. *stáinē* „Pferdestall“ erinnert).

Daß in lit. *stingstu*, *stīngau*, *stīngti* „gerinnen“, lett. *stīngt* „kompakt werden“, *stīngrs* „stramm, starr, zusammenhaltend, gespannt, steif“ (von Fick BB. 6, 215, Wb. I<sup>4</sup> 568 nicht annehmbar mit gr. *στειβω* unter \**steig-* vereinigt) eine Erw. unserer Wz. vorliege, ist nicht sicher (s. u. *stegh-* „stechen“).

Vgl. außer der schon angeführten Lit. noch Fick I<sup>4</sup> 144, 333, 568, III<sup>4</sup> 489 f., Persson Wzerw. 116, 178 f., Beitr. 700 f., 712 f., Vf. LEWb. u. *stīpo*, Boisacq s. vv.

Mit ganz fragl. Rechte werden ohne anl. *s-* angereicht: lat. *timeo* „fürchte mich“, *timidus* „zag“, *timor* „Furcht“ (\**timo-s* „vor Furcht erstarrt“? Holt-hausen KZ. 47, 307; andere Versuche bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

abg. *tělo* „Körper“ („gedrungen, kompakt“?), ai. *tedanī* „geronnenes Blut“, arm. *ēin* „Traubenkern“ (Petersson KZ. 47, 281, LUÄ. 1915, 18).

**stāk-** „stehn, stellen; stehend, Ständer = aufrecht stehender Pfahl“. Erweiterung von *stā-* „stehn“. Daneben \**stek-* (s. u.).

Ai. *stákati* „pratīghātē“ (Dhātup.), d. i. „widersteht, stemmt sich“, av. *staxta-* „fest, stark“, *staxra-* „stark, fest; bes. vom Winterfrost: streng“ (die ar. Worte scheinen idg. \**stek-*, \**stok-* enthalten zu müssen); ahd. *stahal* n. m. anord. *stāl* n. (abgeleitet as. *stehli*, ags. *stiele* n.) „Stahl“ (aus dem Germ. stammt apr. *panu-staclan* „Feuerstahl“, s. Trautmann Apr. 389 f. m. Lit.), germ. \**stahla-* wohl = av. *staxra-*, idg. \**stóklo* (über air. *tāl* „Axt“ s. aber u. *tekb-* „zimmern“) (da auch betontes *é* nicht zu ar. *a* entwickelt ist, nicht = \**stóklo-*; diese Gruppe rückt also im Vokal, wie in der Bed. „fest, widerstandskräftig“ von den fgdn. Worten ab, die allerdings sicher einer Erweiterung zu *stā-* entstammen).

Umbr. *stakaz* „statutus“; lit. *stókas* „Pfahl“ ist Lw. aus mnd. *stake*; anord. *stagl* n. „Rad, das zur Hinrichtung dient“, eigentlich „der Pfahl, der es trägt“, norw. *stagle* „Pfahl“, *staga* „steif gehn“, anord. *stag* n., ags. *stæg* n. „Tau, das den Mast mit dem Vordersteyen verbindet“ (\*„das steif gespannte“).

S. Fick I<sup>4</sup> 333, Zupitza Gutt. 139, Brugmann BSGW. 1897, 20, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *stagnum* (das gegen Persson Wzerw. 10, Wood a<sup>x</sup> No. 57<sup>3</sup> wohl nicht als „stehendes Wasser“ hieher, sondern zu gr. *σάζω* „tropfe“ gehört), Fick III<sup>4</sup> 480. Nicht hierher lett. *stakans* „Trinkglas“ trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 342, da Lw. aus russ. *stakanъ* ds. (turkotatar. Lw.); fragl. die Zugehör von anord. *stakkr* „Heuschaber“ (\**stak-nós?* eher aus \**stag-nós* und nach Miklosich EWb. 323 f. zu aksl. *stogъ* „Schober“, serb. *stōg* „Getreideschober“, s. *steg-* „Stange“).

Hieher mit anderer Bedeutungswendung („stehnbleiben = stocken, zu kurz werden“) vielleicht nach Fick III<sup>4</sup> 480 lit. *stokà* „Mangel“, *stokstù*, *stòkti* „woran zu mangeln beginnen“, anord. *stakka* f. „Stummel“, *stakkaðr*, *stokuttr* „kurz“, dän. *stak-aandet* „kurzatmig“.

stag- „sickern, tröpfeln, leise rinnen“.

Gr. *σιάζω*, *σιάζω*, *σταγῆναι* „träufeln, einträufeln tr., tröpfeln lassen; tröpfeln intr., rinnen“, *στακτός* „tröpfelnd, tropfend“, *σταγών*, *-όνος* „Tropfen“, *στάγες* pl. (Apoll.-Rhod.) ds. (nicht wahrscheinlicher als *stag-* zu lit. *stingti* „gerinnen“, Persson Wzerw. 23; nicht zu aisl. *stókkua* „sich plötzlich bewegen, spritzen, bersten“ Fick I<sup>4</sup> 569);

lat. *stagnum* „jedes ausgetretene Gewässer, See, Teich, Tümpel, Pfuhl, oder langsam fließendes Gewässer“ (z. B. Froehde BB. 21, 198, Karsten [Studier II 26 ff., Zitat nach:] Bgm. II<sup>2</sup> 1, 262; wohl nicht als „stehendes Wasser“ zu \**stāk-* „stehn“, s. d.);

abret. *staer*, nbret. *ster* „Fluß, Bach“ (\**stagrā*), cymr. *taen* „conspersio, adpersio“ ([*s*] *tagnā*; Strachan BB. 14, 316, Fick II<sup>4</sup> 121, 312, Stokes BB. 21, 126 f.).

stei- „spitzig“.

Av. *staēra-* „Bergspitze“, *taēra-* „Bergspitze, Gipfel“, afghan. *tērg* „scharf, spitzig“ (wohl mit Formans *-lo-*, so daß die Vollstufe zu:) lat. *stilus* „spitziger Pfahl, bes. im Kriege zum Spießen in Fallen oder in der Landwirtschaft zum auflockern u. dgl.; Stiel, Stengel, Griffel zum Schreiben“; mit Formans *-mo-* lat. *sti-mu-lus* „Stachel“. Ob dazu lat. *stīva* (und \**stēva* der rom. Sprachen) „Pflugsterz“ als \**stei-uā*? (Ehrlich BPhW. 1911, 1576 vergleicht es mit ai. *tīvra-h* „heftig, scharf“, das allenfalls auch aus „spitz, stechend“ entwickelt sein könnte; nicht überzeugend über *stīva* Bgm. IF. 28, 369, Sütterlin IF. 29, 128).

Erweiterung von *stei-* ist \**stei-g-* „stechen“ (s. d.; aber wohl nicht auch mnd. *stīp* „Punkt“, s. u. *stīp-* „Stange“);

Lidén IF. 19, 322 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *stilus*. Falk-Torp u. *stīlk* stellt hierher (nicht zu gr. *στέλεχος* usw.) auch as. *stīl* „Schaft, Stengel“, ahd. *stīl* „Stīl“, wohl mit Recht wegen der Ablautform mnd. *stīl* „Säule, Stange“, norw. mdartl. *stīl* „dünner Stecken, Stock“.

stoig- „stehen; spitz“, wohl Erw. von *stei-* ds.

Ai. *tējatē* „ist scharf, schärft“, *tējáyati* „schärft, stachelt“, *tiktá-h* „scharf, bitter“, *tigmá-h* „spitzig, scharf“, *tējah* n. „Schärfe, Schneide, Spitze, Glanz, Energie“, *tējana-m* „das Schärfen, Anzünden; Spitze, Pfeilspitze, Rohrstab, Pfeilschaft“, wozu als Kollektiv *tējanī* f. „Geflecht oder Gebund von Schilf, Stroh u. dgl.“ (trotz Fay IF. 26, 37 a 4; 33, 356 f. nicht unter einer Gdbed. „Schaft“ mit lat. *tignum* zu vereinigen);

av. *taēya-*, *taēža-* „scharf; m. Schärfe“, *tiyra-*, ap. *tigra-* „spitz“; av. *tiži-* (als 1. Zsglied) ds., *tiyri-* „Pfeil“ usw., np. *tēy* „Spitze, Schwert“ (arm. Lw. *tēg* „Lanze“, *tēz* „scharf“, *tēj* „Pfeil“).

Ohne anl. *s-* auch germ. *þīhstīla-* „Distel“ (vgl. den *s-*St. ai. *tējas-*; z. B. Fick III<sup>4</sup> 184, Sverdrup IF. 35, 154) in aisl. *þistill*, ags. *þistel*, ahd. *distil* und norw. mdartl. *tīstel*, ostfries. *dīssel* „Distel“ und vielleicht (nach Windisch KSB. 8, 252) acymr. *tigom* „naevi“ („\*Punkt, Tupf“ aus „Stich“? vgl. gr. *σίγμα*).

Gr. *σιίζω* „steche, tätowiere“, *σίγμα* „Stich, Punkt“, *σικτός* „bunt“ („gestickt“).

Lat. *instigo*, -*āre* „anspornen, anstacheln, anreizen, aufreizen“; nasalisiert *instinguo* „reize an“, *interstinguo* „besetze (bestecke) hin und wieder mit etwas“, *distinguo* „(steche, stochere auseinander) unterscheide“ (-*uo* nach *unguo* usw., s. Vf. Festgruß aus Innsbruck 1909, 93), umbr. *au-stintu* „distinguito“; lat. *stinguo*, -*ere* „auslöschen“ (vom auseinanderstochern der brennenden Scheite, wie nhd. *ersticken*, mhd. intr. *ersticken*, trans. *er-stecken* „ersticken machen“, ursprgl. vom Feuer und erst später über diese Verwendung hinausgewachsen; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Got. *stiks* „Stich, Punkt“ (wie lat. *punctum*: *pungo*), ahd. *stih* ds., as. *stiki* „stick“, mnd. *steke* „Stich, Stachel, Seitenstechen“, ags. *stice* „ds., stechendes Gefühl“, *stician* „stechen; intr. stecken bleiben, festhalten“, mengl. *sticchen* „nähen“, mnd. *sticken* „stechen, sticken, anstecken, anzünden, ersticken“, ahd. *sticken* „stechen, sticken“, *irsticken* „ersticken (s. o.)“, ahd. *steckēn* „festritzen“, nhd. (*wo*)*stecken* (\**stikkēn* gleichsam „wo angenagelt sein“); aisl. *steikja* „braten“ (eig. „an den Spieß stecken“; dazu *steikr* „Braten“, *stikna* „gebraten werden“); mit Ablautentgleisung as. *stēkan*, *stak* „festheften, festhaften“, ahd. *stēhhan*, nhd. *stechen*, *stach*, kaus. \**stakjan* in ahd. *stecken* „(durch Stiche) befestigen, einstecken“, nhd. *stecken* tr., got. *staks*, *στίμα*, Mal, Wundmal“, ahd. *stahhula* „Stachel“ (isl. *stēkr* „stinkend“? s. u. *steug-* „stoßen“); diese Überführung in die *e*-Reihe war begünstigt durch die germ. Ableger von \**steg-* „Stange“ (z. B. aisl. *stjaki* m. „Pfosten“), mit denen sich die Gruppe got. *stiks*, dt. *stechen* zu einer neuen Einheit zusammenschloß (s. Lidén IF. 18, 499 und die Übersicht des germ. Bestandes bei Fick III<sup>4</sup> 479, 480, 490, Falk-Torp u. *stikke*); so beruht formell auf \**stig-*, aber mit der Bed. von \**steg-*, aisl. *stika*, ahd. *stehho* „stecken“ (letzteres aber zugleich auch = aisl. *stjaki*), aisl. *stik* n. pl. „ins Wasser gerammte Pfähle“, mit *kk* aisl. *stikka* „Stecken, Stange“, ags. *sticca* „Stecken, Löffel“, as. *stekko* „Stecken, Pfahl“, ahd. *stecko* „Stecken“;

in Vok. und Bed. zu \**stig-* stellen sich noch aisl. *stikill* „Spitze eines Horns“ (usw., s. Falk-Torp u. *steill* II), ags. *sticel* m. „Stachel“, mnd. *stekel*, *stickel* „Stachel, Dorn“, ahd. *stihhil* „Stachel“, nhd. *Stichel*; wenn got. *stikls*, ahd. *stehhal* „Becher“ dazu gehört, so kaum als „spitziges Trinkhorn“, sondern als „zum Einstecken in die Erde oder in Sand unten zugespitzt verlaufendes Gefäß“ (Kluge PBrB. 35, 573 geht — damit an sich vereinbar — vom Begriff „steil“: ahd. *stechal* „steil“ aus, s. u., nach Maßgabe von mhd. *stouf* „Becher“: ags. *stēap* „steil“; Beziehung zu slav. *staklo* „Glas als Stoff, vitrum“. Daß das germ. Wort nach Uhlenbeck PBrB. 22, 191 aus dem Slavischen stamme, ist höchst fraglich; das slavische Wort ist wohl germanisches Lehnwort. Falk-Torp u. *steile* II N., Feist Got. Wb. 250; KZ. 20, 360);

vermutlich auch as. *stekal* „rauh, steinig“, mnd. *stekel* „devexus“, ags. *sticol* „steil, hoch“, ahd. *stehhal*, *stechal*, mhd. *stechel*, *stickel*, *stickel* „stössig, steil, abruptus“ als „die Fußsohlen stehend, voll spitzer Steine und Stengel“.

Mit dem dt. „stecken, stecken bleiben“ nächststehender Bed. lett. *stigt* „einsinken“, lit. *stingù*, *stigaũ*, *stigi* und *stygau*, -*oti* „an einem Orte ruhig verbleiben“ („wo steckenbleiben“; Wiedemann Praet. 38, Rozwadowski IF. 4, 411; weiteres balt. Zubehör bei Zupatý BB. 27, 325, wo aber, wie bei Fick BB. 2, 187, Verb. mit \**steig<sup>zh</sup>-* „ausharren“).

Russ. *stegátb*, *stegnútb* „steppen, durchnähen, peitschen“, *stězka* „Naht“ (e in geschlossener Silbe aus *z* und auf *stegátb* übertragen; gegen Verb. mit \**steg-* „Stange“ spricht die Bed.);

čech. *stěh*, poln. *ścieg*, *ścig* „Stich“.

Vgl. Curtius 214f., Fick I<sup>4</sup> 144, 569, Zup. G. 168 (Lit.). Verfehlt ist Reichelts KZ. 39, 17 Vereinigung unseres \**steig-* „stechen“ mit \**steg-* „Stange“ unter idg. *stē(i)g-*, zumal für \**steg-* „Stange“ eine Urbedeutung „stehend“ und für *steig-* „stechen“ andererseits eine Urbed. „mit einer Stange oder einem Stock stechen“ wenigstens nicht zu erweisen ist (allerdings bei der ähnlichen Wz. *stegh-*, *stengh-* sind beide Bed. nebeneinander belegt).

(s)teig<sup>n</sup>- „Schulter, Arm, Schenkel“.

Lidén Arm. St. 31 verbindet:

arm. *těkn*, gen. *tikan* „Schulter, Achsel; Arm“, pl. *tikuně* „Schultern; Rücken; Hinterteil, Seite eines Gebäudes usw.“ (\**toig<sup>n</sup>-no-*);

aksl. *stbg-no* „femur“, slov. *stěgno* „Oberschenkel“, russ. *stegnó* „Hüfte, Lende; Oberschenkel“;

aber lit. \**steigara* „Glied, Gelenk“ ist recte *stiegarà* „Federkiel“;

kelt. \**toig<sup>n</sup>-es-* in air. *těb*, *těib* n., cymr. corn. bret. *tu* „Seite“ (Bed. wie bei ahd. *hlanca* „Hüfte“ und „Seite“; das kelt. Wort nicht wahrscheinlicher nach Macbain Et. Diet. of the Gael. Langu. [323<sup>2</sup> 359], Pedersen KG. I 116 zu lit. *stáibiai* usw., s. u. *stěp-*, *stěb-* „Stange usw.“; s. auch Morris-Jones Welsh. Gr. 422).

steigh- „schreiten, steigen“.

Ai. *stighnōti* „steigt“ (Dhātap.), ved. *pra-stighnuyāt* Opt. praes. „er möge emporkommen“, *ati-stigham* Inf. „übersteigen, bemeistern“ *Maitrāyaṇisanih*; gr. *στείχω* „schreite, gehe“, \**stíx*, gen. *στίχος*, pl. *στίχες*, -ας „Reihe, Zeile“, att. *στίχος* „Reihe, Zeile, Linie“, *στίχασθαι* „in dichter Reihe neben- oder hintereinander gehn oder kommen“, *στοίχος* „Reihe, Linie“;

alb. *sték*, bestimmt *steg-u* „Durchgang, Eingang, Weg, Haarscheitel“ (= *στοίχος*; G. Meyer BB. 8, 187, Wb. 415); lat. vielleicht in *vestigium* „Fußtapfe, Fußspur, Fußsohle“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Lit.; neueste Verteidigung bei Persson KZ. 48, 133f., doch bleibt die Deutung der ersten Silbe — \**vě* „herab“? s. *au-*, *uě-* — noch unsicher; verfehlt über *ve-* Fay IF. 26, 37 a 4);

air. *tiagu* „ich schreite, gehe“, *techt* „das Gehn; der Bote“, cymr. *taith* „Reise“ = bret. *tiz* „Eile“ (\*[*s*]tíktā), cymr. *mor-dwy* „Seefahrt“ ([*s*]teigho-) usw. (ausführlich über die kelt. Formen Osthoff ZfcPh. 6, 414 ff., Pedersen KG. I 639 ff.);

got. *steigan*, aisl. *stiga*, ags. ahd. *stigan* „steigen“ (= gr. *στείχω*); ahd. *stīg* „Steig, Pfad, Stufe“, aisl. *stigr* „Fußsteig“; got. *staiga* „Steig, Weg“, ahd. *steiga* „steiler Weg“;

ahd. *steg* m. „Steg, kleine Brücke“; aisl. *stigi* m. „Stiege, Leiter“, *stig* n. „Schritt, Stufe“, ags. *stige* „das Hinauf- oder Herabsteigen“, ahd. *stega* „Stufe, Treppe, Leiter“ (ahd. *stiega*, nhd. *Stiege* mit *ē*<sup>2</sup>, also wohl aus \**stēighā*); ags. *stæger* f. „Treppe“ (engl. *stairs*, mnd. nld. *steiger* m. „Bau-



gerüst“; aisl. *stött* „Fußspur, Tritt, Stellung, Überstieg über einen Zaun“, *stëttr* „(Basis =) Fuß eines Glases“ (: cymr. *taith*), aisl. *stëtta* „unterstützen, helfen“, ags. *stihtan*, *stihtian* („auf eine Basis stellen =) einrichten, ordnen“, ahd. ps. *stihtan* (s. auch Falk-Torp u. *stift* II); usw.;

lit. *staigà* Adv. „plötzlich“, *staigùs* „heftig, schnell aufbrausend“ (vgl. dt. *steigen* im Sinne von „gereizt werden“), *staigaùs*, *-ýtis* und (s. Leskien Abl. 285, wo falsch angesetzt) *steigùlos*, *steigtis* „hastig sein, sich beeilen, sich bemühen“; lett. *stèidzu(òs)*, *stèigt(iès)* „sich beeilen“, *staigàt* „wandeln“, *stiga* „Pfad“; abg. *stignà* „ich komme“, *stòdza*, *stòza* „Fußsteig, Straße“, *stògna* „Straße“.

Curtius 195, Fick I<sup>4</sup> 144. 333, 568, II<sup>4</sup> 124, III<sup>4</sup> 491 f.

(s)teig<sup>uh</sup>- „ausharren, ruhig verweilen“.

Got. *stiviti* „Geduld“ (das gewiß nicht als *\*steued-ijom* nach Johansson PBrB. 15, 237 zu lat. *studium* „Streben, Eifer“ gehört, s. vielmehr *steu-*, *steu-d-* „stoßen“); ai. *titikšate* „hält aus, duldet“, *titikšā* „geduldiges Ertragen, Ausdauer, Geduld“. Fick BB. 2, 187, Zubatý BB. 17, 325 (über čech. *prèstèhovati se* s. aber u. *\*steg-* „decken“), Zupitza G. 101 (aber lit. *stìgti* „an einem Orte ruhig verweilen“ als „stecken bleiben“ zu *\*steig-* „stechen“).

**I. steu-** mit kons. Erweiterungen „stoßen, schlagen“ u. dgl.; wenn hier auch Worte behandelt werden, die ihrer Bed. nach eher als Erweiterungen von *steu-* = *stā-* „stehen, steif sein, steif emporstehen“ zu betrachten sind, ist dies darin begründet, daß in manchen Grenzfällen eine Entscheidung schwer möglich ist; so können Worte wie „Stab, Stamm“ ebensowohl aus „steif, steif emporstehend“, wie aus „abgeschlagener Ast oder Stamm“, oder Worte wie „verdutzt sein“ ebenso wohl als „steif, starr vor Schrecken oder Staunen“ wie aus „vor den Kopf geschlagen sein“ entwickelt sein. Nicht glaubhaft ist mir die Vermutung (z. B. wieder bei Persson Beitr. 714 a 1; s. u. unter *steug-*), daß eine alte Einheit in der Weise anzunehmen sei, daß „stoßen“ aus „steif“ oder „mit einer steifen Stange stoßen, stechen“ entwickelt sei. — Vgl. die Zsfassungen bei Persson Wzerw. 90, Ehrismann PBrB. 18, 215 ff.

1. *steu-g-*: gr. *rónos* „Hammer, Meißel zum Behauen der Steine; Streitaxt“, *rokízō* „bearbeite Steine“, *rokávn* „Dreschvorrichtung“ (bei Hes. *rokávn*, durch Assimilation? Oder auf Grund eines *róvov* = *róvov*? Anders über *rónos*, aber nicht überzeugend Sütterlin BB. 17, 166); air. *toll* „hohl“, *toll* „Höhle, Loch“, cymr. *toll* „foramen“, adj. „perforatus“, bret. *toull* „Loch“, wahrscheinlich ahd. *dūhen* „drücken, niederdrücken“, ags. *þyn*, *þēon* „drücken, belästigen, stoßen, stechen, drohen“ (s. genaueres u. *tuēngh-* „bedrängen“); aksl. *tsknati* „pungere, pulsare“, *istaknati* „effodere“, *sčstknati se* „καταρτάν“, *tskalo* „cuspis“, *istukati* „sculpere“, *istukanz* „idolum“ usw. (s. Mikl. EWb. 368, Trautmann Bsl. Wb. 331; über *tskq* „webe“ s. u. *teq-* „weben“); lit. *stūkas* „Radfelge, Stück, ein Maß für Flachs (20 – 27 Pfund)“ ist sicher dt. Lw.

Curtius 219 f. (mit unvereinbarem), Fick I<sup>4</sup> 446, II<sup>4</sup> 134.

Aisl. *styggr* „abstoßend, unfreundlich“, nl. *stug*, älter *stugge* „steif, unbeugsam, unfreundlich, abstoßend“ können ursprgl. „abstoßend“, aber auch „steif“ sein (Fick III<sup>4</sup> 494 f., Falk-Torp u. *styg*) und im letzteren Falle mit lit. *stúgti* unter \**steu-gh-* „steif dastehn“ vereinigt werden.

2. (s) *teu-g-*: ai. *tujáti, tójati, tuñjáti, tunákti* „drängt, stößt, schlägt, treibt an“, med. „kommt in schnelle Bewegung“ (Ptc. *tútujána-h, tūtujáná-h* „rasch, geschwind, eifrig“), pass. *tujyátē* „wird aufgebracht“;

ir. *tuag* „Axt“ und „Bogen“ („schnellend = schlagend“? oder „abgeschlagener biegsamer Ast“?), *tuagaim* „schlage mit der Axt“, *tocht* „Teil, Stück“ (Fick II<sup>4</sup> 133);

vielleicht gr. *ἀρούζω* „ängstige, erschrecke“, pass. „entsetze mich, erschrecke, bin oder werde verdutzt, werde gescheucht“, *ἀντζηλός* „erschreckend, schrecklich“ (Sonne KZ. 12, 297; s. auch Boisacq s. v.), wenn *ἀ-* nach Sütterlin IF. 4, 105, Havers KZ. 43, 241 (Lit.) Schwundstufe zu gr. *ἐν* (vgl. *ἐμ-πλήσσω* „betäube, verblüffe“);

aus dem Lit. vermutlich *stūngis* „schlechtes abgebrauchtes Messer, Messerstumpf“ (von J. Schmidt Krit. 63 unter Annahme einer *e*-Wz. zu got. *stiggan* „stoßen“ gestellt, doch s. u.); aber altlit. *tūzgiu, tūzgēti* „dumpf dröhnend klappern, ein klopfendes Geräusch verursachen“, *tūzgenū, -ēnti* „anklopfen“ (Froehde BB. 10, 300 f.; Gdf. wäre \**tūg-skō* oder eher \**tungskō*) sieht eher wie eine jüngere Schallbildung aus, und lit. *tūžytis* „sich grämen“, *tūžbà* „Angst, Gram“ sind Lw. aus der Sippe von aksl. *tzžiti*, s. Miklosich EWb. 350 f.; wahrscheinlich aksl. *tzštati sę* „σπεύδειν“ (Meillet Msl. 13, 369; vgl. zur Bed. lat. *studeo*: *tundo*, zur Form lit. *blizgēti*; slav. *bliskati, blštati* „glänzen“).

Reiche Entfaltung im Germ.: schwed. *stuka* „überwältigen, besiegen“, norw. *stauka* „stoßen, niederstampfen, verletzen, beim Lesen stottern“, *stoka, stuka* „stottern, lärmern“, anfrk. *stūkan* „stoßen, stoßend schlagen“, mnl. ndd. *stūken* „stoßen, stauen, aufschichten, erstaunen“, obd. *stauchen* „mit dem Fuß stoßen; steif in die Höhe stehen machen“, *verstauchen*, ndl. *verstuiken* „verrenken“; afries. *stak* „steif“ zu norw. *stauka*.

mnd. *stoken* „stechen, stochern“, engl. mdartl. *stoke* „das Feuer schüren“, nhd. *stoch(e)r*n;

ohne anl. *s-* (s. Fick III<sup>4</sup> 186) aisl. *poka, -aða* „rücken, schieben“, ags. *pocerian* „umherlaufen“; vielleicht mhd. *tuk, duc, -ckes* „Schlag, Stoß, schnelle Bewegung, listiger Streich, Kunstgriff“, nhd. *Tuck* m. und (als ursprünglicher Pl.) *Tücke* f., wenn *d* das etymologisch berechnete ist (wenn dagegen *t*, so vielleicht zu lit. *daužiti* „schlage, stoße“; s. Froehde BB. 10, 300 und Zup. G. 199, KZ. 37, 388, der dies idg. *dheug-* als Anlautvariante neben (s) *teug-* wertet; eine dritte, mir die wahrscheinlichste Möglichkeit ist Auffassung von *tuc* als nd. Lw. zu nhd. *Zuck, ziehen*, Weigand-Hirt 1083 als Alternative);

ahd. mhd. *stoc, -ckes* „Stock, Stab, Baumstamm“ (wohl \* „abgeschlagener Ast oder Stamm“, vgl. *abstocken*), ags. *stock* „Stock, Baumstamm, Baumstumpf“, aisl. *stokkr* „Baumstamm, Pfahl, Block“, woneben mit der Bed. „steif“ nd. *stüch*, mhd. nhd. *stocken* „steif werden“;

aisl. *stykki*, ags. *stycce*, ahd. *stucki*, nhd. *Stück* (vgl. zur Bed. mir. *tocht*; eig. „abgestoßenes, abgeschlagenes Teilchen“, ähnl. lit. *stūngis*);

ahd. *stūhha* f., mhd. *stūche* m. f. „herabhängender weiter offener Ärmel am Frauengewand (eig. „Ärmelstumpf), Kopftuch“, nhd. *Stauche* „enger Muff, Pulswärmer; Heuhaufen“, mnd. *stūke* „Baumstumpf, kleiner Haufe, weiter Ärmel“, anord. (Lw.?) *stūka* „Ärmel, Ausbau, Vorsprung“, mit *ū* ags. *stocu* f. „langer Ärmel“ (wie *earm-*, *hand-stoce* „Handstauche, Ärmel“, Falk-Torp u. *stok*). Hierher afries. *stak* „Mantel“ (S. 621).

Diese germ. Sippe zu (s)*teug-* „stoßen“ z. B. nach Ehrismann PBrB. 18, 215 ff., Kluge<sup>8</sup> 439, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 747 f. (Lit.). Dagegen neigen Fick III<sup>4</sup> 494, Falk-Torp u. *stok*, *stykke*, *stuve* I (vgl. auch *stubb*), Weigand-Hirt 955, 975 zur Annahme eines Bed.-Kernes „steif“ (woraus „stoßen“ entwickelt sei; doch s. die Vorbemerkung) und zum Vergleich mit lit. *stūgstu*, *stūgti* „in die Höhe stehn“, *stūgs-aū*, *-ōti* „steif dastehn“ (alit. *stauginēti* „schlendern“ eigentlich „steif, stolpernd gehn“? von Bezenberger BB. 12, 241 mit norw. *stauka*, s. o., verglichen; aber nir. *stuaic* „Spitze, Zinne, hervorragende Fels Spitze“ ist wegen des *st-* brit. oder germ. Lw., Fick II<sup>4</sup> 314), die tatsächlich zu *steu* = *stā* sich stellen (aber vielleicht *gh* fortsetzen, s. o. 1), sowie mit russ. *istygnutʹ*, *stugnutʹ* „gefrieren (\*steif, starr werden?)“, gr. *σρύγες* pl. „Eiskälte“, *σρύγος* „Abscheu, Haß“, *σρύγιω* „hasse, verabscheue, fürchte“, die eher zu *steu-* „sich verdichten, sich ballen“ zu gehören scheinen.

Vielleicht ist auch got. *stiggan* „stoßen“ (*bistugg(s?)* „Anstoß“), agutn. *stinqua*, aschwed. *stinka* „prallen“ von einem nas. Praesens *\*stung-uō* (: ai. *tuñjāti*) aus durch Ablautentgleisung entstanden (Osthoff Par. I 363 f., Bgm. II<sup>2</sup> 3, 284; Lit. über das vielumstrittene Wort und die fgd. germ. Sippe bei Osthoff aaO. und bei Falk-Torp u. *stinke*, Reichelt KZ. 39, 78); die andern germ. Sprachen bieten freilich mit dieser Herleitung kaum vereinbare Bedd., die aber anderer etymologischer Herkunft sein können:

Aisl. *stǫkkua* st. V. „spritzen intr., bersten, springen, zerschrecken (auch prallen)“; norw. *stokka* auch „stinken“, ags. *stincan* „stieben, dampfen, aufwirbeln; stinken“, as. *stinken* „stinken“, ahd. *stincan* „stinken, riechen“; kaus. aisl. *stǫkkua* „verjagen, besprengen“, ags. *stencan* „zerstreuen“, mhd. *stenken* „stinken machen“; as. *stank*, *stunk*, ags. *stenc* „Geruch, Gestank“, ahd. *stanc* „ds., auch Duft“; Bed.-Kern dieser Gruppen scheint etwas wie „stieben“ (wie bei *\*dheu-*, dem ebenfalls Worte für Geruch entstammen, und bei dt. *rauchen*: *riechen*), vgl. Franck-van Wijk u. *stinken* (die Bed. „stinken“ mit Feist GWb. 250 wieder aus anderer Quelle herzuleiten, ist kein Anlaß). Weitere Anknüpfung fraglich; mir. *tōcht* „Gestank“ hätte, wenn nach Stokes KZ. 41, 389 als *\*tong-to-* verwandt, dieselbe Bed.-Entw. hinter sich; es kann nämlich nicht mit gr. *ράγος* „ranzig“, *ράγγειν* „ranzig sein“, *ράγγος* n., *ράγγή* „ranziger Geruch“ (von Fick BB. 3, 163 mit *stinken* vb.) auf ein idg. *tōng-*: *təng-* (oder *təng-*) „ranz, übelriechend“ zurückgehen, wozu allenfalls, doch sehr unsicher, germ. *\*stēkja-* in isl. *stæk* „stinkend“, *stækja* „stinken“, norw. mdartl. *stæk* „bitter, ranzig“, *stæk* „Geruch“, *stækja* „stinken“ als nasallose Wzform gehören könnte (Fick III<sup>4</sup> 480, Boisacq 936); oder als „stechend im Geruch“ eine nord. Dehnstufenbildung zur Gruppe von dt. *stechen*, s. u. *\*steig-* „stechen“? Falk-Torp u. *stinke*; freilich fehlen gerade im Nord. sonst sichere Zeugen für Überführung von *\*steig-*, *\*stig-* in die *e*-Reihe.

Die obige Auffassung von got. *stiggan* ist unsicher; Zup. G. 94, Lidén IF. 18, 499 f. a<sup>2</sup> vergleichen es mit cymr. *sangu* „treten“ (dann eig. „mit dem Fuße stoßen“) und ai. *taḡati* „strauchelt“ (nur Dhātip.: eig. „mit dem Fuße anstoßen“, wie aisl. *staka* „stoßen“ und „straucheln“).

Unter nicht überzeugenden Verknüpfungen konstruiert Johansson IF. 2, 11 ff. eine Wzf. *stueg-*.

### 3. (s)teu-d-:

Ai. *tundatē*, *tudati* „stößt, stachelt, sticht“, *toda-h* „Stich“; aus dem Arm. allenfalls *tndium* „Lärm, Bewegung, Schlagen (des Herzens)“ (Meillet Msl. 9, 154; Hübschmann Gr. I 512 wegen der Bed. zw.; vgl. immerhin unten abg. *ṭpati*); aus dem Gr. vermutlich Namen wie *Τυδῆος*, *Τυνδάρεως*, ganz fraglich *τυρός* „μικρός“ (\*„zerstoßen“? Johansson IF. 14, 320 a 1; eher Lallwort mit Konsonantendehnung — Solmsen IF. 30, 6 — wie *τυρός* „ganz klein; jung“, s. u. *tata*); alb. *štūn* „stoße“ (\**studniō*, G. Meyer Wb. 419); lat. *tundo*, *-ere*, *tutudī* „stoßen, schlagen, hämmern“, *tudes*, *-itis* „Hammer“, *tuditāre* „heftig stoßen“ wohl auch (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) *tussis* „Husten“ (ob dazu umbr. *tuder* „finem“, *tuderato* „finitum“, so daß „Grenze“ eig. „Endpunkt; woran man anstößt“? v. Planta I 122); *studeo*, *-ere* „sich ernstlich worum bemühen, eifrig betreiben, sich befeißigen“, *studium* „Streben, Eifer“ („\*wonach zielen“ aus „wonach schlagen“; Döderlein Syn. VI 352, Fay AOPh. 21, 197, Meillet Msl. 13, 369, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); vgl. zur Bed. slav. *ṭstati* sę unter 2; gegen Vergleich mit got. *stiwiti* s. u. \**steig<sup>h</sup>* „ausharren“. Air. *do-tuit* „fällt“ (trotz des von Pedersen KG. II 656 ff. eingewendeten *t* von nir. *tuitim* „falle“; *-tuidīp* ergab *-tūpp*, *-tuit*);

got. *stautan* (aisl. *stauta* schw. V.), as. *stōtan*, ahd. *stōzan* „stoßen“; mhd. nhd. *stutzen* „mit den Hörnern stoßen, plötzlich stille stehn, zurückprallen“, mhd. *stotze* „Stamm, Klotz“; aisl. *steytr*, ahd. *stōz* „Stoß“; ahd. *stiuz*, nhd. *steiss* (mit md. *ei* für *eu*), nl. *stuit* ds., eigentlich „\*abgestutzter Körperteil“ (vgl. nhd. *Stoss* „die Schwanzfedern des Vogels in der Jägersprache“; vgl. Schade Ad. Wb. 877, Much ZfdA. 42, 169 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *stīva*);

aisl. *stūtr* „abgestutztes Horn, das stumpfe Ende eines Horns, Trinkhorn; junger Ochs (mit stumpfen Hörnern)“, mnd. *stūt* „der dicke Teil des Schenkels, Steiß“, aisl. *stūta* „abstutzen“; schwed. mdartl. *stota*, *stōta* „stottern, stolpern“, norw. mdartl. *stota* ds., mdartl. *stateren* (nhd. *stottern*) „stottern“ (z. B. Falk-Torp u. *stodder*, *stotre*); auf Grund des Nasalpraesens aisl. *stuttr* „kurz“, ags. *styntan* „stutzen“ u. dgl.;

ai. *tusta-h*, *-m*, *tūsta-m* „Staub, Atom“, deutet Johansson IF. 14, 319 f. aus *stūd-to-* „zerstoßenes“; die lautliche Voraussetzung ist nicht anerkannt.

Vgl. Curtius 227, Fick I<sup>4</sup> 145, III<sup>4</sup> 495, Ehrismann aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *tundo* (s. auch *tussis*).

4. (s)teu-p- (vereinzelt *-b-*, *-bh-*) „stoßen“; hier mehrfach Worte für „Stock, Stumpf“, auch „steif emporstehend“ (wenigstens letztere als Erw. von *steu-* = *stā-* „stehn“ zu werten, s. die Vorbemerkung):

ai. *pra-stumpāti* (unbelegt), *tōpati*, *tupāti*, *tūmpati*, *tumpāti* „stößt“, *tūparā-h* „ungehörnt“;

gr. *τύπω* „schlage“, *τύπος* „Schlag, Eindruck“, *τύμπαλον*, *τύπανον* „Handtrommel“; *συνάξει βροντῆ*, *σοφεί ὀδι* Hes.; *στύπος* „Stock, Stiel,

Stengel“; mit der Bed.-Färbung von lat. *stupēre*, ahd. *stobarōn*, auch dt. „betroffen sein“, aber mit ausl. Media hinter dem Nasal παρατετύμβει· παραφρονεί, ήμάριτηκεν Hes., τυυβογέρον· έσχατόγερος και παρηλλαγμένος τή διανοία Hes., γέροντα τύμβον (s. Pedersen KZ. 39, 363; daß nach Meillet Msl. 9, 154, Pedersen aaO., zw. Persson IF. 35, 209 arm. *ʿmbir* „Betäubung, betäubender Trank“, *ʿmbrel* „obstupefieri“ aus nächststehendem \**ump*-erwachsen seien, ist nicht wahrscheinlich; eher zu lat. *tēmētum*, s. Charpentier IF. 25, 250 a 3); mit *-bh-* *στυφελίζω* „stoße, mißhandle“, *στυφελός, στυφλός* „rau, fest, hart, grausam“;

lat. *stuprum* „Schande, bes. die Entehrung durch alle Arten von Unzucht“ (ursprgl. „die dafür verhängte Prügelstrafe, Stäupung oder Ausstoßung“); *stupeo, ēre* „starr stehn (bes. von unbewegtem Wasser); betäubt, betreten sein, stutzen“, *stupendus* „erstaunlich, staunenswert“; mit *-b(h)*-vielleicht *titubare* „wankeln, straucheln, mit der Zunge anstoßen, stottern“.

Abg. *tzpati* „palpitare“, *tzpats* „strepitus“, *tzpatai* „palpitare, calcare“; lett. *staupe* „Pferdefußtapfen“, *staupains* „ausgetretener Weg“; *stupe, stups* „Besenstumpf; das nachgebliebene Ende von etwas gebrochenem“, *stupas* pl. „Blutfedern, kleine Ruten“.

Ahd. *stobarōn* „obstupere“.

Aisl. *stūfr* „Stumpf“, norw. *stūv* „Baumstumpf, Stamm, Sterz“, mnd. *stūve* m. „Stumpf, Zeugrest“, adj. „stumpf, abgestutzt“, *stūven* = aisl. *stýfa* „abstumpfen, abhauen“; aisl. *stofn* „das untere Ende eines Stammes, Grundlage“; ags. *stofn* ds., aisl. *stubbr, stubbi* m. „Stumpf, Baumstumpf“, ags. *stybb* n. „Baumstumpf“;

mit germ. *-pp-* (idg. *pn-*), nach langem Vokal *-p-*: mnd. *stoppe*, mhd. *stupfe*, Demin. mnd. nl. (und durch Entlehnung nhd.) *stoppel* „Stoppel, Stachel“, ahd. *stupfila* ds. (Sütterlin IF. 4, 103 f.); ahd. *stupf, stopfo, stopfa* „kurzer Stich, Punkt, stimulus“, wovon ahd. *stupfōn, stupfen*, nhd. *stupfen, tupfen, stüpfen, tüpfen* „leicht berührend stoßen, stacheln, antreiben“ (versch. von and. *stuppōn*, mhd. nhd. *stopfen* aus mlt. *stuppāre* „mit Werg stopfen“); mnd. *stūpe* „Krampfanfall“, mnd., mhd. (eig. md.) *stūpe*, nhd. *Staupe* „Schandpfahl, woran Verbrecher gebunden wurden, um mit Ruten gestrichen zu werden“, nhd. *stūpen*; aisl. *stūpa* „steif emporstehn, in die Höhe ragen“, ags. *stūpian*, mnl. *stuypen* „sich vorn überneigen“ (aus „in die Höhe ragen“); ags. *stēap* „hoch, ragend“ (engl. *steep* „steil“), mhd. *stouf* „hochragender Felsen“ (*Hohenstaufer*), mhd. *stief* „steil“; aisl. *stauþ* n. „Vertiefung in einem Wege“; ags. *stēap*, ahd. mhd. *stouf* „Becher“ (eher eig. „Stumpf, Stutzen, Stutzbecher“ als „steil“), nhd. *Stiefel* „Bierglas“; ags. *stoppa* „Kübel, Eimer“ wofür mhd. *stubech, stübich* „Faß, ein best. Maß“, holl. *stoof* „Feuerkiese“ die Entstehung von *-pp-* aus idg. *-pn-* stützt); aus „abgestutzt = beraubt“ erklärt sich auch aisl. *stjúp-* „Stief-“ (*stjūpr* „Stiefsohn“), ags. *stēop-*, ahd. *stiof-*, *stiuþ-*, nhd. *Stief-*, ags. *ā-stiepan* „berauben“, *ā-stieped* „verwaist“, ahd. *ar-, bi-stiuþan* „der Eltern oder der Kinder berauben“ (vgl. lat. *prīvignus: prīvus*).

Eine nas. Form (mit idg. *b*?) aisl. norw. *stumþa* „stürzen, sich überbeugen“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 781 s. v. *titubo*).

Vgl. z. B. Fick I<sup>4</sup> 145, III<sup>4</sup> 496 f., Ehrismann PBrB. 18, 217 ff. (ausführlich übers Germ.), Wood a<sup>x</sup> No. 576, Uhlenbeck Ai. Wb. 344, Falk-Torp

u. *stif*, *stub*, *stupe*, *støp*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *stūpa*, *stupeo*, *stuprum*, *titubo*, Boisacq u. *ῥύπτω*.

## 2. steu- „laut preisen“.

Ai. *stāuti*, *stavatē* usw. „lobt, preist“, Ptc. *stutā-h* „gepriesen“, *stuti-h* „Lob, Preis“, *stōtār-* „Lobsänger“ usw., av. *staiti* „lobt, preist, besingt; betet“, Ptc. *stūta-*, *stūiti-*, *statar-* usw., erweitert ai. *stōbhati* „preist, jauchzt“; dazu wahrscheinlich gr. *στεῦραι* „(\*rühmt sich) verspricht prahlend“. Fick I<sup>4</sup> 145, 334, L. Meyer Hdb. IV 177 f., Prellwitz<sup>2</sup> s. v., Güntert Reimw. 36 a 1; das gr. Wort nicht wahrscheinlicher als „stellt sich zu etwas an“ zu einem \**steu-* = *stā-* „stehn“.

**steu(ā<sup>x</sup>)-** „sich verdichten, sich ballen“. Oder *stāu*, *stēu*: *stū-*? Dann mit *stāi*: *stī*: *stī-ā-* „sich verdichten, stocken“ als Erweiterung eines \**stā-* auffaßbar; weitere Beziehung beider zu \**stā-* „stehn“, erwogen z. B. von Persson Beitr. 714, ist unsicher, wenngleich „stocken, von Fett“ — vgl. gr. *στάειν* — oder „stehen“ = „steif sein“ die Bedeutungsvermittlung ermöglichen würde und ind. *st-* gegenüber *sth-* in *sthā-* „stehn“ vielleicht kein durchschlagender Scheidungsgrund ist.

Ai. *ghrta-stāvah* Acc. pl. „Tropfen von geschmolzener Butter“ (erinnert in der Bed. an gr. *στάειν*); *prthu-štu-* „mit einem breiten Zopfe“, *stū-k-ā*, *stuka-* m. „Zotte, Woll- oder Haarflocke, Zopf“, *stōkā-* m. „Tropfen“ (kaum umgestellt aus \**skōta-*, zu *skut-* „träufeln“, Wackernagel Ai. Gr. I 277 m. Lit.), (lit. *stukas* „Klumpen“ s. S. 615), mit der Bed.-Entw. „Klumpchen, rundliches Ding“, wahrscheinlich lett. *stūkis* „Wickelkind“ und ai. *stūka-* m. „Kind, Tierjunges“; ai. *stū-p-a-* m. „Schopf, Haarbusch“, *stupā-* m. „Schopf“ (*stūpa-* in der Bed. „Hauptbalken eines Hauses“ erinnert allerdings an *shūnā* „Säule“ u. dgl. unter *stā-*, *stān-* „stehn“), gr. *στύπη*, *στύπη* „Werg“ (daraus lat. *stūpa*, *stūpa* ds.); gr. *στύφω* „ziehe zusammen, mache dicht, hart, schmecke herb“, *στύμμα* „zusammenziehendes Mittel“, *στύψις* „das Zusammenziehen, Beizen“, *στύπτως* „zusammenziehend“, *στύφός*, *στύφρός*, *στύφρός* „herb, zusammenziehend“, *στύμνός* „fest, kompakt“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 145, 570, Prellwitz<sup>2</sup> u. *στύπη*, *στύφω*, Persson Beitr. 309, 714, 949 (aisl. *suein-staui* „Knabe“?).

Wohl hier (nicht bei *steu-d-*, *-g-* „stoßen“) sind einzureihen; lett. *studīns*, *studi* „Sülze“ (Prellwitz), aksl. *studz* „Kälte“, *stynati* „erkalten“ und *stydēti* „sich schämen“ („\*erstarren“); russ. *istygnuti*, *stugnuti* „gefrieren“, gr. *σύξ*, *συγός* im Pl. „durchdringender Frost, Eiseskälte“, *σύγος* n. „(\*Schauer) Abscheu, Haß“, *συγέω* „hasse, verabscheue, fürchte“ (aber lit. *stūgti* „in die Höhe stehn“, ir. *stuaic* „Zinne“ s. unter *steu-*, *steug-* „stoßen“; ebenso weisen lett. *stupa* „Blutfeder, kleine Rute“, *stupe*, *stups* „Besenstumpf“, anord. *stūfr* „Stumpf“, gr. *σύνπος* „Stock, Stiel, Stengel“ auf eine von den obigen *p-*Formen ganz verschiedene Gdbed.).

## 1. (s)teg- „decken“ (ai. mit *sth-*).

Ai. *sthāgati*, *sthaḡayati* „verhüllt, verbirgt“; gr. *στέγω* „decke, schütze usw.“, *στέγος*, *τέγος* n. (= air. *tech*), *στέγη*, *τέγη* „Dach, Haus“, *στεγανός* „deckend, schirmend; bedeckt, versteckt“, *στεγρός* „bedeckend, schützend“;

bedeckt, verschlossen; kompakt, fest, dicht“ (s. wegen dieser Bed. auch \*tegu- „dick“), *στεκτικός* „bedeckend, schützend“; lat. *tego*, *-ere* „decken, bedecken“, *tectum* „Dach“ (= *στεκτός*), *tegulum* „Decke, Dach, Hülle“, *teges*, *-etis* „Decke, Matte“, *tégula* „Dachziegel“, *toga* „Toga“ (über lat. *tu-gurium* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); umbr. *tehterim* „tegmentum, tectorium“;

air. *tech* (neutraler *-es*-St., = gr. *τέγος*), acymr. *tig*, neymr. *ty*, acorn. *tí* „Haus“, abret. *bou-tig* „Kuhstall“ (zum brit. *i* s. Pedersen KG. I 99; Pl. acymr. *te*, neymr. *tai*), auch in air. *teg-lach* „Hausgenossenschaft“, cymr. *teulu*, acorn. *teilu* „Familie“; air. *tigerne* „(Haus)herr“, cymr. *teyrn* „rex, tyrannus“, abrit. *Cato-tigerni*, gall. *Thigernum castrum*; air. *-tuigiur* „ich decke“ = ahd. *decchiu* (Formenbestand bei Pedersen KG. II 655; über *con-utgim* „construo, architector“ s. vielmehr u. *dengh-* „wohin reichen“ und *dheigh-* „Lehm kneten“); *tuige* „stramen“, *imthuge* „Bedeckung, Bekleidung“, cymr. *am-do* „amiculum, involucrium“, air. *ētach* (s. Pedersen KG. II 655) „Kleid“, cymr. corn. *to* „Dach“, cymr. *toi* „tegere“;

aisl. *pekja* „decken“, ags. *peccan* „bedecken“, ahd. *decchen* „decken“ (Iterativ \**togejō* = air. *tuigiur*, unter Verdrängung von idg. \**tegō*); aisl. *pak*, ags. *paec*, ahd. *dah* „Dach“; aisl. *pekja* „Dach“, ahd. *decchi* „Decke, Dach“; ags. *pecen*, as. *thecina* ds. (im Germ. also nur Formen mit der Abtönung idg. \**tog-*; Falk-Torp u. *stakk* = Fick III<sup>4</sup> 479 stellen hierher auch aisl. *staka*, *stakka* f. „Fell“, norw. *taka* „Schweinschaut“ aus anord. \**paka*, aisl. *stakkr* „Wams“, afries. *stāk* „eine Art Mantel“; s. S. 617 oben);

lit. *stiegiu*, *stiegti* „ein Dach eindecken“ (van Wijk IF. 34, 370 sagt, daß der Vokalismus dieses Verbums nach Būga Aist. St. I 62 so anzusetzen sei), apr. *steege* „Scheuer“, lit. *stiegotjas* „Dachdecker“, *stogas* = apr. *stogis* „Dach“.

Im Slav. keine verlässlichen Entsprechungen; abg. *stogz* „Heuschober“ (\*„mit einem Wetterschutz überdachter Schober“?) scheint eher „um eine Stange als Mittelstütze gehäuft“ zu sein (s. *steg-* „Stange“); abg. *ostegz* „Kleid“, *ostežb* „chlamys“, *nastegny* „Sandale“ sind nicht zu trennen von abg. *ostegnati* „(um)schnüren“, bulg. *zastegna* „schnüren“ (usw., s. Miklosich EWb. 320); abg. (usw., s. Miklosich EWb. 323) *stěgz* „Fahne“ fügt sich in der Bed. nicht (eher als „Fahnenstange, Stange mit Feldzeichen“ zu *steg-* „Stange“); am ehesten könnte čech. *stěhovati*, *přestěhovati*, *přestěziti* „übersiedeln“ als „das Haus, das Dach (\**stěgz*) wechseln“ hierher gehören, indem das Simplex *stěhovati* Verkürzung von *přestěhovati* ist (anders, aber nicht überzeugend Zubatý BB. 17, 325). Mit Unrecht vermutet Meringer IF. 17, 156 f.; 18, 265 ff. auf Grund obiger slavischen Worte für „Heuschober, Scheuer, schnüren“, daß idg. *steg-* zu ältest die Herstellung eines Strohdaches, eines Mantels aus Stroh, eines Strohseiles bezeichnet habe.

Vgl. Curtius 186, Fick I<sup>4</sup> 147, 441, 568, II<sup>4</sup> 126 f., III<sup>4</sup> 176, 479. Nicht überzeugend scheint Wood Mod. Phil. 5, 284 (der unrichtig auch dt. *verstecken* u. dgl. heranzieht) zwei verschiedene Wzln. *steg-* und *teg-*; es ist nur festzustellen, daß die Formen mit *st-* von Osten nach Westen vorschreitend denen mit *t-* das Feld räumen.

2. (s)teg- „Stange, Pfahl, Stock, Knüttel, Balken“; gegen Vermittlung mit *steig-* „stechen“ in Bed. und Form s. d. am Schlusse.

Arm. *fakn*, gen. *fakan* „Knüttel, Schlägel, Keule“, *fakatak*, *fakatak* „capitello, architrave“;

lat. *tignum* „Bauholz, Balken“ (Lidén IF. 18, 498 ff. m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; wenn arm. *a* im gen. *fakan* usw. aus *e* ass. ist, kann volle Gleichheit mit *tignum* bestehen).

Aisl. *stjaki* „Pfahl, Stange“ = ahd. *stehho* „Knüttel, Pfahl, Stecken, Pflöck“ (das aber zugleich auch das m. Gegenstück zu aisl. *stika* „Stecken“, s. \**steig-* „stechen“); aschwed. *staki* „Stange, Spieß“, ags. *staca* ds., mnd. *stake* ds. (über ahd. *stakhula* s. aber u. *steig-* „stechen“), ahd. *stach* „Spießhirsch (mit noch ungegabelter Geweihstange)“;

dän. *stak* „Achsel, Granne“; Denominativ aisl. *stjaka* „mit einer Stange stoßen“, *staka* „stoßen, anstoßen, strauheln“, mnd. *staken* „Pallisaden setzen, mit einer Stange stoßen oder schlagen“; got. *hleipra-stakeins* „Laubhüttenfest“ eig. „Aufschlagen von Zelten“;

vom Bilde der Stange genommen ist (über afries. ofries. *stak* „steif, aufrecht, fest“ s. S. 616), norw. mdartl. *staka*, *stjaka* „steif gehn, stolpern“, nd. *stakern* „steif gehn, stolpern“.

Vermutlich (doch s. u. *stāk-* „stehn“) aisl. *stakkr* „Schober, kegelförmiger Haufe“ (wohl „um eine Stange als Mittelstütze gehäuft“, vgl.:) mnd. *stak* „schräger Damm aus Pfählen und Reisig“ (: abg. *stogz* „Schober“, Miklosich EWb. 323 f., Falk-Torp u. *stak* I).

Lit. *stāgaras*, *stegerys* „dürrer langer Stengel“, lett. *stēga*, *stēgs* „eine lange Stange, langer Stock, Spieß“.

Russ. mdartl. *stožarz* „Stange“, sloven. *stežja*, *stožje* „Schoberstock“, *stož-ānjē* „Türpfosten“, *stožer* ds., skr. *stožer* „Baum auf der Dreschtenne“, osorb. *šežor* „Mast“, slov. *stóžiti se* „sich bäumen“, abg. *stogz* „Heuschober“ (kaum zu *steg* „decken“; s. die slav. Sippe auch bei Miklosich EWb. 323 f.); *stēgz* „Fahne“ (? s. u. *steg-* „decken“). S. Lidén aaO., Falk-Torp u. *stage*; die bsl. Worte können auch zu \**stegh-* „stechen, Stange“ gehören, s. d.

(s)tēg-, nas. (s)tōng-, (s)tong- „ranzig, übelriechend“?

Gr. *ταγγός*, isl. *stækr*, ir. *tōcht*? s. u. (s)teug- „stoßen“ S. 617.

stegh-, nas. stengh- „stechen; Stange, stechender Halm, spitzes, steifes“.

Gr. *στόχος* „das aufgestellte Ziel (wohl ursprgl. eine als Ziel aufgestellte Stange; Vermutung, Mutmaßung“ (*στοχάσομαι* „ziele, schieße wonach: forsche aus, errate“); schwed. *stagg* (germ. *stagga-*) „steifes und stechendes Gras“, mdartl. „Achsel, Stichling (Fisch)“, wozu \**staggian-* „mit \*Stachel = penis versehen“ in aisl. *steggr*, *steggi* „Männchen von Gans, Ente usw.“, nisl. auch „Kater“ (spät ags. *stagga* m., engl. *stag* „der ausgewachsene Hirsch“, engl. mdartl. auch „Männchen“, aus dem Nord.). Bsl. Worte, die keine Entscheidung zwischen *stegh-* und *steg-* gestatten, s. u. letzterem; wegen der Bedeutungsübereinstimmung mit germ. „Stichling“ zuversichtlicher auf *stegh-* zu beziehen sind preuß.-lit. *stegē*, *stegis* „Stichling“, lett. *stagers* „ein stacheliger Fisch“, *stage* „Alant“ (auch *staggi* „ein Kraut, das als Kohl gegessen wird“?).



Nasaliert: mit zweisilbiger Wzform gr. *στόνυξ, -υχος* „Spitze, Kante (eines Steines, eines Felsens), Spitze der Nägel, der Krallen; Schere“, *στόνυξες· τὰ εἰς δὲν λήγοντα, καὶ τὰ ἄκρα τῶν ὀνύχων* Hes., *στόνυξι· κέρασι* Hes. (das *-v-* ist gewiß ein Reduktionsvokal, etwa *o*, nicht nach Sütterlin IF. 25, 70 idg. *u*); *στάχυς, -νος* (auch *ἄσταχυς*) „Ähre“ (*a = η*);

aisl. *stinga, stakk*, ags. *stingan* „stecken“; got. *usstagg* „ἔξελε, stich aus!“ (nicht in *usstigg* zu ändern, sondern Typus *blandan, anapraggan*, Bgm. IF. 33, 284 f.); ahd. *stanga*, aisl. *stong* „Stock, Pfahl, Stange“, ags. *steng* (\**stangi-*) ds., nl. *steng* (*stangiō[n]*-) ds., ahd. *stengil* „Stengel“; mhd. *stunge* „Stachel“, *stungen* „stechen“.

Vielleicht hierher als „steif wie ein Stock, sich versteifen, stemmen, steif werden“ und mit der Intonation einer set-Basis (: *στόνυξ*) lit. *sténg-iu, -ti* „sich anstrengen“, refl. „sich widersetzen“, *stangūs* „widerspenstig“ und (wenn nicht in Beziehung zu *stai-* „verdichten“ s. d.), *stingstu, stingau, stingti* „gerinnen, steif, dick werden“, lett. *stingstu, stingt* „starr, steif, kompakt werden“, *stingrs* „stramm, starr, zshaltend, gespannt, steif“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 569, III<sup>4</sup> 480 f., Falk-Torp u. *stegg, stang*. Ähnlich \**steg-* „Stange“, s. d.

**steb-** und **stēb-**: **stəb-**, nasaliert **stemb-**;

**stebh-** und **stēbh-**: **stəbh-**, nasaliert **stembh-**;

**step-** (auch **stēp-**?), nasaliert **stemp-**.

Bedeutungsumfang: „Pfeiler, Pfeiler, Ständer, Stamm, Baumstumpf (auch Busch, Büschel, wohl zunächst von den um einen Baumstumpf wuchernden Wurzeltrieben; Strunk, Stengel), Stab, z. T. auch (aufragender) Stein“; verbal: „stützen, versteifen, feststellen, anhalten“ (auch „hemmen“, was z. T. auch aus „entgegenstemmen“ oder „entgegentreten“ oder „Prügel unter die Füße werfen“ entwickelt sein kann); „mit dem Fuße aufstampfen, treten (Tritt, Stufe, Fußspur), stampfen (z. T. auch mit einem Pfosten, Stößel); beschimpfen (teils aus mit den Füßen treten, teils aus steif und herausfordernd dastehn; aus letzterem wohl hauptsächlich die Bed. prahlen, großsprechen, staunen (aus erstarrt dastehn)“. Ähnlich ist der Bedeutungsumfang von Wz. \**stēib(h)-* (mit der Reichelt KZ. 39, 48 gänzlich unberechtigt Vereinigung unter *stēibh-: stē[i]bh-* sucht; Zupitza KZ. 36, 67). Einstige Beziehung zu \**stā-* „stehn“ ist der Bed. nach denkbar (Lewy KZ. 40, 420 lehne ich freilich ab).

Wzf. mit *-b* (die aus dem Kelt. und Balt.-Slav. angeführten Worte gestatten keine sichere Entscheidung zwischen *-b* und *-bh* und sind nur aus andern — nicht ganz verbindlichen — Erwägungen teils hier, teils bei der Wzf. auf *-bh* eingereiht):

ai. *stábaka-h, -m* „Büschel“, *stambá-h* „Busch, Büschel“ = lit. *stám̃bas* „Kohlstrunk“, mir. *tomm* „Busch“ (auch „kleiner Hügel“; ob darum eher zu gr. *τόμβος* „Erdhügel“, ai. *tuṃga-h* „Anhöhe“? Pedersen KG. I 109. Klr. *stjablo* „Schüssel aus Binsengeflecht“, bulgar. *stǎblo, stǎmbel* „Halm“? Uhlenbeck Ai. Wb. 342 f.);

gr. *στέμβω* „stampfe, mißhandle, schmähe“ (kaum mit *β* aus *g<sup>u</sup>* zu got. *stiggan* „stoßen“, Sabler KZ. 31, 282 f. zur Wahl gestellt auch z. B. von Prellwitz<sup>2</sup> 432, Hirt IF. 32, 224; s. Zupitza GG. 28), *στεμβάζειν· λοιδορεῖν*,

*χλευάζειν* Hes., *ἀστεύβατος* „unbeschimpft“, *σιόβος* „Schelten, Prahlerei“, *στοβέω, στοβάζω* „schmähe“ (Fick II<sup>4</sup> 122 will irrig ir. *támailt* „opprobrium, insultatio“, bret. *tamal* „Tadel“ als \*(s)tamb- anreihen); as. prät. *stōp* „trat fest auf“, ags. *stæppan* (*steppan*), *stōp* „fest treten, schreiten“, ahd. *stepfen* und *stapfōn* „fest auftreten, fest auftretend schreiten“, mnd. *stappe*, ahd. *stapf*, *stapfo* (*stāffo*) „Stapfe, Fußspur“ (germ. \*stapp-); anord. *stōpull* m. „Pfofen, Pfeiler, Kirchturm“, afries. *stapul* „Richtblock; Krone eines Zahnes“, ags. *stapol* m. „Pfeiler, Grundlage, Treppe“, mnd. *stapel* m. „Säule, Unterlage, aufgeschichteter Haufe, Stapelplatz“ (daraus nhd. *Stapel*), ahd. *stapfal*, *staffal* „Grundlage, Schritt, Stufe“, nhd. *Staffel* „Leitersprosse, Treppenabsatz“, as. *stōpo* m. „Tritt, Fußspur“, ags. *stōpel* ds., ahd. *stuoffa*, *stuofa*, nhd. *Stufe*, mhd. *stüefe* „fest, stark“, ags. *stæpe*, *stepe*, pl. *stapas* „Schritt, Stufe“, afries. *stepe* ds., anord. *stapi* m. „hoher und steiler Felsen“, ags. *stēpan* „stützen“ = afries. *stēpa* „beisteuern“ (Denominativ von:) afries. *stōpe* „Beisteuer“, ahd. *stuopfa* ds. (Aksl. *stapz* „Steigbügel“ aus dem Germ.); nasaliert and. *stamp*, ahd. *stampf* m. „Werkzeug zum Stoßen“, (aksl. *stapa* „Mörser“ aus dem Germ.), davon anord. *stappa*, *-ada* „stoßen, stampfen, zermalmern“, ags. *stempian* „im Mörser zerstoßen“ (engl. *stamp* auch „prägen“), mhd. *stempfen* und ahd. *stampfōn*, mhd. *stampfen* „stampfen, schlagen, prägen“ und weiter mnd. *stempel*, ahd. *stempfil* „Stämpfel, Stößel“ (auch anord. *stampr* „Kübel“ hieher? als „ausgehöhlter Baumstumpf“ oder „von mörserähnlicher Gestalt“?); mnd. *stump* m. „Baumstumpf“, adj. „stumpf, dumm“, ahd. *stumpf* m. „Stumpf, Stummel, Baumstumpf; Adj. „stumpf, verstümmelt, abgekürzt“ (s. über diese nasal. Formen Persson Wzerw. 193, Osthoff Par. I 365).

Ganz problematisch mir. *siubul* „a walking, marching“ (sei \*stebulo-, zu ags. *stepe* usw.; Stokes KZ. 37, 261 gegen Fick II<sup>4</sup> 323).

Wz. mit *-bh-*:

Ai. *stabhnāti*, *stabhnōti*, *stambhate*, *-ti* (Pf. *tastāmbha*, *tastabhuh*) „stützen, feststellen, anhalten, hemmen, med. steif werden, erstarren“, *stabhitā-* „gestützt“, *stabdha-* „steif, starr, unbeweglich; hochmütig“, Kaus. *stambhāyati* = simpl. act., *stambhayati*, *-te* „befestigt, macht steif, lähmt, hält an, unterdrückt“, *stambha-h* „Pfofen, Pfeiler, Säule; Hemmung, Lähmung; Aufgeblasenheit, anspruchsvolles Wesen“ (vgl. np. *sitamba* „gewalttätig, streitsüchtig“, *stambhanam* „Befestigung, Festhalten, Hemmung“ = av. *stambana-* „Stütze“, av. *stawra-* „fest“, np. *sitabr*, *istabr* „stark, gewaltig“; ved. *stabhuyan*, *stābhuyāmāna-h* „sich nicht von der Stelle rührend, unbeweglich“, ap. *stabava* „leiste Widerstand! lehne dich auf!“ (indoiran. \*stabhau-, Meillet Journ. as. 18 [1911], 637 f., angeführt nach Boisacq 903).

Gr. *ἀστεμφής* „unerschütterlich, fest“ (eigentlich „wer nicht gedrückt, gepreßt werden kann, wie die in der Kelter bearbeitete *σταφυλή*, sondern fest bleibt“, Bechtel Lexil. 68), *στέμφυλα* „ausgepreßte Oliven oder Trauben“, *σταφυλή* (eigentlich „die gekelterte“) „Weintraube, Weinstock; Zäpfchen im Munde“, *σταφύλη* „Senkblei“ (von der Ähnlichkeit mit einer Weinbeere, Boisacq 903 m. Lit.);

ir. *timpán* (angeblich „stehender Stein, kleiner abgebrochener Hügel“ Fick II<sup>4</sup> 129) ist natürlich Lw. aus lat. *tympanum*;

lit. *stėmbti* „Stengel ansetzen“, *stėmbras*, *stėmbrīs* „Stengel“, *stėmbras* „Schwanzstumpf, -stummel“, žem. *stámbris* „Stengel“, lit. *stambus* „groß,

grobkörnig“, lett. *stiebrs* „Binse“, *stuobrs* „Halm, Rohr“; lit. *stebulės* „Radnabe“, lett. *stebe* „Mast“, russ. *stebátv*, klr. *stebnuty* „mit der Rute schlagen, peitschen; nähren“; lit. *stiebiuos*, *stiebtis* „richte mich hoch auf“; *stiebas* „Stab, Pfeiler, Mast, bes. aufrecht stehender Träger einer Last“; *stabýti*, *stabdyti* „zum Stehn bringen“, *stābas* „Schlagfluß“, alit. *stabas* „Götzenbild“ (göttlich verehrter Pflock), lett. *stabs* „Pfeiler, Säule“ (s. unten dt. *Stab*), apr. *stabis* m. „Stein“, *malumastabis* „Mühlstein“, *stabni* f. „(steinerner) Ofen“ (s. Trautmann apr. s. vv.), lit. *stabaraĩ* „trockene harte Stengel“, aksl. *stoborǫ* „Säule“; mit der Bed. „staunen“, lit. *stebētis* (*stebinu* „setze in Erstaunen“); sehr fraglich ist aber die Zugehörigkeit von air. *tibiu* „lache“, wengleich „staunen“ und „(ungeschickt oder verlegen) lachen“ wohl vereinbar sind (beide Bed. vereinigt auch \**smei-*; z. B. Fick I<sup>4</sup> 145, 569, II<sup>4</sup> 127), da die Wz. idg. *i* enthält;

anord. *stefja* (\**stabjan*) „hindern“, *stefna* „stauen“ (\*steif machen, zum Stehn bringen“), ahd. *stabēn* „starr, steif sein“, ostfries. *staf* „steif, lahm“, *stafen* „steif sein, unsicher und tappend gehn“; got. \**stafs* (n. pl. *stabeis*, d. pl. *-im*) „στοιχειῖα, Buchstaben“ (Unterricht durch Runenstäbchen), anord. *staf*r, pl. *-ir* „Stab, Stock, Stütze, Buchstabe“, ags. *stæf* „Stab, Buchstabe“, ahd. mhd. *stap* (-*b*-) „Stock, Stütze, Stab“, aksl. (Lw.?) *stapǫ* „Stab“, Uhlenbeck ai. Wb. 343); altdän. *stafær*, schwed. mdartl. *staver* „Zaunpfahl“ (vgl. zum Formans aksl. *stoborǫ*, lit. *stabaraĩ*); afries. *stef* „Stab“.

anord. *stef* n. (\**stabja-*), *stefna* f. (*stabanjōn-*) „bestimmte, feste Zeit usw.“, ags. *stefn*, *stemn* m. „Zeit, Mal, Periode“; anord. *stafn* n. „Steven, Hausgiebel“, as. *stamm* m. „Steven“, ags. *stefn*, *stemn* m. „Baumstamm, Grundlage, Rasse, Geschlecht, Steven“, ahd. *stam* (-*mm-*) „Baumstamm, Geschlechtsstamm“, nhd. *Stamm* (scheint Verquickung eines \**stab-na-* mit einem \**stam-na-*: ir. *tamon* „Baumstamm“, s. Windisch KZ. 21, 432, Fick III<sup>4</sup> 484).

Daß lit. *stebulė*, got. \**stafs* usw. mit gr. *στέφω* „umhülle, umschließe, bekränze“ zu vergleichen seien, ist wegen der Bed. nicht glaubhaft (s. Boisacq s. v.).

Nasaliert ahd. *stumbal* „abgeschnittenes Stück, Stummel“, *stumbilōn* „verstümmeln“, afries. *stemblinge* „Verstümmelung“.

Wz. f. auf *-p-*:

ai. vielleicht im Kaus. *sthāpayāmi* „stelle, gründe“ (z. B. Falk-Torp 1144), in welchem Falle es einer der Ausgangspunkte für die ai. *p-*Kausativa wäre;

aksl. *stopa* „Fußspur“, *stepenǫ* „Treppe, altlit. *stapytis* „stehn bleiben“.

aksl. *stapiti*, *stapati* „treten“; *taps* „stumpf“.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 212 f., Fick I<sup>4</sup> 145, III<sup>4</sup> 482 ff., Persson Wzerw. 53, 59, 179, Uhlenbeck Ai. Wb. 343, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 760, Falk-Torp unter *stabbe*, *stabel*, *stamme*, *stamp*, *stampe*, *stav*, *stave*, *staver*, *stemme*, *stempel*, *stev*, *stump*, *stumpe*, *stævne*.

**stem-** „stoßen, anstoßen; auch von der Sprache: stottern, stammeln; hemmen“

Mhd. *stemen* st. V. „Einhalt tun“, ahd. *gistemen* (\**stamjan*) ds., anord. *aldr-*, *glý-stamr* „vitā, laetitiā privatus“; got. *stamms* „stammelnd“, anord.

*stamr* und *stamr* ds., ags. *stamm*, ahd. *stam*, *-mmes* ds., anord. *stama*, ahd. *stamēn* „stammeln“, ags. *stamor* „stammelnd“, *stamorian* „stammeln“, ahd. *stamal*, *stammal* „stammelnd“, *stamalōn* „stammeln“; anord. *stemma* (\**stammjan*) „stemmen, dämmen, hindern“, ostfries. *stemmen* ds., mhd. *stemmen* „stehn machen, steif machen; intr. (vom Wasser) gestaut werden“. Tiefstufig anord. *stumra* „stolpern“ (norw. auch *stamra*), engl. *stumren*, *stum(b)len*, ostfries. *stummeln* ds.; as. afries. ahd. *stum* (*-mm-*) „stumm“.

Aber ahd. *gistuomi* „ruhig“ ist eher *m*-Ableitung von \**stā-* „stehn“, obwohl an sich mit lett. *stuomities* im Ablaut vergleichbar.

Lett. *stuomities* „stottern, stammeln, stolpern, stehn bleiben, sich bäumen, zaudern“ (\**stōm*), *stumju*, *stūmu*, *stumt* „stoßen“, lit. *stumiu*, *stūmiau*, *stūmti* „schiebend stoßen, schieben“, lett. *stuostīt* (\**stamstīti*) „stoßen; refl.: stottern“.

S. Fick III<sup>4</sup> 483, Falk-Torp u. *stamme* Vb., *stum*; Bezzenberger KZ. 42, 192 (dessen Anreihung von gr. *σμάω*, *σμήχω* nicht überzeugt). Beziehung zu *stā-* „stehn“ als „stehn bleiben, stocken, anstoßen“ ist möglich, aber wegen der balt. Bed. „stoßen, schieben“ nicht sicher. Die formale Beurteilung von germ. *stamma-* als Ptc. *sta-m<sub>o</sub>no-* zu *stā-* (v. Grienberger Unt. 198) wird durch das wzhafte *stam-*, *stum-* des Balt.; durch germ. \**stama-* und die germ. Ablautstufe *stum-* widerlegt; andere Vermutungen darüber s. bei Uhlenbeck PBrB. 30, 310 (ai. *stimita-* „schwerfällig, träge“ hat aber idg. *i*).

**1. sten-, ten-** von lauten Geräuschen: „donnern, rauschen, brausen, dröhnen, stöhnen“.

Ai. *stánati* (= gr. *στένω*, ags. *stenan*, lit. *stėni*), *stániti*, *standyati* „donnert, dröhnt, brüllt, braust“, *stanayitnū-h* „Donner“, *tanayitnū-h* „dröhnend, donnernd“, *tányati* (= äol. *τέρνει*) „rauscht, tönt, donnert“, *tanyū-h* „rauschend, tosend“; afghan. *tanā* „Donner“, np. *tundar* ds.;

Gr. *στένω* „dröhne, ächze, jammere“, jon. *στεινω* (= aksl. *stenja*) ds., *σενάζω* ds., *σεναγμός* „das Seufzen“ (ob in geschichtlichem Zshang mit aisl. *stanka*, ags. *steneccian*?), *σενάχω* ds., *στόνος* „das Stöhnen“, *ἀγάστονος* *Ἀμφιπόλη* (: ai. *abhi-ṣṭand-h* „das Tosen, Brüllen“, russ. *stonz* „Seufzer“), *Στένωος*;

lesb. *τέρνει* *στένει*, *βρύχεται* Hes. (*τόνος* „musikalischer Ton“ wird aus *τόνος* „Spannung, auch der Stimme“ entwickelt sein, ohne daß es ein Wort unserer Sippe aufgesaugt zu haben braucht; ebenso ai. *tāna-h* „Spannung“ und „Ton“);

lat. *tono*, *-āre* „donnern; auch von andern lauten Schalleindrücken“, *tonitru*, *tonitrus* „Donner“;

ags. *stenan* st. V. „stöhnen“; mnd. *stēnen* schw. V. ds. (\**stanjan* = ai. *stanáyati*); ais. *stynja* ds. = mnd. *stōnen* (nhd. *stöhnen*);

aisl. *stynr* m. „Gestöhne“, ags. *gestun* n. „Lärm, Wirbelwind“; aisl. *stanka* „stöhnen“, ags. *steneccian* „keuchen“;

ahd. *donar* „Donner“, ags. *þunor* ds., aisl. *þörr* „Donnergott“, ags. *þunian* „erschallen, widerhallen“ (s. dazu Holthausen IF. 17, 294);

lit. *stėni*, *-ėti* „ächzen, stöhnen“, abg. *stenja*, *stenati* ds.

S. Curtius 213, 217 (der aber die mit *t* anl. Formen unberechtigt zu *ten-* „dehnen, spannen“ stellt, „gedehnter Ton“) Fick I<sup>4</sup> 59, 145, 442, 569,

III<sup>4</sup> 178, 481. Ob aus dem Kelt. der Flußname *Tanaros* als „brausend“ (: ahd. *donar*) hiehergehört (Fick II<sup>4</sup> 122), ist unsicher; air. *son* „Laut“, cym. *swn* ds., *sain* „Laut, Ton“, *seimio* „sonare“ (Fick II<sup>4</sup> 312) sind nicht idg. \**stonos*, sondern aus lat. *sonus* entlehnt (z. B. Pedersen KG. I 195). Über ir. *torann* „Donner“ (von Niedermann IF. 26, 46 als Umstellung neben ahd. *donar* angesehen) vgl. vielmehr Pedersen KG. II 60. Ob abg. *ιατωνα* „sonitus“ u. dgl. als Reduplikationsbildung hiehergehört, ist schwer auszumachen; eine jedenfalls verschiedene Lautnachahmung für helle Töne ist lat. *tinnio*, *tintinno* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

## 2. sten- „eng, einengen“?

Att. *στενός*, jon. *σεινός* „eng“ (\**σεν-φό-ς*), hom. τὸ *σείνως* „Enge, enger Raum; Gedränge, Bedrängnis (so auch att. τὸ *σένως*)“, *σεννυγρός* „eng“, *Στενύ-κληρος* (*σεν-ν- : σταν-φο-*); *στάνει* (*σ*)*τεινεται* *συμβέβυσται* Hes.; vielleicht mit einem Bed.-Verh. wie zwischen norw. *strøypa* „klemmen, zuschnüren“, *strop* „enge Öffnung“ und dt. *sträuben*, ahd. *strüben* „starren“ zu \**sten-to-* in aisl. *stinnr* „steif, fest, hart, stark“, ags. *stīþ*, afries. *stīth* ds.

Persson Wzerw. 77, Falk-Torp u. *stind* (eine andere, unannehmbare Analyse des germ. Wortes bei Petersson Stud. z. Fortunatovs Regel 60; ai. *stána-h* „Brust“ usw. bleibt fern, s. \**speno-*).

Unsicher. Fern bleibt acymr. *tnou*, ncymr. *tyno*, bret. *tnou* „Wiese, Matte, Tal“ (Fick II<sup>4</sup> 128; anders, ganz fraglich, Morris-Jones Welsh Gr. 108).

## steng- „stoßen“; mit dem Fuße (an)stoßen“?

Got. *stiggan*, cymr. *sangu*, ai. *tanagati*? s. u. (*s*)*teug-* „stoßen“ S. 618.

1. *ster-* „starr, steif sein, starrer, fester Gegenstand, bes. Pflanzenstamm oder -stengel; steif gehn, stolpern, fallen, stolzieren“; z. T. auch Basis *sterē-*, die vielleicht (aber nicht notwendig) nach Hirt Abl. 111, Reichelt KZ. 39, 22f. als *sterē[i]-* aufzufassen ist. Ausführlich Schröder IF. 18, 516 ff. und Persson Beitr. 428 ff. (hier auch gegen Zubatýs Zerlegung in ein *ster-* „hartes, zusammengedrücktes, gedrungenes“ und ein *sther-* „starr stehn“; doch s. über ai. *sthirá-h* „hart, fest, unbeweglich“, lit. *stóras*, abg. *stare*, aisl. *störr* unter *stá-* „stehn“); 865 s. auch *ster-* „unfruchtbar“ und *ster-* „steifer Pflanzenschaft“, weiter *treg-* „alle Kräfte anstrengen“, *strenq-* „straff“. Mit *ster-* „ausbreiten (streuen)“ besteht in Worten der Bed. „ausstrecken, gestreckt“ eine gewisse Bedeutungsberührung, die aber kaum als ursprünglich gelten kann.

Gr. *στερεός* (att. auch *στερρός* aus *στερεός*, s. zuletzt Bgm. IF. 33, 303) „starr, fest, hart“, *στέριφος* ds. (auch „unfruchtbar“, s. *ster-* „unfruchtbar“), *στερέμιος* ds. (s. dazu Bgm. II<sup>2</sup> 1, 231); *σειῖρα* „Kielbalken“ (vgl. zur Bed. ahd. *storro*, sowie die dehnstufigen:) *σηῖρα* τὰ λίθινα πρόθυρα Hes., *σηρίζω* (Fut.-ξω) „fest stützen, stemmen“, med. pass. „sich stützen, sich feststemmen“, *σηρίγξ*, -γγος „Stütze“, wozu (nach Fick BB. 16, 284) *οκηρίπτω* „stütze“, med. „stütze mich, stemme mich“ mit Ausgang wie *διασκοηρίπτω*, *φαλίπτω* u. dgl. und mit Diss. des Anl. *σ-* gegen das *τ* von *-ίπτω* (nicht nach Persson Beitr. 373 f. zu mnd. *schore* „Strebepfahl, Stütze“ u. dgl., die zu *sper-* „schneiden“).

Von der Basis *\*st(e)rē-* *στηνής, στηνός* „hart, scharf, kraftvoll“, *στηνός* n. „heftiges Verlangen, Kraft, Übermut“, *στηνιᾶν* „übermütig sein, schwelgen“, *στηνύζω* „schreie rauh“ (in formant. Bez. zu lat. *strēnuus*?) lat. *strēnuus* „voll rüstiger Tatkraft, betriebsam, wacker“, *strēna* ursprgl. (s. Deubner Gl. 3, 34 ff.) „Zweige aus dem Hain der darnach benannten Göttin Strenia“ (\*„steif, stotzend“), dann „zu guter Vorbedeutung gegebene andere Gaben, Geldspenden“; cymr. *trin* „Mühe, Kampf“ (*\*strēnā?* Fick II<sup>4</sup> 137, Pedersen KG. I 81). Air. *seirt* (*\*sterti-*) „Kraft“, cymr. *serth* „steif, starr“ (usw.; s. Fick II<sup>4</sup> 313; Gdf. *\*sterto-*).

Germ. *\*stara-* „starr, bes. vom Auge“ in mnl. *star* m. „Starrheit des Auges, z. B. bei einem Toten“, ahd. *stara-blind*, ags. *stær(e)blind* „starblind“, aisl. *stara, -rða* „starren“, ags. *starian*, ahd. *starēn* „die Augen unbeweglich auf etwas richten, stieren“; mit *-rr-* (nach Bgm. IF. 33, 302f. aus *\*starrero-*, *\*st<sub>r</sub>ero-*) aisl. *stqrr* f. „Carex“ (eig. „die steife“), *starr* (Acc. *starran*) „steif, starr, hart“, nhd. *starr*, mhd. *sterre*, nhd. bair. *sterr* „starr, steif“, wovon mhd. *starren, sterren* „starr sein oder werden“, nhd. *erstarren, starren* (in der Bed. „stieren“ Ersatz von ahd. *starēn*), norw. *stara* und *sterra* (*\*starrian*) „sich entgegenstemmen, sich sträuben, sich anstrengen“; *\*sturra-* (*\*sturera-*) „sich starr, steif aufrichtend oder stemmend“ in got. *antstaurraidedum* „waren widerspenstig, unmutig“, ahd. *storrēn* „steif herausstehn, hervorragēn“, ahd. *storro* „Baumstumpf, Klotz“, nhd. *störriq, störrisch*; ags. *stierne* „erst, hart, streng“, ahd. *stornēn* „stutzen, erschrecken“ (\*„steif, starr vor Schrecken“ oder „steif in die Höhe fahrend“), *sturmt* „stupor“, schwed. mdartl. *sturna* „stutzen, in plötzlichen Schrecken geraten“, wozu (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Persson Beitr. 429, 954, wo gegen Verb. m. *sternere*, sowie u. *pet-* „auf etwas losstürzen“), lat. *consterno, -āre*, bei Nonius auch *exsternāvit*, „bestürzen, aus der Fassung bringen“, *equus sternāx* „scheuendes, störriges Pferd“; aisl. *stirdr* „steif, unbeugsam, hart, unfreundlich“.

apr. *stürnawiskan* instr. sg. „Ernst“, *stürnawingisku* Adv. „ernstlich“, *stürni-tickröms* „eifrig“; lit. *starinù, -inti* „steif machen“, lett. *starīgs* „strebsam, tätig, fleißig“ (kaum auf entlehntem russ. *starát'sja* beruhend), allenfalls lett. *stars* „quer ausstehender Ast“ (doch s. u. *ster-* „Streifen“).

russ. *starát'sja* „sich abmühen“, poln. *starać się* „sich bemühen“ (kaum Denominative von sl. *staro* „alt“ in einer ältern Bed. „stark“); mit Ablaut *\*strō-* zu *στην-νής, strē-nuus*, cymr. *tri-n* und Dentalformans abg. *strada* „harte Arbeit, Mühe“, *stradati* „leiden“; mit Formans *-mo-* vermutlich abg. *strāmz* „steil, abschüssig“ (vgl. zur Bed. čech. *strměti* „ragen“ und „stauen“, wie auch *strnouti* ds., Mikl. EWb. 325), vgl. oben gr. *στερέμνιος* und norw. mdartl. *stremja* „sich sträuben“ (wenn nicht nachgeborene Form zu mnd. *stram, -mmes*, nhd., eig. nd., *stramm*, das eher nach Fick III<sup>4</sup>, Falk-Torp u. *stram* germ. *\*stramba-*, als nach Persson Beitr. 430 germ. *\*stramna-* ist).

Vgl. Curtius 213f., Brugmann MU. I 55, Persson Wzerw. 63, 185, 224 a 1, Beitr. 428 ff., 786 f., Fick III<sup>4</sup> 485 f., Trautmann Apr. 440.

Gutturalerweiterungen:

*ster-q-*:

klr. *storčáty, storčítý* „ragen, starren“, *torčáti, torčítý* ds., čech. *strčeti, trčeti* ds. (usw., s. Mikl. EWb. 322, Zubatý SB. d. kgl. böhm. Ges. d. W. 1895, Nr. XVI, S. 21 f.).

*ster-g-* und *stere-g-* (zsfassend Persson Beitr. 431 f.):

Aisl. *ptc. storkinn* „geronnen, erstarrt“; got. *gastáurknan* „erstarren“, aisl. *storkna* „gerinnen“, ahd. *ki-*, *erstorchanēn* „erstarren, erkalten“; nhd. tirol. *stork* „Strunk, Knorren, Stumpf eines Baumes“, bair. *stork* „Fischerstange“, mhd. *storch* „penis“ (trotz Ehrismann PhrB. 20, 48, Persson Beitr. 431 nicht unter Einmischung der Sippe von *stüren* usw.); auch (vom steifen Gange) aisl. *storkr*, ags. *storc*, ahd. *stork*, *stora(h)* „Storch“ (ob der Vergleich mit *τόγος* „Geier“, Fick I<sup>4</sup> 570, III<sup>4</sup> 487 zw., Zup. G. 216, BB. 25, 103, damit so zu kombinieren sei, daß auch letzterer Vogelname eig. „steif = groß“ bedeute, ist sehr fraglich), vgl. tirol. *storke(l)n* „mit langen Beinen einherschreiten“, thüring. *storchen* „wie ein Storch gehn“, westfäl. *storkeln* „straucheln, stolpern“;

Adj. *\*starku-* in ags. *stearc* „steif, streng, stark“, ahd. *starc*, *stara(h)-* „stark, groß“, aisl. *sterkr*, aschwed. *starker* „stark“, schwundstufig aisl. *styrkr* (*\*sturki-*) m. „Stärke“ (aber np. *suturg* „stark“ zu ai. *sthūrā-*, s. Horn Np. Et. 158, Bthl. Wb. 1609); s. noch mhd. *sterke* „junge Kuh“ usw. u. *ster-* „unfruchtbar“.

Mnd. *strak (-ck-)* „steif, straff, gerade emporgerichtet; störrig“, ahd. *strach*, mhd. *strac (-ck-)* „straff, gestreckt, gerade“; ags. *strec*, *stræc* (*stræk?*) „starr, fest, hartnäckig, streng, heftig“; Denom. ahd. *stracchēn* „straff, ausgestreckt sein“ und *strecchan*, *strecken* „ausstrecken, gerade machen“, ags. *streccan* „ausstrecken“ (daß in dieser Gruppe eine s-praefigierte Form von *reg-* „gerade richten“ eingemischt sei, z. B. Falk-Torp u. *strække* ist eine überflüssige und unwahrscheinliche Annahme; auch Beziehung zu lat. *strāges*, *strāgulus* und Wz. *ster-* „ausbreiten“, Hirt PBrB. 23, 306 f., Abl. 84, Persson Beitr. 449 a 2 ist unwahrscheinlich). S. zu diesen germ. Gruppen bes. Fick III<sup>4</sup> 486 f., 497 f. und vgl. noch *treg-* „die Kräfte anstrengen“.

Let. *terglis* „eigensinniger, störrischer Mensch“, *tergle* „ein solches Weib“, *terglāties* auf seinem Eigensinn beharren, sich worauf versteifen“ (Persson aaO.).

Lit. *strēgti* „erstarren, zu Eis werden“, lett. *streģele*, *strēģele* (und *striģele* mit *ie* aus *en* nach Osten-Sacken IF. 33, 212, s. auch u. *srīg-* „Kälte“) „Eiszapfen“; ob dazu abg. *strachz* „Schrecken“ als *\*strōgso-*, und russ. *strastz* ds. gehöre (\*, „vor Schreck erstarren“, Persson 432, 450 Anm.; nicht besser zu lat. *strāges* nach Pedersen IF. 5, 49, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), ist dagegen sehr fraglich, da die slav. Worte wohl *\*strās-* (daraus *strachz* analogisch) zur GdLage haben wegen lett. *struostīt*, *struostēt* „bedräuen, scharf warnen“, vgl. zur Bed. russ. *ostrāstka* „Drohung“, *strastz* „Leidenschaft, Schreck“, *straščatz* „bangemachen, einschüchtern“ (Endzelin KZ. 44, 65).

Vielleicht beruht auf (*s*)*terg-* lat. *tergus*, *-oris* „harte Rückenhaut der Tiere, Fell, Rücken“ (wohl von dem am Rücken am stärksten gestäubten Haare), *tergum* „ds., bes. Rücken“, *terginum* „Peitsche aus Leder“, so ungerman man dessen Vergleich mit gr. *στέφπος*, *τέφπος* n. „Rückenhaut der Tiere, Fell, Leder“ (Froede BB. 8, 165, zum lat. Verlust der Labialisierung Solmsen Stud. 78, KZ. 34, 547; vgl. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) aufgibt; es läge dann, da letzteres von der Wzform *ster-bh-* ableitbar ist, nur entferntere Wzverwandtschaft auf Grund gleicher Anschauung vor (Noreen Ltl. 203 f., Persson Beitr. 432 f., 438 f.; daß eine Wzf. *stergzh-* sonst nicht nachweisbar ist, vermag die vollständige Gleichung freilich nicht zu widerlegen).

Hierher vielleicht als nasalierte Form *strenk-*, *streng-* trotz z. T. weiter abführender Bedeutungen wie „Strang, zsziehen, zsdrehen“, s. u. bes. Schlagworte.

#### Dentalerweiterungen:

*stert-*, richtiger *\*ster-to-*, *str-te-* mit noch als Formans aufzufassendem *-to-* in aisl. *stirðr* „steif“ (s. o.) und *stord* „Gras, grüner Stengel“ (s. auch u. *ster-* „steifer Pflanzenschaft“; an sich wären beide nach Lidén St. 17 auch auf *\*sterdh-* beziehbar).

*sterð-*: isl. *stirtla* „gelbe Kuh“ (s. zur Bed. *ster-* „unfruchtbar“);  
 aisl. *stertr* „Vogelschwanz“, norw. mdartl. *stert* auch „Strunk“, ags. *steort* „Schwanz, Landzunge“, ahd. *sterz* „Schwanz“, mhd. auch „Stengel, Stiel“ (wie engl. *start*), nhd. *Sterz*; norw. mdartl. *start* „steifer Zweig; Baumstumpf“, norw. *sterta* „Strebefahl“, mhd. *stürzel* „Stengel“; aisl. *up-stertr* „den Kopf hochtragend, hochmütig“, aisl. *sterta* „steif aufrichten“, mhd. *sterzen* (auch st. Verb.) „steif emporragen, stelzen; auch sich rasch bewegen“, trans. (auch *starzen*) „starr aufwärtsrichten“, nd. *sterten* „auf und davon gehn“, mengl. *sterten* „auffahren, aufjagen, erschrecken“, engl. *start*; aisl. *stirtla* „aufrichten“, ags. *steartlian* „stolpern“, engl. *startle* „vor Schreck auf- oder zurückfahren“; ahd. *sturzen*, mhd. *stürzen* „stürzen tr. und intr., wenden, umwendend bedecken“, mnd. *störten* „stürzen, fallen, ausgießen, bestürzt machen“, afries. *stirta* „umstoßen“ (Erwägungen zu diesen Bed.-Entwicklungen bei Persson Beitr. 434) mhd. *storzen* „strotzen“. Lett. *stersk* „Wagenrunge“. Ohne anl. *s-* norw. *tart* (und *start* „Steißbein“); *turt* „*Sonchus alpinus*“ (*t-* aus anord. *-þ-*), vgl. gr. *τόρδυλον* „eine Doldenpflanze“; mit ders. Bed.-Entw. wie *stürzen*, engl. *start*, *startle*, cymr. *tarðd* „breaking out, issue, flow, sprout“, *tarðdu* „to break out, spring, issue“, corn. *tardh* „Anbruch (des Tages)“, bret. *tarz* „rupture, éelat“, *tarza* „jaillir, poindre“, *tarz-ann-deiz* „Tagesanbruch“ (Lidén St. 17, Zup. BB. 25, 99 f.; aber lat. *tardus* und arm. *tartam* „tardus“ bleiben gegen Lidén fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

Mit ähnlicher Bed. wie dt. *Sterz*, norw. (*s*)*tart*, hierher (nach Zup. BB. 25, 97, Pedersen KG. I 83, Persson Beitr. 435) lit. *tursóti* „mit ausgestrecktem Hintern dastehn“, *tursėti* „beim Gehn den Hintern hinausstrecken“, *tursómiegis* „Schlaf auf dem Bauch, mit in die Höhe gestrecktem Hintern“, *tur̃sinu* „kehre den Hintern zu“ (*turs-* aus *\*t<sub>o</sub>rt-s-*) und air. *tarr* „Bauch“ (nicht „Hinterteil“), (*\*t<sub>o</sub>rtso-*; ein identisches Wort scheint nach den angeführten Gewährsmännern — am zurückhaltendsten Zupitza — ir. *torrach* „schwanger“, corn. *tor*, bret. *tor*, *teur*, cymr. *torr* „Bauch, Unterleib“, deren Vokalverhältnisse zwar auch von Pedersen KG. I 293 nicht klargestellt sind, deren Bed. aber ihre Trennung von *tarr* jedenfalls nicht rätlich erscheinen läßt).

#### *sterdh-*:

arm. *sterj* „unfruchtbar“ (s. u. *ster-* „unfruchtbar“);

Gr. *στόρθη* τὸ δὲν τοῦ δόρατος, καὶ ἐπυδορατὶς Hes., *στόρθνηξ* „Zacke, Zink, Hirschgeweih, Vorgebirge“.

Vgl. zu diesen Dentalgruppen Curtius 213, Fick I<sup>4</sup> 570, III<sup>4</sup> 487; Ehrismann PBrB. 20, 49f. (mit unberechtigter Zerlegung in mehrere Gruppen) bes. Lidén St. 17f., Falk-Torp u. *stjert*, *stjyrte*, Persson Beitr. 433ff.



Eine nas. Wz. \**strend-* im Germ. (s. Schröder IF. 80, 520 f., Fick III<sup>4</sup> 499, Persson Beitr. 439 a 1), z. B. mhd. *strunz* „Stumpf, Lanzensplitter, grober Bengel“, engl. mdartl. *to strunt* „steif, gespreizt umhergehn“ usw.

Labialerweiterungen:

*sterp-* (zsfassend Persson Beitr. 435 ff.):

Lat. *stirps* „Stamm eines Baumes (übertr. Nachkommenschaft, Ursprung)“, nach Persson Beitr. 437 m. Anm. 1 (eine nicht überzeugende Modifikation bei Sütterlin IF. 29, 127 f.) zunächst zu:

lit. *stirpstù*, *stirpaũ*, *stirpti* „etwas emporkommen, heranwachsen“ (eig. „sich straffen“), *stertis* „auf seinem Rechte bestehn“ („sich versteifen“), *stürplis* „Hinterteil des Pferdes“, *stürplės* „Bürzel eines Vogels“.

Alb. *šterpe* „unfruchtbar“ (s. zur Bed. auch *ster-* „unfruchtbar“; G. Meyer Wb. 416 f.); ir. *serrach* „Füllen“ (Pedersen KG. 94; wohl nicht eig. „heranwachsend“ oder „noch unfruchtbar“, sondern von den unverhältnismäßig langen, stelzenähnlichen Beinen).

Ohne *s-*: *torpeo*, *-ēre* „steif, starr, gefühllos, betäubt sein“ (= abg. *u-trǫpěti* oder = russ. *toropěť*; s. über abzulehnende Vergleiche Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; falsch auch Collitz Praet. 42) lit. *tirpstù*, *tirpti* „erstarrten oder einschlafen, gefühllos werden, von einem gewissen Krampf (oder Blutleere) der Glieder“, lett. *tirpt* „vertauben, erstarrten“;

abg. *utrǫpěti* „erstarrten“, russ. *terpmutě* „ds., auch vor Furcht“, r.-ksl. *terpkij* „ἀστηρός“, r. *těrpkiĭ* „herb, sauer; russ. *toropěť*, *otoropěť* „bestürzt werden, aus der Fassung kommen“ (usw., s. Mikl. EWb. 355, 359, Persson 438, 954) Trautmann Bsl. Wb. 325, klr. *toropa* („steifer =) unbeholfener Mensch“, slov. *trap* „Dummkopf“; auf der Bed. „starr, steif = ausdauernd sein“ beruht wohl abg. *trǫpěti* „leiden“, russ. *terpěť* ds., slov. *trpež* „Geduld“ (usw., s. Mikl. EWb. 355; Persson Beitr. 438); hieher, nicht nach Štekelj AfslPh. 28, 502 f. zu *trep-* „wenden“ oder nach Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *trepidus* zu *trep-* „trippeln“, auch slav. \**torpiti* (kaus.) in č. *trápiti*, apoln. *tropić* „quälen“, russ. *toropěť* „antreiben“, klr. *torópyty* „antreiben, schrecken, beunruhigen, quälen“, als „starr, stumpf, vom Standpunkte des Geschmacks“, abg. \**trǫpěks* „acerbus, asper“, russ. *těrpkiĭ* „herb, sauer“, wie np. *turuš* „sauer“ (wenn aus \**trǫfša-*, Persson Beitr. 437 a 2 m. Lit.) und dt. *derb* (s. u.).

In der Bed. unbefriedigend reiht Petersson KZ. 47, 252 arm. *čert* „Blatt“ als \**terp-ti-* an.

Teils auf *sterp-*, teils auf *sterbh-* können die figdn. germ. Gruppen zurückgehn:

aisl. *þjarfr*, norw. mdartl. *tjerv*, ags. *þeorf*, as. *thervi*, ahd. *derbi* „unge-säuert, fade vom Geschmack“, nhd. bair. *derb* „dürr, trocken, mager“ (verschieden von nhd. *derb*, as. *derbi*, s. u. *dherbh-* „derb“); kaum hieher aber mhd. *verderben* st. V. „umkommen, sterben“ (wäre „\*erstarrten“), kaus. *verderben* „zugrunde richten, töten“ (ebenfalls st. V. geworden, nhd. *verdarb*, *verdorben*), da der Anl. von anfr. *fardurvon* „perierunt“, afries. *forderva* auf gemn. *ǰ*, nicht *þ* weist; van Wijk IF. 24, 230 hält daher die Gruppe für identisch mit ags. *gedeorfan* „arbeiten; umkommen“ — s. *dherbh-* „derb“ — und die hochdeutsche Form für mfränk. oder rheinfränkisch, wohl mit Recht.

Mit anl. *s-*; aisl. *stjarfi* m. „Starrkrampf“, *stjarfr* „hartmäulig, von Pferden“ („\*starr, stumpf“), *stirfinn* „halsstarrig“, *starf* n. „Arbeit, Mühe, Anstrengung“,

*starfa* „sich abmühen“ (Bedeutungskonvergenz mit \**dherbh-* „derb“ und „arbeiten“, ags. *gedeorfan*, was aber nicht nach Siebs KZ. 37, 311 zur Auffassung als ursprachlicher Anlautdoubletten berechtigt);

ahd. *sterban* „sterben“ („\*erstarren“; s. u. ir. *ussarb*); as. *sterban*, afries. *sterva*, ags. *steorfan* ds. (engl. *starve* „umkommen, bes. vor Hunger oder Kälte“, ostfries. nd. *starfen* „erstarren, steif werden, gerinnen, sterben“); ahd. *sterbo*, ags. *steorfa* „Pest“.

Nhd.-tirol. *storfn* „Strunk, Baumstumpf“, westfäl. *storpeln* „straucheln“ können auf \**strp-n-* oder auf einer Wzf. auf *b* beruhen.

*strep-*:

Lit. *par-strapinti* „heimtorkeln“;

Osorb. *strop* „Pfeiler“, klr. *stropýna* „Stück Plankenholz“ usw. vgl. Zubatý Sb. böhm. G. d. W. 1895, Nr. XVI S. 23: spätmhd. *straf* (-ff-), „straff, strenge“, wfläm. *strāf* (\**strēpo-*) „stark, kräftig, streng“, ostfries. *strabben* „sich starr, steif, widerspenstig gebärden“, mhd. *strabbeln* „zappeln“; schweiz. *strapfen* „straff ziehen“ (\**strappōn*); wohl als „streng behandeln“ (s. Falk-Torp u. *straf*) hieher afries. *strāfia* „bestreiten, schelten“, mhd. *strāfen* „schelten, zurechtweisen, anfechten, strafen“, *strāfe* „Schelte, Tadel, Strafe“ (gegen Woods PBrB. 24, 533 Verb. mit ags. *þrafian* „drücken, drängen, verweisen“ und mit lat. *trepit* „vertit“ usw. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Fick III<sup>4</sup> 499, Falk-Torp u. *straf*).

*sterbh-*, *strebh-* (die bsl. Formen wären an sich auch auf -b- zurückführbar; über germanisches zweideutige s. o.):

gr. *στέρφιον· σκληρόν, στερεόν* Hes. (vgl. auch *στέρφος, στριφνός* unten u. *streibh-*), *στέρφος, τέρφος* (s. o. u. *sterg-* wegen des Verhältnisses zu lat. *tergus*), dor. *στέρφος* „Rückenhaut der Tiere, Fell, Leder“ vermutlich mir. *ussarb* „Tod“ (\**ud-sterbhā*, Stokes KZ. 40, 250; vgl. zur Bed. oben dt. *sterben*, für das es idg. -bh- nahelegt).

abg. *ustrōbnati, ustrōbēti* „maturescere“ („\*steif, kompakt werden“), *strōblz* „durus, fortis“, *strābiti* „recreare“, poln. *postrobić* „stärken“ (ursl. \**storbiti*; ob russ. *u-stroblénije, ustrōba*, ursl. \**strob-* sind, ist sehr fraglich; s. Persson Beitr. 437); poln. *starbac się* „wanken“ (Bed. ähnlich wie in westfäl. *storpeln*, s. o.), klr. *ostorōbyty sja* „scheu werden, scheu auseinanderfahren“ (Bed. wie in ahd. *stornēn*).

Vgl. zu diesen Labialerweiterungen Walter KZ. 12, 411, Curtius 213 f, 224, Fick I<sup>4</sup> 444, 571, III<sup>4</sup> 487, Noreen Ltl 89, Persson Wzerw. 57, 185, 221, 224 a 1, Beitr. 435 ff., 954, Schröder IF. 18, 516 f., Falk-Torp u. *starva*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *torpeo*.

Ob die gr. Gruppen von *στρεβλός* „gedreht“, *στρέφειν* „drehen usw.“ aus einer Bed. „straff zziehen“ (s. unten nhd. *bestremmen* dieser Bed.) erklärt werden dürfen, ist höchst fragwürdig.

*stremb-*, *stremp-*:

mnd. *strampen* „mit den Füßen heftig auftreten“, nhd. (eig. nd.) *strampeln*, mnd. *strumpe(le)n* „straucheln, anstoßen“, nd. ostfries. *strumpeln* „steif oder gebrechlich gehn, stolpern“ u. dgl.; mhd. *strumpf*, mnd. *strump* „Stumpf, Stummel, Baumstumpf“ (nhd. „gestutzte Hosen, Strumpf“), norw. mdartl. *strump* „kleine Holzschüssel u. dgl.“ („\*ausgehöhlter Baumstamm“, ebenso *stropp* „ein best. Maß“), ostpreuß. *strempel, strumpel* „Stumpf, holziger

Stengelteil, vertrockneter Wurzelrest“. Norw. mdartl. *stremba* „ausspannen; Brust oder Magen aufblähen“, *stremben* „aufgebläht“ (\*„steif = gespannt“), isl. *strembinn* „straff, hart, stolz“, norw. mdartl. *stramb* „scharfer Geruch“; mit *-mm-* (wohl aus *-mb-*, s. oben zu norw. *stremja*, kaum nach Persson Beitr. 430 aus *mn*, vgl. *στερέμνιος*), mnd. *stram* (*-mm-*) „straff, stark, gedrunken, kräftig“ (nhd. *stramm* aus dem Nd.), nhd. bair. *bestremmen*, *bestrempen* „zziehen, beengen“.

Apr. *strambo* „Stoppel“, lett. *struobs* (\**strambas*), *striebuls* (\**strembulas*) „Halm, Schilf“, *strumbulis* „Knüttel“;

lit. *straĩpas* „Knüttel“, *strampalioti* „torkeln, wankend (\*steif) gehn“; lett. *strampuls*, *strampulis* „Strunk, kleines Holzstück; hart gefrorener Menschenkot, Pferdekot“. Vgl. Buga Kalba ir senovē I 198.

Vgl. Zubatý SB. böhm. Ges. d. W. 1895, Nr. XVI, S. 24, Schröder IF. 18, 520f., Fick III<sup>4</sup> 499, Falk-Torp u. *stram*, Persson Beitr. 439f. Anm. 1 (wo gegen die Deutung von germ. *strump-* als nas. Formen zu idg. \**streub-*, s. u.).

*st(e)rēi-* (über allfällige Entstehung von \**sterē-* aus *sterēi-* s. eingangs):

Ags. *strĩmendi* „resisting, striving“ Gloss. (oder *strĩm-*, und zu \**strem-*, norw. *stremja* „sich sträuben“? s. o.); engl. mdartl. *to strime* = *to stride*; alit. *strainus* „rüstig, strebsam, widerspenstig, bes. in Worten“, *pasistraĩny-ju*, *-ti* „streben, sich mit den Füßen feststemmen, mit Anstrengung tragen“.

Mit Gutturalerw.: s. *streig-* „steif“; ob dazu lit. *strėnos* „Kreuz (am Rücken) Lenden“? so trotz Leskien Nom. 365, Trautmann Apr. 439.

Mit Dentalerweiterungen:

ags. *strĩdan* st. V. „schreiten“, engl. *to stride* „mit weiten Schritten gehn, sich spreizen“, mnd. *strĩden* „die Beine auseinandersperren, seitwärts oder vorwärts, weit ausschreiten“ (so wohl auch lat. *strittabillae*, a *strettilando*; *strittare* ab eo qui sistit aegre, Varro l. l. 7, 65); ahd. *strĩtan* st. V. „streiten, sich eifrig bemühen“, schw. V. aisl. *strĩða* „streiten, jemandem Verdruß machen, quälen“, as. *strĩdian* „streiten“; aisl. *strĩð* „Streit, Kampf, Schmerz, Bedrängnis; Härte, Unfreundlichkeit“, as. *strĩð* „Anstrengung, Mühe, Kampf“, ahd. *strit* „Streit“, *einstriti* „hartnäckig“ (gegen Vergleich mit lat. *lis*, altlat. *stlis* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., und Persson Beitr. 441f.), aisl. *strĩðr* „steif, hartnäckig, streng, stark“. Mit idg. *-d-* aisl. *strita* „mit Anstrengung ziehen“, *stritast* „sich anstrengen, ringen, kämpfen“, *streitast* ds., norw. *streita* „straff ziehen, strecken, sich anstrengen“. Ohne anl. *s-* aschwed. *prėsker* „widerspenstig“, norw. mdartl. *treisk* „widerspenstig, trotzig, beschwerlich, mühsam“ und wohl auch abg. *trizna* „certamen“ (\**trizdna*, vgl. :) adj. *trizdně* „certaminis“ (Fortunatov BB. 3, 61, Meillet Ét. 448, Persson Beitr. 442 a 1).

Mit *bh-*Erw.: gr. *στέριφος* „starr, hart, fest, unfruchtbar“, subst. „Kielbalken“ (wie *στέιρα*), *σριφνός* „hart, fest“ (vgl. o. *στέρφιον*, *στέρφος*); mnd. nnd. *strif*, *stref* „steif, straff, fest“, *streven* „steif oder straff sein, sich ausrecken, streben, sich widersetzen“, mhd. *streben* „sich aufrichten, bäumen, sich abmühen, streben, strotzen“ nhd. *streben*, *Strebe-balken*, *-pfeiler* (diese Gruppe nicht nach Noreen Ltl. 89 aus idg. *sterebh-*, vgl. :) md. *strĩben* st. V., ä. nl. *strĩjven* „streben, streiten“.

Vgl. Fick III<sup>4</sup> 501, Falk-Torp u. *stræve*, Persson Wzerw. 224 a 1, Beitr. 440ff., 865.

*st(e)rĕu-*

Mit Gutturalerweiterungen:

Lett. *strūkuls* „Eiszapfen“, auch alit. *strungus*, lit. *strūgas*, *striūgas*, *strūkas* „kurz, gestutzt“, ähnliche Formen auf *-b-* (s. zuletzt Persson Beitr. 443); nl. mdartl. *struikelen* „erstarren, gerinnen“; mnd. *strūk* „abgebrochener Ast, dichter, niedriger Busch, Strauch“, mhd. *strūch*, nhd. *Strauch*; mhd. *strūch* „struppig“; ahd. *strūhhēn*, *-ōn* „straucheln, stolpern, stürzen“, mnd. *strūkelen*, nl. *struikelen* „straucheln“. Schwed. mdartl. *struga* „strammen“, isl. *striügr* „ein vornehmlich aus geronnener Milch bestehendes Gericht“, *strūga* „rauh, struppig machen“, aisl. *str(i)ügr* „Stolz, Hochmut“, aschwed. *strugher* „Haß, Groll“, mengl. *strogelen*, *strugelen*, nengl. *to struggle* „sich sträuben, sich abmühen, kämpfen“. Vgl. Schröder IF. 18, 522 ff. (läßt aber die germ. Gruppe aus *\*strg-*, *-k-* entwickelt sein), Fick III<sup>4</sup> 503, Persson Beitr. 443.

Mit Dentalerweiterungen:

Lit. *strustis* „Weberkammlatt“, ohne anl. *s-* abg. *trastis*, russ. *trostis* „Rohr“; lit. *trūsai*, *trūsos* „Schwanzfedern des Hahns, Federbusch“, abg. *trasa*, *trāsina* „steifes Haar, Borste“; lett. *trums* „Beule, Geschwür, Drüsengeschwür“ (wenn für *\*trud-mo-* „straffe, geschwollene, entzündete Stelle“, vgl.:) lat. *strūma* „skrofulöse Anschwellung der Drüsen, dicker Hals“ (*\*streud-*, *stroud-*, *strūd-mā*, vgl. auch unten as. *stota* „guttur“, Persson Beitr. 444, 954; oder als *streubh-*, *strūbh-mā* zur Labialerw.? Petersson IF. 24, 266, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

aisl. *strütr* „hervorstehender, kegelförmiger Gipfel eines Hutes oder einer Kappe“, dän. *strude*, *strutte* „steif herausstehen, widerstreben“, schwed. *strutta* „stolpernd gehn“, ags. *strütian* „steif herausstehn, starr sein“, nd. *strutt* „starr, steif“, nhd. *strotz* ds., mhd. nhd. *strotzen*, mhd. *striuz* „sich sträubend, in die Brust werfend“, *striuzen* „sträuben, spreizen“, *strüz* „Widerstand, Zwist, Streit, Gefecht“, nhd. *Strauß* ds. (Bed. wie in *Streit*, s. o.) = meng. *strūt* „das Schwellen, Streit“, mhd. *strüzach* „Gebüsch“, *gestriuze* „Buschwerk“, nhd. (*Blumen-*)*Strauß*; hierher auch as. *stota* „tuba, guttur“, mnd. *strote*, *strotte* f. „Kehle, Gurgel, Luft- und Speiseröhre“, mhd. *strozze* „Kehle, Luftröhre“ (*\*steife Knorpelröhre*, z. T. vielleicht auch *\*struma*), afries. *strot-bolla* ds.; ohne anl. *s-* ags. *protu*, *prote*, engl. *throat*, *throatle* „Kehle, Luftröhre“, ags. *prot-bolla* „Luftröhre“ (engl. *thropple*), ahd. *drozza* „Kehle, Luftröhre“, nhd. *Drossel* mit der Ableitung *erdrosseln*, mhd. *drüzzel* „Kehle“ und „Schnauze“, aisl. *prütr* „Schnauze“ (usw., s. Falk-Torp u. *prütr*);

aisl. *prütinn* „geschwollen“, *prütna* „schwellen, auch vor Hochmut oder Zorn“, *proti* „Anschwellung“, ags. *drütian* „vor Hochmut oder Zorn schwellen“; (aber aisl. *priötr* „widerspenstiger, aufsässiger Mensch“, *priözka* „Widerspenstigkeit“ zu got. *usprütan* „beschwerlich fallen“ s. *\*treud-*).

Dieselben Bedeutungen „schwellen, Streit“ auch in ir. *trot*, nir. *troid* „Streit“ (*\*trud-n-*?), cymr. *trythu* „schwellen“, *trythyll* „wollüstig“.

Vgl. Schröder, IF. 18, 525 f., Fick III<sup>4</sup> 503, Persson Beitr. 443 f.; daß die kelt. Worte sowie aisl. *prütinn*, ags. *strütian*, nhd. *strauss* usw. zu lat. *trūdo* (s. *\*treud-*) gehören (Pedersen KG. I 160) oder wenigstens mit Angehörigen von dessen Sippe zsgeflossen seien (Persson aaO.), ist kaum wahrscheinlicher.

## Mit Labialerweiterungen:

gr. *σιρῶφνός* „herb (von Geschmack); sauertöpfisch, mürrisch; fest, steif, gedrungen“;

as. *strūf* „gesträub, starrend, rau“, *strūvian* „sträuben“, mhd. *strup* (-b), *strube* „starrend, struppig emporstehend“, ahd. *strübēn*, mhd. *strüben*, *strüben* „starren“, nhd. *sträuben*, mhd. *strobēl* „struppig“, agerm. *Strubiloscalleo* „Strubbelkopf“; mhd. *Struppe* (germ. -bb-), nhd. *Gestrüpp*, nl. mdartl. *strobbe* „Stumpf, Strunk, Strauch“, *strobelen* „straucheln“, schwed. mdartl. *strubbla* ds. Mit germ. -p- (idg. -b-), norw. *strøypa* „klemmen, zsschnüren“, *stropen* „mit verstopfter Kehle oder Magen“, nhd. bair. *einstrupfen* „einschrumpfen“, schweiz. *strupfen*, *strumpfen*, mnd. *strumpen* „strumpfen“, *struppe* „Stumpf“; aisl. *strūpi*, *striūpi* „Kehle, Luftröhre“, norw. mdartl. *strop* „enge Öffnung“.

Abg. *strəpətə* „Rauhheit“, *strəpətəns* „τραχύς“, *strupz* „Wunde, Eiterkruste“ wohl vielmehr zu \**sreup-*, s. d.; eher hierher vielleicht lit. *strūbas*, lett. *strups*, *strumps* „kurz abgestutzt, kurz angebunden“, *strubikis*, *strupikis*, *strupastis* „Stumpfschwanz“, lett. *strupulis* „kurzer dicker Mensch; Stück Holz, Klotz“, alit. *strupas* „abgelebter Mann“.

Vgl. Schröder IF. 18, 526, Fick III<sup>4</sup> 504, Falk-Torp u. *strube*, Persson Wzerw. 185, Beitr. 445 f., 865.

2. *ster-* „Stern“ (wegen des Gr. und Arm. eigentlich als \**stér*, gen. \**str-ós* anzusetzen, Bartholomae IF. 7, 54).

Ai. i. pl. *strbhīh*, n. pl. *tārah* m. „Sterne“, *tarā* f. „Stern“ (letztere nicht nach Wood Cl. Phil. 7, 328 zu *tārā-h* „durchdringend, gellend, funkelnd“, vgl. unten gr. *τέρεα*), av. acc. sg. *stārəm*, g. *stārō*, pl. nom. *staras-ča*, *stārō*, acc. *strāus*, g. *strēm*, d. *stərəbyō* „Stern“; arm. *astē*, gen. *astet* „Stern, Gestirn“ (Hübschmann Arm. St. I 20; *t* auf altes idg. -l- zurückzuführen, widerraten die andern Sprachen, trotz Meillet Bull. soc. lingu. 59, LXV, der auch für lat. *stella* einer Gdf. \**stēl-na* zuneigt; s. noch Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 339); gr. *ἀστῆρ*, -έρος, *ἀστράων*, *ἀστράσι* „Stern“, *ἄστρον* „Stern, Gestirn“ (daraus lat. *astrum*), wozu wohl als Zss. mit *ἀπ-*, *οπ-*, s. J. Schmidt KZ. 32, 335 Anm. 1.), *ἀστροπή*, *στειροπή*, *ἀστραπή* „Blitz, Wetterleuchten“, *στέροψ* *λιγνός* „der Rauch, in dem Funken sternengleich flimmern“, *ἀστράπτω*, *στράπτω* „blitzen, funkeln“, *ἀστεροπητής*, *ἀστεροπαῖος* „Blitzeschleuderer (Zeus)“ (s. noch Boisacq 92); ohne anl. s- (wie ai. *tārah*, *tarā*) *τερέων* g. pl., mit metr. Dehnung *τείρεα*, *τείρεου* „Gestirne“ (Curt. 206, Schulze, Quep. 205, Boisacq 948); lat. *stella* „Stern“ (\**stēr-(e)lā*, Deminutiv); bret. *sterenn*, corn. *sterenn* (pl. *steyr*), cymr. *seren* „Stern“ (aber kaum gall. *Dirona*, *Sirona* Name einer Gottheit); got. *stairnō*, ahd. *sterno*, anord. *stjarna* „Stern“ und ahd. as. *sterro*, ags. *steorra* „Stern“ (aus \**ster-ero-*? s. zuletzt Brugmann IF. 33, 303; das Formans dann etwa nach \**ufero-* „die Oberen“?), afries. *stēra* „Stern“.

Vgl. im allgemeinen Curtius<sup>5</sup> 206, Fick I<sup>4</sup> 146, 334, 570, II<sup>4</sup> 313. Seit Kuhn KZ. 4, 4 denkt man z. T. an Verwandtschaft mit *ster-* „ausbreiten“ als „die am Himmel ausgebreiteten, ausgestreuten“ oder (nach Wood aaO.) als „Funken“ (vgl. engl. *spark* „Funke“: lat. *spargere*) unter Berufung auf *στέροψ*, *στειροπή*, *στράπτω*, mhd. *stræjen* „spritzen, stieben, lodern“, ahd.

*strāla* „Pfeil, Blitzstrahl“, nhd. *Strahl, strahlen* (in letzter Fassung sehr ansprechend; das *n* von dt. *Stern* könnte dabei zum praesentischen von von lat. *sterno* usw. in Beziehung gesetzt werden); gegen Zimmerns (in E. Schrader, Die Keilinschriften und das alte Testament 3. Aufl. 425) Annahme semitischen Ursprungs wendet sich Güntert Üb. ar. Reimwortbildungen 35.

S. noch \**storos* „Star“. — Unwahrscheinlich reiht E. Leumann (in M. Leumann, Die lat. Adj. auf *-lis*, S. 142f.) auch dt. *Stirne* und die Sippe von lat. *sterilis* an, indem eine kahl gewordene Stelle des Scheitels oder der obern Stirne als „Stern“ bezeichnet worden sei.

### 3. ster- „rauben, stehlen“.

Gr. *στερέω* (att. *στερίσκω* nur Praes.) „beraube“, *στέρομαι* „bin beraubt, entbehre“;

mir. *serb* „Diebstahl“ (\**ster-uā*, Stokes BB. 19, 109); mit *l* statt *r* durch Kreuzung mit *hehlen* (Osthoff PBrB. 13, 460f., Johansson ZfdPh. 31, 301, Uhlenbeck PBrB. 30, 310), got. *stilan*, aisl. *stela*, ags. ahd. *stelan* „stehlen“ (nicht nach Siebs KZ. 37, 307 *s*-praef. Form zu \**del*- in gr. *δόλος*, aisl. *tāl* „Betrug“ usw. oder nach Grienberger Unt. 199f. zu lat. *tollo*; daß nach Persson Wzerw. 63 neben *ster*- auch altes *stel*- vorhanden gewesen und beide aus *stā*[*i*]- „stehlen“ erweitert seien, hätte an *ster*- und *stel*- „steif emporstehn“, wenn diese aus *stā*- „stehn“ erweitert sein sollten, eine Parallele, doch reicht diese — an sich höchst fragwürdig — keinesfalls aus, um neben *ster*- „stehlen“ auch ein *stel*- dieser Bed. als ursprachlich zu vermuten). Prellwitz<sup>2</sup> 433 will auch aksl. *stravo, stravъ* „cadaver“, skr. *strv* „Reste eines vom Wolf gefressenen Viehs“ („\*Raub, geraubtes Stück Vieh“?? s. weiteres bei Mikl. EW. 322) und av. *star*-, *a-star*- „sündigen“ (Formenbestand bei Bthl. Wb. 1597) anreihen, besonders letzteres nicht überzeugend.

Eine Wz. *stel*- „betrügen“ = *ster*- (s. o.) halte ich für nicht gesichert, trotz der neuerlichen Befürwortung durch Prellwitz KZ. 42, 88ff. und Fay Journ. of Engl. and Germ. Phil. 6, 244ff.: für lat. *stellio* „ränkevolle Person“, *stellionator* „Betrüger“, *stellionatus* „Betrug, Verfälschung“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., *stolo* „Wurzelschoß“ ist nicht eig. „Räuber“ (s. u. *st(h)el*- „stellen“); lat. *stlatta* „Piratenschiff“ ist = *stlatta* „genus navigii latum“ (s. u. *stel*- „ausbreiten“), für mir. *slat* „Raub“ (Fick II<sup>4</sup> 314) war Anl. *stl*- nur wegen lat. *stlatta* zur Erwägung gestanden, endlich ist Prellwitz' Analyse *ἀτάσθαλος* „frevelnd“ als *ἀ-τά-σθαλος* (θ!) nicht überzeugend (wie auch seine Vermittlung mit *stel*- „stellen“).

4. *ster*- „Streifen, Strich, Strähne, Strahl“, Basen *ster*(*e*), *st*(*e*)*rē*, *st*(*e*)*rei*, *st*(*e*)*reu*-; *st*(*e*)*rei*-, *st*(*e*)*reu*- mit *g*, *b*, *dh* (oder *t*) erweitert (über etwas hinwegstreifen, -streichen“. Wohl identisch mit *ster*- „ausbreiten“, indem das Ausbreiten, Ausstreuen und das Darüberwegstreichen mit derselben Handbewegung erfolgt; wieweit die Bedeutungen „Streifen, Strahl, Strähne“ aus der einen oder anderen Anschauung geflossen sind, ist nicht festzustellen.

Vgl. über diese Gruppen Curtius 380, J. Schmidt Vok. I 55, 161, II 257ff., 286f., 459, Fick I<sup>4</sup> 570, 571, II<sup>4</sup> 318, III<sup>4</sup> 500f., 503, Bezz. BB. 4, 350f.,

Petr. BB. 18, 284, Persson Wzerw. 108, 185, Beitr. 449 f., 787 f., 832, 866 f., Falk-Torp u. *straale*, *streg*, *streife*, *stribē*, *strime*, *strippe*, *strips*, *stryge*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *stria*, *striga*, *stringo*, Osthoff Arch. f. Rel. W. 11, 58 a 1, Petersson LUÅ. 1916, 81 f.

Let. (*saules*) *stars* „(Sonnen)strahl“, *stars* „querstehender Ast“ (kaum zu *ster-* „starren“; s. Leskien Nom. 174, Persson Beitr. 449 a 2), *stara* „Strick, Strecke, Fetzen (Streifen)“; ob in alit. *stróga sáulēs* „Sonnenstrahl“ eine formantisch mit lat. *strāges* (s. *ster-* „ausbreiten“) oder aisl. *strákr* „Landstreicher“ (Persson Beitr. 866) verwandte Bildung steckt, ist sehr unsicher.

Ahd. *strāl*, *strāla* „Pfeil, Blitzstrahl“, nhd. *Strahl*, as. *strāla* „Pfeil“, mnd. *strāle* „Pfeil, Strahl, Stachel“, ags. *strǣl* „Pfeil, Wurfgeschöß“, norw. *straal* „ein kleinerer Fischschwarm, der sich von einem größeren strahlenartig abzweigt“, ostfries. *strāl* „Streifen“, *'n strāl hār* „Haarsträhne“, as. *strāl*, mhd. *strāl* (\**strēlia-*) „Kamm“ (von den Zähnen = Strahlen), wovon ahd. *strālen*, nhd. *strählen* „kämmen“; abg. *strēla* „Pfeil“; von der *i*-Basis norw. mdartl. *strīl*, *strīla* „Streifen, Ader, Strahl“, schwed. *stril* „kleiner Wasserstrahl, Brause“, *strīla* „rieseln“.

Mhd. *strām* „Lichtstreifen, Strahl, Strom“, nhd. mdartl. *strām* „Streifen“; von der *i*-Basis ahd. *strīmo*, nhd. mdartl. *streimen*, mnd. *strīme* „Streifen, Strich, Strieme, Strahl“; von der *u*-Basis vielleicht mhd. mnl. *strieme*, mnd. *strēme* „Streifen, kleiner Strahl von Licht, Wasser u. dgl. (wenn aus ahd. \**striomo*; nach Osthoff aber aus \**striamo*, idg. *strīmen-*; nhd. *Striemen* ist zugleich ahd. *strīmo* und mhd. *streme*); ahd. *stroum* „rudens“.

Ahd. *strēno*, mhd. *strēn*, *strēne* „Strähne, Haarflechte“; von der *u*-Basis aksl. *struna* „Strang, Saite“, skr. *strunja* „Ziegenhaare“, slov. *strūna* „langes Pferdehaar (Strähne)“, wohl auch slov. *strun*, *strunast* „mager, schwächling, schlank“; von der Basis *ster-* klr. *postorónok*, poln. *postronek*, čech. *postranek* „Strang, Strick, Saite“.

\**streig*: gr. *στίγιξ*, *-γγος* „Reihe, Zeile“ (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.), auch (s. Osthoff IF. 8, 13), *-στίγιξ* ds., lat. *striga* „Strich, lange Reihe gemähten Heues oder Getreides, Schwaden; Zeltreihe; Längsfurche“, *strigōsus* „schwächling, mager, dürr“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) *stria* (wohl \**strigīā*, nicht von einer unerw. Wzf. *strei-*) „Kanellierung, Furche des Pfluges, Falte im Gewand“; *stringo*, *-ere* in der Bed. „abstreifen (abschneiden, pflücken), streichen, berühren, das Schwert aus der Scheide ziehen“, *strigilis* „Schabeisen zum Abschaben der Haut“;

ahd. *strīhhan* „streichen“, ags. *strīcan* „streichen, reiben, sich bewegen, dahinstreichen“, aisl. *strīkua* „streichen“ (*-uo*-Praes., Zup. G. 94; aber gr. *τριβω* s. u. *ter-* „reiben“); got. *striks* „Strick“, ahd. *strič* „Strich, Streifen, Strecke Wegs, Strich Landes“, ags. *gestric* „Streifen“; aisl. *strič* „gestreiftes Zeug“, norw. *strič* „Strich, Windstrich, Streich“; mnd. *strēk* „Streich, Schlag, Possen“, mhd. *streich* „Streich, Schlag“, ags. *strācian* „streichen“, engl. *stroke* „Schlag“;

apr. *strigli* „Distel“; aksl. *striga*, *strišti* „scheren“; Torbiörnsson Smärre slav. bidrag. Uppsala 1917, 7 ff. vergleicht mit schwed. *streke* „Stromstrich“ als urslav. \**strěž-* wohl richtig russ. *strěženě*, *strež*, *strežá* „Stromstrich“ (aber aksl. usw. *strěženě* „Mark“, apr. *strigeno* „Gehirn“ muß wohl ein anderes Wort sein).

S. noch \**streig-* „stehnbleiben“.

\**streib*: air. *sriab* „Streifen“ (\**streibā*); mnd. *stripe* „Streifen“, mhd. *strife*, nhd. *Streifen*, norw. *stripa* ds., schwed. *stripa* „herabhängender Haarbüschel“; mnd. mnl. *strīpen* „streifen, abstreifen“, mhd. *streifen* (\**straipjan*) „streichen, gleiten, umherstreifen, ziehen, abziehen, schinden“, nd. *strēpen* „abstreifen“ u. dgl.

\**streug*: gr. *σχεύομαι* „werde entkräftet, schmachte hin“ (air. *trōg* „elend“? s. u. *ter-*, *treugh-* „reiben“); aisl. *strjúka* (*strauk*) „streichen, die Oberfläche von etwas streifen, streicheln, glätten; hingleiten, sich rasch bewegen“, *strýkja*, *strýkua* ds., *stryk* „Strich“, *strykr* „starker Wind(strich)“, nl. *strooken* „streicheln, lieblosen, übereinkommen, stimmen mit“, *strook* „Landstreifen“, ostfries. *strōk* „Streif, Streifen“, mnd. *straken* „streifen, streicheln“ (*a* aus *o*, Schröder PBrB. 38, 527 f.) ags. *stroccian* „streichen“, norw. mdartl. *strokk* „eine Art Hobel“; lett. *strūgains* „gestreift“, lit. *striūgas* „Messer“ (poln. *liw.*); aksl. *stružq*, *strōgati* „schaben, scheren“, *strugz* „Werkzeug zum Schaben“, russ. *strugz* „Hobel“, poln. *strug* „Schnitzmesser“ usw.

*streub*: ahd. *stroufen*, mhd. *ströufen* (\**straupjan*) „abstreifen, berauben, plündern, umherstreifen“ = mnd. *strōpen* ds., ags. *bestriēpan* „abstreifen, berauben“; mhd. *striefen* (\**streupan*) „streifen“; mhd. *strupfen* „streifen, abrupfen“.

*streudh-* oder *streut-*: ags. *strūdan* „rauben, plündern“, *strýdan* „berauben“, mnd. *stroden*, ahd. *struten* ds.

5. *ster-* (auch *seṭ-*Basis *sterē-*) „ausbreiten, ausstreuen“; über Berührung mit *ster-* „starren, steif sein“ in Worten für „ausstrecken, gestreckt“ s. d. Ausführlichst zuletzt Persson Beitr. 446–454, 643 f., 787 f.

A. *strñāti*, *strñōti* (eig. zur Basis *stereu-*, Fick GGA. 1881, 442), später auch *starati* „streut, streut hin, bestreut; wirft hin, wirft nieder“, Ptc. *strtá-h*, *stírñá-h*, Inf. *stártavē* und *starítavāi*, *starítavē*; *sva-stara-h* „eigene Streu“, *pra-stará-h* „Streu, Polster; Erstreckung, Fläche, Ebene“ (= russ. *prostórz* „Raum, Geräumigkeit“; über lat. *torus* u. a. „gepolstertes Lager“ s. aber Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *stárīman-* n. „Ausbreitung, Ausstreuerung“ (abl. mit gr. *στρομα*, lat. *strāmen*);

av. *star-* (Praes. *stara'ti*, *stərənaó'ti*, *stərənā'ti*) „sternere“, ptc. *stərəta* und (*seṭ-*-Form wie ai. *stír-ñá-h*) *starata-*; *stairiš-* n. „Streu, Lager, Bett“, *urvarō-straya* (zu lesen *-strya-*) „prostratio plantarum, Niederhauen von Pflanzungen als sündige Handlung“ (s. Bthl. Wb. 404; oder nach Reichelt Av. El.-B. 432 zu av. *star-* „sündigen“?);

gr. *στόρνυμι* (nur Praes. und Impf.; zum Vokalismus vgl. J. Schmidt KZ. 32, 377; unrichtig Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 102, 337), *στορέννυμι* (Neubildung zum Aor. *ἐστόρῃσα*), *στροώννυμι* (nach *ζώννυμι* nach *στροῶσαι*: *ζῶσαι*; Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 338 m. Lit.) „bestreue, strecke hin; breite aus (z. B. ein Lager); ebene“, äol. *ἐστόροται*; ptc. *στροωτός*; *στροῶμα* „Streu, Lager, Teppich, Decke, Bettdecke“, *στροωμνή* „aufgebreitetes Lager; Decke, Teppich“; gegenüber diesen *seṭ-*-Formen (deren durchgängige *o*-Färbung beachtenswert ist; auch *-ρω-*, nicht *-ρᾱ-*, aus *-rə-* ist durch die alte *o*-Färbung des ersten Silbenkeims bedingt) ist die dem ai. *strtá-h* entsprechende *anit*-Form wahrscheinlich in *σπατός* „Schar, Volksmenge“ (kret. *σπατός* mit Umstellung „eine Unterabteilung der Phyle „etwa gens“), dann „Heer“ (dazu *σπαυά*,



στρατεία, στρατηγός), äol. στρατός (s. Solmsen Gl. 1, 78f. und bes. Persson Beitr. 451, gegen eine Gdf. \*strntós und die Verb. mit ir. trēt „Herde“, abg. trq̄tz „agmen“ durch Windisch IF. 3, 80 ff., Zup. KZ. 36, 55); hochstufig στέρον „Brust“ (ausgebreitete Fläche“; vgl. ahd. stirna „Stirn“, red.-st. ai. stirná-h, cymr. sarn, und o-stufig abg. strana).

Alb. štriñ „breite aus“ (strñō; G. Meyer BB. 8, 191, Wb. 418, A.-St. III 78), štie „lege hin, werfe, schleudere, schieße, mache eine Fehlgeburt“ (\*sterō; Jokl SBAk. Wien 168, I 84f., Thumb GGA. 1915, 25).

Lat. sterno, -ere „auf den Boden hinstreuen, hinbreiten; feindlich: niederstrecken“, Ptc. strātus (\*st<sub>r</sub>ētós), darnach Pf. strāvī; prosternere (: slav. prost<sub>r</sub>q̄, ai. pra-stard<sub>r</sub>-h), aber nicht consternāre (s. u. ster- „starren“ und pet- „auf etwas losstürzen“); strāmen „Streu“ (: στρώμα; ai. stāriman-); dazu mit g-Erw. strāges „das Niederstürzen, Hinsinken, Verwüstung“ („\*Hingestrecktsein“), strāgulus „zum Über- oder Unterbreiten dienlich“.

Air. sernim „breite aus“ (= lat. sterno; nicht besser zu \*sper- „streuen“, Fick II<sup>4</sup> 301, 313 zw.; Formenbestand bei Pedersen KG. II 626f.), cossair „Bett“ (\*kom-stari- oder stori-), fosair „Strohdecke“ (\*upo-st.), sreth „strues“ (strā), sreith „prätum“; von der set-Basis mir. srath (tu-St.) „Strand, Ufer, Talgrund“ (nicht Lw., s. Vendryes De hib. voc. 179, Pedersen KG. I 81; lat. Lw. sind aber cymr. ystrad „Tal“, bret. strad „le fond, l'endroit le plus bas“; cymr. sarn „stratum, pavementum“ (\*st<sub>r</sub>ēno-, urkelt. star[ā]no-: ai. stirná-h = τόμος „Schnitt“: τομός „schneidend“), vgl. zum lautlichen lat. palma, gr. παλάμη aus p<sub>r</sub>lō-mā; vgl. zu den kelt. Formen Fick II<sup>4</sup> 313, Osthoff ZfcPh. 6, 412 a 1, Pedersen KG. I 52, 81, Persson Beitr. 448f.).

Ahd. stirna „Stirne“ (s. o., Gdf. \*sternā), ags. steornede „frontosus“ (kaum auch ahd. mhd. struot „Sumpf, sumpfige Stelle, Gebüsch“ u. dgl. bei Fick III<sup>4</sup> 501, das mit ir. srath „Talgrund“ ablautendes \*strō-tu- sei; über dt. Strand s. u.).

Lit. strajā „mit Stroh ausgelegter Pferdestall“ muß wegen seines Akzentes Lw. sein (Hirt brieflich).

Abg. pro-st<sub>r</sub>q̄, strēti (russ. steréty, Intonation der set-Basis) „ausbreiten“, prostranz (\*storno-) „breit“, strana „Seite, Gegend“, russ. storoná, acc. stóronu, skr. strána, acc. strānu ds. mit Intonation der anit-Basis; aksl. russ. usw. strož „Ordnung“, stroiti „parare“ („\*disponieren“ aus „ausbreiten“? Basis sterei-?) hat, wenn nach J. Schmidt Voc. II 258, Persson verwandt, keine genauere anderweitige Entsprechung.

Vgl. im allgem. (auch zur unten zu besprechenden Wzf. st(e)reu-) Curtius 215 f., J. Schmidt Voc. II 257f., 285, Fick I<sup>4</sup> 146, 333, 569, II<sup>4</sup> 313, III<sup>4</sup> 485, 502, Reichelt KZ. 39, 27, 31, 37, 64, 75 und bes. Persson an eingangs gen. Orte. Verwandt scheinen flgde, z. T. s-losen, auf einem St. \*(s)tr-eno-, \*(s)trent-, (s)tron-t- (Ptc.-Bildungen?) beruhenden Formen (Persson IA. 12, 16 f. und aaO. 449 f., 452 f., wogegen abweichende Deutungen der germ. Worte):

Preuß.-lit. trēnis „Gegend, Stelle, Ort“ (vgl. zur Bed. und zum n-Formans abg. strana, ursl. \*stor-nā); alit. trenta „Ort, Gegend, Strich“; aksl. trq̄tz „agmen“; air. trēt (gen. trēoit) „Herde“ (\*trento-; zum Vergleich mit gr. στρατός s. o.; aisl. strind „Seite, Kante; Land“, norw. strind „langer Streifen,

Seite, Reihe u. dgl.“, aisl. *strǫnd* „Rand, Strand“, ags. *strand*, spätmhd. *strant* (-d-), nhd. *Strand*, aisl. *ferstrendr* „viereckig“. Diese Worte mit der Gdanschauung „langgebreiteter, langgezogener Streifen, Strich, Reihe (agmen, Herde)“ leiten über zu der mit unserem *ster-* „ausbreiten“ zusammengehörigen Bed.-Gruppe *ster-* „Streifen, Strich, Strähne, Strahl“ (s. d.).

Erweiterungen:

\**stre-q-*: ags. *stregdan*, *strēdan* st. V. „streuen, spreiten, sprengen“ (Praesensbildung wie *bregdan*); skr. *strcati* (usw., s. Mikl. EWb. 325) „spritzen“. Fick III<sup>4</sup> 498.

\**streu-*: lat. *struo*, -ere (*struxi*, *structum* mit analog. Gutt. nach Verben mit *v* aus *g*<sup>2</sup>) „übereinander breiten, schichten, aufbauen“, *struēs*, *struīx* „ein Haufe schichtweis übereinandergelegter Dinge“, umb. *stručla* „\*struiculam“; abret. *strouis* „stravi“, nbret. *streuein* „streuen“ (Stokes IF. 26, 145 deutet aus \**stroveno-* irrig mir. *srōen* „overthrow“, wovon mir. *srōenaim* „werfe nieder, besiege“, *srāined* „dragging down, defeat“).

Got. *straujan*, *strawida* „streuen“, norw. *strøya* (aisl. *strā* Neubildung nach dem Praet. *strāda* = got. *strawida*) „mit Stroh belegen, streuen“, ags. *strēowian*, *strewian*, *strēgan* „streuen“, ahd. *strewen*, *strowen* „streuen“; aisl. *strā* n. „Stroh, Strohalm“, ags. *strēaw*, ahd. *strō* (g. *strawes*, *strowes*, *strōwes*), nhd. *Stroh*, ahd. *bettistrewi* „lectisternium“, mhd. *strōu*, nhd. *Streu*; germ. *strava* bei Jordanes (s. Mommsen zu Jordanes 198) „ein aus feindlichen Waffenrüstungen errichteter Siegeshügel“ leitet auch über zur Bed. der germ. Gruppe (s. J. Schmidt Voc. II 286, Fick III<sup>4</sup> 502, Persson Beitr. 788) von ags. *strēon* n. „Schatz, Reichtum, Gewinn, Wucher“, as. *gistriuni* n. „kostbarer Erwerb oder Besitz“, ahd. *gistriuni* n. „Gewinn“, wozu Denominativ as. *gistriunit* „ausgeschmückt“, ags. *strēnan*, *strēonan* „erwerben, erzeugen“; ahd. *gistriunan* „lucravi“, mhd. *striunen* „schnoppernd umherstreifen“, nhd. bair. *streunen* „nach guten Bissen, kleinen Vorteilen umhersuchen“, nd. *strüne* „Gassendirne“ eig. „die umherstreifende“ (wohl auch letztere Worte durchaus auf der Bed. „lucrari“ beruhend, und nicht auf „sich ausbreiten, sich zerstreuen, palari, vagari“; nicht nach Falk-Torp u. *strøm* zu \**sreu-* „fließen“);

ob hierher skr. *strovo* „Haufe vom Sturme herabgeschüttelter Früchte“, kroat. *strovašiti* „streuen“ als Erbwort gehöre, ist wegen der geogr. Beschränkung sehr fraglich.

Wahrscheinlich aksl. *ostruiti*, *ostrujati* „zerstören“ (\*„auseinander streuen“; J. Schmidt Voc. II 286).

## 6. *ster-* „unfruchtbar“, alte Sonderanwendung von *ster-* „steif“.

Ai. *starī-h* f. „unfruchtbare Kuh, Stärke“;

arm. *sterj* „unfruchtbar, von Tieren“, auch *sterd* (Gdf. \**ster-dh-o-*, -*io-*; Hübschmann Arm. Gr. I 492f., Pedersen KZ. 38, 224, Scheffelowitz BB. 29, 31f., Persson Beitr. 435 mit Anm. 1);

gr. *στῆρα* f. „unfruchtbare“, *στέρφος* „unfruchtbar“ (und „starr“);

alb. *štjeře* „junge Kuh, Lamm“ (G. Meyer Alb. Wb. 416f. mit Zubehör);

lat. *sterilis* „unfruchtbar“ (Spuren einer Bed. „starr“ bei Persson Beitr. 428 a 2);

got. *stairō* f. „unfruchtbar“, ahd. *stëro* „Widder“; mhd. *sterke*, *stirke* „junge Kuh, die noch nicht geworfen hat“;

nhd. *Stärke*, ags. *stirc*, *styre* „Kalb“; isl. *stirtla* „unfruchtbare Kuh“;

bulg. *sterica* „Gelte“.

Curtius 213, Fick I<sup>4</sup> 146, 570, III<sup>4</sup> 485 f., Persson Wzerw. 57, 63, Beitr. 428 ff.

7. (s)ter- in Worten für steife stechende Pflanzenschäfte, wohl zu *ster-* „starren, steif sein“ (kaum „durchbohrend“, zu *ter-* „durchdringen“).

Abg. *strǫnǫ* „stipula“;

ai. *t<sub>1</sub>na-m* „Grashalm, Stroh, Gras, Kraut“; gr. *τέροναξ* „Artischocken-, Kaktusstengel“; nir. *trāinīn* „kleiner Grashalm“ (?; wäre set-Form \**t<sub>1</sub>erano-* gegenüber ai. *tr<sub>1</sub>nām*, Fick II<sup>4</sup> 123, Foy IF. 6, 337, während die Deutung als „hervorstechend“ hier an gr. *τροάνης* einen formell näherliegenden Vergleich fände) steht aber für *trāihnīn*;

got. *þairnus*, aisl. ags. *þorn*, ahd. *dorn* „Dorn“; abg. *trǫnǫ* „Dorn“.

Vgl. mit anderen Formantien, bzw. Erweiterungen aisl. *stord* „Gras, grüner Stengel“, norw. *stert*, *turt*, gr. *τόρδυλον* unter den *dh-*, *d-*-Erweiterungen von *ster-* „starren“; aisl. *storr* „carex“ (s. \**ster-*); nicht glaubwürdig ist die Anreihung von lett. *tiraji* „Erbsenkraut, Erbsenstroh“, *stiraji* „ds.“; die abgehenden Enden des Flachses“ und von ir. *tuirenn* „Weizen“.

Vgl. Persson IA. 12, 16, Beitr. 430, Boisacq s. v. m. Lit.

8. (s)ter- in Worten für „unreine Flüssigkeit, Mist, Dünger; besudeln; verwesen“; schärfer und sicherer zu fassende formale Gruppen nur bei den Gutturalerweiterungen. S. bes. Persson Beitr. 454—458, Mladenov KZ. 47, 190.

Aus dem Iran. vielleicht als „sich beflecken“, av. ap. *star-* „sündigen“ (Formenbestand s. bei Bthl. Wb. 1597 f.); lit. *termeniù*, *-ėnti* „sudeln, schmieren“ (damit vergleicht Petersson LUÅ. 1916, 72 f. arm. *trmem* „befeuchte“, mit Unrecht, s. u. *tā-* „schmelzen“);

arm. *tarax*, *-iç*, *-oç* „pus, humeur, sanie“ (\**t<sub>1</sub>ero-*; daneben *o-*-stufig nach Petersson aaO. vielleicht:) arm. *tor* „that flows down, that drops, that falls“, *forel* „to distil, to flow down, to drop; to sweat“; norw. mdartl. *stor* n. „Faulen, Modern, Verwesen“, *stora*, *storna* „faulen, modern“; russ. *stérva*, *stérvo*, poln. *ścierw*, osorb. *ścérb* „Aas, Luder“, ohne anl. *s-* (Mladenov) bulg. *torz* „Dünger“, *tor'à* „düngen“, serb. *toriti* „misten“.

(s)ter<sup>k̄</sup>-, nas. (s)tr<sup>en</sup>k̄-:

lat. *stercus*, *-oris* „Exkremente, Kot, Mist, Dünger“, *sterculinum*, *stercilinum* „Misthaufen“ (besser als *sterquilinum*, s. Persson); lit. *teršiù*, *teršti* „beschmutzen, die Wiesen verschlänmen“, *apteršiù* „beschmutze, besudle“, *tirštu*, *tiršti* „dickflüssig werden“, *tirštus* „dickflüssig, trübe“; ostlit. *tręšiù*, *tręsti* „düngen“ (wie lat. *stercorare*), *tręstas* „gedüngt“;

cymr. *trwnc* „Urin, Hefe“, bret. *stroñk* „Menschenkot“ (: *stercus*, Zup. KZ. 36, 65, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); cymr. *troeth* „Lauge, Urin“, *troethi* „mingere“, bret. *troaz* „Urin“ (kann \**troktā* sein, Fick II<sup>4</sup> 138, aber eher \**tronktā*, Pedersen KG. I 124, der kaum richtig zu \**trenq-* „baden“ eine Brücke schlagen will: „Urin als Waschmittel“); s. dieses und u. *leu-* „Schmutz“).

lit. *trašai* „allerlei Modernes, Verdorbenes“, *trasà* „Moder“, *trašà* „Dünger“, *trėštù*, *trėšai*, *trėšti* „trocken faulen, verwesen“, *traškamos* „Eiter in den Augen“ (usw., s. Leskien Abl. 352, Nom. 169, 209), wozu (s. Fick III<sup>4</sup> 190, Falk-Torp u. *traa* I) isl. *þrār* „faul, ranzig“, norw. *traa* ds., ags. *þrōh* „rancor“ (*þrōh* „Neid, Mißgunst“ wie lat. *rancor*: *rancidus*).

(s) *terg-*, (s) *treg-*:

gr. *στεργάνος*· *κόπρων* Hes. (zu Bed. und Akzent s. Persson); *τάργανον* „verdorbener Wein, Essig, Nachwein“, *ταργαίνειν*· *ταράσσειν* Hes. (d. i. „trübmachen“); *τρύξι*, *-γός* „junger, noch trüber Wein, Weinhefe u. dgl.“; aisl. *þrekkr*, mhd. *drec*, *-ckes* „Dreck“ (\**tregnó-*; an sich auch auf \**treknó-* zurückführbar); Fick I<sup>4</sup> 447; wohl auch ags. *preax* „caries“ (Falk-Torp u. *dræk* N.); wahrscheinlich lat. *troia* „Sau“ (\**trogā* „die dreckige“; Sommer IF. 11, 91, Solmsen KZ. 37, 23; aber *τάργος* „Bock“ ist als „Näscher“ bei *τρώγω*, *ἔτραγον* zu belassen, s. Kretschmer KZ. 38, 136; ob air. *torc*, cymr. *twrch*, acorn. *torch*, bret. *tourc’h* „Eber“ aus \**trogos* nach [p]orc- „Schwein“ nach Sommer aaO. umgebildet sei, ist unsicherer; andere Auffassungen verzeichnet Stokes ZfcPh. 3, 473; an sich könnte es als \**torkos* zur Gruppe auf Tenuis gehören).

**sterg-**, **sterk-** „lieben“? Wohl besser *sterg-* „sorgend worauf achten, hegen und pflegen“.

Gr. *στέργω* „liebe (meist von höherer, geistiger Liebe); bin womit zufrieden, lasse mir genügen“, *στοργή* „Liebe, Zuneigung“, werden von Stokes BB. 23, 58, KZ. 34, 596; 37, 258, Pedersen KG. I 78 unter Annahme von Auslautwechsel *g*:*k* verglichen mit air. *serc*, nir. *searc* „Liebe“, cymr. *serch* ds., bret. *serc’h* „Kebswieb“. Aber einerseits können die kelt. Worte als urk. \**ser-kā*, *-ko-* mit *-k-*Formans zu aisl. *serða* „Unzucht treiben“ usw. (s. u. *ser-* „reihen“) gehören, wozu sie in der Gefühlsfärbung besser stimmen als zu gr. *στέργω*, und andererseits kann der edlere Gefühlswert von *στέργω* auf ursprünglichem „hegen, sorgsam worauf achten“ beruhen und mit slav. \**sterg-* „worauf sorgend achten, bewachen“ verglichen werden: abg. *strěga*, *strěšti* „servare, hüten“, *stražb* = russ. *storozb* „Wächter“ usw. (s. die Sippe bei Miklosich EWb. 293 und zur Trennung \**serg-* die Lit. unter \**ser-* „sorgend Obacht geben“; etwas ähnlich über *strěga*: *στέργω* schon Pedersen KZ. 39, 319).

1. (s)tel- „tröpfeln, harnen“.

Gr. *σταλάσσω*, att. *-ττω* „tröpfeln oder rinnen lassen; triefen, tropfen“ (wohl analogisch für *-άζω*, Debrunner IF. 21, 224) *στάλαγμα* „Tropfen“, *σταλαγμός* „das Tröpfeln, Tropfen“, spät *σταλάω* „σταλάσσω“; *τέλμα* n. „Schlamm, Kot, Morast, Sumpf, Lehm, Mörtel“ (arm. *teṣm*, *tiṣm* „Schlamm Kot“ daraus entlehnt? Pedersen, KZ. 39, 374);

engl. *stale* „Harn“, *to stale* „harnen“, mnd. *stal* „Harn der Pferde“, mnd. nhd. *stallen* „harnen von Pferden“ (die Beschränkung auf Pferde wohl durch Anlehnung an *Stall* „stabulum“), schweiz. auch von Menschen (Senn brieflich); mbret. *staut*, nbret. *staut* „Harn“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 312; unter einer kelt. Gdf. \**stalto-*) scheint aus dem Germ. zu stammen (Henry Lex. brét. 252); so auch afrz. *estaler* „uriner“.

Eine *ġ(h)*-Erw. in lit. *telžiù, telžti* „harnen“ (Persson Beitr. 467 f., 955) und *tulžtù, tulžau* „weich oder morsch werden, von Obst, von der Empfindung: weich, flau, übel werden“, *patulžusi* ptc. fem. „aufgeweicht durch Regen, Wasser usw.“ (Petersson LUÅ. 1916, 75); masc. Ptc. *patulžęs*.

2. stel- (stelā-) „ausbreiten, flach hinbreiten“.

Abg. *stelja, stolati* „ausbreiten“, *stelb, po-stelja* „(aufgebreitetes Lager) Bett“, čech. *stelivo* „Streu“ (usw., s. Mikl. EWb. 320 f.; über *stolz* s. aber u. *stā-* „stehn“ und *stel-* „stellen“);

lat. *lātus* „breit“ (\**stlātos* oder eher \**st<sub>l</sub>atós*; der vollere Anlaut noch in:) *stlatta* „genus navigii latum magis quam altum et a latitudine sic appellatum“ Festus (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); noch schwächere Ablautstufe *stlōt(o)-* in *latus, -eris* „Seite“ (zur Bed. vgl. aksl. *strana* „Seite“: lat. *sterno*; gegen Vergleich mit air. *leth* „Seite“ s. u. \**letos* „Seite“; gegen Verb. mit *latēre* s. Hartmann Gl. 6, 338); aber *Latium* ist wohl nicht idg. (s. Vollgraff RhMus. 61, 165, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *later, -eris* „Ziegel, Ziegelstein“, wenn eig. „platter Stein“ (Verb. mit lit. *splēčiù, splēsti* „breiten, breitlegen“ ist keinesfalls vorzuziehen); über *lammina* s. u. *lām-* „dünne Platte“. Mit dem *-es*-St. *latus* sucht Foy IF. 6, 319 mir. *sliss*, cymr. *ystlys* „Seite“ als \**stl<sub>l</sub>-ts-i-* zu vereinigen, doch ist die von *lātus* wiederum abweichende Ablautstufe und die Stammbildung unbefriedigend, s. vielmehr (*s*)*pleiġh-* „die Beine spreizen“.

Vgl. Curtius 215 f., Persson Beitr. 198 ff.; daß *tel-* „flach (Brett, Boden), flach breiten“ eine *s*-lose Nebenform sei, ist unsicher, da dort auch „Brett, Boden“ die ursprünglichste Bed. sein könnte!

st(h)el- „stellen, aufstellen; stehend, unbeweglich, steif; Ständer, Pfosten, Stamm, Stiel“.

Ai. *sthāla-m, sthālī* „Erhebung, Anhöhe, hochgelegene Ebene, trockenes Land, Festland, Erdboden“, *sthāla* „Erdaufschüttung“, *sthālati* (Dhātup.) „steh“; vielleicht *sthāla-m, sthālī* „Gefäß, Topf“ (wenn nicht mit *l*-Formans von idg. *st(h)ā-*, wie got. usw. *stōls*, lit. *pastōlai*, und vielleicht aksl. *stolz*); *sthānū-h* „feststehend, unbeweglich“, Subst. „Stumpf, Stock“ (\**stharnū-*, idg. *st(h)el-nu-* vgl. ahd. *stilli*; Windisch KZ. 27, 68, Fortunatov KZ. 36, 31, Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 23, s. zum Lautlichen noch Wackernagel Ai. Gr. I 193, Brgm. I<sup>2</sup>, 429, Persson Beitr. 423; nicht wahrscheinlicher zu idg. \**stā-* gehöriges \**sthā-nū-h*, so daß *n* mind. für *n* wie in *sthūnā* „Säule“, worüber s. *stā-*, *st(h)āu-* „stehn“).

Arm. *stetcanem*, aor. 3. sg. (*e*)*stelc*, „schaffe, creo“ (*-tc-* aus *-l + s*, Pedersen KZ. 39, 427; darnach auch *stetcum* ds. für \**stetum* mit *t* aus *-ln-*); *stetn* pl. *stetunk* „Stamm, Schaft, Stengel, Zweig, Sprosse“ (Bugge KZ. 32, 43, Hübschmann Arm. Gr. I 492; über arm. *teli* „Ort“ s. Pedersen KZ. 40, 207).

Gr. vielleicht *στέλλω* „stelle auf (in Ordnung, in Reih und Glied); bestelle, schicke nach jmdm., lasse ihn kommen; bringe wohin, schicke; bestelle = rüste zu, aus, kleide, stelle fertig, setze ins Werk“, *στόλος* „Zurüstung, bes. zu einer Reise, Reise, Zug, Heereszug“ und „hervorstehender

Balken, Pflöck, Ruderstange u. dgl.“ (Nachweise letzterer Bedd. bei Schulze Qu. ep. 175f.), *στολή* „Rüstung, Kleidung, Ausrüstung eines Heereszugs, dieser selbst“, *στολίζω* „bestelle, setze instand, mache fertig, rüste“, *στολάς* „Überwurf von Leder, Brustharnisch, Mantel“ (Voraussetzung ist, daß die Hesychlossen *σπελλάμεναι σπειλάμεναι, σπολεῖσα σπαλεῖσα* u. dgl. etymologisch davon verschieden seien, wie das mit *στολάς* gleichbed. *σπελάς* sehr wahrscheinlich nur zufällig anklingt und vielmehr = *σπολάς* „abgezogenes Fell“; lat. *spolium* usw. ist, s. u. *sp(h)el-* „spalten“; so Prellwitz<sup>2</sup> s. v. — dessen Vergleich jenes gloss. *σπέλλω* mit lat. *sepelio*, ai. *saparyāti* nicht anspricht —, Persson Beitr. 422 zw.; von andern werden *στέλλω* und *σπέλλω* auf eine anderwärts noch nicht wiedergefundene Wz. *sq<sup>el</sup>-* bezogen, vgl. Curtius 212, Fick I<sup>4</sup> 566, Hoffmann Gr. Dial. II 500, Schulze GGA. 1897, 910 (wo mit *sq<sup>el</sup>-* ai. *kar-* „machen“ verglichen wird; nicht überzeugend) Bgm. I<sup>2</sup> 589, Bgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 136; für *στέλος* in der Bed. „Balken“ usw. ist Anl. idg. *st-* und Zugehörigkeit zu *στέλεχος* usw. unzweifelhaft); *σπελεά* „Stiel der Axt“, später *σπελεόν* ep. (mit metr. Dehnung, Schulze Qu. ep. 175f.) *σπελεῖ-ή, -όν* ds., att. *σπελεός* „ds., auch Nudelwalker“ (Ableitungen eines \**στέλος* n.), *στέλεχος* n. „Stamm, Strunk; Tölpel“; lesb.-thess. *στάλλα*, dor. *στάλᾶ*, att. *σήλη* „Säule“ (\**stl<sup>h</sup>-nā*, vgl. ahd. *stollo*); vielleicht *στάλιξ* „Pflöck zum Festmachen der Jagdnetze“ (oder von *stā-, stə-* mit *l*-Formans).

Alb. (G. Meyer BB. 14, 55, Wb. 416, Alb. St. III 58) *štjet* (\**stel-nō*) „wickle ein“ (Bed.-Entwicklung nicht verfolgbar; fernzuhalten ist aber *štie* „setze, lege, schleudre, gieße aus, schieße; mache eine Fehlgeburt“, s. Jokl SBAk. Wien 168, I 84f. und u. *ster-* „sterno“).

Lat. *stolidus* „(\*steif und derb wie ein Stock dastehend =) töricht, tölpelhaft, dumm, ungebildet“, *stultus* „töricht“, *stolo, -ōnis* (in der Bed. „Tölpel“ nicht mehr gesichert, s. Persson Beitr. 424) „ein Wurzelschoß, der neben dem Stamm von der Wurzel aufsproßt“ (eig. „Stecken, Stiel“, Persson aaO.; nicht nach Fick I<sup>4</sup> 570, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. zu *stel-* „ausbreiten“ oder nach Holthausen KZ. 47, 309 zu dt. *stehlen* nach Art von „Dieb, Räuber“ für Lichtschnuppen oder dem Stamm die Kraft entziehende Schößlinge. *stolidus* nicht nach Siebs KZ. 37, 313 eine *s*-praefigierte Form zu ahd. *tol* „toll“, Wz. *dheu-, dhuel-*).

Vielleicht *locus*, altlat. *stlocus* „Ort“ (\**stlo-ko-?* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., IF. 28, 400, Sommer KE. 14; anders, aber unannehmbar Sütterlin IF. 29, 128).

Aisl. *stjqlr* „Sterz“, norw. *stjæl* „Stengel, Stiel“, ags. *stela, steola* m. „Pflanzenstiel“, abl. mengl. *stall* „Pflanzenstengel, Leitersprosse, Stiel“, engl. *stale, steal* „Stengel, Handgriff“, mnd. *stale, stal* „Pfosten; Bein, Fuß (eines Stuhles usw.“; dagegen scheint as. *stil* „Schaft, Stengel“, ahd. *stil* „Stil“, aisl. *stilk* ds. wegen des *ī* von mnd. norw. *stīl* *l*-Ableitung von \**stei-* „spitzig“ zu sein, s. d.).

Aisl. *stallr* (\**stolmos*) „Gestell, Altar, Krippe, Stall“, ags. *steall* „Stehn, Stellung, Stand (im Stall), Stall“, ahd. mhd. *stal (-ll-)* „Steh-, Sitz-, Wohnort, Stelle, Stall“; davon ahd. *stellen* „auf-, feststellen, richten, einrichten“, as. *stellian*, ags. *stellan* „setzen, stellen“ (s. auch Falk-Torp u. *stille*; germ. *stalla-* wird abweichend von Sievers IF. 4, 337f. aus \**stadla-*, idg. \**stə-dhlo-* oder \**stə-tlō-* erklärt, s. u. *stā-* „stehn“); aisl. *stallra* „stehnbleiben, stocken“.

As. *stollo* „Fußgestell“, ahd. *stollo*, mhd. *stolle* „Stütze, Gestell, Pfosten, Fuß eines Sessels“, nhd. *Stolle, Stollen* (idg. *stl̥n-*, vgl. gr. *στήλη*, vgl. das ablautende aisl. *stalli-*, *stallr* „Gestell“; nicht besser nach Sievers IF. 4, 338f. als *\*stūāla-* zu ags. *stūðu*, *stūðu* „Stütze, Pfosten“ usw., s. u. *sta-*, *stāu-* „stehn“, gewiß nicht nach Schröder ZfdA. 42, 61 als idg. *\*studlōn-* zu got. *stautan* „stoßen“).

Ahd. *stilli* „still“, as. *stilli* „still, ruhig“, ags. *stille* „ruhig, schweigend“ (wohl alter u-St. *\*stel-ni-s* = ai. *sthāni-h*), davon aisl. *stilla* „anhalten, hemmen, besänftigen“ (Ptc. *stilltr* „besonnen“), as. *gistillian* „stillan“, ags. *stillan* „anhalten, dämpfen, beruhigen, lindern“, intr. „sich besänftigen, still werden“, ahd. nhd. *stillen* „still machen“.

Isl. *stálmi*, norw. *stalme* m. „das Angeschwollensein (Steifstehn) des Euters“, norw. *stolma* „gerinnen“ (Bed. wie in aisl. *stallra* und nl. *stollen* „stocken, gerinnen“), schwed. mdartl. *stolm* „Stoppeln“ (: lett. *stulms*, Petersson LUÅ. 1916, 80).

Apr. *stallit* „stehn“; lett. *stāļts* „stattlich“, *stulms* „Baumstumpf; Glied des menschlichen Körpers, Arm, Bein“, *stulmi* „Stiefelschäfte“; abg. *stolz* eher als *\*sta-lo-* zu *\*stā-*, als als. *\*stolo-* hierher (s. z. B. Meillet Ét. 420).

Als s-lose Nebenformen kommen in Betracht *\*tel-* „still sein“ (s. d.) und (Persson Beitr. 424f.) allenfalls, doch sehr unsicher, aisl. *þeli* „Erstarrung durch Kälte“ u. dgl.

Vgl. Curtius 212; Persson Wzerw. 63, Zubatý SB. d. kgl. böhm. Ges. d. W. 1895, Nr. XVI, S. 13f., 21f., Schröder IF. 18, 509ff., Fick III<sup>4</sup> 487—489, Persson Beitr. 422ff., an welchen Stellen auch über die im folgenden besprochenen Weiterbildungen.

#### Erweiterte Wzformen:

##### *stelg-*:

aschwed. *stielke*, norw. *stjellk*, *stolk* und ablautend *stalk*, engl. *stalke*, engl. *stalk* „Stengel, Stiel“, ags. *stealc* „hoch aufgerichtet, steil“, mnd. *stolkeren* „hochmütig sein, stolzieren“, nl. *stelkeren*, *stolkeren* „erstarren, gerinnen“, ferner als „steif, mit hoehohobenen Beinen oder vorsichtig gehn“, norw. mdartl. *stalka*, *stulka* „stapfen“, dän. *stalke* „mit weiten Schritten, hoehohobenen Beinen gehn“, mdartl. auch „vorsichtig gehn, schleichen“, wie ags. *stealcian*, engl. *stalk* ds., aisl. *stelkr* „*totanus calidris*“.

Lit. *stelgiù*, *stēlgti* „anstarren, starr hinsehen“, *stalgùs* „starr, trotzig, frech, stolz“, alit. *stalgauti* „trotzen, stolz sein“, *stelgtis* „prahlen“, wohl auch (vgl. die germ. Bed. „stapfen“) lit. *stīlguos* „sich beeilen“, *ištelgti* von Pferden „sich gewöhnen, auf die Heuschläge und Kornfelder zu laufen“ (Persson Beitr. 425 verweist auf ags. *stiellan* „laufen“, das von der unerweiterten Wz. *stel-* abstamme?); wegen der Bed. fraglicher lit. *stulgùs* „länglich rund“ (*stulgyn* freilich „in die Höhe“), alit. *stulginti* „verlängern“.

Ir. *tolgda* „stolz“, *tailc* „fest, stark“ (Zup. G. 168, vgl. auch 45).

##### *steld-*:

Ai. allenfalls in *sthaðu-h* „Buckel, Höcker“ (wenn dies, nicht *sthagu-h* die richtige Lesung ist, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 346);

ahd. *stēlza*, mnd. *stelte*, schwed. *stylda*, engl. *stelte* „Stelze“, engl. *stilt* „ds.; Pfosten, Brückenpfeiler, Handhabe am Pflug“, nd. *stille* „Stange,

Stengel, Bein“, ags. *stylan* „verduzt sein“ („\*erstarren“), ostfries. *stoltern* „unsicher oder stolpernd gehn“, mhd. *stolzen*, *stülzen* „hinken“, schwed. *stulta* „wackelnd und gebückt gehn“, mnd. *stolt* „stattlich, ansehnlich, hochmütig“, ahd. mhd. *stolz* „stattlich, prächtig, übermütig, stolz“ (mhd. auch „töricht“; nur in dieser Bed. ist lat. *stultus* als Quelle zu erwägen; s. besonders Schröder IF. 18, 514 f.).

Schwed. *stulta* „wackelnd, holpernd gehn“ nicht nach Johansson IF. 2, 21, Fortunatov KZ. 36, 17 als „stoßend gehn“ zu ai. *tadit* „Blitz“, *tāda* „Schlag“.

Eine Wzf. *steldh-*, oder ein *dh*-Praes. zu *stel-* scheint vorzuliegen in got. *and-staldan* „darreichen, bieten“, *gastaldan* „erwerben, besitzen“, ags. *stealdan* „besitzen“, ahd. (usw.) *hagustalt* „(nur einen Hag besitzend =) Tagelöhner, unverheirateter Mann, Hagestolz“; Gdf. „jemandem etwas hinstellen; sich etwas erstellen“.

#### *stelb-*:

and. *stelpōn* „stagnare“, nld. *stelpen* „zum Stillstand bringen, stillen, hemmen“, nhd. (nd.) *stelpen* „sistere sanguinem“, mnd. *stalpen* „stagnare“, *stolpe* „Schmalz und andere Fettarten“ („\*gestockt“); aisl. *stolpi* „Säule, Pfahl“, mengl. *stulpe* „Pflock, Pfosten“, mnd. *stolpe* „kleiner Balken, Pfosten“, engl. (schott.) *stilpers* „Stelzen, Krücken“; aisl. *stelpa* „umstülpen, umkehren“, mnd. *stūlpen* ds., *stulpe* „Stülpe, Topfdeckel“ (Bed.-Entw. „steif, schwerfällig — sich überschlagen, umschlagen“); norw. mdartl. *stolpa* „mit steifen und langen Schritten, mühsam gehn“, nhd. (nd.) *stolpern* u. dgl.

Lit. *stelbiù*, *stēlbtī* „schal werden“ (wohl aus „stocken“, oder „steif = fühllos für den Geschmack“; so auch mengl. nengl. *stale*, mnd. *stel* „schal, abgestanden“, von der unerw. Wz. *stel-*); lett. *stūlbs* „betäubt, verblüfft“, (*stūlbs* „Pfosten“ ist wohl das russ. *stolbs*), *stīlbs* „Schienbein“ (vgl. *Būga*, *Kalba ir senovē* I 285 f.); aksl. *stl̥ba* „Stufe“, russ. *stolb* „Säule, Pfosten“; daneben mit *p* (nicht aus dem Germ.) aksl. *stl̥pъ* „columna, turris“, russ. *stolp* „Säule, Pfeiler“ (daraus lit. *stūlpas*, lett. *stūlps*).

Eine nas. Wzf. *stlemb-* wohl in lat. *stlembus* „schwerfällig, langsam“ (wohl mdartl., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Sommer Hdb.<sup>2</sup> 57; Petersson IF. 24, 274 ff., unrichtig IF. 34, 245, s. dagegen Charpentier IF. 35, 253; s. auch Prellwitz KZ. 44, 372, Persson Beitr. 953 f., 959 f.).

**stelp-, stelb- (oder stilp-, stilb-?)** „glänzen; schauen“?

Gr. *σείλω* „glänze, schimmere“, *σείλη* „Glanz“; *σειπνός* „glänzend“; ir. *sell* „Auge“, *sellaim* „sehe an“, cymr. *syllu*, corn. *syilly*, bret. *sellout* „anschauen“. Fick II<sup>4</sup> 313, Pedersen KG. I 78f. Sehr unsicher; gr. *i* Reduktion von *e* (e)? oder (obgleich den Anschauungen vom Bau idg. Wurzeln widersprechend) idg. *i*? das cymr. corn. *y* erfordert *i* und nicht *e* (Gdf. kelt. *stīl*[*p*]no-?). Lit. *stelgiù* *stēlgti* „starr hinsehen“ (Fick I<sup>4</sup> 570) bleibt trotz Prellwitz<sup>2</sup> 435 fern.

**stīp-; stīb-** (: *stōib-*, *stēib-*), **-bh-** „Stange, Stecken; steif“ und „zsdränken usw.“.

Lat. *stipes*, *-itis* „Pflock, Pfahl, Stamm, Stange“, *stīpo*, *-āre* „dicht zusammendrücken, zspresen, zshäufen, gedrängt vollstopfen“ (etwa vom Zu-



sammendrehen von Stab- und Reisigbündeln oder von eng zu einem Zaun gefügten Palisaden, doch s. u.; sicher auf den Begriff der als Strebepfeiler schief angestemmtten Stange weist *obstīpus* „seitwärts abstehend, von der geraden Richtung abweichend, rückwärts oder seitwärts geneigt“, vgl. *obstīpum oblicium vel contra positum* CGIL. VII 9 und *stīpa* „Strebe zur Stütze der Amphoren“ Festus 478 L.);

mit *ī* *stīpula* „Halm, Stroh“, Deminutiv von *stīps*, *stīpis* „Betrag an Geld, Gabe, Spende; Ertrag, Gewinn“ (s. zur Bed.-Entw. dieses und der folgenden Worte Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *stīpo* m. Lit., und neuestens Persson Beitr. 712 mit den Bed.-Parallelen aschwed. *stup*, *stop* „Pfeiler, Pfeiler, Stütze, Strebe: Unterstützung, Hilfe“ und ahd. *stīura*, mhd. *stīure* „Stütze, stützensder Stab: Unterstützung, Hilfe, Gabe, Beitrag, Steuer“, as. *heri-stīuria* „stipendium“, *stīpendium* (s. Vf. LEWb. s. v.) „Soldatenlöhnung, Steuer, Tribut, Kontribution“ (\**stīpi-pendiom*), *stīpulum* . . . *veteres firmum appellaverunt, stipulor*, -ārī „an jemanden die auffordernde Frage richten, ob er eine bestimmte Leistung versprechen wolle; sich etwas förmlich angeloben lassen“, *stīpulatus est* oder *fuit* „wurde in der üblichen Frageform zu einer Leistung aufgefordert“, umbr. *steplatu*, *stīplato* „stīplato, rogato“ (ursprgl. etwa „sich jemanden fest vornehmen“, oder nach Persson Beitr. 713 „für sich feststellen“, vgl. ahd. *stīften* „constituere“, an noch auf den Begriff „Stange“ zurückgehendes „jemanden zu einer Leistung stupfen“ wird man wegen *stīpulus* „firmus“ nicht denken dürfen). (*stīva* „Pflugsterz“ aus \**stīp-suā*, Bgm. IF. 28, 369, überzeugt nicht.)

Ags. *stīf*, mhd. (eig. md.) *stīf* „steif, aufrecht“, mit *ī* altfries. *stēf* „steif“; mnd. *stīvele* „Stütze, bes. hölzerne, Strebepfeiler“, mhd. *stīvel* ds., aisl. *stīfla* „aufstauen, aufdämmen“ (daraus engl. *stifle* „ersticken“); mit germ. *p* (aus \**pp*, \**pn*? oder zur Wzf. auf idg. *b*?) nd. *stīpel*, *stīper* „Stützholz“, afries. ostfries. *stīpe* „Pfahl“, engl. *stīpe* „Stengel“; mnd. *stīp*, *stīppe* „Punkt, Tupf“, *stīppen* „punktieren, mit etwas Spitzigem berühren, stecken“ (wohl von „spitzen Stäbchen“ aus; kaum nach Zup. G. 45 als Wzvariante \**stei-b*-neben *stei-g*- „stechen“ zu werten), mhd. *steppen* „reihenweise nähen, stecken“, nhd. *steppen*; mnd. *stīft* „kleiner Nagel, Stift“, ahd. *stēft* „Spitze, Stachel, Dorn, Stift“ (ob mit lat. *stīpes*, *itis* formantischer Zusammenhang bestehe, ist ganz fraglich), and. (Ps.) *stīftōn* „aedificare“ (Holz-, Ständerbau), ahd. mhd. *stīften* „feststellen, einrichten, gründen, bauen, veranlassen, anstiften“, nhd. *stīften*;

Lit. *stīpū*, *stīpti* „erstarren, verenden“, *stīprūs* „stark, kräftig, gedrungen“, apr. *postīppin* „ganz“ („stīpalum“, vgl. lat. *tōtus* eigentlich vollgestopft“, Trautmann Apr. 406); lit. *vien-stīpis* „was nur einen Zweig hat“, *stīpinis* „ein Stollen, Stütze“, *stīpinėlis* „eine Speiche am Wocken“, *stīpinys*, *stīpinas* „Radspeiche, Leitersprosse, Knüttel“. Alb. *štīp*, *štūp* „zerreibe, zerstoße“ (G. Meyer Wb. 416, A. St. III 59 zw.) würde, wenn verwandt, etwa ein Nomen „Stock als Stämpfel“ voraussetzen.

Daß diese Gruppe aus *stāi*-, *stī*-, *stī-ā*- „sich verdichten, gerinnen, steif werden“ erweitert sei, ist sehr erwägenswert, vgl. nhd. *stocken* „steif werden, gerinnen“: *Stock*; doch ist die Bed.-Scheidung wesentlich schon voreinzelsprachlich abgeschlossen gewesen; immerhin ist möglich, daß lat. *stīpare*

noch die andere Bed. „verdichten“ unmittelbar fortsetzt (also von den übrigen lat. Worten etwas abruückt), ebenso lit. *stipti*, *stiprus*, apr. *postippin*.

Die Bedd. „Stange, Pfosten; steif“ und „zusammendrängen, kompakt“ auch in folgenden auf *b* oder *bh* ausgehenden Gruppen.

Abg. *stáblu*, *stáblo*, russ. *stébel* „Stengel“, abg. *stáblje* „καλάμη“; lit. *stáibis* „Pfosten“, *stáibiai* „Schienbeine“ (aber lat. *tibia* wohl zu *tuibh-* „röhrenartig hohl“), alit. *stáibus* „stark, tapfer“, lit. *stiebas* „Stock, Pfeiler, Mast; Stamm, Halm“, lett. *stiba* „Stab, Rute“, *stibenes*, *stibini* „die kurzen Stützhölzer der Schlitten“, apr. *stibinis* ds.

Ai. *stibhi-h* „Rispe, Büschel“, gr. *σιφρός* „dicht (zusammengedrängt), fest, stark“, *σιφος* n. „dicht zusammengedrängtes, Haufe“.

Arm. *stēp* „häufig, unablässig, beständig, oft (Adj. und Adv., vgl. zur Bed. gr. *πικνός*)“; als Subst. „Kraft, Zwang“, *stipem* „dränge, nötige, zwingende“, *stipav*, *stipov* „eilig, eifrig“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 493 m. Lit.; idg. *-b-*; arm. *ē* weist auf idg. *ēi* oder *di* als Hochstufenvokalismus); gr. *σειβω* „mache dicht, trete fest, betrete (einen Pfad)“, *σιπιός* „fest, gedrungen“, *σιβαρός* ds., *σίβος* „der betretene Pfad, eingetretene Fußspur“, *σιβάς*, *-άδος* „aufgehäuftes und zusammengedrücktes Lager von Streu oder Stroh usw.“; *στοιβή* „das Stopfen, zum Stopfen verwendetes Wollhaar oder Flachseide“, *στοιβάζω* „häufe an“, *στίβη* „Reif“ (vgl. *πάγος*, *πάχνη* ds.: *πήγνυμι*). Über ir. *tōeb* s. u. *steigu-* „Schulter“.

Vgl. zu diesen Gruppen Curtius 214, J. Schmidt Voc. I 129 f., Kretschmer KZ. 31, 383, Fick I<sup>4</sup> 568, III<sup>4</sup> 492, Persson Wzerw. 116, 178 f., Beitr. 712 f., Zupitza Gutt. 45, Prellwitz, Boisacq, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv., Trautmann Apr. 429.

### stomen- „Mund“.

Av. *staman-* n. „Maul (vom Hund)“; gr. *στόμα* n. „Mund“, *στόμαχος* (vgl. zum *-gho-*Formans Bgm. II<sup>2</sup> 1, 486, 513) „Kehle, Mündung (der Blase, des Uterus); Magenmund, endlich Magen“; dehnstufig *σιωμύλος* „mundfertig, geschwätzig; hübsch oder artig plaudernd“, *σιωμύλλω* „plaudere, schwätze“, *σιωμυλία* „Redseligkeit, Geschwätzigkeit“ (daß ved. *stāmú-* etwa „tönend, stöhnend“ bedeute und verwandt sei, ist unsicher; s. Fick I<sup>4</sup> 146, 332, 570. Uhlenbeck Ai. Wb. 343 f., L. Meyer Hdb. IV 158. Got. usw. *munps* „Mund“ ist nicht nach Hirt PBrB. 22, 228 als *stmnto-* mit gr. *στοματ-* zu vergleichen); cymr. *safn* „Kinnlade“, corn. *stefenic* „Gaumen“, mbret. *staffn*, nbret. *staoñ* ds., cymr. *ystefaig* ds., abret. *istomid* ds. (brit. *a* aus *o*; s. zum Kelt. Fick II<sup>4</sup> 312, Pedersen KG. I 78, Jones Welsh Gr. 109, 149).

Sowohl wegen der Bed. („Stimme“ aus „Mund“?) als wegen der andern Vokalstufe bedenklich ist die Deutung von got. *stibna*, ags. *stefn*, afries. *stifne* „Stimme“; ahd. *stimna*, as. *stemna*, ags. *stenn*; ahd. *stimma*, as. *stemma* ds.; während Bgm. I<sup>2</sup> 383 germ. *bn* als Entw. aus *-mn-* faßt, und in *-mn-* nach Formen mit *\*stimin-* aufgefrischtes *-m-* sucht, woraus endlich durch Ass. *-mm-*, wäre nach J. Schmidt Krit. 133 *-bn-* das ursprüngliche (eine unbefriedigende Anknüpfung unter dieser lautlichen Voraussetzung bei Fick III<sup>4</sup>, 484 = Falk-Torp u. *stemme* I zu *stebh-* „Pfosten usw.“; verfehlt Petersson IF. 20, 368; 23, 386 f.; gegen Verb. m. *στένω* s. Uhlenbeck PBrB. 30, 310).

**storos, stornos (stgnos?)** „Star und Vögel ähnlichen Lauteindrucks“.

Lat. *sturnus* „Star“, aus \**stgnos* oder \**stornos*, in letzterem Falle = ags. *stearn* „Seeschwalbe“, apr. *starnite* „Möwe“ (gebessert aus überliefertem *stamite*; s. Trautmann Apr. 436).

Ahd. *star*, *stara*, nhd. *star*, anord. *stari*, ags. *stær*, demin. *stærling* ds.

Ganz fraglich dagegen gr. ἀστράλος· ὁ παρὸς ὑπὸ Θεταλῶν Hes. (Fick KZ. 46, 72 will darin thess. λ aus ν sehen, wie in thess. Ἐλιπεύς für Ἐνιπεύς), denn es gehört wohl zu ἀστήρ, wegen des sternartig getupften Gefieders, s. Wood Cl. Phil. 7, 329, Charpentier IF. 35, 253. Nicht glaublich aber hält Wood auch die germ. und lat. Formen für einzelsprachliche Ableger des Wortes für „Stern“; Falk-Torp 1196 vermutet wohl zutreffender ein den schwirrenden Schall dieser Vogelstimmen malendes \**ster-* als Grundlage der Bezeichnung (vgl. lat. *sterto* „schnarche“; einigermäßen ähnlich auch στροῦθος und Zubehör).

Curtius 355; Fick I<sup>4</sup> 570; Suolahti Vogelnamen 165, besonders über die germ. Formen; ähnlich noch neben ags. *tearn* (neben *stearn*) ds. bei Wright-Wülcker I 286 und anord. *berna* ds.; eine unabhängige Schallbildung mit ähnlichem Lautmaterial ist nach Pedersen KZ. 39, 374 arm. *tarm* „Star“.

(s)traig̃- : (s)trig̃- Fischname?

Gr. τριγῆλη „Seebarbe“ : preuß. *stroysles* „Döbel“? Lewy IF. 32, 164.

**1. streig-** „stehnbleiben, steckenbleiben, innehalten“.

Lat. *strigo*, -*are* „stehnbleiben, innehalten (besonders von Zugtieren)“, wozu wohl auch *obstrigillo*, -*are* „hemmend entgegenstehen, hinderlich im Wege sein“; norw. *strika* (\**strikkōn* = *strigāre*) „einhalten, stoppen“, *striken* „hinderlich“, *strika* st. V. „den Lauf hemmen, stoppen“; lit. *strigsoti* „stillestehn“, *į-stringū*, *į-strigti* „steckenbleiben“, *strieg-u*, -*ti* „anstecken“, lett. *striegu*, *striegt* und *strigt* „einsinken“ (eig. „steckenbleiben“), *straignis* „Morast“. Persson Beitr. 458ff.; ob Beziehung zu *ster-*, *streig-* „streifen“ (s. d.) besteht als „wo anstreifen und dadurch im Vorwärtskommen gehemmt werden“, bleibt fraglich.

**2. streig-** „steif, straff“ und „zusammendrehen, Strick“, vgl. ds. Bed.-Verh.

bei *strenk*, *streng*, und wie dieses wohl Erw. von *ster-* „starren“.

Lat. *stringo*, -*ere*, *strictus* in der Bed. „straff anziehen, zusammenziehen, schnüren“ (wenn nicht aus \**strengō* s. u. *strenk-*).

Norw. mdartl. *strika* „die Augen aufsperrn, schwellen“, *strikk*, *strek* „ein aufgeschossener Knabe“; \**strikki-* „Strick“ in afries. *strikk*, mnd. *strikk* (-*ck-*), ahd. mhd. *strieck* (-*ck-*) „Strick“; davon mnd. *stricken* „schnüren, binden, stricken“, ahd. *strickan* „heften, festschnüren, stricken“, ags. *gestrician* „(Netze) ausbessern“.

S. Curtius 380f., Fick I<sup>4</sup> 571, III<sup>4</sup> 500, Falk-Torp u. *stricce* (nicht besser über *Strick* Noreen Ltl. 167: ai. *srajj-* „Gewinde“; lit. *striktà* „Faser“, Zup. G. 168, *striktūnis* „Fischernetz“ aus dt. *gestrickt*?).

(s)trep- „wild lärmern, schreien u. dgl.“, Schallwurzel.

Lat. *strepo*, -*ere* „wild lärmern, schreien, jauchzen, rauschen, toben, tosen“; vielleicht mir. *trenad*, *trena* „lamentation(s)“ (wenn aus \**treppna-*, Stokes

KZ. 36, 274; der Anklang an gr. *θροῖνος* mahnt trotz des *ě* zur Vorsicht); isl. *þrefa* „zanken“, aisl. *þrapt* n. „garrulitas“, ags. *þræft* n. „Zwist, Zank“, mnd. *drevelinge* ds. (mit *p* aisl. *þrapr* „homo garrulus“, *þrap* n. „garrulitas“ (Fick III<sup>4</sup> 191).

Ähnliche Schallworte sind (*s*)*trīg-*, *strīd(h)-* „zischen, schwirren“ und lat. *sterto* „schnarche“, ohne daß hier Wzerw. oder Variation im sonstigen Sinne nach Persson Wzerw. 196 (wo nicht überzeugende Anknüpfung an *ster-* „hart, steif, unfruchtbar“).

**strenk-, streng-** „straff, stark, beengt“ u. dgl. (wie bei *ster-g-*, *stre-g-*, s. u. *ster-* „starren“); „Strang, zusammendrehen, zusammenziehen“, was vielleicht aus der Anschauung des straff angezogenen (gesteiften) Strickes geflossen ist, welchenfalls alle hier vereinigten Gruppen als Nasalbildungen zu obigem *sterg-*, *streg-* und zu *sterg-* von *ster-* „starren“ gelten dürften. Ähnliche Bed.-Verhältnisse bei *streig-*, s. d. (Berührung zweier Gruppen erwägt Persson Beitr. 450 Anm. 1 866 a 2).

Gr. *στραγγός* „gedreht“; sich durch eine schmale Öffnung vorpressend, tröpfelnd“ (*στραγγουρία* „Striktur“), *στράγγξ*, *-γγός* „aussickernder, ausgedrückter Tropfen“, *στραγγέσθαι* „sich zusammendrehen, durch etwas durchpressen, zaudern, zögern“ *στραγγάλη* „Strang, Strick, Schlinge“, *στραγγαλέω*, *-ίζω*, *-άω* (woraus lat. *strangulo*) „erdroble“, *στραγγύλος* (aus \**στραγγύλος*, J. Schmidt KZ. 32, 381) „gedreht = rund“; mir. *srengin* „ziehe, schleppe“ (Formenbestand bei Pedersen KG. II 637), nir. *sreang* „Strick“ (Curtius, Zup. G. 180 f., KZ. 36, 60, Pedersen KG. I 81), mir. *sringne* „Nabelschnur“ (wenn aus \**strengi-niā*; Fick II<sup>4</sup> 314 zw.); lett. *stringu*, *stringt* „stramm werden; verdorren, vertrocknen“ (eher „sich zusammenziehen“, als „steif werden“), *strangs* „mutig, frisch“ (stimmte in der Bed. eher zu „steif“, vgl. dt. *stark* usw. u. *ster-g-*).

Allenfalls lat. *stringo*, *-ere* in der Bed. „straff anziehen, zusammenziehen, schnüren“ (wenn aus \**strengo*, so daß das pte. *strictus* analogisch nach dem davon verschiedenen *stringo*, *strictus* „abstreifen, berühren, streichen“; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., aber auch andererseits unter *streig-*; nicht einleuchtend will Persson Beitr. 867 a 1 wieder beide *stringo* gleichsetzen).

Alb. *štrunge* Abteilung des Pferches, in dem Ziegen gemolken werden“ (Jokl SBak. Wien 168, I 89), ist weder in der Bed.-Vermittlung noch im Vokalismus (s. Thumb GGA. 1915, 25) einwandfrei.

Im Germanischen beide Bed.-Gruppen: von der Wzf. auf *k* einerseits aisl. *strengr*, *-gjar* „Schnur, Strick, Strang, Streifen, schmaler Strom“, ags. *streng* „Schnur, Strang“, ahd. *stranc* (*-g-*) „Strick, Seil“, nhd. *Strang* (s. Zup. G. 180 f., wo unbefriedigende Alternativen; gegen Verb. mit ai. *raçmi-h* „Strang, Riemen“ s. auch Persson Beitr. 454).

Andererseits: aisl. *strangr* „heftig, gewaltig, unbeugsam, streng, hart“, ags. *strang* „stark, mächtig, streng, hart“, *streng* „streng“, as. *strang*, mnd. *streng* „gestreckt, straff, eng, hart, streng, tapfer“, ahd. *strengi* „scharf von Geruch und Geschmack), stark, tapfer, hart, streng“, Denominativ aisl. *strengja* „festbinden, schließen“, norw. *strengja* „straff ziehen, zwingen“ (zur ersten Gruppe) und ags. *gestrengan* „stärken“, mhd. *strengen* „strecken, drängen“, nhd. *anstrengen* (zur zweiten Gruppe);

norw. *strungen* „mit gespanntem (\*straffen) Bauche“; aisl. *stranga-vídr*, norw. mdartl. *strange* „abgeästeter Stamm, Stock, Baumstrunk“, norw. *strangla* „langer, dünner Baumstamm“.

Von der Wzf. auf idg. Media: aschwed. *strunker* „aufgerichtet, gerade“, norw. mdartl., dän. *strunk* „steif aufgerichtet, stolz, hochmütig“, norw. *strunken* = *strungen* (s. o.), mhd. *strunk* „Strunk“, mnd. *strunk* „der Stengel eines größeren Krautes“, mhd. *strunken*, *strunkeln* „straucheln“, dän. mdartl. *strinke* „hinken, lahm in den Beinen sein“ (könnten auch nasalierte Formen von *st(e)reu-g-* sein).

Let. *strenkals* „ein Stück verhärteten Auswurfs“ (etwa „steif, starr“).

Vgl. Curtius 380 f., Fick I<sup>4</sup> 571 (mit fernzuhaltendem), III<sup>4</sup> 498 f., Schröder IF. 18, 520 f., Falk-Torp u. *streng* I, II, Zupitza aaO., Persson Beitr. 439 a 1, 450 a 1 (die Bed.-Berührung mit klr. *postorónok* usw. „Strang, Strick, Saite“ usw. stützt kaum genügend die Anknüpfung von *Strang* an *ster-* „Streifen“, die Persson zur Wahl stellt).

(s)trīg-, strīd(h)- „zischen, schwirren“, Schallnachahmung.

Gr. *τρίζω*, *τέτριγα* „zirpen, schwirren, knirschen“, *στρίξ*, *-γγός*, *στρίξ*, *στρίγλος* „ein Nachtvogel“, lat. *strix*, *-gis* „Ohreule“ (nicht überzeugendes Irische bei Fick II<sup>4</sup> 138).

Lat. *strīdeo*, *-ēre*, *strīdī* „zischen, schwirren, schrillen“.

Z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv. (auch gegen Anreihung von ahd. *strēdan* „brausen, strudeln“).

**stru-** „greis, alt“.

Air. *sruith* „alt, ehrwürdig“ (\**stru-ti-s*), acymr. *strutiu* gl. „antiquam“; lit. *strūjus* „Greis“ ist poln. Lw.; aksl. *stryjъ* „patruus“, *strynja* „amita“. B. bei Fick II<sup>4</sup> 314. Beziehung zu aksl. *stars* „alt“ (z. B. Pedersen KG. I 81) ist unwahrscheinlich, da dieses wohl als \**stē-ro-s* zu *stā-* „stehn“ gehört, und kaum als \**stōr-os* zu *ster-* „steif“; daß *stru-* aus letzterem erweitert sei (Persson Beitr. 446 a 2, 441 a 1 zw.), also auf die Steifheit des Alters gehe, ist nicht erweislich, wenn auch nicht durch den Gefühlswert „altehrwürdig“ von *stru-* zu widerlegen.

**spaq-, spag-** (ə? Vollstufe ā? s. u.) „zusammenziehen, constringere“?

Wenn gr. *σφήξ*, *σφηκός*, dor. *σφάξ*, *σφᾶκός* „Wespe“ nach der Einschnürung des Wespenleibes benannt und nicht etwa umgekehrt *σφηκώω* „schnüre fest zusammen“ Ableitung erst von *σφήξ* ist („eine Wespentaille machen“), ist ein altes \**σφᾶκός* „geschnürt“, als Tiername Kons. St. \**σφᾶκ-* „geschnürtes Tier“ anzunehmen (unwahrscheinliche Analyse bei Solmsen Beitr. I 129: *σφ-άξ* zu *σφ-ήν*, wofür die Bedeutungsverwandschaft zwischen *σφηκίαι*, *σφηκίσκος* „in ähnlicher Gestalt zubehauenes Holz, Dachsparren“ und *σφηνίσκος* nicht beweisend ist; nach Solmsen wäre *σφήξ* nach der keilförmigen Gestalt des Hinterleibes benannt; andere Versuche s. bei Boisacq 929 f.). Dazu (Persson Beitr. 396 a 1 zw.) dann *σφάκελος* „Zuckung, Krampf; Reinfraß“; ohne *s-* vielleicht *φάκελος* „Bündel“ als „zusammengeschnürtes“ (s. Fick GGA. 1894, 247, Solmsen Beitr. I 7 a 2 zw.).

Mit *g*: arm. *ḡak* „befestigt, verbunden; Verschuß der Tür, Schloß“ (Hübschmann Arm. Gr. I 500, Scheftelowitz BB. 29, 36);

aus dem Germ. (Persson Beitr. 396 in Verb. mit *σπάκελος* und weiter der Wz. *spēi-* „ziehen“) allenfalls nhd. mdartl. *spachten* „spannen, in den Adern“, *Spachen, Spachten* „Spannung in den Adern, den Muskeln, als ob sie reißen wollten“, fragwürdig bes. wegen der weiter abführenden Bed. von *spachen, spachten* auch „bersten, von Böttchergeschirr, allzu trockenem Boden (eig. sich zusammenziehend?), der Haut an der Hand“, nd. *spaken, verspaken* ds. und „faulen, anbrüchig werden, von Holz, usw.“, trans. mhd. *spachen* „bersten machen, spalten; noch stärker abliegende Bed. in mnd. *spakeren* „sprühen“, ahd. *spahha* „dürres Reisholz“ u. dgl. (s. auch u. *spē-* „langes Holzstück“); ist daher *spachen* „Spannung, Zusammenziehung der Muskeln und Adern“ ursprgl. etwa das Gefühl von Trockenheit, Brüchigkeit oder wie wenn man sich einen Span eingerannt hat oder steif wie ein Stück Holz ist? Über *σπάζω, σπαγεύς* s. u. *spē-* „langes Holzstück“.

Mit sehr fraglichem Rechte auch werden auf ein nasal. *spank-* zurückgeführt ahd. *spanga*, mhd. *spange* „Querholz, Riegel, Spange“, ags. *spang* f. „Schnalle“, aisl. *spng* „lamina, Platte“, mnd. *spengen* „beklemmen“, mnd. *spenge* „knapp, eingeschränkt“, nhd. fränk. *späng, speng* „knapp, selten“ (Prellwitz<sup>1. 2.</sup> u. *σπήξ*, Zup. G. 210, Fick III<sup>4</sup> 508), die eher mit formantischem Guttural zu mnd. *span* „Spange“ usw. (s. a. *spē(i)-* „ziehen“) gehören (nicht besser Franck — van Wijk 640).

**sp(h?)aqo-** „Tröpfchen, Pünktchen“?

Gr. *ψακάς* (spät *ψεκάς*) „Tropfen, feiner Staubregen, Krümchen“ *ψακάξεν* „fein regnen“; air. *sachilli* gl. *saudaria* i. e. *sudaria*; lit. *spākas* „Tropfen, Pünktchen“. Fick I<sup>4</sup> 571, II<sup>4</sup> 288. Höchst unsichere Verknüpfungen. Daß freilich *ψακάς* nach Boisacq s. v. als *k*-Erw. zu *ψήν* gehöre, ist nicht wahrscheinlich, und nur die Bed. „Krümchen“ mag auf Einhören von *ψήν* beruhen.

**spē-, spə-** in Worten für „langes, flaches Holzstück“. Daß die Gruppen als „in die Länge oder Breite gezogen“ nach Persson Beitr. 197, 405 ff. als „in die Länge gezogen“ in den weiten Bereich von *spē(i)-* „ziehen“ gehören, ist nicht für alle hier genannten Worte wahrscheinlich, da öfters die Vorstellung des lang oder flach gespaltene(n) näher liegt (so Fick III<sup>4</sup> 507, Falk-Torp u. *spaan, spade, spæd*).

Germ. \**spē-nu-s* in:

Ahd. *spān* „Span“, ags. *spōn* „Span, Splitter“ (engl. *spoon* „Löffel, Rührspatel“, s. zu dieser Bed. Persson 404 a 2), aisl. *spānn, spōnn* „Span, Dachschindel, Holzscheibe (z. B. als Schießscheibe), Platte zum Schmücken der Schiffe“ afries. *span, spon* „flaches Brustschild von Gold als Schmuck“, mnd. *spōn* „kleiner hölzerner Spaten“. Das von Kuhn KZ. 4, 15, Bechtel Hauptprob. 190, Solmsen Beitr. 129, Persson aaO. damit verbundene gr. *σπήν, -ρός* „Keil“ (Bed. wie dt. *Speidel* „Span“ und „Keil“; braucht nicht als „sich verdickend“ zur Begriffssphäre von *sp(h)ēi-* „sich ausdehnen“ zu gehören“) ist mit dt. *spān* wenigstens im Vok. nicht identisch, da aus *σπάν* (s. Schulze KZ. 45, 190 f.; koisch *σπηρόπους*, mit *H* als Ausdruck von *æ*

= *ā* geschrieben, muß mit dem sonstigen *σφηνόπους* identisch sein, so daß nicht nach P. Wahrmann Gl. 6, 162 f. — wo Lit. — mit einem Ablaut urgr. *σφήν*: \**σφανός* auszukommen ist); die Verbindung bleibt nur unter einer Gdform *σφάνσ-* (vgl. *χήν*, *χηνός*) haltbar, etwa Schwundstufe eines \**sphānes-*.

Mit *t*-Formans wohl germ. \**spēba-*, *spēda-* in mhd. *spāt* „blättrig brechendes Gestein, Spat, Splitter, Marienglas“, nhd. mdartl. auch *spaad*, ndl. *spaat* (s. Falk-Torp u. *spat* I; Persson 406 denkt an nd. *spatten* „bersten“, s. u. *sphend-* „zucken“).

Mit *dh*-Formans: gr. *σπάθη* „breites flaches Holz zum Festschlagen des Einschlags beim Weben; Spatel zum Umrühren, Ruderblatt, Schulterblatt, langes breites Schwert“ (*σπαθάω σπαθίζω*; gegen eine Grundform *spnd-*: lat. *sponda* s. Persson 405; auch nicht *s*-Form neben *bhodh-* „stechen“ s. d.)

As. *spado*, ags. *spadu* „Spaten“, nhd. *Spaten* (dagegen mhd. nhd. *spatel* „kleine Schaufel“ aus lat. *spatula*, Demin. zum entlehnten *σπάθη*). (Für diese *dh*-Gruppe ist eine Gdbed. „breitgedehnt“ bes. nahegelegt durch die *i*-Formen *σπιθίατ· σπιθίδες νεώς* Hes.: *σπιθάμη* „Spanne der Hand“, s. u. *spēi-* „ausdehnen“.)

Mit *g*-Formans: norw. mdartl. *spæk* „Span“, isl. *spækja* „Holzstück, Stumpf; ags. *spæc* „Zweig“, ahd. *spahha* „dürres Reisholz“, nhd. mdartl. *Spach*, *Spachen* „Span, Holzscheit“, *Spache* „Speicher“, mnd. ndd. *spake* „starker Stecken, Stange, Hebebaum, Speiche“ (Persson 396 a 2; schwer gruppierbare Anklänge s. u. *spaq-*; nicht einleuchtend Zup. G. 162, und Lewy IF. 32, 164; vgl. *Speiche* usw. unter \**spei-* „spitz“), und (als „dürr, wie ein Stecken“) mnd. *spak*, mhd. *spach* „trocken“, ahd. *spahha* „trockener Zweig, Stück Holz“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *spege*; s. analoges, z. B. norw. *spiken* „dürr, mager“, unter *spei-* „spitz“ und *spēi-* „ziehen“).

Nicht einleuchtend denkt Wood a<sup>x</sup> 560 Persson 410 a 1 Boisacq 926 wegen mhd. *spachen* „spalten“ (s. *spaq-*, *spag-*) und bair. *spacken* „die Spitze eines Eies gegen die eines andern stoßen, bis es bricht“ (mit *i* schwäb. *spicken* ds., schwed. mdartl. *speka* in der Speise herumstochern, scharren“) an Verwandtschaft auch von gr. *σπάζω* „schlachte“; *σφαχεύς* „Mörder“; daß in der germ.-Gruppe ein zu *σπάζω* gehöriger Komponent enthalten sei, ist bei der Unklarheit der germ. Bedeutungsverhältnisse schwer zu beweisen.

**spei-** „spitz, spitzes Holzstück“, vgl. im allgem. Wood a<sup>x</sup> No. 560, Prellwitz<sup>2</sup> u. *σπιθής*, Fick III<sup>4</sup> 512 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *pinia*, Persson Wzerw. 191 mit a 1, Beitr. 394 a 1 (Lit.), 397 ff.; letzterer zieht diese Gruppen als „in die Länge gezogen“ in den Bereich von *spē(i)-* „ziehen“, wie auch *spē-* „langes, flaches Holzstück“ und wie *speud-* „spitz“ zu *speud-* „drücken“. Die Parallelismen sind beachtenswert, aber kaum entscheidend; jedenfalls ist es vorderhand geratener, die Sippen getrennt zu behandeln.

Ai. *sphyá-h* „Holzspan, Stab, Spiere beim Schiff, Art Ruder“ (Fick I<sup>4</sup> 150, 574).

Lat. *spīna* „Dorn“ (dazu umbr. *spīnia*, *spīna* unklarer Bed.? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *spīna crīnalis* „Haarnadel“, *spīnus* „Dornstrauch“; vielleicht lit. *spynà* „Vorlegeschloß“ (Wood a<sup>x</sup> No. 560; ursprgl. „vorgesteckter Verschlusszapfen“; der Akzent weckt den Verdacht der Entlehnung, aus dem Lat.;

schwierig ist Entlehnung bei russ.-poln. *spina* „Rückgrat, spina dorsalis“, Miklosich EWb. 318, Lewy PBrB. 32, 144 a 3); as. *spinela* „Haarnadel“, *spenula* „Schnalle“, ahd. *spinula*, *spenala* „Stecknadel, Haarnadel, Schnalle“, mhd. *spenel* „Stecknadel, Spennadel (gegen Entl. aus lat. *spīnula*, erwogen von Falk-Torp u. *spilling*, spricht germ.  $\dot{\imath}$ ,  $\dot{\epsilon}$ ); *s*-los allenfalls germ. \**finnō*, \**finōn* in ags. *finn*, nhd. *Finne* „Floßfeder, Spitzflosse“, aschwed. *fina* „Flosse“, *fen*, *fena* „Achel“, norw. *finn* „Borstengras“, mhd. *vinne* „Nagel; Finne in der Haut“, woneben schwed. mdartl. *fime*, fläm. *vimme* „Flosse, Achel“ (vgl. zur germ. Gruppe Falk-Torp u. *finne*, nach Persson Wzerw. 191 a; auch air. *ind* „vertex“ aus \**pinno-*, dies hat aber altes *nd*: s. auch Ascoli Gloss. LXXXVIII; R. Schmidt IF. I 69 vergleicht zw. cymr. *an* „Grundlage, Element“ aus *ndhā*, das jedoch nicht existiert).

Gegen Schröders ZfdA. 42, 71 Gdf. \**pidnā* sprechen die Formen mit einfachem *n*; die Zugehörigkeit der Gruppe ist ganz fraglich, vgl. in ähnlicher Bed. \**peisgo-*; lat. *pinna* ist wohl = *penna*, s. *pet-* „fliegen“).

Ag. *spīr* „langer Schößling“, engl. *spire* „Schößling; Turmspitze“, mnd. *spīr* „Keim-, Grasspitze, Ähre, Turmspitze, sehr kleiner Mensch“, aisl. *spīra* „Stiel, junger Sproß, Rohrstab u. dgl.“ (s. Persson 407f.).

Gr. *σπίλος*, *σπίλας*, *-άδος* „Riff“; mhd. *spīl* m. „Spitze des Speeres“, nhd. mdartl. *Speil* „Span, Splitter, Zwickel, Keil“, mnd. nnd. *spīle* „Bratspieß, Spieß, an dem man Fleisch, Würste usw. zum Räuchern oder Trocknen aufhängt, womit man etwas aufspreizt, die jungen Kielfedern (Stiften) in der Haut der Gans“, *spīlen*, *us-spīlen* „aufspreizen, durchspießen“, aisl. *spīla* „dünnes und schmales Stück Holz“, norw. mdartl. *spīla* „Scheibe“, *spel*, *spela*, *spīl* „flacher Splitter; dünnes flaches Bein“ (das langvokalische germ. \**spīlō* könnte nach Sievers IF. 4, 340 auch \**spīdlō* sein, im gramm. Wechsel mit mhd. *spidel*, *spedel*, nhd. mdartl. *speidel* „Splitter“; die unter *spēi-* „sich ausdehnen“ genannten Worte wie lett. *spāiles* „gespaltener Stecken zum Einklemmen“ beruhen auf einer andern Anschauung, widerlegen also eine solche Gdf. von germ. \**spīlō* nicht; dieses auch nicht nach Schroeder ZfdA. 42, 61 aus \**spīdlā* diss. und zu dt. *spleißen*); čech. *spīle* „Stecknadel“, poln. *śpīla* „Spieß“ (Schrader KZ. 30, 483), lit. *spylīs* „Speil, Stachel, Dorn“, wohl aus dem Dt. (Osten-Sacken IF. 33, 244f.);

lat. *spīca*, *spīcus*, *-um* „Ähre“, *spīculum* „Spitze, Stachel, Wurfspieß, Pfeil“ (trotz rustikem *speca* — wie *amēcus* — mit urit.  $\dot{\imath}$ , s. Persson Beitr. 410 a 2, auch gegen Brugmanns II<sup>2</sup> 1, 265, 479 Annahme von Dissimilation aus \**spei-[t]-skā*); lett. *spīkis* „Bajonett“ (germ. Lw. ? vgl. u. die Gruppe von nnd. *spīker*, ags. *spīcing*); ndl. *spie* „Pflock, Bolzen“ (\**spīχōn*, Franckvan Wijk 644); arm. *թիկն* „Pfeil, Wurfspieß“ (\**spīqīno-*, Petersson KZ. 47, 267).

Ahd. *speihha*, as. *spēca*, ags. *spāca* „Speiche, Strahl“; md. *spīcher*, nhd. *Speichernagel*, mnd. nnd. *spīker* „eiserner Nagel“, engl. *spike*, ags. *spīcing* ds., aisl. *spīkr* m. „Nagel“, *spīk* f. „Holzsplitter, Holzstecken, Nagel, Pflock“, norw. mdartl. *spīk* „schmales Holzstück (*hjulsπīk* „Radspeiche“) Schienbein“, schwed. mdartl. *spīk* „Saatkeim“ (vgl. dt. *Spach* usw. von *spē-* „langes Holzstück“, vgl. auch die Gruppe von norw. *spiken* „dürr, mager, geräuchert“ unter *spēi-* „ziehen“).



Lit. (*žolė sù*) *speigliais* „(Pflanze mit) Hacheln, Stacheln“ (s. Zupitza Gutt. 167; auf andere Anschauung geht aber lett. *spaiġlis* „Krebsgabel“ zurück) *spaigul'i* „Blutfedern“ (wie nd. *spile*).

Lit. *spitulys* „Stern auf der Tierstirn“, *spitėlė*, *spitulė* „die Nadel, der Dorn in der Schnalle“, *spitnà* ds.; kaum ist in lat. *secespita* „Opfermesser“ ein verwandtes \**spita* enthalten (Persson 409; Prellwitz KZ. 44, 358 denkt noch unwahrscheinlicher an gr. *σάδη*).

Ahd. mhd. *spiz* „Bratspieß“ (verschieden von „Spieß, Speer“ aus ahd. *spioz*), ags. *spitu* ds.; norw. mdartl. *spita* f. „Pflock“; *spit* m. „Spitze, dünner Wassertrahl“; schwed. *speta* „Pflock“: ahd. *spizzi* „spitz“ (daß lat. *cuspis* ein verwandtes *spid-* enthalte, ist nicht glaubhaft); o-stufig mnd. *speis(s)e* „langer Spieß“ (\**spoid-tā*, Falk-Torp u. *spid*).

1. spē(i)- „ziehen, spannen“. Ausführlich Persson Beitr. 386–415, 953.

Vgl. folgende, z. T. als schärfer umrissene Bedeutungsgruppen, z. T. formal sich abhebenden Sippen, die, obgleich wenigstens z. T. sicher derselben Anschauung entsprungen, zu gesonderter Darstellung gelangen sollen: \**spēi-* „sich ausdehnen“, *spēi-* „spitz“, \**spē-* „langes Holzstück“, \**spen-* „ziehen“, *spen-* „Holzeimer“, *spaq-* „zusammenziehen“, *spēud-* „drücken“.

Av. wohl in *spā-* (Praes. *spayciti*, Aor. *spāh-*, PPP. *spāta-*, Barthl. Wb. 1615f.) „jacere, abicere“, wegschaffen, beseitigen“ (die Bed. ist aus „fortziehen“, z. T. vielleicht nach Analogie von lat. *sagittas*, *spicula tendere*, Fay IF. 33, 353 entwickelt), *apaspayat* „zog (die Kleider) ab, warf (sie) ab“ u. dgl. (s. Scheffelowitz ZdMG. 59, 708).

Gr. *σάω*, *σῶ* „ziehe, ziehe aus, zerre, verrenke, falle mit Zuckungen, Krämpfen an, ziehe ein, sauge ein“ (*ἔσπασμαι*, hom. *ἔσπασσα*; trotzdem kein s-Praesens *spā-s-ō*, sondern nach Jacobssohn Hermes 45, 104 ff. \**spā-īō*; s. noch Persson Beitr. 394, 953, Brgm. II<sup>2</sup> 3, 343 a 1), *σασμός* „Ziehen, Zuckung, Krampf“, *σάσμα* n. „Ziehen, Zuckung, Krampf; Lappen, Fetzen“; *σα-δ-* (s. bes. Fränkel KZ. 42, 255) z. B. in *λυκοσιάδα ὄν* „von Wölfen zerrissen“, *θαλλός νεοσπός, παρασπός, -σπός* „Pflanzenabsenker“, *σπάδιξ* „abgerissener Zweig“, *σπαδών* „Zucken, Krampf“, *σπάδων* „Verschnittener“, ion. *σπαδίξω* „ziehe ab, reiße ab (*δέγμα*)“, argiv. *σπάδιον* „στάδιον“ („in die Länge gezogen“; vgl. *σπιδής, σπιδίος* „ausgedehnt, lang“ s. u. S. 658; das sonstige *στάδιον* „Rennbahn“ wohl durch Anlehnung an *στάδιος* „stehend“, Prellwitz<sup>2</sup> s. v. Über *σπάζει· σκνζῆ*. *Ἀχαιοί* Hes. s. Boisacq 893 a 1 m. Lit.). *σπάτιος* n. „Haut“ („\*abgezogenes“), *σπατίζει· τῶν (σ)πατιέων ἔλκει, τῶν δερμάτων, τῶν τιθῶν* Hes.

Wenigstens z. T. auf einem Praes. \**spā-nō* und *spā-nuō* (letzteres formell wie av. *spānwat* zu *spē(i)-* „sich ausdehnen“) beruht wohl die germ. Sippe ahd. *spanan* (*spion*) „locken, reizen“ („\*anziehen“), as. *spanan* (*spōn*) „locken, veranlassen, antreiben“, ags. *spanan* (*spōn, spēōn*) ds., ahd. *spennen* (\**spanjan*) „verlocken, anreizen“ = aisl. *spenja* (*spanda*) „verlocken, überreden“, norw. *spana* (\**spanōn*) „spannen, strecken“, *span* m. „Spannung“, ahd. *spanst* „Antrieb, Reiz, Lockung“, *gispanst* „Verlockung, Trug“, mhd. (*ge*)*spenst* „Verlockung, teuflisches Trugbild, Gespenst“, nhd. *abspenstig machen, widerspenstig* (dies auch Ablösung von mhd. *widerspāne* ds.); mhd. *spān* „Zwist, Streit, contentio“ kann als \**spē-n-* analysiert, aber auch zur Wzf.

*spen-* als Dehnstufenbildung gestellt werden (s. u.), *widerspān* ds., *wider-spāne* „widerspenstig“; ahd. *spannan* (\**spānuō*) „spannen, anspannen; intr. sich dehnen, gespannt in erwartungsvoller Spannung sein“, mhd. *spannen* (*spien*) ds.; ags. *spannan* „spannen, festbinden, anfügen“, mhd. *span*, *-nes* „Spannung, gegenseitige Spannung, Zerwürfnis, Zwist“, ahd. *spanna*, ags. *spann* f., aisl. *spōnn* f. „Spanne“, Kaus. aisl. *spenna* „umspannen, umschließen, drängen“, mhd. *spennen* „spannen, dehnen“. Eine germ. Gutturalableitung dazu in dt. *Spange* (s. u. *spaq-* „zusammenziehen“).

Daß das germ. *a* dieser Gruppen ausschließlich idg. *a* fortsetze (\**spā-no*, \**spā-nu-ō*), wird kaum durch das geschichtlich nicht verfolgbare mhd. *spān* „Zwist“, und sicher nicht durch die Ähnlichkeit von ahd. *spanst* mit lat. *sponte* und durch lit. *pinti*, slav. *peti* „spannen“ in Frage gestellt, die allerdings eine Wzf. (*s*)*pen-*, *spōn-* voraussetzen (s. d.). Speziell *spanst* wird germ. Bildung von *spanan* aus sein, ohne geschichtlichen Zusammenhang mit dem zu *spen-* gehörigen alten *sponti-* des Lateins (gegen Kluge ZfdtWtf. 6, 100). — Das von Persson Beitr. 395 mit gr. *σπαδών* „Krampf“ verglichene älterndl. *spat* „Krampf“ (usw., s. Falk-Torp u. *spat* II) gehört zunächst zu nd. *spatten* „bersten, spritzen, zappeln“, s. Wz. *sp(h)e(n)d-*, dessen Bedeutung „zucken, zappeln“ Persson nicht recht glaubhaft ebenfalls aus „sich krampfhaft zusammenziehen“ herleiten will.

Auf einem *to-Ptc.* *spā-tós* mit der Bedeutung von lat. *tenuis* „dünn, auch wässrig von Flüssigkeiten“ beruht wahrscheinlich aschwedisch *spædher* „schmächtig, fein, zart, jung“, *spædhia* „eine Flüssigkeit verdünnen“, aisl. *spað* „dünne Suppe“ (Persson 406; über gr. *σπατίλη* s. u. *spōt-* „fettig feuchtes“).

Dieselbe Bedeutung „*tenuis*“ mit *i*-Vokalismus in:

gr. *σπι-ρός* „mager“; air. *sēim* (\**spēimi-*) „exilis, macer“, *sēime* „Dünne“ (Fick II<sup>4</sup> 295);

mit Gutt.-Erweiterung gr. *σπίκανον* *σπάνιον* Hes., *σπιγνόν* *μικρόν*, *βραχύ* Hes.; wohl auch wesentlich schwed. mdartl. *spikjin* „dünn, schwächlig, mager“, norw. mdartl. *spiken* „knapp, eng, kaum hinreichend“, schwed. mdartl. *spink* „schwächlicher Mensch“ (u. dgl., s. Persson 402 f.; über schwed. *spink* „kleiner Vogel“ usw. s. aber u. *spingo-* „Sperling“), obgleich z. T. wie in norw. *spiken* „dürr, mager, geräuchert“ (aisl. *spiki-lax* „gedörter Lachs“, isl. *speikja* „dörren“, schwed. mdartl. *spink* „Splitter“, mnd. *spik* „trocken“ (nhd. *Spick-aal* usw.; Grdbed. hier „Fische oder Fleisch mit Stecken zum Trocknen ausspreizen“? oder „dürr wie ein Stecken“? s. Falk-Torp u. *spege*) auch die Bed. „spandünn, dünn wie ein Stecken“ eingemischt sein kann.

2. *spē(i)-, spī-* „sich ausdehnen, Ausdehnung in Raum und Zeit; sich ausdehnen = dick, fett werden, schwellen; vorwärtskommen, Erfolg haben, gelingen“, langdiphth. Wz. nach Schulze KZ. 27, 426; Gleichheit mit *spē(i)-* „ziehen, spannen“ ist nicht zu bezweifeln, s. d. m. Lit. besonders Persson Beitr. 387 ff.; zu dem öfters aspirierten Anlaut *sph-* im besonderen Persson Beitr. 416 f.

Ai. *sphāyati* „wird feist, nimmt zu, gedeiht“, *spitā-h* „gequollen, wohlhabend, dicht, voll“, *sphāta-h* „groß, stark“, *sphūt-h* „das Gedeihen“, *sphāti-h* „Mästung, Gedeihen“, kaus. *sphāvāyati* „mästet, verstärkt“, *sphārā-h* „aus-

gedehnt, weit, groß“, *sphirá-h* „feist“ (die Bedeutung „reichlich, viel“ ist in der Lit. nicht belegt; desgleichen nicht die Steigerungsformen *sphéyāms-*, *sphésthá-h*, die als *\*sphá-is-to-*, *sphá-ies-* aufzufassen wäre, ē im Komp. aus dem Sup.; der Positiv ist idg. *sphá-ró-*, = abg. *sporǝ*, ahd. *spar*, vielleicht arm. *parar*); mit Formans *-qo-* (wie lett. *spēks*) *pīva-spháká-h* „von Fett strotzend“.

Über ai. *višpitám* strittiger Bedeutung s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sospes*, Persson Beitr. 398.

Av. *spānvač* (Bthl. Wb. 1616) „er förderte“ (der Vergleich von gr. *φθάνω*, Fick I<sup>4</sup> 148, GGA. 1894, 247, Kretschmer KZ. 31, 439, läßt nicht bloß den gr. Anlaut ungeklärt, sondern scheidet auch am außerpräs. St. *φθά-* von *ἐφθην* usw.).

Arm. allenfalls m. *parar* „ingrassamento“ (Bugge KZ. 32, 23; man erwartete aber *ṗ-*) und *ṗartam* „reich, reichlich“ (Scheffelowitz BB. 29, 36 unter einer freilich unglaublichen Gdf. *\*sporto-*; liegt etwa ein wie av. *masita-* „groß“ oder abg. *mastits* „fett“ gebildetes *\*ṗarit-*, Erw. von *\*ṗaro-* = idg. *\*spə-ro-* vor?).

Gr. *σπάδιον* s. u. *spē(i)-* „ziehen“ (: *σπιδής* usw., s. u.);

von der asp. Form *sphē(i)-* wohl *ἐρί-σφηλον* „ἐρισθενῆ“, *ἄσφηλοι* „ἀσθενεῖς“. *Σφηλὸν γὰρ τὸ ἰαχυρόν* Hes. (vgl. die Bed. „Kraft“ von lett. *spēks*; Fick GGA. 1894, 247, Prellwitz<sup>2</sup> u. *φάθνω*, Persson Beitr. 416).

Lat. *spatium* „Raum, Ausdehnung nach Zeit und Raum, Weite, Umfang, Strecke, Dauer“ (nicht nach Egger Msl. 5, 47 f., Meillet Bull. soc. lingu. 59, LXV zu *patēre*; über *spēs* s. u. *\*spēs-* „Wehen“).

Got. *spēdiza* „späterer“, *spēdumists* „spätester“, ahd. *spāti*, Adv. *spāto* „spät“ (eig. „sich hinziehend“, vgl. zur Bed. skr. *spōr* „lange dauernd, langsam“, zur Form ai. *sphāta-h* und lit. *spētas* „Muße“; s. Fick BB. 2, 213, Noreen Ltl. 42, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *spatium*, bes. Persson IF. 35, 215; verfehlt Osthoff MU. VI 326 ff.);

ags. *spōwan* „gedeihen, glücken“, ahd. *spuon* „von statten gehn, gelingen, glücken“, ahd. *spuot*, as. *spōd*, ags. *spēd* „Gedeihen, Beschleunigung, Eile“, nhd. *sich sputen* (germ. *\*spōdi-* = oder abl. mit ai. *spāti-h*, wenn nicht erst germ. Bildung vom Verbum aus). Ahd. usw. *spar* s. u.

Lit. *spēju*, *spėti* „Muße, Zeit wozu haben, schnell genug sein“, *spērus* „flink“, *spētas* „Muße“;

lett. *spēju*, *spēt* „vermögen, können“, *spēks* „Kraft, Stärke, Macht“ (wohl auch nach Prellwitz<sup>2</sup> u. *φθάνω*, lett. *spīte* „Trotz“, *spītīgs* „trotzig“. Aber engl. *spite* ist *despite* „despectus“);

abg. *spěja*, *spěti* „Erfolg haben“, *spěča* „studium“, *spěšiti* „eilen“ (wie auch *spěti* in neuern sl. Sprachen).

Abg. *sporǝ* (= ai. *sphirá-h* usw.; über lat. *prosper* s. aber Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) „reichlich“, in neuern slav. Sprachen auch (und wohl das ursprünglichere, s. Pedersen Mat. i prace 1, 172, KZ. 39, 411 f., Persson IF. 35, 215) „lange dauernd, lang ausreichend“, so russ. *spōryj*, skr. *spōr* „lang dauernd, z. B. vom Brot“, *sporo ide* „es geht langsam“, daher andererseits auch „lange womit ausreichend, sparsam“, čech. *spōry* „ergiebig, ausgiebig“ und „sparsam, spärlich“, *spōriti* „sparen“ (dt. Einfluß?), ahd. *spar* „sparsam, knapp“, ags. *spar*, aisl. *sparr* „sparsam, karg“ (: *sporǝ*, Pedersen aaO.).

Von *spā-* (: *spei-*) aus:

mit der Bedeutung „fett, dick“, wie z. B. ai. *pīva-sphākā-h*, aber *g*-Formans ai. *sphij-* (n. sg. *sphik*, Du. *sphijāu*; *sphicau* durch Entgleisung nach d. n. sg.?), *sphigī* „Arschbacke, Hüfte“; aisl. *spik* n., ags. *spic* n., ahd. *spec*, -*ckes* „Speck“ (Fick I<sup>4</sup> 150, 574, III<sup>4</sup> 512 f., Persson Wzerw. 118, Beitr. 400, Falk-Torp u. *spek*, Scheffelowitz IF. 33, 141).

Mit Dentalformantien: gr. *σιδ-* „ausgedehnt“ (: *σιδ-*, s. o. *σιάδιον* und u. *spēi-* „ziehen“) in *σιδίος* „ausgedehnt, weit, eben“, *σιδόεις* „breit, groß, *πικνός*“, *σιδόθεν* „von weitem“, *έλεσ[σ]πίς*, -*σιδος* „Sumpffläche“, *άσιδής* „entlang gebreitet“ (A, 754; *διά σιδέος πεδίου*, d. i. nach Fränkel KZ. 43, 206 *δι' άσιδέος π.*; \**αν-σιδής* mit Praep. *άν* nach Bechtel Lex. 67), *άσις*, -*ιδος* „Schild“ („\*dem Körper entlang gebreitete Fläche“, Bechtel aa.O.), *σιζίω* „έκτεινάω“, *σιδνόν*· *ποκνόν*, *συνεχές*, *πεπηγός* Hes. (Bedeutung wie lat. *spissus*;

mit *dh* *σιδάμη* „Spanne (der Hand)“, *σιδίαι*· *σανίδες νεώς* Hes. (vgl. *σιάδη* und *spē-* „langes flaches Holzstück“).

Lat. *spissus* (zur Bed. ausführlich Persson 386 ff.) „sich (besonders zeitlich) dehnend, in die Länge ziehend, nur langsam vorwärtskommend, spät eintretend (vgl. oben dt. *spät*) und „dicht, kompakt, dick“ (vgl. oben ai. *sphītah* „gequollen, dicht“ und gr. *σιδνόν*), Gdf. eher \**spid-s-o* (: *á[ν]-σιδής*) als \**spid-to-*. Letzterer Bedeutung stehen z. T. besonders nahe die balt. Sippen.

Lett. *spiēžu*, *spiēdu*, *spiēst* „drücken, pressen, drängen, zwingen, anhalten (zur Arbeit)“, *spiēstiēs* „sich drängen, mit Eifer wonach ringen“, *spiēde* „Not, Mangel“, *spaidis* „Presse, Druck, Bedrängnis“, *spaidīt* „drücken, drängen, massieren (fern bleibt mnd. *spīten* „verdrießen“ Wood IF. 22, 145) und (mit *t*) lit. *speičiū*, *speisti* „umringen“, *speičiū*, *speisti* „schwärmen“, *spintū*, *spīsti* „in Schwärmen ausbrechen, von Bienen“ (eigentlich „sich zusammen-drängen“), lett. *spiets* „Bienenschwarm“ (mit dem Ptc. lit. *spīstas* „gedrängt“ setzte Fick KZ. 19, 253, Vf. LEWb.<sup>2</sup> lat. *spissus* gleich), wobei die Bedeutung „drängen, pressen“ auch z. T. auf „ein-, zusammen-spannen“ beruhen mag; vgl. auch lett. *spaiļe*, *spaiļis* „Strich, Schwaden des Mähers (die zusammengedrückte Graszeile)“ (-*ļ*- vielleicht aus -*dl-*), lit. *spieloti* „Zeug in den Nährahmen einspannen?“, lett. *spaiļes* „gespaltener Stecken zum Einklemmen z. B. einer Schlange, Folter“, *spīļe*, *spīļis* „eine Zwicke, Zwickeisen; Holznägel, die die Bretter der Schiffswand zusammenhalten; gespaltener Stecken zum Krebsfang; Not, Verlegenheit“ (wie *spruobts* „Klemme“: *prīežu* „spanne“), *spīļis* auch „zeltartig zum Schutz gegen die Sonne ausgespannte Leinwand“, *spīļēt* „klemmen—zwicken, spannen“.

Mit *g*-Formantien:

lett. *spaiļis*, *spaiļe* „gespaltener Stecken zum Krebsfang, Krebsgabel“ (in der Anschauung verschieden von *spaiļul'i*, lit. *speigliaž* unter *spei-* „spitz“); germ. mit der Bedeutung „ausspannen = spreizen“: nhd. mdartl. *spaichen* „ausschreiten“, *etwas ausspaichen* „mit Schritten oder ausgespannten Fingern ausmessen“, norw. mdartl. *speika* „mit steifen (gespannten) Beinen gehn“, *spika* „widerspenstig sein“ (vgl. oben lett. *spīte* „Trotz“); gr. *σπίγγω* „schnüre ein, klemme ein“, *σπίγκτη* „Schnur, Band; Muskel“ (das damit von Froehde BB. 21, 325 und Persson 399 f., 408 f. verglichene aisl. *spīkr*

„Nagel“ usw. ist wohl anderer Anschauung entsprungen, s. u. *spei-* „spitz“; vielleicht mir. *sēn* „Netz“ (wenn \**spig-no-* „das ausgespreitete“, Stokes BB. 19, 108).

**speud-** „drücken, pressen; übertragen: mit Nachdruck betreiben (urgere opus), eilen (s'empreser).

Gr. *σπεύδω* „spute mich, eile; bemühe mich, bin emsig, strenge mich an, strebe; trans. treibe an, beschleunige, arbeite auf etwas eifrig hin“, Gdbed. „drängen, drücken“ noch in *σπούδαξ· ἀλειφίβανος* Hes. („Mörserkeule“ als „Zerdrücker“); *σπουδή* „Eile, Hast; Eifer, Bestrebung“, *σπουδαῖος* „eilig, eifrig, tätig, fleißig“, *σπουδάζω* „sich sputen, emsig sein, mit Eifer betreiben, jemandes Interesse fördern“;

Lit. *spáudzīu, spáusti* „drücken“, iter. *spáudyti, spaudà* „Presse“ usw., *spūdinti* „eilen, sich davonmachen“, *paspūdēti* „sich quälen, sich abmühen“ (Fick BB. 29, 197, Bechtel Lexil. 302);

alb. *pune* „Arbeit, Geschäft“ (\**spudna*, G. Meyer Wb. 357); wohl auch arm. *բո՛ւտ*, gen. *բւտոյ* „Eifer“ (Hübschmann Arm. Gr. I 501; *t* statt *t* = idg. *d* durch Ass. an den aspirierten Anlaut? Zw. bei Meillet Msl. 10, 277, Pedersen KZ. 38, 200; Perssons Beitr. 416 Verb. als *phouq-to-* mit gr. *σφύζω* befriedigt nicht).

Vielleicht *d*-Praes. einer Wz. *spēu-*; wie zu *spēi-* „sich ausdehnen“ auch balt. *spaid-* „drücken, drängen“ gehört, könnte auch *speu-* denselben Bed.-Umfang wie *spēi-* gehabt haben (s. Persson Wzerw. 144, 290, Beitr. 414 f., 717): dann wäre (mit dem Sinne von ai. *sphāváyati* „mästet“, ags. *spōwan*-gelingen, welche nicht mit Zuversicht unserer Wz. *spēu-* zuzuteilen sind) anzureihen, gr. *ἐσφνδωμένος* „vollgestopft mit Essen“, *σφνδῶν· ἰσχυρός, εὐρωστος, σκληρός* Hes., *διασφνδῶσαι· ἀξήσαι* Hes. (aber nicht *σφύς* „Hüfte“, s. u. *odego-*) mit asp. Anl. (s. u. *spēi-*);

Wegen der Bed. viel unsicherer *σφύζω* „zucken, heftig schlagen (vom Blute), sich heftig bewegen, fiebern, eifrig streben“, *σφνγμός, σφύξις* „Zuckung, Puls.“ Ohne anl. *s-* (allenfalls durch Diss. eines \*(*s*)*peud-s-ō*?) dän. *fýire* „jemanden hinauswerfen, mit Lärm und Hast fortjagen“, norw. mdartl. *fýyra* „treiben“, schwed. *fösa* ds., *fös* „Eile“ („\*drücken“; Lidén PBrB. 15, 520 f., s. auch Falk-Torp s. v.), auch engl. *feeze*?

Wie Persson *spei-* „spitz“ als „langgestreckt“ mit *spēi-* „ziehen“ und „sich ausdehnen“ gleichsetzt, zieht er zu unserm *speud-* auch ahd. *spioz*, aisl. *spjöt* „Spieß“, aisl. *spýta* „Pflock, Nagel zum Befestigen“, norw. mdartl. *spjöte* „spitzer Keil“ (mit anderem Dental norw. *spaud* „dünne Stange“, schwed. *spö*, älter *spöde* „Rute, Gerte“; s. auch Wood a<sup>x</sup> No. 560, Falk-Torp u. *spýd*; Spieß ist nicht mit *σπεύδω* und *fýysa* unter einer Gdbed. „Stachel — anstacheln“ zu verb. nach Lidén aaO. und Noreen Ltl. 192)?.

**spek-** „spähen, scharf hinsehen“.

Ai. *spáçati* (Dhätup.), *páçyati* „sieht“, ptc. *spaštá-h* (= av. *spašta-*, lat. *spectus*), *spát* „Späher“ (= av. *spas*, lat. *au-*, *haru-spex*), *spaça-h* ds. (: gr. *σκοπός*), av. *spasyeiti* „späht“ (= lat. *specio*, gr. *σκέπτομαι*), *spas* „Späher“, *spaštár* ds. (= lat. *-spector*, umb. *spetur-e*) *spasan-* „hinspähend auf“ (= ahd. *speho* „Späher“).

Gr. *σκέπτομαι* „schaue“ (*σκεπ-* umgestellt aus \**spek-*; s. zuletzt Hirt IF. 21, 172; nicht nach Fick I<sup>4</sup> 137 zu *σκέπας*), *σκοπός* „Späher; Ziel“, *σκοπεῖν* „beobachten, zielen, untersuchen“, *σκοπή*, *σκοπιᾶ* „Warte“, *σκέψις* „Betrachtung, Überlegung, Untersuchung“; alb. *paše* „ich sah“ (\**(s)poĥ-s-*; G. Meyer Wb. 323.

Lat. *specio*, *-ere*, *-xī*, *-ctum* „sehen“ (*con-spicio* usw.), *specto*, *-āre* „anschauen“, *speciēs* „das Sehen, Anblick, Gesicht, Ansehen, Aussehen, Erscheinung“, *au-*, *haru-spex*, *specus*, *-ās* „Höhle“ (vgl. *ὄπή* „Lücke, Öffnung, Loch“, ir. *darc* „Auge“ und „Höhle“), *speculum* „Spiegel“, *specular*, *-ārī* „spähen“ (s. zu dessen Bildung Samuelsson Gl. 6, 246); umbr. *speture* „spectori“;

Ahd. *spehōn* „spähen“ von *speha* f. „prüfendes, aufmerksames Betrachten, Untersuchung, Auskundschaftung, Aufpassen“; aisl. *spā* „Wahrsagung“ (\**spahō*: gr. *σκοπή*), *spā* „wahrsagen“ (\**spahōn*, Denominatio), *spār* „wahrsagend, prophetisch“ (\**spaka-s*); as. ahd. *spāhi* „klug, geschickt“.

Anm. *spasem* „warte auf etwas“ (Hübschmann Arm. St. I 50, Arm. Gr. I 492, an Urverwandtschaft zweifelnd) ist iran. Lw. — Über slav. *pasti*, auch „scharf hinsehen“ s. u. *pōi-*, *pā-* „Vieh weiden“. Vgl. Curtius 168, Fick III<sup>4</sup> 506. Ähnlich \**speg-* (oder *spǎġ-*, *spǒġ-*), s. d.

*speg-* (oder *spǎġ-* oder *spǒġ-* „scharf hin-, zusehen“.

Aisl. *spakr* „weise, klug, ruhig, sanft“, *speki* f. „Verstand, Weisheit“, *spekt* (\**spakipō*) f. „Weisheit“, *spekja* „weismachen, besänftigen“;

abg. *pažq*, *paziti* „achten auf“, mit *sq* „sich hüten“.

Fick KZ. 22, 94, Falk-Torp u. *spag*. Ähnlich *spek-* „spähen“, s. d.

I. (s)pen- „ziehen, spannen“ und „spinnen“, indem die zu flechtenden, spinnenden, webenden Fäden zuerst ausgespannt wurden, wie auch nach neuerer Weise der Aufzug des Gewebes ausgespannt ist, s. Lidén IF. 19, 332f., Persson Beitr. 411ff., und vgl. dieselbe Anwendung von \**ten-* „dehnen, spannen“ für „spinnen, flechten“. (s)pen-: *spē(i)-* „ziehen“ = *pā-* „Vieh weiden, füttern“: *pen-* „füttern“ = *bhā-*: *bhen-* „sprechen“? (Persson aaO.). Vgl. das anders vokalisierte *pān-* „Gewebe“.

1. Formen ohne -s-:

Arm. *hanum*, aor. *hanay* und *henum*, aor. *heni* „weben, zusammennähen“; erstere Form scheint nach den *nu-*Verben aus \**hanem* = lit. *pinù* umgebildet (wegen des fehlenden *s* — kaum mit germ. *spannan* aus \**spa-nu-ō* vergleichbar, s. u. *spēi-* „ziehen“; nicht nach Scheftelowitz BB. 29, 57 zum bloß nominal belegten \**pān-* „Gewebe“), letztere hält Scheftelowitz aaO. für aus *hanum* nach *hesum* „webe“ umvokalisiert, während Pedersen KZ. 39, 414 die Nichtverwandlung von *-en-* zu *-in-* in nichtletzter Silbe für lautgesetzlich hält, wie in *y-enum* „stemme, stütze mich mit Schultern oder Händen an etwas“ (als „sich anspannen“ Zs. mit *henum*? ebenso *z-enum* „schlachte, ziehe die Haut ab“ mit einer Bed. wie poln. *od-piac* „abschnallen“? können im Vokal jedenfalls nicht vom ganz bedeutungsver-schiedenen *hesum* beeinflusst sein).

Lit. *pinù, pìnti* „flechten“, *pántis* „Strick zum Binden der Füße des Viehs“, *pántas, pánta* „Hahnenbalken im Gebäude“, apr. *panto* „Fessel“, lett. *pinu, pīt* „flechten“, *pinekes* „Fessel, bes. die Fußfessel der Pferde“; abg. *pona, peći* „spannen“, *opona* „Vorhang“, *ponjava* „Umhang, Kleid“ (diese nicht zu \**pān-* „Gewebe“), *pāto* „Fessel“ (skr. *puto*), wozu u. a. russ. *prep-játb* „hindern“, *zuzpjátb* „kreuzigen“, *zapnútb* „ein Bein unterschlagen“, auch (s. Pedersen KZ. 39, 414, Persson Beitr. 412 a 2 gegen Jokl AfslPh. 28, 4, Charpentier AfslPh. 29, 7) *pjats, pnutb* „mit dem Fuße stoßen“ („\*den Fuß ausspannen = strecken“? oder auf Grund der Bed. „Ferse“ der folgenden Worte?) und abg. *peťa* „Ferse“ (skr. *petasati* „mit den Füßen ausschlagen“), russ. *pjató*, skr. *péta* „Hacke, Ferse“, lit. *péntis* „ds.; Rücken der Axt, der Sense“, apr. *pentis* „Ferse“ (Persson aaO.; ähnlich dt. der Spann des Fußes“).

Vielleicht alb. *pende, pende* „Paar Ochsen; Joch (Ackermaß)“ aus einem \**pentā* „Gespann“ (Jokl SBAk. Wien 168, I 67; auch *penk* „Koppel“).

Nicht vertrauenerweckend ist Pedersens und Perssons aaO. Anreihung von *πέρομαι* „strenge mich an, mühe mich ab“ (was allerdings „sich anspannen“ sein könnte) und „habe Mangel“, *πόνος* „mühsame Arbeit, Anstrengung, Mühsal, Kummer“, *πονέω* „mühe mich ab usw.“, *πονηρός* „in schlechtem Zustande, schadhaft, lasterhaft“, *πένης* „arm, dürftig“, *πενία* „Mangel, Armut“ (wohl auch *πείνα* „Hunger“ s. u. *pē-* „wehtun“), denn es ist nicht glaublich, daß „Mangel, Not, Armut“ erst aus „sich mühen“ sekundär entwickelte Bedeutungen seien, noch weniger, daß sie als „knapp“ aus „gespannt“ wieder auf eine andere bildliche Anwendung von „spannen“ zurückgehen sollen; die Grundlage der gr. Bedeutungen muß etwas wie „Helotentum mit viel Arbeit und wenig zum Beißen“ sein, und weitere Beziehungen bleiben noch zu suchen (s. Boisacq m. Lit.; ob ir. *uinche* bei O'Cl. „Kampf“ bei Corm. „Mangel“ als \**ponikiā* verwandt seien, Stokes KZ. 35, 596, ist ganz fraglich). — Eher hierher gr. *πάτος· ἐνδύμα τῆς Ἥρας* Hes. als \**pn-tos*; diese oder eine ähnliche *t*-Bildung liegt auch dem air. *ētim* „kleide“ zugrunde (anders Pedersen KG. § 852 Anm.).

## 2. Formen mit anl. s-:

Lat. *sponte* „aus eigenem Antrieb, aus freiem Willen“ (nicht = ahd. *spanst*, s. u. *spēi-* „ziehen“);

got. ahd. ags. *spinnan*, aisl. *spinna* „spinnen“ (von Brugmann IF. 1, 173 als *sp-enuo* zunächst zu *spannan* aus \**spə-nuō* gestellt; eine solche Bildung könnte ja ein Ausgangspunkt von *spen-* neben *-spē(i)-* sein; ein anderer vielleicht der Reim auf *ten-*), ahd. *spinna* „Spinne“, mit einfachem *n* aisl. *spuni* m. „Gespinst“, ags. *spinel*, ahd. *spinala* (und *spinnila*) „Spindel“; cymr. *cy-ffiniden* „Spinne, Spinnweb“, bret. *que-ffiniden* n. „Spinnweb“ (Fick II<sup>4</sup> 299, Pedersen KG. I 185; \**spēn-*? oder beruht das erste *i* von *cy-ffiniden-en* auf Ass. an das zweite?).

## 3. Erw. (s)pen-d-: (bes. s. Zubatý AfslPh. 16, 408 m. Lit.).

Lit. *spéndžiū, spēsti* „einen Fallstrick legen (spannen)“, alit. *spándau, -yti* „spannen“, lit. *spanskūs?* (Zubatý AfslPh. 16, 408) „eng, drückend“, *spástas*, lett. *spuosts* „Fallstrick, Falle“, lett. *spendele* „Feder an einem Schlosse“, *spanda* „Strickwerk, womit man den Pflug spannt“, wie auch pām. *spundr* „Pflug“, gr. *σπινδῆρα ἄροτρον* Hes. (d. i. *σπινδῆρα*). — Abg. *peďs* „Spanne“.

Abg. *pqđiti* „drängen, treiben“ (wenn ursprgl. etwa „ein Vieh an gespanntem Strick vorwärtsziehen“); vermutlich auch als „gespannt hängen“ (Meillet Msl. 11, 311), lat. *pendeo*, *-ēre* „hängen, herabhängen“, *pendo*, *-ēre* (zum Wägen aufhängen oder am gespannten Arme das Gewicht einer Sache abschätzen“ =) „wägen, schätzen, zahlen“, umbr. *ampentu* „impendito“; ob auch ags. *fiŋta* m. „Schwanz, Folge“? (Holthausen IF. 20, 316, Gdbed. „Hänger“? Eher wäre, da die Bed. „hängen“ lat. Sonderentwicklung scheint, „gespannt hinausstehend“ die zugrunde liegende Anschauung; wäre neben *sp(h)end-* „zucken“ eine *s*-lose Variante belegt, könnte es als „wedelnd, ausschlagend“ dorthin gezogen werden).

Die it. Worte nicht besser als „pendeln lassen“ zu *sp(h)end-* „zucken, zappeln“, welche Sippe nicht nach Prellwitz u. *σφεδαρός*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *spandatē* mit *spéndziu* usw. zu kombinieren ist. — Unverwandt ist lat. *sponda* (s. u. *spen-* „Holzeimer“, ebenso *despondere animum* „den Mut sinken lassen“ (von Persson Beitr. 463 a 1 als „abspannen“ gedeutet; doch bei *spondēre* zu belassen, s. Köhm IF. 31, 286). — Die Sippe von *spondeo*, gr. *σπέδω* will Meringer WG. 1, 177ff. unter einer auch für Kretschmer Gl. 3, 338 unwahrscheinlichen Bedeutungs-Entwicklung „hängen, wagen: zuwägen: zusichern, versprechen: ein Trankopfer darbringen“ mit den obigen Worten vermitteln; wenn es sich nicht überhaupt um zufälligen Gleichklang handelt, wäre die zugrundeliegende Vorstellung eher „mit gespanntem Arme den Gegenstand anfassen, bei dem man schwört“ und vielleicht daneben „die Opferspende mit ausgespanntem Arme kredenzen“.

2. (spen-) spon-, spondho- „Holzeimer“, auch gelegentlich von anderen Holzgeräten. Trotz Persson Beitr. 405 nicht mit *spen-* „spannen“ zusammenzubringen („Spanne als Längenmaß“, dann „Hohlmaß, modius“); eher verwandt mit *spē-*, *spā-* langes, flaches Holzstück“ (vgl. dessen *-no*-Ableitung dt. *Span*); s. Meringer SBAk. Wien 144. VI. 103 f., WG. 1, 179, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sponde*, Falk-Torp u. *spand* III, Wahrmann Gl. 6, 163.

Let. *spaņmis*, lit. *spandis* „Eimer“ (wohl nd. Lw., wie z. B. Trautmann Apr. 308 annimmt, auch lit. *spaņgis*, *spangē* „Eimer“); aisl. *spann* n. „Eimer, ein gewisses Hohlmaß, Gewichtseinheit für Mehl“ (dän. *spand* „Eimer“), mnd. *span*, *-nes* „Holzeimer, ein gewisses Hohlmaß“, *fat-span* „hölzernes Henkelgefäß, ein Maß“ (germ. *\*spanna-*, vielleicht *o*-Abl. eines *en*-St. *\*spanan-*, oder aus *\*spondh-no-* oder *\*spon-uo-*, zu welchem der *u*-St. *\*spē-nu-* „Span“ eine gewisse Analogie böte; nicht zu *spannen*. *Spanne*, s. u. *\*spēi-* „ziehen“); abg. *spqđz* „modius“, arm. (Persson KZ. 47, 270) *pund* „Gefäß, Behälter“.

Verwandt scheinen, trotz der Anwendung für andere Holzgeräte, lat. *sponda* „Bettstelle“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. gegen die Verbindung mit lit. *spéndziu* „lege einen Fallstrick“, lett. *spanda* „Strickwerk zum Spannen des Pflugs“, Wz. *spen-*, *spondh-* „spannen“ als „gespannte Bettgurten“; auch Perssons „Spannbalken“ befriedigt nicht), und ir. *sonn* „Pfahl“, cymr. *ffon* „Stab“ (Fick II<sup>4</sup> 306; Gdf. *\*spondhā*, Pedersen KG. I 75).

*e*-Formen fehlen; ndl. *spinde* „Speisekammer“, nd. *spind* „schrank“ sind mlat. *\*expenda*, s. Falk-Torp u. *spise*.



**speno-, steno-, p(ə)steno-** „Zitze, Brustwarze, Brust“.

Anlaut *sp*: aisl. *speni* m. „Zitze, Brustwarze“ (aschwed. *spini* auch „Zäpfchen im Halse“), mnd. *spene* ds.; *o*-stufig ags. *spane*, *spanu* f. „Brustwarze“, mhd. *spen* f. „Brust, Milch“ (wohl \**spani*; vgl. nhd. *Spanferkel*, sowie vielleicht mhd. *gespan*, nhd. *Gespan* „Gefährte“, wenn eig. „Milchbruder“); reduktionsstufig mnd. *spone* f., ahd. *spunni*, mhd. *spunne* und *spune* „Brustwarze, Milch“. Lit. *spenys* „Zitze, Zäpfchen im Halse, Ohrläppchen“ (*spenys* bei Kurschat in [], s. noch Trautmann Apr. 434), apr. *spenis* „Zitze“.

Air. *sine* „Zitze“, *bō tri-phne* = *bō trī sine* „Kuh mit drei Zitzen“, mir. *sine seain* „uvula“.

Während Fick III<sup>4</sup> 508, Persson Beitr. 411 diese Gruppe an \**spen-* „ziehen“ anzuschließen vorziehen (vgl. *σπᾶν τὸν μαστόν*), ist sie weit wahrscheinlicher mit folgenden Worten zu verknüpfen:

mp. np. *pistān* „weibliche Brust“ (\**pastāna-*), av. *fštāna-* m. „ds., Brustwarze, Knoten“ (\**pstāna*), *aradvafšnyā* „der hochbusigen“, ai. *stāna-h* „Brust, bes. weibliche“; arm. *stin* „weibliche Brust“ (\**stēno-*; zum gen. sg. *stean* s. Pedersen KZ. 39, 415 gegen Hübschmann Arm. Gr. I 493); gr. *στηνίον* *σιτήθος* Hes. (daß *σιτήθος* wzverwandt sei, ist schwer glaublich; hat neben *θήμιον*, *τιθήνη* einst ein \**θη-θος*, \**τη-θος* bestanden, das neben *στηνίον* eine Parallelbildung *σιτήθος* ins Leben treten ließ??).

Die Vereinigung der Anlaute unter (*pə*)*stēn-* scheint möglich. Vgl. Bthl. IF. 7, 62, Johansson IF. 14, 324 (mit nicht annehmbarer Analyse \**bədeno-*), Trautmann aaO., Pedersen KG. I 75, Boisacq u. *σιτήθος*.

Arm. *san* „Zögling“, *sun* „wohlgenährt“ (Bugge KZ. 32, 65) nicht als \**spən-*, \**spōn-* hierher.

**speng-** „glänzen“ (und \**spēg-*?).

Lit. *spingu*, *spingėti* „glänzen“, *spīngis* „Durchhau im Walde“;

lett. *spīgana* „eine Lufterscheinung, Drache, Hexe“, *spīgans* ds., *spīganis* „Irrlicht“, *spīgulis* „Johanneswürmchen“, *spīguluot* „schimmern“; *spuogalas* f. pl. „Glanz“, *spuoguot* „glänzen“;

apr. *soanxiti*, (l. *spanxiti*, Bezz. BB. 23, 308) „Funke“;

zu dieser Gruppe stellen Leskien Abl. 345 (zw.), Zubatý BB. 18, 252, Prellwitz<sup>2</sup> 484 als \* „blinzelnd“ auch lit. *spangas* „undeutlich sehend“, *apspanges* „verblendet“, *spangys* „halblinder schielender“, meist als Schimpfwort (nicht wahrscheinlicher von Lidén KZ. 40, 262 als „schief = schielend“ mit ai. *paṅgú-h* „lahm an den Füßen“ verbunden). Wohl auch engl. *spunk* „Funke, Feuerschwamm, Zunder, faules Holz“ als „phosphoreszierend“ (kaum zu *spongo-* „schwammiges“).

Da helle Licht- und Schallempfindungen häufig mit demselben Worte bezeichnet sind, darf auch lit. *mán aūsys speñgia* „die Ohren klingen mir“, lett. *spiedzu spiegt* „wie eine Maus pfeifen“? nir. *eangach* „schwatzhaft“ angereicht werden, s. Zup. S. 162.

Vielleicht idg. *spheng-*, so daß zu verb. mit gr. *φέγγος* n. „Licht, Schein“ *φέγγω* „leuchte, erhelle“, wozu vielleicht (doch s. auch unter \**peuōr* „Feuer“) ahd. *funko*, mnd. *vanke* „Funke“ (z. B. Zup. 3, 162, Trautmann Grm. Ltg. 52 m. Lit.). Ir. *ong* „Herd“?? (Fick II<sup>4</sup> 51; nicht überzeugend auch Stokes BB. 19, 71: ir. *ēic* „Mond“, und Strachan BB. 20, 36: ir. *ēsea* „Mond“). Da

\**spendh-* „glänzen“ Zerlegung in *sp(h)en-g-*, *-dh-* zur Erwägung stellt, kann *speng-* nicht zuversichtlich als Nasalform eines:

(s)*peg-* gelten, das erschlossen wird aus ai. *pájah* n. „Glanz“ (auch *pajrá-h*, wenn es „glänzend“ bedeutet, doch s. u. \**pák-* „festmachen“) und z. T. dt. *Spuk* (echt hd., älter nhd. *spūck*) aus mnd. *spōk*, *spūk* „Spuk, Gespenst“ (germ. *spōk-* — und \**spak-*? — s. Möller KZ. 24, 438f., Zupitza Gutt. 162, Kluge EW.<sup>8</sup> s. v., Falk-Torp u. *spøge* N.; vgl. oben die lett. Bedeutungen „Lufterscheinung, Drache, Hexe, Irrlicht“); ob dazu auch die Gruppe von mnd. *spakeren* „sprühen“, *spāk* „dürr, trocken“ (usw., s. Siebs KZ. 37, 307, der nicht überzeugend darin *s-*Formen zu *bhōg-* „rösten“ sucht)? bei Ausscheidung von ai. *pajrá-* wäre auch idg. *spāg-* oder *spōg-* ansetzbar.

*sp(h)e(n)d-* „zucken, zappeln“ und *spendh-* „glänzen“.

Ai. *spandatē* „zuckt, schlägt aus, bewegt sich von der Stelle“, *spanda-h* „Zucken, Bewegung überhaupt“, *snāyu-spanda-h* „Pulsschlag“, *spandana-h* „zuckend“; gr. *σφενδόνη* „Schleuder“, *σφένδαμνος* „Ahorn“ (?), *σφαδάζω* „zucke, zapple, bewege mich heftig“ (\**σφῆδ-*; zu einem Ansatz *sphēd-* liegt kein Anlaß vor); *σφόνδυλος*, *σπόνδυλος* „Wirbel an der Spindel, usw.“; über ags. *fihta* s. u. *spen-* „ziehen“; unnasaliert *σφεδανός*, *σφοδρός* „heftig, eifrig“ (s. Curtius 247, Fick I<sup>4</sup> 149; aber lat. *pendeo* s. u. *spen-* „ziehen“; Persson Beitr. 401, 413f., 588; daß nach dem Bed.-Verhältnis von gr. *σπάδων* „Zucken, Krampf“ zu *σπάω* „ziehe usw.“ auch unsere Sippe ursprgl. eine Weiterbildung von *spē(i)-* „ziehen“ gewesen sei, ist mindestens unerweislich); dazu die Gruppe von älter ndl. *spat* „Krampf“, nhd. *Spat(h)*, mhd. *spat*, ostfries. *spat*, *spatt*, *spad*, *spadde* „Krankheit in den Hechsen der Hinterbeine der Pferde“ (Franck-van Wijk u. *spat*, Falk-Torp u. *spat* II, *spette* II; von Persson Beitr. 395 mit *σπάδων* verglichen; germ *d*, *dd* neben *t*, *tt* kann junge Variation sein), nd. ndl. *spatten* „bersten, spritzen, springen“ (womit *Spat* „Kalkspat“ nichts zu tun hat, s. *spē-* „langes Holzstück“).

Auf Grund zahlreicher Bed.-Parallelen für „zucken, lebhaft bewegt sein“ — vibrierendes Licht, flackern, funkeln“ denkt Wood (s. KZ. 45, 67) an Zugehörigkeit auch von lit. *spīstu*, *spīndau*, *spīsti* „erglänzen“, *spīndžiū*, *spīndėti* „glänzen“, lett. *atspīst* „wieder erglänzen“, *spīd-u*, *-ēt* „glänzen, scheinen, leuchten“, *spuōžs* „glänzend, hell, leuchtend“, (\**spandjas*), *spuōdrs* „blank, glänzend, durchsichtig, rein“, aber gr. *σινθήη* „Funke“ weist dafür auf \**spendh-* mit *dh-*, daß sowohl Begriff als Laute verschieden sind (s. Zupitza KZ. 36, 61, Bechtel BB. 23, 250; *i* wie in *σινθήη* „untertauchend“ von \**sqendh-*, nicht nach Persson Beitr. 156 idg. *i*, so daß lett. *spūdrs*, *spūschs* durch Ablautneubildung; Niedermanns Vereinigung von *σινθήη* mit lat. *scintilla-* s. u. *škāi-* „schimmern“ — als Dissimilationen eines mittelmeerländischen \**stinth-* ziehe ich nicht mehr vor). Vgl. noch das ähnliche \**speng-* „glänzen“.

Zupitza KZ. 36, 61 vermutet mit Unrecht alten *r-* und *l-*Schwund in *spandatē*, *σφαδάζω*: abg. *predati* „springen, zittern“ und in *spīndėti* *σινθήη*: lat. *splendeo*; es kommt bestenfalls Reimbildung in Frage.

**spend-** „geloben; ein Trankopfer darbringen“; über allfällige Vermittlung der ursprgl. nur der religiösen Sphäre angehörigen Worte mit *spen-*, *spend-* „spannen“, etwa unter Annahme einer älteren Bed. „mit ausgespanntem Arme den Gegenstand anfassen, bei dem man schwört“ und „die Opferspende mit ausgespanntem Arme kredenzen“ s. u. *spen-* „spannen“ (gegen Meringer WS. 1, 177 ff.); auch gegen Wood Cl. Phil. 7, 327 f.).

Gr. *σπένδω* „verspreche (Gortyn); bringe ein Trankopfer dar, spende“, med. „schließe einen Vertrag“, *σπονδή* „Spende, Trankopfer; pl. Verträge“.

Lat. *spondeo*, *-ere* (Kaus.-Iter.) feierlich versprechen, geloben, sich wofür verbürgen“, *sponsa* „die Verlobte“ (zum rechtsgeschichtlichen s. die Zurückhaltung von Mitteis in „Aus römischem und bürgerlichem Recht“ 112f.), *respondere* „eine Gegenleistung versprechen; antworten“, *despondere animus* „den Mut sinken lassen“ (s. zu dieser Bed. Köhm IF. 31, 286 f.; nicht zu *spen-* „spannen als „abspannen“).

mir. *sifis* (wird fließen; wäre Fut. eines \**sennim*) *do fuil fland tedmand* (L. U. 125<sup>b</sup>, 27, s. Windisch Ir. Texte I 552) angereicht von Stokes KZ. 37, 260 ist in seiner Vereinzelung nicht ausreichend, eine Gdbed. „fließen — Trankopfer“ erwägenswert zu machen.

**1. sper-** „Sparren; Stange, Speer“; verbal „mit Sparren verspreizen, stützen, stemmen, sich sperren“, ursprgl. denominativ (s. u. *sper-* „zucken“ am Schlusse); vielleicht als „Spaltholz, von einem Stammstück abgespaltener, abgerissener Speiler“ zu *sper-* „reißen“ nach Falk-Torp u. *spjære*; vollständigste Zusammenstellung der Gruppe bei Persson Beitr. 472 ff., abweichend Bedeutungsvermittlung mit *sp(h)er-* „zucken usw.“ sucht, wie auch bereits Fick I<sup>4</sup> 149, Meringer IF. 19, 442; dafür kann man sich immerhin auf die unter *sper-* „streuen“ behandelten Bed.-Verhältnisse „sprießen: spreizen“ berufen, ohne daß der Gang der Bed.-Entw. klar wäre.

Lat. *sparus*, *sparum* „kurzer Speer des Landvolkes als Jagd- und dürftige Kriegswaffe“ (\**spero-*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und über den Fischnamen *sparus* *σπάρος* Persson Beitr. 473 f. a 3); germ. \**speru-*, \**sperru-*, \**sparru-* in aisl. *spjǫrr*, *spǫrr*, *sparr* n. „Speer“, ags. *spere* n., afries. *spiri*, *spere*, *sper*, as. ahd. *sper*, mhd. *sper*, *spar*, *spar* n., nhd. *Speer* m. (s. auch Falk-Torp u. *spær* I über ahd. *spereboum* „aesculus“, gegen Schraders BB. 15, 288 Herleitung von *Speer* aus diesem Baumnamen).

Aisl. *spari*, *sparri* m. „Speiler, Sparren, Balken“, *sperra* f. (\**sparrion*) „Dachbalken“, ahd. *sparro* „Balken, Dachbalken, Stange“, nhd. *Sparren*; davon aisl. *sperra* „mit Sparrenwerk versehen; die Beine spreizen (diese Bed. nach Falk-Torp u. *sperre* vom Bilde der Dachsparren, oder allgemeiner vom Bilde einer als Spreize dienenden Latte); aussperren, verhindern“, *sperrast við* „sich sträuben, sich wogegen sperren“, ags. *spearrian* „verrammeln“ (= aisl. *sparra*), ahd. mhd. *sperren* „durch einen Sperrbalken verschließen, sperren; ausspreizen“.

Weitergebildet ahd. *spird(a)rēn* „niti“ (s. Persson 473; über das von Uhlenbeck PBrB. 21, 105 mit Sparren verglichene np. *ispar* „Schild“ s. u. *sphel-* „spalten“).

Lit. *spiriu*, *spirti*, *spiriúos*, *spirtis* „sich stemmen, stützen“, *paspirti* „stützen“, *spirdau*, *-yti* ds. (ein Gebäude“), *užspirti* „versperren, verschließen“, lett. *sperties* „sich sperren, sich stemmen, sich stauen“, lit. *atspyris* „Strebestütze, Strebepfeiler“, *pāsparas* „Stützbalken“, *spýris* „Leitersprosse“ u. dgl. (im Balt. vollkommen mit der Gruppe von lit. *spirti* „mit dem Fuße stoßen“ zusammengeflossen und von ihr formal beeinflusst, s. \**sper-* „zucken“).

Ohne anl. *s-* slav. \**perq*, \**perti* „stützen“, mit *podz-* „fulcire“, mit *za-* „claudere“ (Miklosich EWb. 240), z. B. abg. *podzperq* *prēti* „stützen“, *zaprēti* „schließen“, russ. *u-perěts* „stemmen, an oder gegen etwas stützen; refl. sich woran lehnen, sich wogegen sperren, sträuben“, *zaperěts* „versperren, verschließen“, poln. *przeć* „spreizen, sperren“, abg. *podzporz*, *-pora* „fulcrum, baculum“, russ. *upórs* „Stütze, Strebepfeiler“ usw.

Aber über abg. *perq*, *prati* „treten“ (Persson) s. u. *per-* „schlagen“.

Lat. *paries* „Wand“ (ursprünglich „die Seitenstützen eines Zeltens u. dgl.“, nicht zu *tuer-* „fassen“; Persson 472 f.).

## 2. sper- in Vogelnamen, besonders „Sperling“.

Got. *sparwa*, ags. *spearwa*, ahd. *sparo* „Sperling“ (\*urg. *sparwan-*; mhd. *sperlinc*, nhd. *Sperling* Deminutiv); aisl. *sporr* (gen. *spors*) ds. aus \**sparwa-z*, vgl. auch dt. *Sperber*, ahd. *sparwāri* (Zs. mit ahd. aro „Aar, Adler“?); gr. *σπαράσιον* · *ὄρνειον* *ἐμπερὲς* *σιρουνθῶ* Hes. (Hoffmann BB. 21, 140, Grdf. \**σπαρση-tiom*, s. über Formans *-ti-* in Tiernamen auch Petersson KZ. 47, 241). Wohl idg. \**sparuo(n)-*; das formantische *u* auch in gr. *ψᾶρ*, jon. ep. *ψήρ* (hom. a. pl. *ψῆρας*), gen. *ψᾶρός* „Star“ (zum Anl. s. Kretschmer KZ. 31, 438); zur Erklärung der Flexion gehn J. Schmidt KZ. 25, 20 f., Ehrlich KZ. 39, 558 f. freilich von \**ψᾶρ*: \**ψᾶρός*, wozu nach letzterem ein neuer Nom. \**ψαρς* — *ψᾶρ*, aus; richtiger ist *ψᾶρς-* als Stamm der obliquen Kasus anzusetzen, da auch der seit dem 4. Jahrh. v. Chr. belegbare *o*-St. *ψᾶρος* und *ψᾶρος* als att. und jon. Entw. aus \**ψᾶρςος* dadurch klar werden, s. Brgm. BSGW. 1897, 188 a 1, IF. 11, 101; für *ψήρ* bleibt, da für eine Abstufung \**ψᾶρς-ς*: \**ψᾶρςός* aus anderen solchen *u*-Stämmen keine Parallele beizubringen ist, freilich dann nur die Annahme eines 2. St. \**ψᾶρ-*, jon. \**ψηρ-*, wenn nicht etwa ein für den Nom. \**ψᾶρςος* nach dem gen. \**ψαρςός* eingetretener neuer Nom. \**ψαρςς* so frühe Ersatzdehnung zu \**ψᾶρ* erfahren hat, daß dessen *ā* noch den Wandel zu jon. *η* mitmachte. Dazu wohl as. *sprā*, nl. *spreeuw*, nordfries. *sprian*, mnd. *sprēn*, nd. (nhd.) *sprehe* „Star“ (freilich z. T. im Vokalismus klärungsbedürftig, s. z. B. Franck-van Wijk 651; hat wegen des gesprenkelten Gefieders des Vogels Anlehnung an mhd. *spraējen* usw. „sprühen, streuen“ — s. *sp(h)er-* „streuen“ — stattgefunden?); corn. *frau*, bret. *frāo* „Krähe“ (\**sprawo-*). Ob lat. *parra* „ein Vogel, dessen Geschrei Unglück bedeutete“, umbr. *parfam*, *parfa* „parram“ (Bugge KZ. 22, 423; Gdf. \**pareasa*, Brgm. I<sup>2</sup> 767, Planta I 490) ein *s-*loser Verwandter sei, ist ganz fragwürdig, jedenfalls liegt es in der Stammbildung ohne *u*, *u* abseits.

Endlich Formen auf *g* und mit sicherer Zugehörigkeit zur *e*-Reihe: gr. *σποργίλος* „Sperling“, (*σπέργουλος* · *δουναίσιον* *ἄγριον* Hes., *πυργίτης* m. (Galen), mhd. *sperk(e)*, *sperch(e)* „Sperling“, apr. *spergla-wanag[is]* „Sperber“ (eig. „Sperlingsgeier“).

Vgl. J. Schmidt KZ. 22, 316 f., Fick II<sup>4</sup> 317, III<sup>4</sup> 510 f., Robert Noms des oiseaux 25 f., 32 f. — Hoffmann aaO. und Brgm. IF. 13, 160 a denken an Zugehörigkeit zu *sp(h)er-* „zucken, mit dem Fuße ausschlagen“ (Sperling eig. „der Hüpfling“ oder „der Scharrer“), wobei die Formen auf *g* zur Wzf. *sp(h)ereg-* gehören könnten; an sich unsicher und — falls für die erstern Gruppen idg. *a* anzusetzen ist —, vokalisch bedenklich; für die Starbezeichnungen läge es überdies näher, an *sp(h)er-* „streuen“ anzuknüpfen („gesprenkelt“), wenn nicht gar an Schallnachahmung zu denken. Unter Verzicht auf Wzkonstruktionen faßt man am besten die Gruppen *sparwa* *σπαράσιον* und *ψάρ*, *sprā*, *frau* unter idg. *sparu-*: *sprau-* zusammen, und rückt die Worte auf *g* von ihnen ab.

### 3. sper- „drehen, winden“.

Gr. *σπείρα* „Windung (z. B. von Schlangen), alles Gewundene, Geflochtene (z. B. vom Netz, Tau)“, *σπειράω* „winde, wickle“, *σπείραμα* „Windung (einer Schlange); Windel“; *σπάρος* „ein Strauch (Spartium scoparium oder junceum L.), aus dessen Ruten man Bänder oder Stricke flocht“, *σπάριον*, *σπάριη* „gedrehtes oder geflochtenes Seil; aus *σπάρος* geflochtenes Seil“; *σπυρίς* (jon. *σφυρίς*) „geflochtener Korb“ (aus dem acc. *σπυρίδα* stammt durch etrusk. Vermittlung lat. *sporta* „geflochtener Korb“, Schulze SBAk. Berlin 1905, 709);

Alit. *spartas* „Band“ (Curtius 503, Fick I<sup>4</sup> 572, Persson Beitr. 870 a 2; kaum auf den Begriff des Rundgedrehten geht aber die unter *sp(h)er-* „Mistkügelchen“ behandelte Sippe zurück); wahrscheinlich hierher arm. *parem*, *parim* „umschließe, umarme“ (Scheftelowitz BB. 29, 36; *p̄-* = idg. *sp-* trotz Persson Beitr. 418).

*g*-Erw. *sperg-*, nas. *spreng-* „winden, umwickeln, dadurch eng zusammenschnüren“.

Gr. *σπάρω* „wickle ein“, *σπάρανον* „Windel“.

Lit. *springstū*, *sprīngti* „würgen (intr., beim Schlucken)“, *sprengēti* ds., *sprangūs* „würgend“, lett. *sprangāt*, *ie-sprangāt* „einschnüren, einpressen, einklemmen, einsperren“, *saspranga* „Schnur zum Zsbinden“, *sasprangāt* „zuschnallen, zusammenschnallen“ (Persson Beitr. 386, 847, 870 a 2, der nicht überzeugend auch Vermittlung mit abg. *pregq* „spanne“ sucht, s. u. *sphereg-* „zucken“).

Nicht überzeugend wird mit lit. *sprīngti* auch gr. *σφάραγος* „Kehle, Schlund“, *σφάραγος* *βρόγχος*, *τράχηλος*, *λαιμός* Hes. verbunden (Fick I<sup>4</sup> 574, s. dazu Boisacq 93); oder wird *sprīngti* als idg. \**spreng-* mit folgenden Gruppen vermittelt, wobei z. T. mit Anlautvarianten \**brengh-*, \**spreng-*, \**preng-* gerechnet wird (vgl. Zup. G. 25 f., 179, KZ. 36, 55 f., Johansson KZ. 36, 346, Siebs KZ. 37, 300 f., Falk-Torp u. *sprinkel* und *pranger*, wo weitere Lit., Brgm. IF. 32, 180): ahd. *sprīnga* „pedica, Schlinge vom Vogelfang“, mnd. *sprinkel* „Fangschlinge“, nhd. *Sprenkel* „Vogelfalle“ (doch s. darüber u. *sp(h)er(e)g-* „zucken“, *sperǵh-* „sich hastig bewegen“), abg. *pregq* „spanne“, *prqglo* „tendicula, Sprengel“, *prqg* „Joch“ (doch s. u. *sp(h)er(e)g-* „zucken“), got. *anapraggan* „bedrängen“, mhd. *pfrenge* „zwängen, einzwängen, bedrängen, beschweren“, ahd. *pfragina* „Schranke“ (usw., siehe z. B. Fick III<sup>4</sup> 221; die Gruppe hat wohl Zusammenhang mit ndl. *pramen* „drücken“, mhd. *premezen* „bändig“, nhd. *Bremse* u. dgl.; s. außer Fick

aaO. noch Falk-Torp u. *pranger*, *prelle*, und gegen die Verb. von *anapraggan* mit gr. βράχεται u. \*merk- „fassen“), lett. *brankti* adv. „fest anliegend“ (lit. Lw.), lit. *brangà* „Knie im Kahn“.

Gr. βρόχος „Schlinge“ (doch s. u. *mer-*, *merā\*gh-* „flechten“), βρόχος „Kehle, Schlund“, βρόγχος „Lufröhre“, doch s. u. *g<sup>er</sup>-* „verschlingen“).

#### 4. sper-, speræg- „reißen; Fetzen“.

Aisl. *spjqr* f. „Fetzen, abgerissener Streifen Tuch“ (urg. \**sperrō*); gr. *παράσσω*, att. -άτω „zerreiße, zerre“ (wohl analogisch für -άω, s. Debrunner IF. 21, 224), *παράγμα* „abgerissenes Stück“, *παράγμος* „das Zerren, Reißen: Krampf“;

arm. *ḫert* „abgerissenes Stück“ (\**sperg-to-*). Nas. und ohne anl. *s-* vielleicht abg. *prāžiti*, *prāžati* „lacerare“ (Persson Beitr. 869, doch in Verb. m. *sphereg-* „zucken“).

Fick III<sup>4</sup> 510 = Falk-Torp u. *spjære*, Persson Beitr. 418, 869 a 1. Die an letzterer Stelle vermutete Beziehung zu *sp(h)erā<sup>g</sup>-* in ai. *sphūrjati* usw. genügt der Bed. „abgerissenes Stück“ nicht (man müßte denn rein konstruktiv auf das mit dem Zerreißen verbundene krachende Geräusch raten); germ. \**sperrō* kaum als \**sper[g]-s-ā* zur Wzf. *sper(ə)g-*.

#### 1. sp(h)er- „zucken, mit dem Fuße ausschlagen, zappeln, schnellen“ (im Anlaut wechselt *sp-* und *sph-*, s. Persson Beitr. 417).

Daneben Gruppen mit der Bedeutung „streuen, säen; sprengen, spritzen, sprühen u. dgl.“, die teils unter der Vorstellung „mit der Hand zucken, schnellen“, teils unter der der zuckenden, vibrierenden Bewegung überhaupt im letzten Grunde verwandt sein können, aber doch so weit in der Bedeutung abführen, daß sie als gesonderte Sippen zur Darstellung gelangen sollen; zumal die Worte für „sprühen, spritzen“ auch in nicht genauer festzustellendem Umfange auch der Schallvorstellung des Prustens entspringen könnten, vgl. das gleichwertige *per-* „sprühen, spritzen“. S. weiter die folgenden Gruppen: *sper-* „Sperling“; *sper-* „Sparren“, *sp(h)er-* „Mistkügelchen“, *sp(h)ereg-* „zucken“, *spergh-* „sich hastig bewegen“, *sp(h)ered(h)-* „zucken“, *sp(h)reig-* „strotzen“.

S. die Zusammenfassungen bei Curtius 287 f. (auch 275) und besonders bei Persson Beitr. 419, 472 ff., 644 f., 868 ff.

Ai. *sphurāti* „stößt mit dem Fuße weg, tritt, schnell, zuckt, zittert, zappelt“, *άpaspharīh* Aor. Inj. „schnelle weg, entzieh dich rasch“ (: lat. *aspernārī*) *apa-sphúra-h* „wegstoßend“ (: lat. *asper-* Osthoff IF. 6, 14 ff.), *sphúra-h* „zuckend“, *sphurana-h* „blinkend, funkelnd“, n. „das Zucken, Funkeln, Erscheinen“, *visphārīta-m* „das Schnellen“; *sphūrīti-h* „das Hervorbrechen, Offenbarwerden“ (set-Form, vgl. lit. *spirti*, und lat. *sprē-vi-tum*), *pharpharāyate* „bewegt sich heftig hin und her“;

av. *spar(aiti)* „tritt, stößt“, mit *frā* „schnell hervor“, mit *vī* „auseinander-treten, -stampfen“, *sparman-* n. etwa „Tritt, Stoß“, np. *sipardan* „treten“.

Gr. *σπαίρω*, *άσπαίρω* (ā- scheint Vokalschlag, s. Solmsen Beitr. I 21, Boisacq 89, 889) „zucke, zapple“ (= lit. *spiriū*), *σπαίρει* *άλλεται*, *σκιρτά*, *πεδῶ* Hes. (aspiriert *σπαίρω* „Ball zum Spielen“? doch s. u. *sp(h)er-* „Mistkügelchen“), aspiriert *σφυρόν* „Knöchel, Ferse“, wovon *σφύρα* „Hammer“,

Schlägel“ (Pedersens KG. II 53 Verb. von *σφυρόν* als \**σφυ-ρό-ν* mit *σφύς* „Hüfte“ — s. dazu u. \**odego-* „Stengel“ — ist nicht vorzuziehen; zu *σφυρόν* vgl. ahd. *spuri-halz* „hinkend“, eig. „knöchel-lahm“);

lat. *sperno*, -ere, *sprē-vi*, -tum „zurück-, fortstoßen, verschmähen, verachten“, *aspernor*, -ārī „von sich weisen“, *asper* „rauh, barsch, das Gefühl oder die Sinne abstoßend“ (: ai. *apa-sphūra-h*, vielleicht auch in der Ablautstufe ihm gleich).

Ir. *seir* „Ferse“, acc. du. *dī pherid*, cymr. *ffēr*, *ffern* „talus, malleolus“; mbret. *fer* ds. (Fick II<sup>4</sup> 300; s. auch Osthoff ZfcPh. 6, 404ff. über cymr. *uffarn* usw., worüber wieder anders Pedersen KG. I 32; fern bleibt, gegen Fick aaO. air. *sīrim* „suche“, da wohl Ableitung von *sīr* „lang“, Pedersen KG. II 628, und air. *sār* „übermäßig“, s. u. \**stā-* „stehn“);

aisl. *sperna* „mit den Füßen ausschlagen, mit dem Fuße wegstoßen“ (: lat. *sperno*), ags. *speorman* ds., ahd. *firspirmit* „stößt an, tritt fehl“; aisl. *sporna* (-*aða*) „mit dem Fuße ausschlagen“, ags. *spurnan*, *spornan* „ds., auch zurückstoßen, verachten“, as. ahd. *spurnan* „treten, mit dem Fuße stoßen“; ahd. *spornōn* „mit der Ferse ausschlagen, dem Fuße stoßen“, *spurnen* (*spurnta*) „ds., zurückstoßen“ (*spurnida* „Anstoß“), aisl. *spyrna* „mit dem Fuße stoßen; (den Fuß) entgegenstemmen“; ohne praesensbildendes *n* aisl. *spora*(-*aða*) „mit den Füßen treten“, ags. *sporetan* „mit dem Fuße stoßen“; aisl. *spori*, ags. *spora*, *spura*, ahd. *sporo* „Sporn“; aisl. ags. ahd. *spor* n. „Fußspur“, mhd. *spur*, *spür* f. n. „Spur“, ahd. *spuri-halz* „lahm, hinkend, von Pferden“ (s. o. zu *σφυρόν*), ahd. (usw.) *spurjan*, *spurren* „der Spur nachgehn, erforschen, erfahren“ (daß alb. *špūr*, *špori* „Furche; Sporn“ unter derselben Bed.-Entwicklung zu vergleichen sei, hat Jokl IF. 37, 97f. nicht wahrscheinlich gemacht); ags. *spearwa* m. „Wade“, mhd. *spar-golze* f. „ein Teil der Beinbekleidung“ (etwa „Wadenstutzen“); mit formantischem, bzw. erweiterndem *g* aisl. *spark* „Fußtritt“, *sparka* „mit dem Fuße stoßen“ (Lidén Arm. St. 87f., Fick III<sup>4</sup> 509; aisl. *sprǫkla* „zappeln“, Falk-Torp u. *spark*, scheint *sprǫ-g-*, *g*-Erweiterung von der set-Basis des lat. *sprē-vi*, -tum).

Lit. *spiriù*, *spirti* „mit dem Fuße stoßen, hinten ausschlagen“ (von der set-Basis), *atsispirti* „von sich ab- oder zurückstoßen, sich mit den Füßen stemmen“, *atsparas* „Widerstand“, *spárdau*, -*yti* „fortgesetzt mit den Füßen stoßen“; lett. *speŗt* „ausschlagen (vom Pferde), mit dem Fuße eine Bewegung machen, gehend oder stoßend“, *spars* „Energie, Schwung, Wucht“ (auch lit. *spartūs* „verschlagsam, ausgiebig; rasch, schnell, lebhaft, munter“, apr. *sparts* „mächtig“? s. zuletzt Trautmann Apr. 433f.); apr. *sperclan* „Zehballen“ (Fick II<sup>4</sup> 300, Trautmann Apr. 434); aber die von Persson Beitr. 644 herangezogenen lit. *spūrzdū*, *spūrzdėti* „sich mit den Federn und Flügeln rütteln oder flattern“, *suspūrstu*, *suspūrsti* von Vögeln „in eine brausende und schnurrende Bewegung am ganzen Leibe geraten“, dann überhaupt „in heftigen Zorn geraten, heftig werden“ sind wohl schallnachahmend (vgl. dt. *brr!*).

Über abg. *perq*, *p̄rati* „treten“ s. u. *per-* „schlagen“. — Im Balt. liegen viele Worte der Bedeutung „stemmen, stützen, Strebepfeiler, Stütze“ vor, die ebenso wie slav. *p̄rq* mit *podz-* „fulcire“, mit *za-* „claudere“ nicht wohl aus „sich mit den Füßen stemmen“ entwickelt sein können, sondern

aus nominalem „Sparren als Strebe, als Stütze“ abgeleitet sind, wobei im Balt. allerdings die verbale Gruppe von *spirti* ihre formale Entwicklung beeinflusste (sekundäre Gruppenbildung) und auch im Slav. die Weise der primären Verba eingeschlagen wurde; s. u. *sper-* „Sparren“.

2. sp(h)er- „streuen, säen; sprengen, spritzen, sprühen, stieben; auch vom Aufspringen von Knospen, Pflanzentrieben“; wohl mit *sp(h)er-* „zucken“ wenigstens z. T. unter der Vorstellung des Schnellens identisch (s. d.). Vgl. die Zusammenfassungen bei Curtius 287 f., Persson Wzerw. 18, 108, 128 f. und bes. Beitr. 644 f., 788 f., 868 ff.

Arm. *parat* „zerstreut, gesondert“, *paratem* „zerstreue, entferne, nehme weg“ (: gr. *σποράς*, *-άδος*; Bugge Beitr. 20, Scheffelowitz BB. 29, 36, Persson Beitr. 418 f.); vielleicht auch *sprem* „zerstreue“, *spir* „zerstreut, verstreut, ausgedehnt“ (wäre *\*sp(h)ero-*; Meillet Msl. 8, 294, Hübschmann Arm. Gr. I 494 zw.; *sp-* statt *p-* bedarf anderer Erklärung als durch Persson aaO., aber die Verbindung von *spir* als *\*sipir* mit ai. *ciphā* „faserige Wurzel“ durch Scheffelowitz überzeugt auch nicht);

gr. *σπείρω* „streue, säe, spreng, spritze, sprühe“ (*σπερῶν*, *ἔσπαρχα*, *ἔσπαρην*), *σπέρμα* „Same“, *σπορά*, *σπόρος* m. „das Säen, die Saat“, *σποράς*, *-άδος* „verstreut“, adv. *σποράδην*, *σπαρνός* „dünn gesät, spärlich“ (nicht zu lat. *parum* oder ahd. *spar* „sparsam“, s. u. *\*pōu-* „klein“ und *\*spēi-* „sich ausdehnen“).

Mhd. *sprāt* „das Spritzen, Sprühen“, mnd. *sprē-wedel* „Sprengwedel“; mit dem bei germ. Wzln. auf langen Vokal auftretenden *w* urgerm. *\*sprē-wēn* in norw. *spraa* (s. Falk-Torp s. v.), ä. dän. *spraaes* „spröde, brüchig werden, von Eiern, in denen sich das Kücken gebildet hat“, dän. mdartl. *spraae* „sich öffnen, von Knospen; bersten, von Eiern“, schwed. mdartl. *språ*, *språs* „sprießen, sich öffnen, bersten“, norw. mdartl. *spra* (und *spræ* aus *\*sprēwjan*) „spritzen, sprengen“, abgeleitet aisl. *sprēna* „spritzen, trans. und intr.“; *\*sprēwjan* in mhd. *spræjen*, *spræwen*, mnl. *spraeyen* „sprühen, stieben, streuen“; *\*sprōwjan* in nhd. *sprühen*, nl. *sproeyen* ds.; norw. mdartl. *sprōa* „Strebepeiler, Stütze“ (*\*sprōwōn*; zur Bedeutung s. u.); *d*-Praesens nl. *sproeten* „spritzen“, *sproetelen* „hervorsprudeln“, mnd. *sprōte* „(Spritzer =) Fleck, Sommersprosse“.

Erweiterung *spreu-*: ahd. *spriu*, gen. *spriuwes* „Spreu“; ags. *sprēawlian* „sich krampfhaft bewegen“; nhd. *spröde* = mengl. *sprēpe* ds. (*\*sprawbia-* eigentlich „leicht zerspringend“; s. auch Falk-Torp u. *sprōd*);

cymr. *ffrau* „(Hervorsprudeln), fluor, fluxus, profluvium“, *ffreuo* „fluere, effluere, profluere“ (Fick II<sup>4</sup> 301);

lett. *spraujuos*, *sprauties* „hervordringen, emporkommen“; lit. (wenn nicht von der folgenden *d*-Erweiterung, so daß *n* aus *dn*) *spriaūnas* „lustig, frisch, munter, ausgelassen“, *spriaūnas*, *-nà* „stattlich, keck, von einem Mädchen, das viel auf sich hält“.

*spreu-d-* (*d*-Erweiterung, vielleicht ursprünglich aus einem *d*-Praesens) „spritzen, schnell hervorkommen, sprießen“ usw., s. u.:

lett. *spraušties pruojam* „sich davonmachen“ (über andere balt. Bedeutungen s. u.);



cymr. *ffrost* m. „Hast“ (\**sprud-to-* oder *-stu-*; s. Fick II<sup>4</sup> 301, Pedersen KG. I 81, 136);

got. *sprautō* Adv. „schnell, bald“; mhd. *spriczen* „schießen“, and. *ūt-sprūtan* „hervorschießen“, afries. *sprūta* „keimen, schießen“, engl. *sprout*; ags. *spryttan* „schießen“, nd. *sprütten* „spritzen“, mhd. *sprützen* „schießen, spritzen“; aisl. *sproti* m. „junger Schößling an einem Baum, Stecken“, ahd. *sprozzo* „Schößling, Sproß“; mnd. *sprote(le)* „(\*Spritzer =) Fleck, Sommersprosse“, nhd. *Sommersprosse*; mnd. *sprūte*, md. *sprūze* ds.; ags. *sprēot* „Stange“, ndl. *spriet* (daraus nhd. *Spriet*); norw. mdartl. *spraut*, *sprauta* „Stellholz in der Falle“, *sprøyta* „Fenstersprosse, Spannstock in einem Webstuhl“; ahd. *spruizen*, *spruizen* „spreizen, stützen, stemmen“, *spruiza* „Spreize, Stütze, Strebe“ (s. Fick III<sup>4</sup> 517 f., Falk-Torp u. *sprude*; die Bedeutungs-Entwicklung letzterer Worte, die an der Gruppe von *sper-* „Sparren“ vergleichbares hat, ist nicht ganz eindeutig zu bestimmen; „Sproß—Stecken—Stützlatte“? oder z. T. „Schnellholz“ vom Begriff des sprühend-elastischen aus? Die Entwicklung ist alt wegen der von Brugmann IF. I 177, Berneker IF. 10, 160, Persson Wzerw. 128f. verglichenen:) lit. *spr(i)ūdžiu*, *spr(i)-āusti* „hineinzwängen, klemmen“, *spr(i)āustis* „die Sperrute der Leinweber“, *spr(i)ū-stu*, *-dau*, *-sti* „aus einer Klemme infolge des Druckes herauskommen“ *spr(i)ūdulas* „Knebel“, lett. *sprāu-žu*, *-du*, *-st* „zwischen ein stecken“, *spraude* „Zäpfchen“, *sprausta* „das Gestell in das der brennende Pergel gesteckt wird“, *sprū-stu*, *-du*, *-st* „eingeklemmt werden, mit Bandruten knebeln“, *sprūds* „Knebel für Schweine“.

*spreu-g-*, *-q-* in gleichem Bedeutungsumfang:

nhd. nd. *spriegel*, *sprügel*, *sprugel*, *sprogel* „Schnellbogen; über einen Wagen, einen Kahn, eine Wiege gespannter Bogen zu einer Überdeckung; Sprengel beim Vogelfang“, luxemb. *spriegel* „Sperrholz zum Auseinanderspannen der Hinterbeine und des Bauches bei einem geschlachteten Tiere“ (s. Osthoff Par. I 376; gegen seine Deutung auch von dt. *springen* als Ablautneubildung zu \**spru-n-g-* s. zuletzt Persson Beitr. 872 a 1).

Letl. *spruga*, *sprunga* „Klemme“, *sprungis* „Knebel“, auch (wie *sprūgis* „Stock mit dem man einen Knebel dreht“;

lit. *sprūg-stu*, *-au*, *-ti* „entspringen, entwischen“, lett. *sprauga* „Lücke im Zaun, Raum zwischen zwei Häusern oder zwei Waldstücken“; wohl auch (als „zersprengen, zerstieben machen“), lett. *sprandzu*, *sprangt* „grob mahlen, schroten“. Mit *k* lett. *sprūku* (\**sprunku*), *spruku*, *sprukt* „entwischen, entgleiten; losgehen, sich lösen (von Gebundenem, Festem)“, *spruksts* „ein Leichtfüßiger, Springer“, *spraucuos*, *spraukties* „entwischen, entfliehen“ (siehe Osthoff Par. I 350, Persson Beitr. 871 f.; russ. *prýgnutʹ* „einen Sprung, einen Satz machen“ s. vielmehr u. *preu-* „springen“).

*i-*Basis *sprei-d-*, *-t-*:

ahd. *sprizan*, *spreiz* „in Stücke splitteln, spritzen“, aisl. *sprita*, *-aða* „auseinander sperren“, norw. mdartl. *sprita* „in dünnem Strahle spritzen“; mhd. *sprüten* und (mit grammatischem Wechsel) *spriden* „sich ausbreiten, sich zerstreuen, zersplitteln“, kaus. aschwed. *spreða* „zerstreuen, ausbreiten“, norw. *spreida*, ags. *sprēdan* ds., ahd. *spreitan*, mhd. nhd. *spreiten*; alit. *sprainas* „steif, starr, übersichtig, vom Auge“ (wohl \**spraïd-na-s*, eigentlich „die Augen weit aufspreizend“), lett. (Wood IF. 22, 145) *sprīē-žu*,

-du, -st „spannen, ausmessen, abschätzen“ („spreizen“), *sasprîēstiēs* „sich zusammennrotten“, *spraidis* „Stelle, wo Leute zusammengedrängt stehn“, *debes-spraislīs* „Himmelsgewölbe“; dazu vermutlich lit. *sprëndziū* „spanne mit der Hand“, *sprëndulis?* „am Ende gespaltener Stock zum Schleudern von Steinen“ (*sprindis* „Spanne“) als Ablautneubildung, s. Leskien Abl. 346, Brugmann II<sup>1</sup> 1005, Reichelt KZ. 39, 76 (von Persson Beitr. 874 a 1 auf \**sprendh-* zurückgeführt, s. *speredh-*, *sprendh-*, in dessen Sippe aber die Bedeutung „spannen“ nicht anderweit belegt ist).

S. Persson Wzerw. 108 (m. Nachtrag), 169, Falk-Torp u. *sprede*, Persson Beitr. 789.

Aber über air. *srēim*, mir. *sredim* „werfe“ (Fick II<sup>4</sup> 301) s. Pedersen KG. II 626. — Gr. *σφοιαί ἀπειλαί ὄργαι* Hes. (Persson Beitr. 789) ist schon der Bedeutung wegen kein tragfähiger Zeuge für unerweitertes \**sp(h)rei-*. — Got. *fraiū* „Same“ ist nicht als (s)*proiuo-* verwandt (Lit. bei Falk-Torp u. *frø* I, Feist G. Wb. s. v.).

### 3. sp(h)er- in Worten für die Mistkugelchen von Ziegen und Schafen, auch Pille, Ball überhaupt (letzteres erst durch Übertragung?).

Gr. *σφυράς* (att.), *σφυράς*, *σφύραθος* (auch *πύραθος* „Mistkugelchen von Ziegen und Schafen“, *σφυράς*, *σφυράς* auch „Kugelchen, Pille überhaupt“ (ob so auch *σφαῖρα* „Ball“? oder als „schnellend“ nächstens zu *σπαίρω* „zucke, zapple“?; gewiß nicht zu av. *skarəna-* „rund“, s. u. *sqer-* „drehen“); lit. *aviū spirā* „Schafmist“ (*žióg-spiros* „Sägespäne“, *grāžt-spiros* „Bohrspäne“ wohl durch Übertragung, und nicht zu anderer Fassung der Gdbed. von *spirā* berechtigt), lett. *spira* „Mistkugelchen der Schafe, Ziegen, Hasen; große graue Erbsen“, *pires* „Schafmist“, mit *dh-*Erw. gr. *σπορθύγγια τριβόλα τὰ διαχωρήματα τῶν αἰγῶν, ἃ τινες σφυράδας καλοῦσιν* Hes.; n. isl. *sparā* n. „Schafmist“, *sperðill* „Ziegenmist“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 572, III<sup>4</sup> 510, Persson Beitr. 417, 755 und bes. Lidén studier i nord. filologi I 1 (1910) 1 ff.

Beziehung zu *sp(h)er-* „zucken, zappeln“ (z. B. Leskien Abl. 345, Persson aaO.) sucht Lidén durch die Parallele von norw. dial. *sprall* „Mistkugelchen von Ziegen und Schafen“, *spralla* „cacare, vom Schaf“ neben *sprala* (\**spraðalōn*), ahd. *spratalōn* „zappeln“ zu stützen (ist das Wippen und Schwingen des Schwanzes der Tiere nach beendigttem Geschäft die namengebende Vorstellung gewesen? oder eher das zappelige Fallen spez. der Ziegenböllchen? s. Lidén aaO. 8 a 1). Vor dieser Parallele hat die Verb. m. *sper-* „drehen“ (Fick) als „runde Ausscheidung“ wohl zurückzutreten.

**sp(h)er(e)-g-, sp(h)erē-g-** (nas. **spreng-**), *g*-Erw. zu *sp(h)er-* „zucken, schnellen“ und „streuen, sprengen, spritzen“ mit deren ganzem weiten Bed.-Umfang, ohne daß die formalen Verhältnisse eine Zerlegung nach Bedeutungsgruppen ermöglichten; häufig begegnet die Bed. „sprießen, Pflanzentrieb, strotzen“ und andererseits die Schallbed. des mit dem Spritzen, Sprühen, Bersten usw. verbundenen prasselnden, krachenden Geräusches. Vgl. z. B. Fick I<sup>4</sup> 149, 573, 337 f., Persson Wzerw. 17 f., 22, 98, Zup. G. 166 f., zuletzt Persson Beitr. 417 f., 868 ff.

Mit Schallbed.:

ai. *sphūrjati*, *sphūrjáyati* („bricht hervor, kommt zum Vorschein“ und „prasselt, knattert, dröhnt“; *sphūrja-h*, *sphūrjaka-h* „eine best. Pflanze“; Schallbed. auch gr. *σαραγέομαι* „strotzen, von vollen Eutern“ und) prasseln, zischen, mit lautem Knalle zerplatzen“;

lit. *spragù*, *-ėti* „prasseln, krachen“, *spīrginu*, *-inti* „braten tr.“ (eig. „knistern machen“; ohne *s-* so wohl abg. *pržiti*, *pražiti* „braten“, serb. *zapragnuti* „verdorren“ u. dgl., s. Mikl. EWb. 261), lett. *spragstēt*, *spragšēt* „prasseln, knistern“, *sprāgstēt* „mit Knall bersten, knistern“ (: *sprāgt* „bersten, platzen“; ob auch *spargt* „das Wasser aus dem Munde spritzen“ und „schwirren“ ein altes Wort sei, ist sehr fraglich, vgl. das Schallwort lit. *spurdėti* unter *\*sper* „zucken“); germ. und kelt. vom Sprechen: cymr. *ffraeth* (*\*spraktos*) „eloquens, disertus“ = bret. *ffraer*, jetzt *frear* „clair“, cymr. *ffrec* „garrulitas“ (*\*spregnā?* Fick II<sup>4</sup> 317), *ffregod* „Geschwätz“; ags. *speccan*, as. *sprekan*, ahd. *sprehhan* „sprechen“, ags. *spwæc*, as. *spraca*, ahd. *sprāhha* „Sprache“ (daneben Formen ohne *r* unklarer Geschichte: ahd. *spehhan*, ags. *specan* „sprechen“, *spwæc* „Rede“, engl. *to speak*, *speech*, mhd. *spāht* „Geschwätz, lauter Gesang“, *spehhen* „schwätzen“; rein lautliche Analogie nach dem Nebeneinander von ags. *spwæc* „Zweig“ und *spwæc* ds., s. u. *spē* „langes Holzstück“? oder nach der germ. Gruppe *\*spel-* „erzählen“, Holthausen IA. 6, 101? Sammlung anderer Gruppen mit und ohne *r* bei Noreen Ltl. 219 f., die, ohne für fakultativen idg. *r*-Schwund in Anlautgruppen zu beweisen, immerhin im Germ. Parallelitätsbildungen hervorgerufen konnten); in allgemeinerer Schallbed. aisl. *spraka* „prasseln“ (*spraki* „Gerücht“), dän. *sprage* „krachen, knistern“.

In anderen Bedeutungen:

ai. *sphūrjati* „bricht hervor, kommt zum Vorschein“ (s. o.);

av. *sparəya-* „Sproß“ von den Widerhaken unterhalb der Pfeilspitze“, *frasparəya* „Schößling, Zweig“;

gr. *σαραγέομαι* „strotzend voll sein, von Eutern“ (s. o.), *σαραγῶ* „strotzen (von Saft, Milch), von Begierde, Leidenschaft geschwellt sein“, *σαραγαί· ὄργαι· ὄρμαι* Hes., *σποργαί· ἐρεθισμός εἰς τὸ τεκεῖν* Hes., *ἀσπάραγος, ἀσπάραγος* „junger Trieb; Spargel“;

lat. *spargo*, *-ere* „streuen, hinstreuen, sprengen, spritzen“;

aisl. *spark* „Fußtritt“, *sparka* „mit dem Fuße stoßen“ (Bed. wie ai. *sphūrāti* usw.);

md. *sparken* „Funken sprühen, funkeln“, ags. *spearcian* ds. (engl. *sparkle*), *spircan* „Funken sprühen, spritzen“, md. *spark*, ags. *spearca* (engl. *spark*) „Funke“ (vgl. lett. *spīrgsti* „glühende Kohlen unter der Asche“) nasaliert md. *spranken* „funkeln“, mnl. *spranke* „Funke, das Aussprühen, kleiner Fleck“;

aisl. *sparkr* „lebhaft, rührig“ (*\*sprühend in der Bewegung*“, *\*zappelig*“ oder dgl., vgl. lit. *spriaūnas* unter *sp(h)er-* „streuen“), schwed. *språker* „lebhaft“, auch „strahlend, glänzend“ (*\*funkelnd*“); engl. *sprinkle* „sprengen, besprengen, sprühen“, schwed.-mdartl. *språkkel* „Fleck“ (*\*Spritzer*“), *språkla* „die Masern“, norw.-mdartl. und nisl. *sprekka*, mhd. *spreckel* „(Haut-)fleck“, nas. mhd. *sprinkel*, *sprenkel* „Sprenkel, Fleck“ (vgl. auch die Gruppe von dän. *spranglet* „gesprenkelt“ unter *perk-* „gesprenkelt“. — *r*-lose Formen

sind mnd. *spinkel* = *sprinkel*, mnl. *spekelen* „besprengen“, nl. *spikkel* „Fleck, Sprenkel“, ags. *specca* ds., von Zupitza Gutt. 167 mit lit. *spúogas* „Fleck, Punkt“ verbunden?; — ohne anl. *s*, und gleichzeitig als Variante neben \**perk-*, \**prek-* „gesprenkelt“ wertbar aisl. *freknöttr* „sommersprossig“, norw. mdartl. und nisl. *frekna* „Sommersprosse“, engl. *freak* „gestreift machen“; aber poln. *pręga*, *prążka* „Strich, Streifen“ usw. ist trotz Falk-Torp u. *spraglet* anders zu beurteilen, s. Mikl. EWb. 262, Persson Beitr. 870 a 2);

ags. *spæc* „Sproß, Zweig“ (über *spæc* ds. s. u. \**spē-* „langes Holzstück“), *spranca* ds., (*sprincel* „basket-snare“); vielleicht z. T. auf diese Bed., hauptsächlich aber auf der Bed. „prasseln, knistern, bersten“ beruht norw. mdartl. *sprek* „dürres Reisig“, aisl. *sprek* „morsches Holz“, ahd. *sprahhula* „Splitter, Spreu“, mhd. *sprok*, *sprokkel* „dürres Reisig“; holl. *sprokkig* „spröde“, ostfries. *sprok* ds., *sprokkeln* „bersten“, norw. mdartl. *sproka*, *sprokka* „Sprung, Spalt“, ags. *forspiercan* „trocknen, dörren“; mnl. *sporkel* „Februar“ (wohl vom Knospensprießen, vgl. engl. *spring* „Frühling“, Ehrismann PBrB. 20, 64 f.), nd. *sprickel* „Reisig, trockener Zweig“.

Vgl. zum Germ. bes. Falk-Torp u. *sprage*, *spraglet* (zieht hierher auch ags. *spracen* „Erle“, norw. mdartl. *sprake* „Wacholder“, ahd. *spurcha* ds., die dann wohl der Gruppe von aisl. *sprek* am nächsten stünden); hierher auch („zuckend, schnellend, elastisch“) ahd. *houue-spranca* „locusta (Heuhüpfer)“ (vgl. unten lett. *sprādfis* „Erdfloh“, abg. *pražz* „Heuschrecke“), as. *sprinco* ds., mnd. *spranke*, *sprinke*, *sprekel* ds.; mhd. *sprinke* „Vogelfalle“, nd. nhd. *Sprenkel* ds.; nd. *sprekel* „Klemmholz“ (s. u. abg. *praglo* usw.; gegen andere Beurteilung s. u. *sper-* „drehen“);

Ahd. *springa* „pedica“, ä. nhd. *Sprengel* „Vogelfalle“, engl. *springe*, *springle* „Vogelschlinge“ sind von *springen* beeinflusst.

Lit. *spūrgas* „Sproß“ (: ἀσπράγος), *sparginti* „knistern machen“ (: *spargo*; Geitler Lit. St. 110 [Niedermann IA. 19, 35]); *spirg-inu*, *-inti* „braten tr.“ (s. o.).

Lit. *spróg-stu*, *-ti* „platzen, bersten; knospen“, alit. *spróga* (*próga*) „Spalte, Ausweg, Schößling am Baume; fliegender Funke; platzendes Stückchen“, lit. *sprógalas* „Sproß“, *išsprogas* „Schößling“; *spragū*, *-ėti* „prasseln“ (s. o.);

lett. *spirg-stu*, *-u*, *-t* „frisch werden, erstarken“, *spirgts*, *spirgs* „frisch, munter, gesund“; *spirgsti* (*pirgsti*) „glühende Kohlen unter der Asche“; *spirgulis* „Splitter“ (\*„weggespritztes“); *spridzināt* „umherspritzen, sprühen lassen (auch die Peitsche); etwas regnen“, *spridzīgs* „rasch, munter“; *spurguls* „kleines, munteres Kind“, *sprengans*, *sprengains* „spröde, rissig, geborsten“; *sprādzis* „Erdfloh“;

*sprāgstu*, *-u*, *-t*, *spregt* „bersten, platzen, krepieren“, *spregāt* „platzen, Risse bekommen“ und „prasseln, knistern, sprühen“.

Ohne anl. *s-* vgl. noch: ai. *parjanya-h* „Regenwolke (spritzend, besprengend); der Regen- und Gewittergott“ (kaum zu *per-* „schlagen“, s. d.), air. *arg* „Tropfen“, cymr. *eira* „Schnee“, acorn. *irch*, ncorn. *er*, bret. *erc'h* ds. (Fick II<sup>4</sup> 18, Pedersen KG. I 104); wohl auch aksl. *pręga* „neuer Kornansatz des Weizens“, russ. *perga* „Blütenstaub“ u. dgl. (s. Miklosich EWb. 241; ai. *parāga-h* „Blütenstaub“?); aksl. *is-pręgnati* „herauspringen“, poln. *pierzgnąć* „bersten, aufspringen (Haut)“; russ. *porógz*, skr. *prāg* „Schwelle“ (eigentlich „Sprung“, vgl. gr. βάσις, βῆλος eig. „Tritt“ zu βαίνω; nas. abg.

*vis-pregnati* „hervorsprießen“, *pragz* „Heuschrecke“; als „schnellend“ (s. o. beim Germ.) abg. *praglo* „tendicula, Sprenkel“, russ. *pruga*, *pružina* „Springfeder“, *u-pruĝij* „elastisch schnellend, prall“ auch die Sippe (Miklosich EWb. 262) abg. *prega* „spanne, spanne an“, *pragz* „Joch“, poln. *poprag* „Gurt“ usw. (aber trotz Persson Beitr. 870 a 2 kaum auch lett. *sasprangāt* „zuschnallen“ usw., s. u. *sper-* „drehen“). Einschlägiges auch bei Osthoff Par. I 353 ff., der aber nicht überzeugend *pragz*, *prega* usw. aus \**preng-* „springen“ (s. *pren-*) erwachsen sein läßt, wogegen mit Recht Persson Beitr. 872 a 1.

Daß *ispregnati* usw. mit westidg. Gutt. (*gh*) näher zu *sperĝh-* (ai. *sprhayati* usw.), *spreng-* (dt. *springen*) gehöre (Zup. KZ. 36, 65; 37, 401), ist wegen der speziellen Bed.-Übereinstimmungen zw. Germ. und Slavisch (z. B. Vogelfalle“) nicht vorzuziehen; auch skr. *prèzati se* „vom Schläfe auffahren, aufspringen“, slov. *prèzati se* „aufspringen“ (von Samenkapseln u. dgl.) nicht zu *sperĝh-*, *spreng-*, sondern mit *z* als jüngerer Palatalisation aus *g* (s. Leskien Altbulg. Gr. 33 f., Persson Beitr. 870) hierher, wie die zu slav. *prg-*, *prag-*, *preg-* stimmende Bed. sicherstellt.

**sperĝh-** (*sperèĝh-*) nas. **spreng-** „sich hastig bewegen, eilen, springen“, Erw. von *sper-* „zucken, schnellen“.

Ai. *sprhayati* „eifert um, begehrt eifrig, empfindet Neid“, av. *ā-spərə-zatā* „er war bestrebt“;

Gr. *σπέρομαι* „einherstürmen, eilen, sich drängen“ (*σπερχόμενος* „eilig, hastig, rasch“) „ungestüm sein, aufgebracht sein, *σπέροω* „dränge, treibe“, *σπερχνός* „schnell, hastig, rasch“, *ἀσπερχές* Adv. „heftig, leidenschaftlich“.

Aisl. *springa* (*sprakk*, *sprungum*) „springen, hervorbrechen (z. B. von einer Flüssigkeit), zerspringen“, ags. as. ahd. *springan* „springen“; kaus. ahd. *sprengen* „springen machen (ein Pferd), (zer)sprengen“ und „streuen, spritzen, sprenkeln“ (letztere Bed. scheint durch Kreuzung mit der Gruppe von mhd. *sprinkel* „Sprenkel, Fleck“ — s. u. *sp(h)ered-* „zucken“ — erwachsen zu sein, wie umgekehrt neben mhd. *sprinke* „Vogelfalle“ usw. nach *springen* auch ahd. *springa* „pedica“ usw. entstand), aisl. *sprengja* „zum Bersten bringen, überanstrengen“, ags. *sprengan* „ausbreiten, bersten; sprengen, spritzen, streuen“; mhd. *sprinc* (-*g*-) „Sprung, Quelle“, ags. *spring*, „Wasserquell“, engl. *spring* „Sprung, Quell, Sprungfeder, Knospenspringen, Frühling“. Eine alte Ablautform \**sprōĝh-* in aisl. *sprōga* „hüpfen“.

Über skr. *prèzati se* „vom Schläfe auffahren, aufspringen“, slov. *prèzati se* „aufspringen (von Samenkapseln u. dgl.)“ s. u. *sperèĝh-* „zucken“.

Curtius 195, Osthoff Par. I 356 ff. (Lit.; gegen seine Deutung von *springen* als Ablautneuerung für \**sprunkó* s. Persson Beitr. 872 a 1 und u. \**preu-* „springen“); Persson Wzerw. 27 Beitr. 870 f.

**sp(h)ered(h)-**, nas. **sp(h)rend(h)-**, *d(h)*-Erweiterung zu *sp(h)er-* „zucken, schnellen“ und „streuen, sprengen, spritzen“ mit deren weitem Bed.-Umfang (wie *sp(h)ered-*, *sp(h)reng-*, s. d.). Zusammenfassend z. B. Falk-Torp u. *sprelle*, *sprette* (Lit.), Persson Beitr. 872 f., 657, 961.

Als engere Bed.-Gruppe (zappeln = rasch, um die Wette laufen“) läßt sich herausheben:

ai. *spárdhatē*, *spúrdhāti* (Pf. *pasprdhé*, Inf. *spúrdhásē*) „wetteifern, kämpfen“, *spádh-* f. „Wetteifer, Kampf“ (: got. *spaurds*), ao. *spærad-* f. „Eifer“; gr. vermutlich im spartan. Namen *Σπερδίνης* (Fick I<sup>4</sup> 148, Jacobsohn KZ. 38, 294); got. *spaurds* f. „Rennbahn“, ags. *spyrð* m. „Rennbahn, Wettlauf“, ahd. *spurt* „Rennbahn“. Z. B. Fick I<sup>4</sup> 148, 337, III<sup>4</sup> 514 f.

In weiterem Bed.-Umfange:

Gr. *σπυροῦν* „aufspringen, zappeln, heftig bewegt sein“ (Lidén Studier i nord. filol. I/1, 1900, S. 10); aisl. *spraðka* „zappeln, norw. mdartl. *sprala* ds. (*\*spraðla*), westfäl. *spraddeln* ds., ahd. *spratalōn* ds., *spratal* „palpitans“; ahd. *sprata* „linea, regula, norma“, mhd. *spretzen* „spritzen“; aisl. *sporðr* m. „Schwanz eines Fisches, einer Schlange, einer Eidechse; äußerstes Ende von etwas“, mhd. *sporte* „Schwanz“, aisl. *\*sperðill*, pl. *\*sper[ð]lar* vorausgesetzt von norw.-mdartl. *speril*, *sperl*, *spæl* „kurzen Schwanz“ (Lidén aaO., Falk-Torp u. *sporð*; nicht besser von Prellwitz<sup>1-2</sup> u. *σπαρτός*, Persson KZ. 33, 293 f. mit lett. *spurstu*, *spurt*, *spuruot* „ausfasern“, *spurs* „Flosse, Floßfeder, Faser“, sowie gr. *σπαρτός* usw. unter einem idg. *sper-* „faserig“ verknüpft; über lit. *spařnas* „Flügel“ usw. s. u. *pet-* „auf etwas losstürzen, fliegen“). Daneben mit germ. *t* schwed. mdartl. *sprata* „mit den Füßen umherstoßen, strampeln“, norw. mdartl. *spratla* „zappeln“, ahd. *sprazzalōn* „zappeln“, mhd. *spretzen* (*\*sprattian*) „ausspritzen“, nhd. bair. *spratzeln* „spritzen, sprühen“, mnd. *spartelen*, *spertelen*, *sportelen* „zappeln“;

nasaliert aisl. *spretta* (*spratt*) „auffahren, aufspringen, ausschlagen (von Bäumen), spritzen, hervorquellen, aufgehen (von der Sonne)“ (*\*sprintan*), kaus. *spretta* (*\*sprantian*; z. T. auch *sprattian*?) „zerspringen machen, auf-trennen (eine Naht)“, mhd. *sprengen* schw. V. „sprengen, spritzen, sprengeln = bunt schmücken, putzen (als st. V. „in verschiedenen Farben strahlen“) und „sich spreizen, einherstolzieren“; mhd. *sprinze* „das Aufspringen der Blumen, Farbenschmelz“, *sprinzel* „kleiner Hautfleck“, nhd. bair. *sprinze* „schnell aufgeschossener junger Mensch“, ahd. *spranz* „Riß“, mhd. *spranz* „das Aufspringen der Blumen; das Sich-spreizen“, mengl. *sprenten* „springen, laufen“, nordengl. *sprent* „springen, sprengen“, *sprent* „Schmutzfleck“.

Mit germ. *d*:

ags. *sprind* „lebhaft, kräftig“, aisl. *sprund* „Ritze, Spalt“.

Über lit. *sprëndziū* „spanne mit der Hand“ s. u. *spher-*, *spreid-* „streuen“. Wohl aber hierher als *s*-lose Variante (Lit. bei Osthoff Par. 356) abg. *prėdaja*, *-ati* „springen; zittern“, russ. *prjadats*, *prjanuts* „hüpfen, springen“, poln. *prąd* „Stromschnelle“, slov. *pródek* „munter“ usw.

**spel-, pel-** „laut, nachdrücklich sprechen“.

Got. *spill* n. „Erzählung, Sage, Fabel“, anord. *spjall* n. „Erzählung, Rede“, ags. *spell* n. „Erzählung, Rede, Predigt“ (engl. *gospel* = ags. *god-spell*); ahd. *spel*, *-les* n. „Erzählung, Rede, Märchen“, ahd. mhd. *bī-spel* „belehrende dichterische Erzählung, Fabel, Gleichnis“, nhd. *Beispiel*, davon got. *spillōn* „verkündigen, erzählen“, anord. *spialla* „reden, erwähnen“, ags. *spellian* „reden, erzählen“ (engl. *spell*), ahd. got. *spellōn* „evangelizare“, mhd. *spellen* „erzählen, reden, schwatzen“.

Damit sind als *s*-lose Formen vereinbar gr. *ἀπειλή* „Drohung; prahlerische Versprechung“, *ἀπειλέω* „drohe; gelobe, verheiß; rühme mich, prahle“

(Froehde BB. 19, 241; Voraussetzung ist, daß -ελ- auf -ελλ- zurückgeht; Gdf. \*ἀπεινία, worin ἀ- am ehesten die Praep. \*ἦ „ἐν“; auch germ. -ll- wohl aus -ln-; nicht besser über ἀπειλή Bréal Msl. 6, 173), und lett. *peļt* „schmähen, lästern, verleumden“, *paļ'as* (plur.) „Tadel, Schmähung“, *iz-paļ'uōt* „tüchtig ausschmähen“ (Bezenberger BB. 27, 149).

Aber lat. *appellāre* „mit Worten zu etwas auffordern (*ut*), um etwas mahnen (*de pecunia*)“, abgeschwächt „anrufen, anreden“, endlich bloß „nennen“, trotz Froehde zu *pellere* als „antreiben“ (ältest „mit Püffen“), ebenso *interpellāre* ursprünglich „mitten hinein schlagen oder mit Püffen dazwischenfahren“, daher „in die Rede fallen, stören, hindern“, und *compellāre* „hart anlassen, gerichtlich anklagen“, abgeschwächt „anreden, anrufen“; sie haben die Wendung auf mündliche Äußerung in gegenseitiger Wechselwirkung genommen, wobei *appellāre* eine einigermaßen führende, dagegen *compellāre* die unselbständigste Rolle gespielt hat (vgl. Fay Journ. of English and Germ. phil. 6, 247, Wood Cl. Phil. 5, 306). — Auch für die lett. Worte die Bed. „schmähen“ aus „puffen, prügeln“ herzuleiten, schiene mir zu gewagt. — Ai. *pathati* „sagt her, trägt vor“, an sich auf eine Erweiterung \**pel-th-* beziehbar, ist mind. = *prathati* „breitet aus (macht bekannt)“, s. Wackernagel Ai. Gr. 1, 167.

1. (s)p(h)el- „spalten, abspalten, absplittern, abreißen“. Zum Wechsel *p*:*ph* s. Persson Beitr. 418. Zusammenfassend Persson Beitr. 803 ff.

Ai. *sphaṭati* (Dhätup.) „reißt, springt auf“, *sphaṭita-h* „gesprungen, zerfetzt“, *sphaṭikāh* „Bergkristall“ („sich blättrig absplattend“), *sphaṭāyati* „spaltet“, *sphaṭāti* „spaltet sich, springt auf, platzt, reißt“ (sek. *sphaṭāṭi*; zur Bed. s. Lüders KZ. 42, 204 mit A. 3); neben diesen *t*-Praesentien (: ahd. *spaltan*) das *to*-Ptc. *sphaṭa-h* „aufgeblüht, offen“ (: got. *spilda*); ai. *paṭati* „spaltet sich, birst“, *paṭāyati* „spaltet, bricht, zerreißt“ (: *paṭū-h* „scharf“, gr. *πλατύς* „salzig“? s. u. \**p[ʰ]tú-s*);

*phālati* „birst, springt entzwei“, *phālakam* „(\*gespaltenes Holz) Brett, Latte, Blatt, Schild, Holzbank“, *phāla-h* „Pflugschar“ („schneidend“? oder eher „zugespitztes Aststück“?); apers. Glosse *σπαρα-βάροι· οἱ γεροφόροι* Hes. „schildtragend“, npers. *ispar*, *sipar* „Schild“ (ai. *phavam*, *spharum* „Schild“, unbelegt wohl aus dem Iran. und im Anlaut nach *phālakam* gerichtet, Uhlenbeck Ai. Wb. 183; über av. *spāra-dāsta-* s. Bthl. Wb. 1618).

Gr. *σφαλάσσειν· τέμνειν, κεντεῖν* Hes., *σφάλαξ* „Stechdorn“, *ἀσπάλαθος* „ein dorniger Strauch“ (\*„woran man sich reißt, ritzt“), *σφάλαξ, ἀσφάλαξ, σπάλαξ, ἀσπάλαξ* „Maulwurf“ („die Erde aufreißend“, wie *σκάλωψ* wahrscheinlich zu *sqel-* „schneiden, spalten“), *σπαλύσσειται· παρασσειται, ταρασσειται* Hes., *ἀσπαλον· σκῆτος* Hes., *σπάλαθρον* oder *σπάλαυθρον* „Schürstange, Schüreisen“; *σπόλια· τὰ παρατιλλόμενα ἐρίδια ἀπὸ τῶν σκελῶν τῶν προβάτων* Hes. (: lat. *spolium*), *σπολάς* „abgezogenes Fell“ und „Überwurf von Leder, Brustharnisch, Mantel“ (gegen Zerlegung in zwei verschiedene Worte s. Persson Beitr. 803 a 5); s. zu den gr. Wörtern Solmsen Rh. Mus. 60, 497 ff. BPhW. 1906, 725, Beitr. I 21 a; *τείχει πλῆτα, δασπλήτης* enthalten aber nicht den Begriff „einreißend, zerrend“ (s. u. *pel-* „stoßen, schlagen“); aöl. *σπαλῖς*, att. *ψαλῖς* „Schiere“; zu *σφαλάσσειν* auch (trotz Paula Wahrmann Gl. 6, 145 ff.) *σφαλός* „(\*abgeschnittene Scheibe eines Stammes) Fußblock

für Gefangene; Wurfscheibe“ und (nach derselben aaO. 149—161) *σφάλλω*, wenn dessen Bedeutungen „werfen, schleudern, stoßen“ (bes. mit *παρά* und *ἀπό*) und „(zunächst beim Ringen) ein Bein stellen, im Kampf behindern“, woraus „zu Fall bringen, schädigen, täuschen, betrügen“, med. pass. „wanken, taumeln, fallen, in Nachteil geraten, besiegt werden, sich irren“, *ἀσφαλής* „unerschütterlich, ohne sich fortstoßen zu lassen“ — „ruhig, sicher“ *σφαλερός*, *σφάλμα*) trotz der primären Form des Verbuns auf der denominativen Vorstellung „Holzprügel“ — „mit Prügeln werfen“ und „Prügel vor oder zwischen die Füße werfen, jemandem einen Stock zwischen die Beine stecken“ beruhen; *σφέλας* „Holzscheit, Knüppel; ausgehöhlter Block, Bank, Schemel, Ruderbank“. S. noch u. \**sqʷalos* über *ἄσπαλος* „Fisch“.

Aus dem Alb. vielleicht (Jokl SbAk. Wien 168, I 66 f.) *pal'ε* „Seite, Partei“ (\**polnā*, vgl. ksl. *polz* „Seite, Ufer, Geschlecht, Hälfte“).

Lat. *spolium* „abgezogene oder abgelegte Tierhaut; dem Feinde abgenommene Rüstung, Beute“.

Bret. *faouta* „spalten“?? (s. u. *sqel-* „schneiden“); ohne *s-* wohl ir. *alta(i)n*, cymr. *ellyn*, acorn. *elinn* „Schermesser“, abret. *altin* gl. „ferula“, mbret. *autenn*, nbret. *atōten* „Schermesser“ (Fick II<sup>4</sup> 21; nicht nach Pedersen KG. I 137 als „Falt-, Einlegmesser“ zu dt. *fallen*).

Ahd. *spaltan*, mnd. *spalden* „spalten“ (*t*-Praes. wie ai. *sphaṭati* usw.); got. *spilda* „Schreibtafel“, aisl. *spjald* „Brett“, ags. *speld* „Splint; Holzstück“, mhd. *spelte* „abgespaltenes Holzstück, Handgerät der Weberei“, aisl. *spjall*, *spell* „Schaden“ (*spelpa-*, *-i-*), ags. *spilp*, *spild* „Vernichtung, Ruin“, wovon aisl. *spilla*, *spella* „verderben, töten“ (\**spelþjan*, \**spelþōn*) as. *spildian*, „umbringen, verderben“, ags. *spildan* „vernichten“, ahd. *spildan*, *spilden* „vergeuden, verschwenden“, as. *spildi* „freigebig“; auf germ. *t* (idg. *d*-Praesens?) mnd. *spelte* „gespaltenes Stück“, ostfries. *spalter* ds., engl. *spalt*, *spelt* „eine Art weißer, schuppiger Stein“; *n*-Praes. ags. *spillan*, mhd. *spillen* „spalten“ (\**spelljan*), wozu ohne *s-* schwed. *fjäll* „Schinnen im Haar“, aisl. *spqlr* „Speiler, dünne flache Stange“, mengl. *spale* ds., mhd. *spale* „Leitersprosse“; wahrscheinlich (als „dünnes, flaches Holzstück zum Aufwickeln des Garns“) isl. *spōle* „Weberschiffchen“, norw. *spōle* „Spule“, ahd. *spuolo*, *spuola* „Spule, Röhre, Federkiel“ (s. zu den germ. Gruppen z. B. Falk-Torp u. *spalte*, *spilde*, *spjeld*, *spole*). Ohne anl. *s-* aisl. *fjql* „Brett“ (\**pelā*; s. bes. Persson Beitr. 174 a 1).

Lit. *spālis*, pl. *spāliai*, lett. *spal'i* „Flachsschäben“; lett. *spals* „Griff, Handhabe“; apr. *spelanxtis* „Splitter“ (s. dazu Trautmann Apr. 434; daß lit. *pelekā* „Fischschwanz“, *pēlakas* „Schwanz einer Schlange“ Tropus aus „Stengel, Rute“ sei, Scheftelowitz IF. 33, 143 leuchtet gerade bei einem Fisch- und Schlangenschwanz nicht recht ein).

Abg. *rasplati* „spalten“ (\**poltiti*, vgl. dt. *spalten*, ai. *sphaṭati*), *platz* „ῥάκος, Fetzen“, *polēno* „Scheit Holz“, *polica* „Brett“, *palica*, *palska* „Stock“ (oder diese zu *phel-* „schwellen“?) russ. *raspolōtʹ* „entzwei schneiden“, *pōlotʹ*, *polʹtʹ* „(abgeschnittene) Speckseite“ (lit. *pāltis* weißruss. Lw. Bed. wie ags. *fleece*, s. u. *plēk-* „reißen“), *poltina* „Hälfte“, abg. *polz*, gen. *-u* „Hälfte, Seite, Ufer, Geschlecht“ (usw., s. Mikl. EWb. 255, 256); abg. *plēva*, *plēti* (russ. *polōtʹ*) „jäten“, *plēvelz* „Unkraut“ (das praesentische *v* vergleicht Solmsen RhMus.



60, 499 mit gr. *σπαλύσεται*, doch ist gr. *-ύσσω* ein produktiver Ausgang, s. Debrunner IF. 21, 244); \**o-pelnz* in čech. *oplen, oplín* „Gipfstock, Rungenstock“, sloven. *oplèn* „Wagengipfenholz“ usw. (s. Mikl. EWb. 224, Torbjörnsson, s. Persson Beitr. 174).

Mit dem *v* von *pléva* (\**pléuō*) ist zusammenzuhalten (Persson Beitr. 805 f.) lett. *spālva* „Feder, Gefieder der Vögel, Federkrone von Pflanzen, Haar von Vierfüßlern“ („Federn, Haare, Wolle werden oft als das, was man rupft, ausrauft, schleißt, benannt“, s. auch \**pleus-*, dessen *u*-Diphth. mit \**pelu-* unter einer Basis \**peleu-* vereinbar wäre), *spilva* „Hülse, Samenwolle, Wollgras, Hopfentrauben (sich abblättern)“, *spilvēns* „Bettkissen“ (mit Samenwolle oder dergleichen gestopft; lat. *pulvinus* „Polster, Kissen“, Fick I<sup>4</sup> 573, wird aber wohl „mit *pulvis* gefüllt“ sein; nicht überzeugend Petersson LUÅ. 1916, 51 f.), *spilvīnes, spilvīnas* „die feine weiße im Winde flatternde Birkenrinde“ („berstend, sich ablösend“; ähnlich *plivīna* „abgelöste flatternde Baumrinde, Schelfer“, s. *splei-* „spalten“); vgl. auch die zahlreichen Formen mit formantischem *u* unter *pel-* „Haut“.

Mit (s)p(h)el- „spalten“ hängen folgende Wurzeln teils sicher, teils wenigstens möglicherweise zusammen: *pel-* „Haut, Fell“, *spelg-* „spalten“, *splei-* „spalten“, *plēi-* „kahl“, *plēk-*, *plēik-* „reißen“, *pleu(s-, -q-)* „ausrupfen“, *plas-* „abspalten“; aus dem Germ. halten Falk-Torp u. *flab, flag, flak, flip, flæbe, flære* noch eine größere Anzahl mit *fl-* anlautender Worte für Ableitungen von (s)p(h)el-.

## 2. (s)p(h)el- „glänzen, schimmern“ (zu *p:ph* s. Persson Beitr. 418).

Ai. *sphulvaga-h* „Funke“ (Erw. eines \**sphuli-* = arm. *ṣail*, idg. \**sphli-* durch das ind. Formans *-vaga-*, allenfalls unter Aufsaugung eines näher zu germ. *flinka-* gehörigen \**sphulavaga-h*; s. Petersson LUÅ. 1916, 20 f.) *vi-sphulvaga-h* ds., *vi-sphulvagaká-h* (*p*, nicht *ph*) „Funken sprühend“; arm. *ṣail* (s. o.), gen. *ṣailic* „Glanz, Schimmer“, *ṣailem* „glänze, schimmere“, *ṣailakn* „Beitz“ (gegen eine Gdf. \**palg-*: ai. *phalgú-h*, Bugge Beitr. 19, s. Pedersen KZ. 39, 364, Hübschmann Arm. Gr. I 500, Scheftelowitz BB. 29, 35); *ṣatṣatim, ṣatṣim* „glänze“.

*g-* Erweiterung *sp(h)el-g-*, nas. (s)p(h)leng-:

Ai. *phalgú-h, phalguna-h* „schimmernd, rötlich flimmernd“; lett. *spulguot* „glänzen, funkeln“, *spulgis* „der funkelnde = der Morgenstern“, *spulgans, spulgans* „schillernd, glänzend“ (Fick BB. 3, 87, Persson Beitr. 19, 258 f.); nas. germ. \**flinka-* „flimmernd, auch von rascher Bewegung“ in nd. (nhd.) *flink* „rasch, schnell“, *flinkern* „glänzen, schimmern“, mhd. *kupfervlinke* „Kupfererz“, ablautend (vielleicht sekundär) nhd. *flunkern* „flimmern; einem etwas vormachen“ (s. auch o. zu ai. *sphulvaga-h*) und vielleicht lett. *planga, plunga, plenga* „Brandblase“ (Persson aaO., Johansson IF. 2, 43, Zup. G. 161 f.).

*d-* Erweiterung nas. *sp(h)lënd-*, *splënd-*:

Lat. *splendo, -ere* „glänzen, schimmern“, alit. *splendēiu, splendēti* „leuchten“ (aber unsicherer Gewähr; Entlehnung aus dem Lat., Fick I<sup>4</sup> 572 ist nicht glaublich); mir. *lainn* (\**plēndis*) „hell, glänzend“, *lēss* (\**lanssu-* aus \**plēnd-tu-*) „Licht“, nir. *loinnreadh* „Glanz“, cymr. *llathru* „putzen“ (Strachan BB. 14, 313, Fick II<sup>4</sup> 239, Zup. KZ. 36, 73). Vielleicht nd. *splint* (nhd. *Splint*) „alburnum, Weißholz“ (Lidén St. 76 a 4; anders Falk-Torp u. *splint* II).

Ob gr. *σπληδός* „Asche“ aus \**sp̄l̄hdós* erklärbar ist (Vf. IF. 25, 165 in Modifikation von Johanssons IF. 2, 43 Gdf. *sp̄l̄hdo-*), ist fraglich; andernfalls böte es als \**sp̄l̄-d-os* die unnasalierte Form von \**sp̄l̄-n-d-* (Persson BB. 19, 259 f. a 3, Beitr. 960).

Kaum zu *sphel-* „glänzen“ gehören abg. *pepelz* „Asche“, lit. *pelėnė* „Feuerherd“, *plėnys* „Flockasche“ u. dgl., J. Schmidt Vok. II 271, Persson aaO.), s. *pel-* „Staub“. — S. noch *pel-* „brennen“. — Gegen Vereinigung von *sp(h)lend-* mit *spendh-* „glänzen“ durch Annahme eines idg. *l*-Schwundes (Zup. KZ. 36, 61, 65, s. auch Niedermann IF. 26, 48) s. unter letzterem. Ebenso zu werten ist die Ähnlichkeit von *σπληδός* mit (dem trotz Hirt BB. 24, 248 f. unerklärten) *σποδός* „Glutasche, Asche“, wobei allerdings im Ausgang Reimbildung zur Erwägung steht.

**sp(h)elg-** „spalten“ (Weiterbildung von *sphel-* ds.).

Aisl. *spjalk* „Speiler, Schiene“, ags. *spelc*, *spilc* „Schiene für ein gebrochenes Glied“, ostfries. *spalke* „abgespaltenes Holzstück, Splitter“, *spalten* „bersten, spalten“, aisl. *spelkja* „durch Speiler unterstützen oder ausbreiten“, ags. *spilcan* „schiene“; arm. *pelk* „langes Stück Holz oder Stoff“ (Petersson KZ. 47, 264). Formell isoliert ist cymr. *fflochen* „Holzsplitter“ (von Morris-Jones Welsh Gram. 143 mit ai. *phalakám* „Brett“ verbunden; Gdf. kann *splog-n-* oder *splok-n-* sein; oder *splog-s-* usw.).

In der Bed. liegen ab ai. *phalgú-h* „winzig, schwach, unbedeutend, wertlos, nichtig“, *phalgúa-h* (ἀπ. λεγ.) „nichtig (vom Worte)“, gr. *φελγόνει* „ἀσυνετεί, ληροί“ Hes., lit. *paspiūges* „dünn im Stroh (vom Korn), im Wachstum zurückgeblieben“ (Hoffmann BB. 18, 154, Persson BB. 19, 258 [gegen Fick I<sup>4</sup> 149 f., Johansson IF. 2, 44], Boisacq s. v.); sie werden besser zu einer eigenen Sippe der Bed. „verkümmern, kümmerlich“ zusammengeschlossen, da eine ältere Bed. in „kleinere Splitter abspalten“ in keiner Weise zu stützen ist.

**sp(h)elgh(en, -ā), splengh-, splēgh-** „Milz“.

Ai. *plihán-*, av. *sp̄r̄r̄an-*, arm. *paicatn*, gr. *σπλήν* (\**σπληγγ*, vgl. *σπλάγγνα* „Eingeweide“), lat. *lien*, air. *selg*, mbret. *felc'h*, abg. *slėzena*, lit. *blužnėis*, apr. *blusne* „Milz“. Über die schwierigen Lautverhältnisse s. die Lit. bei Boisacq 899, am ausführlichsten Vf. IF. 25, 160 ff.; an der Möglichkeit lautlicher Vermittlung verzweifeln z. B. Persson Beitr. 906 a 1, 908, Vendryès Msl. 18, 310.

Zu ahd. *milzi* „Milz“ (Petersson IF. 23, 158 f.) führt freilich kein Weg.

**spēs-** „wehen, hauchen“.

Gr. *σπῆλυγξ*, -γγος (daraus lat. *sp̄lunca*), *σπήλαιον* „Höhle“ (vgl. zur Bed. *ἀντρον*: *ἀνεμος*), hom. *σπέος*, g. *σπέιους* (d. i. *σπεῖος*, \**σπεεος*, Brugmann IF. 9, 160) ds. (scheint \**σπη[σ]ος*, Ehrlich KZ. 40, 386 f.); lat. vermutlich in *spēs* (pl. alat. *sp̄r̄ēs*; die Flexion *spei* usw. ist geneuert) „Hoffnung“, *sp̄r̄āre* „hoffen; erwarten (auch ungünstiges)“ als „hoffnungsvoll aufatmen“ oder „gespannt den Atem anhalten“ (Bréal Msl. 15, 228, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Vgl. *pēs-* „blasen, wchen“, *pezd.* „leise einen Wind streichen lassen“.

**spī-** „fettiger Schmutz“: s. u. (*s)pōt-* „fettig feuchtes“.

(s)pīqo- „Specht u. a. größere Vögel“.

Ai. *pika-h* „der indische Kuckuck“; lat. *pīca* „Elster“, *pīcus* „Specht“; umbr. *peico* „picum“ (ei Schriftausdruck für *i*, v. *Planta* I 107); mit anl. *s*-ahd. *speh*, *speht*, aisl. *spātr* (für \**spētr*) „Specht“. Z. B. Fick I<sup>4</sup> 148, 481, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; apr. *picle* „Krammetsvogel“, Trautmann Apr. 398.

Man sucht (s. Lit. bei Suolahti *Vogeln*. 28f.) Wzanknüpfung entweder unter einer Gdbed. „bunt“ an gr. *ποικίλος* usw. (s. *peig-*, *peik-* „färbeln“, wozu apr. *picle* im Gutt. nicht unmittelbar stimmen würde) oder (wegen des ags. *e* zu beanstanden) an ags. *specca* „Fleck“, oder an lat. *pīx* „Pech“ (Hirt IF. 1, 478, nicht einleuchtend); oder an russ. *pīkats* „piepsen“ usw. (s. Iljinskij KZ. 43, 179 und die Schallwz. *pīp-*, *pī-*), was wegen der Anwendung auf größere Vögel, die gerade nicht durch Pieplante auffallen, und wegen des anl. germ. *s*- Bedenken unterliegt; die germ. Worte abzurücken und zu *spei-* „spitz“, dt. *Speichernagel* zu stellen, vom besonders kräftigen Schnabel des Spechtes, was Falk-Torp u. *spette* erwägen, leuchtet aber auch nicht ein, da die Bedeutungsgleichung *pīcus*: *Specht* wohl das verlässlichste an den obigen Zusammenstellungen ist, gleichviel, auf welche Gdbed. man raten mag; ai *pika-h*, apr. *picle* könnten immerhin (wenn auch mir nicht wahrscheinlich) abgerückt werden und Schallworte im Sinne Iljinskis (und Trautmanns) sein. Sollte die Bedeutungsgleichheit zwischen *pīcus* und *Specht* tatsächlich Zufall sein, bliebe *Specht* auch mit *spāhen* verknüpfbar.

(s)poimno-, -ā „Schaum, Gischt“.

Ai. *phēna-h* „Schaum, Feim“; lat. *spūma* „Schaum, Gischt“, *pūmex* „Bimsstein“ (von seiner schaumartig porösen Beschaffenheit; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit.

Ahd. *feim*, ags. *fam* „Feim, Schaum“; lit. *spāinė* „Schaumstreifen auf bewegter See“, apr. *spoayno* „Schaum“, abg. *pēna* (russ. *pēna*, skr. *pjēna*) „Schaum“. Fick KZ. 19, 78; über *m:n* s. J. Schmidt Krit. 107 (auch Pedersen IF. 5, 80, Charpentier KZ. 40, 464 a. Wegen der lit. und slav. Intonation setzt Persson Beitr. 690 Langdiphthong *-ōi-* an, doch kann die Intonation durch den Schwund des *m* vor *n* bewirkt sein.

Gegen die versuchte weitere Verknüpfung mit gr. *σπίλος*, *πιναρός* usw. s. u. \**spōt-* „fettig feuchtes“. — Unannehmbar stellt Holthausen *AfneuereSpr.* 121, 294 für lat. *spūma*, *pūmex* Verb. mit mhd. *fūm* „Schaum“ (s. u. *pū-* „faulen“) zur Wahl.

spongo- „schwammiges, poröses“.

Gr. *σπόγγος*, att. auch *σφόγγος* „Schwamm; Drüse“, woraus lat. *fungus* „Erdschwamm, Pilz“ (trotz Pedersen KZ. 40, 209, Persson Beitr. 420 f. Anm. 1; für Entlehnung beweist zwar nicht lat. *u*, wohl aber das dem Lw. *fidēs* aus *σπίδες* analoge Anlautverhältnis; denn einer Vermittlung unter idg. *zbh-*: *bh-* widerspricht das folgende arm. Wort, der unter idg. *sph-*: *ph-* das lat. Wort, denn *f* aus idg. *ph-* steht nicht fest und bes. ist die Annahme einer *s*-losen Doppelform \**phongos* nur ein Verlegenheitsausweg; s. auch Uhlenbeck IF. 13, 215, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); arm. *sunk*, *sung* „Schwamm, Korkbaum, Bimsstein“ (Bugge KZ. 32, 64, Pedersen KZ. 38, 200, s. auch 39, 422; trotz Scheftelowitz BB. 28, 283);

aber auch engl. *spunk* „Feuerschwamm, Zunder, faules Holz“ (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.) wohl als „leuchtend, phosphoreszierend zu \**speng-* „glänzen“.

Kaum hierher alit. *spannguogé*, lit. *spanguolė* „Moosbeere“ („schwammig“? oder „auf schwammigem Moosboden wachsend“?), lett. *spengals* „Sandbeere“, *spanga* „Blase an Händen oder Füßen“ (Prellwitz aaO.).

Die Versuche, *spongo-* mit *suombho-s* „schwammig, porös“ zu vermitteln, verdienen kein Vertrauen: Pedersen *Materiały i prace* 1, 165ff. (wo auch lit. *gumbas* „Erhöhung, Knorren, Gewächs an einem organischen Körper“, abg. *gqba* „Schwamm“ in Rechnung gesetzt werden, aber mit Unrecht, s. Brückner KZ. 42, 332, Persson Beitr. 189f. Anm. und u. *geubh-* „biegen“ und *gem-* „greifen“) konstruiert ein idg. *sphuongo-*, woraus durch Umstellung und Erweichung von *ph* hinter Nasal zu *bh sguombho-*, germ. *swamba-* (ahd. *swamp*, *-bes* „Schwamm“); doch hatte die Annahme von germ. *sw-* aus idg. *sgu-* eben nur an slav. *gqba* einen scheinbaren Anhalt. Das arm. Wort lassen unberücksichtigt Luft KZ. 36, 147 und Kluge Gl 2, 55, die *σφογγος*, *fungus*, *swamba-* etwa unter \**sghuungos* zu vermitteln suchen.

**spingo-, pingo-** „Sperling, Fink“, vom piependen Laute.

Gr. *σπίγγος* (Hes.), *σπίζα* (\**σπιγγα*) „Fink“ (ähnlich *σπύγγας*, *σπινθόν*, *σπίνος* „Fink“, letzteres von Persson Beitr. 402f. als Substantivierung von *σπινός* „klein“ angesehen, wobei aber jedenfalls die vorgenannten Vogelnamen für die Bed. maßgebend waren), *σπιζίας* „Sperber“ (Bed. „Sperlingstößer“ wie in dt. *Sperber*: ahd. *sparo* „Sperling“), *σπίζω* „piepe“; schwed. mdartl. *spink*, *spikke*, dän. mdartl. *spinke*, norw. *spikke* „kleiner Vogel, Sperling u. ä.“, engl. (aus dem Nord.), *spink* „Fink“, Bugge BB. 3, 108; vielleicht hierher (mit mnd. *ph-* aus *sp-*) ai. *phivagaka-h* „ein best. Vogel, der gabelschwänzige Würger“ (Bed. wie in *σπιζίας*, s. o.) nach Petersson KZ. 46, 129.

Daneben ohne anl. *s-* ahd. *fincho*, ags. *finc*, engl. *finch* „Fink“, von Fick früher mit obigen verbunden, später (s. I<sup>4</sup> 78, 482 gegen 572) zu lat. *pingo* usw. (s. *peig-* „färbeln“) als „der bunte“ gestellt; daß aber auch hier eine Schallnachahmung vorliegt, kann nach ähnlichen Worten anderer Sprachen kaum zw. sein, s. Bugge aaO., Suolahti *Vogeln*. 109f., daß nach Loewe IF. 10, 78, ital. *pincione*, frz. *pinson* „Fink“ — s. dazu Meyer-Lübke *Rom. et. Wb.* 6509 a — oder deren vermeintliche oberitalienisch-keltische Grundlage die Quelle von westgerm. *fink(o)* seien, ist unmöglich, eher allenfalls umgekehrt Entlehnung der rom. Worte aus den germ. unter Lautkorrektur im Schallwort, wie wohl auch in schwed. mundartl. *pink* „Sperling“, engl. mdartl. *pink*, *pinch* „Fink“ (Falk-Torp 219, Franck-van Wijk 744).

Daß die mit *s-* anl. Formen unter einer Gdbed. „kleiner (Vogel)“ zu gr. *σπινός* „mager“, *σπιγνόν* *μικρόν*, *βραχύ* Hes., schwed. mdartl. *spink* „schmächtiger Mensch“ usw. (s. *spēi-* „ziehen“) gehören sollen (Persson aaO.), wobei *σπίζω* als „wie ein *σπίγγος* tun“ aufzufassen wäre, ist der schallnachahmenden Deutung nicht vorzuziehen.

**(s)pōt-, (s)pēt-** „fettig feuchtes, Schweiß“??

Gr. *οἰ-σπίωνη* „der fettige Schmutz der ungewaschenen Schafwolle“, *οἰσπίτη* Hes. ds., *σπατίλη* „dünnere Stuhlgang“ (\**σπατο-τίλη*, zu *τίλᾱν* „flüssigen Stuhl

haben“) verbindet Ehrlich z. idg. Sprachgesch. 77 Anm. 1 mit abg. *potz* „Schweiß“, das aber besser als \**poqu-to-* zu *pequ-* „kochen“.

Unter Ablösung von *-tō-*, *-tā* als Formans und Zugrundelegung einer Wz. (s)*pē(i)-* (s)*pō(i)-* (: *spī-* und *spō-*) stellt Prellwitz<sup>2</sup> 326, 369, 427 *οί-σπίωτη, σπατίλη* zu gr. *πίνος* m. „fettiger Schmutz“, *πιναρός* „schmutzig“, *πινάω* „bin schmutzig“, ačech. *spina* „Schmutz“ und gr. *σπίλος, σίλος* „Fleck, Schmutz“ (unannehmbare Weiterungen bei Petersson Gl. 4, 297). Doch ist die Annahme einer *i*-Wurzel für die erstgenannten Worte bloße Konstruktion. Ebenso luftig ist Prellwitz' Verkoppelung der auf \*(s)*pē-* „fettiger Schmutz“ beruhenden zweiten Gruppe mit der Sippe von lat. *spūma* usw. (s. *sp(h)ōimna* (unter einer einheitlichen Wz. *sp(h)ei-* „schmutzen, schäumen“.

**sp(h)īeu- : spīū-, spīū-** „speien, spucken“ (z. T. auch ohne das anl. *s-*) und ähnliche Nachahmungen des Spucklautes. Die *i*-losen Formen wenigstens z. T. durch Diss. im *īo*-Praes. \**sp[ī]ū-īō*.

Ai. *sthāvatī* „spuckt, speit aus“ (ursprgl. nur, später vorwiegend in Zs., bes. mit *ni(h)-*, daher *ś-* aus *s-*; *št-v* diss. aus *šp-v*, Schulze KZ. 45, 95, so daß = got. *speiwan*), *sthūyūtā-* „gespuckt, gespien“; av. *spāma-* „Speichel, Schleim“ (Bartholomae Wb. 1618; Scheffelowitz ZdMG. 59, 708 übersetzt „Rot“). Gr. *πύω* „spucke“, *πύαλον, πύελον* „Speichel“, *πυίζω* (diss. aus \**πυιίζω*) „spucke, spritze“ (*πυ-* aus *py-*; vgl. mit Inlautbehandlung der Gruppe *ἐπιφθόσδω* Theokr. „despuo“, Vf. KZ. 34, 479; *ψύττει· πύει* Hes. mit *φβ-* aus *φθ-*). Lat. *spuo, -ere, spūtum* „speien, spucken“, *despuo* „spucke aus, verschmähe“. Got. *speiwan*, aisl. *spýja*, ags. as. ahd. *spīwan* „speien“, aisl. *spūða* „speien“, ostfries. *spūjen* „spucken, sprühen“, mndl. holl. *spu-wen* „spucken, speien“ (germ. Zubehör s. bei Fick III<sup>4</sup> 513 f., Falk-Torp u. *spe, spot, spy, spyle, spytte*). Lit. *spīauju, spīauti* „speien“, abg. *pljuja, pljivati* ds.

Arm. *tukē* „Speichel“, *tkanem* „spucke, speie aus“ (*t* kann, obwohl aus *pt-* herleitbar nach Bugge KZ. 32, 39, Pedersen KZ. 39, 342, nicht dem gr. *π-* aus *π-* gleichgesetzt werden), osset. *tū*, npers. *tuf, tuh* „Speichel“ (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 449 f., Bugge aaO.) aus einer dem ai. (Lexikogr.) *thutkara-*, *thūthū* als Wiedergabe des Spucklautes vergleichbaren Lautgebärde (s. Kretschmer KZ. 31, 439 und bes. Schulze aaO).

Wieder etwas anders ai. *kšivati* (Dhātup.) „spuckt, speit aus“, gr. *σίαλον*, jon. *σίελον* „Speichel, Geifer“, kypr. *σίαι* (\**σι-σαι*)· *πύσαι* (Cod. *πῆσαι*). *Πάφιοι* Hes. (Kretschmer KZ. 31, 419; nicht überzeugend über *σίαλον* Lidén IF. 19, 351).

Vgl. im allgemeinen Curtius 285; zum Anlaut und zur Vokalabstufung Schulze KZ. 27, 428, Kretschmer KZ. 31, 386, Schulze KZ. 45, 95 (auch gegen Hirt's, Abl. 151, Ansatz *speiyeuā*, der z. B. auch bei Schrijnen KZ. 44, 22); Pedersen KZ. 39, 342 wollte von *spti-* ausgehn, Johansson IF. 14, 327 von *pst-*; bei Sonderstellung der beiden letzten Gruppen löst *spī-* die Schwierigkeiten, so daß die Resignation Perssons Beitr. 270 etwas zu weit geht.

**sp(h)reig-** „strotzen, prall gespannt sein“, ähnlich mit *sp(h)ereg-*.

Gr. *σφοργιάω* „strotze, schwelle, bin in voller Lebenskraft, vollaftig, begierig, lüstern“, *σφοργίος* n. „strotzende Fülle; norw. mdartl. *sprikja* „aus-

spannen, spreizen“, intr. „ausgespannt sein, strotzen, schwellen“, *spríkjen* „strotzend, sehr frisch und lebhaft“, schwed. mdartl. *sprika* „ausspannen“.

Bugge KZ. 20. 40, Persson Wzerw. 108, 169?, Beitr. 871, 916; weiterer Vergleich mit geschichtlich ganz unklaren Worten des Anlautes *bhr-* bei Fick III<sup>4</sup> 517, Falk-Torp u. *sprike*.

(s)plei- „spalten, abspalten, spleißen“.

Vgl. \**plēi-* „kahl, bloß“, wenn eigentlich „entrindet, geschunden“; lett. *plātes* „kleine Brosamen“, *plīvīna* „abgelöste flatternde Baumrinde, Schelfer“ (Persson Beitr. 804, 806), sehr fraglich aisl. *fleinn* „abstehender Haken an einem Geräte“, ags. *flān* f. m., *flā* f. „Pfeil, Wurfspieß“ (\**flai-an, -n* eigentlich „Speiler“? Falk-Torp u. *flen*).

*d*-Praes. (oder *d*-Erweiterungen): mhd. *splīzen*, afries. *splīta* „spleißen, spalten; intr. sich spalten“, nd. nl. *splitten* „sich spalten“, mhd. *splitter* (germ. \**splitra-*) „Splitter“, schwed. *splitra*, mnd. *splitteren* „zersplittern“; nasaliert norw. *splint* „hölzerner Nagel, Keil“, engl. *splint, splent* „gespaltenes Stück Holz, Splitter, Span“, engl. nd. nl. *splinter* „Splitter, Span“; ohne *s-* norw. mdartl. *flinter* „Stückchen“, nl. *fleuter* „Fetzen“; aisl. *fletta* (\**flintōn*) in *fletta-grjōt* „Feuerstein“, schwed. *flinta* ds.; norw. *flint* „Steinsplitter“, ags. *flint* „Feuerstein, Fels“, mnd. *vlint-stēn* (daneben ahd. *flins*, mhd. mnd. *vlins* „Kiesel, harter Stein“, wohl als \**flint-sa-* „Nachkomme eines -es-Stammes).

(Daneben mit germ. *d* — das allenfalls an gr. *πλίνθος* „Ziegel“ eine Entsprechung hat, wenn dies überhaupt idg. ist — norw. *flindra* „dünne Scheibe oder Splitter, bes. von Stein“, engl. *flinders* „Stöcke, Stümpfe“ und norw. *splindra* „großer flacher Holzsplitter“, ä.dän. *splind, splinder* „Splitter“, *splinde* „splittern“; s. zu diesen Gruppen Lidén Stud. 18, Falk-Torp u. *splint* I, *flint* m. Lit.).

Kaum hierher („scharf dreinhauen — streiten“. Spaltung: Streit; Schroeder ZfdtPhil. 37, 394, Fick III<sup>4</sup> 252 zw.) ags. *flitan* „streiten, handeln“, mnd. *vlīten* „sich befeißben“, ahd. *flīzan* ds., as. *flit* „Streit, Eifer“, ags. *flit* „Streit“, ahd. *flīz* „Streit, Eifer, Sorgfalt“, nhd. *Fließ*;

mnd. nd. *vlīse* „viereckiges Steinplättchen“, aisl. *flis* „Splitter“ (\**plīd-to-*); air. *sliss* „Schnitzel, Splitter, Span“, *slissiu* „Schnitzel, Latte“ (\**splid-ti-, -tion*, Fick II<sup>4</sup> 320; aber *slind* „Ziegel, flacher Stein“ zu bret. *sklent* „Schiefer“ und wohl Umstellung aus lat. *scindula*: \**scindla* — \**sklinda*, Pedersen KG. I 84).

Unsicher ist Jokls SBAk. Wien 168, I 70 f. Deutung von alb. *pl'is* „Erd-scholle“ aus zugehörigem \**pli-tiō-*.

(s)pleigh- „die Beine spreizen“.

Ai. *plēhatē* „geht, bewegt sich“, gr. *πλίσσομαι* „schreite aus“, *ἐκπλίσσομαι* „klaffe auseinander (von Wunden)“, *πλιχάς* „die Spreize, Stelle zwischen den Schenkeln“, *στόμα διαπεπλιχός* „offenstehender Mund“, mit anl. *s-* wohl ir. *sliasat, sliasait* „Schenkel“, *sliss*, cymr. *ystlys* „Seite“ (\**spleigh-s, spligh-stu-*)? Aber *spl-* ergäbe kymr. *ffl-*. Pedersen KG. I 84, II 47; nicht besser über die gr. Worte Prellwitz KZ. 47, 188 (s. u. *plāq-* „breit und flach“) und über ir. *sliss* Foy IF. 6, 319 (s. u. *stel-* „ausbreiten“).

**smäg-** „werfen, schlagen“.

Lit. *smagiù*, *smōgti* „werfen, schlagen“, *smōgis* „Wurf, Schlag“, alit. *smogė* „Peitschenhieb“, *smagóti* „geißeln“;

schwed. *smäkka* (aber engl. *smack* „schlagen“ ist ndl. Lw.), schwed. mdartl. *smacca* „heftig niederwerfen“. Zupitza Gutt. 165; weiteres aus dem Germ., z. T. mit *i*-Vokalismus und schallmalendes bei Falk-Torp u. *smek*.

**smē**, **smā** u. dgl., etwa „wahrlich, allerdings“.

Ai. *smā* hervorhebende Partikel, gr. *μά* in Schwüren Beteuerungspartikel, thess. *μά* „aber, δέ“, jon. att. *μήν*, dor. *μάν* „allerdings, doch“, hom. *μέν* hervorhebende Partikel. Z. B. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 1008f.

**smē-** „schmieren, darüber wischen, streichen; darüber hinreiben“. Vgl. besonders Persson Wzerw. 11, 65, 76, 119, 155 f., 182f., 213 a 1?

Gr. *σμάω*, *σμήν*, aor. *σμήσαι* „schmieren, abwischen, abreiben“, *σμήχω*, *σμήξαι* ds., *σμάχειν* „zerreiben“, *σμήμα*, *σμήλη* „Salbe“, *σμάδιξ*, *-γγος* „blutunterlaufener Streifen, Strieme“, *σμός* und *σμόνη* (Gramm.) „Windstoß“. Wahrscheinlich lat. *macula* „Fleck, Makel“; Masche in Stickereien“ aus *\*smā-tlā* (andere Versuche s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Verwandte Wzformen sind:

*smēi-* (wozu *mei-* „beschmutzen“ s-lose Variante?), erweitert (oder *d*-Praesens) in:

*smēid-*: got. *bismeitan* „beschmieren, bestreichen“, *gasmēitan* „schmieren, streichen“, ahd. *smīzan* „streichen, schmieren, schlagen“, nhd. *schmeißen* (vgl. zur Bedeutung und zum Verhältnis zu av. *hamīstq-* „niedergeworfen“ und lat. *mitto* s. u. *smeit-* „werfen“), *bismīzan* „beschmieren“, ags. *besmītan* ds., *smītan* „werfen, schlagen“; norw. mdartl. *smīta* „dünn aufschmieren; wegschleichen“, *smīten* „einschmeichelnd“; ags. *smīttian* „beschmieren, besudeln“, mhd. *schmītzen* „anstreichen, geißeln, schlagen“, ags. *smītte* f. (?) „Fleck“, mhd. *smītze* f. „Hieb, Strich = Fleck, Makel“.

Let. *smāidīt* „schmeicheln?“ („\*streicheln“); arm. *mīc* „Schlamm, Schmutz“ (*\*smīdio-*; Scheftelowitz BB. 29, 30)?

Abg. *směds* „fuscus“ vielleicht als „\*schmierig“ hieher. — Gr. *μίνθος* „Menschenkot“, *μινθώω* „besudle, verachte“ (idg. *-dh-*, *-th-*?) sieht kleinasiatisch aus. — Über ahd. *mīza* „Mücke“ usw. s. u. *mai-* „hauen“; ags. *smēd(e)ma* m. „feinstes Mehl“ aus einem verwandten germ. *smīþ-* „reiben“? (Fick III<sup>4</sup> 530).

*smē[i]q-* : *smīk-* „zerriebenes, winziges Krümchen“ (wegen der stärker abweichenden Bedeutung nur höchst fragwürdig mit *smēi-* zu vereinigen):

gr. *μικρός*, *μικρός* „klein, kleinlich, kurz“, dor. *μικρός* „klein“ (Kurz- bildung wie *lippus*, *γύνυς*); lat. *mīca* „ein Krümchen, bischen“, *mīcidus* „winzig“; ahd. *smāhi* „klein, gering, niedrig“, aisl. *smār* „klein“, ags. *smēalīc* „fein, sorgfältig“, ahd. *smāhen* „klein machen, verringern“, nhd. *schmähen*, *Schmach*, ahd. *gismahteōn* „schwinden“, nhd. *schmachten*, *verschmachten*; m. gr. Wechsel afries. *for-smāga* „verschmähen“, mnd. *smāginge* „Schmähung“.

Curtius 693; Ablaut *smē[i]k-* : *smīk-* nach Hirt Abl. 37.

In ähnlicher Wendung auf „das Kleine, Zierliche“:

*smē[i]g-*, *smēg-*: poln. *smagły* „schlank, schwächig“; *śmigły* „ds.“, *smiga* „dünne Rute“ (an Entlehnung aus dt. *schmiegen* ist gewiß nicht zu denken), lit. *smāigas* „Stock, Stange“; mit *g* lit. *susmūžes* „klein, verkrüppelt“; ags. *smicre* „eleganter, schmuck“, ahd. *smechar*, *smehtar* „eleganter, delicatus“, mhd. *smecker* „schlank, schmal, schwächig“, norw. mdartl. *smīkr* n. „feines Schnitzwerk“ (daneben ohne *s-* und mit anderer Gutturalstufe *migr* n. „allzufeine Arbeit“, *migren* „schwächig“ (Zupitza Gutt. 199, Falk-Torp u. *smekker*). — Eine deutlichere Bedeutung „schmieren, streichen“ in norw. *smika* „streichen, streicheln, glätten“, *smeikja* „streicheln, lieb-kosen, schmeicheln“, nhd. *schmeicheln*, norw. *smikka* „klapsen“, ags. *smācian* ds., mhd. *smicke* „der vorderste Teil einer Peitsche; Schmiß, Wunde“, mhd. *smicke*, *sminke* „Schminke“ (Fick III<sup>4</sup> 530).

Eine *u*-Variante *smēu-* : *sməu-* : *smu-* scheint vorzuliegen in aisl. *mā* (\**mawēn*) „abnutzen, abschaben“, norw. *mugg* m. n. (\**muwva-*) „Sägemehl“; aisl. *mōa* (\**mōwōn*) „verdauen“ (Persson, Falk-Torp u. *mugg*; über gr. *σμίρις* „Schmirgel“ s. u. *smeru-* „Schmeer“).

Obwohl „(zer)reiben“ allenfalls als „mit einem Schaber kratzen“ eine Vermittlung mit *smei-* „schnitzen“ finden ließe, ist diese wenigstens für *smē-*, *smēid-* „schmieren“ unannehmbar. In zu weitem Umfange werden mit (s)*m-* anlautende Sippen mit jenen Wurzeln *smē-* „wischen, reiben“ und „schnitzen“ zu vermitteln gesucht bei Persson aaO., Fick III<sup>4</sup> 317 f. (dt. *Maser* u. dgl., doch s. \**mēs-* „Schwiele“), 305 (dt. *Made* u. dgl., doch s. u. *mat* „nagendes Gewürm“ und „Häcke“), 320 (dt. *Meißel* usw., doch s. u. *mai-* „hauen“), 526 (\**smak-*, \**smat-*), 531 (\**smu-*), 530 (*smuk-*), 528 (*smel-*).

**smēi- : smēi- : smī-** „schnitzen, mit einem scharfen Werkzeug arbeiten“.

Gr. *σμίλη* „Schnitzmesser“, *σμίλη*, *σμίλης* „Häcke“.

Got. *aiza-smīpa* „Schmied“, aisl. *smidr* „Arbeiter in Holz (dies das geschichtlich ältere) und Metall“, ags. *smiþ* „Schmied, Rademacher“, ahd. *smid* „Schmied“; ahd. *smīda* „Metall, Metallschmuck“, *gismīdi* „Metallschmuck, Geschmeide“, aisl. *smīd* f. „kunstfertige Arbeit“; ahd. *smeidar* „Metallkünstler“ (s. Brugmann IF. 6, 93, aber ohne Trennung von *smē-*, *smēi-* „schmieren“; auf letztere Bed. will Wood Men. 22, 236 nicht überzeugend die germ. Worte zurückführen). Eine *s*-lose Wzf. ist wohl *mai-* (*māi-*) „hauen, abhauen“, s. d.

Gegen Gleichsetzung mit *smē(i)-* „schmieren“ s. d. — Ganz unverlässlich ist der Anklang von gr. *σμίνας*, *σμίνας* „Hausmaus“, *σμίς* *μύς* Hes. (kleinasiatisch?), lett. *smicēns* „schwarze „Spitzmaus“ („\*Nager“?), lit. *smailūs* „spitz, naschhaft“, *smīlius* „Näscher, Zeigefinger“ (Prellwitz s. v., Boisacq s. v. m. Lit.).

**smei-** „lächeln, erstaunen“.

Ai. *smayatē*, *-ati* „lächelt“, *smīta-* „lächelnd“, *vi-smīta-* „erstaunt“, *smāya-* n. „Staunen“, *smēra-* „lächelnd“ (= lat. *mīrus*);

gr. (mit *d*-Erw.) *μείδος γέλως* Hes., *φιλομειδής* „gern lächelnd“ *μείδῃσα*, *μειδιάω* „lachen“;

lat. *mīrus* „wunderbar“ (Bildung wie *clārus*, = ai. *smēra-*; nicht nach Pedersen IF. 5, 41 = abg. *směchъ*; die Deutung von lat. *cōmis*, Daenosinschr.



*cosmis* als „mit Lächeln“, von einem Wznamen *smi-*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., ist bestritten; Fay IF. 26, 40 mit A. 1 setzt es = gr. *κόσμος*; Ehrlich z. idg. Sprg. 75, BPhW. 1911, 1574. Solmsen Jagić-Festschr. 580 verbinden es mit ai. *māyá-* „Kunst, Wunderkraft“, das aber mit *māyā* „Verwandlung, Täuschung usw.“ und andern unter *mā-* „winken“ erwähnten Worten zusammengehört, also aus dem Begriff des gauklerischen, trügerischen Kunststückes geflossen ist, welche Bed.-Färbung in *mīrus* kaum zugrunde liegt);

mengl. *smīlin*, engl. *smile*, dän. norw. *smile* „lächeln“; ahd. *bismer* „Spott“, *bismerōn* „verspotten“; sehr fraglich (nach Uhlenbeck PBrB. 26, 570 f.) ags. *smære* „Lippe“ (\**smairia*? Eher nach Zup. KZ. 37, 401, Pedersen KG. I 86 als \**smahria-* zu lit. *smakrà* „Kinn“ usw.), *galsmære* „zum Lachen geneigt“, womit auch dän. norw. *smære* „Klee“ identisch ist (s. Falk-Torp s. v. gegen andere Deutungen);

lett. *smeju*, *smiēt* „verlachen“, *smaĩdi* „das Lächeln“ (im -d- wohl mit dem Gr. zu vergleichen);

abg. *směja*, *smijati se* „lachen“, *směchъ* „das Lachen“.

Nhd. *schmeicheln*, mhd. *smeicheln* ds., aber zu norw. mdartl. *smika* „streichen, glätten“, aisl. *smeikr* „glatt, schüchtern“, s. Wood Men. 22, 236.

Curtius 328, Fick I<sup>4</sup> 151, 575, III<sup>4</sup> 529 usw.

Daneben *smeu-* in:

mhd. *smieren*, *smielen*, älter ndl. *smuylen* „lächeln“, wohl auch mhd. *smollen* „aus Unwillen schweigen, schmollen; lächeln“ [von Sütterlin IF. 29, 126 nicht überzeugend als \**smeust-*, *smuzl-* mit gr. *μύω* (\**μύσω*?) „schließe mich“ (vom Munde) verbunden]; russ. *u-chmyl'át'sa* „lächeln, schmunzeln“, mundartlich *chmyl'ts* „lächeln“, wohl auch poln. mdartl. *chmulic się* „sich verfinstern, ein verdrießliches Gesicht machen, traurig werden“. Uhlenbeck PBrB. 22, 199; 26, 308, Berneker 391, Fick III<sup>4</sup> 531, s. auch Falk-Torp u. *smile*.

Gleichsetzung unserer Wzln. mit *smi-*, *smu-* „reiben“ (Falk-Torp aaO. und unter *smörblid* nach Wood [AIPh. 20, 260 f.]) wird durch die Bed. nicht empfohlen; Verwandtschaft mit der Lautgebärde *mu-* (s. o. zu *μύω*) ist auch für *smeu-* mindestens ganz nebelhaft.

**smeit(h)-** „werfen“.

Das Avest. bietet (s. Bartholomae Airan. Wb. 1105 f., IF. 19 Beitr. 202 ff., ZfdtWtf. 6, 354 f.) zwei in Betracht kommende Reihen: einerseits *hamista-* „niedergeworfen, unterdrückt“ (\**ham-[h]mista-*, mit im Simplex erfolgtem Anlautswandel von *sm-* zu *{h}m-*), *hamistayaē(-ēa)* „niederzuwerfen, zu unterdrücken“; *hamæstar-* „werf niederwirft, unterdrückt“ (vgl. zur Bed. dt. „zusammenschmeißen“); andererseits (mit vielleicht ebenfalls aus *sm-* entwickeltem Anlaut *m-*) *maēθ-* Gdbed. etwa „werfen“, mit Abl. „\**ēmittere ex*“ = „berauben“ (*mōiθat*), mit *ā-* „(an sich) kommen lassen“ *amiθnāiti*, mit *paiti-* „\*zurückschicken“ = „den Laufpaß geben, absagen“, mit *ham-* (auffällige Bed. :) „berauben“ (*hēmīθyāt*; vielleicht näher zu *hamista-*?); mit *ham + aibi* „zulassen, den Zutritt gestatten“. Ob die erste Reihe Wzlausl. *d* oder *t(h)* hat, ist nicht zu entscheiden, Gleichsetzung beider Reihen wird von der Bed. nicht verwehrt. Bartholomae verbindet die 2. Reihe mit lat. *mitto*, *-ere*, *mīsi*, *missum* „gehn lassen, laufen lassen; schicken, senden“, ursprgl. Anl. *sm-*, vgl. *cosmittere* bei Paul. Fest. 59 L.; die Annahme, daß

*mitto* (altes *i*, nicht *ei*, vgl. *mitat* der Duenosinschrift, während Pf. *mīse* aus *\*meissī*, vgl. *compromesisc* IL. I 196) aus *\*mītō* entstanden sei, schafft einen sonst singulären Abl. Praes. *ī*: Pf. *ei* und wird durch Brugmann IF. 28, 374 durch die Annahme einer Gdf. *\*smidetō* (gleich möglich wäre *\*smitetō*) ersetzt, vgl. *nītōr* aus *\*nīwitōr*, *\*nīvetōr* (s. *kneig<sup>h</sup>*).

Während Wzausl. *t(h)* für av. *maēθ-* eindeutig, für *hamista-* usw. und lat. *mitto* hingegen nicht objektiv zu sichern ist, würde die seit Pott EF. I<sup>1</sup> 253 mit *mitto* verglichene germ. Sippe got. *bismēitan* „bestreichen, beschmieren“, ags. *smītan* „werfen, schlagen“, ahd. *smīzan* „schlagen; streichen, schmieren“, nhd. *schmeißen* (die Bartholomae speziell mit *hamista-* als „zusammenschmieren“ verbindet) idg. *-d-* voraussetzen (allerdings auch nicht ganz sicher, da eine mit av. *miθna-* verwandte Praes.-Bildung *\*smeit-nō* ebenfalls germ. *t* ergeben hätte). Doch scheint in dieser germ. Sippe die Bed. „schlagen, schmeißen“ erst aus „schmieren“ entwickelt, hauptsächlich vom Anwerfen und Verschmieren des Mauerverputzes, des Lehms, vgl. aber auch Wendungen wie dt. „jemandem eine (herunter)schmieren“ = ohrfeigen; s. u. *mei-* „beschmutzen“. Vgl. auch nhd. „Schmeißfliege“.

Es dürfte also *mitto*, *maēθ-*, *hamista-* (doch s. u.) unter idg. *smeit(h)-* zu vereinigen sein (im letzten Grunde Beziehung zu *(s)mei-* „schmieren“ anzunehmen, ist kein Anlaß); das letzte Wort über die Bed.-Entw. der av. Reihen scheint freilich noch nicht gesprochen zu sein.

Verbindung von *hamista-* mit aisl. *meiða* „verletzen“ usw. (s. *mai-*, *mait-* „hauen“ schlägt Zupitza BB. 25, 98 vor, Bed. dann eigentlich „zusammengehauen“. — Die Sippe von dt. Schmied, ags. *smið*, mit welcher Kent Transact. Am. Phil. Ass. 41, 7 *mitto* vergleicht, geht ursprgl. vielmehr auf Schnitzerei (s. *smēi-* „schnitzen“). — Gegen Verb. von *mitto* von dt. *meiden* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wo auch gegen Zusammenkoppelung mit einem *mei-* „bewegen“ — „tauschen“ durch Persson Wzerw. 28, Roswadowski Rozpr. Ak. Krak. Ser. II, tom. X, 425 (: lat. *meare*, *migrare*, *communis* usw.). — Gr. *μῆσος* „Haß“ hat mit *mitto* wohl sicher nichts zu tun (gegen Fick I<sup>4</sup> 510).

**smeuqh-, smeug-, smeugh-** „rauchen, Rauch“.

Arm. *mux*, g. *moxoy* „Rauch“; gr. *σμόςχω* (*χ = gh* oder *gh*; *ἔσμόςχων* von der *g*-Form) „lasse verschwelen; in langsamem Feuer verzehren“; ir. *mūch* „Rauch“, cymr. *mwg* (mit Alternation *ū : u*), corn. *mok* ds., bret. *moug*, *mog* „Feuer“, *moged* „Rauch“ (*-qh-* oder *-q-*).

Mit *g* gr. *σμυγῆναι*; arm. *murk*, g. *mrkoy* „sengend, burnt“ (*\*smūgro-*, Petersson KZ. 47, 267);

ags. *smēocan* „rauchen, räuchern“, mnl. *smieken* und *smūken* „rauchen“; kaus. ags. *smīecan* „rauchen, räuchern“, mnd. *smōken* „schmauchen, räuchern“, durch Rauch ersticken“; ags. *smīec* m. „Rauch“, mhd. *smouch* „Rauch, Dunst“; ags. *smocian* „rauchen, räuchern“.

Lit. *smāugiu*, *smāugti* „ersticken (ursprgl. durch Rauch), erwürgen“. Vielleicht russ. *smūglyj*, klr. *smuhtyj* „schwarzbraun“ („rauchfarben“; wenn nicht aus *\*smgglyj* eine nasale Form neben abg. *smagltz* „fuscus“, čech. *smažiti*, *smahnouti* „dörren, rösten“); die bsl. Worte allenfalls mit *gh*, welchenfalls auch arm. *moyg* „braun, dunkel“ als *\*smougho-* in Vergleich käme (Petersson aaO).

Vgl. Bugge KZ. 32, 20, Zup. G. 166 (Lit.), Fick II<sup>4</sup> 218 (denkt an Entl. der kelt. Worte aus dem Germ.), III<sup>4</sup> 531.

**smek-** „Kinn, Mundpartie, Bart“, im ai. mit *k̄*.

Ai. *ḡmaçru* n. „Bart, Schnurrbart“ (ass. aus \**smaçru*); arm. *mauruḵ*, *moruḵ* „Bart“ (s. dazu Pedersen KZ. 39, 351); alb. *njekre* „Kinn, Bart“ (G. Meyer Alb. Wb. 282); vielleicht lat. *māla* „Kinnbacke, Kinnlade“, Dem. *maxilla* (Gdf. wäre \**smok-slā*, dessen Vokal mit dem arm. *a* vergleichbar wäre; Windisch KZ. 27, 170, Sommer KE. 84; andere Deutungen s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., doch ist Verb. mit *mandere* „kauen“ als \**mand-slā* wegen *maxilla* immerhin schwierig, und die mit *mag-* „kneten“ trotz Compersass IF. 34, 390 nicht glaubhaft); ir. *smech* „Kinn“ (Windisch aaO.); vermutlich ags. *smār(e)* m. „Lippe“ (\**smahria-*; Zup. KZ. 37, 401, Pedersen KG. I 86; s. auch u. *smei-* „lächeln“, wo über germ. Zubehör); lit. *smakrà* „Kinn“, lett. *smakers* „Kinn, Gaumen“. Z. B. Fick I<sup>4</sup> 150, 575, II<sup>4</sup> 317.

**smeg(h)-** „schmecken“.

Mhd. *smach* „Geschmack, Geruch“, mnd. *smak(e)* „das Schmecken, Geschmack, Geruch“, *smaken*, afries. *smakia*, engl. *smakin* „schmecken“; mit *-kk-* ahd. *smac* (*-ckes*) „Geschmack“, *smakēn* „schmecken intr.“, *smecken* trans., ags. *smæcc* „Geschmack“, isl. *smekkr* ds.; mit *-g-* (idg. Variante \**smegh-*) ahd. *gismagmo* „Geschmack“, *gismag*, *gismah* „schmackhaft“. Lit. *smaguriā* „Leckerbissen“, *smaguriaūti* „naschen“ *smagurjstė* „Naschhaftigkeit“, *smagūris* „Zeigefinger (eigentlich Naschfinger, Näscher)“. Zup. G. 165 f., Fick III<sup>4</sup> 526, Falk-Torp u. *smag*; vielleicht ist *smeg(h)-* nach ihnen als *s-*Form mit lit. *mėgti* „wohlgefallen“ usw. identisch, s. *megh-* „wohlgesinnt“.

**smēr-** „gedenken, sich erinnern, sorglich sein“.

Ai. *smārati* „erinnert sich, gedenkt“, *smarana-* n., *smr̄ti-* „Gedenken, Gedächtnis“, av. *maraiti*, *-smaraiti* „gedenkt“, *mimara-* „eingedenk“; arm. (Petersson KZ. 47, 291) *mormok* „Bedauern, Mißvergnügen, Kummer, Leid“ (mit Formans *-ok* von einem \**mor-m[or]o-* mit gebrochener Red., allenfalls vgl. gr. *μέρομος*); gr. *μέρομος* „was viel Sinnen, Sorgen erfordert; wer viel sinnt, sorgt“, *μερμαίω*, *μερμηρίζω* „sorge, sinne, zaudere; sinne aus“, *μέρομηρα* „Sorge, Sinnen“, *μερμυνάω* „sorge, bin bedacht, grüble“, *μέρομνα* „postverbal, s. Solmsen Beitr. I 39 f., 258) „Sorge, Besorgnis“ (beruhen auf einem \**μερίμων*, vgl. *ἐλεήμων* „mitleidig“), *μάριος*, *-ριος*, hom. *μάριος*, kret. *μαίτιο-* (s. zum lautl. Hirt IF. 37, 218 f.) „Zeuge“ (auch *μέροπτες ἀνθρώποι* nach Fick BB. 26, 239, Bechtel Lex. 225 als „von denkendem Aussehen“?);

lat. *memor* „eingedenk“ (vgl. av. *mimara-* ds., ags. *gemimor* ds., ebenfalls Red.-Formen von einer *s-*losen Wzf. *mer-* neben *smēr-*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., ZföG. 1915, 986), *memoria* „Gedächtnis“; ags. *gemimor* „eingedenk“, *māmor* (\**mai-mor-*) „sopor“, *māmrian* „über etwas sinnen und brüten“, ndl. *nijmeren* „tief nachsinnen“ (s. Franck KZ. 37, 128 ff., Uhlenbeck KZ. 40, 558); got. *maúrnan*, ags. *murnan*, ahd. *mornēn* „sorgen, ängstlich besorgt sein“ (anders Wood Mod. Phil. 5, 282 f. *mer-* „aufreiben“; nicht wahrscheinlich, trotz der u. *merq-* „verdrießlich“ genannten Parallelen).

Weiteres als „sinnen, sinnend dastehn“ = „zögern“ wohl die Gruppe lat. *mora* „Verzug, Verzögerung“, air. *maraim* „bleibe“, (aber nicht hierher *mall* „zögernd, langsam“ *amall*, mir. *tamall* „Zögerung, Besuch, Augenblick“, cymr. *mall*, „putris, corruptus, malus; stolidus, insipidus, insulsus“; trotz letzterer Bed. ist die Gruppe auch nicht nach Wood Cl. Phil. 3, 83 zu *mer-* „aufreiben“ zu stellen); corn. bret. *mar* „Zweifel“.

Vgl. Curtius 330, Fick I<sup>4</sup> 151, 338, 520, 575, II<sup>4</sup> 201, III<sup>4</sup> 312, Loth Rc. 20, 347 usw.

Solmsen Beitr. I 40 f. stellt hierher als „jemanden womit bedenken, versorgen; Zuggedachtes“ auch die Sippe (Curtius 331, Osthoff IF. 6, 8 f. m. Lit.) gr. *μείρομαι* „erhalte Anteil“, *μοῖρα* „Anteil, Schicksal“ (\**sm-*, vgl. hom. *κατὰ μοῖραν*), Pf. hom. *ἔμμορε* „hat Anteil“, *εἶμαρται* (\**σέ-σμαρται*) „es ist durchs Los zugeteilt“, *εἶμαρμένη* „Schicksal“, *μέρος* n., *μερίς* „Anteil, Teil“, *μερίζω* „teile“, *μόρος* „Los, Geschick“, *κάσμορος δύστηνος* Hes. (\**κατ-σμορος*; *κάμμορος* Od. ist jüngere Bildung, Schulze KZ. 29, 262 Anm.), hom. *ἄμμορος* „unteilhaftig“, *ἡμορίς κενή ἔστειρημένη*. *Αἴσχυλος Νίοβη* Hes., lak. *μόρᾱ* „Abteilung des spartanischen Heeres“, *μόριον* „Teil“; wahrscheinlich auch *ἀμαρτάνω* „verfehle“ auf Grund eines \**ἄ-ημαρτος* „unteilhaftig“; Sommer Gr. Ltst. 30 ff.; anders Ehrlich Unt. 138 f.); lat. *mereo*, -*ēre* und *mereor*, -*ērī* „verdiene, erwerbe“ (d. i. „erhalte Anteil“, „erwerbe mir meinen Anteil“), *merenda* „Vesperbrot, Mahlzeit der Tiere“ („\*womit Mensch und Tier zu bedenken ist“, vgl. *praebenda*); ganz fraglich ist Zugehörigkeit von gall. *Ro-smerta* Name einer Göttin (Erwerbs- oder Glücksgöttin? Lit. bei Osthoff IF. 6, 8 f.; anders Fick II<sup>4</sup> 317: (*s*)*mer-* „schimmern“).

**smeru-** und ähnliches „Schmeer, Fett“.

Lat. vielleicht in *medullae* Pl. „Mark von Knochen und Pflanzenstengeln“, wenn durch Einhören von *meduis* aus dem durch italienische Dialekte vorausgesetzten \**merulla* umgestaltet (Thurneysen IF. 21, 178, Vendryès Msl. 15, 365 ff.; Suffixbildung unklar; s. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., auch gegen Woods Cl. Ph. 3, 82 und Ehrlichs Z. idg. Sprg. 69 Anknüpfung an *μέθυ*, wogegen auch Hartmann Gl. 4, 377 Umstellung aus einem dem gr. *μῦ[σ?]ελός* „Mark“ entsprechenden \**mūsēlā* zu \**mesūla*, \**merulla* anzunehmen wage ich nicht); air. *smi(u)r*, gen. *smera* „Mark“, cymr. *mer* „Mark“ (gall. *Smerius*, *Smertullus* MN.); aisl. *smiǫr* n., ags. *smeoru*, ahd. *smero* (g. *smerwes*) „Schmeer, Fett“, wovon aisl. *smyria*, *smyrva* „bestreichen, salben“, ags. *smierwan* „salben“, ahd. *smirwen* „salben, schmieren“, nhd. *Schmer*, *schmieren*, *Schmürigel*; mit anderer Stammbildung got. *smairþr* n. „Fett“ (vgl. gall. *Smertullus*), *smarnōs* „Kot, Mist“ (Bed. wie nhd. *schmierig*, ndl. *smerig* „kotig, schmutzig“). Aus dem gr. wohl *σμός* „Schmürigel zum Abreiben und Polieren“, (*σ*)*μμορίζω* „poliere durch Reiben, salbe“, *μόρον* „wohlriechendes Salböl, Pflanzensaft“ (von Falk-Torp u. *smφr* nicht wahrscheinlicher auf ein neben *smer-* und — s. u. — *smē-* „streichen, reiben“ stehendes *smeu-* bezogen), vielleicht auch (*σ*)*μῦρος* „eine Art Aal, Muraene“ als „fettig sich anfühlend“.

Curtius 714, Fick I<sup>4</sup> 575, II<sup>4</sup> 317, III<sup>4</sup> 527, Falk-Torp u. *smφr*, *smφre*, *smφrblid*. Daß „schmieren, darüberstreichen“ die Grundanschauung unserer Sippe gewesen sei und entfernte Wzbeziehung zu *smē-* „streichen, reiben“

bestehe (z. B. Fick III<sup>4</sup> 527, Falk-Torp aaO.), ist ebenso unsicher, wie die andererseits erwogene Verwandtschaft mit *smerd-* „stinken“, s. d.

Über lit. *smársas* usw. „Fett“ s. u. *smerd-* „stinken“. Lit. *mùrkšlinti* „patschen, sudeln, beschmutzen“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 239; von Kuschat als Schallwort gefaßt), aksl. *mrasiti se* „foedari“ (ibd.; vgl. Berneker) und gr. (μυοῦνται) *μεμορυχμένος* „(rauch)geschwärzt“ (ibd., s. aber unter *mer-* „schwärzen“; die Bedeutungsfärbung ist nicht „mit Fett verschmiert“) bleiben ebenfalls fern. Desgleichen abg. *smrzkz*, alit. (Lw.) *smarkatà* „Rotz“ (z. B. Falk-Torp u. *smør*, Boisacq u. *μολύσσω*; s. dagegen Miklosich EWb. 310).

**smerd-** „stinken“.

Lit. *smirdžiu*, *smirdėti* „stinken“, lett. *smirdēt* ds., lit. *smirdėlė* „Attich“, *smardinti* „stinkend machen“, lett. *smerdelis* „Stänker“, *smards* „Gestank“, lit. *smár[d]vė*, alit. *smarstas* „Gestank“ (auch *smarstė*, *smarstvas*, *smársas* „schlechteres Fett“, eigentlich „schlechtriachendes Fett“, Leskien Nom. 551, Osten-Sacken IF. 33, 232), apr. *smorde* „Faulbaum“; abg. *smrzděti*, russ. *smerdětʹ* „stinken“, russ. *smórod* „brandiger Geruch“, *smoróda* „Johannisbeere“, poln. *smród*, čech. *smrad* „Gestank“. Dazu wahrscheinlich lat. *merda* „Kot, Unrat des Leibes“. S. J. Schmidt Voc. II 137, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Trautmann Apr. 432.

Nicht wahrscheinlicher trennt Thurneysen IF. 21, 178 (nach Noreen Ltl. 207) *merda* von den bsl. Worten und stellt es als ein subst. Adj. \**sm(er)u-dā* zu *sm(er)-* „Fett“, dt. *Schmer*.

*smerd-* „stinken“ ist eine wohl schon idg. verselbständigte Anwendung von (*smerd-* in dt. *Schmerzen*, lat. *mordēre*, s. *mer-*, *merd-* „aufreiben“; ursprünglich also „beißender Geruch“ (s. Thurneysen aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Fick III<sup>4</sup> 527) oder „reibender, kratzender Geruch“ (vgl. τείρε ὀδωή Od. 4, 441 f.; Persson Beitr. 945).

Weiteres wird — vgl. oben alit. *smarstė* „schlechteres Fett“ — auch Beziehung zu idg. *sm(er)-* „Fett“ (wozu auch got. *smarnōs* „Exkreme“; vgl. lat. *merda*) erwogen, das demnach vom Geruch benannt wäre (vgl. Persson Wzerw. 64f.); letzteres sehr unsicher, da für *sm(er)-* „Fett“ auch die Anschauung „schmieren, darüberstreichen“ (: *smē-* „reiben“?) der Ausgangspunkt gewesen sein könnte (s. *sm(er)u-* „Schmeer“).

**1. smel-** „langsam und rauchend verbrennen, schwelen“.

Mnl. *smōlen*, ndl. *smeulen* „glimmen, schwelen“, nd. *smelen*, *smōlen* „langsam und rauchend brennen“, *ō*-stufig fläm. *smoel* „schwüle“; mengl. *smolder* „Rauch“, nengl. *smoulder*; auch (vgl. *rauchen*:*riecken*) mengl. *smel*, *smul* (-ll-) „Geruch“, engl. *smell*.

Osob. *smalić* „sengen“, nsorb. *smališ* „sengen, schwärzen“, klr. *pry-smalyty* „anbrennen“.

Mit *k*-Erweiterung lit. *smilkstū*, *smilkkti* „einen schwachen Dunst oder Rauch von sich geben“, *smilktyti* „räuchern“, *smelkiū*, *smelkti* „ersticken“ (über alit. *smėlūs* „aschgrau, fahl“ s. u. *smel-* „grau“), Fick III<sup>4</sup> 528. Daneben im Germ. mit *r* ags. *smorian* „ersticken (tr.)“, mnd. *smoren* „dämpfen, ersticken (tr. und intr.)“, langsam in einem bedeckten Gefäße kochen oder

braten, *schmoren*“, fläm. *smoren* „rauchen, nebelig sein“, mnd. *smurten* „ersticken“, engl. *smother* „Dampf“, deren Analyse als idg. \**smu-r(o)*- (: *smeu-gh* „Rauch“, Fick III<sup>4</sup> 531, Falk-Torp u. *smøge*) mich nicht überzeugt (: ir. *smér* „Feuer“ usw.?? s. u. *mer-* „flimmern“; andere zweifelhafte Anklänge s. u. *mer-* „schwärzen“).

## 2. smel- „grau, staubfarben“?

Gr. *μελίη* „Esche; Speer aus Eschenholz“ (*ἔθυμμελίης* „mit einem guten Eschenspeer bewaffnet“), *μέλιος*, *μείλιος* „eschen“ (Gdf. \*[σ]μελϝ-ια-, -ιος, Schulze Qu. ep. 118) vielleicht von der grauen Farbe des Holzes und zu alit. *smélus* „aschgrau, falb“, *pasmélus* „falb, bräunlich“? (Prellwitz<sup>1.2</sup> s. v.; oder die lit. Worte als „rauchfarben“ zu osorb. *smalić* „sengen“, nsorb. *smališ* „sengen, schwärzen“, erweitert lit. *smilkýti* „räuchern“?); ir. *smal* „Staub, Makel“? (Fick II<sup>4</sup> 317 in anderm Zusammenhang).

## smelq- in Bezeichnungen von Teilen des Oberkörpers?

Lehmann KZ. 41, 393 verbindet lit. *smilkinys* „Schläfe“ irrig mit nir. *smiol-gadán* m. „the juncture of the neck and shoulders; the collarbone“.

## smog- „schwer lastend, sich mit einer schweren Last abmühen“.

Gr. *μόγος* „Mühe, Anstrengung“, *μογερός* (*σμογερός* Hes.) „mühselig“, *μογέω* „strenge mich an, leide“, *μόγισ* Adv. „kaum“ (ursprünglich n. sg. „sich mühend“ = „nur mit Mühe“, Solmsen Beitr. I 169); *μόχθος* (\**μοξτος*) m. „Anstrengung, Mühe“, *μοχθεῖν* „sich anstrengen, abmühen“, *μοχθηρός* „mühselig“; *μοχλός* (\**μοξλός*) „Hebebaum, Hebel“, *μοχλ-έω*, -έω „bewege fort“; lit. (Zem.) *smagùs* „schwer zu tragen oder zu ziehen“, lett. *smags*, *smagrs* „schwer von Gewicht, lastend“. Solmsen KZ. 29, 85 f.

Gegen die Herleitung von lat. *mōlēs*, *mōlestus*, *mōlērī* aus \**mog-sli-*, \*-*sles-* (oder gar \**mogsdhes-*) durch Vaniček<sup>2</sup> 205, Schulze KZ. 28, 270 Anm. und Solmsen aaO., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und unter \**mō-* „sich mühen“.

Gegen Verwandtschaft von \**moks* „bald“ (s. d.) spricht dessen Palatal und die Bedeutung.

## snā- „fließen, Feuchtigkeit“.

Ai. *snāti*, *snāyatē* „schwemmt, badet (sich)“, ptc. *snātā-*, av. *snayēitē* „wäscht, reinigt durch Spülen“, Ptc. *snāta-*, *d(h)*-Praes. *snādayan*; ai. *snāpáyati* „schwemmt“, *snāpana-* „zum Baden dienend (vom Wasser)“ (über andere *p*-Formen s. u.);

gr. *νήχω*, -ομαι „schwimme“ (Bildung wie *σμήχω*, *ψήχω* u. dgl.; s. Brugmann Grdr. II<sup>1</sup> 1030, der idg. *kk*, Persson Wzerw. 27, der idg. *gh* ansetzt), *νήσος*, dor. *νάσος* „Insel“ als „Schwimmer“ (s. Brugmann BSGW. 1899, 212 f., Grdr. II<sup>2</sup> 1, 541; nach Solmsen Beitr. I 244 mit dem fruchtbaren gr. Formans -σο- wie z. B. *καῦ-σος* eig. „Brenner“).

Lat. *nō*, *nāre* „schwimmen“, umbr. *snata*, *snatu* acc. pl. n. „umacta“; air. *snām* „das Schwimmen“, cymr. *nawf* ds., bret. *neuñvi* „schwimmen“, mir. *snāim* „ich schwimme, krieche“.

Auf \**snō-t-* beruht lat. *nato*, -āre „schwimmen“ und arm. *nay* „naß, flüssig“, auf \**sn-et-*, \**sn-ot-* wohl gr. *νότος* „Südwind“ („Regenwind“), *νότιος*, *νοτερός*

„naß“ (s. Brugmann IF. 20, 222 m. Lit.; νότος nicht besser zu got. *natjan* „netzen“, ahd. *naz* „naß“ unter idg. \**no-t-: \*no-d-*, Fick III<sup>4</sup> 291).

Daß zur *p*-Erw. *sn-ep-* von ai. *snāp-ayati*, *-ana-* auch av. *napta-* „feucht“, apers. *Νάπας ἡ κρήνη ἐπὶ τῶν ὄρων τῆς Περσίδος ἰστορεῖται, ἡ φέρουσα τὰ ἄφροδα* [i. e. τὸ νάφθα] Hes., np. *neft* „Naphtha“ gehöre (der Mangel des anl. *s*-dann nach ar. *nab(h)-* „feucht“, s. *neb(h)-* „feucht“) ist weniger wahrscheinlich, als daß diese Worte anfänglich zu *neb(h)-* gehören (*Νάπας*, wenn zuverlässig, dann mit *p* nach \**snap-*); ebenso zweideutig lat. *Neptūmus* „der Gott der springenden Quellen, der fließenden Gewässer und der Brücken, sowie (erst als Vertreter des gr. Poseidon? s. Gl. 3, 364) des Meeres“ als Ableitung eines \**sneptu-s* oder \**neb(h)-tu-s* „Nässe“ (s. über diese Formen Wilhelm BB. 12, 104, Kretschmer Einl. 133, Horn KZ. 32, 584, Johansson IF. 4, 143, Brugmann IF. 20, 218ff. m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *Neptūmus*). Für *νέποδος* Beiwort der Robben „*νηξίποδες*, schwimmfüßig“ steht \**ον-ετ-* oder *ονεπεποδες* als Gdf. zur Erwägung (Brugmann aaO.; unannehmbar Fick KZ. 44, 146).

Neben *snā-* liegt *snāu-* und *sne u-* (vgl. das Nebeneinander \**spā-p-: \*sn-ep, snā-t-: sn-et-*):

ai. *snāuti*, Ptc. *smutá-* „triefen, eine Flüssigkeit des Körpers, besonders Muttermilch, entlassen“ (Praes. idg. \**snāu-ti* oder dehnstufiges \**snēu-ti*); gr. *νάω, ναῖον*, äol. *ναύω* „fließen“ (\**σναφιω*; Schulze Qu. ep. 51, Bechtel Lex. 234 nehmen daneben noch ein 2. Praes. \**σνάφω* an, kaum mit Recht).

*Ζεὺς νάφιος* (Dodona, als strömend gedacht, s. Bechtel Lex. 234f., wovon *ναῖάς*, jon. *νηῖάς -άδος*, auch *ναῖς*, jon. *νηῖς, -ῖδος* „Bach-, Quellnympe“, *Νηρεὺς, Νηρηίδες* (\**σναφ-ερο-*, Schulze Qu. ep. 475; dies Adj. substantiviert wohl in *νηρόν τὸ ταπεινόν* Hes., das als „Meerestiefe“ zu verstehn sein wird; auch *νηρίδας τὰς κοίλας πέτρας* Hes. meint wohl „feuchte Grotte“; diese also nicht nach Fick I<sup>4</sup> 503, KZ. 43, 149, Persson Beitr. 223 zu *ner-* „eindringen“), reduktionsstufig *νάρος* (\**νάφερός*) „rinnend, fließend“, *ναέτωρ ῥέων, πολύρροος* Hes., att. Voc. *νάτορ, νᾶμα* (\**νάφεμα*) „Flüssigkeit, Quelle“, *νᾶσμός* (\**νάφεσμός*) „Wasserlauf, Quelle, Bach“ (Schulze aaO., Brugmann BSGW. 1899, 213 m. Lit.); von \**sneu-* aus: *νέω* (fut. *νεύσομαι*) „schwimme“, *νόα πηγῆ Λάκωνες, ἔννοθεν ἐκεχυντο* Hes. Altilyr. (Pauli ait. Forsch. III 392) *man(n)i-snavius* „Priestertitel“. Lat. *nūtrio, -ire* „säugen, nähren“, Ableitung von einem *snū-trī* (oder \**sneu-trī*) fem. „Milch fließen lassend“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und zur Bed. oben ai. *snāuti*).

Als Erweiterung von *sneu-* faßt man (z. B. Curtius 319, Froehde BB. 21, 194, Brugmann IF. 20, 222f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *nāre* u. a.) mir. *smuad* „Fluß“, *smuad* „caesaries“ (\*„herabfließend“), mhd. *smuz* „Schnupfen“, norw. *snott*, ags. *gesnott* „Rotz“, aisl. *snǫtja*, ahd. *snūzen*, nhd. *schneuzen*, norw. *snūt* m. „Schnauze“, nhd. *Schnauze*, mit idg. *t* mhd. *snudel, snuder, snude* „Schnupfen“, ahd. *snūden* „schnauben, schnarchen“, aisl. *snýðja* „schnüffeln, wittern (vom Hund)“, *snūdra, snōdra* ds., mit *p* mhd. *snupfe*, aisl. *snoppe* „Schnupfen“, mhd. *snūfen* „schnaufen“, *snūben* „schnauben“ u. dgl.; doch ist es hinsichtlich der germ. Sippen mindestens ganz fraglich, ob ihnen der Begriff der Feuchtigkeit zugrunde gelegt werden darf (s. Fick III<sup>4</sup> 525; die Beziehung auf ein neben *gen-* „kratzen“ — s. d. am Schlusse — stehendes \**sq(e)n-ew-* ist freilich eine mir gänzlich unglaubliche Konstruktion; wohl schallmalende

Gruppen, die auch mit lit. *snáudžiu* — s. *sneudh-* „schläfrig“ — nichts zu tun haben, gegen Persson Beitr. 328 Anm. 3, s. auch Falk-Torp u. *snue* m. Nachtrag). Eher sind die ir. Worte verwandt, vielleicht auch idg. \**sneudh-* „Nebel“ als „Feuchtigkeit“ (s. d.); ob hierher nach Froehde BB. 21, 185 ff. thrak. *νῥοᾶ* „Nympe“? (s. u. *snusós*).

Vgl. Curtius 319, Persson Wzerw. 142, Fick I<sup>4</sup> 150, 574, II<sup>4</sup> 316, Brugmann IF. 20, 218 ff., Vf. LEWb. u. *uō-*, *Neptunus*.

Nicht mit *véω* gleichzusetzen (als „rinnen: rennen“) ist got. *snīwan*, ags. *snēowan* „eilen“ (s. dagegen Falk-Torp u. *sno*, Persson Beitr. 819 Anm. 1; verfehlt bei Schröder Abl. 89 f.).

**snāgo-** „sauber, hübsch“.

Hom. *νηγάτεος* Beiwort von *χαιών* und *κρήδεμνον* (von \**νηγατ-* n.) vielleicht „hübsch“ und dann zu klr. *snaha*, čech. *snaha* „Reinlichkeit“, nslov. *snazhen* „hübsch, sauber“. Brugmann I<sup>2</sup> 572.

**snadh-** „einschneiden, schnitzen“.

Ir. *snad-* „schnitzen, schneiden“ (z. B. 3. sg. rel. *snaides*), *snass* „Schnitt, Hieb“, cymr. *naddu* „to chip, to cut“, acymr. *nedim*, ncymr. *neddyf* „Krumm-axt“, mbret. *ezeff* „Queraxt“, nbret. *eze*, *neze* ds.;

mhd. *snate*, *snatte* „Strieme, Wundmal“, schwäb. *schnatte* „Einschnitt in Holz oder Fleisch“, schweiz. *schnützen* „schnitzen“, nd. *snāt* „Grenze“, nhd. *Schnate* „junges Reis“. B. bei Fick II<sup>4</sup> 315. Daß die germ. Formen Ablautneubildung zu *schneiden* seien, ist nicht anzunehmen.

**snē-, nē- und snēi-, nēi-** (vielleicht aus dem Praes. *snē-ǵō*; oder umgekehrt *snē-* aus *snēi-*?) „Fäden zusammendrehen, mit dem Faden (auch nähend) hantieren“, daher „weben, spinnen“ und „nähen“. Gdbed. scheint „drehen“, vgl. die verwandten Wzln. *snēu-*, *sneu-*, *sner-*, auch *nētr-* „Natter“, *snēp-*, *ned-* (*nedo-* „Schilf“?).

Scheidung der Formen mit und ohne anl. *s-* ist nicht überzeugend durchführbar; verfehlt will Hirt Abl. 35 ein idg. *snē-* „flechten“ (angeblich aus \**spnē-*, zu got. *spinnan* „spinnen“, lit. *pinti*, abg. *peti* „flechten“) und ein (s)*nē-* „nähen“ auseinanderhalten, s. dagegen auch Persson Beitr. 819.

Unerwiesen ist andererseits Entstehung von *snē(i)-* aus vollerm *senē(i)-*, vgl. über dt. *Sehne*, arm. *anur*, air. *sanb* das unter *snēu-* bemerkte.

Ai. *snāyati* „umwindet, bekleidet“, *snāyu*, *snāyu-h* „Band, Sehne“ (dazu wohl *nīvi*, *nīvi* „umgebundenes Tuch, Schurz“, Lit. bei Persson Beitr. 817);

gr. *νή* „spinnt“ (\**σνήτει*); *ἔννη* „nebat“, *ἔννητος* „gut gesponnen“ (erweisen Anl. *sn-*), fut. *νήσω*, *νήθω* „spinne“, *νήμα* „Gespinst, Faden“ (= lat. *nēmen*), *νήσις* „das Spinnen“ (: ahd. *nāt* „Naht“), *νήτρον* „Rocken“; Abtönung \**snō-* wahrscheinlich in *νώμενος*, *νώντα* Gramm. (s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 170);

lat. *neo*, *nēre* „spinnen“, *nēmen* „Gespinst, Gewebe“, *nētus* ds.;

mir. *snīid* „spinnt, flickt“ (auch „dreht sich, müht sich ab“; Formen bei Pedersen KG. II 633 ff.), cymr. *nyddu* „nere“, corn. *nethe*, mbret. *nezaff* ds. (\**sn(i)ǵō*; nicht nach Pedersen KG. I 68 aus \**snēǵō*), mir. *snīm* „das Spinnen, Drehen“; Abtönung *snō-* in air. *snáthe* „Faden“, cymr. *ysnoden* „taeniola,



fascia“, corn. *snod* „vitta“ (Entlehnung dieser brit. *sn*-Formen aus engl. *snood* „Haarband“ erwägt Pedersen KG. I 85), cymr. *noden* „Band“, bret. *neud-enn* „Faden“; aber gall. *nate* „fili“ heißt „Sohn“!; air. *nāthat* „Nadel“, cymr. *nodwydd* „acus, acicula“, acorn. *notuid*, mbret. *nadoez* „Nadel“;

ahd. *nāu* „nähe“ (= lat. *neo*, gr. *νή*, ar. *snāyati*, doch ohne *s-*), *nāt* „Naht“; got. *nēpla*, aisl. *nāl*, ahd. *nādala*, ags. *nædl* „Nadel“ (aisl. *snælda* „Handspindel“ wohl umgestellt aus \**snæd[i]la*); \**snō-* in aschwed. *snop*, nschwed. mdartl. *snod* „Schnur“, ags. *snōd* f. „Kopfbinde“ (: air. *snāthe*, lett. *snāte*);

lett. *snāju*, *snāt* „locker zusammendrehen“, *snāte*, *snāne*, *snāt(e)ne* „leinene Decke“, *snājumi* „Hede oder Hanf, zum Stricke drehen in die Länge gezogen“, *s-*los *nātns* „leinen, zwirnen“, *nāt(e)ne* = *snāt(e)ne*; \**ni* als Schwundstufe zu \**nēi* (s. o. ai. *nīvi-*) in lit. *nýtis* „Hevelte oder Weberkamm“ (kaum sl. Lw., vgl.!) lett. *nītes* „Weberhefteln, Zaunspricker“ (Leskien Nom. 546), abg. *nīť* „Faden, Strick“, *nīšta* „Faden“, skr. *nīti* „Webertrumm“.

Curtius 316 f. (aber jon. \**νέω*, *ἐνῆσα*, Bacchylides *νῆσοιο* „häufen“ bleibt fern, s. Boisacq s. v.), Fick II<sup>4</sup> 315, Persson Wzerw. 63 f., Johansson PBrB. 14, 343, Vf. LEWb.<sup>2</sup> a. *neo*, Persson Beitr. 813 ff. (mit ausführlicher Zusammenfassung der eingangs erwähnten ähnlichen Wzformen). Zum Ablaut mehrfach nicht zutreffend Reichelt KZ. 39, 28, 55.

**sneig-** „kriechen“: s. u. *sneg-* ds.

**sneig<sup>h</sup>-** „schneien“, **snig<sup>h</sup>-**, **snoig<sup>h</sup>hos** „Schnee“.

Av. *snaēžēnti* (*ayqn*) „an einem schneierenden Tage“, *snaēžāt* (Konj.) „wird schneien“, gr. *νίφα* Acc. „Schnee“, hom. *ἀγάρνυφος* „sehr beschneit“, *νείφει* (*νίφει*) „es schneit“, *νίφας* „Schneeflocke“ (*νιφετός* „Schneegestöber“), lat. *nix*, *nivis* „Schnee“, *nivit* (Pacuv. praetext. 4 Ribbeck, wohl *ī*).

Nasalpraes. *ninguit* (*ninxit*).

Ir. *snigid* „es tropft, regnet“, *snige* „Tropfen, Regen“, *snechta* „Schnee“ (zum *t*-Formans vgl. *νιφετός*); cymr. *nyf* „Schnee“, *nyfio* „schneien“ (s. Osthoff IF. 27, 162, Loth Mel. Havet 237 f.);

ahd. ags. *snīwan* „schneien“ (st. V., p. *versnigan*, vgl. noch nhd. bair. ptc. *geschnīwen*; sonst nhd. schw. V.), an. *snýr* „es schneit“ (ptc. *snifinn* „verschneit“), got. *snaiws* „Schnee“ = ags. *snāw*, ahd. *snēo* (g. *snēwes*);

lit. *sniegas* „Schnee“, *snaigala* „Schneeflocke“, *snīnga* „es schneit“, inf. *snīgti*, apr. *snaygis* „Schnee“, aksl. *sněgъ* „Schnee“.

Ai. *snihyati* „wird feucht, klebrig, heftet sich, empfindet Zuneigung“, ptc. *snigdhá-*, Kaus. *snēhayati*, *snēha-h* „Klebrigkeit, Glätte, Öl, Fett, Zuneigung“ kann wegen der ganz abweichenden Bed. nur mit starkem Zweifel an gereiht werden (Mittelbegriff „naß werden, schmelzen“? Kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 348 „glänzen“); Lit. z. B. bei Boisacq 671, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 520, Fick I<sup>4</sup> 150, 336, 574, II<sup>4</sup> 316 (*snigo*, *snio*). III<sup>4</sup> 522 (*snigo*), Falk-Torp 1091 (*sne*).

**sneit-** „schneiden“.

Got. *sneipan*, aisl. *snīða* „schneiden, ernten“, ags. *snīpan* „schneiden, hauen“, as. *snīthan*, ahd. *snīdan* „schneiden“; aisl. *sneid* „abgeschnittenes Stück“, mhd. *sneite* „durch den Wald gelegter Durchhau“ u. dgl.; ahd.

*snit* „der Schnitt“, mhd. *snide* „Schneide“, mhd. *snitzen* „schnitzen“; aisl. *sneis* „kleiner (abgeschnittener) Zweig“, ags. *snæs*, *snās* „Spieß, Speiler“, mhd. *sneise* „Reihe, Schnur, worauf etwas gereiht wird“ (\**snoīd-tā*), z. B. Fick III<sup>4</sup> 522 f., klr. *snit* „Klotz“, čech. *snět* „Ast“ (\**snoito-s*; Lewy KZ. 40, 561); ir. *snéid* „klein, kurz“ (\**sneidi-s*?; Stokes KZ. 38, 471). Daß \**sneit*- als *s*-praefigierte Form *sqneit-* zu *gen-*, *genei-d-*; *-t-* „kratzen“ gehöre (Johansson PBrB. 14, 354 f., Falk-Torp u. *snitte*) ist ganz unerweislich.

**snēu-** und **snēu-** etwa „drehen“, bes. „Fäden zusammendrehen, knüpfen“; andererseits „sich drehen, schnelle Bewegung“ (diese nur im Germ. und Slav. begegnende Bedeutungswendung erst vom Bilde der sich drehenden Spindel? Wenigstens begegnen Formen der leichten und der schweren Wzf. im Germ. in beiden Bedeutungen, und weisen die auf *snēu-* beruhenden sl. Formen beide Bed. auf, so daß eine Scheidung beider Wzformen nach der Bed. nicht durchführbar ist). Dazu *snēu-*(*e*)*r-*, *-en-* (heteroklitisches n., Lit. u. *sner*) „Sehne, Band“.

Ai. *snāvan-* (n., nom. *snāva*) „Band, Sehne“, *a-snāvira-* „ohne Sehnen“ (*snutāh* „von der Sehne“), av. *snāvārs* „Sehne“ (*snāuya-* „aus einer Tiersehne gefertigt“); gr. *νεῦρον* „Sehne“, *νευρά* „Sehne, Bogensehne“; lat. sehr wahrscheinlich *nervus* „Sehne, Flechse; Muskel, Nerv“ (s. u. \**sner-* „Drehen“, wo Lit.; ahd. *snuor* „Schnur“ usw. wahrscheinlicher zu \**sner-*, als mit einer bei \**snēuer-* sonst unbelegten Abtönung *snō[u]-ro-* hierher); arm. *neard* „Sehne, Faser, Fiber“ (Hübschmann Arm. Gr. I 478; Gdf. \**snēurt*; nicht nach Bartholomae Stud. II 26 f. Anm. 1 aus \**snējrt* zu *snē-*, *snēi-*).

Dagegen ahd. *senawa*, ags. *sinu*, aisl. *sin* „Sehne“ zu *sei-* „binden“; sie erweisen daher für *snēu-*, *snē-*, *snei-* usw. ebensowenig Entstehung aus *senē*(*u*, *-i*), wie air. *sanb*, für das Pokorny KZ. 47, 169 auf eine Gdf. *snuo-* (: got. *snūwan* „eilen“) und eine Bed. „flink, schnell“ lediglich dieser Etymologie zuliebe rät, und wie arm. *anur* „collare, giogo, cerchio“, dessen Anreihung als \**snū-ro-* durch Petersson KZ. 47, 285 nicht überzeugt.

Lat. gloss. *nuit* „operuit, textit“, *numella* „genus vinculi“ (Fay AJPh. 25, 372, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Alb. *mus* „Bindfaden, Schnur“ (\**nu-tjo-*; Jokl SBak. Wien 168, I 65); aisl. *snūa* (*snera*, *snūinn*) „winden, zwirnen, wenden“ (\**snōwan*), *snūdr*, gen. *-ar* m. „Schlinge“ und „Schnelligkeit“, ags. *snūd* m. „Eile“, aisl. *snūdigr* „sich herumdrehend (vom Mühlstein), schnell“, got. *snūwan*, ags. *snēowan* „eilen“ (nicht zu *snā-* „fließen“, s. d.), aisl. *snaggr* „schnell“ (\**snawwu*), norw. *snaa* „eilen“ (\**snawēn*); \**sneu-mjo-* „eilend“ in got. *sniumjan* „eilen“, *sniumundō* „eilig“, ahd. *sniumi* adj. „rasch, eilig, schlau“, ags. *snēome* adv. „rasch, alsbald“ (daneben steht ein unerklärtes aisl. *snimma* „zeitig, bald“, Kögel IF. 3, 291, von Schröder Abl. 90 nicht überzeugend gedeutet); lett. *snaujis* „Schlinge“; abg. *snovq* und *snujq*, *snuti* „anzetteln, ordiri“, Iter. *osnyvati*, russ. *snováts* „anzetteln“ und „schnell hin und her gehen“ (Miklosich Lex. palaeosl. 867, Uhlenbeck PBrB. 30, 309). S. auch \**snusós* usw., *sneubh-* „nübere“.

Curtius 316, Fick III<sup>4</sup> 523 f., Brugmann IF. 21, 320, Persson Beitr. 818. Verwandt mit *snē-* und vermutlich daraus um ursprünglich formantisches *u* erweitert.

**sneud(h?)-** „schläfrig, schlummern“.

Gr. *νυστάζω* „schlafe; bin schläfrig, nachlässig“, *νύσταλος*, *-λέος* „schläfrig“; lit. *snáudžiu*, lett. *snaūžu* „schlummere“, lit. *snaudālius* „schläfriger Mensch“, *snaudulys* „Schlummer“, lett. *snaūdule* „Schlafpatze“, lit. *snūstu*, *snūdau*, *snūsti* „einschlummern“, *snūdà*, *snūdis* „Schläfer, Träumer“. Schulze KZ. 29, 263, Solmsen Gl. 2, 75 f. Vom *neu-* „nicken, winken“ durch den Anlaut *sn-* und die nicht notwendig aus „einnicken“ zu erklärende Bed. „schläfrig“ geschieden. Solmsen sucht unter einer Gdbed. „benebelt, dämmerig“ Beziehung zu *sneudh-* „Nebel“, möglich, aber unsicher, zumal ausl. *Aspirata* für unsere Sippe nicht sicher steht. Eine Gdbed. „schnaufen“ (zu mhd. *snuz* usw., s. u. *snā-* „fließen“; erwogen von Persson Beitr. 328 Anm. 3) ist ungestützt.

**sneudh-** „Nebel; nebelig, düster“.

Av. *snaoda-* „Gewölk“, südbaluchi *nod* „leichtes Gewölk, Nebel, Regenwolke“ (nach Solmsen WfklPh. 1906, 870 zu:) lat. *nūbēs* „Wolke“, cymr. *nudd* „Nebel“ (Thurneysen KZ. 30, 480; Pedersen KG. I 85 vergleicht auch nir. *snuaðh* „Gesichtsfarbe“?); gr. *νυθόν* · *ἄφωνον* · *σκοτεινόν*, *νυθῶδες* · *σκοτεινῶδες* Hes. (Wood a<sup>x</sup> 199, Solmsen Gl. 2, 75 f.); zu lat. *nūbēs* auch *obnūbo*, *-ere* „verhüllen“ (durchs Pf. *obnūbī* auch formell von *nūbo*, *nupsī* „heiraten“ scharf geschieden, s. Solmsen Gl. 278), u. zw. (gegen Solmsen) wohl als denominatives, nicht als primäres Verbum: „(sich) bewölken“ = „(sich) bedecken“, zunächst vom Himmel, dann allgemein.

Möglicherweise ursprgl. als „Feuchtigkeit“ = *\*sneudh-* (ir. *snuaðh*), der Erw. von *sneu-* neben *snāu-* und *snā-* (s. d.) „fließen“ (Persson Wzerw. 179). Ob unter „benebelt, dämmerig = schläfrig“ auch die Sippe von gr. *νυστάζω*, lit. *snáudžiu* (s. *sneud(h)-* „schläfrig“) anzureihen sei, ist ebenfalls unsicher.

**sneubh-** „freien, heiraten“.

Lat. *nūbo*, *-ere*, *-psi*, *-ptum* „heiraten, von der Frau“ (zur Scheidung von *obnūbo* „verhüllé“ s. u. *\*sneudh-* „Nebel“), *prōnuba* „Ehestifterin, Brautfrau“, *cōnūbium* (*\*co-snūbium*) „Ehe“;

abg. *snubiti* „lieben, freien“, čech. *snoubiti* „freien, verloben“ (slav. *q-* Formen bei Brückner KZ. 42, 364);

nas. gr. *νύμφη* „Braut, Jungfrau, Nymphe“, *νυμφίος* „Bräutigam“, *νυμφεύω* „verlobe“.

Kretschmer Aus der *Anomia* 27, Gl. I 325 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. Wahrscheinlich wie *\*snusos* von der Verbindung durch Heirat und Erweiterung zu *sneu-* „Fäden zusammendrehen, knüpfen“, Kretschmer aaO. Brugmann IF. 21, 320.

*νύμφη* nicht nach Fick I<sup>4</sup> 100, 506 zu ai. *ambā* „Mutter“.

**sneg-, sneq-** „kriechen“ (vielleicht besser *snēg*, s. u.).

Ahd. *snahan*, *snuoh* „kriechen“; aisl. *snākr*, *snōkr* „Schlange“ (norw. *snök* „Schnecke“); ags. *snaca* m., mnd. *snake* f. „Schlange, Ringelnatter“; aisl. *snigill* „Schnecke“; as. *snegil*, mnd. *snegel*, ags. *snægl*, *snegl* m. „Schnecke“,

mhd. *snegel* m. „Schnecke, Blutegel“, nhd. hess. *Schnägel*; nd. *snigge*, ahd. *snecko* „Schnecke“; lit. *snākė* „Schnecke“.

Ob hierher (s. Zupitza Gutt. 166 m. Lit., Lidén Stud. 32f.) ai. *nāgá-* m. „Schlange“, das dann wohl ein von *nāgá-* „Elephant“ verschiedenes Wort sein müßte? Sehr fraglich, weil sonst keine s-lose Variante unserer Wz. vorliegt und andererseits Zugehörigkeit zu *nogʷ* „nackt“ zur Erwägung steht.

Z. B. Kluge Wb.<sup>8</sup> 401, Fick III<sup>4</sup> 518, 519, Falk-Torp u. *snegl*, *snog*. Wegen der i-Wz. von ags. *snīcan* „schleichen, kriechen“, \**snician* = engl. *sneak* ds. (s. Fick III<sup>4</sup> 522, Falk-Torp u. *snige*; nir. *snighim* „krieche“), können aisl. *snigill*, no. *snigge*, ahd. *snecko* ihren Vokal von dieser bezogen haben oder ihr ursprünglich zugehören, so daß die übrigen genannten Worte auf eine schwere Wz. *snēg*:*snōg*:*snəg/q* bezogen werden können. — Die germ. g-Formen auf idg. *gh* zurückzuführen, gibt gr. *νωχελής* „langsam, lässig“ (Sütterlin IF. 29, 126), da wohl die Negation enthaltend, keinen Anlaß.

(snēp-), snōp-, snəp- „zu einem Strick zusammendrehen, Bund, Garbe“.

Ahd. *snuaba* „vitta“, *snuobili* „kleine Kette“; lat. *napuræ* „Strohseile“; abg. *snopъ* „δέσμη, fasciculus, ἐπίδεσμος, ligatura“, russ. *snopъ* „Garbe“, poln. *snop* „Bund, Bündel, Haarbündel, Locke“, polab. *snüp* „Garbe“.

Fick BB. 2, 204, Wb. I<sup>4</sup> 574, Persson Wzerw. 53. Wahrscheinlich Erweiterung zu *snē-* „zusammendrehen“, weshalb oben die Wz. nicht als *snāp-* angesetzt ist.

snēbh-(ri-) „eng, dünn, schmal“ (gem. auch „fink“ aus „mager“).

Aisl. *snāfr* (gen. -*rs*) „eng; schnell, geschwind“, aschw. *snāver* „schmal, enge, knapp“, aisl. *snāfugr* „rasch, flink“, norw. mdartl. *snæv*, *snævr*, schwed. *snäf*, dän. *snever* „eng, schmal“, mit Abtönung aisl. *snōfr* „schnell, flink“, norw. *snøvr* „eng, schlank, knapp“, reduktionsstufig aisl. *snofurligr* „rasch“; s-lose Nebenformen aschw. *nāver* und *nōver*, aisl. *nōfr* (neutr. *nōfrt*) „rasch, flink“ (dazu auch mhd., nhd. alem. *nuofer* „munter, frisch, nüchtern“, über dessen *f* s. Bahder IF. 14, 260, nhd. bair. *nuober*; gegen Bahders Verb. von *nuofer* mit gr. *νήφω* s. u. *nāgʷh-* „nüchtern“. Lidén Arm. St. 64 vergleicht arm. *nurb* „eng, schmal, dünn u. dgl.“ (\**snōbh-ri-*, = aisl. *snōfr*).

(s)ner-, (s)nur- schallnachahmend „murren, knurren u. dgl.“.

Mhd. *snarren* „schnarren, schwatzen, plappern“, *snerren* „schwatzen“, *snurren* „rauschen, sausen“, *snurrære*, *snurrinc* „Spaßmacher, Narr“, nhd. *schnarren*, *schnurren*, *Schnurre*, engl. *snarl* „knurren“, mengl. *snorin*, nengl. *snore* „schnarchen“, mengl. *sneren*, nengl. *sneer* „verächtlich lachen“; mengl. *nyrnen* „hersagen“, schwed. mdartl. *norna*, *nyrna* „heimlich mitteilen oder warnen“, aisl. *norn* „Schicksalsgöttin“, mhd. *narren*, *nerren* „knurren“, ahd. *narro* „Narr“ (u. dgl., s. Fick III<sup>4</sup> 294, 521, Falk-Torp u. *nar*, *norne*, *snerre*, *snurre*); gr. *ἐννοεῖν*· *ἔτιοισεν*; *ἐννοήσεις*· *θρηνησεις*; *ὀνομάζεται*· *ὀδύρεται* Hes., lit. *niurniu*, *niurnėti* „brummen, knurren“;

lett. *ņura* „ein weinerlicher Mensch“, *ņurāt* „brummen, spinnen wie eine Katze“ (gegen Anreihung von ai. *narma-h*, lit. *nařsas* s. u. *ner* „Mann“).

Auf -*q*: aisl. *snorqla* (\**snargulōn*) „röcheln“, nhd. *nörgeln*, *nergeln* „undeutlich sprechen, mit verdrießlichem näselnden Tone tadeln, kritteln“,

mengl. *nur*[\*g]nen „murren“, *nurhth* (ags. \**nyrhþ*) „Murren“; lit. *niurksau*, *-óti* „düster oder brütend dasitzen“, *nurksau* (?), *-oti* „mürrisch, übelgelaunt aussehen“, lett. *ńurk'ēt*, *ńurkstēt*, *ńurksēt* „brummen, murren, knurren“, *ńerka* „ein weinerlicher Mensch, ein solches Kind“, *ńar'ksēt* „weinerlich sein; knarren“, *ńir'kstēt* „knirschen, ein Geräusch machen, als ob etwas bricht“, *snirkt* „knirschen“.

Auf -g: norw. mdartl. *snerka* „prusten“, schwed. *snerka* „prusten, schnarchen“, *snurka* „röcheln“, mnd. *snorken*, *snarken* „schnarchen, schnauben“, mhd. *snarchen* ds., nhd. *schnarchen*; norw. *nurka* „knarren, knurren“, ndl. *nurken* „brummen, nörgeln“; lit. *snarglys* „Nasenschleim“, lett. *snurgalas* ds. („rasselnd, röchelnd“), *snirguōt* „weinend schluchzen; fauchen wie die Gänse“; lett. *ńirguōtiēs* „höhnisch lachen“, *ńurgt* „die Zähne zeigen“; auch wohl lit. *narģlinu*, *-inti* „etwas langsam tun“ (Bed. ähnlich wie in schweiz. *norggen* „ohne Erfolg arbeiten“).

Auf -d: mengl. *snurtin* „schnarchen“, mhd. *snarz* „Schnarre, Wachtelkönig“ (in der Bedeutung schwerlich vereinbares weitere bei Fick III<sup>4</sup> 521); lett. *ńurđēt* „murren, brummen, knurren“.

Auf -p: aisl. *snarfla* „röcheln“, norw. schwed. mdartl. *snarva* „knurren, die Zähne fietschen“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 506, KZ. 43, 131; Fick III<sup>4</sup> 294 f., 520 f.; Persson IF. 35, 209 f. (wo nicht überzeugend Einmischung der Sippe von \**sner-* „zusammenziehen“ erwogen wird, wie z. T. schon von Fick I<sup>4</sup> 575).

(s)ner- „drehen, winden (auch von Fäden und Flechtwerk), zusammendrehen, zusammenschnüren; sich zusammenwinden, einschrumpfen“.

Vielleicht Erweiterung zu *snē-* ds. (Fick I<sup>4</sup> 575, Persson Beitr. 576).

S. besonders (auch über die folgenden Erweiterungen) Persson Wzrw. 63 f., Beitr. 576, 815 f., 821, 823, IF. 35, 206 ff. m. Lit.

Über ein miran. und niran. *nār-* „fassen“ (? ursprünglich „mit einem Griff zusammenschnüren, packen“?) s. Bartholomae IF. 21, 347 ff., Persson Beitr. 816 a 1.

Gr. (von der Bedeutung „geflochtenes“ aus) *νάραξ· κιβωτός* Hes. (und inschriftlich, Schulze Qu. ep. 515), woraus diss. *λάραξ* „Kasten, Kiste, Gefäß“; durch Weitergreifen dieses diss. Wandels wurde auch \**νάρκος* (von der *k*-Erweiterung, s. u.), noch erhalten in *ναρκίον· άσκός* Hes., zu *λάρκος* „Korb“ (Fick I<sup>4</sup> 503, Persson Beitr. 817 zw., Bechtel Lexil. 211 f.); wegen der Liquida fraglich arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 478) *net* „enge (: *narron*)“, *netem* „dränge, bedränge“.

As. *naru*, ags. *nearu*, engl. *narrow* „eng“ (\**nar-wa-* eigentlich „zusammengeschnürt“), aisl. in *Norva-sund* „Gibraltar“ (daneben *Niörva-sund* und dt. *Nehrung* „schmale Landzunge“ aus \**ner-wa-*), ahd. *narwa* f., *narwo* m. „Narbe“ (d. i. „zusammengezogene Wundränder“), auch „ansa, fibulatura“, nhd. *Narbe* mdartl. auch „Klammer, Krampen an Türen“ wie norw. *norve* „Klammer, Krampe“ (und lett. *nārs*, *nāre* „Klammer“);

nhd. bair. *der-narren* „starr werden, besonders vor Frost“ („sich zusammenziehen, -krampfen“), *narr* „mißratene verschrumpfte Frucht“, *narr* (schweiz.) „krampfartige Spannung“, *narrennagel* „unförmlich ausgewachsener Nagel“ (vgl. lit. *narjys* „Knorren, Auswuchs, Geschwür“); schwundstufig (mit s-) nhd.

*schnurren, ein-schnurren, -schnorren* „zusammenschrumpfen“, isl. *snurða* „Knoten an einem Faden, bildlich vom Nasenrumpfen“;

dehnstufig aisl. *nāri* „Weichen“ („Einschnürung des Leibes“), mhd. *nārlich* „knapp, genau, jung“ und mit Abtönung aisl. *nōre* „Zwergname“, *nōr* n. „Bucht mit enger Einfahrt, enger Sund“, dän. schwed. mdartl. *nōr* „Knirps, ganz kleines Kind“ (ähnliche Bedeutung in norw. mdartl. *nurv* „kleine kurze verkrüppelte Figur“, mengl. *nūrvil, nirvil* „Zwerg“);

wahrscheinlich (s. Persson Wzerw. 63 f., Beitr. 823 f., auch Wood IF. 18, 24 f., Bartholomae IF. 21, 348 Anm. 5) ahd. *snuor* „Schnur, Band, Seil“, dän.-schwed. *snōr* ds., got. *snōrjō* „geflochtener Korb“, ags. *snēr* (\**snōriō*) „Saite einer Harfe“, aisl. *snōri* n. „gedrehtes Seil“ (kaum aus \**snō[u]-ro-* zu av. *snāvarə* „Sehne“, ai. *snāvan-*, gr. *νεῦρον*; Brugmann MU. 2, 225, Pedersen KZ. 32, 247 sehen darin Wechsel von *n-* und *r-*St.). Vgl. zu den germ. Wörtern besonders Fick III<sup>4</sup> 294, Persson Beitr. 576, 815 f. (Lit.), Falk-Torp u. *naro, snor, snerpe*.

Lit. *neriū, nérti* „einfädeln, einschlingen, einziehen“ *nyriū* (s. Leskien Abl. 337), prät. *niraū, nirti* „sich schlängeln, ranken“, *išniręs* „aus dem Gelenk gekommen“, *naraū, -yti* „einen Knoten oder eine Schlinge machen, in ein Gelenk einfügen, einrenken“, *nāras, narys* „Schlinge; Gelenk am Körper, Glied einer Kette“, *narys* „Knorren, Auswuchs, Geschwür“, *nāgo narys* „Krankheit am Fuße des Pferdes“ (vgl. o. dt. *Narrennagel*, Persson Beitr. 816. — Dagegen *nartas* „Ecke, Winkel“, *narvas* „Zelle der Bienenkönigin“ zu *ner-* „eindringen, Versteck“; zwar wird letztere Sippe von Leskien Abl. 337, Meillet Msl. 14, 379, Trautmann Apr. 387 nicht von der obigen getrennt, doch ist Scheidung wohl geboten; daß idg. *ner* „eindringen, Versteck, Höhle“ als „sich hineinschlängeln, sich einbiegen“ alte Beziehung zu (s)ner- „drehen“ gehabt habe, ist eine wenigstens ganz unbeweisbare Annahme);

lett. *nārs, nāre* „Klammer“ (s. o.).

Russ. *neretó, neróta* „Art Fischreuse“ (Miklosich EW. 213, Persson Beiträge 576);

aber aruss. *ponorovъ* „Erdwurm“, poln. *pandrów* „Engerling“ usw. (Persson Beitr. 576 unter Verweis auf Torbiörnsson Liqu.-Metath. II 46; „sich krümmend“) ist wegen z. B. klr. *nora* „Erdloch“, *noryca* „Feldmaus, Eingeweidewurm“ und wegen der Praep. *po-* vielmehr „unten in einem Erdloch hausend“ und zu *ner-* „eindringen, Höhle“ zu stellen, vgl. Miklosich EWb. 212 f.

Lat. *nervus* „Sehne, Flechse; Muskel, Nerv“ (trotz Persson Wzerw. 63 f., Johansson PBrB. 14, 343, Wood IF. 18, 24 f., Persson Beitr. 820 f. viel wahrscheinlicher zu av. *snāvars* „Sehne“, gr. *νεῦρον*, mit Umstellung aus \**sneuros*, s. außer Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. besonders [Fay Bull. of the Univ. of Texas, No. 72, 381 Anm. 1] Niedermann IF. 26, 46. — Persson Beitr. 817 erwägt Zugehörigkeit von ai. *nađá-, malá-* m. „Schilfrohr“ (\**nar-da-*), np. *nāl* „Rohrstengel, Röhre“, afgh. *nāra* f. „Stengel“ (s. dazu auch Uhlenbeck Ai. Wb. 141, und Boisacq u. *νάροος*) und (mit *-dh*) gr. *νάρονηξ* „Doldenpflanze, Rohr, Kästchen“. —

Erweiterungen (s)ner-q-:

Arm. *nergev* „tenuis, gracilis“ („zusammengeschnürt oder eingeschrumpft“, Lidén Arm. St. 65 f.);

gr. *νόσση* „das Erstarren, Steifwerden eines Gliedes, Krampf, Lähmung; Krampfrochen“, *νοσῶν* „sich zusammenkrampfen, erstarren, gelähmt werden“ (s. auch o. über *νόσσιον*, *λόσμος*); ahd. *sner(a)han* (st. V.) „schlingen, knüpfen, binden“, mhd. *snërhen* „knüpfen, binden, zusammenziehen“, ahd. *snar(a)ha* „Schlinge“, aisl. *snara* (\**snarhōn*) „drehen, schlingen, winden, wickeln“, *snara* f. „Schlinge“; skand. Lw. ist ags. *sneare* f. „Schlinge“ (u. dgl., s. Fick III<sup>4</sup> 521, wo auch aisl. *snarr* „rasch, mutig“, mnd. *snarlīken* Adv. „schnell, bald“, ags. *snierian* „eilen“ aus \**snarhian*; „schnell“ aus „was sich dreht, schnell wendet“). Fick I<sup>3</sup> 828, I<sup>4</sup> 575, Bechtel Lexil. 231.

*sner-g-*: ags. *gesneorcan* st. V. „einschrumpfen“, norw. mdartl. *snerka*, *snark* „einschrumpfen, schwinden“, ptc. isl. *snorkinn* „zusammengeschrumpft“, norw. *snerke* m. „dünne Haut auf gekochter Milch“, aisl. *snerkja* (\**snarkian*) „zusammenziehen, runzeln“ (u. dgl., s. Persson IF. 35, 207 f.);

*sner-p-* (-b-?) mit germ. *p* (= idg. *b*? = -*pn-*?; norw. mdartl. *snerpa* st. V. „einschrumpfen, sich zusammenziehen“, ahd. *snerfen* „sich biegen, krümmen, einschrumpfen“, bair. *schnurfen* „sich einziehen, schrumpfen“ = norw. *snurpa* „fälteln, lose zusammennähen“, norw. *snerp* „Haut auf gekochter Milch“; mit eigenartiger Bedeutungs-Entwicklung (\*„verschrumpft = rauh, kratzig“? vgl. besonders Schröder IF. 17, 461; die Berufung auf dies. Entwicklung in dt. *scharf* ist nicht ganz verlässlich, s. darüber u. *sqer-* „schneiden“ und *sqerēb(h)* „drehen“) allenfalls aisl. *snarpr* „scharf, streng, rauh“ (*snerpa* „schärfen“), ndl. *snerpen* „scharf schlagen; beißen (von einer Wunde, von Wind und Kälte)“, westfäl. *snirpsch* „scharf, vom Wind“, got. *atsnarþjan* „berühren“ („\*kratzen?“), doch scheint gr. *ροσβεῖ ἐνταμείται* Hes., *ροσβά· καλή* (gleichsam wie nhd. „schneidig“?) Hes. (Fick I<sup>4</sup> 575) eher für Annahme eines wohl verschiedenen idg. *snerb-* „schneiden“ zu sprechen.

Arm. *snerb* „eng, schmal“ (\**snörpi-* „\*ingeschnürt“, Persson IF. 35, 206 f.), vielleicht av. *nərəfsaiti* „nimmt ab, vom Mond“ („\*zieht sich zusammen“?), *narəpiš-* n. „Herabwürdigung, Herabsetzung“ („\*Verminderung“) (Persson Beitr. 816 und aaO.).

**snusós** „Schwiegertochter“.

Ai. *snušā* ds. (nach den fem. auf *ā* umgebildet); gr. *νύος* ds.; lat. *nurus*, -*ūs* ds. (nach *socrus* umgebildet; zum Vokal der 1. Silbe s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Niedermann IA. 26, 22); arm. *nu*, gen. *nuoy* ds. (Hübschmann Arm. St. I 46; o-St., vgl. Pedersen BB. 19, 293, KZ. 38, 228 f., Meillet Msl. 13, 211, Ét. 246 f.); ahd. *snur*, ags. *snoru*, aisl. *snor*, *snør*, nhd. *Schnur* „Schwiegertochter“ (nach den *ā*-St.), kringot. *schnos*; abg. *snæcha* ds. (ebenso). Vielleicht auch alb. *nuse* „Braut“ (s. Pedersen BB. 19, 295, KZ. 36, 279, 283, 339 f.; Entlehnung aus lat. \**nuptia*, G. Meyer Alb. Wb. 312, ist bedenklich; nicht nach Wiedemann BB. 27, 214 f. aus \**nuḱā*).

Curtius 319. Daß *snusós* idg. o-St. gewesen ist (Pedersen, Meillet aaO.), erkennt gegen früher auch Brugmann IF. 21, 317 ff. an, der nur noch am uridg. Alter des fem. Geschlechts zweifelt; indem er nach Kretschmer Aus der Anomia 27, Wiedemann BB. 27, 211 ff. etymologische Beziehung zu *sneu-* „zusammendrehen, knüpfen“ und *sneubh-* „freien, heiraten“ annimmt (wahrscheinlich zutreffend), gelangt er zu einem masc. \**snusós* „verwandtschaftliche Verbindung“ (: ai. *snāvan-*, av. *snāvarə* = ai. *ūtsas* „Quelle“:

*udán, ὕδωρ*), das erst einzelsprachlich zum Fem. geworden sei; ich halte den Geschlechtswechsel für ursprachlich, da sonst nicht einzusehen ist, warum die Nachkommen von *snusós* nirgends den Gatten bezeichnen.

Nicht zu *sunu-s* „Sohn“ als „Söhnerin“ (Lit. bei Wiedemann aaO. 211; dazu Kluge ZfdtWtf. 7, 169 f., E. Leumann ZfdtWtf. 11, 60 f. beide mit unmöglicher Auffassung der Wortbildung, Sütterlin IF. 25, 70) wegen der bisher unbewiesenen Möglichkeit von idg. *u*-Schwund und weil eine Gdf. \**s[u]nu-so-s* in der *so*-Ableitung keine Parallele findet.

Nicht glaublich ist Verwandtschaft von thrak. *νύσα* „Nymphe“ und *Διόνυσος* (Kretschmer Aus der Anomia 27, Einl. 241; s. dagegen G. Meyer IF. 1, 319 Anm. 1, Alb. St. III 21 Anm. 2; anders, aber auch nicht annehmbar üb. *Διονυσος* Wiedemann BB. 27, 213 f.; liegt der Begriff des „Nasses“ zugrunde, sowohl nach Froehde BB. 21, 185 ff. eine Bildung von \**sneudh-* „fließen“ — s. u. *snā-* „fließen“ —, Gdf. (*s)nudh-s-ā*).

**sraq<sup>u</sup>-to-, -ti-** „scharfkantig, scharfe Kante, Ecke, Felszacke“?

Ai. *srakti-h* „Zacke, Ecke“, av. (Bartholomae Airan. Wb. 1637) *sraxti-*, *θraxti-* „Ecke, Seite“ verbindet Saussure Mém. 17 a 2, Niedermann BB. 25, 295 mit:

gr. *ῥάπται· φάραγγες, χαράδραι, γέφυραι* Hes. und *ῥακτοί· φάραγγες, πέτραι, χαράδραι* Hes. (-*κ*- durch Einmischung eines Ptc. von *ῥήγνυμι*, als was Boisacq 834 *ῥακτοί* kurzweg ansehen will?).

Lat. *amfractus* „Umbiegung, Krümmung“ bleibt fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

**\*(s)reigh-** (auch **(s)reikh-**?) „klettern, mühsam kriechen“.

Ai. *riwagati* (Media im Zusammenhang mit der Nasalierung) und *riwakhati* „bewegt sich mühsam, kriecht“ (von Kindern, die noch nicht gehen können);

gr. *ἀνα-ρριχᾶσθαι* (auch *ἀνα-ριχᾶσθαι*) „mühselig, mit Händen und Füßen emporklettern“, *ἀρριχᾶσθαι· εἰς ὕψος ἀναβαίνειν χεροὶ καὶ ποσὶ* Hes. (auch jonisch; \**āv-q<sup>o</sup>*). Solmsen IF. 13, 132 ff.; wegen des fehlenden Vokalvorschlags fordert Ehrlich Unters. 53 Entstehung aus \**sriχ-* mit *s* mobile, und stützt dies durch lit. *sráigė* „Schnecke“, *sráigis* „Blindschleiche“, die aber wohl besser von Solmsen KZ. 34, 552 unter einer Gdbed. „gewunden, sich krümmend“ zu gr. *ῥαυβός* gestellt werden.

**sreu-** „fließen“.

Ai. *srávati* „fließt“ (= gr. *ῥέω*), *srava-h* „das Fließen“ (= gr. *ῥόος*, aksl. *o-strovъ*), *giri-sravā* „Bergstrom“ (= gr. *ῥοή*, lit. *sravà*), *srutá-* „fließend, geflossen“ (= gr. *ῥυτός*, fem. = lit. *srutà*; hochstufig lett. *strauts*), *sruti-h* „das Fließen“ (= gr. *ῥύσις*, vielleicht arm. *arū*), *sravat-* „Fluß“ (: gr. *-ρεφερης*), ai. *srōtah* n., ap. *rautah-* n., np. *rōd* „Fluß“, kaus. *srāváyati* „macht fließen“, *srāva-h* „das Fließen“;

av. (*ravan-*), g. pl. *raonqm* „der Flüsse“ (s. Bthl. Wb. 1512), *urvant-* (\**sruvant-*) „fließend“; von einem *d(h)* Praes. aus (: gr. *ῥυθ-μός*?) av. *raōdaiti* „fließt“, *raodah-* n. „Fluß“, *urūd* f. „Flußlauf, Bett“ (ai. *visrúh-* f. „Strom oder dgl.“?).



Arm. *aroganem*, *oroganem* „rigo, fundo, derivo“ (Bugge IF. 1, 451 f.; vgl. alit. *srāvinu* „mache bluten“), wohl auch *aru* „Kanal“ (\**srutis* oder \**srujos*; Bugge aaO., Hübschmann Arm. Gr. I 420 zw.).

Gr. *ῥέω* „fließe“ (*ῥεύσομαι*, *ῥεῖν*, woneben epidaur. *ἔξεροῦᾶ*, Kalymna *ἔ[γ]-ροῦᾶ* Konj.; letztere vermutlich von altem \**sreud-*, vgl. lit. *pasruvo* „floß“, s. Bechtel GGN. 1888, 399, Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 315; daneben *sreud-* in *ῥεῖν*, lit. *sravėti*; zu einer dieser beiden set-Basen ai. Inf. *srávitāvē*; *ῥόος* (kypr. *ῥοφος*), att. *ροῦς* „Strömung, Flut“, *περί-ροος* „rings umflossen“ (auch *ἀπό-ροος* für überliefertes *ἄποροος*, Bechtel Lex. 79, nicht zu *eras-* „fließen“, s. d.), *ῥοή* (korkyr. *ροφαῖων*) „das Strömen, Strom“, *ῥυτός* „fließend, strömend“, *περίροτος* „rings umflossen“ (= ai. *pari-sruta-h*), *ρύσις* „das Strömen“, *ρύας*, *-αδος* „rinnend“, *ῥύδην*, hom. *ῥυδόν* Adv. „im Überfluß“, *ῥεῦμα* „Strömendes, Fluß; Wallen, Fließen“, *ἀκαλα-ρρεΐτης* „sanft fließend“, *βαθυρρεΐτης* „tief fließend“, *ἑυρρεΐτης* „reichlich fließend“ (noch *-ρρεΐτης* bei Hom. und Hsd. zu lesen, vgl. ai. *sravat-*), wie jon. *ῥεῖθρον*, att. *ῥεῖθρον* „Flußlauf, Flußbett“ von themat. *sreue-* ausgegangen (s. Persson Beitr. 662 gegen Fränkel Gl. 1, 276); *ῥυθμός* „(dem Wellenschlag des Meeres vergleichene) regelmäßige Bewegung, Rhythmus“ (wenn mit av. *raod-* zusammenhängend, kann es einer der Ausgangspunkte des gr. Formans *-θ-μο-* sein); aber *ῥώσομαι* „bewege mich schnell, kräftig, stürme an“ kaum aus \**srōu-* z. B. Boisacq), sondern als \**srō-ῥō* zu \**ser-* „strömen“, s. d. (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 335). Thrak. *Στρούμων* Flußname, *Στρούμη* Stadtname (: mhd. *strūm* „Strom“).

Air. *srvaím* „Fluß“, abret. *strum* „copia (lactis)“ (= gr. *ῥεῦμα*, wenn nicht ablautegleich mit germ. *strauma-*); aber air. *sruth* „Fluß“, cymr. *ffrwd*, acorn. *frot*, bret. *froud* „Fluß, Flußbett, Wildbach“ aus \**spru-tu-*.

Ahd. *strōm*, ags. *strēam*, aisl. *straumr* „Strom“ (: lett. *straume*, poln. *strumień*);

lit. *sravūi*, *sravėti* „gelinde fließen, sickern“, *sravà* „das Fließen, Menstruieren“, *strovė*, lett. *strāve* „Strom“, lett. *strāume* „Strom“, *strauts* „Regenbach, Stromschnelle“, lit. *srutà* „Jauche“; aksl. *struja* „Strömung“, *ostrovz* „Insel“ („umflossen“), poln. *strumień* „Bach“.

Curtius 352 f., Fick I<sup>4</sup> 151, 338, 576 f., II<sup>4</sup> 318, III<sup>4</sup> 502 f., Falk-Torp u. *strōm*, Persson Beitr. 654, 662. Idg. *sreu-* ist Erw. von *ser-* „fließen“, vgl. Persson Wzerw. 100 f., Beitr. 58, 458, Meillet Msl. 16, 242 f. Verkehrte Weiterungen bei Schrijnen KZ. 39, 488. — Zu (etrusk.) *Rōma* s. Schulze EN. 579 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 657.

**sreup-** „schorfiger Schmutz am Körper“.

Gr. *ῥύπος* m. „Schmutz, Unreinlichkeit, bes. im Ohre“, *ῥυπόω*, *ῥυπαίνω* „beflecke“, *ῥυπαρός* „schmutzig“, *ῥυπάω* „bin schmutzig“, *ῥύπος* n. „Molken“, *ῥύπτω* „reinige“, med. „wasche mich, schneuze mich“ („den Schmutz entfernen“, vgl. z. B. dt. *köpfen*: *Kopf*); slav. *strupz* (aus \**sreupos* oder \**sroupos*) „Wunde“ (abg.; eig. „\*Schorf auf der Wunde“), „Gift, Eiter“ (slov.), „Schorf“ (nbulg. russ.), „Ausschlag bei Kindern“ (skr.), „Grind, Kruste“ (poln. čech.). Solmsen KZ. 37, 600 f. (die sl. Sippe nicht besser nach Persson Beitr. 445 zu *ster-*, *streup-* „starren“). Beziehung zu *sreu-* „fließen“ (Prellwitz s. v.) wird durch die Bed. nicht empfohlen.

**sreth-** „strudeln, wallen, brausen, rauschen“.

Im Griech. vielfach mit stark hervortretender Schallbed. (s. Bechtel BB. 20, 251 f.): *ῥόθος* „das Wogenrauschen“, *ἀλίροθος* „meerumrauscht“, *ταχύροθοι λόγοι* „schnell dahinrauschende Worte“, *ἐπίροθος* (und *ἐπιταροθάτος*, s. Brugmann BPhW. 1919, 136 ff. und Pron.-St. *e-, i-*) „herbeisauend; auch von Göttern: zur Hilfe“, *ῥόθιος* „brausend (*κῦμα*)“ usw., *ῥάθατος· τάραχος, ῆχος, θόρυβος, ψόφος* Hes. (wohl in den paroxytonierten Kasus aus \**ῥόθατος* assimiliert; dazu *ῥαθα[\*γο]-πύγιζω* „einem einen Fuß in den Arsch geben“, Ehrlich Z. idg. Sprg. 7); vielleicht auch späteres *ῥώθων*, meist pl. *ῥώθωνες* „Nasenlöcher, Nase“ als Trivialausdruck „\*Schnarcher, Rassler“; acorn. *stret* gl. „latex“, mcorn. *streyth* „Fluß“ (Fick II<sup>4</sup> 318, Pedersen KG. I 82), mir. *srihíde fola* „Ströme Blutes“ (Stokes KZ. 41, 389). Ahd. *stredan*, *strad*, mhd. *streden* „brausen, strudeln, kochen“, *stredo des tages* „fervor die“, *stredunga*, *stridunga*, mhd. *stridunge* „Aufwallung“ (*zeno stridunga* Tatian „stridor dentium“ nach Schmidt Voc. II 282 f. durch den lautlichen Anklang an *stridor* veranlaßt, da reine Schallbed. der germ. Sippe sonst mangelt), mhd. *stradem* „Strudel“, spät mhd. und nhd. *Strudel*; fern bleibt ags. *strēdan* „bespritzen“, älter *stregdan*.

S. J. Schmidt Voc. II 382 f. (ohne die kelt. Worte); aber aksl. *strada* „τὸ ὑγρόν“ (des Honigs), *stradovъnyjъ medъ* „der Honig in den Waben“, aksl. *stradъ*, čech. *stred* „Honig“, die auch im *d* nicht stimmen, liegen in der Bed. ab. Sehr fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *fretum*, *fretus*, *-ūs* „Wallung des Meeres, Meerenge, Brausen, Wallen, Hitze“, *fretale* „Bratpfanne“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; eher zu *bher-* „fervere“). — Das starke Hervortreten der Schallbedeutung in *ῥόθος* und Zubehör zwingt trotz Bechtel aaO. nicht zu dessen Abtrennung (wobei dann idg. *sret* mit reiner Tenuis ansetzbar wäre), und seinem Vergleich mit ai. *vrādhāt-* „Fluß, Strom“, *māhi vrādhanta u hśānah* „die laut brüllenden Stiere“ hält Uhlenbeck Ai. Wb. 300 die Unsicherheit der Bed. von ai. *vrādh-* entgegen. — Unsere Wz. als Erw. von *ser-* „strömen“ zu betrachten (Persson Wzerw. 46, 165, Zitat nach Boisacq 843), liegt seitens der Bed. kein hinreichender Grund vor.

**srebh-, srbh- und serbh-** „schlüpfen“.

Gr. *ῥοφέω* (jon. *ῥυφέω*) „schlüpfen“ (auch *ῥόφειν* EM., *ῥοπίος* „ῥοφητός“ Gal.), *ῥόφημα* (jon. *ῥύφημα*), *ῥόφος* „Brühe, dicker Trank“, lat. *sorbeo*, *-ere* „schlüpfen“; mir. *srub* „Schnauze“ (\**srubu-*, vermutlich aus \**srobu-*), lit. *srebiù*, *srebiaù*, *srēbti* „schlüpfen“ (auch *sriobiù*, *sriaubiù*, viell. auf Grund eines \**srubiù*), *surbiù*, *suṛbti* „(mit einer Röhre, einem Rüssel) saugen, schlüpfen“, lett. *surbjū*, *surbt* „schlüpfen“ (-*ur*-Reduktionsstufe zu *srobh-* oder *sorbh-*? oder aus poln. *sārbać?*), lett. *strebju*, *streibt* und *strēbju*, *strēbt* „schlüpfen, auslöffeln“, *streba* „etwas zu schlüpfendes; ein Betrunkener“; abg. *srzbati* „schlüpfen“, sloven. *srebatī*, čech. *střebati* ds. (Curtius 295, Fick I<sup>4</sup> 576, II<sup>4</sup> 318), arm. *arbi* „ich trank“, *arb* „Zechgelage“ (Bthl. Ar. Fo. II 45; Hübschmann Gr. I 423), alb. *ḡerp* (\**serbhō*) „ich schlüpfen“, *ḡerbe* „Tropfen“ (G. Meyer Alb. Wb. 139). Vielleicht auch (Fick III<sup>4</sup> 446), mhd. *sürpfeln*, *sürfeln* „schlüpfen“, isl. *sarpr* „Kropf der Vögel“, aisl. als Spitzname („\*Schlund“), mit germ. *p* aus gemin. *pp* (\**bhm*); auch ndl. *slorpen*, *slurpen*, nhd. *schlüpfen* (Hirt PBrB. 22, 236) mit *l* nach *schlucken*? (anders Franck-van Wijk 621, Falk-Torp u. *slurpe*).

**srēno-, -ā** Körperteilbenennung, etwa „Oberschenkel, Lenden“.

Av. *rāna-* m. „der äußere Teil des Oberschenkels, Oberschenkel“, mp. np. *rān* „Schenkel“; lit. *strėnos* „die Lenden, das Kreuz“. Fick I<sup>4</sup> 339 zw.; sehr wahrscheinliche Verknüpfung.

**srenk-** „schnarchen“.

Gr. *ῥέγκω, ῥέγκω* „schnarche; schnaube“; air. *srennim* „schnarche“ (\**srenk-na-mi*); ob nasallos dazu air. *srōn* „Nase“, cymr. *ffroen*, mbret. *froan*, nbret. *fron* „Nasenloch“ als \**sroknā*? Cymr. *ffr* deutet aber auf *spr*-hin (Pokorny brieflich). Fick II<sup>4</sup> 318, Pedersen KG. I 82.

Einer ähnlichen Schallnachahmung entspringt wohl gr. *θύγγος* „Schweinsrüssel, Schnauze, Schnabel“; ob arm. \**rungn*, pl. *ringun-k̄, rəngun-k̄* „Nasenhöcher, Nase“ daraus entlehnt oder unter idg. \**srungh-* damit urverwandt sei, ist fraglich; s. Curtius 504, Niedermann *ě* und *ř* 28, Zupitza KZ. 36, 59, Hübschmann Arm. Gr. I 486 f., Boisacq 838, 845; *θύγγος* nicht nach Froehde KZ. 22, 267 zu *δούσσω* „grave“ (s. *reu-*, *reuk-* „aufreißen“), obwohl „Schweinsrüssel“ die eigentliche Bedeutung des Wortes ist, auch kaum im Vokal von diesem beeinflusst.

**srens- oder srəms-** „zerfallen, zerstieben; Franse“?

Ai. *sramsati, -atē* „fällt, zerfällt, vergeht“, ptc. *srastá-h*;

lat. *fimbria* „Franse, Troddel“ (sei diss. aus \**frimbria* — wie anders roman. \**frimbria*? —, älter \**srensriā*; andere Deutungsversuche s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

slovak. *strásno* „Webergereiß, Trumm, Zettelgarn, Fransen“ (sei ursl. *strəsno* aus \**srens-no-*), čech. mit diss. Schwunde des anl. *s-* *trásně, trísně* ds.

Petersson LUÅ. 1916, 45 f.; ganz fragwürdige Verbindung; für das čech. (und daher auch das slovak.) Wort ist wohl Verbindung mit čech. *trásu, trásti, trísti* „schütteln“ (abg. *tręsq, tręsti* „erschüttern“) wahrscheinlicher.

**sresq-** „tropfen“.

Av. *srask-* (*srasča-*) „triefen, abtriefen von; triefregnen“, *sraska-* m. (np. *sirisk*) „Träne, Weinen“, mp. *srixt* „dropped“, arm. *srəkel* (\**srəsq-* oder *srōsq-*) „besprengen“. S. Bartholomae Airan. Wb. 1644 f. m. Lit. Entlehnung des arm. Wortes aus dem arischen bekämpft Hübschmann IA. 10, 28; sie wäre die Vorbedingung für Ficks I<sup>4</sup> 208 ansprechende Verbindung von av. *srask-*, arm. *srskel* als \**kleg-sqō-* mit lit. *šlākas* „Tropfen“, *šlakėti* „tröpfeln“, *šlėkti* „spritzen“ (s. u. *kleu-* „spülen“).

**srīg-** „Kälte, Frost“.

Gr. *ῥίγος* n. „Frost“, *ῥίγέω*, Pf. m. Praes.-Bedeutung *ῥογίγα* „frieren, vor Kälte schauern, dann schauern überhaupt“;

lat. *frīgus* (= gr. *ῥίγος*) „Kälte, Frost“, *frigeo, -ere* „kalt sein, frieren, gefroren sein“, *frigidus* „kalt“.

Curtius 351, Collitz BB. 3, 322. Fern bleiben (gegen Bezzenberger-Fick BB. 6, 240) lett. *striēģele* „Eiszapfen“ (*ie* aus *-en-* wegen *streģele, strēģele* ds., s. Osten-Sacken IF. 33, 212), alit. *strėgti* „erstarren, zu Eis werden“ (s. *ster-*, *sterg-*, *streg-* „starren“) und wohl auch slov. *srěz* „Frost, Eis“, poln. *srzeż*

„Grundeis“ (wäre \**srē[i]g-*), da urslav. anlautend *sr-* zu *str-* geführt hätte, s. Cuny *Mél. Brunot* 77, Niedermann IA. 18, 78, also wohl urslav. \**seržb* zugrunde liegt; Meillets (bei Niedermann aaO.) Verbindung mit arm. *sairn* „Eis“ (usw., s. u. *ker-*) ist freilich unsicher, da von dessen Wz. sonst keine *g(h)*-Erweiterung nachgewiesen ist (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *frīgus* dachte an slov. poln. *sr-* statt *str-* durch Einfluß von slov. *srén*, poln. *śrzon* „Reif“, doch ist auch der Vokal nur unter Konstruktion von *ē[i]* neben lat.-gr. *ī* zu vermitteln).

**srōmo-s** (klr.?) „lahm“.

Ai. *srāmá-h* „lahm“; abg. (usw.) *chromz* „lahm“. Goldschmidt *Msl.* 1, 413; s. auch v. Bradke *KZ.* 34, 154 a, und zur Anlautfrage Pedersen *IF.* 5, 70, Berneker 403; fern bleibt av. *rāmam*, da „Grausamkeit“ bedeutend.

**slāg-** oder **sleg-** „gehn“?

Av. *rāz-* „gehn“ (*vīrāzaiti* „geht hin und her“, *rāzayān* Inf. „ergehn lassen, einen Ruf“), np. *gu-rāzīdan* „einherstolzieren“; osk. *slaagim* acc. „Markscheide, Grenze, fines“, eigentlich „Grenzweg“? *Bthl.* *IF.* 6, 307, *Wb.* 1526 unter weiterem Vergleich mit air. *slige* „Straße“, *sliucht* „das Folgen“, mir. *slicht* „Spur, Geleise“, der aber nur bei einem Wzansatz \**slīg-*, \**sleg-* (ar. *rāz-* dann Dehnstufe) und Beiseitelassung des osk. Wortes (dessen Bedeutungs-Vermittlung ohnedies nur konstruiert ist) erwägenswert ist; kaum wahrscheinlicher verbindet Pedersen *KG.* II 103 *slige* mit ir. *sligim* „schlage“ (s. u. *lei-*, *sleiğ-* „schleimig“ und *slak-* „schlagen“). Ir. *slicht*, nir. *sliochd* „Geschlecht“ ist mit obigem *sliucht*, *slicht* identisch (nicht zu ir. *sligim* „schlage“, wie dt. *Geschlecht* zu *Schlag* „Art“, *schlagen*, *jemandem nachschlagen*).

**slak-** „schlagen“.

Mir. *slactha* „geschlagen“ (Ptc. von *slacaim* aus *slak-nō*), *slacc* „Schwert“, nir. *slacaire* „a batterer“ u. dgl. verbindet Stokes *KZ.* 41, 388 mit got. *slahan* (*slōh*, *slahans*), aisl. *slā* (*slō-*, *slōgum*, *sleginn*), ags. *slēan*, ahd. *slahan* (*sluog*). „schlagen“.

Über die reiche Entfaltung der Sippe im Germ. vgl. Fick III<sup>4</sup> 533f., Falk-Torp u. *slaa* Vb. und Subst., *slag* I, II, IV. Vgl. u. a. aisl. *slā* f. „Stange, Riegel“, ags. *slahe*, *slēa* „Weberkamm“ (womit das zu air. *sliachtad* „das Glätten“, *sligim* „lino“ — s. u. *lei-* „schleimig“, Wzf. *sleiğ-* — gehörige ir. *slige* „Kamm“ trotz Stokes *BB.* 21, 136 nicht verwandt ist), mhd. *slā*, *slage* „Werkzeug zum Schlagen“; mit einer Bedeutung wie nhd. *jemandem nachschlagen*, *Schlag* „Art“, ahd. *slahta* „Geschlecht, Art“, *gislahti* n. „Geschlecht, Stamm, Art“ (gegen analoge Verbindung von ir. *slicht* „Geschlecht“ mit *sligim* „schlage“ s. aber u. *slāg-* „gehn“); mnd. *slawe* „Hufschlag“, mhd. *slouwe* „Spur, Fährte“ (\**slagwō*, *Zup.* G. 69); dehnstufig aisl. *slōgr* „hinterlistig“, norw. auch „behend, flink, schlank, geschmeidig“ („\*verschlagen; sich überall durchschlagend“). Kaum aber ist unter einer Gdbed. „sich mit Feuchtigkeit beschlagen“ (Fick III<sup>4</sup> 534f., Falk-Torp u. *slag-* IV) die germ. Gruppe von aisl. *slag* „Nässe“ usw. anzuschließen (s. u. *sklēq-*).

Verwandtschaft mit \**lēq-* „zerreißen“ (Kluge<sup>8</sup> u. *Schlag*, *Hirt* Abl. 91) ist wegen der verschiedenen Bedeutungsfärbung nicht wahrscheinlich. Eher

wäre in der Bedeutung (vgl. dt. *schmeißen*) vergleichbar die ar. Gruppe ai. *srka-h* „Geschoß“, av. *harəčaya-* „emittere, werfen, schleudern“, *harəka-* m. „das abgestoßen, bei Seite geworfen werden, Abfall“ (Lit. bei Zup. G. 69; arm. *arkanem*, Avr. *arki* „werfen, wegwerfen“, Scheffelowitz BB. 28, 305; 29, 49, dann mit iran. *r* und *a*?), doch ist Vermittlung unter *\*selaq-* ganz fragwürdig.

Eine Parallelwz. *\*sleg-* scheint im Kelt. vorzuliegen (Stokes KZ. 35, 596; 41, 388); cymr. *lleas* „letum, caedes“ (*\*slegastu-*), mcymr. *lleassu* „töten“; vielleicht ist daher auch air. *sligim* „schlage“ nicht dass. wie *sligim* „lino“ (s. u. *lei-* „schleimig“, Wzf. *sleig-*), sondern zu *\*slegastu-* gehöriges *\*slegiō-*.

(s)lāg- „fassen, ergreifen“.

Gr. (ep. jon.) *λάζομαι* (Praes. und Impf.) „nehme, fasse, ergreife“ (*\*λαγ(ε)χῶ* oder eher *\*λαγγ(ε)χῶ*; s. Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 336, 339, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 3, 381; nach *αἴνυμαι* umgebildet jon. att. *λάζνυμαι*, böot. *λαδδουσοδη*, Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 339, Brugmann Gr. II<sup>2</sup> 3, 332, Solmsen Beitr. I 70); wie weit aor. *ἔλλαβε* (hom.), *ἔλαβον*, aegin. *λαβῶν*, att. inschr. *Ληαβετος* oder *-ητος*, pf. att. *εἴληφα* (*\*σεσλᾶφα*), fut. *λήψομαι*, dor. 2. sg. *λαψῆ*, jon. *λάφομαι*, praes. *λαμβάνω* (zu *λαβεῖν* neugebildet) auf unserer Wz, wie weit auf der von *λάφυρον*, *αμφιλαφής* (s. *labh*) beruhen, ist nicht klar. Hierher noch *λάβρος* „heftig, ungestüm; gefräßig, gierig“ (s. dazu auch u. *rabh-* „ungestüm“), *λάβροξ* „Meerwolf“ (Fisch), *λαβρευομαι* „schwätze (aggressiv, d. i.:) frech, vorlaut“, *λαβο-αγόρης* „frech redend“, *λαβοῦσθαι* „sich worauf stürzend“.

Ags. *læccan* „fassen, ergreifen“ (= *λάζομαι*, wenn dies aus *slagεχο*).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 532, III<sup>4</sup> 356, Boisacq s. vv. Gegen Fick II<sup>4</sup> 254 sind fernzuhalten mhd. *gelücke* „Glück“ (s. Falk-Torp u. *lykke*, Kluge<sup>8</sup> s. v.); gr. *ἄλβος* „Glück“ (sei *\*δ-λβος*); air. *conulogad* „impetraret“ (im Vok. und Gutt. mit *slagε-* unvereinbar; auch nicht mit *ō* zu lesen und Denom. von *lōg* „Preis, Lohn“).

Nicht hierher auch ai. *lāgati* (s. u. *slēg-* „schlaff“).

*slēig-* „schlagen, hacken“.

Ags. *slīcan*, mnd. *slīken* „percutere“, ags. *slīc* (*\*slīkja-*) „Hammer“, afris. *slēc* (*\*slaiiki-*) „Schlag“: lat. *ligo*, *-ōnis* „Hacke“ (Sütterlin IF. 29, 127, Holthausen IF. 32, 334); auch das späte (aber vielleicht doch alte) gr. *λίστος* „Grabscheit, Hacke“ kann aus *\*λιγ-στος* erklärt werden (Prellwitz s. v., s. auch Boisacq und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.), ebensogut freilich zu *λίστρον* „Schurfeisen, Spaten“ gehören (Prellwitz; s. u. *laidh-* „schneiden“).

(s)leidh- „schlüpfrig, gleiten“.

Ai. wohl in *srēdhati* etwa „gleitet ab, geht fehl, irrt“; gr. *δλισθάνω*, *δλισθον* „gleiten“, *δλισθηρός* „schlüpfrig“, *δλισθος* „Glätte, Schlüpfrigkeit“ (beruhen auf einem *-dhō* oder *-tō*-Praesens, s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 364; das — spätbelegte — Nomen *δλισθος* als *\*lidh-to-s* legte Thumb IF. 14, 346 f. zugrunde. Anlaut wie in *δλιβρός* von der verwandten Wz. (s)leib-); mir.

*slōet* „Schleifbahn“, gäl. *slaod* „trag, trail“ (\**sloidh-no-?* Stokes IF. 2, 170, Zupitza KZ. 36, 243);

ags. *slidan*, mhd. *sliten* „gleiten, rutschen“;

ahd. *slito*, aisl. *slēði*, engl. *slede* „Schlitten“, ahd. *slitef* „Schleife Schlitten“, ags. *slidor* „glatt“, *slidrian*;

nd. *slidderen*, nhd. *schlittern*; lit. *slýstu*, *slýdau*, *slýsti* „gleiten“ (dessen *ī* nicht zum Ansatz einer schweren Wzl. *stēidh-* berechtigt, wie Reichelt KZ. 39, 75 will), *slidūs* „glatt, schlüpfrig“, lett. *slidas* pl. „Schlittschuhe; schräges Gerüst zum Aufziehen von Balken u. dgl.“, *slidēt* „rutschen, gleiten“, *slids* „glatt, schlüpfrig“, *slāids* „abschüssig“; ohne anl. *s-* wohl lett. *lienu*, *lidu*, *līst* „kriechen, schleichen, sich hineinzwängen“, *lidējs* „Schmeichler“ (gegen deren Verb. m. got. *leitils* s. u. *leid-* „spielen“), abg. *slědz* „Spur“.

S. z. B. Uhlenbeck PBrB. 26, 294 f. (wo auch über ein germ. *sledh-* „gleiten“, das er aber, wie Falk-Torp u. *slōi*, mit Unrecht mit abg. *ledz*, lit. usw. *lēdas* „Eis“ verbindet, s. Berneker 699; zu letzterem auch kaum nir. *ladhg* „Schnee“, Fick II<sup>4</sup> 239, dessen *dg* wohl *-zg-* ist, Pedersen KG. I 88).

Idg. (*sleidh-* ist Erw. (*dh-*Praesens?) zu *lei-*, *slei-* „schleimig, glitschig, gleiten“. Nicht glaublich der Versuch von Siebs KZ. 37, 320 und Schrijnen KZ. 39, 488, *sleidh-* als *s[g]leidh-* mit *ghleidh-* in ahd. *glitan* „gleiten“ zu vermitteln. Über lit. *lendū* s. S. 715.

Cymr. *lithro* „gleiten“, *lithrig* „lubricus“ auf ein mit *δλισθ-άνω* nächstverwandtes *slīzdh-ro-* zurückzuführen (Fick II<sup>4</sup> 252, Foy IF. 6, 336) ist angesichts des *ro-*Formans von *δλισθηρός* (vgl. von andern Wzln. ähnlicher Bed. auch gr. *δλιβρός*, cymr. *llyfr-car*, norw. *slipra* „gleiten“ und lat. *lubricus*) immerhin möglich; freilich könnte cymr. *i* auch = idg. *ū* sein, doch ist Zupitzas KZ. 258 Vergleich mit aisl. *slōdra* „sich vorwärts schleppen“, mhd. *slüderer* „einer, der übereilt und liederlich arbeitet“ überholt, s. über die germ. Worte unter \**sleu-t-* „schlaff“.

**sleu-** „schlaff herabhängend, schlaff“, bes. mit Erweiterungen; außerhalb des Germ. nur spärlich nachweisbar, in diesem aber sehr reich entfaltet (s. zu den folgenden Zusammenstellungen besonders Fick III<sup>4</sup> 374, 541 f., Falk-Torp u. *luderlig*, *luder*, *lurendreier*, *lōi*, *slaraffenland*, *slud*, *sludre*, *slukke*, *slukporet*, *slumne*, *sluske*, *slør* II, *sløse*). Die Bed.-Entw. führt von „schlaff herabhängend“ vielfach zu „schleimig, Schlamm u. dgl.“ (wie bei *lēb-*, *lēm-* „schlaff herabhängen“ und zu „schlaff = weichlich, schwach“, „baumeln, schlottern“, „sich schlaff dahinschleppen“ usw. (Lautähnliche Wzln. für „gleiten, schlüpfrig“, mit denen Falk-Torp Verbindung suchen, s. u. *sleub(h?)*, *sleub-*, *sleuġ-*).

Unerweitert vielleicht in: got. *slawan* „schweigen“ (\**slawēn* „\**matt sein*“ von einem Adj. \**slawa-*?);

norw. mdartl. *slum* „schlaff, dünn (von Grashalmen)“, *slumen* „schlaff, schlottrig, weich“, *sluma* „schlaff und schleppend gehn“, dän. älter *slum* „Schlummer“, ags. *slūma* m. „Schlummer“, spät mhd. (md.) *slumen*, *slummern* „schlummern“; norw. *sløyma* „taub werden (von der Kornsaat)“.

norw. mdartl. *slona* „nachlassen“, alem. *schlūne* „schlummern“;

norw. mdartl. *slūre* „träger Mensch“, *slūren* „matt, schläfrig“, *slora*, *slura* „lose hängen, schleppen“, mhd. *slūr* m. „Umherschlendern, Faulenzen“;

Faulpelz“; mnd. *slären* „schlottern, schlenkern, träge sein“; nld. (abl.) *sleuren* ds., *sloor* „liederliche Person“; mhd. *slier* (\**sleura-*) m. n. „Schlamm, Lehm“ (nhd. mdartl. *Schlier* ds., *Schliere* „schleimige Masse“, tirol. *schlieren* „gleiten, schlüpfen“), engl. *slear*, *sleer* „schmieren“, *sleary*, *sleery* „schleimig, schlamig“, *slur* „Schlamm“, Vb. „schmieren, gleiten“.

(s)leug-:

Vermutlich lit. *slūgstu*, *slūgau*, *slūgti* „abnehmen, kleiner werden“ (s. S. 711).

Nd. *slūk* „schlaff“, nld. *sluik* „mager, hager, glatt“, engl. *slouch* „den Kopf hängen, träge und nachlässig gehn“; norw. mdartl. *sloka* „faul sein“, nd. *slokeren* „schlaff sein, schlottern“, mit *kk* *slukkern* ds. (nhd. *Schlucker*), *slukk* „niedergeschlagen, traurig“, *slokk* „schlaff, matt, schwach“; norw. mdartl. *slauk* „schlaffer Mensch“, *slauka* „sich schleppen“, ags. (Holthausen IF. 20, 318) *slēac* „schlaff“; ohne *s-* aisl. *loka* „schlaff herabhängen lassen“, norw. mdartl. *lukur*, *lugr* „lose, schlotternd“. Daneben mit germ. Media (idg. *sluk-*?) schwed. *slugga* „träge sein“, (engl. *slug*, *sluggish* „schläfrig, träge“ ist skand. Lw.), mnd. *luggich* ds.

(s)leut-:

Vermutlich ark. *λευτον* (Tegea) als Ptc. *λεύτων* „fahrlässig, aus Liederlichkeit“ (Solmsen KZ. 34, 447);

ir. *lott* „Hure“ Corm. (Fick II<sup>4</sup> 257; vgl. mhd. *loter*, *lotkr* „leichtfertiger Mensch“, nld. *slodder* „liederliche Person“ sowie *λωγας* „πόρνη“ zu *slēg-*, schlaff“; kelt. Gdf. \**lut-nā*?);

skr. *lūtām*, *lūtati* „schlendern“, russ. *lytatъ* „sich herumtreiben, umherschlenzen“ (Solmsen aaO.), vermutlich auch čech. *lútový* „hinfällig, gebrechlich; eitel“, lett. *lutēt*, *lutināt* „verzärteln“ (Berneker 748).

Ag. *lǃpre* „nichtsutzig, schlecht, elend“, *lǃperlǃc* ds., mhd. *liederlich* „leicht und zierlich, geringfugig, leichtfertig“, nhd. *liederlich*, ahd. *lotar*, mhd. *loter*, *lotter* „locker, nichtsutzig, leichtfertig“ (nhd. *Lotterbube*), auch „träge“ (nhd. *Lotterbank*), ags. *loddere* „Lumpenkerl, Bettler“, aschwed. *lyddare* „untaugliche Person“, aisl. *mann-lydda* ds. (diese Gruppe nicht nach Uhlenbeck PBrB. 26, 302 zu abg. *l'utzъ* „gewalttätig“, s. Wz. \**leut-* „wütend“; auch nicht nach Kluge Grdr. I 324, I<sup>2</sup> 366 zu gr. *ἐλεύθερος*, s. \**leudh-* „emporwachsen“); mnd. *loi*, *loie* „träge, faul“ bleibt fern (besser nach van Wijk IF. 24, 32ff. zu urgerm. \**hlāwa-*, dt. *lau*). Hierher mit der Bed. „lose hangendes Tuch, Fetzen“, vielleicht ahd. *lūthara*, *lūdara* „Windel, Wiege“ (nicht nach Petersson IF. 24, 267 zu aisl. *lūdr* „Trog“, s. *leu-* „abschneiden“), as. *lūthara* „Kinderwindel“, mit *ū* ahd. *lodera* ds., as. *lodara* „Fetzen“, und ahd. *ludo*, *lodo* „grobes Wollzeug, Überwurf daraus“, nhd. *Loden*, as. *lotho*, ags. *lopa* m. „Mantel aus grobem Wollzeug“, aisl. *loði* „Mantel aus zottigem Zeug“ (in der Bed. von *loðenn* „bewachsen, zottig“ — s. \**leudh-* „wachsen“ — beeinflusst).

Mit *s-*: got. *afslauþjan* „in Bestürzung versetzen“ (wenn \**schlaff, kraftlos machen*“, von einem Adj. \**slauþa-*), *afslauþman* „in Bestürzung geraten“; aisl. *slodra* „sich vorwärts schleppen“, *slydra* „Faser“, mhd. *slotern*, *slottern*, *sloten* „wackeln, zittern“, nhd. *schlottern*, nld. *slodderen* ds., *slodder* „liederliche Person“; mhd. *slüdern* „schlenkern, schleudern“, *slüder* „Schleuder“, *slüderer* „wer übereilt und liederlich arbeitet“, *slü(de)raffe* „Müßiggänger“ (*Schlaraffe*), bair. *schlaudern* auch „lose hin und her fahren“;

verw. *sludd*, isl. *slydda* „Schnee und Regen durcheinander“, *sludda* „Klumpen Speichel oder Nasenschleim“, engl. mdartl. *slud* „Schlamm“, süddt. *schludern* „schneien und regnen zugleich“, mhd. *slote* „Schlamm, Tauwetter“, nhd. mdartl. *schlott*, *schlutt* ds., abl. mhd. *slöte* „Schlamm, Lehm“. Mit germ. *t*: afries. *slät*, mnd. *slöt* m. „Wassergraben, Pfütze, Sumpf“ (diese Gruppe nicht besser zu lat. *lutum* usw., s. *leu-* „Schmutz“), engl. *sleet* (ags. \**slēte*) „Regen und Schnee durcheinander, Schlamm“, nd. *slöten* „Hagel“, mhd. *slöz*, *slöze*, nhd. *Schloße* (in diesen Formen könnte germ. *-t-* auf *-tt-* = *-tn-* beruhen; doch — analogisch? — auch:) norw. mdartl. *slutr* „Regen und Schnee durcheinander, unreine Flüssigkeit“, aisl. *slota* (auch *slöta*) „herabhängen, lässig sein“, nhd. mdartl. *schlossen* „schlaff oder weich werden, tauen“ (*schlotzen* „mit Schmutz zu tun haben, nachlässig sein“ mit *-tt-*).

(s)leup-, (s)leub(h)- „schlaff herabhängen(d)“.

Ags. *lyft* „schwach“ = mndl. *luft*, *lucht* „link“ (aber ags. engl. *left* zu *lep-*, *leb-* „schlaff“, s. u. *lep-* „abschälen“), ofries. *luf* „schlaff, matt, müde, träge“, aisl. *lūfa* „dickes, dichtes Haar“ (wohl \**lū* „dicht und lang niederhangendes“ und nicht nach Persson Beitr. 197 zu dt. *Laub*, ir. *luib* usw., worüber u. *leup-* „abschälen“), mnd. *lobbe* „hängende Lippe, Manschette“, ndl. *lobbig* „schlotterig, schlaff“, aisl. *lubba* „großer Dorsch“; nd. *sluf* „matt, schlaff, nachlässig“, *stuffen* „schleppend gehn“, ndl. *slof*, Vb. *sloffen* ds., engl. *sloven* „nachlässiger, unreinlicher Mensch“; nhd. mdartl. *schlaube* „Schote“; ndl. *slobbe* „Schlamm“, engl. *slobber* „geifern, pfuschen“, *slubber* „hineinschlürfen, hinsudeln“, nd. *slubberen* „schlürfen“, norw. mdartl. *slubba* „sudeln“, *slupra* „schlürfen“ (Vorstellung des Herabhängenlassens beim Essen, des hängenden Schleimes und Schlammigen; gleiche Bedeutungen hat auch *lēb-* „schlaff“ entwickelt). Außerhalb des Germ. lit. *lūpa* „Lippe“ (: mndd. *lobbe*, Persson IF. 35, 204 f.), und lit. *slūpnas* „schlaff, matt“. Vgl. Fick III<sup>4</sup> 376, 542, Falk-Torp u. *lubben*, *lue* II, *lugg*, *slubbe*; ihrer Annahme von ursprünglicher Gleichheit mit *leup-*, *leubh-* „abschälen“ (etwa zunächst vom Herabhängen der abgeschälten Rinden- und Hautstücke“) wird durch die außergerm. Entsprechungen der Boden entzogen (s. auch unter *lep-* „abschälen“).

**slaub-** „gleiten, schlüpfen“, vgl. auch *sleug-* (beides Erw. von *sel-* „kriechen“? s. u. *lei-* „schleimig“ am Schlusse).

Lat. *lubricus* „schlüpfrig“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., auch gegen Herleitung aus \**loibricos*);

got. *sluipan* „schleichen“, ahd. *sliofan* „schlüpfen, schliefen“, nhd. *schliefen*, ags. *slūpan* „gleiten“, mnd. *slūpen* „schlüpfen, schleichen“, got. *afslauþjan* „abstreifen“, ags. *slrepan* „an- oder ausziehen“, ahd. mhd. *sloufen* „schlüpfen lassen, an- oder ausziehen“, mhd. *sluft* (eig. „Schlupf“), nhd. *Schlucht*, mhd. *slupfer*, *slupferie*, nhd. *schlüpfrig* (*ro*-Formans wie in *lubricus*), ags. *sluppe* „klebrige Masse, Schleim“, ahd. mhd. *slouf* „das Schlüpfen, Röhre“, mhd. *sloufe* „Röhre, Windel, Wickel, Erbsschote“, nhd. *Schleife*, älter *Schläufe*, mdartl. *Schlaufe* usw. (Übersicht der germ. Sippe bei Holt-hausen AfneuereSpr. 111, 416 ff., Fick III<sup>4</sup> 542, Falk-Torp u. *slaabrok*, *sløife*). Nicht hierher (trotz Holthausen) aber ir. *lūb* „Schlinge, Schleife“ als „in was



man hineinschließt“. Im Germ. auch *sluþ-* (idg. *sleup-* oder *sleubh-*): ags. *slēfan* „(Kleider) anziehen“, *slīef* „Ärmel“ (engl. *sleeve*), nl. *sloof* „Schürze“.

Über lit. *slubnas* „schwach“ s. u. *sleup-* „schlaff herabhängend“; über ir. *lobur* „schwach“ s. u. *leb-* „schlaff“.

**sleug-** „gleiten, schlüpfen“, vgl. auch *sleub-* (beides Erw. von *sel-* „kriechen“? s. u. *lei-* „schleimig“ am Schlusse).

Ndl. *sluiken* „schleichen, schmuggeln“, *ter sluik* „heimlich“, schweiz. *slüche* „langsam, schleppend gehn“, *slüchi* „langsamer Mensch (Bed.-Konvergenz mit der Gruppe *sleu-*, *sleug-* „schlaff herabhängend“), schleichender heimtückischer Mensch“; mhd. *slūch* „Schlangenhaut, Schlauch“ (eig. „worein geschlüpft wird“, vgl. von \**sleup-* mhd. *slūf* ds.), nhd. *Schlauch*, and. *slūk* „squamas“. Daneben germ. *sluh-*, *slug-* (idg. \**sleuk-*) in schwed. *slo* (\**slühwō*) „die Hülse um den empfindlichsten Teil im Horn oder Hufe“, *sluw*, *slu*, \**slū[g]wō* ds., norw. *slo* (= schwed. *slo*) „der fleischige Kern im Horn oder Hufe“, mnd. *slū* „Fruchthülse, Fruchtbalg, Schale“, nnd. auch *slūwe*, norddt. mdartl. *Schlaube*, mengl. *slughe*, *slouh* (engl. *slough*) „abgestreifte Schlangenhaut“; nd. *slū*, nhd. *schlau*, süddt. mdartl. *schlauch* ds. (\**slūha-* eig. „schleichend“).

Lit. *slūžės* Pl. „Schlittschuhe“, *sliaūžti* „kriechen, schleichen“ (*sl-* aus *sl-*), lett. *služāt*, *sl'uzāt* „glitschen“; russ. *lyža* „Schneeschu; Schlittenbalken, Barkenkiel“, klr. *lyžva* „Schlittschuh“, poln. *łyżwa* „ds., flaches langes Boot“ (*ž* aus *zj*), russ. dial. *lyzgátb* „auf dem Eise gleiten, glitschen“, *lyznút*, *lyzgonút* „davonrennen“, *datb lyzká* „Reißaus nehmen“, bg. *lǎzgov* „glatt“, *lǎzgam se* „laufe Schlittschuh, gleite“.

Uhlenbeck PBrB. 21, 105, Fick III<sup>4</sup> 541, Falk-Torp u. *slo* II, *slu*, Franckvan Wijk EW.<sup>2</sup> 621, Berneker 752.

(s)leug- „schlucken“, vielleicht richtiger (s)lā<sup>z</sup>ug- : (s)lǎug- : (s)lǔg-, vgl. von der wohl verwandten Wz. auf -q- gr. *λαυκάρη* (s. *laugo-*); z. T. Nasalpraesens (s)lu-n-gō.

Gr. *λύξ*, -γγός f., *λυμός* (wohl \**λυγγμός*) „der Schlucken“, *λύζω* „habe den Schlucken“ (wohl aus \**λύγγζω*, Osthoff MU. VI 23), *λυγγάνομαι* Hes., *λυγκάινω* Suid. ds., *λύδην* „schluchzend“ (Neubildung von *λύζω* aus?);

aber air. *slucim*, nir. *sloigim* „schlucke“ (nicht aus \**slug-nō*, Fick II<sup>4</sup> 321, Zupitza KZ. 36, 234, sondern aus \**slunk-ō*, Pedersen KG. I 151, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 280, vgl.:) cymr. *llyncu*, bret. *lonka* „schlucken“, abret. *roluncas* „hat verschlungen“ von Zupitza aaO., Brugmann I<sup>1</sup> 1000 ganz richtig als die *k*-Variante, also \**slung-* aufgefaßt;

norw. *slūka* st. V. „verschlingen“, mnd. *slūken* st. V. „hinunterschlucken“, mhd. *schlūchen* schw. V. „schlingen, schlucken“, späthd. *slūch* m. „gährender Abgrund“, mhd. *slūch* „Schlund, Kehle, Abgrund“, mit *ū* aisl. *slok* n. „Mühlrinne“, mnd. *sloke* „Kehle, Schlund, Schluck“, mit *kk* mhd. *slücke* „Öffnung“, *slucken* „schlingen, schlucken, schluchzen“, mnd. *slucken*, ndl. *slokken* „schlingen“; mit *au* norw. mdartl. *sløykjå* „rinnenartige Vertiefung in der Erde“;

lit. *slūgstu*, *slūgau*, *slūgti* „schlingen, abnehmen, kleiner werden, von einer Geschwulst(?)“; klr. *lyhaty* „schlucken“ (Berneker 749; die einzige

ganz eindeutig auf *l-*, nicht *sl-* weisende Form, die zudem nach slav. *lškati*, *lykati* — s. *lauqo-* — das *s* nachträglich eingebüßt haben könnte). Vgl. S. 709.

Curtius 369, Fick I<sup>4</sup> 577, II<sup>4</sup> 321, III<sup>4</sup> 540, Falk-Torp u. *sluge*, *sløke*, Zupitza Gutt. 165. — Sütterlin IF. 25, 67f. vermutet Verwandtschaft mit ahd. *swēlgan*, *swēlahan* „schlucken, verschlucken“ (*sulq-* : *sluq-*, mit dem *q* von *\*lauq-*), höchst unwahrscheinlich.

(s)lēg- : (s)lēg- und (s)leg- „schlaff“, nas. (s)leng- (= *leng-* „schaukeln, pendeln“?); aus „schlaff“ ist über „weichlich“ auch z. T. die Bedeutung „wollüstig“ entwickelt.

Gr. *λήγω* „lasse ab, höre auf (\*ermatte); tr. mache weichen“, *ἄλληκτος* (\**sl-*) „unaufhörlich“, *λαγᾶσαι* · *ἀφείναι* Hes., *λαγρός* „schlaff, schwächlig, dünn“, hom. *λαγῶς*, jon. *λαγός*, att. *λαγῶς*, -ῶ „Hase“ (nach Schwyzer KZ. 37, 146 f. *\*(s)lēg-ōsusos* „flaccis auribus instructus“; nicht besser von den schwächtigen Weichen benannt, oder nach Solmsen Unt. 111 als „Rammer“ mit der Bedeutung von *λάγνος*), *λαγών*, -ονος gewöhnlich Pl. „die Weichen, Dünnen“ (formell = norw. *lake* „Zipfel, Lappen, Faltmagen“), *λάγανον* „dünner breiter Kuchen, Plinse“ (formell = as. *lakan* usw. „Tuch“), *λωγάριον* (Persson Beitr. 131, 134) „Wamme“ (vgl. schwed. *slōka* „schlaff herabhängen“), nasaliert vermutlich hierher *λαγγάζω* „zaudere“, *λαγγών* „Zaudern“, *λαγγεύαι* · *φεύγαι* Hes. („\*matt sein, schlaff und unschlüssig sein“? kaum wahrscheinlicher als „schwanken“ zu *leng-* „schaukeln“, s. d.); mit der Bedeutung „wollüstig“ *λάγνος* „geil“, *λαγνεύειν* „wollüstig sein“, *λαγνεία* „Geilheit, Wollust“, *λωγᾶς* · *πόρνη* Hes. (daneben mit ἔ-Vok. *λέγαι δὲ γυναικες* = *ἀκόλαστοι* archil., *ἐλεγαίνειν* „ἀσελγαίνειν“ EM., Solmsen KZ. 35, 473, Unt. 111; wohl nicht zu *leg-* „tröpfeln“).

Lat. *laxus* „schlaff, weit, geräumig“, nas. *languo*, -ēre „matt, schlaff, abgesehen sein“ (ebensowenig wie aisl. *slōkkua* „erlöschen“ — wenn zugehörig, s. u. — mit idg. Labiovelar, sondern mit formantischem *u*, s. z. B. Pedersen BB. 19, 300, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Über *indulgēre*, von Persson Beitr. 130 ff. als *end[o]+lgē-* „jemandem zuliebe nachlassen, schlaff sein“ gedeutet, s. vielmehr u. *del-* „lang“.

Fernzuhalten ist *lēna* „Kupplerin; zur Liebe lockend“, *lēno* „Kuppler“ (Prellwitz<sup>1, 2</sup> u. *λάγνος*, Vaniček LEWb. 343, Uhlenbeck Ai. Wb. 258; vielmehr aus gr. *λήνη* „Bacchantin“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); auch ai. *lañjikā* „Hure“, *lañjā* „Ehebrecherin“ (gr.), ibd., bleibt fern, da nach Wackernagel KZ. 43, 293 zu *rañjaka-* „entzückend, erfreuend“, *ānurañjayati* „fesselt an sich“, auch von Hetären).

Air. *lacc* (mit *g*) „schlaff, schwach“ (\**lagnó-*, Stokes IF. 2, 169, Fick II<sup>4</sup> 238, Pedersen KG. I 161; mcymr. *llacc*, ncymr. *llac* „schlaff“ stammt wegen seines *cc* statt *ch* nach Zupitza KZ. 36, 241 aus engl. *slack*). Über ir. *legaim* „löse mich, zergehe, schmelze“, *lecht* „Tod (Auflösung)“, *logaim* „faule“, *dolwigim* „lasse nach, verzeihe“, *dílgud* „Verzeihung“ (Persson Beitr. 130) s. vielmehr u. *leg-* „tröpfeln“.

Mnd. *lak* „schlaff, lose“, ndl. *lak*, nhd. mdartl. *lack* ds., mndl. *lak* auch „wollüstig“, aisl. *lacr* und (vollstufig) *lākr* „schlecht, geringwertig“; mit Abtönung *ō* schwed. mdartl. *lōka* „schlaff herabhängen, norw. mdartl. „zaudern,

langsam herumschlendern“, *lōk* „schlaffer, fauler Mensch“ u. dgl.; spätanord. *lakan* n. „gewebtes Zeug, Decke“, as. *lakān* „Tuch“, ahd. *lahhan* ds. (nhd. Laken aus dem Nd.), ursprgl. „schlaff herunterhängender Lappen“ (formell = gr. *λάγανον*; ob Prellwitz<sup>2</sup> 256, Fick III<sup>4</sup> 356, Falk-Torp u. *lagen*), norw. mdartl. *lake* m. „Zipfel, Lappen; der dritte Magen der Wiederkäuer, Faltmagen“ (= *λαγών*; auch mhd. *lāche* f. „Kerbe, Einschnitt in einen Grenzbaum“, schweiz. *Läch* als „losgerissenes Stück Rinde“? Fick III<sup>4</sup> 356; dt. *Lasche* und slav. Entsprechungen aber eher zu *lēs-* „schlaff“ s. d.).

Die Sippe von ahd. *lescan* „erlöschen“ (Fick III<sup>4</sup> 533; wäre \**leg-skō*) s. u. *leg-* „liegen“.

Mit *s-*: aisl. *slakr* „schlaff“ (norw. *slak* und *slakk*; s. auch Falk-Torp u. *slank*);

*slakna* „erschlaffen“, as. mnd. *slac* „schlaff, schwach“, ptc. as. *gislekit* „stumpf gemacht“, mnd. *slak-sīde* „Bauchseite“ (wie *λαγών* und dt. *Weichen*), ags. *slæc* „schlaff, träge, langsam“ (verschieden von *slēac* ds., das zu lit. *slūgti* „abnehmen“, Holthausen IF. 20, 318), ahd. *slah-* „schlaff, träge“, ags. *slēccan* (\**slēkjan*) „schwächen“ (Lit. bei Zupitza Gutt. 165).

Fern bleibt wohl aisl. *slokinn* „erlöscht“, *slokna* „erlöschen, ausgehn“ (wohl wie ags. *slēuc* zu \**sleug-*; Zup. G. 165); ob aisl. *slökkva* „löschen, stillen (Hunger, Durst), töten“ als \**slakvian* Kaus. eines *w-*Praes.? — \**slēkwō* oder eher \**slakwō* sei (z. B. Fick III<sup>4</sup> 533, Falk-Torp u. *slukke*), bzw. Faktitiv eines Adj. \**slak-wa-*, ist wenigstens unsicher (nicht nach Zupitza Gutt. 93 zu ir. *lobaim* „schwinde“, *lobur* „schwach“, das idg. *b* hat, s. *leb-* „schlaff“);

mit Abtönung *ō* aisl. *slōkr* „ein schlaffer Bursche“, norw. *slōken* „schlaff“, schwed. *slōka* „schwerfällig gehen, herumschlendern“, auch „schlaff herabhängen lassen“, *slōk* und (mit *ē*) *slāk* „leichtsinniges Weib“, aschwed. *slōki-frith*, *-frilla* „Kebsweib“.

Nasaliert (vgl. Lidén Stud. 46 m. Lit., Uhlenbeck PBrB. 27, 131, Fick III<sup>4</sup> 535, Falk-Torp u. *lunke*, *slank*) wohl schwed. *slinka* „nicht fest ansitzen, schlottern, hinken“, ahd. *slinc*, ndl. *slink* „link“, mhd. *link* ds., ahd. *lenka* „die Linke“, dän. *linke* „hinken“, schwed. *linka* und *lanka* „etwas hinken“, norw. *lunke*, schwed. *lunka* „langsam gehen“, dän. *slunken* „schlaff, schlotterig“ (\*„schlaff dahergehen“; dt. *schlank* usw. dagegen wohl als „biegsam“ samt ags. *slincan* „kriechen“ usw. zu *sleng-*, *slenq-* „biegen“; im Germ. Bed.-Konvergenz beider Sippen); vielleicht schwed.-mdartl. *slank*, süddt. *schlank* „Fetzen“.

Ai. vielleicht *laŕaga-* „lahm“ (Lidén aaO.).

Let. *leġēns* „schlaff, weich“ (Fick II<sup>4</sup> 238; *e-*Vok. wie *λέγαι*; oder mit Diss. aus \**lenġēns* zur nas. Wzf. (s)lēng-?).

Sehr unsicher russ. *pereslēga* „Fehler im Gewebe“ (\*„Auslassen des Fadens“?), sloven. *preslēgast* „fadenscheinig, kahl“ (Prusík KZ. 35, 602) und — als „Schwäche, Nachgiebigkeit“ (Berneker 684 zw.) — russ. *lāgoda* „Friede, Ordnung, Harmonie“ usw.

Ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 183, 738, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *languo*; Zusammenfassung bei Persson Beitr. 130 ff., 939, dessen durch die Verbindung von ai. *algāu* „die Weichen. Leisten“ mit *λαγόνες* (auch bei Curtius) veranlaßter Wzansatz *eleg-* neben *slēg-* (136) durch *algāu* nicht hinreichend ge-

stützt ist. Über dt. *leck* usw., wie über ir. *legaim* usw. s. u. *leg*- „tröpfeln“.

Wohl aber hierher ai. *lágati* „heftet sich an, haftet, hängt“, Ptc. *lagna-* („hängt schlaff herab“; s. Uhlenbeck Ai. Wb. 257), wozu gr. *λέγνον, λέγνη* „Franse, Saum des Kleides, Rand“ (Prellwitz<sup>2</sup> 263) sich ebenso verhält wie lat. *limbus* „Besatz am Kleid, Saum“ zu ai. *lámbate* „hängt herab, hängt sich an, klammert sich an“.

slēg<sup>u</sup>- „drücken, bedrücken, mißhandeln“.

Scheffelowitz IF. 33, 152, 166 und Prellwitz KZ. 47, 303 verbinden gr. *λώβη* „schimpfliche Behandlung, Schmach, Mißhandlung, Schaden, Verderben“, *λωβάομαι* „behandle schimpflich, mißhandle, verstümmle, frevle, schädige“ mit lit. *slogà* „Plage, Landplage“, lett. *slāga* „Schaden, Beschwerde“, lit. *slogūs* „beschwerlich“, *sloginti* „plagen“, *at-slōgo* 3. sg. prät. (von *\*at-slōgstu*) „wurde vom Drucke frei“, *sluogaĩ* „Hölzer zum Beschweren eingeweichten Flachses“; mit *uo* lett. *sluogs* „was zum Beschweren, Niederdrücken gebraucht wird“, *sluodzīt* „beschweren, niederpressen, prügeln“, *sluogāt*, *sluoguōt* ds., mit *ē* lit. *slég-iu, -ti* „bedrücken, pressen“, lett. *slēgt* „schließen“ („\*zudrücken“), lit. *slēgtis, slēgtē* „Presse, Kelter“, lett. *at-slēga* „Schloß“, *slēgs* „Bürde“ (s. die balt. Sippe bei Leskien Abl. 370 f.).

Aber gr. *λοβός* „Schotenhülse, Samenkapsel“ (angeblich „einschließend“), *ἔλλοβος* „Schoten tragend“, *λεβηοῖς* „Hülse von Früchten“, *λέβινθος* „Erbse“, *λέβης, -ητος* „Schale, Becken“ (für die man allerdings wegen lat. *legūmen* bisher *β = g<sup>u</sup>* angenommen hat), *λοβός* „Ohrläppchen“, ai. *lagati* „heftet sich an“ (ganz fraglicher Gdbed., s. u. *\*slag<sup>u</sup>-* „fassen“) bleiben trotz Prellwitz fern; über die gr. Worte s. u. *leb-* „schlaff“.

Gr. *λώβη* nicht wahrscheinlicher zu lit. *liuobà* „Tagwerk, Tagesarbeit“, lett. *luōbt* „die kleinen weiblichen Arbeiten im Hause verrichten“ nach Trautmann bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *labor* „Mühe“, mit welchem Trautmann *liuobà*, *luōbt* bereits Germ. Ltges. 52 verbunden hatte; doch bleibt *labor*, *-ōris* bei *labāre* „wanken“ usw. (Wz. *lēb-*) ebenso wie lat. *lābēs*, das Curtius 369 mit *λώβη* verband (s. dagegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.); Reichelt KZ. 46, 348 will auch *λώβη* und *liuobà*, *luōbt* letzterer Sippe angliedern, was die Bed. nicht empfiehlt. Ähnlich verbindet Pedersen KG. I 116 f. *λώβη* mit ir. *lobur* „schwach“, *lobaim* „putresco“ (s. u. *leb-*), was der gewalttätigen Bed. von *λώβη* nicht entspricht. — *λώβη* nicht nach Fick I 540 zu ai. *lajjate* „schämt sich“, *lajjā* „Scham“ (dieses als „Erröten“ mind. zu *rājyati* „färbt sich, rötet sich“, Wackernagel Ai. Gr. I 163).

slenq-, sleng- „winden, drehen; sich schlingen, kriechen“.

1. auf *-q*: ahd. *slingan* st. V. „schwingen, winden, flechten“, refl. „sich schlängeln, kriechen“, ags. *slingan* „kriechen“, aisl. *slyngva (slōng)* „werfen, schleudern, zwirnen“ (*v* praesensbildend), kaus. *slōngva* „werfen, schleudern“, ahd. *slango* „Schlange“, aisl. *slōngva* „Schlinge“, ahd. *slinga* „Schlinge“, *slengira* „Schleuder“; lit. *slenkù, sliñkti* „schleichen (Schlange)“, *slinka*, alit. *slanka* „Faulenzer“, *slañkius* „Schleicher; Berggrutsch“ (über abg. *slakъ*, richtiger *sz-lqъ* „krumm“ s. vielmehr u. *leng-* „biegen“).

J. Schmidt Voc. I 54, Fick III<sup>4</sup> 536. Sehr unsicher ist die Anreihung von ai. *srōkā* (Bed. fraglich), *srōkatē* „gataū“ (Dhätup.) durch Zup. KZ. 36, 58, 68.

Ahd. *slīhhan* „schleichen“ nicht nach J. Schmidt und Reichelt KZ. 39, 60 als *\*slenhan* hierher (s. *lei-* „schleimig“, Wzf. *slēig-*); ebensowenig aber überzeugt Ostoffs IF. 27, 169 Vereinigung unter Annahme einer *i*-Wurzel auch für *slingan*, *slenkū*, die von *\*sli-n-qō* aus in beiden Sprachen in die *e*-Reihe übergeschlagen seien. — Daß idg. *slenq-* aus *\*slenq-* erleichtert sei und mit *qlenq-*, *qleng-* „biegen“ und letzten Grundes gar mit *sqel-* „biegen“ zusammenhänge, ist ganz unsicher (s. u. *qleng-*; bloß als Reimform zu werten ist *lenq-* „biegen“). Ganz anders Petersson IF. 23, 387 f.: *sleng-nas*. Wzf. zu einem *selq-* „biegen“, für das aber aisl. *syglia* „Spange, Schnalle“, norw. *spjje* ds. keine ausreichende und ahd. *sal(a)ha* „Weide“ (s. vielmehr u. *sal* „schmutziggrau“) überhaupt keine Stütze ist.

2. auf *-g*: ags. *slincan* „kriechen“, schwed. *slinka* „schnell kriechen, gleiten, schlüpfen, sich schmiegen“, mnd. nld. *slinken* „zusammenschrumpfen, abnehmen“; mhd. *slanc* „schlank, mager“ (eig. „biegsam“), mnd. *slank* „biegsam“, norw. *slakk* „schmächtig, schlank“ (german. Bedeutungskonvergenz mit Abkömmlingen von *slēg-*, *sleng-* „schlaff“ s. dort. Lit.); unsicher ist die Deutung von ai. *srāj-* (nom. *srāk*) „Gewinde, Kranz“ aus *slng-* (Zup. KZ. 36, 56); cymr. *yslywen*, *slowen* „Aal“ (Fick II<sup>4</sup> 319) ist nicht als *slongu(i)ō-* zu analysieren (entstand aus *llys-w-en* „Aal“; s. *ang\*(h)i-* „Schlange“).

### (s)lend(h)- „gleiten“??

Aisl. *sletta*, *slatt* „gleiten“, schwed. *slinta*, *slant* „gleiten, schlüpfen“.

Auf *-dh*: älter holl. *slinderen* „gleiten, kriechen“, got. *fraslindan* „verschlingen“ (eigentlich „gleiten lassen“, ahd. *slintan* ds., mhd. *slint*, *slund* „Schlund“; dazu wahrscheinlich einerseits mit germ. *t* dän. norw. *slentre*, nd. *slentern*, holl. *slenteren* „schlendern“, spätanord. *slentr* n. „das Schlendern“, nd. *sluntern* „nachlässig, schlaff sein“, nhd. *schlenzen*, *schlunzen* „nachlässig gehn, schlendern“ u. dgl., andererseits mit germ. *d* nd. holl. *slenderen*, nhd. *schlendern*, aisl. *slundasamliga* „träge“, mhd. *lendern*, holl. *lunderen* ds.; aber lit. *lėndù*, *lėsti* „kriechen“ gehört zur Wz. *slėidh-*. Lit. bei Falk-Torp u. *slent*, *slentre*. Daß germ. *slind-*, *sland-*, *slund-* durch Ablautentgleisung aus einem zu *slėidh-* „gleiten, schlüpfzig“ gehörigen *n*-Praes. *\*sli-n-dhō* erwachsen seien, ist wegen der lit. Worte gut möglich. Ob auch lat. *lumbrīcus* aus *\*slendhro-* oder *\*slondhro-*? s. u. *\*demel-*.

### (s)lī- (:sløi- oder slōi-) „bläulich“.

Lat. *liveo*, *-ēre* „bleifarbig, bläulich sein“, *livor* „bläuliche Farbe“, *lividus* „bläulich“ (beruhen auf einem Adj. *\*slī-uos* oder *\*lī-uo-s*; gegen Woods Verb. m. ai. *lyate* „duckt sich“ s. Hartmann Gl. 6, 338 f.);

air. *lī* „Farbe, Glanz“, cymr. *lliw*, acorn. *liu*, ncorn. *lyw* ds., abret. nbret. *liou* „Farbe“ („Farbe“ aus „blau“ verallgemeinert), abret. *liou* „naevum“, *da-liu* (lies *du-liu*) „fuscus“ (Stokes Rc. 4, 330, Fick II<sup>4</sup> 251; kelt. Anlaut *l-*, wie vielleicht lat. *liveo*, und wie — nach Pedersen KG. I 51 — russ. *otlīvč* „das Schillern“; nicht besser als *\*plivos* zu *\*pel-* „grau“, s. d.);

abg. *slíva* „Pflaume“ (vgl. *pruna liventia* bei Ovid), woraus lit. *slyvā*, apr. *slíwaytos* ds. entlehnt (Lit. bei Fraenkel Gl. 4, 38); ob slov. *slív* „bläulich“ die direkte alte Adj.-Bed. fortsetzt oder sie durch Rückbildung aus dem Pflaumennamen neu erworben hat, ist unentschieden.

Mit Formans *-ko-* (vgl. lat. *ri-vo-s*: abg. *rě-ka*) ahd. *slēha*, ags. *slāh*, *slā* (pl. *slān*) „Schlehe“, dän. *slaa*, *slaatorm* ds.

Schrader RL. 95, Solmsen KZ. 37, 598. — dt. *Schleie* ist nicht von der Farbe benannt, s. *lei-*, *slei-* „schleimig“.

**slougo-s** „Schar (der Haus- und Sippengenossen)“.

Air. *sluag* „Schar“, *teg-lach* (\**tēgo-slougos*) „Hausgenossenschaft, Familie“, cymr. *llu*, acorn. *lun*, mcorn. *lu* „Heer“, acymr. *te-lu*, nymr. *teulu*, acorn. *teulu* „Familie“; abg. *sluga* „Diener“ (fem. Kollektiv „Hausgenossenschaft, Dienerschaft“). Fick II<sup>4</sup> 320, Pedersen KG. I 84.

**slrg-** „Schlund“??

Gr. *λάρυγξ*, *-γγος* „Schlund“ (reimt auf *φάρυγξ* und könnte nach ihm umgebildet sein);

lat. *lurco(r)*, *-are*, *-ārī* „schlemmen, fressen“, wenn auf einem \**lurgicos* beruhend (unsicher; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

mhd. *slurc* „Schlund“, *slurken* „schlucken“, norw. schwed. mdartl. *slurk* „Schluck, Mundvoll“, norw. *slurke*, schwed. *slurka* „in großen Zügen schlürfen“, wenn „Schlund“ und nicht (was wahrscheinlicher) eine Schallvorstellung die eigentliche Bed. ist (s. Falk-Torp s. v. und die Anm.); jedenfalls fern-zuhalten ist nach Fick III<sup>4</sup> 542 isl. *slark* „trunkenes Gelage, Schwelgerei“, da zu norw. *slarka* „sich mit Lärm bewegen“.

Anmerkung: Über eine in der Bed. schwer zu fassende (ob durchaus einheitliche?) Wz. *ster-* mit Gutt. lab. dent. Weiterbildung und wenigstens z. T. unverkennbar schallnachahndem Werte (auch das unordentliche bezeichnend) handelt Persson Beitr. 378, 952; vgl. z. B. norw. *slurpe* „plätschern, sudeln“ und „schlürfen“, ndl. *slurpen*, nhd. *schlürfen*; an außergerm. Vergleichen bringt er lett. *starpata* „alter Lappen“, *slarpatāt* „lumpig einhergehn“: schwed. *starva* „Fetzen, Lappen“, lett. *starkšēt* (neben *slarpšēt* „schleppend gehn“: nhd. *schlarken* „schleifend gehn“ (*schlarfen* ds.)). Über gr. *λορδός*, mhd. *lerz* s. u. *lerd-* „verkrümmen“.



